Mecklenburgi... Vaterlandsku... Specielle ortskunde beider ...

Wilhelm Karl Raabe

Digitized by Google

BUCHBINDEREI
WAGNER

Digitized by Google

Digitized by Google

Mecklenburgiſche Vaterlandskunde

von

Wilhelm Raabe.

Zweite Auflage, gänzlich umgearbeitet und bis zur Gegenwart verbeſſert und vervollſtändigt

von

Guſtav Quade.

Erſter Band.

Wismar.
Hinſtorff'ſche Hofbuchhandlung Verlagsconto.
1894.

Digitized by Google

Mecklenburgiſche Vaterlandskunde

von

Wilhelm Raabe.

Zweite Auflage, gänzlich umgearbeitet und bis zur Gegenwart verbeſſert und vervollſtändigt

von

Guſtav Quade.

Erſter Band:

Specielle Ortskunde beider Großherzogthümer Mecklenburg

nebſt

5 Städteplänen und einem alphabetiſchen Ortsregiſter.

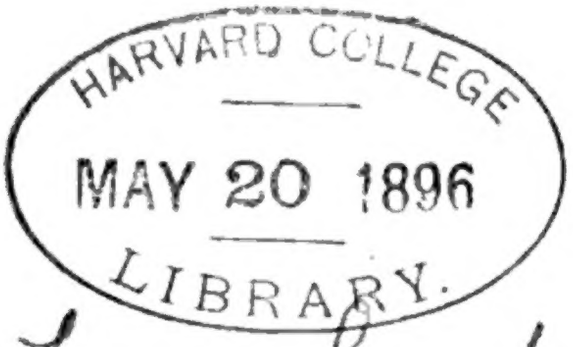
Wismar.

Hinſtorff'ſche Hofbuchhandlung Verlagsconto.

1894.

Digitized by Google

Ger. 7188.94
~~1355.26.4~~



Lane fund.
(I-III.)

Digitized by Google

Vorwort.

Der Zweck dieses Werkes ist zur Genüge bekannt, nur über die Bearbeitung des Stoffes, der mir in so reicher Fülle zu Gebote gestanden, möchte ich den Lesern einige nähere Aufschlüsse geben.

Ich bemerke vor Allem, daß ich bei allen Erweiterungen des Werkes und bei der gebührenden Berücksichtigung aller neuzeitlichen Einrichtungen, doch im Allgemeinen in der Anordnung des Stoffes dem mir von Raabe gegebenen Beispiel folgte. Das Raabe'sche Werk wird jetzt noch vielfach benutzt, groß ist die Zahl derer, welche im Rahmen dieses Buches wohl Bescheid wissen, — um so leichter werden sie sich auch in dem gegenwärtigen Werke zurechtfinden, und sie werden rasch Vergleiche anstellen können zwischen der Gegenwart und der Zeit, über welche Raabe schrieb. In Bezug auf statistische Zahlenangaben habe ich diese Vergleiche dadurch zu erleichtern gesucht, daß ich den Zahlen der Jetztzeit Zahlen in Einschaltung zufügte. Diese eingeschalteten Zahlen sind diejenigen, die s. Z. von Raabe gebracht wurden, und die sich fast durchweg auf das Jahr 1855 beziehen. Die von mir für die Gegenwart angegebenen Einwohnerzahlen gründen sich durchweg auf die Volkszählung von 1890.

Wie sich von selbst versteht, sind die seit 1855 geschaffenen neuen Einrichtungen von mir thunlichst berücksichtigt, insbesondere habe ich auch den größeren gewerblichen Anlagen, die sich gerade in den letzten 20 Jahren so bedeutend vermehrt haben, ein besonderes Augenmerk zugewandt. Ich bemerke indeß, daß wenn eine oder die andere der bedeutenderen Anlagen in diesem Werke nicht die gebührende Berücksichtigung gefunden hat, dies keineswegs auf einer Unterlassungssünde meinerseits beruht, denn bei jedem größeren Betrieb ist gewissenhaft mit der Bitte um Auskunft angeklopft. Aber bekanntlich wird nicht immer dem, welcher anklopft, auch aufgethan.

Daß unter diesen Umständen Lücken und selbst Irrthümer in diesem Werke unausbleiblich sind, liegt nahe genug. Der freundliche Leser möge aber, sobald er derartiges entdeckt, nicht über das

Digitized by Google

ganze Werk den Stab brechen, ſondern er möge mir gemeinnützigen Sinnes das Material zu etwaigen Berichtigungen und Zuſätzen zu Gebote ſtellen, ich werde es ſchon an geeigneter Stelle zu verwenden wiſſen, wie das ja auch durch Raabe geſchehen. Wenn meinen Leſern ferner Angaben über größere gemeinnützige Einrichtungen in der Ortskunde nicht erſchöpfend genug zu ſein ſcheinen, ſo ſei daran erinnert, daß dieſe Einrichtungen im zweiten Theil der Landeskunde in einem beſonderen Abſchnitt eingehender behandelt werden.

Bei meinem Beſtreben, für dies Buch nur zuverläſſiges und recht reichhaltiges Material zu ſammeln, habe ich in einigen wenigen Fällen kein Entgegenkommen gefunden; dagegen bin ich recht häufig in meinem Unternehmen mit einer Freundlichkeit und einer ſelbſtloſen Hingebung unterſtützt, für die ich nicht umhin kann, gerade an dieſer Stelle meinen herzlichſten Dank abzuſtatten.

Schwerin, im October 1891.

G. Quade.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil.

I. Ortskunde des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin.

1. **Uebersicht der Bestandtheile.**
2. **Städte und deren Gebiete:**

Haupt- und Residenzstadt Schwerin . . . . . 3. 1428.
Nebenresidenz Ludwigslust . . . . . 81. 1434.
Nebenresidenz Doberan und Seebad Heiligendamm 97. 1435.
Seestadt Rostock . . . . . 117. 1437.
Seestadt Wismar . . . . . 181. 1440.
Vorderstadt Güstrow . . . . . 241. 1443.
Vorderstadt Parchim . . . . . 265. 1444.

Landstädte des mecklenburgischen Kreises:

a) In der südlichen Hälfte.
Waren . . . 289. 1445.
Malchow . . 302.
Lübz . . . 307. 1445.
Crivitz . . . 314. 1446.
Neustadt . . 324. 1446.
Grabow . . 330. 1446.
Dömitz . . . 342. 1447.
Hagenow . . 351.
Wittenburg . 356. 1448.

b) Im nordwestlichen Theile.
Gadebusch . . 363. 1448.
Rehna . . . 371. 1448.
Grevesmühlen 376.

c) Im nordöstlichen Theile.
Kröpelin . . 382. 1448.
Neubukow . . 389. 1448.
Warin . . . 394. 1449.
Brüel . . . 403. 1449.
Sternberg . . 408. 1450.

Landstädte des wendischen Kreises:

a) In der nördlichen Hälfte.
Ribnitz . . 420.
Marlow . . 431.
Tessin . . . 434. 1450.
Laage . . . 438. 1450.
Schwaan . . 444. 1450.
Bützow . . 450. 1451.
Teterow . . 461. 1451.
Neukalen . . 469. 1451.
Gnoien . . 474.
Sülze . . . 480. 1452.

b) Im südlichen Theile.
Malchin . . 487.
Stavenhagen 498.
Penzlin . . 506. 1452.
Röbel . . . 515. 1452.
Plau . . . 523. 1452.
Goldberg . . 537. 1453.
Krakow . . 542. 1453.

c) Getrennt im Südwesten des Landes.
Boizenburg . 546.

Digitized by Google

3. **Domänen** der Herzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow, sowie der Herrschaft Wismar . . . . . 557.
4. **Ritterschaftliche Besitzungen** des mecklenburgischen und des wendischen Kreises, sowie des Rostocker Districts . . . . . 831.
5. **Klostergüter** . . . . . 1153.
6. **Die Güter des Rostocker Districts und der Herrschaft Wismar** . . . . . 1177.

II. Ortskunde des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz.

1. **Uebersicht der Bestandtheile** . . . . . 1185.
2. **Stargard'scher Kreis** . . . . . 1187.
a) Städte:
Neustrelitz . . . . . 1188.
Neubrandenburg . . . . . 1209.
Friedland . . . . . 1232. 1464.
Woldegk . . . . . 1241. 1464.
Stargard . . . . . 1247.
Strelitz . . . . . 1254.
Wesenberg . . . . . 1262.
Fürstenberg . . . . . 1268. 1464.
b) Kabinetsgüter und Domänen . . . 1277.
c) Ritterschaftliche und übrige Privatgüter . . . . . 1351.
3. **Fürstenthum Ratzeburg** . . . . . 1391.
Domhof und Palmberg bei Ratzeburg . . . . 1396.
Schönberg . . . . . 1402.
Die Domanialmeiereien und Dorfschaften . . . 1408.
Allodialgüter . . . . . 1426.

Nachträge, Berichtigungen etc. . . . . . 1428.

Digitized by Google

Ortskunde.

I.

Großherzogthum

Mecklenburg-Schwerin.

Digitized by Google

Uebersicht der Bestandtheile.

Die Herrschaft, das nachherige Herzogthum Mecklenburg, das ursprüngliche Stammland der jetzt regierenden Großherzoglichen Häuser, enthielt die Städte, Klöster und Aemter Gadebusch, Rehna, Grevesmühlen, Mecklenburg, Sternberg, Brüel, Tempzin, Redentin, Bukow, Wismar, Poel und Neukloster.

Die Herren von Mecklenburg erwarben zu diesem ihrem Stammlande Mecklenburg hinzu:

1) die Herrschaft Stargard,
2) die Herrschaft Rostock, zu der Rostock, Doberan, Kröpelin — Doberan und Kröpelin kamen schon 1323 an die Herrschaft Mecklenburg —, Ribnitz, Tessin, Marlow, Sülze, Gnoien, Dargun, Neukalen gehörten,
3) die Grafschaft Schwerin mit Schwerin, Crivitz, Neustadt, Hagenow, Boizenburg, Wittenburg, Zarrentin nebst dem diesseits der Elbe belegenen Theile der Grafschaft Danneberg (Dömitz, Eldena, Grabow, Marnitz),
4) das Fürstenthum Wenden, enthaltend Parchim, Lübz — Stadt und Amt Lübz kamen schon 1319 zur Herrschaft Mecklenburg —, Malchow, Waren, Güstrow, Schwaan, Laage, Krakow, Teterow, Malchin, Stavenhagen, Penzlin, Röbel, Wredenhagen, Plau, Goldberg, Dobbertin.

Diese Ländermasse zerfiel in Folge des fürstbrüderlichen Theilungsvertrages vom 3. März 1621 in die beiden Herzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow.

Digitized by

Das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin bestand aus dem eigentlichen Herzogthum Mecklenburg, aus der Grafschaft Schwerin, von der jedoch Boizenburg wegen des Elbzolls zu Mecklenburg-Güstrow gelegt wurde, und aus Theilen der Herrschaft Rostock (Doberan, Kröpelin) und des Fürstenthums Wenden (Parchim, Lübz, Malchow, Waren und dem aus einem Theile des Amts Stavenhagen neu gebildeten*) ritterschaftlichen Amte Neustadt).

Das Herzogthum Mecklenburg-Güstrow bestand aus dem Stargardischen Kreise und aus dem übrigen größeren Theile der Herrschaft Rostock und des Fürstenthums Wenden, sowie aus Boizenburg.

Von dieser Theilung wurden ausgenommen die Stadt Rostock mit ihrer Umgegend, dem jetzt sogenannten Rostocker District und die drei Jungfrauenklöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz, welche Landestheile beiden herzoglichen Linien gemeinschaftlich blieben.

Nach einer besonders für die landständischen Verhältnisse wichtigen Eintheilung zerfällt das ganze Land neben der Theilung in zwei Herzogthümer, in drei Kreise, eine Eintheilung, die 1621 beibehalten wurde, indem man den Schwerinschen Antheil den mecklenburgischen Kreis nannte, dagegen in dem Güstrowschen Antheil den wendischen und den stargardischen Kreis unterschied. Die drei Landesklöster und Rostock mit dem Rostocker District wurden auch von dieser Kreiseintheilung nicht mit ergriffen und ebensowenig ergreift dieselbe das Domanium, da dasselbe gewissermaßen nicht mit zu dem landständischen Mecklenburg gehört.

Im Jahre 1648 wurde in Folge des Westfälischer Friedens Wismar nebst den beiden Aemtern Poel und Neu kloster von den Herzogen von Mecklenburg-Schwerin a Schweden abgetreten, wofür dieselben jedoch die beide

*) Die Bildung des ritterschaftlichen Amtes Neustadt geschah wie andere ähnliche Veränderungen, deswegen, weil das Herzogthum Mecklenburg-Güstrow weit mehr Ritterschaft hatte als das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin, man aber bei der Theilung in jeder Hinsicht eine möglichste Gleichheit anstrebte.

Digitized by Google

bisherigen Bisthümer Schwerin und Ratzeburg als abgesonderte weltliche Fürstenthümer erhielten.

Nach dem Aussterben der herzoglichen Linie Mecklenburg-Güstrow (1695) waren alle Landestheile wieder vereinigt, doch wurden durch den Hamburger Vergleich von 1701 der jüngeren Linie des Schwerinschen Hauses das Fürstenthum Ratzeburg und ein Theil des Herzogthums Güstrow, nämlich der Stargardische Kreis mit den beiden Johanniterkomthureien Mirow und Nemerow überlassen, welche Landestheile jetzt das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz bilden.

Im Jahre 1803 wurde die Stadt und Herrschaft Wismar wieder zurückerworben und 1851 erhielten die Stiftsstädte des Fürstenthums Schwerin, nämlich die Neustadt Schwerin, Bützow und Warin, durch Incorporirung in die Landschaft landständische Rechte, wobei Bützow zum wendischen, Neustadt Schwerin und Warin zum mecklenburgischen Kreise gerechnet wird, nachdem schon vorher die Stiftsritterschaft der mecklenburgischen Ritterschaft einverleibt und dafür die Aemter Marnitz und Tempzin zum Fürstenthum Schwerin gelegt worden waren. — Im Jahre 1708 fand die Vertauschung des ritterschaftlichen Gutes Bakendorf im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin gegen das Amt Ivenack im Herzogthum Mecklenburg-Güstrow statt. —

Wichtiger noch als die vorstehend angegebene Eintheilung nach den verschiedenen Provinzen ist die nach den verschiedenen Bestandtheilen der einzelnen Provinzen in

1) Städte,
2) landesherrliche Domänen,
3) ritterschaftliche und übrige Landgüter,

welche Eintheilung z. B. auch bei der Aufbringung der öffentlichen Lasten (sogenanntes Terzquotensystem) theilweise zu Grunde gelegt wird.

Beide Eintheilungen, die in Herzogthümer und Kreise, und die in Städte, Domänen und ritterschaftliche und übrige Landgüter sind im Folgenden zur Anwendung gekommen.

Bei Anordnung der Städte berücksichtigten wir, dem Vorbilde Raabe's folgend, die Eintheilung nach Kreisen unter Voranstellung der wichtigeren Städte. Bei Anordnung der

Digitized by Google

domanialen und ritterschaftlichen Ortschaften folgten wir dagegen dem Beispiel des Staatskalenders. Da nämlich die Zahl dieser Ortschaften bedeutend größer ist als die Zahl der Ortschaften auf städtischem Gebiet, so schien uns die Anordnung nach Verwaltungsbezirken und die alphabetische Reihenfolge der Verwaltungsbezirke (Aemter) sowohl als der Ortschaften den Zwecken eines Nachschlagewerkes besser zu entsprechen als die von Raabe beobachtete Anordnung nach Kreisen und nach der geographischen Lage der einzelnen Ortschaften.

Der mecklenburgische Kreis oder vielmehr, da die Domänen gewissermaßen von der Kreiseintheilung nicht mit berührt werden, das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin enthält 20 Städte, 22 Domanial-Aemter und 12 ritterschaftliche Aemter, nämlich:

Städte.	Domanial-Aemter.	Ritterschaftl. Aemter.
Vorderstadt:	Bukow	Bukow
Parchim.	Crivitz	Crivitz
Uebrige Landstädte:	Doberan	
Brüel	Dömitz	
Neubukow	Eldena	
Crivitz	Gadebusch	Gadebusch
Dömitz	Grabow	Grabow
Gadebusch	Grevesmühlen	Grevesmühlen
Grabow	Hagenow	Ivenack
Grevesmühlen	Lübtheen	
Hagenow	Lübz	Lübz
Kröpelin	Mecklenburg	Mecklenburg
Ludwigslust	Neustadt	Neustadt
Lübz	Plüschow (Vogtei)	
Malchow	Redentin	
Neustadt	Rehna	
Rehna	Schwerin	Schwerin
Schwerin	Sternberg	Sternberg
Sternberg	Toddin	
Waren	Walsmühlen	
Warin	Wittenburg	Wittenburg
Wittenburg	Zarrentin	

Gadebusch und Rehna sind in der Verwaltung vereinigt, ebenso Grabow mit Eldena, Grevesmühlen mit Plüschow, Hagenow mit Toddin und Lübtheen, Mecklenburg mit Wismar-Poel.

Digitized by Google

Der wendische Kreis des Herzogthums Mecklenburg-Güstrow enthält 20 Städte, 12 Domanial-Aemter und 10 ritterschaftliche Aemter:

Städte.	Domanial-Aemter.	Ritterſch. Aemter.
Vorderſtadt: Güſtrow.	Bakendorf	
Uebrige Landſtädte:	Boizenburg	Boizenburg
Boizenburg	Dargun	
Bützow	Gnoien	Gnoien
Doberan		Goldberg
Gnoien	Güſtrow	Güſtrow
Goldberg	Neukalen	Neukalen
Laage		Plau
Krakow	Ribnitz	Ribnitz
Malchin	Roſſewitz	
Marlow	Schwaan	Schwaan
Neukalen	Stavenhagen	Stavenhagen
Penzlin	Teutenwinkel	
Plau	Wredenhagen	Wredenhagen
Ribnitz		
Röbel		
Schwaan	Bakendorf iſt in der Verwaltung mit Hagenow, Toddin und Lübtheen vereinigt, Dargun mit Gnoien und Neukalen, Güſtrow mit Roſſewitz.	
Stavenhagen		
Sülze		
Teſſin		
Teterow		

Das Fürſtenthum Schwerin hat 6 Domanial-Aemter: Bützow, Marnitz (in der Verwaltung mit dem Amte Lübz vereinigt), Rühn (desgl. mit Bützow), Stiftsamt Schwerin (desgl. mit Schwerin), Tempzin (desgl. mit Warin, Sternberg und Neukloſter), Warin.

Hierzu kommen dann noch die Stadt Roſtock und der Roſtocker Diſtrict, die Stadt und Herrſchaft Wismar mit den Aemtern Neukloſter und Poel und die drei Kloſter-Aemter Dobbertin, Malchow und Ribnitz. —

Sämmtliche Beſtandtheile des Großherzogthums Schwerin haben 578342 Einwohner, von denen 191195 auf die

Digitized by Google

Domänen, 119194 auf die ritterschaftlichen Güter, 8442 auf die Klostergüter und 259511 auf die Städte und die städt. Güter kommen (die Städte allein haben 245674 Einw.).

Nach einer früheren amtlichen Vermessung, die der Staatskalender jetzt noch führt, deren Ergebniß aber ein anderes ist, wie das, welches auf Grund der vom Generalstabe herausgegebenen Meßtischblätter ermittelt wurde und welches letztere wir in Einschaltung mit anführen, entfallen vom Flächeninhalt des Landes auf

die Domänen	5592,6	(5455,6)	□km
die ritterschaftlichen Güter . .	5598,8	(5945,1)	„
die Klostergüter	450,3	(426,3)	„
die Städte und städtischen Güter	1519,9	(1476,8)	„
	13161,6	(13303,8)	□km

= 241,8 (239,2) □Meilen.

Es ist zuvörderst zu bemerken, daß die Hauptstadt, die beiden Seestädte Rostock und Wismar und die beiden Vorderstädte, sowie auch die beiden Nebenresidenzen Ludwigslust und Doberan als die wichtigeren und interessanteren Orte hier vorweggenommen sind und daß dann erst die übrigen Landstädte der beiden Kreise folgen.

Bei dem nachstehenden Verzeichniß der Städte, die hier alphabetisch geordnet sind, ist die Seelenzahl nach den Volkszählungen von 1855, wie sie Raabe verzeichnet, und von 1890 angegeben; ferner der Steuer-Ertrag der nach dem Contributions-Edicte vom 8. Juni 1886 erhobenen Steuern. Er bezieht sich auf das Jahr vom 1. Juli 1890/91.

Von der Aufführung der landesgrundgesetzlichen Steuern ist mit Rücksicht auf die landesherrliche Verordnung vom 5. Februar 1884 zur Declaration und Ergänzung des Art. VIII sub 1 und 3 der Steuervereinbarung vom 30. Juli 1870 Abstand genommen worden. (In Folge dieser Verordnung wird die landstädtische Steuer von Aeckern und Wiesen jetzt von den Landstädten als solchen und zwar in demjenigen Betrage gezahlt, welcher für jede Stadt in der Anlage B der Verordnung festgestellt ist.)

Digitized by Google

	Einwohnerzahl		Steuerertrag		
	1855	1890	volle ℳ	pro Kopf ℳ	₰
Boizenburg	3468	3672	5817	1	58
Brüel	1858	2103	2684	1	28
Bützow	4207	5256	9971	1	90
Crivitz	2561	3009	4282	1	42
Doberan	3748	4349	11009	2	53
Dömitz	2111	2611	4780	1	83
Gadebusch	2339	2439	3897	1	60
Gnoien	3098	3605	5606	1	56
Goldberg	2641	3010	4130	1	37
Grabow	3295	4521	9248	2	5
Grevesmühlen	3502	4482	8958	2	—
Güstrow	10375	14568	41377	2	84
Hagenow	3448	3856	7316	1	90
Krakow	1767	2050	2238	1	9
Kröpelin	2170	2377	3738	1	57
Laage	1844	2349	3032	1	29
Ludwigslust	5435	6500	19213	2	96
Lübz	2293	2681	3937	1	47
Malchin	4416	7298	15883	2	18
Malchow	2974	3664	5578	1	52
Marlow	2022	1921	2016	1	5
Neubukow	1655	1774	2759	1	56
Neukalen	2519	2418	2385	0	99
Neustadt	1880	1743	2453	1	41
Parchim	6762	9960	17953	1	80
Penzlin	2482	2680	3534	1	32
Plau	3527	4211	6887	1	64
Rehna	2578	2077	3155	1	52
Ribnitz	4072	4061	7598	1	87
Röbel	3812	3452	4843	1	40
Rostock	24228	44409	172513	3	88
Schwaan	2224	3946	5205	1	32
Schwerin	21348	33643	155836	4	63
Stavenhagen	2415	3124	6411	2	5

Digitized by Google

	Einwohnerzahl		Steuerertrag		
	1855	1890	volle ℳ	pro Kopf ℳ	₰
Sternberg	2567	2340	3659	1	56
Sülze	2511	2251	2668	1	19
Teſſin	2357	2474	3380	1	37
Teterow	4490	6215	12531	2	2
Waren	5201	6768	14198	2	10
Warin	1552	1744	2511	1	44
Wismar	12734	16787	53224	3	17
Wittenburg	3150	3276	5512	1	68

Digitized by Google

Erklärung

zum

Plan von Schwerin.

1. Grossherzogl. Amt C 2.
2. Amtsgericht D 2.
3. Arsenal C 3.
4. Dampfbootlandeplatz D 4. 5.
5. Friedhof A 5.
6. Gasanstalt C. 1. 2.
7. Greenhouse D 6.
8. Gymnasium D 3.
9. Hoftheater D 4.

Kasernen:

10. Artillerie-Kas. C 6.
11. Grenadier- „ B 3.
12. Grenadier- „ B 6.
13. Jäger- „ E 1.

Kirchen:

14. Dom D 3.
15. St. Nikolaikirche D 3.
16. St. Paulskirche C 3.
43. Schlachthaus.
44. Grossherzogl. Haushalt D 4.
45. Jägerhof C 6.
46. Gendarmerie E 3.
47. Pauls-Denkmal D 4.
48. Küken-Denkmal C 3.
49. Fischbrut-Anstalt C 5. 6.
50. Kaiserl. Telegr.-Bureau C 3.
51. Badeanstalt D 5.
52. Domkirchhof C 4.
53. Schelf.-Kirchhof E 1.
54. Kathol. Kirchhof C 1.
55. Israelit. Kirchhof F G. 1, 2.
56. Freimaurerloge D 4.
57. Regierungsbibliothek D 4.
58. Städt. Spritzenhaus C 3.
59. a. Bürgerknabenschule C 3.
59. b. Bürgerknabenschule B 4.
60. Altstädt. Stadt- und Waisenhaus-Schule C 3.

Ergebnisse im Einzelnen geliefert sind.

Digitized by Google

Haupt- und Residenzstadt Schwerin.

Inhalt: Lage. — Bedeutung als Residenz und Landeshauptstadt. — Behörden. — Vereine. — Nächste Umgebung. — Die einzelnen Stadttheile. — Häuser und Einwohnerzahl. — Die einzelnen Gewerbe jetzt und vor 35 Jahren.*) — Die größeren Betriebe. — Die einzelnen Stände. — Bauliches. — Schlachthofanlage. — Wasserwerk. — Gasanstalt. — Bemerkenswerthe Gebäude: Schloß nebst Schloßgarten, Collegiengebäude, Hoftheater, Museum, Marstall, Domkirche, Rathhaus, Stadthaus, das Neue Gebäude, die katholische Kirche, Palais der Großherzogin Marie, Schelf- oder Nicolaikirche, Stadtkrankenhaus, St. Paulskirche, das Gymnasium Fridericianum, das Arsenal, das Bahnhofsgebäude, Amtshaus u. s. w. — Denkmäler, Schulen, Kirchen, milde Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten. — Verkehrsstraßen. — Stadtverfassung. — Stadtetat. — Gerichtswesen. — Kämmereidörfer Zippendorf und Göhren. — Der Sachsenberg. — Geschichte der Stadt.

Die Stadt Schwerin (Br. 53° 38′, L. 29° 5′), der älteste mit Stadtverfassung bewidmete Ort Mecklenburgs, wenn gleich erst spät zu größerer Bedeutsamkeit herangewachsen, war dermals Sitz des Bischofs von Schwerin (die alte bischöfliche Residenz stand auf der Stelle des jetzigen Postgebäudes; die Benennungen „Pfaffenteich“ und „Bischofsmühle“ erinnern noch an dieselbe) und Residenz des Grafen von Schwerin (bis 1359), so wie in der Folge fast ununterbrochen die der älteren Linie der Herzöge von Mecklenburg; erst seit der Mitte

*) Wir stellen diese Vergleiche für Schwerin an, da sie nicht blos über die Entwickelung des Schweriner Erwerbslebens in den letzten Jahrzehnten vielfach interessante Aufklärungen geben, sondern auch für die neueste Entwickelung des Erwerbslebens in Mecklenburg überhaupt höchst charakteristisch sind. Wenn wir uns in diesem Vergleich nur auf Schwerin beschränken, so kommt dies daher, daß in der Raabe'schen Vaterlandskunde, die vor etwa 35 Jahren herausgegeben, auch nur für Schwerin die hier benutzten statistischen Ergebnisse im Einzelnen geliefert sind.

Digitized by Google

des vorigen Jahrhunderts ward nämlich Ludwigslust und seit den neunziger Jahren desselben Doberan für einen Theil des Jahres Residenz der mecklenburgischen Fürsten, besonders des Herzogs (dann Großherzogs) Friedrich Franz (1785—1837), welcher nur einige Wintermonate und zuletzt gar nicht mehr in Schwerin zu residiren pflegte. Der Nachfolger desselben, der Großherzog Paul Friedrich (1837—42), machte seine Lieblingsstadt Schwerin wieder zu seinem fast beständigen Aufenthaltsorte und that für die Vergrößerung und Verschönerung derselben mehr, als alle früheren mecklenburgischen Regenten. Auch unter dem Großherzoge Friedrich Franz II. (1842—1883) bewohnte die großherzogliche Familie den größten Theil des Jahres hindurch Schwerin und das in der Nähe am Schweriner See reizend gelegene Rabensteinfeld. Der gegenwärtige Landesherr hat als solcher mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand bisher immer nur in der besseren Jahreszeit, und auch dann meist nur kurze Zeit, in seiner Residenz weilen können. Dagegen haben hier nach wie vor ständigen Aufenthalt die Großherzogin-Mutter Alexandrine und die Großherzogin Marie, sowie deren Tochter, die Herzogin Elisabeth.

Als Hauptstadt des Großherzogthums ist Schwerin der Sitz der höchsten Landesbehörden. Im Großherzoglichen Schlosse befinden sich das Großherzogliche Cabinet und das Hofmarschallamt. Durch den Uebergang in die neuen politischen Verhältnisse des Reiches und die Fruchtbarkeit der neuen Gesetzgebung entstanden in Schwerin eine Menge neuer Behörden und Commissionen, die in dem Regierungsgebäude nicht Platz fanden, sondern die in die verschiedensten Localitäten zerstreut werden mußten. Diesen ein der amtlichen Würde entsprechendes Obdach zu bieten, ist jetzt ein neues Regierungsgebäude bestimmt; dasselbe ist zur Zeit noch im Bau und soll sich in seinen Formen dem schon bestehenden Regierungsgebäude möglichst anschließen. Der Bau nahm im Herbst 1889 seinen Anfang, er ist durch einen monumentalen Portikus mit dem alten Regierungsgebäude verbunden. Außer Sit der schon genannten Behörden ist Schwerin noch Sitz de Großherzogl. Staatsministeriums, des Justizministeriums, de

Digitized by Google

Finanzministeriums, des Ministeriums des Innern, des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, der obersten Verwaltungsbehörde des Großh. Haushalts, der Verwaltungsbehörde der Domainen des Großh. Haushalts, der Centralcasse des Großh. Haushalts, des Großh. Kammer- und Forst-Collegiums und der Forsteinrichtungs-Commission, der Großh. Renterei, des Hypotheken-Departements, des Revisions-Departements, des Geh. und Hauptarchivs, der Großh. Commission zur Verwaltung des Domanial-Capital-Fonds, der Casse desselben Fonds, der Landesversicherungs-Anstalt für die Invaliden- und Altersversicherung, des Landes-Versicherungs-Amts (Unfall-Versicherung), der Gewerbe-Commission, der Commission für das Heimatwesen, der Chaussee- und Flußbauverwaltungs-Commission, des Wittwen-Instituts und der Wittwen-Casse, der Technischen Commission, des Statistischen Bureaus, der Regierungsbibliothek.

Weiter sind an dieser Stelle noch folgende Behörden und Institute zu nennen: Oberkirchenrath, Superintendentur, Landesrabbinat, Vorstand der kath. Gemeinde. Ferner Hoftheater, Museum, Lotterie-Direction (Wismarsche Str. 48), Kreisphysikat, Curatorium der Irrenanstalt Sachsenberg und desgl. der Anstalt für geistesschwache Kinder, Ritterschaftliches Polizeiamt, Kreisdirection des ritterschaftlichen Creditvereins, Aichungsamt, Landgericht (Wismarsche Str. 44), Amtsgericht (Schelfstr. 7), Amt und Domanialbrandversicherungs-Anstalt (Alexandrinenstr. 20), Ober-Postdirection und Ober-Postcasse, Postamt, Telegraphenamt (Tag und Nacht geöffnet), Steuer- und Zolldirection, Hauptsteueramt, Militair-Departement, Commandantur (im Arsenal), Proviantamt, Commando und Intendantur der 17. Division, Commando der 34. Inf.-Brigade, Commando der 17. Cavallerie-Brigade, Commandos des Gren.-Regts. Nr. 89 und des 1. und 3. Batl. desselben Regts., Commando der Artillerie-Abtheilung, Gensdarmerie-Commando, Gensdarmerie-Hauptstandorts-Beritt, Generaldirection der Meckl. Friedrich Franz-Eisenbahn. Schwerin ist ferner Sitz der Ersatz-Commission, der Commission zur Erhaltung der Denkmäler, der Prüfungs-Commissionen für Einj.-Freiwillige, der Militairanwärter, für Feldmesser, der

Digitized by Google

Candidaten des Baufachs, der Candidaten der Theologie pro ministerio, der Prüfungsbehörde der Lehrerinnen, der Bauhandwerker. Sitz eines Landbaumeisters. An Geldinstituten sind hier anzuführen die Sparcasse, die Meckl. Lebens-Versicherungs- und Sparbank, die Meckl. Hypotheken- und Wechselbank, die Meckl. Bank, Schweriner Bankverein (aus dem alten Vorschußverein hervorgegangen), Neuer Vorschußverein. Weiter ist Schwerin Sitz einer allg. Sterbecasse für beide Mecklenburg und einer Ortskrankencasse, sowie — Altst. Markt 8 — Sitz einer Station für Untersuchung von Nahrungsmitteln. An Wohlthätigkeits- und gemeinnützigen Anstalten führt der Wohnungsanzeiger von 1891 neben der städtischen Armenanstalt 47 auf. An Vereinen zu wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken sind zu erwähnen: Gewerbeverein, Verein f. meckl. Thierärzte, Verein der Künstler und Kunstfreunde, Verein für meckl. Geschichte und Alterthumskunde, Pädagogischer Verein, Verein für Lehrerinnen und Erzieherinnen, Patriotischer Verein: District Schwerin, Verein kl. Landwirthe, Meckl. Fischerei-Verein, Thierschutzverein, Gemeinnützige Gesellschaft, christlicher Männerverein, Lehrlingsverein, Diätenverein für Geschworene, Kaiser Wilhelms-Stiftung, Schweriner Frauenverein, Verein Schweriner Aerzte, Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Schwerin ist der Größe nach die zweite Stadt Mecklenburgs, hat aber unter allen die reizendste Lage in einer herrlichen, naturschönen Gegend zwischen dem Schweriner See, welcher seit 1840 von dem Paulsdamm in nordöstlicher Richtung durchschnitten wird, und zwischen dem Ziegelsee, dem Burgsee, dem Ostorfer See und dem Faulen See. Der Pfaffenteich, einst mit zu den Grenzgewässern gehörend, hat seit Erbauung der Paulstadt vollständig die Gestalt eines städtischen Binnensees angenommen. Zwischen dem Burgsee, dem südwestlichen Ufer des Schweriner Sees und dem Faulen See erstreckt sich, die lieblichsten Promenaden mit den mannigfaltigsten und reizendsten Aussichten in ununterbrochenem Wechsel darbietend, der Schloßgarten und die Erweiterungen desselben, welche den Faulen See umfassen und sich längs des Schweriner Sees bis nach Zippendorf

Digitized by Google

und darüber hinaus erstrecken und schöne Privatlandhäuser in sich schließen. Rechnet man dazu den Schelfwerder (der, nördlich von der Stadt, von dem Schweriner See und Ziegelsee umgeben wird) mit seinen wunderschönen Waldpartien am Zeltenberge, Carlsberge und dem sogenannten Hertha-See mit der herrlichen Aussicht bei dem Wacker'schen Etablissement, so wie die im Westen der Stadt die städtischen Aecker durchschneidenden verschiedenen Straßen und Chausseen, welche, wenn auch nicht mit hervorragenden Schönheiten ausgestattet, doch nach Osten eine weite Aussicht auf die Stadt und über dieselbe hinaus gewähren und endlich die sogenannte Schweriner Schweiz nach dem buchtenreichen Ostorfer See hin sich erstreckend: so wird man gestehen müssen, daß, was Naturschönheiten und Gelegenheit zu abwechselnden Spaziergängen betrifft, die Bewohner Schwerins sich in einer überaus bevorzugten Lage befinden. Als Vergnügungsorte und Gartenanlagen bei Schwerin sind zu nennen: der Schloßgarten mit dem Greenhouse und dessen Garten, der Burggarten in unmittelbarer Umgebung des Großherzogl. Schlosses, das Schweizerhaus, Ostorf, Paulshöhe, Alexandrinenhöhe, Tannenhof, Seevilla, Zippendorf, der Schelfwerder, der Kaninchenwerder, die Fähre, Lankow und Friedrichsthal. Drei Dampfschiffe, Niclot, Pfeil und Schwerin, und ein kleiner Dampfer mit Petroleumbetrieb vermitteln in der bessern Jahreszeit den Verkehr auf dem Schweriner See.

Die althergebrachte Eintheilung der Stadt in Altstadt, Neustadt (oder Schelfe), Paulstadt und Vorstadt hat seit der administrativen Vereinigung der beiden ersteren eigentlich ihre Bedeutung verloren; indessen bestehen die Namen als allgemein gebräuchliche Localbezeichnungen fort.

Die Altstadt tritt uns ziemlich abgerundet gegenüber. Sie schneidet im Westen mit der Kaiser Wilhelmsstraße ab, stößt im Norden und zwar bei Stern's Hotel, welches zur Paulstadt gehört, mit letzterer zusammen, läuft dann unmittelbar an der östlichen Seite des Pfaffenteichs in die Marienstraße aus. Nördlich von der Friedrichsstraße dehnt sich im Uebrigen die Neustadt aus. Der Grenzpunkt beider Stadttheile ist dort zu suchen, wo die Fischerstraße in die Königs-

Digitized by Google

straße mündet. Die weiteren, zur Altstadt gehörigen Grenzstraßen sind Burgstraße, Annastraße und Klosterstraße. Mit den von der Klosterstraße und der Kaiser Wilhelmsstraße ausgehenden drei Straßen, Beaugency-, Helenen- und Martinsstraße hebt bereits die Vorstadt an. Von der Helenenstraße und dem Marienplatz ab, die also beide zur Vorstadt gehören, erstreckt sich die Vorstadt südlich bis an den Strempelplatz und den Ostorfer See, südwestlich und westlich über die Eisenbahn hinaus, nordwestlich gleichfalls die Eisenbahn in sich schließend, geht sie bis zum Moltke-Platz. Sie grenzt sich dann zwischen der Altwismarstraße und dem Moltke-Platz durch die Kleine und Große Paulstraße von der Paulstadt ab und zwar so, daß die Seite, auf der sich die St. Paulkirche befindet, zur Paulstadt gehört, die entgegengesetzte Seite zur Vorstadt. In nördlicher Richtung im Verlauf der Wismarschen Straße schließt die Vorstadt auf der östlichen Seite mit dem Landgerichtsgebäude, auf der westlichen mit dem Wege nach der Molkereianstalt ab. Die Paulstadt hebt demnach mit Stern's Hotel südlich am Pfaffenteich an, verfolgt die Arsenalstraße in westlicher Richtung, dann die Westseite des Pfaffenteichs (Alexandrinenstraße). Im Westen hängt sie mit der Vorstadt durch die Gustavstraße zusammen, hat dann die schon erwähnte Grenzlinie in den beiden Paulstraßen und schließt im Westen mit der Augustenstraße und dem Moltke-Platz ab. Die vom Moltke-Platz ausgehenden Straßen gehören demnach zur Vorstadt. Die Verbindung der Paulstadt mit der Neustadt bildet der alte, zur Neustadt gehörige Spielthordamm, welcher den Pfaffenteich von dem Ziegelsee trennt.

Nimmt man den Stadtplan zur Hand, so ist schon wegen der Lage der Grenzgewässer unschwer zu erkennen, daß die Erweiterung der Stadt vorzugsweise nach dem Westen, also der Vorstadt, erfolgen mußte. Die Vorstadt ist dadurch zu einem Stadttheil angewachsen, der alle übrigen an räumlicher Ausdehnung übertrifft, und die Paulstadt, deren Bau im Jahre 1838 begann, ist als ganz neuer Stadttheil hinzugekommen. Naturgemäß hat sich das Verkehrsbild der Stadt dadurch gegen früher wesentlich geändert. Die Hauptadern des Verkehrs sind jetzt nicht mehr in der

Digitized by Google

Altstadt oder in der Neustadt zu suchen, sondern in den Verbindungsstraßen, welche von der Vorstadt und der Paulstadt einerseits, zu der Alt- und der Neustadt andererseits führen. Von der Vorstadt zur Altstadt führt die Hauptverbindung durch die Helenenstraße, von der Paulstadt zur Altstadt die Arsenal- und Friedrichs- (früher Neue) Straße. Die Friedrichsstraße gehört jetzt zu den belebtesten Straßen der Stadt, während sie noch Ende der dreißiger Jahre in der Regel still und öde dalag. Auch die Bischofsstraße und die Kaiser Wilhelmsstraße gehören jetzt zur lebhaftesten Gegend der Stadt. In diesem Bezirk — den Umgebungen des Postgebäudes — die Gestalt des alten Schwerin zu erkennen, erfordert schon eine genaue, auf mehrere Jahrzehnte zurückreichende Erinnerung, und die meisten Schweriner wissen es nur vom Hörensagen, wie friedlich und idyllisch hier zwischen dem Postgebäude und den gegenüberliegenden Küchengärten der Vorstadthäuser ein stiller trüber Bach dem Pfaffenteich dort, wo jetzt das Stern'sche Hotel liegt, sein grünes Gewässer zuführte.

Die lang hingestreckte Stadt liegt auf ziemlich unebener und im Ganzen nur wenig über den Spiegel des Sees erhobener Grundfläche. Auf der Altstadt ist der Domplatz als der höchstgelegene Punkt zu bezeichnen, von welchem sich der Boden nach allen Seiten senkt. Die Neustadt ist im Allgemeinen, zumal in ihrem östlichen Theile höher gelegen als die Altstadt. Die Vorstadt und die Paulstadt haben nach Westen hin höhere Lage und senken sich der Altstadt und dem Pfaffenteich zu.

Was die Zahl der jetzt vorhandenen Häuser betrifft, so gelangt der Wohnungsanzeiger für 1891 auf die Zahl von 2250 ausschließlich der bewohnten Hinterhäuser, während der Staatskalender im Ganzen 2321 zählt. Die 1856 herausgegebene Vaterlandskunde führt für Schwerin 1427 Häuser auf, so daß sich also die Zahl der Häuser seitdem um rund 900 vermehrt hat. Die Stadt hat 9 freie Plätze und 104 Straßen (i. J. 1856: 6 Plätze und 76 Straßen). Hiervon kommen auf die Altstadt 31 Straßen und Gassen und 2 Plätze (1856: 29 und 1), auf die Neustadt 27 Straßen

Digitized by Google

und Gassen und 3 Plätze (1856: 23 und 3), auf die Paulstadt 11 Straßen und Gassen und 2 Plätze (1856: 8 und 1) und endlich auf die Vorstadt 43 Straßen und Gassen und 2 Plätze (1856: 16 und 1). Einzelne Straßen sind hier doppelt gezählt, weil sie zugleich verschiedenen Stadttheilen angehören. Man sieht aus vorstehender Zusammenstellung, daß in den letzten Jahrzehnten die Vorstadt eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, indem die Zahl ihrer Straßen nahezu auf das Dreifache gestiegen ist, während die anderen Stadttheile nur um wenige Straßen zugenommen haben. Die Gebäude sind bei der städtischen Brandcasse Michaelis 1890 zu 9230000 ℳ, bei andern Instituten zu 41500000 ℳ gegen Feuersgefahr versichert (1856 wird die gesammte Versicherungssumme auf 21239250 ℳ angegeben).

Nach dem Ergebniß der letzten Volkszählung (1890) hat Schwerin, in dessen Gebiet inzwischen das benachbarte, früher zum Domanialamt Schwerin gehörige Neumühle aufgenommen ist, 33643 (21348) Einwohner, worunter 302 (320) Juden.

Unseren Ermittelungen über den bürgerlichen Nahrungsstand und die sonstige Classification der Bevölkerung haben wir die Angaben des Wohnungsanzeigers für 1891 zu Grunde gelegt. Danach befinden sich zur Zeit in Schwerin 28 Aerzte, 5 Auctionatoren, 72 Aufkäufer, 66 Bäcker, 3 Inhaber von Badeanstalten, 34 Mitglieder der Barbier-, Friseur- und Heilgehülfen-Innung, 3 Bandagisten, 6 Inhaber von Baumaterialien- und Nutzholzhandlungen, 7 desgl. von Bettfedernhandlungen, 2 Bettfedernreiniger, 8 Inhaber von Bier-Niederlagen, 9 Holzbildhauer, 1 Bleicher, 7 Böttcher, 5 Inhaber von Brauereien, 3 desgl. von Brennereien, 25 Buchbinder, 7 Buchdruckereien, 8 Buchhandlungen, 2 Büchsenmacher, 6 Bürstenmacher, 17 Cigarrenfabrikanten, 18 Cigarrenhandlungen, 8 Colporteure, 11 Conditoreien, 7 Confitüren- und Chocoladehandlungen, 2 Corsettfabriken und -Handlungen, 6 Dachpappen- und Asphalthandlungen, 10 Dachdecker, 2 Dampfsägereien, 1 Darmhandlung, 9 Delicatessen-Handlungen, 5 Destillateure, 9 Dienstboten-Vermittler, 16 Drechsler, 7 Droguenhandlungen, 51 Droschkenfuhrleute, 2 Düngerhandlungen, 2 Eisengießereien, 1 Eishandlung,

Digitized by Google

7 Eisen- und Kurzwaarenhandlungen, 2 Eisen- (Träger-, Stabeisen-) Handlungen, 4 Essigbrauereien, 5 Farben- und Lackfirnißhandlungen, 3 Färber, 3 Feilenhauer, 3 Fischer, 5 Fischhandlungen, 1 Flaschenhandlung, 6 Fouragehändler, 3 Fournierhandlungen und 1 Fournierschneider, 13 Friseure und Friseurinnen, 1 Frohner, 22 Galanterie-, Bijouterie-, Parfümerie-, Schreibmaterialien- und Lederwaarenhandlungen, 4 Gartenarbeiter, 33 Gärtner, 1 Gasfabrikant, 22 Gasthöfe, 1 Geigenfabrik, 4 Gelbgießer und Gürtler, 1 Geldschrankfabrik, 1 Gesanglehrer, 5 Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren-Handlungen, 22 Glaser, 11 Goldschmiede und Juweliere, 1 Gold- und Silberwaaren-Handlung, 1 Gummiarbeiter, 4 Gypsarbeiter, 35 Handelsleute, 5 Handschuhmacher, 1 Handschuhhandlung, 5 Hausstandssachen-Handlungen, 15 Hebammen, 3 Hefefabriken, 12 Holländisch-Waaren-Handlungen, 27 Holz- und Kohlenhandlungen, 1 Huthandlung, 5 Hutmacher, 18 Ingenieure, 10 Instrumentenmacher (4 chirurgische, 6 musikalische), 2 Kahnbauer, 1 Kalligraph, 3 Kammmacher, 1 Kammerjäger, 3 Klavierstimmer, 3 Kleiderreiniger, 29 Klempner, 5 Korbmacher, 9 Korkenfabrikanten, 5 Kornhandlungen, 48 Krankenwärter und Krankenwärterinnen (von denen 19 im Stadtkrankenhause ausgebildet sind), 3 Kunsthandlungen, 6 Kunstmaler, 2 Kupferschmiede, 7 Kürschner, 8 Lederhandlungen, 1 Ledertechniker, 2 Lederzurichter, 7 Leichdornschneider, 4 Leihbibliotheken, 10 Leinen-, Wäsche- und Weißwaaren-Handlungen, 2 Leistenschneider, 7 Liniir-Anstalten, 51 Lohndiener, 36 Lohnfuhrleute, 15 Lohnköche und Lohnköchinnen, 12 Lotterie-Collecteure, 13 Makler, 71 Maler und Lackirer, 1 Malzfabrik, 36 Manufactur- und Modewaarenhandlungen, 4 Maschinenbauer, 7 Masseure und Masseusen, 106 Material- und Colonialwaarenhandlungen, 12 Maurermeister, 4 Mechaniker und Optiker, 18 Mehlhändler, 3 Messerschmiede, 29 Milchhändler, 8 Mineralbrunnen-Fabriken und Handlungen, 2 Möbel- und Glasverpacker, 11 Mobilien-Magazine, 7 Möbelwagenbesitzer, 21 Modistinnen, 4 Mühlenbauer, 7 Müller, 4 Musikalienhandlungen, 16 Musiker, 16 Musiklehrer und Musiklehrerinnen, 7 Mützenmacher, 2 Nadler, 4 Nagelschmiede, 4 Nähmaschinen-

Digitized by Google

händler und Reparateure, 4 Obsthandlungen, 1 Orgelbauer, 6 Pantoffelmacher, 5 Pappdach- und Asphaltarbeiter, 9 photographische Ateliers, 4 Pianoforte-Magazine, 13 Plätterinnen, 2 Porzellan-Maler und Malerinnen, 7 Posamentiere und Knopfmacher, 6 Producten-en gros-Handlungen, 14 Productenhändler, 1 Puder- und Schminkefabrik, 4 Pumpenmacher, 17 Putzarbeiterinnen, 14 Putzhandlungen, 40 Rechtsanwälte und Notare, 47 Restaurateure, 1 Roßschlachter, 29 Sattler, 5 Schirmfabrikanten, 93 Schlachter, 5 Schleifer und Siebmacher, 33 Schlosser, 17 Schmiede, 210 Schneider, 84 Schneiderinnen, 3 Schornsteinfegermeister, 277 Schuhmacher, 1 Segelmacher, 2 Seifensieder, 8 Seiler, 1 Siegellack-Fabrikant, 6 Speditionsgeschäfte, 2 Spiegelfabrikanten, 1 Spielkartenfabrikant, 7 Spielwaarenhandlungen, 1 Sprachlehrerin, 1 Sporenmacher, 4 Steindruckereien, 7 Steinmetzen und Steinbildhauer, 7 Steinsetzer, 11 Stellmacher, 2 Strohhutnäherinnen, 12 Stuhlmacher, 5 Tanzlehrer und -Lehrerinnen, 3 Tapeten- und Teppichhandlungen, 28 Tapeziere, 8 Tapisserie-handlungen, 6 Theehandlungen, 5 Thierärzte, 112 Tischler, 3 Todtenkleiderinnen, 24 Töpfer, 3 Trichinenschauer, 22 Trödler und Trödlerinnen, 1 Turnlehrerin, 2 Uhrenhandlungen, 26 Uhrmacher, 6 Vergolder, 42 Victualien- und Flaschenbier-Händler und -Händlerinnen, 11 Vieh- und Pferdehändler, 1 Waaren-Abzahlungsgeschäft, 6 Wagenbauer, 4 Wäschereien, 6 Weber, 11 Weinhandlungen, 1 Weißgerber, 11 Weißnäherinnen, 1 Werkzeugschmied, 2 Wichsfabrikanten, 3 Wildhändler, 1 Wohnungsvermittler, 2 Wollspinnereien, 9 Wollwaaren- und Tricotage-Handlungen, 8 Zahnärzte und 3 Zahntechniker, 3 Ziegler, 12 Zimmermeister und 2 Zinngießer.

Die großen Veränderungen, welche sich in den Schweriner Erwerbsverhältnissen im Laufe der letzten Jahrzehnte vollzogen haben, werden in ihren Grundzügen wenigstens klar gelegt durch eine Vergleichung der vorstehend gegebenen Zahlen mit den Zahlen, welche die im Jahre 1856 ausgegebene Heimatskunde auf Grund des Wohnungsanzeigers von 1855 brachte. Soviel ist daraus unbedingt zu ersehen, daß Schwerin an gewissen Fortschritten des Verkehrs und der Industrie lebhaft

Digitized by Google

theilgenommen, daß diese Theilnahme aber vorwiegend dem Handelsgebiet angehört. Beim Fabrikbetrieb ist nur eine geringe Zunahme zu beobachten. Von größeren fabrikartigen Betrieben führt der Wohnungsanzeiger von 1891 als neu nur auf: 2 Eisengießereien, 3 Brennereien und 2 Dampfsägereien. Unverkennbar ist dagegen der große Fortschritt im Verkehrswesen und in der Fabrikation der verschiedensten Genußmittel. Der Wohnungsanzeiger von 1855 erwähnt noch nichts von Droschkenkutschern, er führt nur 66 Fuhrleute auf. Der Wohnungsanzeiger von 1891 führt dagegen 51 Droschkenkutscher und 36 Lohnfuhrleute auf, daneben noch 7 Möbelwagenbesitzer, von denen der alte Wohnungsanzeiger nichts erwähnt. Auch auf dem Eisenbahn- und dem postalischen Gebiet sind gegen 1855 bedeutende Zunahmen zu verzeichnen. 1855 zählte man 28 Postbeamte — jetzt 94; — 7 Telegraphenbeamte und Telegraphisten — jetzt 19; — 23 Eisenbahnbeamte und 32 Eisenbahndiener, jetzt sind hier im Eisenbahndienst 195 Personen angestellt. Was die Fabrikation von Genußmitteln anbelangt, so zeigt sich ihre Zunahme gegen 1855 besonders in Bezug auf Bier und Tabak. Der Wohnungsanzeiger führt nur 1 Braumeister und 9 Brauer, jetzt sind 5 Brauereien in und bei Schwerin beschäftigt, dem Biergenuß Vorschub zu leisten, und daneben führt der Wohnungsanzeiger noch 8 Bierniederlagen auf. Weiter kannte der Wohnungsanzeiger von 1855 nur 4 Cigarrenfabrikanten und 9 Händler, 1891 sind dagegen 17 Cigarrenfabrikanten und 14 Cigarrenhandlungen gezählt. 1855 begnügte man sich in Schwerin mit 2 Chocoladefabrikanten, jetzt haben wir 7 Confitüren- und Chocoladehandlungen. Die Zahl der Conditoreien ist von 7 auf 11 gestiegen. Erwähnenswerth ist auch das erhöhte Maß von Körperpflege, das sich in den Zahlen des Wohnungsanzeigers in beredter Weise ausspricht. Allerdings die Zahl der Aerzte hat sich auffallender Weise seit 1855 nicht gesteigert. Man zählte damals 25 Aerzte und 3 Chirurgen, jetzt haben wir 28 Aerzte; auch die Zahl der Apotheken (4) ist die nämliche geblieben, dagegen hat die Zahnpflege eine bedeutend größere Zahl von Personen in ihrem Dienst. Wir haben

Digitized by Google

zur Zeit 8 Zahnärzte und 3 Zahntechniker, 1855 sind nur 4 Zahnärzte aufgeführt. Weiter haben wir jetzt 3 Badeanstalten, 1855 ist nur von einem Bademeister die Rede; die Innung der Barbiere, Friseure und Heilgehülfen umfaßt zur Zeit 34 Mitglieder und dazu können hier noch erwähnt werden 34 Friseure und Friseurinnen, 1855 wurden nur 14 Barbiere und 6 Friseure gezählt. 1855 kannte der Wohnungsanzeiger nur einen berufsmäßigen Leichdornschneider, jetzt sind deren 7 gezählt. Weiter sind hier auch die 7 Masseure und Masseusen von 1891 aufzuführen, die 1855 natürlich noch nicht vorkommen, und ebensowenig sind 1855 berufsmäßige Krankenwärter und Krankenwärterinnen aufgeführt, während dem Schweriner Publicum jetzt deren 48 zu Gebote stehen. Glücklicherweise sind es nicht nur die materiellen, es sind auch geistige Bedürfnisse, die eine erhebliche Steigerung gegen früher erkennen lassen. In erster Linie ist hier die große Vermehrung der Lehrkräfte zu verzeichnen; der alte Wohnungsanzeiger führt im Ganzen 46 Lehrer auf, dagegen zählt der neue 23 Gymnasiallehrer, 21 Realschullehrer, 82 Lehrer an den sonstigen Schulen, im Ganzen 126; danach hat sich die Zahl der Lehrkräfte nahezu verdreifacht, während die Einwohnerzahl von ca. 21 500 auf ca. 33 700, also nur um etwas über die Hälfte gestiegen ist. Die Zahl der Musiklehrer und Musiklehrerinnen ist von 6 auf 16 gestiegen. Buchdruck und Buchhandel haben gleichfalls einen erheblichen Aufschwung erfahren. Wir hatten 1855 nur 3 Buchdruckereien und 2 Steindrucker und haben jetzt 7 Buchdruckereien und 2 Steindruckereien, das Personal ist mehr als doppelt so groß geworden, obschon der Maschinenbetrieb so viele Handarbeit erspart. Die Zahl der Buchhandlungen stieg von 3 auf 8, der Leihbibliotheken von 1 auf 4. — So wie die Fabrik-, so haben auch die Handwerksbetriebe nur in einzelnen Zweigen einen gewissen Aufschwung aufzuweisen; so ist die Zahl der Bäcker von 38 auf 66 gestiegen, der Sattler, Tapezirer, Weißgerber und Bandagisten von 43 auf 75, der Maurer- und Zimmermeister von 12 auf 24, der Schlachter von 32 auf 95. Bei anderen Gewerken steht die Zunahme entweder im Verhältniß zur

Digitized by Google

Steigerung der Einwohnerzahl oder sie hat nicht einmal hiermit Schritt gehalten, in einzelnen Gewerken ist sogar der Zahl der Betriebsunternehmer nach ein Rückgang eingetreten. Wir führen als zur ersten Kategorie gehörig an: Es stiegen Barbiere, Friseure und Heilgehülfen von 20 auf 21, Buchbinder von 17 auf 25, Glaser von 13 auf 22, Klempner von 20 auf 29, Nadler, Zinngießer, Gelbgießer und Gürtler von 7 auf 9, Maler und Lackirer von 48 auf 71, Schneider von 168 auf 210, Schuhmacher von 208 auf 277, Tischler und Stuhlmacher von 112 auf 124, Töpfer von 18 auf 24. Auf gleichem Stand erhielten sich Seiler (8) und Stellmacher (11), dagegen gingen zurück Böttcher von 8 auf 7, Drechsler von 23 auf 19, Posamentiere und Knopfmacher von 8 auf 7, Schlosser von 37 auf 33, Schmiede von 22 auf 17. Die genannten 22 Gewerke umfassen zur Zeit 1173 Mitglieder, während 1855 in den nämlichen Gewerken 873 gezählt wurden. Die Steigerung ist also erheblich schwächer als die Steigerung der Einwohnerzahl. Damit ist freilich nur gesagt, daß die Zahl der selbstständigen Betriebsunternehmer sich nicht so gesteigert hat wie die Einwohnerzahl, auf die Zahl der in den betr. Gewerken angestellten Hülfskräfte kann hier nicht geschlossen werden, doch geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Zahl dieser Hülfskräfte gegen früher erheblich zugenommen hat. Die Nothwendigkeit eines festeren Zusammenschlusses der Handwerksmeister nach Fortfall der alten Zünfte scheint in Schwerin in besonders hohem Maße gewürdigt zu sein. Denn in den sämmtlichen von uns angeführten Gewerken bestehen Innungen und zu diesen Innungen gehören von den 1173 Meistern 694. 479 haben sich den Innungen also noch nicht angeschlossen.

Haben das Fabrik- und das Gewerbewesen zum Theil nur geringe Veränderungen aufzuweisen, so zeigt sich dagegen eine um so tiefer greifende Umgestaltung auf fast allen Gebieten des Geld- und Handelswesens. Von den berufsmäßigen Trägern des Geldverkehrs bringt der Wohnungsanzeiger von 1855 nur schwache Spuren. Wir lesen da nur von 4 Geldwechslern, weiter von einem Generalagenten, 3 Buchhaltern und einem Pedell der Sparbank, dagegen sind 1891 12 Banken

Digitized by Google

und Bankgeschäfte aufgeführt, und ein Personal von über 80 Köpfen ist hier in Thätigkeit. In die Ersparnißcasse waren eingelegt 1855 6 Mill. ℳ, dagegen 1889 9258387 ℳ, 1890 9606173 ℳ. Und nun die eigentlichen Handelsgeschäfte. Der Wohnungsanzeiger von 1855 führt 113 Kaufleute auf, zählt dann aber noch verschiedene Berufsarten als zum Handelsstand gehörig auf, z. B. 13 Handelsleute, 3 Papierhändler, 3 Uhrenhändler u. s. w., kommt aber trotzdem nur auf die Gesammtzahl von 169. Der Wohnungsanzeiger von 1891 weist dagegen allein 106 Material- und Colonialwaarenhandlungen auf, daneben führt er noch 35 Handelsleute an, und den 26 Aufkäufern i. J. 1855 sind 72 i. J. 1891 entgegenzustellen. Dazu treten nun noch eine Menge von Handelszweigen, die im alten Wohnungsanzeiger sehr schwach oder auch garnicht vertreten sind, z. B. 9 Delicatessenhandlungen (1855 — 0), 7 Droguenhandlungen (1855 — 0), 27 Holz- und Kohlenhandlungen (1855 4 Holzhändler), 5 Kunsthandlungen (1855 — 0), 8 Lederhandlungen (1855 — 3), 11 Mobilien-Magazine (1855 — 0), 7 Spielwaarenhandlungen (1855 — 0). Die Zahl der Uhrenhandlungen ist gegen 1855 allerdings von 3 auf 2 zurückgegangen, dagegen führt der Wohnungsanzeiger von 1891 26 Uhrmacher auf gegen 13 i. J. 1855. Die Zahl der Vieh- und Pferdehändler ist von 3 auf 11 gestiegen, der Weinhandlungen von 7 auf 11. Der Wohnungsanzeiger von 1855 endlich führt einen Wollwaaren-Fabrikanten auf, dagegen zählten wir 1891 9 Wollwaarenhandlungen. Zu erwähnen sind noch aus 1891 4 Nähmaschinenhandlungen, von denen Anfang der 50er Jahre, wo die fabrikmäßige Herstellung dieser Maschinen eben erst begonnen, natürlich nicht die Rede sein konnte. Wenn auch zum Theil die verschiedensten Handelszweige in einer Hand vereinigt sind, so sind diese Zweige doch überaus reich besetzt und beträchtlich erweitert, und es ist nicht zu bezweifeln, daß im Gegensatz zum Fabrik- und zum Gewerbebetrieb die Vermehrung der in den verschiedensten Handelszweigen beschäftigten Personen verhältnißmäßig eine viel bedeutendere ist als die Vermehrung der Einwohnerzahl im gleichen Zeitraum. Bedeutend ist

Digitized by Google

auch im Wohnungsanzeiger von 1891 das Agenturwesen im Versicherungsfach, wovon der Wohnungsanzeiger von 1855 noch keinerlei Spuren aufweist. Wir finden 1891, daß zur Zeit 35 Feuer-, 9 Hagel-, 24 Lebens-, 7 Spiegelglas-, 2 Transport-, 10 Unfall- und 4 Militairdienstversicherungsgesellschaften Vertreter haben. Dem Buchhandel speciell dienen jetzt 8 Colporteure, welcher Stand 1855 überhaupt nicht erwähnt ist. Lohndiener führt der Wohnungsanzeiger von 1891 51 auf, während 1855 66, allerdings mit Hinzurechnung von Kutschern und Bedienten, gezählt wurden, ferner sind jetzt 15 Lohnköche und Lohnköchinnen besonders aufgeführt (1855 nur 4), 13 Makler (7), 4 Maschinenbauer (1), 29 Milchhändler (11), 7 Müller (2 Mühlenpächter), 7 Mützenmacher (2), 9 photographische Ateliers (1 Daguerreotypist und Photograph), 22 Gasthöfe und 47 Restaurateure (47 Gast- und Schankwirthe, Restaurateure und Clubwirthe), 5 Schirmfabrikanten (2), 3 Schornsteinfegermeister (2). Bemerkenswerth ist schließlich noch, daß gerade wie die Zahl der Aerzte, so auch die der Rechtsanwälte und Notare keine Steigerung aufzuweisen hat. Der Wohnungsanzeiger von 1855 führt 38 Advocaten und 4 Notarien auf, 1891 heißt es, daß außer den namentlich aufgeführten 31 Rechtsanwälten noch 10 andere Juristen als Notare fungiren.

Von den größeren Betrieben, die auf städtischem Gebiet befindlich oder demselben doch so nahe liegen, daß sie als zu Schwerin gehörig betrachtet werden können, führen wir die folgenden an:

Die Korkenmanufactur von J. Lammers u. Söhne beschäftigt i. D.*) 120 Arbeiter. Es sind hier etwa 40 Handmaschinen in Gebrauch, und die Erzeugnisse der Manufactur finden in großen Massen auch in außereuropäischen Ländern, insbesondere in Südamerika, Absatz. Der zu so großem Aufschwung gelangte Betrieb ward 1849 begründet und waren hier in erster Zeit 2 Arbeiter thätig. — Die Bärensprung'sche Hofbuchdruckerei beschäftigt 60—70 Personen, sie liefert Gegenstände des Buchdrucks, der Lithographie, der Zinkätzung,

*) i. D. = im Durchschnitt.

Digitized by Google

des Lichtdrucks und neuerer graphischer Methoden. Zum Betrieb, dessen erste Anfänge in das Jahr 1699 zurückreichen, gehört eine Dampfmaschine von 10 Pferdekr. — Die W. Sandmeyer'sche Hofbuchdruckerei, begründet 14. April 1836, hat Steindruckerei, Schriftgießerei, Stereotypie und Galvanoplastik. Sie beschäftigt 60—70 Personen; ist das Postformular-Magazin für Mecklenburg, Hamburg (und die deutschen Colonien), Hannover und Schleswig-Holstein und hat eine Dampfmaschine von 10 Pferdekr. — Ed. Herberger's Buch- und Verlagsdruckerei ist aus der früher dem Hoftheater gehörigen Druckerei hervorgegangen und seit 1868 von dem jetzigen Inhaber übernommen. Sie hat eine Dampfmaschine von 12 Pferdekr. und beschäftigt ca. 40 Personen. — Im Verlage der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei erscheint das älteste Blatt Schwerins (seit 1757), die Mecklenburgische Zeitung (täglich 2mal), ferner das Gewerbeblatt für Mecklenburg, im Verlage der Herberger'schen Buchdruckerei die Mecklenburger Nachrichten, in Verbindung mit den „Amtlichen Mecklenburgischen Anzeigen" (täglich einmal).

(Von den sonst in Schwerin erscheinenden periodischen Preßerzeugnissen mögen an dieser Stelle noch genannt sein: Im Verlage der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei der Mecklenburger Anzeiger, täglich einmal erscheinend, das Regierungsblatt für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, das Amtsblatt der Großh. Meckl. Steuer- und Zolldirection, der Staatskalender für Meckl.-Schwerin (jetzt im 115. Jahrgang), das Amtsblatt der Generaldirection der Meckl. Friedrich Franz-Eisenbahn. In der Bärensprung-schen Hofbuchdruckerei wird auch der vom Stadtpolizeiamt herausgegebene Schweriner Wohnungsanzeiger gedruckt, der für 1891 in seinem 50. Jahrgang erschienen ist. — Im Verlage der Herberger'schen Buchdruckerei erscheint der Oeffentl. Anzeiger für die Domanialämter Schwerin und Crivitz. — In der Druckerei von L. Hartig wird vom Polizeirath Ackermann der „Wächter" herausgegeben, ein am 3. April 1838 begründetes polizeiliches Journal, das weit über die Grenzen Mecklenburgs als ein Hülfsmittel der

Digitized by Google

Justiz- und Polizeibehörden zur Bekämpfung des Verbrecher- und Vagabondenthums geschätzt wird.)

Die zur Zeit des Schloßbaues angelegte Großh. Kunstziegelei Kläterberg arbeitet mit einer Dampfmaschine von 30—40 Pferdekr. und 22 Arbeitern. Sie liefert weiße und rothe Verblend- und Formsteine und Glasuren in verschiedenen Farben. — Mit einer Dampfmaschine von 8 Pferdekr. arbeitet die Schweriner Ofenfabrik von Fröhlich und Lundbeck. Absatz u. a. nach Hamburg und Schleswig-Holstein. Die Fabrik besteht seit 1882. — Die Mecklenburgische Exportbrauerei von Schall und Schwencke beschäftigt i. D. 60 Arbeiter und hat eine Dampfmaschine von ca. 16 Pferdekr. 1864 begründet. — Die 1846 begründete Strauß'sche Brauerei und Malzfabrik mit einer Dampfmaschine von 35 Pferdekr. und electrischer Beleuchtungsanlage beschäftigt i. D. 50 Arbeiter. Zur Strauß'schen Brauerei gehört eine im vorigen Jahre aufgestellte Kältemaschine, System Linde, welche eine Kühlanlage zur Erzeugung bis zu 30° Kälte einbegreift. Die Brauerei ist dadurch ganz unabhängig von den gewöhnlichen Temperaturverhältnissen. — Auch die Feltmann'sche Brauerei hat Dampfkraft. Die Firma besteht seit 1806 und beschäftigt zur Zeit i. D. 30 Arbeiter. — Ebenfalls zu den ältesten Betrieben Schwerins gehört die Brauerei, Kornbrennerei und Preßhefefabrik von A. F. Havemann. Der Betrieb, seit 1836 in Besitz der Havemann'schen Familie, hat eine Dampfmaschine von 14 Pferdekr. und beschäftigt 10—12 Arbeiter. — Dicht bei Schwerin, wenn auch nicht auf städtischem Gebiet, ist die seit 11 Jahren im Besitz von A. Spitta befindliche Bierbrauerei Paulshöhe belegen. Sie beschäftigt 50 Arbeiter und hat zwei Dampfmaschinen von 50 und 25 Pferdekr. — Die Firma H. Podeus in Wismar ist seit 1888 in Besitz der 1861 begründeten C. Voigt'schen Eisengießerei und Maschinenfabrik, sie arbeitet mit einer Dampfmaschine von 15 Pferdekr. und durchschn. 50 Arbeitern. — Die Hofmaschinenfabrikanten J. C. Brandt Söhne in Wismar (Eisengießerei und Maschinenfabrik) haben hier seit 1888 ein Zweiggeschäft, welches eine Dampfmaschine von 8 Pferdekr. hat und 24

Digitized by Google

bis 30 Arbeiter beschäftigt. — Die 1861 begründete Maschinenfabrik von J. Witt arbeitet mit Gasmotoren von 4 Pferdekr. und 18 Arbeitern. Sie fertigt hauptsächlich landwirthschaftliche Maschinen. — Die 1828 begründete Brunnengräber'sche Hofseifenfabrik liefert Hausstandsseifen und beschäftigt i. D. 15 Personen. — Einen sich über Mecklenburg hinaus erstreckenden Export hat die 1837 begründete Lack- und Firnißfabrik von F. Knieſch. — Die Hof-Pianofortefabrik der Gebr. Perzina ist zur Zeit die einzige in Mecklenburg-Schwerin. Sie wurde hier 1871 begründet und beschäftigt i. D. 14 Arbeiter. Ihr Absatzgebiet ist zum Theil in den entlegensten Gegenden, u. a. in Südamerika. — Die 1863 begründete Hoftischlerei und Dampfsägerei von Gebr. Reinhold hat bei durchschn. 30 Arbeitern eine Dampfmaschine von 16 Pferdekr. in Betrieb. — Der über 60 Jahre alte Betrieb der Firma B. C. Bauch, worin z. Z. 10 Arbeiter und eine Dampfmaschine von 12 Pferdekr. beschäftigt sind, producirt Preßhefe, Kornbranntwein und rect. Fein- und Weinsprit.

Sehr Tüchtiges wird in Schwerin auf kunstgewerblichem Gebiet geleistet. Für Kunst und kunstgewerbliche Dinge herrschte hier stets ein reges Interesse. Besonders förderlich erwies sich der Einfluß des Hofes, namentlich zur Zeit des großen Schloßbaues, wo zahlreiche Künstler und Gewerbetreibende reiche Beschäftigung fanden. Neben dem Schloßbau waren noch andere Bauten, wie kürzlich der Bau des Museums und des Hoftheaters, für die Entwickelung des Kunstgewerbes sehr anregend. Insbesondere hat die Mobilien-Industrie einen bedeutenden Aufschwung erfahren, zumal die verschiedenen Handwerker dabei das genossenschaftliche Princip in hervorragender Weise zur Anwendung brachten. Schon 1857 ward die erste große Gewerbehalle eröffnet, 1863 fand die Begründung einer neuen Gewerbehalle statt und 1881 die Eröffnung der Industriehalle. Sowohl diese drei Gewerbehallen, wie auch verschiedene andere Mobilien-Magazine stellen die Schweriner Mobilien-Industrie in das beste Licht. — Die Musikpflege, die sich in Schwerin durch die anregende Wirksamkeit des Hoftheaters längst lebhafter Förderung erfreute,

Digitized by Google

hat auch hervorragende kunstgewerbliche Leistungen aufzuweisen. Wir erwähnten schon unter den Großbetrieben die Hof-Pianofortefabrik der Gebr. Perzina. Hervorzuheben ist ferner, daß Schwerin seit 2. November 1887 Sitz der ersten deutschen Geigenbauschule ist. Der Director derselben, Herr Schünemann, ist durch die Huld des Landesherrn in die Lage versetzt, eine Werkstatt zu errichten, durch welche der Geigenbau in Mecklenburg, wie im Allgemeinen gehoben werden soll. — Zu erwähnen ist ferner die Orgelbauanstalt des Herrn Friese. Sie ist mehr als 100 Jahre im Besitz der Friese'schen Familie. Der jetzige Besitzer hat seinen Orgelwerken weit über Mecklenburg hinaus Anerkennung und Absatz verschafft. Von seinen bis jetzt gefertigten 103 Orgelwerken führen wir hier an die Orgel der Pauls-kirche, sowie die der Kirchen von Doberan, Bützow, Malchin und Ludwigslust. Seit 1888 befindet sich in Schwerin die kunstgewerbliche Werkstatt für getriebene und gepunzte Lederwaaren des Herrn Heinr. Hinzmann. Die Erzeugnisse dieser Werkstatt haben einen hohen kunstgewerblichen Werth und trugen Herrn Hinzmann zahlreiche Anerkennungen und Bestellungen auch aus fürstlichen Kreisen ein.

Prüft man die einzelnen Classen und Berufszweige der Bevölkerung nach ihrer allgemeinen Bedeutung für die wirthschaftliche Entwickelung Schwerins, so findet man, daß diese Entwickelung in der Neuzeit nichts weniger als günstig zu nennen ist. Auffallen muß allerdings die große Zahl der Rentiers und Particuliers. Während der Wohnungsanzeiger von 1855 nur 97 Leute aufführt, die vom Ertrage ihres ländlichen oder städtischen Grundbesitzes oder von ihren Renten leben, führt der Wohnungsanzeiger von 1891 über 500 Personen auf, die als Rentner oder Particuliers bezeichnet sind. An und für sich ist das Vorhandensein vieler Rentiers in einem Ort als Vortheil für denselben anzusehen, indessen, wer die Schweriner Verhältnisse näher kennt, weiß, daß der „Rentiertitel", wenn man so sagen darf, in so vielen Fällen nicht aus dem Ueberfluß an irdischen Gütern, sondern aus dem Mangel an einem bestimmten Beruf herzuleiten ist. Einen bedeutenden Bruchtheil der Bevölkerung bildet natur-

Digitized by Google

gemäß das Beamtenthum, etwa 1/6 sämmtlicher Haushaltungen gehört ihm an. Abgesehen von den im Militair-, Kirchen- und Schuldienst Angestellten, sowie von den zahlreichen Privatbeamten weist der Wohnungsanzeiger nahezu 800 Beamte auf. Ueberaus bedeutend ist die Zahl der Arbeiter. Der Wohnungsanzeiger führt deren nicht weniger als 1694 auf, wobei nicht einmal die Arbeiter mit gerechnet sind, die (nach dem Wohnungsanzeiger) als zu einem bestimmten Gewerbebetrieb gehörig anzusehen sind. Der Wohnungsanzeiger von 1855 führt nur 611 Personen als Arbeitsleute an. Zählt man zu den Arbeitern, welche nicht in fester Beschäftigung stehen und welche daher dem Einfluß der sog. Conjunctur, der Jahreszeit u. s. w. durchaus unterworfen sind, das große Heer der Arbeitsgehülfen in den Gewerbe- und Fabrikbetrieben, sowie die kleinen Betriebsunternehmer, deren wirthschaftliche Lage oft derjenigen der Lohnarbeiter wenig nachsteht, so kommt man zu der nicht gerade erfreulichen Erkenntniß, daß die Bevölkerungszunahme in Schwerin in den letzten Jahrzehnten vorwiegend proletarischer Art gewesen, mit andern Worten, daß die Zahl der Haushaltungen, in denen man so zu sagen von der Hand in den Mund lebt, in dieser Zeit verhältnißmäßig stärker zugenommen hat als die der Hausstände besserer Lebenshaltung. Es darf aber freilich auch nicht außer Acht gelassen werden, daß die großen städtischen Canalisations- und Pflasterungsarbeiten gerade in den letzten Jahren der Stadt viele Arbeiter zuführten, die mit dem Aufhören jener Arbeiten Schwerin zum großen Theil wieder verlassen dürften.

Wer sich von Osten oder von Westen her der Stadt nähert, auf den macht Schwerin unbedingt einen günstigen Eindruck. Links von dem von Osten Kommenden das Schloß mit seinen zahlreichen Thürmen und dem hochaufstrebenden Hauptthurme, darüber hinaus das herrliche Collegiengebäude und das Schauspielhaus, daneben das Museum und am See in weitgestreckter Ausdehnung das Marstallgebäude; noch weiter linkshin sieht man die Vorstadt jenseits des Burgsees. Nach der Mitte zu zeigt sich der Dom mit seinem neuen Thurm in massenhafter Einfachheit,

Digitized by Google

weiter rechts die Schelfkirche mit ihrem zierlichen Thurme. Darüber hinaus tritt der Bahnhof mit seinem Hauptgebäude und den zahlreichen und ausgedehnten Nebengebäuden hervor, und fehlt es gleich an einem in die Augen fallenden Abschlusse auf der Nordseite, wie ihn südlich das Schloß darbietet, so wird dafür dem Auge jenseits des Wismarschen Thorhauses und der Bischofsmühle in dem hoch und stattlich gelegenen Sachsenberge ein Ruhepunkt geboten.

In den alten Stadttheilen ist Schwerin, als Ganzes genommen, weder regelmäßig noch schön gebaut. In der Altstadt fehlt es fast ganz an geraden, in gleicher Breite von Anfang bis zu Ende fortlaufenden Straßen; in dieser Beziehung steht dieselbe fast gegen die Vorstadt, entschieden aber gegen die Neustadt zurück, wo im Allgemeinen die von Süden nach Norden gehenden Hauptstraßen, und fast ohne Ausnahme die Querstraßen, welche jene in östlich-westlicher Richtung verbinden und durchschneiden, gerade sind. Ganz anders verhält es sich mit der Paulstadt. Diese besteht ausschließlich aus geraden, regel- und winkelrechten Straßen von bedeutender Breite. Alles hat hier den Charakter des Neugemachten, Bequemen, Geräumigen, während im alten Schwerin das Altgewordene, Enge, Winkelige vorherrscht. So übertrifft auch der dem Bahnhofe zunächst gelegene Louisenplatz alle Plätze der alten Stadt an Größe und Geräumigkeit, unter welchen der altstädtische Markt nur $48^1/_4$ Meter in der Länge und $36^1/_{10}$ Meter in der Breite hat, während der neustädtische oder Schelfmarkt nur wenig größer, der Ziegenmarkt und der (in der Vorstadt gelegene) Marienplatz noch kleiner sind.

Der Alte Garten war noch Anfang der 50 Jahre nur auf der Westseite von Häusern begrenzt, macht aber jetzt den Eindruck eines nach allen Seiten hin abgeschlossenen öffentlichen Platzes. Im Norden hat er eine Zierde durch das eherne Standbild des Großherzogs Paul Friedrich (1849) erhalten. Lange fehlte demselben ein würdiger Hintergrund, der erst in neuerer Zeit durch den Museums-Bau gewonnen ist. Dem Standbild gegenüber im Süden ist in der Nähe des Burgsees das stolze Kriegerdenkmal errichtet, und während das Ufer dieses Sees am Alten Garten durch eine Baum-

Digitized by Google

anlage geschmückt ist, ist der herrliche Ausblick nach dem großen Schweriner See zwischen dem Schloß und dem Museum vollständig gewahrt. Die Westseite des Alten Gartens hat sich gegen früher wenig verändert. Noch immer und in demselben bescheidenen Aeußern befindet sich hier das Palais der Großherzogin-Mutter Alexandrine, in dessen nächster Nachbarschaft sich auf der einen Seite das in neuer Gestalt erstandene Schauspielhaus, auf der andern Seite das Collegiengebäude erhebt. Tritt einmal an Stelle des Palais ein Monumentalgebäude von der Art derer, die den Alten Garten zur Zeit umrahmen, und scheiden dann aus dem baulichen Rahmen des Platzes die kleinen niedrigen Gebäude sammt der einfachen Mauer, welche sich jetzt zwischen dem Palais und dem Schauspielhause befinden, dann wird der Alte Garten sicher ohne die eben erwähnte Einschränkung zu den schönsten Plätzen Deutschlands zu zählen sein.

Wenn auch der Ausbau des Alten Gartens in gegebener Zeit in befriedigender Weise vor sich gehen wird, so wird der bauliche Charakter Schwerins im Uebrigen sich wohl nicht so bald in vortheilhafter Weise verändern. Gewiß ist in Schwerin in den letzten Jahrzehnten baulich Bedeutendes geschaffen, aber es liegt auf der Hand, daß die unbefriedigenden Erwerbsverhältnisse der Stadt auch in seinen baulichen Verhältnissen zum Ausdruck kommen. Nur zu häufig sehen wir das Nützlichkeitsprincip in rauhester Form auf Kosten des Schönheitsprincips durchgeführt. Ganze Straßenzüge, die der Neuzeit angehören, z. B. die Fritz Reuterstraße, eröffnen eine geradezu trostlose Perspective auf Miethskasernen; die Façaden sind glatt, ohne jedes decorative Beiwerk, nur ein großes Eingangsthor und dann Fenster an Fenster in ermüdender Regelmäßigkeit bieten sich den Blicken dar. Häuser, wo sichtbar Wohlhabenheit und selbst ein gewisser Luxus die Anlage und den Ausbau geleitet, sind natürlich hier und da auch zu finden, namentlich ist dies in der Nachbarschaft des Moltke-Platzes der Fall. In den übrigen Stadttheilen wird man oft unangenehm berührt, wenn man unmittelbar neben stattlichen Wohnhäusern Gebäude sieht, wie sie unsere kleinsten Landstädte kaum

Digitized by Google

trauriger aufweisen können; in der Gegend des Moltke-Platzes ist dagegen Vorsorge getroffen, daß alle Häuser einen villenartigen Charakter haben und an breiten Straßen liegen. In den meisten Straßen dürfen dort nur zweistöckige Häuser mit Wohngärten angelegt werden, die Einrichtung der Façade unterliegt der vorherigen Genehmigung des Magistrats. So hat sich hier in überraschend kurzer Zeit eine Vorstadt gebildet, die zu den Zierden Schwerins zu zählen ist. Auch was sonst im Laufe der Jahre zur Stadtverbesserung geschehen, verdient Anerkennung, besonders wenn man erwägt, daß die städtischen Mittel bescheiden, die Steuerkraft eines großen Theils der Bewohner eine sehr beschränkte und der Verdienst, der einer Stadt aus der Hofhaltung des Landesfürsten erwächst, nun schon seit Jahren nur in ganz beschränktem Maße vorhanden ist. Zur Stadtverbesserung trugen in neuester Zeit besonders die Schlachthofanlage und mehr noch das große Werk der Wasserversorgung, Canalisation und Neupflasterung bei. Die Schlachthofanlage, die den Schlachtzwang für alle Thiergattungen eingeführt, dehnt sich am Ostorfer See aus. Sie ist 1885 nach einem von dem Herrn Stadtbaumeister Osthoff in Oldenburg (jetzt Plauen i. V.) ausgearbeiteten Projecte zur Ausführung gekommen und am 2. Januar 1886 in Betrieb genommen. Was die Wasserversorgungs- und Canalisationsarbeiten anbelangt, an die sich die Neupflasterung der gesammten Stadt schließt, so ist das Wasserwerk bereits in Betrieb, auch das Canalisationswerk ist seinem Abschluß nahe, die Durchführung der Neupflasterung wird freilich nicht so rasch zu beschaffen sein. Immerhin werden in absehbarer Zeit die vorerwähnten Arbeiten ihren Abschluß erreichen und wird damit das äußere Stadtbild Schwerins eine vollständige Umgestaltung erfahren.

Ueber die bisherige Förderung des großen, für die Wohlfahrt Schwerins so wichtigen Werkes ist folgendes Nähere mitzutheilen.

Nach mehr als zehnjährigem Unterhandeln und Planen entschlossen sich im Jahre 1887 die maßgebenden Behörden der Stadt, durch Ausführung einer einheitlichen Canalisation und Wasserleitung denjenigen Bedürfnissen gerecht zu werden,

Digitized by Google

deren Befriedigung jede auf einen Fleck sich dicht zusammendrängende Volksmenge für ihr behagliches Wohnen und Wohlbefinden in der Jetztzeit fordert, sobald sie eine größere Kopfzahl erreicht, und in Folge dessen die Wasserläufe übelriechend, die Brunnenwässer unrein werden. Die für diese kostspieligen, aber unabweislichen Anlagen erforderlichen Geldmittel beziffern sich auf rund 3 Millionen, sind durch Anleihe beschafft und werden durch jährliche Zahlungen der Hausbesitzer verzinst und amortisirt werden. Letztere haben daneben die Einrichtungen auf ihren Grundstücken für eigene Rechnung zu beschaffen.

Für die Canalisation ist das System der Schwemmsiele, vorläufig unter Ausschluß der Fäkalien gewählt; die Siele durchziehen alle Straßen der Stadt, sind nach einer Mündungsstelle in den Großen See am entlegenen Ostende der städtischen Bebauung zusammengeführt und erhalten Spülung theils aus den an die Stadt grenzenden höher liegenden Seen, theils aus den Hydranten der Wasserleitung. Das Wasserwerk entnimmt das Wasser in sehr guter Beschaffenheit aus dem Neumühl'schen See, an welchem in $2^1/_2$ km Entfernung von der Stadt auf dem von letzterer aus dem Domanium angekauften Erbpachthofe Neumühl das durch Dampfmaschinen getriebene Pumpwerk erbaut ist. Vor dem Eintritt in die Pumpen wird das Wasser durch Sand filtrirt. Die Pumpen drücken das Wasser in eisernen Röhren nach den Reservoiren des auf dem Weinberge errichteten Wasserthurms, deren oberes 58 Meter über dem Wasserstande des Großen Sees liegt und den hoch liegenden, das untere mit 48 Meter Höhe den tiefer liegenden Theil der Stadt versorgt. Der in hübscher Form errichtete Wasserthurm bietet von seinem platten Dache aus einen gern besuchten Aussichtspunkt auf die Stadt und weit ins Land ringsum.

Bis Ende des Jahres 1891 sind die Arbeiten so weit gefördert, daß nur noch der untere Theil der Altstadt der Siel- und Wasserrohrlegung harrt, weil noch einige derselben im Wege liegende Grundstücke enteignet werden müssen. Für die übrigen Stadttheile sind die neuen Anlagen bereits in

Digitized by Google

vollem Betriebe und die Häuser denselben durchweg angeschlossen.

Eine Gasanstalt hat Schwerin schon seit dem Jahre 1854. Sie befindet sich im Besitz der Firma G. Lindemann u. Co. Erbaut wurde sie s. Z. für eine Production von 3000 cbm pro Tag. Im Jahre 1888 wurde sie auf die doppelte Productionsfähigkeit erweitert. Das Leuchtgas wurde von dieser Zeit ab auch zum Kochen und Heizen und für motorische Zwecke mehr und mehr eingeführt. Das Gaswerk hat i. D. 25 Arbeiter und eine Dampfmaschine von 8 Pferdekr. im Betrieb.

Die Betrachtung der einzelnen bemerkenswerthen Gebäude Schwerins beginnen wir mit

dem großherzoglichen Schlosse.

Das Schloß liegt auf einer ursprünglich flachen, zur Zeit der obotritischen Könige durch Aufschüttung des Burgwalls künstlich erhöhten kleinen Insel in dem südwestlichen Theile des Schweriner Sees, welcher durch dieselbe von seinem in der genannten Richtung weiter ausbuchtenden Ausläufer, dem Burgsee, getrennt wird. Die nächstumliegenden morastigen Uferstrecken, sowohl nach der jetzigen Stadtseite als nach der Seite des Schloßgartens, machten die dem Lande sehr nahe gelegene Insel gerade zu einem ausgesucht günstigen Punkte für eine Befestigung der Wenden, denen die liebliche Umgegend überdies so wohl gefiel, daß sie dieselbe mit dem Namen **Zuerin** — d. h. Thier- oder Lustgarten — bezeichneten. Das Schicksal dieses ältesten Befestigungsbaues kennen wir aus dem Geschichtsschreiber Helmold. Als im Jahre 1161 König Niklot vor den Sachsen zurückwich, verbrannte er nebst seinen anderen Burgen (Ilow, Mecklenburg, Dobbin) auch die Burg Schwerin. Diese ward jedoch wenige Jahre später von dem Herzog Heinrich dem Löwen und seinem (1166 zum Grafen von Schwerin erhobenen) Statthalter Gunzelin von Hagen schöner und fester nach deutscher Bauweise wiederhergestellt und war nun fast zwei Jahrhunderte lang der Hauptsitz der Grafen von Schwerin, seit 1359 aber, wo der erste Herzog

Digitized by Google

Mecklenburgs, Albrecht II., die Grafschaft erwarb, das Hauptresidenzschloß der mecklenburgischen Herzoge. Aber auch diese dürftigen Notizen beziehen sich nur auf die Vorgeschichte des neueren Schlosses, wie es vor der großartigen Restauration der vierziger Jahre gestaltet war. Die ältesten Ueberreste dieses neueren Gebäudes, welches, wenn auch in historischem Bestande erhalten, doch seiner Gestalt nach nur noch in der Erinnerung oder in Bildwerken lebt, weisen auf die Grenze des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, die Zeiten der Herzoge Magnus II. und Heinrichs des Friedfertigen, zurück. Doch waren die Bauten dieser Fürsten von geringem Bestande und vielfachen Aenderungen unterworfen, und erst der Neffe des letztgenannten Herzogs, der hochgebildete und jedes edle Streben in Kunst und Wissenschaft fördernde Herzog Johann Albrecht I. (1547—76), war es, der diesen Anfängen eine dauernde und kunstmäßige Gestalt verlieh und sie beträchtlich erweiterte, so daß man ihm zu seinen übrigen Ehrentiteln auch den eines Erbauers des Schweriner Schlosses schuldet, so weit diese Bezeichnung auf ein im Laufe der Geschichte gewordenes Gebäude überhaupt Anwendung finden kann. Das lange Haus (nach dem Schweriner See zu), das Zeughaus (nach dem Burgsee zu) und das Haus Heinrichs des Friedfertigen (nach dem Schloßgarten zu) waren die bisherigen Haupttheile; diese baute Johann Albrecht durch und verzierte sie mit dem in dieser Zeit zuerst hervortretenden eigenthümlichen Ornamente Norddeutschlands, den Reliefs aus gebranntem Thon. Dann aber erweiterte er das Gebäude durch die Hinzufügung des neuen Hauses (1554)*), welches die Aussicht auf den Schweriner See und den Kalkwerder bot, und die Erbauung der Schloßkirche (1560—63), oberhalb welcher die Wohnzimmer des Herzogs und seiner Nachfolger belegen waren. Von diesen Nachfolgern ist in Betreff des Schweriner Schlosses wenig zu vermelden. Hätte

*) Wir folgen hier den Darstellungen des Archivars Dr. Lisch, welcher nicht nur die ältere Geschichte des Schlosses zuerst auf eine sichere Basis gestellt hat, sondern auch bei dem Neubau in artistisch-historischer Beziehung rathend und mitleitend thätig gewesen ist.

Digitized by Google

der dreißigjährige Krieg die umfassenden Pläne des Herzogs Adolph Friedrich I. (1608—58) zur Ausführung gedeihen lassen, so würde dieser Fürst zwischen Johann Albrecht I. und Friedrich Franz II. als Dritter zu nennen sein. Aber die bösen Zeitläufte ließen die beabsichtigten Neubauten im Fundamente stecken, und es kam nur zu einem restaurirenden Abputze der Neubauten Johann Albrecht's. Die weitere Geschichte des Schweriner Schlosses im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderte ist nur die Geschichte seines Verfalls und seiner Verlassenheit. Auch noch im neunzehnten Jahrhunderte sahen wir es, selbst wenn das fürstliche Hoflager in Schwerin war, von dem Großherzoge Friedrich Franz (1785 bis 1837) gemieden, der den Aufenthalt in dem neustädtischen Palais vorzog, während die weiten Säle und Gemächer des Schlosses entweder öde standen oder fremden Zwecken dienten (zur Unterbringung des Kammer-Collegiums, der Renterei, des Archivs, des Antiquariums, des Pagen-Instituts, der Bilder-Gallerie, zur Gewehrkammer, zur Freiwohnung für pensionirte Hofdamen, Kammerfrauen oder andere Hofdienerwittwen). Erst als mit der Regierung Paul Friedrich's die fürstliche Residenz wieder im Wesentlichen nach Schwerin verlegt ward, mußte der Mangel einer würdigen und geräumigen Fürstenwohnung fühlbar werden, und nahm auch der Sohn und Nachfolger desselben, der Großherzog Friedrich Franz, gleich bei seinem Regierungsantritte 1842 in dem ehrwürdigen Schlosse seiner Vorfahren seinen Wohnsitz, so ward doch eben dabei einleuchtend, daß dasselbe in seiner dermaligen Gestalt und Festigkeit zur Aufnahme einer größeren Hofhaltung völlig ungeeignet sei. Schon 1843 war daher die bauliche Erneuerung des Schlosses beschlossen, und zwar in der Weise, daß die vom Herzoge Johann Albrecht neu erbauten und restaurirten Theile desselben möglichst erhalten und wieder hergestellt werden sollten, im Uebrigen aber unter Berücksichtigung des noch vorhandenen Restaurationsplanes des Herzogs Adolph Friedrich I. der Schloßhof mit neuen Gebäuden gleichen Stils geschlossen werden sollte. Diese grundlegliche Idee erhielt noch ihre nähere Bestimmung dadurch, daß der Neubau im Renaissancestil nach dem Vorbilde des in der

Digitized by Google

ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts erbauten französischen Schlosses Chambord ausgeführt werden sollte.

Der Bau begann unter Leitung des Hofbauraths Demmler, unter welchem der Hofbaumeister Willebrand und der Baumeister Karl Behnke als Bauconducteure arbeiteten, im Frühling 1845. Denselben in seinem allmäligen Verlaufe zu verfolgen, kann hier nicht unsere Absicht sein. Betrachten wir vielmehr das großartige Bauwerk, wie es sich jetzt dem Auge darbietet.

Das Schloß bildet ein unregelmäßiges Sechseck mit vier winkelrechten und zwei in schräger Richtung (von Nordost nach Südwest) laufenden Seiten. Zwei jener winkelrechten Seiten, die dem Schloßgarten und die dem Burgsee gegenüber gelegene, sind Neubau nach dem Muster des Schlosses Chambord. Die an das nördliche Ende der Burgseeseite ansetzende kurze Schrägseite ist der Mittelbau mit der der sogenannten Vorderbrücke gegenüber liegenden Einfahrt, ebenfalls Neubau im Stil der Renaissance, jedoch in eigenthümlichen und charakteristischen Verhältnissen nach der Idee des Geheimen Oberbauraths Stüler in Berlin construirt. Daran schließt sich die Schloßkirche, nach dem Restaurationsstil des Herzogs Adolph Friedrich wieder hergestellt, mit dem neuangebauten Chor von Sandstein. An die Kirche setzt im rechten Winkel das „lange Haus" an, dem Schweriner See gegenüber, wieder hergestellt, wie überhaupt nach dem Vorbilde der Restauration des Herzogs Johann Albrecht, so auch ganz insbesondere in der Ornamentirung mit den gebrannten Thonziegeln, überdies geziert durch den daran gelehnten hoch emporragenden Hauptthurm des Schlosses. Von dem südlichen Ende des „langen Hauses" ab setzt sich im stumpfen Winkel das „neue Haus" des Herzogs Johann Albrecht fort, und schließt sich wiederum im stumpfen Winkel an das östliche Ende des dem Schloßgarten zugewendeten Neubaues an. Auch dieses „neue Haus", in welchem der neue Thronsaal mit den dazu gehörenden Vorzimmern sich befindet, ist in dem Stil der Restauration des Herzogs Adolph Friedrich wieder hergestellt.

Digitized by Google

Ueber dem Souterrain und dem Erdgeschosse erheben sich drei Stockwerke. Ergiebt sich schon hieraus im Vergleich mit dem nur zwei Stockwerke hohen Schlosse Chambord ein mehr gehobener, mehr aufstrebender baulicher Charakter, so tritt dieser noch sichtbarer und für das ganze Gebäude bezeichnender hervor in den schlankeren und zierlicher geformten Thürmen und Giebeln. Nicht minder wird unserm Schlosse durch die ungleiche Höhe und die nicht symmetrische Stellung der Thürme, durch die über dem Mittelbau sich erhebende Kuppel und die kleinen Thürmchen verschiedener Bildung ein mannigfaltigerer und freierer Charakter verliehen, während das Schloß Chambord einen durchaus ruhigen, symmetrischen, uniformen Charakter hat. Es erhellt mithin leicht, daß es dem Schweriner Schlosse an einem individuell bestimmten Baustile nicht fehlt, welcher, auch abgesehen von den Ziegel-Ornamenten, die den östlich und südöstlich gelegenen Partien ein ganz eigenthümliches Gepräge verleihen, theilweise schon mit den vorhandenen Dimensionen gegeben und in dem allerhöchst vorgezeichneten Bauplane begründet war. Von einer Nachahmung des Chambord'schen Baues kann daher nur in Betreff der Einzelheiten der Bau-Ausführung die Rede sein; so sind die viereckigen Fenster und die dieselben einfassenden Pilaster direct nachgebildet, so die Giebel, der Fries, die äußere Gallerie, die Bedachung der Thürme, die Schornsteine und die Verzierungen derselben. Ob sich hinsichtlich dieser letzteren eine Abweichung von dem Muster nicht hätte rechtfertigen lassen, mag dahingestellt bleiben. Auch die nicht nachgeahmte, sondern eigenthümliche Verzierung der Fensterpilaster mit verschiedenfarbigen glasirten Thonplättchen scheint als Verschönerung nicht allgemeine Anerkennung zu finden; der glänzende Lichteffect, den diese Platten im Sonnenschein hervorbringen, ist zwar frappant, aber auch beunruhigend.

Hinsichtlich der Stellung der Thürme ist man dem Muster des Schlosses in Chambord so weit wie möglich gefolgt. Bei diesem, ein längliches Viereck bildenden Gebäude findet sich in jeder Ecke nach außen und in dem entsprechenden Winkel der inneren Hofseite ein runder Thurm, während in der Mitte des Hofes ein höherer Thurm mit zierlich durch-

brochener Spitze (der sogenannte Donjon) sich frei erhebt. Bei uns hat man, räumlich gegebener Verhältnisse wegen, es für genügend halten müssen, jede Ecke des Gebäudes mit einem Thurme (den bunt vergoldeten Thurm oberhalb der Schloßkirche mitgezählt) zu versehen. Während nämlich der eben genannte zierliche Thurm auf der einen, der hohe Hauptthurm auf der andern Seite das „lange Haus" begrenzt, welches also durch jenen von dem Schloßkirchenbau, durch diesen von dem „neuen Hause" getrennt wird, erheben sich auf den übrigen vier Ecken (also zwischen dem „neuen Hause" und dem östlichen Ende des Neubaues, auf der südwestlichen, dem Burgsee zugekehrten Ecke und zu beiden Seiten des der Stadt zugewendeten Mittelbaus) vier Thürme von gleicher Höhe und gleicher Gestalt, welche, niedriger als der Hauptthurm, sonst Linien und Verhältnisse mit diesem sowie mit dem übrigen Neubau theilen. Als Ersatz für den Donjon sollte dem ursprünglichen Plane zufolge über dem Mittelbau ein durchbrochener Thurm erbaut werden. Als 1851 die obere Leitung des Baues vom Hofbaurath Demmler niedergelegt und dem Geheimen Oberbaurath Stüler in Berlin übertragen wurde, fand jener erste Plan seine Abänderung dahin, daß der Mittelbau nach oben hin einen weniger willkürlichen, seiner übrigen Architectur mehr angepaßten Abschluß in einem runden Giebel erhalten, dagegen von einer hinterwärts nach dem Schloßhofe hin zu erbauenden Kuppel überragt werden sollte. Die großartige Ausführung dieses Planes, die schönen Verhältnisse der Kuppel und ihres glänzend vergoldeten Daches gereichen jetzt dem Schlosse zur besonderen Zierde und verleihen, neben der anderweitigen künstlerischen Ausschmückung, dem Mittelbau eine schöne Mannigfaltigkeit. Auch die dem Schloßgarten zugewendete Front des Neubaues erhielt nach Stüler'schem Plane einen neuen giebelförmigen Abschluß.

Werfen wir nunmehr einen Blick auf die reiche künstlerische Verzierung des Schlosses und zunächst auf die Bildhauerarbeiten. Es liegt der Auswahl und der Placirung dieser Sculpturen ein zusammenhängender, auf die Landesgeschichte basirter Plan zu Grunde, über welchen wir ebenfalls

Digitized by Google

keinen kundigeren Gewährsmann hören können, als den Archivrath Dr. Lisch. Dieser sagt (Ueber das Schloß zu Schwerin p. 12): „Die Bildhauerarbeiten an den Außenwänden des Schlosses haben die Bestimmung, dem Beschauer die Hauptperioden der Geschichte des Schlosses und zugleich des Landes zu vergegenwärtigen. Es ist dabei als Grundsatz angenommen, daß die Fürsten von hervorragender Bedeutung in ganzer Figur und kolossaler Größe in den Nischen derjenigen Theile des Schlosses, wo sie am leichtesten bemerkt werden, aufgestellt werden sollen. Die Fürsten, denen auf diese Weise Bildsäulen gesetzt werden, sollen auf dem Schlosse gewohnt und an demselben bedeutend gebaut haben, für das Land und für die Stadt von besonderer Wichtigkeit und für die Hauptperioden der Landesgeschichte bezeichnend gewesen sein. Glücklicher Weise trifft dies alles auf eine überraschende Weise zusammen. Den Fürsten, welche zwar auf dem Schlosse gewohnt, aber keine bedeutende Wirksamkeit für dasselbe geäußert haben, sollen Büsten in die Hauptgiebel des neuen Baues gesetzt werden."

Auf der 54¾ Meter hohen Kuppel, die den Mittelbau überragt, steht die vergoldete Statue des Erzengels Michael. Der aus Sandstein gearbeitete Giebel der Vorderwand des Mittelbaues über der Einfahrt zeigt das volle mecklenburgische Wappen mit den Schildhaltern; an jeder Seite des Giebels steht frei ein Trabant, eine Hellebarde in der Hand haltend. In der großen rundgewölbten offenen Halle unter dem Giebel steht stadtwärts die Reiterstatue des Wendenkönigs Niklot, der einen Speer in der Hand hält (darunter Niklot Rex). Die Bildsäule ist von dem Bildhauer Genschow in Berlin (einem gebornen Schweriner) mit Zugrundelegung zweier Modelle, von welchen das eine von ihm selbst, das andere von dem Bildhauer Willgohs (gleichfalls einem Mecklenburger) herrührt, gefertigt worden. Hofwärts, also dem Niklot abgewandt, in der Halle steht seit dem Herbst 1855 das Modell zu dem auf dem Alten Garten errichteten Standbilde des Großherzogs Paul Friedrich. In den Zwickeln links und rechts über dem Niklotbilde bemerkt man den Greif, welchen gemeinhin die wendischen Fürsten im Wappen führten, und den Lind-

Digitized by Google

wurm, der das Wappen der Grafen von Schwerin bezeichnen soll. Der Unterbau der Halle wird von zwei starken Mauerpfeilern flankirt, in welchen je zwei Nischen angebracht sind. In den beiden oberen Nischen stehen zwei Grafen von Schwerin, nämlich rechts (am Gebäude, also dem Beschauer links) der erste Graf, Gunzelin I., in voller Rüstung. Das Bauwerk, welches er im rechten Arm hält, deutet auf die von ihm geschehene Wiederherstellung des Schlosses, der Kreuzesstab, den er mit der linken Hand vorwärts neigt, auf die zu seiner Zeit unter dem Einflusse Heinrichs des Löwen verbreitete christliche Lehre und Gesittung. Links steht sein Sohn, Graf Heinrich I., ebenfalls gerüstet. Das Kreuz auf seiner Brust deutet seinen Zug nach dem heiligen Grabe an, die bedeckte Schale in der vorgestreckten Rechten bietet eine Analogie mit dem heiligen Graal und erinnert an das heilige Blut, welches der Graf von jenem Zuge zurückbrachte; mit der Linken stützt er seinen über dem Wappen mit dem Namen Bornhoefd gemerkten Schild auf den Leoparden, das Wappenzeichen der dänischen Könige, auf dessen Nacken er auch mit dem linken Fuße tritt. Beide Bildsäulen sind von Willgohs. — Die beiden unteren Nischen zeigen zwei Herzoge von Mecklenburg. Rechts (nach obiger Bezeichnung) steht der erste Herzog, Albrecht II. In voller Rüstung trägt er auf dem Haupte die Herzogskrone, in der Rechten das Schwert (als Beschützer des Landfriedens), am linken Arme einen Schild. In der Nische zur Linken steht der Herzog Magnus II., unter welchem (1471) die mecklenburgischen Linien wieder vereinigt wurden. Der Herzog, in der vollständigen Tournierrüstung des 15. Jahrhunderts dargestellt, weist mit der Rechten auf eine Rolle, die er in der Linken hält und auf welcher die 5 Wappenschilde für Mecklenburg, Rostock, Stargard und Schwerin von einem Bande umschlungen werden. Die beiden Herzogs-Bildsäulen sind von Genschow, dem für die erstere ein altes Bild in Doberan für die letztere eine gleichzeitige Statue daselbst zum Anhalt diente.

Das Treppenhaus vor der großen Halle (früher Alterthumssaal, dem in den Schloßhof Eintretenden zur Linken

Digitized by Google

ist mit Werken der Bildhauerkunst reich geschmückt. Der obere Giebel enthält in Relief die Figur Megalopolis, eine Jungfrau mit einem Stier zur Seite, von dem Bildhauer F. Wolf. In der Höhe des zweiten Stocks rechts die Büste des Großherzogs Friedrich Franz II. über seinem Wappen und seinem Wahlspruche: Per aspera ad adstra, links die Büste der Großherzogin Auguste über ihrem Wappen und ihrem Wahlspruche: Ich bau auf Gott. Dazwischen liest man unter dem oberen Fenster in der Mitte die neue Bauinschrift: Fridericus Franciscus II. D. G. Magnus Dux Megapol. Avorum Sedem Refecit 1854. In der Höhe des ersten Stocks erblickt man rechts die Büste des Herzogs Johann Albrecht I., darunter sein Wappen und seinen Wahlspruch: Premente cruce tollimur; links die Büste der Gemahlin desselben, Herzogin Anna Sophia, darunter ihr Wappen und ihren Wahlspruch: Alles nach Gottes Willen. Unter dem unteren Fenster in der Mitte des Treppenhauses steht die alte, vor dreihundert Jahren an dieser Stelle angebrachte Bauinschrift: Joannis Alberti Ducis Megap. industria sumptibusque. 1554. Zu beiden Seiten des Eingangs stehen die Bildsäulen von zwei Obotriten, modellirt von Alb. Wolf.

Vor diesem Treppenhause stehend, hat man die Schloßhofseite des nach dem Schloßgarten zu belegenen Neubaues mit der Ausfahrt vor sich. Diese zeigt in drei Nischen über einander die Bildsäulen dreier Herzoge. Zu oberst steht der Herzog Heinrich der Friedfertige im deutschen Hauskleide, die rechte Hand segnend ausstreckend. In der Mitte sieht man den Herzog Johann Albrecht I. in der Hoftracht des sechszehnten Jahrhunderts. Das Buch in seiner Linken deutet auf den Beschützer der Reformation und der Gelehrsamkeit, das Schwert in der Rechten auf die Theilnahme des Fürsten an dem Feldzuge (1552) gegen Kaiser Karl V. In der untersten Nische steht der Herzog Adolph Friedrich I. in der schwedischen Tracht der Zeit des 30jährigen Krieges, die vorgestreckte Hand auf einen Stock stützend. Diese drei Bildsäulen sind nach Originalgemälden von Willgohs gefertigt.

Digitized by Google

Der Giebel auf dem Schloßhofe links neben der Einfahrt trägt in einer Scutelle die Büste des Herzogs Johann (1585—92, Sohnes Johann Albrecht's I.). Ebenfalls in Scutellen der Hauptgiebel des Neubaues stehen die Büsten der drei Brüder, welche die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts über Mecklenburg geherrscht haben, nämlich nach dem Marstall zu des Herzogs Karl Leopold, nach dem Burgsee zu des Herzogs Friedrich Wilhelm, und nach dem Schloßgarten zu des Herzogs Christian Ludwig II.

Auch den Mitgliedern der Schloßbaucommission, den Baumeistern und einigen um den Bau verdienten Künstlern und Gelehrten sind in den Scutellen der Giebel des Alterthumssaales (der großen Halle) nach der Seeseite Büsten (von Genschow modellirt) gesetzt worden. Es sind dies folgende: 1) mittlerer Giebel. Hofbaurath Demmler in der Mitte, Baumeister Behncke rechts, Hofbaumeister Willebrand links, Bauconducteur Willebrand oben. 2) Giebel neben dem Hauptthurm. Staatsminister Ludwig von Lützow in der Mitte, Hofmarschall Jaspar von Bülow rechts, Oberhofmeister und Generalmajor Adolph von Sell links, Schloßhauptmann Karl von Lützow oben. 3) Giebel neben dem Kirchenchor. Geheimer Oberbaurath Stüler in Berlin in der Mitte, Archivrath Dr. Lisch rechts, Glasmaler Ernst Gillmeister links, Bauconducteur Stern oben.

Was die dem Schlosse zur Zierde dienenden Werke der Malerkunst betrifft, so erwähnen wir zuerst die sämmtlich von Ernst Gillmeister ausgeführten Glasmalereien. Der untere Raum des „langen Hauses" (Johann Albrechtsbau), eine gewölbte Halle mit Säulen und Gewölberippen, bildete zu Zeiten des Erbauers die „Hofdönsk", d. h. einen Hofsaal, einen großen Versammlungsraum für das Hofgefolge. Gegenwärtig enthält die Halle eine Waffen- und Geweihsammlung. Die sechs Fensteröffnungen dieses Saales sind durch je zwei Säulen aus gebranntem Thon in 18 rundbogige Fenster abgetheilt. Diese 18 Fenster enthalten lebensgroße Abbildungen mecklenburgischer Regenten, und zwar von der Zeit des dreißigjährigen Krieges bis jetzt die vollständige Reihe, von jener Zeit rückwärts nur die bekanntesten.

Digitized by Google

Ueber jedem Portrait bildet ein architektonischer Baldachin mit kleinen Darstellungen gleichzeitiger Begebenheiten und Bildnissen bedeutender Zeitgenossen den Abschluß. Die Gesammtcomposition ist von dem Hofmaler Schumacher. Die abgebildeten Fürsten (von denen selbstverständlich die sechs ersten nur in traditionellen oder Charakter-Portraits haben dargestellt werden können) sind folgende: 1. Heinrich der Wendenkönig † 1119. 2. Niklot † 1161. 3. Pribislav † 1178. 4. Borwin I. † 1227. 5. Heinrich I. der Pilger † 1301. 6. Heinrich II. der Löwe † 1329. 7. Albrecht I. der Große † 1379. 8. Albrecht II. König von Schweden † 1412. 9. Magnus II. † 1503. 10. Johann Albrecht I. † 1576. 11. Adolph Friedrich I. † 1658. 12. Christian Louis I. † 1692. 13. Friedrich Wilhelm † 1713. 14. Karl Leopold † 1747. 15. Christian Ludwig II. † 1756. 16. Friedrich † 1785. 17. Friedrich Franz I. † 1837. 18. Paul Friedrich † 1842. Zu dem Bildnisse des Großherzogs Friedrich Franz I. hat der Maler Theodor Fischer, zu dem des Großherzogs Paul Friedrich der Hofmaler Theodor Schlöpcke den Carton geliefert.

Von den Glasgemälden, welche den neuen gothischen Chor der Schloßkirche schmücken und in einer zusammenhängenden Gedankenreihe die Hauptthatsachen der christlichen Heilsordnung darstellen sollen, sind nach Norden die beiden dreitheiligen Fenster, außerdem 3 zweitheilige Fenster nach Osten aufgestellt. Das erste nördliche enthält in dem Fuße (der Predelle) 1. den Sündenfall, 2. die Vertreibung aus dem Paradiese, 3. die Verheißung eines Propheten aus den Nachkommen Abrahams; in dem großen Mitteltheile 1. Noah's Opfer, Abraham's Opfer, 3. Moses mit den Gesetzestafeln; in der Rosette oben den Erzengel Michael. Das zweite Fenster zeigt in der Predelle die Richter 1. Josua und Gideon, 2. Jephtha und Simson, 3. Eli und Samuel; in dem Hauptbilde die Könige und Propheten 1. David und Salomo, 2. Jeremias und Jesaias, 3. Ezechiel und Daniel; in der Rosette den Erzengel Gabriel. Von den drei östlichen Fenstern, welche den dreiseitigen Chorschluß bilden, bringt das erste in der Predelle 1. die

Geburt Christi, 2. den zwölfjährigen Christus im Tempel; in dem Mittelbilde 1. Johannes den Täufer, 2. Christus im Jordan, darüber zwei Engel mit dem Spruchbande: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; in der Rosette einen Engel mit dem ewigen Evangelium, auf welchem die Worte: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre. Das (zweite) Fenster über dem Altar enthält in der Predelle das Abendmahl des Herrn, in dem Hauptbilde die Kreuzigung Christi, in der Rosette die Dreieinigkeit. Auf dem letzten Fenster sind in der Predelle 1. die Grablegung Christi, 2. die drei Marien am Grabe des Herrn dargestellt; in dem Mittelbilde 1. der auferstandene Christus; 2. Maria Magdalena, darüber zwei Engel mit dem Spruchbande: Ich bin die Auferstehung und das Leben; in der Rosette ein Engel mit dem Spruchbande: Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Diese Glasgemälde sind nach Farbencartons des Hofmalers Gaston Lenthe ausgeführt, die Baldachine und architektonischen Umgebungen nach Entwürfen des Geheimen Oberbaurath Stüler in Berlin.

Von den Frescomalereien erwähnen wir nur die bedeutendsten, nämlich die Ausschmückung des sogenannten „Sagenzimmers" von Elster und Peters, die des Goldenen Saals und die Wandbilder der Schloßkirche von Pfannenschmidt.

Das „Sagenzimmer" ist ein Nebenzimmer vor dem „Königssaale".*) Die Decke desselben ist mit 4 allegorischen Gemälden von dem Maler Peters aus Berlin geschmückt, welche die Religion, die Geschichte, die Sage und die Poesie darstellen. Die Wände tragen die nachstehenden 12 Darstellungen aus dem Gebiete altdeutscher Sagendichtung, von welchen 1 bis 6 (an der Wand gegen den Königssaal) von

*) Diesen Namen erhielt dieser Saal (der kleine Gesellschaftssaal in der Beletage nach dem Schloßgarten zu), weil hier am 26. Aug. 1853 der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bei der Besichtigung des Schloßbaues mit Sr. K. H. dem Großherzog ein Mittagsmahl — das erste Mahl in dem neuen Schlosse — einnahm

Digitized by Google

dem ebengenannten Künstler, 7 bis 12 (an der Wand gegen das Blücher-Zimmer) von dem Maler Elster aus Berlin im Laufe des Jahres 1855 gemalt sind: (1—3 aus Gudrun.) 1. die Entführung der Gudrun durch den König Ludwig von Norwegen und seinen Sohn Hartmut. 2. Gudrun erhält durch die Schwanenjungfer Kunde von ihrer baldigen Befreiung. 3. Gudrun, die in der Gefangenschaft am Meeresstrande waschen muß, wird von Herweg, ihrem Verlobten, und Ortwin, ihrem Bruder, gefunden und erkannt. (4—6 aus Tristan und Isolde von Gottfried von Straßburg.) 4. Tristan tödtet im Zweikampfe den Morolt, Oheim der Isolde. 5. Isolde erkennt Tristan als den Mörder ihres Oheims und will ihn erschlagen, wird aber durch ihre Mutter davon zurückgehalten. 6. Tristan und Isolde in der Verbannung vor der Höhle der Minnen. (7—9 aus Parcival von Wolfram von Eschenbach.) 7. Abschied des jungen Parcival von seiner Mutter. 8. Parcival bekämpft den Orilus und zwingt denselben, sich mit seiner Gattin zu versöhnen. 9. Parcival findet seine Gattin in dem Lager Perizol's. (10—11 aus Iwein von Hartmann von der Aue.) 10. Die Dienerin eines benachbarten Schlosses heilt den aus Liebe wahnsinnig gewordenen Iwein. 11. Iwein bekämpft den Drachen und befreit einen Löwen, der ihm aus Dankbarkeit nachfolgt. 12. (aus dem armen Heinrich von demselben Dichter.) Der arme Heinrich hindert den Arzt an seinem Vorhaben und rettet das Leben des jungen Mädchens, das sich aus Liebe für ihn opfern wollte.

An das Sagenzimmer stößt der Königssaal, dessen Decke mit allegorischen Darstellungen der Jahres- und Tageszeiten von Peters geschmückt ist.

In der Schloßkirche sind die Quermauern der Chöre zwischen den Säulen und den Seitenwänden mit Frescogemälden auf Goldgrund von dem Maler Pfannenschmidt aus Berlin geschmückt worden. Die Höhe derselben beträgt $1^3/_{20}$ m, die Breite $1^9/_{20}$ m. Die übrigen $^3/_4$ m der Höhe nimmt eine Spruchtafel (aus Johann Albrecht's Zeit conservirt) ein, welche den sitzend dargestellten Figuren zugleich zum Fußschemel dient. Jeder Figur zu beiden Seiten stehen zwei allegorische

Knabenfiguren mit verschiedenen Attributen, die zur Charakterisirung der Hauptfigur dienen. Der Idee nach schließt sich diese Reihe vermittelst der in dem Scheidebogen zwischen Chor und Schiff aufgestellten Sculpturen*) an die Glasgemälde der Fenster an, indem die Figuren Hauptträger der geschichtlichen Entwickelung der christlichen Kirche, in ihrem Vordringen nach Deutschland und endlich nach Mecklenburg, darstellen. Die Figuren sind: 1. Stephanus der Blutzeuge. 2. Polykarpus, Bischof von Smyrna. 3. Chrysostomus, Bischof von Byzanz. 4. Athanasius, Bischof von Alexandrien. 5. Hieronymus von Stridon, der Bibelübersetzer. 6. Augustinus, Bischof von Hippo. 7. Kaiser Karl der Große. 8. Bonifacius, der Apostel der Deutschen. 9. Doctor Martin Luther. 10. Doctor Philipp Melanchthon. 11. Berno, erster Bischof von Mecklenburg und Schwerin. 12. Herzog Johann Albrecht I.

Die Rückwand des fürstlichen Chors am Westende des Mittelschiffes ist durch ein Frescogemälde von Pfannenschmidt: Die Taufe Pribislavs, geschmückt.

Die Decke des Königssaales ist mit Malereien von Peters, die Verbindungsgallerie hinter dem Speisezimmer in der Beletage mit Wandgemälden vom Hofmaler Schumacher verziert. In derselben Gallerie in der Festetage hinter dem Ahnensaal sind an den Wänden Ansichten mecklenburgischer Schlösser von Jentzen, sowie abwechselnd Figuren in mecklenburgischen Volkstrachten von Theodor Fischer ausgeführt.

Was endlich die Oelmalerei betrifft, so findet dieselbe ihre Vertretung zunächst in der fürstlichen Ahnen-Gallerie, welche zur geschichtlichen Ausschmückung des Thronsaales dient. Theils in restaurirten, theils in copirten Originalbildern (welche seit dem ersten Herzoge Albrecht 1350 hergestellt sind) ist einerseits ein Stammbaum der geraden fürstlichen Linie, andererseits die volle Folge der Regenten des mecklenburg-schwerinschen Fürstenhauses in Portraits dargestellt. Mit der Ausführung wurde der Maler Theodor Fischer in

*) Es stehen hier nämlich die lebensgroßen Statuen der vier Evangelisten von Willgohs auf Consolen und unter reich verzierten Baldachinen, und zwar in der Richtung nach dem Altar links Lucas, Johannes, rechts Marcus, Matthäus.

Digitized by Google

Schwerin beauftragt. Durch Aufsuchung und historische Bestimmung alter Original-Portraits erwarb sich der Archivrath Dr. Lisch um die Ahnen-Gallerie die größten Verdienste.

Nach Vollendung des Schlosses wurden noch nachträglich unter Leitung des Ober-Hofbauraths Willebrand (als Fremdenwohnungen dienend) ausgeführt: 1. die mit alten Gobelins decorirten reußischen Kammern über dem Königszimmer, 2. die hessischen Kammern, so genannt zu Ehren der Großherzogin Anna und für dieselbe mit passenden Partien aus Hessen-Darmstadt vom Maler Jentzen geschmückt.

Schließlich geben wir zur Beschreibung dieses ausgezeichneten Bauwerkes noch die Hauptdimensionen an.

Die Vorderfronte nach der Stadtseite zu zwischen den beiden Eckthürmen ist $17^1/_2$ m lang, die Fronte nach dem Burgsee zu $42^2/_5$ m lang, die Fronte nach dem Schloßgarten $40^1/_{10}$ m, die Fronte zwischen dem Hauptthurm und dem südöstlichen Eckthurm 43 m, die Fronte zwischen dem Hauptthurm und dem kleinen Treppenthum am Kirchenthor $26^2/_3$ m und die Fronte nach dem Marstall zu zwischen dem Glockenthurm und dem nördlichen Eckthurm der Vorderfronte $47^3/_{10}$ m. Der innere Schloßhof hat in der verlängerten Mittellinie der Einfahrt von der Stadtseite her $43^4/_5$ m Länge, die größte Länge desselben von der südlichen Einfahrt bis in die Ecke zwischen Kirche und Johann Albrechts-Bau beträgt $56^3/_4$ m. Der Vorhof hat zwischen den 40 runden sandsteinernen Säulen von $6^1/_2$ m Höhe eine Breite von $21^1/_5$ m und eine Länge von $18^1/_3$ m. Die Haupteinfahrtsöffnung ist 4 m breit und 7 m hoch. Die beiden Gebäudetheile an der Burgsee- und Schloßgartenseite haben ohne die vorspringenden Partien an der äußeren Fronte und ohne die Arcaden an der Hofseite eine Tiefe von 21 m, während die Durchfahrt nach der Stadtseite 23 m, der Gebäudetheil neben der Kirche 17 m, der Johann Albrechts-Bau ohne die Glashalle nach der Hofseite 11 m tief ist. Der Neubau hat vom Wasserspiegel bis zu der Balluſtrade über dem Hauptgesims $28^2/_3$ m, bis zur Spitze des Daches $40^1/_{10}$ m Höhe. Der Hauptthurm hat vom Wasserspiegel bis zur äußersten Spitze eine

Höhe von $72^4/_5$ m. Die vier Eckthürme haben bei einem äußeren Durchmesser von $8^3/_4$ m sämmtlich $45^3/_5$ m Höhe, werden also von der $54^3/_4$ m hohen Hauptkuppel über der Einfahrt noch überragt. Der Glockenthurm neben der Kirche ist $46^3/_4$ m, der Thurm über der Haupttreppe 49 m, der über der kleinen Treppe $48^1/_{10}$ m hoch. Kleinere Thürme sind, mit Einschluß des Treppenthurms am Kirchenchor, noch 9 vorhanden.

Der Wintergarten ist $30^2/_3$ m lang und $12^2/_3$ m breit, die beiden durch eine halbkreisförmige Säulenhalle verbundenen Flügel desselben haben eine Länge von 17 m und eine Breite von $4^3/_{10}$ m. Der cyklopische Grottenbau führt in einer Länge von $25^1/_5$ m aus dem Souterrain des Schlosses bis in das Wasser des Schweriner Sees; die in drei Gänge getheilte Breite desselben beträgt 12 m. In Verbindung mit dem Wintergarten stehen noch zwei unterirdische gewölbte Säle, über welchen Gartenanlagen befindlich sind: der eine vor dem Küchengebäude, $25^4/_5$ m lang und $5^3/_4$ m breit, ist an den Pilastern mit den alten Thonreliefs verziert, welche von den Giebeln des Johann Albrechts-Baues abgenommen sind; der andere von 20 m Länge und 11 m Breite wird der Weinlaubsaal genannt, weil die Thonsäulen und Pilaster desselben mit Weinranken ꝛc. ornamentirt sind.

Von den inneren Räumen des Schlosses hat der Königssaal in der Beletage eine Länge von $16^1/_{10}$ m, eine Breite von 12 m und eine Höhe von $5^1/_2$ m. Der Thronsaal hält 13 m im Gevierte bei einer Höhe von $8^3/_5$ m. Der große Tanzsaal in der Festetage, genannt der goldene Saal, ist $28^2/_3$ m lang, $16^1/_3$ m breit und 15 m hoch. Bei gleicher Höhe hat die Speise-Gallerie $35^1/_2$ m Länge und 12 m Breite.

In Betreff der Schloßkirche, welche am 14. October 1855 dem Gottesdienste der Hofgemeinde übergeben wurde, erwähnen wir noch, daß das Schiff derselben mit den Chören im Ganzen so conservirt und restaurirt worden ist, wie Herzog Johann Albrecht sie 1563 errichtet hat. Dieser alte Bau ist aber durch einen Chor oder eine Altarkirche nach

Digitized by Google

Osten hin erweitert worden.*) Der Neubau ist nach einem Plane des Kölner Dombaumeisters, Geheimen Regierungsraths Zwirner, im reinen Spitzbogenstyl des 14. Jahrhunderts ganz aus Sandstein ausgeführt. Außer den bereits angegebenen Glasgemälden in den beiden Fenstern der Nordseite und den drei Fenstern des östlichen Chorschlusses trägt dieser Sandsteinbau keinerlei farbigen Schmuck. Die Südseite bildet ein zweites fürstliches Chor in zwei Spitzbogenhallen hinter zwei reich verzierten Spitzbogenöffnungen; an der Brüstung sind das mecklenburgische und das reußische Wappen in Laubwerk kunstreich eingehauen. Hinter dem Altar findet sich die neue Bauinschrift: „Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, hat die von dem Herzoge Johann Albrecht I. im Jahre 1563 vollendete Kirche ausschmücken und diesen Chor anbauen lassen, welcher vollendet und geweihet ist im Jahre 1855." Auch die lateinische und die griechische Bauinschrift Johann Albrechts sind erhalten. — Der innere Raum der Kirche hat eine Länge von $29^4/_5$ m bei einer Breite von $10^1/_2$ m.

Wie andere Schlösser und Burgen sagenhafte Erscheinungen aufzuweisen haben, so auch das Schweriner Schloß. Es heißt, daß im alten Schloß ein Burggeist in Gestalt eines Zwerges sein Wesen getrieben, und daß das Schloß nie ganz abgerissen werden dürfe, weil diesem sog. Petermännchen seine Wohnung zu bewahren sei, sonst würde das Fürstenhaus aussterben. Nach der Beschreibung der Leute, welche diesen Zwerg gesehen haben wollen, ist sein Bild, in Stein gehauen, jetzt in einer Nische im inneren Schloßhof aufgestellt.

Zu rühmen ist an dem Schloß besonders die herrliche Lage auf einer Insel in der südlichsten Bucht des Großen Schweriner Sees, die durch zwei Brücken einerseits mit der Stadt, andererseits mit dem Schloßgarten verbunden ist.

---

*) In diesem Sinne, in welchem Chor nicht, wie nach dem bei uns vorherrschenden Sprachgebrauch, jedes Hochgestühl, sondern speciell den östlichen, an das Schiff stoßenden Theil der Kirche, die Altarkirche oder das Hochchor bezeichnet, wird, worauf wir hier aufmerksam machen, dies Wort in der Folge oft gebraucht.

Digitized by Google

In dichter Nähe des lebendigen Verkehrs ist es dem Treiben desselben doch entrückt und gewinnt durch seine unmittelbare Berührung mit der freien Wald- und Wasserlandschaft einen poetischen Anhauch, der durch die mit außerordentlichem Geschick erfolgte Ausbildung der Insel zu einem Burggarten noch erheblich gesteigert worden ist. Die Insel, auf der das Schloß steht, nähert sich einem Viereit mit abgerundeten Ecken, das in der Länge S.—N., etwa 200 m, in der Breite, O.—W., 165 m mißt. Das Schloß ist dem Westufer bis auf etwa 30 m nahe gerückt. Das übrige Terrain bildet den Burggarten, zwischen 50 und 70 m breit. Der Haupteingang, durch einen Vorhof mit umschließenden Säulengange besonders ausgezeichnet, liegt auf der Stadtseite des Schlosses in der Axe der neuen Schloßbrücke. Eine zweite Einfahrt ist in der Axe der Südwestfront. Die erste drückt die Zugehörigkeit des Schlosses zur Stadt aus, die andere entspricht dem Zugang von der Schloßbrücke.

Das Schloß hat einen Kostenaufwand von 3 240 000 ℳ verursacht. Der Bau war im Jahre 1857 vollendet und wurde Ende Mai des genannten Jahres von der Großherzoglichen Familie bezogen.

Eine nähere Erwähnung verdient noch die dem Schloß benachbarte Gartenanlage. Ueber die Schloßbrücke, geschmückt mit zwei ihre Schlachtrosse rüstenden Obotriten — von Genschow — gelangt man links vom Schloß zunächst in den Burggarten. Man findet dort seltene Bäume und Teppichbeete. Dann gelangt man in eine dunke Felsengrotte, jenseits derselben grünen bei günstiger Jahreszeit schwellender Rasen, herrliche Blumenbeete und eine Menge Ziergehölz. Wie ein Feengarten erscheint die auf Säulen ruhende Plattform vor dem Schloß. Hochstämmige Myrthen, dunkle Lorbeerbäume, Blumenteppiche in glänzenden Farben fesseln hier den Blick. Oben hat man eine herrliche Aussicht über den See. Gehen wir hinunter, so überrascht uns der innere Raum des Burggartens mit einem Springbrunnen. Bemerkenswerth sind ferner ein sternförmiges Teppichbeet, edle Akazien und Magnolien. In dem nahe belegenen Treibhaus wird den

Digitized by Google

größeren und kleineren Decorationspflanzen, welche unsern Winter nicht vertragen können, in unserer rauhen Jahreszeit Schutz vor Kälte gewährt. Eine Linden- und Kastanienallee führt zum Mittelpunkt des Schloßgartens im engeren Sinne (der Schloßgarten im weiteren Sinne erstreckt am Ufer des Faulen und Großen Sees entlang bis nahe vor Zippendorf), zu dem chinesisch gebauten Pavillon und einer Conditorei. Wendet man sich links, so erheben sich majestätisch die sog. Cascaden oder Terrassen. Alleen und versteckte Laubengänge bieten Schutz vor der Sonnenhitze. Sommerblumen prangen in den mannigfaltigsten Farben. Links vom Pavillon führt der sogenannte Tugendpfad zur Knüppelbrücke. Lenken wir nach dem Verlassen dieser Brücke unsere Schritte zu den Grünhaus-Anlagen, so findet sich auch hier ein reicher Pflanzenwuchs. Verlassen wir den Grünhausgarten in der Richtung der Schleifmühle, so ist links vom Wege der dem Publicum nicht zugängliche Staudengarten. Der untere Theil enthält die Rabatten, der obere, sich terrassenförmig erhebende grenzt an den Weinberg. Geht man vom Staudengarten auf die Zippendorfer Chaussee, so liegen links die Treibhäuser I—V. Die hier beschriebenen Gartenanlagen, die mit zur Zierde und Annehmlichkeit dienen, sind von dem berühmten Hofgartendirector P. Klett geschaffen; sein Sohn August Klett verwaltet sie in tüchtigster Weise. Nun kommen noch Gärten, die mehr dem Nutzen dienen und dem Hofgärtner Schmidt untergeordnet sind. Da ist der Küchengarten, wo im Herbst prachtvolle Weinbeeren und Pfirsiche ihre Früchte reifen lassen. Spargelbeete sind hier angelegt, in Töpfen werden Feigen gezogen, an Spalieren ranken Aprikosen, Pfirsiche. Gehen wir vom Grünhause den Franzosenweg entlang, so kommen wir zu dem früheren Kühl'schen Garten. Im Dorfe Rabensteinfeld und an dem schmalen Waldeswege bis Görslow ist ein überaus reiches Pflanzenleben. Hier ist der Centralpunkt der wilden Flora Schwerins.

Das Collegien-Gebäude

steht auf dem Platze des ehemaligen Franziskanerklosters, welches aber vorlängst schon zu einer geräumigen Wagen-

Digitized by Google

remise degradirt worden war. Die hinter dem Gebäude befindliche Straße heißt daher noch die „Klosterstraße", früher der populären Bezeichnung nach „Hinter dem Klosterhofe". Das Collegien-Gebäude ist unbestritten in seinem Stil eines der schönsten Gebäude in Deutschland. Ob es nach einem Schinkel'schen Plane erbaut worden, ist unermittelt, jedoch dem Kenner der architektonischen Schöpfungen dieses Meisters wahrscheinlich. Nachdem mehrere Jahre zum Pilotiren und zum Fundamentbau verwendet worden, geschah am 29. Sept. 1825 die feierliche Grundsteinlegung, und erst 1835 wurde das Ganze vollendet. Am 1. December 1865 brannte das Gebäude aus, wurde jedoch bald wieder in der alten Schönheit hergestellt. Der Bau ist im reinen ionischen Stil ausgeführt und erhebt sich in drei Stockwerken auf einer mächtigen granitnen Basis. Die Vorderseite hat in der Mitte ein Portal, an beiden Enden vorspringende Flügel, eine Länge von $64^1/_5$ m und ist $15^1/_2$ m, mit den Flügeln aber $28^2/_3$ m tief. Vor allem erhebt den Beschauer (der sich jedoch eines günstigen Standpunktes zum Beschauen auf keiner Seite erfreut) der edle Stil des Portals: auf einer Basis, welche zugleich den Haupteingang bildet, erheben sich vier cannelirte ionische Säulen von ausgezeichneter Schönheit; auf der Spitze des Portals thront in sitzender Stellung eine Bildsäule des Jupiter mit dem Herrscherstabe. Colossal zeigt sich die hintere Seite des Gebäudes in einer Wand ohne alle Vor- und Einsprünge; das Souterrain ist hier wegen des abschüssigen Bodens etwas höher, aber nicht vorspringend, wie an der Fronte und den Seiten, wo ein breiter, mit Fliesen belegter Gang, von eisernen Ketten zwischen Granitpfeilern umgeben entlang läuft. Der äußere Anstrich des Gebäudes ist hellgrau das platte Dach mit Kupfer gedeckt und auf den sechs Giebeln mit eben so vielen in Dresden angefertigten Statuen griechischer Götter und Göttinnen und außerdem mit Opferschalen geschmückt. Das Innere entspricht dem schönen Aeußeren vollkommen und ist sehr geschmackvoll eingerichtet. Im Kammersaal befinden sich Ansichten der mecklenburgischen Amtsgebäude von Jentzen. Das ganze Gebäude wird mit Wasserheizung erwärmt.

Digitized by Google

Dem Collegien-Gebäude gegenüber liegt

das Palais der Frau Großherzogin-Mutter,

aus vier mit einander verbundenen ehemaligen Privatwohnhäusern von zwei Stockwerken bestehend, von welchen zwei an der Schloß- und zwei an der Ritterstraße liegen. Dieses im Innern fürstlich eingerichtete, von außen jedoch der Vorstellung von einer Fürstenwohnung nicht entsprechende Gebäude wurde von dem Großherzog Paul Friedrich als Erbgroßherzog und als Landesherr bis zu seinem Tode bewohnt. Durch die Verbindung der beiden gen Süden belegenen Häuser ist ein nach dem Theater führender Durchgang überbaut, in welchem sich auch der Eingang zu dem vom Großherzog Paul Friedrich neu angebauten Saale befindet.

Das Hoftheater.

Ein großherzogliches Schauspielhaus in Schwerin besteht seit mehr als einem Jahrhundert, es wurde im Jahre 1788 auf dem sog. Alten Garten in der Nähe des Großen Schweriner Sees, und zwar in dem damaligen Ballhause, eingerichtet. Kaum war dieses Gebäude jedoch vom Hofbaurath Demmler einer gründlichen Reparatur unterzogen, so brannte es am 22. April 1831 nieder. Ein neues, von Demmler erbautes Schauspielhaus erhob sich an Stelle des alten und konnte am 17. Januar 1836 eröffnet werden. In diesem Gebäude, das wiederholt erheblich erweitert wurde, entwickelte sich das Schweriner Kunstinstitut zu seiner bedeutenden Höhe, bis auch dieses Haus, am 16. April 1882, vom Feuer so gründlich zerstört wurde, daß es nicht mehr rathsam erschien, das Haus unter Benutzung der stehen gebliebenen Ruinen auf der alten Stelle zu errichten. Großherzog Friedrich Franz II. entschloß sich am 9. April 1883 zu einem Neubau, starb jedoch wenige Tage darauf, am 15. April. Der jetzige Landesherr brachte den Plan seines Vaters zur Ausführung und übertrug die Ausarbeitung des Entwurfs sowie die Oberleitung des Baus dem Baurath Daniel, während die Specialleitung in die Hände des Baumeisters Hamann gelegt wurde.

Digitized by Google

In gefälligen Renaissanceformen erhebt sich das stolze Bauwerk als ein würdiges Glied jener Monumentalbauten (Schloß, Museum, Regierungsgebäude), die in der herrlichen landschaftlichen Umgebung des Alten Gartens eins der anziehendsten Architekturbilder Deutschlands darbieten. Das Schauspielhaus zeigt in diesem Bilde eine ebenso originelle wie wirkungsvolle Baugruppe, über die sich Regierungsbaumeister Sägert in der „Deutschen Bauzeitung" dahin äußert, sie sei der Umgebung der Architektur und des Ortes, an dem sie steht, angepaßt und bringe auch die Bestimmung des Gebäudes zum Ausdruck.

Hinsichtlich der Anordnung der inneren Räume waren locale Schwierigkeiten mancherlei Art zu überwinden. Unter anderm hatte man mit dem schlechten Baugrund und der niedrigen Lage des Gebäudes, fast unmittelbar am See, zu rechnen. Das Gebäude mußte auf Pfahlrost begründet werden, dann waren Bühne und Parquet ziemlich hoch zu legen, da wegen des Grundwassers mit dem Bühnenkeller nicht zu tief gegangen werden durfte. Zum Parquet, das $4^1/_2$ m über der Straßenfläche liegt und auf 26 Stufen zu ersteigen ist, gelangt man durch eine gewölbte Unterfahrt und durch das Vestibül, welches an der Hauptfront gelegen ist. Dieses Vestibül vermittelt den Zugang zu allen Plätzen des Hauses. Der Zuschauerraum des Hauses faßt etwa 1000 Personen. In der Mittelachse des ersten Ranges befindet sich die geräumige Hofloge. In gleicher Höhe mit dem ersten Rang, und zwar über dem Eingangsvestibül, in directer Verbindung mit der Hofloge, liegt der Concertsaal. Die Bühne ist 28,68 m breit und hat eine Tiefe von 17,87 m, welche mit Hülfe der Hinterbühne auf 23,72 m erweitert werden kann.

In decorativer Beziehung macht das Innere des Gebäudes einen vornehmen Eindruck. Eine Hauptzierde des Baues ist der eben erwähnte Concertsaal. Das Innere desselben gliedert sich in zwei Geschosse mit zwei Umgängen, welche nach dem Saal zu in den Längsseiten fünf und in den Breitseiten drei Arcadenöffnungen haben. In einer dieser Arcadenöffnungen befindet sich eine Concertorgel von 28 Registern. Zwischen dem

Digitized by Google

Concertsaal und der großherzoglichen Mittelloge des Zuschauerraums liegt ein kleinerer Saal, welcher als Vorsaal für die Loge, sowie als Nebenraum zum Concertsaal benutzt werden kann. Der Zuschauerraum des Theaters hat reiche Stuckverzierung, die in ihren hellen Farbentönen mit Vergoldung in angenehmer Weise sich von den dunkelrothen Tapeten der Wände abhebt. Das Bühnenportal ist mit der Prosceniumsloge durch ein reich cassettirtes Gewölbe überspannt und in Farbe und reicher Vergoldung zu einem harmonisch wirkenden selbstständigen Ganzen vereinigt, welches einen ansprechenden Rahmen für die Scene wie für den künstlerisch gehaltenen Hauptvorhang bildet. Dieser ist ein schönes Kunstwerk, welches nach der Absicht seines Malers, Ernst Hartmann aus Düsseldorf, eine Art gemalter Ouverture in sich schließen soll. Besonders anziehend ist das Mittelbild. Die Basis desselben bildet ein aus dem untern Fries emporsteigender Sonnenbogen. Ueber diesem entfaltet sich das farbenprächtige Bild: Apollo Musagetes mit den neun Musen. Mit dem Zuge Apollo's fliegen im blauen Aether anmuthige Genien.

Heizung und Ventilation werden durch Dampfluftheizung, resp. Dampfwasserheizung bewirkt, wozu der Dampf aus dem nahen Maschinenhause durch einen Tunnel in das Kellergeschoß geleitet wird. Die Beleuchtung des neuen Hauses ist durchweg eine electrische, und die betreffenden Einrichtungen zerfallen, was unseres Wissens noch in keinem anderen Schauspielhause der Fall ist, in zwei völlig getrennte Anlagen. Jede derselben bildet ein für sich unabhängiges Ganzes. Es kommen 2500 Edison-Glühlampen und 12 Bogenlampen in Anwendung, wozu eine maschinelle Einrichtung von 375 Pferdekräften vorhanden ist. Ausgeführt ist diese Beleuchtungsanlage von der Deutschen Edison-Gesellschaft zu Berlin.

Ein beruhigendes Gefühl im Hinblick auf frühere Schicksale des Hauses bietet die große Feuersicherheit. Selbst im Falle einer Panik werden die vielen Ausgänge jede gefährliche Verkehrsstockung verhindern. Abgesehen hiervon sind alle Wände massiv, die Treppen sind durchweg von unverbrennbarem Material hergestellt, ebenso ist auch für einen eisernen Vorhang Sorge getragen. Die Dächer, soweit

Digitized by Google

sie sichtbar, sind aus Wellblech ausgeführt, die niedriger gelegenen Dächer sind flach asphaltirt und geben im Fall eines Brandes bequeme Standpunkte zur Hülfeleistung. Holz ist im Bau nur verwandt, wo es durchaus nicht zu umgehen war. Die Obermaschinerie der Bühne ist vollständig aus Eisen construirt und nach den neueren Bühnenprincipien durch den Obermaschinenmeister Lautenschläger aus München ausgeführt. Die Unterbühne wurde aus practischen Rücksichten aus Holz construirt, welches jedoch durch Asbestfarbe einen feuersicheren Anstrich erhalten hat. Zum Ueberfluß kann die Bühne im Fall einer Feuersgefahr nach Münchener Vorbild sofort unter starken Regen gesetzt werden, welcher, wie wiederholt angestellte Versuche ergeben haben, in wenigen Secunden selbst stark entwickelte Brände zu löschen vermag. Die vier Thürme als höchste Punkte der gesammten Anlage enthalten das erforderliche Wasser in großen Reservoiren, die insgesammt ein Quantum von 40000 Liter bergen.

So ist denn in jeder Richtung in dem neuen Schauspielhause ein Musterbau geschaffen. Die Eröffnung desselben fand am 3. October 1886 statt.

Das Museum.

Dieser dicht beim Hoftheater belegene, zur Aufnahme der großherzoglichen Kunstsammlungen bestimmte Bau wurde am 19. März 1877 in Angriff genommen und am 22. October 1882 feierlich eingeweiht. Fast der gesammte Bau ruht auf den Fundamenten eines großen Palaisgebäudes, welches sich der Großherzog Paul Friedrich dort hatte bauen lassen wollen und dessen Fundamentarbeiten auch bereits 1842 und 1843 erheblich gefördert waren. Großherzog Friedrich Franz II. gab diesen Bau wieder auf, da er sich für die Aufführung des jetzigen Schlosses entschieden hatte. Dafür bestimmte er, daß auf dem gedachten Platz der Museumsbau errichtet werde. Ein Garantiefonds für diesen Bau wurde von dem kunstsinnigen Fürsten bereits in der fünfziger Jahren gestiftet. Aus dem auf Mecklenburg entfallenden Antheil an der Kriegskosten-Entschädigung von 1870/71 wurde alsdann die erforderliche Bausumme von 900000 ℳ entnommen und

Digitized by Google

der Bau im jonischen Formenstil vom Hofbaurath Willebrand erbaut. Zu dem von Säulen getragenen Portal führt eine Freitreppe direct in die Gemälde-Gallerie. Ueber dem Portal befindet sich im Giebel eine Gruppe „Vermählung von Amor und Psyche" von A. Wolff. Was die im Museum enthaltenen, seit 1882 bedeutend erweiterten Sammlungen anbelangt, so stehen sie unter Leitung des zu Ostern 1877 hierher berufenen Professors Dr. Schlie. Unter ihnen ragen besonders hervor die Gemäldesammlung, die kunstgewerbliche Sammlung und die Sammlung vorgeschichtlicher Alterthümer des Landes. Der Gemäldegallerie giebt eine ausgezeichnete Sammlung holländischer Cabinetskunst, welche weitaus den Haupttheil der Gallerie einnimmt, ihr eigentliches Gepräge, während in dem kleineren Theil die altdeutsche, altniederländische, vlämische, französische und italienische Schule neben jüngeren Meistern vertreten sind. Hervorzuheben sind ferner eine Sammlung plastischer Werke in Gypsabgüssen, die kaum älter als 2 Jahrzehnte ist und nur von wenigen in Deutschland übertroffen wird, sie gewährt ein prachtvolles Bild der griechischen Kunst vom 5. Jahrhundert vor bis zum 2. Jahrhundert nach Christo; weiter eine paläontologische Sammlung, eine Münzsammlung, eine Sammlung kirchlicher Alterthümer und das Kupferstich-Cabinet. Seit Juli 1890 befindet sich im Museum auch eine ansehnliche ethnographische Sammlung der Afrika-Reisenden Graf v. Pfeil und Pr.-Lt. Ehlers, und neuerdings sind vom Museum die Thormann'schen Sammlungen in Wismar erworben, bestehend in zahlreichen geschnitzten Möbeln der Renaissance und des Rococco, guten Gemälden niederländischer und deutscher Schule, trefflichen englischen farbigen Stichen, Porzellanen aller Länder und Zeiten und Sibersachen ersten Ranges.

Der Marstall.

Am östlichen Ende des Großen Moors, durch die am meisten westlich vordringende Bucht des Schweriner Sees von dem Schlosse getrennt, liegt der Großherzogliche Marstall. Derselbe bildet ein Parallelogram von 166¼ m Länge und

Digitized by Google

$83^2/_3$ m Breite, welches nur an der westlichen Längenseite durch ein eisernes Einfahrtsgitter von $57^1/_3$ m Länge geschlossen wird, also einen sehr geräumigen inneren Hof umschließt. Die Mitte des mit der Vorderfronte nach Westen liegenden Gebäudecomplexes bildet an der östlichen Längenseite das Reithaus, 42 m lang und 21 m breit. Wegen seiner vorzüglichen Akustik ist das Reithaus schon wiederholt bei Musikfesten zu Musikaufführungen benutzt.

Rechts vom Reithause schließen sich einige Geschäftsräume sowie die Pferdeställe an, links sind die Wagenremisen. In dem stadtwärts gelegenen Eck-Pavillon sind Dienstwohnungen. Der Marstall wird rings von schönen Gartenanlagen umgeben, von denen aus sich treffliche Fernsichten nach der gegenüber liegenden Uferlandschaft darbieten. Der Marstall ist 1838—1842 auf der früheren Wadewiese von Demmler erbaut. Er ist Sitz des Großh. Marstallamts und Marstallamtsgerichts, eines Oberstallmeisters und zweier Hofstallmeister. Weiter wohnen hier ein Oberthierarzt und 38 Kutscher, Beireiter u. s. w.

Die Domkirche

ist eine der ältesten Kirchen des Landes. Sie wurde an Stelle der früheren, im Rundbogenstil gehaltenen Kirche im 13. Jahrhundert erbaut. 1222 begann dieser Bau und 1248 wurde er geweiht. Durch das heilige Blut, welches der Kirche vom Grafen Heinrich I. geschenkt war, übte dieselbe eine so große Anziehungskraft auf gläubige Gemüther aus, und flossen ihr so reiche Spenden zu, daß der Kirchbau in größerem Stil, und zwar im Spitzbogenstil des 14. Jahrhunderts, durchgeführt werden konnte. 1327 war der Chor eben fertig geworden; eine Zeit lang ruhte der Bau ganz, unter dem baulustigen und kunstsinnigen Bischof Friedrich II. von Bülow nahm jedoch die Bauthätigkeit einen neuen Aufschwung und Anfang des 15. Jahrhunderts ward der Dom als eine große gothische Kreuzkirche mit niedrigen Seitenschiffen und mit einem fünfeckigen Chorumgang, welcher fünf Capellen enthielt, errichtet. Die Harmonie des Bauwerks ward äußerlich lange Zeit durch den Thurm gestört, der zu der beträchtlichen

Digitized by Google

Dachhöhe in gar keinem Verhältnisse stand. Auch der Eindruck des Innern ward im Laufe der Zeit durch geschmacklose Restaurationen sehr beeinträchtigt, u. a. wurden die kostbaren Malereien übertüncht, werthvolle Ausstattungsstücke verschwanden spurlos. Erst im Laufe dieses Jahrhunderts ward diesen Verwüstungen Einhalt gethan und der Kirche innerlich wie äußerlich ein würdigeres Aussehen verschafft. Im Capitelhause an der Südseite des Chors wurden werthvolle Wandmalereien bloßgelegt, weiter sind noch erhalten Grabplatten in Messingschnitt, die zu den hervorragendsten Kunstwerken gothischen Stils gehören, sowie ein aus Bronce gegossenes Epitaphium auf die Herzogin Helena von der Pfalz, ein vorzügliches Gußwerk des berühmten „Rothgießers" Peter Vischer zu Nürnberg. Die heilige Blutscapelle, die früher als Familiengruft des Herzogs Johann Albrecht I. gedient, wurde, und zwar in ihrem oberen Theile, in den vierziger Jahren wieder als Begräbnißstätte unseres fürstlichen Hauses eingerichtet. Die Capelle ward zu diesem Zweck erneuert, die Fenster wurden mit Glasgemälden geschmückt, zu denen Cornelius die Cartons lieferte, und sind zur Zeit in der Capelle außer dem Großherzog Paul Friedrich auch der Großherzog Friedrich Franz II., dessen beide Gemahlinnen, Bruder und drei Kinder beigesetzt. In Verbindung mit der Restauration der Capelle ward auch der Bau eines neuen Hochaltars ausgeführt; das schöne Gemälde dazu, die Kreuzigung Christi darstellend, stammt vom Hofmaler Gaston Lenthe. 1866 bis 1869 wurden die Erneuerungsarbeiten im Innern fortgesetzt. Die frühere weißgraue Tünche ward entfernt, Pfeiler und Gewölbekappen zeigen jetzt die natürliche Ziegelfarbe des Gemäuers. Das Gestühl, die Großherzogliche Empore, die Kanzel sowie die Orgel wurden erneuert. Die letztere ist ein Werk des bekannten Orgelbaumeisters Ladegast aus Weißenfels und gehört zu dem Bedeutendsten, was die Orgelbaukunst bis dahin geschaffen. 1882 ward der Ostflügel des sog. Kreuzgangs, der für die Zwecke der Realschule gedient, durch Feuer zerstört; er ward nun zur Regierungsbibliothek (S. 55) eingerichtet. — Zu den Restaurationsarbeiten, die Ende der 60er Jahre ausgeführt waren, hatte

man auch die Mittel verwandt, welche durch freiwillige Sammlungen und insbesondere durch eine Schenkung des früheren Kammerdirectors v. Flotow für einen Neubau des Domthurms aufgebracht waren. Sonach schien dieser Bau in weite Ferne gerückt zu sein, als sich plötzlich Graf v. Bernstorff-Wedendorf entschloß, den Thurmbau aus seinen eigenen Mitteln zu beschaffen. Dank dieser hochherzigen Spende konnte der Bau, dessen Ausführung Oberbaurath Daniel in Schwerin übernahm, schon im Herbst 1888 begonnen werden. Der Thurm hat von der untersten Stufe des Eingangs bis zum Knopf die Höhe von 117½ m. „Wer ihn eingehender prüft, dem bestätigt sich nicht nur der erste vortheilhafte Eindruck, den er als Ganzes an und für sich und als Theil in seinem Verhältniß zu dem einfachen, aber großartig wirkenden dreischiffigen alten Kirchenbau auf jeden Beschauer hervorbringt, der wird auch bald gewahr, daß der Baumeister sich Schritt für Schritt von seiner Aufgabe die gewissenhafteste Rechenschaft abgelegt hat. Es war in der That eine schwierige Aufgabe. Handelte es sich doch darum, einem Bauwerk einen neuen Theil anzugliedern, der dazu bestimmt war, der dominirendste von allen zu werden, aus denen der Gesammtkörper bestehen sollte. Letzterer, von seinen verschiedenen Baumeistern aus verschiedenen Zeitabschnitten als ein Ganzes beabsichtigt und doch in der Ausgestaltung von verschiedenen Geistern und Händen Zeugniß gebend, durfte, wenn Kirche und Thurm ein harmonisch wirkendes Ganzes bleiben sollten, von dem neuen abschließenden Bauglied, um es so auszudrücken, nicht übertrumpft werden. Die gegebenen Verhältnisse des Alten mußten dem Neuen, das da werden sollte, zu Grunde gelegt werden, und die Ausgestaltung mußte sich, wenn sie anders in der Rolle des älteren Theile des Ganzen bleiben wollte, der ernsten nordischen Backsteingothik zu Liebe, im Schmucke der Theile unweigerlich beschränken, mochte sie sonst immerhin von der Hand und dem Geiste dessen, den das Glück zum Schaffen berufen hatte, Zeugniß ablegen. Unterordnung unter das Ganze, bescheidene Selbstständigkeit in der Ausgestaltung des Einzelnen und zu diesem Zweck Beschränkung und Begrenzung

im Formenspiel: diese zarte Aufgabe, welcher so viele unserer Neugothiker unterliegen, ist am Domthurm unseres Bedünkens in mustergültiger Weise gelöst. Wie Antistrophe und Strophe in einem alten classischen Gedichte, so antworten der neue Thurm und die alte Kirche in ihren Formenverhältnissen einander, und die alte Kirche hat aufgehört, ein Torso zu sein."

Dies Urtheil, welches eine anerkannte Autorität in der Stilkunde fällt, harmonirt vollständig mit dem günstigen Eindruck, den der Dom in seiner jetzigen Gestalt auf jeden unbefangenen Beschauer macht. Das Bauwerk, dessen Weihe bereits zu einer Zeit erfolgte, in der mit Ausführung des Kölner Domes erst begonnen wurde (1248) kann jetzt endlich als vollendet gelten.

Die Regierungsbibliothek,

baulich mit dem Dom in engstem Zusammenhang, mag doch ihres Zweckes wegen hier eine abgesonderte Besprechung finden. Das Institut als solches besteht schon über 100 Jahre und hatte verschiedene Male seinen Sitz gewechselt. Da brannte, wie schon erwähnt, am Dom der Ostflügel des Kreuzganges nieder, und nun wurde derselbe mit Hinzunahme des westlichen Flügels für die Zwecke der Regierungsbibliothek hergerichtet. Dieser Bau, unter Leitung des Oberbaurath Daniel vom Baumeister Raspe ausgeführt, bildet mit seiner stattlichen Fronte, den reizenden Giebeln, den hübschen Dachreitern und dem zierlichen Treppenthurm eine würdige Nachbarschaft des Doms. Es sind weit über 120000 Bücher in der Bibliothek vereinigt, darunter die Stadtbibliothek, Gewerbevereinsbibliothek, Bibliothek des Vereins für meckl. Geschichte und Alterthumskunde, die Ludwigslust er Bibliothek, die Doberaner Bade-Bibliothek u. s. w.

Das Rathhaus,

am Markte, 29⁴/₅ m lang, nach dem Brande von 1651 erbaut, bietet auch nach der 1835 vorgenommenen Restauration der Fronte durchaus nichts Sehenswerthes. In demselben

Digitized by Google

befinden sich unten der Rathskeller, oben das Rathssessionszimmer, der Rathhaussaal, Stadt- und Armencasse und Erhebungslocal der Landescontribution. In der Mitte auf dem Dachgesimse steht ein vergoldeter Reiter, als Wappen der Stadt.

Das Stadthaus,

von dem Rathhause nur durch eine Straße getrennt und von ungefähr gleicher Länge, ist ein stattliches Gebäude und enthält in den unteren Räumen das Kämmereisessionszimmer, Stadtsecretariat, Abtheilung für Stadtbuchsachen und Rathsregistratur, im zweiten Stockwerk Polizeiräume, im dritten Waisengerichts-Registratur und Sessionszimmer.

Das Neue Gebäude

nimmt die nördliche Seite des Marktplatzes ein, ist 30 m lang, aber nur sehr schmal. Es ist vom Herzoge Friedrich (1756—85) im antiken Geschmack gebaut und der Stadt geschenkt worden. Es ist weiß von Farbe, hat in der Fronte 14 dorische Säulen, von denen die vier mittleren ein Risalit bilden, und über dem Hauptgesimse eine einfache Balustrade. Das Erdgeschoß besteht aus Kaufmannsläden.

Die katholische Kirche

(ad sanctam Annam) liegt an der Schloßstraße, der Ausmündung der Schusterstraße gegenüber. Sie ist 1794 erbaut, 27 m lang, $18^2/_3$ m breit, massiv, weiß getüncht und hat ein kleines schwarzes Thürmchen. Der Eingang ist zur Linken eines Corridors, der von der Straße nach dem Pfarrhofe führt. Auf diesem befindet sich das Schullocal und das Wohnhaus der beiden Priester. Das Innere der Kirche ist hell und heiter, die Verzierung ohne Ueberladung. Der Eingangsthür gegenüber steht in einer hohen flachen Nische der Altar. Ueber demselben finden sich drei große Gemälde: das Mittelstück zeigt den im Garten von Gethsemane betenden Heiland; zur Linken ist die Aufrichtung des Kreuzes, zur Rechten der Hervorgang Christi aus dem Grabe dargestellt. In der Mitte des Ganges steht der Taufstein von rothem

Digitized by Google

Granit, auf der Schweriner Schleifmühle gefertigt. Die Kirche ist mit einer Orgel versehen.

Auf der Neustadt bemerken wir

das Palais der Großherzogin Marie.

Es ist ein Gebäude von einfacher Architectur mit vorspringenden Flügeln. Am 15. Mai 1845 verlegte Friedrich Franz II. seine Wohnung aus den Räumen über der Schloßkirche hierher. Die Großherzogliche Familie residirte hier bis zum 26. Mai 1857, an welchem Tage der Umzug in das neue Residenzschloß am Großen See stattfand. 1878 und 1879 ward das Gebäude gründlich umgebaut, eine dritte Etage aufgesetzt und die Façade im Renaissancestil umgewandelt. Es wohnte hier vom Februar 1879 bis Januar 1883 der damalige Erbgroßherzog, von 1884 ab nahm hier die Großherzogin Marie mit der Herzogin Elisabeth ihren Wohnsitz.

Die Schelf- oder Nicolaikirche.

Herzog Friedrich Wilhelm bestimmte, daß diese Kirche an derselben Stelle erbaut werden sollte, wo viele Jahrhunderte hindurch die vom Grafen Heinrich I. errichtete Nicolai-Capelle gestanden. So vererbte sich der Name der Capelle auf die Kirche. Entwerfung und Ausarbeitung des Planes, sowie die Bauleitung fielen dem Ingenieur Capitain Rentz zu, die Grundsteinlegung erfolgte am 15. Mai 1708. 1711 starb Rentz, an seine Stelle ward Baudirector Sturm aus Frankfurt a. O. berufen. Während nun der Plan der Kirche im Baustil Ludwigs XIV. erdacht und das Aeußere von Rentz dementsprechend ausgeführt war, erfolgte die innere Einrichtung im Sinne der unter Ludwig XV. herrschenden Bauweise (Rococco). Eine Restauration des unschönen Innern ward daher längst erstrebt. Sie erfolgte denn auch in den 50er Jahren und zwar durch Baumeister Krüger unter Oberleitung des Oberbaraths Bartning. Der Architect ging dabei durchaus auf die Intentionen des ersten Baumeisters, Rentz, ein. Der im Stil der Kirche aus braunem Holz erbaute Altar wurde mit einem, die Himmelfahrt Christi

Digitized by Google

darstellenden Gemälde von G. Lenthe geschmückt und vom Orgelbaumeister Friese ward eine neue Orgel aufgestellt. Die Glasgemälde rühren von E. Gillmeister her. Unter der Kirche ist eine Fürstengruft. Es ruhen hier 17 Angehörige unseres Fürstenhauses, u. A. Herzog Friedrich Wilhelm, Christian Ludwig II., mit ihren Gemahlinnen und die Königin Sophie Luise von Preußen. Auch der erste Baumeister der Kirche, Rentz, hat in derselben seine Grabstätte gefunden. Die Kirche hat die Gestalt eines Kreuzes, das kupferne Dach ist 20 m, der Thurm mit Stange 56 m hoch. Die Kirche ist gleichzeitig Garnisonkirche.

Das Stadtkrankenhaus

mit dem im Barackenstil erbauten Seuchenhause (Werderstraße 14) ist ein ansehnliches Gebäude, mitten in einem großen Garten gelegen.

In der Paulstadt ist als hervorragendstes Gebäude

die St. Paulskirche

zu nennen. Sie ist zur Erinnerung an den Großherzog Paul gegründet, hat aber, wie Großherzog Friedrich Franz II. s. Z. dem Baurath Demmler eröffnen ließ, „selbstredend keine andere Benennung erhalten können, als die nach dem gleichnamigen Apostel Paulus". Die Ausführung des Gebäudes begann im Jahre 1862 und wurde mit der feierlichen Einweihung am 29. Juni 1869 beschlossen. Den Entwurf lieferte der Großh. Baurath Th. Krüger, ebenso hatte er die Ausführung, wobei die damaligen Bauconducteure Daniel und Schlosser als Hilfsarbeiter betheiligt waren.

Die Kirche bildet im Grundriß ein Kreuz und hat neben einem breiteren Mittelschiffe zwei Seitenschiffe. Sie stellt sich im Innern als dreischiffige Hallenkirche mit überhöhtem Mittelschiffe dar. Die Gesammtlänge ist 59,16 m. Am Westende ist der 67,05 m hohe Hauptthurm, am Ostende sind zwei kleinere 40,16 m hohe Thürme. Außerdem ist in der Mitte ein Dachreiter, dessen äußerste Spitze diejenige der beiden kleineren Thürme noch überragt. Das für die Kirche bestimmte Terrain hatte ein starkes Gefälle von Westen nach Osten. Dies hatte die Anlage von Perrons und Ramp

Digitized by Google

am West- und Treppen am Ostende zur Folge und gab Gelegenheit zur Unterwölbung des Chors, welche zur Anbringung von Heizungslocalitäten und eines besonderen Einganges am Ostende benutzt wurde. Das zur Kirche verwandte Material ist in der Hauptsache gebrannter roher Ziegel. Der Sockel, die Perronmauer und Treppen sind von Granit hergestellt, die Gallerie des Hauptthurms und die Giebel mit belgischem Marmor von blaugrauer Farbe abgedeckt. Das Dach der Kirche ist in seinem tragenden Theil von Eisen hergestellt. Das große Westportal ist zweitheilig, mit einem Pfeiler in der Mitte, welcher die aus Sandstein gearbeitete Statue des Apostels Paulus trägt. Das Südportal hat in der Mitte einen dorngekrönten Christuskopf von Cauer in Kreuznach, aus Marmor gearbeitet. Die Spitzen der Thürme und Giebel bekrönen geschmiedete und mit Blättern verzierte Kreuze. Sämmtliche Eingangsthüren sind von Eichenholz, mit reich verzierten eisernen Beschlägen versehen. Durch das Westportal tritt man in eine gewölbte Thurmvorhalle. Dem Portal gegenüber befindet sich die große, zur Kirche führende Glasthür. Die Fenster der Schiffe sind dreitheilig und mit grünem Glase rautenförmig in Blei verglast. Die Kirche gewährt ca. 900 Sitzplätze. Die Kanzel ist in Eichenholz reich geschnitzt. Vor den Ecken der Kanzelbrüstung stehen unter kleinen Baldachinen die Statuen von Moses, Paulus und den vier Evangelisten in Eichenholz geschnitz. In dem Mittelpunkt des Chorschlusses ist der Altar aufgestellt. Der Altartisch ist gemauert. An seiner Hinterseite ist eine mächtige, in Eichenholz gefertigte Rückwand mit einem großen Mittelbild und zwei kleineren Seitenbildern. Die vom Prof. Pfannschmidt in Berlin auf Goldgrund in Lebensgröße gemalten drei Bilder stellen dar: in der Mitte die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes zur Seite, nach Norden die Geburt Christ und nach Süden die Erscheinung Christi am Ostermorgen (die Begegnung Maria Magdalenas mit dem Auferstandenen). Es sind also im Bilde die drei Grundbedingungen des Erlösungswerkes gegeben: die Menschwerdung, das Opfer und der Sieg „mit dem Auge des Glaubens geschaut und durchgeistigt in Form und Farbe". Zum Schmuck des Chors

Digitized by Google

dienen ferner die Glasmalereien der 5 dreitheiligen Fenster. Die Cartons dazu sind vom Maler Stever in Düsseldorf entworfen und von Gillmeister ausgeführt. Das Orgelwerk ist vom Orgelbaumeister Friese geschaffen.

Die St. Paulskirche hat stets die Anerkennung bewährter Fachmänner gefunden. Als der Berliner Architecten-Verein im August 1871 auch Schwerin einen Besuch abstattete, hieß es in dem Bericht desselben über die St. Paulskirche: „Der Werth des Bauwerks wird vornehmlich entschieden durch die Anmuth seiner Verhältnisse, die künstlerische Durchbildung seiner Formen und die Tüchtigkeit seiner Ausführung. Das Aeußere zeigt mit seinen rothen Verblendsteinen und gelben Terrakotten, den schwarzen und grünen Glasuren eine harmonische Farbenwirkung, das Innere in unverputztem Backsteinbau erfreut sich einer reichen künstlerischen Ausstattung. Aeußeres wie Inneres geben einen hohen Begriff von der Tüchtigkeit der technischen Hülfskräfte in Mecklenburg. Unter den ähnlichen Bauausführungen der Neuzeit gehört die St. Paulskirche unstreitig zu den gelungensten".

Das Gymnasium Fridericianum,

an der Ostseite des Pfaffenteichs gelegen, ist vom Hofbaurath Willebrand entworfen und nach dessen Plänen vom Baumeister Luckow gebaut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 13. Mai 1868, die Einweihung am 10. October 1870. Das Gebäude zeigt in seiner, in rothen und gelben Backsteinen und mit rothen Terrakotten verblendeten Façade die an den alten Theilen des Schlosses so schön vertretenen Formen der deutschen Frührenaissance in ihrer, dem Backsteinbau angepaßten Verwendung, eine Stilnuance, die als die vorwiegend landesthümliche anzusehen ist. Das Gebäude ist seiner Bestimmung entsprechend von ernster Einfachheit, im Innern haben nur Vestibül und Aula eine reichere Ausstattung erhalten.

Das Arsenal.

Das Arsenalgebäude liegt mit der Hauptfronte an der Alexandrinenstraße und ist dort mit Einschluß der thurm-

Digitized by Google

artigen Eckpfeiler 136 1/5 m lang und bis zu den Zinnen des Daches 16 1/10 m hoch. Das Portal in der Mitte, mit einem vorspringenden hallenartigen niedrigen Eingange, ist 24 1/3 m lang und 22 m hoch; darüber erhebt sich ein viereckiger, mit Zinnen gekrönter Thurm von 8 9/10 m Höhe, so daß die ganze Höhe des Mittel-Gebäudes 31 m beträgt. Die Seitenfronte südlich an der Arsenalstraße ist 61 m, die Seitenfronte nördlich an der Commandantenstraße 28 m und die Hinterfronte an der Wismarschen Straße 93 1/5 m lang. An der Ecke der Commandanten- und Wismarschen Straße springt demnach das Arsenalgebäude resp. 43 und 33 m zurück. Es ist ein Putzbau in mächtigen florentinischen Formen und in ersterer Beziehung besonders bemerkenswerth. Denn es ist dabei gelungen, mit dem vorzüglichen einheimischen hydraulischen Kalk einen Ueberzug herzustellen, der in Ansehen und Dauer durchaus steinartig ist. Das Gebäude, 1840 nach Plänen und unter Oberleitung Demmlers begonnen und 1844 vollendet, enthält die Wache, Vorräthe an Montirungen, Waffen, ältere mecklenburgische Uniformen und Ausrüstungsgegenstände. Weiter sind hier die Werkstätten der Militairhandwerker untergebracht. In den unteren Räumen ist Sitz der Stadt-Commandantur, in dem zweiten und dritten Stockwerk verschiedene militairische Bureaus, darunter das Hauptmeldeamt für die Bezirke Hagenow und Schwerin.

Das Bahnhofsgebäude.

Schwerin hatte sich lange Zeit mit einem Bahnhofsgebäude zu begnügen, welches den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs wenig entsprach. Es stammte aus dem Jahre 1851. Erst im Jahre 1890 wurde das jetzige Empfangsgebäude fertig gestellt, am 19. April 1890, früh 5 Uhr, wurde der erste Zug in dem neuen Gebäude abgefertigt. Dasselbe gewährt einen recht stattlichen Anblick, der durch den zierlichen Ausbau der Thürmchen, Pfeileraufsätze, durch eine Uhr unter dem Mittelbogen und sonstigen Schmuck sehr gehoben wird. Einen imponirenden Eindruck macht das

Digitized by Google

Vestibül, das die bedeutende Lichthöhe von 13,50 m hat und ca. 16 m tief und 12 m breit ist. In dem Mittelgebäude links liegen die Diensträume, wie Gepäck- und Billet-Expedition, Telegraphen-Bureau ꝛc. Im südlichen Flügel links befinden sich die reich und künstlerisch ausgestatteten großherzoglichen Empfangszimmer, zu welchen von der Augustenstraße aus eine besondere bedeckte Vorhalle führt. Die reiche Holzdecke im Hauptzimmer ist besonders schön ausgeführt. Das Mittelgebäude rechts enthält den Wartesaal dritter und vierter Classe, der nördliche Flügel den ebenfalls sehr reich und geschmackvoll ausgestatteten Wartesaal erster und zweiter Classe mit Nebenräumen. Das ganze Gebäude ohne Vorhallen und Nebengebäude ist rund 77 m lang. Der Entwurf stammt vom Baurath Jakobi, die Ausführung im Einzelnen vom Regierungs-Baumeister Möller. Der Platz vor dem Bahnhof nach der Stadt hin ist mit Gartenanlagen versehen, so daß das Gebäude mit seiner Umgebung der Stadt jetzt entschieden zur Zierde gereicht.

Das Großherzogliche Amtshaus,

an der Alexandrinenstraße belegen, hat eine Front von 75 m Länge, ist 16 m tief und hat bis zum Dache eine Höhe von $13^1/_5$ m. Der Mittelbau ist etwa 31 m lang. Von den beiden Seitenbauten wird der linke als Minister-Dienstwohnung (z. Z. vom Staatsrath Dr. Buchka), der rechte als Wohnung des ersten Beamten des Amtes benutzt. Im Mittelbau befinden sich das Großherzogliche Amt, die Domanialbrandversicherungsanstalt und die Großh. Pensionscasse. Das sehr umfangreiche Gebäude wurde 1842—1845 unter Leitung des Oberbauraths Bartning gebaut.

Sonst noch bemerkenswerthe Gebäude sind vor allem verschiedene Schulgebäude, die dem Gemeinwesen alle Ehre machen. Das schon erwähnte Gymnasium Fridericianum, sowie das Realgymnasium stehen allerdings unter Großherzoglichem Patronat, aber auch die städtischen Schulbauten neueren Ursprungs, welche in der Amtsstraße 3, Voßstraße 18 und Feldstraße 1 angelegt worden, sind musterhafte Anlagen

Digitized by Google

und genügen durchaus den Ansprüchen, die an Ventilation, Heizung und Erleuchtung moderner Schulräume gestellt werden können. Das Realgymnasium gehört auch zu den neueren Bauten. Wie schon erwähnt, war die Anstalt früher dort, wo jetzt der Sitz der Regierungsbibliothek ist. Nachdem sie jedoch von einer Feuersbrunst heimgesucht war, wurde ein völliger Neubau beschlossen, der in gothischem Backsteinbaustil in den Jahren von 1883—1885 durchgeführt wurde. Die Einweihung erfolgte am 4. October 1885. Der Entwurf stammt vom Oberbaurath Daniel, die Ausführung vom Landbaumeister Zöllner und Baumeister Raspe. Das Gebäude ist $44^1/_3$ m lang und in den Giebeln bis zu $24^1/_2$ m hoch. Das Haus ist mit Wasserheizung versehen. — Von militairischen Gebäuden fallen, abgesehen vom Arsenal, die Großherzogliche Artillerie-Kaserne und das Militair-Lazareth besonders ins Auge. Die Kaserne liegt zwar nicht auf städtischem Gebiet, ist demselben jedoch so nahe, daß man den Bau mit zu den hervorragendsten Schweriner Monumentalbauten rechnen kann. Er wurde im October 1856 bis Ostern 1862 durch den damaligen Militairbaumeister L. Wachenhusen projectirt und ausgeführt. Der Baumeister ist nach keinem bestimmten Stil vorgegangen, sondern hat in richtiger Verschmelzung der praktischen und künstlerischen Rücksichten einen Kasernenbau geschaffen, bei dem trotz der naturgemäß reichlich vorhandenen materiellen Anforderungen doch das Unkünstlerische thunlichst vermieden ist. Die Front nach Ostorf hin mit dem Haupteingang im reich gegliederten Mittelbau und den Seitenthürmen macht einen bedeutenden Eindruck, auch in der Langfronte nach der Chaussee hin mit dem Mittelbau, den begrenzenden Thürmen, den beiden schön angelegten Terrassen und den Pfeilervorlagen ist eine imponirende Anlage geschaffen. Westlich von der Artilleriekaserne ist in den letzten Jahren eine Anzahl von Villen entstanden, die sich zum Theil den schönsten Zierbauten von Schwerin zur Seite stellen können. — Der Bau des Militairlazareths wurde im Herbst 1865 in Angriff genommen, mit der Ausführung war gleichfalls der damalige Militairbaumeister Wachenhusen betraut. Anfang 1869 konnte das Gebäude der Benutzung übergeben

werden. Es ist im Rohbau ausgeführt, nur die zurückliegenden Flächen sind geputzt, die Ecken und Fenstergesimse mit Cement belegt. Das Lazareth, mit der Hauptfronte nach Norden liegend, hat eine Länge von $82^1/_3$ m bei 28 Fenster Front. Unter Oberleitung Wachenhusens arbeiteten an dem Bau die Architecten Held und Tischbein. — In der Nähe des Militairlazareths, parallel mit der Eisenbahn, liegt das etwa 70 m lange Exerzierhaus. — Die drei städtischen Quartierhäuser, je für die Kasernirung eines Bataillons bestimmt, sind nur von einfacher Ausstattung. — Von sonst bemerkenswerthen Gebäuden führen wir an: das Landgericht neben dem Arsenal, Wismarsche Straße, das Amtsgericht in der Schelfstraße, die äußerlich mit Figuren vom Bildhauer Wiese gezierte Sparkasse bei der Nicolaikirche, das als Kinderhospital dienende Anna-Hospital beim Strempelplatz, das zur Erziehung von Waisenkindern bestimmte Stift Emmahus in der Waisenstraße, das zur Ausbildung weiblicher Dienstboten dienende Carolinen-Marienstift und das zur Verpflegung armer alter Männer und Frauen erbaute Augustenstift mit Kapelle und Siechenhaus.

Mit Denkmälern ist Schwerin unter allen mecklenburgischen Städten am reichsten bedacht. Auf dem Alten Garten fällt zunächst das Denkmal des Großherzogs Paul Friedrich ins Auge. Es befindet sich unmittelbar vor dem Museum und besteht in einer von Rauch modellirten Bronzestatue. Der Granitsockel dazu wurde s. Z. in der Großh. Schleifmühle im Schloßgarten hergestellt. Das Denkmal wurde 1849, und zwar am 23. Februar, dem Geburtstage der Großherzogin Alexandrine, feierlich enthüllt. Die Mittel für das Denkmal wurden durch freiwillige Beiträge der Schweriner aufgebracht (etwa 56 000 ℳ), nur zum Schleifen des Piedestals, das etwa 22 000 ℳ Kosten verursachte, wurde vom Großherzog Friedrich Franz II. ein Beitrag von rund 5000 ℳ geleistet.

Dem Museum gegenüber dicht am Burgsee ist das stattliche Kriegerdenkmal, welches den im Kriege von 1870/71 gefallenen Kriegern vom Großherzog Friedrich Franz II. 1874 errichtet ist. Es besteht in einer Säule, die durch

Digitized by Google

eine vom Bildhauer Willgohs in Berlin modellirte, in Bronce gegossene Statue der Megalopolis gekrönt ist. Die Säule besteht aus rothem, polirten schwedischen Granit, der Unterbau aus blau-grauem sächsischen Granit. Das Denkmal ist 23 m hoch und wurde am 2. December 1874 feierlich enthüllt.

Auch dem Großherzog Friedrich Franz II. wird in nächster Nähe vom Schlosse und zwar im vorderen Theile des Schloßgartens ein Denkmal gesetzt. Es ist dies eine vom Bildhauer Ludwig Brunow in Berlin modellirte Reiterstatue, die bereits in der Gießerei der Actiengesellschaft Schäffer & Walcker in Berlin im Bronceguß vollendet dasteht. Die Reiterfigur besitzt eine Größe und ein Gewicht, wie sie ähnliche, in letzter Zeit entstandene Kunstwerke kaum aufweisen dürften; ihre Höhe beträgt 4,57 m und ihre Schwere über 87 Centner. Zum Guß ist eine Legirung von 93 pCt. Mansfelder Kupfer und 7 pCt. Bancazinn verwendet worden. Das Formen zum Guß geschah in der Hauptsache auf dem Wege der Stückformerei — nur bei den bewegteren Theilen, wie Mähne und Schwanz des Rosses, ist das Wachsausschmelzverfahren zur Anwendung gelangt. Der Eindruck der Reiterfigur ist ein wahrhaft machtvoller. Die kräftigen Formen des Pferdes, dessen gedrungener Hals sich unter dem Anziehen des Zügels bäumend nach unten senkt, und die stattliche Figur des bärtigen, mit hohen Reiterstiefeln, Mantel, Helm und Generalsuniform bekleideten Großherzogs verbinden sich zu echter, wirkungsvollster Monumentalität. Leicht nach rechts schauend, die rechte Hand in die Hüfte stützend, mit der Linken das unruhige Roß zügelnd, den Mantel in malerischen Falten mehr nach hinten geworfen und an der Seite den Pallasch tragend, so sitzt der Reiter fest und energisch, wie mit seinem Pferde verwachsen, da — in seiner Gesammtheit eine gewinnende soldatische Erscheinung. Die sorgfältige Durchführung, welche diese Figur aufweist, offenbart sich auch in der Behandlung des Rosses, dessen Muskulatur und Aderung, soweit unter der Haut erkenntlich, mit liebevollster Genauigkeit, unbeschadet der geschlossenen, einheitlichen Gesammtwirkung, wiedergegeben ist.

Digitized by Google

Die Enthüllung des Denkmals, dessen Sockel mit vier allegorischen Figuren „Glaube", „Gesetz", „Wehrkraft" und „Kunst und Wissenschaft", geschmückt werden soll, wird voraussichtlich im Jahre 1893 stattfinden.

Ein tüchtiges bildhauerisches Werk von Brunow zeigt sich auch am Pfaffenteich an der Südseite, vor dem säulengeschmückten Hause, das früher der Componist Kücken bewohnte. Es ist eine Büste Kücken's aus weißem Marmor hergestellt. Die Büste zeigt den Componisten mit einem über die Schulter fallenden Mantel, worauf ein Lorbeerkranz ruht. Auf dem Postament sind in Reliefdarstellungen allegorische weibliche Figuren, Poesie und Musik darstellend. Das Denkmal wurde am 27. Juni 1885 enthüllt.

Auch ein Kaiser Wilhelm-Denkmal besitzt Schwerin. Es besteht in einem statutarischen Schmuck des Hauses Ecke der Orleans- und Kaiser Wilhelmsstraße.

An die Kriegszeit von 1870/71 erinnern verschiedene Kriegerdenkmäler, die von den betr. Truppentheilen ihren gefallenen Kameraden gesetzt wurden. Auf dem katholischen Kirchhof vor dem Wismarschen Thore haben die s. Z. in Schwerin internirt gewesenen französischen Kriegsgefangenen ihren hier verstorbenen Kameraden ein Denkmal errichtet.

Weiter ist auf der die schönste Aussicht bietenden Höhe des Exerzierplatzes zwischen dem Haselholz und dem Faulen See, südlich von der Stadt, im Jahre 1853 ein Kriegerdenkmal errichtet für die 1849 in Schleswig und Baden gefallenen mecklenburgischen Soldaten. Es ist dies ein einfacher, oben mit kriegerischen Emblemen verzierter und auf den Seiten die Namen der Gefallenen enthaltender Steinwürfel.

Was das Schulwesen Schwerins anbelangt, so sind hier 2 großherzogliche und 7 städtische Schulen vorhanden und außerdem zählt der Wohnungsanzeiger für 1891 17 Privatschulen auf. Die großherzoglichen Schulen sind 1. das Gymnasium Fridericianum, dessen Ziel die Universitätsreife ist, mit 9 aufsteigenden, in 14 Coetus zerfallenden Classen, 22 Lehrern und 333 Schülern und 2. das Real-Gymnasium, dessen Ziel Vorbereitung für alle

Digitized by Google

höheren Lebensberufe und die Universitätsreife für die philosophische Facultät ist, mit 9 aufsteigenden, in 13 Coetus zerfallenden Classen, 21 Lehrern und 330 Schülern. — Städtische Schulen sind die Bürger-Knaben-Schule, deren Ziel in völliger Ausbildung für das bürgerliche Leben der gewerbetreibenden Classen besteht, mit 25 Classen, 28 Lehrern und 1127 Schülern; die Bürger-Töchter-Schule, die mit Rücksicht auf das weibliche Geschlecht das gleiche Ziel wie die Bürger-Knaben-Schule hat, mit 5 Lehrern, 8 Lehrerinnen und 432 Schülerinnen in 10 Classen; die Stadt- und Waisenhaus- (Volks-) Schulen (eine vorstädtische, eine altstädtische und zwei neustädtische, bei denen insgesammt 37 Lehrer in 37 Classen 1651 Kinder zu unterrichten haben); die Gewerbeschule mit 14 Lehrern und 350 Schülern. Von den Privatschulen ist eine die Vorbereitungsschule für das Gymnasium (Meyer'sche Schule), 6 werden als höhere Töchterschulen, 2 als Töchterschulen, 1 als Privatschule bezeichnet. Ferner werden hier angeführt 1 katholische Gemeindeschule, 1 Fortbildungsschule für nicht mehr schulpflichtige Mädchen, 1 israelitische Religionsschule, 3 Kleinkinderschulen und 1 Kindergarten.

Schwerin hat vier lutherische Kirchen: die Schloß-, Dom-, St. Pauls- und St. Nicolaikirche, von denen die letztere zugleich Garnisonskirche ist. Die Pfarren sind Großherzoglichen Patronats und es findet keine Wahl, sondern eine Solitairpräsentation statt. Außer dem Ober-Hof-Prediger der Hofgemeinde sind beim Dom z. Z. ein Oberkirchenrath und zwei Pastoren, bei der St. Nikolaikirche zwei Pastoren und bei der St. Paulskirche ein Kirchenrath und ein Diaconus angestellt. Schwerin hat ferner eine katholische Kirche und eine jüdische Synagoge. Bei der katholischen Gemeinde sind zwei Geistliche angestellt. Der jüdischen Gemeinde steht der Landesrabbiner vor. — Friedhöfe sind drei vorhanden, der für die evangelisch-lutherischen Gemeinden am Ende der Wallstraße, der für die katholische Gemeinde außerhalb des Wismarschen Thores und der für die israelitische Gemeinde am Hintenhof. Außerdem sind noch zwei Kirchhöfe der evangelisch-lutherischen Gemeinde bei Bestand, von denen der

Digitized by Google

eine recht in der Mitte der Stadt (beim Todtendamm — Rostocker Str.), der andere im Norden, am Ziegelsee, gelegen ist.

An städtischen Stiftungen bestehen ein Rathsstipendium (jährlich 112 ℳ), die Senator Heinrich Voß'sche Stiftung (ca. 5500 ℳ) zur Unterstützung unverheiratheter und unbescholtener Frauenzimmer, die Schneider Suchardt'sche Stiftung (20 400 ℳ) für Waisenknaben, die Dr. G. A. Kuetemeyer'sche Stiftung (ca. 70 000 ℳ), gleichfalls für Waisenknaben, die H. B. Büsing'sche Stiftung (für verschämte Arme), die Wladimir-Stiftung (7050 ℳ) für Feuerwehrmänner, die Klentz'sche Stiftung (63 500 ℳ) für Wittwen und Waisen gebildeter Stände, die v. Wrisberg'sche Stiftung (ca. 33 700 ℳ) für arme Wittwen, die Balck'sche Stiftung (60 000 ℳ) für Unbemittelte oder verschämte Arme, die Wöhrenhoff'sche Stiftung (ca. 77 650 ℳ) zur Unterstützung armer Bürger und Bürgerwittwen, die Tiedemann'sche Stiftung (ca. 13 000 ℳ.) für arme Waisen aus den gebildeten Ständen.

An sonstigen milden Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten führt der Staatskalender von 1891 für Schwerin u. A. auf: drei Kleinkinder-Warteschulen, das Carolinen-Marienstift zur Bildung guter Dienstboten weiblichen Geschlechts, die Herzog Friedrich-Stiftung für geistliche Armenpflege und Arbeitgebung, die Dr. Heide'sche Stiftung für unbemittelte Studirende und für arme Schwerin'sche Bürger, die Braunwaldt'sche Stiftung für unverheirathete Frauenzimmer, die Kuetemeyer-Wegner'sche Verpflegungscasse, die Kuetemeyer-Schenke-Steinicke'sche Geldleihanstalt, Stift Emmahus zur Erziehung sittlich verwahrloster oder verwaister Kinder, die Boldt'sche Stiftung für mecklenburgische Künstler, das Stephanus-Stift zur Leitung einer Herberge zur Heimath, die Louis Jaffe'sche Stiftung für israelitischen Cultus und Schule, die Alexandrinenstiftung für verschämte Arme, die Bartning-Masius'sche Stiftung für verwaiste Jungfrauen aus den gebildeten bürgerlichen Ständen, die Waisenanstalt, das Augustenstift zur Verpflegung armer alter Männer und Frauen und das Anna-Hospital für arme kranke Kinder.

Erwähnung verdient an dieser Stelle noch die Großherzogliche Anstalt für geistesschwache Kinder

Digitized by Google

(Idiotenanstalt). Begründet ist dieselbe am 13. Juli 1867 mit 12 Zöglingen; October 1874 bezog sie ihr jetziges stattliches Heim an der Verlängerten Wismarschen Straße. 1885—1887 wurde dasselbe durch Anbau eines neuen Flügels erweitert. Das schöne, nach allen Seiten der Luft und dem Lichte zugängliche Gebäude hatte am 1. Juli einen Bestand von 79 Zöglingen.

In Bezug auf Handel und Wandel erscheint Schwerin vielen anderen Städten Mecklenburgs gegenüber, denen es in Bezug auf Umfang und natürliche Hilfsquellen nicht nachsteht, doch in sofern benachtheiligt, als es ihm nicht gelungen ist, zum Mittelpunkt eines größeren Eisenbahn-Verkehrsnetzes zu werden. Schwerin liegt heute noch abseits der großen Verkehrsstraßen; alle Versuche, eine der großen Berliner Verkehrsstraßen über Schwerin zu führen, sind mißlungen. Anschluß an die Berlin-Hamburger Bahn erhielt Schwerin am 1. Mai 1847 bei Hagenow ($28^3/_{10}$ km), am 12. Juni 1848 ward die Verbindung mit Wismar ($32^1/_{10}$ km) erreicht, am 13. Mai 1850 nach Rostock ($88^1/_{10}$ km), am 1. Juli 1870 nach Lübeck ($75^7/_{10}$ km). Vergeblich bemühte man sich nunmehr in Schwerin, auf der einen Seite eine directe Verbindung mit der Reichshauptstadt, auf der andern Seite mit Lübeck-Kiel zu erreichen, erst nach 18 Jahren — am 2. Sept. 1888 — kam statt der Berliner Verkehrsstraße die kleine Secundärbahn nach Crivitz ($24^3/_{10}$ km) zu Stande und 19 Jahre später ward eine etwas bessere Verbindung mit dem Süden Mecklenburgs erzielt, indem 1889/1890 eine directe Verbindung mit Dömitz über Ludwigslust ($36^1/_{10}$ km bis Ludwigslust und $30^3/_{10}$ km bis Dömitz) erzielt wurde. Schwerer noch als durch diese Gestaltung des Eisenbahnnetzes rings um Schwerin leidet die Stadt aber unter dem traurigen Zustand der südlichen Wasserstraßen. Die enormen Lager hydraulischen Kalks im See, die Ziegeleien, die ein ausgezeichnetes Fabrikat liefern, die Waldungen u. s. w. können nicht so verwerthet werden, wie es bei guten Wasserverbindungen unbedingt der Fall wäre. Bessere Wasserwege würden auch die Kohlenpreise ermäßigen. Mit Recht ist man daher schon seit Jahren in Schwerin bestrebt, eine Regulirung der süd-

Digitized by Google

lichen Wasserstraßen durchzusetzen. Directe Chausseeverbindungen bestehen nach Ludwigslust 35 km, nach Crivitz 19 km, nach Wismar 31 km, nach Gadebusch 24 km, nach Sternberg (über den Paulsdamm) 34 km.

Was die Verfassung der Stadt betrifft, so sind durch die Urkunde vom 28. Januar 1832 die bisher zwei Communen bildende Alt- und Neustadt Schwerin zu einem einzigen Gemeindeverbande vereinigt; in landständischer Beziehung war gleichwohl die Neustadt als keine Landstandschaft genießende Stiftsstadt des Fürstenthums Schwerin in ihren bisherigen verfassungsmäßigen Verhältnissen zum Landesherrn geblieben und hatte also an allen denjenigen Rechten und Pflichten der Altstadt, die auf der landständischen Verfassung beruhen, keinen Theil, bis endlich im Jahre 1851 auch den Stiftsstädten die Landstandschaft zu Theil wurde, seit welcher Zeit denn die Neustadt ebenso wie die Altstadt zum mecklenburgischen Kreise der Landschaft gerechnet wird. — Das Magistratscollegium besteht aus zwei Bürgermeistern und sechs Senatoren. Von diesen 8 Rathsmitgliedern sind 5 rechtsgelehrte geschäftsführende, 1 nicht rechtsgelehrtes geschäftsführendes — der Cämmerarius — und 2 berathende. Die rechtsgelehrten Rathsherren werden aus drei dem Bürgerausschuß vom Rath zu präsentirenden Candidaten gewählt und das nicht rechtsgelehrte geschäftsführende Rathsmitglied, sowie die beiden nicht geschäftsführenden bürgerschaftlichen Rathsmitglieder dagegen vom Rath aus drei vom Bürgerausschuß ihm zu präsentirenden Candidaten; ebenso wird es mit der Wahl der Bürgermeister gehalten, wenn der Rath es nicht vorzieht, diese letzteren aus seiner Mitte zu erwählen. Der Bürgerausschuß besteht aus 45 Bürger-Repräsentanten unter einem Vorsteher und dessen Substituten. Stimmberechtigt bei Bürgerausschußwahlen ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, jeder Bürger, auch die Mitglieder des Magistrats und alle Stadtoffizianten. Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind auf Grund einer am 1. Januar 1888 in Kraft getretenen Verordnung Diejenigen verpflichtet, welche 1. hier in einem öffentlichen Dienst angestellt, 2. innerhalb des Stadtbezirks 3 Jahre lang a) ein Wohngrundstück besessen oder b) von

Digitized by Google

ihrem Vermögen gelebt oder c) selbstständig ein Gewerbe oder ein sonstiges Geschäft betrieben haben; die unter b) und c) bezeichneten Personen jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sie einen Jahresbeitrag von mindestens 5 ℳ zur Armencasse zahlen. Der Magistrat ist befugt, die vorstehend aufgeführten Personen in geeigneter Weise zum Erwerbe des Bürgerrechts anzuhalten, jedoch ohne Wahrnahme von Gebühren. Die Amtsdauer eines Bürger-Repräsentanten beträgt sechs Jahre. — Der Magistrat veröffentlicht seit einer Reihe von Jahren alljährlich einen Verwaltungsbericht. Der uns vorliegende neueste stammt vom Jahre 1889. Danach hatte die Stadtcasse im Jahre 1889 eine Einnahme von 461 687 ℳ 39 ₰. Unter den Einnahme-Posten sind zu verzeichnen von den Kämmereigütern und zwar Zippendorf 3818 ℳ 47 ₰, Göhren 528 ℳ 76 ₰, aus der städtischen Forst 12 596 ℳ 96 ₰. Die Steuern von Häusern, Acker, Gärten, Wiesen und Scheunen ergaben 116 851 ℳ 85 ₰, die Miethssteuer 50 800 ℳ 87 ₰, die Einkommensteuer 30 235 ℳ 81 ₰. Unter den Ausgabeposten waren u. A. Besoldung der Mitglieder des Magistrats 33 000 ℳ, der Beamten 26 666 ℳ 30 ₰, städtischer Diener 25 038 ℳ 75 ₰, Straßenbeleuchtung 19 260 ℳ 93 ₰, Zinsen für städtische Schulden 40 224 ℳ 35 ₰, für die Nachtwache 11 319 ℳ 86 ₰, zu Schulzwecken 79 109 ℳ 84 ₰. Die Gesammt-Ausgabe betrug 461 075 ℳ 36 ₰. Die offene Armenpflege verursachte der Stadt eine Ausgabe von 151 788 ℳ 41 ₰, die geschlossene Armenpflege (Stadtarmen-, Stadtkranken- und Stadt-Seuchenhaus) 23 597 ℳ 24 ₰, zusammen 175 385 ℳ 65 ₰. Im Jahre 1889 mußten 903 Personen oder Familien unterstützt werden gegen 757 im Jahre 1885.

Mit der am 1. October 1879 in Kraft getretenen Justiz-Reform wurde Schwerin der Sitz eines Landgerichts (1 Präsident, 2 Directoren, 8 Räthe, 2 Staatsanwälte, 1 Staatsanwaltsgehülfe) und eines Amtsgerichts (1 Obergerichter, 4 Amtsrichter und 1 Amtsanwalt). Zum Bezirk des Landgerichts Schwerin gehören außer dem Schweriner Amtsgericht die Amtsgerichte in Boizenburg, Crivitz, Dömitz, Gadebusch, Grabow, Grevesmühlen, Hagenow, Lübtheen,

Digitized by Google

Ludwigslust, Neustadt, Parchim, Rehna, Wismar, Wittenburg.

Das Siegel der Stadt ist noch das Reitersiegel, welches ihr ihr Stifter, der Sachsenherzog Heinrich der Löwe, verliehen; es zeigt das Bild des Herzogs in ganzer Figur zu Roß, mit dem Löwenschild am Arm. — Die Altstadt Schwerin hatte ein eigenes, ihr von ihrem Stifter verliehenes Stadtrecht, das Schwerin'sche, welches bald vielen Städten, auch selbst außerhalb Mecklenburg, verliehen wurde, von dem sich aber hauptsächlich nur noch die später etwas modificirte eheliche Gütergemeinschaft erhalten hat, während auf der Neustadt die eheliche Gütergemeinschaft des Lüb'schen Rechtes gilt.

Die Stadtfeldmark steuert von 975 Morgen Acker, 35 vier- und 27 zweispännigen Fudern Heu. Der Boden der Stadtfeldmark, sowie der der Kämmereidörfer ist theils Sand-, theils guter Mittelacker. Der Stadtkämmerei gehören:

Göhren, getrennt von der Stadtfeldmark, $^1/_2$ Meile südlich von Schwerin, an einem kleinen, in den Ostorfer See fließenden Bach, 1 Erbp., 1 Holzw., 11 (48) Einw., Göhren steuert von $1^1/_2$ Hufen $68^{17}/_{32}$ Scheffeln. — Zippendorf, in anmuthiger Gegend am südwestlichen Ende des Schweriner Sees, eine kleine halbe Meile südöstlich von der Stadt. Der Ort gewährt mit seinen Gasthauslocalen, Villen und ländlichen Gebäuden einen malerischen Anblick. Die Aussicht von hier über den See nach Schwerin und auf das gegenüberliegende Werderholz ist von überraschender Schönheit. Zippendorf hat eine Schule, 7 Erbpächter (1 Schankwirth), 7 Büdner (1 Schankwirth), eine Badeanstalt. In der besseren Jahreszeit regelmäßiger Dampferverkehr mit Schwerin. — Zu Zippendorf gehören Neu-Zippendorf: 1 Büdner und das Stadt-Jägerhaus. Zippendorf und Neu-Zippendorf zählen 121 und 11, zusammen 132 (139) Einw. — Zippendorf steuert von 1 Hufe $37^{25}/_{32}$ Scheffeln.

Wir führen hier auch die zwar nicht zur Stadt, sondern zum Stiftamt Schwerin gehörige, aber nahe bei Schwerin gelegene

Digitized by Google

Irrenheilanstalt Sachsenberg

noch gleich mit an. Sie bildet eine selbstständige Ortschaft, zwar ohne Gemeindeverfassung, aber mit eigenem Ortsarmenverband. Die Anstalt blickt jetzt auf eine mehr als 60jährige, in jeder Beziehung ehrenvolle Vergangenheit zurück. Ihre Begründung fällt in eine Zeit, in welcher die Psychiatrie die Vortheile einer möglichst humanen Behandlung der Irren mehr und mehr in das rechte Licht gestellt und wo die damals noch bestehende Verbindung der Irrenanstalt mit dem Zuchthause in Dömitz sich als auf die Dauer unhaltbar herausgestellt hatte. Der Bau der neuen Anstalt begann im Jahre 1825, und 1830 konnte sie eröffnet werden. Freilich war sie damals noch nicht so umfangreich und nicht entfernt mit so zahlreichen Gebäuden versehen, wie jetzt. Das in jener Zeit errichtete und jetzt noch bestehende Hauptgebäude ist mit der 128 Fenster zählenden Front nach Südost, also dem Ziegelsee, zugewandt und hat eine Länge von 177,10 m. Es gewährt bei solcher Ausdehnung trotz seiner einfachen Architectur einen imponirenden Anblick. Außer diesem Gebäude zählte die Anstalt unmittelbar nach ihrer Begründung nur noch einige Wirthschaftslocalitäten. Schon Anfang der 40er Jahre ward sie aber durch zwei Zellengebäude erweitert, und umfassender noch waren die Neubauten, die Mitte der 70er Jahre vorgenommen wurden. Errichtet wurden damals zwei Pflegehäuser, ein Wirthschaftsgebäude mit Küche, Bureaus, Gesellschaftsräumen und Beamtenwohnungen, zwei Isolirhäuser und eine sogenannte Colonie, letztere aus fünf verschiedenen Gebäuden bestehend, die einem größeren landwirthschaftlichen Betriebe für solche Kranke zu dienen haben, welche mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden können. Der große Umfang der Anstalt ist auch aus deren Einwohnerzahl ersichtlich, die bei der letzten Volkszählung — December 1890 — sich auf 739 belief. Von diesen 739 Bewohnern waren 604 Kranke.

Einen besonderen Reiz erhält die Anlage durch die prachtvolle parkartige Umgebung nach dem Ziegelsee hin und durch ihre Höhenlage. Die Anhöhe, auf welcher die Anstalt

Digitized by Google

sich ausbreitet, ist mit mächtigen Ahornbäumen, Akazien und besonders zahlreich mit Obstbäumen, nicht minder auch mit geschmackvoll angelegten Gartenanlagen geziert, zum See fällt sie stellenweise steil ab und eröffnet an vielen Punkten die herrlichsten Aussichten nach dem Werder und nach Schwerin. Die Parkanlage vor dem Hauptgebäude weist hübsche Spazierwege auf, im Vordergrunde gereicht ihr ein Denkmal des Geheimen Medicinalraths Dr. Flemming zur Zierde. Dr. Flemming ist der hochverdiente Arzt, unter dessen Leitung die erste Einrichtung der Anstalt vor sich ging und der ihr weithin einen so ehrenvollen Ruf verschaffte. Das Denkmal ist ein Obelisk von polirtem Granit mit dem Reliefportrait Dr. Flemming's in Bronce. Es ist nach einem Entwurf des (jetzt verstorbenen) Landbaumeisters Luckow in Rostock ausgeführt und mit folgender Inschrift versehen:

Dr. Karl Heinrich Flemming,
Geh. Medicinalrath, geboren 27. December 1799,
gestorben 27. Januar 1880.
Dem ersten vieljährigen Director dieser Anstalt,
Dem Vorkämpfer einer humanen Psychiatrie,
Dem forschenden Arzt und geistvollen Schriftsteller.

Die gesammte Anlage hat mit ihren Haupt- und Nebengebäuden, Gärten, Feldern und Wiesen und ihrem ziemlich umfangreichen Kirchhof einen Flächeninhalt von 45 ha 61 ar und 24 qm. Die Zweckmäßigkeit und Vielseitigkeit ihrer inneren Einrichtungen tritt überall in wohlthuendster Weise hervor. Gewiß birgt die Anstalt Unglückliche genug, bei denen alle werkthätige Hilfe zur Linderung ihres traurigen Looses nur geringe Wirkungen ausüben kann, aber für diese Unheilbaren wie für die Heilbaren ist nichts versäumt, um die humanen Lehren unserer jetzt so hoch entwickelten Psychiatrie zur Anwendung zu bringen. Die Kranken, die arbeiten wollen und können, finden die mannigfachsten Arbeitsfelder, vor Allem in der landwirthschaftlichen Colonie, woselbst Garten-, Feld- und Viehwirthschaft in erheblichem Umfange betrieben wird. Daneben hat die Anstalt eine eigene Schusterei, die sämmtliches Schuhwerk für die Kranken III. Classe liefert, und eine

Digitized by Google

eigene Bäckerei. — Kranke, die der Unterhaltung, der Ablenkung von ihren trüben Gedanken bedürfen, finden dazu nach Neigung und Fähigkeiten reiche Gelegenheit. Da ist der geräumige, mit drei Kronleuchtern versehene Festsaal, der sich namentlich für Wintervergnügungen ganz trefflich eignet. In demselben werden Concerte, Vorstellungen, Abendunterhaltungen mit Tanz, es wird da sogar Erntebier abgehalten. An den Festsaal schließen sich elegant eingerichtete Gesellschaftsräume. Die Anstalt besitzt ferner einen Billardsaal und eine Kegelbahn. Auch dem religiösen Bedürfniß wird in ausgiebiger Weise Rechnung getragen, da die Anstalt ihren eigenen Hausgeistlichen besitzt. Nicht geringe Mühe und Sorgfalt verursacht in einer Anstalt von der Größe und Eigenart der hier in Rede stehenden die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse. Von dem landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe, die diesem Bedürfnisse zu genügen haben, war schon die Rede, erwähnenswerth sind ferner die umfassende Kücheneinrichtung mit Dampfbetrieb und ihren mächtigen Kupferkesseln, sowie der Wasserthurm, auf den das für die Anstalt nöthige Wasser mittelst Dampfbetriebs hinaufbefördert wird.

Ueber die Krankenbewegung der Anstalt im Jahre 1889 dürften nach dem uns vorliegenden Verwaltungsbericht folgende Angaben interessiren. Am 1. Januar 1889 wurden in der Anstalt 587 Kranke verpflegt, davon gehörten nach Mecklenburg-Strelitz 9, dem Auslande 24, die übrigen waren aus unserem Großherzogthum aufgenommen, und zwar 286 aus den Städten, 210 aus dem Domanium, 50 aus den ritterschaftlichen und 8 aus den Klosterämtern. Im Laufe des ganzen Jahres hatte die Anstalt 744 Kranke zu verpflegen, von diesen gingen ab als genesen 23, gebessert 29, ungeheilt wurden entlassen 41 und es starben 44. Der Bestand Ende 1889 war 607.

Geschichte der Stadt.

Schwerin, früher Zwerin, lateinisch Suerinum genannt, erscheint schon ums Jahr 1018 als eine Burg des Wendenkönigs Mizislav, welche jedoch 1161 von Niklot, dem letzten Wenden-

Digitized by Google

könige, selbst niedergebrannt wurde, da er sie gegen den Sachsenherzog Heinrich den Löwen, der mit großer Macht anrückte, nicht glaubte behaupten zu können. Der siegreiche Heinrich aber ließ die Burg wieder aufbauen und erhob 1166 den daneben liegenden Ort zu einer deutschen Stadt, die als solche die älteste im Lande ist, ließ die erste Domkirche, auf deren Stelle die jetzige von 1248 steht, erbauen, verlegte 1167 den zuerst zu Mecklenburg bei Wismar errichteten Bischofssitz hierher, so daß 1171 gleichzeitig mit der Domkirche der Cisterzienserm önch Berno als erster Bischof von Schwerin geweihet werden konnte. Als Statthalter setzte Heinrich den tapferen Gunzelin von Hagen ein, den er darauf mit der neu errichteten Grafschaft Schwerin, einem bedeutenden Theile des südwestlichen Mecklenburg, belehnte. Die neue Stadt war übrigens nur von sehr geringem Umfange und umfaßte nicht mehr als die westliche Hälfte der jetzigen Altstadt zwischen der Burg- und der Domfreiheit. Später vergrößerte sich die Stadt, bis endlich auch der große Moor mit seinen Nebenstraßen hinzukam. Den nördlich von der Stadt gelegenen Raum, die Schelfe oder kleine Schelfe, später Neustadt Schelfe genannt, hatte das Bisthum erworben und 1228 ward hier schon an der Stelle der jetzigen Schelfkirche die St. Nikolai-Kapelle gegründet. Kaiser Otto IV. bestätigte 1209 zu Goslar und 1211 zu Capua die Gerechtigkeiten und Freiheiten des Bisthums und der Stadt, welcher letzteren er namentlich das Recht des freien Handels mit zwei großen Schiffen, Koggen genannt, und mit beliebig vielen kleineren im Hafen Wismar — die Stadt Wismar wurde erst bald darauf gegründet — ertheilte. Großen Ruf erhielt auch die Stadt, als Graf Heinrich I. von Schwerin nach seiner Rückkehr aus Palästina durch einen Handstreich den König von Dänemark und seinen Sohn Waldemar gefangen nahm und sie längere Zeit gefangen hielt. Aus Palästina hatte Graf Heinrich auch einen in Jaspis gefaßten Tropfen von Blute des Erlösers mitgebracht, den er dem Bischof Brunward übergab. Dieses Heilige Blut verschaffte dem Bisthum bald großen Ruf und viele Schätze, von denen ein Drittel zum Bau des jetzt noch stehenden Domes bestimmt wurde, der

Digitized by Google

im Jahre 1248 mit großem Pompe eingeweiht, dessen Schiff jedoch erst 1421 von der Stadt Stralsund zur Lösung von dem über sie wegen der Ermordung dreier Priester verhängten Banne gewölbt wurde. Von dem Ertrage des Heiligen Blutes, welches Schwerin bald zu einem berühmten Wallfahrtsort machte, ward auch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Franziskanerkloster mit einer schönen Klosterkirche errichtet, da, wo jetzt das Collegiengebäude steht. Auch die Hospitäler zum Heiligen Geist an der Grube und zu St. Georg vor dem Mühlenthor standen mit ihren Kapellen schon im Jahre 1283. Beim St. Georg hatte die Stadt einen sogenannten Rosengarten zu Tänzen und Spielen im Freien. Auch einen Kalandsverein finden wir in Schwerin. — Auf den Landseiten ward die Stadt im 14. Jahrhundert mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben, welche ungefähr die jetzige Kaiser Wilhelms-, Burg- und Theaterstraße einnahmen. Theile der alten Mauer sind noch an dem früheren Minet'schen Gehöfte an der Burgstraße zu erkennen. Unter dem Grafen Gunzelin III. (1228—1274) hob sich die Stadt ungemein und erwarb schon vor 1282 die Dörfer Zippendorf, Göhren und Ostorf, welches letztere jedoch bald wieder aus dem Besitz derselben kam. Das im Jahre 1330 erworbene, westlich von der Stadt gelegene Dorf Thurow wurde zum Stadtfelde gelegt. Die Irrungen über die Grenzen und Gerechtigkeiten des Bisthums in und um Schwerin wurden 1284 durch einen vom Grafen Helmold von Schwerin geschlossenen Vertrag beigelegt.

Im Jahre 1322 hielt sich Schwerin wacker gegen ein Heer der Fürsten von Pommern und Werle, und eben so widerstand die Stadt in dem Erbfolgekriege über die Grafschaft Schwerin dreiviertel Jahr der Kriegsmacht des Herzogs Albrecht von Mecklenburg, der auf der Schelfe eine eigene Belagerungsburg, die er Burg Neu-Schwerin oder Schelfburg nannte, hatte aufführen lassen; sie öffnete auch nur in Folge von Vergleichsunterhandlungen am 1. December 1358 dem Herzoge ihre Thore. Schwerin, nunmehr zum Herzogthum Mecklenburg gehörend, ward und blieb seitdem die Hauptresidenz der Herzöge.

Digitized by Google

Eine große Feuersbrunst zerstörte am 25. Juli 1531 den größten Theil der Stadt, so daß nur die Domfreiheit, die Schmiedestraße und die halbe Schusterstraße verschont blieben, und auch das Rathhaus mit allen Urkunden verbrannte. In den Jahren 1565 und 1566 wüthete die Pest in Schwerin und 1651 brannte wieder die ganze Altstadt bis auf den Dom ab.

Die Reformation nahm 1526, wo Martin Oberländer in der St. Georgenkirche in der Vorstadt die evangelische Lehre predigte, in Schwerin ihren Anfang; darauf predigte der Magister Aegidius Faber dieselbe in einer neu erbauten Kapelle in der Salzstraße und 1552 wurde das Heilige Blut im Dom unter Herzog Johann Albrecht I. vernichtet.

Unter Herzog Johann Albrecht I. (1552—1576), der den größten Theil des Schlosses bauete und auch dasselbe in neuerem Stile befestigen ließ, erlebte das alte Schwerin seine letzte glänzende Zeit und sank darauf immer mehr herab. Im 30jährigen Kriege besetzten die Kaiserlichen 1627 auch Schwerin, welches erst 1631 wieder in den Besitz des Herzogs Adolf Friedrich kam.

Durch den westfälischen Frieden von 1648, durch den das Bisthum Schwerin zu einem weltlichen Fürstenthum gemacht wurde, kam mit diesem auch die Neustadt Schelfe an die Herzoge, die darauf unter dem Herzoge Friedrich Wilhelm als Neustadt Schwerin im Jahre 1705 zu einer eigentlichen, besonderen Stadt erhoben wurde. Im Jahre 1648 hatte die Neustadt nur 7 Höfe, 33 volle, 15 halbe Häuser und 33 Buden in drei Straßen, jedoch vorher schon lange einen eigenen Vogt (Schelfvogt) oder Richter. Im Jahre 1708 wurde die alte, verfallene Nikolaikirche abgebrochen, an deren Stelle die neue Schelfkirche gebaut, und nun bald die ganze Neustadt bebaut. — Vom 6. bis 8. Februar 1733 mußte die Neustadt eine kurze Belagerung aushalten, indem der Herzog Karl Leopold am Spielthor Batterien gegen die Batterien der Reichsexecutionstruppen aufführen ließ, sich jedoch schon am 9. Februar nach Wismar begab, worauf Schwerin von den Belagerern besetzt wurde.

Digitized by Google

Im 7jährigen Kriege wurde die Stadt 1758 und 1759 von den Preußen, die hier 20 Geschütze wegnahmen, besetzt und auch bei der französischen Invasion wurde sie vom Feinde auf dessen Zuge nach und von Lübeck hart mitgenommen und darauf der Sitz des französischen Gouvernements, bis den 11. Juli 1807 der angestammte Landesherr zum großen Jubel des Volkes zurückkehrte. In der Folge besetzte nach Davoust, als sich die Verbündeten nach dem Gefechte bei Bellahn am 22. August 1813 zurückzogen, die Stadt, jedoch nur auf kurze Zeit.

Schwerin, statt dessen seit 1756 Ludwigslust die regelmäßige Residenz bildete, behielt, obgleich als Hauptstadt mit einzelnen großartigen Bauwerken versehen, im Ganzen doch immer noch die Physiognomie einer Landstadt, bis Paul Friedrich bald nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1837 die Residenz wieder hierher verlegte und ein neues, schöneres, größeres Schwerin erstehen ließ, welches dann unter seinen Nachfolgern zu seinem jetzigen Range unter den Städten sich erhoben hat.

In Bezug auf die Einwohnerzahl die zweite Stadt des Landes, hat sich Schwerin zum gleichen Range in Bezug auf Handel und Industrie bisher indeß nicht emporschwingen können. Der innere Geschäftsverkehr ist daher kein besonders reger. Eine Straßenbahnanlage, die im October 1881 begründet wurde, stellte drei Jahre später wegen zu geringer Einnahmen den Betrieb ein. Die Stadt erzwang die Fortführung des Betriebs im Proceßwege, Ende 1885 hörte der Betrieb jedoch gänzlich auf. Dagegen hat in der Neuzeit eine städtische Fernsprechanlage genügende Betheiligung gefunden. — Vor vielen anderen Städten erfreut sich Schwerin eines lebhafteren Verkehrs durch seine herrliche landschaftliche Umgebung, sowie dadurch, daß es Sitz so vieler Behörden ist. Den ersten Rang unter den mecklenburgischen Städten behauptet es aber als Heim- und Pflegestätte künstlerischer Bestrebungen, wie sie vorzugsweise durch das Hoftheater und das Museum vertreten werden. Namentlich ist das Hoftheater Zeugniß der Fürsorge und des Kunstsinnes der Großherzoglichen Familie und mit Recht der

Digitized by Google

Stolz der Schweriner, ja der Mecklenburger. Wenn es auch theilweise von dem früheren Ruhme zehrt, den es sich unter Mitwirkung großer künstlerischer Kräfte, z. B. eines Hill, erworben, so kann andererseits doch auch der jetzigen Intendantur und längst erprobten, im ganzen Lande und darüber hinaus anerkannten künstlerischen Kräften, wie dem Hofcapellmeister Aloys Schmitt, der Frau Otto-Martineck, den Herren Drude und Drewes, die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie die Hofbühne auf einer hohen Stufe künstlerischer Leistungsfähigkeit und moderner Ausstattungskunst erhalten haben. Auch ist die Rührigkeit des jetzigen Intendanten anzuerkennen, vermöge welcher nun schon seit mehreren Jahren die Kunstgenüsse des Hoftheaters durch Einführung der sogenannten Fremdenvorstellungen auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. — Zur Hebung des öffentlichen Lebens diente ferner der in den letzten Jahren lebhaft gepflegte Wassersport; die neuerdings alljährlich veranstalteten Segel- und Ruderregatten erfreuten sich weithin großer Beliebtheit. Die günstige Lage Schwerins in der Nähe so vieler Gewässer trug auch dazu bei, daß hier die Bestrebungen für Hebung der Fischerei kräftige Unterstützung fanden. Erfolgreich wirkte in dieser Richtung u. A. die Anfang der 80er Jahre vom Oeconomierath Brüssow am Burgsee errichtete Anlage für künstliche Fischzucht. — Im Jahre 1883 fand in Schwerin eine Landesgewerbeausstellung statt, die dem in Schwerin vertretenen Kunstsinn und Gewerbefleiß ein überaus ehrendes Zeugniß ausstellte und welche zeigte, daß die neuere Entwickelung der Stadt trotz mancher Fehlschläge und Unzulänglichkeiten doch anderseits auch manches Ansprechende und Wohlgelungene aufzuweisen hat.

Digitized by Google

Nebenresidenz Ludwigslust.

(Geschichtliches. Stadtverfassung. Finanzielles. Einwohnerzahl. Erwerbsquellen. Kirchen. Schulen. Vereine. Wohlfahrts-Einrichtungen. Fabriken. Schloß. Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz I. Schloßplatz. Schloßkirche. Schloßgarten. Marställe. Katholische Kirche. Louisencapelle. Schweizerhaus. Denkmal des Herzogs Friedrich. Prinzengarten. Villa Gustava. Stift Bethlehem. Taubstummen-Institut. Realgymnasium. Post. Kriegerdenkmal.)

Die Gegend, welche jetzt von dem freundlichen Ludwigslust eingenommen wird, zeigte noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf der einen Seite dürren, sandigen Boden, dessen weite Ebene und Leere nur das Bild einer Einöde bot, auf der anderen Seite ein wildverwachsenes Gehölz, das auf dem festeren Erdreich zwar schöne Hartholzwaldung enthielt, auf dem zum größten Theil wiesengründigen Boden aber nur aus Bruchholz bestand. Damals lag an der Stelle von Ludwigslust das späterhin zum Theil vor dem Schweriner Thor am Canal abgebaute Dorf Klenow, später Kleinow genannt. Der Ort muß schon zur wendischen Zeit bestanden haben, denn man hat gleich hinter dem Schloßgarten, auf der rechten Seite des von da zur Schweriner Chaussee führenden Weges viele heidnische Gräber gefunden. Klenow, zum Lande Grabow gehörig, war ein Lehn der Familie von Klenow, von der jedoch und zwar im Jahre 1399 die in der Gegend von Grabow angesessenen Pinnow, die auch den Beinamen Wagel führten, als Besitzer eines Theils von Klenow genannt werden. Die Klenow kommen schon 1294 vor, doch ist es ungewiß, seit wann sie Hof und Dorf Klenow besessen haben; sie behaupteten 1612 in einem Rechtsstreit, Klenow sei schon seit 300 Jahren ihr altväter-

Digitized by Google

liches Lehngut. Vielfache Grenzstreitigkeiten, namentlich mit der Stadt Neustadt, veranlaßten endlich die Klenow, dies Gut 1616 an die Landesherren zu verkaufen. Die Familie Klenow machte sich darauf im Amte Stavenhagen ansässig, wo sie Tützpatz und Kastorf erworben hatte, bis sie sich endlich gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach Dänemark wandte, wo sie im 18. Jahrhundert ausstarb. Klenow ward nun ein Domanialpachthof; neben dem Pächter wohnten aber daselbst noch 14 Bauern. Der Herzog Christian Ludwig, ein großer Freund der Jagd, die bei Ludwigslust in der Nähe der Lewitz sehr ergiebig ist, ließ zuerst 1724 in der Nähe des Hofes Klenow ein Jagdschloß aufführen, das aber auf Befehl seines ihm feindlich gesinnten Bruders, des regierenden Herzogs Karl Leopold, wieder abgebrochen werden mußte. Im Jahre 1731 ließ jedoch der Herzog Christian Ludwig wieder ein Jagdhaus in Klenow bauen und da er inzwischen 1733 als kaiserlicher Commissarius zur Regierung des Landes berufen worden, so kamen die weiter nöthigen Anlagen in Klenow bald zur Vollendung. Der Herzog hielt sich von da an jährlich auf einige Zeit in Klenow auf.

Als Herzog Friedrich im Jahre 1756 zur Regierung kam, erkor er in seiner Vorliebe für ein zurückgezogenes Leben das Jagdschloß zu Klenow zu seiner beständigen Residenz und nannte den Ort zum Andenken an seinen Vater Christian Ludwig: Ludwigslust. Der baulustige Fürst nahm an allen Bauten und Einrichtungen, die er darauf durch seinen Baumeister Busch hier ausführen ließ, selbst den thätigsten Antheil. Zuerst versorgte er (1756—60) den Ort mit Wasser, indem er einen Canal anlegen ließ, der aus der Stör und Elde gespeist wird und der, bei Friedrichsmoor den Klinkener Bach und den Hüttengraben, die den nördlichen Theil der Lewitz entwässern, aufnehmend, Ludwigslust und den ganzen Schloßgarten durchfließt und dann südwestlich von Ludwigslust mit der Rögnitz sich vereinigt. Dies Wasser belebt und verschönert durch zahlreiche kleine Wasserfälle und Springbrunnen den Schloßgarten ganz ungemein. — Die meisten Bauern wurden jetzt theils nach anderen Dorfschaften und theils längs der Landstraße nach Schwerin verlegt, und

Digitized by Google

diese letzteren bildeten nebst einigen Büdnern hier nun gewissermaßen eine neue Dorfschaft, die aber auch den Namen Klenow erhielt. Nur einige Gebäude auf der sogenannten Schäferei, östlich von der Schweriner Straße und in der Breiten Straße, erinnerten noch innerhalb Ludwigslust selbst durch ihre Strohdächer an das alte Klenow. Darauf folgten sich aufeinander, nur kurze Zeit durch die Unruhen des siebenjährigen Krieges unterbrochen, Bauten auf Bauten und dies dauerte auch nach dem am 24. April 1785 erfolgten Tode des Herzogs Friedrich fort, denn Friedrich Franz I. nahm seine Residenz ebenfalls in Ludwigslust, verlieh dem Orte 1793, als derselbe schon 1500 Einwohner zählte, die Marktfleckengerechtigkeit und 1801 ein eigenes herzogliches Gericht, während bis dahin das Amt Grabow, zu welchem Ludwigslust früher gehörte, hier die Gerichtsbarkeit ausgeübt hatte.

Nach dem Tode Friedrich Franz I. am 1. Februar 1837 wurde von Paul Friedrich das Großherzogliche Hoflager wieder nach der Landeshauptstadt verlegt, und Ludwigslust sank nun zur Nebenresidenz herab. Es verödete aber keineswegs, da es durch die neuere Umwälzung aller Verkehrsverhältnisse sehr begünstigt wurde. Im Jahre 1826 war die erste mecklenburgische Chaussee, die Hamburg-Berliner, durch Ludwigslust geführt und damit die Bauluft am Ort neu angeregt. Am 15. Oct. 1846 wurde die Strecke Berlin-Boizenburg von der Hamburg-Berliner Eisenbahn eröffnet. Der inzwischen bedeutend erweiterte Bahnhof hatte den jetzigen Platz vor dem Schweriner Thor bei Kleinow, welches 1848 völlig mit Ludwigslust zu einer Ortschaft vereinigt ist. Der Staatskalender führt Kleinow jetzt nicht mehr auf. Ein erheblicher Aufschwung im Eisenbahnverkehr trat dann mit den 80er Jahren ein. Am 23. Januar 1880 ward die Bahn von hier nach Parchim, am 1. October 1889 die directe Linie nach Schwerin und am 20. Mai 1890 die Strecke Ludwigslust-Malliß eröffnet. Letztere ist eine Theilstrecke der Bahn Ludwigslust-Dömitz, von welcher die Strecke Dömitz-Malliß dem Verkehr schon früher übergeben war. Neben der Berlin-Hamburger Chaussee besitzt Ludwigslust zur

Digitized

Zeit auch eine Chausseeverbindung mit Parchim und Schwerin. Vor dem Grabower Thor ist an der Berlin-Hamburger Chaussee ein colossaler Granitblock als Normal-Meilenzeiger aufgestellt. Er zeigt folgende Entfernungen an: 32,8 km bis Dömitz, — 13,3 km bis Landesgrenze bei Warnow, — 64,5 km bis Landesgrenze bei Lauenburg, — 35,6 km bis Schwerin. Die Länge der Chaussee nach Parchim giebt der Staatskalender auf 28, nach Grabow auf 8 km an.

Zur Hebung des Ortes trug außer den erwähnten Verkehrsstraßen auch der Umstand bei, daß in den Jahren 1837 und 1838 das Dragoner-Regiment von Grabow hierher verlegt wurde. Das Regiment, das seit jener Zeit erheblich verstärkt ist, hat zum Chef S. K. H. den Großherzog und zum derzeitigen Commandeur den Oberst Prinz Heinrich XVIII. Reuß, der mit seiner Gemahlin, der Herzogin Charlotte, seit seiner Vermählung, die November 1888 erfolgte, seinen Wohnsitz im Palais hieselbst hat. Außer dem Hoflager verlor Ludwigslust in der Folge (1862) auch das Lehrer-Seminar, das sich hier seit 1782 befunden, eine Reihe anderer gemeinnütziger Anstalten trugen aber nicht unwesentlich zur Hebung des Ortes bei, so u. A. die Taubstummen-Anstalt (seit 1840), das Bethlehemsstift (seit 1851) und die Realschule (seit 1868). — Ludwigslust hatte schon längst ein durchaus städtisches Ansehen gewonnen, zumal es seit 1867 durch eine Actiengesellschaft mit Gaslicht versehen war, als es endlich auch und zwar am 1. Juli 1876 zur Stadt erhoben wurde. Sodann, und zwar am 1. Juli 1880, ward es in den ständischen Verband aufgenommen. Es gehört zu den Landstädten des Mecklenburgischen Kreises.

Die der Stadt gewährte Stadtordnung vom 28. Februar 1876 besagt im Wesentlichen Folgendes: Das Bürgerrecht wird durch Anstellung im Reichs-, Staats-, Kirchen-, Schul- oder Communaldienst erworben, ferner dadurch, daß es auf Ansuchen vom Magistrat verliehen wird. Ein Recht auf Verleihung haben nur diejenigen Einwohner des Stadtbezirks, welche innerhalb desselben ein Wohngrundstück besitzen oder 3 Jahre lang ein selbstständiges Geschäft betrieben, bezw. von ihrem Vermögen gelebt haben. Das Magistrats-

Digitized by Google

Collegium soll in der Regel aus einem Bürgermeister und zwei Rathsherren bestehen. Die Magistratsmitglieder werden von Sr. K. H. dem Großherzog auf Grund einer vom Magistrat unter Mitwirkung des Bürgerausschusses vorzunehmenden Präsentation bestellt. Tritt eine Vacanz ein, so hat der Magistrat dem Bürgerausschuß für die wieder zu besetzende Stelle drei Personen in Vorschlag zu bringen und der Bürgerausschuß aus diesen den zu Präsentirenden zu wählen. Kann der Magistrat über die dem Bürgerausschuß vorzuschlagenden Personen nicht schlüssig werden, oder besteht er zur Zeit der Vacanz nicht aus mindestens zwei fungirenden Mitgliedern, so können ihm zwecks Beschaffung der Wahl durch das Ministerium ein beziehungsweise zwei Mitglieder des Bürgerausschusses beigeordnet werden. Dem Magistrat steht der Bürgerausschuß zur Seite, welcher aus 12 Repräsentanten besteht, die von den Bürgern gewählt werden. Die Wahlberechtigten werden nach der Höhe ihres Beitrages zur Armencasse in drei Classen eingetheilt, von denen jede vier Repräsentanten zu wählen hat. Die erste Classe bilden alle Bürger, welche 18 ℳ und darüber, die zweite die, welche 7—18 ℳ zahlen, die dritte alle übrigen wahlberechtigten Bürger. Die Mitglieder des Bürgerausschusses werden auf sechs Jahre gewählt. — Was die Dotation der neuen Stadt anbelangt, so erhielt sie das Obereigenthum an allen innerhalb des Ortsbezirks belegenen oder zu denselben gehörigen Grundstücken, soweit solches bisher dem Großherzog zustand. Weiter bekam die Stadt alle bis dahin für Kämmereirechnung verpachteten Ländereien; außerdem ward ihr zu den städtischen Einnahmen ein Zuschuß von jährlich 29 000 ℳ aus der Renterei zugesichert. — Hinsichtlich der städtischen Finanzverhältnisse ergiebt ein uns vorliegender Auszug aus der Stadtcassenrechnung von 1889 einige nähere Aufschlüsse. Danach beliefen sich die Einnahmen auf 126 960 ℳ 65 ₰, die Ausgaben auf 111 850 ℳ 40 ₰. Vereinnahmt wurden u. A. Hausgeld 10 063 ℳ 14 ₰, Acker-, Garten-, Wiesen- und Weidepacht 16 955 ℳ 76 ₰, Miethe- und Einkommensteuer 5444 ℳ 56 ₰, Hundesteuer 633 ℳ, Militair-Communalsteuer 660 ℳ 51 ₰. Unter den Ausgaben

befinden sich an Besoldungen des Magistrats, der Subalternbeamten und Diener 19427 ℳ 50 ₰, Straßenbeleuchtung 10140 ℳ 63 ₰, Zuschuß zu den städtischen Schulen 20362 ℳ, für städtische Bauten 21572 ℳ 83 ₰. Die Activa betrugen im Ganzen 240096 ℳ 28 ₰, denen als Schulden 245184 ℳ gegenüberstanden. Ludwigslust ist ausschließlich dem gemeinen Recht angehörig. Ludwigslust zählt 6500 (5435), darunter 38 (82) jüdische Einwohner. Nach dem neuesten Staatskalender (von 1891) umfaßt Ludwigslust 640 Häuser.

Die Haupteinnahme- und Erwerbsquellen der Stadt sind aus den von uns bisher gemachten Angaben ersichtlich. Vielfach besteht übrigens die Ansicht, daß man in Ludwigslust auch durch die dort von ihrem Vermögen oder von ihrer Pension lebenden Privatleute erhebliche Einnahmen habe. Diese Ansicht findet indeß in dem für 1891 ausgegebenen Adreßbuch keine Bestätigung. Das Adreßbuch führt im Ganzen 1848 Haushaltungsvorstände auf. Von den 1848 Haushaltungsvorständen sind 290 im Gewerbe selbstständig, 97 in abhängiger Stellung, 190 gehören dem Handelsstande an, 214 dem Beamtenstande, wozu noch 69 Militairs zu rechnen sind. Als Arbeiter sind 199 bezeichnet, außerdem haben 175 weibliche Personen einen bestimmten Beruf angegeben. Sonstigen Berufszweigen gehören 73 an, 414 sind als Wittwen, Frauen oder Fräulein bezeichnet. Das „a. D." haben nach der Standesbezeichnung nur 59 Haushaltungsvorstände, und weiter führt das Adreßbuch 45 Rentner und 23 Rentnerinnen auf. Bei den 1848 Haushaltungsvorständen ist also nur von 127 erwähnt, daß diese von Renten oder Pensionen leben.

An Kirchen lutherischer Gemeinden sind hier die Stadtkirche und die Bethlehemskirche Großherzoglichen Patronats (Solitairpfarren). Ferner ist Ludwigslust Sitz einer katholischen und einer israelitischen Gemeinde. Was das Schulwesen anbelangt, so sind hier ein Real-Gymnasium Großherzoglichen Patronats; am 15. October 1868 als höhere Schule eröffnet, Michaelis 1873 als Realschule 1. Ordnung anerkannt — zur Ertheilung der Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisse nach erfolgreichem ein-

Digitized by Google

jährigen Besuch der zweiten Classe berechtigt — (z. Z. 1 Director, 2 Oberlehrer, 9 Lehrer); eine städtische höhere Töchterschule, Kniep'sches Töchter-Pensionat, 1 Stadtschule, bestehend aus einer Bürgerknaben-, Bürgermädchen- (genannt Armenschule) und Unterschule, zwei Kleinkinderschulen. Ferner ist Ludwigslust Sitz eines Amtsgerichts, einer Forstinspection, einer Försterei, eines Post- und Telegraphenamts I Cl., eines Steueramts, eines Kreis-Physikats. Sodann sind hier eine Ersparnißcasse (errichtet 18. Juni 1883; eingelegt waren am 1. Januar 1889: 209384 ℳ, 1890: 237783 ℳ), ein Vorschußverein, ein Schauspielhaus, 14 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 21 Schankwirthschaften. An milden Stiftungen und sonstigen Wohlthätigkeitsanstalten führt das Adreßbuch auf: die Maria Voß'sche, die Caula'sche, die Syme'sche, die Taschenberger'sche und die Zeitz'sche Stiftung, ferner den Marien-Frauenverein, den kirchlichen Armenverein und den Verein gegen Hausbettelei.

Für den geselligen Verkehr in Ludwigslust war von jeher die Societät von hoher Bedeutung. Sie feierte bereits am 24. Juni 1870 ihr 75jähriges Bestehen. Nachdem sie nach Entfernung des Hoflagers lange Zeit sehr daniedergelegen, erfreute sie sich Ende der 60er Jahre eines erneuten Aufschwungs, sie bietet ihren Mitgliedern in sehr gut eingerichteten Gesellschaftsräumen reiche Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung.

An sonstigen Vereinen und Cassen sind zu nennen: ein Consumverein, eine Gasgesellschaft, eine Badeanstalt, ein Paramentenverein, zwei Schützengesellschaften, ein Verein kleinerer Landwirthe, eine Schauspielhaus-Actiengesellschaft, ein Krieger- und ein Turnverein. An Handwerkervereinigungen sind 11 Innungen, sowie der Gesellen- und Gehülfenverein „Concordia" anzuführen. An Krankencassen bestehen außer zwei Innungskrankencassen für Maurer und Zimmerleute eine Ortskrankencasse und eine Krankencasse für die Fabrik von C. Schultz u. Co. — Ein städtisches Schlachthaus ist zur Zeit im Bau, der Eröffnung desselben wird Ende 1891 entgegen gesehen. Als Fabrikbetriebe führt das Adreßbuch

die folgenden auf: Chocoladen- und Mostrich-Fabrik, Bonbonkocherei und Dampfmühle von C. Schultz u. Co. (Dieselbe beschäftigt i. D. 35 Arbeiter und hat ihr Absatzgebiet in beiden Mecklenburg.) Die Buchdruckerei von C. Kober. (Dieselbe arbeitet mit einem Gasmotor von 4 Pferdekr. und beschäftigt i. D. 14 Personen. Sie ist 1835 begründet; in ihrem Verlag erscheint u. A. das Ludwigsluster Wochenblatt, das städtische Localblatt.) Die Maschinenfabrik von L. Scheel, die Seifenfabrik von P. Ulrich, die Wollspinnereien von H. Räth und Krüger, die Bierbrauereien von Gebr. Busch und J. Leicht (die erstgenannte Brauerei besteht seit 1824, arbeitet jetzt mit einer Dampfmaschine von 8 Pferdekr. und durchschnittlich 9—10 Arbeitern), die chemische Fabrik von Dr. Eberhardt, eine Dampfmolkerei, drei Färbereien, eine Dampfsägerei und eine Conservenfabrik. Recht weit vorgeschritten ist in Ludwigslust die Garten- und namentlich die Obstcultur. Auch die Spargelcultur ist sehr bedeutend. Das Klima ist im Ganzen milde, was sich aus der Lage des Ortes erklärt. Er befindet sich nämlich auf einer sanft gegen Westen abfallenden Ebene, die auf allen Seiten gegen rauhe Winde durch hohe Tannenwälder geschützt ist und nur gegen Süden und Südwesten freiliegt. — Die Stadt hält jährlich 1 Kram- und Fettviehmarkt, 1 Krammarkt, 1 Fettviehmarkt, 3 Pferdemärkte und monatlich 1 Schweinemarkt ab.

Der Ort, wie andere im vorigen Jahrhundert gegründete Residenzen, z. B. Neustrelitz, regelmäßig und weit gebaut, hat doch, abgesehen von den neueren Bauten, die zum Theil sehr geschmackvoll villenartig ausgeführt sind, noch viele einförmige und einstöckige Häuser von Fachwerk. Die älteren massiven mehrstöckigen Gebäude stehen meist im Rohbau, was ihnen ein sehr solides, aber für den Ort zu wenig heiteres Ansehen giebt. Den Glanzpunkt von Ludwigslust bildet

das großherzogliche Residenzschloß

von moderner, prächtiger Architectur und von Außen mit Pirnaer Sandstein bekleidet. Es hat vorne in gerader Fronte

Digitized by Google

$71^2/_3$ m Länge, drei Stockwerke und eine Attika, im Mittelgebäude aber vier Stockwerke und dehnt sich hinterwärts noch mit drei beträchtlichen Flügeln aus. Das Mittelgebäude, von welchem die Flügel nach beiden Seiten in gerader Linie ablaufen, hat einen Porticus von vier dorischen canelirten Säulen, welche bis zum dritten Geschosse reichen und dort einen Balcon tragen. Vom Balcon ab erheben sich vier corinthische Waldpilaster, die das Hauptgesimse tragen und über demselben noch einen hohen Aufsatz mit dem mecklenburgischen Wappen und einer lateinischen Inschrift, welche besagt, daß Herzog Friedrich den Bau 1770 begonnen und 1776 vollendet hat. Die Seitenflügel neben dem Hauptgebäude, sowie die Flügel nach dem Garten hin haben jonische Pilaster und ein niedriges Dach, welches aber durch einen ziemlich hohen Kranz verdeckt wird; das Mittelgebäude ist oben ganz platt und mit Kupfer belegt. Ringsum auf dem Kranz stehen in gehörigen Abständen 40 Vasen und eben so viele Statuen, verschiedene Wissenschaften und Künste darstellend, aus Stein gehauen. Im Inneren zeichnet sich der goldene Saal, wegen seiner reichen Vergoldung so genannt, besonders aus. Er nimmt den ganzen Mittelflügel nach der Gartenseite ein, geht durch zwei Geschosse, ist $17^1/_5$ m lang, $11^1/_2$ m breit und hat ringsum eine Colonade corinthischer Säulen, die eine Gallerie trägt; die Säulen, sowie überhaupt die ganze Decoration ist weiß mit Gold.

Unmittelbar vor dem Schloß befindet sich das Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz I., dessen Lieblingsaufenthalt Ludwigslust beständig bildete. Die Kosten für dies Denkmal sind theils aus Landesmitteln (300000 ℳ), theils durch freiwillige Beiträge gedeckt. Anregung dazu gab Major von Grävenitz auf Waschow und Zuhr. Die Ausführung ward dem Professor Albert Wolff in Berlin übertragen. Das Denkmal besteht in einer broncenen Statue auf hohem Postament, das aus polirtem Oldenburger Granit ausgeführt ist. Der Sockel trägt die Inschrift: „Dem Großherzog Friedrich Franz I., dem muthigen Helfer in Deutschlands Befreiung, dem treuen Herrscher die dankbaren Mecklenburger.“ Die Enthüllung der Statue erfolgte am 24. April 1869.

Digitized

Der umfängliche Schloßplatz wird vorn durch die Cascade und den gleich hinter derselben befindlichen Canal begrenzt. An seiner rechten Seite stehen die Hauptwache, ein Fremdenhaus und die Wohnung des Castellans, links beginnt die Schloßstraße, in welche man über eine aus Granit erbaute Brücke gelangt.

Die Cascade ward im Jahre 1780 auf einem Granitbau mit einem Kostenaufwand von 240 000 ℳ vollendet. Mit wildem Schäumen stürzt sich bei diesem Wasserfall das Wasser fortwährend in einer Länge von 86 m und ungefähr $4^1/_3$ m tief, theils in einfachen, theils in Doppelfällen in ein Becken von gehauenen Steinen. Der Rand der Cascade ist mit einigen in Stein gearbeiteten Gruppen geziert, deren mittlere das mecklenburgische Wappen enthält, an welches sich die Flußgötter der Rögnitz und Stör lehnen; die Seitengruppen stellen Kinder oder Genien vor, die mit Wasservögeln spielen. Hinter der Cascade ist ein großes, rundes, von dem Canale gebildetes Bassin.

Von dem Canal ab erstreckt sich in fast gleicher Breite mit dem Schloßplatz und in einer sehr beträchtlichen Länge ein zu beiden Seiten, sowie auch am Schlusse mit Häusern besetzter Platz, auf welchem, dem sogenannten Kirchenplatz, gegen das Ende die Kirche steht. Zunächst am Canale befindet sich das sogenannte Prinzenpalais, z. Zt. vom Prinzen Reuß bewohnt, nebst mehreren ansehnlichen Gebäuden, dann folgen auf beiden Seiten kleinere Häuser. Der sonst sehr stille Kirchenplatz wird von einer aus der Louisenstraße zum nahen Hamburger Thor führenden schönen Allee von Rüstern quer durchschnitten. Längs den Häuserreihen des Kirchenplatzes läuft ein Fahrweg und die Mitte desselben nimmt ein mit vier Lindenreihen besetzter Rasenteppich ein, der der Länge nach von einem breiten Wege durchschnitten wird.

Die Kirche, wie die auf dem Kirchenplatz belegene lutherische Kirche vorzugsweise genannt wird, ist nach dem Abbruch der alten Klenow'schen Kirche in den Jahren 1765 bis 1770 in einem Stile aufgeführt, der von dem unserer übrigen Kirchen ganz verschieden ist und wenig geeignet

Digitized by Google

scheint, zur Andacht zu erheben. Das in Gestalt eines griechischen Tempels aufgeführte Gebäude zeigt eine längliche, hinten abgerundete Form und ist weiß getüncht. Die Hauptfaçade hat eine dorische Säulenstellung von 6 Säulen, die eine geräumige, um $1^1/_4$ m erhöhte Vorhalle in der ganzen Breite der Fronte bilden. Ein Aufsatz mit den Statuen der vier Evangelisten verdeckt das Dach und hat in der Mitte ein Fronton mit der Inschrift: Jesu Christo Magno Peccatorum Redemtori, Hoc Templum Consecratum Est A Magno Peccatore Redemto D. G. Friderico Duce Megapolitano. Aedificari Coeptum Anno 1765 Mense Martio. Finitum Anno 1770 Mense Julio. — Da das Gebäude keinen Thurm hat, so ist statt dessen noch ein Aufsatz über dem Fronton hinzugefügt, auf welchem ein vergoldetes Monogramm mit den griechischen Anfangsbuchstaben des Namens Christus steht, welches Monogramm bekanntlich schon früh in der christlichen Kirche gebräuchlich war. Das Innere ist gleichfalls von dorischer Ordnung und hat auf beiden Seiten eine Reihe von acht Säulen, die aber nicht das Gewölbe, sondern nur eine kleine Gallerie tragen, indem die mit Rosetten und anderem Bundwerk in Stuck verzierte Decke in flacher Wölbung auf den Seitenwänden ruht. Ueber dem Haupteingange ist die Großherzogliche Tribüne und über derselben die Sitze für die Hofdamen und Cavaliere. In der Mitte des Hauptganges steht der große Sarkophag des Herzogs Friedrich von dunkelgrauem mecklenburgischen Granit; er ist auf der Schweriner Schleifmühle polirt und seine Bearbeitung kostete über 18000 ℳ. Der Altarplatz ist in der ganzen Breite der Kirche ungefähr um 16 Stufen erhöht; unter dieser Erhöhung befindet sich ein Gewölbe zur Todtengruft für die Großherzogliche Familie. Zwischen den Stufen, die an beiden Seiten zum Altar hinaufgehen, gerade vor dem Altar, ist eine Balustrade, in welcher die Kanzel angebracht ist. Das Altargemälde, welches die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten vorstellt, besteht, obgleich das Auge nur eine einzige Wand zu erblicken glaubt, aus zwei Theilen, wovon der untere auf einer Bretterwand ausgeführt ist, welche von

der Altarerhöhung bis zu einer gewissen Höhe hinauf reicht und hinter der die Orgel mit dem Sängerchor verborgen ist, so daß bei der akustischen Bauart die Töne wie vom Himmel herab zu schweben scheinen. Dies Altargemälde, gewiß eins der größten, welche es giebt, ist in der oberen, von Findorf gemalten Hälfte ein anerkanntes Meisterwerk und auch in der vom Hofmaler Suhrlandt, dem Vater des Professors, gemalten Hälfte nicht ohne Verdienst.

Die, wie schon erwähnt, links vom Schloßplatz abführende Schloßstraße, die lauter massive, zweistöckige Häuser und in der Mitte eine Lindenallee enthält, führt auf den Alexandrinenplatz, an welchem der ehemalige Großherzogliche Marstall, der jetzt vom Dragoner-Regiment benutzt wird, zu bemerken ist. Ueber den Alexandrinenplatz, der in der Mitte Rasenplätze mit Gebüschpartien hat, führt die mit zwei Reihen Linden besetzte Straße vom Schweriner zum Grabower Thor.

Wir wenden uns jetzt zu dem großen, schönen Park, dem Schloßgarten, der bei dem Schlosse in einem sehr weiten Umfange die ganze Gegend westlich von Ludwigslust einnimmt. Dieser aus einer wilden, unwegsamen Hölzung geschaffene Park leistet Alles, was bei der Einförmigkeit der Gegend nur irgend zu erwarten ist; besonders ist die nächste, durch Blumenpartien mehr geschmückte Umgebung des Schlosses sehr anmuthig. Ein großer Rasenplatz breitet sich zunächst hinter dem Schlosse aus; zur Rechten ist ein schöner, hochgewölbter Bogengang von Hagebuchen, der den Küchengarten vom Park trennt; links führt ein weiter Baumweg von hohen Linden zur katholischen Kirche, und von der Mitte des gedachten Rasenplatzes ab erstreckt sich ein gerader und breiter Baumweg durch die ganze Länge des Parks. Der Canal, nachdem er die oben beschriebene Cascade gebildet hat, tritt links vom Schlosse in den Park, wo er an verschiedenen Stellen Nebenarme entsendet; er bildet ferner in der Nähe der katholischen Kirche unter einer hochgewölbten steinernen Brücke einen Wasserfall, dann eine Fontaine und noch weiterhin ein Bassin mit 23 kleinen Springbrunnen. Endlich befindet sich an der Grenze des Parks ein Schleusen-

Digitized by Google

werk, das ſich vermittelſt eines einfachen Mechanismus von Zeit zu Zeit von ſelbſt öffnet, mit großem Getöſe des angeſammelten Waſſers ſich entladet und ſich dann wieder ſchließt. Uebrigens iſt der Schloßgarten zum Theil mit Eichen und Buchen, meiſtens aber mit Erlen, Birken und Tannen beſtanden und enthält auch viele Wieſen, freie Plätze, kleine Teiche und Anhöhen. Endlich bringen auch die ſonſtigen, im Umfange des Schloßgartens gelegenen Gebäude und Anlagen Abwechslung und Mannigfaltigkeit in denſelben. Wir nennen hier nur:

1) die beiden Großherzoglichen Marſtälle, von denen der ältere, mit Schiefer gedeckte, von geſchmackvoller Bauart iſt;

2) die katholiſche Kirche zu Sanct Helenen, auf einer vom Canal gebildeten Inſel, zu der man über eine zierliche Brücke gelangt. Die Kirche iſt klein, aber gleichwohl eins der ſchönſten Gebäude von Ludwigsluſt. Sie iſt im gothiſchen Stil im Jahre 1809 aufgeführt, verhältnißmäßig von beträchtlicher Höhe und mit einem Dache von glaſirten Hohlziegeln verſehen. An jeder Seite ſind drei große Bogenfenſter mit Glasmalereien und die beiden Giebel haben kleine Thurmſpitzen. Das Innere iſt bis auf den reichgeſchmückten Altar ganz einfach. Dieſer Altar, der ſammt den Altarſtufen aus polirten mecklenburgiſchen Steinplatten beſteht und ausgezeichnet ſchön iſt, hat einen meiſterhaft ausgeführten hölzernen Aufſatz, der drei verbundene gothiſche Thürme darſtellt und ein altes, aus der Doberaner Kirche entnommenes Werk iſt. Sechs ſchlanke Pfeiler von rothen und ſchwarzen Ziegelſteinen tragen das Gewölbe. Der Thurm ſteht nicht unmittelbar an der Kirche, ſondern außerhalb der kleinen Inſel. Es fungirt an dieſer Kirche ein römiſch-katholiſcher Geiſtlicher und es gehören zu derſelben die römiſch-katholiſchen Glaubensgenoſſen in Dömitz, Grabow, Ludwigsluſt, Neuſtadt und Parchim;

3) die Louiſencapelle oder das Mauſoleum der am 1. Januar 1808 verſtorbenen Herzogin Louiſe, Gemahlin Friedrich Franz I., befindet ſich in einem Buchenhain, nicht ſehr weit vom Schloß;

4) das Schweizerhaus, etwa in der Mitte des Parks, enthält außer mehreren Zimmern einen geräumigen Saal;

Digitized by Google

5) das Denkmal des Herzogs Friedrich, demselben von seinem unmittelbaren Nachfolger errichtet, ist in Sandstein gearbeitet. Auf einem Sarkophag steht eine große Urne mit dem Bildnisse des Verstorbenen. An die Urne lehnt sich eine weibliche Figur, Mecklenburg vorstellend, die in der rechten Hand ein Füllhorn hält und mit der linken auf's Herz zeigt; daneben ein schlafender Genius mit der umgestürzten Fackel. Unten liest man die Inschrift: „Friedrich, Ruhm und Trost der Deinen, O, wie wareſt Du so gut";

6) künstliche Ruinen, wie sie früher in keinem großen Park fehlen durften, findet man an einem mit Gesträuch bewachsenen Hügel von dunklen Klumpsteinen. Sie bestehen in Bruchstücken von Thürmen, Mauern u. s. w. —

Vor dem Hamburger Thor an der Kummer'schen Allee erstreckt sich der sogenannte Prinzengarten. In diesem Garten befindet sich die Begräbnißcapelle der am 24. Septbr. 1803 verstorbenen Erbprinzessin Helena Paulowna, Großfürstin von Rußland. Eine hohe steinerne Treppe führt zum Eingange. Das Innere besteht aus drei Abtheilungen: einem Flur, der Begräbnißhalle und einer nach dem griechischen Ritus eingerichteten Capelle. Die Begräbnißhalle ist ein runder, gewölbter Raum, dessen Wände mit gelblichem Marmor bekleidet sind; das blaue Gewölbe ist mit goldenen Sternen besäet. In mit rothem Sammet überzogenen Särgen sind hier der am 29. November 1819 verstorbene Erbgroßherzog und seine beiden Gemahlinnen, die schon erwähnte Großfürstin Helene Paulowna und die am 20. Januar 1816 verstorbene Caroline Louise, geborene Prinzessin von Sachsen-Weimar, beigesetzt. In den die Capelle umgebenden englischen Partien steht noch eine schön gearbeitete marmorne Bildsäule der Großfürstin.

Vor dem Grabower Thor befindet sich mitten in einem großen, neu angelegten Garten ein von dem am 10. Januar 1851 verstorbenen Herzog Gustav erbautes schönes Landhaus, die Villa Gustava. Diese Villa wurde 1851 nebst dem dazu gehörigen Haus- und Garteninventarium zu einem unverschuldbaren fürstlichen Familienfideicommiß erhoben und dem Herzoge Wilhelm, nach dessen Tode dem Herzog Paul Friedrich verliehen.

Digitized by Google

Besondere Erwähnung verdient das Stift Bethlehem, Diaconissen-Mutterhaus Ludwigslust. Gegründet ist es am 3. November 1851 durch die Oberin Helene von Bülow aus Camin.*) Die Anstalt hat die Rechte einer juristischen Person und ist in die mecklenburgische Landeskirche völlig eingegliedert, bekommt aber aus den allgemeinen Landesmitteln keine Subvention, wie allgemein angenommen wird, sondern ist zum großen Theile auf milde Gaben angewiesen. Der Vorstand besteht aus 3 Personen, z. Z. Oberin: Ina Gräfin von Bassewitz, Geistlicher: Pastor Dr. Krabbe, Oeconomus: Kaufmann Ludwig Pleßmann.

Das Stift besitzt außer dem Krankenhause vier Töchter-Anstalten: die Marien-Schule, eine Anstalt zur Vorbildung von Diaconissen, ein Feierabendhaus für alte und schwache Diaconissen und eine Kleinkinderschule „Helenenschule" und ein Siechenhaus für alte Frauen. Außerdem hat das Stift eine eigene Kirche, vom Oberhofbaurath Willebrand in Schwerin erbaut, nebst Pfarr- und Küsterhaus. Z. Z. sind im Stift 200 Schwestern, 135 Diaconissen und 65 Probeschwestern, in der Marien-Schule befinden sich 21 Diaconissenschülerinnen.

Die Schwestern des Stiftes arbeiten in 16 Krankenhäusern.

Das Stift hat verschiedene Male größere Zuwendungen durch die Liberalität der Landstände bekommen, zuletzt im Jahre 1883 die Summe von 180 000 ℳ zur Erbauung eines neuen Krankenhauses. Dasselbe wurde nach den Plänen des Oberhofbaraths Willebrand in Schwerin durch den Landbaumeister Schlosser erbaut und am 8. Mai 1888 eingeweiht. Die architectonische Gestaltung der Façade, im einfachen Rohziegelbau gehalten, schließt sich derjenigen des weiter unten erwähnten älteren Johanniter-Hospitals an. Die Marien-Schule, die Diaconissenschule des Stiftes, ist am 4. Juni 1873 begründet. Das vom Stiftsgeistlichen herausgegebene Correspondenzblatt „Der Bethlehemsbote", sowie der „Bethlehemskalender" erzählen von der Thätigkeit des Stifts.

---

*) Gestorben 17. November 1890.

Digitized

Das Johanniter-Hospital ist ein neben dem Stifte befindliches, von der Mecklenburgischen Johanniter-Genossenschaft erbautes und von ihm erhaltenes Krankenhaus für Männer und Knaben. Es wurde am 2. März 1867 eingeweiht. In demselben unterhält die Mecklenburgische Johanniter-Genossenschaft 8 Freibetten für Männer und 3 für Knaben. Die Pflege in dem Johanniter-Hospital üben die Diaconissen Bethlehems aus. Auf dem Grundstücke befinden sich auch eine Leichencapelle und ein Eiskeller.

Die bereits erwähnte, am Kirchplatz belegene Großherzogliche Taubstummen-Anstalt, Externat, ist durch den Großherzog Paul Friedrich begründet und am 1. Juni 1840 durch einen Lehrer mit einem Schüler eröffnet. Jetzt werden 80 Schüler in achtjährigem Cursus durch acht Lehrer, zwei Industrie-Lehrerinnen und einen Korbmachermeister unterrichtet. Jährlicher Etat der Anstalt: aus der Großherzoglichen Renterei 9880 ℳ, aus der Landesrecepturcasse 13 000 ℳ, aus eigenen Hebungen 2800 ℳ. — Stipendienfonds für unbemittelte Kinder: jährlich 4500 ℳ. — Die Anstalt steht unter Oberaufsicht des Großherzoglichen Ministeriums.

Von den öffentlichen Gebäuden ist noch zu erwähnen das Realgymnasium am Alexandrinenplatz. Dasselbe ging aus der früheren Rectorschule hervor und wurde am 15. October 1868 als höhere Schule eröffnet. Das Gebäude erhielt durch Anbau eine bedeutende Vergrößerung, und wurde der neue Theil mit der Aula am 18. October 1868 feierlich eingeweiht. — Eins der stattlichsten Gebäude von Ludwigslust ist das im gothischen Stil mit einem Kostenaufwand von 104000 ℳ aufgeführte, 29 m lange Postgebäude in der Schloßstraße. Der Bau wurde im Mai 1887 begonnen, am 15. Dec. 1888 ward das neue Haus dem Verkehr übergeben.

Zu erwähnen ist schließlich noch, daß Ludwigslust auch ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1870/71 besitzt, und zwar an dem Wege, der vom Bahnhof zur Stadt führt. Das Denkmal besteht in seinem Haupttheil aus einer Säule, die von der Victoria gekrönt ist. Die Enthüllung des Denkmals erfolgte am 20. Juni 1882.

Digitized by Google

Nebenresidenz Doberan und Seebad Heiligendamm.

(Doberan: Lage. Einwohnerzahl. Behörden. Schulen. Verkehrsstraßen. Gewerbliches. Stadtverfassung. Stadtfinanzen. Landschaftliche Reize der näheren Umgebung. Bauliches. Der Kamp. Die vornehmsten Gebäude: das Palais, das Rathhaus, das Logirhaus, das Gymnasium, die Post, das Stahlbad, die Kirche. — Heiligendamm: Der Damm. Geschichte des Seebads. Dessen Anlagen. — Geschichte Doberans mit Anhang, betreffend die Doberaner Kirche.)

Doberan.

Doberan, an der Wismar-Rostocker Eisenbahn — 40,7 km von Wismar, $9^3/_{10}$ km von Kröpelin und $18^1/_{10}$ km von Rostock —, sowie an der Rostock-Wismar'schen Chaussee — 42 km von Wismar, 9 km von Kröpelin, 15 km von Rostock — und $6^6/_{10}$ km vom Seebad Heiligendamm entfernt, hat 4349 (3748), darunter 38 (12) jüdische Einwohner, 380 Häuser, ist Sitz eines Amtsgerichts, des gleichnamigen Domanialamts (zugleich Strandamt), einer Forstinspection, eines Baurathes, dem die Verwaltung der Staats-Kirchenbauten übertragen ist, einer Verwaltungsbehörde des Großherzoglichen Haushalts, eines Post- und Telegraphenamts I. Cl. und einer Superintendentur. Das hiesige Gymnasium Friderico Francisceum ist Großherzoglichen Patronats, als Progymnasium Ostern 1879 errichtet und Ostern 1883 zum Gymnasium erweitert. Es gehört zu den höheren Schulen, welche zur Ausstellung der Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisse nach erfolgreichem einjährigen Besuch der 2. Classe

Digitized by Google

berechtigt sind. Am Gymnasium unterrichten außer dem Director 3 Oberlehrer und 8 Lehrer, an der städtischen Schule außer dem Rector und Conrector 11 Lehrer. Früher hatte auch die Großherzogliche Badeintendantur des Heiligendammer Seebades hier ihren Sitz, dasselbe ging jedoch 1873 in den Besitz einer Actiengesellschaft über; beim Stahlbad hieselbst sind noch ein Intendant und ein Kassenberechner angestellt, im Uebrigen ist es 1883 auf 10 Jahre verpachtet. Doberan hat wegen seiner schönen Umgebung noch immer im Sommer einen regen Verkehr, zumal es jetzt nach der Seeküste hin Eisenbahnverbindung hat. Diese Verbindung wird durch die schmalspurige Eisenbahn nach Heiligendamm vermittelt — (Bahnhof — Stadt $^{9}/_{10}$ km, Heiligendamm 6,6 km). Die Bahn ist am 9. Juli 1886 dem Verkehr übergeben und ist seitdem jeden Sommer in Betrieb. Der Badeverkehr bringt der Stadt guten Verdienst, doch ist die volkreiche und wohlhabende Umgegend, für die der Amts- und Gerichtssitz Doberan den Mittelpunkt bildet, eine bleibendere und allgemeinere Nahrungsquelle; auch wohnen manche wohlhabende Privatleute in Doberan, namentlich seitdem hier das Gymnasium errichtet ist. Die Stadt hält 1 Kram-, 1 Zuchtvieh- und 1 Gänsemarkt ab.

Auf städtischem Gebiet befinden sich das schon erwähnte Stahlbad, 1 Armenhaus, 1 Vorschußverein e. G., 1 Chocoladen- und Bonbonfabrik, 1 Senffabrik, 1 Eisengießerei und Maschinenbauanstalt, 10 Gastwirthschaften, 6 Schankwirthschaften und 5 Branntweinhandlungen, 1 Dampfsägerei, 3 Wassermühlen, 1 Windmühle und 1 Ziegelei. Unter den großen Betrieben beschäftigt die 1881 begründete Baumaterialien-Handlung und Dampf-Sägerei von Meyer u. Thiel i. D. 10 Arbeiter. Zu den Betriebskräften gehört eine Dampfmaschine von 8 Pferdekr. Die Zimmerei und Dampfsägerei des Hofzimmermeisters P. Reinke wurde 1874 begründet, sie ist mit einer Locomobile von 10 Pferdekr. und 20—25 Arbeitern im Betrieb. Ein beträchtliches Absatzgebiet über Mecklenburg hinaus hat sich die Dampf-Senffabrik von J. A. Reddelstorff, die älteste Mecklenburgs, errungen. In dem Betrieb ist eine

Digitized by Google

Dampfmaschine von 4 Pferdekr. neben 3—4 Arbeitern in Thätigkeit. Die Bierbrauerei von J. Zimmermann ist mit einer Dampfmaschine von 8 Pferdekr. versehen. Mit Dampfbetrieb arbeitet hier auch eine Bonbon- und Chocoladenfabrik von Knitschky Nachfolger.

Ein eigentliches Communalleben entbehrte Doberan längere Zeit; erst am 28. Februar 1879 ward es mit Stadtrecht bewidmet, da die eigenthümlichen Verhältnisse des Ortes und besonders auch der Mangel jeden Communalvermögens die Erhebung zur Stadt sehr erschwerten. Dieselbe erfolgte in feierlicher Weise am 1. Juli 1879 in Gegenwart des Landesherrn. Der damaligen Dotationsurkunde, die vom 24. Juni 1879 datirt ist, ist zu entnehmen: „Die Dotation umfaßt außer dem Obereigenthum an allen innerhalb des Stadtgebiets belegenen Grundstücken, soweit dieselben nicht reservirt sind, noch das Grundeigenthum der Pachtungen Kammerhof, Neu-Mühle und Backhaus-Mühle, sowie der Waldreviere Buchberg, Jerusalem, Eichhäge, Karstensberg und Zeppelin; ferner einen aus Großh. Renterei an die Doberaner Kämmerei-Casse in halbjährlichen Raten zahlbaren Jahreszuschuß von 7500 ℳ. Das ganze Terrain innerhalb der alten Klostermauern bleibt reservirt, nur geht davon auf die Stadt über die Ortsschule und die Brauerei c. p." — Kammerhof, nördlich von Doberan, umfaßt einen Pachthof und 3 Katen, 37 (59) Einwohner, das Mühlengehöft Neu-Mühle hat 15 (16) Einwohner. Am 1. Juli 1881 ward Doberan auch in den ständischen Verband aufgenommen und gehört seitdem zu den Landstädten des wendischen Kreises. Als Stadtwappen ist Doberan verliehen: ein getheilter Schild, der in seinem oberen goldenen Felde einen springenden rothen Hirsch, in dem unteren blauen Felde einen silbernen Schwaan zeigt und — zur Erinnerung an das frühere Kloster Doberan, von dem die Stadt ihren Ausgang genommen — längs der Theilungslinie mit einem silbernen Abtstabe belegt ist.

Die am 1. Juli 1879 in Kraft getretene, vom 28. Februar 1879 datirende Stadtordnung besagt im Wesentlichen: Erworben wird das Bürgerrecht 1. durch Anstellung im Reichs-, Staats-, Kirchen-, Schul- oder Communaldienst;

2. durch Verleihung Seitens des Magistrats. Für die Verleihung ist eine Gebühr von 30 ℳ an die Kämmereicasse zu entrichten. Ein Recht auf die Verleihung des Bürgerrechts haben nur diejenigen Einwohner des Stadtbezirks, welche innerhalb desselben ein Wohngrundstück besitzen oder 3 Jahre lang ein selbstständiges Geschäft betrieben, beziehungsweise von ihrem Vermögen gelebt haben. Das Magistrats-Collegium soll aus einem Bürgermeister und zwei Rathsherren bestehen. Dem Magistrat ist ein Stadtsecretair untergeordnet. Die Magistratsmitglieder werden vom Großherzog auf Grund einer vom Magistrat unter Mitwirkung des Bürgerausschusses vorzunehmenden Präsentation bestellt. Tritt eine Vacanz ein, so hat der Magistrat dem Bürgerausschusse für die wieder zu besetzende Stelle drei Personen in Vorschlag zu bringen und der Bürgerausschuß aus diesen den zu Präsentirenden zu wählen. Die Ernennung des Stadtsecretairs erfolgt durch den Landesherrn, nachdem dazu eine geeignete Persönlichkeit vom Magistrat in Vorschlag gebracht ist. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Repräsentanten, die von den Bürgern gewählt werden. Die Wahlberechtigten werden nach Maßgabe der von ihnen im laufenden Jahr zu entrichtenden außerordentlichen Landescontribution in drei Classen getheilt. Jede dieser Classen wählt vier Bürgervorsteher. Die erste Classe bilden alle Bürger, welche 20 ℳ und darüber, die zweite diejenigen, welche 6 bis 20 ℳ excl. zum vollen Edict der Contribution beitragen, die dritte Classe alle übrigen wahlberechtigten Bürger. Die Mitglieder des Bürgerausschusses werden auf sechs Jahre gewählt.

Die Kämmereirechnung der Stadt vom letzten Jahre (1890) ergab in Einnahme 131925 ℳ 17 ₰, darunter Pacht von Kammerhof 6697 ℳ 50 ₰, von der Backhaus-Mühle 3000 ℳ und von der Neumühle 3006 ℳ. Ausgabe: 125 561 ℳ 63 ₰. Bei der Armencassen-Rechnung schließen Einnahme und Ausgabe mit 11186 ℳ 99 ₰ ab, bei der Schulcassenrechnung mit 15988 ℳ 92 ₰. Der Vermögensbestand der Kämmereicasse betrug Ende 1890: 40308 ℳ. 54 ₰. — Doberan ist ausschließlich dem gemeinen Recht angehörig.

Digitized by Google

Doberan, ein ehemaliges, schon in der frühesten Zeit des christlichen Mecklenburg gestiftetes Kloster, und zwar das reichste und angesehenste im Lande, gewann auf's Neue eine große Berühmtheit, als der Herzog Friedrich Franz I. 1793 durch den nachmaligen Geheimen Medicinalrath von Vogel (gestorben 1836) bei Doberan ein Seebad, das erste in Deutschland, gründete und zugleich den Ort zu seiner gewöhnlichen Sommerresidenz erwählte. Ein glänzendes Hofleben entwickelte sich hier, dazu traten alljährlich sich wiederholende längere Gastspiele des Großherzoglichen Hoftheaters, die berühmten Doberaner Rennen und der Reiz einer Spielbank. Vieles von dieser alten Herrlichkeit ist geschwunden, zumal der jetzige Großherzog mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand schon seit Jahren den gewöhnlichen Sommeraufenthalt zu Gelbensande bei Rostock nimmt. Außerdem ist das Theater aufgehoben und ebenso die Spielbank. Nichtsdestoweniger hat sich Doberan einen großen Theil seiner alten Anziehungskraft bewahrt. Dazu trugen die besseren Verkehrsmittel und ganz besonders die unvergänglichen Reize der Natur in einer Gegend bei, deren Schönheit durch die Nähe des Meeresspiegels so erheblich gesteigert wird. Die Fremdenliste zu Doberan wies Ende September für das Jahr 1891 ca. 2500 Personen auf.

Ein weites Thal, das ursprünglich ein Flußbett gebildet haben mag, erstreckt sich von Südosten gegen Westen in sehr mannigfaltigen Abwechselungen von Wiesen und Feldern. Die dies Thal umgebenden Höhen zeigen die verschiedensten Formen und sind zum Theil mit herrlichem Buchwald bekränzt. Am äußersten südöstlichen Ende dieser in unserem Tieflande seltenen weiten Thalbildung, von dem Buchenberg und Jungfernberg nahe begrenzt, liegt an dem Doberbache Doberan und bildet mit seiner herrlichen Kirche, seinen freundlichen Häusern und Gärten eine vortreffliche und der schönen Gegend vollkommen würdige Gruppe. Man behauptet auch, daß die Luft in Doberan bedeutend milder sei als in den benachbarten, höher und freier gelegenen Orten, aber dabei doch in Folge der Weite des Doberaner Thales sehr rein und gesund. Der Ort ist nicht regelmäßig und nach

Digitized by

der Schnur gebaut, hat aber dafür durchweg ein heiteres, freies Ansehen und auch unter den Privatwohnungen viele hübsche Gebäude.

Ein ganz neuer und schöner Stadttheil ist in den letzten Jahren auf der sog. Pfarrkoppel entstanden, bestehend aus zwei Straßen mit villenartigen Häusern und Vorgärten. Der beliebteste Theil von Doberan ist der sog. Kamp. Er wurde im Jahre 1797 angelegt und ist ein parkartiger, mit Baumgängen und Gebüschpartien eingefaßter Rasenplatz, der ein Dreieck bildet und in dessen Mitte ein kleines achteckiges Gebäude sich befindet, das früher Trichter genannt wurde, jetzt aber als Musiktempel bezeichnet wird, weil dort während der Badezeit die Concerte der Stadtcapelle stattfinden. Im Innern ist seit einigen Jahren ein Lesezimmer eingerichtet. Gerade gegenüber, auf der Grundfläche des Dreiecks, steht der frühere Musiktempel, der auch die Badebibliothek enthielt. Jetzt, nachdem diese Bibliothek von der Regierungsbibliothek in Schwerin übernommen, ist der Tempel meist unbenutzt.

Die vornehmsten Gebäude finden wir am östlichen Schenkel des Kamps, nämlich

1) das Großherzogliche Palais, im italienischen Stile in den Jahren 1806—1810 aufgeführt, ein schönes, freundliches Gebäude. Die Vorderfronte hat in der Mitte eine Rücklage mit vier jonischen Säulen, die hintere Façade eine ovalförmige Vorlage mit jonischen Pilastern; das flache Dach ist durch eine Attika versteckt.

2) Das Rathhaus und Amtsgericht, neuerdings durch Umbau entstanden. Vorher war hier der Speisesaal mit dem Kaufhause. Dieses im Jahre 1800 errichtete und 1821 erweiterte Gebäude hatte nach dem Kamp zu sechs Kaufläden, nach der entgegengesetzten Seite zwei Säle. Ende der 70er Jahre wurde das Gebäude vollständig um- und durchgebaut. Es enthält außer der Dienstwohnung des Bürgermeisters die Rathhauslocalitäten und in den oberen Räumen das Amtsgericht. Der frühere Speisesaal ist geblieben, vollständig erneuert und dient jetzt als Rathhaussaal. Er zeichnet sich durch reiche Fenstergliederung aus, die

Digitized by Google

das Tageslicht ungeschmälert eindringen läßt, wodurch in Verbindung mit der hellen Ausmalung eine lichtvolle, festliche Stimmung erzeugt wird.

3) Das Logirhaus, ein mit zwei Flügeln versehenes, im Jahre 1793 aufgeführtes Gebäude. Es dient jetzt ausschließlich Hotelzwecken. In einem hofwärts belegenen Saale befand sich hier früher die Spielbank. Das zum Besten der Badecasse durch den Staat privilegirte Glücksspiel machte lange Zeit glänzende Geschäfte; erst Ende 1867 schlug seine letzte Stunde.

4) Das Gymnasium steht auf einer Stätte, an die sich in Doberan viel schöne Erinnerungen knüpfen. Denn hier war früher das 1806 erbaute Schauspielhaus, wo das Großherzogliche Hoftheater regelmäßig während der Badezeit Vorstellungen gab. Das Theater ward abgebrochen und 1887—1889 wurde vom Baurath Möckel das jetzige, für 200 Schüler berechnete Gymnasium nach den Principien des mittelalterlich-gothischen Backsteinbaues (rother Ziegelrohbau mit braunen Glasursteinen) ausgeführt. Die Aula ist besonders architectonisch ausgestattet und durch farbige Fenster erleuchtet. Sie wird gegenwärtig vom Maler Jürß aus Berlin, einem geborenen Doberaner, mit Fresken ausgestattet. Außen, zu beiden Seiten unter der großen Rosette, sind die Bildnisse der beiden Großherzöge Friedrich Franz II. und III. in Sgrafitto. Das stattliche Gebäude wurde am 13. August 1889 geweiht.

5) Das Postgebäude im Prinzengarten ist nach den Plänen des Postbauraths Perdisch in Schwerin gebaut.

6) Das sog. Prinzenpalais, ein einfaches, aber schönes Gebäude, mit einem auf Säulen ruhenden Balcon, 1819 erbaut. Es diente ehedem als erbgroßherzogliches Palais und enthält jetzt in den unteren Räumen die Dienstwohnungen des Großherzoglichen Haushaltsbeamten. Es liegt übrigens nicht unmittelbar am Kamp, sondern an der südlichen verlängerten Spitze desselben, wo, aus einer Quelle des Jungfernberges herabgeleitet, ein Springbrunnen sein Wasser aus dem Schnabel eines Schwanes steigen läßt.

Digitiz

Etwa 300 Schritte von der südlichen Spitze des Kamps, in der Nähe des Bahnhofs, liegt in einem Wiesengrunde und an einem Lusthölzchen unter hohen Buchen das 1822 erbaute Stahlbad. Es ist dies eins der schönsten Gebäude von Doberan. Bei einer Länge von 46 m zeigt es 14 Fenster in der Front und besitzt eine von Säulen getragene Vorhalle mit bequemer Freitreppe. Als Kurmittel gelangen hier Trinkkuren, Bäder, pneumatische Apparate, Electrizität, Massage und schwedische Heilgymnastik zur Anwendung. Die zum Stahlbad gehörige Quelle wurde 1820 entdeckt. Sie liefert nach dem Gutachten von Prof. Thierfelder ein alkalisches schwacherdiges Eisenwasser, das hinsichtlich seines Eisengehaltes mehreren der berühmtesten Eisenwässer nicht nachsteht, in seiner ganzen Zusammensetzung aber mit einigen derjenigen Eisenwässer übereinstimmt, welche, hauptsächlich in Form von Bädern angewendet, sich nützlich erwiesen haben.

Am östlichen Ende des Ortes, in ebener, zu einem Park umgeschaffener Gegend liegt die Kirche, eins der bedeutendsten Bauwerke Mecklenburgs (landesherrl. Patr., Solitair-Pf.). Von berufener Seite, insbesondere vom Archivrath Dr. Lisch, ist dieser Kirche ein begeistertes Lob gesungen. Lisch meinte, obschon sie nicht besonders groß und im Aeußern nicht besonders schmuckreich, so sei sie doch so ausgezeichnet durch die Schönheit ihrer Formen, durch die Schlankheit und Kühnheit ihrer Glieder, die doch der reinsten Harmonie und Würde des Ganzen durchaus keinen Abbruch thun, daß man sie als das schönste Gotteshaus Mecklenburgs bezeichnen dürfte. Aber nicht allein der im reinsten Spitzbogenstil sich erhebende Bau mit seinen schlanken Pfeilern, ein Meisterwerk im Ziegelbau, fesselt den Beschauer, sondern auch die ganze übrige Einrichtung der Kirche, die noch die ursprüngliche aus dem Mittelalter ist und bei der vorzüglich eine Fülle des schönsten Schnitzwerks zu bemerken ist. Die ursprüngliche Kirche, wahrscheinlich im romanischen oder Rundbogenstil erbaut, wurde 1232 in einer glänzenden Versammlung von Fürsten und Prälaten eingeweiht; im vierzehnten Jahrhundert aber, wo der Spitzbogenstil die Alleinherrschaft errang, ver-

Digitized by Google

änderte man die alte Kirche zu ihrer jetzigen Gestalt, und diese neue Kirche wurde darauf 1368 als gänzlich vollendet eingeweiht. In Form eines Kreuzes erstreckt sich ihre Länge auf $60^1/_5$ m, die Breite in den Kreuzschiffen auf $28^2/_3$ m und die Höhe des Gewölbes auf $25^3/_4$ m. Auf der Mitte des Daches erhebt sich eine Thurmspitze von verhältnißmäßiger Höhe. Die Orgel ist nicht, wie gewöhnlich, am unteren Ende des Schiffs, sondern hinter der Kanzel angebracht. Die Fenster enthalten zum Theil noch alte Glasmalereien und die Kirche ist 1830 im Innern roth und mit weißen Kalkfugen getüncht, wobei also die ursprüngliche Farbe der Steine im Rohbau beibehalten ist. Die beiden prächtigen, ungewöhnlich schlanken achteckigen Pfeiler in den Kreuzschiffen, die bis ins höchste Gewölbe hinaufreichen, sind mit verschiedenen, farbigen Mustern mosaikartig bemalt. Wegen der wunderlichen Reliquien und sonstigen Alterthümer der Kirche verweisen wir auf den Anhang S. 114 und bemerken hier nur, daß dieselbe überaus reich ist an bedeutungsvollen Denkmälern aller Art und aus allen Zeiten. Die Bülowen-Capelle ist beachtenswerth. In der im Chorumgang gegen Osten gelegenen Grabcapelle (Fürstengruft) befinden sich in einem Gewölbe die wohl erhaltenen Särge u. A. des Herzogs Adolf Friedrich, Christian Louis und Carl Leopold. Unter dem Hochaltar ist Herzog Albrecht der Schöne bestattet, vor dem Hochaltar Fürst Heinrich der Löwe. Friedrich Franz I. ruht neben Heinrich dem Löwen in einem Sarkophage von geschliffenem mecklenburgischen Granit.

Unter den geschmacklosen Restaurationen früherer Zeiten hatte die Kirche viel gelitten, eine bessere Zeit brach für sie aber 1841 an, wo Großherzog Paul Friedrich Entfernung alles Ungehörigen und die Wiederherstellung der Kirche in deren ursprünglichem Geiste befahl. In gleicher Weise bezeugte der Großherzog Friedrich Franz II. der Kirche seine Theilnahme. Hervorzuheben ist hier die Ende der 50er Jahre erfolgte Wiederherstellung der im nördlichen Kreuzschiffe befindlichen ältesten Begräbnißstätte der Mecklenburgischen Fürsten aller Linien. Diese denkwürdige Stätte reichster Erinnerungen für die Geschichte Mecklenburgs vom Jahre

1219 bis 1550 oder von Pribislav bis zum Herzog Magnus, dem Sohne Herzog Heinrichs des Friedfertigen, war allmälich in Vergessenheit und in einen traurigen Zustand des Verfalls und der Entweihung gerathen. Sie diente nämlich, abgeschlossen durch ein unschönes hölzernes Gitter, zur Aufbewahrung von allerhand Baumaterial und Gerümpel. Da befahl Friedrich Franz II. die Erforschung und nähere Untersuchung dieser Grabstätte und wurde der damalige Archivrath Lisch hiermit beauftragt. Letzterem gelang es nun, im Jahre 1853 die Gebeine Pribislavs, des christlichen Stammvaters unseres Fürstenhauses, hier aufzufinden. Der Großherzog gab nunmehr Befehl, die Grabcapelle in würdigster Weise wieder herzustellen und zwar so, wie sie jetzt eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Kirche darbietet. Auch in neuerer Zeit ist, und zwar nach den Plänen und unter der Leitung des Bauraths Möckel, in Bezug auf die Restauration sowohl des Aeußern als auch des Innern der Kirche viel geschehen, so erfolgte u. a. die Wiederherstellung des Kupferdachs auf der östlichen Seite (nämlich des Chorumganges) und die prächtige und stilvolle Ausschmückung des Innern dieses Theils der Kirche, sowie die bis ins Kleinste stilgerechte Wiederherstellung des von Behr'schen Grabdenkmals.

Neben der Kirche, und zwar in der Nähe der nördlichen Hauptpforte, befindet sich die nach neueren Forschungen wohl fälschlich so genannte „Heilige Blutscapelle", ein höchst interessantes, zierliches Bauwerk, das einzige seiner Art in Mecklenburg, worin eine wunderthätige, blutige Hostie aufbewahrt gewesen sein soll, die Doberan zu einem berühmten Wallfahrtsort machte. Der Sage nach nahm im Jahre 1189 ein Hirte zu Steffenshagen eine Hostie vom Abendmahl in Doberan mit nach Hause, verwahrte sie in seinem Hirtenstabe und erlebte es, daß seine Heerde von da an von Wölfen, die sich damals noch zahlreich in jener Gegend aufhielten, verschont blieb. Weiter zeigten sich bei dem Stabe um Mitternacht stets zwei brennende Lichter. Als der Bischof Brunward hiervon Kunde erhielt, ließ er im Jahre 1199 den Stab mit großer Feierlichkeit ins Kloster Doberan holen und entdeckte hier, daß die Hostie zu Blut geworden war. Die

Digitized by Google

Leute wallfahrten nun in Schaaren zu dem heiligen Blut, das auf dieſe Weiſe für das Kloſter zu einer hervorragenden Einnahmequelle wurde. Man hat angenommen, daß für dies Heiligenthum eine von der Kirche getrennte Capelle errichtet wurde, um auch den Frauen, denen es damals verboten war, Kirche und Kloſter zu betreten, die Anbetung deſſelben zu geſtatten. Die Zeit der Entſtehung des Bauwerks fällt wohl in die erſte Hälfte des 13. Jahrhunderts, die Bezeichnung als „Heilige Blutscapelle“ wird aber, wie ſchon angedeutet, nach neueren Forſchungen beſtritten und wird angenommen, daß der Bau eine dem St. Michael geweihte Capelle geweſen ſei. Er befand ſich viele Jahre in einem ſehr verwahrloſten Zuſtande und diente zur Aufbewahrung von allerhand Baumaterial; auf Befehl des Großherzogs Friedrich Franz II. wurde er ebenfalls durch Baurath Möckel vollſtändig reſtaurirt, und die alten Wandmalereien wurden von einem Dresdener Künſtler wiederhergeſtellt.

Das eigentliche Kloſter lehnte ſich zunächſt mit dem Kreuzgange an die Südſeite der Kirche und umfaßte nach den an verſchiedenen Stellen noch vorhandenen Fundamenten einen bedeutenden Raum, man ſieht aber leider nichts mehr davon als eine Ruine von dem alten Refectorium. Nahe bei dem ſüdlichen Haupteingange lehnt ſich an die Kirche eine ſtarke Mauer, welche mit acht offenen Bogen bis nahe an die Chauſſee herantritt. Dies iſt die mittlere Scheidewand der inneren Räume des alten Refectoriums, des Verſammlungs- und Speiſeſaals der Mönche. Man erkennt noch deutlich, wie an beiden Seiten die Gewölbe angeſetzt waren. Dieſe Ruine aus uralten mächtigen Ziegeln gehört zu den ehrwürdigſten Denkmälern Doberans, und ſtammt der Bau unzweifelhaft aus der älteſten Zeit des Kloſters, aus der Zeit des Rundbogenſtils. Südweſtlich von der Kirche, nach der den ganzen Kloſterbereich umfaſſenden Mauer hin befinden ſich noch mehrere wohl erhaltene Gebäude, die ihre frühere Zugehörigkeit zum Kloſter ſogleich erkennen laſſen. Das eine derſelben, jetzt Wohnung des Rectors und zugleich Schulgebäude, wird für eine ehemalige Beichtkirche gehalten, ein anderes dort gelegenes von bedeutenden Dimenſionen, jetzt

Digitized

Mühle und Brennerei, ist schon zu Zeiten der Mönche zu ersterem Zwecke benutzt, hat aber wohl zugleich als Herberge für Wallfahrer und sonstige Gäste des Klosters gedient. Endlich befinden sich noch im Nordwesten der Kirche die Ruinen eines Klostergebäudes, früher lange Zeit zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzt und Wolfsscheune genannt, welches im Munde des Volkes als Haus des Abtes galt.

Ein zum Theil mit hohen alten Bäumen besetzter Fahrweg durchschneidet das ehemalige Klostergebiet und verbindet es dadurch auf der einen Seite mit der Ortsstraße, auf der andern mit dem Buchenberge. Unmittelbar am Wege lag früher der Begräbnißplatz.

Um den jetzigen Friedhof machte sich lange Zeit ein Engländer Namens Challenor verdient. Derselbe ließ sich schon in jungen Jahren in Doberan nieder und als er hier seine erste Frau verlor, pflegte er deren Grabstätte, bald auch die Grabstätten von Freunden und Bekannten und schließlich widmete er fast dem ganzen Kirchhof seine Pflege. Von früh bis spät konnte man den emsigen Mann in braunsammtem Rock sehen, wie er dem schönen, hoch gelegenen Friedhof seine Sorgfalt zuwandte, bis er am 20. October 1887 verstarb.

Gleich außerhalb der Klostermauer erhebt sich 20 m über der Grundfläche der Kirche der Buchenberg. Ebenfalls in unmittelbarer Nähe von Doberan, $29^1/_2$ m über der Meeresfläche, ist mit schöner und freier Aussicht der Jungfernberg. Man übersieht hier das ganze Thal, in welchem Doberan liegt, und daneben zeigen sich dem Blicke zahlreiche Dörfer und Rostock, Warnemünde und das Meer. Im Rücken des Jungfernberges ist ein mit Fahr- und Spaziergängen durchschnittenes Lustgehölz. Auf der Höhe steht ein kleiner Pavillon, allgemein der Tempel genannt, mit einem in der Sommerzeit sehr besuchten Restaurant. Am Fuße ist ein Gebäude, welches früher zum Schießhaus diente, später die Steinmann'sche Schul- und Erziehungsanstalt in sich faßte und jetzt im Privatbesitz ist. An Stelle des Schießhauses

Digitized by Google

ist nahe beim Stahlbad eine Schießbahn eingerichtet. Südlich von Doberan finden wir noch einen andern mit Buchen bewaldeten Hügel von 33¼ m Höhe, der ebenfalls hübsche Fernsichten bietet. Im Gehölz dort, gewöhnlich „Amerika" genannt, ist ein Restaurant.

Die Beziehungen Doberans zum Seebad sind noch immer sehr lebhafte, besonders nachdem mit Heiligendamm zur Sommerszeit eine Eisenbahnverbindung besteht. Mit der Verwaltung des Seebades hat Doberan indeß nichts mehr zu schaffen, Heiligendamm ist jetzt ein im Privatbesitz befindlicher Bestandtheil des Amts Doberan. Eigentlich müßte die Beschreibung von Heiligendamm daher unter den Ortschaften des Doberaner Amtes erfolgen, indessen hat man sich so sehr daran gewöhnt, Doberan und Heiligendamm als zusammengehörig zu betrachten, daß wir von einer Trennung der Beschreibungen beider Ortschaften absehen möchten und hier daher die Beschreibung Heiligendamms gleich folgen lassen.

Schon der Weg von Doberan nach Heiligendamm bietet große Reize. Zur Rechten hat man bald ein Gehölz von Eichen und Buchen, links aber ein flaches Wiesenthal, von Höhen umgeben; zuletzt zieht sich das Gehölz zu beiden Seiten des Weges hin, so daß die Badeanstalten und die Ostsee erst plötzlich bei einer Biegung desselben dem überraschten Blick sich zeigen. Aus Veranlassung einer Sage heißt dies Meeresufer

der Heilige Damm.

Früher sei das wilde Meer oft über die Ufer ins Land hinein gegangen, bis bei der Gründung des Doberaner Klosters auf Gebet der Mönche der Sturm in einer einzigen Nacht einen ganzen Damm von Steinen auf's Ufer geworfen und dies dadurch geschützt habe. Die See geht hier in einem meilenweiten, ganz flachen Bogen in das Land, an welchem sich die Meeresströmung bricht. Ziemlich weit vom Strande erstreckt sich nun von Rethwisch her bis zum Seebade auf etwa eine halbe Meile ein Wall von Steinen ver-

Digitized by Google

schiedener Farbe, welche durch Reibung im Wasser auf's schönste abgerundet und geglättet sind, bis sie zuletzt vom Meer bei großen Stürmen auf's Land geworfen wurden. Dieser Wall ist 17—23 m breit und in seinem flachen gewölbten Bogen 2—3 m hoch. Der Heilige Damm vergrößert sich noch beständig, wozu ein in der Nähe auf dem Meeresgrunde befindliches Geröllager das Material bietet. Es sind nun zwar in unserer nächsten Nachbarschaft, auf Rügen und in Pommern, ähnliche Dämme vorhanden, doch wurde nur der Heilige Damm bei Doberan als Naturwunder berühmt.

Die ersten Anfänge des Seebades, des ältesten von Deutschland, reichen in das Jahr 1793 zurück. Damals im Frühjahr erhielt der Leibarzt des Großherzogs Friedrich Franz I. den Auftrag, „wegen Anlegung eines öffentlichen Seebads bei Doberan die nöthigen Untersuchungen anzustellen und zugleich einen Plan zur bequemen und zweckmäßigen Einrichtung desselben zu überreichen." — Vogel entledigte sich dieser Aufgabe in kurzer Zeit und schon im August 1793 war die gewünschte Anlage fertig. Sie bestand in zwei ziemlich schwerfälligen Badeschiffen. Erst 1796 wurden am Strande Badehütten gebaut, von einem Curhause, von Villen war noch keine Rede, nur ein großes Badehaus mit Bade- und Erfrischungszimmern ward (1795) aufgeführt. Dies Gebäude ward nach und nach bedeutend vergrößert und verschönert, 1814—1817 ward auch noch das große Restaurationsgebäude mit seinem großen Saal, seinen Säulenhallen und seinen Ruhe- und Erfrischungszimmern gebaut. Die Vorderfront des Gebäudes enthält unter 8 dorischen Säulen eine geräumige Halle, über welche sich eine Attika erhebt; im Fronton der letzteren steht die Inschrift: Heic te laetitia invitat post balnea sanum. — So waren die Anfänge des Bades beschaffen, das sich bis 1873 im Großherzoglichen Besitz befand. Obschon es sich inzwischen erheblich erweitert, war seine Verwaltung doch nach dem Fortfall der Einnahmen aus der Spielbank finanziell nicht recht einträglich, und fand sich daher Großherzog Friedrich Franz II. veranlaßt, den Badeort an eine Actiengesellschaft zum Betrage von

Digitized by Google

1½ Mill. ℳ zu überlassen. Auch diese Actiengesellschaft spann bei dem Unternehmen keine Seide, 1876 wurde nur eine Dividende von 1¼, 1877 1½, 1879 1, 1880 2 pCt. gezahlt. Es gab auch Jahre, wo überhaupt keine Dividende gezahlt wurde, 1884 endete die Rechnung sogar mit einem Verlust. Es erfolgte nunmehr ein abermaliger Besitzwechsel. Die Gesellschaft überließ im Mai 1885 ihren Besitz an den Rittmeister a. D. Baron v. Kahlden für 900 000 ℳ. Es ist nicht zu bestreiten, daß nach dem ersten wie dem zweiten Besitzwechsel zur Verschönerung und Erweiterung des Bades viel geschehen ist, der gesellschaftliche Verkehr entbehrt jedoch nach wie vor der Frische und Lebhaftigkeit, die den Verkehr anderer Badeorte auszeichnet. Es liegt dies zum Theil wohl daran, daß der dauernde Aufenthalt des Bades schon mit Rücksicht auf die dort üblichen Preise nur gewissen exclusiven Kreisen möglich ist. Zwar sind Versuche gemacht, Einrichtungen für bescheidenere Anforderungen zu schaffen, immerhin aber ist die äußere Physiognomie des Bades eine solche, daß der gewöhnliche Sterbliche zuerst wohl durch das vornehme Aeußere des Badeortes und seine herrlichen landschaftlichen Reize freudig überrascht wird, auf die Dauer aber, namentlich wenn er für die in Heiligendamm üblichen Unterhaltungen, wie das Lawntennis-Spiel und Taubenschießen, keinen Sinn hat, sich nicht so behaglich fühlt, wie in anderen Seebädern unseres Landes. Heiligendamm hat daher manches begeisterte Lob gefunden, und das mit Recht — aber nur bei besonderen Gelegenheiten, namentlich bei den Rennen, verliert der gesellschaftliche Verkehr dort den ihm sonst eigenen etwas frostigen Charakter. Die Rennen werden alljährlich im August auf der Rennbahn zwischen Heiligendamm und Doberan gehalten, sie schließen mit dem meist an komischen Episoden reichen Bauernrennen. Am Abend des letzteren wird der Doberaner Kamp erleuchtet und zwar in der althergebrachten Weise mittelst kleiner Blechlämpchen. Sowohl in Doberan wie in Heiligendamm strömt in den Renntagen die Sportswelt und das high life aus allen Weltgegenden zusammen. Auch die Mitglieder unseres Fürstenhauses pflegen an den Rennen mehr oder weniger vollzählig theilzunehmen.

Digitized by Google

Von den alten Anlagen fällt auch jetzt noch das Kur- und Restaurationsgebäude mit der schon erwähnten lateinischen Inschrift besonders ins Auge. Von den Colonaden dieses Hauses sieht man den geräumigen Kurplatz mit einem mächtigen Denkstein. Zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Seebades wurde nämlich im Jahre 1843 ein ungeheurer Granitblock eine Meile weit von Elmenhorst nach dem Seebade gewälzt und mit der Inschrift versehen: Friedrich Franz, dem Begründer des ersten Seebads in Deutschland. 1793/1843. Rechts erhebt sich der sog. neue Flügel, im Jahre 1886 erbaut, mit zahlreichen Logir- und Gesellschaftsräumen. Weiter östlich vom neuen Flügel zieht sich eine Reihe hübscher Villen her, die sich von dem Waldesgrün im Hintergrund stattlich abheben. Hinter den Villen befinden sich einige Bazare und Kaufhallen, sowie eine photographische Anstalt. Links von dem Logirhause ist die Villa „Krone", die Sommerresidenz des Landesherrn und eine zierliche Kottage mit einem kioskartigen Thurm. Die Kottage dient seit vielen Jahren zum Sommeraufenthalt der Großherzogin-Mutter Alexandrine. Unweit der Sommerresidenz des Landesherrn liegt die Burg, ein prächtiger Bau im reinen Tudorstil mit Thürmen, Zinnen und Altanen vor uns. Hinter der „Burg" liegt das Kaiserliche Post- und Telegraphenamt, an das sich die Wirthschaftsgebäude anschließen, und jenseits der an dem Badeort vorbeiführenden Landstraße das sog. Waldrestaurant. Hinter dem Waldrestaurant in südlicher Richtung befinden sich der Marstall, der Oeconomiehof und das Armenhaus, und weiter im Freien am Landwege noch einige Villen und das Forsthaus. Für das Lawntennis-Spiel, für das Turnen, für Kegeln und Ringwerfen und — für das Taubenschießen, das trotz aller Opposition der Thierschutzvereine in den letzten Jahren fleißig geübt wurde, sind geeignete Anstalten angelegt, die jüngere sportfreudige Welt benutzt sie fleißig, und Fanny Lewald hat sicher hier jene Eindrücke gewonnen, auf Grund deren sie schrieb: In Heiligendamm könne man eine Vorstellung gewinnen, wie es sich im Gefilde der Seligen lebt, in denen nur genießende Menschen verweilen und von des Lebens Mühe und Arbeit so gut wie nichts zu merken ist.

Digitized by Google

Die Fremdenliste von Heiligendamm wies im Jahre 1891 Ende September über 1100 Personen auf.

Wenden wir uns nun zu der Geschichte von Doberan. Das alte Doberan stand nicht an der Stelle des jetzigen, sondern eine halbe Stunde südöstlich von demselben bei dem jetzigen Althof oder Altenhof. Pribislav, der letzte selbstständige Obotritenfürst, gründete hier im Tempelort Doberan (von dem slavischen Dobr, gut) mit seiner Gemahlin Woizlava 1164 an der Stelle des heidnischen Tempels das erste christliche Gotteshaus in Mecklenburg, die Althöfer Kapelle. Im Jahre 1170 wurde neben dieser Kapelle das erste Kloster in Mecklenburg, das Cistercienser-Mönchs-Kloster Doberan gegründet, welches für die meisten mecklenburgischen Klöster Mutterkloster geworden ist und wohin zuerst Mönche aus dem Kloster Amelungsborn unfern der Weser berufen wurden. Aber die Wenden erhoben sich mit neuem Grimm gegen das Christenthum, zerstörten 1179 das Kloster und erschlugen die Mönche. Doch schon 1186 stellte Fürst Heinrich Borwin I. das Kloster wieder her, wählte für dasselbe aber die Stelle, wo Doberan jetzt steht, der Sage nach, weil er ein Gelübde gethan, dort zu bauen, wo er das erste Wild erlegen würde und er nun hier einen stattlichen Hirsch tödtete. Das Klosterwappen zeigt auch einen Hirsch, einen Bischofsstab und einen Schwan. Das alte Doberan hieß seitdem Altdoberan und später Althof. Schon bei der Stiftung war Doberan mit großem Landbesitz und vielen Privilegien begabt, erhielt auch bald den ehrenden Namen einer „Veste des Glaubens" und nahm, besonders seit dem 14. Jahrhundert, an Reichthum und Ansehen fortwährend zu. Im Jahre 1403 erhielt sogar der Abt zu Doberan vom Papste das Vorrecht, mit den Zeichen der bischöflichen Würde angethan den Segen zu sprechen. Berühmt als Wallfahrtsort, außerdem häufig besucht von hohen geistlichen und weltlichen Personen, Begräbnißort vieler Mitglieder unserer Fürstenhäuser, reich an Mönchen und Klosterbeamten aller Art zeigte Doberan im Mittelalter die ganze Herrlichkeit und Macht der Klöster. Das Kloster besaß neben dem jetzigen Domanialamt Doberan auch noch fast das ganze jetzige Amt Redentin,

Digitiz

außerdem an anderen Orten, z. B. in Güstrow, Mühlen, ferner den Zehnten in vielen Ortschaften, Antheile an den Salzwerken in Sülz und Lüneburg, den Doberan'schen Hof in Rostock u. s. w. Vorübergehend erschütterten freilich im 14. Jahrhundert innere Streitigkeiten zwischen den Mönchen aus den sächsischen Landen, welche ein Vorrecht hinsichtlich der reichen Beamtenstellen in Anspruch nahmen und zwischen den Mönchen aus den ehemaligen wendischen Ländern den Ruf des Klosters auf's heftigste. Nach der Aufhebung des Klosters wurde Doberan der Sitz des gleichnamigen jetzigen Domanialamts. Die Landesfürsten behielten jedoch immer eine Vorliebe für den Ort, hielten schon im ersten Jahrhundert nach der Reformation in der Abtei, die jetzt noch als Ruine hinter der Kirche vorhanden ist, öfters Hof, fingen auch nach und nach wieder an, ihre letzte Ruhestätte in der alten fürstlichen Familiengruft der Kirche zu nehmen. Namentlich residirten die Herzoge Ulrich und Karl öfter in Doberan. In den Jahren 1638 und 1639 ward der Ort und besonders die Kirche sowohl von den Kaiserlichen als von den Schweden auf die empörendste Weise verwüstet, wobei selbst die fürstlichen Särge und Leichen nicht geschont wurden. Von 1707 bis zu seiner Thronbesteigung im Jahre 1713 residirte Herzog Karl Leopold zu Doberan. Vor Anlegung des Bades hatte Doberan 900 Einwohner. Wie Doberan unter Friedrich Franz I. und dessen Nachfolgern sich entwickelte, ist von uns schon angegeben.

Anhang. Die Seite 105 gedachten Curiositäten der Doberaner Kirche, sowie einige Grabinschriften mögen hier in einem Anhang nähere Erwähnung finden. Unter den „Reliquien" findet sich unter Anderem die Salzsäule, zu der Lot's Frau geworden ist, etwas Flachs vom Spinnrocken der Jungfrau Maria, die Serviette des Bräutigams von der Hochzeit zu Kana, ein Lappen vom Mantel des keuschen Joseph, ein kleiner Ast von dem Baume, an welchem Absalon mit seinen langen Haaren hängen blieb, die Scheere, mit welcher Delila dem Simson die Haare abgeschnitten, die Schürze, welche

Digitized by Google

der Fleiſcher um hatte, als er das Kalb ſchlachtete, das der Vater des zurückkehrenden verlorenen Sohnes dieſem bereiten ließ ꝛc.

Grabſchriften in der Doberaner Kirche.

Auf Frau Ahlke Pott.

Hier ruhet Ahlke, Ahlke Pott.
Bewahr mi leve Herre Gott,
As ick Di wull bewahren,
Wenn Du wirſt Ahlke, Ahlke Pott
Un ick de lewe Herre Gott.

Auf den Koch Peter Klar.

Hier ruhet Peter Klar,
He kakte ſelden gar,
Darto ganz unflädig —
Gott ſi ſiner Seelen gnädig.

Inſchrift oberhalb der Thür der Bülowen-Kapelle.

Wiek, Düwel, wiek, wiek wit von mi,
Ick ſcheer mi nich een Haar um di.
Ick bün ein mekelbörgſch Eddelmann,
Wat geit di Düwel min Supen an.
Ick ſup mit minen Herrn Jeſu Chriſt,
Wenn du Düwel ewig döſten müßt.
Un drink mit em ſöt Kolleſchaal,
Wenn du ſitzſt in de Höllenqual,
Drum rahd' ick: wiek, lop, rön un gah,
Efft (oder) bi den Düwel ick to ſchla.

Ob die vorſtehende Inſchrift zur Bülowen-Kapelle gehört, iſt zweifelhaft. Sie kommt übrigens auch in Pommern vor mit „en pommerſcher Eddelmann".

Auf einem Nebenaltar liegt der Leichenſtein des Peter Wiſe. Das Altarbild dieſes Altars enthält eine Darſtellung der Transſubſtantion unter dem Bilde der berühmten Mühle, deren ausgezeichnetſte Darſtellung ſich in Triebſees befindet.

Der naive Humor der vorſtehend mitgetheilten Grabſchriften legt Zeugniß davon ab, daß der Ernſt des Todes und die Würde des Ortes ſich nach Anſicht unſerer Vorfahren recht wohl mit einer derben Form des Nachrufs vertrugen.

Digitized by Google

Eine ernstere Stimmung regen die Inschriften an, durch welche die Namen der in der Kirche bestatteten Herzöge und ihrer Gemahlinnen den späteren Geschlechtern erhalten sind. Sie stellen eine Art Chronik der mecklenburgischen Fürstengeschichte dar. Heinrich des Löwen Grabstein sagt:

„Wie des Tages Licht ist gegen die Nacht,
Hat er's für andere hoch gebracht.
Wenn er hat böse Wölfe gewüßt,
Entgegen er ihnen gegangen ist."

Albrecht des Schönen Grabschrift:

„Von vielen Wohnungen jetzt mein einziges Haus."

Neben den Grabdenkmälern weist die Kirche auch eine Reihe gut erhaltener Bilder mecklenburgischer Fürsten auf.

In Bezug auf die „Reliquien" ist noch zu bemerken, daß sie sämmtlich gefälscht sind, wahrscheinlich um für den Küster als Trinkgeldquelle zu dienen. Die sog. Salzsäule galt früher (Niederhöffer, Meckl. Sagen) als ein im Felde vom Blitz erschlagenes und dann in Stein gehauenes Dienstmädchen. Sie ist der Rest einer wahrscheinlich zur Zeit Johann Albrechts I. aus dem Pläner mergeligen Sandsteinkalk der Dietrichshäger Berge gehauenen Bildsäule. (M. s. Dr. Krause's Abhandlung „Lot's Weib" im Rostocker Programm, 1876.) Die letzten Reste der alten Reliquien hat Herzog Ulrich verbrennen oder vergraben lassen.

Digitized by Google

Erklärung zum Plan

von

Rostock.

1. Friedrich-Franz-Bahnhof E 3.
2. Rathhaus D 2.
3. St. Marienkirche D 2.
4. Blücher-Denkmal D 2.
5. Universität C 2.
6. Grossherzogl. Palais D
7. Kloster zum heilig. Kre C 3.
8. St. Jacobi-Kirche C 2.
9. Kröpeliner Thor C 2.
10. Wollmagazin, ehemals Kloster St. Michaelis
11. Kriegerdenkmal D 3.
12. Land- u. Amtsgericht
13. Post- u. Telegraphen D 3.
14. St. Nicolai-Kirche E

wis,
des

Digitized by Google

Seestadt Rostock.

(Bedeutung der Stadt, deren Behörden, Bauliches, Einwohnerzahl. Lage. Eintheilung der Stadt. Allgemeines Stadtbild. Blücherdenkmal. Hervorragende Gebäude: Großh. Palais, Hauptwache, Neues Museum, Kloster zum Heiligen Kreuz, Universität, Jacobikirche, Marienkirche, Nicolaikirche, Petrikirche, die Katharinenstiftung, Hospital zum Heiligengeist, Rathhaus, Gerichtsgebäude, Post, Ständehaus, Gymnasium und Realschule. Denkmäler. Gartenanlagen. Das öffentliche Leben in Rostock. Vereinswesen. Vergnügungslocale. Theaterverhältnisse Wohlfahrts-Einrichtungen: Schlachthofanlage, Gasanstalt, Wasserwerke. Gewerbliches. Die Großbetriebe. Die Rostocker Schifffahrt. Märkte. Eisenbahnen Chausseen. Straßenbahn. Telephon-Anlage. Erwerbsverhältnisse. Handel. Städtische Verwaltung. Finanz- und Steuerwesen. Stadtsiegel. Stadtrecht. Kirchen- und Schulwesen. Taubstummen-Anstalt. Milde Stiftungen. — Geschichte der Stadt. — Warnemünde. — Die Kämmereigüter. Besitzungen des Hospitals zu St. Georg, des Klosters zum Heiligen Kreuz und des Pastorats der St. Jacobikirche.)

Rostock, schon zur Wendenzeit bestehend, hat sich seit der Einführung deutschen Wesens ohne Unterbrechung als die größte und bedeutendste Stadt Mecklenburgs behauptet. Eine der angesehensten Theilnehmerinnen am mächtigen Bunde der Hansa, stieg es bald zu Größe und Reichthum empor und erwarb sich reichsstädtische Freiheiten und Gerechtsame; ehrenwerth ist es auch als Sitz einer der ältesten deutschen Hochschulen und seine Bürger haben sich allezeit durch Mannhaftigkeit und immer regen Unternehmungsgeist ausgezeichnet, wodurch die Geschichte der Stadt so anziehend wirkt. Neben der Hauptstadt ist auch Rostock der Sitz vieler der wichtigsten Behörden und Institute, u. A. der Landesuniversität, des Oberlandesgerichts, eines Landgerichts, eines Amtsgerichts, des Competenzgerichtshofs, des oberen Kirchengerichts, des

Digitized

Großherzoglichen Consistoriums, der Anwaltskammer, der Schulden-Tilgungs-Commission, des Engeren Ausschusses von Ritter- und Landschaft, der Fideicommiß-Behörde, der Hauptdirection des ritterschaftlichen Creditvereins, der allgemeinen Landes-Rezeptur und Stempel-Direction, der Landesbibliothek, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, des Domanialamts Teutenwinkel, einer Chaussee-Inspection, eines Post- und Telegraphenamts I. Cl., eines Hauptzollamts, einer Expedition am Bahnhof und einer Zoll-Inspection am Hafen, eines städtischen Aichamts, eines Seeamts, einer Schiffsvermessungs-Behörde, der Commission zur Prüfung der Seeschiffer und Seesteuerleute, einer Commission zur Prüfung der Maschinisten auf Seedampfschiffen, der Medicinal-Commission, einer Irrenheil- und Pflegeanstalt, der Garnison des 1. und 3. Bataillons des Großh. Meckl. Füsilier-Regiments Nr. 90 incl. Regimentsstab.

Rostock liegt auf dem hohen, festen, linken Ufer der Warnow, da wo die Auseinanderströmung oder Ausbreitung des Flusses (was im Slavischen durch Rostock oder Rozstoc, wie der Ort in den ältesten Zeiten hieß, bezeichnet wird) beginnt, der dann von hier ab als breiter Strom ins Meer geht, nachdem er sich kurz vor der Mündung noch zu einem großen Landsee, der Breitling genannt, erweitert hat. Der Stadt sind noch Ueberreste vergangener Jahrhunderte in großer Zahl erhalten. Aus ihrem ausgedehnten Umfange ragen hohe Wälle mit festen Mauern, starke Thore und Thürme weithin sichtbar empor und verkündigen die aus dem Mittelalter herübergebrachte Großartigkeit. Bietet die Stadt so von der Landseite auch einen imposanten Anblick durch die Menge und Höhe der Thürme auf den Kirchen, dem Rathhause und den Thoren, welcher auch noch durch die beträchtliche Höhe vieler Häuser verstärkt wird, so ist doch von der Wasserseite die Ansicht bei weitem schöner, indem hier die Straßen allmählig aufsteigen und die Gebäude sich terrassenförmig über einander erheben.

Die Stadt hatte ehemals 7 Land- und 12 Strandthore. Anfang der 50er Jahre waren außer den Strandthoren noch 4 Landthore erhalten, jetzt giebt es nur noch 3 Landthore

Digitized by Google

und 1 Strandthor. Kommt man vom Bahnhof her in die Stadt, so fällt vor Allem das Steinthor ins Auge, das einen Renaissance-Giebel mit Thurmspitze trägt. An seiner Außenseite sind die drei Wappen der Stadt angebracht, an der Innenseite dieselben Wappen in größerer Darstellung mit zwei Inschriften. Die obere lautet: Periculum ex aliis capito, quod tibi ex usu siet, die untere: Sit intra te concordia et publica felicitas. Von den beiden andern Landthoren ist das eine das in spätgothischem Stil gebaute, mit Blenden und glasirten Friesen reich geschmückte Kröpeliner Thor, das einen viereckigen Thurm mit 4 Giebeln trägt, und dessen Vorbau, gothisch gehalten, aus dem Jahre 1847 stammt. Dicht bei der Warnow liegt als 3. Landthor das Petrithor und zwar vor der Petribrücke, welche die Altstadt mit dem jenseitigen Warnowufer und der nach Ribnitz führenden Straße verbindet. Das einzige noch erhaltene Strandthor ist das Mönchenthor am Ausgang der Gr. Mönchenstraße. Die Stadt zählt nach dem neuesten Staatskalender 3497 Häuser, die Einwohnerzahl beträgt 44409. Vor etwa 100 Jahren und zwar 1796 hatte Rostock 2080 Häuser, im Jahre 1627 2097 Häuser. Die Einwohnerzahl betrug nach der Zählung vom Herbst 1855 24228. Die vorstehenden Zahlen zeigen besonders anschaulich, wie bedeutend die Stadt sich in den letzten Jahrzehnten und im Vergleich zu früheren Zeiten aufgenommen.

Rostock liegt unter dem 54,1. Breitengrade und dem 29,8. Längengrade. Die Anhöhe, auf welcher die Stadt erbaut ist, hat eine ziemlich unebene Oberfläche und gegen den Strand und die östliche Seite eine bedeutende Abdachung. — Der Neue Markt liegt nahezu 29 m und die Warnow am Strande kaum 4 m über der Meeresfläche, weshalb hier die Straßen ziemlich abschüssig fortlaufen. Die Warnow umfließt die östliche und nördliche Seite, ist oberhalb Rostock kaum 60 m breit, trägt jedoch schon von Bützow ab, wo sie sich mit der Nebel vereinigt, Flußschiffe und erweitert sich bei der nördlichen Biegung am Petrithor plötzlich zu einer Breite von etwa 690 m und bildet einen guten Hafen für Seeschiffe, der in neuerer Zeit wesentlich verbessert ist und

Digitized by

mit den beiden Bahnhöfen der Stadt durch Eisenbahngeleise in unmittelbarer Verbindung steht.

In den letzten Jahrzehnten hat sich Rostock, so stattlich es vorher auch schon war, doch in seinem Aeußern noch bedeutend gehoben, in demselben Maße wie keine andere Stadt in Mecklenburg hat es ein großstädtisches Gepräge angenommen.

Die Stadt besteht aus drei Stadttheilen: der Altstadt, Mittelstadt und Neustadt. Die Altstadt war früher von der Mittelstadt durch einen von der Warnow abgeleiteten Canal, die Grube, geschieden. Diese Grube wurde jedoch Anfangs der 50er Jahre bis auf einen gemauerten Tunnel zugeschüttet und läuft jetzt über diesen bis zur Warnow der Schienenstrang, welcher den Bahnhof der Staats- und Rostock-Stralsunder Bahn mit den Hafen verbindet. An der nordöstlichen Seite des zur Altstadt gehörigen, sehr geräumigen Marktplatzes (8100 qm fassend) liegt die Petrikirche mit dem höchsten Thurme Mecklenburgs. Zur Altstadt gehören noch als Vorbauten der Fischer-, Gerber- und Küter- (Schlachter-) Bruch. Außer St. Petri hat die Altstadt die Pfarrkirche St. Nicolai. Die Mittelstadt, welche durch das Marienkirchspiel gebildet wird und die von der Neustadt durch die Faule Grube, Lagerstraße, Buchbinderstraße und Königsstraße getrennt ist, ist der Hauptsitz des Großhandels und des städtischen Verkehrs und hat als Marktplatz den Neuen Markt, einen schönen regelmäßigen Platz, der von Alters her der Hauptort des Marktverkehrs ist. Er bildet ein Viereck von 9900 qm; sieben Straßen*) führen von demselben ab, und

*) In der Vorzeit war die Siebenzahl für die Stadt Rostock überhaupt charakteristisch. Ein alter Spruch weiß siebenmal sieben Wahrzeichen für dieselbe aufzuzählen:

Söven Dören tho St. Marien-Karcke,
Söven Straten von dem groten Marckde,
Söven Dorc so dor gahn to Lande,
Söven Kopmanns-Brüggen by dem Strande,
Söven Thorne, so up dem Rathuß stahn,
Söven Klocken, so dar dagliken schla'n,
Söven Linden up dem Rosengarden:
Dat syn de Rostocker Kennewarden.

Digitized by Google

an seinen Seiten stehen außer dem imposanten Rathhause 30 größere Gebäude, meistens hohe Giebelhäuser, über welche man nordwestlich die majestätische Marienkirche hervorragen sieht. Hier liegen auch zwei der bedeutendsten Gasthöfe der Stadt: Hotel zur Sonne und Hotel de Russie. Im Hotel zur Sonne befindet sich der Apollo-Saal, der s. Z. viel Aufsehen erregte, da seiner inneren Einrichtung der Kursaal zu Wiesbaden zum Muster gedient hatte. Die in der Mitte des Neuen Marktes befindliche Wasserkunst mit Springbrunnen und gußeisernem Kandelaber ist im Jahre 1841 an Stelle der alten Wasserkunst gesetzt. Vom Blücherplatz bis zum Markt durch die Blutstraße drängen sich Haus an Haus die elegantesten Läden aller Art. Vor dem Blücherplatz erweitert sich die Blutstraße zu dem 10500 qm großen Hopfenmarkt, wo zunächst das im August 1888 eröffnete Hotel „Rostocker Hof" besonders ins Auge fällt. Es macht dort mit seiner im gothischen Stil ausgeführten Façade einen entschieden großstädtischen Eindruck. Auf der Neustadt, dem größten und volkreichsten Theile von Rostock, der jetzt auch, was früher weniger der Fall war, zum Theil in den Hauptverkehr mit hineingezogen ist, findet man durchweg gerade, lange Straßen, wie die Langestraße, welche in gerader Linie über 570 m lang ist. Im Bereiche der Neustadt findet sich der schon erwähnte Hopfenmarkt mit dem schönen Blücherplatz, an welchem sich viele der stattlichsten Gebäude von Rostock befinden. Da sind südlich das Großherzogliche Palais, Hauptwache und Commandantur, sowie das zoologische Institut, die westliche Seite nehmen ein das Universitätsgebäude und das Museum. Die Mitte des Blücherplatzes enthält die von dem berühmten Bildhauer Schadow in Berlin geformte, am 26. August 1819 enthüllte eherne Bildsäule des in Rostock geborenen Fürsten Blücher. Es ward damals das bisher mitten auf dem Hopfenmarkt stehende alte Auditorium der Universität abgebrochen, der Platz geebnet, mit Gebüsch und Bäumen bepflanzt und mit einem Gitter von Gußeisen umgeben, so daß er jetzt viel als Promenade benutzt wird. Das Piedestal des Blücher'schen Denkmals besteht aus mecklenburgischem Granit, der auf der Schweriner Schleifmühle

geschnitten und polirt ist; die Seiten desselben sind mit Metallplatten bekleidet, von denen zwei in halberhabener Arbeit verschiedene Darstellungen aus dem Kriegsleben des Helden enthalten; die dritte hat die Inschrift: „Dem Fürsten Blücher von Wahlstatt die Seinigen", und die gegenüberliegende Seite folgende, von Goethe verfaßte Strophen: „In Harren und Krieg, In Sturz und Sieg, Bewußt und groß, So riß er uns Von Feinden los". Auf dem Untersatz von $2^3/_4$ m steht die gleichfalls $2^3/_4$ m hohe Bildsäule des Fürsten. Er ist abgebildet mit dem linken Fuß vorschreitend, die Hand am Säbel, während die Rechte den Marschallstab führt; der Rücken ist durch ein Löwenfell bedeckt, das Haupt bloß. Das Denkmal kostet mit Ausschluß der vom Großherzog bestrittenen Kosten der Granitarbeit und des Fundaments 89 367 ℳ, welche Summe das Land aufgebracht hat.

Der nordwestliche Theil der Neustadt ist verhältnißmäßig unansehnlich, er wird zum großen Theil von Seeleuten, Fischern und den vielen bei dem hiesigen großartigen Schiffsbau beschäftigten Arbeitern aller Art bewohnt. Ein neues, elegantes Rostock ist aber in den letzten Jahrzehnten in der Steinthorvorstadt entstanden. Dort wurden zunächst in wenigen Jahren zwei schöne parallel laufende Straßen, die Friedrich Franz- und die Augustenstraße, angelegt. Mitte der 50er Jahre waren bereits 17 Straßen vorhanden, diese Zahl hat sich seitdem beträchtlich vermehrt. Daß der Bau zum Theil erst in die Zeit unseres großen nationalen Aufschwungs gefallen, deuten Namen, wie Kaiser Wilhelms-, Bismarck- und Moltkestraße an. Auch die Physiognomie der Kröpeliner Vorstadt hat sich durch die Ausdehnung des Straßennetzes, Ausführung stattlicher Neubauten, wie neuerdings des Infanterie-Casernements, ganz erheblich verändert.

Unter den Gebäuden der Stadt sind die folgenden näher zu betrachten:

Das Großherzogliche Palais am Blücherplatz. Es ist vom Herzog Friedrich Wilhelm erbaut, der 1702 auf Zurathen einiger seiner Räthe die Residenz von Schwerin nach Rostock verlegte, jedoch nur auf kurze Zeit, da er schon

Digitized by Google

im Jahre 1705 nach Schwerin zurückkehrte. Unter den Herzogen Karl Leopold und Christian Ludwig wurde das Palais weiter vergrößert und ausgebaut. Mehrere Privathäuser und ehemalige Universitätsgebäude wurden zu diesem Zweck angekauft. Die Lage des Palais ist vortrefflich gewählt, indem es nicht nur die Aussicht auf den Blücherplatz, sondern auch durch die Breite- und Schnickmannsstraße zugleich die Aussicht auf die Warnow und deren jenseitiges Ufer gewährt. Das Corps de Logis hat drei Geschosse und ein Portal von vier dorischen Säulen, auf welchen ein Balkon ruht. Zur Rechten läuft ein langer Pavillon von zwei Stockwerken hin, durch den unten ein offener Durchgang nach der Schwaan'schen Straße führt. Die ganze obere Etage des Pavillons nimmt ein sehr großer Saal ein, dessen Fenster vom Fußboden bis zur Corniche reichen und oben abgerundet sind. Das Palais hat in der Fronte $68^3/_4$ m Länge und hinten einen großen Palaisgarten.

Die Hauptwache, links, unmittelbar am Palais, ist ein neues, sehr zierliches Gebäude mit einer Säulenhalle vor demselben. Sie wurde 1822—1825 an Stelle früherer Universitätshäuser erbaut.

Das säulengeschmückte Gebäude des Zoologischen Instituts liegt neben der Hauptwache. Es wurde 1840 erbaut und diente bis 1879 als Sitz des von Parchim nach Rostock verlegten Oberappellationsgerichts. Später wurde es seiner jetzigen Bestimmung übergeben.

Ganz in der Nähe des Zoologischen Instituts ist das neue Museum, in welchem das archäologische Institut, das mineralogisch-geologische Institut, das mecklenburgische geologische Landesmuseum und im obersten Stock ein kleines Observatorium untergebracht sind. Das Gebäude wurde Anfang der 40er Jahre zur Vergrößerung der alten Universität in einfachsten Renaissanceformen von Demmler gebaut. Außer vier kleinen Medaillonportraits über dem Eingang entbehrt es weiteren Schmuckes.

Das Kloster zum Heiligen Kreuz mit der kleinen Klosterkirche ist durch das Zoologische Institut etwas vom Blücherplatz zurückgedrängt. Die (baufällige) Kirche ist eine

Digitized by

gothische Hallenkirche, sie hat einen ausgezeichneten Hauptaltar aus dem 14. Jahrhundert, reiche Holzschnitzereien und Gemälde. Unter letzteren befindet sich das lebensgroße Bildniß der Königin Margarethe, die das Kloster, ein Cisterzienser Nonnenkloster, 1270 auf ihrer Rückreise von Rom nach Dänemark stiftete, nachdem sie vom Sturm wiederholt nach Warnemünde zurückgeworfen war. Neben dem Altar befindet sich ein schönes Tabernakel (Sakramentshäuschen) von Holz. Die Kanzel, in Holz geschnitzt, stammt von 1616. Die Kirche ist jetzt mit Ausnahme des Chors völlig geräumt. Die kleineren Schnitzereien und die Gemälde befinden sich im Kloster selbst. Das Kloster war s. Z. das einzige von allen städtischen Klöstern, welches sich unter dem Schutze Rostocks vermöge der von diesem eingenommenen bevorrechteten Sonderstellung durch die Zeit der allgemeinen Säcularisation gerettet hatte. Zwischen dem Landesherrn und der Stadt war Streit darüber ausgebrochen, wer von ihnen das jus secularisandi auszuüben hätte, und die Folge dieses Streites war, daß das Kloster keinem von beiden als Beute zufiel. Der Streit um das Kloster kam erst in dem Erbvertrage 1584 zur definitiven Regelung. Das Kloster blieb danach als Rechtssubject bei Bestand und seine Bestimmung ging dahin, daß es zu christlicher Auferziehung und Unterhaltung inländischer Jungfrauen, vom Adel und Bürgerkinder, und zu nichts anderem gebraucht werden soll. Das Kloster ist also, wie die Klöster Malchow, Dobbertin und Ribnitz, eine Versorgungsanstalt für Jungfrauen geworden, nur mit dem Unterschiede, daß in dem Rostocker die bürgerlichen, in den anderen drei Klöstern die adeligen Jungfrauen weit in der Mehrzahl sind. Das Kloster hat zwei großherzogliche und zwei räthliche Provisoren, einen Klosterprobst als administrirenden Beamten. 8 Conventualinnen haben freie Wohnung und Garten und 600 ℳ baare Einnahme, die Domina die doppelte Summe. Zur Zeit sind auch 6 halbe und 10 viertel Hebungen, außerdem eine Hebung zu 240 und eine zu 150 ℳ eingerichtet. Zur Aufnahme als Conventualin können inländische Jungfrauen aus den höheren bürgerlichen Classen, vom Kaufmannsstande an aufwärts, gelangen, auch eine vom Adel. Die Domina

Digitized by Google

ist bürgerlich. Von den Conventualinnen ist 1 adelig, 7 sind bürgerlich. Die halbe und die viertel Geldhebung erhalten z. Z. nur bürgerliche, die Hebungen von 240 und 150 ℳ. nur adelige Jungfrauen.

Neben dem Museum befindet sich das Universitätsgebäude. Seit der Erbauung des Schweriner Schlosses ist in Mecklenburg kein Profan-Gebäude entstanden, das sich an Bedeutung mit dem am 27. Januar 1870 eingeweihten neuen Universitätsgebäude messen kann. Es ist mit einem Kostenaufwande von nahezu 527 000 ℳ erbaut an Stelle des älteren, im höchsten Grade unscheinbaren Universitätsgebäudes, das von Alters her auch noch das Weiße Collegium genannt wurde. Mit der längeren Hauptfront dem Blücherplatz zugekehrt, blickt es nach der durch ihren Reichthum an charakteristischen mittelalterlichen Wohnhäusern ausgezeichneten Blutstraße. Der Bau wurde 1864 beschlossen, 1866 begonnen. Entwurf und Zeichnungen stammen vom Oberbaurath Willebrand, dem auch die obere Leitung des Baues übertragen war und dem als Hilfsarbeiter im Baubureau der damalige Bauconducteur Luckow zur Seite stand, ausführender Baumeister war der damalige Bauconducteur Prahst. In seinem Haupttheile besteht das Gebäude aus einem tiefliegenden Souterrain, einem niedrigen Erdgeschoß und drei oberen Stockwerken. Der Mittelbau hat im Souterrain die Heizkammer, darüber das durch zwei Geschosse reichende Vestibül, vom zweiten Stockwerk an die durch die ganze Tiefe des Hauses reichende Aula. Im südlichen Flügel sind vorzugsweise die Räume, die dem Zwecke des academischen Unterrichts und der Verwaltung des Instituts dienen, Lesesaal, Sitzungszimmer und Auditorium, im nördlichen Flügel sind im gewölbten Erdgeschoß Archivräume, in den oberen Stockwerken ist die zur Zeit über 150 000 Bände zählende Bibliothek. Dieselbe schließt die Reste zweier alter Klosterbibliotheken, der Dominikaner zu St. Johannis in Rostock und der Karthäuser zu Marienehe bei Rostock, sowie die bedeutende, namentlich an Reformationsschriften reiche Privatbibliothek Herzogs Johann Albrecht I. und seiner nächsten Nachfolger und einige kleinere

Sammlungen in sich. Unter den etwa 800 Handschriften befindet sich verhältnißmäßig nur weniges aus dem Mittelalter, darunter allerdings manches Schätzbare. Auch ein werthvolles Münzcabinet ist vorhanden. Die Bibliothek ist practisch und feuersicher angelegt und in sechs Geschosse getheilt, um die Anwendung von Leitern überflüssig zu machen. Die Aula hat eine reiche künstlerische Ausstattung. Das einzige große, über dem Portal befindliche Fenster zeigt das große Landeswappen in leuchtender Glasmalerei. Links davon sehen wir Herzog Johann IV., rechts Großherzog Friedrich Franz II. in ganzer Figur in Oel gemalt, unter letzterem eine graue Marmortafel mit den Namen der im Kriege 1870/71 gebliebenen Studirenden. Unter der cassettirten Decke mit Oberlicht zieht sich ein breiter Fries hin, der in 16 Medaillons die vom Maler Theodor Fischer ausgeführten Bilder berühmter Lehrer der Hochschule mit Angabe der Jahre, in denen sie hier wirkten, enthält. Was nun den Außenbau anbelangt, so hat der Künstler sein Werk in die Formen des Renaissancestils gekleidet, welcher, vielfach auch Johann Albrechtsstil genannt, italienische Motive auf den nordischen Backstein- und Terrakottenbau zu übertragen sucht. Die Hauptfront und die Nordseite sind mit reichem Schmuck an Statuen und Portraitköpfen in Medaillonumrahmung ausgestattet. In den Nischen des Mittelbaues, zu beiden Seiten des großen zur Aula gehörigen Mittelfensters erheben sich unter säulengetragenen Bögen die Standbilder der fürstlichen Stifter, die Herzoge Johann IV. und Albrecht V., die Scudellen über denselben zeigen die Köpfe der Großherzoge Friedrich Franz I. und Friedrich Franz II. Ueber dem Portal, welches die Inschrift trägt: „Doctrina multiplex veritas una“, zeigt ein Relief den ersten Kanzler der Universität, Heinrich III. von Wangelin, Bischof von Schwerin, links und rechts davon den ersten Rector Petrus Stenbecke und Heinrich Katzow, den damals ersten Bürgermeister von Rostock. Die Inschrift einer Tafel über dem Fenster weist auf das Gründungsjahr des neuen Gebäudes hin (1867), links und rechts davon deuten blaue Schildchen mit den goldenen Zahlen 1419 und

Digitized by Google

1867 auf das Stiftungsjahr der Universität und auf die Grundsteinlegung des neuen Gebäudes hin. In dem mittleren Giebelhalbrund des Mittelbaus hat das mecklenburgische Landeswappen Platz gefunden, seitlich davon sind die Medaillons der um die Universität verdienten Minister von Schröter und Vicekanzler von Both. In dem reichen Friese, welcher die Brüstung des zweiten Stockwerks und den Sockel des Oberbaus bildet, sind die Portrait-Medaillons der berühmtesten Rostocker Professoren angeordnet, auf den vorspringenden Postamenten dieses Sockels stehen vor den Hauptlisenen die allegorischen Statuen der vier Fakultäten — die Nordfront zeigt unter säulengetragenen Bogen die Standbilder der Reformatoren der Universität, der Herzoge Johann Albrecht I. und Ulrich. Die Eckpfeiler des Unterbaus sind hier mit den Figuren der Botanik und der Astronomie bekrönt. Ueber den Bildsäulen der Fürsten befinden sich Medaillons mit den Köpfen von Nicolaus Marschalk und Nathan Chyträus, während in der Mitte des unteren Frieses das Portrait des 1815 als Vicekanzler der Universität verstorbenen Professors der orientalischen Sprachen und Oberbibliothekars Tychsen eingefügt ist. Bei Auswahl der Statuen wurde der Baumeister vornehmlich von Professor Bartsch in Rostock und Archivrath Lisch in Schwerin unterstützt. Die einfacher gehaltene Hinterfront des Gebäudes zeigt im Mittelbau die Portraits der beim Bau betheiligten Architecten Willebrand, Prahst und Luckow. — Ein Anbau nach Westen enthält die prähistorische und ethnologische Sammlung und außerdem die Karzer. In besonderer Baulichkeit auf dem Hofe ist das physikalische Institut untergebracht. Sämmtliche Bauarbeiten wurden vorzugsweise von Rostocker Handwerkern ausgeführt, so daß der Universitätsbau auch dem Rostocker Gewerbefleiß ein überaus ehrendes Zeugniß ausstellt.

Der Uebersicht wegen führen wir hier gleich einige entlegenere Gebäude an, die den Zwecken der Universität zu dienen haben. Erstlich das 1876—78 von Luckow erbaute Gebäude an der Gertrudenstraße, worin sich das anatomische, physiologische, pathologische und pharmacalogische Institut

befinden. Die medicinischen und chirurgischen Kliniken sind im Stadtkrankenhause am Schröders Platz; das hygienische Institut und chemische Laboratorium sind nach der ehemaligen Frauenklinik, Königsstraße, verlegt, während für diese Klinik 1886/87 ein neues stattliches Gebäude an der Doberaner Straße gebaut ist; daran grenzend der botanische Garten mit Institut. In der Kröpelinerthor-Vorstadt, unmittelbar bei der gynäkologischen Klinik (Hebammen-Lehranstalt) ist das Gebäude einer Augenklinik nahezu vollendet und steht dessen Eröffnung im Jahre 1892 bevor.

Die Kirchen Rostocks. Von den Kirchen haben wir die kleine Klosterkirche zum Heiligen Kreuz bereits erwähnt. Außer dieser sind noch die vier großartigen Pfarrkirchen vorhanden, die weitaus alle andern Bauwerke Rostocks überragen. Ihre Thürme, obgleich zu wiederholten Malen durch elementare Gewalten zerstört, gehören noch heut mit zu den höchsten in Deutschland. Mehrere Meilen weit auf das Meer hinaus sichtbar, verkünden sie schon von weitem dem Seefahrer das winkende Ziel.

Nahe beim Blücherplatz erhebt sich die Jacobi-Kirche. Sie ist 74½ m lang, nahezu 30 m breit, im Gewölbe bis 23 m hoch und hat einen ansehnlichen, mit Kupfer gedeckten Thurm mit schlankem zopfigen Helm (nahezu 99¾ m hoch). Chor-Rückwand und Pfeiler sind aus der Mitte des 14., das Uebrige aus dem letzten Viertel des 14. und den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts. Der der neueren Zeit angehörige Altar besitzt reich vergoldetes Schnitzwerk, das Altarblatt enthält 3 Gemälde: Die Einsetzung des Abendmahls, Christus vor dem Richterstuhl des Pilatus und die Himmelfahrt, an den Seiten stehen zwischen sechs weißgrau marmorirten Säulen vier Statuen, welche den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und die Geduld vorstellen und im zweiten Geschoß, auf dem Fries des unteren, zwei andere Statuen: Gesetz und Evangelium. Die Kanzel ist als ein Werk der älteren Kunst merkwürdig; sie ist ganz von grauem Sandstein aufgeführt und enthält Basreliefs in Alabaster, biblische Geschichten vorstellend. Erwähnenswerth sind noch

Digitized by Google

verschiedene Epitaphien aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. Restaurationen späterer Zeit haben leider mit vielem Gerümpel auch Spuren von alten Werken der Kunst bei Seite geschafft. Der Thurm hatte früher eine sehr hohe Spitze, die 1456 herabstürzte und erst 1588 wiederhergestellt wurde. Als auch diese Spitze 1768 durch einen Blitzstrahl in Feuer aufging, ist das jetzige Thurmdach gebaut.

Die Marien-Kirche, dicht am Neuen Markt, in der Mitte der Stadt belegen, gehört zu den größten und schönsten Baudenkmälern in Mecklenburg. Die schon in den ersten Zeiten der Stadt gegründete Kirche wurde am Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts, zur Zeit der größten Blüthe der Hanse, als die meisten großen Kirchenbauten der Seestädte entstanden, völlig neu erbaut. Die Kirche ist bewundernswerth wegen der mächtigen Höhe und Kühnheit ihrer Gewölbe und wegen der vollendeten Tüchtigkeit des Materials und der Arbeit, aber wie viele Kirchen aus dieser Zeit nicht dem ursprünglichen Plane gemäß vollendet, da das Schiff offenbar viel zu kurz ist und in keinem Verhältniß steht zu dem herrlichen Chor derselben. Eine im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts im allerschlechtesten Geschmack ausgeführte sogenannte Reparirung entstellte den schönen Bau nicht wenig, und die Restaurirung im Jahre 1843 entfernte freilich alles Störende und stellte die volle Reinheit des Baues wieder her, verwischte aber auch fast alle Spuren der geschichtlichen Erinnerung. Der Thurm scheint, wie der Thurm der nach dem gleichen Plan erbauten Petrikirche zu Riga, auf eine, allerdings noch höher zu führende Spitze angelegt zu sein. Er ist etwa 86 m hoch. Der 1717 erbaute Altar hat viele Aehnlichkeit mit dem der Jacobikirche. Die sehr kunstreich gearbeitete Kanzel ist 1574 errichtet. In der Kirche war ehedem in einer besonderen Kapelle ein berühmtes wunderthätiges Muttergottesbild. — Die Annahme, daß der Leichnam des berühmten Hugo Grotius noch in der Marienkirche begraben sei, ist irrig. Hugo Grotius starb zwar 1645, auf einer Reise begriffen, zu Rostock und seine Eingeweide wurden hier allerdings auch einige Zeit aufbewahrt, dann aber von Rostock abgeholt.

Digitized by

Im Innern ist bemerkenswerth ein Tauffaß aus Bronce von 1290, getragen von vier, die Elemente darstellenden Figuren. Es trägt einen kegelförmigen Deckel mit einem Adler auf der Spitze. Gefäß und Deckel tragen figürliche Darstellungen, im untern Rande des Deckels ist die Ursprungsbezeichnung: Anno Domini MCC novogesimo (nonagesimo) in festo pace (pasce) preparatum fuit baptismum in Roztok. (Im Jahre des Herrn 1290 am Osterfest ist die Taufe in Rozstock hergestellt worden.) Das Tauffaß ist ein ausgezeichnetes Werk norddeutscher Kunst im früheren Mittelalter. Auch die Marienkirche hat Epithaphien aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, ferner besitzt sie eine kunstreiche astronomische Uhr von 1644. Die Orgel ist ein großartiges, gewaltiges Werk.

Auf der Altstadt, die in das Petri- und das Nicolai-Kirchspiel zerfällt, befinden sich die Nicolai- und Petrikirche. Die erstere liegt auf einem etwas erhöhten Platz am Mühlenthor, ist eine gothische Hallenkirche mit Resten im Uebergangsstil an Ost- und Nordwand, ist über 57 m lang, $34^1/_3$ m breit und von beträchtlicher Höhe. Das Dach ist dagegen nur $13^1/_2$ m hoch. Nach alten Urkunden soll schon 1074 eine Nicolaikirche zu Rostock bestanden haben, doch ist ungewiß, wann die jetzige Kirche entstanden. Vorhanden war sie bereits 1260, der gothische Hauptbau stammt aus der Zeit von 1290—1312. Der Thurm ist 1500 erbaut; die prächtige, allgemein bewunderte Spitze desselben zertrümmerte ein heftiger Sturm im Jahre 1703, worauf er die jetzige Spitze erhielt, mit der er etwa 84 m hoch ist. Die Kirche hat sich erfreulicherweise viel Werke der alten Kunst bewahrt. Sie wird zur Zeit einer Restauration unterworfen und ist deshalb ausgeräumt. Der gothische Altar stammt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, hat prachtvolles Schnitzwerk mit guten Malereien, er gehört zu den besten des Landes. Die Kanzel ist aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. In einer Nische der nördlichen Vorhalle ist ein großes schönes Kruzifix aus dem 13. Jahrhundert. Ferner haben sich in der Kirche ein Tauffaß von Zinn (Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts)

Digitized by Google

und ein schmiedeeisernes Gitter von 1589 erhalten, ferner reich geschmückte Chor- und Kirchenstühle. Unter den Grabmonumenten ist das von Moltke'sche wegen seiner schönen Bildhauerarbeit zu erwähnen.

Die Petrikirche mit ihrem riesigen Thurm, am alten Markt, unfern des Petrithors, da wo der Boden schroff und tief in die Flußniederung abfällt, ist eine der ältesten Kirchen des Landes und wahrscheinlich an der Stelle einer hier früher befindlichen Burg erbaut. Auch verräth schon das ganze Ansehen derselben ein hohes Alter. Sie ist gegen 60 m lang, 30 m breit und im Hauptgewölbe etwa 23 m, in den Seitengängen aber nur halb so hoch. Der schöne Thurm von $126^2/_3$ m mit seiner überaus langen Spitze ist der höchste im Lande und weit in der See sichtbar, so daß er den Schiffern zum richtigen Auffinden des Warnemünder Hafens dient. Das Dach des Thurms ist zweimal zerstört, 1543 durch Blitz und 1575 durch Sturm; 1830 ist es gründlich reparirt und mit Kupfer gedeckt worden. Der Altar ist ein neueres Werk. Die 1588 errichtete Kanzel, ganz aus Stein gehauen, ist der der Jacobikirche sehr ähnlich. Zu erwähnen sind die Brustbilder Luther's, Melanchthon's und des Churfürsten Friedrichs des Weisen. Die Petrikirche besitzt eben so wie die Marien- und Nicolaikirche noch einen sehenswerthen alten Taufkessel (Fünte) aus Bronce von 1512. Die Kirche ist seit 1889 heizbar.

Die Katharinenstiftung. Die Kirche des Franciskanerklosters zu St. Katharinen, wurde nach dem großen Brande vom 11. August 1677 wieder hergestellt und der neu erbaute Antheil 1684 eingeweiht. 1807 wurde die Kirche säcularisirt, 1824/25 durchgebaut und zur Irrenanstalt eingerichtet. Im December 1855 befanden sich 54 Kranke in der Anstalt, im November 1890 130 (52 männl., 78 weibl.).

Das Hospital zum Heiligen Geist mit dem Heiligengeisthof. Das Hospital dient jetzt als Versorgungsanstalt für Unbemittelte, es liegt seit 1281 zwischen der Faulen Grube und der Eselföterstraße und war ursprünglich ein Gast- und Krankenhaus für Auswärtige. Eine zu dem Heiligengeisthof gehörig gewesene große Kirche am Hopfen-

Digitized by

markt wurde 1818 abgebrochen und die Stelle mit Wohnhäusern bebaut.

Gleichfalls als Versorgungsanstalt für Unbemittelte dient das St. Georgs-Hospital außerhalb des Steinthors, ursprünglich ein Asyl für Aussätzige.

Einen prosaischen Zweck erfüllt das ehemalige Michaelis-Kloster. Nachdem es 1619 als Zeughaus und Kornmagazin eingerichtet, dient es seit 1830 als Wollmagazin. Hier war die älteste Druckerei Rostocks (1470—1500 und 1521—1532).

Das Rathhaus am Neuen Markt bestand im ursprünglichen, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichteten Hauptbau aus mehreren neben einander stehenden Giebelhäusern, die durch einen großen gemeinschaftlichen Giebel im Spitzbogenstil zu einem Ganzen verbunden wurden. Von dieser alten Fronte ist bis jetzt nur noch ganz oben der Giebel mit den Spitzbogen und den zum Wahrzeichen der Stadt gewordenen sieben Thürmchen sichtbar. Im 16. Jahrhundert erhielt dieser Hauptbau einen Vorbau, und im Jahre 1728 gab man diesem Vorbau die jetzige moderne, dem Stile des Hauptbaues freilich wenig angemessene Außenseite. Das Rathhaus hat drei sehr hohe Geschosse, in der Fronte eine Länge von $37\frac{1}{4}$ m und ist mit dem nach hinten verlängerten Flügel 40 m tief. Eine gewölbte Vorhalle trägt auf sieben starken Pfeilern den Vordertheil des Gebäudes und schon in alten Zeiten war hier eine offene Halle, die Laube (Löwing) genannt, die zu öffentlichen Gerichtssitzungen benutzt wurde. Ueber dem zweiten Stockwerke erhebt sich ein kleiner Balkon. Im Fronton ist eine Uhr befindlich und das Dach des Vorbaues durch einen hohen Aufsatz versteckt. Im Innern ist ein großer, bei Feierlichkeiten vielfach benutzter Saal, der nach dem Abschluß des vom Kaiser bestätigten Erbvertrages zwischen der Stadt und den Herzögen im Jahre 1575 den Namen Kaisersaal erhielt, als der Rath hier das Bild des Kaisers Maximilian als Zeichen der kaiserlichen Huld aufhängte. Später bekam dieser Saal indeß den Namen Fürstensaal, zum Andenken an den von der Stadt mit dem Großherzoge Friedrich Franz I. am 14. März 1827 abgeschlossenen Erb-

Digitized by Google

vertrag. Der Saal ist jetzt mit Bildnissen deutscher Kaiser und mecklenburgischer Landesfürsten geschmückt und dient jetzt als Sitzungssaal der repräsentirenden Bürgerschaft. Außer dem Fürstensaal sind erwähnenswerth die Rathsstube mit Wandgetäfel vom Jahre 1605 und Bildnissen von Bürgermeistern und Rathsherren aus den beiden letzten Jahrhunderten, das Zimmer des früheren I. Quartiers, früher die blaue Stube, und des früheren II. Quartiers mit Bildnissen älterer Zeit.

Unter dem Rathhause befindet sich der jetzt von der Stadt verpachtete Rathsweinkeller; am Eingange desselben stand 1684 die Inschrift: Vinum acuit ingenium (Wein schärft den Verstand).

An Gerichtsgebäuden besitzt Rostock zunächst das Oberlandesgerichtsgebäude, Eckhaus an der Langen- und Badstüberstraße, da wo die alte Justizcanzlei stand, ursprünglich Bursa zum halben Mond, dessen Wetterfahne (mit Halbmond) wieder auf das neue Gebäude gesetzt ist. Das neue Gebäude wurde 1877—1879 von Luckow gebaut. An der Justizcanzlei war ein Denkstein eingemauert, dem Andenken des Dompropstes Thomas Rode geweiht, welcher an jener Stelle am 14. Januar 1487 als ein Opfer der Volkswuth fiel. Dieser Denkstein ist bei dem neuen Gebäude erhalten. — Das Land- und Amtsgerichtsgebäude, zwischen der Schwaanschen und Blücherstraße, 1878 bis 1879 von Luckow erbaut; ein reicher italienischer Rohbau mit einem stattlichen, plastisch geschmückten Portal.

Das Kaiserliche Postgebäude an der Wallstraße, von Bettcher erbaut. Dies Gebäude ist von den zahlreich in den letzten Jahren im Lande entstandenen Postgebäuden das reichste und stattlichste. Es ist im spätgothischen Stil ausgeführt und wurde im August 1881 seiner Bestimmung übergeben. Der Reichsadler an der Giebelfront giebt die Bestimmung für Reichszwecke zu erkennen; es vereinigt in sich Post- und Telegraphenamt, welches letztere sich in den oberen Räumen befindet, während die Annahme von Telegrammen unten auch an einem Schalter stattfindet.

Wie die Post es schon ist, so wird auch das jetzt noch im Bau befindliche, ebenfalls an der Wallstraße gelegene

Digitized

neue Ständehaus zu den hervorragendsten baulichen Zierden der Stadt zu rechnen sein. Für die in Rostock zahlreich vertretenen ständischen Institutionen fanden sich bisher nur zerstreut liegende Miethsräume vor. Ein einheitliches ständisches Gebäude fehlte. Diesem Mangel soll nun durch das erwähnte Ständehaus abgeholfen werden. Infolge eines Concurrenzausschreibens wurden 20 Entwürfe eingereicht und unter diesen dem Plan des in Leipzig wohnenden mecklenburgischen Architecten Hannemann der erste, dem des Baraths G. L. Möckel in Doberan der zweite Preis zuerkannt. Zur Ausführung aber wurde der Möckel'sche Entwurf bestimmt. Das Gebäude ist im edelsten gothischen Stil gehalten. Die eine Façade liegt nach der Wallstraße zu. Die andere Façade wendet sich der Steinstraße zu. Das Haus nimmt den Platz des alten Theaters ein, wo das am 20. Febr. 1880 niedergebrannte Stadttheater stand. Das Gebäude bedeckt ein Areal von 39 m Länge und 35 m Tiefe. Die Richtfeier fand am 26. September 1891 statt.

An der Wallstraße fällt ferner der stattliche, mit Freitreppe versehene Bau des Gymnasiums und Realgymnasiums auf, 1864 von Klitzing gebaut.

Von den Denkmälern der Stadt ist das Blücher-Denkmal von uns bereits (Seite 121) erwähnt. Eingeschaltet mag an dieser Stelle aber werden, daß sich ein weiteres Denkmal Blüchers in seinem Geburtshause, in der jetzigen Blücherstraße — früher Altböter- oder (bis 1863) Altbettelmönchstraße — 22 erhalten hat. Es ist am 28. Februar 1871 mit einer broncenen Gedenktafel versehen. Die Inschrift lautet: Geburtsstätte des Feldmarschalls Blücher. 16. December 1742.

Das Kriegerdenkmal an der Wallpromenade, zum Andenken an die 1870/71 gefallenen Krieger des Füsilier-Regiments Nr. 90, errichtet durch dessen Offiziercorps. Der Entwurf des Denkmals, das am 9. September 1872 enthüllt wurde, stammt vom Prof. Lucae in Berlin, ausgeführt ist es von der Crotogino'schen Steinhauerei zu Rostock. Es besteht in einem Obelisken, der sich von einem großen Unterbau, zu dem Granitstufen führen, abhebt. An dem

Digitized by Google

Denkmal befinden sich Bronceplatten (Erzguß von Lauchhammer) mit den Namen sämmtlicher im Kriege gefallener oder sonst gebliebener Angehörigen des 90. Regiments.

Das andere Kriegerdenkmal befindet sich auf dem Friedhofe und ist den 1870 und 1871 zu Rostock verstorbenen deutschen Kriegern durch freiwillige Beiträge der Rostocker Einwohner errichtet; es wurde am 2. September 1874 enthüllt. Der Entwurf ist vom Prof. Lucae. Ein Postament aus rothem Sandstein mit den Jahreszahlen 1870—71 trägt einen reich geschmückten gelben Thonsockel, auf welchem die auch aus Thon gebrannte Figur sich erhebt. Das Modell der Figur ist unter Prof. Siemering's Aufsicht vom Bildhauer Ludwig Brunow in Berlin angefertigt. Dem Kriegerdenkmal gegenüber, vor den Gräbern der hier in der Gefangenschaft gestorbenen Franzosen, steht ein einfacher, von der französischen Regierung nach dem Kriege gesetzter Denkstein mit entsprechender Inschrift.

Das Slüter-Denkmal auf dem Petrikirchhof, 1862 errichtet zum Andenken an Magister Joachim Slüter, den Reformator Rostocks. Gothischer Baldachin von Gußeisen neben dem Grabstein vom Jahre 1532.

Das Pogge-Denkmal vor dem Steinthor, ein Werk Brunow's, besteht in einer Erzbüste in doppelter Lebensgröße und giebt den ausdruckvollen Kopf des Afrika-Forschers Paul Pogge, der von Rostock aus seine großen Afrika-Reisen unternommen, hier auch längere Zeit wohnte, portraitähnlich wieder. Auf der Vorderseite des polirten Granitsockels befindet sich, der edlen Einfachheit des Gefeierten entsprechend, nur der Name Pogge. Das Denkmal wurde am 19. Sept. 1885 enthüllt. (Pogge, geboren 27. December 1839 zu Ziersdorf, † 16. März 1884 in St. Paul de Loanda.)

In den benachbarten städtischen Barnstorfer Anlagen, und zwar am Kaiserplatz, ist dem Schöpfer dieser Anlagen, dem Kunstgärtner Wilken, ein Denkmal errichtet.

Zu erwähnen ist schließlich noch das Schröder-Denkmal im Krankenhausgarten am Schröderplatz. Es ist das Denkmal des Senators Dr. Schröder, des Stifters der Rostocker Armenordnung, der hier seinem Willen gemäß mit

Digitized

auf dem zum Armen-Friedhof umgewandelten alten St. Gertruden-Kirchhof begraben wurde. Ein einfaches pyramidenförmiges Steindenkmal mit zwei Inschrifttafeln, welches auf dem Grabstein Schröders errichtet ist. Nach Schröder haben der Schrödersplatz und die Schröderstraße ihren Namen.

Rostock bietet nicht blos in baulicher Beziehung, sondern auch durch die innerhalb der Stadt befindlichen Gartenanlagen große Reize. Hier zeichnen sich besonders die Wall-Anlagen aus. Der alte Wall (beim Kriegerdenkmal) bietet in mannigfacher Abwechselung hübsche Blicke auf die untere Anlage, auf die Vorstädte und das Warnowufer. Geht man vom Denkmal aus am Wasserthurm vorüber und um den tief liegenden Teich (die Teufelskuhle) herum, so nimmt man von dessen südlichem Rande die herrlichsten Baumgruppen wahr und hat einen überraschend schönen Blick auf das Kröpeliner Thor.

Rostock, welches den bedeutendsten, kleinen und großen, Handelsverkehr von allen unsern Städten hat und zugleich, namentlich aber durch seinen Schiffsbau, die meiste industrielle Thätigkeit entwickelt, ist in Folge dessen die wohlhabendste Stadt des Landes, welcher Umstand ihr, im Zusammenhalt mit ihren vielen und großen Privilegien und Freiheiten, ein Selbstgefühl giebt, das nicht selten den Neid und die Opposition des übrigen Landes hervorruft; besonders rivalisirt Schwerin, weniger Wismar, gern mit Rostock, muß aber, obgleich die Landeshauptstadt, Rostock doch als die erste Stadt des Landes gelten lassen. Im Ganzen ist in Rostock der kaufmännische Ton vorherrschend, doch mildert die Universität nebst den übrigen höheren Behörden und Collegien, die in Rostock ihren Sitz haben, diesen Ton bedeutend. Von den geschlossenen Gesellschaften ist die sogenannte Societät zu erwähnen, die ihre Mitglieder aus den ersten Ständen zählt und dicht vor dem Steinthor ein in großartigem Maßstabe eingerichtetes Gebäude besitzt.

Das Vereinswesen ist in Rostock sehr ausgebreitet, ebensowohl für gemeinnützige, wie für gesellige Zwecke. Unter ersteren ist als größter Verein der Vorschuß-Verein e. G. m. u. H.; sehr thätig der Gewerbe-Verein, der

Digitized by Google

auch eine Gewerbeschule leitet und am 12. März 1885 bereits sein 50jähriges Bestehen feiern konnte, der Thierschutzverein, Bildungs-Verein, Kunst-Verein (der den Bau eines Museums z. Z. rührig betreibt) und der Verein für Rostocker Alterthümer. Der eine Zeitlang in sehr hoher Blüthe stehende „Erste Consum-Verein e. G." ist nach circa 27jähriger Thätigkeit in Liquidation getreten. Für den Sport wirken sehr eifrig zwei Radfahrer-Vereinigungen, ein Segelclub „Greif" und ein Ruderclub. Die Geflügelzucht wird in zwei jetzt vereinigten Geflügelzucht-Vereinen, Bienenzucht in dem Bienenzucht-Verein, Seidenbau in dem Seidenbau-Verein (der eine Maulbeer-Plantage hat), gefördert. Durch seine rührige Agitation für Erweiterung der Wasserstraßen hat sich der Canalverein mannigfache Verdienste erworben.

Als populärste Vergnügungslocale der Vorstädte sind zu nennen: Tivoli, Tonhalle, Mahn u. Ohlerich's Keller und Belle-vue. Ausflugsorte: Weißes Kreuz, Barnstorfer Anlagen, Schweizerhaus, im Stadtpark „Einsiedler" und die jenseits der Warnow belegene Fähre. — In der Stadt sind besuchteste Locale: Heldt's Winter- und Sommergarten und Wintergarten des Rostocker Hofs. Neu erbaut ist jetzt ein großer Gesellschaftssaal von Behrend, Eselföterstraße.

Als Interims-Theater dient das aus einer früheren kleinen Sommer-Bühne umgebaute, der Societät gehörige Thalia-Theater, wo nun Sommer und Winter Vorstellungen — leider trotz hoher städtischer Subvention mit nicht besonders günstigen Resultaten für die Unternehmer — stattfinden. Der Mangel eines der Stadt würdigen Theatergebäudes (das alte brannte am 20. Februar 1880 nieder) wird vielseitig empfunden. Es ist unerfindlich, weshalb man Seitens der Behörden in neuester Zeit die früher schon eingeleiteten Verhandlungen für Neuerbauung eines Theaters ganz wieder bei Seite geschoben hat. Als Grund des „noch verschobenen Theaterbaues", für den der Platz auf dem Rosengarten vor dem Steinthor reservirt werden soll, wird die durch viele städtische und Hafenbauten so sehr ins Gewicht fallende

Belastung unseres Ausgabe-Etats geltend gemacht! (Die Brandcassengelder und ein vorhandenes Legat reichen nicht ganz für einen geplanten größeren Neubau aus.)

Die neue Schlachthofanlage in der Steinthor-Vorstadt, mit großer Kühlanlage, welche einen Kostenaufwand von ca. $^3/_4$ Millionen Mark erfordert, wird im nächsten Jahre fertig. Die bequeme Lage zwischen beiden Hauptbahnen, in der Nähe der Bahnhöfe, ermöglicht die in Aussicht genommene Verbindung eines städtischen Viehhofes mit dem Etablissement. Die Schlachthofanlage entspricht allen Anforderungen der Neuzeit.

Die Gasanstalt ist 1856 auf Kosten der Stadt erbaut. Im Etat 1891/92 wurden für die öffentliche Beleuchtung 1180 Laternen angeführt. Die Privatbeleuchtung brachte der Stadt 1889/90 eine Einnahme von 163903 ℳ 63 ₰. Für die Gasbereitung von 1891/92 wurden 2830 Last Kohlen als erforderlich in Ansatz gebracht.

Das bislang noch im Betrieb befindliche alte Wasserwerk ist Mitte der sechsziger Jahre bei einer Bevölkerungszahl Rostocks von 25—30000 Menschen erbaut, hat etwa 1320 qm Filterfläche, entnimmt das Wasser, welches direct auf die Filter läuft, einem Arm der Oberwarnow unmittelbar neben der Stadt und liegt mit den Filtern und dem Reinwasserbrunnen etwa 1,0 m über N. N. im Inundationsgebiet der Seehochfluthen. Die Pumpmaschine fördert das Wasser etwa 32 m hoch und macht als äußerste Leistung 14 Touren pro Minute mit einem Förderquantum von 2,5 cbm Wasser. Die Filtrirgeschwindigkeit der letzten Jahre hat durchschnittlich 100 mm pro Stunde betragen. — Die Anstalt ist sonach kaum noch als „Wohlfahrts-Einrichtung" aufzufassen.

Die im Herbst 1892 zu eröffnenden neuen Wasserwerke entnehmen das Wasser einem neu hergestellten Seitencanal der Warnow etwa 1 km oberhalb der Stadt, aus dem es mittelst zweier Heberohre von 400 mm Weite durch den Eisenbahndamm in den Schöpfbrunnen der Werke geleitet wird. Aus dem Schöpfbrunnen wird das Wasser durch zwei Filterpumpen auf die Filter gepumpt, die 9,2 m über Ober-

Digitized by Google

warnow Null (= 9,97 N. N.) liegen. Die Filterpumpen schaffen in 18 Stunden 5500 cbm auf die Filter. Von den Filtern gelangt das Wasser in das 1000 cbm fassende, überwölbte Reinwasserbassin und von diesem mittelst Rohrleitungen in den Pumpbrunnen. Die Pumpmaschine, mit 2 Hochdruckcylindern von 240 mm Durchmesser und 2 Niederdruckcylindern von 400 mm Durchmesser und 720 mm gemeinschaftlichem maximalen Kolbenhub, betreibt 4 Plungerdruckpumpen, welche sich zu 2 doppelt wirkenden Pumpen verjüngen, und macht 50 Doppelhube pro Minute. Sie fördert in 18 Stunden 5000 cbm Wasser auf 40,3 m Höhe. Die Filter umfassen 3000 qm Filterfläche, die Filtrirgeschwindigkeit soll 30 mm nicht überschreiten.

Die Anlage kostet etwa $^1/_2$ Million, davon ca. 100 000 ℳ für Maschinen und Heberohre, und ist auf eine dreifache Vergrößerung eingerichtet. Rostock hat jetzt etwa 44 000 Einwohner und sind als Verbrauch 100—120 Liter pro Kopf angenommen.

Wie auf dem Handelsgebiet, so entwickelte Rostock auch auf industriellem Gebiet in Mecklenburg weitaus die bedeutendste Thätigkeit und es befinden sich hier eine Reihe industrieller Anlagen, welche zum wirthschaftlichen Emporkommen des Ortes mächtig beigetragen. Der Staatskalender führt von Rostock als auf städtischem Gebiet liegend die folgenden Geschäftsbetriebe auf: 43 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 95 Schankwirthschaften, darunter 2 Kaffeeschänken, 41 Branntweinhandlungen, 3 Dampfmühlen, 1 Dampfsägerei, 1 Dampf- und Wasserlohmühle, 1 Walkmühle, 4 Wassermühlen, 7 Windmühlen, 2 Dampfbrauereien, 5 Dampfbrennereien, 1 Dampf-Knochenmühle, 2 Dampf-Chocolade-Fabriken, 1 Zuckerfabrik, 2 Kalkbrennereien, 1 Oelmühle, 1 Cichorienfabrik, 2 Dampfmolkereien, davon eine e. G., 2 Eisengießereien, 1 Fabrik für Schiffs- und Maschinenbau, 3 Maschinenfabriken, 3 Werften, 2 Wagenfett-Fabriken, 1 Wattenfabrik, 1 chemische Fabrik, 4 Dampf-Färbereien, 1 Dampf-Waschanstalt, 1 Buchdruckerei mit Dampfbetrieb (das neueste Adreßbuch führt im Ganzen 6 Buch- und 4 Accidenzdruckereien an), 2 Dampf-Steinschleifereien, 4 Dachpappen-Fabriken, sowie 1 Dampfgerberei.

Digitized

Unter den Großbetrieben Rostocks ist in erster Linie das Etablissement der z. Z. etwa 900 Arbeiter beschäftigenden Actiengesellschaft „Neptun", Schiffswerft und Maschinenfabrik, zu nennen. Das erste auf der Werft des Etablissements erbaute Dampfschiff lief Ende 1867 ab, 13 Jahre später das 50., am 4. October 1888 das 100. Das Unternehmen, das bald in Flor war, bald aber auch mit der Mißgunst der Zeit schwer zu kämpfen hatte, wurde Ende 1890 von der erwähnten Actiengesellschaft mit einem voll eingezahlten Capital von 3 900 000 ℳ übernommen. Es arbeitet mit 14 Dampfmaschinen von 15—40 Pferdekr. und hat electrische Beleuchtung. Die Werft besitzt ein Patent-Slip, welches größere Dampf- und Segelschiffe zwecks Reparatur aufnehmen kann. — Einen sehr großen Betrieb nennt die Firma Alb. Jürß u. Crotogino ihr eigen. Ihre Etablissements, vor 40 Jahren begründet und dann stetig erweitert, bestehen in einer Holz- und Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei, Cementgießerei und Stuckaturfabrik, Dampfsägerei, Kistenfabrik, Holzbearbeitungs- und Hobelwerk und Fabrik künstlicher Sandsteine. Es werden hier circa 200 Arbeiter beschäftigt und sind 2 Dampfmaschinen von 120 und 150 Pferdekr. in Betrieb. Die Anlagen sind bereits seit 1882 mit electrischer Beleuchtung versehen. — Zu den bedeutendsten Betrieben gehört ferner die Actienzuckerfabrik, die im Winter während der Campagne 250 Mann beschäftigt. Die Fabrik exportirt ihr Product hauptsächlich nach England und ist mit Dampfmaschinen von 200 Pferdekr. versehen. — Die 1878 begründete Maschinen- und Feldbahn-Fabrik von R. Dolberg, welche 100—200 Arbeiter beschäftigt, exportirt Feld-, Wald- und Industriebahnen sowie Torfmaschinen nach allen Welttheilen. Sie arbeitet mit einer stat. Dampfmaschine von ca. 60 effect. Pferdest. — Die i. D. mit 50 Arbeitern und 2 Dampfmaschinen arbeitende Eisengießerei und Maschinenfabrik von F. Steinbeck liefert hauptsächlich Gußwaaren und eiserne Veranden. — Die Maschinenfabrik und Kesselschmiede von Alfred Spierling beschäftigt circa 40 Arbeiter und hat Dampfmaschinen von 30 Pferdest.

Digitized by Google

Die Firma liefert u. A.: Wasserleitungen, electrische Anlagen, Dampfmaschinen und Kessel für das Kleingewerbe, und begründet jetzt eine große Eisengießerei, wie auch Dampfhammerschmiede und größere mechanische Werkstätten mit electrischer Beleuchtung. — Mit 15 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 20 Pferdekr. ist die Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik von D. M. Hofwolt thätig. — Die seit 30 Jahren bestehende Drathwaaren-Fabrik von Ferd. Schultz Nachf. beschäftigt im Handbetrieb 20 bis 40 Arbeiter. — Electrische Stromlieferung für Licht, ferner Installationen von Haustelegraphen und Blitzableiter-Anlagen besorgt die Centrale für electrische Beleuchtung, zu deren Betrieb 6 Arbeiter und 2 Compoundmaschinen von 30 Pferdekr. in Anspruch genommen werden. — Eine für Mecklenburg vollständig neue Industrie, Schwedisch-Deutsche Granit-Industrie mit Dampfbetrieb, ist Anfang 1888 durch den Hoflieferanten A. Schraep ins Leben gerufen. Sie beschäftigt 70 Arbeiter in Rostock, 80 in Schweden, hat ihr Absatzgebiet in Deutschland, England und Holland, liefert polirte Granite, Denkmäler aller Art u. s. w. Sie ist vorläufig mit einer Dampfmaschine von 25 Pferdekr. versehen. — Die chemischen Fabriken von Dr. F. Witte in Rostock und Bramow sind mit 40 Arbeitern, ferner 3 Dampfkesseln, 1 Dampfmaschine von 5 Pferdekr. und einer von 10 in Betrieb; Absatz-Gebiet: Europa und Amerika. Der Rostocker Betrieb wurde 1856 ins Leben gerufen, die Bramower Fabrik, die electrische Beleuchtung hat, 1888. — Die 1803 begründete Dampfkornbrennerei und Hof-Liqueur-Fabrik von Julius Krahnstöver liefert u. A. den Rostocker Doppelkornkümmel und Kola-Nuß-Präparate. Sie beschäftigt bei einer Dampfmaschine von 12 Pferdekr. i. D. 8 Arbeiter. — Die 1810 begründete Dampfkornbrennerei, Preßhefe- und Liqueur-Fabrik von A. F Lorenz liefert gleichfalls Rostocker Doppelkornkümmel, Preßhefe, Feinsprit, Liqueure, hat in ihrem Betrieb eine Dampfmaschine von 10 Pferdekr. und i. D. 15 Arbeiter. — Eine gleiche, 1823 begründete Fabrik ist die von R. Capobus, die mit einer Dampf-

Digitized by

maschine von ca. 25 Pferdekr. und durchschnittlich 6 Arbeitern in Betrieb ist. — 1886 wurde die Getreide- und Dampfbrennerei, Preßhefe- und Liqueur-Fabrik von Ahrens erbaut, sie liefert u. A. hygienische Liqueure. Haupt-Absatzgebiet ist Süddeutschland. Sie beschäftigt i. D. 14 Arbeiter und hat 2 Dampfmaschinen von 30 Pferdekr. — Ein Absatzgebiet, das sich über ganz Mecklenburg erstreckt, hat die Seifen- und Lichte-Fabrik von J. C. Lange's Erben. Sie beschäftigt i. D. 8 Arbeiter und fertigt Hausstands- und Toilettenseifen aller Art. — Ein seit 40 Jahren bestehendes, durch Filialen nach Berlin, Lübeck und Schwerin verzweigtes Geschäft ist die Dampf-Chocoladen-, Marzipan- und Zuckerwaaren-Fabrik von C. L. Friedrichs, die 30—50 Arbeiter beschäftigt und mit Dampfkraft betrieben wird. — Schon gegen Ende 1780 ist die Cichorienfabrik von C. Josephi begründet. Sie hat 16—20 Arbeiter, arbeitet mit einer Dampfmaschine von 6 Pferdekr. und hat für ihre Fabrikat außer in Mecklenburg in Pommern, Lübeck, Schweden und Finnland ihr Haupt-Absatzgebiet. — Unter den Rostocker Bierbrauereien gehörte die von Const. Steinbeck schon vor Jahren zu den bedeutendsten Betrieben. Im Juli 1872 kam sie für 450000 ℳ in den Besitz einer Actien-Gesellschaft, die sich indeß 1884 wieder auflöste, worauf das gesammte Unternehmen in den Besitz der Firma Mahn u. Ohlerich gelangte, um dann abermals zu einem Actienunternehmen umgewandelt zu werden. Die Brauerei hat auch einen bedeutenden Absatz nach außereuropäischen Ländern, den Tropen und über die Tropen hinaus, an pasteurisirtem Bier. Es bestehen in Rostock nach Ausweis des neuesten Adreßbuchs noch 9 Brauereien, und haben wir über die nachstehenden Folgendes ermittelt: Die Tivolibrauerei von H. Linck beschäftigt 16 Arbeiter und hat einen Gasmotor von 8 Pferdekr., die Bierbrauerei und Mälzerei von Schwarck u. Krüger beschäftigt 10—12 Arbeiter und hat eine Dampfmaschine von 12 Pferdekr. Sie existirt als Lagerbierbrauerei ca. 30 Jahre und war hier die erste Dampf-Bierbrauerei. Die Voß'sche Brauerei beschäftigt 7 Arbeiter im Handbetrieb und besteht bereits 80 Jahre.

Digitized by Google

Die Bierbrauerei von Triebsees hat zu ihrem Betrieb einen Gasmotor von 4 Pferdekr. und 7—8 Arbeiter. — Die 1857 gegründete Carlshofer Knochenmehl- und Superphosphat-Dünger-Fabrik von A. C. Clement arbeitet mit einer Dampfmaschine von 12 Pferdekr. und durchschnittlich 12 Arbeitern. Absatzgebiet: Mecklenburg und Preußen. — An der Kessiner Chaussee befinden sich die Fabrikgebäude der bedeutenden Wagenfett-, Maschinenöl- und Anstrichfarben-Fabrik von Wilhelm Scheel, eine vom Commerzienrath W. Scheel für Mecklenburg neu eingeführte Industrie. — Von den Buchdruckereien ist als größte und älteste die am 30. November 1635 begründete Raths- und Universitäts-Buchdruckerei von Adlers Erben zu nennen. Sie arbeitet mit zwei Dampfmaschinen von 20 und 12 Pferdekr. und 135 Arbeitern und hat electrische Beleuchtung. In ihrem Verlage erscheint das angesehenste und älteste Blatt Mecklenburgs, die Rostocker Zeitung, dieselbe befindet sich z. Z. (1891) im 181. Jahrgange, ferner die Rostocker Nachrichten, die landwirthschaftlichen Annalen des Mecklenburgischen Patriotischen Vereins, das Rostocker Gesangbuch und der Meckl. Vagel Grip-Kalender, außerdem hat sie eine Steindruckerei und Liniir-Anstalt mit einer Geschäftsbücherfabrik. — Die Carl Boldt'sche Hofbuchdruckerei ist seit 1851 im Besitze der Boldt'schen Familie, sie beschäftigt 45—50 Arbeiter; in ihrem Verlag erscheint das z. Z. verbreitetste Blatt Mecklenburgs, der Rostocker Anzeiger und das Rostocker Adreßbuch (1892 35. Jahrgang). Sie wird durch drei Gasmotore von zusammen 7 Pferdekr. betrieben. — Mit einem Gasmotor von 2 Pferdekr. ist die 1863 begründete Hinstorff'sche Buchdruckerei des Herrn Th. Pauckstadt thätig. Sie beschäftigt 12—14 Arbeiter, führt Werk- und Buntdruck aus. Specialität: Papierservietten. — J. G. Tiedemann Nachf., Hofsteindruckerei (seit 1827), lithographische Anstalt, Buchdruckerei (seit 1862), Spielkarten-Fabrik (seit 1835), arbeitet mit einem Gasmotor und durchschn. 12 Arbeitern. — Das Molkereiwesen ist durch 2 Betriebe vertreten: die seit 10 Jahren bestehende Dampf-Separatoren-Molkerei, welche mit 13 Arbeitern und

Digitized by Google

Dampfbetrieb (12 Pferdekr.) arbeitet, und die Molkerei-Genossenschaft mit einer Dampfmaschine von 8—10 Pferdekr. und 12 Arbeitern. — Die Dachpappenfabrik und Papierhandlung von Diedr. Riedel arbeitet mit Dampfkraft von 4½ Pferdekr. und beschäftigt 26 Arbeiter. Die Fabrik ist vor 1842 begründet und somit die älteste in Deutschland.

Die Möbel-Industrie zeichnet sich zum Theil durch tüchtige Leistungen aus, auch nach der Seite des Kunstgewerbes, wie man dies in den großen Möbelmagazinen von Strobelberger, Fischer u. A. leicht wahrnehmen kann. Die Strobelberger'sche Fabrik mit Dampfbetrieb gehört zu den größten Betrieben ihrer Art und concurrirt mit den ersten Berliner Firmen. Zu erwähnen ist hier auch die von der Tischler-Amts-Innung neu errichtete Rostocker Mobilien-Halle e. G. Dieselbe bietet eine permanente Ausstellung in einem großen neuen Gebäude an der Wallpromenade.

Wie die Interessen der Industrie, so sind auch die der Schifffahrt und des Handels in Rostock allezeit mit Eifer wahrgenommen. Von den Umwälzungen, die sich auf dem Gebiete der Schifffahrt vollzogen und die sich vor allem durch den Rückgang der Segelschifffahrt und durch die Aufnahme der eisernen Schiffe charakterisirten, ist Rostock nicht verschont geblieben. Rostock hat aber diese Umwälzungen nicht unthätig über sich ergehen lassen, sondern hat sich durch den Bau und die Beschaffung eiserner Schiffe neue Erwerbsgebiete zu erschließen gewußt. Mitte der 50er Jahre wurde die Schifffahrt in Rostock noch mit 307 Schiffen betrieben, im December 1860 mit 335 Schiffen, darunter 8 Dampfern, im December 1870 mit 374 Schiffen, darunter 8 Dampfern, im December 1880 hatte sich die Gesammtzahl der Schiffe zwar auf 341 verringert, dafür war aber die Zahl der Dampfer auf 19 gestiegen, Anfang 1891 war die Gesammtzahl noch tiefer gesunken, auf 188, die Zahl der See- und Revierdampfer betrug aber 27. Die Pflege der Dampferschifffahrt lassen sich zur Zeit 5 Gesellschaften angelegen sein, die mit einem Actiencapital von 100 000 ℳ begründete, im Besitz des Schraubendampfers „Riga" (ca. 800 T.) befindliche Dampfschifffahrts-Actien-Gesellschaft; die Neue Dampfschiff-

Digitized by Google

Actien-Gesellschaft von 1875, begründet mit einem Actiencapital von 250 000 ℳ, in Besitz des Schraubendampfers „H. v. Witt“ (ca. 1000 T.); die Dampfergesellschaft von 1881, im Besitz des Schraubendampfers „Hans Krohn“ (ca. 1500 T.), mit einem Grundcapital von 300 000 ℳ. Ausschließlich den neuerdings so gesteigerten Handelsbeziehungen zu Scandinavien suchen zu dienen der Deutsch-Nordische Lloyd, der neben der Eisenbahn Warnemünde-Neustrelitz regelmäßigen Dampferverkehr mit Dänemark unterhält (9 Mill. Actien, 6 Mill. Prior.-Obligationen), und die am 12. März 1887 mit einem Actiencapital von 110 000 ℳ gebildete Nordische Dampfer-Actien-Gesellschaft, deren Zweck der Betrieb einer Dampferlinie zwischen Rostock und den nordischen Häfen ist. Der Gesellschaft gehören die Schraubendampfer „Dr. F. Witte“ und „Director Bartz“. Die drei Dampfer des Deutsch-Nordischen Lloyd (welche die Reichspost führen) sind „Kaiser Wilhelm“, „König Christian“ und „Großherzog Friedrich Franz“.

Rostock, dessen Kauffahrteiflotte Anfang 1890 einen Besatzungsstand von 2280 Seeleuten hatte, hat immer noch eine bedeutende Stellung unter den Häfen der Ostsee. Rostock erkannte ebenso gut wie Wismar, wie wichtig es sei, von der Ostsee aus mit dem Binnenlande eine zweckmäßige Eisenbahnverbindung zu haben, zumal ein großer Theil des Waarenaustausches zwischen Deutschland und Scandinavien naturgemäß auf den Weg über einen oder den anderen mecklenburgischen Hafen eingerichtet ist. Während Wismar aber seine hierher gehörigen Bestrebungen nicht von Erfolg gekrönt sah und auch die Postdampferverbindung, die längere Zeit zwischen Wismar und Kopenhagen bestand, wieder verlor, nutzte Rostock diese Verkehrsbeziehungen ungleich wirkungsvoller aus. Als der Eisenbahnbau auf Falster vollendet war, entstand zunächst in Anschluß an die dort neu geschaffene Eisenbahnverbindung eine neue Dampferverbindung zwischen Rostock und Nykjöbing. Urheber dieser Verbindung war eine Actien-Gesellschaft, die sich am 13. Januar 1872 constituirt und die mit ihrem Dampfer „Rostock“ die regelmäßigen Fahrten bereits am 19. Mai 1873 aufnehmen konnte.

Nachdem der Dampfer 1292 Doppelfahrten gemacht, löste sich am 13. März 1886 die Gesellschaft wieder auf, ihre Erbschaft fiel einer anderen Gesellschaft zu, die sich inzwischen mit ungleich größerer Capitalkraft zusammengethan hatte. Mit Hülfe der Société belge in Brüssel entstand der Deutsch-Nordische Lloyd, Eisenbahn- und Dampfschifffahrt-Actiengesellschaft, welche, allerdings unter großen Opfern der Stadt Rostock, die Eisenbahn Warnemünde-Neustrelitz erbaute und ferner zum Zweck einer regelmäßigen Dampferverbindung zwischen Deutschland und Dänemark die Seite 145 genannten drei Dampfer erwarb, sowie das große Hafenbassin bei Warnemünde, mit dem die neue Eisenbahnlinie in unmittelbarer Verbindung steht, zur Ausführung bringen ließ. Am 26. Juni 1886 ward die Eröffnung der neuen Verkehrslinie feierlich begangen, zur Wirklichkeit war geworden, was so lange vergeblich erstrebt: Rostock lag nicht mehr seitab von den großen Plätzen, über die sich in dem letzten Menschenalter der Verkehr bewegte, sondern es war nun als wichtiges Bindeglied in eine neue große Verkehrslinie eingereiht. Diese Linie, die durch die Eisenbahn Warnemünde-Neustrelitz directe Verbindung mit der Reichshauptstadt gewonnen, stellte die bequemste Reiseroute zwischen Berlin wie überhaupt für einen namhaften Theil Deutschlands und seiner Hinterländer mit Scandinavien dar. In wieweit die Erwartungen, die sich an den neuen Verkehrsweg knüpften, in Erfüllung gehen, ist jetzt, wo derselbe wenig mehr als ein halbes Jahrzehnt bei Bestand ist, noch kaum zu übersehen. Es ist hierbei auch in Betracht zu ziehen, daß das Eisenbahnunternehmen zur Zeit einen schweren Concurrenzkampf mit der dasselbe rings umgebenden Staatsbahn zu bestehen hat. Immerhin war ein Aufschwung des Verkehrs in den letzten Jahren unverkennbar, wie überhaupt der Rostocker Schiffsverkehr in der Neuzeit fast unausgesetzt einen Trieb zum Aufsteigen bekundete. Im Jahre 1855 liefen in Warnemünde 501 Schiffe ein und 572 aus, im Jahre 1881 804 ein und 811 aus, im Jahre 1887 1193 ein und 1188 aus, im Jahre 1890 1210 ein, 1235 aus. Von diesen 1210 trugen 304 nichtdeutsche Flaggen, nämlich 90 Dänen, 34 Engländer, 11 Holländer,

Digitized by Google

45 Norweger, 24 Russen, 100 Schweden. — Wie der Verkehr mit dem Ausland, so ist auch der mit dem Inland nirgends in Mecklenburg so lebhaft wie in Rostock. Die Stadt hält eine Messe mit Vieh- und Pferdemarkt (Pfingstmarkt) sowie zwei Vieh- und Pferdemärkte und einen Gänsemarkt. Der Wollmarktsverkehr ergab 1890 2700 verkaufte Centner aus 125 Ortschaften. Pro Centner wurden im Durchschnitt 135 ℳ, insgesammt wurden also 364 500 ℳ bezahlt. Außer dem Anschluß an die Friedrich Franz-Bahn vermittelst der am 13. Mai 1850 eröffneten Linie Rostock-Bützow (31,2 km) und Bützow-Kleinen (40,5 km) ist Rostock Ausgangspunkt der 58,8 km langen Secundärbahn nach Wismar, deren Theilstrecke Rostock-Doberan (18,1 km) am 26. Juli 1883 dem Verkehr übergeben wurde. Weiter hat Rostock directe Eisenbahnverbindung mit Stralsund (71,9 km), deren Theilstrecke Rostock-Ribnitz (28,6 km) am 1. Juni 1889 eröffnet wurde. Die schon erwähnte Linie Warnemünde-Neustrelitz hat eine Länge von 125,64 km, von Rostock nach Warnemünde beträgt die Entfernung 12,36 km. Die Warnemünde-Neustrelitzer Eisenbahn besitzt ihren eigenen Bahnhof, der durch die Hafenbahn in directer Verbindung mit der Warnow steht. Chausseeverbindung hat Rostock in der Richtung auf Laage (23 km), auf Ribnitz (27 km), auf Doberan (15 km), auf Gnoien (42,8 km), auf Gamehl (Anschluß an die Wismar-Kröpeliner Chaussee, 43 km). Außerdem erfreut sich Rostock schon seit Anfang der 80er Jahre einer Straßen-Eisenbahn, die mit Gewinn arbeitet, während das gleiche Unternehmen in Schwerin mit so starkem Verlust verknüpft war, daß es schon wenige Jahre nach seinem Bestehen wieder aufgegeben werden mußte. An die Fernsprechleitungen des Reichs-Telegraphenamtes haben fast alle nur einigermaßen bedeutenden Firmen Anschluß. Mit Gjedser in Dänemark ist Rostock-Warnemünde durch ein unterseeisches Telegraphenkabel in Verbindung. Es ist 50 km lang, besteht aus einem nicht zusammengelöteten Stück und enthält 4 Leitungsadern aus je 7 zu einer Litze zusammengedrehten Kupferdrähten und wiegt 241 000 kg.

Digitized by Google

Abgesehen von den Handels- und Verkehrsbeziehungen werden dem bürgerlichen Leben Rostocks auch durch das zahlreiche Personal von Staats- und ständischen Beamten, durch das Militair, durch die Professoren und Studenten und durch viele daselbst wohnende reiche Privatleute bedeutende Summen zugeführt, und endlich giebt es noch einige regelmäßige Veranlassungen eines größeren Verkehrs, nämlich die beiden Zahlungstermine von Antoni und Johannis, an denen hier ein sehr beträchtlicher Geldumsatz (doch bei der gegenwärtigen Leichtigkeit des Geldumsatzes lange nicht mehr der nahrungbringende Menschenverkehr von früherhin) stattfindet — und der schon kurz erwähnte Pfingstmarkt. Letzterer, eine Art Messe und 14 Tage, nämlich die Pfingst- und Trinitatiswoche hindurch dauernd, war freilich früher von weit größerer Bedeutsamkeit als jetzt, führt jedoch, namentlich in der zweiten Woche, noch immer einen starken Zusammenfluß von Fremden herbei. Die große Menge der Handelsleute, welche dann mit ihren Läden und Buden den neuen Markt, die Mönchenstraße und einen Theil des Strandes anfüllen, daneben die vielen sonst noch ihr Marktgeschäft betreibenden Personen, der Zusammenfluß der vielen Personen aus Stadt und Land, die hier ihre Einkäufe machen, dies Alles bringt nicht nur vielartiges Leben in die Stadt, sondern führt auch manchen Classen ihrer Einwohner ansehnliche Vortheile zu.

Die Bedeutung des Rostocker Handels ist zum Theil schon aus den Mittheilungen ersichtlich, die wir über die Rostocker Schifffahrtsverhältnisse gegeben. Welche Waaren in Rostock in neuester Zeit hauptsächlich ein- und ausgeführt sind, zu Schiff wie auf der Bahn, zeigt folgende Zusammenstellung aus dem Jahre 1890.

Einfuhr (wo nichts anderes angegeben in kg, nach Hunderten abgerundet); Guano 283 700, Chlorkalk 11 700, Roheisen 160 000, Eisen in Stücken 28 900, Anker und Ketten 7000, grobe Eisenwaaren 7800, Kalk 680 200, Gerste 1 889 800, Mais 792 500, Fenster- und Tafelglas 54 700, Bauholz (behauen) 4700 Festm., Bretter und Planken 12 400 Festm., Maschinen aus Gußeisen 10 500, Bier 49 900, Arrac und Rum 17 900, Wein in Fässern 201 800, Butter 13 900,

Digitized by Google

Heringe 22800 Tonnen, roher Caffee 408500, Reis 928500, Petroleum 2245200, Koks 397300, Steinkohlen 70276500, Holzmasse 361800, feuerfeste Mauersteine 533900, gewöhnliche Mauersteine 1038500, Kalkstein und Granit 14296100.

Ausfuhr (wie bei der Einfuhr): Wagenschmiere 8500, Harzöl 33000, Rohzucker 7150000, Mineralschmieröl 7900, gewöhnliche Mauersteine 105000.

Rostock erfreut sich ähnlich wie Wismar eines hohen Maßes von Selbstverwaltung, hat aber vor Wismar voraus, daß es auch im ständischen Leben eine einflußreiche Stellung bekleidet. Diese Stellung in Bezug auf den Landesherrn und die Mitstände soll im zweiten Theil behandelt werden, über die Formen, in denen sich die städtische Verwaltung bewegt, ist hier Folgendes hervorzuheben. Als zum Rostocker Magistrats-Collegium gehörig führt der neueste Staatskalender 3 Bürgermeister, 1 Syndicus, 10 Rathsherren, 1 Rathssecretair, und 1 Stadtarchivar auf. An obrigkeitlichen und Justizdepartements hat Rostock die Kämmerei und das Kämmereigericht, das Gewett und das Gewettgericht (das Gewett ist Handels-, Schifffahrt- und Gewerbe-Departement), das Waisengericht, das Gericht der Hospitalien zum Heil. Geist und zu St. Georg, die Stadtbuchbehörde und das Polizei-Amt. Cameral- und Administrations-Departements sind 31 vorhanden, u. A. das auf Grund der Rathsverordnung vom 19. April 1881 neu organisirte Armen-Institut und die Feuerwehr, der 17 Spritzen und 10 Feuermeldestellen zu Gebote stehen. Bei der Gasanstalt fungiren 1 Betriebsdirector und 3 Buchhalter. Weiter hat Rostock einen Baumeister für Hochbau und einen Baumeister für Strom-, Hafen-, Siel- und Straßenbau, der Hafenbaudirector fungirt z. Z. auch als Branddirector und Betriebsdirector der städtischen Wasserwerke; außerhalb Rostocks befinden sich als städtische Angestellte 1 Ober-Forstinspector (zu Röversdhagen), 7 Jäger, 5 Holz- und 1 Baumwärter, 1 Forst- und Dünenaufseher (zu Diedrichshagen), 1 Vogt und 1 Lootsen-Commandeur (die beiden letzteren zu Warnemünde).

Nach Verhandlungen, die über ein Menschenalter dauerten, ist es der Stadt Rostock endlich gelungen, 1887 eine Stadt-

Digitized by Google

verfassung zu erlangen, die den neuen Verhältnissen entschieden besser angepaßt ist als die frühere. Nach dieser alten Verfassung wurde nämlich die allgemeine Bürgerschaft durch das Collegium der Hundertmänner vertreten, welches nach dem Regulativ von 1770 in zwei Quartiere zerfiel, von denen das erste 50 Brauer und Kaufleute, das zweite 50 Gewerker einschließlich der Schiffer enthielt. Jedes Quartier hatte einen Senior, der das Directorium führte, einen Syndicus als Consulenten und einen Secretair. Die Quartiersmitglieder konnten durch Instructionen ihrer Wähler beschränkt, auch willkürlich zurückberufen werden.

Mit dem 1. Juli 1887 trat nun ein neues bürgerschaftliches Statut in Kraft, nach welchem die Gesammtheit der Bürger und Einwohner durch ein einheitliches Collegium, die repräsentirende Bürgerschaft, vertreten ist. Dies Collegium besteht aus 60 Mitgliedern. Die Bürger werden danach in 3 Classen getheilt. Die erste Classe bilden alle Bürger, welche 40 ℳ und darüber jährlich zum Armengeld beitragen, die zweite Classe die Steuerzahler von 13—40 ℳ, die dritte alle übrigen wahlberechtigten Bürger. Jede Classe wählt ein Drittel der Repräsentanten. Bei der Wahl eines Bürgermeisters (aus der Mitte des Raths) oder Syndicus steht der repäsentirenden Bürgerschaft eine Theilnahme nicht zu. Die Wahl eines Rathsherrn, er sei rechtsgelehrt oder nicht, geschieht in der Art, daß der Rath der repräsentirenden Bürgerschaft drei Candidaten in Vorschlag bringt und die repräsentirende Bürgerschaft aus diesen das neue Rathsmitglied wählt. Die Erwerbung des Bürgerrechts in Rostock ist übrigens auch unter der jetzigen Stadtverfassung mit nicht unbedeutenden Geldopfern verknüpft; es sind dafür zunächst 20 ℳ an die Stadtcasse zu zahlen, dazu treten noch nach altem Herkommen Gebühren an die Kirche, die für den Arbeitsmann 7 ℳ, für den Handwerker 11 ℳ, für den Kaufmann 15 ℳ betragen, außerdem sind noch Beträge an die Armencasse, für Stempel u. s. w. zu entrichten.

Ueber das Steuerwesen der Stadt und ihre hauptsächlichsten Einnahmequellen giebt eine uns vorliegende Uebersicht von 1889/90 folgende Auskunft:

Digitized by Google

I. Cämmerei-Einnahme 224359 ℳ 54 ₰, darunter Pacht von Alt-Bartelsdorf 13101 ℳ, Neu-Bartelsdorf 6000 ℳ, Kl.-Bartelsdorf 4200 ℳ., Bartelsdorfer Mühle 3050 ℳ, Riekdahl (4 Hauswirthe) 3288 ℳ 28 ₰, von Hof Bentwisch 5580 ℳ 68 ₰, von Kl.-Bentwisch 4469 ℳ 36 ₰, von Cassebohm 13210 ℳ, Kessin (6 Erbpächter, Canon) 2673 ℳ, Gragetopshof 11116 ℳ, Ikendorf (Erbpacht) 5175 ℳ, Brodersdorf (3 Erbpächter) 1080 ℳ 91 ₰, Hof Willershagen 7500 ℳ, Dorf Willershagen (3 Erbpächter) 2142 ℳ, Oberhagen 5563 ℳ 44 ₰, Niederhagen 6400 ℳ, Stuthof 5500 ℳ, 8 Hauswirthe zu Röversdhagen 4220 ℳ 28 ₰, Einnahmen aus sonstigen Pachtungen, Miethen ꝛc. 58911 ℳ 48 ₰. Gesammt-Ausgabe 78866 ℳ 76 ₰, also Ueberschuß 145492 ℳ 78 ₰.

II. Forst. Einnahme 214316 ℳ 89 ₰, Ausgabe 127832 ℳ 16 ₰, mithin Ueberschuß 86484 ℳ 73 ₰.

III. Steuererhebungscasse. Einnahme 455328 ℳ 51 ₰, darunter Billetgeld 30386 ℳ 48 ₰, Zins- und Rentensteuer 30089 ℳ 71 ₰, Grundstückensteuer 273456 ℳ 73 ₰, Miethssteuer 39082 ℳ 4 ₰, Personalsteuer der Eximirten 1137 ℳ 34 ₰, Wassergeld 12677 ℳ 35 ₰, Hafengeld 62645 ℳ. 80 ₰, Gewerbesteuer 722 ℳ 82 ₰, Zuschlag zur Bierbrausteuer 4768 ℳ 40 ₰. Ausgabe 15538 ℳ 46 ₰, Ueberschuß 439790 ℳ 5 ₰.

IV. Gasanstalt. Einnahme 281174 ℳ 85 ₰, Ausgabe 186151 ℳ 19 ₰, Ueberschuß 95023 ℳ 66 ₰.

V. Stadtbuchbehörde. Einnahme 66435 ℳ 90 ₰, Ausgabe 4446 ℳ. 35 ₰, Ueberschuß 61989 ℳ 55 ₰.

VI. Städtische Wollniederlage. Einnahme 2548 ℳ 96 ₰, Zuschuß 22 ℳ 47 ₰

VII. Friedhofs-Deputation. Einnahme 16134 ℳ 50 ₰, Ausgabe 7424 ℳ 59 ₰, Ueberschuß 8709 ℳ 91 ₰.

Digitized

VIII. Landessteuer (Rostock erhält nach der Steuervereinbarung vom 19. Juli 1879 aus der Großh. Renterei 6000 ℳ, aus der Recepturcasse 69000 ℳ, zusammen 75000 ℳ. Hiervon gehen jedoch 25000 ℳ ab, zu deren Zahlung sich die Stadt verpflichtete, als hier ein Landgericht errichtet wurde. Ursprünglich waren solche nur für Schwerin und Güstrow in Aussicht genommen.) 50000 ℳ.

IX. Gewett. Rostock: Einnahme 9654 ℳ 91 ₰, Zuschuß 3718 ℳ 10 ₰. Warnemünde: Einnahme 47987 ℳ 61 ₰, Ausgabe 39243 ℳ 24 ₰, Ueberschuß: 8744 ℳ 37 ₰.

X. Polizei-Amt. Einnahme 39966 ℳ 71 ₰, Zuschuß 97047 ℳ 64 ₰.

XI. Waisengericht. Einnahme 6488 ℳ 97 ₰, Zuschuß 3005 ℳ 19 ₰.

XII. Einquartierungs- u. Servis-Deputation. Einnahme 2133 ℳ 93 ₰, Zuschuß 8064 ℳ 48 ₰.

XIII. Stadtbauamt. Hochbauwesen: Einnahme: 1267 ℳ 46 ₰, Zuschuß 14576 ℳ 63 ₰. Straßen- und Sielbau: Einnahme 57947 ℳ 84 ₰, Ausgabe 29782 ℳ 61 ₰, Ueberschuß 28165 ℳ 63 ₰. Stadtwasserwerke: Einnahme 103308 ℳ, Ausgabe 69145 ℳ 9 ₰, Ueberschuß 34163 ℳ 15 ₰.

XIV. Stadtkrankenhaus. Einnahme 132325 ℳ 57 ₰, Zuschuß 17790 ℳ 69 ₰.

XV. Desinfectionsanstalt. Einnahme 699 ℳ 50 ₰, Ausgabe 630 ℳ 7 ₰, Ueberschuß 69 ℳ 43 ₰.

XVI. Standesamt. Einnahme 264 ℳ 50 ₰, Zuschuß 4773 ℳ 48 ₰.

XVII. Colligirungsbehörde. Einnahme 5451 ℳ 56 ₰, Ausgabe 4729 ℳ 55 ₰, Ueberschuß 722 ℳ 1 ₰.

XVIII. Stadtcassen-Departement. Zuschuß 7585 ℳ 3 ₰.

XIX. Große Stadtschule. Einnahme 64037 ℳ 68 ₰ (darunter 53400 ℳ Schulgeld), Ausgabe 145312 ℳ 11 ₰ (darunter Gehalte 129594 ℳ 65 ₰), mithin Zuschuß 81274 ℳ 43 ₰.

Digitized by Google

XX. Höhere Bürgerschule. Einnahme an Schulgeld 27540 ℳ, Ausgabe 67026 ℳ 43 ₰ (darunter Gehalte 60545 ℳ), Zuschuß 39486 ℳ 43 ₰.

XXI. Elementarschulen. Einnahme 94829 ℳ 65 ₰ (darunter Schulgeld 37766 ℳ 45 ₰), Ausgabe 141404 ℳ 11 ₰, also Zuschuß 46574 ℳ 46 ₰.

XXII. Navigationsschule. Einnahme an Schulgeld 1664 ℳ, Zuschuß 10249 ℳ 76 ₰.

XXIII. Rathsstuhl. Zuschuß 103703 ℳ 70 ₰ (für Gehalte allein 79382 ℳ 94 ₰).

XXIV. Repräsentirende Bürgerschaft. Zuschuß 1841 ℳ 30 ₰.

XXV. Prediger und Kirchenöconomie. Zuschuß 7662 ℳ 41 ₰.

XXVI. Rechnungsrevisions-Departement. Zuschuß 40 ℳ 50 ₰.

XXVII. Rostock-Warnemünder Chaussee. Einnahme 524 ℳ, Zuschuß 2077 ℳ 78 ₰.

XXVIII. Amortisation. Zuschuß 32900 ℳ.

XXIX. Zinsen. Einnahme an Zinsen 39196 ℳ 64 ₰. Schuld der Stadt: Zinsen auf unablösliche Capitalien von 437931 ℳ 68 ₰: 19399 ℳ 45 ₰, auf ablösliche Capitalien von 1242892 ℳ 50 ₰: 47293 ℳ 80 ₰, auf die Anleihe von 1881 (ca. 2900000 ℳ): 102007 ℳ 50 ₰, die Anleihe von 1884 (ca. 4900000 ℳ): 154838 ℳ 25 ₰. Für die Bedürfnisse des außerordentlichen Etats ist noch die Anleihe von 1890/91 begeben (200000 ℳ Stadtobl. à $3^1/_2$ %). Die Zinsen insgesammt betrugen 1889/90 327192 ℳ 26 ₰, mithin war ein Zuschuß erforderlich von 287995 ℳ 62 ₰.

(XXX. Die Wittwenpensionen wurden pro 1891/92 in der Einnahme aus Beiträgen der Beamten und Lehrer mit 5622 ℳ, in der Ausgabe mit 25622 ℳ etatisirt.)

XXXI. Unter „Verschiedene Einnahmen" sind pro 1889/90 aufgeführt insgesammt 13728 ℳ 70 ₰,

Digitized

dagegen unter „Verschiedene Ausgaben“ 75897 ℳ 97 ₰ (darunter ist ein Beitrag zum städtischen Volksschulmuseum, zum städtischen Kunstverein, die Subvention an das Theater mit 12000 ℳ u. s. w.), Zuschuß 62169 ℳ 27 ₰.

XXXII. Hospital zum St. Georg. Einnahme insgesammt 73127 ℳ 52 ₰, darunter u. A. an Capitalien und Zinsen 3580 ℳ 10 ₰, vom Erbpachtgut Göldenitz 8967 ℳ 96 ₰, Dalwitzhof Pacht 4016 ℳ. Ausgaben 42646 ℳ 26 ₰, an die Elementarschule gezahlt 30481 ℳ 26 ₰.

XXXIII. Hospital zum Heiligen Geist. Einnahme 133707 ℳ 56 ₰ (darunter u. A. vom Zeitpachthof Voigtshagen 7380 ℳ, desgl. Purkshof und Jürgeshof 13386 ℳ, desgl. Cordeshagen 4720 ℳ, desgl. Barnstorf 15300 ℳ, desgl. Damerow 1979 ℳ 40 ₰, Jahrespacht von der Kayenmühle 1650 ℳ), Ausgabe 111661 ℳ 92 ₰, an die Elementarschule gezahlt 22045 ℳ 64 ₰.

XXXIV. Armenordnung. Die Armensteuer pro 1889/90 ergab 147745 ℳ 79 ₰. Die Gesammt-Einnahme betrug 189081 ℳ 26 ₰. Von der Ausgabe verblieben zur Abzahlung auf die Schuld der Armenordnung 7496 ℳ 92 ₰.

Aus vorstehender Uebersicht ergeben sich pro 1889/90 im Ganzen Ueberschüsse von 958321 ℳ 87 ₰, während sich Zuschüsse von 892363 ℳ 46 ₰ vernothwendigt hatten.

Die Seestadt Rostock führt auf ihrem Secretsiegel seit den ältesten Zeiten den Greif, der in den späteren Stadtsiegeln im dreigetheilten blau-weiß-rothen Schild in das obere Feld gestellt ist, so daß er auf einen Balken gestellt zu sein scheint. Das alte große Siegel der Stadt zeigte den Stierkopf zwischen Stern und Mond.

Der Stadt Rostock wurde als der ersten mecklenburgischen Stadt, welche durch landesfürstliches Privileg mit dem lübischen Recht bewidmet wurde, der Gebrauch des lübischen Rechts in einer Urkunde des Fürsten Burwy I. bestätigt.

Digitized by Google

Eine schriftliche Abfassung des Rostockschen Stadtrechts fand erst 1757 statt. Die Bestimmungen dieses Stadtrechts bilden die hauptsächlichste Quelle des gegenwärtig in Rostock geltenden ehelichen Güterrechts, sind jedoch in mehreren Punkten durch Rathsverordnungen vom 2. Sept. 1822 und vom 18. Febr. 1863, sowie durch die neueren Reichsgesetze abgeändert worden.

In kirchlicher Beziehung ist Rostock durch den Erbvertrag von 1573 mit seiner Superintendentur von den fünf Superintendenturen des Landes getrennt. Die seit 1715 nicht mehr besetzte, sondern durch den jeweils ältesten der vier Hauptpastoren als Director ministerii vertretene Stelle ist seit 1883 wieder besetzt. An den vier Pfarrkirchen fungirt je ein Pastor und ein Diacon, bei der Marienkirche haben die Bürgermeister das Patronat, bei den andern drei Kirchen die Camerarien. Bei der Kirche zum Heiligen Kreuz, deren Patronat das Kloster hat, fungirt einer der Stadtprediger; sodann ist noch ein Universitätsprediger vorhanden. Die Rostocker katholische Gemeinde (Filiale von Schwerin) hat einen Pastor. Die jetzt sehr starke jüdische Gemeinde hat einen Vorsteher (Religionslehrer). Vor 1866 durften Juden in Rostock überhaupt nicht wohnen; die letzte Volkszählung ergab davon 308, so viel wie in keiner andern Stadt Mecklenburgs. Die Apostolische (Irvingianer-) Gemeinde, die eine Capelle besitzt, hat einen Vorsteher.

Von den Rostocker Unterrichts- und Bildungsanstalten ist in erster Linie die Landesuniversität zu nennen, die wir ebenso wie alle andern höheren Lehranstalten in der Landeskunde ausführlicher behandeln; weiter die 1579 begründete Große Stadtschule, 1828 Gymnasium mit Bürgerschule, 1861 Gesammt-Gymnasium mit Realclassen, 1876 als Gymnasium von der Realschule getrennt. Das Gymnasium hat z. Z. außer dem Director und Condirector 19 studirte Lehrer, 5 Elementar-, 1 Schreib-, 1 Zeichen- und 1 Turnlehrer. Das Realgymnasium zu Rostock (1884 als solches anerkannt, vorher — von 1879 bis 1884 — Realschule I. Ordnung), hat neben dem Director 10 Lehrer, 1 Elementarlehrer, Gesang-, Schreib-, Zeichen- und Turnlehrer wie beim

Digitized by Google

Gymnasium. Die höhere Bürgerschule ist als höhere sechsclassige lateinische Bürgerschule Ostern 1876 aus der 1867 errichteten Bürgerschule hervorgegangen. 1881 als höhere Bürgerschule anerkannt, hat sie außer dem Director 20 Lehrer, 1 Zeichenlehrer, Turnlehrer wie beim Gymnasium. Die drei genannten Schulen stehen unter dem Patronat der beiden rechtsgelehrten Bürgermeister und des Syndicus, Gymnasium und Realgymnasium sind zur Ausstellung der Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisse auf Grund erfolgreichen einjährigen Besuchs der 2. Classe berechtigt, die höhere Bürgerschule auf Grund einer Abgangsprüfung. Die Elementarschulen Rostocks sind nebst allen übrigen für den Elementarunterricht thätigen Stiftungsschulen der Leitung und Inspection der Elementar-Schul-Commission und des Elementar-Schuldirectors untergeordnet.

Städtische Elementarschulen sind: a. Knabenschulen: 1. Friedrich Franz-Knabenschule (17 Classen), 2. Vorstädtische Knabenschule (17 Classen); b. Mädchenschulen: 1. Friedrich Franz-Mädchenschule (11 Classen), 2. Augustenschule (22 Classen). Die Lehrziele sind diejenigen der gehobenen städtischen Bürgerschulen.

Schulen mit den Zielen der gewöhnlichen Volksschule und geringem Schulgeld (resp. Freischulen) sind: 1. die altstädtische Volksschule, vierstufig, Knaben und Mädchen (städtisch), 2. die Sasse'sche Freischule, zweistufig, Knaben und Mädchen (Stiftungsschule mit städtischer Unterstützung).

Die Schulhäuser sind mit Ausnahme der höheren Bürgerschule und der Augustenschule neu und der Neuzeit entsprechend eingerichtet; sie sind Zierden der Stadt.

Mit Ostern n. J. wird ein neues Volksschulhaus dem Gebrauche übergeben; es ist ein Kolossalbau mit 36 Classen, ein Doppelschulhaus, für eine Knaben- und Mädchenschule berechnet. Nach den Plänen des Elementarschuldirectors soll in nächster Zeit das gesammte Volksschulwesen umgestaltet werden. Die bestehenden Elementarschulen sollen zu gehobenen Volksschulen mit erhöhtem Schulgelde gemacht und neben diesen mehrere vierstufige Volksschulen errichtet werden.

Digitized by Google

Die Navigationsschule, gegründet 1854, deren Patronat zwei Rathsherren ausüben, hat 1 Director und 3 Lehrer, außerdem ertheilt der Stadtphysikus den nothwendigen ärztlichen Unterricht.

Die Gewerbeschule, gegründet 1842 vom Gewerbeverein, hat einen besonderen Vorstand, dessen Vorsitzender der Vorsitzende des genannten Vereins ist.

Das höhere Mädchenschulwesen ist rein privater Natur und wird nur von dem städtischen Elementarschuldirector controlirt. Es sind vorhanden: a. 6 höhere Töchterschulen: Balck'sche Töchterschule, Vorsteherin Frl. Meyenn, ferner die Schulen von Dr. Begemann, Frl. S. Burchard, Frl. A. Köpcke, Frl. H. u. E. Stender und Frl. A. Wegener; diese Anstalten sind neunstufig und mit Seminarien verbunden. — b. 5 Töchterschulen (mittlere) von Frau Bilderbeck, Frl. Ch. Brosemann, Frl. M. Ernst, Carl Feilcke, Frl. E. Schäfer.

Weiter hat Rostock 3 Kleinkinderwarteschulen unter dem Schutze eines Frauen-Vereins. Es besitzt ferner eine Taubstummenschule im früheren Postgebäude an der Krämerstraße 19, die im Jahre 1891 von 6 Mädchen und 3 Knaben besucht wurde. — Milde Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten haben hier in großer Zahl ihren Sitz. Der neueste Staatskalender nennt unter Anderen den Mecklenburgischen Pestalozzi-Verein zur Unterstützung mecklenburgischer Lehrer-Waisen und -Wittwen, Capitalfonds October 1890 55578 ℳ, Mitgliederzahl 2248; die 1877 vereinigten Stadthospitalien zum Heil. Geist und zu St. Georg; das Bröcker-Stift am Alten Markt, ein Präbendenstift für alte Frauen und Mädchen, gestiftet 1553 vom Bürgermeister Hans Bröcker; das Alexandrinenstift, 1860 errichtet zur Verpflegung hülfsbedürftiger alter Frauen; die Elisenstiftung für hülfsbedürftige Lehrerinnen, bestätigt 26. April 1875, Fonds 136952 ℳ; die Berkholz'sche Stiftung für hülfsbedürftige unverheirathete Erzieherinnen und Lehrerinnen evangel. Confession, bestätigt 1884, Fonds 9347 ℳ.

Digitiz

Geschichte der Stadt. Rostock, in alten Schriften Rozstock und lateinisch Rostochium, bestand schon frühe als ein wendischer Ort, stand jedoch noch hinter dem 4 km entfernten Kissin (Goderak), dem Hauptorte der nordöstlichen wendischen Völkerschaft in Mecklenburg, der Kissiner, sehr zurück. Doch hat es auch schon frühe eine Burg Rostock gegeben, denn 1161, in den Verheerungskriegen der Sachsen und Dänen, brannte bereits König Waldemar I. von Dänemark die Burg Rostock nieder. Nach sicherer Forschung lag diese älteste Burg auf der Bleiche vor dem Petrithor, am rechten Ufer der Warnow, der Höhe der Petrikirche gegenüber, wie denn die alten wendischen Burgen immer in Sümpfen oder Niederungen lagen. Pribislav baute darauf 1170 nach hergestelltem Frieden neben anderen Burgen auch die Burg Rostock wieder auf und Kissin ward nun verlassen und vergessen. Rostock blieb jetzt Fürstenburg und der Ort wurde wieder mit Wenden besetzt. Nach dem Tode des Pribislav erhielt dessen Sohn Burwy die Burgen Mecklenburg und Rostock, mußte aber Rostock an seinen Vetter Nicolaus abtreten, welchen Wendenfürsten wir nun von Rostock aus regieren sehen. Die deutsche Stadt Rostock ward darauf im Jahre 1218 gegründet und mit dem Lübschen Recht bewidmet von Burwy I. und seinen Söhnen Heinrich Burwy II. und Nicolaus, so daß Rostock also eine unserer ältesten Städte ist. Es ist diese 1218 gestiftete Stadt die jetzige Altstadt Rostock, während das alte wendische Rostock vor dem Petrithor an der Stelle des späteren Dorfes Wendisch-Wiek lag, wovon wohl noch Reste am Ende der Petrivorstadt unter dem Namen „de Wiek" existiren. Seit der Gründung der deutschen Stadt Rostock nennen sich die Fürsten nicht mehr Herren der Kissiner, sondern Herren von Rostock. Die neue fürstliche Burg lag wohl draußen vor der Altstadt, in der Mitte der späteren Mittelstadt, wo noch eine Straße den Namen Borgwall führt. Aber bei dem unerhörten Wachsthum der jungen deutschen Städte schloß bald diese Mittelstadt die Burg ein, ja es war westlich schon eine Neustadt dazu entstanden, denn schon 1262 wurden die drei Städte Rostock zu einem einzigen städtischen Gemeindewesen vereinigt und

Digitized by Google

1265 die Verwaltung in das Rathhaus auf dem Neuen Markt der Mittelstadt verlegt. Heinrich Burwy III., dem die Herrschaft Rostock bei der Hauptlandestheilung zugefallen war, legte nun einen Burgwall zur Erbauung einer Burg beim Bramower Thor an, aber schon war die Stadt mächtiger als ihre Fürsten, und sein Sohn und Nachfolger Waldemar mußte sich 1266 verpflichten, diesen Burgwall abzutragen, und im Jahre 1278 sogar das Versprechen geben, eine Meile weit von Rostock und zu beiden Seiten der Unterwarnow bis Warnemünde keine Burg anzulegen, auch seine an der Warnow bei Schmarl zwischen Rostock und Warnemünde gelegene Burg, die Hundsburg, an die Stadt zum Abbruch verkaufen. Wie zu Wismar, wollen auch die Bürger in Rostock keine Fürstenburg auf ihrem Gebiet dulden und im ganzen Mittelalter ist daher von einer Burg zu Rostock nicht weiter die Rede. — Das wunderbar schnelle Aufblühen der Städte zeigte sich vorzüglich in dem Rostocker Landfrieden von 1282, den die Städte Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Stettin, Demmin und Anclam mit den norddeutschen Fürsten schlossen und der mit der erste Grundstein zu dem Bau der mächtigen Hanse ward. Rostock, obgleich die Stadt 1264 abbrannte, ward bald eine der berühmtesten und mächtigsten Hansestädte in den Wendenländern und gewann im Laufe des 13. Jahrhunderts ansehnliche Güter und so viele Freiheiten und Gerechtigkeiten, daß es fast als freie Reichsstadt erschien, obgleich es eben so wenig wie Wismar und die pommerschen Hansestädte je wirklich reichsfrei gewesen ist. Jedoch wurde die Stadt seit dem vierzehnten Jahrhundert besonders zur Reichshülfe aufgerufen, ja noch in dem Erbvertrage von 1788 verheißt der Rath sich der „ehedemigen Benennung einer von Gott gesetzten (oder unmittelbaren) Obrigkeit" zu enthalten. Indem Rostock, sowie auch Wismar, die Vogtei (advocatiam) erwarben, hatten sie damit im Wesentlichen fast alle später in die Landeshoheit hinein verlegten Rechte erworben. Lange vor dem Ende des ersten Jahrhunders ihres Daseins hatte die Stadt schon — mit Ausnahme der westlichsten Straßen und am Strande — dieselbe Größe und dieselbe Eintheilung, die

sie noch jetzt hat und dazu alle Kirchen und außerdem mit Einschluß des Heiligen Geistes: 4 Klöster und einen Doberaner Klosterhof und schon damals erhielten viele Straßen, z. B. die Wollenweber-, Lohgerber-, Grapengießer-, Pergamentirer- (Weißgerber-) Straße ihre Namen nach einer der 40 Handwerkszünfte, die im dreizehnten Jahrhundert blühten. Seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts erwarben auch viele ihrer angeseheneren und reicheren Bürger zahlreiche Landgüter und waren im Stande, der Geldnoth der Fürsten abzuhelfen. Und wahrlich, als groß und unerschöpflich müssen die Hülfs- und Erwerbsquellen Rostocks erscheinen, wenn man bedenkt, daß vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts bis zum Erbvertrage von 1573 die Geschichte der Stadt eine wenig unterbrochene Kette von Streitigkeiten und Fehden und oft auch von Anarchie und inneren Unruhen bildet. — Unter Nicolaus, das Kind genannt, dem letzten des Rostock'schen Fürstenhauses, kam Stadt und Land Rostock unter dänische Botmäßigkeit; die Stadt mußte 1302 dem Könige von Dänemark huldigen. Im Jahre 1308 verbündeten sich darauf die auf ihre Freiheit eifersüchtigen Städte Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald gegen die den mächtigen Städten feindlich gesinnten Fürsten. Aber auch die Fürsten machten gemeinschaftliche Sache. König Erich Menved von Dänemark, damals Lehnsherr der Herrschaft Rostock, wollte in der Stadt 1311 ein Turnier feiern, aber dieselbe verschloß ihre Thore und die Gäste, zu denen fast alle Fürsten und viele Bischöfe Norddeutschlands mit ihrem Gefolge gehörten, mußten zwischen Bartelsdorf und Gehlstorf ihre Kriegsspiele halten. Während dieses glänzenden vierwöchigen Festes ward der Krieg gegen die Städte beschlossen. Wismar gab bald nach und kam mit einigen Opfern davon. Rostock aber wehrte sich hartnäckig. Heinrich der Löwe von Mecklenburg, der von dem Könige von Dänemark zum Statthalter der Herrschaft Rostock bestellt war, blieb gegen die Rostocker im Nachtheil, bis der König selbst herbeieilte, worauf man denn endlich den festen Thurm, den die Rostocker in Warnemünde aus den Steinen des zu dem Zwecke abgetragenen Petri-

Digitized by Google

thurmes gebaut hatten, durch Hunger bezwang, und sich der Feind 1312 vor Rostock selbst legte. Doch die Tapferkeit der Bürger vereitelte jeden Angriff, und zur See behielt die städtische Flotte hier wie bei dem Kriege gegen Wismar die Oberhand. Aber in Rostock selbst war inzwischen der Bürgerkrieg ausgebrochen. Der Rath und die Kaufmannschaft neigten sich zum Frieden, während die Gewerker, an deren Spitze sich Heinrich Runge stellte, den Krieg wollten und jene des Einverständnisses mit dem Feinde beschuldigten. Runge mit seinem Anhange setzte den Rath ab und ließ diejenigen Rathsmitglieder, die sich nicht geflüchtet hatten, unter ihnen seinen eigenen Bruder, ermorden. Doch die Rathspartei gewann wieder die Oberhand, und Runge mit seinem Anhange wurde verbannt und darauf wurde am 19. Januar 1314 der Friede geschlossen. Die Stadt leistete in Heinrichs des Löwen Hand dem Könige auf's Neue den Huldigungseid, zahlte 14000 Mark Silber, während die Warnemünder Feste von den verbündeten Kriegsvölkern besetzt blieb. Heinrich der Löwe erwarb bald darauf am 7. Jan. 1317 die Herrschaft Rostock als erbliches Lehn von Dänemark.

Inzwischen tritt die im dreizehnten Jahrhundert aus einzelnen Bündnissen und Handelsverträgen erwachsene Vereinigung der niederdeutschen See- und Handelsstädte immer mehr in den Vordergrund und seit 1330 als Hanse (Verbrüderung) ausdrücklich als geschlossene Macht auf. Das größte Ansehen genoß jedoch die engere Verbindung der sog. wendischen Hanse oder der wendischen Städte, unter denen Lübeck und Rostock die vornehmsten waren, bis Lübeck das Haupt der ganzen Hanse wurde. Albrecht II. von Mecklenburg, der Sohn Heinrichs des Löwen, dem von dem eingesetzten, in Wismar residirenden Vormundschaftsrath, der aus 16 Rittern und den Rathmännern von Rostock und Wismar bestand, für seine Rechte Gefahr drohte, warf sich 1336 der Stadt Rostock und damit der Hanse selbst in die Arme, bekämpfte auf diese Weise glücklich den aufrührerischen Adel und schloß 1338 zu Lübeck mit vielen norddeutschen Fürsten und den Städten Lübeck, Hamburg, Rostock und Wismar ein Landfriedensbündniß.

Die größte Rolle spielten die Städte der wendischen Hanse in den nordischen Angelegenheiten des vierzehnten Jahrhunderts, indem unter ihrem Einfluß der Herzog Albrecht von Mecklenburg 1363 den schwedischen Thron bestieg. Albrecht wurde jedoch von seiner Gegnerin, der Königin Margarethe, 1389 gefangen genommen, und alle Unternehmungen zu seiner Befreiung scheiterten. Rostock und Wismar, namentlich aber Rostock gaben in diesem Kriege am Ende Kaperbriefe aus, wodurch sich ein eigener Seeräuberstaat auf dem Meere unter dem Vorwande, die deutsche Partei in Stockholm mit Victualien, mit Mannschaft und Zufuhr zu versorgen und unter dem Namen der Vitalienbrüder oder Likendeeler bildete, die bald auch die Hansestädte selbst nicht schonten und deren Unwesen erst 1435 ein gänzliches Ende gemacht werden konnte.

Wie in Lübeck und Wismar, so brach auch in Rostock 1408 der Haß der Bürgerschaft gegen den sich aus den Patriziergeschlechtern selbst ergänzenden Rath in offenen Kampf aus, zu dem wohl die Unzufriedenheit wegen der durch die fortwährenden Kriege sehr gestiegenen Abgabenlast die nächste Veranlassung bot. Der alte Rath wurde abgesetzt und ein neuer bestellt, dem ein Ausschuß von 60 Bürgern zur Seite stehen sollte. Erst 1417 konnten durch die Dazwischenkunft der Landesherren und der benachbarten Städte die alte Ordnung und der Friede wieder hergestellt werden. Als aber die Flotte der Hanse in dem Seekriege mit König Erich von Dänemark mehrfach Schaden erlitt und Erich den Bürgerschaften einflüstern ließ, die Obrigkeiten der Städte ständen mit ihm im geheimen Einverständniß, brachen wieder in mehreren Städten, namentlich auch in Wismar, innere Unruhen aus. In Rostock wurde 1427 der alte Rath verbannt und ein Bürgerausschuß der Sechsziger wieder eingesetzt, und weder die Reichsacht noch die Waffen der Herzoge vermochten die alte Ordnung der Dinge wieder herzustellen. Rostock schloß nun eben so wie Stralsund 1430 einseitig Frieden mit Dänemark und sagte sich dadurch schon thatsächlich von dem Bunde der Hanse los. Erst der Bannfluch des Baseler Concils, nach welchem auch die Universität sich

Digitized by Google

1437 nach Greifswald begab, bewirkte, daß die Stadt 1439 die Hand zur Verſöhnung bot, wobei jedoch die Bürgerſchaft ihren Willen durchſetzte und der neue Rath beſtehen blieb und mit dem alten zu einem verſchmolzen wurde. Mit jener thatſächlichen Losſagung von der Hanſe war aber die politiſche Macht der Stadt von nun an gebrochen, wenn auch im Laufe des 15. Jahrhunderts der Handel noch in Blüthe blieb. Roſtock hatte damals 250 Brauer, von denen jeder jährlich über 1000 Tonnen Bier abſetzte, zum Theil bis nach England. In Flandern, England, Schweden, Rußland u. ſ. w. hatte Roſtock ſo wie auch Wismar Handelscontore. Im Jahre 1466 ſtifteten hier die landfahrenden Kaufleute aller Länder die Innung zur Dreifaltigkeit, woraus eine große Meſſe, der Roſtocker Pfingſtmarkt, erwuchs. Im Jahre 1476 gründeten die Brüder vom gemeinſamen Leben eine Buchdruckerei in Roſtock, die als eine der älteſten berühmt iſt, und die im Jahre 1419 geſtiftete Univerſität erlangte im folgenden Jahrhundert durch das Anſehen ihrer Profeſſoren den größten Ruf.

Im Jahre 1483 entſpannen ſich ſchwere Streitigkeiten mit dem Herzog Magnus, der bei der Jacobikirche ein Domſtift des Schweriner Bisthums zu gründen beabſichtigte. Da ſolche Stifte bedeutende Vorrechte beſaßen, ſo erwachte hierüber wieder das Mißtrauen der Stadt gegen die ſich immer mehr befeſtigende Fürſtenmacht. Man beſchuldigte den Herzog, daß er nur feſten Fuß in der Stadt faſſen wolle, um ihre Freiheiten anzugreifen. Anderweitige Vorfälle kamen hinzu, um die Erbitterung beider Theile auf's Höchſte zu ſteigern. Ein in der Gegend von Bukow geſtrandetes Roſtocker Schiff war von dem herzoglichen Vogt geplündert worden und die Roſtocker hatten dagegen den an der Plünderung des Schiffes betheiligt geweſenen Vogt zu Schwaan, Gerhard Freſe, aufheben und mit ſeinem Knappen enthaupten laſſen. Die inzwiſchen erfolgte päpſtliche Beſtätigung des Domſtifts wurde von den Roſtockern nicht reſpectirt, und ſie trotzten ſelbſt dem über ſie ausgeſprochenen Kirchenbann, bis die nordiſchen Länder in Folge des Bannfluches den Handelsverkehr mit ihnen abbrachen. Da gab

die Stadt nach und am 12. Januar 1487 erfolgte die feierliche Einweihung des Domstifts. Aber noch während der Festlichkeiten, die sich an die Einweihung anschlossen, brach der Aufruhr in hellen Flammen wieder aus. Der zum Dompropst ernannte frühere Kanzler des Herzogs, Thomas Rode, starb unter den Mißhandlungen des wüthenden Volks, und die Herzöge retteten sich in eiliger Flucht mit den übrigen Domherren. Nun kam es zum offenen Kriege, der Bannstrahl traf von Neuem die Stadt und die Universität ging nach Lübeck. Der Herzog Magnus überrumpelte zwar Warnemünde, zerstörte den Hafen und belagerte die Stadt mit Hülfe des Herzogs Bogislav von Pommern und des Herzogs Heinrich von Braunschweig, aber dagegen machten die Rostocker glückliche Ausfälle und schlugen die Herzoglichen bei Pankelow und die verbündete städtische Flotte plünderte die pommerschen Küsten. Inzwischen entbrannte aber in der Stadt wieder der Kampf zwischen der Raths- und der Volkspartei; es wurden neue Sechziger und ein neuer Rath gewählt, — dieser überwältigte zuletzt mit den Kaufleuten den Aufstand, ließ die Rädelsführer und unter ihnen den Hans Runge hinrichten und bewirkte endlich 1492 die Aussöhnung mit dem Herzoge. Rostock mußte eine bedeutende Geldbuße zahlen, von Neuem huldigen und das Domstift blieb bei Bestand. Ueber die Art und Weise der Aufbringung der Geldbuße kam es zu neuer Fehde mit dem Herzog und erst 1496 fand die völlige Aussöhnung statt. Der Stadt wurde damals die Erhebung einer Accise von dem Biere bewilligt.

Die Reformation fand schon frühe in Rostock Eingang. Im Jahre 1516 predigte daselbst Nicolaus Rutze (Rus) und im Jahre 1523 Joachim Slüter, Kapellan an der Petrikirche, die reinere Lehre, doch gelang es den zahlreichen Feinden Slüters (der Sage nach) ihn 1532 zu vergiften. Im Jahre 1530 wurde schon eine „Ordnung des ehrsamen Raths zu Rostock in Religionssachen" ausgegeben. Rostock hatte zuletzt in der katholischen Zeit über 400 Geistliche in seinen Mauern. Außer den zwölf Prälaten und Collegiaten am Domstift, den Pfarrern an den vier Hauptkirchen und an der Heiligengeist-, St. Jürgen-

Digitized by Google

und Gertrudenkirche*) und außer den Meßpriestern an 182 Nebenaltären waren in den vier Klöstern hieselbst gegen 300 Mönche und 68 Nonnen. Von den Klöstern wird das Franziskanerkloster zu St. Katharinen zuerst 1243 urkundlich erwähnt, es wurde 1399 erweitert und vergrößert, darauf 1256 das Dominikanerkloster zu St. Johannis und 1270 das Cisterzienser-Nonnenkloster zum Heiligen Kreuz gegründet. Gegen 1462 kamen die Brüder vom gemeinsamen Leben nach Rostock und wohnten zunächst in einem Hause am Kuhthor. Zu dem noch jetzt als Wollmagazin vorhandenen Fraterhause wurde der Grund 1480 gelegt. Die Hospitale zum Heiligen Geist und zu St. Georg werden zuerst 1260 erwähnt. Dazu kamen noch die Schwesterschaft der Beguinen und die Kalandsvereine theils für das Seelenheil ihrer gestorbenen Mitglieder (großer oder Herrenkaland), theils für Werke christlicher Wohlthätigkeit (minderer Kaland, Elendsgilde).

Nach den heftigen Kämpfen mit den Landesherren hatte die Stadt die Jahre der Ruhe benutzt, um für ihre Sicherheit zu sorgen, u. A. durch Anlegung des Zwingers, eines sehr starken Befestigungsthurms, der den Eingang zum Steinthor beherrschte. Und bald sollte die Gegend hier ein Kriegsschauplatz werden. Seit 1557 hatte mißbräuchliche Verwaltung und Eigenmacht des Rathes die Bürgerschaft wieder in Harnisch gebracht. Herzog Johann Albrecht, der ebenfalls Irrungen mit der Stadt hatte, die, auf ihre Privilegien sich berufend, auch in kirchlichen Dingen jede Einmischung der Landesherrschaft zurückwies, benutzte diese inneren Zwistigkeiten, und suchte bei nächtlicher Weile sich der Stadt zu bemächtigen, jedoch ohne Erfolg, ward aber hernach unter bestimmten Bedingungen freiwillig mit seinem Kriegsvolk eingelassen, worauf sein Bruder Ulrich ebenfalls Truppen warb und in Rostock einrückte. Aber das der Stadt gegebene Versprechen, ihre Frei-

*) St. Lazarus — von Raabe an dieser Stelle angeführt — war nur eine zum gleichnamigen Pockenhause gehörige Kapelle, keine Kirche und lag beim Heringsthor; die 1394 gegründete Gertrudenkirche lag vor dem Kröpeliner Thor.

heiten unangetastet zu lassen, ward von den Herzogen nicht gehalten, sondern die Bürgerschaft entwaffnet und, um sie für immer im Gehorsam zu erhalten, 1566 eine bis an den Zwinger reichende Festung gegen die Stadt auf dem Rosengarten angelegt, die erst 1575 nach Abschluß des Friedens gänzlich abgetragen ward. Die Stadt klagte beim Kaiser, worauf die herzoglichen Truppen die angelegte Festung räumen mußten, die nun einstweilen dreien Adligen als Sequestern übergeben wurde. Die Streitigkeiten dauerten unterdessen fort und die Stadt wurde während dieser Zeit nochmals von den beiden Herzogen und dem Könige von Dänemark, Herzogs Ulrich Schwiegersohn, zu Wasser und zu Lande eingeschlossen, bis endlich durch Vermittelung der Landstände im September 1573 zu Güstrow ein Erbvertrag zu Stande kam. Die Stadt mußte 10000 Gulden zahlen, wogegen ihr die von den Herzogen angelegte Festung zum Abbruch überlassen wurde; sie stellte nun das Steinthor und die Stadtmauer, der Festung gegenüber, wieder her, und führte einen berghohen Wall in dieser Gegend auf. Die Stadt bekannte sich jetzt auch unumwunden als erbunterthänig und als schuldig, den Herzogen und ihrem Kriegsvolk jederzeit ihre Thore zu öffnen und die Reichssteuern für das Land mit zu zahlen, auch im Kriege ein gerüstet Fähnlein Knechte von vierhundert Mann stark nebst zweien Falconetlein zu stellen. Seitdem hat die Stadt nicht wieder kriegsgerüstet den Landesherren gegenüber gestanden, obgleich beinahe im folgenden Jahr der Kampf schon auf's Neue ausgebrochen wäre, als die Herzoge mit 400 Reitern ihren feierlichen Einzug hielten und die zur Erhöhung der Feierlichkeit aufmarschirte Bürgerschaft, solcher großen Begleitung der Herzoge ungewohnt, mit gefällter Wehr die herzogliche Reiterei vom Marktplatze zurückdrängte. Zu erwähnen ist an dieser Stelle noch der am 30. und 31. December ins Leben gerufene Hundert-Männer-Ausschuß, auf den seit 1585 die Rechte der alten Gemeinde-Versammlungen übergingen und dessen Geschäftskreis sich dann bald mehr und mehr erweiterte, ursprünglich aus vier, später — 1766 — aus zwei Quartieren bestehend. Die Stadt, deren Schuldenlast auf 400000 Gulden angewachsen war,

Digitized by Google

sank bald immer tiefer, da ihre Theilnahme am Welthandel seit der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Ostindien schon völlig aufgehört hatte. — Bei der Landestheilung von 1621, wie früher bei der von 1555, blieb Rostock mit dem platten Lande umher bis 1695 beiden herzoglichen Linien gemeinschaftlich. — Im dreißigjährigen Kriege kaufte Rostock zwar Anfangs die Wallenstein'sche Einquartierung mit 150000 Rthlr. ab, ward aber dennoch 1629 von den Kaiserlichen mit 2800 Mann und 1631 von den Schweden besetzt. Der Sturm und eine große Ueberschwemmung richteten 1625 vielen Schaden an. Am 11. August 1677 zerstörte eine furchtbare Feuersbrunst den größten und schönsten Theil der Alt- und Mittelstadt, indem über 700 Wohnhäuser und ein Theil der Katharinenkirche in 24 Stunden niederbrannten. — In den nordischen Kriegen ward Rostock 1711 von den Dänen, 1712 von den Schweden und 1716 von den Russen sehr mitgenommen. Von 1713 an lag die Stadt mit dem gewaltthätigen Herzog Karl Leopold in Streit, der nicht nur das ausschließliche Besatzungsrecht und die Jagd in der Rostocker Heide in Anspruch nahm, sondern auch der Stadt die Erhebung der Accise untersagte. Der Herzog ließ den Rath und die Hundertmänner einsperren, und sie mußten, durch harte Behandlung gezwungen, erklären, daß sie alle von ihnen verlangten Zugeständnisse freiwillig gemacht hätten. Karl Leopold hat sich übrigens um Rostock das große Verdienst erworben, daß er von den Schweden den nach dem westfälischen Frieden zu Warnemünde angelegten hohen Seezoll, der den Handel ungemein erschwerte, 1713 pfandweise erwarb; Schweden hat erst 1803 seinem Wiedereinlösungsrecht förmlich entsagt. — Die Streitigkeiten mit Karl Leopold wurden endlich durch die Convention von 1748 mit Herzog Christian Ludwig beigelegt. Nach dem siebenjährigen Kriege, in welchem Rostock 1758 die feindlichen Preußen in seinen Mauern sah, gerieth die Stadt auch mit dem Herzoge Friedrich, der 1760 seinen Antheil an der Universität nach Bützow verlegte, in Mißhelligkeiten. Dieselben wurden erst unter Friedrich Franz I. durch den Erbvertrag von 1788 beigelegt, in welchem die Stadt unter Anderem ihrem Mitbesatzungsrechte entsagte, worauf 1789 die

Digitized

herzoglichen Professoren endlich wieder nach Rostock zurückkehrten. Im Mai des Jahres 1809 wurde Rostock auf einige Tage von dem Schill'schen Freicorps besetzt und 1811 bezog die französische Division Friant ein Lager vor der Stadt zwischen Bramow und der Kayenmühle. Mehr aber noch als durch die Einquartierungen und Requisitionen der Franzosen litt die Stadt durch die Continentalsperre, während der alle Landesproducte im Werthe sanken, dagegen die Preise der Colonialwaaren ungemein stiegen. Französische Douanen hatten die ganze Ostseeküste und auch das zu Warnemünde errichtete Blockhaus besetzt und verbrannten die in Rostock vorhandenen englischen Ellenwaaren, zu großen Haufen aufgethürmt, auf dem Neuen Markt und dem Rosengarten. Im März 1827 wurde ein neuer Erbvertrag zwischen dem Landesherrn und der Stadt abgeschlossen, durch den die letztere das Compatronat über die Universität dem Landesherrn abtrat und dagegen von diesem seinen Antheil an den Wassermühlen am Mühlendamm erhielt. Auch mit dem Großherzoge Friedrich Franz II. stand die Stadt längere Zeit auf gespanntem Fuß.

Es erklärte sich letzteres aus den Wirren und mehr noch aus den Nachwehen der 48er Zeit. Rostock stand an der Spitze der damaligen liberalen Bewegung, deren Führer hier zum großen Theil ihren Wohnsitz hatten. Diese Führerschaft hat Rostock auch jetzt noch als Sitz des liberalen Landeswahlvereins. Die Gegensätze, die sich nach der 48er Zeit in großer Schärfe auf politischem Gebiet bemerkbar machten, wurden erst gemildert durch die großen Erfolge unserer nationalen Bewegung, zumal mit denselben eine freiere Gestaltung des gesammten Erwerbslebens verknüpft war, die naturgemäß in einer Handelsstadt wie Rostock besonders freudig begrüßt wurde. Rostock erlebte auch in den siebziger Jahren eine Periode eines fröhlichen wirthschaftlichen Aufschwungs, der freilich nicht auf allen Gebieten ein innerlich gesunder war. Der an sich berechtigte Localpatriotismus der Rostocker, der besonders im September 1875 zur Zeit des Kaiserbesuchs zu Tage getreten war, erhielt daher einen harten Stoß, als den Tagen der Gründerzeit die Tage des Krachs

Digitized by Google

folgten, als eine Reihe geschäftlicher Unternehmungen und angesehener Firmen zusammenbrachen und Handel und Wandel darniederlagen. Daß indeß das alte Selbstvertrauen nicht völlig untergraben war, vielmehr der frühere Unternehmungsgeist bald wieder neuen Boden gewann, ist von uns bereits an anderer Stelle näher dargelegt, und Rostock ist auch heute noch diejenige Stadt in Mecklenburg, die sich durch besondere Rührigkeit in Verfolgung ihres Handels und gewerblicher Interessen auszeichnet.

Zu den Besitzungen der Stadt gehören die Unter-Warnow und die Ober-Warnow bis Schwaan und der Breitling, ebenso auch

Warnemünde, der Seehafen von Rostock, ein westlich am Ausflusse der Warnow in die Ostsee, unmittelbar am Meer, zwei Meilen unterhalb Rostock belegener Flecken und gegenwärtig eins der besuchtesten Seebäder Deutschlands mit 2756 (1600) Einw. 1 Pfarrk. (zur Präpositur Doberan gehörig, landesherrsch. Patr.), 1 Ortsschule, 1 Post- und Telegraphenamt II. Cl., 1 Nebenzollamt I. Cl., Hafen, Bahnhof als Ausgangspunkt der Warnemünde-Neustrelitzer Bahn (Warnemünde—Rostock 12,36 km), 1 Lootsen- und Rettungsstation, 1 Leuchtthurm, 1 Windmühle, 17 Gastwirthschaften, 6 Schankwirthschaften, 6 Branntweinhandlungen. Warnemünde hat mit Rostock dreifache Verbindung, außer der schon erwähnten Eisenbahnverbindung die Verbindung auf der Warnow, die besonders in der Badezeit durch zahlreiche Dampfer unterhalten wird, ferner Chausseeverbindung über Schutow (13 km). Auch eine Fernsprechverbindung mit den Privatanschlüssen in Rostock ist vorhanden. Warnemünde wurde zuerst vor etwa 90 Jahren von 2 oder 3 Personen aus Rostock auf kurze Zeit zum Zweck des Badens besucht und seitdem vergrößerte sich, trotz seiner öden Sandfläche, die Zahl der Badegäste, zunächst immer noch allein aus Rostock, von Jahr zu Jahr dergestalt, daß diese Zahl bereits in den vierziger Jahren regelmäßig mehrere Tausende betrug. Noch vor wenigen Jahrzehnten nur aus zwei unregelmäßig angelegten, der Windung des Flusses folgenden Häuserreihen (Vorder- und Hinterreihe) bestehend, enthält W. jetzt bereits außer

einer mit der Fronte gegen die See gekehrten Esplanade mit Gebäuden von entschieden großstädtischem Charakter noch eine dritte, vierte und fünfte Häuserreihe, die sog. Schanze, die Seestraße, den Georginenplatz. Kirche und Schule sind neu erbaut, zwischen Kirche und Mühle ist die Mühlenstraße, parallel mit dieser die Wachtlerstraße entstanden. Ebenso bedeutend wie die baulichen sind auch die landschaftlichen Aenderungen. Wo früher sich öde Flächen mit kümmerlicher Vegetation ausdehnten, da wurden hauptsächlich durch die unermüdliche Fürsorge des Rostocker Kaufmanns Wachtler Anlagen geschaffen, die unmittelbar beim Ort den Badegästen nach der Anstrengung des Bades die angenehmsten Erholungsplätze bieten. Dank dem vermehrten Bade-Comfort, sowie in Folge der Schaffung der Lloydbahn, durch welche es beispielsweise Gästen aus der Reichshauptstadt ermöglicht wird, den Strand der Ostsee zu erreichen, ohne während der Fahrt den Zug zu verlassen, ist die Zahl der Badegäste unausgesetzt im Steigen begriffen. 1888 waren schon 7000, 1889 gegen 8000 Badegäste erschienen. 1890 waren bis Mitte September etwa 8000 Gäste gezählt, 1891 im gleichen Zeitraum trotz des regnerischen und kühlen Sommers etwa 8500. Vor 1888 hatte sich die Zahl der Gäste niemals über 4000 Personen erhoben.

Wenn man über den Breitling, von Rostock kommend, Warnemünde am Ufer liegen sieht, hinter einer langen Reihe von Lindenbäumen, auf der andern Uferfläche Wiesen mit weidendem Vieh darauf, hinter den Wiesen eine Dünenkette und hinter den Dünen aufblinkend einen Streifen See: so macht es einen durchaus eigenthümlichen Eindruck. Es ist ein Bild, das sich etwas vom niederländischen Charakter bewahrt hat. Warnemünde macht wohl in den neu angelegten Theilen den Eindruck, als sei es lediglich für Badegäste gebaut, im Uebrigen aber zeigt es, daß es zu den alten Orten gehört, die schon längst eine ansehnliche eigene Bevölkerung von Schiffern und Fischern haben. Die Häuser, deren vorderste Reihe man beim Durchfahren zu sehen bekommt, sind zum größten Theil einstöckig und fast sämmtlich Giebelhäuser, welche die Giebelseite nach der Straße

Digitized by Google

kehren. Vor jedem Hause befindet sich ein geschlossener Vorbau, die sog. Veranda. Die Veranden sind eingerichtet zum Besten und zur Bequemlichkeit der Badegäste, die in denselben den größten Theil des Tages zuzubringen pflegen. Das Innere der Häuser pflegt mit reichlichem Hausrath ausgestattet zu sein, unter dem altes englisches Porzellan, von Seereisen mitgebracht, keine Seltenheit ist. Während der Saison werden die guten Stuben den Badegästen eingeräumt und die Warnemünder selbst ziehen sich in ein bescheidenes Hinterhäuschen zurück.

Der anziehendste Platz Warnemünde's ist unstreitig das Spill. Er ist ein weit in die See hinaus gebauter Steindamm, eine Mole. (Der Name kommt ursprünglich dem Drehspill zum Einholen der nothleidenden Schiffe in die Warnow-Mündung zu.) Er giebt Gelegenheit, des immer wechselnden und immer schönen Anblicks der See sich zu freuen, wie es vom Strande aus in gleicher Weise gar nicht möglich ist.

Warnemünde ist Eigenthum der Stadt Rostock. Rostock erwarb den Ort mit allem Eigenthum und aller Gerichtsbarkeit, jedoch ohne Kirchenpatronat 1323 vom Fürsten Heinrich dem Löwen. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte ist W. vielfach der Zankapfel zwischen Rostock, Dänen, Schweden, den Herzögen von Mecklenburg u. A. gewesen. 1713 erwarb Karl Leopold den Zoll in W. von den Schweden, und 1748 erlangte Rostock die Befreiung von dem durch die mecklenburgischen Herzoge in W. erhobenen Zoll. Warnemünde war seit 1323 ein dem Rathe Rostocks unterhäniger Ort. Die obrigkeitlichen Rechte übte (wie jetzt noch) das Gewett.

Die Beziehungen der Warnemünder zu Rostock waren gleich denen der Einwohner der Stadtgüter, sie mußten für Rostock Frohndienste leisten, eine städtische Verordnung vom 26. October 1785 verpflichtet sie, „den städtischen Behörden auf Erfordern und ohne Anspruch auf Entschädigung zu Zwangsdiensten" und dies nicht allein, „sie haben auch die Bestimmung, im Interesse der Rostocker die Seefischerei, den Lootsen- und Matrosen-Betrieb wahrzunehmen."

Digitized

Sie mußten in ihrem Bürgereide (der übrigens noch jetzt unverändert ist) schwören: „daß sie die Dienste, so ihnen zu Warnemünde von dem Vogt und seinem zugeordneten Diener angesagt werden, gutwillig, ohne Widerrede, ungesäumt thun wollen". Handwerker und in neuerer Zeit sogar Schiffer durften in Warnemünde bis zum Jahre 1867 nicht wohnen.

In wirthschaftlicher Beziehung hatte Warnemünde unter diesem Verhältniß lange Zeit schwer zu leiden. Erst mit Einführung der neuen Gewerbeordnung 1869 änderte sich dies. Nachdem früher von Rostock aus jeder freiere Gewerbebetrieb gehindert war, siedelten sich nun Schlachter, Bäcker und sonstige Gewerbetreibende in Warnemünde an. Sonst ist freilich in Betreff der Stellung Warnemündes zu Rostock wenig geändert. W. trägt noch heute seinen Charakter als Bestandtheil des Rostocker Gemeindeverbandes mit dem Rath, als der alleinigen Obrigkeit an der Spitze, und mit einer communalen Vertretung für einzelne locale Angelegenheiten. Es hat noch jetzt seine Bürgervertretung in den Bürger-Aeltesten, welche von diesen und dem Vogt dem Gewett zur Bestätigung oder Auswahl präsentirt, also nicht von der Bürgerschaft gewählt werden, auch nicht etwa einzeln, sondern nur als Corporation mit einem wortführenden Dirigenten an der Spitze die ganze Warnemünder Gemeinde vertreten, daneben eine freilich sehr beschränkte Administration ausüben.

Kämmereigüter.

Bartelsdorf bei Rostock, Amt Ribnitz, 1/4 Meile nordöstl. von Rostock, 90 Einw. Von Bartelsdorf abgenommen und neu errichtet wurden die beiden Pachthöfe Kl.- und Neu-Bartelsdorf bei Rostock, 10 resp. 15 Minuten von B. entfernt. Kl.-Bartelsdorf hat Mühle, 38 Einw. Neu-Bartelsdorf 41 Einw. Die 3 Ortschaften zusammen haben 169 (148) Einw. mit 2590,14 bon. Scheffeln.

Bentwisch, Postagentur mit Telegraph, bestehend aus Hof und Dorf. Pfarrkirche landesherrl. Patronats, zur Präpositur Ribnitz gehörig, großes geräumiges Pfarrhaus, das 1861—63 neu gebaut wurde; Schule. 5 Erbpächter, 6 Häusler, 2 Krüge, Schmiede, Haltestelle an der Rostock-

Digitized by Google

Ribnitzer Bahn, die 7,2 km von Roſtock entfernt liegt. Hof 75 (71), Dorf 203 (264) Einw. Aus zwei ehemaligen Bauerhufen wurde der 1/4 Stunde entfernte Hof Kl.-Bentwiſch errichtet (41 Einw.). Die Ortſchaften ſind zu 1498,2 Scheffeln bonitirt.

Brodersdorf bei Roſtock, Dorf unfern der Roſtock-Teſſiner Chauſſee, 1 Meile öſtlich von Roſtock, hat mit dem folgenden 1169,7 bonitirte Scheffel, Schule, 3 Erbpächter, 6 Häusler, 100 (91) Einw.

Neu-Brodersdorf bei Roſtock, Hof, 37 (11) Einw.

Gragetopshof bei Roſtock, 1/4 Meile von der Stadt Roſtock, am linken Ufer der Warnow und an der Lloydbahn belegener Hof mit 88 (70) Einwohnern und 1223 bonitirten Scheffeln.

Ikendorf bei Roſtock, 1 Meile von der Stadt Roſtock, unfern der Roſtock-Teſſiner Chauſſee, ein Erbpachthof mit 87 (107) Einwohnern, hat 1279,3 bonitirte Scheffel.

Kaſſebohm bei Roſtock, Hof mit 79 (85) Einwohnern. Schenkwirthſchaft. Es liegt 1/4 Meile ſüdöſtlich von Roſtock, öſtlich der Laager Chauſſee, hat 1839,14 bonitirte Scheffel. An Roſtock kam Kaſſebohm 1329, in welchem Jahre es die Stadt von den Moltkes kaufte und mit landesherrlicher Bewilligung unter Stadtgerichtsbarkeit und Lübiſches Recht legte. Im Jahre 1283 kauften es zwei Roſtocker Bürger als Lehngut der Herrſchaft Roſtock von dem bisherigen Inhaber.

Keſſin bei Roſtock, früher Kiſſin, die Hauptburg der Kiſſiner. Die alten Burgberge liegen noch in den Warnowwieſen zwiſchen der Köſterbecker und der Keſſin-Hohen-Schwaßer Scheide. Keſſin iſt das alte Goderac. Hier ſtand der Tempel des Götzen, an deſſen Stelle Biſchof Berno von Schwerin den heiligen Godehard ſetzte, deſſen altes Bildniß noch heute in der dem St. Godehard geweihten Kirche zu Keſſin ſteht. Die mit einer Orgel verſehene Kirche iſt eine Pfarrkirche großherzoglichen Patronats. 1880 wurde ſie reſtaurirt, nachdem der von ihr getrennte hölzerne Glocken-

thurm abgebrannt war. Sie erhielt hierbei einen Thurm mit neuen Glocken. Kessin gehört zur Präpositur Schwaan. Dies Dorf ward nebst Willershagen, Bentwisch und Bartelsdorf im Jahre 1781 vom Kloster Ribnitz an Rostock für eine von der Stadt zu zahlende Vergleichssumme von 46000 Rthlrn. abgetreten, nachdem ein langwieriger Proceß wegen Reluition dieser Güter obgewaltet hatte. An der Warnow in einer Niederung und an der Rostock-Laager Chaussee, 1/2 Meile von Rostock gelegen, hat Kessin eine Schule, 6 Erbp., 2 Büdner, 9 Häusler, Schmiede mit Krug, Mühle, Krug, 286 (254) Einwohner und 1166,9 bonitirte Scheffel.

Niederhagen bei Röversbagen, Amt Ribnitz, Hof mit 99 (83) Einw., bestand ursprünglich aus 17 Bauergehöften, die durch Brand zerstört und später gelegt wurden.

Oberhagen bei Röversbagen, Amt Ribnitz, Hof mit 84 (93) Einw.

Mittel-Röversbagen, Poststation, Dorf, Pfarrk., deren Patronat der Stadt Rostock zusteht, Pfarrhaus, 1870 neu erbaut, sodann Schule, 8 Hauswirthe, Forsthof des Rostocker Forst-Inspectors, die Holzwärterei beim Holzlager an der Ribnitzer Chaussee, Theerschwelerei, Schmiede, Krug, Mühle, Ziegelei, Haltestelle an der Rostock-Ribnitzer Bahn, 14,2 km von Rostock entfernt. 201 (380) Einw.

Mit Röversbagen sind noch zu einer Gemeinde vereinigt die Forstorte der Rostocker Heide, bestehend aus den Forstgehöften Meyer's Hausstelle bei Gelbensande und Schnatermann bei Röversbagen (1 Schankw.), 18 (12) Einw., Torfbrücke mit Waldhaus bei Müritz, 50 (26) Einw., und der Försterei Wiethagen bei Röversbagen, 97 Einwohner; Hinrichsbagen bei Röversbagen, Amt Ribnitz, Dorf, Schule; Forsthaus, Baumwärterei, 197 (232) Einw., und Markgrafenheide bei Röversbagen, Amt Ribnitz, Dorf, 2 Hauswirthe, 1 Holzwärter, 20 (28) Einw. Markgrafenheide steuert von 414,14, Mittel-Röversbagen, Rostocker Heide und Hinrichsbagen von 5008,2, Niederhagen von 3397,10, Oberhagen von 2290,2 bonitirten Scheffeln.

Digitized by Google

Röversbagen liegt unfern der Roſtocker Heide, Markgrafenheide und Hinrichshagen liegen dagegen in der Roſtocker Heide. Man gewahrt, wenn man den Breitling nach Warnemünde hinabfährt, Markgrafenheide, Schnatermann und die ſich ſehr ſcharf von dem dunklen Waldhintergrund abhebenden weißen Gebäude von Stuthof. Der Wald iſt eben die prachtvolle Roſtocker Heide, als Ausflugsort bei den Roſtockern ſowohl als bei den Badegäſten in Warnemünde beliebt. Ein der Holzabfuhr dienender Canal führt von Schnatermann an Markgrafenheide vorbei nach Moorhof. Faſt an ſeinem Ende liegt eine Waldwieſe. Halb verſteckt hinter Schleedorngebüſch und wilden Roſen ragt am Dünenhang, der jene Wieſe auf der einen Seite begrenzt, das braune Strohdach einer einſamen Fiſcherhütte hervor. Von dem nahen Meer dringt die unendliche Melodie des Wogenſchlages zu uns herüber. Ein herrlicher Ruheplatz bei Ausflügen im Boot oder Wanderungen durch die Heide.

Im Gebiete der Roſtocker Heide ſind verſchiedene alte Dörfer und Höfe untergegangen. Das gleich nach der Erwerbung der Heide von Roſtock angelegte Dorf Wasmodeshagen wird ſpäter in Mittel-Röversbagen oder Niederhagen aufgegangen ſein. Auf der Stelle des früheren Hofes Moorhof befindet ſich jetzt ein gleichnamiges Holzlager. Der Hof Müggenburg (oder Brömſenhof), welcher an der Müggenburger Schneiſe lag, dort wo das Torfbrücker, Wiethäger und Hinrichshäger Revier zuſammenſtoßen, wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gelegt. Die Schäfereien Fulleri (zwiſchen Hinrichshagen und Müggenburg) und Born (in der Nähe von Torfbrück) ſind wohl im 30jährigen Kriege untergegangen.

Bemerkenswerth dürfte aus der Heide noch ſein die Eibe (Taxus) im Meiershausſteller Revier und das Brandtskreuz im Hinrichshäger Revier. Die Eibe, ein wildverworrenes Geſtrüpp von 9 größeren und einer Menge rings um dieſe herum übereinander und durcheinander wuchernden kleineren Bäumen und Büſchen, bedeckt einen Raum von 40 m Umfang und dürfte das einzige derartig umfangreiche wilde Taxusgebüſch in ganz Norddeutſchland ſein, das ſeinem Alter

nach noch in Zeiten zurückreicht, als hier noch der Urwald das Land bedeckte. Das Eibengebüsch steht 130 Schritte links vom 16,2 Kilometerstein der Rostock-Ribnitzer Chaussee, nicht weit von der Haltestelle Schwarzenpfost der Stralsunder Bahn. — Ein zweites uraltes Taxus-Exemplar ist der Eibenbaum im Garten des Erbpächters Hallier zu Mönkhagen. Es ist ein einzelner etwa 10 m hoher mächtiger Baum von 2,91 m Stammumfang und ca. 9 m Kronendurchmesser, dessen Alter auf ungefähr 1500 Jahre geschätzt wird, der also längst an jener Stelle stand, als auf dem neu gerodeten Waldboden einst das deutsche Dorf Mönkhagen angelegt wurde.

Das Brandtskreuz, an das sich manche Sage knüpft, steht an einem Holzwege westlich von Hinrichshagen. Es ist ein 1832 erneuertes eichenes Kreuz zum Andenken an einen hier 1669 von einem Keiler erschlagenen Jäger Brandt.

Riekdahl, ganz nahe nordöstlich bei Rostock gelegen, Dorf: Schule, 1 Erbpächter, 4 Hauswirthe, 2 Häusler, 101 (106) Einw. und 1087,11 bonitirte Scheffel.

Stuthof bei Bentwisch, am Südrande der Rostocker Heide, östlich von der Warnow, Hof und Schule, hat 67 (57) Einwohner und steuert von 1655,15 Scheffeln. Fürst Heinrich der Löwe hielt bis 1325 in der Heide ein Wildgestüt.

Willershagen bei Gelbensande, an der alten Rostock-Ribnitzer Landstraße, Hof und Dorf mit 5 Erbpächtern, 1 Hauswirth, Forstgehöft, Schule. Hof hat 58, Dorf 169, zus. 227 (279) Einw. Willershagen, von ausgedehnter Länge und nahe südlich an der Rostocker und fürstlichen Heide gelegen, ist zu 3244,6 Scheffeln bonitirt und gehörte früher den von Levetzow, die lange Zeit zwischen Rostock und Ribnitz ansässig waren und noch bis ins 17. Jahrhundert ihr altes Erbbegräbniß in der Kirche zu Bentwisch hatten.

Güter des Hospitals zum heiligen Geist.

Barnstorf bei Rostock, 1/4 Meile westlich von Rostock gelegen, hat außer dem Hof 5 Erbpächter, 1 Hauswirth und

Digitized by Google

4 Häusler, Schule, landw. Versuchsstation, 209 Einw. In den „Barnstorfer Anlagen", einem ausgedehnten städtischen, kunstvoll angelegten Park ist der Kaiserpavillon (Gastwirthschaft). Zum gleichen Gemeindeverband gehört Hof Damerow bei Rostock, 28 Einw., und Trotzenburg bei Rostock, Holzwärterei, 8 Einw., zusammen 245 (177) Einwohner und 2240,1 bonitirte Scheffel.

Bramow bei Rostock, in anmuthiger Lage, 1/4 Meile von Rostock, am westlichen Ufer der Unterwarnow, von den Rostockern vielfach als Vergnügungsort benutzt, hat 88 (81) Einw., 4 Erbp., Büdnerei (chemische Fabrik von Dr. Witte, bereits unter Rostock erwähnt), Krug und 1116,3 bonitirte Scheffel. Zu Bramow gehört die 1/8 Meile von Rostock an der Rostock-Doberaner Chaussee gelegene Kayenmühle, 1 Wasser- und 1 Windmühle, 9 (12) Einwohner.

Cordshagen bei Gelbensande, 2 Meilen von Rostock, an der Rostock-Marlower Landstraße, Hof und Jägergehöft mit 49 (39) Einw., hat 1178,11 bonitirte Scheffel.

Groß-Klein bei Warnemünde, westlich vom Breitling, Dorf mit 9 Erbpächtern, 6 Hauswirthen, 15 Büdnern 1 Schmied), 5 Häuslern (1 Krüger), Schule, 2 Bahnwärterhäusern, 327 (338) Einwohnern, hat 1689 bonitirte Scheffel.

Purkshof bei Bentwisch, unfern der Rostock-Ribnitzer Chaussee, 3/4 Meile nordöstlich von Rostock, Hof mit Jürgeshof, hat 69 (55) Einwohner und 1042,10 bonitirte Scheffel.

Groß-Schwaß und Friedrichshöhe bei Rostock, 1/2 Meile westlich von der Stadt, Dorf mit 7 Erbpächtern und 1 Hauswirth. Ein achtes ausgebautes Erbpachtgehöft hat den Namen Friedrichshöhe erhalten. Groß-Schwaß hat 130 (204) und Friedrichshöhe 21 (5) Einwohner, zusammen 1983,1 bonitirte Scheffel. Schule. Haltestelle an der Bismar-Rostocker Bahn, 5 7/10 km von Rostock. Am 6. Mai 1877 wurde Groß-Schwaß durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht.

Digitized

Klein-Stove*) bei Rostock, etwa eine Meile südwestlich von Rostock, Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Hauswirth, 1 Büdner, Schule und 55 (87) Einwohnern, hat 733,7 bonitirte Scheffel.

Vogtshagen**) bei Gelbensande, 1¾ Meile nordöstlich von Rostock, Hof (76 Einw.), Dorf (171 Einw.) mit 5 Erbpächtern, 5 Büdner, darunter 1 Schmied, 3 Häusler, Schule und dem an der alten Rostocker Landstraße liegenden Landkrug, Erbpachtgehöft mit 5 Einwohnern. Vogtshagen zahlt Königsbede an das Amt Ribnitz und hat 2863,9 bonitirte Scheffel.

Güter des Hospitals zu St. Georg.

Dalwitzhof, nahe bei Rostock an der Friedrich-Franz-Bahn, kleiner Hof mit 34 (37) Einw., hat 460,9 bonitirte Scheffel.

Diedrichshagen, westlich von Warnemünde an der Ostsee, mit Schule, 7 Erbpächtern (2 Kalkbrennereien), 9 Büdnern, 5 Häuslern, 1 Forst- und Dünenaufseher und 240 (220) Einwohnern, hat 1849,15 bonitirte Scheffel. Auf dem Abbruchufer der Stoltera, unmittelbar an der See gelegen, ist die malerisch gelegene Restauration Wilhelmshöhe, ein beliebter Ausflugsort von Warnemünde, mit welchem es durch Anlagen und Hölzung verbunden ist. Die Restauration wird nur im Sommer betrieben. Von Diedrichshagen wurde früher viel Walkererde, die dort zwischen den Dünen und dem Acker steht, nach Kopenhagen verschifft.

Dierkow, Antheil, nördlich von der Unterwarnow, ¼ Meile von Rostock, hat 3 Erbpächter, 1 Büdner (Mühle), 52 (65) Einwohner und 792,10 bonitirte Scheffel.

Elmenhorst, Antheil bei Warnemünde, zwischen Warnemünde und Doberan gelegen. Der hierher gehörige Antheil (denn das Dorf gehört theilweise zum Domanialamt Doberan) hat 116 (139) Einwohner, 6 Erb-

*) Im Rostocker Adreßbuch: Lütten-Stove.
**) Im Rostocker Adreßbuch: Voigtshagen.

Digitized by Google

pächter, davon 1 mit zwei Erbpachtstellen, 2 Büdner (darunter 1 Schankwirth) und Kalkofen mit 1227,10 bonitirten Scheffeln.

Göldenitz bei Kavelstorf, 2 Meilen südöstlich von Rostock, Erbpachthof mit Ziegelei, Dorf mit Schule, 1 Erbpächter, 3 Hauswirthen und 1 Holzwärter. Hof 106, Dorf 78, zusammen 184 (226) Einwohner mit 2857,10 bonitirten Scheffeln.

Riendorf bei Rostock, 1 Meile südwestlich von Rostock entfernt, an der Rostock-Schwaaner Landstraße, Dorf mit 6 Erbpächtern, 2 Hauswirthen, 1 Büdner, 7 Häuslern (1 Krämer), Schule, hat 151 (143) Einwohner und 1649,13 bonitirte Scheffel.

Schlage bei Kavelstorf, Schule, 1 Pachtstelle, 4 Erbpachtstellen, 3 Büdner, 1 Häusler (Schankwirth), Chausseewärtergehöft, hat 1129 bonitirte Scheffel. Die Stadt steuert wegen Schlage zum ritterschaftlichen Amte Ribnitz.

Zur Begüterung des Hospitals von St. Georg gehört auch Viegeln, Antheil, eine Wiese, für welche die Stadt zum ritterschaftlichen Amte Güstrow steuert.

Dem Kloster zum Heiligen Kreuz gehört:

Schmarl bei Warnemünde, an der Unterwarnow, zwischen Rostock und Warnemünde, Pachthof mit 76 (66) Einwohner, 292,7 ha und 1224,2 bonitirten Scheffeln. Hier stand die 1266 erbaute und 1278 wieder abgebrochene Hundsburg.

Lütten-Klein bei Warnemünde, Dorf mit 8 Erbpächtern, 6 Häuslern, Schule, 1 Schmiede, mit 139 (143) Einwohnern, 292,7 ha und 1076,6 bonitirten Scheffeln.

Volkenshagen bei Bentwisch, 1½ Meile von Rostock, 207 (231) Einwohner, Pachthof und Dorf, 578,2 ha. Dorf hat Kirche ohne Patr., Schule, 4 Hauswirthe, 6 Büdner, Schmiede, Mühle und 1846,10 bonitirte Scheffel.

Dem Pastorat der Jacobikirche zu Rostock gehört:

Evershagen, 1 Meile nordwestlich von Rostock, Mühle, Schmiede, 2 Erbpächter, 101 (127) Einwohner, 383,8 ha und steuert von 1809,7 bonitirten Scheffeln.

Digitized by Google

Nachtrag.

Zu dem im Eingange dieser Abhandlung mitgetheilten Verzeichniß der Behörden ꝛc. tragen wir nach, daß am Oberlandesgericht 1 Präsident, 1 Senatspräsident, 8 Oberlandesgerichtsräthe und 1 Oberstaatsanwalt thätig sind.

Zum Bezirk des Landgerichts gehören außer dem hiesigen Amtsgericht die Amtsgerichte Doberan, Gnoien, Kröpelin, Neubuckow, Ribnitz, Schwaan, Sülze und Tessin.

Beim Landgericht wird die erste, beim Oberlandesgericht die zweite juristische Prüfung abgelegt.

Bei der Universität befinden sich folgende Examinations-Commissionen: die medicinischen Prüfungscommissionen: a. zur Prüfung der Aerzte und Zahnärzte, b. zur ärztlichen Vorprüfung; die pharmaceutischen Prüfungscommissionen: a. zur Prüfung der Apotheker, b. zur Gehülfenprüfung der Apothekerlehrlinge.

Digitized by Google

des Eingefriedigten, Sicheren. Schade nur, daß den mächtigen Kirchen die Spitzen der Thürme fehlen, sowie den Höhen der Schmuck des Waldes; die Stadt selbst lassen jedoch die rings um dieselben laufenden, üppig gedeihenden Anlagen jetzt nicht mehr kahl erscheinen.

Die Gestalt der Stadt ist ovalförmig; die größte Ausdehnung von Süden nach Norden oder vom Mecklenburger bis zum Poeler Thor beträgt in gerader Richtung 1030 m und von Osten nach Westen oder vom Altwismar- bis zum Lübschenthor 925 m und der Umfang innerhalb der ehemaligen Ringmauer 3030 m. In diesem beträchtlichen Umfange zählte Wismar die eben genannten und jetzt vor mehr als 20 Jahren beseitigten Landthore, wozu die früher nur Fußgängern, jetzt auch dem Wagenverkehr eröffnete Windpforte kommt; nach dem Hafen führten ebenfalls vier Thore, von denen sich noch eins, das Wasserthor, erhalten hat. Außer dem großen Marktplatz hat die Stadt noch verschiedene kleine Plätze, 68 (56) Straßen und Gassen und, nach dem Staatskalender von 1891, 1705 (1238) Häuser. Die Häuser waren am 1. Octbr. 1891 in der städtischen Brandassecuranz zu 17971515 ℳ (2681933 Thlr.) versichert, welche Versicherung nach dem großen Hamburger Brande durch Rückversicherungen bei mehreren auswärtigen Gesellschaften für alle Fälle sicher gestellt ist. Die Stadt hatte bei der letzten Volkszählung 16797 Einwohner, darunter 43 Juden, 1855 12734, 1835 10090 und 1803 nur 6000. Die Einwohnerzahl Wismars hat sich mithin seit der Wiedervereinigung mit Mecklenburg nahezu verdreifacht.

Wismar besitzt ein Amtsgericht, ein vereintes ritterschaftliches Polizeiamt, das Domanial- (zugleich Strand-) Amt Mecklenburg-Redentin-Poel, ein Post- und Telegraphenamt I. Cl., ein Neben-Zollamt I. Cl. und eine Zoll-Expedition am Bahnhof, ein städtisches Strandamt, eine Schiffsvermessungsbehörde, ein städtisches Aichamt, ein Landwehrbezirks-Commando, die Garnison des 2. Bataillons des Großh. Mecklenb. Füsilier-Regts. Nr. 90 mit zwei städtischen Quartierhäusern, einem Militair-Lazareth und einem Exercierschuppen, welcher

Digitized by Google

Seestadt Wismar.

(Allgemeines Stadtbild. Einwohner- und Häuserz
Bauliches. Bemerkenswerthe Gebäude: Marienkirche
Nicolaikirche, Georgenkirche, Heiligengeistkirche, Alte
diaconatshaus von St. Marien, Fürstenhof, Rathhau
Krankenhaus, Wollmagazin, sehenswerthe Privathäus
Stadtmauer, Denkmäler. — Die nächste Umgeb
Eisenbahnen. Chausseen. Fernsprechanlage. Märkt
Handel und Schifffahrt. Seefischerei. Sonstige
Großindustrie. Wohlfahrts-Einrichtungen: Gasanste
Anlage, Wasserleitung, Canalisation. Stadt-Verw
abgaben. Kirchliches. Milde Stiftungen. Unterr
Gemeinnützige Vereine. Stadtwappen. Geschichte
Städtische Besitzungen.)

Die Seestadt Wismar, die vormalige K
Stammlandes Mecklenburg, war gleich Rostock
reiche Hansestadt mit vielen Privilegien und Fre
die Politik früherer Jahrhunderte wurde sie aber
Macht — Schweden — willenlos als Opfer
dem 30jährigen Kriege stammenden Entschädig
gebracht, litt Jahrhunderte lang unter den
Wirkungen ihrer Losreißung vom deutschen Va
der Botmäßigkeit Schwedens, bis sie endlich
Friedrich Franz I. im Jahre 1803 wieder mi
vereinigt wurde. Diese Vereinigung war abe
ständige, insofern Wismar seine frühere Landst
wieder erlangte und, weil nur an Mecklenburg v
in anderer Beziehung dem Vaterlande gegenüb
behandelt wurde. Als es sich im Jahre 1866
stimmung des norddeutschen Bundes handelt
Stadt von der Landesregierung die Aussicht er

Digitized by Google

Neugestaltung der deutschen Verhältnisse möglicherweise auch zu einer Lösung der Wismarschen Abhängigkeitsverhältnisse gegen Schweden führen dürfte, und daß sich für die Stadt die weitere Aussicht eröffne, ihren vorzüglichen Hafen demnächst als Marinestation des Norddeutschen Bundes verwerthet zu sehen. Keine dieser Hoffnungen ging in Erfüllung. Wismars politische Sonderstellung dauerte fort, immerhin aber nahm sein Handelsverkehr stetig, wenn auch nur langsam zu, und so ist Wismar noch immer der zweite Handelsplatz des Landes und an Volkszahl die dritte von unsern Städten.

Die Stadt liegt an der südlichsten Spitze eines weiten, durch die Insel Poel geschützten Busens der Ostsee, die hier einen vortrefflichen Hafen abschließt und einen rasch fließenden Bach aufnimmt, den sogenannten Schiffgraben, öfter noch ohne Grund Wallensteingraben genannt, der bei Hohen-Viecheln nördlich aus dem Schweriner See abfließt, vor dem Altwismarthor den Mühlenteich speist, aus dem dann die den nördlichen Theil der Stadt durchfließende sog. Grube sich in den Hafen ergießt, während ein anderer Arm östlich um die Stadt geht und ebenfalls in den Hafen mündet. Die Grundfläche der Stadt, die auf und an einem Hügel liegt, ist nicht so uneben wie bei Rostock, wenngleich der Boden vom Markte ab sich nach allen Seiten, besonders gegen Norden, etwas senkt. Von der Wasser- und Bahnhofsstraße, dort wo früher die nördliche Mauer sich hinzog, erhebt sich Wismar bis zum Markt in einer Höhe von $18^1/_3$ m. Der Boden in den nächsten Umgebungen der Stadt besteht meist aus Wiesen- und Moorgrund; die ehemaligen Festungswerke um dieselbe haben aber längst hübschen Anlagen Platz gemacht. Weiterhin steigt die Gegend, selbstverständlich mit Ausnahme der Wasserseite, nach allen Seiten mehr oder weniger an und bildet einen Hügelring, von dem aus man an verschiedenen Punkten, sowie auch von der See aus einen vollständigen Ueberblick über die stattliche Stadt genießt; von diesen Höhen macht die Aussicht auf die Stadt mit ihrem Hafen und über die Stadt hinaus auf den Meerbusen bis nach Poel und weiter den Eindruck des Großartigen und zugleich den

Digitized by Google

des Eingefriedigten, Sicheren. Schade nur, daß den mächtigen Kirchen die Spitzen der Thürme fehlen, sowie den Höhen der Schmuck des Waldes; die Stadt selbst lassen jedoch die rings um dieselben laufenden, üppig gedeihenden Anlagen jetzt nicht mehr kahl erscheinen.

Die Gestalt der Stadt ist ovalförmig; die größte Ausdehnung von Süden nach Norden oder vom Mecklenburger bis zum Poeler Thor beträgt in gerader Richtung 1030 m und von Osten nach Westen oder vom Altwismar- bis zum Lübschenthor 925 m und der Umfang innerhalb der ehemaligen Ringmauer 3030 m. In diesem beträchtlichen Umfange zählte Wismar die eben genannten und jetzt vor mehr als 20 Jahren beseitigten Landthore, wozu die früher nur Fußgängern, jetzt auch dem Wagenverkehr eröffnete Windpforte kommt; nach dem Hafen führten ebenfalls vier Thore, von denen sich noch eins, das Wasserthor, erhalten hat. Außer dem großen Marktplatz hat die Stadt noch verschiedene kleine Plätze, 68 (56) Straßen und Gassen und, nach dem Staatskalender von 1891, 1705 (1238) Häuser. Die Häuser waren am 1. Octbr. 1891 in der städtischen Brandassecuranz zu 17971515 ℳ (2681933 Thlr.) versichert, welche Versicherung nach dem großen Hamburger Brande durch Rückversicherungen bei mehreren auswärtigen Gesellschaften für alle Fälle sicher gestellt ist. Die Stadt hatte bei der letzten Volkszählung 16797 Einwohner, darunter 43 Juden, 1855 12734, 1835 10090 und 1803 nur 6000. Die Einwohnerzahl Wismars hat sich mithin seit der Wiedervereinigung mit Mecklenburg nahezu verdreifacht.

Wismar besitzt ein Amtsgericht, ein vereintes ritterschaftliches Polizeiamt, das Domanial- (zugleich Strand-) Amt Mecklenburg-Redentin-Poel, ein Post- und Telegraphenamt I. Cl., ein Neben-Zollamt I. Cl. und eine Zoll-Expedition am Bahnhof, ein städtisches Strandamt, eine Schiffsvermessungsbehörde, ein städtisches Aichamt, ein Landwehrbezirks-Commando, die Garnison des 2. Bataillons des Großh. Mecklenb. Füsilier-Regts. Nr. 90 mit zwei städtischen Quartierhäusern, einem Militair-Lazareth und einem Exercierschuppen, welch

Digitized by Google

am früheren Fürstengarten zwischen dem Mecklenburger Thor und der Windpforte gelegen ist.

Wismar ist im Ganzen regelmäßig gebaut und hat größtentheils gerade, lang fortlaufende Straßen von gehöriger Breite. Der große viereckige Marktplatz ist 105 m lang und 95, mit dem Rathhause 123 m breit und also auch jetzt noch ein verhältnißmäßig bedeutender Platz, war jedoch früher erheblich größer, indem die Häuserreihe, welche ihn jetzt von der Heg, hochdeutsch mißbräuchlich Hegede genannten Straße trennt und ebenfalls die ganze Häuserreihe nördlich hinter dem Rathhause früher nicht vorhanden waren. Auf dem Markte, den man sich so vergrößert denken muß, stand an der Stelle des jetzigen, in den Jahren 1819 und 1820 erbauten Rathhauses auch das frühere Rathhaus, welches nach dem Brande eines noch älteren im Jahre 1350 erbaut worden war. Früher standen im Westen und Norden Budenreihen, die in gleichmäßiger Architectur, wovon jetzt allerdings nur noch ganz spärliche Reste übrig sind, theils im 14., theils im 15. Jahrhundert von der Stadt erbaut wurden. Diese wurden zuerst von Stadt wegen vermiethet und kamen einzeln erst später in Privatbesitz. Wo jetzt die Hauptwache steht, war früher die Wohnung der Kohlenmesser. Davor die Schrangen der Knochenhauer und der Kaak oder Pranger. Die von Norden her den Markt einengende Rathsapotheke ist ein Bau wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. — Die übrigen freien Plätze Wismars, z. B. der Hopfenmarkt, Ziegenmarkt, Am Schilde, sind von geringer Ausdehnung.

Unter den öffentlichen Gebäuden Wismars zeichnen sich besonders die drei mächtigen Hauptkirchen aus, in ihnen kommt das frühere Ansehen Wismars auch jetzt noch am anschaulichsten zum Ausdruck. Im Uebrigen ist es aber nach sachkundigem Urtheil mehr die Größe der in einer Stadt, und zwar einer von secundairer Bedeutung, entstandenen Kirchen, welche das Interesse an denselben erregt, als die Schönheit ihrer Verhältnisse oder die Feinheit ihrer Details.

Wir lassen nun nachstehend eine nähere Beschreibung dieser drei Kirchen sowie sonstiger bemerkenswerther Gebäude folgen:

Digitized by Google

Die Marien-Kirche in der südlichen Hälfte der Stadt unweit des Marktes gelegen und von jeher die erste in Range, wird zuerst in dem ältesten Wismarschen Stadtbuch welches gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts beginnt erwähnt. Damals bestand aber wohl nur ein bloßer Noth bau. Dann wird eine dreischiffige Kirche im sog. Uebergangs stil gebaut sein, die von einem einzigen Dache bedeckt war bis man zum Bau der heutigen Kirche schritt. Wann diese Neubau begann, deutet zunächst ein Vertrag an, welchen die Vorsteher der alten Kirche mit Meister Johann Grote behufs Fertigstellung des Chors und der Kirche abgeschlossen haben und zwar 1339. Joh. Grote fand die Längsfaçade der Kirche bereits fertig vor. Auch die Arcaden, mindestens die des Chors, fand Grote vor und führte nun den Bau zu Ende, wobei er aber leider nur soweit er mußte seinem Vor gänger folgte und den Chor so hoch führte, daß der First mitten auf das zweite Stockwerk des Thurmes trifft. Die Kirche ist wahrscheinlich 1367 fertig gestellt, dann folgten Capellenbauten.

Der große Zeitraum, in dem an der Kirche gebaut ist (so schreibt Dr. Crull in seiner Geschichte der Baukunst Wismars) macht sich mehr im Aeußern kenntlich als im Innern, welches bei aller Würde, die man ihm nicht absprechen kann, doch bei der übergroßen Höhe eigentliche Schönheit entbehrt und gegenwärtig um so mehr, als man bei Errich tung des prahlerischen Altaraufsatzes 1749 Triumphkreuz und Chorgitter, nach 1816 den kleinen Altar entfernte, 1840 die Taufe von ihrer Stelle im Mittelschiffe brachte und mit einem anmaßlichen Orgelbau weit in das Schiff vorrückte endlich die Thurmabseiten schloß, Maßregeln, welche die im Verhältniß zur Höhe unerfreuliche Kürze der Kirche erst recht ins Auge fallen lassen.

Die Thurmspitze, ein Dachreiter, brannte im Jahre 1539 ab so daß der nur noch $82^1/_2$ m hohe Thurm sich jetzt über den Schildgiebeln mit einem stumpfen Dache schließt. Die Kirche ist keine Kreuzkirche, denn was man für das Quer schiff gewöhnlich ansieht, das darf nur als vorgebaute Halle bezeichnet werden. Die Entfernung der südlichen und nörd

Digitized by Google

lichen Mauern dieser Hallen von einander beträgt soviel wie die Länge der Abseiten, nahezu 54 m. Die Länge der ganzen Kirche beträgt 86 m, die Höhe des Gewölbes vom Mittelschiff $32^2/_3$ m, die Höhe der Seitenschiffe $16^1/_3$ m; die Seitenschiffe sind von dem Mittelschiff durch 18 Pfeiler von 2 m Dicke gesondert. An Kunstwerken aus dem Mittelalter befindet sich nur noch wenig in der Kirche. Zu erwähnen ist die geschnitzte Arbeit in Eichenholz an den Schranken des Chors gegen die Seitenhalle, sowie wegen seiner glühenden Farben ein Fenster mit Glasmalerei, früher in der Capelle über der Sakristei, jetzt in der mittelsten Capelle des Umgangs hinter dem Hochaltar. Der schwedische Oberst Wrangel, Commandant von Wismar, gewöhnlich der tolle Wrangel genannt, der aber nicht mit dem berühmten schwedischen Feldherrn dieses Namens zu verwechseln ist, hat ein Denkmal in der Kirche, das vor einiger Zeit restaurirt ist. Die Taufe, ein Broncegefäß aus dem 14. Jahrhundert, umgiebt ein eisernes Gitter, welches so künstlich gearbeitet ist, daß die Volkssage den Teufel als den Verfertiger desselben bezeichnet. — Das Zeichen des im Jahre 1350 in Mölln gestorbenen Till Eulenspiegel, eine Eule, die einen Spiegel hält, ist in einen Ziegelstein, der oben an der Marienkirche eingemauert ist, eingebrannt.

Am Marienkirchenplatz stehen noch mehrere alterthümliche Gebäude, und frei auf demselben liegt südwestlich die Capelle Marien zur Weiden, der gegenüber die 1850 abgebrochene Pönitenz oder Blutcapelle lag, die zur Sühne für die an dem Bürgermeister Johann Banzkow und dem Rathsherrn Heinrich von Haren 1427 vollzogene Hinrichtung erbaut war. Die Weidencapelle ist architectonisch nicht ohne Bedeutung. Sie ist im Aeußern ganz aus glasirten Ziegeln hergestellt und zeigt neben den besten Verhältnissen die Details unserer Blüthezeit des gothischen Stils.

Die Nicolai-Kirche am nördlichen Ende der Stadt bei dem Poeler Thor. Als der Bau der Marienkirche zu Ende ging, entschloß sich auch die St. Nicolai-Gemeinde, ihre Pfarrkirche, die damals schon bestand, ähnlich wie die Marienkirche würdiger zu gestalten. Es ist, wenn auch nur abschriftlich, ein Contract vom Jahre 1381 überliefert, welchen

Digitized by Google

die Vorsteher der Gemeinde mit Hinrick von Bremen, des Rathes Mauermeister, zum Neubau abschlossen. Die Gründung des jetzigen Chors fällt in die achtziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Zwischen 1406 und 1415 wurde der Chor mit Bedachung versehen, dann ruhte der Bau bis zum Jahre 1434, wurde alsdann aber mit Macht seiner Vollendung entgegengeführt. 1459 wurde er eingeweiht. Der Bauplan schließt sich dem der Marienkirche an. Das Oberschiff (37 m hoch) und die Pfeiler sind aber hier noch höher und das Ganze erscheint daher schlanker und kühner. Die Flucht von der südlichen Halle, dem Leichhause, zur nördlichen ist $54^1/_3$ m lang. Die Thurmspitze wurde im Jahre 1703 vom Sturm heruntergeworfen und zertrümmerte das Gewölbe des Mittelschiffs. Die St. Nicolai- (so schreibt Dr. Crull in seiner schon angeführten Schrift) ist eine Copie der Marienkirche, aber eine organisch durchgebildete und darum und wegen der gleichmäßigen Bildung der Formen und Einzelheiten erfreulicher als letztere, wenn auch das Mißverhältniß der Abmessungen hier noch größer, insbesondere die Höhe noch mehr übertrieben ist, und die Details den Niedergang des Stils deutlich kundgeben. Am wenigsten lobenswerth ist der Thurm, der in ebenso unschöner Weise angeschlossen wurde, wie es an der Marienkirche geschehen ist.

Die St. Georgen-Kirche, dicht bei der Marienkirche gelegen, ward wiederum durch den Neubau der St. Nicolaikirche angeregt. Das Georgenkirchspiel ward erst nach Gründung der Stadt, aber sehr frühzeitig hinzugefügt, und dessen Pfarrkirche, deren Patronat 1270 der deutsche Orden erhielt, wurde vor allem dem Ritter St. Jürgen und dem Bischof Martin geweiht. Von diesem alten Bau ist in jetziger Gestalt nichts mehr erhalten. Der älteste Theil der jetzigen Kirche wird schwerlich vor 1300, wahrscheinlich ein paar Jahrzehnte später gebaut sein. Der Neubau begann 1404 mit dem Thurmbau, dann ruhte der Bau, bis Herman von Münster Werkmeister und zugleich Baumeister der Kirche wurde. Die Baumittel erwiesen sich als unzulänglich. Der Chor blieb unumgebaut, der Hauptthurm unvollendet und ward durch ein stumpfes Dach, das sich nicht über die Kirche

Digitized by Google

erhebt, gegen das Wetter geschützt. Im Jahre 1594 hatte die Kirche vollständig ihre jetzige Gestalt erhalten. Die Länge des ganzen Gebäudes beträgt $75^3/_5$, die Höhe des Hauptschiffs bis zum Gewölbe in der Nähe der Orgel $34^1/_{10}$, die Höhe der Seitenschiffe $18^3/_5$ und die Länge des Querschiffs $53^1/_3$ m. — Obgleich die Kirche nicht vollendet worden, ist das Innere derselben doch von mächtigster Wirkung. Der Entwurf darf eines begabten und unternehmenden Meisters würdig erachtet werden. Von außen zieht die Kirche, namentlich durch die Höhe der schlanken Giebel des Querschiffs, die Aufmerksamkeit auf sich. Sie ist nicht so ausgeräumt wie die Marienkirche und zeigt noch viel mehr mittelalterliche Kunstdenkmäler, auch Ziegeln von zierlicher Form, Verzierungen aus glasurten Mauersteinen, wie sie sich auch an der Nicolaikirche finden, und über den Hauptthüren und sonst angebrachte Lindwürmer- und Löwenfiguren, die Sinnbilder des Heidenthums und des Christenthums. Vorzüglich beachtenswerth sind aber zwei mit Schnitzwerk reich ausgestattete Altartafeln, die eine im Chor, die andere in einer Seitencapelle, und die Chorstühle. Eine lebensgroße Statue des Ritters St. Georg zu Pferde mit dem Lindwurm neben sich ist ziemlich gut gearbeitet.

Der allmählige Verfall der Kirche war der Grund, daß der im Jahre 1765 verstorbene Rathsverwandte D. J. Wulff testamentarisch nahezu sein ganzes Vermögen zum Nutzen und zur Zierde der St. Georgenkirche vermachte. Die Zinsen sollten gesammelt und zur Kupferbedachung sowie zur inneren Ausschmückung der Kirche verwandt werden. Bis 1877 war die St. Georg-Hochkirche mit Kupfer bedacht, dann ward auch das Dach des südlichen und nördlichen Seitenschiffs mit Kupfer gedeckt. Da die Stiftung noch ein Vermögen von über 225 000 ℳ aufwies, so hätte nun auch die noch ausstehende Bedachung des Chors ausgeführt werden können. Bei dem hohen Alter des Chors zeigten jedoch Wände und Gewölbe Risse, so daß die Bedachung begründete Bedenken weckte. Durch ein neues Vermächtniß war man inzwischen in den Stand gesetzt, die Restauration des Altars durch den Hofdecorationsmaler Michaelsen ausführen zu

Digitized by Google

lassen (1881). Nachdem die Bedachung des Chors, wie schon erwähnt, bis auf Weiteres ausgeschlossen, der Altar erneuert, das sonstige Innere aber immer mehr in den Zustand der Verwahrlosung gerathen war, wurde erreicht, daß ein namhafter Theil des Wulff'schen Legats zur Renovation der Kirche einschließlich des Neubaues der Orgel verwendet wurde. Die Kirche erhielt nun eine vom Orgelbauer Mehmel in Stralsund gefertigte Orgel von 44 Stimmen, die schöne alte Kanzel ist von der Farbe gereinigt und im ursprünglichen Stile wieder hergestellt, das Gestühl wurde unter Benutzung alter Theile des früheren durch ein neues ersetzt.

Das Haus zum Heiligen Geist wurde 1250 zwischen Altstadt und Neustadt, die Kirche Anfang des 14. Jahrhunderts gebaut; der Altar wurde 1326 geweiht und der westliche Giebel 1665 erneuert. Die Kanzel, ohne künstlerischen Werth, ist die älteste der Stadt.

Die Alte Schule, dicht bei der Marienkirche. Nach dem Urtheil von fachkundiger Seite giebt es im Gebiet des norddeutschen Ziegelbaues kein Bauwerk ähnlicher Art, welches ihm zur Seite gestellt werden könnte. Fest gegründet, zeigen sich die beiden seitlichen Façaden in Blenden von zierlichstem Verhältnisse zerlegt. Ein Fries von graziöser Bildung faßt den Bau unter dem Bodengeschosse zusammen, und von ihm aus steigen ornamentirte Lisenen auf, Lukenpaare einschließend, um sich in die eleganteste Bekrönung eines Zinnenkranzes zu verlieren, der so wohl dem Besten, was die Gothik im Ziegel geleistet, an die Seite gestellt werden muß, als auch eine Anordnung zeigt, welche Wismar fast eigenthümlich ist. Und eben so schön sind die Verhältnisse des Giebels, eben so vollendet die Anordnung seiner Details. Weit entfernt von den stil- und sachwidrigen Bemühungen, die Formen der Hausstein-Gothik mittelst Backsteinen nachzuahmen, hat der uns unbekannte Meister sein Werk mit den einfachsten Mitteln — es finden sich u. A. nur 13 Arten von Formsteinen angewendet — zu einem Monumente eben so graziöser wie solider Architectur gestaltet.

Das Gebäude, das nach fast 600 Jahren nur an einer Stelle nicht völlig baulich sicher, aber theilweise durch Anbauten

Digitized by Google

verunstaltet war, bedurfte der Restauration. Die Mittel dazu wurden durch freiwillige Sammlungen beschafft und die Restauration ist gewissenhaft durchgeführt. Das Gebäude dient zur Zeit als Alterthumsmuseum.

Ein in architectonisch wie in historischer Beziehung gleich interessantes Gebäude ist die Kapellanei zu St. Marien. In derselben wohnte der Magister Dietrich Schröder, der Verfasser des papistischen und evangelischen Mecklenburg und der ausführlichen sowie der kurzen Beschreibung der Stadt und Herrschaft Wismar. Noch Anfang der 80er Jahre war der Bau sehr vernachlässigt, die Arcadenbögen abgebrochen, die Wände zum Theil übertüncht. Durch freiwillige Sammlungen, Veranstaltung eines Bazars ꝛc. wurden Mittel zur Restauration des schönen Bauwerks gesammelt und im Sommer 1885 konnte dieselbe nach dem Entwurf des Baumeisters Brunswig beschafft werden.

Besondere Erwähnung verdient auch das andere Predigerhaus von St. Marien, da es zu den ältesten Gebäuden der Stadt zählt. Hier wohnten die ersten Superintendenten der Stadt nach der Reformation, Joh. Freder und Joh. Wigand. Letzterer gehörte zu den Vorkämpfern des strengen Lutherthums. Er war von Luther und Melanchthon gebildet, wirkte hier von 1562 bis 1568 und legte den Garten an, der sich noch jetzt bei dem alterthümlichen Gebäude befindet, das mit seinen geschwärzten, dicht mit Epheu an der Vorgarten-Seite berankten Mauern, seinem capellenartigen Flügel in unsere Zeit wie eine Reliquie längst vergangener Tage hineinragt.

Eins der bedeutendsten Baudenkmäler der mecklenburgischen Frührenaissance — im sog. Johann Albrecht-Stil — besitzt Wismar in dem Fürstenhof. neben der Alten Schule gelegen. Er diente in früherer Zeit den Herzogen zu Mecklenburg, die in Wismar ihre Hochzeitsfeierlichkeit zu begehen pflegten, als Residenz. Der ältere Theil neben der St. Georgskirche ist 1512/13 vom Baumeister Georg und Maurermeister Ethmar Boeth erbaut. 1793 brannte das Haus, ein zweistöckiger Bau, ab, ward jedoch wieder aufgebaut. — Der neuere Theil ist der sog. Johann Albrechts-Bau. Herzog

Digitized by Google

Johann Albrecht ließ ihn in den Jahren 1553 und 1554 ausführen und feierte dort seine Hochzeit mit der Prinzessin Anna Sophie, Tochter des Herzogs Albrecht von Preußen. Der Bau ward mit dem alten Theil beim Wiederaufbau desselben nach 1793 unter ein Dach gebracht, ohne daß jedoch ein architectonischer Anschluß erzielt wurde. Im älteren Theil war früher das Obertribunal der deutschen Provinzen Schwedens, jetzt sind im oberen Geschoß die Bureaux des Amts, im Erdgeschoß Ställe. Der mit reicher Renaissance-Architectur geschmückte Johann Albrechts-Bau wurde 1877—1878 von Luckow restaurirt und mit einer neuen Innen-Eintheilung versehen. Er ist für das Amtsgericht eingerichtet. Die äußere Architectur wurde restaurirt unter Benutzung der noch gut erhaltenen Terracotten. Am Portal unten sieht man Isaaks Opfer dargestellt, ferner die Erschlagung der Philister durch Simson mittelst des Eselskinnbackens. Am Fries Scenen aus dem trojanischen Kriege. Am Portal hofwärts David und Goliath, Simson und Delila. Der untere Fries veranschaulicht das Gleichniß vom verlorenen Sohne, die oberen Friese bringen Portraits mecklenburgischer Fürsten aus Terracotta.

Das Rathhaus. Wismar hat nicht das Glück, noch sein altes Rathhaus zu besitzen, dasselbe brannte 1350 nieder. Ein anderes Haus wurde aufgeführt, das seiner Bestimmung bis 1807 genügte, wo es durch das Zusammenstürzen des Dachs unbrauchbar wurde. Ein neuer Bau, der jetzige, wurde nun errichtet, wobei von dem alten Mauerwerk viel conservirt wurde. Es ist ein 62 m langer, $18^1/_3$ m breiter Bau von $2^1/_2$ Geschossen mit einem von Säulen getragenen Balcon und mit zwei vorspringenden Flügeln, zwischen denen sich ein breiter Fliesengang befindet. Im Innern des Rathhauses ist der Audienzsaal bemerkenswerth, der nach den Entwürfen des Architecten Brunswig von dem Hofdecorationsmaler Michaelsen restaurirt wurde. Die Südwand ist mit drei städtischen Wappen geschmückt, das große, bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts gebrauchte Stadtwappen mit dem Schiffe, darunter in kleineren Feldern das jetzige Stadtwappen (vorn ein halber Stierkopf, hinten vier Streifen) und das Flaggen-

Digitized by Google

wappen. Unter den städtischen Wappen befinden sich die Wappen der Kaufleute, an den Seiten des Saales die der Gewerbe-Aemter. Weitere Wappenmalerei weist auf die Fürstenhäuser hin, zu denen Wismar in Beziehung gestanden. (Alt-Meckl. Wappen bis 1628, Wallensteinsches Wappen 1628 bis 1632, schwedisches Wappen 1648—75, 1680—1803, dänisches Wappen 1675—1680, meckl. Wappen.) Der Saal gereicht dem Rathhause jetzt zu besonderer Zierde.

Unter dem ganzen Gebäude erstreckt sich ein schöner Keller mit Kreuzgewölben, dessen weite Räume als Rathsweinkeller vom Pächter desselben benutzt werden. Dieser Keller ist nebst dem Rathsarchive und dem Polizeibureau, beide am westlichen Ende des Rathhauses belegen und ebenfalls mit Spitzbogengewölben versehen, noch ein Ueberrest des alten Rathhauses.

Das Restaurationslocal des Rathskellers ist neuerdings restaurirt und mit Wandgemälden des Malers v. Plessen aus Magdeburg geschmückt. Es sind theils Phantasiebilder aus dem Mittelalter, theils Ansichten von Wismar.

Seiner im mittelalterlichen Stil gehaltenen innern Einrichtung und der vom Hofdecorationsmaler Michaelsen ausgeführten Wandgemälde wegen ist das am 29. Decbr. 1878 eröffnete Restaurationslocal „Zum alten Schweden" am Markt zu erwähnen. Auch das Fenster des Locals ist ganz im früheren Stil gefertigt. Der obere Theil ist mit 8 Wappen geziert, mit 4 kaufmännischen (Krämer, Tuchhändler, Kaufleute, Schiffer) und mit 4 Gewerke-Wappen (Bäcker, Schlachter, Tuchmacher und Schuhmacher). Das Local befindet sich in einem Hause, das mit einem der sehenswerthesten Giebel der Stadt geziert ist. Die Sage verlegt in dasselbe das Fenster, von dem aus bei dem Aufruhr von 1427 der Wollenweber Klaus Jesup der Hinrichtung des Bürgermeisters Banzkow zuschaute. Nach der Bauart stammt es aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. — Sehenswerth ist ferner zur Zeit das Local „Zur Hansa", in dem vom Baumeister Brunswig eine reichhaltige Sammlung von alten Zinngefäßen, Amtspocalen und Krügen zusammengetragen ist.

Digitized by Google

Ein neues Gebäude der Großen Stadtschule ist zur Zeit an Stelle des alten, das dem bestehenden Bedürfnisse schon lange nicht mehr genügte, im Bau begriffen und zwar nach den Plänen und unter Oberleitung des Bauinspectors Dehn in Lübeck. Das alte Gebäude gehörte zum Kloster der Grauen oder Franziskaner Mönche, deren Kirche schon im Anfange des Jahrhunderts abgebrochen wurde und deren Kirchhof einen mit Alleen versehenen freien Platz bildet. Von den unteren Räumen des alten Gebäudes soll einer Sage zufolge ein unterirdischer Gang nach der Marienkirche führen.

Einstweilen bis das neue Gebäude fertig ist, haben die Schüler der Großen Stadtschule das an der Promenade in der Verlängerung der Papenstraße kürzlich neu erbaute stattliche Mädchen-Bürgerschulhaus bezogen. Auch die Mädchen-Volksschule hat in neuerer Zeit ein neues Gebäude beim Badstaven erhalten. Sowohl die Mädchen-Volksschule als auch die Mädchen-Bürgerschule sind vom Bau-Inspector Dehn ausgeführt. Sie sind in dem eigenthümlichen englisch-gothischen Ziegelbaustil gehalten, der schon früher bei der Knaben-Bürgerschule und dem Posthause zur Anwendung gekommen und seitdem für fast alle öffentlichen Gebäude Wismars maßgebend geworden ist. Auch das stattliche Zollgebäude am Hafen, nach den Plänen des Baumeisters Gaster in Doberan vom Bau-Inspector Dehn ausgeführt, ist in jenem Stil gehalten.

Ein sehr ansehnliches Gebäude, dessen Façade leider einer engen Straße zugekehrt werden mußte und daher nicht recht zu Geltung kommt, ist das Bürgerschulgebäude. Früher bestand es in einem ziemlich verfallenen Gebäude, das einst den vorderen Theil der Kirche des Schwarzen oder Dominikaner-Klosters gebildet, dann als Waisenanstalt und zuletzt zur Aufnahme der Bürgerschule gedient hatte. An dies Gebäude schloß sich der Chor. Ende der 70er Jahre mußte das alte Schulgebäude niedergerissen werden, und es wurde nun vom Architect Brunswig ein Neubau ausgeführt, der sich in seiner Architectur den mittelalterlichen Formen der Kirche im Ziegelrohbau genau anschließt. Der von Merten und Kremer begonnene und 1397 geweihte Chor blieb erhalten

Digitized by Google

und wurde 1879 zur Turnhalle und zur Aula des Bürgerschulhauses umgebaut.

Das Schauspielhaus in der Mecklenburger Straße wurde 1842 von Heinrich Thormann gebaut. Es faßt 600 Sitzplätze, ist ein stattliches und durch Erneuerungsarbeiten und Sicherheitsvorkehrungen auch sehr bequem und zweckmäßig eingerichtetes Gebäude. Vor einigen Jahren durch den Hofdecorationsmaler Michaelsen neu gemalt, macht auch namentlich der Innenraum einen günstigen Eindruck. Das Schweriner Hoftheater gab hier früher regelmäßig Gastspiele.

Am Ende der Mecklenburger Straße liegt die Freischule, Koch's Stiftung. Die Schule ist 1795 von dem weiland Superintendenten Koch zu Wismar gestiftet.

Gleichfalls an der Mecklenburger Straße liegt das neu errichtete Postgebäude. Es wurde unter Leitung des preuß. Regierungsbaumeisters Max Borgmann als Ziegelrohbau im sog. engl.-gothischen Stil ausgeführt und am 27. April 1888 eröffnet. Auf dem Platze des neuen standen früher das alte Postgebäude, sowie das „Deutsche Haus" (nach dem Schild der in dem Hause betriebenen Gastwirthschaft), in welchem der Historiker Dahlmann am 13. Mai 1785 geboren wurde.

Das städtische Krankenhaus, hinter dem Schwarzen Kloster und mit der Fronte nach der Stadtmauer zu gelegen, ist seit 1833 der Benutzung übergeben.

Das Wollmagazin, ehedem Festungsarsenal, unweit des Hafens an der Stadtmauer gelegen, ist etwa 60 m lang und $16^1/_2$ m breit. Das Gebäude ist an eine Actiengesellschaft zum Wollmagazin vermiethet.

Von bürgerlichen Wohnhäusern aus dem Mittelalter hat sich äußerst wenig erhalten. Sehenswerth sind der von 1400 stammende Giebel des schon erwähnten Hauses „Zum alten Schweden", ferner drei Giebel an der Altwismarstraße, von denen indeß nur einer wohlerhalten ist. Aus dem 16. Jahrhundert stammt die von Philipp Brandin angefertigte und 1602 aufgestellte Wasserkunst auf dem Marktplatz. Es ist ein thurmartiger Bau von Sandstein. Der Unterbau ist neu und mit Abschlußhähnen versehen, die zwei (jetzt im

Digitized by Google

Museum befindliche) Broncefigürchen, „Nix und Nixe", auch „Adam und Eva" genannt, aufwiesen. Am Markt ist noch erwähnenswerth das David Thormann'sche Haus in Sandsteingliederung, die Mauerfläche aus Ziegeln ausgeführt. Dies Haus barg früher die werthvolle Thormann'sche Sammlung, die seit Novbr. 1891 ihren Platz im Schweriner Museum gefunden hat.

Von der Mauer der Stadt ist allein die südliche Hälfte erhalten, die aber stellenweise in Folge ihrer Altersschwäche gefallen ist. Mit der Mauer sind auch die Mauerthürme geschwunden, nur einer am Lindengarten, der zur Wasserleitung dient, hat sich erhalten. Am Altwismarthor befindet sich der ehemalige Gefangenenthurm. Von den Thoren ist nur noch das hausartige Große Wasserthor, die Höllenpforte, am Hafen geblieben. Ende der 70er Jahre ward das Bemühen, auch dieses Thor zum Fall zu bringen, durch Freunde der mittelalterlichen Baukunst vereitelt, die den Nachweis erbrachten, daß Lübcke die innere Ansicht des Thurmes der Abbildung werth erachtet hatte. Der dem Hafen zugekehrte Giebel, welcher ursprünglich fünf Stufen und ebenso viele einfache schlichte Blenden zeigte, ist im Jahre 1600 einfach dreiseitig zurecht gemacht und diese Form bei der Reparatur von 1859 beibehalten.

Kriegerdenkmäler für die Opfer von 1870/71 sind zwei vorhanden. Das eine ist von den Bewohnern Wismars und dessen nächster Umgebung errichtet, das andere von dem hier garnisonirenden Bataillon. Das erstgenannte von etwas eigenthümlicher Form, ein auf einem Paar Wandplatten ruhender Monolith, ist nach dem Entwurf des Baumeisters Thormann gefertigt und im Lindengarten aufgestellt. Es ist aus einem auf der Feldmark Glaisin gefundenen 8 m langen, $5^1/_2$ m breiten, 4 m hohen Granitblock gehauen, der jedoch nur zum Dritttheil benutzt ist. Eine Kanone, die in Straßburg 1842 unter Louis Philipp gegossen wurde, ist in ihren verschiedenen Theilen als Schmuck verwendet. Das Denkmal wurde am 8. December 1873 feierlich enthüllt. Das andere Denkmal wurde am 3. August 1883 errichtet. Aus Sandstein gearbeitet, trägt es einen aus Eisenguß gefertigten Adler. — In der Nähe des Bahnhofs befindet sich ein behauener

Digitized by Google

Granitstein auf einer Erhöhung, der zum Gedächtniß Kaiser Wilhelms I. errichtet und am 25. Nov. 1888 enthüllt wurde.

Die nächsten Umgebungen der Stadt, die früher in Wismar, wie wohl meist allenthalben, völlig vernachlässigt waren, sind jetzt sehr anmuthig, und ein Spaziergang um die Stadt ist das sicherste Mittel, um den Fremden für dieselbe einzunehmen. Zuerst wurde, und zwar vom Stadtsecretair Walter, der Plan gefaßt, den sog. Lindengarten vor dem Altwismarthor anzulegen. Bald wurde diese Anlage durch Promenaden zum Poeler Thor und zum Strande verlängert, dann wurde der Sumpf zwischen dem Lübschen- und dem Wasserthor in eine gangbare, schöne Allee verwandelt, viele Verschönerungen folgten, und die Wismaraner, die bis dahin zu ihrer Erholung bei weniger günstiger Witterung höchstens vor dem Rathhause auf- und niedergegangen waren, und die über die eben erwähnten kostspieligen Anlagen viel gemurrt hatten, konnten nun bald ihre Spaziergänge um die ganze Stadt machen.

Gehen wir aus dem Mecklenburger Thor, so treffen wir zunächst das vor etwa 70 Jahren erbaute, der Schützengesellschaft gehörige Schützenhaus. Es liegt inmitten von Gartenanlagen, ist über 32 m lang und hat zwei an beiden Seiten vorspringende Flügel und einen Säulengang zwischen denselben. Der Königs-, Vogel- und Waisenschuß — letzteres ist ein sich an das Schützenfest anschließendes, für die Waisenkinder veranstaltetes Fest — dauern zusammen über acht Tage. Die Waisenkinder in Wismar erfreuten sich stets besonderer Gunst. Früher waren sie im Schwarzen Kloster untergebracht, hatten auch unter dem Gesange frommer Lieder einen monatlichen Umgang, wobei sie freiwillige Gaben sammeln durften. Seit 1849 werden sie indeß in bürgerliche Häuser aufgenommen und der Umgang hat seit 1880 aufgehört. Der Waisenschuß als allgemeines Volksfest, wobei die Waisen die Hauptrolle spielen, ist noch geblieben. Mit dem Schützenhause in engster Verbindung ist die 1865 vollendete Tivolihalle, die als Sommertheater, dann auch als geräumiger, neuerdings gut ausgestatteter Saal zu geselliger Unterhaltung anderer Art dient.

Weiter der Schweriner Chaussee folgend, kommen wir

Digitized by Google

zu dem auf dem ehemaligen Galgenberge angelegten Gottesacker, dessen freundliche Anlagen sich jetzt auf beiden Seiten der Chaussee ziemlich weit ausdehnen. Von den höheren Punkten des Friedhofs hat man die schönsten Aussichten auf Stadt, Hafen und See. Links von der Chaussee in nicht großer Entfernung vom Kirchhof ist die Grönings mühle und rechts Bernittenhof, beide mit Gartenwirthschaften versehen, die von Wismar aus häufig besucht werden.

Sehr vortheilhaft in Bezug auf Anlagen, wie in baulicher Beziehung hat sich seit kaum 20 Jahren die Gegend zwischen dem Altwismar- und dem Lübschenthor gestaltet. Dort waren 1870 nur wenige Gebäude, darunter das ansehnliche, vom Landbaumeister Koch gebaute Militair-Lazareth. Im Laufe weniger Jahre hat sich dort neben verschiedenen industriellen Anlagen eine elegante Villenvorstadt gebildet, von der Anfangs der 70er Jahre kaum die ersten Anfänge vorhanden waren. Namentlich sind vor dem Altwismarthor bedeutende bauliche Anlagen gemacht, z. B. die Zuckerfabrik und die städtische Schlachthofanlage. Vor dem Poelerthor sind gleichfalls viele Neubauten entstanden; die Cichorienfabrik, die früher hier war, hat inzwischen einer Kachelofenfabrik (von Lübcke u. Hornemann) Platz gemacht. Von der vor dem Lübschenthor liegenden Lübschen Burg, einem Vergnügungsort, hat man eine schöne Aussicht auf Stadt und Hafen. Die Lübsche Burg war früher eine Schanze, deren starker Thurm erst 1715 von den hannoverschen Truppen zerstört wurde. Vor der Lübschen Burg geht zwischen St. Jacobshof und der in der Nähe belegenen Gärtnerei ein wohlgehaltener Fußweg nach der See zu, der zu dem Ostseebad Wendorf führt. Die Begründung dieses Seebades in seiner jetzigen Gestalt fällt auf den 18. April 1867. Eine Actiengesellschaft ließ dort ein stattliches Logirhaus errichten, und das Seebad Wendorf hat seit der Zeit nicht aufgehört, ein Lieblingsplatz der Wismaraner zu sein. Im Sommer hat der anmuthig gelegene Platz regelmäßigen Dampfer- und häufig auch regen Fremden-Verkehr. Die Aussicht auf die Stadt mit ihren mächtigen Kirchenbauten ist von Wendorf aus besonders an Sommer-Abenden von ungewöhnlichem Reiz.

Digitized by Google

Bei dem Poelerthor und dem Lindengarten liegen die große Holzbearbeitungsfabrik von Podeus und die jetzt sehr geräumigen Bahnhofsanlagen. Es treffen in Wismar die direct von Schwerin, Sternberg und Brüel, sowie von Rostock kommenden Eisenbahnlinien zusammen. So vortheilhaft dies zunächst für die Stadt auch erscheint, so haben sich die Eisenbahnanlagen, zu welchen die Stadt theilweise große Summen beigetragen hatte, doch nicht so entwickelt, wie es im Verkehrsinteresse Wismars zu wünschen gewesen wäre. In Wismar hatte man schon 1836, als in Deutschland die ersten Bahnen entstanden, ganz richtig erwogen, daß einem Schienenwege, der die Ostsee mit der Elbe und dem Innern Deutschlands in Verbindung setze, sich unfehlbar in kurzer Zeit ein großer Theil des Personen- und Wagenverkehrs zwischen dem Norden Europas und Deutschlands zuwenden würde. Die Rentabilität des großartigen Unternehmens schien so verbürgt, daß die Stadt zu einer Eisenbahnanlage zwischen Wismar nach Boizenburg nicht nur Terrain bewilligte, sondern sich auch bereit erklärte, Actien im Betrage von 150000 Thlrn. zu übernehmen. Dies für Wismar günstige Project wurde in der Folge durch das Berlin-Hamburger Eisenbahnproject zurückgedrängt; zwar gab sich Wismar die größte Mühe, um wenigstens sofort Anschluß an die Berlin-Hamburger Eisenbahn zu erhalten, es wurden auch nach seiner Auffassung die erforderlichen Mittel dazu bereit gestellt, regierungsseitig wurden dieselben jedoch für ungenügend befunden und erst 12 Jahre nach den ersten Versuchen, eine Eisenbahn zu erlangen, am 12. Juli 1848, hatte Wismar zunächst die Verbindung mit der Berlin-Hamburger Bahn über Schwerin. Diese Verbindung stand natürlich zu dem, was 1836 erstrebt war, in keinem Verhältniß, die directe Verbindung mit dem südwestlichen Deutschland fehlte gänzlich, ebenso die directe Verbindung mit Rostock, da die Fahrt nach Rostock nur auf dem Umwege über Kleinen und Bützow zu bewerkstelligen war. Bis Ende der 60er Jahre blieb es bei diesem Stande der Dinge, da tauchte das Project einer Eisenbahn auf, vermittelst welcher die Linie Hamburg-Lübeck an das mecklenburgische Eisenbahnnetz angeschlossen werden

Digitized by Google

sollte. Wiederum machte Wismar große Anstrengungen, diese Verbindungslinie über Wismar zu führen, der Versuch mißlang; die neue Linie kam zu Stande und ward am 1. Juli 1870 dem Verkehr übergeben, aber sie führte 2 Meilen weit von Wismar ab über Kleinen, und Wismar sah sich dadurch von einem Absatzgebiet, auf das es seiner Lage nach bei günstiger Eisenbahnverbindung Anspruch hätte erheben können, völlig abgedrängt. Zwar kam später wenigstens eine directe Eisenbahnverbindung mit Rostock zu Stande (22. Dec. 1883), sowie eine Verbindung nach dem Südosten vermittelst der Wismar-Karower Bahn (14. Nov. 1887), aber es waren dies nur Secundairbahnen, welche der Stadt zwar manchen Verkehr zuführten, ihr aber nicht diejenigen Vortheile gewährten, die ihr eine rechtzeitige und deshalb auch schon vor mehr als 50 Jahren erstrebte directe Verbindung mit dem industriellen Südwesten Deutschlands zugeführt hätte. — Mit Chaussee-Verbindungen ist Wismar reichlich versehen. Es hat solche mit Schwerin (31 km), Klütz (23 km), Grevesmühlen (21 km), Gadebusch (34 km), Warin (21 km), Neubukow (23 km). — Neuerdings ist eine Fernsprechanlage eingerichtet. — Die Stadt hat einen Pfingstmarkt, der Sonntag Nachmittag vor Pfingsten eröffnet wird, bis Ende der Woche währt und ähnlich wie der Rostocker Pfingstmarkt eine große Anziehungskraft auf die ländliche Bevölkerung der Umgegend ausübt. Dieser Pfingstmarkt, sowie der Fastnachtsmarkt sind beide Kram- und Viehmärkte. Außerdem wird ein Viehmarkt im October abgehalten, ferner alljährlich ein Wollmarkt. 1891 zählte man auf diesem Markte 1814 gelagerte Centner aus 68 Ortschaften. Verkauft wurden 1400 Ctr. für 198 800 ℳ. Durchschnittl. Preis pro Ctr. 142 ℳ.

Der Hafen, an welchem jetzt das Baumhaus, das stattliche Zollhaus, das Kochhaus, der mächtige Thormann'sche Kornspeicher und einige andere Gebäude (zumeist Kohlenschuppen) in die Augen fallen, zog sich früher mit seinem oberen Ende längs desjenigen Theiles der Stadtmauer hin, an dessen Stelle später die „Lohberg" genannte Häuserreihe entstand. Bei anhaltenden Nordwinden bespülten die Wellen die Mauer und traten auch selbst in die zum Hafen führenden

Digitized by Google

Straßen. Bei den Wassersnöthen der Jahre 1374, 1558, 1596, 1625, 1644 und 1690 soll die Fluth zuweilen bis zum Hopfenmarkt und zur Neustadt gedrungen sein und Schiffe auf's Ufer hinaufgeworfen haben. Bei der großen Sturmfluth am 13. November 1872 wurde ein erheblicher Theil der Stadt unter Wasser gesetzt und ein Ueberfluthen des Hafendammes bis zum unteren Theile des „Spiegelbergs" und zur unteren Mündung der „Neustadt" kommt auch jetzt hin und wieder vor.

Der Hafen im Ganzen gehört mit zu den besten der Ostsee. Vor der Wismarschen Bucht zieht sich nordöstlich vom festen Lande ab in der See eine Sandbank „das große Sandriff" hin; eine andere Bank „der Hannibal" oder „Hahnenkamp" liegt von jenem Riff südwestlich, und dem Hannibal kommt wieder von der Westküste eine Bank entgegen. Dadurch werden zwei Einfahrten gebildet, das Wester- und Mitteltief, auch Offentief genannt, welches eine Tiefe von 5 bis 6 m hat und der meistens bewegten See halber nur von flachgehenden Fahrzeugen benutzt werden kann, und das östliche Fahrwasser, das Große Tief, welches eine Tiefe von 8 bis 15 m hat und als Fahrwasser für große Schiffe dient. Vom Timmendorfer Leuchtthurm (auf Poel) südwärts bis zum Walfisch ist eine Wassertiefe von 6 bis 9 m. Auf der Innenrhede, ungefähr 3 km nordw. vom Walfisch, liegen die Schiffe bei 6 m Wasser vollständig sicher, dahingegen ist südlich vom Walfisch außerhalb der Fahrrinne eine Wassertiefe von 3 m und können hier kleinere oder mit Ballast gehende Schiffe ankern. Die Fahrrinne erstreckt sich vom Walfisch bis in den Hafen. Sie hatte bis zu den sechziger Jahren eine Tiefe von $2^1/_3$ bis $2^2/_3$ m, wurde aber dann durch Ausbaggern gereinigt und auf etwa $4^2/_3$ m (16 Fuß rhein.) vertieft. Im Jahre 1727 hatte schon einmal eine Ausbaggerung der Fahrrinne stattgefunden. Auch das Wasser im Hafen hat jetzt bei Normalstand (0 am Pegel) eine Tiefe von $4^2/_3$ m (16 Fuß rhein.), was das Anlegen der Frachtdampfer direct am Bollwerk ermöglicht. — Der vorstehend schon genannte Walfisch, eine zwischen Wismar und Poel liegende kleine, langgestreckte, unbewohnte Insel, gehört jetzt zum Domanium, nachdem die Schweden sie behufs Befestigungen der Stadt genommen hatten. Der Stadt war früher

Digitized by Google

die Anlegung einer Badeanstalt auf dem Walfisch gestattet und es fuhr während der Badezeit täglich der Dampfschlepper „Samson" dahin. Die vor der Wismarschen Bucht liegende kleine Insel Lieps gehört der Stadt, ist aber jetzt nur als eine Sandbank zu betrachten, da sie fast immer unter Wasser steht. Diese Bank erstreckt sich bis an das Festland bei Wohlenberg und liegt bei niedrigem Wasserstande trocken. Im Jahre 1669 wird die Lieps noch als ein „Grasholm" bezeichnet. — Die Wasserverbindung des Hafens mit der Elbe ward zur Regierungszeit der Herzöge Johann Albrecht und Ulrich mit Eifer ins Werk gesetzt. Der Mathematiker Stella von Siegen untersuchte das Niveau zwischen Hohen-Viecheln und Wismar. In 18 Jahren (1564—1582) ward dann der Canal zur Verbindung der genannten Orte gebaut und wurden dabei 12 passirbare Schleusen angelegt. Der Aufwand dafür betrug ca. drei Tonnen Goldes. Auch die Wasserstraße zwischen Banzkow und Dömitz ward eifrig gefördert, und 1567 ging das erste Handelsschiff aus der Elbe in die Elde und fuhr bis Hohen-Viecheln. Wie der Canal Hohen-Viecheln-Wismar befahren, ist actenmäßig nicht festzustellen, 1628 war er bereits verfallen. Unter Wallenstein ward ein neuer projectirt, der aber bei seiner kurzen Regierungszeit nicht zu Stande kam; nur der Name „Wallensteingraben" hat sich seltsamer Weise im Volksmunde erhalten, obschon der Graben thatsächlich von den genannten Herzogen herrührt und Wallenstein über die Berechnung der Kosten für die geplante Verbindung, die auf 500000 Thaler veranschlagt wurden, nicht hinauskam.

Wismars Handel, der schon in den letzten Jahrhunderten von seiner früheren Blüthe herabgestiegen war, sank unter der schwedischen Herrschaft zur völligen Unbedeutendheit herab. Nach der Wiedervereinigung mit Mecklenburg vermochte er keinen erheblichen Aufschwung zu nehmen. Das hinderten zunächst die eigenthümlichen Zollverhältnisse der damaligen Zeit, durch die Wismar andern Handelsstädten gegenüber schwer benachtheiligt war. Die Zollverhältnisse wurden mit der Zeit andere, und sicher wäre der Handel nun kräftig emporgeblüht, wäre nur sofort ein günstiger Anschluß Wismars an das deutsche Eisenbahnnetz erfolgt. Wie schon dargelegt,

Digitized by Google

blieb dieser Anschluß aus, Wismar sah sich daher in Bezug auf seine Handels- und Verkehrs-Entwickelung auf die Bahn eines ziemlich langsamen Fortschritts angewiesen. Es ist anzuerkennen, daß die Stadt in diesem Streben niemals nachhaltig ermüdete, und wenn sie auch nicht so glänzende Erfolge zu verzeichnen hat wie ihre Schwesterstadt Rostock, so blieb sie dafür auch von den großen Fehlschlägen bewahrt, die mit weit aussehenden Unternehmungen so oft verbunden sind. Dem ruhigen Entwickelungsgang entsprechend, ruht auch das Erwerbsleben der Stadt im Ganzen auf solider Grundlage. Ein Haupterwerbszweig der Stadt, der früher viele Familien ernährte, ist freilich sehr in Verfall gerathen: Auch die Wismarsche Rhederei empfand die Uebermacht der Dampfschiffe, und da sie sich wesentlich auf Segelschiffe stützte und man zur Erwerbung von Dampfern sich erst verspätet anschickte, so gingen die Zahl der Schiffe und die Rhederei-Einnahmen von Jahr zu Jahr zurück. Noch 1876 gaben von 43 Segelschiffen 36 eine Dividende von 177444 ℳ, 1880 gaben von 34 Schiffen 21 etwa 55000 ℳ, 1886 gaben von 27 Segelschiffen nur 3 eine Dividende von ca. 12000 ℳ, 3 Schiffe fuhren überhaupt nicht. Wie mit den Dividenden, so ging es auch mit der Zahl der Schiffe nach und nach bergab. Die Krisis zog sich bis in die achtziger Jahre. Von 1860 bis 1880 hielt sich die Zahl mit geringen Schwankungen auf 50, dann aber trat ein rascher Rückgang ein. Anfang 1892 waren von der ganzen Seglerflotte nur noch 12 Segler übrig. Dazu kommen z. Zt. noch 4 Dampfer. Von 1883 bis jetzt sank die Schiffszahl von 38 auf 16, die Tonnenzahl von 8193 auf 4090. Mit der Abminderung der in Wismar beheimatheten Schiffe ist indeß keineswegs ein Rückgang im Schiffsverkehr des Wismarschen Hafens zu verzeichnen. Im Gegentheil, dieser Verkehr hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen, wie nachstehende Uebersicht ergiebt:

Jahr:	1875	1880	1885	1890
Angekommen	312 Schiffe	356 Schiffe	488 Schiffe	521 Schiffe
Abgegangen	306 „	382 „	488 „	514 „
	618 Schiffe	738 Schiffe	976 Schiffe	1035 Schiffe.

Digitized by Google

An diesem Aufschwunge nahm der Dampferverkehr, der sich seit dem Anfange der siebziger Jahre mit dem Aufblühen des Kohlenhandels entwickelte, einen erheblichen Antheil. Während im Jahre 1875 nur 40 Dampfer ein- und ausgingen, stieg deren Zahl 1880 auf 100, 1885 auf 289 und 1890 gar auf 368 Seedampfer. Ebenso wie der Schiffsverkehr hob sich auch der Raumgehalt der Schiffe. Die im Jahre 1886 ein- und ausgehenden Schiffe hatten einen Gesammtraumgehalt von 427 776,9 cbm, 1888 stieg er auf 460 178,3 cbm und 1890 auf 550 348,7 cbm. An der Zunahme des Raumgehalts hatten auch die Seedampfer sowohl im Ganzen als im Einzelnen den Hauptantheil, denn gerade unter den Dampfern befand sich eine große Zahl Schiffe mit einem Raumgehalt von 2000 bis 3000 cbm.

Die Haupteinfuhrartikel sind Steinkohlen, Bretter und Holz, dann Holzmasse, Kalk, Kalksteine, feuerfeste und Granitsteine, Düngerstoffe, Seegras, Güter u. s. w., während Getreide, Mehl, Kartoffeln, Cement, Kachelöfen, Papier, Zucker ꝛc. die Hauptausfuhrartikel bildeten. Der Hauptverkehr besteht aber in Steinkohlen und Brettern, und die Einfuhr dieser beiden Artikel hat einen ungeahnten Aufschwung genommen. Im Jahre 1884 wurden 1 680 000 Centner Steinkohlen eingeführt, 1890 stieg die Einfuhr auf 2 336 000 Centner. Die Einfuhr an rohem und bearbeitetem Holz zu Schiff betrug 1890 3767 und 24 389 Festmeter.

Schon 1875 erwies sich der „alter Hafen“ benannte Meereseinschnitt für den Verkehr nicht mehr als zureichend und es wurde daher der zweite Meereseinschnitt zum „neuen Hafen“ eingerichtet. Neuerdings ist der alte Hafen verbreitert, indessen genügen bei dem so gesteigerten Verkehr die jetzigen Hafenverhältnisse überhaupt nicht. Es ist daher ein umfassender Ausbau des neuen Hafens in Aussicht genommen, welcher, nachdem vom Landtage dazu ein Beitrag von 400 000 ℳ aus Landesmitteln bewilligt worden ist, demnächst zur Ausführung gelangt.

Der Etat des Hafen-Departements für 1891 wies in Einnahme 88 396 ℳ, in der Ausgabe 87 553 ℳ auf. In den Jahren 1870—1890 betrugen die Hafen-Einnahmen 1 323 408 ℳ 23 ₰, durchschn. pro Jahr 66 170 ℳ 41 ₰,

Digitized by Google

dagegen wurden für Verbesserung und Erweiterung des Hafens im gleichen Zeitraum verausgabt 1156912 ℳ 88 ₰, durchschn. also 57845 ℳ 64 ₰.

Ein wesentliches Verdienst um die Zunahme der Kohlen- und Holz-Einfuhr ist dem Commerzienrath Podeus zuzuschreiben, der sein Kohlengeschäft 1870 im Monat Juni begründete. Er war der erste, der die Kohlen-Einfuhr aus England mittelst großer Dampfer betreiben ließ, und während in den ersten Jahren durchschnittlich 7—8 für seine Rechnung hier einliefen, hat sich in den letzten Jahren die Durchschnittszahl auf etwa 80 erhöht. Ebenso bedeutend ist seit mehreren Jahren die Holz-Einfuhr dieser Firma, sie wurde 1890 durch 9 Dampfer und 27 Segler und 1891 durch 8 Dampfer und 49 Segler vermittelt, und zwar stieg die Einfuhr von 3584 auf 6666 Standard.

Neben dem Seehandel bringt auch die Seefischerei manchen Verdienst in die Stadt. Sie wird von der Fischercompagnie, die sich ihre Privilegien trotz der Gewerbefreiheit glücklich erhalten hat, kräftig betrieben und Wismarsche Fische und ganz besonders die beliebten Wismarschen Krabben finden ein Absatzgebiet bis tief in Deutschland hinein. Ein Fischerei-Unternehmen in großem Stil ins Leben zu rufen, ist bisher noch immer vergeblich versucht. Im Herbst 1865 bildete sich sogar eine eigene Ostseefischerei-Compagnie, aber ihr Unternehmen erwies sich als ebenso erfolglos, wie ein späteres, das seinen Sitz in der Nähe des Seebads Wendorf hatte und leider verfallen mußte, da der Unternehmer nach Aufwendung seiner eigenen Mittel nicht in der Lage war, eine größere Landes- oder Reichshülfe für das gemeinnützige Unternehmen zu erlangen.

Auch wenn der Handel in Wismar nicht recht in Blüthe war, herrschten hier im Ganzen befriedigende Verhältnisse, da die Umgegend der Stadt volkreich und fruchtbar ist, Wismar beispielsweise mit der wohlhabenden Insel Poel von jeher einen lebhaften Verkehr hatte, während bei der nicht unbeträchtlichen städtischen Feldmark manche Einwohner auch aus dem Ackerbau und der Viehzucht gute Erträge beziehen. Von den drei Viehweiden ist die vor dem Lübschenthor sehr

Digitized by Google

gut, man kann sie wohl Fettweide nennen. Die Poelerthorweide ist Salzweide, die Altwismarthorweide ist magere Moorweide. Zur Zeit besteht der Plan, größere Stücke der Weide zu Ackerland zu machen, um aus den Weiden größere Erträge zu erzielen. Jetzt kommen die Weiden hauptsächlich den Bürgern zu gut, welche in der Lage sind, Kühe zu halten, dafür ergiebt aber der Etat 1891 bei der Lübschenthorweide nur einen Ueberschuß von 930, derjenige der Altwismarthorweide 711 ℳ und der Poelerthorweide einen Fehlbetrag von 77 ℳ.

Ueber die Ausdehnung der Weiden ist Folgendes mittheilenswerth: Altwismarthorweide 850, Lübschethorweide 482, Poelerthorweide 1058 Scheffel Aussaat. Die Weiden umfassen also rund 24 Last oder 312 ha = 144 000 □ Rth. Die Angaben sind nach einer im Jahre 1837 angefertigten Karte gemacht; da aber seit der Zeit ganze Strecken zu Aeckern und Gärten verpachtet sind, bei andern der Graswuchs verpachtet wird, so ist die wirklich als Weide benutzte Fläche weit geringer.

Wie im Handel, so ist auch in der Industrie Wismars ein Aufschwung unverkennbar. In der Metallbearbeitung ragt besonders die Firma Podeus hervor. Commerzienrath H. Podeus erwarb Ende 1879 die 1853 begründete Eisengießerei F. Grull u. Co. Die alsdann bedeutend erweiterte Anlage beschäftigt z. Z. i. D. 130 Personen und ist mit electrischem Licht nach dem System Schuckart versehen. Sie arbeitet mit einer Dampfkraft von 25 Pferdekr. und liefert u. A. Maschinen-Bauguß aller Art bis zu den schwersten Stücken. Weiter ist die Firma J. C. Brandt Söhne, Großh. Hofmaschinenfabrikanten, Kupfer- und Kesselschmiede anzuführen. Sie hat eine Dampfmaschine von 6 Pferdekr. und arbeitet i. D. mit 25 Arbeitern. Auch der Hofmetallgießer L. Lehsten hat Dampfbetrieb und arbeitet durchschn. mit 8 Mann; derselbe liefert Thürdrücker, Broncegußwaaren, Vernickelungen u. s. w. Die Metallgießerei, Kupferschmiede und Maschinenfabrik des Hofglockengießers C. Oberg liefert hauptsächlich Kirchenglocken und Feuerspritzen. Sie beschäftigt i. D. 15 Arbeiter und hat eine Dampfmaschine von 3 Pferdekr. Die Glockengießerei, z. Z. die einzige in Mecklenburg, wurde schon 1829 begründet. Neben der Metallbearbeitung ist

Digitized by Google

neuerdings auch die Holzbearbeitung erheblich emporgekommen. So bemerkt man zunächst gleich beim Bahnhof die Holzbearbeitungsfabrik von H. Podeus. Dieselbe beschäftigt ca. 50 Arbeiter und arbeitet mit einer Dampfmaschine von 180 Pferdekraft. Sie liefert hauptsächlich gehobelte Fußbodendielen und Kehlleisten und ihr Absatzgebiet reicht weit in Mitteldeutschland hinein. Etwas später, 1. Jan. 1891, entstand eine zweite Holzbearbeitungsfabrik (jetzt im Besitz von Hein u. Co.), die zur Zeit 20—25 Arbeiter beschäftigt und ihre Producte hauptsächlich nach Mitteldeutschland liefert. Sie ist mit einer Dampfmaschine von 50 Pferdekr. versehen. — Die Holzschuh-Leisten- und Schuhwaaren-Fabrik von H. Lüneburg u. Sohn hat Dampfbetrieb und ca. 25 Arbeiter. Sie liefert Holzschuhe und Leisten für feine Maaßgeschäfte. — Die bereits erwähnte Kachelofenfabrik von Lübcke u. Hornemann wurde 1870 begründet und erwarb sich ein Absatzgebiet, das sich über einen großen Theil Europas ausdehnt. Sie arbeitet mit einer Dampfmaschine von 24 Pferdekr. und zwei Dampfkesseln und beschäftigt z. Z. 80—100 Arbeiter. — Eine sehr alte Wismarsche Industrie, die Papier-Industrie, hat 1884 einen erheblichen Aufschwung erfahren. Etwa $^3/_4$ Stunde von Wismar entfernt lag nämlich früher eine Papiermühle alter Einrichtung, die sich in den letzten Decennien nur mit Anfertigung von Pappen beschäftigte. 1884 begründete hier Kaufmann G. Marsmann eine Papierfabrik in größerem Stil. Sie benutzt die Wasserkraft von etwa 50 Pferdest., gleichzeitig aber auch 3 Dampfmaschinen von 50 Pferdekr., hat ein Arbeitspersonal von 60—70 Köpfen und electrische Beleuchtung. Ihr Product, feine Packpapiere und Conceptpapier, findet nicht nur in Deutschland, sondern auch im fernen Ausland Absatz. Auch Bierbrauerei und Kornbrennerei sind durch ansehnliche Anlagen vertreten. So durch die 1842 begründete Dampfbierbrauerei von Engell u. Co. (dieser Firma gehört auch eine Dachpappenfabrik und die Ziegelei Gustavshof), welche eine bedeutende Exporthandlung, auch überseeisch, unterhält und etwa 70 Arbeiter beschäftigt. Weiter sind zu nennen die Brauereien von O. Hammer, C. Koch, die je 10 Arbeiter beschäftigen und die 4 Arbeiter

Digitized by Google

beschäftigende Bergbrauerei von A. Januel. Einen lebhaften Absatz in und außerhalb des Landes findet auch das Bier der mit Dampfkraft arbeitenden Brauerei des Senators Fenger. Die 1836 begründete Dampfkornbrennerei von G. Neckel hat 2 Dampfmaschinen von ca. 16 Pferdekr. und arbeitet z. Z. mit 12 Arbeitern. — 1832 wurde die Zimmermann'sche Seifenfabrik begründet, die 4—7 Arbeiter beschäftigt und ihre Producte weit über Wismar hinaus vertreibt. — Der neuesten Zeit gehört die vor dem Altwismarthor liegende Zuckerfabrik an, sie beschäftigt etwa 220 Arbeiter und ist mit liegenden Dampfmaschinen von maximal 403½, normal 263½ Pferdekr. versehen, ferner mit electrischer Beleuchtung. Die Fabrik gehört einer Actiengesellschaft und hat ihr Hauptabsatzgebiet z. Z. in England und Frankreich.

Von den größeren Firmen, deren geschäftliche Beziehungen weit über Wismar, ja Mecklenburg hinausgehen, sind noch zu nennen die Thormann'sche und die Hinstorff'sche. Die Thormann'sche hat einen bedeutenden Getreide- und Stabeisenhandel, sowie die größte Wismarsche Rhederei; die Hinstorff'sche Firma hat sich besonders durch den Verlag der Fritz Reuter'schen Werke einen Namen durch ganz Deutschland erworben. Das Geschäft, früher in einer Hand vereinigt, ist seit 12 Jahren in drei Zweige zerlegt: 1) das Verlagsgeschäft, welches noch immer die Reuter'schen Werke verlegt, außerdem aber als das bedeutendste Verlagsgeschäft Mecklenburgs und eines der bekanntesten Norddeutschlands anerkannt werden muß, und sich namentlich auch durch die Herausgabe mecklenburgischer Literatur-Erzeugnisse ein wohlbegründetes Ansehen erworben hat; 2) die Hinstorffsche Hofbuchhandlung (H. Witte), eine der umfangreichsten und ältesten Sortimentsbuchhandlungen des Landes, und 3) die Eberhardt'sche Hof- und Rathsbuchdruckerei (früher Hinstorffsche Rathsbuchdruckerei). Im Verlage der letzteren erscheinen vier Blätter: 1) Mecklenburger Tagesblatt (Wismarsche Zeitung), 2) Oeffentl. Anzeiger (Amtsblatt für die Großh. Aemter zu Wismar und Warin, 3) Mecklenb. Schulzeitung, 4) Mecklenb. Kirchen- und Zeitblatt. Die Buchdruckerei arbeitet mit Gasmotor und mit durchschn. 45—50 Personen. Sie pflegt neben dem Werk-

Digitized by Google

und Zeitungsdruck besondes den feineren Accidenzdruck und hat sich auch durch die sorgsame Herstellung von Werthpapieren (Obligationen, Actien, Couponbogen ꝛc.) vielfache Anerkennung erworben. Die älteste „Wismarsche Zeitung" wurde 1795 vom Rathsbuchdrucker Oesten begründet, sie bestand 72 Jahre lang; dann gab vom April 1867 an der Hofbuchhändler D. C. Hinstorff an ihrer Stelle die „Neue Wismarsche Zeitung" heraus, die später, als sie sich über ganz Mecklenburg verbreitet hatte, den Namen „Mecklenburger Tagesblatt" annahm.

An gewerblichen und gemeinnützigen Anlagen verzeichnet der neueste Staatskalender*) u. A. die folgenden: 39 Schankwirthschaften, 15 Gastwirthschaften, darunter 1 Herberge zur Heimath, 5 Badeanstalten, 1 städtische Dampfmühle, 7 Ziegeleien. Die Gasanstalt wurde schon 1856 von H. Weispflog begründet und im Juni 1857 vollendet. Besitz und Betriebsverwaltung sind seit der Gründung in Privathänden in Grundlage eines Vertrages mit der Stadt. Seit 1. Juli 1890 ist ein neuer bis 1910 laufender Vertrag mit der Stadt abgeschlossen. Besitzer: Dorn u. Co. In der Anstalt sind 16 Beamte und Arbeiter fest angestellt. Die neue Schlachthofanlage ist in städtischem Besitz. Sie wurde am 1. Nov. 1888 dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die technische Leitung lag den Herren Münzenberger und Dallmer in Lübeck ob. Die Anlage ist mit electrischer Beleuchtung versehen.

Die Trinkwasserverhältnisse lassen wie früher so auch jetzt noch zu wünschen übrig. Die Stadt wird zum größeren Theil durch Grubenwasser, welches eine Dampfpumpe zur Wasserkunst auf dem Markte schafft, zum kleineren Theil mit Quellwasser versehen. Die Quellen befinden sich bei Metelsdorf und das Wasser wird durch sechszöllige Röhren zur Stadt geleitet. Seit Jahren besteht die Absicht, Wismar mit besserem Trinkwasser zu versorgen und ist von einer Seite die Anlage eines Filterwerkes, von anderer Seite die bessere Ausnutzung des Metelsdorfer Quellgebiets empfohlen.

*) Wir benutzen von jetzt ab den Staatskalender von 1892, der uns bei Abfassung der früheren Bogen noch nicht zugänglich war.

Digitized by Google

E. E. Rath erklärte sich für letztere, ordnete umfängliche Bohrungen in Metelsdorf an, welche großen Wasserreichthum feststellten, und ließ Pläne und Kostenanschläge für eine neue Wasserleitung anfertigen. Die Gesammtkosten belaufen sich auf 4—500000 ℳ. Der ganze Plan kommt zur Zeit jedoch nicht zur Ausführung; es werden nur die Quellen in Metelsdorf neu gefaßt, was einen Kostenaufwand von circa 45000 ℳ erfordert. Ob durch diese Neufassung dem vorhandenen Bedürfniß auf längere Zeit genügt wird, muß der Zukunft anheimgestellt bleiben. Der Gesundheitszustand der Stadt ist übrigens ein vortrefflicher.

Als in der Mitte der sechsziger Jahre dieses Jahrhunderts der damals sehr schlechte Zustand des Pflasters in den Straßen der Stadt durch Neupflasterung beseitigt werden sollte, wurde gleichzeitig zunächst aus technischen Gründen bei Aufstellung eines Pflasterungs-Projectes auch die Canalisation der Straßen ins Auge gefaßt. Die städtischen Behörden beschlossen, theilweise auch unter dem Drucke der damals stark auftretenden Typhus-Epidemien, die systematische Canalisirung der Stadt, um nicht nur eine bessere Abwässerung der Straßen, als sie mittelst gepflasterter Rinnen allein zu erzielen war, zu gewinnen, sondern um auch den Erdboden vor Verunreinigungen zu schützen, welche durch die Berührung desselben mit den flüssigen Abgängen aus den Häusern und Grundstücken hervorgerufen wurden.

Durch städtische Verordnung wurde bestimmt, daß alle von Natur flüssigen Abgänge aus den Privatgrundstücken nach Herstellung der Siele nicht anders abgelassen werden durften, als unterirdisch und im Anschluß an die öffentlichen Siele. Water-Closets anzuschließen wurde verboten.

Im Jahre 1869 wurden bereits nach den von dem Ingenieur Schäffer aufgestellten Plänen und zunächst unter dessen Leitung in den unteren, in der Nähe des Hafens belegenen Straßen die Sielanlagen hergestellt und mit einigen Unterbrechungen der Arbeiten in den Jahren 1874 und 1875 gänzlich vollendet, so daß alle Straßen der Stadt mit Sielen versehen sind.

Da die Stadt durch die Frische Grube in zwei ungleich große Theile zerlegt wird, welche beide auf hügelartiger Boden-Erhebung liegen, sind dementsprechend auch zwei Sielsysteme vorhanden. Diese haben ihre Ausmündung am Hafen dort, wo die Frische Grube sich in denselben ergießt.

Der Hauptsammelcanal des westlichen Systems führt vom Hafen ab zunächst nach dem Platz neben der Fischerreihe in einen großen Schlammfang; von diesem aus verzweigen sich die Sammelcanäle, dem natürlichen Gefälle folgend, durch die Ulmenstraße, die Wilhelmstraße und die Breitestraße, rechts und links die Siele der Nebenstraßen und in ihrem weiteren Verlaufe auch die Siele von dem Südabhange des Hügels aufnehmend.

Der Hauptsammelcanal des östlichen Systems führt durch den Platz an der Runden Grube über den Lohberg nach der Wasserstraße. Beide Seiten der Frischen Grube sind mit Sielen versehen, so daß diese vor Verunreinigungen geschützt ist. An der Peripherie der beiden Sielsysteme sind Nothausläße eingerichtet, welche bei eintretenden starken Regengüssen die Hauptsiele in den Straßen entlasten und ihren Inhalt in die die Stadt rings umziehenden Wasserläufe, mit Ausnahme des Mühlenteiches und -Baches, abgeben. Durch solche Einrichtung ist es möglich gewesen, daß durchweg in den Hauptsielen glasirte Thonröhren von 21—45 cm Weite ausreichen. Auch alle Nebenleitungen, welche die Abfallröhren der Dachrinnen, die Rinnsteinschächte und die Privat-Grundstücke mit dem Hauptsiel verbinden, sind aus glasirten Thonröhren hergestellt. Die Tiefe der Hauptsiele ist eine derartige, daß die Keller der Häuser mit wenigen Ausnahmen Entwässerung finden können, und ist hiervon in ausreichendem Maße Gebrauch gemacht worden dadurch, daß die Hausleitungen durch die Keller gelegt sind. Jedes Privatsiel hat nach dem Eintritt in das Grundstück einen Haupt-Wasserverschluß, um die Gase aus den öffentlichen Sielen abzuhalten; auf den Grundstücken selbst aber verzweigen sich die Leitungen je nach den zu erfüllenden Anforderungen.

Durch die Sielanlagen wird nicht nur das oberflächliche Wasser schnell aus dem Bereiche der Wohnungen abgeführt,

Digitized by Google

sondern es ist mit derselben eine Trockenlegung des Untergrundes verbunden dadurch, daß sämmtliche Röhren in groben Kies gebettet sind, wodurch eine wirksame Drainirung des Bodens erzielt wird.

Nachdem die Canalisirung der Stadt durchgeführt war, wurde die Neupflasterung der Straßen in den Jahren 1876 bis 1880 vorgenommen, und mit wenigen Ausnahmen sind sämmtliche Straßen neu gepflastert worden. Je nach ihrer Bedeutung für den Verkehr wurde die Fahrbahn mit Kopf-, Mosaik- oder Rundsteinen belegt. Die Fußwege auf den sogenannten „Leisten" wurden mit Sandsteinplatten, Ironbriks und Klinkern belegt, wobei die früher oft sehr störend wirkenden Kellerluken, Häuserausbauten und Abweiser nach Möglichkeit entfernt und beschränkt wurden. Das Längengefälle der Straßen sowohl als auch der Trottoirs wurde gegen früher bedeutend verbessert.

Die Baukosten für Siele und Straßenpflaster incl. der Privatsiele betragen ca. eine Million, dafür ist das äußere Stadtbild aber auch ein Muster von Sauberkeit und Ordnung, und außerdem ist es zweifellos, daß sich seit Ausführung der Sielanlage der Gesundheitszustand der Stadt sehr bedeutend gehoben hat.

Wismar hat sich gleich Rostock einen hohen Grad von Selbstverwaltung aus der Hansezeit erhalten, erlangte aber seine frühere Landstandschaft nicht wieder. Der Rath besteht zur Zeit aus 2 Bürgermeistern (1 rechtsgelehrten und 1 nicht rechtsgelehrten) und 6 Rathsherren (3 rechtsgelehrten und 3 nicht rechtsgelehrten). Dem Rath zur Seite steht nach der Verfassungsacte vom 26. December 1830 und dem Statut vom 14. Juli 1874 der Bürgerausschuß. Vor 1583 stand dem Rath nur vorübergehend ein Ausschuß zur Seite, 1583 erlangte ein solcher Ausschuß Theilnahme an der Gesetzgebung und Aufsicht über die Cassen. Dieser Ausschuß ward durch Bürgervertrag von 1600 erneuert und seine Aufsichtsrechte wurden erheblich erweitert. Von da an bestand er ungestört fort, wenn er auch in der Art und Weise seiner Zusammensetzung und inneren Organisation manchen Wechsel erlebte. Maßgebend für ihn ist jetzt vor Allem das Statut vom

Digitized by Google

14. Juli 1874. Nachdem sich die Ausschußwahlen vorher nach den einzelnen Berufszweigen vollzogen hatten, die vor Erlaß der Gewerbefreiheit mehr oder weniger genau abgegrenzt waren, drang 1874 das Princip durch, wonach das Wahlrecht nach der Steuerkraft bemessen wurde, die von einzelnen Bürgern Seitens der Stadt in Anspruch genommen wird. Danach wurde das Drei-Classen-Wahlsystem eingeführt, dergestalt, daß die Bürger, die jährlich über 24 ℳ Armengeld zahlten, zur I. Wählerclasse vereinigt wurden, diejenigen, die 6—24 ℳ zahlten, zur II. Classe und die bis 6 ℳ zur III. Classe. Jede Classe wählt 16 Ausschußbürger. Das Bürgerrecht wird auf Grund der Verordnung vom 28. Juni 1890 durch Eintragung in das Bürgerbuch erworben. In das Bürgerbuch wird, abgesehen von gewissen meist selbstverständlichen Ausnahmen, jeder selbstständige Einwohner eingetragen, der das 25. Jahr vollendet hat, die mecklenb. Staatsangehörigkeit besitzt und, im Fall er zugezogen, mindestens drei Jahre in Wismar seinen Wohnsitz hat. Die Erwerbung des Bürgerrechts, die früher mit großen Kosten und noch bis 1890 mit einer Gebühr von 45 ℳ verknüpft war, ist z. Z. gebührenfrei. Der Ausschuß hat einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und einen Consulenten. Bei den Rathswahlen schlägt, wenn ein rechtsgelehrtes Mitglied zu wählen ist, der Bürgerausschuß drei Rechtsgelehrte, wenn aber ein nicht rechtsgelehrtes Mitglied zu wählen ist, vier Personen aus der Bürgerschaft, von denen mindestens zwei der Kaufmannschaft angehören müssen, zur Auswahl vor. Die Bürgermeister wählt der Rath aus seiner Mitte, oder, falls er dies nicht thut, auf Vorschlag des Bürgerausschusses wie die Rathsherren.

Städtische Aemter und Departements werden im Ganzen 29 gezählt, u. A. das aus den beiden Bürgermeistern bestehende und für Disciplinaruntersuchungen gegen städtische Beamte competente Consulat; das Waisengericht; das aus den beiden Bürgermeistern, drei Rathsherren und neun bürgerschaftlichen Provisoren bestehende Hebungs-Departement, welches das Vermögen der geistlichen Hebungen verwaltet; die Stadtkämmerei, aus zwei Rathsherren und

Digitized by Google

acht bürgerschaftlichen Deputirten bestehend; die Armen-Anstalt; das Stadtkrankenhaus; die Quartierkammer für Ausschreibung und Erhebung der städtischen Abgaben, für Einquartierungs- und Katasterwesen; das Accise-Departement zur Erhebung der städtischen Schiffsabgaben und des Lootsengeldes. Für die Secretariats- und Registraturgeschäfte der Hebungen, der Stadtkämmerei, des Weide- und Accise-Departements, der Schiffsvermessungs-Behörde und der Brandcasse besteht eine besondere Verwaltungs-Registratur. Die Revision und Aufnahme sämmtlicher städtischen Rechnungen führt das Revisions-Departement. Weiter sind an dieser Stelle 7 gemeinnützige Anstalten zu nennen, die von städtischen Behörden geleitet resp. aus städtischen Mitteln unterhalten oder doch garantirt sind; es sind dies die städtische Brandversicherungs-Gesellschaft (Versicherungssumme am 1. Oct. 1888 16965637 ℳ 50 ₰, am 1. April 1891 17895165 ℳ); die Feuerlösch-Anstalten; die Waisen-Anstalt; der Gottesacker; die städtische Beamtenwittwencasse; das Stadtleihhaus; die Ersparniß-Anstalt. Die letztere ist errichtet den 23. Juni 1824; eingelegt waren Antoni 1891 7339779 ℳ, der Reservefonds betrug 716156 ℳ. — Als „einzelne städtische Beamte" werden im Adreßbuch angeführt: 1 Stadtphysikus, 1 Subphysikus, 1 Rathsapotheker, 2 Apotheker, 1 Rathsbuchdrucker, 1 Stadtquartiermeister, 1 Stadtmusikdirector, 1 Hafenmeister, 1 Stadtauctionator, 1 Rathswäger, 3 in Wismar stationirte Lootsen, ferner 1 Ober-Lootse, 2 Lootsen und 1 Leuchtfeuerwärter, sämmtlich auf der Insel Poel.

Für die Veranlagung und Erhebung der städtischen Abgaben ist z. B. eine am 24. Juli 1889 erlassene Verordnung maßgebend. Danach werden vom 1. Januar 1890 erhoben: Gebäudesteuer, Miethssteuer, Wassergeld, Armengeld, Schoß und Wegesteuer. Das Armengeld wird von dem gesammten Einkommen der Steuerpflichtigen entrichtet. Die Höhe des steuerbaren Einkommens wird durch Schätzung ermittelt. Die Einschätzung erfolgt durch eine Commission aus einem räthlichen Vorsitzenden und 12 bürgerschaftlichen Mitgliedern.

Der Stadt Wismar wurde durch Privileg des Fürsten Heinrich des Pilgers vom 14. April 1266 das lübische

Digitized by Google

Recht verliehen oder richtiger wohl bestätigt. Das gegenwärtig hier geltende eheliche Güterrecht beruht ausschließlich auf einem Statut vom 9. December 1875, durch welches alle von dem Inhalt desselben abweichenden Bestimmungen des bestehenden Rechts aufgehoben sind. Dies Statut bildet die neueste legislatorische Entwickelungsstufe des lübischen Rechts. Das hier geltende eheliche Güterrecht beginnt danach mit der Eheschließung und bestehen deren vermögensrechtliche Wirkungen darin: daß bei beerbter Ehe das Vermögen der Ehefrau für die Schulden des Mannes haftet, auch beim Tode des einen Ehegatten der überlebende berechtigt ist, mit den den Verstorbenen mitbeerbenden Kindern aus dieser Ehe im ungetheilten Gute sitzen zu bleiben und daß in beerbter wie unbeerbter Ehe dem Ehemann während derselben Verwaltung und Nutzung an dem Vermögen der Ehefrau zusteht. Es kommen hierbei noch nähere Bestimmungen in Anwendung, die u. A. bezüglich des Frauengutes besagen: das Vermögen der Ehefrau haftet, wenn die Ehe beerbt ist, für die Schulden ihres Ehemannes, selbst wenn dieselben vor Eingehen der Ehe entstanden sind. Die Haftung des Frauengutes kann jedoch durch eine entsprechende Erklärung der Ehefrau ganz oder theilweise ausgeschlossen werden.

Nach den drei Hauptkirchen ist die Stadt in drei Kirchspiele eingetheilt und sind 6 Prediger mit Einschluß des Superintendenten und Director ministerii bei denselben angestellt, die zusammen ebenso wie in Rostock ein eigenes Ministerium bilden und nicht unter dem Consistorium zu Rostock, sondern unter dem Großherzoglichen Ministerium, Abtheilung für geistliche Angelegenheiten, stehen, während dagegen die Prediger und Kirchendiener in den Aemtern Poel und Neukloster, die mit zur Wismarschen Superintendentur gehören, dem Consistorium zu Rostock unterworfen sind. Der Superintendent wird vom Großherzoge ernannt. Bei den drei Hauptpastoraten schlägt der Rath dem Großherzoge zwei Candidaten vor, der dann einen davon beruft; bei den Stellen der drei Nachmittagsprediger präsentirt der Rath der Gemeinde zwei oder drei Candidaten und aus diesen wählt dann die Gemeinde. Die Heiligengeistkirche und das Schwarze Kloster sind Filialen,

Digitized by Google

von denen erstere zur Georgen-, letzteres zur Marienkirche gehört; doch haben die sämmtlichen Prediger der Hauptkirchen, mit Ausnahme des Superintendenten, die Verpflichtung, jeden Dienstag abwechselnd eine Woche in der Heiligengeistkirche und die andere im Schwarzen Kloster Gottesdienst und Predigt zu halten, wofür sie die festen Einkünfte der 1805 eingezogenen Predigerstelle an der Heiligengeistkirche beziehen. Die übrige Seelsorge hinsichtlich der Eingepfarrten jener Nebenkirchen steht resp. den Predigern an St. Georg und an St. Marien zu, welche dafür die zufälligen Einnahmen beziehen und in jeder der beiden Nebenkirchen jährlich zweimal Beichte und Abendmahl halten müssen. Die Stadt hat ein eigenes Kirchengesangbuch.

Der Stadt steht das Patronat aller Kirchen und geistlichen Stiftungen zu. Die Verwaltung der Güter der Kirchen und der milden Stiftungen oder der sogenannten Hebungen, welche früher sehr zersplittert war, ist durch das landesherrlich und oberbischöflich unterm 1. August 1832 bestätigte Regulativ jetzt einem einzigen Collegium, dem aus räthlichen und bürgerschaftlichen Mitgliedern bestehenden Hebungsdepartement, übertragen, nach welcher Reform der bedeutende Gesammtfonds nunmehr nicht allein weit wohlfeiler, sondern auch weit zweckmäßiger verwaltet wird.

Die Aufkünfte der Hebungen, die 1855 auf jährlich 120000 ℳ geschätzt wurden, wurden im Etat für das Jahr 1891 auf 272159 ℳ angenommen. Der Etat wies trotzdem ein Deficit auf, hauptsächlich wohl wegen der Schulausgaben, die sich in den letzten Jahren ganz außerordentlich gesteigert haben. Allein für 1891 wurden 168495 ℳ als erforderlich angesehen.

Nach dem Etat für 1892 betrugen (abgerundet) die Einnahmen resp. Ausgaben bei der Großen Stadtschule 26084 ℳ und 68778 ℳ, Knaben-Bürgerschule 13113 ℳ und 33704 ℳ, Mädchen-Bürgerschule 8797 ℳ und 12825 ℳ, höhere Töchterschule 18946 ℳ und 25567 ℳ, Knaben-Volksschule 1968 ℳ und 15480 ℳ, Mädchen-Volksschule 2918 ℳ und 15282 ℳ.

Digitized by Google

Die Stadt hat einige dreißig zum Theil gut ausgestattete milde Stiftungen, unter ihnen das Stipendiatenlehn für Studirende, das Wulff'sche Testament zum Nutzen der St. Georgenkirche, die Bertram'sche Stiftung für dürftige Einwohner, die Thormann'sche Stiftung für junge Handwerker, die Weyer'sche Stiftung für ältere Wismar'sche Bürger aus dem Handwerkerstande u. s. f. Durch die Jenichen'sche Stiftung, die vom Stallmeister Jenichen errichtet war, um die Niederlassung eines homöopathischen Arztes zu ermöglichen, ward dieser Zweck auch viele Jahre hindurch erreicht. Die Stiftung verlor indeß den größten Theil ihrer Einnahmen durch den Zusammenbruch der ritterschaftlichen Privatbank in Pommern, und hat in Folge dessen der lange Zeit hier thätig gewesene Dr. Rentsch keinen Nachfolger gefunden.

Unterrichtsanstalten: Die Große Stadtschule, bestehend aus Gymnasium und Realschule. Ersteres ertheilt das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß auf Grund erfolgreichen einjährigen Besuchs der zweiten Classe, die Realschule desgl. der ersten Classe. Die zunächst vorgesetzte Behörde der Großen Stadtschule ist das nur aus räthlichen Mitgliedern bestehende Scholarchat. Die öconomischen Angelegenheiten der Schule sind dem Hebungs-Departement übertragen. Außer dem Director zählt die Schule 6 Oberlehrer, 14 Lehrer und 1 Gesangslehrer. Wismar hat ferner eine städtische höhere Töchterschule mit einer Seminarclasse zur Vorbereitung auf die Prüfung als Lehrerin. Neben dem Director sind bei der Töchterschule 3 Oberlehrer, 2 Lehrer, 4 Lehrerinnen, 2 Hilfslehrer und 5 Hilfslehrerinnen und 1 Gesangslehrer angestellt. Die Leitung der Schule liegt einer aus 2 räthlichen und 4 bürgerschaftlichen Mitgliedern bestehenden Schulcommission ob. Unter Leitung dieser Commission stehen auch die Bürger- und Volksschulen, die einen gemeinsamen Rector haben. Es sind dies die mittlere Knaben-Bürgerschule, die mittlere Mädchen-Bürgerschule, die Knaben-Volksschule und die Mädchen-Volksschule. Die Knaben-Bürgerschule zählt 15 Lehrer, die Mädchen-Bürgerschule 4 Lehrer und 3 Lehrerinnen, außerdem 2 Handarbeitslehrerinnen, die Knaben-Volksschule 9 Lehrer und 2 Hilfslehrer und die Mädchen-Volksschule 6 Lehrer,

Digitized by Google

3 Lehrerinnen, 4 Handarbeitslehrerinnen. Weiter befinden sich in Wismar eine Freischule (Koch'sche Stiftung), eine Kleinkinderwarteschule und eine Navigationsvorbereitungsschule.

An gemeinnützigen Vereinen und Anstalten sind zu nennen: die Kaufmanns-, die Krämer- und die Schiffercompagnie, alle drei mit Wittwencassen, ein Gewerbeverein, die vereinigte Schützengesellschaft, ein Herbergsverein und eine Herberge zur Heimath; ferner die Ortskrankencasse und die Allgemeine Krankencasse (freie Hülfscasse). Den Geldverkehr vermitteln außer den Agenturen auswärtiger Creditinstitute hauptsächlich die Vereinsbank, aus dem alten Vorschußverein entstanden, und der jetzige Vorschußverein.

An Vereinen besonderer Berufsclassen, sowie an Wohlthätigkeits-, Versicherungs-, Geselligkeits- und musikalischen Vereinen ist in Wismar kein Mangel. Das Adreßbuch zählt deren unter Ausschluß der nur geselligen Zwecken dienenden etwa 40 auf. — Von dem am 5. November 1818 vom Bürgermeister C. von Breitenstern gegründeten Musikverein, der sich besonders die Pflege der ernsten Musik und des Oratoriengesanges zur Aufgabe gemacht hat, ist zu bemerken, daß er der zweitälteste Musikverein dieser Art in Deutschland ist. — In Wismar bestehen zwei Freimaurerlogen.

Das Wappen der Stadt besteht aus einem senkrecht getheilten Schilde, in dessen rechter Hälfte im goldenen Felde ein halber gekrönter schwarzer Stierkopf und in dessen anderer Hälfte zwei weiße und zwei rothe Querbalken abwechselnd gestellt sich befinden. Die weißen und rothen Querbalken sind die Streifen der hansischen Flagge, die Wismar jetzt noch führt und mit der sie als Hansestadt den Stierkopf zur Hälfte bedeckte. Das alte große Siegel der Stadt, welches aber schon längst aufgegeben worden, zeigt ein Schiff auf Wellen, in denen zwei (im ältesten drei) Fische schwimmen, mit dem Stierkopfe auf einem Schilde am Mast und einem Papagei auf dem Bugspriet (im ältesten eine Hellebarde). Schweden hat während der Zeit seiner Herrschaft weder den Titel noch das Wappen von Wismar geführt und bedungen, daß auch die mecklenburgischen Fürsten beides jetzt nicht führen dürfen.

Digitized by Google

Geschichte von Wismar. Die Bedeutung des uralten Namens der Stadt, die in alten Urkunden Wissemer, Wismer, lateinisch Wismaria heißt, ist bis jetzt dunkel geblieben. In älteren plattdeutschen Schriften wird dem Namen regelmäßig der weibliche Artikel vorgesetzt und der Landmann sagt noch heute plattdeutsch de Wismer, z. B. na de Wismer. Wismar ist wahrscheinlich ursprünglich der Name des Gewässers, an dem das Dorf (Alt-) Wismar lag und das die Grenze des Bisthums Ratzeburg gegen Osten bildete (aqua oder amnis Wisimara). Jenes Dorf (Alt-) Wismar lag vor dem Altwismarthor, östlich von der jetzigen Stadt und von dem Wismarschen Wasser und gehörte daher zum Sprengel des Bisthums Schwerin, während die Stadt Wismar dem Bisthum Ratzeburg unterstand. Das jetzige Wismar ist eine Schöpfung der germanischen Civilisation und aus dem Gedanken, die günstige Lage an dem Wismarschen Meerbusen zur Anlegung einer deutschen Stadt zu benutzen, hervorgegangen. Als nämlich die vier Söhne Heinrich Burwy II. das Land unter sich theilten, war dem ältesten, dem Fürsten Johann dem Theologen, das alte Land der Obotriten oder Rereger mit Gadebusch und der alten Burg Mecklenburg zugefallen, nach welchem letzteren Orte er seine Herrschaft benannte. Eifersüchtig auf das Gedeihen von Rostock und Lübeck, suchte Fürst Johann das wahrscheinlich schon von seinem Großvater, dem Fürsten Burwy I. gegründete Wismar, dessen zuerst 1229 als einer Stadt Erwähnung geschieht, auf alle Weise zu heben und verlegte 1256 seine Residenz von Mecklenburg nach der jungen Stadt, welche dadurch der Hauptort der Herrschaft Mecklenburg wurde. Gegen Mitte des 13. Jahrhunderts ist Wismar bereits fertig, ein von Straßen heutigen Namens durchschnittener Ort und mit wesentlich derselben Eintheilung wie sie das heutige Wismar zeigt. Heinrich der Pilger, der Nachfolger Johanns, ertheilte oder besser bestätigte der Stadt im Jahre 1266 das Lübsche Recht und gegen Ende des 13. Jahrhunderts sehen wir dieselbe schon mit den anderen wendischen Städten und mit den Fürsten, denen die Städte bereits vollkommen gewachsen waren, Landfriedensbündnisse schließen. Im Jahre 1276 schloß die Bürgerschaft

Digitized by Google

bei Aufführung der Stadtmauer die von dem Fürsten Johann im Jahre 1256 auf dem Weberkamp in der Nähe des Schwarzen Klosters erbaute Burg von der Stadt aus und als der greise Heinrich der Pilger von seiner Pilgerfahrt zurückkehrte, mußte er sich sogar 1300 durch einen Vertrag verpflichten, die Burg abzubrechen, worauf ihm ein Platz zu einem Fürstenhof ohne Befestigung in der Stadt angewiesen ward. Heinrich II. der Löwe verschmerzte jedoch diesen Uebermuth der Stadt nicht, und als dieselbe 1310 ihm nicht die Feier der Vermählung seiner Tochter mit dem Herzoge Otto von Lüneburg innerhalb ihrer Mauern gestatten wollte, brach der Krieg mit der Stadt aus, in welchem die Rostocker als Bundesgenossen von Wismar auch den neuen fürstlichen Hof in der Stadt abbrachen. Die Stadt wurde jedoch bald darauf überwältigt und nun baute sich Heinrich der Löwe 1311 zwischen dem Schwarzen Kloster und dem Mecklenburger Thor eine Feste mit einem starken, hohen Thurm. Gleich nach dem Tode Heinrich des Löwen wußte jedoch die Stadt den in ihren Mauern residirenden Vormundschaftsrath des minderjährigen Albrecht des Großen, unter welchem Vormundschaftsrath sich auch die Rathmänner von Wismar selbst mit befanden, dahin zu bestimmen, daß sie die neue fürstliche Burg 1329 an die Stadt verkauften und seitdem haben die Fürsten nur einen bloßen unbefestigten Hof in der Stadt gehabt. — Die ländlichen Besitzungen der Stadt vermehrten sich schnell. Die damals viel größere Insel Lieps war schon 1266 im Besitz der Stadt und wurde in der Folge mit einem Thurm zum Wahrzeichen der Schiffer versehen. Manche der Stadt gehörige Güter sind erst in neuerer Zeit wieder veräußert worden, so z. B. 1712 Klein-Rogahn, 1756 Bantow und Pepelow, für welche Warkstorf eingetauscht ward. Wismar, welches schon 1280 Theil hatte an dem Handel mit Nowgorod und an den dortigen Niederlagen der deutschen Kaufleute, schritt in seiner wahrhaft großartigen Entwickelung im 14. Jahrhundert weiter fort und gelangte zur Entfernung des fürstlichen Vogts und damit zur eigenen Handhabung des höchsten Gerichts. Aus den Kämpfen mit den Landesherren ging die Stadt, wenn dieselben ihr auch

Digitized by Google

allerdings zuweilen übel bekamen, doch bei der damaligen Ohnmacht der Fürsten meist mit neuen Vortheilen und Privilegien hervor. Die Angaben über die große Zahl derjenigen, die die allerdings sehr verherenden Seuchen und Pesten im Mittelalter hingerafft haben sollen, sind aber jedenfalls sehr übertrieben. So sollen im Sommer 1376 zu Wismar 10000 Menschen an der Pest gestorben sein, ohne daß die Stadt dadurch entvölkert worden wäre, obgleich doch die Volkszahl Wismars in der Mitte des 14. Jahrhunderts kaum über 10000 betragen haben kann. Hauptgegenstände des Wismarschen Handels waren damals: Bier und Hopfen (1464/65 brauten über 180 Bürger und Bürgerinnen, noch 1681 hatte Wismar 98 Brauer), Salz von Lüneburg, weshalb Boizenburg, wo die Niederlagen sich befanden, 1380 auf Kosten von Wismar mit einer Stadtmauer versehen wurde,*) Getreide, Vieh, Fische, besonders Heringe — Wismar trieb namentlich auch an der Küste von Schonen Heringsfang —, Eisen, Tuch- und Wollenwaaren, welche letzteren in Wismar selbst in großer Menge fabricirt wurden. Großer Luxus muß von jeher unter den Bürgern und zwar nicht blos in Kleidung, sondern auch im Essen und Trinken geherrscht haben; vielfach wenigstens wurden Verordnungen gegen solche Verschwendung erlassen.

Unter den geistlichen Stiftungen, die im Mittelalter in Wismar entstanden, sind außer dem erwähnten, 1250 schon bestehenden Heiligengeisthospital und dem St. Jacobshospital vor der Stadt, das zwischen 1260 und 1272 zuerst erwähnt wird, besonders die beiden Klöster zu bemerken, von denen das Schwarze Kloster der Dominikaner 1292 oder 1293 und das Graue Kloster der Franziskaner, in dessen Kirche mehrere fürstliche Personen beigesetzt worden sind, 1251 gestiftet wurden. Mehrere Klöster hatten außerdem Höfe (curiae) in der Stadt, z. B. das Kloster Doberan, Neukloster und die Hospitaliter des St. Antonius. Um 1485

*) Seit 1398 zogen die Lübecker den Salzhandel mit Lüneburg vermittelst des Stecknitzcanals an sich, doch hatte Wismar noch 1412 einen wichtigen Transitohandel mit Lüneburg.

Digitized by Google

gab es in Wismar an Vicarien, Almosenierern und Horisten über 200. Die Beguinen, auf das weibliche Geschlecht beschränkt, waren so beliebt, daß ihre „Seelbäder" für Verstorbene noch 1548 in einem Wismarschen Testament erwähnt werden. Die Kalandsbrüderschaften, die ihre Mitglieder nicht ihren sonstigen Verhältnissen entrissen, fanden sich auch in Wismar, wohin 1413 der ständige Sitz des Großen Kalands verlegt ward. Eine ähnliche Genossenschaft war die Marien-Gertruden-Brüderschaft. Wohl alle Aemter hatten ihre besonderen Altäre und eigenen Gottesdienste, wie man überhaupt im Mittelalter allgemein in viel engeren Beziehungen zur Kirche stand als heutzutage. Es gab keine Genossenschaft, die nicht ihre kirchliche Seite gehabt hätte. Als die vornehmsten Laiengesellschaften wurden die Seglercompagnie und die Papagoiengesellschaft angesehen, die ursprünglich aus einem alten deutschen Maifest entstanden zu sein scheint und gewissermaßen noch jetzt in der Kaufmanns- und Brauercompagnie fortbesteht. Der Rath hatte aber immer ein scharfes Auge auf das Treiben der Geistlichkeit und erließ mehrfach Verordnungen gegen die überhand nehmenden Wallfahrten, gegen unbedachtsame Schenkungen zu geistlichen Zwecken und 1469 nahm er gar dem Ablaßkrämer Johann Kannemann das zu einem Zuge gegen die Hussiten gesammelte Geld ab, um es zum Besten der Kirchen und der Stadt zu verwenden, — falls etwa aus dem Zuge nichts würde.

An den von den Hansestädten geführten Kriegen und namentlich an den Seekriegen nahm die Stadt mit ihrer Flotte thätigen Antheil und bei dem guten Hafen war hier oft der Sammelplatz der städtischen Kriegsschiffe, wie denn auch die Vitalienbrüder hier Anfangs Schutz und Schirm fanden.

Von der Höhe seiner Macht stieg Wismar schon seit dem 15. Jahrhundert allmählig herab, und zwar zunächst durch die inneren Kämpfe, welche damals auch in Lübeck, Rostock und in anderen Städten stattfanden. Es war dies der Kampf der Aemter, als der mehr demokratischen Volkselemente, gegen die Kaufherren und Geschlechter, die es aber hier eben so wenig wie in Rostock je zu einem eigentlichen, streng abgeschlossenen Patriciat oder Stadtadel gebracht haben. Im Jahre

Digitized b

1411 setzte die Bürgerschaft den Rath ab und gab dem neuen 100 Bürger zu ihrer Vertretung zur Seite; die Vermittelung versuchenden Fürsten mußten aus der Stadt flüchten, um der Lebensgefahr zu entgehen. Erst 1416 konnte der alte Rath wieder eingesetzt werden, worauf die Stadt eine bedeutende Geldbuße zahlen mußte. Der größte Aufruhr aber fand 1427 statt, wobei der Wollenweber Klaus Jesup, der schon im früheren Aufstande sich hervorgethan hatte, die Führung übernahm. Geldschwierigkeiten und eine im Kriege mit König Erich von Dänemark erlittene Schlappe wurden als Hebel benutzt. Klaus Jesup bewirkte, daß der Rath abgesetzt, er selbst zum Bürgermeister gewählt und der Rathsherr von Haren und der Bürgermeister Banzkow als Verräther an der Stadt auf offenem Markt hingerichtet wurden, wo noch ein runder flacher Stein, der kümmerliche Rest eines Sühnedenkmals, die Stelle der Hinrichtung zeigt. Der Herzogin Katharina schien es eben recht, daß die Stadt auf diese Weise sich selbst schwächte, wenigstens hatte sie dem blutigen Beginnen keinen Einhalt gethan und erst drei Jahre später und auch dann erst auf Befehl des Kaisers, an den sich der jüngere Sohn des hingerichteten Bürgermeisters gewandt hatte, schritt sie ein und setzte den alten Rath wieder ein, dem sie einen Huldigungseid aufnöthigte. Abermals entstanden Unruhen 1463 bis 1467 wegen der Absetzung des Bürgermeisters Peter Langejohann, desgleichen 1468 und 1522 wegen Theuerung des Korns, endlich 1560 ff. wegen Einführung der Accise.

Aber auch abgesehen von diesen inneren Unruhen änderte sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Lage der Städte. Die Macht der Kaiser war immer schwächer geworden, die der Landesfürsten dagegen immer größer und der Handel verlor an Absatzgebiet und durch fremde Concurrenz, bis dann durch den Umschwung, den die kirchliche Reformation im 16. Jahrhundert auch in allen staatlichen Verhältnissen herbeiführte, eine ganz neue Zeit sich zu gestalten begann. Die Reformation nahm zu Wismar schon 1524 ihren Anfang und nach einigen Jahren waren die meisten Pfarren bereits mit evangelischen Predigern besetzt; 1541 ward das Franziskanerkloster in eine Schule verwandelt.

Digitized by Google

Während des 30jährigen Krieges ward Wismar 1627 von den Kaiserlichen besetzt, im Herbst 1631 von den Schweden belagert und zu Anfang des folgenden Jahres durch Capitulation der 3000 Mann starken kaiserlichen Besatzung eingenommen. Von nun an blieb hier eine schwedische Garnison, bis durch den westfälischen Frieden 1648 die Stadt mit ihrem Gebiete nebst den Domanialämtern Poel und Neukloster ganz von Mecklenburg losgerissen und an Schweden abgetreten wurde. Wismar konnte sich von den Leiden des 30jährigen Krieges — es waren Anfangs 1632 nur noch ganz wenig über die Hälfte der Häuser, ein Drittel der Buden, zwei Drittel der Keller bewohnt, die 1510 gezählt waren — um so weniger erholen, als es von jetzt als schwedisches Besitzthum in die bald ausbrechenden nordischen Kriege verwickelt wurde. Zuerst belagerten es 1675 die Dänen und Brandenburger. Am 15. Octbr. 1675 begann das feindliche Bombardement, den 5. Novbr. ergab sich der Wallfisch, den 13. December stürmten die Dänen das sogenannte Neue Werk und noch an demselben Tage kam die Uebergabe der Stadt zu Stande, da die gegen 650 Mann starke Besatzung sich nicht länger halten konnte. Nach hergestelltem Frieden wurde Wismar an Schweden zurückgegeben und nun arbeitete Schweden von 1681 bis 1711 mit aller Macht an förmlicher Befestigung der Stadt, die bisher im Wesentlichen nur mit Mauern, Wall und Graben aus älterer Zeit her versehen war. Von Grund auf und zum Theil durch tiefe Moräste wurden 18 Hauptwälle oder Bastionen, vor denselben 9 Ravelins und außerdem 2 ansehnliche Citadellen, der Dahlberg und der Güldenstern, gebaut. Vor dem Altwismarthore ward auch noch die Grothuser Schanze und eine Tenaille auf dem Plattenkamp angelegt; viele Werke waren minirt und mit starken Gewölben und Pulverkammern versehen. Das Fort auf dem Wallfisch hatte ein gemauertes Quarree, mit 35 Geschützen besetzt und einen starken, mit bombenfestem Gewölbe bedeckten Thurm.

Im Jahre 1699 wurden die drei Pulverthürme, die zwischen dem Hafen und dem Lübschen Thor in der Mauer standen, durch einen Blitzstrahl in die Luft gesprengt, wobei über 200 Häuser nebst dem schönen Lübschen Thore fast ganz

Digitized by Google

zerstört und viele Menschen getödtet sein sollen. Frühere große Feuersbrünste fanden statt 1266 oder 1267, 1306, worauf denjenigen, welche ihre Hausmauer 60 Fuß lang und 30 Fuß hoch massiv bauen würden, von Stadtwegen 5000 Steine gegeben werden sollten. 1377 brannte fast der vierte Theil von Wismar ab und 1442 sollen abermals an 300 Häuser vom Feuer verzehrt sein.

Im Jahre 1709 brach ein neuer Krieg zwischen Schweden und Dänemark aus, der Wismar, welches eine Besatzung von 3000 Mann hatte, eine neue Belagerung brachte. Am 14. August 1711 kam die 28000 Mann starke dänische Armee an, zog aber zum größten Theil nach Pommern und ließ nur ein Blockadecorps vor Wismar zurück. Die Schweden unternahmen viele glückliche Ausfälle, wurden aber am 5. December bei Lübow mit großem Verlust geschlagen. Hierauf fing am 29. December das Bombardement an und dauerte bis zum 2. Januar 1712. Jetzt gaben die Dänen die Belagerung auf und zogen mit ihrem aus Pommern zurückgekehrten Könige wieder nach Holstein, und wenn auch späterhin — vom 30. Juni bis 7. November 1712 — die von Rostock aufgebrochene dänische Besatzung abermals die Stadt blockirte, so mußte doch auch sie unverrichteter Sache abziehen, da der schwedische General Steenbock mit ansehnlicher Macht heranrückte und überdies bald darauf die Dänen bei Gadebusch total schlug.

Endlich erlitt die Stadt 1715 und 1716 die letzte, beinahe 10monatliche Belagerung. Die Dänen erschienen den 25. Juni vor der Stadt, wurden bald darauf durch ein preußisches Corps, dann durch drei Regimenter Hannoveraner und zuletzt noch durch 14 Bataillone Russen verstärkt. Bald gelang es den Feinden, Poel wegzunehmen und auch seewärts die Zufuhr abzuschneiden, so daß großer Mangel an Lebensmitteln entstand und seit Ende Februar des Jahres 1716 Pferdefleisch gegessen werden mußte, bis am 19. April, als die Noth auf's Höchste gestiegen war, die Schweden endlich capitulirten. Die Stadt erhielt nun eine Besatzung von den alliirten Truppen und wurde erst 1720, und zwar nachdem zuvor sämmtliche Festungswerke von Grund aus demolirt

Digitized by Google

waren, an Schweden zurückgegeben, das am 21. Febr. 1721 es wieder besetzte.

Von 1735 bis 1741 residirte Herzog Karl Leopold von Mecklenburg, als er vor den Reichsexecutionstruppen aus Schwerin entwichen war, in Wismar. Im 7jährigen Kriege mußte die Stadt eine starke Contribution an Preußen bezahlen.

Sonst ist wenig aus der Zeit der schwedischen Herrschaft zu melden. Ein schwedischer Gouverneur und der höchste Gerichtshof für sämmtliche schwedische Besitzungen in Deutschland hatten ihren Sitz in Wismar, freilich ein geringer Ersatz für den immer unbedeutender werdenden Handel der Stadt, die auch durch ihre Isolirung von Mecklenburg in dem Kleinhandel und dem Gewerbebetriebe nach der Umgegend ausnehmend litt. Wismar war den Schweden nur als Festung und Kriegshafen von Wichtigkeit, im Uebrigen hatten sie begreiflich wenig Sympathien für die fremde, durch das Meer von ihnen getrennte Stadt. So wie daher Schweden aufgehört hatte, eine Macht ersten Ranges zu sein, lag ihm wenig an dem Besitz von Wismar — welches 1799 nicht ganz 6000 Einwohner hatte — und es war daher gern erbötig, die Stadt und Herrschaft Wismar für eine verhältnißmäßige Summe wieder an Mecklenburg abzutreten. Am 26. Juni 1803 unterzeichneten zu Malmoe der schwedische Bevollmächtigte, Baron von Toll, und die mecklenburgischen, der Oberhofmeister von Lützow und der Kammerdirector Brüning, in der Form eines Pfandvertrags einen Kaufcontract, nach welchem die Stadt und Herrschaft Wismar nebst den Aemtern Poel und Neukloster für die Summe von 1250000 Rthlrn. Hamburger Banco (ungefähr 1875000 Rthlr. pr. Cour.) von Schweden wieder an Mecklenburg abgetreten wurde. Nach 100 Jahren und nach Ablauf derselben nach zweiten 100 Jahren kann Schweden das formell nur verpfändete Wismar für den gedachten Pfandschilling nebst 3 Procent Zins auf Zins, also für eine von dem armen Schweden schwerlich je zu erschwingende Summe wieder einlösen. Es werden dessenungeachtet bei Veräußerungen herrschaftlichen Eigenthums noch immer die Rechte der Krone

Schweden vorbehalten. Am 29. August 1803 hielt Friedrich Franz I. seinen feierlichen Einzug in die nunmehr wieder mecklenburgische Stadt. Wismar hatte damals fast ein ruinenhaftes Ansehen, das Gras wuchs auf den Straßen und viele Häuser standen unbewohnt. Dabei galt die Stadt für ein wahres Sodom und Gomorrha, für eine Spielhölle und als Sitz kannibalischer Völlerei und anderer Ausschweifungen.

Am 7. November 1806 fand bei Wismar ein Gefecht zwischen den Franzosen und Preußen statt und die folgende Zeit brachte französische Besatzung und Durchzüge, zuletzt noch 1813.

Nach wiederhergestelltem Frieden ist denn Wismar gleichsam aus seinen Ruinen wieder erstanden und zeigte sich bei der Jubelfeier seiner Wiedervereinigung mit Mecklenburg am 29. August 1853 als eine freundliche, wohlhabende Stadt. Das Stadtbild hat sich inzwischen, wie wir dies im Einzelnen dargelegt, noch erheblich verschönert, wennschon das Aufblühen der Stadt als Handelsplatz aus den gleichfalls von uns schon angegebenen Gründen nur langsam vor sich ging. Die eigenthümliche Stellung, die Wismar Schweden gegenüber auf Grund des Malmoer Vertrages einnimmt, hat sich in der neueren Stadtgeschichte vielfach bemerkbar gemacht. Durch den Vertrag sind der Stadt Privilegien garantirt, die ihr eine Autonomie in Handels- und Zoll-Angelegenheiten sicherten. Auf den mecklenburgischen Landtagen von 1861 und 1862, auf denen man über eine Steuer- und Zollreform verhandelte, wurden diese Rechte anerkannt, und es ward für nothwendig erachtet, im Wege des Vertrages mit der Stadt deren Einfügung in das damalige mecklenburgische Steuer- und Zollsystem zu erwirken. Beim späteren Anschluß des Landes an den Zollverein machte die Stadt diese autonome Stellung freilich nicht geltend; als jedoch Wismar durch diesen Anschluß in den Grenzbezirk hineingezogen werden sollte und davon die schwersten Schädigungen seines Handelsverkehrs und allerhand Zollplackereien befürchtete — Befürchtungen, die sich übrigens in der Folge als stark übertrieben herausstellten —, da beantragte der Wismarsche Bürgerausschuß am 7. August 1868, unter Protest gegen die willenlose Herein-

Digitized by Google

ziehung Wismars in den Grenzbezirk, beim Rath eine Rechtsverwahrung wegen aller durch solchen Act verletzten Privilegien der Stadt einzulegen. Der Rath lehnte diesen Antrag allerdings ab. Auch bei Besprechung der Befestigungsfrage ist der Malmoer Vertrag vielfach angezogen.*) In demselben ist art. XV und XVI ausdrücklich stipulirt: daß der Hafen der Stadt Wismar nicht befestigt und niemals zu einem Kriegshafen zum Gebrauch irgend einer fremden Macht oder eines andern Staates bestimmt werden könne. Diese Stipulation ist bis zum heutigen Tage vertragsmäßig noch nicht beseitigt und es wird dies vielfach als Grund angegeben, daß die Umwandlung des Wismarschen Hafens in einen Kriegshafen sich noch nicht vollzogen. Wir bezweifeln nicht, daß, wenn das Deutsche Reich des Kriegshafens zu seiner Sicherheit unbedingt bedurft hätte, auch Mittel und Wege gefunden wären, diese Anlegung durchzusetzen. — Am 14. Mai 1878 stattete eine Deputation des Reichstags und des Bundesraths der Stadt einen Besuch ab; auf sämmtliche Gäste machte der Empfang, den sie hier fanden, wie die Stadt selber den günstigsten Eindruck, und der damalige Vicepräsident des Reichstages, Freiherr v. Stauffenberg, betonte, wie Deutschland es nimmermehr zugeben könne und werde, daß die gute deutsche Stadt Wismar, die sich ihre deutsche Gesinnung trotz langandauernder Fremdherrschaft bewahrt habe, jemals wieder unter die Herrschaft einer fremden Macht gerathe.

Zur Wismarschen Stadtfeldmark (Poststation Wismar) gehören der Kämmerei gehörig:

Lenensruhe, nahe bei der Stadt an der Eisenbahn, 32 (38) Einwohner.

Gut Dammhusen (in Erbpacht gegeben), südwestlich, nahe bei der Stadt. 133,8 ha, 52 (39) Einw. In der Nähe der „Wischberg".

---

*) Es wird das auch in den nächsten Jahren häufig geschehen, zumal das erste Jahrhundert, für welches der Vertrag Geltung hat, 1903 abläuft. Wir geben daher diejenigen Bestimmungen des Vertrags, die auch jetzt noch eine gewisse Bedeutung haben, in einem Nachtrag wieder.

Gut Müggenburg (in Erbpacht gegeben), früher eine Wismarsche Vorburg nordöstlich von der Stadt. 162,8 ha, 45 (59) Einw.

Den vereinigten geistlichen Hebungen gehörig:

Gut St. Jacobshof (in Zeitpacht gegeben), nahe bei der Stadt an der Chaussee nach Lübeck. Früher waren hier ein Hospital und eine Kirche, welch' letztere im 30jährigen Kriege von den Kroaten niedergebrannt ist. 86,4 ha, 32 Einw.

Gut Flöte (auch Groß-Flöte genannt), 1/4 Meile südöstlich von der Stadt an einem Fließe oder Bache, der sich in den Schiffsgraben ergießt, in Erbpacht gegeben. Ziegelei. 75,7 ha, 23 (44) Einw.

Der Kämmerei gehörig:

Die Gehöfte Große Bleiche, Frohnerei, Stadtziegelei, sämmtlich in der Nähe der Stadt.

Ebenfalls der Kämmerei gehörig, vererbpachtet:

Lübscheburg, Gast- und Ackerwirthschaft, 22 Einw., hinter St. Jacobshof ebenfalls an der Chaussee nach Lübeck. — Rothenthor, Gärtnerei, und Rothenthor, Wassermühle, 12 Einw., Gärtnerei und Mühle liegen etwa 1/2 Meile von der Stadt an der nach Gadebusch führenden Chaussee. — Schwarzkopfenhof, Gärtnerei.

Den vereinigten geistlichen Hebungen gehörig, vererbpachtet:

Viereggenhof und Viereggenmühle, liegen am Schiffsgraben und an der Schweriner Chaussee 1/5 Meile von der Stadt. 26,4 ha, 22 (15) Einw.

Privaten gehörig:

Ahrenshof, Ziegelei — Bergbrauerei und Schankwirthschaft (früher Düberg's Villa) — Carlstorf mit Ziegelei, vor dem Altwismarthor, 31 Einw. — Friedrichshof, Gärtnerei — Gröning's, Schankwirthschaft, und Gröning's, Wassermühle, mit Ackerwirthschaft, 16 Einw. — Gustavshof, Ziegelei — Haffburg, Ofenfabrik, 13 Einw. — St. Jacobs, Gärtnerei — Klußburg und Mühle (Wassermühle), auch Ackerwirthschaft, 49 (37) Einw., an der Eisenbahn und am Schiffsgraben belegen — Kritzow-

burg, Ackerwirthschaft, 61 (37) Einw., früher eine Vorburg an der Chaussee nach Rostock und Warin — Lembkenhof, Ziegelei — Develgünne, Ackerwirthschaft, 13 Einw. — Papiermühle 14 (17) Einw. (Fast sämmtliche der vorbeschriebenen Gehöfte sind schon bei der Besprechung der Stadt erwähnt.)

Außerhalb der Stadtfeldmark (Poststation Wismar) sind belegen:

Den vereinigten geistlichen Hebungen gehörig, vererbpachtet:

Benz, Dorf: Schule, Mühle, Schmiede, 4 Erbpächter, 8 Käthner, 14 Büdner, 159 (166) Einw., etwa 1 Meile östlich von der Stadt, steuert von $1^3/_8$ Hufen.

Klüssendorf, Hof: 1 Erbpächter, 136 ha, 42 (38) Einw. Dorf: Schmiede, 2 Erbpächter, 5 Käthner, 49 (63) Einw. Kl. liegt eine kleine Meile südwestlich von Wismar und wurde 1353 nebst Martensdorf, Metelsdorf und Steffin vom Herzog Albrecht dem Heiligengeist-Stift geschenkt. Hof steuert von $^3/_4$, Dorf von $^1/_4$ Hufe.

Martensdorf, Hof: 1 Erbpächter, 124,3 ha, 11 (42) Einw., liegt $^1/_2$ Meile südwestlich von der Stadt, steuert von 1 Hufe.

Rüggow, Hof: 1 Erbpächter, 168,5 ha, 34 (46) Einw., liegt an der Chaussee nach Rostock, $^1/_2$ Meile von der Stadt, steuert von 1 Hufe.

Steffin, Hof: 1 Erbpächter, 131,5 ha, 38 Einw., liegt am Schiffsgraben, $^1/_4$ Meile von der Stadt, steuert von $^7/_8$ Hufen.

Hinter-Wendorf, Hof: 1 Erbpächter, 247,8 ha, 83 (81) Einw., liegt nordwestlich von der Stadt an der Ostsee, steuert von $1^1/_2$ Hufen.

Mittel-Wendorf, Dorf: Seebad, Restauration, Schule, 4 Erbpächter, 1 Käthner, 1 Büdner, 72 (108) Einw., liegt ebenfalls nordwestlich von der Stadt an der Ostsee, steuert von 1 Hufe.

Triwalk, Hof: 1 Erbpächter, 191,4 ha, 63 (66) Einw. Dorf: Schule, 5 Erbpächter, 11 Büdner, 96 (117) Einw. Triwalk liegt an der Eisenbahn, $^1/_2$ Meile von der Stadt. Hof steuert von $^1/_2$ und Dorf von $1^3/_8$ Hufen.

Digitized by Google

Warkstorf, Hof: 1 Erbpächter, 375,1 ha, Haltestelle an der Eisenbahn Wismar-Karow, 9 km von Wismar und 7 km von Neukloster entfernt, 80 (102) Einw., steuert von 2 Hufen.

Groß-Woltersdorf, Dorf: Schule, 4 Erbpächter, 3 Käthner, 1 Büdner, $^1/_2$ Meile westlich von der Stadt, 81 (128) Einw, steuert von $1^1/_4$ Hufen.

Klein-Woltersdorf, neben Groß-Woltersdorf gelegen, Hof: 1 Erbpächter, 348,3 ha, 107 (85) Einw., steuert von $1^7/_8$ Hufen.

Der Kämmerei gehörig:

Vor-Wendorf, Dorf: Schmiede, Krug, 3 Erbpächter, 2 Büdner, 66 (104) Einw, liegt nordwestlich von der Stadt an der Ostsee. Die Franzosen hatten hier zur Sicherung des Wismarschen Hafens eine Schanze gebaut. Steuert von 1 Hufe.

Dem Gotteshause zum Heiligen Geist steht das Obereigenthum zu an:

Preensberg bei Wismar, ritterschaftl. Amts Buckow, 209,1 ha, 52 (56) Einw, liegt etwa $1^1/_2$ Meilen östlich von Wismar. In alten Zeiten war hier ein Raubschloß, welches Herzog Albrecht 1385 zerstörte. Im 15. und 16. Jahrhundert gehörte P. den Stralendorf eigenthümlich an, später und noch jetzt den von Stralendorf vererbpachtet. Zu Preensberg gehört Kartlow Antheil bei Neuburg, 17 (42) Einw., an 1 Erbpächter vererbpachtet, 118,9 ha.

Benz. Klüssendorf, Martensdorf, Rüggow, Steffin, Vor-, Hinter- und Mittel-Wendorf, Triwalk, Warkstorf, Groß- und Klein-Woltersdorf sind die Wismarschen Landgüter, welche mit Wisch und Zarnekow die aus 14 Allodien bestehende Herrschaft Wismar bilden. Wisch und Zarnekow sind beide Privatgüter.

Wisch (früher Wizok, Wizzke), etwa 1 Meile nordwestlich von Wismar, unfern der Wismar-Lübecker Chaussee, ein in schöner Lage befindlicher kleiner Hof von $^1/_2$ Hufe, mit 72 (15) Einw., früher fälschlich für reichsfrei und für eine Herrschaft gehalten.

Zarnekow bei Neuburg, Schmiede, 2 Meilen nordöstlich von Wismar, steuert von 2 Hufen, 82 (70) Einw.

Digitized by Goog

Nachtrag.

Pfandcontract über die Stadt und Herrschaft Wismar.

26. Juni 1803.

Vergleich

zwischen Seiner Majestät dem Könige von Schweden und Seiner Durchlaucht dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin über die Stadt und Herrschaft Wismar. 1803.

Im Namen der heiligen und unzertheilbaren Dreyeinigkeit.

Da Seine Majestät der König von Schweden Dero Convenienz angemessen erachtet haben, mit Seiner Durchlaucht dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin, über die bedingte und hypothecarische Cession an benannte Durchlaucht, so wohl der, der Königlich-Schwedischen Landes-Hoheit unterworfenen Stadt und Herrschaft Wismar, als der ebenfalls der Krone zugehörigen Aemter Poel und Neukloster eine Vereinbarung zu treffen; und Seine Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg-Schwerin Sich nicht minder geneigt haben finden lassen, über die, mit dem Werthe besagter Ueberlassung in Verhältniß stehenden Bedingungen in Unterhandlung zu treten; so haben die Hohen Contrahenten zur Erreichung dieses Zweckes folgende Bevollmächtigte ernannt und autorisirt:

Nämlich, Seine Majestät der König von Schweden einer Seits: den Herrn Johann Christoph Baron von Toll, Reichsherrn, General-Gouverneur Dero Herzogthums Schonen, General von der Cavallerie u. s. w.; und Seine Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg-Schwerin anderer Seits: den Herrn August Baron von Lützow, Dero Oberhofmeister, auch außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister bei Seiner Königlich-Preußischen Majestät, Ritter u. s. w.*); ferner den Herrn Conrad Wilhelm Brüning, Dero Kammer-Director: welche nach geschehener Auswechselung ihrer respectiven Vollmachten nachstehende Artikel aufgesetzt, beschlossen und unterzeichnet haben.

I. Der auf die hiernächst folgenden Stipulationen begründete Pfand-Vertrag soll nicht nur hundert Jahre lang (100) von

*) Die weiteren Titel und Orden der Bevollmächtigten sind hier ausgelassen.

dem Tage dessen Unterzeichnung an, ohne die mindeste Veränderung, in Kraft bleiben, sondern er kann auch nach Verlauf dieser Frist verlängert werden.

Seine Majestät der König von Schweden cediren an Seine Durchlaucht den Herzog von Mecklenburg-Schwerin, als ein Unterpfand (antichresis)*) und gegen eine in dem VI. Artikel stipulirte Erlegniß, ununterbrochen, auf die ganze Dauer der obbestimmten Jahre, den vollen, unbeschränkten, genießbräuchlichen Besitz der Stadt und Herrschaft Wismar, wie auch der Aemter Poel und Neukloster nebst Zubehörungen.

In dieser Cession ist überhaupt alles begriffen, was der Krone Schweden innerhalb der oberwähnten Bezirke eigenthümlich zugehöret, als: Schlösser, Marktflecken, Dörfer, Weiler, Pacht- und Meierhöfe, angebautes und wüstes Land, Hölzungen, Jagd und Fischerei, öffentliche Gebäude, Inventarium und unbewegliche Güter, Gerechtigkeiten, Renten und Gefälle aller Art, ohne Ausnahme, gleich als wenn davon eine ausführliche Specification in den gegenwärtigen Artikel eingerücket wäre.

II. Seine Majestät der König von Schweden übertragen auf die Person Seiner Durchlaucht des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin und auf Dero Nachfolger, alle Hoheits-Rechte über die Stadt Wismar, deren Territorium und Zubehörungen ohne Ausnahme, in der Eigenschaft, wie diese Rechte in dem sechsten und dreizehnten Paragraph des zehnten Artikels des Osnabrückschen Friedenstractats auf die Krone Schweden übertragen worden; indem Seine Majestät zu Gunsten besagter Durchlaucht und Dero Nachkommen auf alle Rechte, die Sie im politischen, militärischen und Civil-Fache, so wie im geistlichen und gerichtlichen, über die verpfändeten Besitzthümer und deren Einwohner bis auf diesen Augenblick ausgeübt haben, förmlich Verzicht leisten.

III. Seine Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg-Schwerin entsagen auf immer sowohl für Sich, als für Ihre Nachfolger, dem Rechte, gegen Retradirung der Hypothek, die Zurückzahlung des in dem VI. Artikel dieses Vertrags stipulirten hypothecarischen Capitals zu fordern; dahingegen Seine Majestät der König von Schweden Dero Erben und der Krone das Wiedereinlösungsrecht, nach Ablauf der im I. Artikel er-

*) Ein antichretischer Vertrag ist ein solcher, auf Grund dessen ein Pfandgläubiger (hier also Mecklenburg) vom Pfandgeber (Schweden) die Nutzungen des Pfandes statt der Zinsen bezieht.

Digitized by Google

wähnten Frist, vorbehalten, und verstehen hier durch angeregtes Recht die Befugniß unter den, im nachstehenden Artikel stipulirten Bedingungen, wieder in den Besitz der verpfändeten Stadt, Herrschaft und Aemter zu treten, dagegen aber, wenn es Seiner Königlich-Schwedischen Majestät Convenienz nicht sein sollte, diese Bedingungen zu der vorbestimmten Zeit zu erfüllen, alsdann das Wiedereinlösungs-Recht nicht reclamirt, sondern gegenwärtige Vereinbarung de facto so angesehn werden soll, als wenn sie noch auf andere Hundert (100) Jahre erneuert worden wäre.

IV. Sollte aber der entgegengesetzte Fall sich ereignen, daß Seine Majestät der König von Schweden, nach Verlauf der stipulirten Frist, das Reluitions-Recht geltend machen wollten, so verpflichten Sich gedachte Majestät in der bündigsten Form Rechtens, Seiner Herzoglichen Durchlaucht nicht nur das erste hypothecarische Capital wieder zu erstatten, sondern auch die, aus nachstehender Berechnung aufkommenden Zinsen auf Zinsen zu bezahlen.

Der Zinsenfuß des Pfand-Schillings wird, von dem Tage der Auswechselung der Ratificationen an gerechnet, auf Fünf Procent angenommen. Von diesen Fünf Procent werden Zwei Procent als ein Aequivalent für die Nutznießung der hypothecarischen Besitzungen abgezogen, und die übrigen Drei Procent sollen bis zum Ablauf der Verfallzeit jährlich zum Capitale geschlagen werden, und einen zinstragenden Theil desselben ausmachen. Es wird demnach die aus diesen angehäuften zum Haupt-Fonds geschlagenen Zinsen, erwachsene Total-Summe diejenige sein, die Seine Majestät der König von Schweden in dem Wiedereinlösungs-Falle zu entrichten haben würden. Da aber vorstehender Calcul lediglich auf diesen einzigen Fall berechnet ist, so soll er bei dessen Nichtentstehung als null und ohne Wirkung angesehen werden.

V. Seine Majestät der König von Schweden übertragen auf ewige Zeiten und in der bündigsten Form an Seine Durchlaucht den Herzog von Mecklenburg-Schwerin und Dero Nachkommen alle Rechte, welche Sie auf die Gefälle des Warnemünder Zolles besessen haben, und welche im Jahre 1714 von der Prinzessin Ulrike Eleonore, nachher Königin von Schweden, im Namen Seiner Majestät des Königs Carls des XII. glorreichen Andenkens, an den derzeit regierenden Herzog von Mecklenburg-Schwerin, Carl Leopold, verpfändet worden sind; und da, in dem zwischen den beiden

Digitized by Google

Souverains zu diesem Behuf geschlossenen Vertrage, der Krone Schweden das Wiedereinlösungs-Recht ausdrücklich vorbehalten worden ist; so sind die Hohen Paciscenten dahin übereingekommen: daß eine gänzliche Entsagung dieses Reluitions-Rechtes, in der gegenwärtigen, nur durch die besonderen Gesinnungen der Freundschaft Seiner Königlich-Schwedischen Majestät, gegen des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin Durchlaucht, veranlaßten Cession, mit begriffen sein soll.

VI. Seine Herzogliche Durchlaucht verpflichten Sich auf das feierlichste, Seiner Majestät dem Könige von Schweden eine Total-Summe von einer Million zweimal Hundert und funfzig Tausend (oder 1,250,000) Reichsthlr., Hamburger Banco, als den Pfand-Schilling für den genießbräuchlichen Besitz der Stadt und Herrschaft Wismar, der Aemter Poel und Neukloster nebst Zubehörungen zu bezahlen; da aber oberwähnte Summe von 1,250,000 Reichsthaler Hamburger Banco, als ein mit dem Werthe der obigen Ueberlassungen in richtigem Verhältnisse stehender Ersatz anzusehen ist; so haben Sich die Hohen Paciscenten dahin einverstanden, daß unter keinerlei Vorwande, selbst nicht eines außerordentlichen Kosten-Aufwandes, als Courtage, Prämien, Disconto ꝛc. irgend ein Abzug oder Decourt von dem stipulirten Pfand-Capitale statt finden könne, indem alle Kosten dieser Art dem Schuldner zur Last fallen, und von dessen zu treffenden Veranstaltungen abhängen. (Es folgen nun sowohl unter VI als auch unter VII—X nähere Bestimmungen über die Art und Weise der Zahlung, die für die Zukunft ohne Bedeutung sind.)

XI. Dieweil eine zu Pfand und Genießbrauch übertragene Besitzung, ihrer Eigenschaft nach, unveräußerlich ist, den Fall ausgenommen, wenn der erste Souverain das Einlösungs-Recht ausüben will; so ist ausdrücklich stipulirt worden, daß so wenig die Stadt und Herrschaft Wismar, als die Aemter Poel und Neukloster, nebst Zubehörungen jemals veräußert, verkauft, verpfändet, legirt, noch auf irgend eine Art an eine andere Macht oder Staat überlassen werden können, indem angeregte Besitzthümer namentlich und allein den Herzogen von Mecklenburg-Schwerin zu Pfand übertragen sein sollen. Auch soll diese Clausul nicht allein für Seine Durchlaucht den jetzt regierenden Herzog, sondern auch für dessen Nachfolger, bis zur gänzlichen Verfallzeit des Pfand-Termins verbindlich sein.

XII. Die Hohen Paciscenten, beiderseits von der Billigkeit des Grundsatzes überzeugt: daß, wer den Genuß hat, auch die

Digitized by Google

Gefahr stehen müsse, haben festgesetzet, daß die nach der wirklichen Cession etwa entstehenden Zufälle, von welcher Beschaffenheit sie sein mögen, nur den Pfand-Inhaber treffen sollen; daher kein politisches noch militairisches, noch sonstiges Ereigniß, unter welcher Benennung es sei, eine Abänderung in den Bedingungen bewirken kann, welche in den übrigen Artikeln dieses Vertrages stipulirt sind, noch Entschädigungsforderungen zum Vorwande dienen, als welche jeder Zeit, und in allen Fällen, als unstatthaft angesehen werden sollen.

XIII. Da auch ferner die Hohen Contrahenten durch eine anderweitige Anwendung des oberwähnten Grundsatzes für gerecht finden, daß die Lasten von dem Genießbrauche nicht getrennet werden dürfen; so ist weiter stipulirt worden: daß der usufructuarische Besitzer allein, und zwar auf die ganze Dauer der bestimmten Pfandzeit, alle Reichslasten und Verpflichtungen, welche der Herrschaft Wismar und deren Zubehörungen obliegen, wie auch alle Contingente oder andere Steuern, womit diese Besitzungen in der Folge der Zeit rechtmäßig beschwert werden dürften, übernehmen müsse.

XIV. In Betracht, daß Seine Majestät der König von Schweden weder den Titel von Wismar nebst Zubehörungen, noch das Wappen gedachter Besitzthümer, obgleich Dieselben als Lehns-Inhaber hiezu berechtigt waren, angenommen haben; so haben Sich Seine Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg-Schwerin um so mehr verpflichtet gehalten, diesem Beispiele zu folgen, und weder auf den Titel noch auf das Wappen von Wismar nebst Zubehörungen den mindesten Anspruch zu machen, als diese äußerlichen Kennzeichen einer unveräußerlichen Landeshoheit auf die Eigenschaft eines genießbräuchlichen Besitzes wenig anwendbar zu sein scheinen.

XV. Da Seine Majestät der König von Schweden durch eine mit einer andern Macht vorzeiten eingegangene und noch bestehende Vereinbarung Sich verbindlich gemacht haben, weder die Stadt Wismar noch deren Hafen auf irgend eine Art, noch unter welchem Vorwande es sein möchte, zu befestigen und die Hohen Contrahenten Sich für überzeugt halten, daß durch eine bloß hypothecarische Cession diese durch einen ältern Vertrag übernommene Verpflichtung nicht entkräftet werden könne; so haben Seine Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg-Schwerin kein Bedenken getragen, besagte Seiner Schwedischen Majestät Verpflichtung für Sich und für Ihre Nachfolger auf die volle Dauer des Pfand-Termins, ohne alle Einschränkung zu übernehmen.

Digitized by Google

XVI. Es ist ferner die wechselseitige Vereinbarung getroffen worden, daß der Hafen der Stadt Wismar nie zu einem Kriegshafen zum Gebrauch irgend einer fremden Macht oder eines andern Staats bestimmt werden könne. Die Hohen Paciscenten verstehen durch einen Kriegshafen einen solchen, in welchem bewaffnete Schiffe, von welcher Größe, Bauart oder Benennung sie sein mögen, stationirt sind oder kraft eines, es sei ausdrücklichen oder stillschweigenden Vertrages hierzu berechtiget wären.

XVII. Des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin Durchlaucht verbinden Sich förmlichst, die Stadt und Herrschaft Wismar, die Aemter Poel und Neukloster nebst Zubehörungen und deren Eingeborne, sowohl Stadt- als Landbewohner, in allen ihren wohl erworbenen Gerechtsamen, Privilegien und Freiheiten zu handhaben, und sie auf keine Art, in keinem Falle und aus keinem irgend scheinbaren Grunde in deren Genusse zu beeinträchtigen.

XVIII. Alle in den verpfändeten Besitzungen, so wohl in dem Civil-Fache als in dem Finanz- und Forstwesen angestellte öffentliche Beamten, sollen in ihren respectiven Bedienungen, mit Beibehaltung ihres stehenden Gehaltes, und aller anderen mit ihrer Stelle rechtmäßig verbundenen, oder ihrer Person zugesicherten Emolumente bestätiget werden. Doch es wird vorausgesetzt, daß besagte Dienerschaft ihre Amtspflichten treu und redlich erfülle, indem widrigenfalls gegenwärtige Stipulation keine Anwendung findet.

XIX. Desgleichen sollen auch alle unter Königlicher Einwilligung geschlossene Pacht-Contracte, bis zum Ablauf der in jedem Contracte bedungenen Pacht-Jahre, in voller Kraft bestehen und erfüllt werden. Dieser Vorbehalt gilt für alle Pächter, sie mögen größere oder kleinere Grundstücke, Häuser, Forsten, Mühlen, Jagd- oder Fischerei-Gerechtigkeiten gepachtet haben, und von welcher Beschaffenheit ihre Contracte sein mögen, wenn sie nur obgemeldete Bedingung enthalten.

XX. Es ist ferner beschlossen worden, daß die, den Schwedischen Handel nach Wismar, und von dieser Stadt nach Schweden betreffenden Gerechtigkeiten, Privilegien und wechselseitigen Verpflichtungen genau in dem Statu quo verbleiben sollen, und daher keine Abänderung in den respectiven darauf Bezug habenden und jetzt in Kraft bestehenden Verordnungen statt finden könne; doch versteht es sich, daß diese Clausul in Fällen eines allgemeinen Verbots und nur in diesen allein, einer Modification fähig sei.

Digitized by Google

XXI. Da Seine Majestät der König von Schweden nach dem Inhalte des II. Artikels dieses Vertrages, zu Gunsten Seiner Durchlaucht des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, Sich aller Hoheitsrechte über die Herrschaft Wismar und Zubehörungen begeben; so folgt hieraus, daß die gänzliche Aufhebung der Gerichtsbarkeit, welche Dero (vorhin in Wismar, jetzt in Stralsund residirendes) hohes Tribunal über gedachte Besitzungen ausgeübt hat, darunter mit verstanden sei. Seine Majestät werden demnach dem besagten hohen Tribunale den Befehl zufertigen lassen: daß es so wenig in Civil- als Criminal-Processen, die zwischen den Bewohnern der zu Pfand übertragenen Besitzthümer künftig entstehen dürften, rechtliche Erkenntnisse mehr erlasse, indem die über erwähnte Besitzungen auszuübende Rechtspflege, von dem Zeitpunkte der wirklichen Cession an, lediglich von den, von Seiten des neuen Pfand-Inhabers zu treffenden Vorkehrungen abhangen wird.

Was aber die gegenwärtig bei dem hohen Tribunale zu Stralsund anhängigen, und vor dem wirklichen Traditions-Termin noch nicht abgeurtheilten Rechts-Händel betrifft, so wird Seine Majestät der König von Schweden dem hohen Tribunale anbefehlen lassen, daß es die Acten und Protocolle entweder an Seine Herzogliche Durchlaucht Selbst, oder an Dero Ministerium ausliefere.

XXII. Seine Majestät der König von Schweden werden durch Dero Justiz-Procurator in Pommern, Ihrem zu Stralsund residirenden Hohen Tribunale anbefehlen, daß es die gewöhnlichen Präclusiv-Proclamata des wesentlichen Inhalts erlasse: daß alle diejenigen, die auf verhypothecirten Besitzungen oder deren Aufkünfte legale Ansprüche zu haben vermeinen, noch vor Ablauf dieses Jahres, zum Behuf einer Definitiv-Liquidation bei besagtem Tribunale sich melden sollen, damit der Präclusiv-Abschied noch vor dem zweiten Zahlungs-Termine des hypothecarischen Capitals erfolgen, und in dieser Epoche Seiner Durchlaucht des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin Ministerio überliefert werden könne.

XXIII. Da auch ein über Reichs-Lehne geschlossener Vertrag ohne Vorwissen dessen höchsten Oberhauptes nicht vollzogen werden soll; so versprechen Seine Majestät der König von Schweden, gegenwärtige Vereinbarung zu Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät Kenntniß zu befördern, und bei Seiner Kaiserlichen, Königlichen und Apostolischen Majestät solche zweckdienliche Anträge zu machen, als der Hohen Pacis-

Digitized by Google

centen gemeinschaftliches Interesse, und Ihre wechselseitige Sicherstellung erfordern dürfte.

XXIV. Die Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags sollen so bald als möglich, und spätestens den 15ten des künftigen August-Monats ausgewechselt werden. Diese Auswechselung wird zu Hamburg durch, mit hinlänglicher Vollmacht versehene Commissarien geschehen; dergestalt, daß Seiner Königlich-Schwedischen Majestät Bevollmächtigter, bei der Auswechselung der Ratificationen, von dem Commissario Seiner Durchlaucht des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, folgende Originalien erhalten wird:

a) Die drei Hauptverschreibungen Seiner Herzoglichen Durchlaucht, deren in den Artikeln VII und IX. gegenwärtiger Convention Erwähnung geschehen, und welche respective auf 350,000 Reichs-Thaler Hamburger Banco, zahlbar den 17ten Januar 1804, ferner auf 350,000 dito, zahlbar den 15ten Junius 1804, und weiter auf 200,000 dito, zahlbar den 17ten Januar 1805, lauten werden. Weiter

b) das in dem VII. Artikel dieses Vertrages berührte Certificat des Inhalts: daß Herr Averhoff, General-Agent Seiner Schwedischen Majestät zu Hamburg, von Seiner Durchlaucht dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin eine, Seiner Majestät dem Könige von Schweden eigenthümlich zugehörende, und zu Dero Disposition stehende Summe von 350,000 Reichs-Thaler Hamburger Banco empfangen und bei sich niedergelegt habe. Dagegen wird Seiner Königlich-Schwedischen Majestät Commissarius eine von dem Chef Seiner Majestät Finanz-Departements unterzeichnete und den Empfang des ersten Postens des Pfand-Schillings bescheinigende Quittung ausstellen.

XXV. So bald es, nach geschehener Auswechselung der Ratificationen, die beiderseitige Convenienz erlauben wird, soll, wo möglich noch in derselben Woche, die wirkliche Uebergabe von Wismar, wie auch der Aemter und Zubehörungen erfolgen. Diese wirkliche Cession, als die buchstäbliche Erfüllung des I. und II. Artikels gegenwärtiger Convention, wird durch einen, von Seiner Majestät dem Könige von Schweden, zu diesem Act ernannten Commissarium bewerkstelliget werden, so wie andererseits des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin Durchlaucht

Digitized by Google

ebenfalls einen Bevollmächtigten ernennen werden, um die verpfändete Stadt und Aemter, nebst Zubehörungen in Besitz zu nehmen.

Folgende Stipulationen sollen den Commissarien der Hohen Contrahenten zur gemeinschaftlichen Instruction dienen.

a) Gleich nach erfolgter wirklicher Uebergabe werden überhaupt alle eingeborene Einwohner der Stadt Wismar, wie auch der Aemter und Zubehörungen, von dem Seiner Schwedischen Majestät geleisteten Eide der Treue für entbunden gehalten; so wie besonders die in öffentlichen Aemtern stehende, und in die Dienste Seiner Durchlaucht des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin tretende Dienerschaft von allen ihren vorherigen Pflichten und Verbindlichkeiten befreiet wird.

b) Es soll eine authentische Liste der, nach Maaßgabe des XVIII. Artikels beibehaltenen öffentlichen Beamten, nebst einer Specification ihrer stehenden Gehalte und ihrer übrigen Emolumente, verfertiget, und von dem Commissario Seiner Schwedischen Majestät, dem Bevollmächtigten Seiner Durchlaucht des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin zugestellet werden.

c) Da besagter Seiner Herzoglichen Durchlaucht Verschreibungen von dem Tage der Auswechselung der Ratificationen datirt sind, so werden von dieser Epoche an, Seine Herzogliche Durchlaucht in den Genuß aller Gerechtsame und Einkünfte der verpfändeten Besitzungen treten, wenn gleich deren wirkliche Ueberlassung erst einige Tage nach erwähnter Auswechselung erfolgen kann.

d) Dagegen aber legt vorstehende Clausul besagter Seiner Herzoglichen Durchlaucht die Verbindlichkeit auf, von eben dem Zeitpunkte an, sowohl alle Staatslasten zu tragen, als die Besoldung aller öffentlichen Beamten zu übernehmen.

e) Da nun obgemeldeter Termin, in Betreff des Nießbrauches als Norm angenommen wird, so ist weiter stipulirt worden: daß Seine Herzogliche Durchlaucht, wegen der von den Pächtern, über beregten Termin hinaus, an die Krone Schweden etwa bezahlten Vorschüsse entschädiget werden sollen. Diese Liquidation soll durch den Bevollmächtigten Seiner Schwedischen Majestät, welcher die zu diesem Behuf nöthigen Fonds erhalten wird, geschehen, ohne daß folglich ein Abzug, weder von

Digitized by Google

dem Pfand-Schillinge, noch von den Zinsen desselben nöthig, oder auch nur zulässig ist. Dagegen wird Seiner Herzoglichen Durchlaucht Commissarius über die Vergütung obberührter Vorschüsse einen Empfangschein ausstellen.

f. Gleich nach erfolgter wirklicher Uebergabe wird die in Wismar liegende Besatzung Seiner Majestät des Königs von Schweden von den Herzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Truppen abgelöset werden.

g. Es soll dem Commissario Seiner Herzoglichen Durchlaucht der, auf die verpfändeten Besitzthümer besonders Bezug habende Theil des Archivs zu Wismar nach Treu und Glauben ausgeliefert und eine authentische Liste davon in zwei Exemplaren ausgefertigt werden, wovon das eine, auf welchem der Commissarius Seiner Herzoglichen Durchlaucht den Empfang bescheinigen wird, für Seiner Majestät Archiv bestimmt ist, das andere aber bei den abgelieferten Acten bleibt.

h. Wenn gleich in dem I. Artikel dieses Vertrags die allgemeine Cession des Inventariums sowohl, als der unbeweglichen Güter stipulirt worden ist, so sind die Effecten des vorhin in Wismar residirenden hohen Tribunals (wenn deren welche noch daselbst vorhanden sein sollten) darunter nicht mit gegriffen.

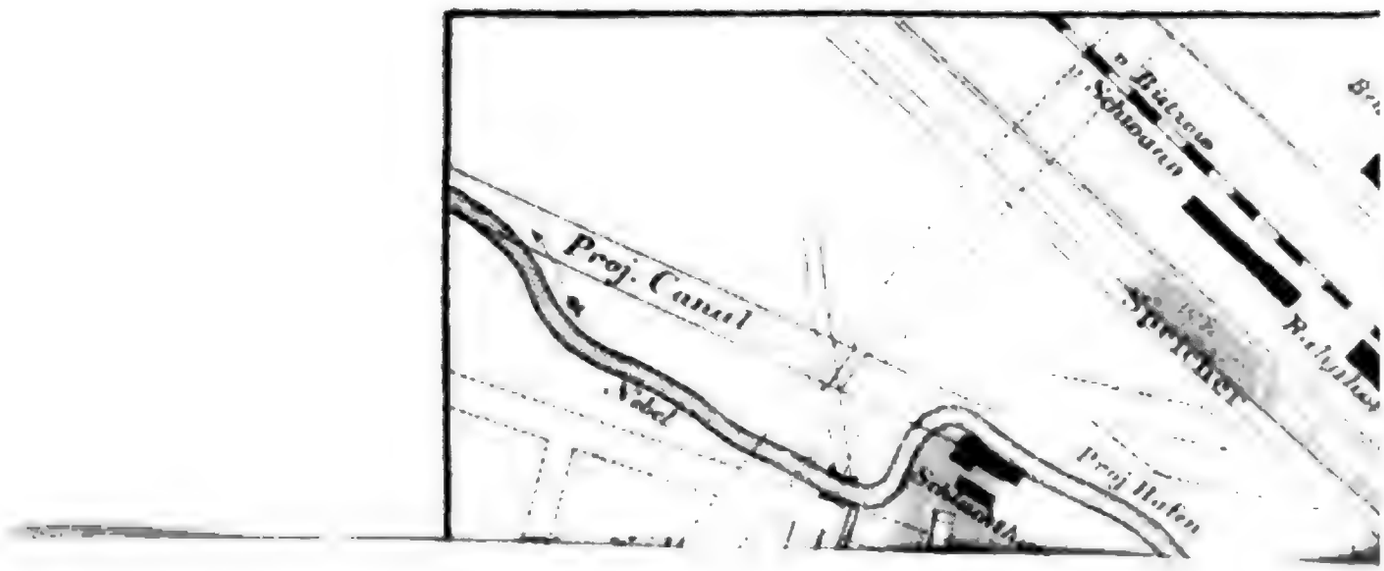
Beide Hohe Contrahenten wollen übrigens ihre Commissarien zur Tradition und Besitznahme von Wismar mit besondern, auf dieses Geschäft sich beziehenden Instructionen versehen. Diese Instructionen werden den Bedingungen dieses Tractats conform sein, und zur Erleichterung dessen Vollziehung dienen.

Urkundlich und Kraft unserer respectiven Vollmachten haben wir gegenwärtige Convention unterzeichnet und besiegelt.

So geschehen zu Malmö, den sechsundzwanzigsten Tag des Monats Junius im Jahr nach Christi Geburt, Tausend Achthundert Drei. (1803.)

Johann Christoph Baron v. Toll.
(L. S.)
August Baron v. Lützow.
(L. S.)
Conrad Wilhelm Brüning.
(L. S.)

Digitized by Google



wurm.

Digitized by Google

Vorderstadt Güstrow.

(Bedeutung der Stadt. Behörden. Nächste Umgebung. Thore. Einwohner- und Häuserzahl. Bauliches. Bemerkenswerthe Gebäude: Domkirche, das Schloß, Justizgebäude, Schauspielhaus, Heiligengeistkirche, Rathhaus, Pfarrkirche, Domschule, Logenhaus, Realschule. Bürger-Mädchen-Schule. — Denkmäler. Oeffentliche Anlagen. Gesundheitszustand. Wohlfahrts-Einrichtungen. Erwerbsverhältnisse, Verkehrsstraßen. Wollmarkt und sonstige Märkte. Gewerbliche Anlagen. Militairverhältnisse. Güstrow als „Klein-Paris". Geldinstitute. Stadtrecht. Stadtverfassung und Stadtfinanzen. Jagd. Wappen. Kirchen- nnd Schulwesen. Wohlthätigkeits-Einrichtungen. Vereinswesen. Geschichte der Stadt. Stadtgebiet.)

Güstrow, von jeher eine der vorzüglichsten Städte Mecklenburgs und lange Zeit hindurch Hauptstadt und Residenz der Werleschen Fürsten und später der Herzöge von Mecklenburg, ist auch gegenwärtig eine der bedeutendsten und der Einwohnerzahl nach die vierte Stadt im Lande, die Vorderstadt des wendischen Kreises, Sitz eines Landgerichts*) und des Schwurgerichts, eines Amtsgerichts, des Landarbeitshauses, der dirigirenden Commission desselben (Landarmenbehörde), der Prüfungs-Commission für Candidaten der Theologie pro licentia concionandi, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, des Domanialamts Güstrow-Rossewitz, eines Landbaumeisters und Baumeisters, einer Forstinspection,

---

*) Zum Bezirk des Güstrower Landgerichts zählen außer dem Amtsgerichte in Güstrow die Amtsgerichte in Brüel, Bützow, Dargun, Goldberg, Krackow, Laage, Lübz, Malchin, Malchow, Neukalen, Penzlin, Plau, Röbel, Stavenhagen, Sternberg, Teterow, Waren, Warin.

Digitized by Google

einer Chaussee-Inspection, eines Post- und Telegraphenamts I. Cl., eines Hauptsteueramts, eines Aichamts, eines städt. Krankenhauses mit Seuchenhaus, eines Krankenhauses vom Landarbeitshause, eines Armenhauses, des Fabrik-Inspectors, der Verwaltung der Brandversicherungsgesellschaft der Meckl. Städte (alternirt mit Parchim), der Direction des Feuerversicherungsvereins für Mecklenburg, eines städt. Schlachthauses, der Garnison der II. Abth. sowie des Stabes und zweier Batterien der III. Abth. des holst. Feldartillerie-Regts. Nr. 24. Die Stadt liegt $20^1/_3$ m über der Meeresfläche in der breiten Thalebene der Nebel auf einer sanft ansteigenden inselartigen Erhöhung, deren höchste Erhebung der Schloßplatz, der Domplatz und der Markt bilden. Das hügelige Gelände der Umgegend kommt der Stadt im Süden und Westen ganz nahe und im Osten durch den mit Tannen bestandenen Heidberg bis auf eine Viertelstunde, so daß Güstrow, obgleich unmittelbar meist von Wiesen umgeben, sich aus einiger Entfernung doch als großentheils von Höhen umgeben darstellt, von welchem aus man die Aussicht auf die Stadt und einen weiteren, stellenweise meilenweiten Ueberblick hat. So liegt die Stadt, man mag sich ihr nun nähern von welcher Seite man will, zu günstiger Jahreszeit recht anmuthig im Grünen (der wendische Name Guzstrowe ist am wahrscheinlichsten mit Grünberg zu übersetzen), mit ihren fruchtbaren Kornfeldern, trefflichen Wiesen, blinkenden Landseen und dunkeln Tannen, von der Nebel, die hier einen aus dem Güstrower See kommenden Bach aufnimmt, auf der östlichen und nördlichen Seite umflossen.

Die Stadt und deren nähere Umgegend haben in der Neuzeit bedeutend durch Neubauten gewonnen; in der nächsten Umgebung sind besonders die größeren Ackerbürgersgehöfte bemerkenswerth, die Gutshöfen ähnlich angelegt sind, so u. A. Milhahns Gehöft, Villa Maria, Werder, Peters und Ebels Gehöfte.

Güstrow hat von den früheren vier Thoren noch eins, das Gleviner Thor; von den übrigen drei Thoren, Mühlen-, Schnoien- und Hageböcker Thor haben sich nur noch die Ortsbezeichnungen erhalten. Während Mitte der 50er Jahre

Digitized by Google

nur 23 Straßen und Gassen und 4 freie Plätze gezählt wurden, weist der neueste Adreßkalender 79 Straßen und Gassen und 12 Plätze auf, die Zahl der Häuser ist im gleichen Zeitraum von 966 auf 1349 gestiegen, die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug Ostern 1891 13 668 900 ℳ. Die Einwohnerzahl beträgt 14 568 (10 375), worunter 182 (162) Juden.

Im Innern hat die Stadt ein ganz freundliches und in den mittleren höher gelegenen Theilen selbst zierliches Aussehen. Am besten bebaut sind im Innern der Marktplatz, auf welchem zwei große Gebäude, das Rathhaus und die Pfarrkirche, stehen, und der mit Einschluß dieser ein $137^3/_5$ m langes und $83^1/_{10}$ m breites Viereck bildet — ferner die Gleviner Straße, die Domstraße, die die beiden letzteren verbindende Burgstraße, die Hageböker Straße und die vom Schnoienthor über den kleinen dreieckigen Pferdemarkt zum Hauptmarkt führende Straße. Was die Straßen-Beleuchtung anbelangt, so hat Güstrow den Ruhm, die erste Stadt in Mecklenburg zu sein, die die Gasbeleuchtung (seit dem 2. Januar 1853) eingeführt hat. Neuerdings (30. September 1890) ist diese Anstalt, die früher in Privatbesitz war, in städtischen Besitz übergegangen, und es ist eine besondere städtische Gasdeputation eingesetzt.

Von den öffentlichen Gebäuden sind zu nennen:

Die Domkirche, der heiligen Cäcilie geweiht, ausgezeichnet durch Alter, Größe und kostbare Monumente, ist 65 m lang, bis $28^2/_3$ m breit und hat einen $43^1/_2$ m hohen abgestumpften Thurm. Die Kirche ist in der Grundform eines Kreuzes erbaut und stammt aus der Zeit der Gründung des Collegiatstifts (1226), ist jedoch nach und nach vielfach erweitert und verändert und namentlich ist die Kreuzesform durch den Anbau einer Reihe von Kapellen an das Längsschiff von außen ziemlich verschwunden. Das Gewölbe des Schiffs ist nur $16^1/_3$ m hoch. Bei der in den Jahren 1565 bis 1568 beschafften Restaurirung des Domes durch die Herzogin Elisabeth ward derselbe überaus prächtig mit Bildhauerarbeiten geziert, welche in der Folge durch den Herzog

Digitized by Google

Ulrich noch vermehrt wurden; auch den Fürstenstuhl, die Kanzel, die Taufe und viele andere Zierden erhielt die Kirche zu jener Zeit, so daß sie nach der Doberaner die schmuckreichste Kirche des Landes ist. Von den erwähnten Monumenten ist zuerst zu nennen dasjenige, welches von dem Herzog Ulrich dem Andenken des Fürsten Heinrich Burwy II., des Gründers des Domes und der Stadt, errichtet ist. Dies $6^2/_3$ m hohe und eben so breite Monument ist in grauem Marmor ausgeführt und zeigt ein lebensgroßes Bild Burwy's und eine Stammtafel des mecklenburgischen Fürstenhauses mit vergoldeten Buchstaben in blauem Felde. Das zweite Denkmal ist der Herzogin Dorothea, Gemahlin des Herzogs Christoph, gewidmet und mit dem lebensgroßen Bilde der Herzogin aus Alabaster geschmückt. Das dritte zeigt den Herzog Ulrich und seine beiden Gemahlinnen. Von den Denkmälern für Privatpersonen bemerken wir das dem Geheimenrath Günther Passow vom Herzog Gustav Adolf 1659 errichtete, welches den Gefeierten in einer eigenen, mit grauem Stein getäfelten Kapelle in weißem Alabaster knieend darstellt. Die Grabstätten der Werleschen Fürsten, von denen einige hier, die meisten aber in Doberan begraben sind, sind nicht mehr zu erkennen. Neben dem Grabe Burwy's befindet sich die Gruft für die Familie des Herzogs Ulrich und für die des Herzogs Gustav Adolf, mit dem die Linie Mecklenburg-Güstrow ausstarb und vor dem Altare die Gruft für die Familie des Herzogs Johann Albrecht II. — Neuerdings war die Kirche sehr baufällig geworden, es wurde daher eine gründliche Restauration derselben erforderlich. Dies Restaurationswerk wurde 1865—1868 unter Leitung des Landbaumeisters Koch ausgeführt. Die Gewölbe des Altarraums wurden neu gebaut und ein neues Gestühl sowie eine neue Orgel beschafft. Ein Gemälde, das man früher fälschlich Rembrandt zugeschrieben, welches indeß nicht völlig schlecht war, „die Kreuzesabnahme", wurde restaurirt. 12 Apostel aus Holz, deren kräftig geschnittene Gewandung schon längst bewundert wurde, erhielten vortheilhaftere Plätze in den Bogen an den Seitencapellen. Die Einweihung der neu restaurirten Kirche fand am 13. December 1868 statt.

Digitized by Google

Das Schloß, ohne Zweifel das sehenswertheste Fürstenschloß Mecklenburgs aus älterer Zeit, seit 1817 zum Landarbeitshause eingerichtet, liegt an der südlichen Seite der Stadt in einem Wiesengrunde auf einem gewaltigen Unterbau und hat eine freie Aussicht auf die umliegende Landschaft. Wahrscheinlich steht das Schloß auf der Stelle des alten wendischen Burgwalls. Als das frühere Schloß 1557 abgebrannt war, ließ Herzog Ulrich 1558 und in den folgenden Jahren durch den Baumeister Franz Parr das jetzige Schloß aufführen, auch den nördlichen Flügel, der 1586 wieder abbrannte, alsbald neu herstellen. Wallenstein bewohnte vom 27. Juli 1628 bis zum 20. Juli 1629 mit kurzen Unterbrechungen das Schloß zu Güstrow und ließ das Viereck desselben durch Ausfüllung einer Lücke an der südöstlichen Ecke völlig schließen, welchen Wallenstein'schen Flügel jedoch Herzog Gustav Adolf aus Haß gegen den „Tyrannen" wieder abbrechen ließ. Seit dem Aussterben der Linie Mecklenburg-Güstrow im Jahre 1695 stand das Schloß leer und verfiel immer mehr, so daß 1795 der östliche Flügel wegen Baufälligkeit abgetragen wurde und jetzt nur noch die Vorderfronte mit den beiden Seitenflügeln vorhanden ist. Diese Vorderfronte ist 66 m lang, $18^1/_2$ m breit und bis zum Dache 23 m hoch, und an beiden Enden derselben erheben sich mächtige achteckige Thürme. Nach außen hat die Vorderseite gleich dem südlichen Flügel vier, nach innen aber nur drei Geschosse, da der Schloßgraben, von dem aus die Grundmauern sich erheben, weit niedriger liegt als der Schloßhof. Besonders schön sind der Thurm der südwestlichen Ecke und die innere Façade nach dem Schloßhof zu. Von der Vorderseite führt eine lange steinerne Bogenbrücke über den jetzt in Gärten verwandelten Schloßgraben. Im südlichen Flügel befindet sich eine mächtige Säulengallerie, im Erdgeschoß vier Bogen auf jonischen Säulen von Granit, im oberen Geschoß eine ähnliche Halle auf korinthischen Säulen, darüber eine Loggia mit doppelter Anzahl von Säulen. Das Aeußere ist in Stuck ausgeführt, unten eine kraftvolle Rustika (Mauerwerk aus Quadern), oben glatt verputzte Fläche durch Blend-Nischen und Säulenstellungen reich gegliedert. Die Aus-

Digitized by Google

stattung des Stucks am äußern, noch mehr aber am innern Bau zeigt die Thätigkeit einer Künstlerhand, besonders sind die Stuckaturen der Decke im Innern sehenswerth.

Die jetzige Bestimmung des Schlosses ist schon angegeben. Eröffnet wurde es in seiner neuen Eigenschaft am 15. April 1817. Am 31. Octbr. 1891 enthielt das Institut an Arbeits-Häftlingen 177 Männer, 39 Frauen, 4 Kinder, zusammen 220 Personen.

Neben dem Krankenhause des Landarbeitshauses liegt das alte Wollmagazin. Das neue Wollmagazin ist im Jahre 1865 als Musikhalle für das erste mecklenburgische Musikfest hergestellt, es liegt am Wall. Diese Musikhalle wird bei besonderen Gelegenheiten, wie dies z. B. auch bei dem Musikfest 1891 geschehen, ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben, und ist die ganze Einrichtung derart, daß solches ohne allzu große Schwierigkeiten geschehen kann. Der Raum ist akustisch ganz hervorragend und faßt 3000 Personen.

Das Justiz-Gebäude (Land- und Amtsgericht) ist durch Vergrößerung und Durchbau der früheren Justizcanzlei am Schloßplatz errichtet. Der Bau begann im Frühling 1877 und war Ende 1879 vollendet. Die Entwürfe dazu sind — nach einer Grundidee vom Oberbaurath Jatzow — vom Großh. Landbaumeister Koch speciell bearbeitet und unter dessen Leitung, sowie unter Mitwirkung des Architecten Müschen ausgeführt. Eine breite Freitreppe führt zum Gebäude, das in stilistischer Beziehung sich an die moderne Renaissance anlehnt. Besonders ausgezeichnet ist der Portalbau durch zwei über einander stehende Säulenordnungen, die untere toskanisch, die obere korinthisch. In dem Gebäude finden auch die Schwurgerichtsverhandlungen statt.

Das Schauspielhaus ist ein älterer Bau, der jedoch 1889 renovirt wurde.

Die Heiligengeistkirche, ein hausähnliches Gebäude ohne Thurm, dient zum Gottesdienst für die Internirten des Landarbeitshauses. Auf dem Heiligengeisthofe befindet sich ein stattliches Armenschulhaus für Mädchen.

Das Rathhaus auf dem Marktplatz, ursprünglich aus dem 16. Jahrhundert, mit einer Façade aus der Zopfzeit,

Digitized by Google

1889—90 jedoch durch Baumeister Raspe an der Nord-, Süd- und Westseite mit einer stilvollen Façade versehen und im Innern practisch durchgebaut.

Die Pfarrkirche, frei auf dem Markte neben dem Rathhause gelegen, ist von fast viereckiger Gestalt, etwa 42 m lang und ebenso breit und hat einen mit Kupfer gedeckten 53 m hohen Thurm mit einer offenen Gallerie, von der man eine weite schöne Aussicht hat. Die Pfarrkirche war ursprünglich eine dreischiffige gothische Basilika aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Nach einem Brande wurde 1503—1508 das nördliche Seitenschiff bis zur Höhe des Mittelschiffs hinaufgeführt und beide mit neuen Gewölben versehen, zugleich wurden zwei sehr breite niedrige Seitenschiffe angebaut. Von Juli 1880 bis 30. Juni 1883 wurde die Kirche mit einem Kostenaufwand von etwa 150 000 ℳ umgebaut. Sie wurde nun wieder dreischiffig hergestellt. Die drei Schiffe sind gleich hoch; die niedrigen Seitenschiffe im Süden und Norden wurden beseitigt. Alles Werthvolle im Innern wurde restaurirt, das nicht Werthvolle entfernt. Die weiße Tünche der Wände und Pfeiler verschwand und hat der naturrothen Farbe der Steine Platz gemacht. Einen überaus harmonischen Eindruck machen die Gewölbe, deren zierliche Rippen (rothe Steine) weiß gefugt werden durch die im Maurischen Stil daneben angebrachte Malerei, welche hin und wieder durch Goldsterne mit blauer Einfassung geziert ist. Pläne und Zeichnungen zu dem Umbau stammen vom Baurath Daniel, ausführender Baumeister war Landbaumeister Koch. Zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Pfarrkirche, ja man kann sagen der Stadt, gehört der Altar; seinetwegen allein ist Güstrow häufig das Ziel Fremder. Der mit Doppelflügeln versehene Altarschrein gehört zu jenen Kunstwerken des Mittelalters, bei deren Herstellung Holzschnitzerei und Oelmalerei mit einander gewetteifert haben. Die Holzschnitzerei füllt das Mittelstück des Schreines und die Innenseite der inneren Flügel; der Oelmalerei aber sind die äußere Fläche und beide Seiten der äußeren Flügel zugewiesen. Die Oelmalerei ist auf eichenen Tafeln mit Kreidegrund, zeigt also jene Technik, welche am Anfang des

Digitized by Google

15. Jahrhunderts von Flandern her durch die Brüder van Eyck in besondern Aufschwung kam. Das Schnitzwerk bringt nicht weniger als 14 Darstellungen im Stil üppiger Spätgothik. Der Hintergrund ist mit schlankem vergoldeten Stabwerk gefüllt und unter goldenen Baldachinen kommt der ganze Reichthum phantastischer Formenspielerei jenes Stils zur Erscheinung. Die Figuren selber sind polychron behandelt. Der Inhalt der Darstellungen besteht in Scenen der heiligen Passion. Die Schnitzereien stammen von dem Brüsseler Bildschnitzer Jan Bormann, der Anfang des 16. Jahrhunderts lebte. Auch die Gemälde stammen von einem flandrischen Meister aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Professor Schlie nimmt an, daß Meister Bernhard aus Brüssel (Bernaert van Orley) der Urheber der Gemälde sei, zumal dieser berühmte Hofmaler der Statthalterin Margarethe nähere Beziehungen zu Jan Bormann unterhielt. Professor Schlie erkennt den Gemälden einen hohen Kunstwerth zu.

Die Domschule am Annenplatz ist ein stattlicher Renaissance-Putzbau, vom Landbaumeister Koch mit circa 120000 ℳ Kosten in den 60er Jahren erbaut. Sie enthält eine große Bibliothek mit kunsthistorisch merkwürdigen und werthvollen Werken. Die Grundsteinlegung des Gebäudes erfolgte am 19. März 1866, die Einweihung am 4. Oct. 1869.

Das Logenhaus der Freimaurerloge „Phöbus Apollo" liegt am Domplatz, von dem es durch einen Garten und ein Gitter geschieden ist.

Von den Thoren war das Hageböker das älteste, thurmartig gebaut, außerdem bestanden früher, wie schon erwähnt, das Schnoien- und Mühlenthor. Erhalten ist noch das Gleviner Thor mit den ehemaligen Thorwärterbuden. Das Schloßthor, zwischen dem Schloß und dem Landgerichtsgebäude gelegen, ist den Tag über für Fußgänger der Benutzung des Publicums freigegeben. Der Wall ist s. Z. von der Stadt angekauft und das große Gasthaus auf demselben für das Realgymnasium eingerichtet, wogegen das ehemalige Hof- und Landgerichtsgebäude am Domplatz, das einige Zeit die Realschule umschloß, der Bürger-Mädchen-Schule eingeräumt ist. Das frühere Gymnasium am Domplatz, aus

Digitized by Google

dem 16. Jahrhundert stammend, ist 1869 von der Bürger-Knaben-Schule bezogen und in den letzten Jahren durch Anbauten bedeutend erweitert.

Unter den Denkmälern ist zunächst das Denkmal vor dem Land- und Amtsgericht zu nennen, welches nach dem Entwurf des jetzigen Oberhofbaurats Willebrand-Schwerin den Gefallenen der Befreiungskriege errichtet ist. Es wurde am 12. Juli 1865 feierlich enthüllt. Der aus Sandsteinlagen bestehende Unterbau stammt vom Hofsteinhauer Schäfer-Schwerin. Drei Sandsteinstufen führen zu dem eisernen Postament. An den Ecken sind vier große gußeiserne Figuren, von denen die eine den Krieg, die andere den Sieg, die dritte den Frieden, die vierte die Trauer um die Gefallenen vorstellt. Diese Figuren sind vom Bildhauer Wiese-Schwerin modellirt. Die vier Tafeln des Postaments sind mit zwei, ebenfalls von Wiese modellirten und von Burmeister-Schwerin galvanisch gefertigten Kupferreliefs und mit zwei in Eisen gegossenen Platten versehen, welche die folgenden Inschriften tragen:

„Nach fünfzig Jahren das dankbare Vaterland."
„Den Kämpfern Mecklenburgs aus den Jahren 1813—1814."

Auf dem Postament steht eine cannellirte eiserne Säule von 10 m Höhe. An derselben sind in der Höhe von etwa 7 m die beiden galvanisch gefertigten Portraits der Großherzoge Friedrich Franz I. und II. angebracht. Beide Medaillons sind von Wiese modellirt. Die Spitze des Denkmals besteht aus einer Kanone nebst andern Trophäen. Das ganze Denkmal hat eine Höhe von über 15 m.

Auch den Gefallenen von 1870 und 1871 ist eine Denksäule und zwar am Walle nahe der Domschule nach dem Entwurf des Oberbaurats Daniel errichtet. Dieselbe wird von einer Germania (nach Calandrelli) gekrönt.

Der Borwinbrunnen,*) welcher im Jahre 1889 zur Erinnerung an die Vollendung der neuen städtischen Wasserleitung errichtet wurde, ist gekrönt von der Gestalt

*) Eigentlich Burwy-Brunnen. Die Bezeichnung Burwy ist von Wigger wie von den Slawisten durchweg angenommen: auch die Genealogie des Staatskalenders hat diese Form aufgenommen.

Heinrich Burwy II., des Begründers der Stadt, des Erbauers der Domkirche, des Schlosses und der Domschule. Die Brunnen-Anlage ist entworfen von dem Oberbaurath Daniel, die Figur Burwey's ist modellirt und ausgeführt von dem Bildhauer Thiele-Hamburg. Der Brunnen ist in Sandstein ausgeführt.

Die unmittelbaren Umgebungen der Stadt sind ganz anmuthig. Ein Spaziergang um die Stadt, der sich in $^3/_4$ Stunden bequem abmachen läßt, führt fast ganz durch Alleen, die größtentheils aus Linden, doch stellenweise auch aus Platanen, Kastanien, Weiden und Erlen bestehen. Güstrow hat daneben zahlreiche zum Theil sehr hübsche Gärten. Von den öffentlichen Gärten sind zu nennen der Schützenhausgarten vor dem Hageböker Thor, der Sandberg'sche Garten vor dem Gleviner Thor, welcher früher durch das daselbst aufgeschlagene Tivolitheater viele Gäste herbeizog, der Tivoli-Garten vor dem Schnoienthor und der große Garten der neuen Baierisch-Brauerei, genannt „Bierkeller". Vor dem Hageböker Thor liegt der nur wenig mehr benutzte Gertruden-Kirchhof mit einer Kapelle und mehreren schönen Grabkapellen und Monumenten, unter denen das dem Legationsrath Hansen errichtete gußeiserne Denkmal Erwähnung verdient. Der jetzige große Begräbnißplatz wurde nach dem Muster des berühmten Dessauer vor dem Mühlenthor links von der Chaussee angelegt, am 5. November 1831 geweiht, und hat ein ansehnliches Leichenhaus. Der Judenkirchhof nebst Leichenhaus liegt an der Glasewitzer Chaussee.

Ländliche Vergnügungsorte in der Nähe von Güstrow sind der Brunnen, die Gleviner Burg, die Grenzburg, Villa Maria, die Haltestation der Plauer Bahn, Klueß und Oevelgünne mit seinen herrlichen 120 Jahre alten Buchen. Zwischen Güstrow und der Glasewitzer Burg befindet sich, eine halbe Stunde östlich von der Stadt, die für die früher hier alljährlich stattgehabten, jetzt nur gelegentlich stattfindenden Rennen angelegte Rennbahn.

In gesundheitlicher Beziehung gab Güstrow früher zu vielen Klagen Anlaß, da es hier an gutem Trinkwasser fehlte und wegen der engen Bauart und der zum Theil sumpfigen Umgebung sich häufig epidemische Krankheiten einstellten. Bei der

Digitized by Google

musterhaften Verwaltung, deren sich die Stadt schon seit längerer Zeit erfreut, sind indeß bedeutende Verbesserungen vorgenommen, und die Folge davon ist, daß die früher viel beobachteten typhösen Erkrankungen fast vollständig zurückgetreten sind. Bewirkt ist dies wohl hauptsächlich durch die planmäßige Sielanlage, welche übrigens z. Z. noch in der Ausführung begriffen ist, durch die gute Wasserversorgung und durch die hierdurch bewirkte größere Reinlichkeit der Straßen. Mit einem Kostenaufwand von 218219 ℳ wurden in den 80er Jahren die neuen städtischen Wasserwerke ausgeführt und 1886 vollendet. Die Kosten der Sielanlage betragen etwa 600000 ℳ.

Güstrow, welches immer auf das übrige Mecklenburg eine gewisse Anziehungskraft ausgeübt hat und wohl die Hauptstadt unserer großen Landwirthe genannt ist, ist eine der lebendigsten, nahrhaftesten und gewerbreichsten Städte des Landes. Schon die Lage des Ortes in einer wohl angebauten, fruchtbaren Gegend, an der von hier aus für die Flußschifffahrt zu benutzenden Nebel und an dem Ausgang einer Reihe von Chausseen und Eisenbahnen konnten nur vortheilhaft auf den Nahrungsstand einwirken. Es führen Chausseen über Klueß nach Teterow (23 km), über Klueß nach Karow (34 km), nach Goldberg (27 km), über Glasewitzer Burg nach Neukrug (23 km), über Mühlengeez nach Sternberg (26 km). Auch an guten Eisenbahnverbindungen fehlt es der Stadt nicht. Bereits am 12. Mai 1850 hatte sie durch eine Zweigeisenbahn von 13½ km Länge Anschluß an die Linie Kleinen-Bützow, am 15. November wurde die Linie Güstrow-Neubrandenburg (87,6 km) dem Verkehr übergeben, am 5. December 1882 Güstrow-Plau (44,6 km), am 1. October 1887 Güstrow-Schwaan (17,4 km), am 1. December 1887 Güstrow-Plaaz (13,1 km). Der Handel der Stadt hat sich bei so vielfachen Verbindungen denn auch bedeutend gehoben, besonders lebhaft ist der Getreide-, Vieh- und Butterhandel. Von großer Bedeutung für die Stadt ist auch der Wollmarkt, dessen für Mecklenburg ansehnlicher Aufschwung hauptsächlich der günstigen Lage der Stadt in der Mitte des östlichen, vorwiegend aus Rittergütern bestehenden Mecklenburg zuzu-

Digitized by Google

schreiben ist. Unter den drei Wollmärkten des Landes nimmt der Güstrower den ersten Rang ein. Im Jahre 1891 waren aus 342 Ortschaften 9915 Centner Wolle gelagert (nahezu $2^1/_2$ mal so viel wie Rostock und Wismar zusammengenommen), die für 1400000 ℳ verkauft wurden. Der Wollmarkt findet stets zu Johannis statt und herrscht alsdann hier ein sehr reges Treiben. Es giebt selbstverständlich noch viele andere Veranlassungen zu einer erheblichen Vermehrung des Verkehrs. So besonders die ziemlich beträchtliche Zahl der hier wohnenden Staatsdiener und Beamten, so wie ferner der durch das große Domanialamt, das Land- und Schwurgericht herbeigeführte Zufluß aus näherer und ferner Umgegend, ein großer Fastnachtsmarkt, Umschlag genannt, der früher 14 Tage währte, nun aber schon seit geraumer Zeit auf 3 Tage eingeschränkt ist, sowie die drei Kram-, Vieh- und Pferdemärkte, zwei Vieh- und Pferdemärkte, ein Füllen- und Starkenmarkt, wöchentlich ein Schweinemarkt und die beiden Zahlungstermine zu Antoni und Johannis. Doch auch abgesehen von diesen besonderen Veranlassungen kommen sehr viele Fremde, namentlich auch Gutsbesitzer und Pächter nach Güstrow, wodurch sich ein lebhafter Handel mit landwirthschaftlichen Maschinen und künstlichen Düngerstoffen, so wie auch ein sehr starker Detailhandel entwickelt hat. Mit Vorliebe werden größere Vereinsversammlungen in Güstrow abgehalten, da Güstrow seiner centralen Lage wegen für die Mehrzahl der Vereinsmitglieder in der Regel leichter zu erreichen ist als jeder andere Ort. Nicht unansehnlich ist die gewerbliche Thätigkeit. Es befinden sich hier dem Staatskalender zufolge folgende gewerbliche Anlagen: 1 Dampfbrauerei, 1 Dampfbadeanstalt, 2 Dampffärbereien, 21 Gastwirthschaften, 26 Schankwirthschaften, 22 Branntweinhandlungen, 2 städtische Wassermühlen, 2 Windmühlen, 2 Dampfsägereien, 2 Eisengießereien und Maschinenbauanstalten, 1 Zuckerfabrik, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 2 Bettfedernreinigungsanstalten, 1 städtische Ziegelei, 1 Dampfziegelei und 1 Kalkofen. Das Adreßbuch von Güstrow v. J. 1891 weist außerdem u. A. 7 Aerzte nach, 3 Apotheken, 6 Brauereien, 3 Buchdruckereien (von denen bei einer die Güstrower Zeitung im 75. Jahr-

Digitized by Google

gang, und einer andern der Güstrower Anzeiger im 5. Jahrgang erscheint), 10 Rechtsanwälte und Notare.

Unter den industriellen Anlagen Güstrows ragen hervor das Etablissement der Mecklenburg. Waggonfabrik-Actien-Gesellschaft und die gleichfalls auf Actien errichtete Zuckerfabrik. Das erstgenannte Etablissement hat seit Jahr und Tag einen schweren Kampf um die Existenz zu führen. Vor etwa zwei Jahren legten die Verwaltungsorgane ihre Mandate nieder, da es ihnen trotz aller Anstrengungen nicht gelingen wollte, das Unternehmen in bessere Verhältnisse überzuführen. Die neue Verwaltung führte eine völlige Umgestaltung des technischen Betriebes ein, indem sie sich fast ausschließlich auf die Fabrikation von Eisenbahnwaggons legte. Der Betrieb ist in den letzten 1½ Jahren als gut fundirt bezeichnet und fortwährend vergrößert. Das Unternehmen beschäftigt z. Z. 400 Arbeiter. — Die Dampfschneidemühle des Zimmermeisters W. Eilmann arbeitet mit einer Dampfmaschine von ca. 20 Pferdekr. und durchschn. 10 Arbeitern, die Dampfsägerei von M. Dettmann mit 12—14 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 20 Pferdekr. — Die Firma Hoeck u. Hedemann hat seit 1867 einen Bettfedern- und Daunen-Fabrikbetrieb mit Dampfmaschine. Es sind hier i. D. 3 Arbeiter und ca. 50 Arbeiterinnen thätig. — In der gleichen Fabrik der Firma C. Blauert sind i. D. 2 Arbeiter und 12 Arbeiterinnen beschäftigt. — Die 1836 begründete Eisengießerei und Maschinenbauanstalt von H. Kähler beschäftigt 28 Arbeiter und eine Dampfmaschine von 12 Pferdekr. Hauptproducte sind landwirthschaftliche Maschinen und Feldeisenbahnen. — Die 1815 begründete Rathsbuchdruckerei beschäftigt neben einem Gasmotor im Durchschnitt 16 Personen. — Ein neues bedeutendes Etablissement ist die Dampfmolkerei (e. G., verbunden mit Molkerei-Lehranstalt), an der sich fast alle großen Höfe der Umgegend betheiligen. — Das Kunstgewerbe hat in Güstrow einen tüchtigen Vertreter in dem Bildhauer Siegfried, der sich 1868 in Güstrow niedergelassen und dessen kunstvolle Arbeiten weit über Mecklenburg hinaus geschätzt werden. Selbst aus England und Amerika gehen

Digitized by Google

häufig Aufträge ein. Besonders verdient machte sich Herr Siegfried durch Anfertigung neuer Kunstmöbel und durch die stil- und kunstgerechte Restaurirung alter Kunstmöbel. Bei der Gewerbeausstellung in Schwerin im Jahre 1883 wurde Herrn Siegfried die große goldene Staatsmedaille zu Theil.

Von großer Wichtigkeit für das Erwerbsleben wie überhaupt für die ganze Entwickelung des Gemeinwesens war es, als die Stadt nach vielen vergeblichen Bemühungen doch endlich durchzusetzen wußte, daß sie Garnisonort wurde. Zuerst nahmen hier zwei Batterien der 3. Abtheilung des Holst. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 mit Stab Garnison, dann folgte die 2. Abtheilung mit Stab. Für die 2. Abtheilung wurde am 1. November 1891 auf städtische Kosten eine Kaserne fertig gestellt. Das Haus, Rohbau im Renaissancestil, ist für 300 Mann berechnet. Die Kaserne für die 3. Abtheilung baut der Reichsfiscus.

Den Güstrowern ward in früherer Zeit trotz des guten Verdienstes, den sie hatten, nachgesagt, im Vergleich zu diesem Verdienst sei der Wohlstand hier doch nur ein sehr mäßiger, da bei ihnen ein allzu starker Hang zur Ueppigkeit, zur Zerstreuung und zum Vergnügen vorhanden gewesen sei. Thatsächlich mag hier ja früher ein verhältnißmäßig bedeutender Luxus geherrscht haben, und sicher ist jedenfalls, daß Güstrow vielfach scherzhafter Weise „Klein-Berlin“ oder „Klein-Paris“ genannt wurde. Zur Zeit dürfte aber Güstrow in der genannten Richtung jene üble Nachrede nicht verdienen; es hat sich bei einem großen Theil der Bevölkerung ein Wohlstand entwickelt, der auf durchaus solider Grundlage beruht.

In die seit dem 9. October 1826 errichtete Ersparnißcasse waren eingelegt am 1. Juni 1891 1134736 ℳ. Außer der Ersparnißcasse besitzt Güstrow an Geldinstituten eine Bank-Commandit-Gesellschaft, drei Bankagenturen und einen Vorschußverein.

Güstrow war ursprünglich mit dem später außer Anwendung gekommenen Schwerinschen Stadtrecht bewidmet, daneben hatte es noch eine alte Bürgersprache und einzelne Statuten. Die eheliche Gütergemeinschaft des Schwerinschen Rechts wurde in Güstrow nach dem Lübschen

Digitized by Google

Recht umgestaltet und später durch das eindringende römische Recht verdrängt. Nach einem landesherrlich bestätigten Statut vom 19. October 1866 ist der unter dem Namen einer statutarischen Portion in Güstrow übliche erbrechtliche Anspruch des überlebenden Gatten an den Nachlaß des verstorbenen Theils in nachstehender Weise anerkannt: Wenn ein Ehegatte mit Hinterlassung von Kindern stirbt, wohin rücksichtlich der Ehefrau auch uneheliche gehören, so hat der überlebende Ehegatte Anspruch auf einen Kindestheil, in allen übrigen Fällen auf ein Viertel des Nachlasses.

Stadtverfassung. In Folge der Bewegungen des Jahres 1848 kam eine unterm 9. November 1850 landesherrlich bestätigte neue Wahlordnung für den Bürgerausschuß zu Stande und seitdem ist, wenigstens soviel die neuere Zeit betrifft, erst von einem regeren Communalleben in Güstrow die Rede. Nach dem Statut vom 12. Januar 1885 wird das Bürgerrecht Seitens des Magistrats verliehen. Verpflichtet zum Erwerb sind alle im öffentlichen Dienst Angestellten und die seit drei Jahren hier ein Wohngrundstück gehabt oder eine selbstständige Stellung bekleideten. Die Verleihung erfolgt gebührenfrei, nur in Fällen, wo die Verleihung vor Ablauf der gedachten drei Jahre beantragt und zugebilligt wird, soll eine Gebühr von 10 ℳ entrichtet werden. Nach der Wahlordnung für den Bürgerausschuß vom 9. Nov. 1850 werden 30 Repräsentanten in drei Abtheilungen zu je 10 gewählt. Zur ersten Abtheilung gehören alle Wahlberechtigten, die 24 ℳ und darüber jährlich zu den Communalabgaben beitragen, zur zweiten Abtheilung die, welche 12 bis 24 ℳ zahlen, zur dritten die, welche 3—12 ℳ zahlen. Die städtischen Steuerverhältnisse sind neuerdings durch das revidirte Regulativ über die Erhebung der Communalabgaben vom 15. Februar 1873 mit Abänderungen und Ergänzungen vom 27. August 1884 geregelt. Demnach werden die Abgaben durch Grund-, Mieths- und Personalclassensteuer aufgebracht. Der städtischen Verwaltung unterliegen außer dem schon erwähnten Wasserwerk und der Gasanstalt ferner die Sparcasse, das Krankenhaus, das am 13. October 1885 eröffnete Schlachthaus und die Sielanlagen.

Digitized by Google

Zum Magistrats-Collegium gehören die beiden Bürgermeister und drei Rathsherren. Die Wahl der Rathsmitglieder geschieht in der Weise, daß der Rath in Vacanzfällen dem Bürgerausschuß drei Candidaten zur Auswahl vorschlägt. Neben dem Bürgerausschuß bestehen unter dem Präsidium von Rathsmitgliedern u. A. das Armen-Collegium, die Weide-Deputation, die Sparcasse. Dem Senator Seitz war s. Z. die Entstehung des aus zwei Senatoren bestehenden Weideausschusses zu danken, welcher die bedeutenden, der Stadt gehörigen Wiesen und Weiden einer rationellen landwirthschaftlichen Behandlung und Eintheilung unterwarf. Die Einnahmen der Weiden wurden dadurch bedeutend erhöht. Die jetzige Weide-Deputation setzt sich aus 1 Magistrats-Deputirten und 15 Deputirten der Bürgerschaft zusammen. Die Ueberschüsse der Weidecasse werden beschlußmäßig nur zur Ablösung der Communalabgaben benutzt und ist darüber festgesetzt, daß sobald die Ueberschüsse bis zum Betrage einer vollen Quartalsteuer-Erhebung angewachsen, jedesmal eine Quartalerhebung unterbleibt. Die Ueberschüsse kommen also allen stadtabgabenpflichtigen Personen ohne Unterschied zu Gute.

Der Cämmerei-Etat für das Jahr 1891 stellt sich in der Einnahme im Ordinarium auf 261070 ℳ 46 ₰, im Extraordinarium auf 119110 ℳ, die Ausgabe im Ord. auf 252733 ℳ 59 ₰, im Extraord. auf 407850 ℳ. Unter den Einnahme-Posten sind zu verzeichnen: Jahrespacht für Hof Glasewitz 18930 ℳ, Hof Glasewitzer Burg 6720 ℳ, Hof Bülowburg 11876 ℳ 12 ₰, von den größeren Grundstücken insgesammt 59897 ℳ, Stadtabgaben 36200 ℳ, Wollmarkt 10000 ℳ, verkauftes Holz 43600 ℳ, Ueberschuß aus der Gasanstalt 15000 ℳ. Unter den Ausgabeposten sind anzuführen: Gehalte an städtische Angestellte 58589 ℳ 19 ₰, Beiträge zu den Schulcassen 29377 ℳ, die Herstellung des projectirten und seit August v. J. in Ausführung genommenen Casernements für Abth. II. des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 24 pro 1891 250000 ℳ. Der Bestand des baaren Vermögens der Stadtcämmerei am Schlusse des Jahres 1889 stellte sich wie folgt dar: Passiva 1375195 ℳ 54 ₰, Activa 620768 ℳ 40 ₰, mithin Capitalschuld am 31. Decbr. 1889 754427 ℳ 14 ₰,

Digitized by Google

gegen 1888 mehr 12152 ℳ 20 ₰. Ferner am Schlusse des Jahres 1890 Passiva 1588470 ℳ 54 ₰, Activa 358118 ℳ 85 ₰, Capitalschuld Ende 1890 1230351 ℳ 69 ₰, gegen 1889 mehr 475924 ℳ 55 ₰. Diese Schuldvermehrung findet ihre Aufklärung u. A. durch die Ausgabe für den Casernenbau, für den Durchbau des Rathhauses, den Ankauf der Gasanstalt und durch den Umtausch der Actien der Güstrow-Plauer Eisenbahn-Gesellschaft im Betrage von 356000 ℳ gegen $3^1/_2$ % Meckl.-Schw. Staatsanleihe zum Course von 80 %, Differenz 71200 ℳ.

Was die Verhältnisse der Armen-Casse anbelangt, so liegt uns hierüber ein Bericht des Armeninstituts vor, der die Rechnungsergebnisse von 1866, 1876 und 1886 zusammenstellt. Daraus ist ersichtlich, daß die Aufwendungen für die gesammte öffentliche Armenpflege betrugen 1866 22345 ℳ, 1876 24982 ℳ, 1886 36748 ℳ. Es beträgt dies auf den Kopf der Bevölkerung im ersterwähnten Jahre 2 ℳ 10 ₰, im zweiten Jahre 2 ℳ 35 ₰ und im dritten Jahre 2 ℳ 80 ₰. An Armengeld wurden aufgebracht 1866 18385 ℳ, 1876 24473 ℳ und 1886 30352 ℳ. Der Eingeschätzte zahlte durchschn. an Armengeld 1866 9 ℳ 88 ₰, 1876 10 ℳ 61 ₰, 1886 10 ℳ 22 ₰.

Die Jagd, hohe sowohl wie niedere, steht ausschließlich der Stadt zu, nachdem 1851 der Landesherr auf die ihm im Primer zustehende Jagd verzichtet hat.

Das Stadtwappen hat in rothem Felde einen schwarzen ganzen Stier, der sich an einen fünfblätterigen Baum anlehnt.

Die Stadt zählt mit Einschluß des Superintendenten sechs Prediger. An der Dom- und Hl. Geistkirche (Großh. Patronat) sind drei Prediger, es findet Solitairpräsentation statt. An der Pfarrkirche (städtisches Patronat) sind zwei Prediger, die aus drei Vorgeschlagenen von der Gemeinde gewählt werden. Das Landarbeitshaus hat als Kirche die unter Großh. Patronat stehende Hl. Geistkirche mit einem eigenen Prediger. Die Güstrow'schen Geistlichen stehen unter keinem Präpositus, sondern unmittelbar unter dem Superintendenten.

An Unterrichtsanstalten ist zunächst zu nennen das Gymnasium, nämlich die 1553 gestiftete, 1840 neu organisirte,

Digitized by Google

unter Großherzoglichem Patronat stehende Domschule. An der Schule wirken außer dem Director 3 Oberlehrer und 8 Lehrer, 1 Gesangs-, 1 Rechen- und 1 Schreiblehrer. Vom Gymnasium wurde 1840 eine besondere, unter räthlichem Patronat stehende Bürgerschule abgezweigt, die 1848 wieder in eine Real- und in eine Bürgerschule getheilt wurde. Die erstere, das Realgymnasium, wurde Michaelis 1878 als Realschule I. Ordnung anerkannt, sie steht unter räthlichem Patronat und hat außer dem Director und 2 Oberlehrern 11 Lehrer. Das nämliche Patronat wie die Realschule hat die Bürgerschule, an der neben dem Rector 22 Lehrer und 5 Industrie-Lehrerinnen wirken. An weiteren Unterrichtsanstalten führt der Staatskalender noch auf 3 Privat-Mädchenschulen (darunter eine mit Seminarclasse 1) und unter den Wohlthätigkeitsanstalten eine Armen-Freischule. Der Rector ist bei letzterer der nämliche wie bei der Bürgerschule, daneben wirken an der Freischule 14 Lehrer und 3 Industrie-Lehrerinnen.

An milden Stiftungen befinden sich in Güstrow u. A. die Krückmann'sche Wohnungsstiftung, die Stein'sche Stiftung für arme Kinder, die Hofgärtner Hahn'sche Bildungsanstalt für Gärtner und Handwerker, das Heil. Geist- und St. Georgshospital. Einen lebhaften Wohlthätigkeitssinn für Güstrow entwickelt bereits seit Jahren der Kaufmann Krohn in Paris, ein geborener Güstrower. U. A. hat er am 8. August 1884 unter dem Namen „Krohn's Schule" eine Stiftung errichtet, der die Grundstücke seiner Eltern an der Mühlenstraße überwiesen sind. Die Stiftung hat den Zweck, Knaben zur Erziehung unterzubringen, und Frauen sowie Mädchen, die verlassen im Leben dastehen, billige Wohnung zu verschaffen.

Das Vereinswesen ist recht entwickelt. Die Stadt hat eine Schützenzunft, weiter sind hier bei Bestand ein Gewerbe- und ein Handelsverein. Die Handwerker haben in 18 Innungen näheren Zusammenschluß gesucht; außer der Gemeinde- und Ortskrankencasse existiren hier 14 sonstige Krankencassen, weiter hat hier der Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg seinen Sitz, ferner ein Thierschutzverein, eine freiwillige Feuerwehr, ein Hülfsverein u. A. m.

Digitized by Google

Geschichte der Stadt. Güstrow lag in dem wendischen Circipanien und zwar in dem alten Lande Bisdede (dem jetzigen Amte Güstrow), das von dem großen See Bisdede, dem jetzigen Gutower oder Insel-See, seinen Namen hat. Schon nach dem wendischen Namen von Güstrow ist anzunehmen, daß bereits vor Gründung der Stadt hier eine, wahrscheinlich auf der Stelle des jetzigen Schlosses belegene, wendische Burg existirte. Nachdem Circipanien den pommerschen Fürsten wieder entrissen war, wurde im Jahre 1222 die Stadt Güstrow durch den Fürsten Heinrich Burwy II. gestiftet und mit dem Schwerinschen Rechte bewidmet. Heinrich Burwy, dessen Lieblingsstiftung Güstrow war, stiftete auch noch im Jahre 1226 kurz vor seinem Tode das Güstrower Dom-Collegiat-Stift für 10 Domherren und einen Propst und dotirte dasselbe mit den Dörfern Gutow, Bölkow, Ganzkow, Dehmen, mit der Fischerei und der Insel im Gutower See u. s. w. Die von Heinrich Burwy gegründete Stadt lag jedoch an dem rechten nördlichen Ufer der Nebel, vor dem Mühlenthor, so daß das St. Georgshospital und einige Gehöfte vor dem Mühlenthor im Bereiche dieser ehemaligen Altstadt Güstrow lagen, deren Kirche erst im 16. Jahrhundert ganz untergegangen ist. Das fürstliche Schloß, sowie das Dom-Collegiat-Stift lagen aber an dem anderen, nämlich an dem linken Ufer der Nebel und neben ihnen entstand bald eine Neustadt, das jetzige Güstrow, so daß die Altstadt allmählig ganz in den Hintergrund trat. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts stand schon die Pfarr- oder „Marktkirche“ in dieser neuen Stadt. Die Bischöfe von Camin in Pommern und von Schwerin stritten sich auch bei Gelegenheit der Stiftung des Doms lange über die Grenzen ihrer Sprengel, bis anerkannt wurde, daß die Neustadt Güstrow und der Dom zum Bisthum Camin und nur die Altstadt zum Bisthum Schwerin gehöre, worauf die Schweriner Bischöfe alsbald in dem nahen Bützow ebenfalls ein Dom-Collegiat-Stift gründeten. Bei der Haupt-Landestheilung erhielt Fürst Nicolaus den südöstlichen Theil und nannte sich Herr von Werle von der alten Hauptburg dieses Namens oder auch von seinem Wohnsitze Herr von Güstrow

Digitized by Google

und Güstrow blieb seitdem die Hauptresidenz der Fürsten von Werle, wenn sich dies Haus auch zeitweise in mehrere Linien theilte. Die Stadt entwickelte sich bald zu großer Blüthe und erwarb bedeutenden Grundbesitz, nämlich 1293 das untergegangene Dorf Tobbezin am Tobbeziner, dem jetzigen Sumpf-See, 1305 den Primer Wald, 1307 den Gutower See, 1323 vom Kloster Michaelstein im Bisthum Halberstadt das Dorf Glevin mit der Gleviner Mühle vor dem Gleviner Thor, 1375 von den in Güstrow früher einflußreichen von Gamm das untergegangene Dorf Glin mit den fetten Gliener Wiesen vor dem Schnoienthor, 1442 die Mühlen vor dem Mühlenthor von dem Kloster Dobberan, 1449 das Dorf Glasewitz von den Nortmann auf Rossewitz. Zahlreiche Brüderschaften und Zünfte entstanden im 14. Jahrhundert; 1338 wird zuerst eine Kaufmannsgilde genannt und im 15. Jahrhundert hatte Güstrow drei Prahmstraßen an der Nebel, ein Beweis, daß der Schiffsverkehr auf diesem Flusse sehr stark war. Berühmt war Güstrow auch durch sein Kniesenack (Fürstenbier), welches noch im 18. Jahrhundert gebraut ward.*) Zum Schutze der Stadt und ihrer Besitzungen dienten, außer der Stadtmauer die Vorburgen, z. B. die Gleviner Burg, welche vorzüglich zur Erspähung und Meldung plötzlicher Ueberfälle bestimmt waren. Der Reichthum des Güstrower Domstifts wuchs inzwischen ungemein, so daß nach und nach viele geistliche Pfründen errichtet werden konnten und das Stift in den letzten Zeiten 15 Domherren und sehr viele Vicarien, die Stadt im Ganzen aber an 50 Geistliche hatte. Der Propst des Stifts stand an der Spitze der Landstände des Fürstenthums Wenden. Eine Judenverfolgung in Form eines peinlichen Processes, wobei 1330 alle erwachsenen Juden der Stadt verbrannt wurden, mußte auch den Anlaß geben zur Erbauung einer Heiligen Bluts-Kapelle, in der die angeblich von den Juden durchbohrte und davon blutende Hostie oder Oblate aufbewahrt wurde, welche, bald als wunderthätig berühmt, viele Wallfahrer selbst aus fernen Landen herbeizog.

*) Seit einigen Jahren wird es in der Müller'schen Brauerei wieder gebraut und erwirbt sich zunehmend Freunde.

Digitized by Google

Das Fürstenhaus Werle starb 1436 aus und das Land fiel nun an die Linie Mecklenburg zurück, und Güstrow, die Vorderstadt des wendischen Kreises, hörte nun einstweilen auf, eine regelmäßige Fürstenresidenz zu sein. Durch in den Jahren 1503, 1508 und 1512 rasch auf einander folgende große Feuersbrünste wurde die alte Gestalt der Stadt fast gänzlich vernichtet, jedoch erholte sich dieselbe bald von diesen Schlägen und zwar um so eher, als sie nicht lange darauf wieder die Hauptstadt eines besonderen Landestheils, des Herzogthums Mecklenburg-Güstrow, ward.

Kurz vor der Reformation im Jahre 1509 ward in Güstrow auf der Stelle der 1503 abgebrannten Heiligen Bluts-Kapelle, aus der das gerettete Heilige Blut nach dem Dom versetzt worden war, noch ein Franziskanerkloster, die letztere größere katholische Stiftung in Mecklenburg, gegründet und 1520 geweihet, bald aber säcularisirt. Die Klosterkirche ward 1623 ganz abgebrochen und aus den Steinen eine auch schon wieder verschwundene reformirte Kirche beim Schloß gebaut, die Klostergebäude aber, die noch jetzt der Klosterhof heißen, wurden zum Sitz des herzoglichen Domainenamts bestimmt.*) Die streng katholischen Domherren verließen erst 1551 ihre Pfründen, obgleich schon 1547 vom Herzoge Johann Albrecht I. der evangelische Prediger Gerhard Oemecke zum Dompropst bestellt war. Die Propstei wurde demnächst in die heutige Superintendentur verwandelt.

Im dreißigjährigen Kriege litt auch Güstrow viel von Kriegsschäden und Pesten, wenn gleich der Ort während der kurzen Wallenstein'schen Zeit als Hauptsitz der Wallenstein-schen Verwaltung sehr geschont wurde, weshalb sich hier damals auch eine Menge Flüchtlinge vom platten Lande und aus den kleinen Städten einfand. Am 25. Juni 1631 hielten die vertriebenen Landesherren, durch Schweden wieder zum Besitz ihrer Lande gelangt, unter Anwesenheit des Königs von Schweden, des Kronprinzen von Dänemark und der Herzoge von Pommern und Kurland, so wie vieler Edelleute, Geistlichen, Bürger und Bauern aus dem Lande ihren feier-

*) Anfang der 60er Jahre ist an Stelle der alten, baufällig gewordenen Gebäude dem Domanialamt ein stattlicher Neubau errichtet.

Digitized by Google

lichen Einzug in Güstrow. Nach dem Aussterben der Linie Mecklenburg-Güstrow im Jahre 1695 hörte Güstrow auf, Hauptstadt und Residenz zu sein, doch blieb es noch bis 1719 Wittwensitz der letzten Herzogin von Mecklenburg-Güstrow. Von 1748 bis 1818 war Güstrow Sitz des Land- und Hofgerichts und seitdem einer Justizcanzlei, so wie von 1763 bis 1837 des Steuercollegiums. Als zu Karl Leopold's Zeiten die Executionstruppen in Mecklenburg einrückten, wurde die Stadt von den Lüneburgern besetzt und hierauf (19. September 1733) von den herzoglichen Truppen belagert und eingenommen, auch im siebenjährigen Kriege (1758) von den Preußen überrumpelt und die mecklenburgische Besatzung gefangen genommen. — Im Frühling 1813 hielten die freiwilligen Jäger ihre ersten Uebungen in dem damals leer stehenden Schloß.

Güstrow war überhaupt in jener Zeit der Mittelpunkt der großen Erhebung, von der auch Mecklenburg der Fremdherrschaft gegenüber so mächtig ergriffen wurde. Hier ward die 50jährige Erinnerung an diese Erhebung im Jahre 1863 deshalb auch am lebhaftesten gefeiert, und u. A. am 18. October d. J. der Grundstein zu dem Denkmal vor dem Land- und Amtsgerichtsgebäude gelegt.

Stadtgebiet. Das der Stadt gehörige Gebiet enthält mit Einschluß des Kirchenguts Demen mehr als eine Quadratmeile mit schönen großen Wiesen und Weiden, reichen Torflagern, dem umfänglichen Primer Walde und meistens sehr fruchtbaren Boden.

Brunnen, Gastgehöft mit 5 (8) Einwohnern, eine halbe Meile westlich von Güstrow, am südlichen Ende des Parumer Sees anmuthig gelegen in einem parkartigen Gehölze, in welchem sich eine große Lindenallee durch seltene Schönheit auszeichnet. Den Namen hat der Brunnen von einer Quelle mineralhaltigen Wassers. — Bei einem kleinen, zwischen dem Brunnen und der Stadt gelegenen See, der grundlose genannt, ereignete sich am 21. April 1837 ein Erdfall, indem zuerst das östliche Ufer des Sees zu sinken begann, dann aber der Fall sich im Verlauf einiger Tage in einer Ausdehnung von etwa 100 Quadratruthen (21½ a)

Digitized by Google

erweiterte und jetzt größtentheils bis zu einer Tiefe von $8^2/_3$ m mit Wasser bedeckt ist; die ganze Senkung beträgt, wo sie am bedeutendsten ist, 11—14 m. Dieser neue Erdfall hat in dem „grundlosen See", der ohne Zweifel selbst ein früherer Erdfall ist, durch seinen Druck die weiche Masse des Bodens bei Seite geschoben und dadurch weiterhin in die Höhe gedrängt, so daß diese Masse in dem grundlosen See eine kleine Moderinsel gebildet hat.

Bülower Burg bei Güstrow, ansehnlicher Zeitpachthof am Parumer See, unweit des Brunnens, an der Güstrow-Sternberger Chaussee, hat 60 (65) Einwohner.

Glasewitzer Burg, $^1/_2$ Meile östlich von Güstrow an der Straße von Güstrow nach Gnoien, in einem Wiesenthal, Hof mit 28 (48) Einwohnern.

Gleviner Burg, Kruggehöft bei Güstrow, mit 7 (14) Einwohnern, an der Chaussee nach Krakow und Teterow, $^1/_4$ Meile östlich von Güstrow.

Die Holzwärterei (Schankwirthschaft) Grenzburg bei Güstrow, 7 (5) Einwohner, am östlichen Ufer des Gutower Sees und an der „Heidberg" genannten Tannenwaldung.

Das Erbpachtgehöft Magdalenenlust bei Güstrow, 7 Einwohner.

Der Primer Wald mit der Holzwärterei (Schankwirthschaft) Develgünne bei Güstrow, $^3/_4$ Meile östlich entfernt. Vor dem Hause erhebt sich ein mit Laubwald bestandener Berg, der eine hübsche Fernsicht gewährt. Der angenehme Weg und die freundliche Gegend locken vielfach die Güstrower hierher zu ländlichen Partien.

Das Forstgehöft Primer Burg bei Güstrow, $^1/_2$ Meile östlich entfernt, an einem Bache, Bahnhof der Güstrow-Plauer Bahn, $3^1/_2$ km von Güstrow entfernt. 10 (22) Einwohner.

Der Gutower oder Insel-See mit dem Erbpachtgehöft Schöninsel bei Güstrow, 8 Einwohner.

Digitized by Google

Außerdem gehört zur Stadt Güstrow das ritterschaftliche Allodialgut Glasewitz, 1 Meile nordöstlich von Güstrow an der Straße von Güstrow nach Gnoien und an einem in die Nebel fließenden Bach. Poststation, Haltestelle an der Eisenbahn Güstrow-Plaaz, 7,4 km von Güstrow entfernt, mit einem Zeitpachthof, 3 Bauergehöften, Schule und Holzwärterei. 128 (186) Einwohner. Das Allodialgut umfaßt 852,6 ha und steuert von 2871,2 Scheffeln.

Der Domöconomie zu Güstrow gehört das Allodialgut Dehmen bei Güstrow. Es liegt 1 Meile östlich von Güstrow an demselben Bach, an welchem Glasewitz liegt. Schule. 68 (120) Einwohner. Das Gut steuert von 1753,2 Scheffeln und umfaßt 459 ha.

Digitized by Google

Zu den bemerkenswertheſten Gebäuden gehören:

Das am Altſtädter Markt belegene Rathhaus. Dasſelbe, ein altes gothiſches Gebäude in den Jahren 1816/18 zum Oberappellationsgerichtsgebäude neu, aber in etwas verworrenem Stile gebaut, iſt maſſiv, hat drei Geſchoſſe und eine Länge von $33^4/_5$ m bei $9^1/_5$ m Breite. Das Gebäude wurde 1840 nach der Verlegung des Oberappellationsgerichts der Stadt zurückgegeben und iſt ſeit 1847 als Rathhaus benutzt.

Das ſog. Präſidentenhaus in der Blutſtraße und daneben das ehemalige Gymnaſialgebäude. Beide Häuſer ſind jetzt im Privatbeſitz. Das erſtere war anfänglich Dienſtwohnung des Präſidenten des Oberappellationsgerichts und diente ſpäter als zweites Gymnaſialgebäude. Das andere ehemalige Gymnaſialgebäude wurde 1803 maſſiv erbaut.

Das gegenwärtige Gymnaſialgebäude liegt mit der dazu gehörigen Directorwohnung und Turnhalle im Oſten der Stadt an der Wallpromenade. Das Gebäude gehört der neueſten Zeit an. Der Bau wurde im Frühjahr 1888 begonnen und war Oſtern 1890 in allen Theilen fertig geſtellt. Das Schulgebäude hat eine Länge von $49^1/_5$ m. Es iſt mit der Vorhalle als Rohbau mit Verblendziegeln im Renaiſſanceſtil mit drei Stockwerken und Kellergeſchoß ausgeführt. Zu dem Haupteingang führt in der Vorderfront des Mittelbaues eine breite Freitreppe von Granitſtufen. Das ganze Gebäude wird durch eine Centralheizung mit genügender Ventilation (Niederdruckdampfheizung von der Firma Schweer in Berlin ausgeführt) erwärmt. Die Directorwohnung, die mit dem Schulgebäude durch einen bedeckten Gang verbunden iſt, iſt in demſelben Stil und von demſelben Material wie das Schulgebäude gebaut. Die Turnhalle iſt 22 m lang, 13 m tief. Die Ringwände ſind maſſiv, der Architectur des Hauptgebäudes möglichſt angepaßt, aufgeführt. Die Ausrüſtung der Turnhalle iſt von der Firma Zahn in Berlin ſolide und zweckmäßig beſchafft worden. Das Schulgebäude verurſachte an Koſten 231835 ℳ 20 ₰, die Geſammtkoſten aller Bauten betragen 318842 ℳ 35 ₰.

Digitized by Google

Vorderstadt Parchim.

(Behörden. Verkehrsstraßen. Einwohnerzahl. Allgemeines Stadtbild. Hervorragende Gebäude: Rathhaus, Präsidentenhaus, Gymnasium, sonstige Schulgebäude, Synagoge, Dragoner-Kaserne, St. Georgen- und St. Marienkirche, Postgebäude. — Anlagen: Moltke-Platz und Moltke-Denkmal. Moltke-Haus. Nächste Umgebung. Erwerbsquellen Parchims: Ackerbau, Forstwirthschaft, industrielle Unternehmungen, Credit-Institute. Märkte. Vereine. Stiftungen. XXXIIIer Gilde. Stadtverfassung. Stadtfinanzen. Stadtrecht. Kirchen- und Schulwesen. Geschichte. Brunnen. Kämmereiortschaften. Grundbesitz der St. Georgenkirche: Bergrade.)

Parchim, vor Zeiten die größte und angesehenste unter den mecklenburgischen Landstädten, auch durch bedeutenden Grundbesitz hervorragend, ist noch jetzt die Vorderstadt des mecklenburgischen Kreises und als solche dem Range nach die erste unter den drei Vorderstädten, ferner Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, einer Chaussee-Inspection, einer Flußbau-Inspection, eines Post- und Telegraphenamts I. Classe, eines Steueramts (am Bahnhof), einer Superintendentur, eines Aichamts, der Garnison des 2. Großh. Meckl. Dragoner-Regiments Nr. 18, eines Militairlazareths, eines Armen- und eines Krankenhauses. Parchim hat sowohl gute Eisenbahn- als auch Chaussee-Verbindungen. Am 15. Juni 1880 wurde die Secundärbahn nach Ludwigslust eröffnet (26 km), am 28. Januar 1885 die 116,5 km lange Südbahn Parchim-Neubrandenburg. Chausseeverbindung hat Parchim mit sämmtlichen Nachbarstädten: über Neustadt nach Ludwigslust (28 km), nach Lübz

Digitized by Google

(14 km), über Marnitz (nach Putlitz führend) bis zur preußischen Grenze (19 km), über Crivitz (23 km) bis Schwerin (42 km). Parchim liegt an der Elde, im Osten und vorzüglich im Westen von weiten Hochebenen begrenzt; jedoch zeigen sich in geringer Entfernung der Stadt ziemliche Boden-Erhebungen, darunter der Eichberg am Wokersee und südlich an der Elde der Sonnenberg. Die Stadt selbst liegt etwa $43^{3}/_{4}$ m über der Meeresfläche, nahe an dem Wokersee, wird durch einen östlichen Arm der Elde in die Alt- und Neustadt getheilt, hat 4 Markt-Plätze, außerdem den Moltke-Platz vor dem Wallhotel, 42 Straßen (30) und nach dem Staats-kalender von 1892, 1125 Häuser (843); die Gebäude auf städtischem Gebiet sind in der städtischen Brandsocietät mit 9 166 300 ℳ versichert. Die Einwohnerzahl betrug nach der letzten Volkszählung 9960 (6762), worunter 106 (100) Juden. Die Stadtthore, deren es drei gab, sind gefallen, das letzte, das Wokerthor, 1881. Von außen stellt sich Parchim vermöge seiner bedeutenden Ausdehnung und seiner ziemlich hohen Kirchthürme gar nicht übel dar, besonders von dem Brunnen aus im Süden und von den Höhen im Norden. Auch das Innere der Stadt, das in früherer Zeit nichts weniger als schön war, macht jetzt im Ganzen einen durch-aus günstigen Eindruck, da Luxusbauten, Villen und stattliche Industrie-Etablissements in größerer Zahl vorhanden, außerdem Pflaster und Trottoire in bester Ordnung sind. Ueberhaupt hat sich die Stadt in den letzten Jahrzehnten bedeutend erweitert und gehoben. So ist im Süden eine aus vier Straßen bestehende Vorstadt entstanden (110 Häuser), ebenso im Norden und Nordosten eine aus drei Straßen bestehende Vorstadt (92 Häuser). Im Westen (beim Bahn-hof) beginnt sich eine Vorstadt zu entwickeln (bis jetzt 25 Häuser). Besonders stattliche Häuser findet man in der Langen Straße (mit ihren Verlängerungen, der Krämer- und der Lindenstraße), in der Blut-, der Friedrich Franz-, der Woker- und Flörkestraße, sowie an den Marktplätzen. Eine Straßenbeleuchtung auf Kosten der Stadt wurde 1854/55 eingerichtet, am 12. November 1862 wurde die jetzt städtische Gasanstalt eröffnet.

Digitized by Google

Zu den bemerkenswerthesten Gebäuden gehören:

Das am Altstädter Markt belegene Rathhaus. Dasselbe, ein altes gothisches Gebäude in den Jahren 1816/18 zum Oberappellationsgerichtsgebäude neu, aber in etwas verworrenem Stile gebaut, ist massiv, hat drei Geschosse und eine Länge von $33^4/_5$ m bei $9^1/_5$ m Breite. Das Gebäude wurde 1840 nach der Verlegung des Oberappellationsgerichts der Stadt zurückgegeben und ist seit 1847 als Rathhaus benutzt.

Das sog. Präsidentenhaus in der Blutstraße und daneben das ehemalige Gymnasialgebäude. Beide Häuser sind jetzt im Privatbesitz. Das erstere war anfänglich Dienstwohnung des Präsidenten des Oberappellationsgerichts und diente später als zweites Gymnasialgebäude. Das andere ehemalige Gymnasialgebäude wurde 1803 massiv erbaut.

Das gegenwärtige Gymnasialgebäude liegt mit der dazu gehörigen Directorwohnung und Turnhalle im Osten der Stadt an der Wallpromenade. Das Gebäude gehört der neuesten Zeit an. Der Bau wurde im Frühjahr 1888 begonnen und war Ostern 1890 in allen Theilen fertig gestellt. Das Schulgebäude hat eine Länge von $49^1/_5$ m. Es ist mit der Vorhalle als Rohbau mit Verblendziegeln im Renaissancestil mit drei Stockwerken und Kellergeschoß ausgeführt. Zu dem Haupteingang führt in der Vorderfront des Mittelbaues eine breite Freitreppe von Granitstufen. Das ganze Gebäude wird durch eine Centralheizung mit genügender Ventilation (Niederdruckdampfheizung von der Firma Schweer in Berlin ausgeführt) erwärmt. Die Directorwohnung, die mit dem Schulgebäude durch einen bedeckten Gang verbunden ist, ist in demselben Stil und von demselben Material wie das Schulgebäude gebaut. Die Turnhalle ist 22 m lang, 13 m tief. Die Ringwände sind massiv, der Architectur des Hauptgebäudes möglichst angepaßt, aufgeführt. Die Ausrüstung der Turnhalle ist von der Firma Zahn in Berlin solide und zweckmäßig beschafft worden. Das Schulgebäude verursachte an Kosten 231835 ℳ 20 ₰, die Gesammtkosten aller Bauten betragen 318842 ℳ 35 ₰.

Digitized by Google

Der Bau erfolgte unter Oberleitung des Landbaumeisters Zöllner durch Baumeister Dehn.

Dasjenige Gebäude, welches von 1669 bis 1847 statt des ihm gerade gegenüber liegenden eigentlichen Rathhauses als „Rathsbude" benutzt wurde, indem jenes von 1666 bis 1708 dem Land- und Hofgericht und später dem Oberapellationsgericht eingeräumt war, ist seit 1848 zur Volksschule benutzt. Es wird im Laufe dieses Jahres (1892) als Schulhaus aufgegeben, ebenso das zweite Volksschulhaus am Ziegenmarkte. Statt dieser Bauten ist auf dem Mönchhofe neben der Mittelschule ein neues dreistöckiges Schulhaus für sämmtliche Elementarschulclassen aufgeführt worden. Dasselbe ist im Renaissancestil, Rohbau mit Verblendsteinen, projectirt, enthält 24 Classenzimmer, einen Saal und Schuldienerwohnung und ist zu 112 000 ℳ veranschlagt.

Die Juden, die früher in Parchim sehr zahlreich gewesen sein müssen — es kommt im 14. Jahrhundert eine eigene Judenstadt villa Judaeorum vor —, haben eine geschmackvoll eingerichtete Synagoge, deren 50jähriges Bestehen am 13. September 1873 gefeiert wurde.

Von öffentlichen Gebäuden verdient noch die Ende der 70er Jahre neu erbaute und am 1. November 1879 bezogene Dragoner-Kaserne an der Putlitzer Chaussee Erwähnung. Die ganze Anlage mit dem 150 m langen Mannschaftshause und einer Reihe von Nebengebäuden kostete etwa 1 Mill. ℳ, wovon allein auf das Mannschaftsgebäude 691000 ℳ entfielen.

Die St. Georgenkirche der Altstädter Gemeinde, in der Mitte der Stadt an der Langen Straße belegen, auf einem Platz, der an der Nordseite mit Anlagen versehen ist, ist eine große Spitzbogenkirche. Die Kirche als solche kommt um 1220 bereits vor; noch sieht man, wenn man sich oben auf dem Gewölbeboden befindet, Spuren des alten romanischen Baues. Die St. Georgenkirche ist keine Kreuzkirche, sie gewinnt nur im Aeußern eine Art von Kreuzfigur, weil die nördlich und südlich angebrachten Sacristei-Flügel ziemlich hoch emporgeführt sind. Die Kirche hat drei Längsschiffe von gleicher Höhe und einen Chor mit Umgang. Chor mit

Digitized by Google

Umgang, sowie die beiden Kreuzflügel sind offenbar erst später im 15. Jahrhundert an den älteren Bau angebaut. Die Giebel sind hausähnlich construirt und reich mit schwarz glasirten Ziegeln versehen. Auch die Längsschiffe haben ältere kleine Schiffe im Uebergangsstil in sich aufgenommen, wie sich dies an dem Bau selbst genau nachweisen läßt. Die Kirche ist etwa 62 m lang, 31 m breit, der mit einem stumpfen Dach versehene Thurm 62 m hoch. Im Jahre 1844 wurde die Kirche im Innern restaurirt. Der geschnitzte Altar, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wurde damals neu vergoldet und mit einem kleinen, von dem Hofmaler Lenthe dem jüngeren in Schwerin gemalten Mittelstücke (Christus zu Emmahus) versehen. In einer Nische hinter dem Altar steht ein Cruzifix, in Berlin nach einer Idee von Schinkel aus Bronce gegossen. Ein wirklich ausgezeichnet schönes Kunstwerk besitzt die Kirche an der 1580 vollendeten Kanzel, ein Schnitzwerk, welches weithin seines Gleichen sucht. Auch in dem Rathsstuhl, welcher, aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts stammend, ein Denkmal edler Renaissance in Schnitzform ist, besitzt die Kirche ein sehr schönes Kunstwerk. Das Innere der Kirche wird zur Zeit erneuert, wofür die Summe von 30000 ℳ angewiesen ist. Das Superintendentenhaus, der Kirche gegenüber, an der Langen Straße, ist ein stattliches massives Wohngebäude von $33^1/_4$ m Länge.

Die Marienkirche der Neustädter Gemeinde ist am Neustädter Markt belegen. Sie stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wurde am 19. Juni 1278 geweiht, ein noch stark romanisirender Bau mit schönem gothischen Chorgiebel. Die Kirche hat ein oblonges Schiff mit zwei gleich hohen, aber schmäleren Seitenschiffen und einen Thurm mit Satteldach. An der Nordseite ist, wahrscheinlich im 15. Jahrhundert, ein Raum von zwei großen Gewölben mit weiten Fenstern angesetzt. In diesem nördlichen Anbau befinden sich mehrere von den viel besprochenen jüdischen Grabsteinen aus der zweiten Hälfte des 13. und aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verbaut, aus denen auch die Fundamente des jetzt abgebrochenen äußeren

Digitized by

Kreuzthors aufgeführt waren. Wahrscheinlich wurden diese Steine in Folge einer Vertreibung der Juden aus deren früherem Begräbnißplatz entnommen, rechts vor dem Kreuzthor, wo ein Terrain noch jetzt der Judenkaiser (corrumpirt aus Juden-Keiser, welches letztere Wort — Keiser — im Hebräischen einen Begräbnißplatz bedeutet) heißt. — Die Marienkirche ist im Jahre 1838 im Innern erneuert. Unter der Tünche fand man große Wandgemälde, die leider nicht mehr wieder herzustellen waren. Die Kirche hat außer Altar, Kanzel, Orgel und Taufkessel weiter keinen alterthümlichen Schmuck.

Der Altar besitzt einen doppelflügeligen Altarschrank, der aus dem Franziskanerkloster hieselbst herübergenommen sein soll. Das Schnitzwerk weist auf das 15. Jahrhundert hin. Die Kanzel ist ein hervorragendes Kunstwerk der Renaissance, sie stammt aus dem Jahre 1601, zeigt im Schnitzwerk in dreizehn von freistehenden Säulen eingefaßten Feldern die Figuren von Christus und zwölf Aposteln; renovirt 1887. Orgelgehäuse und Brüstung des Orgelchors stammen desgl. aus dem Jahre 1601; das Schnitzwerk entspricht im Stil genau dem der Kanzel, wahre Meisterwerke; renovirt 1890, wo auch eine neue Orgel eingestellt ward. Der Taufkessel (aus dem Jahr 1365) ist ein sehr werthvolles Stück. Das Gestühl wie die grau getünchten Wände bedürfen einer stilgerechten Erneuerung.

Seit Februar 1891 ist die Kirche mit Heizungs-Anlage versehen.

Das Postgebäude, welches zu den stattlichsten der neueren mecklenburgischen Postbauten gehört, ist nach den Plänen des Postbauraths Wachenhusen im Renaissancestil zur Ausführung gelangt. Es ist eine Zierde unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt, an der Ecke des Schuhmarktes und der Blutstraße belegen, wurde in den Jahren 1882 und 1883 von dem Bauunternehmer Hertzog in Hildesheim für eigene Rechnung erbaut und am 1. October 1883 für den Postverkehr in Benutzung genommen. Am 1. October 1888 ging das Postgebäude gegen einen Kaufpreis von 120000 ℳ in den Besitz des Reiches über. Das Grund-

Digitized by Google

stück hat am Schuhmarkt 31 m und an der Blutstraße 28 m Straßenfront.

Für schöne Promenaden hat man in Parchim schon früher als in anderen Städten Sorge getragen. Der mit den schönsten Baumgruppen bestandene Theil des Walles rechts vom Kreuzthor, die sog. Philomelensluſt, wurde 1848 zwar völlig rasirt und planirt, jetzt ist dieser Platz jedoch mit dem Moltke-Denkmal geschmückt, außerdem sind zwischen Wall und Stadtmauer Anlagen hergerichtet, die der Stadt und damit auch dem Moltke-Platz, welchen Namen der Denkmalsplatz inzwischen erhalten, zu außerordentlicher Zierde gereichen.

Das Denkmal, ein Meisterwerk des bekanntlich aus Mecklenburg stammenden Bildhauers Brunow zu Berlin, wurde am 2. October 1876 in glänzender, festlicher Weise der Oeffentlichkeit übergeben. Die Stadt Parchim, so führte Bürgermeister Stegemann damals aus, werde das Monument in ihre Obhut nehmen, sie werde es halten, wie ein Kleinod, das ihr von dem großen deutschen Vaterlande anvertraut sei. Ein Schmuck, eine Ehre der Stadt, werde es eine unvergängliche, lebendige Erinnerung an den Geist, die Tugenden und die hohen Verdienste dessen sein, den Parchim glücklich und stolz ist, seinen großen Sohn nennen zu dürfen.

Die Kosten des Denkmals, welche sich auf ca. 60 000 ℳ beliefen, wurden größtentheils durch Geschenke der Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz, freiwillige Beiträge aus ganz Mecklenburg, eine bedeutende Bewilligung der Landstände „aus der landständischen Casse“ und durch Deckung des noch fehlenden Restes aus der städtischen Casse von Parchim zusammengebracht. Die ständische Bewilligung, welche am 18. December 1872 auf dem Landtage zu Malchin gemacht wurde, bestand in einer Anlage nach dem Fuße von 1 Thaler pr. Hufe, was 3856 Thaler 24 ßl. für die Ritterschaft aller drei Kreise, 1800 Thaler für die Landschaft Mecklenb. und Wendischen Kreises und 300 Thaler für die Landschaft Stargardischen Kreises ergiebt, Summa in runder Summe 6000 Thaler. Die Sammlungen freiwilliger Beiträge in

Digitized by Google

Mecklenburg und außerhalb des Landes hatten bis zum Landtage von 1872 im Ganzen gleichfalls rund 7000 Thaler gebracht.

Das Denkmal hat einen Unterbau aus drei Stufen von geschliffenem dunkeln mecklenburgischen Granit, darauf zwei geschliffene, 2,4 m hohe Granitwürfel; auf diesen steht das Standbild von 2,8 m Höhe. Das ganze Denkmal ist 6 m hoch.

Auf der Vorderseite ist in den Granit in Goldbuchstaben eingegraben: Graf Helmuth Moltke, General-Feldmarschall. Diese Inschrift umgiebt ein vergoldeter Broncekranz en relief, der auf der rechten Seite aus Eichen- und auf der linken Seite aus Lorbeerblättern besteht. Auf der Rückseite ist das Moltke'sche Wappen ebenfalls in Bronce angebracht. Dasselbe besteht aus dem deutschen Reichsadler, der auf der Brust ein größeres Schild trägt, in welchem das eiserne Kreuz sich befindet. Die Mitte desselben deckt ein kleineres Schild, auf dem drei Birkhühner stehen. Auf den unter diesem Schilde hervorragenden vier Spitzen des Kreuzes steht oben ein gekröntes W, links die Jahreszahl 1864, rechts 1866, unten 1870/71. Im Wappenbande unten steht der Spruch: „Erst waegen, dann wagen".

An Moltke erinnert nicht nur das vorerwähnte Denkmal, sondern auch das Geburtshaus an der Langenstraße. Dasselbe dient stiftungsmäßig Anverwandten Moltke's zur Wohnung; es ist das Capital dazu aus dem Ertrage einer Sammlung hervorgegangen, die zur Feier vom 90. Geburtstage Moltke's veranstaltet wurde. Im Sommer 1891 erfuhr das Gebäude eine gründliche Renovirung, wobei erfreulicherweise das Haus in seinem früheren Stil und Ansehen vollständig erhalten geblieben ist.

Erwähnt mag hierbei noch werden, daß Parchim auch Geburtsort des ausgezeichneten Schriftstellers Engel, des Verfassers von „Lorenz Stark" ist. Engel starb in seiner Geburtsstadt am 28. Juni 1802.

Digitized by Google

Die Lindenallee um den mächtigen Wall vom Kreuzthor bis zum Wokerthor begrenzt im Osten die Altstadt. Die sog. Herzogslinde, links vom Kreuzthor, wurde 1809 zum Andenken an die Aufnahme des Herzogs Friedrich Franz I. in die XXXIIIer Gilde, auf die wir noch zurückkommen, gepflanzt. Vor dem Kreuzthor befindet sich auch der s. Z. achteckig angelegte Kirchhof, der diese Form nun freilich in Folge bedeutender Erweiterungen längst verloren hat. Vom Kreuzthor führt jetzt eine Chaussee nach dem Buchholz, neben derselben ein doppelter Promenadenweg, mit drei Reihen Linden bepflanzt. Der Weg führt durch das Buchholz, und von dort führt eine Birkenallee, die in die Putlitzer Chaussee einmündet, auf den demnächst noch zu erwähnenden Brunnen zu. Das ausgedehnte Eichen-, Buchen-, Tannen-, Fichten- und Birkenwaldungen enthaltende Buchholz ist im Einvernehmen mit der Forstverwaltung durch Vermittelung eines Verschönerungsvereins mit vielen Fußwegen versehen. Die Waldungen sind dadurch zu einer parkähnlichen Anlage umgestaltet und bieten Spaziergänge, wie sie unter ähnlichen Verhältnissen in der Nähe eines Ortes kaum schöner zu finden sind. — An der östlichen Seite des Wokersees bieten sich von dem steil aufsteigenden, mit Bäumen und Parksträuchern bepflanzten Eichberge, auf welchem ein Pulverthurm erbaut ist, eine weite Aussicht auf den See, die hinter Gärten freundlich gelegene Stadt und den im weiten Halbkreise sich erstreckenden bewaldeten Höhenzug des Sonnenberges dar. Auf der westlichen Seite des Woker Sees befinden sich Alleen und der Begräbnißplatz der israelitischen Gemeinde. Am Neuen Thor schweift der Blick auf die von Fahrzeugen öfters belebte und von weiten Wiesen eingefaßte Elde bis zum Brunnen. Die Gegend vor dem Neuen Thor war früher sehr vernachlässigt, wurde aber nach dem großen Scheunenbrande von 1840 bedeutend verschönert. Jetzt befinden sich dort u. A. der Bahnhof und zwei größere industrielle Etablissements. Vor dem Thor ist auch das Grab des 1795 verstorbenen verdienten Arztes Ebeling mit einem gußeisernen Denkmal.

Parchim ist nicht nur als Ackerstadt vermöge seiner großen Feldmark — das städtische Gebiet umfaßt 14 234,6 ha

Digitized by Google

— sondern auch als industrieller und Handels-Ort von Bedeutung.

Was den Ackerbau anbetrifft, so hat sich derselbe in neuerer Zeit ungemein gehoben. Beinahe die Hälfte der städtischen Feldmark hat theils guten, theils vorzüglichen Boden. Ein besonderer Aufschwung ward durch die Häuslerbauten in den Kämmereiortschaften erreicht. Die Erbauung 49 neuer Häuslereien mit je 150 □ Rth. Acker und 750 □ Rth. Pachtacker steht in Aussicht, 11 davon sind bereits angelegt. Die Moorcultur auf dem Barschseemoor ist sehr einträglich und beweist, daß durch bessere Ausnutzung von Aeckern und Wiesen der Stadt bedeutende Einnahmen zufließen können. Die Waldungen Parchims gehören zu den bedeutendsten und besten des Landes, namentlich seitdem unter der tüchtigen Verwaltung der neueren Zeit die Culturen und ganz besonders die Waldpflege im rechten Verhältniß zu der ausgedehnten Waldfläche Berücksichtigung gefunden haben.

Die Stadtforst umfaßt ausschließlich der Torfmoore etwa 2800 ha, wovon 94 pCt. dem nutzbaren Holzboden angehören. Die Verwaltung wird von einem besonderen Departement geleitet, unter dem ein Stadtförster, ein Stadtjäger, zwei Holzwärter und zwei Forstaufseher thätig sind. Den größten Complex der Stadtforst bildet der 884,5 ha große Sonnenberg.

Anlangend den Geldertrag der Stadtforst, so bezifferte sich nach einer im Jahre 1885 aufgestellten Rechnung in einem etwa 10jährigen Durchschnitt:

a. die jährliche Brutto-Einnahme auf rund 80000 ℳ,
b. „ „ „ Ausgabe „ „ 33800 „
c. mithin der jährliche Ueberschuß auf rund 46200 ℳ.
d. Der Werth des unentgeltlichen Abgangs an Forstproducten (Brennholz-Deputate und sonstige Gratisabgaben, freie Waldstreu ꝛc.) 13700 ℳ.

An der Brutto-Einnahme participirt der Erlös für Holz mit etwa 93 pCt. oder 74200 ℳ, wovon wiederum auf Nutzholz nahezu 40, auf Brennholz 60 pCt. fallen. — Von

Digitized by Google

den Gesammt-Ausgaben betrugen die Gehalte und Verwaltungskosten rund 7000 ℳ. Die Culturkosten betrugen rund 11900 ℳ, letztere sind deshalb so hoch, weil abgesehen von der sorgsameren Verwaltung in den letzten Jahren mit der Abräumung zurück- und eingegangener Kiefernbestände und deren Wiederaufforstung scharf vorgegangen ist, außerdem der Holzanbau auf neu zugelegten Reservaten hinzukam.

Der Staatskalender führt die nachstehenden industriellen Anlagen an: 1 Kalkbrennerei, 1 Wassermühle, 2 Dampfkornmühlen und 1 Dampf-Oelmühle, 1 Papiermühle, 3 Sägemühlen, 2 Tuchfabriken mit Walkerei und Spinnerei, 1 Lohmühle, 1 Dampfwaschanstalt, 2 Ziegeleien, 1 Leimfabrik, 1 Gasanstalt, 1 Dampf-Cichorienfabrik, 1 Dampfbrauerei, 1 Dampfmolkerei und eine Cellulose-Fabrik.

Die Cichorienfabrik von J. H. L. Hoffmann wurde bereits im Jahre 1804 begründet. Sie beschäftigt durchschnittlich 60—70 Arbeiter und fabricirt Cichorien und Kaffee-Surrogate, die weit über Mecklenburg hinaus Absatz finden. Der Betrieb erfolgt durch eine Dampfmaschine von 16—20 Pferdekr. — Von den großen Mühlenwerken ist dasjenige, welches vom Geh. Commerzienrath Heucke gepachtet ist, 1809 begründet. Es wird mit Wasserkraft betrieben. Neben der gepachteten Wasserkornmühle besitzt Herr Heucke eine eigene Dampf-Korn- und Oelmühle. Außer den Mühlenwerken betreibt die Heucke'sche Firma, deren Arbeitspersonal i. D. 60 beträgt, Handel mit Getreide, Futterstoffen, künstlichem Dünger und Kleesaat. — Neu begründet ist die Victoria-Mühle, die 40—50 Arbeiter beschäftigt und mittelst einer Dampfmaschine von 200 indic. Pferdekräften betrieben wird. Inhaber sind Bankdirector Ehlers und Kaufmann Triebsees. Die beiden vorgenannten Mühlwerke haben electrisches Licht. — Die Cellulose- und Papierfabrik von Rasenack, deren Absatzgebiet sich über ganz Deutschland erstreckt, beschäftigt 30—40 Arbeiter. In der Papierfabrik wird mit einer Turbine von 20 Pferdekr. und zwei Dampfmaschinen von 25 und 10 Pferdekr., in der Cellulose-Fabrik mit einer Dampfmaschine von 20 Pferdekr.

Digitized by Google

gearbeitet. Die letztgenannte Fabrik, zur Zeit die einzige ihrer Art in Mecklenburg, ist 1891 erbaut, die Papierfabrik viel früher. — Die Bierbrauerei von Jacob Hoffmann beschäftigt i. D. 12 Arbeiter, liefert Lagerbier und Haustrunk für die Stadt und die nächste Umgebung und arbeitet mit einer Dampfmaschine von 21 Pferdekr. und einer Linde'schen Kälteerzeugungsmaschine. — Verhältnißmäßig sehr bedeutend ist die Fabrikation für Holzbearbeitung. Das 1862 begründete Baugeschäft von C. Ebert u. Köster ist u. A. mit Dampfsäge-, Faßfabrikation und Hobelwerk versehen, arbeitet mit Dampfbetrieb (20 Pferdekr.-Dampfmaschine) und 60 bis 100 Arbeitern. Das Baugeschäft von Zimmermann ist gleichfalls mit Dampfsägerei und Hobelwerk versehen und wird mit einem Personal von 30—60 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 30 Pferdekr. betrieben. — Zu erwähnen ist noch die Zimmerei und Dampfsägerei von J. Wahls. Erstere wird seit ca. 90 Jahren von der Familie Wahls betrieben, die Dampfsägerei seit 1875. In dem Geschäft werden i. D. 20 Arbeiter beschäftigt, und es ist eine Dampfmaschine von 30 Pferdekr. in Betrieb. — Dampfsägereien besitzen ferner Zimmermeister Harm, Maurermeister Langbehn und die beiden Maurer Gaarz und Wickbold. — Weiter ist hier die Maschinenfabrik von Bauer, Dampfbetrieb von 3 Pferdekr. und die Maschinenfabrik von Gardy, die mit durchschnittlich 8—10 Arbeitern und einem Gasmotor arbeitet. — Die 1872 begründete Tuchfabrik von Reinhold Köhler und Sohn beschäftigt z. Z. 38 Arbeiter. Sie fabricirt, größtentheils unter Anwendung von Wasserkraft, Flanelle, Coatings u. s. w. und betreibt daneben auch Lohnspinnerei. — Die Maschinenfabrik von F. Neubauer, die mit einem Gasmotor und i. D. mit 40 Personen arbeitet, fabricirt landwirthschaftliche Maschinen.

Dem neuesten Adreßkalender von Parchim entnehmen wir noch, daß sich hier u. A. 5 Aerzte, nur 1 Apotheker, 4 Droguenhandlungen, 3 Buchdruckereien, 2 Buchhandlungen, 4 Rechtsanwälte und Notare, 3 Badeanstalten und 6 Möbel-Magazine, darunter eine Gewerbehalle, befinden.

Digitized by Google

Für den Geldverkehr sind thätig die 1845 begründete Ersparnißcasse unter Oberaufsicht des Magistrats, in welche am 1. October 1891 1764348 ℳ eingelegt waren, der 1848 begründete Vorschußverein und die 1863 begründete Mecklenburger Creditbank.

Die Stadt hält 1 Kram-, Vieh- und Pferdemarkt und 1 Krammarkt in der Altstadt, 1 Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, 1 Krammarkt und 2 Vieh- und Pferdemärkte in der Neustadt und monatlich 2 Schweinemärkte.

An gemeinnützigen Vereinen sind zu nennen der 1843 begründete Gewerbeverein, ein Handels- und ein Kriegerverein. An Stiftungen führt das Adreßbuch pro 1891 auf: 1) die Moltke-Stiftung, begründet durch eine Spende des General-Feldmarschalls Graf Moltke (Capital ca. 1800 ℳ); 2) die Schuhmacher Rabe'sche Stiftung für Hülfsbedürftige; 3) die Grothe'sche Waisenanstalt; 4) die Schlotfeld'sche Schulstiftung; 5) das Schlotfeld'sche Alter-Unterstützungs-Institut; 6) die Schlotfeld'sche Kirchenstiftung und 7) die Geh. Commerzienrath Heucke'sche Stiftung für alte Arbeiter. Der Capitalbestand sämmtlicher Stiftungen war pro 1891 72400 ℳ. — An dieser Stelle dürfte auch Näheres über die schon erwähnte XXXIIIer Gilde mitzutheilen sein. Dieselbe wird zuerst 1353 erwähnt und war, zur Zeit einer Pest gestiftet, eine von den frommen Verbrüderungen, an denen das Mittelalter so reich war. Ihr eigentlicher Name ist Gilde des heiligen Leichnams oder fraternitas oder contubernium corporis Christi, denn Dreißiger Gilde oder vielmehr Dreiunddreißiger Gilde heißt sie nur von der Zahl ihrer Mitglieder. Die Mitglieder dieser aus angesehenen Bürgern bestehenden Brüderschaft bilden ein Corps von 33 als Jäger uniformirten Reitern, die jährlich unter allgemeiner Theilnahme der Stadt ihr Fest feiern.

Der Magistrat besteht aus zwei Bürgermeistern (Juristen) und drei Rathsherren (ein Jurist, ein Ingenieur, ein Forstmann). Der Bürgerausschuß hatte nach der Stadtordnung von 1832 18, seit 1849 hat er aber 36 Bürgerrepräsentanten. Der Bürgerausschuß wählt einen Rechtsconsulenten, ferner

Digitized by Google

ausschließlich die nicht rechtsgelehrten Rathsherren, die rechtsgelehrten dagegen aus drei Präsentanden des Raths. Der jährliche Etat der Stadt bewegte sich Mitte der 50er Jahre um die Summe von 45000 Thlr., die Schulden beliefen sich auf etwa 200000 Thlr. Der Hauptetat 1890/91 weist dagegen eine Gesammt-Einnahme von 439000 ℳ auf (Ord. 270000, Extraord. 169000). Unter den Einnahme-Posten sind von Pachtstücken 18455 ℳ 50 ₰, aus den vereinigten Stadtabgaben incl. Hundesteuer 61819 ℳ 4 ₰, aus der Kämmerei- und Forstcasse 117742 ℳ. Die Ausgabe schließt mit 389000 ℳ ab (268000 Ord., 121000 Extraord.). Unter den Ausgabe-Posten sind für Besoldungen an Magistratsbeamte und Diener 40182 ℳ 81 ₰, an das Gymnasium 6027 ℳ 38 ₰, Zinsen auf die Capitalschuld von rund 1945700 ℳ einschließlich der Eisenbahnanleihen von 1879 und 1887 69200 ℳ Ord. und 50000 ℳ Extraord.

Nach dem unterm 5. März 1886 landesherrlich bestätigten Communalsteuer-Regulativ werden erhoben: Grundsteuer, Miethssteuer und Einkommensteuer. Das Einkommen unter 400 ℳ ist von der Einkommensteuer befreit. Das Gehalt der Reichs-, Staats-, Kirchen- und Communalbeamten, sofern es unter 3000 ℳ beträgt, kommt nur mit 75 pCt. zum Ansatz.

Parchim gehört zu den 18 Mecklenburg-Schwerin'schen Städten, die ein statutarisches Güterrecht auf deutsch-rechtlicher Grundlage haben, und zwar gilt hier und im Landgebiet die Gütergemeinschaft des Parchim'schen Rechts. Parchim, dessen Bewidmungsurkunde noch im Original erhalten ist, wurde 1225 oder 1226 als deutsche Stadt gegründet und mit dem (Parchim'schen) Stadtrecht bewidmet. Dieses Recht, welches auch noch in andern Städten Eingang fand, dort aber im Laufe der Zeit außer Gebrauch gekommen ist, wurde der Stadt Parchim in der Folge mehrfach bestätigt und mit verschiedenen Zusätzen versehen. Später entstand eine Bürgersprache, deren Zusammenhang mit dem alten Stadtrecht u. A. in der Bestimmung über das eheliche Güterrecht hervortritt, wonach die Halbtheilung des ganzen ehelichen Vermögens

Digitized by Google

ohne Unterschied zwischen beerbter und unbeerbter Ehe vorgeschrieben ist. Die weitere Fortbildung dieser Gütergemeinschaft erfolgte im Wege des Gewohnheitsrechts.

Die Georgenkirche, der das Oeconomiegut Bergrade zugehört, hat drei Prediger, von denen der eine der jedesmalige Superintendent ist, die Marienkirche nur einen.

Von den Schulen ist zunächst zu erwähnen: 1) das Friedrich Franz-Gymnasium, als Schule gestiftet 1564, 10. December 1827 als Gymnasium geweiht, seit Michaelis 1841 mit dem Real-Progymnasium vereinigt. Michaelis 1879 wurde letzteres zur Realschule I. Ordnung erhoben. Das Gymnasium steht unter Großherzoglichem Patronat, hat 1 Director, 5 Oberlehrer, 13 Lehrer. 2) unter städtischem Patronat befinden sich: a) die Mittelschule und b) die Elementarschule mit 1 Rector, 28 Lehrern und 5 Lehrerinnen. Höhere Töchterschulen sind vorhanden: die Schneider'sche, die Jordan'sche und die Hasselmann'sche.

Geschichte der Stadt. Der wendische Name der Stadt Parchim, in alten Urkunden Parchem, lateinisch Parchimum, ist verwandt mit Parkow, Parkun, welches so viel als Sonnenort, Sonnenkamp bedeutet, worauf auch der „Sonnenberg" noch hindeutet. Parchim wird schon in dem Jahre 1170 in einer kaiserlichen Urkunde als wendische Burg und Hauptort des zur Provinz Warnow gehörigen Landes Parchim genannt, wie denn auch der heidnische Götze Parkun hier einen berühmten Tempel gehabt zu haben scheint. Einer der ersten Orte, die nach der sächsischen Colonisirung des Landes durch Heinrich Burwy II. in Gemeinschaft mit seinem Vater zwischen 1218 und 1226 mit Stadtrecht bewidmet wurden, blühte es überaus rasch als deutsche Stadt auf, so daß schon nach wenigen Jahrzehnten die Erbauung einer Neustadt Parchim nothwendig wurde, die Anfangs ihren besonderen Rath hatte und eine eigene Commune bildete. Von der bewußten Kraft der jungen Stadt zeugt auch die Bildung eines eigenen Stadtrechts. Im Jahre 1238 zur Residenz einer abgesonderten Fürstenlinie, der Richenbergischen oder Parchim'schen, erhoben, wurde Stadt

Digitized by Google

und Land Parchim schon von dem Stifter dieser Linie an den Grafen von Schwerin verpfändet und ging dann die Altstadt durch Kauf in die Hände der Herzoge von Sachsen-Lauenburg und von diesen an die Markgrafen von Brandenburg über, ein Wechsel, der dem weiteren Wachsthum der Stadt jedoch eher förderlich als verderblich gewesen zu sein scheint. Seit 1273 gelangte die Altstadt Parchim endlich durch Wiedereinlösung in den dauernden Besitz der Herren von Werle, welche um 1278 auch die Neustadt von dem Grafen von Schwerin erwarben, und wurde bei der Werle-schen Landestheilung von 1282 der Hauptort des Landes Werle-Parchim, welches 1375 an Werle-Güstrow zurückfiel. Die fürstliche Burg wird 1225 erwähnt; sie lag auf dem jetzigen Bleicherberge außerhalb der Stadtmauer, woselbst die Herren von Werle-Parchim bis 1316 gewöhnlich residirten, bis sie beim Verfall des Schlosses ihre Residenz mehr in Goldberg nahmen. Fürst Lorenz von Werle verkaufte 1377 den Burgwall an die Stadt, behielt jedoch noch den Langen Hof innerhalb der Stadt von dem Marstall bis an die Bleiche, versprach aber, diesen Hof nicht zu befestigen. Im Jahre 1293 erfocht Nicolaus II. von Werle-Parchim in dem Kriege wegen des Werle-Güstrow'schen Vatermordes bei Parchim einen Sieg über die vereinigten Werler und Mecklenburger, was eine kurze Wiedervereinigung der Werle'schen Landestheile zur Folge hatte. — Das Ansehen der Stadt war inzwischen ungemein gestiegen. Von den Fürsten wurde sie vielfältig zu Friedensschlüssen und sonstigen Verhandlungen, so wie als Schiedsrichter und Bürge zugezogen; die übrigen Werle'schen Städte wurden schon frühe oft allein von Parchim gegen die Landesherren vertreten, bis zuletzt sein Rang als erste Vorderstadt anerkannt war; der größte Theil des Landes oder der Vogtei Parchim war nach und nach in den Besitz der Stadt und seiner geistlichen Stiftungen übergegangen; der Handel mit Hamburg, Lübeck, Lüneburg, Perleberg, Magdeburg, für den man schon damals auch die Elde benutzte, war so lebhaft als gewinnbringend und daneben wurde namentlich Tuchweberei, Hopfenbau und Bierbrauerei sehr stark betrieben; seine Fehden mit dem Adel, z. B. 1352 mit

Digitized by Google

dem von Barner auf Lenſchow, ſo wie mit dem märkiſchen Raubadel, beſtand Parchim meiſt glücklich und ließ namentlich 1395 nach einem in der Nähe der Stadt, „über den Kapellen“, erfochtenen Sieg 6 Gefangene von Adel enthaupten, ſchickte auch bald darauf 1000 Mann mit 400 Schütten zur Zerſtörung der märkiſchen Raubburgen aus, wobei die Stadt Lenzen, wo der Raubadel eine Zuflucht gefunden hatte, förmlich belagert wurde. Bei dem Kriege gegen Pommern ſtellte Roſtock 60, Wismar und Parchim aber 40 Mann und nach den Muſterungsrollen von 1506 und 1554 rangirt Parchim mit 400 Mann unmittelbar nach Roſtock mit 500, aber vor Wismar, welches nur 300 Mann ſtellte. Parchim muß in ſeiner beſten Zeit eine Einwohnerzahl zwiſchen 13 und 14 Tauſend gehabt haben. — Auch in kirchlicher Hinſicht war Parchim im Mittelalter reich bedacht. Es war der Sitz eines biſchöflichen Archidiacons und eines Franziskaner-Kloſters und zur Zeit der Reformation befanden ſich hier noch 10 Hoſpitäler und Armenhäuſer, und vor dem Neuen Thore lag eine Gertrudenkirche, ſo wie vor dem Wokenthor eine Nicolaikirche, die beide 1670 noch exiſtirten.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts begann der Verfall der Stadt, die bis dahin die Hauptſtadt des Binnenhandels und überhaupt die volkreichſte und begütertſte von allen Landſtädten war. Im Jahre 1586 wurden durch eine Feuersbrunſt 282 Wohnhäuſer in Aſche gelegt und 1612 ward der Reſt der Stadt ein Raub der Flammen und bald darauf kamen die Leiden des dreißigjährigen Krieges, von denen vielleicht kein Ort im Lande ſo hart betroffen wurde wie Parchim. Mit dem Kriege vereinte ſich die Peſt zum vollen Ruin der Stadt. Im Jahre 1626 ſollen 1600 Menſchen an der Peſt geſtorben ſein und dieſelbe 10 Jahre ſpäter doch noch ſchrecklicher gewüthet haben. Die Kriegsſchäden der Stadt in den Jahren 1635/45 werden auf mehr als 300 000 Thlr. angeſchlagen, eine für die damalige Zeit unerhörte Summe. Auch in dem ſchwediſch-däniſchen Kriege wurde 1659 die Stadt und die Umgegend 11 Wochen lang durch die kaiſerliche Armee unter Montecuculi ausgeſogen und im ſieben-

Digitized by Google

jährigen Kriege litt es wiederum mehr als irgend eine andere Stadt im Lande.

Durch die Landestheilung von 1621 wurde Parchim von den alten wendischen Ländern getrennt und zu dem Herzogthum Mecklenburg-Schwerin oder zu dem mecklenburgischen Kreis geschlagen, nachdem 1611 das bisherige Amt oder die Vogtei Parchim aufgehoben und die dazu gehörigen Domanial- und ritterschaftlichen Dörfer den umliegenden Aemtern einverleibt waren. Größere Tumulte und Auflehnungen der Bürgerschaft gegen den Rath wiederholten sich jetzt häufiger und im Jahre 1705 hielten die Bürger den Rath gar fünf Tage auf dem Rathhause gefangen, bis ein Commando Soldaten die Ruhe wieder herstellte. Die Schuster und Tuchmacher, die sonst Leichen für Geld zu Grabe trugen, hatten dies nämlich bei der Tochter eines Rathsdieners verweigert, worauf der Rath Execution gegen sie erkannt hatte.

Von 1667 bis 1708 war Parchim Sitz des Land- und Hofgerichts, von 1734 bis 1787 der der königlich preußischen Pfand-Administration, während welcher Zeit hier drei Schwadronen preußischer Husaren vom Regiment Ziethen in Garnison lagen, endlich von 1818 bis 1840 Sitz des Oberappellationsgerichts. Ein besseres, thätigeres Leben wurde in Parchim erst wieder erweckt durch die neue Stadtordnung von 1832, während vorher die Regierung selbst die „zahllosen Mißbräuche" in der Stadtverwaltung anerkennen mußte. Die zu dieser Zeit begonnene Schiffbarmachung der Elde und weitere Umstände, die wir schon dargelegt, trugen viel zur Hebung der Stadt bei. Besonders gewann sie noch dadurch, daß sie Garnisonstadt wurde. Das Dragoner-Regiment, welches dort, erheblich verstärkt, noch jetzt seinen Sitz hat, rückte am 15. October 1867 unter seinem Chef, Major von Brandenstein, in Parchim ein, das nun endlich den Charakter eines „Conglomerats viehzüchtender Ackerbürger", wie es in Berichten jener Zeit genannt wurde, endgültig verlor.

Parchim stellt sich zur Zeit trotz des militairischen Gepräges, das ihm als Garnisonort anhaftet, doch in erster Linie als rüstig aufstrebender Industrieort dar, dessen öffent-

Digitized by Google

liches Leben von großer Regsamkeit zeugt. Eine gewisse Abgelegenheit der Stadt bewirkte nicht, daß Parchim verkümmerte, sondern sie hob das Selbstvertrauen der Parchimenser, da sie die Bürgerschaft vorwiegend auf die eigene Kraft verwies, und weckte hier neben dem Selbstvertrauen einen Unabhängigkeitssinn, durch den sich Parchim von manchen anderen Städten Mecklenburgs wesentlich unterscheidet. So ist es gekommen, daß sich in Parchim ein reger Sinn für gemeinnützige Bestrebungen und ein tüchtiger Unternehmungsgeist herausbilden konnte, der sich, wie schon erwähnt, besonders auf industriellem Gebiet nicht unerheblicher Erfolge rühmen darf.

Der Gewerbeverein, der viele gemeinnützige Unternehmungen ins Leben gerufen, feierte bereits am 29. Novbr. 1868 sein 25jähriges Jubiläum. Das Friedrich Franz-Gymnasium feierte am 19. October 1864 einen großen Gedenktag, es konnte damals auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gedenktage der großen Brände von 1586 und 1612 wurde alljährlich Jahrhunderte hindurch durch Gottesdienste gedacht, die erst von 1877 ab eingestellt wurden.

In anerkennenswerther Weise feierte Parchim seinen größten Sohn, Moltke. Derselbe, am 26. October 1800 hier geboren, war hier freilich in der Folge fast ganz in Vergessenheit gerathen, bis die kriegerischen Ereignisse der 60er Jahre die Aufmerksamkeit aller Welt auf ihn lenkten und nun auch in Parchim die Aufzeichnungen des Kirchenbuchs ermittelt wurden, aus denen sich unwiderleglich ergab, daß Moltke ein Parchimenser war.*) Mit erklärlichem Stolz ward nun gerade in Parchim die glänzende Laufbahn Moltke's verfolgt; schon am 4. Mai 1867 wurde dem großen Strategen von seiner Geburtsstadt das Ehrenbürgerrecht verliehen, und am 2. October 1876 konnte, wie schon erwähnt, in Parchim, Dank besonders der Rührigkeit der Parchimenser, die Errichtung eines Moltke-Denkmals erfolgen. In der ihm

*) Die Geburtseintragung befindet sich im Kirchenbuch von St. Marien. Sie zerfällt in 6 Colonnen, von denen die erste und zweite Zeitangaben bringen. Colonne 3 und 4 nennen die Eltern

eigenen bescheidenen Weise nahm Moltke an der Enthüllungsfeier nicht theil; er erschien aber am 27. November desselben Jahres in Parchim zur Besichtigung des Monuments und seiner Geburtsstadt, welche zwar nicht zu einem solchen Weltruf gelangt war, wie ihr großer Ehrenbürger, immerhin aber mit dem zufrieden sein konnte, was sie im Laufe des Jahrhunderts durch regen Bürgersinn und eigene Schaffenskraft erreicht hatte.

Zur Ergänzung der vorstehenden geschichtlichen Mittheilungen machen wir schließlich noch einige Angaben, die wir dem werthvollen Teske'schen Werke über die mecklenburgische Wappenkunde (Görlitz 1885, Verlag von G. A. Starke) entnehmen. Nach einer Uebersicht über Wappen und Siegel Parchims wird in dem erwähnten Werke u. A. ausgeführt, daß Parchim als Stadt zwischen 1225 und 1226 begründet sei. Wie die Stiftungsacte, welche kein Datum trägt, besagt, erbaute Heinrich Burwy II. in dem verödeten, unwegsamen und dem Götzendienst ergebenen Lande Parchem eine Stadt. Das Wappen derselben zeigt in Roth einen schwarzen gekrönten Stierkopf mit je drei goldenen Binden um die Hörner, zwischen welchen ein goldenes Hirschgeweih von acht Enden aus dem Kopf hervorwächst, begleitet oben von zwei goldenen Sternen, unten von zwei grünen Kleeblättern. Bemerkenswerth ist, daß der Stierkopf auf keinem einzigen der bisherigen Stadtsiegel gekrönt erscheint, sondern

---

des Täuflings, Colonne 5 den letzteren und Colonne 6 die Pathen. Colonne 3–6 sind wie folgt ausgefüllt:

3	4	5	6
Herr Hauptmann Friedrich v. Moltke.	Frau Henriette v. Moltke, geb. v. Paschen.	Hellmuth Carl Bernhard.	1) Herr Hauptmann Hellmuth v. Moltke. 2) Herr Cammergerichtsrath Balhorn in Berlin. 3) Herr Joh. Paschen in Hamburg. Stellvertreter: Herr Commerzienrath Grabengießer. Herr Dr. medic. Becker. Herr Senator Loescher.

Digitized by Google

meistens nur einen muschelartigen Aufsatz zwischen den Hörnern trägt. Was das aus demselben hervorwachsende Hirschgeweih anbelangt, so läßt sich über seine Herleitung kein Nachweis erbringen. Denkbar, aber wenig wahrscheinlich ist, daß es einem Geschlechtswappen entstammt oder möglicherweise sich auf einen reichen Wildstand in den Waldungen bezieht, welche unweit der Stadt belegen waren. Die um die Hörner des Stierkopfs gelegten Binden haben jedenfalls nur eine ornamentale Bedeutung. Ebenso sind die auf allen städtischen Siegeln ohne Ausnahme den Stierkopf begleitenden Sternlein und Kleeblätter bedeutungslos, da sie unzweifelhaft nur dazu gedient haben, leere Plätze im Siegelfelde zu füllen.

Städtische Besitzungen: Als Gastwirthschaft (zugleich Stahlbad) bezeichnet der Staatskalender den Brunnen. Derselbe wurde schon längere Zeit als Stahlbad und Luftkurort benutzt, enthielt jedoch nur drei Logierzimmer. Seitens der Stadt wurde auf das 1822 erbaute Kurgebäude ein neues Stockwerk aufgesetzt, so daß der Brunnen jetzt 18 Logirzimmer zählt. Er liegt $2^1/_2$ km von der Stadt auf den bewaldeten Höhen des Sonnenbergs. Das Auge erfreut sich nach Norden hin an einer weiten Aussicht über Parchim und seine Umgebung, nach Süden und Osten dehnt sich ein stundenweiter Buchen-, Eichen- und Tannenwald aus, in der Nähe befindet sich der Viting mit seinem majestätischen Buchendom, die Wunderbuche und der große Stein. Die Wirkung des Eisenwassers der Stahlquelle wird gerühmt bei Krankheiten, die in mangelhafter Blutbeschaffenheit bestehen, bei Krankheiten des Nervensystems, bei schwachem Magen ꝛc. Der Zugang zum Brunnen erfolgt von der Stadtseite aus auf einer Treppe von 89 Stufen, auch ein Fuhrweg dahin ist vorhanden.

Zur städtischen Kämmerei gehören:

Damm an der Elde, $^3/_4$ Meile westlich von Parchim. Pfarrkirche (Landesherrschaft, Solitairpfarre), Küsterei mit Schule, 9 Erbpächter, 6 Büdner (1 Schmied, 1 Schenkwirth), 17 Häusler, 210 (240) Einwohner.

Gischow, Dorf an der Elde, 1/2 Meile südlich von Lübz, Hof: 3 Erbpachthöfe und 1 Ziegelei, und Dorf: Pfarrkirche, Schule, 11 Erbpächter, 9 Büdner (1 Schenkwirth), 11 Häusler, zusammen 217 (218) Einwohner. Die Kirche ist klein, aber hübsch gelegen. Das Innere läßt zu wünschen, dagegen sind Thurm und Dach in den letzten Jahren mit Schiefer gedeckt und geben der Kirche ein freundliches Aussehen. Das Patronat steht der Stadt Parchim zu. Das Kirchspiel, zu dem 183 Erwachsene und 55 Kinder gehören, ist eins der kleinsten im Lande; die Aufhebung der Pfarre, obschon wiederholt erstrebt, ist jedoch noch nicht erreicht.

Kiekindemark (Schau in die Mark) bei Parchim, Pachthof mit Schule und Forstgehöft, mit 84 (93) Einwohnern, in einer Niederung des Sonnenberges, 3/4 Meile südwestlich von Parchim. Dabei auf einer Höhe die Ruinen einer Burg, die ihrem Namen nach wohl zum Schutz gegen die märkischen Raubritter bestimmt war. In der Nähe befindet sich in der Richtung nach dem Brunnen zu in dem oben schon erwähnten Vitingsberge der sogenannte Vitingskeller, vielleicht ein trockener Erdfall, der nach der Sage einem Räuber Viting als Keller und Zufluchtsort gedient hat. Der Name erinnert übrigens an die seeräuberischen Withinger (Wikinger) des 10. Jahrhunderts.

Malchow bei Parchim, Damm gegenüber am nördlichen Ufer der Elde, mit 4 Erbpächtern, 1 Freibauer, 1 Büdner, 1 Holzwärter, 11 Häuslern. 84 (61) Einwohner.

Markower Mühle bei Parchim, 1/4 Meile nordöstlich von der Stadt an einem Bache gelegen, Mühlengehöft, 8 (11) Einwohner, früher zum Amte Crivitz gehörig.

Matzlow bei Parchim, an der Elde, 1 1/4 Meile nordwestlich von Parchim, von den Lewitzwiesen umgeben, Hof (Neu-Matzlow): 6 Büdner, und Dorf: Filialkirche von Damm, Schule, 18 Erbpächter, 6 Büdner, 18 Häuslereien (1 Schenkwirth). M. hat 373 (276) Einwohner.

Digitized by Google

Neuburg, Erbpachthof an der Elde mit Stärkefabrik, $^1/_2$ Meile südöstlich von Parchim, hat 58 (49) Einwohner N. wurde an den jetzigen Besitzer, Herrn Zersch aus Thüringen, im Juni 1889 für 218000 ℳ verkauft.

Paarsch (Partzeke), Dorf bei Rom, ebenfalls an der Elde, $^3/_4$ Meile östlich von Parchim, hat eine Kirche — Filiale der Georgenkirche in Parchim —, Küsterei mit Schule, 9 Erbpächter (davon 1 mit 2 Erbpachtstellen), — die früher hier gewesene Papiermühle ist in eine Erbpachtstelle umgewandelt —, 5 Büdner, 2 Häusler, 113 (127) Einwohner. Die Kirche ist Ende der 60er Jahre neu gebaut und am 8. Mai 1870 geweiht. Die alte kleine Kirche war baufällig geworden. Der Bau ist nach einem Entwurf des Landbaumeisters Krüger vom Landbaumeister Behnke geleitet.

Rom (Rome), zwischen Parchim und Lübz, Poststation, Haltestelle an der Südbahn, $8^6/_{10}$ km von Parchim, an der Chaussee, wurde 1310 von den Fürsten von Werle an das Haus zum Heiligen Geist in Parchim geschenkt, ein wohlhabendes Dorf mit einer Kapelle — Filiale von Lanken —, Schule, 10 Erbpächtern, 8 Büdnern, 24 Häuslern (1 Schmied und 1 Gastwirth) und 249 (188) Einwohnern.

Schalentiner Mühle (Scolentin) bei Rom, ebenfalls zwischen Lübz und Parchim, an der Chaussee und an einem Bache, Mühlengehöft mit 8 (9) Einwohnern.

Slate mit der Fähre, eine halbe Meile südlich von Parchim, Pfarrkirche Großherzogl. Patronats, Schule, 336 (230) Einwohner. Slate hat sich seit 1855 besonders durch die innerhalb der letzten anderthalb Decennien und meistens erst in den letzten Jahren geschehene Aufrichtung von freundlichen, zum Theil villenartigen Gebäuden, wesentlich vergrößert und verschönert. Die Zahl der Häuslereien ist auf 28 (4) gestiegen, darunter 1 Gastwirth, 1 Schenkwirth und 1 Holzwärter. Die Zahl der Büdnereien beträgt 7. Erbpachtstellen giebt es 10 (mit Einschluß der beiden Lehnstellen, nämlich der Stellen des Erbmüllers und des Fährmannes).

Digitized by

Der Erbmüller hat zu der Kornmühle schon vor Jahren auch eine gleichfalls vom rothen Bache getriebene Brettsägemühle bauen lassen. Ein Bauunternehmer hat 1890 eine Dampfsägemühle angeschafft. — Die an sich recht freundliche, auch mit schönem und stilgemäßem Gestühl versehene und mit einer Orgel von angenehmem Ton ausgerüstete Kirche ist 1891 noch sehr verschönert worden. — Die gesunde und freundliche Lage des Ortes unmittelbar an der Sonnenbergswaldung macht Slate nicht nur zum beliebten Ausflugsort, sondern läßt es auch als Luftkurort und als dauernden Wohnsitz begehrenswerth erscheinen.

Stralendorf bei Rom, 3/4 Meile nordöstlich von Parchim, Dorf mit Schule, 10 Erbpächtern (1 Schenkw.), 7 Büdnern (1 Gastw., 1 Schenkw.), 21 Häuslern und 279 (238) Einwohnern. Für einen Theil von Str. steuert die Stadt zum ritterschaftlichen Amt Crivitz.

Der Kämmerei gehört auch die frühere Feldmark Klockower Feld, jetzt bebaut mit 9 Häuslereien (1 Krug).

Slate steuert von 1466,5, die übrigen Ortschaften von 15476 bonitirten Scheffeln.

Der Georgenkirche zu Parchim gehört schon seit 1309 Bergrade bei Parchim. Es liegt abgesondert, 3/4 Meile nordwestlich von Parchim, an der Parchim-Crivitzer Chaussee, Hof und Dorf, Kapelle (Filiale von Garwitz, zur Präpositur Crivitz gehörig), Schule, 1 Erbpachthof, 6 Erbpächter, 1 Büdner. Allod. Steuert von 1390,14 Scheffeln.

Digitized by Google

Landstädte des mecklenburgischen Kreises.

a. In der südlichen Hälfte.

Stadt Waren.

(Lage. Allgemeines Stadtbild. Einwohnerzahl. Oeffentliche Plätze und Gebäude: der Neue Markt und die benachbarten Gebäude, der Alte Markt, die St. Georgs- und die Marienkirche, die Schulen, das v. Maltzan'sche naturhistorische Museum, das Amtsgericht, die Synagoge, das Schützenhaus, das Feierabendhaus. Spaziergänge. Erwerbsquellen. Verkehrsstraßen. Behörden. Gewerbliche Anlagen. Gemeinnützige Einrichtungen: Badeanstalten und Schlachthaus. Gesundheitszustand. Märkte. Kirchen- und Schulwesen. Mildthätige Stiftungen. Stadtverwaltung. Stadtrecht und Stadtsiegel. Aecker und Forsten. Kämmereibesitzungen. Geschichte der Stadt.)

Waren liegt auf einer erhöhten, schmalen Landenge, unmittelbar zwischen der Binnenmüritz oder dem nördlichsten Busen der Müritz, dem Herrensee, und dem See Tiefwaren. Die Stadt hat eine freie, heitere und hohe Lage, mitten in einer ziemlich ausgedehnten, auf dem mecklenburgischen Landrücken gelegenen Ebene, die hier nur im Norden, Nordosten und Südosten von einigen theils mit holländischen, theils mit Bockwindmühlen besetzten Höhen unterbrochen und nordöstlich in der Entfernung einer halben Meile von der Stadt durch einen ansehnlichen, zur sogenannten Warnow-Kette gehörenden Höhenzug, der hier die Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee bildet, begrenzt wird. Von einer der Höhen, dem Mühlenberge am Tiefwarensee, hat man ein hübsches Panorama, weil ein großer Theil der mit Fahrzeugen belebten Müritz, die Stadt mit ihren Gärten und

Digitized by Google

Anlagen und der mit hohen Ufern umgebene, vielleicht durch einen Erdfall entstandene See Tiefwaren, an dessen Ende die Laubholzwaldungen Werder und Buchen sich erstrecken, zu überschauen ist. Kommt man von den beiden Bahnhöfen (Friedrich Franz- und Lloyd-Bahnhof) zur Stadt, so macht sie durch die Villen der Bahnhof- und Güstrower Straße einen wirklich großstädtischen Eindruck. Sie ist auch in der That, — Malchin, die Vorderstädte und die Hauptstadt ausgenommen — die volkreichste, durch ihren Verkehr die bedeutendste und in ihrer Bauart die schönste unter den Landstädten Mecklenburgs. Früher hatte sie drei Thore, das Strelitzer oder Neue, das Specker und das Güstrower oder Alte Thor. Die Thore sind sämmtlich abgebrochen.

Der Grundriß der Stadt ist fast regelmäßig zu nennen, denn vier von den zehn größeren Straßen laufen fast parallel und werden wiederum von vier andern Straßen und mehreren Nebengassen fast rechtwinklig durchschnitten. Sämmtliche Straßen, die beiden Marktplätze, alle Gassen, ja selbst die kleinsten Twiten und Gänge sind schon vor mehreren Jahrzehnten nach einem vorgängigen Nivellement neu gepflastert — die Hauptstraßen und der neue Markt mit Kopfsteinen — und mit bequemen Bürgersteigen versehen. Diese Pflasterung, welche die in jener Zeit hohe Ausgabe von 22000 Thalern verursachte, hat die Stadt schon damals außerordentlich verschönert. Der St. Marienkirchenplatz und der Alte Markt sind die höchsten Punkte der Stadt, von wo aus denn auch die meisten Straßen mehr oder weniger abschüssig gehen; namentlich sind die Quergassen, welche zu den beiden Seen führen, sehr steil. Die Zahl der in der Stadt und in den Vorstädten befindlichen Häuser beträgt nach dem neuesten Staatskalender 639 (487), die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug Ostern 1890 4 404 600 ℳ. Die Einwohnerzahl beträgt 6768 (5201), darunter 79 (142) Juden.

Als öffentliche Plätze und Gebäude sind zu nennen:

Der Neue Markt, der inmitten der Stadt liegt, ein Viereck bildet und für den Ort ganz ansehnlich ist. Der

Digitized by Google

Markt ist durch die Lange Straße, die Hauptverkehrsader der Stadt, mit der schon erwähnten Güstrower Straße verbunden. Die letztere verdankt ihren freundlichen Charakter der Bauart ihrer vielfach mit Vorgärten versehenen Häuser. Da, wo die Güstrower Straße sich von der Bahnhofstraße abzweigt, ist das Amtsgericht; nur durch eine Villa vom Amtsgericht getrennt, erhebt sich das v. Maltzan'sche naturhistorische Museum für Mecklenburg, weiterhin zur Linken ist das Gymnasium, wieder wenige Schritte entfernt rechts das 1886 neu erbaute Postgebäude. Die Güstrower Straße bis zu Ende verfolgend, sehen wir rechts das Gebäude der zweiten (früher ersten) Bürgerschule. Gehen wir nun von der Güstrower Straße links ab durch die Lange Straße, so fällt, sobald wir den Neuen Markt betreten, das stattliche, den Häusercomplex der Stadt weit überragende Rathhaus auf. Dem Rathhause fast gegenüber führt die Kirchenstraße zur St. Georgenkirche, die so ziemlich in der Mitte des Georgenkirchplatzes liegt. Das Rathhaus ist 1797 ganz massiv und in einfachem Stil erbaut. An dem einen Giebel ist es mit einer Gallerie versehen, die von Säulen getragen wird.

Der dreieckige Alte Markt ist in der Mitte mit einer kreisförmigen Baumgruppe (Linden), dem Reste einer früheren Anlage, bepflanzt. Der Markt gewährt einen recht stattlichen Eindruck, zumal das alte Spritzenhaus, das ihn früher sehr verunzierte, nun längst abgebrochen und durch ein neues im gothischen Stil, der St. Georgenkirche gegenüberliegendes Spritzenhaus ersetzt ist.

Der schöne und mit Anlagen versehene Krankenhausplatz mit dem zweistöckigen städtischen Krankenhause (früher Schützenhaus) liegt unweit der Strelitzer Straße am Stüde.

Die St. Georgskirche, auf der Altstadt, die eigentliche Pfarrkirche der Stadt, auch Alte Kirche genannt, nahe am Alten Markt gelegen, ist von ziemlicher Größe, $46^2/_5$ m lang und bedeutend hoch, im Gewölbe $17^1/_5$ m und im Dache $26^1/_3$ m. Sie ist im Uebergangsstil mit Rundbogenverzierungen in ihrem kleinen viereckigen (in den 50er Jahren neu gebauten) Chor in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, das Schiff dagegen, im ausgebildeten Spitzbogenstil, wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich noch im 14., der Thurm aber im 15. Jahrhundert erbaut. Die dreiſchiffige Kirche iſt in neuerer Zeit unter Leitung des Landbaumeiſters Krüger ausgebaut; das Innere macht einen freundlichen Eindruck. Die Fenſter der Apſis (ein Geſchenk Friedrich Franz II.) zeigen herrliche Glasmalereien nach Entwürfen von Gaſton Lenthe, ausgeführt von E. Gillmeiſter. Altar und Kanzel ſind mit reicher Schnitzerei in gothiſchem Stil verſehen, ebenſo das Geſtühl. Die Orgel, die 3000 Thlr. gekoſtet, hat einige zwanzig Regiſter.

Die St. Marienkirche, auch Neue Kirche genannt, wird zwar nur wenige Jahre jünger ſein als die Georgskirche, da ſie ebenfalls einen quadratiſchen Chor aus der Uebergangszeit hat; aber dieſe Kirche war anfänglich nur eine Hofcapelle des Fürſten von Werle. Das Schiff ſoll um die Mitte des 14. Jahrhunderts vorgebaut ſein. 1637, alſo zur Zeit des 30jährigen Krieges, wurde die Marienkirche von den Feinden zerſtört und blieb bis zu Ende des 18. Jahrhunderts wüſt und unbenutzt. Erſt dann wurde ſie vollſtändig reſtaurirt und erhielt ihren jetzigen ſtilloſen Thurm. Das Innere der Kirche bietet nichts Merkwürdiges, die weißgetüchten Wände und die flache Decke machen einen ziemlich nüchternen Eindruck. Aeußerſt lohnend iſt aber eine Beſteigung des nahezu 53 m hohen Thurmes, von wo aus man nach allen Seiten hin prächtige Landſchaftsbilder weit überſehen kann.

Von den Schulen heben wir hervor: das Gymnaſium in der Güſtrower Straße, nach Plänen vom Oberbaurath Demmler erbaut und Oſtern 1869 eröffnet, hat eine geräumige Turnhalle und ſchöne Aula; die erſte Bürgerſchule, faſt am Ende der Strelitzer Straße, ein ſtattliches und mit zwei Flügeln verſehenes, im Rohbau ausgeführtes Gebäude, Oſtern 1891 bezogen; die zweite Bürgerſchule in der Güſtrower Straße, ebenfalls Rohbau, auf der Mitte des Daches mit einem offenen Thürmchen verſehen; die Kleinkinderſchule in einem niedlichen Hauſe mit Spielplatz.

Das von Maltzanſche naturhiſtoriſche Muſeum für Mecklenburg in der Güſtrower Straße, gegründet

Digitized by Google

1866 vom verstorbenen Freiherrn Hermann von Maltzan im Verein mit dem Gymnasiallehrer C. Struck, der als Conservator desselben die untere Etage des Museums bewohnt und an den Besuchende sich zu wenden haben, enthält in übersichtlicher Aufstellung prächtige Sammlungen aus den verschiedenen naturhistorischen Gebieten des Landes, die durch Gaben stetig sich vergrößern, um schließlich ein vollständiges Bild der Fauna, Flora und der Mineralien von Mecklenburg zu geben. Es sollen vom 1. Juli 1892 ab bestimmte Tageszeiten festgesetzt werden, wo das Museum auch ohne zuvorige Meldung von Erwachsenen besucht werden kann.

Das Großherzogliche Amtsgericht in der Güstrower Straße ist ebenfalls hübsch und ansehnlich.

Die auf dem Hofe des Hauses Nr. 285 in der Langen Straße belegene, von Fachwerk erbaute Synagoge ist ohne jeglichen Schmuck.

Das auf dem Mühlenberge hübsch gelegene Schützenhaus bietet von seinem Balkon aus eine prächtige Aussicht.

Das unweit des Mühlenberges dicht an Tiefwaren belegene, im Rohbau ausgeführte, recht hübsche Feierabendhaus für alte Lehrerinnen und Erzieherinnen unseres Landes mit prächtigem Blick über Tiefwaren auf die Stadt einerseits, andererseits auf den Werder und die Buchen, umgeben von großem Garten, wurde am 4. October 1891 feierlich geweiht, nachdem es schon einige Wochen vorher von 8 Lehrerinnen bezogen war. Das Haus umfaßt 25 Wohnungen, der Bauplan stammt vom Landbaumeister Hamann-Hagenow.

Spaziergänge hat der Ort viele aufzuweisen, ja man kann behaupten, daß sich nur wenige Städte von der Größe Warens darin mit letzterem messen können. Die wichtigsten sind:

Der Kiez am Strande der Müritz, mit herrlicher Kastanien-Allee und sonstigen Parkanlagen versehen. Als Fortsetzung derselben eine lange Linden-Allee, die am Ende einen Blick auf die Außen-Müritz bis auf die Thürme von Röbel gewährt. Hier zweigen sich Wege ab nach „Kamerun", Bellevue, Eldenburg und Röbel-Malchower Chaussee.

Digitized by Google

Der Turnplatz zwiſchen dem Kiez und der Röbel-Malchower Chauſſee iſt ein ſehr großer, freilich unregelmäßiger Platz, aber mit Alleen umgeben, zum Theil mit Sträuchen und Bäumen bepflanzt und in der Mitte mit einem achteckigen Turnhauſe zur Aufbewahrung der Turngeräthe verſehen.

Der Stüde, prächtige Promenade mit ſchönen Anlagen und lieblicher Fernſicht über Tiefwaren nach dem Mühlenberge, dem Werder und den Buchen. Man gelangt dahin vom Krankenhausplatze zwiſchen Krankenhaus und Kirchhof. Ein hübſcher Weg führt vom Stüde nach dem Werder, ein von Wegen durchzogener herrlicher Buchenwald.

Eine hübſche Linden- und weiter Pappel-Allee führt vom Specker Thor zwiſchen Müritz- und Feisnek-See über die Schweinbrücke nach den Tannen. Von hier, am Müritzufer entlang, mit hübſchem Blick auf die Stadt, gelangt man nach dem Waldſchloß (Holzhäuschen mit Reſtaurant) und Ecktannen, oder man geht nach den Wirnpietſch-Seen, rüſtige Fußgänger wohl nach der Außen-Müritz, die wie das weite Meer erglänzt.

Wollen die Luſtwandelnden ſich auf einem größeren Spazierwege erholen, ſo führt ſie die Röbel-Malchower Chauſſee zu dem $^3/_4$ Meile weſtlich von der Stadt gelegenen Rittergute Eldenburg (der Gutspächter verabreicht auf Bitte Erquickungen, hat auch Zimmer für Sommerfriſchler), wo ſie unter den alten hohen Buchen ſchattige und mit Geſträuch bepflanzte Gänge und Sitzplätze finden.

Eine Allee vom Strelitzer Thore führt nach dem Kibitzberg, einem an der Strelitzer Landſtraße belegenen Vergnügungsorte.

Der von dem verſtorbenen genialen Gartendirector Klett-Schwerin angelegte Stadtpark auf dem Mühlenberge bietet jetzt ſchon herrliche Schattengänge und prächtige Durchblicke auf Waſſer und Wald. Hier ſteht auch die von einem eiſernen Gitter umgebene, 1871 gepflanzte Friedenseiche. An der Stadtſeite des Mühlenberges vor der Windmühle (prächtige Ausſicht) befindet ſich das mit der Friedensgöttin gekrönte, am 15. Juli 1877 feierlich enthüllte Kriegerdenkmal.

Digitized by Google

Außer diesen Anlagen sind als öffentliche Gärten zu nennen: der Schwartz'sche, der Berbaum'sche und der Heidelbach'sche, die sich auch von auswärtigen Gästen regen Besuchs erfreuen.

Der Besuch Warens empfiehlt sich um so mehr, als es wegen seiner hohen Lage und reinen Luft ein sehr gesunder Ort ist, wo epidemische Krankheiten keinen Nährboden finden. Als klimatische Eigenthümlichkeit Warens erwähnt Raabe, daß der Ort äußerst selten von Gewittern heimgesucht werde. Dies ist nach den neueren Beobachtungen nicht zutreffend, nur Hagelschlag tritt selten ein.

Waren war von jeher ein sehr nahrhafter Ort. Das führte besonders sein lebhafter Getreidehandel herbei. Die directen Wasserverbindungen mit Hamburg und Berlin machten die Stadt zu einem natürlichen Stapelplatz für die landwirthschaftlichen Producte des ganzen südöstlichen Mecklenburg. Warener Weizen wurde an der Hamburger Börse notirt. Diese Vortheile gingen durch die Friedrich Franz-Bahn, die den Verkehr des ganzen Gebietes zum großen Theil an sich zog, zwar wieder verloren, und die großen Getreidespeicher an der Müritz verödeten; neuerdings sind aber die Verkehrsverhältnisse der Stadt wieder günstiger geworden. Durch neu angelegte Bahnen hat die Stadt einen regeren Durchgangsverkehr von Gütern und Personen, und ihre landwirthschaftlichen Vorzüge gelangen besser zur Ausnutzung. Auch die Fischerei ist sehr ergiebig und gestattet einen bedeutenden Export. Bis Ende 1879 ermangelte die Stadt jeder Eisenbahnverbindung, erst am 9. November des gedachten Jahres ward sie durch die 27,6 km lange Strecke Waren-Malchin mit der Friedrich Franz-Bahn verbunden. Am 28. Januar 1885 ward die Südbahn eröffnet, wodurch Waren auf der einen Seite eine directe Eisenbahnverbindung mit Parchim (69,9 km), auf der andern Seite mit Neubrandenburg (46,6 km) erhielt. Anderthalb Jahre später erhielt Waren directe Eisenbahnverbindungen mit Rostock und Neustrelitz, denn am 1. Juli 1886 ward die Warnemünde-Neustrelitzer Bahn eröffnet. Danach beträgt die Entfernung bis Rostock 79,24 km, bis Neustrelitz 34,04 km, bis Berlin (über Neustrelitz) 135 km.

Digitized by Google

Waren gehört hiernach zu den wichtigsten Knotenpunkten des mecklenburgischen Eisenbahnnetzes.

Was die Chausseeverbindungen anbelangt, so führen Chausseen über den Kl. Plastenschen Krug nach Stavenhagen (37 km) und nach Penzlin (28 km). Die Chaussee nach Teterow ist 34 km lang. Die Teterower Chaussee zweigt sich gleich hinter den Bahnhöfen von der Chaussee nach Röbel (Wittstock) ab, welche die Stadt am westlichen Ende verläßt und zunächst im weiten Bogen dem Ufer der Müritz folgt. Bei dem Dorfe Klink (7 km) passirt die Röbeler Chaussee eine Landenge und eine Meile weiter, bei Sietow, zweigt sich von ihr die Chaussee nach Malchow ab.

Von den Wasserstraßen Warens führt die westliche aus der Müritz durch den Eldefluß und die von demselben durchflossenen größeren Seen (Kölpin-, Fleesen- und Plauer See) bei Dömitz in die Elbe. Die südliche, ebenfalls aus der Müritz, aber im Südosten des großen Beckens, führt durch verschiedene kleine Seen und Canäle in die Havel. Beide Straßen führen von der Müritz thalabwärts und sind mit verschiedenen Schleusen versehen.

Waren ist Sitz eines Amtsgerichts, zweier ritterschaftlicher Polizeiämter, einer Chaussee-Inspection, eines Post- und Telegraphenamts I. Cl., eines Steueramts, eines Aichamts, eines Krankenhauses, eines Armen-Arbeitshauses, eines Vorschußvereins und einer Ersparnißcasse, die am 30. Mai 1839 begründet wurde und in welche am 1. Januar 1890 228098 ℳ eingelegt waren.

Die Stadt hat 10 Gastwirthschaften, 15 Schenkwirthschaften, 23 Branntweinhandlungen, 1 Gasanstalt, die 1863 von einem Rostocker Unternehmer ausgeführt wurde, 3 Badeanstalten, 1 Genossenschafts-Dampf-Molkerei, 1 Fabrik zur Herstellung sterilisirter Milch, 1 Dampfmühle, 2 Dampfsägereien, 1 Dampfbrauerei, 1 Mälzerei, 1 Kalkbrennerei, 1 Schiffsbauerei, 1 Ziegelei, 6 Kornwindmühlen und 1 Lohmühle (Pferde-Lohmühle).

Hervorzuheben sind besonders die große Birkenstädt'sche Bierbrauerei, die ihr Product weit verschickt; die bedeutende Behn'sche Dampfmühle mit electrischer

Digitized by Google

Beleuchtung, die ihr Mehl zu Wasser und zu Lande nach Hamburg und Berlin sendet, zwei Holzschneidefabriken, eine Dachpappenfabrik und die Köster'sche Werfte.

Die Badeanstalten werden immer benutzt, auch von Sommerfrischlern, die hier Wohnung nehmen, um Wald- und Seeluft einzuathmen. Eine Feriencolonie von je 30 Kindern aus Berlin ist auf dem Kibitzberg und zu Eldenburg.

In der Raths- und Bürgersitzung vom 31. Oct. 1891 gelangte der Etat, der die Erbauung eines Schlachthauses in Aussicht nahm, zur Annahme.

Die Stadt hält 4 Kram- und 4 Vieh- und Pferdemärkte.

Beide Kirchen sind Großherzoglichen Patronats; die Stadt bildet eine einzige Gemeinde. Von den Schulen ist zunächst das Gymnasium zu nennen, es gehört zu den höheren Schulen, welche das Einj.-Freiwilligen-Zeugniß auf Grund erfolgreichen einjährigen Besuchs der zweiten Classe ertheilen können. Ostern 1869 wurde es als Progymnasium errichtet und Ostern 1872 zum Gymnasium erweitert. Es steht unter dem Patronat des Magistrats und hat außer dem Director 3 Oberlehrer, 7 Lehrer, darunter 1 Gesang- und 1 Turnlehrer. Weiter hat Waren noch eine Bürgerschule mit 20 Lehrern (darunter 1 Rector, 1 Conrector und Kantor), 1 Assistenten und 2 Lehrerinnen, eine städtische höhere Töchterschule mit 1 Vorsteherin, der 4 Lehrerinnen und 1 Hülfslehrerin beigegeben sind.

An Wohlthätigkeitsanstalten führt der Staatskalender auf: die Friedrich Stein'sche Stiftung für arme Kinder, die Stiftung für im Krankenhaus verpflegte arme Stadtangehörige, die Stiftung für bedürftige Schüler des Gymnasiums, das Schmidt'sche Legat für Arme.

Das Magistrats-Collegium wird aus dem Bürgermeister und drei Senatoren gebildet. Hierzu wählen die stimmberechtigten Bürger aus der Zahl der Bürger und Hausbesitzer den aus 12 Mitgliedern bestehenden Bürgerausschuß.

Das Bürgerrecht wird durch Verleihung des Magistrats erworben (Statut landesherrlich bestätigt 10. Februar 1886). Verpflichtet zum Erwerb desselben sind die im öffentlichen Dienst

Digitized by Google

Angestellten und die innerhalb des Stadtbezirks 3 Jahre lang a) ein Wohnhaus besessen oder b) von ihrem Vermögen gelebt oder c) selbstständig ein Gewerbe oder ein sonstiges Geschäft betrieben haben. Ausgeschlossen vom Erwerb sind die Angehörigen des Gesellen- und Arbeiterstandes, sowie Diejenigen, die weniger als 4 ℳ zu einem Simplum der ordentlichen Contribution beitragen. Die Verleihung des Bürgerrechts erfolgt gebührenfrei.

Waren ist ausschließlich dem gemeinen Recht angehörig. — Das Stadtsiegel zeigt eine mit Thürmen versehene Mauer, dem als Zeichen der Landesherrschaft ein halber gekrönter Stier und der fürstlich Werle'sche Helm beigefügt sind; die Wellen, von denen die Mauer bespült wird, dürften in der Lage der Stadt an der Müritz ihre Erklärung finden.

An Abgaben für das Jahr 1891 erhob die Stadt zur Deckung ihrer Bedürfnisse:

a)	zur Cämmereicasse	3650 ℳ
b)	zur Eisenbahnschuldentilgungscasse .	6000 „
c)	zu den Schulkassen	3200 „
d)	zur Armencasse	13500 „
		26350 ℳ

Das städtische Gebiet ist sehr groß und mit Einschluß der von Wasser bedeckten Flächen sogar noch umfänglicher als das von Parchim, indem es 16604,7 ha umfaßt und also an Größe nur dem von Rostock nachsteht. Von diesem bedeutenden Areal nimmt aber das Wassergebiet weitaus den größeren Theil ein.

Aus ihren verpachteten Gütern erzielte die Stadt folgende Einnahmen:

1.	Von den	Stadtgütern . .	42875 ℳ
2.	„ „	Ackerstücken . . .	14800 „
3.	„ „	Gärten	600 „
4.	„ „	Wiesen	1300 „
5.	„ der	Fischerei	5520 „
6.	„ „	Jagd	1163 „

Digitized by Google

Zur städtischen Kämmerei gehören:

1. Der Zeitpachthof Falkenhagen bei Schönau, ¾ Meile nördlich von Waren, 51 Einw.

2. Der Zeitpachthof Alt-Falkenhagen bei Schönau, mit Schule, 65 Einw.

3. Der Zeitpachthof Jägerhof bei Schönau, 1 Meile nördlich von Waren, mit 61 (34) Einw.

4. Die Ziegelei Müritzhof bei Waren, 14 (15) Einw.

5. Der Zeitpachthof Rügeband bei Waren, ½ Meile nordöstlich von der Stadt, ein im Jahre 1844 angelegter Hof, 49 (60) Einw. — Unweit von Rügeband liegt in den Seeblänken, am Wege rechts nach Giewitz der Hästerstein. Es ist dies nicht, wie öfter angenommen, ein Opferaltar, sondern ein von Erde freigelegtes sog. Hünengrab, wahrscheinlich im vorigen Jahrhundert von Schatzgräbern frei gewühlt.

6. Der Zeitpachthof Warenshof bei Waren, ½ Meile nordwestlich von der Stadt, mit 57 (59) Einw., im Jahre 1836 neu angelegt und aufgebaut.

7. Der Zeitpachthof Warenscher Wold bei Waren nebst dem Gehöft Schlamm bei Waren (Wohnhaus). Der Wold ist 1845, der Schlamm 1846 neu aufgebaut. 27 (23) Einwohner.

8. Der Rederang-See, wofür die Stadt unter der Bezeichnung „Kargow Antheil" zum r. A. Stavenhagen steuert.

9. Antheil der Müritz.

Zum Bestandtheil der städtischen Feldmark zieht man bedingungsweise den Erbpachthof Schwenzin bei Waren hinein. 1 Meile nordwestlich von der Stadt, 22 (43) Einw. S. steht im Obereigenthum der St. Georgenkirche zu Waren. Zur städtischen Feldmark gehört S. aber nur hinsichtlich der Steuerpflicht, sonst weder zur Feldmark einer Stadt, noch zum Domanium, noch zu einem ritterschaftlichen Gut. Die ortsobrigkeitlichen Functionen über Schwenzin stehen den Pastoren in Waren zu, nur die Strafpolizei wird auf Grund speciellen Auftrags vom Magistrat zu Waren ausgeübt.

Digitized by Google

Geschichte der Stadt. Die früheste Geschichte der Stadt ist dunkel, da ihre Originalurkunden bei einer Feuersbrunst mit verbrannt sind. Der Ort ist wahrscheinlich uralt, da sein Name an den des alten Volksstamms der Warner erinnert. In den noch vorhandenen Urkunden wird die Stadt zuerst 1271 erwähnt, als der Fürst Nicolaus von Werle ihr den dritten Theil der Gerichtsbarkeit und andere Freiheiten verlieh. Bald wird auch die Kirche genannt, deren Patronat dem Kloster Broda, welches in der Nähe von Waren mehrere Besitzungen hatte, im Jahre 1273 verliehen ward. Eine bedeutende Rolle spielt die Stadt seit dem Jahre 1292, als sie sich gegen die Werle'schen Vatermörder, die Fürsten Heinrich und Nicolaus, erklärte und dieser Erklärung ungeachtet mehrerer Belagerungen treu blieb. Damals muß Waren schon sehr stark befestigt gewesen sein und eine fürstliche Burg gehabt haben; Ueberreste der ehemaligen Ringmauer und eines Thurmes, des „Fangelthorms", sind jetzt noch vorhanden. Der mündlichen Ueberlieferung nach lag auch eine Burg auf der $^1/_4$ Meile von der Stadt entfernten Insel „Borgwall" im Feisneckſee, die sich als wüstes Gebäude bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts erhalten haben soll, wovon aber jetzt weiter keine Spuren vorhanden sind, als der Platz, ein gegen Süden schroff abfallender Hügel. Jedenfalls ist auf dem Borgwall im Feisneckſee eine slavische Burg (Wasserburg) gewesen, da sich auf dem Vorburgplatz alte Urnenscherben häufig finden. Die fürstliche Burg hat höchst wahrscheinlich neben der St. Marienkirche gelegen, nicht aber, wie früher angenommen wurde, wo jetzt die jüdische Synagoge steht (denn der vorhin genannte, dort noch befindliche Fangelthurm ist jedenfalls nur als ein Thurm der Stadtmauer anzusehen), sondern zwischen dem Rathhaus und dem Strelitzer Thore. Die Straße vom Rathhaus, welche an der St. Marienkirche vorbei nach dem Strelitzer Thore führt, heißt auf der alten Stadtkarte und auch heute noch die „Burgstraße". Hier hat sicherlich die fürstliche Burg gestanden, woher sollte sonst diese Benennung der Straße gekommen sein? Die Marienkirche ist in damaliger Zeit Burgcapelle gewesen, und um die Burg bildete sich schon früh eine neue Stadt, gegenwärtig

Digitized by Google

noch die Neustadt genannt. Im Jahre 1306 erstand die Stadt von den Werleschen Fürsten die Fischerei auf der Müritz für 300 Mark wendischer Pfennige und 1325 das Dorf Glewitz, welches in den Ecktannen an der Wasserenge (Hälsing) der Außen- und Binnenmüritz gelegen haben soll. Zur größeren Blüthe gelangte Waren seit dem Jahre 1347, als die Fürsten von Werle-Güstrow ihre Länder theilten und der Fürst Bernhard seine Residenz zu Waren nahm und dadurch eine eigene Werle-Warensche Linie gründete, welche bis ins 15. Jahrhundert hieselbst residirte. Durch das Aussterben dieses fürstlichen Hauses im Jahre 1436 verlor Waren schon sehr viel, noch bedeutender aber litt es in den darauf folgenden Jahrhunderten, indem es 1568, 1671 und 1699 große Feuersbrünste zu überstehen hatte und namentlich im December 1699 bis auf 12 Häuser abbrannte, und auch im dreißigjährigen Kriege entsetzlich mitgenommen wurde; man erzählt sich, daß die Leichen unbeerdigt in den Wallgräben lagen und von Wölfen gefressen wurden. Es sollen von allen Bewohnern der Stadt schließlich nur 7 Familien übrig geblieben sein, die, jeglichen Viehes beraubt, mit Schiebkarren den weiten Weg nach Wismar unternahmen, um ein wenig Saatkorn zu holen. Damals sollen auch die Dörfer Glevitz, Falkenhagen und Melz zu Grunde gegangen sein. Das Dorf Falkenhagen hat in der Nähe des jetzigen gleichnamigen Pachthofes an der Falkenhager Wiese, dem Prinzwerder gegenüber, gelegen. Von der Kirche daselbst, welche auf einem Hügel neben dem Falkenhager See stand, findet sich jetzt noch ein Schutthaufe als Ueberrest. Das Fischerdorf Alt-Waren hat wahrscheinlich hart an der Müritz zwischen dem Kiez und der Reeke (so heißt der Theil der Elde, welcher Müritz und Kölpin verbindet) gelegen; wenigstens spricht der Name der jetzigen Wiesen daselbst für diese Vermuthung. Waren hatte im 15. Jahrhundert eine Kalandsbrüderschaft und war vor der Reformation Sitz eines der fünf Archidiaconen des Bisthums Schwerin. Im 7jährigen Kriege hausten zu Anfang die Preußen und am Ende desselben die Russen in Waren. Am 1. November 1806 fiel hier ein Gefecht zwischen Blücher und den nacheilenden Franzosen vor.

Digitized by Google

Stadt Malchow.

(Lage. Allgemeines Stadtbild. Verkehrsstraßen. Erwerbsverhältnisse. Industrielle Anlagen. Einwohnerzahl. Behörden. Rathhaus. Kirche. Postgebäude. Stadtordnung. Communalsteuern. Eheliches Güterrecht. Stadtsiegel. Kirchen- und Schulwesen. Kriegerdenkmal. Turnhalle. Geschichte.)

An dem langen, schmalen Malchower See, der den Fleesen- mit dem Plauer See verbindet, liegt auf dem hohen südlichen Ufer Alt-Malchow oder Kloster Malchow und ihm gegenüber auf einer ursprünglichen Insel die eigentliche Stadt Malchow, auch die Altstadt genannt, die aber nur aus dem Marktplatz und einer vom Damm bis zur Zugbrücke führenden Hauptstraße mit einer Nebenstraße besteht, und nicht mit dem eben erwähnten Alt-Malchow oder Kloster Malchow zu verwechseln ist. Die Insel der Altstadt war schon längst mit der nördlich von ihr gelegenen größeren und schöneren Vorstadt, auch Neustadt genannt, durch einen Damm verbunden, später auch durch einen anderweitigen Erddamm mit dem Kloster Malchow in Verbindung gesetzt. Früher führte eine hölzerne Brücke über den hier etwa 230 m breiten See von der Stadt zum Kloster, die jedoch 1675 bei dem Rückzug der Schweden aus der Mark zerstört wurde. Später begnügte man sich mit einer der Stadt gehörigen Fähre, bis man endlich mit großen Kosten auch hier, wie bereits bemerkt, durch einen Erddamm eine leichte Verbindung hergestellt hat. Die Stadt erhob bis 1888 für die Passage des Dammes, der mit Linden bepflanzt ist und von dem man eine der reizendsten Aussichten auf See, Kloster und Stadt hat, einen Dammzoll; derselbe ist jedoch dann vom Lande abgelöst und die Chaussee von der Chausseeverwaltung übernommen. Als Entschädigung für den Dammzoll, welcher Mitte der 50er Jahre für 4548 ℳ jährlich verpachtet war, im letzten Jahre seines Bestehens der Stadt aber 7260 ℳ einbrachte, hat die Stadt vom Lande baar 85 000 ℳ erhalten, außerdem ward das Dammzollgebäude, welches der Stadt verblieb, für 8000 ℳ verkauft. Seitdem der neue Erddamm zwischen

Digitized by Google

Stadt und Kloster erbaut und dadurch die Passage der Eldekähne u. s. w. zwischen beide hindurch aufgehoben worden ist, ist an der Stelle des oben erwähnten Dammes zwischen der Neu- und Altstadt eine Drehbrücke für die Fahrzeuge an dieser nördlichen Seite der Altstadt hergestellt worden. Von dieser Drehbrücke ab führt durch die Neustadt die Güstrower Straße, von der sich eine dritte Straße, der Mühlenberg genannt, links abzweigt. Außerdem wurden in der Neuzeit zwei Straßen angelegt, die Garten- und die Bergstraße, die beide gleichfalls von der Güstrower Straße abzweigen.

Durch jenen Erddamm nun, durch die Schifffahrt auf der Elde und ihren Seen, durch die Chausseeverbindung von Karow über Malchow nach Sietow, wodurch Malchow einerseits mit Güstrow und Plau, andererseits mit Waren und Röbel verbunden ist, endlich durch die am 28. Januar 1885 eröffnete Südbahn (nach Parchim etwa 48 km, nach Waren 22 km) hat die frühere große Isolirtheit der Stadt aufgehört. Bei den jetzigen Verkehrsstraßen ist die Kahnfahrt nicht mehr in dem Grade wie früher eine Hauptbeschäftigung der Einwohner, die sich ehedem meist von früher Jugend an auf dem Wasser umhertummelten und gegen 200 Kähne besaßen. Die sandige, see- und holzreiche Umgegend bietet in ihrer dünnen Bevölkerung der Stadt keine große Kundschaft dar, und auch der Ackerbau auf der leichten magern Feldmark (das ganze städtische Gebiet umfaßt 2559,4 ha) ist im Ganzen wenig ergiebig. Alle diese Umstände mußten die Einwohner auf eine industrielle Thätigkeit hinweisen, und eine solche hat sich denn auch zu einer unter den gegebenen Verhältnissen bedeutenden Höhe entwickelt. Der Staatskalender führt unter Malchow u. A. die nachstehenden gewerblichen Anlagen auf: 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Dampfbrauerei, 7 Gastwirthschaften, 9 Schenkwirthschaften, 8 Branntweinhandlungen, 3 Dampfsägereien, 1 Dampfmühle, 1 Ziegelei und 2 Tuchfabriken. — Besonders hervorragend sind die Genossenschafts-Tuchfabrik und die in letzter Zeit erheblich vergrößerte Maschinen-Lohnanstalt. Die Tuch-Industrie war hier schon längst bedeutend. Schon Mitte der

Digitized by Google

50er Jahre gab es hier nahe an 100 Tuchmachermeister. Die städtische Maschinenlohnanstalt wurde 1852 von der Stadt angekauft (damals Hallwachs'sche Maschinenanstalt), bedeutend erweitert und noch in neuester Zeit mit ausgezeichneten maschinellen Einrichtungen versehen. Betrieben werden hier: Lohnspinnerei, mechanische Zwirnerei, mechanische Weberei, Walkerei und Appretur. Fabricirt werden Tuch, Coatings, Flanell, Kleiderstoffe, Cheviot. Specialität: Aspirations-Filtertuch und Feuerwehrtuch. Absatzgebiet für Specialartikel: ganz Deutschland, Schweiz, Rußland und Schweden, im Uebrigen außer Mecklenburg besonders Pommern und Holstein. Die Anstalt arbeitet mit durchschnittlich 24 Arbeitern und Dampfkraft von 60 Pferdestärken und hat electrische Beleuchtung (über 100 Glühlampen). — Die 1866 begründete Genossenschafts-Tuchfabrik, in Firma „Privatspinnerei", hat Dampfbetrieb von 50 Pferdekr., durchschnittlich 26 Arbeiter und liefert Wollwaaren (Flanelle, Cheviot ꝛc.). — Die 1864 begründete Dampfbrauerei von Lange hat ihr Absatzgebiet in Mecklenburg, Hannover und Pommern. Sie hat einen Dampfbetrieb von 10 Pferdekr. und durchschnittlich 14 Arbeiter. — Die Dampfsägerei von W. Köchel beschäftigt 12—15 Arbeiter, arbeitet mit Dampfkraft von 20 Pferdest. Das Etablissement besteht seit 1876 und hat sein Hauptabsatzgebiet in Mecklenburg, Brandenburg und Holstein. — Die Sägerei von Haakert arbeitet mit 8 Mann und einer Locomobile von 12 Pferdest. — Auf dem halben Wege zwischen Stadt und Bahnhof wurde neuerdings eine Genossenschafts-Molkerei errichtet (eröffnet 1. Juni 1889). Als besonders tüchtig und leistungsfähig ist noch das Malchower Baugewerbe zu bezeichnen.

Malchow hat 3664 (2974) Einwohner, darunter 62 (96) Juden, ferner 416 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2567300 ℳ.

Malchow ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, einer Forstinspection, eines Post- und Telegraphenamtes II. Classe, einer am 4. Januar 1839

Digitized by Google

errichteten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 138495 ℳ eingelegt waren, einer Vorschußanstalt, eines Vorschußvereins e. G., eines Armenhauses, einer Badeanstalt; — Malchow hält drei Krammärkte ab, hat aber — keine Schützenzunft.

Auf dem Markte steht das Rathhaus, das neuerdings recht hübsch eingerichtet ist. Nahe dabei stand früher die 1816 aufgeführte Kirche. Dieselbe ist abgebrochen und dafür eine neue Kirche erbaut, welche in den sogenannten Anlagen der Neustadt auf einer kleinen Anhöhe sehr malerisch liegt. Der Entwurf zu dem im gothischen Stil ausgeführten Bau stammt vom Oberbaurath Daniel. Die Einweihung der neuen Kirche erfolgte am 2. November 1872. An Stelle der alten Kirche erhebt sich jetzt das vom Landbaumeister Müschen entworfene Amtsgerichtsgebäude (1880). Ein neues Postgebäude (Entwurf vom Baurath Perdisch), Miethsposthaus II. Cl., wurde 1888 erbaut und ist am Ende der Güstrower Straße belegen.

Die noch jetzt zu Recht bestehende Stadtordnung ist unterm 19. October 1839 landesherrlich bestätigt. Danach besteht das Magistratscollegium aus einem Bürgermeister und zwei Rathsherren. Die Wahl und Bestellung des Bürgermeisters steht dem Landesherrn zu. Ist die Stelle eines Rathsherrn offen, so schlägt der Magistrat dem Bürgerausschuß drei geeignete Männer vor, aus welchen dieser einen wählt. Dem Magistrat steht der Bürgerausschuß zur Seite, welcher aus 12 Bürgervorstehern besteht. Von den Bürgervorstehern müssen mindestens 9 mit einem Hause ansässig sein. Sie werden in der Weise gewählt, daß die Bürgerschaft dem Magistrat für jede Stelle zwei geeignete Bürger zur Auswahl präsentirt. — Hinsichtlich der Communalsteuern ist ein Regulativ vereinbart, das am 26. Januar 1889 die landesherrliche Bestätigung gefunden hat. Danach werden an städtischen Steuern erhoben eine Grundsteuer, eine Miethssteuer und eine Einkommensteuer. — Die städtische Einnahme pro 1890 betrug 73480 ℳ 88 ₰, die Ausgabe 68852 ℳ 70 ₰. Die Haupt-Einnahme, 18000 ℳ, stammt aus der Forst. — Was das eheliche Güterrecht anbelangt, so besteht

Digitized by Google

in Malchow, das im Uebrigen dem gemeinen Recht angehört, ein ſtatutariſches Erbrecht des überlebenden Ehegatten an dem Nachlaß des Vorverſtorbenen. 1235 ward Malchow mit dem Schweriner Recht bewidmet, welches ſich zu einer allgemeinen Gütergemeinſchaft entwickelte. Dieſe ging ſpäter unter, und es entſtand das ſchon erwähnte ſtatutariſche Erbrecht des überlebenden Ehegatten bei beerbter Ehe. Ein 1841 von dem Magiſtrat entworfenes Statut, welches dieſes Erbrecht auf den Fall der unbeerbten Ehe ausdehnen wollte, erlangte die landesherrliche Beſtätigung nicht.

Das Stadtſiegel zeigt zwei auf einer Mauer ſtehende Thürme, zwiſchen denen oben ein Herz ſchwebt; unten iſt zwiſchen die Thürme ein Vogelkopf geſetzt, der den Schnabel durch einen Siegelring ſteckt. Die Bedeutung des Herzens und des Vogelkopfes waren bisher nicht zu ergründen.

Das Patronat über die Stadtkirche ſteht der Stadt zu. Auch die Stadtſchule iſt räthlichen Patronats. Angeſtellt ſind hier außer dem Rector und Conrector 6 Lehrer, 2 Hilfslehrer und 2 Aſſiſtenten. Malchow beſitzt außerdem ein höhere Töchterſchule und ferner eine Vorbereitungsſchule für Knaben, die bis zur Unter-Tertia der Realſchule vorbereitet (zugleich Poſt-Vorbereitungscurſus). Mildthätige Stiftungen hat Malchow nicht. — In der Nähe der Kirche befindet ſich das am 24. September 1876 feierlich enthüllte Kriegerdenkmal. Es iſt nach einem Entwurf des Bauraths Daniel ausgeführt. — Der Männerturnverein beſitzt eine eigene Turnhalle in der Nähe des Schulhauſes.

Geſchichtliches. Die alte wendiſche Burg Malchow, Malachow, wird zuerſt in den Feldzügen des Sachſenherzogs Heinrich des Löwen gegen die Wenden genannt. Der Herzog ließ bei ſeinem letzten Verwüſtungszug gegen die Wenden im Jahre 1164 hier im Angeſichte der Burg, die Fürſt Pribislav nach Vertreibung des 1160 eingeſetzten ſächſiſchen Statthalters Ludolf von Peina wieder inne hatte, den gefangenen Wertislav, den Bruder des Pribislav, aufhängen, weil die Brüder die Verträge mit den Sachſen gebrochen hatten. Ob das Kloſter Malchow an der Stelle dieſer Burg liegt, läßt ſich nicht mehr beſtimmen, denn es finden ſich unmittelbar bei demſelben

Digitized by Google

keine Spuren einer wendischen Umwallung, wogegen eine Viertelstunde weiter aufwärts auf der Feldmark des Klosterdorfs Laschendorf auf einem Vorsprunge am See ein mächtiger Burgwall uns entgegentritt, der ganz das Ansehen einer alten Feste hat und vielleicht die Stätte der Burg Malchow gewesen sein mag. Es heißt dieser Burgwall beim Volk der Wiwerberg (Weiberberg) und wird von den Gebildeten willkürlich Werleburg und auch wohl Pritzburg genannt, da hier ein Pritzbuer zugleich mit dem Wertislav von dem Sachsenherzog aufgehängt sein soll. Die Stadt Malchow, und zwar zunächst die jetzige Altstadt Malchow, wurde im Jahre 1235 von Nicolaus I. von Werle gegründet und darauf 1298 nach Alt-Malchow das Röbelsche Augustiner-Nonnenkloster verlegt. Malchow gehörte Anfangs der Linie Werle-Parchim, seit 1347 aber der Linie Werle-Waren und kam bei der Landestheilung 1621 zum Herzogthum Mecklenburg-Schwerin. Die Stadt erlitt 1697 einen bedeutenden Brandschaden und 1721 brannte sie ganz ab. Sonst eine der kleinsten und unbedeutendsten Städte des Landes, hat sich Malchow in der Neuzeit, wie das an anderer Stelle von uns bereits ausgeführt ist, nicht unbedeutend gehoben.

Stadt Lübz.

(Lage. Allgemeines Stadtbild. Behörden. Einwohnerzahl. Bauliches. Kirche. Amtshaus und Amtsthurm. Kriegerdenkmal. Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse. Stadtordnung. Stadtetat. Stadtsiegel. Gewerbliche Anlagen. Kirchen- und Schulwesen. Sophien-Stift. Vereinsleben. Nächste Umgebung. Märkte. Geschichtliches.)

Lübz liegt an der Elde, welche in zwei Armen die Stadt durchfließt, in einem schmalen, zu beiden Seiten des Flusses sich hinziehenden Thale, jedoch noch etwas über 51 m über der Meeresfläche. Die Stadt, die in Folge der angegebenen Lage von Ferne wenig sichtbar ist, hat seit 1848 keine Thore mehr, obgleich man wohl noch vom Parchimschen und Plauer Thore spricht. An Plätzen finden sich der Markt, Ziegenmarkt und der Kirchenplatz; an Straßen und

Digitized by Google

Gassen hat Lübz 12, von welchen die Hauptstraße eine bedeutende Länge hat. Lübz ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Landbaumeisters, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, des Domanialamts Lübz-Marnitz, einer Forstinspection, eines Post- und Telegraphenamts II. Cl. und einer am 11. April 1881 errichteten Sparcasse, in die am 1. Januar 1891 152354 ℳ eingelegt waren. Es zählt 2681 (2293) Einw., darunter 32 (27) Juden, 417 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude auf dem 1297,5 ha umfassenden Stadtgebiet betrug Ostern 1891 2377 600 ℳ. — Lübz hält jährlich 3 Krammärkte, 1 Viehmarkt und monatlich 1 Schweinemarkt ab.

Die alte Stadt liegt größtentheils auf einer von der Elde gebildeten Insel und hat sich erheblich ausgedehnt. Die bessere massive Bauart überwiegt im Allgemeinen in den Vorstädten, weil der angeschwemmte Grund und Boden der Insel nur leichtere Fachwerksgebäude gestattet. Auf einem kleinen erhöhten Platz liegt die anscheinend aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammende Kirche, ein schlichtes längliches Viereck ohne Pfeiler, Gewölbe oder sonstige bauliche Auszeichnung. Das Innere wurde in den 50er Jahren unter dem Baumeister Krüger geschmackvoll restaurirt. Aus dem 16. und 17. Jahrhundert haben sich u. A. noch erhalten die Wappen der Maltzan, Bülow, Strahlendorf und Thun, ferner die Kanzel, der Taufstein und ein Epitaph der Bülow. In der Hauptkirche im Schiff vor dem Altarraum liegt die Herzogin Sophie begraben. (M. s. Geschichtliches.) Hinter dem Altar an der Ostwand der Kirche befindet sich auf einem Sockel das Marmorbild der Herzogin, ebenso auch das ihrer Tochter, beide in knieender Stellung, die Hände zum Gebet erhoben. Kopf, Halskragen und Hände mit Handmanschette sind von weißem Marmor. Das Gewand ist gleichfalls Marmor, ist aber schwarz und scheint gefärbt zu sein. Auf dem das Grab der Herzogin deckenden Granitstein steht der schon erwähnte Taufstein, ein seltenes und werthvolles Stück. Er trägt außer einer Randschrift um den Deckel und den Fuß die Jahreszahl 1605 und wurde im Jahre 1697 renovirt. Unter den Epithaphien verdient das von Bülowsche ganz besonderer

Digitized by Google

Erwähnung. Dasselbe trägt im Mittel, in Oel gemalt, das Portrait des dänischen und norwegischen Kammerherrn und General-Adjutanten Christian von Bülow auf Rüberegaardt, geb. 1. Januar 1643 auf Lageholms Schloß in Schonen, gest. 16. October 1692 in Rostock. Das Epithaphium ist dem Verstorbenen 1697 von dessen Wittwe Anna geb. Oelgardt von Barnewitz gewidmet. Unter dem Altarraum und unter dem Altar selbst befindet sich eine von Bülow'sche Grabcapelle mit mehreren größeren und kleineren Särgen. Dieselbe wurde 1868 renovirt. — Das Rathhaus, welches zugleich die Wohnung des Bürgermeisters enthält, ist ein ganz einfaches Gebäude und liegt nebst einem Theil der Mühle auf einer kleinen Insel, auf der sich auch der Ladeplatz für die Eldeschiffahrt befindet. Ganz stattlich erscheint das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts neu erbaute Amtshaus, in welches noch einige Wappenbilder und Gedächtnißtafeln von demjenigen Schlosse hinübergenommen sind, das die Herzogin Sophie, Gemahlin des Herzogs Johann, die von 1582—1634 in Lübz ihren Wittwensitz hatte, hier erbauen ließ. Der neben dem Amtshause stehende Thurm ist 1558 von Hans Parr erbaut. Es ist ein mittelalterlicher befestigter Thurm von 9 m Durchmesser und 24 m Höhe. Er hat fünf Geschosse, die unteren mit flachen Kugelgewölben, das oberste mit Sterngewölbe. Außen ist der Bau durch ein Spitzbogenfries und glasirte Steine im Zickzackmuster gegliedert. — Das Amtshaus und der Thurm schließen in ihrer erhöhten Lage den Marktplatz nach Norden hin sehr vortheilhaft ab, zumal die Umgebung durch Baumpflanzungen reich geschmückt ist. In Verbindung mit dem Amt befindet sich das Amtsgericht.

Vor dem Eingang auf dem daneben liegenden Amtsplatz ist das stattliche etwa $7^1/_2$ m hohe Kriegerdenkmal, das am 31. August 1885 enthüllt wurde. Es ist nach Zeichnungen des Baumeisters Dreyer ganz in grauem Granit ausgeführt und gehört unbedingt zu den schönsten Kriegerdenkmälern des Landes. Es besteht aus einem Obelisken, der auf einem Würfel ruht, welcher auf der Ostseite das lebensgroße Reliefbild des Großherzogs Friedrich Franz II., auf der Westseite das gleich große Reliefbild von

Digitized by Google

Kaiser Wilhelm I. trägt. Die Reliefs, treffliche Arbeiten des Bildhauers Brunow in Berlin (gebürtig aus Lutheran, in Lübz längere Zeit in der Lehre), sind aus der Gießerei des Hofbildgießers Gladenbeck in Berlin.

In und bei der Stadt führen im Ganzen zwei steinerne und drei hölzerne Brücken über die Elde; unter diesen letzteren befinden sich zwei Zugbrücken, von denen die eine mitten in der Stadt belegen ist und über die Schleuse führt.

Lübz hat eine gute bürgerliche Nahrung und einen ziemlich lebhaften Verkehr. Die Eldeschifffahrt, die Eisenbahn- und Chausseeverbindungen, die für eine Stadt wie Lübz zahlreichen Behörden geben dem Ort eine gewisse Regsamkeit. Im Jahre 1889 passirten durch die Lübzer Fangschleuse 161 Fahrzeuge, von denen 15 aufwärts und 90 niederwärts beladen waren. Lübz ist Bahnhofsstation an der Südbahn und ist von den benachbarten Stationen Parchim $14^{3}/_{10}$ und Karow $20^{8}/_{10}$ km entfernt. Chausseeverbindungen bestehen mit Goldberg (16 km), mit Parchim (14 km), mit Plau (16 km). Der Ackerbau beschäftigt viele Einwohner, und die Feldmark ist fast durchweg fruchtbar.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Senatoren, sowie dem Stadtsecretair. Die Besetzung dieser Stellen geschieht in der Weise, daß der Magistrat geeignete Candidaten vorschlägt und der Bürgerausschuß darunter die Wahl trifft. Der Bürgerausschuß besteht seit 1848 aus 17 Bürgerrepräsentanten, von denen das eine Jahr 8, das andere 9 abtreten. Das Stadtreglement ist unterm 13. October 1761 ausgegeben und am 21. November desselben Jahres veröffentlicht.

Die Stadt deckt ihre Bedürfnisse nach dem neuesten Etat aus Einnahmen im Betrage von 37 000 ℳ, darunter Zinsen von ausgeliehenen Capitalien und Eisenbahn-Dividenden rund 5000 ℳ, Holzverkauf laut Forstetat 1500 ℳ, Ackerpacht 6000 ℳ, Wiesenpacht 1000 ℳ, Sporteln und Stadtbuchgebühren 2000 ℳ, Stadtabgaben incl. landstädtische Steuern 6000 ℳ, Weidegeld 1000 ℳ, Straßenbeleuchtung ꝛc. (Baucassenbeträge) 700 ℳ, Hundesteuer 200 ℳ, Eisenbahnsteuer 1200 ℳ. Ausgabe-Etat fast 33 000 ℳ. Die Stadt

Digitized by Google

hat in den letzten Jahren durchschnittlich in Einnahme und Ausgabe einen Ueberschuß von 4—6000 ℳ gehabt. — Das Stadtsiegel zeigt den Stierkopf mit zwei Sternen zur Seite.

In Lübz war früher das Parchimsche Recht in Geltung, später scheint das Lübische Recht zur Anwendung gekommen zu sein, jetzt gilt dort seit lange ausschließlich gemeines Recht.

Außer dem Forstgehöft gehören Jagd auf städtischer Feldmark und Eldefischerei zum Domanium, ebenso auch die in den letzten Jahren mit Turbinen-Einrichtung versehene Wassermühle. Die Windmühle ist Privateigenthum. Die Stadt hat ein neues Posthaus, eine Genossenschafts-Molkerei, ein Krankenhaus (Eigenthum des Marien-Frauen-Zweig-Vereins). Oberhalb der Stadt liegen an der Elde zwei Dampfsägereien, die viel Absatz nach außerhalb haben, außerdem wird Korn- und Mastviehhandel flott betrieben.

Die beiden Pfarren werden durch Solitairpräsentation besetzt. Der zweite Pastor (Hülfsprediger) ist gleichzeitig Geistlicher der beiden Filiale Benzin und Lutheran. Von der früher werthvollen Kirchenbibliothek ist Seltenes nicht mehr vorhanden. Die Schule zählt 8 Classen mit 8 Lehrern, an deren Spitze der Rector steht. Während der Rector früher gleichzeitig Hülfsprediger war, hat er jetzt nur jährlich einige Pflichtpredigten zu halten. Außer der eben erwähnten Bürgerschule hat Lübz eine Privatmädchenschule, welche unter Aufsicht des städtischen Schulvorstandes steht, ferner eine Privatknabenschule, welche Eigenthum eines philologisch gebildeten Lehrers ist und die sich zur Aufgabe gestellt hat, ihre Schüler bis zur Reife der Tertia für's Gymnasium vorzubereiten.

Außerhalb der Stadt auf einem kleinen Hügel an der Elde befindet sich das von der Herzogin Sophie 1633 gegründete, später erneuerte und am 26. Mai 1858 eingeweihte Sophienstift; dasselbe gewährt zehn armen Wittwen mit einer Vorsteherin Lebensunterhalt durch Naturallieferung und freie Wohnung. Das Stift besitzt eine Kapelle, in welcher Wochengottesdienst gehalten wird. Da in Stadt und Umgegend sich unbescholtene Bewerberinnen in genügender Zahl finden, bleiben entfernte Bedürftige meistens unberücksichtigt. Das

Digitized by Google

Sophienstift steht unter dem Protectorat des Landesherrn und wird von dem Stiftsvorstande, welcher meistens aus dem ersten Ortsgeistlichen, einem Großherzogl. Beamten und einem städtischen Bürger besteht und welcher dem Oberkirchenrath direct unterstellt ist, verwaltet. Seit dem Jahre 1858 ist das Sophienstift, nachdem es einmal ganz verfallen war, durch den Großherzog Friedrich Franz II. vollständig wieder hergestellt. Aus dem Stiftsvermögen erhalten außerdem z. Z. fünf außerhalb des Asyls wohnende Personen je 150 ℳ jährlich und sobald das Kapital auf 45000 ℳ angewachsen sein wird, werden weitere fünf adelige und bürgerliche Präbendinnen mit gleichen Hebungen bedacht werden können.

Das Vereinsleben wird gepflegt durch das Königschußfest, welches alljährlich auf dem Schützenhause vor dem Plauer Thor gefeiert wird, ferner durch den Gewerbe-, Krieger-, Turnverein ꝛc.

Eine chaussirte Promenade, mit Linden- und Kastanienbäumen bepflanzt, führt von der Stadt nach dem Neuenteich, — einem unweit der Stadt belegenen, mit hübschen Anlagen versehenen Laub- und Nadelwald. Durch den Wald schlängelt sich ein kleiner Bach, der an seinen Ufern zwischen hohen Buchen herrliche Waldpartieen aufzuweisen hat. In dem Walde liegt ein Pavillon, bei welchem im Sommer außer öffentlichen Instrumental-Concerten der städtischen Musikcapelle häufiger Vergnügungen von Privatgesellschaften abgehalten werden.

Geschichtliches. Lübz kommt zuerst 1274 vor und zwar als ein Dorf in der Ture oder im Lande Ture, welches Land — etwa das jetzige Domanialamt Lübz — bei der ersten Landestheilung an Parchim-Richenberg und etwa 1270 an die Linie Werle kam. In den vielfachen Kämpfen, welche die Werler gegen die eroberungslustigen Markgrafen von Brandenburg zu bestehen hatten, erbauten hier die letzteren bei einem Einfall in die Ture im Jahre 1307 neben dem Dorfe Lübz die feste Eldenburg. Unter dem Beistand Heinrichs des Löwen von Mecklenburg zogen jedoch darauf die Brandenburger gegen die Werler den Kürzeren

Digitized by Google

und die Eldenburg mit der Ture kam 1319 an Mecklenburg. Noch war jedoch von einer Stadt Lübz nicht die Rede, sondern nur erst von dem Hause (Schlosse) zu der Eldenburg mit dem Dorfe Lübz und der Ture. In dem Dorfe Lübz hatten damals die Familien von Mallin und von Plessen einige Besitzungen. Im Jahre 1328 verpfändete darauf der Fürst Heinrich der Löwe die Eldenburg mit Dorf und Vorwerk Lübz und mit der Ture an die Plessen und erst 1456 ward Stadt und Amt Lübz von den „Plessen auf der Eldenburg" wieder eingelöst, nachdem inzwischen, wahrscheinlich um das Jahr 1370, das Dorf Lübz zu einer Stadt erhoben war, die aber fortwährend, und selbst noch im 15. Jahrhundert als „Eldenburg, anders Lübz genannt" bezeichnet wurde. Bei der Theilung von 1352 fiel Eldenburg mit Lübz und der Ture, sowie auch das Land Sternberg an Mecklenburg-Stargard, bis diese Linie 1471 erlosch. Von der alten Eldenburg, deren Name denn nun auch bald verschwand, ist keine Spur mehr vorhanden und der runde Thurm beim Amtshause ist zu einer späteren Burg hinzu gebaut worden. Das jetzige Amtshaus steht wahrscheinlich auf der Stelle und auf dem Burgwall der alten Eldenburg. Ungefähr tausend Schritte aufwärts und vom Amtshause finden sich noch im Wiesengrunde zu beiden Seiten der Elde zwei große Wallberge von ca. 5 m Höhe mit niedrigeren Vorburgplätzen.

Nach der Wiedereinlösung von den Plessen war Lübz wiederholt der Sitz fürstlicher Wittwen und zwar von 1547 bis 1567 der Herzogin Anna, Wittwe Herzogs Albrecht des Schönen, die bis an ihr Ende dem Katholicismus treu blieb. Obgleich ihr Sohn Johann Albrecht I. einmal 1559 in Lübz dem katholischen Wesen gewaltsam ein Ende machte, nahm die Herzogin im Jahre 1562 sogar 11 Nonnen des Klosters Dobbertin, die vor den reformirenden Anordnungen des Herzogs heimlich entwichen waren, einige Zeit bei sich in Lübz auf. — Von 1576—1591 residirte darauf in Lübz die Wittwe des Herzogs Johann Albrecht I., die Herzogin Anna Sophie, und endlich von 1592—1634 die Herzogin Sophie, eine geborene Prinzessin von Holstein, Wittwe des unglück-

Digitized by Google

lichen Herzogs Johann, der sich in seinem 34. Lebensjahre selbst entleibte, und Mutter der Herzöge Adolf Friedrich I. und Johann Albrecht II. Diese merkwürdige Frau, die in der Politik, so wie in der Bewirthschaftung ihrer Leibgedingsgüter rastlos thätig und während der Wallenstein'schen Occupation nicht dahin zu bringen war, das Land zu verlassen, liegt (wie schon erwähnt) in der Kirche. — Die Amtssässigkeit von Lübz hörte erst im Jahre 1760 auf. Von 1733—1787 hatte auch Lübz eine Schwadron preußischer Husaren wegen der an Preußen verpfändeten Aemter Wredenhagen, Plau, Marnitz und Eldena in Garnison. Diese Garnison brauchte jährlich 180 Faden Holz und verursachte der Stadt nach dem alten Stadtbuche während der Zeit von 1733—1787 einen Kostenaufwand von 114553 Rthlrn. — Nachdem die Stadt schon früher einmal im Jahre 1540 bis auf den Grund abgebrannt war, wurde sie 1660 und 1698 wieder von großen Feuersbrünsten heimgesucht. — Im Stadtarchiv befindet sich eine alte, zum Theil ganz originelle Stadtchronik, die noch jetzt häufig zu Stadtbuchzwecken benutzt wird.

Stadt Crivitz.

(Lage. Aus der Gründungsgeschichte. Stadtsiegel. Crivitzer Burg. Zahl der Häuser und Einwohner. Behörden und öffentliche Einrichtungen. Thore. Nächste Umgebung. Verkehr. Märkte. Gewerbliche und gemeinnützige Anlagen. Stadtverfassung. Erbrecht. Jagd. Steuer- und Vermögensverhältnisse. Anrecht der Bürger auf fürstliches Holz. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.)

Crivitz, südöstlich von Schwerin und nordwestlich von Parchim, an einem kleinen, nach der Stadt benannten See und unfern des größeren, von der Warnow durchströmten Barniner Sees, 30 m über dem Meeresspiegel gelegen, wird in älteren Urkunden Kryvetze und in einem alten Stadtsiegel Criwisz genannt. Die Ableitung dieses slavischen Ortsnamens ist zweifelhaft, doch ist er wahrscheinlich von Krive (Oberpriester) abzuleiten und bedeutet also Wohnsitz des

Digitized by Google

Oberpriesters, wonach Crivitz schon in der wendischen Zeit eine größere Wichtigkeit besessen haben muß. Es gab auch eine Familie von Crivitz, die 1317 von dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg mit dem ganzen Kirchspiel Kladow und mit dem Hofe Kritzow, beide nahe bei Crivitz belegen, belehnt wurde.

Das Jahr der Gründung der Stadt läßt sich nicht genau nachweisen. In einer Schenkungsurkunde vom Jahre 1302, in welcher Graf Nikolaus von Schwerin der Stadt den Hof Precir (Pritzier) schenkt, beweisen die darin vorkommenden Ausdrücke „oppidum", „consules", daß Crivitz damals schon eine Stadt mit einem Rathscollegium gewesen ist. Der Graf Nikolaus erwähnt ferner in einer Urkunde der Schenkungen, welche schon von seinen „progenitoribus" der Stadt gemacht worden. Auch aus den manchen Privilegien, welche die Stadt ehedem gehabt hat, läßt sich schließen, daß die Bürger derselben durch wichtige, ihren Landesherren geleistete Dienste sich früh schon bemerkbar und verdienstlich gemacht haben müssen, und so darf man denn die Gründung der Stadt wohl wenigstens in die Mitte des 13. Jahrhunderts setzen. Die Stadt Crivitz gehörte nebst der Vogtei oder dem Lande Crivitz zu der Grafschaft Schwerin. Eine Erinnerung an die gräfliche Landeshoheit findet sich auch in dem Stadtsiegel. Nach der Sitte, daß Städte in der Regel sich des ganzen oder eines Theils des Wappens ihrer Stifter zu ihrem Siegel bedienten, findet sich in dem alten, in eine Messingplatte gestochenen Stadtsiegel das Wappen der Grafen von Schwerin, der schwarz und gold quergestreifte Schild, der noch jetzt den Mittelschild des mecklenburgischen Wappens bildet. (Vom 17. Jahrhundert ab ward in den Stadtsiegeln zwar der Schweriner Grafenschild weggelassen, die neuesten Siegel sind jedoch auf die älteste Gestalt zurückgeführt. Sie zeigen mithin drei auf einem dreifachen Bogen stehende Kuppelthürme, unter welchen der schon erwähnte Schild steht. Zu beiden Seiten desselben sind zwei Röschen angebracht.) Graf Nikolaus IV. zu Schwerin hatte Haus, Stadt und Land Crivitz seiner Gemahlin Elisabeth zum Leibgedinge vermacht, welche aber ihr Leibgedingsrecht nach dem Tode ihres Gemahls 1350 an

Digitized by Google

die mecklenburgischen Herzöge Albrecht und Johann verkaufte. Der nachfolgende Graf Otto, damit unzufrieden, versuchte es, Crivitz mit Gewalt den Herzögen wieder zu entreißen, fand aber tapfern Widerstand, wurde gefangen genommen, nach Wismar geführt und mußte allen Ansprüchen an Crivitz entsagen, worauf denn nach seinem Tode 1358 die ganze Grafschaft Schwerin an Mecklenburg fiel. Daß die Herzöge von Mecklenburg aber schon zur Zeit, da Crivitz noch den Grafen von Schwerin gehörte, nämlich im Jahre 1345, den Privilegien der Stadt die Confirmation ertheilten, erklärt sich daraus, daß sie schon 1343 von den Schweriner Grafen Anwartschaftsrechte auf die Stadt erworben hatten. Im dreißigjährigen Kriege wurde das Domanialamt Crivitz an die von Barnewitz verpfändet und konnte erst 1752 wieder eingelöst werden. — Crivitz mag in alter Zeit sehr fest gewesen sein; es war mit Mauer, Wall und tiefem Graben umgeben und hatte an jedem der beiden Hauptthore einen Thurm, von welchen der letzte Anfangs dieses Jahrhunderts vollends abgebrochen ist. An diesen Thurm wird noch durch eine „Thurmstraße" erinnert. Auch der Wall ist längst abgetragen und in den Graben geworfen und eine neue Straße „Mauerstraße" angelegt, welche noch jetzt diesen Namen führt.

Die Geschichte erwähnt auch einer Burg zu Crivitz, wo die Grafen wohl zu manchen Zeiten residirt haben, und die wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Großherzoglichen Amtes gelegen hat; die zum Amte hinaufführende, noch so benannte „Burgstraße" ist eine Erinnerung daran. Der neue mit Wasser umflossene Burghügel läßt der Vermuthung Raum, daß ehedem daselbst auch eine Wendenburg gelegen habe. Aus jener Burg entstand nun demnächst ein Jagdschloß; eine Beschreibung des höchst einfachen Inventariums desselben ist noch in der Amts-Registratur vorhanden. Jetzt steht das Wohnhaus des Amtshauptmanns mit einem Flügel, in dem das Amt enthalten ist, auf der Stelle des alten Schlosses.

Crivitz hat 454 (375) Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude auf dem 2549,1 ha umfassenden Stadtgebiet betrug nach

Digitized by Google

dem Abschluß von Ostern 1891 1841600 ℳ. Die Einwohnerzahl beträgt 3009 (2480), darunter 23 (97) Juden. Crivitz ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Domanialamts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, es hat ferner ein Krankenhaus, ein Armenhaus, einen Vorschußverein e. G., ein Schützenhaus, eine unter städtischer Verwaltung stehende Gasanstalt und eine Ersparnißcasse. Die Gasanstalt wurde im Sommer 1863 vom Gasingenieur Stiefel aus Berlin mit einem Kostenaufwand von rund 46000 ℳ angelegt und am 6. Oct. 1863 feierlich eröffnet. In die am 10. März 1856 begründete Ersparnißcasse waren am 1. Januar 1891 499921 ℳ eingelegt.

Die Stadt hatte früher zwei Hauptthore (das Parchimsche und das Schwerinsche), von denen sich die Namen noch erhalten haben, und ein Nebenthor. Der Marktplatz ist hübsch und von angemessener Größe.

Die nächste Umgebung der Stadt ist durch Anpflanzungen bedeutend verschönert worden. Die Lage am See und besonders im Nordwesten unmittelbar an mehreren bedeutenden Anhöhen, dem Wein-, Sonnen-, Linden-, Stahl-, Vierberg, welche hier die Wasserscheide zwischen der Nord- und Ostsee bilden, ist nicht ohne Reiz. Da Kribet bei den Soraben Rücken heißt, so hat man auch wohl wegen jener Höhen Crivitz als Rückenstadt verstehen wollen. Man gelangt nur mittelst tiefer Hohlwege in das Thal, in welchem Crivitz liegt. Der Weinberg führt übrigens seinen Namen mit vollem Recht, denn schon Ende vorigen Jahrhunderts wurde hier und an dem Abhange bei der Schweriner Schleifmühle, unter Begünstigung der Herzogin Friederike, Wein gebaut. Im Jahre 1826 kaufte der damalige Bürgermeister Hofrath Schlüter diesen Berg, ließ ihn mit Terrassen versehen und mit den frühesten Rheinweinsorten bepflanzen, bauete auf der Höhe eine hübsche Wohnung mit Keller und Kelter und setzte das Unternehmen mit großen Opfern und einer seltenen Beharrlichkeit über zwanzig Jahre fort, hatte jedoch nur zweimal die Freude, seine Mühe belohnt zu sehen und zwar 1834 und 1835, wo die Trauben ihre vollständige Reife erlangten und einen sehr wohlschmeckenden, feurigen Wein

Digitized by Google

lieferten. Jetzt ist auf dem Weinberg zwar eine Gärtnerei mit Restauration, und er ladet schon wegen der dort gebotenen herrlichen Aussicht zum Besuch ein, der Weinbau hat aber längst aufgehört. In der Nähe des Weinbergs an der nach Wismar führenden Chaussee liegt das Denkmal der Gefallenen von 1870/71.

Die Stadt hat eine bedeutende, aber sandige Feldmark und ist wesentlich auf Ackerbau angewiesen, indeß herrscht in einzelnen Handels- und gewerblichen Zweigen ein nicht unbedeutender Verkehr, da Crivitz in seiner näheren Nachbarschaft verschiedene große Bauerdörfer hat und außerdem die Verkehrsverbindungen den Verkehr mit der Umgegend sehr erleichtern. Es ist das hauptsächlich durch die am 2. Sept. 1888 eröffnete Secundär-Eisenbahn Schwerin-Crivitz (24,3 km) geschehen. Daneben hat Crivitz auch noch Chausseeverbindung mit Schwerin (19 km), ferner mit Parchim (23 km), bis zum Keezer Chausseehaus (17 km, Anschluß an die Schwerin-Güstrower Chaussee) und bis Medow (29 km, Anschluß an die Goldberg-Lübzer Chaussee). — Die Stadt hält 3 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte, 2 Bollen- und Starkenmärkte, 1 Füllenmarkt und monatlich 2 Schweinemärkte ab.

Gewerbliche und gemeinnützige Anlagen werden im Staatskalender wie folgt aufgeführt: 1 Wollspinnerei, 5 Gastwirthschaften, 13 Schenkwirthschaften, 1 Schützenhaus, 2 Kalkbrennereien, 1 Ziegelei und 1 Ofenfabrik.

Ueber einige der namhafteren industriellen Anlagen ist folgendes mittheilenswerth: Die Schmiede und Sensenfabrik von J. Lembcke führt Schmiede-Arbeiten und insbesondere Sensen für ganz Mecklenburg aus. Sie arbeitet mit einer Dampfmaschine von 10 Pferdekr. und durchschn. 7 Arbeitern; die Zimmerei und Dampfsägerei von J. Tamms beschäftigt durchschn. 15—20 Arbeiter; die Zimmerei und Dampfsägerei von F. Dehn 10—12 Arbeiter; die Hofwurstfabrik von F. Schultz setzt ihre Wurst- und geräucherten Fleischwaaren in ganz Mecklenburg ab. Sie arbeitet mit Dampfkraft von 10 Pferdest. und durchschn. 8 Arbeitern. In Crivitz befindet sich ferner die Buchdruckerei von A. Tiedemann, in deren Verlag das Crivitzer Localblatt erscheint. Unter den

Digitized by Google

Handwerkern sind wie in früherer Zeit so auch jetzt noch die Schuhmacher am zahlreichsten vertreten.

Das Magistrats-Collegium besteht aus einem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Ersterer wird vom Landesherrn ernannt, letztere werden vom Magistrat und der durch 16 Ausschußbürger vertretenen Bürgerschaft gewählt. Die Ernennung des Bürgermeisters hat die Landesherrschaft erst Mitte dieses Jahrhunderts unter vergeblichem Widerspruch des Magistrats in Anspruch genommen. Früher hatte Crivitz immer zwei Bürgermeister. Für den Bürgerausschuß ist seit 1879 eine provisorische Ordnung in Kraft. Danach müssen die Bürgervorsteher im Rechnen und Schreiben nicht ungeübt sein; sie werden auf vier Jahre gewählt und gehören im letzten Jahre ihrer Amtsperiode zu den geschäftsleitenden Repräsentanten. Diese sowohl wie der Amtssprecher erhalten für ihre Bemühungen und wegen der mannigfachen Störungen im Broderwerb eine Vergütung aus der Stadtcasse, und zwar der Stadtsprecher 150, die Bürgervorsteher 60 ℳ jährlich.

Crivitz gehört dem gemeinen Recht an, doch besteht hier ein statutarisches Erbrecht des überlebenden Ehegatten an dem Nachlaß des Vorverstorbenen. Das Erbrecht gilt bei beerbter wie bei unbeerbter Ehe und kommt danach dem überlebenden Gatten allemal ein Kopftheil vom Nachlaß des Vorverstorbenen zu. Auch ein Anspruch des Ueberlebenden auf ein Voraus besteht und zwar bei der Frau auf den besten Anzug des Mannes, bei dem Ehemann auf das beste Kleid und das beste Bett der Frau.

Die Jagd, sowohl hohe als niedere, wird von den Bürgern ausgeübt, doch hat der Landesherr auf einer kleineren Strecke einen Antheil an derselben.

Ueber die Steuer- und die Vermögensverhältnisse der Stadt geben die Kämmerei- und Nebencassen-Rechnungen der Stadt vom Jahre 1890 einige mittheilenswerthe Aufschlüsse. Wir entnehmen diesen Rechnungen folgendes: die Kämmerei-Casse hatte eine Einnahme von 157776 ℳ 4 ₰, darunter Stadtanlage 11548 ℳ 96 ₰, Forstertrag 1914 ℳ 99 ₰, Ertrag der Torfmoore 590 ℳ 95 ₰, Weidegeld,

Digitized by Google

Acker-, Wiesen- und Gartenpacht rund 8540 ℳ. Die Ausgabe betrug 154943 ℳ 75 ₰, darunter Gehalte an den Magistrat 6903 ℳ, Straßenbeleuchtung 1729 ℳ. An angeliehenen Capitalien sind 47300 ℳ, an ausgeliehenen Capitalien 89504 ℳ 11 ₰ angeführt, ferner an zurückerhaltenen Capitalien 61419 ℳ 38 ₰ und an abgetragenen Capitalien 12000 ℳ. Zinsen sind in Einnahme mit 10791 ℳ 21 ₰, in Ausgabe mit 17745 ℳ 70 ₰ angegeben. Die Schuld betrug Ende 1889 217135 ℳ 44 ₰ und Ende 1890 224666 ℳ 9 ₰. — Die Armencassenrechnung hatte in Einnahme 7065 ℳ 96 ₰, Ausgabe 6552 ℳ 77 ₰, die Schulcassenrechnung Einnahme 8344 ℳ 46 ₰, Ausgabe 14324 ℳ 16 ₰, so daß die Cämmereicasse einen Zuschuß von 5979 ℳ 70 ₰ zu leisten hatte. Die Gehalte der Lehrer ꝛc. betrugen 12675 ℳ 58 ₰. Die Gascassenrechnung wies in Einnahme 2689 ℳ 55 ₰, in Ausgabe 2805 ℳ 77 ₰ auf.

Zur Cämmereicasse werden erhoben: 1. die Abgaben von Hausbesitzern, Ackerbesitzern und Miethern, 2. das Receptionsgeld von Bürgern und Einwohnern, 3. unter der Benennung „Neue Anlage" eine Einkommensteuer im Betrage von ½ % des Einkommens, 4. die Hundesteuer. Das Receptionsgeld beträgt: a. für Bürger: Auswärtige 100 ℳ, Einheimische 50 ℳ, b. für Einwohner: Auswärtige 34 ℳ, Einheimische 20 ℳ.

Zur Armencasse wird ein Armengeld bezahlt, z. B. in der Höhe von ¾ % des Einkommens.

An alten Stadturkunden fehlt es gänzlich, da solche in dem großen Brande von 1704 sammt dem Rathhause und allen Rathsacten verloren gegangen sind. Es sind die Confirmationsurkunden, durch welche die Privilegien der Stadt erneuert und bestätigt worden sind, nur in Abschriften vorhanden. Die Crivitzer hatten früher das Recht, die große Wiese in der Lewitz zu mähen und wiewohl das Recht noch besteht, so ist es doch seit dem dreißigjährigen Kriege, wo die Stadt fast ganz entvölkert wurde, nicht mehr geübt, so daß man jetzt die Scheiden und Grenzen jener Wiese nicht mehr nachzuweisen vermag, obgleich man noch weiß,

Digitized by Google

daß dieselbe hinter Friedrichsmoor, also zwei Meilen entfernt gelegen hat. Von besonderer Wichtigkeit ist das bis vor etwa 60 Jahren geübte sehr ausgedehnte Hölzungsrecht in der Lewitz. Da dasselbe aber beim Mangel einer Holzordnung ohne alle forstwissenschaftliche Grundsätze ganz nach Willkür von Alters her ausgeübt wurde, so war vorher zu sehen, daß über kurz oder lang ein Zeitpunkt eintreten mußte, wo die Lewitz den erforderlichen Bedarf nicht mehr hergeben würde. Nach langen Verhandlungen kam es 1829, obwohl unter Widerspruch der Bürgerschaft, zu einem Vergleiche der Art: 1) Die Stadt erhält, gegen Aufgabe des Hölzungsrechts in der Lewitz, vom Landesherrn auf ewige Zeiten jährlich 675 Faden 4,7,7 Tannenholz und 75 Fuder Abfallholz. 2) Dieses Holz wird aber nicht in natura, sondern in einer abgeschätzten Waldfläche von beinahe 300000 Quadratruthen gegeben, welche bei vorgeschriebener forstmäßiger Cultur nicht nur das erwähnte Holzquantum, sondern daneben auch die Cultur- und Administrationskosten zu ewigen Zeiten hergiebt. 3) Der Landesherr läßt diese Waldfläche durch seine Forstbeamten 20 Jahre hindurch gratis nach dem vorgeschriebenen Plane verwalten und garantirt den veranschlagten Ertrag während dieses Zeitraums, um der Stadt dadurch die Ueberzeugung zu gewähren, daß die Fläche dasjenige wirklich hergiebt, wozu sie veranschlagt worden. — Obgleich nun die Abschätzung auf eine sehr liberale Weise geschehen, daneben auch auf Unglücksfälle und mißrathene Saaten Bedacht genommen war, so zeigte sich doch, daß man sich über die Ertragsfähigkeit des Bodens getäuscht hatte. Die Folge davon war, daß nach Ablauf der 20 Jahre die Stadt sich weigerte, die Waldfläche in Besitz zu nehmen und so mußten die früheren Verhandlungen wieder aufgenommen werden, die unterm 5. September 1854 zu dem Abschluß geführt haben, daß der Landesherr die Waldfläche wieder zurücknimmt und der Stadt zu ewigen Zeiten das vereinbarte Holzquantum (3031,8 rm) in einer bestimmten Entfernung von der Stadt gegen das bloße Hau- und Anweisegeld verabreichen läßt. Dies Holz wird unter die Hausbesitzer, welche Bürger sind, nach alphabetischer Reihenfolge vertheilt, und da von diesem

Digitized by Google

Holze Niemand etwas nach auswärts verkaufen darf, so hat die Stadt, welche überdies eigene Waldungen und ein Torfmoor besitzt, ein ungemein billiges Feuerungsmaterial. Der Faden Tannenholz — der Verkauf darf, wie schon erwähnt, nur unter Crivitzern stattfinden — gilt zur Zeit 13 ℳ.

Die Kirche ist landesherrlichen Patronats mit Solitair-Präsentation. Während der Zeit der Verpfändung des Amts Crivitz übten daher die von Barnewitzschen Erben die Patronatsrechte; sie beriefen die Prediger, welche dann der Herzog bestätigte. Ehedem gehörte Crivitz zur Schweriner, jetzt zur Parchimschen Superintendentur. Die Stadtgemeinde ist von allen und jeden geistlichen Baulasten nach anerkannter Observanz völlig befreit. Zwar bestimmt das Gesetz vom 27. December 1824, daß wenn ein Aerar zur Bestreitung der Baukosten und Anschaffung der Baumaterialien zum Neubau und Unterhalt der Kirche und geistlichen Gebäude unvermögend ist, dann auch ein Parochialbeitrag zu leisten ist; der Magistrat weigerte sich jedoch s. Z. den Beitrag zu zahlen, weil man verabsäumt hatte, ihm durch Vorlegung der Kirchenrechnung Einblick in die Verwaltung des Kirchenvermögens zu geben. Es kam zu langen Verhandlungen, welche schließlich zu Gunsten der Stadt entschieden wurden. Ueber das Alter der Kirche fehlt es zwar an bestimmten Nachrichten, doch deutete der alte, im Jahre 1798 abgebrochene und der Kirche zu Garwitz geschenkte Altar mit der daran befindlichen Mönchsschrift auf ein ziemlich hohes Alter. Der zu jener Zeit nach dem Abbruch des alten neu erbauete Altar mit seinen runden und geschweiften, mit Säulen, Vasen und Pappvergoldungen verzierten Arbeiten und besonders mit den vielen Blumenguirlanden von Rosen und Lilien charakterisirte so recht die damalige Geschmacklosigkeit. Seit 1856 hat die Kirche wieder einen im gothischen Stil erbauten Altar. Das ausgezeichnet schöne Altargemälde, die Nacht von Correggio, ist ein Geschenk des Großherzogs Friedrich Franz I. Bis zum Jahre 1766 sind in Crivitz zwei Pfarren gewesen, aber so dürftig dotirt, daß mehrere Pfarrer sie aus Noth wieder verlassen haben. In dem vorgedachten Jahre wurde das zweite Pastorat in eine Collaboratur verwandelt. Der

Digitized by Google

Collaborator war zugleich Rector der Schule und Organist und bezog in letzterer Eigenschaft die Auskunft von der Feldmark Muchelwitz, einem Geschenk des Ritters Henneke von Strahlendorf aus dem Jahre 1390. Diese, zur Zeit in ihren Grenzen nicht mehr nachzuweisende Feldmark ist von Großh. Kammer zu Eigenthum erworben. 1859 wurde die Collaboratur nach Aufhebung aller Verbindung mit der Schule neu dotirt.

Die jetzige Schule, deren Lasten die Stadt allein trägt, besteht zur Zeit aus 12 Classen, von welchen 9 die Bürgerschule und 3 die Unter- oder Volksschule bilden. An der Bürgerschule unterrichten z. Z. 1 Rector, 6 Lehrer und 2 Lehrerinnen, an der Volksschule 1 Lehrer und 2 Assistenten. Das Patronat über die Schule hat der Magistrat 1828 der Landesherrschaft abgetreten. Crivitz besitzt ferner eine höhere Privat-Töchterschule.

Außer dem großen Brande im Jahre 1704, durch welchen mehr als hundert Häuser untergegangen sind, hat die Stadt 1660 am 25. Februar, in Folge der Invasion der kaiserlichen Truppen, noch einen ähnlichen Brand erlitten. welcher 66 Häuser in Asche legte und das Thurm- und Kirchendach zerstörte. Den 5. September 1792 wurden die Bewohner der Stadt durch eine Windsbraut, welche viele Zerstörungen anrichtete und eine ungeheure Menge Wassers aus dem See sammt den Fischen aufhob und in den Straßen und auf dem Markte verschüttete, in Angst und Schrecken gesetzt. — Dem Herzoge Carl Leopold gaben die Crivitzer, als derselbe 1730 unvermuthet von Danzig wieder ins Land kam, einen großen Beweis ihrer Anhänglichkeit. Sie vereinigten sich unter Anführung ihres Bürgermeisters Sukow mit dem kleinen, nach Banzkow vorgerückten herzoglichen Truppencorps, zu dem auch schon einige Hundert Bauern gestoßen waren, wurden aber von den Executionstruppen sofort in die Flucht geschlagen, worauf die Stadt zur Strafe mit Einquartierung belegt und den Bürgern die Gewehre aus den Häusern geholt wurden. — Am 2. Novbr. 1806 litt die Stadt sehr durch Plünderung und Excesse der Franzosen, nachdem zwischen hier und Kladrum ein lebhaftes Gefecht der preußischen Nachhut mit der französischen Reiterei stattgefunden hatte.

Digitized by Google

Stadt Neustadt.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden. Bauliches. Die Kirche. Das neue Schloß. Die alte Burg. Märkte. Erwerbsquellen. Die Baugewerkschule. Sonstige gewerbliche und gemeinnützige Anlagen. Stadtordnung. Stadtfeldmark. Kämmereibesitzungen. Städtische Steuern. Stadtrecht. Kirchen- und Schulwesen. Der See. Geschichtliches.)

Neustadt liegt in einer wiesenreichen Ebene und wird von der Elde rundherum umflossen und durch mehrere Arme derselben in verschiedene Inseln getheilt; auch läuft noch ein Canal, der Stadtgraben, mit der Elde in Verbindung stehend, bogenförmig durch den Ort. Die Stadt hat ein Thor, das Parchimsche (auf dem Wege vom Bahnhof zur Stadt). Das alte Schweriner Thor ist beseitigt. Außer diesen Ausgängen ist noch ein dritter zu erwähnen, der auf der Eldenschleuse angelegte Ausgang zur Verbindung mit dem unmittelbar südlich an Neustadt stoßenden Domanialdorfe Kiez. Neustadt hat 254 (220) Häuser und waren die städtischen Grundstücke in der städtischen Brandsocietät Ostern 1890 zu 1 453 300 ℳ versichert. Neustadt zählt 1743 (1880) Einwohner, darunter 5 (73) Juden. Es ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Domanialamts, eines Post- und Telegraphenamts III. Classe, einer Ersparnißcasse, die am 7. November 1874 begründet wurde und in die am 1. Januar 1891 368 739 ℳ eingelegt waren.

Fast alle Straßen sind schmal, aber durchaus eben, dagegen nur wenige und zwar die kleinen Querstraßen gerade; einige laufen, wenigstens auf kurze Strecken, parallel mit einander, andere dagegen krümmen sich mehr und werden von Quergassen bald rechtwinklig, bald im schiefen Winkel durchschnitten. Die Hauptstraße, welche die Große Straße heißt, ist die beste und auch gut gepflastert; sie erstreckt sich in zweimal veränderter Richtung zwischen den beiden Thoren und ist mit Klinkertrottoir versehen. Der Marktplatz, ungefähr mitten im Orte, ist viereckig und hat eine verhältnißmäßige Größe, so wie demselben auch das in den Jahren 1803—1805

Digitized by Google

erbaute, bethürmte Rathhaus zur Zierde gereicht. Die Kirche ist ein Backsteinbau, der in das 14. Jahrhundert zurückreichen dürfte. Das ursprüngliche Gewölbe ist bei dem großen Brande vom 26./27. Juli 1728 eingestürzt und nicht wieder erneuert. Jetzt ist eine glatte Decke gelegt. Zur Franzosenzeit hat die Kirche als Heumagazin und Pferdestall gedient. Zuletzt ist sie 1869 restaurirt durch Anstrich des ganzen Innern. Die Kanzel stammt aus Lübeck und ist von feiner Technik. Das Altarbild ist eine gute Copie der van Dyck'schen Grablegung. Der frühere alte katholische Flügelaltar befindet sich im Museum zu Schwerin (Jahrbuch über Meckl. Alterthümer, Jahrg. 1872). Einen Thurm hat die Kirche nicht, scheint auch früher keinen besessen zu haben.

Hart an einem Arm der Elde, am Parchimschen Thor, befindet sich das Großherzogliche Palais oder das neue Schloß mit einem hübschen Garten hinter demselben. Dies Gebäude, das auf einem Rost von Baumstämmen ruht, wurde in den ersten Zeiten des dreißigjährigen Krieges gebaut, blieb aber in der späteren Zeit desselben unvollendet stehen, bis es 1667 wenigstens vor weiterem Verfalle gesichert wurde. Im Jahre 1711 ging man an den Ausbau des Schlosses, der erst 1717 vollendet wurde. Als am 3. Juni 1725 die Stadt Grabow mit dem Schloß abgebrannt war, bezog der Prinz Christian Ludwig mit seiner Familie und mit seiner Schwester Sophie Louise, Königin von Preußen, das Schloß und ließ es in wohnlichen Stand setzen, bis er im Jahre 1735 als kaiserlicher Commissarius zur Verwaltung des Landes seine Residenz nach Schwerin verlegte. Dann ist das Schloß nur auf kurze Zeit zuweilen als Jagdschloß benutzt worden und z. Z. ist es Sitz des Domanialamts und des Amtsgerichts. — Außerhalb der Stadt, nach dem Dorfe Kiez hin, auf einer mäßigen Erhöhung, liegt die alte Burg oder das alte Schloß mit einem starken, schön gebauten runden Thurm am Eingangsthor. Das im Erdgeschosse des Thurms befindliche, nur von oben zugängliche Burgverließ ward früher fälschlich für das Gefängniß des von dem Grafen Heinrich I. von Schwerin im Jahre 1222 gefangen genommenen Königs Waldemar von Dänemark ausgegeben. Von der Höhe des

Digitized by Google

Thurms hat man eine weite Aussicht. Von den beiden Flügeln des alten Schlosses ist der eine, der noch 1576 als das „neue Haus" bezeichnet wurde, zuletzt erbaut; der andere Flügel feldwärts ist in seinem älteren Theile wahrscheinlich noch ein Rest der alten Burg der Grafen von Schwerin, welche schon 1333 stand, und also das älteste weltliche Gebäude in Mecklenburg. Nach mancherlei Schicksalen ist das alte Schloß, in welchem auch eine Zeit lang eine Damastweberei war, seit einigen Jahren theilweise der Stadt überwiesen und wird von einem Lehrer bewohnt; der eine Flügel, unter welchem ein Eiskeller angelegt ist, dient zum Pferdestall.

Die Stadt, die drei Kram-, Vieh- und Pferdemärkte, monatlich einen Schweinemarkt und jeden Sonnabend Wochenmarkt hält, zieht ihre Nahrung aus dem Amtssitz und aus der Umgegend, die zwar nur wenige aber große Dörfer hat. Viele Einwohner leben hauptsächlich vom Ackerbau. Als überaus wichtig für die ganze wirthschaftliche Entwickelung der Stadt hat sich die Baugewerkschule erwiesen, die vielen Einwohnern Erwerb verschafft. Auch die Verkehrsverhältnisse sind nicht ungünstig, da sowohl durch eine Eisenbahn wie durch die Chausseen und die Eldeschifffahrt der Verkehr befördert wird. Neustadt liegt an der Eisenbahn Parchim-Ludwigslust, die dem Verkehr am 15. Juni 1880 eröffnet wurde, und zwar 17 km von Parchim und 9 km von Ludwigslust entfernt. Chausseeverbindung hat Neustadt mit Parchim (19 km) und mit Ludwigslust (10 km).

Die Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule wurde am 1. April 1882 als eine Privatanstalt des Directors Jentzen mit staatlicher und städtischer Subvention eingerichtet. Die Anstalt wurde im ersten Semester von 7 Schülern besucht. Als Schulräume wurden einige Classenzimmer im alten Schlosse eingerichtet. Schon im Winter 1882/83 besuchten 37 Schüler die Anstalt, und bald darauf wurde Seitens der Stadt das ganze alte Schloß für Zwecke der Baugewerkschule durchgebaut. Die so gewonnenen Räume faßten circa 150 Schüler. Bei der schnellen Entwickelung der Anstalt reichten aber bald diese Räume nicht mehr aus und

Digitized by Google

die Stadt entschloß sich deshalb, ein neues Schulhaus zu bauen, das 280 Schüler aufnehmen kann. Im Sommer 1891 besuchten 97 Schüler die Anstalt und im Winter-Semester 1891/92 stellt die Frequenz sich auf 270 Schüler, so daß demnächst auch das neue Schulhaus zu klein und ein Anbau erforderlich sein wird.

Im Schuljahre 1891/92 besuchen 367 Schüler die Anstalt. Im Semester 1882 unterrichteten außer dem Director 2 Fachlehrer und im Semester 1891/92 unterrichteten 11 Fach- und 1 Hülfslehrer an der Anstalt. Letztere wurde am 1. April 1888 ganz von der Stadt übernommen und haftet seitdem die Stadtcasse für den Etat. Seit dem Jahre 1888 ist noch mit der Anstalt eine Fachschule für Bau- und Möbel-Tischler verbunden, die Anfangs von 2 Schülern besucht wurde und im Schuljahre 1891/92 von 36 Schülern besucht wird. Seit dem 1. November 1891 sind die Fach-Abtheilungen 1) Maschinen- und Mühlenbau (Technikum) und 2) Baugewerk- und Tischler-Schule völlig im Unterrichte getrennt.

An gewerblichen und gemeinnützigen Anlagen führt der Staatskalender u. A. auf: 6 Gastwirthschaften, 2 Schenkwirthschaften, 1 Schützenhaus und 1 Dampf-Dextrinfabrik. Neuerdings ist auch der Bau einer großen Exportbrauerei in Angriff genommen. Der Bau geschieht durch ein Hamburger Consortium und liegt neben der Bahn, Strecke Neustadt-Ludwigslust. Die Stadt ist der Einwohnerzahl nach allerdings noch die kleinste des Großherzogthums, doch scheint ihr in Folge der erwähnten Anlagen ein größerer Aufschwung gesichert, wie auch schon ihre Häuserzahl in letzter Zeit nicht unerheblich gestiegen ist: 1891 239, 1892 254 Häuser.

Eine Stadtordnung besteht für Neustadt nicht. Für die einzelnen Zweige der Verwaltung sind indessen besondere Bestimmungen vorhanden, nach welchen sich der Gang des Geschäftsbetriebes regelt. Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und zwei Senatoren. Bezüglich der Wahl derselben ist bestimmt, daß der Magistrat dem Bürgerausschuß drei Personen in Vorschlag zu bringen und dieser daraus zu wählen hat. Der Stadtsecretair wird vom Magistrat ernannt.

Digitized by Google

— Der Bürgerausschuß besteht aus sechs Bürgerrepräsentanten, die Seitens der Bürgerschaft gewählt werden.

Die Stadtfeldmark — 3905 ha incl. Wiesen, Weiden, Waldungen ꝛc. — ist nach ungefährem Ueberschlag zum größten Theile Eigenthum der Cämmerei, während der geringere Theil im Besitze von Privaten ist. Zur Stadtcämmerei gehören das Erbpachtgehöft Tuckhude bei Hohewisch mit 11 Einwohnern, die vererbpachtete Feldmark Sünderhorst und das Schleusenwärtergehöft am Friedrich Franz-Canal Nr. 2 mit 4 Einwohnern.

Der Acker ist theilweise Sandboden, wie denn die ganze Umgebung theilweise eine weite Sandebene bildet. Jetzt erhält diese Ebene nicht nur durch die zu beiden Seiten der Elde sich ausdehnenden üppigen Wiesen, sondern auch durch Kiefernanpflanzungen ein freundlicheres Aussehen.

An Steuern — allgemeinen — sind zu entrichten Stadtanlage, Armengeld und Schulsteuer. Die übrigen Steuern treffen nicht die ganze Einwohnerschaft, sondern nur bestimmte Stände derselben, z. B. wird von den Besitzern von Aeckern, Gärten und Wiesen für die Bewachung derselben ein Wildwächtergeld erhoben u. s. w.

Die Steuern sind hier verhältnißmäßig gering; dadurch, daß den „Bürgern“ und „recipirten Einwohnern“ besondere Wohlthaten in Bezug auf Bültenempfang (Feuerungsmaterial von einem mit Heide bewachsenen Theile der städtischen Feldmark) und Streunutzung zustehen, sinken die von dieser Kategorie der Einwohnerschaft zu entrichtenden öffentlichen Abgaben auf ein Minimum herab. Die verhältnißmäßig höchsten Abgaben zahlen hier (wie übrigens auch durchweg anderswo) solche Personen, welche feste Einnahmen haben, als Beamte, Lehrer ꝛc.

Was das eheliche Güterrecht anbelangt, so tritt in der dem gemeinen Recht angehörenden Stadt Neustadt eine eigenthümliche Art fortgesetzter Gütergemeinschaft zwischen den überlebenden Ehegatten und den aus der Ehe entstammenden Kindern ein.

Die Kirche ist landesherrlichen Patronats; es sind hier zwei Prediger, und gehören zu ihr die Filialkirchen von

Digitized by Google

Lüblow und Wöbbelin. — An Schulen befinden sich hier außer der Baugewerkschule eine Bürgerschule, eine Privatknaben- und eine Privatmädchenschule. An der Bürgerschule unterrichten außer dem Rector 5 Lehrer, 1 Assistent und 1 Industrielehrerin. An milden Stiftungen führt der Staatskalender nur die Bolbrügge'sche Freischulstiftung an.

Nordwestlich nahe bei der Stadt liegt ein ziemlich großer See, der Weiße See genannt, früher zum Domanium gehörig, seit 1866 aber Seitens der Stadt käuflich erworben. Er ist von bedeutender Tiefe und mit guter Fischerei und Entenfang versehen. Die Sage läßt auf dem Grund dieses Sees eine versunkene alte Stadt Glebe liegen.

Glebe oder Glewe, Chlewe hieß nämlich das Dorf, auf dessen Feldmark die Grafen von Schwerin noch vor dem Jahre 1253 eine Burg und eine Stadt gründeten, die zuerst im Gegensatz zu der alten, schon vorher existirenden Ortschaft Glewe immer die Neustadt Glewe (Sigillum novae civitatis Gleve heißt die Inschrift eines aus dem 13. Jahrhundert stammenden großen Stadtsiegels) genannt wurde, bis man später sie blos Neustadt nannte. Die Lage der Stadt mitten in einem großen Jagdrevier, nahe am südlichen Rande der Lewitz, welche jeden Durchgang hemmte, mag die Schweriner Grafen bestimmt haben, hier am südöstlichen Ende ihres Gebiets eine Burg und Stadt zu gründen. Die Gegend um Neustadt, jetzt das Amt Neustadt, hieß damals noch das Land Brenz, bis später die Vogtei über dies Land nach Neustadt verlegt wurde. Der Name Glewe ist muthmaßlich das slavische Wort Glowa, welches so viel als Haupt bedeutet. Neustadt führt nämlich den Kopf des heiligen Petrus im Stadtsiegel. Rechts und links neben dem Kopf ist je ein nach außen gekehrter Schlüssel angebracht (wohl der Himmelsschlüssel, der Symmetrie halber verdoppelt). Mit der Grafschaft Schwerin kam Neustadt schon 1358 an Mecklenburg und das Schloß daselbst wurde nun zuweilen von den mecklenburgischen Fürsten wahrscheinlich als Jagdschloß benutzt und noch im 16. Jahrhundert war es zur Aufnahme fürstlicher Personen eingerichtet. Im 16. Jahrhundert ward Neustadt durch die fürstliche Fürsorge zu einer Art Fabrikstadt erhoben. Außer anderen

Digitized by Google

Mühlenwerken waren hier 1520 eine Pulver- und eine Papiermühle im Gange. Eine Eisenschmelzhütte und ein Eisenhammer, welche den in der Gegend sich findenden Klump oder Raseneisenstein verarbeiteten, finden wir auch schon vor dem Jahre 1544. Für Privatrechnung bestanden seit 1592 hier Kupfer- und Messingwerke. Der 30jährige Krieg vernichtete alle diese Anlagen und dazu suchte 1694 eine große Feuersbrunst die Stadt heim. Herzog Friedrich Wilhelm ließ zwar 1702 wieder eine Papiermühle und ein Messingwerk und in dem nahen Wabel 1703 eine große Eisenhütte errichten, aber auch diese Fabrikanlagen gingen unter der unglücklichen Regierung des Herzogs Karl Leopold bald wieder ein, und mit dem furchtbaren Brande, der am 26. Juli 1728 die ganze Stadt bis auf die beiden Schlösser, das Amtshaus, die Schule, die Mühlen und ungefähr 20 kleine Häuser auf der Amtsfreiheit verzehrte, schließt diese Fabrikzeit im Wesentlichen völlig ab, wenn auch noch bis in das 19. Jahrhundert ein „Kupfer- und Messingwerk" in Neustadt bestand. — Am 18. und 19. September 1733 kam es in Neustadt zwischen den fremden Reichs-Executionstruppen und den Truppen des Herzogs Karl Leopold zu hitzigen Gefechten.

Stadt Grabow.

(Lage. Verkehrs-Entwickelung. Einwohnerzahl. Industrielle Anlagen. Behörden. Gemeinnützige Anlagen. Märkte. Allgemeines Stadtbild. Baulichkeiten. Feldmark. Kämmereidörfer. Stadtsiegel. Stadtverfassung. Stadtabgaben. Städtische Rechnungen. Stadtrecht. Kirchliches. Wohlthätige Anstalten. Königsschuß. Geschichtliches.)

Grabow, 7 km südöstlich von Ludwigslust, an der Elde und an der Hamburg-Berliner Chaussee und an der sich von Südosten nach Nordwesten dicht bei der Stadt vorbeiziehenden Hamburg-Berliner Eisenbahn gelegen, war als Grenzort schon frühe von Wichtigkeit und gehörte im ersten Viertel dieses Jahrhunderts immer zu den bedeutenderen Landstädten.

Digitized by Google

Mit der 1831 begonnenen Schiffbarmachung der Elde litt es aber sehr in seinem Handelsverkehr. Vorher war die Elde erst von Grabow an eigentlich als schiffbar zu betrachten, — wenigstens war die Schifffahrt für die weiter oben belegenen Eldestädte sehr beschwerlich —, so daß Grabow für den Kornhandel ein bedeutender Platz wurde, während seit der Schiffbarmachung der Elde auch Parchim, Waren u. s. w. Kornhandel in größerem Umfange trieben. In der Zeit von 1829 bis 1855 ging Grabow, zumal die seit 1821 hier stationirte Cavallerie 1837 nach Ludwigslust verlegt wurde, in seiner Einwohnerzahl nicht unerheblich zurück (von 3564 auf 3284) und die Zahl der Häuser stieg nur von 361 auf 369. Die Lage von Grabow war aber eine zu glückliche, und der Betriebssinn der Grabower zu sehr entwickelt, als daß jener Rückgang ein anhaltender hätte sein können.

Grabow zählt jetzt 4521 (3284) Einwohner, darunter 21 (43) Juden, ferner 489 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude auf dem 6051 ha umfassenden Stadtgebiet betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 4706800 ℳ.

Grabow hat vor allen Dingen in industrieller Beziehung einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen. Besonders bedeutend ist in Grabow die Holz- und Mühlenindustrie. Die mannigfachen Wandlungen, die sich in Grabow in industrieller Beziehung vollzogen, zeigen sich an einer industriellen Anlage, die sich zur Zeit zur Dampfschneidemühle und Holzhandlung ausgebildet hat (von C. G. Rose und Söhne). Der Vater des jetzigen Besitzers betrieb früher eine lebhafte Gastwirthschaft. Dieselbe ging nach der schon erwähnten Verlegung des Militairs mehr und mehr zurück. Da kam indeß Ersatz durch den Frachtverkehr der neu gebauten Berlin-Hamburger Chaussee; die Tanzsäle wurden daher zu Pferdeställen umgewandelt. Mit dem Bau der Eisenbahn war auch dies vorbei, und als Ersatz dafür wurde der schon mit Handsägerei betriebene Holzhandel zu der Dampfsägerei erweitert und die Pferdeställe wurden zu Bretterlagern benutzt. Die Anlage wird mit einer Dampfmaschine von 50 Pferdekr. betrieben und es sind durchschnittlich

55 Arbeiter beschäftigt. Das Absatzgebiet erstreckt sich über ganz Norddeutschland. — Die Tilse'sche Holzhandlung und Dampfsägerei hat Dampfbetrieb von 40 Pferdekr. und 55 bis 60 Arbeiter. — Die Dampfsägerei, Kistenfabrik, Holzhandlung (mit Baugeschäft) von W. Prosch beschäftigt durchschnittlich 45 Arbeiter und hat eine Dampfmaschine von 30 Pferdekr. Früher stand an Stelle dieser Fabrik eine 1867 auf Actien begründete Ultramarinfabrik, die sich jedoch nicht rentirte und daher vom gegenwärtigen Besitzer zur jetzigen Anlage umgewandelt wurde. — Die Goldleistenfabrik von Th. Heinsius beging am 2. November 1891 das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Die aus kleinen Anfängen hervorgegangene Fabrik beschäftigt z. Z. durchschnittlich 35 Arbeiter, hat eine Dampfmaschine von 8 Pferdekr. und versendet ihre Erzeugnisse durch ganz Mecklenburg, Holstein, Oldenburg, Hannover und nach den Hansestädten. — Seit etwa 50 Jahren besteht eine Schiffsbauerei, deren jetziger Besitzer W. Krüger durchschnittlich etwa 20 Arbeiter beschäftigt. — Was die Mühlen-Industrie anbelangt, so ist vor Allem die Erbmühle zu nennen, eine der stattlichsten Anlagen dieser Art. Die Mühle ist im Besitz der Firma C. J. P. Bolbrügge; schon am 17. Juni 1857 konnte diese Firma den Tag feiern, an dem die Mühle 150 Jahre im Besitz der Bolbrügge'schen Familie war. Beschäftigt werden 40—50 Arbeiter, als Kraftmotore dienen drei Turbinen und eine Hilfsdampfmaschine. — Seit 1851 besteht das kaufmännische Geschäft von Georg Wille, das später eine Dampfmühle anlegte. In derselben sind durchschnittlich 12 Arbeiter beschäftigt und zwei Dampfmaschinen von 70 Pferdekr. in Betrieb. — Unter der Firma Christian Rose besteht hier eine Brauerei und Spritfabrik. Die Anlage ist schon 1772 begründet und zwar als Kornbrennerei und obergährige Brauerei, 1853 wurde eine neue Mälzerei gebaut und 1854 mit der Herstellung von untergährigem Bier, auch Porter und Ale begonnen. Der Betrieb arbeitet mit durchschnittlich 20 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 12 Pferdekr. — Einer Actiengesellschaft in Hamburg gehört hier seit 1881 eine chemische Fabrik, die 30—35 Arbeiter beschäftigt und zwei Dampfmaschinen von 8 und 12 Pferdekr.

Digitized by Google

besitzt. Die Fabrik wurde 1872 von H. Valé in Hamburg begründet. Sie beschäftigt sich z. Z. mit Destillation von Steinkohlentheer und Erdöl, hat auch eine gut eingerichtete Gasanstalt. — Eine sehr ansehnliche Anlage ist die 1817 begründete Lederfabrik von H. G. Staude, die durchschnittlich 30 Arbeiter beschäftigt und eine Dampfmaschine von 10 Pferdekr. besitzt. — Eine Maschinenbauerei (landwirthschaftl. Maschinen) besitzt H. Sommer. Die Anlage ist 1875 begründet und hat Dampfbetrieb von 3 Pferdekr. und durchschnittlich 4 Arbeiter. — Die Maschinenwerkstätte und Anstalt für Pumpen und Wasserleitungsanlagen von C. Viereck beschäftigt durchschnittlich 6 Arbeiter. — Die Anstalt für Hadern-Sortirerei von H. Jakob (seit 1877 bestehend) ist das größte Etablissement dieser Art im Lande. Es beschäftigt durchschnittlich 30 Arbeiter. Einen Ruf weit über Grabow, ja über Mecklenburg hinaus hat sich die Kuchenbäckerei von Fr. Bollhagen erworben. Die Pfeffernüsse dieser Bäckerei finden in ganz Deutschland Absatz und in Hamburg, Dresden, Breslau, Frankfurt a. M., Stettin und vielen kleineren Städten besitzt die Bäckerei Filialen. Der Inhaber der Firma, die 1829 begründet wurde, ist Lieferant der Frau Großherzogin Anastasia, der Großherzogin Marie und der Großfürstin Maria Paulowna. Erwähnenswerth ist endlich noch die 1863 begründete Gärtnerei von C. J. Pomrencke, die zeitweise gegen 40 Arbeiter beschäftigt und für ihre Maiblumenkeime ꝛc. sich u. A. in England und Amerika ein beträchtliches Absatzgebiet zu verschaffen wußte.

Was die Verkehrsstraßen anbelangt, so wurde die bei Grabow vorbeiführende Theilstrecke der Berlin-Hamburger Bahn, Berlin-Boizenburg, am 15. Oct. 1846 dem Verkehr übergeben. Entfernung bis Berlin 163,4 km, bis Hamburg 122,5 km.

Durch die Fangschleuse an der Elde passirten im Jahre 1889 aufwärts 71, niederwärts 147 beladene, ferner aufwärts 72, niederwärts 24 leere, im Ganzen 314 Schiffe.

Chausseeverbindungen nach Ludwigslust 7, nach Warnow 8, vom Chausseehaus Nr. II an der Ludwigslust-Grabower Chaussee bis Dömitz 30 und von Grabow nach Marnitz 30 km.

Digitized by Google

In Grabow resp. auf städtischem Gebiet liegen eine Pfarrkirche der lutherischen Gemeinde, eine Synagoge, ein Realprogymnasium. Das letztere wurde 1868 als höhere Schule gegründet und Michaelis 1875 als zur Ausstellung des Qualificationszeugnisses für berechtigt anerkannt. Patron der Anstalt, an welcher der Director und 7 Lehrer unterrichten, ist der Magistrat. Grabow hat ferner eine Bürgerschule, an welcher Rector, Conrector und 10 Lehrer thätig sind, eine Privatmädchenschule (höhere Töchterschule, im Jahre 1855 begründet), ein Amtsgericht, eine Chaussee-Inspection, eine Flußbau-Inspection, eine Schleusenwärterei, ein Post- und Telegraphenamt II. Classe, ein Krankenhaus und eine am 6. März 1830 begründete Ersparnißanstalt, in welche Michaelis 1890 2124894 ℳ eingelegt waren.

Von gewerblichen Anlagen, soweit wir sie noch nicht erwähnt, führt der Staatskalender die folgenden an: 1 Kalkofen und 1 Ziegelei, 9 Gastwirthschaften, 9 Schenkwirthschaften und 13 Branntweinhandlungen. Seit 1874 befindet sich in Grabow eine Druckerei, die ein Localblatt herausgiebt, ferner seit einiger Zeit eine Badestube.

Die Stadt hält 4 Kram- und 4 Viehmärkte und monatlich 1 Schweinemarkt.

Grabow befindet sich auf zwei von der Elde, die hier $27^4/_5$ m über der Meeresfläche liegt, gebildeten Inseln. Die Stadt ist zunächst von fruchtbaren Wiesenthälern, weiter aber von niedrigen Sandhügeln und Tannenwäldern umgeben, weshalb man sie aus der Ferne garnicht zu Gesichte bekommt, zumal sich auch der Kirchthurm nur wenig über die größeren Häuser erhebt. Nur von einigen höheren Punkten, besonders vom Finkenberge, ist sie mehr sichtbar und gewährt eine freundliche Ansicht. Vor dem großen Brande — 1725 — muß sich Grabow ganz stattlich präsentirt haben, denn damals war außer den hohen Thorthürmen das Schloß mit drei und auch das Rathhaus mit einem Thurme versehen. Daneben hatte die Kirche einen hohen Thurm und außerdem vermehrte eine etwas höher liegende Kapelle das stattliche Ansehen. Jetzt macht Grabow durch die vielen und hohen Schornsteine seiner Fabrikanlagen, sowie durch die mächtigen in der

Digitized by Google

Nähe der Elde aufgestapelten Holzvorräthe ganz den Eindruck eines lebhaften Industrie- und Handelsplatzes.

Der bei weitem größte Theil der Stadt liegt auf der größeren Insel; auf der kleineren, welche durch einen die Mühle treibenden Arm der Elde gebildet wird, befinden sich nur wenige Häuser; von den beiden Vorstädten ist die Rehberger verhältnißmäßig sehr groß. Am Marktplatz steht das kleine, mit einem Thürmchen gezierte Rathhaus und am südöstlichen Ende der Stadt, auf der Stelle des vormaligen Schlosses, das einstöckige Amtshaus, 28½ m lang, mitten in Gartenanlagen, indem der Hof seitwärts abgesondert liegt; jenseits der Elde liegt der große und schöne Amtsgarten. Vor dem Rehberger Thor lag das trefflich eingerichtete Buttermagazin (Mitte der zwanziger Jahre wurden in Grabow jährlich 8 Buttermärkte eingerichtet, die aber später aus Mangel an Theilnahme wieder eingingen); an Stelle des Magazins, das inzwischen abgebrannt ist, befindet sich jetzt ein freier Platz mit Anlagen. — Die Kirche, ein Ziegelbau, ist im Uebergangsstil ausgeführt. Der Westthurm mit rundbogigem Thurm ist öfter restaurirt. Im Innern ist ein übrigens nicht bedeutender gothischer Schnitzaltar von 1376. Recht stattliche Gebäude sind das Realschulgebäude und das Amtsgericht. Zwischen diesen beiden wurde 1884 auch ein neues Postgebäude aufgeführt. Die Stadt hatte noch in den 50er Jahren zwei Thore, das Rehberger (nach Ludwigslust hin) und das nach Warnow gerichtete Mühlen-Thor. Beide Thore sind gefallen, die Ortsbezeichnung aber ist geblieben. Vor dem Rehberger Thor befindet sich an Stelle der früheren Steinbrücke eine neuerdings in Eisenconstruction ausgeführte Brücke. Zwischen derselben und dem Bahnhof, am Kießer Damm, hat sich eine wesentliche Stadtverschönerung vollzogen. Dort erheben sich an Stelle der früheren Bleiche das Realschul-, das Post- und das Amtsgerichtsgebäude. In der Nähe des ersteren ist das Krieger-Denkmal. Dasselbe wurde am 18. October 1881 feierlich enthüllt. Es besteht aus einer mit einem Adler gekrönten Säule, die sich auf einem gußeisernen Würfel erhebt. Der Würfel ist mit Inschriften, dem Grabower Stadtwappen und dem eisernen Kreuz geschmückt.

Digitized by Google

Das Denkmal verursachte insgesammt einen Kostenaufwand von nahezu 3000 ℳ. Dem Damm zur Zierde gereichen nicht blos die erwähnten Gebäude, sondern eine Anzahl von Privatvillen mit Vorgärten und vor Allem eine Allee herrlicher hochstämmiger Linden.

Die Feldmark der Stadt ist sehr groß. Der Acker ist zwar durchgehends von leichter sandiger Beschaffenheit und producirt hauptsächlich Roggen und Kartoffeln, desto vorzüglicher aber sind die großen Wiesenflächen und Holzreviere. Außer beträchtlichen Tannenhölzungen besitzt die Stadt noch den etwa 1 Meile westlich von derselben belegenen Horn oder Hornwald, der zwar völlig der Stadt gehörte, auf dem jedoch das angrenzende Domanium zugleich mit der Stadt die Weidegerechtigkeit besaß. Vor ca. 50 Jahren wurde durch eine Vereinbarung mit der Großherzogl. Kammer die Weidegerechtigkeit des Domaniums dadurch abgelöst, daß an die Kammer $^3/_7$ des ganzen Areals rein abgetreten wurde. Die Stadt hat jetzt ihren Antheil zweckmäßiger regulirt und sich durch Zuschläge und Besamungen hier für ewige Zeiten einen hinlänglichen Holzvorrath gesichert. Die Stadt zahlt vom Horn keine Steuern, so lange derselbe blos als Waldung benutzt wird; die Eigenschaft des Horns, ob es zu Stadtrecht liege, also zur eigentlichen Stadtfeldmark gehöre, ist bestritten. Der aus einzelnen Bürgern bestehenden Baugilde zu Grabow gehört ausschließlich die südöstlich von der Stadt gelegene Lassahner Feldmark, welche in 44 Hufen getheilt ist, von welchen auch die Kirche eine und die Stadtkämmerei drei besitzt. An das Amt Grabow muß die Baugilde jährlich um Martini eine gewisse Quantität Roggen liefern. Eine Stelle dieses in die Stadtfeldmark aufgegangenen ehemaligen Dorfes Lassahn heißt noch jetzt die „Dorfstätte".

Der Kämmerei zu Grabow gehören auch:

1) Fresenbrügge bei Grabow: 1 Erbpächter, 6 Büdner (1 Schleusenwärter und Schenkwirth), mit Ausbau (Neu-Fresenbrügge): Schule, 9 Erbpächter, 1 Schleusenwärter, zusammen 139 (169) Einwohner.

2) Karstädt bei Grabow, $^1/_2$ Meile westlich von der Stadt, an der Eisenbahn Dömitz-Ludwigslust (Haltestelle),

Digitized by Google

mit Schenkwirthschaft, 23,9 km bis Dömitz, 6,4 km bis Ludwigslust, ein großes Dorf mit Kirche (Filialkirche von Gr.-Laasch), Schule, 8 Erbpächter (1 Gastwirth), 14 Zeitpächter, 21 Häuslern, 1 Gastwirth, 1 Schenkwirth. 482 (369) Einwohner.

3) Neu-Karstädt bei Grabow, früher Muddelmasch oder Muddeldorf genannt, neben dem vorigen Ort belegen, Dorf mit Schule, 39 Büdnern, 1 Gastwirth. 387 (514) Einw.

4) Antheil am Hornwald (Feldmark).

Dem Landesherrn steht in den Grabowschen Kämmereidörfern, in dem städtischen Antheil am Horn und auf der Stadtfeldmark die Jagd zu.

Grabow führte früher den heiligen Georg in seinem Wappen, hat aber in dem jetzigen Stadtsiegel nur den halben Mond und drei Sterne. Man hielt das Heiligenbild nach der Reformation wohl nicht mehr für passend, wahrscheinlich willkürlich wurden Mond und Stern (später Mond und drei Sterne) gewählt.

Für Grabow ist im Jahre 1892 eine neue Stadtverfassung in Kraft getreten, nachdem die vorhergegangene es in ihren Grundzügen auf das ehrwürdige Alter von 104 Jahren gebracht hatte. Nach dieser alten Verfassung concurrirte der Landesherr bei der Besetzung des Magistrats-Collegiums nicht, da sich dasselbe, aus 1 Bürgermeister (früher 2) und 3 Rathmännern bestehend, selbst ergänzte. Die 9 Bürger-Repräsentanten wurden stets auf Lebenszeit gewählt, und zwar derart, daß in Vacanzfällen der Bürgerausschuß dem Rath zwei Personen zur Auswahl präsentirte. Eine Theilnahme der Bürgerschaft an den Ausschußwahlen war hiernach ganz ausgeschlossen. Nach der neuen Stadtverfassung ist nun zwar die Wahl des Bürgerausschusses der Bürgerschaft eingeräumt, doch mit der Einschränkung, daß die Gewählten dem Magistrat zur endgültigen Auswahl in Vorschlag zu bringen sind. Ferner ist bei den Magistratswahlen auch dem Bürgerausschuß eine Mitwirkung eingeräumt, jedoch nur durch zwei von ihm zu wählende Mitglieder. Voraussetzung bei Erwerbung des Bürgerrechts ist zunächst das Alter von 25 Jahren. Erworben wird das Bürgerrecht

Digitized by Google

durch Verleihung Seitens des Magistrats und durch Anstellung im städtischen Communaldienst. Berechtigt zum Erwerb des Bürgerrechts sind Personen, die ein Wohngrundstück besitzen oder ein selbstständiges Geschäft betreiben oder von ihrem Gelde leben. Für die Verleihung des Bürgerrechts ist eine Gebühr von 10 ℳ zu zahlen. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Bürgervorstehern. Die Wahlberechtigten werden nach der Höhe des von ihnen im laufenden Jahre zu erlegenden ordentlichen Beitrags zur Armencasse in drei Classen eingetheilt, von denen jede 4 Bürgervorsteher zu wählen hat. Zur I. Classe gehören alle Bürger, die 23 ℳ und darüber, zur II. Classe die, welche 9—23 ℳ zur Armencasse beitragen, zur III. Classe alle übrigen Bürger. Die an den städtischen Schulen angestellten Lehrer sind nicht wählbar. Die Mitglieder des Bürgerausschusses werden auf 6 Jahre gewählt. Jeder Bürgervorsteher erhält, obschon sein Amt als Ehrenamt bezeichnet wird, doch für seine Thätigkeit jährlich 60 ℳ als „Vergütung", der Stadtsprecher 150 ℳ. Der zum Bürgervorsteher Gewählte ebenso wie der Bürger hat einen Eid u. A. dahin zu leisten: daß er seiner Obrigkeit stets die gebührende Achtung erweisen werde. Die neue Stadtverfassung datirt vom 3. December 1891.

Für Entrichtung der städtischen Abgaben ist zunächst das Regulativ vom 1. December 1870 nebst Nachtrag vom 18. März 1878 maßgebend. Danach wird eine Communalabgabe erhoben, und zwar I. für Grundstücke, II. für Betrieb und Einkommen. Die Communalabgabe ad II. beträgt vierteljährlich für Arbeits- und Fuhrleute 50 ₰, bei Handwerkern, Kaufleuten, Rentiers, Aerzten, Advocaten ꝛc. wird die Abgabe nach Abschätzung des Einkommens entrichtet. — Zur Armencasse wird 1 pCt. des Einkommens erhoben. Außerdem besteht noch eine Hundesteuer. Uebrigens steht eine Abänderung des Regulativs für die Communalabgaben nahe bevor.

Eine Veröffentlichung städtischer Rechnungen war in Grabow nie üblich, erst am 3. Februar 1891 erfolgte eine solche Veröffentlichung. Danach betrug die Einnahme der Stadtcasse pro 1891 80705 ℳ. Aus den Stadtwaldungen

Digitized by Google

ergaben sich 26841 ℳ, die Ueberschüsse aus den Kämmereidörfern betrugen 19854 ℳ. Die Communalabgaben-Casse hatte an Einnahme 18222, an Ausgabe 11416 ℳ. — Der Etat für das Rechnungsjahr 1892 wurde folgendermaßen festgestellt: 1) Stadtcassenrechnung: Einnahme 110371,26 ℳ, Ausgabe 95032,77 ℳ; 2) Specialbrandcasse: Einnahme 3690 ℳ., Ausgabe 1670 ℳ; 3) Capital- und Zinsencasse: Einnahme 39688 ℳ, Ausgabe 39400 ℳ.

In Grabow, das im Uebrigen dem gemeinen Recht angehört, besteht ein statutarisches Erbrecht des überlebenden Ehegatten an dem Nachlaß des Vorverstorbenen. Danach (Statut vom 1. Juni 1869) erbt der überlebende Ehegatte ein Viertel von dem Nachlasse des anderen Ehegatten, mag die Ehe beerbt sein oder nicht.

Bei der Kirche, die landesherrlichen Patronats ist, sind zwei Pastoren, deren Stellen durch Solitairpräsentation besetzt werden.

Unter den Wohlthätigkeits-Anstalten verzeichnet der Staatskalender unter Grabow die folgenden: das Besendahl'sche Legat für Bürgerwittwen, das Martienssen'sche Legat für Wittwen, die Friedrich Rohr'sche Stiftung für verschämte Arme, für taubstumme Kinder und für die Schule, die Ludwig Taschenberger'sche Stiftung für Bedürftige, die Jacob Bolbrügge'sche Stiftung für Wittwen und Waisen, die Johann Müller'sche Stiftung für gemeinnützige Zwecke, für Arme und für die Kirche, die Friedrich Dunckelmann'sche Wohnungsstiftung, die Friederike Wallmann'sche Stiftung für Schule ꝛc., die Pentz'sche Stiftung, die Johann Erhard Brunnckow'sche Stiftung für Arme, die Commerzienrath Carl Bolbrügge'sche Stiftung für Arme und die Abraham Arnheim'sche Stiftung.

Der Königsschuß ist hier mehr als irgendwo anders noch als wahres Volksfest anzusehen. Die Schützengesellschaft besteht aus der eigentlichen Schützenzunft, von der ein Theil als Jägercorps, ein anderer Theil als Joppencorps uniformirt ist, und zweitens aus der sogenannten Bürgergarde, welche letztere sich bildete, als der Landesherr nach der französischen Occupation 1807 von Altona wiederkehrte; die Mitglieder tragen zur Erinnerung hieran einen kleinen goldenen Stern mit dem Datum des Stiftungstages (31. Juli 1807).

Digitized by Google

Geschichtliches. Die Ableitung des slavischen Ortsnamens Grabow ist zweifelhaft; vielleicht ist der Name von grab, die Hagebuche, abzuleiten und würde also so viel heißen als Hagebuchenort. An die vorgeschichtliche Zeit erinnern zahlreiche Kegel- oder Germanengräber nördlich und südlich von der Stadt, sowie die Spuren eines Wendenkirchhofs. Die früheren Schicksale der Stadt sind sehr wechselvoll, da sie als Grenzort ein fortwährender Zankapfel war. Die Gans von Putlitz waren die ersten, durch welche Grabow (in alten Urkunden Grabau, lateinisch Grabovia) in der Geschichte bekannt wird; sie besaßen hier, vielleicht schon ums Jahr 1050, eine Burg. Späterhin wurde ihnen dieselbe von den Schweriner Grafen entrissen, jedoch 1207 durch Vermittelung des Königs Waldemar von Dänemark wieder zurückgegeben. Dann erscheint Grabow, das schon vor 1225 mit Stadtrecht bewidmet wurde, als brandenburgisches Lehn der Grafen von Danneberg, aber schon vor dem Aussterben der Grafen von Danneberg (1306) sehen wir es wieder im unmittelbaren Besitz der brandenburgischen Markgrafen, bis es 1321 von dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg nach dem Aussterben der alten brandenburgischen Markgrafen in Besitz genommen wurde. Fürst Heinrich von Mecklenburg überließ aber Stadt und Land Grabow als Pfand an Wipert von Lützow und die von Lützow blieben bis 1494 im Besitz dieses Pfandes, wo es Herzog Magnus durch Abtretung von Schloß und Vogtei Eikhof an der Warnow wieder einlöste.

Die Stadt erhielt schon früh ihren ansehnlichen Grundbesitz; von den Grafen von Danneberg kaufte sie 1259 das Dorf Karstädt und 1293 schenkten die Grafen der Stadt und der Kirche gemeinschaftlich das Dorf Fresenbrügge. Um diese Zeit wurde auch die Lassahn'sche Feldmark für die Stadt erworben und 1450 schenkte Herzog Heinrich derselben den Horn. Grabow hob sich besonders durch seine Lage an der Elde und wird schon immer als sehr nahrhaft geschildert. Im Jahre 1513 wird ein Eisenwerk zu Grabow zur Gewinnung von Eisen aus dem Raseneisenstein oder Klump erwähnt. Von 1603 bis 1626 und von 1658 bis 1665 war

Digitized by Google

Grabow fürstlicher Wittwensitz, indem zuerst die Herzogin Anna hier residirte, die das alte Schloß unter Benutzung der Steine von der Burg Gorlosen, sowie auch die Kirche umbauen ließ; von 1658 bis 1665 residirte darauf die Herzogin Maria Katharina allhier. Von 1669 bis 1725 war Grabow Sitz einer jüngeren fürstlichen Linie, indem 1669 Prinz Friedrich, ein Sohn des Herzogs Adolf Friedrich, bis zu seinem Tode 1688 hier residirte und darauf noch seine Wittwe bis zu ihrem 1722 erfolgten Tode; auch der Herzog Christian Ludwig bewohnte als Prinz das Schloß zu Grabow, bis dasselbe am 3. Juni 1725 mit der ganzen Stadt ein Raub der Flammen wurde. Das Andenken an diese Feuersbrunst, bei der nur die Kirche, einige wenige Häuser und die Mühle stehen blieben, wird noch alljährlich bei dem Gottesdienst am ersten Sonntage nach Trinitatis erneuert. In der Folge trug die Erbauung von Ludwigslust ungemein viel zum Aufblühen der Stadt bei.

Im dreißigjährigen Kriege, 1638, fiel in der Nähe von Grabow zwischen den Schweden und den Kaiserlichen eine Schlacht vor, bei der die letzteren 3000 Mann einbüßten.

Im siebenjährigen Kriege hatte Grabow schwer zu leiden, erholte sich dann aber rasch, nicht nur wie schon angedeutet, durch seine Geschäftsbeziehungen zu Ludwigslust, sondern auch durch diejenigen zu der Priegnitz. Bei den letzteren erwies sich besonders der Schmuggelhandel als recht einträglich. Der Getreidehandel mit England brachte die Stadt vollends in Flor. Zwar hatte sie bei den Kriegen mit Frankreich am Anfange dieses Jahrhunderts manche Nachtheile, besonders als 1809 Schills Corps seinen Weg über Grabow nahm. Indessen brachte die kriegerisch-bewegte Zeit auch manchen Vortheil, da Grabow ein Hauptetappenort für Kriegsgefangene wurde und auch sonst den Bewohnern in Folge der fortwährenden Truppendurchzüge mancher Verdienst zu Theil ward. Nach dem Kriege traten indeß schlimme Zeiten ein, besonders als in Folge der strengen Aufsicht in Preußen der Schmuggelhandel dorthin sich nicht mehr als ausführbar erwies. Die allmählige Besserung der Verhältnisse ist bereits im Eingange dieser Abhandlung erwähnt.

Digitized by Google

Stadt Dömitz.

(Lage der Stadt und der „Festung“. Die „Festung“. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden und öffentliche Einrichtungen. Allgemeines Stadtbild. Bauliches. Erwerbsverhältnisse und Verkehrswege. Die Elbbrücke. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Aus den städtischen Cassen. Städtische Abgaben. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.)

Dömitz, an der südwestlichsten Spitze von Mecklenburg, an dem Vereinigungspunkte der neuen Elde mit der Elbe gelegen, führt zwar den Namen einer Festung, doch ist die unmittelbar bei der Stadt gelegene, aber nicht zum Stadt-, sondern zum Domanialgebiet gehörige Festung den Anforderungen der jetzigen Befestigungskunst schon längst nicht mehr gewachsen. Die „Festung“ liegt nebst der Stadt an dem die gedachte Insel bildenden Elbarm, die kleine (auch dove) Elbe genannt, in geringer Entfernung von dem hier etwa 800 m breiten Hauptstrom. Sie bildet ein Fünfeck ohne weitere Außenwerke, ist in italienischer Manier mit 5 kasemattirten Bastionen erbaut und im Jahre 1565 unter dem Herzog Johann Albrecht vollendet. Eine lateinische Inschrift in Stein über dem Haupteingangsthor deutet noch hierauf hin. Eine links vom Eingangsthor angebrachte Eisentafel zeigt in Goldschrift an, daß die Festung „unter der glücklichen Regierung Friedrich Franz II. vom Jahre 1851 bis zum Jahre 1865“ mit geringen Veränderungen erneuert wurde. Der Wall ist ziemlich hoch, der mit Wasser gefüllte Graben auf $2^1/_2$ m vertieft. Der Elbe zu sind zwei Bastionen, der „Held“ und der „Drache“, der Stadt- und Landseite zu die Bastionen „Cavalier“ (früher Kastellbastion), die „Burg“ und der „Greif“. „Greif“ ist dem Eingang zur Stadt zugewandt, in welche man über eine Zugbrücke gelangt; dem „Greif“ gegenüber vereinigt sich die neue Elde mit der Elbe und hier befindet sich die Steinschleuse. Die Gebäude innerhalb der Festung sind sämmtlich im Ziegelrohbau ausgeführt und machen einen im Ganzen düstern Eindruck, der in der besseren Jahreszeit indeß erheblich durch das Grün der Baumalleen, die sich auf dem inneren Hofe

Digitized by Google

befinden, gemildert wird. Das stattlichste der Gebäude ist das mit einem Thurm versehene dreistöckige Commandantenhaus. Ein ebenfalls dreistöckiges Gebäude, dem Commandantenhause gegenüber, diente früher als Pflegeanstalt für unheilbare Irre; jetzt sind dort Arbeitssäle für die in der Festung befindlichen Militairgefangenen eingerichtet. Rechts vom Commandantenhause lag das frühere Stockhaus, spätere Staatsgefängniß, das jetzt zu Offizierswohnungen und zum Casernement des Sicherheits-Commandos dient, links ist die Wache und über derselben die Festungskirche, ein einfacher Betsaal. Neben diesem Saale ist die sog. Reuter-Zelle, d. h. der Raum, in dem Fritz Reuter einen Theil seiner „Festungstid" (Mitte 1839 bis Mitte 1840) zubrachte. Rechts vom Eingang zur Festung liegt das Militairgefängniß, welches, wie die Festung überhaupt, der Commandantur unterstellt ist, die wiederum dem Bereich des mecklenburgischen Militair-Departements angehört. Das Sicherheits-Commando, das vom Bundes-Contingent abgeordnet wird, besteht z. Z. aus einem Offizier und dreißig Mann.

Die Stadt Dömitz zählt ohne die Festung 2611 (2085) Einwohner, darunter 29 (40) Juden, ferner 315 (211) Häuser. Die Versicherungssumme der Gebäude, die auf dem 1968,4 ha umfassenden Stadtgebiet in der städtischen Brand-Societät versichert wurden, betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2386200 ℳ. Das Festungsgebiet zählte bei der letzten Volkszählung 92 (105) Einwohner.

In der Stadt befinden sich ein Amtsgericht, ein Domanialamt, ein Deichamt, eine Schleusenwärterei, ein Post- und Telegraphenamt II. Cl., ein Krankenhaus, ein Armenhaus, ein Vorschußverein und eine am 26. Nov. 1856 begründete Ersparnißcasse, in welche am 1. Januar 1891 660869 ℳ eingelegt waren. — Die Straßen sind gerade, auch meist ziemlich breit, zum Theil mit gutem Trottoirbelag versehen. Bei der Kirche vorbei führt die Thorstraße (von Raabe als sog. Große Straße bezeichnet) auf den kleinen Marktplatz, an welchen der (übrigens auch sehr kleine) Paradeplatz stößt. Auf letzterem steht ein Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz II., welches vom Bildhauer C. Mowitz

Digitized by Google

aus Berlin, einem geborenen Doberaner, lebensgetreu in Sandstein ausgeführt ist. Das Denkmal wurde am 2. Sept. 1885 enthüllt. Vom Paradeplatz geht der Weg rechts zur Festung und links die Elbstraße hinab. Das Rathhaus, wie ein gewöhnliches Privathaus gebaut, steht frei auf dem Markte, am Paradeplatz das größere Amtshaus mit einem Garten zur Seite. Auf einem besonderen Platze an der Thorstraße erhebt sich die in den Jahren 1869—1872 neu gebaute Kirche. Die Alte Kirche war unansehnlich und für die zahlreiche Gemeinde längst nicht mehr ausreichend. An ihrer Stelle wurde daher am 1. September 1869 der Grundstein zu der jetzigen neuen, im gothischen Stil erbauten Kirche gelegt, die am 20. October 1872 feierlich geweiht wurde. Sie ist außen Rohbau, innen Rohbau mit Putzfläche, bildet ein lateinisches Kreuz mit polygonartigen Kreuzflügeln und Chor. Der Altar ist ein künstlerisches Werk von Christiansen-Schwerin. Das Altargemälde, vom Hofmaler Fischer in Schwerin gemalt, zeigt den Heiland am Kreuz. Der geschmackvolle Thurm hat eine Höhe von etwa 49 m. Die Pläne von Thurm und Kirche rühren vom Baurath Krüger her. Nach den letzten Bränden (1809) hat Dömitz ein ziemlich freundliches Ansehen erhalten, es ist namentlich in den letzten Jahren durch manche Neubauten verschönert. Außer der Kirche heben wir noch hervor das Ende der 70er Jahre gebaute Amtsgericht, das am 8. Januar 1886 geweihte neue Schulhaus und das am 1. October 1887 in Gebrauch genommene neue (Mieths-) Postgebäude. Dazu treten nun noch verschiedene ansehnliche Privatgebäude. Eine Vorstadt erstreckt sich zwischen dem Elbdeich und der neuen Elde bis zur Steinschleuse.

Die Stadt hatte lange Zeit günstige Verkehrswege nur zu Wasser in Folge ihrer Lage an der Elbe und der schiffbaren Elde, neuerdings haben sich jedoch ihre Verkehrswege auch zu Lande günstiger gestaltet. Dömitz erhielt zunächst die Chausseeverbindung nach Ludwigslust (32,8 km), weiter ist eine Chausseeverbindung mit Neuhaus im Hannöverschen im Bau, dessen Vollendung noch in diesem Jahre (1892) erwartet wird. Anfang der 70er Jahre erhielt Dömitz die

erste Eisenbahnverbindung, und zwar durch Erbauung der Eisenbahn Wittenberge-Buchholz. Diese Linie geht zunächst am rechten Elbufer entlang, überschreitet dann bei Dömitz die Elbe, berührt Hitzacker, Lüneburg und schließt sich bei Buchholz der Linie Bremen-Hamburg an. Die Strecke Wittenberge-Hitzacker wurde am 15. December 1873, die Strecke Hitzacker-Buchholz am 31. December 1874 dem Verkehr übergeben. (Entfernung von Dömitz bis Wittenberge 38 km, von Dömitz bis Hitzacker 18 km.) Am 29. December 1889 erhielt Dömitz eine weitere Eisenbahnverbindung nach Malliß und Malliß-Lübtheen; da am 20. Mai 1890 auch die Linie Malliß-Ludwigslust dem Verkehr übergeben werden konnte, so hatte Dömitz von dieser Zeit an directe Eisenbahnverbindung mit Ludwigslust (30,3 km). Der Eisenbahnbau Wittenberge-Buchholz verursachte s. Z. bei Dömitz besondere Schwierigkeiten, da die Bahn sich hier im Bereich des Ueberschwemmungsgebiets befindet, außerdem auch der Bau der schon erwähnten Eisenbahnbrücke erforderlich war. Die letztere ist ein überaus interessantes technisches Werk, das s. Z. in Fachkreisen große Aufmerksamkeit erregte. Am 8. September 1870 wurde der erste Spatenstich zur Aushebung der Baugrube gethan, am 5. September 1873 fuhr die erste Locomotive über die Brücke, und am 11. September 1873 wurde die Tragfähigkeit der Brücke mittelst 10 Locomotiven geprüft. Die Brücke ist etwa 1 km lang, mit zwei Brückenköpfen, 19 Landpfeilern, 5 Strompfeilern und 1 Pfeiler für die Drehbrücke versehen. Die Pfeiler sind auf pneumatischem Wege fundirt, der Oberbau besteht aus Eisen. Die Landpfeiler sind 8—10 m unter Terrain und die Strompfeiler bis 12,2 m unter Flußsohle fundirt. Zur Fundirung der Strompfeiler bediente man sich schmiedeeiserner Senkglocken von 16 m Länge, 5,65 m Breite und 1,88 m Höhe aus 5 mm starkem Bleche, das Stück zu 20 850 kg Gewicht. Die Brücke, die sich durch ihren stattlichen Ueberbau auf weite Entfernung hin bemerkbar macht, ist von Neuhaus und Brennecke gebaut und verursachte Baukosten in Höhe von 3 600 000 ℳ. — Der Bahnhof, an den auch die in der Richtung auf Ludwigslust führende Eisenbahn Anschluß hat, liegt in ziemlicher Entfernung von der Stadt

Digitized by Google

(15—20 Minuten) und ist mit derselben durch eine Chaussee verbunden. Die jetzige Chaussee nebst Brücke ist am 21. Juli 1891 dem Verkehr übergeben, nachdem die frühere Verbindung mit dem Bahnhof durch das Hochwasser von 1888 u. A. durch den Zusammensturz der alten Brücke völlig gestört war. Die neue Chaussee ist in genauer Berücksichtigung ihres doppelten Zweckes gebaut, nämlich als Fahrstraße zu dienen und in Hochwasserzeiten die Stelle eines festen Dammes zu versehen.

Die Verhältnisse in der Umgegend von Dömitz haben sich in der Neuzeit in einer für den Ort günstigen Weise umgestaltet. Früher lag Dömitz gewissermaßen in dem fernsten und ärmlichsten Winkel des Landes, jetzt befinden sich in seiner Nähe nicht nur bedeutende industrielle Anlagen, sondern es hat endlich auch, wie schon erwähnt, unmittelbaren Anschluß an das mecklenburgische Eisenbahnnetz erhalten. Wenn es daher bis jetzt keinen seiner anscheinend so günstigen Lage entsprechenden Handel und Verkehr aufzuweisen hat, so sind doch die Aussichten dazu ziemlich hoffnungsvolle. Zur Zeit verzeichnet der Staatskalender an gewerblichen Anlagen 6 Gastwirthschaften, 12 Schenkwirthschaften, 1 Kalkbrennerei, 1 Ziegelei, 2 Windmühlen, 1 Badeanstalt. Hauptnahrungszweige der Einwohner sind Viehzucht, Ackerbau und Flußschifffahrt; auch Viehhandel, namentlich mit Schweinen, wird ziemlich lebhaft betrieben. Der Ackerbau ist weniger lohnend, weil der größere Theil des Ackers von geringer Güte ist und gerade der bessere häufig durch die Ueberschwemmungen zu leiden hat. Die Schifffahrt wird jetzt von etwa 30 Schiffern betrieben. Die Stadt hält jährlich 4 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte und 9 Schweine- und Viehmärkte. Der Hafen ist neuerdings von der Regierung angekauft; dieselbe hat den Eldecanal von der Elbe bis zum Hafen erheblich erweitert. Der Kleinhandel hat sich in letzter Zeit durch die freie Fußpassage über die Elbbrücke gehoben, weil die nahe gelegenen hannöverschen Ortschaften in Folge dessen mit Dömitz vielfache Verbindungen angeknüpft haben. Hamburg und Berlin sind sowohl für den Bezug als auch für den Absatz der Waare die wichtigsten Plätze.

Digitized by Google

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Der Bürgermeister wird vom Landesherrn ernannt, die Rathmänner werden vom Ausschuß vorgeschlagen und hat der Magistrat aus den drei Vorzuschlagenden den Rathmann zu wählen. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Bürgerrepräsentanten, die von den Bürgern, welche gleiches Wahlrecht besitzen, gewählt werden. Die Aufnahme als Bürger wird durch Erlegung eines Bürgergelds bedingt. Die Stadt war früher mit dem Lübschen Recht bewidmet, ist jedoch jetzt ausschließlich dem gemeinen Recht angehörig. Das Siegel der Stadt zeigt ein Gemäuer mit Thoröffnung, überragt von einem Thurm, das denkbar einfachste Symbol einer Stadt.

Ueber die städtischen Cassenverhältnisse geben einige Auszüge aus den städtischen Rechnungen vom Jahre 1886 den folgenden Aufschluß: Die Cämmereicasse hatte eine Einnahme von 63 674 ℳ 71 ₰, eine Ausgabe von 58 042 ℳ 17 ₰. Von den Einnahme-Posten heben wir hervor: Viehzucht und Weiden rund 4890 ℳ, Feldwirthschaft rund 17 660 ℳ, Steuern und Abgaben 3890 ℳ, städtische Anstalten 5500 ℳ. Unter den Ausgaben sind verzeichnet: Steuern und Abgaben 2200 ℳ, Viehzucht und Weiden 2000 ℳ, Feldwirthschaft 1115 ℳ, städtische Anstalten, Gebäude, sonstige Stadt- und Polizei-Verwaltung 26 690 ℳ. Angeliehene Capitalien sind mit 15 000 ℳ angeführt, ausgeliehene mit 1350 und abgetragene mit 5500 ℳ. Zinsen (in Ausgabe) mit 5650, in Einnahme mit 1270 ℳ. — Die Armencassenrechnung ergiebt in Einnahme 6900, in Ausgabe 7200 ℳ, die Schulcassenrechnung in Einnahme 10 280 ℳ, in Ausgabe 13 305 ℳ. An Schulgeldern wurden 5800 ℳ vereinnahmt, an Lehrer-Gehältern 9800 ℳ verausgabt. Das städtische Abgabenwesen ist durch Statut vom 24. Juni 1872 sehr vereinfacht. Früher wurde u. A. Wasser-, Register-, Organisten- und Nachtwächtergeld, sowie eine Straßenbeleuchtungssteuer wahrgenommen, jetzt ist dafür eine einzige städtische Abgabe eingeführt, die von Hausgrundstücken, von der Miethe und von Ländereien zu entrichten ist. Der jedesmalige König der Schützenzunft ist für seine Person

und sein Haus für das betr. Steuerjahr von dieser Abgabe befreit. Außer der eben erwähnten Abgabe wird eine Armensteuer von 1 pCt. des Einkommens, eine Schulsteuer von ½ pCt. und eine Schulhausbausteuer von ½ pCt., zusammen also 2 pCt. des jährlichen Einkommens bezahlt.

Die Stadtkirche ist Großherzoglichen Patronats und wird durch Solitairpräsentation besetzt. Sie hat zwei Prediger, von denen der zweite zugleich Prediger der Festungsgemeinde ist. An der Bürgerschule unterrichten außer 1 Rector und Cantor 1 Conrector, 6 Lehrer, 1 Assistent, 1 Lehrerin und 2 Industrielehrerinnen. — In Dömitz befindet sich eine Synagoge.

Geschichtliches. Dömitz, zuerst Dumelitz, Dömelitz, später Dömenitz genannt, war, nach seinem wendischen Namen zu urtheilen, schon früh als Dorf oder Burg vorhanden, während es als Stadt zuerst 1259 genannt wird. Die Stadt gehörte mit dem Lande Weningen (die spätere Vogtei oder Amt Dömitz) den Grafen von Danneberg, die einen großen Theil des südwestlichen Mecklenburg inne hatten. Graf Heinrich von Danneberg hatte 1182 nach dem Sturze Heinrichs des Löwen diese Länder vom Herzoge Bernhard von Sachsen zu Lehn erhalten, aber es dauerte lange, bis wendische Sprache und Sitte sich in diese Heidegegend, namentlich der Länder Jabel und Weningen, ganz verloren. Eine Linie der Grafen Danneberg residirte seit der Stiftung des Klosters Eldena in der Regel in Dömitz, wo sich ein festes Schloß befand und die Mitglieder dieser Linie nannten sich auch Grafen von Dömitz und erhoben schon damals hier einen Elbzoll. Nach dem Aussterben der Grafen von Danneberg im Jahre 1307 nahm der Herzog Rudolf von Sachsen sogleich als Oberlehnsherr Stadt und Land Dömitz in Besitz, worauf es in den Pfandbesitz von Brandenburg kam, von dem es 1337 weiter an die Grafen von Schwerin verpfändet, bald darauf wieder von den Herzogen von Sachsen eingelöst, darauf 1372 aber an den Herzog Albrecht von Mecklenburg für die den sächsischen Herzogen in dem lüneburgischen Erbfolgekriege gegen Braunschweig geleistete Kriegshülfe zum vollen Eigenthum überlassen wurde, worauf Dömitz zunächst an den Knappen

Digitized by Google

Henning von Halberstadt und bald darauf an die von Bülow verpfändet und noch im Jahre 1530 dem Kanzler Caspar von Schönreich auf Lebenszeit eingeräumt war. Die Gegend von Dömitz, die früher nur durch Fehden und Räubereien berüchtigt war, so daß Herzog Albrecht von Mecklenburg sich im Verein mit den Lübeckern genöthigt sah, 1353 und 1354 die festen Schlösser dieser Raubritter zu brechen, wurde endlich durch Herzog Johann Albrecht I. ehrenvoller bekannt, indem derselbe 1568 bis 1576 durch einen geraden Canal (die neue Elde) von Eldena bis Dömitz die Elde zwang, hier in die Elbe zu münden, während dieselbe bisher von Eldena an nur ins Brandenburgische floß und auch als „alte Elde" noch fließt. Herzog Johann Albrecht I. ließ auch von 1560 bis 1570 durch den italienischen Baumeister Franz von Bornau aus Brescia und durch Maurer aus Trient die mittelalterliche Burg zu Dömitz zu einer Festung im neueren Sinne umschaffen. Im dreißigjährigen Kriege ließ Herzog Adolf Friedrich I. die Festung verstärken, die denn auch in den Wechselfällen dieses Krieges vielfach eine Rolle spielte und zuletzt von 1642—1650 von den Schweden behauptet wurde. Wallenstein hatte im September 1627 sein erstes Hauptquartier in Mecklenburg zu Dömitz. Am 22. October 1635 besiegte in der Nähe von Dömitz der schwedische General Banner die Sachsen. Im siebenjährigen Kriege wurde Dömitz 1760 von den Preußen blockirt und den 15. Mai 1809 wurde es von dem Schill'schen Corps, welches hier eine Besatzung von 400 Mann zurückließ, überrumpelt, worauf es die französisch-holländischen Truppen nach einer Beschießung, wobei 44 Gebäude sammt dem Rathhause in Feuer aufgingen, eroberten. Sonstige große Brandschäden erlitt die Stadt 1590 und 1664. Im Jahre 1813 vom 1. März an gingen durch die Stadt die fremden Alliirten in der Stärke von nahezu 200 000 Mann. Eine Schiffbrücke ermöglichte damals den Truppen den Uebergang über die Elbe.

Von 1719 bis 1747 hatte die Regierung des Herzogs Karl Leopold hier ihren Sitz und der Herzog selbst verweilte hier bis 1721, wo er nach der Hinrichtung seines Ministers von Wolfradt von Dömitz nach Danzig ging. Von 1722

Digitized by Google

bis 1733 war auch unter Karl Leopold die Güſtrow'ſche Juſtizcanzlei hieher verlegt. Das 1755 zu Dömitz angelegte Zucht- und Werkhaus wurde 1843 hier aufgehoben und nach Dreibergen verlegt. — In den Jahren 1755 bis 1770 war $^1/_2$ Meile von Dömitz an der Elde ein Eiſenwerk, welches den ſich im ſüdweſtlichen Mecklenburg vielfach findenden Raſeneiſenſtein verarbeitete. Bis 1863 befand ſich hier ein Elbzollamt, deſſen Aufhebung für die Stadt ein harter Schlag war, weil dadurch der Verkehr fremder Schiffer hier erheblich nachließ.

Da der Untergrund der ganzen Gegend Sand iſt, ſo hat der Waſſerſtand der Elbe großen Einfluß auf den Stand aller Gewäſſer der Gegend. Bei anhaltend hohem Stand der Elbe leidet die Gegend ſehr durch Stauwaſſer, um ſo mehr als das Binnenwaſſer alsdann nicht genügend abfließen kann, was namentlich nach der Eindeichung der Elde in den Jahren 1835—1837 der Fall iſt. Beſonders verheerende Wirkungen übte die Ueberſchwemmung des Jahres 1888 aus. In der Nacht vom 19. zum 20. März ward auch Dömitz ſelbſt von der Ueberſchwemmung ſchwer heimgeſucht. Das Waſſer durchbrach die Deiche in der Nähe der Stadt an verſchiedenen Stellen, dieſelbe wurde bis auf einen kleinen Theil unter Waſſer geſetzt und in den Tagen vom 20. bis 24. März ruhte jeder Poſtverkehr. Auch ſpäter konnte er längere Zeit bis nach dem benachbarten Heiddorf (6 km) nur durch eine Kahnpoſt hergeſtellt werden. Es dauerte Jahre, ehe die Hauptſchäden dieſes Hochwaſſers völlig beſeitigt wurden, eine Waſſermarke am Eingang zur Feſtung zeigt noch genau den hohen Stand an, den die Elbe am 24. März 1888 erreicht hatte. Er war danach um 1,29 m höher als der gleichfalls ſehr hohe Waſſerſtand vom 16. März 1876.

Digitized by Google

Stadt Hagenow.

(Lage. Eisenbahnverbindung. Einwohnerzahl. Häuserzahl. Die Straßen. Das Rathhaus. Die neue Kirche. Industrielle Anlagen. Die Stadtverfassung. Schulen. Geschichtliches.)

Hagenow liegt an der Grenze des mecklenburgischen Hügellandes und der sich von hier aus südlich ausbreitenden Heideebene — die freilich, namentlich nach Schwerin zu, viel weiter nördlich beginnt — etwa 2 km nördlich von dem zum Domanium gehörigen Dorf „Hagenower Heide" (die sog. Hagenower Heide existirt nicht mehr, sie ist durch Ausroden verschwunden). Die Stadt dehnt sich in holzreicher Ebene aus, zu beiden Seiten des Schmaarflüßchens, $3^3/_4$ Meilen südwestlich von Schwerin. Sie hat directe Chausseeverbindung mit Wittenburg (12 km) und Pritzier (16 km). Die Bahnhöfe der Berlin-Hamburger und der Mecklenburgischen Friedrich Franz-Eisenbahn befinden sich zwar auf städtischem Gebiet, liegen aber gleichwohl etwa 2 km von der Stadt entfernt. Der Bahnhofsverkehr, der in früheren Jahren nicht unbedeutend war, hat erheblich nachgelassen, da in Folge der Anlegung der Eisenbahn Ludwigslust-Schwerin z. B. die Strecke Hagenow-Schwerin nur noch als Bahn von untergeordneter Bedeutung behandelt wird. Der Eisenbahnverkehr dürfte sich jedoch wieder heben, sobald die Eisenbahn Hagenow-Oldesloe zur Ausführung gebracht ist. Der Bau derselben ist bereits in diesem Jahre (1892) in Angriff genommen. Die Eisenbahn-Verbindung Hamburg-Berlin hat Hagenow schon seit Ende 1846 (nach Boizenburg 33,1 km, nach Ludwigslust 21 km), die Linie Hagenow-Schwerin (28,3 km) wurde dem Verkehr am 1. Mai 1847 eröffnet.

Die Stadt hat 442 (321) Häuser mit 3856 (3448) Einwohnern, darunter 19 (71) Juden. Das Stadtgebiet umfaßt 2550,5 ha, die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 1856600 ℳ. Hagenow ist Sitz eines Amtsgerichts, des Domanialamts Hagenow-Toddin-

Bakendorf-Lübtheen, eines Landbaumeisters, eines Post- und Telegraphenamts II. Cl., eines Krankenhauses, eines Armenhauses, einer Badeanstalt und einer Ersparnißanstalt. In letztere, die am 14. Mai 1881 begründet wurde, waren am 1. Januar 1891 224 275 ℳ eingelegt.

Hagenow erstreckt sich in ansehnlicher Länge und besteht aus einer Hauptstraße, von der sich mehrere kleinere Nebenstraßen abzweigen. Nähert man sich der Stadt auf der Chaussee, die von den Bahnhöfen nach Hagenow führt, so macht sie sofort einen sehr gewinnenden Eindruck, da zunächst eine mit schönen Vorgärten versehene Villenvorstadt sichtbar wird. Thore hat die Stadt nie gehabt, sondern nur Schlagbäume, die aber schon längst gefallen sind. Wie die Villenvorstadt, so weist auch die schon erwähnte Hauptstraße recht stattliche Gebäude auf. Man betritt zunächst das sogenannte Mühlenende, während der andere Theil der Stadt das Kiez-Ende genannt wird. Der Marktplatz liegt auf dem Kiez-Ende und ist nur klein; der sog. Alte Markt ist aber nichts als eine kleine Straße, die von der Hauptstraße nach der Kirche führt. Das Rathhaus ist ein angekauftes altes Bürgerhaus. Das frühere Rathhaus lag nicht weit von der Kirche in einer Art von Sackgasse, auf der Stelle der alten Burg Hagenow, und war zuerst ein Forsthof, der aber später vom Landesherrn der Stadt zum Rathhause abgetreten wurde. Im Jahre 1840 wurde dies alte Rathhaus zu Lehrerwohnungen eingerichtet und ein Schulhaus daneben erbaut. — Die alte Kirche, die für die Gemeinde längst viel zu klein war und die sich durch nichts weniger als durch eine gute innere Einrichtung auszeichnete, hat einem Neubau weichen müssen; nur der untere Theil des Thurms, welcher aus Granitfelsen und Ziegeln hergestellt ist, blieb bei Bestand. Der Neubau, der in den Jahren 1875—1879 zur Ausführung gelangte, wurde am 5. October 1879 geweiht. Er ist mit seinem 57 m hohen Thurm jetzt weitaus der ansehnlichste Bau Hagenows. Das Altarbild ist ein Werk des Professors Suhrland. Der Altar der alten Kirche wird im Thurm aufbewahrt. Es ist ein wenig hervorragender Schnitzaltar. — Der Kirchenplatz ist geebnet und mit Bäumen bepflanzt. Vor dem Kiez-Ende

Digitized by Google

liegen die Amtsgebäude, sowohl die Wohnung des ersten Beamten, als auch das in den fünfziger Jahren für die Amtsverwaltung gebaute Amtshaus. Das Schützenhaus liegt im sogenannten Hagen neben der Stadt, zum Theil von schönen Anlagen umgeben. Den Kirchhof an der Schweriner Landstraße zieren Lindenalleen.

Die nähere Umgebung von Hagenow steht in landschaftlicher Beziehung nicht in günstigem Ruf, und selbst in sonst durchaus zuverlässigen Hand- und Reisebüchern heißt es, Hagenow sei in einer recht öden, unfruchtbaren Gegend belegen. Dies ist nun durchaus nicht der Fall. Nicht nur innerhalb und dicht bei der Stadt wird man durch schöne Anpflanzungen erfreut — im Sommer zeichnen sich viele Häuser durch reichen Rosenschmuck aus —, sondern auch die weitere Umgebung, und zwar nach Norden und Nordwesten, ist durch viele kleine Gehölze ganz freundlich; es fehlt nur ein Wasserspiegel. Nach Süden und Südosten ist die Gegend allerdings einförmig, doch haben die Bahnhöfe mit dem großen Empfangsgebäude auch diese Gegend sehr gehoben. Zu erwähnen sind noch das nahe bei der Stadt belegene hainartige Gehölz, die Bekow genannt, ferner der Sedanplatz und der „Remel"; letzterer, mit Buchen bepflanzt, ist ein sehr beliebter Zielpunkt für Spaziergänger.

Es blüht in der Stadt ein ziemlich lebhafter Verkehr und die günstige Lage an dem Vereinigungspunkte der mecklenburgischen mit der Hamburg-Berliner Eisenbahn hat einen nicht unbedeutenden Getreidehandel hier ins Leben gerufen. Auch der Amts- und Amtsgerichtssitz trägt zur Vermehrung der städtischen Nahrung nicht wenig bei. An gewerblichen und gemeinnützigen Anlagen führt der Staatskalender die folgenden auf: 2 Dampfmühlen, 1 Wassermühle, 2 Windmühlen, 2 Dampfsägereien, 2 Ziegeleien, 1 Klinkerfabrik, 9 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 13 Schenkwirthschaften und 1 Badeanstalt.

Ueber einzelne Betriebe ist von uns folgendes Nähere ermittelt: Ein sehr bedeutender Betrieb ist die Fabrik des Hofmaurermeisters A. Herr, woselbst im Winter etwa 40, im Sommer 80 Arbeiter beschäftigt werden. Zur Anfertigung

Digitized by Google

gelangen Mauersteine, Drains, Terrakotten, Klinker u. s. w. Die Ziegelei besteht seit 1872 und wurde später erheblich erweitert. — Mit durchschnittlich 30 Arbeitern wird in der Ziegelei und Thonwaarenfabrik von Egeling gearbeitet. Die Ziegelei ist 1871 vom jetzigen Inhaber begründet und später mit Ringofen versehen. — Ein Zimmereigeschäft mit Dampf- und Maschinenbetrieb ist 1868 vom Zimmermeister A. Hildebrandt begründet. Es arbeitet mit durchschnittlich 25 Mann und einer Hochdruckmaschine von 12 Pferdekr. — Eine zweite Zimmerei mit Dampfsägewerk gehört dem Zimmermeister F. Stuhrberg. Das Werk arbeitet mit durchschn. 20 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 25 Pferdekr. — Das mit einer Dampfsägerei, Holzhandlung und Bautischlerei verbundene Zimmereigeschäft des Zimmermeisters W. Klockmann beschäftigt neben einer Dampfmaschine von 20 Pferdekr. durchschnittlich 25—30 Mann. Zu erwähnen ist schließlich noch die 1877 begründete Bierbrauerei von A. Martens, welche durchschn. 5 Arbeiter beschäftigt. — Von den einzelnen Gewerken ist das Schuhmachergewerk auch jetzt noch von besonderer Bedeutung; die Zahl der Schuhmacher wird auf weit über 100 geschätzt. Von deren Betrieben ist der mit eigener Lohgerberei versehene des Hofschuhmachers Bühring (gegründet 1842) hervorzuheben. Die wasserdichten Jagdstiefel dieser Firma sind eine Specialität, die sich einen Ruf weit über Mecklenburg hinaus und die Anerkennung hochstehender Persönlichkeiten im Deutschen Reich erworben hat.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, zwei Rathmännern und dem Stadtsecretair, die sämmtlich von der Landesherrschaft ernannt werden. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Bürgervorstehern. Das Stadtsiegel zeigt das Brustbild eines Bischofs. In der früher amtssässigen Stadt galt 1752 nach dem Bericht des Magistrats nur römisches Recht. Die Amtssässigkeit wurde 1754 aufgehoben und der Stadt im Jahre 1756 eine Stadtordnung verliehen, welche in Ansehung der Gemeinschaft der Güter unter Eheleuten und deren Erbfolge das lübische Recht einführte. Nach einer Erläuterung von 1770 wurde auch in Concurs- und Schuld-

Digitized by Google

sachen die Geltung des lübischen Rechts unter den Bürgern anerkannt.

Die städtischen Abgaben anlangend, ist folgendes zu bemerken: Außer einer Einkommensteuer, aus deren Ertrage im wesentlichen auch die Bedürfnisse der Armencasse bestritten werden, bestehen die hiesigen communalen Abgaben aus einer Reihe von älteren Stadtabgaben, welche zu den sog. combinirten Stadtabgaben vereinigt sind, und der im Jahre 1887 eingeführten Trottoirsteuer, welche in $^1/_{10}$ der Landescontribution besteht und zur Deckung der Kosten bestimmt ist, die durch Legung von Cementfliesen auf den Trottoirs der Hauptstraßen der Stadt entstanden sind.

Die Kirche (Solitair-Präsentation) ist landesherrschaftlichen Patronats. Die Kapelle zu Toddin bildet eine Filiale von Hagenow. Die Kirche hat einen Pastor, der z. Z. zugleich Präpositus der Hagenower Präpositur ist. Hagenow hat eine höhere Schule (unter Aufsicht des Ministeriums für die Unterrichts-Angelegenheiten), eine Bürgerschule und eine Privat-Mädchenschule. An ersterer unterrichten neben dem Dirigenten 4 Lehrer, 1 Assistent und 2 Lehrerinnen, an der Bürgerschule neben dem Rector 8 Lehrer und 1 Assistent. Die höhere Schule ist aus einer Privatschule umgewandelt, deren Anfänge in die dreißiger Jahre zurückreichen. Der Uebergang dieser Schule zur höheren städtischen Schule erfolgte Ostern 1876. Das Lehrziel ist für die Knaben die Untersecunda des Gymnasiums oder der Realschule. —

Geschichtliches. Hagenow kam mit der Grafschaft Schwerin, in deren Umfange es belegen war, 1359 an Mecklenburg. Bei der alten Burg Hagenow, die allem Anscheine nach eine Hauptburg der Gegend gewesen ist, lag ein Dorf Hagenow, welches 1370 zuerst als Stadt erwähnt wird. Vorher ist Hagenow schon unter Bischof Isfried von Ratzeburg (1180—1204) erwähnt. Im Jahre 1538 brannte die Stadt gänzlich nieder, so daß von den 70 Häusern, aus denen sie damals bestand, nur 4 übrig blieben. — Seit 1841 sind bei Hagenow mehrere römische Alterthümer gefunden. — Eine angebliche Hagenower Heilquelle, an die jetzt noch ein

Digitized by Google

Ziehbrunnen an der nach Pritzier führenden Chaussee nahe bei der Stadt erinnert, hatte sich schon 1761 einen Ruf erworben, verlor denselben aber wieder, bis sie 1818 von Neuem allerlei Wunderkuren bewirkte, aber auch diesmal ihren Ruf bald wieder einbüßte.

Stadt Wittenburg.

(Lage. Chaussee-Verbindungen. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden. Allgemeines Stadtbild. Bauliches: Rathhaus, Kirche, Amtshaus. Nächste Umgebung. Gewerbliche und gemeinnützige Anlagen. Jagd. Feldmark. Kämmereigut Kl. Wolde. Stadtverfassung. Stadtabgaben. Stadtrecht. Haupterwerbsquellen. Volksfeste. Das Rennen und der Reiterverein. Stadtsiegel. Kirchen- und Schulwesen. Milde Stiftungen 2c. Geschichtliches.)

Wittenburg liegt ziemlich hoch, etwa 31 m über der Meeresfläche, an der Chaussee von Hagenow (12 km) nach Zarrentin (12 km) und an der von Brahlstorf an der Berlin-Hamburger Eisenbahn (21 km) nach Bleese (18 km), wo sich diese Chaussee in die nach Schwerin einerseits und Lübeck andererseits theilt, in schmuckloser Ebene an einem in die Schale fließenden Bach, zum Theil von Wiesen und Bruch umgeben. Die Stadt hat zwei Thore, das Mühlen- und Steinthor und drei Nebeneingänge, und 446 (343) Häuser. Das Stadtgebiet umfaßt 2631,4 ha; die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude beträgt nach dem Abschluß von Ostern 1891 2 945 300 ℳ. — Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 3276 (3100) Einwohner, unter denen 21 (43) Juden. Wittenburg ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, des Domanialamts Wittenburg-Walsmühlen-Zarrentin und eines Post- und Telegraphenamts II. Classe.

Die Stadt hat beinahe die Form eines Dreiecks, dessen Umfang ganz ansehnlich und das jetzt durch Anlegung neuer Straßen nahezu vollständig bebaut ist. Die Hauptstraße erstreckt sich zwischen beiden Thoren in gekrümmter Richtung, ist von ungleicher, aber im Ganzen von hinläng-

Digitized by Google

licher Breite, hat viele neue Häuser und ein ziemlich gefälliges Ansehen, was auch von dem ein Dreieck bildenden Marktplatze gilt. Das neben der Kirche, zwischen dem Marktplatz und der Hauptstraße belegene, im Jahre 1852 erbauete Rathhaus gereicht durch seine Größe und durch seine Bauart der Stadt zur besonderen Zierde. Die Kirche ist in gutem baulichen Zustande. Sie war früher inwendig weiß getüncht, im Jahre 1885 aber sind ihre Wände und Gewölbe stilgemäß in Kalkfarbe decorirt. Nach dem Visitationsprotocoll von 1652 trug sie einen kleinen Thurm, welcher mit Kupfer gedeckt war. Aber schon 1704 wird dieser Thurm in einem gleichen Protocoll nicht mehr erwähnt. An älteren Sachen besitzt die Kirche ein Taufbecken aus Bronce und einen Abendmahlskelch, der vielleicht aus dem 13. Jahrhundert stammt. Im Besitz der Kirche befand sich früher ein Helm, der am Visier Spuren der Vergoldung trägt und nach der Sage der Helm des am Langstein'schen Wege, ungefähr in der Mitte zwischen Wittenburg und Waschow erschlagenen Grafen Heinrich (von Ratzeburg?) gewesen sein soll. Der Langstein'sche Weg, ein Feldweg, heißt so nach dem Langen Stein, der an der gedachten Stelle aufgerichtet ist und nach dessen Inschrift „Henricus comes — orate pro eo" ein Graf Heinrich hier seinen Geist aufgegeben hat. Der Stein deutet durch sein ganzes Aeußere auf eine sehr ferne Zeit, seine untere Hälfte ist allmählich von der Ackerkrume bedeckt worden. Der oben erwähnte Helm befindet sich jetzt im Schweriner Museum.

Am nordwestlichen Ende der Stadt, am Bache, an der Stelle der früheren Burg, liegt der geräumige Amtshof mit seinen Gebäuden. Das eigentliche Amtshaus, in welchem sich zugleich die Wohnung des ersten Beamten befindet und das seit 1879 auch die Geschäftsräume des Amtsgerichts aufgenommen, ist im Jahre 1848 neu erbaut und von gefälligem Ansehen. Die alten Stadtmauern sind in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts niedergerissen, doch haben sich noch ansehnliche Reste, namentlich mehrere gut gebliebene Thürme erhalten, auch existiren von den ehemaligen Wällen und Gräben noch einige Spuren.

Digitized by Google

Verschiedene Alleen und Baumpflanzungen erhöhen die Annehmlichkeiten der nächsten Umgegend. Der 1/4 Meile von der Stadt entfernte Buchwald, der Wellbusch genannt, ist ein beliebter Ausflugsort; auch besuchen die Wittenburger häufig das an der Brahlstorfer Chaussee belegene schöne Rittergut Lehsen, wo früher im Sommer Gartenfeste abgehalten wurden und wo sich eine einst ziemlich besuchte Wasserheilanstalt befand. Am Südende der Stadt ist der Schäferbruch, der jetzt an Stelle des Wellbusches als Belustigungsort dient.

Die Stadt, deren Chausseeverbindungen nichts zu wünschen übrig lassen (und die in nicht zu ferner Zeit auch directen Eisenbahn-Anschluß an die Berlin-Hamburger Bahn durch die Linie Hagenow-Oldesloe erhält), die ferner einen regen Gewerbefleiß hat, erfreute sich schon seit geraumer Zeit eines ziemlich lebhaften Verkehrs. Die Umgegend ist meistens fruchtbar und wohlbevölkert und auch der eigene Ackerbau der Stadt ist beträchtlich. Als gewerbliche und gemeinnützige Anlagen sind anzuführen: 2 Maschinenfabriken, 2 Ziegeleien, 1 Pantoffelfabrik, 1 Faßdaubenfabrik, 1 Gasanstalt, 3 Sägemühlen, 1 Erbwassermühle, 1 Badeanstalt, 1 Vorschußverein e. G., eine am 21. October 1836 begründete Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 1225686 ℳ eingelegt waren, 1 Armenhaus und 1 Krankenhaus. Die Gasanstalt ist 1863 vom Zimmermeister Herr ausgeführt und wird von diesem für private Rechnung betrieben.

Die schon erwähnte Eisenbahn Hagenow-Oldesloe, welche die Stadt unmittelbar berühren wird, soll schon in diesem Frühjahr (1892) in Angriff genommen werden.

Die Erbmühle ist 1877 zu Stadtrecht übergegangen.

Die Jagd steht der Stadt zu und wird ausschließlich von den Bürgern und Einwohnern derselben ausgeübt.

Die Amtsbauhofs-Ländereien gehören der Stadt zu Erbpachtrecht. Eine Vermessung der Wiesen auf der hiesigen Stadtfeldmark ist nach dem Jahre 1855 nicht vorgenommen, wie bei den sonstigen Ländereien geschehen, und daher steht nicht fest, ob die (von Raabe angegebene) Gesammt-

Digitized by Google

Quadratruthenzahl der Feldmark mit 993582 Quadratruthen zutrifft.

Das Kämmereigut Kl. Wolde, am 4. Nov. 1882 von Herrn R. A. Peitzner-Schwerin an Herrn v. Aspern-Hamburg für 95000 ℳ incl. Inventar verkauft, ist ein Erbpachthof unfern der Hagenow-Wittenburger Chaussee mit einer Holzwärterei und 15 (42) Einwohnern.

Die Mitglieder des Magistrats, der aus einem Bürgermeister und zwei Rathmännern besteht, werden von der Stadt selbst gewählt. Der Bürgerausschuß besteht aus 2 Stadtsprechern und 10 Ausschußbürgern, die durch allgemeine und directe Wahl der Bürgerschaft gewählt werden.

Zur Deckung der städtischen Bedürfnisse wird außer dem Armengelde (1 % des Einkommens) von sämmtlichen Hausbesitzern und Miethseinwohnern eine stufenweise eingetheilte Stadtabgabe und Schulordnungsgeld, erstere auch für Scheunen, Gärten, Wiesen und Aecker erhoben; ferner wird eine Hundesteuer wahrgenommen, endlich noch speciell zu Schulzwecken eine sog. Schulsteuer im Anschluß an die Erhebung und nach den Grundsätzen der außerordentlichen Contribution, und zwar $^2/_{10}$ der nach dem vollen Edict zu zahlenden Abgaben, bei jeder Hebung $^1/_{10}$.

In der Stadt gilt das Lübsche Recht. Dasselbe wurde ihr durch Privileg des Grafen Nicolaus von Schwerin vom Jahre 1319 sowie in der Folgezeit vielfach bestätigt.

Für Verbesserung der Verkehrswege nach den benachbarten Ortschaften hat die Stadt im Laufe der letzten Jahre bedeutende Aufwendungen aus eigenen Mitteln gemacht. Die Forst, deren Nutzungsfläche 446 ha beträgt, befindet sich in vorzüglichem Zustande. Von 1870—1879 betrug der jährliche Nutzwerth pro ha 16 ℳ, z. Z. dürfte er auf 18 ℳ zu schätzen sein. Für Aufbesserung der Communal-Weiden werden jährlich erhebliche Verwendungen bewilligt.

Neben Ackerbau und Viehzucht findet auch die Industrie Berücksichtigung, z. B. haben die Producte der mit den neuesten Einrichtungen versehenen Dampfmühle, sowie die der weiter mit Dampfkraft betriebenen beiden Maschinenfabriken,

Digitized by Google

der Pantinenfabrik und der Faßdaubenfabrik sich recht ausgebreitete Absatzgebiete erworben.

Außer dem Königsschuß, der jetzt noch stattfindet, ward früher noch ein anderes Volksfest abgehalten, nämlich in der Regel alle 7 Jahre das „Scheidegehen". Sämmtliche Bürger umzogen dann bewaffnet die Grenzen des städtischen Gebiets. Diese Procession, die mehrfachen Grenzstreitigkeiten mit den Feldnachbarn ihre Entstehung verdankt haben soll, dauerte zwei Tage. Seit 1842 ist sie jedoch nicht wieder abgehalten.

Im Jahre 1869 trat zum ersten Male eine Committe aus Stadt und Umgegend zusammen, um hier, wo auf der Steinthor'schen Weide ein vorzüglich geeigneter Rennplatz zur Verfügung gestellt wurde, ein Pferderennen zu veranstalten. Die Sache fand gleich so allgemeinen Anklang, daß fortan in jedem Jahre, mit Ausnahme von 1871, das Rennen unter stetig wachsender Betheiligung abgehalten werden konnte. Um indessen den weiteren Fortgang nicht mehr, wie bisher, davon abhängig zu machen, ob sich in jedem Jahre wieder das hinreichende Interesse bekunden werde, schritt man zur Gründung eines Rennvereins, und es constituirte sich im September 1881 der Mecklenburgische Reiterverein zu Wittenburg. Als Zweck desselben führen die Statuten in § 1 an: 1. Rennen zu veranstalten, 2. dazu den Rennplatz mit Staatspreisen zu beschaffen und 3. auf Verbesserung der Pferdezucht und Heranbildung tüchtiger Reiter hinzuwirken. Zur Zeit gehören dem Verein circa 100 einzelne Mitglieder an, sowie die Officiercorps von 5 Cavallerie-Regimentern. Der Verein erhält aus Landesmitteln einen zur Hebung der mecklenburgischen Pferdezucht bestimmten jährlichen Beitrag von 2000 ℳ, von denen 400 ℳ dem Verein kleiner Landwirthe hieselbst zur Prämiirung von Stutenfüllen zugewiesen werden. Die Rennen, ausschließlich Herren-Reiten, finden jährlich einmal an zwei Tagen nacheinander statt.

Das alte große Siegel der Stadt hatte einen Thurm über einem Thore und zwei Seitenthürme, auf deren jedem ein einwärts gekehrter Lindwurm sitzt, das spätere Siegel zeigt im gespaltenen Siegelfelde rechts einen an die Spalt-

Digitized by Google

linie hinaufkriechenden Lindwurm, links eine gezinnte Mauer mit Thor und zwei vollen Viereckthürmen mit Kegeldach. Das Stadtwappen hat durch die officielle Feststellung (1858) seine Gestalt nach dem zuerst erwähnten Siegel empfangen.

Die Kirche, deren Patronat großherzoglich ist, hat zwei Prediger, die durch freie Wahl unter den drei vom Patron präsentirten Candidaten gewählt werden.

An Schulen bestehen hier eine Bürgerschule, eine Privat-Knabenschule, eine Privat-Mädchenschule. An der Bürgerschule unterrichten 1 Rector mit 10 Lehrern.

An milden Stiftungen sind vorhanden: Die Heiligegeiststiftung zur Unterstützung nothleidender Bewohner; die von Behr-Lützow'sche Stiftung für verschämte Arme, an welcher auch Gadebusch und Schwerin Antheil haben, von der der Stadt Wittenburg jedoch der doppelte Antheil zugefallen ist; das Evers-Wohlde'sche Legat, aus dem Handwerkslehrlinge, die ausgelernt haben, mit einem Gesellenanzug unterstützt werden und die Ernst August-Stiftung zur Unterstützung Hilfsbedürftiger.

Die der inneren Mission und kirchlichen Zwecken dienenden Anstalten und Vereine sind in Wittenburg verhältnißmäßig so zahlreich vertreten, wie wohl in keinem andern Ort Mecklenburgs. Schon seit langer Zeit existirt hier eine Kleinkinderbewahranstalt, seit 1888 eine Herberge zur Heimath, eine Vereinigung von Damen gebildeter Stände zum Besuch der Kranken, Gemeinde-Bibelbesprechungen, eine Vereinigung von etlichen Pastoren und einer größeren Anzahl von gebildeten Laien aus Wittenburg und Hagenow und Umgegend zur Besprechung der Bibel und der Werke der Innern Mission, eine kirchliche Kreisconferenz für die Präposituren Wittenburg und Hagenow zur öffentlichen Besprechung kirchlicher Tagesfragen und solcher Fragen, welche die Innere Mission angehen, seit 1890 ein Vorasyl für Magdalenen, seit 1872 eine Gemeindebibliothek. Weiter giebt es hier eine große Anzahl von Vereinigungen zu bestimmten christlichen und kirchlichen Zwecken, als: einen kirchlichen Armenverein zur Pflege solcher Hülfsbedürftigen, welche der öffentlichen Armencasse noch nicht anheimgefallen sind (die freiwillige

Digitized by Google

Armenpflege ist dadurch auf kirchlichem Grunde organisirt), einen Lehrlingsverein, einen kirchlichen Gesangverein, welcher bei den liturgischen Vespern mitwirkt und Kirchen-Concerte veranstaltet, einen Nähverein für Arme und für die Mission.

Geschichtliches. Das Land Wittenburg gehörte bis 1223 zur Grafschaft Ratzeburg und nach Auflösung derselben zur Grafschaft Schwerin, bis es 1274 Sitz einer eigenen Wittenburgischen Linie der Grafen von Schwerin wurde, die 1347 ausstarb, worauf 1358 die ganze Grafschaft an das mecklenburgische Fürstenhaus kam. Wittenburg ist durch die Grafen von Schwerin noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gestiftet. Es wird bereits in dem zwischen 1230 und 1234 niedergeschrieben Ratzeburger Zehntenregister erwähnt. Im Jahre 1335 fungirten an der hiesigen Kirche zehn Vicarien; eine Kalandsbrüderschaft bestand bereits vor 1320. Im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt 1626 von den Dänen und bald darauf von den Kaiserlichen eingenommen. In den letzten französischen Kriegen hat sie viele und starke Truppendurchmärsche gehabt. Herzog Heinrich schenkte der Stadt 1447 die Güter Porcelin und Wohld, von denen das erste wohl zu Bürgeräckern vertheilt sein wird. Wittenburg, welches damals noch ein Schloß hatte, gehörte von 1592 bis 1634 zu den Witthumsämtern der in Lübz residirenden Herzogin Sophie, die aber auch häufig Wittenburg besuchte, namentlich nachdem sie 1614 in dem nahen Domanialgut Groß-Woldhof eine Eisenschmelzhütte und einen Eisenhammer hatte anlegen lassen, welche Werke im dreißigjährigen Kriege freilich wieder verfielen. — Bedeutende Feuersbrünste hat die Stadt erlitten am 22. October 1657, welcher Tag noch jährlich kirchlich gefeiert wird, ferner 1679 und 1726. — Chr. Ludwig Liskow, der berühmte Satyriker, ward 1701 in Wittenburg geboren. — Auch der Reutervorleser Kräpelin ist aus Wittenburg hervorgegangen. Er wurde hier am 5. October 1817 als Sohn des Rectors Kräpelin geboren, widmete sich Anfangs der Theologie, dann der Bühnenlaufbahn und wurde schließlich der bedeutendste Reutervorleser.

Digitized by Google

b. Im nordwestlichen Theile.

Stadt Gadebusch.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden. Bauliches. Die Kirche. Das Rathhaus. Das Schloß. Die nähere Umgebung der Stadt. Verkehrsstraßen. Märkte. Kämmereibesitz: Bendhof und Buchholz (Antheil). Gewerbliche Anlagen. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Stadtrechnung. Kirchen- und Schulwesen. Milde Stiftungen. Die Hühn'sche Erbschaft. Geschichtliches.)

Gadebusch, eine der ältesten Städte des Landes, geschichtlich in vieler Hinsicht merkwürdig, auch vormalige fürstliche Residenz, liegt in einer heitern anmuthigen Gegend an einer waldbedeckten Höhe und an der Radegast, einem Flüßchen, das in der Nähe der Stadt aus mehreren Bächen und Quellen entsteht. Von den früheren Thoren der Stadt, dem Lübschen-, Stein- und Mühlenthor, hat sich nur das letztgenannte erhalten. Die Stadt umfaßt 9 meistens sehr enge, zum Theil auch krumme und sehr abschüssige Straßen, von denen sich 6 auf dem fast dreieckigen Marktplatz vereinigen. Die 3 Hauptstraßen sind die Lübsche-, Stein- und Mühlenstraße; die erste ist die verkehrsreichste. — Die Zahl der Einwohner beträgt 2439 (2339), worunter 26 (41) Juden, die der Häuser 324; die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude auf dem 1670,2 ha umfassenden Stadtgebiet beträgt 2 351 900 ℳ. — Gadebusch ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, des Domanialamts Gadebusch-Rehna, eines Post- und Telegraphenamtes II. Classe, eines Krankenhauses, eines Armenhauses. Ferner ist hier ein Vorschußverein, aber keine Ersparnißanstalt.

Der Kirchenplatz nahe am Markt ist nach Abtragung des erhöht gelegenen alten Kirchhofs, sowie nach dem Abbruch mehrerer Gebäude ein freier Platz von der Größe des Marktes und wird westlich durch das Predigerhaus begrenzt; er ist, soweit die rund um die Kirche laufende gedämmte Straße es gestattet, mit Bäumen bepflanzt. Die auf diesem

Digitized by Google

Platz liegende Kirche, St. Jacobikirche, ist eins der merkwürdigsten alten Gebäude in Mecklenburg. Der hohe Chor im Osten und das Schiff sind beide durchaus verschieden. Der älteste Theil der Kirche ist das Schiff, welches zuerst allein die Kirche der Stadt bildete. Das Schiff zeigt den reinsten Rundbogenstil durch seine an der Südseite befindliche Pforte und seine zwölf Gewölbe mit ihren zierlichen Säulenbündeln. Diese Kirche muß also schon im 12. Jahrhundert, in der Zeit der Einführung des Christenthums unter den Grafen von Ratzeburg oder Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut sein. Ungefähr zu Ende des 14. Jahrhunderts ward die Altarnische der alten Kirche abgebrochen und dieselbe durch einen neuen, im Spitzbogenstil erbauten Chor von der Größe des Schiffes erweitert. In der das Schiff im Westen abschließenden Außenwand ist eine rundbogige Rosette, das Rosenfenster genannt. Ueber diese Rosette ging die Sage, sie sei die Krone des Götzen Radegast und ihre Sprossen seien von Silber gewesen. Die Sprossen, die jede der 25 Abtheilungen in großer Stärke umschließen, sind jedoch von Bronce. Die Einfassung war noch Anfang der 80er Jahre mit Kalk übertüncht und barg gewöhnliches Fensterglas. Im Jahre 1883 wurde die Rosette, an Stelle des Fensterglases, mit Glasmalereien ausgestattet. Die letzteren sind nach der Zeichnung des Baurathes Krüger in Schwerin vom Hofdecorationsmaler Michaelsen zu Wismar gefertigt. An der Nordseite der Kirche befinden sich vier Anbauten, darunter die Lützower oder Holdorfer Kapelle mit dem Wappen der von Lützow, denen damals Holdorf gehörte und die sogenannte Königskapelle, in welcher der Herzog Albrecht von Mecklenburg, König von Schweden, beigesetzt ist. Die Kapelle wurde 1423 eingeweiht und nahm 1434 auch die Gebeine der verwittweten Königin und 1491 die der verwittweten Herzogin Dorothea auf. Die Kirche ist etwa 40 m lang, 15 m breit und der Thurm 40 m hoch. Das Innere der Kirche hat einen völligen Umbau erfahren, so daß sich dasselbe jetzt mit den amphitheatralischen Chören und Ständen ganz modern, freundlich und hübsch darstellt. Der Thurm steht auf der Kirche, die nunmehr drei gleich hohe und

Digitized by Google

gleich lange Schiffe hat. Von den alterthümlichen Kunstwerken, welche bei dieser Restauration nicht zu verwenden waren, wurde der größte Theil in die Alterthümersammlung nach Schwerin eingeliefert, einiges auch in die Königskapelle, die bei dieser Gelegenheit ebenfalls, jedoch glücklicherweise in ihrem ursprünglichen Stile erneuert wurde. Früher gegen die Kirche zu offen, ist die Königskapelle jetzt durch ein schloßfestes eisernes Gitter von derselben getrennt. Auch der alte Altar hat einem neuen weichen müssen, welcher letzterer mit einem Gemälde von Schumacher, einem Geschenk des Großherzogs Friedrich Franz II., geschmückt ist. Die neue Orgel von 24 klingenden Registern befindet sich hinter dem Altar. Die alte Kanzel ist bei der Restauration der Kirche im Wesentlichen unangetastet geblieben. Vorhanden ist ferner ein außerordentlich werthvoller Bronce-Taufkessel mit zwei Reihen aufgenieteter Bilder aus der biblischen Geschichte, spätgothisch von 1450 (leider fehlt der Deckel); sodann Chorstühle mit ausgezeichnet schönen Rosetten von 1430—1460, ein schönes Altargemälde aus der Zeit um 1445. Am Nordrand der Königskapelle sind die lebensgroßen Bilder des Königs Albrecht und seines Sohnes Albrecht V. Im Jahre 1732 wurde bei der Reinigung des Kirchengewölbes ein großer Münzfund an goldenen und silbernen Münzen gemacht.

Das mit einem Säulengange versehene Rathhaus liegt am Marktplatze, der überhaupt von guten Häusern eingefaßt ist. Ganz in der Nähe der Kirche, in der Steinstraße, liegt das stattliche Postgebäude.

Südwestlich von der Stadt, nahe am Burgsee, auf einem Hügel, liegt das Schloß, woselbst jetzt Amt und Amtsgericht ihre Räumlichkeiten haben. Das Schloß ist in den Jahren 1570 und 1571 als Renaissance-Prachtbau (sog. Johann Albrecht-Stil wie der Fürstenhof in Wismar) von Christoph Haubitz gebaut. Es ist ein dreigeschossiges Rechteck mit grün glasirten Friesen und Fenstereinfassungen. Neben dem Portal sind drei Thonreliefs. Im Hofe ist ein gewölbtes viereckiges Treppenhaus, das Innere ist modernisirt. Die zum Schloß sonst noch gehörigen alten Schloßgebäude sind längst verschwunden, zuletzt 1816 der massive hohe, runde, freistehende

Digitized by

Thurm, ein sog. Bergfrit, der keinen Eingang zu ebener Erde hatte, sondern in den man auf einer Stiege von oben hineinsteigen mußte.

Unmittelbar vor dem Lübschen Thore liegt das Domanialdorf Jarmstorf, welches, nachdem es nach dem Brande vom 18. Novbr. 1849 neu und mit Steindächern erbaut ist, ganz das Ansehen einer zu Gadebusch gehörigen Vorstadt hat, von dem es auch nur durch die Radegastbrücke geschieden ist. Weiterhin finden wir den Amtsbauhof und den 1812 angelegten Begräbnißplatz. — Eine eigentliche Vorstadt befindet sich jetzt unmittelbar vor dem Mühlenthor auf dem früheren sog. alten Kiez. Hier erstand, nachdem in Folge großer Scheunenbrände die breite gerade Straße Raum gewonnen hatte, eine Reihe neuer Häuser, da diese Lage für den Betrieb des Ackerbaues eine besonders günstige war. Die Scheunen liegen weiter hinaus zu beiden Seiten der Schweriner Chaussee. Auch vor dem Steinthor ist eine Reihe von Häusern angelegt, darunter in neuerer Zeit stattliche Villen und eine Stuhlfabrik.

Die nächste, sehr fruchtbare Umgegend ist von der Natur mit vielen Reizen begabt, sie hat Höhen und Thäler, Wasser, Wiesen und Wald; an mehreren Punkten stößt man auf wirklich romantische Partien, und die Aussicht vom Schloß ist in der That schön zu nennen. Am anziehendsten ist ein an der Nordseite dicht vor dem Steinthor belegenes Buchenholz; hier befindet sich auch das Schützenhaus. (Die Gadebuscher Schützenzunft ist bereits 1583 von Herzog Christoph gestiftet; sie ist im Besitz eines Bildes ihres Stifters, welches ihr im August 1864 vom Großherzog Friedrich Franz II. geschenkt wurde.) Das früher nahe bei dem Schützenhause gelegene Societätshaus, das einer geschlossenen Gesellschaft angehörte, ist beseitigt. Noch erhalten hat sich dagegen das Stadtjägerhaus; ferner liegt in dieser Gegend (an der Wismarschen Chaussee) das städtische Armenhaus, welches 1834 nach Aufhebung des alten, im Jahre 1400 gestifteten Gertrudenhospitals gebaut wurde. Stadt und Amt theilten nämlich 1834 das Eigenthum dieses beiden gemeinschaftlichen Hospitals, mit dem nach der Reformation das Heiligengeisthospital zu Gadebusch vereinigt worden war.

Digitized by Google

Das Domanialamt, sowie die Chausseen (nach Wismar 34 km, nach Bleese 7 km und von Bleese bis Schwerin 17 km, von Bleese bis Wittenburg 18 km, nach Rehna 11 km, nach Ratzeburg 23 km) wirkten vortheilhaft auf den Verkehr der Stadt ein, so daß derselbe ein ziemlich reger ist, obgleich die Bemühungen, eine Eisenbahn zu erhalten, sich bisher fruchtlos erwiesen. Die Stadt hält drei Krammärkte und monatlich einen Schweine- und Ferkelmarkt. Ein Hauptnahrungszweig ist der hier sehr ergiebige Ackerbau.

Zur städtischen Kämmerei gehören 1) Bendhof*) (Vorwerk) bei Gadebusch, $^3/_4$ Meile südöstlich von der Stadt, Zeitpachthof mit Ziegelei, von Johannis 1892 ab auf 21 Jahre an Herrn v. Hagen aus Wismar verpachtet, 199 ha 44 ar, Jahrespacht 7000 ℳ, 61 (62) Einwohner. 2) Buchholz (Antheil) bei Gadebusch, $^1/_2$ Meile nördlich von der Stadt, 1 Erbpächter, 5 (10) Einwohner.

An Stelle zweier Wassermühlen, die 1848 vom Domanium in städtischen Besitz übergingen, wurde in den Jahren 1849—1851 Seitens der Stadt eine Dampfmühle erbaut, die anfänglich von der Stadt verpachtet, dann jedoch von ihr verkauft worden ist. Von sonstigen gewerblichen Anlagen erwähnt der Staatskalender: 11 Gast- und 6 Schenkwirthschaften, 1 Dampf-Lohgerberei und 2 Maschinenwerkstätten, ebenso die schon genannte Stuhlfabrik. In Gadebusch befindet sich auch eine Druckerei, in der seit 1880 für die Stadt ein Localblatt erscheint. Eine öffentliche Badeanstalt existirt bei Gadebusch trotz des nahe belegenen Burgsees nicht, doch hat wenigstens in allerneuester Zeit ein Hotelbesitzer in seinem Hotel eine solche Anstalt für den öffentlichen Gebrauch eingerichtet.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Die Wahl derselben wird in der Weise beschafft, daß der Magistrat dem Bürgerausschuß je drei Candidaten vorschlägt, von denen der Ausschuß einen, der jedoch der landesherrlichen Bestätigung bedarf, zu wählen hat. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Bürgervorstehern, die

*) Dies ist die Schreibweise des Staatskalenders. In Gadebusch wird amtlich Benthof geschrieben.

Digitized by Google

von den Bürgern nach gleichem Wahlrecht gewählt werden. Die Erlangung des Bürgerrechts ist mit Kosten von ca. 50 ℳ verknüpft. — Das alte Stadtsiegel zeigte nur den Stierkopf. Später, als man die Endung des Namens Godebuz oder Chotebuz mit „Busch“ identificirte, wurde noch der Busch hinzugefügt. Anfangs des 18. Jahrhunderts wurde der Schild gespalten und jedes der Zeichen in ein besonderes Feld gesetzt. Die Stadt, welcher bereits im Jahre 1225 vom Fürsten Heinrich Burwy I. einzelne Privilegien der Stadt Lübeck verliehen waren, erhielt im Jahre 1271 durch den Fürsten Heinrich den Pilger für ihre ganze Stadtfeldmark das integrum jus Lubecense. Bestätigungen der städtischen Privilegien erfolgten im Lauf der Zeit mehrmals. Die Jagdgerechtigkeit steht der Stadt zu. — Neben der städtischen Kämmereirechnung werden die Armen-Cassen- und die Bürger- und Volksschul-Rechnung als Nebenrechnungen geführt. Den städtischen Rechnungen vom Jahre 1891 ist Folgendes zu entnehmen: Die Kämmerei-Rechnung hatte eine Einnahme von 44906 ℳ, darunter von Bendhof 7320 ℳ, von der Bendhofer Ziegelei 1100 ℳ, von der Bauerhufe zu Buchholz 1680 ℳ, Pacht für Wiesen, Aecker und Gärten 6940 ℳ, Reinertrag aus der Forst- und Torfwirthschaft 2218 ℳ, aus der Weide 1754 ℳ. An Stadtanlagen wurden erhoben 4338 ℳ. Die Ausgabe betrug 38816 ℳ, darunter Straßenbeleuchtung 688 ℳ, Zinsen 3302 ℳ. Die Rechnung schließt in Activa mit 44906 ℳ, in Passiva mit 38816 ℳ ab. Die Armencassen-Rechnung weist in Einnahme 5378 ℳ (darunter die Armensteuer von 2854 ℳ) auf, in Ausgabe dagegen 5925 ℳ. Die Rechnung der Bürger- und Volksschule zeigt eine Einnahme von 6025 ℳ, eine Ausgabe von 9263 ℳ. Es bedurfte also aus der Cämmereicasse eines Zuschusses von 3238 ℳ.

An der Kirche sind zwei Prediger angestellt, von denen der erste z. Z. Präpositus der Präpositur Gadebusch ist. An der städtischen Bürgerschule unterrichten 1 Rector und 6 Lehrer. Neben der Bürgerschule sind hier noch drei Privatschulen. Die Juden haben hier eine Synagoge. Unter den milden Stiftungen der Stadt führt der Staatskalender

Digitized by Google

die Armenstiftung zum heiligen Geist zu Jarmstorf auf. Der Stadt ist neuerdings die Aussicht auf eine beträchtliche Erbschaft geworden. Der 1891 zu Lübeck verstorbene, aber in Gadebusch bestattete Kaufmann Hühn hat seine Vaterstadt Gadebusch zur Universalerbin seines nicht unbedeutenden Nachlasses, nach ungefährer Schätzung über eine Million Mark, eingesetzt unter der Verpflichtung, den Nachlaß zur Armen- und Krankenpflege zu verwenden. Die Stadt gelangt jedoch erst dann in den Besitz der Erbschaft, nachdem die bis zu ihrem Tode mit einer jährlichen Rente von je 10000 ℳ bedachten sechs Familienangehörigen des Verstorbenen sämmtlich verstorben sind. Die jüngste Rentenempfängerin ist in den dreißiger Jahren; der bedeutende Nachlaß wird nach menschlicher Berechnung der Stadt daher erst nach etwa 40—50 Jahren überwiesen werden.

Geschichtliches. Der Name der Stadt wurde früher gewöhnlich erklärt durch Gottesbusch, d. i. Gotteshain. Der Name ist jedoch sicher nicht deutsch, sondern unzweifelhaft wendisch und lautete auch in der älteren Zeit und im Mittelalter stets Godebuz, welches ungefähr: (Ort) des guten Wesens bedeuten würde. Dieser Name der Stadt und der Name des Flüßchens Radegast, zumal dessen Quellen in der Nähe der Stadt liegen, machen es denn durchaus wahrscheinlich, daß in Gadebusch ein Tempel des Radegast, als eines guten Gottes der Wenden, gewesen sei. — Das Land der Polaben, in welchem Gadebusch lag, wurde 1142 von Heinrich dem Löwen an Heinrich von Badewide als eine sächsische Grafschaft, die Grafschaft Ratzeburg, verliehen. Des Grafen Heinrich Sohn, der Graf Bernhard I., von dem mißtrauischen Heinrich dem Löwen aus Ratzeburg vertrieben, nahm 1181 seinen Aufenthalt auf der Burg zu Gadebusch, die wahrscheinlich auf der Stelle des heutigen Schlosses lag. Doch Heinrich der Löwe vertrieb den Grafen auch von hier und zerstörte die Burg, und der Graf von Ratzeburg erhielt sein Land erst wieder, als Heinrich im Jahre 1182 in die Verbannung nach England gezogen war. Das Geschlecht der Grafen von Ratzeburg starb schon im Jahre 1200 aus und bald darauf kam Gadebusch an das mecklenburgische Fürsten-

Digitized by Google

haus, zu dessen ältesten Residenzen es gehört. Im Jahre 1225 wurde der Ort mit der Stadtgerechtigkeit bewidmet und dadurch zu einer deutschen Stadt erhoben. Johann der Theologe, dem bei der Landestheilung das eigentliche Mecklenburg zugefallen war, residirte vorzüglich zu Gadebusch, bis er zuletzt Wismar zur Residenz wählte; auch Fürst Nikolaus, der gegen 1225 gestorbene Bruder Johanns, hatte zu Gadebusch residirt. Auch Heinrich der Pilger war öfter in Gadebusch, aber während seiner Pilgerfahrt nahm sein Bruder Johann. Domherr zu Lübeck, 1273 Gadebusch in Besitz, woraus bis 1278 häufige Kriege entstanden. Fürst Johann von Gadebusch, wie er sich nannte, verließ darauf den geistlichen Stand und regierte bis an seinen Tod (1299) sein kleines Ländchen in Frieden. Auch später blieb die Burg immer zum fürstlichen Hoflager eingerichtet und war im 15. Jahrhundert mehrfach Leibgedinge und Residenz fürstlicher Wittwen. Der in der Königskapelle der Pfarrkirche zu Gadebusch beigesetzte Herzog Albrecht, König von Schweden, war nach seiner Rückkehr nach Mecklenburg gern in Gadebusch und seine Wittwe Agnes residirte daselbst von 1412 bis 1434. Der Erbauer des jetzigen Schlosses, Prinz Christoph, Bischof von Ratzeburg, residirte von 1570 bis 1592 und der Herzog Johann Albrecht II. von 1608 bis 1611 in Gadebusch.

Das Hoflager hatte auch viele Adlige, theils als Burgmänner, theils als Geistliche, nach Gadebusch gezogen, namentlich aus der Familie von Bülow, welche im 14. Jahrhundert zwei Vicarien an der Kirche zu Gadebusch stiftete. Der gehobene Wohlstand der Stadt, die im Mittelalter vier Hospitäler (zum heil. Geist, heil. Kreuz, St. Georg und St. Gertrud) besaß, erlaubte schon 1309 den Ankauf des Dorfes Schwemmin, dessen Feld darauf zur Stadtfeldmark gezogen wurde. Im 16. Jahrhundert hielten die Fürsten lange Zeit hindurch in Gadebusch eine Münze und noch im Jahre 1491 einen Thiergarten. Eine ganze Straße wurde früher meist von Wollenwebern bewohnt, welche so wie noch eine zweite Straße nach dem großen Brande von 1659 nicht wieder bebaut sind. Die Pest wüthete im Jahre 1585 in der Stadt.

Digitized by Google

In den nordischen Kriegen, zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts, litt die Stadt sehr viel. König Christian von Dänemark, der 1675 mit einer Armee von 18000 Mann in Mecklenburg eingerückt war, hatte hier sein Hauptquartier; ebenso hatte auch 1712 die dänische Armee von 24000 Mann, mit welcher König Friedrich IV. von Dänemark den Schweden Wismar entreißen wollte, hier ihr Hauptquartier und der König wohnte auf dem Schlosse zu Gadebusch. Der schwedische General Steinbock entsetzte aber Wismar und schlug die Dänen am 20. December 1712 bei Gadebusch und Wakenstädt mit einem Verlust von 8000 Todten und Verwundeten und über 3000 Gefangenen nach Holstein zurück. Davon heißt es noch heute: Pip', Dän', pip', Din Schonen büst du quit, Vör Wismar hest du lange legen, Bi Gadebusch hest du Schläge kregen, Pip', Dän', pip'! — Von 1743—1768, während welcher Zeit das Amt Gadebusch an Hannover verpfändet war, hatte die Stadt hannoversches Militair als Besatzung und am 5. November 1806 mußte sie eine Plünderung der durchziehenden Franzosen ausstehen.

Stadt Rehna.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden. Bauliches. Die Kirche. Kriegerdenkmal. Forsthaus, Amtsgericht und sonstige Baulichkeiten. Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse. Märkte. Vorschußverein und Sparcasse. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Stadtrechnungen und Stadtabgaben. Kirchen- und Schulwesen. Wohlthätigkeits- und gemeinnützige Anstalten. Geschichtliches.)

Rehna, früher Rene oder Rhene geschrieben und noch gewöhnlich Rehn genannt, liegt am Radegastflusse, dessen Ufer aus einem schmalen Saume trefflicher Wiesen bestehen, in einer sehr fruchtbaren, wohlhabenden Landschaft, deren Boden wellenförmig Thal und Ebene wechseln läßt, aber in ziemlich weiter Ausdehnung ohne alle Waldung ist. Die Stadt liegt im Verhältniß zu ihrer Umgegend nur niedrig, weshalb sie auch nicht weit sichtbar ist. Von der Rehna-Ratzeburger

Digitized by Google

Straße aus bei dem nahen Dorfe Bülow stellt sie sich am besten dar. Sie hat eine langgedehnte Form und besaß früher vier Thore, das Amts-, Mühlen-, Bülower- und Gletzower Thor (jetzt nur noch Ortsbezeichnungen). Rehna hat 7 Straßen, 2 freie Plätze (Markt- und Amtsplatz), 274 Häuser, 2077 (2578) Einwohner, worunter 6 (62) Juden. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brand-Societät versicherten Gebäude auf dem 602,4 ha umfassenden Stadtgebiet betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 897800 ℳ. Bis 1821 war hier der Sitz des Domanialamts Rehna, welches seitdem mit dem Gadebuscher in der Verwaltung vereinigt ist; das ehemalige Amtshaus ist jetzt die Amtswohnung des Oberforstmeisters der Forstinspection Rehna, auch sind hier neuerdings die Räumlichkeiten des Amtsgerichts eingerichtet. Rehna besitzt ein Post- und Telegraphenamt I. Cl.

Der Ort ist ziemlich regelmäßig und sehr freundlich gebaut. Alle Straßen, namentlich die Hauptstraßen (Gletzower-, Mühlen- und Bülow-Straße) sind eben und breit, auch meistens gerade oder doch nur mit geringer Krümmung fortlaufend. Die Häuser haben der großen Mehrzahl nach ein schmuckes Ansehen, die Trottoire sind mit Klinkern belegt und überhaupt von guter Beschaffenheit. Die Kirche, welche früher zugleich Klosterkirche des 1236 gestifteten Benedictiner-Nonnen-Klosters, seit dem 14. Jahrhundert des Prämonstratenser-Ordensklosters war, wurde in der Blüthezeit des Klosters im 14. Jahrhundert im Spitzbogenstil umgebaut. Das Innere wurde 1850 restaurirt. Die Kirche ist ein einschiffiger Ziegelbau mit gleich breitem gerade geschlossenem Chor und gleich breitem, oben neuen Westthurm. Sie hat ein hohes Gewölbe und einen interessanten Schnitzaltar von 1456. Der Kirchhof, auf welchem seit 1818 keine Leichen mehr beerdigt werden, ist mit freundlichen Anlagen versehen; in denselben liegt das Schulhaus. Auf dem jetzigen Begräbnißplatz befindet sich das Denkmal für die Gefallenen von 1870/71. Es wurde am 28. Juli 1872 eingeweiht, ist aus Stein und besteht aus einem auf zwei Stufen ruhenden Würfel, auf dem sich ein Obelisk erhebt. Der Würfel ist mit zwei Marmortafeln

Digitized by Google

geziert, von denen eine die Widmungsinschrift, die andere die Namen der Gefallenen aufweist. Das Kloster hing durch den noch vorhandenen Kreuzgang (gothisch, 1254 begonnen) mit der Kirche zusammen. Von dem Kloster ist jetzt nur noch das Forsthaus, ein altes massives Gebäude von zwei Geschossen und beträchtlicher Größe, früher wahrscheinlich Wohnung des Klosterpropstes, übrig geblieben, mit Einschluß des ehemaligen Kapitelsaals (gothisch, von 1425), der 1879 zum Amtsgericht umgebaut wurde. Der Amtsplatz ist mit Linden und Gartenanlagen geschmückt; an demselben liegt das Posthaus. Beim Mühlenthor liegt an der Radegast die der Kammer gehörige Korn- und Walkmühle (zu Stadtrecht) und außerhalb des Thors eine Vorstadt. Auch die Jagd und die Pachtfischerei gehören zum Domanium. Der Amtsbauhof ist der Stadtkämmerei in Erbpacht gegeben.

Rehna wurde noch Mitte der 50er Jahre als ein recht nahrhafter Ort bezeichnet, da es von einer großen Zahl reicher Bauerndörfer umgeben ist, außerdem das Handwerk sich in Blüthe befand. In Rehna hatten in jener Zeit 24 Rasch-, Tuch- und Zeugmacher, deren Fabrikat als besonders tüchtig gerühmt wurde, ihren Erwerb, ferner 98 Schuhmacher, die im ganzen Lande Absatz suchten und fanden. Indessen ward Rehna schon damals durch das Aufblühen des nahen Schönberg in vieler Beziehung benachtheiligt, mehr noch hat es neuerdings durch die ungünstige Entwickelung seiner Verkehrsverhältnisse gelitten. Rehna besitzt als größere Verkehrsstraße nur die Chaussee von Schwerin nach Rehna (nach Gadebusch 11 km, nach Schönberg 11 km). Alle Bemühungen, an das mecklenburgische Eisenbahnnetz Anschluß zu erhalten, waren bisher vergeblich. So ist denn in der Entwickelung der Stadt schon seit längerer Zeit ein Rückgang eingetreten, der in der Einwohnerzahl besonders deutlich zu Tage tritt. Die schon erwähnten Gewerbebetriebe haben an Umfang bedeutend verloren. Der Staatskalender führt von den bestehenden Betrieben die folgenden an: 7 Gastwirthschaften, 10 Schenkwirthschaften, 1 Dampfmolkerei und 2 Tuchfabriken. Die letzteren beiden — von Joachim Koch und Gammelin — haben Dampfbetrieb, die

Digitized by Google

erstere beschäftigt durchschn. 12, die andere 7—8 Arbeiter. Die Zahl der Schuhmacher ist eine verhältnißmäßig noch immer große, auch ist die Exportschlächterei im Vergleich zu den benachbarten Städten sehr ansehnlich. Eigentliche Ackerbürger giebt es fast gar nicht, da die Feldmark nur von einem ganz geringen Umfange ist. Rehna hält vier Kram- und zwei Viehmärkte, letztere werden aber seit Jahren nicht mehr bezogen. Es hat einen Vorschußverein und eine am 11. April 1884 begründete Ersparnißcasse, in die Ostern 1891 127 663 ℳ eingelegt waren.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, den der Landesherr ernennt, und aus zwei Rathmännern. Für die Stellen dieser schlägt der Bürgerausschuß drei Candidaten vor, von denen der Magistrat einen zu wählen hat, der aber der landesherrlichen Bestätigung bedarf. Die Bürgerschaft wird durch zwölf Bürgervorsteher, worunter ein Wortführer, vertreten. Die Bürgervorsteher werden von den Bürgern nach gleichem Wahlrecht gewählt, neun müssen mit einem Wohnhause angesessen sein. Die Bürger erhalten gegen eine äußerst geringe Pacht Gartenstücke von je 50 Quadratruthen für sich und ihre Frauen auf Lebenszeit. Sie haben ein Bürgergeld von 35 ℳ zu entrichten und können die Gartenstücke unter einander vertauschen. Recipirte Einwohner können gegen eine Zahlung von 25 ℳ die gleiche Vergünstigung erlangen, haben indeß kein Wahlrecht für den Bürgerausschuß. Ein Stadtsiegel hatte Rehna in älterer Zeit wahrscheinlich nicht, in die neueren Siegel ist nur ein Stierkopf gesetzt. Ueber eine Bewidmung der früher amtssässigen Stadt Rehna mit lübischem Recht in älterer Zeit ist nichts bekannt, doch stand hier nachweislich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das lübische Recht in Geltung. Ein Bericht der Stadt von 1752 bezeugt, daß die Stadt Rehna, soweit es Handlungssachen mit lübeckischen Einwohnern betreffe, mit dem lübeckschen Recht, in allen andern Rechtshandlungen aber mit dem sächsischen Recht privilegirt sei. Der § 28 des Jurisdictions-Regulativs vom 30. Mai 1791 unterstellt die Stadt im Uebrigen dem gemeinen Recht, hielt aber in Gemeinschaft der Güter unter Eheleuten

Digitized by Google

und deren Erbfolge bis zur bevorstehenden Publication des mecklenburgischen Landrechts das lübische Recht aufrecht.

Zur Deckung der städtischen Bedürfnisse wird eine Häusersteuer (4 ℳ für das volle Haus), eine Einkommensteuer (jetzt $^3/_4$ pCt. des Einkommens) und eine Armensteuer (1 pCt. des Einkommens) erhoben. Die Rechnungen der Kämmerei-, Armen- und Schulcasse werden gesondert geführt. Für das Jahr 1890 schloß die erstgenannte Casse in Activa mit 38 360 ℳ, in Passiva mit 220 900 ℳ ab. Die Einnahme betrug 71 444 ℳ, die Ausgabe 68 934 ℳ. Von den Einnahme-Posten heben wir hervor: Zinsen 1551 ℳ, aus der Weide 1650 ℳ, aus Aeckern und Wiesen 14 875 ℳ, aus der Häuser- und Einkommensteuer 4225 ℳ und Klinkersteuer 598 ℳ. — Armencasse: Einnahme 8069 ℳ, Ausgabe 4983 ℳ. — Schulcasse: Einnahme 7565 ℳ und Ausgabe 7317 ℳ.

Die Kirche (landesherrlichen Patronats, zur Präpositur Gadebusch gehörig) hat zwei Prediger. An Schulen hat Rehna eine Bürger-, eine Privat-Knaben- und eine Privat-Mädchenschule. An der Bürgerschule unterrichten 1 Rector und 6 Lehrer. Als Wohlthätigkeitsanstalten führt der Staatskalender auf: das Bull'sche Armen-Legat, das Witthum für Rehnaer Prediger-Wittwen, die Stiftung „Einigkeit macht stark" zu Bildungs- und Wohlthätigkeitszwecken und die David Zwick'sche Stiftung für verschämte Arme. Im April 1889 gab Graf Bernstorff-Wedendorf zu einer Stipendienstiftung für junge Rehnaer Handwerker 10000 ℳ her. — Dem hier einst blühenden, jetzt nicht mehr bestehenden Gewerbeverein verdankt Rehna u. A. die Entstehung der Gewerbeschule und des Vorschußvereins. Die hiesige Schützenzunft erhielt 1618 ihr erstes Privilegium, doch bestand sie schon viel früher; das erste Königsschild stammt von 1588.

Geschichtliches. Ursprünglich gehörte Rehna zum Lande Gadebusch und war noch ein Dorf, als hier 1236 auf Betrieb des Bischofs Petrus von Ratzeburg und des Fürsten Johann von Mecklenburg ein Nonnenkloster gestiftet und vorzüglich durch den in der Nähe wohnenden Adel — namentlich durch Gottfried von Bülow — ausgesteuert wurde,

Digitized by Google

während unsere übrigen Klöster ihren ersten und hauptsächlichsten Grundbesitz meistens von den Landesherren empfingen. Das Kloster war ursprünglich als Benedictinerkloster gegründet, kommt aber schon im 14. Jahrhundert als Prämonstratenserkloster vor, zu welchem Orden es also bald übergegangen sein muß. Neben dem Kloster erhob sich nach und nach, ebenso wie bei den Klöstern Doberan, Dargun, Neukloster u. s. w., auch das Dorf Rehna zu größerer Bedeutsamkeit und kommt schon 1423 als Stadt mit einem Rath und mit Bürgern vor, neben welchen letzteren jedoch auch noch Bauern und Einwohner genannt werden. Diese Stadt erwarb jedoch weiter keine Privilegien, sondern blieb als Eigenthum des Klosters von diesem abhängig und nach der Reformation und Säcularisirung des Klosters amtssässig, bis am 30. Mai 1791 die Amtssässigkeit aufhörte und die Stadt eine Stadtordnung erhielt, mit der die Amtsjurisdiction aufhörte und auf das neue herzogliche Stadtgericht überging. Herzog Ulrich legte zu Rehna eine Pulvermühle an, die aber nicht lange bestand, und vor Zeiten wurde hier auch ein beliebtes starkes Bier, das Königsbier, gebraut. — In Rehna wurde am 6. October 1814 die Schriftstellerin Amely Bölte geboren.

Stadt Grevesmühlen.

(Lage. Allgemeines Stadtbild. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden ꝛc. Bauliches. Oeffentliche Anlagen: Sedanplatz mit Kriegerdenkmal, Tannenberg und Lustgarten. Verkehrswege. gewerbliche und gemeinnützige Anlagen. Stadtverfassung. Städtische Abgaben. Städtische Cassenrechnungen. Stadtsiegel. Stadtrecht. Kirchen- und Schulwesen. St. Georgstiftung. Gesundheitsverhältnisse. Die nächste Umgebung und Kämmereibesitzungen. Geschichtliches.)

Grevesmühlen liegt südlich am Klützer Ort in einer anmuthigen Gegend auf ebener Hochfläche zwischen zwei kleinen Seen, dem Ploggen- (auch Glocken- oder Plocken-See genannt) und dem nach dem jetzt nicht mehr existirenden Dorfe Vilebeke benannten Vielbecker See. Diese Seen sind

Digitized by Google

jetzt im Besitz der Stadt, im erbpachtlichen Besitz hat die Stadt die niedere Jagd, die indeß ausschließlich durch den städtischen Jäger auszuüben ist.

Die Stadt gewährt auf der Westseite vom Bleicherberge aus die beste Ansicht und ist bei ihrer hohen Lage einige Meilen weit in der Runde sichtbar. Vor Zeiten soll der damals bedeutend höhere Kirchthurm für die Schiffe in der beinahe zwei Meilen entfernten Ostsee als Wahrzeichen gedient haben. Die Stadt ist neuerdings durch zwei Vorstädte sehr erweitert, zuerst wurde namentlich die Wismarsche Vorstadt ausgebaut, in der neuesten Zeit hat sich aber die Bauluſt mehr nach der Bahnhofsvorstadt hin gewandt.

Die Stadt hat 4482 (3502) Einwohner, worunter 6 (58) Juden, 858 Häuser. Die Versicherungssumme der auf dem 1882,6 ha großen Stadtgebiet in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2086500 ℳ. Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, des Domanialamts Grevesmühlen-Plüschow (zugleich Strandamt), eines Post- und Telegraphenamts I. Cl., eines Armenhauses, eines Krankenhauses, eines Vorschußvereins, einer Vereinsbank e. G. und einer Ersparnißanstalt. Letztere — die jüngste des Landes — wurde am 5. November 1886 begründet und es waren in dieselbe am 1. Januar 1891 144736 ℳ eingelegt.

Die beiden Hauptstraßen (Wismarsche und Lübsche-Straße) sowie die Seestraße sind gerade und von gehöriger Breite, auch mit gutem Trottoir versehen, die übrigen Straßen sind meist krumm und zum Theil unregelmäßig bebaut. Thore sind nicht mehr vorhanden, doch wird als Ortsbezeichnung vom Wismarschen und vom Lübschen-Thor gesprochen. Vor dem ersteren gehört der Damm, obgleich er zu beiden Seiten ununterbrochen mit Häusern besetzt ist, noch in den Bereich der Chausseeverwaltung, welche diese Straße auch zu unterhalten hat. Die Hauptstraßen führen auf den viereckigen Marktplatz, der eine angemessene Größe hat und an welchem das Rathhaus und das Amtshaus nebst verschiedenen gut gebauten Privathäusern stehen und demselben ein gefälliges Ansehen geben. Das Rathhaus ist ein nahezu $3^1/_2$ Jahr-

Digitized by Google

hunderte altes, massives, freistehendes Gebäude; das große und ansehnliche, auf der Stelle des früheren fürstlichen Schlosses errichtete Amtshaus wurde 1786—1790 gebaut. Das Amt, das früher in Santow war, wurde erst nach 1820 hierher verlegt. Die Kirche ist gegen 30 m lang, etwa 17 m breit und seit 1659, wo die hohe Thurmspitze niederbrannte, mit einem stumpfen Thurm versehen; sie ist im Uebergangsstil gebaut, eine Hallenkirche aus Backsteinen mit einschiffigem, gerade geschlossenem Chor. Die spitzbogigen Gewölbe ruhen im Schiffe auf schönen Säulenbündeln mit Kapitälen und entsprechenden Wandpfeilern. Der Chor ist mit Rundbogenfenstern und Blenden aus rothen und schwarzglasirten Ziegeln, das Schiff zum Theil mit Spitzbogenfenstern zwischen Kleebogenblenden versehen. Am Kirchhof, der noch bis zum Jahre 1819 zum Begräbnißplatz diente, liegt das 1854 erbaute Schulhaus. Die Baulichkeiten für Schulzwecke mögen in jener Zeit dem Bedürfniß genügt haben. 1868 ist indeß bereits actenmäßig anerkannt, daß dies nicht mehr der Fall sei, und doch ist seither noch kein Wandel zum Bessern geschaffen! Der Stadt würdige Gebäude sind dagegen das Amtsgerichtsgebäude, das 1886 neu errichtete Posthaus, ferner das 1886/87 nach den neuesten Mustern gebaute Krankenhaus, das mit vier großen Krankensälen und 50 Betten versehen und für die gegebenen Verhältnisse sogar als ganz vorzüglich zu bezeichnen ist. Die Juden haben hier eine Synagoge. Die Ringmauer, welche die Stadt früher umgab, ist ebenso wie die Thore längst gefallen, die alten Wälle sind vor etwa 70 Jahren abgetragen, geebnet und theilweise zu Promenaden eingerichtet. Es ist überhaupt zur Errichtung derartiger Anlagen in und bei Grevesmühlen in der Neuzeit Bedeutendes geschehen. So ist auf dem Wege vom Markt zum Bahnhof, dem Amtsgerichtsgebäude gegenüber, der Sedanplatz angelegt. Dieser Platz trug früher nur Scheunen, jetzt sind dieselben verschwunden und er ist mit schönen Gartenanlagen versehen und zeigt in seiner Mitte das stattliche, 1883 in Form einer korinthischen Säule errichtete Kriegerdenkmal. Eine erwähnenswerthe Anlage bietet ferner der Tannenberg bei dem Bahnhof, früher

Digitized by Google

ein wüster Platz, ist er jetzt mit Anpflanzungen versehen und soll als Spielplatz dienen. In der Ausführung begriffen sind weiter Anpflanzungen um den Vielbecker See, dessen ganze Umgebung sich in nicht zu ferner Zeit zu einer angenehmen Promenade gestalten wird. Zur besonderen Zierde gereicht der Stadt der vor dem Wismarschen Thore, jetzt ziemlich in der Mitte der Stadt belegene Lustgarten zur Seite des Schützenhauses. Der im Jahre 1819 angelegte Begräbnißplatz liegt vor dem Lübschen-Thor.

Die stark bevölkerte, wohlhabende Landschaft, der Amts- und Amtsgerichtssitz, ferner die Eisenbahn- sowie die Chausseeverbindungen veranlassen in Grevesmühlen einen ansehnlichen Verkehr. Chausseen führen nach Wismar (21 km), nach Dassow (16 km) und nach Klütz (etwa 12 km). Durch die letztere Chaussee hat Grevesmühlen eine bessere Verbindung mit dem Seebad Boltenhagen erhalten, welches in der Nähe von Klütz liegt. Eisenbahnverbindung hat Grevesmühlen durch die Kleinen-Lübecker Eisenbahn (nach Kleinen 22,6 km, nach Lübeck 36,7 km), die am 1. Juli 1870 dem Verkehr übergeben wurde, erlangt. Die Stadt hält drei Krammärkte und einen Viehmarkt. An gewerblichen und gemeinnützigen Anlagen führt der Staatskalender auf: 1 Dampfbrauerei. 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 5 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 19 Schenkwirthschaften, 1 Lohmühle und Lohgerberei, 1 Mälzerei, 1 Ziegelei und 1 Badeanstalt. Die erste Gasbeleuchtung erhielt die Stadt bereits am 14. November 1861. Die Gasanstalt wurde von dem Engländer Strode ausgeführt und ist noch in dessen Besitz. In Grevesmühlen befindet sich ferner eine Möbelfabrik mit Dampfbetrieb, sowie eine Dampfsägerei. Das 1803 begründete, seit 1814 unausgesetzt im Besitz der Familie Pelzer befindliche Geschäft hat in der Stadt und deren Umgebung u. A. einen erheblichen Absatz von landwirthschaftlichen Maschinen aller Art. Sehr bedeutend ist auch der Getreidehandel verschiedener Firmen; endlich ist noch anzuführen, daß Grevesmühlen zwei Apotheken, sowie eine Druckerei besitzt. In letzterer erscheint das Localblatt „Grevesmühlener Zeitung“ jetzt im 42. Jahrgange.

Digitized by Google

Der Magiſtrat beſteht aus einem Bürgermeiſter, der vom Landesherrn ernannt wird, ferner aus zwei Senatoren. Bei Senatorwahlen ſchlagen Rath und Ausſchuß zwei Candidaten vor, von denen einer vom Landesherrn zum Senator beſtimmt wird. Im vorigen Jahrhundert beſtand der Magiſtrat eine Zeit lang aus zwei Bürgermeiſtern und vier Rathsherren. Der Bürgerausſchuß beſteht aus zwölf Bürgervorſtehern, wovon einer der Wortführer iſt. Die Ausſchußwahlen gehen nach dem Claſſenſyſtem vor ſich, derart, daß je nach der Höhe des Armengeldes die Angehörigen der drei verſchiedenen Claſſen je vier Bürgervorſteher zu wählen haben. Das ſtädtiſche Abgabenweſen iſt neuerdings durch Regulativ vom Jahre 1889 geordnet. Danach erhebt die Stadt eine Grund-, eine Mieths- und eine Einkommenſteuer. Außer dieſen ſtädtiſchen Abgaben gelangt noch eine beſondere Armenabgabe (1 pCt. des Einkommens) zur Erhebung. Die Armencaſſenrechnung wird abgeſondert von der Kämmerei-caſſenrechnung geführt. Letztere liegt uns aus dem Jahre 1890 vor; es ſind nachſtehende Angaben an dieſer Stelle mittheilenswerth. Die Rechnung ſchloß in der Einnahme mit rund 117 144 ℳ, in der Ausgabe mit 106 105 ℳ ab. Von den Einnahmepoſten heben wir hervor: Zinſen 2400 ℳ. Erträge der Communalſteuer 17 331 ℳ 11 ₰, der Seen 500 ℳ, der Hölzungen 5933 ℳ, der Torfmoore 4507 ℳ, Weide, Acker, Wieſen und Gärten 13 025 ℳ, der Sparcaſſe 1000 ℳ. Von den Ausgabepoſten: Zinſen 13 366 ℳ, Gehalte des Magiſtrats 8462 ℳ, Verwendungen auf die Stadtſchule 18 581 ℳ (darunter 9071 ℳ außerordentlich), Straßenbeleuchtung 2988 ℳ, für das Krankenhaus 2465 ℳ ordentlich und 1407 ℳ außerordentlich. Der Schuldenſtand der Stadt betrug Ende 1890 386 706 ℳ, die Activa dagegen 62931 ℳ, ſo daß für 1891 ein Schuldenſtand von 323 775 ℳ verblieb.

Grevesmühlen führte ſtets das Wappenbild des Landesherrn, einen Stierkopf neben einem redenden Bilde, dem Mühlenrad, in ſeinen Siegeln. Bereits im Mittelalter wurden die Hälften dieſer Zeichen neben einander (ins geſpaltene Siegelfeld) geſetzt und iſt dies auch bei den neueſten Siegeln der Stadt der Fall.

Digitized by Google

Die Zeit der Bewidmung der Stadt Grevesmühlen, welche urkundlich schon im Jahre 1226 bestand, mit dem lübischen Recht steht nicht fest. 1559 wurde ihr vom Herzog Albrecht das damals schon in Geltung stehende lübische Recht bestätigt.

Bei der Kirche sind zwei Prediger angestellt, der erste ist z. Zt. Präpositus der Präpositur Grevesmühlen.

Die Stadtschule wird im Staatskalender als Bürgerschule aufgeführt, doch ist sie mit drei Classen versehen, welche die Schüler bis zur Obertertia vorbereiten. Es sind außer dem Rector 15 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 2 Industrielehrerinnen angestellt. Außer der Bürgerschule besteht eine Privat-Mädchenschule.

In die St. Georg-Stiftung (Siechen- und Armenhaus) können sich alte gebrechliche Leute einkaufen und dann Unterstützung an Lebensmitteln und Holz erhalten.

Die Lage der Stadt ist sehr gesund, Epidemien kommen selten vor und von der Cholera ist sie stets verschont worden.

Ackerbau wird viel betrieben; der Boden ist eben, von sanften Höhen unterbrochen, nach der Südseite sehr schwer, nach der Westseite am leichtesten. Die Stadt besitzt auch Torfmoore, die indeß bereits ziemlich ausgebeutet sind.

Zur städtischen Kämmerei gehören: 1) Grenzhausen bei Grevesmühlen, $^1/_2$ Meile nordwestlich von der Stadt, mit 32 (97) Einwohnern, 10 Büdnern, und 2) die Poischower Mühle, gleichfalls in der Nähe der Stadt, Erbmühle mit 10 Einwohnern.

Nordöstlich von der Stadt sind die Hamberge oder die Hamberger Berge — dicht dabei liegt das Domanialdorf Hamberge —, von denen der höchste Punkt, der Iserberg, 95 m hoch ist. Von letzterem kann man eine Strecke der Ostsee, an 50 Ortschaften und bei hellem Wetter die Thürme von Lübeck sehen.

Grevesmühlen, wie erwähnt, schon 1226 eine Stadt, wird in den ältesten Urkunden Gnevesmolen, lateinisch Comitis mola genannt. Wahrscheinlich hat bei Verdrängung der slavischen Sprache der alte slavische Name des Ortes ein deutsches Anhängsel erhalten, wie dies überhaupt nicht selten

Digitized by Google

der Fall gewesen ist. Gneves wäre hienach so viel als Knees, Herr, und Gnevesmolen, aus dem dann Grevesmühlen geworden, so viel als Herrenmühle. Grevesmühlen, in dem zur Herrschaft Mecklenburg gehörigen Lande Breesen gelegen, hatte im Mittelalter regen Handelsverkehr und überhaupt eine größere Bedeutung. Es geht dies u. A. daraus hervor, daß hier vordem eine Münzstätte gewesen ist; es finden sich bei den Einwohnern noch einzelne in Grevesmühlen geprägte Silbermünzen, auch Goldmünzen sind hier hergestellt. Neben dem Handel blühte das Gewerbe und wurde besonders die Tuchmacherei sehr lebhaft betrieben. Die Stadt litt dann sehr durch die Kriege des 17. Jahrhunderts; auch hat sie große Brandschäden zu verzeichnen, so 1583, 1659, wo sie gänzlich eingeäschert wurde, und 1725, wo 83 Häuser und 27 Scheunen abbrannten. Bei diesen Bränden gingen auch die alten Urkunden fast sämmtlich verloren. Im September 1813 bezog die Division Vegesack ein Lager bei der Stadt. — Der Dichter Kosegarten wurde hier 1758 im Pfarrhause am Kirchhof als Sohn des damaligen Präpositus geboren.

---

c. Im nordöstlichen Theile.

Stadt Kröpelin.

(Lage. Allgemeines Stadtbild. Einwohner- und Häuserzahl. Bauliches. Die Kirche. Die nächste Umgebung. Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse. Gemeinnützige und gewerbliche Anlagen. Milde Stiftungen. Kirchen- und Schulwesen. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Geschichtliches.)

Die Stadt Kröpelin liegt am Südabhange des zur sogenannten Seekette gehörenden Diedrichshäger Höhenzuges. Ihr höchster Punkt, der Marktplatz, erhebt sich ca. 65 m über den Meeresspiegel. Den Blicken der von Norden und Osten nahenden Wanderer scheint sich die Stadt entziehen zu wollen, dagegen grüßt sie nach den anderen Himmelsgegenden

Digitized by Google

weit hinaus in das Land. Nach Südwesten hin wird sie bis in die Gegend von Wismar gesehen, nach Westen hin ist sie vom Meere aus sichtbar. Entzückend ist die Aussicht, welche die der Stadt benachbarten Höhen, von denen einige sich über 90 m über den Meeresspiegel erheben, gewähren, Berge und Thäler, Wiesen und Waldungen, adelige Herrensitze und wohlhabende Bauerndörfer gruppiren sich mit der Stadt zu einem überaus lieblichen Bilde, das nach Westen hin durch das Meer einen großartigen Abschluß erhält.

Die Stadt selbst zieht sich von Osten nach Westen in einer gekrümmten, fast bogenförmigen Linie hin, vor welcher ungefähr in der Mitte in ebenfalls krummer Richtung die Vorstadt ausläuft. Zwei Hügel und das von einem Bach zwischen denselben durchflossene Thal bilden ihre Grundfläche, die sich daher bald erhöht, bald senkt.

Die Stadt, die eine sehr bedeutende Länge von Westen nach Osten aufweist, hat nur sieben, meistens ziemlich kurze Straßen. Außerdem sind einige Gänge vorhanden. Unter den wenigen freien Plätzen ist der Marktplatz zu erwähnen, der ziemlich im Mittelpunkt der Stadt liegt und einen regelmäßigen und durch die an ihm liegenden Häuser freundlichen Anblick gewährt. An der Nordseite befindet sich das stattliche Rathhaus, welches auch seit der Ende der 70er Jahre vorgenommenen Vergrößerung durch einen Flügel die Räume für das Amtsgericht enthält. Hinter dem Rathhause erhebt sich auf einem seit 1886 planirten und mit Anlagen versehenen Platze, dem früheren Kirchhofe, die Kirche, und hinter der letzteren liegt das Pfarrgehöft, auf welchem das Pfarrhaus das am höchsten gelegene Gebäude der Stadt bildet.

Kröpelin zählt 444 Häuser und 2377 (2170) Einwohner, darunter 18 (54) Juden. Die Versicherungssumme der auf dem 1263,1 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen und in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 1494300 ℳ. Kröpelin ist diejenige Stadt im Lande, in welcher von allen Städten verhältnißmäßig die meisten Einwohner ein eigenes Haus haben und die wenigsten Einwohner zur Miethe wohnen. Es kommen nämlich auf jedes Haus durchschnittlich 5,3 Be-

Digitized by Google

wohner. Schon hieraus ergiebt sich, daß die meisten Häuser nur klein sein können, wie denn in der That größere zweistöckige Häuser sich fast nur in der Hauptstraße finden. Außer dem schon hervorgehobenen Rathhause verdient das im Jahre 1872 erbaute schöne Schulhaus an der Wismarschen Straße eine besondere Erwähnung.

Die Straßen der Stadt machen durchgehends einen freundlichen Eindruck. Namentlich durch Betreiben des um die Stadt hochverdienten Bürgermeisters Giese ist dieselbe nach dem großen Brande von 1774, der fast alle Häuser zerstört hatte, nach einem neuen Plan wieder aufgebaut, bei welchem auf Geradelegung und Verbreiterung der Straßen thunlichst Bedacht genommen ist. Die Straßen sind dadurch verhältnißmäßig breit geworden; in neuester Zeit sind sie in ihren Hauptttheilen auf der einen Seite mit einem Klinkertrottoir versehen worden. Nicht wenig trägt zu dem freundlichen Aussehen der Häuser der meistens helle Anstrich derselben bei.

Das älteste und bedeutendste Bauwerk der Stadt ist die Kirche. Schon um das Jahr 1186 wurde von dem Kloster Doberan aus hier eine Kirche gegründet. Von diesem ältesten Kirchengebäude ist nichts mehr vorhanden. Das jetzige Gebäude mit Einschluß des Thurmes gehört drei verschiedenen Bauperioden an. Der Chor mit der jetzt als Sakristei benutzten Garbekammer ist im frühgothischen Stil erbaut und stammt aus der Zeit von 1270—1290. Das Schiff der Kirche, im ausgebildeten Spitzbogenstil erbaut, ist im 14. Jahrhundert entstanden. Der Thurm und das an der Südseite des Chors angebaute sogenannte Leichenhaus, welches einen den Rostocker Profanbauten ähnlichen Giebel hat, stammen aus dem 15. Jahrhundert. In neuerer Zeit hatte der Thurm ein Walmdach. Dasselbe ist im Jahre 1883 mit dem oberen baufällig gewordenen Theile des Thurmes abgetragen worden. Dieser Theil ist wieder aufgemauert und mit einer 30 m hohen Spitze versehen, die in eine achtseitige, schlanke, weithin sichtbare Pyramide ausläuft. Der Thurm ist bis zur Spitze der Helmstange ca. 60 m hoch. Das Innere der einschiffigen Kirche bietet einen freundlichen Anblick

Digitized by Google

dar. Sie war früher roth gemalt und weiß gefugt. Im Jahre 1697 ist sie ausgeweißt und damit aller figürliche Schmuck unter der Tünche begraben worden. Im vorigen Jahre sind einige Wandmalereien wieder bloß gelegt worden, darunter das Bild des heiligen Christophorus. An Alterthümern ist im Innern wenig oder garnichts vorhanden. Das Gestühl und die Emporen im Schiffe und im Chor stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Altar ist im Jahre 1857 erneuert und hat ein Oelgemälde von Lenthe, die Kreuzigung Christi darstellend. Bemerkenswerth ist das Portal zwischen Chor und Leichenhaus. In letzterem steht ein im Jahre 1508 gegossenes Tauffaß, eine Fünde.

Der Kirchhof um die Kirche ist seit 1856 nicht mehr zu Beerdigungen benutzt worden. Seit jenem Jahre ist der neue, unmittelbar vor der Stadt am Wege nach dem Heiligen Damm belegene Kirchhof, der im Jahre 1890 noch eine Vergrößerung erfahren hat, im Gebrauch.

Die Stadt ist niemals mit einer Mauer umgeben gewesen, hat aber drei Thore gehabt, deren Lage auch jetzt noch an den erhaltenen Thorhäusern zu erkennen ist. Es waren das Rostocker, das Wismarsche und das Bützower Thor. Wie in anderen Städten, so sind auch hier vor den Thoren in neuerer Zeit Neubauten entstanden, die meisten in der Bützower Vorstadt. Dieselbe bildet jetzt eine fast ganz mit Häusern ausgefüllte Straße. Im Ganzen genommen ist jedoch die Vergrößerung von Kröpelin durch neue Häuser keine sehr bedeutende.

Als ein Mangel ist das Fehlen von schattigen Spaziergängen und Anlagen in der unmittelbaren Nähe der Stadt zu bezeichnen. In einer guten Viertelstunde ist jedoch auf der Bützower Chaussee das Stadtholz zu erreichen, ebenso das beim Forsthof Hundehagen belegene Gehölz. Beide Waldungen haben einen meist aus Buchen bestehenden herrlichen Bestand und bilden das häufige Ziel von Ausflügen für die Kröpeliner. Im Stadtholz werden auch die Schützenfeste, die Kinderfeste u. s. w. gefeiert.

Wegen der oben erwähnten Lage wird Kröpelin in neuester Zeit von Touristen häufig aufgesucht. Eine

Digitized by Google

Wanderung von hier über den Diedrichshäger Berg durch die sogenannte Kühlung nach Brunshaupten ist für den Naturfreund überaus lohnend. Der Diedrichshäger Berg, 129 m über dem Meeresspiegel, hat in diesem Jahre einen hölzernen Aussichtsthurm erhalten, der eine entzückende Aussicht und Fernsicht nach allen Seiten, so über Wismar hinaus nach Fehmarn, nach den dänischen Inseln darbietet. Die Kühlung ist eine mit den verschiedensten Holzarten bestandene Waldung, die durch ihren schroffen Wechsel von Bergen und Thälern einen gebirgsartigen, wildromantischen Charakter trägt. Dort, wo der Fuhrweg aus der Kühlung nach Brunshaupten ins Freie geht, bietet sich dem Auge durch den Blick auf das Dorf Brunshaupten und darnach auf die See eine viel gepriesene Aussicht dar.

Kröpelin ist mit der Außenwelt durch gut erhaltene Landstraßen, durch Chausseen und durch die Wismar-Rostocker Eisenbahn verbunden. Die Chausseen führen über Doberan nach Rostock (22,5 km), über Neubukow nach Wismar (33,5 km) und nach Bützow (30 km). In neuester Zeit ist noch eine Chaussee nach Brunshaupten geplant. Wichtiger noch ist der Umstand, daß die Stadt durch die erwähnte Bahn Eisenbahnverbindung erhalten hat (nach Neubukow (9,2 km, nach Doberan 9,3 km). Der Bau derselben hat gerade bei Kröpelin wegen der hohen Lage der Gegend durch die Terrainschwierigkeiten große Kosten verursacht. Man sieht das klar bei dem unmittelbar vor dem Wismarschen Thore belegenen Bahnhofe. Zur Anlage desselben mußte der sog. Kampberg in beträchtlicher Länge durchstochen werden, so daß der Bahnhof in einem künstlich geschaffenen Thale liegt. Dicht vor dem Durchstiche nach der Rostocker Seite hin führt eine auf gemauerten Pfeilern lagernde eiserne Brücke in beträchtlicher Höhe über die Straße der Bützower Vorstadt. Nach der entgegengesetzten Seite hin muß die Bahn zur Ueberwindung des sehr starken Gefälls vom Bahnhofe aus eine große Curve machen.

Kröpelin ist insofern als eine Landstadt zu bezeichnen, als der Ackerbau einen Hauptnahrungszweig der Einwohner bildet. Zu Ende des dreißigjährigen Krieges waren 42 Stellen

Digitized by Google

vorhanden, deren Besitzer sich vom Ackerbau nährten, und noch heute ist die Zahl solcher Stellenbesitzer (die Inhaber der größeren Stellen heißen Bauleute) eine nicht unbedeutende. Während also vor ca. 200 Jahren der Ackerbau fast den größten Theil der Einwohner beschäftigte, ist seitdem im Laufe der Zeit die Zahl der Handel- und Gewerbetreibenden stetig angewachsen. Hat sich doch die Einwohnerzahl seit 200 Jahren, wo es 500 waren, verfünffacht. Unter den Handwerkern war noch vor wenigen Jahrzehnten die Schuster weitaus die zahlreichsten. Es gab deren im Jahre 1838 96. Selbstverständlich mußten sich dieselben ihre Kundschaft zum Theil in meilenweiter Entfernung suchen, wie sie denn noch heute, wenngleich die Zahl bedeutend heruntergegangen ist, ihre Kunden weit über die Stadt und über das Gebiet hinaus haben, welches geographisch auf Kröpelin angewiesen ist. Dieselbe Erscheinung findet sich auch bei andern Handwerkern.

An industriellen Unternehmungen ist nur eine ziemlich bedeutende Dampfsägerei vorhanden. Es giebt ferner in der Stadt ein Amtsgericht, ein Post- und Telegraphenamt III. Cl., ein Kranken- und Armenhaus, einen Vorschußverein e. G., eine Ersparnißcasse, in welche am 1. Januar 1891 251681 ℳ eingelegt waren, und die nächst der zu Güstrow die älteste des Landes ist (gegründet 21. September 1830), 5 Gastwirthschaften, 6 Schenkwirthschaften, 3 Windmühlen, von denen die eine mit einer Wassermühle verbunden ist, und 2 Ziegeleien. Zu nennen sind zwei milde Stiftungen, die Rönnberg-Schinkel'sche Stiftung für arme Handwerkerwittwen und die St. Georgsstiftung. Letztere zahlt mit einem Theile ihrer Einkünfte das Schulgeld für arme Kinder, während der andere Theil zu Unterstützungen für Bedürftige verwandt wird. Sie ist aus dem früheren St. Georgs-Hospital hervorgegangen. Die sechs unter einem Dache befindlichen, jetzt verkauften Häuser der Hospitaliten liegen an der Chaussee vor dem Wismarschen Thore. Gegenüber befand sich noch im vorigen Jahrhundert eine Kapelle nebst Kirchhof. Auf dem Platze befindet sich jetzt eine Gärtnerei.

An der Kirche (landesherrsch. Patronats), zur Präpositur Doberan gehörig, ist ein Prediger angestellt.

Digitized by Google

Die Stadtschule, die in eine Bürgerschule und in eine Nebenclasse zerfällt, hat ca. 400 Schüler, welche in 7 Classen von 7 Lehrern unterrichtet werden. An der Spitze steht ein Rector. Außer dieser Schule besteht in der Stadt noch eine Privat-Mädchenschule und die sogenannte Domanial-Landschule, welche von den Kindern einiger in der Nähe liegender Domanialortschaften besucht wird.

Die städtische Verfassung und Verwaltung hat zur Norm die Stadtordnung von 1836. Der Magistrat besteht aus dem vom Landesherrn ernannten Bürgermeister, aus zwei auf Vorschlag des Raths vom Bürgerausschuß zu wählenden Rathmännern und aus dem vom Magistrat ernannten Stadtsecretair. Der Bürgerausschuß zählt 12 Mitglieder.

Das Stadtsiegel zeigt einen Krüppel, über ihn einen gekrönten Stierkopf. Obschon Name und Siegel auf einen plattdeutschen Ursprung hinweisen, ist doch anzunehmen, daß er einen slavischen Kern hat und daß ihm erst später eine Bedeutung in deutschem Sinne untergelegt und demzufolge auch ein Krüppel in das älteste Siegel gesetzt ist. Die Sage, daß die ersten Ansiedler sich mit der Bitte an den Landesfürsten gewandt hätten, ihnen soviel Land zu schenken, als ein Krüppel, der unter ihnen sei, in einem Tage umkriechen könne, und daß, nachdem dieser Bitte gewillfahrt worden, der Krüppel nun dasjenige Land umkrochen habe, welches noch heute zur Stadtfeldmark gehöre, ist sicher nur zur Erklärung des Stadtnamens in neuerer Zeit erfunden.

Der Stadt Kröpelin wurde im Jahre 1378 durch Herzog Albrecht als Ersatz für ihre verbrannten Privilegien der Gebrauch des lübschen Rechts und der Rechtszug nach Rostock bestätigt. Die jüngste Bestätigung dieses Rechts stammt von 1797.

Was die Geschichte der Stadt anlangt, so wird Kröpelin zuerst 1177 und zwar als Dorf erwähnt, aus dem damals der Bischof von Schwerin den Zehnten an das Kloster Doberan abtrat. Dem Kloster ward 1192 der Besitz von Kröpelin und noch mehreren anderen Dörfern landesherrlich bestätigt. Um 1218 gehörte der Ort wahrscheinlich nicht

Digitized by Google

mehr zum Klostergebiet und war vielleicht schon damals, sicherlich aber bereits vor dem Jahre 1250 eine Stadt, da in einer von diesem Jahre datirten Urkunde der Fürst Burwy III. von Rostock seiner „Stadt" Kröpelin das Wendfeld und das daneben liegende „Holz" schenkte. Fürst Waldemar vergrößerte die Stadtfeldmark abermals um eine Hufe. Kröpelin bildete ein Archidiaconat des Bisthums Schwerin, welches aber von dem Abt zu Doberan verwaltet wurde. Nach dem Aufhören der Herrschaft Rostock kam die Stadt 1323 an Mecklenburg. 1377 brannte sie ab und wurde bald darauf vom Herzog Albrecht in ihren Gerechtsamen und, wie schon erwähnt, im Gebrauche des lübschen Rechts bestätigt. Ferner erlitt die Stadt, die bei der Landestheilung von 1621 zu den größeren Städten des Landes gerechnet wurde, große Feuersbrünste in den Jahren 1580, 1738, 1770 und die oben bereits erwähnte im Jahre 1774.

Stadt Neubukow.

(Lage. Verkehrswege. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden rc. Bauliches. Nächste Umgebung der Stadt. Haupterwerbsquellen. Feldmark. Märkte. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtabgaben. Stadtrechnungen. Feldmark Lehnenhof. Jagd. Stadtrecht. Kirchen- und Schulwesen. Schützenzunft. Straßenbeleuchtung. Geschichtliches.)

Neubukow liegt an der Wismar-Rostocker Chaussee und der Wismar-Rostocker Eisenbahn. Letztere wurde am 22. December 1883 eröffnet, bis Wismar 22,2, bis Rostock 36,6 km. Am 6. October 1890 wurde die Industriebahn Neubukow-Blengow (13½ km) dem Verkehr übergeben. Sie dient zur Beförderung von Zuckerrüben. Die Chausseeverbindung mißt bis Wismar 23, bis Kröpelin 9 km. Die Stadt ist am Zusammenfluß zweier Bäche gelegen, die von hier vereint dem nahen Salzhaff zufließen, in einem Thale, welches südwestlich von geringen Höhen begrenzt ist, nach der entgegengesetzten Seite hin aber eine Meile weit sich

Digitized by Google

ausdehnt, so daß der hiesige Kirchthurm schon bei Kröpelin sichtbar ist, wie er denn auch weit vom Meer aus gesehen wird. Der hiesige Magistrat ertheilte früher Schiffspässe, die allenthalben respectirt wurden. In Neubukow hat sich auch noch bis zum heutigen Tage die sagenhafte Ueberlieferung erhalten, N. sei einmal eine Seestadt gewesen, die lebhaften Schiffsverkehr unterhielt. 1805 und 1806 ließen sich, als Preußen mit England im Kriege begriffen war, viele preußische Schiffer in Neubukow zu ihrer Sicherung als Bürger aufnehmen. Seit etwa 80 Jahren sind jedoch dergleichen Pässe in Neubukow nicht mehr nachgesucht und ertheilt.

Neubukow hat 1774 (1655) Einwohner, darunter 38 (106) Juden, und 267 Häuser. — Das Stadtgebiet umfaßt 969 ha, die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 1282600 ℳ. Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizei-Amts, des Domanial- (zugleich Strand-) Amts Bukow, eines Post- und Telegraphenamts III. Classe, eines Vorschußvereins und einer Ersparnißcasse. Letztere wurde am 6. Mai 1831 begründet; sie hatte unter allen Sparcassen des Landes am 1. Januar 1891 die wenigsten Einlagen (66735 ℳ, gegen 60799 ℳ im Jahre 1890).

Die Hauptstraße führt in ziemlich gerader Richtung durch die ganze Länge der Stadt über den viereckigen, nicht ganz unbedeutenden Marktplatz; außerdem giebt es 10 Straßen und Gassen. Die (Petri-Pauli-) Kirche, eine Hallenkirche mit einschiffigem, gerade geschlossenen Chor, liegt nahe am Markt auf einem geebneten, mit Bäumen bepflanzten und zu einer Promenade eingerichteten Platz, der bis 1818 zum Begräbnißplatz diente. Die Kirche ist im Uebergangsstile gebaut mit einem 53 m hohen einfachen gothischen Thurm aus dem 15. Jahrhundert. Der Thurm ist mit hohem Helm und zwei schwarz glasirten Reliefbildern (Petrus und Paulus darstellend) versehen. Gewölbe im Schiff und Chor sind jünger als der Thurm. Zur Kirche gehört ein Grabstein von 1416, ein Kirchenstuhl von 1571. Das Altargemälde, gemalt von Fischer, stellt die Kreuzigung Christi

Digitized by Google

vor, auch eine ziemlich gute Renaissance-Kanzel von Eichenholz ist vorhanden.

Das alte Rathhaus, in dem noch vor wenigen Jahren eine Gastwirthschaft betrieben werden durfte, ist von Fachwerk und gewöhnlicher Bauart. Am Nord-Ende der Stadt liegt das etwa 26 m lange Amtsgebäude mit einem großen hübschen Garten. In der einen Hälfte dieses Gebäudes befindet sich das Amtsgericht. Am Mühlenthor, dem Nordende der Stadt, ist zwischen Amt und Mühlengehöft der Wallgraben. Er macht den Eindruck, als sei er ebenso wie der Wall künstlich angelegt. Letzterer trägt jetzt mächtige Eichen und ist mit schönen Gängen versehen. Er war früher im Besitz des Amts, ist aber seit Anfang der 70er Jahre zur Stadt gehörig und dem öffentlichen Gebrauch überlassen. Das Innere der Stadt macht stellenweise nicht den besten Eindruck, theils der niedrigen Häuser, theils der mangelhaften Pflasterung wegen. Doch steht in nächster Zeit in Bezug auf das Straßenpflaster eine Wendung zum Bessern bevor. Es ist eine Trottoir-Ordnung in Arbeit, welche die Grundlage für eine planmäßig durchzuführende Neupflasterung der Stadt abgeben soll. — Die nächste Umgebung der Stadt ist freundlich zu nennen und besonders in neuerer Zeit durch Anpflanzungen von Linden und Kastanien vor dem Wismarschen Thore sehr verschönert.

Im Neubukower Pastorhause wurde am 6. Januar 1822 der berühmte Alterthumsforscher Schliemann geboren. Das Haus ist jedoch bereits abgebrochen und ist dafür ein neues stattliches Gebäude errichtet.

Die Gewerbetreibenden sind die gewöhnlichen unserer kleinen Städte. Früher waren hier zwei Apotheken, von welchen indeß eine längst eingegangen ist. Zu erwähnen sind an gewerblichen Anlagen: 1 Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, 7 Gast- und 2 Schenkwirthschaften, 1 Wasser- und 1 Dampfmühle, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei. Die 1861 begründete Maschinenbauanstalt ist Eigenthum des Herrn J. Havemann, der darin u. A. Pferderechen nach eigenem Patent ausführen läßt, auch eine Dampfsägerei und Dampfdrescherei unterhält. Letztere beiden werden durch vier Locomobilen von zusammen

Digitized by Google

30 Pferdest. betrieben; die Maschinenwerkstatt hat eine Dampfmaschine von 4 Pferdekr. Die Anstalt beschäftigt durchschn. 12—14 Mann. Das Mühlwerk besteht über 150 Jahre und ist in den letzten Jahren auch mit Dampfkraft versehen. Es sind hier eine Dampfmaschine von 16 Pferdekr. und durchschnittlich 8—10 Arbeiter thätig.

Der mit Ausnahme einiger Sandflächen sehr fruchtbare Acker ist nicht sehr umfangreich, und die Nahrungsquellen der Stadt sind daher nicht besonders reich.

Die Stadt hält 3 Krammärkte und 1 Gänsemarkt.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Die Bürgermeister- und Rathsherrenwahl erfolgt durch die allgemeine Bürgerschaft. Die drei Candidaten, welche die meisten Stimmen haben, werden dem Landesherrn zur Auswahl vorgeschlagen. Der Ausschuß besteht aus 8 Achtmännern und 2 den Vorsitz führenden Viertelsmännern. — Das Stadtsiegel zeigt eine Buche, in deren Zweigen ein Schild mit dem Mecklenburgischen Stierkopf steht. — Unterm 12. September 1887 hat ein neues Communalsteuer-Regulativ die landesherrliche Bestätigung gefunden. Von den alten städtischen Abgaben blieb danach nur die Hundesteuer bei Bestand; an Stelle der übrigen wurden eingeführt eine Gebäudesteuer, eine Miethssteuer und eine Einkommensteuer. Geistliche und Kirchendiener sind von der Einkommensteuer befreit.

Aus den städtischen Rechnungen des Jahres 1891 dürfte an dieser Stelle das Folgende mittheilenswerth sein: I. Kämmerei-Rechnung: Einnahme 94 930 ℳ, Ausgabe 89 792 ℳ, Schuldenstand 44 445 ℳ. — II. Armencasse: Einnahme 4932 ℳ, Ausgabe 4932 ℳ. — III. Schulcasse: Einnahme 3600 ℳ, Ausgabe 5093 ℳ, Zuschuß aus der Kämmereicasse 1490 ℳ.

Der Stadt gehört die unbewohnte Feldmark von Lehnenhof, Antheil, für welche sie zum ritterschaftlichen Amt Bukow steuert. Die Jagd auf der Stadtfeldmark steht der Stadt zu und ist zur Zeit unter mannigfachen Beschränkungen an einen Pächter übergegangen.

Digitized by Google

In Neubukow soll nach einem Bericht des Magistrats vom Jahre 1752 ursprünglich das lübsche Recht bestanden haben. Sonst ist über die Geltung jenes Rechts nichts bekannt. 1805 und früher bestand ein Gewohnheitsrecht, nach welchem der überlebende Ehegatte bei der Auseinandersetzung mit den Kindern erster Ehe Kindestheil erhielt. Zweifel über den Umfang dieses Gewohnheitsrechts wurden durch Statut vom 11. November 1868 beseitigt. Danach erbt der überlebende Ehegatte ein Viertel, jedoch ausnahmsweise nur einen Kopftheil von dem Nachlaß des andern Ehegatten, wenn dieser mit Hinterlassung von mehr als drei Kindern oder Kinderstämmen verstorben ist.

Neubukow ist der Sitz einer Präpositur; die Kirche ist Großh. Patronats und hat nur einen Prediger, der jetzt zugleich Präpositus ist. Früher hatte die Stadt das vor dem Thor liegende St. Georgs-Hospital mit zwölf Wohnungen, ein aus katholischer Zeit herrührendes Siechen- und Armenhaus. Jetzt ist vor dem Kröpeliner Thor ein städt. Armen- und Krankenhaus errichtet. An milden Stiftungen besteht hier die Wiese'sche Stiftung für Arme, ferner das St. Georgsstift für Arme und arme Schüler, dessen jährliche Aufkunft neuerdings auf 757 ℳ angegeben wurde. Diese Aufkunft entstammt dem Grundbesitz des schon erwähnten St. Georgs-Hospitals. — Die Juden besitzen hier seit 1849 eine Synagoge. — An Schulen befinden sich hier eine Bürgerschule und zwei Privat-Knaben- und Mädchenschulen. An der Bürgerschule sind zur Zeit 1 Rector, 3 Lehrer und 1 Assistent angestellt.

Eine Schützenzunft hat die Stadt seit etwa 1830, ein Schützenhaus seit etwa 10 Jahren. Eine öffentliche Straßenbeleuchtung besteht in Neubukow erst seit Mitte 1865.

Geschichtliches. Den Namen der Stadt leitet man ab von dem slavischen Buk, die Buche. Das jetzige Amt Bukow hieß früher das Land Bug und Neubukow hieß die Stadt im Gegensatz zu dem etwa eine Meile südwestlich von ihr gelegenen Ort Altbukow. Neubukow erhielt schon vor 1306 die Stadtgerechtigkeit, war aber noch bis 1775 amtssässig. Das Kneeser Thor und die gleichnamige Straße

haben ihren Namen wahrscheinlich von dem slavischen Worte Knes (Fürst) erhalten. Es ist hier vor Zeiten ein fürstliches Schloß gewesen; alte Urkunden sprechen von „eines gnädigen Herrn Hoflager" und von den Pflichten, welche die Stadt dazu geleistet. Mit diesen Pflichten waren indeß auch Rechte verknüpft, u. A. das Recht auf Ackernutzung für 87 Häuser, welches erst bei Einführung des neuen Steuer-Regulativs in Wegfall gekommen ist. 1786 erlitt die Stadt einen bedeutenden Brandschaden.

Stadt Warin.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Verkehrswege. Bauliches. Städtische Anlagen. Kriegerdenkmal. Kirche und sonstige öffentliche Gebäude. Indisches Museum. Nähere Umgebung der Stadt. Stadtfeldmark. Gewerbliche Anlagen. Vereine. Stadtverfassung. Stadtabgaben. Stadtrechnungen. Stadtwappen. Stadtrecht. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.

Warin liegt in der von E. Boll s. g. „Wariner Mulde". Innerhalb dieser Mulde fließt von Norden her der Tepnitz-Fluß durch den Neuklosterschen, Gr. Wariner und Glam- (d. i. tiefen) See. Der älteste Theil der Stadt, nahe der Kirche, liegt auf einem Sandhügel am östlichen (linken) Ufer dieses Flüßchens, das — innerhalb Warins auch Stavenbach genannt — die Wariner Erbmühle von Alters her treibt. Ist nun auch durch den Wechsel von Wald und Wasser die landschaftliche Lage der Stadt vor der vieler kleinerer Städte des Landes ausgezeichnet, so hat doch in Folge der größtentheils wenig ergiebigen und daher nur schwach bevölkerten Umgebung der Ort sich nie zu großer Bedeutung erheben können und stets zu den kleinsten Städten Mecklenburgs gezählt. Von 1552 Einwohnern (37 Juden) Mitte der 50er Jahre hob sich die Einwohnerzahl bis 1890 auf 1744 (darunter 8 Juden). Die Zahl der Häuser hob sich von 199 Mitte der 50er Jahre auf 266; doch werden in erster Zahl die früher zur Amtsfreiheit

Digitized by Google

gehörigen Wohnungen nicht eingerechnet sein. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug nach dem Abschluß von Michaelis 1891 990600 ℳ. Das Stadtgebiet umfaßt 1391,4 ha. Auf der Stadtfeldmark liegen vier ausgebaute Gehöfte; dem einen ist der amtliche Name Wilhelmshof beigelegt; es hat 24 (oben nicht mitgerechnete) Einwohner. Die Namen der drei übrigen: Johanneshof, Allwardtshof, Friedrichshof sind nicht officiell. Jagd, Fischerei und Rohrwerbung sind herrschaftlich.

Warin ist an der Wismar-Brueler Chaussee (nach Wismar 21, nach Bruel 8 km) und an der am 14. Nov. 1887 dem Verkehr übergebenen Wismar-Karower Eisenbahn (nach Wismar 23,5, nach Karow 53,4 km) belegen. Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichts, des Domanialamtes Warin-Neukloster-Sternberg-Tempzin, des ritterschaftlichen Amts Mecklenburg und eines Post- und Telegraphenamts III. Classe. Die Wismar-Karower Bahn hat hier eine Haltestelle (bis Anfang 1890 eine Station).

Betritt man von dem im Osten liegenden Bahnhofe her die Stadt, so gelangt man in den bis zur Stavenbachbrücke ziemlich gerade verlaufenden, bald nachher im rechten Winkel nach Norden umbiegenden längsten Straßenzug, der in seinen verschiedenen Theilen zusammengenommen etwa 1300 m mißt. Der auf dem rechten (westlichen) Ufer des Stavenbaches belegene Stadttheil ist neuerer Anbau, größtentheils in sumpfige ehemalige Flußniederung hinein gebaut. Auf dem linken Ufer führt die von Süden nach Norden sich erstreckende Hauptstraße auf das mit dem Stadtwappen geschmückte Rathhaus (1856 erst aus Privatbesitz angekauft) und die Kirche zu; die Erweiterung vor ersterem wird gewöhnlich als Markt bezeichnet; an ihm liegen noch das neue Spritzenhaus mit Schlauchthurm und das Pfarrhaus. Vom Markte zieht sich die Kirchenstraße nach Osten und Nordosten; auch sie erweitert sich zu einem Platze, dessen Name „Ochsenbrink" seine ehemalige Bestimmung als Viehmarkt erweist. Von hier, wo das Postamt in einem stattlichen Privathause untergebracht ist, beabsichtigt man eine zweite Straße nach dem Bahnhofe anzulegen. Die ganze Stadt mit ihren

Digitized by Google

2 Plätzen und etwa 14 Straßen und Gassen macht einen sehr freundlichen, sauberen Eindruck, wozu nicht wenig die 1887 bis 1889 zur Ausführung gelangte Neupflasterung aller Hauptstraßen mit Kopfsteinen und Klinker-Trottoirs beiträgt. An stattlichen Privathäusern sind besonders die villenartigen Gebäude am Bahnhofe und die Gasthöfe von J. Eichler und G. Rubien zu nennen.

Während früher nur die Mühlenbrücke den östlichen und westlichen Stadttheil verband, ist 1869 nördlich davon eine Fußgängerbrücke über den Bach gebaut worden, wodurch die schönen Gartenanlagen am rechten Ufer desselben von allen Seiten bequem zu erreichen sind. Nachdem nämlich schon 1830 die ehemalige Stadtbleiche unter dem Namen „Englischer Garten" in eine öffentliche Garten- und Parkanlage umgewandelt war, wurde dieselbe 1869 gelegentlich der Verlegung des Schießwalles nordwärts erweitert und 1882 das ganze Gebiet zwischen Bach und Mühlenthorvorstadt hinzugezogen; nach einem recht geschmackvollen Plane des Gärtners Berni-Warin ausgeführt, braucht diese Anlage mit ähnlichen größerer Städte den Vergleich nicht zu scheuen. Auf der Grenze zwischen der alten und neuen Anlage ist 1872 das Kriegerdenkmal in Form eines Granitobelisken mit eisernem Kreuze errichtet. Es trägt die Namen von 7 im Feldzuge von 1870/71 gefallenen Warinern und ist am 10. Mai 1872 geweiht. Andere Anlagen ziehen sich am linken Ufer des Baches entlang nach Norden; auch der Friedhof, nordöstlich der Kirchstraße, und der ehemalige Kirchhof um die Kirche herum, vom Gartendirector Klett mit Gartenanlagen geziert, werden gerne von Spaziergängern aufgesucht.

Von einzelnen öffentlichen Gebäuden nennen wir zunächst die an der Stelle einer alten, baufällig und zu klein gewordenen völlig neu errichtete Kirche. Dieselbe ist nach dem Entwurfe des verstorbenen Baurath Krüger von den Landbaumeistern Dornblüth und Prahst in gothischem Stile erbaut; am 18. November 1874 fand die Grundsteinlegung, am 28. Juli 1878 in Gegenwart des Großherzogs Friedrich Franz II. die Einweihung statt. Das Gotteshaus, eine einschiffige Kreuzkirche mit Ersatz des Gewölbes durch Balken-

Digitized by Google

construction, ist aus gelben (leider wenig haltbaren) Ziegeln erbaut, Leibungen der Fenster und Friese sind durch rothe Steine hervorgehoben. Der 45 m hohe Thurm tritt mit der Hälfte seines Grundrisses aus dem Gebäude hervor, die Querschiffe sind mit drei Seiten aus dem Achteck geschlossen, an den westlichen Kreuzarm lehnt sich der fünfseitige Chor. Dach der Kirche und Thurmhelm sind mit Schiefer gedeckt. Im Innern ist die Kirche bemalt und zwar sind die Pfeiler im Rohbau gehalten, die größeren Flächen mit stilgerechten Teppichmustern und Arabesken bedeckt, welche dem Notre Dame in Paris entnommen sind. Aus der alten Kirche ist außer den Glocken (eine von 1504) nur das 1853 von Gaston Lenthe gemalte und 1878 gründlich restaurirte Altarbild mit hinübergenommen; es stellt den Heiland stehend mit erhobener Rechten auf Grund von Offb. Joh. 3, 20 dar. Auf der Rückseite des Altars sind die Wariner Prediger seit der Reformation verzeichnet. Die 16 Register umfassende Orgel wurde von Friese erbaut.

Nordwärts der Kirche steht ein niedriger einstöckiger Fachwerkbau, das städtische Schulhaus, neben dem Neubukower das schlechteste Stadtschulhaus im ganzen Lande.

Unmittelbar an die Stadt schließt sich im Süden auf der Stelle der ehemaligen Bischofsburg der Sitz des Großherzoglichen Amtes Warin, ein stattlicher, schloßartiger Bau mit einstöckigem Mittelbau und zweistöckigen Flügeln. Die auf einem nicht sehr hohen Plateau errichtete Burg, welche 1839 abgebrochen wurde, war mit Wällen und Gräben wohl verwahrt; von ihnen sind noch bedeutende Reste in dem das Amt umgebenden Parke vorhanden. Der Amtspark, an den Ufern des Glamsees sich weit hinziehend, enthält viele prachtvolle alte Bäume und ist zweifellos der Glanzpunkt der Wariner Naturschönheiten. Besonders anziehend ist der Blick von einer Eichengruppe aus über den Glamsee; von hier sieht man (über die Friedrich Franz-Bahn hinüber) die Tempziner Kirche, auf beiden Seiten von Wald eingerahmt, malerisch schön liegen.

Vor dem Amtsthore liegt das Amtsgericht, 1879 durch Umbau der alten Amtspförtnerei hergestellt.

Digitized by Google

Als sehenswürdig ist das indische Museum zu nennen, eine stattliche Sammlung von Erzeugnissen ostindischen Gewerbefleißes, welche ein geborener Wariner, der in indischen Diensten stehende Ingenieur Lustig, zusammengebracht hat; besonders hervorzuheben sind kunstvoll geschnitzter Hausrath aus Ebenholz, feine Silber- und Elfenbeinarbeiten und eine Zusammenstellung indischer Trachten in zierlichen Modellen.

Die Umgebung der Stadt ist ungemein freundlich, der Wechsel von Wald und Wasser läßt von allen Seiten anziehende Landschaftsbilder vor dem Auge des Besuchers entstehen. Während die unmittelbare Umgebung nur Tannenwaldungen bietet (die nordöstlich vom Gr. Wariner See belegenen Tannen heißen von der Zeit her, als das Amt Neukloster im Besitz der Krone Schweden war, die „Schwedentannen"), braucht man nicht weit zu gehen, um, z. B. schon bei der eine Viertelstunde entfernten „Graupenmühle", in den schönsten Laubwald zu gelangen. Zwischen Graupenmühle, Forsthof Weißenkrug und Blankenberg ist am „Radebach" entlang einer der schönsten Spaziergänge im Walde; mehrere im Holze verborgene Seen (z. B. der Schwarze See) verschönern das Bild noch. Dieser landschaftlichen Reize wegen wird Warin im Sommer gern von auswärtigen Touristen aufgesucht. Der Wariner Verschönerungsverein ist eifrig bemüht, die schönsten Punkte durch Wegeanlagen zugänglich zu machen und durch geeignete Anpflanzungen zu zieren.

So erfreulich auch diese bewaldete Umgebung für das Auge ist, so hat doch die infolge dessen schwache Bevölkerung der Nachbarschaft es veranlaßt, daß Warin niemals großen Handels-Verkehr hat haben können. So ist die Stadt wesentlich auf Erwerb aus dem Anbau der Stadtfeldmark angewiesen; der Boden derselben ist größtentheils leicht, nur im Osten findet sich schwerer Weizenboden. Der schlechteste Theil des Kämmereigebietes ist nach einem 1886 vom Districtsingenieur Senator Harms in Hagenow entworfenen Plane meliorirt worden, wodurch sich die Erträge nicht unwesentlich gehoben haben. Der Verkehr zu dem bedeutenden Amte und zu dem Amtsgerichte bringt mancherlei Nahrung

Digitized by Google

in den Ort; dagegen ist die Klage über die Schädigung des Ortes durch die neue Eisenbahnverbindung fast allgemein.

An gewerblichen Anlagen hat Warin u. A.: 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 (Erb-) Wassermühle, 1 Ziegelei, 1 Buchdruckerei und Zeitungsexpedition, 1 Gerberei, Thongräbereien und die bedeutendste Holzpantinenfabrik Mecklenburgs, welche z. Z. 16 Personen beschäftigt.

Im Frühjahr und im Herbst findet ein Krammarkt statt.

Von Bedeutung für den Geldverkehr ist der Vorschuß-Verein e. G.

Die älteste Vereinigung der Stadt ist die 1656 landesherrlich bestätigte Schützenzunft (Geschichte von A. Bartsch, 1856). Gemeinnützigen Zwecken dienen u. A. die freiwillige Feuerwehr, ferner der am 12. December 1872 als erster in Mecklenburg gegründete Landwirthschaftliche Verein kleiner Landwirthe und der schon oben genannte Verschönerungsverein.

Ein Stadtreglement erhielt Warin vom Landesherrn 1816. Darnach besteht das Magistratscollegium aus einem Bürgermeister und zwei Rathmännern; ersterer wird vom Großherzog ernannt (doch sind Ausnahmen vorgekommen); letztere werden vom Magistrat vorgeschlagen und vom Landesherrn ernannt. Den Bürgerausschuß bilden zehn Ausschußbürger; bei Vacanzen werden vom Bürgerausschuß dem Rathe drei Personen zur Auswahl präsentirt. An Stadtabgaben werden erhoben: Stadtanlage (Einkommensteuer), Schulabgaben, Armengeld, Ländereisteuer, Hundesteuer. Der letztabgeschlossene städtische Etat (1890) wies an Einnahmen 41314,15 ℳ, an Ausgaben 41218,69 ℳ auf. Haupteinnahmequellen waren: Ertrag aus städtischem Grundbesitz 11913,22 ℳ (Acker und Wiesen 5560,80 ℳ, Forst 700,25 ℳ, Torfstich 3725,28 ℳ, Weide 1926,89 ℳ); Stadtabgaben 3455,79 ℳ, Sporteln 1593,27 ℳ, Kapitalzinsen 990,29 ℳ, Grundmiethe 442,23 ℳ, angeliehene bezw. zurück erhaltene Kapitalien 20825 ℳ. Die Haupt-Ausgaben bestanden in folgenden Posten: Gehalte ꝛc. 6174,15 ℳ, Kämmereiverwaltung 4556,10 ℳ, Bauten, Wege, Anlagen ꝛc. 3261,07 ℳ, Straßendämmung 14761,03 ℳ, Vertretung der Commune nach auswärts (Landtag ꝛc.) 702 ℳ, Polizeiverwaltung

Digitized by Google

269,57 ℳ, Straßenbeleuchtuug 740,17 ℳ, Zuschüsse (zur Schul-, Armencasse ꝛc.) 1215 ℳ, Vorschüsse 2367,63 ℳ, Zinsen 3155,07 ℳ, abgetragene ꝛc. Kapitalien 2500 ℳ.

Das Stadtwappen zeigt im rothen Felde zwei gekreuzte silberne Bischofsstäbe mit goldener Krümmung.

Warin wurde früher zu den lübisch-rechtlichen Städten gezählt, doch ist schon seit längerer Zeit erwiesen, daß in Warin gemeines Recht gilt. In Bezug auf das eheliche Güterrecht ist bezeugt, daß nach beständiger Observanz der überlebende beerbte Ehegatte Kindestheil aus dem Nachlaß des Vorverstorbenen als statutarische Portion erhält. Diese Portion ist 1869 landesherrlich anerkannt und zugleich auf den Fall der unbeerbten Ehe ausgedehnt. Das Statut stimmt mit dem von Neubukow überein. (M. s. S. 393.)

Die Kirche ist Großherzoglichen Patronats und hat nur einen Pastor. Die Stadtschule hat seit der Reorganisation im Jahre 1869 eine Grundclasse, drei aufsteigende (Bürgerschul-) Classen und eine Neben- (Volksschul-) Classe. An ihr wirken 1 studirter Rector, 4 seminaristische Lehrer und eine Handarbeitslehrerin. Während früher eine Privat-Knabenschule und zwei Privat-Mädchenschulen bestanden, giebt es jetzt nur eine Schule der letzteren Art, an welcher außer dem Dirigenten, einem städtischen Lehrer, eine geprüfte Lehrerin unterrichtet.

Geschichtliches. Warin, dessen Namen mit Waren, Warnow verwandt zu sein scheint, auch mit dem (germanischen?) Volksstamme der Variner in Verbindung gebracht, von Kühnel aber aus dem Slavischen abgeleitet wird, kommt urkundlich zuerst im Jahre 1178 in der Bestätigungsurkunde des Papstes Alexander III. für das Bisthum Schwerin vor; dort werden u. a. 5 Dörfer um Warin bis Glambeck (quinque villas circa Warin usque Glambike) als dem Bischofe Berno geschenkte Theile des Landes Pribislavs aufgeführt. In den weiteren päpstlichen Bestätigungsurkunden von 1186, 1197, 1233 wird dann Warin selbst als Dorf (villa) bezeichnet. Die Bischöfe erwählten bald, wohl durch die schöne Lage des Ortes veranlaßt, Warin zum zeitweiligen Wohnsitz und erbauten dort eine Burg, welche ihnen als Nebenresidenz

Digitized by Google

diente. Schon von Bischof Brunward und Wilhelm wird 1229, 1235, 1236, 1237 bezw. 1249 ein Aufenthalt in Warin berichtet. Von der Erbauung der Burg ist zuerst in einer Urkunde des Bischofs Hermann (von Schladen) 1284 die Rede, spätere Erweiterungen und Erneuerungsbauten sind unter den Bischöfen Friedrich II. (von Bülow 1365 bis 1375) und Nikolaus I. (Böddeker 1444—57) vorgenommen. Nach den freilich nicht sehr zahlreich erhaltenen Urkunden scheinen einzelne Bischöfe, z. B. Gottfried I. (von Bülow) lieber in Warin als in Bützow geweilt zu haben.

Die Gründung der Kirche muß schon vor 1233 erfolgt sein, da in diesem Jahre bei der Bewidmung des Klosters Rühn demselben auch der „Bann" (die geistliche Gerichtsbarkeit) über die Kirche zu Warin beigelegt wird. Geweiht dürfte das Wariner Gotteshaus dem Heiligen Geist gewesen sein; wenigstens wird 1315 ein ständiger vicarius ecclesie sancti Spiritus in Warin erwähnt. Ein Pfarrherr (plebanus) Heydenreich an der Wariner Kirche kommt 1280 vor; sonst sind die Personalnachrichten über Warin sehr dürftig. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts bestand bei der Kirche ein Kaland (geistliche Brüderschaft).

Wann das Dorf Warin von den Bischöfen zur Stadt erhoben ist, läßt sich nicht genau feststellen; doch ist die Bewidmung mit Stadtrecht jedenfalls viel früher geschehen, als man bisher annahm (gewöhnlich heißt es, auch bei Raabe S. 316, „vor 1569"). Denn im Jahre 1306 wird schon der Rath zu Warin urkundlich erwähnt, womit die Beobachtung Teske's gut übereinstimmt, der das (uns an jüngeren Urkunden erhaltene) alte Stadtsiegel seiner Form nach dem Ende des 13. Jahrhunderts zuschreibt. In einem Urkundenauszuge der Wariner Pfarracten von 1383 treten neben dem Kirchherrn Johann auch die Rathmannen „des Wicbeldes zu Warin" als Zeugen auf. Das noch heute vorhandene älteste Stadtbuch beglaubigte im Jahre 1489 der Bischof Conrad Loste auf Bitten der Bürgermeister Hermann Krewt und Jakob Bolkow und der Rathmannen Nikolaus Danckquardes und Nikolaus Lange.

Digitized by Google

Etwa um 1530 fand die Reformation im Stifte Schwerin Eingang. Der erste lutherische Prediger in Warin war (1542) Johann Saß. Von den Leiden des dreißigjährigen Krieges blieben weder das Stift Schwerin noch die Stadt Warin verschont. Zwar gelang es zunächst, als 1625 König Christian von Dänemark (als Vormund des Stiftsadministrators Ulrich II.) 400 Mann dänische Truppen schickte, von denen 200 in Bützow, je 100 in Warin und der Schelf-Stadt Schwerin einquartiert werden sollten, den inständigen Bitten der beiden letztgenannten Städte, die ganze Last auf das wohlhabende Bützow abzulenken; 1626 aber erhielt auch Warin (das — wahrscheinlich in Folge einer Pest — 1603 nur 41 bewohnte Häuser hatte) 30 Mann Dänen ins Quartier. Unter Wallenstein muß die Stadt ebenfalls sehr gelitten haben; 1629 sollte sie 900 Gulden aufbringen, und in einem Kirchenvisitationsprotokoll heißt es, daß die Urkunden der Kirche von den Wallunen, so zwei ganze Tage in der Kirche gelegen und Alles aufgebrochen, distrahiret und verloren sein. Auch unter den Schweden, die 1631 ins Stift einrückten, wurde es nicht besser, vielmehr wird berichtet, daß sie besonders die Städte Bützow und Warin furchtbar verwüsteten; 1634/35 lag der schwedische Oberstlieutenant Osterling mit einer Compagnie Dragoner in der armen Stadt, was ihr über 2000 Gulden kostete. Viel schwerer aber noch wurde Warin durch eine große Feuersbrunst betroffen, die 1636 die meisten Häuser einäscherte und auch den größten Theil der von den Bauern in die Stadt geflüchteten Vorräthe vernichtete. Langer Jahre wird es bedurft haben, bis die Stadt sich zu früherem Wohlstande wieder emporarbeitete. Nach dem Kriege (1656) wohnten in Warin neben dem Bürgermeister, den drei Rathsherren und dem Stadtschreiber nur 32 Bürger und 10 Einlieger. Dennoch hatte man den Muth keineswegs verloren, was daraus zu ersehen ist, daß gerade in diesem Jahre 1656 die Schützengilde gegründet und auf ihre Bitte vom Herzoge mit einem (dem Bützower gleichlautenden) Privilegium begnadet wurde.

Bis 1781 war Warin amtssässig; Sitz und Stimme auf dem mecklenburgischen Landtage erhielten die Stifts-

Digitized by Google

städte Bützow und Warin erst 1851 bei ihrem Eintritt in den landständischen Verband, nachdem die Stiftsritterschaft schon 1774 incorporirt war; Warin gehört seitdem zum mecklenburgischen Kreise der Landschaft.

Stadt Brüel.*)

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Bauliches. Verkehrswesen. Behörden. Gewerbliche Anlagen. Der Vogelschuß. Stadtverfassung. Wappen und Namen der Stadt. Stadtabgaben. Kirche, Schule und Stiftungen. Geschichtliches.)

Brüel, in anmuthiger Gegend, in einem etwa 25 m über der Meeresfläche liegenden, von sanft aufsteigenden Höhen umgebenen Wiesenthal und an einem bei Weitendorf in die Warnow fallenden Bache, hat 11 Straßen und 308 Häuser. Die Versicherungssumme der auf dem 894,9 ha großen Stadtgebiet gelegenen, in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 1 611 900 ℳ. Brüel hat 2103 (1858) Einwohner, darunter 20 (45) Juden. Das Städtchen wird durch den Mühlenbach in zwei Theile getheilt, von denen der nördliche ältere Theil vorzugsweise Brüel, der südliche Kiez genannt wird; ersterer besteht aus zwei parallel laufenden, etwas gekrümmten Straßen mit verschiedenen Namen und zwei Nebenstraßen, zwischen welchen sich in der Mitte der Marktplatz befindet. Der Kiez hat eine Hauptstraße, die Mühlenstraße, auch speciell der Kiez genannt, und vier Nebenstraßen. Die Straßen sind ziemlich gerade und breit, die bedeutendste ist die von der Zingelstraße bis zum Markt führende Breite Straße. Nachdem in neuerer Zeit eine Menge zwei- auch dreistöckiger massiver Häuser erbaut worden, besteht noch etwa ein Drittel der Stadt aus Häusern von nur einem Stockwerk. — Von den ansehnlicheren Gebäuden führen wir zunächst die Kirche an, die auf dem höchsten Punkte der Stadt gelegen und rings von Lindenalleen umgeben ist. Sie

*) Dies die Schreibweise des Staatskalenders. In der Stadt selbst wird amtlich Brucl geschrieben.

Digitized by Google

hat eine Länge von 31 m, eine Breite von etwa 10 m und ist im Gewölbe etwa 13 m hoch. Zwei Glocken der Kirche zeichnen sich durch ihr Alter aus, indem die eine die Jahreszahl 1382, die andere die von 1457 trägt. Die Kanzel ist ein Meisterstück ihrer Zeit und wurde 1624 von der Gemahlin des damaligen Besitzers von Brüel, eines von Warnstädt, der Kirche geschenkt. Neben der Kanzel befinden sich an der Mauerwand die Bildnisse des Heinrich von Plessen († 1510) und seiner Gemahlin.

Ein hübscher, der Stadt zur Zierde gereichender Rohziegelbau umfaßt das Amtsgericht und das Rathhaus. Beide sind im Innern von einander getrennt, äußerlich aber zu einem Gebäude vereinigt, das Ende der 70er Jahre errichtet wurde. An der Chaussee nach Blankenberg liegt das v. Kohlhans'sche Armenstift, innerhalb der Stadt in der Nähe des früheren Zingelthors das städtische Armenhaus. Das Schulhaus ist 1878/79 im Rohziegelbau an der Stelle des früheren Hof Brüeler Herrenhauses erbaut. Die Umgegend von Brüel ist im Süden und Südwesten bergig und stellenweise von großer Schönheit. Im Stadtholze, welches Bollenberg genannt wird und mit Buchen bestanden ist, sind einige Spaziergänge und auf dem Papageien- oder Vogelstangenberge ein parkartiger öffentlicher Garten angelegt.

Die drei Chausseen (nach Wismar 29 km, nach Schwerin 25 km, nach Sternberg 9 km), die Nähe der Eisenbahnstation Blankenberg (4 km) und die unweit der Stadt vorbeiführende Wismar-Karower Eisenbahn (eröffnet 14. November 1887, nach Blankenberg 3,8 km, nach Sternberg 8,2 km) bewirken einen ziemlich lebhaften Verkehr. Brüel ward zwar bei der Gerichtsorganisation von 1879 Sitz eines Amtsgerichts, doch war dessen Wirkungskreis so wenig erheblich, daß Brüel keinen Amtsrichter mehr hat, sondern die richterlichen Geschäfte schon seit längerer Zeit commissarisch durch den Amtsrichter zu Sternberg mit verwaltet werden; dieselbe Bewandtniß hat es mit der Stellung des Gerichtsvollziehers; es sind demnach z. B. in Brüel als zum Amtsgericht gehörig, nur ein Gerichtsactuar und ein Gerichtsdiener ansässig. Weiter ist Brüel Sitz eines vereinten ritter-

Digitized by Google

schaftlichen Polizeiamts, eines Post- und Telegraphenamts III. Classe, einer Badeanstalt und einer am 8. Juni 1857 begründeten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1892 337094 ℳ eingelegt waren.

An gewerblichen Anlagen zählt der neueste Staatskalender auf: 5 Gast- und 3 Schenkwirthschaften, 1 Wassermühle und 1 Ziegelei. Die Wassermühle in Bruel, eine sehr stattliche Anlage, ist vor ca. 30 Jahren neu gebaut und von der Stadt verpachtet. — Die Stadt hält jährlich zwei Krammärkte ab.

Als Volksfest wird der Vogelschuß der Schützengilde, gefeiert, welcher auch von den Nachbarstädten sehr besucht wird. Das Fest spielt daher im städtischen Leben eine große Rolle, und das freundliche Aussehen der Stadt erklärt sich zum Theil daraus, daß die Häuser noch jetzt zum Vogelschuß einen neuen Anstrich zu erhalten pflegen. Die Schützenzunft besitzt alte, zum Theil recht interessante Gildebücher aus den Jahren 1633—1755.

Das Rathscollegium besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Bürgermeister und Stadtsecretair werden vom Landesherrn ernannt. Der Bürgerausschuß besteht nach der Stadtordnung von 1835 aus 9 von der Bürgerschaft frei gewählten Bürgervorstehern, welche aus ihrer Mitte einen Bürgerworthalter wählen. — Bruel ist ausschließlich dem gemeinen Recht angehörig; noch 1589 galt hier Sternberg'sches oder vielmehr Parchim'sches Recht.

Das alte Wappenbild der Stadt, gespalten, zeigt rechts einen halben schwarzen Stierkopf in Gold, links oben einen halben goldenen Stern, unten ein aus der Spaltlinie hervorwachsendes goldenes Dreiblatt in Roth; das alte Siegel, gespalten, rechts einen halben einfachen Stierkopf, links oben einen halben achtstrahligen Stern, unten ein aus der Spaltlinie hervorwachsendes Dreiblatt. Lisch will in dem Bilde des Siegels finden: die von dem Ritter Reimar von Plessen gestiftete und mit dem Sternberger Recht (halber Stern) bewidmete Stadt Brüel. (Brüel bedeutet etwa einen grünen Anger — altslavisch bryla —, Scholle, Erdscholle, fette Erde — daher das Dreiblatt.) Ganz eigenthümlich ist das alte Wappen-

Digitized by Google

bild in den späteren Siegeln verunstaltet. Der Schild wurde halb gespalten und getheilt, erhielt also drei Felder; in den beiden oberen kam ein halber Stierkopf und ein Stern zu stehen und in das untere wurden drei von einander getrennte Brote, offenbar auf falscher Erkenntniß des Dreiblatts beruhend, gesetzt. Die Erklärung der drei Brote wurde dahin gegeben, daß einst in uralter Zeit die Brueler einer vom Feinde hart bedrängt gewesenen und ausgehungerten Nachbarstadt zuerst Brot zugeführt hätten. Diese Erklärung ist nach den Ergebnissen der neueren Forschungen einfach erfunden, auch ist eine Zurückführung des Wappens auf die oben angegebene älteste historische Gestalt, mit Ausnahme der nicht ganz correcten Wiedergabe des Dreiblatts im Stadtsiegel bereits erfolgt.

Die städtischen Steuern bestehen aus einer Steuer von Häusern und Miethern, dem Pfänderlehen von Aeckern, Wiesen und Gärten, einer Abgabe zur Straßenbeleuchtung, einem Steuerzuschlage von $^3/_{10}$ Edict der Landescontribution, dem Armengelde und einer Hundesteuer. Die Kosten des Volksschulwesens werden etwa zu $^1/_3$ durch Schulgeld, zu $^1/_6$ aus älteren Hebungen, der Rest aus den vorhin genannten Steuern verschafft.

Die Kirche ist Großherz. Patronats und hat einen Prediger. An der Bürgerschule unterrichten 1 Rector und 6 Lehrer. Außer der Bürgerschule befinden sich in Brüel eine Privat-Knaben- und eine Privat-Mädchenschule. An Wohlthätigkeitsanstalten verzeichnet der Staatskalender das von Kohlhans'sche Stift mit dem Wendt-Guthknecht'schen Legat, ferner das D. C. Hinstorff'sche Vermächtniß. Letzteres rührt von dem bekannten Reuter-Verleger her, der hier am 2. Juni 1811 als Sohn eines armen Webers geboren wurde.

Die älteste Geschichte von Brüel ist sehr unsicher. Im Jahre 1381 wird es zuerst als Stadt bezeichnet. Die nur in Abschriften von 1487 und 1504 vorhandene Stiftungsurkunde läßt den Ort 1340 durch einen Ritter Reimar von Plessen mit Stadtrecht bewidmen. — Die Persönlichkeit dieses Reimar von Plessen ist aber ebenso unsicher wie die zweier als Mitgründer genannter Vettern derselben. — Von 1372

Digitized by Google

bis 1379 war Brüel im Besitze des Bischofs von Schwerin, dem es Herzog Heinrich der Hänger abnahm und es vielleicht dem um die Zeit als fürstlicher Rath vorkommenden Reimar von Plessen verlieh. Seitdem scheint Brüel im Besitze der Familie von Plessen verblieben zu sein. Im Jahre 1485 brannte die ganze Stadt ab. — Langwierige Streitigkeiten der Stadt mit einem späteren Reimar von Plessen beendete 1587 eine fürstliche Commission durch einen Vergleich. — Im Jahre 1611 verkaufte Helmold von Plessen das Gut Brüel mit der Oberhoheit über die Stadt an den fürstlichen Hauptmann Dethloff von Warnstedt, demgegenüber die Stadt durch einen Protest des Notars Peter Reppenhagen ihre Rechte vorbehielt. — Am 28. Juli 1647 bestätigte Herzog Adolph Friedrich die Privilegien der Stadt und verlieh derselben zwei Freimärkte, den einen am 9. April, den andern am 6. October. — Gut und Stadt Brüel wechselten dann vielfach die Besitzer, bis der Besitz 1704 an die Familie Schlottmann, die unter dem Namen von Freiburg geadelt wurde, kam. — 1747 bestätigte Herzog Christian Ludwig die Privilegien; 1753 verkaufte der Amtshauptmann Georg Conrad von Freiburg Brüel an den Erbprinzen Friedrich, dem es die Herzogliche Kammer abnahm, welche zeitweilig versuchte, die Stadt als amtssässig zu behandeln, bis durch das vom Herzog Friedrich den 17. September 1763 verliehene Stadtrecht die Freiheit der Stadt wieder bestätigt wurde. — Im 30jährigen und im 7jährigen Kriege hatte die Stadt viel zu leiden, wenn auch weniger als andere. — Durch Feuer ist dieselbe auch mehrfach, besonders 1485 und 1729 hart heimgesucht. — Zu Brüel gehörte der jetzige Hof Wipersdorf und der jetzige Erbpachthof Hüthof (Hütehof). Beide wurden nach der Incamerirung des Gutes Brüel abgetrennt. — Ein Theil des Hofes Wipersdorf gehörte bis dahin den Bürgern. Dieser, sowie die ihnen bei der Gründung der Stadt verliehene große Stadtweide (jetzt auch zu Wipersdorf gelegt) wurde ihnen gegen Erlaß der Hofdienste zum größten Theile abgenommen. Das Hofgut Brüel wurde fürstliche Kammerpachtung; 1874 ist es parcellirt, einen Theil mit dem Hofe kaufte die Stadt, ein Theil ist zu Tempzin gelegt,

Digitized by Google

eine als Erbpachthufe verkaufte Parcelle hat der Besitzer von Blankenberg gekauft. Den Namen Hof Brüel führt nur noch eine Erbpachtstelle. Der Burgberg ist Schulhof geworden, die Hofstelle hat sich in eine freundliche Straße, die „Schulstraße“ verwandelt. — Die früher fürstliche Mühle war schon 1856 von der Stadt angekauft und 1860/62 neu in großem Maßstabe aufgebaut. — In älterer Zeit soll halbwegs von Brüel nach Weitendorf am Bache ein Gehöft Kiewitswisch gelegen haben; Bezeichnungen wie „Alter Kirchhof“, „Wallhof“, „Hengstenkoppel“ erinnern daran. Die ganze Niederung heißt heute die Kiewitswiese. — Die Stadt hatte in alter Zeit zwei Thore: das Zingelthor und das Mühlenthor, beide bereits in der Stiftungsurkunde vorkommend. Das Zingelthor lag in der jetzigen Zingelstraße, wohl ziemlich nahe an der Breiten Straße. Es ist noch in diesem Jahrhundert oder Ende des vorigen dort ein Thorhaus von Fachwerk, quer über die Straße stehend, gewesen. Das Mühlenthor am Ausgange der Stadt Brüel nach dem Kiez ist viel früher verschwunden. An die Stelle traten weiter an das Ende der Stadt gerückte Schlagbäume, die am 1. Januar 1864 um Mitternacht feierlich entfernt wurden.

Stadt Sternberg.

(Lage. Häuser- und Einwohnerzahl. Behörden, Landtag ꝛc. Bauliches: Rathhaus, Kirche, Thore. Kriegerdenkmal. Vorstädte. Verkehrswege. Haupterwerbsquellen. Kämmereibesitzungen. Feldmark. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Stadtabgaben. Kämmereicasse. Kirchen- und Schulwesen. Mildthätige Stiftungen. Geschichtliches.)

Sternberg hat von der Süd- und Westseite eine freie Lage, von ansehnlichen Höhenzügen begrenzt; im Norden liegt der See gleichen Namens, der mit seinen zahlreichen Buchten und Einschnitten und dem jenseits des Sees liegenden Heidberge eine liebliche Landschaft bildet. Die Stadt zählt 377 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brand-Societät versicherten Gebäude auf dem 2799 ha großen Stadtgebiet betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891

Digitized by Google

2135000 ℳ. Sternberg hat 2340 (2567) Einwohner, darunter 35 (74) Juden, ist der Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, einer Forst-Inspection, eines Post- und Telegraphenamts I. Classe, eines Vorschußvereins e. G., einer städtischen Vorschußanstalt und einer am 1. December 1842 begründeten Ersparniß-Casse, in die am 1. Januar 1891 135118 ℳ eingelegt waren. — In Sternberg werden, abwechselnd mit Malchin, die jährlichen allgemeinen Landtage gehalten, deren Eröffnung früher auf dem Judenberge vor Sternberg geschah, eine Eröffnungsart, die erst auf dem Landtage von 1847 aufgegeben wurde, so daß die Sternberger Landtage jetzt nach einem einleitenden liturgischen Gottesdienste in der Kirche eröffnet werden.

Die Stadt ist ziemlich regelmäßig, mit graden und breiten Straßen, auf einer Anhöhe, etwa 37 m über der Meeresfläche gebaut. Der Marktplatz, ein längliches Viereck, nimmt den höchsten Punkt der Stadt ein und wird von dem mit sechs Thürmen versehenen Rathhause, das mit Recht eine Zierde der Stadt genannt werden kann und von Privathäusern, die insgesammt ein gefälliges Ansehen haben, eingefaßt. In dem Rathhause befinden sich die für die Landtagsversammlungen erforderlichen Säle. An den Hauptstraßen liegen meistens große und stattliche Häuser und auch in den übrigen Stadttheilen hat der Sinn für das Schöne, oder auch wohl die Rücksicht auf die leichtere Vermiethung während des Landtags, manches gut gebaute Haus entstehen lassen.

Die Kirche, welche man schon von ferne mit ihrem stattlichen Thurm imponirend über die Stadt hervorragen sieht, steht auf einem mit Lindenalleen versehenen Platze, nahe beim Markt, am östlichen Ende der Stadt. Ihre Erbauung fällt wahrscheinlich in die Jahre nach dem ersten Stadtbrande von 1308; zur linken Seite des Thurmportals findet sich in die Steine eingebrannt eine Inschrift mit der Jahreszahl 1320. Es war die Zeit, da Fürst Heinrich der Löwe Sternberg zu seiner Residenz erhoben hatte und die Stadt zu einem hohen Grade des Wohlstandes erblühte. Daher ist die Kirche in ihrer baulichen Anlage und Ausführung von einer Größe und Schönheit wie nur wenige

Digitized by Google

Kirchen der mecklenburgiſchen Kleinſtädte. Die Kirche hat mit Einſchluß des Thurms eine Länge von ca. 50 m bei einer Breite von ca. 25 m und bildet in ihrem Haupttheil ein längliches Viereck, mit geradem Chorabſchluß ohne Apſis, welches durch zwei Reihen von je vier ſchlanken Pfeilern in drei Schiffe getheilt iſt. Das Mittelſchiff iſt über 15 m, die Seitenſchiffe ſind faſt ebenſo hoch; der Raum bietet alſo den Eindruck einer weiten großen Halle, welche durch 11 große Fenſter eine Ueberfülle von Licht empfängt. Die Formen ſind die der edelſten Gothik, in Einzelheiten von hervorragender Schönheit; nur die Gewölbe des Mittelſchiffes, welche beim Brande von 1741 eingeſtürzt ſind, ſind im Rundbogenſtil erneuert. Auch der Thurm enthielt früher eine hohe, gewölbte, den Haupteingang zur Kirche bildende Halle, welche von großer Schönheit geweſen ſein muß, aber leider verfallen iſt. — Eine bauliche Erweiterung empfing die Kirche am Ende des 15. Jahrhunderts in Folge der bekannten Verehrung des heiligen Blutes von Sternberg, welche ſeit 1492 die Stadt zu einem von weither viel beſuchten Wallfahrtsort machte. Damals wurde an das ſüdliche Seitenſchiff und in gleicher Höhe mit demſelben die heilige Blutscapelle nebſt einer etwas niedrigeren, nicht unſchönen Vorhalle angebaut. — Auch die innere Ausſtattung der Kirche muß nach älteren Mittheilungen damals und auch noch längere Zeit nach der Reformation eine ſehr reiche und würdige geweſen ſein. Es iſt jedoch von derſelben, abgeſehen von einigen Leichenſteinen und einem hübſchen von Pleſſen'ſchen Epitaphium, nichts geblieben. Den Anfang der Verwüſtung machte der dreißigjährige Krieg. Bald darnach im Jahre 1659 wurde bei einem Stadtbrande auch die Kirche nicht unbedeutend beſchädigt. Endlich im Jahre 1741 bei einem neuen Brande, der die ganze Stadt in Aſche legte, wurde die Kirche zur Ruine. Thurmſpitze und Kirchendach wurden vom Feuer verzehrt, der Oſtgiebel ſtürzte ein und zerſchlug die Gewölbe des Mittelſchiffes, worauf das Innere der Kirche vollſtändig ausbrannte. — Jahrelang darnach hat die Kirche als Ruine dageſtanden, doch gelang es der Energie des Präpoſitus David Franck, ihre Wiederherſtellung bis zum Jahre 1750 zu beſchaffen. Die Er-

Digitized by Google

neuerung des Innern ist durch Geldmangel und durch den schlechten Geschmack jener Zeit beeinträchtigt worden. Der Altar kann durch seine Größe imponiren und hat in seinen Holzsculpturen einige ansprechende Einzelheiten; aber die Altargemälde (Abendmahl, Gethsemane, Kreuzigung und Himmelfahrt) sind überaus mäßig. Die ganze übrige Ausstattung des Innern, mit Einschluß des Prospectes der 1823 erbauten Orgel, ist stillos, dürftig und nüchtern und wird von Lisch in einem 1864 erstatteten Gutachten als „nicht nur jung, sondern auch schlecht“ und wenngleich nicht baufällig, doch der Erneuerung höchst bedürftig bezeichnet. Seit dem Luther-Jubiläum 1883 ist ein Comité thätig, für eine durchgreifende Restauration des Innern die Mittel zu sammeln. — In der Kirche finden sich noch einige Reliquien aus der Zeit der heil. Blutsverehrung, nämlich eine stark beschädigte Holzschnitzerei, darstellend die Verbrennung der Juden, und darüber eine hölzerne Tischplatte mit der Inschrift: „Dit is de tafeln dar de joden dat hillige sacrament up gesteken un gemartelet hefft tom Sterneberge im jare 1492.“

In einer Nebenstraße liegt die kleine, mit Harmonium und Ofen versehene St. Georgskirche, in welcher für die Stiftsinsassen monatliche Bibelstunden, sowie für die Stadtgemeinde seit Alters ein Neujahrs-Frühgottesdienst, in der Fastenzeit wöchentliche Passionsgottesdienste mit Communion und seit neuerer Zeit im Winter Mittwochs Abends Vespern gehalten werden. Die Kirche enthält einen wohl aus dem 15. Jahrhundert stammenden Altar mit ziemlich rohen Holzschnitzereien.

Die Stadt hatte früher drei Thore. An dieselben erinnern noch die Ortsbezeichnungen: Pastiner, Lukower und Kütiner Thor. Die letztere Bezeichnung und Kütiner Straße sind wahrscheinlich aus Küter- (d. i. Schlachterstraße und Schlachterthor) verdorben, da ein Ort Kütin in dieser Gegend nicht bekannt geworden ist. Am Ausgange der vom Markt aus nach der Seeseite hin führenden Mühlenstraße befindet sich noch ein Nebenthor, das sich unter dem Namen Mühlenthor erhalten hat und welches wegen des abschüssigen Terrains vom Fuhrwerk nicht benutzt werden kann. Von hier erstreckt

Digitized by Google

sich nordöstlich um die Stadt bis zum Lukower Thore ein mit herrlichen Kastanien, Eichen und Eschen besetzter, gehörig planirter und seit 1839 zur Promenade eingerichteter Wall, von wo aus man eine reizende Aussicht über die daran stoßenden Gärten, den See und die entfernt liegenden Dörfer und Landschaften genießt. In den Anlagen vor dem Lukower Thor ist das am 2. September 1872 enthüllte und eingeweihte Kriegerdenkmal auf einem von Linden umgebenen Rondel nahe am Wege errichtet und hat im Ganzen die Form eines Obelisken. Der Obelisk mit dem Unterbau ist aus hellgrauem schlesischen Marmor hergestellt und ruht auf drei Sockelstufen aus Cementguß. Die alten Stadtmauern sind hier noch theilweise vorhanden und wohl erhalten.

Vor jedem der drei Hauptthore befinden sich Vorstädte, von denen die Kütiner Vorstadt mit den meisten Wohnhäusern versehen ist. Zur Lukower Vorstadt gehören auch die dort nach dem großen Scheunenbrande vom Jahre 1852 neu und regelmäßig aufgeführten 45 Scheunen, welche durch einen mit vielem Geschmack angelegten und dem Publicum zur Benutzung freigegebenen Park vom Thore getrennt sind.

Die Stadt hat gute Chausseeverbindungen, und zwar nach Bruel (9 km), Mühlengeez (17 km) und Dabel (6 km). Von Brüel über den Paulsdamm nach Schwerin führt eine Chaussee von 34 km Länge, über Blankenberg und Warin nach Wismar 38 km. Von Mühlengeez nach Güstrow 9 km, nach Bützow 12 km und nach Lohmen zum Anschluß an die Güstrow-Goldberger Chaussee 10 km. Von Dabel nach Parchim 37 und nach Dobbertin 20 km. Die Chausseeverbindungen mit Schwerin und Güstrow hatte Sternberg eben mit nicht unerheblichen Opfern erreicht, als die Linie Kleinen-Güstrow der mecklenburgischen Eisenbahn im Mai 1850 dem Verkehr übergeben wurde. Die nächste Eisenbahnstation für Sternberg ward damit Blankenberg, 17 km entfernt, und es gingen in Folge dessen die durch die Chaussee erlangten Vortheile zum großen Theil wieder verloren. Doch ist es der Stadt neuerdings gelungen, Anschluß an das mecklenburgische Eisenbahnnetz zu erhalten, und zwar durch die Wismar-Karower Secundärbahn

Digitized by Google

(nach Wismar 39,1, nach Karow 37,8 km). Abgesehen hiervon sind der Stadt durch die von hier aus betriebenen Korn- und Handelsgeschäfte, sowie einen flotten Viehhandel und durch die dem Ackerbau gewidmete größere Sorgfalt neue Nahrungsquellen eröffnet. Der neueste Staatskalender weist folgende gewerbliche und gemeinnützige Anlagen auf: 1 Walkmühle, 2 Wassermühlen, 1 Ziegelei, 5 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 8 Schenkwirthschaften. Hierzu ist zu bemerken, daß die hier erwähnte Walkmühle zur Kornmühle eingerichtet ist. In Sternberg befindet sich ferner eine größere Lohgerberei und weiter ist hier eine Dampfmolkerei im Entstehen, die am 1. Juli 1892 dem Betrieb übergeben werden soll. — Die Stadt hält 3 Krammärkte ab.

Zur städtischen Kämmerei gehören:

1) Loiz (Antheil) bei Sternberg, $^1/_2$ Meile nordöstlich von der Stadt belegen, 2 Hauswirthe, 25 (27) Einwohner.

2) Sternberger Burg bei Sternberg, ein Erbpachthof, an der Mildenitz belegen, $^1/_2$ Meile nördlich von der Stadt, mit 31 (34) Einwohnern. Nördlich bei der Sternberger Burg, die früher immer Mildenitzer Burg genannt wurde, erhebt sich ein alter Burgwall.

3) Weitendorf (Antheil) ritterschaftl. Amts Sternberg (Feldmark).

Der Boden ist zum größten Theil leicht, sandig und steinig, von besserer Qualität jedoch der Binnenacker, insbesondere das Lukower Feld, in dessen Nähe die ziemlich umfangreiche Ziegelei errichtet ist. Große Flächen sind auch Quellland, dessen Quellen theilweise noch auf Aufgrabung und Ableitung warten. Seit ungefähr 5 Jahren läßt die Stadtverwaltung Moorculturen ausführen, die sich für die Stadt als recht einträglich erwiesen haben.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Der Bürgermeister wird vom Landesherrn ernannt, die Rathmänner werden vom Magistrat gewählt, bedürfen jedoch der landesherrlichen Bestätigung. Der Bürgerausschuß zählt 12 Mitglieder, bei deren Wahl die Bürgerschaft nach drei Classen wählt. Zur dritten Classe

Digitized by Google

gehören alle Bürger, die bis 3 ℳ, zur zweiten Classe die, welche bis 15 ℳ und zur ersten alle, welche über 15 ℳ Armengeld zahlen. Im ältesten Stadtsiegel befindet sich ein Stierkopf mit einem Stern, der zwischen dessen Hörner gesetzt ist. In den späteren und auch im jetzigen Siegel sind jedoch Stierkopf und Stern so mit einander verbunden, daß von jedem nur die Hälfte erscheint.

Sternberg ist bei seiner Stiftung mit dem Parchimschen Stadtrecht bewidmet. Irrthümlich wurde aber durch Reglement von 1755 für die Erbfolge der Ehegatten das lübsche Recht als normirend angesehen. Nachdem längere Zeit auf dem Gebiet des ehelichen Güterrechts völlige Willkür geherrscht, hielt die Regierung 1790 das Reglement von 1755 doch aufrecht mit dem Hinzufügen, daß aus der Gemeinschaft der Güter weiter auch die Gemeinschaft der Schulden der Eheleute folge, welche nach lübschem Recht aber nur dann eintrete, wenn die Ehe mit lebenden Kindern gesegnet sei. Ein am 2. Januar 1851 landesherrlich bestätigtes Statut ruht auf dieser Grundlage.

Die Stadt deckt ihre Bedürfnisse u. A. durch eine Stadtabgabe auf Grund des Tarifs vom 10. November 1873. Danach wird eine Grundsteuer, eine Steuer der Miethseinwohner und eine sog. Kriegsanlage für Vieh erhoben. Dieser Kriegsanlage sind selbst die Gänse unterworfen. Außerdem sind ein Armengeld, eine Eisenbahnsteuer und eine Schulabgabe eingeführt.

Die Kämmereicasse schloß im Jahre 1891 mit einer Einnahme von 79030 ℳ und einer Ausgabe von 72858 ℳ ab. In der Einnahme finden sich unter Activa Zinsen 2772 ℳ, in der Ausgabe unter Passiva Zinsen 8051 ℳ verzeichnet. Ferner sind Einnahmeposten verzeichnet an Canon und Bauerngeldern 3412 ℳ, von Acker, Gärten, Wiesen und Weide 10300 ℳ, auf die Weide allein entfallen 2650 ℳ, während die nämliche Rubrik in der Ausgabe mit 5328 ℳ aufgeführt ist. Die Torfwirthschaft zeigt in Einnahme 7358 ℳ, in Ausgabe 5485 ℳ, die Forstwirthschaft 4303 resp. 5485 ℳ, die Schule 6248 resp. 8230 ℳ, die Stadtabgabe in der Einnahme 8038 ℳ 50 ₰, desgl. Fischerei

Digitized by Google

und Jagd 4416 ℳ. Die Gehalte sind in der Ausgabe mit 10110 ℳ angeführt.

Zu der Sternberger Parochie gehörte seit 1572 das Filial Kobrow, dessen Kirche jedoch nach dem 30jährigen Kriege gänzlich verfallen und noch nicht wieder aufgebaut ist. Seit 1712 wurde die früher selbstständige Gemeinde Sülten mit eigener hübscher Kirche mit Sternberg combinirt. In der Sternberger Gemeinde wirken seit 1572 zwei Pastoren. Ein hervorragender Geistlicher war der bekannte Geschichtsschreiber Mecklenburgs David Franck, dessen Bild in Lebensgröße nahe dem Altar in der Kirche hängt. Franck, geboren zu Lychen in der Uckermark, wurde 1713 Rector der hiesigen Schule, 1717 zugleich Hülfsprediger, 1721 nach Sukow's Tode Pastor und 1727 Präpositus; er starb 1756. Schule und Kirche, Stadt und Gemeinde verdanken ihm außerordentlich viel. Im Jahre 1774 ward Sternberg Sitz einer Superintendentur und ist dies bis 1848 geblieben.

Eine Schule besaß Sternberg schon vor der Reformation, und dieselbe scheint schon damals nicht unbedeutend gewesen zu sein. Nach der um 1550 erfolgten Reorganisation waren zwei studirte Lehrer, Rector und Cantor, an ihr thätig. Zu Zeiten erhob sie sich fast zu dem Rang eines Gymnasiums, so im 17. Jahrhundert während der Zeit, da Sternberg Sitz des Hof- und Landgerichts war, und namentlich unter dem Rectorat David Francks 1713—21, unter welchem sie auch von vielen auswärtigen Schülern aus ganz Mecklenburg und darüber hinaus besucht war und nicht wenige ihrer Schüler direct zur Universität entließ. Dann aber folgte eine Zeit tiefen Verfalles bis zu der durch Passow 1803 begonnenen Reorganisation, welche im Jahre 1850 durch Erlaß der noch jetzt geltenden Schulordnung ihren Abschluß gefunden hat. Die Schule hat sich in den letzten Jahrzehnten noch erheblich erweitert und zählt jetzt acht Lehrer. Sie zerfällt in eine Bürgerschule mit sechs aufsteigenden Classen und eine Volksschule mit zwei Classen. In allen Classen sind Knaben und Mädchen vereinigt. Das Schulhaus, ein älteres Gebäude, liegt am Kirchenplatz. Außer der Bürgerschule befindet sich in Sternberg eine höhere Privat-Mädchenschule.

Digitized by Google

Seit den frühesten Zeiten des Mittelalters war Sternberg besonders reich mit Hospitalstiftungen versehen: es besaß ein Heiligen Geist-Hospital für alte und sieche Einwohner, ein St. Georg-Stift (außerhalb der Stadt vor dem Lukower Thor) für die Aussätzigen und ein Elenden-Hospital, „dat Gasthus" genannt, für Fremde, Durchreisende, Pilger. Allmählich mehr und mehr sind diese drei Hospitäler mit einander verschmolzen und bilden seit 1847 unter dem Namen „vereinigtes St. Georg-Stift" ein einheitliches Institut, welchem durch Regulativ von 1857 seine jetzige Verfassung gegeben ist. Neben der schon erwähnten kleinen Stiftskirche, welche aus ältester Zeit stammt, früher St. Gertruden-, später und jetzt St. Georg-Kirche genannt, steht das Hospitalgebäude mit den Wohnungen der Hospitaliten. Die Insassen, zwölf alte alleinstehende Personen, namentlich Wittwen, führen unter Leitung eines „Betvaters" ein durch eine Hausordnung geregeltes Leben christlicher Gemeinschaft. Das Stift steht unter kirchlicher Leitung und Verwaltung. Den Vorstand bilden die beiden Prediger und zwei Bürger der Stadt. Die ziemlich bedeutenden Jahreseinnahmen werden, soweit sie nicht für die Hospitaliten, für Bauten und Verwaltung Verwendung finden, für wohlthätige Zwecke, zu einem nicht unerheblichen Theile auch für das städtische Schulwesen verwendet.

Geschichtliches. Sternberg ist durch den Fürsten Pribislav I. von Parchim-Richenberg wahrscheinlich in der Zeit von 1240—1250 begründet, da indessen der Stiftungsbrief nebst den sonstigen Urkunden 1309 bei einer großen Feuersbrunst ein Raub der Flammen wurde, so bestätigte Fürst Heinrich der Löwe auf's neue die sämmtlichen Privilegien der Stadt. Die Stadt kaufte etwa 1306 die zum Stadtfelde gelegenen Güter Dömelow und Lukow mit der Mildenitz vom See bis zur Mündung in die Warnow.

Bei der ersten Landestheilung kam Sternberg an die Richenberg'sche Linie, wurde jedoch bald darauf an den Fürsten Johann von Mecklenburg verkauft. Heinrich der Löwe, dem im Jahre 1310 das trotzige Wismar die Thore verschloß, feierte in Sternberg die Vermählung seiner Tochter Mechtild

Digitized by Google

mit dem Herzog Otto von Lüneburg und residirte darauf allhier bis zu seinem Tode im Jahre 1329; auch eine Wittwe, die Fürstin Agnes, nahm hierauf ihren Wohnsitz hieselbst. Dies fürstliche Schloß stand auf einer Anhöhe an der Stadtmauer, der Kirche schräge gegenüber, und der Platz des Fürstenhofs wurde im Jahre 1500 vom Herzog Magnus dem neu gestifteten Augustinerkloster zur Errichtung des längst gänzlich verschwundenen Klostergebäudes geschenkt. Die an dem Klosterhof liegenden Privathäuser in der Mühlenstraße gingen erst 1843 aus dem Amtsverband in den Stadtverband über. Von 1352 bis 1471 gehörte die Stadt den Herzögen von Mecklenburg-Stargard, von denen Herzog Johann († 1417) daselbst residirte und auch begraben wurde. Die Stargard'sche Burg lag an der Sagstorfer Brücke und ward 1404 in Folge des Schwaaner Vergleichs abgebrochen.

In eben diesem Jahre hatte Sternberg, auf Anstiften des Herzogs Ulrich von Stargard, Lübeckische Besatzung, die von hier aus das Werleschе Gebiet bis Parchim und Güstrow furchtbar verwüstete. Nach Abgang der Lübecker aber wurde die Stadt von den Werleschen Truppen erobert und hart mitgenommen.

Geschichtliche Bedeutung hat auch noch der in der Nähe der Stadt vor dem Lukower Thore belegene, seitdem so genannte Judenberg, auf welchem im Jahre 1492 27 Juden (25 Männer und 2 Weiber) wegen Entweihung von Hostien, deren sie sich von dem Priester Peter Däne zwei verschafft und darauf auf dem damals wüst liegenden Fürstenhofe vergraben hatten, lebendig verbrannt wurden. Die Hostien, welche bei ihrer Durchbohrung geblutet haben sollten, wurden als ein Gegenstand großer Verehrung in die an der Westseite der Kirche erbaute Heiligen-Bluts-Kapelle gelegt und hatten zahlreiche Wallfahrten, selbst aus fremden Landen, zur Folge, so daß Sternberg einer der berühmtesten Wallfahrtsorte wurde. Die aus Sternberg vertriebenen Juden fanden sich erst 1769 daselbst wieder ein. Die Reformation begann in Sternberg sehr früh, aber der endliche Sieg über den Katholicismus erfolgte hier mit am spätesten.

Digitized by Google

Während des dreißigjährigen Krieges hatte die Stadt, die 1506 noch 40 Gerüstete, also mehr als irgend eine andere Landstadt zum Kriege zu stellen hatte, schweres Ungemach zu erdulden und sank nun immer mehr. Doch fällt in diese Zeit auch ein der Erinnerung werthes Ereigniß, das wir nach David Francke nachstehend erzählen:

Als im Jahre 1622 die Stände des Landes die Wiederherstellung eines Hof- und Landgerichts bei den Landesherren beantragt hatten und dieserhalb das Behufige verglichen und vereinbart war, konnten sich der Herzog Adolph Friedrich zu Schwerin und sein Bruder, der Herzog Johann Albrecht zu Güstrow, über den Ort, wo das Gericht seinen Sitz haben sollte, nicht vergleichen. Des Ersteren Erklärung ging dahin: „ich wähle mein Sternberg", und der Letztere hatte sich Güstrow ausersehen. Da kam es zum Loose und dies entschied für Sternberg. Hier fand man, daß das Rathhaus als ein geräumiges und ansehnliches Gebäude, so über und unter der Erde mit Gewölben versehen, zum Orte des Hofgerichts sich schicke, und wurde deshalb am 15. Mai 1622 mit Rath und Bürgerschaft ein Kauf auf 6000 Gülden mecklenburgischer Währung abgeschlossen und dem Rath und der Bürgerschaft 10 Floren zum Gottes-Pfennig und Weinkauf verehret. — Am 12. November desselben Jahres wurde das Gericht hier eingesetzt, doch die im Jahre 1638 über das Land gekommene Pest, die so vielen Menschen wie allem öffentlichen Leben den Tod brachte, bewirkte die einstweilige Hemmung und Aufhebung des Gerichts und erst im Jahre 1651 wurde dasselbe wieder hergestellt, wozu sich der Herzog Adolph Friedrich mit seinen beiden Prinzen Karl und Gustav Rudolph am 9. April hier einfand. Im Jahre 1667 ward in Folge des großen Brandes von 1659 das Gericht von Sternberg nach Parchim verlegt.

Und die Einsetzung des höchsten Gerichts war nicht der einzige Beweis von Huld und Gnade, die Herzog Adolph Friedrich seinem lieben Sternberg widerfahren ließ. Am 14. Juli 1655 schrieb er nach beendetem 30jährigen Kriege den ersten Landtag wieder hierher aus, den er am 29. Aug. 1655 in Person abhielt. In demselben Jahre, als er zum

Digitized by Google

letzten Male hier weilte, ertheilte er auch der hiesigen Schützenzunft, die im Jahre 1855 ihr zweihundertjähriges Jubiläum feierlich beging, ihr Privilegium. — Im Jahre 1675 brachten die schwedischen Truppen, welche sich eine Zeit lang in der Stadt aufhielten, eine bösartige Seuche mit, woran binnen vier Monaten 200 Menschen, fast die halbe damalige Bevölkerung, starben. Auch von Feuersbrünsten ist Sternberg nur allzusehr heimgesucht worden; 1308 brannte die halbe Stadt nieder, 1659 und abermals 1741 ward sie gänzlich in Asche gelegt, so daß nur die Kirche, das Hospital und die Gertrudencapelle stehen blieben; 1852 brannten sämmtliche vor dem Lukower Thore stehende Scheunen ab.

Die Union der Stände hielt 1523 ihre erste Berathung zu Sternberg, 1621 wurde die Stadt zur umschichtigen Haltung des Landtages angewiesen, von 1625 bis 1667 war sie Sitz des Hof- und Landgerichtes, von 1721 einer Präpositur und von 1774 bis 1848 Sitz einer Superintendentur.

Digitized by Google

Landstädte des wendischen Kreises.

a. In der nördlichen Hälfte.

Stadt Ribnitz.

(Lage. Chausseen. Häuser- und Einwohnerzahl. Bauliches. Allgemeines Bild der Stadt und ihrer nächsten Umgebung. Haupterwerbsquellen. Gewerbliche Anlagen. Schifffahrt und Eisenbahn. Die Ribnitzer Weidereform und ihre Wirkungen in Bezug auf das Schulwesen und die Stadtverschönerung. Städtischer Cämmereibesitz. Stadtverfassung. Stadtrecht. Stadtsiegel. Städtische Vermögensverhältnisse. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.)

Ribnitz liegt an einem, mit der etwa eine Meile entfernten Ostsee in Verbindung stehenden Binnensee — der Ribnitzer Binnensee genannt — und an einem Graben, der, zum Theil ein Rest des ehemaligen Befestigungsgrabens, die Südwestseite der Stadt umfließend, den (meist trockenen) Klosterteich mit dem gedachten Binnensee vereinigt. Die Stadt liegt auf einer Anhöhe, übrigens in ziemlich ebener Gegend, an dem breiten Wiesensaume des $^1/_4$ Meile von der Stadt in den Binnensee mündenden Recknitzflusses, 3 km von der pommerschen Grenzstadt Damgarten und 27 km von Rostock, mit welchen beiden Städten Ribnitz durch eine Chaussee verbunden ist. Eine weitere Chausseeverbindung hat Ribnitz mit Sanitz ($19^1/_2$ km), wodurch es Anschluß an das im Süden gelegene Chausseenetz erhält. Die ehemaligen Thorgebäude sind alle bis auf das des Rostocker Thors, welches von sehr alter Bauart, wahrscheinlich zwischen 1200 und 1230 aufgeführt worden ist, abgebrochen. Ribnitz hat 21 Straßen und 680 Häuser. Die Versicherungssumme der auf dem

7339,4 ha umfassenden städtischen Gebiet gelegenen und in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude beträgt nach dem Abschluß von Ostern 1891 3 191 700 ℳ. Die Einwohnerzahl beträgt 4061 (4072), darunter 53(90) Juden. Ribnitz ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Domanial- (zugleich Strand-) Amts, eines Seemanns-Amts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, eines Krankenhauses, zweier Armenhäuser, eines Vorschußvereins und einer am 1. Mai 1839 begründeten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 491 967 ℳ eingelegt waren.

Ribnitz ist sehr regelmäßig gebaut, hat gerade und breite, gut gepflasterte und mit Klinkertrottoirs versehene Straßen, in der Mitte einen großen, mit dem Kirchenplatz zusammenhängenden Marktplatz, der ein längliches Viereck bildet und woran auch die Lange Straße, die als Hauptstraße die Stadt der Länge nach durchschneidet, belegen ist. Parallel mit der Langen Straße läuft eine andere Straße, während von Süden nach Norden durch die ganze Breite des Ortes 7 Querstraßen laufen, die, besonders nach dem Binnensee zu, abschüssig sind. Am Marktplatz liegt das etwa 37 m lange, zweistöckige, stattlich gebaute, mit einem Balkon versehene Rathhaus, welches früher auch das Local der Stadtschule hergab, jetzt aber nur 6 Classen derselben aufnimmt. Die Stadtkirche ist ein altes, wahrscheinlich zu Anfang des 13. Jahrhunderts errichtetes ansehnliches Gebäude, das nicht mehr durch Kapellen und andere Anhängsel verunziert ist, aber auch die Arme dieser ehemaligen Kreuzkirche sind längst abgebrochen. Die von zwei Baumreihen umgebene Kirche ist etwa 63 m lang, 20 m breit und ihr Thurm ist 55 m hoch. Mit dem Amtshaus, das an der Hauptstraße gelegen, ist das Amtsgericht verbunden. Ebenfalls an der Hauptstraße, und zwar in der Nähe der Bahnhofsstraße, liegt das (Mieths-) Postgebäude. Die Bahnhofsstraße ist erst in neuester Zeit angelegt, weist eine Reihe stattlicher Gebäude auf und führt an einem Platz vorbei, an dem sich das Realschulgebäude befindet. Das Kloster, von dem bei den Klostergütern die Rede sein wird, begreift den südöstlichen Theil der Stadt in sich.

Digitized by Google

Die ehemaligen Stadtmauern sind bis auf einen unbedeutenden Rest abgebrochen und die früheren Stadtwälle sind sämmtlich abgetragen. Der dadurch gewonnene Raum ist mit zur Stadt gezogen und zu neuen Straßen, sowie zu Anpflanzungen benutzt. Der Strand ist gut gepflastert und mit Brücken zum Anlegen von Fahrzeugen versehen. Die nähere Umgebung der Stadt hat sehr durch Anpflanzungen gewonnen, hauptsächlich aber durch Anlegung des sog. Stadtparks. In diesem befindet sich auch das jetzige, dicht bei der Damgartener Chaussee errichtete Schützenhaus der 1704 gestifteten Schützenzunft. Eigentliche Vorstädte gab es früher nicht, doch kann jetzt der Stadttheil vor dem Rostocker Thor, der in den letzten dreißig Jahren entstanden ist und mehrere hundert Einwohner zählt, als Vorstadt bezeichnet werden. Die nächste Landumgebung der Stadt hat zwar durch die ebenen waldlosen Flächen etwas Einförmiges, doch hat sie durch die schon erwähnten Anlagen neuerdings sehr gewonnen; die Nordseite aber hat den Spiegel des weiten Binnensees, an dessen jenseitigen Ufern die Halbinsel Fischland mit ihren hübschen Schifferdörfern sich ausdehnt; auch zeigt sich das benachbarte Damgarten. Eine Fahrt auf dem Binnensee, auf welchem Passagier-Dampfboote verkehren, gewährt viele Annehmlichkeiten. Lohnend sind ferner Aussichten vom Waschenberge, vom Neuhöfer Wege und von der Rostock-Ribnitzer Chaussee.

Ribnitz macht ganz den Eindruck einer Kleinstadt, die im Verhältniß zu ihrer Lage und ihrem Umfang in allen ihren inneren Einrichtungen sich der Zeit angemessen fortentwickelt hat. Immerhin hatte ihre Entwickelung, wie schon der Vergleich der Einwohnerzahlen von 1855 und 1890 errathen läßt, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese Schwierigkeiten erklären sich vorwiegend durch den Rückgang der Segelschifffahrt und den Mangel einer directen Verbindung mit der Ostsee. So lange die Segelschifffahrt blühte, hatten Ribnitzer Einwohner an der mecklenburgischen Kauffahrteiflotte und namentlich an der Erbauung der Schiffe einen reichen Antheil. Der Nahrungszweig, der sich auf diese Weise gebildet, litt jedoch mehr und mehr, als

Digitized by Google

überwiegend die großen Dampfer die Frachtschifffahrt übernahmen. Für Ribnitz war diese Wandlung der Verhältnisse viel bedenklicher als für Rostock und Wismar, da es seine Schifffahrt nach wie vor nur mittelst kleiner Yachten und Spitzkähne betreiben konnte. Früher bestand allerdings ein Ribnitzer Seehafen und eine directe Wasserverbindung mit der Ostsee, aber soviel Mühe man sich in Ribnitz auch schon gegeben hat, diesen alten Vorzug wieder zu erlangen, so waren diese Bemühungen bisher doch erfolglos. Die Schifffahrt ist daher jetzt nur eine sehr beschränkte Nahrungsquelle.

Von industriellen und gewerblichen Anlagen führt der Staatskalender auf: 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 9 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 13 Schenkwirthschaften, 2 Werften, 1 Mühlenbauerei, 1 Dampfsägerei, 8 Windmühlen, 1 Badeanstalt, 1 Gasanstalt und 1 Kalkbrennerei. Eine bedeutende Anlage ist die von C. H. Staben 1876 begründete. Sie umfaßt ein Säge- und Hobelwerk, eine Ziegelei und Schiffsbauerei, beschäftigt durchschnittlich 70 Arbeiter und hat 2 Dampfmaschinen von 30 und 80 Pferdekr. In der hiesigen Buchdruckerei erscheint das Ribnitzer Localblatt bereits im 40. Jahrgang. Außer den gewöhnlichen Handwerken und einem starken Ackerbau, den auch viele Handwerker nebenbei betreiben, ist die Fischerei, die in älteren Zeiten freilich viel ergiebiger gewesen sein soll, ein Hauptnahrungszweig. Sehr lohnend ist ferner für die Stadt der Verkehr mit dem Fischlande und den Seedörfern, nach deren Hauptort Wustrow im Sommer täglich zwei Dampfböte gehen, auch im Winter wird der Verkehr durch einen Dampfer thunlichst bei Bestand gehalten. Neben der Wasser- besteht mit dem Fischlande eine regelmäßige Fahrpostverbindung. Die Verbindung zwischen Rostock und Stralsund ist ebenfalls lebhaft, namentlich nachdem die Rostock-Stralsunder Bahn erbaut und die Strecke Stralsund-Ribnitz (43,3 km) am 1. Juli 1888, die Strecke Rostock-Ribnitz (28,6 km) am 1. Juni 1889 dem Verkehr übergeben war.

Vom Stadtgebiet entfallen etwa 3400 ha auf die der Stadt gehörigen Gewässer. Die Stadtfeldmark

Digitized by Google

umfaßt dagegen rund 3900 ha. Bis Ende der 60er Jahre waren die großen und wohlhabenden Ortschaften Fischlands mit ihrem Verkehr vorzugsweise auf Ribnitz angewiesen, durch die Gewerbefreiheit erhielten jene Ortschaften eigene Kaufleute und Handwerker. Es stellte sich dadurch eine empfindliche Geschäftslosigkeit für die städtischen Gewerbetreibenden ein. Auf der andern Seite machten sich aber namentlich durch die Aufbesserung der Schulen 2c. größere Ansprüche an die Steuerkraft der Stadt geltend. Um nun der Stadt neue Einnahmequellen zu eröffnen, wurde Anfang der 70er Jahre nach heftigen Kämpfen die Aufhebung der Communionweiden durchgesetzt. Aus diesen Weiden zogen nur 91 Wirthschaften einen nennenswerthen Vortheil, die Stadt hatte davon gar keine Einnahmen, mußte im Gegentheil jährlich noch namhafte Zuschüsse leisten. Eine Berechnung des Nutzungswerthes der betreffenden Flächen ergab, daß sich der Ertrag derselben erheblich vermehren würde, wenn man das Weideland in Acker und Wiese verwandelte und die Viehbesitzer auf die Stallfütterung verwies. Rath und Bürgerschaft beschlossen daher am 19. April 1871 die Aufhebung der Weide, welche Aufhebung nach eingeholtem Erachten des Kammer-Ingenieurs Senator Beyer zu Parchim landesherrlich bestätigt wurde. Die Stadt verwandte die auf diese Weise gewonnenen Mittel hauptsächlich zur Aufbesserung des Schulwesens. In erster Linie ward hier eine sog. höhere Bürgerschule ins Leben gerufen. Das äußerst geschmackvoll und zweckmäßig eingerichtete Schulhaus wurde vom Baumeister Prahst zu Bützow erbaut und besitzt eine Turnhalle. Durch die in der Gründerperiode von 1872 und 1873 unvorhergesehen gesteigerten Preise der Baumaterialien und Arbeitslöhne wurden die Baukosten leider sehr hohe. Sie betrugen über 97000 ℳ. Auch für Hebung der Bürger- und Elementarschule gab die Stadt Anfangs der 70er Jahre beträchtliche Mittel her. Da die vorhandenen Räume nicht ausreichten, ward noch ein besonderes Schulhaus errichtet. — Abgesehen von der Aufbesserung des Schulwesens bestand ein wesentlicher Vortheil der Weide-Reform in der Schöpfung der schon erwähnten öffentlichen

Digitized by Google

Parkanlage zwischen der Dammgartener Chaussee und dem Binnensee. Bei dem Mangel an Laubholz in der Nähe der Stadt war diese Anlage für die Stadt eine wahre Wohlthat, zumal sie den Einwohnern nicht blos in den Stunden der Muße zu einem erquickenden und angenehmen Aufenthalt dient, sondern zugleich auch einen sehr geeigneten Turnplatz für die Schüler aller städtischen Schulen hergiebt. Die Anlage wurde 1871 bis 1875 nach einem (übrigens nur theilweise zur Ausführung gekommenen) Plan des Kunstgärtners Finck zu Doberan errichtet. Die Stadtforst umfaßt 586 ha, und zwar 436 ha Hochwald, 150 ha Niederwald. Der Hochwald besteht fast ausnahmslos aus Kiefernbeständen, der Niederwald aus Erlen-Bruchholz. Das städtische Torfmoor an der Ostsee incl. Dünen umfaßt 184½ ha.

Zur städtischen Kämmerei gehören:

Bollhagen bei Dändorf, nordwestlich etwa eine Meile von Ribnitz, unfern des Binnensees, Erbpachthof von 89,4 ha, mit 9 (6) Einwohnern.

Borg bei Ribnitz, westlich von der Stadt, unfern der Rostocker Chaussee. Borg war längere Zeit das einzige städtische Gut, welches nicht in Erbpacht verkauft, sondern auf Zeit verpachtet war. Mitte der 80er Jahre erfolgte nun die Parcellirung und Vererbpachtung dieses Kämmereigutes. Dasselbe, welches 270,3 ha umfaßt, wurde eingetheilt in 1 Erbpachthof (136,6 ha) und 10 Büdnereien (84,3 ha), außerdem in Eigenthumsstücke, Reservate, Wege ꝛc. (49,4 ha). Borg, das 1855 nur 34 Einwohner zählte, hat jetzt deren 71.

Einhusen bei Ribnitz, östlich von der Stadt, nahe der Recknitz. Auf Antrag des Erbpächters von Einhusen, des Rittergutsbesitzers Albrecht auf Freudenberg, ward Einhusen mit dem Albrecht'schen Familienfideicommiß vereinigt. (Vertrag vom 30. Mai 1884.) Der nach diesem Vertrag auf Einhusen ruhende Canon ist 1885 durch Zahlung von 60000 ℳ an die Stadtcasse abgelöst; der Erbpächter hat das Recht der niederen und hohen Jagd, im Uebrigen ist die Eigenschaft Einhusens als Kämmereigut und Erbpachthof von

Digitized by Google

Bestand geblieben. Einhusen umfaßt 201 ha und zählt 6 (13) Einwohner, 1 Jäger, 1 Ziegler.

Körkwitz bei Ribnitz, nordwestlich von der Stadt, am Binnensee, Hof (263 ha) und Dorf (71 ha): Schule, Krug, 1 Erbpächter, 17 Büdner, 1 Jägerhof. Der Hof hat 40 (57), das Dorf 126 (158) Einwohner.

Neuhaus bei Dändorf (in Ribnitz wird der Ort amtlich als „Niehusen" bezeichnet), unfern der Ostsee, über eine Meile nordwestlich von Ribnitz, Erbpachthof von 167 ha mit 22 (35) Einwohnern.

Der Grenzpaß bei Ribnitz, Krug an der Recknitz, dicht an der pommerschen Grenze.

Die Stadtverwaltung geschieht auf Grund der Stadtordnung vom 23. Februar 1835. Die Wahl des Bürgermeisters erfolgt durch den Bürgerausschuß auf Vorschlag von drei zum Richteramt befähigten Candidaten Seitens des Magistrats. Die Senatoren, deren im Magistrat drei angestellt sind, wählt der Magistrat auf Präsentation von drei Candidaten durch den Bürgerausschuß. Sämmtliche Magistratsmitglieder werden ohne landesherrliche Bestätigung gewählt. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Bürgervorstehern, welche von den Bürgern der Stadt in geheimer Wahl auf sechs Jahre gewählt werden. Es gilt in der Stadt das lübsche Recht. In ihrem ältesten Siegel führte die Stadt den Stierkopf, wie ihn anfänglich die Rostocker Fürsten und auch Rostock in ihren Siegeln führten. Beseitet war dies Herrschaftsbild von zwei aufsteigenden Fischern, welche durch den Namen der Stadt (ryba=Fisch, Ribnitz also Fischort) sich leicht erklären lassen. In die späteren Siegel wurde das alleinige Wappen der Rostocker Herren, der Greif, aufgenommen, in dem im Jahre 1857 amtlich festgestellten Stadtwappen wurde der Greif ebenfalls beibehalten und ist somit das bezeichnende Bild der alten Siegel ganz bei Seite gesetzt.

Was die städtischen Vermögensverhältnisse anbelangt, so wurden der Stadt durch die schon erwähnte Weide=Reform zwar bedeutende Einnahmequellen eröffnet, andererseits mehrten sich aber auch die nothwendigen Aus=

Digitized by Google

gaben. Die Ausgaben für Hebung des Schulwesens erwähnten wir bereits. Zu bemerken ist ferner, daß die Stadt sich gezwungen sah, 1871 die Gasanstalt käuflich zu erwerben, da der damalige Inhaber im Begriff war, sie verfallen zu lassen. In Folge der Einführung des Petroleums und der Steigerung der Kohlenpreise war es lediglich der Stadtcasse zu danken, daß der Stadt die große Annehmlichkeit der Gasbeleuchtung erhalten wurde. — Bei der vielfachen Inanspruchnahme der Stadtcasse konnte indeß eine Verschlechterung des Capitalvermögens der Stadt nicht ausbleiben, und während der Abschluß der Stadtcassenrechnung für 1870 einen Capitalbestand von 42428 ℳ aufwies, schloß das Jahr 1875 mit einer Schuld von rund 135000 ℳ. Da auch die Armencasse mit vermehrten Ausgaben zu rechnen hatte, so mußte schon Anfang der 70er Jahre eine Reform der städtischen Steuern durchgeführt werden. Dieser Reform wurde das Princip der progressiven Einkommensteuer zu Grunde gelegt. Auf diesem Princip beruhte die Armensteuer und wurde die Hälfte derselben seit 1875 als Einkommensteuer zur Stadtcasse erhoben. Neben der Einkommensteuer wurde zur Stadtcasse noch eine Wohnungssteuer mit 4 pCt. des Wohnungswerthes erhoben. Die städtischen Steuern berechneten sich in Folge dessen: Armensteuer 6165 ℳ, Einkommensteuer 3082 ℳ, Wohnungssteuer 3811 ℳ, zusammen 13058 ℳ. Neu geregelt ist die Erhebung der Einkommensteuer durch Statut vom 26. Januar 1891. Danach steigt die Steuer progressiv von jährlich 1 ℳ bei 400 ℳ Einkommen bis 200 ℳ für 10000 ℳ, und für jede 100 ℳ Einkommen über 10000 ℳ sind 2 ℳ Steuer mehr zu entrichten. Der Magistrat giebt seit 1875 alle 5 Jahre einen städtischen Verwaltungsbericht heraus, der über das Cassenwesen so klare Aufschlüsse giebt, wie sie ähnlich leider nur von sehr wenigen Städten in Mecklenburg in die Oeffentlichkeit kommen. Der neueste Bericht erstreckt sich auf die Jahre 1886 bis incl. 1890. Danach hatte die Kämmereicasse pro 1890 eine Einnahme von 52546 ℳ und eine Ausgabe von 67489 ℳ. Von den Haupt-Einnahmeposten heben wir hervor: Ertrag der Kämmereigüter und städtischen Grundstücke 10295 ℳ,

Digitized by Google

der Stadtforst 8228 ℳ, des Torfmoors 1193 ℳ, der Stadtäcker, Gärten, Wiesen und Weiden 15558 ℳ, Reingewinn aus der Sparcasse, welcher zur Kämmereicasse fließt, 2443 ℳ, Einkommensteuer 3556 ℳ, Haussteuer 1355 ℳ, Wohnungssteuer 4759 ℳ, Hundesteuer 363 ℳ, Fischereisteuer 647 ℳ. Von den Hauptausgaben pro 1890 sind zu nennen: Stadtverwaltungskosten 14896 ℳ, Zinsen für angeliehene Capitalien 5989 ℳ, Realprogymnasium 9250 ℳ, Bürger- und Elementarschule 10981 ℳ, Gasanstalt 8102 ℳ, Hafenbauten 5904 ℳ. Der Vermögensstand am 31. Decbr. 1890 wies eine Schuld von 138889 ℳ auf, zu deren theilweiser Erklärung zu bemerken ist, daß die Stadt allein zum Eisenbahnbau 1887/89 30679 ℳ und zum Chausseebau nach Sanitz 1886/89 11974 ℳ, ferner für größere Hafenbauten in den Jahren 1882 und 1883 durch Errichtung des westlichen Hafenbassins und neuen Landes, sowie für Ausbaggerung eines Fahrwassers bis zur pommerschen Küste ($2^1/_5$ m) im Ganzen 15445 ℳ herzugeben hatte. Die Armencasse zeigte 1890 eine Einnahme von 13402 ℳ, wovon durch die Armensteuer 7277 ℳ aufgebracht wurden, und eine Ausgabe von 8645 ℳ gegen 10994 ℳ im Jahre 1886. Die Armencasse verfügt über die Einnahmen aus sechs Legaten und den Ertrag von einem Morgen Acker. Nach dem Werth des Ackers, der Legate und einem baaren Cassenbestand von 4758 ℳ stellten sich die Activa der Casse Ende 1890 auf 12558 ℳ.

Bei der Stadtkirche, die Großherzoglichen Patronats ist, sind zwei Prediger angestellt, die unter drei präsentirten Candidaten von der Gemeinde gewählt werden. Das Kloster bildet mit Müritz, Neuhof und Petersdorf eine besondere Gemeinde. — Die Juden haben hier eine Synagoge.

Von Schulen besteht hier das Real-Progymnasium, 1871, wie schon erwähnt, als höhere Bürgerschule eröffnet, Michaelis 1881 als Realschule I. Ordnung anerkannt. Das Patronat hat der Magistrat. Außer dem Director sind 6 Lehrer und 2 Hilfslehrer angestellt. An der Bürgerschule unterrichten außer dem Rector 10 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 2 Industrielehrerinnen. Außerdem befinden sich in Ribnitz noch zwei Privat-Kleinkinderschulen.

Digitized by Google

Geschichtliches. Ribnitz, in alten Urkunden auch Rybnitz, Ribbeniz, Ribbenizze u. s. w. geschrieben, war ursprünglich wohl ein von dem wendischen Stamm der Kissiner angelegtes Fischerdorf, denn sein Name bedeutet Fischort, vom wendischen Riba, Fisch, mit der, einen Ort in Bezug auf die ihn umgebende Natur bezeichnenden Endsilbe: itz. Auch der Name der Halbinsel Fischland scheint diese Ableitung zu bestätigen. Schon 1192 kommt Ribnitz unter den Besitzungen des Klosters Doberan vor, aus dessen Besitz es jedoch bald wieder verschwindet. Dann wird Ribnitz wieder in Urkunden erwähnt im Jahre 1252 und 1257, in welchem letzteren Jahre der Rath zu Rostock an den zu Lübeck berichtet, daß in der Stadt Ribnitz das lübsche Recht gelte. Wahrscheinlich wird das wendische Ribnitz in der Zeit von 1200 bis 1230 in die deutsche Stadt Ribnitz verwandelt sein, wozu wohl die hier befindliche fürstliche Burg die Gelegenheit gab. Fürst Waldemar von Rostock bestätigte nur 1271 die Privilegien der Stadt, gründete dieselbe aber damals nicht erst, wie von den Chronisten früher irrthümlich angenommen wurde, denn nach Ausweis der Stadtacten kaufte die Stadt bereits 1260 die Pacht aus Tressentin und verpflichtete sich gegen den Fürsten Waldemar zur Zahlung von 20 Mark jährl. Orbör. Die Stadtprivilegien sind aber nicht allein 1271, sondern auch später zu wiederholten Malen von den Landesherren bestätigt. Am Sonnabend nach Ostern 1286 kaufte die Stadt mit Zustimmung des Fürsten Wizlav II. von Rügen von den Rittern Heinrich und Hermann von Dechow auf Putenitz, dem jetzigen Gute Pütnitz an der Recknitz in Pommern, die über die Recknitz führende Brücke sammt Zollgerechtigkeit für 70 Mark Rostocker Münze. Nach dem Aussterben des Fürstenhauses Rostock, dem Ribnitz bis dahin gehörte, ging es 1317 mit der Herrschaft Rostock an die Linie Mecklenburg über. Um die Geistlichkeit zu versöhnen, stiftete Heinrich der Löwe von Mecklenburg 1324 in Ribnitz ein Kloster und schenkte dazu den innerhalb der städtischen Ringmauern belegenen fürstlichen Hof. Die Vollendung des Klosters traf jedoch noch auf manche Widerwärtigkeiten, da die Stadt und die Stadtgeistlichkeit, die Beschränkung der

Digitized by Google

Stadtgerechtsame fürchtend, das Kloster mit scheelen Augen ansahen. Der Rath ließ die ersten Nonnen nicht eher in die Stadt, als bis er durch schriftlichen Revers gegen jede Beeinträchtigung seiner Rechte gesichert war. Von der damaligen Bedeutung der Stadt geben auch die vielen Kirchen und Kapellen ein Zeugniß. Außer der Kloster- oder St. Clarenkirche gab es nicht weniger als 7 Kirchen und Kapellen, von denen aber nur noch die Marienkirche, die jetzige Stadtkirche, vorhanden ist. Wir finden in Ribnitz die 1290 vom Rathe gegründete Heiligengeistkirche, nach der noch jetzt eine größtentheils bebaute Stelle benannt wird, die St. Jürgen- oder St. Georgskirche auf dem jetzigen Klosterkirchhofe, die St. Jobstkapelle auf dem noch heute St. Jost benannten Ackerstücke, die St. Gertrudenkapelle am Wege nach Klockenhagen, die Dreifaltigkeitskirche, 1514 an der Stelle, wo sich einst die Rostocker und Ribnitzer Heide schieden, erbaut, die Heiligenkreuz- oder Blutskapelle, wozu einige noch die Gotthards- und St. Katharinenkapelle nennen. — Die Lage an der Straße nach Pommern gab der Stadt auch in Kriegen eine gewisse Wichtigkeit. Nahe bei der Stadt, auf dem darnach so genannten „Stridebrink" wurde 1322 Fürst Wizlav III. von Rügen durch die Brandenburger und Heinrich den Löwen von Mecklenburg geschlagen. Auch in späterer Zeit hat die Stadt oft Gefechte und Durchmärsche gesehen. In dem nordischen Kriege (1675 und 1678) nahmen die Schweden die von den Dänen besetzte Stadt und zerstörten die Befestigungswerke bis auf den kleinen, jetzt noch vorhandenen Rest des Walls. Auch noch zur Zeit des letzten französischen Krieges hat Ribnitz viel von Durchmärschen und Requisitionen zu leiden gehabt. Am 23. Mai 1809 wurde der Grenzpaß durch den Major v. Schill, der auf dem Zuge nach Stralsund begriffen war, mit stürmender Hand genommen, wobei derselbe die auf der pommerschen Seite sich ihm entgegenstellenden Mecklenburger überwältigte. — Große Feuersbrünste fanden in Ribnitz statt in den Jahren 1384, 1435, 1455, 1537, 1759, wobei die Marienkirche sehr litt, das Kloster aber stets unversehrt blieb. In der Nacht vom 17. auf den 18. September 1855 brannten 51 gefüllte Scheunen ab.

Digitized by Google

Stadt Marlow.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden und gemeinnützige Einrichtungen. Bauliches. Kriegerdenkmal. Kirche. Verkehrsverhältnisse. Gewerbliche Betriebe. Märkte. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Städtische Abgaben. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.)

Marlow liegt, etwa 27 m über der Meeresfläche, auf dem Rücken einer Anhöhe, die sich nach dem Thale des nahen Recknitzflusses hin senkt. Die an Laubholz reiche nächste Umgebung Marlows, sowie die Aussicht über das Recknitzthal sind von großem landschaftlichen Reiz und bewirken u. A., daß zu dem jährlichen Schützenfest, wie schon seit vielen Jahren so auch jetzt noch, die Umwohnenden aus meilenweiter Entfernung sehr zahlreich sich in dem städtischen, einige Anlagen enthaltenden Buchholz einfinden. Marlow hat 1921 (2022) Einwohner, unter denen 9 (13) Juden, 227 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brand-Societät versicherten, auf dem 1176,4 ha umfassenden städtischen Gebiet belegenen Gebäude betrug nach dem Abschlusse von Ostern 1891 1060200 ℳ. Die Stadt ist Sitz eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, einer Gerichtsschreiberei (das Amtsgericht Sülze-Marlow hat seinen Sitz in Sülze), eines Post- und Telegraphenamts III. Cl., eines Armenhauses und eines Vorschußvereins. Eine Ersparnißanstalt besteht hier nicht.

Die Stadt, von der Westseite durch einen Hügel, die Wiek, auch Schloßberg genannt, eingeschlossen, dessen Fuß an der Ost- und Nordseite bebaut ist, ist im Ganzen nur unregelmäßig gebaut und hat außer der Hauptstraße, die von ungleicher Breite ist und an der die Häuser der einen Seite bedeutend höher liegen als die der andern, noch vier Straßen und einen kleinen dreieckigen Marktplatz, an dem das Rathhaus liegt. An der Hauptstraße befindet sich inmitten einer freundlichen Anlage das im Januar 1881 geweihte, aus Granitstein hergestellte Kriegerdenkmal der Gefallenen von 1870/71, ein Obelisk auf hohem Postament. Die

Digitized by Google

Häuser haben im Ganzen ein freundliches Ansehen. Die beiden Thore, das Sülzer und Ribnitzer, s. Z. als Staketen-Thor hergestellt, sind längst gefallen. Die Kirche hat sowohl Ende der 30er wie Mitte der 60er Jahre bedeutende bauliche Verbesserungen erfahren. Sie ist nach Lisch für die Kunst- und Landesgeschichte ein sehr merkwürdiger Bau, stammt etwa aus der Mitte des 13. Jahrhunderts und ist dem Rundbogen- oder romanischen Stil zuzuzählen. Sie besteht aus einem quadratischen Chor und einem etwas breiten Schiff von 2 gewölbten Lagen. Sie hat einen ziemlich hohen Thurm, der in neuester Zeit mit Schiefer neu gedeckt ist. Der Thurm ist mit einem Pyramidendach und mit schlankem hohen Helm versehen. In der Kirche befinden sich eine gute Orgel und ein von der Großherzogin Auguste geschenktes Altargemälde von Lenthe, Christus darstellend, mit der Umschrift „Kommt her zu mir Alle ꝛc.“ Der Begräbnißplatz befindet sich erst seit 1836 außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe und auf drei Seiten von dem Buchholz eingeschlossen.

Marlow gehört zu denjenigen Städten Mecklenburgs, die in ihrer äußeren Entwickelung nur sehr bedingt Fortschritte gemacht haben, in der Einwohnerzahl ist die Stadt sogar gegen 1855 zurückgegangen und die Zahl der Häuser hat sich seit der gedachten Zeit nur von 202 auf 227 gehoben. Der Hauptgrund dieser Erscheinung liegt wohl in dem Mangel an Industrie und an guten Verkehrsmitteln. Früher hatte Marlow nicht einmal mit dem benachbarten Pommern einen Verbindungsweg über die Recknitz, erst in den 50er Jahren wurde von der Stadt bis zur Recknitz ($^1/_8$ Meile) ein Damm durch die Recknitzwiese aufgeschüttet und eine Zugbrücke über die Recknitz gebaut. Dann folgte die Chaussirung dieser neuen Straße und ihre Weiterführung bis zum Anschluß an das pommersche Chausseenetz. Vorher hatte Marlow überhaupt keine Chausseeverbindung besessen. Jetzt hat es außer der erwähnten Chaussee noch eine Chausseeverbindung bis zur Oberhöfer Meierei, in der Richtung auf Rostock. Mit den Nachbarstädten Sülze und Ribnitz (1 und 2 Meilen Entfernung) hat Marlow dagegen keine directe Chausseeverbindung, eine solche ist nur auf erheblichen

Digitized by Google

Umwegen zu erzielen. — Den Hauptnahrungszweig bildet der Ackerbau. Eine Dampfbrennerei, die hier früher war, ist bereits wieder eingegangen. Von jetzt bestehenden gewerblichen Betrieben führt der Staatskalender an: 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Kalkofen, 1 Theerofen, 1 Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, 1 Dampfsägerei und Faßfabrik, 4 Gast- und 5 Schenkwirthschaften. Die Dampfsägerei und Faßfabrik ist am 1. Juni 1891 eröffnet. Sie fabrizirt Buttertonnen mit den Stäben dazu unter Benutzung einer Dampfmaschine von 16 Pferdest. und 12 Holzbearbeitungsmaschinen. Von der Fabrik werden z. Z. 15 Arbeiter beschäftigt, und ihr Absatzgebiet ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in Rußland. — Marlow hält 1 Krammarkt und 1 Gänsemarkt ab.

Der Magistrat, dessen Mitglieder vom Landesherrn ernannt werden, besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathsherren. Der Bürgerausschuß besteht aus dem Stadtsprecher, 3 Viertelsmännern und 6 Ausschußbürgern. Die Erlangung des Bürgerrechts ist an besonders erschwerende Bedingungen nicht geknüpft, doch wird ein Bürgergeld erhoben, das für Zugezogene etwas höher ist als für Einheimische. Das Stadtsiegel zeigt einen Stierkopf mit einem Greif zwischen den Hörnern. In der Stadt gilt das lübsche Recht. Die städtischen Bedürfnisse werden durch Erhebung eines Armengeldes gedeckt. Zwei Drittel des Armengeldsatzes werden als Schulsteuer erhoben. Außerdem bestehen noch Leuchtengeld, Nachtwachgeld, Dammgeld und je nach Bedarf werden auch Kirchenbauhülfsgelder erhoben.

Die Kirche, zu der eine beträchtliche Landgemeinde gehört, hat nur einen Prediger. Sie ist großherzoglichen Patronats. Marlow hat ferner eine Bürgerschule und eine Privatmädchenschule. An ersterer unterrichten 1 Rector, 4 Lehrer, 1 Assistent und 1 Industrielehrerin.

Geschichtliches. Des Ortes Marlow wird schon im 12. Jahrhundert als einer fürstlichen Burg gedacht, die auf der jetzigen Wiek gestanden haben wird, wie denn die alten wendischen Burgstellen nach der Germanisirung oft den Namen Wiek erhalten haben, z. B. der Burgwall von Werle zu

Digitized by Google

Wiek bei Schwaan. Die Wiek iſt augenſcheinlich durch Aufſchüttung noch erhöht; auf derſelben fand man bei tieferen Grabungen oft alte Waffen und Münzen. Bei der Landestheilung im 13. Jahrhundert beſtand der Ort ſchon als Stadt in der Herrſchaft Roſtock, doch wurde die eigentliche Stadtverfaſſung erſt 1459 vom Herzog Heinrich beſtätigt. Die Saline zu Sülze gehörte früher zu Marlow, wo ein fürſtlicher Vogt ſeinen Sitz hatte und hieß auch anfänglich das Salzwerk bei Marlow, womit aber immer nur die Saline zu Sülze und nicht, wie man wohl angenommen hat, ein anderweitiges Salzwerk näher bei Marlow bezeichnet wird, da ſich von einem ſolchen keine Spuren finden. Da Sülze durch ſeine Saline bald wichtiger wurde als Marlow, ſo wurde 1298 der Sitz des fürſtlichen Vogtes und damit auch das bisher zu Marlow gehaltene Landding nach Sülze verlegt. Es geſchah dies durch Fürſt Nicolaus von Roſtock und wurde hierbei Marlow ausdrücklich als Stadt (oppidum) erwähnt. Von 1371 bis 1376 war Marlow nebſt Sülze an den Biſchof von Schwerin verpfändet und darauf von 1448 bis 1768 im erblichen Pfandbeſitz der von der Lühe.

Stadt Teſſin.

(Lage. Einwohner- und Häuſerzahl. Behörden und gemeinnützige Einrichtungen. Bauliches. Die Kirche. Kriegerdenkmal. Waſſerleitung. Verkehrsverhältniſſe. Kämmereibeſitz. Gewerbebetrieb. Stadtverfaſſung. Stadtſiegel. Eheliches Erbrecht. Stadtabgaben. Stadtrechnung. Kirchen- und Schulweſen. Milde Stiftungen. Geſchichtliches.)

Teſſin, vielleicht die am niedrigſten gelegene Stadt in Mecklenburg, wenn ſie auch freilich nicht, wie einige angeben, nur wenige Meter über der Meeresfläche liegt, — ſchon der Marktplatz iſt $5^1/_2$ m höher als der Spiegel der Recknitz — befindet ſich in einer ungemein lieblichen Landſchaft, in einem langen, eine große Wieſenfläche bildenden Thale der Recknitz, das auf der Oſtſeite von hohen, wald-

Digitized by Google

bekränzten Hügelreihen, auf der Westseite von sanft aufsteigenden Höhen begrenzt wird. Die Recknitz und ein hier in dieselbe mündender Bach umgeben zur Hälfte die sonst ganz offene Stadt, welche früher zwei Thore, das Rostocker und das Gnoiensche, hatte (jetzt nur noch Ortsbezeichnungen). Nebeneingänge sind der Sülzer und Weitendorfer Weg. Tessin besteht aus 10 Straßen, aus dem Markt, dem Kirchenplatz und dem Neuen Markt. Die Einwohnerzahl beträgt 2474 (2357), worunter 52 (65) Juden, die Zahl der Häuser 343. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem städtischen, 1212,1 ha umfassenden Gebiet gelegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 1755000 ℳ. Tessin ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, eines städtischen Armen- und Krankenhauses, eines Privat-Krankenhauses (Stift der Schwester Emma Anders), eines Vorschußvereins e. G. und einer am 5. Juni 1848 begründeten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 199936 ℳ eingelegt waren.

Der Ort ist unregelmäßig gebaut und die Pflasterung läßt zur Zeit sehr zu wünschen übrig. Der nur kleine Markt hat keine regelmäßige Form und hat an dem Rathhause, das von älterer Bauart ist, keine besondere Zierde. Die Kirche, ein beträchtliches, hohes Gebäude, liegt etwas erhöht und der Kirchenplatz ist mit Anpflanzungen versehen und von einer Mauer umgeben. Auf dem Platze befindet sich das Kriegerdenkmal. Es besteht aus einem Postament auf einem Sockel von Mauersteinen, oben mit einer Vase verziert. Außer einer entsprechenden Goldinschrift hat es als Schmuck einen goldenen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Anno 1870/71.“ — Es finden sich in der Stadt verschiedene ansehnliche Gebäude, die meist in der Neuzeit entstanden sind, u. A. das Amtsgerichtsgebäude am Neuen Markt, das Bürgerschulhaus am Kirchplatz, das (Mieths-) Posthaus in der Kirchstraße. — Tessin erfreut sich schon seit längerer Zeit einer Wasserleitung, welche die öffentlichen und viele Privatbrunnen mit Wasser versorgt.

Digitized by Google

Das Werk ſoll in dieſem Jahre erneuert werden und vorausſichtlich ſo, daß das Waſſer in die Häuſer geleitet werden kann. Die wohlhabende, freilich meiſt nur Rittergüter aufweiſende Umgegend befördert den Verkehr des Ortes, der 2 Krammärkte und 1 Gänſemarkt abhält. Chauſſeeverbindung hat die Stadt zunächſt bis zur Oberhöfer Meierei nordweſtlich (8,7 km). Von der Meierei geht eine Chauſſee von 26,4 km Länge nach Roſtock, eine andere führt in nordöſtlicher Richtung und theilt ſich dann in die Chauſſeen nach Sülze und Marlow (nach Sülze 19, nach Marlow 18 km), eine dritte endlich geht von Sanitz (unweit der Meierei) nach Ribnitz (19,5 km). Teſſin hat ſodann directe Chauſſeeverbindung mit Laage (15 km) und mit Gnoien (17,7 km). Was die Bedeutung der Recknitz betrifft, ſo ſind ſchon häufig Projecte aufgetaucht, um dieſelbe ſchiffbar zu machen und ihre Vereinigung mit der Nebel bei Güſtrow herbeizuführen. Zur Ausführung dieſer Projecte iſt es jedoch noch nicht gekommen. Auch eine Eiſenbahnverbindung hat noch nicht zu Stande kommen können. Es iſt dies wohl ein Hauptgrund, daß die Entwickelung der Stadt eine ziemlich langſame bleibt, obwohl die Umgegend fruchtbar und wohl angebaut iſt.

Zur ſtädtiſchen Kämmerei gehören aus dem ritterſchaftlichen Amt Ribnitz:

1. Klein-Teſſin bei Teſſin, 1/4 Meile weſtlich von der Stadt an der nach Sanitz führenden Chauſſee, Allodialgut, 58 (56) Einwohner, verpachtet an Wilhelm Lütcke.

2. Wolfsberger Mühle bei Teſſin, 1/4 Meile nördlich von der Stadt an einem Bache, Waſſermühle, 9 (24) Einwohner.

3. Gramſtorfer Feldmark.

Mühle und Feldmark waren beinahe hundert Jahre lang Gegenſtand eines Proceſſes zwiſchen der Stadt Teſſin und mehreren Teſſiner Bürgern, den ſogenannten Gramſtorfer Intereſſenten; dieſer Proceß wurde endlich durch einen Vergleich beendigt, durch den die Gramſtorfer Feldmark und die Wolfsberger Mühle an die Stadt kamen. Auf der Gramſtorfer Feldmark findet man die ſich etwa 17 m ziemlich ſteil

Digitized by

erhebende sogenannte hohe Lieth, die bedeutendste der zahlreichen, Liethen genannten Uferschluchten der Recknitz. Das ganze Gebiet der Stadt liegt am linken, westlichen Ufer der Recknitz. — Gewerbliche und gemeinnützige Anlagen sind verhältnißmäßig nur schwach vertreten. Der Staatskalender zählt auf: 7 Gastwirthschaften, 3 Schenkwirthschaften und 1 Badeanstalt.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und den beiden Rathsherren. Den Bürgermeister ernennt der Landesherr. Zu den Rathsherrenstellen schlägt der Magistrat dem Bürgerausschuß drei Candidaten vor, von denen einer, jedoch unter dem Vorbehalt landesherrlicher Bestätigung, zu wählen ist. Der Bürgerausschuß besteht aus einem Bürgerwortführer und 8 Bürgerrepräsentanten. Der Ausschuß wird von den Bürgern nach allgemeinem gleichen Wahlrecht gewählt, die Aufnahmegebühr als Bürger beträgt je nach dem Stande derselben 20 bis 30 ℳ.

Das Stadtsiegel zeigt im runden gespaltenen Siegelfelde rechts einen gekrönten halben Stierkopf, über welchem ein Stern, links eine halbe Lilie. In Tessin hat sich ein eheliches Erbrecht bei beerbter Ehe erhalten. Der hinterbliebene Ehegatte hat in Concurrenz mit leiblichen oder Stiefkindern Kindestheil vom Nachlaß des Vorverstorbenen. Außerdem erhält der überlebende Ehegatte allemal das Brautbett und das Brautkleid seiner verstorbenen Frau.

Zu Deckung der städtischen Bedürfnisse wird ein Armengeld, Stadtanlage (Real- und Personalabgabe), sowie Leuchtengeld erhoben. Aus der Kämmereicassenrechnung für das Jahr 1890 sind die folgenden Angaben mittheilenswerth: Einnahme aus Acker-, Garten- und Wiesenpacht 4226 ℳ, Pacht für das Kämmereigut 10800 ℳ. Die Weide ist in der Einnahme mit 6268, in der Ausgabe mit 2249 ℳ aufgeführt, die Forst in Einnahme mit 1807, in Ausgabe mit 587 ℳ. An städtischen Abgaben wurden vereinnahmt 8374 ℳ; an Zinsen verausgabt 11317 ℳ, vereinnahmt 919 ℳ. Die Schule erforderte einen Zuschuß von 4500 ℳ. Die Gehälter betrugen 8617 ℳ. — Activa 37295, Passiva 360881 ℳ.

Digitized by Google

Die Kirche, großherzoglichen Patronats, hat einen Prediger. An der ſtädtiſchen Bürgerſchule unterrichten 1 Rector und 7 Lehrer. Außer der Bürgerſchule ſind in Teſſin zwei Privatſchulen. Die Juden haben hier eine Synagoge. Von milden Stiftungen ſind hier die Hubertus-Stiftung und die Howitz'ſche Stiftung für arme Einwohner Teſſins, die Töllner-Sternberg'ſche Stiftung für verſchämte Arme und die Scherff'ſche Stiftung für arme Schulkinder zu nennen.

Teſſin, zuerſt zur Herrſchaft Roſtock gehörig, kam 1323, zu welcher Zeit es bereits die Stadtgerechtigkeit beſaß, an Mecklenburg. Wahrſcheinlich hat Teſſin aber ſchon zur Wendenzeit exiſtirt, da der Name wendiſchen Urſprungs iſt, wie denn auch die Stadt Teſchen im öſterreichiſchen Schleſien den ſlaviſchen Namen Teſſin, Tieſſin, führt. Allem Anſcheine nach hat Teſſin auch eine fürſtliche Burg gehabt, die auf dem jetzt ſogenannten, zum Domanium gehörigen Schloßberg gelegen haben mag. In den Jahren 1728 und 1741 brannte die Stadt größtentheils ab.

Stadt Laage.

(Lage. Bauliches. Rathhaus. Kirche. Einwohner- und Häuſerzahl. Behörden. Gemeinnützige Einrichtungen. Verkehrsverhältniſſe. Gewerbebetriebe. Stadtverfaſſung. Stadtſiegel. Eheliches Erbrecht. Städtiſche Abgaben. Stadtrechnung. Kirchen- und Schulweſen. Geſchichtliches.)

Laage liegt auf einem Hügel und am Abhange desſelben in einer größtentheils ebenen Gegend an der Recknitz, deren linke Ufer von einem breiten Wieſenſaume begrenzt, während die jenſeitigen von Höhenzügen begleitet werden. Von der rechten ſüdlichen Uferſeite an die Anhöhe hinaufgebaut, erſcheint die Stadt dadurch als ziemlich beträchtlich und bildet im Verein mit der angenehmen Umgegend eine ganz freundliche Landſchaft. Die Stadt hat drei Ausfahrten, das Mühlenthor nach Roſtock und Güſtrow, das

Digitized by

Breeser Thor nach Teterow, das Pinnower Thor nach Tessin und Gnoien. Schon Mitte der 50er Jahre waren an Stelle der Thore nur Schlagbäume vorhanden, die selbstverständlich jetzt auch schon gefallen sind.

Von den fünf Straßen erstreckt sich die Hauptstraße von der Recknitzbrücke an (an der sich früher eine Mühle befand) eine ziemlich steile Anhöhe hinauf in beträchtlicher Länge. Oestlich neben der Hauptstraße liegt der unregelmäßig geformte Marktplatz mit dem 1870/71 vom Baumeister Thormann in Wismar neu gebauten Rathhause. In demselben befinden sich jetzt auch die Räumlichkeiten des Amtsgerichts. Die feierliche Einweihung des stattlichen Gebäudes fand am 13. October 1871 statt. Westlich vom Markt führt eine kleine Querstraße zur Kirche, einem großen alten Gebäude mit einem starken abgestumpften Thurm. Der Chor der Kirche ist nach Lisch eins der schönsten und edelsten, wenn auch jüngsten Werke aus der Zeit des Uebergangsstils und wird noch vor Mitte des 13. Jahrhunderts gebaut sein. Das Schiff ist im ausgebildeten Spitzbogenstil, also wohl im 14. Jahrhundert gebaut. Der geräumige Kirchenplatz, an welchem u. A. das 1847 ausgebaute Schulhaus liegt und der erst 1831 als Begräbnißplatz außer Gebrauch gesetzt ist, ist mit Anpflanzungen versehen. Die Pflasterung der Stadt ist gut, die verkehrsreicheren Straßen haben Klinkertrottoire.

Die Stadt hat 2342 (1844) Einwohner, unter denen 16 (43) Juden; die Zahl der Häuser beträgt 321. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 1102 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2 051 200 ℳ. Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Post- und Telegraphenamts III. Classe, eines Armenhauses, eines Vorschußvereins. Die Erlaubniß zur Errichtung einer Sparcasse wurde der Stadt vor Jahren von der Regierung abgeschlagen, und ist eine solche Casse auch jetzt noch nicht vorhanden.

Digitized by

Die Verkehrsverhältnisse des Ortes haben sich nicht so günstig gestaltet, wie man es seiner Lage nach hätte annehmen können. Eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit hatte die Stadt früher im Winter zur Zeit der Kornfuhren. Ein großer Theil des Getreides, das damals nach Rostock gesandt wurde, nahm seinen Weg über Laage. Das änderte sich jedoch wesentlich nach Erbauung der Eisenbahn Güstrow-Neubrandenburg, sowie der Chaussee Güstrow-Teterow. Mit der Zeit erhielt Laage bessere Chausseeverbindungen. Zu der Chausseeverbindung mit Rostock (23 km) kam später die mit Tessin (15 km), mit Teterow (25 km), ferner zweigte sich von der Rostocker Chaussee in der Nähe von Laage die Chaussee nach Güstrow ab (21 km). Zu diesen Chausseeverbindungen kam im Jahre 1886 am 1. Juli endlich auch eine Eisenbahnverbindung. An dem gedachten Tage wurde nämlich die Warnemünde-Neustrelitzer Eisenbahn eröffnet, die in ziemlicher Nähe von Laage vorbeiführt (nach Rostock $35^2/_3$ km, nach Lalendorf 20 km). Der Eisenbahnweg von Laage nach Güstrow, der über Lalendorf immer noch $35^1/_5$ km betrug, wurde sodann durch Erbauung der Eisenbahn Priemerburg-Plaaz (am 1. December 1887 eröffnet) auf 22,1 km abgekürzt. Es ist nicht zu verkennen, daß Laage durch diese Eisenbahnverbindungen manchen Verkehr heranzieht, doch ist diese Anziehungskraft dadurch bedeutend eingeschränkt, daß die Schnellzüge der Eisenbahn Warnemünde-Neustrelitz in Laage nicht halten. Für Laage hat der Eisenbahnverkehr daher nur den Charakter des Secundärbahnbetriebs, und selbst dieser hat z. Z. noch dadurch zu leiden, daß zwischen der Warnemünde-Neustrelitzer Bahn als einer Privatbahn und der Staatsbahn nicht gerade die besten Beziehungen bestehen. Es kommt dies Verhältniß in einer für Laage wenig vortheilhaften Weise in den Fahrplänen beider Bahnen zum Vorschein. — Unter diesen Umständen war ein besonderer Aufschwung des gewerblichen Lebens in Folge der Anlegung der Eisenbahn in Laage bisher nicht zu bemerken.

Der Staatskalender führt von größeren gewerblichen und gemeinnützigen Betrieben nur die folgenden auf: 8 Gastwirthschaften, 7 Schenkwirthschaften, 1 Badeanstalt

Digitized by Google

und die Wassermühle, Henningsmühle. — Laage hält drei Krammärkte und einen Gänse- und Schweinemarkt.

Der Bürgermeister und die beiden Rathmänner werden seit 1855 nicht mehr wie früher durch die gesammte Bürgerschaft gewählt, sondern durch den Bürgerausschuß und eine gleiche Zahl anderweitiger Wahlmänner; die Präsentation der zu erwählenden Rathsmitglieder steht aber nach wie vor dem Rath zu.

Den Bürgerausschuß bilden 1 Stadtsprecher und 6 Bürgerrepräsentanten. Das Bürgerrecht wird gegen eine Aufnahmegebühr verliehen, welche je nach den verschiedenen Ständen verschieden bemessen ist.

Das Stadtsiegel zeigt einen Stierkopf mit einer Lilie zwischen den Hörnern. — In Laage galt Ende des 16. Jahrhunderts ausschließlich das gemeine Recht. Im Jahre 1805 wurde die Geltung eines statutarischen Erbrechts des überlebenden Ehegatten bei beerbter Ehe anerkannt, während dem Ehegatten bei unbeerbter Ehe nur ein Anspruch auf das Ehebett und den besten Anzug des vorverstorbenen Theils zugestanden wurde. Wann dieser Stadtgebrauch entstanden, ist nicht bekannt. Verhandlungen, welche 1880/81 über die gesetzliche Regelung dieses Erbrechts zwischen der Stadt und dem Justiz-Ministerium stattfanden, verliefen resultatlos.

An städtischen Abgaben werden von Hausbesitzern 2 ℳ 80 ₰, von Miethern 1 ℳ 85 ₰ pro Jahr erhoben. Für Schulzwecke ist eine Schulsteuer eingeführt ($^1/_3$ des Edicts). Dem Verwaltungsbericht der Kämmereicasse für das Jahr 1891 ist Folgendes zu entnehmen: Vereinnahmte Zinsen 1093, verausgabte 1869 ℳ. Aus dem Stadtacker, den Gärten, den Wiesen und an Canon wurden 6201 ℳ vereinnahmt, aus der Weide 3129 ℳ, wogegen 1138 ℳ verausgabt wurden. Die Forst ergab bei einer Einnahme von 2094 ℳ und einer Ausgabe von 491 ℳ einen Ueberschuß von 1603 ℳ, Torf bei einer Einnahme von 5290 ℳ und einer Ausgabe von 4484 ℳ einen Ueberschuß von 806 ℳ. An die Stadtschule wurden 2800 ℳ abgeführt. Die Ausgabe für Straßenbeleuchtung betrug 263 ℳ, für Gehalte 8845 ℳ. Die Activa betrugen Ende 1891 33048,

Digitized by Google

die Passiva 50450 ℳ. — Nach der Armencassenrechnung für 1891 wurden vereinnahmt 5054 ℳ, darunter 3385 ℳ Armencassenbeiträge, verausgabt sind 4817 ℳ.

Die Kirche, großherzogl. Patronats, zur Präpositur Lüssow gehörig, zu deren Sprengel auch eine zahlreiche Landgemeinde gehört, hat nur einen Prediger. Neben der Armenanstalt der Commune besteht noch ein eigener geistlicher Armenkasten mit einem besonderen Vermögen. Die Kirche vermag übrigens ihre Bauten aus eigenen Mitteln nicht zu bestreiten und muß dies also von dem Patron und den Eingepfarrten geschehen, und zwar tragen von den letzteren die Stadt, die Ritterschaft und das Domanium je ein Drittel bei. — An der städtischen Bürgerschule unterrichten der Rector, 7 Lehrer und 1 Assistent. Auch sind hier zwei Privatmädchenschulen. Unter den Wohlthätigkeits-Anstalten befindet sich hier das Marienstift für verschämte Arme.

Geschichtliches. Die Stadt Laage, in alten Zeiten Lawe geschrieben, wurde etwa Mitte des 13. Jahrhunderts begründet, der Stiftungsbrief fehlt, doch ist eine Urkunde von Nicolaus von Werle vom Jahre 1270 vorhanden, wonach dieser Fürst der Stadt das Laager Moor schenkte. Laage wird hier schon als bestehende Stadt erwähnt. Es gehörte von 1316 der Werle-Parchimschen Linie und kam 1436 an Mecklenburg. Im Jahre 1291 eroberte Fürst Heinrich von Mecklenburg die Stadt, erbaute in der Nähe die Burg Kronskamp, auf der Höhe neben dem jetzigen Hofe dieses Namens. Im Jahre 1346 kaufte die Stadt das Dorf Pinnow, von dem das Pinnowsche Thor seinen Namen führt, und zog den Acker zur Stadtfeldmark. Dies Dorf lag nordöstlich von der Stadt an der Kobrower Scheide, wo noch jetzt ein Terrain die Dorfstätte heißt. Die von Moltke stifteten 1371 außerhalb der Stadt eine Kirche, zu der die Stadt den Platz hergab; sie ist längst spurlos verschwunden.

Der Name der Stadt ist früher vielfach irrthümlich von Heinrich dem Löwen abgeleitet (de Lau oder Law), woraus dann in der Folge Lauge entstanden sein soll. Es wurde deshalb auch die Schreibart Laage als die allein richtige

Digitized by Google

angesehen, da das zweite a gewissermaßen als Dehnungszeichen, als Ersatz für das ausgefallene u dienen sollte. Diese Schreibart ist jetzt die herrschende, auch im amtlichen Verkehr. (Es werden jetzt leichter Verwechselungen mit Lage im Lippe-Detmold'schen verhütet.) Gleichwohl ist der Name richtiger dahin zu erklären, daß man ihn von dem slavischen lawa — Brücke — ableitet. Es lag hier eine wichtige Brücke über die Recknitz, wie auch von Laage die Straße durch das sumpfige Recknitzthal nach Demmin führte, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Hauptweg der Wenden bei ihrem Verkehr mit Pommern bildete. Es liegt hiernach die Annahme sehr nahe, daß Laage als Brückenort bezeichnet wurde, was entschieden seiner Bedeutung am ehesten entspricht.

Die älteste Geschichte von Laage ist sehr in Dunkel gehüllt. Zwar war die Stadt schon frühzeitig ein wichtiger Verkehrsort, aber eben deshalb hatte sie auch vorzugsweise unter den kriegerischen Wirren zu leiden, von denen Mecklenburg in früheren Jahrhunderten heimgesucht wurde. Am schwersten litt sie zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Der Krieg und die Pest brachten Laage dicht an den Rand des Abgrunds, zweimal wurde die fast gänzlich verwüstete Stadt von ihren Bewohnern, deren Zahl von früher 4000 im Jahre 1641 auf 50 zusammengeschmolzen war, vorübergehend aufgegeben. Auch die Kriege des 16. und 17. Jahrhunderts brachten schwere Drangsale über Laage, dazu kam eine große Feuersbrunst von 1759. Erst im jetzigen Jahrhundert begann die Stadt sich langsam zu erholen, zumal sie in der bewegten Zeit von 1806 bis 1813 verhältnißmäßig wenig zu leiden hatte. Wieder wie in früherer Zeit liegt sie jetzt an einer großen Verkehrsstraße, ohne freilich aus den schon erwähnten Gründen im Besitz aller Vortheile zu sein, welche derartige Verkehrsstraßen für die von ihnen berührten Plätze im Gefolge zu haben pflegen. Die Geschichte der Stadt — bis Anfang dieses Jahrhunderts — ist Gegenstand von Abhandlungen, welche Pastor Beier hieselbst in den Jahrbüchern für meckl. Geschichte und Alterthumskunde, Jahrgang 1887 und 1888, geschrieben hat.

Digitized by Google

Stadt Schwaan.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden und gemeinnützige Einrichtungen. Bauliches: Kirche ꝛc. Nähere Umgebung der Stadt. Verkehrsverhältnisse. Gewerbebetriebe. Märkte. Haupterwerbszweige. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Kirchen- und Schulwesen. Gemeinnützige Vereine und Schlachthaus. Schützenzunft. Geschichtliches.)

Schwaan liegt an der Warnow und einem ansehnlichen Bach, der unterhalb der Stadt in die Warnow fließt, in dem etwa 1/4 Stunde breiten Warnowthale, welches sich nur wenig über den Spiegel der Ostsee erhebt. Im Osten und Westen ist Schwaan von Höhenzügen begrenzt, die sich namentlich im Osten fast gegen 45 m erheben und die Lage der Stadt sehr freundlich gestalten. Mit seinen drei Vorstädten, der Mühlenvorstadt im Westen, der Brückenvorstadt im Osten und der Letschower Vorstadt im Südwesten hat der Ort eine bedeutende Ausdehnung und erscheint deshalb von außerhalb als ziemlich beträchtlich. Die eigentliche Stadt bildet fast ein gleichseitiges Dreieck und zählte früher drei Thore (das Brücken-, Mühlen- und Letschower Thor). Die Zahl der Einwohner beträgt 3946 (2224), darunter 39 (60) Juden. Die Stadt umfaßt 20 Straßen und 710 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten Gebäude auf dem 1846 ha umfassenden Stadtgebiet betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2 071 800 ℳ.

Schwaan ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Domanialamts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, eines Armen- und Krankenhauses, zweier Vorschußvereine, davon einer e. G., und einer am 23. November 1848 begründeten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 287 289 ℳ eingelegt waren.

Die Stadt macht in baulicher Beziehung einen guten Eindruck und ist mit einem geräumigen regelmäßigen Marktplatz versehen, welcher mit dem freundlichen Kirchenplatze ein Ganzes bildet. Die Kirche ist im Uebergangsstile errichtet

Digitized by Google

und stammt aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Der Bau ist ein einschiffiger Ziegelbau mit schmälerem rechteckigen Chor und viereckigem Westthurm, ist gewölbt und hat im Innern ein gefälliges Ansehen, ist neuerdings auch mit Heizvorrichtungen versehen. Das Altarbild, den betenden Heiland am Oelberge darstellend, ist von geschickter Hand gemalt; ebenso die in der Neuzeit ausgeführten Glasmalereien. Der Thurm ist etwa 57 m hoch und jünger als die Kirche; die Stundenglocken von Gußeisen sind außerhalb des Thurmes über dem Kirchendach angebracht. In der Nähe der Kirche liegt das ansehnliche Pfarrhaus, ferner eins der beiden städtischen Schulhäuser. Das Rathhaus ist nicht von sonderlicher Bedeutung. Am südlichen Ende der Stadt, auf der Stelle der vormaligen Burg Schwaan, liegt, von einem großen und hübschen Garten umgeben und durch eine steinerne Mauer von der Stadt getrennt, das Amtshaus, nahe daran das Amtsgericht und das Verwaltungsgebäude des Amts. Am Brückenthor führt eine feste Holzbrücke über die Warnow zu der beträchtlichen Brückenvorstadt. Am Ende dieser Vorstadt, östlich von der Stadt, liegt der Bahnhof, von freundlichen Anlagen umgeben. Eine Viertelstunde unterhalb Schwaan führt die Eisenbahn über die große Warnowbrücke, welche s. Z. mit einem Aufwande von fast 100000 Thalern gebaut wurde.

Am entgegengesetzten westlichen Ende der Stadt dehnt sich die Mühlen- oder Rostocker Vorstadt weithin aus und führt an dem mit einer steinernen Mauer umschlossenen Friedhofe vorbei zu dem höchst anmuthigen Lindenbruche, dem früheren Schloßgarten, der jetzt mit seinen Gängen und Ruheplätzen in dem Gehölze von Tannen, Buchen, Linden und Eichen einen höchst anmuthigen Lustort bildet und von den Stadtbewohnern zu täglichen Spaziergängen benutzt, häufig aber auch von Auswärtigen besucht wird. Neben dem Lindenbruche befindet sich ein geebneter, geräumiger Rasenplatz, der Festplatz zu Schulfesten und zu einem alljährlich veranstalteten, auch von Fremden, namentlich von Rostockern stark besuchten Volksfeste, dem sogenannten Lindenbruchsfest, mit dem jetzt auch das Schützenfest verbunden ist. Eine

Digitized by Google

ziemlich umfangreiche städtische Baumschule trägt zur Verschönerung dieser Gegend wesentlich bei. Ueberhaupt ist die Umgegend sehr freundlich; von den ringsum liegenden Anhöhen eröffnet sich eine treffliche Fernsicht.

In Hinsicht des Verkehrs erwuchsen s. Z. der Stadt bedeutende Nachtheile durch Anlegung der nicht über Schwaan, sondern über Lantow führenden Güstrow-Rostocker Chaussee. Dieser Verlust wurde aber in der Folge reichlich ersetzt durch den Bau der Eisenbahn und durch die Errichtung eines Bahnhofes in unmittelbarer Nähe der Stadt, wodurch der Ort neue Nahrung und Bedeutung erhielt. Uebrigens ist die Gewerbthätigkeit nicht unbeträchtlich und wird durch zahlreiche Ortschaften in der Nähe, sowie durch den Sitz des Amts und des Amtsgerichts gefördert.

Von industriellen und gewerblichen Anlagen führt der Staatskalender an: 1 Wassermühle, 9 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 9 Schenkwirthschaften, 2 Dampfsägereien, 2 Ziegeleien, 1 Dampfziegelei und 1 Badeanstalt. Sehr bedeutend ist der städtische Preßtorfbetrieb. Er arbeitet mit einer Dampflocomobile von 10 Pferdekr. und durchschn. 38 Arbeitern. Der Betrieb ist seit etwa 13 Jahren im Gange. Zu den umfangreichsten Geschäften gehört ferner das 1845 begründete Zimmerei- und Holzgeschäft des Hofmaurermeisters C. Woderich; es hat (seit 1860) Dampfsägerei, Ziegelei und Cementgießerei, beschäftigt durchschn. 70—80 Leute und es gehört zu dem Betrieb u. A. eine Dampfmaschine mit 16 Pferdest. — 1888 wurde die Dampfsägerei und Zimmerei von J. Schmidt begründet. Sie arbeitet mit einer Dampfmaschine von 12—16 Pferdest. und 10—20 Arbeitern. Die unter städtischer Verwaltung befindliche Lohnziegelei, eine der ältesten, beschäftigt durchschn. 20 Arbeiter. Die städtische Pachtziegelei, die durch ihre Lage unmittelbar an der schiffbaren Warnow für den Absatz ihrer Fabrikate über sehr günstige Wasserwege verfügt, beschäftigt durchschn. 45 Arbeiter. Das Baugeschäft des Zimmermeisters Gumbert hat 10—20 Arbeiter und eine Dampfmaschine von 16 Pferdest. in Betrieb.

Digitized by Google

Der Kornhandel ist wie früher auch jetzt noch von Bedeutung; auch wird durch hiesige Handelsleute ein lebhaftes Geschäft mit holsteinischen Pferden und Starken aus den schleswigschen Marschgegenden unterhalten. Als frühere Eigenthümlichkeit ist noch zu bemerken, daß zufolge alter Gerechtsame die hiesigen Bäcker alljährlich am Grünen Donnerstage ihr Weißbrot, die „Schwaaner Kuchen", auf dem Markte zu Rostock feil bieten durften. Die Bäcker sollen vordem zur Zeit einer Hungersnoth in Rostock, wahrscheinlich nach dem großen Brande daselbst, den dortigen Einwohnern als die Ersten Brot zugeführt haben. Der erwähnte Brauch ist natürlich längst abgekommen. — Die im Staatskalender erwähnte städtische Wassermühle ist im Jahre 1849 käuflich vom Landesherrn erworben. Das in den 50er Jahren erbaute Armenhaus, das jetzt auch als Krankenhaus dient, liegt vor dem Letschower Thore am Wege nach dem Lindenbruche. — Die Stadt hält drei Kram-, Vieh- und Pferdemärkte und einen Gänsemarkt.

Der Ackerbau ist der bedeutendste Nahrungszweig. Die Feldmark hat östlich von der Warnow leichten Boden, sonst aber trefflichen Acker; es werden viele und gute Kartoffeln gebaut. Die Gänsezucht ist bedeutend, wie dies von jeher der Fall war.

Von den Verkehrsstraßen erwähnten wir schon die Eisenbahn. Dieselbe wurde hier am 13. Mai 1850 dem Verkehr übergeben (nach Rostock 16,7, nach Bützow 14,5 km). Seit dem 1. October 1887 hat Schwaan auch directe Eisenbahnverbindung mit Güstrow (17,4 km). Chausseeverbindung hat Schwaan mit Doberan (23 km). Eine Chausseeverbindung mit den Nachbarstädten Güstrow und Laage ist geplant durch den Anschluß an die Güstrow-Laager Chaussee bei Kritzkow. Mit Rostock und Bützow hat Schwaan außer der Eisenbahn- auch Wasserverbindung auf der Warnow. Namentlich ist hier der Verkehr mit Rostock ein sehr bedeutender. Der Verkehr auf der ganzen Linie wird z. Z. durch zwei Dampfböte vermittelt, von denen eins hierher, das andere nach Bützow gehört.

Digitized by Google

Der Magistrat von Schwaan, dessen Mitglieder vom Landesherrn ernannt werden, besteht aus einem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Für die Zusammensetzung des Bürgerausschusses ist das Regulativ vom 30. März 1848 maßgebend. Danach besteht der Ausschuß aus 11 Bürgervorstehern, die von allen Bürgern mit absoluter Majorität, jedoch mit der Einschränkung gewählt werden, daß nur 5 Ackersleute im Ausschuß sein dürfen, die übrigen 6 dagegen dem Kaufmanns- oder Handwerkerstande anzugehören haben. Das Amt dauert 5 Jahre. Es wird im Regulativ als Ehrenamt bezeichnet, jedoch erhält jeder Bürgervorsteher eine jährliche Entschädigung von 90 Mark. Die Bürger haben ein Recht auf Weidenutzung. Das Stadtsiegel erwähnen wir unter den geschichtlichen Mittheilungen. Die Stadt gehört ausschließlich dem gemeinen Recht an.

Die Kirche ist landesherrlichen Patronats; an derselben sind zwei Prediger angestellt, die unter je drei Candidaten gewählt werden. Zur Parochie gehören eine Filialkirche (Wiendorf) und zwei Kapellen (Göldenitz und Mistorf). — An der städtischen Bürgerschule sind 1 Rector, 11 Lehrer und 1 Assistent angestellt. Außer der Bürgerschule befinden sich hier noch eine Privatknaben- und eine Privatmädchenschule. Die Juden haben hier eine Synagoge.

Von gemeinnützigen Anstalten verdient hier besonders Erwähnung die 1848 gestiftete und gut geleitete Leichenbeitragsgesellschaft, an der etwa 600 Familien Antheil haben. Auch ist Schwaan der Sitz eines Viehversicherungsvereins, der unter Controle der deutschen Reichspost vorzüglich Pferde der fahrenden Landbriefträger versichert und dessen Versicherungsgebiet sich in Folge dessen bis zu den entlegensten Gegenden Deutschlands erstreckt. Vor kurzer Zeit ist hier auch ein städtisches Schlachthaus erbaut und im November 1891 eröffnet.

Schwaan gehörte bis 1870 zu den wenigen Städten, in welchen keine Schützenzunft bestand. Erst im genannten Jahre ist ein Schützenverein entstanden und ist hier in Folge dessen auch ein Gesellschafts- und Schützenhaus vorhanden.

Digitized by Google

Geschichtliches. Schwaan soll seinen Namen von Siwa, der Göttin der Fruchtbarkeit, der Ceres der Slaven, der hier zur wendischen Zeit ein Tempel errichtet gewesen, erhalten haben; in alten Urkunden wird es Sywan genannt. Auf dem Stadtsiegel vom Jahre 1771 steht: Siegel der Stadt Suan; das Siegelbild der Stadt zeigt jedoch einen Schwan und faßt also, abweichend von der jetzt angenommenen Abstammung des Wortes, den Namen als einen deutschen auf, wie denn dies auch die in lateinischen Urkunden vorkommende Uebersetzung des Namens in Cygnea thut. Wahrscheinlich ist die Stadt sammt der Burg um 1235 vom Fürsten Nicolaus gegründet; gewiß ist, daß sie vor 1292 die Stadtgerechtigkeit besaß. Sie gehörte bis 1301 zu Werle-Güstrow, kam dann aber zur Herrschaft Rostock und mit dieser gleichzeitig an Mecklenburg. Außerhalb der Stadt, in der jetzigen Brückenvorstadt, lag 1471 die St. Jürgenkapelle, und vier Hausstellen daselbst führen noch jetzt den Namen St. Georgslehn. Die Burg wurde im Herbste der Jagd wegen häufig von den Landesherren besucht, war auch zwei Male fürstlicher Wittwensitz, nämlich von 1437 an der der Herzogin Katharina und von 1550 an der der Herzogin Elisabeth. Letztere ließ 1582 das Schloß niederreißen und nach dem veränderten Geschmacke der Zeit, mit neun Thürmchen stattlich verziert, wieder aufbauen. Bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts existirte dasselbe; später wurde das jetzige Amtshaus auf derselben Stelle erbaut. In den Jahren 1675 und 1678 litt die Stadt viel von Durchmärschen schwedischer und brandenburgischer Truppen — Kurfürst Friedrich Wilhelm hatte hier mehrere Wochen sein Hauptquartier — und 1765 brannte sie bis auf die Kirche gänzlich ab. Bis 1762 war Schwaan amtssässig.

Digitized by Google

Stadt Bützow.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden und gemeinnützige Einrichtungen. Bauliches: die Kirchen ꝛc. Kriegerdenkmal. Nähere Umgebung. Verkehrsverhältnisse. Gewerbliche Anlagen. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Eheliches Erbrecht. Städtische Abgaben. Kämmereibesitz. Städtische Rechnungen. Kirchen- und Schulwesen. Mildthätige Stiftungen. Geschichtliches. — Anhang: Landes-Strafanstalt Dreibergen.)

Bützow ist in einer fruchtbaren, reichen Landschaft und in ebener, niedriger Wiesenfläche freundlich gelegen. Die Erhebung des Bodens vom Meere hierher ist so gering, daß bei den Sturmfluthen vom 5. Januar 1825 und vom 13. Novbr. 1872 das Stauwasser der Warnow bis nach Bützow hinauf drang. Die Stadt liegt bei einem ziemlich beträchtlichen See und an der Warnow; letztere theilt sich vor Bützow in zwei Arme, welche die Stadt umfließen, so daß diese wie auf einer lang gestreckten Insel liegt; der südliche Arm fließt durch den See und vereinigt sich dann wieder mit dem Hauptarm. Unterhalb der Stadt vereinigt sich die Warnow mit der Nebel. Bützow gehört zu den größeren Landstädten, ist auch seit den ältesten Zeiten immer der Wohnsitz vieler adeliger Familien gewesen, wovon der Grund in seiner geschichtlichen Entwickelung zu suchen ist. Die Einwohnerzahl beträgt 5256 (4207), darunter 139 (176) Reformirte und 70 (115) Juden, die Häuserzahl 570. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 2460,8 ha umfassenden Stadtgebiet belegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 3 986 500 ℳ.

Bützow ist Sitz eines Amtsgerichts, des Central-Gefängnisses mit Kirche, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, des Domanialamts Bützow-Rühn, einer Forst-Inspection, eines Post- und Telegraphenamts I. Cl., eines Krankenhauses, eines Raths-Armenhauses, eines Vorschußvereins e. G. und einer Ersparnißcasse, die am 24. December 1834 begründet wurde und in die am 1. Januar 1891 623 271 ℳ eingelegt waren.

Digitized by Google

Das Centralgefängniß hat 4 Oberoffizianten und 10 Unteroffizianten. Die Zahl der Arrestanten betrug October 1891: 71 Männer, 23 Weiber und 1 jugendliche Person. Ein Militaircommando vom 90. Regiment, dem demnächst auf Dreibergen eine Kaserne errichtet werden soll, hat hier sein Quartier. Es ist Wachcommando für die Strafanstalt auf Dreibergen.

Bützow hat jetzt 16 Straßen, die fast sämmtlich gerade, breit, vorzüglich gut gepflastert und mit Trottoirs versehen sind; den besten Eindruck machen die Lange-, Schloß- und Rühner Straße. Von den vier freien größeren Plätzen ist der Pferdemarkt am Rostocker Thor der ansehnlichste; minder geräumig sind der Markt, der Gänsemarkt und der Kirchenplatz.

Die Stadtkirche (Stifts- oder Collegiatkirche) in ihrer ältesten Gestalt ist in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von 1229 bis 1250 erbaut; der Umbau zu ihrer jetzigen Gestalt hat von 1364 bis 1375 stattgefunden. — Die Kanzel, ein Geschenk des damaligen Administrators des Bisthums Schwerin, Ulrich II., stammt aus dem Jahre 1618 und ist ein seltenes Kunstwerk der Holzschnitzerei. Unter ihr steht Moses mit den Gesetzestafeln; die vier Evangelisten mit ihren Enblemen stehen am Aufgang zur Kanzel; die Bilder in den einzelnen Feldern stellen Scenen aus dem Leben Christi dar. Die Kirche besitzt sehr alte, kostbare Abendmahlsgeräthe, u. a. den sog. Belt, eine silberne Jungfrau Maria mit dem Christuskinde, mit dem bei besonderen Gelegenheiten im Gottesdienste Gaben eingesammelt werden. Der Thurm, sowie das Innere der Kirche sind in den fünfziger Jahren restaurirt worden. — Am Kirchenplatz liegen die Wohnungen des ersten Predigers und die Volksschule. — Die reformirte Kirche, die einzige ihrer Art im Lande, hat im Innern ein recht freundliches Aussehen, auch eine Orgel, jedoch hat sie weder Thurm noch Glocken. Im Spätsommer 1891 wurde sie von außen erneuert und bei dieser Gelegenheit ward die Inschrift wieder angebracht, welche sich auf die Erbauungszeit bezieht und ursprünglich unterhalb des Gesimses angebracht war. Aus dieser Inschrift ist zu ersehen, daß die Grundsteinlegung zu

Digitized by

dem Bau am 23. April 1761 erfolgte, und daß er am 31. October 1771 beendigt war. Eingeweiht wurde die Kirche am 1. Septbr. 1771. Sie macht nun nach ihrer Erneuerung auch von außen einen recht würdigen Eindruck. — Das Rathhaus aus dem Anfang der 50er Jahre ist mit der Stadtschule zu einem großen, ansehnlichen Gebäude verbunden. — Auf dem Pferdemarkt befindet sich das am 2. September 1882 enthüllte Kriegerdenkmal. Der Platz wurde zu diesem Zweck im mittleren Theil planirt und mit Anpflanzungen versehen. Das Denkmal ruht auf einem Fundament von Mauersteinen mit drei Granitstufen. Auf der obersten Stufe befindet sich ein Unterbau mit Inschriften, und auf letzterem, durch vier Adler aus Metall flankirt, ein $3^1/_2$ m hoher Obelisk aus Sandstein. Das Denkmal verursachte an Gesammtkosten etwa 3600 ℳ. — Am Pferdemarkt befindet sich das Hospital zum Heiligen Geist, zur Wohnung für alte Leute dienend, ein stattlicher, 1879 bezogener Bau, welcher der Stadt zur Zierde gereicht. — Am südwestlichen Ende der Stadt, zwischen dem Großen und dem Burgsee und von einem Wallgraben umgeben, liegt das alte bischöfliche Schloß oder vielmehr der noch übrig gebliebene Theil desselben, ein altes massives Bauwerk, gegen 30 m lang und jetzt zu Wohnungen für Beamte des Centralgefängnisses dienend. Vor demselben liegt das gegenwärtige Centralgefängniß, das Mitte der 50er Jahre erbaut und dann bedeutend erweitert wurde. Der Schloßplatz ist mit Linden bepflanzt; an demselben liegen noch verschiedene bemerkenswerthe Gebäude, so das im Jahre 1854 erbaute Amtshaus, welches später erheblich erweitert und auch für die Localitäten des Amtsgerichts eingerichtet ist, — ferner ein Gebäude für jugendliche weibliche Gefangene. Die Thore sind sämmtlich gefallen, doch ist zum Zweck der Ortsbezeichnung noch vom Wolker, vom Rühner und vom Rostocker Thor die Rede. Zwischen dem Wolker Thor und dem Bahnhof ist in den letzten Jahrzehnten eine Vorstadt erbaut, ebenso ist jenseits der Warnow eine Vorstadt entstanden, die Wilhelmsstraße, welche durch eine hölzerne Brücke mit der Stadt verbunden ist. Der Bahnhof liegt

Digitized by Google

ziemlich abgelegen von der Stadt. Das Schützenhaus des im August 1865 neu begründeten Schützenvereins befindet sich am westlichen Ausgang des Walls.

Zwei Seiten der Stadt sind von mit Linden besetzten Promenaden umgeben, die der große und der kleine Wall genannt werden. Von diesen Wällen genießt man eine freie schöne Aussicht theils über die Wiesen und den See hinweg, theils auf den Fluß und die jenseitigen Waldungen. Eine andere Promenade führt vom Rühner Thor bis zu den hoch gelegenen, neben einander befindlichen Kirchhöfen der Lutheraner, Reformirten und Juden. Der Hopfenwall, hart am See, ist ein viereckiger Hügel von aufgetragener Erde und wahrscheinlich die Stelle der ältesten Burg. Die Umgegend der Stadt ist eben und besteht zum Theil aus großen Wiesenflächen; nur gegen Westen ist sie hügelig, und hier sind mehrere Punkte (Weinberg, Kalüschenberg, Kirchhof, Lehmberg), von welchen man einen freien Blick auf die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung und weit in die freundliche Gegend hinein thun kann. Die Darnow, ein Gehölz bei Wolken, der Steintanz bei Boitin, ein Denkmal des Alterthums, die Hohe Burg bei Schlemmin, auch Trechow und Rühn werden häufig besucht; besonders aber sind es der Bahnhof und die $^1/_4$ Meile entfernte Vierburg, wohin der Bützower zu allen Zeiten wandert.

Bützow war schon immer ein verkehrsreicher Ort, da es u. a. an dem Knotenpunkt der von Rostock und Güstrow kommenden Bahnen liegt, die von hier zusammen nach Kleinen gehen und von dort weiter nach Schwerin, Wismar und Lübeck führen. Mit den Nachbarorten Rostock, Güstrow und Kleinen hat Bützow seit dem 13. Mai 1850 Eisenbahnverbindung (nach Rostock 31,2, Güstrow 13,5 und Kleinen 40,5 km). Neuerdings ist der Eisenbahnverkehr jedoch dadurch etwas beeinträchtigt, daß zwischen Güstrow und Schwaan einerseits und Rostock und Wismar andererseits Bahnen gebaut sind, die den Verkehr von Bützow theilweise ablenken. — Bützow hat in der Richtung nach Rostock gute Wasserverbindungen auf der Warnow, auf welcher ein hierher gehöriges Dampfboot regelmäßige Fahrten macht.

Digitized by Google

Dazu kommen noch die Chausseeverbindungen. In nördlicher Richtung führt die Chaussee nach Kröpelin (30 km), in südlicher Richtung führt eine Chaussee, 12 km lang, nach Mühlengeez, von dort eine Chaussee nach Güstrow (9 km), eine zweite Chaussee von Mühlengeez vermittelt den Anschluß an die Güstrow-Goldberger Chaussee. Nach Neukloster führt eine sog. Sommerchaussee.

In Folge der guten Verkehrsstraßen hat Bützow einen nicht unbeträchtlichen Kornhandel und verschiedene namhafte gewerbliche Betriebe. Der Staatskalender führt an gewerblichen und gemeinnützigen Anlagen die folgenden auf: 2 Dampfbrauereien, 1 Dampfsägerei, 10 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 12 Schenkwirthschaften, 1 Badeanstalt, 2 Papierfabriken, 1 Wassermühle und 1 Gasanstalt. — Ueber einige der bedeutenderen Betriebe ist das Folgende an dieser Stelle mittheilenswerth. Die Papierfabrik der Gebr. Bleeck liegt vor dem Rühner Thore, woselbst schon seit 1586 Papierfabrikation betrieben wird. Seit 1868 ist hier Maschinenbetrieb. Die jetzige Anlage beschäftigt durchschn. 36 Arbeiter und verfügt über eine Dampfkraft von 60 Pferdest. und eine Wasserkraft von 10 Pferdest. Die Erzeugnisse der Fabrik (Pack- und Dütenpapier) finden in ganz Nord- und Mittel-Deutschland Absatz. Die zweite Papierfabrik (von Ed. Gebert) ist 1885 in der Nähe des Bahnhofs begründet. Sie beschäftigt durchschn. 40 Arbeiter und hat den Absatz ihrer Pack- und Dütenpapiere nicht nur in Deutschland, sondern auch in überseeischen Ländern erlangt. Sie ist mit drei Dampfmaschinen von ca. 40 Pferdest. versehen und hat electrische Beleuchtung. Die Sensenstreichfabrik von C. u. J. Lange hat eine Locomobile von 6 Pferdekr. und durchschn. 20 Arbeiter in Betrieb. Diese 1866 begründete Fabrik sendet ihre Sensenschärfer (Sensenstreicher) über ganz Nord- und Mittel-Deutschland. Die von J. Richter 1861 begründete Bierbrauerei beschäftigt 12 Arbeiter und eine Dampfmaschine von 6 Pferdekr. Bützow hat auch schon seit geraumer Zeit eine Druckerei, in der das Localblatt daselbst bereits im 53. Jahrgang erscheint. Die Gasanstalt ist 1862

Digitized by Google

von W. Strode in London gebaut und in Besitz einer englischen Gesellschaft.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und drei Rathmännern. Ersterer wird vom Landesherrn ernannt. Tritt bei den Rathmännerstellen eine Vacanz ein, so schlägt der Magistrat dem Bürgerausschuß drei Candidaten vor, von denen einer zu wählen ist, doch bedarf der Gewählte noch der landesherrlichen Bestätigung. In Bezug auf die Bürgerausschußwahlen normirt noch immer die Stadtordnung vom 18. October 1839. Danach hat die Bürgerschaft dem Magistrat zwei geeignete Candidaten vorzuschlagen, von denen einer vom Magistrat als Bürgerausschußmitglied auf sechs Jahre bestimmt wird. Jedes Bürgerausschußmitglied erhält für seine Thätigkeit als solches 36—70 ℳ jährlich. — Das älteste bekannte Stadtsiegel zeigt in der Mitte ein Marienbild mit dem Christuskind auf dem Arme, außerdem zwei Heiligenbilder. Die späteren Siegel zeigen zwei über einander gelegte Bischofsstäbe, zwischen welchen eine Bischofsmütze (Mitra) gesetzt ist. Die Angabe, daß in Bützow die Gütergemeinschaft des lübschen Rechts gelte, die auch von Raabe aufgenommen, ist unzutreffend; seit Mitte des vorigen Jahrhunderts stand hier vielmehr das römische Dotalrecht in unbestrittener Geltung. Völlig außer Zusammenhang mit der lübischen Gütergemeinschaft steht das gegenwärtig in Bützow in Geltung stehende, erst seit Ausgang der 20er Jahre unseres Jahrhunderts nachweisbare statutarische Erbrecht des überlebenden Ehegatten bei beerbter Ehe. Dasselbe wird bei den waisengerichtlichen Nachlaßregulirungen ständig zur Anwendung gebracht. — Zur Deckung der städtischen Bedürfnisse werden eine Schulsteuer, Armengeld und eine sog. Stadtabgabe erhoben, ferner das Dammgeld.

Der See gehört zum Theil dem Domanium, zum Theil der Stadt. Städtisch ist die schon erwähnte Vierburg, südlich von der Stadt an der Schweriner Eisenbahn belegen, ein Pachtgehöft mit Schenkwirthschaft, 8 (22) Einwohnern, an einem Gehölze, in welchem Spaziergänge eingerichtet sind und welches mit Schießstand versehen ist.

Digitized by Google

Die Rechnung der Kämmereicasse im Jahre 1890 ergab bei einer Einnahme von 141 518 ℳ eine Ausgabe von 128 393 ℳ, mithin einen Cassenbestand von 13 125 ℳ. Die Pacht aus der Fischerei, Vierburg ꝛc. betrug 2375 ℳ, Acker- und Wiesenpacht 18 868 ℳ. Die Vierburg-Hölzung ergab 10 615 ℳ, ist aber in der Ausgabe mit 3617 ℳ aufgeführt. Die Torfmoore zeigen in Einnahme 13 004 ℳ, dagegen die Torfbereitung in Ausgabe 10 213 ℳ. Die Stadtabgaben brachten 12 858 ℳ ein. An Zinsen wurden eingenommen 5900 ℳ, dagegen ausgegeben 22 036 ℳ. Die Straßenbeleuchtung kostete 3534 ℳ, die Gehalte erforderten 18 530 ℳ. — Ausstehende Kapitalien 167 625 ℳ. Schuldenstand 540 236 ℳ. — Die Armencasse ergab Ende 1890 eine Einnahme von 9882 ℳ, darunter 8959 ℳ als Beitrag der Einwohner. Die Ausgabe betrug 10 083 ℳ.

Bei der lutherischen Kirche, die zur katholischen Zeit der heiligen Elisabeth geweiht war, wirken zwei, bei der reformirten Kirche ein Prediger. Den Gottesdienst in der Hauscapelle des Centralgefängnisses versieht der Rühner Prediger. Alle Pfarren sind großherzoglichen Patronats und werden mit Ausnahme der an der reformirten Kirche solitair besetzt. — Von Schulen ist zunächst das Realgymnasium zu nennen, das unter dem Patronat des Magistrats steht. Es ist als obere Abtheilung der Bürgerschule Michaelis 1860 begründet, Michaelis 1863 von der Bürgerschule getrennt und Michaelis 1877 als Realschule I. Ordnung anerkannt. Es gehört zu den Anstalten, welche Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisse auf Grund erfolgreichen einjährigen Besuchs der zweiten Classe ertheilen können. Außer dem Director sind 2 Oberlehrer, 7 Lehrer, 1 Gesang- und Zeichenlehrer und 1 Religionslehrer an der Anstalt thätig. An der Bürgerschule sind 1 Rector und 13 Lehrer angestellt. Außer den beiden genannten Schulen befinden sich in Bützow eine höhere Privattöchterschule und eine Privatschule. — Die Juden haben hier eine Synagoge. — An mildthätigen Stiftungen führt der Staatskalender die folgenden auf: Für verschämte Arme bestehen hier die Zepelinsche, die Salomon Simonissche und die Max Fiedlersche

Digitized by Google

Stiftung. Das Hospital zum Hl. Geist für Arme ist von der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Güstrow gestiftet und hat eine jährliche Aufkunft von 6918 ℳ. Gleichfalls für Arme ist die F. Wernersche Stiftung bestimmt. Endlich sind noch zu nennen die v. Hanneckensche Stiftung für arme Kranke, die F. Wernersche Stiftung für Schüler und die über einen Fonds von 25000 ℳ verfügende Amtsbergsche Familienstiftung.

Geschichtliches. Bützow ist ein wendischer Name und lautet in seiner alten Schreibart auch Butissowe, Butzhiowe, Butissin, in welcher letzteren Form es mit dem slavischen Namen der Stadt Bautzen gleichlautend ist. Als im Jahre 1171 der Herzog Heinrich der Löwe von Braunschweig das Bisthum Schwerin gründete, schenkte zu dieser Stiftung auch der obotritische Fürst Pribislav das Land Bützow und Warin. Das von Berno, dem ersten Schweriner Bischof, zu Bützow errichtete Nonnenkloster wurde bald wieder zerstört. Noch vor 1229 ward die Stadt Bützow gegründet, unterm 13. Juni 1236 bestimmte Bischof Brunward die Grenzen des Bützower Stadtfeldes und verlieh der Bürgerschaft die Hälfte der Mühlen ꝛc., „so unter der Stadt oder an dem Werder derselben gebaut werden". Seit 1239 residirten die Bischöfe von Schwerin mit ihrem Hofstaate größtentheils zu Bützow. Im Jahre 1248 wurde an der Kirche zu Bützow ein Dom-Collegiat-Stift, eine Pflanzschule für Geistliche der höheren Grade, gegründet, welches einen Propst und 11 Domherren hatte. Fürst Pribislav von Parchim-Richenberg, mit dem der Bischof Rudolf wegen des Zehnten in Streit gerathen war, zerstörte 1256 die Burg zu Bützow und nahm den Bischof gefangen, der sich aber bald wieder löste und den Fürsten Pribislav dahin brachte, daß derselbe von Land und Leuten ging. Rudolfs Nachfolger, Bischof Hermann I. Graf von Schladen, gerieth bei seinen unbeschränkten Hoheitsgedanken ebenfalls in Streit mit den Fürsten, die ihn aber 1263 zur Nachgiebigkeit zwangen und Bützow eroberten. Gleich hierauf wird das Schloß unmittelbar neben der Stadt erbaut und der alte Burgwall, der jetzige Hopfenwall, verlassen sein. Der Bischof Gottfried von Bülow (1292—1314)

Digitized by Google

verpfändete das Schloß Bützow mit den dazu gehörigen Gütern, wodurch das Bisthum über ein halbes Jahrhundert in große Noth kam. Im Jahre 1302 erwarb die Stadt das Dorf Zarnin von den Rittern gleichen Namens und zog dasselbe zur Stadtfeldmark. Der Katholicismus erhielt sich in Bützow ungewöhnlich lange und konnte erst durch den Administrator des Bisthums, den Herzog Ulrich von Mecklenburg, der auch das bischöfliche Schloß ausbaute, 1550 ganz abgethan werden. Nach der Einverleibung des Stifts in das Herzogthum Mecklenburg (1648) erscheint Bützow ganz verarmt. Von wesentlicher Bedeutung für die Stadt war es in der Folge, daß sie auf Veranlassung des Herzogs Friedrich Wilhelm eine der Zufluchtsstätten der Protestanten Frankreichs wurde, die ihre Heimath wegen Religionsbedrückung damals schaarenweise verließen. Bereits 1699 constituirte sich die französische Colonie hieselbst als neue Kirchengemeinde, 1701 war sie auf 82 Personen angewachsen. 1703 erließ der Herzog ein Edict, das noch einer zweiten Colonie günstige Bedingungen verhieß. Wiederum ließ sich in Folge dessen eine größere Anzahl von französischen Reformirten in Bützow nieder, wo ihnen auf landesherrliche Kosten 25 Häuser gebaut wurden. Die Flüchtlinge waren meistentheils Wollarbeiter und Tabakspflanzer, und sie brachten den Tabaksbau sehr bald in Mecklenburg zu ziemlicher Bedeutung. Einen noch höheren Aufschwung nahm die Entwickelung des neuen kirchlichen Gemeinwesens, als nach dem 1713 erfolgten Tode des Herzogs Friedrich Wilhelm dessen Wittwe Sophie Charlotte, eine geborene Prinzessin von Hessen-Cassel, in Bützow von 1713 bis 1749 ihren Wohnsitz nahm. Die Herzogin gehörte ebenso wie ihr Hofstaat dem reformirten Bekenntniß an, und so wurde jetzt der Gottesdienst der Reformirten in der Schloßkapelle, und zwar in deutscher und in französischer Sprache abgehalten. Bald darauf erhielt die reformirte Gemeinde an Stelle der Capelle ein eigenes Kirchengebäude. Wegen der fortdauernden Wirren mit Rostock verlegte nämlich Herzog Friedrich die Universität Rostock, soweit er damals das Patronat über dieselbe hatte, 1760 nach Bützow und stiftete in dem Schlosse eine Schulanstalt, das Päda-

Digitized by Google

gogium, nach dem Muster des Hallischen, und verband damit eine Art Realgymnasium. Das Pädagogium ging schon 1780 wieder ein und die Universität Bützow wurde 1789 von Friedrich Franz I. wieder mit der Rostocker vereinigt. Vorher aber schon hatte die reformirte Gemeinde darauf Bedacht nehmen müssen, sich ein eigenes Kirchengebäude zu verschaffen, da das fürstliche Schloß in seiner ganzen Ausdehnung der neu gestifteten Akademie zur Benutzung überwiesen war. Die Gemeinde hatte damals das Glück, in dem Pastor Fiemann eine überaus energische Persönlichkeit zu besitzen. Derselbe unternahm drei Mal weite, beschwerliche Reisen, um von auswärtigen Glaubensgenossen Mittel zum Kirchenbau zu erbitten. Die auf diese Weise gesammelten Gelder, sowie Gaben des Landesherrn erwiesen sich als ausreichend; 1771 war die Kirche vollendet. Die Glanzperiode der Gemeinde ist übrigens trotzdem schon längst dahingegangen. Die wohlhabenderen Familien sind nach und nach aus Bützow weggezogen, und die Gemeinde besteht jetzt fast nur noch aus den sogenannten kleinen Leuten. (Bericht des Pastors Dr. Koch in Bützow vom October 1887.) — Im Jahre 1716 zerstörte eine zwei Tage dauernde Feuersbrunst fast die ganze Stadt. Im Jahre 1851 erhielt Bützow durch die Aufnahme in die Union der Ritter- und Landschaft die Landstandschaft. — Am 3. September 1871 ward hier die hundertjährige Kirchweihfeier der reformirten Gemeinde begangen. — Unter dem 37jährigen Stadtregiment des Hofraths Paschen († 29. Januar 1879) waren in der Stadtentwickelung eine Reihe bemerkenswerther Fortschritte zu verzeichnen, so die Neupflasterung, die Einführung der Gasbeleuchtung und die Begründung der Realschule.

Anhang. Dreibergen. Da diese 1839 zur Verbüßung von Zuchthausstrafen begründete Landesstrafanstalt ganz in der Nähe von Bützow belegen ist, so wollen wir dieselbe hier gleich erwähnen, wennschon sie auf Domanialgebiet liegt. Die Anstalt sollte ursprünglich auf den an der südwestlichen Ecke des Bützower Sees liegenden drei Hügeln

Digitized by Google

erbaut werden und daraus ist auch der Name Dreibergen entstanden; später hat man jedoch den nördlich belegenen Hügel ausgeschlossen und hat auch von der Bebauung des südlichen Hügels abgesehen, so daß in Wirklichkeit nur der mittlere Hügel bebaut ist. Am Nordwestabhange des südlichen Hügels (Weinberg) soll, wie Seite 451 erwähnt, eine Kaserne für das Wachcommando erbaut werden. Die Anstalt, deren Bau 1838 begann, ist nicht, wie alle übrigen im letzten halben Jahrhundert erbauten Anstalten, nach dem Strahlensystem gebaut, sondern besteht aus einzelnen Isolirhäusern, welche nicht mit einander in Verbindung stehen. Welchen Nutzen diese Bauart haben könnte, ist nicht ersichtlich, dagegen wird die Aufsichtführung durch diese Zerrissenheit ungemein erschwert. Ende der 50er Jahre wurden innerhalb der Ringmauer die beiden Isolirhäuser und Mitte der 60er Jahre die Stationen für jugendliche Verbrecher gebaut. Damit war der ursprünglich bestimmte Platz bebaut und mußte, als zu Anfang der 80er Jahre abermals eine Erweiterung sich vernothwendigte, an die Ostseite der alten Ringmauer sich anschließend, ein neues Gebäude, welches als Weiberhaus eingerichtet wurde, errichtet werden. Dieses Gebäude wurde mit einer besonderen Ringmauer umgeben und sind nunmehr die Weiber ganz von den Männern getrennt, da auch die Station für die weiblichen jugendlichen Verbrecher zu derselben Zeit nach Bützow verlegt wurde. Die Jugendstation für das männliche Geschlecht ist leider immer noch auf Dreibergen, wohin diese Kategorie von Sträflingen entschieden nicht gehört, da auf Dreibergen sonst nur Zuchthausstrafe vollstreckt wird. Es erhalten nicht allein die jugendlichen Strafgefangenen, sondern alle Züchtlinge Schulunterricht.

Nach dem neuesten Staatskalender betrug die Zahl der Sträflinge am 1. October 1891 265, und zwar 236 Männer, 29 Weiber. Außerdem befanden sich 14 Knaben in der Station für jugendliche Verbrecher. (Die Station für die jugendlichen weiblichen Gefangenen ist inzwischen in Bützow selbst am Schloßplatz eingerichtet.) Die Anstalt Dreibergen zählt z. Z. 1 Director, 4 Oberbeamte, unter ihnen 1 Prediger, ferner etwa 40 Unterbeamte. Die Anstalt hat einen Raum

Digitized by Google

für Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste. Nach der Volkszählung von 1890 hatte Dreibergen 300 Strafgefangene. Das Beamtenpersonal mit Angehörigen zählte 184. Der Ort gehört zum Amt Bützow-Rühn und ist ohne Gemeinde-Verfassung.

Stadt Teterow.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Bauliches: Rathhaus, Kirche, Schützenhaus. Behörden. Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse. Gemeinnützige Anlagen. Schulhäuser. Kriegerdenkmal. Wasserleitung. Gewerbliche Betriebe. Stadtverfassung. Kämmereibesitz. Stadtsiegel. Eheliches Erbrecht. Kirchen- und Schulwesen. Milde Stiftungen. Teterower Stückchen. Geschichtliches.)

Teterow (vom wendischen Teter, Auerhahn, und owe, — welches letztere gleich ist dem deutschen: ....heim —), in einer der fruchtbarsten und angenehmsten Gegenden des Landes, liegt in einer kesselartigen Vertiefung, die im Nordosten, Westen, Süden und Osten von Höhenzügen umgeben und nur nordwärts des nordöstlich von der Stadt belegenen Sees von ausgedehnten Niederungen begrenzt wird. Von den Höhen sind besonders zu erwähnen die nordwestlich 1/8 Meile entfernten, zur Zierde theilweise mit Holz bepflanzten Heidberge und der östlich fast eine Meile entfernte, bewaldete hohe Pohnsdorfer Berg; ferner das sog. Hohe Holz und der Glasower Berg, von welchen aus man besonders lohnende Fernsichten hat. Man glaubt sich dort in eine Thüringer Landschaft versetzt und ist überrascht, derartiges in unserm flachen Lande zu sehen. Sehr romantisch liegt im Teterower See der sog. Burgwall, eine Insel, die für Alterthums-Forscher nicht bloß wegen des darauf noch befindlichen Burgwalls (S. 466), sondern auch wegen der gut erhaltenen Reste der beiden Dämme, welche die Verbindung mit dem Festlande herstellten, besonderes Interesse bietet. Die Heidberge gewähren sowohl für geologische, wie auch für botanische Forschungen manches an eigenthümlicher und werthvoller

Digitized by Google

Ausbeute. Die Stadt wird vom Kötelschen Bach durchflossen, der sich 1000 Schritte unterhalb der Stadt in den See ergießt und in der Stadt die Wassermühle treibt. Durch drei Vorstädte und zwei alte Thore stellt sich die Stadt ziemlich ansehnlich dar, wogegen die Kirche mit niedriger Thurmspitze sich eben nicht bedeutend präsentirt.

Teterow hat 6215 (4499) Einwohner, darunter 74 (99) Juden, ferner 778 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 2764,5 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 4253300 ℳ.

Die Stadt ist fast kreisrund und die Straßen sind, wenn auch nur schmal, doch ziemlich regelmäßig angelegt und theilweise gut gepflastert. Die Hauptstraße, in die Malchiner und Rostocker Straße zerfallend, durchschneidet die Stadt in der Mitte von Nordnordost nach Südsüdwest, führt über den höher gelegenen viereckigen Marktplatz und verbindet die beiden Thore, das Rostocker und Malchiner Thor; der Thurm des letzteren dient als Gefängniß. Von der Malchiner Straße führt die Warensche Straße nach der Warenschen Vorstadt und Chaussee, welch letztere wegen ihrer freundlichen Aussicht auf Stadt und See einen beliebten Spaziergang bildet.

Am Markt liegt das Rathhaus, ein unansehnliches, nach dem großen Brande vom Jahre 1700 wieder aufgebautes Gebäude, welches nebst zwei Privathäusern den Markt von dem Kirchenplatz scheidet.

Die Kirche, altgothisch, wurde in den Jahren 1877 bis 1880 mit einem Kostenaufwand von 70000 ℳ im Innern erneuert und mit neuem Stuhlwerk, Altar und Kanzel in gothischem Stil ausgestattet, das nördlich gelegene Seitenschiff wurde wesentlich verbreitert und mit zwei Emporen versehen. Ein neues Altarbild von künstlerischem Werth, eine Copie nach Plockhorst, den auferstandenen Heiland darstellend, schmückt jetzt den Altar. 1891 wurde das Gotteshaus mit einer neuen Orgel geziert und hat es jetzt also eine durchweg würdige und schöne innere Ausstattung. In einer Abseite befand sich früher ein Altarbild, grausame

Digitized by Google

Marterungen darstellend, die von dem Wendenkönig Crito (Kruko) auf Rügen an den ersten Bekennern des Christenthums verübt sein sollen. Das Bild ist jetzt völlig defect in der Rumpelkammer, da ihm kein besonderer historischer oder gar künstlerischer Werth beizumessen war. Dagegen sind bei Gelegenheit der erwähnten Erneuerungsbauten an der Decke oberhalb des Altarraums alte Deckenmalereien, von Mönchshand stammend, wieder zum Vorschein gekommen und sorgfältig von Künstlerhand restaurirt worden. Allerdings haben dieselben wenig künstlerischen, aber wohl kunstgeschichtlichen Werth und bieten mit ihrer paradoxen und doch wiederum in der ganzen Zusammenstellung und Gruppirung nicht ungenialen Auffassung immerhin ein gewisses Interesse.

Am Ende der Rostocker Vorstadt liegt das Schützenhaus mit einem hübschen Garten. In der Malchiner Vorstadt ist 1834 der sog. Armenhof erbaut, worin sich eine Anzahl Benefiziaten der Armencasse befindet. Einen besonders freundlichen Eindruck machen die auf dem sog. Schulkamp erbauten, mitten in Parkanlagen liegenden drei Schulhäuser. Das erste derselben ist in den Jahren 1859/60, das zweite in den Jahren 1884/85 und das dritte, der Kleinkinderschule dienende Haus im Jahre 1888 erbaut worden. In der Rostocker Vorstadt befindet sich das im Jahre 1888 neu erbaute, geräumige und in seinen inneren Einrichtungen allen sanitären Anforderungen der Neuzeit entsprechende Krankenhaus.

Am Wilhelmsplatz in der Nähe des Bahnhofs, von parkartigen Anpflanzungen umgeben, befindet sich das 1881 errichtete Kriegerdenkmal. Auf hoher, schlanker, granitner Säule erhebt sich die eiserne, vergoldete Statue der Siegesgöttin. Dieses Denkmal nimmt noch um deswillen ein besonderes Interesse in Anspruch, als dasselbe trotz seiner großen Dimensionen aus einem einzigen, auf der Rothspalker Feldmark hier in Mecklenburg gehobenen Granitstein gearbeitet werden konnte, ein Stein, der offenbar zu den größten Findlingen gehört, welche bisher in Mecklenburg zu Tage gefördert wurden.

Teterow ist Sitz eines Amtsgerichts, zweier vereinter ritterschaftlicher Polizeiämter (Teterow und Grubenhagen),

Digitized by

eines Post- und Telegraphenamts I. Classe, eines Armen- und Krankenhauses, eines Vorschußvereins e. G. und einer am 11. November 1834 errichteten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 787020 ℳ eingelegt waren.

Die werthvollste Nahrungsquelle für die Stadt bildet außer den zahlreichen ritterschaftlichen Gütern der Umgegend — an kleinen ländlichen Besitzern fehlt es sehr — ihre eigene überaus fruchtbare Feldmark, deren Werth durch die sie durchschneidenden Chausseen und die nicht unbedeutenden Fortschritte des städtischen Ackerbaues sehr erhöht ist. In Folge der guten Verkehrswege hat sich Teterow auch in gewerblicher und industrieller Beziehung nicht unbedeutend gehoben. Was die Verkehrswege anbelangt, so war vor Allem die Eisenbahn für die Entwickelung Teterows von hoher Bedeutung. Am 15. November 1864 erhielt Teterow eine Eisenbahnverbindung nach Güstrow (29 km) und über Malchin (14 km) bis Neubrandenburg. Diese Bahn wurde später bis zur preußischen Grenze fortgesetzt, so daß Teterow vom 1. Januar 1867 ab nach Osten, wie vorher schon nach Westen Anschluß an das deutsche Eisenbahnnetz erhielt. Am 5. November 1884 erhielt Teterow auch Eisenbahnverbindung mit der nördlich gelegenen Nachbarstadt Gnoien (26,5 km, Secundärbetrieb). Chausseeverbindung besitzt Teterow gleichfalls mit Gnoien, ferner mit Güstrow (28 km), Waren (34 km), Laage-Rostock (25 resp. 48 km) und Malchin (15 km).

An gewerblichen und gemeinnützigen Anlagen führt der Staatskalender die folgenden auf: 2 Maschinenfabriken, die Erb- (Wasser-) Mühle, 2 Dampfsägereien, 1 Dampfbrauerei, 1 Genossenschafts-Dampf-Molkerei, 1 Gasanstalt, 1 Zuckerfabrik, 10 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 12 Schenkwirthschaften und 1 Badehaus. Unter den gemeinnützigen Anlagen ist besonders die Wasserleitung bemerkenswerth. Die Stadt hatte schon 1840 eine Wasserleitung und eine zweite 1849 für die Rostocker Vorstadt. Beide Leitungen empfingen ihr Wasser aus entfernten Quellen, da es in Teterow selber an gutem Trinkwasser völlig mangelte. Die Wasserverhältnisse waren aber trotz jener beiden Wasserleitungen nicht recht befriedigende. Da

Digitized by Google

wurde Anfangs der 60er Jahre beim Bau der Friedrich Franz-Bahn auf der Teterower Feldmark eine Quelle bloßgelegt, welche in einer Stunde 3000 Cubik-Fuß Wasser lieferte. Die Stadtverwaltung entschloß sich nun, die neu entdeckte Quelle nach der Stadt leiten zu lassen. Ober-Baurath Moore aus Berlin übernahm die Ausführung, die im Jahre 1866 beschafft wurde und einen Kostenaufwand von rund 115000 ℳ verursachte. Seit dieser Zeit sind die Wasserverhältnisse in Teterow ausgezeichnet. Die Quelle, die etwa $^1/_4$ Meile von der Stadt entfernt in der Richtung auf Güstrow liegt, ist von so außerordentlicher Ergiebigkeit, daß sie nicht nur den Wasserbedarf der Stadt reichlich deckt, sondern, wie die zahlreichen Springbrunnen zeigen, auch dem Luxus einen bedeutenden Spielraum läßt. Teterow zeichnet sich daher durch Sicherheit vor Feuersgefahr und durch Reinlichkeit vor vielen Städten rühmlich aus, und dem ehemals angewandten Spruch: Tetero a tetero steriore nomen habit, d. h. Teterow habe seinen Namen von gräßlichem Schmutz, ist längst jeder Boden entzogen. Gasbeleuchtung hat Teterow seit dem 29. September 1862. Von den großen gewerblichen Betrieben ist folgendes mittheilenswerth: Die Eisengießerei, Maschinenfabrik und Dampfsägerei des Bauinspectors W. Müller beschäftigt durchschn. 70 Arbeiter und hat eine Dampfmaschine von 30, eine von $5^1/_2$ Pferdekr. Aus dem Betrieb, zu dem eine Holzhandlung gehört, gehen u. A. Waggons, Sägegatter und landwirthschaftliche Maschinen hervor. Der Betrieb ist mit electrischer Beleuchtung versehen. — Die seit 30 Jahren bestehende Eisengießerei und Maschinenfabrik der Gebr. Scheven beschäftigt durchschn. 35 Arbeiter, hat Dampfkraft von 10 Pferdest. und liefert besonders Holzbearbeitungsmaschinen und Einrichtungen von Sägemühlen. Noch sind folgende Betriebe zu erwähnen: Die seit 1880 bestehende Cementdachplatten-Fabrik von Klement, welche durchschn. 12 und die 1882 begründete Cementdachplatten- und Cementstein-Fabrik von G. Rathke, welche 22—24 Arbeiter beschäftigt; ferner die nahe vor der Stadt auf dem Wege nach dem Hohen Holze gelegene Bornmühle, sowie eine z. Z. noch im Bau

Digitized by Google

befindliche Dampfmühlen-Anlage des Müllermeisters Th. Martz, zwei Ziegeleien und zwei Mühlenbaubetriebe. — In den letzten Jahren hat u. A. das Pantoffelmachergewerbe einen nicht unbedeutenden Aufschwung genommen.

Der Magistrat wird durch eigene Wahl unter Concurrenz des Bürgerausschusses ergänzt, vorbehaltlich jedoch des landesherrlichen Bestätigungsrechts. Der Bürgerausschuß besteht aus 16 Bürgerrepräsentanten, von welchen jährlich 4 ausscheiden. Die Verfassung ist durch eine Stadtordnung von 1832 normirt, wozu noch 1848 einige Bestimmungen über die Repräsentantenwahl gekommen sind. Zu dem Besitz der Stadt gehört der See mit der Burgwall-Insel. Durch die Senkung des Sees, die vor einiger Zeit eintrat, sind für die Stadt neue Wiesenflächen geschaffen. Die Burgwall-Insel wurde 1860 vom Archivrath Dr. Lisch untersucht. Die Untersuchung hat mit großer Bestimmtheit ergeben, daß der Burgwall im Teterower See eine sehr große und ungewöhnlich wohl erhaltene wendische Fürstenburg gewesen ist, die Mitte des 12. Jahrhunderts zerstört sein dürfte.

Der Kämmerei gehören ferner:

Abgegrabenfelde bei Teterow (Gehöft), 4 Einw.

Bornmühle bei Teterow (Mühle), 8 Einw.

Hohe Holz bei Teterow (Stadtjäger, Schenkwirthschaft und Ziegelei).

Das Stadtsiegel führt nicht das alte ursprüngliche Stadtwappen, wie es sich in der Kirche noch befindet, sondern zeigt im runden Felde einen Kübelhelm mit zwei an übereinander liegenden Stäben befestigten Pfauenrosen; zwischen den Wedeln ist ein Stern, an jeder Seite des Helms ein Kreuz.

Teterow hatte ein eheliches Erbrecht, dessen Anwendung im Laufe der Zeit in verschiedenen Punkten unsicher geworden war. Durch ein landesherrlich bestätigtes Statut vom 20. Juli 1868 erhielt dies Erbrecht eine Fassung, gleichlautend mit derjenigen, welche wir unter Neubukow (S. 393) mittheilten.

An der Kirche sind zwei Prediger angestellt. Eigenartig sind die kirchlichen Vermögensverhältnisse. Es befinden sich in Teterow zwei Kirchencassen, das Kirchenaerar und die

Digitized by Google

Kirchenöconomie mit verschiedenen Verwaltern. Die Oeconomie ist nächst der Stadt der größte Grundbesitzer der Stadt, sie hat etwa 20 Last, während zu den beiden Pfarren circa 5 Last Acker gehören. Das Aerar, weit weniger bemittelt als die Oeconomie, hat die Erhaltung des Gotteshauses, des Cantor- und des Küsterhauses zu bestreiten, doch wurde, sobald außerordentliche größere Ausgaben an dasselbe herantraten, die Oeconomie-Casse mit herangezogen, so hat z. B. die Oeconomie allein jene 70000 ℳ gezahlt, welche die Erneuerung der Kirche erforderte, während die neue Orgel auf Kosten des Aerars beschafft wurde. Die Oeconomie hat als Baulast die Erhaltung der beiden Pfarrhäuser zu tragen, so daß die Gemeinde, so lange die beiden Kassen in solventem Zustande sich befinden, keine kirchliche Baulast zu tragen braucht. Fraglich ist es, ob die Oeconomie fundationsmäßig verpflichtet ist, noch eine weitere Beisteuer zu den Schullasten zu leisten, als der zeitweilige status quo aufweist. Bei den darüber vor etwa 20 Jahren gepflogenen Verhandlungen war man nahe daran, eine Entscheidung darüber auf dem Prozeßwege herbeizuführen, doch hat man davon Abstand genommen. Bei dem vor ca. 8 Jahren erbauten zweiten neuen Schulhause hat die Oeconomie nichts beigesteuert, während sie zu dem in den Jahren 1859/60 erbauten Schulhause einen namhaften Beitrag geleistet hat. Bei einem Lehrer-Collegium von 18 Lehrern und 3 Lehrerinnen steuert die Oeconomie nur eine bestimmte Quote zu dem Gehalt von 4 Lehrern und von diesen 4 Lehrern sind 3 gleichzeitig Kirchendiener (Rector, Cantor, Küster). Dagegen trägt mit Genehmigung des Oberkirchenraths die Oeconomie nicht unwesentlich bei zur Kleinkinderschule, zur Herberge zur Heimat und zur Besoldung der Gemeinde-Diaconissin. Die Oeconomie ist zu dem großen Vermögen dadurch gelangt, daß sie zu Zeiten, wo der Grund und Boden sehr billig war, ihr Vermögen darin anlegte. — An Schulen hat Teterow eine höhere Knabenschule, an welcher 1 Director und 4 Lehrer wirken (seit Ostern 1892 ist diese Schule in der Umwandlung zu einer — lateinlosen — Realschule begriffen), ferner die Bürgerschule mit 1 Rector, 1 Conrector, 14 Lehrern, 2 Hülfslehrern und 3 Handarbeits-

Digitized by

lehrerinnen. — An milden Stiftungen führt der Staatskalender an: die Baron v. Möller-Liliensternsche Stiftung zur Erziehung armer Kinder, das Armenstift (Burmeisterlehn), die Fiedlersche Schulstiftung, die Predigerwittwen-Stiftung und die Schullehrerwittwen-Stiftung. Außerdem bestehen noch ein Dähnsches, ein Sommersches und ein Boysches Schullegat; ferner das St. Georgs- und das Armbuden-Stift, beide Unterstützungszwecken dienend.

Teterow dient seit alten Zeiten dem Volkswitze zur Zielscheibe, wie Schöppenstedt, Schilda, Polkwitz ꝛc. und die sogenannten Teterower Stücke sind in Aller Munde, obgleich die jetzigen und muthmaßlich auch die früheren Einwohner von Teterow mit reichlich ebenso viel Mutterwitz begabt sind wie ihre übrigen Landsleute.

Zur Geschichte der Stadt. Teterow ist nicht, wie man gewöhnlich, z. B. auch im Staatskalender, angegeben findet, erst 1272 zu einer Stadt erhoben, denn die noch auf dem Rathhause im Original befindliche Urkunde, durch welche Nicolaus von Werle 1272 der Stadt 43 Hufen in dem angrenzenden damaligen Dorfe Baudorf abtritt, setzt eben die Stadt als bereits vorhanden voraus. Nach einer von dem Bürgermeister Palm Otte im Jahre 1496 verfaßten, aber nur noch in der 1670 durch den Stadtschreiber Joachim Schmidt davon angefertigten hochdeutschen Uebersetzung vorhandenen, im Rathhause aufbewahrten handschriftlichen Chronik soll Teterow schon von dem Obotritenfürsten Gottschalk gegründet sein, als derselbe hier nach einem glücklichen Feldzuge seine Krieger mit den Worten: Tehet to Ro (Ziehet zur Ruh!) entlassen habe, woraus der Name Teterow entstanden sei. Man ist hierbei freilich zu der Annahme gezwungen, daß Gottschalk's Wenden deutsch verstanden haben. In Wahrheit mag die Stadt bald nach der ersten Landestheilung, also in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, durch den Fürsten Nicolaus I. von Werle gegründet worden sein. Im Jahre 1285 verkaufte der Fürst Heinrich von Werle an das Heiligengeist-Hospital zu Lübeck den Grundzins von 22 Hufen der Stadtfeldmark, welche Hufen vielleicht zu oben erwähntem Dorfe Baudorf gehörten; nach langen Streitigkeiten trat das

Digitized by Google

genannte Hospital 1610 dieſen Grundzins wieder an die Herzöge von Mecklenburg ab. Im Jahre 1380 verpfändete der Fürſt Lorenz von Werle die Stadt an die Ritterfamilie Smeker, die im Mittelalter in der Gegend reich begütert war und namentlich Matgendorf und Wüſtenfelde beſaß. Sonſt iſt von den Schickſalen der Stadt wenig zu berichten. Große Feuersbrünſte erlitt ſie 1632, 1700, 1722 und 1793.

Stadt Neukalen.

(Lage. Einwohner- und Häuſerzahl. Bauliches: Rathhaus, Amtsgericht, Kirche. Umgebung. Behörden und gemeinnützige Anſtalten. Erwerbsquellen. Verkehrswege. Stadtverfaſſung. Stadtſiegel. Stadtrecht. Stadtabgaben. Städtiſche Rechnungen. Kirchen- und Schulweſen. Geſchichtliches.)

Neukalen liegt im Einklang mit ſeinem ſlaviſchen Namen (Kal = Sumpf, Moraſt) ganz im Sumpf und in der Niederung an einem Bache, die Peene genannt, die aus dem Teterower in den Kummerower See geht, 1/4 Meile von dem letztgenannten Kummerower See, und nimmt ſich von der Südſeite mit dem hohen ſpitzen Kirchthurm ganz anſehnlich aus. Es hatte zwei Thore, das Malchinſche und Mühlenthor, und einen Nebeneingang in dem Amtsthore, alle drei ſind längſt gefallen. Die Stadt zählt ſechs größere Straßen, hat einen geräumigen Marktplatz und 2418 (2519) Einwohner, darunter 19 (48) Juden. Die Zahl der Häuſer beträgt 404. Die Verſicherungsſumme der in der ſtädtiſchen Brandſocietät verſicherten, auf dem 1784 ha umfaſſenden Stadtgebiet belegenen Gebäude betrug nach dem Abſchluß von Oſtern 1891 1488300 ℳ.

Die meiſten Häuſer ſind einſtöckige. Das Rathhaus hat ein gefälliges Aeußere; in einem größeren Anbau desſelben iſt das Amtsgericht. Die daneben liegende kleine Kirche iſt im Innern im vorigen Jahre neu ausgebaut, wobei unter dem Fußboden, der neu gelegt wurde, ſich außerordentlich viele Gebeine vorfanden. Die Kirche iſt ein einfacher gothiſcher Bau, wahrſcheinlich aus dem Anfang des

Digitized by Google

15. Jahrhunderts. Sie besitzt einen sehr großen geschnitzten Altar im Renaissancestil mit der Jahreszahl 1610. Den Altar bildet ein reicher Säulen- und Nischenbau, worin Bildhauerwerke aus Eichenholz stehen, u. A. sind die Auferstehung und Kreuzigung Christi, Adam und Eva und die Apostel dargestellt. Die ungewöhnlich große Kunstarbeit wurde Anfang der 60er Jahre restaurirt.

Die Wassermühle vor dem Mühlenthor ist schon vor mehr als 100 Jahren eingegangen. Vor dem Malchiner Thor ist die Chausseestraße neu erstanden, auch am Teterower Landwege ist in neuerer Zeit viel gebaut. Das mit einem Vorplatz versehene, recht stattliche Schulgebäude wurde am 9. October 1862 geweiht.

Von den Höhen bei der Stadt, namentlich von der Friedrich Franz- und der nahebei belegenen Marien-Höhe hat man sich einer herrlichen Aussicht über den Kummerower See weit nach Pommern hinein, sowie auch auf die Stadt zu erfreuen. Beide Höhen sind mit Denksteinen versehen, welche diejenigen Tage angeben, an denen Großherzog Friedrich Franz II. und seine Gemahlin sich der Aussicht daselbst erfreuten, wobei die Höhen gleichzeitig ihre jetzigen Namen erhielten. Der Denkstein der Friedrich Franz-Höhe stammt vom 13. September 1844, derjenige der Marien-Höhe vom 5. September 1871. Die Aussichten, die in letzter Zeit sehr verwachsen waren, sind neuerdings auf Veranlassung des gegenwärtigen Großherzogs freigelegt. Die Ufer des Kummerower Sees bieten wenig landschaftlichen Reiz, es sind vorwiegend kahle Sandufer.

Die Stadt weist bei dem Mangel jeglicher Eisenbahnverbindung keinen lebhaften Verkehr auf, zumal hier auch Behörden verhältnißmäßig nur schwach vertreten sind. Zwar ist Neukalen Sitz eines Amtsgerichts, doch werden die richterlichen Geschäfte zur Zeit commissarisch durch den Amtsrichter zu Dargun mit verwaltet. Ebenso versieht der Gerichtsvollzieher in Dargun dies Amt auch in Neukalen. Außer dem Amtsgericht ist Neukalen Sitz eines Post- und Telegraphenamts III. Classe, eines Armenhauses, eines Krankenhauses, eines Vorschußvereins und einer am 5. September 1879

Digitized by Google

begründeten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 75615 ℳ eingelegt waren. Die Stadt hält 3 Krammärkte, 1 Gänsemarkt und wöchentlich 1 Ferkelmarkt.

Der Ackerbau ist die Hauptnahrungsquelle der Einwohner, zumal die Feldmark durchgehends guten, sehr ergiebigen Boden hat. Uebrigens ist der Handelsverkehr nicht ganz unbeträchtlich. Neukalen verdankt dies wesentlich seiner günstigen Wasserverbindung. Auch durch neu erbaute Chausseen ist der Verkehr neuerdings gestiegen. In den 50er Jahren war nur eine directe Chausseeverbindung mit Malchin vorhanden (12 km), jetzt sind auch directe Chausseen nach Dargun (10 km) und nach Gnoien (19 km) erbaut. Was die Wasserverbindung anbelangt, so ward sie im Sommer 1866 vollendet. Der mit einem Kostenaufwand von etwa 60 000 ℳ ausgeführte Canal verbindet den Neukalener Hafen mit dem Kummerower See. Neukalen hat dadurch gleich Malchin unmittelbaren Antheil an dem Wasserverkehr mit Demmin und Stettin. Im Jahre 1891 wurde der Neukalener Hafen von 72 Dampfern und 181 Kähnen besucht. Die Fahrzeuge brachten Kaufmannsgüter, Eisen, Kohlen, Baumaterialien, Rübenschnitzel u. s. w. und nahmen mit Zuckerrüben, Rübsen, Korn jeglicher Art, Fadenholz, ganze Buchenstämme, Eichen und Eschen (nach Berlin resp. Spandau) u. s. f. Die Ausgaben für Unterhaltung der Wasserverbindung wurden durch die Hafeneinnahmen wieder ausgeglichen.

Von gewerblichen Betrieben führt der Staatskalender die folgenden an: 2 Wollspinnereien, 7 Gastwirthschaften, 13 Schenkwirthschaften, 1 Kalkbrennerei.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathsherren. Ersterer wird vom Landesherrn ernannt, in sonstigen Vacanzfällen beschafft der Magistrat die Wahl, vorbehältlich der Bestätigung durch den Landesherrn. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Ausschußbürgern. Jeder derselben wird auf drei Jahre von der gesammten Bürgerschaft nach allgemeinem gleichen Wahlrecht gewählt. Das Bürgerrecht wird gegen ein Bürgergeld verliehen, das je nach Stand und Herkunft des Betreffenden 9—58 ℳ beträgt. — Das Stadtsiegel zeigt ein Stadtthor, unter demselben

Digitized by

ist ein Dreiecksschild mit gekröntem Stierkopf. Es entspricht dies Siegel dem ältesten vorhandenen Siegel. Lange Zeit ward im Siegel nur der Stierkopf geführt, von 1858 ab kam das ursprüngliche Bild wieder zur Anwendung. — Neukalen gehört dem Geltungsbereich des lübschen Rechts an. — Die städtischen Bedürfnisse werden u. A. durch Erhebung eines Armengeldes — 1 % des Einkommens —, eines Haus- und Ackergeldes, eines Nachtwächtergeldes und einer Abgabe für Straßenbeleuchtung gedeckt. Die Bürger haben besondere Abgaben, eine directe sog. Stadtauflage besteht hier nicht. Die Einnahmen fließen nur theilweise in die Stadtcasse. So ist für die Straßenbeleuchtung eine eigene Casse errichtet und die Einnahme deckt die Ausgabe. Ferner besteht hier eine besondere Schulcasse, zu der aus der Stadtcasse jährlich 4000 ℳ, dazu Holz und Torf geliefert werden.

Der Stadtcassenrechnung von 1891 entnehmen wir folgendes: Zinsen in Einnahme 350, in Ausgabe 4531 ℳ, Einnahme für Torf und Holz 9000 ℳ, für Heugras, Garten- und Ackerpacht 10550 ℳ, Weidegeld circa 1000 ℳ. — Ausgaben u. A.: Gehalt des Magistrats 5500, der Bürgerrepräsentanten 727 ℳ. Die Rechnung schließt in Einnahme mit 36000, in Ausgabe mit 33000 ℳ ab.

An der Kirche, Großherzogl. Patronats, ist ein Prediger angestellt, an der Bürgerschule 1 Rector und 7 Lehrer. Die Juden haben hier eine Synagoge. Unter den milden Stiftungen führt der Staatskalender das St. Georgsstift für Arme und arme Schüler an.

Geschichtliches. Neukalen, in älteren Zeiten auch Kalant genannt, hat seinen Namen nicht, wie man früher annahm, von den Kalandsvereinen, denn bei der Unbedeutendheit des Ortes wird hier schwerlich je ein Kalandsverein existirt haben und überdies kommt der Name der wendischen Burg Kalen schon 1174, also reichlich um ein Jahrhundert früher vor, ehe bei uns von Kalandsvereinen überhaupt die Rede war. In dem gedachten Jahr 1174 werden nämlich schon der See Kalen und die Burg Kalen genannt und gegen die Mitte des nächsten Jahrhunderts (1244) ward auch die Stadt Kalen angelegt, der von dem Fürsten Burwy von

Digitized by Google

Rostock 1253 nicht unwichtige Privilegien und auch das lübsche Recht ertheilt wurde. Diese Stadt Kalen, die auch der Sitz eines Propstes oder Archidiaconus des Kaminer Bisthums ward, ist jedoch das jetzige Kirchdorf Altkalen, welches damals noch allein bestand und also schlechtweg Kalen genannt wurde. Es liegt nun dies Altkalen meilenweit vom See Kalen (dem Kummerower See?), so daß die nach der Urkunde von 1174 neben dem See Kalen liegende Burg Kalen also nicht die Burg Altkalen war. — Die Vermittelung ist hier vielleicht zu suchen in der einen wendischen Ursprung habenden Ritterfamilie von Kalant, die in der Gegend von Altkalen und Dargun Güter hatte und namentlich auch das Gut Rey lange besaß. Der Kummerower See hieß der See Kalen von dem slavischen Kal, welches Sumpf, Morast bedeutet. Eine neben dem See erbaute Burg wurde nebst dem Erbauer derselben nach dem See benannt, die Familie wandte sich, vielleicht nach der Zerstörung dieser Burg am See, weiter nördlich und legte hier wieder eine Burg Kalen an, die wir, als sie zuerst genannt wird, schon im Besitz des Fürsten Burwy von Rostock sehen, der auf dem wendischen Burgwall eine fürstliche Burg erbaute und im Jahre 1244 von dem Kloster Dargun den diesem früher verliehenen Grund und Boden zur Stadt und das Dorf Damm zum Burglehen für die Burgmänner erwarb. Die Familie von Kalant wird zuerst 1240 erwähnt. Diese Stadt Altkalen scheint jedoch kein rechtes Gedeihen gehabt zu haben, denn schon Fürst Waldemar von Rostock verlegte am 5. Juni „die stadt Kalandt in dat dorp, welker genomet was Bugelmast", und übertrug auf diese neue Stadt Kalen, das jetzige Neukalen, alle Gerechtigkeiten von der alten Stadt Kalen, welche bald wieder zu einem gewöhnlichen Dorf hinabsank, das dann 1307 dem Kloster Dargun verkauft wurde. Im Uebrigen ist aus der Geschichte von Neukalen nichts zu melden, ausgenommen daß die Stadt ganz außerordentlich viel durch Feuersbrünste gelitten hat, nämlich 1362, 1666, 1676, wo nur die Amtsgebäude und der Kirchthurm gerettet wurden, 1695, 1702, 1734, 1762, 1777, 1794. Der letzte größere Brand war der vom 13. September 1844, bei dem 42 Scheunen vor dem Malchiner

Digitized by Google

Thor abbrannten. Bis zum Jahre 1782 war die Stadt amtssässig und es wohnten früher daselbst der Beamte und später noch der Oberförster für das Amt Neukalen. Nach einer überall keinen Anhaltspunkt bietenden Volkssage hat Neukalen in alten Zeiten bedeutende Schifffahrt unter eigener Handelsflagge betrieben, auch sollen hier, was ebenso unwahrscheinlich ist, im Ganzen fünf Kirchen gewesen sein. — Der Ort wurde bis 1848 im Staatskalender als Neukalden bezeichnet, von jener Zeit ab wurde jedoch amtlich bestimmt, daß er Neukalen heißen solle. — 1888 feierte die hiesige Schützenzunft ihr 100jähriges Jubiläum.

Stadt Gnoien.

(Lage. Bauliches: Kirche, Schule. Umgegend. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden. Gemeinnützige und gewerbliche Anlagen. Verkehrswege. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Stadtabgaben. Stadtrechnungen. Kirchen- und Schulwesen Milde Stiftungen. Geschichtliches.)

Gnoien, dessen Name an das slavische Wort Gnoy erinnert, welches Dung bedeutet, und vielleicht die Fruchtbarkeit der Gegend hier bezeichnen will, liegt auf einem Hügel, etwa 34 m über der Meeresfläche und ist von Westen nach Nordosten von einem Bache umgeben, der eine Meile unterhalb Gnoien sich in die Trebel ergießt. Die Stadt erhebt sich terrassenförmig an der nach Nordosten abfallenden Höhe und wird von 6 parallel laufenden Längsstraßen und 8 Querstraßen durchschnitten. Die breite Hauptstraße, die in der Mitte eine Biegung hat, ist nebst dem daran liegenden Markt durchgehends mit ansehnlichen, zum Theil sehr hübschen Häusern besetzt, gut gepflastert und mit Klinkertrottoir versehen. Das Rathhaus, welches nach einer über der Eingangsthür befindlichen Inschrift aus dem Jahre 1728 stammt und auf dem quadratförmigen, geräumigen Markte liegt, ist unansehnlich und wird durch einen Anbau, der

Digitized by Google

früher als Spritzenhaus diente, noch mehr verunstaltet. Von der im Südwesten auf dem höchsten Punkt der Stadt liegenden Kirche ist die Altarkirche oder Chor im Uebergangsstil um 1230—1240 gebaut, wogegen der mittlere Theil den Baucharakter des 14. Jahrhunderts an sich trägt, der Thurm aber nach der Jahreszahl eines an der Westseite sich befindenden Steines 1445 begründet ist. Die Altarkirche ist viereckig, das Schiff drei Gewölbe lang und zwei breit, die drei Pfeiler, die das Gewölbe tragen, theilen die Kirche in zwei Schiffe. Ende der 70er Jahre wurde die Kirche einem Umbau unterzogen. Dabei kamen am Ostgewölbe Malereien zum Vorschein, deren völlige Wiederherstellung durch den Hofdecorationsmaler Michaelsen in Wismar bewirkt wurde. In der deutschen Bauzeitung wurde an dieser Malerei s. Z. die großartige Auffassung, insbesondere die classische Schönheit der Köpfe gerühmt. Ein Altar aus der Zeit um 1500 wurde bei dem erwähnten Umbau durch einen neuen ersetzt, ebenso kam an Stelle der alten steinernen Kanzel eine neue. Die alte Kanzel und der alte Altarschrein werden in der Kirche aufbewahrt.

Der Kirchenplatz ist mit Linden besetzt, und im Südwesten der Kirche steht das große massive Schulhaus, welches von der Kirche aus ihren Mitteln erbaut und 1844 nach seiner Vollendung der Stadt geschenkt wurde. Vormals war auch ein eigenes Amtshaus in Gnoien und zwar auf dem sog. Schloßberg; diese im Nordosten der Stadt belegene Erhöhung, auf welcher das 1522 abgebrannte fürstliche Schloß stand, wurde 1798 abgetragen; der Platz wurde mit Häusern bebaut. Die beiden Thore der Stadt, das Rostocker Thor, welches in einem alten, mit 6 kupfernen Kugeln verzierten Gebäude bestand und das 1855 aus Gußeisen neu hergestellte Mühlenthor, sind beseitigt. Nach Norden und Westen hat sich die Stadt neuerdings durch viele, zum Theil recht ansehnliche Bauten erweitert. Es sind u. A. westlich (in der Teterower Straße), das Amtsgericht, ein neues Schulhaus, verschiedene nicht unbedeutende gewerbliche Anlagen und der Bahnhof errichtet. Auch im Norden (Rostocker Straße) sind zwei bedeutende industrielle Anlagen entstanden.

Digitized by Google

Der 1850 eingeweihte, 1885 erheblich erweiterte Begräbnißplatz liegt auf einem Sandhügel in der Koppel und enthält ein im gothischen Stil erbautes Thorhaus. Die Umgegend ist freundlich; viele Gärten, fruchtbare Kornfelder, Wiesen und bewaldete Hügel wechseln in derselben ab; die südlichen und östlichen Ufer des Baches werden von einer Hügelreihe begleitet, die ganz angenehme Aussichten gewährt. Die Stadt nimmt sich auch von der nördlichen Seite mit ihren übereinander sich erhebenden Häusern und der hochgelegenen Kirche sehr gut aus.

Schon aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß die Stadt sich in den letzten Jahren nicht unerheblich vergrößert hat. Es geht dies am anschaulichsten aus der Häuserzahl hervor, denn während 1855 nur 435 Häuser gezählt wurden, führt der neueste Staatskalender deren 596 an. Die Einwohnerzahl beträgt 3605 (3098), darunter 29 (41) Juden. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 2426 ha umfassenden städtischen Gebiet belegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2 369 100 ℳ. — Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner ist der Ackerbau, daneben hat sich aber auch die Maschinen-Industrie zu einer verhältnißmäßig recht ansehnlichen entwickelt.

Die Stadt ist Sitz eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, eines Krankenhauses, eines Armenhauses, eines Vorschußvereins e. G. Eine Ersparnißanstalt fehlt.

Sehr zahlreich sind die industriellen und gemeinnützigen Anlagen. Der Staatskalender führt die folgenden an: 1 Gasanstalt, 1 Wassermühle, 1 Maschinenfabrik nebst Eisengießerei, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 7 Gastwirthschaften, 8 Schenkwirthschaften, 1 Ziegelei. — Wir bemerken hierzu, daß die Mühle, die übrigens auch mit Dampfkraft arbeitete, in neuerer Zeit abbrannte. An ihre Stelle ist aber ein noch bedeutenderes Mühlwerk aufgeführt. Es ist die zur Handelsmühle eingerichtete Dampf- und Wassermühle von Julius Rothe. Sie wird noch in diesem Jahre (1892) vollendet, wird durchschn. 6 bis 10 Arbeiter beschäftigen und eine 32pferd. Dampfmaschine

Digitized by Google

neben der Wasserkraft benutzen. — Die Gasanstalt ist schon Mitte der 60er Jahre angelegt. — Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von C. Schütt und H. Zarndt, 1866 begründet, beschäftigt durchschn. 40 bis 50 Arbeiter, ferner eine 10pferd. Dampfmaschine und eine Locomobile von 8 Pferdekr. und liefert hauptsächlich Molkerei-Einrichtungen und landwirthschaftliche Dampfmaschinen. — Das sehr ansehnliche, 1868 begründete Baugeschäft des Hofmaurermeisters J. J. Stubbe hat durchschn. 150 Arbeiter in seinem Betriebe. — Das mit Dampfsägerei versehene Baugeschäft des Hofzimmermeisters H. Spencker beschäftigt 80—100 Arbeiter und hat eine Locomobile von 16 Pferdekr. — Die Zimmerei des Hofzimmermeisters O. Küster, 1868 begründet, beschäftigt ebenfalls durchschn. 80—100 Arbeiter.

Daß Gnoien sich industriell so günstig entwickelt hat, ist zum Theil wohl dem Unternehmungsgeist einzelner seiner Mitbürger, ganz wesentlich aber seinen guten Verkehrsstraßen, sowie der reichen Umgegend zuzuschreiben, in der zwar der ländliche Mittelstand fehlt, die aber viele reiche Rittergüter aufweist. Die Stadt hat nicht nur gute Chaussee-Verbindungen und eine Wasserstraße, sondern hat neuerdings auch Eisenbahnverbindung mit Teterow erhalten. Gnoien hat directe Chausseeverbindung mit Sülze (17 km), über Dargun nach Demmin (12 und 12 km), nach Neukalen (19 km), nach Tessin (17,7 km). Endlich führt von Gnoien aus eine Chaussee in südwestlicher Richtung bis zum Thürkower Chausseehause (20 km), woselbst sich die Chausseen nach Laage und Teterow abzweigen. Zu diesem bedeutenden Chausseenetz, dessen Mittelpunkt Gnoien gewissermaßen ist, kommt nun noch die Nähe der schiffbaren Trebel ($^1/_2$ Meile), die bei Demmin in die Peene fließt und mithin für Gnoien auch eine Betheiligung am Peene-Verkehr ermöglicht. Die Eisenbahn nach Teterow (26,5 km) ist zwar eine normalspurige Eisenbahn untergeordneter Bedeutung, zieht aber immerhin für Gnoien einen lebhafteren Verkehr herbei, zumal der weite nordöstliche Bezirk, innerhalb dessen Gnoien liegt, im Uebrigen der Eisenbahnen entbehrt.

Digitized by Google

Der Magiſtrat beſteht aus einem Bürgermeiſter und zwei Rathmännern, die ſämmtlich vom Landesherrn ernannt werden. Der Bürgerausſchuß ſetzt ſich aus zwei Stadtſprechern, 4 Viertelsmännern und 6 Ausſchußbürgern zuſammen. Zu den 4 Viertelsmännern präſentirt die Bürgerſchaft aus jedem Viertel und zu den Ausſchußbürgern aus der geſammten Bürgerſchaft zwei Candidaten, von denen der Magiſtrat einen zu wählen hat. Das Bürgerrecht kann bei ſelbſtſtändiger Stellung durch zweijährigen Wohnſitz oder den Beſitz eines Wohngrundſtücks erworben werden, ein ſog. Bürgergeld wird nicht bezahlt. Das Stadtſiegel zeigt geſpalten rechts eine halbe Lilie, links einen halben gekrönten Stierkopf. — Gnoien liegt im Geltungsbereich des lübſchen Rechts. — Zur Deckung der ſtädtiſchen Bedürfniſſe wird auf Grund einer Einſchätzung ein Armengeld erhoben, ferner eine Ländereiſteuer, eine Einkommenſteuer (60 % des Armengeldes), eine Miethsſteuer und eine Gebäudeſteuer. — Die Kämmereikaſſenberechnung für das Jahr 1891 wies bei einer Einnahme von 97 277 ℳ eine Ausgabe von 68 264 ℳ auf. An Zinſen waren vereinnahmt 2222 ℳ, verausgabt 6203 ℳ. Die Weide erforderte bei einer Einnahme von 10 495 ℳ, eine Ausgabe von 4780 ℳ, die Forſt bei einer Einnahme von 27 152 ℳ eine Ausgabe von 6619 ℳ, die Acker-, Wieſen- und Gartenverpachtung brachte der Stadt 11 991 ℳ ein, die Communalſteuer ergab 8895 ℳ. Verausgabt wurden u. A. für Straßenbeleuchtung 3222 ℳ, an Gehalten ꝛc. 19 067 ℳ. Der Zuſchuß zur Armen- und Schulcaſſe betrug 3501 ℳ. Den Activis von 77 991 ℳ ſtanden Paſſiva in Höhe von 166 755 ℳ gegenüber.

So befriedigend wie im Allgemeinen die Vermögensverhältniſſe der Stadt, ſind auch die der Kirche. Sie iſt noch im Beſitz ihrer ſämmtlichen Ländereien, deren Umfang 1856 auf 190 618 □ Rth. = 413 ha angegeben wurde. Außerdem beſaß die Kirche damals ein baares Vermögen von 42 000 Thlr. Bei dieſem Reichthum konnte ſie ſchon das Jahr vorher eine zweite Pfarrſtelle errichten. Die Kirche iſt Großherzogl. Patronats. — An der ſtädtiſchen Bürgerſchule unterrichten neben dem Rector und Conrector 7 Lehrer,

Digitized by Google

1 Lehrerin, 3 Hilfslehrer und 1 Industrielehrerin. An der Schule ist auch fremdsprachlicher Unterricht als facultativer Lehrgegenstand eingeführt, und sie kann ihre Schüler bis zur Untertertia eines Gymnasiums vorbereiten. Außer der Bürgerschule befindet sich hier eine Privat-Mädchenschule. — Gnoien hat mehrere milde Stiftungen, zunächst die Bischoff'sche Stiftung für hülfsbedürftige Studirende, mit einem Vermögen von rund 40000 ℳ, die gleichfalls Bischoff'sche Stiftung für acht arme Wittwen mit einem Kapitalfonds von 3500 ℳ, die Lentze-Otto Warbelow'sche Wittwenstiftung (Fonds 18000 ℳ). Der vor 1569 gestiftete Armenkasten, für den 1891 ein neues Stiftshaus errichtet ist, gewährt 10 Personen eine Zufluchtsstätte.

Geschichtliches. Nach der Wiedererwerbung des diesseitigen Circipaniens kam Gnoien — damals das Land Tribedne genannt — an Werle, und Nicolaus von Werle erhob es 1287 zu einer Stadt. Das älteste vorhandene Privilegium ist das von Heinrich von Werle der Stadt unterm 15. Juni 1290 ertheilte. Vor 1294 oder im Jahre 1294 selbst kam Gnoien an die Herrschaft Rostock und mit dieser 1323 als dänisches Lehn an die Herrschaft Mecklenburg, wurde im Jahre 1348 ein integrirender Theil von Mecklenburg und kam 1611 bei der Landestheilung an das Herzogthum Mecklenburg-Güstrow, zu welchem es noch jetzt gehört. Große Feuersbrünste hat Gnoien erlitten 1481, 1522, 1551, 1659 und 1710, in welchem letzteren Jahre es mit Ausnahme der Kirche und des Rectorhauses ganz eingeäschert wurde. In der Zeit nach dem 30jährigen Kriege war Gnoien so heruntergekommen, daß die kirchliche Gemeinde in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts nur aus ungefähr 800 Seelen bestand. Auch die Verhältnisse des 18. Jahrhunderts waren nicht der Art, daß eine erschöpfte Stadt sich erholen konnte und erst gegen Ende desselben ward es nach Erwerbung des Geheges und der Mühle Seitens der Stadt besser. Seit 1850 hat sich die Stadt ungemein gehoben.

Digitized by Google

Stadt Sülze.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden und gemeinnützige Anlagen. Bauliches: Kirche, Amtshaus. Badeanstalt. Kinderheilanstalt. Die Saline. Erwerbsquellen. Die Siner Feldmark. Gewerbliche Anlagen. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.)

Sülze liegt auf einer sanft aufsteigenden Erhöhung und am Abhange einiger inselartiger Hügel, etwa 14 m über dem Ostseespiegel, hart am Rande des Flußthals der Recknitz, die hier ein Knie macht, indem sie, von Südwesten kommend, von Sülze ab ihren Lauf nordwestlich richtet und den Moorgraben entsendet, welcher auf $^3/_4$ Meilen südöstlich von Sülze die Grenze mit Neuvorpommern bildet und zwischen der Recknitz und der Trebel eine Kanalverbindung herstellt. Nach Pommern und der Recknitz zu finden wir weit ausgedehnte Wiesen und Moore, während an den anderen Seiten die Umgebung aus hügeligem Boden besteht. Die Stadt hatte zwei Thore, das Rostocker und das Triebseer Thor, die jetzt längst gefallen; sie hat jetzt außer mehreren meist krummen und sehr schmalen Nebenstraßen und Gassen zwei Hauptstraßen, von denen die eine in bogenförmiger Linie zwischen den Thoren sich hinzieht, während die andere, ziemlich gerade fortlaufend, zum Salzwerk oder zu der Saline führt, ferner drei Plätze, den Markt, den Pferdemarkt und den Ziegenmarkt, die aber alle drei, sowie auch der Kirchenplatz nur von geringem und unregelmäßigem Umfange sind. Die Zahl der Einwohner beträgt 2251 (eingerechnet sind hier die Bewohner des Saline-Territoriums, welches 1878 der Stadt incorporirt wurde; 1855 zählte dasselbe 136, die Stadt 2511 Bewohner, zusammen also 2647), darunter 22 (59) Juden, die Zahl der Häuser 339. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 1971 ha umfassenden städtischen Gebiet belegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 1515900 ℳ.

Sülze ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Post- und Telegraphenamts III. Classe, eines Armenhauses, eines

Digitized by Google

Krankenhauses, eines Vorschußvereins und einer am 18. Mai 1849 begründeten Ersparnißanstalt, in die am 1. Jan. 1891 166906 ℳ eingelegt waren.

Die Stadt ist im Ganzen nicht regelmäßig und hübsch zu nennen, obgleich sie in neuerer Zeit ein besseres Aussehen gewonnen. Wesentlich haben hierzu die vom Verschönerungsverein errichteten Anpflanzungen und Alleen beigetragen. Die Kirche ist ein ziemlich umfängliches, aus dem 13. Jahrhundert stammendes, im Innern ganz freundliches Gebäude, einschiffig mit Kreuzgewölben. Sie ist kürzlich renovirt und hat einen Thurm, dessen 33 m lange Spitze im Jahre 1770 niederbrannte und durch ein stumpfes Dach ersetzt wurde. Jetzt ist man jedoch im Begriff, die Spitze, und zwar noch höher als früher, wieder herzustellen. Außerdem sind von öffentlichen Gebäuden zu erwähnen das ansehnliche, jetzt als Amtsgerichtsgebäude dienende Amtshaus zwischen dem Salzwerk und der zu letzterem führenden Straße, sowie die dem Amtsgericht schräge gegenüber liegende Badeanstalt mit ihren Gartenanlagen, Alleen und dem Bade- und Logirhause.

Die seit 1852 verpachtete Badeanstalt wurde als Soolbad im Jahre 1822 unter der Leitung des Geh. Medicinalraths Vogel, der auch das Seebad Doberan eingerichtet hat, gegründet. Vor einigen Jahren hat die ganze Anlage eine Erneuerung erfahren, um der Concurrenz anderer Soolbäder auch in Bezug auf Einrichtung und Comfort begegnen zu können. Die Restaurationsräume, sowie die Logirzimmer sind neu und bequem ausgestattet, besonders aber sind die Bade-Einrichtungen vollständig neu, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend. Als Kurmittel dienen in erster Linie die Soolbäder, die unter ärztlicher Controle abgegeben werden, ferner Inhalationen in dem neu hergerichteten Inhalirzimmer, Trinkkuren, Elektrotherapie und Massage. In Vorbereitung ist die Herstellung von Moorbädern. Zur Behandlung kommen alle die Krankheiten, für welche Soolbäder überhaupt angezeigt sind: Scrophulosis, Gicht, Rheumatismus, alle Arten Hautkrankheiten u. s. w. Das Kurhaus liegt unmittelbar an der Saline, umgeben von einem

Digitized by Google

großen parkartig angelegten Kurgarten. Es enthält 30 Logirzimmer. Für die Unterhaltung der Gäste wird durch Concerte, Ausflüge u. s. w. gesorgt.

Wie das eben erwähnte Soolbad, erfreut sich auch die nach der landesherrlichen Bestätigung vom 4. Januar 1881 errichtete Kinderheilanstalt Bethesda in Sülze eines würdigen Heims. Die Anstalt ist nach dem Entwurf des Baumeisters Luckow in Rostock ausgeführt und zur Heilung skrophulöser Kinder bestimmt.

Die noch jetzt bestehende Saline zu Sülze existirte bereits 1243 und war größtentheils im Besitze des Klosters Doberan, seit 1252 theilweise auch des Klosters Dargun, seit 1260 endlich verschiedener Privatpersonen; sämmtlichen Inhabern wurden 1277 wichtige Privilegien ertheilt. Schon im Anfange des 14. Jahrhunderts hatte das Kloster Doberan seine Antheile an Bürger der 1262 gegründeten Stadt Sülze vererbpachtet. Beim Beginn des 17. Jahrhunderts waren bereits einige Theile in den Händen der Landesherrschaft, wurden im dreißigjährigen Kriege an die Familie v. d. Lühe verpfändet, 1664 wieder eingelöst, 1744 durch Erwerb der Antheile der Sülzer Bürger vermehrt, seit welcher Zeit das ganze Werk herrschaftlich ist. Nach Aufhebung des Amtes Sülze wurde mit dem 1. October 1879 hier eine Großh. Salinen-Verwaltung errichtet, die der Großh. Kammer unterstellt ist. An der Spitze steht ein Dirigent mit zwei technischen Beiständen. Außerdem sind bei der Verwaltung ein Salzschreiber, ein Salzmesser und ein Moorwärter angestellt.

Das Salz auf der Sülzer Saline wird nicht als Steinsalz auf bergmännische Weise zu Tage gefördert, sondern aus Soolquellen gewonnen. Weil diese hier nur eine fünfprocentige Soole enthalten, so bedarf die Herstellung des reinen Salzes umfassender Vorbereitungen. In alter Zeit wurde die Soolquelle einfach in Gefäße geschöpft und durch Einkochung und Verdunstung die feste Substanz gewonnen. Jetzt werden die etwa 20 m tief liegenden Soolquellen durch Bohrer erreicht, durch Pumpenwerke, Wasserräder und Windmühlen emporgetrieben und über Gradirwerke geleitet, d. i.

Digitized by Google

Gebäude mit lockeren Dornenwänden, durch welche die Soole herabträufelt, um wieder von Neuem gehoben und durch die bei diesem Processe stattfindende Verdunstung allmälig bis über 20 % gebracht und gleichzeitig von erdigen Substanzen gereinigt zu werden, in welchem Zustande erst die Soole siedefähig ist. Die ersten Gradirwerke wurden bereits im Anfange des 17. Jahrhunderts angelegt. Die Gradirung geht bei guter Witterung über 5 Fälle, bei schlechter über 6 oder 7, die Gradirhäuser haben eine Höhe von 38 bis zu 10 Fuß herunter. Diese kostbaren Vorrichtungen ließen eine Concurrenz mit anderen soolhaltigeren Salinen, z. B. der Lüneburger, welche schon ohne Gradirung eine zwanziglöthige Soole hat, von jeher schwer aufkommen. Die weitere Bereitung der also gesättigten Soole geschieht in Siedehäusern auf Pfannen von Eisenblech. Zur Zeit gehen 6 Siedepfannen. Die zwei großen Pfannen ergeben jedesmal 54 Centner, die vier kleinen jedesmal 48 Centner. Es werden jährlich etwa 400 Sode angefertigt.

Das Salinen-Terrain umfaßte 1754 nur etwa $6^1/_2$ ha, wurde aber damals durch einige Sülzer Grundstücke vermehrt. Ende vorigen Jahrhunderts wurde anstatt der kostbaren Holzfeuerung diejenige mit Torf eingeführt. Die jetzt von der Saline-Verwaltung benutzten Torfmoore befinden sich auf der Feldmark Langsdorf, Breesen und Rütschow. Zu jedem Sod (alle 6 Pfannen) gehören durchschnittlich 105 Mille Stechtorf (anderer wird nicht fabrizirt).

Wie schon früher die einzelnen herrschaftlichen Salinentheile, so wurde auch seit 1744 die ganze Saline verpachtet, und war bis 1816 im Pachtbesitze der Familien Koch und Waitz von Eschen. Die Pacht stieg von anfänglich 2500 Thlrn. schließlich um das Sechsfache. 1816, mit gleichzeitiger Errichtung des dortigen Domanialamtes, trat das Werk unter unmittelbare Verwaltung der Großherzoglichen Kammer, bei welcher es bis jetzt verblieben ist.

Um den Absatz der Saline zu sichern, wurden seit 1744 mehrere Aemter und später allmälig alle, sowie auch die Großherzoglichen Beamten dorthin auf bestimmte Deputate zwangspflichtig gemacht. Salzniederlagen in Schwerin,

Digitized by Google

Hagenow, Plau, Wismar und Malchin erleichterten den Verkehr, welcher im Uebrigen durch die alte Zunft der Sülzer Salzfahrer betrieben wurde. Die von den Zwangspflichtigen zu entrichtenden Salzpreise waren feste, betrugen für die geringeren Leute pro Scheffel 24 Schillinge, für alle Uebrigen auf der Saline selbst 37 Schillinge und in den Niederlagen 46 Schillinge. Die Zwangspflicht erstreckte sich nicht auf Ritterschaft und Städte, und die frühere gegentheilige Absicht der Landesherren scheiterte am Widerstande jener, wie denn überhaupt im Uebrigen der ganze Salzcommers frei war. Seit 1865 hat jener Zwangsabsatz aufgehört. Nachdem dadurch der Salinebetrieb ein rein kaufmännischer und für Private besser passender geworden war, versuchte die Kammer wiederum eine Verpachtung der Saline, doch erfolgte kein annehmlicher Bot.

Der Gesammt-Absatz der Sülzer Saline betrug um Mitte vorigen Jahrhunderts nicht viel mehr als 30 000 Scheffel, stieg gegen Ende desselben um mehr als das Doppelte, im Anfange dieses Jahrhunderts, besonders zur Zeit der großen Continentalsperre, auf etwa 130 000 Scheffel, wovon etwa ein Drittel auf den Zwangsabsatz kamen, und hat sich mit einigen Schwankungen bis 1865 auf diesem Standpunkte gehalten, ist aber seit diesem Jahre nach Aufhebung des Salzzwanges und durch die bald darauf erfolgte neue Steuer- und Zollgesetzgebung auf 25 bis 30 000 Centner, hauptsächlich Weißsalz, jährlich vermindert. Die früheren Brutto-Erträge von jährlich bis 60 000 Thlrn. schwanken jetzt zwischen 30- und 40 000 ℳ. Hierin eingeschlossen ist auch der Verkauf für eingedickte Mutterlauge, wovon im Jahre etwa 140 Centner fabrizirt werden. Die Herrschaft giebt das Salz von der Saline für feste Fabrikatpreise ab, welche bei Sülzer Salzfahrern für Weiß-, Fein- und Grobsalz 1 ℳ 20 ₰ betragen; Schwarzsalz wird nur mit Wermuthpulver und Eisen-Oxyd denaturirt für 1 ℳ pro Centner abgegeben.

Die Brutto-Ausgaben für Betriebs- und Verwaltungskosten belaufen sich auf etwas mehr als die Hälfte der Einnahmen. Zur Salinen-Casse werden berechnet (sind also in der Brutto-Einnahme mit enthalten) die Pacht für die

Digitized by Google

Soolbadeanstalt und für verschiedene Aecker und Wiesen. Die Salzsteuern zum Nutzen der Reichskasse werden durch ein besonderes Salz-Steueramt erhoben.

Für die Stadt ist das Salzwerk schon durch die Angestellten eine nicht unbedeutende Nahrungsquelle, dem Salzwerk verdankt sie auch die Verbindung der Reckuitz mit der Trebel. Wie den benachbarten pommerschen Wasserverbindungen ist sie auch dem vorpommerschen Chausseenetz angeschlossen und zwar durch die Verbindung mit Tribsees. Der Betrieb des Ackerbaues und der Viehzucht ist ziemlich bedeutend. Der Boden ist theils sehr gut, theils aber sandig. Zunächst bei der Stadt liegen die Gärten, aber verhältnißmäßig wenige. Ein umfängliches Torfmoor und Hölzungen geben ausreichendes Feuerungsmaterial.

Die Siemer Feldmark, die den größeren südlichen Theil der Feldmark einnimmt, war in $75\frac{1}{2}$ sogenante ganze und halbe Erben getheilt, die aus bestimmten Aeckern, Wiesen, Moorkaveln und Weidegerechtigkeiten bestanden und die den „Siemer Erbtheilern“ gehörten, die ihre besondere Kasse und Verwaltung hatten und auch selbst auf denjenigen Theil der Siemer Feldmark, der gemeines Stadtgut geworden war, Ansprüche machten. Seit 1811 ist von der Regierung die Parcellirung der zu einem Erbe gehörigen Grundstücke gestattet und damit der Grund zur einstigen völligen Auflösung dieses absonderlichen Gemeinwesens gelegt.

Der Magistrat der Stadt Sülze ist seit der gedachten Zeit unausgesetzt bestrebt gewesen, das Siemer Gemeinwesen, welches einer gesunden und gedeihlichen Entwickelung der Stadt hinderlich war, zu beseitigen oder doch wenigstens mit dem städtischen Gemeinwesen zu verschmelzen. Dies Bestreben des Magistrats hat zu endlosen Streitigkeiten geführt, die erst durch den Vergleich zwischen dem Magistrat und den Siemer Erbtheilern vom 17. April 1858, landesherrlich bestätigt unterm 11. Mai 1858, ihre Endschaft erreichten.

Nach diesem Vergleiche haben die Siemer Erbtheiler allen Eigenthumsansprüchen und Nutzungsrechten an sämmtlichen auf der sog. Siemer Feldmark belegenen Grundstücken zu Gunsten der Stadt Sülze entsagt, wogegen ihnen das Eigenthum an der sog. Pferdeweide zur Theilung überwiesen

Digitized by

und ferner Weidefreiheit auf den städtischen Weiden zugestanden wurde. Die sog. Pferdeweide ist demnächst in Ausführung des Vergleiches in 75½ Kaveln eingetheilt, und sind dieselben unter die Siemer Erbtheiler verlooſt worden. Jedem Besitzer einer Kavel (sog. Pferdewiese) steht das Recht zu, 4 Kühe und 16 Schafe auf die städtischen Weiden zu jagen.

Ein besonderes Gemeinwesen bilden die Siemer seitdem nicht mehr. Das nach dem Vergleiche von 1858 gewährte Recht der Weidefreiheit steht nicht den Siemern als solchen zu, sondern ist lediglich abhängig von dem Besitz einer Pferdewiese, so daß mit dem Eigenthum der letzteren auch das Recht der Weidefreiheit auf den Rechtsnachfolger übergeht. Dieses Rechtsverhältniß ist noch heutzutage von Bestand.

An gewerblichen Anlagen verzeichnet der Staatskalender: 1 Dampffärbefabrik, 1 Dampfmolkerei, 6 Gastwirthschaften, 6 Schenkwirthschaften, 2 Ziegeleien. Sülze hält 3 Krammärkte, 1 Gänse- und 1 Starkenmarkt ab.

Der Magistrat, dessen Mitglieder vom Landesherrn ernannt werden, besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Den Bürgerausschuß bilden 1 Bürgerworthalter, 4 Viertelsmänner und 8 Ausschußbürger. Der Ausschuß wird von der Bürgerschaft nach allgemeinem gleichen Wahlrecht gewählt. Die Erwerbung des Bürgerrechts ist an Zahlung eines Bürgergeldes von 16 ℳ geknüpft. — Die Stadtcassenrechnung weist pro 1891 unter ihren Einnahmen auf 9370 ℳ Communalsteuern, 5174 ℳ Armensteuer, 3425 ℳ Schulgeld und Schulsteuer, 7269 ℳ aus Torfbetrieb und Weiden, 8726 ℳ Pacht für Grundstücke, 1766 ℳ für Jagd und Forst, dagegen unter Ausgaben für Gehalte 7850 ℳ, Schul- und Armencasse 2700 ℳ, Beiträge zum Krankenhaus 740 ℳ, Landtag, Convente und Geschäftsbetrieb 2800 ℳ. — Das Stadtsiegel zeigt den gekrönten Stierkopf, auf Wellen stehend, aus denen Pflanzen hervorwachsen. Sülze liegt im Geltungsbereich des lübschen Rechts.

An der Kirche (Großh. Patronats) ist ein Prediger angestellt. Ein Hülfsprediger fungirt gleichzeitig als Rector der Bürgerschule. Außer letzterem unterrichten an der Schule 6 Lehrer und 1 Assistent. Es besteht hier ferner eine

Digitized by Google

Privat-Mädchenschule. Die Juden haben hier eine Synagoge.

Die Geschichte der Stadt haben wir theilweise schon oben bei der Saline vorweggenommen. Die Lage der Stadt an dem Uebergangspunkt nach Pommern oder nach Festland Rügen, wie dieser Theil von Pommern früher hieß, war nicht unwichtig. In dem Kriege der Brandenburger Markgrafen gegen Nicolaus von Rostock gingen die Brandenburger 1298 von Rostock bei Sülze über das Moor, um in Pommern einzufallen, und verwüsteten dabei Stadt und Umgegend, und 1324 lieferte Fürst Heinrich der Löwe von Mecklenburg dem Fürsten Witzlav von Rügen bei Sülze ein hitziges Treffen. Das Dorf Reddersdorf, welches die Stadt 1326 erwarb, ging schon im Anfange des 16. Jahrhunderts an die von Kardorf und bald darauf an die von der Lühe über, in deren Besitz es noch jetzt ist. Im Jahre 1770 brannten über zwei Drittheile der Stadt nebst der schönen Thurmspitze und dem Rathhause mit allen Urkunden ab; im Januar 1830 50 und im Mai desselben Jahres 21 Scheunen, so daß nur 7 Scheunen damals stehen blieben. Von der alten Burg zu Sülze ist keine Spur mehr vorhanden, doch heißt noch jetzt der Ort, wo sie gestanden haben soll, der hohe Wall und gehörte sonst mit zur Amtsfreiheit, bis er Mitte dieses Jahrhunderts an die Stadt abgetreten wurde.

---

b. Im südlichen Theile:

Stadt Malchin.

(Lage. Bauliches: Rathhaus, Kirche, frühere Heiligengeistkirche. Amtsgericht, Bahnhof, Post, Stadtthore. Städt. Anlagen. Kriegerdenkmal. Umgebung. Einwohner- und Häuserzahl. Verkehrswege. Behörden. Gemeinnützige und gewerbliche Anlagen. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Eheliches Erbrecht. Kämmereibesitz. Städtische Abgaben. Stadtkassen-Rechnung. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.)

Zwischen dem Kummerower See, der zum größeren Theile zu Pommern gehört, und zwischen dem Malchiner See erstreckt sich ein $1^1/_2$ Meilen langes Wiesenthal, von

Digitized by Google

der Peene durchfloſſen, die in Folge angelegter Kanäle neuerdings zum großen Theile, namentlich während der Sommerzeit, ſtagnirt. Südweſtlich iſt dies Thal von einer allmählich aufſteigenden Ebene, nordweſtlich aber und nördlich von einer anſehnlichen, zum Theil bewaldeten Hügelkette begrenzt. Für dieſe Hügelkette iſt der Name „Mecklenburgiſche Schweiz“ längſt gangbar geworden. Sie verdient dieſen Namen in der That durch Naturſchönheit wie durch ihre Anhöhen, von denen ſich der Fuchsberg der Stadt gegenüber etwa 65 m über die Meeresfläche erhebt, während der in einer Stunde bequem zu erreichende Harkenberg, ein beliebter Ausflugsort der Malchiner, die Höhe von 107,7 m erreicht. In der Mitte jenes Thales und hart an der Oberpeene liegt die Stadt, der Bahnhof $4^1/_3$ m, der Steindamm unter dem Steinthor $16^3/_4$ m über Normal-Null. Die Oberpeene, vom Staatskalender Oſtpeene genannt, kommt vom Süden von Faulenroſt und der Gielower Mühle. Sie vereinigte ſich früher $^1/_4$ Meile nördlich von der Stadt mit der aus dem Malchiner See kommenden Peene — vom Staatskalender Weſt-Peene genannt. — Von der Stadt ab iſt jedoch der frühere Lauf der Oberpeene längſt eingegangen. Ende der 50er Jahre wurde nämlich von der Stadt aus bis zur Verbindung mit der Weſtpeene ein ſchnurgerader Kanal gebaut, der die Schifffahrt nach Demmin-Stettin vermittelt und den Peenegrund dadurch theilweiſe ſchon zu Wieſengrund ausgetrocknet hat. Die Weſtpeene erleidet ein gleiches Loos. Bald nach dem Ausfluß aus dem Malchiner See ergießt ſich ihr Waſſer in einen von der Zuckerfabrik Dahmen erbauten Kanal, der zuletzt am Bahnkörper entlang unmittelbar zum Bahnhof leitet und ſich hier mit dem obigen älteren Kanal vereinigt.

Malchin macht namentlich von der Nordſeite einen recht günſtigen Eindruck. Es hat einen beinahe kreisförmigen Umfang und war noch in den fünfziger Jahren von ſtarken, wohl erhaltenen Mauern umgeben. Die Mauern ſind jetzt größtentheils gefallen. Die Stadt wird durch die vier Hauptſtraßen, die vom Markte auslaufen, in vier Quartiere getheilt. Sie iſt im Ganzen regelmäßig gebaut, mit geraden und

Digitized by Google

breiten, sich rechtwinklig durchschneidenden Straßen. In der Mitte befindet sich der geräumige, länglich viereckige Marktplatz und ungefähr in der Mitte des letzteren das 1842 als Backstein-Putzbau im gothischen Stil ausgeführte Rathhaus von 30 m Länge und 17 m Breite. Das stattliche Gebäude hat zwei Stockwerke, von denen das obere für die verfassungsmäßig umschichtig zu Malchin und zu Sternberg tagende Landtagsversammlung bestimmt ist und zu diesem Zweck außer andern Zimmern auch zwei Säle enthält. An der westlichen Seite des Marktes liegt die gut gebaute Kirche, die Johanniskirche. Die früher hier gelegene Kirche brannte 1397 aus, und wurde darauf die jetzige Kirche als Backsteinrohbau in gothischem Stil neu erbaut. Zu Anfang der 70er Jahre wurde sie gründlich renovirt, namentlich in Bezug auf ihren inneren Schmuck. Sie hat ein hohes Mittelschiff mit starken niedrigeren Seitenschiffen und einen starken viereckigen Thurm. Das Altargemälde, die Kreuzigung Christi darstellend, ist von dem Maler Krüger in Dresden, einem geborenen Malchiner, angefertigt. Unter der Orgel befindet sich das sogenannte Chor für die Großherzoglichen Landtags-Commissarien u. s. w. Der 60 m hohe Thurm der Kirche ist oben durchbrochen und mit Kupfer gedeckt. Neuerdings ist die Kirche mit einer Heizungsanlage versehen. Im Osten der Stadt liegt die vormalige Heiligengeistkirche, ein kleines massives hausähnliches Gebäude, das bis 1891 als Spritzenhaus benutzt wurde und auch jetzt noch zur Aufbewahrung von Löschwerkzeugen dient. Von öffentlichen Gebäuden ist noch zu erwähnen das Amtsgerichtsgebäude, 1879 vom Eisenbahnbaumeister Rathsagg erbaut, ein villenartiger Renaissancebau in Putz mit sehr schönem landschaftlichen Hintergrunde, ferner das Empfangsgebäude und unmittelbar davor das frühere Beamtenwohnhaus des Bahnhofs, beide in reichem Ziegelrohbau mit Renaissanceformen ausgeführt. In der Nähe des Bahnhofs befindet sich das stattliche neue Postgebäude. Die schon erwähnten Hauptstraßen der Stadt liefen früher auf vier Thore aus, von denen das Mühlenthor nur aus einfachen Mauerpfeilern bestand, während das Kalensche, das Wargentiner und das

Digitized by Google

Steinthor sich als alte Gebäude mit gothischen Façaden darstellten. Von diesen Thoren haben sich in der Neuzeit nur das Kalensche und das Steinthor erhalten. Das Wargentiner Doppelthor wurde schon im Februar 1868 abgebrochen, das gleiche Geschick drohte im Jahre 1881 dem Kalenschen und Steinthor, doch wurde von der Beseitigung auf Anlaß des Großherzogs Friedrich Franz II. Abstand genommen.*) Das Kalensche Thor (in der Nähe des Bahnhofs) ist in der Folge geschmackvoll restaurirt, und es hat überhaupt der Platz vor dem Bahnhof in der Neuzeit durch Neubauten und Anpflanzungen sehr gewonnen. Sehr erweitert hat sich die Stadt ferner im Westen zwischen dem Kalenschen und Steinthor, namentlich im Nordwesten; hier sind mehrere Straßen ganz neu entstanden, ebenso vor dem Steinthor eine neue Vorstadt. In letzterer Gegend ist u. A. das Realgymnasium gebaut und eine Badeanstalt angelegt. Eine weitere wesentliche Verschönerung hat das äußere Stadtbild dadurch erfahren, daß der Wall zwischen dem Wargentiner und Steinthor in den 60er Jahren abgetragen und daß hier geschmackvolle Gartenanlagen geschaffen wurden. Eine Zierde dieser Anlagen ist das neben der Wargentiner Straße zur Erinnerung an die 1870/71 Gefallenen errichtete Kriegerdenkmal. Es wurde am Sedantag 1877 geweiht, ist pyramidenförmig gehalten und besteht aus schlesischem Sandstein. Das Denkmal trägt Reliefs vom Kaiser und vom Großherzog Friedrich Franz II, ausgeführt vom Bildhauer Siegfried-Güstrow. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln bildet die Spitze des

*) Der Großherzog ließ damals dem Magistrat folgendes Schreiben übermitteln: S. K. H. widmen der Erhaltung der nicht sehr zahlreichen geschichtlichen Denkmäler des Landes ein besonderes Interesse und würden es lebhaft bedauern, wenn ohne dringende praktische Gründe, deren Vorhandensein Allerhöchstsie zur Zeit nicht anzuerkennen vermögen, die beiden noch übrigen alten Thore der Stadt Malchin beseitigt werden sollten, in einer Zeit, wo andere Städte es sich angelegen sein lassen, solche Denkmäler der Bedeutung und Tüchtigkeit der Vorfahren zu pflegen und zu erhalten. S. K. H. bezweifeln nicht, daß diese Gesinnung auch bei der Bürgerschaft Malchins Verständniß findet. — Schwerin, den 24. April 1881. Großh. Ministerium des Innern. Wetzell.

Digitized by Google

Denkmals. Eine neue Promenade ist zwischen dem Steinthor und dem Mühlenthor in der Anlage begriffen. In der Nähe des letzteren steht ein viereckiger hoher Thurm, Fangelthurm benannt, der sonst als Gefängniß diente. Vor dem Mühlenthor wird an Stelle des im März d. J. abgebrochenen ein neues Schützenhaus errichtet. Anlaß zu angenehmen Spaziergängen bietet ferner das Hainholz vor dem Steinthor, in welchem Holz Wandelgänge angelegt sind und wo schon seit vielen Jahren am zweiten Pfingsttage Lustbarkeiten stattfinden. Die weitere Umgebung der Stadt bietet gleichfalls hohe landschaftliche Reize. So sind Remplin und Basedow gern besuchte Ausflugsorte und locken auch häufig Fremde nach Malchin.

Malchin gehört zu denjenigen Städten Mecklenburgs, die sich in den letzten Jahrzehnten eines verhältnißmäßig bedeutenden Aufschwunges erfreuten. Noch 1855 war es unter den Landstädten der Einwohnerzahl nach die dritte, während es jetzt in der Einwohnerzahl obenan steht. Die letztere hat sich von 3710 im Jahre 1829 auf 4416 im Jahre 1855 und auf 7298 (einschließlich der 84 vorübergehend wegen des Landtages Anwesenden) im Jahre 1890 gehoben, darunter 24 (70) Juden. Die Häuserzahl beträgt 778 (541). Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 3218 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 5044700 ℳ. Die Wiesen, von welchen die Stadt Grasverkauf hat, umfassen 512, die Gemeindeweide 575 und die Waldung 401½ ha, Torfstich ca. 11 000 Mille pro Jahr. Das Hainholz hat außer mächtigen Kalklagern den von Töpfern so sehr gesuchten feinen weißen Quarzsand. Im Kalenschen Holz ist Walkererde. Auf der östlichen Seite der Stadt an der preußischen Grenze befindet sich ein Sandlager. Die Feldmark ist, wie fast durchgehends die ländliche Umgegend, von der besten Beschaffenheit und besteht aus sehr fruchtbarem Thon- und stellenweise kalkhaltigem Geestboden. Die Stadt erfreut sich guter Verkehrswege. Sie hat seit dem 15. November 1864 Eisenbahnverbindung mit den Nachbarstädten Teterow (14 km) und Stavenhagen (11,2 km)

Digitized by Google

und darüber hinaus, ferner seit dem 9. November 1879 Secundärbahn-Verbindung mit Waren (27,6 km). Mit Teterow und Stavenhagen bestehen auch Chausseeverbindungen (15 und 11 km). Weiter führt eine Chaussee nach Neukalen (12 km). Ferner ist, wie schon kurz erwähnt, zur Erhöhung des Verkehrs ein Kanal von der schiffbaren Peene in der Nähe des Kummerower Sees bis zur Eisenbahn unter Beihilfe des Landes erbaut und die Oberpeene dadurch seit 1855 so weit schiffbar gemacht, daß eine directe Wasserverbindung mit den preußischen Städten Demmin, Anklam und Stettin gesichert ist. Mehrere Schraubenkähne unterhalten zur Zeit allwöchentlich zwischen Stettin und Malchin regelmäßige Fahrten, und zwei Dampfer befördern beladene und andere Fahrzeuge durch die Peene und den Kummerower See. Malchin hat ferner Kanalverbindung mit dem südwestlich gelegenen Malchiner See, es ist dies der sog. Zuckerkanal, da er hauptsächlich den Zwecken der benachbarten, am See gelegenen Zuckerfabrik Dahmen zu dienen hat.

Die mannigfaltigen Verkehrsstraßen bewirkten, daß Malchin auch in gewerblicher Beziehung ansehnliche Fortschritte gemacht hat, so sehr dieselben andererseits durch den großen Mangel an kleinerem ländlichen Grundbesitz gehemmt wurden. Neben den Verkehrsstraßen kommen als nahrungbringend die Behörden und öffentlichen Einrichtungen in Betracht, deren Sitz Malchin ist. Die Stadt hat nämlich ein Amtsgericht, das ritterschaftliche Polizeiamt für die gräflich Hahn-Basedowschen Güter, vor allem aber ist das hier stationirte Eisenbahnpersonal sehr erheblich. Weiter ist Malchin Sitz eines Krankenhauses, eines Armenhauses, eines Vorschußvereins, einer städtischen Sparkasse und eines Ersparnißvereins. Die hier am 4. März 1844 errichtete städtische Sparkasse hatte am 1. Januar 1891 208255 ℳ an Einlagen.

Von den gewerblichen und industriellen Anlagen führt der Staatskalender die folgenden an: die Maschinenwerkstatt der Eisenbahn, 1 Kahnbauanstalt, 2 Kalköfen, 1 Wassermühle, 2 Dampfsägereien, 1 Imprägniranstalt, 1 Dampfmolkerei, 1 Zuckerfabrik und 1 Gasanstalt. — Die Gasanstalt wurde am 30. October 1862 eröffnet. Eine

Digitized by Google

sehr ansehnliche Anlage ist die Großherzogl. Maschinen- und Wagenwerkstatt an der Eisenbahn. Sie besteht hier seit 1864 und beschäftigt durchschn. 200 Arbeiter. Sie liefert Locomotiv-Reparaturen, bewirkt die Revision des rollenden Materials und stellt Personen- und Güterwagen in der neuesten Ausrüstung her. Unweit der Maschinenwerkstatt ist die im Privatbesitz befindliche Imprägnieranstalt für Eisenbahnschwellen. Jährlich werden hier zwischen 150000 und 200000 Schwellen mittelst Zinnchlorids imprägnirt. — Die hiesige Zuckerfabrik auf Actien wurde am 12. October 1882 in Betrieb gesetzt. Sie beschäftigt während der Campagne durchschn. 400, sonst durchschn. 80 Arbeiter und liefert ihr Product nicht nur an inländische Raffinerien, sondern führt dasselbe auch nach England und Amerika aus. Die Fabrik verfügt über eine Dampfkraft von 250 Pferdest. und hat elektrische Beleuchtung. — Der Betrieb von E. Kunzemann umfaßt Zimmerei, Dampfsägerei, Holzhandlung, Kalkbrennerei und Torfstich und beschäftigt neben einer Dampfmaschine von 14 Pferdekr. durchschn. 45 Arbeiter. — Die Zimmerei von F. Schenkel hat Dampfsägerei (Maschine von 12 Pferdest.) und beschäftigt durchsch. 40 Arbeiter. — Die Schloßfabrik von Alfred Bauer beschäftigt durchschn. 12 Arbeiter und hat einen Gasmotor von 3 Pferdest. — Die Exportbrauerei von F. Freytag (Inhaber H. Schmidt) beschäftigt durchschn. 10—15 Arbeiter und hat eine Dampfmaschine von 15 Pferdekr. — Die Seifenfabrik von J. F. Brunswig, begründet 1830, beschäftigt durchschn. 8 Arbeiter. — Cementwaarenfabriken von ziemlichem Umfange sind die von W. F. Müller und J. Scheidling. — Das Kunstgewerbe vertreten Hofmaler W. Greve, der in einer ganzen Reihe inländischer Kirchen Restaurationsarbeiten ausführte, ferner der Steinbildhauer C. Büschel, von dem das hiesige Kriegerdenkmal, sowie die gleichen Denkmäler in Stavenhagen und Schönberg herrühren, und Töpfermeister Lange, dessen Majolika- und altdeutsche Oefen sich ein weites Absatzgebiet erworben haben. Zu erwähnen ist auch noch die Punsch- und Liqueurfabrik des Hoflieferanten C. Windelband, die sich ein Absatzgebiet

Digitized by Google

weit über Mecklenburg hinaus zu verschaffen wußte. — Der Staatskalender zählt in Malchin ferner auf: 9 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, und 13 Schenkwirthschaften. Unter den Gastwirthschaften gehört das Hotel de Russie zu den bekanntesten in Mecklenburg. Am 11. October 1791 kaufte es der damalige Senator Bülle und es befindet sich noch jetzt im Besitz der Bülleschen Familie. — Malchin hält 4 Krammärkte und 2 Viehmärkte ab.

Zum Magistratscollegium gehören ein Bürgermeister und drei Senatoren. Bei der Wahl des ersteren hat der Magistrat dem Bürgerausschuß zwei Candidaten, bei einer Senatorwahl der Bürgerausschuß dem Magistrat drei Candidaten zur Auswahl vorzuschlagen. Früher gab es in Malchin zwei Bürgermeister, einen rechtsgelehrten und einen nicht rechtsgelehrten, aber schon 1795 ward bestimmt, daß in Zukunft nur ein Bürgermeister, und zwar ein rechtsgelehrter, angestellt werden solle. Die 16 Bürger-Repräsentanten werden auf vier Jahre von der Bürgerschaft des betr. Viertels gewählt. Die Ertheilung des Bürgerrechts ist an Zahlung einer Gebühr geknüpft; dieselbe beträgt für unverheirathete Bürgersöhne 21 ℳ 49 ₰, für sonstige unverheirathete Einheimische und Auswärtige 40 ℳ 24 ₰, und falls letztere verheirathet, 50 ℳ 74 ₰.

Die Jagd auf der Feldmark gehört der Stadt, und können Bürger und selbstständige Einwohner, sowie deren erwachsene Söhne eine Jagdkarte erhalten. — Das Stadtsiegel zeigt einen gekrönten Stierkopf zwischen zwei zinnenbekrönten Thorpfeilern, über dem Kopf ein Kreuz. Ursprung und Bedeutung des letzteren lassen sich nicht erweisen. Malchin wurde 1236 mit dem schwerinschen Recht bewidmet. Dasselbe wurde in der Folge durch das römische Recht verdrängt, doch blieb nach einem Bericht des Magistrats vom 3. Januar 1867 „nach unzweifelhaftem Gewohnheitsrecht" ein eheliches Erbrecht in Geltung. Dasselbe beträgt bei Concurrenz mit eigenen und mehr als drei Stiefkindern Kindestheil, in allen andern Fällen ein Viertel des Nachlasses.

Digitized by Google

Die Kämmerei ist wohlhabend und es gehören ihr:

1) der Jägerhof bei Malchin, Forstgehöft und Kalkofen, 4 Einw.;

2) die Krebsmühle bei Malchin, Korn- und Lohmühle an einem in die Peene fließenden Bach, 6 (14) Einw.;

3) der Zeitpachthof Pisede bei Malchin mit Ziegelei, 33 (18) Einw.;

4) das Vorwerk Viezenhof, Pächterhaus bei Malchin, mit Moorculturen, 11 Einw;

5) das Kalensche Holz;

6) das Hainholz.

Zur Deckung der städtischen Bedürfnisse werden erhoben: 1) eine Stadtabgabe (Abgabe der Hausbesitzer und Miethsleute, sowie Einkommensteuer), 2) Armengeld, 3) Hundesteuer. Die Einkommensteuer beträgt ½ pCt., die Armensteuer 1 pCt. des Einkommens.

Einem Auszug aus der Stadtcassenrechnung von 1891 entnehmen wir: In der Einnahme sind die Zinsen verzeichnet mit 1337 ℳ, in der Ausgabe mit 14997 ℳ. In der Einnahme sind ferner aufgeführt: Ertrag der Stadtgüter 11279 ℳ, der Mühlen 9035 ℳ, Reinertrag der Forsten 2385 ℳ, des Torfmoors 7933 ℳ, der Weide 5045 ℳ. Acker-, Wiesenpacht und Grasverkauf ergaben 21021 ℳ. Die Aufkunft von Canal und Hafenplatz betrug 4116 ℳ. In der Ausgabe wurden u. A. aufgeführt: Gehalte mit 24345 ℳ, Zuschuß zur Stadtschule mit 6513 ℳ, Straßenbeleuchtung und Gasverbrauch 3666 ℳ, Realschule 15092 ℳ. Die Einnahme schließt mit 203960 ℳ, die Ausgabe mit 192316 ℳ ab.

Die Malchiner Kirche ist mit ihrem bedeutenden Besitz an Aeckern, Wiesen, Gärten, Häusern und Kapitalien eine der reichsten im Lande. Das Patronat steht dem Großherzoge zu, und die beiden Prediger werden unter drei präsentirten Candidaten von der Gemeinde gewählt. Auch ist Malchin Sitz einer Präpositur und seit 1848 auch einer Superintendentur. Zwei den Schlossern resp. Bäckern gehörige Armenhäuser, deren Mittel jedoch nur sehr beschränkt sind.

Digitized by Google

geben den Unbemittelten Gelegenheit, sich gegen eine geringe Einkaufssumme auf Lebenszeit freie Wohnung zu sichern. — Von den Lehranstalten ist zunächst das Realgymnasium zu nennen, als höhere Lehranstalt Ostern 1866 gegründet und Ostern 1878 als Realschule I. Ordnung anerkannt. Die hiesige Anstalt gehört zu denen, welche das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß auf Grund erfolgreichen einjährigen Besuchs der zweiten Classe ertheilen können. An der Realschule, die unter dem Patronat des Magistrats steht, unterrichten 1 Director, 3 Oberlehrer und 5 Lehrer. — An der städtischen Bürgerschule sind 1 Rector, 1 Conrector, 15 Lehrer und 7 Hülfslehrer angestellt. Malchin hat außerdem eine höhere Töchterschule, ein Privatunternehmen, das jedoch unter Oberaufsicht der Stadt steht und wozu dieselbe eine Beihülfe leistet. — Die Juden haben in Malchin eine Synagoge.

Geschichtliches. Im Jahre 1215 wurde das später in der Feldmark des Gutes Basedow untergegangene Pfarrdorf Wargentin an das in der Altmark belegene Kloster Arendsee verliehen und dadurch in dieser Gegend zuerst das Christenthum eingeführt. Malchin war damals noch ein Dorf, bis Fürst Nicolaus von Werle 1236 die Stadt Malchin stiftete und mit dem schwerinschen Rechte bewidmete. Im Januar 1247 weihte der Bischof von Camin in Pommern die Kirche ein und im Jahre 1261 wurde die Stadt mit einer Burg gegen die Streifereien der pommerschen Raubritter versehen, welche vielleicht vor dem Mühlenthor im Bruche, wo noch jetzt ein erhöhter Platz den Namen Burgwall führt, gelegen haben mag. Durch die Peene und die vielen, jetzt in fruchtbare Wiesen umgeschaffenen Brüche, die die Stadt größtentheils unmittelbar umgeben, erhielt der Ort, auch abgesehen von Wall und Mauer, eine große Festigkeit. Später finden wir auch ein fürstliches Schloß in der Stadt. Das rasch aufblühende Malchin, im 14. Jahrhundert nächst Parchim die bedeutendste Landstadt, konnte es wagen, in ähnlicher Weise wie die Seestädte den Fürsten zu trotzen. Während der Minderjährigkeit des Fürsten Johann IV. von Werle brachen die Malchiner das in der Stadt gelegene

Digitized by Google

fürstliche Schloß nieder, worauf der Fürst 1372 die Stätte des Schlosses an die Stadt zu Stadtrecht verkaufte und das Versprechen gab, fernerhin kein Schloß in der Stadt zu haben. Auch gegen mehrere Ritter in der Umgegend führte die Stadt in einer Fehde einen förmlichen Krieg, in welchem die Bürger im Jahre 1385 zu Faulenrost den Knappen Maltzan von Schorssow erschlugen, bis der Fürst am Ende den Streit in Güte beilegte. — Von 1316 bis 1376 gehörte Malchin der Linie Werle-Parchim und fiel 1436 an die Herzöge von Mecklenburg. — Außer der Hauptkirche zu St. Johannis mit ihren 30 Altären und der Heiligengeistkirche, die 1577 wieder reparirt wurde, hatte Malchin noch 6 Kapellen, vermuthlich alle außerhalb der Stadt; die im 14. Jahrhundert zerstörte Katharinenkapelle vor dem Wargentiner Thore wurde zu einem Pilgrimhaus eingerichtet. Auch befand sich in Malchin eine sehr ausgebreitete Stiftung der Kalandsbrüder, deren Gebäude den jetzt sogenannten Wedenhof einnahmen. Die Reformation wurde in Malchin durch den evangelischen Prediger Thomas Aderpul nach manchen Schwierigkeiten eingeführt. — Die Zusicherung, daß der Landtag in jedem zweiten Jahre in ihren Mauern gehalten werden solle, erhielt die Stadt im Jahre 1621. Sie litt im dreißigjährigen Kriege, da sie damals noch für eine der festesten Städte in Mecklenburg galt, ungemein viel. Im Jahre 1627 wurde der Ort von den Kaiserlichen besetzt und hier ein Verpflegungsmagazin für die Cavallerie errichtet; 1631 nahm der schwedische Rittmeister von Moltke durch List die Stadt ein und machte die feindliche Besatzung zu Gefangenen; 1638 schickte General Banner von Triebsees aus ein Streifcorps gegen die $^1/_2$ Meile von der Stadt lagernden Kaiserlichen, welche von den Schweden total geschlagen wurden, worauf diese auch gegen die Stadt selbst rückten, deren kleine Besatzung nur kurzen Widerstand leisten konnte. Zu jener Zeit litt die ganze Gegend auch sehr durch die Raubzüge einer zahlreichen Freibeuterbande, die ihren Schlupfwinkel im Hainholz gehabt haben soll. Im Jahre 1663, am Mittwoch vor Pfingsten, legte eine Feuersbrunst fast die ganze Stadt bis auf die Kirche und das Rathhaus in Asche. Im Jahre

Digitized by Google

1722 wurden von den Kreistruppen nahe bei Malchin einige Hundert Zigeuner verjagt, im siebenjährigen Kriege war die Stadt häufig von den Schweden besetzt, am 1. Januar 1762 bombardirten die Preußen dieselbe und nöthigten endlich die Schweden zum Rückzuge, die zur Deckung desselben die Scheunen anzündeten. Wegen dieses Kriegsschadens schenkte Herzog Friedrich in der Folge 4000 Rthlr. an die Stadt. Dieselbe berechnete indeß ihren Gesammtschaden während des Krieges auf 360 000 Thlr. Bei der französischen Invasion von 1806 mußte der Ort am 2. November eine Plünderung durch das Mürat'sche Corps erleiden. — Durch einen Blitzstrahl gingen am 14. April 1831 an 38 Scheunen in Feuer auf. Am 5. Mai 1854 wurden 31 Scheunen durch Feuer vernichtet, gleichfalls in Folge eines Blitzstrahls. — Die Cholera forderte hier im Jahre 1850 erhebliche Opfer.

Stadt Stavenhagen.

(Lage. Häuser- und Einwohnerzahl. Bauliches. Reuterplatz. Kriegerdenkmal. Rathhaus. Kirche. Schloß. Umgebung. Behörden und gemeinnützige Anlagen. Verkehrswege. Gewerbliches und Industrielles. Stadtverfassung. Städtische Abgaben. Stadtsiegel. Eheliches Güterrecht. Kirchen- und Schulwesen. Stiftungen. Schützenzunft. Geschichtliches.

Stavenhagen liegt etwa 39 m über der Meeresfläche in einer sehr fruchtbaren Gegend und in einem schmalen, wiesengründigen Thal, das sich bis zum Ivenacker See hinzieht. Die Stadt hatte drei Thore, die indeß längst gefallen sind. Sie zählt 3124 (2415) Einwohner, darunter 57 (133) Juden. Die Zahl der Häuser beträgt 313. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem nur 888,3 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2071800 ℳ. In unmittelbarer Verbindung mit der Stadt befinden sich Baulichkeiten des Amtsgebiets, die den Sitz des

Digitized by Google

Amts und den sog. Amtsbrink umfassen, welche im Ganzen 355 Einwohner zählen. Nach den ehemaligen Thoren sind die Hauptstraßen, die Neubrandenburger, die Malchiner und die Basepohlsche Straße benannt. Die beiden ersteren führen auf den Markt. Zu den Hauptstraßen sind auch die später angelegte Neue und die Ivenacker Straße zu zählen. Die Straßen sind sämmtlich gut gepflastert und mit Trottoiren versehen. In den letzten Jahren ist besonders der nördliche Stadttheil wesentlich verschönert. Hier, wo noch vor zwanzig Jahren ein morastiger Platz war, ist durch Baumanpflanzungen der Reuter-Platz geschaffen; an diesen Platz schließt sich eine Reihe villenartiger Gebäude, auch stehen hier das neu erbaute Postgebäude und das Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1870/71. Es besteht letzteres aus einer auf einem großen Postament sich erhebenden Säule, welche durch die Rauch'sche Victoria — aus gebranntem Thon, vergoldet — gekrönt wird. — Am Marktplatz befindet sich das Rathhaus, ein großes, massives Gebäude, welches 1790 erbaut und in diesem Jahre (1892) einem vollständigen Um- und Durchbau unterzogen wurde. Links vom Eingange des Rathhauses erinnert eine Steintafel mit Goldschrift daran, daß sich in diesem Gebäude das Geburtszimmer des Dichters Fritz Reuter befindet. Die Tafel trägt folgende Inschrift:

Der Dichter Fritz Reuter wurde am 7. November 1810
in diesem Hause geboren.
Nach Beschluß von Rath und Bürgerschaft am Geburtszimmer
angebracht 1873.

Hinter der westlichen Häuserreihe des Marktes liegt auf einem erhöhten Platz die einige Jahre früher als das Rathhaus erbaute Kirche. Sie ist ein Backsteinbau von kreuzförmigem Grundriß in Renaissanceformen und hat einen in ein langes Schieferdach auslaufenden Thurm. Die Decke ist flach, der Chor in 5 Seiten eines Achtecks geschlossen. Die Kirche wird mit Heizung versehen. — Neben der Stadt liegt ebenfalls auf einer Anhöhe und von einem schönen Garten umgeben der Sitz des Amts und des Amtsgerichts, gewöhnlich das Schloß genannt. Es ist ein hohes Gebäude mit zwei

Digitized by Google

in der Fronte vorspringenden Flügeln oder Pavillons, wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gebaut und war ursprünglich zum Wittwensitz für die Herzogin Magdalena Sybille von Mecklenburg-Güstrow bestimmt, die jedoch hier nicht residirt hat, sondern im Güstrower Schloß ihren Wohnsitz behielt. Der in der Südecke des Schlosses befindliche Thurm normannischen Stils wurde in den 70er Jahren angebaut, um einen Zugang zu den in dem oberen Stockwerk belegenen Localitäten der Amtsverwaltung zu schaffen, als gelegentlich der Justizorganisation im unteren Stockwerk das Amtsgericht angelegt wurde. Dem Stavenhagener Schloß ist durch Reuter in der plattdeutschen Literatur eine bleibende Erinnerung gesichert. Deutlich sind bei dem Schloß Merkmale zu erkennen, die mit der auch von Reuter in den Schilderungen aus seiner Jugendzeit erwähnten sagenhaften Ueberlieferung harmoniren, daß hier einmal eine alte Ritterburg gestanden, die den Kern zur späteren Bildung der Stadt abgegeben habe.

Wegen der fast rings umher liegenden Anhöhen ist Stavenhagen nicht weit in der Ferne sichtbar, von der Neubrandenburger Seite nimmt es sich am besten aus. Das äußere Stadtbild ist um so freundlicher, als in der Neuzeit zwei hübsche öffentliche Lustgärten angelegt sind. Die umliegenden Waldungen und vor Allem das benachbarte Ivenack bieten Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. Als ein großer Uebelstand wird es empfunden, daß in der Nähe weder ein Fluß noch ein See vorhanden ist, eine in unserem wasserreichen Lande überaus seltene Erscheinung.

Stavenhagen erfreut sich einer ziemlich guten bürgerlichen Nahrung, was wesentlich auch dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Stadt mit Erfolg eine Erweiterung der früher hier nicht sehr belangreichen Ackerwirthschaft durchgesetzt hat. Die Stadt erwarb den alten Bauhof und einen Theil des neuen Bauhofs vom Amt als Erbpachtbesitz. Der alte Bauhof ward ausgebaut und der neue Hof liegt unter dem Namen Stavenhof unfern der Stadt an der Neubrandenburger Chaussee.

Digitized by Google

Nahrungbringend sind ferner für den Ort verschiedene Behörden und gemeinnützige Anstalten. Stavenhagen ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Domanialamts, eines Post- und Telegraphenamts I. Classe, eines Armenhauses, eines Vorschußvereins und einer am 1. Juni 1880 begründeten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1892 91455 ℳ eingelegt waren.

Von den Verkehrsstraßen ist zunächst die Friedrich Franz-Eisenbahn zu nennen, die am 15. Novbr. 1864 dem Verkehr übergeben wurde (nach Malchin 11,2 km, nach Neubrandenburg 33,4 km). Außer dieser Eisenbahnverbindung hat Stavenhagen mit den genannten Städten auch Chausseeverbindung (nach Malchin 11 km, nach Neubrandenburg 29 km). Eine zweite große Chaussee verbindet Stavenhagen mit Waren und Demmin in Pommern (bis Waren 30 km).

Von den gewerblichen und industriellen Unternehmungen Stavenhagens führt der Staatskalender an: 1 Dampf- und Windmühle, 2 Dampfsägereien, 1 Dampfbrauerei und Mälzerei, 1 Genossenschafts-Dampf-Molkerei und 1 Zuckerfabrik, ferner 10 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, und 14 Schenkwirthschaften. Die mit sechs Dampfmaschinen betriebene Zuckerfabrik, die durchschn. 250 Arbeiter beschäftigt, wurde 1881 errichtet, sie verarbeitet täglich durchschn. 8000 Ctr. Rüben, in der Campagne 1891/92 wurden 590000 Ctr. verarbeitet. Es findet von hier aus ein bedeutender Export von Hölzern statt, unterstützt durch die beiden Dampfsägereien, ferner ein bedeutender Kornhandel (4 Firmen), auch geht viel Drathgeflecht von hier, das in zwei Fabriken, von denen eine mit Motorbetrieb versehen ist, hergestellt wird. Die Beholtzsche Buchdruckerei besteht hier seit 1873 und verlegt außer dem Localblatt auch das Mecklenburgische Sonntagsblatt. — Stavenhagen hält drei Krammärkte und einen Füllenmarkt ab.

Die Stadtverfassung stammt noch aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Der Bürgermeister wurde, so lange das Stadtrichter-Amt damit verbunden war, von der Regierung bestimmt. Jetzt werden vom Bürger-

Digitized by Google

ausschuß der Regierung geeignete Bewerber präsentirt, aus denen, wenn die Regierung dieselben genehmigt, einer vom Bürgerausschuß gewählt wird. — Zum Magistrat gehören noch zwei Senatoren. Magistrat und Bürgerausschuß schlagen der Regierung drei geeignete Persönlichkeiten vor („Subjekte" heißt es in der alten Stadtordnung), von denen einer Seitens der Regierung gewählt wird.

Der Bürgerausschuß besteht aus einem Stadtsprecher, durch directe Wahl aller wahlfähigen Bürger auf sechs Jahre gewählt, zwei Viertelsleuten, gleichfalls auf sechs Jahre gewählt, und acht Ausschußbürgern, je auf zwei Jahre gewählt. Die Wahl geschieht in zwei Vierteln, dem alten und dem neuen Viertel, und zwar bezüglich der Viertelsleute und Ausschußbürger derart, daß aus jedem Viertel die Hälfte gewählt wird, indem dem Magistrat je drei Repräsentanten durch Stimmenmehrheit vorgeschlagen werden, aus denen der Magistrat je einen auswählt. Das Bürgerreceptionsgeld, das früher 33 ℳ. betrug, ist in diesem Jahre auf 15 ℳ ermäßigt worden, in Folge dessen sich neuerdings die Zahl der Bürger um circa 60 erhöhte. Für Bürgersöhne beträgt die Gebühr nach wie vor 12 ℳ.

Außer der Landes-Contribution werden an Abgaben erhoben: Die Stadtabgabe; dieselbe setzt sich zusammen aus Schoß für Haus und Gewerbe und einem Zuschlag in Höhe von 10 % der Contribution für alle Einwohner, welche über 10 ℳ Contribution zahlen. Nichtbürger haben noch ein sog. Beisassengeld zu bezahlen. Die Armensteuer wird nach Schätzung des Armencollegii erhoben, welches die Verwaltung des Armenwesens ausschließlich unter sich hat. Die Beleuchtungssteuer wird in Procenten nach der Armensteuer berechnet. Die Schulsteuer wird in gleicher Höhe wie die Stadtabgaben erhoben.

Das älteste Siegel der Stadt zeigte den Greifen der Herzöge von Pommern (Stavenhagen gehörte bis 1282 zu Pommern), in der Folge wurde jedoch dies Siegel außer Acht gelassen und statt dessen das Siegel mit dem Stierkopf eingeführt. — Unter den pommerschen Herzögen erhielt Stavenhagen das lübsche Recht. Dasselbe kam später

Digitized by Google

außer Gebrauch. Rücksichtlich der Erbfolge der Ehegatten haben sich keine von dem gemeinen Recht abweichende Normen entwickelt.

Die Kirche ist Großherzoglichen Patronats und hat zwei Prediger. An der städtischen Bürgerschule unterrichten 1 Rector, 8 Lehrer, 3 Lehrerinnen und 1 Industrielehrerin. Weiter befinden sich in Stavenhagen eine dreiclassige höhere Töchterschule, eine Privatschule (bestehend aus der Sexta, Quinta, Quarta, Unter- und Ober-Tertia eines Gymnasiums) und eine Kleinkinderschule. — Die Juden haben hier eine Synagoge.

Als Wohlthätigkeitsanstalt ist zunächst die 1796 landesherrlich bestätigte Rümkersche Legatenstiftung für die Rümkersche Familie und für die Predigerwittwen der Malchiner Präpositur anzuführen, weiter das Katharinenstift. Dasselbe ist 1866 zur Aufnahme und Erziehung unerwachsener hülfsbedürftiger Mädchen begründet und befindet sich unter dem Patronat der Großfürstin Katharina von Rußland, die ihren Wohnsitz meist in dem nahen Remplin hat. Das Stift hat ein eigenes Grundstück, das zu 30817 ℳ versichert ist. Am 2. November 1891 feierte die überaus segensreich wirkende Anstalt ihr 25jähriges Bestehen; es erfreuten sich damals 20 Kinder der Wohlthaten des Stifts und 30 sind seit dem Bestehen des Stifts aus letzterem entlassen. — Eine Stiftung des 1890 in Schwerin verstorbenen Commerzienraths Salomon ist für christliche und israelitische Arme bestimmt (S. war ein Sohn des Handelsmannes, der in Reuters „Stromtid" als Moses eine sympathische Rolle spielt).

Stavenhagen gehörte bis zur neuesten Zeit zu den Städten, die keine Schützengesellschaft hatten. Erst 1884 wurde eine solche begründet und in jenem Jahr der erste Königsschuß abgehalten.

Geschichtliches. Stavenhagen, dessen Name schon 1268 vorkommt, ist ohne Zweifel von dem Ritter Reimbern von Stove oder Stave, der 1252 auch das Kloster Ivenack stiftete, gegründet. Im Jahre 1282 erhielt es, damals noch zu Pommern gehörig, durch den Herzog Bogislav zu Pommern-Stettin eine Bestätigung des lübschen Rechts. Ein Jahr

Digitized by Google

darauf, 1283, wurden Stavenhagen und das Kloſter Ivenack als Erſatz für geleiſtete Kriegshülfe von den Herzögen von Pommern an die Fürſten von Werle verpfändet, welchen Pfandbeſitz der Werle'ſche Fürſt Johann III. im Jahre 1320 durch ſeine Vermählung mit einer Prinzeſſin von Pommern in Erbeigenthum verwandelte. Von 1316 bis 1375 gehörte Stavenhagen der Linie Werle-Parchim oder -Goldberg an und kam 1436 an das Haus Mecklenburg. Schon 1283 wird hier ein Rieſengrab (sepulcrum gigantis), deſſen Stätte noch heute der Reſenberg heißt, erwähnt. Es war dies ein Hünengrab, welches bei dem Chauſſeebau zerſtört wurde. Es iſt zu Stavenhagen vormals eine feſte Burg geweſen, deren Ueberreſte erſt bei der Erbauung des jetzigen Amtshauſes völlig demolirt wurden. Spuren des Wallgrabens finden ſich noch im Schloßgarten. Die Stadt wurde 1746 durch eine Feuersbrunſt zerſtört und erlitt 1822 und 1832 größere Scheunenbrände. Im Jahre 1806 wurde Stavenhagen von den Franzoſen geplündert. Im Jahre 1822 entdeckte man hier eine Mineral- und zwar eine Eiſenquelle — das Brunnenwaſſer in Stavenhagen iſt ebenfalls vielfach eiſenhaltig — und errichtete dabei eine Badeanſtalt, die jedoch aus Mangel an Frequenz bald wieder einging; 1824 waren hier 25 Badegäſte.

Stavenhagen, obwohl eine der kleineren Städte des Landes, gehört doch wohl zu den meiſt genannten und beſt bekannten mecklenburgiſchen Städten. Es erfreut ſich dieſes Vorzugs als Geburtsort Fritz Reuters. Wer kennt nicht aus Reuters köſtlicher Schilderung der Vaterſtadt die bezeichnenden Worte: „Alle meine Gedanken ſind einmal von dieſer engen Welt ausgefüllt worden, alle Fibern meines Empfindens haben einmal dies kleine Heimweſen umſponnen und daran geſogen wie ein Kind an den Mutterbrüſten, und das vergißt man nicht.“ Reuter hat uns eine in ihrer Art einzige Schilderung des Stilllebens hinterlaſſen, wie es die kleinen mecklenburgiſchen Landſtädte in den erſten Jahrzehnten dieſes Jahrhunderts geführt haben. Im Mittelpunkt dieſes Lebens, ſoweit Stavenhagen in Betracht kommt, ſtand lange Zeit, von 1808 bis 1845, der Vater Fritz Reuters als

Digitized by Google

Bürgermeiſter Stavenhagens. Er leitete das ihm anvertraute Gemeinweſen glücklich durch die böſe Franzoſenzeit. Er wirkte für das ſtädtiſche Wohl u. A. durch den Ankauf des von uns ſchon erwähnten Altbauhofsfeldes, wodurch alle mit Grundbeſitz nicht angeſeſſenen Einwohner billigen Kartoffelacker erhielten. Er führte dem ſtädtiſchen Ackerbau durch die Cultur ſog. Handelsgewächſe bedeutende Vortheile zu und errichtete die erſte bayeriſche Bierbrauerei in Mecklenburg Mitte der dreißiger Jahre. Das umfaſſende landwirthſchaftliche Geweſe nebſt dem Brauerei-Gebäude, zu deſſen Begründung Reuters Vater Anlaß gegeben, iſt noch bei Beſtand — zwiſchen der Kirche und dem Wall —, das Braugeſchäft iſt freilich längſt aufgegeben. — Fritz Reuter hatte nicht nur in ſeiner Jugendzeit ſeinen Wohnſitz in Stavenhagen, auch in den vierziger Jahren weilte er hier vielfach, oder führte in der Umgegend eine Art landwirthſchaftlichen Nomadenlebens. 1849 ertheilte er hier Privat-Turnunterricht für Knaben und verließ Stavenhagen endgültig erſt 1850, wo er nach Treptow (Pommern) überſiedelte. Zuletzt war er hier im Januar 1869. Dem Denkmal, welches Fritz Reuter ſeinem Elternpaar in ſeinen Dichtungen errichtet, fügte er in der letzten Zeit ſeines Lebens und zwar 1865 noch ein anderes äußeres Erinnerungszeichen hinzu. Schon Ende der vierziger Jahre hatte er in der Nähe der Stadt an der Neubrandenburger Chauſſee eine Eiche gepflanzt. Dieſelbe ging ein und Fritz Reuter erſetzte ſie 1859 durch eine andere Eiche, die beſſer gedieh. 1865 ſchmückte er ſie mit einer Gedenktafel, die folgende Inſchrift zeigt:

„Zum Andenken an ſeinen Vater, den Bürgermeiſter Johann Georg Reuter und ſeine Mutter Johanna, geb. Oelpke, iſt dieſe Eiche gepflanzt von ihrem Sohne
Fritz Reuter.
Schonet den Baum, daß Ihr Euch dereinſt an ſeinem Schatten labet."

Die Tafel wird zur Zeit im Rathhauſe aufbewahrt, da ſie an der Eiche vielfach beſchädigt wurde.

Die Abſicht, Stavenhagen mit einem würdigen Fritz Reuter-Denkmal zu zieren, trat ſofort nach dem Ableben des Dichters hervor. Da jedoch Neubrandenburg, der Ort, wo

Digitized by Google

Fritz Reuter 1856 bis 1863 seine hervorragendsten Werke geschaffen, mit Stavenhagen in der Denkmals-Angelegenheit in Concurrenz trat, so war das Ergebniß der Sammlungen bisher nicht so bedeutend, um die Errichtung des Denkmals in Reuters Vaterstadt zu ermöglichen. Immerhin ist nach dem jetzigen Stande des Denkmalsfonds zu erwarten, daß das Denkmal sich in nicht zu ferner Zeit auf dem bereits nach dem Dichter benannten Platz erheben wird.

Stadt Penzlin.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Bauliches: Rathhaus, Kirche. Anlagen. Fürstendenkmal. Das ehemalige Maltzansche Wohnhaus. Hexenkeller. Umgegend. Verkehrsstraßen. Behörden und gemeinnützige Anlagen. Gewerbliches und Industrielles. Stadtfeldmark. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Eheliches Güterrecht. Stadtrechnung. Kirchen- und Schulwesen. Milde Stiftungen. Geschichtliches.)

Penzlin, am südöstlichen Ende des Großherzogthums, liegt in einer fruchtbaren, schönen, hügeligen Landschaft in der Nähe mehrerer Seen. Die Stadt hatte zwei Thore: das Warensche und das Neubrandenburger Thor. Beide sind seit etwa 35 Jahren beseitigt, selbst die Namen (als Ortsbezeichnungen) sind nicht mehr üblich. Die Stadt zählt 2680 (2482) Einwohner, worunter 14 (46) Juden, und 370 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandversicherung versicherten, auf dem 1926,6 ha umfassenden Stadtgebiet belegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß vom 1. Juli 1891 1988000 ℳ.

Die Stadt ist ziemlich enge gebaut und hat, wie schon die geringe Zunahme der Häuserzahl aufweist (1855 wurden 325 Häuser gezählt), wesentliche Erweiterungen in den letzten Jahrzehnten nicht erfahren. Es sind auch neue Straßen in dieser Zeit nicht angelegt; von nennenswerthen Neubauten sind dagegen anzuführen an der Südwestseite das Amtsgerichtsgebäude, an der Nordwestseite die Bahnhofs-

Digitized by Google

gebäude, die Molkerei und das 1891 neu erbaute Posthaus. Die Hauptstraße läuft ziemlich gerade, aber in ungleicher Breite, parallel mit ihr läuft die Thurmstraße, die übrigen Straßen sind alle krumm, winkelig und schmal. In den Hauptstraßen sind die Häuser meistens ansehnlich und freundlich. An dem kleinen Marktplatz steht das 1809 in gutem Geschmack ausgeführte Rathhaus; es ist ein einfaches, zweistöckiges und noch wohl erhaltenes Gebäude. Seitwärts von demselben auf dem höchsten Punkte der Stadt liegt die alte beträchtliche Kirche, die in der Zeit von 1877/78 durch einen Anbau in der Länge noch etwas vergrößert ist. Das Innere wurde gleichzeitig völlig erneuert, und wurden diese Erneuerungsarbeiten im gothischen Stil geschmackvoll durchgeführt. Der nur etwa 7 m über das hohe Kirchendach emporragende Thurm mit stumpfem Dach blieb bei den erwähnten Erneuerungsbauten unverändert und macht keinen guten Eindruck. (Die frühere hohe Thurmspitze brannte bei der großen Feuersbrunst von 1725 nieder.) An der Südseite der Kirche befindet sich eine große alte Begräbnißcapelle der Maltzan'schen Familie. Beim Altar hängt eine Fahne mit der stolzen Inschrift: „Dieser Fahne folgend, vertheidigte im Befreiungskriege 1813 der Landsturm des Penzliner Kreises die Grenzen des Vaterlandes". Das Schulhaus, ein großes zweistöckiges Gebäude, früher das schönste der Stadt, wurde 1839 erbaut. Die Stadt war noch Mitte der 50er Jahre von einer alten, zum Theil hohen Mauer fast ringsum eingeschlossen. An der Südseite ist diese Mauer noch jetzt ziemlich erhalten, sie hat hier zwei Durchbrüche; an der West- und Nordseite sieht man nur noch Bruchtheile, im Osten ist sie ganz weggeräumt.

Penzlin hatte vor dem Warenschen Thor eine Vorstadt von etwa 50 Häusern. Dieselbe ist, seitdem die Thore gefallen, der Stadt einverleibt. Um die südliche Hälfte der Stadt zieht sich ein mit Bäumen, namentlich schönen Eichen, und mit geebneten Gängen versehener Wall. Die Wall-Anlagen sind in den letzten Jahren bedeutend verschönert und vergrößert; auch ist innerhalb dieser Anlagen ein aus Sandsteinen zusammengesetztes Fürstendenkmal errichtet.

Digitized by Google

Dasſelbe zeigt an der Oſtſeite in einer Niſche die Büſte des Großherzogs Friedrich Franz II., an der Südſeite ein Bronce-Relief, den Kaiſer Wilhelm I. darſtellend, während die Nordſeite das gleiche Bild des Kaiſers Friedrich III. enthält und die Weſtſeite die Inſchrift „Gewidmet vom Kriegerverein 1891“ trägt. Nördlich bis an die Stadt erſtreckt ſich der alte, von tiefen Gräben, Wällen und Wieſen umgebene, etwa 300 Schritte im Umfange haltende Burgplatz, der in einen anmuthigen Garten umgeſchaffen iſt, mit welchem noch ein von vielen Gängen durchſchnittenes Gehölz zuſammenhängt. Inmitten dieſes Gartens ſteht das 1804 erbaute Maltzan'ſche Wohnhaus. Von der vormaligen Burg ſteht noch ein guter, vor längerer Zeit reſtaurirter Theil, ſo am Eingange nach der Stadt zu ein altes Thorgebäude, unter welchem ſich als Burgverließ ein wohl erhaltenes tiefes Gewölbe befindet, welches noch jetzt als Hexenkeller Fremden gezeigt wird. Aus dieſem ehemaligen abſchreckenden Gefängniß mögen die Unglücklichen oft genug von ihren wahnbefangenen Zeitgenoſſen auf den Scheiterhaufen geführt ſein, um „geſmökt“ zu werden. In der Burg waren längere Zeit herrſchaftliche Zimmer eingerichtet, auch diente ſie als Gefängniß. Jetzt enthält ſie außer einigen Fremdenzimmern nur noch Wohnungen für die Dienerſchaft des Erblandmarſchalls. — Die Umgegend von Penzlin zeigt eine anmuthig gelegene Landſchaft, die durch viele ſchöne Gehölze und Seen, durch die zum Theil ſteilen Höhen und daneben durch geſchichtliche Erinnerungen, namentlich durch mehrere alte Burgſtellen recht anziehend iſt. So liegt gegen Norden nahe bei der Stadt im See eine Höhe, der Grapenwerder genannt, der in alten Urkunden als eine Inſel bezeichnet wird und auch offenſichtlich eine ſolche geweſen iſt. Er iſt jetzt von Wieſen und tiefliegenden Aeckern begrenzt. In dem dichten Gebüſch der ſteilen Böſchungen befinden ſich vielfach Steintrümmer. Weiter rechts zwiſchen zwei Seen finden wir die Gräben, Wälle und Mauerbruchſtücke der Lapitzer Burg; 1/4 Meile von der Stadt den Räuberberg an einem tiefen See; ſüdlich von der Stadt, am öſtlichen Ufer des Sees, liegt, zu dem Gute Werder gehörig, der mit Holz gekrönte Radegaſtberg, eine Halbinſel, die mit

Digitized by Google

einem Park in Verbindung steht; die verbindende Landenge ist durchstochen und die Verbindung jetzt durch eine Brücke vermittelt. Die Halbinsel besteht aus einer Umwallung und bildete vor Jahren einen Lieblingsplatz eines Maltzan, der diesen Platz in wunderlichster Weise mit einer Bildsäule, die den Radegast vorstellen sollte, und mit allerhand Gemäuer ausstattete und der auch diesem Burgwall erst den Namen Radegastberg gegeben hat. In der Nähe des kleinen Städtchens finden wir einen nach Hohenzieritz führenden, schwer passirbaren Hohlweg, die sogenannte Eiserne Pforte oder vielmehr Eisenpforte (plattdeutsch: Iserpoort) an der wichtigen Völkerscheide vor dem Eingange in das altberühmte Land der Rhedarier.

Penzlin, von reichen Landgütern umgeben, auch in Besitz guter Verkehrswege, ist immer ein ziemlich nahrreicher Ort gewesen. Es hat Chausseeverbindung mit Waren (28 km), mit Neubrandenburg (15 km) und mit Neustrelitz (16 km). Seit dem 28. Januar 1885 hat Penzlin auch Eisenbahnverbindung, da an diesem Tage die Mecklenburgische Südbahn Parchim-Neubrandenburg eröffnet wurde. Entfernung bis Waren 31,7 und bis Neubrandenburg 14,8 km.

Penzlin ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, eines Krankenhauses, zweier Gemeindeschwestern, eines Armenhauses und einer Ersparnißcasse, die am 1. Juli 1880 begründet wurde und in welche am 1. Januar 1891 79028 ℳ eingelegt waren.

An gewerblichen Anlagen verzeichnet der Staatskalender 1 Ofenfabrik, 10 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 13 Schenkwirthschaften, 1 Dampfmolkerei, die Stadt-Wassermühle (Erbpachtbesitz), 1 Ziegelei. Die Molkerei, früher in Privatbesitz, ist neuerdings zur Genossenschafts-Molkerei der umliegenden Güter angekauft. Die ziemlich umfangreiche Ofenfabrik von Dreier beschäftigt durchschn. 10 Gesellen und Arbeiter. Die Penzlin'schen Töpferarbeiten, namentlich Ofenarbeiten, wurden auch in früheren Jahrzehnten schon sehr gerühmt.

Digitized by Google

Die zahlreichen Ackerbürger bildeten früher eine Baugilde, deren Vorstand die Regulirung streitiger Grenzen, die Taxirung von Ackerstücken und Feldschäden zu besorgen hatte. Jetzt hat eine „Bauzunft" genannte Abtheilung der Bürgerrepräsentanten, deren Vorsitzender der Kämmerer ist, die betr. Obliegenheiten wahrzunehmen. — Die Stadtfeldmark, welche sich hauptsächlich westwärts von der Stadt in der Richtung von Norden nach Süden erstreckt, hat durchgehends ganz vorzüglichen Acker, treffliche Ziegel- und Töpfererde, ansehnliche Eichen- und Buchenwaldungen und die Fischerei auf einem Theil des Penzliner Sees und auf allen Grenzseen, soweit man waten kann. Der Kämmerei gehört die, wie schon erwähnt, in Erbpacht befindliche Wassermühle, die $^1/_4$ Meile südwestlich von der Stadt an einem Bache liegt, und der in Zeitpacht befindliche Stadthof, ein kleines, $^1/_2$ Stunde von der Stadt belegenes Ackergehöft. — Die Stadt hält drei Krammärkte.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Ueber die Besetzung dieser Stellen besagt die Stadtordnung folgendes: „Ist die Stelle des Bürgermeisters eröffnet, so schlägt zu deren Wiederbesetzung der Magistrat der Landesregierung drei geeignete Männer vor, aus welchen diese einen erwählt und bestellt; vorher hat jedoch der Magistrat den Bürgerausschuß über die Qualification dieser Candidaten zu hören und an die Stelle der danach sich etwa als ungeeignet ergebenden Präsentanten andere, gegen welche der Bürgerausschuß mit Recht nichts einwenden kann, zu wählen. Die Rathsherren hingegen werden in der Art erwählt, daß der Magistrat dem Bürgerausschuß drei qualifizirte Candidaten in Vorschlag bringt und dieser davon einen auswählt." — Der Bürgerausschuß besteht aus zwölf Repräsentanten, die derart gewählt werden, daß die Bürgerschaft dem Magistrat für jede Stelle zwei geeignete Bürger zur Auswahl präsentirt. Das Bürgerrecht wird von Bürgersöhnen gegen ein Bürgergeld von 15 ℳ, von Nichtbürgersöhnen und Auswärtigen desgl. von ca. 50 ℳ erworben. — Das Siegel zeigt einen aufrecht stehenden gespaltenen Dreiecksschild, rechts einen halben Stierkopf. — Penzlin

Digitized by Goog

gehört mit Schwerin-Altstadt zu den beiden Orten Mecklenburgs, in denen noch die Gütergemeinschaft des Schweriner Rechts besteht. (M. s. S. 72.) — Der Stadtcassenrechnung von 1890 ist zu entnehmen: An Zinsen sind in der Einnahme rund 3775 ℳ, in der Ausgabe 9389 ℳ angeführt. Ferner weist die Einnahme u. A. auf: Aus der Forstwirthschaft 12571 ℳ, aus der Torfwirthschaft 2338 ℳ, aus der Beleuchtungssteuer 788 ℳ, aus der Eisenbahnsteuer 2857 ℳ, aus Garten- und Ackerverpachtung 2359 ℳ, aus Heugras 4053 ℳ, aus dem Weidegeld 3805 ℳ, aus Mühlencanon und Stadthofpacht 4309 ℳ, dagegen die Ausgabe u. A.: Gehalte 12710 ℳ, Forstwirthschaft 3938 ℳ, Torfwirthschaft 4595 ℳ, Stadtschule 6200 ℳ, Armenpflege 456 ℳ, Krankenhaus 706 ℳ, Straßenbeleuchtung 869 ℳ. Der Gesammt-Einnahme von 77178 ℳ steht eine Gesammt-Ausgabe von 55649 ℳ gegenüber.

Die mit reichem Grundbesitz dotirte Kirche, über die den Maltzan das Patronat zusteht, hat zwei Pfarrstellen. An der Schule, die räthlichen Patronats ist, unterrichten 1 Rector, 1 Conrector, 6 Lehrer, 1 Assistent, 1 Lehrerin und 1 Industrielehrerin. Außerdem befinden sich hier eine Kleinkinder- und eine Privatschule. Die Juden haben hier eine Synagoge. — Von milden Stiftungen führt der Staatskalender die „Clara Willebrandsche Stiftung für Brustleidende zu Penzlin" auf.

Geschichtliches. Penzlin, in ältester Zeit auch Pacelin genannt, existirte bereits 1170 als ein namhafter wendischer Ort, der bald auch als Hauptort eines Landes oder Gaues vorkommt, und ward mit vielen anderen, um den $^3/_4$ Meile von Penzlin entfernten Tollense-See belegenen Ortschaften zu der gedachten Zeit von den pommerschen Fürsten, denen damals diese durch den letzten Zug des Sachsenherzogs Heinrich des Löwen vollends verwüsteten Landstriche gehörten, dem Bisthume Havelberg unter der Bedingung geschenkt, daß dasselbe mit diesen Gütern ein Kloster gründe. Es kam aber nicht zur Abtretung dieser Güter und zunächst auch noch nicht zur Stiftung des Klosters, denn die wiederholten Aufstände der Wenden und die Einfälle der brandenburgischen Markgrafen

Digitized by Google

ließen es so bald nicht zu Werken des Friedens kommen. In diesen Kämpfen ging endlich das Land Stargard für Pommern verloren und kam an Brandenburg und die westlicher gelegenen Gegenden, namentlich das Land Penzlin, kamen an die mecklenburgischen Fürsten und demnächst bei der Landestheilung an die Herren von Werle. Der Fürst Heinrich Burwy II. hatte, wie wir aus einer späteren Bestätigung von 1263 ersehen, Penzlin in der Zeit von 1218 bis 1226 zu einer Stadt erhoben, die er mit dem schwerinschen Rechte bewidmete, von welchem Rechte sich aber nur noch die eheliche Gütergemeinschaft desselben erhalten hat. Das 1182 endlich in Broda gestiftete Kloster erhielt jetzt freilich bei weitem nicht mehr alle die Güter, die es nach der Schenkung der pommerschen Fürsten von 1170 in Anspruch zu nehmen hatte, doch wurde dasselbe durch den Fürsten Nicolaus von Werle im Jahre 1273 noch ganz ansehnlich begabt und erhielt namentlich das Patronat über die Kirchen zu Penzlin und zu Smort bei Penzlin und außer den Pfarrländereien acht Hufen in Klokow für Abhaltung des Gottesdienstes in der Burgkapelle zu Penzlin. Auch mit dem Bischof von Havelberg schloß Fürst Nicolaus 1274 zu Röbel einen Vergleich, nach welchem der Bischof allen Ansprüchen auf das Land Penzlin entsagte, wogegen Nicolaus die v. Plate oder v. Plote, die später Landmarschälle des Landes Stargard waren, mit dem Zehnten im Lande Penzlin belehnte. Bald darauf finden wir Penzlin einige Zeit im Besitz der Markgrafen von Brandenburg, die 1278 die Privilegien der Stadt bestätigten, Penzlin jedoch bald wieder, wenigstens im Jahre 1283, an die Herren von Werle verloren. Da geschah es 1291, daß die beiden Söhne Heinrichs I. von Werle-Güstrow, nämlich Heinrich II. und Nicolaus, ihren Vater, der sich wider ihren Willen von neuem vermählt hatte, erschlugen. Nicolaus II. von Werle-Parchim ergriff sogleich die Waffen gegen die Vatermörder, gegen die auch alle Städte des Landes auftraten, so daß Heinrich II. nur allein in dem festen Penzlin sich behaupten konnte. Die Stadt hatte eine starke Ringmauer mit einem Thurm alle 20 Schritte, zwei Wälle mit tiefen Gräben zogen sich um dieselbe und die ganze Umgegend

Digitized by Google

bestand meist aus Wasser und dunklen Wäldern. Heinrich, 1293 bei Parchim geschlagen, begnügte sich im Frieden mit Penzlin, bis er 1307 auch von hier durch Nicolaus vertrieben wurde. — Im Jahre 1327 erwarb die Stadt das Eigenthum des Dorfes Smort, dessen Acker zur Stadtfeldmark gezogen wurde. Im Jahre 1378 finden wir Wedege von Plate als Voigt zu Penzlin, der 1395 die Hälfte von Burg, Stadt und Land Penzlin an die Voß überließ. Bald darauf, 1424, wurde Schloß, Stadt und Land Penzlin an Lüdeke Maltzan auf Wolde verpfändet; die Maltzan, die damals schon Erblandmarschälle des Landes Werle waren, gaben dagegen den 1375 erworbenen Pfandbesitz des Landes Stavenhagen, wahrscheinlich zum Theil für Penzlin, in dem gedachten Jahre 1414 auf. Die Maltzan bauten nun auf dem alten fürstlichen Burgwall eine feste Burg, von der noch das oben erwähnte Burgverließ übrig ist. Im Jahre 1479 ward zwar Penzlin von den Herzögen von Mecklenburg wieder eingelöst, jedoch war Berend Maltzan schon 1500 wieder im Pfandbesitz von Penzlin und erhielt 1501 die erbliche Belehnung mit Schloß, Stadt und mehreren Gütern im Lande Penzlin. Der Sohn von Berend Maltzan, Joachim, kaiserlicher Rath und oberster Feldmarschall, der die Herrschaft Wartenberg in Schlesien erworben hatte, ward 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg zum Reichsfreiherrn zu Wartenberg und Penzlin erhoben und unsere Regierung hat denn auch den Maltzan wieder im Jahre 1854 erlaubt, sich von Maltzan, Freiherrn (nicht Reichsfreiherrn!) und Freifräulein zu Wartenberg und Penzlin zu nennen. Am 18. August 1829 erhielt das Maltzansche Familienfideicommiß in Penzlin, Bauhof, Neuhof, Lübkow, Siehdichum, Werder und den Mühlen die landesherrliche Bestätigung.

Das rechtliche Verhältniß der Stadt zu den Maltzan gestaltete sich zu einer historischen Curiosität, denn es erhielt sich noch bis in die neuere Zeit, als bei uns nirgends mehr simple Privatpersonen die Gerichtsbarkeit über eine Stadt besaßen. In den fünfziger Jahren hatten die Maltzan noch die Gerichtsbarkeit, das Kirchen-Patronat, die Theilnahme an Besetzung zweier Lehrerstellen, die Urbede und einen Damm-

Digitized by Google

zoll, im Uebrigen genoß die Stadt schon damals die Landstandschaft und alle übrigen Freiheiten und Privilegien unserer Landstädte. Die Steuern und Contributionen waren schon 1501 von den Landesherren vorbehalten und die endlosen Processe, die im vorigen Jahrhundert zwischen der Stadt und den Maltzan stattfanden, wurden sämmtlich durch den Vergleich vom 4. October 1777 erledigt. Die Stadt kaufte damals für 3300 Rthlr. Gold den Maltzan alle ihre vermeintlichen, aber von der Stadt immer bestrittenen sonstigen Rechte ab, und es wurde demzufolge Maltzan'scher Seits feierlich dem Rechte der Huldigung, der Rathswahl, der Fräuleinsteuer, der Anschlagung ihres Wappens an die Thore und an das Rathhaus entsagt und die volle Unmittelbarkeit und Landsässigkeit der Stadt mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit unumwunden anerkannt. Aus der Stadtrechnung von 1890 ist zu ersehen, daß den Maltzan auch in diesem Jahre noch die Urbede (31 ℳ 50 ₰) gezahlt wurde, auch steht ihnen noch das Patronat über die Kirche zu.

Die Stadt hat zweimal eine totale Feuersbrunst erlitten, 1558 und 1725, bei welchen Bränden jedoch die Kirche stehen blieb. Nach dem ersten Brande wurde die Stadt nur mit einstöckigen, strohbedeckten Häusern und daneben liegenden Scheunen wieder aufgebaut; das zweite Mal trat die Regierung ins Mittel, bewilligte Baugelder und befahl, daß nur zweistöckige Häuser mit Steindächern gebaut und alle Scheunen außerhalb der Thore verlegt werden sollten; doch gab es Anfangs noch wenige Schornsteine und das zweite Stockwerk hatte gewöhnlich statt der Fenster blos Rauchluken. Am 7. August 1833 brannten 110 meist gefüllte Scheunen ab.— Der berühmte Dichter Johann Heinrich Voß erhielt zu Penzlin seinen ersten Schulunterricht. Sein Vater, vorher Pächter zu Sommersdorf bei Waren, wurde 1753 Bürger von Penzlin und war Pächter des Maltzan'schen Dammzolles.

Digitized by Google

Stadt Röbel.

(Lage. Bauliches. Einwohner- und Häuserzahl. Rathhaus. Post. Kirchen. Der Mühlenberg. Umgegend. Städtische Anlagen. Kriegerdenkmal. Erwerbsverhältnisse. Verkehrswege. Behörden und gemeinnützige Anlagen. Gewerbliches. Stadtverfassung. Stadt-Rechnungen. Stadtsiegel. Eheliches Güterrecht. Kirchen- und Schulwesen. Milde Stiftungen. Geschichtliches.)

Die Stadt, an einem Busen der Müritz gelegen, ist in unmittelbarer Umgebung auf drei Seiten von Moor und Wiesen eingeschlossen, jenseits welcher die Ackerflächen der Feldmark liegen. Früher waren vier alte Thore vorhanden, das altstädtische, Mittel-, Hohe- und Mühlenthor, welche aber sämmtlich abgebrochen sind, die beiden letztgenannten 1847. Die Stadt ist in Altstadt und Neustadt getheilt; die letztere bildete früher die eigentliche Stadt, zu welcher die Altstadt in dem Verhältnisse einer Vorstadt stand oder vielmehr als eine Dorfschaft betrachtet wurde, in welcher bis Ausgangs des 17. Jahrhunderts weder Handwerker wohnten, noch sonstige städtische Nahrung betrieben werden durfte. Noch 1688 processirte die Altstadt gegen die Neustadt, weil ihr diese die Anlegung einer Brauerei und die Kruggerechtigkeit streitig machte. Die Neustadt allein war mit Wall und Mauer umgeben und von der Altstadt durch ein besonderes Thor, das Mittelthor, getrennt, welches erst 1820 abgebrochen worden ist. Die Neustadt, welche den südlichen Theil bildet, gehörte zum Lande Vipperow und in kirchlicher Hinsicht zum Bisthum Havelberg, die Altstadt aber zum Lande Röbel und zum Bisthum Schwerin; beide Bischöfe hatten hier einen Archidiakonus oder Propst, wozu noch der Sandpropst kam, den das Kloster Dobbertin hier wegen seiner in dieser Gegend belegenen Güter (Sandpropstei) hielt; auch war in Röbel eine Kalandsbrüderschaft, und viele ritterliche Familien, namentlich die v. Morin und die v. Buno, wohnten im Mittelalter daselbst, während auf der Altstadt die fürstlichen Burgmänner residirten. Der frühere Wall um die Neustadt ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts abgetragen und in die

Digitized by Google

Wallgräben geschüttet worden; die Stadtmauer um die Neustadt ist noch fast ganz erhalten, nur an drei Stellen ist sie niedergelegt, doch sind auch dort noch die Fundamente sichtbar. Sie ist aber von so schlechter Verfassung, daß von der Krönung nirgends mehr etwas zu erkennen ist. Auch die Mauerthürme sind nicht mehr vorhanden. Die Altstadt weist keine Spur von Befestigung auf. Die Lage der Stadt, von welcher die Altstadt längs der Müritz und auf der andern Seite durch einen See, den Mönchteich (früher Papendiek genannt) eingeengt liegt, hat die Krümmung und Unregelmäßigkeit der Straßen veranlaßt. Die Ausdehnung in der Länge ist sehr bedeutend und beträgt vom altstädtischen bis zum Hohen Thore beinahe $^1/_4$ Meile.

Die Stadt enthält 579 Häuser, von denen viele recht stattlich und zum Theil villenartig gebaut sind. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 2861,2 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2910000 ℳ. Die Einwohnerzahl beträgt 3452 (3812), darunter 28 (90) Juden. — Auf der Neustadt sind zwei Marktplätze, der Hauptmarkt und der Pferdemarkt; auf dem ersteren steht das 1805 erbaute ansehnliche Rathhaus und daneben die Nicolai-Kirche, während die altstädtische Kirche, die Marienkirche, ganz in der Nähe der Müritz belegen ist. Am Pferdemarkt befindet sich das neue Postgebäude, eröffnet am 1. October 1888.

Die altstädtische (Marien-) Kirche ist ein interessanter mittelalterlicher Backsteinbau aus dem Uebergangsstil mit manchen romanischen Details an Portalen, Rundbogenfriesen ꝛc. Sie gehört nach fachmännischem Urtheil zu den hervorragendsten Kirchenbauten Mecklenburgs. Sie besteht aus einem dreischiffigen Hauptbau und einem einschiffig gewölbten Altarraum. Der letztere ist in der ersten Hälfte des 13., das Schiff im 14. Jahrhundert erbaut; 1849 bis 1851 ward die ganze Kirche unter Leitung des Baumeisters Krüger würdig restaurirt und mit einem neuen, stattlichen Westthurm mit Gallerie und achtseitig-massiver Backsteinspitze versehen. Die Kirche, die mit ihrem nahezu 58 m hohen Thurm meilenweit

Digitized by Google

sichtbar ist, bot s. Z. das erste Beispiel einer völlig stilgemäßen Kirchenrestauration in Mecklenburg. Das Altarbild ist ein großes Oelgemälde, die Einsetzung des hl. Abendmahls darstellend, gemalt vom Hofmaler G. Lenthe. Die drei Fenster des Chorgiebels sind mit Figuren und Ornamentmalereien versehen. Die Kanzel ist von Eichenholz geschnitzt und mit geschnitzten Bildern der vier Evangelisten verziert (neu). Das Taufbecken ist alt, von Messing; auf dem Boden ist in getriebener Arbeit ein rohes Bild des Sündenfalles, umgeben von einer Inschrift mit unbekannten Charakteren. — Die neustädtische (Nikolai-) Kirche ist der altstädtischen ähnlich, jedoch einfacher in den Details und größer in den Abmessungen, mit massivem Westthurm und achtseitigem Schieferdachhelm auf quadratischem Unterbau. Die Kirche wurde vollendet um 1275, von Neuem geweiht am 10. August 1490; restaurirt, unter Krügers Leitung, von 1867 ab und wieder in Gebrauch genommen 1869. Der Bau besteht aus Langhaus und Chor. Ersteres enthält drei Gewölbe im strengen Spitzbogenstil, der Chor zwei runde Kuppelgewölbe. Die Altarwand besteht aus einem gothischen Aufsatz aus Eichenholz, die Stelle des Bildes vertritt ein einfaches Cruzifix, aus Holz geschnitzt. An den beiden Längswänden des Chors befinden sich Chorstühle aus Eichenholz mit reichem Schnitzwerk und Inschriften. Das Gestühl stammt aus der früheren Klosterkirche. Nach der Inschrift eines Stuhls, der jedoch in der Kirche nicht mehr vorhanden ist, ist die Holzschnitzerei das Werk eines Dominikanermönchs aus dem Jahre 1519. Als aus älterer Zeit in der Kirche erhalten ist noch ein mit Eisen beschlagener Koffer zu erwähnen; in demselben sind in Staub zerfallene Kleiderreste; die Hinterlassenschaft einer v. Manteuffel, welche auf dem Markte hingerichtet worden ist.

Auf der Altstadt verdient der Mühlenberg als die Stätte der früheren fürstlichen Burg Erwähnung. Er liegt beim sog. Mönchsee an der südwestlichen Seite der Altstadt, man kann sagen zwischen Altstadt und Neustadt, stellt sich als ein kreisrunder, oben abgeflachter Kegel von bedeutender Höhe dar und ist jedenfalls künstlich aufgetragen. Mauerreste sind nicht vorhanden.

Digitized by Google

Die Umgegend der Stadt ist nicht ohne Reiz und bietet manche ganz anmuthige Landschaftsbilder. Wir nennen hier den $^3/_4$ Meile von der Stadt belegenen Steinhorn. Er ist ein zu dem Gute Ludorf gehöriger Vorsprung, der sich weit in die Müritz hinein erstreckt und von dessen steilen und hohen, mit Laubholz bestandenen Ufern man einen weiten Ueberblick über die Müritz und deren theilweise so schöne Ufer hat. Weiter sind beliebte Ausflugsplätze das städtische Gliemholz am Gliemsee mit Forsthaus, sowie die $^1/_2$ Meile von der Stadt entfernten Spitzkuhner Berge, welche 126 m über der Meeresfläche hoch sind, und von welchen man sich einer Aussicht auf Meilen weit in die Runde bis nach Preußen und nach dem Strelitzschen hinein erfreut.

Für die Verschönerung der Stadt selbst durch Anpflanzungen und Bauten ist in den letzten Jahrzehnten viel geschehen. So dehnt sich vor dem Schützenhause ein Stadtpark aus mit hübschen Baumanpflanzungen und Spaziergängen. In der Nähe des Schützenhauses innerhalb der Anlagen ist das 1875 errichtete Kriegerdenkmal. Es ist ein vierseitiger abgestumpfter Obelisk mit viereckigen gedrungenen Pfeilern darauf, von einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf einem zerbrochenen Geschützrohr bekrönt. Das Denkmal ist mit Inschriften und Reliefportraits des Kaisers Wilhelm I. und des Großherzogs Friedrich Franz II. versehen. Entwurf und Bildhauerarbeiten stammen von Deutschmann in Coburg. Sehr gewonnen hat in der Neuzeit die Gegend an der Wittstocker Chaussee. Dort ist eine Villenstraße mit schönen Vorgärten entstanden, es liegt daselbst auch das 1878/79 erbaute Amtsgerichtsgebäude. Rund um die Stadt und an einem Theil der Müritz befinden sich gleichfalls wohlgepflegte Anlagen, so daß die Stadt namentlich zur besseren Jahreszeit einen überaus günstigen Eindruck macht, gleichsam als ob sie mitten in einem Garten belegen wäre.

Röbel gehört zu den Städten, die nach einer Periode aufsteigender Entwickelung hinsichtlich der Einwohnerzahl neuerdings wieder zurückgegangen sind. 1829 hatte Röbel 2740 Einwohner in 394 Häusern. Nachdem es lange

Digitized by Google

Zeit nur einen ganz geringen Verkehr hatte unterhalten können, gestalteten sich seine Verkehrsverhältnisse bedeutend günstiger. Vortheilhaft für die Stadt war zunächst die Besserung der Elde- und Havel-Wasserstraßen, günstiger noch die Herstellung eines Verbindungsweges mit dem Strelitzschen durch die Müritz vermittelst des Vipperower Erddammes; dazu kamen dann verschiedene Chausseeverbindungen. Die Chaussee nördlich nach Sietow von 9 km Länge theilt sich dort in die Chaussee nach Waren (14 km) und nach Malchow (8 km). Eine Chaussee in südlicher Richtung führt in's Preußische nach Wittstock (bis zur Grenze — Neu-Krug — 17 km). In der westlichen Richtung führt eine Chaussee bis Gaarz (26 km), woselbst sie an die Plau-Meyenburger Chaussee anschließt. Der schon erwähnte Vipperower Erddamm (in östlicher Richtung) ist durch die Müritz in einer Länge von über 340 m aufgeschüttet und wurde in den Jahren 1843 bis 1846 gebaut. Seine Herstellung hat im Ganzen nahe an 130 000 ℳ gekostet, zu welchen Kosten die Stadt Röbel aus eigenen Mitteln 85 500 ℳ beigetragen hat. — Durch die oben erwähnten Verkehrswege gelang es der Stadt, einen für eine Landstadt sehr bedeutenden Verkehr heran zu ziehen und es wurde ein nicht unbeträchtlicher Handel u. A. mit Hamburg und Berlin getrieben. Die Hauptgegenstände dieses Handels waren Korn, Wolle und Holz. Der Aufschwung, den die Stadt damals nahm, sprach sich auch in der Einwohner- und Häuserzahl aus, denn von 1829 bis 1855 stieg die Einwohnerzahl von 2740 auf 3812, die Häuserzahl von 394 auf 515. In dieser aufsteigenden Entwickelung ist nun Röbel allerdings, was die Einwohnerzahl anbelangt, in neuester Zeit nicht verblieben, wozu wohl wesentlich der Umstand beigetragen haben mag, daß es Röbel bis zum heutigen Tage nicht gelungen ist, einen Anschluß an eine der benachbarten Eisenbahnen zu erlangen. 1890 zählte Röbel nur 3452 Einwohner. Von allen Städten im südöstlichen Mecklenburg-Schwerin ist Röbel, obschon es von Haus aus mit zu den verkehrsreichsten gehörte, jetzt doch die einzige Stadt, die keine Eisenbahnverbindung besitzt. Wenn Röbel trotzdem einen im Ganzen nicht unerheblichen Handel

Digitized by Google

z. B. mit Korn, Kartoffeln, Wolle, Holz und Vieh unterhält, so liegt dies einmal an seinen Wasserverbindungen, nicht minder aber daran, daß die Feldmark der Stadt eine der größten und einträglichsten ist. Die Handelsverbindung ist besonders rege mit Berlin und Magdeburg. Der Acker ist größtentheils milder Weizenboden, und daneben sind beträchtliche Wiesen vorhanden, so daß der Ackerbau den Haupterwerb der im Ganzen wohlhabenden Einwohnerschaft bildet.

Von Behörden und öffentlichen Anstalten, die Verkehr in die Stadt bringen, führen wir an: ein Amtsgericht, ein vereintes ritterschaftliches Polizeiamt, das Domanialamt Wredenhagen, das ritterschaftliche Amt Wredenhagen; Röbel ist ferner Sitz eines Post- und Telegraphenamts II. Cl., eines Armenhauses, eines Vorschußvereins e. G. und einer Ersparnißcasse. Die letztere ist schon am 13. Septbr. 1832 begründet und hatte am 1. Januar 1891 Einlagen von 158850 ℳ.

Gewerbliche und gemeinnützige Anlagen werden im Staatskalender wie folgt angeführt: 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Dampfbrauerei, 1 Kalkbrennerei, 1 Ziegelei, 1 Gasanstalt, 1 Schiffsbauerei, 1 Kahnbauerei, 1 Maschinenfabrik, 2 Dampfsägereien, 4 Badeanstalten, 6 Gastwirthschaften und 6 Schenkwirthschaften. Eine Gasanstalt besitzt Röbel bereits seit 1858. — Die Stadt hält 4 Kram-, 2 Vieh- und Pferdemärkte, sowie 1 Viehmarkt ab.

Eine geschriebene Stadtverfassung ist nicht vorhanden, dieselbe beruht vielmehr auf Herkommen. Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und zwei Rathsherren; den Bürgerausschuß bilden zwei Stadtsprecher, fünf Altermänner und fünf Viertelsmänner. Der Bürgermeister, welchen früher der Rath aus seiner Mitte wählte, wird seit Ende vorigen Jahrhunderts vom Landesherrn ernannt; die Rathsherren und der Stadtsecretair werden vom Rathe erwählt und vom Landesherrn bestätigt. Die Stadt ist in fünf Viertel getheilt; das Wahlrecht (activ und passiv) zum Bürgerausschusse haben allein die hausbesitzenden Bürger.

Aus der städtischen Rechnung von 1890 ist zu entnehmen, daß an Zinsen 1365 ℳ vereinnahmt und 9362 ℳ

Digitized by Google

verausgabt wurden. Die Weide hatte bei einer Ausgabe von 2547 ℳ eine Einnahme von 4826 ℳ. Die Stadtanlagen ergaben 4232 ℳ, die Forst 5136 ℳ, die Pachtungen 15 882 ℳ. Die Ausgaben an Gehältern und Pensionen betrugen 11 582 ℳ, für Schulen 3307 ℳ, für Beleuchtung 3902 ℳ. Gesammt-Einnahme 69 272 ℳ, Ausgabe 68 320 ℳ.

Die alten Siegel zeigen einen halben gekrönten Stierkopf mit einem Stern in der rechten, einem Schlüssel in der linken Schildhälfte. In den neueren Siegeln ist der Stern, als einer Bedeutung entbehrend, fortgelassen. Ob der Schlüssel im Gegensatz zu dem sich auf die weltliche Oberhoheit beziehenden Stierkopf die geistliche Hoheit bezeichnen soll, oder ob er einem Geschlechtswappen entnommen ist, war bisher nicht aufzuklären. — Der Stadt Röbel wurde zwischen 1218 und 1226 das Schweriner Recht verliehen. Dies statutarische Recht ging später unter. Es kam dann ein noch jetzt bestehendes statutarisches Erbrecht in Geltung, welches durchweg Kindestheil beträgt, dem überlebenden Ehegatten aber nur bei beerbter Ehe zusteht.

An der neustädtischen Kirche sind zwei, an der altstädtischen ein Prediger angestellt. Beide Kirchen sind landesherrlichen Patronats. — An der städtischen Bürgerschule unterrichten 1 Rector, 1 Conrector, 6 Lehrer und 3 Hilfslehrer. Außer dieser Schule befinden sich in Röbel eine höhere Privatknaben- und eine höhere Privatmädchenschule. — Die Juden haben hier eine Synagoge.

Unter den milden Stiftungen führt der Staatskalender an: die Schröder'sche Schul- und Armenstiftung, die M. J. Moritz'sche Stiftung für Arme, die Benj. Engel'sche Stiftung für verschämte Arme und die von Moritz'sche Stiftung für Handwerker.

Geschichtliches. Röbel — vormals auch Räbel und Rävel geschrieben — gehört zu den ältesten Ortschaften des Landes und war schon zur Wendenzeit bedeutend. Die Lage am Wasser, und auf den übrigen Seiten von ausgedehnten Sümpfen und Mooren umgeben, machte den Ort zu einem sehr festen. Nach Crantzius (Vandalia L. 2. Cap. 22.

Digitized by Google

u. L. 3. Cap. 4) hat hier die alte Stadt Rhetra mit dem Tempel des Radegaſt geſtanden. Dieſe Annahme ſtimmt auch allerdings mit der Beſchreibung von Rhetra überein, wie dieſelbe von Helmold und Thietmar von Merſeburg überliefert worden iſt, indem urſprünglich die Altſtadt Röbel ganz von Waſſer umgeben war und der gegen Oſten gelegene Vorſprung in die Müritz, auf welchem jetzt die altſtädtiſche Kirche liegt, ſehr wohl das dritte gegen Morgen gelegene Quartier enthalten haben kann, auf welchem neben dem See der Radegaſt-Tempel nach der Beſchreibung des Thietmar geſtanden hat. Gleichwohl wird die Annahme des Crantzius, daß hier die Stadt Rhetra geſtanden habe, jetzt ganz allgemein verworfen.

Der Name Röbel ſoll daher ſtammen, weil an dem Orte der Haupttempel des Wendengottes Rabal geſtanden habe; nach Anderen aber ſtammt der Name wahrſcheinlicher von dem ſlaviſchen Worte Robel, d. i. Sperling her.

Das Jahr, in welchem die Bewidmung mit dem Stadtrechte geſchah, iſt ungewiß. Mit dem ſchwerinſchen Rechte wurde die Stadt 1226 von Heinrich Burwy II. bewidmet, welche Bewidmung 1261 von Nicolaus I., Herrn zu Werle, beſtätigt wurde. Die Beſtätigungsurkunde iſt noch im ſtädtiſchen Rathsarchive im Original vorhanden. Im 13. Jahrhundert war Röbel eine beliebte Reſidenz der Landesherren, und bis Ende des 14. Jahrhunderts befand ſich an der Stadt eine fürſtliche Burg. Im Jahre 1232 wurde hier ein Auguſtiner-Nonnenkloſter und 1250 ein Dominikaner-Mönchskloſter geſtiftet. Das Nonnenkloſter wurde jedoch 1298 nach Malchow verlegt, wo es als Verſorgungsanſtalt für unverheirathet gebliebene adlige Damen noch beſteht, nachdem es in Folge der Reformation zwar ſäculariſirt, darauf aber von den Fürſten dem Lande abgetreten worden iſt. Den Dominikanern wurde ſodann der frühere Nonnenhof eingeräumt und dies Dominikanerkloſter beſtand dann bis 1558, in welchem Jahre es förmlich aufgehoben worden iſt. Die Kloſtergebäude wurden hierauf abgebrochen und mit den Materialien derſelben das Amtshaus zu Wredenhagen erbaut. Außerdem war in der Stadt noch ein St. Georgenhospital mit einer

Digitized by Google

Kapelle und ein Hospital zum Heiligen Geist, welches letztere 1298 in dem bisherigen Dominikanerkloster eingerichtet wurde. Im Jahre 1362 wurde Röbel von den werleschen Fürsten an Herzog Albrecht von Mecklenburg und von diesem 1368 an die von Flotow und Andern verpfändet. Mit dem Aussterben des Hauses Werle (1436) hörte übrigens die bisherige politische Bedeutung von Röbel ganz auf. Wie bedeutend Röbel früher gewesen ist, ersieht man daraus, daß nach einem Register aus dem Jahre 1506 die Stadt 200 Mann zur Heeresfolge stellen mußte, während Waren und selbst Güstrow nur 100 Mann stellten. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt von der Pest arg heimgesucht; auch fiel 1640 auf dem altstädtischen Felde am Schauk-See ein Gefecht zwischen den Brandenburgern und den Schweden vor, in welchem die letzteren geschlagen wurden. Im Jahre 1670 brannte fast die ganze Neustadt und auch das Rathhaus ab und ebenso fand 1727 ein großer Brand statt. 1811 brannten auf der Altstadt 43 Häuser nieder.

Stadt Plau.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Bauliches. Kirche. Rathhaus. Sophienstift. Stadtkrankenhaus. Postgebäude. Amtsgericht. Kriegerdenkmal. Wall. Umgegend. Behörden und gemeinnützige Anlagen. Verkehrswege. Gewerbliches und Industrielles. Stadtverfassung. Kämmereibesitz. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Eheliches Erbrecht. Städtische Vermögensverhältnisse. Kirchen- und Schulwesen. Milde Stiftungen. Schützenzunft. Geschichtliches.)

Plau, die am höchsten gelegene Stadt in Mecklenburg, am großen gleichnamigen See und an der demselben entströmenden Elde, welche hier eine ansehnliche Breite hat und die Südseite des Ortes umfließt, nimmt eine gegen den Fluß zu stark abfallende Höhe ein. Der Oberpegel der Eldeschleuse befindet sich $62^1/_4$ m über der Meeresfläche. Die hohe Lage der Stadt wird nur von der Südseite bemerklich und nur von hier aus gewährt die Stadt eine bedeutende Ansicht

Digitized by Google

und bildet im Verein mit der wasserreichen, hügeligen und bewaldeten Umgegend eine sehr freundliche Landschaft. Die Thore der Stadt hießen das Elde-, das Burg- und das Steinthor, sie sind sämmtlich vor einigen zwanzig Jahren beseitigt. Die Stadt hat sich über die ehemaligen Thore hinaus zum Theil erheblich erweitert, so im Süden, wo noch in den letzten Jahren eine neue Straße, die Lübzer Straße, im Norden, wo die Schulstraße entstanden ist. Die Stadt hat zwei Plätze, den Markt- und den Kirchenplatz. Die Einwohnerzahl beträgt 4211 (3527), worunter 36 (64) Juden, die Zahl der Häuser 676. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 6400 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen Gebäude beträgt nach dem Abschluß von Ostern 1891 3 623 500 ℳ.

Plau ist eine der wohlgebautesten Landstädte und hat fast durchweg ein freundliches Ansehen; die Straßen sind meist gerade und breit, mit guten Trottoiren versehen. Die bedeutendsten Gebäude stehen in der Stein-, Burg- und Marktstraße, sowie am Marktplatz, der eigentlich nur eine sehr breite Straße ist. Der durch Anpflanzungen verschönerte und durch Barrièren vom Markt abgesonderte Kirchenplatz enthält an den Seiten die beiden ansehnlichen Predigerhäuser und in der Mitte die etwa 54 m lange Pfarrkirche. Ein dritter freier Platz ist der sog. Neue Markt zwischen der Schul- und Töpferstraße. Die Kirche ist im Uebergangsstil dreischiffig und gewölbt gebaut, mit einschiffigem Chor und massivem Westthurm. Sie wurde 1877 bis 1879 mit einem Kostenaufwand von etwa 70 000 ℳ nach den Plänen des Baraths Krüger vom Baumeister Müschen stilgemäß restaurirt. Der achteckig geschlossene Chor wurde mit neuer Holzdecke versehen. Kanzel und Altar sind von Eichenholz geschnitzt. Auch die Umrahmung des Altarbildes, welches die Kreuzigung darstellt, ist aus Holz geschnitzt. Erhalten ist u. A. ein Taufbecken von Bronce aus dem 16. Jahrhundert mit plattdeutscher Inschrift. — Plau besitzt ein stattliches Rathhaus, welches in den Jahren 1888/89 unter Leitung des Landbaumeisters Dreyer in Lübz mit einem Kostenaufwand von 80 000 ℳ erbaut wurde. Es besteht in seinem

Digitized by Google

Sockel aus Granit, in den beiden Stockwerken aus Ziegelsteinen, unter Verwendung von Sandstein zum Portal und zu den Giebelabdeckungen. Das Aeußere gehört der mittelalterlich modernen Ziegelsteinarchitectur an, mit Anklängen an die niederländische Kunst. Ein anderes in mittelalterlich moderner Ziegelstein-Architectur errichtetes Gebäude, das gleichfalls nach dem Entwurf und unter Leitung des Landbaumeisters Dreyer-Lübz gebaut wurde, ist das in den Jahren 1884/85 erbaute Sophienstift. Es besteht in seinem Sockel-, beziehungsweise Kellermauerwerk aus Granit, in den beiden Geschossen aus Ziegelsteinen, unter Verwendung von Majoliken zum Gurt- und Hauptgesims. Ein sehr ansehnliches Gebäude für die Plauer Verhältnisse ist das Krankenhaus. Es wurde erbaut, als sich hier ein weit und breit begehrter Arzt, Medizinalrath Dr. Wilde, niedergelassen. Derselbe ist in Plau, woselbst er 1860 seinen Wohnsitz genommen, am 8. Februar 1881 verstorben; ihm wurde 1882 vor dem Krankenhause von Verehrern ein vom Bildhauer Wöhner in Güstrow ausgeführtes stattliches Marmordenkmal gestiftet. Dies Denkmal zeigt das Reliefportrait des Verstorbenen, und eine Goldinschrift erinnert an das segensreiche Wirken des Arztes. An der Goldberger und Schulstraßen-Ecke liegt das von dem Zimmermeister Brunnckow erbaute, sehr geschmackvolle (Miethe-) Posthaus. Es ist ein Ziegelrohbau mit Erkern und Thürmen. — Das Amtsgerichtsgebäude wurde 1878/79 unter Baurath Jatzows Leitung vom Baumeister Müschen erbaut. Es ist ein Ziegelrohbau mit Verblendsteinen in einfachen Renaissanceformen unter Verwendung von Terracotten. Baukosten 56000 ℳ.

Auf dem Kirchenplatz steht das am 18. October 1881 geweihte Kriegerdenkmal. Es ist aus einem bei Gr. Laasch gefundenen Granitblocke durch die Steinhauerei von Scheinpflug-Waren gefertigt und zwar in Form eines Obelisken mit einem aus weißem Marmor gearbeiteten Lorbeerkranz nebst Kreuz.

Von der alten Befestigung der Stadt sind nur noch Theile der Mauer auf der nördlichen Seite, sowie einige Ueberreste der Wälle und Gräben vorhanden. An der Nord-

Digitized by Google

oſtſeite der Stadt und von dieſer durch einen ſehr breiten und tiefen, jetzt aber waſſerleeren Graben getrennt, erhebt ſich der jetzt ſogenannte Amtswall, einſt die Stätte der Burg und ſpäteren Feſtung Plau, von der noch im inneren Hofe ein ſtarker, runder, vor einiger Zeit reſtaurirter Thurm übrig geblieben iſt, der ſich jetzt im Beſitz des Landesherrn befindet. Der Wall iſt von bedeutender Höhe und bildet ein beinahe regelmäßiges Viereck; auf der Höhe deſſelben, über den wohlerhaltenen Kellergewölben des alten Schloſſes, iſt 1822 ein maſſives Wohnhaus gebaut, welches, ſowie der ganze Amtswall, zur Zeit im Privatbeſitz iſt. Von dem Walle, noch mehr aber von der Höhe des Thurmes, eröffnet ſich eine weite, herrliche Ausſicht über den See, die Stadt und die Umgegend. Die Umgegend iſt zwar auf der Nordſeite ziemlich einförmig, dagegen ſüdlich deſto ſchöner. Hier beginnt unmittelbar an der Eldethorvorſtadt, in faſt unmerklicher Erhebung, der etwa 115 m über der Meeresfläche hohe Kalüſchen- oder Klüſchenberg, auf deſſen Hochebene das anſehnliche Schützenhaus liegt, und der in ſeinem ſüdlichen Abhange der Weinberg heißt. Schon 1508 war in Plau ein fürſtlicher „Weingarten", der damals zugleich auch Obſtgarten war und die Stelle unſerer Luſt- und Blumengärten vertrat. Auf dem „Weinberge" wurde aber erſt 1513 ein Weingarten angelegt, zu welchem Zweck die Stadt dieſen Platz an die Herzoge gegen das Recht der Theilnahme an der Maſt auf dem Reppentiner Felde abtrat. Dieſer Tauſch wurde erſt 1767 wieder rückgängig gemacht, nachdem ſchon früher, nämlich mit des Herzogs Heinrich Tode (1552) der Weinbau zum Keltern der Trauben aufgehört hatte. Am Weinberge liegen jetzt ausgezeichnete Gemüſegärten. Beide Höhen, der Klüſchenberg und der zu ihm gehörige Weinberg, fallen ſüdlich und ſüdöſtlich in ſteilen Abhängen ab, und in der nun folgenden tiefen Niederung liegt unmittelbar am Plauer See, deſſen weite Fläche nebſt ſeinen jenſeitigen anſteigenden und bewaldeten Ufern von hier zu überſchauen iſt, das Stadtholz und an deſſen Saume die Ziegelei und ein vom Burg- und Gaarzer See beſpülter Burgwall. Die erwähnten Höhen ſelber ſind mit gut gehaltenen Anlagen verſehen.

U. A. befindet sich auf dem Klüschenberge unweit des Schützenhauses eine eingefriedigte Anpflanzung von Friedenseichen, bestehend aus sieben im Jahre 1871 gepflanzten Eichen. Jede Eiche ist mit einem Namen bezeichnet, derart, daß die Kaiser Wilhelm-Eiche sich in der Mitte befindet und rings umgeben ist von der Friedrich Franz-, Kronprinz-, Prinz Friedrich Carl-, Bismarck-, Moltke- und Roon-Eiche. Als Grundriß der Anlage ist die Form des eisernen Kreuzes angenommen. Nicht weit davon befindet sich ein Pavillon, von dem aus die Aussicht so lohnend ist, wie nur an wenigen von der Natur bevorzugten Plätzen in Mecklenburg. Weithin dehnt sich die Landschaft aus, nirgends aber erscheint sie einförmig, sondern bietet die reichste Abwechselung durch Hügel und Thal, Wald und Gebüsch, anmuthig gelegene Ortschaften, und ganz besonders fesselt das Landschaftsbild durch seinen Reichthum an Seen. Ein schöner Weg führt durch die städtischen Waldungen nach der an der südlichen Ecke des Plauer Sees liegenden Wasserheilanstalt Stuer. Der nördliche Theil des Plauer Sees hieß früher Quetziner, der südliche Theil Stuerscher See. Beide hingen beim sog. Zuruf durch einen ziemlich schmalen Wasserarm zusammen. Wie es heißt, soll diese Verbindung durch Sturmfluthen verbreitert sein. Unterstützt wird diese Annahme durch den Wasserstand beim Zuruf. Beide Theile des Sees führen jetzt den gemeinsamen Namen Plauer See. Eine größere Tiefe des Wassers findet sich nur an der der Stadt gegenüber liegenden Zislower Seite des Sees. — Auf dem schon erwähnten Wege durch das Stadtholz nach der Wasserheilanstalt Bad Stuer trifft man, 4 km von der Stadt entfernt, zwischen dem Stadtholz und dem Plauer See, unmittelbar am Seeufer, in herrlicher, gesunder Lage die Silbermühle. Früher wurde das geringe Wasser eines Mühlenbaches zum Betriebe einer Mühle gebraucht, jetzt ist die Silbermühle nur Gastwirthschaft und ein besuchter Ausflugsort der Plauer, sowie Aufenthalt für Sommergäste.

Die Nahrungsquellen der Stadt sind ziemlich beträchtliche. Sie ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Post- und Telegraphenamts I. Classe, eines Steueramts, eines

Digitized by Google

Krankenhauses, eines Vorschußvereins (Actiengesellschaft) und einer am 7. Februar 1834 begründeten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 841930 ℳ eingelegt waren.

Die Dorfschaften und Höfe in der Umgegend sind nicht zahlreich, dagegen hat die Stadt vorzügliche Chaussee-Verbindungen. Zunächst mit Parchim über Lübz (bis Lübz 16, bis Parchim 30 km), weiter mit Güstrow über Karow (bis Karow 9, bis Güstrow 43 km), sodann in südlicher Richtung bis zur preußischen Grenze (bis Meyenburg 16 km). Dazu ist nun auch seit dem 5. December 1882 Eisenbahn-Verbindung getreten. Es wurde am gedachten Tage die Güstrow-Plauer Secundairbahn eröffnet (nach Güstrow 44,6 km) und am 5. December 1886 ward auch die bis zur Landesgrenze verlängerte Linie (bis Wendisch-Priborn 13,7 km) dem Verkehr übergeben. Durch diese Verlängerung hat Plau Anschluß an das märkische Eisenbahnnetz erlangt, so daß man beispielsweise jetzt von Plau nach Berlin mittelst der Bahn in $5^1/_4$ Stunden gelangen kann. Zu den Chaussee- und Eisenbahnverbindungen treten nun noch die Wasserverbindungen. Plau hat im Osten den ausgedehnten See und liegt außerdem an der Elde, die in den Jahren 1831 bis 1837 schiffbar gemacht wurde. Die Schifffahrt ist freilich keine sehr rege, was durch den traurigen Stand unserer südlichen Wasserstraßen zur Genüge erklärt wird. Im Ganzen passirten durch die Plauer Fangschleuse im Jahre 1890 aufwärts nur 6, niederwärts 102 beladene, desgl. 64 und 10 leere Fahrzeuge, so daß deren Gesammtzahl 182 betrug. (Außerdem passirten durch die Plauer Fangschleuse im gedachten Jahre 1535 Stück Floßholz = 12014 Tannen und 158 Eichen.) Auf dem See verkehrte bereits im Jahre 1845 der Dampfer „Alban" und vermittelte eine regelmäßige Wasserverbindung der Stadt mit Malchow, Waren und Röbel. Der Dampfer mußte jedoch, da er keinen ausreichenden Gewinn abwarf, 1851 wieder verkauft werden. Die Dampferverbindung kam später wieder in Aufnahme, ist aber zur Zeit nicht mehr bei Bestand.

An gewerblichen und gemeinnützigen Anlagen führt der Staatskalender die folgenden auf: 1 Wollspinnerei, 1 Tuchfabrik, 1 Maschinen-Lohn-Anstalt, 1 Maschinenfabrik

Digitized by Google

und Eisengießerei, 1 Stärke- und Stärkesyrup-Fabrik, 1 Großherzogliche Wassermühle, 2 Schiffsbauereien, 7 Gastwirthschaften, 10 Schenkwirthschaften, 2 Ziegeleien, 2 Dampfsägereien, 1 Kalkbrennerei und 1 Dampf-Molkerei. Eine Herberge zur Heimath ist im Bau begriffen.

Unter den Fabrikbetrieben von Plau waren in früherer Zeit besonders die Tuchfabriken hervorragend. Schon im Jahre 1830 wurde auf landesherrliche Kosten quer über einen Arm der Elde ein großes Fabrikgebäude errichtet. 1854 wurden hier von 34 Tuchmachern 57 239 Pfund Wolle verarbeitet. Außerdem bestand zu gleicher Zeit noch eine von mehreren Tuchmachern auf Actien errichtete Tuchfabrik. Plauer Tuch wurde damals als vortreffliches Mitteltuch sehr begehrt und den märkischen Tuchen unbedingt vorgezogen. Die Zahl der Tuchmacher belief sich Mitte der 50er Jahre auf 40. Nach dem Rückgang der Tuchmacherei ging die frühere landesherrliche Maschinen-Lohn-Anstalt für 30 000 ℳ in den Besitz der Stadt über und ist jetzt an einen der früheren Tuchmachermeister für 1200 ℳ jährlich verpachtet. Sie beschäftigt durchschn. 18 Arbeiter, verfügt über eine Wasserkraft von 25 Pferdest. und setzt ihre Tuche u. A. in Berlin, Hamburg und Hannover ab. Die frühere Actienspinnerei hat liquidirt. Der Käufer errichtete in dem Gebäude eine Dextrinfabrik, die aber zur Zeit nicht mehr in Betrieb ist. Dem oben erwähnten, von der Regierung errichteten Fabrikgebäude nahe befindet sich auf dem rechten Ufer der Elde die 1840 begründete Eisengießerei und Maschinenbauanstalt des am 13. Juni 1856 verstorbenen Dr. Alban, die ihrer Zeit einen so großen Ruf hatte, daß selbst aus dem Orient Bestellungen bei ihr eingingen. In den 50er Jahren waren hier durchschn. 40 Arbeiter beschäftigt. Die Fabrik arbeitet z. Z. mit einer Dampfmaschine von 12 Pferdekr. und durchschn. 20 Arbeitern. Ihr Absatzgebiet erstreckt sich hauptsächlich auf das südliche Mecklenburg und das benachbarte Preußen. Sehr bedeutend sind die Dampfziegeleien von H. Daries, in denen etwa 60 Arbeiter beschäftigt werden. Eine Anlage der neueren Zeit ist die Stärke-, Syrup-, Kartoffelmehl- und Sagofabrik von W. Behr. Von den Dampfsägereien ist

Digitized by Google

zunächst die des Zimmermeisters H. Brunnckow zu erwähnen, die 20 bis 25 Arbeiter beschäftigt bei einer Wolff'schen 16pferd. stat. Locomobile, ferner die Dampfsägerei von Gantickow, die durchschn. 10 Arbeiter beschäftigt und eine Dampfmaschine von 20 Pferdekr. besitzt. — Seit 1849 ist in Plau die Hancke'sche Druckerei, in deren Verlag seit der gedachten Zeit das dortige Localblatt erscheint. — Die Stadt hält drei Kram- undzwei Viehmärkte, sowie monatlich einen Schweinemarkt ab.

Entwickelt Plau auch jetzt noch eine gewisse Fabrikthätigkeit und kann es danach wie früher so auch jetzt als Fabrikort bezeichnet werden, so verdient es bei seiner beträchtlichen Feldmark doch in noch höherem Maße den Namen einer Ackerstadt. Der hochgelegene Boden ist im Ganzen eben, jedoch mit einzelnen Hügeln, und seiner Beschaffenheit nach größtentheils Roggenland mit einigen Lehmstellen. In neuester Zeit sind bei Plau ausgedehnte Spargelanlagen entstanden. Die Feldmark hat ausgedehnte Wiesenflächen, Laub- und Nadelhölzung und sieben kleine Seen im Stadtholz. Man findet auch sehr gute Ziegel- und Töpfererde, sowie Walker-Erde in bedeutender Menge. Früher war der Boden auch reich an Kalk, und nach den Kämmereirechnungen aus dem 16. Jahrhundert war damals der Erlös für Kalk, der aus am Seeufer gesammelten Kalksteinen gebrannt wurde, die Haupteinnahme der Stadtcasse. Vom Plauer See gehört der Kämmerei die (nordöstliche) Hälfte. Der zunächst an die Stadt stoßende Theil des Plauer Sees, die Metekow, Metkow, jetzt Mätow genannt, welche durch eine vorliegende Insel, die sogenannte große Wiese, von dem Haupttheil des Sees abgesondert wird, war besonders des Aalfanges wegen wichtig, den die Herzöge 1483 an die Stadt verkauften. Jetzt ist die Mätow fast ganz zugewachsen.

Der Kämmerei gehören:

1. Der Zeitpachthof Appelburg bei Plau, südlich von der Stadt reizend gelegen an der Chaussee nach Meyenburg, mit Schenkwirthschaft und 7 Einwohnern. Appelburg war wohl ursprünglich eine Befestigung, und der Hof wurde

Digitized by Google

mehrere Male abgebrochen und zerstört, aber, zuletzt im Jahre 1823, immer wieder aufgerichtet.

2. Der Zeitpachthof Gaarz bei Plau, südwestlich vom Plauer Stadtholz am Berührungspunkt der Röbeler mit der Plau-Meyenburger Chaussee, 66 (155) Einwohner. Die Feldmark war früher an einzelne Bürger verkauft, diese Aecker wurden aber immer wieder von der Kämmerei erworben und 1848 wurde hier ein Pachthof angelegt.

3. Das Dorf Quetzin, nördlich von der Stadt in einer Niederung am Plauer See, 4 Erbpachtstellen und 5 Büdnereien, 67 (71) Einwohner.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Ersterer wird vom Landesherrn ernannt. Die letzteren werden vom Magistrat unter Vorbehalt der landesherrlichen Bestätigung aus drei vom Bürgerausschuß zu präsentirenden Candidaten gewählt. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Personen (davon 1 Bürgerworthalter). Bei der Bürgerausschußwahl haben mindestens zwei Drittel der wahlberechtigten Bürger zu erscheinen und ihre Stimmen öffentlich abzugeben. Die Erwerbung des Bürgerrechts kostet jetzt 30 ℳ, dafür haben die Bürger nicht nur das active und passive Wahlrecht, sondern auch das Recht des Angelns ꝛc. auf dem Plauer See. Das Stadtsiegel zeigt ein Stadtthor, in dessen runder Oeffnung sich ein Stierkopf befindet. Die Stadt war ursprünglich mit dem parchimschen Recht bewidmet. Späterhin kam dies Stadtrecht völlig außer Gebrauch. Das eheliche Erbrecht beruht auf einem Gewohnheitsrecht. Wann es entstanden, ist unbekannt; bis Ende des vorigen Jahrhunderts wurde es damit so gehalten, daß die überlebende Ehegattin, wenn sie zur zweiten Ehe schreiten wollte, den vierten Theil der Erbschaft, sonst aber, wenn drei oder mehrere Kinder vorhanden waren, Kindestheil erbte. Auf Antrag von Magistrat und Bürgerschaft wurde 1800 das statutarische Erbrecht der Ehefrau durch landesherrliche Verordnung in gleicher Weise auch auf den Ehemann ausgedehnt. Nach einem Bericht des Magistrats vom 27. Decbr. 1866 ist das so geregelte eheliche Erbrecht auch jetzt noch in Geltung. — Dem Etat der Kämmereikasse für das Jahr 1892

Digitized by Google

ist zu entnehmen: Einnahme: Zinsen und Dividende 16911 ℳ, Stadtanlage 10200 ℳ, Ertrag der Güter 8890 ℳ, der Hölzung 3000 ℳ, der Fischerei 5845 ℳ, Weide- und Bollengeld 2800 ℳ, Acker, Wiesen, Gras und Gärten 6373 ℳ. — Ausgabe: Zinsen 31800 ℳ, Gehalt des Magistrats 9755 ℳ, der repräsentirenden Bürgerschaft 327 ℳ, Stadtschule 6500 ℳ, Straßenbeleuchtung 1600 ℳ. Von der städtischen Sparcasse sind 903000 ℳ angeliehen. Davon ist ein großer Theil wieder zinstragend belegt. Wirkliche Schuld etwa 400000 ℳ.

Die Plauer Kirche ist landesherrlichen Patronats und hat zwei Prediger. An der städtischen Bürgerschule unterrichten 1 Rector, 9 Lehrer und 4 Hilfslehrer. Außerdem bestehen hier eine Privat-Mädchenschule und eine Privat-Kleinkinder-Bewahranstalt. — Die Juden haben hier eine Synagoge.

Von milden Stiftungen führt der Staatskalender an die Dr. Wilde-Stiftung und das Sophienstift. Letzteres wurde von einem Fräulein Sophie Micheelen im Jahre 1881 gestiftet, und zwar ward zur Erbauung des Stiftsgebäudes ein Kapital von 40000 ℳ bestimmt. Zur Erhaltung dienen Pachtaufkünfte von 50 Morgen Acker. In dem Gebäude erhalten 12 weibliche Personen freie Wohnung und Heizung. Die Wilde'sche Stiftung rührt von Medicinal-Rath Dr. Wilde her, der 6000 ℳ zu einer Freistelle im städtischen Krankenhause hergegeben. Zu erwähnen ist noch die Alexanderstiftung, die gleichfalls dem Krankenhaus zu Gute kommt. Von den Urhebern dieser Stiftung rührt auch die Hafenanlage innerhalb der Stadt an der Elde her.

Die hiesige Schützenzunft besteht über 100 Jahre.

Geschichtliches. Die Stadt Plau hat als Grenzstadt gegen die Mark Brandenburg, für welche sie ein Hauptthor nach Mecklenburg hinein bildete, immer eine gewisse Bedeutung gehabt, und ihre ältere Geschichte ist stets mehr oder weniger mit der Geschichte des ganzen Landes verflochten gewesen. Wahrscheinlich bestand schon vor der Gründung der deutschen Stadt hier ein wendischer Ort, denn der Name der Stadt ist slavisch. Die alte Form des Stadtnamens

Digitized by Google

lautet nämlich Plawe, jetzt plattdeutsch noch Plaag' und slavisch heißt Plawa Schwemme, Fähre, Floß. Doch wird Plau als wendischer Ort noch nicht bedeutend gewesen sein, da die fürstliche Gauburg Quetzin des gleichnamigen, früher Kutsin oder Kutin genannten Landes, so wie auch die fürstliche Domaine Gaarz mit einer Burg ganz unmittelbar in der Nähe lag. Gaarz gehörte eine Zeit lang den Plauer Bürgern Swartepape, die viele Güter in der Nähe hatten, wovon man wohl noch die im alten Buchenwald belegene Burgstätte die Swartepapenburg nennt. Sicher ist, daß Burwy I. und sein Sohn Heinrich Burwy II. Plau gegründet haben und zwar wahrscheinlich im Jahre 1225. Im Jahre 1235 bestätigten die vier Söhne Heinrich Burwys II. die Privilegien der Stadt. Bei der Hauptlandestheilung war Plau dem Fürsten Pribislav von Parchim-Richenberg zugefallen, der 1238 selbstständig die Regierung seines Landestheils antrat. Schon im ersten Jahrhundert nach der Gründung wurde die Feldmark durch den Ankauf von fünf Dorffeldmarken, nämlich von Gaarz, Gardin, Slapsow, Grapentin, Gedin, und noch im 14. Jahrhundert durch die Erwerbung von Wozeken und Quetzin vergrößert. Für Gaarz, welches die Stadt von dem Domstift Havelberg zu Lehn trug, mußte bis zur Aufhebung dieses Stiftes (1819) jedesmal die Belehnung nachgesucht werden. Nach dem Sturze des Pribislav (1256) kam Plau an die Herrschaft Werle. Bei der Theilung von 1280 kam Plau an die Herren von Werle-Parchim. Wie die meisten neugegründeten deutschen Städte blühte inzwischen auch Plau wunderbar schnell auf und scheint ebenfalls wegen der fürstlichen Burg in der Stadt, die den Bürgern allenthalben ein Dorn im Auge war, mit den Fürsten in Streit gerathen zu sein, worauf es aber schon 1288 zu einer Versöhnung kam. Bei der Landestheilung von 1316 kam Plau an Werle-Güstrow. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts gehörte Plau zu den Mittelstädten des Landes, indem nach dem Landfrieden von 1354 die Städte Parchim 40, Güstrow und Malchin 30, Röbel, Malchow, Plau und Kalen 10, Teterow und Laage 5 Gewaffnete bei der Ausrüstung zur Aufrechterhaltung des Landfriedens zu stellen hatten.

Digitized by Google

Plau, schon früher einmal auf kurze Zeit an den bekannten mächtigen Ritter Hermann Ribe und an den Fürsten Wizlav von Rügen verpfändet, ging in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Pfand aus einer Hand in die andere, da sowohl die Erreichung des Pfandbesitzes dieser wichtigen Burg, als andererseits die Wiedereinlösung derselben durch die Landesherren immer der Gegenstand eifrigster Bemühungen blieb. Zuerst war Plau von 1356 bis 1375 an den Herzog Albrecht von Mecklenburg verpfändet. Während dieser Zeit wurde es in einem Kriege zwischen Albrecht und den Schweriner Grafen von sachsen-lauenburgischen Hilfstruppen der letzteren 1358 eingenommen und 1375, eben erst wieder eingelöst, wieder an den Ritter Heinrich von Bülow verpfändet und 1405 wieder eingelöst. Im nun beginnenden 15. Jahrhundert entwickelten zwar noch die größeren Seestädte ziemlich Macht und Glanz, während die kleineren Landstädte schon in diesem Jahrhundert rasch in Unbedeutendheit versanken. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatte auch die Stadt viel zu leiden durch die Raubfehden des märkischen Adels, der, wie auch der sonstige Adel, seit dem 14. Jahrhundert in völlige Rohheit versunken war.

Im Jahre 1436 fiel Plau mit dem übrigen Lande Wenden an Mecklenburg, und dem Lüdeke Hahn auf Basedow wurde nun (1448) die starke Befestigung des im Jahre 1287 erbauten Schlosses Plau und die Anlage eines Schlosses auf dem Plau gegenüber liegenden Lenz übertragen. Seitdem erreichten die märkischen Raubfehden ein Ende, doch kommen einzelne wieder in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vor. Plau wurde von 1538 bis 1550 noch weiter befestigt und war die erste fürstliche Festung des Landes, ehe Herzog Johann Albrecht die Festungen Dömitz und Schwerin nach neuerer Kunst befestigen ließ. Die Festung hatte eine viereckige Gestalt und war im Osten von dem damals noch nicht gesenkten Plauer See und an den anderen Seiten von einem breiten Graben umgeben; an den vier Ecken erhoben sich vier Thürme; umher standen Wälle und 4 m dicke Mauern von Feldsteinen. Von dem noch erhaltenen inneren Thurm ging ein 70 Schritte langes, niedriges Gewölbe durch den Wall

Digitized by Google

zur Zugbrücke, die den Eingang bildete und an der vor dem Gewölbe das Thorhaus stand. Die Burg Plau blieb auch bis Ende des dreißigjährigen Krieges eine wichtige Landesfestung. Eine Stadtbefestigung, aus Graben und Mauern bestehend, war daneben vorhanden. Die Reformation ging in Plau in ruhiger Entwickelung vorüber. Die Stadt hatte, wie alle übrigen Städte von einiger Bedeutung, die gewöhnlichen milden Stiftungen, als das St. Georgen-Hospital oder Siechenhaus, das auch hier vor dem Thore und zwar an der westlichen Grenze der Feldmark lag; mit diesem war das sonst in den Städten selbst befindliche Heiligengeist-Hospital — zur Verpflegung von Armen und besonders von Frauen — hier ausnahmsweise verbunden. Plau hatte außerdem die Commende St. Annen, drei verschiedene Gilden zu frommen Zwecken, worunter auch eine Elenden-Gilde für die zur Strafe verbannten Heimathslosen (Elenden), dann eine Kapelle zum Heiligen Kreuz, eine Gertrudenkapelle, die auch hier vor der Stadt lag, und eine Kalandsgesellschaft.

Die Erhebung der Stadt zu einer Festung hatte für die Stadt im dreißigjährigen Kriege die traurigsten Folgen, ohne daß die Festung dem Lande etwas nützte. Auch fingen die tief in Schulden steckenden Landesherren wieder an, Plau zu verpfänden, so 1617 dem pommerschen Landmarschall Andreas Buggenhagen auf Brook und Rehring und 1625 dem Landrath Gregorius Beverneſt auf Lüsewitz. Im Jahre 1626 sah auch Mecklenburg die ersten Vorboten des dreißigjährigen Krieges, in welchem Plau nicht weniger als acht Belagerungen und doppelt so viel Plünderungen zu erleiden hatte, wozu noch 1631 eine große Feuersbrunst und 1630 und 1638 die Pest kam. Auch im schwedisch-polnischen Kriege, und zwar in den Jahren 1658 bis 1660 litt Plau wiederum sehr viel, bis es endlich im Jahre 1660 von seiner Festung erlöst ward, indem Herzog Gustav Adolf von Mecklenburg-Güstrow dieselbe vollständig schleifen ließ. Im Jahre 1670 löste Herzog Gustav Adolf Plau von den Beverneſt'schen Erben wieder ein, verpfändete es aber sogleich wieder an den später geadelten Kaufmann Hans Erlenkamp zu Hamburg, dessen männliche Linie 1754 ausstarb, dessen Namen aber auf die

Digitized by Google

weibliche Linie, die von Langermann-Erlenkamp, übertragen wurde. In den Jahren 1675 und 1676 hatte die Stadt durch den brandenburgisch-schwedischen Krieg zu leiden und nach den Acten hatte die Stadt 1676 kaum zwanzig Bürger, die noch etwas Brod und Nahrung hatten. Im Jahre 1710 wurde das Amt Plau an den braunschweig-lüneburgschen Geheimrath Freiherrn von Wendhausen auf Karcheetz verpfändet, von dessen Erben es 1745 wieder zurückgegeben wurde, worauf eine Verpfändung oder Verpachtung an die von Brand eintrat. Der preußische Pfandbesitz von Plau, eine Folge der Wirren unter Karl Leopold, dauerte von 1735 bis 1787, während welcher Zeit eine Schwadron preußischer Husaren in Plau lag, welche die Stadt unterhalten und denen sie die nöthigen Fuhren leisten mußte. Die letzten Kriegsleiden erlitt Plau im Jahre 1806, wo sich nach der Affaire bei Silz das ganze französische Armeecorps des Marschalls Soult, 18000 Mann stark, in die Stadt warf und dieselbe drei Tage lang plünderte, wodurch ihr ein Schaden von mehr als 210000 ℳ erwuchs. — Als die kleineren Städte immer ärmlicher wurden und statt der Steinhäuser hölzerne Häuser mit Strohdächern gebaut wurden und die Scheunen hinter und neben den Häusern standen, finden wir allenthalben große Feuersbrünste in ihnen. Plau hat große Brände gehabt 1553, und bald darauf noch zweimal, dann 1631, 1696, 1726 und 1756. Bei dem letzten Brande waren nur übrig geblieben die Kirche, das alte baufällige Rathhaus und eine an der Mauer allein stehende Wohnbude; außerhalb der Stadt waren nur 11 Wohnbuden und mehrere Scheunen verschont geblieben. Am 22. November 1832 brannten bei einem heftigen Sturm 56 Scheunen vor dem Eldenthor nieder. — Im 1852 erschienenen 17. Bande der Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde hat Lisch eine, auch im besonderen Abdrucke erschienene ausführliche Geschichte der Stadt Plau und deren Umgebungen gegeben.

Digitized by Google

Stadt Goldberg.

(Lage. Bauliches. Kriegerdenkmal. Anlagen. Umgebung. Einwohner- und Häuserzahl. Behörden und gemeinnützige Anlagen. Erwerbsquellen. Verkehrsstraßen. Gewerbliches. Das Stahlbad. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Eheliches Erbrecht. Stadtabgaben. Stadtrechnung. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.)

Goldberg, in einem angenehmen und fruchtbaren Thal, etwa 43 m über der Meeresfläche, von dem aus dem nahen Goldberger in den Dobbertiner See gehenden Flüßchen Mildenitz durchflossen, hat in neuerer Zeit durch viele Neubauten sehr gewonnen, besonders in der Hauptstraße (Lange Straße). Mit dieser parallel, doch nicht in ihrer ganzen Länge, läuft an jeder Seite eine Nebenstraße und mehrere andere Nebenstraßen dienen zur Verbindung mit diesen. Die Straßen sind in der Regel gerade, aber nicht breit; ein Marktplatz fehlt eigentlich, da der kleine Raum in der Nähe des Rathhauses den Namen eines Marktplatzes nicht verdient, der größere Pferdemarkt aber am östlichen Ende der Stadt liegt. Am westlichen Ende der Stadt, auf einem geräumigen, von Häusern eingeschlossenen Platze befindet sich die hochgelegene Kirche, ein einschiffiger gothischer Ziegelbau mit gerader Holzdecke. Etwa in der Mitte der Hauptstraße liegt das Rathhaus. Oestlich neben der Stadt befindet sich das Amtsgebäude, dessen eine Seite noch von dem alten fürstlichen Schloß stammt. Das Amtsgebäude dient jetzt nach der 1879 erfolgten Aufhebung des Amts Goldberg als Sitz des Amtsgerichts. Thore hatte die Stadt zwei, das Stein- und Mühlenthor. Vor beiden Thoren sind Vorstädte entstanden; vor dem ersteren befinden sich auch das Bahnhofsgebäude und das Ende 1888 bezogene neue stattliche Postgebäude. Auf dem gleichfalls vor dem Steinthor befindlichen, mit schönen Anlagen gezierten Alexandrinenplatz wurde am 10. Mai 1882 das Denkmal für die Gefallenen von 1870/71 enthüllt. — Wie die Stadt selber, die Ende der 70er Jahre sogar durch einen Stadtpark verschönert wurde, so gestaltet sich auch die Umgegend sehr freundlich; da sind weite, von der Mildenitz

Digitized by Google

durchströmte Wiesenflächen, Gehölze, Hügelreihen und einzelne Anhöhen; der nahe Goldberger See bietet hübsche Aussichten, ebenso die beiden Lüschower Seen, und das nur $^1/_2$ Meile entfernte reizende Dobbertin mit seinen schönen Seeufern giebt Gelegenheit zu einem angenehmen Ausflug.

Goldberg zählt 3010 (2641) Einwohner, darunter 27 (84) Juden. Die Zahl der Häuser beträgt 287. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 1989 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 2205400 ℳ. — Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, eines Armen- und Krankenhauses und eines Vorschußvereins. Eine Ersparnißcasse bestand hier von 1831 bis 1853, sie mußte in Folge von Unterschlagungen im Betrage von 41000 Thlrn. eingehen.

Was die Nahrungsquellen der Stadt anbelangt, so verdient der Ackerbau hier in erster Linie genannt zu werden; er ist bei der ausgedehnten fruchtbaren Feldmark von großer Bedeutung für die Stadt. Eine Hauptnahrungsquelle der Stadt ist versiegt, nachdem letztere, wie schon erwähnt, den Amtssitz verloren. Dafür hat die Stadt jedoch verschiedene wichtige Verkehrsstraßen gewonnen, wodurch wiederum zur Entstehung mancher gewerblichen und gemeinnützigen Anlage Anlaß gegeben ist. In den 50er Jahren hatte Goldberg nur eine Chausseeverbindung über Dobbertin nach Güstrow (27 km), jetzt ist diese Chaussee in südlicher Richtung bis Lübz (16 km) geführt, in östlicher Richtung führt die Chaussee nach Karow (14 km). Sowohl von der Goldberg-Güstrower wie von der Goldberg-Lübzer Chaussee zweigen sich Chausseen ab, durch die Goldberg auch mit einer Reihe westlich gelegener Ortschaften Verbindung erhalten hat. — Eine Eisenbahnverbindung erhielt Goldberg am 14. November 1887 und zwar durch die Wismar-Karower Bahn (nach Karow 14,3 km, nach Sternberg 23,5 km). — Die Stadt hält drei Krammärkte, zwei Füllen- und Starkenmärkte, einen Gänsemarkt und monatlich einen Schweinemarkt ab.

Digitized by Google

Von gewerblichen und gemeinnützigen Anlagen führt der Staatskalender die folgenden an: 1 Dampf- und Windmühle, 1 Dampfziegelei am Hellberge, 1 Kalkbrennerei, 2 Dampfsägereien, 9 Gastwirthschaften und 4 Schenkwirthschaften. Als eine der wichtigsten gemeinnützigen Anlagen kann das Stahlbad hieselbst angesehen werden. Die Quelle dieses Bades wurde 1816 von dem damaligen Besitzer des Hauses, dem Rathsherrn und Apotheker Kychenthal beim Graben eines Brunnens zufällig entdeckt. Der Besuch des Bades war gleich im ersten Jahre (1817) ziemlich stark, nahm jedoch nach wenig Jahren immer mehr ab, bis die Anstalt fast gänzlich einging, sie wurde später jedoch wieder mehr besucht und von berufener Seite werden ihre Erfolge gerühmt. Empfohlen wird die Anwendung der Quelle bei Gicht, Gelenkrheumatismus, Neuralgien, Lähmungen und Schwächezuständen. Eine besondere Zierde der für die gegebenen Verhältnisse recht stattlichen Anlage, ja der Stadt ist der große, unmittelbar hinter dem Bade-Hotel gelegene, zum Theil parkartig angelegte Garten.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Der Bürgermeister wird vom Landesherrn ernannt. Wird eine der beiden Rathsherrnstellen vacant, so schlägt der Magistrat dem Bürgerausschuß drei Candidaten vor, von denen letzterer einen wählt. Den Bürgerausschuß bilden 9 Bürgervorsteher. Die Ausschußmitglieder werden von der Bürgerschaft nach allgemeinem gleichen Wahlrecht auf die Dauer von sechs Jahren gewählt. Das Stadtsiegel zeigt als Anspielung auf die Endung des Stadtnamens einen Berg und auf demselben eine gezinnte Mauerbrüstung mit Thürmen, über letzteren den Stierkopf. — Goldberg gehört dem gemeinen Recht an, doch besteht hier ein statutarisches Erbrecht des überlebenden Ehegatten an dem Nachlaß des Vorverstorbenen bei beerbter und unbeerbter Ehe. Dies Erbrecht ist landesherrlich in derselben Form anerkannt wie bei Neubukow. (M. s. S. 393.)

An Abgaben werden von den hiesigen Einwohnern erhoben: 1) Anlage für Grundstücke, 2) Abgabe der Miethseinwohner, 3) Armengeld, 4) Schulgeld, 5) Friedhofsgeld. Zu

Digitized by Google

den Einnahmen der Kämmereikasse gehört der Pachtertrag der Apotheke. Wegen eines durch den früheren Besitzer der Apotheke herbeigeführten Deficits in der Sparkasse wurde nämlich die Concession für die Apotheke nicht wieder vom Landesherrn verliehen, sondern der Stadt einstweilen überwiesen, welche noch jetzt die Apotheke zum Zweck der Deckung jenes Deficits verpachtet. Der uns aus dem Jahre 1890 vorliegenden Kämmerei-Kassen-Rechnung ist Folgendes zu entnehmen: Vereinnahmte Zinsen 3649 ℳ, verausgabte Zinsen 7643 ℳ. Der Einnahme, die mit 58301 ℳ abschließt, entnehmen wir noch folgende Posten: Erlös für Holz, Torf und Heugras 7429 ℳ, Weidegeld 3064 ℳ, Pacht für Acker, Gärten, Wiesen 7884 ℳ, für den Goldberger See 2850 ℳ, aus der Apotheken-Administrationscasse 2200 ℳ, aus der Anlage von Grundstücken ꝛc. 6620 ℳ. Unter Ausgabe, die mit 50945 ℳ abschließt, sind u. A. aufgeführt: Gehalte an den Magistrat 5455 ℳ, Weide und Weidevieh 1569 ℳ, Straßen-Erleuchtung 758 ℳ. Für die Kämmerei sind belegt 114810 ℳ, darunter Stamm-Actien der Wismar-Karower Eisenbahn mit 110000 ℳ. Die Kämmereischulden betrugen 206434 ℳ, wovon nach Abzug der vorerwähnten 114810 ℳ 91624 ℳ verbleiben.

Bei der Kirche (landesherrsch., Solitairpfarre) ist ein Prediger angestellt; bei der Bürgerschule 1 Rector und 9 Lehrer. Außer der Bürgerschule sind hier eine Privatknaben- und eine Privatmädchenschule. Die Juden haben hier eine Synagoge.

Geschichtliches. Schon vor Gründung der Stadt befand sich hier ein Dorf Golce oder Golz. Das Patronatsrecht über die Kirche dieses Dorfes wurde 1231 dem Nonnenkloster Dobbertin ertheilt. Bei der Landestheilung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts kam diese Gegend an den Fürsten Pribislav von Parchim-Richenberg, der 1248 hier eine Stadt gründete, die wahrscheinlich zum Zweck der Verdrängung des wendischen Namens Golz den deutschen Namen Goldberg erhielt und mit dem parchimschen Recht bewidmet wurde, welches aber später außer Gebrauch gekommen ist. Goldberg ging 1257 von Parchim-Richenberg an die

Digitized by Google

Fürsten von Werle über, war jedoch wohl Anfangs sehr unbedeutend, da es noch mehrmals als Dorf bezeichnet wird, bis Fürst Johann III. von Werle, der bei der 1316 erfolgenden Theilung der werleschen Länder auch Parchim und Goldberg erhielt, die Residenz von Parchim nach Goldberg verlegte; wahrscheinlich gefiel es ihm nicht, daß Parchim ebenso wie die übrigen größeren Städte des Landes den unmittelbaren Einfluß der Fürsten auf schroffe Weise abzuwehren suchte. Die Linie Werle-Parchim ward nun zu einer Linie Werle-Goldberg, die von 1316 bis zu ihrem 1375 erfolgenden Aussterben auf dem Schlosse zu Goldberg residirte, nach welcher Zeit die Stadt in der Geschichte wieder völlig zurücktritt. Das Cisterzienser-Mönchskloster Neuenkamp (jetzt Franzburg in Neuvorpommern), dem mehrere Güter in dieser Gegend, namentlich Zidderich und Below gehörten, besaß im Mittelalter auch einen Hof oder Mönchhof in Goldberg, sowie auch das Mönchsfeld. Ueber die Schicksale, welche die Stadt während des dreißigjährigen Krieges erlebte, haben sich keinerlei Ueberlieferungen erhalten, dagegen liegen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges nähere Berichte vor. Dieselben zeigen, daß Goldberg von preußischer Seite schwer zu leiden hatte. Nicht minder schwer waren die Lasten, welche die Stadt von 1806 bis 1813 von französischer Seite zu erdulden hatte. Auch die Nachwirkung dieser Lasten war für die Stadt sehr empfindlich, denn bis 1831 mußte für eine eigens eingerichtete Schuldentilgungscasse eine drückende Abgabe erhoben werden. Wiederholt hatte die Stadt durch Feuersbrünste zu leiden. 1728 brannte sie sammt allen Scheunen ab. Entsetzlich litt sie auch unter der Cholera, und zwar im Jahre 1859. 311 Personen, d. i. $^1/_9$ der damaligen Einwohnerschaft, wurden dahingerafft. Als die Epidemie zuerst Opfer in größerer Zahl forderte, bemächtigte sich der Gemüther eine völlige Muthlosigkeit. Hochherziger Weise erschien, als die Stadt völlig verödet dalag und die Verwaltung in vielen und wichtigen Zweigen durch den Tod oder die Flucht der betr. Beamten ins Stocken gerathen war, Großherzog Friedrich Franz II. und bewirkte kräftige Maßnahmen zur Wiederaufrichtung der arg zerrütteten Ordnung.

Digitized by Google

Stadt Krakow.

(Lage. Einwohner- und Häuserzahl. Bauliches: Rathhaus, Kirche. Kriegerdenkmal. Verkehrsverhältnisse. Behörden und gemeinnützige Anlagen. Gewerbliche Anlagen. Verkehrswege. Erwerbsverhältnisse. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Stadtcasse. Kirchen- und Schulwesen. Geschichtliches.)

Krakow, eine der kleinsten Städte des Landes, befindet sich in reizender Lage am Krakower See und ist von schönen Anlagen und Tannenwaldungen umgeben. Ganz in der Nähe ist der sog. Jöhrenberg mit einem Aussichtsthurm, woselbst sich dem Beobachter ein überaus freundliches Bild der Stadt und des inselreichen Sees darbietet. Neuerdings ist Krakow als Luftkurort empfohlen, und es waren im Jahre 1891 hier gegen 200 Kurgäste anwesend. Die Stadt zählt 2050 (1767) Einwohner, darunter 65 (87) Juden; sie hat 269 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem 2299,4 ha umfassenden Stadtgebiet gelegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 1379500 ℳ.

Das Städtchen bildet dem Kern nach ein Viereck, welches vier Straßen und den länglichen Marktplatz in sich faßt, früher auch zwei Thore hatte, das Güstrower und das Plauer Thor, die aber jetzt nur noch dem Namen nach, als Ortsbezeichnungen, bestehen. Neuerdings, und zwar seit Erbauung der Güstrow-Plauer Eisenbahn, hat die Stadt dadurch an Ausdehnung gewonnen, daß außer dem Bahnhof auch die zu demselben führende Straße, die Bahnhofsstraße angelegt und dort mehrere hübsche Gebäude errichtet wurden. Am Markt sind das Rathhaus und die Kirche belegen. Das Rathhaus ist gleichzeitig Sitz des Amtsgerichts; es ist 1875 erbaut und die Façade in gothischen Formen zwischen Backsteinumrahmungen geputzt. Die Kirche am Markt ist ein einfacher Bau aus dem 14. Jahrhundert, der 1852 erneuert wurde. Auf dem Kirchplatz befindet sich das am 2. September 1880 enthüllte Kriegerdenkmal; es besteht aus dem gebrochenen Schaft einer cannelirten Säule aus

Digitized by Google

weißem Sandstein, an der ein Nachbild des eisernen Kreuzes angebracht ist.

Der Verkehr der Stadt war nicht sehr bedeutend, hob sich aber in neuerer Zeit nach Anlegung der genannten Bahnstrecke, ferner nach Schüttung eines 1000 Fuß langen Erddammes durch den Krakower See, wodurch sich das für den Stadtverkehr wichtige Hinterland bedeutend erweitert hat.

Krakow ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Post- und Telegraphenamts III. Classe, eines Steueramts, eines Armenhauses, eines Vorschußvereins e. G. und einer am 28. Juni 1848 begründeten Ersparnißcasse, in die am 1. Januar 1891 219273 ℳ eingelegt waren.

An gewerblichen Anlagen führt der Staatskalender die folgenden an: 6 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 4 Schenkwirthschaften, 1 Kalkofen, 1 Dampfsägerei, 1 Ziegelei, 1 Dampf-Molkerei und 1 Dampfspritfabrik. Die Spritfabrik, in ihrer Art die größte Mecklenburgs, ist eine unter steueramtlicher Controle arbeitende Branntweinreinigungsanstalt; Inhaber Commissionsrath D. Lorenz und C. Lorenz. Sie beschäftigt ständig fünf Arbeiter und drei Böttcher. Die Fabrik arbeitet mit zwei Spritapparaten von 25000 Liter und 16000 Liter Füllung; Leistungsfähigkeit 350 bis 400 Liter pro Stunde und Apparat. Die Anlage hat elektrische Beleuchtung. Hauptproducte sind Wein- und prima Sprit, die hauptsächlich in Mecklenburg, Lübeck und Holstein ihren Absatz finden. Das Etablissement ist im Jahre 1888 erbaut, liegt in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, hat eigenes, in den Hauptstrang der Güstrow-Plauer Bahn mündendes Geleis. — Die Dampfsägerei, jetzt Eigenthum des Kaufmanns Haackert zu Güstrow, ist im Frühling 1892 abgebrannt, wird aber demnächst wieder aufgebaut. — Eine Mühle vor dem Thor, mit selbstthätigen Flügelstellapparat, 1865 mit 42000 ℳ Kosten gebaut, brannte in den 80er Jahren nieder, ist aber wesentlich im früheren Stile wieder aufgebaut. — Die Stadt hält drei Kram- und Viehmärkte und monatlich einen Schweinemarkt.

Nachtheilig für den Verkehr ist es, daß in der Umgegend der landwirthschaftliche Mittelstand fast gänzlich fehlt, doch

Digitized by Google

ist der Holzhandel wie früher so auch jetzt noch im Flor, zumal die Verkehrswege sich gegen früher bedeutend gebessert haben. Schon 1846 erhielt Krakow Chaussee-Verbindung durch die Chaussee von Güstrow nach Plau (nach Güstrow 20, nach Plau 23 km). Am 14. Januar 1884 begann der schon erwähnte Dammbau durch den See, so daß man Ende April trockenen Fußes von Krakow aus das gegenüber liegende Dobbiner Ufer erreichen konnte. Schon vorher, am 5. December 1882, hatte die Stadt die erwähnte Eisenbahnverbindung erhalten (nach Güstrow 21,8 und nach Plau 22,8 km).

Der größere Theil der Einwohner nährt sich von Ackerbau und Viehzucht. Der Feldbau hat sich nicht unbedeutend gehoben, auch sind seit einer Reihe von Jahren viele Anpflanzungen erfolgt, durch welche der Waldbestand beträchtlich zugenommen hat. Vorzüglich ist ferner die Beschaffenheit der Weide. Sehr vortheilhaft für das Gemeinwesen ist der See. Den Bürgern wird u. A. von dem Pächter des Sees der Bedarf an Fischen bis zu einer gewissen Höhe zu einem verhältnißmäßig niedrigen Preise geliefert. Die Fische werden namentlich in Berlin gern gekauft.

Der Magistrat setzt sich aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern zusammen. Ersterer wird vom Landesherrn ernannt, die Rathmänner wählt der Bürgerausschuß unter den ihm vom Magistrat vorgeschlagenen Personen. Der Bürgerausschuß besteht aus 9 Ausschußbürgern, die auf sechs Jahre zu wählen sind. Das Stadtsiegel zeigt den mecklenburgischen Stierkopf ohne irgend ein Beizeichen, in der Weise, in welcher er von den Werleschen Fürsten geführt wurde. — In Krakow galt früher Schweriner Recht. Dasselbe verschwand jedoch. Späterhin entstand das Gewohnheitsrecht, daß der überlebende Ehegatte bei beerbter Ehe Kindestheil vom Nachlaß des zuerst Verstorbenen erhalte; dieser Rechtssatz steht auch jetzt noch in Geltung.

Hinsichtlich der Steuer- und Vermögensverhältnisse der Stadt entnehmen wir dem uns vorliegenden Etat der Stadtkasse von 1892 die folgenden Angaben: In der Einnahme sind vorgesehen: aus der Gebäude-, Länderei-,

Digitized by Google

Garten-, Wiesen-, Miths- und Einkommensteuer rund 5390 ℳ, aus der Garten-, Acker- und Wiesenpacht, Grundpacht und sonstigen Pachtgeldern 17 133 ℳ, Weidegeld 850 ℳ, Holz 2500 ℳ, Torf 700 ℳ, Zinsen 3480 ℳ; in der Ausgabe: Erbpacht für den See 1752 ℳ, Gehalt an Magistrat und Subalterne 5677 ℳ, Zinsen 8000 ℳ, Schulcasse 2000 ℳ, Straßenbeleuchtung 500 ℳ, Klinkerlegung — die Hälfte der ausgeworfenen Summe des Kostenanschlages — 3375 ℳ, Forstwirthschaft 800 ℳ, Armengeld 500 ℳ. Der Gesammt-Einnahme von 34 361 ℳ steht eine Gesammt-Ausgabe von 33 198 ℳ gegenüber. Wie aus dem Etat ersichtlich, trägt die Stadt verhältnißmäßig nicht unerhebliche Opfer für Legung guter Trottoire. Abgesehen von den schon bestehenden schönen Klinkertrottoiren sind die Straßen der Stadt fast alle neu gepflastert.

Zu erwähnen ist noch, daß Krakow eine städtische und zwei Privat-Badeanstalten und die Gastwirthschaft Wadehäng besitzt und daß zur städtischen Kämmerei Charlottenthal Antheil (Feldmark), ritterschaftlichen Amts Güstrow, gehört. Der an die Stadt vererbpachtete, seit 1298 dem Kloster Doberan zustehende Krakower See gehört zum Domanium.

Die Kirche ist Großherzoglichen Patronats und hat einen Pastor. — An der städtischen Bürgerschule sind außer dem Rector 5 Lehrer angestellt. Außer dieser Schule befinden sich in Krakow noch eine Privat-Knaben- und Mädchenschule und ein Kindergarten. — Die Juden haben hier eine Synagoge.

Geschichtliches. Krakow wird zuerst in einer Urkunde des Fürsten Nikolaus von Werle von 1298 genannt, es ist jedoch älter, da in dieser Urkunde von Freiheiten der Stadt die Rede ist, welche ihr von den Vorfahren des Fürsten verliehen worden. Im Jahre 1307 geschieht der Rathmänner der Stadt Krakow Erwähnung, sie hatte also von Anfang an eine, derjenigen der übrigen mecklenburgischen Städte gleichstehende eigene Verwaltung. Die Stände des Landes Wenden versammelten sich in alter Zeit bei Krakow und nach altem Brauch geschah hier auch sonst die Erbhuldigung der Ritterschaft des wendischen Kreises. Im Jahre 1325 fand die

Digitized by Google

Hinrichtung sämmtlicher hiesiger Juden statt in Folge einer den Juden damals häufig gemachten Beschuldigung, den Leib Christi in Gestalt einer Hostie durchstochen und geschändet zu haben. Von den Gaben der Wallfahrer nach dieser wunderthätigen Hostie erbaute man später eine Kapelle, die 1503 durch den Blitz zerstört wurde. Im Jahre 1698 verlor die Stadt durch eine Feuersbrunst 250 Häuser, wonach sie damals größer gewesen sein muß als jetzt; 1759 brannte sie wieder ganz ab und am 24. Februar 1856 verlor sie durch eine Feuersbrunst 52 Scheunen.

---

c. Getrennt im Südwesten des Landes:

Stadt Boizenburg.

(Lage. Allgemeines Stadtbild. Häuser- und Einwohnerzahl. Behörden und gemeinnützige Anlagen. Bauliches: Kirche, Rathhaus, Amtshaus, Schulhaus, Posthaus. Nähere Umgebung. Denkmäler. Verkehrswege. Hafen. Gewerbliche Anlagen. Märkte. Schifffahrt. Fischerei. Ackerbau. Kämmereibesitzungen. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrecht. Stadtkasse. Kirchen- und Schulwesen. Wohlthätige Anstalten. Geschichtliches.)

Boizenburg, die westlichste Stadt des Landes, liegt am nördlichen Ufer des sich westlich unmittelbar bei der Stadt in die Elbe ergießenden Boize-Flüßchens, das bei dieser seiner Ausmündung in die Elbe einen guten und geschützten Hafen bildet. Die Vortheile dieser Lage an dem Hauptstrome des nördlichen Deutschlands wurden noch durch die Hamburg-Berliner Chaussee, die durch die Stadt führt, bedeutend erhöht. Thatsächlich nahm auch Boizenburg lange Zeit den Rang als dritte Handelsstadt des Landes ein, es erhielt Waarenzufuhren aus den entlegensten Theilen des Landes, und selbst in der Wismarschen Gegend waren Wegweiser nach Boizenburg nichts Seltenes. Da kam indeß die Eisenbahnzeit, die eine Verschiebung des Verkehrs bewirkte, welche für Boizenburg äußerst nachtheilig war. Das erste mecklenburgische Eisenbahnproject faßte freilich eine Bahn

Digitized by Google

zwischen Wismar und Hannover über Boizenburg ins Auge und später noch war wenigstens von einer Zweigbahn zur Verbindung des Boizenburger Hafens mit der Berlin-Hamburger Eisenbahn die Rede, aber das erstgenannte Project scheiterte, und die letztgenannte Bahn verschaffte zwar den Boizenburgern einen Bahnhof, derselbe war aber von der Stadt 2,3 km entfernt und viele Jahre vergingen, ehe eine Eisenbahnverbindung zwischen diesem Bahnhof und dem Hafen zu Stande kam. So führte Boizenburg lange Zeit ein gewisses Stilleben und zog nur dann die öffentliche Aufmerksamkeit in höherem Grade auf sich, wenn es von den großen Elbüberschwemmungen heimgesucht wurde, was bei seiner niedrigen Lage oft genug geschah. Bedeutendere Ueberschwemmungen kamen vor 1799, 1845, 1855, 1862, 1865, 1876, 1881, 1882 und 1888. Hierbei, namentlich bei den Ueberschwemmungen von 1862 und 1876, wurde oft die ganze Stadt mit Ausnahme der sog. „Fünfhäuser"-Straße, der höchsten Stelle der Stadt, und einigen anderen Theilen unter Wasser gesetzt. Ein solch hoher Wasserstand, bei dem das Wasser in vielen Wohnräumen bis zu 1,20 m Höhe stand, hielt manchmal zwei bis vier Wochen lang an, so daß die Stadt von allem Außenverkehr völlig abgeschnitten war und auch im Innern der Stadt Handel und Wandel fast völlig ruhte.

Die Stadt hat eine fast runde Form, hatte früher auch zwei hübsche Thore, das Markt- und das Mühlenthor, die mit ihren weißen Thorhäusern und ihren Colonaden schon von Weitem angenehm ins Auge fielen. Die Thore sind indeß beseitigt. Vor dem Platze des Marktthors befinden sich nur wenige Häuser, an die sich unmittelbar das südöstlich von Boizenburg gelegene, früher zum Domanium, jetzt aber zur Stadt gehörige Dorf Altendorf schließt. Vor dem Mühlenthor ist eine Vorstadt. Boizenburg hat außerdem drei Hauptstraßen, die Königs-, Bau- und Reichenstraße. Weiter sind mehrere Nebengassen und eine rings um den Ort führende Straße vorhanden.

Die Stadt zählt 3672 (3468) Einwohner, darunter 16 (24) Juden, ferner 426 Häuser. Die Versicherungssumme der in der städtischen Brandsocietät versicherten, auf dem

Digitized by Google

3002,9 ha umfassenden Stadtgebiet belegenen Gebäude betrug nach dem Abschluß von Ostern 1891 3 058 000 ℳ.

Boizenburg ist Sitz eines Amtsgerichts, eines vereinten ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Domanialamts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, eines Steueramts, eines Krankenhauses, eines Armenhauses, eines Vorschuß-Vereins e. G. und einer am 14. März 1833 begründeten Ersparnißanstalt, in die am 1. Januar 1891 190 682 ℳ eingelegt waren.

Die Stadt ist im Ganzen regelmäßig und gut gebaut, so daß sie einen ganz freundlichen Eindruck macht. Das Pflaster ist durchweg gut. Der große viereckige Marktplatz ist rings von größeren, zum Theil recht stattlichen Gebäuden eingeschlossen. Ganz alte Häuser giebt es nicht, da nach dem großen Brande von 1709 nur wenig Häuser stehen blieben. Damals brannte auch die von 1269 stammende, im romanischen Stile gehaltene Kirche, eine Kreuzkirche, bis auf das Mauerwerk nieder. Der große geräumige Bau ward wieder errichtet und mit einem ansehnlichen Thurm versehen, blieb im Uebrigen aber ganz schmucklos und einfach. 1861—1865 ward er indeß zum Theil neu hergestellt, zum Theil reparirt. U. A. wurde das Chorende durch einen neuen Anbau ersetzt, der im gothischen Stil ausgeführt wurde. Altar und Kanzel wurden vom Tischler Christiansen-Schwerin in Schnitzwerk, gleichfalls im gothischen Stil, hergestellt. Der Altar wurde außerdem mit einem neuen Altargemälde, Christus am Kreuze darstellend, vom Maler Fischer in Schwerin versehen, und an Stelle der alten mittelmäßigen Orgel ist ganz neuerdings ein neues tüchtiges Orgelwerk vom Orgelbauer Friese-Schwerin gebaut. Die nähere Umgebung der Kirche ist mit einer Linden-Allee besetzt, so daß Kirche und Kirchplatz der Stadt zur Zierde gereichen. Von sonstigen öffentlichen Gebäuden sind zu nennen das allerdings recht einfach gehaltene Rathhaus. Einen recht stattlichen Eindruck machen dagegen das Amtshaus, das vollkommen neu erbaute, auf der Nordseite der Stadt in Gärten belegene und am 7. Januar 1886 geweihte Schulhaus und das (Miethe-) Postgebäude vor dem Marktthor.

Digitized by Google

Das Amtsgericht befindet sich in einem Flügelanbau am Amtshause.

Die Stadt, deren Mauern bis auf einen geringen Bruchtheil völlig beseitigt sind, ist der größeren Hälfte nach von anmuthigen Spaziergängen eingefaßt, nämlich von zwei Wällen, dem langen und dem kurzen Wall, die eine Doppelreihe von Linden enthalten. Die Wälle haben zu beiden Seiten Gräben, die von der Boize abgeleitet sind. Das Rothehaus, ein ansehnliches, früher zum Domanium, jetzt aber zur Stadt gehöriges Gasthaus, liegt an dem hohen, steilen Elbufer und gewährt die schönste Aussicht auf die Elbe und ihre Ufer. Ueber die Elbe führt hier eine städt. Fähre nach dem hannoverschen Ufer zur Straße über Brakede nach Bleckede und Lüneburg. Neben dem Rothenhause liegt das Schützenhaus, welches eine schöne, als Schießbahn dienende Linden-Allee hat. Unter den zahlreichen Gärten zeichnen sich der Flora-Garten (öffentlich), der Amtsgarten und mehrere Privatgärten durch ihre Schönheit aus, sowie auch der Begräbnißplatz, wenn man diesen anders als Garten bezeichnen darf. Das Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1870/71 auf dem Kreuzberge inmitten des Friedhofs ist ein einfacher, vierkantig behauener Sandstein auf einer Sandsteinplatte. Auf dem Friedhof liegt seit 1813 der französische Divisionsgeneral Morand, einer der bewährtesten Generale Napoleon I. Seine Gefährten hatten ihm ein Denkmal gesetzt, das indessen mit der Zeit stark verwittert war. 1874 ließ der Großherzog Friedrich Franz II. dies Grabmal auf seine Kosten erneuern. — Wie die nähere, so hat auch die weitere Umgebung von Boizenburg große Reize, besonders westlich von der Stadt, wo die steil aufsteigenden Ufer der Elbe, die sog. Elbberge, und der mächtige Strom selbst der Landschaft einen großartigen Charakter verleihen. Das Auge wird hier u. A. durch den Schloßberg gefesselt, der nahezu 50 m über der Elbe liegt, sonst mit Dornen und wildem Gesträuch bewachsen war und auch Mauerbruchstücke zeigte, nun aber längst beackert ist. Eine schöne Fernsicht bietet sich nicht blos vom Schloßberg, sondern auch von dem zum Friedhof gehörenden Kreuzberg über die

Digitized by Google

Elbe, ebenso von den terrassenartig an den Elbbergen angelegten Privatgärten. Die Stadt selbst stellt sich am besten dar vom Sandberge und vom jenseitigen Elbufer aus von der Fährstelle zu Brakede.

Handel und Gewerbe, einst so bedeutend im Flor, haben aus den von uns schon angeführten Gründen längere Zeit schwer gelitten und sind auch jetzt noch keineswegs zu der ehemaligen Blüthe gelangt. Immerhin ist aber eine Wendung zum Bessern schon seit einiger Zeit zu verzeichnen. Es ist diese Besserung in erster Linie neueren Verkehrseinrichtungen zuzuschreiben. Außer der schon erwähnten Berlin-Hamburger Chaussee, die über Boizenburg führt (nach Ludwigslust 55, nach Lauenburg 13 km) hat Boizenburg auch eine fast directe Chausseeverbindung mit dem benachbarten Wittenburg (38 km), da sich von Vellahn an der Berlin-Hamburger Chaussee die 21 km lange Chaussee nach Wittenburg abzweigt. Was die Eisenbahn-Verbindungen anbelangt, so erhielt Boizenburg endlich, und zwar vom 1. September 1890 ab, die so lange vergeblich erstrebte Stadt- und Hafenbahn. Die 2,6 km lange Linie verschafft dem Ort den directen Eisenbahnanschluß an die Berlin-Hamburger Bahn (nach Hagenow 33,1 und nach Büchen 14 km). Die Bahn wurde in den Jahren 1889 und 1890 durch den Bauunternehmer Lenz-Stettin gebaut und kostete rund 185000 ℳ, wozu die Stadt ein Drittel, das Land ein Drittel und Lenz ein Drittel zahlten. Das Risico der Bahn trägt Lenz vorläufig 14 Jahre und hat der Stadt 2 pCt. Zinsen für deren Beitrag zu sichern. Danach ist ein weiteres Abkommen zu treffen. Von hoher Wichtigkeit für Boizenburg war es ferner, daß schon vor Eröffnung der Hafenbahn eine bedeutende Verbesserung des Hafens stattgefunden hatte. Die Erweiterung, Vertiefung und der Ausbau des Hafens geschah in den Jahren 1887 bis 1889 und kostete im Ganzen etwa 85000 ℳ mit Einschluß eines Staatszuschusses von 50000 ℳ.

Boizenburg hat durch diese Anlagen sichtlich eine Hebung seines Handels und seiner Industrie erreicht. Sehr bedeutend ist zur Zeit die Einfuhr der böhmischen Kohle, die jährlich

Digitized by Google

in einem Durchschnittsquantum von 500000 Centnern hier eingeht und mit der Bahn weiter befördert wird. Auch die Ein- und Ausfuhr von englischen Steinkohlen und Roheisen sowie von Getreide trägt nicht unwesentlich zur Steigerung des Hafen- und Eisenbahnverkehrs bei. Von gewerblichen Anlagen führt der Staatskalender auf: 8 Gastwirthschaften, darunter eine Herberge zur Heimath, 16 Schenkwirthschaften, 1 Dampfmühle, 2 Wassermühlen, 1 Eisengießerei, 2 Werften, 1 Dampfsägerei, 1 Kalkbrennerei und 1 Ziegelei.

Ueber die nachstehenden gewerblichen Anlagen haben wir folgendes Nähere ermittelt: Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von F. W. Beckhaus (Inhaber Ingenieur C. Beckhaus) wurde 1853 begründet. Sie beschäftigt durchschn. 60 Arbeiter und eine Dampfmaschine von 14 Pferdekr. — Die Holz- und Eisen-Schiffswerft von F. Lemm beschäftigt durchschn. 70 Arbeiter, eine Maschine von 16 Pferdekr. und hat elektrische Beleuchtung. Sie fertigt Dampfer und sonstige Wasserfahrzeuge, ferner Motorboote verschiedener Systeme. Die Anlage wurde bereits im vorigen Jahrhundert begründet und wurde zunächst nur Holzbau betrieben. Vom Jahre 1878 wurden jedoch hauptsächlich Fahrzeuge aus Eisen oder Stahl gebaut. — Die Maschinenbauanstalt von H. Köhncke beschäftigt durchschn. 10 Arbeiter. — Die Fettschwärze- und Lederfettfabrik von Hirsch und Richter versendet ihre Producte theilweise weit über Mecklenburg, ja Deutschland hinaus.

Die Stadt hält drei Krammärkte, einen Vieh- und Pferdemarkt und monatlich einen Schweinemarkt ab. Früher hatte sie, und zwar von 1819 bis 1831, auch einen eigenen Wollmarkt, der jedoch aus Mangel an Käufern und Verkäufern eingehen mußte. Aus gleichem Grunde mußte der Starken- und Füllenmarkt, der früher hier bestand, 1892 eingehen.

Die Elbschifffahrt hatte vor Einführung der Eisenbahn für Boizenburg eine große Bedeutung. Es mußte hier der Zoll für alle stromaufwärts von Hamburg her kommenden Schiffe erlegt werden, und bei dem Elbzollamt, mit dem auch ein eigenes Elbzollgericht verbunden war, war ein zahlreiches Personal angestellt. Eine Dampfschifffahrts-

Digitized by Google

gesellschaft konnte hier mit der besten Aussicht auf Erfolg eröffnet werden, und allein vom April bis August 1842 betrug die Zahl der Dampfschifffahrtspassagiere zwischen Boizenburg und Hamburg etwa 12000. Am 15. October 1846 ward jedoch die Eisenbahnlinie Boizenburg-Berlin und am 15. December 1846 Boizenburg bis Hamburg dem Verkehr übergeben, und nun schien es längere Zeit, als müsse die Elbschifffahrt ganz und gar der Concurrenz der Eisenbahn unterliegen. Wie wenig dies indeß der Fall ist, zeigt jetzt der Anblick des Elbstroms von Boizenburg aus, wo Tag für Tag mächtige Dampfer, Kähne und sonstige Wasserfahrzeuge flußauf- und flußabwärts von einer ungeahnten Steigerung des Elbverkehrs Zeugniß ablegen.

Was die Elbfischerei anbelangt, so hat sie in den letzten Jahren namentlich durch die Steigerung der Dampfschifffahrt sehr abgenommen, insbesondere ist der Stör- und Lachsfang auf ein Minimum zurückgegangen. In alten Zeiten müssen namentlich viele Lachse bei Boizenburg gefangen sein, denn auch hier existirte, wie vielerwärts, eine alte Verordnung, wonach die Herrschaft ihren Dienstboten nur zweimal in der Woche Lachs geben durfte. Die Fischerei auf der Elbe stand früher dem Fischeramt zu, welches jedoch neuerdings aufgelöst worden, worauf die städtische Fischerei an einen Fischer verpachtet ist. Die Pacht beträgt zur Zeit 660 *M*.

Was den Ackerbau betrifft, so ist der Acker größtentheils sehr gut, besonders so weit die Senkung der Elbberge reicht. Die Feldmark Boizenburgs begreift außer Acker (theils Lehm-, theils Mittel- und Sandboden) Wiesen, gute Torfmoore und viel Heideland. Hölzung war lange Zeit nur wenig vorhanden, doch wurden von Mitte der 50er Jahre ab Stücke Heidelandes mit Tannen besamt und ist der Tannenbestand jetzt groß und von vorzüglichem Gedeihen.

Auf städtischem Gebiet liegen:

1) Altendorf bei Boizenburg (S. 547), 18 Büdner. 147 Einwohner.

Digitized by Google

2) Gamm bei Boizenburg (früher Pfänderhaus), 1 Büdner, 5 (7) Einwohner.

3) Gehrum bei Boizenburg, 1/2 Meile nordwestlich von der Stadt an einem in die Stecknitz fließenden Bache. Gehrum wurde 1433 der Stadt vom Bisthum Ratzeburg zum Lehn gegeben, hat 9 Erbpächter, 1 Büdner und 3 Häusler, 76 (99) Einwohner.

4) Heide bei Boizenburg, 1/2 Meile nordwestlich von der Stadt, Büdner-Colonie, 7 Büdner, 34 (35) Einwohner.

5) Metlitzhof bei Boizenburg, eine seit 1857 neu angelegte Kammerpachtung, 3/4 Meile nördlich von Boizenburg, Pachthof mit 35 Einwohnern.

6) Neuendamm bei Boizenburg, 3/4 Meile nordwestlich von der Stadt, 2 Büdnereien mit 12 (11) Einwohnern.

7) Piperkaten bei Boizenburg, 1 1/4 Meile nördlich von der Stadt, 1 Büdner, 6 Häusler, 35 (15) Einwohner.

Der Magistrat bestand bis 1879 aus zwei Bürgermeistern und zwei Rathmännern, jetzt hat die Stadt nur einen Bürgermeister. Wird eine Magistratsstelle vacant, so schlägt der Magistrat zwei Candidaten zur Wahl vor, die repräsentirende Bürgerschaft wählt und die Wahl ist landesherrlich zu bestätigen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Regierung. Der Bürgerausschuß zählt 12 Bürgerrepräsentanten, die durch Stimmzettel geheim gewählt werden, wobei jeder Bürger der Stadt gleiches Stimmrecht hat. — Das städtische Siegelbild ist ein sehr einfaches, es besteht aus einer gezinnten Mauer mit Pforte und einem auf dieselbe gesetzten, durch Gebäudetheile flankirten Thurm (einer Burg). — Die Stadt wurde von den Grafen Gunzelin und Helmold von Schwerin durch Privileg vom Jahre 1267 mit dem lübschen Recht bewidmet. Bestätigungen erfolgten in den Jahren 1333, 1604, 1650 und 1657.

Die Stadtabgaben sind sehr gering. Für das Jahr 1891 hatte die Stadtcasse u. A. folgende Einnahmen aufzuweisen: An jährlichen Zinsen aus einem Activ-Capital von 183000 ℳ ca. 9400 ℳ, Acker-, Garten- und Wiesenpacht 21050 ℳ, Erbpacht der Kämmereidörfer 6700 ℳ,

Digitized by Google

Hölzung 6000 ℳ, Weidegeld 6650 ℳ, Torf 3000 ℳ, Hafengeld 2000 ℳ, Stadtabgaben 6100 ℳ. — Ausgaben: An Zinsen incl. Sparcasse 7500 ℳ, Beamtengehälter 19800 ℳ, Beleuchtung und Reinigung der Straßen 2000 ℳ, Armenwesen 17500 ℳ, wozu durch Armengeld 6800 ℳ beigetragen sind, Schulwesen 17000 ℳ, Zuschuß an Stadtschulgehälter 8900 ℳ, zur höheren Knabenschule 8868 ℳ, zur höheren Töchterschule 500 ℳ.

Bedeutende Einnahmen bezieht die Stadt aus einer Elbweidenplantage (1700 ℳ jährliche Pacht) und einer Rohrplantage (6—700 ℳ Jahrespacht).

Die Kirche, an der zwei Prediger angestellt sind, ist landesherrlichen Patronats und hat einen sehr großen Sprengel von über 6200 Seelen. Die Prediger werden abwechselnd einmal nach Wahl der Gemeinde unter drei Candidaten und einmal mittelst Solitairpräsentation bestellt. Die Stadt hat eine städtische höhere Knabenschule, an der außer dem Dirigenten 1 Lehrer und 1 Assistent wirken und deren Ziel die Untertertia eines Realgymnasiums ist, ferner eine Bürgerschule, an der 1 Rector, 1 Conrector, 8 Lehrer und 2 Hülfslehrer unterrichten. Außerdem befindet sich in Boizenburg eine höhere Privat-Töchterschule. — Die Juden hatten hier früher eine Synagoge, die jedoch neuerdings von der hiesigen Freimaurerloge „Vesta zu den drei Sternen“ angekauft, umgebaut ist und jetzt als Logenhaus benutzt wird.

Von den milden Stiftungen führt der Staatskalender die folgenden an: Das St. Jürgen-Stift (jährliche Aufkunft 5754 ℳ), das Klepper'sche Jubiläumsstift, das Regas'sche Schullegat, der Prediger-Wittwenkasten, die Cantor Müller'sche Wittwenstiftung und das Rector-Witthum.

Das St. Jürgen-Stift gewährt z. Zt. 16 Angehörigen von Bürgerfamilien ein Asyl für ihre alten Tage; es erhalten die Hospitaliten außer der Wohnung ein Stück Gartenland zu ihrer Benutzung und jährlich einen Sack Roggen. Diese Stiftung, deren Patronat dem Magistrat zusteht, hat einen bedeutenden Grundbesitz von Aeckern, Wiesen und Gärten;

Digitized by Google

ihre Ueberschüsse werden zu $^2/_5$ zu Schulzwecken, zu $^2/_5$ für verschämte Arme und zu $^1/_5$ zur Krankenpflege verwendet. Das Stiftsgebäude ist vor ca. 20 Jahren neu aufgebaut.

Geschichtliches. Den Namen der in der Grafschaft Schwerin gelegenen wendischen Burg Boiceneburg leiten Einige ab von Boiniza, Bollwerk, Befestigungswerk; wahrscheinlicher hat jedoch auch hier der Name eines Gewässers, der Boize, dem anliegenden Orte den Namen gegeben, denn daß erst der Ort dem Gewässer den Namen giebt, kommt sehr selten vor. Im 12. und 13. Jahrhundert gab es auch im Lüneburgschen eine Familie von Boizeneborg, die den Kopf eines wilden Schweines im Schilde führte. Die alte Burg wurde 1206 von dem dänischen Statthalter in Nordalbingien, dem Albert von Orlamünde, zerstört, diente aber, später wieder aufgebaut, nach Vernichtung der dänischen Herrschaft in Deutschland durch den Grafen Heinrich von Schwerin, den schwerinschen Grafen der Boizenburger Linie (1274 bis 1349) zur gewöhnlichen Residenz, bis Boizenburg 1359 mit der Grafschaft Schwerin an Mecklenburg kam. Als in den 60er Jahren im Mühlengarten an der Südseite der Stadt Ausgrabungen zu baulichen Zwecken vorgenommen wurden, entdeckte man dort altes Gemäuer mit noch wohlerhaltenen Burgverließen, so daß wohl anzunehmen ist, daß dort die alte Burg gestanden. Boizenburg wurde bereits 1255 als Stadt bezeichnet; es erhielt diese Stadt 1301 durch den Grafen Nikolaus I. neue Gerechtsame nebst der Feldmark Hude an der Elbe, wie sie denn überhaupt viele Privilegien und Freiheiten erwarb und bei ihrer glücklichen Lage bald durch Handel und Brauerei emporblühte. Im Jahre 1335 waren hier 14 Meßpriester. Als Stapelort für den Handel mit Lüneburger Salz war Boizenburg für Wismar so wichtig, daß es 1380 auf Kosten dieser letzteren Stadt mit einer Mauer versehen wurde. Bei dem Bruderkriege zwischen Herzog Ulrich und Johann Albrecht I. rückte der Herzog Heinrich von Braunschweig für Ulrich ins Land, besetzte Boizenburg und brandschatzte die ganze Gegend bis Wittenburg und Boizenburg mehrere Monate lang. Auch im 30jährigen Kriege hatte die Stadt viele Drangsale zu erdulden.

Digitized by Google

Als König Christian IV. von Dänemark durch Tilly am 27. August 1626 bei Lutter am Barenberge total geschlagen war, sammelte er hier sein Heer und befestigte Boizenburg, um den Elbpaß zu vertheidigen, bis er von den Kaiserlichen vertrieben wurde. Im Jahre 1644, als die Kriegsfurie schon das übrige Mecklenburg seit 1639 verlassen hatte, nahm der kaiserliche General Gallas die Stadt ein, vertrieb die schwedische Besatzung und zerstörte das alte gräfliche Schloß bei derselben. Im Jahre 1719 rückten die Hannoveraner als Executionsarmee gegen Herzog Karl Leopold in Boizenburg ein und ließen hier eine Garnison zurück, die erst 1768 wieder abzog. Die Hannoveraner behielten für die Kosten des Executionszuges 1734 acht Aemter und unter ihnen Boizenburg als Pfandämter, die erst 1768 wieder eingelöst wurden und während dieser Zeit war nun Boizenburg der Sitz des hannoverschen Oberaufseheramts über diese Specialhypothek. In Folge ihrer Lage hatte die Stadt auch während des französischen Krieges viel von Truppendurchmärschen und Einquartierungen zu leiden und die darüber angefertigte Kostenliquidation wies einen Betrag von 99491 Rthlrn. nach. Am 16. September 1813 wurden die Franzosen von hier zurückgedrängt und am 9. Juli 1814 hielt endlich die aus Frankreich zurückkehrende mecklenburgische Brigade hier ihren jubelvollen Einzug. Dann hat Boizenburg noch wieder während des schleswig-holsteinschen Krieges viele Durchzüge und Einquartierung gehabt. Es wurde hier damals — zu Anfang des Jahres 1851 — von den preußischen Pionieren eine Brücke über die Elbe geschlagen. — Von großen Feuersbrünsten wurde die Stadt in den Jahren 1620, 1674 und 1709 heimgesucht.

Digitized by Google

Die Domänen.*)

Amt Boizenburg.

Dies Amt begreift den am westlichsten liegenden Theil von Mecklenburg, an den Mündungen der Sude, Schale, Boize und Stecknitz in die Elbe, hat an diesen Flüssen zum Theil Marschland und treffliche Wiesen, sonst aber meistens ebenen Sandboden mit einzelnen fruchtbareren Stellen. Das Amt hat 60¾ Hufen, dazu 6 incamerirte Hufen, umfaßt 18468 ha und zählt 5531 Einwohner. Der Amtssitz ist zu Boizenburg, wo die Pfarrkirche, Jagd und die Frohnerei zum Domanium gehören. Vormals zur Grafschaft Schwerin

*) Während Raabe bei der Reihenfolge der einzelnen Ortschaften die historisch-politische Eintheilung des Domaniums grundleglich machte, glaubten wir hiervon aus praktischen Gründen absehen zu sollen. Der Bestimmung dieses Werkes gemäß, das hauptsächlich als Nachschlagewerk dienen soll, hielten wir es für rathsamer, dem Beispiele des Staatskalenders zu folgen und die einzelnen Ortschaften nach Verwaltungsbezirken (Aemtern) in alphabetischer Reihenfolge zu ordnen. Eine Uebersicht über das Domanium nach der historisch-politischen Eintheilung desselben bringt die Einleitung dieses Werkes.

Bei Angabe der Bestandtheile der einzelnen Domanial- und Hausguts-Pachtungen sind folgende **Abkürzungen** zu erklären: G = Garten, A. = Acker, W. = Wiese, Wd. = Weide, U. = Unbrauchbar. Die (vielfach abweichenden) Angaben des Staatskalenders sind mit „St.-K." eingeleitet.

Die Ortschaften, welche eingerückt gesetzt sind, bilden mit der betr. vorhergehenden Ortschaft eine Gemeinde.

Fast in allen Orten, wo Schulen sind, sind auch Industrie-Schulen vorhanden, wir haben letztere daher nicht besonders erwähnt.

Dem Ortsnamen folgt stets der Name der Poststation. — Bei mehrclassigen Landschulen ist die Zahl der Classen in Klammern zugefügt.

Digitized by Google

gehörend, kam das Amt 1359 an Mecklenburg und war von 1734 bis 1768 an Hannover verpfändet.

Das Amt zählt 6 Kirchen, 6 Kapellen, 21 Schulen, 3 Pachthöfe, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Kalkbrennerei, 1 Ziegelei, 1 Brennerei und 1 Dampfschöpfwerk.

Bahlen bei Boizenburg, 1/4 Meile östlich von der Stadt, Dorf mit 7 Erbpächtern, 8 Büdnern, 6 Häuslern, Schule. 103 (113) Einw.

Bahlendorf bei Boizenburg, vorher Bahlenhof genannt, zwischen Bahlen und Boizenburg, 16 auf der Feldmark von Bahlen errichtete Büdnereien, die 1828 den jetzigen Namen Bahlendorf erhielten. 113 Einw.

Bandekow bei Boizenburg, 1 Meile südöstlich von der Stadt. Das Gebiet der Sudenarme, die hier einst vorhanden waren (Bandekower See) ist jetzt meist Weide und Wiese, zur Sommerzeit ganz trocken. Dorf mit einer zur Boizenburger Pfarre gehörigen Kapelle, Schule, 9 Erbpächtern (1 Ziegler), 4 Büdnern, 2 Häuslern. 117 (111) Einw.

Groß-Bengerstorf bei Boizenburg, unfern der Schaale, die zwischen Groß- und Klein-Bengerstorf die Elbhügelkette durchbricht, 1 1/2 Meile nordöstlich von Boizenburg, Dorf mit 16 Erbpächtern (1 Schankwirth), 5 Büdnern (1 Schmied), 14 Häuslern, 1 Holzwärter, Schule. 250 (235) Einw.

Klein-Bengerstorf und Karrentin bei Boizenburg. Klein-Bengerstorf liegt an der Schaale gegenüber von Groß-Bengerstorf; es ist ein Dorf mit 16 Erbpächtern (1 Müller), 3 Büdnern, 14 Häuslern (1 Krug), Schule. Karrentin ist der Name eines Erbpachthofes mit Krug, gleichfalls an der Schaale, 1 3/4 Meilen nordöstlich von Boizenburg. Beide Orte zählen 239 (245) Einw.

Bennin, Poststation, Dorf an der Schaale, 2 Meilen nordöstlich von Boizenburg, mit einer zur Pfarre von Granzin gehörigen Kapelle, Schule, 11 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Krug, 1 Schmied, 1 Müller), 7 Häuslern, 1 Stationsjäger. 256 (357) Einw.

Bennin gehörte sonst zum Fürstenthum Ratzeburg, wurde aber 1820 gegen die Landeshoheit über die Krappmühle bei Neubrandenburg, sowie gegen die diesseitigen, so lange zum

Digitized by Google

Amte Rehna gehörenden Antheile in Griben und Lübseerhagen von Mecklenburg-Strelitz an Mecklenburg-Schwerin vertauscht. Das Dorf war früher eins der bekannten Tafelgüter des Bischofs von Ratzeburg; aus diesem Grunde gehörte es vormals zu Mecklenburg-Strelitz. Die (St. Dionysius-) Kapelle, welche der Bischof Johannes von Parkentin 1503 bauen ließ, enthält unter den Glasmalereien noch einige Wappen von bekannten Domherren und einen bemerkenswerthen Altaraufsatz, der nach seiner eigenthümlichen Gothik auf die Zeit von 1400 weisen dürfte.

Besitz bei Blücher, großes Dorf an der Sude, $1^1/_2$ Meile südöstlich von Boizenburg, mit 26 Erbpächtern, 26 Büdnern (1 Krug, 1 Müller und 1 Schmied), 19 Häuslern, Schule (2), Brückenzoll und Armenhaus. 543 (636) Einw.

Bickhusen bei Boizenburg an einem in die Stecknitz fließenden Bach, 1 Meile nordwestlich von Boizenburg, Dorf mit 4 Erbpächtern, 5 Häuslern, Schule. 56 (56) Einw.

Gallin bei Zarrentin, Pachthof und Dorf an der Boize, $2^1/_4$ Meilen nordöstlich von Boizenburg. Hof 64 (65), Dorf 282 (234) Einw.

Bei der letzten Verpachtung des Hofes ward der Flächeninhalt auf rund 387 ha mit 1066 b. Sch. angegeben (St.-K.: 385,4 ha und 1156,6 b. Sch.) und zwar $3^1/_2$ ha G., 345 ha A. (= $26^1/_2$ Last, davon 119 ha 5., 75 ha 4. und 63 ha 8. Cl.), $24^1/_2$ ha W. ($^5/_6$ davon 6. Cl.), $^1/_2$ ha Wd. und 14 ha U. Die Pacht von 1864 bis 1889 betrug 9000 ℳ. In der Verpachtung für Johannis 1890 bis 1911 blieb am Meistgebot Oeconom Hans Bobsin-Boizenburg mit 13000 ℳ, also pro Last mit 491 ℳ. Der Hof ist 1868 mitten in den Hofacker hinein ausgebaut. Aus dem alten Hof im Dorfe ist eine Erbpacht-Bauerstelle gemacht. — Das Dorf hat eine zur Pfarre von Granzin gehörige Kapelle (St. Anna-Kapelle, Fachwerkbau aus der Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege), Schule (2), 16 Erbpächter, 4 Büdner, 23 Häusler (1 Schmiede, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Krug).

Neu-Gallin umfaßt 6 auf der Feldmark Gallin neu errichtete, durch die Boize vom Hofe und Dorfe

Digitized by Google

und den übrigen Theilen der Feldmark getrennte Büdnereien, die 1840 den Namen Neu-Gallin erhielten. 39 (67) Einw.

1349 ward in Gallin eine Raubburg von den Lübeckern zerstört.

Gothmann bei Boizenburg, an der Sude, 1/4 Meile südlich von der Stadt. Die Sude hat hier eine bedeutende Breite und wird von der Vereinigung der Rögnitz und Kränke mit der Sude bis zu deren Mündung im Gegensatz zu dem helleren Wasser der Elbe Schwarzwasser genannt. Das Dorf G. zählt 14 Erbpächter, 10 Büdner, 16 Häusler, hat Schule, Fischer und Kalkbrennerei. 269 (235) Einw.

Mahnckenwerder bei Boizenburg, 1/2 Meile südlich von der Stadt, zwischen der Elbe und dem Ausfluß der Sude, 1 Büdner, 1 Häusler, Fähre. 11 (16) Einw.

Granzin bei Bennin, 1 3/4 Meile nordöstlich von Boizenburg, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 11 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Krug, 1 Schmied, 1 Müller), 7 Häuslern. 211 (263) Einw. — Neben dem Kirchhof befindet sich ein alter Wenden-Begräbnißplatz, Paßberg genannt.

Greven (Greben, Wendisch-Grepen) bei Gresse, an der Boize, 2 Meilen nordöstlich von Boizenburg, hat Kirche (Filial von Granzin), Schule, Forsthaus, 14 Erbpächter (1 Schmied), 12 Büdner (1 Krüger), 23 Häusler. Zwei Büdnereien gehören der Pfarre zu Granzin. 298 (288) Einw.

Seit der Vereinigung des Hofes mit dem Galliner Hof ist aus dem alten Hof Greven ein Revierförster-Gehöft gemacht.

Die (St. Nicolai-) Kirche ist unter dem Ratzeburger Bischof Johannes von Parkentin gebaut. Drei Mönchs-Statuen, aus Holz geschnitzt, stehen in ihren alten Mauernischen. Jenseits der Boize in der Heide sind alte Hausfundamente gefunden, die vielleicht von dem alten Wendisch-Greven herrühren mögen. Wendfeld heißt noch eine Strecke unten im Dorf.

Gülze bei Boizenburg, beim Einfluß der Schaale in die Sude, 3/4 Meile südöstlich von Boizenburg, Dorf mit einer zur Boizenburger Pfarre gehörigen Kapelle, Schule, 14 Erbpächtern, 1 Achtelhüfner, 21 Büdnern (1 Krug, 1 Schmied), 7 Häuslern. 273 (388) Einw.

Digitized by Google

Neu-Gülze bei Boizenburg, $^3/_4$ Meile östlich von der Stadt, an der Hamburg-Berliner Eisenbahn und unweit der Hamburg-Berliner Chaussee, Dorf mit 13 Erbpächtern (1 Krug), 9 Büdnern, 16 Häuslern, Schule. 244 (236) Einw.

Hühnerbusch bei Boizenburg, an der Schale, 1 Meile östlich von der Stadt, Forsthof, Wassermühle, 2 Büdner (1 Schmied). 26 (35) Einw.

Horst bei Boizenburg. Pachthof. Verpachtet am 19. October 1887 (Johannis 1888—1903) an den Inspector A. Mausch zu Teschow bei Teterow für 6700 ℳ jährlich, also pro Last 432 ℳ. (Von 1877 ab hatte die Pacht 11600 ℳ jährlich betragen). — G. $3^2/_3$ ha, A. $202^1/_5$ ha = $15^1/_2$ Last 1. bis 9. Cl., vorzugsweise 4., 7. und 8. Cl., W. $74^1/_5$ ha 1. Cl., Wd. 66 ha, U. 21 ha, zus. 366,6 ha, 1465 b. Sch. — 1 Büdner (Schmied und Krüger), 75 (92) Einw., davon der Hof 69, die Büdnerei 6.

Horst ist der westlichste Punkt Mecklenburgs und hat 13 Minuten später Sonnenaufgang als der östlichste.

Lüttenmark und Hatzberg bei Gresse. Lüttenmark (früher Lutieker), Dorf an der Boize, $1^1/_2$ Meile nördlich von Boizenburg, mit einer zur Pfarre von Gresse gehörigen Kapelle, Schule, 9 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Schenkw.), 11 Büdnern, 14 Häuslern; ein kleiner Theil ist incamerirt. — Hatzberg, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Boizenburg, 1 Erbpächter, 2 Büdner. Beide zu einem Gemeindeverband vereinigte Ortschaften haben 222 (241) Einw.

Nostorf bei Boizenburg, 1 Meile nordwestlich von der Stadt an einem Bache. Dorf mit einer nebst Zweedorf mit Gresse combinirten Mutterkirche, Schule, 13 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Schmied), 15 Häuslern (1 Krüger). 225 (169) Einw. — Die Kirche stammt aus der katholischen Zeit, Anfang des 16. Jahrhunderts, ist also fast 400 Jahre alt.

Rensdorf bei Boizenburg, $^1/_2$ Meile nordwestlich von der Stadt, Dorf mit einer zur Pfarre von Boizenburg gehörigen Kapelle, 7 Erpächtern, 5 Büdnern. 103 (130) Einw.

Schildfeld bei Bennin, an der Schilde, die unweit davon in die Schale mündet, 2 Meilen nordöstlich von Boizenburg, Forsthof und 2 Büdner. — Schildmühle bei

Digitized by Google

Boizenburg, gleichfalls an der Schilde unweit Schildfeld, Erbwassermüller. Schildfeld 30 (40), die Schildmühle 14 (10) Einw.

Schwanheide bei Büchen, 1 Meile nordwestlich von Boizenburg an der Hamburg-Berliner Eisenbahn, Haltepunkt — 7,5 km nach Boizenburg, 6,4 km nach Büchen —, Erbpachthof von M. Chambeau (Brennerei), 402,3 ha, 760 b. Sch., ferner 6 Erbpächter (1 Krüger), 1 Büdner, 6 Häusler, 1 Erbwassermüller. Der Erbpachthof hat 60, das Dorf 103, zusammen 163 (103) Einw.

Die Teldau, zwischen der Sude und einem Bache, der die Grenze gegen das hannoversche Amt Neuhaus bildet, 1 Meile südöstlich von Boizenburg, ein zum Theil eingedeichtes und von verschiedenen Kanälen und Abzugsgräben durchschnittenes Marschländchen von außerordentlicher Fruchtbarkeit, das aber häufig durch Ueberschwemmungen um die reichsten Ernten gebracht wird.

Zur Teldau gehören die Erbpachthöfe Alteneichen und Amholz bei Blücher. Beide Höfe sind im Besitz von Theodor v. Lückens Erben. Amholz hat 156,2 ha und 612,7 b. Sch.; ferner die Feldmark Butenhagen, im Erbpachtbesitz des Erbpächters zu Bandekow; Franzhagen bei Boizenburg, Erbpachthof des Majors a. D. Baron D. v. Stenglin, 1 Häusler (Dampf-Schöpfwerk); Friedrichsmühlen bei Boizenburg, Erbpachthof von W. Köhne (1 Müller); Grabenau bei Blücher, Erbpachthof von W. Mausch; Hinterhagen bei Boizenburg, 16 Büdner, Schule; die Feldmark Klayen, im Erbpachtbesitz der Hauswirthe zu Gülze; Langfeld bei Blücher, Erbpachthof von Friedrich Vernunft; Marschkamp, Erbpachthof, Feldmark, Th. v. Lückens Erben gehörig; Paulshagen bei Boizenburg, Erbpachthof von H. Mohrmann, 85,9 ha, 358,3 b. Sch.; Schleusenow bei Boizenburg, 13 Büdner; Soltow bei Boizenburg, 1 Erbpächter, 16 Büdner, Schule; Vorderhagen bei Boizenburg, 33 Büdner (1 Holzvogt, 1 Deichvogt, 1 Krüger), Schule; Erbpachthof Weitenfeld bei Boizenburg, im Erbpachtbesitz des Gutsbesitzers Gade auf Badekow. — Alteneichen zählt 9 (21), Amholz 31 (40), Franzhagen 3 (16),

Digitized by

Friedrichsmühlen 10 (8), Grabenau 9 (8), Hinterhagen 114 (134), Langfeld 9 (8), Marschkamp, früher als Erbpachthof mit 10 Einw., jetzt in der amtlichen Volkszählungsliste von 1890 nur als Feldmark ohne Einw. angeführt, Paulshagen 19 (12), Schleusenow 71 (87), Soltow 95 (101), Vorderhagen 279 (350) und Weitenfeld 7 (4). Die Teldau, die hiernach Mitte der 50er Jahre 799 Einw. zählte, hatte 1890 deren nur 596.

Tessin bei Boizenburg, 1¼ Meile östlich von der Stadt, incamerirtes Dorf mit 11 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Schmied), 13 Häuslern (1 Krüger), Schule. 170 (179) Einw. Die Hamburg-Berliner Eisenbahn und Chaussee gehen südlich von Tessin über die Feldmark.

Kuhlenfeld bei Blücher, 1¼ Meile östlich von Boizenburg, Erbpachthof mit 4 Büdnereien und 60 (61) Einw. Der Hof, über dessen Feldmark die Hamburg-Berliner Eisenbahn führt, ist im Erbpachtbesitz von 9 Erbpächtern zu Tessin.

Vier bei Boizenburg, auf einer Höhe der Elbhügelkette an der Hamburg-Berliner Chaussee, ¼ Meile westlich von Boizenburg in sandiger, steiniger Gegend. Hof (Vierhof) wurde am 11. Juni 1884 von Johannis 1884/95 verpachtet. Am Meistgebot blieb der Oeconom Malchin aus Oberhagen mit 2400 ℳ jährlich, mithin pro Last 170 ℳ (die Pacht vorher von Johannis 1865 ab betrug 5700 ℳ jährlich). — G. 2 ha, A. 185 ha oder 14⅕ Last 5. bis 9. Cl., W. 7¼ ha 2. Cl., Wd. 16 ha, U. 3 ha = 213¼ ha. (Der Staatskalender giebt 237,5 ha und 593 b. Sch. an.) — Dorf mit 2 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schenkwirth), 2 Häuslern, Schule. — Krug (Vierkrug) bei Boizenburg, 1 Holzwärter. Der Krug liegt in einem angenehmen Gehölz und wird auch von den Boizenburgern als Vergnügungsort besucht. Der Hof zählt 45, das Dorf 79, der Krug 6, zusammen 130 (130) Einw. Ein ausgebauter Theil von Vier mit 2 Erbpächtern, 4 Büdnern und 2 Häuslern wird vulgär Streitheide genannt.

Zweedorf und Neu-Zweedorf bei Büchen. Zweedorf liegt an der Stecknitz, 1¼ Meile nordwestlich von Boizen-

Digitized by Google

burg, Dorf mit einer nebst Rostorf mit Gresse combinirten Mutterkirche, die mit einer Orgel und einem alten Altar — Schnitzwerk — versehen ist; Schule, 14 Erbpächtern, 4 Büdnern und 18 Häuslern (1 Krüger). — Neu-Zweedorf (Ausbau von Zweedorf), 1/4 Meile südlich von der Eisenbahnstation Büchen, mit 4 Erbpächtern. Zweedorf und Neu-Zweedorf zählen zusammen 289 (222) Einw.

Amt Bukow.

Bukow, das alte, zur Herrschaft Mecklenburg gehörige Land Bug, erstreckt sich von der Seeküste bis an das Neuklostersche Amtsgebiet und liegt theilweise zerstreut zwischen den zum hiesigen Amte gehörenden ritterschaftlichen Gütern. Das Amt hat 10235,6 ha und 79 5/8 Domanial- und 13 1/2 incamerirte Hufen mit einer Bevölkerung von 4100 Einw. Die Ortschaften Bantow und Nantrow gehörten bis 1832 zum Amt Redentin, Sandhagen bis 1879 zum Amt Doberan. Das Amt, welches seinen Sitz in Neubukow hat, ist von hügeliger, fruchtbarer Oberfläche, ohne große Waldstrecken, Wiesen und Seen. In der Stadt Neubukow gehören Kirche, Pfarre, Rectorhaus und Frohnerei zum Domanium.

Das Amt zählt, abgesehen von der Neubukower Kirche, 5 Kirchen, 14 Schulen, 4 Kammer- und 6 Hausgutspachtungen, 2 Dampf-Molkereien (davon eine mit genossenschaftlichem Betrieb), 1 Leuchtthurm.

Bantow bei Neubukow, 3/4 Meile südwestlich von der Stadt, unfern der Bahn Wismar-Rostock, hat 7 Erbpächter, 3 Büdner, 15 Häusler, Schule. 168 (187) Einw. Die Stadt Wismar verkaufte 1743 dies Dorf an die herzogliche Kammer, und bis 1832 gehörte dasselbe als Domanialdorf zum Amt Redentin.

Bastorf, Poststation, 1 3/4 Meile nördlich von Neubukow an einem in die Ostsee fließenden Bach, hat 1 Leuchtthurmgehöft, 7 Erbpächter (1 Schmied), 7 Büdner (1 Krüger), 17 Häusler, Schule (223.) (1892) Einw.

Digitized by Google

Der Leuchtthurm befindet sich in der Nähe des Ortes auf der Bukspitze. Er wurde 1878 vom Baumeister Luckow-Rostock erbaut und besteht in einem massiven 25 m hohen Thurm mit einem veränderlichen Leuchtfeuer, Blinkfeuer, nach dem System „Fresnel".

Meschendorf bei Alt-Gaarz, an der Ostsee, 2 Meilen nördlich von Neubukow, hat 3 Erbpächter, 1 Büdner, 4 Häusler. 66 (52) Einw. Ein Theil von Meschendorf ist incamerirt. In der Nähe von Meschendorf haben sich äußerlich reich ausgestattete Hünengräber erhalten.

Biendorf bei Neubukow, $^3/_4$ Meile nordöstlich von der Stadt an einem Bache, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule, 4 Erbpächtern, 8 Büdnern, 9 Häuslern (1 Krüger). 149 (176) Einw.

Die Kirche ist 1876 erneuert, und das sonst sehr einfache Gotteshaus macht jetzt im Innern einen sehr freundlichen Eindruck. Der Ort hat sich in letzter Zeit durch Neubauten sehr vergrößert und verschönert.

Alt-Bukow bei Teschow, $^3/_4$ Meile südwestlich von Neubukow, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 7 Erbpächtern (1 Krüger), 10 Büdnern (1 Schenkwirth), 4 Häuslern (1 Schenkwirth), 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei. 240 (234) Einw.

Die Kirche ist 1865 und 1866 restaurirt und hat seit 1888 eine Orgel. Bis 1803 war Alt-Bukow ein lübeckisches Hospitalgut.

Alt-Gaarz, Poststation, in freundlicher Lage auf der Landenge zwischen dem Salzhaff und der See, wo die Halbinsel Wustrow mit dem festen Lande zusammenhängt, $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Neubuckow, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Grenzzollgehöft, 8 Erbpächtern (1 Krüger), 3 Büdnern (1 Schmied), 13 Häuslern. 179 (131) Einw.

Die hochgelegene Kirche dient mit ihrem Thurm den Schiffern als Seezeichen. Sie ist im Uebergangsstil gebaut, als Ziegelbau mit drei gewölbten Schiffen, quadratischem Chor und Westthurm. Der Chor ist mit einem Gewölbe und einem rundbogigen Portal versehen. Der Taufstein ist

Digitized by Google

von Granit, am Becken sind schöne architectonische Reliefs. Ein Grabstein mit guter eingeritzter Zeichnung stammt von 1465. Das Patronat über die Kirche, Pfarre und Schule steht der Landesherrschaft zu, früher gehörte es zum ritterschaftlichen Gute Wustrow.

Seit etwa zwanzig Jahren besteht hier ein Seebad, wozu sich der nahe Ostseestrand vortrefflich eignet. An der Südseite des Orts ist das Salzhaff, das Gelegenheit zu schönen Lustfahrten nach dem gegenüber liegenden Tannenwald bietet.

Gaarzer Hof bei Roggow, nordöstlich unweit Alt-Gaarz, an der Ostsee belegener Pachthof mit 51 (68) Einw. Der Hof wird zu Johannis 1893 neu verpachtet. Bei der letzten Verpachtung wurde angegeben: G. $1^1/_2$ ha, A. $166^4/_{10}$ ha = $12^3/_4$ Last 3. bis 6. Cl., W. $4^2/_{10}$ ha 3. Cl., Wd. $3^1/_{10}$ ha, U. $5^9/_{10}$ ha, zusammen rund 181 ha (St.-K.: 179,6 ha und 602,4 b. Sch.).

Jörnstorf bei Neubukow, an einem Bach, $^1/_2$ Meile nordöstlich von Neubukow, Pachthof (Hausgut) des Oeconomieraths F. Schlüter, 308,2 ha, 1044,5 b. Sch. 64 (62) Einw. Der Hof ist incamerirt.

Dorf mit 3 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Krüger), 13 Häuslern (1 Müller, 1 Schmied), Schule. Dazu der Erbpachthof Berghausen bei Neubukow. 134 (146) Einw.

Kamin bei Neubukow, 1 Meile südöstlich von der Stadt an der Straße von Neubukow nach Bützow, Dorf mit 8 Erbpächtern, 6 Büdnern (2 Krüger), 12 Häuslern und Schule. 172 (171) Einw.

Neu-Karin bei Neubukow, $^3/_4$ Meile südöstlich von der Stadt, Dorf mit 5 Erbpächtern (1 Ziegler), 7 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 15 Häuslern. 184 (165) Einw.

Krempin bei Neubukow, $^1/_2$ Meile südöstlich von der Stadt, Dorf mit 9 Erbpächtern, 6 Büdnern, 17 Häuslern (1 Schmied), Schule. 213 (229) Einw.

Malpendorf bei Neubukow, $^1/_4$ Meile von der Stadt, Pachthof mit 61 (70) Einw. 1873 an den damaligen Pächter Aug. Blanck pro Johannis 1874/94 wieder verpachtet. (256,3 ha und 927,3 b. Sch.) G. 2 ha, A. $219^3/_4$ ha

Digitized by Google

= 17 Last größtentheils 3. bis 5. Cl., W. 19¾ ha 2. bis 5. Cl., Wd. 4⁹/₁₀ ha, U. 9⁹/₁₀ ha. — Pächter hatte eine einmalige Zahlung von 7500 ℳ (Capitalpacht) zu machen. Außerdem betrug sein Meistgebot jährlich 7400 ℳ (Contractspacht).

Moitin bei Kirch-Mulsow, 1 Meile südöstlich von der Stadt, Dorf mit 6 Erbpächtern, 1 Zweidrittelhufner, 8 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied), 14 Häuslern (1 Krüger), Schule. 221 (213) Einw.

Hof Kirch-Mulsow bei Kirch-Mulsow, 1 Meile südöstlich von Neubukow, in hügeliger Gegend, Pachthof (Hausgut) von Hans Steinhagen, 237 ha und 1182,12 b. Sch., Dampf-Molkerei. 61 (61) Einw.

Kirch-Mulsow, Poststation, 1 Meile südöstlich von Neubukow, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 1 Erbpächter, 1 Erbmüller (Krüger), 1 Schmied, 5 Büdnern, 8 Häuslern. 150 (212) Einw. Im Jahre 1668 wurden hier 8 der Zauberei angeklagte Personen verbrannt.

Wendisch-Mulsow und Neu-Poorstorf bei Kirch-Mulsow, Pachthof (Hausgut) des Oeconomieraths H. Schwabe. 448,7 ha, 1643,5 b. Sch. Wendisch-Mulsow 68 (85) und Neu-Poorstorf 16 (14) Einw.

Rantrow bei Teschow, an der Wismar-Neubukower Chaussee und Eisenbahn, 1 Meile südwestlich von Neubukow, Dorf mit 6 Erbpächtern (1 Ziegler), 12 Büdnern (1 Müller, 1 Krüger, 1 Schmied), 19 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schule. — Zu Rantrow gehört Kaminshof bei Teschow, das 1 Erbpächter bewohnt. 268 (309) Einw.

Panzow bei Teschow, ½ Meile südlich von Neubukow, Pachthof (Hausgut) und 1 Büdner (Schmied). P. war ein altes v. d. Lühe'sches Gut. Der Ober-Landdrost v. d. Lühe führte hier zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zuerst die Koppelwirthschaft ein. (St.-K.: 400,7 ha und 1824,5 b. Sch.) 100 (115) Einw.

Panzow ist Ende 1891 für die 12jährige Pachtperiode Johannis 1892—1904 verpachtet. Der Acker ward hierbei auf 359⁹/₁₀ ha = 26¼ Last größtentheils 2. bis 4. Cl. angegeben, die Wiese auf 20⁴/₁₀ ha, bon. zu 58 Fudern Heu.

Digitized by Google

Passee, Poststation, $1^3/_4$ Meile südöstlich von Neubukow, in der Nähe der Chaussee Rostock-Gamehl, Pachthof mit Pfarrkirche, Schule (2), 1 Erbpächter. 106 (120) Einw. Die Kirche hatte bis 1629 ihren eigenen Pfarrer, und ist dies auch jetzt wieder der Fall, nachdem sie vorher längere Zeit mit Mulsow vereinigt gewesen. Der Pachthof hat 301,3 ha und 1096,11 b. Sch. Es sind G. $3^1/_2$ ha, A. $241^1/_2$ ha $= 19^1/_2$ Last zu den 6 ersten Classen, vorzugsweise Mittelcl. gehörend, W. $28^1/_2$ ha, alle 6 Cl., Weide $9^1/_2$ ha, U. $17^1/_2$ ha. Die letzte Verpachtung von P. erfolgte am 18. Januar 1889 von Johannis 1889/1910. Am Meistgebot verblieb Rentner J. Steinhagen zu Wohlenhagen mit 8600 ℳ, also pro Last 441 ℳ. Sein Vorgänger, der in Concurs gerathen, hatte pro 1871/93 jährlich 10530 ℳ zu zahlen.

Höltingsdorf bei Kirch-Mulsow, ein westlich von Wend.-Mulsow belegener, früher auch dazu gehöriger Forsthof, 1 Büdner und 2 Häusler. 33 (28) Einw.

Sophienholz bei Passee, 2 Meilen südöstlich von Neubukow, Erbpachthof von Carl Ohff (Müller), früher ein v. Oertzen'sches Gut, seit 1861 incamerirt. 10 (12) Einw.

Pepelow bei Neubukow, am Salzhaff, $^3/_4$ Meile westlich von Bukow, Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 4 Büdnern (1 Schenkwirth), 10 Häuslern (1 Schmied), Schule. 147 (136) Einw. P. gehörte früher der Stadt Wismar, die es 1743 verkaufte.

Questin bei Neubukow, $^1/_2$ Meile südwestlich von der Stadt, Dorf mit 5 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schmied), 12 Häuslern und Holzwärterei. 162 (130) Einw.

* Ravensberg bei Neubukow, $^3/_4$ Meile südöstlich von der Stadt, Pachthof (Hausgut), 395,1 ha, 1438 b. Sch. 86 (120) Einw.

Bei der Verpachtung von R. am 30. November 1871 pro Johannis 1872—1893 wurden angegeben G. $3^3/_4$ ha, A. $341^1/_2$ ha $= 26^1/_2$ Last 1. bis 6. Cl., W. $27^1/_2$ ha 4. und 5. Cl., Wd. $^1/_2$ ha, U. $21^3/_4$ ha, zusammen 395 ha (Staatskalender: 395,1 ha, 1438 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Inspector Möhring zu Veelböcken mit 19830 ℳ jährlich (pro Last 756 ℳ). Vorher waren gezahlt 23700 ℳ.

Digitized by Google

Sandhagen bei Kröpelin, 1/2 Meile südwestlich von der Stadt, Dorf mit 5 Erbpächtern, 4 Büdnern, 5 Häuslern, an der Chaussee von Neubukow nach Kröpelin und an der Wismar-Rostocker Eisenbahn. Haltestelle. Bis Neubukow 4,8 km und bis Kröpelin 4,4 km. 91 (106) Einw.

Teschow, Poststation, 3/4 Meile südwestlich von Neubukow, unweit der Wismar-Neubukower Chaussee und an der Wismar-Rostocker Eisenbahn. Haltestelle. Bis Wismar 17,3 und bis Neubukow 4,9 km. Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Büdner, 1 Häusler. 55 (94) Einw.

Neu-Teschow bei Teschow, Dorf mit 15 Büdnern (1 Schmied) und 14 Häuslern. 136 (201) Einw.

Wendelstorf bei Bastorf, 1 1/2 Meile nördlich von Neubukow, an einem in das Salzhaff fließenden Bach, Dorf mit 3 Erbpächtern, 1 Brinkbesitzer, 4 Häuslern. 54 (66) Einw.

Westhof bei Bastorf, 1 1/2 Meile nördlich von Neubukow. 1 Erbpächter, 1 Büdner. 24 (25) Einw.

Wischuer bei Roggow, 1 1/4 Meile nördlich von Neubukow, Dorf mit 5 Erbpächtern, 9 Büdnern (1 Schmied), 12 Häuslern. 139 (221) Einw.

Zarfzow bei Neubukow, 3/4 Meile südöstlich von Neubukow, Pachthof (Hausgut), Schule. 73 (69) Einw. Bei der letzten Verpachtung wurden die Bestandtheile der Pachtung wie folgt angegeben: G. 2 2/10 ha, A. 219 3/4 ha = 17 Last, hiervon 67 ha 2. Cl., 74 ha 3. Cl., 57 ha 4. Cl., Rest fast ausschließlich 5. Cl., W. 11 7/10 ha 1. bis 4. Cl., Wd. 4/5 ha, U. 6 ha, zusammen rund 240 ha (Staatskalender: 240,4 ha, 1053,4 b. Sch.). — Die Verpachtung von Zarfzow erfolgte von Johannis 1888—1904 und zwar abweichend von dem bis dahin bei Hausgütern beobachteten Verfahren in der Weise, daß die Pachtgebote schriftlich in versiegeltem Couvert bei dem Centralbureau der Großherzoglichen Haushalts-Verwaltung eingereicht werden mußten, und zwar für Zarfzow bis 26. October 1887. Als jetziger Pächter ist im Staatskalender F. Metelmann angeführt.

Zweedorf bei Roggow, 3/4 Meile nördlich von Neubukow, Pachthof und Dorf. Ersterer 90 (80), letzteres 106 (95) Einw.

Digitized by Google

Der Hof wurde am 16. November 1887 von Johannis 1888 ab verpachtet. G. 2 ha, A. 308$^{8}/_{10}$ ha = 23$^{2}/_{3}$ Last 1. bis 8. Cl., W. 6$^{7}/_{10}$ ha 4. bis 6. Cl., Wd. unbedeutend, U. 12$^{3}/_{10}$ ha, zusammen rund 300 ha (Staatskalender: 300,9 ha, 1027,14 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der frühere Pächter Ed. Tretow mit 11100 ℳ, pro Last 469 ℳ. Die Pacht von 1866 bis 1888 betrug 16170 ℳ jährlich.

Das Dorf hat 4 Erbpächter (1 Schmied), 3 Büdner, 6 Häusler (1 Krüger) und Schule.

Zweedorf bestand ursprünglich aus den beiden Dörfern Wozekendorf und Alberts- oder Abtsdorf, woher der Name: „To den tween Dörpen", den man schon in einer Urkunde von 1421 findet.

Amt Bützow-Rühn.

Das Amt Bützow liegt theils um die gleichnamige Stadt, zu beiden Seiten der Warnow, theils in mehreren Parzelen westlich von diesem Flusse, und hat größtentheils einen hügeligen, fruchtbaren Mittelboden, ausgedehnte und vortreffliche Wiesen, sowie sehr ansehnliche Hölzungen. Das Amt Rühn besteht aus den vormaligen Besitzungen des Klosters Rühn, die theils an der Warnow, theils nordwestlich von Bützow liegen. Auch dies Amt hat fruchtbaren Boden. Beide Aemter wurden 1781 vereinigt. Ihr Flächeninhalt beträgt 22347 ha mit 8297 Einwohnern, die Hufenzahl für Bützow 70$^{1}/_{2}$ (außerdem $^{3}/_{4}$ incamerirte Hufen), für Rühn 44$^{1}/_{4}$, zusammen 114$^{3}/_{4}$.

Zum Amt Rühn gehören: Baumgarten, Bernitt und Neu-Bernitt, Hermannshagen, Jabelitz, Käterhagen, Neu-Käterhagen, Moltenow, Rühn mit Pustohl, Klein-Sien, Ulrikenhof, Warnkenhagen. In Bützow sind Pfarrkirche, Hospital, Fischerei, Frohnerei und Wassermühle domanial.

Das gesammte Amt zählt 8 Kirchen, 4 Kapellen, 23 Schulen, 2 Genossenschafts-Dampfmolkereien. Die 7 Pachthöfe sind sämmtlich Kammerpachtungen. Zum Amt gehört auch die Strafanstalt Dreibergen bei Bützow.

Digitized by Google

Baumgarten, Poststation, 1 Meile südwestlich von Bützow, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 15 Erbpächtern (1 Müller), 12 Büdnern (1 Schmied, 1 Schenkwirth, 1 Krüger), 13 Häuslern, 1 Kirchen-Büdner, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei. 408 (424) Einw.

Bernitt, Poststation, in hügeliger Gegend, 1 Meile nordwestlich von Bützow, unweit der Bützow-Kröpeliner Chaussee, großes Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 25 Erbpächtern (1 Müller, 1 Schmied), 1 Drittelhufner, 19 Büdnern (1 Krüger, 2 Schenkwirthe), 6 Häuslern und 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei. 581 (625) Einw. — Bernitt hält einen Jahrmarkt.

Neu-Bernitt bei Bernitt, westlich davon. Diese Büdner-Colonie wurde 1816 bei Regulirung der Bernitter Bauern angelegt. Der Staatskalender von 1817 zählte 36 Büdner, Raabe gab 37 an, der neueste Staatskalender führt nur noch 28 auf. 172 (276) Einw.

Boitin bei Tarnow, $1\frac{1}{4}$ Meile südlich von Bützow, Hof und Dorf. Ersterer 84, Dorf 152, zusammen 235 (287) Einw.

Der Pachthof ward zuletzt am 27. October 1886 von Johannis 1887 ab auf 21 Jahre verpachtet. Am Meistgebot blieb der frühere Pächter Fratzscher mit 8600 ℳ jährlich, pro Last 405 ℳ. Flächeninhalt rund 336 ha (Staatskalender: 338 ha und 1236,1 b. Sch.), davon G. 3 ha, A. $276\frac{1}{2}$ ha = $21\frac{1}{4}$ Last. Zu den ersten Classen bonitirt und zwar Cl. 2 $4\frac{1}{2}$ Last, Cl. 3 $5\frac{1}{2}$ Last und Cl. 4 7 Last. W. $8\frac{1}{4}$ ha, Wd. $21\frac{3}{4}$ ha. W. und Wd. gehören den drei letzten Classen an. U. 26 ha mit See.

Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 7 Büdnern, 12 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger, 1 Stationsjäger). Die Kirche hat einen hölzernen Thurm. Vom Großherzog Friedrich Franz II. ist ihr ein werthvolles Altarbild geschenkt.

In dem Boitiner Buchholz befindet sich der (in den Jahrbüchern für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, Jahrg. 1839 B. S. 80, ausführlich erwähnte) sog. Steintanz, vielleicht das einzige wirklich religiöse Monument aus der vorchristlichen Zeit; es ist dies ein aus mehreren großen Steinkreisen bestehender muthmaßlicher Opferplatz. Die

Digitized by Google

Steine, die sich sämmtlich zur Seite gelegt hatten, sind vor etwa zehn Jahren wieder aufgerichtet. Die Boitiner Gegend war sehr reich an heidnischen Gräbern. Auf dem Dienstacker der Küsterei hat sich davon noch bis zur Gegenwart ein Wendengrab erhalten.

Dreibergen bei Bützow (ohne Gemeindeverfassung), Strafanstalt mit Pfarrkirche. (Bereits unter Bützow erwähnt. M. s. S. 459.)

Glambeck bei Warin, Pachthof, $^3/_4$ Meile nordöstlich von der Stadt, existirte schon 1185. Hof mit 63 (78) Einw. Glambeck wurde am 24. Februar 1891 für den Zeitraum von Johannis 1891—1912 an den früheren Pächter Georg Baumann verpachtet. Angegeben wurden G. $2^6/_{10}$, A. $322^1/_{10}$ ha oder $24^2/_3$ Last 3. bis 9. Cl., W. $18^1/_{10}$ ha 3. bis 6. Cl., Wd. $13^1/_{10}$ ha 4. und 5. Cl. und U. $17^1/_5$ ha, zusammen rund 373 ha, bonitirt zu 947 Sch. (Staatskalender: 367,3 ha und 991,5 b. Sch.). Die jährliche Pacht betrug pro 1870/91 pro Last 459 ℳ. Das Meistgebot des Herrn Baumann am 24. Februar 1891 betrug 8700 ℳ jährlich, also 353 ℳ pro Last Acker.

Göllin bei Warin, 1 Meile nordöstlich von der Stadt (1185 „Colonia" genannt), an der von Neukloster nach Bützow führenden Chaussee, Dorf mit 6 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied), 6 Häuslern (1 Krüger) und Schule. 201 (245) Einw. Die Büdnereien von Göllin werden auch Neu-Göllin genannt.

Hermannshagen mit der Feldmark Bischofshagen bei Neukloster, 1 Meile nordöstlich davon. Bischofshagen war früher eine (am Wege von Göllin nach Hermannshagen liegende) Pertinenz (Meierei) des Pachthofs Hermannshagen. Es brannte am 18. Mai 1876 vollständig ab und ist nicht wieder aufgebaut. Der Hof zählt 118 (39) Einw.

Hermannshagen wurde am 21. December 1888 von Johannis 1889—1905 verpachtet. G. $4^6/_{10}$ ha, A. $467^8/_{10}$ ha = 36 Last 1. bis 8. Cl. (die Hälfte 4. und 5. Cl.), W. $59^7/_{10}$ ha 3. bis 6. Cl., Wd. $7^5/_{10}$ ha, U. $26^1/_{10}$ ha, zusammen $565^7/_{10}$ ha (Staatskalender: 561,4 ha, 2048 b. Sch.). Am Meistgebot blieb B. Blanck mit 22400 ℳ jährlich, pro

Digitized by Google

Last 622 ℳ. Von 1868/89 waren bei 35¼ Last A. 30030 ℳ jährlich geboten.

Horst bei Bützow, ½ Meile nördlich von der Stadt, Pachthof mit 40 (69) Einw.

Der Hof wurde am 8. Januar 1890 für Johannis 1890 bis 1911 verpachtet. G. 1⁶/₁₀ ha, A. 157³/₁₀ ha = 12 Last, den vier ersten Classen angehörig, W. 35⁵/₁₀ ha 2. bis 6. Cl., Wd. 1²/₁₀ ha, U. 1⁷/₁₀ ha, zusammen 203¹/₁₀ ha (Staatskalender: 197,9 ha, 939,3 b. Sch.). Am Meistgebot blieb v. Flatow-Rostock mit 12000 ℳ jährlich, also pro Last Acker 1000 ℳ. 1877 bis 1890 betrug die Pacht jährlich 12600 ℳ.

Jabelitz bei Warin, 1½ Meile westlich von Bützow, unweit der Chaussee Bützow-Kröpelin, am Fuß der Schlemminer Hohen Burg, Dorf mit 4 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Krüger), 4 Häuslern und Schule. 110 (132) Einw.

Jürgenshagen bei Satow, 2 Meilen nordwestlich von Bützow, an der Chaussee von Bützow nach Kröpelin, Dorf mit Kapelle, Schule, 24 Erbpächtern (1 Schmied und Schenkwirth), 9 Büdnern (1 Schenkwirth), 21 Häuslern (1 Krüger). 412 (477) Einw. — Die Kapelle ist nach Neukirchen gehörig. Sie ist 1890 neu und massiv erbaut, nachdem die alte, aus Fachwerk errichtete Kapelle 1888 niedergebrannt war.

Käterhagen bei Neukloster, 1 Meile östlich von diesem Ort, in der Nähe der Chaussee Neukloster-Bützow, Dorf mit 3 Erbpächtern, 3 Büdnern, 9 Häuslern und Schule. 93 (167) Einw.

Neu-Käterhagen bei Neukloster, 12 Büdner (1 Krüger), 2 Häusler. 104 (120) Einw.

Die Mäker (Waldung), zwischen Bützow und Tarnow, an der Nebel.

Moltenow bei Bernitt, 1½ Meile nordwestlich von Bützow, Pachthof und Dorf. Hof 86 (85), Dorf 57 (81) Einw.

Der Pachthof wurde am 21. December 1885 von Johannis 1886 ab auf 21 Jahre verpachtet. Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter C. Knitschky mit 10400 ℳ jährlich, also 443 ℳ pro Last. Der Hof hatte ⅔ Last mehr als in der Pachtperiode von 1871/86, wo das Meist-

Digitized by Google

gebot 14220 ℳ betrug. Bei der letzten Verpachtung wurden angegeben: G. 3 ha, A. 306⅕ ha = 23½ Last, hauptsächlich den Classen 1—5 zugehörig, W. 30, Wd. 6 und U. 13⅘ ha, zusammen rund 359 ha (Staatskalender: 360½ ha und 1456,14 b. Sch.)

Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Büdner (Schmied), 2 Häuslern und Schule.

Neuendorf bei Bützow, ¼ Meile nordwestlich von der Stadt, Dorf mit 9 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 3 Büdnern, 8 Häuslern (1 Schmied, 1 Schenkwirth) und Schule. 173 (229) Einw.

Oettelin bei Bützow, ¾ Meile nordöstlich von der Stadt, mit einem kleinen See, unweit der Warnow und der Bützow-Rostocker Eisenbahn (Oettelin gehörte bis 1879 zum Amt Güstrow), Dorf mit Kapelle, Schule, Forsthof, 15 Erbpächtern, 11 Büdnern (1 Schmied und Schenkwirth, 1 Krüger), 23 Häuslern (1 Schmied). 403 (378) Einw. — Die Kapelle gehört zur Pfarre von Lüssow.

Parkow bei Bützow, ½ Meile nördlich von der Stadt (der slavische Name Parkow wiederholte sich bei dem früheren Kloster Parkow bei Bukow und vielleicht in Parchim und bedeutet so viel wie Sonnenkamp), Dorf mit 11 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 2 Häuslern und Schule. 171 (248) Einw.

Passin bei Bützow, 1 Meile nördlich von der Stadt, Dorf mit einer nach Bützow gehörigen Kapelle, Schule, 15 Erbpächtern (1 Schmied und Krüger), 7 Büdnern, 3 Häuslern. 193 (273) Einw.

Penzin bei Bernitt, 1 Meile nordwestlich von Bützow, an der Bützow-Kröpeliner Chaussee, Dorf mit 14 Erbpächtern (1 Schmied und Krüger), 4 Büdnern, 18 Häuslern und Schule. 290 (274) Einw.

Qualitz bei Baumgarten, zwischen Bützow und Warin, ¼ Meile an der Chaussee Bützow-Neukloster, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Forsthof, 11 Erbpächtern (1 Krüger), 5 Büdnern (1 Schmied), 22 Häuslern (1 Schenkwirth). 347 (334) Einw.

Rühn bei Bützow (Runa, Rune), ½ Meile südwestlich von der Stadt, in freundlicher Gegend zwischen der Warnow

Digitized by Google

und einem See, Pachthof und Dorf. Hof 79 (81), Dorf 344 (366) Einw.

Der Hof kommt im Herbst 1892 zur Wiederverpachtung von Johannis 1893 an.

Das Dorf hat Pfarrkirche, Schule (2), 4 Erbpächter (1 Wind- und 1 Wassermüller), 20 Büdner (1 Krüger), 10 Häusler (1 Schmied), Holzwärter und Fischer.

Rühn, ein Cisterzienser-Nonnenkloster, wurde von Bützow, wo es von dem Bischof Berno gestiftet, aber von den Wenden bald darauf wieder zerstört war, durch den Bischof Brunward im Jahre 1233 nach Rühn verlegt. Die alte Klosterkirche ist im Innern 1883—86 restaurirt und mit neuer Orgel versehen. Der Altar enthält auf seinen beiden Flügeln die lebensgroßen Bildnisse des Herzogs Ulrich und seiner Gemahlin Elisabeth aus dem Jahre 1578. Die Kirche war reich an werthvollen Alterthümern, die in neuerer Zeit theils dem Großherzogl. Museum, theils der Regierungsbibliothek überwiesen wurden. Doch verblieb der Kirche noch der aus dem 14. Jahrhundert stammende, in Eichenholz reich geschnitzte fürstliche Chorstuhl zu beiden Seiten vor dem Altar, ferner das große, in Roccoco ausgeführte Grabdenkmal der Herzogin Sophie Agnes. — Der Klosterhof ist in ursprünglicher Form erhalten, Abschlußmauer und Kreuzgang sind indeß abgebrochen; im Kloster sind noch einige gewölbte Räume. Das Jungfrauenkloster blieb nach der Reformation als ein lutherisches bei Bestand, und auch, als es 1648 an Mecklenburg kam, sollte es nach der Bestimmung des Herzogs Adolf Friedrich zum Besten unverheiratheter Töchter seines Hauses erhalten werden, wurde jedoch 1756 völlig aufgehoben, worauf hier das Amt Bützow-Rühn seinen Sitz hatte, bis dasselbe Johannis 1850 nach Bützow verlegt wurde. Noch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges befand sich zu Rühn eine Pulvermühle.

Pustohl bei Bützow, 1/4 Meile südwestlich von der Stadt, an der Warnow, Dorf mit 6 Erbpächtern und 5 Büdnern. 90 (134) Einw.

Schlemmin bei Baumgarten, 1 Meile westlich von Bützow, 1/4 Meile von der Chaussee Bützow-Neukloster, Dorf

Digitized by Google

mit Forsthof, 7 Erbpächtern (1 Schmied und Krüger), 5 Büdnern, 15 Häuslern, Schule. 177 (183) Einw.

Neu-Schlemmin bei Baumgarten, südlich von Schlemmin, 4 Büdnereien. 21 (35) Einw.

Schlemmin liegt an jener schönen Waldhügelgruppe, die unter dem Namen „Schlemminer Berge" bekannt ist und deren höchster Punkt, die „Hohe Burg" (143 m), die zweite Höhe des Landes bildet. Dieser allmählig ansteigende Berg ist mit herrlichen Buchen bestanden. Er bildet wie früher so auch jetzt noch einen wichtigen Punkt für die Landesvermessung, und ist hier für die Zwecke derselben ein $27\frac{1}{2}$ m hohes Pyramidensignal aufgestellt. Für Aussichtszwecke ist dasselbe indeß nicht zu benutzen, und, da der Gipfel bewaldet, so ist die einst viel gerühmte Fernsicht hier nicht mehr vorhanden. Die Volkssage hat sich viel mit der Hohen Burg zu schaffen gemacht. Es habe hier eine sehr umfängliche und feste Burg gestanden, die zu Anfang des 15. Jahrhunderts abgebrochen und deren Steine zum Bau der Kirchen von Bernitt und Moisall benutzt worden seien. Aber schon im Jahre 1264 weiß die Geschichte nichts von einer hiesigen Burg, auch deutet weder die Localität noch sonst etwas auf die frühere Existenz einer alten Burg hin. Die Umwallung dieser Bergspitze betreffend, so mag dieselbe aus einer noch früheren Zeit stammen und der Ort eine religiöse Bestimmung gehabt haben. Gleich unterhalb der Hohen Burg, östlich gegen Schlemmin hin, liegt ein kleiner sehr tiefer See, der Schwarze oder Teufelssee, wahrscheinlich der höchste See im Lande. Raabe berichtet von einem 10 Fuß langen Stein, der, von 7 glatt gehauenen Steinen umringt, sich nahe bei der Hohen Burg befinde. Er gelte für einen Opferstein und die Steine rings umher für die ehemaligen Sitze der Priester. Thatsächlich liegt noch jetzt etwa $\frac{1}{4}$ Stunde von der Hohen Burg in einem Buchenbestand ein sehr großer Stein, der allgemein der Opferstein genannt wird. Weitere Steine befinden sich dort jedoch nicht, waren auch vor etwa 20 Jahren dort nicht mehr vorhanden.

Schlockow bei Warnow, $\frac{1}{4}$ Meile von der Eisenbahn-Haltestelle Warnow, $1\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Bützow,

Digitized by Google

Erbpachthof des H. H. Gaetkens, von 182,2 ha und 626,15 b. Sch. Fast alle Hofgebäude sind Mitte der 80er Jahre nach einem größeren Brande neu gebaut. 38 (36) Einw.

Selow bei Bützow, 1 Meile nördlich von der Stadt, 1/4 Meile von der Bützow-Kröpeliner Chaussee, in hügeliger Gegend, gegen 30 m über der Meeresfläche (Selow gehörte bis 1879 zum Amt Schwaan), Dorf mit 15 Erbpächtern (1 Schmied und Krüger), 13 Büdnern (1 Grützm., 1 Müller), 14 Häuslern und Schule.

Auf dem Felde von Selow steht ein alter granitner Denkstein, nach welchem ein Hermann Lammeshovet am 15. Juni 1399 hier verschieden ist.

Klein-Sien bei Bernitt, 2 Meilen nordwestlich von Bützow am Groß-Tessiner See, Dorf mit 7 Erbpächtern (1 Schmied und Krüger, 1 Wind- und Wassermühle), 5 Büdnern, 13 Häuslern und Schule. 180 (174) Einw.

Tarnow, Poststation (der Name stammt von dem slavischen Ort Tarn = Dorn, Tarnow bedeutet also Dornenort), 1 1/4 Meile südlich von Bützow, an der Chaussee Bützow-Dobbertin, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), Forsthof, 22 Erbpächtern (1 Schmied und Müller, 1 Krüger), 1 Drittelhufner, 11 Büdnern (1 Schenkwirth), 25 Häuslern (1 Schenkwirth). 706 (727) Einw.

Die Kirche besitzt sehr alte Glocken, und zwar eine aus dem Jahre 1389, und einen alten Taufstein. Sie ist ein hohes, zweischiffiges, schönes Gebäude mit einem Thurm.

In der Tarnowschen Forst, einem herrlichen Buchenwald, und ihren Umgebungen haben sich verschiedene Denkmäler der Vorzeit erhalten.

Ulrikenhof bei Bernitt, unweit des Groß-Tessiner Sees, Pachthof, wurde am 28. October 1885 pro Johannis 1886 bis 1907 verpachtet. Am Meistgebot blieb der Oeconom U. Fuhrmann aus Rostock mit 8000 ℳ, pro Last 524 ℳ. (Vorherige Pacht, wobei aber 3/4 Last Acker weniger, 10620 ℳ jährlich.) — G. 2 1/5 ha, A. 198 ha = 15 1/4 Last, von dem zwei Drittheile 4, Rest 1. bis 3. und 5. bis 6. Cl., W. 26 1/2 ha 3. bis 6. Cl., Wd. 14 1/4 ha 4. Cl., U. 8 ha, zusammen rund 249 ha (St.-K.: 246,2 ha und 894,3 b. Sch.).

Digitized by Google

Warnkenhagen bei Neukloster, 1/4 Meile von der Chaussee Rostock-Gamehl, über 2 Meilen nordwestlich von Bützow, in einer hügeligen, holzreichen und romantischen Gegend, Dorf mit 9 Erbpächtern, 6 Büdnern, 8 Häuslern (1 Schenkwirth), Holzwärter und Schule. 225 (265) Einw.

Warnow, Erbpachthof und Dorf, Poststation, 1 1/4 Meile südwestlich von Bützow an der Warnow.

Erbpachthof von Marcus Dohrn. 51 (56) Einw.

Dorf hat Haltestelle an der Eisenbahn Kleinen-Bützow (nach Bützow 10 3/10 km, nach Blankenberg 12 7/10 km), Kirche, Schule, 8 Erbpächter (1 Schmied und Krüger), 3 Büdner, 8 Häusler, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei. 202 (235) Einw. — Die Pfarre, die hier früher bestanden, war die einzige, die Wallenstein während der kurzen Zeit seiner Regierung in Mecklenburg besetzt hat.

Wendorf bei Baumgarten, 1 1/4 Meile südwestlich von Bützow (bis 1879 zum Amt Warin gehörig), Dorf mit 6 Erbpächtern, 1 Büdner, 10 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger) und Schule. 127 (141) Einw.

Wolken bei Bützow, Pachthof, etwa 1/4 Meile südöstlich von der Stadt, an der Nebel, bei der Eisenbahnstation und nahe bei einer großen Laubwaldung, früher Oberforsthof, jetzt Pachthof mit 64 (92) Einw.

Wolken wurde am 20. November 1891 für Johannis 1892 bis 1913 verpachtet. Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter von Wolken Heinr. Jesse mit 8400 ℳ jährlich, pro Last 720 ℳ (von 1870/92 wurden jährlich 12030 ℳ, pro Last 1002 ℳ gezahlt). G. 2 1/3 ha, A. 152 1/4 ha, W. 77 ha, Wd. 76 2/3 ha und U. 17 ha, zusammen rund 325 ha (St.-K.: 330,2 ha und 980,3 b. Sch.).

In dem Gehölz „Darnow" nahe bei Wolken befindet sich ein alter Gedenkstein, der an eine Mordthat aus dem Jahre 1623 erinnert. Es wurde nämlich damals der Demminer Bürgermeister von Harten auf der Landstraße von Bützow nach Laage ermordet. Bald darauf errichtete man ihm an der Mordstelle einen Granitstein als Denkmal mit der Inschrift: „Anno 1623, den 27. Juni, Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, ist der woledle, gestrenge und veste Alexander

Digitized by Google

v. Harten seliger, wohlverdienter Bürgermeister der Stadt Demmin, neben seinem Gutscher Peter Wirowen, von seinem treulosen Diener, Henrich Hans Weise niedergemordet worden. Dessen hinterbliebener Körper v. Hinnen begraben let, und den 6. Juli zu Demmin in sin Erbbegräbniß beigesetzt. Gott gnade der liben Seelen und verleihe gnediglich, daß der schelmische Thäter zur gebürenden Strafe möge können gezogen werden." Der Stein, welcher in späteren Jahren von seinem Standorte entfernt war, wurde vor Kurzem von dem Oberbaurath Daniel, einem Mitgliede der Commission für Erhaltung der Denkmäler, bei einer Zimmerbesichtigung zu Hof Wolken als Thürschwelle entdeckt. Daß der Stein vorhanden sei, wußte man lange, jedoch wußte man nicht, wohin derselbe von seinem ursprünglichen Platze in der Darnow gekommen war. Die Commission für Erhaltung der Denkmäler beschloß nun die Wiederaufrichtung des Steines. Am 26. Juni 1891 wurde der Denkstein aufgestellt. Derselbe ist 1,75 m hoch, 60 cm breit und 16 cm dick.

Zepelin bei Bützow, $^1/_2$ Meile südöstlich von Bützow, unweit der Bützow-Güstrower Eisenbahn, in lieblicher Gegend am Abhange eines Hügels, Dorf mit einer kleinen, von alten Linden umgebenen Kapelle — zu Bützow gehörig —, Schule (2), 23 Erbpächtern (1 Schmied), 8 Büdnern (1 Krüger), 16 Häuslern. 437 (494) Einw.

Merkwürdig war hier noch in den 50er Jahren die außerordentliche Menge von Storchnestern, jetzt sind dieselben nicht mehr so zahlreich vorhanden, was hauptsächlich auf die Abnahme der Strohdächer zurückzuführen ist.

Am 12. Mai 1892 ward Zepelin durch ein Schadenfeuer heimgesucht, wobei 6 Erbpachtgehöfte, 2 Schulgehöfte, 1 Wohnhaus, 1 Häuslerei und 1 Armenkathen niederbrannten.

In Zepelin wie in der Umgegend herrschte noch vor wenigen Jahrzehnten eine eigenthümliche Volkstracht, die derjenigen der Mönchsgüter auf Rügen ähnlich war.

Zernin bei Warnow, $^3/_4$ Meile südwestlich von Bützow, unweit der Eisenbahn, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 12 Erbpächtern, 11 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 24 Häuslern (1 Schenkwirth), Holzwärter. 431 (489) Einw.

Digitized by Google

Amt Crivitz.

Das Gebiet dieses Amtes liegt zwischen der Stör, Elde und Warnow, hauptsächlich im Süden der Stadt Crivitz, hat einen meist ebenen und fast durchgehends sandigen Boden, sehr ausgedehnte Waldungen und Wiesen, besonders in der Lewitz, die größtentheils zu diesem Amte gehört, und einige Seen, worunter der Barniner und der Pinnowsche die größten sind. Das Areal beträgt 30506 ha, hat $75^1/_2$ Hufen, wozu noch $10^3/_4$ incamerirte Hufen kommen, und 8953 Einw. Der Amtssitz ist in der Stadt Crivitz, woselbst die Pfarrkirche und die Frohnerei zum Domanium gehören. — Das Amt Crivitz bildete früher eine Vogtei der Grafschaft Schwerin, wurde 1352 mecklenburgisch, ward im dreißigjährigen Kriege an die von Barnewitzschen Erben verpfändet und erst 1752 wieder eingelöst.

1879 traten zum Amte Crivitz hinzu: Erbpachthof Jülchendorf, Dorf Jülchendorf und Dorf Venzkow vom Amte Warin, ferner die Höfe Hohen-Pritz, Grabow und Groß-Niendorf, sowie die Dörfer Kladrum, Kukuk und Groß-Niendorf vom Amte Goldberg. Früher gehörten dem Amte an: Markower Mühle, jetzt zu Parchim, und Friedrichsmoor, jetzt zum Amt Neustadt gehörig.

Das Amt zählt 11 Kirchen, 3 Kapellen, 22 Schulen, darunter 1 Nebenschule, 2 Kammer- und 3 Hausgutspachtungen, 1 Stärkefabrik.

Barnin bei Crivitz, Pachthof und Dorf, $^1/_2$ Meile nordöstlich von der Stadt. 104 (123) Einw.

Der Hof wurde am 24. Februar 1891 an den vorherigen Pächter Herrn Guthke für 16100 ℳ jährlich, pro Last mit 410 ℳ verpachtet (vorher waren pro Last 456 ℳ gezahlt). G. $4^9/_{10}$ ha, A. $510^6/_{10}$ ha = $39^1/_4$ Last 2. bis 9. Cl., W $32^6/_{10}$ ha 3. bis 5. Cl., keine Wd. und U. $14^1/_{10}$ ha, zusammen rund $562^1/_2$ ha, bonitirt zu $1489^{15}/_{16}$ Sch. (St.-K.: 900 ha und 1820,12 b. Sch.).

Das Dorf liegt am Barniner See, hat Kirche (Filial von Crivitz), Schule (2), 7 Erbpächter, 10 Büdner (2 Schenk-

Digitized by Google

wirthe), 28 Häusler (1 Schmied), Holzwärter. 307 (291) Einw.

Damerow bei Severin, 1 Meile nordwestlich von Parchim, Dorf mit einer zur Pfarre von Garwitz gehörigen Kapelle, Schule, 8 Erbpächtern, 2 Büdnern, 8 Häuslern (1 Krüger). 138 (148) Einw.

Die Kapelle ist im Innern vollständig und auf das Ansprechendste durchgebaut und am 9. August 1891 geweiht.

Demen, Poststation, zwischen zwei kleinen Seen, 1 Meile nordöstlich von Crivitz, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 11 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Schenkwirth), 8 Büdnern (1 Schmied, 1 Müller), 29 Häuslern (1 Schenkwirth), 365 (374) Einw.

Der hier früher abgehaltene Jahrmarkt wurde 1845 aufgehoben. — 1776 wurde hier der Vater von Fritz Reuter als Sohn des damaligen Pastors in Demen geboren.

Domsühl bei Severin (Dometzule), $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Parchim, unweit der Chaussee Crivitz-Parchim, um einen Kranz alter Eichen herumgebautes Dorf, das sich in der Neuzeit durch neue Häuslereien bedeutend vergrößert, hat Kirche (Filiale von Garwitz), Schule, 9 Erbpächter, 23 Büdner (1 Schmied), 16 Häusler (1 Krüger, 1 Müller). 335 (358) Einw.

Die Kirche ist kürzlich im Innern erneuert und mit neuem Gestühl, neuem Altar, neuer Kanzel und neuem Altarbilde versehen.

Friedrichsruh bei Severin, Pachthof und Dorf, ein incamerirtes Gut, $1^1/_4$ Meile südöstlich von Crivitz, an einem Bach und nahe der Crivitz-Parchimschen Chaussee, hieß früher Gömetow oder Gömtow und war ein Lehen derer v. Mallin, die zwischen Crivitz und Parchim mehrere Güter besaßen. Die Raubburg Gömtow wurde 1385 durch Herzog Albrecht zerstört. Hof 133, Dorf 210, zusammen 343 (189) Einw.

Pachthof von Otto Schwieger 608,6 ha, 2091,12 b. Sch. (Stärkefabrik), 2 Häusler (1 Krug, 1 Schmied).

Das Dorf Friedrichsruh hat 5 Erbpächter (1 Wassermüller), 6 Büdner, 14 Häusler (1 Krüger), Holzwärter und Schule.

Digitized by Google

Gädebehn bei Crivitz, $^3/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt an der Warnow, Erbpachthof von H. Mau, 491,8 ha und 1286,5 b. Sch., nebst einem gleichfalls an der Warnow belegenen Forsthof; der Hof hat 67, der Forsthof 13, zusammen 80 (86) Einw.

Gädebehn war früher eine Pertinenz von Langen-Brüz, welches denen von Helpte gehörte und als erledigtes Lehn 1549 heimgefallen war, worauf Gädebehn 1572 dem Kammerrath Andreas Mylius verliehen wurde, dessen Nachkommen es bis 1687 besaßen.

Rönkendorfer Mühle bei Crivitz, an der Chaussee, die Crivitz mit der Chaussee Schwerin-Crivitz verbindet, 1 Wassermüller, $^1/_2$ Meile nördlich von Crivitz, an der Warnow, hat 5 (11) Einw.

Garwitz (von dem slavischen Karb, Morast) bei Klinken an der Elde und dem Anfange der Lewitz, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Neustadt, Dorf mit einer Pfarrkirche, Schule (2), 11 Erbpächtern, 14 Büdnern (1 Schmied), 39 Häuslern (1 Krüger). 478 (441) Einw.

Zur Zeit ist in hiesiger Gegend der Canal Garwitz-Malchow im Bau. Die Kirche ist im Innern erneuert, das Altarbild, aus alter katholischer Zeit stammend und die Kreuzigung darstellend, wurde neu gemalt. — Garwitz hat in letzter Zeit durch den Anbau von Häuslereien bedeutend zugenommen.

Göhren bei Crivitz, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt unfern der Lewitz, am Settiner See, Dorf mit 4 Erbpächtern (1 Ziegler), 9 Büdnern (1 Schmied), 8 Häuslern und Schule. 190 (208) Einw.

Bahlenhüschen bei Crivitz, 1 Meile südwestlich von der Stadt, Forsthof in einem angenehmen Waldthale der Lewitz mit 6 Büdnern (1 Schmied), 11 Häuslern (1 Schenkwirth), Nebenschule. 124 (125) Einw.

Krudopp bei Crivitz, etwa $^1/_2$ Meile südwestlich von der Stadt, Erbpachthof mit Mühle an einem Bache. 24 (12) Einw.

Settin bei Crivitz, an dem ziemlich großen Settiner See und an einem kleineren, $^1/_2$ Meile südwestlich von

Digitized by Google

der Stadt belegener Erbpachthof von C. Rehm, 624,2 ha, 1044,3 b. Sch. 60 (57) Einw.

Herzog Johann Albrecht I. gründete hier nach 1560 das Hauptlandgestüt; man ließ die Stuten meist wild in der Lewitz laufen.

Goldenbow bei Severin (Poststation der Ziegelei Goldenbow ist Kladrum), 1 Meile südöstlich von Crivitz, nahe der Chaussee Crivitz-Parchim, Dorf mit 11 Erbpächtern (1 Ziegler), 4 Büdnern, 13 Häuslern (1 Müller, 1 Krüger) und Schule. 222 (250) Einw.

Goldenbow ist ein incamerirtes Gut, es gab früher eine Familie Goldenbow.

Neu-Ruthenbeck bei Crivitz, gleichfalls nahe der Chaussee Crivitz-Parchim, 3 Büdner, 7 Häusler. 67 Einw.

Hof Grabow bei Kladrum und Neu-Grabow bei Severin, Pachthof (Hausgut) von Julius Diestel, unweit der Crivitz-Goldberger Chaussee, 1 Büdner (Schmied) und Schule. 119 (147) Einw.

Der Hof ist von Johannis 1885 ab zur Verpachtung gekommen. Er umfaßt $633^{8}/_{10}$ ha, davon $505^{8}/_{10}$ ha = 39 Last A., Cl. 1 bis 8.

Jülchendorf bei Bruel, 1 Meile südlich von der Stadt, Erbpachthof und Dorf.

Der Erbpachthof von W. Pröhl hat 134,1 ha und 479,2 b. Sch. 27 (31) Einw.

Dorf: 2 Erbpächter, 8 Büdner (1 Schmied), 8 Häusler (1 Krüger), Schule (2). Holzwärter. 179 (241) Einw.

Am 2. December 1883 wurde hier Morgens 8 Uhr der Pumpenmacher Biemann aus Sternberg in einem Brunnenschacht 52 Fuß tief verschüttet, jedoch nach 26 Stunden angestrengter Arbeit unversehrt wieder ans Tageslicht befördert.

Jülchendorfer Meierei bei Bruel, 6 Büdner, 8 Häusler (1 Krüger), 1 Stationsjäger. 105 Einw.

Benzkow bei Demen, zwischen Sternberg und Crivitz, $^{1}/_{2}$ Meile von der Chaussee Crivitz-Brüel, Dorf mit Forsthof, 3 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Krüger) und 14 Häuslern. 174 (122) Einw.

Digitized by Google

Kladrum, Poststation (früher Clodrym), an der Crivitz-Goldberger Chaussee, 1½ Meile östlich von Crivitz, Dorf an der Warnow mit Pfarrkirche, Schule, 11 Erbpächtern (1 Wasser- und Windmüller), 15 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger), 20 Häuslern. 307 (297) Einw.

Klinken, Poststation, 1½ Meile südlich von Crivitz, unfern der Lewitz, in der Nähe der Klinkener Canal, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 13 Erbpächtern, 22 Büdnern (1 Schmied, 2 Krüger), 26 Häuslern, 1 Kirchenbüdner. 603 (596) Einw.

Göthen bei Crivitz, ¼ Meile südlich von der Stadt, nicht weit von der Lewitz. Ein See, der früher bei Göthen war, ist längst abgelassen. Erbpachthof, am 3. Mai 1876 von Heinr. Knorre im Concurstermin angekauft (316 ha, 548,2 b. Sch.), 2 Häusler. 41 (43) Einw.

Kobande bei Crivitz, ¾ Meile nordöstlich von der Stadt, unweit der Warnow und des Barninschen Sees, Erbpachthof von W. Pippow, 541,1 ha, 1172,9 b. Sch. 40 (58) Einw.

Kukuk bei Dabel, am Nepersmühlenschen See — der Ort Nepersmühlen existirt nicht mehr —, 1½ Meile südöstlich von Sternberg, nahe der Chaussee Sternberg-Parchim, Dorf mit 1 Erbpächter (Wassermüller), 8 Büdnern (1 Krüger), 9 Häuslern, Fischerei-Pächter. 155 (169) Einw.

Lewitz-Antheil, Waldung und Wiesen (mit Friedrichsmoor, Amt Neustadt, zur Gemeinde vereinigt).

Groß-Niendorf bei Wamekow, 2 Meilen südlich von Sternberg, ½ Meile von der Crivitz-Goldberger Chaussee, Pachthof (Hausgut) und Dorf.

Der Pachthof von Gustav Schröders Erben umfaßt nach dem St.-K. 728,9 ha und 1834,1 b. Sch. 139 (127) Einw.

Das Dorf hat Kapelle, Schule (2), 13 Erbpächter (1 Schmied, 1 Krüger), 8 Büdner, 16 Häusler. 281 (264) Einw.

Pinnow bei Crivitz (Pinnow von dem slavischen Pinnow, welches See bedeutet), zwischen Schwerin und

Digitized by Google

Crivitz, an einem See in reizender Lage, 1/4 Meile von der Schwerin-Crivitzer Chaussee, Dorf mit Pfarrkirche, zweiclassiger Schule, 5 Erbpächtern (1 Fischer), 10 Büdnern, 17 Häuslern. 261 (169) Einw.

Die Kirche ist im Innern erneuert und mit reichen Paramenten ausgestattet.

Petersberg bei Crivitz, dicht bei Pinnow, Erbpachthof von G. Schwaarck, 260 ha und 561,6 b. Sch., Dorf mit 4 Erbpächtern, 2 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger), 6 Häuslern, 1 Mühle, 1 Armenhaus. 94 (146) Einw.

Ein Antheil der Feldmark Petersberg ist im Erbpachtbesitz des Gutes Augustenhof.

Hohen-Pritz bei Dabel, $1^1/_2$ Meile südöstlich von Sternberg, an der Chaussee Sternberg-Parchim, Pachthof (Hausgut) mit Kirche, Schule (2), Schmiede.

Die Kirche wurde 1887 im Innern erneuert und am 23. October 1887 geweiht.

Der Hof wurde am 30. November 1871 für Johannis 1872–1896 verpachtet. G. $5^3/_{10}$ ha, A. $811^4/_{10}$ ha = $62^2/_3$ Last meist mittlerer Classe, W. $66^8/_{10}$ ha 4. bis 6. Cl., Wd. $33^2/_{10}$ ha, U. $70^3/_{10}$ ha. Am Meistgebot blieb Bade aus Voigtshagen mit 43140 ℳ jährlich, pro Last $691^1/_2$ ℳ. (Von 1857 bis 1871 waren 49590 ℳ jährlich bezahlt.)

Raduhn bei Klinken, etwa $1^3/_4$ Meile südlich von Crivitz, nahe der Lewitz, an zweien sich bei der Klinkener Mühle vereinigenden Bächen, Dorf mit Kirche, Schule (2), 22 Erbpächtern, 15 Büdnern (1 Schmied), 33 Häuslern (1 Schmied und 1 Krüger), 1 Krüger. Raduhn hält monatlich einen Schweinemarkt ab. 545 (476) Einw.

Die Kirche ist in den 50er Jahren neu gebaut und am 29. Mai 1859 geweiht.

Klinker Mühle bei Klinken, 1 Erbpächter (Wasser- und Windmüller). 11 Einw.

Rusch bei Klinken, $1^3/_4$ Meile südlich von Crivitz, Forsthof in der Lewitz am Klinkener Bach, 6 Büdner und 8 Häusler. 87 (61) Einw. Die Büdnereien und Häuslereien führten ehemals den Namen Ruschkaten.

Digitized by Google

Runow bei Wamekow, 2 Meilen südlich von Sternberg, $^1/_2$ Meile von der Crivitz-Goldberger Chaussee, Dorf mit 5 Erbpächtern, 8 Büdnern, 15 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied) und Schule. 141 (141) Einw.

Ruthenbeck bei Crivitz, 1 Meile von der Stadt, $1^1/_4$ Meile von der Chaussee Crivitz-Parchim, Erbpachthof, 435,5 ha, 1046,8 b. Sch. 47 (49) Einw.

Der Hof wurde am 11. Juni 1887 im Zwangsversteigerungsverfahren für 147600 ℳ canonfrei und ohne Inventar an F. Ehlers-Rossentin verkauft.

Dorf mit Kirche, Schule, 6 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Krüger), 16 Häuslern (1 Schmied). 252 (259) Einw.

Sukow bei Crivitz, am Rande der Lewitz, Haltestelle mit Schenkwirthschaft an der Schwerin-Crivitzer Eisenbahn (nach Schwerin 18, nach Crivitz $6^3/_{10}$ km), Dorf mit Kirche (Filial von Pinnow), Schule (3), 12 Erbpächtern, 26 Büdnern, 34 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied), Holzwärter, Krug, 1 Kirchenbüdner. 650 (447) Einw.

Die schöne Kirche ist neu gebaut und 1883 geweiht.

Tramm bei Crivitz, 1 Meile südlich von der Stadt, an einem Bache und an der Lewitz, Dorf mit Kirche (Filial von Zapel), Schule (2), 17 Erbpächtern, 21 Büdnern (1 Schenkwirth, 1 Krüger), 53 Häuslern (1 Schenkwirth, 1 Schmied). 718 (640) Einw.

Zapel bei Crivitz, Erbpachthof, südöstlich von der Stadt, an der Crivitz-Parchimschen Chaussee. Seit Mai 1879 für ein Gebot von 89500 ℳ im Besitz von F. W. Teetz, 297 ha und 819,14 b. Sch. 40 (47) Einw.

Südwestlich vom Hof liegt das Dorf Zapel mit Pfarrkirche, Schule (2), Forsthof, 8 Erbpächtern, 9 Büdnern, 18 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger). 325 (302) Einw.

Zu Gunsten einer auf der Grenze zwischen der Predigerkoppel und dem Schulzengarten befindlichen alten Eiche, die gefällt werden sollte, wandte sich Pastor Mecklenburg im Jahre 1859 an den damaligen Großherzog Friedrich Franz mit einer poetischen Bitte. Der Großherzog antwortete:

„Es ist gelungen Deinem Flehen,
In Freude wandle sich Dein Leid,
Die alte Eiche bleibe stehen —
Ein Denkmal alter guter Zeit.
Und wie sie schon seit tausend Jahren
Als Band der Treue sich bewährt,
So soll man jetzt durch sie erfahren,
Daß Treu' und Alter noch geehrt.
Doberan, 2. September 1859. G. v. M.-Sch."

Die alte Eiche hat zur Zeit — Sommer 1892 — noch eine schöne grüne Krone, obschon sie natürlich die Spuren ihres großen Alters an sich trägt.

Zieslübbe bei Severin, 1 Meile nordwestlich von Parchim, nahe der Chaussee Parchim-Crivitz, Dorf mit Kirche (Filial von Garwitz), Schule, 6 Erbpächtern, 5 Büdnern, 6 Häuslern. 124 (142) Einw.

Zietlitz bei Crivitz, 1 Meile westlich von der Stadt, 1/4 Meile von der Eisenbahnhaltestelle Sukow, Erbpachthof von L. Behrens, 443,8 ha, 1024,3 b. Sch. 72 (65) Einw.

Zietlitz ward am 23. November 1885 im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend verkauft und von L. Behrens für 97200 ℳ (ohne Inventar und Ernte) erworben.

Zölkow bei Kladrum, an der Warnow, 2 Meilen nördlich von Parchim, an der Crivitz-Goldberger Chaussee, Dorf mit Forsthof, 14 Erbpächtern, 14 Büdnern (1 Krüger), 22 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schule. 346 (282) Einw.

Amt Dargun-Gnoien-Neukalen.

Das Gebiet des Amtes Dargun erstreckt sich dem größten Theile nach zusammenhängend an der pommerschen Grenze zwischen der Peene und Unter-Trebel. Die Oberfläche ist, abgesehen von den bedeutenden Erhebungen am Kummerower See, eben oder von sanft aufsteigenden Höhen bedeckt, hat größtentheils guten, nur mit einzelnen Sandstrichen untermischten Mittelboden, sehr beträchtliche Laubholzwaldungen,

Digitized by Google

viele Wiesen im Peenethal, namentlich eine große, längs des zur größeren Hälfte an Mecklenburg gehörigen Kummerowschen Sees sich hinziehende, die Große Rosin genannte Wiesenfläche, so wie auch im Trebelthal, wo eine große Wiese den Namen „der Holm" führt. Es begreift zum größten Theil die Besitzungen des vormaligen Klosters Dargun, gehörte, nachdem es um 1236 von Pommern zurückerworben war, ursprünglich zur Herrschaft Rostock, kam 1314 an Mecklenburg, wurde 1552 vom Herzog Johann Albrecht säkularisirt und bildete später die Apanage der 1756 gestorbenen letzten Prinzessin Auguste von Mecklenburg-Güstrow. Das Amt umfaßt 18 127,4 ha, steuert einschließlich der incamerirten Güter von 107 Hufen, dazu 17 incamerirte Hufen.

Das kleine, nur vier, südlich und südöstlich von der Stadt Gnoien belegene Ortschaften umfassende Amt Gnoien, welches wahrscheinlich den Mittelpunkt des alten Landes Tribedne in Circipanien bildete, hat 17¼ Hufen, 2771,6 ha.

Das Amt Neukalen in der Herrschaft Rostock gehörte seit 1314 den Herren zu Werle oder Fürsten zu Wenden von der Güstrowschen Linie, seit 1436 den Herzogen zu Mecklenburg. Das Amt hat 27⅜ Hufen, dazu 3¼ incamerirte Hufen und 4263 ha.

Das Amt Neukalen ist 1786, Gnoien 1789 in der Verwaltung mit dem Amt Dargun vereinigt und 1879 der südliche Theil des aufgehobenen Amts Sülze dazu gelegt.

Die drei Aemter, deren Sitz Dargun ist, umfassen insgesammt 25 162 ha, steuern von 151⅝ Hufen und zählen 8542 Einwohner, wovon allein auf den Flecken Dargun 2186 kommen.

Zum Amt Gnoien gehören die Ortschaften Finkenthal, Fürstenhof, Schlutow, Stubbendorf; zum Amt Neukalen Gorschendorf, Gülitz, Niendorf, Salem, Schlakendorf, Schönenkamp, Warsow.

Das Amt hat 1 Amtsgericht, 6 Kirchen, 2 Kapellen, 24 Schulen, worunter 1 Nebenschule, 1 Ackerbauschule, 7 Dampfmolkereien, 1 Ziegelei. Von den 22 Pachthöfen gehören 20 zum Hausgut.

Digitized by Google

Barlin bei Dargun, $^1/_2$ Meile nordöstlich von diesem Ort, nahe an der pommerschen Grenze, wurde 1226, wo es Bralin hieß und längere Zeit wüst gelegen hatte, durch das Kloster angekauft, Dorf mit 5 Erbpächtern, 7 Büdnern, 6 Häuslern und Schule. 133 (185) Einw.

Altbauhof bei Dargun, grenzt unmittelbar an Dargun, Pachthof des Carl Duve, 497,1 ha und 2151 b. Sch. 112 (112) Einw. — Der Hof wurde von Johannis 1889 ab verpachtet, angegeben wurden dabei $26^1/_2$ Last A. 1. bis 5. Cl.

Neubauhof bei Dargun, $^1/_4$ Meile nordöstlich davon auf fruchtbarer Feldmark gelegen (frühere Schäferei und Meierei, erhielt ihren jetzigen Namen 1805), Pachthof von J. Klüver, 224,3 ha und 1019,14 b. Sch., Dampfmolkerei. 65 (66) Einw.

Breesen bei Behren-Lübchin, 1 Meile südlich von Sülze (gehörte bis 1879 zum Amt Sülze), Pachthof (Hausgut) von Hugo Seemann, 2 Viertelhufner, Schule. 100 (145) Einw.

Der Hof wurde von Johannis 1890 ab verpachtet. Größe nach der Verpachtungs-Anzeige 492,4 ha (St.-K. giebt die gleiche Größe und 1772,9 b. Sch. an). G. $5^4/_{10}$ ha, A. 345 ha = $26^1/_2$ Last 1. bis 8. Cl., W. $82^4/_{10}$ ha, Wd. 37 ha, U. $22^6/_{10}$ ha.

Carlsthal bei Behren-Lübchin (Hausgut), 1 Meile südöstlich von Sülze, auf der Feldmark von Breesen errichtet (früher war hier eine Glashütte), 1 Erbpächter, 12 Häusler. 62 (67) Einw.

Brudersdorf bei Dargun, 1 Meile nordöstlich davon, mit seiner Feldmark an die Trebel stoßend, auf ebener, fruchtbarer Fläche. Am 10. Juni 1315 und 27. Juni 1328 fanden zu Brudersdorf Friedensschlüsse zwischen Pommern und zwischen Werle und Mecklenburg wegen des Besitzes des erledigten Fürstenthums Rügen statt. Brudersdorf ist entstanden aus dem wendischen Dorf Dobimuisle und dem bald nach 1216 angelegten Broderesdorpe, die aber bereits 1282 zu dem einen Dorfe Brudersdorf verschmolzen waren. Die Scheide zwischen dem Zwillingsdorf ging mitten durch das jetzige Dorf und wurde theilweise durch einen Wasserlauf und im Dorfsteiche durch einen großen Stein bezeichnet.

Digitized by Google

Halb Brudersdorf mit Kirche, Pfarre und Küsterei gehörte nach Pommern und nur die westliche Hälfte nach Mecklenburg.

Brudersdorf hat Pfarrkirche, Schule (2), Forsthof, 15 Erbpächter, 10 Büdner (2 Schmiede), 19 Häusler, Krug. 455 (518) Einw. — Die Kirche wurde 1863/64 im gothischen Stil neu gebaut und zwar mit Felsengemäuer und von Backsteinen. Der Thurm ist unten von Felsen, oben von Ziegeln. Kirche und Thurm sind mit Schiefer gedeckt. Das Innere ist durch Holzsäulen dreischiffig, die Decke in freiem Holzverband ausgeführt.

Damm bei Altkalen, 1 Meile nordwestlich von Dargun (1216 wurde Damm Dambenow und 1244, in welchem Jahre es Burglehen von Altkalen wurde, Damnio genannt), Dorf mit 7 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Schmied und Krüger, 1 Müller), 5 Häuslern und Schule. 204 (218) Einw.

Darbein (incl. Neu-Darbein) bei Dargun, $^3/_4$ Meile nördlich davon, Dorf mit 6 Erbpächtern, 13 Büdnern, 5 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 243 (343) Einw.

Ein Theil liegt westlich allein und wird auch Neu-Darbein genannt. Darbein (Dargebant) war vom Kloster angekauft und der Besitz ihm 1241 von Pribislaw bestätigt. Neu-Darbein liegt zum Theil auf einer früheren „Dorfstätte", deren sich noch zwei in der benachbarten Waldung befinden. Urkundlich liegen in dieser Gegend mehrere, vor 1216 untergegangene Ortschaften.

Dargun, Poststation, Flecken, Sitz des Amts und eines Amtsgerichts (der Amtsrichter hieselbst verwaltet commissarisch die richterlichen Geschäfte für das benachbarte Neukalen). Es befinden sich ferner hier eine Ackerbauschule, der Forstinspectionsbeamte und ein Förster (zur Inspection ist auch die aufgehobene Inspection Ritzerow — Amt Stavenhagen — gelegt), weiter sind hier 2 Aerzte, 1 Apotheker, 9 Erbpächter, 168 Büdner (4 Gastwirthe, 4 Schenkwirthe, 1 Fischer, 2 Kalkbrenner, 3 Schmiede, 1 Brauer), 2 Wassermühle (verpachtet an einen Großherzogl. Pächter), 2 Schmiede, 1 Gastwirth, 1 Dampfmolkerei. Der Ort hält zwei Jahrmärkte ab. Er hat Chausseeverbindung mit Neukalen

Digitized by Google

(10 km), mit Gnoien (12 km) und mit Demmin im Preußischen (12 km). Die Einwohnerzahl beträgt 2186 (2224).

Dargun bestand früher aus drei Theilen, nämlich aus dem Schloß mit seinen Umgebungen und mit der Schloß- oder Klosterkirche, welche zusammen das ursprüngliche, eigentliche Dargun bildeten, ferner aus der Neubaute, einer Erweiterung von Röknitz und früher auch nur Neu-Röknitz oder Röknitzer Neubauten genannt und aus dem Dorfe Röknitz. Diese drei Theile, die früher als Dargun und Röknitz mit den Neubauten bezeichnet wurde, erhielten seit 1854 in allen amtlichen Beziehungen nur den einen Namen „Flecken Dargun". Am 16. April 1875 erhielt dieser Flecken eine eigene Gemeindeordnung. Danach werden die Gemeinde-Angelegenheiten selbstständig durch den Gemeinde-Vorstand (1 Obervorsteher, 2 Ortsvorsteher) und die Gemeinde-Versammlung verwaltet. Letztere besteht aus dem Gemeinde-Vorstand und 8 Gemeinde-Vertretern, welche von sämmtlichen Gemeindeberechtigten in vier Classen gewählt werden.

Es giebt wenige Orte Mecklenburgs in so idyllisch-schöner Lage wie Dargun. Dasselbe wird daher gern als Sommerfrische von Großstädtern, namentlich Berlinern, aufgesucht. Durch einen sich lang hinziehenden See von waldbekränzten Anhöhen getrennt, liegt es unter dem Schutze derselben in traulicher Abgeschlossenheit von der Außenwelt. Die das eine Seeufer schmückende hochgelegene Buchenwaldung wird jetzt „Thiergarten" benannt. Sie beherbergt viele Rehe und macht einen Theil der großen Darguner Forst aus. Von derselben, die am Saume verschiedene Ruheplätze aufweist, erfreut man sich herrlicher Aussichten auf den tief im Grunde liegenden See und auf Dargun selbst. — In baulicher Beziehung hat Dargun sich einen gewissen ländlichen Charakter bewahrt, nur an einer Stelle erinnern mächtige Monumentalbauten daran, daß Dargun dereinst ein bevorzugter geistlicher und Fürstensitz gewesen. Wenn das auch längst nicht mehr der Fall, so überragt der Flecken doch eine ganze Reihe mecklenburgischer Städte hinsichtlich des Verkehrs und durch sonstige locale Vorzüge.

Digitized by Google

Am südöstlichen Ende des Ortes liegt das Schloß, welches den Beschauer lebhaft in das 17. Jahrhundert versetzt, in dem hintern Theile aber das Klostergebäude noch ziemlich unverändert zeigt und ein großes dreistöckiges Viereck bildet, das an drei Ecken mit einem runden Thurm versehen ist und in dessen innerem Hofe offene Säulenhallen ringsumher laufen. Der Thurm der hinteren Seite, die nur einen solchen Thurm hat, da die andere Ecke dieser Seite von der Kirche eingenommen wird, erinnert lebhaft an den Thurm des alten Schlosses zu Neustadt. Obgleich nun das Schloß, wenigstens in seinem Vorderflügel und in der inneren Façade der beiden Seitenflügel ein gleichmäßiges Aeußere hat, so ist es doch nicht in allen Theilen zu gleicher Zeit entstanden; der größte Theil besteht noch aus dem alten Klostergebäude, nämlich der Flügel nach Osten, das sogenannte Alte Haus und außer der Kirche noch der dieser gegenüber liegende nördliche Flügel; nach 1616 wurde das alte Gebäude durch Vormauerung an der Westfronte und Durchbau des Ganzen zum Schlosse eingerichtet und diente nunmehr — das Kloster ward 1552 säcularisirt — als Jagdschloß und Nebenresidenz. In seiner jetzigen, mehr einheitlichen Gestalt wurde das Schloß unter Herzog Gustav Adolf († 1695) vollendet, der durch seine Bauten auch bewirkte, daß Dargun, namentlich von Handwerkern, stärker bevölkert ward. Die erste Umgestaltung der Klostergebäude geschah durch Herzog Ulrich († 1603), der sich hier häufig der Jagd wegen aufhielt, und auch zu Wirthschaftsbedürfnissen das früher zum Betriebe der Brauerei und Brennerei, jetzt den Zwecken der hiesigen Genossenschafts-Dampfmolkerei dienende, links von dem Schlosse stehende Gebäude aufführte, welches auch sein und seiner Gemahlin Wappen und die Jahreszahl 1585 trägt. Der sogenannte Redoutensaal im nördlichen Flügel, der die ganze zweite und dritte Etage einnimmt, hat eine Länge von 46 m und zeigt noch Spuren älterer Gipsarbeit. Als mit Herzog Gustav Adolf die Linie Mecklenburg-Güstrow ausgestorben war, residirte später seine ihn über ein halbes Jahrhundert überlebende Tochter Auguste, gewöhnlich die Prinzessin von Dargun genannt, von 1719 bis zu ihrem

Digitized by Google

1756 erfolgten Tode in dem Schlosse zu Dargun und gab demselben durch den sogenannten Darguner Bußkampf eine Art Berühmtheit, indem sie von auswärts mehrere der pietistischen Schule angehörige Prediger in das Amt berief, die in einen heftigen Kampf mit den der orthodoxen Richtung angehörigen übrigen Geistlichen, so wie mit der theologischen Facultät und dem Consistorium zu Rostock geriethen. Der Austrag des Streites an den Reichshofrath wurde durch die Vermittelung der Könige von Preußen und Dänemark abgewendet, welche eine Art Vergleich zu Stande brachten. Nach dem Tode der Prinzessin war das Schloß nur Sitz des Domanialamtes und einiger Beamten, hatte aber noch einige reservirte fürstliche Zimmer. Beachtenswerth sind außer dem schon erwähnten Redoutensaal das Audienzzimmer und andere Räume mit Stuck-Plafonds und Wanddecorationen en relief in italienischer Renaissance und großer Schönheit. Während der letzten Belagerung Stralsunds durch die Franzosen diente das Schloß diesen als Lazareth. Jetzt dient das Schloß für die Ackerbauschule mit Wohnung für den Director und mehrere Lehrer, ferner für Beamte (Förster) und Private.

Die Schloß- oder Klosterkirche, zum Theil mit in dem Viereck des Schlosses enthalten, und nur mit dem Chor und dem südlichen Theil des Kreuzes ganz frei außerhalb des Vierecks des Schlosses stehend, zeigt einen schlanken, im Spitzbogenstil aufgeführten Bau mit der Grundform des Kreuzes. Die älteren Theile sind romanisch von 1225, die neueren gothisch 1464 bis 1479 erbaut mit 22 m hohen Kreuzgewölben. Der westliche (romanische) Theil der Kirche, die sog. katholische Kirche, diente lange zur Aufbewahrung von Baumaterialien, wurde aber 1850 wieder zur Kirche gezogen. An Alterthümern sind viele Grabsteine, namentlich der alten Aebte und mehrere der Flotow'schen, Maltzan'schen und Hahn'schen Familie vorhanden. Das Innere wurde unter Beseitigung der Kalktünche 1864/65 neu mit Farben stilgemäß decorirt. Ein neuer Altar ward errichtet, das Altarbild stammt von Lange in München. Kanzel und Verschlußwand am Altarraum wurden gothisch von Eichenholz ausgeführt.

Digitized by Google

Einen sehr schönen Eindruck macht der Orgelprospect aus dem 17. Jahrhundert im Renaissancestil.

Vom Schlosse führt nun eine herrliche Allee am See entlang auf dem Klosterdamm zu der Neubaute, welcher Theil von dem jetzigen Dargun wesentlich zuerst im Anfange des 17. Jahrhunderts entstand. Von der Neubaute ist nur eine kurze Strecke dicht bebaut, während im Allgemeinen die in größerer oder geringerer Entfernung von einander stehenden Häuser ihre großen Gärten neben sich haben. Die Büdnerei Nr. 47, ein älteres, massives, zum Theil von Granitquadern errichtetes Gebäude, ursprünglich das „Schweinehaus" genannt, war zur Aufbewahrung des Zeuges für die Saujagden bestimmt und wurde 1631 dem Jobst von der Wallen von dem Herzoge nebst einem Privilegium zum Wollhandel im ganzen Lande verliehen. Jetzt ist in dem Gebäude ein Kaufmannsgeschäft. In der Nähe dieses alten Gebäudes, fast in der Mitte des Fleckens, liegt der Marktplatz, an welchem in den Jahren 1855 und 1856 ein ansehnliches Schulhaus für die große Schule erbaut ward. Die Röknitzer oder Pfarrkirche und Küsterei liegen unfern des westlichen Endes des Ortes. Das Schiff der Kirche hat eine Balkendecke, der Chor — romanisch — ist gewölbt. Außer dem bei dieser Kirche befindlichen Friedhofe ist noch ein neuer Begräbnißplatz vor Dargun angelegt.

Zur besonderen Zierde gereicht dem Ort, wie schon erwähnt, der See, Klostersee genannt. Er ist künstlich und wahrscheinlich im 14. Jahrhundert dadurch geschaffen, daß der Klosterdamm aufgeworfen und dadurch die beiden Bäche Ruthenic und Röknitz, welche ihre Fortsetzung in dem jetzigen Mühlbach hatten, aufgestaut wurden. Der See ist durch den Mühlbach mit der Peene und durch diese bei der Aalbude mit dem Kummerower See verbunden. Die untere Hälfte des Mühlbaches ist in einen mit Hafen versehenen Canal verlegt und findet ein nicht unbeträchtlicher Schiffsverkehr über die Peene u. s. w. statt.

Dem Flecken Dargun ist zu seinem Siegel ein Bild verliehen, das im oberen gespaltenen Felde Büffelkopf und Greif, im unteren Felde einen wagerecht liegenden Abtsstab darstellt.

Geschichtliches. Dargun im Lande Circipanien war mit einem Theile dieses letzteren in der Verwirrung während der Bekehrungskriege an die pommerschen Fürsten gekommen und der Bischof von Kamin betrachtete auch noch nachher, als es bereits wieder den obotritischen Fürsten gehörte, das Land als zu seinem Sprengel gehörig, da es nach seiner Ansicht ein ursprünglicher Theil von Pommern war. Zu Dargun oder Dargon, einer alten wendischen Burg, deren Burgplatz am Ende des Thiergartens, jenseits des Sees lag (wo sich noch mehrfache Umwallungen finden und deren inneren Burgplatz jetzt der Judenkirchhof einnimmt), herrschte zuletzt der edle Wende Miregrav oder Mirognew, was so viel heißt als wie Sanftgroll. Dieser schenkte dem Kloster, welches schon im Jahre 1172 zu Dargun unter dem Fürsten Kasimir von Pommern durch den Bischof Berno von Schwerin als Cistercienser-Mönchskloster gegründet wurde, die Feldmark des Ortes nebst einem umfänglichen Gebiete. Die Darguner Mönche kamen aus dem Kloster Esrom auf Seeland. Als Fürst Kasimir von Pommern 1182 in einer Schlacht gefallen, wurde auch das Kloster Dargun zerstört und blieb eine „Räuber- und Wildhöhle"; erst 1209 konnte der Bischof Sigwin von Kamin das Kloster wiederherstellen, worauf es dann durch Mönche aus dem Kloster Doberan wieder besetzt wurde.

Aalbude bei Verchen, am Ausfluß der Peene aus dem Kummerower See, auf einer durch die beiden Arme der Peene gebildeten Insel, hat einen Aalfang, der früher zum Kloster gehörte. Das Kloster erhielt ihn s. Z. durch zwei verschiedene Schenkungen und ward ihm schon damals ein hoher Werth beigelegt. 1837 sollen für 6000 Thlr. Aale nach Berlin geschickt sein. In Aalbude wohnt 1 Fischer (Schenkwirth) mit Pachtfischerei. 13 (6) Einw.

Zu Aalbude gehört die Fischerei auf dem nördlichen Theil des mecklenburgischen Kummerower Sees (Preußen bestreitet übrigens die mecklenburgische Landeshoheit zum Theil). Der Aalfang in der Peene wird jetzt immer nur auf 12 Jahre wechselsweise von Mecklenburg und Preußen für gemeinschaftliche Rechnung verpachtet.

Digitized by Google

Dörgelin bei Dargun (früher Dalgolin und Dolgelin, zuerst in einer Urkunde von 1216 genannt), 1/2 Meile westlich von Dargun, enge gebautes Dorf mit 9 Erbpächtern, 9 Büdnern, 1 Häusler (Schenkwirth) und Schule. 235 (294) Einw.

Finkenthal bei Gnoien (wahrscheinlich das schon um 1178 gebaute Vincedargo), 3/4 Meile südöstlich von der Stadt bei der Chaussee Dargun-Gnoien zwischen Waldungen, Dorf mit Kapelle (nach Altkalen gehörig), Schule, Forsthof, 8 Erbpächtern (1 Ziegler), 11 Büdnern (1 Schenkwirth), 14 Häuslern (1 Schmied, 1 Müller, 1 Krüger), 1 Kapellenbüdner.

In der Sakristei der Kapelle wächst ein großer Rosenstock, der jedes Jahr in reicher Blüthe ist. Die Gemeinde führt davon in dem ihr verliehenen Siegel einen Rosenstock.

Fürstenhof bei Gnoien, 3/4 Meile südöstlich von der Stadt, nahe bei der Chaussee Dargun-Gnoien, war bis 1885 Meierei-Pertinenz von Hof Schlutow, wurde aber Johannis 1885 zum selbstständigen Hof errichtet, gehört zum Hausgut. Die Verpachtung erfolgte am 1. November 1884. Am Meistgebot blieb C. Schmidt-Warrenzin mit 10800 ℳ jährlich, pro Last 650 ℳ. G. 1 3/10 ha, A. 219 ha = 16 5/6 Last, W. 6 4/10 ha und Wd. 7 3/10 ha, zusammen 234 ha (St.-K. 242,2 ha und 657,9 b. Sch.). 37 (28) Einw.

Glasow bei Dargun, 1/2 Meile nordwestlich davon (kommt bereits 1216 urkundlich als eine alte Besitzung des Klosters vor), Dorf mit 11 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 7 Büdnern (1 Schmied), 6 Häuslern (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Krüger) und Schule. 265 (379) Einw.

Gorschendorf bei Malchin, Pachthof von Max Krüger (Hausgut), angenehm am Kummerower See gelegen, auf bergiger, aber wiesenreicher Feldmark, an der Peene und dem Kummerower See, Hof mit Wassermühle und Schmiede, Kirche und Schule. Die Kirche ist alt und verfallen. Die Pfarre war seit Anfang dieses Jahrhunderts nicht besetzt, sondern mit der zu Neukalen vereinigt, wird aber seit 1851 durch einen eigenen Prediger verwaltet, der

Digitized by Google

jetzt zu Jettchenshof wohnt. Gorschendorf ist 1861 incamerirt, früher Lehngut von Passow. 110 (163) Einw.

Der Pachthof kam zuletzt zu Johannis 1891 zur Verpachtung. St.-K. giebt an: 387,1 ha und 1440 b. Sch. Die Verpachtungsanzeige gab die gleiche Fläche an und zwar G. $5^{9}/_{10}$ ha, A. 244 ha = 19 Last, W. $77^{8}/_{10}$ ha, Wd. $36^{4}/_{10}$ ha, U. 23 ha.

Jettchenshof bei Malchin, gleichfalls incamerirtes Gut, nahe bei der Stadt (Hausgut), früher Pertinenz von Gorschendorf (bis 1801 Neu-Gorschendorf genannt), in einem Wiesengrunde an der aus dem Malchiner See kommenden Peene, $^{1}/_{4}$ Meile nördlich von Malchin, Pfarre (seit 1878), 1 Erbpächter. 28 (39) Einw.

Gülitz bei Malchin, $^{1}/_{2}$ Meile von der Stadt, nahe an der Chaussee, die von Malchin nach Neukalen führt, Pachthof von O. Kirchner (Hausgut), $^{3}/_{4}$ Meile nördlich von Malchin, unweit der Chaussee von Pisede nach Neukalen, am Saume einer Waldung und von Höhen umgeben. 35 (43) Einw.

Der Hof kam Johannis 1891 zur Verpachtung. Die Verpachtungs-Anzeige gab in Uebereinstimmung mit dem St.-K. die Gesammtfläche mit 151,5 ha an. 617,2 b. Sch. G. $1^{3}/_{10}$ ha, A. 122 ha = $9^{1}/_{3}$ Last 1. bis 6. Cl., W. $22^{1}/_{10}$ ha, Wd. $^{6}/_{10}$ ha, U. $5^{5}/_{10}$ ha.

Holm (ohne Gemeindeverfassung), Wiesengebiet an der Trebel.

Jördenstorf, Poststation (früher Jordansdorf, im vorigen Jahrhundert noch Jürgensdorf genannt), $1^{3}/_{4}$ Meile nordwestlich von Neukalen an der Chaussee Teterow-Gnoien und etwa $^{1}/_{4}$ Meile von der Eisenbahnstation Schrödershof an der Teterow-Gnoiener Eisenbahn, im Mittelpunkt einer Hochebene, die sich von hier nach allen Seiten senkt, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 9 Erbpächtern (1 Schmied, 1 Müller), 4 Büdnern (1 Krüger), 15 Häuslern (2 Krüger, 2 Schmiede, 2 Schenkwirthe). 318 (261) Einw.

Die alte Kirche ist eine unserer ansehnlichsten Landkirchen und hat einen Thurm von etwa 30 m Höhe, ein gewölbtes Schiff, eine Orgel, eine mit vergoldeter Bildhauerarbeit gezierte Kanzel und einen 1793 von einem von Blücher

Digitized by Google

auf Sukow, Wasdow und Bobbin errichteten reichen Altar. Die Pfarre ist eine der einträglichsten und besitzt ein treffliches und sehr großes, zum Theil aus den Ländereien zweier gelegter Pfarrbauern bestehendes Ackerwerk von mehr als 700 Scheffeln Aussaat. Früher bestand hier auch ein Pfarrkrug mit Kramladen und Bäckerei, auch hatte die Pfarre Jurisdictionsrechte, die erst in diesem Jahrhundert auf das Amtsgericht übergegangen sind. Noch ist die Pfarrbibliothek zu bemerken, die über 1000 Bände zählt. Die beiden hiesigen Jahrmärkte wurden 1846 aufgehoben.

Alt-Kalen, Poststation, an der Chaussee von Neukalen nach Gnoien, an einem kleinen, der Pfarre gehörigen See und auf einer Höhe, 1 Meile westlich von Dargun, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Holzwärterei, 9 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Müller, 1 Ziegler), 7 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 12 Häuslern, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei. 255(240) Einw.

Die ziemlich ansehnliche Kirche, ein einschiffiger Ziegelrohbau, ist im Uebergangsstil, der Thurm gothisch gebaut. Der Thurm ist nach innen gezogen, mit Strebepfeilern und spitzbogigen Fenstern. Der Bau stammt in seinen ältesten Theilen aus der Zeit 1220—1230.

Altkalen wird schon 1174 als wendische Burg genannt und war die vom Fürsten Burwy 1244 erbaute Stadt Kalen, die aber schon 1281 vor dem jetzigen Neukalen, welches in dem letztgedachten Jahre als Stadt gegründet wurde, zurücktrat und 1307 als Dorf an das Kloster Dargun verkauft wurde. Der Schloßberg, die Stelle der mittelalterlichen Burg, ist vor längerer Zeit urbar gemacht und der das Dorf früher umgebende Wall abgetragen.

Kämmerich bei Neukalen, Pachthof (Hausgut), $^3/_4$ Meile südwestlich von Dargun, nahe der Chaussee, die von Neukalen nach Gnoien führt, Hof mit Schule und 135 (155) Einw. Kommt zuerst 1262 vor, wo eine Hufe daselbst der Kirche zu Altkalen gegeben wird, und ist damals Kemeric genannt. Der Hof wurde November 1878 ($36^1/_2$ Last A. und 4 Last W.) von Johannis 1879 ab verpachtet. Am Meistgebot blieb der Oeconom Hoffmann mit 24 000 ℳ jährlich, die frühere Pacht betrug 35 400 ℳ.

Digitized by Google

Kleverhof (Hof Chleve, Klewe) an der Chaussee von Neukalen nach Gnoien, 1 Meile westlich von Dargun, in dessen Feldmark das Dorf Trebbelin untergegangen ist, Pachthof (Hausgut) von H. Lorenz mit 94 (112) Einw.

Der Hof kam zuletzt zu Johannis 1884 zur Verpachtung. 28 Last A. (St.-K.: 422,1 ha und 1848,15 b. Sch.).

Küssérow bei Neukalen, $1^1/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt, Pachthof von A. Dahlmann (Hausgut), 64 (83), und Dorf, 205 (187) Einw.

Der Hof kam zu Johannis 1891 zur Verpachtung. Nach der Verpachtungs-Anzeige und St.-K. ist die Größe 273 ha — 1022,4 b. Sch. — G. $2^9/_{10}$ ha, A. $197^5/_{10}$ ha = 15 Last 1. bis 6. Cl., W. $41^9/_{10}$ ha, Wd. 21 ha und U. $9^7/_{10}$ ha.

Das Dorf hat 6 Erbpächter, 3 Büdner (1 Schmied, 1 Krüger), 18 Häusler (1 Schenkwirth) und Schule. — Das Dorf Cuszerowe hatte eine Burg, als es 1225 dem Kloster Dargun geschenkt wurde, damit letzteres seine Gebäude von Backsteinen ausführen könne.

Kützerhof bei Dargun, $^1/_2$ Meile südlich von diesem Ort, $^1/_4$ Meile von der Dargun-Neukalener Chaussee, Pachthof (Hausgut) von C. Alwardt (Dampfmelkerei) und Schule. 80 (110) Einw. — Kützerhof ist aus zwei Ortschaften, welche beide Cuzis (Kuzis et altera Kuzis) hießen und schon 1228 vereinigt waren, entstanden.

Der Hof ward zuletzt von Johannis 1888 ab verpachtet. St.-K.: 389,5 ha und 1388 b. Sch. Nach der Verpachtungs-Anzeige betrug die Gesammtfläche 392,2 ha und zwar G. $4^1/_{10}$ ha, A. $223^1/_{10}$ ha = 17 Last 2. bis 4. Cl., W. 107 ha, Wd. $41^1/_{10}$ ha und U. $16^9/_{10}$ ha.

Kummerower See, Antheil, s. Aalbude und Salem. Ohne Gemeindeverfassung.

Langsdorf bei Sülze, an der Chaussee, die von Sülze zur preußischen Grenze führt, unweit der Trebel, am südlichen Ende des Sülzer Torfmoors, $^3/_4$ Meile südöstlich von Sülze, Erbpachthof der Thecla Freese, geb. Karutz. 184,6 ha und 544,11 b. Sch. Dorf mit Schule, 12 Büdnern, 8 Häuslern und Moorwärter. 146 (169) Einw.

Digitized by Google

Früher „Mecklenburger Paß" genannt, wurde das Dorf 1817 nach dem Heidelberger Saliniſten von Langsdorf mit ſeinem jetzigen Namen belegt.

Lehnenhof bei Dargun, 1/2 Meile nördlich davon, 1/4 Meile von der Chauſſee Dargun-Gnoien, Pachthof (Hausgut). 137 (120) Einw.

Der Hof (30 Laſt A. und 255 Fuder Wieſenheu) wurde von Johannis 1874 ab verpachtet. Am Meiſtgebot blieb L. Harms-Schwerin mit 21780 ℳ, pro Laſt A. 726 ℳ. (St.-K.: 554,9 ha und 1953,1 b. Sch.)

Der Hof wurde 1660 errichtet und nach der Herzogin Magdalena Sybilla, Gemahlin des Herzogs Guſtav Adolf Lenen-Schäferei oder Lenenhof genannt. Demſelben wurde das Feld des gelegten Dorfes Canthen (6 Bauleute, 1 Koſſat), ſowie drei Bauerhufen aus Darbein beigelegt. Auf der Feldmark lag der bereits im 13. Jahrhundert untergegangene Ort Covenin oder Cowelin.

Levin bei Dargun, in einer Niederung, 1/4 Meile öſtlich von Dargun, an der Chauſſee von Dargun nach Demmin, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 8 Erbpächtern, 7 Büdnern, 4 Häuslern. 248 (270) Einw.

Das Dorf kommt ſchon 1173 vor und hatte vor 1239 bereits eine Kirche. Dieſelbe wurde von dem Burggrafen Rochill (auf der Burg von Demmin) erbaut. Biſchof Sigwin von Cammin weihte die Kirche und gab dem von Rochill berufenen erſten Pfarrer Goswin die geiſtliche Beſtätigung. Goswin betrieb dann den Bau einer neuen Kirche. Dieſe, ein ſchöner anſehnlicher Bau (wie wir ihn noch heute vor Augen haben), wurde am 29. October 1256 durch den Biſchof Hermann von Cammin feierlich Johannes dem Täufer geweiht. Im Jahre 1885 wurde die Kirche im Innern völlig und ſtilgemäß erneuert und iſt jetzt eine der ſchönſten aller Landkirchen unſeres Landes.

Leviner Werder bei Dargun, 1/4 Meile öſtlich hiervon. Dieſe auf der Feldmark von Levin errichtete Ortſchaft erhielt 1839 dieſen Namen. Der Ort hat 1 Erbpächter und 6 Büdner. 62 (86) Einw.

Digitized by Google

Zarnekow bei Dargun, 1/4 Meile östlich davon, an der Chaussee Dargun-Demmin, unmittelbar neben Levin, gehörte dem Kloster schon 1266, Dorf mit 6 Erbpächtern (1 Schmied, 1 Krüger), 1 Dreiviertelhufner, 7 Büdnern (1 Schmied), 3 Häuslern und Krug. 199 (199) Einw.

Gr.-Methling bei Gnoien, 1 Meile östlich von der Stadt, unfern der Trebel, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 7 Erbpächtern (1 Müller), 11 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 1 Häusler (Schenkwirth), Fischer, Stationsjäger. 236 (369) Einw.

Die etwa 500 Jahre alte Kirche wurde Ostern 1890 niedergerissen und an Stelle derselben ist die jetzige Kirche nach den Plänen des Baurath Möckel zu Doberan gebaut. Die Kirche macht äußerlich einen stattlichen Eindruck; dem kirchlichen Herkommen nicht entsprechend ist übrigens die Anbringung des Thurms an der Südseite. Das Innere der Kirche bringt durch die edle stilgemäße Ausschmückung derselben eine weihevolle Stimmung hervor. Die neuerbaute Kirche wurde am 28. November 1891 geweiht.

Kl.-Methling bei Gnoien, Pachthof (Hausgut) von H. Lorenz. St.-K. 668,4 ha und 2735,5 b. Sch. Der Hof (31 Last A.) kommt Johannis 1893 aus der Pacht.

Riendorf, 1/2 Meile südöstlich von Teterow, an der Teterow-Malchiner Chaussee, Pachthof (Hausgut, Amt Neukalen), Schule. 141 (155) Einw.

Der Pachthof wurde am 4. November 1882 von Johannis 1883 ab verpachtet. Am Meistgebot blieb Georg Hachmeister aus Helmstedt mit 30200 ℳ jährlich. Der Hof enthält 468 ha oder 36 Last A. 1. bis 7. Cl., 47 ha W., 22 ha Wd. Für die Last Acker waren also 839 ℳ geboten. Die vorherige Pacht betrug 33060 ℳ (St.-K.: 571 ha und 2269,13 b. Sch.).

Rütschow bei Sülze, 3/4 Meile südlich davon, nahe der Chaussee Sülze-Gnoien, Pachthof (Hausgut) und Dorf mit 2 Viertelhufnern, Stations-Jäger, 1 Erbpächter (Schmied). Hof 21, Dorf 89, zusammen 110 (131) Einw. St.-K.: 381,8 ha und 1350,6 b. Sch.

Digitized by Google

Eichenthal bei Sülze, 2 Büdnereien, auf der Feldmark von Rütschow errichtet, erhielten 1842 den Namen Eichenthal. 21 Einw.

Die Große Rosin (ohne Gemeinde-Verfassung), Wiesengebiet am Kummerower See.

Salem bei Neukalen mit Antheil am Kummerower See, nahe der Malchin-Neukalener Chaussee, in einem Thale am Kummerower See, $^1/_2$ Meile südlich von Neukalen, (1396 Zalme genanntes) Dorf mit 4 Erbpächtern, 3 Büdnern, 4 Häuslern (1 Schmied) und Fischer. 81 (105) Einw.

Schlakendorf bei Neukalen, $^1/_2$ Meile südwestlich von Neukalen, unweit der Malchin-Neukalener Chaussee, Pachthof (Hausgut, Amt Neukalen). Schlakendorf hatte vor dem dreißigjährigen Kriege 1 Kapelle, 4 Bauern und 1 Kossaten. Jetzt hat der Ort einen eigenen Gottesacker mit einer kleinen Kapelle darauf. 119 (122) Einw.

Der Pachthof wurde am 1. November 1884 von Johannis 1885 ab verpachtet. Am Meistgebot blieb der frühere Pächter Schlüter mit 21000 ℳ, macht pro Last 716 ℳ. G. $8^1/_2$ ha, A. 282 ha = $29^1/_3$ Last, W. 171 ha, Wd. 26 ha (St.-K.: 624,5 ha und 2375,14 b. Sch.).

Franzensberg bei Neukalen (Hausgut, Amt Neukalen), $^1/_4$ Meile südwestlich von der Stadt, unweit der Neukalen-Pisedeschen Chaussee, Forstgehöft, unter Beilegung des Namens Franzensberg 1821 auf der Schlakendorfer Feldmark errichtet, 2 Büdnereien und 1 Ziegelei. 33 (24) Einw.

Schlutow bei Gnoien (Slutu, Zlutow), $^1/_2$ Meile südlich von der Stadt, unfern der Chausseen Gnoien-Dargun und Gnoien-Neukalen, auf ebener, sehr fruchtbarer Fläche. Schlutow bestand schon 1173, hatte vor dem dreißigjährigen Kriege als Bauerndorf 7 Bauern und 3 Kossaten und wurde 1660 zu einem Hof gemacht. Jetzt Pachthof (Hausgut, Amt Gnoien) und Schule. 112 (124) Einw.

Der Hof hat (nach dem St.-K.) 526,3 ha und 1752,14 b. Sch.

Schönenkamp bei Neukalen (Hausgut des Oeconomie-Raths H. Mussäus) erhielt seinen Namen 1758. 52 (63) Einw.

Digitized by Google

Der Hof kam von Johannis 1892 ab zur Neuverpachtung. St.-K.: 306,4 ha und 979,15 b. Sch. Nach der Verpachtungs-Anzeige betrug die Gesammtfläche 305 ha und zwar G. $2^4/_{10}$ ha, A. $236^3/_{10}$ ha = $18^1/_6$ Last 3. bis 5. Cl., W. $13^9/_{10}$ ha, Wd. $44^6/_{10}$ ha und U. $7^8/_{10}$ ha.

Stubbendorf bei Gnoien, 1 Meile südöstlich von der Stadt, Dorf mit 8 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Schmied, 1 Schenkwirth), 5 Häuslern (1 Krüger), 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei und Schule. 243 (321) Einw.

Upost bei Dargun, $^1/_2$ Meile südöstlich davon, nahe der Peene und der pommerschen Grenze (Upost hieß noch im vorigen Jahrhundert Uporst, 1173 wurde es Tupuriste genannt), Dorf mit 6 Erbpächtern, 8 Büdnern, 6 Häuslern und Schule. 181 (216) Einw.

Wagun bei Dargun, nahe der Chaussee Dargun-Neukalen (1174 Wigoni), Pachthof (Hausgut) von F. Bobsien, $^1/_2$ Meile südwestlich von Dargun. In der Nähe befand sich der Ort Clobezow, der indessen bereits 1282 untergegangen und dessen Feldmark mit Wagun vereinigt war.

Der Hof hat nach dem St.-K. 366,9 ha und 1378,14 b. Sch. 88 (57) Einw.

Warrenzin bei Dargun, $^3/_4$ Meile östlich hiervon an der pommerschen Grenze, an der Chaussee Dargun-Demmin, Pachthof (Hausgut) und eine nicht zum Hausgebiet gehörige Holzwärterei. Hof 83, Holzwärterei 6 Einw., zusammen 89 (98) Einw.

Als Bauerndorf schon im 12. Jahrhundert bestehend, wurde Warrenzin im dreißigjährigen Kriege verwüstet, dann von den Besitzern von Beestland in Pommern eine Zeitlang benutzt, bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts hier eine Schäferei angelegt wurde.

Warrenzin wurde am 16. November 1878 für Johannis 1879 bis 1900 an den vorherigen Pächter C. Schmidt verpachtet. Derselbe hatte im Verpachtungstermin das Meistgebot von 15000 ℳ jährlich abgegeben (St.-K.: 430,3 ha und 1448,8 b. Sch.)

Warsow bei Neukalen (1232 zuerst genannt), $^1/_4$ Meile nordöstlich von der Stadt, an der Chaussee von Dargun nach

Digitized by Google

Neukalen, Dorf mit 6 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Schmied), 2 Häuslern (1 Krüger), Schule, Holzwärter. 229 (278) Einw.

Wolkow bei Demmin, an der Chaussee von Dargun nach Demmin, Pachthof (Dampfmolkerei), Holzvogt, Schule. 97 (116) Einw.

Der Hof wurde am 17. December 1877 von Johannis 1878 bis 1899 verpachtet. G. 4 ha, A. 306 ha = 23½ Last meist 3. bis 7. Cl., W. 78 ha, Wd. 13 ha, U. 10 ha, zusammen 411 ha (St.-K.: 410,8 ha und 1567,4 b. Sch.). Am Meistgebiet blieb der Oeconom Carl Allwardt aus Rostock mit 15100 ℳ jährlich, pro Last A. 642 ℳ.

Deven bei Demmin, 1 Erbpächter, Krüger und Schmied. 10 Einw. — Das Hauptdorf liegt in Preußen. Wolkow mit Deven ward 1878 incamerirt.

Klein-Wüstenfelde bei Jördenstorf (im Jahre 1268 Wilach), 1½ Meile nordwestlich von Neukalen, Erbpachthof von W. Eichblatt, 172,8 ha und 692,6 b. Sch. 49 (56) Einw.

Neu-Wüstenfelde (Feldmark), 261,11 b. Sch., vererbpachtet an Albert Dahlmann.

Aus dem Pachthof Wüstenfelde wurde Anfangs dieses Jahrhunderts erstlich der vorgenannte Erbpachthof Kl.-Wüstenfelde gebildet, und, da eine Büdner-Colonie nicht zu Stande zu bringen war, wurde der übrige Theil der Feldmark Neu-Wüstenfelde an den Besitzer von Gehmkendorf vererbpachtet. Die Namen Klein- und Neu-Wüstenfelde sind nicht verliehen, sondern herkömmlich.

Amt Doberan.

Zwischen der Ostsee und den Städten Rostock und Kröpelin und weiter südlich erstreckt sich rings um die gleichnamige Stadt zusammenhängend und wohl abgerundet das Gebiet dieses Amts mit einem hügeligen, sehr fruchtbaren Boden und schönen Waldungen. Von den 14 Pachthöfen

Digitized by Google

dieſes reichen Gebiets ſind 11 zu den Domänen des Großherzoglichen Haushalts gezogen. Das Amt hat ein Areal von 24378 ha, iſt zu 194½ Hufen cataſtrirt und hat eine ſehr ſtarke ländliche Bevölkerung, da es 10186 Einwohner zählt. Im Jahre 1837 wurden die Ortſchaften Blieſekow, Heiligenhagen und Reinshagen vom Amte Schwaan zum Amt Doberan gelegt. Das Amt gehörte dem Kloſter Doberan bis zu deſſen Aufhebung, und ſind bei dieſem Orte (S. 97) die näheren geſchichtlichen Angaben, ſo wie die Beſchreibung von Doberan und dem Heiligen Damm zu finden.

1879 traten beim Amt hinzu die Dörfer Arendſee und Brunshaupten und der Erbpachthof Fulgen vom Amt Bukow, dagegen trat das Amt Doberan ab Doberan, damals noch Flecken, Sandhagen und Hof Marienehe.

Das Amt hat 12 Kirchen, 1 (katholiſche) Kapelle, 27 Schulen, 4 Genoſſenſchafts-Dampfmolkereien, 2 Kalkbrennereien, 2 Ziegeleien, 1 Dachpappenfabrik. Am Strande ſind 4 Seebäder eingerichtet.

Admannshagen bei Doberan, 1 Meile nordöſtlich von dieſer Stadt, in weiter, flacher Gegend, Dorf mit 11 Erbpächtern, 7 Büdnern, 10 Häuslern und Schule.

Steinbeck bei Doberan, ¾ Meile nordöſtlich von der Stadt, Erbpachthof des P. Beeſe (120 ha und 410,12 b. Sch.), 2 Erbpächter.

Admannshagen wurde vom Fürſten Heinrich dem Löwen von Mecklenburg 1319 an das Kloſter Doberan abgetreten.

Beide Orte zählen 287 (393) Einw. Zu Steinbeck gehörte früher die Steinbecker Mühle, die jetzt jedoch dem Gemeindeverband von Rethwiſch angeſchloſſen iſt.

Allershagen bei Parkentin, ¾ Meile ſüdöſtlich von Doberan, unweit der Wismar-Roſtocker Eiſenbahn, Dorf mit 6 Erbpächtern, 8 Häuslern und Schule. 147 (173) Einw.

Althof bei Doberan, Pachthof, ½ Meile ſüdöſtlich von der Stadt, Halteſtelle an der Eiſenbahn Wismar-Roſtock (1⁸/₁₀ km nach Doberan, 14 km nach Roſtock).

Der Hof wurde am 8. October 1891 pro Johannis 1892 bis 1913 verpachtet. Am Meiſtgebot blieb der Oeconom

Digitized by Google

Gustav Kroté zu Retzow bei Malchin mit 14100 ℳ jährlich pro Last 798 ℳ. Von 1870—92 wurden als Pacht jährlich 15750 ℳ, pro Last 900 ℳ gezahlt. G. $2^1/_2$ ha, A. $229^1/_2$ ha = $885^1/_{16}$ b. Sch., W. 21 ha = $35^{11}/_{16}$ Fuder, Wd. $^1/_2$ ha, U. 12 ha, zusammen $265^1/_2$ ha (St.-K.: 271,8 ha und 973,9 b. Sch.

Althof hat außer dem Pachthof Kirche, 1 Erb-Wind- und Wassermüller (Krüger) und 1 Ziegelei. 105 (127) Einw.

Der Ort wird häufig von den Badegästen Doberans und Touristen besucht wegen des hierher führenden angenehmen Weges und seiner Kirche. In Althof, früher auch Alt-Doberan, wurde das Doberaner Kloster begründet. Als baulicher Ueberrest desselben sind außer der Kapelle noch ein großes massives Gebäude und verschiedene Fundamente und Kellergewölbe vorhanden. Da, wo das Kloster stand, welches 1179 vom Obotritenfürsten Pribislav begründet und später von den Wenden zerstört wurde, erhebt sich jetzt die Kirche. Die Stätte des alten Klosters wäre wohl in völlige Vergessenheit gerathen, wenn nicht in demselben die Gemahlin des Fürsten Pribislav, die norwegische Königstochter Woizlava, ihre letzte Ruhestätte gefunden hätte und über ihrem Grabe nach der Zerstörung des ersten Klosters eine kleine Kapelle errichtet worden wäre.

Aber diese Kapelle gerieth allmählig in Verfall und wurde sogar zu einem Backhaus eingerichtet, in welchem verwahrlosten Zustande sie bis in das erste Drittel unseres Jahrhunderts verblieb. Der Großherzog Friedrich Franz I. war es, der unter dem 9. August 1822 anordnete, „daß die alte Kapelle zu Althof wegen ihrer wichtigen Inschriften völlig ins Alterthum wieder herzustellen und dagegen für ein anderes Lokal zum Backhause zu sorgen sei.“ Nun wurden sorgfältig alle Ziegelsteine mit Inschriften und sonstige aus Jahrhunderte alten Schutthaufen ans Tageslicht beförderte Alterthümer gesammelt und an passender Stelle aufbewahrt, zunächst in Doberan und dann in Schwerin.

Die Wiederherstellung des Gotteshauses selbst machte nur sehr langsame Fortschritte und erst im Jahre 1852 wurden die Gebeine der Fürstin Woizlava in eine neue Gruft

Digitized by Google

vor dem inzwischen erneuerten Altar versenkt, die durch einen Stein mit nachstehender Inschrift verschlossen ward:

Hier ruhet
Woizlava
eine nordische Königstochter
Gemahlin
des Fürsten Pribislav
zu Mecklenburg
Stifterin des Klosters Doberan
zu Althof
gestorben im Jahre
1172.

Bei der Wiederherstellung sind an passenden Stellen die aufgefundenen alten, theils glasurten, theils unglasurten und mit eingeschnittenen Inschriften versehenen Ziegelsteine an den Wänden des Gotteshauses vermauert. An der inneren Südwand wurde eine Marmortafel befestigt, welche die nachstehende, vom Großherzog Friedrich Franz I. herrührende Inschrift trägt:

„An der Stätte eines heidnischen Heiligthums gründete dies Gotteshaus, den ersten thätigen Beweis seines Christenthums, im Jahre seiner Taufe Pribislav II., letzter König der Obotriten, 1166. Nach Jahrhunderten der Entwürdigung befahl es herzustellen sein Enkel im zwanzigsten Geschlecht Friedrich Franz, erster Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, 1823, das Heiligthum, den Ahnherrn und sich selbst gleich ehrend."

Die letzten Herstellungsarbeiten unter der Regierung Friedrich Franz III. hat der Baurath Möckel in Doberan geleitet und in dem, vom verstorbenen Geh. Archivrath Dr. Lisch festgestellten Stil der ursprünglichen Kapelle, dem Spitzbogenstil des 15. Jahrhunderts, durchgeführt. Das Gebäude bildet ein längliches Rechteck ohne Quer- und Seitenschiffe mit einem halbkreisförmigen Altarraum an der Ostseite. Der Eingang befindet sich dieser gegenüber in der mit hohem dreieckigen Giebel ausgebildeten Westwand und hat einen kühnen, in kräftigen architectonischen Linien gezeichneten Spitzbogen zur Bekrönung erhalten. Rechts

Digitized by Google

neben dem Eingang erhebt sich ein schlanker, achteckiger, nicht hoher Thurm, der an der Südwestecke des Gebäudes steht und dem an der Nordwestecke ein Pfeiler entspricht, welcher nicht weit über den Anfang des Daches hinausragt.

Damit der Bau zu gottesdienstlichen Handlungen benutzbar werde, ließ Großherzog Friedrich Franz III. ihn mit Kanzel, Orgel und prächtigem, in Eichenholz ausgeführten Gestühl ausrüsten; auch ist der Altar mit ausreichendem Schmuck versehen, und an den vergrößerten Fenstern ist die Bemalung ausgebessert worden.

Das somit fast vollständig neu erstandene Gotteshaus wurde am 6. September 1888 seiner neuen Bestimmung übergeben. Die erste Predigt hielt Pastor Kliesoth-Doberan, zu dessen Gemeinde die Kirche mit den Dörfern Hohenfelde und Neu-Hohenfelde, bisher in Parkentin eingepfarrt, vom 1. October 1888 ab gelegt wurden.

Arendsee bei Brunshaupten, westlich davon, an der Ostsee, Sitz einer Rettungs-Station (gehörte früher dem Kloster Neukloster, dessen erste Nonnen aus dem Kloster Arendsee in der Altmark kamen, wonach also das Dorf wahrscheinlich so genannt ist), 7 Erbpächter, 7 Büdner (1 Schenkwirth), 22 Häusler (1 Krüger, 1 Schmied) und Schule. 253 (246) Einw.

Arendsee ist ein Fischerdorf, doch ist hier in neuester Zeit ein Strandhotel angelegt, da der Strand für Seebade-Zwecke sehr günstig liegt.

Bargeshagen bei Doberan, $^3/_4$ Meile östlich von der Stadt an der Doberan-Rostocker Chaussee, Dorf mit 10 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Krüger), 21 Häuslern (1 Schmied, 1 Schenkwirth) und Schule. 327 (234) Einw.

Bartenshagen bei Parkentin, zwischen der Rostock-Doberaner Chaussee und der Rostock-Doberaner Eisenbahn, $^1/_2$ Meile östlich von Doberan, Dorf mit 14 Erbpächtern, 6 Büdnern und Schule. 262 (241) Einw.

Bliesekow bei Parkentin, $1^1/_4$ Meile südöstlich von Doberan, in der Nähe des Kreuzungspunktes der Chausseen Doberan-Schwaan und Rostock-Gamehl, Pachthof (Hausgut) von Röper's Erben. 61 (62) Einw.

Digitized by Google

Bliesekow wurde am 5. November 1881 von Johannis 1882 ab verpachtet. A. 220 ha = 17 Last 2. bis 5. Cl., W. 58 ha = 4½ Last 4. Cl. Am Meistgebot blieb der frühere Pächter von Bliesekow Rötger mit 14250 ℳ jährlich, pro Last 838 ℳ. Vorher betrug die Jahrespacht 21410 ℳ (St.-K.: 293,2 ha und 1042,8 b. Sch.).

Boldenshagen bei Kröpelin, ¼ Meile nordwestlich von der Stadt, Dorf mit 5 Erbpächtern, 8 Büdnern, 2 Häuslern. 118 (166) Einw.

Hinter-Bollhagen bei Doberan, ¾ Meile nordwestlich von der Stadt, am Doberbach, Pachthof (Hausgut). 111 (104) Einw.

Am 13. November 1871 wurde der Hof mit 30½ Last A. 3. bis 5. Cl. und 4 Last W. auf zwanzig Jahre verpachtet. Den Zuschlag erhielt Oeconom Bobsien aus Wismar, welcher 25530 ℳ jährlich geboten hatte (St.-K.: 478 ha und 1624,10 b. Sch.).

Klein-Bollhagen bei Doberan, am Fulgenbach und 1½ km von der Ostsee, 1 Meile nordwestlich von der Stadt, Dorf mit 5 Erbpächtern, 2 Büdnern und 3 Häuslern. 74 (112) Einw.

Vorder-Bollhagen bei Doberan, nahe der Rennbahn, ½ Meile westlich von der Stadt, Pachthof (Hausgut) von Rud. Burmeister (St.-K.: 552,6 ha und 1691,5 b. Sch.). 135 (109) Einw.

Der Hof kam von Johannis 1886 ab zur Verpachtung. In der Verpachtungs-Anzeige ward der Flächeninhalt auf 552,6 ha angegeben, davon 35⅓ Last A. 3. bis 6. Cl., 63½ ha W., 24½ ha U.

Börgerende bei Doberan, östlich vom Seebade, am Coventer See und an der Ostsee, mit Rethwisch zusammenhängend, Dorf mit 15 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Schenkwirth), 22 Häuslern, Schule, Fischer, Schleusenwärter der Jennewitz-Schleuse. 386 (251) Einw.

Brodhagen bei Doberan, ⅓ Meile westlich von der Stadt, in der Nähe der Kellerswald, Pachthof von C. Fabricius und Kalkbrennerei. 62 (40) Einw.

Digitized by Google

Der Hof umfaßt nach dem St.-K. 189,4 ha und 599,9 b. Sch. A. und G. 150 ha, W. 31 ha, Wd. 1 ha, U. $7^{4}/_{10}$ ha.

Die herrschaftliche Kalkbrennerei ist verpachtet und die Kalkfabrikation geht auf eigene Rechnung des Pächters.

Dorf mit 2 Erbpächtern, 1 Viertelhufner, 6 Büdnern (1 Schmied), 6 Häuslern und Schule. 101 (158) Einw.

Brunshaupten, Poststation mit Telephon-Verbindung, unfern des Meeres, 7 km vom Bahnhof Kröpelin, 10 km vom Bahnhof Doberan, mit Pfarrkirche, Schule (2), 16 Erbpächtern (1 Ziegelei), 18 Büdnern (1 Krüger, 2 Schmiede, 1 Müller), 52 Häuslern (2 Schenkwirthe), Holzwärterei. 628 (595) Einw.

Brunshaupten hat sich in neuerer Zeit zu einem sehr besuchten Ostseebad entwickelt. Das Bad wurde im Jahre 1891 von 700 Badegästen benutzt, und der Ortsverkehr würde sich noch bedeutend heben, wenn erst die lange geplante Chaussee nach Kröpelin zu Stande käme. Im Nordwesten und hart an den Ort grenzend, erstreckt sich ein Tannenwald bis an den Meeresstrand, wo die Badeanstalt errichtet ist. Im Süden wird das Dorf, welches sich vom Strande an $^{3}/_{4}$ Stunden landeinwärts terrassenförmig hebt, durch die sog. Kühlung begrenzt, einen Wald voller Anhöhen und Schluchten, mit uraltem herrlichen Laub- und Nadelholz, verworrenen Wegen und Fußpfaden, mit Fernsichten auf's Land und auf die See hin bis zu den fernen Gestaden der dänischen Inseln. Die Badegäste wohnen zum großen Theil in den in den letzten Jahren neu und freundlich erbauten Hotels. Im Interesse des Fremdenverkehrs hat sich ein gemeinnütziger Verein gebildet, zur Erhaltung und Verschönerung der Bade-Einrichtungen ist eine Kur-, Bade- und Fuhrtaxe festgestellt. Die Gemeinde hat neuerdings zu Bauzwecken eine Hufe Landes angekauft und parcellirt.

Brunshaupten gehörte früher dem Kloster Neukloster und die Kirche war mit der Biendorfer vereinigt. Das äußerlich einfache Gotteshaus ist zwischen 600 und 700 Jahre alt. 1892 wurde es im Innern erheblich verschönert, u. A. wurde die schadhaft gewordene Kalktünche durch schöne Wand-

Digitized by Google

malereien ersetzt. Das Schiff der Kirche, aus Granitfindlingen gebaut, gehört einer sehr frühen Zeit an. Der Chor stammt vielleicht erst aus dem 16. Jahrhundert. Die Fenster des Chors sind reich an Glasmalereien aus dem 16. Jahrhundert, meist Symbole und Wappen.

Alljährlich am Urbanstage, 25. Mai, feiern die Ortschaften Fulgen, Arendsee und Brunshaupten in der Kirche zu Brunshaupten einen Bußtag wegen eines vor Jahrhunderten hier stattgehabten Gewitters, welches über 8 Tage gedauert und großen Schaden angerichtet haben soll. Die Kirche pflegt an diesem Tage überfüllt zu sein. Erzählt wird noch jetzt, daß einmal — vor 100 Jahren etwa — diese Feier habe eingestellt werden sollen, daß aber gleich den folgenden Urbanstag ein schreckliches Gewitter sich über die Gegend entladen habe, worauf man denn die alte Feier wieder mußte eintreten lassen.

Fulgen bei Brunshaupten, $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Doberan, an dem sich hier in die Ostsee ergießenden Fulgenbache, Erbpachthof des A. Wittholz — 46,9 ha und 169,15 b. Sch. —, Badeanstalt, Gastwirthschaft. 18 (15) Einw.

Brusow bei Kröpelin, an der Eisenbahn nach Doberan, $^1/_4$ Meile südöstlich von der Stadt, Pachthof (Hausgut) von Aug. Ehlers. 90 (116) Einw.

Der Hof kam zuletzt von Johannis 1889 ab zur Verpachtung. Nach der Verpachtungs-Anzeige war Brusow 509,9 ha groß, davon 34 Last A. 2. bis 5. Cl., W. 38 ha, U. $24^1/_2$ ha (St.-K.: 512,2 ha und 2046,10 b. Sch.).

Diedrichshagen bei Kröpelin, $^1/_2$ Meile nordwestlich von der Stadt, besteht aus 3 Erbpachthöfen und 2 Büdnereien (1 Krug, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei). Erbpachthof I des F. Thielcke, 119,6 ha und 480,3 b. Sch.; II des Erich Harms 146,1 ha und 481,13 b. Sch.; III des R. U. Schwartz 132,2 ha und 436,10 b. Sch. — 93 (125) Einw.

Die Diedrichshäger Berge (128 m) gehören zu den hervorragendsten Erhebungen Mecklenburgs. Bei Diedrichshagen sind die schon unter Brunshaupten erwähnten schönen Fernsichten von der „Kühlung" aus. Eine 400 m lange

Digitized by Google

Grube südlich von Diedrichshagen, einer unserer trockenen Erdfälle, führt den Namen „die Hölle".

Einhusen bei Kröpelin, $^3/_4$ Meile südöstlich von der Stadt, Erbpachthof von Halliger, 171,9 ha und 645,2 b. Sch. 33 (74) Einw.

Elmenhorst bei Warnemünde, $^3/_4$ Meile südwestlich von diesem Ort, weitläufig gebautes Dorf mit 12 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied), 22 Häuslern, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei und Schule. 335 (361) Einw.

Glashagen bei Doberan, $^1/_2$ Meile südlich von der Stadt, unweit der Chaussee und der Eisenbahn, die von Kröpelin nach Doberan führen, Erbpachthof des Carl Grebbin, 224,8 ha und 715 b. Sch., und Dorf mit 3 Erbpächtern, 11 Büdnern, 1 Häusler, Holzwärter und Schule.

Der Hof zählt 57 (50), das Dorf 184 (260) Einw.

Bei Glashagen befindet sich der über 80 m hohe Kronenberg.

Hanstorf (Dorf des Hans) bei Parkentin, 1 Meile südlich von Doberan, an der Chaussee zwischen Schwaan und Doberan, in hügeliger Gegend, Pachthof (Hausgut) des Oeconomieraths F. Wodarg, Kirche, Schule und Pfarrbüdnerei. 105 (104) Einw. — Die Kirche ist 1862—64 restaurirt und mit neuer Orgel versehen.

Der Hof kam von Johannis 1888 ab zur Verpachtung. Die Verpachtungs-Anzeige gab die Größe auf 395,7 ha an, davon $26^2/_3$ Last A. 2. bis 5. Cl., W. $3^1/_2$ ha, Wd. etwas über 4 ha, U. ca. 21 ha (St.-K.: 392,2 ha und 1511,15 b. Sch.).

Hastorf bei Parkentin (Hartwigesdorp), 1 Meile südöstlich von Doberan, $^1/_4$ Meile von der Doberan-Schwaaner Chaussee, Dorf mit 9 Erbpächtern, 5 Büdnern, 5 Häuslern und Schule. 168 (192) Einw.

Hier wurde noch 1697 eine „Hexe" verbrannt.

Heiligendamm bei Doberan. Eine Beschreibung des Seebades ist bereits Seite 109 erfolgt. Bemerkt sei noch, daß Heiligendamm ohne Gemeindeverfassung ist. Außer den Bade-Einrichtungen besitzt der Ort verschiedene Logirhäuser und Gastwirthschaftsbetriebe im Eigenthum des Rittmeisters a. D. Baron O. v. Kahlden zu Berlin, 4 bebaute Eigenthums-

Digitized by Google

grundstücke, 3 zum Hausgut gehörende Großherzogl. Sommerwohnungen und 1 zum Hausgut gehörende Häuslerei, 1 Armenkrankenhaus, Holzwärter und Steueraufseher. Heiligendamm ist Endpunkt der 6,6 km langen, am 9. Juli 1886 dem Verkehr übergebenen Doberan-Heiligendammer schmalspurigen Eisenbahn, die übrigens nur im Sommer befahren wird. Die Einwohnerzahl ist nach der Jahreszeit sehr verschieden. Während zur Badezeit zeitweise jedes Haus besetzt ist, stehen außerhalb dieser Zeit die meisten Gebäude leer, bei der letzten Volkszählung, die im Herbst stattgefunden, wurden 33 Einw. gezählt.

In der Nähe von Heiligendamm, rings von Wald umgeben, befindet sich die am 23. August 1888 geweihte katholische Herz-Jesu-Kapelle.

Heiligenhagen bei Satow (Hilgenhagen, das heilige Land, so genannt nach einem Einsiedler, der daselbst für die Pilger nach Jerusalem gebetet und von ihnen auch mit Land beschenkt ist, welches noch jetzt als Kirchentrift der Kirche gehört), $1^1/_2$ Meile südlich von Doberan, an der Gamehl-Rostocker Chaussee, Dorf mit Kirche, Schule, 12 Erbpächtern (1 Wind- und Wassermüller), 12 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 16 Häuslern, 7 Kirchen- und Küsterbüdnereien. 375 (325) Einw.

Die alte gewölbte Kirche (mit Hanstorf vereinigte Mutterkirche) ohne Orgel ist ebenso wie die Hanstorfer von den Cisterziensern von Doberan aus gebaut.

Hohenfelde bei Doberan, $^1/_2$ Meile südlich von der Stadt, an der Doberan-Schwaaner Chaussee, Dorf mit 16 Erbpächtern (2 Ziegler), 5 Büdnern (1 Krüger und Schmied), 10 Häuslern, Schule (2). 246 (266) Einw.

Neu-Hohenfelde bei Doberan, südlich von Hohenfelde, gleichfalls an der Doberan-Schwaaner Chaussee, 8 Büdnereien mit 91 (124) Einw.

Jennewitz bei Kröpelin, $^1/_4$ Meile nördlich von der Stadt, Pachthof und 2 Büdnereien, dazu Jennewitzer Mühle bei Kröpelin (1 Erbmüller) und $1^1/_2$ km südöstlich von Jennewitz der Forsthof Hundehagen bei Kröpelin am Hundehagener Holz. Jennewitz hat 71, Jennewitzer Mühle 10 zusammen 81 (66) Einw., Hundehagen 10 (16) Einw.

Digitized by Google

Der Pachthof wurde am 10. October 1890 von Johannis 1891 bis 1912 verpachtet. G. $1^{6}/_{10}$ ha, A. $241^{3}/_{10}$ ha = $18^{1}/_{2}$ Last 2. bis 7. Cl., vorwiegend die mittleren drei Classen, W. $7^{6}/_{10}$ ha 4. und 6. Cl., Wd. $^{9}/_{10}$ ha, U. $8^{9}/_{10}$ ha, zusammen 260 ha (St.-K.: 246,3 ha und 752,9 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Helm. Iven mit 11400 ℳ jährlich, pro Last 616 ℳ, früher sind für 17 Last 12780 ℳ, also pro Last 753 ℳ. gezahlt.

Ivendorf bei Parkentin, an der Doberan-Schwaaner Chaussee (Poststation des hiesigen Forsthofs ist Doberan), $^{3}/_{4}$ Meile südöstlich von Doberan, Dorf mit 6 Erbpächtern, 2 Büdnern, 7 Häuslern (1 Krüger) und 1 zum Hausgut gehörenden Forsthof. Ivendorf hat 119, der Forsthof 10, zusammen 129 (149) Einw.

Konow mit Neuhof bei Parkentin, $^{1}/_{4}$ Meile von der Eisenbahnhaltestelle Parkentin. Neuhof liegt nördlich von Konow, welches 1 Meile südöstlich von Doberan liegt. in hügeliger Gegend, Pachthof (Hausgut) von Johannes Röper. 77 (77) Einw.

Der Hof kam von Johannis 1888 ab zur Verpachtung. Nach der Verpachtungs-Anzeige umfaßte er 387,8 ha (St.-K.: 387,8 ha und 1728,3 b. Sch.), davon $23^{1}/_{3}$ Last A. 2. bis 5. Cl., W. $59^{1}/_{5}$ ha, U. 16 ha.

Lambrechtshagen bei Parkentin, zwischen Doberan und Rostock an der Chaussee, Pachthof mit Meierei (Hausgut) von Johann Kluge und Dorf. Der Hof hat 83 (121), das Dorf 150 (181) Einw.

Der Hof kam von Johannis 1892 ab zur Verpachtung. Der Verpachtungs-Anzeige zufolge umfaßte er 427,1 ha (St.-K.: 424,4 ha und 1792,12 b. Sch.), davon $27^{2}/_{3}$ Last A. 2. bis 7. Cl., W. $37^{1}/_{4}$ ha, Wd. $10^{4}/_{10}$ ha, U. $16^{2}/_{10}$ ha.

Das Dorf hat Pfarrkirche, Schule, 7 Erbpächter, 5 Büdner (1 Krüger), 5 Häusler.

Die Kirche, im junggothischen Stil ausgeführt, stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Lambrechtshagen war im Mittelalter ein Lehn der ausgestorbenen adeligen Familie von Gummern.

Mönkweden bei Rostock, 1 Meile westlich von der Stadt, an einem Buchenwalde, Holzwärter. 8 (14) Einw.

Vorweden bei Rostock, fast 1 Meile westlich von der Stadt (Vorweden, auf der Feldmark Sievershagen belegen, erhielt seinen jetzigen Namen 1828), 1 Erbpächter, 4 Büdner. 40 (52) Einw.

Lichtenhagen bei Warnemünde, in flacher Ebene, in der Nähe der Rostock-Warnemünder Eisenbahn und Chaussee, $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Rostock, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 13 Erbpächtern, 13 Büdnern (1 Schmied), 11 Häuslern (1 Schenkwirth) und Erbmüller. 395 (426) Einw.

Die schöne gothische Backsteinkirche hat einen ansehnlichen, aus Granit erbauten Thurm (1887 restaurirt) und Thor. Die Kirche wird 1892 und 1893 nach Plänen des Baurathes Möckel gründlich restaurirt.

Klein-Lichtenhagen, $^1/_2$ Meile südwestlich von Warnemünde, Dorf mit 1 Erbpächter und 7 Büdnereien. 74 (95) Einw.

Lüningshagen bei Kröpelin, 1 Meile südöstlich von der Stadt, Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 3 Büdnern, 2 Häuslern. 84 (90) Einw.

Einhusen, Antheil, 2 Büdner (1 Krüger), 1 Häusler. 12 Einw.

Rienhagen bei Doberan, 1 Meile nordöstlich von Doberan, nahe der Ostsee, Dorf mit 7 Erbpächtern, 5 Büdnern, 18 Häuslern und Schule. 210 (225) Einw.

Parkentin, Poststation, 1 Meile südöstlich von Doberan, Haltestelle an der Wismar-Rostocker Eisenbahn (nach Doberan $5^1/_2$, nach Rostock $12^6/_{10}$ km), Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 10 Erbpächtern, 13 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 11 Häuslern. 273 (301) Einw.

Reiche Pfarre und große, schöne Landkirche; auch das Dorf war im Mittelalter groß und reich, so daß der Spottreim aufkam: Stäbelow und Parkentin Willen ok Hanseständ' sin. Parkentin liegt in einer Wiesenniederung, die vielleicht das frühere Bett der Warnow bildete.

Hütten bei Parkentin (früher Glashütte), $^3/_4$ Meile südöstlich von Doberan, Erbpachthof der Erben des

Digitized by Google

Regierungsraths Haller, 80,8 ha und 413,12 b. Sch. 27 (27) Einw.

Bollbrücke bei Parkentin, 1/2 Meile südöstlich von Doberan, an der Wismar-Rostocker Eisenbahn, eine zu den Domänen des Großherzoglichen Haushalts gehörige Holzwärterei mit 10 (7) Einw.

Püschow (Putzekow) bei Satow, 1 1/2 Meile südlich von Doberan, an einem Bache und 1/4 Meile von der Rostock-Gamehler Chaussee. Im 14. Jahrhundert wohnten die von Püschow auf Püschow und Lüningshagen. Jetzt Erbpachthof von J. F. Lütgens, 299,2 ha und 1095,2 b. Sch. 69 (71) Einw.

Rabenhorst bei Doberan, 3/4 Meile nordöstlich von der Stadt, unweit der Doberan-Rostocker Chaussee, Pachthof (Hausgut) von L. Dähn. 383,5 ha und 1330,11 b. Sch. 88 (63) Einw.

Reddelich bei Doberan, 1/2 Meile südwestlich von der Stadt, an der Doberan-Kröpeliner Chaussee, Haltestelle der Wismar-Rostocker Bahn (nach Doberan 4,2, nach Kröpelin 5,1 km), Dorf mit 9 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 21 Häuslern (1 Schenkwirth und 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei) und Schule. 354 (342) Einw.

Reinshagen bei Doberan, 1 1/4 Meile südlich von der Stadt, nahe der Doberan-Schwaaner Chaussee, 2 Erbpachthöfe von Franz Kellermann (142,9 ha und 393,6 b. Sch.) und von Joachim Jürß, ferner 7 Erbpächter, 6 Büdner (1 Schenkwirth, 1 Krüger), 7 Häusler (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei) und Schule. Die beiden Erbpachthöfe haben 54 (75), das Dorf 205 (200) Einw.

Im Jahre 1851 wurde in Reinshagen ein bedeutender Münzfund aus dem 14. Jahrhundert gemacht.

Rethwisch bei Doberan, unfern des Coventer Sees, nahezu 1 Meile nordöstlich von der Stadt, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 14 Erbpächtern, 1 Viertelhufner, 13 Büdnern, Schmiede. 281 (461) Einw.

Bahrenhorst bei Doberan, 1/2 Meile nordöstlich von Doberan, 1 Erbpächter, Torfmeister. 17 Einw.

Neu-Rethwisch bei Doberan, 1/2 Meile nordöstlich von der Stadt, Dorf mit 10 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 2 Häuslern und Schule. 92 (143) Einw.

Digitized by Google

Steinbecker Mühle bei Doberan, 1 Erbmüller. 11 Einw.

Rienhagener Holzwärterei bei Doberan. 3 Einw.

Retschow bei Kröpelin, 1 Meile südlich von Doberan, Pachthof (Hausgut) und Dorf in hügeliger Gegend; östlich der 76 m hohe Mückenberg.

Der Hof zählt 66 (84) Einw. Verpachtet wurde er am 6. April 1878. Am Meistgebot blieb Oeconom Rohde aus Großenhof mit 14550 ℳ jährlich, pro Last A. etwas über 600 ℳ. A. 315 ha = 24½ Last 3. bis 5. Cl., W. 1¼ Last 3. und 4. Cl. (St.-K.: 359,5 ha und 1288,10 b. Sch.)

Das Dorf hat Pfarrkirche, Schule (2), 9 Erbpächter, 12 Büdner (1 Krüger), Schmiede und Erbmühle. 304 (309) Einw.

Retschow war zuerst eine Vasallenburg und ein Lehen der von Barnekow. Im Jahre 1358 schenkte es der Rostocker Rathmann Peter Kremer an das Kloster Doberan. Die historisch wichtige Burg Retschow muß nach den Spuren des Burgwalls zu urtheilen sehr groß gewesen sein. Die Kirche ist ein geräumiges, gewölbtes Gebäude im ausgebildeten Spitzbogenstil. Der Altar ist von vortrefflicher Arbeit und man findet hier auch, wie in der Doberaner Kirche, bildlich dargestellt, wie das Wort Gottes auf einer Mühle gemahlen wird. — Zwischen Retschow und Hohenfelde wurden am 28. August 1813 die flüchtenden Franzosen und Dänen von den Verbündeten angegriffen und geschlagen, bei welchem Gefechte sich vorzüglich die mecklenburgischen Fußjäger auszeichneten. Die feindliche Arriere-Garde hatte sich auf dem Kronenberg aufgestellt.

Fulgenkoppel bei Doberan, in der Nähe von Hohenfelde (s. d.), 2 Erbpachthöfe (1 Krüger), der Kirche zu Retschow gehörig, und 6 zum Haushalt gehörige Häusler. 42 (22 Einw.

Satow bei Satow-Niederhagen, Pachthof (Hausgut), und Satow-Niederhagen, Dorf, Poststation Satow, 2 Meilen südlich von Doberan, an einem kleinen, aber

Digitized by Google

reizend zwischen dem Dorf und einem Gehölz, das den Namen „Bärwinkel“ führt, gelegenen See. Satow liegt an der Chaussee, die von Rostock nach Gamehl führt und dort an die Wismar-Kröpeliner Chaussee anschließt (von Rostock bis zum Satower Krug 20,3 km). Der Pachthof 56 (50), das Dorf 561 Einw.

Der Hof kam Johannis 1891 zur Verpachtung. Er umfaßte nach der Verpachtungsanzeige 315,5 ha (St.-K.: 325,2 ha und 1202,13 b. Sch.), davon $20^{3}/_{4}$ Last A. 2. bis 6. Cl., W. $30^{3}/_{10}$ ha, U. $11^{3}/_{10}$ ha.

Das Dorf Satow-Niederhagen mit Pfarrkirche, Schule (2), 10 Erbpächtern, 14 Büdnern (2 Schenkwirthe), 24 Häuslern, Erb-, Wind- und Wassermühle, 2 Schmieden, Krug, Arzt, Apotheke, 1 Pfarrerbpächter. 561 Einw.

Satow-Oberhagen, nahe an Satow-Niederhagen, Dorf mit Schule, 11 Erbpächtern, 11 Büdnern, 1 Häusler. 251 Einw.

Satow-Oberhagen bildete früher mit Satow-Niederhagen ein Dorf.

Satow-Niederhagen hatte eine alte Kirche, die aber jetzt nur noch als Ruine erhalten ist. Dafür ist vor 23 Jahren eine neue gothische, auf einer Anhöhe gelegene und weithin sichtbare Kreuzkirche gebaut. Burwy I. schenkte Satow an das Kloster Amelungsborn an der Weser bei Holzminden, von dem es 1301 an das Kloster Doberan gegen zwei Salzpfannen zu Lüneburg vertauscht wurde. Es waren hier ein Mönch, ein Hofmeister und einige Conversbrüder, und die Fürsten hielten hier öfter Ablager; auch hatte Satow einen eigenen Hof in Rostock.

Schmadebeck bei Kröpelin, $^{1}/_{2}$ Meile südöstlich von der Stadt, nahe der Kröpelin-Bützower Chaussee und dem Kröpeliner Holz, Dorf mit 5 Erbpächtern, 11 Büdnern, 6 Häuslern und Schule. 168 (142) Einw.

Steffenshagen bei Doberan, $^{1}/_{2}$ Meile nordöstlich von Kröpelin, Pachthof (Hausgut) von C. Ahrens. 63 (66) Einw.

Der Hof kam Johannis 1884 zur Verpachtung, $16^{5}/_{6}$ Last A. (St.-K.: 252,1 ha und 774,13 b. Sch.)

Digitized by Google

Nieder-Steffenshagen bei Doberan, 1/2 Meile nordwestlich von der Stadt, Dorf mit 9 Erbpächtern, 12 Büdnern (1 Krüger), 10 Häuslern, Schmiede. 246 (335) Einw.

Ober-Steffenshagen bei Doberan, 1/2 Meile westlich von Doberan, unfern der Wismar-Rostocker Eisenbahn und Chaussee, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 4 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Krüger), 5 Häuslern. 143 (147) Einw.

Stülow bei Doberan, in hügeliger Gegend, 1/4 Meile südwestlich von der Stadt, Dorf mit 10 Erbpächtern (1 Ziegler), 2 Häuslern (1 Dachpappenfabrik) und Schule. 106 (193) Einw.

Badenmühle bei Doberan, 1/4 Meile südlich von der Stadt, wegen seiner reizenden Lage oft von Badegästen besucht, 1 Erbpächter (Erbwassermühle und Kalkbrennerei). 10 (12) Einw.

Wittenbeck bei Doberan, 1 Meile nördlich von Kröpelin, Dorf mit 5 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied, 1 Müller), 10 Häuslern (1 Krüger) und Schule. 175 (218) Einw.

Große Wohld mit der Salzenwiese (ohne Gemeindeverfassung), Forst- und Wiesengebiet.

Amt Dömitz.

Dasselbe bildet die südwestlichste Spitze von Mecklenburg, wird nach außen von Preußen begrenzt und gehört den Stromgebieten der Elbe, der alten und neuen Elde, sowie der Rögnitz an. Der Flächeninhalt beträgt, nachdem seit 1825 die fünf Ortschaften Jabel, Laupin, Quast, Vilank, Hohen-Woos aus dem Amte Hagenow, seit 1844 die Ortschaft Bockup und seit 1864 die Ortschaften Conow und Sülze, Göhren und Neu-Göhren, Grebs und Menkendorf, Hof und Dorf Karenz, Malliß, Liepe und Probst Woos aus dem Amte Eldena hinzugekommen sind, 24710,1 ha und 45 1/2 Hufen, dazu 1 3/4 incamerirte Hufen, mit einer Bevölkerung von 8484 Seelen. Die Bodenverhältnisse des

Amts, welches auch große Tannenwaldungen hat, sind im Allgemeinen als ungünstig zu bezeichnen. Der größte Theil des Ackers besteht nämlich aus leichtem Sand- und Heideboden, welcher indessen vielfach schon zu guter Kultur gebracht worden ist. Die Wiesen sind von sehr großem Umfange und im Allgemeinen von guter Beschaffenheit. Bei der Nähe der vorerwähnten Flüsse und bei seiner niedrigen und ebenen Lage, welche nur durch einige, von Osten nach Westen gehende Erdrücken unterbrochen wird, ist das Amt häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt, wodurch der Ertrag des Ackers und sogar auch der der Wiesen leider nur zu oft verloren geht. Ein Theil des Amtes ist durch Bodenschätze und gute Verkehrswege zu Wasser und zu Lande begünstigt, daher hier die verhältnißmäßig große Zahl industrieller Anlagen, unter denen die Papierfabrik in Neukaliß nach entlegenen Welttheilen hin Geschäftsverbindungen hat.

Der Sitz des Amtes ist die Stadt Dömitz, woselbst Pfarrkirche, Schloß, Festungsgebiet, Fischerei, Stackmeisterei, Schleusengeld, Frohnerei und Jagd zum Domanium gehören.

Das Amt besteht, abgesehen von den dem Amt Eldena abgenommenen Ortschaften hauptsächlich aus dem früher zur Grafschaft Danneberg gehörigen Lande Weningen, welches bis zur Rögnitz ging, sowie aus Theilen des, ebenfalls zur Grafschaft Danneberg gehörigen Landes Jabel, welches nördlich daran grenzte und bis an die Sude sich erstreckte. Dieser Landstrich, der 1372 an Mecklenburg kam, ist besonders deshalb merkwürdig, weil sich in ihm das wendische Wesen am längsten erhielt. Noch zu Marschalks († 1526) Zeiten fand sich hier wendische Sprache und wendische Sitte, und auf der ältesten, 1552 von dem Mathematiker Tilemann Stella, der auch den Kanal der neuen Elde baute, entworfenen Karte von Mecklenburg, die in der Regierungs-Bibliothek zu Schwerin sich befindet, ist diese ganze Gegend, mit Ausnahme von Picher und Redefin, als mit Holz bedeckt unter dem Namen der Jabelheide dargestellt, während die Gegend zwischen Picher, Grabow und Bantzkow als ein Wald, „zum Horn“ genannt, verzeichnet ist. Die sogenannte „Jabelheide“ kommt noch 1696 als ein eigener District vor mit den Ortschaften

Digitized by Google

Jabel, Benz, Volsrade, Jeſſenitz, Trebs, Ramm, Belſch und Redefin.

Das Amt hat nur eine Kammerpachtung von mäßiger Größe (Kaltenhof), ferner 2 Kirchen, 25 Schulen, 1 Braunkohlenbergwerk, 2 Dampfziegeleien und 4 ſonſtige Ziegeleien, 1 Papierfabrik und 1 Kalkbrennerei.

Bockup bei Neu-Kaliß, in der Nähe der Mallißer Forſt, der Eiſenbahn Malliß-Lübtheen und der Chauſſee Dömitz-Ludwigsluſt, 1 Meile nordöſtlich von Dömitz, Dorf mit 8 Erbpächtern (1 Krüger), 3 Büdnern (1 Ziegler), 14 Häuslern und Schule. 196 (143) Einw.

Bockup liegt auf dem höchſten Punkt der Bockuper Hügelreihe, die ſich von Schleſin öſtlich nach Göhren eine Meile lang erſtreckt.

Probſt Woos bei Neu-Kaliß, unfern der Dömitz-Ludwigsluſter Chauſſee, Erbpachthof von Andreas Laas, 1¼ Meile nördlich von Dömitz, 193,1 ha und 427,14 b. Sch. 9 (31) Einw.

Conow und Sülze bei Malliß, in der Nähe der Dömitz-Ludwigsluſter Chauſſee, 1½ Meile nordöſtlich von Dömitz, zwei unmittelbar mit einander zuſammenhängende Ortſchaften mit Pfarrkirche, Schule (2), Holzwärter, 8 Erbpächtern (1 Krüger), 10 Büdnern, 20 Häuslern. 265 (242) Einw.

Die Conower Salzquellen wurden ſchon im Jahre 1307 vom Herzog Rudolf von Sachſen an das Kloſter Eldena geſchenkt. Herzog Adolf Friedrich entdeckte 1651 dieſe Salzquellen gewiſſermaßen von Neuem und man fing wieder an, hier Salz zu ſieden, bis 1736 die damalige preußiſche Adminiſtration des verpfändeten Amtes Eldena die Saline völlig legte und daraus ein kleines Gehöft bildete, das noch jetzt unter dem Namen Conower Sülte oder Sülze beſteht. Conow, früher Cunow, bildet mit den 10 bei ihm eingepfarrten Dörfern hauptſächlich den früher ſo genannten Wanzeberg.

Dömitz, Feſtungsgebiet (bereits unter Dömitz, S. 342, behandelt).

Elbe (ohne Gemeindeverfaſſung), Flußgebiet.

Digitized by Google

Göhren bei Eldena, südwestlich von diesem Ort, unfern der Eisenbahn und der Chaussee Dömitz-Ludwigslust, $1^3/_4$ Meile nordöstlich von Dömitz, Haltepunkt an der Dömitz-Ludwigsluster Bahn (bis Dömitz 12,7, bis Ludwigslust 17,6 km), Dorf mit 21 Erbpächtern (1 Krüger), 3 Büdnern, 22 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 364 (558) Einw.

Der Rückgang in der Einwohnerzahl erklärt sich daraus, daß nach einem großen Brande, Frühjahr 1881, viele Gebäude nicht wieder errichtet wurden.

Grebs bei Malliß, 2 Meilen nördlich von Dömitz, Dorf mit 20 Erbpächtern, 2 Büdnern (1 Krüger), 23 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied) und Schule. 308 (317) Einw.

Menkendorf bei Leussow, unfern der Rögnitz, aus Abschnitten von Grebs und der Forst angelegte Büdner-Colonie, die 1855 10 Büdner und 118 Einw. zählte; jetzt sind dort 10 Büdner, 8 Häusler (1 Krüger) und Schule. 144 Einw.

Grittel bei Eldena, $1^1/_2$ Meile südlich von diesem Ort, an der preußischen Grenze, Dorf mit Forsthof, 16 Erbpächtern, 1 Achtelhufner, 4 Büdnern (1 Schmied), 8 Häuslern (1 Krüger) und Schule. 213 (255) Einw.

Heiddorf bei Neu-Kaliß, $^3/_4$ Meile nordöstlich von Dömitz, an der Ludwigslust-Dömitzer Chaussee, Haltestelle an der Eisenbahn Lübtheen-Malliß (nach Lübtheen 20, nach Malliß $3^3/_{10}$ km), wurde Mitte dieses Jahrhunderts auf der Feldmark von Raddenfort und der Bockuper Heide als Büdnercolonie angelegt, jetzt Dorf mit 20 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger, 1 Kalkbrenner), 41 Häuslern und Schule. 487 (255) Einw.

Findenwirunshier bei Neu-Caliß, unweit Heiddorf, an der neuen Elde, gewöhnlich Finzir genannt, wie auch in Holstein mehrere Ortschaften den Namen Vinzir tragen. Der Name „Findenwirunshier" ist nach einer älteren, allerdings unverbürgten Mittheilung dadurch entstanden, daß zwei Offiziere, die sich duelliren wollten, in der Gegend von Findenwirunshier zufällig zusammentrafen und der eine von ihnen nun sagte: Finden wir uns hier?

Digitized by Google

Der Ort hat eine Erbwassermühle, bedeutende Handelsmühle, und 29 (22) Einw. Früher wurde hier sämmtliches Korn für Dömitz gemahlen.

Etwa $^3/_4$ Stunden von Findenwirunshier entfernt, da wo der Weg vom Dorfe Caliß nach Neu-Göhren führt, ungefähr 4 m von diesem Wege, erhebt sich auf einem aus Mauersteinen hergestellten Fundamente eine Grotte von $3^3/_4$ m Länge und $3^1/_2$ m Breite aus Feldsteinen. Hierauf ruht ein größerer roher Stein von etwa 200 Ctr. Gewicht. Auf der südlichen Seite dieses Steines ist etwas vertieft eine Schriftplatte eingehauen, geschliffen und polirt. Die Platte trägt die Gold-Inschrift:

Ja, æwer wecker Weg
Was de rechte?
„Ut mine Festungstid" Kap. 26.

Auch die nördliche Seite des Steines trägt eine Schriftplatte, welche gleichfalls in Goldbuchstaben folgende Inschrift zeigt:

Fritz Reuter
25. August 1840.

Dieser Gedenkstein bezeichnet die Stelle, wo Fritz Reuter, am 25. August 1840 von der Festung Dömitz kommend, von den Gefühlen bewegt wurde, auf welche die Inschrift deutet. Dies sinnige Denkmal ist von Verehrern des Dichters gestiftet und am 20. September 1885 feierlich geweiht.

Heidhof bei Dömitz, $^1/_2$ Meile nördlich von der Stadt, nahe der Eisenbahn Lübtheen-Malliß, Erbpachthof von Friedr. Seelig, 459,3 ha und 1145,12 b. Sch., Forsthof, 8 Büdner (1 Krüger), 15 Häusler und Schule. Hof 61, Dorf 185, zusammen 246 (200) Einw.

Alt-Jabel, Poststation, in öder Sandgegend, Haltestelle an der Lübtheen-Mallisser Eisenbahn (8,6 km von Lübtheen und 14,7 km von Malliß), Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), Holzwärter, 16 Erbpächtern, 18 Büdnern (1 Krüger), 16 Häuslern (1 Schmied) und 1 Schenkwirthschaft (auf der Haltestelle). 411 (425) Einw.

Digitized by Google

Der Sand ist hier stellenweise so flüchtig, daß die Särge auf dem Kirchhof einmal theilweise vom Winde entblößt sein sollen. Früher hatte Jabel Jahrmarktsgerechtigkeit, die indeß 1845 aufgehoben wurde.

Neu-Jabel bei Alt-Jabel, nahe der Eisenbahn Lübtheen-Malliß, Dorf mit 17 Büdnern (1 Krüger), 6 Häuslern und Schule. 198 (216) Einw.

Quast bei Alt-Jabel, an einer großen Waldung, 1 Meile südöstlich von Lübtheen, Forsthof, 5 Büdner, 8 Häusler (1 Krüger). 67 (83) Einw.

Kaliß bei Neu-Kaliß, $^3/_4$ Meile nordöstlich von Dömitz, Dorf mit Forsthof, 12 Erbpächtern (1 Krüger), 19 Büdnern (1 Schmied), 30 Häuslern und Schule (2).

Oestlich von Kaliß erstreckt sich der Primer, eine große Waldung.

Neu-Kaliß, Poststation, Haltestelle an der Dömitz-Ludwigslust Eisenbahn (bis Dömitz 5,3, bis Ludwigslust 25 km), Dorf mit 7 Erbpächtern (1 Papierfabrik, 1 Krüger), 18 Büdnern, 19 Häuslern, Schule und Schenkwirthschaft (auf der Haltestelle). Die Commune Neu-Kaliß ist 1843 errichtet und zwar aus Theilen von Kaliß und Findenwirunshier, sowie aus der „Fabrik". Der letztere Ortsname, der sich von der 1770 eingegangenen Eisenfabrik herschreibt, hörte damit auf. Neu-Kaliß zählt 415 (314) Einw.

Noch Anfang der 70er Jahre war in Kaliß an der Stelle, wo sich die jetzige Papierfabrik befindet, nur eine Oelmühle und eine unbedeutende Hand-Papierfabrik. 1872 wurde durch den Commerzienrath Bausch der Grund zu der jetzigen Anlage, Papierfabrik von Felix Schöller und Bausch, gelegt, die z. Z. durchschn. 180 Arbeiter beschäftigt. Dieselbe benutzt mittelst Turbinenbetriebs die Wasserkraft der Elbe, doch muß der Hauptbedarf an Betriebskraft durch Dampf gedeckt werden und wird letzterer durch zwei große und fünf kleine Dampfmaschinen von zusammen 500 Pferdest. erzeugt. Die Fabrik gehört zu den wenigen in Deutschland, die zur Papier-Erzeugung nur Lumpen verwenden, jedes Surrogat also streng ausschließen. Gefertigt wird hier Schreib-,

Digitized by

Comptoirbücher-, Zeichen-, Documenten- und Cartonpapier. Es sind also Papiere, die nicht nur den höchsten Widerstand gegen die Zerstörungskraft der Zeit entwickeln müssen, sondern an die auch in Bezug auf Sauberkeit und Accuratesse der Ausführung die peinlichsten Anforderungen gestellt werden. Die Fabrik besorgt u. A. für alle mecklenburgischen Behörden die besseren Papiere mit dem Recht, dabei das Landeswappen als Wasserzeichen zu führen. In letzter Zeit sind hier alljährlich rund eine Million Kilo Papier gefertigt und nach allen Welttheilen versandt.

Kaltenhof (jenseits der Elbe) bei Dannenberg, gerade Dömitz gegenüber, Pachthof, Deich- und Buschwärter und Elbstrom-Aufseher. 36 (38) Einw.

Der Hof wurde am 19. October 1887 von Johannis 1888—1902 verpachtet. G. $1^{8}/_{10}$ ha, A. 131 ha = 10 Last 3. bis 8. Cl., W. $21^{4}/_{10}$ ha 2. bis 5. Cl., Wd. 38 ha, U. $10^{9}/_{10}$ ha, zusammen $203^{1}/_{10}$ ha (St.-K.: 203,1 ha und 641,12 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der (inzwischen verstorbene) Rentner E. Wilms mit 3700 ℳ jährlich, pro Last 370 ℳ. Vorherige Pacht 6600 ℳ.

Karenz bei Malliß, $^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Eldena, auf einer Hügelkette, die sich zwischen der Rögnitz und der Elde, von Niendorf über Karenz bis Malk und Göhren erstreckt. Die Karenzer Berge, u. A. südlich der 71 m hohe Steinberg und östlich der 57 m hohe Kronsberg, sind höher als die Bockuper, steigen an der nördlichen Seite steil auf und haben nebst ihrem südlichen Abfalle Lehmboden. Der Erbpachthof Karenz, dem Erbpächter Wilhelm Möries gehörend, hat 19 (10) Einw., 162 ha mit 530,3 b. Sch.; das Dorf Karenz hat 317 (380) Einw. und zwar 10 Erbpächter (1 Krüger), 15 Büdner (1 Schmied), 20 Häusler und Schule.

Laupin bei Leussow, unfern der Rögnitz, 2 Meilen nördlich von Dömitz, Dorf mit 11 Erbpächtern (1 Krüger), 6 Büdnern, 15 Häuslern und Schule. 183 (186) Einw.

Liepe bei Eldena, $1^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Dömitz, Dorf mit 8 Erbpächtern, 1 Büdner, 5 Häuslern und Schule. 107 (102) Einw.

Digitized by Google

Neu-Göhren bei Eldena, Dorf mit 10 Büdnern (1 Krüger), 9 Häuslern. 155 Einw.

Malliß, Poststation, Bahnhof an der Dömitz-Ludwigsluster Eisenbahn (bis Dömitz 9,6, bis Ludwigslust 20,7 km) und an der Eldena-Dömitzer Chaussee.

Hof im Eigenthum des Herm. Lampert (Dampfziegelei und Dampfmühle).

19 bebaute Eigenthumsgrundstücke (Dampfziegelei und Braunkohlenwerk im Eigenthum der Malliß er Ziegelei- und Bergwerksgesellschaft), 1 Krug, 1 Mühle, 1 Schenkwirthschaft (auf dem Bahnhof). Hof und Dorf 297 Einw. Früher nur Erbpachthof mit 41 Einw.

Bei Malliß (deutsch Hammer), wo schon in der Wendenzeit ein Eisenwerk bestanden haben wird, steht ein Braunkohlenlager von zwei Flötzen mit einer Mächtigkeit von 8—13 Fuß, wovon das oberste 60—70 Fuß, das untere bis 100 Fuß Tiefe liegt. Das Lager wurde 1817 zuerst angebohrt und 1818 durch die Friedrich Franz-Zeche bergmännisch in Angriff genommen. Nachdem aber die Kohle als wenig transportabel und leicht zerfallend sich erwiesen hatte, ging der Bau, welcher bis 1838 mehr als 25200 Thlr. der fürstlichen Kasse gekostet und nur 1300 Thlr. eingebracht hatte, damals ein. 1853 nahm Kaufmann Marßmann aus Wismar das Werk auf 30 Jahre in Pacht; er erhielt eine Fläche von etwas über 1 ha, um von hier aus ein Terrain von rund 17 ha unter der Erde bergmännisch auf Braunkohle zu bearbeiten, und hatte neben 4 Thlrn. fester Pacht 6 pCt. des Bruttoertrages nach Wahl der Großherzoglichen Kammer entweder in natura oder vom Werth der Kohlen abzugeben, auch auf alleinige Kosten die erforderlichen Gebäude aufzuführen, welche aber sein Eigenthum blieben. — Durch Cession kam 1855 der Contract an eine Actiengesellschaft, den Mecklenburgischen Bergbauverein, welcher 300 Actien à 200 resp. 300 Thaler ausgegeben hat. 1873 erwarb eine offene Handelsgesellschaft, die sog. Malliß er Gewerkschaft, das Nutzungsrecht des Werkes, zugleich auch den Erbpachthof Malliß durch Kauf, 1875 endlich nach Rücknahme des Erbpachtcontracts das Ganze incl. eines bedeutenden bisherigen

Digitized by Google

Forstareals nach Ablösung des Canons zu freiem Eigenthum. Laufende Einkünfte fließen aus dem Werke nicht mehr zur herrschaftlichen Kasse. Die Kohle wird jetzt sofort an Ort und Stelle bei bedeutendem Ziegeleibetrieb verwandt, welcher sein Material in reichen dortigen Thonlagern findet.

In der Dampfziegelei, welche durchschn. 140 Arbeiter beschäftigt, befindet sich eine Dampfmaschine von 120 indiz. Pferdekr. An Ziegeln werden jährlich etwa 12 Millionen hergestellt; Hauptabsatzgebiet dafür ist Hamburg.

In der Braunkohlengrube sind 33 Arbeiter durchschn. beschäftigt; die Kohle dient fast ausschließlich dem eigenen Betrieb.

Niendorf bei Woosmer, $1^1/_2$ Meile nördlich von Dömitz, unfern von der Rögnitz und den Karenzer Bergen, Dorf mit 17 Erbpächtern (1 Krüger), 15 Büdnern (1 Schmied), 18 Häuslern, Holzwärter, Schule. 381 (388) Einw.

Polz bei Dömitz, Haltepunkt an der Eisenbahn Wittenberge-Dömitz (nach Wittenberge 31,8, nach Dömitz 6,3 km), $1^1/_4$ Meile südöstlich von der Stadt, an der alten Elde, die von hier bis zu ihrer Mündung eine ansehnliche Breite hat und mehrere kleinere Eilande bildet, beträchtliches Dorf mit 22 Erbpächtern (1 Schenkwirth), 16 Büdnern, 52 Häuslern (1 Schenkwirth, 1 Schmied) und Schule. 545 (520) Einw.

Raddenfort bei Neu-Kaliß, $1^1/_4$ Meile nördlich von Dömitz, Dorf mit 8 Erbpächtern (1 Krüger), 3 Büdnern, 10 Häuslern und Schule. 157 (159) Einw.

Schlesin bei Neu-Kaliß, $1^1/_2$ Meile nördlich von Dömitz (an der Eisenbahn Lübtheen-Malliß), unweit der Bockuper Höhen, Erbpachthof von Ludwig Waage (Ziegelei), 443,1 ha und 1005,9 b. Sch. 35 (38) Einw.

Groß-Schmölen bei Dömitz, 1 Meile östlich von der Stadt, Dorf mit 16 Erbpächtern (1 Krüger), 6 Büdnern, 18 Häuslern (1 Müller) und Schule. 251 (325) Einw.

Klein-Schmölen bei Dömitz, an der alten Elde, $^1/_4$ Meile südöstlich von Dömitz, Dorf mit 7 Erbpächtern, 10 Büdnern, 18 Häuslern (1 Fischer, 1 Schenkwirth) und Schule. 217 (203) Einw.

Digitized by Google

Verklas bei Dömitz, $1^1/_4$ Meile östlich von der Stadt, Erbpachthof von O. v. Weiß, 151,9 ha und 409 b. Sch. 12 (80) Einw.

Vielank bei Alt-Jabel, $^1/_4$ Meile südwestlich von der Eisenbahnstation, Dorf mit 20 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Viertelhufner, 23 Büdnern, 28 Häuslern (1 Müller) und Schule (2). 441 (489) Einw.

Wendisch-Wehningen bei Dömitz, mit dem hannoverschen, im Amt Neuhaus belegenen Wehningen grenzend, früher Waninke, wahrscheinlich ursprünglich Hauptort des Landes Wehningen, $^3/_4$ Meile nordwestlich von Dömitz, an der Elbe, Dorf mit 10 Erbpächtern (1 Dampf-Ziegelei), 13 Büdnern (1 Krüger), 20 Häuslern und Schule. 234 (300) Einw.

Bei Wehningen waren in alten Zeiten mehrere Burgen, eine nach Broda zu belegen, eine auf jetzt preußischem Gebiet. Ihre Zerstörung fällt in die Jahre 1291 und 1315. Der auf der Feldmark befindliche Berg fällt durch seine nicht unbedeutende Höhe und seine isolirte Stellung in der meilenweiten Elbniederung auf.

Broda bei Dömitz, $^1/_2$ Meile westlich von der Stadt an der Elbe (Broda ist ein slavisches Wort, welches soviel als Fähre bedeutet), Ort mit 2 Büdnern, 2 Häuslern und Holzwärter. 19 (25) Einw.

Sandwerder, Fährhaus, bei Dömitz, dicht bei der Stadt, an der Elbe, woselbst eine Fähre über den Strom nach dem Hannoverschen führt. 16 Einw.*)

Hohen-Woos bei Alt-Jabel (früher Wodamitz, Hogewoeß, $^1/_4$ Meile östlich von der Eisenbahnhaltestelle, Dorf mit 7 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Achtelhufner, 8 Büdnern (1 Krüger), 11 Häuslern und Schule. 170 (210) Einw.

Hohen-Woofer Ziegelei bei Alt-Jabel, 1 Ziegler, 10 Einw.

Tews-Woos bei Woosmer (früher Tetzwoeß), $^1/_2$ Meile südwestlich von der Eisenbahnhaltestelle Jabel, Dorf mit 19 Erbpächtern, 2 Viertelhufnern, 24 Büdnern, 18 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger) und Schule (2). 485 (534) Einw.

*) Die Fähre ist am 1. Mai 1892 aufgehoben, auch das Haus wird demnächst abgebrochen.

Digitized by Google

Hof Woosmer bei Woosmer, an der Rögnitz, 1½ Meile nordwestlich von Dömitz, Erbpachthof des C. Baetge, 126,2 ha und 382,2 b. Sch. 18 (37) Einw.

Woosmer, Poststation, Haltestelle an der Lübtheen-Malliß er Eisenbahn (bis Lübtheen 12,5, bis Malliß 10,8 km), am südlichen Ufer der Rögnitz, Dorf mit 22 Erbpächtern (1 Krüger), 18 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 25 Häuslern, Schenkwirthschaft auf der Haltestelle, Schule. 439 (541) Einw.

Woosmer-Mühle bei Woosmer, Erbmüller, Krug und Fischerei. 6 (6) Einw.

Schlonsberge bei Woosmer, dicht an der preußischen Grenze, 1½ Meile nordwestlich von Dömitz, an der Rögnitz, da wo sich dieselbe in die Rögnitz und Kränke theilt, hat 4 Büdner. 25 (46) Einw.

Amt Gadebusch-Rehna.

Das Amt besteht aus den Aemtern Gadebusch und Rehna, die 1819 zu einem Verwaltungsbezirk vereinigt wurden.

Die Ortschaften des Gadebuscher Amts liegen zerstreut unter den ritterschaftlichen Gütern in der Umgegend von Gadebusch und haben durchgehends sehr fruchtbaren Boden, der eine hügelige, wellenförmige Oberfläche zeigt. Vormals ein Theil der Grafschaft Ratzeburg, seit 1219 mecklenburgisch, war das Amt mehrfach der Aufenthalt jüngerer Prinzen und 1734—1768 an Hannover verpfändet.

Das Amt Rehna bildete einen Theil des Landes Gadebusch und gehörte mit diesem Anfangs zur Grafschaft Ratzeburg, kam aber 1219 zur Herrschaft Mecklenburg, worauf 1236 hier ein Benedictiner-Nonnenkloster gestiftet, 1555 aber säcularisirt wurde. Von 1734 bis 1768 war das Amt mit an Hannover verpfändet. Im Jahre 1851 wurden die Ortschaften Bonnhagen, Sieversbagen und Büttlingen an das Amt Grevesmühlen abgegeben. Die Antheile, welche das Amt Rehna früher in den Ratzeburgschen Dörfern Grieben

Digitized by Google

und Lübseerhagen besaß, wurden 1821 von Schwerinscher Seite gegen das früher Ratzeburgische Dorf Bennin, jetzt im Amt Boizenburg, abgetreten.

Das Amt Gadebusch zählt 9115 ha bei $66^5/_8$ Hufen, dazu $5^3/_4$ incamerirte, Rehna 6477 ha bei $96^1/_3$ Hufen, zusammen 15 592 ha und $162^3/_4$ Hufen.

Domanial sind in Gadebusch Amt, Pfarrkirche, Schloß, Fischerei, Frohnerei und 1 Häusler, in Rehna Pfarrkirche, Jagd, Korn- und Walk-Wassermühle und Frohnerei.

Das Amt hat 9 Pachthöfe, sämmtlich Kammerpachtungen, 1 Kirche, 16 Schulen und 1 Ziegelei.

Amtsbauhof bei Gadebusch, Pachthof, südlich dicht bei Gadebusch gelegen. 21 (28) Einw.

Der Pachthof wurde am 27. October 1886 auf 20 Jahre verpachtet. G. 2 ha, A. $357^2/_3$ ha = $27^1/_2$ Last, bonitirt zu $1267^{14}/_{:}$ Scheffeln, W. $42^1/_{10}$ ha, bonitirt zu $77^{14}/_{:}$ Fudern, Wd. $3^4/_{10}$ ha, U. $18^4/_{10}$ ha, zusammen rund $423^1/_2$ ha (St.-K.: 422,4 ha und 1421,15 b. Sch.). $^3/_8$ des Ackers ist zur 4. und fast ebensoviel zur 5. Cl. bonitirt. Der Rest vertheilt sich auf die Classen 1, 2, 6, 7, 8. Die Wiesen gehören zur größeren Hälfte der 6. Cl. an, der Rest zu den Classen 2 bis 5. Wd. ist 4. und 5. Cl. — Am Meistgebot blieb der frühere Pächter Joh. Schenck mit 10 400 ℳ, pro Last 378 ℳ. Bis Johannis 1887 zahlte Schenck 24 630 ℳ jährlich, doch hatte der Hof damals nur $26^5/_6$ Last A. und $83^{13}/_{:}$ bon. Fuder Wiesenheu.

Benzin bei Rehna, $^1/_2$ Meile südöstlich von der Stadt, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Gadebusch-Rehna, unweit der Radegast, Dorf mit 8 Erbpächtern, 4 Büdnern, 8 Häuslern und Schule. 148 (194) Einw.

Botelsdorf bei Veelböken, 1 Meile nordöstlich von Gadebusch, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Gadebusch-Wismar, Dorf mit 5 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Schenkwirth), 6 Häuslern, 1 Stationsjäger und Schule. 125 (130) Einw.

Breesen bei Roggendorf, $1^1/_4$ Meile westlich von Gadebusch, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Gadebusch-Ratzeburg, Dorf mit 6 Erbpächtern, 2 Büdnern, 13 Häuslern und Stationsjäger. 172 (144) Einw.

Digitized by Google

Woitendorf bei Rehna, $1^1/_4$ Meile südwestlich von Rehna, 2 Büdner (1 Krüger), Holzwärterei. 15 (14) Einw.

Brützkow bei Rehna, $^1/_4$ Meile östlich von der Stadt, Dorf mit 9 Erbpächtern, 4 Büdnern, 7 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schule. 134 (182) Einw.

Buchholz bei Gadebusch, $^1/_2$ Meile nördlich von der Stadt, Dorf mit 6 Erbpächtern, 1 Büdner, 3 Häuslern. 79 (105) Einw.

Ein Antheil von Buchholz, 1 Erbpächter (5 Einw.), gehört zur städtischen Kämmerei von Gadebusch.

Bülow bei Rehna, $^1/_4$ Meile südwestlich von der Stadt, Pachthof von Arthur Brande und Dorf. Bülow war im 12. Jahrhundert im Besitz der von Bülow, welche Familie viele Bischöfe von Schwerin geliefert hat. Hof 52 (82), Dorf 258 (260) Einw.

Bei der Verpachtung des Pachthofs am 7. Januar 1880 ward angegeben, daß der Hof $20^1/_2$ Last A., hauptsächlich den 4 ersten Classen angehörig, umfasse und nahezu 2 ha Wiese, bonitirt zu $59^{12}/_{16}$ Fudern Heu. Das Meistgebot in diesem Termin betrug 732 ℳ pro Last.

Dorf zählt 20 Erbpächter (1 Ziegler), 2 Büdner, 13 Häusler und Schule.

Cordshagen bei Rehna (früher Konradeshagen), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Rehna, nahe der Rehna-Schönberger Chaussee, Dorf mit 7 Erbpächtern, 2 Büdnern, 7 Häuslern (1 Krüger). 110 (142) Einw.

Lübsee bei Grieben (früher Lipisse), an der Ratzeburgischen Grenze, 1 Meile nördlich von Rehna, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 5 Büdnern (1 Schenkwirth). 52 (86) Einw.

Die Kirche ist 1874 restaurirt, mit einer Orgel versehen und am 1. November 1874 geweiht. 1888 wurde der Chor mit Wandmalereien geschmückt. Von den 5 Büdnereien gehörten früher 4 der Pfarre, wurden aber 1848 vom Domanium übernommen.

Zehmen bei Grieben, dicht bei Lübsee, an der Ratzeburgischen Grenze, früher eine Meierei von Parber, jetzt Erbpachthof von H. Vesper, 110,3 ha und

Digitized by Google

516,5 b. Sch., nebst 2 Erbpachtgehöften mit 39 (41) Einw.

Dragun bei Gadebusch, 1 Meile östlich von der Stadt, am Vietlübber See, Dorf mit 5 Erbpächtern, 3 Büdnern, 9 Häuslern (1 Schmied und Krüger) und Schule. 139 (145) Einw.

Neu-Dragun bei Gadebusch (die Poststation des Forsthofs ist Lützow), 1 Meile östlich von Gadebusch, Forsthof, 9 Büdner, 6 Häusler. 83 (59) Einw.

Ganzow bei Gadebusch, unfern der Gadebusch-Ratzeburger Chaussee, $^3/_4$ Meile westlich von Gadebusch, Pachthof mit Schule und Dorf.

Ersterer, von G. Buncken berg gepachtet, $587^5/_{10}$ ha und 2715,11 b. Sch., hat 170, das Dorf 53, zusammen 223 (245) Einw.

Der Hof stand zuletzt zu Johannis 1888 zur Verpachtung und ward die Größe des Ackers auf $38^1/_4$ Last angegeben.

Dorf mit 3 Erbpächtern, 1 Büdner, 5 Häuslern.

Ganzow ist incamerirt.

Gletzow bei Rehna, $^1/_4$ Meile nördlich von der Stadt, an der Rehna-Schönberger Chaussee, unfern der Radegast, Dorf mit 7 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schenkwirth), 1 Häusler und Schule. 158 (257) Einw.

Güstow bei Gadebusch (früher Gustkowe), nördlich nahe bei der Stadt, Dorf mit 9 Erbpächtern, 4 Büdnern, 3 Häuslern, Schule und Fischerei. 112 (204) Einw.

Jarmstorf bei Gadebusch, unmittelbar westlich bei der Stadt, Dorf mit 2 Erbpächtern (1 Schmied, 1 Krüger), 32 Büdnern, 18 Häuslern (1 Fischer) und Schule (2). — 444 (408) Einw.

Kneese bei Roggendorf, Pachthof und Dorf unweit des Schaalsees, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Gadebusch. Hof 114 (104), Dorf 111 (141) Einw.

Der Pachthof ward am 19. October 1887 von Johannis 1888 ab verpachtet. G. $3^4/_{10}$ ha, A. $346^8/_{10}$ ha = $26^2/_3$ Last 1. bis 8. Cl., W. $31^4/_{10}$ ha 2. bis 6. Cl., Wd. $8^6/_{10}$ ha, U. $17^5/_{10}$ ha, zusammen $407^7/_{10}$ ha (St.-K.:

Digitized by Google

403,1 ha und 1406,5 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom Schulz aus Dobbertin mit 18000 ℳ, pro Last 705 ℳ. Von 1877 bis 1888 bei 25½ Last A. wurden 19800 ℳ jährlich gezahlt.

Das Dorf hat Forsthof, 4 Erbpächter, 1 Büdner, 6 Häusler, Schule und 1 Büdnerei der Kirche zu Roggendorf.

Krambz bei Gadebusch (früher Krampitz), 1 Meile südwestlich von Gadebusch, Dorf mit 7 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 5 Büdnern, 10 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 166 (170) Einw.

Möllin bei Gadebusch, ¼ Meile westlich von der Stadt, Dorf mit 6 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 4 Büdnern und 4 Häuslern. 123 (132) Einw.

Landmühle bei Gadebusch, am Radegastflüßchen, ¼ Meile nordwestlich von Gadebusch, 1 Wassermüller. 8 (11) Einw.

Nesow bei Rehna, an der Radegast und an der Rehna-Gadebuscher Chaussee, ½ Meile südlich von Rehna an der von hier nach Gadebusch führenden Chaussee.

Der Pachthof wurde am 9. October 1883 für Johannis 1884 bis 1904 verpachtet. G. 2⁴/₁₀ ha, A. 282½ ha = 21⅔ Last, zu den 7 ersten Classen gehörig, W. 28⅕ ha 3. bis 5. Cl., Wd. 7⁷/₁₀ ha, U. 12 ha, zusammen rund 332½ ha (St.-K.: 332,8 ha und 1257,2 b. Sch.). Am Meistgebot blieb F. Moll mit 12000 ℳ jährlich, pro Last 554 ℳ; vorher waren 13560 ℳ jährlich bezahlt.

Dorf mit 7 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 5 Büdnern, 2 Häuslern und Schule.

Hof 66 (88), Dorf 115 (165) Einw.

Kalkberg bei Rehna, ¼ Meile südlich von der Stadt, 4 Büdnereien. 42 (65) Einw.

Parber bei Rehna (früher Parport), an der Radegast, ½ Meile nördlich von Rehna. Pachthof 47 (62) Einw.

Der Hof ward am 4. Juni 1886 von Johannis 1886 bis Johannis 1906 neu verpachtet, nachdem er dem früheren Pächter auf dessen Bitte abgenommen. G. 2⁴/₁₀ ha, A. 195,4 ha = 15 Last, je 3⅓ Last gehören zur 1. und

Digitized by Google

5. Cl., 2 Last zur 2., 1½ Last zur 3., fast 3 Last zur 4., der Rest zur 6. Cl., W. 39⅕ ha, allen 6 Classen angehörig, Wd. 9³/₁₀ ha und U. 14⅕ ha, zusammen 260,5 ha (St.-K.: 260,5 ha und 1056,4 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Rentner Tretow-Schwerin mit 11500 ℳ jährlich, pro Last A. 766 ℳ. Johannis 1869 bis 1886 wurden jährlich 13770 ℳ gezahlt.

Passow bei Gadebusch, ½ Meile nordöstlich von der Stadt, an der Chaussee Gadebusch-Wismar, Dorf mit 7 Erbpächtern, 2 Büdnern, 5 Häuslern (1 Schmied und Krüger). 120 (126) Einw.

Pätrow bei Gadebusch, ¾ Meile nordöstlich von der Stadt, an der Chaussee Gadebusch-Wismar, Pachthof mit 81 (128) Einw.

Der Hof wurde am 28. October 1885 von Johannis 1886 bis 1906 verpachtet. G. 3⁹/₁₀ ha, A. 445⁸/₁₀ ha = 34¼ Last, davon 11⅓ Last 4. Cl., 9½ Last 6. Cl., W. 11⁶/₁₀ 4. bis 6. Cl., Wd. 31³/₁₀ ha, U. 21⁹/₁₀ ha, zusammen 514⁵/₁₀ ha (St.-K.: 516,6 ha und 1582,3 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der frühere Pächter C. Baumann mit 12100 ℳ jährlich, also pro Last 353 ℳ, während pro 1866—1886 23040 ℳ jährlich gezahlt wurden.

Roduchelstorf bei Schönberg, an der Rehna-Schönberger Chaussee, nahezu 1¼ Meile nordwestlich von Rehna, an der Ratzeburgischen Grenze, Dorf mit 6 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 4 Büdnern, 6 Häuslern. 124 (139) Einw.

Rosenow bei Lützow, nahezu 1 Meile südöstlich von Gadebusch, ¼ Meile von der Schwerin-Gadebuscher Chaussee, Dorf mit 7 Erbpächtern, 8 Büdnern, 7 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 160 (169) Einw.

Alt- und Neu-Steinbeck bei Renzow, 1¼ Meile südwestlich von Gadebusch, Pachthof und Holzwärterei. 105 (118) Einw.

Der Hof trug pro 1868—75 jährlich eine Pacht von 15952 ℳ ein. 1876 kam er neu zur Verpachtung. Der damalige Contract bedingte die Jahrespacht durch Meistgebot, einen gleich hohen Pachtvorschuß und einen Pachtvorschuß von 18900 ℳ, der in den ersten 7 Jahren abgewohnt

Digitized by Google

werden sollte. Die Verpachtungs-Anzeige gab an: G. $5^4/_{10}$ ha, A. 436 ha = $33^1/_2$ Last, allen Classen angehörig, W. $32^9/_{10}$ ha, gleichfalls zu allen Classen bonitirt, Wd. 29 ha und U. $28^7/_{10}$ ha, zusammen 532 ha (St.-K. giebt gleichen Flächeninhalt und 1796,14 b. Sch. an). Am Meistgebot blieb der Pächter Schmidt mit 17600 ℳ jährlich. Durch Abstand ging die Pachtung später auf den Oeconomen Horn über, und jetzt nennt der Staatskalender R. Dittmann als Pächter.

Stöllnitz bei Renzow, $1^1/_2$ Meile südlich von Gadebusch, $^1/_2$ Meile von der Gadebusch-Wittenburger Chaussee, Dorf mit 12 Erbpächtern (1 Schmied), 3 Büdnern, 21 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schule. 248 (254) Einw.

Strohkirchen bei Rehna, $^3/_4$ Meile nordöstlich von der Stadt, Pachthof mit 104 (98) Einw.

Der Hof wurde am 17. Juni 1881 von Johannis 1881 bis 1897 verpachtet. G. 3 ha, A. 325 ha = 25 Last 1. bis 4. Cl., davon 16 Last 1. Cl., W. 34 ha in den ersten 5 Cl., Wd. 3 ha, U. 18 ha, zusammen 383 ha (St.-K.: 375,1 ha und 1786,5 b. Sch.). Am Meistgebot blieb O. Baumann zu Pätrow mit 21500 ℳ, also 860 ℳ pro Last. Vorherige Pacht 24200 ℳ.

Törber bei Rehna, an der Radegast, $^3/_4$ Meile nördlich von der Stadt, Dorf mit 4 Erbpächtern und 1 Büdner.

Törberhals bei Rehna, 2 Büdner (1 Schmied), 4 Häusler.

Beide Ortschaften haben 85 (103) Einw., nämlich Törber 53, Törberhals 32.

Vitense bei Rehna, an der Radegast, Parber gegenüber, $^1/_2$ Meile nördlich von Rehna, Dorf mit Forsthof, 10 Erbpächtern, 3 Büdnern, 3 Häuslern und Schule. 140 (210) Einw.

Neu-Vitense bei Rehna, 2 Erbpächter, 5 Häusler. 42 Einw.

Wakenstädt bei Gadebusch, $^1/_2$ Meile südlich von der Stadt, an der Radegast, die bei Wakenstädt entspringt, Dorf mit 6 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Krüger), 7 Häuslern. 110 (134) Einw.

Digitized by Google

Wölschendorf bei Rehna (früher Woltsekendorp), $^3/_4$ Meile nördlich von Rehna, Dorf mit 4 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Schenkwirth), 5 Häuslern und Schule. 88 (98) Einw.

Volkenshagen bei Grieben, an der Radegast, 1 Meile nordöstlich von Rehna, Dorf mit 2 Erbpächtern und 2 Büdnern. 44 (58) Einw.

Amt Grabow-Eldena.

Das Amt Grabow, 27586,5 ha und $74^1/_2$ Hufen, dazu $^3/_4$ incamerirte Hufen, und das Amt Eldena, 6163,2 ha und $31^5/_8$ Hufen, sind seit 1795 vereinigt und zählt das vereinigte Amt mithin rund 33750 ha und $106^1/_8$ Hufen.

Das Amt trägt vollständig den Charakter unserer Heideebene und bildet eine große, nur selten von einigen Anhöhen unterbrochene Fläche, in der ausgebreitete Wiesenpläne, beträchtliche Waldungen und Moore mit Sand- und Heideboden abwechseln.

Das Amt Grabow, bis 1293 ein Theil der Grafschaft Danneberg, wurde 1320 mecklenburgisch, war 1603—1626, 1658—1665 fürstlicher Wittwensitz und 1669—1725 Residenz einer jüngeren fürstlichen Linie. — Das Amt Eldena, vormals ein Benedictiner-Nonnenkloster in der Grafschaft Danneberg gestiftet 1230, wurde 1372 mecklenburgisch, vor 1556 von den Herzögen säcularisirt und war 1734—1787 an Preußen verpfändet. Ein großer Theil des Amts Eldena ging 1864 an das Amt Dömitz über. (M. s. d.)

Das Amt hat seinen Sitz in der Stadt Grabow, woselbst Pfarrkirche, Erbwassermühle und Frohnerei Bestandtheile des Amtes sind.

Zum Amt Eldena werden gezählt Eldena mit Altona, der Erbpachthof Bellevue bei Grabow, Krohn, Malk und Stuck.

Das Amt Grabow-Eldena umfaßt 10 Kirchen, 27 Schulen, 4 Pachthöfe (sämmtlich der Kammer gehörig), 1 Ziegelei.

Bauerkuhl bei Ziegendorf, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Grabow-Marnitz, $2^1/_4$ Meile östlich von Grabow. 61 (54) Einw.

Digitized by Google

Der Pachthof wurde am 4. Juni 1886 für die Zeit von Johannis 1886 bis Johannis 1908 verpachtet. G. $1^{9}/_{10}$ ha, A. $240^{7}/_{10}$ ha = $18^{1}/_{2}$ Last 4. bis 9. Cl. (7 Last zur 7. und $4^{3}/_{4}$ Last zur 8. Cl.), W. $16^{1}/_{5}$ ha (bonitirt zu $32^{8}/_{16}$ Fudern), Wd. $4^{7}/_{10}$ ha, U. $13^{4}/_{10}$ ha, zusammen rund 277 ha (St.-K.: $418^{9}/_{10}$ ha mit 990,2 b. Sch.). Bauerkuhl wurde 1886 dem Pächter auf dessen Bitte abgenommen und hatte damals $28^{1}/_{4}$ Last A. und W. für 6600 ℳ Pacht jährlich, also pro Last A. 234 ℳ. Bei der Verpachtung am 4. Juni 1886 hatte der Hof nur $18^{1}/_{2}$ Last A. behalten. Am Meistgebot hierfür blieb der Rentner A. Döppe zu Hagenow mit 4700 ℳ, also pro Last A. mit 254 ℳ.

Beckentin bei Grabow, $^{3}/_{4}$ Meile südöstlich von der Stadt, an der Grenze und unfern der Berlin-Hamburger Chaussee. 92 (135) Einw.

Boek bei Eldena, am linken Ufer der alten Elde, $^{1}/_{2}$ Meile südlich von Eldena, Dorf mit 11 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Krüger), 13 Häuslern und Schule. 239 (258) Einw.

Bresegard bei Eldena (früher Brezegore), $^{1}/_{2}$ Meile westlich von Eldena, an dem sich in die Rögnitz ergießenden Krottingraben, Dorf mit 21 Erbpächtern, 1 Achtelhufner, 17 Büdnern (1 Schmied), 27 Häuslern (1 Krüger), Schule (2) und Mühle. 459 (570) Einw.

Brunow bei Ziegendorf, 2 Meilen östlich von Grabow, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 21 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 11 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied), 17 Häuslern (1 Krüger).

In Brunow befindet sich eine Raiffeisensche Darlehnscasse bedeutenden Umfangs.

Löcknitz bei Ziegendorf, an der Löcknitz, 2 Meilen östlich von Grabow, Dorf mit 8 Büdnern und 36 (58) Einw.

Diese auf der Feldmark des Dorfes Ziegendorf neu angelegte Büdner-Colonie erhielt 1826 ihren jetzigen Namen.

Dadow bei Grabow, $^{1}/_{2}$ Meile östlich von Eldena, Dorf mit 13 Erbpächtern, 12 Büdnern, 18 Häuslern

Digitized by Google

(1 Schmied, 1 Krüger), Holzwärterei und Schule. 307 (372) Einw.

Dambeck bei Balow, an der preußischen Grenze, unweit der Löcknitz, 2 Meilen südöstlich von Grabow, Pachthof und Dorf. Ersterer 133 (140), das Dorf 500 (519) Einw.

Der Hof wurde am 27. October 1886 auf 21 Jahre verpachtet von Johannis 1887 ab. G. $5^{8}/_{10}$ ha, A. $632^{9}/_{10}$ ha = $48^{2}/_{3}$ Last 1. bis 8. Cl., W. $92^{2}/_{10}$ ha 2., 4. bis 6. Cl., Wd. $26^{3}/_{10}$ ha, U. 38 ha, zusammen rund 795 ha, bonitirt zu $2181^{2}/_{16}$ Sch. und $223^{9}/_{16}$ Fudern (St.-K.: 778,8 ha und 2560,11 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der frühere Pächter Regendank mit 9000 ℳ jährlich, pro Last A. 185 ℳ. Die Pacht pro 1867/87 betrug für $47^{5}/_{6}$ Last A. und $213^{6}/$: bon. Fuder Heu jährlich 21000 ℳ.

Das Dorf hat Pfarrkirche, welcher Großherzog Friedrich Franz II. 1882 eine Uhr schenkte, Schule, 26 Erbpächter (1 Müller), 11 Büdner (1 Schmied, 2 Krüger), 18 Häusler. 1890 wurde hier Straßenbeleuchtung, wohl eine der ersten in den Dörfern Mecklenburgs, eingeführt.

Drefahl bei Ziegendorf, $^{1}/_{4}$ Meile von der Grabow-Marnitzer Chaussee, in fruchtbarer, schöner Gegend, unfern des herrlichen Laub- und Tannenwaldes der Rühner Berge, $2^{1}/_{4}$ Meile südlich von Parchim, hat Kirche — Filial von Brunow —, Schule, 12 Erbpächter, 2 Viertelhufner, 9 Häusler (2 Krüger, 1 Schmied). 203 (199) Einw.

Die Kirche ist neuerdings restaurirt und mit einem schönen Altargemälde versehen.

Neu-Drefahl bei Ziegendorf, an der preußischen Grenze, Holzwärterei und 4 Büdnereien. 37 (43) Einw.

Eldena, Poststation, Bahnhof (mit Schenkwirthschaft) an der Dömitz-Ludwigsluster Eisenbahn (16,7 km von Dömitz und 13,6 km von Ludwigslust), an der Chaussee, welche Dömitz mit der Ludwigslust-Grabower Chaussee verbindet, zwischen der neuen und der südlich nach der preußischen Grenze zu gehenden alten Elde zu beiden Seiten der neuen Elde, in einem Thale, welches zunächst am Flusse aus trefflichen Wiesen, dann aber aus ebenem, sandigen Boden besteht. Das Dorf, eins der größten in Mecklenburg, hat Pfarrkirche, Schule (3),

Digitized by Google

34 Erbpächter (2 Krüger), 47 Büdner (1 Krüger), 34 Häusler (1 Krüger, 1 Schmied), Schmiede, Fischerei, Schleusenwärter, Stationsjäger und hält 3 Jahrmärkte. 1034 (963) Einw.

Eldena hat sich nicht nur hinsichtlich der Einwohnerzahl, sondern auch räumlich sehr gehoben; die Häuslereien sind sämmtlich erst in den letzten Jahrzehnten entstanden. Bis 1795 war hier der Sitz des Amtes Eldena.

Die beträchtlich große Kirche brannte bei der Feuersbrunst vom 9. August 1835, bei der außerdem 56 Gebäude ein Raub der Flammen wurden, im Innern völlig aus, wobei auch die schönen Glocken zerstört wurden. Die Kirche wurde darauf 1838 neu ausgebaut. Sie ist seitdem nicht umgestaltet. Verschiedene Grafen von Danneberg sind in der Kirche beigesetzt. Im Jahre 1577 wurde hier ein Alaunwerk angelegt und nach 1702 wieder hergestellt und mit einer Salpetersiederei verbunden. Diese Anlagen bestehen nicht mehr. In neuerer Zeit ist hier eine Dampfmühle angelegt.

Altona bei Eldena, dicht bei Eldena, an der Elde, 2 Erbpächter, 2 Büdner (1 Schmied). Früher waren hier 1 Forsthof und 2 Büdnereien. 37 (34) Einw.

Glaisin bei Eldena, unweit der Rögnitz, nördlich von Eldena, 1¼ Meile südwestlich von Ludwigslust, Dorf mit Forsthof, 23 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Viertelhufner, 17 Büdnern (1 Schmied), 23 Häuslern (1 Krüger) und Schule (2). 535 (581) Einw.

Es lag hier Hermann Ribe's berüchtigte Raubburg Glesin, welche 1298 erst nach einjähriger Belagerung erobert und geschleift wurde, als gerade Heinrich der Pilger aus seiner Gefangenschaft zurückgekehrt war. Die Lage in der jetzt trocken gelegten Sumpfgegend machte die Burg so fest. Nahe bei Glaisin — südwestlich — ist der über 40 m hohe Schlächterberg.

Göhlen bei Picher, unweit der Rögnitz, 1¼ Meile westlich von Ludwigslust, ¼ Meile an der Chaussee Ludwigslust-Pritzier, Dorf mit 23 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Viertelhufner, 15 Büdnern (1 Schmied), 28 Häuslern, Holzwärter und Schule (2). 437 (448) Einw.

Lauk-Mühle bei Picher, 1 Erbpächter (Wind- und Waſſermüller). 8 (21) Einw.

Gorloſen bei Eldena, $^3/_4$ Meile ſüdlich von dieſem Ort, an der alten Elde und am Meiengraben, einem Grenzbach, der ſich unfern Gorloſen in die alte Elde ergießt, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 8 Erbpächtern (1 Krüger), 12 Büdnern (1 Schmied), 10 Häuslern, Waſſermühle. 276 (283) Einw.

Von der gleichnamigen alten berüchtigten Raubburg, die ſehr feſt geweſen ſein ſoll, findet man nur noch einige Ueberreſte auf einer von der Elde gebildeten Inſel. Mit Hülfe der Lübecker zerſtörte Herzog Albrecht dieſe Burg 1354 und erwarb ſie 1382 von den brandenburgiſchen Markgrafen; zum zweiten Male wurde ſie 1419 vom Markgrafen Friedrich zerſtört, blieb jedoch, wieder aufgebaut, eine Geißel der Umgegend und noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts ſchleppte ihr Beſitzer, von Waldenfels, den Biſchof von Ratzeburg, Balthaſar Rantzau, gefangen hierher. Späterhin wurde die Burg zuweilen von fürſtlichen Wittwen bewohnt, bis Herzog Karl 1607 dieſelbe niederreißen und die Steine zum Schloßbau in Grabow verwenden ließ.

Am 1. December 1885 feierte die Gemeinde Gorloſen das 100jährige Beſtehen ihres Pfarrhauſes. Das alte war ſammt den Kirchenbüchern Neujahr 1784 niedergebrannt, das jetzige wurde am 1. December 1785 zuerſt bezogen.

Neuhof bei Eldena, $^3/_4$ Meile ſüdöſtlich von dieſem Ort, 4 Erbpachthöfe. 71 (153) Einw.

Güritz bei Grabow, $^1/_2$ Meile nordöſtlich von Eldena, unweit der Elde, Dorf mit 7 Erbpächtern, 3 Büdnern, 1 Häusler, Holzwärter, Stationsjäger, Fiſcherei und Schule. 105 (85) Einw.

Bellevue bei Grabow, 1 Meile ſüdweſtlich von der Stadt, in der Nähe der Dömitz-Ludwigsluſter Chauſſee und Eiſenbahn, nördlich von der Elde, ein von der Feldmark Eldena abgenommener Erbpachthof, dem Erbpächter Paul Tiedeke gehörig, 137,2 ha und 394,15 b. Sch. 12 (21) Einw.

Eulenkrug bei Grabow, nahe bei Bellevue, Erbpachtgehöft, ebenfalls ein Abſchnitt von Eldena. 5 (12) Einw.

Digitized by Google

Hornkaten bei Ludwigsluſt, an der Rögnitz, 1/2 Meile von der Chauſſee Ludwigsluſt-Pritzier, Mitte dieſes Jahrhunderts aus Abſchnitten von Göhlen, Techentin und dem Hornwalde gebildet, Dorf mit 23 Büdnern, 13 Häuslern, Schule und Jagd. 238 (254) Einw.

Am 21. Juni 1877 ward Hornkaten von einer Feuersbrunſt heimgeſucht, bei der 13 Menſchen ums Leben kamen.

Hornwald, Antheil, Forſtgebiet.

Horſt bei Zierzow, an der Löknitz in einem Wieſengrunde, nahe der Grabow-Marnitzer Chauſſee, 1 3/4 Meile öſtlich von Grabow, Erbpachthof des W. V. A. v. Treuenfels, 331,9 ha und 730,5 b. Sch. 36 (47) Einw.

Klüß bei Ziegendorf, 3 Meilen ſüdöſtlich von Grabow, an der preußiſchen Grenze und an einem Grenzbach, Dorf mit Kirche — Mutterkirche, früher combinirt mit der preußiſchen Pfarrkirche zu Neuhauſen, jetzt mit Brunow —, Schule, 19 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Viertelhufner, 1 Erbmüller, 6 Büdnern (1 Krüger), 12 Häuslern (1 Schmied). 290 (365) Einw.

Kolbow bei Zierzow, 1 Meile öſtlich von Grabow, 1/4 Meile von der Grabow-Marnitzer Chauſſee, Pachthof. 107 (123) Einw.

Der Hof wurde am 22. Mai 1885 von Johannis 1885 auf 21 Jahre verpachtet. G. 3 9/10 ha, A. 380 ha = 29 1/4 Laſt, W. 100 8/10 ha, Wd. 58 3/10 ha, U. 20 1/10 ha, zuſammen 563 1/10 ha (St.-K.: 610 ha und 1593 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb R. Piſtorius mit jährlich 9100 ℳ, pro Laſt 312 ℳ. Der vorherige Pächter, der in Concurs gerathen war, zahlte ſeit 1865 bei 31 5/6 Laſt A. und den zu 196 9/16 Fudern bon. Wieſen jährlich 8730 ℳ.

Kl.-Krams (früher Holz-Krams) bei Picher, 2 Meilen weſtlich von Ludwigsluſt, 1/2 Meile von der Chauſſee Ludwigsluſt-Pritzier, Dorf mit 8 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Viertelhufner, 15 Büdnern, 21 Häuslern, 1 Brinkſitzer, Schule. 312 (353) Einw.

Kremmin bei Grabow, 1/2 Meile ſüdöſtlich von Grabow, an der preußiſchen Grenze und an der Berlin-Hamburger Chauſſee, Dorf mit Forſthof, 10 Erbpächtern, 12 Büdnern

Digitized by Google

(1 Schmied, 1 Krüger), 15 Häuslern (1 Krüger), Schule. 284 (278) Einw.

Beckentin, Antheil, 3/4 Meile südöstlich von Grabow, an der Grenze und unfern der Berlin-Hamburger Chaussee, 1 Büdnerei mit 7 Einw.

Krohn bei Grabow, 1 Meile südwestlich von der Stadt an der Elde, 1/2 Meile vom Bahnhof Eldena, Dorf mit 6 Erbpächtern, 3 Häuslern und 1 Fischer. 55 (68) Einw.

Kummer bei Ludwigslust, unweit der Berlin-Hamburger Chaussee, an der Chaussee von Ludwigslust bis Pritzier, 1 Meile westlich von Ludwigslust, Dorf mit 23 Erbpächtern (1 Ziegler, 1 Krüger), 31 Büdnern (2 Schmiede), 28 Häuslern (1 Krüger, 1 Müller), Schule (2). 628 (648) Einw.

Groß-Laasch, Poststation, Haltepunkt an der Parchim-Ludwigsluster Eisenbahn (nach Neustadt 4,5 und nach Ludwigslust 4,5 km) — früher Lazeke —, liegt zwischen Tannenwäldern im tiefen Sande, an der Parchim-Ludwigsluster Chaussee, großes Dorf mit Pfarrkirche, Schule (3), 24 Erbpächtern (1 Krüger), 48 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 31 Häuslern, 1 Pfarrbüdner. 1038 (1128) Einw.

Die Kirche ist mit Orgel und Heizungsanlage versehen. Groß-Laasch ist wohl die erste Bauerngemeinde, die eine Kirchenheizung erlangt hat.

Leussow, Poststation (früher Loyssowe), an der Rögnitz, die hier in künstlichem Bette fließt, 2 Meilen südwestlich von Ludwigslust, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), Forsthof, 13 Erbpächtern (1 Schmied), 18 Büdnern (1 Krüger), 36 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied). 516 (471) Einw.

Die Kirche ist nach den Plänen des Baurath Krüger neu gebaut und am 18. October 1874 geweiht. — Das Dorf besteht aus zwei Theilen, welche 20 Minuten von einander entfernt liegen, der kleinere, im Westen gelegene Theil wird Kabelmoor genannt. — Im Osten wie im Westen des Dorfes befinden sich wendische Gräber.

Ludwigsluster Forst (Haushalt, ohne Gemeindeverfassung), 1 Holzwärter.

Malk bei Eldena, an der Dömitz-Ludwigsluster Chaussee, unweit der Elde, 1/4 Meile südwestlich von Eldena, Dorf

Digitized by Google

mit 9 Erbpächtern, 3 Büdnern, 6 Häuslern. 138 (168) Einw.

Pampin bei Ziegendorf, an einem Grenzbache, 3 Meilen südlich von Parchim, Dorf mit 1 Freihalbhufner (mit 1 Büdner), 6 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 6 Häuslern und Schule. 159 (197) Einw.

Platschow bei Ziegendorf, 2¼ Meile östlich von Grabow, an demselben Grenzbach, an dem Pampin liegt, Dorf mit 9 Erbpächtern, 4 Büdnern, 2 Häuslern, Schule und Erbmühle. 114 (144) Einw.

Platschow war früher nach Groß-Berge im Preußischen eingepfarrt, gehört jetzt aber zu Brunow.

Prislich bei Grabow, etwa ½ Meile östlich von der Stadt an der Grabow-Marnitzer Chaussee, Dorf mit 13 Erbpächtern, 20 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger), 24 Häuslern und Schule. 381 (400) Einw.

Kaltehof, ¼ Meile östlich von Grabow, 1818 auf der Feldmark von Prislich errichteter Erbpachthof und 1 Büdnerei. 19 (8) Einw.

Semmerin bei Grabow, 1 Meile südöstlich von Eldena an der Grenze, Dorf mit 9 Erbpächtern (1 Krüger), 3 Büdnern, 2 Häuslern, Holzwärter und Schule. 143 (156) Einw.

Kastorf bei Grabow, nahe bei Semmerin, Dorf mit 6 Erbpächtern, 1 Büdner, 1 Häusler. 51 (69) Einw.

Straßen bei Eldena, westlich an der alten Elde, ¾ Meile südlich von Eldena, Dorf mit 10 Erbpächtern, 5 Büdnern, 9 Häuslern und Schule. 187 (189) Einw.

Stuck bei Eldena, ¼ Meile südlich von diesem Ort, zwischen der alten und neuen Elde, Dorf mit 11 Erbpächtern, 2 Büdnern, 5 Häuslern, Schule, Stationsjäger. 153 (114) Einw.

Techentin bei Ludwigslust, ¼ Meile südlich von der Stadt, auf weiter Sandebene, in der Nähe der Ludwigslust-Grabower Chaussee, Dorf mit 21 Erbpächtern, 1 Achtelhufner, 41 Büdnern (1 Krüger), 33 Häuslern (1 Krüger), Schule (2), Schmiede und Holzwärter. 824 (871) Einw.

Digitized by Google

Wanzlitz, Antheil, 1/2 Meile südwestlich von Grabow, an der Elde (ein Theil von Wanzlitz ist ritterschaftlich und gehört zum Amt Grabow), 3 Erbpächter, 3 Häusler. 36 (40) Einw.

Ziegendorf, Poststation, an der Grabow-Marnitzer Chaussee, Dorf an der Löknitz, 2 Meilen östlich von Grabow, mit einer vor etwa 20 Jahren restaurirten freundlichen Kirche, Schule (2), 17 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Viertelhufner, 18 Büdnern (1 Schmied), 15 Häuslern. 415 (417) Einw.

Zierzow, Hof und Dorf, 1 Meile östlich von Grabow an der Grabow-Marnitzer Chaussee. Der Hof 66 (54), das Dorf 251 (252) Einw.

Der Pachthof wurde zuletzt am 16. November 1887 pro Johannis 1888 verpachtet. G. 3 9/10 ha, A. 233 9/10 ha = 18 Last 2. bis 5. Cl., W. 14 3/10 ha 2., 4. und 5. Cl., U. 8 ha. Am Meistgebot blieb G. Heerde aus Beckentin mit 9200 ℳ, pro Last 511 ℳ. Vorherige Pacht jährlich 12000 ℳ.

Das Dorf hat Poststation, Kirche, Schule, 12 Erbpächter, 10 Büdner, 17 Häusler (1 Krüger, 1 Schmied).

Amt Grevesmühlen-Plüschow.

Das Amt Grevesmühlen bildete sich aus dem Lande Dartsow (Dassow), dem früheren Walde Klütz und dem Lande Bresen. Ein Theil der vormaligen Herrschaft und des nachherigen Herzogthums Mecklenburg, war es von 1734—1768 an Hannover verpfändet, wurde 1821 durch die vormals ritterschaftlichen Güter der Vogtei Rüting und seit 1851 durch die Ortschaften Büttlingen, Bonnhagen und Sievershagen, die bis dahin zum Amte Rehna gehörten, vergrößert, wogegen Proseken und Beckerwitz vom Amt Grevesmühlen zum Amte Mecklenburg gelegt wurden. Das jetzt zu den Wismarschen Landgütern gezählte (Seite 230 unter Wismar erwähnte) kleine Gut Wisch wurde früher, wenigstens noch nach dem Staatskalender von

Digitized by Google

1803, als ein zum Domanialamt Grevesmühlen gehöriges, wenngleich im Privatbesitz befindliches Gut bezeichnet. Die Landschaft des Amts Grevesmühlen, weit und hoch in die Ostsee hinausgeschoben, zwischen dem Wismarschen Meerbusen und dem Dassowschen Binnensee, hat in ihrer früheren Isolirtheit immer eine gewisse Geschlossenheit und Einheit bewahrt, zumal da sie in älteren Zeiten als Lehn fast ausschließlich von Vasallen bewohnt wurde. Nachdem der Wald Klütz verschwunden war, nannte man diese ganze Gegend nach dem Flecken Klütz den Klützer Ort, wo Ort so viel heißen will als Ecke, Spitze, Winkel. Was südlich von der Stadt Grevesmühlen belegen ist, gehört jedoch nicht zum Klützer Ort. Das Land ist eins der fruchtbarsten und bevölkertsten und hat in manchen Beziehungen mit den schönsten und besten Gegenden von Holstein viele Aehnlichkeit. Größere Waldungen fehlen gänzlich, der Boden hat meistens eine wellenförmige, hügelige Oberfläche, auch bildet der Mecklenburg durchziehende Geschiebestreifen V — Klützer Ort-Fürstenberg — hier die hohen Ufer des Klützer Orts. Der Domanialantheil des Amts liegt theilweise zwischen den ritterschaftlichen Gütern derselben zerstreut, meist aber in der Nähe von Grevesmühlen und ist nur klein im Verhältniß zu dem ritterschaftlichen, umfaßt jedoch 129⅝ Hufen, wozu noch 42¼ incamerirte Hufen kommen, 19931 ha und 6725 Einwohner. Das Amt hat seinen Sitz in der Stadt Grevesmühlen, und seit Johannis 1851 ist auch die Verwaltung der jetzt ganz zum Großherzoglichen Haushalt gehörigen Vogtei Plüschow vom Amt Gadebusch an das Amt Grevesmühlen übergegangen. In und bei Grevesmühlen gehören zum Amt die Pfarrkirche, Frohnerei, zwei an die Stadt vererbpachtete Seen, sowie die hohe und die Rehjagd auf der Stadtfeldmark. Zur Vogtei Plüschow werden gezählt Plüschow, Meierstorf mit dem Sternkrug, Barendorf, Boienhagen, Friedrichshagen mit Oberhagen und Testorf. Es wurden diese Güter von dem 1819 verstorbenen Erbgroßherzog Friedrich Ludwig angekauft und darauf 1822 incamerirt.

Das Amt Grevesmühlen-Plüschow umfaßt 22 Pachthöfe, wovon 11 Hausguts-, 11 Kammerpachtungen sind,

Digitized by Google

ferner 6 Kirchen, 1 Kapelle, 25 Schulen und das Seebad Boltenhagen.

Barendorf bei Grevesmühlen, Hausgut, 1 Meile östlich von der Stadt, nördlich von der Grevesmühlen-Wismarschen Chaussee, Dorf mit 4 Erbpächtern, 2 Büdnern, 10 Häuslern (1 Schenkwirth, 1 Schmied), Schule. 98 (91) Einw.

Boienhagen bei Diedrichshagen (Hausgut), 1 Meile südöstlich von Grevesmühlen, Dorf von 7 Erbpächtern, 2 Büdnern, 4 Häuslern und Schule. 89 (161) Einw.

Boltenhagen bei Klütz, 1/2 Meile nordöstlich hiervon an der Ostsee, Dorf mit Kapelle, die nach Klütz eingepfarrt, aber nicht Graf Bothmerschen, sondern landesherrschaftlichen Patronats ist, Schule, 10 Erbpächtern (1 Gastwirth), 10 Büdnern (1 Schmied, 3 Gastwirthe). 112 (93) Einw.

Aus kleinen unbedeutenden Anfängen hat sich hier im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte ein Badeplatz entwickelt, der äußerlich zwar einen bescheideneren Eindruck macht als Heiligendamm und Warnemünde, immerhin aber zu den best besuchten und beliebtesten Badeörtern des Landes zählt. Die Zahl der Badegäste betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 1000, außerdem übt Boltenhagen auf die ganze Umgegend als Ausflugsort große Anziehungskraft aus. Zur Aufnahme der Gäste dienen zwei größere Hotels, sowie zahlreiche Privathäuser. Am 13. November 1872 ward Boltenhagen schwer von der damaligen Sturmfluth heimgesucht, der niedrig gelegene Ort ward überfluthet, die meisten Häuser, sämmtlich leichte Fachwerksbauten, wurden in Trümmerhaufen verwandelt. Reiche Sammlungen, die für die Ueberschwemmten der Küste damals nicht blos in Mecklenburg, sondern auch außerhalb Mecklenburgs veranstaltet wurden, ermöglichten es, daß Boltenhagen zum Theil wieder neu und stattlicher als vorher gebaut wurde. Den Anstrengungen des Pastors Meyer aus Wismar, der sich um das Bad seit seiner Entstehung sehr verdient gemacht hat, und an den deshalb ein Gedenkstein im Ort erinnert, gelang es, den Bau einer Kapelle herbeizuführen, die 1873 am 3. August geweiht wurde. Außerdem hat Boltenhagen und

Digitized by Google

seine nähere Umgebung durch schöne Anpflanzungen gewonnen, so daß es von der See einen recht freundlichen Eindruck macht. Der Strand unmittelbar bei Boltenhagen ist flach, steigt jedoch in der Entfernung von etwa 3 km nordwestlich zu der über 30 m hohen Rethwischer Anhöhe auf und ist hier von massenhaften mächtigen Steinblöcken umsäumt. Die hier durch den Buchenbestand der Höhen und die schönen Aussichten auf das Meer landschaftlich ausgezeichnete Küste giebt für Boltenhagen Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. Vom Flecken Klütz ist Boltenhagen, wie schon erwähnt, etwa $^1/_2$ Meile entfernt und hat zur Badezeit mit diesem Ort regelmäßige Postverbindung, von Klütz aus Chaussee-Verbindung mit Wismar und Grevesmühlen. Mit Wismar und Lübeck besteht außerdem zur günstigen Jahreszeit ab und zu Dampferverbindung.

Bonnhagen bei Grieben, früher Bonnhof, $^3/_4$ Meile südwestlich von Grevesmühlen, am Radegastflusse, Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Büdner, 4 Häuslern. 56 (60) Einw.

Börzow bei Grevesmühlen (früher Burtsowe, Bortzowe), $^1/_2$ Meile westlich von Grevesmühlen, an der Mündung der Radegast in die Stepenitz, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 10 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Schmied), 6 Büdnern, 6 Häuslern. 181 (251) Einw.

Bössow bei Grevesmühlen (Burissowe), 1 Meile nordöstlich von der Stadt, Dorf mit Kirche, Pfarre, Schule, 6 Erbpächtern, 2 Büdnern, 7 Häuslern. 101 (101) Einw.

Ein Theil von Bössow gehört zum ritterschaftlichen Amt Grevesmühlen.

Büttlingen bei Grevesmühlen, $^1/_2$ Meile südlich von der Stadt, an der Stepenitz, Dorf mit 3 Erbpächtern, 2 Büdnern, 6 Häuslern. 61 (76) Einw.

Degtow bei Grevesmühlen, an dem Plüschower Mühlenbach, unfern der Chaussee, $^1/_4$ Meile südöstlich von Grevesmühlen, Pachthof, 1 Büdner (Krüger). 78 (108) Einw.

Der Hof wurde am 21. December 1885 von Johannis 1886 ab auf 20 Jahre verpachtet. G. $3^2/_{10}$ ha, A. $258^6/_{10}$ ha, = $19^5/_6$ Last 1. bis 8. Cl., W. $24^3/_{10}$ ha, alle 6. Cl. Wd. $15^1/_2$ ha, U. 15 ha, zusammen $316^6/_{10}$ ha (St.-K.:

Digitized by Google

316,6 ha und 1266,3 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom Carl Ritzer aus Groß-Krankow mit 15100 ℳ, also 761 ℳ pro Last. Pacht vorher jährlich 20430 ℳ.

Diedrichshagen, Poststation, 1 Meile südlich von Grevesmühlen, an der Stepenitz, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 9 Erbpächtern, 1 Büdner, 9 Häuslern, Holzvogt, 1 Pfarrkrug und 1 Pfarrbüdner. 132 (145) Einw.

Friedrichshagen (indago Fredeberni — Frebbershagen —) bei Grevesmühlen (Hausgut), 1¼ Meile südöstlich von Grevesmühlen, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 5 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 2 Büdnern, 7 Häuslern (1 Schmied), 1 Schmied und Krüger. 127 (126) Einw.

Als besonderer Ort ward früher Griesenhof dicht bei Friedrichshagen aufgeführt, ist jetzt jedoch mit demselben verschmolzen. Der Plüschower See, an dem Friedrichshagen ehedem lag, ist in den 50er Jahren abgelassen.

Overhagen bei Grevesmühlen (Hausgut), Pachtstelle im Eigenthum der Pfarre zu Friedrichshagen. 7 (9) Einw.

Gantenbeck bei Grevesmühlen, 1¼ Meile nördlich von der Stadt an einem Bache, Pachthof, 1 Büdner (Schmied und Schenkwirth). 53 (65) Einw.

Der Hof wurde am 31. October 1876 von Johannis 1877 ab verpachtet. G. 1⁶/₁₀ ha, A. 171 ha = 13 Last 1. bis 4. Cl., W. 12²/₁₀ ha 2. bis 5. Cl., Wd. 1³/₁₀ ha, U. 7¹/₁₀ ha, zusammen 193²/₁₀ ha (St.-K. giebt gleichen Flächeninhalt und 853,12 b. Sch. an). Am Meistgebot blieb der Gutsbesitzer Diestel-Leezen.

Goostorf bei Grevesmühlen (früher villa Gozwini, Gozwinsthorp), ½ Meile nordwestlich von Grevesmühlen, Dorf mit Forsthof, 16 Erbpächtern (1 Ziegler), 14 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 16 Häuslern, 1 Schenkwirth und Schule. 303 (420) Einw.

Greschendorf bei Grevesmühlen, Dorf zwischen Grevesmühlen und Dassow, 1¼ Meile nordwestlich von Grevesmühlen, hat 4 Erbpächter. 31 (63) Einw.

Neu-Greschendorf bei Grevesmühlen, Dorf mit 6 Büdnern, 7 Häuslern und Schule. 83 (79) Einw.

Digitized by Google

Greſſow bei Grevesmühlen, in anmuthiger, hügeliger Gegend, auf einem Höhenzuge belegen, an der Wismar-Grevesmühlener Chauſſee, 1¼ Meile weſtlich von Wismar, Pachthof, Pfarrkirche, Schmiede mit Krug, 1 Hauswirth. 155 (175) Einw.

Greſſow, früher ein zum ritterſchaftlichen Amt Grevesmühlen gehöriges Gut der Wittwe des Hofraths Hennemann, wurde nach deren Ableben von der Kammer angekauft. Der Ankauf erfolgte am 30. Mai 1889, und wurden für das Gut allein 644000 ℳ, für Gut und Inventar 696000 ℳ gezahlt. Am 8. Januar 1890 ward Greſſow als Kammerpachtung verpachtet. G. 4⁷/₁₀ ha, A. 434 ha = 33½ Laſt, davon 10 Laſt 1. Cl., 8⅓ Laſt 2. Cl., 11 Laſt 3. Cl., 3 Laſt 4. Cl. und der geringe Reſt 5. bis 7. Cl., W. 15⁴/₁₀ ha 2. bis 5. Cl., Wd. 11⁵/₁₀ ha, U. 41⁶/₁₀ ha, zuſammen 507¹/₁₀ ha (St.-K.: 507,2 ha und 2155,9 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb Borgwardt aus Rabenſteinfeld mit 23600 ℳ jährlich, pro Laſt A. 708 ℳ.

Grevenſtein bei Daſſow, 1¼ Meile nordweſtlich von Grevesmühlen, zwiſchen Klütz und Daſſow, Pachthof von Heinr. Reinhardt (Hausgut). 43 (63) Einw.

Der Hof wurde zuletzt von Johannis 1890 ab verpachtet. Größe (nach der Verpachtungs-Anzeige) 235,7 ha und zwar G. 1⁵/₁₀ ha, A. 202 ha = 15½ Laſt 1. bis 7. Cl., W. 11⁵/₁₀ ha, Wd. 10 ha, U. 10⁶/₁₀ ha (St.-K.: 235,8 ha und 980,9 b. Sch.).

Fürſtl.-Gutow bei Grevesmühlen, 1¼ Meile nordweſtlich von der Stadt, Pachthof. 52 (53) Einw.

Der ritterſchaftliche Theil von Gutow, ein allein liegendes Dorf, gehört zu dem Gräflich Bothmerſchen Fideicommißgut Parin.

Der Hof wurde am 29. September 1882 von Johannis 1883—1904 verpachtet. G. 1⁸/₁₀ ha, A. 177⁸/₁₀ ha = 13²/₃ Laſt, vorwiegend den beſſeren Claſſen angehörig, W. 20½ ha 2. bis 6. Cl., Wd. 1½ ha, U. 10⁴/₁₀ ha, zuſammen rund 211⁶/₁₀ ha (St.-K.: 210,4 ha und 865,13 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb Oeconom Arnold Wittich

Digitized by Google

aus Rostock mit 12600 ℳ jährlich, also pro Last Acker 922 ℳ. Vorher wurden 14550 ℳ gezahlt.

Hamberge (früher Hogenberge) bei Grevesmühlen, 1/2 Meile östlich von der Stadt in hügeliger Gegend, Dorf mit 3 Erbpächtern, 9 Büdnern, 11 Häuslern. 147 (160) Einw.

Bei Hamberge liegt der unter Grevesmühlen (S. 381) erwähnte Iserberg.

Everstorf bei Grevesmühlen (Everakkerstorf), 3/4 Meile nordöstlich von der Stadt, Forsthof, 1 Erbpächter und 2 Büdner. 30 (46) Einw.

Auf der Feldmark von Everstorf, in der östlichen Ecke, wo der Weg von Everstorf nach Naschendorf den sogenannten Poststeig von Grevesmühlen nach Wismar schneidet — am Hoickendorfer Wege — steht ein Denkstein aus Granit in der gewöhnlichen, oben abgerundeten Form. Auf beiden Seiten des 2 m 14 cm hohen Steines sind Reliefbilder in gutem Stil mit Inschriften eingehauen. Auf der östlichen Seite erblickt man Christus am Kreuze; zur rechten Hand desselben kniet ein unbewaffneter Mann in kurzem Wamms mit unbedecktem Haupte. Vor ihm steht, an die linke Hand des Heilands gelehnt, ein Wappenschild.

Eine lateinische Inschrift des Steines besagt (in deutscher Uebersetzung): Im Jahre des Herrn 1391, am Tage der 10 Krieger — 22. Juni — ist Lüdeke Mozellenbruch, Bürger in Wismar, hier getödtet worden. Bittet Gott für ihn.

Auf der westlichen Seite steht wieder ein Kruzifix, zur rechten Seite daneben Maria, zur linken Johannes. Darunter ist wieder derselbe Bürger, vor seinem Wappen knieend, dargestellt und zwar unterhalb der Maria.

Im Everstorfer Forst links von der Chaussee von Grevesmühlen aus sind zwei große Hünengräber.

Hilgendorf bei Grevesmühlen (früher Minnow), am Plüschower Mühlenbach, 1/2 Meile südöstlich von Grevesmühlen, nahe der Eisenbahn Kleinen-Grevesmühlen und der Chaussee Wismar-Grevesmühlen, gehörte früher dem Kloster Neukloster, Pachthof (Hausgut). 87 (96) Einw.

Digitized by Google

Der Hof kam zuletzt am 27. November 1886 von Johannis 1887—1901 zur Verpachtung. G. 3 ha, A. 277 ha = 21 1/3 Last, davon 6 2/3 Last 1. Cl., das übrige meist 2., 3., 4. und 8. Cl., W. 15 ha, Wd. 2 ha, U. 13 ha (Größe nach dem St.-K.: 311,6 ha und 1270,12 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Inspector Burmeister-Hohen-Lukow mit 15700 ℳ jährlich, pro Last 739 ℳ. Vorherige Pacht einschließlich Bauzinsen 24000 ℳ jährlich.

Holm bei Dassow, 1/2 Meile östlich von diesem Ort, an der Chaussee von Grevesmühlen nach Dassow, Erbpachthof von W. Thielke (110,5 ha und 410,6 b. Sch.), 1 Holzvogt und 2 an die Commune Dassow vererbpachtete unbebaute Hufen. 28 (44) Einw.

Jamel bei Grevesmühlen (früher Jamene), 1 Meile östlich von Grevesmühlen, nördlich von der Grevesmühlen-Wismarschen Chaussee, Pachthof (Hausgut) von Ad. Busch und Forstgehöft. 71 (83) Einw.

St.-K.: 192,3 ha und 613,11 b. Sch. Jamel wurde zuletzt am 8. December 1877 von Johannis 1878 ab verpachtet und zwar mit 12 1/2 Last A. und 2/3 Last W. Busch gab hierbei ein Gebot von jährlich 9650 ℳ. Nördlich und südlich ist Großherzogl. Haushaltsforst.

Kastahn bei Diedrichshagen (früher Kerstan, Kristan), 3/4 Meile südlich von Grevesmühlen an der Stepenitz, Dorf mit 7 Erbpächtern, 5 Büdnern, 4 Häuslern. 114 (132) Einw.

Kühlenstein bei Klütz, 3/4 Meile von diesem Ort, Dorf mit 3 Erbpächtern (1 Krüger), 2 Büdnern, 6 Häuslern. 70 (63) Einw.

Mallentin bei Grevesmühlen, 1 Meile nordwestlich von der Stadt an der Chaussee von Grevesmühlen nach Dassow, Dorf mit 3 Erbpächtern, 9 Büdnern (1 Schenkwirth, 1 Krüger), 10 Häuslern (1 Schmied). 128 (145) Einw.

Meierstorf (früher Limerstorf) bei Grevesmühlen, an einem Bache, 1 Meile südöstlich von der Stadt, Pachthof (Hausgut). 145 (62) Einw.

Der Hof wurde am 17. November 1879 von Johannis 1880 ab verpachtet. Laut Verpachtungs-Anzeige 14 1/3 Last A. und 39 bon. Fuder Heu. Am Meistgebot mit 10450 ℳ

Digitized by Google

blieb Oeconom Allerding aus Wismar. Vorherige Pacht 9900 ℳ. (St.-K.: 224,8 ha und 728,1 b. Sch.)

Sternkrug bei Grevesmühlen, Hausgut, $1^1/_4$ Meile östlich von der Stadt an der Grevesmühlen-Wismarschen Chaussee, in romantischer Gegend am Tressower See, 1 Erbpächter (Krüger). 18 Einw.

Naschendorf bei Grevesmühlen, 1 Meile südöstlich von der Stadt, nahe der Chaussee Wismar-Grevesmühlen, von der Naschendorf durch den Everstorfer Forst geschieden ist, Dorf mit 4 Erbpächtern, 3 Büdnern (1 Schmied), 10 Häuslern (1 Krüger). 107 (117) Einw.

Hungerstorf bei Grevesmühlen, $^3/_4$ Meile östlich von der Stadt, unfern der Grevesmühlen-Wismarschen Chaussee, früher Meierei von Degtow, jetzt 1 Erbpachthof, 2 Büdnereien, Schule. 40 (46) Einw.

Unmittelbar an der Chaussee, unfern des Hungerstorfer Chausseehauses, etwas über eine halbe Meile von Grevesmühlen ist ein Gedenkstein errichtet, der folgende Inschrift trägt: ANNO 1559 HATT VNSER GNEDIGE FVRSTIN FRAW ELISABETH HERTZOGK VLRICHS ZV MECKELNBVRGK GEMAHLL DIES ECKERN SEIEN LASSE.

Plüschow bei Grevesmühlen, Haltepunkt an der Eisenbahn Kleinen-Grevesmühlen (nach Kleinen 15,2, nach Grevesmühlen 7,4 km), Pachthof (Hausgut).

Der Hof kam zuletzt am 25. November 1891 auf 14 Jahre zur Verpachtung und zwar von Johannis 1892 ab. Die Pachtung ging auf den früheren Pächter Diestel über, der ein Gebot von 28 000 ℳ jährlich abgab. A. und G. 447 ha, W. 46 ha, Wd. 3 ha, Wald und U. $33^3/_{10}$ ha, zusammen $559^3/_{10}$ ha (St.-K. giebt gleichen Flächeninhalt und 3012,11 b. Sch. an.)

Plüschower Mühle bei Grevesmühlen, am Plüschower Mühlenbach, 1 Erbmüller (Krug für die Mahlgäste).

Plüschow Hof 125, Mühle 19, zusammen 144 (193) Einw.

Digitized by Google

Groß-Pravtshagen bei Grevesmühlen, $^1/_2$ Meile südöstlich von Grevesmühlen, Dorf mit 7 Erbpächtern, 14 Büdnern (1 Schmied), 11 Häuslern (1 Schenkwirth), Schule. 168 (192) Einw.

Groß-Pravtshagen gehörte früher dem Kloster Neukloster.

Klein-Pravtshagen bei Klütz (indago praepositi), $^1/_2$ Meile nordwestlich von Klütz, Erbpachthof von Eduard Grimm (177,7 ha und 720,2 b. Sch.) und 2 Erbpächter. 53 (77) Einw.

Die beiden Erbpachtungen wurden 1795 von der Kammer gegen zwei zum ritterschaftlichen Amt Grevesmühlen gehörige Bauerhufen zu Arpshagen von dem damaligen Inhaber der gräflich Bothmerschen Besitzung eingetauscht. Klein-Pravtshagen gehörte früher dem Domcapitel zu Ratzeburg. Groß-Pravtshagen liegt an $2^1/_2$ Meilen von Klein-Pravtshagen.

Hohenschönberg bei Klütz, Antheil, $^3/_4$ Meile nordwestlich von Klütz, 1 Erbpächter. 21 (28) Einw.

Von dem beträchtlichen, 67 m hohen Berge bei Hohenschönberg hat man eine weite und schöne Aussicht. Der übrige Theil von Hohenschönberg gehört zu dem gräflich Bothmerschen Fideicommißgut Bothmer.

Queſtin bei Grevesmühlen, $^1/_2$ Meile südwestlich von der Stadt an der Stepenitz, Pachthof, 3 Büdnereien und Schule. 115 (133) Einw.

Bei der hiesigen Stepenitzbrücke wurden 1813 mehrere Franzosen von den erbitterten Landleuten erschlagen.

Der Pachthof ist von Johannis 1876 ab auf 20 Jahre verpachtet. G. $3^8/_{10}$ ha, A. $331^8/_{10}$ ha = $25^1/_2$ Last 1. bis 8. Cl., W. $19^6/_{10}$ ha, Wd. $1^1/_{10}$ ha, U. $18^2/_{10}$ ha, zusammen $374^1/_2$ ha (St.-K.: 374,6 ha und 1530,9 b. Sch.). Pächter ist Oeconom Joachim Hasselmann aus Christinenfeld, der 21900 ℳ jährlich bot, 859 ℳ pro Last, vorher 23580 ℳ.

Reppenhagen bei Grevesmühlen, $^3/_4$ Meile südwestlich von Klütz, Pachthof. 69 (98) Einw.

Der Hof wurde am 29. September 1882 von Johannis 1883—1903 verpachtet. G. $3^8/_{10}$ ha, A. 223 ha =

Digitized by Google

17 Last, überwiegend 1. bis 4. Cl., W. $12^2/_{10}$ ha, durch alle 6 Cl., Wd. $^7/_{10}$ ha, U. $12^1/_{10}$ ha, zusammen rund 252 ha (St.-K.: 250 ha und 1064,7 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Oeconom Ahrens aus Wismar mit 16 600 ℳ jährlich, pro Last 976 ℳ. Vorherige Pacht 18 060 ℳ.

Roggenstorf bei Dassow (früher villa Reinwardi, Reinwardsdorf), 1 Meile östlich von Dassow, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 16 Erbpächtern (1 Schmied, 2 Krüger, 1 Müller), 15 Büdnern, 9 Häuslern. 380 (404) Einw.

In der Kirchenbibliothek befindet sich eine von Lüttke von Quitzow geschenkte Ausgabe von Luthers Werken, gedruckt durch Hans Lufft annis 1539—1559. Roggenstorf hieß damals Rowenstorff.

Roxin bei Grieben, 1 Meile westlich von Grevesmühlen an der Stepnitz, Dorf mit 7 Erbpächtern, 9 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 10 Häuslern und Schule. 174 (193) Einw.

Rüting bei Diedrichshagen (Rutnik), am Schildberger Holz, $1^1/_4$ Meile südlich von Grevesmühlen an der Stepenitz, Pachthof und Dorf. Hof (Schmiede und Krug) und Schule 158 (180) Einw., Dorf 76 (81) Einw.

Der Hof umfaßt nach dem St.-K. 508,3 ha mit 2552,6 b. Sch. und wurde laut Verpachtungs-Anzeige zuletzt von Johannis 1876 ab ($34^3/_4$ Last A. und $1^1/_4$ Last W.) verpachtet. Am Meistgebot blieb damals der jetzige Pächter H. Levecke mit 32 250 ℳ. jährlich.

Das Dorf hat 5 Erbpächter, 2 Büdner, 4 Häusler und eine zum Hausgut gehörige Wassermühle.

Rüting und die zu beiden Seiten der Stepenitz liegenden Ortschaften Diedrichshagen und Schildberg waren ritterschaftliche Güter des Amts Grevesmühlen, die 1798 von der herzoglichen Reluitionscommission angekauft und bis 1821 als besondere Vogtei verwaltet wurden. Rüting gehörte im 16. Jahrhundert der Familie Sperling und früher den Hasenkop.

Santow bei Grevesmühlen (früher Santekow), an dem etwa 2 km langen Santower See, $^1/_4$ Meile nördlich

Digitized by Google

von Grevesmühlen, Pachthof von Hugo Peetz mit 62 (91) Einw.

In Santow war früher der Amtssitz.

Der Hof wird im Herbst d. J. (1892) von 1893 ab verpachtet. St.-K.: 359,8 ha und 905,8 b. Sch.

Schildberg bei Diedrichshagen, unweit der Stepenitz bei Rüting, Pachthof (Hausgut). 80 (127) Einw.

Der Hof kam zuletzt am 8. Januar 1887 von Johannis 1888 ab zur Verpachtung. G. 3 ha, A. 380 ha = 29 1/5 Last, davon 12 Last 4. Cl., 4 Last 3. Cl., 5 1/3 Last 2. Cl., das übrige 1. Cl., W. 6 7/10 ha, Wd. 7/10 ha, Rest U., zusammen 405 2/10 ha (St.-K. giebt gleichen Flächeninhalt an und 1742,15 b. Sch.). Am Meistgebot blieb F. Gebien mit 17 200 ℳ jährlich, pro Last 593 ℳ. Vorherige Pacht 26 000 ℳ jährlich, pro Last 896 1/2 ℳ.

Sieversshagen bei Diedrichshagen, 1 Meile südlich von Grevesmühlen, Pachthof von C. Baumann (St.-K.: 294,6 ha und 1198,3 b. Sch.) und Dorf.

Pachthof, 1 Erbpächter (Schmied und Krüger). 62 (86) Einw.

Der Hof wurde 1876 vor Ablauf der Pachtperiode zurückgegeben und am 30. October neu verpachtet. Nach der damaligen Verpachtungs-Anzeige betrug G. 2 5/10 ha, A. 273 3/10 ha = 21 Last größtentheils 1. bis 5. Cl., W. 7 ha 4. bis 6. Cl., Wd. 1 6/10 ha, U. 10 2/10 ha, zusammen 294 5/10 ha. Am Meistgebot blieb damals Inspector Rose-Calsow mit 16800 ℳ jährlich, pro Last 800 ℳ. Vorherige Pacht 19230 ℳ jährlich.

Das Dorf hat 7 Erbpächter, 3 Büdner, 5 Häusler (1 Schenkwirth) und Schule. 114 (106) Einw.

Rütinger Steinfort bei Mühleneichsen, 1 3/4 Meile südwestlich von Grevesmühlen, Pachthof (Hausgut) mit 77 (96) Einw.

Der Hof wurde zuletzt am 30. November 1872 von Johannis 1873—1894 verpachtet. G. 3 ha, A. 216 2/10 ha = 16 2/3 Last, davon 2 1/3 Last 2., das übrige 1. Cl., W. 11 5/10 ha, Wd. 6/10 ha, U. 12 9/10 ha, zusammen 244 2/10 ha (St.-K. giebt gleichen Flächeninhalt an und

1393,4 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb der vorherige Pächter G. Steinhagen mit 15720 ℳ jährlich. Außerdem neben dem gewöhnlichen Pachtvorſchuß 18000 ℳ, die jedoch auf die erſten 7 Contractsjahre zurückgerechnet werden ſollten.

Teſtorfer Steinfort bei Mühleneichſen, Erbpachthof von Heinrich Metelmann, 89,9 ha und 477,14 b. Sch., 2 Erbpächter und 3 Büdner (1 Schmied). 55 (67) Einw.

Tankenhagen bei Daſſow (indago Thankmari), nordöſtlich von Daſſow, hat Forſthof, 8 Erbpächter, 3 Büdner (1 Schmied), 3 Häusler und Schule. 86 (140) Einw.

Tarnewitz bei Klütz, ½ Meile öſtlich von dieſem Ort, an dem flachen Ufer der Oſtſee, Dorf mit 14 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Strandvogt, 1 Krüger), 16 Häuslern (1 Holzvogt, 1 Schenkwirth) und Schule. 262 (232) Einw.

Tarnewitz war wahrſcheinlich früher ein Lehn der von Tarnewitz, welche im Klützer Ort mehrere nach ihnen benannte Güter beſaßen. Es hieß in alter Zeit ſtets Wendiſch-Tarnewitz und wurde im Jahre 1301 von Ludolf Regendank an das Kloſter Reinfelden verkauft.

Teſtorf bei Diedrichshagen (villa Thedolfi), 1½ Meile ſüdöſtlich von Grevesmühlen, Hof (Hausgut) von G. Boſſelmann. 91 (106) Einw.

Der Hof kam zuletzt mit 30 Laſt A. pro Johannis 1887 zur Verpachtung. St.-K.: 432,9 ha und 2259 b. Sch.

Thorſtorf bei Grevesmühlen, 1 Meile nördlich von der Stadt an einem Bache, Pachthof und Holzvogt. 70 (76) Einw.

Der frühere Pächter Günther feierte am 19. November 1877 hier das Feſt ſeines 50jährigen Pachtbeſitzes. Am 13. December 1877 kam der Hof neu zur Verpachtung pro Johannis 1878—1900. G. 3 ha, A. 276 ha = 21¼ Laſt 1. bis 5. Cl., W. 35 ha, Wd. 3 ha, U. 20 ha, zuſammen 337 ha. Am Meiſtgebot blieb Oeconom Steinhagen-Wismar mit jährlich 21300 ℳ, alſo pro Laſt A. 1002 ℳ. Vorherige Pacht 19500 ℳ. St.-K. führt als Pächter H. Rudloff

Digitized by Google

an. Die Größe des Hofes beträgt nach dem St.-K. 337,1 ha mit 1377 b. Sch.

Tramm bei Dassow, an der Grevesmühlen-Dassower Chaussee, $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Grevesmühlen, ein theilweise incamerirtes Dorf mit 6 Erbpächtern, 3 Büdnern (1 Krüger), 3 Häuslern und Schule. 96 (110) Einw.

6 Hauswirthe und 1 Krug von Tramm gehören nach dem ritterschaftlichen Gut Prieschendorf.

Upahl bei Diedrichshagen, unfern der Stepenitz, Dorf mit 14 Erbpächtern, 14 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 12 Häuslern, Schule. 249 (288) Einw.

Groß-Voigtshagen bei Dassow (indago advocati). $^3/_4$ Meile östlich von Dassow, Pachthof (Hausgut) von Ed. Bade (Schmiede) und Schule.

Groß-Voigtshagener Mühle bei Dassow (Hausgut), 1 Erbmüller (Krug für Mahlgäste).

Der Hof 107, die Mühle 9, zusammen 116 (137) Einw. Voigtshagen hatte früher 40 Bauern.

Der Hof umfaßt nach dem St.-K. 588,8 ha und 3166 b. Sch. Er kommt zur nächsten Verpachtung mit 38 Last A. Johannis 1894.

Klein-Voigtshagen bei Dassow, Pachthof (Hausgut) von J. H. Evers. 62 (85) Einw.

St.-K.: 285,1 ha und 1341,7 b. Sch. Der Hof wurde zuletzt Johannis 1885 — $18^1/_4$ Last A. — verpachtet.

Warnkenhagen bei Klütz, an einem Bache, der in die die Feldmark bespülende Ostsee fließt, 1 Meile nordwestlich von Klütz, Dorf mit 12 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Wassermüller, 1 Strandvogt, 1 Krüger), 1 Häusler und Schule. 187 (252) Einw.

Warnkenhagen gehörte bis 1803 mit dem folgenden Krummbrook zu den Lübecker Hospitaldörfern.

Krummbrook bei Klütz, $^3/_4$ Meile nordwestlich von dem Ort, Erbpachtgehöft mit 13 (22) Einw.

Warnow bei Grevesmühlen, $^1/_2$ Meile nordöstlich von der Stadt am Santower See, Dorf mit 15 Erbpächtern (2 Ziegler), 19 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 17 Häuslern, 1 Schmied, 2 Schulen. 387 (456) Einw.

Digitized by Google

Welzin bei Grevesmühlen (früher Wulsin), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Grevesmühlen, Dorf mit 7 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 10 Häuslern und Schule. 145 (191) Einw.

Reppenhagen bei Grevesmühlen, $^3/_4$ Meile südwestlich von Klütz, Dorf mit 2 Erbpächtern und 6 Häuslern. 49 (22) Einw.

Wichmannsdorf bei Klütz, nahe bei Boltenhagen, Pachthof von Ludwig Dieſtel mit 52 (86) Einw.

St.-K.: $228^9/_{10}$ ha und 1019,9 b. Sch. A. und G. 195 ha, W. 19 ha, Wd. 3 ha, U. $11^9/_{10}$ ha.

Wotenitz bei Grevesmühlen, $^1/_2$ Meile ſüdlich von der Stadt, an der Stepenitz und dem ſich in dieſelbe ergießenden Plüſchower Mühlenbach, Hof und Dorf.

Der Hof zählt 68 (87) Einw. Er ward zuletzt am 18. Januar 1887 von Johannis 1887—1903 verpachtet. G. $3^7/_{10}$ ha, A. $259^2/_{10}$ ha = 20 Laſt, davon $12^1/_4$ Laſt 1. Cl., $2^1/_6$ Laſt 2. Cl., 3 Laſt 3. Cl., Reſt 4. bis 7. Cl., W. $15^4/_{10}$ ha, Wd. $4^1/_{10}$ ha, U. $11^7/_{10}$ ha, zuſammen $294^1/_{10}$ ha (St.-K.: $294^2/_{10}$ ha und 1425,7 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb Oeconom H. Elvers aus Grevesmühlen mit 14500 ℳ, pro Laſt 725 ℳ. Pacht 1876 bis 1887 jährlich 19400 ℳ.

Das Dorf Wotenitz, auch genannt „Auf dem Wotenitzer Sande" hat 21 Büdner (1 Schmied, 1 Krüger), Schule. 191 (272) Einw.

Wüſtenmark bei Mühleneixen, an der Stepenitz, $1^3/_4$ Meile ſüdlich von Grevesmühlen, Dorf mit 9 Erbpächtern, 2 Büdnern, 10 Häuslern und Schule.

Seefeld bei Mühleneixen, 2 Meilen nordweſtlich von Schwerin, 1 Erbpächter, 5 Häusler, Holzwärter. Ein Theil von Seefeld iſt ritterſchaftlich.

Wüſtenmark und Seefeld haben 157 (208) Einw.

Digitized by Google

Amt Güstrow-Rossewitz.

Von diesen beiden Aemtern liegt das Güstrower Amt zerstreut zwischen der Ritterschaft desselben Amts und hat fast durchweg sehr ergiebigen, zum Theil hügeligen, in guter Cultur befindlichen Boden, bedeutende Hölzungen, gute Wiesen und außer mehreren kleineren Seen auch den großen, über 1 Meile langen, an die Stadt Krakow vererbpachteten Krakower See. Das Amt hat 25524,5 ha mit 194½ Hufen, dazu 6 incamerirte Hufen. 1829 mußte das Amt eine Reihe von Ortschaften an das Schwaaner Amt abgeben, ebenso 1858 die Ortschaften Mistorf, Wiek, Rukieten und Neu-Rukieten. 1879 trat das Amt das Dorf Oettelin an das Amt Bützow ab, erhielt jedoch vom Amt Goldberg die Ortschaften Möllen, Hof und Dorf Woserin, Hof Hohenfelde und Dorf Schlowe. (Das Amt Goldberg ward damals aufgehoben.) Das Amt Güstrow ist nebst dem Lande Werle oder Schwaan das eigentliche Stammland der Herren von Werle, und Güstrow ist ununterbrochen deren Hauptresidenz gewesen.

Zum Amt Rossewitz, das theils fruchtbaren, theils mehr sandigen Boden hat, werden gezählt Kronskamp, Groß- und Klein-Lantow, Levkendorf, Liessow mit Korleput und Rossewitz Antheil, Rossewitz, Subsin und Zehlendorf, sämmtlich in der Nähe von Laage, früher zum ritterschaftlichen Amt Güstrow gehörige Güter, 1781—1783 aber von der Kammer angekauft.

Beide Aemter wurden in der Verwaltung 1828 vereinigt, Sitz des vereinigten Amts ist Güstrow; dasselbe hat einen Flächeninhalt von 30541 ha und 9788 Einw.

Das Amt umfaßt 22 Pachthöfe und zwar 13 Kammer- und 9 Hausgutspachtungen, 8 Kirchen, 2 Kapellen, 30 Schulen, 2 Genossenschafts-Dampfmolkereien.

Amtsbauhof bei Güstrow, ¼ Meile südwestlich von der Stadt an der Güstrow-Goldberger Chaussee, Pachthof. 105 (143) Einw.

Digitized by Google

Der Hof ist für Johannis 1877—1898 an den Pensionair W. Sellschopp zu Lüningsdorf für 19200 ℳ jährlich, also pro Last für 844 ℳ verpachtet. Die Pacht vorher betrug 21000 ℳ jährlich. G. $1^1/_2$ ha, A. 296 ha = $22^3/_4$ Last 1. bis 5. Cl., W. $20^1/_2$ ha 2. bis 6. Cl., Wd. $1^1/_5$ ha, U. $7^1/_2$ ha, zusammen $326^1/_2$ ha (St.-K. giebt gleichen Flächeninhalt an und 1469,11 b. Sch.).

Fischereigehöft: der Pachtfischer des Sumpfsees.

Badendiek bei Güstrow, in einer Niederung unfern des Gutower Sees, $^3/_4$ Meile südwestlich von Güstrow, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 11 Erbpächtern (1 Krüger, Molkerei), 1 Erbschmied, 3 Büdnern, 15 Häuslern. 228 (183) Einw.

Bölkow bei Güstrow, am Gutower See, amphitheatralisch gelegen, $^3/_4$ Meile südlich von Güstrow, indeß durch den See von der Stadt getrennt, Dorf mit 10 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Schmied), 9 Häuslern (2 Krüger), Schule. 270 (284) Einw.

Bölkow gehörte zu den ursprünglichen Stiftsgütern des Güstrower Domstifts. Es liegt hier auf einer Landzunge ein alter, gut erhaltener ringförmiger Burgwall, den Lisch für die alte Burg Bisdede hielt. Der Gutower, auch Insel- und in seinem nördlichen Theile Rosiner See genannt, wäre dann der See Bisdede, wie denn das Land Bisdede das Land Güstrow, der westliche Theil von Circipanien ist.

Bredentin bei Güstrow, 1 Meile nördlich von der Stadt, Pachthof (Hausgut). 129 (136) Einw.

St.-K.: 534,9 ha und 2147,8 b. Sch. Jetziger Pächter F. Callies, dem der Hof Ende 1887 von den Erben des Pächters Römer abgetreten wurde.

Breesen bei Laage, $^1/_2$ Meile südöstlich von Laage, an der Chaussee von Laage nach Malchin, Dorf mit 8 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 15 Häuslern und Schule. 223 (209) Einw.

Bülow bei Güstrow, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt an der Chaussee Güstrow-Mühlengeez, Pachthof, Schule. 103 (123) Einw.

Bülow war früher im Besitz der Familie von Gamm.

Der Pachthof wurde von Johannis 1877—1899 an Wilhelm Peters für 19400 ℳ jährlich (652 ℳ pro Last) verpachtet. Die vorherige Pacht betrug 16710 ℳ jährlich. G. $2^1/_2$ ha, A. 388 ha = $29^3/_4$ Last aller Classen, W. 89 ha, größtentheils 6. Cl., Wd. 12 ha, U. $14^1/_2$ ha, zusammen 506 ha (St.-K.: 505,9 ha und 1662,10 b. Sch.).

Cammin bei Laage, 1 Meile nördlich von der Stadt, Pachthof mit Schmiede von Max Heucke und Dorf. Hof 139, Dorf 218, zusammen 357 (397) Einw.

Der Hof wurde von Johannis 1889 ab verpachtet. Nach der betr. Anzeige umfaßte er G. rund 5 ha, A. 517 ha = $39^3/_4$ Last 2. bis 8. Cl., W. 74 ha, Wd. 26 ha, U. 26 ha, zusammen 648 ha (St.-K.: 647,6 ha und 2193,7 b. Sch.).

Das Dorf hat Pfarrkirche, 2 Schulen, Forsthof, 9 Büdner (2 Krüger, 1 Müller), 11 Häusler, 1 Schenkwirth.

Eickhof bei Laage mit Depzower Damm, an der Reknitz, 1 Meile nordöstlich von Laage, Erbpachthof des Rathmanns Robert Bockfisch (185,8 ha und 512,11 b. Sch.). Eickhof 21 (44), Depzower Damm 7 (14) Einw.

Depzow war früher ein Gut der Preen.

Dalkendorf bei Teterow, $^3/_4$ Meile nordwestlich von Teterow, Pachthof, Schule. 85 (103) Einw.

Der Hof wurde von Johannis 1874/95 an den Inspector Karl Sturm für 13000 ℳ Kapitalpacht bei 10000 ℳ Contractspacht verpachtet. Die Pacht von 1853 bis 1874 betrug jährlich 15090 ℳ. G. $2^3/_{10}$ ha, A. $271^1/_{10}$ ha oder $20^5/_6$ Last 1. bis 4. Cl., W. $11^4/_{10}$ ha 4. bis 6. Cl., Wd. $^4/_{10}$ ha, U. $12^7/_{10}$ ha, zusammen $297^9/_{10}$ ha (St.-K.: 297,9 ha und 1274,7 b. Sch.).

Deperstorf bei Tessin, an der Reknitz, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Laage, Pachthof. 61 (73) Einw.

Der Hof wurde für Johannis 1877/1897 an den Inspector A. Voigt zu Deperstorf für 10600 ℳ jährlich, pro Last 771 ℳ, verpachtet. Vorherige Pacht 12210 ℳ. G. 2 ha, A. 205 ha = $15^5/_6$ Last hauptsächlich 3. bis 6. Cl.,

Digitized by Google

W. 36 ha 5. und 6. Cl., Wd. 23 ha, U. 10 ha, zusammen 276 ha (St.-K.: 276,4 ha und 845,9 b. Sch.).

Ganschow (früher Gentzow) bei Güstrow, 1 Meile südwestlich von der Stadt, zerstreut und in langer Reihe gebautes Dorf mit 10 Erbpächtern (1 Ziegler), 6 Büdnern (1 Krüger), 13 Häuslern und Schule. 165 (291) Einw.

Ganschow gehörte zu den ursprünglichen Stiftsgütern des Domstifts Güstrow. Der St.-K. schrieb längere Zeit Ganzkow, obschon der Ort damals schon nur Ganschow genannt wurde.

Goldewin bei Mistorf, 1¼ Meile nördlich von Güstrow, Dorf mit 8 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Krüger), 3 Häuslern und Schule. 169 (200) Einw.

Neu-Goldewin bei Mistorf, Büdner-Colonie von 5 Büdnern. 28 (62) Einw.

Neu-Mühle bei Mistorf, 1 Meile nördlich von Güstrow, an einem Bache, 1 Erbwassermüller. 16 (20) Einw.

Gutow bei Güstrow, am Gutower oder Insel-See, welcher der Stadt Güstrow gehört, und an der Güstrow-Goldberger Chaussee, ¾ Meile südwestlich von Güstrow, nach einem Brande im Jahre 1834 weitläufig auseinander gebautes Dorf mit 8 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Müller), 4 Büdnern (2 Schmiede), 5 Häuslern und Schule. 154 (187) Einw.

Gutow gehörte zu den ursprünglichen Stiftsgütern des Domstiftes zu Güstrow.

Weinberg bei Güstrow, ½ Meile südwestlich von der Stadt, 1 Erbpächter. 4 (5) Einw.

Im Jahre 1669 ward hier noch Wein für den herzoglichen Keller gekeltert.

Kankel bei Hohen-Sprenz, unfern des Dolgenschen Sees, 1 Meile östlich von Schwaan, incamerirtes Dorf mit 11 Erbpächtern, 2 Büdnern, 6 Häuslern (1 Krüger). 154 (83) Einw.

Kritzkow, Poststation, 1½ Meile nordöstlich von Güstrow, in der Nähe des Weitendorfer Holzes an der

Digitized by Google

Güstrow-Rostocker Chaussee, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 15 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Ziegler), 14 Büdnern (1 Krüger), 21 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger). 387 (378) Einw.

Kronskamp bei Laage, $^1/_4$ Meile westlich von der Stadt, unweit der Chaussee, am Fuß des Heiligengeist- oder Köppenberges, welche Höhe auf eine weite Strecke das Wiesenthal der Reknitz beherrscht, Hof (Hausgut) von Max Witt und eine nicht zum Hausgut gehörige Holzwärterei mit 132 (139) Einw. Hof 129, Holzwärterei 3 Einw.

Auf der gedachten Höhe erbaute Heinrich der Löwe von Mecklenburg 1291 in dem Kriege wegen des werleschen Vatermordes eine Burg Kronskamp.

Der Hof fiel zuletzt Johannis 1889 aus der Pacht. Er umfaßte nach der Verpachtungs-Anzeige G. $3^3/_{10}$ ha, A. $414^7/_{10}$ ha = 32 Last 1. bis 8. Cl., W. $95^8/_{10}$ ha, Wd. $9^5/_{10}$ ha, U. $15^2/_{10}$ ha, zusammen $538^5/_{10}$ ha (St.-K.: 536,8 ha und 2259,10 b. Sch.)

Kuhs bei Güstrow, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von der Stadt an der Güstrow-Rostocker Chaussee, im Kreise gebautes Dorf mit 12 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Schmied und Krüger, 1 Krüger), 15 Häuslern (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei), Schule. 230 (231) Einw.

Groß-Lantow bei Laage, nahe an der Chaussee, $^1/_2$ Meile nordwestlich von Laage, Dorf mit 6 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied, 1 Müller), 12 Häuslern (1 Krüger), Schule. 180 (158) Einw.

Klein-Lantow bei Laage, $^1/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt. Bei dem Klein-Lantower Felde theilt sich die von Rostock (21 km) kommende Chaussee in die Chausseen nach Laage, Tessin und Güstrow.

Der Hof, der eine hübsche Aussicht auf Laage und die Reknitzwiesen gewährt, zählt 86 (87) Einw. — Er wurde am 5. Juni 1886, nachdem der vorherige Pächter in Concurs gerathen, von Johannis 1886—1906 neu verpachtet. G. $2^3/_{10}$ ha, A. $213^4/_{10}$ ha = $16^1/_2$ Last, überwiegend den mittleren Classen angehörig, W. $58^8/_{10}$ ha, fast ausschließlich den untersten, zwei Drittel etwa der letzten (6.) Cl., Wd. $8^9/_{10}$ ha, U. $11^7/_{10}$ ha, zusammen $295^1/_{10}$ ha (St.-K.

Digitized by Google

giebt gleichen Flächeninhalt an und 1021,14 b. Sch.) Am Meiſtgebot blieb Rentner Schulz mit 9200 ℳ, pro Laſt 570 ℳ. Vorherige Pacht 13200 ℳ. 1892 wurde der Pachthof an einen Herrn Bätcke abgeſtanden.

Levkendorf bei Kritzkow, $^1/_2$ Meile weſtlich von Laage an der Roſtock-Güſtrower Chauſſee, Pachthof von Arnold Klein und Schule. 110 (149) Einw.

Der Hof umfaßt nach dem St.-K. 513,5 ha und 2588,9 b. Sch. A. und G. 394 ha, W. 83 ha, Wd. 14 ha, U. $22^5/_{10}$ ha.

Lieſſow bei Laage (früher Lüſſow geſchrieben, aber von den Landleuten der Gegend ſtets Lieſſow genannt), $^3/_4$ Meile ſüdlich von Laage, Dorf mit 3 Erbpächtern, 1 Erbſchmied (Krüger), 12 Büdnern, 24 Häuslern (1 Schenkwirth), Schule (2), Holzvogt. 325 (233) Einw.

Korleput bei Laage (in der Volksſprache Kuddelput) in einem Waldthal und an einem in die Reknitz fließenden Bach, $^3/_4$ Meile ſüdlich von Laage, Erbwaſſermühle und Forſthof. 27 (27) Einw.

Roſſewitz bei Laage, Antheil, Erbpachtgehöft. 15 (9) Einw.

Lüningsdorf bei Schlieffenberg, in ſehr hügeliger Gegend, $2^1/_2$ Meilen nordöſtlich von Güſtrow, Hof und Schule. 97 (88) Einw.

Bei Lüningsdorf liegt der eine weite, ſchöne Ausſicht über die reiche Gegend nach der pommerſchen Grenze zu darbietende Schmooksberg, ein Hügelcomplex, der bei Lüningsdorf die Höhe von 135 m erreicht.

Der Pachthof wurde für Johannis 1877—1899 an den Penſionair Ludolf Buſch zu Subſin verpachtet und zwar für 16700 ℳ, alſo pro Laſt 815 ℳ (vorher 21000 ℳ). G. $2^4/_{10}$ ha, A. $267^6/_{10}$ ha = $20^1/_2$ Laſt 1. bis 7. Cl., W. $18^6/_{10}$ ha 2. bis 6. Cl., Wd. $3^2/_{10}$ ha, U. $11^1/_{10}$ ha, zuſammen rund 303 ha (St.-K.: 302,8 ha und 1137,10 b. Sch.)

Mamerow bei Lalendorf, $1^1/_2$ Meile ſüdweſtlich von Teterow, Hof mit Schmiede, 113 (154), Dorf 229 (243) Einw.

Digitized by Google

Der Hof wurde am 19. October 1890 von Johannis 1891—1912 verpachtet. G. $4^{6}/_{10}$ ha, A. $382^{3}/_{10}$ ha = $29^{1}/_{2}$ Last den ersten 6 Cl., W. $62^{6}/_{10}$ ha von allen 6, zur größten Hälfte aber 5. und 6. Cl., Wd. $2^{2}/_{10}$ ha, U. $20^{5}/_{10}$ ha, zusammen $472^{2}/_{10}$ ha (St.-K.: 473,3 ha und 1960,14 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Paul Militz mit 716 ℳ pro Last A. Vorherige Pacht 846 ℳ pro Last.

Dorf hat 4 Erbpächter, 6 Büdner (1 Krüger, 1 Müller), 12 Häusler (1 Holzvogt), Schule.

Möllen bei Krakow, westlich am Krakower See, $^{1}/_{4}$ Meile südlich von Krakow, Dorf mit 4 Erbpächtern, 3 Büdnern, 2 Häuslern. 73 (173) Einw.

Nienhagen bei Groß-Wokern, 1 Meile südwestlich von Teterow, bei schöner Eichen- und Buchenwaldung, Dorf mit Forsthof, 10 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 20 Häuslern, Schule. 273 (247) Einw.

Prangendorf bei Tessin, $^{3}/_{4}$ Meile südwestlich von der Stadt, Dorf mit 8 Erbpächtern, 4 Büdnern und Schule. 142 (194) Einw.

Rachow bei Teterow, in hügeliger, holzreicher Gegend, 1 Meile nordwestlich von Teterow, theilweise incamerirtes Dorf mit 4 Erbpächtern, 3 Büdnern, 10 Häuslern (1 Krüger) und Schule. 126 (91) Einw.

Neu-Rachow bei Teterow, 7 Büdner (1 Krüger, 1 Müller). 124 (126) Einw.

Groß-Roge bei Teterow (gewöhnlich Rau genannt), $^{3}/_{4}$ Meile westlich von Teterow, unfern des Wotrumer Sees in freundlicher Landschaft, hat 6 Erbpächter, 1 Erbwassermühle, 7 Büdner (1 Schmied, 1 Krüger), 23 Häusler (1 Schenkwirth), Holzvogt und Schule (2). 377 (309) Einw.

Kirch-Rosin bei Güstrow an dem Teuchelbach und an einem kleinen See, 1 Meile südöstlich von der Stadt (gehörte in alter Zeit mit Mühl-Rosin dem Kloster Michaelstein bei Blankenberg i. H., Erbpachthof von Emil v. Ohnesorge, Kirche, Schule (2), 1 Erbpächter, 13 Büdner (1 Schmied), 14 Häusler, Holzwärter.

Erbpachthof des von Ohnesorge 31, Dorf 259, zusammen 290 (263) Einw.

Digitized by Google

Kirch-Rosin ist rings von Waldung umgeben. Dicht beim See ist der 35 m hohe Kittenberg.

Devwinkel, Waldung, östlich von Kirch-Rosin, 1 Meile südöstlich von Güstrow.

Klueß bei Güstrow, Haltepunkt an der Güstrow-Plauer Eisenbahn (nach Güstrow 6,9, nach Krakow 14,9 km) an der Nebel und in einem Wiesenthal desselben, $^3/_4$ Meile südöstlich von Güstrow, an der Chaussee, die sich hier von Güstrow aus nach Krakow und Teterow abzweigt, am Saume des Devwinkels, Forsthof, 1 Erbpächter (Krüger), 5 Häusler. 102 (73) Einw.

Mühl-Rosin bei Güstrow, $^1/_2$ Meile südlich von der Stadt, jedoch von dieser durch den Gutower oder Insel-See getrennt, Dorf mit 5 Erbpächtern, 7 Büdnern, 12 Häuslern, Schule, Erbwassermühle, Krug. 225 (224) Einw.

Unweit Mühl-Rosin ist der Blocksberg.

Rossewitz bei Laage, in einem Thale unfern der Reknitz, 1 Meile südwestlich von Laage, Hof. 56 (83) Einw.

Der Hof wurde am 14. Juni 1879 von Johannis 1879—1895 verpachtet, nachdem der frühere Pächter in Concurs gerathen war. G. $4^4/_{10}$ ha, A. 186 ha = $14^1/_4$ Last 2. bis 7. Cl., W. $101^4/_{10}$ ha 4. bis 6. Cl., Wd. $^7/_{10}$ ha, U. $12^5/_{10}$ ha, zusammen 305 ha (St.-K.: 305 ha und 1022,8 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Inspector Ernst Voß aus Bahrendorf bei Segeberg mit 8600 ℳ, pro Last A. 604 ℳ. Vorherige Pacht 12700 ℳ jährlich.

Das Schloß zu Rossewitz wurde 1657 von Dieussart für einen von Vieregge erbaut. Zu Rossewitz war im Mittelalter der Sitz des reich begüterten Geschlechts Nortmann, bis der letzte dieses Geschlechts, Kurt Nortmann, im Jahre 1450 alle seine Güter an seinen Schwager Vicke Vieregge verkaufte, dessen Nachkommen seitdem bis auf die neuere Zeit im Besitz der Rossewitzer Güter blieben.

Sabel bei Hohen-Sprenz (gewöhnlich Samen genannt), 1 Meile östlich von Schwaan, Dorf mit 13 Erbpächtern, 3 Büdnern (1 Schenkwirth), 10 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 218 (237) Einw.

Digitized by Google

Friedrichshof bei Hohen-Sprenz, nördlich am Sprenzer See, 1 Meile östlich von Schwaan, Erbpachthof von Eckermann. 205,5 ha und 597,4 b. Sch. 30 (44) Einw.

Sarmstorf bei Güstrow, 3/4 Meile nördlich von der Stadt, Dorf mit einer zur Kirche von Lüssow gehörigen Kapelle, Schule, Holzwärter, 8 Erbpächtern (1 Müller), 1 Halbhufner, 6 Büdnern, 18 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied). 215 (207) Einw.

Hof Schwiesow bei Bützow, 1 Meile nordwestlich von Güstrow, Pachthof (Hausgut) von C. Paepcke (891,1 ha und 3668,12 b. Sch.), Schule, Schmiede und Krug.

1882 ist von Schwiesow eine Hufe nach Goldewin gelegt und wurde bestimmt, daß der noch verbleibende Theil von Schwiesow als „Hof Schwiesow" zu bezeichnen ist.

Klein-Schwiesow bei Güstrow (früher auch Meierei Schwiesow genannt), 3/4 Meile nordwestlich von Güstrow an einem kleinen See, dem Wend-See, und an der Güstrow-Bützower Eisenbahn, dem Erbpächter O. H. Schultz gehöriger Erbpachthof mit 34 (61) Einw.

Siemitz bei Güstrow, 1 1/4 Meile nördlich von der Stadt, Dorf mit 7 Erbpächtern, 2 Büdnern (1 Krüger), 12 Häuslern und Schule. 158 (175) Einw.

Hohen-Sprenz, Poststation, auf einer Höhe am Sprenzer See, in schöner hügeliger Gegend, 3/4 Meile südöstlich von Schwaan, Dorf mit Pfarrkirche, 2 Schulen, Forsthof, 12 Erbpächtern (1 Schmied, 1 Krüger), 17 Büdnern (1 Krüger, 1 Müller), 21 Häuslern (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei). 370 (376) Einw.

In der Nähe der Galgenberg und das Sprenzer Holz.

Neu-Mistorf bei Hohen-Sprenz, 1 1/4 Meile nördlich von Güstrow an einem Bache, 8 Büdner, 4 Häusler. 96 (78) Einw.

Klein-Sprenz bei Schwaan, unweit Hohen-Sprenz und vom Sprenzer See durch den kleinen schmalen Papen-See getrennt, incamerirter, zu den Domänen des Großherzogl. Haushalts gehöriger Hof (mit Schmiede) von J. Rahmmacher. 92 (122) Einw.

Digitized by Google

Das Gut hat früher der Familie von Drieberg gehört. Verpachtet wurde der Hof zuletzt von Johannis 1889 ab. G. $4^{9}/_{10}$ ha, A. $374^{8}/_{10}$ ha = 29 Last 1. bis 8. Cl., W. $80^{9}/_{10}$ ha, Wd. 17 ha, U. 29 ha (St.-K.: 506,6 ha und 1922,9 b. Sch.).

Strenz bei Güstrow, $^{1}/_{2}$ Meile nördlich von der Stadt, Dorf mit 9 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger), 13 Häuslern und Schule. 197 (261) Einw.

Neu-Strenz bei Güstrow, $^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Güstrow an der Güstrow-Bützower Eisenbahn und der Nebel, Dorf mit 5 Büdnern (1 Müller), 12 Häuslern. 117 (120) Einw.

Striesdorf bei Laage, $^{3}/_{4}$ Meile südwestlich von der Stadt, Pachthof (Hausgut) und Schule. 141 (111) Einw.

Der Hof wurde Anfang 1875 unter der Hand an F. Cordua-Güstrow für jährlich 27600 ℳ weggegeben (St.-K.: 587,4 ha und 2346,8 b. Sch.). A. und G. 527 ha, W. 37 ha, Wd. 2 ha, U. $21^{4}/_{10}$ ha.

Subsin bei Laage, $^{1}/_{2}$ Meile südlich von der Stadt, auf einer Anhöhe, Pachthof. 116 (106) Einw.

Der Hof wurde zu Johannis 1877 zurückgegeben und pro Johannis 1877—1899 neu verpachtet. G. $4^{1}/_{10}$ ha, A. 398 ha = $30^{2}/_{3}$ Last 2. bis 9. Cl., W. $137^{3}/_{10}$ ha 4. bis 6. Cl., Wd. $23^{2}/_{10}$ ha, U. $19^{2}/_{10}$ ha, zusammen $581^{8}/_{10}$ ha (St.-K.: 581,9 ha und 1821 b. Sch.). Die Pacht von 1865—1877 betrug 25080 ℳ jährlich; 1877 betrug das Meistgebot des Oeconoms Schmitt 18000 ℳ, pro Last 587 ℳ. Jetziger Pächter nach dem St.-K. August Schnappauf.

Suckow bei Güstrow in einer Niederung, $^{1}/_{2}$ Meile nordöstlich von Güstrow, unweit der Güstrow-Rostocker Chaussee, Pachthof (Hausgut) von Hermann Schmidt (748,1 ha und 3308,3 b. Sch.), Kapelle, die zur Güstrower Pfarrkirche gehört, Schule. 167 (178) Einw.

Tenze bei Teterow, 1 Meile nördlich von der Stadt an einem kleinen zum Teterower See fließenden Bach, incamerirter hübscher Hof mit 71 (83) Einw.

Digitized by Google

Der Hof wurde von Johannis 1877—1898 an den Oeconom Kruse in Kleinen verpachtet. G. 2 ha, A. 231 3/10 ha = 17 3/4 Last 1. bis 5. Cl., W. 13 5/10 ha 4. bis 6. Cl., Wd. 2 5/10 ha, U. 13 8/10 ha, zusammen 263 1/10 ha (St.-K.: 263,1 ha und 1014,7 b. Sch.).

Groß-Upahl bei Tarnow, 1 1/2 Meile südwestlich von Güstrow, am 2500 m langen Upahler See in hügeliger Gegend, Pachthof, Pfarrkirche, Schule, Holzwärter, Fischerei und Schmiede. 145 (157) Einw.

Der Hof wurde am 21. Januar 1892 für die Pachtperiode pro Johannis 1892—1913 an den früheren Pächter Krüger für 13000 ℳ jährlich, also 591 ℳ pro Last Acker verpachtet. In der vorhergegangenen Pachtperiode waren pro Last 806 ℳ, 18000 ℳ jährlich, gezahlt. G. 3 5/10 ha, A. 287 3/10 ha = 22 Last 1. bis 8. Cl., doch gehört die größere Fläche den besseren Bonitirungs-Classen an, W. 34 7/10 ha 4. bis 6. Cl., Wd. 1/20 ha, U. 186 ha, zusammen rund 511 ha (St.-K.: 510,3 ha und 1195,4 b. Sch.).

Groß-Wokern (früher Wokart), Poststation, 3/4 Meile südwestlich von Teterow, beträchtliches Dorf mit Kirche, 2 Schulen, davon eine mit 2 Cl., Stationsjäger, 13 Erbpächtern, 13 Büdnern (2 Krüger, 1 Schmied), 33 Häuslern, Erbmühle, Erbschmiede. 719 (629) Einw.

Neu-Wokern bei Groß-Wokern, Haltestelle Wokern an der Eisenbahn von Güstrow nach Teterow (bis Güstrow 23,8, bis Teterow 5,2 km) am Saume eines Waldes, Dorf mit 7 Büdnern, 20 Häuslern. 271 (145) Einw.

Klein-Wokern bei Groß-Wokern, Pachthof, 110 (151) Einw.

Der Hof wurde am 26. November 1884 für Johannis 1885—1905 verpachtet. G. 4 2/10 ha, A. 314 7/10 ha = 24 1/5 Last, davon 16 Last 1. Cl., 3 Last 2. Cl. und 2 Last 4. Cl., W. 18 6/10 ha 2. bis 5. Cl., Wd. 27 8/10 ha, U. 10 3/10 ha, zusammen 375 6/10 ha (St.-K.: 373,2 ha und 1819,9 b. Sch). Am Meistgebot blieb F. Babendererde aus Vogelsang mit 20100 ℳ jährlich, pro Last 830 ℳ. 1865—1885 waren 21210 ℳ. jährlich gezahlt.

Digitized by Google

Woserin bei Dobbertin, in angenehmer Lage an dem westlichen Theil des Woseriner Sees (Hof-See), 2 Meilen südöstlich von Sternberg, Pachthof mit Einschluß von Hohenfelde bei Dobbertin (Hausgut) von Math. Felten, geb. Glantz, Kirche, Pfarre und Schule.

Die Kirche ist Anfang der 50er Jahre gründlich restaurirt und wurde am 14. September 1856 geweiht. — Nahe dem südlichen Theil des Sees (Holzsee) ist 83 m hoch die Kronenbuche.

Woserin 247 (221), Hohenfelde 12 (16) Einw.

Der Pachthof hat nach dem St.-K. 1028,4 ha und 2755 b. Sch. Er wurde am 22. November 1873 von Johannis 1874 ab verpachtet. Die damalige Verpachtungs-Anzeige gab an: 46 Last A. zum größten Theil 3. und 4. Cl. und 8 Last W., bonitirt zu 191 Fudern. Das Meistgebot pro Last betrug 522 ℳ.

Schlowe bei Dabel, an der Mildenitz, über welchen Fluß hier eine Brücke führt, 2 Meilen südöstlich von Sternberg (Hausgut), Stationsjäger, 2 Büdner, 8 Häusler (1 Schmied). 65 (32) Einw.

Der Acker von Schlowe, welches ehemals Meierei von Woserin war, ist zu Woserin gelegt.

Zehlendorf bei Kritzkow, $1\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Güstrow in der Nähe des Au-Grabens, über den der Zehlendorfer Damm führt, Hof (Hausgut) von F. Burmeister und Dorf. Hof 66, Dorf 58, zusammen 124 (217) Einw.

Hof hat nach dem St.-K. 392,6 ha und 1548,3 b. Sch. Er soll Johannis 1893 neu zur Verpachtung kommen ($20\frac{1}{2}$ Last A.)

Das Dorf hat 5 Erbpächter, 3 Häusler (1 Krüger) und Schule.

Digitized by Google

Amt Hagenow-Toddin-Bakendorf-Lübtheen.

Dies Amt ist aus vier verschiedenen Aemtern zusammengesetzt. Das erste dieser Aemter, das Amt Hagenow, war bis 1757 kein selbstständiges Amt, sondern ein Theil des Amtes Schwerin. Zum Theil gehörte es vormals mit dem Lande Wittenburg zur Grafschaft Ratzeburg und demnächst zur Grafschaft Schwerin, theils aber links von der Sude zur Grafschaft Danneberg. 1757 zum selbstständigen Amt erhoben, trat es später verschiedene Ortschaften (Jabel, Laupin, Quast, Hohen-Woos und Vilank) an das Amt Dömitz ab, auch ward 1830 das Amt Lübtheen davon abgenommen, wogegen 1835 Rastow und Achterfeld von dem Amt Schwerin zum Amt Hagenow übergingen. — Das Amt Lübtheen ist ein Theil des alten Landes Jabel. 1830 ward es, wie schon erwähnt, neu gebildet, 1879 aber wieder aufgehoben und wieder mit dem Amt Hagenow vereinigt. — Das Amt Toddin, ein kleines westlich von dem Hagenower Stadtfelde grenzendes Gebiet an einem Bache, genannt die Schmar oder Schmarre, wurde 1786 mit dem Amt Hagenow vereinigt. — Nördlich von Hagenow und westlich von der Sude liegt das Amt Bakendorf. Es bildete vormals ein ritterschaftliches Gut des Amtes Wittenburg, wurde aber 1709 gegen das frühere Domanialamt, jetzige ritterschaftliche Gut Ivenack vertauscht und gehörte von da an zu den Domänen des Herzogthums Mecklenburg-Güstrow, während es vorher als ritterschaftliches Gut zu dem Herzogthum Mecklenburg-Schwerin gehört hatte. Bakendorf ist seit 1814 mit dem Amt Hagenow vereinigt. Es gehörte früher den von Lützow.

Das Amt Hagenow ostwärts von der gleichnamigen Stadt bildet einen meist ebenen Landstrich mit Sand- und Heideboden, großen Wiesen, Mooren und Waldungen. Toddin, westlich von Hagenow, hat zum Theil ziemlich guten Boden. Das Amt Lübtheen, südlich von Hagenow um den Flecken herum, grenzt im Westen an das hannoversche Amt Neuhaus, hat einen ebenen, nur selten von geringen Höhen

Digitized by Google

unterbrochenen Sand-, Heide- und Moorboden und gehört zu den niedrigsten Gegenden Mecklenburgs, daher denn auch, wenn die Elbe bei hohem Wasser zurückstauet, die hiesigen Gegenden leicht überschwemmt werden. Das Amt Bakendorf liegt nördlich von Hagenow und hat ebenen Sandboden.

Der Flächeninhalt und die Hufenzahl des gesammten Amtes beträgt 44346,5 ha und 154 Hufen, dazu $3\frac{1}{2}$ incamerirte. Die Einwohnerzahl beträgt 16560.

Zum Amt Bakendorf werden gerechnet: Bakendorf, Gammelin, Radelübbe, zum Amt Toddin: Toddin, Granzin, Grünhof, Pätow, Schwaberow.

Das Amt umfaßt ein Amtsgericht, ein ritterschaftliches Landschullehrer-Seminar und ein Gipswerk (zu Lübtheen), ferner das Großherzogliche Landgestütsamt in Redefin, 1 Dampfmolkerei und 3 Ziegeleien. Außerdem zählt es 7 Pachthöfe (sämmtlich Kammerpachtungen), 8 Kirchen, 2 Kapellen, 38 Schulen.

Bakendorf bei Zachun nahe der Sude, $1\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Hagenow, Hof und Dorf. Der Hof zählt 69 (97), das Dorf 120 (119) Einw.

Der Pachthof von Drenckhahn hat nach dem St.-K. 365,7 ha und 1303 b. Sch. A. und G. 311 ha, W. 30 ha, Wd. 7 ha, U. $17\frac{7}{10}$ ha.

Das Dorf hat Kapelle — Filial von Gammelin seit 1844 und früher von Hagenow —, Schule, 6 Erbpächter, 4 Büdner (1 Schmied), 9 Häusler.

Bandenitz bei Zachun, $1\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Hagenow, $\frac{1}{2}$ Meile von der Eisenbahnhaltestelle Zachun (Bahn Hagenow-Schwerin), Dorf mit 9 Erbpächtern (1 Krüger), 4 Büdnern, 10 Häuslern. 120 (160) Einw.

Bandenitz gehörte bis 1771 der Domkirche zu Schwerin, von der es die herzogliche Kammer damals nebst Neu-Zachun durch einen Vergleich für die Summe von 27000 Thlrn. erwarb.

Belsch bei Redefin, $1\frac{3}{4}$ Meile südlich von Hagenow, lang ausgedehntes Dorf mit 25 Erbpächtern, 12 Büdnern (1 Krüger), 23 Häuslern (1 Schmied), Schule (2). 491 (564) Einw.

Digitized by Google

In der Nähe (südlich) Waldung mit den Belscher und Dieckschen Bergen.

Besendorf bei Zachun, $1^3/_4$ Meile nordöstlich von Hagenow, $^1/_4$ Meile von der Haltestelle Zachun, Pachthof. 114 (129) Einw.

Der Hof wurde am 29. September 1882 von Johannis 1883—1900 verpachtet. G. $5^4/_{10}$ ha, A. 404 ha = 31 Last 1. bis 8. Cl., W. $56^2/_{10}$ ha 2. bis 6. Cl., Wd. $26^8/_{10}$ ha, U. $22^2/_{10}$ ha, zusammen $514^6/_{10}$ ha (St.-K.: 504,4 ha und 1509,10 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom Ohst mit 16000 ℳ jährlich, pro Last 516 ℳ. Vorherige Pacht 18030 ℳ.

Bresegard (früher Bresegeer) bei Picher, $1^1/_2$ Meile südöstlich vonHagenow, Erbpachthof der Generalin Vanselow, geb. Bielefeldt, 23 Erbpächter, 25 Büdner (1 Schmied), 10 Häusler (1 Krüger), 1 Holzvogt, Schule (2), Erb-, Wind- und Wassermühle. 599 (822) Einw.

Nahe im Süden der Forst Picher.

Gammelin bei Zachun, $1^1/_2$ Meile östlich von Wittenburg, Hof und Dorf. Ersterer zählt 63 (85), das Dorf 272 (274) Einw.

Der Hof wurde am 30. November 1872 von Johannis 1873—1894 verpachtet. G. $3^3/_{10}$ ha, A. $309^6/_{10}$ ha = $23^3/_4$ Last größtentheils 2. bis 5. Cl., W. $32^3/_{10}$ ha, U. $18^4/_{10}$ ha, zusammen $363^6/_{10}$ ha (St.-K. giebt gleichen Flächeninhalt und 1434,7 b. Sch. an). Am Meistgebot blieb der frühere Pächter Beckmann, der für die Periode 1852—1873 jährlich 13815 ℳ gezahlt hatte. Die jährliche Pacht für die neue Periode ward zu 12000 ℳ contractlich bestimmt, außerdem ward vom Pächter eine Kapitalpacht von 22500 ℳ ausgelobt.

Das Dorf hat Pfarrkirche, Schule (2), 4 Erbpächter, 9 Büdner (1 Krüger), 18 Häusler (1 Schmied) und Holzvogt.

Garlitz bei Lübtheen, an der Sude, $^3/_4$ Meile nordwestlich von Lübtheen, Dorf mit 3 Erbpächtern, 30 Büdnern (1 Krüger, 1 Müller, 1 Schmied), 15 Häuslern, Schule (2), Holzwärter. 373 (387) Einw.

Nahe, südlich, ist der Großherzogl. Forst Lübtheen.

Digitized by Google

Brömsenberg bei Lübtheen, etwa 1/2 Meile nordwestlich von diesem Ort an der Sude, hat 12 Büdner (1 Krüger) und 5 Häusler. 132 (98) Einw.

Gramnitz bei Toddin, an der Hagenow-Pritzierer Chaussee, 3/4 Meile südwestlich von Hagenow, Dorf mit 3 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied) und 6 Häuslern. 111 (160) Einw.

Granzin bei Hagenow, unfern der Schmaar, 3/4 Meile nordwestlich von Hagenow, Dorf mit 8 Erbpächtern, 4 Büdnern, 12 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger), Schule. 149 (180) Einw.

In der Nähe Waldungen mit bedeutenden Höhen, z. B. Goldberg 60, Steinbecksberg 53 m.

Grünhof bei Toddin, 3/4 Meile westlich von Hagenow, Pachthof mit 76 (74) Einw.

Der Hof wurde am 7. Januar 1880 von Johannis 1880—1901 verpachtet. G. $3^{2}/_{10}$ ha, A. $316^{7}/_{10}$ ha = $24^{1}/_{3}$ Last 4. bis 8. Cl., W. $20^{3}/_{10}$ ha 2. bis 5. Cl., Wd. $1^{7}/_{10}$ ha, U. $17^{9}/_{10}$ ha, zusammen $359^{8}/_{10}$ ha (St.-K.: 359,8 ha und 1137,1 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Inspector Vesper aus Schwechow mit jährlich 9500 ℳ, also 390 ℳ pro Last. 1859—1880 waren 13890 ℳ jährlich gezahlt.

Im Norden der Helmer Forst mit bedeutenden Erhebungen: Langberg 67 m, Fuchsberg 75 m.

Gudow bei Lübtheen, 3/4 Meile westlich von diesem Ort an der Rögnitz, in die hier ein kleiner Bach mündet, Dorf mit 2 Erbpächtern, 4 Büdnern, 3 Häuslern und Schule. 63 (56) Einw.

Hagenower Heide bei Hagenow, 1/2 Meile südlich von Hagenow, in der Nähe des Bahnhofs, zwischen Sude und Schmaar sich erstreckende, zum Theil waldige Gegend, worin zerstreut belegen 22 Büdner (1 Frohner, 1 Krüger, 1 Müller), 35 Häusler (1 Krüger), Schule (2). 470 (445) Einw.

Hoort bei Zachun, 1 3/4 Meile nordöstlich von Hagenow, Dorf mit 12 Erbpächtern, 1 Hauswirth, 15 Büdnern,

Digitized by Google

19 Häuslern (1 Schmied, 1 Schenkwirth), Schule (2). 414 (357) Einw.

Im Osten der Großherzogl. Forst Pulverhof.

Jasnitz, Poststation, $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Ludwigslust am Jasnitzbach, Forsthof, 5 Parkwärter, Schule, 1 Schenkwirth und zum Hausgut gehörig Thiergarten und Wärterwohnungen. 49 (104) Einw.

Während die Jagdzüge der Fürsten früher über das ganze Land gingen, concentrirt sich die persönliche Jagdausübung des Landesherrn jetzt mehr auf deren engeren Umkreis und seit Anfang vorigen Jahrhunderts ist ein förmlicher Hofjagdbezirk entstanden. Zu diesem Jagdbezirk gehört u. A. die Jasnitzer Gegend mit dem hier 1873 angelegten und zum Großherzoglichen Haushalt gehörigen Wildgarten. 1873 kamen zum Hausgut nämlich rund 4400 ha Forstgebiet. Diese sind größtentheils verwandt, um den uralten Jasnitzer Saugarten, welcher 1850 mit 173 ha dem Großherzogl. Haushalt incorporirt wurde, bis auf etwa 3900 ha zu erweitern und zu einem allseitig eingefriedigten Thiergarten zu gestalten.

Eisenbahn-Haltestelle Jasnitz ist nebst deren Einwohnerzahl unter Picher erwähnt.

Kirch-Jesar bei Hagenow, $^3/_4$ Meile östlich von der Stadt, bei den Jesarer Tannen, Haltepunkt (mit Schenkwirthschaft) an der Bahn Schwerin-Hagenow (nach Hagenow 5,1, nach Schwerin 23,2 km), Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 16 Erbpächtern, 14 Büdnern, 35 Häuslern (1 Holzwärter, 1 Krüger), 1 Schmied. 506 (499) Einw.

Die Pfarre ist erst 1851 mit einem Pfarrverweser besetzt, vorher bildete Jesar eine Filiale des entlegenen Warsow. 1874 wurde das Pfarrvicariat in eine volle Pfarre, die aus einer zurückgegebenen Bauernhufe dotirt ist, umgewandelt. Im vorigen Jahrhundert war hier zeitweise das Schullehrer-Seminar in seinen Uranfängen. In demselben Hause, in dem das Seminar war, dichtete Theodor Körner sein Schwertlied. Das Haus ist jetzt abgebrochen.

Digitized by Google

In östlicher Richtung in waldiger Gegend befinden sich:

Klüßer Mühle und Krug, an einem zur Sude fließenden Bach beim Trauerberg, 1 Meile östlich von Hagenow, 1 Erbwassermüller, 1 Krüger. 18 Einw.

Neu-Klüß bei Hagenow, 10 Büdner (1 Schmied), 7 Häusler. 135 Einw.

Loosen bei Leussow, $1^1/_2$ Meile östlich von Lübtheen, Dorf mit 18 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Schenkwirth), 20 Büdnern (1 Krüger, 1 Müller), 33 Häuslern (1 Schmied), 1 Schmied, Schule (2). 492 (512) Einw.

Lübbendorf bei Lübtheen, $^3/_4$ Meile östlich von diesem Ort nahe der Sude, Dorf mit 12 Erbpächtern (1 Krüger), 8 Büdnern (1 Schenkwirth), 12 Häuslern, Schule. 248 (253) Einw.

Lübtheen, Poststation, Flecken, Endpunkt der 23,3 km langen Zweigbahn Malliß-Lübtheen, die sich von der Ludwigslust-Dömitzer Eisenbahn abzweigt und seit dem 29. December 1889 in Betrieb ist. Lübtheen hat im Norden Chausseeverbindung mit Pritzier (8 km), welches wiederum Chausseeverbindung mit Hagenow Bahnhof, Ludwigslust und Vellahn an der Chaussee von Boizenburg nach Wittenburg besitzt. $6^1/_2$ km nördlich von Lübtheen durchschneidet die Berlin-Hamburger Bahn beim Bahnhof Pritzier die Chaussee Lübtheen-Pritzier. Lübtheen hat Pfarrkirche, 1 Fleckenschule, an der 1 Rector, 5 Lehrer und 1 Assistent unterrichten, 1 Schule zu Ausbau Lübtheen, 1 ritterschaftliches Landschullehrer-Seminar, Amtsgericht, Arzt, Apotheke, Forsthaus, Gipswerk, 23 Erbpächter, 201 Büdner (4 Schmiede, 7 Krüger, 4 Schenkwirthe), Mühle, Krug, Bahnhof mit Schenkwirthschaft, hält 3 Jahrmärkte und 1 Füllen- und Starkenmarkt ab. 2457 (2150) Einw.

Lübtheen macht den Eindruck eines freundlich gelegenen Gartenstädtchens, die Häuser sind meist niedrig, im Ganzen aber gut gebaut. Die Kirche stammt aus dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, ihr Bau begann, wie aus einer Inschrift am Eingang ersichtlich, am 27. Mai 1817 und ward am 31. October 1820 vollendet. Die hier befindliche Anstalt zur Ausbildung ritter- und landschaftlicher Land-

Schullehrer, Küster und Organisten ist 1869 ins Leben gerufen. Sie mußte sich anfänglich mit Miethsräumen begnügen, in den 70er Jahren wurden jedoch aus der französischen Kriegscontribution 100000 Thlr. zur Errichtung eines größeren Seminargebäudes bestimmt. Dasselbe, ein recht stattlicher Bau, wurde am 15. October 1885 feierlich geweiht. Es unterrichten an der Anstalt außer dem Director 2 Lehrer; November 1891 betrug die Zahl der Zöglinge 23. Das Seminar liegt gleich am Eingange der Stadt von Pritzier her an der Straße, die zum Kirchplatz führt. Letzterer ist mit Anlagen geschmückt, innerhalb deren sich das am 11. Mai 1890 geweihte Kriegerdenkmal befindet.

Lübtheen erhielt zwar 1822 erst die Marktflecken-gerechtigkeit, wurde aber schon früher als Flecken angesehen. Am 1. Juli 1875 trat hier eine neue Gemeindeordnung in Kraft. Danach besteht der Gemeinde-Vorstand aus einem Obervorsteher und zwei Ortsvorstehern. Ersterer wird vom Landesherrn ernannt, die Vorsteher erhalten ihre Ernennung vom Amt, jedoch auf Vorschläge der Gemeinde-Versammlung. Letztere besteht aus dem Gemeinde-Vorstand und zehn von den Gemeindeberechtigten gewählten Vertretern.

Von großer Bedeutung für Lübtheen ist das Gips-werk, welches sich etwa 1100 Schritte südöstlich von Lübtheen in einem isolirten Hügel befindet. Es ist hier ein sehr bedeutender Gipsstock, dessen Ende bei etwa 70 m Tiefe noch nicht erreicht ist, mit einem Inhalt von etwa 15 Millionen Cubikfuß, und sich bis Probst-Jesar (östlich) hinziehend. 1826 zufällig entdeckt, wurde seine Ausbeutung zunächst von der Kammer übernommen, deren erster Anschlag auf Gewinnung von 7 Millionen Centnern rohen Gipses mit einem Kosten-aufwand von 263270 Thlrn. und unter Beschäftigung von 50 Arbeitern auf 53 Jahre ging. Die Arbeit begann 1827 nach einem inzwischen bedeutend reducirten Maßstabe, und die nöthigen Gebäude für Personal und Maschinen wurden für 10000 Thlr. hergestellt. Durch verschiedene Niederlagen wurde der Absatz befördert. Die Productions- sowie die Transportkosten nach den Niederlagen, besonders aber die Concurrenz des preußischen Gipses schmälerten die finanziellen

Resultate, welche anfänglich noch einen Jahresüberschuß von etwa 2500 Thlrn., demnächst nur von einigen Hunderten, zuweilen sogar eine Unterbilanz ergaben. 1853 wurde das Werk auf 30 Jahre verpachtet. Der Pächter hatte die Gebäude gegen einen bestimmten Preis übernommen und eine Fläche von etwa $2^1/_2$ ha zur Ausbeutung in unbeschränkter Tiefe erhalten. Die Pacht für den auf seine Kosten auszubrechenden rohen Gips betrug für 100 Cubikfuß $3^1/_8$ Thlr. Der Betrieb ging nun sehr energisch vorwärts, litt jedoch später unter der allgemeinen Ungunst der Verhältnisse. 1883 kam das Werk wieder unter herrschaftliche Verwaltung. — Der Bruch füllt sich regelmäßig mit Wasser, welches durch Pumpwerke zu entfernen ist. Letztere wurden 1886 erheblich erweitert. Zum Betrieb des Werkes sind 5 große Dampfkessel und 4 Maschinen mit 164 Pferdekr., ferner durchschn. etwa 30 Arbeiter erforderlich. Zu manchen Zeiten steigt die Zahl der letzteren auf 200.

Gefertigt werden hauptsächlich Stuccaturgipse, deren Absatzgebiet sich im Norden weit über Mecklenburg hinaus befindet. Neuerdings sind auf dem Werk auch Versuche mit Anfertigung von Hartgipsdielen gemacht.

Nachdem gelegentlich der Gipsbohrungen auf Steinsalz gestoßen worden, wurden auf Erachten des Berghauptmanns Ottiliae zu Clausthal von 1874 ab auch Bohrversuche darauf gemacht, und war zu solchem Zwecke sowohl die Summe von 20000 Thlrn. angewiesen, als auch zur Ausführung des Tiefbohrloches mit einem Ingenieur contrahirt. Die großen Hoffnungen, die man in Lübtheen an diese Bohrungen knüpfte — am 16. October 1877 fand aus diesem Anlaß sogar eine Feier, verbunden mit Gottesdienst statt — sind bisher nicht in Erfüllung gegangen.

Garlitz bei Lübtheen, Antheil, Wassermühle an der Sude. 10 Einw.

Auf der Lank bei Lübtheen, $^1/_2$ Meile südwestlich von diesem Ort, nahe am Forst Lübtheen, 2 Büdnereien, welche den Namen „Auf der Lank" 1828 erhielten. 9 (13) Einw.

Digitized by Google

Quaſſel bei Lübtheen, Antheil, $^1/_2$ Meile nördlich von Lübtheen an der Chauſſee Lübtheen-Pritzier und an der Sude. 24 (20) Einw.

Moraas bei Hagenow an dem Kraaker Mühlenbach in niedriger und waldiger Gegend, 1 Meile öſtlich von Hagenow, $^1/_4$ Meile von der Berlin-Hamburger Bahn, Dorf mit 16 Erbpächtern, 16 Büdnern, 21 Häuslern (1 Schmied und Krüger), Schule (2). 560 (527) Einw.

Pätow bei Toddin (früher Putechowe), $^3/_4$ Meile ſüdweſtlich von Hagenow, $^1/_3$ Meile von der Chauſſee Hagenow-Pritzier, Hof und Dorf. Hof 37 (94), Dorf 190 (172) Einw.

Der Hof wurde laut Verpachtungs-Anzeige zuletzt für Johannis 1887 mit $19^3/_4$ Laſt Acker zur Verpachtung geſtellt. Er gab vorher jährlich 17100 ℳ Pacht. (St.-K.: Pächter Oeconomierath R. Burmeiſter. 305,5 ha und 1129,3 b. Sch.) A. und G. 258 ha, W. 33 ha, Wd. 1 ha, U. $13^5/_{10}$ ha.

Das Dorf hat 8 Erbpächter (1 Krüger), 3 Büdner (1 Schmied), 25 Häusler und Schule.

Pätow gehörte 1832—1846 zum Landgeſtüt zu Redefin.

Pätower Stegen bei Toddin, $^1/_2$ Meile ſüdlich von Hagenow an der Schmaar, Dorf mit 13 Büdnern und 17 Häuslern. 160 (153) Einw.

Picher, Poſtſtation, nördlich nicht weit von der Ludwigsluſt-Boizenburger Chauſſee, $1^1/_4$ Meile nordweſtlich von Ludwigsluſt, Dorf mit Pfarrkirche, 2 Schulen (3), Forſthof, 29 Erbpächtern (Müller), 41 Büdnern (2 Krüger, 1 Schmied), 42 Häuslern (2 Schenkwirthe, 1 Schmied), hält 3 Jahrmärkte. 890 (969) Einw.

Im Norden der Großherzogl. Forſt Picher, an welchen ſich jenſeits der Eiſenbahn Hagenow-Wittenberge der große Jasnitzer Forſt anſchließt.

Halteſtelle Jasnitz bei Jasnitz, über eine halbe Meile von Picher. 8 Einw.

Radelübbe bei Zachun an der Sude, $1^1/_2$ Meile nordöſtlich von Hagenow, Dorf mit Forſthof, 8 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schenkwirth, 1 Schmied), 7 Häuslern und Schule. 166 (192) Einw.

Digitized by Google

Rothe Mühle und Rothe Krug bei Zachun nahe bei Radelübbe an der Sude, 1 Erbwassermüller, 1 Büdner (Schmied). 18 (15) Einw.

Sandkrug bei Zachun, 1½ Meile nordöstlich von Hagenow, 1 Erbpächter (Krüger). 9 (23) Einw.

Rothe Mühle, Rothe Krug und Sandkrug liegen sämmtlich in geringer Entfernung nördlich von Radelübbe.

Groß-Krams bei Picher an der Ludwigslust-Boizenburger Chaussee, 1¾ Meile südlich von Hagenow an dem Großherzogl. Forst Picher, Dorf mit 19 Erbpächtern, 22 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 14 Häuslern, Schule (2). 524 (549) Einw.

Alt-Krenzlin bei Picher, 1¾ Meile westlich von Ludwigslust, Dorf mit 8 Erbpächtern, 1 Hauswirth, 18 Büdnern (1 Krüger), 17 Häuslern, Schule, Stationsjäger. 377 (436) Einw.

Krenzliner Hütte bei Picher (früher war hier eine Glashütte), 14 Büdner (1 Schmied), 3 Häusler. 126 (177) Einw.

Neu-Krenzlin bei Picher, Erbpachthof der Luise Büsch, geb. Boye, 145,1 ha und 333 b. Sch., ferner 6 Erbpächter, 9 Büdner (1 Krüger), 10 Häusler, Schule. Hof 24 (41), Dorf 188 (224) Einw.

Kuhstorf bei Hagenow, 1 Meile südlich von der Stadt an der Sude in waldiger Gegend, Dorf mit 22 Erbpächtern, 22 Büdnern (2 Schmiede, 2 Krüger), 42 Häuslern, Schule (2). 658 (640) Einw.

Eichhof bei Hagenow, ¾ Meile südlich von der Stadt unweit der Sude, 1 Forsthof, 9 Büdner, 2 Häusler. 104 (157) Einw.

Eichhof wurde 1820 auf der Feldmark von Kuhstorf für den zur Zeit der Jagden sich hier aufhaltenden, 1851 gestorbenen Herzog Gustav als Erbpachthof angelegt, doch bald in Büdnereien zerschlagen.

Probst-Jesar bei Lübtheen, ¼ Meile östlich von diesem Ort, nahe beim Gipswerk, am Fuß einer sich bis Lübtheen hin erstreckenden Hügelreihe, Dorf mit 8 Erb-

Digitized by Google

pächtern, 9 Büdnern, 4 Häuslern (1 Krüger), Schule. 191 Einw.

Bei Probst-Jesar befindet sich ein sog. Pingensee, d. h. ein durch Bodeneinsturz gebildeter See. Der See ist wie die meisten Pingensee nur klein.

Kraak bei Rastow, 2 Meilen östlich von Hagenow, fast ½ Meile von der Eisenbahn-Haltestelle Rastow (Bahn Schwerin-Ludwigslust), im Norden der Forst Pulverhof, im Süden der große Jasnitzer Forst, Dorf mit Kirche — Filial von Sülstorf —, Schule (2), 10 Erbpächtern, 22 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 27 Häuslern. 431 (494) Einw.

Bis 1832 war hier auch ein Pachthof und bis 1775 hatte der Ort noch die Jahrmarktsgerechtigkeit. Die sehr alte, von den Johannitern erbaute Kirche hat am Westende statt des Thurmes ein burgähnliches Mauerwerk mit hohen Pilastern und Zinnen und das Ostende ist im Halbkreise aufgemauert. Im Innern ist das mit Schnitzwerk gezierte Altarblatt zu bemerken; es enthält in der Mitte ein fast lebensgroßes Marienbild, zu dessen Rechten Johannes der Täufer, zur Linken Johannes der Evangelist abgebildet ist; außerdem die Bilder der Apostel und einiger Heiligen. Zur vormaligen Johanniter-Comthurei Kraak gehörten auch die Dörfer Hoort, Moraas und Sülstorf mit Klüßer Mühle, Neue Mühle und Pulverhof. Sülstorf war die erste Grundlage dieser Besitzung und ward schon 1217 dem Orden von den Schweriner Grafen geschenkt, bis die Comthure, die Anfangs zu Sülstorf wohnten, zu Anfang des 14. Jahrhunderts ihren Sitz zu Kraak nahmen und daselbst eine Burg errichteten. Dieselbe lag wahrscheinlich der Kirche gegenüber in einem Wiesengrunde, war nach einer Beschreibung von 1576 von einem Teiche umgeben, mit Pfählen und einem Walle eingefaßt, auch mit Zugbrücke und Thor versehen; das Haus war im Viereck gebaut, 12 Gebinde lang und breit, zwei Stockwerke hoch und hatte ein eisernes Spandach, über welchem ein mit verziertem Eisenblech gedeckter viereckiger Thurm stand. Als 1552, nachdem schon lange ein Proceß zwischen den Herzogen und dem Johanniter-Orden obgeschwebt hatte, die Comthurei säcularisirt wurde, erhielt sie der bekannte

Digitized by Google

Johanniter-Ritter und herzogliche Rath Friedrich Spedt als Geschenk des Herzogs Johann Albrecht, gab jedoch schon nach Verlauf von 10 Jahren dieselbe gegen eine Geldentschädigung zurück. Nun wurde das bisherige Ordenshaus zu Kraak in ein herzogliches Lustschloß umgewandelt und auch ein Thiergarten hier angelegt. Herzog Adolf Friedrich hielt sich hier auf, als 1625 die Pest zu Schwerin ausgebrochen war. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts ließ Herzog Friedrich Wilhelm hier mit einem Kostenaufwande von 40 000 Thalern ein Jagdschloß aufführen und zwar etwas entfernt vom Dorfe auf einer Anhöhe. Die Anhöhe wird noch als ehemaliger Schloßplatz gezeigt, Spuren des Schlosses selber sind aber nicht mehr vorhanden. — Am 15. September 1733 fiel bei Kraak ein Gefecht zwischen den Truppen des Herzogs Karl Leopold und den Lüneburgern vor.

Neu-Mühle bei Rastow, Forsthof (Hausgut), $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Hagenow. 9 (13) Einw.

Neu-Mühle liegt am Kraaker Mühlenbach, etwa $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Kraak in dem Jasnitzer Forst, durch welchen bis Neu-Mühle von Kraak aus ein Jagddamm führt.

Ramm bei Redefin, 1 Meile östlich von Lübtheen in dem großen Rammer Forst, Dorf mit Forsthof, 2 Erbpächtern, 11 Büdnern (1 Krüger), 5 Häuslern, 1 Holzwärter, Schule. 124 (197) Einw.

Von Ramm heißt es im Volksmunde: „Ramm liggt midden in de Welt"; auf einem freien, im Tannenwalde belegenen Platz in der Nähe von Ramm „is de Jrd-Aß" — die Erdachse — so wird öfter in der Umgegend von Ramm gesprochen.

Rastow, Poststation, $\frac{1}{2}$ Meile westlich von der Chaussee Schwerin-Ludwigslust, Haltestelle an der Schwerin-Ludwigsluster Eisenbahn (nach Schwerin 21,5, nach Ludwigslust 14,6 km), 13 Erbpächter (3 Ziegler), 18 Büdner (1 Schmied), 40 Häusler (1 Krüger), 1 Holzwärter, Schule (2).

Achterfeld bei Rastow, 5 Häusler (1 Müller).

Achterfeld gehörte als Meierei zu dem ehemaligen Hof Rastow und liegt nordöstlich 2 km vom Dorf Rastow entfernt.

Digitized by Google

Achterfeld und Raſtow zählen 590 (476) Einw.

Zwiſchen Achterfeld und Raſtow iſt der 56½ m hohe Mühlenberg.

Redefin, Poſtſtation, am Sudefluß und an der Hamburg-Berliner Chauſſee, 1½ Meile ſüdlich von Hagenow, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 11 Erbpächtern (1 Krüger), 17 Büdnern, 37 Häuslern, Stationsjäger, 1 Krug. Redefin hält 1 Jahrmarkt. 504 (351) Einw.

Das Dorf iſt ſehr weitläufig gebaut, ein Gehöft an der Chauſſee weſtlich vom Ort heißt Altona und ein Fiſcherhaus an der Sude gleichfalls weſtlich von Redefin Paßauf.

Pfarre und Kirche hat Redefin erſt in den 40er Jahren erhalten, bis dahin war es nach Jabel eingepfarrt.

Hof Redefin bei Redefin (ohne Gemeindeverfaſſung), Großherzogl. Landgeſtütsamt, Mühle, Schmiede, Schule. 272 (265) Einw.

Zu Redefin beſtand bereits 1712 ein fürſtliches Hauptgeſtüt zur Züchtung der Marſtallpferde, welches indeß 1847 ganz aufgehoben wurde. (M. ſ. Pätow.) Vorher war damit und zwar ſeit 1819 ein Landgeſtüt verbunden, das auch nach dem Aufhören des Hauptgeſtüts von Beſtand geblieben iſt. Das Directorium dieſes Landgeſtüts iſt in Redefin. Es wird durch einen Ober-Land-Stallmeiſter geführt, außerdem ſind als Beamte ein Berechner und ein Geſtütsarzt angeſtellt. Das Landgeſtüt hat viele und große Gebäude und der Geſtütshof iſt von ſchönen parkartigen Anlagen umgeben.

Schwaberow bei Toddin, 1 Meile weſtlich von Hagenow, Dorf mit 8 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Krüger), 12 Häuslern und Schule. 189 (248) Einw.

Strohkirchen bei Jasnitz, an dem in die Sude fließenden Jasnitzbache und an der Ludwigsluſt-Hagenower Eiſenbahn, 1 Meile ſüdöſtlich von Hagenow, Dorf mit 20 Erbpächtern, 18 Büdnern (1 Schmied), 30 Häuslern (1 Krüger), Schule (2). 575 Einw.

Strohkirchen liegt in waldiger Gegend: nördlich Haſenberg und die Blenz, weſtlich die Strohkirchner Tannen.

Digitized by Google

Sudenhof bei Hagenow, 1/4 Meile östlich von der Stadt an der Sude, Erbpachthof von Carl Gaedcke, 260,6 ha und 639,10 b. Sch. (Dampfmolkerei). 61 (89) Einw.

Durch die Feldmark führt die Eisenbahn.

Toddin, Poststation, 1/2 Meile südwestlich von Hagenow, an der Hagenow-Pritzierer Chaussee und an einem in die Schmaar fließenden Bache, Pachthof, eine zur Pfarre von Hagenow gehörige Kapelle, Schule, Forsthof, Erb-Wasser- und Windmühle. 219 (238) Einw.

Der Pachthof wurde am 25. November 1879 von Johannis 1880—1901 verpachtet. G. 7 ha, A. 492 ha = 37 3/4 Last größtentheils 3. bis 6. Cl., W. 75 ha aus allen Classen, Wd. 20 ha, U. 35 ha, zusammen 629 ha (St.-K.: 629,1 ha und 2276,2 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Pächter (jetzt Oeconomierath) Wilms-Grünhof mit 24000 ℳ jährlich, also pro Last 635 ℳ. Die Pacht von 1859—1880 betrug 33030 ℳ jährlich.

In Toddin befand sich 1826—1838 die Großherzogl. Dishley- und Merino-Stammschäferei, die einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Veredelung der mecklenburgischen Schafzucht übte.

Trebs bei Bergwerk Jessenitz, 1/2 Meile südöstlich von Lübtheen, Dorf mit 11 Erbpächtern, 7 Büdnern, 12 Häuslern und Schule. 231 (214) Einw.

Uelitz bei Rastow, 2 1/4 Meile östlich von Hagenow, nahe der Eisenbahn Schwerin-Ludwigslust und etwa 2 km von der Chaussee Schwerin-Ludwigslust, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 12 Erbpächtern, 12 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 30 Häuslern (1 Müller), 1 Pfarrbüdner. 434 (350) Einw.

Uelitz ward am 14. September 1889 zum großen Theil durch Feuer zerstört.

Pulverhof bei Rastow, 2 Meilen östlich von Hagenow, Forsthof am Saume des gleichnamigen Forstes, 4 Büdner, 4 Häusler. 72 (58) Einw.

Es existirte hier 1552 eine Pulvermühle, die vorzügliches Pulver lieferte, jedoch im 7jährigen Kriege zerstört wurde.

Digitized by Google

Viez bei Hagenow, $^3/_4$ Meile nordöstlich von der Stadt, etwa $^1/_2$ Meile von der Haltestelle Kirch-Jesar (Bahn Hagenow-Schwerin), an der Sude, Dorf mit 12 Erbpächtern, 8 Büdnern, 17 Häuslern, Erb-Wasser- und Windmühle, Stationsjäger, Schule. 263 (284) Einw.

Im Süden liegen die Viezer Tannen und der Forst Beckow.

Warsow bei Zachun, in der Nähe der Sude, $1^3/_4$ Meile nordöstlich von Hagenow, $^1/_2$ Meile nordwestlich von der Haltestelle Zachun (Bahn Hagenow-Schwerin), Hof und Dorf. Hof 89 (107), Dorf 111 (103) Einw.

Der Hof wurde 1875 verpachtet, jedoch vom Pächter 1878 zurückgegeben und nun am 20. Juni 1878 pro Johannis 1878—1896 aufs Neue verpachtet und zwar mit $331^3/_{10}$ ha A. = $25^1/_2$ Last der mittleren Bodenart und $46^4/_{10}$ ha W. (St.-K. giebt die Gesammtgröße auf 399,5 ha und 1204,13 b. Sch. an). Am Meistgebot blieb der Inspector Ad. Cölle aus Meetzen mit 12200 ℳ jährlich, pro Last 478 ℳ. Pacht von 1875—1878 15100 ℳ jährlich.

Dorf hat Pfarrkirche, Schule, 8 Büdner (1 Schmied und 1 Krüger), 10 Häusler (1 Schenkwirth). Die Kirche erhielt 1891 einen Anbau und wird jetzt (1892) im Innern vollständig erneuert.

Alt-Zachun bei Zachun, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Hagenow, Dorf mit 9 Erbpächtern, 8 Büdnern, 14 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied) und Schule. In der Nähe Poststation, die Haltestelle Zachun an der Schwerin-Hagenower Eisenbahn (nach Schwerin 16, nach Hagenow 12,3 km). 238 (248) Einw.

Neu-Zachun bei Zachun, gleich Alt-Zachun unweit der Hagenow-Schweriner Eisenbahn, Erbpachthof von Hartwig Röper, 222,1 ha und 458,10 b. Sch., Forsthof, 5 Erbpächter, 23 Büdner (1 Schmied und Krüger), 9 Häusler und Schule. Der Erbpachthof hat 11 (46), das Dorf 310 (347) Einw.

Neu-Zachun gehörte bis 1771 der Schweriner Domkirche gleich Bandenitz. (M. s. d.)

Amt Lübz-Marnitz.

Das Amt Lübz-Marnitz ist, nachdem 1879 das Amt Goldberg aufgehoben und der größere Theil desselben mit dem Amt Lübz vereinigt wurde, jetzt das größte Amt unseres Großherzogthums.

Der nördlichste Theil des Amtes umfaßt die Ortschaften, die 1879 vom ehemaligen Amt Goldberg an das Amt Lübz kamen, nämlich die Höfe Malchow, Zarchlin, Kl.-Wangelin, Zahren, Medow, Wooſten, Zidderich und Steinbeck, die Erbpachthöfe Hagen und Kadow, die Dörfer Plauerhagen, Gallin, Wendiſch-Waren, Langhagen, Augzin, Techentin, Below, Sandhof c. p.

Zum Amt Marnitz gehören Marnitz, Drenkow, Jarchow, Gr.-Pankow, Porep, Ruhn, Siggelkow, Suckow und Zachow. Es ist dies ein Landstrich, der sich südöstlich von Parchim längs der preußischen Grenze ausdehnt. Von Parchim her kommt hier der Geschiebestreifen, der in dem 178 m hohen Ruhner Berg seinen höchsten Punkt erreicht.

Das Amt Lübz ist derjenige Theil, der sich südlich von den Ortschaften des ehemaligen Goldberger Amts bis zur preußischen Grenze ausdehnt. Im Jahre 1841 erhielt dies Amt vom Amt Plau die Ortschaften Dammerow, Ganzlin mit Twietfort und Dreſenower Mühle, Gnevsdorf, Lalchow, Reppentin, Amtsbauhof Plau und Klebe, dagegen wurden vom Amt Lübz an das Amt Goldberg abgegeben die Ortschaften Hof Grabow, Kladrum, Zölkow, Gr.-Riendorf und Runow. Nach der Aufhebung des Amtes Goldberg, 1879, sind diese Ortschaften sämmtlich zum Amt Crivitz gelegt.

Was die Bodenverhältnisse in den weiten Bezirken dieser drei Aemter anbelangt, so besteht der nördliche Theil, südlich und östlich von Goldberg, fast durchgehends aus ebenem Sandboden mit großen Waldungen, während die westlich von Goldberg belegenen Domänen von fruchtbarer Beschaffenheit sind. Im eigentlichen Amt Lübz ist der meist ebene Boden theils sehr sandig, theils aber auch sehr ergiebig, besonders in dem nördlichen Striche. Im Amt Marnitz

Digitized by Google

befindet sich der schon erwähnte Geschiebestreifen, östlich von demselben erstreckt sich eine sandige Ebene.

Geschichtlich ist zu erwähnen, daß das Amt Lübz vormals Eldenburg im Lande Thure genannt, bis 1308 den Herren zu Werle, seit 1319 aber zu der Herrschaft, dem späteren Herzogthum Mecklenburg, und zwar 1352—1471 der Stargarder Linie angehörte. 1547—1634 war es fürstlicher Wittwensitz, bis 1752 verpfändet. — Das Amt Marnitz gehörte vormals zur Grafschaft Danneberg, seit 1275 zur Grafschaft Schwerin und wurde 1359 mecklenburgisch, schwerinschen Antheils, 1731—1788 an Preußen verpfändet, 1788 an Stelle der dem Herzogthum Schwerin 1775 incorporirten vormaligen Stiftsritterschaft zum Fürstenthum Schwerin gelegt. Lübz und Marnitz wurden 1812 vereinigt. Das, wie schon erwähnt, 1879 aufgehobene Amt Goldberg, früher zum Fürstenthum Wenden gehörig, war von 1316 bis 1375 Residenz der älteren Linie des Hauses Werle, seit 1436 aber mecklenburgisch.

In Goldberg gehören zum Amt: Pfarrkirche, Schule, Jagd und Frohnerei, in Lübz: Pfarrkirche, 1 Erbpächter, 1 Brinksitzer, Wassermühle, Jagd und Frohnerei, in Plau: Pfarrkirche, Wassermühle, Fischerei, Frohnerei.

Das gesammte Amt, dessen Sitz Lübz ist, umfaßt 48516 ha und 131⅛ Hufen, dazu 12¼ incamerirte Hufen und 12235 Einw. Es zählt 22 Pachthöfe und zwar 15 Kammer-, 7 Hausgutspachtungen, ferner 25 Kirchen, 1 Kapelle und 37 Schulen. An industriellen Anlagen sind zu nennen: 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 4 Ziegeleien, 1 Dampfsägerei, 4 Stärkefabriken und 2 Brennereien.

Augzin bei Mestlin, 1¼ Meile westlich von Goldberg, 2 km von der Goldberg-Mestliner Chaussee, zwischen der Dobbertiner Klosterforst und dem Großherzogl. Forst Zölkow, Dorf mit 6 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Krüger), 13 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger), Schule. 150 (172) Einw.

Barkow bei Plau, an der Elde und an der Lübz-Plauer Chaussee, ¾ Meile westlich von Plau, Dorf mit dem Erbpachthof von H. Bethge, 134 ha und 504,11 b. Sch., 3 Erbpächtern (diese Erbpachtungen sind aus dem früheren

Digitized by Google

Hof Barkow gebildet); das übrige Dorf hat eine mit einem Thurm versehene Pfarrkirche, Schule, 8 Erbpächter, 18 Büdner (1 Schmied, 1 Krüger), 8 Häusler (1 Schmied, 1 Krüger).

Anfang der 50er Jahre war hier eine Pianofortefabrik. Auf der Feldmark befindet sich nahe am Kritzower See der 79 m hohe Schwarze Berg.

Lalchow bei Plau, Antheil, $^1/_2$ Meile westlich von der Stadt unweit der Elde und der Lübz-Plauer Chaussee, 3 Büdner, 5 Häusler.

Barkow und Lalchow haben 315 (461) Einw.

Zwischen beiden Orten liegen die Lalchower Tannen.

Amtsbauhof bei Lübz an der Elde, unmittelbar bei der Stadt, Erbpachthof von Otto Bobsin (Ziegelei), 1 Erbpächter, 4 Büdner, 1 Erb-Dampfsägemühle, 1 Ziegelei. 62 (30) Einw.

Below bei Mestlin, $^3/_4$ Meile westlich von Dobbertin, Haltestelle an der Wismar-Karower Eisenbahn (nach Goldberg 6,3, nach Sternberg 17,2 km), nördlich die Belower Tannen, Dorf mit Kirche, Schule, 18 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Müller), 14 Büdnern (1 Schmied), 14 Häuslern (1 Schmied). 345 (390) Einw.

Die Kirche — Filialkirche von Techentin — stammt aus dem 13. Jahrhundert. Sie ist, wie manche Kirchen dieser Gegend, aus Felsen aufgeführt, einschiffig, ohne Gewölbe und mit einer Bretterdecke versehen. Der Thurm, in dem einige alte Glocken hängen, besteht aus Holz. Die Fensteröffnungen sind mit Backsteinen eingefaßt, nach außen im Spitzbogenstil, nach dem Innern der Kirche im Rundbogen mit einer kleinen Andeutung des Spitzbogens ausgeführt. Das Innere der Kirche ist in den letzten Jahren renovirt worden. Bei der Renovirung fand man unter der Tünche alte Wandmalereien, die von den Hof-Decorationsmalern Michaelsen und Krause-Wismar erneuert worden sind. Die Innenwände der Kirche, mit Ausnahme der Ostwand, sind bis zur halben Höhe der Fenster mit Mauersteinen verblendet. In einer Höhe von 7 Fuß befindet sich ein 3 Fuß hoher Bilderfries, der oben und unten von Arabeskenmustern ein-

Digitized by Google

gefaßt wird. Der Bilderfries, an der Nordwand des Altarraumes beginnend, enthält 1) die Verkündigung Mariä; 2) den Besuch bei der Elisabeth; 3) die Geburt Jesu; 4) die Hirten auf dem Felde; 5) die Anbetung der Weisen. Die Ostwand ist fast ohne Bilderfries und enthält in der Südostecke nur ein Bild, den Einzug in Jerusalem. Jedenfalls hat der Bilderfries einst die ganze Ostwand eingenommen und sind in demselben Scenen aus den Lehrjahren Jesu dargestellt gewesen. Entweder wurden die Bilder schon früher vernichtet oder sie sind mit der Tünche entfernt. Die Fortsetzung des Frieses an der Südwand enthält 1) die Einsetzung des hl. Abendmahls (eigenthümlich ist die Stellung des Herrn in der Mitte eines achteckigen Tisches); 2) die Fußwaschung; 3) der Herr in Gethsemane; 4) der Verrath; 5) das Verhör; 6) die Geißelung; 7) die Dornenkrönung; 8) die Verurtheilung; 9) die Kreuztragung; 10) die Kreuzigung. An der Nordwand ist die Himmelfahrt Christi dargestellt. Den Schluß bildet Gott der Vater auf dem Regenbogen thronend, den Sohn am Kreuze in der Hand haltend, über dem Vater der hl. Geist in Gestalt einer Taube. Die Figuren sind nicht eckig oder steif, sondern drücken eine gewisse Beweglichkeit aus; die Malerei dürfte aus dem 15. Jahrhundert stammen. Die Altartafel enthält die geschnitzten Figuren der vier Evangelisten in kleinen Nischen.

Benzin, Poststation, $^1/_2$ Meile südöstlich von Lübz, eng gebautes Dorf am Abhange eines Hügels, mit Kirche — Filial von Lübz —, Schule, 16 Erbpächtern, 19 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 16 Häuslern. 384 (397) Einw.

Bobzin bei Lübz, $^1/_2$ Meile nordöstlich von der Stadt, zwischen der Elde und der Lübz-Plauer Chaussee, Pachthof, Forsthof und Schule (Alt-Bobzin genannt), Schleusenwärterei (dieselbe liegt innerhalb des Großherzogl. Forstes Fahrenholz). 151 (180) Einw.

Der Hof wurde am 25. Februar 1887 von Johannis 1887—1894 verpachtet. Er war vom vorherigen Pächter zurückgegeben. G. $5^1/_{10}$ ha, A. $563^5/_{10}$ ha = $43^1/_3$ Last, hauptsächlich die ersten 6 Cl., W. $71^9/_{10}$ ha 4. bis 6. Cl., Wd. $4^3/_{10}$ ha und U. $18^6/_{10}$ ha, zusammen $663^4/_{10}$ ha

Digitized by

(St.-K.: 566,5 ha und 2404,10 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb Penſionair A. Grimm von Hof Kreien mit 17000 ℳ jährlich, alſo 392 ℳ pro Laſt. Der vorherige Pächter hatte — ſeit 1873 — jährlich 22140 ℳ außer doppeltem Pachtvorſchuß gezahlt.

Brook bei Lübz an der Lübz-Plauer Chauſſee, $^3/_4$ Meile von Lübz in einer niedrigen Ebene, Dorf mit Kirche — Filial von Barkow —, Schule (2), 13 Erbpächtern, 15 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 18 Häuslern (1 Krüger). 305 (349) Einw.

Nördlich liegt der 90 m hohe Wohrnsberg.

Ein auf der Brooker Feldmark 1890 gemachter großer Bronzefund iſt im Großherzogl. Muſeum in Schwerin untergebracht.

Burow bei Lübz, etwa 1 Meile ſüdlich von der Stadt an der Elde, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 19 Erbpächtern, 22 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 10 Häuslern, 1 Pfarrerbpächter. 357 (369) Einw.

Dammerow bei Ganzlin, $1^3/_4$ Meile ſüdweſtlich von Plau, weſtlich die Dammerower Forſt, in einer Niederung, Pachthof mit Brennerei. 103 (77) Einw.

Im Süden der 90 m hohe Ahrendsberg.

Dargelütz bei Parchim, etwa $^3/_4$ Meile nördlich von der Stadt, Pachthof, Kirche — Filial von Grebbin —, Schule. 95 (157) Einw.

Der Hof wurde am 26. Mai 1880, nachdem der damalige Pächter in Concurs gerathen, von Johannis 1880 ab aufs Neue auf 21 Jahre verpachtet. G. $8^8/_{10}$ ha, A. $500^4/_{10}$ ha = $38^1/_2$ Laſt 2. bis 9. Cl., W. 20 ha 4. und 5. Cl., Wd. $2^7/_{10}$ ha, U. $21^8/_{10}$ ha, zuſammen $553^7/_{10}$ ha (St.-K.: 553,7 ha und 1576 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb Penſionär G. Quade mit jährlich 12800 ℳ, pro Laſt 332 ℳ. Pacht von 1869—1880 jährlich 10890 ℳ.

Dargelütz galt 1851 als ein nach dem Tode des Beſitzers v. d. Lühe heimgefallenes Lehn. Verwandte des früheren Lehnbeſitzers bewirkten indeß im Rechtswege, daß Dargelütz ihr Eigenthum wurde. 1869 ward Dargelütz von der Kammer käuflich erworben und gehört ſeitdem zu den Kammer-

Digitized by Google

pachtungen. Es steuert zum ritterschaftlichen Amt Grabow von 2840,4 b. Sch.

Voigtsdorfer (Mutzer) Mühle bei Parchim, Holzwärter. 5 (17) Einw.

Die Mühle liegt 1/2 Meile nordöstlich von Parchim an einem Bache, der in den Woker See bei Parchim fließt.

Drenkow bei Sukow, 3/4 Meile östlich von Marnitz an der preußischen Grenze, von großen Wiesen umgeben, 6 Erbpächter, 2 Büdner (1 Krüger), 6 Häusler, Schule. 124 (123) Einw.

Die vorstehend aufgeführten Gehöfte bilden nur einen Theil des Ortes. Der andere Theil ist preußisch.

Gallin, Poststation, Haltestelle an der Südbahn (nach Karow 10,4, nach Lübz 10,4 km) — früher und gewöhnlich noch jetzt Glin und zwar de Glin genannt —, 1 1/2 Meile nordwestlich von Plau am Zahrenschen See, Dorf mit 16 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Müller), 2 Büdnern (1 Schmied), 11 Häuslern, Schule. 210 (212) Einw.

Ganzlin, Poststation, Haltestelle an der Eisenbahn Plau-Landesgrenze (nach Plau 8,9 km), an der Plau-Meyenburger Chaussee, auf wellenförmiger Hochfläche, zwischen dem Ganzliner Holz und den Retzower Tannen, Erbpachthof von Willibald Behncke, 338,2 ha und 750,9 b. Sch., kleine freundliche Kirche — Filial von Gnevsdorf —, Schule, 5 Erbpächter, 1 Büdner, 10 Häusler, 1 Krug. Erbpachthof 59 (53), Dorf 118 (115) Einw.

Nordwestlich der 118 m hohe Buchberg.

Ganzlin war früher Pachthof, der zuletzt 1874 aus der Pacht fiel. Er ward am 12. November 1873 von dem Amt in Lübz an den Kaufmann Behncke in Plau zu Erbpachtrecht verkauft.

Dresenower Mühle bei Ganzlin, gewöhnlich Erichsmühle genannt, an einem kleinen Bache, der nahe bei der Mühle in den Plauer See fließt, 3/4 Meile südlich von Plau, 1 Erbwassermühle. 17 (24) Einw.

Twietfort bei Ganzlin, 3/4 Meile südlich von Plau, Forsthof und Erbwassermühle, die mit der

Digitized by Google

Dreſenower Mühle am gleichen Bache liegt. 16 (10) Einw.

Gnevsdorf bei Plau, 1 Meile ſüdweſtlich von der Stadt in der Nähe der Großherzogl. Forſt Sandkrug, am nördlichen Abhange einer weiten Hochfläche, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 24 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Schmied), 24 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied). 380 (397) Einw.

Granzin bei Lübz, 1 Meile nordweſtlich von der Stadt auf fruchtbarer hügeliger Feldmark, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), Holzwärter, 21 Erbpächtern (1 Krüger), 21 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger, 1 Schenkwirth), 1 Brinkſitzer (Müller), 7 Häuslern. 485 (441) Einw.

Im Jahre 1860 wurde die alte verfallene und für die Gemeinde zu kleine Kirche ſammt ihrem Glockenſtuhl abgebrochen und von 1861—1864 vom Landbaumeiſter Krüger eine neue maſſive und mit einem 53 m hohen Thurm verſehene Kirche im gothiſchen Stil erbaut, die unter den kleineren Landkirchen Mecklenburgs kaum ihres Gleichen hat. Sie wurde November 1864 geweiht. Das Altarbild iſt vom Maler Fiſcher-Schwerin.

Das große und im Ganzen nahrhafte Bauerndorf entbehrt völlig guter Verkehrswege.

Grebbin bei Herzberg, 2 Meilen nordweſtlich von Lübz, 1/4 Meile von der Chauſſee Parchim-Sternberg, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 19 Erbpächtern (1 Müller), 11 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger, 1 Schenkwirth), 23 Häuslern (1 Krüger, 1 Schenkwirth). 397 (349) Einw.

Auf einem der Bauerngehöfte im Dorfe entſpringt die Warnow. An derſelben nahe beim Dorfe (nordöſtlich) liegt der 80 m hohe Humberg.

Wozinkel bei Parchim an der vorerwähnten Chauſſee. 1/4 Meile ſüdöſtlich von Grebbin, Dorf mit 3 Erbpächtern, 1 Krüger, 1 Häusler. 33 Einw.

Die Ziegelei Wozinkel iſt Allod. im R.-A. Grabow.

Hof Hagen bei Goldberg, 1/2 Meile ſüdweſtlich von der Stadt in der Nähe des 67 m hohen Dabelsbergs. Der Hof wechſelte in den letzten Jahren ſehr häufig den Beſitzer. Der jetzige Beſitzer C. Engelhardt aus Wismar kaufte den

Digitized by Google

Hof Mitte 1890 incl. Inventar für 283500 ℳ. Der Hof hat nach dem St.-K. 205,6 ha und 816,2 b. Sch. 60 (73) Einw.

In der Nähe der Forst Zölkow und der Forst Goldberg.

Jarchow bei Marnitz an der Chaussee Marnitz-Parchim, 1¾ Meile südlich von Parchim, Pachthof. 85 (89) Einw.

Der Hof wurde am 27. October 1886 von Johannis 1887 ab auf 21 Jahre verpachtet. G. 4 ha, A. 395⁶/₁₀ ha = 30¹/₃ Last 2. bis 9. Cl., W. 38⁴/₁₀ ha, den beiden letzten Classen angehörig, Wd. 14⁹/₁₀ ha desgl., U. 15⁴/₁₀ ha, zusammen 468⁴/₁₀ ha (St.-K.: 465 ha und 1192,1 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Oeconom H. Regelien mit 6000 ℳ jährlich, pro Last A. 198 ℳ. Vorherige Pacht 9000 ℳ jährlich.

Nordwestlich von Jarchow ist der 128 m hohe Wulfsberg.

Kadow bei Mestlin, 1¼ Meile westlich von Goldberg, Erbpachthof von E. Brunnemann, 200,2 ha und 593,11 b. Sch. 44 (40) Einw.

Karbow, 1¼ Meile südöstlich von Lübz an einer Wiesenniederung und am Fuß einer Hügelreihe, Hof und Dorf. Hof 88 (72), Dorf 203 (196) Einw.

Der Hof wurde am 10. October 1890 von Johannis 1891—1912 verpachtet. G. 4²/₁₀ ha, A. 372²/₁₀ ha = 28¹/₂ Last 4. bis 9. Cl., W. 36⁶/₁₀ ha der beiden letzten Classen, Wd. 4⁴/₁₀ ha, U. 10⁸/₁₀ ha, zusammen 428²/₁₀ ha (St.-K.: 425 ha und 1089,12 b. Sch.). Am Meistgebot blieb F. Jesse mit 9000 ℳ jährlich, pro Last 316 ℳ. Vorher waren pro Last 405 ℳ gezahlt.

Dorf, Poststation, Pfarrkirche, Schule, 9 Erbpächter (1 Ziegler), 12 Büdner (1 Müller, 1 Krüger), 8 Häusler, Ziegler.

Nördlich liegt der Kreiener Forst mit dem 91 m hohen Fuchsberg.

Sandkrug bei Karbow, 1 km nordöstlich von diesem Ort, in freundlicher Gegend zwischen Wiesen und Höhen. Forsthof, Krug und Schmiede. 24 (43) Einw.

Klebe bei Plau, Erbpachthof von Karl Seeler (Eigenthum der Pfarre zu Plau), westlich ¼ Meile von Plau unweit der Elde an der Plau-Lübzer Chaussee gelegen. 42 (33) Einw.

Digitized by Google

Die Feldmark, welche trefflichen Acker hat, gehörte den Pfarrern zu Plau, von denen sie 1752 die herzogliche Kammer in Erbpacht nahm und sie zu Hofe Lalchow legte, bis 1834 wieder ein eigener Hof zu Klebe errichtet wurde. Klebe, auch Lehn oder Feldmark S. Urbani genannt, war ursprünglich zu einer Vikarei bestimmt, welche die Bischöfe zu Schwerin zu vergeben hatten.

Kossebade bei Kladrum (früher Kotzebode), $2^1/_2$ Meilen nordwestlich von Lübz in der Nähe der Warnow, Dorf mit Kirche — Filial von Grebbin —, Schule (2), 19 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 14 Büdnern (1 Krüger), 20 Häuslern. 411 (412) Einw.

Kreien, Hof und Dorf, der Hof bei Benzin und nahezu $^3/_4$ Meile südöstlich von Lübz, das Dorf ziemlich entfernt vom Hof bei Lübz, nahezu 1 Meile südöstlich von der Stadt. Hof 115 (96), Dorf 312 (386) Einw.

Der Hof wurde am 17. December 1877 von Johannis 1878—1899 verpachtet. G. 4 ha, A. 531 ha = $49^3/_4$ Last größtentheils 5. bis 7. Cl., W. 32 ha, Wd. 3 ha, U. 15 ha, zusammen 585 ha (St.-K.: 585,2 ha und 1583,5 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Inspector Grimm aus Bobzin mit 18200 ℳ jährlich, pro Last 447 ℳ. Vorher wurden 23700 ℳ gezahlt.

Das Dorf an dem etwa $^3/_4$ km langen Dorfsee, hat Pfarrkirche, Schule, 12 Erbpächter, 19 Büdner (1 Schmied, 2 Krüger), 13 Häusler, Holzwärter. Die Kirche ist 1880 im Innern erneuert und hat statt des früheren Bretterthurms einen Glockenstuhl erhalten.

Kritzow bei Lübz, in freundlicher Niederung am beträchtlichen Kritzower See, jenseits dessen der Großherzogl. Forst Blockkoppel mit dem 77 m hohen Schwarzen Berge liegt, 1 Meile südöstlich von Lübz, Pachthof. 78 (98) Einw.

Der Hof wurde am 5. October 1887 von Johannis 1888—1905 verpachtet. G. $3^5/_{10}$ ha, A. $430^1/_{10}$ ha = 33 Last 3. bis 8. Cl., W. $34^1/_{10}$ ha 4. bis 6. Cl., Wd. $29^9/_{10}$ ha, U. $86^2/_{10}$ ha, zusammen $583^9/_{10}$ ha. Am Meistgebot blieb die Wittwe des früheren Pächters Berndes mit

Digitized by Google

8500 ℳ jährlich, pro Last 258 ℳ. Vorherige Pacht 12390 ℳ jährlich.

Von der alten Burg, die am See gestanden haben soll, finden sich keine Spuren mehr.

Lalchow bei Plau, 1/2 Meile westlich von der Stadt, unweit der Elde, Pachthof mit Stärkefabrik. 45 (104) Einw.

Der Hof wurde, nachdem er vom vorherigen Pächter zurückgegeben, am 28. April 1874 pro Johannis 1874 bis 1895 verpachtet. G. 1 5/10 ha, A. 204 3/10 ha = 15 3/4 Last größtentheils 4. bis 6. Cl., W. 29 6/10 ha 3. bis 6. Cl., Wd. 8 2/10 ha, U. 9 9/10 ha, zusammen 253 1/2 ha (St.-K.: 253,1 ha und 841,11 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Inspector C. Malchau aus Neuhof mit jährlich 7300 ℳ, pro Last 470 ℳ (außerdem doppelter Pachtvorschuß). Die vorherige Pacht betrug 8700 ℳ.

Langenhagen bei Goldberg, nahe der Goldberg-Crivitzer Chaussee an einem in den Goldberger See fließenden Bache, 3/4 Meile westlich von Goldberg, sehr weitläufig gebautes Dorf mit 10 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 8 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 11 Häuslern, Holzwärter, Schule. 207 (269) Einw.

Nördlich an der Chaussee der Cholera-Kirchhof von Goldberg.

Leppin bei Ziegendorf, 1/4 Meile westlich von Marnitz, Erbpachthof von Georg Krüger, 160,1 ha und 419,13 b. Sch. 43 (44) Einw.

Leppin liegt in waldiger Gegend, nördlich die Ramm, südlich die Marnitzer Buchen mit dem 165 m hohen Dachsberg. Zwischen der Ramm und Leppin der 149 m hohe Buchberg.

Lutheran bei Lübz an der Parchim-Lübzer Chaussee, 1 1/2 km westlich von Lübz, Dorf mit Kirche — Filial von Lübz —, Schule, 17 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 10 Büdnern (1 Schmied), 7 Häuslern.

Lutheran hieß früher Lateran und grenzt mit dem Parchimschen Kämmereidorf Rom.

Hof Malchow mit Barkower Brücke bei Plau, 3/4 Meile nordwestlich von der Stadt nahe der Elde und

Digitized by Google

der Plau-Lübzer Chaussee, auf fruchtbarer Feldmark, Pachthof (Hausgut) mit Brennerei, 1 Büdner.

Barkower Brücke liegt dem Dorf Barkow gerade gegenüber an der Elde, über welche hier eine Zugbrücke führt, Pachthof mit Brennerei (Hausgut) und Büdnerei 134 (136), Barkower Brücke 12 (10) Einw.

Der Hof ist (nach dem St.-K.) 596,6 ha und 1902,5 b. Sch. groß und an E. Burgwedel verpachtet. A. und G. 536 ha, W. 30 ha, Wd. 7 und U. 23,6 ha.

Malow bei Marnitz, $1^1/_2$ Meile südöstlich von Parchim, nahe der Chaussee, die von Marnitz nach Parchim führt (der Weg zur Chaussee führt den Namen Butterweg) incamerirt.

Der Hof wurde am 5. October 1887 von Johannis 1888 bis 1902 verpachtet. G. $3^8/_{10}$ ha, A. $452^3/_{10}$ ha $= 34^2/_3$ Last aus allen 9 Classen, W. $54^8/_{10}$ ha 3. bis 6. Cl., Wd. 23 ha, U. $18^8/_{10}$ ha, zusammen $552^7/_{10}$ ha (St.-K.: 543,1 ha und 1924,13 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Inspector H. Ehlers aus Kl.-Niendorf mit 11300 ℳ jährlich. Der vorherige Pächter, der die Pachtung zurückgegeben, zahlte jährlich 17000 ℳ.

Westlich von Malow jenseits der Chaussee ist der 108 m hohe Hüterberg.

Marnitz, Poststation, 2 Meilen südöstlich von Parchim an der Chaussee von Parchim bis zur preußischen Grenze (nach Putlitz), großes Dorf auf hügeliger Hochfläche mit Pfarrkirche, Schule (3), Forsthof, 10 Erbpächtern (1 Krüger), 34 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied), 17 Häuslern (Genossenschafts-Dampfmolkerei, Erb-Wasser- u. Windmühle, Frohnerei), 1 Amtsfischer, 1 Kruglehn und 3 Lehnkathen. 623 (681) Einw.

Der Bauhof Marnitz, früher Amtssitz, ist jetzt ein dem Heinrich Mengel gehöriger Erbpachthof. Er zählt 9 Einw.

Marnitz besteht aus mehreren unregelmäßig sich verzweigenden Straßen. Die Kirche mit ihrem hölzernen Thurm ist nicht von Bedeutung, jedoch mit einer Orgel versehen. Am nördlichen Ende des Dorfes liegt der schon erwähnte

Bauhof; das Wohnhaus desselben, das frühere Amtshaus, liegt auf einem steilen Hügel, den ein breiter Graben und ein mit Bäumen besetzter Wall umgeben; die Seiten des Amtsberges und ein Theil des Grabens sind in Gartenanlagen umgeschaffen. Von der vormaligen Burg hieselbst ist wenig Geschichtliches bekannt; 1372 wurde dieselbe von dem Markgrafen Otto von Brandenburg erobert; sie war damals an die von Plessen verpfändet. Die Umgegend von Marnitz ist zum Theil ganz freundlich und anmuthend, ein Theil der Feldmark, die Mooster oder Mauster, war früher ganz versumpft, ist jetzt aber meist beackert und zum Theil recht ergiebig. Südwestlich von Marnitz sind die Marnitzer Buchen mit dem 165 m hohen Dachsberge. Auf der sog. sandigen Mooster sind häufig alte Graburnen ausgegraben, welche mit vielen, von Raseneisenstein überzogenen Wurzeln bekleidet waren.

Zur Gemeinde Marnitz gehören außer dem schon erwähnten Bauhof:

Malower Mühle bei Marnitz, unweit Malow, 1 Erbpächter und 1 Erbwassermüller. 11 (12) Einw.

Neu-Mühle bei Marnitz am Mooster Bach, $^1/_4$ Meile östlich von Marnitz, 1 Erbwassermüller. 8 (12) Einw.

Malower Mühle liegt nördlich von Marnitz an den Mooster Tannen, Neu-Mühle nordwestlich von Marnitz an den Kirchen-Tannen.

Medow bei Goldberg, $^1/_4$ Meile südwestlich von der Stadt, am Fuß einer Höhe, Pachthof (Hausgut), Schenkwirthschaft in dem früheren Chausseehause.

Medow liegt an der Chaussee Goldberg-Lübz, halbwegs zwischen Goldberg und Medow zweigt sich die Chaussee nach Crivitz ab. Im Osten sind der Große und Kleine Medower See und der Forst Goldberg.

Der Hof ist (nach dem St.-K.) 528,6 ha und 1808,5 b. Sch. groß und an H. Steffen verpachtet. A. und G. 367 ha, W. 79 ha, Wd. 14 ha, U. $68^6/_{10}$ ha.

Groß-Pankow bei Parchim, an der preußischen Grenze und an der Elde, in die hier der Mooster Bach mündet,

Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 8 Erbpächtern (1 Krüger), 10 Büdnern, 13 Häuslern. 233 (249) Einw.

Klein-Pankower Mühle bei Benzin. 17 (10) Einw. Das Dorf Klein-Pankow ist preußisch.

Die Kirchen der preußischen Dörfer Klein-Pankow und Reddelin, welche seit der Reformationszeit von dem Pastor zu Groß-Pankow mit versehen wurden, sind seit 1864 von Mecklenburg getrennt und mit der preußischen Landeskirche verbunden. Von den Pfarrländereien sind etwa 22 ha unbrauchbare Moorwiesen durch Pastor Lindig in Moor-Cultur-Dämme umgewandelt.

In der Nähe von Groß-Pankow befinden sich drei große fischreiche Seen (Treptow-, Sabel- und der Blanke See) und Tannenwaldungen.

Plauerhagen bei Plau, $^3/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt, lang ausgedehntes Dorf mit Kirche — Mutterkirche, combinirt mit Kuppentin —, Schule, 22 Erbpächtern (1 Müller), 15 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 17 Häuslern (1 Schenkwirth). 351 (321) Einw.

Die Kirche ist 1868 im Innern vollständig erneuert.

Porep bei Suckow, ebenfalls an der preußischen Grenze, 1 Meile östlich von Marnitz, Kirche, Schule, 7 Erbpächter, 1 Büdner (Krüger). 52 (61) Einw.

Die hier aufgeführten Gehöfte und die Kirche bilden nur einen Theil des Ortes, der andere Theil ist preußisch.

Im Süden auf preußischem Gebiet der 91 m hohe Duhlenzer Berg.

Quaßlin bei Karbow, auf sandiger Ebene an der preußischen Grenze, $1^3/_4$ Meile südöstlich von Lübz, Erbpachthof von Christian Frick, 341,7 ha und 576,11 b. Sch. 28 (64) Einw.

Die nördlich gelegene Wassermühle an dem Dammerower Forst gehört mit ihrer näheren Umgebung zu Preußen.

Reppentin bei Plau, $^1/_2$ Meile südwestlich von der Stadt, mit der Plauer Feldmark grenzend, in der Nähe (östlich) der Burgsee, westlich der Großherzogl. Forst Sandkrug (Mühlenholz), Pachthof mit Stärkefabrik. 112 (109) Einw.

Digitized by Google

Der Hof ist (nach dem St.-K.) 371 ha und 1135,7 b. Sch. groß und an H. Zarncke verpachtet. A. und G. 315 ha, W. 39 ha, Wd. 1 ha, U. 16 ha.

Retzow bei Ganzlin, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Plau in einer weiten, zum großen Theil mit Tannen bepflanzten Sand- und Heide-Ebene an einem Bache, Pachthof mit Stärkefabrik und Dorf. Pachthof 68 (81), Dorf 164 (166) Einw.

Der Hof wurde am 4. Juni 1886, nachdem er dem damaligen Pächter auf dessen Bitte abgenommen, von Johannis 1886 bis dahin 1907 verpachtet. G. 3 ha, A. 354 ha = $27^1/_5$ Last ($^1/_2$ Last 3. Cl., der Rest 4. bis 8. Cl.), W. $47^9/_{10}$ ha, den 3 letzten Classen angehörig, U. $15^4/_{10}$ ha, zusammen $420^3/_{10}$ ha (St.-K.: 421,7 ha und 1129,12 b. Sch.). Am Meistgebot blieb H. Zarncke aus Roggentin mit 5300 ℳ jährlich, pro Last 195 ℳ, vorher 8700 ℳ jährlich.

Das Dorf hat Kirche, Schule, Holzwärter, 9 Erbpächter (1 Schmied, 1 Krüger, 1 Müller), 1 Drittelhufner, 6 Büdner, 7 Häusler.

In Retzow war früher ein dem preußischen Kloster Stepenitz gehöriges Lehnschulzengehöft; es ist jetzt mecklenburgisch, aber freies Eigenthum des Besitzers.

Ruhn bei Ziegendorf, Erbpachthof von Rud. Friedrichs, 274,7 ha und 634,5 b. Sch., und 1 Erbpächter. 52 (58) Einw.

Ruhn liegt in einem engen Thale, $^1/_4$ Meile südlich von dem Ruhner Berge, der bekanntlich den höchsten gemessenen Punkt Mecklenburgs (178 m über dem Meer) abgiebt und hart am Wege von Ruhn nach Marnitz liegt. Der Berg erhebt sich allmählig und der Weg führt so weit hinauf, daß man von demselben ab nur noch etwa 120 Schritte bis zum Gipfel zu steigen hat. Der Ruhner Berg heißt übrigens im Munde des Volks gewöhnlich der Schweinsrücken. Die umliegenden geringeren Höhen sind wie der Ruhner Berg selbst von sandiger Oberfläche und zum Theil mit vielen Geröllen bedeckt; zwischen Ruhn und dem Ruhner Berge und weiter nordwestlich ist die Bergkette meistens mit Holz bestanden und hier erhebt sich der Primerberg ziemlich steil

Digitized by Google

und nur wenig niedriger als der Ruhner Berg, an den Seiten mit dichtem Gebüsch bewachsen und auf dem Gipfel von einzelnen hohen Buchen beschattet.*) Westlich liegt der 128 m hohe Schwarze Berg. — Die Aussicht vom Ruhner Berge ist nur westlich durch die erwähnten Waldhöhen begrenzt, sonst sehr ausgedehnt und frei, so daß man z. B. Parchim und mit scharfem Auge sogar den Havelberger Dom sieht; schön ist jedoch die Aussicht wegen der Einförmigkeit der umliegenden Ebenen nicht gerade zu nennen.

Ruthen bei Lübz, in freundlicher Lage an der Elde und an der Chaussee Lübz-Goldberg, 1/4 Meile nördlich von Lübz, Pachthof. 101 (106) Einw.

Der Hof wurde am 11. October 1890 von Johannis 1891—1912 verpachtet. G. 5 2/10 ha, A. 416 1/10 ha = 32 Last 1. bis 8., größtentheils mittlerer Classe, W. 47 7/10 ha, zur größeren Hälfte 4., sonst 2. bis 3., 5. und 6. Cl., Wd. 9/10 ha, U. 18 4/10 ha, zusammen 488 3/10 ha (St.-K.: 491,7 ha und 1704,8 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom C. Frick aus Quaßlin mit 13 100 ℳ jährlich, pro Last 409 ℳ. Vorherige Pacht pro Last 564 ℳ.

Sandhof bei Goldberg (Hausgut) an der Mildenitz und am Damerower See, 1 1/4 Meile südwestlich von Krakow, am südlichen Rande der Wooster Heide, Forsthof, 8 Büdner, 14 Häusler, Schule. 170 (99) Einw.

Grüner Jäger bei Goldberg (Hausgut), 1 Meile südwestlich von Krakow, 1 Büdnerei mit 5 (3) Einw., dabei:

Wooster Theerofen bei Goldberg (Hausgut), Theerofen, 3 Büdner, 11 Häusler. 77 (158) Einw.

Schlemmin (früher Zvemyn) bei Plau, 1 1/4 Meile südöstlich von Lübz in waldiger Gegend: westlich die Husarenkoppel, im Süden die Schlemminer Tannen mit dem 100 m hohen Pavilljönkenberg, Pachthof. 98 (113) Einw.

In der Nähe (westlich) der Kritzower See.

Der Hof fiel Johannis 1892 aus der Pacht. Es ward daher zu neuer Verpachtung für die Zeit von Johannis 1892

*) Auch bei Güstrow und im Amte Dömitz führt eine Waldung den Namen Primer.

Digitized by Google

bis 1911 Termin angesetzt. Bei dem ersten Termin ward ein Meistgebot von 12800 ℳ abgegeben, das jedoch abgelehnt wurde. (Vorherige Pacht 18030 ℳ, pro Last A. 423 ℳ.) Bei dem zweiten Termin betrug das Meistgebot 14500 ℳ. Auch dieses war erfolglos, da der Meistbietende in Concurs gerieth. Ein auf den 3. Juni 1892 festgesetzter Termin wurde wieder abgekündigt, da über den Hof inzwischen anderweit verfügt war: der Oeconom Müller aus Neustrelitz hatte die Pachtung übernommen. Der Pachthof bestand nach den letzten Verpachtungsanzeigen aus folgenden Ländereien: G. $4^4/_{10}$ ha, A. $559^6/_{10}$ ha = 43 Last, bonitirt zu 1667 Sch., W. 30 ha, bonitirt zu 60 Fudern, Wd. $24^7/_{10}$ ha, U. $19^6/_{10}$ ha, zusammen $638^3/_{10}$ ha (St.-K.: 638,8 ha und 1841,4 b. Sch.).

Siggelkow bei Parchim, 1 Meile südöstlich von der Stadt an dem Moostbache, im tiefen Sande, weitläufig gebautes Dorf mit Kirche — Mutterkirche, vereinigt mit Groß-Pankow —, Schule (2), Holzwärter, 21 Erbpächtern, 26 Büdnern (2 Krüger, 1 Schmied), 23 Häuslern (1 Schmied). 512 (481) Einw.

Siggelkow ist theilweise incamerirt und gehörte früher dem Kloster Dünamünde bei Riga und dann dem Kloster Reinfeld in Holstein, von dem es mit Zachow in der Mitte des 15. Jahrhunderts an den Herzog Heinrich von Mecklenburg verkauft wurde und darauf an die von Koppelow kam.

Suckow, Poststation, an der Grenze, $^1/_4$ Meile südöstlich von Marnitz, Kirche, Pfarre, Schule (2), 16 Erbpächter (1 Krüger), 15 Büdner (1 Schmied), 1 Brinksitzer, 12 Häusler. 400 (386) Einw.

Die hier aufgeführten Gehöfte und die Kirche bilden nur einen Theil des Ortes, der andere Theil ist preußisch.

Im Süden der 114 m hohe Kosterberg.

Techentin bei Mestlin, 1 Meile westlich von Goldberg an der Chaussee von Goldberg nach Crivitz, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 15 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Drittelhusner,

Digitized by Google

11 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 13 Häuslern. 256 (308) Einw.

Nordwestlich der 91 m hohe Rummelsberg.

Vietlübbe bei Karbow, 1¼ Meile südöstlich von Lübz, in ebener Gegend am Rande einer Wiesenniederung, lang ausgedehntes Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 17 Erbpächtern, 14 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 1 Brinksitzer, 15 Häuslern. 323 (328) Einw.

Das Aussehen des Dorfes hat sich nach den Feuersbrünsten von 1867, 1878 und 1880 sehr verschönert. Am 12. September 1878 brannte ein großer Theil des Dorfes, darunter auch die Schule und die Kirche, nieder. Seit 1882 hat aber Vietlübbe eine neue schöne, im gothischen Stil erbaute Kirche mit Orgel, aber bis jetzt ohne Thurm.

Früher lag hier Dorf und Burg Stuvendorf, welche letztere einen gegen andere Burgen bedeutenden Umfang hatte; das Dorf Stuvendorf wird wahrscheinlich in den märkischen Raubfehden in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts untergegangen sein. Im Jahre 1643 war Vietlübbe laut dem Kirchenvisitationsprotocoll ganz wüste und leer.

In der Umgegend giebt es noch Ueberreste von Hügelgräbern.

Wahlstorf bei Karbow, 1¾ Meile südlich von Lübz an der preußischen Grenze, Dorf mit 4 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 3 Häuslern. 94 (118) Einw.

Im Süden der Stiftsforst Marienfließ (preußisch).

Darß bei Karbow, dicht (nördlich) bei Wahlsdorf, Dorf mit Kirche, Schule, 5 Erbpächtern und 1 Büdner. 55 (83) Einw.

Die kleine mit einem Thurm versehene Kirche — Filial von Karbow — liegt allein auf einer Anhöhe.

Wangelin bei Ganzlin, 1¼ Meile südwestlich von Plau, ein tief und zwischen Brüchen versteckt liegendes Dorf mit 12 Erbpächtern, 11 Büdnern, 15 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger), Schule. 207 (201) Einw.

Klein-Wangelin bei Karow, 1¼ Meile nordwestlich von Plau auf einer Höhe, Pachthof (Hausgut). 96 (42) Einw.

Digitized by Google

Der Hof wurde von Johannis 1889 ab an den Pächter Seer aus Kl. Sprenz verpachtet, und zwar auf dessen schriftliches Pachtgebot von 16000 ℳ jährlich, pro Last 631 ℳ (St.-K. 413,9 ha und 1505 b. Sch.). A. und G. 333 ha, W. 56 ha, Wd. 7 ha, U. 17$^{9}/_{10}$ ha).

Wendisch-Waren bei Goldberg (Hausgut), Haltepunkt an der Wismar-Karower Bahn (nach Goldberg 3,4, nach Karow 10,9 km), $^{1}/_{2}$ Meile südöstlich von Goldberg am Einfluß der Mildenitz in den Goldberger See, Dorf mit 7 Erbpächtern (1 Ziegler), 18 Büdnern (1 Schenkwirth), 25 Häuslern (1 Krüger), Stationsjäger. 345 (287) Einw.

Werder bei Lübz, $^{3}/_{4}$ Meile nördlich von der Stadt, Dorf mit 14 Erbpächtern, 12 Büdnern (2 Krüger), 13 Häuslern, Schule. 279 (203) Einw.

Wessentin bei Lübz, unfern der Elde, 1$^{1}/_{4}$ Meile östlich von der Stadt, Dorf mit 8 Erbpächtern, 9 Büdnern, 7 Häuslern, Schule. 164 (203) Einw.

Wilsen bei Benzin in einer Sandebene am Gehlsbache, 1$^{1}/_{4}$ Meile südlich von Lübz an der preußischen Grenze, mit einer zur Pfarre von Kreien gehörigen Kapelle, Schule, 9 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Krüger), 2 Häuslern. 121 (128) Einw.

Nördlich die Wilsener Tannen, nordöstlich das Wilsener Moor.

Woeten bei Herzberg (früher Tor Wothen) an der Warnow, 2 Meilen nordwestlich von Lübz und $^{1}/_{4}$ Meile von der Chaussee Parchim-Sternberg, Pachthof. 122 (133) Einw.

Der Hof ist (nach dem St.-K.) 462,2 ha und 1766,7 b. Sch. groß und an Theodor Kortüm verpachtet. A. und G. 382 ha, W. 51 ha, Wd. 4 ha, U. 25,2 ha.

Woosten bei Goldberg, $^{1}/_{2}$ Meile südöstlich von der Stadt am Wooster oder Binnen-See, der früher eine Bucht des Goldberger Sees bildete und jetzt noch durch einen Kanal mit demselben verbunden ist, Pachthof (Hausgut), Pfarrkirche, Schule (2). 159 (158) Einw.

Der Hof wurde Ende 1886 pro Johannis 1887—1901 an den Inspector Boekmann aus Diestelow verpachtet. Das

Digitized by Google

Gebot desselben betrug 16000 ℳ jährlich, während die vorherige Pacht 21 030 ℳ betragen hatte. Außer 36½ Last A. 1. bis 8. Cl. umfaßte Wooſten 97⁴/₁₀ ha W. und 12⁶/₁₀ ha Wd. (St.-K.: 656,3 ha und 2158,7 b. Sch.).

Zachow bei Parchim, 1 Meile ſüdlich von der Stadt an der Chauſſee Marnitz-Parchim, Erbpachthof von Carl Haeger, 394,2 ha und 1117,1 b. Sch., Schule. 69 (60) Einw.

Zachow gehörte früher dem Kloſter Dünamünde und darauf dem Kloſter Reinfeld. Im Norden und Weſten ſind große Tannenforſten, im Süden die Buchenwaldung.

Zahren bei Gallin, 1 Meile ſüdlich von Goldberg, in freundlicher Lage an dem 2 km langen Zahrener See, Pachthof (Hausgut). 135 (138) Einw.

Der Hof iſt (nach dem St.-K.) 598 ha und 2139,12 b. Sch. groß und an C. Steinkopf verpachtet. A. und G. 430 ha, W. 60 ha, U. (incl. See) 108 ha.

Zarchlin (früher Zolchelin) bei Karow (gewöhnlich Zachlin genannt), 1 Meile nördlich von Plau auf ebener fruchtbarer Fläche, Halteſtelle an der Südbahn (nach Lübz 16,5, nach Karow 4,3 km), Pachthof (Hausgut). 107 (94) Einw.

Der Hof iſt (nach dem St.-K.) 484,9 ha und 1555,3 b. Sch. groß und an den Oeconomierath Schumacher verpachtet. A. und G. 355 ha, W. 40 ha, Wd. 68 ha, U. 21,9 ha, dazu U. 47,4 ha.

Zidderich (früher Ziddarge) und Steinbeck bei Goldberg unweit des Dobbertiner Sees. Zidderich liegt ¾ Meile weſtlich von Goldberg, ¼ Meile von der Goldberg-Crivitzer Chauſſee, während der Nebenhof Steinbeck ½ Meile weſtlich von der Stadt, dicht an der genannten Chauſſee liegt. Pachthof (Hausgut) und Schule. Zidderich 125 (165), Steinbeck 38 (30) Einw.

Der Hof iſt (nach dem St.-K.) 649,9 ha und 3330,10 b. Sch. groß und an den Oeconomierath Reichwald verpachtet.

Digitized by Google

Amt Neustadt.

Das Land Brenz, die spätere Vogtei Neustadt, gehörte vormals zur Grafschaft Schwerin, ist mit derselben seit 1359 mecklenburgisch. Neustadt war 1725—1735 Residenz des Herzogs Christian Ludwig. Das Amt bildet mit seinen späteren Vergrößerungen ein lang ausgedehntes, großes Gebiet von 30 606 ha, welches sich von Neustadt bis Parchim hinzieht, nördlich tief in die Lewitz hineinreicht und südlich sich bis zur Grabow-Marnitzer Chaussee der preußischen Grenze nähert. Das Amt bildet eine große Ebene, die nur selten von Anhöhen unterbrochen wird und größtentheils aus Sand- und Heideboden, ausgebreiteten Wiesenplänen an der Elde und namentlich in dem südlichen Theil der Lewitz, sowie aus beträchtlichen Waldungen besteht, aber gleichwohl, da sich hier viele große Dörfer und nur sehr wenige große Höfe befinden, eine Bevölkerung von 9557 Seelen hat. (Näheres über die Lewitz ist unter Friedrichsmoor mitgetheilt.) Das Amt hat 117½ Hufen und seinen Amtssitz in der gleichnamigen Stadt, woselbst Pfarrkirche, Jagd und Frohnerei zum Domanium gehören.

Im Amt befinden sich 12 Kirchen, 25 Schulen, 3 Ziegeleien, 1 Dampfsägerei. Ein weithin bekannter Ort des Amtes ist Wöbbelin, woselbst die Grabstätte Körners und seiner nächsten Angehörigen sich befindet.

Barkow bei Groß-Godems, 2 Meilen südöstlich von Neustadt, Dorf mit 16 Erbpächtern, 1 Brinksitzer, 4 Häuslern und Schule. 161 (172) Einw.

Barkow ist rings von Tannenbeständen umgeben. Nahe (nordwestlich) liegt der 79 m hohe Steinberg.

Blievenstorf (früher Blisemerstorp) bei Neustadt, ¾ Meile südöstlich von der Stadt, unfern des Großherzogl. Forstes Stolpe, großes Dorf mit Kirche, Schule (2), 35 Erbpächtern (1 Ziegler), 28 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied), 32 Häuslern (1 Schmied), 1 Brinksitzer 758 (798) Einw.

Die Kirche — Filial von Brenz — wird in diesem Jahre — 1892 — neu gebaut. Nur die alten Ringmauern

Digitized by Google

bleiben stehen. Im Thurm wird eine neue Orgel aufgestellt.

Wabel bei Neustadt, Forsthof, 3/4 Meile südlich von der Stadt an einem unfern davon in die Elde fließenden Bach in freundlicher Gegend. 34 (39) Einw.

Herzog Friedrich Wilhelm legte 1703 in Wabel eine Sensenfabrik und ein Polirwerk an.

Brenz bei Neustadt an der Neustadt-Parchimschen Chaussee, etwa 3/4 Meile östlich von Neustadt, hat Pfarrkirche, Schule, 23 Erbpächter (1 Krüger), 2 Büdner (1 Schmied und Krüger), 12 Häusler. 301 (385) Einw.

Brenz war in alten Zeiten der Hauptort eines eigenen Landes oder Gaues Brenz, woraus, wie schon erwähnt, das Amt Neustadt entstand. An das Land Brenz grenzte östlich das Land Warnow und die Grenzen der Bisthümer Havelberg, Schwerin und Ratzeburg stießen hier zusammen, so daß hier schon vorher eine wichtige heidnische Völkerscheide gewesen zu sein scheint. Es finden sich auch bei Brenz nördlich vom Dorf nahe der Eisenbahn Neustadt-Parchim Spuren eines Burgwalls, der noch heute diesen Namen führt. Durch die Gründung der Stadt Neustadt im 13. Jahrhundert verlor Brenz seine Bedeutung als Hauptort eines Gaues.

Neu-Brenz bei Neustadt, 1/2 Meile östlich von Neustadt gleichfalls an der Neustadt-Parchimschen Chaussee, Dorf mit 30 Büdnern (1 Krüger), 18 Häuslern und Schule. 342 (378) Einw.

In geringer Entfernung westlich von Neu-Brenz geht der Brenzer Canal, der die Elde mit dem Stör-Canal verbindet. Jenseits des Canals liegt die Neustädter Waldung Diebskuhle.

Dreenkrögen bei Wöbbelin an der Ludwigslust-Schweriner Chaussee und nahe der Haltestelle Lüblow (Bahn Schwerin-Ludwigslust), 1 1/2 Meile nördlich von Ludwigslust, Dorf mit 7 Erbpächtern, 7 Büdnern, 13 Häuslern, Holzwärter, Schule. 201 (201) Einw.

Oestlich von Dreenkrögen ist der Forst gleichen Namens, jenseits des Forstes die Lewitz-Niederung.

Digitized by Google

Dütschow bei Spornitz, 1 Meile östlich von Neustadt, unweit der Lewitz, Haltepunkt an der Parchim-Ludwigsluster Eisenbahn (nach Parchim 10,7, nach Neustadt 6,2 km), Pachthof und Dorf. Ersterer 62 (91), das Dorf 344 (362) Einw.

Der Hof wurde am 27. October 1886 auf 21 Jahre verpachtet. G. $2^{9}/_{10}$ ha, A. $201^{8}/_{10}$ ha = $15^{1}/_{2}$ Last 3. bis 7. Cl., W. $34^{6}/_{10}$ ha (über $^{2}/_{3}$ auf der Gr.-Wiese in der Lewitz) 4. bis 6. Cl., Wd. $14^{2}/_{10}$ ha, U. $13^{5}/_{10}$ ha, zusammen 267 ha (St.-K.: 267,1 ha und 794,11 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der frühere Pächter F. Baumann mit 8100 ℳ, pro Last 522 ℳ. Die Pacht pro 1871—87 betrug jährlich 7230 ℳ.

Das Dorf hat Kirche — Filiale von Spornitz —, Schule, 14 Erbpächter, 8 Büdner, 26 Häusler (1 Schmied, 1 Krüger).

Im Norden das Dütschower Holz.

Fahrbinde (früher Verbent) bei Rastow an der Ludwigslust-Schweriner Chaussee, $^{1}/_{2}$ Meile östlich von der Haltestelle Rastow (Bahn Schwerin-Ludwigslust), $1^{3}/_{4}$ Meile nördlich von Ludwigslust, Dorf mit 9 Erbpächtern, 11 Büdnern, 21 Häuslern (1 Krüger, 1 Schenkwirth, 1 Schmied), Schule. 248 (264) Einw.

Friedrichsmoor mit Antheil an der Lewitz, Poststation, $1^{1}/_{4}$ Meile nördlich von Neustadt, mitten in der Lewitz an der Allee, die von Ludwigslust durch die Lewitz in der Richtung nach Crivitz führt, hat ein schon 1705 vom Herzog Friedrich Wilhelm angelegtes, vom Herzog Friedrich später neu erbautes und 1791 erweiteres fürstliches Jagdhaus, Oberforsthof, Wiesen-Inspector, 3 Achtelhufner, Schule. 75 (108) Einw.

Die gesammte Umgegend von Friedrichsmoor, die Lewitz-Niederung, gehört zu den interessantesten Landstrichen Mecklenburgs. Es ist diese Niederung eine weite Ebene von Wiesen, Brüchen, Waldungen und Torfmooren, öfter von wenig höheren Bodenanschwellungen unterbrochen. Erst durch die der jüngsten Vergangenheit angehörigen zahlreichen Canal- und Entwässerungsbauten ist ihre Cultivirung möglich geworden; bis dahin war sie eine große, fast ununterbrochene

Digitized by

Sumpf-, Bruch- und Waldfläche (Lewitz — slav. — bed. Wiesen oder Bruchland), im südlichen Theil voller ausgedehnter Moorsümpfe; ihr Wildreichthum wurde schon von den Wenden nach Möglichkeit ausgenutzt. Die landwirthschaftliche Ausnutzung der Lewitz war lange Zeit eine wenig befriedigende, hauptsächlich der mangelnden Entwässerung wegen. Zwischen 1830 und 1860 wurden hier indeß große Entwässerungsarbeiten vorgenommen und es erfolgte durch Anlegung verschiedener Canäle die Cultivirung des gesammten Lewitz-Wiesen-Areals von weit über 4000 ha. 1865 wurde in Friedrichsmoor eine besondere Lewitz-Wiesen-Verwaltung eingerichtet. Die Wiesen werden in Caveln von je 200 Q.-Rth. alljährlich an den Meistbietenden verpachtet. Die Auctionen sind sehr besucht, da es in den benachbarten Aemtern vielfach Grundbesitzer giebt, die der Wiesen entbehren und daher mit ihrer gesammten wirthschaftlichen Existenz von den Lewitzwiesen abhängen.

Am 1. October 1733 wurden hier die herzoglichen Truppen unter dem General Tilly umzingelt und mußten das Gewehr strecken.

Friedrich Franz-Canal bei Neustadt, 2 Canalwärter. 4 Einw.

Lewitz-Stör-Canal bei Neustadt, 1 Wiesenmeister. 12 Einw.

Groß-Godems (früher Wodamiz), Poststation, 1 Meile südöstlich von Parchim, Dorf mit Kirche, Schule (2), 19 Erbpächtern, 1 Büdner, 26 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger). 328 (314) Einw.

Die Kirche — Filiale von Slate — galt schon in den 50er Jahren für schlecht gebaut, sie ist indeß 1887 durchgebaut und wesentlich verschönert und 1883 mit einer werthvollen Orgel versehen.

Klein-Godems bei Parchim, nahe nördlich von Gr.-Godems, Erbpachthof, 458,9 ha und 854 b. Sch. 44 (41) Einw.

Anfang 1892 wurde gemeldet, der 35 Last große, mittleren Roggenboden enthaltende Hof sei an Herrn Dahl für 128 000 ℳ verkauft. Der vorherige Besitzer Hoffmann kaufte den Hof, allerdings ohne Inventar, zum Preise von 54 000 ℳ.

Digitized by Google

Granzin bei Spornitz, $1\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Neustadt, Pachthof. 63 (105) Einw.

Der Hof wurde am 26. November 1884 von Johannis 1885—1906 verpachtet. G. $4\frac{3}{10}$ ha, A. $334\frac{3}{10}$ ha = $25\frac{2}{3}$ Last 3. bis 9. Cl., W. $36\frac{1}{10}$ ha 4. bis 6. Cl., Wd. $\frac{1}{10}$ ha, U. $15\frac{6}{10}$ ha, zusammen $390\frac{7}{10}$ ha (St.-K.: 390,8 ha und 1135,14 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der frühere Pächter Märcker mit jährlich 6900 ℳ, pro Last 270 ℳ. Jetziger Pächter C. Oldach.

Herzfeld bei Gr.-Godems, $1\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Neustadt, $\frac{1}{2}$ Meile von der Grabow-Marnitzer Chaussee in der Nähe der Herzfelder Tannen, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 16 Erbpächtern (1 Krüger), 6 Büdnern, 16 Häuslern, Schmiede. 337 (320) Einw.

Herzfeld gehörte früher dem Kloster Eldena. 1839 ward von hier die Entdeckung eines Braunkohlenlagers gemeldet. Eine später vorgenommene Untersuchung durch Landbaumeister Virck führte nicht zu den erwünschten Ergebnissen, es wurde nur schwärzlicher Sand gefunden.

Neu-Herzfeld bei Groß-Godems, in der Nähe der Löcknitz, nordöstlich von Herzfeld, Dorf mit 12 Büdnern, 10 Häuslern (1 Krüger). 131 (110) Einw.

Hohe-Wisch bei Neustadt, etwa $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von der Stadt, an der Elde, Dorf mit 10 Erbpächtern, 10 Büdnern, 4 Häuslern, Schule (2), 2 Wiesenmeistern. 192 (244) Einw.

Karrenzin bei Groß-Godems, $1\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Parchim, an der Löcknitz, Dorf mit Kirche — Filial von Herzfeld —, Schule, 11 Erbpächtern (1 Krüger, 1 Dampf-, Wind- und Wassermüller), 7 Büdnern (1 Schmied), 1 Brinksitzer, 18 Häuslern. 274 (277) Einw.

Karrenzin gehörte früher dem Kloster Eldena, die Umgegend hat starke Tannenbestände. Im Süden nahe der Löcknitz ist ein Burgwall.

Kiez (Kitze) bei Neustadt (ohne Gemeindeverfassung) an der Elde unmittelbar südöstlich bei der Stadt an der von Neustadt nach Ludwigslust führenden Chaussee, Dorf mit 16 Erbpächtern, 1 Büdner, 1 Häusler. 110 (160) Einw.

Digitized by Google

Der Name Kiez stammt aus dem Altslavischen und bedeutet etwa Fischerhüttenort. 1576 wurde Kiez als Wohnort von 14 „Fischer-Kerlen" bezeichnet.

Kronskamp bei Neustadt, 1/4 Meile nördlich von der Stadt an der Elde, Dorf mit 4 Erbpächtern, 7 Büdnern, 6 Häuslern. 101 (123) Einw.

Bei Kronskamp beginnt der Friedrich Franz-Canal, der die Elde mit dem Stör-Canal verbindet.

Klein-Laasch bei Groß-Laasch, südlich 1/2 Meile von Neustadt an der Elde, deren diesseitige Ufer aus Sandhügeln bestehen, Dorf mit 4 Erbpächtern, 5 Büdnern, 3 Häuslern, Stationsjäger, Schule. 111 (187) Einw.

Lüblow bei Wöbbelin, 1 1/4 Meile nördlich von Ludwigslust an einem Tannenwalde, Haltestelle an der Eisenbahn Ludwigslust-Schwerin (9 km nach Ludwigslust, 27,1 km nach Schwerin), Dorf mit Kirche, Schule (2), 20 Erbpächtern (1 Müller, 1 Ziegler), 15 Büdnern (1 Schmied), 1 Brinksitzer, 47 Häuslern (1 Krüger), 2 Parkwärtern. Auf der Haltestelle ist eine Gastwirthschaft für Eisenbahnreisende. 619 (655) Einw.

Die Kirche — zur Neustädter Mutterkirche gehörend —, ohne Thurm, scheint wie so viele kleine Dorfkirchen nach der Noth des dreißigjährigen Krieges aufgebaut zu sein in Eichenfachwerk. Neuerdings ist sie inwendig verputzt und gemalt. Das Altargemälde von Fischer-Schwerin stellt die Kreuzigung dar.

Neu-Lüblow bei Ludwigslust, südlich von Lüblow in der Nähe der Eisenbahn Ludwigslust-Schwerin, Dorf mit 2 Erbpächtern, 17 Büdnern (1 Krüger), 12 Häuslern, 1 zum Haushalt gehörigen Stationsjäger und Schule. 270 (272) Einw.

Muchow bei Zierzow, 1 1/2 Meile südöstlich von Neustadt in weiter Sandebene, in der sich nördlich der Forst „Im Gehren" befindet, wohlhabendes Dorf (lebhafter Kartoffelbau und Kartoffelhandel) mit Pfarrkirche, Schule (2), 37 Erbpächtern (2 Krüger), 1 Viertelhufner, 13 Büdnern (1 Schmied), 25 Häuslern (1 Schmied), Holzvogt, Dampf- und Windmühle. 608 (692) Einw.

Digitized by Google

Die Kirche mit dem 30 m hohen schlanken Thurm ist in neuester Zeit nach den Entwürfen des Baurathes Möckel-Doberan gebaut und 1892 geweiht. Die Fenster sind mit Glasmalereien geziert. Das Altargemälde, den sterbenden Erlöser darstellend, stammt von Pfannenschmidt in Düsseldorf.

Neuhof bei Neustadt, 1/4 Meile nordöstlich von der Stadt an der Elde und an der Lewitz auf Wiesengrund, Dorf mit 2 Erbpächtern, 13 Büdnern, 7 Häuslern und Schule. 171 (160) Einw.

Neustadt, Amtsgebiet (ohne Gemeindeverfassung), Amt, altes und neues Schloß, Wassermühle, Dampfsägerei, Schmiede, Eldenfischer. 63 Einw.

Niendorf bei Ludwigslust an der Ludwigslust-Hagenower Eisenbahn, etwa in der Mitte zwischen Ludwigslust und der Haltestelle Jasnitz, 3/4 Meile nordwestlich von Ludwigslust, Dorf mit 6 Erbpächtern, 3 Häuslern, Schule. 122 (119) Einw.

Weselsdorf bei Ludwigslust, nahe bei Niendorf, auf dessen Feldmark es vor etwa 70 Jahren neu angelegt ist, 12 Büdner, 13 Häusler. 138 (155) Einw.

Poitendorf bei Parchim an den Poitendorfer Tannen, 1 1/2 Meile südlich von der Stadt, Forsthof, 5 Büdner, 2 Häusler. 47 (45) Einw.

Oestlich Buchenwaldung mit dem 110 m hohen Klebensberg.

Fürstlich Poltnitz bei Marnitz, an dem Großherzogl. Forst Poitendorf, 1 3/4 Meile südlich von Parchim, Dorf mit 2 Erbpächtern, 3 Büdnern (1 Krüger), 5 Häuslern, Schule. 80 (75) Einw.

In der Nähe (südöstlich) in dem Forst der Blocksberg.

Spornitz, Poststation, Haltestelle an der Parchim-Ludwigsluster Eisenbahn (8,2 km nach Parchim, 8,7 km nach Neustadt), an der Neustadt-Parchimschen Chaussee, eins der größten Bauerndörfer des Landes, mit Pfarrkirche, Schule, Forsthof, 40 Erbpächtern (1 Dampf- und Wassermüller, 1 Ziegelei, 1 Krüger), 22 Büdnern (2 Schmiede), 57 Häuslern (4 Schenkwirthe). 1006 (823) Einw.

Digitized by Google

Durch die Bahn ist Spornitz Verladeplatz für die umliegenden Dörfer geworden, namentlich ist der Umsatz von Kartoffeln hier sehr bedeutend.

Steinbeck bei Spornitz, $1^1/_4$ Meile östlich von Neustadt, $^1/_4$ Meile von der Neustadt-Parchimschen Chaussee und nahe dem Großherzogl. Forst Spornitz, Pachthof, 2 Erbpächter (1 Ziegler), Schmied, Schule. 162 (152) Einw.

Der Hof wurde am 20. Juni 1878 für Johannis 1878—1899 verpachtet. A. 639 ha = 49 Last 1. bis 8., größtentheils 4. bis 6. Cl., W. $41^8/_{10}$ ha (St.-K.: 721,2 ha und 2457,6 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom E. Guthke aus Hof Barnin mit 17600 ℳ jährlich, also pro Last A. 359 ℳ. Von Johannis 1870—1879 betrug die Jahrespacht 21000 ℳ.

Stresendorf bei Ziegendorf, in der Nähe der Grabow-Marnitzer Chaussee an der Löcknitz, 2 Meilen südöstlich von Neustadt, Dorf mit 9 Erbpächtern (1 Wassermüller), 6 Büdnern (1 Krüger), 4 Häuslern, Schule. 188 (210) Einw.

Stresendorf gehörte früher dem Kloster Eldena.

Warlow bei Ludwigslust, 1 Meile nordwestlich von Ludwigslust, östlich das Ludwigsluster Holz. Die Ludwigslust-Hagenower Bahn geht über die Feldmark. Dorf mit 19 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Drittelhufner, 22 Büdnern (1 Schmied), 49 Häuslern (1 Schmied, 1 Schenkwirth), Stationsjäger, Schule. 613 (573) Einw.

Die Annahme, daß Warlow früher den Namen Walerow geführt, und die Vermuthung, daß hier ehedem die in Folge des Dutzower Landfriedens von 1291 abgebrochene Raubburg Walerow gestanden, sind nach neueren Forschungen nicht zutreffend. Nach diesen letzteren ist die ehemalige Raubburg vielmehr nach Woosmer-Mühle, Amt Dömitz, zu verlegen.

Wöbbelin, Poststation, 1 Meile nördlich von Ludwigslust an der Ludwigslust-Schweriner Chaussee, über $^1/_2$ Meile von der Eisenbahnstation Lüblow an der Schwerin-Ludwigsluster Eisenbahn, Dorf mit Kirche, 14 Erbpächtern, 24 Büdnern (1 Krüger und Schmied), 32 Häuslern (1 Schenkwirth), Schule (2).

In der Nähe (östlich) der Großherzogl. Forst Dreenkrögen, südlich der Ludwigsluster und der Neue Canal.

Digitized by Google

Die nach Neustadt eingepfarrte, mit Orgel versehene Kirche ist ein neues Gebäude in rein gothischem Stil. Der Bau ist hauptsächlich auf Wunsch des Großherzogs Friedrich Franz II. ausgeführt und am 26. October 1879 geweiht. Er hat einen schlanken Thurm mit vierseitiger Pyramide, im Innern ein schönes Altargemälde (Geschenk des Großherzogs).

Bei der Kirche befindet sich die Grabstätte von Theodor Körner und seinen nächsten Angehörigen. Körner wurde hier unter einer alten Eiche Ende August 1813 von seinen Kampfgenossen feierlich bestattet. Späterhin ward diese Eiche und dazu ein Flächenraum von rund 10 Ar vom Großherzog Friedrich Franz I. dem Vater Körners zum Eigenthum geschenkt. Letzterer ließ um die Grabstätte eine Mauer aufführen und am Grabe ein Grabdenkmal, einen vierseitigen Altar mit Leier und Schwert. Die Enthüllung dieses Denkmals geschah am 27. September 1814. Später umgaben noch vier Grabhügel die Ruhestätte des Dichterhelden, da auch dessen Vater, Mutter, Schwester und eine Tante hier bestattet wurden. In den ersten Jahren nach den Freiheitskriegen fand alljährlich am 26. August am Wöbbeliner Grabe eine Körnerfeier statt. April 1816 ward unter einer entsprechenden Feier das Schwert G. Schnelles von dessen überlebenden Freunden an die Eiche der Grabstätte befestigt. (Schnelle aus Schwerin war einer der besten Kampfgenossen Körners.) Nachdem das Körnergrab längere Zeit eine Wallfahrtsstätte vieler Tausende gewesen, änderte sich dies Ende der 40er Jahre, zumal nach Erbauung der Eisenbahn die bei Wöbbelin vorbeiführende Chaussee aufhörte, eine verkehrsreiche Poststraße zu sein. 1846—1859 fand keine Körnerfeier statt, und das Grab ward so vernachlässigt, daß dies in der Presse tadelnd bemerkt wurde. Von 1859 ab mit dem gleichzeitigen Erstarken der nationalen Bewegung zeigte sich für die Körnerstätte in Wöbbelin eine regere Theilnahme. Am 26. August 1863, dem 50jährigen Todestage Körners, kam es zu einer großartigen National-Körnerfeier. Hierbei wurde der Wunsch laut, an der Grabstätte Körners eine Ehrenhalle zu errichten, die zur Aufnahme der zahlreichen Ehrengaben und Andenken an den Verstorbenen dienen

Digitized by Google

sollte. Durch einen namhaften Beitrag des Landesherrn und durch freiwillige Sammlungen wurde der Bau ermöglicht. Der Grundstein zu demselben ward am 26. August 1865 gelegt. Außer der Halle ward auch ein Haus für einen ständigen Wärter errichtet und beide Baulichkeiten wurden am 26. August 1868 feierlich ihrer Bestimmung übergeben. In der Halle befinden sich u. A. verschiedene Waffenstücke Körners und ein Oelbild des Dichters, gemalt von dessen Schwester. Veteranen von Köln hatten inzwischen für das Grab einen Denkstein gestiftet. Durch die Huld des Großherzogs ward 1879 dem Grabe ferner eine Erzbüste Körners zugewandt. Dieselbe, vom Bildhauer Hultzsch in Dresden ausgeführt, krönt jetzt den erwähnten Stein, sie ward am 26. August 1879 feierlich enthüllt. Die Grabstätte erfreute sich in den letzten Jahrzehnten unausgesetzt reger Theilnahme, besonders lebhaft gab sich dieselbe 1891 kund aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages von Körner (23. September).

Wulfsahl (zuerst 1392 slavisch Volzendoupe, 1396 deutsch Vulueshole genannt) bei Ziegendorf, $1^3/_4$ Meile südlich von Parchim und nahezu $^1/_2$ Meile nördlich von der Grabow-Marnitzer Chaussee in der Nähe der Löcknitz, Dorf mit Kirche — Filiale von Marnitz unter einem zu Ziegendorf wohnenden Hülfsprediger —, Schule (2), 13 Erbpächtern (1 Krüger), 1 Viertelhufner, 13 Büdnern (1 Schmied), 20 Häuslern. 355 (381) Einw.

Wulfsahl gehörte früher zum Kloster Eldena. 1 km nördlich von Wulfsahl in der Nähe der Löcknitz ist ein ansehnlicher wendischer Burgwall.

Amt Ribnitz.

Dasselbe begreift die nordöstliche Spitze von Mecklenburg, die zugleich den nördlichsten Theil des Landes bildet, und liegt zerstreut zwischen der Ostsee und zwischen den Städten Rostock, Tessin, Marlow und Ribnitz. Die Oberfläche ist meistens eben, hat viel Holz — die mit der

Digitized by Google

Rostocker Heide zusammenhängende Ribnitzer Heide — und theils sandigen, theils Mittelboden. Das Amt, früher zur Herrschaft Rostock und seit 1323 zu Mecklenburg gehörig, umfaßt 17700 ha und $77^5/_8$, dazu $25^1/_2$ incamerirte Hufen. Die Einwohnerzahl beträgt 4543.

Sitz des Amts ist Ribnitz, und gehören hier die Pfarrkirche, Frohnerei und die Jagd der Ribnitzer Heide zum Amt. 1879 erhielt das Amt die Höfe und Dorfschaften Kneese, Schulenberg, Fahrenhaupt, Allerstorf, das Salinengebiet, Kirche und Pfarre ꝛc. von Sülze, sämmtlich vom Amt Sülze, trat dagegen an das Amt Toitenwinkel ab: Groß- und Klein-Freienholz, Hof und Dorf Sanitz, Neu-Sanitz und Oberhof mit Meierei.

Zum Amt gehört u. A. das in vieler Hinsicht hochinteressante Fischland, über das der Navigationsschullehrer Peters zu Güstrow 1864 ein werthvolles Werk herausgab, das 1884 in zweiter Auflage erschien. Näheres über das Fischland ist unter Wustrow mitgetheilt.

Im Amt befinden sich eine Sommer-Residenz des Großherzogs (Jagdhaus zu Gelbensande), 5 Pachthöfe (sämmtlich Kammerpachtungen), 4 Kirchen, 1 Kapelle, 19 Schulen, 1 Navigations- und 2 Navigations-Vorbereitungsschulen, 1 Kinder-Asyl und 1 Ziegelei.

Allerstorf bei Marlow, $^1/_2$ Meile nordwestlich von der Stadt, Pachthof. 60 (119) Einw.

Der Hof wurde am 26. November 1884 pro Johannis 1885—1905 verpachtet. G. $2^7/_{10}$ ha, A. $309^7/_{10}$ ha = $23^4/_5$ Last, größtentheils den ersten Classen angehörig, W. $128^7/_{10}$ ha 2. bis 6. Cl. (103 ha sämmtlich 6. Cl.), Wd. $14^4/_{10}$ ha, U. $18^8/_{10}$ ha, zusammen $473^8/_{10}$ ha (St.-K.: 473,8 ha und 1891,13 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Oeconom F. Stier aus Ribnitz mit 13500 ℳ, pro Last 567 ℳ. Vorherige Pacht 17430 ℳ.

In neuerer Zeit sind große Flächen von Allerstorf mit Erfolg zur Moordamm-Cultur eingerichtet.

Althagen bei Wustrow mit Fulge bei Wustrow, $^1/_2$ Meile nördlich von diesem Ort, Dorf mit 11 Erbpächtern (1 Krüger), 83 Büdnern, Schule. 375 (450) Einw.

Digitized by Google

Althagen liegt unter 54° 22′ n. Br. und ist der nördlichste Ort Mecklenburgs, der längste Tag währt hier 16 St. 58 Min., der kürzeste 7 St. 2 Min., das ist ein Unterschied von 16 Min. gegen den südlichsten Punkt beider Mecklenburg (bei Fürstenberg).

Riehagen bei Wustrow, zwischen Althagen und Wustrow, Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Achtelhufner, 36 Büdnern (1 Schenkwirth). 139 (167) Einw.

Beide Orte liegen auf dem Fischlande, dessen nähere Beschreibung unter „Wustrow", dem Hauptorte des Fischlandes, zu finden ist.

Bartelshagen bei Ribnitz, 1 Meile südlich von der Stadt, in der Nähe große Forsten, an der von Ribnitz nach Sanitz führenden Chaussee, Dorf mit 12 Erbpächtern (1 Müller, 1 Schmied), 42 Büdnern (2 Krüger, 1 Schenkwirth), 4 Häuslern, 1 Schmied, Schule (2). 488 (511) Einw.

Behnkenhagen bei Gelbensande, südwestlich von Ribnitz, mit der Haltestelle Schwarzenpfost an der Rostock-Ribnitzer Eisenbahn (nach Rostock 16,3, nach Ribnitz 12,3 km), Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 20 Büdnern (1 Schenkwirth, 1 Schmied), 16 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schule.

Eine abgebaute Büdnerei führt gleich der Haltestelle den Namen Schwarzenpfost.

Landkrug an der früheren Rostock-Ribnitzer Straße, 2 Meilen südwestlich von Ribnitz, 1 Büdnerei (Krüger). Behnkenhagen (mit dem Landkrug) zählt 252 (221) Einw.

Blankenhagen bei Gelbensande, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Ribnitz, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 12 Erbpächtern (1 Wassermüller, 1 Schmied, 1 Krüger), 34 Büdnern (1 Krüger), 14 Häuslern (1 Krüger, 1 Schenkwirth, 1 Schmied), Mühle. 508 (450) Einw.

Brünkendorf bei Marlow, $^3/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt, Dorf mit 4 Erbpächtern, 21 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied), 6 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied), Schule. 241 (221) Einw.

Dändorf, Poststation, nahezu 1 Meile nordwestlich von Ribnitz am Binnensee, Dorf mit 7 Erbpächtern (1 Müller),

Digitized by Google

63 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), Schule, Navigations-Vorbereitungsschule. 311 (310) Einw.

Dänschenburg bei Neu-Sanitz, 2 Meilen südlich von der Stadt an der von Ribnitz nach Neu-Sanitz führenden Chaussee, Dorf mit Kirche — zu Blankenhagen gehörend —, Schule, 4 Erbpächtern (1 Müller), 21 Büdnern (1 Schmied, 2 Krüger), 14 Häuslern. 310 (266) Einw.

König Erich von Dänemark erbaute hier, nachdem er sich der Herrschaft Rostock bemächtigt hatte, um 1300 die gleichnamige Burg, in der er häufig verweilte, von der jedoch jetzt keine Ruinen mehr vorhanden sind, obgleich sie noch bis ins 15. Jahrhundert bewohnt wurde.

Dierhagen bei Dändorf, 1 Meile nordwestlich von Ribnitz, Dorf mit Kapelle — zur Pfarre von Ribnitz gehörig —, Schule (2), Navigations-Vorbereitungsschule, 13 Erbpächtern (1 Schenkwirth), 93 Büdnern, Zollwärter, 2 Krügern. 499 (446) Einw.

Im Jahre 1324 hatte Heinrich der Löwe von Mecklenburg in Dierhagen ein Gestüt. Später war hier auch ein Pachthof.

Fahrenhaupt bei Marlow, $^3/_4$ Meile nordwestlich von Sülze, zwischen den von Marlow und Sülze kommenden Chausseen, Pachthof. 65 (89) Einw.

Der Hof wurde am 10. März 1879 von Johannis 1879—1901 verpachtet. G. $2^5/_{10}$ ha, A. $269^6/_{10}$ ha = $20^2/_3$ Last größtentheils 2. bis 6. Cl., W. $12^3/_{10}$ ha, Wd. 1 ha, U. $7^8/_{10}$ ha, zusammen $293^2/_{10}$ ha (St.-K.: 293,3 ha und 1121,12 b. Sch.). Das Meistgebot betrug 13800 ℳ jährlich, pro Last 668 ℳ. Vorherige Pacht bei 20 Last Acker 15300 ℳ jährlich. Jetziger Pächter Joh. Bastmann.

Gelbensande, Poststation, Haltestelle an der Rostock-Ribnitzer Eisenbahn (nach Rostock 18,7, nach Ribnitz 9,9 km), unweit der Rostock-Ribnitzer Chaussee, Großherzogliches Jagdhaus, Forsthof, Holzwärter, 7 Büdner (1 Schmied, 1 Krüger), 10 Häusler (1 Schenkwirth). 148 (57) Einw.

Gelbensande war schon in der ersten Zeit der Regierung des Großherzogs Friedrich Franz III. ein bevorzugter Aufenthalts-

Digitized by Google

ort der Großherzoglichen Familie. Da der Aufenthalt in der stillen Waldeinsamkeit unter den hochragenden Tannen des großen Gelbensander Forstes sich dem Großherzog als recht dienlich erwies, so ward hier in dem Jagdhause für die Großherzogliche Familie ein würdiges Heim für den Sommeraufenthalt geschaffen. Ausgeführt wurde der Bau von dem Baurath Möckel in Doberan und am 25. August 1887 feierlich geweiht. Das Haus ist in der Form eines länglichen Vierecks in der Nähe der Rostock-Ribnitzer Chaussee errichtet, mit der es durch einen breiten, durch Nadelholz führenden Kiesweg in Verbindung steht. Der Architect hat es sich sichtlich bei der Bauausführung gegenwärtig gehalten, daß hier kein stolzes Schloß mit Thürmen geschaffen werden sollte, sondern daß die Waldnatur Architecturformen forderte, in denen das Holz als Baumaterial hervorragend zur Geltung kam. Das Aeußere, in mittelalterlichem Stil gehalten, bietet einen lebhaften Wechsel durch die rund oder eckig hervortretenden Thürme und Thürmchen, sowie durch die zahlreichen Galerien und Balkone. Auf solche hat jedes Zimmer einen Ausgang; alle sind überdeckt, so daß sie auch bei Regenwetter benutzbar sind. Als Hauptfaçade ist die nach der Ostseite anzusehen, woselbst die Freitreppe unter einem Portal mit Satteldach angelegt ist. Im Süden sind im Giebel die Wappen des Großherzogs und seiner hohen Gemahlin angebracht.

Die inneren Räume liegen sämmtlich licht und luftig. Anziehend sind besonders die weite Jagdhalle mit ihrem grünen, der Speisesaal mit dunkelrothem und die Salons mit rosa Farbenanstrich.

Graal bei Müritz, unfern der Ostsee und des in die Ostsee fließenden Strom-Grabens, rings von Waldung umgeben, $1^3/_4$ Meile westlich von Ribnitz, Dorf mit 1 Erbpächter, 18 Büdnern (1 Müller, 1 Krüger), 1 Häusler, Schule. 116 (146) Einw.

Graal liegt inmitten der großen Waldung, die sich längs der Ostseeküste von der Warnow fast bis zur Ribnitzer Binnensee und südlich etwa 1 Meile erstreckt. Die Waldung setzt sich aus Laub- und Nadelholz zusammen, die nahe von Graal durch den Wald getrennte Küste ist ganz freiliegend

Digitized by Google

dem Wellenschlag ausgesetzt. In den schönen Waldpartieen am Strande hat man den Genuß der gemischten Wald- und Seeluft. Graal ist demnach sehr als Badeort geeignet und hat auch schon seit Jahren Badegäste aufgenommen; doch sind eigentliche Bade-Einrichtungen (durch Erbauung eines Hotels, Restaurants und von Logirhäusern) erst seit zwei Jahren bei Bestand. Graal kann seitdem zu den Badeorten Mecklenburgs gezählt werden; die Zahl der Badegäste erreichte hier 1891 die Höhe von 210 und 1892 von 300.

Gresenhorst, Poststation, $1^1/_2$ Meile südlich von Ribnitz an der Chaussee von Ribnitz nach Neu-Sanitz, ungefähr deren Mitte haltend, Dorf mit 4 Erbpächtern, 34 Büdnern (1 Schmied, 1 Müller, 1 Krüger, 1 Schenkwirth), 22 Häuslern, Stationsjäger, Schule (2). 540 (361) Einw.

Gresenhorst war früher ein altes Lehn der v. Zepelin.

Hirschburg bei Ribnitz, am östlichen Saume der Ribnitzer Heide, $^3/_4$ Meile westlich von Ribnitz an einem Bache, früher Amtssitz, jetzt Dorf mit Forsthof, 7 Erbpächtern (1 Schmied, 1 Krüger), 12 Büdnern und Schule. 163 (176) Einw.

Neuheide bei Ribnitz, $^3/_4$ Meile westlich von der Stadt, 6 Büdnereien mit 51 (57) Einw.

Klein-Müritz bei Gelbensande, 1 Meile nordwestlich von Ribnitz, Holz- und Baumwärter, 1 Büdner (Krüger). 12 (14) Einw.

Jahnkendorf bei Marlow, an der Recknitz und der pommerschen Grenze, $^3/_4$ Meile nördlich von Marlow, Dorf mit 8 Erbpächtern (1 Schmied, 1 Müller, 1 Krüger), 8 Büdnern, 3 Häuslern (1 Krüger), Schule. 113 (171) Einw.

Klockenhagen bei Ribnitz, $^1/_2$ Meile westlich von der Stadt, langes Dorf mit 14 Erbpächtern (1 Müller), 57 Büdnern (2 Krüger), 7 Häuslern, Schule (2).

Altheide bei Ribnitz, Haltestelle der Rostock-Ribnitzer Eisenbahn (nach Rostock 23, nach Ribnitz 5,6 km), an der Rostock-Ribnitzer Chaussee, Dorf mit Forsthof, 2 Büdnern (1 Krüger), 6 Häuslern.

Klockenhagen und Altheide zählen 541 (582) Einw.

Digitized by

Kneese bei Sülze, Pachthof und Dorf, ersterer $^1/_2$ Meile westlich von Sülze an der von Sülze nach Neu-Sanitz führenden Chaussee, das Dorf $^1/_4$ Meile nordwestlich davon. Pachthof 83 (113), Dorf 24 (32) Einw.

Der Hof wurde am 21. December 1885 von Johannis 1886 auf 21 Jahre verpachtet. G. 3 ha, A. $345^8/_{10}$ ha = $26^1/_2$ Last, wovon $16^1/_2$ der 4., 4 der 6. und der Rest den 3 ersten Classen angehören, W. $85^1/_{10}$ ha, Wd. $26^2/_{10}$ ha, U. $18^7/_{10}$ ha, zusammen $478^8/_{10}$ ha (St.-K.: 477,8 ha und 1843,7 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Oeconom C. Kindler aus Rostock mit 16100 ℳ, also pro Last 608 ℳ.

Das Dorf besteht aus 4 Erbpachthufen.

Oestlich vom Hof an der Chaussee liegt der 42 m hohe Galgenberg.

Mandelshagen bei Gelbensande, Pachthof und Dorf, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Ribnitz. Hof 74, Dorf 63, zusammen 137 (141) Einw.

Der Hof wurde am 9. October 1883 von Johannis 1884—1905 verpachtet. G. $2^5/_{10}$ ha, A. $269^4/_{10}$ ha = $20^2/_3$ Last meist 3. bis 6. Cl., W. $18^3/_{10}$ ha, Wd. $1^4/_{10}$ ha, U. $14^6/_{10}$ ha, zusammen $306^2/_{10}$ ha (St.-K.: 314,4 ha und 1047 b. Sch.). Am Meistgebot blieb E. Oesten mit 6500 ℳ jährlich, pro Last Acker 315 ℳ. Frühere Jahrespacht 9810 ℳ.

Dorf: 5 Erbpächter (1 Schenkwirth), 5 Büdner und Schule.

Billenhagen bei Neu-Sanitz, 2 Meilen südwestlich von Ribnitz, Forsthof und 2 Häusler. 23 (6) Einw.

Müritz, Poststation, an der Ostsee in dem Gelbensander Forst, $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Ribnitz, Dorf mit 1 Erbpächter, 19 Büdnern (1 Theerofen, 1 Gastwirth), 12 Häuslern (3 Gastwirthe, davon 2 nur für den Sommer, 1 Schenkwirth, Kinder-Asyl), Holzwärter, Zollgehöft. 137 (102) Einw.

Müritz besteht im älteren Theil aus Büdnereien, deren Eigenthümer sich mit Fischfang und Ackerbau beschäftigen und im Sommer ihre Wohnungen für Badegäste einräumen. In den letzten Jahren ist außerdem eine Reihe von Gast- und Logirhäusern entstanden, welche lediglich zur Aufnahme von

Digitized by Google

Badegästen dienten. Müritz hat solche schon seit Jahren angezogen, da es sich nicht nur nahe am Ostseestrand befindet, sondern auch von drei Seiten von herrlicher Waldung umgeben ist. Im Osten sind ältere und jüngere Tannenbestände, im Süden trifft man hauptsächlich Laubwald und im Westen einen aus Laub- und Nadelholz gemischten Bestand. Diese reiche Abwechselung in den Bäumen, sowie die zahlreichen grünen Waldwiesen, die hohen Farrenkräuter, der Wildreichthum der Waldung verleihen der Gegend einen großen Reiz. Im Osten in dem Ribnitzer Forst ist die Kroneiche, der mächtigste Baum der umliegenden Wälder. Sie hat einen Umfang von über 5 m. Südöstlich, etwa $^1/_2$ Meile weit, Klein-Müritz (bereits unter Hirschburg erwähnt). Etwa in der Mitte des Weges dehnt sich die Waldwiese an der Burghardtsschneise aus, woselbst sich viel Wild aufhält. — Am Strande sind besondere Bade-Einrichtungen geschaffen, östlich in der Nähe des Forsthofes und Zollhauses ist ein Strand-Pavillon für Badegäste. Im östlichen Theil des Dorfes befindet sich ferner das Kinderasyl. Es ist dies das Friedrich Franz-Hospiz, welches die Bestimmung hat, scrophulösen, lungenkranken, blutarmen und schwachen Kindern aus allen Ständen den Aufenthalt an der See zu ermöglichen. Nachdem überhaupt die hohe Wichtigkeit von Kinderheilstätten in Deutschland besser erkannt war und sich in Berlin unter Protection der Kaiserin Friedrich ein Verein für Kinderheilstätten zusammengethan, ward ein besonderes Augenmerk der Begründung von See-Hospizen zugewandt. In Mecklenburg interessirte sich für die Begründung eines solchen Hospizes an der mecklenburgischen Küste in erster Linie der Geh. Medicinalrath Dr. Mettenheimer in Schwerin. Am 25. April 1884 bewilligte der vorgenannte Verein für den Bau eines Hospizes in Müritz 5000 ℳ. Der Großherzog Friedrich Franz II. gab das erforderliche Terrain dazu und konnte so das Hospiz, das als Wohlthätigkeitsanstalt zur Heilung constitutionell erkrankter Kinder unbemittelter oder wenig bemittelter Stände vom Geh. Medicinalrath Dr. Mettenheimer bereits 1880 begründet war, nun, da ihm auch von anderer Seite Mittel zuflossen, ein würdiges Heim

Digitized by Google

erhalten. Dasselbe besteht aus drei größeren und zwei kleineren Häusern. 1890 wurden in dem Hospiz 190 Kinder verpflegt. Curator desselben ist der Geh. Medicinalrath Dr. Mettenheimer, Oberin Frau B. v. Bülow, geb. v. Blücher.

Neuhof bei Ribnitz, 1/4 Meile südwestlich von der Stadt, der Hof (Erbpachthof von J. Baade) in der Nähe der Ribnitz-Rostocker Eisenbahn, das Dorf östlich davon. Der Erbpachthof umfaßt 146,5 ha mit 488,12 b. Sch., das Dorf besteht aus 5 Erbp. und 7 Büdn. Erbpachthof 41, Dorf 85, zusammen 126 (105) Einw.

Petersdorf bei Ribnitz, 1/4 Meile südlich von der Stadt, an der Ribnitz-Neu-Sanitzer Chaussee, Erbpachthof von G. Alert (158,8 ha und 525,15 b. Sch.) und Dorf mit 4 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Müller), 3 Häuslern (1 Schmied und Schenkwirth), Schule. Erbpachthof 35, Dorf 95, zusammen 130 (104) Einw.

Wilmshagen bei Ribnitz, früher Meierei von Petersdorf, 1/2 Meile südlich von Ribnitz, 1 Erbpächter, 1 Büdner, Holzwärter. 31 (50) Einw.

Schulenberg bei Marlow, 1/2 Meile südlich von der Stadt, 2 km nördlich von der Chaussee Sülze-Sanitz, Pachthof (Schmiede, Ziegelei), Forsthof, Schule. Hof 99, Forsthof 22, zusammen 121 (157) Einw.

Der Hof wurde Johannis 1886 dem damaligen Pächter auf dessen Bitte abgenommen und bis Johannis 1906 neu verpachtet. G. $3^{1}/_{10}$ ha, A. $341^{8}/_{10}$ ha = $26^{1}/_{4}$ Last, 10 Last zur 1., $2^{1}/_{2}$ Last zur 2., $12^{2}/_{3}$ Last zur 4., der kleine Rest zur 5. Cl., W. $84^{5}/_{10}$ ha größtentheils den beiden ersten Classen angehörig, Wd. $10^{6}/_{10}$ ha, U. $17^{9}/_{10}$ ha, zusammen $457^{9}/_{10}$ ha (St.-K.: 458,8 ha und 2293,11 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom A. Hillmann aus Kleverhof mit 18200 ℳ, pro Last Acker 693 ℳ. Vorherige Pacht 850 ℳ pro Last.

Zwischen Schulenberg und Marlow liegt der 38 m hohe Waensberg in dem Großherzogl. Forst Schulenberg.

Völkshagen bei Ribnitz, $1^{1}/_{2}$ Meile südlich von der Stadt, langgestrecktes Dorf mit Forsthof, Schule (2), 5 Erb-

Digitized by Google

pächtern, 31 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 12 Häuslern (1 Krüger).

Neu-Völkshagen bei Ribnitz, südlich von der Stadt, 2 Erbpächter in der Nähe der Ribnitz-Neu-Sanitzer Chaussee. 12 (25) Einw.

Rostocker Wulfshagen bei Ribnitz, Erbpachthof und Dorf, im Gegensatz zu dem zum Kloster Ribnitz gehörigen Kloster Wulfshagen so genannt, 1 Meile südlich von Ribnitz, 1/4 Meile von der Ribnitz-Sanitzer Chaussee, incamerirtes Dorf des Rostocker Districts, Erbpachthof von Ad. Köhn (158,5 ha und 519,12 b. Sch.) und Dorf mit Kirche — zu Kulrade gehörig —, Schule, 5 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Schmied, 1 Schenkwirth), 2 Häuslern. Hof 26, Dorf 109, zusammen 135 (164) Einw.

In der Nähe beträchtliche Forsten, nördlich der Sandberg.

Wustrow, Poststation, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (4), Navigationsschule, 12 Erbpächtern, 250 Büdnern (3 Gasthäuser, 4 Schenkwirthe, 2 Mühlen, Schmiede), 2 Zollwärter. 1052 (1083) Einw.

Wustrow ist der Hauptort des sog. Fischlands, welches an dieser Stelle eine besondere Besprechung finden mag, da es entschieden zu den interessantesten Bezirken Mecklenburgs gehört, einmal wegen der durch die abgelegene Lage des Ländchens bedingten Eigenthümlichkeiten des Bodens, der Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Einwohner, und dann wegen der ansehnlichen Bedeutung, die der seemännische Beruf der Bevölkerung hieselbst gewonnen hat.

Das Fischland bildet einen schmalen Landstrich zwischen der Ostsee und dem Ribnitzer Binnensee und ist ein Theil der Landenge, welche 1/2 Meile westwärts von Ribnitz nach Nordosten sich hinziehend die zu Pommern gehörige Halbinsel Darß mit dem Festlande Mecklenburgs verbindet. Die Grenze des Binnenwassers zwischen Mecklenburg und Pommern läuft von der nordöstlichsten Spitze des Fischlandes in grader Linie südlich. Das Fischland hieß ursprünglich Swante Wustrow, d. h. die heilige Insel — der Name Fischland kam erst Ende des 16. Jahrhunderts auf —, und war ein selbstständiges, rings von Wasser umgebenes Ländchen. Von der

Digitized by Google

Darß war es durch einen Wasserlauf getrennt. Am nördlichen Ende desselben lag ein alter Ort Ahrenshoop (zu Pommern gehörig), der sich bis auf die Gegenwart als kleines Dorf erhalten hat. Die Wasserverbindung soll dort nach der Sage bis Mitte des 18. Jahrhunderts bestanden haben, aber schon 1567 scheint sie nicht mehr in befahrbarem Zustande gewesen zu sein. Die Südgrenze des ehemaligen Swante Wustrow ist bei dem Dorf Wustrow zu suchen, woselbst die Reckaitz sich ehedem einen Weg zur Ostsee bahnte, und zwar da, wo noch heute die Binnensee — dort der Permin genannt — scharf in das Land einschneidet. Das Fischland tritt in der Geschichte zuerst im 13. Jahrhundert als Klosterbesitz auf und zwar gehörte es damals dem Cisterzienserkloster in Riga. Im 14. Jahrhundert kam es vorübergehend an die dänische Krone, sodann an die Ritter v. d. Hude. Dann ward es wiederum Klosterbesitz, es kam zum Kloster Ribnitz, dem es 341 Jahre angehörte. 1669 ward es für das Domanium erworben, wozu es noch jetzt gehört. — Die Zugehörigkeit zum Kloster Ribnitz hatte sich vielfach für das Fischland als wohlthätig erwiesen, geschädigt wurde dasselbe dagegen schwer durch die nordischen Wirren Ende des 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit die Vitalienbrüder im Ribnitzer Hafen bei Wustrow eine Zufluchtsstätte fanden. Auf einer alten Karte ist wohl in Zusammenhang hiermit jener Hafen als Störtebeks-Hafen verzeichnet. Das Unwesen der Vitalienbrüder veranlaßte verschiedene Seestädte zu Gegenmaßregeln, und hierbei kam es zu einer Zuschüttung des Ribnitzer Hafens. Verschiedene thatkräftige Landesfürsten machten später Versuche, den Hafen wieder herzustellen, aber so eifrig manchmal die Verhandlungen hierüber auch betrieben wurden, so kam das Werk doch nicht zu Stande. Zweimal ist der Bau wirklich begonnen. Der angefangene erste Durchstich wird der alte Hafen genannt. Etwas nördlich davon befinden sich gleichfalls Spuren eines alten Canalbetts; die betreffende Stelle heißt der neue Hafen. Neuerdings tauchte das Hafenproject nach der großen Sturmfluth von 1872 auf. Schon längst hatte die schlechte Beschaffenheit und das stellenweise beständige Abnehmen der Ostseeküste Besorgniß erregt. Am

Digitized by Google

13. November trat die längst befürchtete Katastrophe ein. Ein heftiger Nordoststurm setzte die niedrigen Gegenden völlig unter Wasser. Ost- und Binnensee bildeten eine gesammte Meeresfläche. In Wustrow standen mehrere Häuser bis an die Fensterbrüstung unter Wasser, noch schlimmer stand es in Althagen. An mehreren Stellen waren vollständige Durchbrüche der Landenge entstanden, deren einer in der Nähe des alten Hafens eine Tiefe von 5 und eine Breite von etwa 15 m hatte. Nunmehr ward wieder in Erinnerung gebracht, daß in alten Zeiten, so lange der Störtebeks-Hafen bestand, sich zu beiden Seiten des Durchlaufs Land gebildet habe, und also die Wiedereröffnung des Hafens das wirksamste Schutzmittel für das Fischland geben würde. Im Weiteren, ward hervorgehoben, könne der Durchstich für merkantile Zwecke wie für die Außenfischerei genügend nutzbar gemacht werden. Trotzdem kam der Durchstich, dessen Ausführung allerdings sehr kostspielig gewesen wäre, auch diesmal nicht zu Stande, sondern man begnügte sich mit dem Bau eines Deiches längs des Strandes. Der Deich wurde in den Jahren 1875 und 1876 fertig gestellt.

Durch seine Bodenbeschaffenheit ist das Fischland, wie schon angedeutet, von den angrenzenden Bezirken durchaus verschieden. Es fällt nach dem Grenzort Ahrenshoop ziemlich schroff zum Bette des vormaligen Canals. An der Ostsee hat es steil abfallende Ufer, während es an der Binnensee mit einer fast senkrechten Wand von 6 m Höhe endet. Diese Ufer lassen die Bodenschichten deutlich erkennen. Auf dem Thon lagert mit einer Mächtigkeit von 3—6 m gelber Lehm. An höher gelegenen Punkten geht der Lehm nach oben in eisenschüssigen Sand über, der die Ackerkrume trägt. Südlich vom Fischland zieht sich ein ganz ebener, westlich sandiger, östlich mooriger und sumpfiger Landstrich hin, der keine Spur von gelbem Lehm enthält. Der Boden nördlich von Fischland hat eine ähnliche Beschaffenheit wie der Boden im Süden. Trotz der Ungunst der Bodenverhältnisse waren auf dem Fischlande doch beachtenswerthe Fortschritte im Ackerbau zu verzeichnen. Nachdem ehedem das hier gebaute Korn kaum dem eigenen Bedarf genügte, konnte gegen Ende des

Digitized by Google

17. Jahrhunderts schon Getreide, namentlich Gerste, ausgeführt werden. Neben der Ackerwirthschaft war lange Zeit die Fischerei der wichtigste Erwerbszweig; in dem Grade, wie jedoch die Hauswirthe ihre Aufmerksamkeit mehr der Ackerwirthschaft zuwandten, sank auch die Bedeutung der Fischerei, zumal der Fischreichthum von Jahr zu Jahr nachließ. Von weit größerer Bedeutung als die Fischerei erwies sich für das Fischland dagegen die Schifffahrt. Schon 1764 wird sie als recht lebhaft geschildert, und befanden sich die Fahrzeuge damals meist in den Händen unabhängiger Schiffer. Als jedoch die Fahrzeuge immer größer wurden, sah man sich genöthigt, mehr begüterte Leute zur Betheiligung am Schiffsbau heranzuziehen. Nun wuchs die Zahl der vom Fischland fahrenden Schiffe von Jahr zu Jahr. Beabsichtigte Jemand ein Schiff zu bauen, so ließ er sich gewöhnlich von dem Kaufmann, den er zum Correspondenten seines Fahrzeuges gewonnen, eine Missive geben, in der die nothwendige Bausumme in Antheile (Parten) zerlegt war. Es wurde nun zur Zeichnung solcher Parten aufgefordert, und wurde dieser Aufforderung in genügender Weise nachgekommen, so kam der Sammler in den Besitz eines Schiffes, mit dem er seine Fahrten beginnen konnte, doch hatten natürlich die Zeichner der Parten Antheil an dem Gewinn, den das Schiff abwarf. Es gab eine Zeit, wo dieser Gewinn so erheblich war — Mitte der 50er Jahre warfen die Parten Dividenden von 20 bis 30 pCt. ab —, daß dadurch der Wohlstand der Fischländer außerordentlich gehoben wurde. Je mehr jedoch der Bau der eisernen Schiffe in Aufnahme kam, desto mehr ging der Gewinn der Fischländischen Rhederei, welche nur Segelschiffe baute, zurück. Noch 1862 waren 132 Schiffe in Fischland beheimathet, diese Zahl ist seitdem unausgesetzt zurückgegangen. Von einer Berufswahl war auf dem Fischland lange Zeit fast gar nicht die Rede. Mit Ausnahme weniger junger Leute, welche auswärts die höheren Schulen besuchten oder sich dem Kaufmanns- und Handwerkerstande zuwandten, fuhren fast alle männlichen Einwohner zur See. Der Schiffersohn suchte sich möglichst mit der Schiffertochter zu verbinden und die Eltern und verwandten

Digitized by Google

Familien des jungen Paares waren dann darauf bedacht, den jungen Mann in den Besitz eines Schiffes zu bringen. — Für die Ausbildung der Seefahrer, welche zur Führung von Schiffen deutscher Flagge zugelassen werden wollen, sorgt die zu Wustrow befindliche Navigationsschule, die im Jahre 1846 begründet wurde. Sie hat außer dem Director 3 Lehrer und 1 Hilfslehrer. Die nächste Behörde ist das aus einem Beamten des Amts Ribnitz und aus zwei Schifferältesten bestehende Curatorium, welches die Verwaltungsangelegenheiten zu besorgen hat, während die Leitung des Unterrichts dem Director zusteht.*) Gesondert hiervon ist die Prüfungscommission für Seeleute zu Wustrow, die aus einem Vorsitzenden, zwei an öffentlichen Navigationsschulen fungirenden Navigationslehrern und zwei Schifffahrtskundigen besteht.

So lange sich das Interesse der Fischländer ausschließlich der Seefahrt zuwandte, hatte man hier für Anlegung eines Seebads wenig Sinn, obschon Wustrow sich dazu trefflich eignete. Jetzt ist ein solches längst errichtet — wir kommen hierauf bei der Wustrower Ortsbeschreibung noch zurück — und damit sind vielen Fischländern neue Erwerbsquellen eröffnet.

Uebersieht man vom hohen Ufer aus das kleine, zwischen den Wassern liegende Ländchen, so gewährt es zur Sommerzeit, wenn die wogenden Getreidefelder, die Gerste, Hafer, Roggen, Erbsen und Weizen liefern, die Fluren schmücken, mit den in der Mitte desselben gelegenen Dörfern einen überaus freundlichen Anblick. Der günstige Eindruck, den Fischland macht, wird noch gehoben, wenn man mit seinen Bewohnern, ihrer Lebensweise, Sitten und Gebräuchen näher vertraut wird.

Die Ortschaften des Fischlands sind zu zwei Gemeindeverbänden vereinigt. Der erste umfaßt Wustrow und Barnstorf, beide im Süden am Permin gelegen, der andere dagegen das schon erwähnte Althagen-Fulge mit Niehagen, sämmtlich im Norden Fischlands gelegen.

Unmittelbar an dem Landungsplatze bei Wustrow steht die Kirche mit dem Pfarrdorfe; dieser Punkt ist das alte

*) Von den mit der Navigationsschule in Wustrow in Verbindung stehenden beiden Vorbereitungsschulen in Dändorf und Dierhagen soll die erstere am 1. October 1892 aufgehoben werden.

Digitized by Google

wendiſche Wuſtrow. Neben dem Hafen breitet ſich nämlich eine weite, tiefe Wieſe aus, und in dieſer erhebt ſich ein künſtlich aufgetragener, großer, hoher Burgwall, welcher ganz die Bauart der großen wendiſchen Burgwälle hat. Mitten auf dieſem Burgwall ſteht die Kirche. Es iſt wahrſcheinlich, daß in der heidniſchen Zeit nur der von moorigen Wieſen umgebene Burgwall den Namen „Swante Wuſtrow" führte und davon das ganze Ländchen den Namen erhielt.

Die alte Kirche zu Wuſtrow ſtammte aus dem 14. Jahrhundert und war in ausgebildetem gothiſchen Stil aufgeführt. Sie mußte Anfang der 70er Jahre wegen zu großer Baufälligkeit abgebrochen werden; an derſelben Stelle iſt eine neue Kirche gebaut und im September 1873 geweiht worden. Es iſt dieſe Kirche eine ſchöne Kreuzkirche im gothiſchen Stil. Die Ausſtattung iſt einfach, doch würdevoll. Beſonders werthvoll iſt das Altargemälde des Profeſſors Stever zu Düſſeldorf „Chriſtus auf dem Meere" darſtellend. Vom Thurm aus erfreut man ſich anziehender Fernſichten.

Von großer Bedeutung iſt nicht nur für den Ort, ſondern für das geſammte Fiſchland die Anlegung des Seebads bei Wuſtrow. 1880 ging derſelben die Begründung des Gemeinnützigen Vereins voraus, deſſen Aufgabe es ſein ſollte, den Ortseinwohnern neue Erwerbsquellen nachzuweiſen. Dieſer Verein nahm nun das Project einer Bade-Einrichtung energiſch auf. Wuſtrow befindet ſich etwa 5—10 Minuten vom Oſtſeeſtrande und es führen zu demſelben zwei ſchöne feſte Wege. Längs des Strandes ſind ausgedehnte Promenaden vorhanden, der Strand hat feſten Sandgrund. Es wurden nun vom Verein Badezellen errichtet, auch Anpflanzungen an den zum Strande führenden Wegen angelegt. Im Sommer 1881 ward Wuſtrow zuerſt als Oſtſeebad angekündigt. Im Sommer 1882 ward auch ein Strandpavillon gebaut, der Ort mit Rückſicht auf den Badeverkehr mannigfach verſchönert. Dieſe Bemühungen blieben nicht erfolglos. Die Zahl der Badegäſte ward immer erheblicher, namentlich nachdem 1888 Ribnitz Eiſenbahnverbindung erhalten hat, und durch dieſe, ſowie durch regelmäßige Dampferverbindung mit Ribnitz der Verkehr des Fiſchlands mit der Außenwelt ſehr erleichtert worden iſt.

Digitized by Google

Außer den Bade-Einrichtungen befinden sich am Strande die bereits 1847 und 1848 angelegte Rettungsanstalt, außerdem ward 1866 eine Rettungsstation der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger angelegt. Für die schon erwähnte Navigationsschule ward 1847 und 1848 ein großes Schulgebäude errichtet.

Erwähnung verdient noch ein Volksfest, das sog. Tonnenabschlagen, welches hier stets vor Beginn der Ernte abgehalten wird. An einer geeigneten Stelle in der Dorfstraße wird eine mit Laub umwundene Tonne zwischen zwei aufgerichteten Stangen aufgezogen, unter welcher die mit vielen verschiedenfarbigen Bändern und großen Blumensträußen geschmückten Bauernknechte der Reihe nach beim Klange der Musik durchreiten und mit Knütteln die Tonne abzuschlagen sich bemühen. Der, welcher die Stäbe zum Fallen bringt, heißt Stäbenkönig und der, bei dessen Schlag das letzte Stück zu Boden fällt, Bodenkönig. Beide erhalten vom Amt Geschenke. In den aufgestellten Zuckerbuden findet man Leckeres für den Gaumen, und am Abend ist Tanz.

Barnstorf bei Wustrow, nahe südöstlich bei Wustrow, Dorf mit 4 Erbpächtern. 25 (29) Einw.

Der Acker gehört zu dem besten auf Fischland.

Amt Schwaan.

Das Amt Schwaan, das alte Amt Werle, ein äußerst fruchtbarer Landstrich in der Umgegend der Stadt Schwaan, nördlich sich auf 1 Meile Rostock und südlich fast ebensoweit Bützow nähernd, zu beiden Seiten der Warnow, erhielt 1829 11 Ortschaften aus dem Amt Güstrow, nämlich Griebnitz, Damm, Friedrichsgabe*) (seit 1862 mit Schwaan vereinigt), Kavelsdorf, Klingendorf, Riendorf, Prisannewitz, Wiendorf, Zeetz, Nier, Göldenitz, wogegen 1838 die 3 Ortschaften

*) Friedrichsgabe ward von Friedrich Franz I. im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts an den ersten Beamten zu Schwaan, den Amtshauptmann Manecke, als Erbpachtstück geschenkt — daher der Name — und später parzellirt.

Digitized by Google

Heiligenhagen, Bliesekow, Reinshagen an das Amt Doberan abgetreten wurden. 1858 wurde das Amt noch durch weitere Ortschaften, die zum Güstrower Amt gehörten aber in größerer Nähe von Schwaan lagen, vergrößert. Es waren dies: Wiek, Rukieten, Neu-Rukieten und Mistorf, dagegen hatte das Amt Schwaan aber 1857 an das Amt Teutenwinkel abgetreten: Biestow, Kritzemow, Papendorf, Kl.-Schwaß, Stäbelow, Wilsen und die Pfarre zu Biestow, welche Ortschaften sämmtlich Rostock viel näher lagen als Schwaan. 1876 ward zum Amt noch Kassow (m. s. d.) gelegt, 1879 trat es Selow an das Amt Bützow ab. — Der Sitz des Amtes, welches 17 899 ha mit einer Hufenzahl von 137 3/4, dazu 11 1/4 incamerirte Hufen umfaßt und 5391 Einwohner zählt, ist Schwaan. In Schwaan selbst gehört die Pfarrkirche zum Amt.

Das Amt Schwaan umfaßt 9 Pachthöfe, die bis auf einen sämmtlich zum Hausgut gehören, ferner 5 Kirchen, 2 Kapellen, 22 Schulen, 4 Genossenschafts-Dampfmolkereien und 3 Ziegeleien.

Bandow bei Schwaan, 3/4 Meile südwestlich von der Stadt, Dorf mit 6 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 12 Häuslern, Schule. 155 (117) Einw.

Im Osten der Großherzogl. Letschower Forst.

Tatschow (M. s. auch S. 734) bei Schwaan, 1 Meile westlich von der Stadt nahe (nordwestlich) bei Bandow, Dorf mit 3 Erbpächtern und 3 Büdnern. 47 (177) Einw.

Benitz bei Schwaan, gewöhnlich Bentz genannt, 1/2 Meile nördlich von Schwaan, unweit der Eisenbahn Bützow-Rostock, Pachthof (Hausgut). 156 (169) Einw.

Jenseits der Bahn ist die Warnow.

Der Hof wurde am 27. November 1872 mit 39 1/2 Last A. 2. bis 5. Cl., 94 ha W., bonitirt zu 167 9/16 Fudern, verpachtet. Zu den Meistbietenden gehörte der jetzige Pächter Ehlers mit 25 500 ℳ jährlich. Ehlers hatte den Hof auch während der vorhergegangenen Periode in Pacht. (St.-K.: 659 ha und 2273,3 b. Sch.)

Groß-Bölkow, Poststation, 1 3/4 Meile nordwestlich von Schwaan in der Nähe der von Schwaan nach Doberan

Digitized by Google

führenden Chaussee, unweit des Grenzer Bachs, Dorf mit 10 Erbpächtern, 9 Büdnern, 12 Häuslern (1 Schmied, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei) und Schule. 242 (265) Einw.

Bröbberow bei Schwaan, $^3/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt an der bei Schwaan in die Warnow fließenden Beeke, unweit der Schwaan-Doberaner Chaussee, Pachthof (Hausgut). 91 (101) Einw.

Der Hof wurde 1879 (nach der Verpachtungs-Anzeige) mit 30 Last A. und 48 bonitirten Fudern Wiesenheu an den Oeconomen Koch aus Gadebusch, der ein Gebot von 18 250 ℳ jährlich abgegeben (vorherige Pacht 27 000 ℳ) verpachtet. (St.-K.: 470,6 ha und 1459,11 b. Sch.)

Buchholz bei Schwaan, 1 Meile nördlich von der Stadt, $1^1/_4$ Meile südlich von Rostock, Dorf mit neuer Pfarrkirche, Schule, 12 Erbpächtern, 11 Büdnern (1 Schenkwirth), 13 Häuslern und 1 Kirchenbüdner (Schmied und Krüger). 310 (297) Einw.

Damm bei Kavelstorf, $1^1/_4$ Meile südlich von Rostock unfern der Warnow, Dorf mit 6 Erbpächtern, 2 Büdnern, 11 Häuslern (1 Krüger), Schule. 120 (117) Einw.

Fahrenholz bei Buchholz, $^1/_3$ Meile westlich von diesem Ort, in der Nähe der Schwaan-Doberaner Chaussee, Pachthof (Hausgut). 159 (114) Einw.

In nordwestlicher Richtung der 40 m hohe Voßberg am Fahrenholzer Wald.

Der Hof kommt von Johannis 1893 ab zur Neuverpachtung. (St.-K.: 649,2 ha und 2400,1 b. Sch.)

Der Hof gehörte vormals der Stadt Rostock, wurde aber 1492 von derselben abgetreten.

Friedrichshof bei Bützow, $^3/_4$ Meile nordöstlich von der Stadt unweit der Warnow, Erbpachthof der Marie Lübcke, geb. Lübcke, 220,6 ha und 766,2 b. Sch. 36 (59) Einw.

Göldenitz bei Schwaan, $^1/_2$ Meile südöstlich von der Stadt in der Nähe der Göldenitzer Tannen, Pachthof und Dorf (beide zum Hausgut gehörig). Hof 56 (74), Dorf 56 (77) Einw.

Der Hof wurde am 8. November 1884 von Johannis 1885 ab verpachtet. G. $3^2/_{10}$ ha, A. $190^6/_{10}$ ha, W. $37^3/_{10}$ ha

Digitized by Google

und Wd. 4 ha, Rest U. (St.-K. giebt die Gesammtfläche auf 246,9 ha, bonitirt zu 834,13 Sch. an). Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter Troye mit 7400 ℳ jährlich, also 504 ℳ pro Last.

Das Dorf hat eine zur Schwaaner Kirche gehörige Kapelle, 3 Erbpächter, 2 Büdner.

Groß-Grenz bei Schwaan, an der Bleeke, Bröbberow (m. s. d.) gegenüber, $^1/_4$ Meile von der Schwaan-Doberaner Chaussee, Dorf mit Kirche — Filial von Kambs —, Schule, 8 Erbpächtern (1 Schmied und Krüger, 1 Müller), 5 Büdnern, 7 Häuslern (1 Schenkwirth) und 2 der Kirche zu Groß-Grenz gehörige Büdnereien. 153 (162) Einw.

Klein-Grenz, 1 Meile nordwestlich von Schwaan, Dorf mit 8 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 3 Büdnern, 6 Häuslern, Schule. 147 (180) Einw.

Griebnitz bei Kavelstorf (gewöhnlich Grimnitz genannt), $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Schwaan unweit der Eisenbahn Warnemünde-Neustrelitz, Dorf mit 6 Erbpächtern, 7 Büdnern, 3 Häuslern. 141 Einw.

Huckstorf bei Buchholz, $^3/_4$ Meile nördlich von Schwaan an der Eisenbahn Bützow-Rostock, Dorf mit 6 Erbpächtern, 2 Büdnern, 8 Häuslern (1 Schmied und Krüger), Schule. 83 (81) Einw.

Huckstorf ist ein incamerirtes, zum Rostocker District gehöriges Gut, welches von 923,5 Sch. steuert.

Kambs bei Schwaan, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt, in angenehmer Lage an der Warnow, Pachthof (Hausgut), Pfarrkirche und Schule. 130 (134) Einw.

Der Hof kam Johannis 1878 laut der damaligen Verpachtungs-Anzeige mit 33 Last A. 2. bis 6. Cl., $9^1/_2$ Last W. zur Verpachtung. (St.-K.: Pächter Paul Eißfeld, 726,9 ha und 2618,12 b. Sch.)

Kassow bei Mistorf, 1 Meile nordöstlich von Bützow, in der Nähe der Bützow-Rostocker Eisenbahn und der Warnow, Pachthof. 118 (161) Einw.

Kassow ward 1876 incamerirt und vom ritterschaftlichen Amt Güstrow dem Amt Schwaan zugelegt. Der Hof ward zuletzt am 6. Januar 1888 bis Johannis 1902 verpachtet.

Digitized by Google

G. $4^{7}/_{10}$ ha, A. 460 ha = $35^{1}/_{2}$ Last 1. bis 7. Cl., W. $106^{4}/_{10}$ ha 5. und 6. Cl., Wd. $25^{6}/_{10}$ ha, U. $29^{7}/_{10}$ ha, zusammen $626^{4}/_{10}$ ha (St.-K.: 631,6 ha und 2506,14 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Pächter W. Schütz zu Alt-Gaarz bei Vollrathsruhe mit 22300 ℳ jährlich, also pro Last 631 ℳ. Vorherige Pacht pro Last 776 ℳ.

Kavelstorf, Poststation (früher Kaboldsdorf), Haltestelle an der Warnemünde-Neustrelitzer Eisenbahn (nach Rostock 9,2, nach Laage 14,5 km) in anmuthiger Gegend, $1^{1}/_{4}$ Meile nordöstlich von Schwaan, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 12 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 15 Büdnern (1 Schmied und Krüger, 1 Müller), 22 Häuslern (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Schmied, 1 Schenkwirth). 386 (327) Einw.

Klingendorf bei Kavelstorf, 1 Meile nordöstlich von Schwaan an dem in die Warnow fließenden Zarnow-Bach, Dorf mit 10 Erbpächtern, 3 Büdnern, 8 Häuslern, Erb-Wind- und Wassermühle, Schule. 149 (227) Einw

Die Mühle ist zu einer Hälfte nach einer alten urkundlichen Verleihung freies Eigenthum des Mühlenbesitzers. Ein kleiner Antheil von 41,1 Sch. steuert zum ritterschaftlichen Amt Güstrow.

Letschow bei Schwaan, $^{1}/_{2}$ Meile westlich von der Stadt am nördlichen Saume des Großherzogl. Letschower Forstes, Dorf mit Forsthof, 5 Erbpächtern, 12 Büdnern, 15 Häuslern, Schule. 235 (231) Einw.

Matersen (früher Matriz) bei Groß-Bölckow (gewöhnlich Maz genannt), $1^{1}/_{2}$ Meile nordöstlich von Schwaan, Pachthof (Hausgut) von Otto Never. 118 (106) Einw.

St.-K.: 592,9 ha und 2064,3 b. Sch. — A. und G. 441 ha, W. 68 ha, Wd. 51 ha, U. $32^{9}/_{10}$ ha.

Matersen gehörte früher dem Kloster Dobbertin, das es 1583 gegen das jetzt untergegangene, bei Borkow gelegene Dorf Nepersmühlen vertauschte.

Mistorf, Poststation, 1 Meile südöstlich von Schwaan, Haltestelle an der Eisenbahn Güstrow-Schwaan (nach Güstrow 10,6, nach Schwaan 6,8 km), Dorf mit einer zu Schwaan gehörigen Kapelle, Schule, 8 Erbpächtern, 6 Büdnern,

Digitized by Google

10 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei). 244 (184) Einw.

Riendorf bei Schwaan, 1/4 Meile östlich von der Stadt, jedoch von dieser durch die Bahn und die Warnow geschieden, Dorf mit 6 Erbpächtern (1 Ziegler), 4 Büdnern (1 Müller), 9 Häuslern, Schule. 135 (102) Einw.

Südwestlich die Riendorfer Tannen.

Rienhusen bei Buchholz, 1 1/4 Meile nordwestlich von Schwaan an der Schwaan-Doberaner Chaussee, Dorf mit 7 Erbpächtern, 1 Büdner, 8 Häuslern (1 Krüger). 121 (102) Einw.

Riex (früher Nikitz) bei Kavelstorf, auf einer Höhe unweit der Warnow, 1 Meile südlich von Rostock zwischen der Warnow und der Warnemünde-Neustrelitzer Bahn, Pachthof (Hausgut). 157 (117) Einw.

Der Hof, von Johannis 1876—1897 verpachtet, wurde bereits Johannis 1881 zurückgegeben und am 20. November 1880 neu verpachtet. Pächter ist jetzt L. König, der ein Gebot von 25950 ℳ jährlich abgegeben (466 ha = 36 Last A. 2. bis 5. Cl., 64 ha Wiesen), pro Last Acker also 720 ℳ (St.-K.: 570,5 ha und 2317,14 b. Sch.).

Pölchow bei Buchholz, 1 Meile nördlich von Schwaan unfern der Warnow, von dieser durch die Eisenbahn und das Pölchower Holz geschieden, Dorf mit 8 Erbpächtern (1 Ziegler), 3 Büdnern, 14 Häuslern (1 Holzvogt, 1 Schmied, 1 Krüger), Schule. 236 (213) Einw.

Prisannewitz (früher Plotzannewitz) bei Kavelstorf, 1 1/4 Meile nordöstlich von Schwaan am Zarnow-Bach unfern der Chaussee von Rostock nach Laage, Dorf mit 7 Erbpächtern, 1 Büdner, 14 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schule. 130 (131) Einw.

Ein kleiner incamerirter Antheil von 79,13 Sch. steuert zum ritterschaftlichen Amt Güstrow.

Rukieten bei Mistorf, 3/4 Meile südlich von Schwaan, Dorf mit 8 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schmied), 12 Häuslern (1 Krug), Schule. 207 (180) Einw.

(Neu-Rukieten s. m. unter Wiek.)

Hof Tatschow bei Schwaan, 1 Meile südwestlich von der Stadt, Pachthof (Hausgut). 121 (177) Einw.

Digitized by Google

Der Hof wurde am 8. November 1879 von Johannis 1880 ab verpachtet. Jetziger Pächter ist der frühere Inspector Kobernuß aus Perlin, der im gedachten Termin eine Pacht von 19600 ℳ jährlich bot bei 39½ Last A. 3. bis 6. Cl. und fast 30 bon. Fudern Wiesenheu, also pro Last A. 500 ℳ. Vorherige Pacht 26970 ℳ.

Der Hof liegt nahe bei Bandow bei den Letschower Tannen, das zu Bandow gehörige Dorf Tatschow dagegen ⅓ Meile nördlich. (M. s. S. 730.)

Vorbeck bei Schwaan, über ½ Meile südwestlich von der Stadt, 1½ km von der Warnow, Dorf mit 11 Erbpächtern, 12 Büdnern (1 Schmied), 13 Häuslern (1 Krüger, 1 Schenkwirth), Schule. 257 (251) Einw.

Wiek bei Mistorf, ¾ Meile südlich von Schwaan, an der Warnow, am Wieker Holz in einem Wiesengrund und an der Bützow-Schwaaner Eisenbahn, Dorf mit 4 Erbpächtern (1 Ziegler), 1 Büdner, 3 Häuslern, Schule. 124 (106) Einw.

Wiek war früher ein Hof, der aber 1848 parcellirt wurde. Unzweifelhaft hat hier Werle, die wichtigste Niklotsche Fürstenburg, gelegen und zwar an der Warnow auf einer Stelle, die noch heute „auf dem Wall" genannt wird, zum Zweck der Umwallung erhöht ist und überall Gefäßscherben aus der letzten heidnischen Zeit zeigt. Die Burg Werle wird schon 1129 erwähnt, verschwindet jedoch, als sie von Niklots Söhnen mit den andern Burgen in Brand gesteckt war, bald ganz aus der Geschichte; doch nannten sich die Fürsten zu Wenden davon noch Herren von Werle und das Land Werle, das jetzige Amt Schwaan, hieß davon noch längere Zeit so. Werle, ein slavisches Wort, bedeutet Adler. Später führte Werle, vielleicht von dem hier an der Warnow befindlichen Landungsplatz, den jetzigen Namen Wiek. Landeinwärts liegt noch ein kleinerer niedrigerer Erdwall. Auf der Stelle der alten Burg, und zwar auf der höheren, nordwestlichen, ovalen Erhebung des Burgwalls ist 1855 ein mit Bäumen umpflanztes Denkmal, ein mächtiger, mit der eingehauenen Inschrift „Burg Werle" versehener Stein aufgerichtet. Es wurde zu dem Zweck der ganze höhere Theil

Digitized by Google

des Burgwalls aus der Erbpacht genommen und mit Wall und Graben umgeben.

Neu-Rukieten bei Schwaan, 1/2 Meile südlich von Schwaan an der Bützow-Schwaaner Eisenbahn und an der Warnow, 10 Büdnereien. 72 (77) Einw.

Hof Werle bei Mistorf, Erbpachthof von H. Maaß an der Bützow-Schwaaner Eisenbahn, 132,3 ha und 373,11 b. Sch. 9 Einw.

Hof Werle liegt zwischen Wiek und der Eisenbahn, jenseits der Bahn dem Hof gegenüber liegt der schon erwähnte Burgplatz. Der von Bützow nach Schwaan Reisende hat 1 Meile von Bützow als ersten Ort unmittelbar an der Bahn rechts den Pachthof Kassow, 2 km weiter liegt rechts Hof Werle, links der Burgplatz.

Wiendorf bei Schwaan, fast 1/2 Meile östlich von der Stadt, Dorf mit Kirche — Filial von Schwaan —, Schule, 9 Erbpächtern (2 Ziegler), 8 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 11 Häuslern (1 Schmied, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei). Ein an der Warnow gelegener Theil von Wiendorf wurde mit dem Namen Neu-Wiendorf und der Eisenbahn zu einer besonderen Ortschaft erhoben und gehört als solche mit 8 Büdnern und 7 Häuslern dem Gemeindeverband von Wiendorf an. Wiendorf und Neu-Wiendorf zählen 302 (258) Einw.

Zeez (früher Wozetze) bei Schwaan, 3/4 Meile nordöstlich von der Stadt, unweit der Warnow, Dorf mit 7 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schenkwirth), 16 Häuslern, Holzwärter, Schule. 188 (151) Einw.

Amt und Stiftsamt Schwerin.

Es ist dies das zweitgrößte Domanialamt des Landes und bildet ein zusammenhängendes Gebiet von 44389 ha, wovon auf das Stiftsamt 4874,4 ha und auf das Hofmarschallamtsgebiet 75 1/2 ha entfallen. Einen großen Theil des Flächeninhalts nehmen die Seen ein, der große Schweriner

Digitized by Google

See allein rund 5800 ha, also fast $^1/_8$ des ganzen Gebiets. Das Amt erstreckt sich östlich und westlich vom Schweriner See bis nach Kleinen (Kleinen selber gehört seit 1879 zum Amt Wismar) und südlich von Schwerin in einer Länge von $1^1/_2$ bis 2 Meilen. Oestlich vom See liegt nur ein kleiner Theil des Amts (Rampe und Zittow), derselbe ist rings von ritterschaftlicher Begüterung umgeben. Auch westlich vom Schweriner See ist das Amtsgebiet nicht sehr beträchtlich. Es besteht aus zwei größeren Flächen, von denen sich die eine der Schwerin-Gadebuscher Chaussee entlang zieht (bis Herren-Steinfeld), die andere dagegen südlich von der Eisenbahn Kleinen-Grevesmühlen liegt (von Lübstorf-Kleinen bis Dalberg-Dalliendorf). Diese beiden Flächen hängen nur durch einen schmalen Streifen Amtsgebiets, der sich am See entlang zieht, zusammen. Der bei weitem größte Theil des Amtsgebiets befindet sich aber im Süden von Schwerin. Er reicht südwestlich bis Strahlendorf, zieht sich südlich zwischen der Schwerin-Hagenower und der Schwerin-Crivitzer Bahn über Holthusen, Sülstorf und Mirow und umfaßt im Südosten noch die Dörfer Plate und Peccatel. Der nördliche Theil besteht aus festem, größtentheils fruchtbarem Hügellande mit zahlreichen Seen, während sich im Süden eine weite Sand- und Heideebene ausdehnt, die mit großen Waldungen und Torfmooren abwechselt. Die Bevölkerung des Amts beläuft sich auf 13 731 Seelen, sie ist in Anbetracht der vielen Seen und Waldungen eine ansehnliche zu nennen.

Amt und Stiftsamt Schwerin haben ihren Sitz in Schwerin und sind seit 1781 in der Verwaltung vereinigt. Das erstere kam als das Stammland der Grafschaft Schwerin mit derselben 1359 an Mecklenburg, und seitdem war, wenn auch mit einigen Unterbrechungen, die Residenz der älteren herzoglichen Linie auf dem Schlosse zu Schwerin. Die seit ihrer Säcularisation (1552) zum Amt Schwerin gehörige Ordenscomthurei Kraak wurde 1757 und Rastow mit Achterfeld 1835 an das Amt Hagenow abgegeben.

Das Stiftsamt ist aus den vormaligen Gütern des Domcapitels gebildet. Das Domcapitel wurde 1171 gestiftet und 1648 säcularisirt. Die Güter des Stiftsamts liegen

Digitized by Google

ziemlich zerstreut, aber sämmtlich in der Nordhälfte des Amtes und zwar Rampe und Zittow östlich, dagegen Dalberg, Driespeth, Lankow, ferner der Schelfwerder mit Ziegelsee und Ziegelwerder, Sachsenberg, Carlshöhe, Wickendorf, Paulsdamm, Seehof, Hundorf, Lübstorf, Neu-Lübstorf und Gallentin westlich vom Schweriner See.

In Schwerin gehören zum Amt: Schloß mit Kirche, Palais und Nebengebäude, Schloßgarten mit Anlagen und Gartenwohnungen, Jägerhof, Marstall, das Neustädtische Palais, Palaisgarten und Gebäude, Domkirche, St. Nicolaikirche, Pfarre und Küsterei, Pfaffenteich, St. Paulskirche und Frohnerei.

Amt und Stiftsamt umfassen: 14 Pachthöfe, die bis auf 1 (Gr. Medewege) sämmtlich zum Hausgut gehören, 14 Kirchen, 1 Kapelle, 39 Schulen, die Landes-Irrenheilanstalt, 1 Artillerie-Kaserne, 1 Domanial-Arbeitshaus, 1 Dampfbrauerei, 1 Cementfabrik, 1 Kalkbrennerei, 9 Ziegeleien, darunter 1 Dampfziegelei.

Banzkow bei Plate, an der Stör südöstlich von Schwerin, etwa $^1/_2$ Meile südlich von Plate (Eisenbahnhaltestelle der Schwerin-Crivitzer Bahn) entfernt, Dorf mit Kirche, Schule (3), 18 Erbpächtern (1 Müller, 1 Krüger), 46 Büdnern (1 Schmied), 58 Häuslern (1 Stationsjäger), 1 Schleusenmeister. 940 (912) Einw.

Südlich von Banzkow schließt sich an das Störthal die Lewitz-Niederung an. Es beginnen hier der Banzkower und der Stör-Canal, östlich davon der zur Lewitz gehörige Großh. Forst Bahlenhüschen.

An Stelle der alten baufälligen Kirche ist in der Mitte der 70er Jahre eine neue gebaut, die am 2. Mai 1875 geweiht wurde.

Herzog Heinrich der Fette ließ hier im 15. Jahrhundert für seinen eigenen Gebrauch hölzerne Schüsseln und Teller machen und als „Banzkow'sches Geschirr" mit goldenen Blumen bemalen.

Am 21. Juni 1733 wurden bei Banzkow die Truppen des Herzogs Karl Leopold von den Lüneburgern geschlagen.

Digitized by Google

Böken bei Schwerin, Antheil — ein Theil gehört zum ritterschaftlichen Gut Barner-Stück —, 1 1/2 Meile nordwestlich von Schwerin, hat 7 Erbpächter, 2 Büdner, 4 Häusler und 1 Erbpächter. Die Kirche befindet sich zu Cramon. Ueber die Schule zu Böken steht dem Amt das Compatronat zu. 139 (219) Einw.

Boldela bei Holthusen, 1 3/4 Meile südlich von Schwerin, am südlichen Saume des Forstes Buchholz in der Nähe der Eisenbahn Schwerin-Ludwigslust, Dorf mit 1 Erbpächter, 18 Büdnern und Schule. 213 (199) Einw.

Consrade bei Schwerin (Cunradesrade, Curdsrade), 1 Meile südöstlich von Schwerin, an der östlichen Seite des Buchholzer Forstes, in der Nähe der Stör und 1/2 Meile nordwestlich von der Eisenbahnstation Plate an der Schwerin-Crivitzer Bahn, Dorf mit Kirche — Filiale von Plate —, Schule, 1 Erbpächter, 16 Büdnern (1 Schmied), 8 Häuslern, Holzwärter.

Ein Theil des benachbarten Forstes, das kleine Buchholz, gehört der Stadt Schwerin.

Dalberg bei Mühleneixen, 1 1/2 Meile nordwestlich von Schwerin an der Stepenitz und an der Schwerin-Grevesmühlener Landstraße auf einer Höhe, die eine schöne Aussicht bietet, Dorf mit 6 Erbpächtern, 32 Büdnern (1 Krug, 1 Schenkwirth, 1 Schmied), Schule. 278 (318) Einw.

Die Grafen von Schwerin hatten hier in alten Zeiten eine Burg, die jedoch Ende des 16. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden war.

Dalliendorf bei Bobitz, 2 Meilen südöstlich von Grevesmühlen, nahe bei der Chaussee von Wismar nach Gadebusch, Pachthof (Hausgut) von E. Steinhagen, Schule, 1 Erbpächter (Ziegler). 136 (159) Einw.

St.-K. giebt die Größe des Hofes mit 391,8 ha und 1474,13 b. Sch. an. A. u. G. 367 ha, W. 4 ha, Wd. 7 ha, U. 11,8 ha.

Dambeck (1230 Dambeke, etwa Eichwaldort) bei Bobitz, 1/4 Meile südöstlich von der Eisenbahnhaltestelle — Bahn Kleinen-Grevesmühlen —, 2 1/4 Meilen nördlich von Schwerin, Pachthof (Hausgut) und Dorf. Hof (Ziegelei und Krug

Digitized by Google

mit Schmiede) und 1 Erbpächter hat 161 (207), das Dorf 253 (239) Einw.

Zwischen Dambeck und der Eisenbahn sind der Große und der Kleine Dambecker „See", d. h. zwei flachufrige, durch künstlichen Durchstich verbundene Niederungen, die gegenwärtig von Torf erfüllt, auf älteren Karten aber noch als Seen angegeben sind.

Der Hof wurde am 22. October 1890 mit 33½ Last A., 5½ Last W., 2 Last Wd. auf 18 Jahre verpachtet. Am Meistgebot blieb Ehlers aus Rostock mit jährlich 25000 ℳ, pro Last 746 ℳ. St.-K.: 567,9 ha und 1921,3 b. Sch.

Dorf hat Pfarrkirche, Schule (2), 12 Büdner, 18 Häusler und 5 nicht zum Hausgut gehörige Erbpächter (1 Müller).

Drieberg, Pachthof und Dorf in angenehmer Gegend unmittelbar am Cramonschen See, der Hof westlich davon, 1½ Meile nordwestlich von Schwerin. Hof (Hausgut) des L. Peitzner 114 (110), Dorf 103 (196) Einw.

St.-K. giebt als Größe des Hofes 455,9 ha und 2004,5 b. Sch. an. A. und G. 423 ha, W. 14 ha, Wd. 3 ha, U. 15,9 ha.

Dorf mit 8 Erbpächtern, 3 Büdnern (1 Müller und Krüger), 3 Häuslern und Schule.

Drispeth bei Bobitz an den bei Dambeck erwähnten Moorniederungen, 2¼ Meile nördlich von Schwerin unweit der Eisenbahn Kleinen-Grevesmühlen, Dorf mit 7 Erbpächtern, 13 Büdnern, 8 Häuslern und Schule. 228 (264) Einw.

Friedrichsthal (früher Hellkrug) bei Schwerin, am Neumühlener See und der Schwerin-Gadebuscher Chaussee, nahezu 1 Meile nordwestlich von Schwerin, Hausgut, Jagdschloß, Park, 2 Erbpächter (1 Schenkwirth), 3 Häusler. 33 (44) Einw.

Die Gegend bei Friedrichsthal nach dem Neumühlener See hin ist von hoher landschaftlicher Schönheit. Der nahezu 1 Meile lange, beiderseits von Steilufern begrenzte See hat zum Theil bewaldete anmuthige Ufer. Unmittelbar beim Ort beginnt die Waldung, und zwar nach der einen Seite der Chaussee nach dem See hin das Barkholz, auf der

Digitized by Google

andern Seite die Friedrichsthaler Tannen. Friedrichsthal ist ein beliebter Ausflugsort der Schweriner.

Gallentin bei Kleinen (1186 Galanze), 2 Meilen nördlich von Schwerin am Schweriner See zwischen der Eisenbahn Schwerin-Kleinen und dem See. Die dem Hof gegenüberliegende Insel Lieps bildete früher einen kleinen Pachthof, wird nun jedoch schon seit vielen Jahren mit Gallentin zusammen verpachtet. Hof 106 (116), Insel 5 (5) Einw.

Gallentin ist von Johannis 1870 an den vorherigen Pächter Schubart verpachtet. In der Verpachtungsanzeige ward angegeben, daß der Hof 25½ Last A. 1., 3., 4. und 5. Cl. umfasse, ferner etwas über 1 Last W., bonitirt zu 23⁹/₁₆ Fudern. Das Pachtgebot pro Last betrug 687 ℳ. Bei der letzten Verpachtung (von Johannis 1891 ab) ging der Hof abermals auf Herrn Schubart über. St.-K.: 377,2 ha und 1424,3 b. Sch.

Gallentin, ehemals Bauerndorf, wurde als solches sammt seiner Kirche während des 30jährigen Krieges zerstört.

Godern bei Crivitz, 1 Meile nordwestlich von der Stadt, sehr reizend nördlich am Pinnower See belegen, Dorf mit 5 Erbpächtern (1 Wassermüller), 3 Büdnern (1 Schmied), 16 Häuslern (1 Schmied), Schule. 150 (144) Einw.

Neu-Godern bei Crivitz, nahe nordöstlich von Godern an einem Zufluß zur Warnow, umfaßt 4 Büdnereien mit 44 (64) Einw.

Zwischen Neu-Godern und Godern der kleine Mühlensee.

Goldenstädt bei Rastow an der Stör, 2¾ Meilen südlich von Schwerin in der Nähe der Schwerin-Ludwigslust Chaussee, Kirche (mit Uelitz verbunden), Schule, 10 Erbpächter, 8 Büdner, 24 Häusler (1 Schmied, 1 Krüger. 325 (259) Einw.

Görries bei Schwerin, ¼ Meile südwestlich von der Stadt an der Schwerin-Hagenower Eisenbahn und dem Ostorfer See, Dorf mit 6 Erbpächtern, 11 Büdnern, 17 Häuslern und Schule. 304 (315) Einw.

Bei Görries zweigt sich von der Schwerin-Hagenower Bahn die Eisenbahn nach Crivitz ab.

Digitized by Google

Holthusen, Poststation, $1^1/_2$ Meile südlich von Schwerin an der Schwerin-Hagenower Eisenbahn. Die nach Holthusen benannte Haltestelle ist nur 9,5 km von Schwerin entfernt. Bei dem Bahnhof zweigt sich von erwähnter Bahn die Eisenbahn Schwerin-Ludwigslust ab. Dorf mit 12 Erbpächtern, 6 Büdnern, 23 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger), Stationsjäger, Schenkwirthschaft auf der Haltestelle, Schule. 309 (253) Einw.

Buchholz bei Holthusen am westlichen Saume des großen Buchholzer Forstes bei den Friedrichstannen, $1^1/_2$ km vom Bahnhof Holthusen, Forsthof, 4 Büdner (1 Müller und Krüger), 6 Häusler. 58 (54) Einw.

In geringer Entfernung nordöstlich von Buchholz befindet sich der Schießplatz der Schweriner Artillerie.

Neu-Jamel bei Rastow an der Stör, in der Nähe der Schwerin-Ludwigsluster Chaussee, $2^1/_2$ Meilen südlich von Schwerin, Erbpachthof von F. Karnatz, 269,1 ha und 652,12 b. Sch. 24 (58) Einw.

Alt-Jamel bei Rastow, unweit östlich von Neu-Jamel, Dorf mit 9 Büdnern, 10 Häuslern und Schule. 155 (122) Einw.

Krebsförden bei Schwerin am südlichen Ende des Ostorfer Sees, $^1/_2$ Meile südlich von Schwerin, Dorf mit 6 Erbpächtern, 12 Büdnern, 13 Häuslern und Schule. 279 (277) Einw.

Haselholz bei Schwerin, $^1/_2$ Meile südlich von Schwerin an der Schwerin-Ludwigsluster Chaussee, 1 Erbpächter, 3 Büdner, Holzwärter. 39 (54) Einw.

Lankow bei Schwerin, $^1/_3$ Meile nordwestlich von Schwerin an der Schwerin-Lübecker Chaussee und am Lankower See, Dorf mit 7 Erbpächtern (1 Ziegler, 1 Krug — größeres von Schwerinern viel besuchtes Vergnügungslocal —), 14 Büdnern (3 Ziegler), 12 Häuslern, 1 Schmied, Fischerei, Schule. 359 (365) Einw.

$^1/_4$ Meile südlich von Lankow ist der 86 m hohe Weinberg und südöstlich der 70 m hohe Mühlenberg. In Lankow war früher das Schweriner Sommertheater.

Digitized by Google

Lehmkuhlen bei Holthusen, 1½ Meile südlich von Schwerin nahe bei der Schwerin-Hagenower Bahn, Dorf mit 10 Erbpächtern, 8 Büdnern, 18 Häuslern, Schule. 239 (263) Einw.

Lübesse bei Hasenhäge (Lubitz), nahe bei Ortkrug an der Schwerin-Ludwigsluster Chaussee, 2½ Meilen südlich von Schwerin, Dorf mit 7 Erbpächtern, 2 Büdnern, 26 Häuslern und Schule. 232 (145) Einw.

Hasenhäge, Poststation an der Schwerin-Ludwigsluster Chaussee, rings von dem Buchholzer Forst umgeben, 1½ Meile südlich von Schwerin, Holzwärter und Chausseewärter. 14 (13) Einw.

Ortkrug bei Hasenhäge, 2½ Meilen südlich von Schwerin an der Schwerin-Ludwigsluster Chaussee, 1 Erbpächter, 1 Büdner (Krüger), 4 Häusler. 45 (50) Einw.

Ortkrug war früher Pachthof. Es ward jedoch, als es 1884 aus der Pacht kam, nicht wieder verpachtet, sondern es wurde daraus mit 5 Last A. und W. ein Erbpachthof gebildet. Die an der Lewitz belegenen Wiesen wurden der Großherzogl. Wiesenverwaltung überwiesen, der Rest des Ackers — etwa 11⅔ Last — größtentheils parzellirt.

Lübstorf, Poststation, nördlich von Schwerin am Schweriner See; nordwestlich liegt am Waldsaum Haltestelle (mit Schenkwirthschaft) an der Eisenbahn Schwerin-Kleinen (nach Schwerin 10,7, nach Kleinen 5,7 km), in geringer Entfernung von der Schwerin-Wismarschen Chaussee, Dorf mit 6 Erbpächtern (1 Ziegler), 5 Büdnern, 2 Häuslern, 1 Schmied und Schule. 179 (194) Einw.

Hundorf bei Lübstorf (früher Honthorp), gleichfalls am Schweriner See und zwar ¼ Meile (südlich) von Lübstorf.

Neu-Lübstorf bei Lübstorf, vom Bahnhof Lübstorf durch Waldung geschieden, Dorf zwischen der Schwerin-Wismarschen Eisenbahn und der Schwerin-Wismarschen Chaussee, 8 Büdner, 14 Häusler. 104 (83) Einw.

Hundorf gegenüber liegt im See die kleine und flache Seekalk-Insel Goldburg.

Digitized by Google

Groß-Medewege bei Schwerin (1186 Medewede) zwischen dem Medeweger und dem Ziegelsee, an der Schwerin-Wismarschen Chaussee und Eisenbahn, ¼ Meile nördlich von Schwerin, Pachthof und zum Stiftsamt gehörig, Fischerei und Chausseehaus. 102 (106) Einw.

Der Hof ist pro Johannis 1876—1896 verpachtet. G. $3^{7}/_{10}$ ha, A. $351^{8}/_{10}$ ha = 27 Last 1. bis 5. Cl., W. $11^{4}/_{10}$ ha, Wd. $8^{4}/_{10}$ ha, U. $9^{7}/_{10}$ ha, zusammen 385 ha (St.-K.: 384,9 ha und 1563,2 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Pensionair Lüttmann aus Pastin mit 29 600 ℳ jährlich, pro Last 1096 ℳ. Vorherige Pacht 34 890 ℳ.

Klein-Medewege bei Schwerin, ½ Meile nördlich von Schwerin unfern der Schwerin-Wismarschen Chaussee, Pachthof (Hausgut) von E. Evers. 67 (109) Einw.

Klein-Medewege ist von Groß-Medewege durch den Medeweger See getrennt.

Der Hof umfaßt nach dem St.-K. 384,7 ha mit 1352,11 b. Sch. A. und G. 295 ha, W. 71 ha, Wd. 3 ha, U. 14,1 ha.

Meteln bei Lübstorf und Moisaller Hufe, 1½ Meile nordwestlich von Schwerin, Pachthof (Hausgut) von F. Evers und 1 Häusler. 70 (110) Einw.

St.-K.: 334,4 ha und 1195,7 b. Sch. A. und G. 297 ha, W. 16 ha, U. 21,4 ha.

Oestlich das Wolfsbruch.

Alt-Meteln bei Lübstorf, nahe — nördlich — Hof Meteln (am Wege zwischen beiden liegt das Waltersholz), Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 15 Erbpächtern (2 Krüger), 6 Büdnern, 33 Häuslern (2 Schmiede). 411 (398) Einw.

Die Kirche ist neuerdings restaurirt und hat eine Orgel erhalten, sowie ein Altarbild „Christus am Kreuz" nach van Dyk, gemalt von Bertha Albin-Schwerin — Geschenk der Großherzogin Anastasia.

Der alte Forsthof mit Acker-Competenz ist in Erbpacht verkauft.

Grevenhagen bei Lübstorf, nahe — westlich — bei Alt-Meteln, 4 Erbpächter. 77 (95) Einw.

Digitized by Google

Neu-Meteln bei Bobitz, 1/4 Meile nördlich von Alt-Meteln, 1/2 Meile südlich von Bobitz, Eisenbahnhaltestelle, 10 Büdner, 9 Häusler. 114 (167) Einw.

Mirow bei Hasenhäge, 3/4 Meile südlich von Plate, 1/2 Meile östlich von der Ludwigslust-Schweriner Chaussee zwischen dem Buchholzer Forst und dem Banzkower Canal, Dorf mit Kirche — Filiale von Uelitz —, Schule, 8 Erbpächtern, 12 Büdnern (1 Schmied), 29 Häuslern (1 Krüger). 319 (103) Einw.

Mueß bei Schwerin, am Schweriner See und an der Schwerin-Crivitzer Chaussee, 3/4 Meile südöstlich von Schwerin, Dorf mit 5 Erbpächtern, 11 Büdnern, 15 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied), Schule. 242 (250) Einw.

Dicht hinter Mueß vor der Fähre befinden sich am Ufer des Großen Schweriner Sees eine Reihe stattlicher Buchen und Eichen. Im Anfange dieser Baumgruppe ist eine alleinstehende etwa 15 m hohe Erderhebung, welche theilweise auch mit Bäumen und Buschwerk besetzt ist. Diese Erhebung wird von den Einwohnern des Dorfes Mueß der Reppin genannt. Nach Lisch ist dies ein ehemaliger Burgwall, der, nach den dortigen Funden aus der Stein-, der Bronze- und Eisenzeit zu urtheilen, schon zu allen Zeiten der heidnischen Vorzeit bewohnt war. Man erfreut sich vom Reppin aus einer sehr schönen Fernsicht nach dem See hin. Großherzog Friedrich Franz II. besuchte ihn daher sehr häufig und ließ ihn nach dem ersten Herzog aus der Ehe mit der Großherzogin Marie als „Friedrich Wilhelms-Platz" bezeichnen. Die Tafel mit dieser Ortsbezeichnung befindet sich an einem Baume.

Schweriner Fähre, 1 Meile südöstlich von Schwerin beim Ausfluß der Stör, über die hier eine Brücke führt, in den Schweriner See und an der Schwerin-Crivitzer Chaussee, Erbpachtgehöft mit Schenkwirthschaft; letztere wird in der besseren Jahreszeit von den Bewohnern der Umgegend, namentlich von Schwerin, gern als Ausflugsort besucht, sowohl zu Wasser — mit Schwerin hat die Fähre dann regelmäßige Dampferverbindung — als auch zu Lande. 19 (9) Einw.

Digitized by Google

Die Preußen unter Blücher bestanden bei der Fähre am 3. November 1806 ein sehr hitziges Gefecht gegen die sie verfolgenden Franzosen, welches schon bei Crivitz begonnen hatte.

Kaninchenwerder bei Schwerin, Insel im Süden des Schweriner Sees (Hausgut), 1 Pächter (Schenkwirth). 3 (13) Einw.

Der Kaninchenwerder ist ein beliebter Ausflugsort, zumal auch er in der besseren Jahreszeit regelmäßige Dampferverbindung mit Schwerin besitzt.

Im 7jährigen Kriege diente der Kaninchenwerder den mecklenburgischen Truppen zum Zufluchtsort und auch 1806, bei der Schill'schen Invasion, zog sich die Schweriner Garnison dahin zurück. 1870 waren hier, so lange es die Witterung gestattete, franz. Kriegsgefangene untergebracht.

Ostorf bei Schwerin bildet mit dem sog. Ostorfer Hals, dem Kalkwerder, der Artillerie-Kaserne, dem Püsserkrug und dem Tannenhof einen Gemeindeverband, doch sind die einzelnen Bestandtheile ziemlich weit von einander entfernt. Unmittelbar an das Südende Schwerins schließen sich der Jägerhof und die unter Schwerin schon erwähnte Artillerie-Kaserne (S. 63). Zwischen beiden ist eine neu angelegte Villencolonie. Diese Baulichkeiten liegen sämmtlich westlich von der Schwerin-Crivitzer Chaussee. Der Artillerie-Kaserne gegenüber an einem tiefer gelegenen Wege nach dem Schloßgarten sind ältere, villenartig angelegte Gebäude. Verfolgt man die Chaussee weiter, so zeigen sich nordöstlich und südwestlich freie Aussichten, und zwar nordöstlich nach den Schloßgartenanlagen mit dem Kreuzcanal und dem Schlosse selbst und südwestlich an einer Anlage vor der Artillerie-Kaserne am Seeufer nach dem tief gelegenen buchtenreichen Ostorfer See. Die letztere Aussicht gehört zu den schönsten, welche die Umgegend von Schwerin bietet. Von der Höhe daselbst führt ein kurzer Waldpfad nach der Halbinsel, auf der sich das eigentliche Dorf Ostorf befindet. Die Halbinsel verläuft theils eben, steigt aber auch stellenweise zu beträchtlichen Erhebungen an, so im Süden zu 49, im Westen zu 46½ m. In der Nähe südwärts von Ostorf ist unweit der schon erwähnten

Digitized by Google

Chaussee der Püsserkrug, von hier führt den Faulen See entlang der Weg nach dem Ostorfer Hals, jenem Landstreifen, der zwischen dem Faulen und dem Schweriner See gelegen ist. Der Ostorfer Hals wird von zwei Chausseen durchschnitten. Die eine, der sogenannte Franzosenweg, führt nahe am Schweriner See bei dem Kalkwerder vorüber. Die andere quert den Ostorfer Hals vom Schloß an in südöstlicher Richtung bis zum Schweriner See, woselbst sie sich mit dem Franzosenweg vereinigt und dann unmittelbar am See bis nach Zippendorf führt. An der Zippendorfer Chaussee wie auch in der Nähe derselben sind bis zu dem Punkte, wo sie sich mit dem Franzosenweg vereinigt, eine Reihe meist villenartiger Gebäude, ferner beliebte Erholungsorte der Schweriner. Unmittelbar an der Chaussee liegt zunächst die ehemalige Sommerresidenz der Großherzogin-Mutter Alexandrine (Greenhouse), ein Weg rechts führt zur sog. Schleifmühle am Faulen See. Auf der Schleifmühle wurden früher alle Arten von Granit- und anderen Steinen geschnitten und polirt, z. B. zu Denkmälern. Das Werk, das nur mit Wasserkraft arbeitete, kam Ende der 50er Jahre in Verfall. 1861 wurde es aber zwecks Ausnutzung der Wasserkraft neu verpachtet und zwar an die Gebr. Verhein in Schwerin. Diese richteten hier eine Wollspinnerei ein, welche noch jetzt in Betrieb ist und die von den Landleuten der Umgegend gelieferte Wolle in Garn verarbeitet. — Ebenfalls abseits von der Chaussee ist der Tannenhof, ein Restaurationslocal, während zwei andere Restaurationslocale, das der Brauerei Paulshöhe (so wie diese selbst) und Alexandrinenhöhe, nicht weit davon an der Chaussee liegen. Kurz vor der Vereinigung der Chaussee mit dem Franzosenweg ist linker Hand die Seevilla, ein hoch gelegenes Vergnügungs- und Tanzlocal, rechts die neuerdings erst errichtete Villa „Waldburg". — Die Chaussee führt nun hart am See nach Zippendorf und zwar an einer schönen Waldung vorbei. In der Nähe das sogenannte Laboratorium und der Pulverthurm, zur Anfertigung resp. Aufbewahrung von Munitionsgegenständen zu militairischen Zwecken dienend.

Ueber die einzelnen Bestandtheile des Gemeindeverbandes Ostorf sind folgende nähere Angaben zu machen:

Digitized by Google

Ostorf: 1 Erbpächter, 11 Büdner (1 Krüger), 6 Häusler (1 Fischer) und auf Eigenthum Militair-Kaserne und eine größere Zahl bebauter Gartengrundstücke.

Der Ort liegt theils unmittelbar an dem Ostorfer See, theils an der Chaussee. Der am See gelegene Theil hatte früher einen Pachthof. Derselbe wurde jedoch, als er Johannis 1888 aus der Pacht fiel, parzellirt. Der Ostorfer Krug mit Garten gehört von Alters her zu den beliebtesten Ausflugsorten der Schweriner. Südwestlich von Ostorf im See ist eine kleine Insel, „Tannenwerder" genannt. Dort wurden 1879 verschiedene Alterthumsfunde gemacht, auf Grund deren Lisch annahm, daß auf dieser Insel eine menschliche Gruben- oder Höhlenwohnung aus der Steinzeit gewesen.

Ostorf, ursprünglich Orsestorp, wird zuerst in einer Urkunde von 1282 genannt. Es wurde damals vom Grafen Helmold von Schwerin der Stadt Schwerin verliehen. Mitte des 14. Jahrhunderts befand es sich aber bereits wieder im Besitz der Grafen von Schwerin.

Ostorfer Hals: 10 Büdner (1 Dampfbrauerei — Paulshöhe, bereits unter Schwerin S. 19 erwähnt —, 3 Schenkwirthe), 5 Häusler.

Tannenhof: 1 Erbpächter (Müller und Krüger).

Kalkwerder bei Schwerin, Pachtgrundstück. Das Grundstück ward am 1. April 1890 vom Pächter zurückgegeben; die Kalkbrennerei, deren Einrichtungen den Forderungen der Neuzeit nicht mehr entsprachen, ward später beseitigt.

Püsserkrug bei Schwerin, 1 Büdner (Krüger). Der Krug besteht schon seit Jahrhunderten.

Nach der letzten Volkszählung hatte Ostorf mit Ostorfer Hals 274, Kalkwerder 7, Kaserne 304, Püsserkrug 5, Tannenhof 11, zusammen 601 Einw. 1855 befanden sich auf demselben Gebiet 260 Einw.

Pampow bei Holthusen, 1 Meile südlich von Schwerin, 1/4 Meile nordwestlich vom Bahnhof Holthusen (Schwerin-Hagenower Eisenbahn), Erbpachthof von A. Schultz, geb. Klusemann, 247,5 ha und 619,3 b. Sch., Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 17 Erbpächtern (1 Schmied, 1 Krüger),

Digitized by Google

18 Büdnern, 28 Häuslern. Der Erbpachthof zählt 34 (32 das Dorf 584 (626) Einw.

Von Pampow bis nördlich nach Klein-Rogahn erstreckt sich eine große Niederung, deren Durchmesser etwa ½ Meile beträgt, zu beiden Seiten der Eisenbahn. Es ist dies das große Rogahn-Pampower Moor.

Peckatel bei Plate, etwa 1 km östlich von diesem Ort und 1 km südlich vom Rabensteinfelder Holz, Dorf mit Kapelle — nach Plate gehörig —, Schule (2), 11 Erbpächtern, 21 Büdnern, 20 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied). 489 (420) Einw.

Auf der Feldmark von Peckatel ist einer der wichtigsten Alterthumsfunde der Neuzeit gemacht. Es wurden dort 1843 und 1845 zwei wohlerhaltene Kegelgräber vom Archivrath Lisch untersucht. In dem größeren Hügel (im Volksmund Rummelsberg genannt) wurden seltsame Opfergegenstände, namentlich ein bronzener Kessel auf einem vierrädrigen Wägelchen vorgefunden (diese Gegenstände sind jetzt im Schweriner Museum). Vom Rummelsberg war merkwürdigerweise schon früher in Peckatel und Umgegend die Sage gewesen, daß „Unterirdische", die in einem andern Hügel wohnten, wenn sie Tafel hielten, den Kessel aus jenem Hügel entlehnten; auch die „Tafel" aus Stein ist in einem andern Hügel gefunden. Es müßte sich also die Erinnerung an diese Kulturgegenstände Jahrhunderte lang im Volk erhalten haben.

Plate, Poststation, Haltestelle (mit Schenkwirthschaft) an der Schwerin-Crivitzer Eisenbahn (nach Schwerin 14,4, nach Crivitz 9,9 km), Dorf an der Stör mit Pfarrkirche, Schule (2), 12 Erbpächtern (1 Müller), 42 Büdnern (1 Krüger), 33 Häuslern (1 Schmied). 827 Einw.

Die hieselbst befindlich gewesene feste Burg der Grafen von Schwerin wurde 1323 von den Werlern, Pommern und Dänen erobert und zerstört, später hatten die Fürsten hier zur Bewachung des Uebergangs über die Stör ein Burglehn. — Die Stör macht im Süden von Plate eine bedeutende Krümmung, ist jedoch neuerdings im Interesse des Canalverkehrs dort gerade gelegt.

Digitized by Google

Die Kirche wurde 1848 neu erbaut, 1874 aber in Folge einer Feuersbrunst ihres stattlichen Thurmes beraubt.

Am 20. Juni 1821 wurde in Plate der Maler Pommerencke geboren, ein tüchtiger Geschichts- und vorzugsweise Bildnißmaler, 1873 in Schwerin gestorben.

Rampe bei Schwerin, in schöner Gegend am Schweriner See, der hier eine Halbinsel am Ramper Moor bildet, über welches die Schwerin-Güstrower Chaussee führt, Pachthof (Hausgut) von F. Speetzen, Schule. 102 (132) Einw.

Der St.-K. giebt die Größe des Hofes auf 429,2 ha mit 1194,11 b. Sch. an.

Retgendorfer Pfarrpachthof bei Cambs, 2 Meilen nordöstlich von Schwerin, östlich vom Hof Retgendorf. 10 (18) Einw.

Groß-Rogahn bei Schwerin, 1 Meile südwestlich von Schwerin, Pachthof (Hausgut) von Th. Hildebrandt und Dorf. Der Hof zählt 86 (142), das Dorf 224 (182) Einw.

St.-K. giebt die Größe des Hofes auf 481,3 ha mit 1688 b. Sch. an. A. und G. 411 ha, W. 38 ha, W. 8 ha, U. $24^3/_{10}$ ha.

Dorf mit 5 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Schmied), 20 Häuslern (1 Krüger), Torfmeister, Schule.

Klein-Rogahn bei Schwerin, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt, Dorf mit 5 Erbpächtern, 20 Büdnern, 11 Häuslern (1 Schmied), Schule. 239 (294) Einw.

Klein-Rogahn gehörte bis 1712 der Stadt Wismar.

Fasanerie bei Schwerin, nahe (östlich) bei Klein-Rogahn, sonst ein Jägerhof, jetzt Erbpachthof. 9 Einw.

Rugensee bei Lübstorf, $1^3/_4$ Meile nördlich von Schwerin am Rugen-See in waldiger Gegend in der Nähe der Schwerin-Wismarschen Chaussee, Dorf mit 7 Erbpächtern, 5 Büdnern, 17 Häuslern (1 Fischer, 1 Schmied, 1 Krüger), Schule. 220 (208) Einw.

Westlich das schwarze Moor und der 70 m hohe Ziegenberg.

Sachsenberg bei Schwerin, Irrenheilanstalt (bereits ausführlich unter Schwerin S. 73 beschrieben).

Digitized by Google

Schelfwerder bei Schwerin, eine vom Schweriner und Ziegel-See gebildete ursprüngliche Insel, durch welche die Schwerin-Güstrower Chaussee führt. Ein Theil der hier befindlichen schönen Waldung gehört der Domkirche zu Schwerin. Die Chaussee beginnt mit der prachtvollen Werder-Allee, zu linker Hand auf einer Halbinsel (Möven-Insel) in einiger Entfernung von der Chaussee, jenseits des sog. Schelffeldes ist eine Ziegelei, früher zum Amt, jetzt nach Schwerin gehörig. Der kleine See rechts ist der Heidensee. Dieser ist mit dem Ziegelsee durch einen Canal verbunden, über den eine Brücke führt. Hinter dieser beginnt die Waldung. An den Ufern des Ziegelsees wie des Schweriner Sees sind Militairschießstände angelegt; am Ziegelsee wird das Schweriner Schützenfest und das Werderfest abgehalten. Unmittelbar bei der Waldung und hart an der Chaussee ist der Forsthof, nicht weit davon der Turnplatz der Schweriner Schulen und in geringer Entfernung an der Chaussee auf einer Anhöhe ist eine Restauration angelegt. Von der Veranda derselben eröffnet sich eine anziehende Aussicht auf den Schweriner See. Oestlich vom Heidensee dringt der Schelfwerder weit in den Schweriner See hinein und hier befindet sich an seiner Spitze der 49 m hohe Zeltenberg; westlich wiederum hat er in seinem nördlichen Theil einen Vorsprung in den Ziegelsee und hier liegt der 46 m hohe Carlsberg mit einer schönen Aussicht nach dem Süden, nach Schwerin.

Schweriner See (ohne Gemeindeverfassung), Fischerei. 1 Einw.

Herren-Steinfeld bei Schwerin, $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Schwerin, nördlich vom Neumühlener See, von dem es durch Waldung — Heege und Uhlenholz — getrennt ist, Pachthof (Hausgut) von F. Schultz. 124 (125) Einw.

Nordwestlich liegt der 96 m hohe Hütterberg.

St.-K. giebt die Größe des Hofes auf 510,5 ha und 1804,1 b. Sch. an. A. und G. 462 ha, W. 25 ha, Wd. 2 ha, U. 21,5 ha.

Raben-Steinfeld bei Schwerin (Hausgut), Schule, Stationsjäger, 2 Büdner und 2 nicht zum Hausgut gehörige Häusler. 99 (122) Einw.

Digitized by Google

Der Ort liegt in einer landschaftlich reich bevorzugten Gegend am südöstlichen Ende des Schweriner Sees unweit der eine Meile von Schwerin entfernten Fähre, und gehört gleich dieser zu den beliebtesten Ausflugsorten der Schweriner. Eine etwa 1 km breite, bis 66 m ansteigende Wasserscheide trennt hier den Schweriner von dem Pinnower See. Die steilen, mit schönem Wald und Park bewachsenen Ufer im Norden, Westen und Süden fallen zu dem nur 27 m hohen Wasserspiegel ab; die hier häufig auftretenden Quellen zeigen ein Durchsickern des Wassers vom Schweriner See an, dessen Niveau gerade 10 m höher liegt als das des Pinnower Sees. Die Ufer am südlichen Ende des Pinnower Sees steigen amphitheatralisch auf, man hat von hier daher herrliche Fernsichten nach dem Nordende des Sees hin, woselbst sich aus dem See zwei Inseln — Flakenwerder und nördlich davon Fischerwerder — erheben. Der reizenden Lage des Ortes wegen pflegte früher die Großherzogliche Familie hier regelmäßigen Sommeraufenthalt zu nehmen. Ferner befand sich hierselbst ein Vollblutgestüt (Großherzogl. Privatgestüt). Anfang der 60er Jahre wurden hier Arbeiterhäuser musterhaft eingerichtet. Dieselben sind nach den Plänen des Ober-Hofbaraths A. Willebrandt gebaut. Die äußeren Mauerflächen sind einfach mit gefärbtem Kalkmörtel möglichst glatt gelassen und durch Anwendung von gebrannten hellgelben, rothen und auch schwarz glasurten Ziegeln gemustert. Nach dem Tode des Großherzogs Friedrich Franz II. ward das Gestüt aufgelöst, der Ort gewann aber dadurch, daß er zum Wittwensitz der Großherzogin Marie bestimmt wurde. 1885 wurde in Folge dessen nahe am Schweriner See ein schloßartiges Gebäude nach dem Bauplan des Ober-Hofbaraths Willebrandt aufgeführt. Es ist im Kellergeschoß im Putzbau, im Uebrigen im Ziegelrohbau unter Anwendung von Verblendsteinen in farbigen Schichten errichtet. Ist auch das Schloß selbst und seine nächste Umgebung dem Publicum nicht zugänglich, so sind doch Ausflüge von der Fähre nach dem Pinnower See — einer der beliebtesten führt zum sog. „Steinernen Tisch“ am Pinnower See — in dem Forst erlaubt und die Gelegenheit dazu wird nicht nur von Schwerinern, sondern von

Digitized by Google

Touristen überhaupt viel benutzt. Auch der Forst südlich an der Chaussee giebt Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen, namentlich in östlicher Richtung nach dem sog. Moospavillon. In der Nähe desselben senkt sich der Ostrand des Forstplateaus steil hernieder und der Blick schweift weithin über eine Niederung, durch die in alter Zeit Wasserfluthen den Ausweg nach der Lewitz gesucht und gefunden haben mögen.

Stralendorf bei Holthusen, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Schwerin, Pachthof (Hausgut) und Dorf an der Schwerin-Wittenburger Landstraße. Hof 98 (64), Dorf 459 (515) Einw.

Der Hof wurde am 8. November 1884 von Johannis 1885 ab neu verpachtet. G. $2^2/_{10}$ ha, A. $376^8/_{10}$ ha = 29 Last, W. 36 ha, Wd. 11,7 ha, Rest U. (St.-K. giebt insgesammt 440,4 ha mit 1620,7 b. Sch. an). Bei dem schon erwähnten Verpachtungstermin setzte der vorherige Pächter Witt, der auch jetzt noch die Pachtung hat, mit einem Gebot von 15500 ℳ jährlich ein, also mit 534 ℳ pro Last, ohne ein Ueberbot zu erhalten.

Das Dorf hat Pfarrkirche, Schule (2), 19 Erbpächter (1 Krüger, 1 Schmied), 18 Büdner, 25 Häusler (1 Schenkwirth).

Kirch-Stück bei Schwerin, in freundlicher Lage zwischen zwei Seen — östlich der Kirch-Stücker, westlich der Barner-Stücker See — an der Schwerin-Wismarschen Chaussee, 1 Meile nördlich von Schwerin, Pachthof — Hausgut — (Schmiede mit Krug), Kirche und Industrieschule. 125 (120) Einw.

Das Patronat der mit Groß-Trebbow combinirten Mutterkirche und Schule steht dem Besitzer von Barner-Stück zu. Die ziemlich ansehnliche Kirche hat einen starken abgestumpften Thurm. Die Eisenbahn führt über die hiesige Feldmark.

Der Hof wurde am 8. Januar 1887 von Johannis 1888 ab verpachtet. G. $4^4/_{10}$ ha, A. $359^5/_{10}$ ha = $27^2/_3$ Last, wovon etwa die Hälfte 3. Cl., $6^1/_4$ Last 2. Cl., $6^1/_2$ Last 4. Cl., Rest 5. Cl., W. $39^2/_{10}$ ha, Wd. $3^8/_{10}$ ha und U. $53^6/_{10}$ ha, zusammen $460^5/_{10}$ ha (St.-K.: 459,1 ha

Digitized by Google

und 1753,4 b. Sch.). Am Meistgebot blieb W. Brügmann mit 18800 ℳ jährlich. Vorherige Pacht 24000 ℳ.

Sülstorf (1217 Szulowe) bei Holthusen Haltestelle mit Schenkwirthschaft an der Eisenbahn Schwerin-Ludwigslust (nach Schwerin 14,6, nach Ludwigslust 21,5 km), Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 15 Erbpächtern, 10 Büdnern (1 Schmied), 24 Häuslern, 1 Krüger. 418 (397) Einw.

Bis Anfang des 17. Jahrhunderts wurde hier am Johannistage ein Jahrmarkt abgehalten. Die Kirche ist in ihrem Mauerwerk sehr alt, am östlichen Ende fünfseitig abgerundet und mit vier Bogenfenstern versehen.

Bei Sülstorf, dessen Feldmark noch aus verhältnißmäßig gutem Acker besteht, beginnt eine große Sandebene, die zu den ausgedehntesten in Mecklenburg gehört.

Sülte bei Hasenhäge, etwa $^1/_4$ Meile östlich von der vorstehend angeführten Haltestelle Sülstorf und eben so weit von der Schwerin-Ludwigsluster Chaussee entfernt, Dorf mit Kirche — Filiale von Uelitz —, Schule, 10 Erbpächtern, 3 Büdnern, 16 Häuslern. 246 (252) Einw.

Wandrum bei Schwerin, am Neumühlener See, nahezu 1 Meile nordwestlich von der Stadt, Pachthof (Hausgut) von Franz Hamann. 51 (95) Einw.

Südöstlich am See die Sack-Tannen.

St.-K. giebt die Größe des Hofes auf 343,2 ha mit 1198,8 b. Sch. an. A. und G. 322 ha, W. 4 ha, Wd. 1 ha, U. $16^2/_{10}$ ha.

Warnitz bei Schwerin, $^3/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt an der Straße von Schwerin nach Grevesmühlen, Dorf mit 11 Erbpächtern, 6 Büdnern, 18 Häuslern (1 Schenkwirth, 1 Schmied), Holzwärter, Schule. 289 (260) Einw.

In der Nähe der $64^1/_2$ m hohe Stanberg.

Pingelshagen bei Schwerin, $^1/_4$ Meile nordwestlich von Warnitz, Dorf mit 3 Erbpächtern, 3 Büdnern, 8 Häuslern. 93 (93) Einw.

Zwischen Pingelshagen und Warnitz ist das Waid- und das Hansholz.

Wickendorf bei Schwerin, nahezu 1 Meile nordöstlich von Schwerin, $^1/_4$ Meile vom Paulsdamm und eben so weit

Digitized by Google

von der Schwerin-Wismarschen Chaussee am nördlichen Ende des Ziegelsees, Dorf mit Arbeitshaus, Schule, 6 Erbpächtern (1 Cementfabrik, 1 Ziegler und Kalkbrenner), 4 Büdnern (1 Schmied), 20 Häuslern. 253 (155) Einw.

Wickendorf ist ein bedeutender Industrieplatz unseres Landes, und zwar in Folge der reichen Kalk- und Thonlager in seiner nächsten Nachbarschaft. Der dort reichlich vorhandene Wiesenkalk wird gebrannt nicht nur als Baukalk, sondern er wurde auch früher schon zur Cementfabrikation verwerthet. Anfänglich und zwar von der Mitte der 50er Jahre an ging diese letztere Fabrikation in Schwerin vor sich und zwar am Burgsee. In den 60er Jahren ward jedoch die Schweriner Cementfabrik abgebrochen und dafür eine neue, bei weitem größere Anlage in Wickendorf errichtet. Der jetzige Besitzer Hermann Stehmann kaufte im Jahre 1871 mit dem zweiten Firmen-Inhaber Liefmann zusammen die Wickendorfer Fabrik und übernahm dieselbe 1873 für alleinige Rechnung. Den Kalk zur Cementfabrikation entnimmt die Fabrik dem sog. Ramper Moor, einem im Schweriner See belegenen Kalkmoor von einer Mächtigkeit bis zu 9 m Tiefe. Der zur Cementfabrikation nöthige Thon wird auf dem Ziegelwerder, woselbst der Thon in einer Tiefe von 28 bis 30 m steht, gewonnen. Die gesammte Anlage führt den Namen „Schweriner Portland-Cementfabrik Stehmann und Liefmann". Sie arbeitet mit vier Dampfmaschinen mit zusammen 130—140 Pferdekr. und beschäftigt je nach der Jahreszeit 60—200 Arbeiter. Sie versendet ihren Portland-Cement nicht nur durch ganz Mecklenburg, sondern auch nach Berlin, Magdeburg, Hamburg (zu Wasser durch die Stör, Elde u. s. w.), ferner über Hamburg und Wismar auch nach überseeischen Plätzen resp. den Ostseehäfen. Weitere Erzeugnisse der Fabrik, wie hydraulischer Kalk, Düngekalkmehl und Mauersteine, finden Absatz in ganz Mecklenburg. — Seit 1861 ist Wickendorf Sitz eines Domanial-Arbeitshauses, das anfänglich mit einer Ziegelei verbunden war, von 1872 ab aber den Zwecken der gewöhnlichen Vieh- und Feldwirthschaft angepaßt wurde.

Digitized by Google

Carlshöhe bei Schwerin, nahe (südlich) bei Wickendorf, 1 Erbpächter. 31 (22) Einw.

In geringer Entfernung südlich von Carlshöhe ist ein Wohnhaus des Besitzers von Carlshöhe, Bellevue genannt, wegen der schönen Aussichten nach den benachbarten Seen erwähnenswerth.

Paulsdamm bei Schwerin, Chausseehaus, 1 Brückenwärter. 6 (12) Einw.

Von hier geht die Schwerin-Güstrower Chaussee auf einem Erddamm, der unter der Regierung des Großherzogs Paul Friedrich durch den Schweriner See geführt und auch nach dem Großherzog benannt wurde.

Seehof bei Schwerin, $1^1/_4$ Meile nördlich von der Stadt am Schweriner See, Erbpachthof von Ludwig Diestel, der den Hof Mitte 1875 für 384000 ℳ incl. Inventar ankaufte. 213,1 ha und 814,15 b. Sch. 89 (32) Einw.

Der Hof wurde aus 3 auf den Feldmarken Hundorf und Wickendorf belegenen Erbpachtstellen gebildet und ihm (1838) der jetzige Name beigelegt.

Wittenförden bei Schwerin, $^3/_4$ Meile westlich von der Stadt auf ebener Fläche in der Nähe des Neumühler Sees, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (3), Forsthof, 15 Erbpächtern, 39 Büdnern (1 Müller, 1 Krüger, 1 Torfmeister), 43 Häuslern (2 Schmiede, 1 Schenkwirth). 711 (746) Einw.

Die Büdnereien liegen meistens in langer Reihe am nördlichen Ende des Orts, die Häuslereien sind größtentheils im Nordwesten des Dorfes angebaut als Anschluß an die Büdnereien. Unter den Häuslern sind zahlreiche Handwerker vertreten. Die fruchtbare Feldmark begreift ein großes Torfmoor in sich, durch das Schwerin mit Torf versorgt wird, zu dessen leichterer Abfuhr eine Chaussee von Wittenförden nach Schwerin gebaut ist. Die alte Kirche, merkwürdig als ein von Fachwerk errichtetes und nur massiv verblendetes Bauwerk, war Anfang der 50er Jahre so verfallen, daß an ihrer Stelle 1855 eine neue — die jetzige — Kirche erbaut wurde.

Neu-Mühler See, Fischerei. (Der Ort Neumühle ist 1891 dem Gebiete der Stadt Schwerin einverleibt.)

Digitized by Google

Neu-Wandrum bei Schwerin (früher Heidekaten genannt), über 1 Meile nordwestlich von Schwerin, in der Nähe des schon erwähnten Hofs Wandrum unfern des Neumühler Sees, Dorf mit 6 Büdnern, 4 Häuslern. 77 (92) Einw.

Wüstmark bei Schwerin, südlich von der Stadt, Haltepunkt an der Schwerin-Crivitzer Eisenbahn (nach Schwerin 6,4, nach Crivitz 17,9 km), Dorf mit 7 Erbpächtern, 14 Büdnern (1 Krüger), 10 Häuslern, 1 Schmied und Schule. 253 (306) Einw.

In der Nähe (östlich) der Großherzogl. Forst Buchholz.

Zickhusen bei Kleinen, 2 Meilen nördlich von Schwerin an der Schwerin-Wismarschen Chaussee in der Nähe großer Forsten, Pachthof (Schmiede und Krug), zum Hausgut gehörig — Pächter F. Ehlers —, Kirche, Schule, Forsthof. 204 (184) Einw. — St.-K. giebt die Größe des Hofes auf 580,8 ha und 2060,1 b. Sch. an.

Die Kirche ist in griechischem Stile erbaut und hat einen etwa 20 m hohen Thurm, eine Orgel und ein vom Professor Suhrlandt angefertigtes Altargemälde mit Christus, in Gethsemane betend. Der Kirchhof ist wie ein Garten, mit Gängen, Ruhesitzen, Blumen und Gesträuchen versehen, und enthält am Eingange einen granitnen Denkstein mit der Inschrift: „Dem Erbauer dieses Gotteshauses, Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg, die dankbare Gemeinde in Zickhusen. 1830." An der Westseite steht ein mit Fichten umpflanztes, in egyptischem Stile aufgeführtes Leichenhaus.

In Zickhusen war früher ein Oberforsthof und bis zur Eisenbahnzeit eine Post-Expedition; der Oberforsthof wurde in Erbpacht verkauft, ist aber in neuerer Zeit von der Regierung wieder angekauft und mit verringerter Acker-Competenz in einen Forsthof verwandelt.

Ziegelsee und Heidensee (ohne Gemeindeverfassung), Fischerei.

Ziegelwerder bei Schwerin, Insel im Süden des Schweriner Sees, 1 Erbpächter, Dampfziegelei. (M. s. Wickendorf.) 15 (7) Einw.

Digitized by Google

Zittow bei Cambs, $1^3/_4$ Meile nordöstlich von Schwerin, $^1/_4$ Meile südlich der Schwerin-Güstrower Chaussee am Cambser See, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 10 Erbpächtern (1 Krüger), 6 Büdnern, 10 Häuslern (1 Schmied). 234 (319) Einw.

Die mit Orgel versehene Kirche ist ein alter Feldsteinbau, das Patronat über dieselbe sowie über die Schule steht dem Besitzer des ritterschaftlichen Gutes Cambs zu.

Amt Stavenhagen.

Dies Amt, das kleinste Domanialamt des Landes, erstreckt sich in der Nähe der Stadt Stavenhagen, liegt zerstreut zwischen den ritterschaftlichen Gütern des Amts und umfaßt $8504^1/_2$ ha und $79^7/_8$ Hufen nebst 2 incamerirten Hufen. Der Boden ist hügelig, von vorzüglicher Fruchtbarkeit und mit schöner Waldung, besonders an Laubholz versehen. Obgleich die 6 Zeitpachthöfe des Amts allein über 2400 ha wegnehmen, hat doch das Amt die für Mecklenburg verhältnißmäßig starke Bevölkerung von 4906 Einwohnern. Es erklärt sich dies aus dem guten Boden, der die Einsetzung kleiner Grundbesitzer sehr begünstigte. Die zahlreichen Tagelöhner der Bauerndörfer finden vielfach auf den benachbarten großen Rittergütern Arbeit. Der Amtssitz ist zu Stavenhagen, wo zum Domanium gehören: Pfarrkirche, hohe Jagd und Frohnerei.

Das eine Zeit lang zu Pommern gehörige Land Stavenhagen kam 1283 zuerst pfandweise und dann eigenthümlich an das Fürstenthum Wenden und gehörte 1316 bis 1375 der Werle-Goldbergschen Linie. Mit dem Fürstenthum Wenden kam es 1436 an Mecklenburg und war in neuerer Zeit bis 1765 verpfändet.

Das Amt hat 6 Pachthöfe (sämmtlich Kammerpachtungen), 5 Kirchen, 9 Schulen.

Alter Bauhof und ein Theil des neuen Bauhofs (ohne Gemeindeverfassung), Feldmark, im Erbpachtbesitz der Stadt Stavenhagen.

Digitized by Google

Neuer Bauhof bei Stavenhagen, 1/4 Meile südwestlich von der Stadt zwischen dem Forst Pribbenow und den Pribbenower Tannen, Erbpachthof (237,3 ha und 839,3 b. Sch.) von Eberhard Heumann. 55 (71) Einw.

Gielow (1228 Chylowe), Poststation, südlich von Malchin, Haltestelle an der Eisenbahn Malchin-Waren (6 km nach Malchin, 21,6 km nach Waren). Dorf mit Pfarrkirche, Schule (4), Holzwärter, 16 Erbpächtern, 58 Büdnern (2 Schmiede, 2 Krüger, 1 Schenkwirth), 19 Häuslern (1 Schenkwirth), Wassermühle (Poststation Malchin), Armenhaus. 1368 (1023) Einw.

Die Wassermühle liegt 1/4 Meile nordöstlich vom Ort an der Peene.

Nördlich das Heideholz, südlich der Gielower Forst, südöstlich der 66 1/2 m hohe Ravensberg.

Gielow ist ein aufblühendes Dorf mit starker Zunahme der Bevölkerung, es hatte bei der letzten Volkszählung unter allen Dörfern Mecklenburgs die stärkste Einwohnerzahl. Die Kirche war ehedem Filiale von Zettemin, sodann von Malchin und hat seit 1862 selbstständige Pfarre. Die Bevölkerung setzt sich vorwiegend aus Arbeitern zusammen, welche auf den umliegenden ritterschaftlichen Gütern Arbeit finden. — Am Südrande des Heideholzes befinden sich ausgedehnte Kalklager.

Gielow ward 1228 vom Ritter Jeneke von Verchen dem Kloster Dargun geschenkt und blieb, obwohl längere Zeit die Malzahn Hoheitsrechte beanspruchten, Klosterdorf bis zur Säcularisation Darguns.

Hinrichsfelde bei Gielow, etwa 1/4 Meile von diesem Ort, Erbpachthof von A. Scheel, 130,1 ha und 375,6 b. Sch. 14 (14) Einw.

Hinrichsfelde ist so seit 1843 nach dem früheren Erbpächter Hinrichs benannt.

Gülzow (1226 Golisowe) bei Stavenhagen, in einer Niederung, 1/2 Meile westlich von Stavenhagen, Dorf mit 20 Erbpächtern, 28 Büdnern (2 Schmiede, 2 Krüger, 1 Schenkwirth), 11 Häuslern, Holzwärter, Schule (2). 584 (688) Einw.

Digitized by Google

Gülzow hatte früher eine Kirche, die im 30jährigen Kriege zerstört wurde. Es ist vor Ausbruch des Krieges überhaupt ein bedeutender Ort gewesen. Die Dämme der ehemaligen Straßen liegen theilweise noch unter der Erde, theilweise sind sie beim Ausbrechen von Steinen zu Neubauten der jetzigen Erbpachtgehöfte aufgenommen. Erst Mitte dieses Jahrhunderts begann sich Gülzow wieder zu heben. Die Landwirthschaft nahm bei dem dankbaren Boden einen lebhaften Aufschwung und bald war Gülzow wieder eins der hervorragendsten Dörfer des Amts. In der Neuzeit ist ein weiterer Fortschritt nicht zu verzeichnen, und wird der Hauptgrund hiervon im Ort auf die zu große Belastung durch die Vererbpachtung zurückgeführt.

Kleeth, Poststation, südöstlich von Stavenhagen, Haltestelle an der Mecklenb. Friedrich Franz-Bahn (nach Stavenhagen 14,9, nach Neubrandenburg 18,5 km) unweit der Chaussee Stavenhagen-Neubrandenburg. Pachthof mit Mühle und Schmiede von A. Bade, und daneben ein Neu-Kleeth genanntes Erbpachtgehöft, Schule. Der Pachthof umfaßt nach dem St.-K. 542,9 ha mit 2075,6 b. Sch. Hof 188 (194), Erbpachtgehöft 19 (28) Einw.

Oestlich der Gädebehner See, der nördliche Theil des Möllner Sees.

Kölpin bei Stavenhagen, $^1/_2$ Meile nordwestlich von der Stadt an der Chaussee von Stavenhagen nach Malchin, Pachthof. 46 (49) Einw.

Kölpin ist von bedeutenden Erhebungen umgeben, u. A. östlich an der Chaussee der 72 m hohe Voßberg, westlich der 70 m hohe Rabensberg.

Der Hof wurde am 5. Januar 1874 von Johannis 1874—1895 verpachtet. Nach der Verpachtungs-Anzeige betrug der A. 215 ha = $16^1/_2$ Last ($2^1/_2$ Last 3., $5^1/_2$ Last 4. und $6^1/_2$ Last 5. Cl.), W. 10 ha (St.-K. giebt die Gesammtfläche auf 239,3 ha und 824,3 b. Sch. an). Das Meistgebot that der bisherige Pächter Wulff, dessen Erben jetzt die Pachtung haben. Es betrug die feste Jahrespacht 6000 ℳ, außerdem war meistbietend eine Kapitalpacht von 13200 ℳ geboten.

Digitized by Google

Lehsten bei Möllenhagen, 3/4 Meile nördlich von diesem Ort, der an der Südbahn (Haltestelle) und zwar 11,3 km westlich von Penzlin liegt, Pachthof und Büdnerdorf. Pachthof 79 (73), das Dorf 384 (267) Einw.

Der Hof, Pächter H. Tiedemann, hat nach dem St.-K. 378,6 ha und 1464,15 b. Sch. G. und A. 340 ha, W. 23 ha, Wd. 1 ha, U. 14,6 ha.

Das Dorf hat 33 Büdner (1 Müller), Krug und Schule.

Lehsten (Bauerberg) bei Möllenhagen, 4 Erbpächter (Holzvogt). 18 Einw.

Dieser Ort liegt an den Bauerberger Tannen und dem 113 m hohen Voßberg. Er ist etwa 2 km vom Dorf entfernt, dazwischen liegt an dem 98 m hohen Gnittberg das Lehngut Lehsten.

Markow bei Stavenhagen, 1 1/4 Meile nordöstlich von der Stadt an der preußischen Grenze, Pachthof von C. Hamann, Schule. 95 (122) Einw.

Der Hof ist durch den Au-Graben von dem westlich gelegenen preußischen Forst Grammentin getrennt. Die Markower Mühle gehört zu Tüzen. (M. s. d.)

St.-K. giebt die Größe des Hofes mit 403,2 ha und 1486,8 b. Sch. an. G. und A. 325 ha, W. 40 ha, Wd. 22 ha und U. 16,2 ha.

Pribbenow bei Stavenhagen, 1/2 Meile südwestlich von der Stadt, nahe der Chaussee Stavenhagen-Waren, Dorf mit Kirche — zu Stavenhagen gehörig —, Schule (2), 9 Erbpächtern (1 Schmied), 13 Büdnern (1 Krüger), 8 Häuslern (1 Schenkwirth), Armenhaus. 380 (336) Einw.

Westlich der Forst Pribbenow, an dessen Südsaume die 69 m hohen Voßberge.

Ritzerow bei Stavenhagen, 1/2 Meile südöstlich von der Stadt an der Chaussee Stavenhagen-Neubrandenburg, Dorf mit Kirche, Schule, 20 Erbpächtern (1 Krüger), 10 Büdnern (1 Schenkwirth, 1 Müller, 1 Schmied), 8 Häuslern, Armenhaus, Stationsjäger. 351 (400) Einw.

Südlich der Forst Ritzerow.

Digitized by Google

Rosenow bei Mölln, $1^1/_4$ Meile südöstlich von Stavenhagen unweit der Friedrich Franz-Bahn, Dorf mit 3 Erbpächtern, 1 Büdner, 3 Häuslern. 91 (47) Einw.

Das domaniale Rosenow bildet mit dem ritterschaftlichen Gute Rosenow einen Ort.

Scharpzow bei Malchin, fast $^3/_4$ Meile südöstlich von diesem Ort an der Chaussee Stavenhagen-Malchin, Pachthof, Forsthof, Erbpachtgehöft und Schule. Hof und Forsthof 189, Erbpachtgehöft 15, zusammen 204 (194) Einw.

Nördlich die Scharpzower Heide (Großherzogl. Forst), östlich bedeutende Boden-Erhebungen, u. A. der 69 m hohe Dänenberg.

Der Hof wurde am 9. März 1874 auf 21 Jahre verpachtet. G. $4^6/_{10}$ ha, A. $489^9/_{10}$ ha = $37^2/_3$ Last 1. bis 6. Cl., W. 30 ha 4. bis 6. Cl., Wd. $6^7/_{10}$ ha, U. 25 ha, zusammen $556^2/_{10}$ ha (St.-K. giebt gleiche Größe und 2311,5 b. Sch. an). Das Meistgebot betrug jährlich 21 400 ℳ, dazu gleich hoher Pachtvorschuß und ein zinsenloser Pachtvorschuß von 25 200 ℳ. Jetziger Pächter H. Zachau.

Stavenhagener Amtsgebiet (ohne Gemeinde-Verfassung), Amt, Amtsbrink, 8 Büdner, 6 Brinksitzer (1 Schmied und 1 Krüger), 4 Häusler, 2 Erbmühlen. 355 Einw.

Stavenhof bei Stavenhagen (ohne Gemeindeverfassung), $^1/_4$ Meile südöstlich von der Stadt an der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee beim Voßholz, Erbpachthof von Hermann Evers, 112,1 ha und 457,1 b. Sch. 36 (57) Einw.

Stavenhof, aus Ländereien des alten Stavenhagener Bauhofs errichteter Hof, heißt so seit 1843.

Hof Sülten bei Sülten, Pachthof, 1 Meile südöstlich von Stavenhagen, $^1/_2$ Meile von der Stavenhagen-Neubrandenburger und eben so weit von der Stavenhagen-Warener Chaussee. 71 (59) Einw.

Der Hof wurde von Johannis 1875 ab an die Wittwe Rohde verpachtet. (Jahrespacht von 9000 ℳ, bei Uebergabe Kapitalpacht von 26 900 ℳ.) Die Pachtung ging dann an die Erben der Wittwe Rohde über, und wurde der Hof am 28. September 1892 pro Johannis 1893—1910 neu verpachtet. G. $1^5/_{10}$ ha, A. $252^6/_{10}$ ha = $19^1/_2$ Last größten-

Digitized by Google

theils 3. bis 6. Cl., W. 18 ha 4. bis 6. Cl., Wd. $4^{8}/_{10}$ ha, U. $12^{6}/_{10}$ ha, zusammen $289^{5}/_{10}$ ha (St.-K. giebt die gleiche Größe und 984,5 b. Sch. an). Am 28. September 1892 wurden als reine jährliche Pacht 9000 ℳ ausgelobt und zwar von dem am Meistgebot gebliebenen Administrator K. Rohde zu Sülten, macht für die Last Acker 462 ℳ.

In Sülten wurde 1806 Bölckow als Sohn des damaligen Pächters geboren. Bölckow wurde in England einer der bedeutendsten Industriellen.

Sülten, Poststation, nahe (südwestlich) bei Hof Sülten, Dorf mit Kirche, Schule (2), 19 Erbpächtern, 15 Büdnern (2 Schmiede, 1 Schenkwirth), 8 Häuslern, Krüger, Erbmühle. 465 (573) Einw.

Die neue schöne Kirche mit schlankem Thurm ist in den Jahren 1870—1874 auf der Stelle der alten erbaut. Die Kosten sind aus dem Vermögen des wohlhabenden Aerars bestritten worden. — In Folge häufiger Brände hat Sülten ein ganz neues Ansehen gewonnen. — Nach dem Namen des Ortes und nach der Bestätigung der Privilegien der Stadt Stavenhagen vom Jahre 1282 ist zu vermuthen, daß hier früher Salzquellen gewesen sind. In Sülten werden noch jetzt die Stellen gezeigt, wo die Salzquellen gewesen sein sollen.

Tüzen bei Borgfeld, $1^{1}/_{2}$ Meile nordöstlich von Stavenhagen, zwischen dem kleinen Tüzener See und dem Großherzogl. Forst Tüzen, Dorf mit 5 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Krüger), 1 Häusler, Schmiede, Stationsjäger, Fischer, Schule. 98 (111) Einw.

Halbwegs zwischen den Seen und Markow befindet sich an einem Bache in einem freundlichen Thale die

Markower Mühle bei Stavenhagen, $1^{1}/_{4}$ Meile nordöstlich von Stavenhagen, 1 Erbpächter (Wassermüller). 5 Einw.

Digitized by Google

Amt Teutenwinkel.

Dies zu einem kleinen Theil westlich vom Breitling, im Uebrigen östlich von der Unterwarnow, hauptsächlich am Breitling belegene Amt war früher eins der kleinsten Aemter, ist aber 1857 und 1879 erheblich vergrößert worden. Es setzte sich zunächst aus einer Reihe ehemals — bis 1781 — adeliger, zum Amt Ribnitz gehöriger Güter zusammen. 1857 erhielt es vom Amt Doberan Schutow und die Pfarre zu Warnemünde, vom Amt Ribnitz Albertsdorf, Fienstorf, Roggentin, Fresendorf, Harmstorf, Kösterbeck, Mönchhagen c. p. Heidekrug und Pastow, Pfarre zu Bentwisch und Kessin. 1879 traten hinzu vom Amt Doberan: Hof Marienehe, vom Amt Ribnitz: Groß- und Klein-Freienholz, Hof und Dorf Sanitz, Neu-Sanitz und Oberhof mit Meierei. Das Amt umfaßt jetzt 13817 ha mit 29½ (incam.) Hufen und hat 5388 Einwohner. Der Boden des Amts ist theils eben, theils weist er auch bedeutende Erhebungen auf (Rostocker Schweiz. M. s. Näheres unter Kösterbeck). Er ist fruchtbar, jedoch auch theilweise sandig. Der Amtssitz befindet sich zu Rostock.

Der Ort Teutenwinkel hieß früher Totendorf, Toitendorf und war im Mittelalter ein Hauptgut der Familie Moltke, deren an der Unterwarnow belegene Besitzungen als ein zusammenhängendes Ganzes mit dem Namen Winkel (angulus) bezeichnet wurden, wie ähnlich die Gegend um Klütz „Klützer Ort“ heißt und auch Winkel selbst in dieser Bedeutung in dem Namen der Waldung Devwinkel vorkommt. Der Name Teutenwinkel, der also ursprünglich nur für die ganze Gegend galt, wurde jedoch später allein für den jetzigen Ort Teutenwinkel gebraucht. Die von Moltke blieben bis ins 17. Jahrhundert im Besitz von Teutenwinkel, welches auch einmal (1361) an die Stadt Rostock verkauft und eine kurze Zeit (von 1598 bis 1610) an dieselbe verpfändet war. Die letzten Besitzer waren die von Mandelslohe.

Digitized by Google

Das Amt umfaßt 11 Pachthöfe, wovon 6 Hausgut- und 5 Kammerpachtungen, 4 Kirchen, 17 Schulen, 1 Rettungshaus, 3 Ziegeleien, darunter 2 Dampfziegeleien, 4 Genossenschafts-Dampfmolkereien.

Albertsdorf bei Bentwisch, 1 Meile nordöstlich von Rostock, 1/4 Meile von der Rostock-Ribnitzer Chaussee und Eisenbahn, incamerirtes Gut des Rostocker Districts, Pachthof. 80 (92) Einw.

Biestow bei Rostock, 1/2 Meile südwestlich von der Stadt, incamerirtes Dorf, zum Rostocker District gehörig, hat Pfarrkirche, Schule, 6 Erbpächter, 2 Halbhufner, 10 Büdner (1 Müller), 15 Häusler. 280 (183) Einw.

Raabe berichtete s. Z., die Biestower Bauern hätten besonders die sog. schwarze Tracht beibehalten. Dieselbe kommt jetzt nur noch vereinzelt in einigen alten Familien in Biestow selbst, wie auch in den zur Biestower Gemeinde gehörenden Dörfern vor; auffallend ist, daß in diesen alten Familien die Männer die Tracht, in welcher sie in die Kirche und in die Stadt gehen, mehr bewahren als die Frauen, welche die frühere Kleidung immer mehr schwinden lassen, namentlich die Kopftracht. Das jüngere Bauerngeschlecht sucht sich modern zu kleiden, und nur bei besonderen Gelegenheiten legt der junge Hofbesitzer die alte Tracht an, z. B. als der jetzige Großherzog (1884) seinen Einzug in Rostock hielt.

Die Kirche in Biestow ist als Landkirche immerhin groß zu nennen, aber der breite hölzerne Thurm mit einer kleinen Spitze ist nur klein und recht unansehnlich und mit Holzschindeln gedeckt. Das Innere der Kirche ist recht ansprechend, in den 60er Jahren durchgebaut und erneuert; doch ist sie nur auf dem Altar-Ende gewölbt, der übrige Theil ist mit einer geraden Holzdecke versehen.

Noch ist (als Seltenheit) zu bemerken, daß sich in Biestow ein zweistöckiges Bauernhaus mit Strohdach befindet.

Dierkow bei Rostock, Antheil, 1/4 Meile nördlich von Rostock, mit 3 Erbpächtern (1 Müller) und 7 Büdnern. 99 (123) Einw.

Digitized by Google

Fienstorf bei Bentwisch, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Rostock, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Rostock-Neu-Sanitz, Pachthof. 77 (100) Einw.

Fienstorf ist ein incamerirtes Gut, gehörte früher den von Hoge und darauf den von Lewetzow. — Der Hof wurde am 26. October 1892 ab Johannis 1893 bis Johannis 1907 auf's Neue verpachtet. G. 4 ha, A. $316^4/_{10}$ ha = $24^1/_3$ Last (und zwar 2 Last der 5. bis 8., $22^1/_3$ Last der 1. bis 4. Cl. angehörend), W. $26^6/_{10}$ ha 1. und 2. Cl., Wd. $^4/_{10}$ ha, U. $15^6/_{10}$ ha, zusammen 363 ha, bonitirt zu $1467^{11}/_{16}$ Sch. und $101^{14}/_{16}$ Fudern. Am Meistgebot blieb der bisherige Pächter Krause mit 7100 ℳ jährlich = 292 ℳ für die Last Acker. (Pro Johannis 1872—93 hatte der Hof $35^2/_5$ Last Acker und die Wiesen waren zu $118^6/_{10}$ Fudern bonitirt, wofür die Jahrespacht 9570 ℳ = 270 ℳ für die Last Acker betrug.)

Gehlsdorf bei Rostock (früher Cheelsdorf, abgekürzt aus Michaelsdorf, aber gewöhnlich Gehlsdorf gesprochen), nordwestlich gegenüber von Rostock am rechten Warnowufer, Dorf mit 8 Erbpächtern, 1 Viertelhufner, 24 Büdnern (1 Restaurant), 26 Häuslern (2 Schenkwirthe), Schule (2). 654 (512) Einw.

Wenn man, von Rostock nach Gehlsdorf kommend, die Rostocker Dampf-Fähre, die viertelstündlich von einem zum andern Ufer übersetzt, verläßt, führt eine breite, jetzt schön gepflasterte und wohlgepflegte, 25 Minuten lange Dorfstraße in das Domanialdorf Gehlsdorf mit seiner sehr gesunden Lage, von Rostocker Aerzten als Kuraufenthalt immer sehr empfohlen.

Gehlsdorf hat sich mit Einführung der seit 1880 bestehenden Dampf-Fähre ungemein gehoben. Mehrere Villen — zum Theil mit Park-Anlagen — und villenartige Gebäude sind entstanden, ferner eine Schlemmkreidefabrik, ein Petroleumkeller und ein Logirhaus; auch hat Gehlsdorf mit Rostock Telephonverbindung. Es wird sich noch mehr heben, wenn das jetzt dem Landtage wiederholt vorgelegte Project der Anlage einer Irrenanstalt angenommen wird.

Digitized by Google

Die Dampf-Fähre liegt in den Händen einer Rhederei-Gesellschaft, wozu Gehlsdorfer Bauern, benachbarte Pächter und Büdner und ein Rostocker Kaufmann gehören; aus der Rhederei ist zur Verwaltung ein engerer Ausschuß gewählt, an dessen Spitze ein Correspondentrheder steht.

In den ersten drei Jahren gaben Stadt Rostock und die Regierung — als das Unternehmen zu scheitern schien — einen Zuschuß von zusammen 1200 ℳ her, von da ab rentirt die Fähre sich selbst. Zum erstmaligen Bau hat der verstorbene Großherzog, der sich sehr für das Zustandekommen der Fähre interessirte, ein unverzinsliches Kapital bewilligt.

Das Rettungshaus, in der Mitte des Dorfes unmittelbar an der Warnow gelegen, besteht jetzt aus drei Büdnerei-Grundstücken. Es steht unter Oberleitung eines Curatoriums von vier Mitgliedern und eines Vorstehers. Die Anzahl der Kinder betrug am 9. November 1891 51 Knaben und 11 Mädchen.

Fähre bei Rostock, 1 Erbpächter (Krüger). 8 Einw.

Goorstorf (Gerardestorp) bei Bentwisch, $^1/_2$ Meile nordöstlich von Rostock, $^1/_4$ Meile von der Rostock-Ribnitzer Chaussee und Eisenbahn, Erbpachthof von C. Becker, 164,8 ha und 759,7 b. Sch. 56 (42) Einw.

Bei Raabe ist der Name Goorstorf auf das alte Goderac zurückgeführt, welches als wendische Stadt und Tempelort genannt wird. Doch sollte das alte Goderac nicht an Stelle des jetzigen Goorstorf gelegen haben, sondern da, wo sich jetzt Teutenwinkel befindet.

Wie indeß Seite 173 ausgeführt, nimmt man jetzt an, daß Kessin bei Rostock das alte Goderac ist.

Harmstorf bei Bentwisch, $^3/_4$ Meile nordöstlich von Rostock, nahe der Eisenbahnhaltestelle Bentwisch an der Rostock-Ribnitzer Eisenbahn, Dorf mit 4 Erbpächtern, 3 Häuslern. 63 (67) Einw.

Harmstorf ist ein zum Rostocker District gehöriges incamerirtes Dorf.

Häschendorf (Hezekendorf) bei Bentwisch, 1 Meile nordöstlich von Rostock, nahe an der Chaussee Rostock-Ribnitz am Häschenbusch, Pachthof (Hausgut). 57 (47) Einw.

Digitized by Google

Der Hof wurde am 22. November 1890 von Johannis 1891—1905 verpachtet. Geboten wurden bei 14 Last Acker, zur 2. und 3. Cl. bonitirt, 8400—9000 ℳ. Vorherige Pacht 9700 ℳ jährlich. Der St.-K. giebt als Größe 208,3 ha und 1008,12 b. Sch. an und nennt als Pächter C. Kielgast.

Hinrichsdorf bei Bentwisch, 3/4 Meile nördlich von Rostock (Hausgut), Dorf mit 7 Erbpächtern, 6 Büdnern, 5 Häuslern, Schule. 235 (229) Einw.

Früher war hier ein Forsthof. Derselbe ist jedoch in diesem Jahre mit einem Areal von 33 2/10 ha, wovon 3 7/10 ha W., das übrige A. und G. sind, als canonfreie und auch mit einem Canoncapital nicht belastete Erbpachthufe verkauft. Die Waldung bei Hinrichsdorf wird als „die Schwinkuhlen" bezeichnet.

Kösterbeck bei Rostock, an einem Bach, 3/4 Meile südöstlich von Rostock, unweit der Chaussee Rostock-Laage, Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Büdner, 7 Häuslern (1 Schmied und Schenkwirth) und Erb-Wassermühle. 135 (105) Einw.

Fresendorf bei Rostock, 1 Meile südöstlich von der Stadt, 3 Erbpächter, 2 Büdner, 3 Häusler. 78 (116) Einw.

Zwischen Fresendorf und Kösterbeck liegt die „Rostocker — von den hiesigen Landbewohnern genannt Kösterbecker — Schweiz", ein vor dem Warnowthal endender Ausläufer des mecklenburg. Landrückens; es ist dies ein beliebter Ausflugsort der Rostocker, der mit seinem wechselnden Terrain von Bergen und Thälern und seinen hübschen Tannengehölzen einen romantischen Eindruck macht. Das Gehölz gehört zu dem Groß-Freienholzer Forst. Der höchste Punkt der „Rostocker Schweiz" ist der Buchenberg, über 66 m hoch, seit dem mecklenburg. Kaisermanöver im September 1875 „Kaiserberg" genannt, weil Kaiser Wilhelm I. mit seinem Stabe, in nächster Nähe um ihn der damalige Kronprinz und Moltke, auf der Anhöhe Rundschau über das Manöver hielt. Von dem Buchenberge aus hat man eine herrliche Aussicht über die Gegend: im Norden und Osten Rostock, der Breitling, Warnemünde, die Ostsee, im Süden verschiedene Güter, im

Digitized by Google

Westen das am Fuße des Berges reizend gelegene kleine Bauerdorf Kösterbeck mit der Mühle, von einem in die Warnow mündenden Bache (Kösterbeck) getrieben, das Warnowthal mit der sich in verschiedenen Windungen dahinschlängelnden Warnow, in der Ferne der Kirchthurm von Bützow, das Doberaner Gehölz und die Diedrichshäger Berge.

Ein zweiter Höhenpunkt in der „Rostocker Schweiz" ist der zum ritterschaftlichen Fresendorf gehörende „Schloßberg", 37 m hoch, von dem man mit Bestimmtheit annimmt, daß auf ihm in alter Zeit ein Raubschloß gestanden hat; eine vor etwa 35 Jahren vom Archivar Lisch veranlaßte Nachgrabung hat mehrere Fundamentsteine und Menschenknochen zu Tage gefördert.

Kritzmow bei Rostock, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt, an der Chaussee von Rostock nach Gamehl, Dorf mit 9 Erbpächtern, 4 Büdnern, 16 Häuslern (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei), Schule. 195 (147) Einw.

Krummendorf bei Rostock, $^3/_4$ Meile nördlich von der Stadt an dem rechten Ufer der Warnow, Dorf (Hausgut) mit 6 Erbpächtern, 20 Büdnern, 10 Häuslern, 1 Schenkwirth und Schule (2). 274 (264) Einw.

Oldendorf (M. s. S. 771) bei Rostock, Antheil (Hausgut), Holzvogt, 1 Schenkwirth. 9 (7) Einw.

Warnorande bei Rostock, ein auf einer Erbpachtstelle von Krummendorf angelegter Erbpachthof (Müller). 7 (12) Einw.

Marienehe bei Rostock, $^1/_2$ Meile nordwestlich von Rostock, zwischen der Rostock-Warnemünder Eisenbahn und der Warnow, Pachthof (Hausgut). 70 (76) Einw.

Der Hof wurde am 27. November 1886 pro Johannis 1887—1903 verpachtet. G. $2^8/_{10}$ ha, A. $192^9/_{10}$ ha = 15 Last, davon $6^1/_3$ Last 4. Cl., $3^1/_2$ Last 3. Cl., $2^1/_3$ Last 6. Cl., Rest 1., 2., 5. und 7. Cl., W. $18^9/_{10}$ ha, Wd. $^3/_{10}$ ha, U. $10^4/_{10}$ ha, zusammen $225^3/_{10}$ ha (St.-K.: 238,3 ha und 846,10 b. Sch.). Am Meistgebot blieb W. Burmeister mit 7100 ℳ jährlich, also pro Last 473 ℳ. Vorherige Pacht rund 12000 ℳ jährlich.

Digitized by Google

Marienehe (ad legem Mariae, da Ehe auch Gesetz bedeutet, jetzt gewöhnlich Marnee genannt), war ehedem ein Karthäuser-Mönchskloster. 1559 wurden alle Gebäude des Klosters abgebrochen und die Steine zum Bau des Schlosses nach Güstrow geführt. Es ist keine Spur von dem Kloster übrig geblieben. Zu demselben gehörten die Dörfer Sievershagen und Schutow. Von seiner früheren Bestimmung wurde der Ort auch Karthause genannt.

Mönchhagen bei Bentwisch, an der Haltestelle Mönkhagen an der Rostock-Ribnitzer Bahn (nach Rostock 10,3, nach Ribnitz 18,3 km), nordöstlich von Rostock an einem in den Breitling fließenden Bache, an der Rostock-Ribnitzer Chaussee, Dorf mit 15 Erbpächtern (1 Müller), 8 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger), 12 Häuslern (1 Müller, 1 Schenkwirth), Schule. 363 (341) Einw.

Heidekrug bei Bentwisch, Erbpachtgehöft östlich von Mönchhagen. 16 (23) Einw.

Rienhagen bei Bentwisch, 1 Meile nördlich von Rostock, Pachthof (Hausgut). 98 (77) Einw.

Der Hof ward am 16. October 1889 von Johannis 1890 ab verpachtet. Der jetzige Pächter Möller gab damals ein Gebot von jährlich 13 500 ℳ, in der vorhergegangenen Periode waren 12 900 ℳ gezahlt. St.-K.: 404,2 ha und 1805,6 b. Sch. A. und G. 353 ha = 27 1/6 Last, W. 21 ha, U. 30,2 ha.

Oberhof bei Neu-Sanitz, Pachthof, nahezu 1 1/4 Meile nordwestlich von Tessin, an der Rostock-Tessiner Chaussee, incamerirter Hof des Rostockschen Districts. 57 (59) Einw.

Der Hof wurde am 18. November 1876 von Johannis 1877—1898 verpachtet. G. 1 5/10 ha, A. 206 5/10 ha = 16 Last 3. bis 8. Cl., W. 34 ha 2. bis 6. Cl., Wd. 16 3/10 ha, U. 17 6/10 ha, zusammen 275 9/10 ha (St.-K. giebt gleiche Größe und 934,15 b. Sch. an). Am Meistgebot blieb der Oeconom Fick aus Carlslust bei Woldegk mit jährlich 10 700 ℳ, pro Last 669 ℳ. Der vorherige Pächter, der den Hof vor Ablauf der Pachtperiode zurückgegeben, zahlte seit 1858 13 860 ℳ jährlich. Jetziger Pächter W. Kellermann

Digitized by Google

Papendorf bei Rostock, 3/4 Meile südlich von Rostock an der Eisenbahn Rostock-Schwaan und an der Warnow, freundlich gelegenes Dorf mit 8 Erbpächtern (2 Dampfziegeleien), 2 Büdnern, 14 Häuslern, Schule. 189 (155) Einw.

Pastow bei Rostock, 3/4 Meile östlich von der Stadt, unfern der Rostock-Oberhöfer Chaussee, Dorf mit 7 Erbpächtern, 1 Halbhufner, 2 Büdnern, 8 Häuslern (1 Schenkwirth, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei) und Schule. 199 (257) Einw.

Hedwigshof bei Bentwisch, nahe (nordöstlich) von Pastow. 3 (8) Einw.

Hedwigshof heißt seit 1852 ein Erbpachtgehöft der Pastower Feldmark.

Albertsdorf bei Bentwisch, Antheil, südlich von Albertsdorf, 1 Erbpächter. 8 Einw.

Roggentin bei Rostock, Antheil, Büdnerei an der Rostock-Oberhofer Chaussee. 6 Einw.

Peez bei Rostock (früher Petznitze, Petze), 1 1/4 Meile nördlich von der Stadt nahe am Breitling, Pachthof (Hausgut). 56 (70) Einw.

Peez kommt zu Johannis 1893 zur Neuverpachtung. Flächeninhalt beträgt nach dem St.-K. 263,2 ha, bonitirt zu 1222,4 Sch.

Petersdorf und Oldendorf, beide bei Rostock; Oldendorf, 3/4 Meile nordwestlich von Rostock, am rechten Warnowufer und etwas nördlich davon am Breitling Petersdorf sind zu einem Pachthof vereinigt. 88 (98) Einw.

Der Hof (Hausgut) ist an C. Düring verpachtet. St.-K.: 367,3 ha und 1157,15 b. Sch. A. und G. 280 ha, W. 42 ha, Wd. 26 ha, U. 19 3/10 ha.

Oldendorf wurde vor dem 16. Jahrhundert Alt-Krummendorf, später kurzweg Oldendorf genannt. (M. s. S. 769.)

Roggentin, 1/2 Meile südöstlich von Rostock, unweit der Rostock-Oberhöfer und der Rostock-Laager Chaussee, Pachthof, Schule. 118 (105) Einw.

Der Hof wurde am 10. October 1890 von Johannis 1891—1904 verpachtet. G. 2 5/10 ha, A. 389 2/10 ha = 30 Last vorzugsweise zu den mittleren Classen 4 und 5

Digitized by Google

geschätzt, W. 4 4/10 ha, Wd. 2/10 ha — W. und Wd. den letzten Classen angehörig —, U. 11 9/10 ha. Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter Saß mit 16 200 ℳ jährlich, pro Last 540 ℳ. Vorherige Pacht pro Last 654 ℳ.

Sanitz bei Neu-Sanitz, etwas über 1 Meile nordöstlich von Tessin, in der Nähe der Rostock-Tessiner Chaussee, Pachthof und Dorf. Ersterer 71 (71), Dorf 263 (225) Einw.

Der Hof wurde am 21. December 1885 von Johannis 1886 auf 21 Jahre verpachtet (nachdem der vorherige Pächter Fabricius und dessen Frau am 28. Mai 1885 früh in ihrer Wohnung ermordet waren). G. 1 6/10 ha, A. 259 8/10 ha = 20 Last 2. bis 7. Cl., W. 33 3/10 ha, Wd. 6 9/10 ha, U. 13 2/10 ha, zusammen 314 8/10 ha (St.-K.: 312 ha und 1019,14 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Oeconom Flügge aus Güstrow mit 9000 ℳ. Vorher waren bei 19 1/2 Last Acker 13 800 ℳ gezahlt.

Dorf hat Pfarrkirche, Schule, 4 Erbpächter (1 Müller), 10 Büdner (1 Schmied), 12 Häusler (1 Schmied, 1 Schenkwirth).

Neu-Sanitz, Poststation, 2 Meilen östlich von Rostock. Vor Neu-Sanitz zweigt sich die Ribnitzer Chaussee ab und etwas weiter davon zweigt sich von der Rostock-Tessiner Chaussee die Chaussee ab, welche sich später in die Chausseen nach Sülze und Marlow theilt. Neu-Sanitz ist daher der Mittelpunkt für einen großen Theil des Chausseeverkehrs im nordöstlichen Mecklenburg und der Fahrpostverkehr ist hier so bedeutend, wie wohl in keinem andern Orte Mecklenburgs. Der Ort besteht aus 2 Erbp. und 1 Büdn., letztere mit einer Gastwirthschaft. 29 (25) Einw.

Groß-Freienholz bei Neu-Sanitz, 1/4 Meile nordwestlich von diesem Ort, Forsthof, 1 Erbpächter, 4 Häusler. 36 (24) Einw.

Klein-Freienholz bei Neu-Sanitz, 1/4 Meile nördlich davon in der Nähe der nach Ribnitz führenden Chaussee, Erbpachthof der Wilhelmine Wernicke. 23 (38) Einw.

Oberhof bei Neu-Sanitz, Meierei, Sanitz gegenüber an der nach Tessin führenden Chaussee, 1 Erb-

Digitized by Google

pächter und 1 Häusler (Genossenschafts-Dampfmolkerei). 8 (8) Einw.

Schutow bei Rostock, $^1/_2$ Meile nordwestlich von der Stadt an der Rostocker Chaussee, da wo sich dieselbe in die Chausseen nach Doberan und Warnemünde theilt, Dorf mit 5 Erbpächtern, 1 Büdner, 4 Häuslern (1 Schmied), Schule. 91 (89) Einw.

Stäbelow bei Rostock, $1^1/_4$ Meile südwestlich von der Stadt an der Rostock-Gamehler Chaussee an einem Bache, Dorf mit Kirche — Filiale von Parkentin —, Schule, 8 Erbpächtern, 12 Büdnern, 20 Häuslern (1 Krüger, 1 Schenkwirth), Holzwärter. 301 (238) Einw.

Steinfeld bei Bentwisch, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Rostock, Erbpachthof von H. Dohse, 163,6 ha und 550,9 b. Sch., 3 Erbpächter, 3 Büdner, 6 Häusler (1 Schmied und Schenkwirth), Schule. 136 (92) Einw.

Oftenhäven bei Bentwisch, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Rostock, Erbpachthof von Carl Hübner, 151,1 ha und 583,5 b. Sch. 24 (38) Einw.

Rothbeck bei Neu-Sanitz, 2 Meilen nordöstlich von Rostock, $^1/_4$ Meile von der Ribnitz-Neu-Sanitzer Chaussee, Erbpachthof von Paul Busch, 158,9 ha und 365,12 b. Sch. 24 (28) Einw.

Teutenwinkel bei Rostock (Toitenwinkel, früher auch Totenwinkel, Totkenwinkel, Tutkenwinkel), $^1/_2$ Meile nördlich von Rostock, nahe am rechten Warnowufer, Pachthof (Hausgut), Pfarrkirche, Schule. 148 (176) Einw.

Der Hof wurde am 28. November 1885 von Johannis 1886—1900 verpachtet. G. $4^6/_{10}$ ha, A. $359^7/_{10}$ ha = $27^2/_3$ Last 1. bis 5. Cl., W. 60 ha, Wd. $8^7/_{10}$ ha, U. $27^3/_{10}$ ha, zusammen $460^3/_{10}$ ha (St.-K.: 456,6 ha und 2118,15 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter Ernst Fick mit 14000 ℳ. Die vorherige Pacht betrug 20699 ℳ.

Die Kirche ist für eine Landkirche ungewöhnlich reich und groß angelegt. Sie wurde 1889 mit einem neuen Thurm versehen und einem Durchbau unterzogen. Lisch nahm an, daß der Bau aus der Zeit von 1350—1400

Digitized by Google

ſtammt, doch dürfte er älter und wohl gegen Ende des 13. Jahrhunderts errichtet ſein. Ein großes Intereſſe hat die Kirche in den letzten Jahrzehnten erlangt. Mit dem wachſenden Ruhme des großen Strategen Moltke ward mehr und mehr Werth darauf gelegt, daß die Kirche eine Reihe der Ahnen Moltkes birgt. Die Moltkes waren ſchon im 14. Jahrhundert in Mecklenburg anſäſſig. König Erich von Dänemark, deſſen Machtgebiet ſich damals auch auf Mecklenburg ausdehnte, verlieh 1302 dem Ritter Johann Moltke das Eigenthum mit dem höchſten Gericht in den Dörfern Teutenwinkel, Cheelſtorf (Gehlsdorf), Alt- und Neu-Krummendorf, Peez, Lübberſtorf, Rienhagen, Hinrichsdorf, Goorsdorf und Häſchendorf. Lange Zeit blieben nun die Moltkes im Beſitze des ganzen Landſtrichs öſtlich vom Breitling, unausgeſetzt Teutenwinkel als Haupt- und Stammſitz anſehend und bewohnend, und Merkmale hiervon hat die Teutenwinkler Kirche noch heute aufzuweiſen. Sie enthält auf die Moltkes zurückführende Gegenſtände von hohem kunſtgeſchichtlichen Werth, ſo u. A. eine aus feinem Sandſtein gemeißelte, polychromirte, von Jürgen v. Moltke und ſeiner Gattin, Margarethe von Schwerin, geſtiftete Kanzel aus dem Jahre 1601, ferner ein Epitaph der mit den Moltkes verſchwägerten Sophie von Stralendorf, ein ſchönes Marmorrelief von 1623. Kunſtgeſchichtlich von Werth ſind in der Kirche ferner die jüngſt zum Vorſchein gekommenen älteren Wandmalereien, wohl erhaltene Freskobilder aus der bibliſchen Geſchichte in der Formenſprache des 13. und 14. Jahrhunderts. Dieſe Malereien ſind ſorgfältig erneuert. Sie umgeben in zwei Frieſen die drei Wände des Chorraums und kommen auf deſſen Gewölbedecke zum harmoniſchen Abſchluß. Die urſprünglichen Altarſchranken, welche die geſchnitzten Bruſtbilder Gebhards von Moltke, unter Wallenſteins Regierung Präſident des Geheimen Raths, und der erſten Gemahlin dieſes Moltke tragen, ſind entfernt und zu einem Kirchenſtuhl verwendet worden. Die neu eingefügten Schranken ſind in gothiſchen Formen ausgeführt.

Thulendorf bei Bentwiſch, 1¼ Meile öſtlich von Roſtock, ¼ Meile von der Roſtock-Oberhöfer Chauſſee, Dorf,

Digitized by Google

hat eine unter dem Compatronat des Ritterguts Kl.-Lüsewitz stehende, mit Sanitz verbundene Mutterkirche, Schule (2), 6 Erbpächter, 15 Büdner (1 Schmied, 1 Müller), 10 Häusler (1 Schenkwirth). 265 (383) Einw.

Im Süden das Lüsewitzer Holz.

In einem 1649 angefertigten Extract aus dem Kirchenvisitations-Protocolle von 1648 heißt es unter Kirchen des Ambts Ribnitz: „Tulendorf alias mitten in der Welt", also der gleiche Spottname, wie er bei Ramm im Hagenower Amt noch jetzt üblich ist.

Fienstorfer Mühle bei Bentwisch, 1 Meile nordöstlich von Rostock, 1 Erbmüller. 9 (20) Einw.

Wilsen bei Rostock, 1 Meile südwestlich von der Stadt, 1/4 Meile von der Rostock-Gamehler Chaussee, Dorf mit 10 Erbpächtern (1 Müller), 8 Büdnern, 8 Häuslern, Schule. 217 (261) Einw.

Amt Warin-Neukloster-Sternberg-Tempzin.

Dies Amt dehnt sich von Nord nach Süd in der beträchtlichen Länge von etwa 30 km aus. Es beginnt 1 Meile nördlich von Neukloster und umfaßt südlich noch die (domaniale) Umgegend von Sternberg. Es besteht aus vier ehemals selbstständigen Aemtern. Von diesen waren Sternberg und Tempzin schon vor 1781, Neukloster ward 1833 mit dem Amt Warin verbunden. Der Amtssitz für die vier vereinigten Aemter ist Warin. Das eigentliche Amt Warin umfaßt nur ein kleines Gebiet, zu dem vormaligen Stiftsschloß Warin gehörig und in der Umgegend von Warin gelegen, mit sandigem Boden und zahlreichen Seen. Das Amt ist seit 1642 mecklenburgisch. Nördlich an das Amt Warin grenzt das Amt Neukloster. Es gehört zum ursprünglichen Herzogthum Mecklenburg und bildet größtentheils das Gebiet des Klosters gleichen Namens. Mit Wismar 1648 an Schweden abgetreten, ward es 1803 wieder von Mecklenburg erworben. Die Oberfläche ist meist eben und von

Digitized by Google

ziemlich fruchtbarem Boden mit einigen Seen und einem Sandstrich, der sich von Warin über Neukloster hinzieht. Zu diesem Amt gehören Bäbelin, Babst, Glaisin, Lübberstorf mit Neumühle, Lüdersdorf, Nakenstorf, Neuhof, Neukloster, Nevern, Pernick, Pinnowhof, Reinstorf, Rügkamp, Strameuß, Teplitz, Groß-Tessin, Tollow, Klein-Warin und Züsow. Südlich vom Amt Warin ist das Amt Tempzin. Dasselbe erstreckt sich in der Umgegend der Stadt Brüel, ist ebenfalls reich an Seen und Hölzungen und hat theilweise sandigen Boden. Es war früher eine Prälatur der Brüderschaft vom Orden des hl. Antonius im Herzogthum Mecklenburg, gestiftet 1222 und säcularisirt 1555, 1788 aber gegen die 1775 dem Herzogthum Schwerin incorporirte vormalige Stiftsritterschaft vertauscht und zum Fürstenthum Schwerin gelegt. Das Amt Tempzin umfaßt Blankenberg mit Hof Brüel, Häven, Langen-Jarchow, Sülten mit Hütthof und Weitendorf, Tempzin, Wipersdorf und Zahrenstorf. Südlich vom Tempziner Amt liegt das Amt Sternberg. Es befindet sich ziemlich in der Mitte des Landes an der Warnow und Mildenitz, rings um die gleichnamige Stadt. Der Boden ist hügelig, hat größtentheils sandigen und steinigen Boden, gute Wiesen, ansehnliche Hölzungen und mehrere Seen. Zum Amt gehören Dabel mit Dabel-Woland und Turloff, Holzendorf, Kobrow, Loiz, Pastin, Klein-Raden, Rosenow, Sagsdorf und Witzin mit Neukrug. — Die Einwohnerzahl des Amts Warin-Neukloster-Sternberg-Tempzin beträgt 8125, es umfaßt 25487 ha und 137¾, dazu 10 incamerirte Hufen. 1879 trat das Amt das Dorf Wendorf an das Amt Bützow und die Dörfer Jülchendorf und Venzkow sowie den Erbpachthof Jülchendorf an das Amt Crivitz ab. In Brüel gehören zum Amt die Pfarrkirche, in Sternberg Pfarrkirche, Hospital und Frohnerei, in Warin Pfarrkirche, Jagd, Fischerei und Erb-Wassermühle.

Das Amt zählt 15 Pachthöfe (sämmtlich Kammerpachtungen), das Landschullehrer-Seminar und das Blinden-Institut (in Neukloster), 8 Kirchen, 26 Schulen, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei und 4 Ziegeleien, darunter die bedeutende Dampfziegelei in Blankenberg.

Digitized by Google

Bäbelin bei Neukloster, an dem kleinen Teplitzer See, 1¼ Meile nördlich von Neukloster in der Nähe der Rostock-Gamehler Chaussee, Dorf mit Kirche — Filiale von Neukloster —, Schule, 5 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 8 Häuslern. 134 (144) Einw.

Babst bei Neukloster, ¾ Meile nordöstlich von diesem Ort, Dorf mit 7 Erbpächtern, 4 Büdnern, 12 Häuslern (1 Schmied, 1 Schenkwirth), Schule. 165 (171) Einw.

Blankenberg, Poststation (früher Pertinenz von Tempzin), am Tempziner See, mit 2 Bahnhofsgebäuden, einem an der Wismar-Karower Bahn (das aber jetzt nur noch zu Beamtenwohnungen dient) und einem an der Friedrich Franz-Bahn (nach Kleinen 17,5, nach Bützow 23, nach Warin 3,8 und nach Brüel 3,6 km), — dicht beim Bahnhof überschreitet die Warin-Brüeler Chaussee den Eisenbahnkörper — Erbpachthof mit Dampfziegelei von W. Nizze, 139,5 ha und 503,10 b. Sch. 107 (62) Einw.

Hof Brüel bei Brüel, dicht bei der Stadt, 1 Erbpächter und 1 unbebaute Erbpachtstelle. 4 Einw. (Näheres über den Ort ist unter Brüel S. 407 mitgetheilt.)

Klein-Labenzer Graupenmühle bei Blankenberg, 1 Erb-Wassermüller. 10 (21) Einw.

Weiße Krug bei Blankenberg, ½ Meile südöstlich von Warin, Forsthof, 1 Büdner (Schmied), 2 Häusler. 18 Einw.

Die Chaussee von Blankenberg nach Warin führt (im Bereich des Höhenrückens Klützer Ort-Fürstenberg) durch den schönen Forst Weißenkrug, in dem sich sowohl der vorerwähnte Forsthof Weißenkrug, als auch die Graupenmühle befinden. Beide Ortschaften liegen, wenn man aus der Richtung von Blankenberg kommt, rechts von der Chaussee, der Forsthof am Weißen See, bei dem sich nahe (nördlich) der Große und der Kleine Barsch-See (große Sölle) befinden. An einem tief im Grunde fließenden Bach liegt die Graupenmühle, etwas über ¼ Meile nordöstlich von Blankenberg entfernt. Die prächtige Waldung, der rasche Wechsel von Höhen und Thal verleihen der ganzen Gegend einen hohen landschaftlichen Reiz.

Digitized by Google

Büschow bei Warin, ½ Meile nordwestlich von der Stadt an der Wismar-Wariner Chaussee, Dorf mit 9 Erbpächtern, 4 Büdnern, 11 Häuslern (1 Schmied und 1 Krüger, 1 Müller), Schule. 184 (237) Einw.

Dabel, Poststation, 1 Meile südöstlich von Sternberg an der Sternberg-Dobbertiner Chaussee, von welcher sich kurz vor Dabel die Chaussee nach Parchim abzweigt, bei einem kleinen See, Dorf mit Kirche, Schule (2), 9 Erbpächtern, 13 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger), 34 Häuslern. 453 Einw.

Dabel wurde 1642 vom Kloster Dobbertin an die fürstliche Kammer abgetreten, um das Kloster dadurch ganz von dem damals noch vorbehaltenen fürstlichen Jagdablager zu befreien. Dabel war zur Zeit des 30jährigen Krieges bloß ein Bauerndorf, dessen erbitterte Einwohner einige plündernde kaiserliche Soldaten erschlugen, worauf eine gesandte Schaar von Kroaten alle Einwohner mit Weib und Kind niedermetzelte, so daß nur drei Menschen dem Blutbade entgingen, von denen einer, der Sohn eines Bauern Schröder, das zum Theil in einen Hof umgeschaffene Dorf später in Pacht erhielt, dessen Nachkommen dasselbe als Pächter bis 1853, also zwei Jahrhunderte, bewohnt haben.

Dabel Woland bei Dabel, westlich von diesem Ort, nahe der Chaussee Sternberg-Parchim, 1 Erbpächter, 5 Büdner. 59 Einw.

Turloff bei Dabel, 1¼ Meile südöstlich von Sternberg in der Nähe der Chaussee Sternberg-Parchim, Forsthof. 20 (32) Einw.

Gägelow bei Sternberg, ¾ Meile südöstlich von der Stadt, in der Nähe der Wismar-Karower Eisenbahn und der Sternberg-Dobbertiner Chaussee an dem kleinen Gägelower See, 1 Pfarrerbpachthof mit Ziegelei, Pfarrkirche und Schule. 102 (89) Einw.

Den Hof kaufte im März 1883 F. L. A. Petersen für 255000 ℳ, und ist er jetzt im Besitz von dessen Erben.

Die Kirche, ein Oblongum von drei Gewölben, aus grauen Feldsteinen gebaut, war wegen ihrer früheren Gewölbemalereien im ganzen Lande sprichwörtlich. Diese Malereien

Digitized by Google

waren jedoch roh und werthlos. Dieselben wurden daher, als die Kirche 1857 durch den Landbaumeister Voß einer gründlichen Restauration unterworfen wurde, beseitigt, dagegen wurden Malereien erhalten und erneuert, die dem 13. Jahrhundert angehörten und nach Lisch hohen kunstgeschichtlichen Werth besaßen. Die Kirche wurde überhaupt so viel als möglich im Geist des alten Baues restaurirt, auch erhielt sie vom damaligen Großherzog ein schönes Altargemälde von Fischer, Christi Auferstehung darstellend. Sie ist jetzt den sehenswerthen Landkirchen des Landes zuzuzählen.

Der 40 m hohe Wasserspiegel des Gägelower Sees hat in der Neuzeit von Jahr zu Jahr abgenommen. Der See gab ein schönes Beispiel eines mit Schilfbülgen allmählich zuwachsenden, vertorften Sees. Seit 5 Jahren ist er gänzlich ausgetrocknet.

Glasin bei Neukloster, 1 Meile nordöstlich von diesem Ort, $^1/_4$ Meile von der Rostock-Gamehler Chaussee, Dorf mit 9 Erbpächtern, 11 Büdnern (1 Schmied), 20 Häuslern (1 Krüger), 1 Büdn. der Kirche zu Groß-Tessin und Schule. 258 (277) Einw.

Häven bei Brüel, $^3/_4$ Meile westlich von der Stadt, Pachthof von F. Bastian. 57 (84) Einw.

Der Hof wurde am 26. October 1892 von Johannis 1893 ab neu verpachtet. G. $1^9/_{10}$ ha, A. $204^7/_{10}$ ha = $15^3/_4$ Last, bonitirt zu $804^8/$: Sch., W. $9^8/_{10}$ ha, bonitirt zu $19^{14}/$: Fudern, Wd. $2^5/_{10}$ ha, U. $9^4/_{10}$ ha, zusammen $228^3/_{10}$ ha (St.-K.: 228,6 ha und 857,8 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der bisherige Pächter F. Bastian mit 10400 ℳ jährlich, pro Last 660 ℳ. Für 1872—93 zahlte Bastian 13080 ℳ jährlich, also 830 ℳ pro Last.

Der Hof liegt an dem langgestreckten schmalen Keezer See, dessen mannigfaltig gestaltete, abwechselnd mit Wald und Feld geschmückte jenseitige Ufer schöne Aussichten eröffnen. Nördlich von Häven, am Wege nach Langen-Jarchow, wurden zuerst 1868 und später 1875 Gräber mit menschlichen Gerippen und römischen Alterthümern entdeckt. Nach Lisch gehörte dieser Begräbnißplatz einer ehemaligen römischen Handelsniederlassung an.

Digitized by Google

Holzendorf bei Sternberg, am Holzendorfer See, 3/4 Meile südöstlich von der Stadt an der Sternberg-Dobbertiner Chaussee, Pachthof. 41 (25) Einw.

Holzendorf war bis 1833 Meierei von Dabel und seitdem erst ein besonderer Hof.

Der Hof wurde am 18. Januar 1889 von Johannis 1889—1905 verpachtet. G. $1^4/_{10}$ ha, A. $224^5/_{10}$ ha = $17^1/_4$ Last 5. bis 8. Cl., W. $11^5/_{10}$ ha, den beiden letzten Classen angehörig, Wd. $51^1/_{10}$ ha, U. (incl. See) $77^4/_{10}$ ha, zusammen $365^9/_{10}$ ha; hiervon sollten jedoch zur Wismar-Karower Bahn etwas über 3 ha genommen werden (St.-K.: 352,7 ha und 681,10 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom Hofft aus Schwerin mit 7000 ℳ jährlich, pro Last 406 ℳ.

Langen-Jarchow bei Brüel, 1 Meile nordwestlich von der Stadt an einem seit 1702 zum ritterschaftlichen Gut gehörigen See, Dorf mit 8 Erbpächtern, 11 Büdnern (1 Schmied), 20 Häuslern (1 Schenkwirth), Schule. 254 (249) Einw.

Kobrow bei Sternberg, 1/2 Meile südlich von der Stadt am Hofsee, der durch eine kurze Torfniederung vom Schönfelder See geschieden ist, Dorf mit 8 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Schmied), 10 Häuslern und Schule. 179 (198) Einw.

Kobrow war früher Hof, hatte in älterer Zeit auch eine Kapelle. Westlich von den beiden Seen ist der Großherzogl. Forst Venzkow.

Zwei der Erbpachtstellen bilden Dabel Antheil und sind nach Gägelow eingepfarrt.

Schönfeld bei Sternberg, 3/4 Meile südlich von der Stadt, Erbpachthof an einem See, der von dem benachbarten Kobrower See durch eine kurze Torfniederung geschieden ist. 16 Einw.

Schönfeld, aus zwei Erbpachthufen der Feldmark Kobrow gebildet, erhielt 1852 den jetzigen Namen.

Klein-Labenz bei Blankenberg, 1/4 Meile südöstlich von Warin an dem beträchtlichen zum Gute Groß-Labenz

Digitized by Google

gehörigen See, Erbpachthof von Anna Dieſtel, geb. Greffrath, mit Brennerei. 397,1 ha.

Loiz bei Sternberg, 1/2 Meile nordöſtlich von der Stadt, unfern der Sternberg-Güſtrower Chauſſee am Trennt-See, der durch einen ſchmalen Waſſerweg mit dem Sternberger See verbunden iſt, Dorf mit 4 Erbpächtern, 1 Büdner, 4 Häuslern (1 Schenkwirth). 92 (92) Einw.

Lübberſtorf bei Neukloſter, 1/2 Meile ſüdöſtlich von dieſem Ort an der Chauſſee von Bützow nach Neukloſter, Dorf mit 7 Erbpächtern, 6 Büdnern, 12 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger), Holzwärter, Schule. 192 (207) Einw.

Neumühle bei Neukloſter, 1 Meile ſüdöſtlich von dieſem Ort am ſüdlichen Ende des Neukloſterſchen Sees und an einem Bache, der den Wariner mit dem Neukloſterſchen See verbindet, 1 Erb-Waſſermüller und 1 Holzwärter. 21 (15) Einw.

Lüdersdorf bei Neukloſter, 1/2 Meile öſtlich von dieſem Ort, nahe der Chauſſee Bützow-Neukloſter, Dorf mit 8 Erbpächtern, 2 Büdnern, 13 Häuslern (1 Schmied), Schule und 1 Büdnerei der Kirche zu Neukloſter. 153 (171) Einw.

Mankmoos bei Warin, 1/2 Meile öſtlich von der Stadt, Dorf mit 7 Erbpächtern, 5 Büdnern, 15 Häuslern, Schmiede, Schule. 222 (219) Einw.

Nakenſtorf bei Neukloſter, 1/4 Meile ſüdlich von dieſem Ort, an der Wismar-Karower Eiſenbahn und am Neukloſterſchen See, Dorf mit 4 Erbpächtern. 33 (56) Einw.

Hier war ehedem eine Kirche, die indeß ſchon 1554 als wüſt abgebrochen wurde, die Steine wurden zum damaligen Schloßbau in Wismar verwandt.

Neuhof bei Neukloſter, 1/2 Meile nördlich von dieſem Ort, Pachthof von Ernſt Otto. 70 (75) Einw.

St.-K.: 332,2 ha und 1167,3 b. Sch. A. und G. 274 ha, W. 23 ha, Wd. 15 ha, U. $20^2/_{10}$ ha.

Neukloſter, Poſtſtation, Pachthof und — wie es im Staats-Kalender heißt — Ort, am Neukloſterſchen See, mit Bahnhof an der Eiſenbahn Wismar-Karow (nach Wismar 15,9, nach Warin 7,6 km), an der Chauſſee, die öſtlich nach Bützow führt und ſüdweſtlich in der Entfernung von 3 km

Digitized by Google

Anschluß an die Wismar-Wariner Chaussee hat. Hof 16, Ort 1834, zusammen 1850 (1021) Einw.

Der Hof umfaßt nach dem St.-K. 713,3 ha mit 1208,4 b. Sch. A. und G. 357 ha, W. 24 ha, Wd. 6 ha, U. incl. See 326,3 ha. Pächter H. Richter.

Der Ort hat Pfarrkirche, Landschullehrer-Seminar, Blinden-Institut, Schule, Forsthof, 150 Büdner (5 Gastwirthe, 1 Herbergswirth, 5 Schenkwirthe, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 3 Schmiede, 1 Müller), 9 Häusler, 1 Erbmühle und 1 Pfarrbüdner. Neukloster hält zwei Jahrmärkte ab.

Neukloster hat, wie schon die große Steigerung der Einwohnerzahl andeutet, in den letzten Jahren einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen, wozu besonders die Anlage des Seminars und des Blinden-Instituts beigetragen hat. Der Ort ist theilweise ziemlich gut gebaut und hat außer mehreren Nebengassen eine lange in mehreren Krümmungen fortlaufende Hauptstraße, an deren einem Ende die Kirche und der jetzige Pachthof liegen. Das Straßenpflaster läßt zu wünschen übrig, doch geben die vielen Gartenanlagen in der nächsten Umgebung der Häuser dem Ort ein im Ganzen freundliches Aussehen. Die Kirche, früher zu dem 1219 begründeten Cisterzienser-Kloster Sonnenkamp gehörig, ist ein Ziegelrohbau im Uebergangsstile. Sie ist einschiffig mit einem isolirten Glockenthurm, der zwischen der Kirche und dem Pachthof steht und das Ansehen eines Zwingers hat. Das Schiff ist ohne Gewölbe, der Chor spitzbogig gewölbt. Der Ostgiebel ist mit Kragsteinen und Ornamenten von schwarz glasirten Ziegeln versehen. Mitte der 60er Jahre wurde die Kirche vom Landbaumeister Krüger erneuert, am 2. Juni 1867 ward sie geweiht. Sie erhielt einen neuen Dachreiter, die alten Glasmalereien wurden restaurirt, auch ein neues Altargemälde von Lange-Bützow hergestellt. Der Altarschrein stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist von vorzüglicher Schnitzarbeit. — Unweit der Kirche ist das ehemalige Klostergebäude, das jetzt als Wirthschaftsgebäude des Pachthofs benutzt wird. Es ist im gothischen Stil aufgeführt und mit

Digitized by Google

schönen hohen Giebeln versehen. Die westlichen Theile des Erdgeschosses sind gewölbt. Der Bau stammt aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Eine weitere bedeutende bauliche Anlage des Orts ist das mit Wohn- und Schulgebäuden, Turnhalle und Wirthschaftsgebäuden im Ziegelrohbau in gothischen Formen ausgeführte Landschullehrer-Seminar für die Großherzogl. Domänen nebst Vorbereitungsanstalt. Es wurde am 16. October 1862 eröffnet und hat Räume für 200 Zöglinge. Die Anlagekosten betrugen rund 550 000 ℳ. An dem Seminar sind z. Zt. 1 Director, 4 Seminarlehrer, 4 Präparandenlehrer, 1 Lehrer der Landwirthschaft, 1 Industrielehrer, 7 Lehrer der Seminarschule und 2 Industrielehrerinnen angestellt. Außerdem hat die Anstalt einen eigenen Speisewirth. Am 1. November 1891 war sie von 72 Seminaristen und 109 Präparanden besucht. Auf dem Seminarhof befindet sich ein Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz II., wozu die Mittel durch freiwillige Sammlungen in Lehrerkreisen aufgebracht wurden. Diese Sammlungen, die kurze Zeit nach dem Tode des Großherzogs vor sich gingen, erreichten die Höhe von über 8300 ℳ, und ward nun die Ausführung des Denkmals dem Bildhauer Berwald aus Schwerin übertragen. Ein terrassenförmig behauenes Fundament aus Syenit trägt einen Sockel aus dunkelgrünem Porphyr. Den Sockel krönt die Bronzebüste des Großherzogs. Die Einweihung des schönen Denkmals erfolgte am 21. Juli 1887. — Ein ansehnlicher, in der Neuzeit noch bedeutend erweiterter Bau ist die am 7. October 1864 eröffnete Blindenanstalt. Sie ward 1864 zunächst für 30 Zöglinge mit einem Kostenaufwand von 92 000 ℳ im Ziegelrohbau errichtet. Sie hatte am 1. November 1891 44 Zöglinge, wovon 25 theils in einer Vorschule, theils in einer zweiclassigen Schule ihre Schulbildung erhielten, 19 in der technischen Ausbildung (als Seiler, Korbmacher, Bürstenbinder und Mattenmacher) begriffen waren. An der Anstalt sind außer dem Inspector 3 Lehrer, 1 Hausmutter, 1 Lehrerin und 2 technische Lehrer angestellt. (Eingehendere Mittheilungen über das Seminar und die Blindenanstalt wird der zweite Band der Vaterlandskunde enthalten.)

Digitized by Google

Ueber das schon erwähnte Kloster ist geschichtlich folgendes mitzutheilen: Das Kloster war ursprünglich, wahrscheinlich schon im Jahre 1211 durch Burwy I., zu Parchow oder Parkow bei Westenbrügge in der Nähe von Bukow gestiftet. Im Jahre 1219 wurde dasselbe, ein Cisterzienser-Nonnenkloster, man weiß nicht aus welcher Veranlassung, von Burwy I. nach seinem Erbgute Kussin, dem jetzigen Neukloster, verlegt. Der Ort Kussin erhielt nun den Namen des früheren Klosters, nämlich Sonnenkamp oder Sonnenfeld, als deutsche Uebersetzung des wendischen Namens Parkow, und das Kloster ward nun in Beziehung auf das frühere Kloster zuerst das neue Kloster Parkow oder Sonnenkamp, und bald schlechtweg das Neue Kloster oder Neukloster genannt; übrigens liegt auch bei Neukloster ein Sonnenberg. Auch in der Nähe des alten Klosters zu Bützow lag ein Parkow und bei dem ähnlich lautenden Parchim liegt noch jetzt ebenfalls ein Sonnenberg. — Neukloster behielt als das älteste Nonnenkloster in Mecklenburg immer den ersten Rang unter unsern Nonnenklöstern und besaß zur Zeit seiner Blüthe auch in anderen Gegenden des Landes viele Güter. Wahrscheinlich wurden Kirche und Kloster erst im Jahre 1236 durch den Erzbischof Gerhard II. von Bremen geweiht; wenigstens war der Erzbischof damals mit mehreren vornehmen Geistlichen und mit dem Fürsten Johann von Mecklenburg und seinen Rittern zu Neukloster versammelt. Im Jahre 1516 lebten 54 Nonnen im Kloster, 1555 wurde dasselbe aufgehoben.

Im Laufe dieses Jahrhunderts erreichte Neukloster aus den schon angegebenen Ursachen wieder eine größere Bedeutung. — Im Jahre 1875 am 1. Juli trat hier die Gemeindeordnung vom 17. April 1875 in Kraft. Danach bildet Neukloster mit Einschluß des Pachthofs eine selbstständige Gemeinde. Den Gemeinde-Vorstand bilden ein Ober-Ortsvorsteher und zwei Ortsvorsteher. Der jedesmalige Hofpächter ist der erste Ortsvorsteher. Der Vorstand mit 8 von den Gemeindeberechtigten gewählten Vertretern bilden die Gemeinde-Versammlung. — In neuerer Zeit ward hier eine gemeinnützige Gesellschaft ins Leben gerufen, welche für Hebung des Fremdenverkehrs und für Verschönerung des Orts

Digitized by Google

Sorge tragen soll. Die Bestrebungen des Vereins erscheinen nicht aussichtslos, da die nähere Umgegend des Ortes landschaftlich durch beträchtliche Boden-Erhebungen, den See und durch Waldungen sehr begünstigt ist. Der Ort selber liegt an der Nordseite des Sees. Letzterer ist östlich, westlich und südlich von Waldung umgeben. Zwischen dem See und Neukloster liegt der 47 m hohe Sonnenberg, westlich von Neukloster der 53½ m hohe Petersberg. Südlich von diesem nahe an der Chaussee ist der 58 m hohe Düsterberg.

Auf einer Anhöhe nordöstl. vom Neuklosterschen See wurden im Jahre 1867 Wohnstätten aus der ersten Steinzeit vorgefunden.

Nevern (1235 Nyuer) bei Neukloster, ¼ Meile nordwestlich von diesem Ort, unfern der Wismar-Karower Bahn, Dorf mit 9 Erbpächtern, 6 Büdnern, 12 Häuslern (1 Schmied), Schule. 174 (207) Einw.

Nisbill (1186 Nezebul) bei Warin, ¼ Meile westlich von Warin, Erbpachthof von H. Havemann (Ziegelei), 373,7 ha und 1062,10 b. Sch. 76 (74) Einw.

Pastin bei Sternberg, ½ Meile östlich von der Stadt, unfern der Sternberg-Güstrower Chaussee, Pachthof (Schmiede) und Dorf. Der Hof 122 (153), Dorf 165 (207) Einw.

Der Hof wurde am 17. December 1877 von Johannis 1878—1901 verpachtet. G. 4 ha, A. 437 ha = 33½ Last aus allen Classen, vorwiegend 2. bis 6. Cl., W. und Rohr 39 ha, Wd. 10 ha, U. und Wasser 156 ha, zusammen 646 ha (St.-K.: 646,3 ha und 1726,6 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter Eckermann mit 18000 ℳ jährlich, pro Last 537 ℳ. Vorherige Pacht 19230 ℳ. Der in der Nähe befindliche Zülower See ist an den Hofpächter von Pastin mit verpachtet.

Dorf mit 4 Erbpächtern, 6 Büdnern, 10 Häuslern und Schule.

Pennewitt (früher Pennewitz) bei Warin, ¾ Meile nordöstlich von Warin, Dorf mit 7 Erbpächtern, 8 Büdnern, 10 Häuslern, 1 Erbp. der Pfarre zu Warin, Schule. 217 (247) Einw.

Perniek bei Neukloster, ¼ Meile nordöstlich von diesem Ort, Dorf mit 7 Erbpächtern, 9 Büdnern

Digitized by Google

(1 Krüger), 11 Häuslern (1 Schmied), Schule. 233 (249) Einw.

Pinnowhof bei Neukloſter, 1 Meile nordöſtlich von dieſem Ort, 1/4 Meile von der Roſtock-Gamehler Chauſſee an einem Bach, Pachthof von C. Schacht. 61 (61) Einw.

St.-K.: 320,2 ha und 923,6 b. Sch. A. und G. 274 ha, W. 30 ha, Wd. 3 ha, U. 13 2/10 ha.

Klein-Raden bei Warnow, 1 Meile nördlich von Sternberg, an der Warnow in der Nähe der Friedrich Franz-Bahn, in hügeliger Gegend, Dorf mit 5 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schenkwirth), 1 Häusler und Schule. 107 (143) Einw.

Klein-Raden iſt incamerirt.

Reinſtorf bei Neukloſter an der Wismar-Wariner Chauſſee, da wo ſich die 3 km lange Chauſſee nach Neukloſter abzweigt, Dorf in ebener Gegend von vorzüglichem Boden, 8 Erbpächter, 4 Büdner, 12 Häusler (1 Schmied und Krüger), Schule. 165 (201) Einw.

Roſenow bei Sternberg, 1 Meile nordöſtlich von der Stadt, Pachthof und Holzwärterei, früher Forſthof. 95 (105) Einw.

Der Hof ward am 9. December 1875 von Johannis 1876—1897 verpachtet. G. 3 9/10 ha, A. 381 6/10 ha = 29 1/3 Laſt (davon 9 Laſt 3., 13 1/2 Laſt 4., 2 1/2 Laſt 5. und 3 Laſt 6. Cl.), W. 10 7/10 ha und Wd. 40 8/10 ha (W. und Wd. ſind zu den letzten Claſſen bonitirt), U. 28 ha, zuſammen 465 ha (St.-K.: 465,1 ha und 1551,8 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb Oeconom Wüſtney aus Wismar mit 19 600 ℳ, pro Laſt 668 ℳ. Vorherige Pacht 20 910 ℳ. Jetziger Pächter: Gutsbeſitzer Hintze-Zarnekow.

Rügkamp bei Neukloſter, 1/4 Meile weſtlich von dieſem Ort, Pachthof mit 84 (82) Einw.

Der Hof wurde am 29. Mai 1879 von Johannis 1879 bis 1910 verpachtet, nachdem der vorherige Pächter in Concurs gerathen war. G. 3 4/10 ha, A. 211 6/10 ha = 16 1/4 Laſt 1. bis 6. Cl., davon 6 Laſt 4. Cl., W. 5 1/10 ha mittl. Cl., Wd. 3 7/10 ha, U. 14 9/10 ha, zuſammen 238 7/10 ha (St.-K. giebt gleichen Flächeninhalt und 877,7 b. Sch. an). Am

Digitized by Google

Meistgebot blieb der Oeconom H. Behrens aus Rostock mit 12400 ℳ jährlich, also pro Last 763 ℳ. Vorherige Pacht 1871—1879 12400 ℳ jährlich.

Strameuß bei Neukloster, etwas über $^3/_4$ Meile nordöstlich von diesem Ort in der Nähe des Groß-Tessiner Sees, Pachthof. 86 (112) Einw.

Der Hof wurde am 21. Januar 1892 für Johannis 1892—1913 verpachtet. G. $3^6/_{10}$ ha, A. $368^1/_{10}$ ha = $28^1/_3$ Last 1. bis 9. Cl., W. $39^5/_{10}$ ha 2. bis 6. Cl., Wd. 30 ha, U. $23^1/_{10}$ ha, zusammen $464^3/_{10}$ ha (St.-K. giebt an: 464,4 ha und 1470 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom Heinrich Düsing-Wismar mit 13000 ℳ jährlich, also 459 ℳ pro Last. Vorherige Pacht jährlich 17580 ℳ, pro Last 621 ℳ. Neuerdings ist an Stelle des Pächters Düsing der Oeconom Angerstein in den Pachtcontract eingetreten.

Sülten bei Brüel, $^1/_4$ Meile südöstlich von der Stadt, nahe der Wismar-Karower Eisenbahn und der Warnow, Pachthof, Kirche, Schule, 1 Erbpächter, Holzwärter. 90 (106) Einw.

Der Hof wurde am 6. Januar 1888 von Johannis 1889—1909 verpachtet. G. $3^3/_{10}$ ha, A. 212 ha = $16^1/_4$ Last 2. bis 9. Cl., W. $44^5/_{10}$ ha 3. bis 6. Cl., Wd. $29^1/_{10}$ ha, U. $12^1/_{10}$ ha, zusammen 301 ha (St.-K.: 304,8 ha und 922,2 b. Sch.). Hiervon sollte jedoch noch $1^1/_{10}$ ha zur Wismar-Karower Bahn gegeben werden. Am Meistgebot blieb der frühere Pächter E. Peters mit 8500 ℳ jährlich, pro Last 523 ℳ. Vorherige Pacht 11130 ℳ.

Sülten ist ein incamerirtes Gut und war früher ein Lehn der Familie von Barner. Als zu Anfang des 18. Jahrhunderts ein Theil von Sülten in den fürstlichen Besitz übergegangen war, ließ Herzog Friedrich Wilhelm 1710 die Saline, die hier schon 1222 vorhanden, am Ende des 16. Jahrhunderts im Privatbesitz war und damals jährlich etwa 100 Scheffel Salz ergab, herstellen. Die Saline wurde darauf verpachtet, ging aber 1731 wegen Holzmangels ein. Das Kloster Tempzin hatte bereits bei seiner Stiftung eine Salzpfanne zu Sülten verliehen erhalten.

Digitized by Google

Hütthof bei Brüel, an der Warnow, 1/2 Meile südlich von der Stadt, bis 1848 ein Forsthof, jetzt Erbpachthof von Julius Hünikens Erben, Schule. 4 (23) Einw.

J. Hüniken kaufte den Hof im Februar 1875 für 108 000 ℳ. Hütthof war früher eine Pertinenz des Hofes Brüel.

Sagsdorf bei Sternberg, 1/2 Meile nordwestlich von der Stadt an der Warnow, Erbpachthof von W. Wunnack, 151,4 ha und 457,10 b. Sch., und 1 Erbpächter. 44 (55) Einw.

An der unfern des Ortes in einem Wiesenthale über die Warnow führenden Brücke wurden seit der Zeit, daß Sternberg zu Anfang des 14. Jahrhunderts Residenz geworden war, oft Fürsten- und Landes-Versammlungen gehalten, da in der Nähe zu verschiedenen Zeiten die Grenzen verschiedener Landestheile zusammenliefen. Der letzte Landtag bei der Sagsdorfer Brücke war der von 1549, worauf später die Sternberger Landtage auf dem Judenberge vor Sternberg abgehalten wurden. Zur Bewachung des Ueberganges über die Warnowbrücke hatten die Fürsten in Sagsdorf, welches im Uebrigen zur Stiftsritterschaft gehörte, von je ein Burglehn, welches lange Zeit die Familie Beverneſt inne hatte. Sagsdorf gehörte früher den von Bibow. Im Jahre 1758 wurde dasselbe von dem Bürgermeister Gröning zu Wismar an die fürstliche Kammer verkauft.

Weitendorf, Antheil, bei Brüel, etwas über 1/4 Meile westlich von Sternberg an der Warnow und an der Sternberg-Brüeler Chaussee, 1 Erbpächter und 1 Büdner. 22 (30) Einw.

Tempzin bei Brüel, 3/4 Meile südlich von Warin am Tempziner See und an dem in diesen See fließenden Mühlenbach. Der See trennt den Ort vom Blankenberger Bahnhof, woselbst die Wismar-Karower Bahn und die Sternberg-Brüeler Chaussee mit der Friedrich Franz-Bahn kreuzen. Pachthof, Pfarrkirche, Krug, Schule. 121 (150) Einw.

Der Pachthof wurde am 21. Januar 1892 für Johannis 1892 bis 1913 incl. der Fischerei und Rohrwerbung in dem

Digitized by Google

Tempziner See verpachtet. G. $4^1/_{10}$ ha, A. $324^1/_{10}$ ha = 25 Last 1. bis 8. Cl, doch gehört die größte Fläche zur 1. bis 4. Cl., W. $55^8/_{10}$ ha, Wd. $20^1/_{10}$ ha, U., auch Seefläche und Rohr $179^5/_{10}$ ha, zusammen $583^6/_{10}$ ha (St.-K.: 594 ha und 1422,3 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Inspector G. Lembke mit 16 300 ℳ, pro Last 652 ℳ. Vorherige Pacht 21 300 ℳ, pro Last 852 ℳ.

Der Pfarrer der Tempziner Kirche wohnt in Zahrensdorf, obschon dieses keine Kirche hat.

Die Antonius-Präceptorei Tempzin (wendisch 1222 Tunischin, 1346 Temptzin, später Tönnigshof oder Tönnieshof, d. h. Antoniushof, genannt), war 1222 auf Veranlassung der Generalpräceptoren des Ordens für die deutsche Zunge zu Grünberg bei Gießen im jetzigen Großherzogthum Hessen-Darmstadt vom Fürsten Burwy I. gestiftet, welcher derselben auch eine Salzpfanne in dem Salzwerke zu Sülten bei Sternberg schenkte. Die Hospitaliter des heiligen Antonius, nach der Regel Augustins- oder Antonius-Präceptoreien, waren hauptsächlich zur Krankenpflege bestimmt und wurden großentheils durch Almosen erhalten, welche die Brüder einsammelten, hatten jedoch außerdem den vollen Gottesdienst anderer Klöster. Auf die Krankenpflege bezieht sich noch die Sage von der Heilkraft einer Quelle nicht weit vom Hofe, die in der Stiftungsurkunde von 1222 Tepenice — auf Deutsch: Warmwasser — genannt wird. Tempzin blieb lange ärmlich, da die Brüder des Mutterklosters Grünberg Alles aus dem Lande schleppten, so daß der Ort erst zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu einem geordneten, selbstständigen Kloster wurde. Jetzt wurden auch erst angemessene Klostergebäude und eine steinerne Kirche erbaut. Obgleich die Anmaßungen des Mutterklosters noch nicht aufhörten, so konnte doch Tempzin jetzt neue Hospitalhäuser gründen, nämlich die Tochterhäuser zu Frauenburg in Preußen, zu Lennewarden in Livland und zu Moorkirchen in Schleswig. In Wismar und zwar in der Papenstraße besaß das Kloster längere Zeit den Tönnieshof. Es gewann zu seinen ursprünglichen Stiftungsgütern allmählich nicht nur den größten Theil des jetzigen Amts Tempzin, sondern auch noch verschiedene andere

Digitized by Google

Güter, z. B. Witzin und Keez. Mit dem wachsenden Grundbesitz stieg auch das Ansehen der Vorsteher (Präceptoren), die bald als Mitglieder der Landstände und Räthe der Fürsten erschienen. Dann kam die Zeit des Verfalls. 1550 ward das Kloster säculariſirt. Schon 1557 begann man die Klosterbauten zwecks Benutzung der Steine zu den Schloßbauten in Schwerin abzubrechen. Das Klosterthor fiel erſt in den 30er Jahren dieſes Jahrhunderts.

Der Hof Tempzin, hinter der Weſtſeite der Kirche, ſteht ganz auf den Fundamenten und Trümmern der niedergelegten Klosterbauten. Zwei Gebäude des Hofes ſtammen noch aus der alten Zeit. Das eine iſt das jetzige Backhaus und Milchhaus. Es hat einen neueren Giebel, ſtammt in den Haupttheilen aber, wie auch aus einer Inſchrift erſichtlich, aus dem Jahre 1496. Es wurde 1502 als Warmhaus bezeichnet und läßt noch die frühere Anlage einer Warmheizung erkennen. In den oberen Räumen werden ſich Mönchszellen befunden haben. Das zweite, gleich dem erſten im gothiſchen Stil erbaute Gebäude liegt an der Nordſeite des Hofes und wird jetzt als Scheune benutzt.

Die Kirche, welche, wahrſcheinlich aus dem erſten Viertel des 13. Jahrhunderts ſtammend, in jetziger Geſtalt aber wohl erſt gegen 1500 vollendet, als das einzige Gebäude aus der Klosterzeit Tempzins wohl erhalten auf unſere Zeit gelangt iſt, gehört zu den größten Landkirchen Mecklenburgs. Sie iſt ganz im Spitzbogenſtil erbaut mit hohen Gewölben, hohen und weiten Fenſtern. Sie hat ein Mittelſchiff und zwei Seitenſchiffe, von denen aber nur das ſüdliche gewölbt iſt. Im Innern enthält der Bau noch einen Ueberreſt aus der älteren Zeit der Baukunſt: es ruhen nämlich die Gewölbe des Chors auf ſechs humoriſtiſch geſtalteten menſchlichen Figuren. Im Uebrigen iſt die Kirche im Innern ein Raum ohne Schmuck und Zierrath, zahlreiche Haken und Klammern deuten darauf hin, daß ſie einmal reich geſchmückt geweſen; der Sage nach iſt jedoch Alles im 30jährigen Kriege verloren gegangen. 1850, als die Kirche einen neuen, im gothiſchen Stil hergeſtellten Altar mit einem ſchönen Altargemälde erhielt, wurde der frühere Altar in eins der Seitenſchiffe geſtellt.

Digitized by Google

Noch ist zu erwähnen eine aus der Mönchszeit stammende, wohl sehr alte, unschöne, in Holz geschnitzte Colossalfigur des heiligen Antonius. Möglich, daß dies das in alten Tempziner Urkunden genannte „Hillgenbild" ist, welches einst in katholischer Zeit auf die Wallfahrer nach Tempzin eine um so größere Anziehungskraft ausübte, als es in dem Rufe wunderthätiger Kräfte stand. — In einem Grabgewölbe der Kirche befindet sich der Eingang zu einem unterirdischen Gange; in das Innere dieses Ganges einzudringen, erwies sich wegen der dort herrschenden schlechten Luft in neuerer Zeit unausführbar; es ist aber wohl anzunehmen, daß die Kirche durch diesen Gang einst mit der ganzen Klosteranlage in Verbindung stand. — Der die westliche Giebelseite überragende Thurm war nicht gerade hoch, noch edel gehalten, aber gefällig und originell. Er wurde 1890 zweimal vom Blitzschlag getroffen, das erste Mal arg beschädigt, das zweite Mal — 29. Juli — ganz zerstört.

Teplitz bei Neukloster, an dem kleinen Teplitzer See und am Züsower Forst, $1^1/_4$ Meile nördlich von Neukloster an der Chaussee Rostock-Gamehl, Pachthof von H. Baumann. 41 (62) Einw.

St.-K.: 244,5 ha und 770,10 b. Sch. A. und G. 186 ha, W. 14 ha, Wd. 23 ha, U. 21,5 ha.

Groß- (Sien) Tessin bei Neukloster, 1 Meile nordöstlich von Neukloster an dem beträchtlichen Groß-Tessiner See, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 3 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied), 8 Häuslern (1 Schenkwirth). 117 (174) Einw.

Tollow bei Neukloster, etwa 1 Meile nordwestlich von diesem Ort, unweit der Rostock-Gamehler Chaussee, Dorf mit 4 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied), 10 Häuslern und Schule. 117 (147) Einw.

Klein-Warin bei Neukloster, $^1/_2$ Meile südlich von diesem Ort, nahe der Wismar-Wariner Chaussee und dem Wariner See, Pachthof. 73 (106) Einw.

Der Pachthof, dessen Größe der St.-K. auf 448,2 ha und 1087,6 b. Sch. angiebt, wurde am 23. November 1881 an den damaligen Pächter von Johannis 1882 ab neu ver-

Digitized by Google

pachtet. Derselbe, der den Hof 1864—1882 bei 27½ Last A. und 2 Last W. für jährlich 12570 ℳ gepachtet, blieb November 1881 mit 9900 ℳ, pro Last 354 ℳ, am Meistgebot.

Wipersdorf bei Blankenberg, ½ Meile nördlich von Brüel an der Wismar-Karower Bahn unfern von Blankenberg, Pachthof und 1 Erbpachthufe. 61 (64) Einw.

Wipersdorf gehörte früher zu Brüel (S. 407).

Bei Wipersdorf sind zwei kleine Seen, Fauler See und Karpfen-See.

Der St.-K. giebt die Größe des Hofes auf 233 ha und 808,2 b. Sch. an. Der Hof wurde am 20. Januar 1891 für Johannis 1892—1913 verpachtet. Nach der Verpachtungsanzeige betrug G. $2^{2}/_{10}$ ha, A. $152^{3}/_{10}$ ha = $13^{2}/_{3}$ Last, W. $46^{1}/_{10}$ ha, Wd. $4^{4}/_{10}$ ha, U. $23^{5}/_{10}$ ha, zusammen $228^{5}/_{10}$ ha. Am Meistgebot blieb der Oeconom Düring aus Vietow mit 9200 ℳ jährlich, d. i. 789 ℳ pro Last. Vorherige Pacht 9690 ℳ jährlich, 825 ℳ pro Last. Mitverpachtet wurde die Fischerei und Rohrwerbung im Karpfen-See.

Witzin bei Sternberg, 1 Meile östlich von der Stadt an der Sternberg-Güstrower Chaussee, Pachthof und Dorf. Ersterer 88 (90), Dorf 428 (379) Einw.

Der Hof wurde am 20. November 1891 für Johannis 1892—1913 verpachtet. G. $4^{3}/_{10}$ ha, A. 426 ha = $32^{3}/_{4}$ Last, W. $34^{1}/_{10}$ ha, Wd. $17^{8}/_{10}$ ha, U. $31^{1}/_{10}$ ha, zusammen $513^{6}/_{10}$ ha (St.-K.: 563,6 ha und 1710,8 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der Oeconom Otto Fratzscher aus Witzin mit 9800 ℳ jährlich, 300 ℳ pro Last, während die pro Johannis 1872—1892 gezahlte Pacht 15030 ℳ, pro Last 412 ℳ betragen hatte.

Das Dorf hat Kirche — Mutterkirche, verbunden mit Boitin —, Schule (2), 4 Erbpächter, 21 Büdner (1 Krüger), 24 Häusler (1 Krüger), Erb-Wind- und Wassermühle, Schmiede.

Neukrug bei Sternberg, südöstlich von Witzin nahe der Chaussee, 1 Erbpächter (vormals Erbkruggehöft). 12 (9) Einw.

Zahrensdorf bei Brüel, ¾ Meile südwestlich von Warin zwischen Tempzin und dem Jarchow'schen See,

Digitized by Google

Dorf mit Pfarre für die Kirchen zu Tempzin und Bibow, Schule, 9 Erbpächtern, 16 Büdnern (1 Müller), 22 Häuslern, Schmiede mit Krug und 1 Pfarrbüdner. 328 (355) Einw.

In Zahrensdorf wurde am 7. Juli 1825 der berühmte Germanist Professor Zarncke als Sohn des damaligen Pastors in Zahrensdorf geboren.

Zu Zahrensdorf gehört die unbebaute Feldmark Wendfeld, im Erbpachtbesitz von H. Lübbe auf Thurow.

Züsow bei Neukloster, 1 Meile nördlich von diesem Ort an der Rostock-Gamehler Chaussee, Dorf mit Forsthof, 6 Erbpächtern (1 Schmied und 1 Krüger), 9 Büdnern, 12 Häuslern, 1 Ziegelei, Erbmühle und Schule. 226 (253) Einw.

Der Mühlenberg bei Züsow ist über 90 m hoch.

Amt Wismar-Poel-Mecklenburg-Redentin.

Dieses Amt bildet keinen zusammenhängenden Landstrich, sondern besteht aus verschiedenen von einander getrennten Theilen. Nördlich von Wismar an der See entlang befinden sich die Ortschaften des Amts Redentin und daneben (durch den Breitling getrennt) die Insel Poel. Südlich und westlich von Wismar sind die Ortschaften des Amtes Mecklenburg. Zum Amt Wismar-Poel gehören die Insel Poel und in und bei Wismar nur noch das Fürstengarten-Reservat und ein Theil des Fürstenhofes. — Das Amt Mecklenburg ist eine ursprüngliche Vogtei der ehemaligen Herrschaft und des nachmaligen Herzogthums Mecklenburg und war 1734—1766 an Hannover verpfändet. Es besteht aus drei Stücken, von denen das größte südlich von Wismar, die beiden kleineren westlich davon liegen, nämlich westlich an der Ostsee, $1^1/_2$ Meile von Wismar: Beckerwitz, und etwa 1 Meile von Wismar: Gägelow mit Proseken, südlich dagegen: Hoppenrade, Karow, Kleinen, Kletzin, Losten mit Brusenbeck und Fichtenhusen, Lübow, Hof und Dorf Mecklenburg, Metelsdorf mit Martens-

Digitized by Google

dorf und Schulenbrook, Moidentin mit dem Forsthof gl. N., Petersdorf, Wendisch-Rambow mit Friedrichshof und Hohen-Viecheln mit Hädchenshof und Neu-Viecheln. Beckerwitz und Proseken sind 1852 vom Amt Grevesmühlen und Kleinen 1879 vom Amt Schwerin zum Amt Mecklenburg gelegt. Das Amt Mecklenburg hat größtentheils ebene, fruchtbare und wiesenreiche Feldmarken. — Das Amt Redentin in dem eigentlichen Herzogthum Mecklenburg besteht aus vormals dem Kloster Doberan gehörigen und mit diesem 1552 säcularisirten Ortschaften. Es ist ein fruchtbares Gebiet. Die Lübecker Hospitaldörfer auf Poel gehörten von ihrer Erwerbung 1803 an zum Amt Redentin, 1833 wurden sie zum Amt Wismar-Poel gelegt. Vorher schon, 1832, waren die ebenfalls bis dahin zum Amt Redentin gehörenden Ortschaften Bantow und Nantrow zum Amt Bukow gelegt. Das Amt Mecklenburg ist 1828, das Amt Redentin 1831 mit dem Amt Wismar-Poel combinirt worden. Das vereinigte Amt umfaßt 16000 ha und 117 Hufen. Die Einwohnerzahl beträgt 8091.

Eine nähere Beschreibung der Insel Poel und ihrer einzelnen Ortschaften geben wir weiter unten, die Ortschaften des Amtes Mecklenburg sind bereits einzeln genannt, die sonst von uns noch genannten Ortschaften des vereinigten Amtes gehören zum Amt Redentin.

Das gesammte Amt zählt 8 Pachthöfe, wovon 5 Kammer- und 3 Hausgutspachtungen, 4 Dampf-Molkereien, 5 Kirchen, 20 Schulen.

Beckerwitz bei Proseken, $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Wismar, $^1/_4$ Meile von der Wismar-Klützer Chaussee entfernt, an einem Bache unfern der Ostsee, Dorf mit 11 Erbpächtern (1 Strandvogt), 10 Büdnern (1 Krüger, 1 Strandaufseher), 19 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 313 (268) Einw.

Blowatz bei Heidekaten, an einem Bache, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Wismar, Dorf mit 4 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger, 1 Schenkwirth), 13 Häuslern, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei. 122 (166) Einw.

Boiensdorf bei Heidekaten, 1 Meile westlich von Neubukow, nahe dem Salzhaff, Dorf mit 8 Erbpächtern

Digitized by Google

(1 Strandvogt), 5 Büdnern (1 Krüger), 15 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schule. 186 (197) Einw.

Güstow bei Heidekaten, unfern Boiensdorf, 1 Erbpächter. 13 (18) Einw.

Farpen (1192 Virpene) bei Neuburg, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Wismar, etwa $^1/_2$ Meile von der Wismar-Rostocker Bahn und der Wismar-Rostocker Chaussee, Pachthof, Forsthof: Försterei und 2 Häusler. 154 (184) Einw.

Oestlich und westlich Forst Farpen.

Der Pachthof war von Johannis 1881 ab zur Verpachtung gestellt. Nach der Verpachtungs-Anzeige hatte Farpen $531^2/_{10}$ ha und zwar G. 5 ha, A. 465 ha = $35^3/_4$ Last 2. bis 6. Cl., W. $43^1/_{10}$ ha, Wd. $^7/_{10}$ ha und U. $17^4/_{10}$ ha (St.-K. giebt an: 540,4 ha und 2216,15 b. Sch.). Pächter: H. Baumann.

Gägelow bei Wismar, $^3/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt unweit der Wismar-Lübecker Chaussee, Dorf mit 6 Erbpächtern, 2 Büdnern, 1 Schmied. 137 (176) Einw.

Auf dem Gägelower Acker ist von Lisch Anfang 1863 der erste Pfahlbau Deutschlands entdeckt worden, und zwar nördlich von der Chaussee Wismar-Grevesmühlen in einer Erdsenkung, woselbst sich früher ein See befunden. Außer den Resten des Pfahlbaus fand man auch verschiedene Pfahlbau-Alterthümer, z. B. Reibsteine zum Zermalmen des Getreides, Feuersteingeräthe u. s. w.

Proseken (1222 Prozeke), Poststation, 1 Meile westlich von Wismar unweit der Wismar-Lübecker Chaussee, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 1 Erbpächter (Krüger), 1 Häusler. 45 (74) Einw.

Nahe (östlich) bei Proseken der kleine Priester-See.

Ein kleiner Theil der Feldmark gehört zu dem ritterschaftlichen Gute Weitendorf. — Bei Proseken befindet sich ein großes Kegelgrab. Nach der Sage hat Karl der Große im Jahre 789, nachdem er die Wilzen bei Wismar geschlagen, hier die Wenden taufen lassen. Diese Sage ist jedoch neueren Ursprungs und entbehrt alles geschichtlichen Grundes.

Die Kirche zu Proseken ist groß und ansehnlich; sie bewahrt einen herrlichen Taufstein, der aus dem Anfang des

Digitized by Google

13. Jahrhunderts zu ſtammen ſcheint. 1856 ward ſie im Innern erneuert und erhielt 1868 eine neue Orgel. In der Kirche waren früher viele Mitglieder der Familie von Negendank, die auf Zierow wohnte, beigeſetzt. Jetzt befinden ſich die Särge in einer Gruft auf dem Kirchhofe.

Gagzow bei Wismar, 1 Meile nordöſtlich von der Stadt zwiſchen den Rohlſtorfer Tannen und dem Forſt Farpen, Dorf mit 6 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Krüger), 19 Häuslern und Schule. 208 (204) Einw.

Hoppenrade bei Kleinen, $^1/_4$ Meile nordweſtlich vom Bahnhof, Pachthof (Hausgut) von H. Peterſen. 79 (133) Einw.

St.-K.: 283,2 ha und 1231,6 b. Sch. A. und G. 257 ha, W. 8 ha, Wd. 1 ha, U. $17^2/_{10}$ ha.

Karow bei Mecklenburg, $^1/_2$ Meile ſüdlich von Wismar an der Wismar-Schweriner Chauſſee, Dorf mit 4 Erbpächtern, 5 Büdnern, 18 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schmiede. 161 (148) Einw.

Nahe (weſtlich) iſt der Wallenſteingraben.

Kleinen (1178 Cline), Poſtſtation, Bahnhof (mit Reſtauration) an der Schwerin-Wismarſchen und der Lübeck-Strasburger Bahn (nach Schwerin 16,2, nach Wismar 15,7, nach Grevesmühlen 22,6 und nach Bützow 40,5 km), Dorf mit 5 Erbpächtern, 3 Büdnern (1 Schmied), 12 Häuslern, Schule, und zum Hausgut gehörig: 1 Erbpächter, 2 Häusler (1 Schenkwirth). Kleinen hat mit Einſchluß der zuletzt genannten Erbpachtgehöfte und Häuslereien 367 (161) Einw.

Das Dorf Kleinen hatte früher eine Kirche, die im 30jährigen Kriege zerſtört wurde.

Der Name Kleinen wird vom Altſlav. Klinu abgeleitet, und hätte demnach ſoviel wie Winkelort zu bedeuten. In ſeiner Lage zu der Hauptverkehrsſtraße (Wismar-Schwerin) in dieſer Gegend verdiente Kleinen lange Zeit dieſen Namen, denn es lag dieſer Straße gegenüber gewiſſermaßen in einem Winkel. Das hat ſich indeß ſeit Einführung der Eiſenbahnen bedeutend geändert. Kleinen iſt, wie oben ſchon angedeutet, einer der wichtigſten Kreuzungspunkte des Mecklenburgiſchen Eiſenbahnnetzes geworden; es kreuzen ſich hier die Eiſenbahnen Hamburg-Stettin und Wismar-Schwerin-Ludwigs-

Digitized by Google

luft. Abgesehen von diesen günstigen Verkehrsverhältnissen hat sich der Ort durch seine landschaftlich schöne Umgegend gehoben. Dieselbe ist reich an schöner Waldung und beträchtlichen Bodenerhebungen. Von den letzteren eröffnen sich zum Theil die anziehendsten Fernsichten nach dem großen Schweriner See. Die durch die Waldung so geschützte Lage des Ortes ließ ihn schon längst als Kurort geeignet erscheinen und es ward hier auch in den 60er Jahren die Errichtung einer Wasserheilanstalt beabsichtigt. Das dicht an der Bahn belegene Gebäude für diese Anstalt blieb indeß unvollendet, da der Unternehmer nicht in der Lage war, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Weitere Versuche, Kleinen zu einem ständigen Kurort zu erheben, haben noch zu keinem dauernden Ergebniß geführt; immerhin ist der Ort seiner schönen waldigen Umgegend wegen das Ziel vieler Sommerausflüge; es wird vielfach nicht nur der nahe Haushaltsforst, sondern auch das zum Theil mit Gehölz bedeckte Terrain zwischen Kleinen und Hohen-Viecheln besucht, das am See gelegen ist und vom Wallensteingraben durchflossen wird. Hart am Wege nach Hohen-Viecheln liegt die mächtige, mit Bäumen bepflanzte, sternförmig angelegte Schweden-Schanze.

Kletzin bei Mecklenburg, 1¼ Meile südöstlich von Wismar, ¼ Meile vom Bahnhof Mecklenburg, Dorf mit 4 Erbpächtern, 4 Büdnern, 8 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 113 (90) Einw.

Krusenhagen bei Wismar, 1¼ Meile nordöstlich von Wismar an dem Großherzogl. Forst Farpen, Dorf mit 3 Erbpächtern, 11 Büdnern, 16 Häuslern (1 Krüger, 1 Schmied), Schmiede und Schule (2). 247 (247) Einw.

Redentiner Mühle bei Wismar, nahe bei Krusenhagen. 8 (10) Einw.

Losten bei Kleinen, ¼ Meile nördlich von diesem Ort an der Schwerin-Wismarschen Bahn gelegen, Dorf mit 4 Erbpächtern (1 Fischer), 4 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger), 16 Häuslern, Schule (2). 174 (152) Einw.

Von dem Ort durch die Bahn Kleinen-Wismar getrennt und unmittelbar längs derselben sich hinziehend liegt der Lostener See, der mit dem Schweriner See und der Ostsee durch den sog. Wallensteingraben in Verbindung steht.

Digitized by Google

Brusenbeck bei Kleinen, 1 Erbwassermühle am Wallensteingraben. 11 (4) Einw.

Fichtenhusen bei Kleinen, 9 Büdner. 89 (150) Einw.

Brusenbeck und Fichtenhusen liegen in geringer Entfernung nördlich von Losten in der Nähe der Eisenbahn Kleinen-Wismar.

Lübow bei Wismar, 1/2 Meile nordöstlich vom Bahnhof Mecklenburg, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 7 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger), 22 Häuslern (1 Schmied) und 1 Kirchenbüdner. 284 (297) Einw.

Die im Rundbogenstil erbaute Kirche ist eine der ältesten im Lande und ohne Zweifel noch im 12. Jahrhundert erbaut, denn schon 1192 wird ein Pfarrer Marsilius von Lübow im Gefolge des Fürsten Burwy I. erwähnt. Im Pfarrgarten befinden sich noch zwei große Kapitelle aus nordischem Kalkstein nebst einer achteckigen Säule aus demselben Gestein, die von einem großen, nicht mehr zu erforschenden Bau zeugen. An der Nordwand der Kirche ist ein großes, sehr kunstvoll aus Sandstein im Jahre 1626 hergerichtetes Epitaphium des zu Wismar 1610 verstorbenen Erbherrn von Bassewitz. Die Inschrift ist lateinisch abgefaßt und enthält ein Gespräch zwischen dem Ruhm und dem Wanderer. 1859 wurden der Kirche von der Großherzogin Auguste kostbare Altargeräthschaften geschenkt zum Andenken an den 16. August desselben Jahres, an welchem Tage die Leiche des in Heiligendamm geborenen und verstorbenen Herzogs Alexander gelegentlich der Ueberführung nach Schwerin vor dem Altar der Lübower Kirche aufgebahrt war. In den 30er Jahren war bei Lübow ein großes Hünengrab. Es ist längst beseitigt. An der Stelle, wo es sich befunden, ist das jetzige Pfarrpächterhaus gebaut, zu dessen Fundament die Felsen des Hünengrabes benutzt worden sind.

Mecklenburg, Poststation, etwa 1 Meile südlich von Wismar, Pachthof (Hausgut) und Dorf mit dem etwa 1/4 Meile nordöstlich vom Dorf belegenen Erbpachtgehöft Blumenhof. Der Hof 39, das Dorf 535, Blumenhof 9, zusammen 583 (554) Einw.

Digitized by Google

Der Hof, nahe der Schwerin-Wismarschen Chaussee, liegt am Wallensteingraben. Er ist z. Z. an C. Bachmann verpachtet. St.-K.: 227,4 ha und 912,7 b. Sch. A. u. G. 168 ha, W. 48 ha, Wd. 1 ha, U. 10,4 ha.

Das Dorf hat Haltestelle an der Eisenbahn Wismar-Kleinen — nach Wismar 6,4, nach Kleinen 9,3 km —, Pfarrkirche, Schule (2), 19 Erbpächter (1 Müller, 1 Krüger, 1 Schmied), 11 Büdner, 37 Häusler (1 Schenkwirth, 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Schmied).

Nahe beim Dorf östlich von der Eisenbahn liegt der 44 m hohe Pingelsberg. Im Süden des Dorfes an der Eisenbahn das Amtsbruch, durch welches der Wallensteingraben fließt.

Mecklenburg, welches dem ganzen Lande den Namen gab, war in der wendischen Zeit der Hauptort der Obotriten. 973 ward es Wiligrad, 995 Michelenburg genannt. Letzteres ist die deutsche Uebersetzung des slavischen Namens Wiligrad (altslav. velij = groß, gradu = Burg). Der sehr bedeutende, ein regelmäßiges Viereck bildende Burgwall des alten Mecklenburg liegt wenige Schritte südlich von dem jetzigen Dorfe in einer großen Wiesenfläche, durch welche der Wallensteingraben fließt. Ein Theil dieses Walles — auch Schloßberg genannt — wird jetzt als Kirchhof benutzt, am 18. September 1870 fand dort das erste Begräbniß statt. — Die alte wendische Burg brannte Niklot 1160 beim Heranrücken des Sachsenherzogs Heinrichs des Löwen selbst mit mehreren anderen wendischen Burgen nieder. Heinrich der Löwe übergab die Burg darauf dem Heinrich von Schaten zur Obhut, in dessen Abwesenheit dieselbe dann von Pribislav 1164 gänzlich zerstört wurde, der sie jedoch nach wiederhergestelltem Frieden 1169 wieder aufbaute, worauf bis Johann I. die Fürsten oft in Mecklenburg residirten und sich nach dieser Burg Herren von Mecklenburg nannten. Mehrmals abgebrochen und wieder aufgebaut, ward sie zuletzt im Jahre 1322 in dem verheerenden Kriege Heinrichs des Löwen von Mecklenburg gegen die Herren von Pommern und Werle von diesen letzteren geschleift und verschwindet damit aus der Geschichte. Jetzt zeigt nur ein Gedenkstein an, daß sie hier gestanden. Früh war auch schon ein Hof,

Digitized by Google

etwa 10 Minuten von dem Dorfe entfernt, entstanden, der bis in neuerer Zeit der Sitz des Amtes blieb. Den im 14. Jahrhundert so häufigen Verpfändungen fürstlicher Vogteien und Aemter entging auch das Amt Mecklenburg nicht, indem es mehrere Male an die von Stralendorf verpfändet war. Die ehedem beackerte Burgstelle ist schon seit längerer Zeit zu größerer Schonung dem Forst überwiesen und mit Nadelholz bepflanzt. Im Jahre 1846 wurde der Erddamm der Eisenbahn durch die Wiese, in welcher der Burgwall liegt, geführt, versank aber in einer Nacht und statt seiner wurde ein Teich sichtbar, so daß der Erddamm auf dem festen Lande weggeführt werden mußte. — Die kleine Kirche mit ihren Spitzbogenfenstern scheint aus dem 14. Jahrhundert zu stammen.

Metelsdorf bei Wismar, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt in der Nähe des Wallensteingrabens, an der Wismar-Gadebuscher Chaussee, Dorf mit 7 Erbpächtern, 9 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied), 18 Häuslern und Schule. 220 (187) Einw.

Aus den hiesigen Quellen bezieht Wismar einen großen Theil seines Trinkwassers durch eine Röhrenleitung. Metelsdorfer Wasser wurde zuerst 1570 nach Wismar geleitet.

Martensdorf bei Wismar, nahe bei Metelsdorf unweit der Chaussee Wismar-Gadebusch, Dorf mit 3 Erbpächtern, 3 Büdnern und 5 Häuslern. 80 (75) Einw.

Schulenbrook bei Wismar, in geringer Entfernung (südwestlich) von Metelsdorf und ebenfalls nahe der Wismar-Gadebuscher Chaussee, 1 Erbpächter. 23 (11) Einw.

Moidentin bei Mecklenburg, $^1/_3$ Meile südlich von Mecklenburg am Wallensteingraben, nahe der Eisenbahn Wismar-Kleinen und an dem Großherzogl. Forst Moidentin, Pachthof (Hausgut) und Erb-Wassermühle. 102 (125) Einw.

Vor Zeiten war in Moidentin eine Kirche.

Der Pachthof kam zuletzt am 1. December 1872 zur Verpachtung und zwar mit $22^1/_6$ Last A. 2. bis 6. Cl., 1 Last W. und $^1/_2$ Last Wd. (St.-K.: 323,3 ha und 1229,5 b. Sch.) Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter

Digitized by Google

Röper. Bei der Uebergabe war eine Kapitalpacht zu entrichten; die jährliche Pacht sollte 9000 ℳ betragen.

Forsthof Moidentin bei Kleinen. 13 Einw.

Neuburg, Poststation, 1¼ Meile nordöstlich von Wismar in waldiger Gegend (Forst Farpen) nahe der Wismar-Rostocker Eisenbahn, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 7 Erbpächtern (1 Krüger), 15 Büdnern (2 Schmiede, 1 Schenkwirth), 10 Häuslern, 1 Schenkwirth. 326 (359) Einw.

Nahe bei dem Dorfe auf einer beträchtlichen Höhe stand die gleichnamige Burg, die von dem Fürsten Johann I. als Wittwensitz für seine Gemahlin Luitgard, eine geborene Gräfin von Henneberg, ums Jahr 1244 erbaut wurde, da diese, aus einem Berglande gebürtig, wohl die hoch gelegenen Burgen, wie sie Süddeutschland hat, vorzugsweise liebte. Nach den hier gefundenen Scherben, sowie nach dem früheren Vorkommen von Neuburg muß hier jedoch schon vorher eine fürstliche Burg gestanden haben. Nach der Sage ist Neuburg bald nach dem Tode der Luitgard (1268) abgebrochen und mit den Steinen derselben die Kirche zu Neuburg gebaut. Die Kirche ist, nach ihrem Baustil zu urtheilen, aber schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut. In den 60er Jahren wurde sie im Innern erneuert, brannte 1886 nieder, ist dann aber — im Aeußern gegen früher unverändert — neu aufgebaut. Bei der größten der drei Kirchenglocken steht die Inschrift ebenso wie bei der Glocke zu Reinshagen bei Güstrow im Guß verkehrt. Im Jahre 1331 wurde der Burgwall von Neuburg schon als Ackerland benutzt.

Neu-Farpen bei Neuburg (westlich), 1 Erbpächter. 27 (34) Einw.

Niendorf bei Heidekaten, 1 Meile südwestlich von Neubukow, Dorf mit 7 Erbpächtern, 3 Büdnern, 9 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 150 (178) Einw.

Petersdorf bei Mecklenburg, 1¼ Meile südlich von Wismar unweit der Schwerin-Wismarschen Chaussee, früher Meierei von Hof Mecklenburg, jetzt Erbpachthof von J. Struve, 114 ha und 413,3 b. Sch. 39 (27) Einw.

Digitized by Google

Insel Poel, Poststation Kirchdorf. Diese östlich durch den Breitling, südlich und westlich durch die Wismarsche Bucht vom Festlande getrennte Insel liegt etwa 1 Meile nördlich von Wismar und umfaßt folgende Ortschaften:

	Volkszählung (1890)	Volkszählung (Mitte der 50er Jahre)	
Brandenhusen	29	64	
Einhusen	11	15	
Fährdorf	180	185	
Golwitz	56	102	
Kaltenhof	76	102	
Kirchdorf	873	647	
Malchow	73	101	
Neuhof	51	—	(N. war früher ein Theil v. Seedorf).
Niendorf	73	105	
Oertzenhof	70	55	
Seedorf	29	133	
Timmendorf	139	170	
Vorwerk	39	101	
Wangern mit Vor-Wangern	130	164	
Weitendorf	165	159	
	1994	2103	

Poel, die einzig bedeutende Insel Mecklenburgs, stellt den Beginn eines Höhenrückens dar, der sich bis zu 27½ m Höhe über dem Meeresspiegel der Wismarschen Bucht vorlagert. Der südliche Theil der Insel ist arm an Geschieben, die Ufer steigen hier 5 bis 10 m hoch. Erst am Leuchtthurm in der Mitte des Weststrandes werden die Blöcke häufiger und weiter nördlich erreichen die Ufer die Höhe von 10 bis 13 m. Auf der Südseite der Insel sind zwei Buchten, nämlich der nur 1 bis 2 m tiefe Faule See bei Brandenhusen, flachufrig und moorig, ringsum von weiten Torfwiesen umrandet. Größer ist der Kirch-See, der, bei Kirchdorf beginnend, als 4½ km lange und 1 km breite Bucht den größten Theil der Insel in zwei Theile sondert. Der zwischen der Insel Poel und dem Festlande gelegene Breitling ist ein

bis 1 km breites ganz flaches Wasser von ½ bis 1 m Tiefe. — Der Boden der Insel ist im Ganzen sehr eben und sehr fruchtbar, sie hat aber — mit Ausnahme einer kleinen, den Schiffern als Wahrzeichen dienenden Gruppe von Eichen auf der Feldmark von Kaltenhof, die der „Schwarze Busch" genannt wird — keine Hölzung. In früheren Zeiten, auf die wir noch zurückkommen, fehlte es nicht an Waldung. Es war hier ein größeres Gehölz vorhanden, „die Drenow", woselbst die Fürsten in alten Zeiten ein Jagdhaus hatten, der Schwarze Busch ist wahrscheinlich ein Rest der Drenow. Später ward die Insel vorwiegend als Kohlgarten bezeichnet, da hier eine große Menge weißen Kopfkohls gebaut wurde. Allein im Herbst 1715, während der damaligen Belagerung von Wismar, versorgten die Poeler die Stadt mit 6000 Schock Kohl. Jetzt hat der Anbau von Kohl sehr abgenommen. Zur Zeit werden hauptsächlich Rapps, Weizen, Roggen und Hafer gebaut. Neuerdings, seitdem in Wismar eine Rübenzuckerfabrik entstanden, sind zwei Wirthschaften zum Rübenbau übergegangen.

Die Insel Poel hat mit der Landenge Wustrow (dem Fischland) das gemein, daß ihre Bewohner, weil ziemlich abgelegen vom Mutterlande wohnend, stets eine gewisse Eigenart bewahren konnten. Bei Poel ist dies vielleicht in noch höherem Grade der Fall als bei Wustrow, weil die Insel staatlich Jahrhunderte hindurch zu Lübeck und Schweden viel nähere Beziehungen hatte als zu Mecklenburg. Obschon nun den Wustrowern wie den Poelern die See gleich nahe ist, ist der wirthschaftliche Entwickelungsgang beider doch sehr verschieden. Während die Wustrower sich gradezu leidenschaftlich die Pflege des seemännischen Berufs angelegen sein ließen, gab sich der Poeler, wie das bei den viel ergiebigeren Ackerflächen seiner Heimathinsel kaum anders sein konnte, mit Vorliebe dem landwirthschaftlichen Beruf hin. Die Schifffahrt erreichte als Erwerbszweig hier niemals eine größere Bedeutung. Wichtiger für einen namhaften Theil der Bevölkerung war schon die Fischerei und das Werben von Seetang. In erster Linie stand aber stets der Ackerbau. Er verlieh dem, der ihn betrieb, um so größere Bedeutung,

als die meiſten Poeler Ortſchaften zu denjenigen zählen, welche von dem traurigen Geſchick des mecklenburgiſchen Bauernſtandes nicht entfernt ſo ſchwer betroffen wurden, wie ſo viele Ortſchaften im übrigen Mecklenburg. Nach der Entvölkerung und Verödung Mecklenburgs durch die ſächſiſchen Kriege mit den Wenden wurde auch die Inſel Poel mit deutſchen Coloniſten beſetzt. Dieſelben erhielten, wie ſo viele ihrer damaligen Standesgenoſſen, ihre Ländereien gegen mäßige Abgaben und „ohne willkürliche Laſten“. Dazu kam, daß Poel durch Herzog Heinrich den Löwen von Sachſen ſ. Z. unter die kirchliche Gewalt von Lübeck gegeben war, und daß in Folge deſſen gerade für Lübecker kirchliche Stiftungen hier viele Beſitzungen erworben wurden. Von Ende des 13. Jahrhunderts bis 1316 war Poel Leibgedinge und Witthum der Anaſtaſia, Wittwe des Fürſten Heinrich des Pilgers, und darauf der Luitgard, einer Enkelin Heinrichs des Pilgers, deren Vater Johann kurz nach ſeiner Vermählung ertrank, als er nach Poel auf die Jagd fahren wollte. Im Jahre 1318 verkaufte Fürſt Heinrich der Löwe die Inſel Poel an die Pleſſen, Preen und Strahlendorf. Dieſe veräußerten nach und nach die Mehrzahl ihrer Beſitzungen, insbeſondere die Ortſchaften Seedorf, Wangern, Weitendorf und Brandenhuſen an das Heiligengeiſt-Hospital zu Lübeck. Doch gelang es den mecklenburgiſchen Fürſten, die Anfangs des 16. Jahrhunderts hier nur das Jagdrecht ausübten, ſpäter wieder auf der Inſel feſten Fuß zu faſſen. Es geſchah dies in Folge der Reformation und der aus ihr hervorgegangenen Säculariſirung der geiſtlichen Güter. Dadurch kam Johann Albrecht in den Beſitz der geiſtlichen Güter auf Poel, mit Ausnahme jedoch der Hospitaldörfer. Für Poel kam damit eine Reihe bewegter und zum Theil glänzender Tage. Schon Johann Albrecht I. baute ſüdlich von der Kirche zu Kirchdorf am Kirch-See ein Schloß und nahm hier in der Sommerzeit gern ſeinen Aufenthalt. Unter Adolf Friedrich und Johann Albrecht II. ward an Stelle des alten Schloſſes, das inzwiſchen zur Ruine geworden, eine neue bauliche Anlage geſchaffen, und zwar eine gegen früher bedeutend erweiterte. Adolf Friedrich hatte den Plan gefaßt, Poel nicht nur zu einem

zeitweiſen Fürſtenſitz zu erheben, ſondern es ſollte gleichzeitig durch militairiſche Befeſtigungen auf Poel dieſes Eiland gegen feindliche Angriffe von außen her ein Bollwerk für Mecklenburg werden. Dieſem Plan entſprechend wurden auch die Bauten auf Anordnung Adolf Friedrichs vom Kapitain Pilooth aus Emden ausgeführt. In der Mitte der Anlage war das Schloß, auf der Südſeite am Kirch-See der Schloßgarten, auf der Nordſeite zur Befeſtigung das Hornwerk. 1619 ward dieſe Feſtung armirt, als weitere Schutzmittel wurden zwei Kriegs-Yachten beſchafft. 1620 weilte König Guſtav Adolf von Schweden auf Einladung der mecklenburgiſchen Fürſten auf Poel, am 20. September trat von hier aus Marie Eleonore von Brandenburg, die Braut Guſtav Adolfs, ihre Brautfahrt zur See an. Glänzende Feſtlichkeiten fanden damals auf Poel ſtatt; ſpäter verlebte hier Adolf Friedrich mit ſeiner Gemahlin ſtillere aber glückliche Tage. 1627 kamen jedoch für die Inſel andere und ernſtere Zeiten. Sie ward in die Wirren des 30jährigen Krieges hineingeriſſen, die Kaiſerlichen nahmen von ihr Beſitz, Feſtung und Schloß wurden arg zugerichtet, und 1648 kam Poel mit Wismar in den Beſitz von Schweden. Trotz der nun folgenden Fremdherrſchaft geſtaltete ſich das Geſchick der Poeler doch zu einem recht erträglichen. Ihre Standesgenoſſen, auch ſoweit ſie in Mecklenburg ſich einſt als freie Bauern angeſiedelt, kamen arg herunter. In Poel waren die Bauern vor dieſem Geſchick in den Lübecker Beſitzungen dadurch geſchützt, daß von 1648—1803 hier factiſch das Heiligegeiſt-Hospital zu Lübeck die Landeshoheit ausübte. Schweden begnügte ſich mit den wenigen Gefällen, welche die Lübſchen Dörfer an das Poeler Amtshaus herkömmlich zahlten, ohne ſich ſonſt irgend Kronrechte auf dieſe Dorfſchaften anzumaßen. Die Hufner mußten beim Antritt ihrer Stellen dem Rath zu Lübeck und Niemand ſonſt den Homagial-Eid leiſten; ihre Rechtsſachen wurden vom Stiftsvogtei-Gericht nach Lübſchem Recht entſchieden. Sie verfügten nach Wohlgefallen über ihre Ländereien. Bei den im Verhältniß zum fruchtbaren Boden nur mäßigen Abgaben konnte es nicht fehlen, daß in den hier in Rede ſtehenden Dorfſchaften ein

ſelbſtbewußtes Geſchlecht deutſcher Bauern erblühte, welches ſelbſt die grauenvollen Verwüſtungen in Folge des 30jährigen und der ſpäteren Kriege im 18. Jahrhundert glücklich überwand. 1803 kam Poel wieder in mecklenburgiſchen Beſitz und es ward nun den lübſchen Ortſchaften die Zuſicherung gegeben, daß die Herzöge von Mecklenburg „als ihre nunmehrige erbliche, wahre und alleinige Grund- und Eigenthumsherren, auch Obrigkeit, ſie bei dem Ihrigen kräftigſt handhaben und ſchützen würden". — Das gegenwärtige ſtaats- und privatrechtliche Verhältniß der lübſchen Dörfer geht im Weſentlichen dahin, daß dieſelben den mecklenburgiſchen Staats-, Polizei-, Landes-Steuergeſetzen und polizeilichen Kameralverordnungen unterworfen ſind. Sie zahlen alſo die ordentliche und außerordentliche Contribution. Sie ſind ferner mit ſämmtlichen Ortſchaften der Inſel zu einem Gemeindebezirk vereinigt. Die Inſel iſt zu dieſem Zweck in 7 Bezirke getheilt mit 7 Schulzen. Dieſelben bilden unter einem Vorſitzenden (dem Oberſchulzen) den Gemeinde-Vorſtand. Zur Regelung beſtimmter Verwaltungsangelegenheiten iſt die Gemeinde-Verſammlung zu berufen. Dieſe beſteht aus dem ſchon erwähnten Vorſtand, aus gewählten Vertretern der Erbpächter, Büdner und Häusler und verſchiedenen ſtändigen Vertretern, zu denen auch der Paſtor und ein Lehrer gehören. Der Kirchdorfer Schulze wird vom Amt erwählt, die übrigen Schulzen vom Vorſtand, doch bedarf dieſe letztere Wahl der Beſtätigung des Amts.

Anlangend insbeſondere die Bauerngehöfte und die Gehöfts-Succeſſion, ſo nahmen die lübſchen Bauern die volle Proprietät ihrer Gehöfte in Anſpruch und hielten ſich nur zu den herkömmlichen jährlichen Abgaben (Cenſus) an die Kammer verpflichtet, während letztere ihnen höchſtens das Eigenthum an Gebäuden und Inventarien zugeſtehen wollte, auch ſich das Recht vorbehielt, jene Abgabe willkürlich zu erhöhen. Doch blieb es bei dem früheren Status quo, zumal die Amtsacten ergaben, daß von Seiten des Stifts Lübeck den Hauswirthen ein „Erbzinsrecht" zugeſtanden wurde. Neuerdings iſt nach längeren Verhandlungen dieſe Streitfrage endgültig geſchlichtet und der Staatskalender bezeichnet ſchon

seit mehreren Jahren die betreffenden Stellen als „Eigenthum".

Wir lassen nun die Ortsbeschreibungen der 15 Ortschaften der Insel im Einzelnen folgen:

1) Kirchdorf am Kirch-See hat Poststation für die ganze Insel, Schule (5), 41 Büdner (3 Schmiede, 2 Krüger, 2 Schenkwirthe), 59 Häusler (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Schenkwirth) und hält 1 Jahrmarkt.

Die alte, vor 1210 erbaute Kirche hat einem späteren Bau weichen müssen, nur ein Rundbogenfries am Thurm und einige andere Theile blieben erhalten. Trotz der Größe des Gebäudes ist es kein bemerkenswerthes architectonisches Werk. Hart am Kirchsee nahe bei der Kirche erhebt sich der Schloßberg, von mächtigen Wällen umgeben, es ist dies Alles, was von Schloß- und Festungsbauten, über die wir bereits berichtet, sich bis auf die Neuzeit erhalten hat.

2) Brandenhusen im südwestlichen Theil der Insel am Faulen See, $^1/_2$ Meile von Kirchdorf, Hof, Pauline Paetow's, geb. Russow, Eigenthum 114,6 ha und 406,6 b. Sch.; Hof, Hans Wegener's Eigenthum 61,7 ha und 222,15 b. Sch.

3) Einhusen am Kirch-See, $1^1/_2$ km südlich von Kirchdorf.

4) Fährdorf im südöstlichen Theile der Insel, am Breitling bei der Brücke, welche die Insel mit dem Festlande verbindet, Dorf mit 3 Erbpachthöfen, 2 Erbp. (1 Krüger), 3 Büdnern, 1 Häusler, 1 Schenkwirth.

Von hier aus war Poel früher vermittelst zweier langer Brücken mit einem in der Meerenge liegenden Inselchen verbunden, und von letzterem ging eine mit hohen Pfählen bezeichnete Furt durch das gewöhnlich nur flache Wasser nach dem Festlande, wo hier ein Weg nach Groß-Strömkendorf führt. Zwischen beiden Brücken, von denen die äußerste mit einer Zugbrücke versehen war, wohnte der Brückenwärter. Bei stürmischem Wetter jedoch war eine Fahrt zu Wagen durch die Furt zuweilen sehr gefährlich. Vorher hatte eine dritte, nach dem Festlande zu gehende Brücke die Fahrt durch die Furt unnöthig gemacht. — Die Brücke von Fährdorf

aus ist inzwischen abgebrochen und dafür ein Erddamm von Fährdorf bis zur Wohnung des Brückenwärters gebaut. An Stelle der Furt ist ebenfalls ein Erddamm ausgeführt, so daß der Uebergang von dem Festland zur Insel sich jetzt völlig gefahrlos vollzieht.

5) Golwitz, Dorf auf der nordöstlichen Spitze der Insel in einer Niederung, mit 3 Erbpächtern und 1 Büdner.

Golwitz gegenüber liegt in der See die Insel Langenwerder.

Von einer kleinen, südlich gelegenen Höhe hat man eine schöne Aussicht auf die Küste von Wismar bis Wustrow. Bei Golwitz soll früher ein Hafen bestanden haben. Schon im Jahre 1566 ließ Johann Albrecht von Mecklenburg, da man doch gerade beim Säculariſiren war, die lübschen Hospitalgüter besetzen, da Lübeck den Landfrieden gebrochen und den herzoglichen Hafen „die Gollnitz" mit Kriegsschiffen und Kriegsvolk besetzt habe, mußte aber nach einer Entscheidung des Reichs-Kammergerichts diese Güter wieder räumen.

6) Kaltenhof, ehedem Amtsbauhof genannt, Pachthof von Peter Steinhagen's Erben, mit Dampfmolkerei, an der nördlichen Seite der Insel. Es befanden sich hier auf dem Hof Locale für die Amtsbehörde, die in gewissen Verwaltungszweigen Sitzungen zu Poel hielt. Westlich nahe bei Kaltenhof ist der Schwarze Busch.

Kaltenhof wurde zuletzt am 27. October 1886 von Johannis 1887 auf 21 Jahre verpachtet. G. $3^{1}/_{10}$ ha, A. 300 ha = 23 Last vorzugsweise den mittleren Classen 3 bis 6 zugehörig, W. $11^{6}/_{10}$ ha, Wd. $7^{5}/_{10}$ ha (W. und Wd. gehören den letzten Classen an), U. $22^{6}/_{10}$ ha, zusammen $344^{8}/_{10}$ ha (St.-K.: 318,4 ha und 1113,15 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter Steinhagen mit 10700 ℳ jährlich, also pro Last 465 ℳ. Frühere Pacht 16410 ℳ jährlich.

7) Malchow, Dorf am Breitling, östlich von Kirchdorf, 5 Erbpächter und 1 Büdner.

8) Neuhof, $^{1}/_{4}$ Meile westlich von Kirchdorf, gehörte bis Mitte der 50er Jahre als unbewohnte Feldmark den beiden Hauswirthen zu Seedorf. Dieselben setzten sich zu der an-

gegebenen Zeit jedoch dahin auseinander, daß der eine, Oberschulze Steinhagen, die beiden Seedorfer Hufen und sein Vetter Hans Steinhagen das etwas größere Neuhof erhielt. Jetzt ist der 184,4 ha mit 700,8 b. Sch. umfassende Hof Eigenthum von W. Regenstein aus Rostock. Derselbe kaufte den 12 Last Weizenboden umfassenden Besitz Mitte 1890 für 309 000 ℳ.

9) Riendorf, in geringer Entfernung südöstlich von Kirchdorf, jedoch durch den Kirch-See geschieden, Dorf mit 3 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Müller).

10) Oertzenhof, Pachthof nahe bei Kirchdorf (nördlich).

Westlich von Oertzenhof ist der $27\frac{1}{2}$ m hohe Kickelberg, die bedeutendste Erhebung der Insel.

Der Hof wurde zuletzt am 27. October 1886 von Johannis 1887 ab auf 21 Jahre verpachtet. G. 2 ha, A. $219\frac{1}{10}$ ha = 17 Last, wovon $5\frac{1}{2}$ Last zur 4. und 6 Last zur 5. Cl., Rest zu den übrigen Classen geschätzt sind, W. 9 ha, Wd. $7\frac{1}{10}$ ha (W. und Wd. sind vorzugsweise 5. Cl.), U. $17\frac{7}{10}$ ha, zusammen $254\frac{9}{10}$ ha (St.-K.: 247,2 ha und 877,7 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter A. Vieth mit jährlich 7600 ℳ, pro Last 447 ℳ.

Ein von Oertzen auf Roggow errichtete diesen Hof aus zwei großen Bauerstellen und verkaufte ihn an die Krone Schweden, die darauf noch mehrere Kirchdorfer Bauerstellen zu diesem Hofe legte.

11) Seedorf, zwischen Kirchdorf und Timmendorf, Hof, Gustav Steinhagen's Eigenthum, 165 ha und 611,15 b. Sch.

12) Timmendorf, etwa 1 km von der westlichen Küste der Insel, Dorf mit Lootsenstation (1 Strandvogt) und Zollstation, Leuchtthurm, 5 Erbpächtern, 4 Büdnern, 4 Häuslern.

Das massive Lootsenhaus, für welches die Stadt Wismar ein Grundgeld an das Amt zahlt, liegt am Strande, von wo aus man die ganze Küste des Festlandes von Wismar bis zum Klützer Ort übersieht.

Neben dem Lootsenhaus ist der Leuchtthurm und etwas weiter davon das Zollhaus.

13) Vorwerk, an der östlichen Seite der Insel am Breitling, fast 1/2 Meile nordöstlich von Kirchdorf, Dorf mit 4 Erbpächtern und 1 Büdner.

14) Wangern mit Vorwangern, 1/2 Meile südwestlich von Kirchdorf, 3 Höfe, 10 Büdner (1 Schmied) und Schule. Der erste Hof (58,2 ha und 227,10 b. Sch.) ist Peter Steinhagen's Eigenthum; der zweite (67,4 ha und 263,5 b. Sch.) Julius Evers' Eigenthum; der dritte (83,2 ha und 279,6 b. Sch.) Ernst Evers' Eigenthum.

Die Büdnereien sind aus Abschnitten von Wangern und Einhusen gebildet und erhielten 1851 den Namen Vorwangern.

15) Weitendorf, westlich am Kirch-See, Hof, Hans Wegener's Eigenthum (142,2 ha und 587,3 b. Sch.), Dorf mit 15 Büdnern (1 Krüger).

Wendisch-Rambow und Friedrichshof bei Kleinen, 1/2 Meile westlich vom Bahnhof Kleinen an der Eisenbahn Kleinen-Grevesmühlen, nahe der Schwerin-Wismarschen Chaussee, Dorf mit 4 Erbpachtgehöften (eins davon hat seit 1843 den Namen Friedrichshof), 3 Büdnern (1 Schmied), 6 Häuslern. Wendisch-Rambow 116 (103), Friedrichshof 14 (13) Einw.

Redentin*) bei Wismar, ansehnlicher Hof, 3/4 Meile nordöstlich von Wismar und 1/4 Meile von dem südlich vom Hof an einer kleinen Meeresbucht belegenen Dorf Redentin entfernt. Hof 100 (141) Einw.

Der Hof wurde am 8. Januar 1890 von Johannis 1890—1911 verpachtet. G. $5^4/_{10}$ ha, A. $302^2/_{10}$ ha = $23^1/_4$ Last, davon etwa die Hälfte der 1., der Rest allen übrigen Classen angehörig, W. $36^9/_{10}$ ha größtentheils 2. und 3. Cl., Wd. $3^9/_{10}$ ha, U. $18^2/_{10}$ ha, zusammen $366^6/_{10}$ ha (St.-K.: 366,7 ha und 1604,8 b. Sch.). Am Meistgebot

---

*) Von Redentin, ehemals dem Kloster Doberan gehörig, hat das bekannte Osterspiel den Namen, jenes sprachlich, literarisch und kulturgeschichtlich so werthvolle Mecklenburger Spiel, das von berufener Stelle aus noch kürzlich als „das vollkommenste aller alten Osterspiele" bezeichnet wurde.

blieb der vorherige Pächter Hildebrandt mit jährlich 22 100 ℳ, pro Last 950 ℳ. Die vorherige Pacht betrug 23 520 ℳ.

Dorf hat 6 Erbpächter, 7 Büdner, 11 Häusler (1 Schenkwirth), Schule. 200 (257) Einw.

Fischkaten bei Wismar, beim Dorf Redentin, ½ Meile nördlich von Wismar belegen, Dorf mit 8 Erbpächtern und 1 Häusler.

Robertsdorf bei Heidekaten, an einem Bache, gegen 1½ Meile nordöstlich von Wismar, Dorf mit 5 Erbpächtern (1 Müller), 4 Büdnern (1 Schmied), 23 Häuslern (1 Krüger). 163 (157) Einw.

Rosenthal bei Mecklenburg, ½ Meile südlich von Wismar in der Nähe der Eisenbahn Wismar-Kleinen, am Wallensteingraben, Erbpachthof von G. J. Bock, 151,9 ha und 552,4 b. Sch. 49 (45) Einw.

Stove bei Heidekaten, 1 Meile westlich von Neubukow, 1 km von der Ostsee (Große Wiek), Dorf mit 9 Erbpächtern (1 Müller), 6 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 16 Häuslern (1 Schenkwirth) und Schule. 188 (206) Einw.

Groß-Strömkendorf bei Wismar, unfern der Ostsee, der südöstlichen Spitze von Poel gegenüber, 1¼ Meile nördlich von Wismar, Pachthof (Dampfmolkerei) und Schule. 124 (215) Einw.

Der Hof wurde am 16. November 1887 von Johannis 1888 auf 21 Jahre verpachtet. G. 5⁹/₁₀ ha, A. 358²/₁₀ ha = 27½ Last 1. bis 7. Cl., W. 30⁹/₁₀ ha 4. bis 6. Cl., Wd. 113¹/₁₀ ha 3. bis 5. Cl., U. 40¹/₁₀ ha, zusammen 547⁵/₁₀ ha (St.-K.: 553,3 ha und 1887,6 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Oeconom Petersen mit 27 100 ℳ jährlich, also 985 ℳ pro Last. Frühere Pacht jährlich 34 530 ℳ.

Hohen-Viecheln (1248 Viggle) bei Kleinen, ¼ Meile vom Bahnhof entfernt an der Kleinen-Bützower Bahn und am großen Schweriner See, Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), 10 Erbpächtern (1 Fischer, 1 Frohner, 1 Krüger, 1 Schmied), 13 Büdnern, 40 Häuslern (1 Schmied, 1 Schenkwirth). 579 (514) Einw.

Hohen-Viecheln befindet sich in freundlicher Lage an der Nordspitze des Schweriner Sees und am Ausfluß des Wallensteingrabens aus dem See. Der frühere Pachthof

Hohen-Viecheln ist parcellirt und hat jetzt 2 Erbpächter, 2 Büdner und 13 Häusler. Oestlich von der Spitze des Schweriner Sees zwischen diesem und einem kleinen See, Döpe genannt, lag auf den sog. Wallbergen (jetzt zum ritterschaftlichen Gut Fleffenow gehörig) Niclots Burg Dobin. Von dieser Burg hieß der See ursprünglich der See von Dobin oder der Döbener, Duber See, dann die Döwe genannt. Aus Döwe entstand später Döpe, wahrscheinlich auf Grund einer Sage, wonach hier der Sachsenherzog Heinrich der Löwe bei Stiftung des Bisthums Schwerin die Wenden schaarenweise in das Wasser treiben und so taufen ließ. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fand man in der Döpe einen großen granitnen Taufstein; er ward anfänglich im Pfarrgarten und wird jetzt in einem Verschlage der Kirche aufbewahrt, und es ist neuerdings beschlossen, ihn im Innern der Kirche aufzustellen. Nach Auffindung dieses Steins änderte sich die erwähnte Sage dahin ab, daß die Zwangstaufe in diesem Taufstein stattgefunden habe, der darauf von den erbitterten Wenden in den See gestürzt sei. Die Burg Dobin wurde beim Vordringen der Sachsen von Niklot 1160 selbst verbrannt, später jedoch als eine Hauptfeste wieder aufgebaut, die noch 1278 stand, wie denn auch noch 1356 hier ein Ort Döben existirte. — In Viecheln war schon 1178 eine Kirche. Die jetzige Kirche ist eine der schönsten Landkirchen. Sie ist ein schöner gothischer Bau aus dem 13. Jahrhundert, im Schiff 5 Joche mit hohen Gewölben. Die schlanken runden Pfeiler ohne Kapitelle sind aus abwechselnd rothen und grün-glasirten Ziegeln aufgeführt. Hinter dem Altar befinden sich die Reste des alten Schnitzaltars. Die Kirche wurde in der Neuzeit stilgemäß restaurirt und erhielt u. A. ein neues Altargemälde von Fischer. Die Pfarre besitzt mit Einschluß der Kirch- und Küsterländereien ein Areal von $9^1/_2$ Last. Der Acker ist verpachtet, 1847 wurde ein eigener Pfarrpachthof aufgebaut, und zwar von dem Gelde, das die Eisenbahnunternehmer für das von der Pfarre an sie abgetretene Land — die Eisenbahn durchschneidet den Pfarracker — gezahlt hat. Der aus sechs Gebäuden bestehende Hof ist von der Pfarre zu erhalten.

Viecheln war vor Zeiten immer von einiger Bedeutung und wurde öfter zu Verhandlungen und Versammlungen gewählt. Im Jahre 1298 traf hier Heinrich der Pilger bei seiner Rückkehr mit seiner Gemahlin Anastasia wieder zusammen.

Der projectirte Canal vom Schweriner See nach der Ostsee bei Wismar durch den Schiffgraben hieß die Viechelnsche Fahrt.

An die hiesige Priegnitz'sche Erbfischerei knüpft sich die Sage, daß sie durch einen Fürsten verliehen sei, den ein Vorfahre des jetzigen Besitzers am See vor den Feinden verborgen gehalten. Der Fürst habe zum Dank hierfür seinem Retter und dessen Familie die Fischerei im Großen See bis Kleinen und der Lieps und in der Döpe für ewige Zeit verliehen.

Hädchenshof bei Kleinen, etwa 1/4 Meile nördlich von Hohen-Viecheln, 1 Erbpächter. 6 (15) Einw.

Neu-Viecheln bei Kleinen, nahe (nördlich) von Hädchenshof, 1 Erbpächter. 30 (28) Einw.

Hädchenshof und Neu-Viecheln wurden, das erstere 1816, das andere 1846, auf der Feldmark von Hohen-Viecheln angelegt.

Wodorf bei Heidekaten, $1\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Wismar, nahe dem Breitling, Dorf mit 5 Erbpächtern, 7 Büdnern, 13 Häuslern. 148 (178) Einw.

Heidekaten, Poststation, in kurzer Entfernung östlich von Wodorf, Dorf mit 2 Erbpächtern, 2 Büdnern, 2 Häuslern und Schule (2). 49 (57) Einw.

Amt Wittenburg-Walsmühlen-Zarrentin.

Die Aemter Wittenburg und Walsmühlen gehörten vormals zur Grafschaft Ratzeburg, seit 1223 zur Grafschaft Schwerin und wurden mit dieser 1359 mecklenburgisch, 1734 bis 1766 an Hannover verpfändet. Das Amt Zarrentin gehörte gleichfalls zur Grafschaft Ratzeburg, wurde demnächst

unter den Grafen von Schwerin 1216 ein Nonnenkloſter des Ciſtercienſer-Ordens, ſeit 1359 mecklenburgiſch und 1555 von den Herzogen ſäculariſirt, 1734 bis 1766 an Hannover verpfändet. Das Amt Zarrentin umfaßt außer dem Flecken gleichen Namens folgende Ortſchaften: Holzkrug, Schaalhof, Kölpin, Lüttow, Nieklitz, Pamprin mit Krohnshof, Schadeland, Teſtorf und Valluhn, ſämmtlich weſtlich und ſüdlich von Zarrentin gelegen. Dieſer an der lauenburgiſchen Grenze gelegene Bezirk wird von der Schaale und Boize durchſtrömt und hat größtentheils leichten und ſandigen Boden, indeß reichliche Wieſen. — Das Amt Walsmühlen umfaßt einen Landſtreifen etwa in der Mitte zwiſchen Schwerin und Wittenburg, nämlich: Dümmer, Dümmerhütte, Dümmerſtück, Kothendorf mit Sudenmühle, Krummbeck und Walsmühlen. Vom Amt Walsmühlen durch ritterſchaftliche Beſitzungen getrennt, mit dem Amt Zarrentin jedoch zuſammenhängend, dehnt ſich in der Umgegend von Wittenburg das Amt gleichen Namens aus. — Alle drei Aemter, obwohl theilweiſe im Bereich der großen ſüdweſtlichen Heideebene gelegen, ſind landſchaftlich doch nichts weniger als einförmig, da ſich durch dieſelben zunächſt der Geſchiebeſtreifen Zarrentin-Wittenburg u. ſ. w. zieht. Derſelbe, wahrſcheinlich bei Mölln beginnend, verläuft in der Umgegend von Zarrentin am ſüdlichen Schaalſee nach Südoſten. Das 35—45 m hohe, meiſt ſandige, local auch ſandig-lehmige Terrain weſtlich und ſüdweſtlich von Zarrentin zeigt theils ſteinreichen Deckkies auf unterem Sande oder Blocklehm auf Thon. In der Gegend ſüdlich von Wittenburg herrſcht auf kurze Strecken der ſteinarme Heideſand mit geringer Steinbeſtreuung. Das Amt Walsmühlen wird von dem Geſchiebeſtreifen Ratzeburg-Schwerin-Marnitzer Berge berührt. Bei Walsmühlen bedeckt eine 1—2 m mächtige Steinpackung Sand mit Thonſchichten, hier bei Dümmerhütte liegen viele Blöcke auf den lehmigen Feldern; mächtige cyklopiſche Mauern, das ſtark coupirte Terrain u. a. m. zeigen die Moränenlandſchaft an. Die Gegend von Dümmer iſt durch gleiche Maſſen von Blöcken ausgezeichnet. Amt Wittenburg wurde mit Amt Walsmühlen 1801, mit Amt Zarrentin 1834 verbunden. Sitz des vereinigten Amts iſt Wittenburg, woſelbſt

Pfarrkirche und Frohnerei zum Amt gehören. Das Amt umfaßt 7 Pachthöfe, sämmtlich Kammerpachtungen, 3 Kirchen, 1 Kapelle, 23 Schulen, 1 Ackerbauschule, 2 Genossenschafts-Dampf-Molkereien, 3 Ziegeleien und 3 Kalkbrennereien.

Bantin bei Zarrentin, $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Wittenburg, in der Nähe der Wittenburg-Zarrentiner Chaussee und der Eisenbahn Hagenow-Oldesloe an einem unfern von Bantin in die Schaale fließenden Bach, Dorf mit 9 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 8 Büdnern (1 Krüger), 9 Häuslern und Schule. 173 (197) Einw.

Bobzin bei Wittenburg, 1 Meile südöstlich von der Stadt an der Hagenow-Oldesloer Eisenbahn und nahe der Hagenow-Wittenburger Chaussee, Dorf mit 12 Erbpächtern, 12 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger), 11 Häuslern, Armenhaus und Schule. 266 (298) Einw.

Boize bei Zarrentin, $^3/_4$ Meile nordwestlich von diesem Ort am gleichnamigen, auf hiesiger Feldmark entspringenden Flüßchen und nahe der ins Lauenburgische führenden Chaussee, Pachthof. 72 (92) Einw.

Döbbersen bei Püttelkow (Dobersche), 1 Meile nördlich von Wittenburg am Woezer See und $^1/_4$ Meile von der Wittenburg-Gadebuscher Chaussee, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 4 Erbpächtern, 7 Büdnern, 5 Häuslern, 1 Schmied und Krüger, hält einen Jahrmarkt. 111 (141) Einw.

Düsterbeck bei Püttelkow, in geringer Entfernung südöstlich von Döbbersen nahe der Wittenburg-Gadebuscher Chaussee, Erbpachthof des Grafen v. Bernstorff, 190 ha. 8 (15) Einw.

In einer nahen Wiese bei Düsterbeck liegt ein Hügel, Schloßberg genannt, mit Gebüsch und Bäumen bewachsen, woselbst vormals eine Burg gestanden hat.

Dümmer bei Dümmerhütte, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Wittenburg am Dümmersee, aus dem hier die Sude kommt, Dorf mit 10 Erbpächtern, 8 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 4 Häuslern, Schule, Ziegelei, Kalkbrennerei. 149 (199) Einw.

Kowahl, am westlichen Seeufer, Dümmerhütte gegenüber, Erbpachthof von Paul Thiele und 1 Büdner (Krüger). 21 (48) Einw.

Vom Dümmerſchen See geht die Volksſage, daß in ihm eine Stadt verſunken ſei und daß die höchſte Stelle in ihm, der Schloßberg genannt, noch die Trümmer einer Burg zeige. Als im Jahre 1842 der See geſenkt worden, fand man bei einer Unterſuchung wirklich noch etwas Pfahlwerk, Ziegelſteine, Scherben u. ſ. w. und zwar nicht bloß auf dem ſogenannten Schloßberg, ſondern auf anderen Stellen des Sees. Weitere Anhaltspunkte hat die erwähnte Sage nicht.

Dümmerhütte, Poſtſtation, nahe (ſüdöſtlich) bei Dümmer, Dorf mit Forſthof, 30 Büdnern (1 Schmied, 2 Krüger, 1 Müller), 8 Häuslern, Armenhaus, Schule (2). 381 (399) Einw.

Es war hier früher eine Glashütte.

Dümmerſtück bei Dümmerhütte, Hof und Dorf, beide öſtlich vom Dümmerſee in der Nähe von Dümmer, Hof 70 (78), Dorf 78 (116) Einw.

Der Hof ward zuletzt am 6. Januar 1888 von Johannis 1888—1904 verpachtet. G. $2^{7}/_{10}$ ha, A $273^{8}/_{10}$ ha = 21 Laſt, W. $24^{4}/_{10}$ ha, Wd. $6^{6}/_{10}$ ha, U. $10^{7}/_{10}$ ha, zuſammen $318^{2}/_{10}$ ha (St.-K.: 366,8 ha und 1217,10 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb Erbpächter Kobernuß mit 8100 ℳ jährlich, pro Laſt 386 ℳ. Der vorherige Pächter, der in Concurs gerathen, zahlte 629 ℳ pro Laſt.

Das Dorf hat 7 Erbpächter, 1 Büdner, 4 Häusler, Fiſcherei und Schule.

Helm bei Wittenburg, $^{3}/_{4}$ Meile ſüdlich von der Stadt, $^{1}/_{4}$ Meile von der Wittenburg-Hagenower Chauſſee, Dorf mit 7 Erbpächtern, 5 Büdnern (1 Schmied), 16 Häuslern (1 Krüger), Holzwärter und Schule. 170 (167) Einw.

Karft (Karwente) bei Wittenburg, an dem Schildeflüßchen, $^{1}/_{2}$ Meile nordweſtlich von Wittenburg, Erbpachthof von C. Dieckell, der den Hof im Juli 1888 kaufte, 187,8 ha und 669,9 b. Sch., und Dorf mit 8 Erbpächtern, 15 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger, 1 Müller), 2 Häuslern und Schule. 219 (269) Einw.

Kogel (1230 Cowale), Poſtſtation, $1^{1}/_{4}$ Meile weſtlich von Wittenburg unfern der Schaale, Erbpachhoft von Hermann, Forſthof, 8 Erbpächter, 1 Drittelhufner, 10 Büdner (2 Krüger,

1 Schmied), 11 Häuslern, Armenhaus und Schule. 292 (282) Einw.

Holzkrug bei Kogel, nahe (südwestlich) bei diesem Ort, 1 Erbpächter (Krüger) und Holzwärter. 13 (21) Einw.

Schaalhof bei Kogel, nahe (südlich) bei Holzkrug an der Schaale, Erbpachthof von Joachim Burmeister und 1 Büdner. 15 (12) Einw.

Vietow bei Bennin, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Wittenburg an der Schaale, nahe (südlich) beim Schaalhof, Erbpachthof (mit etwa 7 Last Acker) der Ersparnißanstalt zu Zarrentin, die ihn vor einigen Jahren bei einer Zwangsversteigerung kaufte, 1 Büdner. 12 (28) Einw.

Kölzin bei Kogel, $^1/_2$ Meile südöstlich von Zarrentin an der Schaale nahe der Zarrentin-Wittenburger Chaussee, Dorf mit 9 Erbpächtern, 7 Büdnern (1 Krüger), 3 Häuslern und Schule. 179 (222) Einw.

Die Stadt Lüneburg hatte 1412 von den mecklenburgischen Herzögen ein Privilegium auf die Schaalfahrt erhalten und einen Antheil an dem Schaalzoll, so daß es früher hier einen lüneburgischen „Schaalschreiber" gab, bis endlich 1856 von der Stadt alle ihre Gerechtsame an den Schaalfluß vereinbarungsmäßig an die Großherzogliche Kammer in Schwerin abgetreten wurden.

Kothendorf bei Holthusen, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Schwerin, Dorf mit 18 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Krüger und Schmied), 7 Häuslern, Armenhaus und Schule. 223 (239) Einw.

Sudenmühle bei Zachun, $1^3/_4$ Meile südwestlich von Schwerin, 1 Erb-Wassermüller. 11 (10) Einw.

Krummbeck bei Holthusen, nahe (westlich) bei Kothendorf. Der Ort hat 8 auf der Feldmark von Kothendorf ausgebaute Erbpachtstellen, die 1848 als besondere Ortschaft den Namen Krummbeck erhielten. 58 (73) Einw.

Kützin bei Wittenburg, 1 Meile südwestlich von der Stadt, nahe der Chaussee, welche Wittenburg mit der Berlin-Hamburger Chaussee verbindet, Dorf mit 5 Erbpächtern. 49 (83) Einw.

Lüttow bei Zarrentin, 1/4 Meile südwestlich von diesem Ort, Dorf mit 12 Erbpächtern, 12 Büdnern (1 Schmied), 12 Häuslern und Schule. 246 (283) Einw.

Nieklitz bei Kogel, 1 Meile südwestlich von Zarrentin, Pachthof. 68 (76) Einw.

Der Hof wurde zuletzt von Johannis 1877 ab verpachtet. G. 3 3/10 ha, A. 323 2/10 ha = 24 5/6 Last 2. bis 8. Cl., W. 41 2/10 ha 4. bis 6. Cl., Wd. 17 5/10 ha, U. 16 6/10 ha, zusammen 401 8/10 ha (St.-K.: 402,5 ha und 1248,15 b. Sch.). Am Meistgebot blieb E. Seemann, auf dessen Erben der Pachthof z. Z. übergegangen ist, mit 4700 ℳ jährlich, pro Last 190 ℳ.

Pamprin bei Kogel, 3/4 Meile südlich von Zarrentin an der Schaale, Dorf mit 8 Erbpächtern, 7 Büdnern, 3 Häuslern, Schule. Pamprin hat 118, der früher zu Pamprin gehörende Krohnshof 14, zusammen 132 (214) Einw.

Krohnshof bei Kogel nahe (südöstlich) bei Pamprin. Krohnshof ist seit 1858 der Name dreier Erbpachthufen der Feldmark Pamprin; jetzt 1 Erbpachthof von F. W. Höfer. 14 Einw.

Perdöhl bei Wittenburg, 1/2 Meile südöstlich von dieser Stadt, 1/4 Meile von der Chaussee Wittenburg-Vellahn, Pachthof und Dorf. Der Hof hat 49, Dorf 182, zusammen 231 (296) Einw.

Der Hof wurde am 9. October 1883 von Johannis 1884—1903 verpachtet. G. 2 ha, A. 227 7/10 ha = 17 1/2 Last 2. bis 7. Cl. (11 Last 4. Cl.), W. 31 ha 2. bis 5. Cl., Wd. 2 ha, U. 10 8/10 ha, zusammen 273 5/10 ha (St.-K.: 271,1 ha und 1006,3 b. Sch.). Am Meistgebot blieb Dreyer-Neubrandenburg mit jährlich 13 500 ℳ, pro Last 771 ℳ. Vorherige Pacht 13 740 ℳ. Jetziger Pächter Hugo Mussäus.

Dorf mit 14 Erbpächtern, 6 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 10 Häuslern und Schule.

Perdöhl (1230 Predole) ist wahrscheinlich von dem slavischen Predjel, Grenze, abzuleiten.

Püttelkow, Poststation, etwa 1/2 Meile nördlich von Wittenburg an der Wittenburg-Gadebuscher Chaussee, Dorf mit

Digitized by Google

10 Erbpächtern, 13 Büdnern (1 Schmied und 1 Krüger) 2 Häuslern, Holzwärter und Schule. 235 (300) Einw.

Schadeland bei Zarrentin, $^1/_2$ Meile westlich von diesem Ort, unfern der von Zarrentin ins Lauenburgische führenden Chaussee, Dorf mit 6 Erbpächtern (1 Ziegler), 8 Büdnern, 3 Häuslern (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei), Schule. 127 (153) Einw.

Die seit Mitte des vorigen Jahrhunderts bestehende Schule ist seit jener Zeit stets, vom Vater auf den Sohn übergehend, in den Händen der Familie Wildhagen gewesen.

Testorf bei Zarrentin, nördlich von Schadeland an der dort erwähnten Chaussee, Dorf mit Forsthof, 11 Erbpächtern. 9 Büdnern (1 Schmied), 3 Häuslern und Schule. 169 (198) Einw.

Valluhn (1194 Vilun) bei Zarrentin, $^3/_4$ Meile südwestlich von diesem Ort an der Boize, Dorf mit einer zur Pfarre von Zarrentin ehörigen Kapelle, Schule, 12 Erbpächtern, 17 Büdnern, 16 Häuslern, 1 Schmied und Krüger. 284 (318) Einw.

Die schon 1230 erwähnte Kapelle ist Anfangs der 70er Jahre im Innern erneuert.

Vellahn (1154 Vilen), Poststation an der Berlin-Hamburger Chaussee, dort wo in diese letztere die südlich von Brahlstorf kommende und die nördlich von Wittenburg kommende Chaussee einmünden (die Chaussee von hier nach Wittenburg mißt 18 km), Dorf mit Pfarrkirche, Schule (3), 14 Erbpächtern (1 Ziegler, 1 Krüger), 26 Büdnern (1 Holzvogt, 1 Schmied, 4 Krüger), 42 Häuslern (1 Schmied), Arzt, Apotheke. Vellahn hält 3 Jahrmärkte. 717 (560) Einw.

Vellahn ist, wie schon ein Vergleich der Einwohnerzahl von 1855 und jetzt andeutet, ein aufblühender Ort. Anstatt der früheren schon 1194 erwähnten romanischen Felsenkirche ist eine ganz neue erbaut worden; der Bau ward 1885 vollendet und gehört die neue Kirche zu den größten und schönsten Landkirchen Mecklenburgs.

Ein Antheil (2 Bauerstellen) von dem ritterschaftlichen Gute Marsow, dessen Kirche eine Filiale von Vellahn bildet, gehörte früher der Pfarre zu Vellahn, ist aber bereits 1838

an Rodenwalde verkauft. Ein kleiner Theil von Vellahn ist incamerirt. — Zwischen Vellahn und Kamin wurden am 21. August 1813 die Alliirten unter Wallmoden, 5000 Mann stark, von Davoust mit 17000 Mann angegriffen. Der Kampf dauerte von Nachmittags bis Abends 9 Uhr, trotz der feindlichen Uebermacht. Dem Prinzen Adolf von Mecklenburg-Schwerin wurde das Pferd unterm Leibe erschossen. Die Franzosen zogen sich hierauf nach Schwerin, Wallmoden ging langsam zurück und besetzte die Gegend von Hagenow bis zur Lewitz.

Bruchmühle bei Brahlstorf, an einem Bache an der Wittenburg-Brahlstorfer Chaussee, 1/4 Meile südlich von Vellahn, Erb-Wassermühle. 13 (11) Einw.

Soltenau bei Brahlstorf, an der Wittenburg-Brahlstorfer Chaussee, südlich nahe bei Vellahn, 1 Erbpächter, 1 Büdner. 20 (27) Einw.

Walsmühlen bei Holthusen, 1 3/4 Meile südwestlich von Schwerin an der Sude, Pachthof von C. Laage und Dorf. Hof 46 (67), Dorf 172 (144) Einw.

Der Hof hat nach dem St.-K. 299,2 ha und 1174,12 b. Sch. Er wurde am 23. November 1881 von Johannis 1882 ab auf 18 Jahre verpachtet. Am Meistgebot blieb der jetzige Pächter Oeconom Laage mit 10600 ℳ jährlich, also pro Last Acker 731 ℳ.

Dorf hat 4 Erbpächter, 1 Achtelhusner, 8 Büdner, 10 Häusler, Schmied und Krüger, Erb-Wassermühle, Schule.

Am 6. und 7. März 1719 schlug hier der Generalmajor von Schwerin, der nachmalige preußische Feldmarschall, der die Truppen des Herzogs Karl Leopold führte, die Reichsexecutionstruppen; letztere hatten den Paß besetzt und die Brücke über die Sude abgebrochen, konnten jedoch den Uebergang nicht abwehren.

Woez (Wozlice) bei Püttelkow, 1/4 Meile nördlich von Wittenburg nahe der Chaussee Wittenburg-Gadebusch am Woezer See, Pachthof und Dorf. Ersterer 61, das Dorf 88, zusammen 149 (171) Einw.

Der Hof wurde zuletzt am 17. November 1873 von Johannis 1874—1894 verpachtet. G. 2 9/10 ha, A. 214 4/10 ha

= 16½ Last aus allen 9 Classen, W. 26 ha 1. und 4. bis 6. Cl., Wd. 54⁷/₁₀ ha, U. 78 ha (davon 68 ha See), zusammen 376 ha (St.-K.: 380 ha und 1000,5 b. Sch.). Die contractliche Jahrespacht betrug 7500 ℳ. Die zu zahlende Kapitalpacht wurde durch Licitation festgesetzt. Am Meistgebot blieb der Pächter des Klosterguts Penkow L. Schneider mit 51300 ℳ.

Dorf mit 6 Erbpächtern, 1 Büdner und 6 Häuslern.

Flecken Zarrentin, Poststation, an der Chaussee, die von Wittenburg nach dem Lauenburgischen führt, und an der Hagenow-Oldesloer Eisenbahn (die Chaussee von hier nach Wittenburg ist 12 km lang). Der Ort hat Pfarrkirche, Schule, 27 Erbpächter (1 Ackerbauschule, 1 Gastwirth, 1 Schenkwirth), 87 Büdner (1 Müller, 2 Kalkbrenner, 3 Gastwirthe, 4 Schenkwirthe, 3 Schmiede), 79 Häusler (1 Apotheker, 1 Gastwirth, 1 Schenkwirth, 1 Schmied), 1 Genossenschafts-Dampfmolkerei, 1 Arzt, Armen-, Arbeits- und Krankenhaus und hält 2 Jahrmärkte. 1614 (1463) Einw.

Zarrentin heißt in den ältesten Formen: Zarnethin, Tsarnetin, Tsernentyn und Tsernetin. Es liegt in einer sanft ansteigenden Ebene am südwestlichen Ende des Schaalsees. Vormals mit dem Lande Wittenburg einen Theil der Grafschaft Ratzeburg bildend, wurde demnächst zu Zarrentin, als dasselbe zur Grafschaft Schwerin gekommen war, 1246 vom Grafen Gunzelin III. ein Nonnenkloster des Cisterzienser-Ordens gestiftet. Das Kloster fiel 1359 an Mecklenburg und ward 1552 säcularisirt.

Der Flecken hat in der Neuzeit ein städtisches Ansehen gewonnen. In den 60er und 70er Jahren fanden hier ungewöhnlich viele Brände statt, in Folge deren zahlreiche neue und ansehnliche Häuser entstanden. Mitten im Flecken, jedoch an einem freien Platze — dem sog. Kirchenplatze — liegen das ehemalige Amtshaus und noch frühere Klostergebäude. Dies alte, massiv von Mauersteinen mit starken Pfeilern ausgeführte Gebäude ist noch wohl erhalten und gehört zu den schönsten mittelalterlichen Bauten Mecklenburgs. Es zieht sich unmittelbar am Schaalsee entlang, von Norden nach Süden, und enthält im ersten Stockwerk drei Reihen

äußerſt geſchmackvoller, feſter Gewölbe, welche früher den Kreuzgang, das Refectorium und die Küche nebſt Brauhaus bildeten, und von denen die äußeren Gewölbe jedes ein Spitzbogenfenſter hat. Der zweite Stock enthielt die Schlafgemächer der Nonnen. Seit 1879 iſt hier mit der geſchehenen Juſtizorganiſation kein Amtsſitz mehr, vielmehr wohnt im erſten Stockwerk ein Secretair des Amtsgerichts zu Wittenburg, der die laufenden gerichtlichen Geſchäfte beſorgt, und im zweiten Stockwerk iſt neben verſchiedenen Amtsräumen die 1859 begründete Erſparniß-Anſtalt, die ſich unter dem Directorium des erſten Beamten des Domanial-Amts und eines Deputirten des ritterſchaftlichen Amts Wittenburg befindet (Einlage am 1. Januar 1891 510541 ℳ). — Neben dem Amtshauſe liegt die Kirche. Sie kommt urkundlich ſchon im Jahre 1194 vor. Ums Jahr 1460 iſt ſie neu aufgebaut, doch iſt der öſtliche Theil, ſo weit der Feldſteinbau reicht, noch ein Reſt der alten kleinen romaniſchen Kirche. Die 1460 errichtete Kirche iſt im gothiſchen Stil einfach und ohne beſonderen Schmuck ausgeführt. Die mit Darſtellungen aus der bibliſchen Geſchichte in haut relief geſchmückte werthvolle Kanzel ſtand einſt in der Lübecker St. Marienkirche. Sie iſt 1700 vom damaligen Paſtor Nicolaus Andreae für 100 ℳ lübiſch käuflich erſtanden und der Zarrentiner Kirche geſchenkt. Der niedrige Thurm an der Weſtſeite der Kirche ſtammt aus dem Jahre 1672. Der um die Kirche gelegene Kirchenplatz, der im Süden mit ſchönen alten Linden beſtanden, iſt in neuerer Zeit durch Anlagen verſchönert, ſüdweſtlich ſteht das vom hieſigen Kriegerverein geſtiftete anſehnliche Kriegerdenkmal, das, beſtehend aus einem von einem Adler gekrönten Obelisk mit Sockel aus Granit, am 2. September 1890 geweiht wurde.

Zur Verſchönerung der Gegend trägt weſentlich der buchtenreiche Schaalſee bei; Waldung iſt, was die nähere Umgebung anbelangt, beſonders in weſtlicher Richtung vorhanden (der Teſtorfer Forſt). In dem See leben einzig und allein in Mecklenburg die großen Maränen (Salmo Maraena), nicht zu verwechſeln mit den zum Aalgeſchlecht gehörenden und in Süd-Europa vorkommenden Muränen (Gymnothorax Muraena). Zahl-

reiche Aale werden in dem See gefangen; zur Hebung des sonst sehr gesunkenen Fischreichthums wird vom deutschen Fischereiverein, der hier eine künstliche Fischbrutanstalt errichtet hat, der See durch künstlich ausgebrütete Fische bevölkert. In dem Abfluß des Sees — der Schaale — werden auch Bachforellen gefangen. Der Grund des Sees ist so kalkreich, daß aus dem daraus gewonnenen Material in zwei Kalkbrennereien daselbst Kalk bereitet wird. Der See mit seinen schön bewaldeten Ufern und hervorragend anziehenden Aussichtspunkten wird von Touristen gern aufgesucht, vielfach ward seine Verbindung mit dem benachbarten Ratzeburger See durch einen Canal geplant, doch hat sich diese Verbindung, weil der Schaalsee bedeutend höher als der Ratzeburger See liegt, als eine sehr schwierige erwiesen und harrt daher noch der Ausführung.

Dem Flecken Zarrentin ist eine besondere Gemeindeordnung (vom 8. April 1875) ertheilt, die seit dem 1. Juli des gleichen Jahres in Kraft ist. Sie wird durch den Gemeinde-Vorstand und die Gemeinde-Vertretung gehandhabt. Ersterer besteht aus dem Ober-Vorsteher und zwei Orts-Vorstehern, die Vertretung aus dem Pächter von Bauhof Zarrentin und aus 9 von den übrigen Gemeindeberechtigten gewählten Vertretern. Die Kirche (landesherrlichen Patronats) hat einen Pastor. Außer der Bürgerschule (Rector, 3 Lehrer und 1 Assistent) befinden sich hier eine Privat-Knaben- und Privat-Mädchenschule. Ferner ist hier im Herbst 1886 eine praktische Ackerbauschule errichtet. Der theoretische Unterricht wird von einem Director und einem Lehrer ertheilt; die Zahl der Zöglinge beträgt 13—20.

Hauptnahrungszweig des Ortes ist die Landwirthschaft. Der allgemeine Verkehr ist einer Steigung sehr bedürftig und setzt man in dieser Richtung große Hoffnungen auf die zur Zeit im Bau befindliche, bei Zarrentin vorbei führende Eisenbahn Hagenow-Oldesloe.

Bauhof Zarrentin bei Zarrentin, ein neben dem Flecken gelegener Pachthof mit 27 (36) Einw.

Der Hof ward zuletzt am 28. October 1885 von Johannis 1886—1905 verpachtet. G. $1^2/_{10}$ ha,

A. $133^{8}/_{10}$ ha = $10^{1}/_{4}$ Last, von denen 5 Last zur 4. und fast 3 Last zur 5. Cl., Rest zur 2., 3., 6. und 7. Cl. gehören, W. $20^{6}/_{10}$ ha, Wd. $2^{7}/_{10}$ ha, U. 4 ha, zusammen $162^{3}/_{10}$ ha (St.-K.: 160,8 ha und 595,14 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter E. Wolf mit jährlich 5400 ℳ, pro Last Acker 527 ℳ. Vorherige Pacht 730 ℳ pro Last.

Schaalmühle bei Zarrentin, $^{1}/_{2}$ Meile südöstlich von Zarrentin, an der Zarrentin-Wittenburger Chaussee an der Schaale, Wassermühle mit Korngang. 12 (14) Einw.

Die Schaalmühle nebst Aalfang wurde 1592 der Stadt Lüneburg gegen 6000 Thlr. auf 16 Jahre verpfändet und erst 1783 mittelst Vergleichs mit 12000 Thlr. wieder eingelöst. Im Jahre 1623 ward bei der Schaalmühle ein bereits im 30jährigen Kriege wieder zerstörter Eisenhammer angelegt zur Ausbeutung des sich im Amte, namentlich bei Kölzin und Pamprin findenden Raseneisensteins.

Ziggelmark bei Wittenburg, an dem Wittenburger Bach, $^{1}/_{4}$ km südwestlich von der Stadt, Dorf mit 13 Erbpächtern, 2 Büdnern (1 Schmied), 9 Häuslern (1 Schmied) und Schule. 132 (167) Einw.

Amt Wredenhagen.

Dies Amt besteht aus drei verschiedenen Theilen, von denen der größere südlich, zwei kleinere westlich (Minzow) und südöstlich (Vipperow am Müritzsee) von Röbel gelegen sind. Der südliche Theil dehnt sich bis zur preußischen Grenze aus. Das Amt hat einen Flächeninhalt von 16699 ha und steuert von $41^{5}/_{8}$ Domanial- und $3^{3}/_{4}$ incamerirten Hufen. Es hat 4287 Einwohner. Der Amtssitz, früher zu Wredenhagen, ist 1840 nach Röbel verlegt. Der Boden ist meist eben und sandig, hat beträchtliche Hölzungen und mehrere kleine Seen.

Das Amt begreift ungefähr das ehemalige Land Wenden, war immer zu dem Fürstenthum dieses Namens gehörig und von 1734—1787 an Preußen verpfändet. Mit der Stadt Wittstock hat das Amt mehrhundertjährige Streitigkeiten gehabt. Im 13. Jahrhundert waren nämlich von Nikolaus von Werle dem rheinischen Kloster Kampen im Erzstift Köln mehrere Besitzungen verliehen worden, welche das Kloster 1436 an Wittstock verkaufte, worauf jedoch die Herzoge von Mecklenburg Ansprüche auf diese Güter erhoben, in Folge dessen schon 1445 die Stadt die Ortschaften Kieve und den Mönchhof an die Herzoge abtrat, welche aber damit ihre Ansprüche auf die übrigen Seitens des Klosters an die Stadt verkauften Dörfer noch nicht aufgaben, weshalb Wittstock diese letzteren Dörfer wüst liegen ließ und zur Wittstocker oder Kotzer Heide zog, so daß das Amt Wredenhagen in dem betreffenden Theil der Wittstocker Heide nur das Recht der Jagd, Mast, Holzung, Hütung und Schafabtrift ausüben konnte, welche Rechte jedoch im Jahre 1841 endlich durch die Stadt Wittstock für die Summe von 192 000 ℳ abgelöst wurden.

Im Amt befinden sich 4 Pachthöfe, sämmtlich Kammerpachtungen, 7 Kirchen, 10 Schulen, 1 Dampfmühle, 3 Ziegeleien und 1 Kalkbrennerei.

Adamshoffnung bei Malchow, 1/4 Meile östlich vom Plauer See, 1/2 Meile südwestlich von Malchow, Erbpachthof, 312,5 ha und 956,9 b. Sch., von W. Reeps (Ziegelei).

Petersdorf bei Malchow, 1/4 Meile südwestlich von Malchow am Petersdorfer See, der sich an den Malchower See anschließt und mit diesem die stromartige Verlängerung des Fleesen-Sees darstellt, durch welchen die Elde vom Fleesen-See in den Plauer See fließt, Dorf mit 3 Büdnern, 5 Häuslern (1 Holzvogt) und Schule.

Adamshoffnung, eine Pertinenz von Petersdorf, ist nebst dem letzteren ein incamerirtes Gut des ritterschaftlichen Amts Lübz. Das Gut Petersdorf gehörte früher den von Flotow auf Stuer.

Bieſtorf bei Malchow, Holzwärterei in einer Hölzung zwiſchen dem Malchower Stadtfelde und dem Plauer See.

Lenz bei Malchow, an der Elde, da wo ſie vom Petersdorfer in den Plauer See fließt, Erbpachthof von E. Hartwig, 85,8 ha und 163,6 b. Sch., und 1 Büdner (Krüger).

Die von Flotow erhielten 1408 Bieſtorf, früher Biſchofsdorf als Lehn vom Bisthum Schwerin.

Adamshoffnung zählt 62, Bieſtorf 12, Lenz 21, Petersdorf 122, zuſammen 217 (140) Einw.

Kambs bei Röbel, $1^1/_4$ Meile ſüdlich von der Stadt an der Röbel-Wittſtocker Chauſſee, Pachthof von J. Neckel und Dorf. Hof 67, Dorf 102, zuſammen 169 (217) Einw.

Größe des Hofes nach dem St.-K.: 495,8 ha und 1992,3 b. Sch. A. und G. 365 ha, W. 68, Wd. 46 ha, U. $16^8/_{10}$ ha.

Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 4 Erbpächtern, 4 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger, 1 Müller), 1 Häusler.

Die Kirche, ein ſehr alter maſſiver Bau, iſt 1855 reſtaurirt.

Kieve bei Buchholz, an der Elde und am Kiever See, $1^3/_4$ Meile ſüdlich von Röbel und $^1/_2$ Meile von der Röbel-Wittſtocker Chauſſee, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 14 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 20 Büdnern (1 Schmied und Krüger), 16 Häuslern, Holzwärter und Fiſcherei. 354 (368) Einw.

Linſtow und Hof Kieth bei Dobbin, 2 Meilen nördlich von Malchow an einem kleinen (Linſtower) See, Pachthof mit Brennerei.

Der Hof wurde zuletzt am 5. Januar 1874 auf 21 Jahre verpachtet mit 58 Laſt A. und $10^1/_3$ Laſt W. (St.-K.: 998,7 ha und 2724,9 b. Sch.). Am Meiſtgebot blieb Rentier Fenſch aus Goldberg und zwar mit jährlich 11190 ℳ (außerdem doppelter Pachtvorſchuß).

Dorf Kieth bei Dobbin, Pfarrkirche, Schule und Holzwärterei.

Klein-Bäbelin bei Serrahn, 1/4 Meile nordöſtlich von Kieth, Erbpachthof von Carl Meyer.

Bornkrug bei Dobbin, am Südende des Linſtower Sees, 1 Erbpächter (Krüger).

Hinrichshof bei Dobbin, ſüdlich nahe bei Bornkrug, Erbpachthof von J. Struck, 189,1 ha und 426,15 b. Sch.

Linſtow hat 27 (60), Kieth Hof und Dorf 173 (84), Klein-Bäbelin 19 (22), Bornkrug 9 (38), Hinrichshof 26 (12) Einw.

Marienfelde bei Röbel, 1/4 Meile nördlich von der Stadt am Müritzſee, Erbpachthof des Chriſtian Mohrmann, im Eigenthum der St. Marienkirche zu Röbel. 62 (35) Einw.

Minzow bei Röbel, 1 Meile weſtlich von der Stadt, etwa 1/4 Meile von der Röbel-Plauer Chauſſee, Dorf mit Kirche, Schule, 15 Erbpächtern (1 Müller, 1 Ziegler), 12 Büdnern (1 Schenkwirth), 15 Häuslern (1 Krüger), Holzwärter, Fiſcherei, 1 Schmied. 302 (286) Einw.

Für Minzow, deſſen Bewohner früher nach der alten Dambecker Kirche zum Gottesdienſt gingen, iſt eine eigene anſehnliche Kirche gebaut, die 1864 vollendet wurde.

An der Minzow-Dambecker Feldſcheide in der Nähe des Glienholzes befinden ſich die Reſte einer alten Schwedenſchanze.

Neuhof bei Wredenhagen, 1 3/4 Meile ſüdweſtlich von Röbel, 1/4 Meile von der Röbel-Wittſtocker Chauſſee, Erbpachthof von W. Kühn, 451,8 ha und 1069,5 b. Sch. 28 (35) Einw.

Roſſentin bei Roſſentiner Hütte am Fleeſen-See, Halteſtelle an der Südbahn (nach Malchow 4,9, nach Waren 17,2 km), Pachthof und Kirche. 47 (83) Einw.

Der Hof wurde vor Ablauf der Pachtperiode zurückgegeben und am 14. März 1877 von Johannis 1877 bis 1899 verpachtet. G. 4 5/10 ha, A. 276 1/10 ha = 21 1/4 Laſt größtentheils mittlerer Claſſe, W. 37 3/10 ha, Wd. 32 6/10 ha,

U. $84^{3}/_{10}$ ha, zusammen $434^{8}/_{10}$ ha (St.-K. giebt gleiche Größe und 1151,11 b. Sch. an). Am Meistgebot blieb F. Ehlers-Goldberg mit 10400 ℳ jährlich, also pro Last 490 ℳ, während vorher pro Last 530 ℳ gezahlt waren. Jetziger Pächter C. Springborn.

Zwischen hier und Jabel fand am 1. November 1806 ein Gefecht zwischen der unter dem Befehl von York stehenden Nachhut der auf dem Rückzuge befindlichen Preußen und zwischen den Franzosen unter dem Marschall Soult statt. Auf dem höchsten Punkte der Gegend, zwischen dem Hofe Rossentin und dem Walde, wo das heftigste Gefecht stattfand, ist von dem mecklenburgischen Offiziercorps den Preußen hier ein Denkmal errichtet und am 2. October 1856 in Gegenwart des Großherzogs und des preußischen Generalfeldmarschalls von Wrangel eingeweiht.

Rossentiner Hütte, Poststation, 1 Meile nördlich von Malchow an der von hier nach Teterow führenden Chaussee, Dorf mit Forsthof, 22 Büdnern (1 Krüger, 1 Schmied), 39 Häuslern, Schule (3), Theerofen, 2 Schenkwirthe. 751 (538) Einw.

Silz bei Rossentiner Hütte, $^{3}/_{4}$ Meile nördlich von Malchow, nahe der Eisenbahnhaltestelle Rossentin und der Chaussee Malchow-Teterow, unfern des Fleesen-Sees im tiefen Sande gelegen, Dorf mit 6 Erbpächtern, 15 Büdnern (1 Schmied, 1 Müller), 21 Häuslern (1 Schmied, 1 Krüger), Schule (2). 531 (408) Einw.

Silz ist incamerirt und steuert von 1270,10 Sch.

Rossentin, Antheil, bei Rossentiner Hütte, Kalkbrennerei und Dampfziegelei. 11 Einw.

Vipperow, Poststation, mit dem Erddamm durch die Müritz, $1^{1}/_{4}$ Meile südöstlich von Röbel an der Müritz, Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 16 Erbpächtern, 1 Drittelhufner, 30 Büdnern (1 Ziegler, 1 Schmied und Krüger, 1 Dammzolleinnehmer und Schenkwirth), 11 Häuslern, Krüger, Fischerei, Stationsjäger. 426 (457) Einw.

Die Röbelschen Pfarren besitzen hier drei Hufen, welche an das Amt vererbpachtet sind. Bei Vipperow führt ein

1846 eröffneter Erddamm mit Zugbrücke über die hier schon schmale Müritz nach der Feldmark von Gaarz im Strelitzschen, für dessen Benutzung ein Dammzoll bezahlt wird. Nördlich von Vipperow, nach welchem früher ein eigenes Land benannt ward, befinden sich noch Spuren einer alten Burg.

Hof Wredenhagen bei Wredenhagen, 2 Meilen südlich von Röbel an der Röbel-Wittstocker Chaussee, mit Hinrichshof und Mönchshof bei Buchholz, Pachthof (Brennerei, Dampfmühle). Wredenhagen 92 (85), Hinrichshof 26 (18) und Mönchshof 50 (77) Einw.

Wredenhagen liegt nahe bei dem kleinen Mönchsee, ebenso Hinrichshof und Mönchshof.

Der Hof wurde zuletzt am 29. September 1882 von Johannis 1883—1904 verpachtet. G. 9 ha, A. $710^{3}/_{10}$ ha = $54^{2}/_{3}$ Last, mit Ausnahme der 1. durch alle Classen gehend, W. $184^{4}/_{10}$ ha 2. bis 6. Cl., Wd. $151^{4}/_{10}$ ha, U. (incl. See) $140^{7}/_{10}$ ha, zusammen $1195^{8}/_{10}$ ha (St.-K.: 1589,3 ha und 3553,4 b. Sch.). Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter von Lücken mit jährlich 20400 ℳ, pro Last 374 ℳ. Pacht vorher jährlich 25200 ℳ.

Wredenhagen, Dorf mit Poststation, Kirche, Schule (2), Forsthof, 4 Erbpächtern, 35 Büdnern (1 Schmied, 1 Krüger, 2 Schenkwirthe), 20 Häuslern, 1 Lehnkrug, 1 Erbp. der Pfarre zu Kieve. 509 (532) Einw.

Das frühere Amtshaus, ein großes, hohes, massives Gebäude, bald nach der Reformation aus den Steinen des Röbelschen Klosters aufgeführt, wurde später zu einem viereckigen Thurmgebäude mit eleganten Wohnzimmern zur Mitbenutzung für den Pächter umgebaut und liegt auf einer Anhöhe von beträchtlichem Umfange. Die Kirche, mit einem hübschen Thurm versehen, liegt auf einem besonderen Hügel. Wredenhagen, wahrscheinlich die Stätte der alten Burg Wenden — Wredenhagen wird im 13. Jahrhundert Neuburg Wenden, auch castrum Wenden genannt — wurde 1415 von den Stargardischen Herzogen erobert und 1571 residirte hier der apanagirte Prinz Karl.

Neukrug bei Wredenhagen, 1/4 Meile südlich von diesem Ort, an der Röbel-Wittstocker Chaussee, Dorf mit 1 Erbpächter (Krüger), 8 Büdnern (1 Schenkwirth), 1 Häusler. 126 (101) Einw.

Zepkow bei Wredenhagen, 2 Meilen südwestlich von Röbel, nahe der Elde, Dorf mit Kirche, Schule, 10 Erbpächtern, 25 Büdnern (1 Schmied, 1 Schenkwirth), 19 Häuslern (1 Krüger). 335 (303) Einw.

d by Google

Ritterschaftliche Besitzungen.*)

Amt Boizenburg.

Dies an den Flüssen Sude, Schaale und Boize belegene Amt hat einen durchaus ebenen Boden, der theils aus Marschland und lehmigem Acker, theils aus Sand und Heide, sowie aus großen Wiesen und Mooren besteht.

Das Amt umfaßt 10 Allodial-, 3 Lehn- und 2 Kammergüter und 7553 ha. Abgesehen von den Kammergütern (Groß- und Klein-Bengerstorf und Horst) beträgt die Einwohnerzahl des Amtes 1604.

---

*) Wie bei den Domänen haben wir auch bei den ritterschaftlichen Besitzungen die Reihenfolge der Aemter und der einzelnen Ortschaften nicht von der historisch-politischen Eintheilung nach Kreisen und von der geographischen Lage abhängig gemacht, sondern ordneten, dem Beispiel des Staatskalenders folgend, die Aemter und innerhalb derselben die einzelnen Ortschaften alphabetisch. Nur wenn mehrere Hauptgüter in demselben Amt einem Besitzer angehören, folgen sie der besseren Uebersicht wegen auf einander. Jedes Gut, bei dem ein Besitzer angegeben, ist im Sinne des Landesvergleichs § 441 ein Hauptgut, die Pertinenzen stehen unmittelbar (eingerückt) dabei. Wo den Ortsbezeichnungen Angaben in Klammern folgen, handelt es sich um ältere Ortsbezeichnungen, der ohne Klammern folgende Ort bezeichnet die Poststation. Der letzteren folgt unmittelbar beim Namen des Hauptguts der Name des gegenwärtigen Besitzers. Bei der Angabe des Flächeninhalts sind auch die einzelnen Bestandtheile der Fläche so weit wir sie zu ermitteln in der Lage waren, angegeben. Meist sind diese letzteren Angaben Dr. Müller's Handbuch des Meckl. Grundbesitzes entnommen. Es sind hier die gleichen Abkürzungen wie bei den Domänen eingeführt.

„L. V." bedeutet Landesherrliches Vorkaufsrecht; — „E." die Ertheilung bei der Allodificirung geschehener besonderer Bestimmungen über die Erbfolge; — „J." die reservirte hohe Jagd; — „V." die Verpflichtung zur Erneuerung des Lehnbriefs oder der Allodialität-

Im Amt befinden sich 3 Kirchen und 1 Kapelle, 7 Schulen, 1 Dampfmolkerei.

Badekow bei Gresse (Georg Gade), 1 Meile nordöstlich von Boizenburg, Hof. 78 (86) Einw.

Bretzin bei Boizenburg, etwa $^1/_2$ Meile östlich von Badekow, Dorf mit Schule, Schmiede, 3 Hauswirthen. 67 (77) Einw.

Allod. J. A. 2034,14 b. Sch. und 575 ha. A. und G. 379 ha, W. 20 ha, Wd. 82 ha, Wald 80 ha, U. 14 ha.

Der Besitzer, der das Gut vor einigen Jahren von G. N. Gerstenkorn erbte, wohnt in Badekow.

I. Kammerherr von Lützow. II. G. N. Gerstenkorn.

Beckendorf bei Gresse (Major a. D. Dethlef Baron v. Stenglin), $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Boizenburg, Hof mit 72 (103) Einw.

Lehn-Fid.-Com. 1481,10 b. Sch. und 495,9 ha.

I. Rittmeister v. Damitz. II. Rittmeister a. D. v. Stenglin.

---

erklärung in allen Veräußerungsfällen; — „J. A." eine jährliche Abgabe zur Allodialitäts-Recognition an die Renterei.

Am Schlusse jeder Ortsbeschreibung ist unter I. der Besitzer, den der Staatskalender vom Jahre 1800 verzeichnet, angegeben und unter II. die von Raabe angeführten Besitzer, die der Mitte der 50er Jahre angehören.

Wo Güter nicht vom Besitzer verwaltet, sondern entweder verpachtet oder von einem Inspector bewirthschaftet sind, ist dies besonders angegeben. In der Regel ist also der Hof, bei dem eine derartige Angabe fehlt, Wohnsitz des Besitzers und wird auch von letzterem bewirthschaftet.

Wenn neben dem Flächeninhalt eines Gutes eine Geldsumme angeführt ist, so ist damit die Höhe der Immobiliar-Versicherung bezeichnet und zwar auf Grund des Auszuges aus dem Kataster der ritterschaftlichen Brandversicherungs-Gesellschaft vom 1. Juli 1891.

Die Zahlen in Parenthese [— —] bei dem Flächeninhalt eines Gutes bedeuten die □Ruthen des bei dem Gute vorhandenen oder erbpachtweise erworbenen geistlichen Flächeninhalts, der nicht nur steuerfrei ist, sondern auch noch einen verhältnißmäßigen Theil der übrigen Grundfläche von der Steuerpflichtigkeit befreit. Hat der betr. Besitzer mehrere Güter, so sind die hier in Rede stehenden Zahlen stets bei dem zuerst aufgeführten Gut verzeichnet.

Blücher (früher Bluggere), Poststation (Baron v. Alten-Linden und Gebrüder Otto und Eberhard v. Alten), 1 Meile südöstlich von Boizenburg an der Schaale, die 1½ km südlich von Blücher in die Sude fließt, Hof mit Kirche ohne Patronat, Schule, Mühle mit Krug, 2 Erbpächtern, 2 Hauswirthen, 27 Büdnern. 266 (319) Einw.

Allod. 2628,7 b. Sch. und 860,1 ha [3413].

Die Kirche wurde 1874—1876 von Grund auf neu im gothischen Stil erbaut und hat eine schöne Orgel.

Bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1888 kamen hier durch Kentern des Fährkahnes, welcher die auf der Reinbeck — einem Theile von Blücher — wohnenden Einwohner auf sichern Boden überführen sollte, bei der letzten Fahrt 9 Einwohner von Blücher ums Leben.

Die jetzigen Besitzer wohnen im Hannöverschen. Das Gut ist verpachtet. Pächter: Ritzmann.

I. J. C. H. Könemann. II. Stiftung der v. Alten.

Gosau, unbewohnte Feldmark (Staatsminister Kammerherr Alexander v. Bülow). Die Feldmark liegt am Burgsee, einem Flußsee-Rest in der Nähe der Krainke. Allod.-Fid.-Com. 173,9 b. Sch. und 28,7 ha.

I. Kammerherr v. Schilden. II. Hofmarschall v. Bülow.

Gresse, Poststation (Freiherr C. H. A. v. Ohlendorf) an der Boize, 1 Meile nördlich von Boizenburg, westlich der Boizenburger Stadtforst, nördlich der Gresser Forst, großer Hof mit Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Dampfmolkerei, Wassermühle, Brennerei, 3 Hauswirthen. 274 Einw.

Das schöne Herrenhaus von Gresse liegt im Garten, der mit einem Lustwäldchen, durch welches die Boize fließt, verbunden ist. Das Gut hat Gasbeleuchtung. Die hochgelegene Kirche ist nur klein, aber recht freundlich und mit einer Orgel versehen.

Gresse hat Mittelboden nebst großen Wiesen und einem unerschöpflichen Torfmoor.

Leisterförde bei Büchen, ½ Meile nördlich von Gresse, durch den Gresser Forst von Gresse getrennt. 8 Einw.

Bürgerhof bei Büchen, westlich nahe bei Leisterförde. 56 Einw.

Der jetzige Besitzer kaufte Bürgerhof im Juni 1878 für 110000 ℳ von der Stadt Boizenburg.

Heidekrug bei Gresse, zwischen Gresse und dem Boizenburger Stadtforst. 27 Einw.

Allod. J. A. 5782,4 b. Sch. und 2246,6 ha [716]. A. und G. 1316 ha, W. 194 ha, Wd. 73 ha, Wald 559 ha, U. 104$^{6}/_{10}$ ha.

Der in Hamburg wohnende Besitzer läßt Gresse verwalten.

I. Oberstallmeister v. Ranzow. II. G. v. Drenkhahn. — An den jetzigen Besitzer Albertus v. Ohlendorf in Hamburg wurde der Hof mit Inventar Ende 1872 für 1290000 ℳ verkauft.

Wendisch-Lieps bei Büchen (Erblandmarschall F. G. v. Bülow), 2 Meilen nördlich von Boizenburg an der lauenburgischen Grenze, Hof mit Schule. 73 (57) Einw.

Lehn-V. 466,5 b. Sch. und 195,8 ha. A. und G. 66 ha, W. 37 ha, Wd. 67 ha, Wald 15 ha, U. 10$^{8}/_{10}$ ha.

I. Landmarschall v. Bülow. II. Gebr. v. Bülow.

Niendorf bei Neuhaus (Lehnsträger Wilh. Greve Namens der 22 Hauswirthe zu Niendorf), 2 Meilen südöstlich von Boizenburg, an der Krainke und an der hannoverschen Grenze, Dorf mit einer zur Pfarre von Blücher gehörigen Kapelle ohne Patronat, Schule, Schmiede, 4 Büdnern (Mühle, 2 Krüge). 197 (246) Einw.

Zu Niendorf gehört die Feldmark des jetzt nicht mehr bestehenden Gutes Steder und der nachfolgende Hof:

Teschenbrügge bei Blücher, nahezu $^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Niendorf. 26 (29) Einw.

Lehn, 3805,9 b. Sch. und 886,5 ha — Marschboden — [1146]. A. und G. 580 ha, W. 135 ha, Wd. 107 ha, Wald 16 ha, U. 48$^{5}/_{10}$ ha.

Niendorf gehört den dortigen 22 Hauswirthen, deren Lehnsträger der Schulze W. Greve ist (1800 war der Lehnsträger der Schulze J. W. Greve, 1855 desgl. J. H. W. Greve). Die Bauern, die die Lehngüter Steder — welche Ortschaft

ized by Google

eingegangen ist — und Niendorf besaßen, kauften 1798 auch das benachbarte kleine Allodialgut Teschenbrügge, vereinigten es mit jenen Gütern und offerirten es dem Landesherrn zu Lehn, worauf sie unter landesherrlicher Bestätigung über ihre Verfassung, die Erbfolge, Aussteuern und Abfindungen unter einander eine Vereinbarung trafen.

Schwartow bei Boizenburg (P. F. C. Seeler), 1/2 Meile nördlich von Boizenburg nahe der Berlin-Hamburger Bahn an der Boize, Hof, Schule, 2 Hauswirthe. 108 (118) Einw.

Allod. 1692,9 b. Sch. und 599,9 ha. A. und G. 411 ha, W. 45 ha, Wd. 50 ha, Wald 62 ha, U. 31 9/10 ha.

Der Besitzer wohnt in dem ihm gehörigen Levezow bei Wismar und läßt Schwartow durch einen Inspector bewirthschaften.

I. C. G. Prieß. II. C. F. C. Seeler.

Sprengelshof bei Blücher (J. H. W. Schütt), 1 1/2 Meile südöstlich von Boizenburg, an der Teldau und an der hannoverschen Grenze, kleiner Hof. 18 (9) Einw.

L. V. Allod. 524,2 b. Sch. und 89,3 ha.

I. J. A. Dörring. II. Röver.

Groß-Timkenberg bei Blücher (Georg Zarneckow), 1 1/4 Meile südöstlich von Boizenburg an der Sude, Hof mit Schule, 1 Schenkwirth, 14 Büdnern. 115 (183) Einw.

L. V. Allod. 1000,14 b. Sch. und 216 2/10 ha. — Marschboden und große Heuwerbung.

Der Besitzer hat seinen Wohnsitz in Schwerin und hat den Hof an seinen Sohn verpachtet.

I. J. W. Brandt. II. F. G. Zarneckow.

Wiebendorf bei Boizenburg (C. H. T. v. Haase) an der Schaale, 1 1/4 Meile nordöstlich von Boizenburg nahe der Berlin-Hamburger Chaussee. 88 (68) Einw.

L. V. Allod. 673,6 b. Sch. und 264,3 ha.

Hof Bretzin (Feldmark), nördlich von Wiebendorf und gleich diesem in Eigenthum von C. H. T. v. Haase.

Allod. J. A. 978,8 b. Sch. und 276,1 ha. — Ergiebiger Acker und ansehnliche Heuwerbung.

Der in Hamburg wohnende Besitzer läßt den Hof durch einen Inspector bewirthschaften.

I. Wiebendorf und das nachfolgende Zahrensdorf in Besitz der Erben des Kammerherrn v. Bülow. II. Besitzer von Wiebendorf die Erben des Oberhauptmann v. Witzendorf.

Zahrensdorf (Tzarnekestorp) bei Boizenburg (Geschwister v. Lücken) an der Schaale und der Ludwigslust-Boizenburger Chaussee, 1 Meile östlich von Boizenburg, Hof mit Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede und Krug, 3 Hauswirthen. 131 (319) Einw.

L. V. Allod. 1897,8 b. Sch. und 623,7 ha — leichter Boden — [16 364.]

I. M. s. Wiebendorf. II. Theodor v. Lücken.

Amt Bukow.

Das Amt liegt in der Gegend von Kröpelin und Bukow und östlich von Wismar und hat fast durchgehends sehr ergiebigen Boden von meist hügeliger Oberfläche, ohne beträchtliche Waldungen. Es gehören zum Amt 39 Allodial-, 32 Lehngüter mit zusammen 7596 Einwohnern, ferner 1 Kammergut (Sophienholz) und 4 Haushaltsgüter (Jörnstorf Antheil, Kirch-Mulsow, Wendisch-Mulsow und Panzow). Der Flächeninhalt beträgt 30372 ha. Bei der Landestheilung von 1621 wurden mehrere Güter aus dem Amt Schwaan zum Amt Bukow gelegt.

Im Amt sind 8 Kirchen, 26 Schulen, 5 Dampfmolkereien, 2 Ziegeleien.

Altenhagen bei Kröpelin (Major a. D. Max Graf v. Polier), $^3/_4$ Meile südlich von Kröpelin an der Kröpelin-Bützower Chaussee, Hof mit Schule, Dampfmolkerei, Krug, Mühle, 2 Hauswirthen. 162 (156) Einw.

Allod. J. A. 2454,2 b. Sch. und 614 ha [106] — 190000 ℳ —. A. und G. 506 ha, W. 51 ha, Wd. 5 ha, Wald 41 ha, U. 11 ha.

I. Amtshauptmann Kirchhof. II. F. Stolterfoht.

Groß-Belitz bei Bernitt (Generalmajor Baron von Meerheimb's Erbtöchter — Lieutenant H. W. L. Baron v. Meerheimb), $1^3/_4$ Meile nördlich von Bützow an der Beke, Hof mit Schule, 4 Hauswirthen. 115 (137) Einw.

Lehn Fid.-Com. 1924,11 b. Sch. und 408,2 ha — 132000 ℳ —. A. und G. 339 ha, W. 48 ha, Wd. 11 ha, U. $10^2/_{10}$ ha.

I. Major v. Meerheimb. II. Kammerdirector Baron v. Meerheimb.

Klein-Belitz bei Bützow (C. F. Freiherr v. Langen), $1^1/_2$ Meile nördlich von Bützow, Hof und Schmiede mit Krug. 153 (193) Einw.

Lehn Fid.-Com. H. J. und V. 2315,5 b. Sch. und 515 ha [15490].

1765 baute Pächter Plitt hier zuerst in Mecklenburg Kartoffeln als Feldgewächs.

I. F. F. L. v. Langen. II. Regierungsrath Baron v. Langen.

Neu-Kirchen bei Bernitt (Besitzer wie vor), 1 km westlich von Klein-Belitz und $1^1/_2$ km nördlich vom Neu-Kirchener See, Hof (Wohnort der Besitzer), Kirche, die 1876 restaurirt wurde, ohne Patronat, Schule, Mühle mit Krug, 3 Hauswirthen. 62 (134) Einw.

Lehn Fid.-Com. H. J. und V. 1151 b. Sch. und 309,9 ha.

Poststation für den Abbau von Neu-Kirchen, genannt Krugland, ist Satow-Niederhagen.

I. F. F. L. v. Langen. II. Regierungsrath Baron v. Langen.

Berendshagen bei Satow (C. Hillmann), 2 Meilen nordwestlich von Bützow, Hof mit Kirche und Schule. 129 (157) Einw.

Dolglas bei Bernitt, nahe (südwestlich von Berendshagen, Dörfchen mit 3 Erbpächtern und 1 Hauswirth.

Lehn 2358,10 b. Sch. und 562,1 ha (Lehmboden) — 204000 ℳ —.

I. Reise-Oberstallmeister v. Plüskow. II. H. J. L. M. Hillmann.

Blengow bei Roggow (B. J. L. und A. Beste), 1 Meile nördlich von Neubukow, 1 km östlich vom Salzhaff, Hof (Wohnort des erstgenannten Besitzers) mit Schule. 142 (150) Einw.

Lehn 2461,1 b. Sch. und 493,3 ha.

Die Industriebahn Neubukow-Blengow ist unter Neubukow S. 389 erwähnt.

I. Kammerherr v. Ledebur. II. C. J. L. Beste.

Garvsmühlen bei Alt-Gaarz (Besitzer wie vor). 1/4 Meile nordöstlich von Blengow, Hof mit 5 (19) Einw,

Lehn 571,8 b. Sch. und 107,1 ha. A. und G. 101 ha, Wald 1 ha, U. 5 1/10 ha.

I. Kammerherr v. Ledebur. II. B. J. L. Beste.

Klein-Bölkow bei Groß-Bölkow (Rittmeister a. D. D. H. v. Bülow), 1 3/4 Meile südöstlich von Doberan, Hof mit Dampfmolkerei. 100 (129) Einw.

Lehn Fid.-Com. 2159,2 b. Sch. und 467,9 ha.

I. Drost v. Bülow. II. v. Bülow.

Gorow (von dem slavischen Worte gora = Berg, also Bergort) bei Groß-Bölkow (Besitzer wie vor), 1 1/2 Meile südlich von Doberan, Hof, Mühle mit Schmiede und Schenkwirthschaftsbetrieb. 145 (164) Einw.

Bei Gorow sind, wie schon der Name andeutet, bedeutende Boden-Erhebungen, so u. A. nordöstlich der 72 m hohe Todtenberg und südlich der 57 m hohe Schaarberg.

Clausdorf bei Groß-Bölkow, östlich von Gorow, unweit der Klausdorfer Tannen, 5 Erbpächter und Schule. 61 (65) Einw.

Lehn Fid.-Com. 3577,2 b. Sch. u. 747 ha — 378000 ℳ —.

I. Drost v. Bülow. II. v. Bülow.

Buschmühlen bei Neubukow (J. C. Rübke), 1/4 Meile nordwestlich von Neubukow an dem in das Salzhaff fließenden Hellbach, Hof. 121 (97) Einw.

Drüschow bei Neubukow, $1^1/_2$ km südlich von Buschmühlen unweit der Questiner Tannen.

Lehn 1895,15 b. Sch. und 434,8 ha — 216000 ℳ —. A. und G. 370 ha, W. 16 ha, Wald 39 ha, U. $17^1/_{10}$ ha.

Vor Zeiten waren in beiden Gütern 18 Bauern.

I. Kammerjunker v. Restorf. II. G. G. Michels.

Büttelkow bei Kröpelin (C. Iven), 1 Meile nordwestlich von Kröpelin, Hof mit Mühle. 73 (61) Einw. Poststation für die Mühle ist Roggow.

Lehn 1005,15 b. Sch. und 238,2 ha — 131000 ℳ —. A. und G. 219 ha, W. 3 ha, Wd. 1 ha, Wald 13 ha, U. $4^4/_{10}$ ha.

I. A. G. Russow. II. C. Iven.

Clausdorf bei Teschow (Marie Henr. Dor. Reichhoff, geb. Reichhoff — Lehnsträger: Max Reichhoff), $^3/_4$ Meile südlich von Neubukow und $^1/_2$ Meile von der Wismar-Rostocker Eisenbahn und Chaussee, Hof mit 105 (77) Einw.

Lehn 1425,9 b. Sch. und 320,6 ha — 172000 ℳ —. A. und G. 293 ha, W. 4 ha, Wald 13 ha, U. $10^6/_{10}$ ha.

Das Gut ist an v. Cotswald verpachtet.

I. H. A. Flügge. II. C. F. J. Reichhoff.

Damekow bei Heidekaten (Dr. F. H. G. Hillmann) in angenehmer Lage am Breitling, der die Insel Poel vom Festland trennt, $1^1/_2$ Meile nördlich von Wismar, Hof mit 66 (52) Einw.

L. V. Allod. 1143 b. Sch. und 231,7 ha (ausgezeichneter Boden). A. und G. 156 ha, W. 34 ha, Wd. 20 ha, Wald 15 ha, U. $6^7/_{10}$ ha.

Damekow war in alter Zeit ein Sitz der ausgestorbenen Familie vom See. Johann vom See, Rathmann zu Wismar, verkaufte das Gut an den Wismarschen Bürger Hermann Grelle, der 1570 damit belehnt wurde. Die Grelle, die 1612 noch Madsow und 1661 Mulsow erwarben, blieben lange Zeit im Besitz von Damekow.

I. Freiherr Schulz v. Ascheraden. II. H. F. Ph. Schmidt.

Danneborth bei Gerdshagen (August Schellhaß), 1½ Meile südlich von Kröpelin, von bedeutenden Anhöhen umgeben, u. A. westlich der 96 m hohe Damsberg, Hof mit 92 (111) Einw.

Allod. J. A. 1468,10 b. Sch. und 390,2 ha.

Der in Bremen wohnhafte Besitzer läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

I. Hauptmann v. Boddin. II. A. und L. Schubart.

Detershagen bei Kröpelin (Alb. v. Storch), 2 km südwestlich von Kröpelin, nahe der Chaussee Kröpelin-Neubukow, in freundlicher Gegend beim Westenbrügger Holz, Hof (Wohnort des Besitzers) und Schule. 136 (119) Einw.

Hanshagen bei Kröpelin, nahe bei Detershagen an der entgegengesetzten Seite der Chaussee. 6 (7) Einw.

Allod. J. A. 2459,3 b. Sch. und 623,1 ha (meist sandig, aber viele Wiesen) [287]. A. und G. 422 ha, W. 70 ha, Wd. 39 ha, Wald 82 ha, U. 10⁹/₁₀ ha.

Am 28. August 1813 kämpften hier mecklenburgische Fußjäger einerseits mit Franzosen und Dänen andererseits, wobei der Gutspark von den Jägern gestürmt wurde.

I. W. F. v. Müller. II. J. F. L. Warncke.

Parchow bei Kröpelin (Besitzer wie vor), ¾ Meile südwestlich von Kröpelin, 4 Hauswirthe. 123 (124) Einw.

Allod. 2135,1 b. Sch. und 438,4 ha. A. und G. 376 ha, W. 27 ha, Wd. 3 ha, Wald 5 ha, U. 27⁴/₁₀ ha.

Hier befand sich, vielleicht auf der Stätte eines alten heidnischen Tempels, das 1211 gestiftete, aber schon 1219 nach Neukloster verlegte Nonnenkloster Parkow oder in deutscher Uebersetzung dieses wendischen Namens: Sonnenkamp. Noch jetzt heißt bei Parkow eine Erhöhung in einer Thal-Senkung nahe bei Westenbrügge: „Auf dem Kloster" und der dieselbe bespülende Bach der Klosterbach.

I. Kammerherr v. Witzendorf. II. B. v. Storch.

Dreveskirchen bei Heidekaten (Rittmeister a. D. G. v. Viereck), 1½ Meile nordöstlich von Wismar, ½ Meile östlich vom Breitling, Hof mit Kirche ohne Patronat, Schule ohne Patronat. 86 (145) Einw.

Allod. 1258,10 b. Sch. und 317,5 ha (guter Boden) [672].

Auf der Feldmark sind viele Alterthümer aus allen Perioden gefunden, und man hat hier selbst unterirdische heidnische Wohnstätten entdeckt. Dreveskirchen hieß vor 1229 Gardeskendorf und gehörte zur Pfarre Neuburg, wenn nicht etwa früher ein eigenes Gardeskendorf neben Dreveskirchen existirt hat. Uebrigens führten früher manche Personen dieser Gegend den Namen Oete (Ute) und da Dreveskirchen im 14. und 15. Jahrhundert auch Oeteskirchen genannt wird, so mag der Ortsname auch mit dem gedachten Familiennamen in Zusammenhang stehen. Die Kirche ist 1229 gebaut, ein einfaches, tüchtiges Gebäude, Anfangs Tochterkirche von Neuburg, seit 1318 aber zu einer Mutterkirche erhoben.

I. Freiherr Schulz von Ascheraden. II. Th. C. F. Koch.

Duggenkoppel, unbewohnt (Johann Schütt), in reizender Lage dicht (südlich) bei Kröpelin.

Lehn 70,3 b. Sch. und 12 ha.

Duggenkoppel war früher in Besitz von Manecke, der sich s. Z. durch seine unermüdliche Anregung der Verfassungsfrage auf dem mecklenburgischen Landtag einen Namen machte. Manecke starb 1871. Seine Erben verkauften das nur kleine Gut October 1873 an den jetzigen Besitzer für 36600 ℳ.

Friedrichsdorf bei Heidekaten (Louise Pauly, geb. Ihlefeld), 1½ Meile nordöstlich von Wismar, ½ Meile östlich vom Breitling, Hof mit 106 (114) Einw.

Allod. Fid.-Com. J. A. 1911,10 b. Sch. und 473 ha. A. und G. 390 ha, W. 33 ha, Wd. 2 ha, Wald 44 ha, U. 4 ha.

I. Dr. Tarnow. II. A. Ihlefeld.

Neu-Gaarz bei Alt-Gaarz (Landrath H. F. v. Oertzen), 1¼ Meile nordwestlich von Neubukow, an der Ostsee, Mühle, 4 Hauswirthe. 81 (59) Einw.

Allod. J. A. 1002,11 b. Sch. und 227,6 ha.

Der Besitzer wohnt in dem nachfolgenden Roggow.

I. Kammerjunker v. d. Lühe. II. L. G. Bencard.

Roggow, Poststation (Besitzer wie vor), am Salzhaff, $^3/_4$ Meile nordwestlich von Neubukow, schön gelegener ansehnlicher Hof mit Dampfmolkerei, Schmiede. 162 (174) Einw.

Nördlich die Tempel-Tannen.

Russow bei Neubukow, $^1/_4$ Meile südöstlich von Roggow, Kirche, Schule, 5 Hauswirthe. 114 (161) Einw.

Vorwerk bei Neubukow, Mühlantheil in Wakendorf bei Neubukow, Ziegelei. Vorwerk liegt dicht bei Russow, Poststation der Mühle ist Roggow. Die Wakendorfer Ziegelei liegt über 2 Meilen südöstlich von Roggow. Vorwerk hat 21 (35), Wakendorf Antheil 7 (21) Einw.

Lehn 4336,7 b. Sch. und 1037,9 ha [14867]. — 565 000 ℳ —.

Zum lübschen Kriege stellte Roggow 15 Reiter. Es gehörte früher auch Wustrow den v. Oertzen; in der nahen Alt-Gaarzer Kirche sind zwei alte Grabmäler der v. Oertzen aus dem 15. Jahrhundert. In dem stattlichen Herrnhause befindet sich eine Gallerie v. Oertzenscher Ahnenbilder, bis ins 16. Jahrhundert zurückgehend.

Russow wurde 1308 vom Fürsten Heinrich von Mecklenburg an das Heiligengeist-Hospital zu Lübeck verkauft; dasselbe bezieht aber jetzt aus Russow nur noch Pachtgerste, deren Werth nach dem jedesmaligen Marktpreise in Geld bezahlt wird.

Russow gehört erst seit Ende des 15. Jahrhunderts zu Roggow.

I. Hofjägermeister Jaspar v. Oertzen. II. Gebr. v. Oertzen.

Gamehl bei Wismar (J. F. F. v. Stralendorff), $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Wismar an der Rostock-Gamehler Chaussee, die nahe (westlich) bei Gamehl sich an die Wismar-Neubukower Chaussee anschließt, Hof (Wohnort des Besitzers) mit 110 (122) Einw.

Lehn Fid.-Com. im Creditverein. V. 1527,9 b. Sch. und 372,8 ha.

Seit Urzeiten in Besitz der v. Stralendorff.

I. Oberst v. Stralendorff. II. Landrath v. Stralendorff.

Digitized by Google

Kartlow bei Neuburg (Besitzer wie vor), Halteſtelle an der Wismar-Roſtocker Bahn (8,7 km nach Wismar und 1,35 km nach Neubukow), 2 km von der Wismar-Neubukower Chauſſee, 4 Erbpächter (1 Schmied und Krüger). 80 (132) Einw.

Fid.-Com. im Creditverein. V. lehnbarer Theil 796,7, allod. Theil 347,11 b. Sch.; 268,8 ha.

I. Oberſt v. Stralendorff. II. Landrath v. Stralendorff.

Tatow bei Neuburg (Besitzer wie vor), 1/3 Meile nordöſtlich von Gamehl und 1/4 Meile von der Wismar-Neubukower Chauſſee. 57 (67) Einw.

Im Jahre 1286 wurde Tatow vom Fürſten Burwy an das Bisthum Riga geſchenkt.

Neuendorf bei Neuburg, 1 km nördlich von Gamehl, Schule und Schmiede. 82 (100) Einw.

Lehn Fid.-Com. im Creditverein. V. 2341,7 b. Sch. und 538,8 ha.

I. Oberſt v. Stralendorff. II. Landrath v. Stralendorff.

Garvensdorf bei Teſchow (H. B. A. v. Platen), nahezu 1 Meile ſüdlich von Neubukow, Hof, Schule. 102 und der folgende Antheil 7, zuſammen 109 (95) Einw.

Antheil in Neu-Teſchow bei Teſchow, 2 Büdner.

E. Allod. 1488,2 b. Sch. und 352,3 ha [7575].

I. H. A. Flügge. II. C. F. J. Reichhoff.

Gerdshagen, Poſtſtation (C. G. H. L. Mühlenbruch), 1 1/4 Meile ſüdlich von Kröpelin an der Kröpelin-Bützower Chauſſee, Hof, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle. 151 (143) Einw.

Lehn 2148,3 b. Sch. und 540,4 ha. A. und G. 400 ha, W. 56 ha, Wd. 14 ha, Wald 43 ha, U. 27 4/10 ha.

Früher langjähriger v. Oertzenſcher Beſitz.

I. Hofrath Lange. II. L. Mühlenbruch.

Gersdorf bei Kröpelin (G. W. Pauly), 1/2 Meile nordweſtlich von Kröpelin, bei den Biendorfer Tannen, Hof J. A., Schule, Schmiede. 98 (66) Einw.

Horſt bei Kröpelin, 1/4 Meile nordöſtlich von Gersdorf. 31 (32) Einw.

E. Allod. 2139,7 b. Sch. und 495,3 ha — 163000 ℳ —. A. und G. 431 ha, W. 10 ha, Wd. 1 ha, Wald 39 ha, U. $14^3/_{10}$ ha.

I. A. G. Ruſſow. II. G. F. W. Pauly.

Klein-Giſchow bei Bernitt (A. Blunk), $1^3/_4$ Meile nordweſtlich von Bützow und $^1/_4$ Meile von der Chauſſee Bützow-Kröpelin, Hof mit 50 (35) Einw.

Allod. J. A. 1138,7 b. Sch. und 245,7 ha. A. und G. 230 ha, W. 7 ha, Wald 6 ha, U. $2^7/_{10}$ ha.

Das unmittelbar bei Klein-Giſchow liegende Groß-Giſchow gehört zum ritterſchaftlichen Amt Mecklenburg.

Der jetzige, aus Breslau ſtammende Beſitzer hat hier ſeinen Wohnſitz. Er kaufte Klein-Giſchow vor 2 Jahren.

I. Kammerherr v. Meerheimb. II. Landdroſt v. Koch.

Gnemern bei Bernitt (H. W. Freiherr v. Meerheimb), $^1/_3$ Meile weſtlich von Klein-Giſchow, Hof, Schule, Schmiede mit Krug, Waſſermühle. Der Ort hat mit dem nachfolgenden Klein-Gnemern 137 (191) Einw.

Klein-Gnemern bei Bernitt, nahe (nordweſtlich) bei Groß-Gnemern, umgeben von bedeutenden Bodenerhebungen.

Lehn Fid.-Com 2801,15 ha u. 717,2 ha — 248000 ℳ —. A. und G. 511 ha, W. 56 ha, Wald 136 ha, U. $14^2/_{10}$ ha.

I. Landrath v. Meerheimb. II. Oberſtlieutenant v. Meerheimb.

Goldberg bei Paſſee (R. Karnatz), $1^3/_4$ Meile ſüdöſtlich von Neubukow, in forſtreicher Gegend an der Roſtock-Gamehler Chauſſee, Hof mit 50 (49) Einw.

Langenſtück bei Neukloſter, $^1/_4$ Meile ſüdweſtlich von Goldberg, Schmiede mit Krug. 4 (19) Einw.

E. Allod. J. A. 977,13 b. Sch. und 272,3 ha.

I. J. F. Ahrens. II. A. F. N. Bornemann. — Das Gut wurde Anfang 1878 als heimgefallenes Lehn dem Staatsrath Dr. Wetzell verliehen. Deſſen Erben verkauften das Gut December 1890 an den Pächter von Gaarz, R. Karnatz, excl. Inventar für 240000 ℳ.

Goldebee bei Wismar (H. Bosselmann), $1^1/_4$ Meile östlich von Wismar, nahezu $^1/_2$ Meile von der Wismar-Neubukower Chaussee und ebensoweit von der Wismar-Wariner Chaussee. Westlich das schöne Gehölz die „Bulster", von deren südlichem Theil, dem „Hexenberg", man sich schöner Fernsichten erfreut. Hof mit Kirche, Schule, 3 Hauswirthen. 115 (157) Einw.

Allod. 1600,11 b. Sch. und 574,3 ha — schöner Boden mit trefflicher Hölzung [19367]. A. und G. 347 ha, W. 50 ha, Wd. 20 ha, Wald 122 ha, U. $35^3/_{10}$ ha.

I. Gebrüder v. Hoben. II. J. C. J. Köster. Dieser verstarb 1865. Sein Sohn, der nun folgende Besitzer, starb 1891. Das Gut wurde alsdann incl. Inventar Johannis 1892 auf den Bot gebracht und dem jetzigen Besitzer Bosselmann, früherem Pächter zu Klein-Tessin bei Krakow, für 475500 ℳ zugeschlagen.

Alt-Hagebök bei Teschow (G. F. T. Schade), südlich nahe bei dem nachfolgenden Neu-Hagebök, Tagelöhner-Dorf, hat mit Neu-Hagebök 116 (142) Einw.

Allod. 772,4 b. Sch. und 171,6 ha.

I. Landrath Baron v. Richthoff. II. G. F. Ch. H. Schade.

Neu-Hagebök bei Teschow (Besitzer wie vor), Hof mit der Haltestelle Hagebök an der Wismar-Rostocker Eisenbahn (nach Wismar 12,7, nach Neubukow 9,5 km).

Lehn 1165 b. Sch. und 258,5 ha.

Alt- und Neu-Hagebök bilden einen zusammenhängenden Ort. Der hier wohnhafte Besitzer hat sowohl Hagebök wie das nachfolgende Vogelsang an seine Söhne verpachtet.

I. Landrath Baron v. Richthoff. II. G. F. C. H. Schade.

Vogelsang bei Teschow (Besitzer wie vor), $^1/_3$ Meile nördlich von Hagebök, nahe der Wismar-Rostocker Eisenbahn und Chaussee, kleiner, früher zur Stiftsritterschaft gehöriger Hof, Schmiede. 49 (33) Einw.

Lehn 883,12 b. Sch. und 184,8 ha. A. und G. 160 ha, W. 3 ha, Wald 10 ha, U. $11^8/_{10}$ ha.

I. Oberst v. Stralendorff. II. G. F. C. H. Schade.

Horst bei Gerdshagen (A. v. Hagen), $1^1/_2$ Meile südlich von Kröpelin unfern der Chaussee Kröpelin-Bützow, kleiner Hof mit 26 (41) Einw.

Lehn 175 b. Sch. und 78,7 ha.

Horst war früher Pertinenz von Buschmühlen.

I. Kammerjunker v. Restorf. II. C. Düvel.

Ilow bei Teschow (B J. L. und H. Beste), $1^1/_4$ Meile südwestlich von Neubukow, nahe der Wismar-Rostocker Chaussee und Eisenbahn, Hof mit 66 (74) Einw.

E. Allod. J. A. 1100,12 b. Sch. und 225,3 ha. A. und G. 188 ha, W. 11 ha, Wd. 1 ha, Wald 20 ha, U. $5^3/_{10}$ ha. — Beim letzten Besitzwechsel wurden für das Gut einschl. Inventar 360000 ℳ gezahlt.

Ilow, Ilinburg, von dem slavischen ilu (Lehm, Thon, Ilow also soviel wie Lehmort), war früher im Besitz der v. d. Lühe, die außer Ilow hier auch Lischow und Klein-Strömkendorf besaßen. Das Plateau der alten wendischen Burg Ilow liegt mitten in einem tiefen Wiesenplan. Johann I., der Theologe, residirte noch mitunter zu Ilow, worauf es als Fürstenburg aus der Geschichte verschwindet. Von Ilow hieß auch die Umgegend das Land Ilow, welches später in der Vogtei Bukow unterging.

I. H. F. Thomsen. II. Hauptmann a. D. v. Bülow.

Kägsdorf bei Bastorf (Erblandmarschall v. Meding), $1^3/_4$ Meile nördlich von Neubukow, $^1/_4$ Meile von der Ostsee, Hof und 4 Hauswirthe. 143 (148) Einw.

Lehn 2444,15 b. Sch. und 560,9 ha (meist schwerer Boden) — 202000 ℳ —. A. und G. 459 ha, W. 51 ha, Wd. 13 ha, Wald 13 ha, U. $24^9/_{10}$ ha.

Nahe (südöstlich) bei K. der 78 m hohe Bastorfer Signalberg.

Kägsdorf hieß früher Ketelhodesdorf, so genannt von der Familie Ketelhot, d. i. Kesselhut, helmartige Kopfbedeckung ohne Visir.

I. Hauptmann v. Müller. II. F. Bobsien.

Alt-Karin bei Gerdshagen (Landrath Kammerherr A. F. C. und B. Grafen v. Bernstorff), 1 Meile südlich von Kröpelin, in hügeliger Gegend, Hof, Kirche ohne Patronat,

Digitized by Google

Schule, Schmiede mit Krug, Dampfmolkerei, Mühle. 167 (184) Einw.

E. Allod. J. A. 2397,3 b. Sch. und 658,3 ha — 203 000 ℳ —. A. und G. 508 ha, W. 52 ha, Wd. 9 ha, Wald 63 ha, U. $26^{3}/_{10}$ ha.

Pächter und Mitbesitzer B. Graf v. Bernstorff hat in Alt-Karin seinen Wohnsitz und ist der Sohn des erstgenannten Hauptbesitzers.

I. Hauptmann v. Boddin. II. H. W. Röper.

Körchow bei Kröpelin (Gideon v. Pleſſen), $^{3}/_{4}$ Meile westlich von Kröpelin, nahe der Wismar-Rostocker Chaussee und Eisenbahn, Hof mit 85 (74) Einw.

Allod. 1518,8 b. Sch. und 368,3 ha — 164 000 ℳ. — A. und G. 280 ha, W. 40 ha, Wd. 4 ha, Wald 30 ha, U. $14^{3}/_{10}$ ha.

Jochim v. Oertzen verkaufte das Gut 1591 an den Kanzler Dr. Michael Graß.

I. wie bei Gersdorf. II. Steuerräthin Matthies Klinger. — Körchow ging später in den Besitz von Rieckmann über, der das Gut 1885 an Herrn v. Pleſſen, früher Danneborth, verkaufte.

Kritzow bei Wismar (H. Allwardt-Kritzowburg) an der Wismar-Wariner Chaussee, über $^{1}/_{2}$ Meile östlich von Wismar, Hof mit Schule. 99 (117) Einw.

Allod. 1637,5 b. Sch, davon 620,13, wofür an die Aemter Grevesmühlen und Mecklenburg zu steuern ist, und 425,4 ha. A. und G. 397 ha, W. 14 ha, U. $14^{4}/_{10}$ ha.

Das Gut wurde September 1891 von der damaligen Besitzerin Frau Burmeister für 624 000 ℳ an H. Allwardt-Kritzowburg verkauft. Derselbe bewirthschaftet Kritzow von Kritzowburg aus.

I. Gebr. v. Hoben (Antheil in Kritzow). II. F. F. D. Burmeister.

Lehnenhof (früher Unstede) bei Neubukow (C. F. Köſter), an der Wismar-Rostocker Chaussee, $^{1}/_{4}$ Meile östlich von Neubukow (früher Pertinenz von Westenbrügge), Hof mit 68 (71) Einw.

Allod. 1275,10 b. Sch. und 286,9 ha. A. und G. 238 ha, W. 15 ha, Wd. 9 ha, Wald 15 ha, U. $9^{9}/_{10}$ ha.
I. Frau Präsident v. Wallmoden. II. F. C. J. Köster.

Lischow bei Teschow (Otto J. Hübbe), 2 Meilen nordöstlich von Wismar, nahe der Wismar-Rostocker Eisenbahn und Chaussee, Hof, Schule, Mühle. 148 (153) Einw.
Allod. J. A. 2149,10 b. Sch. und 457,1 ha.
Lischow und das nachfolgende Eichholz wurden Mitte der 60er Jahre von Fischer angekauft. Dessen Erben verkauften die beiden Güter im August 1890 für 850 000 ℳ an Hübbe, den jetzigen Besitzer. Derselbe wohnt z. Zt. in Hamburg und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.
I. T. G. Peters. II. Gebr. v. Uslar.

Eichholz bei Teschow (Besitzer wie vor), $^{1}/_{4}$ Meile südwestlich von Lischow. 7 (14) Einw.
Allod. J. A. 183,8 b. Sch. und 76,5 ha.
Der in Hamburg wohnhafte Besitzer läßt auch Eichholz durch einen Inspector bewirthschaften.
Eichholz gehörte früher zu Hagebök.
I. Baron v. Richthoff. II. Gebr. v. Uslar.

Hohen-Lukow bei Groß-Bölkow (v. Brockens Lehnserben), 2 Meilen südwestlich von Rostock, $^{1}/_{2}$ Meile von der Rostock-Gamehler Chaussee, Hof (an Burmeister verpachtet), Kirche — Filiale von Neuenkirchen —, Schule, Schmiede mit Krug und mit Mühle, 4 Erbpächtern. 263 (312) Einw.
Lehn 5137,10 b. Sch. und 1072 ha — vorzüglicher Boden — [83].
I. Rittmeister v. Bassewitz. II. Domänenrath v. Brocken.

Madsow bei Teschow (W. Speetzen), 1 Meile südlich von Neubukow, etwa $^{1}/_{2}$ Meile von der Wismar-Rostocker Eisenbahn und Chaussee, Hof, Schule. 90 (104) Einw.
E. Allod. J. A. 1668,10 b. Sch. und 365,2 ha (hoher schwerer Boden. A. und G. 337 ha, W. 22 ha, Wd. 2 ha, Wald 20 ha, U. $4^{2}/_{10}$ ha.
I. J. D. v. Levezow. II. G. B. E. v. Storch.

Mechelsdorf bei Bastorf (D. E. A. F. Koepke), 1¼ Meile nördlich von Neubukow, Hof mit 81 (94) Einw.
Allod. J. A. 1854,3 b. Sch. und 396,7 ha — 150000 ℳ.
I. Kammerjunker v. d. Lühe. II. L. G. Bencard.

Miekenhagen bei Gerdshagen (J. E. Freiherr v. Mutzenbecher — Vertreter: Landrath v. Oertzen-Roggow), 1¾ Meile südlich von Kröpelin, unfern der Chaussee Kröpelin-Bützow, da, wo sie von der Rostock-Gamehler Chaussee gekreuzt wird. Hof, 2 Hauswirthe. 89 (91) Einw.
Allod. 1767,13 b. Sch. und 444,6 ha. A. und G. 358 ha, W. 24 ha, Wd. 13 ha, Wald 41 ha, U. 8⁶/₁₀ ha.
Der Besitzer hat in Hamburg seinen Wohnsitz und läßt den Hof durch einen Inspector bewirthschaften.
I. Kammerrath Sengebusch. II. E. Rathlev.

Hohen-Riendorf bei Kröpelin (Friedr. Bobsien), 1¼ Meile nördlich von Neubukow, von beträchtlichen, 90 bis 100 m ansteigenden Höhen umgeben, südöstlich „Am Dornbusch", 106 m hoch, daher schöne Fernsichten in die See, Hof mit 96 (72) Einw.
Allod. J. A. 1289,14 b. Sch. und 308,1 ha. A. und G. 223 ha, W. 6 ha, Wd. 16 ha, Wald 50 ha, U. 13¹/₁₀ ha.
I. Kammerjunker v. d. Lühe. II. L. G. Bencard.

Groß-Nienhagen bei Gerdshagen (L. Bosselmann), 1¼ Meile südöstlich von Neubukow, Hof mit 92 (95) Einw.
Lehn 1469,10 b. Sch. und 371,9 ha. A. und G. 296 ha, W. 14 ha, Wd. 1 ha, Wald 41 ha, U. 19⁹/₁₀ ha.
I. P. W. v. Schröder. II. E. G. F. Schröder. — Herr Bosselmann-Testorff kaufte das Gut Juni 1872 für 390000 ℳ.

Klein-Nienhagen bei Gerdshagen (E. v. Pressentin), nahe (nördlich) bei Groß-Nienhagen, Hof mit 69 (73) Einw.
E. Allod. J. A. 999,12 b. Sch. und 229,9 ha (schwerer Lehmboden). A. und G. 208 ha, W. 12 ha, Wd. 1 ha, Wald 4 ha, U. 4⁹/₁₀ ha.
I. Hofjägermeister v. Plessen. II. J. A. Schumann. — Der jetzige Besitzer kaufte das Gut April 1881 für 318000 ℳ.

Poischendorf bei Neukloster (Gustav Seeler), $1^3/_4$ Meile südöstlich von Neubukow, Hof, Schmiede, Mühle. 75 (73) Einw.

Allod. 965,12 b. Sch. und 298,6 ha. A. und G. 244 ha, W. 16 ha, Wd. 4 ha, Wald 24 ha, U. $10^6/_{10}$ ha.

I. Lieutenant W. Hoetisch's Erben. II. H. A. H. Berlin.

Alt-Poorstorf bei Kirch-Mulsow (C. H. Knaudt), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Neubukow, Hof mit 54 (79) Einw.

Allod. J. A. 944,4 b. Sch. und 220 ha (meist trefflicher Boden). A. und G. 190 ha, W. 16 ha, Wd. 9 ha, U. 7 ha.

I. L. v. Haeken. II. G. Köster.

Pustohl bei Passee (C. Bobsien's Erben), $^1/_2$ Meile östlich von Alt-Poorstorf, Hof mit 96 (127) Einw.

Lehn 1249 b. Sch. und 367,7 ha (schwerer Boden). A. und G. 299 ha, W. 26 ha, Wd. 20 ha, Wald 19 ha, U. $3^7/_{10}$ ha.

Der Hof wird von einem Inspector bewirthschaftet.

I. C. L. Jörges. II. F. A. J. Bobsien.

Radegast bei Satow (C. O. F. v. Restorff), 2 Meilen südöstlich von Kröpelin, unfern der Kröpelin-Bützower Chaussee, Hof mit 143 (143) Einw.

Steinhagen bei Gerdshagen, nahe (westlich) von Radegast, Schule, Schmiede, 4 Erbpächter (Krug mit Mühle). 48 (71) Einw.

Lehn Fid.-Com. im Creditverein 2507,6 b. Sch. und 633,8 ha — 259000 ℳ. — A. und G. 560 ha (davon Bauernländereien 48 ha), W. 34 ha, Wald 26 ha, U. $8^6/_{10}$ ha.

I. G. F. v. Storch. II. Gebr. v. Restorff.

Rakow bei Neubukow (O. C. C. v. Restorff), $^1/_2$ Meile nordwestlich von Neubukow, nahe dem zur Ostsee fließenden Hellbach, Hof, Schule, Mühle. 141 (138) Einw.

Tesmannsdorf bei Neubukow, $^1/_4$ Meile nördlich von Rakow, 3 Hauswirthe. 59 (89) Einw.

Lehn 3956 b. Sch. und 868,7 ha — 294000 ℳ. — A. und G. 635 ha, W. 83 ha, Wd. 50 ha, Wald 78 ha, U. $22^7/_{10}$ ha.

I. Kammerjunker v. Restorff. II. Gebr. v. Restorff.

Rederank bei Satow (A. W. Alexander), $1^1/_4$ Meile südöstlich von Kröpelin, südlich der 67 m hohe Kronberg, etwa $^1/_2$ Meile von der Kröpelin-Bützower Chaussee, Hof, Schule, Dampfmolkerei, Mühle. 97 (141) Einw.

E. Allod. J. A. 1921 b. Sch. und 501,4 ha (schöner Boden) — 209000 ℳ. — A. und G. 400 ha, W. 44 ha, Wd. 5 ha, Wald 41 ha, U. $11^4/_{10}$ ha.

I. Hauptmann v. Raben. II. C. Erichson. — Vom jetzigen Besitzer Alexander aus Hamburg wurde Rederank im Mai 1870 für 650000 ℳ angekauft.

Rohlstorf bei Wismar (C. M. A. v. d. Lühe), $^3/_4$ Meile nordöstlich von Wismar, bei den Rohlstorfer Tannen, Hof (Wohnort des Besitzers). 96 (106) Einw.

Hornstorf bei Wismar, nahe (südlich) von Rohlstorf, $^1/_4$ Meile von der Wismar-Rostocker Chaussee, Bahnhof mit Schenkwirthschaft an der Wismar-Rostocker Bahn (nach Wismar 5,4, nach Neubukow 16,8 km). Bei Hornstorf zweigt sich die Bahn nach Karow ab. Kirche ohne Patronat, Schule, Krug und Schmiede. 129 (174) Einw.

Kalsow bei Neuburg, $^1/_2$ Meile östlich von Rohlstorf, nahe der Wismar-Rostocker Chaussee und Eisenbahn, 3 Hauswirthe. 109 (145) Einw.

Allod. (auf dem Allod. ruht die Verpflichtung zur Nachsuchung des landesherrlichen Consenses in Veräußerungsfällen) Fid.-Com. im Creditverein. 5619,2 b. Sch. und 1377 ha [1214]. A. und G. 1151 ha, W. 52 ha, Wald 111 ha, U. 63 ha.

Das von C. F. v. Both gestiftete Fid.-Com. ist auf die weibliche Linie übergegangen.

Die Begüterung ist z. Z. an A. Prange-Hornstorf verpachtet.

I. C. F. v. Both. II. C. M. H. v. d. Lühe.

Rosenhagen bei Gerdshagen (Lieutenant a. D. D. C. v. Restorff), $1^3/_4$ Meile südlich von Kröpelin, an dem Höltingsdorfer Forst, Hof, Schmiede. 92 (123) Einw.

Lehn Fid.-Com. im Creditverein 1193,4 b. Sch. und 305,8 ha (schwerer Boden) — 139000 ℳ. — A. und G. 329 ha, W. 17 ha, Wd. 12 ha, Wald 27 ha, U. $24^7/_{10}$ ha.

I. G. F. v. Storch. II. H. F. v. Restorf.

Groß-Siemen bei Kröpelin (E. Maue), $^3/_4$ Meile südöstlich von Kröpelin, an einem kleinen See, Hof mit 66 (96) Einw.

Allod. J. A. 1681,12 b. Sch. u. 410,7 ha — 184 000 ℳ. — A. und G. 306 ha, W. 39 ha, Wd. 2 ha, Wald 39 ha, U. $24^7/_{10}$ ha.

I. Kammerherr v. Plessen. II. M. F. Maue.

Klein-Siemen bei Gerdshagen (Barr), 1 Meile südlich von Kröpelin, nahe der Kröpelin-Bützower Chaussee, Hof, Ziegelei, 2 Erbpächter. 98 (87) Einw.

E. Allod. J. A. 1090,4 b. Sch. und 268 ha — 147 000 ℳ. — A. und G. 233 ha, W. 20 ha, Wd. 3 ha, Wald 5 ha, U. 7 ha.

I. Gebr. Klingender. II. Gebr. Gildemeister. — Klein-Siemen ging November 1887 in den Besitz von Heidfleck aus Bremen für 420000 ℳ über. 1892 im Juni ward das Gut von Herrn Barr für 395000 ℳ angekauft.

Spriehusen bei Neubukow (F. Nölting), $^1/_4$ Meile nordwestlich von Neubukow, östlich die Spriehusener Tannen, westlich der Hellbach, Hof mit 116 (75) Einw.

Lehn 1484,2 b. Sch. und 356 ha — 174000 ℳ. — A. und G. 286 ha, W. 26 ha, Wald 36 ha, U. 8 ha.

(Raabe erwähnt noch als zu Spriehusen gehörig die Meierei Steinbrink mit 30 Einw.)

I. Kammerherr v. d. Lanken. II. J. C. W. Nölting.

Steinhagen bei Kirch-Mulsow (B. W. U. v. Liebeherr), $1^1/_2$ Meile südlich von Neubukow, Hof, Schule. 73 (108) Einw.

Allod. Fid.-Com. 1560,2 b. Sch. und 393,1 ha [280] — 173 000 ℳ. — A. und G. 288 ha, W. 24 ha, Wd. 14 ha, Wald 58 ha, U. $9^1/_{10}$ ha.

I. C. A. v. Liebeherr. II. Drost v. Liebeherr.

Steinhausen bei Neuburg (Ceremonienmeister v. Viereggе), $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Wismar, Haltestelle an der Wismar-Rostocker Eisenbahn (nach Wismar 10,7, nach Neubukow 11,5 km), Hof, Mühle. 103 (90) Einw.

Pölitz bei Neuburg, 1/4 Meile östlich von Steinhausen, 2 Hauswirthe. 22 (51) Einw.

Lehn Fid.-Com. im Creditverein 2649,9 b. Sch. und 537 ha. A. und G. 430 ha, W. 41 ha, Wd. 14 ha, Wald 39 ha, U. 13 ha.

I. Kammerherr v. Vieregge. II. Erben des Kammerherrn v. V.

Klein-Strömkendorf bei Neubukow (J. C. L. Staunau), nahe am Salzhaff, 3/4 Meile westlich von Neubukow, Hof, 3 Hauswirthe. 111 (78) Einw.

Lehn 1726,8 b. Sch. u. 344,6 ha — 162000 ℳ. — A. und G. 307 ha, W. 15 ha, Wd. 7 ha, Wald 13 ha, U. 6 1/10 ha.

I. Major v. Maydel. II. E. Staunau.

Tüzen bei Passee (M. Krüger), 1 1/2 Meile südöstlich von Neubukow, nordöstlich der 116 m hohe Lünenberg, Hof mit 66 (62) Einw.

Allod. 754,10 b. Sch. und 287,7 ha. A. und G. 221 ha, W. 35 ha, Wd. 7 ha, Wald 22 ha, U. 2 7/10 ha.

I. Amtmann Jörns. II. E. Ritzer. — Der jetzige Besitzer Krüger aus Gorschendorf kaufte Tüzen am 2. Sept. 1889 incl. Ernte und Inventar für 300000 ℳ.

Wakendorf bei Kirch-Mulsow (O. H. und R., Gebrüder Schröder), 1 1/4 Meile südlich von Neubukow, nordwestlich der 111 m hohe Paßberg, Hof mit 61 (56) Einw.

Lehn 1099,1 b. Sch. und 280 ha.

I. Oberamtmann Seeler. II. A. H. Schröder.

Westenbrügge bei Neubukow (M. L. Th. v. Müller), 1/2 Meile östlich von Neubukow unweit der Rostock-Wismarschen Chaussee und Eisenbahn, nordöstlich das Westenbrügger Holz. Hof (Wohnort des Besitzers), Kirche, Schule, Schmiede mit Schenkwirthschaft. 93 (132) Einw.

Uhlenbrook bei Neubukow, 1/4 Meile südlich von Westenbrügge. 34 (21) Einw.

Allod. 2621,7 b. Sch. und 758,2 ha (meist sandiger Boden). A. und G. 516 ha, W. 45 ha, Wd. 9 ha, Wald 153 ha, U. 35 2/10 ha.

I. Kammerherr v. Witzendorff. II. Major v. Müller.

Bolland bei Neubukow (Besitzer wie vor), $^1/_2$ Meile südlich von Westenbrügge. 50 (63) Einw.

E. Allod. J. A. 831,7 b. Sch. und 185,8 ha. A. und G. 161 ha, W. 10 ha, Wd. 1 ha, Wald 4 ha, U. $9^8/_{10}$ ha.

Bolland ist verpachtet. Pächter: Napp.

I. A. U. C. Ehlers. II. Major v. Müller.

Wichmannsdorf bei Kröpelin (C. F. R. Freiherr v. Biel), 1 Meile nordwestlich von Kröpelin, von bedeutenden Boden-Erhebungen umgeben, u. A. östlich die Diedrichshagener Berge, nördlich das Wichmannsdorfer Holz. Hof mit 100 (112) Einw.

Allod. 1624 b. Sch. und 477 ha (zum Theil schwerer Boden). A. und G. 382 ha, W. 12 ha, Wald 65 ha, U. 18 ha.

1854 wurde hier eine Kalkbrennerei angelegt, hatte aber in den folgenden Jahren nur wenig Erfolg und ist jetzt nicht mehr bei Bestand.

I. Frau Majorin v. Bülow. II. F. v. Schack.

Wustrow bei Alt-Gaarz (Ernst, Johannes, Charlotte und Tilemann, Geschwister Stever), auf der nordwestlich von Neubukow gelegenen Halbinsel, die das Salzhaff umschließt, Hof, Schule. Wustrow und die beiden folgenden Ortschaften haben 235 (250) Einw.

Wustrow und das nachfolgende Klein-Wustrow sollten 1886 auf 14 gewisse und 4 ungewisse Jahre verpachtet werden. Das Meistgebot betrug 28300 ℳ pro Jahr. Dies Gebot ward jedoch vormundschaftlich abgelehnt und beschlossen, die Begüterung für Rechnung der Curatel weiter bewirthschaften zu lassen. Jetzt ist die Begüterung an Stever aus Niekrenz verpachtet.

Klein-Wustrow (incl. Neu-Wustrow 3 Erbp.) bei Alt-Gaarz.

Neu-Wustrow liegt nördlich, Klein-Wustrow südlich und Wustrow in der Mitte, Wustrow unmittelbar am Salzhaff, die beiden andern Ortschaften in der Nähe desselben.

Allod. 4141,11 b. Sch. und 1053,1 ha (trefflicher Acker) — 315000 ℳ. — A. und G. 695 ha, W. 20 ha, Wd. 325 ha, U. $13^1/_{10}$ ha.

I. Amtmann Jörns. II. Erben des Staatsraths Stever.

Amt Crivitz.

Dies Amt bildet einen schmalen Landstrich zu beiden Seiten der Warnow, von deren Ursprung bis gegen Sternberg und Warin; einige früher zur Stifts-Ritterschaft gehörige Güter liegen jedoch auch zwischen Güstrow und Bützow und zwei an der Elde. Im Ganzen genommen herrscht schwerer Lehmboden vor, nur die im Nordwesten von Crivitz bis gegen die Warnow hin belegenen Güter sind theilweise sandig; das Amt hat auch viele Hölzungen und gute Wiesen.

Es umfaßt 17 Allodial- und 21 Lehngüter mit 3876 Einwohnern und 2 Kammergüter (Friedrichsruh und Petersberg). Der Flächeninhalt beträgt 22323 ha.

Im Amt befinden sich 11 Kirchen, 17 Schulen, 1 Dampfmolkerei, 1 Stärkefabrik.

Augustenhof bei Crivitz (H. Schellhaß), 1 Meile nordwestlich von Crivitz an der Warnow, Hof mit 44 (56) Einw.

Allod. J. A. 595,14 b. Sch. und 220,5 ha.

I. Kammerherr H. F. v. Plessen. II. C. E. Wallis. — Der jetzige Besitzer, der hier seinen Wohnsitz genommen, Schellhaß aus Bremen, kaufte das Gut im September 1892.

Basthorst bei Crivitz (Dr. v. Schack), 1 Meile nördlich von Crivitz, nahe der Chaussee, die von Crivitz nach Bruel führt und von derselben durch den Glambecker See getrennt, 1824 unter diesem Namen auf der Feldmark von Rehhagen neu angelegter Hof mit 77 (99) Einw.

Der Hof erhielt seinen Namen zur Erinnerung an Basthorst im Lauenburgischen, das Stammgut der v. Schack.

Samelow bei Crivitz, nördlich von Basthorst, 2 Erbpächter. 8 (15) Einw.

Lehn 1476,1 b. Sch. und 711,8 ha [5281]. A. und G. 498 ha, W. 65 ha, Wd. 2 ha, Wald 78 ha, U. $68^{8}/_{10}$ ha.

II. E. A. v. Schack.

Wendorf bei Brüel (Besitzer wie vor), $1^{1}/_{2}$ Meile südwestlich von Brüel, nahe der Brüel-Crivitzer Chaussee und an einem Bach, der vom Glambecker See zur Warnow fließt, Hof mit Wassermühle und Ziegelei. 64 (130) Einw.

Weberin bei Crivitz, 1/3 Meile südwestlich von Wendorf an der Brüel-Crivitzer Chaussee und dem Glambecker See, Schule, 4 Hauswirthe. 47 (57) Einw.

Lehn 2433,13 b. Sch. und 1150,4 ha. A. und G. 532 ha, W. 120 ha, Wd. 24 ha, Wald 325 ha, U. 149 4/10 ha.

I. Kammerherr v. Schack. II. E. A. v. Schack.

Bibow bei Warin (C. F. L. Kayatz), 1/2 Meile westlich von Warin, am Bibower See und an der Eisenbahn Kleinen-Blankenberg, südlich der Neuhofer See, Hof, Kirche, Schule, 4 Hauswirthe. 110 (78) Einw.

Hasenwinkel bei Warin, gleichfalls am Bibower See, Bibow gegenüber, Dampfmolkerei, Schenkwirthschaft. 81 (102) Einw.

Lehn 1991,9 b. Sch. und 834 ha. — Bibow hat schweren, Hasenwinkel leichten Boden.

I. Rittmeister v. Bassewitz. II. A. C. J. Kayatz.

Bülow bei Crivitz (Magnus Friedrich v. Barner), 1 Meile östlich von Crivitz, an der Warnow, Hof, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle. 200 (266) Einw.

Dannhusen bei Sternberg, 1 Meile südwestlich von der Stadt, am Dannhusener See, westlich der Großherzogl. Forst Venzkow, 2 Hauswirthe. 11 (18) Einw.

Müggenburg bei Demen, nahe der Warnow, über 1/2 Meile südwestlich von Dannhusen, 2 Hauswirthe. 25 (32) Einw.

Die hier befindlich gewesene Raubburg, die eigentlich die Schartenburg hieß, wurde im 13. Jahrhundert zerstört.

Badegow bei Kladrum, 1/3 Meile südlich von Bülow, nahe der Warnow. 108 (126) Einw.

Lehn Fid.-Com. 4513,12 b. Sch. und 1636,5 ha [47 + 4014].

I. M. F. v. Barner. II. Landrath H. F. v. Barner.

Friedrichswalde bei Blankenberg (A. und W. Gebrüder v. Lowtzow), 3/4 Meile südöstlich von Warin, zwischen dem Groß-Labenzer See und der Bahn Blankenberg-Bützow, nördlich und östlich ausgedehnte Forsten, Hof, Schmiede. 18 (35) Einw.

Allod. J. A. 393,15 b. Sch. und 338,5 ha [1427]. A. und G. 64 ha, W. 13 ha, Wald 243 ha, U. $18^5/_{10}$ ha.

Friedrichswalde war früher Pertinenz von Penzin.

Besitzer wohnen in dem A. v. Lowtzow gehörigen Rensow.

II. Kammerdirector v. Flotow.

Gneven bei Schwerin (Hauptmann a. D. Hugo Kruse), $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Crivitz. In nächster Nachbarschaft befinden sich die Warnow und 7 kleine Seen; die beiden größten sind: östlich der Schün-, südlich der Lang-See. Hof mit 101 (110) Einw.

Allod. J. A. 1504,14 b. Sch. und 505,1 ha (leichter Boden). A. und G. 357 ha, W. 48 ha, Wd. 8 ha, Wald 63 ha, U. $29^1/_{10}$ ha.

I. C. H. v. Bassewitz. II. E. Lancken.

Gülzow bei Güstrow (Adolf Georg, regierender Fürst zu Schaumburg-Lippe), 1 Meile nordwestlich von Güstrow, nahe bei der Eisenbahn Bützow-Güstrow, jedoch von dieser durch die Nebel geschieden, südlich der kleine Krebssee, Hof, Schule, Schmiede, Mühle. 183 (207) Einw.

Raabe's Angaben über eine in den 50er Jahren neu erbaute Kirche sind unzutreffend. In Gülzow befand sich damals keine Kirche; auch jetzt ist keine vorhanden.

Lehn 2542 b. Sch. und 801,6 ha [1280 + 19133]. Guter Mittelboden, treffliche Wiesen.

Der Hof ist verpachtet.

I. Amtsrath J. C. Krause. II. Fürst zu Schaumburg-Lippe.

Wilhelminenhof bei Güstrow (Besitzer wie vor), etwa $^1/_3$ Meile südöstlich von Gülzow, nahe am Parumer See, Hof mit 67 (93) Einw.

Parum bei Güstrow, nahe (östlich) von Wilhelminenhof, am Nordende des etwa $^1/_2$ Meile langen Parumer Sees, Kirche ohne Patronat, die neuerdings mit einer schönen Orgel aus der Fabrik von F. Ladegast in Weißenfels versehen ist, Schule, 5 Hauswirthe. 40 (80) Einw.

Lehn 1890,4 b. Sch. und 734,4 ha.

Der Hof ist verpachtet.

I. Amtsrath J. C. Krause. II. Fürst zu Schaumburg-Lippe.

Gustävel bei Brüel (C. H. A. W. v. Arnswaldt), 1 Meile südwestlich von Brüel, nahe der Chaussee, die, von Crivitz kommend, sich etwa $^1/_3$ Meile nördlich von Gustävel an die von Schwerin nach Brüel führende Chaussee anschließt. Nördlich von Gustävel fließt die Warnow in den Rummelbornsee und von diesem in schmalem Durchbruch durch den Neddersee. Nahezu eine halbe Meile südöstlich von Gustävel liegt das gleichfalls Herrn v. Arnswaldt gehörige

Schönlage bei Brüel (Besitzer wie vor), an dem Großherzogl. Forst Venzkow, Wassermühle, 3 Erbpächter. Südlich der kleine Schönlager See. Gustävel hat 177 (199), Schönlage 102 (125) Einw.

Gustävel und Schönlage sind Lehn im Creditverein. 4396,15 b. Sch. und 1354,7 ha [6231 + 8969].

Der Besitzer wohnt in Schönlage. Gustävel ist an Herrn Schwieger-Friedrichsruh verpachtet.

I. Besitzer von Gustävel und Schönlage, damals Poversdorf, Ober-Hofmarschall J. C. Frei- und Edler v. Lützow. II. C. v. Arnswaldt.

Herzberg, Poststation (v. Treuenfels-Lenschow), 2 Meilen nordöstlich von Parchim an der Parchim-Sternberger Chaussee, südlich ein großes Torfmoor und das Bahlenholz, Hof, Kirche, Schule, Schmiede. 206 (234) Einw.

Lehn 3187,1 b. Sch., davon 475,10, wofür an das Amt Lübz zu steuern ist. 819,9 ha (sehr ergiebiger Boden) — 227000 ℳ. — A. und G. 556 ha, W. 82 ha, Wd. 56 ha, Wald 103 ha, U. $22^9/_{10}$ ha.

Der jetzige Besitzer kaufte Herzberg im October 1892 von dem früheren Besitzer Schalburg für 1140000 ℳ.

I. Domherr G. A. Freiherr v. Hammerstein. II. E. H. L. R. Schalburg.

Kladow bei Crivitz (W. Hillmann), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Crivitz, in romantischer Lage an den hohen Ufern der Warnow, über die hier eine Brücke führt, etwa $^1/_2$ Meile von der Chaussee Crivitz-Brüel und ebenso weit von der Chaussee Schwerin-Crivitz, Hof mit Kirche, Schule, Brennerei, Wasser- und Dampfmühle. 81 (106) Einw.

Allod. J. A. 758,6 b. Sch. und 344,9 ha — leichter Grandboden — [10705 + 145].

Besitzverhältnisse s. m. das nachfolgende Rönkenhof.

Rönkenhof bei Crivitz (Besitzer wie vor), östlich von Kladow, nahe der Crivitz-Brüeler Chaussee an der Warnow. 13 (8) Einw.

Allod. J. A. 436,2 b. Sch. und 211,6 ha.

Kladow und Rönkenhof umfassen also 556,5 ha. A. und G. 285 ha, W. 23 ha, Wald 226 ha, U. $22^{5}/_{10}$ ha.

Kladow war früher Bauerndorf und Pertinenz von Rehhagen. 1855 war es gleich Rönkenhof in Besitz von Frau Helene Erbrecht, geb. v. Lauingen. 1861 wurden beide Güter an Herrn Schröder-Oberhof verkauft. Später kamen sie in den Besitz des Herrn Wendhausen und gingen von diesem 1877 in den Besitz des Sparcassendirectors Voß aus Verden über. Nach dessen Concurs erwarb sie der jetzige Besitzer.

Kölpin bei Crivitz (E. J. Hüniken), 1 Meile nördlich von Crivitz, nahe der von Crivitz nach Brüel führenden Chaussee, rings umher großer Forst, Hof, Kalkbrennerei. 30 Einw.

E. Allod. Fid.-Comm. J. A. 1484,15 b. Sch. und 789,9 ha. A. und G. 227 ha, W. 35 ha, Wald 502 ha, U. $25^{8}/_{10}$ ha.

Wird von Kaarz aus bewirthschaftet.

Das Gut wurde am 24. April 1871 in Concurs an Consul Hermes-Wismar für 111000 ℳ verkauft. Später kam es in den Besitz von Hüniken-Hamburg. Dem jetzigen (minderjährigen) Besitzer fiel das Gut 1892 durch stiftungsmäßige Loosung zu, ebenso das Gut Weitendorf, A. Sternberg.

I. E. L. Engel. II. F. L. C. A. Greffrath.

Kressin bei Gallin (des C. J. A. Krey Erbtöchter — E. u. H. Krey), 1 Meile südöstlich von Goldberg, am Nordende des 2 km langen Zahrener Sees, Hof mit 90 (93) Einw.

Lehn W. 1643,10 b. Sch. und 374,4 ha (schwerer Boden) — 171000 ℳ. —

I. Major A. v. Lützow. II. J. G. Stierling.

Kritzow bei Crivitz (Hauptmann P. v. Holſtein), $1^1/_2$ Meile nordweſtlich von Crivitz, an einem kleinen See, $^1/_2$ Meile von der Chauſſee Crivitz-Brüel, Hof, Schule. 84 (104) Einw.

Der jetzige Beſitzer kaufte Kritzow von W. v. d. Lühe im Auguſt 1892 für 390 000 ℳ.

Richenberger Waſſermühle bei Cambs, $^1/_4$ Meile nordweſtlich von Kritzow, im tiefen Flußthale der Warnow. 10 (22) Einw.

Allod. J. A. 2225,7 b. Sch. und 704,5 ha. A. und G. 531 ha, wovon 51 vererbpachtet, W. 45 ha, Wd. 32 ha, Wald 90 ha, U. $6^5/_{10}$ ha.

Die Mühle, neuerdings umgebaut, wird ſchon 1317 erwähnt, jedoch mit ihrem jetzigen Namen erſt 1447 benannt, als dem Heinrich v. Bülow die Güter Kladow und Kritzow und die „Mole thom Richenberge“ verliehen wurden. Die alte Burg Richenberg ſtand wahrſcheinlich auf der ſich unmittelbar bei der Mühle, am rechten Ufer der Warnow erhebenden ſteilen Anhöhe, die noch jetzt der Schloßberg genannt wird, deren Plateau eine künſtliche Bearbeitung durch Menſchenhand nicht verkennen läßt. Der Schloßberg iſt vom jetzigen Mühlenbeſitzer mit ſchönen Gängen und Anpflanzungen verſehen, die Ausſichten von dort ſind von hohem Reiz. Die ganze Gegend iſt ſehr hügelig und voll enger Thalſchluchten. Gegen Oſten hin hat man nach Müſſelmow die Ausſicht in einen tiefen Thalgrund, gegen Weſten in das ſchöne Warnowthal und gegen Nordoſten erhebt ſich der weithin ſichtbare Kleefelder Bergwald. Nach der erſten Landestheilung im 13. Jahrhundert nannte ſich Pribislav, der eine der vier Söhne des Fürſten Heinrich Burwy II., zuerſt Herr von Parchim, darauf auch, ſicher ſeit 1249, Herr von Richenberg. Die Burg, die auch einige Male fürſtlicher Wittwenſitz geweſen, ſoll im 16. Jahrhundert zerſtört ſein. Schon 1550 wird das „Felt zum wuſten Richenberge“ erwähnt.

I. J. D. L. v. Bülow. II. M. A. v. d. Lühe.

Deſſin bei Wamckow (A. v. Bülow), nahezu $1^1/_2$ Meile ſüdöſtlich von Sternberg und faſt $^1/_2$ Meile von der Stern-

berg-Parchimschen Chaussee, nördlich der Großherzogl. Forst Turloff. Hof, Ziegelei. 67 Einw.

Lehn 1017,2 b. Sch. und 393,9 ha.

I. II. Dessin war früher Bestand von Wamckow und erhielt den jetzigen Namen 1870.

Dreetz bei Bützow (C. A. und O. H. A. Barone v. Rodde), 1 Meile südlich von Bützow, 1/4 Meile von der Chaussee Bützow-Dobbertin, Hof, Mühle. 47 (65) Einw.

Lehn 1180,15 b. Sch., davon 39,13, wofür an das Amt Schwerin zu steuern ist, und 342,9 ha.

Besitzer wohnen auf Zibühl.

Dreetz war früher Nebengut von Zibühl unter dem Namen Peetscher Hof. Es ward 1877 zu einem Hauptgut erhoben und wurde ihm gleichzeitig der jetzige Name beigelegt,

I. J. Hillmann. II. Baron C. A. v. Rodde.

Frauenmark bei Severin (L. A. J. v. d. Sode), 1 3/4 Meile nördlich von Parchim, südöstlich der Lindenwald, nördlich das „runde Holz", 72 m hoch, und der 84 m hohe Tempelberg, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede, Stärkefabrik. 149 (173) Einw.

Schönberg bei Severin, nahe (nordwestlich) bei Frauenmark, Ziegelei. 10 (17) Einw.

Allod. 2099,10 b. Sch. und 734,6 ha [45907].

Schönberg war früher das Hauptgut, jetzt Tagelöhnerkathen. Frauenmark und Schönberg gehörten früher den Friesen-Schönberg, die so genannt wurden, da sie angeblich aus Friesland stammten; die Schönberg auf Meschendorf bei Bukow, eine andere Linie derselben Familie, hießen zum Unterschied von ihnen die Strand-Schönberg.

I. Herzogl. Kammer. II. Hauptmann A. D. v. d. Sode.

Kuhlen bei Brüel (H. H. F. G. v. Bülow's Erben), 1 Meile westlich von Brüel, nahe der von Schwerin nach Brüel führenden Chaussee, 1/4 Meile östlich von Kuhlen zweigt sich von der genannten Chaussee die Chaussee nach Crivitz ab. Kuhlen liegt in hügeliger Gegend, südlich an der Chaussee der Galgenberg, nordöstlich der 67 m hohe Hüsenberg. Hof mit 78 (91) Einw.

Lehnbarer Antheil 1202,7 b. Sch., dazu allodialer Antheil 134,2 b. Sch., 308,8 ha [23]. A. und G. 272 ha, W. 12 ha, Wd. 4 ha, Wald 15 ha, U. $5^{8}/_{10}$ ha.

Das Gut ist verpachtet.

I. Hauptmann H. C. v. Bülow. II. E. J. H. H. C. v. Bülow.

Tessin bei Brüel (Besitzer wie vor), $^{1}/_{4}$ Meile westlich von Kuhlen, gleich diesem in hügeliger Gegend, südlich der 81 m hohe Tannenberg und nahe der Chaussee der 83 m hohe Spiegelberg, Hof mit Schule. 81 (118) Einw.

Lehn 1883,5 b. Sch. und 418,7 ha (23). A. und G. 331 ha, W. 21 ha, Wd. 2 ha, Wald 40 ha, U. $24^{7}/_{10}$ ha.

I. wie bei Kuhlen. II. H. H. F. G. v. Bülow.

Langensee bei Bützow (H. Moennich), $^{3}/_{4}$ Meile südöstlich von Bützow, unweit der Nebel, westlich der kleine „Lange See", Hof mit 53 (70) Einw.

Lehn 493,1 b. Sch. und 288,9 ha. A. und G. 163 ha, W. 39 ha, Wd. 55 ha, Wald 17 ha, U. 18 ha.

Der Hufenstand ist ein sehr geringer, weil das Gut zur Zeit der Bonitirung (1773) Pertinenz eines größeren Gutes war und fast nur aus Wald bestand.

I. Amtsrath J. C. Krause. II. C. Susemihl.

Muschwitz (incl. Neu-Herzberg 3 Erbpächter) bei Herzberg (W. C. A. A. v. Treuenfels), $^{1}/_{4}$ Meile nordöstlich von Herzberg (m. s. d.), in hügeliger Gegend, südöstlich der 80 m hohe Ewelsberg bei Neu-Herzberg und nordwestlich der 77 m hohe Papenberg, Hof mit 70 (103) Einw.

Lehn 1230 b. Sch. und 360,5 ha.

Muschwitz wurde als Nebenhof 1849 auf der Feldmark des Gutes Herzberg erbaut und 1855 zu einem Hauptgut erhoben.

Gehört Herrn v. Treuenfels-Lenschow und wird von Lenschow aus bewirthschaftet.

II. W. E. Hoefe. Juni 1872 ward das Gut von Fratzscher-Mummendorf incl. Inventar für 330000 ℳ angekauft.

Müſſelmow bei Brüel (Ad. Alexander), 1¼ Meile ſüdweſtlich von Brüel, zwiſchen dem Holzendorfer und Heiden-See, nahe der Warnow und unfern der Chauſſee, die von Crivitz nach Brüel führt, Hof mit Kirche ohne Patronat, Schmiede. 158 (169) Einw.

Der Beſitzer (aus Hamburg) kaufte Müſſelmow für 1 Million Mark und übernahm den Beſitz Johannis 1884. Auf der alten, noch durch Graben und Wälle erkennbaren Burgſtätte iſt ein ſchloßartiges Herrenhaus errichtet, das vom jetzigen Beſitzer baulich bedeutend verſchönert wurde. Der alte Burggraben um das Schloß enthält ſtark fließendes Waſſer des Baches. Auch die Hofgebäude ſind recht ſtattlich, die Ställe gewölbt. Nach dem benachbarten Zaſchendorf führt ein Fußſteig über die Warnow. Die Jagd iſt vorzüglich, beſonders Faſanerie- und Rehſtand.

Holzendorf bei Brüel, am Holzendorfer See, nahe bei Müſſelmow, Kirche ohne Patronat, Schule, Ziegelei, 3 Erbpächter. 74 (119) Einw.

Die Kirche ſtammt aus dem 12. Jahrhundert und iſt 1886 im Innern erneuert. Sie hat noch ein Altarbild aus der katholiſchen Zeit, in Eichenholz geſchnitzt, Geſtühl mit Wappen, eine neue Orgel und geſchmackvolle Paramente vom Paramentenverein in Ludwigsluſt.

E. Allod. J. A. 3361,8 b. Sch. und 1174,5 ha [11887]. A. und G. 658 ha, W. 205 ha, Wd. 31 ha, Wald 239 ha, U. 41⁵/₁₀ ha.

I. Kammerjunker F. L. Graf v. Oynhauſen. II. Domänenrath Schulze.

Klein-Niendorf bei Lübz (Carl Glantz), 1 Meile öſtlich von Parchim, im Norden bedeutende Anhöhen, u. A. der 64 m hohe Windmühlenberg, ſüdöſtlich der Großherzogl. Forſt Lübz, Hof, Kirche. 106 (146) Einw.

Lehn 2117,14 b. Sch. und 558,1 ha [418]. A. und G. 410 ha, W. 32 ha, Wd. 71 ha, Wald 26 ha, U. 16⁶/₁₀ ha.

I. C. F. Bolbrügge. II. H. Glantz.

Nutteln bei Brüel (H. Dehns), ¾ Meile weſtlich von Brüel, nahe der von Crivitz kommenden Chauſſee, die

sich unweit Nutteln an die Schwerin-Güstrower Chaussee anschließt, am Nordrand des Mickow-Sees, durch den die Warnow fließt, Hof mit 52 (80) Einw.

Allod. 1178,5 b. Sch. und 294,7 ha.

Dehns wohnt in Mestlin, von wo aus Nutteln bewirthschaftet wird.

I. C. F. L. Kossel. II. G. Seeler.

Peetsch bei Bützow (C. A. Baron v. Rodde), $^3/_4$ Meile südwestlich von Bützow, am Südrand des Gr. Peetscher Sees, der nördlich von der Vierburgwaldung begrenzt wird, Hof mit 38 (57) Einw.

Peetsch, früher Nebengut von Zibühl, wurde mit Peetscherhof (m. s. Dreetz) 1877 zum selbstständigen Hauptgut erhoben.

Lehn 1198,14 b. Sch. und 405 ha [355].

I. J. Hillmann. II. C. A. v. Rodde.

Zibühl bei Bützow (Besitzer wie vor), $^1/_4$ Meile südöstlich von Peetsch, Schule, Schmiede mit Krug, Schenkwirthschaft. 82 (178) Einw.

Lehn 1806,9 b. Sch. und 542,2 ha. A. und G. 312 ha, W. 141 ha, Wd. 12 ha, Wald 53 ha, U. $24^2/_{10}$ ha.

I. und II. wie bei Peetsch.

Penzin bei Blankenberg (Geschw. Ant. Rud. v. Huth; M. v. Lossau, geb. v. Huth; Major August v. Huth; Hauptmann a. D. G. v. Huth; F. v. Huth; H. v. Lübbe, geb. v. Huth), $^1/_2$ Meile nordöstlich von Brüel an der Eisenbahn Blankenberg-Bützow, Hof mit Kirche, Schule, Ziegelei. 88 (136).

Allod. J. A. 1619,1 b. Sch. und 470,3 ha [851]. A. und G. 369 ha, W. 39 ha, Wd. 2 ha, Wald 43 ha, U. $17^3/_{10}$ ha.

Kirche ist vagirende Mutterkirche, jetzt zu Brüel haltend, mit Solitär-Pfarre unter Patronat der v. Huth.

Penzin ist an G. Mejer verpachtet.

I. C. S. N. v. Plönnies. II. F. v. Huth.

Klein-Pritz bei Dabel (Hugo Hundecker), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Goldberg, zwischen dem Forst Schlowe und

dem beträchtlichen, schönen und tiefen Klein-Pritzer See, Hof mit 74 (73) Einw.

Allod. J. A. 1082,1 b. Sch. und 568,3 ha.

Der See ward früher der große Repersmühlensche See genannt nach einem Ort, der gegenwärtig nicht mehr existirt. Am Südostufer des Sees wurde in Klein-Pritz in einer Tiefe von 4 m unter Sand eine 2 Fuß mächtige „Braunkohlenschicht" erbohrt, wahrscheinlich eine von Sand überwehte Torfschicht des Randgebiets. Der See ist steuerfrei.

Der Besitzer stammt aus Hamburg.

I. Lieutenant v. Memerty's Erben. II. E. J. F. Hermes. 1870 war das Gut in Concurs und wurde für 159000 ℳ verkauft.

Radepohl (Ratepole) bei Crivitz (G. John), 1 Meile östlich von Crivitz, an der Crivitz-Goldberger Chaussee, Hof mit 73 (110) Einw.

E. Allod. J. A. mit Compatronat der Kirche zu Wessin. 1671,9 b. Sch. und 575,1 ha.

I. Forstmeister Elderhorst. II. H. Driver.

Schlieven bei Severin (Gustav, Theodore und Auguste, Geschwister v. Henkel), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Parchim, östlich der 51 m hohe Silberberg, westlich der 52 m hohe Dweerberg, $^1/_3$ Meile von der Chaussee Crivitz-Parchim, Hof, Schule, 4 Hauswirthe. 118 (112) Einw.

Allod. J. A. 2138,2 b. Sch. und 520,6 ha.

Die Besitzer wohnen in Kleefeld.

I. J. H. Hundt. II. G. T. v. Henkel.

Vorbeck bei Crivitz (Paul Ueckermann), $1^1/_4$ Meile nördlich von Crivitz, zwischen der Warnow und dem kleinen Vorbecker See, Hof, Kirche — Filiale von Kladow —, Schmiede mit Schenkwirthschaft. 64 (79) Einw.

Lehn 1012,5 b. Sch. und 487,5 ha.

I. M. F. v. Bülow. II. E. J. F. Ueckermann.

Wamckow, Poststation (E. U. v. Bülow-Trummer), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Sternberg, Hof mit Kirche — Mutterkirche vereinigt mit Prestin —, Schule, Mühle, Kalkbrennerei, Schmiede mit Krug. 145 (215) Einw.

Lehn 1444 b. Sch. und 678,3 ha [31923]. A. und G. 456 ha, W. 83 ha, Wd. 35 ha, Wald 71 ha, U. $33^3/_{10}$ ha.

I. Frau Klosterhauptmann v. Bülow. II. J. H. v. Bülow.

Wessin bei Crivitz (E. D. Hamel), $^1/_2$ Meile östlich von Crivitz an der Crivitz-Goldberger Chaussee, $^1/_4$ Meile südlich das Gehölz „die Mordkuhle" und der 65 m hohe „Burgberg", Hof mit Pfarrkirche, über die Radepohl das Compatronat hat, Schule, Schmiede mit Krug, 1 Hauswirth. 143 (111) Einw.

Allod. J. A. 1828,4 b. Sch. und 612 ha [1040]. A. und G. 502 ha, W. 13 ha, Wd. 12 ha, Wald 70 ha, U. 15 ha.

Die etwa 400 Jahre alte Kirche ist 1891 im Innern gründlich erneuert und verbessert.

Der Besitzer (aus Hamburg) hat hier seinen Wohnsitz.

I. Forstmeister Elderhorst. II. J. F. Willrath.

Zaschendorf (de Zasekendorpe) bei Brüel (F. Freiherr v. Langermann-Erlenkamp), etwa $1^1/_2$ Meile südwestlich von Brüel, in der Nähe des von der Warnow durchflossenen Mickow-Sees, $^1/_4$ Meile von der Chaussee, die von Schwerin nach Brüel führt, Hof mit Kirche — Mutterkirche combinirt mit Zittow —, Schule. 121 (109) Einw.

Die Kirche ist von Fachwerk, mit alten Malereien, die theilweise bereits erneuert sind.

Allod. J. A. 1759,3 b. Sch. und 567,3 ha — ergiebiger Acker — [25]. A. und G. 371 ha, W. 93 ha, Wd. 8 ha, Wald 40 ha, U. $55^3/_{10}$ ha.

I. Hauptmann C. L. v. Bülow. II. Baronin v. Langermann-Erlenkamp.

Amt Gadebusch.

An beiden Seiten der Radegast, in der Umgegend der Städte Gadebusch und Rehna gelegen, zeichnet sich der Boden hier durch große Fruchtbarkeit aus und ist stellenweise auch landschaftlich reich bevorzugt. Es gehören zum Amt 17 Allodial-, 3 Lehn- und 2 Kammergüter. Flächeninhalt

15456 ha. Die Kammergüter sind Ganzow und Krembs Antheil. Die ersterwähnten 20 Güter zählen 3755 Einw. Es befinden sich hier 4 Kirchen, 1 Kapelle, 10 Schulen, 1 Dampfmolkerei und 3 Ziegeleien.

Bentin bei Püttelkow (L. v. Schmarsow), $1^1/_2$ Meile nördlich von Wittenburg, Hof, 2 Erbpächter. 112 (150) Einw.

C. V. Allod. 2158,13 b. Sch. und 570 ha. A. und G. 406 ha, W. 47 ha, Wd. 19 ha, Wald 54 ha, U. 44 ha.

Bentin wurde 1559 mit Bossow und Malenteke vom Domcapitel zu Ratzeburg an den Kanzler v. Lucka verkauft.

I. Amtsverwalter Ahrens. II. G. v. Schmarsow.

Dutzow bei Roggendorf (die Administration des Rohrdantz-Dutzower Fidei-Commisses), $1^3/_4$ Meile westlich von Gadebusch, am nördlichen Ende des Schaalsees, östlich das Sandfelder Holz, Hof mit Schule, Schmiede, Mühle mit Krug, Dammzoll. 125 (131) Einw.

Dutzow, das 1863 ein neues stattliches Herrenhaus erhalten, liegt unmittelbar an der lauenburgischen Grenze. Dasselbe hat vermöge seiner Lage schon früh in der Geschichte eine Bedeutung gewonnen. Auf der Burg Dutzow, damals auf einer Insel gelegen, vollzog sich unterm 19. Januar 1291 der für die damalige Zeit bedeutungsvolle Landfrieden, kraft dessen die für den Verkehr gefährlichen Raubschlösser in der dortigen Gegend niedergelegt werden sollten. An der Brücke zu Dutzow, welche noch heute besteht, vermittelte ferner Fürst Heinrich der Löwe von Mecklenburg als Schiedsrichter die Landes-Erbstreitigkeiten zwischen den Brüdern Johann II. und Erich I., Herzogen von Sachsen-Lauenburg. Urkundlich nachweisbar ist endlich die Zerstörung der Burg Dutzow durch die Mecklenburger, Holsteiner, Lübecker, Wismarer, Hamburger und viele andere Herren und Städte unter Anführung des Lübecker Feldhauptmanns Ritter Ritzerow im Jahre 1353.

Das Gut ist mit vielen anderen Gütern als Burglehn im Besitze der Familie v. Wakerbarth gewesen, hat dann mehrere Jahrhunderte der Familie v. Lützow gehört. Seit dem Jahre 1873 besteht es als Fidei-Commiß und befindet

sich zur Zeit wegen der Minderjährigkeit des Anerben unter Administration.

Wie s. Z. in der Tagespresse berichtet wurde, ist die Begüterung in drei Familien in bestimmter Reihenfolge erblich. Sollten dieselben aussterben, so soll der Besitz dem Oberkirchenrath zufallen, und sollen die Einkünfte zur Beschaffung und unentgeltlichen Verabreichung von Bibeln benutzt werden.

Die schöne Lage des Gutes und namentlich des Parkes lockt manche Touristen an, da dasselbe von Ratzeburg, Mölln, Groß-Zecher, Stintenburg gleich weit entfernt ist. Das Herrenhaus zeichnet sich namentlich aus durch einen prächtig ausgeführten Saal, an dessen Wänden die oben angeführten historischen Begebenheiten in gut ausgeführten Oelgemälden dargestellt sind.

Klein-Thurow (vormals Wendisch-Thurow) bei Roggendorf, 1/4 Meile nordöstlich von Dutzow, unweit der Gadebusch-Ratzeburger Chaussee, östlich der 93 m hohe Hellberg, 3 Erbpächter, 1 Büdner. 30 (45) Einw.

Ein Theil von Klein-Thurow gehört nach Groß-Thurow im Lauenburgischen. — Am 4. September 1813 war hier ein Gefecht zwischen den Franzosen und dem Wallmodischen Corps.

Sandfeld bei Roggendorf, 1 km südöstlich von Dutzow (an Max Horst verpachtet), 3 Erbpächter, 1 Büdner. 76 (99) Einw.

Allod. Fid.-Comm. 2866,11 b. Sch. und 980,5 ha — 442000 ℳ. —

I. Drost v. Fabrice. II. H. L. Rohrdantz.

Frauenmark bei Gadebusch (C. A. W. T. Rudloff), 3/4 Meile nordöstlich von Gadebusch, 1/4 Meile von der Chaussee Gadebusch-Wismar, an einem kleinen See, an den sich das Frauenmarker Moor schließt, Hof mit 92 (98) Einw.

Neu-Frauenmark bei Mühlen-Eixen, 1/4 Meile nordöstlich von Frauenmark, 5 Erbpächter. 36 (37) Einw.

Allod. 2310,15 b. Sch. und 682,2 ha.

Frauenmark, früher den Hasenkop gehörig, kam 1720 durch Kauf an die Ballei Sachsen des Deutschritterordens

und als dieſer 1809 durch Napoleon aufgehoben war, wurde das Gut nebſt Roſenhagen im Amte Schwerin vom Landesherrn eingezogen und zu den incamerirten Domänen geſchlagen, aber ſchon 1811 verkauft.

II. Amtmann Rudloff.

Hindenberg bei Veelböken (Rittmeiſter a. D. Kammerherr Heino v. Behr), $1\frac{1}{2}$ Meile nordöſtlich von Gadebuſch, faſt eine halbe Meile von der Chauſſee Gadebuſch-Wismar, Hof mit 128 (136) Einw.

Allod. Im Creditverein. 1712,4 b. Sch. und 336,4 ha.

I. Wittwe Schmidt. II. Vicelandmarſchall v. Behr.

Veelböken, Poſtſtation (Beſitzer wie vor), $\frac{1}{4}$ Meile ſüdlich von Hindenberg, nahe der Chauſſee Gadebuſch-Mühlen-Eixen in hügeliger Gegend, Schmiede mit Schenkwirthſchaft. 124 (148) Einw.

Allod. Im Creditverein. 1951,15 b. Sch. und 458,7 ha

I. G. H. Koſſel. II. Vicelandmarſchall v. Behr.

Holdorf bei Gadebuſch (Legationsrath B. E. L. F. v. Steinberg), $\frac{1}{2}$ Meile nordweſtlich von Gadebuſch, an der Gadebuſcher Chauſſee und der Radegaſt, Hof, Ziegelei, 3 Hauswirthe (1 Mühle mit Schenkwirthſchaft). 169 (210) Einw.

Allod. 2315,3 b. Sch. und $558\frac{7}{10}$ ha [37].

Beſitzer wohnt in Paris und läßt Holdorf adminiſtriren.

I. Präſidentin v. Wallmoden. II. Legationsrath v. Steinberg.

Meetzen bei Gadebuſch (Beſitzer wie vor), $\frac{1}{4}$ Meile ſüdweſtlich von Holdorf, Kapelle — zu Gadebuſch gehörig —, Schule. Meetzen hat mit dem nachfolgenden Steinmannshagen 218 (220) Einw.

Steinmannshagen bei Roggendorf, $1\frac{1}{2}$ km ſüdweſtlich von Meetzen, 4 Hauswirthe.

Allod. 3017,3 b. Sch. und 752,9 ha.

Die v. Steinberg'ſche Begüterung umfaßt alſo insgeſammt nach Angabe des Staatskalenders 1311,6 ha. Das Dr. Müller'ſche Handbuch des Meckl. Grundbeſitzes giebt

dagegen an: 1353,6 ha und zwar A. und G. 976 ha, W. 99 ha, Wd. 17 ha, Wald (incl. Torfmoor) 176 ha, U. $85^{6}/_{10}$ ha.

I. Präsidentin v. Wallmoden. II. Legationsrath v. Steinberg.

Groß-Hundorf bei Rehna (Landrath Kammerherr A. F. C. und A. H. C. E., Grafen v. Bernstorff), über eine halbe Meile südöstlich von Rehna, südlich am Wedendorfer See, Hof mit 91 (65) Einw.

Klein-Hundorf bei Gadebusch, $^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Gadebusch, nahe der Gadebusch-Rehnaer Chaussee. 48 (56) Einw.

Köchelstorf bei Rehna, nahe (westlich) von Groß-Hundorf, Wassermühle, 6 Hauswirthe. 48 (115) Einw.

Stresdorf bei Gadebusch, $^{1}/_{2}$ Meile nördlich von diesem Ort, Schule, 6 Hauswirthe. 52 (86) Einw.

Lehn 5327,5 b. Sch. u. 1228,2 ha [62] — 297 000 ℳ —.

Köchelsdorf und Sivershagen gehörten 1333 dem Volte Hasenkop, dessen Nachkommen noch bis ins 15. Jahrhundert, wo sie ausstarben, auf Rüting, Pokrent, Frauenmark und Eixen saßen. Die Hasenkop waren ein Zweig der Maltzan und nannten sich so nach den Hasenköpfen im Wappenbilde.

Wird von Wedendorf aus bewirthschaftet.

I. Geh. Rath Graf v. Bernstorff. II. Graf A. F. C. v. Bernstorff.

Käselow bei Lützow (Heinr. und Hedwig, Geschwister v. Oertzen), $^{1}/_{2}$ Meile südöstlich von Gadebusch, nahe der Gadebusch-Schweriner Chaussee, Hof mit 98 (134) Einw.

Allod. Im Creditverein. 1954,15 b. Sch. und 547 ha. A. und G. 454 ha, W. 17 ha, Wd. 11 ha, Wald 34 ha, U. 31 ha.

I. C. H. Lichtwark. II. Staatsrath v. Brock. — Käselow kam 1810 in den Besitz der v. Brock'schen Familie.

Löwitz (Lovetse) bei Rehna (Major a. D. Görbitz und Lucie Jantzen, geb. Görbitz), $^{1}/_{3}$ Meile nordwestlich von Rehna an der Ratzeburgischen Grenze, Hof mit Schule, Schmiede, Mühle mit Schenkwirthschaft. 96 (148) Einw.

Digitized by Google

Allod. 2109,10 b. Sch. und 403,1 ha. A. und G. 363 ha, W. 9 ha, Wald 22 ha, U. $9^1/_{10}$ ha.

Es gab eine Familie v. Löwitz. Im 16. Jahrhundert gehörte Löwitz den v. Rosenhagen.

I. G. E. Lübbe. II. J. H. Koch.

Lützow, Poststation (A. C. D. A. Graf v. Bassewitz-Behr), 1 Meile südöstlich von Gadebusch, da, wo die von Schwerin kommende Chaussee sich in die Chausseen nach Gadebusch und Wittenburg theilt. Nordöstlich das Wendbruch und die Rosenower Fichten, südlich der 85 m hohe Machandelberg. Hof mit Schule, Krug, 10 Hauswirthen. 160 (150) Einw.

Bleese bei Lützow (J. A.), dicht bei Lützow am Vereinigungspunkt der genannten Chausseen, 8 Hauswirthe. 36 (65) Einw.

Allod. Fid.-Comm. 4107,13 b. Sch. und 1125,7 ha — 347000 ℳ. — A. und G. 815 ha, W. 72 ha, Wd. 25 ha, Wald 174 ha, U. $39^7/_{10}$ ha.

In Lützow waren in alten Zeiten 50 Bauern und Kossaten.

I. Kammerherr H. v. Bülow. II. Major a. D. v. Behr.

Othenstorf bei Rehna (Wilh. Diestel), $^1/_2$ Meile nordöstlich von Rehna, Hof mit Schule, Schmiede, 2 Hauswirthen. 112 (135) Einw.

Allod. J. A. 2095,6 b. Sch. und 360,3 ha. A. und G. 330 ha, W. 10 ha, Wald 8 ha, U. $12^3/_{10}$ ha.

I. Kammerjunker v. Bernstorff's Erben. II. W. Diestel.

Pokrent (Pocrente) bei Lützow (Heinrich Howitz' Erben), $^3/_4$ Meile südlich von Gadebusch, $^1/_4$ Meile von Bleese, wo sich die von Schwerin, Gadebusch und Wittenburg kommenden Chausseen vereinigen, Hof mit Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle (J. A.). 176 (240) Einw.

Neuendorf bei Gadebusch, $^1/_2$ Meile westlich von Pokrent. 87 (67) Einw.

Alt-Pokrent, $^1/_4$ Meile nordwestlich von Pokrent. 44 (80) Einw.

Eine nahe bei Neuendorf gelegene Holzwärterei ꝛc. (nach Raabe: Schlagfort mit 81 Einw.) wird im Staatskalender nur als Feldmark aufgeführt.

Allod. 4923,7 b. Sch. und 1567,8 ha — 411000 ℳ. — A. und G. 1139 ha, W. 93 ha, Wd. 54 ha, Wald 201 ha, U. $80^{8}/_{10}$ ha.

Pokrent gehörte 1230 dem Ritter Thetlev von Gadebusch, dann den Hasenkop und im 16. Jahrhundert den v. Bülow.

I. J. F. Seeler. II. Geschwister v. Wrisberg.

Roggendorf, Poststation (C. H. Th. v. Haase), 1 Meile westlich von Gadebusch an der Gadebusch-Ratzeburger Chaussee, Hof mit Kirche, Schule, Schmiede, Krug. 199 (257) Einw.

Marienthal bei Roggendorf, nahe (südwestlich) bei diesem Ort. 59 (71) Einw.

E. Allod. J. A. 2596,6 b. Sch. und 847,8 ha [13150 + 403].

Der jetzige Besitzer, kaiserlich persischer Generalconsul und Herr auf Wiebendorf, ließ sich hier ein neues herrschaftliches Haus bauen.

Der Besitzer wohnt in Hamburg, und hat Roggendorf an Herrn Militz verpachtet.

I. Frau Gräfin Rantzau, geb. v. Fabrice. II. Kammerherr v. Fabrice.

Dorotheenhof bei Roggendorf (Besitzer wie vor), nahe (östlich) bei Roggendorf an der Chaussee. 37 (39) Einw. Mit an Militz verpachtet.

E. Allod. J. A. 222,8 b. Sch. und 64,2 ha.

II. Kammerherr v. Fabrice.

Klein-Salitz bei Roggendorf (Besitzer wie vor), $^{1}/_{4}$ Meile südlich von Roggendorf, Ziegelei, 15 Erbpächter, 2 Halbbüdner. 128 (160) Einw.

E. Allod. J. A. 1578 b. Sch. und 565,2 ha.

Klein-Salitz war früher Pertinenz von Dutzow. Von den 15 Erbpächtern wohnten 9 früher in Roggendorf, in

den 40er Jahren wurden dort jedoch ihre Stellen gelegt und in Klein-Salitz neu errichtet.

II. Kammerherr v. Fabrice.

Groß-Salitz (1230 Zadewalz) bei Gadebusch (A. L. O. v. Lützow-Tessin), 3/4 Meile südwestlich von Gadebusch, in hügeliger, waldreicher Gegend mit fruchtbarem Boden, großer Hof mit Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, 1 Dampfmolkerei und Mühle. 248 (341) Einw.

Wird von Tessin aus bewirthschaftet.

Die alte, im Chor und einem Theile des Schiffes gewölbte dreischiffige Kirche ist namentlich im Chor sehr zierlich und schlank gebaut, aus der Zeit des ausgebildeten Spitzbogenstiles (13. Jahrhundert), wahrscheinlich von Cisterziensern gegründet. Ursprünglich ohne Thurm gedacht, ist später am Westgiebel ein ansehnlicher Holzthurm errichtet. Der alte Thurm stürzte am 15. Februar 1648 ein und zerschlug das Gewölbe des letzten Joches. Von der im 30jährigen Kriege auf 18 Hufner zusammengeschmolzenen Gemeinde wurden unter großen Opfern das Dach der Kirche und der Thurm hergestellt. Die Glasmalereien sind neuen Datums. Auf dem Kirchhofe befinden sich schöne alte Eichen. Nach der Schlacht bei Wakenstädt und Radegast (Gadebusch) am 20. December 1712 wurden das Dorf und die Pfarre von den Schweden unter Steenbock, Dänen, Sachsen und Russen geplündert.

Radegast bei Gadebusch, 1/4 Meile östlich von Groß-Salitz, 8 Erbpächter. 77 (109) Einw.

Lehn 4895,6 b. Sch. und 1453 ha (fruchtbarster Acker).

I. Geh. Kammerrath v. Lützow. II. A. U. F. v. Lützow.

Schönwolde bei Roggendorf (Besitzer wie vor), nahezu 1/2 Meile südwestlich von Groß-Salitz. Zwischen Schönwolde und Groß-Salitz eine Anhöhe von 77 m, der Jakobsstein. Hof mit der Ziegelei Friedrichshagen. 126 (145) Einw.

Lehn 1315,14 b. Sch. und 567,9 ha.

Große schöne Waldung und ausgedehnte Moore. In der Nähe des Hofes bedeutende Erdwälle aus ältester Zeit.

II. A. und F. v. Lützow.

Vietlübbe bei Gadebusch (Kurt v. Leers) 3/4 Meile östlich von Gadebusch, in einiger Entfernung (östlich) der langgestreckte Vietlübber See, südöstlich der Tannenkamp, nördlich das große Frauenmarker Moor. Hof mit Kirche, Schule, Schmiede, Mühle.

Allod. Fid.-Comm. im Creditverein. J. A. 2353,10 b. Sch. und 731,1 ha — 219000 ℳ —.

Das Innere der Kirche ist 1865 unter Leitung des Baumeisters Daniel sehr schön erneuert. Die ursprüngliche Grundform — regelmäßige Kreuzkirche mit 5 Gewölben im romanischen Rundbogenstil — wurde rein wiederhergestellt. In demselben Stil sind die werthvolle eichengeschnitzte Kanzel und das Gestühl erhalten. Die Pfeiler, Rundbogen, Gewölbe 2c. sind mit Malereien geschmückt, so daß die Kirche, was das Innere anbelangt, den schönsten Landkirchen des Landes zuzuzählen ist.

I. Geh. Finanz- und Domänenrath Leers. II. F. L. G. v. Leers.

Wedendorf bei Rehna (Landrath Kammerherr A. F. C. Graf v. Bernstorff), ist der Wohnort des Besitzers und also der Hauptort der Gräflich Bernstorff'schen Begüterung, die sich $2^1/_2$ km nordwestlich von Gadebusch über Rehna hinaus bis zur Eisenbahn Lübeck-Kleinen erstreckt. Der Boden ist in der ganzen Grafschaft von vorzüglicher Güte. Eine beträchtliche Fläche ist mit Laubholz bestanden. Auf den Feldern befinden sich viele Baumgruppen, wodurch die Landschaft ein anmuthiges Bild gewährt. Zum ritterschaftlichen Amt Gadebusch gehört nur ein Theil der Grafschaft, und es können daher an dieser Stelle auch nur die Ortschaften, die in diesem Theil gelegen sind, Besprechung finden, während in Bezug auf die übrigen Ortschaften auf das ritterschaftliche Amt Grevesmühlen verwiesen wird. Der größere Theil der Grafschaft, nämlich Wedendorf, Grambow, Kasendorf, Rambeel, Köchelstorf, Groß-Hundorf und Jeese war früher im Besitz der Familie v. Bülow. Schon 1291 ist das Geschlecht derer v. Bülow zu Wedendorf erbgesessen gewesen; der 8. Bischof von Schwerin, Gottfridus I., erwählt

Digitized by Google

1291 oder 1292, war aus dem zu Wedendorf erbgesessenen Geschlecht v. Bülow. Ende des 17. Jahrhunderts kamen Wedendorf und Groß-Hundorf in den Besitz des Geh. Raths A. G. v. Bernstorff, Premier-Minister zu Celle. Von der Familie Bernstorff wird noch weiter bei Bernstorf, r. A. Grevesmühlen die Rede sein. Mit Einschluß der im letzteren Amt belegenen Güter umfaßt die große, reiche Besitzung über ½ Quadratmeile.

Wedendorf liegt etwa ¾ Meile südöstlich von Rehna und hat 66 (90) Einw.

Das Schloß ist im Anfang dieses Jahrhunderts von dem Vater des jetzigen Besitzers restaurirt. Es ist ein in einfachen Formen gehaltenes Gebäude, das durch seine stattliche Größe Eindruck macht, um so mehr, als es in dem weiten, mit herrlichen Bäumen bestandenen Park, in der Nähe eines kleinen Sees anmuthig gelegen ist.

Grambow bei Rehna, nahe bei Wedendorf, an dem Wedendorfer See, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, 2 Hauswirthe. 155 (223) Einw.

Eine Empore der Kirche trägt das Wappen der Familie v. Bülow.

Kasendorf bei Rehna, ¼ Meile östlich von Wedendorf, 4 Hauswirthe. 78 (116) Einw.

Blieschendorf bei Rehna, nahezu ½ Meile nordöstlich von Wedendorf. 73 (91) Einw.

Rambeel bei Veelböken, ½ Meile östlich von Wedendorf, Schule, 6 Hauswirthe. 101 (119) Einw.

Auf der Rambeeler Feldmark erlitt Johann von Gadebusch, der Bruder Heinrich des Pilgers, eine Niederlage. Eine Anhöhe in dortiger Gegend führt noch heute den Namen Schlachtberg. Die Schlacht, meist nach dem nahen Grambow genannt, fand am 7. Mai 1283 statt und wies Johann's Ansprüche an die durch die Fürstin Anastasia geführte Vormundschaft zurück.

I. Geh. Rath Graf v. Bernstorff. II. Graf A. F. C. v. Bernstorff.

Amt Gnoien.

Ein ziemlich zusammenhängendes Gebiet zwischen der Recknitz und Trebel, vielfach von hügeliger Oberfläche, aber ohne alle größeren Boden-Erhebungen, ein sehr fruchtbarer, mit vielen Bächen und Flüßchen und trefflichen Wiesen versehener Landstrich. Zum Amt gehören 25 Allodial-, 33 Lehn-, 2 Kammer- und 3 Haushaltsgüter mit 33692 ha. Die Kammergüter sind Langsdorf und Wolkow mit Antheil in Deven, die Haushaltsgüter Breesen mit Carlsthal, Klein-Methling und Rütschow mit Eichenthal. Die Allodial- und Lehngüter, die nachstehend aufgeführt sind, zählen 6781 Einw. Es befinden sich hier: 5 Kirchen, 1 Kapelle, 32 Schulen, 5 Dampfmolkereien, 1 Dampf-Mahl- und Sägemühle, 3 Ziegeleien und 1 Kalkbrennerei.

Bäbelitz bei Behren-Lübchin (Hauptmann a. D. E. J. C. C. v. Bülow), $^3/_4$ Meile nördlich von Gnoien, in der Nähe der Gnoiener Stadtforst, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Gnoien-Sülze, Hof mit 103 (144) Einw.

Lehn im Creditverein. 2307,1 b. Sch. und 697 ha — 194000 ℳ —. A. und G. 484 ha, W. 100 ha, Wald 97 ha, U. 16 ha.

I. H. A. v. Kahlden. II. E. v. Bülow.

Bobbin bei Gnoien (Forstrath F. J. H. E. v. Blücher), $^1/_2$ Meile östlich von Gnoien, südlich der Großherzogl. Forst Finkenthal, Hof mit Schule und Dampfmolkerei. 111 (170) Einw.

Friedrichshof bei Gnoien, $^1/_4$ Meile nordöstlich von Bobbin beim Heideberg. 7 (10) Einw.

Lehn 3318,14 b. Sch. und 860,6 ha [1782]. A. und G. 546 ha, W. 182 ha, Wald 66 ha, U. $66^6/_{10}$ ha.

Im 13. Jahrhundert war Bobbin im Besitz der Freese zu Rostock.

I. Rittmeister v. Blücher. II. F. H. C. A. v. Blücher.

Boddin bei Gnoien (Amtmann a. D. August v. Lützow), $^1/_2$ Meile südwestlich von Gnoien an der Eisenbahn Teterow-

Gnoien und 1/4 Meile von der Chaussee Teterow-Gnoien, Hof mit Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle. 136 Einw.

Das Innere der Kirche ist 1871 einer vollständigen Restauration unterworfen.

Neu-Boddin bei Gnoien, 1/4 Meile nordwestlich von Boddin, 3 Hauswirthe. 18 (22) Einw.

Lehn 2343,5 b. Sch. und 618,7 ha [15220] — 193000 ℳ —. A. und G. 460 ha, W. 36 ha, Wd. 1 ha, Wald 98 ha, U. 23,7 ha.

Boddin war früher Pertinenz von Dölitz.

II. Staatsminister v. Lützow (erhielt nach dem Tode des Gutsbesitzers Krämer — 1843 — das Gut als erledigtes Lehn).

Böhlendorf bei Sülze (E. C. C. v. Kardorff), 3/4 Meile südlich von Sülze an der von hier nach Gnoien führenden Chaussee, Hof, Schule. 177 (216) Einw.

Allod. Fid.-Comm. J. A. 2691,2 b. Sch. und 1067,4 ha. A. und G. 668 ha, W. 91 ha, Wd. 1 ha, Wald 282 ha, U. 25,4 ha.

I. Hauptmann v. d. Lühe's Erben. II. Kammerherr F. C. v. Kardorff.

Dalwitz bei Walkendorf (H. L. Graf v. Bassewitz), 1 1/2 Meile östlich von Laage, großer Hof mit dem Wohnort des Besitzers. Das Schloß, von einem breiten Wallgraben umgeben, liegt in einem großem Garten und Park, in welchem sich ein Denkmal befindet, das einem früheren Besitzer errichtet ist. Schule, Schmiede mit Krug und mit Mühle. 174 (153) Einw.

Dalwitz gehört schon seit 1375 den v. Bassewitz. Die Dalwitzer Linie der Bassewitz wurde 1726 in den Grafenstand erhoben.

Lehn im Creditverein. 3276,7 b. Sch. und 718,2 ha — 727000 ℳ —. A. und G. 532 ha, W. 69 ha, Wd. 54 ha, Wald 48 ha, U. 15 2/10 ha.

Groß-Dalwitz bei Walkendorf, 1 1/2 km südlich von Dalwitz, Frohnerei, 4 Hauswirthe. 21 (44) Einw.

I. Geh. Rath B. F. Graf v. Bassewitz. II. H. L. Graf v. Bassewitz.

Stechow bei Walkendorf (Besitzer wie vor), 1/4 Meile nordwestlich von Dalwitz, Hof mit 57 (28) Einw.

Lehn im Creditverein. 1126,7 b. Sch. und 267,1 ha. A. und G. 222 ha, W. 19 ha, Wd. 1 ha, Wald 20 ha, U. 5 1/10 ha.

I. und II. wie vor.

Strietfeld bei Tessin (Besitzer wie vor), 3/4 Meile nordöstlich von Gnoien. 66 (96) Einw.

E. Allod. Im Creditverein. J. A. 1312,15 b. Sch. und 382,9 ha. A. und G. 229 ha, W. 108 ha, Wd. 13 ha, Wald 22 ha, U. 10 9/10 ha.

I. Kammerherr v. Moltke. II. Kammerherr R. v. d. Lühe.

Dammerstorf bei Marlow (Ernst Studier), 1 1/2 Meile nördlich von Tessin und 1 1/2 km nördlich von der Chaussee, die Rostock mit Marlow und Sülze verbindet, in forst- und moorreicher Gegend, Hof, Schule. Mit Neu-Dammerstorf 106 (146) Einw.

Neu-Dammerstorf bei Neu-Sanitz, 1/4 Meile südwestlich von Dammerstorf an der Chaussee, Krug.

Wüsthof bei Neu-Sanitz, 1 1/2 km südlich von Dammerstorf, gleichfalls an der Chaussee, 1 Erbp. (unbewohnt).

Lehn 1306,10 b. Sch. und 837,1 ha. A. und G. 473 ha, W. 82 ha, Wd. 78 ha, Wald 193 ha, U. 11 1/10 ha.

I. Hauptmann v. Brook. II. C. L. J. Lewerenz. — Das Gut ging in diesem Jahre (1892) aus dem Kleffel'schen Besitz in den Besitz des Kaufmanns E. Studier zu Güstrow über.

Dölitz bei Gnoien (Ulrich Graf v. Behr-Negendank), 1/4 Meile südwestlich von Gnoien, Haltepunkt der Eisenbahn Teterow-Gnoien (nach Gnoien 1,7, nach Teterow 24,8 km), in niedriger, sehr fruchtbarer Ebene, zwischen der Chaussee und Eisenbahn Teterow-Gnoien, Hof, Patronat der Kirche

Digitized by Google

in Boddin, Schule, Dampf-Mahl- und Sägemühle, Ziegelei. 200 (186) Einw.

Kranichshof bei Gnoien, $1\frac{1}{2}$ km östlich von Dölitz. 50 (46) Einw.

Allod. J. A. 5253,12 b. Sch. und 1064,1 ha — 258000 ℳ —. A. und G. 841 ha, W. 91 ha, Wd. 17 ha, Wald 87 ha, U. $28\frac{1}{10}$ ha.

Das Gut ist von 1890—1912 an Herrn Walter verpachtet.

I. Daniel Kremer. II. U. v. Behr-Negendank.

Drüsewitz bei Tessin (Hofmarschall Kammerherrn Grafen v. Bassewitz' Erben), $\frac{3}{4}$ Meile südlich von Tessin, $1\frac{1}{2}$ km von der Chaussee Tessin-Laage, Hof mit Ziegelei, 2 Hauswirthen. Drüsewitz hatte früher eine Kirche und zählt mit dem nachfolgenden Christianenhof 128 (137) Einw.

Christianenhof bei Tessin, $\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Drüsewitz, nahe der Recknitz.

Allod. J. A. 2599,2 b. Sch. u. 804,2 ha — 143000 ℳ —.

I. J. C. Krull. II. F. W. Mönnich.

Duckwitz bei Tessin (Paul Troll), 1 Meile südöstlich von Tessin, an einem kleinen, dem Kleinen Basser-See, und nahe der Chaussee Tessin-Gnoien, Hof mit 54 (76) Einw.

Lehn 947,14 b. Sch. und 235,2 ha. A. und G. 188 ha, W. 11 ha, Wald 11 ha, U. $25\frac{2}{10}$ ha.

I. Rittmeister v. Wickede. II. C. Döhn. — Der jetzige Besitzer, früher Landwirth zu Nauen, kaufte das Gut in neuester Zeit von Axel Döhn.

Friedrichshof bei Tessin (C. Wiechmann), 1 Meile südöstlich von Tessin, Hof mit 74 (54) Einw.

Allod. J. A. 940,9 b. Sch. und 258,6 ha.

Friedrichshof war früher Pertinenz von Walkendorf.

I. F. D. Graf v. Moltke. II. W. Peters.

Gottesgabe bei Gnoien (C. Nahmmacher), 1 Meile westlich von Gnoien, nahe der Chaussee Tessin-Gnoien, Hof mit 31 (71) Einw.

Allod. J. A. 749,12 b. Sch. und 168 ha. A. und G. 113 ha, W. 7 ha, Wd. 13 ha, Wald 24 ha, U. 11 ha.

Das Gut ist verpachtet. Pächter: Struck.
I. S. Lühburg. II. C. Nahmmacher.

Klein-Nieköhr bei Gnoien (Besitzer wie vor). 1/4 Meile nordöstlich von Gottesgabe, an der Chaussee Tessin-Gnoien, Hof mit 72 (76) Einw.

L. V. Allod. J. A. 1182,15 b. Sch. und 278,1 ha.
I. David Buchholz. II. F. Nahmmacher.

Grammow bei Sülze (F. C. E. v. Randow), 1 Meile südwestlich von Sülze, südlich das Grammower Holz, östlich das Lindholz, Hof, Compatronat der Kirche in Behren-Lübchin, Schule, Dampfmolkerei, Schmiede. 147 (168) Einw.

Im Grammower Holze, Bärnimm genannt, befinden sich die Wälle und Gräben einer alten Burg, von der ein Damm, der Bärendamm, über das Sülzer Moor nach den Behr'schen Gütern in Pommern führte.

Lehn im Creditverein. 2911,10 b. Sch. und 767,6 ha.
I. Präsident v. Schack. II. Gebrüder v. Randow.

Granzow bei Gnoien (A. H. S. v. Kardorff), 3/4 Meile südwestlich von Gnoien an einem See, der zum Unterschied von dem weiter nördlich am Dölitzer Wald gelegenen Kleinen See der Große See genannt wird, obschon auch er nur klein ist. Hof, Schule, Mühle. 80 (112) Einw.

Lehn 1276,8 b. Sch. und 393 ha. A. und G. 305 ha, W. 32 ha, Wd. 28 ha, Wald 42 ha, U. 23 4/10 ha.
I. F. W. v. Kardorff. II. H. F. W. C. v. Kardorff.

Kowalz bei Tessin (Landrath Josias v. Plüskow), 3/4 Meile östlich von Tessin, nahe der Chaussee Tessin-Gnoien. Hof, Schule. 172 (192) Einw.

Lehn 2070,4 b. Sch. und 528,9 ha [427]. A. und G. 439 ha, W. 22 ha, Wd. 28 ha, Wald 30 ha, U. 21 9/10 ha.

Kowalz gehörte in alter Zeit — bis 1789 — zu den v. Bassewitz-Lübburger Gütern, dann war es in verschiedenen Händen, namentlich in denen des Justizraths Rönnberg, dem auch Sophienhof gehörte. Sophienhof gehörte in alter Zeit zu dem v. d. Lühe'schen Gute Thelkow. Vom Jahre 1816

Digitized by Google

bis 1837 gehörten Kowalz und Sophienhof dem Herrn Treudenfeld, sodann dem Dr. Oertling, von dem 1841 der jetzige Besitzer die Güter kaufte.

I. Justizrath Rönnberg. II. J. v. Plüskow.

Sophienhof bei Tessin (Besitzer wie vor), $1^1/_2$ km nordwestlich von Kowalz, Hof mit 35 (34) Einw.

Sophienhof ist Sitz einer Trinkerheilanstalt. Es gründeten diese Anstalt 1882 der verstorbene Pastor Rinn in Hamburg und Herr v. Oertzen auf dessen Gut Woltow. 1884 wurde die Anstalt nach Sophienhof übernommen, und steht jetz unter Leitung des Barons v. Oertzen in Hamburg.

Lehn 872,3 b. Sch. und 288,7 ha. A. und G. 153 ha W. 38 ha, Wd. 20 ha, Wald 49, U. 11 ha.

I. und II. wie bei Kowalz.

Kucksdorf bei Sülze (E. Grapengießer), $^1/_2$ Meile südwestlich von Sülze in einer Niederung, Hof mit 84 (96) Einw.

E. Allod. J. A. 1197,4 b. Sch. und 416,3 ha. A. und G. 304 ha, W. 91 ha, Wald 15 ha, U. $6^3/_{10}$ ha.

Kucksdorf wechselte in neuerer Zeit öfter den Besitzer. 1870 war es in Concurs und ward an Herrn Teetz verkauft. 1873 ging es in den Besitz von J. Hartig-Gooſtorf über.

I. Gebr. v. Eschen, genannt v. Hilchen. II. F. U. H. A. v. Harlem.

Behren-Lübchin, Poststation (H. F. G. A. v. Behr-Regendank), 1 Meile nordwestlich von Gnoien an der von hier nach Sülze führenden Chaussee, Hof, Kirche mit Compatronat, Schule, Dampfmolkerei, Schmiede. 177 (173) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 2162,7 b. Sch. und 656 ha [20823] — 259000 ℳ —. A. und G. 458 ha, W. 70 ha, Wd. 80 ha, Wald 28 ha, U. 20 ha.

Freundlich gelegener Hof mit alter, aus dem 13. Jahrhundert stammender und geräumiger Pfarrkirche, die auf ihrem massigen Kuppeldach statt des Wetterhahnes einen Bären hat. Auf dem Hofe sind in letzter Zeit neue schöne Wirthschaftsgebäude errichtet. Das Pfarrhaus ist 1876 neu

erbaut und liegt außergewöhnlich freundlich. Auf der Feldmark finden sich noch Reste von alten Geräthen. Früher soll auf dem sog. Wall am Lübchiner See eine Burg gestanden haben.

Das Gut ist verpachtet. Pächter: Mencke.

I. Präsident v. Schack. II. H. C. E. v. Blücher.

Holz-Lübchin bei Gnoien (Drost C. v. Oertzen), 1 Meile südwestlich von Gnoien, $^1/_3$ Meile von der Eisenbahn Teterow-Gnoien, Hof mit 52 (48) Einw.

Lehn 967,14 b. Sch. und 196,8 ha [674]. A. und G. 156 ha, W. 31 ha, Wald 4 ha, U. $5^8/_{10}$ ha.

Nördlich die Moltke-Burg. — Das Gut ist verpachtet. Pächter: Fedderow.

I. W. F. Goldschmied. II. D. E. A. F. Köpke. — 1872 ging Holz-Lübchin auf den jetzigen Besitzer v. Oertzen-Woltow über.

Lüchow bei Alt-Kalen (Bruno Fleischel), 1 Meile südlich von Gnoien, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Gnoien-Teterow und eben so weit von der Chaussee Gnoien-Neukalen, Hof mit 55 (72) Einw.

Lehn 1006,5 b. Sch. und 264,3 ha. — Lüchow hat nur vorzüglichen Boden und sehr gute Wiesen. Es war das erste Gut, das die Familie Pogge in Mecklenburg ankaufte, und zwar in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Mai 1872 ging es aus dem Pogge'schen Besitz in andern Besitz über und zwar incl. Inventar für 360000 ℳ.

I. J. C. Pogge. II. F. J. M. Pogge.

Lühburg bei Tessin (Heinrich Ludw. und Kammerherr J. H. C. F. Grafen v. Bassewitz), 1 Meile westlich von Gnoien an der Tessin-Gnoiener Chaussee in fruchtbarer Ebene, Hof, Mühle, Dampfmolkerei. 110 (121) Einw.

Früher waren hier 40 Bauern. Das mit zwei Flügeln versehene Palais liegt in einem Bosket, das von einem breiten Wallgraben umgeben ist.

Basse bei Tessin, $^1/_4$ Meile westlich von Lühburg und an der Tessin-Gnoiener Chaussee, an dem kleinen

Basser See auf abschüssigem Terrain, Kirche mit Compatronat, Schule, Schmiede mit Krug, 2 Erbpächter. 49 (83) Einw.

Wilhelminenhof bei Tessin, nahezu 1/4 Meile südwestlich von Basse. 9 (32) Einw.

Wilhelminenhof war früher Meierei, jetzt steht hier nur noch ein dreihischiger Kathen.

Allod. Im Creditverein. J. A. 2434,3 b. Sch. und 702,7 ha [15328] — 247000 ℳ —. A. und G. 429 ha, W. 63 ha, Wd. 59 ha, Wald 135 ha, U. 16 7/10 ha.

I. F. C. G. v. Schlieben. II. C. F. A. Strömer.

Groß-Lunow bei Gnoien (A. A. J. C. T. L. v. Müller), 3/4 Meile südwestlich von Gnoien, 1 km südlich von der Haltestelle Klein-Lunow an der Eisenbahn Teterow-Gnoien (nach Gnoien 5,7, nach Teterow 20,8 km), Hof mit 109 (93) Einw.

Lehn V. 1884,15 b. Sch. und 420,9 ha [1936]. Nach Dr. Müller's Handbuch des mecklenburgischen Grundbes. 383,8 ha, und zwar A. u. G. 284 ha, Wd. u. Wald 99 3/10 ha.

Im 16. Jahrhundert gehörte Lunow den v. Levetzow.

I. Rittmeister v. Bolte. II. Hauptmann v. Müller.

Klein-Lunow bei Gnoien (V. Lübbe), 1 km nordwestlich von der vorbezeichneten Haltestelle, Hof mit 79 (65) Einw.

Lehn V. 1525,11 b. Sch. und 288,4 ha. A. und G. 228 ha, W. 32 ha, Wd. 7 ha, Wald 13 ha, U. 8 4/10 ha.

I. Hauptmann Gerber. II. L. C. B. Baetcke.

Groß-Rieköhr bei Gnoien (A. F. G. H. Bockhahn), 1/2 Meile westlich von Gnoien, von Klein-Riköhr, welches an der Gnoien-Tessiner Chaussee liegt, durch den Gnoienschen Bach getrennt, Hof, Schule, Mühle. 103 (101) Einw.

Lehn 2091,14 b. Sch. und 485,8 ha [750] — 190000 ℳ. —

I. J. Bockhan. II. P. F. Bockhahn.

Neu-Rieköhr bei Gnoien (Kortüm), nahezu 1/2 Meile nordwestlich von der Eisenbahnhaltestelle Klein-Lunow, Hof mit 81 (87) Einw.

E. Allod. J. A. 1591,6 b. Sch. und 378,9 ha — 139000 ℳ —. A. und G. 242 ha, W. 38 ha, Wd. 51 ha, Wald 38 ha, U. $9^{9}/_{10}$ ha.

I. J. Bockhan. II. P. F. Bockhahn.

Nustrow bei Tessin (Rittmeister H. E. C. H. v. Schack), $1^{1}/_{4}$ Meile nordwestlich von Gnoien, Hof, Schule. 162 (189) Einw.

Lehn 3046,1 b. Sch. und 749,3 ha. A. und G. 563 ha, W. 51 ha, Wd. 12 ha, Wald 83 ha, U. $40^{3}/_{10}$ ha.

Das ehemalige Herrenhaus, in schönem mittelalterlichen Stil gebaut, mußte in den 20er Jahren einem Neubau weichen. — In Nustrow waren ehedem 30 Bauern und Kossaten.

I. Ober-Präsident v. Schack. II. H. C. F. A. v. Schack.

Alt-Pannekow bei Gnoien (H. Pätow), $^{3}/_{4}$ Meile südlich von Gnoien, östlich große Moore (Postmoor und Seemoor), Hof, Schule, Schmiede, Mühle. 170 (128) Einw.

Allod. Im Creditverein. J. A. 2497,8 b. Sch. und 542,7 ha. A. und G. 395 ha, W. 30 ha, Wd. 65 ha, Wald 42 ha, U. 10,7 ha.

I. G. v. Zepelin. II. H. C. F. Pätow.

Neu-Pannekow bei Gnoien (J. J. C. Radel), $1^{1}/_{2}$ km südlich von Alt-Pannekow an dem kleinen Pannekower See, Hof mit 34 (30) Einw.

E. Allod. 389,7 b. Sch. und 175,9 ha [409]. A. und G. 119 ha, W. 17 ha, Wd. 2 ha, Wald 11 ha, U. $26^{9}/_{10}$ ha.

I. J. D. Kölzow. II. J. J. C. Leferenz.

Poggelow bei Jördenstorf (Frau Dr. Schröder, geb. Peters), $1^{1}/_{4}$ Meile südwestlich von Gnoien, Haltestelle der Gnoien-Teterower Eisenbahn (nach Gnoien 9,3, nach Teterow 17,2 km), Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 161 (152) Einw.

E. Allod. J. J. A. 3337,9 b. Sch., davon 1405,5, wofür an das Amt Neukalen zu steuern ist, und 669,7 ha

— 328000 ℳ —. A. und G. 557 ha, W. 50 ha, Wd. 11 ha, Wald 42 ha, U. $9^{7}/_{10}$ ha.

I. Kammerherr v. Geerz. II. Graf A. B. v. Baſſewitz.

Prebberede bei Neukrug (des A. B. P. V. Grafen v. Baſſewitz' Lehnserben), $1^{1}/_{4}$ Meile ſüdöſtlich von Laage, in einer von ſanft aufſteigenden Hügeln durchſchnittenen Ebene, Hof, Schule, Schmiede mit Krug und mit Mühle. 179 (227) Einw.

Lehn 3129,5 b. Sch., davon 1062,2, wofür an die Aemter Stavenhagen und Güſtrow zu ſteuern iſt, und 744,5 ha [524 + — im Amt Güſtrow — 3473]. A. und G. 460 ha, W. 132 ha, Wd. 62 ha, Wald 71 ha, U. $19^{5}/_{10}$ ha.

I. Geheimrath B. F. Graf v. Baſſewitz. II. Graf A. B. P. V. v. Baſſewitz.

Grieve bei Neukrug (Beſitzer wie vor), $^{1}/_{4}$ Meile nördlich von Prebberede, am Griever Holz, Hof mit 39 (43) Einw.

Lehn im Creditverein. 1059,14 b. Sch., davon 21,7, wofür an das Amt Güſtrow zu ſteuern iſt, und 212,8 ha. A. und G. 157 ha, W. 16 ha, Wd. 11 ha, Wald 21 ha, U. $4^{8}/_{10}$ ha.

I. und II. wie vor.

Quitzenow bei Gnoien — Poſtſtation für die Erbpachtſtellen iſt Behren-Lübchin — (C. v. Blücher), $^{3}/_{4}$ Meile nordöſtlich von Gnoien, Hof, Schule, 3 Erbpächter. 173 (168) Einw.

Auf der Generalſtabskarte (nicht aber im Staatskalender) iſt für die Erbpachtſtellen der Name Neu-Quitzenow angegeben. Sie liegen etwa $^{1}/_{4}$ Meile nordöſtlich vom Gut. Am Wege zum Gut, nahe bei Neu-Quitzenow, ſind noch Hügelgräber vorhanden.

Lehn im Creditverein. 2535 b. Sch. und 903,5 ha. A. und G. 447 ha, W. 215 ha, Wd. 117 ha, Wald 91 ha, U. $33^{5}/_{10}$ ha.

I. Rittmeiſter H. H. v. Blücher. II. F. H. C. A. v. Blücher.

Reddershof bei Tessin (A. F. Graeber), 1/2 Meile südöstlich von Tessin, Hof mit Dampfmolkerei. 78 Einw.

Vogelsang bei Tessin, nahe der Tessin-Laager Chaussee, etwa 1/4 Meile westlich von Reddershof. 20 (20) Einw.

Neumühle bei Tessin, 1/4 Meile südlich von Tessin an der nach Laage führenden Chaussee, am Bärenberg, Theerofen mit Krug, nahe (nördlich) bei Neumühle ist der Blocksberg. 9 (6) Einw.

E. Allod. J. A. 1715,10 b. Sch. und 505,9 ha [39]. A. und G. 293 ha, W. 68 ha, Wd. 30 ha, Wald 91 ha, U. 23 9/10 ha.

Reddershof (früher Neuhof) ist 1860 von Selpin abgenommen und unter seinem jetzigen Namen zum Hauptgut erhoben. Selpin incl. Reddershof war 1860 in Besitz von Mönnich's Erben, dann kam Reddershof in den Besitz von B. F. Mönnich, und im October 1886 erwarb es der jetzige Besitzer sammt den Pertinenzen Vogelsang und Neumühle für 375 000 ℳ.

I. und II. wie bei Selpin.

Remlin bei Jördenstorf (U. v. Oertzen), 1 Meile südwestlich von Gnoien, an der Chaussee Gnoien-Teterow und 1/2 Meile östlich von der Haltestelle Poggelow an der Eisenbahn Gnoien-Teterow, hoch gelegener Hof, Schule, Schmiede. 186 (155 — mit Einschluß von Neu-Remlin) Einw.

Neu-Remlin bei Jördenstorf, etwa 1/4 Meile westlich von Remlin, 4 Erbpächter. 24 Einw.

Das Gut wird von einem Inspector bewirthschaftet.

Lehn. Fid.-Com. 2382,14 b. Sch. und 689,6 ha. A. und G. 564 ha, W. 40 ha, Wd. 5 ha, Wald 72 ha, U. 8 6/10 ha.

II. F. F. E. v. Kardorff.

Repnitz bei Tessin (Sigismund v. Oertzen), 1 Meile südöstlich von Tessin, nahe der Tessin-Gnoiener Chaussee, Hof mit 95 (120) Einw.

Lehn 1629,10 b. Sch. und 447,3 ha. A. und G. 354 ha, W. 35 ha, Wd. 5 ha, Wald 35 ha, U. 18 3/10 ha.

Das Gut ist verpachtet. Pächter: Walter.

I. C. B. Fischer. II. H. v. Oertzen.

Samow bei Gnoien (W. Boldt), 1 Meile nordwestlich von Gnoien, Hof, Kalkbrennerei. 142 (160) Einw.

Lehn 3041 b. Sch. und 817,1 ha. A. und G. 607 ha, W. 46 ha, Wd. 22 ha, Wald 98 ha, U. 44 1/10 ha.

I. Rittmeister v. Altrock. II. W. C. Boldt.

Schabow bei Sülze (P. C. F. W. v. d. Lühe), 1/2 Meile südlich von Sülze in waldreicher Gegend, östlich das Eichholz, Hof, Schule. 111 (115) Einw.

Lehn 1629,14 b. Sch. und 569,1 ha — 175000 ℳ —. A. und G. 390 ha, W. 65 ha, Wd. 13 ha, Wald 65 ha, U. 36 1/10 ha.

I. H. F. L. v. Bassewitz. II. A. H. v. d. Lühe.

Schlakendorf bei Jördenstorf (A. J. Schröder), 1 1/2 Meile südwestlich von Gnoien, nahe der Eisenbahn Gnoien-Teterow, Hof mit 43 (67) Einw.

Lehn 1014,4 b. Sch. und 210,6 ha. A. und G. 154 ha, W. 17 ha, Wd. 17 ha, Wald 16 ha, U. 6 6/10 ha.

I. Domänenrath Martin Ihlenfeld. II. Wilcke.

Selpin bei Tessin (L. A. Mönnich), 3/4 Meile südöstlich von Tessin, Hof mit Schule, Schmiede. 95 Einw.

Bei Selpin ist früher ein Cholera-Kirchhof angelegt.

Lehn 1772,11 b. Sch. und 451,7 ha [43] — 147000 ℳ — A. und G. 323 ha, W. 52 ha, Wd. 13 ha, Wald 56 ha, U. 7 7/10 ha.

Selpin war 1860 in Besitz von Mönnich's Erben und kam dann in den Besitz von L. A. Mönnich, nachdem vorher Reddershof (m. s. d.) davon abgenommen.

I. Domänenrath Martin Ihlenfeld. II. B. D. B. Mönnich.

Starkow bei Tessin (G. J. E. v. Raven), 1/2 Meile östlich von Tessin, Hof mit 78 (95) Einw.

Lehn 926 b. Sch. und 332,5 ha. A. und G. 234 ha, W. 39 ha, Wald 52 ha, U. 2 3/10 ha.

Starkow gehörte früher der im 15. Jahrhundert ausgestorbenen Familie Stuve.

I. Justizrath Rönnberg. II. H. Howitz.

Alt-Staſſow bei Teſſin (Julius Schock), 1 Meile öſtlich von Teſſin, öſtlich vom kleinen Staſſower See, Hof und das nachfolgende Neu-Staſſow 108 (152) Einw.

Neu-Staſſow bei Teſſin, $1\frac{1}{2}$ km nordöſtlich von Alt-Staſſow, 3 Hauswirthe.

Allod. J. A. 1849,8 b. Sch. und 551,9 ha.

I. Ober-Präſident v. Schack. II. A. Ruſt.

Stierow bei Walkendorf (H. L. und H. F. Grafen v. Baſſewitz), $1\frac{1}{4}$ Meile ſüdweſtlich von Gnoien, Hof, Schule. 97 (119) Einw.

Lehn im Creditverein. 2084,3 b. Sch. und 490,4 ha. A. und G. 405 ha, W. 63 ha, Wd. 1 ha, Wald 13 ha, U. $8\frac{4}{10}$ ha.

Das Gut wird von einem Inſpector bewirthſchaftet.

I. Geheimrath B. F. Graf v. Baſſewitz. II. Graf H. L. v. Baſſewitz.

Tangrim bei Behren-Lübchin (Friedr. v. Bülow's Erbtöchter), 1 Meile nördlich von Gnoien, in ſchöner romantiſcher Gegend am Rande eines Abhangs, Hof, Schule, Mühle, Ziegelei. 103 (120) Einw.

Lehn im Creditverein. 1720,3 b. Sch. und 528,5 ha — 137 000 ℳ —. A. und G. 326 ha, W. 54 ha, Wd. 103 ha, Wald 39 ha, U. $6\frac{5}{10}$ ha.

I. Hauptmann v. Kahlden. II. E. v. Bülow.

Thelkow bei Teſſin (E. W., H. O. und A., Gebr. v. Raven), $\frac{3}{4}$ Meile öſtlich von Teſſin, Hof, Kirche mit Compatronat, Schule, Schmiede, 2 Hauswirthe. 187 (220) Einw.

Lehn 2330,14 b. Sch. u. 739,5 ha [14296] — 243 000 ℳ. — Nach Dr. Müller's Handbuch des meckl. Grundbeſ. A. und G. 495 ha, W. 51 ha, Wd. 53 ha, Wald 24 ha, U. 58 ha. Dazu treten noch 39 ha Hauswirthſtellen und 11 ha Pfarrländereien, zuſammen 731 ha.

In der zu Thelkow gehörigen Waldung iſt der ſog. Teufelsſee.

Im Jahre 1549 ließen die Roſtocker Vollrath von der Lühe von Thelkow, der beſchuldigt war, in der Ribnitzer

Heide einen Straßenraub begangen zu haben, trotz der Intervention des Herzogs Heinrich, nebst zweien seiner Diener enthaupten. Mehrere andere, zugleich mit Vollrath von der Lühe ergriffene Edelleute wurden, nachdem sie Urfehde geschworen, wieder freigelassen.

I. H. C. v. Lowzow. II. H. Howitz.

Viecheln bei Gnoien (W. Blohm), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Gnoien, Hof, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle. 194 (207) Einw.

L. V. Allod. Im Creditverein. J. A. 2917,12 b. Sch. und 763,4 ha — 372000 ℳ —.

Es sind in hiesiger Gegend viele Alterthümer gefunden.

I. Gebr. v. Hanneknee. II. F. C. F. v. Schuckmann.

Vilz bei Tessin (Dr. jur. Baron Waitz v. Eschen), nahe (östlich) bei Tessin an der Recknitz, Hof, Kirche mit Compatronat, Schule. 127 (175) Einw.

E. Allod. J. A. 1670,11 b. Sch. und 824,5 ha [98114]. A. und G. 620 ha, W. 130 ha, Wd. 22 ha, Wald 43 ha, U. $9^5/_{10}$ ha.

Die Kirche ist Anfang der 60er Jahre restaurirt. Vor dem Westausgang derselben befinden sich zwei alte Linden, aller Wahrscheinlichkeit nach noch vor dem 30jährigen Kriege gepflanzt. Als frühere Moltkesche Patronatspfarre birgt die Kirche noch manche Erinnerungen an die Moltkes. — Einige hundert Schritte hinter dem Dorfe in der Richtung nach Thelkow zu sind zwei Hügelgräber — ein drittes ist vor Jahren zerstört. An der Chaussee nach Gnoien befindet sich gleichfalls ein Hügelgrab.

I. Etatsraths Peter Tönder v. Koß' Erben. II. S. W. F. C. Baron Waitz v. Eschen.

Alt-Vorwerk bei Gnoien (W. C. H. E. V. H. v. Oertzen), 1 Meile südwestlich von Gnoien, $^1/_4$ Meile von der Eisenbahn-Haltestelle Klein-Lunow (Bahn Gnoien-Teterow), Hof, Schule, Schmiede mit Schenkwirthschaft. 169 (185) Einw.

Neu-Vorwerk bei Walkendorf, $^1/_4$ Meile westlich von Alt-Vorwerk, Mühle. 63 (35) Einw.

Lehn im Creditverein. V. 3920,8 b. Sch. und 796 ha — 278000 ℳ —.

I. Kammerherr F. A. v. Ferber. II. Gebr. v. Oertzen.

Walkendorf, Poststation (A. C. O. A. Graf von Bassewitz-Behr), $1^1/_4$ Meile südöstlich von Tessin, Hof mit Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle, 3 Erbpächter. Walkendorf zählt mit dem nachfolgenden Ort Dorotheenwald 300 (412) Einw.

Die Kirche ist im Innern 1861 erneuert, und an der Mitte der Südseite der Kirche ist eine Gräfl. Bassewitzer Kapelle angebaut (die Leiche des am 15. December 1885 verstorbenen Ministerpräsidenten Graf v. Bassewitz ist hier beigesetzt). Die Erneuerung der Kirche betraf das Gestühl, sowie die Umgebung des von Canow-Wismar gemalten Altarbildes. Das große alte Altarbild, welches im Innern des Schreins eine große Zahl von geschnitzten Bildern aus Christi Leben bietet, befindet sich in der über dem Moltkeschen Erbbegräbniß erbauten Sakristei. Auf dem Kirchhofe steht eine uralte, wohlerhaltene Linde mit einem Stamm von 8 m Umfang.

Dorotheenwald bei Walkendorf, $^1/_4$ Meile südöstlich von diesem Ort.

Allod. Fid.-Com. im Creditverein. J. A. 5114 b. Sch. und 1487,9 ha [49216] — 298000 ℳ —. A. und G. 976 ha, W. 320 ha, Wd. 25 ha, Wald 94 ha, U. $72^9/_{10}$ ha.

Das Gut gehörte lange den v. Moltke, die 1374 mit demselben belehnt wurden.

I. F. D. Graf v. Moltke. II. Kammerherr v. Heyden-Linden.

Warbelow bei Gnoien (U. Otto), $^1/_4$ Meile nordöstlich von Gnoien am Gnoiener Bach, Hof, Schule. 91 (92) Einw.

E. Allod. J. A. 2029,12 b. Sch. und 598,8 ha — 136000 ℳ —.

I. W. F. Graf v. Rittberg. II. W. Otto. Dieser kam 1824 in den Besitz von Warbelow und hat am 24. Juni 1874 das Fest des 50jährigen Besitzes von Warbelow feierlich begehen können.

Digitized by Google

Wasdow bei Gnoien (H. v. Blücher). 3/4 Meile nordöstlich von Gnoien am Wasdower Mühlbach, im Wiesengrunde, Hof mit Kirche ohne Patronat, Schule, Wassermühle, Windmühle. 143 (193) Einw.

Lehn 2496,7 b. Sch. u. 853,2 ha [327] — 272 000 ℳ —. A. und G. 397 ha, W. 260 ha, Wd. und Wald 204 ha, U. 6 ha.

I. Rittmeister v. Blücher. II. Professor H. v. Blücher.

Wohrenstorf (früher Wurlstorp, Wurdelstorp) bei Tessin (W. F. A. Graf v. Bassewitz), 1/2 Meile südwestlich von Tessin unfern der Recknitz, Hof. 35 (42) Einw.

Horst bei Tessin im Amt Ribnitz.

Weitendorf bei Tessin, nahe (nördlich) bei Wohrenstorf, Hof mit Kapelle — Filiale von Cammin —, Schule, Schmiede, Mühle, 4 Hauswirthe. 117 (137) Einw.

Allod. Fid.-Com. J. A. 4446,6 b. Sch., davon 799,14, wofür an das Amt Ribnitz zu steuern ist, und 1082,5 ha — 290 000 ℳ —.

I. Kammerherr H. F. Graf v. Bassewitz. II. Kammerherr Graf F. v. Bassewitz.

Woltow bei Tessin (Premier-Lieutenant F. C. Th. R. v. Oertzen), 3/4 Meile südöstlich von Tessin, Hof, Schule. 125 (174) Einw.

Allod. im Creditverein. 2443,12 b. Sch. und 799 ha — 219 000 ℳ —. A. und G. 482 ha, W. 85 ha, Wd. 27 ha, Wald 178 ha, U. 27 ha.

Das Gut ist verpachtet. Inspector Walter pachtete es von Johannis 1884 ab auf 21 Jahre.

I. Oberstlieutenant Wedige Gustav v. Walslebens Erben. II. L. G. v. Oertzen.

Wöpkendorf (Uppekenthorp) bei Marlow (Lieutenant a. D. C. Melms), 3/4 Meile südwestlich von Marlow, nordöstlich der 49 m hohe Mühlenberg, südwestlich das Erker-Moor. Wöpkendorf liegt nahezu 1/4 Meile von der Stelle entfernt, wo sich an die von Marlow nach Rostock führende Chaussee die von Sülze kommende Chaussee anschließt. Hof

— Wohnort des Besitzers —, Schmiede, Dampfmolkerei. 107 (142) Einw.

E. Allod. J. A. 2334,7 b. Sch. und 775,1 ha.

I. Hofrath und Stallmeister E. G. Kiesewetter. II. Gebrüder Melms.

Brunstorf bei Marlow (Besitzer wie vor), 1/4 Meile nordöstlich von Wöpkendorf, zwischen diesem und Brunstorf der Großherzogl. Forst Schulenberg. Hof mit 37 (83) Einw.

Allod. J. A. 928,1 b. Sch. und 410,1 ha. A. und G. 284 ha, W. 24 ha, Wald 91 ha, U. 11 1/10 ha.

I. wie vor. II. H. C. v. Gundlach. — 1865 ward Brunstorf von seinem jetzigen Besitzer angekauft.

Kanneberg bei Marlow (Besitzer wie vor), 1 km östlich von Wöpkendorf an der Chaussee Marlow-Rostock, Hof mit 12 (49) Einw.

E. Allod. J. A. 579,11 b. Sch. und 222,9 ha. A. und G. 147 ha, W. 15 ha, Wald 55 ha, U. 5 9/10 ha.

I. Hofrath und Stallmeister E. G. Kiesewetter. II. Gebrüder Melms.

Amt Goldberg.

Das Amt Goldberg, welches bei der Landestheilung von 1621 mehrere Güter an das Amt Lübz abgeben mußte, liegt sehr zerstreut, theils bei der Stadt Goldberg, theils an und um den Krakower See; die Güter sind daher von sehr verschiedener Bodenbeschaffenheit. Zum Amt gehören 6 Allodial- und 6 Lehngüter, das Kammergut Hagen und das Haushaltsgut Woosten mit Sandhof und Wendisch-Waren. Der Flächeninhalt beträgt 11016 ha. Die Einwohnerzahl der 12 nachstehend aufgeführten Güter ist 2315. Auf diesen Gütern befinden sich 6 Kirchen, 6 Schulen, 3 Dampf-Molkereien und 1 Ziegelei.

Bellin bei Zehna (F. G. E. v. Pentz), 1 1/4 Meile nordwestlich von Krakow, am Zehnaer See und an der

Güstrow-Dobbertiner Chaussee, Hof mit Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede, Wasser-Kornmühle, Wasser-Sägemühle, Dampfmolkerei, 3 Erbpächtern. 221 (281) Einw.

Allod. im Creditverein. 3629,7 b. Sch., davon 20, wofür an das Amt Güstrow zu steuern ist, und 1101,3 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch des meckl. Grundbes. 1097 ha und zwar A. und G. 670 ha (davon 52 Mühlenwesen), W. 115 ha, Wd. 65 ha, Wald 180 ha, U. 67 ha.

Bellin erfreut sich einer überaus anmuthigen Lage. Lang dahingestreckt liegt es am Fuße eines, die Häuser hoch überragenden Höhenzuges, einem Gebirgsdorf nicht unähnlich, auf der andern Seite begrenzt von Gärten und Wiesen. Das Thal, in dem Bellin liegt, ist recht quellenreich. Der ansehnliche Hof hat ein schönes Herrenhaus und einen großen, schönen Park. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe hart an der Dorfstraße, halb verdeckt von prachtvollen, zum Theil sehr alten Bäumen. In den 50er Jahren übernahm der Großherzog das Patronat, welches früher der Gutsherrschaft zustand; die Kirche ward nun sofort restaurirt, 1856 geweiht und gehört jetzt zu den schönsten und freundlichsten Kirchen des Landes. Südlich von Bellin waren früher drei eiserne Kanonen aufgestellt mit Inschriften, die auf den Freiheitskrieg von 1813—1814 Bezug hatten, zu welcher Zeit der frühere Besitzer des Gutes, der Graf v. Osten-Sacken, Chef der mecklenburgischen Fußjäger war. — Diese Kanonen sind längst beseitigt. Der Berg, auf dem sie standen, heißt noch Kanonenberg. — Am Anfang dieses Jahrhunderts war in Bellin eine Papiermühle.

I. Landrath H. E. Graf v. Hardenberg's Erben. II. W. v. Meding.

Brüz bei Goldberg (E. Luyken), $^3/_4$ Meile südlich von Goldberg, in freundlicher Lage nahe der Chaussee Goldberg-Lübz, Hof, Kirche, Schule. 56 (115) Einw.

Neu-Brüz bei Goldberg, westlich von Brüz an der vorerwähnten Chaussee, 3 Hauswirthe. 22 (22) Einw.

Lehn J. 1438,2 b. Sch. und 535,7 ha. A. und G. 470 ha, W. 28 ha, Wald 11 ha, U. $26^7/_{10}$ ha.

Die Kirche liegt faſt 1/4 Meile nördlich von Brüz nahe bei Dieſtelow.

I. E. L. Engel. II. E. Müller. — 1880 war Brüz im Beſitz des Majors v. Preen, der das Gut im April des genannten Jahres an den Oeconomen C. Luyken aus Caſſel verkaufte.

Derſentin bei Langhagen (Lieutenant a. D. F. von Baſſewitz), 1 1/2 Meile nordöſtlich von Krakow in waldiger, hügeliger Gegend, ſüdweſtlich das Hinzenhäger Holz nebſt dem 76 m hohen Demerßberge, öſtlich der Großherzogl. Forſt Nienhagen. Hof, Schule, 3 Büdner. 153 (136) Einw.

E. Allod. Fid.-Com. J. A. 2096,12 b. Sch. und 562,8 ha — 243000 ℳ —. A. und G. 459 ha, W. 44 ha, Wd. 2 ha, Wald 45 ha, U. 12 9/10 ha.

I. Kammerherr Otto v. Hahn. II. W. H. J. v. Baſſewitz.

Dieſtelow bei Goldberg (U. F. und M., Gebrüder v. Behr), 3/4 Meile ſüdlich von Goldberg, an dem kleinen Dieſtelower See und der Goldberg-Lübzer Chauſſee, Hof, Schmiede mit Krug, Dampfmolkerei, Ziegelei. 156 (177) Einw.

Das Gut iſt z. Z. unter vormundſchaftlicher Verwaltung. Zum Hof in Dieſtelow gehört ein in großartigem Stil angelegter Garten, ſo ſorgſam und kundig gepflegt, daß er zu den Sehenswürdigkeiten der Gegend zählt.

Neuhof bei Goldberg, im Amt Lübz, nahezu eine halbe Meile ſüdöſtlich von Dieſtelow. 63 (66) Einw.

Lehn 3871,14 b. Sch., davon 498,9, wofür an das Amt Lübz zu ſteuern iſt, und 905,6 ha.

Der Hopfen von Dieſtelow war in alten Zeiten ſo berühmt, daß er nach einer Wismarſchen Verordnung von 1351 nicht mit anderm Hopfen vermiſcht werden durfte. — Das Kloſter Neuenkamp (jetzt Richtenberg in Neuvorpommern), das bei Goldberg mehrere Güter beſaß, hatte auch eine Mühle zu Dieſtelow.

Nahe (ſüdlich) bei Dieſtelow liegt die zu Brüz gehörige Kirche.

I. E. L. Engel. II. C. M. v. Behr.

Dobbin, Poststation (E. A. G. v. Brocken's Erben), $^3/_4$ Meile südöstlich von Krakow, jedoch von Krakow durch den Krakower See getrennt, in malerisch schöner Gegend an der Nebel, die sich $^1/_4$ Meile südwestlich von Dobbin in den Krakower See ergießt, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede, Wassermühle. 219 (293) Einw.

Zietlitz bei Serrahn, $^1/_4$ Meile nordöstlich von Dobbin, 4 Erbpächter. 84 (64) Einw.

Allod. J. A. 6615,13 b. Sch., davon 73,2, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist, und 2303,3 ha [26022]. A. und G. 1400 ha, W. 294 ha, Wd. 26 ha, Wald 389 ha, U. $194^2/_{10}$ ha.

I. Kammerherr F. D. J. v. Lepel. II. Domänenrath von Brocken.

Finkenwerder bei Goldberg (J. F. W. C. Peters), $^1/_4$ Meile südöstlich von Goldberg, rings von Seen umgeben, westlich der Groß- und Klein-Medower See, südlich der Wooster- oder Binnen-See und nördlich der Goldberger See, an dessen südlichem Ufer das Gut liegt. Hof mit 19 (34) Einw.

Finkenwerder war früher eine vollkommene Insel, ist aber jetzt nach Senkung des Goldberger Sees mit dem Goldberger Stadtfeld zusammenhängend. Das Gut war ehemals im Besitz der Familie Fineke, hieß auch noch Anfangs dieses Jahrhunderts Fineken-Werder.

E. Allod. J. J. A. 446,13 b. Sch. und 123 ha.

I. A. Mühlenbruch. II. Stadtsecretär Duge in Goldberg.

Kuchelmiß bei Serrahn (M. O. F. W. A. E. Graf v. Hahn), 1 Meile nordöstlich von Krakow, in anmuthiger Gegend an der Nebel, rings von Anhöhen umgeben, östlich der Kuchelmisser See, an dessen Nordende der „Hohe Berg" (64 m) liegt, südlich das Nebelholz. Hof mit Patronat der Kirche in Langhagen, Wassermühle, Wasser-Sägemühle. 162 (89) Einw.

Der Ort hat ein vom Grafen Hahn neu erbautes Schloß. Der Boden ist fast durchweg trefflich. Vor Zeiten waren hier und in den Nebengütern 56 Bauern.

Der Name Kuchelmiß stammt aus dem Slavischen und ist etwa mit „Strudelbachort" zu übersetzen.

Kuchelmiß ist ein altes, muthmaßlich seit 1229 Hahnsches Gut.

Wilsen bei Langhagen, an dem 80 m hohen „Schieferberg", Hof nahe (östlich) von Kuchelmiß. 108 (31) Einw.

Wilser Hütte bei Langhagen, $1^1/_2$ km östlich von Wilsen, Schule. 44 (126) Einw.

In der Nähe Hügelgräber (Wendenkirchhof). 1748 bis 1756 war hier eine Glashütte.

Serrahn, Poststation, $^1/_4$ Meile südlich von Kuchelmiß, am nordöstlichen Ende des Krakower Sees und an der hier aus diesem See fließenden Nebel, in hügeliger Gegend. Kirche, Schule, Schmiede, Krug, Ziegelei, 7 Erbpächter. 248 (307) Einw.

Serrahn war schon in früheren Jahren als Verkehrsort wichtig und hatte schon vor Jahrzehnten Post-Expedition und Jahrmarktsgerechtigkeit. Auch jetzt wird hier noch ein Jahrmarkt abgehalten. — Die alte tüchtige Kirche hat 5 Gewölbe; ihre wichtigsten Baujahre sind 1240, 1451 und 1872. Die letzte Erneuerung besorgte Max Graf Hahn mit einem Kostenaufwand von etwa 60000 ℳ. Er gab der Kirche auch ein Christusbild von Pfannenschmidt, das 5100 ℳ kostete und wohl zu den schönsten Altargemälden Mecklenburgs zu zählen ist. — Auf der Anhöhe bei Serrahn am Krakower See finden sich in den Kiesgruben ungemein viel lose Kreide-Versteinerungen. Auf der Feldmark bemerkt man viele alte heidnische Gräber und eines wohlerhaltenes Hünenbett. — Serrahn ward 1296 Ceran genannt, was „Aalfang" bedeutet.

Lehn 8822,15 b. Sch. und 2606 ha [52530] — 1261000 ℳ —.

I. Detlev v. Hahn. II. Graf Hahn auf Basedow.

Lalendorf, Poststation (C. L. F. Paetow), durch Eisenbahnanlagen begünstigter und daher aufblühender Ort.

Digitized by Google

Lalendorf liegt an der Friedrich Franz-Bahn (nach Güstrow 15,7, nach Teterow 13,3 km), dann wird hier die Friedrich Franz-Bahn von der Warnemünde-Neustrelitzer Bahn gekreuzt (nach Laage 20,1, nach Waren 35,7 km). Lalendorf hat für beide Bahnen Bahnhöfe, und liegt außerdem an der von Güstrow nach Teterow führenden Chaussee. Die Bahnhöfe sind mit Schenkwirthschaft versehen, außerdem ist im Ort ein Hotel, eine Genossenschafts-Dampfmolkerei, Schule, 1 Erbpächter (Krüger), 2 Hauswirthe. 251 (161) Einw.

Lehn 1898,7 b. Sch., davon 848,5, wofür an das Amt Güstrow zu steuern ist, 530,9 ha. A. und G. 400 ha, W. 48 ha, Wd. 15 ha, Wald 31 ha, U. $36^{9}/_{10}$ ha.

I. Friedr. Schade. II. Gebrüder Pätow.

Langhagen, Poststation (O. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin), $1^{3}/_{4}$ Meile südwestlich von Teterow, mit Haltestelle an der Warnemünde-Neustrelitzer Eisenbahn (nach Lalendorf 10, nach Waren 25,7 km), Hof mit Kirche ohne Patronat — Filiale von Serrahn —, Schmiede mit Krug. 154 (186) Einw.

Der Altar der dürftigen, aus Fachwerk gebauten Kirche stammt aus dem Jahre 1703. Auf dem Kirchhofe steht eine Linde, deren Stamm einen Umfang von 11 m hat.

Lehn 2695,13 b. Sch. u. 639,8 ha [562] — 227000 ℳ —.

I. wie bei Dersentin. II. Vicelandmarschall v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Marienhof bei Klein-Tessin (General Walter Bronsart v. Schellendorff), $^{3}/_{4}$ Meile nordwestlich von Krakow, an einem Buchengehölz, „Stüde" genannt, südwestlich ein Cholera-Kirchhof, nördlich ein kleiner See, Krebssee genannt. Auf der Feldmark von Bellin angelegter Hof mit 52 (44) Einw.

Allod. 540,13 b. Sch. und 168 ha.

II. Ch. F. v. Behr.

Severin, Poststation (E. C. P. Reckel), $1^{1}/_{4}$ Meile nordwestlich von Parchim an der Parchim-Crivitzer Chaussee, östlich der Lindenwald, südöstlich der Großherzogl. Forst Rusch; Hof mit Kirche ohne Patronat — Filiale von Frauenmark —,

Schule, Schmiede, Mühle, 6 Erbpächter. Severin hat mit dem nachfolgenden Sophienhof 188 (171) Einw.

Die alte Kirche stürzte 1865 ein. Eine neue Kirche (Felsenbau) ward hierauf errichtet und am 21. Januar 1872 geweiht.

Sophienhof bei Severin, $^1/_3$ Meile nordöstlich von Severin am Lindenwald.

Lehn 3136 b. Sch. und 1180,4 ha [15451]. A. und G. 757 ha, W. 68 ha, Wald 316 ha, U. $39^4/_{10}$ ha.

I. E. J. L. v. Quitzow. II. W. G. A. v. Quitzow.

Steinbeck bei Hoppenrade (R. Wunderlich), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Güstrow, von bedeutenden Anhöhen (bis 84 m) umgeben, nördlich der Großherzogl. Forst Kirch-Rosin, Hof mit 59 (62) Einw.

1036,14 b. Sch. und 348,8 ha. A. und G. 180 ha, W. 27 ha, Wd. 3 ha, Wald 132 ha, U. $6^8/_{10}$ ha.

I. wie bei Bellin. II. C. W. Sporleder.

Amt Grabow.

Meist auf sandiger Ebene, jedoch stellenweise auch mit recht gutem Boden, vielen Wiesen und Hölzungen, erstreckt sich dies Amt in der Umgegend der Städte Grabow, Parchim und Lübz, und gehören dazu 5 Allodial-, 9 Lehn- und 3 Kammergüter. Flächeninhalt 10523 ha. Die 3 Kammergüter sind: Dargelütz, Malow und Siggelkow. Die 14 erstenerwähnten Güter zählen 1972 Einwohner, und befinden sich daselbst 5 Kirchen, 6 Schulen, 1 Dampfmolkerei, 2 Ziegeleien.

Balow, Poststation (F. A. v. Ploetz), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Grabow, an der Löcknitz (Mühlbach), Hof mit Kirche, Schule, Schmiede mit Krug und mit Mühle, Dampfmolkerei, 6 Erbpächtern, 16 Büdnern. 278 (400) Einw.

Balow zerfällt in 5 Theile: Hof-, Post-, Kirchen- und Schul-, Büdner- und Bauer-Balow, alle beträchtlich auseinandergelegen.

Digitized by Google

Lehn 4932,9 b. Sch. und 1260,6 ha [1329]. A. und G. 816 ha, W. 227 ha, Wd. 41 ha, Wald 122 ha, U. $54^{6}/_{10}$ ha.

I. E. F. v. Ditten. II. Rittmeiſter a. D. v. Flotow. — Von deſſen Erben kaufte Herr v. Ploetz das Gut im Juni 1881.

Griebow bei Marnitz (Rittmeiſter a. D. H. von Preſſentin), über $^{1}/_{2}$ Meile ſüdlich von Marnitz, Hof, Waſſermühle mit Schenkwirthſchaft. 59 (71) Einw.

Griebow liegt ebenſo wie das nachfolgende Mentin in waldiger Gegend (Forſt Ruhn). Der Beſitzer wohnt in Griebow.

Lehn 810,10 b. Sch. und 430,5 ha. A. und G. 239 ha, W. 24 ha, Wald 162 ha, U. $5^{5}/_{10}$ ha.

I. A. W. v. Koppelow. II. L. H. E. Bade. — Griebow und das nachfolgende Mentin wurden November 1881 von den Erben des Dr. Bade für rund 500000 ℳ an Herrn v. Preſſentin, damals in Roſtock, verkauft.

Mentin bei Marnitz (Beſitzer wie vor), $^{1}/_{4}$ Meile nordöſtlich von Griebow, Hof, Schmiede. 69 (106) Einw.

Lehn 1147,6 b. Sch. und 331,4 ha. A. und G. 282 ha, W. 28 ha, Wald 7 ha, U. $14^{4}/_{10}$ ha.

I. und II. wie vor.

Kummin, als Hauptgut geltend, wenngleich jetzt nur Feldmark (E. A. A. Kaiſer's Erben). Hof Kummin lag etwa $^{1}/_{2}$ Meile öſtlich von dem nachfolgenden Teſſenow.

Teſſenow bei Parchim, $1^{1}/_{4}$ Meile ſüdöſtlich von Parchim an der Chauſſee Parchim-Marnitz, in der Nähe bedeutende Waldungen und Boden-Erhebungen, ſüdweſtlich die Buchen mit dem 110 m hohen Klebensberge. Hof, Schule, Schmiede mit Krug, Ziegelei. 124 (108) Einw.

Mühlenberg bei Parchim, $^{1}/_{4}$ Meile nordöſtlich von Teſſenow. 46 (25) Einw.

Allod. 3121,1 b. Sch. und 1091,8 ha.

I. Frau Hofjägermeiſter v. Moltke. II. A. v. Voß.

Meierstorf bei Ziegendorf (A. L. C. H. Keding), 2 Meilen südlich von Parchim an der Chaussee von Marnitz nach Grabow, in waldiger Gegend, nördlich der 103 m hohe Blocksberg. Hof, Kirche — Filiale von Marnitz —, Schule, 4 Hauswirthe. 125 (104) Einw.

Lehn 1750,15 b. Sch. und 614,4 ha [3778].

I. A. C. Frank. II. R. Bergell.

Möderitz bei Parchim (Otto Schondorff), $^1/_2$ Meile nordwestlich von Parchim nahe der Elde, südlich die Dammer Tannen mit dem Militär-Schießstand des Parchimschen Dragoner-Regiments, nordöstlich die Möderitzer Tannen. Hof, Schule. 70 (99) Einw.

E. Allod. J. A. 1217,3 b. Sch. und 652,4 ha [32133]. A. und G. 366 ha, W. 16 ha, Wald 259 ha, U. $11^4/_{10}$ ha.

Früher stand in Möderitz eine Kirche. Dieselbe wurde, als im Jahre 1818 ein Sturm sie umgestürzt hatte, nicht wieder aufgebaut; vielmehr wurde im Jahre 1820 darauf auch die Möderitzer Pfarre, deren Einkünfte, wie auch die der Kirche nur sehr geringe waren, eingezogen und Möderitz mit Neuhof nach St. Georg in Parchim, die übrigen nach Möderitz eingepfarrten Dörfer Bergrade, Domsül und Zieslübbe aber zuerst nach Klinken und später nach Garwitz eingepfarrt. Vicke v. Stralendorf zu Möderitz kaufte im Jahre 1598 von der St. Georgenkirche zu Parchim für 200 Rthlr. das Möderitzer Kirchenpatronat.

I. Hauptmann C. H. D. v. Bülow. II. R. J. F. Prestin. — Von den Erben Prestin's ward Möderitz 1888 Erbtheilungs halber verkauft, und ward damals in der Verkaufsanzeige angegeben, daß es 27 Last Acker, guten Roggenboden, circa $1^1/_4$ Last Eldewiesen und circa 22 Last Tannenwaldung umfasse.

Möllenbeck bei Zierzow (W. V. A. v. Treuenfels), $1^1/_2$ Meile östlich von Grabow, an der Tarnitz in einer fruchtbaren Niederung, Hof, Kirche — combinirt mit Herzfeld —, Schule, Schmiede mit Krug und mit Mühle. 114 (171) Einw.

Carlshof (früher Neuhof), Meierei bei Zierzow, 1/4 Meile nordwestlich von Möllenbeck. Am Wege dahin der 48 m hohe Lindenberg. 74 (42) Einw.

Menzendorf bei Zierzow, 1/4 Meile nördlich von Möllenbeck am Möllenbecker Holz, 4 Erbpächter. 32 (33) Einw.

Lehn 4174,11 b. Sch. und 1384,4 ha [6751].

I. Hauptmann v. Koppelow. II. W. V. A. v. Treuenfels.

Neese bei Grabow (P. Wallbrecht), 1/2 Meile südöstlich von Grabow, nahe der Berlin-Hamburger Eisenbahn und der Chaussee Grabow-Marnitz, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, 6 Erbpächter. Neese hat mit dem nachfolgenden Marienhof 194 (224) Einw.

Marienhof bei Grabow, nahezu 1/2 Meile südöstlich von Neese, 1 1/2 km östlich vom Bahnhof Wendisch-Warnow.

Allod. J. A. 3078,5 b. Sch. und 840,4 ha [29763].

I. F. J. C. v. Dannenberg. (Die Dannenberg waren bis 1851 auf Neese ansässig, und ist zu Marienhof ein Erbbegräbniß der Dannenberg'schen Familie.) II. H. und A. Lütken. — Die Lütken'schen Erben verkauften das Gut Ende 1889 für 615000 ℳ. — Der jetzige Besitzer hat das Gut an A. Bachmann verpachtet.

Neuhof bei Parchim (Ernst Hegeler), 1/2 Meile nördlich von Parchim, nahe der Chaussee Parchim-Crivitz, Hof, Ziegelei. 117 (71) Einw.

Allod. J. A. 1445,23 b. Sch. und 613,8 ha.

I. J. F. Vieth. II. F. Hagemeister.

Poltnitz bei Marnitz (R. Neckel), 1 1/2 Meile südlich von Parchim, in waldiger, hügeliger Gegend, östlich der 128 m hohe Wulfsberg. Hof, Schmiede, 6 Erbpächter. 108 (91) Einw.

Lehn 1714,8 b. Sch. und 737,8 ha.

I. wie bei Griebow. II. C. Schwieger. — 1879 war Poltnitz im Besitz des Herrn v. Schack, der in Concurs gerieth. Im Juni 1879 ward Poltnitz durch den jetzigen

Besitzer Neckel aus Sparow bei Plau meistbietend für 225000 ℳ gekauft.

Repzin bei Zierzow (W. V. A. und E. v. Treuenfels), $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Grabow, nördlich die „Schwarze Berg"-Tannen. Hof mit 59 (77) Einw.

L. V. 999,9 b. Sch. und 358,7 ha.

I. wie bei Möllenbeck. II. W. V. A. v. Treuenfels.

Werle bei Zierzow (R. H. Th. F. v. Restorff), 1 Meile südöstlich von Grabow, nahezu $^1/_2$ Meile nördlich von der Eisenbahnstation Wendisch-Warnow an der Berlin-Hamburger Bahn, nördlich der Gerichtsberg, östlich die Tarnitz mit weiten Wiesenflächen. Werle hat mit dem nachfolgenden Buchhorst 217 (240) Einw.

Buchhorst (Werle-Forth) bei Zierzow, $^1/_4$ Meile nordöstlich von Werle, nahe der Tarnitz.

Hühnerland bei Wendisch-Warnow, $^1/_2$ Meile südlich von Werle, nahe bei Wendisch-Warnow an der Berlin-Hamburger Bahn. 23 (13) Einw.

Wanzlitz Antheil bei Grabow, $1^1/_2$ Meile westlich von Werle in forstreicher Gegend, nördlich die Elde, südlich das Wanzlitzer Moor. 180 (205) Einw.

Lehn 5281,11 b. Sch. und 1713,6 ha [8203].

I. wie bei Balow. II. G. v. Restorff.

Wozinkel bei Parchim (E. Hagemeister), $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Parchim an der Parchim-Sternberger Chaussee, östlich das Große Moor. Hof mit Ziegelei. 48 Einw.

Wozinkel gehörte früher zu Neuhof. — Am 23. Juni 1880 wurde es bei gerichtlichem Verkauf dem Commerzienrath Heucke in Parchim für 101300 ℳ zugeschlagen. Heucke verkaufte Wozinkel in kurzer Zeit an den jetzigen Besitzer, den Oeconom Hagemeister aus Consrade.

Allod. 392,10 b. Sch. und 215,1 ha. A. und G. 162 ha, W. 6 ha, Wd. 37 ha, Wald 3 ha, U. $7^1/_{10}$ ha.

I. J. F. Vieth. II. L. R. G. F. v. Quitzow.

Zieslübbe (Zizelubbe), Hof, bei Severin (Julius Frick), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Parchim, nahe der Großherzogl-

Forst Rusch, Hof, 1 Büdner, 1 Brinksitzer. 35 (48) Einw.

Lehn 392,12 b. Sch. und 173,6 ha [1441]. A. und G. 158 ha, W. 4 ha, Wald 6 ha, U. $2^4/_{10}$ ha.

Das angrenzende Kirchdorf gleichen Namens liegt im Domanialamt Crivitz. Der ritterschaftliche Theil von Zieslübbe gehörte früher zu Möderitz. — Im Jahre 1386 wird ein Hermann von Zieslübbe genannt, der aber wohl der auch 1374 erwähnte Hermann v. Goldenbow zu Zieslübbe ist. Im Jahre 1457 nahm die Stadt Parchim das Dorf in Pfand von den Herzögen und verkaufte wiederkäuflich davon einen Hof mit 2 Hufen.

I. Hauptmann C. H. D. v. Bülow. II. C. A. Frick.

Amt Grevesmühlen.

Dies Amt umfaßt den unter dem Namen des Klützer Orts bekannten Küstenstrich zwischen dem Dassower Binnensee und der Wohlenberger Wiek, erstreckt sich aber auch noch südöstlich von Grevesmühlen bis zur Schwerin-Wismarschen Chaussee, und ist meistens von hügeliger, wellenförmiger Oberfläche, es hat besonders längs der Küste Gegenden von hoher Schönheit. Der Strand, stellenweise bis zu 40 m Höhe ansteigend, gehört dem Gebiet des großen Geschiebestreifens an, der sich vom Klützer Ort bis Fürstenberg verfolgen läßt. Er — der Strand — zeigt sich zwischen Rethwisch bei Boltenhagen und Brook und Schwansee von massenhaften erratischen Blöcken umsäumt. Den mächtigen Entwickelungen der Sande zwischen den Geschiebemergelwellen des Strandes entsprechen auch im Hinterlande Unterbrechungen des blockreichen Mergelbodens durch Sandgebiete. Besonders anziehend ist das 70—80 m hohe, aber rasch zu 60 und 40 m abfallende Gebiet zwischen Hohen-Schönberg, Kalkhorst, Rankendorf, Goldbeck in einer Breite von etwa 6 km, es ist die eigentliche Moränenlandschaft. Die zahllosen Sölle, Kessel und Schluchten, sowie größere Torfmoore, die massenhaften

großen Steine auf dem Boden (in Kalkhorst giebt es Blöcke von 6 cbm Größe), die prächtigen Buchenwaldungen verleihen dem Lande den Reiz der Gebirgslandschaft; in dem Parke von Kalkhorst ist denn auch durch geschickte Benutzung resp. Conservirung der ursprünglichen Verhältnisse ein reizendes Bild der Gebirgsgegend festgehalten. Bei Klütz und Hofzumfelde entwickelt sich aus der westlich gelegenen Moränenlandschaft eine weite Niederung von nur 10 m Meereshöhe, die zu dem Boltenhagener Thal führt. Auch der südöstliche Theil des Amtes wird von dem schon erwähnten Geschiebestreifen durchzogen.

Das Amt umfaßt $26^1/_2$ Allodial-, $48^1/_2$ Lehngüter mit 12225 Einw.; ferner gehören dazu 3 Kammergüter: Diedrichshagen, Gressow und Testorfer Steinfort, sowie 10 Haushaltsgüter: Plüschow mit Sternkrug, Barendorf, Boienhagen, Friedrichshagen, Jamel, Meierstorf, Rüting-Hof und Steinfort, Ober-Rüting, Schildberg und Testorf. Der Grundbesitz ist so verschiedenartig wie in keinem andern Amt, denn den großen Begüterungen des Grafen Bothmer, des Edlen von Paepke, des Freiherrn v. Biel stehen viele Güter gegenüber, die zu den kleinsten des Landes gehören, so u. A. Bössow-Westhof, das 5,4 ha umfaßt, dessen Besitzer aber nicht nur eine Schmiede und Krugwirthschaft, sondern auch die Landstandschaft inne hat.

Das Amt umfaßt bei einem Flächeninhalt von 36052 ha 2 Flecken, ferner 5 Kirchen, 1 Kapelle, 29 Schulen, 6 Dampfmolkereien, 1 Dampfmühle und 5 Ziegeleien.

Barendorf bei Dassow (J. P. Vorbeck), $1^1/_4$ Meile nördlich von Dassow, unfern der Ostsee, im Jahre 1800 angelegtes, aus 4 Bauerngehöften bestehendes Dorf. 100 (28) Einw.

Barendorf wurde 1869 zum Hauptgut erhoben. Vorher war es Pertinenz von Harkensee. Es hat ein neues geschmackvolles Herrenhaus unfern der Ostsee.

Allod. J. A. 1832,14 b. Sch. und 379,4 ha. A. und G. 304 ha, W. 13 ha, Wald 21 ha, U. $41^4/_{10}$ ha.

II. Geschwister Rettich und Dühring.

Dönkendorf (Tankmartdorp) bei Dassow (Besitzer wie vor), $^3/_4$ Meile südöstlich von Barendorf, im Süden der Großherzogl. Forst Tankenhagen, Hof mit 70 (95) Einw.

Lehn 1452 b. Sch. und 291,2 ha. A. und G. 247 ha, W. 12 ha, Wald 20 ha, U. $12^3/_{10}$ ha.

I. J. M. Vorbeck. II. J. Vorbeck.

Barnekow (1230 Barnekowe) bei Wismar (Hartwig v. Behr-Regendank), nahezu 1 Meile südwestlich von Wismar, Hof, Schule. 158 (111) Einw.

Krönkenhagen bei Wismar, nahezu $^1/_4$ Meile südwestlich von Barnekow. 69 (19) Einw.

Zipphusen (1230 Sibus) bei Wismar, nahe (östlich) bei Krönkenhagen. 2 Einw. — Raabe führt Zipphusen als Tagelöhnerdorf mit 148 Einw. an.

Zippfeld bei Wismar, 3 Erbzinsstellen, $^1/_4$ Meile südöstlich von Barnekow, die seit 1831 jenen Namen führen. 18 Einw.

(Altes Plessensches) Lehn Fid.-Com. 4418,11 b. Sch. und 981,3 ha. A. und G. 780 ha, W. 66 ha, Wd. 14 ha, Wald 78 ha, U. $43^3/_{10}$ ha.

I. H. Ladiges. II. G. v. Ladiges. — Im April 1883 ward die Begüterung für 1440000 ℳ an den jetzigen Besitzer verkauft. — Sie ist bis 1902 an L. Bade verpachtet.

Beidendorf (Beyendorp) bei Bobitz (P. A. Rodde), $1^1/_2$ Meile südwestlich von Wismar, an der Wismar-Gadebuscher Chaussee, $^1/_2$ Meile nordöstlich vom Bahnhof Bobitz, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Krug. 90 (106) Einw.

Die Kirche ist in gothischem Stil gebaut, Chor im Uebergangsstil aus dem 13., einschiffiger Ziegelbau aus der zweiten Hälfte des 15., Westthurm aus dem 16. Jahrhundert. Außen Lisenen, Friese und im Giebel drei Blenden in pyramidaler Gruppe.

Die Stände der Herrschaft von Mecklenburg versammelten sich in alter Zeit öfter zu Beidendorf.

E. Allod. J. A. 1389,14 b. Sch. und 333,4 ha [5292].

I. C. A. Hartmeier. II. Th. Feddersen.

Benekendorf bei Dassow (B. C. M. G. Eckermann), nahezu 1/2 Meile nordöstlich von Dassow am Dassower See, Hof, Schule. 48 (73) Einw.

Benekendorf war früher Pertinenz von Johannstorf.

E. Allod. J. A. 1008,11 b. Sch. und 212,7 ha. A. und G. 183 ha, W. 9 ha, Wald 13 ha, U. 7 7/10 ha.

I. Gebr. Hecht. II. R. H. G. M. Eckermann.

Johannstorf bei Dassow (Besitzer wie vor), nahe (nördlich) von Benekendorf, am Lattbruch in reizender Lage, Hof mit 54 (56) Einw.

E. Allod. J. A. 1984,8 b. Sch. und 404,4 ha. A. und G. 346 ha, W. 11 ha, Wald 31 ha, U. 16 4/10 ha.

Das schon alte, von der Familie v. Buchwald erbaute Herrenhaus ist ein überaus solider, sehenswerther Bau. Bemerkenswerth sind hier eine alte reichhaltige und originelle Bibliothek, sowie eine Sammlung höchst interessanter alter Kunstgegenstände. Hinter dem schloßartigen Herrenhause, das auf einer alten, von einem Canal gebildeten Insel liegt, dehnt sich ein in vielen Partieen an den Ludwigsluster Schloßgarten erinnernder Park aus.

Die Landeshoheit über die zum Gute Johannstorf gehörige, Travemünde gerade gegenüber liegende Halbinsel Priewall (im Slavischen heißt Priewall soviel wie an, bei den Wellen), sowie über einen kleinen Theil der Feldmark von Johannstorf wurde 1803 in Folge des Reichsfriedens-Deputationsrecesses von Mecklenburg an Lübeck abgetreten. Der Priewall bildet eine Viehweide von über 180 ha, und ein Theil desselben gehört noch jetzt zu Johannstorf. Die Steuerpflicht zum ritterschaftlichen Kataster für diese 1/4 Hufe wurde von der Landesherrschaft auf das vormalige Lübecker Hospitaldorf Warnkenhagen im Domanialamt Grevesmühlen übernommen. Johannstorf gehörte im 16. Jahrhundert den v. Buchwald.

I. M. G. Eckermann. II. wie vor.

Pötenitz bei Dassow (Besitzer wie vor), nahezu eine halbe Meile nördlich von Benekendorf, südöstlich das Ritt-

bruch und die Johannstorfer Berge. Hof, Schmiede mit Krug, Ziegelei. 96 (123) Einw.

Ziegelei, Ziegelkrug genannt, liegt am nördlichen Theil des Dassower Sees (Pötenitzer Wiek) am Wege von Pötenitz nach dem Priewall.

Der Hof wurde vor einigen Jahrzehnten mit einem weithin sichtbaren Herrenhause, das mit einem Thurm versehen ist, geziert. Es ist der Wohnsitz des Besitzers der drei vorerwähnten Güter. Das Herrenhaus liegt nahe der Ostsee.

Pötenitz war bis 1854 eine Pertinenz von Johannstorf.

Volkstorf (Volquardsdorf) bei Dassow, $^1/_4$ Meile westlich von Benekendorf, am Dassower See, Mühle, 10 Hauswirthe. 57 (124) Einw.

Die Bauart und Anlage der 10 bäuerlichen Gehöfte ist charakteristisch. Dieselben liegen — sämmtlich von obstbaumreichen Gärten umgeben — so bunt durcheinander, daß sich ein Fremder schwer in diesem Labyrinth orientirt.

E. Allod. J. A. 2650,3 b. Sch. und 695,5 ha — 474000 ℳ —. A. und G. 495 ha, W. 52 ha, Wd. 63 ha, Wald 36 ha, U. $49^5/_{10}$ ha.

I. und II. wie vor.

Bernstorf bei Grevesmühlen (Landrath Kammerherr A. F. C. Graf v. Bernstorff),*) $^3/_4$ Meile südwestlich von Grevesmühlen, Hof mit 114 (99) Einw.

Bernstorf ist ein großes Gut mit vorzüglichem Boden, das Stammgut der Bernstorff'schen Familie. Die Bernstorff, zuerst zu Anfang des 12. Jahrhunderts in bayerischen Urkunden erwähnt, kamen auch schon im 12. Jahrhundert auf Bernstorf und Teschow vor.

Bernstorf hat, seit es von einem Sohn des Besitzers übernommen, ein größeres, schloßartiges Wohngebäude erhalten, das nach dem Entwurf des Baurath Daniel vom Jahre 1885 ausgeführt wurde. Die Façaden des Gebäudes sind in den einfachen Formen deutscher Renaissance gegliedert.

Wilkenhagen bei Grevesmühlen, früher Wulwekenhagen, welches, nachdem es lange Zeit wüst gelegen, als

*) Ueber die Theile der Bernstorff'schen Begüterung, die im Amt Gadebusch liegen, ist Näheres Seite 874 und 875 angegeben.

Wilkenhagen wieder aufgebaut ward, nahe (nordwestlich) von Bernstorf, unfern der Radegast. 43 (59) Einw.

Pieverstorf bei Grevesmühlen, 1/4 Meile südöstlich von Bernstorf, 6 Hauswirthe. 59 (66) Einw.

Teschow bei Grevesmühlen, 1/4 Meile nördlich von Bernstorf an der Stepenitz. Nördlich unweit Teschow unmittelbar vor dem Eisenbahndamm (Bahn Grevesmühlen-Schönberg) nimmt die Stepenitz die Radegast auf. Mühle, 3 Hauswirthe. 26 (80) Einw.

Jeese (1230 Jeseritz d. h. Seeort) bei Grevesmühlen im Amt Gadebusch, nahe (südlich) von Bernstorf, Schule, Schmiede mit Krug, 6 Hauswirthe. 52 (90) Einw.

Lehn 7040,14 b. Sch., davon 1878,11, wofür an das Amt Gadebusch zu steuern ist, und 1303,2 ha — 487 000 ℳ —.

I. Geh. Rath J. B. Graf v. Bernstorff. II. Kammerherr Graf v. Bernstorff.

Hanshagen bei Grevesmühlen (Besitzer wie vor), 1/2 Meile südöstlich von Bernstorf, Hof mit 117 (83) Einw.

L. V. Allod. (auf demselben ruht auch die Verpflichtung zur Nachsuchung des landesherrlichen Consenses in Veräußerungsfällen). 1656,9 b. Sch. und 314,6 ha.

I. Kammerjunker H. W. v. Bernstorff. II. wie vor.

Bössow-Westhof bei Grevesmühlen (H. Krüger), 1 Meile nordöstlich von Grevesmühlen, Schmiede mit Krug, 4 Büdner. 40 (62) Einw.

H. Krüger, Schmiedemeister, kaufte dies ritterschaftliche „Gut", das zu den kleinsten Mecklenburgs gehört, für 22 000 ℳ Mitte 1889. Auf dem Gut wird mit Erfolg Krugwirthschaft betrieben.

Lehn 29,3 b. Sch. und 5,4 ha.

Bössow-Westhof ist gleich dem nachfolgenden Bössow-Osthof ein kleines Gehöft des Domanialdorfs Bössow. Beide Gehöfte bilden aber ritterschaftliche, lehnbare Hauptgüter. Die Namen Ost- und Westhof sind seit 1825 eingeführt.

Bössow-Osthof bei Grevesmühlen (J. F. Bibow), 2 Büdner. 40 (62) Einw.

Lehn 85,10 b. Sch. und 15,1 ha.

Bothmer bei Klütz. Schloß Bothmer ist der gewöhnliche Wohnsitz der Inhaber der großen Bothmer'schen Begüterung, deren Bestandtheile wir hier zunächst übersichtlich folgen lassen.

			Einwohner	
Schloß Bothmer zählt			40	(39)
Arpshagen			127	(180)
Bahlen			5	(9)
Hofzumfelde			53	(90)
Flecken Klütz			1106	(934)*)
Nieder-Klütz			50	(50)
Ober-Klütz			23	(—)**)
Hohen-Schönberg	b. Sch.	ha	142	(111)
Bothmer Lehn Fid.-Com.	9521,1	1889,0	1546	(1413)
Brook „ „	3326,14	669,4	126	(207)
Christinenfeld „ „	3569,9	644,4	177	(171)
Elmenhorst Allod „	3565,4	752,9	197	(163)
Goldbeck Lehn „	1274,1	325	90	(99)
Grundshagen „ „	2167,8	380,1	110	(145)
Parin Allod „	8121,10	1582,3	76	(88)
Hierin sind eingeschlossen Rolofshagen mit 135, Küssow mit 74, Moor mit 64, Gutow mit 94 Einw., zusammen . .	—	—	367	(379)
Steinbeck Lehn Fid.-Com.	1533,14	306,5	71	(90)
Stellshagen „	1892,1	355,3	100	(92)
Tarnewitzerhag. Lehn Fid.-C.	1353,4	247,2	57	(56)
		7152,1	2917	(2903)
Hierzu Hofe (M. s. d.) . . .		49,4	14	(8)
		7201,5	2931	(2911)

Die Bothmer'sche Begüterung nimmt einen bedeutenden Theil des als Kornkammer Mecklenburgs unter dem Namen „Klützer Ort" bekannten Landstrichs nördlich von Grevesmühlen ein; sie umfaßt ein Gebiet von ungefähr $1^1/_3$ Quadrat-

*) mit Ober-Klütz.
**) S. Flecken Klütz.

meilen schönsten Weizenbodens mit ausgedehnten Waldungen. Diese Gegend war noch im 12. und 13. Jahrhundert mit Wald bedeckt und hieß silva Clutse — Wald Klütz. Vom 14. bis 17. Jahrhundert saßen hier die Plessen, denen jetzt nur noch Damshagen gehört, auf Grundeshagen, Arpshagen und Klütz. Die von Wällen und Gräben umgebene alte Plessenburg, eine starke Veste, lag in Arpshagen, ihre Trümmer waren noch bis 1880, ihre Wälle und Gräben sind noch jetzt vorhanden. Ferner waren hier die v. Tarnewitz auf Tarnewitz und die v. Brook auf Brook ansässig. 1723 kaufte Graf Hans Kaspar v. Bothmer das große Gut Arpshagen mit den Pertinenzen, zu denen auch der Flecken Klütz gehörte, und 1725 die Tarnewitzer Güter und stiftete das Bothmer'sche Fidei-Commiß, zu dem der Landrath und Ober-Stallmeister v. Bülow, dessen Tochter vom Neffen des Grafen, dem Rittmeister Baron v. Bothmer, geheirathet wurde, dann noch die Güter Parin, Rolofshagen und die Bauerdörfer Moor, Kussow und Gutow legte. Die Bothmer sind eine alte hannoversche, 1713 in den Grafenstand erhobene Familie. Nach dem Familiengesetz kann das Fidei-Commiß, zu dem das Lehngut Stellshagen nicht gehört, nur auf männliche Glieder der Familie Bothmer nach dem Erstgeburtsrecht vererbt werden. Im Jahre 1852 gelangte nach dem Aussterben der alten Linie die jetzige Familie, die bis dahin in Rußland gelebt hatte und nahezu in Vergessenheit gerathen war, in den Besitz des Fidei-Commiß. Die in der Folgezeit entstandene bedeutende Fidei-Commiß-Schuld führte zur mehrjährigen Großherzogl. Administration des Besitzes. Erst nachdem der Vater des jetzigen Besitzers verstorben und die Erbfolge damit auf letzteren, den Grafen Ludwig v. Bothmer, übergegangen war, und zwar zu Johannis 1877, ward die Aufhebung der Administration erreicht. 1875 kaufte Graf Ludwig v. Bothmer das Rittergut Hofe und verleibte dasselbe mit der Bestimmung dem Fidei-Commiß ein, daß dem jeweiligen Fidei-Commiß-Nachfolger die Rechte eines Mitbesitzers eingeräumt sein sollen. — Mit Ausnahme von Brook sind alle Bothmer'schen Güter verpachtet und geben z. Z. eine jährliche Pacht von 187 000 ℳ. — Die

ed by Google

Gegend ist, wie schon erwähnt, fruchtbar und durch landschaftliche Reize bevorzugt, dennoch sind die Verkehrsverhältnisse nicht günstig; die Communicationswege sind im Allgemeinen mangelhaft, auch der Bau einer Eisenbahn, die sehr gewünscht wird, ist noch nicht erreicht. — Wir gehen nun zur Beschreibung der einzelnen Ortschaften über.

Bothmer bei Klütz, Schloß, ganz nahe (südlich) bei dem Flecken, wurde 1723—1725 unter Leitung eines englischen Baumeisters in einem Wiesengrunde auf Pfahlrost gebaut, bildet ein vorn offenes Viereck von bedeutendem Umfange und enthält neben dem Hauptgebäude mit prächtigem Ahnensaal, hohem, wappengekrönten Portal und Rampe an jeder Seite je einen durch eine Orangerie flankirten zweistöckigen Pavillon und verschiedene zusammenhängende, auf beiden Seiten mit einander correspondirende Nebengebäude, deren Schlußbauten je ein kupfergedeckter Thurm krönt. Zur Verfertigung der mit haltbarer Glasur versehenen Ziegel wurde ein geschickter Ziegler direct aus Italien berufen. Rings um das im Renaissancestil erbaute, in seinen Formen an den Louvre-Palast erinnernde Schloß und den anliegenden ausgedehnten Schloßgarten mit seinen hübschen Anlagen und uralten Lindenalleen läuft ein breiter Wallgraben, der auf zwei Seiten von einer Obstbaumallee, auf den beiden äußeren Seiten von einer Allee hoher Linden, einem herrlichen Spazierwege, umgeben ist. Bothmer, Sitz des Rentamts (Verwaltung) der gesammten Grafschaft, des Polizeiamtes, der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Grevesmühlen, mit dem Arrestlocal (unterirdischen Gefängnißzellen früherer Zeiten), Hauptgut, obgleich ohne eigene Feldmark, wurde auf der Feldmark von Hofzumfelde erbaut, mit welchem es durch eine schnurgerade prächtige Allee in einander verwachsener Linden (Lindenhecke) verbunden ist. In geringer Entfernung vom Schloß an der Klütz-Grevesmühlener Chaussee, dem Eingange zur äußeren Lindenallee gegenüber, liegt die neue hübsche, im gothischen Stile erbaute Grabcapelle der jetzigen gräflichen Familie. Das Mausoleum enthält neben einem Altar u. s. w. in 5 Sarcophagen die verstorbenen Glieder der Familie. Etwa 20 Minuten südwestlich vom Schloß, auf der Feld-

mark von Stellshagen, befindet sich ein 1891 erbauter hoher Aussichtsthurm mit bedeutender Fernsicht.

Flecken Klütz, Poststation, 4 km von der Ostsee und dem Badeorte Boltenhagen, 12 km nördlich von Grevesmühlen und 22 km westlich von Wismar, mit beiden Städten durch Chausseen verbunden, Marktflecken an einem kleinen Bache, welcher sich bei Boltenhagen in die Ostsee ergießt, liegt in anmuthiger Gegend.

Nahe beim Flecken liegt Nieder-Klütz bei Klütz: 1 Erb-Mühlengehöft mit 1 Dampfmühle, 1 Windmühle, 4 Hauswirthe.

1/4 Meile südöstlich vom Flecken liegt Ober-Klütz bei Klütz: 4 Hauswirthe.

In dem Flecken sind u. A.: 2 Aerzte, 1 Thierarzt, 1 Apotheker, 1 Pfarrkirche (Graf v. Bothmer'schen Patronats) mit 1 Pastor, eine 7classige Ortsschule, 7 Lehrer, 2 Privatmädchenschulen, ein Postamt 3. Cl., ein Zeitungsverlag (Anzeiger für Klütz und Umgegend), 2 größere Gasthöfe, 1 Genossenschafts-Molkerei, 1 Frohnerei, je eine Steinhauerei, Bernsteinschleiferei und Maschinenbauerei, zwei Bierbrauereien und 7 Erbpächter. Klütz hält einen Jahrmarkt. — Der Ort liegt zur Hälfte auf einer Anhöhe, anderntheils aber im Thal und besteht aus mehreren Straßen, von denen fünf auf dem Marktplatze zusammentreffen. Die ein- und zweistöckigen Wohnhäuser mit den vielfach davor liegenden wohlgepflegten Blumengärten machen einen vortheilhaften Eindruck.

Die ehrwürdige, aus dem 13. Jahrhundert stammende, 1890 zu ursprünglicher Schönheit renovirte geräumige Marien-Kirche mit Orgel, alter geschnitzter Kanzel und antiken, mit reicher Schnitzerei bedeckten Römerstühlen, den Sitzen der ehemaligen Geistlichen aus der Bischofszeit (Mitra und Stab im Kirchensiegel) und mit ca. 40 m hohem spitzen Thurm ist das bedeutendste Bauwerk des Ortes. Auf der Südseite der Kirche erhebt sich das 1884 errichtete Kriegerdenkmal, östlich von der Kirche auf dem planirten Kirchhofe die alte Bothmer'sche Grabcapelle, die u. A. zwei marmorne Sarcophage enthält. Der jetzige Kirchhof befindet sich auf der Ostseite des Ortes. Das zweistöckige massive Pfarrhaus,

zu gleicher Zeit und aus demſelben Material wie Schloß Bothmer erbaut, auf dem höchſten Punkte des Ortes, überragt alle anderen Häuſer. — Klütz hat eine täglich zweimalige Poſtverbindung mit Grevesmühlen (während der Bade-Saiſon auch mit Boltenhagen), mit Wismar eine tägliche Verbindung durch Poſtomnibus, außerdem regelmäßige Omnibus-Verbindungen mit Bahnhof Grevesmühlen. Wegen der Marktflecken-Gerechtigkeit von Klütz, wo ſchon immer zünftige Gewerbe betrieben zu ſein ſcheinen, wurde ſeit 1782 ein vieljähriger Proceß zwiſchen dem Beſitzer und dem Corps der Städte geführt. Ein noch 1519 erwähntes Dorf Bamberg oder Bamborch ſcheint ſpäter eingegangen oder in Klütz aufgegangen zu ſein. In den 60er Jahren während der Adminiſtration ging man mit dem Plane um, dem Flecken Klütz Selbſtſtändigkeit und eigenes Gemeinweſen zu geben, und es ſollten dem Ort u. A. 8 Laſt Acker überwieſen werden. Der Plan ſcheiterte jedoch an der Unentſchloſſenheit der Ortsvertreter. Klütz ſteht unter der Verwaltung des Grafen v. Bothmer, welchem Patronatsrechte über Kirche und Schule, ſowie die Polizeigewalt und weitgehende Befugniſſe über die Bebauung des Grund und Bodens, Niederlaſſung, überhaupt allgemeine Hoheitsrechte in ſeinem Territorium zuſtehen. An den Grafen v. Bothmer ſind alle Abgaben, als Contribution, Grundmiethe*), Pachtzins, Schul- und Armengeld zu zahlen.

Für die Hebung des Schulweſens hat Graf Ludwig v. Bothmer das lebhafteſte Intereſſe bekundet, indem er 1881 die Reorganiſation der Ortsſchule durchführte, durch welche dieſelbe um drei Claſſen vermehrt wurde, und in ihren Knaben-Claſſen dem Lehrziele gehobener Bürgerſchulen gleichkommt. Die Schule iſt mit den vorzüglichſten Lehrmitteln ausgeſtattet, das Schulgeld jedoch ſo niedrig bemeſſen, daß aus dem ganzen Erlös an Schulgeld kaum das Gehalt eines Lehrers beſtritten werden könnte. Wie das Schulweſen, iſt auch das Armenweſen in zweckmäßiger Weiſe geregelt.

*) Dieſelbe betrug bisher 50 ₰ pro Quadrat-Ruthe, iſt aber in letzter Zeit auf 1 ℳ erhöht für die durch Parcellirung neu entſtehenden Grundſtücke.

Der Gemeinsinn der Einwohner ist erklärlicherweise bei solchen Verhältnissen nur in geringem Maße entwickelt, doch ist 1889 aus freiwillig zusammengebrachten Mitteln eine Straßenbeleuchtung zu Stande gekommen, deren Erhaltungskosten von der Einwohnerschaft aufgebracht werden. Ebenso besoldet dieselbe den Nachtwächter. Die „Selbstverwaltung" des Ortes beschränkt sich im Uebrigen darauf, daß alle fünf Jahre vier (unbesoldete) Ortsvorsteher neu zu wählen sind. Die Functionen derselben bestehen indeß nur im Ansagen zum Schneeschaufeln und in der Beaufsichtigung der zur Räumung der Hohlwege aufgebotenen Mannschaften. Pflicht zum Schneeschaufeln haben alle Einwohner mit Ausnahme der Kaiserlichen, Steuer- und Gräflichen Beamten, sowie des Pastors und der Lehrer.

Die Umgegend von Klütz gewährt auf ihren Anhöhen ungemein liebliche und mannigfache Aussichten, theils auf die See, theils auf die zahlreichen nah und fern gelegenen Ortschaften mit ihren üppigen Feldern, Wiesen und Gehölzen.

Arpshagen (Erpushagen), nahe (westlich) von Klütz, an der Straße von Klütz nach Dassow, Hof (zwei frühere Bauerstellen sind gelegt) mit den Wällen und Gräben der ehemaligen Plessenburg.

Arpshagen ist gleich Hofzumfelde — m. s. d. — an Herrn Diestel-Keez verpachtet und wird von einem Inspector bewirthschaftet.

Bahlen bei Klütz, zwischen Klütz und Arpshagen, Forsthof.

Hofzumfelde bei Klütz, nahe (südlich) von Klütz, an der Chaussee nach Grevesmühlen, früher anscheinend der zu Klütz gehörige Wirthschaftshof, Hof mit Ziegelei. Verpachtet (wie Arpshagen).

Hohen-Schönberg bei Klütz, fast 1 Meile westlich von diesem Ort, südöstlich der Lenoren-Wald. Nahe vor Hohen-Schönberg an dem von Klütz kommenden Wege ist der über 92 m hoch ansteigende Hohe Schönberg, der einen herrlichen Rundblick auf die ganze Umgegend gewährt. Man sieht von hier aus u. A. die Thürme von Lübeck und Wismar, Travemünde und Neustadt in

ed by Google

Holstein; im Ganzen sind etwa 20 Kirchthürme der Umgegend klar zu erkennen. Der Ort umfaßt Schule, Erb-Schmiede mit Krug, 10 Hauswirthe, 2 Häusler.

Brook (Divelsbrok) bei Kalkhorst (Hauptgut), 1¼ Meile nordwestlich von Klütz an der Ostsee. Brook gehört zu den beliebtesten Ausflugsörtern der Umgegend und zwar wegen des schön bewaldeten, etwa 35 m tief zur See abfallenden Ufers. Eine herrliche Buche, die wegen ihres ausgezeichneten Wuchses — sie steigt schlank bis zur Krone nahezu 30 m an — fiel s. Z. dem Großherzog Friedrich Franz II. auf und ist nach dem hohen Herrn benannt worden.

Brook umfaßt Hof, Schule, Schmiede mit Krug, 1 Hauswirth. Das Bauerngehöft, Museneſt genannt, liegt vom Ort getrennt hart an der Ostsee. Den Hof bewirthschaftet z. Z. der Sohn des Grafen L. v. Bothmer.

Christinenfeld bei Klütz (Hauptgut), ¼ Meile östlich vom Flecken, an der von Klütz nach Wismar führenden Chaussee, aus den Gütern Tarnewitz und Güldenhorn gebildet.

Pächter von Christinenfeld: A. Hasselmann.

Elmenhorst bei Klütz (Hauptgut), ¾ Meile nordwestlich von diesem Ort, weitläufig gebaut, Hof (an H. Böbs verpachtet), Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle, 5 Hauswirthe, 1 Büdner.

Goldbeck bei Klütz (Hauptgut), fast ½ Meile südwestlich von Klütz, westlich der Großherzogl. Forst Kühlenstein.

Pächter: Paul Horn.

Grundshagen bei Klütz (Hauptgut), ¼ Meile nordwestlich von Klütz, Hof (verpachtet an den Gutsbesitzer König auf Jesendorf, der das Gut durch einen Inspector bewirthschaften läßt). Compatronat der Kirche in Klütz.

Parin bei Grevesmühlen (Hauptgut), 1 Meile südlich von Klütz, ¼ Meile von der Chaussee Grevesmühlen-Klütz, Hof (verpachtet an Dahlmann). Patronat der Kirche in Damshagen.

Rolofshagen bei Grevesmühlen, nahezu ¼ Meile südwestlich von Parin, an der Chaussee Grevesmühlen-

Digitized by Google

Klütz, Hof (verpachtet an Bolte), Schule, Schmiede mit Schenkwirthschaft, Mühle.

Küssow bei Grevesmühlen, nahe (westlich) von Rolofshagen, 8 Hauswirthe.

Moor bei Grevesmühlen, 1/4 Meile westlich von Küssow. Verpachtet an Blank.

Gutow bei Grevesmühlen, 3/4 Meile südwestlich von Klütz, nahe der Chaussee Grevesmühlen-Klütz, Schule, 9 Hauswirthe.

Steinbeck bei Klütz (Hauptgut), 1/2 Meile nordwestlich von Klütz nahe der Ostsee, 7 Hauswirthe, 4 Büdner.

Stellshagen bei Grevesmühlen (Hauptgut), 1/2 Meile südwestlich von Klütz, nahe der Grevesmühlen-Klützer Chaussee. Stellshagen wurde im Juni 1885 von dem damaligen Besitzer Rudloff zum Verkauf angesetzt.

Pächter: G. Ehlers.

Tarnewitzerhagen bei Klütz (Hauptgut), 1/2 Meile südöstlich von Klütz, 1/4 Meile von der Wismar-Klützer Chaussee, 5 Hauswirthe.

I. Am Anfang des Jahrhunderts werden als im Besitz des Geh. Raths H. C. J. Graf v. Bothmer aufgeführt: Arpshagen mit dem Flecken Klütz, Hohen-Schönberg, Bothmer, Bahlen, Hofzumfelde, Nieder-Klütz und Antheil in Damshagen, Brook, Christinenfeld, Elmenhorst, Goldbeck, Grundshagen, Parin mit Rolofshagen, Moor, Küssow und Gutow, Steinbeck, Tarnewitzerhagen. Stellshagen und Hofe gehörten damals den v. Plessen-Damshagen. — II. In den 50er Jahren gehörten zur Bothmerschen Begüterung dieselben Ortschaften wie jetzt, ausgenommen Stellshagen und Hofe. Stellshagen war ein Lehn von J. F. G. H. Bosselmann, ging 1865 für 775000 ℳ auf Rudloff-Petersberg über und ward später vom jetzigen Besitzer der Bothmerschen Begüterung angekauft. Hofe war im Besitz von C. F. Thurow und ging später, wie schon berichtet, in den v. Bothmer'schen Besitz über.

Damshagen bei Grevesmühlen (Kammerherr A. F. O. H. A. v. Pleſſen), 1 Meile nördlich von Grevesmühlen an der Chauſſee von Grevesmühlen nach Klütz, Hof mit Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Schenkwirthſchaft, Mühle mit Schenkwirthſchaft, 1 Hauswirth. 144 (201) Einw.

Die Kirche wurde 1856 im Innern erneuert. Sie hat Thurm und Orgel. Es ſind hier die Reſte zweier einſt abgehauener Menſchenhände, Zeichen früheren Juſtizverfahrens, aufbewahrt.

Redderhagen bei Grevesmühlen, etwa 1/4 Meile öſtlich von Damshagen, 3 Hauswirthe. 39 (41) Einw.

Pohnſtorf bei Grevesmühlen, über 1/2 Meile ſüdweſtlich von Damshagen, 7 Hauswirthe. 54 (69) Einw.

Lehn 4822,3 b. Sch. und 989,4 ha — 271000 ℳ —.

I. Herrn J. A. v. Pleſſen's Vormünder. II. Ober-Kammerherr v. Pleſſen.

Gramkow bei Proſeken (C. Keding), 1 1/2 Meile nordweſtlich von Wismar an der Wismar-Klützer Chauſſee, Hof mit 107 (90) Einw.

Lehn 1452,9 b. Sch. und 295 ha. A. und G. 248 ha, W. 22 ha, Wald 13 ha, U. 12 ha.

I. C. F. Martinſen. II. H. H. A. Ahrens.

Wahrſtorf bei Grevesmühlen (Beſitzer wie vor), etwa 1/2 Meile ſüdweſtlich von Gramkow, 3 Erbpächter. 96 (97) Einw.

Lehn 1914,12 b. Sch. und 357 ha. A. und G. 319 ha, W. 8 ha, Wd. 4 ha, Wald 3 ha, U. 23 ha.

I. Landſchaftsdirector F. E. v. Bülow. II. Graf B. v. Bernſtorff auf Gartow im Hannöverſchen.

Großenhof bei Grevesmühlen (C. C. F. u. F. Schröder), 1 Meile nördlich von Grevesmühlen, Hof. 46 (82) Einw.

Wohlenhagen bei Grevesmühlen, 1/2 Meile öſtlich von Großenhof unfern der Oſtſee, 1 Erbpachthof, 3 Hauswirthe. 53 (61) Einw.

Lehn 2473,1 b. Sch. und 465 ha. A. und G. 393 ha, W. 23 ha, Wd. 25 ha, Wald 8 ha, U. 16 ha.

I. A. L. Naſſau. II. Erben von J. Naſſau.

Harkensee bei Dassow (F. H. G. Hillmann), 3/4 Meile nördlich von Dassow am Katzbach. Südwestlich von Harkensee ist der Deip-See, westlich von diesem der Galgenberg und südlich der Schloßberg. Hof mit Schule, Schmiede, Mühle. 119 (251) Einw.

Allod. J. A. 2013,10 b. Sch. und 409,7 ha. A. und G. 311 ha, W. 21 ha, Wd. 3 ha, Wald 43 ha, U. 31 7/10 ha.

Der Wall auf der benachbarten Feldmark von Feldhusen — Pertinenz von Wieschendorf — wurde früher der Herken- oder Harkenwall genannt, wie der kleine dabei befindliche See und das später dort angelegte Dorf Herkensee oder Erkensee.

I. Geh. Rath W. H. v. Thienen. II. Geschw. Rettich und Dühring.

Harmshagen bei Bobitz (C. F. G. Klockmann), 2 Meilen südwestlich von Wismar, 1/4 Meile nördlich von der Chaussee Wismar-Gadebusch, Hof, Schule. 107 (130) Einw.

Lehn 1986,15 b. Sch. und 370,8 ha. Harmshagen war früher Pertinenz von Klein-Krankow.

I. C. C. F. Lemke. II. C. D. G. Klockmann.

Fräulein Steinfort bei Mühlen-Eixen (Besitzer wie vor), 1/4 Meile südlich von Harmshagen an der Chaussee Wismar-Gadebusch, Hof mit 107 (70) Einw.

L. V. Theils allodiales, theils lehnbares Gut. 928,10 b. Sch. und 185,6 ha. A. und G. 158 ha, W. 7 ha, Wd. 17 ha, U. 3 6/10 ha.

I. D. M. Seeckt. II. C. D. G. Klockmann.

Hofe bei Grevesmühlen (L. und D., Grafen v. Bothmer), 3/4 Meile nördlich von Grevesmühlen nahe der Chaussee Grevesmühlen-Klütz. Hof mit 14 (8) Einw.

Allod. Fid.-Com. J. A. 234,5 b. Sch. und 49,4 ha. A. und G. 42 ha, W. 6 ha, U 1 4/10 ha.

Näheres über die Besitzverhältnisse ist bei der Beschreibung der Bothmer'schen Begüterung (S. 909) angegeben.

Hohenkirchen bei Proseken (Rittmeister L. v. Buch), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Wismar, nahe der Chaussee Wismar-Klütz, dort, wo in dieselbe die von Grevesmühlen kommende Chaussee mündet, $^1/_4$ Meile von der Ostsee, Dorf mit Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede, Mühle, 5 Erbpächtern (1 Krug), 9 Büdnern. 144 Einw.

Die von der Stadt Grevesmühlen erbaute Chaussee von Grevesmühlen bis Hohenkirchen ist erst kürzlich — 18. Juli 1892 — dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Lehn 755,4 b. Sch. und 208,1 ha.

Die Kirche, ein gothischer Ziegelbau, stammt aus dem 15. Jahrhundert. Chor, Schiff und Thurm sind gleich breit. Durch Anbauten der Sakristei und des sog. Leichenhauses ist die Kreuzform erzielt. Die Kirche soll früher einen hohen Thurm gehabt haben, der bei einem großen Sturm umgeweht sein soll. Die jetzige Gestalt des Thurmes mit seinem niedrigen neuen Dach unterstützt die vorerwähnte Annahme. Die Kirche ist erneuert und gehört seitdem zu den schönsten Landkirchen des Landes. Vom Kirchhof aus eröffnet sich eine überaus anziehende Aussicht auf die Ostsee und ins Land hinein. — Der Ort ist zur Hälfte — in Folge eines großen Brandes — neu aufgebaut.

Der jetzige Besitzer hat seinen Wohnsitz in Ludwigslust.

Der Ort wurde 1230 ad Altam Ecclesiam, 1236 Honkerken bezeichnet.

I. Landschaftsdirector F. E. v. Bülow. II. Kammerherr v. d. Lühe.

Hoikendorf bei Grevesmühlen (C. Dreves), 1 Meile nordöstlich von Grevesmühlen, nahe der Chaussee, die Grevesmühlen mit der Wismar-Klützer Chaussee verbindet, östlich der 102 m hohe Fierdsberg, Hof mit Mühle, Dampfmolkerei. 118 (99) Einw.

Der Besitzer wohnt in Lübeck. Das Gut ist verpachtet. Pächter: Carls.

Lehn 1971,11 b. Sch. und 424,8 ha. A. und G. 370 ha, W. 5 ha, Wd. 2 ha, Wald 35 ha, U. $12^8/_{10}$ ha.

I. wie vor. II. Gebr. Dreves.

Kalkhorst, Poststation, (Thomson Freiherr v. Biel), 1 Meile westlich von Klütz. Hof mit Kirche ohne Patronat, Genossenschafts-Dampfmolkerei, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle. Kalkhorst hat mit dem nachfolgenden Borkenhagen 262 (349) Einw.

Borkenhagen bei Kalkhorst, nahe beim Schloß, 5 Erbpächter.

Lehn 3871,2 b. Sch. und 828,7 ha [961]. A. und G. 700 ha, W. 43 ha, Wd. 8 ha, Wald 35 ha, U. $42^{7}/_{10}$ ha.

Kalkhorst ist von einer Hügelkette umgeben, die in einem hohen, steil abfallenden Ufer der Ostsee (Brooker Höhe) endet.

Der jetzige Besitzer hat sich vor etwa 30 Jahren in einiger Entfernung vom Orte, jedoch noch auf Kalkhorster Territorium, ein prächtiges Schloß bauen lassen. Es liegt etwas entfernt (südöstlich) vom Hof am Leonorenwald.

Die architectonisch sehr schöne dreischiffige, mit einer Orgel versehene Kirche ist in diesem Sommer (1892) im Innern vollständig restaurirt worden.

I. Kammerherr W. v. Both. II. Thomson v. Biel.

Kaltenhof bei Dassow (Erben von A. Facklam), dicht (nördlich) bei Dassow, Hof mit Krug, Brennerei, Schenkwirthschaft. 45 (40) Einw.

Lehn 973,13 b. Sch. und 187,2 ha.

Das Gut wird von dem ältesten Sohn des kürzlich verstorbenen A. Facklam bewirthschaftet.

I. Hans Facklam. II. C. C. A. Facklam.

Groß-Krankow bei Bobitz (F. B. C. G. U. E. Graf v. d. Schulenburg), $1^{1}/_{2}$ Meile südwestlich von Wismar, an der Eisenbahn Kleinen-Lübeck, $^{1}/_{4}$ Meile nordöstlich vom Bahnhof Bobitz, Hof, Schmiede. 114 (156) Einw.

Groß-Krankow ist von Johannis 1885—1899 mit circa 30 Last Acker an den vorherigen Pächter Ritzer verpachtet für jährlich 23000 ℳ. Ritzer stand die Pachtung vor einiger Zeit an Gans ab.

ed by Google

Bobitz, Poststation, Haltestelle mit Schenkwirthschaft an der Eisenbahn Kleinen-Lübeck (nach Grevesmühlen 13,9, nach Kleinen 8,7 km), Schule. 112 (123) Einw.

Petersdorf bei Bobitz, 1 km nördlich von Groß-Krankow. 74 (81) Einw.

Petersdorf ist von Johannis 1886—1900 für jährlich 12200 ℳ (19½ Last Acker ꝛc.) an den Oeconom Klepper aus Hagenow verpachtet.

Quaal bei Bobitz, ¼ Meile nordwestlich von Groß-Krankow an der Eisenbahn Kleinen-Lübeck, Schule, 7 Erbpächter. 119 (110) Einw.

Lehn Fid.-Com. Im Creditverein. 6456,15 b. Sch. und 1442,4 ha.

I. General-Lieutenants G. L. Grafen v. d. Schulenburg Creditores. II. Graf W. L. E. v. d. Schulenburg.

Köchelstorf bei Bobitz (Besitzer wie vor), ¼ Meile nordöstlich von Groß-Krankow und ebensoweit von der Wismar-Gadebuscher Chaussee, Hof mit Mühle. 78 (68) Einw.

Käselow bei Bobitz (V.), ¼ Meile nordwestlich von Köchelstorf, an der Ostseite des ¼ Meile langen Tressower Sees.

Lehn Fid.-Com. Im Creditverein. 2029,5 b. Sch., 530,4 ha.

I. und II. wie vor.

Tressow bei Bobitz (Besitzer wie vor) an der Westseite des vorerwähnten Tressower Sees. Etwas entfernt vom Gut im Süden liegt Schloß Tressow, nahe der Eisenbahn Kleinen-Lübeck. 58 (35) Einw.

Lehn Fid.-Com. Im Creditverein. V. 682,1 b. Sch. und 196,3 ha.

I. und II. wie vor.

Klein-Krankow bei Bobitz (W. Hillmann), nahezu ½ Meile nordwestlich vom Bahnhof Bobitz, nahe der Eisenbahn Kleinen-Lübeck, Hof mit Schule, Dampfmolkerei. 125 (82) Einw.

Lehn 2112,12 b. Sch. und 423,2 ha. A. und G. 361 ha, W. 17 ha, Wd. 2 ha, Wald 25 ha, U. $18^2/_{10}$ ha.
I. Geh. Justizrath C. A. Biel. II. W. J. C. Hillmann.

Levetzow bei Wismar (P. F. C. Seeler), $^3/_4$ Meile südöstlich von Wismar, $^1/_3$ Meile von der Wismar-Wariner Chaussee. Hof mit 51 (66) Einw.

Levetzow ist das Stammgut der v. Levetzow, es liegt von dem übrigen Amtsbezirk völlig getrennt.

L. V. Lehn. 1337,12 b. Sch. und 340,1 ha. A. und G. 308 ha, W. 20 ha, Wald 8 ha, U. $4^1/_{10}$ ha.
I. E. A. Bade. II. L. D. F. Bade.

Lütgenhof bei Dassow (R. W. R. H. M. Edler v. Paepke), nahe (südlich) von Dassow an der Stepenitz, Hof mit Schmiede, Mühle, Ziegelei. 73 (189) Einw.

Herrn v. Paepke's Herrenhaus hieselbst ist 1890/1891 ganz durchgebaut und jetzt ein stolzer Rittersitz geworden, der in dem vorzüglich angelegten und gepflegten Parke sehr sehenswerth ist.

Lütgenhof und das nachfolgende, ebenfalls Herrn von Paepke gehörige Prieschendorf haben durchweg vorzüglichen Boden (vielen Boden 1. Cl.), Vorwerk hat leichten, Benedictenwerk, Pertinenz von Prieschendorf, sehr leichten Boden. Lütgenhof und Vorwerk werden vom Besitzer selbst bewirthschaftet.

Dassow, Flecken, Poststation, Kirche ohne Patronat, Schule, 3 Schenkwirthe, 3 Schmiede, Wassermühle, 9 Krüger. Der Ort hält einen Jahrmarkt, einen Vieh- und Pferdemarkt und hat 1415 (1500) Einw. (Näheres weiter unten.)

Unmittelbar bei Dassow (nördlich) liegt

Vorwerk bei Dassow, Schule, Schmiede, Krug. 388 Einw.

Lehn. Im Creditverein. 3277 b. Sch. und 844,7 ha [23 124] — 729 000 ℳ —. A. und G. 585 ha, W. 35 ha, Wd. 57 ha, Wald und U. 167,7 ha.
I. Geh. Rath und Kanzler A. G. v. Eyben. II. Justizrath Edler v. Paepke.

Daſſow liegt ſehr anmuthig auf hohem welligen Terrain, etwa 30 m über dem Spiegel des nahen Daſſower Binnenſees, welcher mit der Pötenitzer Wiek einen tiefen, durch die Trave mit der Oſtſee in Verbindung ſtehenden Meerbuſen bildet, in den hier auch die Stepenitz mündet, an der Wismar-Lübecker Chauſſee (nach Wismar 37, nach Lübeck 23 km). — Das Anſehen des Ortes iſt jetzt ein entſchieden ſtädtiſches, nur noch vereinzelt finden ſich Strohdächer vor. Die Lübeck-Wismarſche Chauſſee führt durch die ganze Länge des Ortes und bildet die Hauptſtraße. Die alte (nach Liſch um 1250 erbaute), in den Außenwänden, ſelbſt in den Fenſter- und Thüröffnungen ganz aus behauenem Granit aufgeführte (Nicolai-) Kirche iſt im Jahre 1884 ſehr würdig erneuert worden. Das Sehenswertheſte iſt die im Jahre 1633 nach dem großen Kirchenbrande von der Familie v. Bülow auf Harkenſee geſtiftete und 1884 nach Beſeitigung eines Oelfarbenanſtrichs in urſprünglicher Schönheit durch Allerhöchſte Munificenz hergeſtellte Kanzel, ein ſehr werthvolles Kunſtwerk. Im Stil der Spätrenaiſſance gehalten, mit meiſterhaft geſchnitzten bibliſchen Figuren und einer Fülle von Intarſien geziert, iſt dieſelbe das Werk eines jener Lübecker Künſtler, deren Arbeiten die Lübecker „Kriegsſtube“ ſo ſehenswerth gemacht haben. Auch der renovirte Altar ſteht im Einklang mit der ſchönen Kanzel. Das Patronat über die Kirche, ſowie über die Ortsſchule iſt landesherrlich.

Der Verkehr Daſſows, vor dem Bau der Lübeck-Kleinener Eiſenbahn ſehr beträchtlich, hat abgenommen, wenngleich die dicht bevölkerte wohlhabende Umgegend, das in Grevesmühlen und Daſſow etablirte Korn- und Baumaterialien-Geſchäft des Commerzienraths Callies, welcher in Daſſow ſeinen Löſch- und Ladeplatz zur Einfuhr von Holz, beſonders aus Schweden, unmittelbar neben dem großen Speicher an der Stepenitzbrücke hat, und eine Anzahl alter Handelsgeſchäfte und tüchtiger Handwerker dem Orte noch heute lebhaften Verkehr bringen. Die Daſſower Productenhändler vermitteln hauptſächlich den Verkauf der im Klützer Orte producirten Naturalien auf dem Lübecker Wochenmarkt.

Der bedeutende Fischfang (24 Fischer) hat gegenwärtig eine schwere Krisis zu bestehen. Nachdem im Jahre 1890 durch Schiedsspruch des Reichsgerichts die Oberhoheit über den Dassower Binnensee der freien Stadt Lübeck zuerkannt ist, werden die Dassower Fischer zur Zeit durch Maßnahmen Lübecks in ihrem Gewerbe aufs Empfindlichste beschränkt. Es werden im Dassower See außer den gewöhnlichen Süßwasser-Fischen auch die an unserer Küste sich findenden Seefische, namentlich Heringe, gefangen, welche auch in drei dort bestehenden Räuchereien geräuchert und meist nach Mitteldeutschland exportirt werden. Die Wassermühle an dem von Kaltenhof kommenden Mühlenbache und die Windmühle auf dem Lütgenhofer Felde sind an denselben Müller verpachtet.

Obwohl Dassow rechtlich noch ein ritterschaftlicher Flecken ist und der an der Spitze der Verwaltung stehende Ortsdirigent, vom h. Ministerio bestellt, zugleich Bevollmächtigter der Lütgenhofer Gutsherrschaft ist, so ist der Ort im Laufe der Zeit doch zu einer von der jeweiligen Gutsherrschaft mehr und mehr unabhängigen Stellung gekommen.

Dassow ist seit 1859 mit einer Communalordnung und eigener Cämmerei bewidmet; letztere ist durch 6 Last Acker, welche 1849 von dem Großherzogl. Erbpachthofe Holm angekauft wurden und nun in einzelnen Parcellen an die Einwohner verpachtet werden, erheblich vergrößert worden.

Das Schulwesen ist durch Großherzogl. Schulordnung von 1861 neu organisirt (vierclassig) und einem Schulvorstande unterstellt, und ebenso ist die Armenpflege durch eine vom Ministerium des Innern controlirte Armenordnung unter einem Armencollegium neu geordnet. Seit 1859 ist die Domanial-Hypothekenordnung von 1854 auch für Dassow verbindlich gemacht. — Alle zwei Wochen werden Gerichtstage des Großherzogl. Amtsgerichts Grevesmühlen hier gehalten, während das ritterschaftliche Polizeiamt vom Ortsdirigenten verwaltet wird. Demselben steht in Verwaltungssachen ein aus zwei Ortsvorstehern und einer Anzahl Deputirten gebildeter Ortsvorstand zur Seite. Im Jahre 1892 ist für das Kaiserliche Postamt ein besonders für dasselbe erbautes Haus in Miethe genommen.

Dassow (ursprünglich wahrscheinlich identisch mit dem schon um 950 n. Ch. bei der ersten Bekehrung des Landes als geistliches Dotalgut des Bischofs von Altenburg im östlichen Wendenlande genannten Derithsewe oder Derithsowe, später Dartzowe, Darsau und endlich Dassow geschrieben), nach welchem Ort das alte Land Dassow benannt wurde, war bei seiner wichtigen Lage wohl schon eine alte wendische Burg. Im Jahre 1261 wurde die damals sehr berüchtigte Raubburg Dassow durch den Fürsten Johann von Mecklenburg und die Lübecker zerstört. Dassow war darauf ein Lehn der Parkentin. Im Jahre 1505 plünderten die Lübecker den Ort, woraus ein förmlicher Krieg entstand; 1732 verheerte eine Feuersbrunst den Ort fast gänzlich. Am 2. September 1813 wurden 120 bei Dassow stationirte dänische Dragoner von 50 Mann der Verbündeten (Preußen und mecklenburgische Jäger) überfallen und meistens niedergemacht oder gefangen.

Prieschendorf bei Dassow (Besitzer wie vor), $^1/_4$ Meile südlich von Dassow an der Stepenitz, Dampfmolkerei. 79 (52) Einw.

Es waren hier vormals 38 und zu Lütgenhof 52 Bauern. Bei Prieschendorf lag früher ein altes Dorf Seedorf.

Benedictenwerk bei Dassow, $^3/_4$ Meile südöstlich von diesem Ort an der Stepenitz. 28 (41) Einw.

Flechtkrug bei Dassow, $^1/_2$ Meile südöstlich davon, nahe der von Grevesmühlen nach Lübeck führenden Chaussee, Schule, Wassermühle, Schenkwirthschaft. 23 (65) Einw.

Tramm bei Dassow, $^3/_4$ Meile südöstlich davon, an der Chaussee Grevesmühlen-Lübeck, 6 Hauswirthe, 1 Krug. 42 (74) Einw.

Tramm gehört im Uebrigen zum Domanium.

Prieschendorf mit Benedictenwerk ist an den Pächter Röper zu Prieschendorf verpachtet.

Lehn. Im Creditverein. 4274,14 b. Sch. und 1080,3 ha. A. u. G. 682 ha, W. 118 ha, Wd. 8 ha, Wald 182 ha, U. $90^3/_{10}$ ha.

I. und II. wie vor.

Lutterſtorf (villa Lothari) bei Bobitz (P. G. J. Lembke), 1 Meile ſüdweſtlich von Wismar, nahe der Chauſſee Wismar-Gadebuſch, in hügeliger Gegend, weſtlich der 90 m hohe Nonnenberg, ſüdlich der 59 m hohe Papenberg, Hof mit 78 (75) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 1109,7 b. Sch. und 266,2 ha.

I. Landrath G. C. Lembke. II. P. G. J. Lembke.

Manderow bei Proſeken (Geſchwiſter Martienſſen), $1^1/_4$ Meile weſtlich von Wismar, $1^1/_2$ km von der Chauſſee Wismar-Klütz, Hof mit 110 (118) Einw.

Allod. J. A. 2468,7 b. Sch. und 518,1 ha. A. und G. 456 ha, W. 20 ha, Wd. 6 ha, Wald 26 ha, U. $10^1/_{10}$ ha.

I. C. F. Martinſen, dem auch Gramkow gehörte. II. Geſchwiſter Martienſſen.

Hof Mummendorf bei Grieben (J. F. W. Fratzſcher), $1^1/_4$ Meile nordweſtlich von Grevesmühlen, nahe der Stepenitz und der Chauſſee Grevesmühlen-Lübeck, $^1/_4$ Meile von der Halteſtelle (Eiſenbahn Kleinen-Lübeck). Hof mit 59 (42) Einw.

Hof Mummendorf war bis 1833 Pertinenz von Wieſchendorf und wurde 1835 in zwei Hauptgüter, Hof und Kirch-Mummendorf, getheilt.

Lehn 1451,1 b. Sch. und 304,6 ha — 151000 ℳ —.

II. J. F. W. Fratzſcher.

Kirch-Mummendorf bei Grieben (Eduard v. Dreves), nahe (weſtlich) von Hof Mummendorf, Dorf mit Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle, 3 Erbpächtern. 145 (176) Einw.

Lehn 408,11 b. Sch. und 148,9 ha [25 888]. A. und G. 107 ha, W. 27 ha, Wald 7 ha, U. $7^9/_{10}$ ha.

Beſitzer wohnt in Schwerin.

II. E. Dreves.

Raudin bei Bobitz (C. P. F. Strömer), 1 Meile nordweſtlich vom Bahnhof Kleinen an der Eiſenbahn Kleinen-Lübeck am ſog. Klein-Dambecker See. Hof mit 85 (94) Einw.

Lehngut 1189,5 b. Sch. und 248,9 ha.
I. Ober-Schenk Baron v. Forstner. II. L. C. Sick.

Neuenhagen bei Dassow (C. Koester), $^3/_4$ Meile nördlich von Dassow, Hof, 4 Erbpächter. 65 (187) Einw.
Allod. 1964,13 b. Sch. und 378,8 ha.
I. M. C. Seutter v. Loezen. II. F. W. G. Heukendorf.

Neuhof bei Bobitz (H. Dehns), $^1/_4$ Meile südwestlich vom Bahnhof Bobitz und ebensoweit von der Chaussee Wismar-Gadebusch.
E. Allod. J. A. 1010,12 b. Sch. und 232,7 ha. A. und G. 191 ha, W. 18 ha, Wd. 1 ha, Wald 7 ha, U. $15^7/_{10}$ ha.
Neuhof war früher Pertinenz zu Klein-Krankow. Der jetzige Besitzer wohnt zu Mestlin und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.
I. wie bei Klein-Krankow. II. W. Diestel.

Niendorf bei Kleinen (Werner Freiherr v. Brandenstein) an der Wismar-Schweriner Chaussee, $^1/_2$ Meile nordwestlich vom Bahnhof Kleinen. Hof mit 2 Hauswirthen. 68 (81) Einw.
Allod. Fid.-Com. 997,2 b. Sch. und 232,9 ha — 141000 ℳ —.
I. Vice-Kanzler F. A. W. v. Witzendorf. II. Erben des Ober-Stallmeisters v. Brandenstein.

Oberhof bei Klütz (C. C. F. Schröder), $^3/_4$ Meile südöstlich von Klütz unweit der Ostsee. Halbwegs zwischen Oberhof und der See die Chaussee Wismar-Klütz. Hof mit Schmiede. 130 (172) Einw.

Wohlenberg bei Klütz, 1 km südöstlich von Oberhof an der vorerwähnten Chaussee, die hier dicht bei der Ostsee vorbeiführt, Schule, 8 Hauswirthe. 61 (69) Einw.

Lehn 3748,3 b. Sch. u. 737,12 ha [300] — 235 000 ℳ —. A. und G. 579 ha, W. 44 ha, Wd. 16 ha, Wald 39 ha, U. $59^2/_{10}$ ha.
I. A. C. Schröder. II. J. C. F. Schröder.

Rambow bei Mecklenburg (J. Hillmann), 1/3 Meile westlich vom Bahnhof Mecklenburg. Hof mit 99 (111) Einw.

Lehn 1983,14 b. Sch. und 405,8 ha. A. und G. 334 ha, W. 26 ha, Wd. 3 ha, Wald 26 ha, U. 6 8/10 ha.

I. Landrath C. A. v. Both. II. W. J. C. Hillmann.

Rankendorf bei Dassow (F. und C. Bobsien), 1 Meile nordöstlich von Dassow, nordwestlich der Großherzogl. Forst Tankenhagen, Hof, Schmiede mit Krug, Ziegelei, 2 Hauswirthe. 131 (188) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 2503,6 b. Sch. und 583,7 ha — 211000 ℳ —. A. und G. 427 ha, W. 22 ha, Wd. 43 ha, Wald 65 ha, U. 26 7/10 ha.

I. H. C. Vorbeck. II. A. C. F. L. v. Müller.

Rastorf bei Bobitz (C. C. F. Hillmann), 1/3 Meile östlich vom Bahnhof Bobitz, 1/4 Meile westlich von der Schwerin-Wismarschen Chaussee, Hof, Schule. 119 (99) Einw.

Glashagen bei Kleinen, Schmiede, Mühle, 1 Erbpächter. 19 Einw.

Lehn 2560,7 b. Sch. und 560,6 ha. A. und G. 472 ha, W. 23 ha, Wd. 2 ha, Wald 43 ha, U. 20 6/10 ha.

I. F. O. v. Both. II. A. John.

Reppenhagen bei Grevesmühlen, Antheil (J. H. C. Duve), 3/4 Meile südwestlich von Klütz bei dem gleichnamigen Domanialdorf, 1/4 Meile von der Chaussee Klütz-Grevesmühlen. Hof mit 11 (9) Einw.

Lehn 278,3 b. Sch. und 46,3 ha. A. und G. 41 ha, W. 3 ha, Wd. 1 ha, Wald 1 ha, U. 3/10 ha.

Reppenhagen ist eine früher zu Damshagen gehörige Bauernhufe.

II. J. H. Duve.

Rethwisch bei Klütz (A. Lueder), 1/2 Meile nordöstlich von Klütz und etwa ebensoweit von der Ostsee, Hof, Schule, Schmiede mit Schenkwirthschaft, Mühle, 10 Hauswirthe. 227 (279) Einw.

Hafthagen bei Klütz, 1/4 Meile nordwestlich von Rethwisch nahe der Ostsee, 1 Hauswirth. 24 (24) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 4260,2 b. Sch. und 770,9 ha — 311000 ℳ —. A. und G. 625 ha, W. 60 ha, Wd. 13 ha, Wald 34 ha, U. 38$^{9}/_{10}$ ha.

Von dem am 25. December 1892 verstorbenen Minister-Residenten Carl Conr. Friedr. Lueder in Bogota (Süd-Amerika) war kurz vor seinem Tode bestimmt worden, daß das ihm gehörige Lehngut R. ein Familien-Fideicommiß bilden solle. Die Stiftungs-Urkunde, welche die landesherrliche Bestätigung erhalten hat, bestimmt, daß das Fideicommiß den ehelichen männlichen Nachkommen des Großvaters des Besitzers väterlicher Seits erhalten bleibt und für gewöhnlich nicht mit mehr als 275600 ℳ Schulden belastet werden darf. Hiernach wurde Herr A. Lueder, welcher bis dahin R. verwaltete, der nächste Fideicommiß-Besitzer. R. ist eins der besten Güter Mecklenburgs.

I. G. B. Vorbeck. II. J. C. Lueder.

Rosenhagen bei Dassow (E. F. Hauswaldt), 1 Meile nordwestlich von Dassow in reizender Lage an der Lübecker Bucht der Ostsee. Hof mit 54 (61) Einw.

Allod. 1208,15 b. Sch. und 268,3 ha. A. und G. 187 ha, W. 21 ha, Wd. 18 ha, Wald 16 ha, U. 26$^{3}/_{10}$ ha.

Rosenhagen war bis 1842 Pertinenz von Harkensee.

Vom Aussichtsthurm des Herrenhauses hat man eine schöne Aussicht über die Umgegend, besonders über die Travemünder Bucht. Das Herrenhaus, ein quadratischer Bau, von anmuthigen Gartenanlagen umgeben, ist im Jahre 1892 geschmackvoll erneuert.

II. M. W. Rettich. — Der jetzige Besitzer kaufte das Gut Mitte (1892) vom Domänenrath Rettich für 450000 ℳ.

Saunstorf bei Bobitz (T. J. L. A. Brunnemann), 1$^{1}/_{2}$ Meile südwestlich von Wismar, liegt nahe der Wismar-Gadebuscher Chaussee, über welche $^{1}/_{4}$ Meile südlich von Saunstorf beim Bahnhof Bobitz die Bahn Kleinen-Wismar geht. Der Hof hat mit dem nachfolgenden Neu-Saunstorf 82 (80) Einw.

Neu-Saunstorf bei Bobitz, nahe (östlich) beim Bahnhof, 2 Hauswirthe.

E. Allod. J. A. 1241,1 b. Sch. und 295,7 ha. A. und G. 272 ha, W. 5 ha, Wald 10 ha, U. $8^{7}/_{10}$ ha.
I. H. T. Petersen. II. H. Jenssen.

Scharfstorf bei Mecklenburg (Helene Hillmann, geb. Fratzscher), 1 Meile südwestlich von Wismar, nahe der Wismar-Gadebuscher Chaussee, Hof, Schule. 95 (105) Einw.
Allod. J. A. 1401,15 b. Sch. und 285,9 ha. A. und G. 241 ha, W. 16 ha, Wd. 2 ha, Wald 10 ha. U. $16^{9}/_{10}$ ha.
I. Landrath C. A. v. Both. II. J. W. Fratzscher.

Schmachthagen bei Grevesmühlen (Paul Busch), $^{3}/_{4}$ Meile nordwestlich von Grevesmühlen an der Wismar-Lübecker Chaussee, Hof mit 86 (96) Einw.
Allod. J. A. 1927,3 b. Sch. und 341 ha. A. und G. 310 ha, W. 9 ha, Wd. 7 ha, Wald 4 ha, U. 11 ha. Der Acker (303 ha), in guter Cultur, umfaßt nur Weizenboden. 9 ha sind Torfmoor. Die Hofgebäude sind fast alle massiv, zum großen Theil von Felsen.
I. Gebrüder Seeckt. II. J. A. Bosselmann.

Schönhof bei Bobitz (W. J. A. H. M. Langenbeck), nahezu $^{1}/_{2}$ Meile südwestlich vom Bahnhof Bobitz an der Schwerin-Gadebuscher Chaussee, Hof, Schule, Schmiede mit Krug, hat mit dem nachfolgenden Wendorf 134 (153) Einw.

Wendorf bei Bobitz, 2 Erbpächter.

Lehn 2141,13 b. Sch. und 476,7 ha — 178 000 ℳ —. A. und G. 405 ha, W. 14 ha, Wd. 3 ha, Wald 33 ha, U. $21^{7}/_{10}$ ha.
I. Gebr. v. Bassewitz. II. C. O. H. Langenbeck.

Groß-Schwansee bei Dassow (J. W. H. Freiherr v. Schröder, Vertreter: Rechtsanwalt Schmidt zu Dassow), $1^{1}/_{2}$ Meile nordöstlich von Dassow an der Ostsee, Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 162 (97) Einw.
Der Ort wird seiner anmuthigen Lage wegen vielfach von Touristen aufgesucht. Das Gut gehörte im vorigen Jahrhundert dem Geh. Rath v. Brockdorf, ging später in

den Besitz der Familie v. Haeseler und 1842 der Familie v. Ladiges über. 1850 kaufte es der Hamburger Kaufmann J. Schröder, welcher später in den Freiherrnstand erhoben wurde. Das Gut ist noch im Besitz der Familie Schröder. — Das große, sehr massiv schloßartig gebaute Wohnhaus ist von alten hohen Linden umgeben und liegt in einem Park, von dem aus der rege Dampfschiffsverkehr von Lübeck-Travemünde mit Dänemark, Schweden und Rußland zu beobachten ist.

Allod. Fid.-Com. 2609,5 b. Sch. und 601 ha.

I. G. v. Häseler. II. J. H. Schröder.

Klein-Schwansee bei Dassow (Besitzer und Vertreter wie vor), nahe (südlich) von Groß-Schwansee, 6 Erbpächter (J. A.), hat mit dem nachfolgenden Ort 59 (170) Einw.

Antheil in Neuenhagen bei Dassow, nahe (südlich) von Klein-Schwansee, 1 Erbpächter.

Allod. Fid.-Com. 1433,14 b. Sch. und 304,3 ha.

Groß- und Klein-Schwansee haben hiernach 905,3 ha. A. und G. 736 ha, W. 17 ha, Wd. 2 ha, Wald 69 ha, U. $81^{3}/_{10}$ ha.

I. und II. wie bei Groß-Schwansee.

Grapenstieten bei Bobitz (J. J. C. Ehlers), $1^{1}/_{4}$ Meile südwestlich von Wismar, etwa $^{1}/_{4}$ Meile von der Wismar-Gadebuscher und $^{1}/_{4}$ Meile von der Wismar-Schweriner Chaussee, Hof, Ziegelei. 64 (103) Einw.

Lehn 1341,3 b. Sch. und 339,8 ha. A. und G. 282 ha, W. 16 ha, Wd. 5 ha, Wald 20 ha, U. $16^{8}/_{10}$ ha. Sehr fruchtbarer Boden.

I. Landrath C. A. v. Both. II. C. C. H. E. v. Both.

Groß-Stieten bei Mecklenburg (J. C. Thormann), $^{1}/_{2}$ Meile südwestlich vom Bahnhof Mecklenburg, an der Wismar-Schweriner Chaussee, Hof, Schmiede, Dampfmolkerei, Mühle, hat mit dem nachfolgenden Neu-Stieten 160 (182) Einw.

Allod. 1677,5 b. Sch. und 390,5 ha.

I. Frau Gräfin zu Lynar. II. F. L. C. Röver.

Klein-Stieten, Feldmark (Besitzer wie vor).

Neu-Stieten bei Mecklenburg, nahe (nordwestlich) bei Groß-Stieten, Schule.

Allod. 11987 b. Sch. und 260,2 ha.

Klein- und Groß-Stieten umfassen 650,7 ha. A. und G. 550 ha, W. 39 ha, Wd. 4 ha, Wald 33 ha, U. 24 7/10 ha.

I. wie bei Groß-Stieten. II. v. Sittmann. — Das Gut ging von Letzterem September 1872 in den Thormann'schen Besitz über.)

Groß-Walmstorf bei Grevesmühlen (die Lüneburgische Ritterschaft), 1 Meile nordöstlich von Grevesmühlen an der Chaussee, welche Grevesmühlen mit der Wismar-Klützer Chaussee verbindet, Hof, Schule, Dampfmolkerei, Schmiede mit Krug. 164 (112) Einw.

Niendorf bei Grevesmühlen, 1/3 Meile nördlich von Groß-Walmstorf, nahe der Wismar-Klützer Chaussee, die unmittelbar an der See vorbeiführt, nordöstlich an der Chaussee der „Barsch-See". 83 (74) Einw

Jassewitz bei Proseken, 1/2 Meile südöstlich von Groß-Walmstorf, nahe der Wismar-Klützer Chaussee und 1/4 Meile von der Wismar-Grevesmühlener Chaussee. In der Nähe der Großherzogliche Forst Jamel. Schule, 11 Hauswirthe. 101 (126) Einw.

L. V. Allod. 4771 b. Sch., dazu lehnbarer Antheil in Jassewitz 351,14 b. Sch.; 964,2 ha. A. und G. 842 ha, W. 39 ha, Wd. 3 ha, Wald 55 ha, U. 25 2/10 ha.

Das Gut ist an C. Keding verpachtet.

I. und II. Die Lüneburgische Ritterschaft.

Klein-Walmstorf bei Grevesmühlen (C. J. F. Heuckendorf), 1 km westlich von Groß-Walmstorf, Hof mit 70 (44) Einw.

Thorstorfer (Wasser-) Mühle bei Grevesmühlen, 1/4 Meile nordwestlich von Klein-Walmstorf, mit 2 (4) Einw.

Das Gut, dem Oberstlieutenant v. Bassewitz gehörig, wurde 1718 mit vielen anderen Gütern der damaligen ritterschaftlichen Opponenten durch Herzog Karl Leopold sequestrirt.

Lehn 1813,5 b. Sch. und 401,8 ha. A. und G. 336 ha, W. 12 ha, Wd. 3 ha, Wald 16 ha, U. $34^{8}/_{10}$ ha.
I. Gebr. v. Schrader. II. C. F. J. Heuckendorf.

Wendelstorf bei Mühlen-Eixen (Ewald, Paul und Max Fischer), 2 Meilen nordwestlich von Schwerin, $^{1}/_{4}$ Meile von der Wismar-Gadebuscher Chaussee an dem zum Stepenitz-Thal gehörigen Wendelstorfer See, Hof, Schule. 96 (111) Einw.

Seefeld, Allod. im Amt Schwerin, $1^{1}/_{2}$ km nördlich von Wendelstorf. 37 (66) Einw.

Seefeld war früher Pertinenz von Schönfeld, wurde 1726 im Falkenberg'schen Concurs von Joachim Bernstorff erstanden und 1753 dem Gute Rüting incorporirt.

Lehn 2015,6 b. Sch., davon 600,11, wofür an das Amt Schwerin zu steuern ist, und 545,5 ha. A. und G. 437 ha, W. 16 ha, Wd. 4 ha, Wald 35 ha, U. $53^{5}/_{10}$ ha.
I. G. F. Nölting. II. G C. C. Fischer. (Wendelstorf ging 1892 durch Vereinbarung der Geschwister Fischer auf die jetzigen Besitzer über.)

Wieschendorf bei Dassow (Landrath, Kammerherr D. v. Mecklenburg), $^{1}/_{4}$ Meile nördlich von Dassow, rings von Höhen (bis 55 m) umgeben, die weite Aussichten land- und seewärts gewähren, Hof, Schule. 96 (124) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 3765,6 b. Sch. und 715,7 ha. — 298 000 ℳ —, A. und G. 598 ha, W. 31 ha, Wd. 2 ha, Wald 39 ha, U. $45^{7}/_{10}$ ha.

Feldhusen bei Dassow, $^{1}/_{4}$ Meile nordwestlich von Wieschendorf, nahe beim Schloßberg, westlich das Rittbruch. 11 (9) Einw.

Feldhusen hat einen alten Burgwall, der einen wendischen Götzentempel getragen haben soll.

Wieschendorf ist nach neueren Untersuchungen höchst wahrscheinlich das in den ältesten geistlichen Urkunden Bischopesdorp in Dartzowe (Land Dassow) genannte Dotalgut des Bisthums Ratzeburg, — villa episcopi, daher im Zehntenregister vom 1230 nicht aufgeführt. Wieschendorf nahm auch bis in die neueste Zeit in Bezug

auf Kirchenlasten eine eximirte Stellung ein. Der alte Name Bischofsdorf ist aber nicht durchgedrungen; der Volksmund nannte Wieschendorf wegen seiner hohen Lage Wieschendorf.

I. C. v. Bülow. II. C. L. E. v. Mecklenburg.

Hohen-Wieschendorf bei Proseken (C. C. H. H. Jürgens), $^1/_2$ Meile nordwestlich von Wismar, in schöner Gegend nahe der Ostsee, etwa $^1/_3$ Meile von der Wismar-Klützer Chaussee, da, wo in dieselbe die von Grevesmühlen kommende Chaussee mündet. Hof mit 70 (77) Einw.

Lehn 1490,11 b. Sch. und 291,4 ha.

I. C. F. Bade. II. F. A. A. Bade. (Mitte 1883 ward Hohen-Wieschendorf an den jetzigen Besitzer, den damaligen Gutspächter Jürgens-Roggentin, verkauft.)

Wilmstorf bei Dassow (J. Krause), $^1/_4$ Meile nordöstlich von Dassow, Hof, 2 Hauswirthe. 83 (78) Einw.

Nach dem Brande des Herrenhauses sehr freundlich aufgebauter Hof mit freundlichem, gut gepflegtem Park.

Allod. 1648,1 b. Sch. und 306,7 ha. A. und G. 257 ha (davon 23 ha Bauerländereien). W. 7 ha, Wd. 2 ha, Wald 10 ha, U. $7^7/_{10}$ ha.

Der Besitzer wohnt in Lübeck und hat Wilmstorf an seinen Neffen Bosselmann verpachtet.

I. Oberamtmann J. H. Reiche. II. F. Krause.

Wolde bei Proseken (Generalmajor C. v. Krell), 1 Meile westlich von Wismar, nahe der Chaussee Wismar-Grevesmühlen. Hof mit 51 (55) Einw.

Allod. 647,11 b. Sch. und 144,4 ha. A. und G. 144 ha, W. 2 ha, Wald 2 ha, U. $6^4/_{10}$ ha.

I. D. C. Klatt II. Hofräthin Hennemann, geb. Krell. — Der jetzige Besitzer wurde im Jahre 1891 geadelt.

Zierow bei Wismar (C. F. R. Freiherr v. Biel), 1 Meile nordwestlich von Wismar, nahe der Ostsee und etwa $^1/_3$ Meile von der Chaussee Wismar-Klütz, da, wo sich von derselben die Chaussee nach Grevesmühlen abzweigt. Hof mit schönem Palais, Schmiede. 178 (137) Einw.

Zierow gehörte früher der jetzt ausgestorbenen Familie Negendank, die ursprünglich Schinkel geheißen haben soll, aber 1311 auf dem Turnier vor Rostock den Namen Negendank erhalten hätte, da ein Ritter Schinkel neun Mal daselbst den Preis oder Dank erkämpfte. Die Negendank führten einen Schenkel im Wappen.

Im Jahre 1785 kaufte der Geh. Justizrath Biel zu Braunschweig die Negendank'schen Güter Zierow, Eggerstorf, Neu-Jaffewitz und Weitendorf. Dieselben fielen demnächst seinen beiden Söhnen Wilhelm und Gottlieb v. Biel zu. (Der Vater war inzwischen (1791) geadelt.) Beide Brüder, durch wiederholten längeren Aufenthalt in England mit großer Vorliebe für dies Land und dessen Leben und Treiben erfüllt, waren während der 20er und 30er Jahre von großem Einfluß auf die mecklenburgische Pferdezucht und insbesondere auf den Turf und bahnten auf diesem Gebiet Verbesserungen an, die ganz Mecklenburg zu Gute kamen. W. v. Biel überlebte seinen jüngeren Bruder und ward nach dessen Tode Inhaber aller drei Güter. Er ward 1865 in den Freiherrenstand erhoben und starb am 16. Mai 1876, 87 Jahre alt. Die Begüterung ging nunmehr auf den zweiten Sohn des Verstorbenen, den Baron v. Biel auf Wichmannsdorf, über, von dem der jetzige Besitzer seit 1876 die Güter hat.

Dieselben sind durch langjährige Sorgfalt bei günstigen Verhältnissen von großem landschaftlichen Reiz und gehören hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit zu den besten des Landes. Zierow ist durch seine herrliche Umgebung und seine günstigen Aussichtspunkte nach der Ostsee hin ein beliebter Ausflugsort der Wismaraner.

Hoben bei Wismar, 1/4 Meile südöstlich von Zierow unmittelbar an der Ostsee, 12 Hauswirthe. 65 (87) Einw.

Fliemsdorf bei Wismar, nahe (östlich) von Zierow und westlich von der Ostsee, Schule, 6 Erbpächter. 44 (127) Einw.

Eggerstorf bei Wismar (Besitzer wie vor), nahe (westlich) von Zierow, Mühle, genannt Zierower Mühle. 34 (47) Einw.

Es waren hier früher 27 Bauern.

Landstorf bei Wismar, nahe bei Eggerstorf. 82 (75) Einw.

Neu-Jassewitz bei Proseken (Besitzer wie vor), ½ Meile südwestlich von Zierow, nahe der Chaussee Wismar-Klütz. 34 (49) Einw.

Weitendorf bei Proseken (Besitzer wie vor), 1 Meile westlich von Wismar, nahe der Chaussee Wismar-Grevesmühlen, Hof mit einer zur Pfarre von Proseken gehörigen Kapelle, Schule. 112 (155) Einw.

In Weitendorf befindet sich ein ursprünglich dem heil. Georg geweihtes Siechenhaus mit der schon erwähnten Kapelle. Es ist in früheren Jahrhunderten von der Familie Negendank auf Zierow gestiftet, später mit verschiedenen Vermächtnissen ausgestattet und gewährt noch jetzt als Armenhaus bedürftigen Personen aus der Zierower Begüterung Aufnahme und Unterhalt. Die Kapelle ist ein altes, im gothischen Stil ausgeführtes Gebäude, an dessen Außenwänden sich fünf Wappen der Familie Negendank befinden. Die Familie Biel hat das ehemalige Siechenhaus erneuern, die Kapelle 1860 restauriren lassen.

Stofferstorf (Christopherstorf) bei Proseken, nahe bei Weitendorf an der vorerwähnten Chaussee, Schmiede mit Krug, 11 Erbpächter, 1 Büdner. 95 (129) Einw.

Der Krug „Robin Hood" (so benannt nach einem bekannten Zuchthengst) ist ein beliebter Ausflugsort der Wismaraner.

Die vorgenannten v. Biel'schen Güter sind vier im Creditverein befindliche lehnbare Hauptgüter, sämmtlich Fid.-Comm. Sie umfassen:

Zierow	3099,15	b. Sch.	und 613,1	ha,
Eggerstorf	2234,8	"	" 398,1	"
Neu-Jassewitz . .	699,11	"	" 129,2	"
Weitendorf . . .	2985,2	"	" 558,5	"
			1698,9	ha

mit 644 (806) Einw. — Dem jetzigen Besitzer gehören ferner Wichmannsdorf im r. A. Bukow und das Wismarsche Landgut Wisch.

I. Geh. Justizrath C. A. Biel. II. W. J. A. H. v. Biel.

ed by Google

Amt Güstrow.

Nächst Stavenhagen das größte ritterschaftliche Amt, umfaßt dasselbe die Umgegenden der Städte Güstrow, Laage, Teterow und Krakow, hat einen hügeligen, fast durchgehends sehr fruchtbaren und zum Theil lehmigen und schweren Boden, dabei treffliche Wiesen an der Nebel und der Recknitz, mehrere beträchtliche Waldungen und einige Seen. Ein Theil des Amtes liegt im Bereich des Geschiebestreifens, der sich von der Insel Poel bis Feldberg verfolgen läßt und im Amte besonders nördlich vom Krakower See bei Ahrenshagen und Koppelow zu bedeutender Höhe — 60 bis 75 m — ansteigt.

Es gehören dem Amte an: 47 Allodial- und 46 Lehngüter mit 12222 Einwohnern, 5 Kammer- und 5 Haushaltsgüter. Die Kammergüter sind: Kassow, Klingendorf, Tenze, Rossewitz und Subsin, die Haushaltsgüter: Göldenitz, Kronskamp, Levkendorf, Klein-Sprenz und Zehlendorf. Flächeninhalt 53688 ha.

Im Amt befinden sich 15 Kirchen, 2 Kapellen, 53 Schulen, 11 Dampfmolkereien, 1 Dampfmühle, 2 Dampfsägereien, 10 Ziegeleien und 1 Kalkofen. (Bei letzterem und bei einer Ziegelei wird jedoch im Staatskalender von 1892 bemerkt, sie wären außer Betrieb.)

Ahrenshagen bei Serrahn (Rittmeister a. D. F. H. O. M. v. Plüskow), $^3/_4$ Meile nordöstlich von Krakow, an der Nebel, Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 84 (93) Einw.

Seegrube bei Krakow, nahezu $^1/_2$ Meile südlich von Ahrenshagen am Krakower See. 49 (27) Einw.

Ahrenshagen war früher Pertinenz von Koppelow.

Besitzer wohnt in Ludwigslust und das Gut ist verpachtet.

Lehn. J. 1788,13 b. Sch. u. 725,1 ha — 157000 ℳ —. Von den 30 Last Acker sind etwa 13 Last Weizen- und 17 Last Roggenboden.

I. O. S. v. Levezow. II. Rittmeister v. Plüskow.

Amalienhof bei Teterow (F. H. v. Thünen), $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Teterow. Hof mit 74 (81) Einw.

E. Allod. J. A. 1021,1 b. Sch. und 268,9 ha. A. und G. 224 ha, W. 7 ha, Wd. 3 ha, Wald 26 ha, U. $8^{9}/_{10}$ ha.

Amalienhof war früher Pertinenz von Gottin.

I. Commiſſionsrath J. D. Tarnow. II. F. H. v. Thünen.

Appelhagen bei Teterow (F. W. A. L. v Zepelin), $^{3}/_{4}$ Meile nordweſtlich von Teterow in hügeliger Gegend, öſtlich das Gehölz Fohtrade mit dem Langen Berg (75 m), Gädenberg (90 m) und „Korte Puſt“. Etwa $^{1}/_{2}$ Meile nordöſtlich von Appelhagen liegt Thürkow, Halteſtelle der Eiſenbahn Teterow-Gnoien; auch theilt ſich bei Thürkow die Chauſſee von Teterow in die beiden Chauſſeen nach Laage und Gnoien. Hof mit 62 (101) Einw.

Heide bei Teterow, Schmiedegehöft nahe (ſüdlich) bei Appelhagen. 4 (6) Einw.

Lehn 1556 b. Sch. und 445,5 ha — 383 000 ℳ —. A. und G. 291 ha, W. 30 ha, Wd. 1 ha, Wald 111 ha, U. $12^{5}/_{10}$ ha.

I. F. v. Zepelin. II. F. v. Zepelin.

Auguſtenruh bei Güſtrow (L. Stein), 1 Meile nördlich von Güſtrow, $^{1}/_{4}$ Meile nördlich von der Halteſtelle Lüſſow (Bahn Güſtrow-Schwaan). Hof mit 103 (85) Einw.

Auguſtenruh war bis 1847 Pertinenz von Lüſſow.

E. Allod. J. A. 1202,11 b. Sch. und 344,2 ha — 169000 ℳ —. A. und G. 279 ha, W. 33 ha, Wd. 4 ha, Wald 13 ha, U. $15^{2}/_{10}$ ha.

II. L. Stein.

Banſow bei Lalendorf (P. Meyer), $^{1}/_{2}$ Meile ſüdweſtlich vom Bahnhof Lalendorf in hügeliger und waldiger Gegend, Hof, Schmiede. 102 (114) Einw.

Lehn 1822,13 b. Sch. und 451,9 ha — 211000 ℳ —. A. und G. 352 ha, W. 46 ha, Wd. 15 ha, Wald 26 ha, U. $12^{9}/_{10}$ ha.

I. Kammerherr Otto v. Hahn. II. J. C. F. W. Mohrmann. (Letzterer verkaufte Banſow April 1883 an den jetzigen Beſitzer Meyer aus Wahrſtorf.)

Bartelshagen bei Teterow (G. J. F. Pogge), 1¼ Meile nordweſtlich von Teterow. Hof mit 77 (120) Einw.

Lehn 1656,10 b. Sch. und 439,2 ha — 157000 ℳ —. Nach Dr. Müller's Handbuch des meckl. Grundbeſ.: A. und G. 358 ha, W. 41 ha, Wald 30 ha, U. 8,9 ha, zuſammen 437,9 ha.

Bartelshagen war früher Pertinenz von Zierſtorf.

I. Kammerherr O. v. Hahn. II. G. J. F. Pogge.

Bergfeld bei Lalendorf (C. F. und E. v. Lowtzow), ¾ Meile ſüdöſtlich vom Bahnhof Lalendorf, nahe (nördlich) der Schiller-See und Forſt Rienhagen. Hof mit 50 (73) Einw.

Lehn 1017,2 b. Sch. und 269,4 ha. A. und G. 199 ha, W. 20 ha, Wald 13 ha, U. 37⁴/₁₀ ha.

I. Rittmeiſter A. F. v. Lowzow. II. Kammerjunker v. Lowtzow.

Braunsberg bei Zehna (J. Boſſelmann), 1¼ Meile ſüdlich von Güſtrow unweit der Güſtrow-Goldberger Chauſſee, nahe (öſtlich) der 77½ m hohe Braunsberg, Hof, Schule. 103 (101) Einw.

Allod. 1685,3 b. Sch. und 406,5 ha. A. und G. 377 ha, W. 5 ha, Wald 17 ha, U. 9⁵/₁₀ ha.

I. Landrath Graf v. Hardenberg's Erben. II. H. F. Hand. (Letzterer verkaufte das Gut Ende 1876 an den jetzigen Beſitzer für 509700 ℳ.)

Groß-Bützin bei Neukrug (B. F. A. Graf von Baſſewitz), 1½ Meile ſüdöſtlich von Laage an der Chauſſee Laage-Teterow, nördlich die hohe Heide, Hof, Schule, Schmiede. 93 (136) Einw.

Groß-Bützin war bis 1843 Pertinenz von Schwieſſel.

Rabenhorſt bei Neukrug, ¼ Meile öſtlich von Groß-Bützin, 1 Erbpächter, 2 Hauswirthe. 46 (68) Einw.

E. Allod. Im Creditverein. 2011,13 b. Sch. und 528,5 ha. A. und G. 372 ha, W. 34 ha, Wd. 11 ha, Wald 91 ha, U. 20⁵/₁₀ ha.

I. General J. L. Reichsgraf v. Walmoden-Gimborn II. Graf B. F. A. v. Baſſewitz.

Diekhof bei Plaaz (Besitzer wie vor), über 1/2 Meile nordöstlich vom Bahnhof Plaaz (Lloydbahn und Eisenbahn Güstrow-Plaaz) und an der Chaussee, welche Güstrow mit der Chaussee Laage-Teterow verbindet. Nördlich die Parper Tannen, so genannt nach dem eingegangenen Ort Parpart. Hof, Kapelle, Schule, Schmiede. 163 (142) Einw.

Diekhof war schon im Anfang vorigen Jahrhunderts ein herrschaftlicher Sitz für umfangreiche Begüterungen. Es ist weitläufig gebaut, von einem Mühlbach durchflossen und hat — als Wohnort des Besitzers*) — ein geräumiges Schloß (jedoch ohne eigentlichen schloßartigen Schmuck) mit Schloßhof und großem, sorglich gepflegtem offenen Schloßgarten. Durch gute Bewirthschaftung gehoben, steht das Gut in ansehnlicher Kultur.

Lissow bei Neukrug, 1 1/2 km nordöstlich von Diekhof und an der nämlichen Chaussee wie dieses, Mühle, 5 Hauswirthe. 113 (187) Einw.

Unweit (südöstlich) von Lissow ist das Vorwerk Lissow, auch Lissow-Bau genannt; vom Staatskalender wird es jedoch nicht als besondere Ortschaft angeführt.

Allod. Im Creditverein. J. A. 2850,9 b. Sch. und 949,2 ha — 515000 ℳ —. A. und G. 621 ha, W. 88 ha, Wd. 40 ha, Wald 164 ha, U. 36 2/10 ha.

I. und II. wie vor.

Drölitz bei Plaaz (Besitzer wie vor), etwa 1/2 Meile nordöstlich vom Bahnhof Plaaz und 1 1/2 km von der bei Diekhof genannten Chaussee. Hof mit Schule und Ziegelei. 160 (147) Einw.

E. Allod. Im Creditverein. J. A. 2038,3 b. Sch. und 597,4 ha. Dr. Müller's Handbuch: A. u. G. 440 ha, W. 14 ha, Wd. 2 ha, Wald 74 ha u. U. 15 8/10 ha, zusammen 545 8/10 ha.

Drölitz war bis 1838 Pertinenz von Diekhof.

II. L. A. J. Iven.

*) Derselbe hat außer den hier genannten Gütern (Groß-Bützin, Diekhof und Drölitz) ferner Wohrenstorf (Amt Gnoien), Neu-Heinde (Amt Neukalen) und Vietow (Amt Ribnitz). Außerdem ist er im Mitbesitz von Schweez (Amt Güstrow). Die ganze Begüterung umfaßt einen Flächeninhalt von 4890,2 ha.

Carlsdorf bei Langhagen (J. F. John und Landrath a. D. Dr. jur. Oscar, Barone v. Möller-Lilienstern), $^3/_4$ Meile südlich von der Haltestelle Wokern an der Bahn Güstrow-Neubrandenburg. Hof mit 62 (56) Einw.

Allod. J. A. 633,9 b. Sch., davon 34,10, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist, und 200,9 ha. A. und G. 156 ha, W. 10 ha, Wd. 1 ha, Wald 27 ha, U. $6^9/_{10}$ ha.

Carlsdorf war früher Pertinenz von Rothspalk.

II. Baron v. Möller-Lilienstern.

Charlottenthal bei Krakow (verw. Marie Bahlmann, geb. Janentzky), $^1/_2$ Meile nördlich von Krakow an der Chaussee Güstrow-Krakow, Hof — schönes, hochgelegenes Herrenhaus mit landschaftlich schöner Umgebung — mit 92 (154) Einw.

Der Kammerrath v. Hahn, ein 1788 geadelter Gutsbesitzer, gab dem Gute 1793 den Namen Charlottenthal, während es früher Grube hieß und der schon im 14. Jahrhundert ausgestorbenen Familie Grube den Namen gegeben hatte. Nach den Grube besaß die Familie von Cölln auf Groß-Grabow und Cölln auch Grube, zu welchem Gut früher auch Seegrube bei Ahrenshagen gehörte.

Blechernkrug bei Krakow, $^1/_4$ Meile südlich von Charlottenthal an der gleichen Chaussee wie dieses, zwischen dem Krakower und dem kleinen Karower See, Mühle mit Krug. 26 (22) Einw.

Der frühere, längst eingegangene Krug gleichen Namens war Anfang dieses Jahrhunderts als Diebsherberge berüchtigt.

Allod. J. A. 1665,12 b. Sch. und 555,6 ha.

I. Kammerherr Otto v. Hahn. II. C. W. Engel.

Dehmen bei Güstrow (die Domöconomie zu Güstrow) ist bereits Seite 264 unter Güstrow erwähnt. Es liegt an dem kleinen Dehmer See nahe der Chaussee, die Güstrow mit der Laage-Teterower Chaussee verbindet.

Dolgen bei Laage (Lieutenant G. J. F. v. Plessen), 1 Meile nordwestlich von Laage am Dolgener See. Es ist dies ein schmaler, fast 3 km langer und nur 0,2—0,4 km

breiter See in einem 50—70 m hohen Plateau. Südlich das Dolgener Moor. Hof — schön gelegenes Herrenhaus —, Schule. 100 (114) Einw.

Lehn Fid.-Com. (gestiftet vom Minister v. Plessen und 1824 landesherrlich bestätigt) 1449,8 b. Sch. und 468,1 ha — 132000 ℳ —. A. und G. 282 ha, W. 54 ha, Wd. 1 ha, Wald 33 ha, U. $98^1/_{10}$ ha.

Schon vor 1298 wurde Dolgen von dem Rostocker Bürger v. d. Mölen an das Kloster zum heiligen Kreuz in Rostock verkauft.

Die Lloydbahn durchschneidet die Feldmark.

I. Gebr. v. Plessen. II. H. L. A. v. Plessen.

Dudinghausen bei Kritzkow (Major a. D. v. Viereck), 2 Meilen nördlich von Güstrow, östlich am Hohen-Sprenzer und nördlich an dem kleinen Dudinghausener See gelegen. Hof mit 43 (44) Einw.

Woland (früher Weitendorfer Woland) bei Kritzkow, nahe (östlich) von Dudinghausen, Schule. 69 (64) Einw.

Neu-Woland (früher Levkendorfer Woland) bei Kritzkow, über $^1/_4$ Meile nordöstlich von Dudinghausen am Striesdorfer Gehege. 19 (49) Einw.

Allod. Im Creditverein J. 2068,9 b. Sch. und 748,1 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch: A. und G. 390 ha, W. 13 ha, Wald 65 ha, U. 247 ha, zusammen 715 ha.

I. Lieutenant L. W. E. v. Viereck. II. Kammerherr G. v. Viereck.

Fresendorf bei Rostock, Antheil (Joh. Molt), 1 Meile südöstlich von Rostock am Schloßberg und nahe der in die Warnow fließenden Kösterbeck, über $^1/_4$ Meile von der Rostock-Neu-Sanitzer Chaussee, 3 Erbpächter. 51 (53) Einw.

E. Allod. J. A. 536,8 b. Sch. und 188,6 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch: A. und G. 164 ha, W. 12 ha, Wd. 9 ha, U. 9 ha, zusammen 194 ha.

I. Hauptmann v. Güldener. II. F. W. Hinrichs.

Friedrichshagen (früher Vredenhagen) bei Lalendorf (W. H. L. Wien), $^1/_2$ Meile nördlich vom Bahnhof Lalendorf, unfern des beträchtlichen Warin-Sees, Mühle. 37 (22) Einw.

Hohenfelde bei Lalendorf, nahe (südöstlich) von Friedrichshagen an dem Bach, der den Warin-See mit dem Radener See verbindet, Schmiede mit Krug, 1 Hauswirth. 51 (85) Einw.

Hohenfelde ist Ende vorigen Jahrhunderts aus dem südwestlichen Theile der Feldmark Wattmannshagen und vererbpachtetem Pfarracker gebildet. Es ist hier der Wohnsitz des Besitzers.

Lehn 674,14 b. Sch., dazu die Pfarre zu Wattmannshagen 750 b. Sch., u. 527 5 ha [53569 + 9952]. A. u. G. 316 ha, W. 75 ha, Wd. 32 ha, Wald 48 ha, U. $56^{5}/_{10}$ ha.

I. J. Susemihl. II. O. G. W. Wien.

Wattmannshagen bei Lalendorf (Besitzer wie vor), unmittelbar neben dem vorstehend angeführten Hohenfelde. 181 (205) Einw.

Wattmannshagen liegt zwischen dem Radener und Warin-See nördlich vom Bache, der beide Seen verbindet, hat eine alte gothische, in den 50er Jahren restaurirte Pfarrkirche ohne Patronat, Schule, Ziegelei, 1 Hauswirth. Der Hof liegt isolirt östlich an dem genannten Bache, ist jetzt Meierei. Von dem in der Reisebeschreibung des Engländers Nugent 1766 erwähnten alten Schlosse steht nichts mehr.

Lehn 2154,2 b. Sch. und 558,3 ha. A. und G. 376 ha, W. 58 ha, Wd. 64 ha, Wald 39 ha, U. $21^{3}/_{10}$ ha.

Wattmannshagen gehörte im 14. Jahrhundert den v. Ketelhot, im 15. den v. Oldenburg.

I. Kammerdir. J G. v. Ferber. II. wie bei Friedrichshagen.

Gottin bei Neukrug (G. F. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin), $1^{1}/_{4}$ Meile nordwestlich von Teterow auf ebener, fruchtbarer Fläche, über $^{1}/_{4}$ Meile von der Laage-Teterower Chaussee, Hof, Schule, Schmiede. 159 (210) Einw.

Lehn. V. 3418 b. Sch. und 739,3 ha — 278 000 ℳ —. A. und G. 522 ha, W. 82 ha, Wd. 2 ha, Wald 110 ha, U. $23^{3}/_{10}$ ha.

I. Hofjägermeister L. A. v. Plessen. II. C. Parish. (Später kam das Gut an den Baron Maltzan-Groß-Lukow, von dem es auf den jüngsten Sohn vererbte.

Groß-Grabow bei Hoppenrade (W. Carls), $^3/_4$ Meile nördlich von Krakow an der Güstrow-Krakower Chaussee und nahe der Eisenbahnhaltestelle Klein-Grabow (m. s. d.), Hof, Schule, hat mit dem nachfolgenden Ort Windfang 202 (199) Einw.

Groß-Grabow hatte bis 1797 eine Kapelle.

Windfang bei Krakow, Holzwärterei.

Lehn 2940,5 b. Sch. und 665,3 ha — 157000 ℳ —. A. und G. 486 ha, W. 59 ha, Wd. 26 ha, Wald 67 ha, U. $27^3/_{10}$ ha.

I. Kammerherr Otto v. Hahn. II. F. W. Carls.

Klein-Grabow bei Hoppenrade (C. C. F. Troll), Haltestelle der Güstrow-Plauer Eisenbahn (nach Güstrow 15,5, nach Krakow 6,3 km). Hof mit 94 (109) Einw.

E. Allod. J. A. 1705,3 b. Sch. und 431,9 ha [6240]. A. und G. 320 ha, W. 32 ha, Wd. 16 ha, Wald 49 ha, U. $14^9/_{10}$ ha. — Von den ca. 25 Last Acker sind $^2/_3$ guter Weizenboden und $^1/_3$ guter Roggenboden.

I. Kammerherr H. F. Graf v. Bassewitz. II. W. Hillmann.

Grambzow bei Teterow (O. Grieffenhagen) $^1/_2$ Meile südlich von Teterow nahe der Teterow-Warener Chaussee, an einem kleinen See und in der Nähe beträchtlicher Bodenerhebungen; u. A. nördlich der $60^1/_2$ m hohe Husaren- und der 88 m hohe Heideberg an der Holzkoppel. Hof mit 139 (146) Einw.

E. Allod. J. A. 2067,6 b. Sch. und 513,5 ha.

I. Domänenrath H. R. Frölich's Erben. II. J. P. Feddersen. — Später kam Grambzow in den Besitz von Hillmann, dessen Erben das Gut im April 1884 an den jetzigen Besitzer verkauften.

Gremmelin bei Lalendorf (A. H. L. v. Pentz), $1^1/_4$ Meile östlich von Güstrow an dem kleinen Hofsee und $^1/_4$ Meile von der Güstrow-Teterower Chaussee, Hof, Schmiede mit Krug und mit Mühle, Ziegelei, Dampf-Molkerei und Dampf-Sägerei. Gremmelin hat mit dem nachfolgenden Ahrensberg 208 (209) Einw.

Ahrensberg bei Lalendorf, 1/4 Meile nordöſtlich von Gremmelin.

Sowohl Gremmelin wie Ahrensberg liegen in der Nähe der zur Nebel fließenden Löſſnitz und in waldreicher Gegend.

Lehn 2493,5 b. Sch. und 847,2 ha. A. und G. 539 ha, W. 64 ha, Wd. 49 ha, Wald 139 ha, U. $56^2/_{10}$ ha.

I. C. W. Wendhauſen. II. Domänenrath v. Pentz.

Hägerfelde bei Tarnow (P. J. Stachow), $1^1/_2$ Meile ſüdweſtlich von Güſtrow, 1/4 Meile von der Bützow-Dobbertiner Chauſſee. Hof mit 100 (90) Einw.

Lehn 1634,10 b. Sch. und 424,7 ha — 170000 ℳ —.

Hägerfelde war bis 1838 Pertinenz von Prüzen.

I. Droſt C. F. v. Bülow, II. Gebr. Satow. (Der jetzige Beſitzer, früher Kaufmann in Hamburg, erſtand Hägerfelde im Auguſt 1887 für 690000 ℳ.)

Hinzenhagen bei Langhagen (M. O. F. W. A. E. Graf v. Hahn), 1 Meile ſüdl. vom Bahnhof Lalendorf am Hinzenhäger Holz, öſtlich der 82 m hohe Tannenberg. Hof mit 102 (100) Einw.

Kunkellehn. J. 2161,2 b. Sch. und 511,7 ha. A. und G. 340 ha, W. 55 ha, Wd. 2 ha, Wald 99 ha, U. $15^7/_{10}$ ha.

Beſitzer wohnt auf Kuchelmiß. Pächter: Sandberg.

I. Detlev v. Hahn. II. F. v. Hahn.

Hoppenrade, Poſtſtation (Bretſchneider), Bahnhof an der Güſtrow-Plauer Bahn (nach Güſtrow 12, nach Krakow 9,8 km), an der Chauſſee Güſtrow-Krakow, im Thale der Nebel, weſtlich Forſt Roſin, nördlich Forſt Kluß, Hof, Ziegelei. 163 (165) Einw.

Der aus Hamburg ſtammende, hier aber wohnhafte Beſitzer, der das Gut Auguſt 1891 von Herrn Klockmann für 900000 ℳ käuflich erwarb, hat das hieſige Schloß erneuern und mit Hülfe der Waſſerkraft der Nebel ein Elektricitätswerk anlegen laſſen, durch das dem Gute nicht nur elektriſche Beleuchtung verſchafft wird, ſondern das auch dem landwirthſchaftlichen Betrieb eine wichtige Hülfskraft gewährt.

Kölln bei Hoppenrade, ſüdlich von demſelben, da wo die Güſtrow-Krakower Chauſſee über die Nebel führt. Schmiede mit Krug, Waſſermühle. 30 (21) Einw.

Die ausgestorbene Familie v. Köllen hat von diesem Ort ihren Namen.

Lehn. 3090,7 b. Sch. und 712,4 ha — 318 000 ℳ —. A. und G. 532 ha, W. 81 ha, Wd. 68 ha, Wald 2 ha, U. $29^{1}/_{10}$ ha.

I. Kammerherr H. F. Graf v. Bassewitz. II. J. M. Klockmann.

Jahmen bei Laage (des A. B. P. V. Grafen von Bassewitz Lehnserben), $^{3}/_{4}$ Meile südöstlich von Laage, Hof, Schule. 131 (132) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 2154,14 b. Sch. und 554,1 ha.

Das Gut wird von Prebberede aus bewirthschaftet. Obervormund ist Bassewitz-Bristow.

I. Geh. Rath B. F. Graf v. Bassewitz. II. Graf A. B. P. V. v. Bassewitz.

Karcheez bei Güstrow (R. A. Bruncknorst), 1 Meile südwestlich von Güstrow nahe der Güstrow-Sternberger Chaussee. Der Ort liegt zwischen den beiden Ost-Enden des Prüzener und Karcheezer Sees. Beide Seen liegen am Abhange eines Höhenrückens dicht neben einander, nur durch eine schmale, in der Mitte bereits vom Wasser durchbrochene Landenge getrennt. Hof, Kirche, Schule, Mühle. 117 (172) Einw.

Lehn. 1800,2 b. Sch. und 566,2 ha [5760]. A. und G. 453 ha, W. 32 ha, Wd. 4 ha, Wald 33 ha. U. $44^{2}/_{10}$ ha.

I. Friedr. v. Mecklenburg. II. F. F. C. Fuhrmann.

Käselow bei Güstrow (J. A. O. L. Orlop), 1 Meile nördlich von Güstrow, Hof, Schule, Dampfmolkerei, 3 Hauswirthe. 65 (84) Einw.

E. Allod. J. A. 1316,14 b. Sch. und 374,9 ha.

Käselow war früher Pertinenz von Karow.

I. O. F. v. Gamm. II. F. L. E. Hillmann. (Der jetzige Besitzer kaufte Käselow Ende 1883.)

Karow bei Güstrow (G. Hegeler), $^{3}/_{4}$ Meile nördlich von Güstrow, Hof, Dampfmolkerei. 88 (110) Einw.

E. Allod. J. A. 1758,3 b. Sch. und 473,7 ha.
I. und II. wie bei Käselow.

Alt-Kätwin bei Laage (A. H. Grüttner), $^1/_2$ Meile nordwestlich von Laage, nahe der Chaussee Rostock-Laage, Hof. 100 (94) Einw.

E. Allod. J. A. 1892,9 b. Sch. und 499,7 ha. A. und G. 416 ha, W. 17 ha, Wald 61 ha, U. $5^7/_{10}$ ha.

Alt-Kätwin war früher Pertinenz von Teschow.

I. V. C. v. Levetzow. II. Gebr. Hillmann und Erbtöchter des C. C. T. Hillmann.

Neu-Kätwin bei Laage (Besitzer wie vor), $^1/_2$ Meile nördlich von Laage, nahe der Recknitz und an großen Waldungen, 2 Erbpächter. 47 (71) Einw.

E. Allod. J. A. 803,14 b. Sch. und 267,7 ha. A. und G. 182 ha, W. 54 ha, Wald 28 ha, U. $3^7/_{10}$ ha.

Neu-Kätwin war früher gleich Alt-Kätwin Pertinenz von Teschow.

I. wie bei Alt-Kätwin. II. Geschwister Hillmann.

Klaber bei Lalendorf (C. F. v. Lowtzow), $1^1/_4$ Meile südwestlich von Teterow, am Breiten Berg (100 m hoch), Hof mit Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug. 166 (193) Einw.

Lehn. 1778,9 b. Sch. und 588 ha.

Die auf einem Hügel gelegene alte, von hohen Ulmen, Eichen und Eschen umgebene Kirche ist 1876 erneuert und mit einer neuen Orgel und einem stattlichen Thurm versehen. Die Pfarre gehört zu den besseren im Lande.

I. Rittmeister A. F. v. Lowtzow. II. Kammerjunker v. Lowtzow.

Knegendorf bei Plaaz (E. A. Brödermann), $1^1/_4$ Meile südlich von Laage und etwa $^1/_4$ Meile nördlich von Plaaz, der Haltestelle der Lloydbahn und der Bahn Güstrow-Plaaz, Hof, Schule. 124 (112) Einw.

Allod. J. A. 1284,10 b. Sch. und 447,1 ha. A. und G. 338 ha, W. 65 ha, Wd. 11 ha, Wald 26 ha, U. $7^1/_{10}$ ha.

Digitized by Google

I. R. Loeper. II. Major v. Zülow. — Später wurde Knegendorf bei gerichtlichem Verkauf einem Herrn Thurow ohne Inventar für 363000 ℳ zugeschlagen. Herr Thurow verkaufte Knegendorf im September 1874 an den jetzigen Besitzer Brödermann aus Hamburg für 450000 ℳ.

Kobrow bei Laage (Oberstlieutenant a. D. E. A. W. v. Bülow), 1/2 Meile nordöstlich von Laage an der Laage-Tessiner Chaussee, Hof, Schule, Schenkwirth, 1 Erbpächter, 2 Hauswirthe. 142 (164) Einw.

Allod. J. A. 2890,11 b. Sch. und 860,6 ha — 192000 ℳ —.

I. C. F. v. Genzkow. II. J. F. H. Hillmann.

Koppelow bei Hoppenrade (Th. v. Levetzow), 1 Meile nordöstlich von Krakow, 1/4 Meile von der Güstrow-Krakower Chaussee unfern der Nebel. Hof mit 143 (134) Einw.

Rosenthal bei Serrahn, 1/4 Meile nordöstlich von Koppelow zwischen zwei kleinen Seen, nördlich der Schwarze, südlich der Krebs-See, 2 Hauswirthe. 19 (12) Einw.

Lehn 2224,4 b. Sch. und 680,7 ha.

I. O. S. v. Levezow. II. K. v. Levetzow.

Groß-Köthel bei Teterow (A. Baetcke), 1/2 Meile südwestlich von Teterow, nahe der von Teterow nach Waren führenden Chaussee, Hof, Schule, 2 Hauswirthe. 103 (100) Einw.

Köthel, früher Ketelhodestorp, ist das Stammgut der Ketelhot, nach denen auch Kägsdorf im Amt Bukow benannt ist und die drei Kesselhüte oder Helme ohne Visir im Wappen führten.

Lehn. 1181,13 b. Sch., davon 521,13, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist, und 363,1 ha.

I. Dom-Dechant H. Graf v. Schlitz. II. A. Bätcke.

Klein-Köthel bei Teterow (H. A. W. Schumann), nahe (nördlich) von Groß-Köthel an der Eisenbahn Kleinen-Neubrandenburg, Hof, Wassermühle. 110 (100) Einw.

gitized by Googl

E. Allod. J. A. 1368,11 b. Sch., davon 94,1, wofür an das Amt Stavenhagen zu ſteuern iſt, und 342,4 ha. A. und G. 283 ha, W. 27 ha, Wald 26 ha, U. 6 4/10 ha.

I. wie bei Groß-Köthel. II. F. Bätcke.

Kuſſow bei Glaſewitz (C. L. Knöhr), 1 Meile nordöſtlich von Güſtrow, Hof mit ſchöner Fernſicht, 2 Hauswirthe. 62 (64) Einw.

E. Allod. J. A. 863,10 b. Sch. und 239,4 ha. A. und G. 175 ha, W. 26 ha, Wd. 16 ha, Wald 19 ha, U. 3 4/10 ha.

I. H. L. T. v. Buch. II. U. Otto. — Der jetzige, aus Hamburg ſtammende Beſitzer kaufte das Gut im October 1889 und läßt daſſelbe durch einen Inſpector bewirthſchaften.

Lübſee bei Lalendorf (H. Staudinger), etwa 1/2 Meile ſüdweſtlich vom Bahnhof Lalendorf in hügeliger und zum Theil auch waldiger Gegend, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Schenkwirthſchaft. 160 (189) Einw.

Grünenhof bei Lalendorf, nahezu 1/4 Meile ſüdöſtlich von Lübſee neben dem 65 m hohen Scheitel-Berge. 17 (6) Einw.

Lehn. 2197,4 b. Sch. und 715,2 ha [2899].

I. C. W. Schröder's Erben. II. H. C. D. Staudinger.

Lüdershagen bei Hoppenrade (O. W. Mohrmann), 1 1/2 Meile ſüdöſtlich von Güſtrow an der Güſtrow-Krakower Chauſſee und unweit des Bahnhofs Hoppenrade an der Güſtrow-Plauer Bahn. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule. 88 (120) Einw.

Lehn. 1319,1 b. Sch. und 463 ha [11754]. A. und G. 297 ha, W. 68 ha, Wd. 13 ha, Wald 78 ha, U. 7 ha.

I. Kammerherr H. F. Graf v. Baſſewitz. II. F. H. C. A. v. Blücher.

Lüſſow bei Güſtrow (A. A. C. H. Schubart), Halteſtelle an der Bahn Güſtrow-Schwaan (nach Güſtrow 6,3, nach Schwaan 13,1 km), Hof, Kirche ohne Patronat, Schule,

Schmiede, Wind- und Wassermühle, 2 Hauswirthe. 194 (206) Einw.

Lüssow liegt im weiten Theil an einem Bach, der sich unfern davon in die Nebel ergießt. Die Güstrowsche Domkirche hatte hier früher eine Hölzung, das sog. Domholz. Dasselbe ist Ende der 50er Jahre eingegangen, das betr. Terrain an die Lüssower Pfarre abgetreten, die Domkirche aber für ihre Hölzung durch von der Pfarre abgetretene Aecker und Wiesen entschädigt worden. Die alte, ziemlich große, tüchtig gebaute Kirche erhielt einen neuen Thurm, nachdem der ältere, der für den höchsten Dorfkirchthurm Mecklenburgs galt, 1819 vom Blitz größtentheils zerstört worden war. Die Kirche wurde in den Jahren 1866—1870 im Innern erneuert und durch einen östlichen Giebelanbau (Chor und Sakristei) vergrößert.

Lehn. 1765,11 b. Sch. und 574 ha.

I. C. C. L. v. Bülow. II. G. Stein.

Matgendorf bei Neukrug (Kämmerer F. Freiherr v. d. Kettenburg), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Teterow an der Chaussee Teterow-Laage, nördlich das Gehölz der „Rauhe Berg", östlich jenseits eines kleinen Sees der 51 m hohe Materberg. Hof, Schule, Schmiede mit Krug, Ziegelei. 171 (185) Einw.

Der Besitzer von Matgendorf, dessen Uebertritt zum Katholizismus Anfang der 50er Jahre zu Weiterungen führte, die s. Z. im ganzen Lande, ja darüber hinaus großes Aufsehen erregten, besitzt außer den beiden folgenden Gütern auch noch Schwetzin im Amt Neukalen. Die v. d. Kettenburg'sche Familie, aus dem Lüneburgischen stammend, kaufte sich im 17. Jahrhundert in Mecklenburg an.

Nordwestlich von Matgendorf lag noch in den 50er Jahren das dazu gehörige Bauerngehöft Halsberg mit 14 Einw. Es existirt jetzt nicht mehr. Der Acker gehört zu Wüstenfelde.

Lehn. Im Creditverein. 2559,1 b. Sch. und 620,6 ha des strengsten Lehmbodens.

I. Vice-Landmarschall C. H. J. v. d. Kettenburg. II. Kammerherr v. d. Kettenburg.

Digitized by Google

Perow bei Teterow (Besitzer wie vor), 1/2 Meile südöstlich von Matgendorf, an der nämlichen Chaussee wie dieses. 28 (50) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 585,6 b. Sch. und 127,2 ha.
I. J. F. v. d. Kettenburg. II. wie bei Matgendorf.

Groß-Wüstenfelde bei Jördenstorf (Besitzer wie vor), Bahnhof mit Schenkwirthschaft an der Gnoien-Teterower Bahn (nach Gnoien 14,1, nach Teterow 12,4 km), 1/2 Meile nordöstlich von Matgendorf. 184 Einw.

Im Mittelalter wohnte die Familie Smeker (später Schmecker) to dem Wustenfelde. Das jetzige Herrenhaus ist noch durch einen Wall und Graben von dem Wirthschaftshofe abgesondert. Ueber den Graben führt eine steinerne Brücke. Von dem alten Schloß sind noch einige Kellerruinen vorhanden. Die Schmecker starben im 17. Jahrhundert aus.

Mühlenhof bei Jördenstorf, 1/4 Meile südöstlich von Groß-Wüstenfelde.

Jägerhof, 1/3 Meile östlich von Groß-Wüstenfelde im Kluthholz. 10 (17) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 3565 b. Sch. und 743,1 ha (strenger Lehmboden).
I. C. W. Stüdemann. II. wie bei Matgendorf.

Miekow bei Teterow (C. A. v. Zepelin's Erbtöchter — F W. A. L. v. Zepelin —), 1/2 Meile nordwestlich von Teterow, 1/4 Meile von der Chaussee Teterow-Güstrow. Hof mit 81 (93) Einw.

Lehn. 1814 b. Sch. und 384,9 ha. A. und G. 332 ha, W. 29 ha, Wd. 2 ha, Wald 11 ha, U. 10 9/10 ha.
Miekow war früher Pertinenz von Appelhagen.
I. F. v. Zepelin. II. C. A. v. Zepelin.

Mierendorf bei Plaaz (M. Breem), 1 3/4 Meile nordöstlich von Güstrow, an der Lloydbahn und nahe der Chaussee, die Güstrow mit der Chaussee Laage-Teterow verbindet, Hof, Schule, Schmiede, Mühle, Dampfmolkerei. 158 (157) Einw.

E. Allod. J. A. 2045,5 b. Sch. und 626,9 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch: A. und G. 483 ha, W. 41 ha, Wd. 10 ha, Wald 68 ha, U. 23,4 ha, zusammen 625,4 ha.
I. Hofrath C. v. Wick. II. C. Breem.

Neuhof bei Zehna (A. L. F. G. Gösch), $1^1/_2$ Meile südwestlich von Güstrow, unfern der von Güstrow nach Dobbertin führenden Chaussee. Hof mit 93 (101) Einw.

Antheil in Wendorf bei Zehna. 13 (14) Einw.

Allod. 1342.1 b. Sch. und 330,1 ha. Nach dem Müller'schen Handbuch 353,4 ha und zwar A. u. G. 282 ha, W. 39 ha, Wd. 30 ha, U. $2^4/_{10}$ ha.
I. Oberster C. F. v. Hobe. II. H. Kortüm.

Begüterung des Landraths W. M. E. L. Graf v. Schlieffen, Gräflich v. Schlieffensches, 1818 bestätigtes Fidei-Commiß, zu dem im ritterschaftlichen Amt Güstrow folgende, sämmtlich im Creditverein befindliche Hauptgüter gehören:

Niegleve,	Lehn	3588,12	b. Sch. und	990,5	ha
Raden	"	3228,3	" "	895,1	"
Tolzin	"	2168,4	" "	486,6	"
				2372,2	ha

mit 572 (676) Einw.

Niegleve bei Lalendorf, $1^1/_2$ Meile östlich von Güstrow, von mehreren Seen umgeben, südwestlich der Wiltz-, der kleine und der große Mellsee, östlich der Schlieffenberger See, Ziegelei, Dampfmolkerei. 114 (135) Einw.

Schlieffenberg, Poststation, nahe (nordöstlich) von Niegleve, zwischen beiden der Schlieffenberger See, über eine halbe Meile südöstlich vom Bahnhof Plaaz, Kirche, Schule. 141 (147) Einw.

Das hier befindliche gräfliche Schloß gehört zu den stattlichsten Herrensitzen Mecklenburgs. Die im gothischen Stil erbaute Kirche, deren Grundsteinlegung 1854 erfolgte, ist 1859 geweiht.

Der Hof Schlieffenberg wurde Anfangs dieses Jahrhunderts aus Bauernhufen von Zierhagen (Sierhagen) angelegt.

I. General-Lieutenant M. C. Freiherr v. Schlieffen. II. Graf Schlieffen. (Die Schlieffen sind eine alte pommersche, im Jahre 1812 in den Grafenstand erhobene Familie.)

Raden bei Lalendorf, etwa 1/2 Meile östlich vom Bahnhof Lalendorf, zwischen der Eisenbahn und der Chaussee Güstrow-Neubrandenburg, nordöstlich der beträchtliche Radener See, eine flache weite Mulde von nur 4 m Tiefe, mit ringsum weiten, flachen Ufern und einigen Torf-Seiten-Kesseln. Schule, Schmiede mit Krug, Dampfmolkerei, Dampfmühle. 204 (234) Einw.

I. C. H. v. Oerzen. II. wie bei Niegleve.

Tolzin bei Schlieffenberg, 1/4 Meile nordöstlich von diesem Ort, nordwestlich eine Hölzung „Schmooksberge", 128 m hoch. 101 (130) Einw.

Neu-Zierhagen bei Schlieffenberg, 1/4 Meile nordwestlich von diesem Ort, an den Tolziner Buchen und in der Nähe des kleinen Tolziner Sees. 3 Hauswirthe. 12 (30) Einw.

Von den 486,6 ha des Gutes Tolzin kommen auf A. und G. 387 ha, W. 29 ha, Wd. 2 ha, Wald 43 ha, U. 25 6/10 ha.

I. und II. wie bei Niegleve.

Begüterung von Ad. Georg, reg. Fürsten zu Schaumburg-Lippe. Dem Fürsten, dessen im ritterschaftlichen Amt Crivitz befindliche Besitzungen Gülzow und Wilhelminenhof schon erwähnt sind, gehören im ritterschaftlichen Amt Güstrow die nachstehenden Güter:

Nienhagen,	Allod.	3944,7 b. Sch.	und	1594,8 ha,
Reinshagen,	Lehn	1007,7 "	"	569,3 "
Vietgest,	Allod.	3340,5 "	"	1081,4 "
				3245,5 ha.

[26842]. Alle drei Güter gehörten Anfang dieses Jahrhunderts dem Geh. Cabinetsrath J. F. Boldt, Mitte dieses Jahrhunderts waren sie im Besitz des Fürsten Georg Wilhelm zu Schaumburg-Lippe.

Bei Nienhagen (ohne Pertinenzen) kommen auf A. und G. 311 ha, W. 56 ha, Wd. 25 ha, Wald 491 ha,

U. $11^4/_{10}$ ha. Bei Reinshagen und Vietgest giebt Dr. Müller's Handbuch an: eine Gesammtfläche von 1591,4 ha, und zwar A. und G. 858 ha, W. 122 ha, Wald 333 ha, U. $278^4/_{10}$ ha, davon 252 ha Wasserfläche.

Nienhagen bei Lalendorf, $1^1/_2$ Meile südöstlich von Güstrow, nahe der Eisenbahn Güstrow-Neubrandenburg, abgesehen von der Südseite von großen Waldungen umgeben, östlich der $82^1/_2$ m hohe Lauseberg. Hof, Schule 105 (114) Einw.

Hütte bei Lalendorf, nahe (östlich) von Nienhagen im Vietgester Forstrevier an dem sog. Flachen Ziest. Letzterer bildet in dem 60 m hohen Plateau mit dem Tiefen Ziest einen aus zwei Kesseln verschmolzenen See. 18 (25) Einw.

Schwiggerow bei Hoppenrade, $^1/_4$ Meile südlich von Nienhagen in hügeliger Gegend. 92 (83) Einw.

Reinshagen bei Lalendorf, $^1/_2$ Meile nördlich von Nienhagen an der zur Nebel fließenden Loßnitz, nahe der Chaussee Güstrow-Teterow, am Nordsaum der Vietgester Waldung. Hof, Kirche, Schule, Windmühle, Wassermühle, 5 Erbpächter. 128 (107) Einw.

Vietgest bei Lalendorf, über $^1/_4$ Meile nordwestlich vom Bahnhof Lalendorf an der Chaussee Güstrow-Neubrandenburg, von dem bei Hütte genannten See durch die Eisenbahn geschieden. Südlich und westlich die Vietgester Waldung, nordöstlich der kleine Hof-See neben dem größeren Warin-See. Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 230 (258) Einw.

Die Begüterung wird administrirt. Der jetzige Besitzer pflegt alljährlich längeren Aufenthalt in Vietgest zu nehmen.

I. Geh. Cabinetsrath J. F. Boldt. II. Reg. Fürst Georg Wilhelm zu Schaumburg-Lippe.

Pohnstorf bei Jördenstorf (Rittmeister a. D. E. von Blücher), 1 Meile nordöstlich von Teterow, in der Nähe der Peene, 2 Hauswirthe. 10 (18) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 939,3 b. Sch. und 242,6 ha.

I. Rittmeister H. H. v. Blücher. II. Landrath v. Blücher.

Alt-Polchow bei Laage (W. v. Lowtzow), etwa $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Laage in holzreicher hügeliger Gegend, Hof, Kirche ohne Patronat, hat mit den nachfolgenden beiden Ortschaften 111 (178) Einw.

In der Nähe des Ortes entspringt die Polchow, ein zur Recknitz fließender Bach.

Die Kirche ist in den Jahren 1887—1891 von Grund auf neu gebaut. Die Altarfenster zeigen schöne Glasmalereien von Schulze und Stockinger in Leipzig. Auf dem Kirchhof steht eine ungemein große Linde, die einen Umfang von nahezu 12 m hat.

Neu-Polchow bei Laage, nahe (östlich) von Alt-Polchow, Schule.

Polchower Heide bei Laage, nahe (südwestlich) von Alt-Polchow, 3 Hauswirthe.

Allod. 1529,6 b. Sch. und 622,2 ha [36144]. A. und G. 495 ha, W. 51 ha, Wd. 36 ha, Wald 27 ha, U. $13^2/_{10}$ ha.

I. Oberst F. v. Lange. II. H. E. A. Briest. — Der jetzige Besitzer kaufte das Gut in diesem Jahre (1892).

Wardow bei Laage (Erben des Domänenraths Mierendorf), $^1/_2$ Meile östlich von der Stadt; östlich von Wardow das große Laager Moor. Hof, der mit dem nachfolgenden Ort 222 (298) Einw. zählt.

Klein-Wardow bei Laage, nahe (nördlich) von Wardow, Schule, Mühle, 5 Erbpächter.

Allod. J. A. 4101,11 b. Sch. und 1094 ha — 910000 ℳ —. A. und G. 864 ha, W. 114 ha, Wd. 83 ha, Wald 3 ha, U. 30 ha.

Wohnsitz der Erben hieselbst. Schloß in gothischem Stil mit hohem Thurm.

I. Geh. Rath B. F. Graf v. Bassewitz. II. J. F. C. A. Mierendorf.

Spotendorf bei Laage (Besitzer wie vor), nahezu 1 Meile nordöstlich von Laage, hat mit dem nachfolgenden Ort 98 (51) Einw.

Vipernitz bei Laage, 1/4 Meile südöstlich von Spotendorf, am Raage-Moor.

Allod. 1399,9 b. Sch. und 501,6 ha.

I. und II. wie bei Wardow.

Pölitz bei Schlieffenberg (P. C. Möller), 1 1/2 Meile südöstlich von Laage, Hof, Schule, Schmiede, Erbmühle, 3 Erbpächter, 1 Büdner. 166 (182) Einw.

Allod. J. A. 1848,4 b. Sch. und 498,2 ha. A. und G. 405 ha (der Acker besteht fast ausschließlich aus in hoher Kultur befindlichem Weizenboden), W. 53 ha, Wd. 3 ha, Wald 28 ha, U. 9 2/10 ha.

I. General J. L. Reichsgraf v. Walmoden-Gimborn. II. T. H. Schröder.

Groß-Potrems bei Laage (F. F. A. E. v. Gadow), 1 Meile nordwestlich von Laage an der Rostock-Laager Chaussee, Hof, Schule, Genossenschafts-Dampf-Molkerei, 1 Hauswirth. Großer Torfmoor. 137 (155) Einw.

Herrn v. Gadow gehört auch Kl.-Ridsenow, A. Stavenhagen.

Wendorf bei Laage, etwa 1/4 Meile südlich von Groß-Potrems, Schmiede. 20 (47) Einw.

Lehn. 2730,9 b. Sch. und 822,4 ha — 266 000 ℳ —. Nach Dr. Müllers Handbuch: A. und G. 500 ha, Wd. 275 ha, Wald 112 ha, zusammen 887 ha.

I. Ober-Schenk G. J. F. v. Klein. II. F. A. v. Gadow.

Reez bei Schwaan (Helmold v. Plessen), 1 Meile südlich von Rostock an der Zarnow, einem Bache, der westlich in die etwa 1/4 Meile entfernte Warnow fließt. Hof, Kapelle, Schule, Schmiede, Wassermühle. 153 (170) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. J. A. 2652,12 b. Sch. und 788,4 ha.

I. Geh. Rath und Kammer-Präsident G. H. v. Flotow. II. Kammerherrin v. Plessen.

Groß-Viegeln bei Schwaan (Besitzer wie vor), 1/4 Meile südlich von Reez, Hof mit Ziegelei, nahe der Warnow. 108 (73) Einw.

Groß-Viegeln war bis 1842 Pertinenz von Reez.

Klein-Viegeln bei Schwaan, nahe (östlich) bei Groß-Viegeln, 3 Hauswirthe. 17 (21) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 1289,8 b. Sch. und 493 ha. A. und G. 309 ha, W. 86 ha, Wd. 17 ha, Wald 55 ha, U. 26 ha.

I. und II. wie bei Reez.

Renſow bei Neukrug (A. v. Lowtzow), $1\frac{1}{4}$ Meile öſtlich von Laage, Hof, Schule. 163 (167) Einw.

Lehn. 2623,9 b. Sch. und 667,5 ha — 136000 ℳ —, [8]. A. und G. 457 ha, W. 78 ha, Wd. 22 ha, Wald 93 ha, U. $17\frac{5}{10}$ ha.

I. Rittmeiſter A. F. v. Lowtzow. II. E. C. A. F. v. Lowtzow.

Groß-Ridſenow bei Laage (G. Karſten), 1 Meile nordöſtlich von Laage, über $\frac{1}{4}$ Meile von der Chauſſee Laage-Teſſin, Hof, Schule, Schmiede, Mühle, Dampfmolkerei. 162 (179) Einw.

Der Beſitzer hat das Gut verpachtet. Pächter: Schmidt.

Depzower Mühle bei Teſſin, $\frac{1}{4}$ Meile nördlich von Groß-Ridſenow an der Polchow, nahe der Chauſſee Laage-Teſſin. 15 (9) Einw.

Allod. J. A. 2831,1 b. Sch. und 854,5 ha [146] — 155000 ℳ —. A. und G. 630 ha, W. incl. Torfmoor 110 ha, Wald 80 ha, U. $34\frac{5}{10}$ ha.

I. Oberſt v. Lange. II. G. Karſten.

Klein-Roge bei Teterow (Domänenrath W. Held), $\frac{1}{2}$ Meile weſtlich von Teterow, nahe der Chauſſee Teterow-Güſtrow, Hof, Schule. 102 Einw.

Neben Klein-Roge liegt das Domanialdorf Groß-Roge.

E. Allod. J. A. 1544,3 b. Sch. und 363,6 ha. A. u. G. 277 ha, W. 22 ha, Wd. 26 ha, Wald 30 ha, U. $8\frac{6}{10}$ ha.

I. Kammerherr Otto v. Hahn (beſaß Klein-Roge als Pertinenz von Zierſtorf). II. J. A. F. W. Held.

Roggow bei Lalendorf (H. Pogge), $\frac{3}{4}$ Meile nordöſtlich vom Bahnhof Lalendorf, in der Nähe zwei Seen, der Wülwenow- und der Krumme See, Hof, Ziegelei. 154 Einw.

Lehn. 1490,2 b. Sch. und 397,9 ha.

I. General J. L. Reichsgraf v. Walmoden-Gimborn. II. W. H. Pogge.

Krassow bei Schlieffenberg (Besitzer wie vor), etwa 1/4 Meile nördlich von Roggow, nördlich der Gold- und der Silberberg, Hof, Schule. 93 (103) Einw.

Lehn. 1203 b. Sch. und 415,9 ha. Roggow und Krassow umfassen hiernach 813,8 ha und zwar A. und G. 556 ha, W. 85 ha, Wd. 47 ha, Wald 59 ha, U. 66 8/10 ha.

I. wie bei Roggow. II. H. Pogge.

Rothspalk bei Langhagen (J. F. John Baron von Moeller-Lilienstern), 1 1/2 Meile südwestlich von Teterow, 3/4 Meile südwestlich von der Haltestelle Wokern an der Bahn Güstrow-Neubrandenburg, in hügeliger Gegend, u. A. östlich der 97 1/2 m hohe Todtenberg und südöstlich der 106 m hohe Tabaksberg. Hof, Schule, Schmiede mit Krug und mit Mühle, Ziegelei (außer Betrieb). 167 (217) Einw.

Allod. J. A. 2681,7 b. Sch. und 635 ha.

I. Lieutenant A. L. v. Thomstorff. II. Baron von Möller-Lilienstern.

Scharstorf bei Kavelstorf (Auguste Gräfin zu Rantzau und Louise v. Below, geb. Gräfin zu Rantzau), 1 Meile nordöstlich von Schwaan. Hof mit 111 (127) Einw.

Klein-Potrems bei Laage, an der Lloydbahn, 1/3 Meile östlich von Scharstorf und 1/4 Meile von der Chaussee Rostock-Laage, 2 Hauswirthe. 26 (12) Einw.

E. Allod. J. A. 2291,12 b. Sch. und 707,4 ha — 155000 ℳ —. A. und G. 495 ha, W. 70 ha, Wd. 24 ha, Wald 58 ha, U. 60,4 ha.

I. Amtmann J. C. Hennings. II. F. L. E. Hillmann.

Schönwolde bei Güstrow (M. O. Michahelles), 1 1/4 Meile südwestlich von Güstrow, 1/2 Meile von der Chaussee Güstrow-Sternberg. Hof mit 58 (57) Einw.

Lehn. 799,12 b. Sch. und 178,8 ha.

I. J. C. Dugge. II. Gebr. Satow.

Schrödershof bei Jördenstorf (R. Schröder), Haltepunkt an der Gnoien-Teterower Bahn (nach Gnoien 11,6,

tized by Google

nach Teterow 14,9 km), in holzreicher hügeliger Gegend. Hof mit 84 (58) Einw.

Lehn. 1088 b. Sch, davon 176, wofür an das Amt Gnoien zu steuern ist, und 276,4 ha.

I. C. W. Stüdemann, Besitzer von Groß-Wüstenfelde, zu dem Schrödershof bis 1823 als Pertinenz gehörte. II. A. T. Schröder. — Auf den jetzigen Besitzer ging das Gut Ende 1892 durch Erbgang und Erbtheilung über.

Schweez bei Laage (B. F. A. Graf v. Bassewitz und Major a. D. E. Graf v. Schlieffen), $^3/_4$ Meile südöstlich von Laage an der Chaussee Laage-Teterow, westlich die Parper Tannen. Hof mit 116 (113) Einw.

Allod. J. A. 1856,7 b. Sch. und 464 ha. A. und G. 386 ha, W. 34 ha, Wd. 9 ha, Wald 8 ha, U. 27 ha.

I. General J. L. Reichsgraf v. Walmoden-Gimborn. II. Graf B. F. A. v. Bassewitz.

Schwießel bei Neukrug (Lieutenant E. H. Graf von Bassewitz), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Laage, nahe der Chaussee Laage-Teterow, Hof, Mühle, Dampfmolkerei. 182 (209) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 3891,11 b. Sch. und 842,4 ha — 304 000 ℳ —. A. und G. 544 ha, W. 126 ha, Wd. 26 ha, Wald 109 ha, U. $37^4/_{10}$ ha.

I. und II. wie bei Schweez.

Spoitendorf bei Plaaz (Lieutenant A. F. W. H. v. Buch), $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Güstrow unweit des Au-Grabens. Hof mit 119 (133) Einw.

Der Besitzer läßt hier ein großes Schloß in gothischem Stil bauen, das z. Zt. (November 1892) bereits unter Dach ist.

Recknitz bei Plaaz, etwa $^1/_4$ Meile nordöstlich von Spoitendorf. Nahe (südlich) bei Recknitz führt ein Damm über den Augraben nach Zehlendorf. Kirche mit Compatronat, Schule, Schmiede, 3 Erbpächter und 1 Kirchen-Erbpächter. 79 (149) Einw.

Lehn. 4189,13 b. Sch. und 1344,4 ha.

I. H. L. T. v. Buch. II. A. v. Buch.

Striesenow bei Neukrug (L. H. Schroeder), $1\frac{1}{4}$ Meile südöstlich von Laage, $\frac{1}{3}$ Meile von der Chaussee, welche Güstrow mit der Laage-Teterower Chaussee verbindet, Hof, Schule. 111 (132) Einw.

Allod. J. A. 2155,13 b. Sch. und 513,1 ha — 131000 ℳ —. A. und G. 366 ha, W. 86 ha, Wd. 10 ha, Wald 45 ha, U. $6\frac{1}{10}$ ha.

Striesenow gehörte früher als Bauerndorf dem Hospital zum heiligen Geist in Lübeck, doch hatten sich allmählich das fürstliche Amt Güstrow und die v. Lehsten auf Gottin daneben allerlei Rechte in dem von Lübeck entlegenen Dorfe angemaßt, worüber es mehrfach zu blutigen Thätlichkeiten und endlosen Prozessen kam, bis endlich 1611 das Hospital, des langen Haders müde, alle seine Rechte in Striesenow an die Herzoge gegen nur 1000 Gulden abtrat. Nachdem inzwischen die armen, von beiden Seiten geplagten Bauern im 30jährigen Kriege vollends verdorben oder verstorben waren, kam Striesenow als ein Lehn an Diekhof und ist bis 1838 eine Pertinenz von Diekhof geblieben.

I. General J. L. Reichsgraf v. Walmoden-Gimborn. II. L. H. Schroeder.

Striggow bei Hoppenrade (O. C. W. F. J. Wildfang), $1\frac{1}{4}$ Meile nördlich von Krakow, inmitten beträchtlicher BodenErhebungen, die bis zur Höhe von 71 m ansteigen, nahe (westlich) von Striggow führt die Güstrow-Krakower Chaussee über die Nebel. Hof, Schule. 99 (129) Einw.

Striggow war früher ein Bauerndorf, der Hof ist erst 1798 angelegt.

Augustenberg bei Hoppenrade, nahe (östlich) von Striggow. 35 (3) Einw.

Lehn. 2207,5 b. Sch. und 584,9 ha. A. und G. 453 ha, W. 37 ha, Wd. 22 ha, Wald 53 ha, U. $19\frac{9}{10}$ ha.

I. Kammerherr O. v. Hahn. II. H. Lagemann.

Tellow bei Teterow (A. L. v. Thünen), $1\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Teterow, nahe der Chaussee Laage-Teterow, Hof, Schule, Schmiede. 131 (135) Einw.

Allod. J. A. 1878,11 b. Sch. und 459,6 ha. A. und G. 311 ha, W. 53 ha, Wald 67 ha, U. $28^{6}/_{10}$ ha.

Tellow war der Wohnsitz des bekannten National-ökonomen v. Thünen, der sich durch sein berühmtes Werk „Der isolirte Staat" um die national-ökonomischen Grundlagen des Ackerbaues in hohem Grade verdient machte. v. Thünen machte hier auch den ersten praktischen Versuch mit der Betheiligung der Arbeiter am Gutsertrage.

I. Hofrath J. E. F. Berlin. II. E. H. v. Thünen.

Teschow bei Laage (Glantz), 1 Meile nördlich von Laage, $^{1}/_{3}$ Meile von der Chaussee Rostock-Laage. Bei Teschow liegt ein außerordentlich großes Moor, das vor nicht langer Zeit noch ein See war. Dieser See ist 1838 abgelassen, und ist von demselben jetzt nur noch nordöstlich von Teschow der kleine Teschower See vorhanden. Hof, Schule, Schmiede. Teschow hat mit dem nachfolgenden Kossow 160 (231) Einw.

Kossow bei Laage, nahe (westlich) bei Teschow, 3 Erbpächter (1 Krug — der Kossower Krug — an der Chaussee Rostock-Laage).

Lehn. 2816,9 b. Sch. und 941,1 ha — 173000 ℳ —. A. und G. 505 ha, W. 186 ha, Wd. 118 ha, Wald 104 ha, U. 28,1 ha.

I. V. C. v. Levezow. II. H. V. S. A. v. Oertzen.

Tessenow bei Teterow (Oberst a. D. H. v. Tiele-Winckler), 1 Meile südlich von Teterow, über $^{1}/_{4}$ Meile von der Chaussee Teterow-Waren, in holzreicher hügeliger Gegend, westlich zwischen dem Demziner Busch und dem Carlshöher Holz der nahezu 80 m hohe Kistenberg. Hof, 2 Hauswirthe. 81 (103) Einw. Der Besitzer wohnt in Schlesien. Das Gut wird administrirt.

E. Allod. J. A. Im Creditverein. 1216,10 b. Sch., davon 722,9, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist, und 258,7 ha.

I. Kammerherr und Jägermeister C. v. Moltke. II. D. Erbrecht.

Digitized by Google

Thürkow bei Teterow (W. Blohm), Haltestelle an der Teterow-Gnoiener Bahn (nach Teterow 7,1, nach Gnoien 19,4 km). Bei Thürkow, in der Nähe des Bahnhofs, theilt sich die von Teterow kommende Chaussee in die Chausseen nach Laage und Gnoien. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug, Wassermühle, 4 Hauswirthe. 219 (294) Einw.

Thürkow liegt auf abhängigem Terrain. Auf dem höchsten Punkte desselben liegt die Kirche, die in neuerer Zeit durch einen gothischen Anbau und durch Restaurationsarbeiten im Innern bedeutend verschönert ist. Auch der Ort ist durch Geradelegung der Hauptstraße und Anpflanzung einer Allee viel ansehnlicher geworden. Von einem Hügel der Gutsfeldmark erfreut man sich einer herrlichen Aussicht auf die Umgegend.

Hohen-Schlitz bei Teterow, $^1/_4$ Meile südwestlich von Thürkow, an dem 64 m hohen Koserberg. 11 (14) Einw.

Schlitz verdankt diesen Namen seinem einstigen Besitzer, nach dem auch Burg Schlitz genannt ist.

Lehn 3584,4 b. Sch., davon 366,14, wofür an das Amt Neukalen zu steuern ist, und 919,2 ha [23784]. Nach Dr. Müller's Handbuch: A. und G. 607 ha, W. 82 ha, Wd. 35 ha, Wald 131 ha, U. $43^8/_{10}$ ha, zusammen $898^8/_{10}$ ha.

I. Dom-Dechant Hans Graf v. Schlitz. II. Graf F. v. Hahn. — Der jetzige Besitzer, Rittergutsbesitzer Blohm auf Viecheln kaufte das Gut Mitte 1890 für nahezu eine Million Mark.

Vietschow bei Neukrug (H. Glantz), $1^1/_2$ Meile östlich von Laage, $^1/_2$ Meile nördlich von der Haltestelle Groß-Wüstenfelde an der Teterow-Gnoiener Bahn, Hof, Schule, Ziegelei, Dampfmolkerei. 148 (158) Einw.

Allod. J. A. 2296,12 b. Sch. und 534,7 ha [24978].

I. C. W. Wendhausen. II. B. A. Pauly.

Belitz bei Neukrug (Besitzer wie vor), $^1/_4$ Meile südwestlich von Vietschow, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug, 2 Hauswirthe. 118 (191) Einw.

Digitized by Google

Bis 1857 ward auf der Begüterung ein Jahrmarkt abgehalten, der jedoch alsdann auf Antrag der Gutsherrschaft aufgehoben wurde.

Die Kirche verdient eine nähere Beschreibung. Sie wurde in den Jahren 1886—1888 einer umfassenden Ausbesserung und Erneuerung unterzogen. Von dem starken Thurm sind 1773 etwa 15 m abgenommen, doch mißt er noch über 30 m. Er ist neuerdings mit Pfeilern und einem neuen Portal versehen und enthält drei schöne Glocken. Die beiden Seitenschiffe der Kirche sind von Grund aus neu aufgeführt, auch das Innere der Kirche ist völlig erneuert mit Ausnahme der von 1784 stammenden Orgel. Das Altarbild, der auferstandene Heiland, ist vom Professor Andrä-Dresden gemalt. Besonders in das Auge fällt ein dem 1596 verstorbenen Matthias v. Schmecker auf Wüstenfelde und seiner Ehefrau Hippolyta v. Dewitz im Jahre 1602 errichtetes Epitaphium, welches zu den interessantesten und vorzüglichsten jener Zeit gehört. Es ist aus blauem Sandstein, etwa 3 m hoch und 7 m breit und besteht aus drei Abtheilungen. Die in diesen angebrachten Figuren sind aus Alabaster sehr kunstvoll gearbeitet. Im Hintergrunde neben den beiden untersten Figuren sind 16 Wappen zierlich in Stein gehauen. Das Epitaphium ist sorgsam gereinigt und erneuert worden. Die Fenster im Chor enthalten mehrere alte Glasmalereien, besonders adelige Wappen. Die Kirche hatte auch verschiedene sehenswerthe Holzsculpturen; das Werthvollste davon befindet sich jetzt im Schweriner Museum. — In einem der Grabgewölbe in der Kirche befindet sich der aus getriebenem Kupfer schön gearbeitete Sarg eines v. Negendank.

Allod. J. A. 1757,6 b. Sch. und 535,1 ha.

I. und II. wie bei Vietschow.

Vietschow und Belitz umfassen hiernach 1069,8 ha, davon A. und G. 779 ha, W. 102 ha, Wd. 77 ha, Wald 93 ha, U. $18^{8}/_{10}$ ha.

Vogelsang bei Lalendorf (G. Hüniken), nahe (südöstlich) vom Bahnhof Lalendorf, Hof mit einem schönen, weithin sichtbaren, herrlich gelegenen Herrenhause, Schule, Kalkofen (außer Betrieb). 172 (153) Einw.

Allod. J. A. 2277,5 b. Sch. und 572,9 ha. A. und G. 403 ha, W. 42 ha, Wd. 12 ha, Wald 38 ha, U. $13^{9}/_{10}$ ha.

I. Kammerherr L. A. v. Plessen. II. Amtmann Rudloff. Aus dem Rudloff'schen Besitz ging das Gut im Januar 1880 für 735000 ℳ in den Besitz des Herrn J. Hüniken über. Dem jetzigen Besitzer G. Hüniken ist das Gut in diesem Jahre (1892) durch stiftungsmäßige Loosung zugefallen.

Warnkenhagen bei Schlieffenberg (Major a. D. Ernst Graf v. Schlieffen), $1^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Teterow, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Mühle. 141 (165) Einw.

Warnkenhagen, auf gerader Linie und genau in der Mitte zwischen Laage und Teterow gelegen, hat sehr fruchtbaren Boden. Es ist in geschützter Lage in die wellige Boden-Erhebung eingesattelt, welche sich von den Teterower Heidbergen bis zum Schmooksberg bei Lüningsdorf hinzieht und welche von ihren höchsten Punkten aus nach allen Seiten hin reizvolle Aussichten gewährt. Für gute Verkehrswege ist diese Bodengestaltung weniger günstig und dies ist wohl der Grund, daß diese Gegend weniger bekannt ist, als sie es verdient. In alter Zeit war der Ort besser gewürdigt; darauf deutet vor Allem die bis in die älteste christliche Zeit zurückreichende und wohlerhaltene Kirche hin. Sie macht von außen auch jetzt noch einen recht günstigen Eindruck, obschon der Thurm seines schönsten Schmuckes, nämlich einer hohen Spitze, beraubt wurde, weil man seiner Festigkeit nicht recht mehr trauen wollte. Die Kirche ist mit Heizung und einer neuen Orgel versehen.

Hessenstein bei Schlieffenberg, $^{1}/_{4}$ Meile südwestlich von Warnkenhagen, 4 Erbpächter, 1 Hauswirth. 31 (41) Einw. — (Warnkenhagen war eine Zeit lang in Besitz der Grafen v. Hessenstein.)

Allod. J. A. 1951,6 b. Sch. u. 508,9 ha [20210]. A. und G. 403 ha, W. 42 ha, Wd. 12 ha, Wald 38 ha, U. $13^{9}/_{10}$ ha.

Der Besitzer wohnt in Drölitz.

I. Kammerherr Otto v. Hahn. II. C. B. W. Müller.

Weitendorf bei Kritzkow (A. D. G. v. Viereck), 2 Meilen nordöstlich von Güstrow an der Güstrow-Rostocker

Digitized by Google

Chauſſee, ſüdlich das Weitendorfer Holz, Hof, Kirche — combinirt mit Kritzkow —, Schule, Schmiede mit Mühle und mit Schenkwirthſchaft, Ziegelei, 5 Hauswirthe. 247 (351) Einw.

Allod. Im Creditverein. 4318,9 b. Sch. und 1111,5 ha [1039].

I. Kriegsrath C. F. A. v. Viereck. II. Kammerherr G. v. Viereck.

Wotrum bei Teterow (F. Werner), 1 Meile nordweſtlich von Teterow, $^1/_2$ Meile nördlich von der Halteſtelle Wokern an der Eiſenbahn Güſtrow-Neubrandenburg, an dem kleinen Wotrumer See, ſüdlich Forſt Nienhagen, nordöſtlich der 63 m hohe Buchenberg. Hof mit 55 (69) Einw.

Allod. J. A. 1011,3 b. Sch. und 289,3 ha. A. und G. 195 ha, W. 25 ha, Wd. 10 ha, Wald 10 ha, U. $51^6/_{10}$ ha, zuſammen $291^6/_{10}$ ha (nach Dr. Müller's Handbuch).

I. Kammerdirector J. G. v. Ferber. II. H. F. Hand. — 1892 ward Wotrum vom Landwirth F. Werner aus Jena angekauft, nachdem es vorher in v. Pentz'ſchen Beſitz geweſen.

Wendorf bei Plaaz (Otto v. Buch), $1^1/_2$ Meile nordöſtlich von Güſtrow, nahe (ſüdweſtlich) vom Bahnhof Plaaz (m. ſ. d.). Hof mit 97 (129) Einw.

Lehn. 1929,8 b. Sch. und 562,8 ha. A. und G. 371 ha, W. 61 ha, Wd. 31 ha, Wald 61 ha, U. $38^8/_{10}$ ha.

I. A. F. v. Buch, Beſitzer von Zapkendorf, wozu Wendorf bis 1837 als Pertinenz gehörte. II. C. A. v. Buch.

Weſſelſtorf bei Teſſin (des A. B. Ph. V. Grafen v. Baſſewitz und des Hofmarſchalls Kammerherrn H. A. C. Grafen v. Baſſewitz Lehnserben), $1^1/_2$ Meile nordöſtlich von Laage an dem in die Recknitz fließenden Polchow-Bach. Hof mit 123 (139) Einw.

Lehn (ein Theil iſt Allod.) J. 1850,3 b. Sch. und 521,9 ha. A. und G. 366 ha, W. 73 ha, Wd. 30 ha, Wald 42 ha, U. $10^9/_{10}$ ha.

I. Kammerherr C. A. G. L. v. Grävenitz. II. H. Burmeiſter.

Zapkendorf bei Plaaz (A. v. Buch), $1\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Güstrow, nahe der Chaussee, die Güstrow mit der Chaussee Laage-Teterow verbindet, unfern des Bahnhofs Plaaz. Hof, Compatronat der Kirche in Recknitz, Genossenschafts-Dampfmolkerei. 98 (141) Einw.

Plaaz, Poststation an der gleichen Chaussee wie Zapkendorf, Bahnhof und Haltestelle mit Schenkwirthschaft. Plaaz liegt an der Lloydbahn und ist Endpunkt der Verbindungsbahn Güstrow-Plaaz. (Auf der Lloydbahn nach Lalendorf 11,1, nach Laage 9 km). Die Verbindungsbahn Güstrow-Plaaz mißt 13,1 km. Schule, Schmiede mit Krug, 1 Erbpächter, 2 Hauswirthe (1 Müller). 117 (118) Einw.

Lehn. 2826,6 b. Sch. und 893,1 ha. A. und G. 589 ha, W. 98 ha, Wd. 22 ha, Wald 153 ha, U. $31\frac{1}{10}$ ha. I. wie bei Wendorf. II. E. v. Buch.

Zehna, Poststation (H. Kortüm), $1\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Güstrow, an dem kleinen Zehnaer See und der Chaussee Güstrow-Dobbertin, Hof, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug. 169 (263) Einw.

Allod. 3334,10 b. Sch. und 802,3 ha [11465]. A. und G. 640 ha, W. 26 ha, Wald 104 ha, U. $32\frac{3}{10}$ ha.

Der Ort hat eine angenehme Lage, er befindet sich auf einem Höhenzuge etwa 90 m über dem Meere und gewährt zum Theil überraschend schöne Fernsichten. Auf dem Gipfel eines Hügels steht die sehr alte und feste, aus Felsen erbaute und mit einer Orgel versehene Kirche, von deren Thurm, der drei sehr stattliche Glocken enthält, man einerseits über Rostock weg bis ans Meer, andererseits weit über Dobbertin und Goldberg hinaus sieht. Die Kirche stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts und ist 1852 zuletzt gründlich restaurirt; sie soll die höchstgelegene Mecklenburgs sein, und gehört jedenfalls zu den freundlichsten Landkirchen des Landes.

I. Landrath Graf v. Hardenberg's Erben. II. J. F. J. Kortüm. — Das Gut ist seit 1832 im Besitz der Familie Kortüm. In früheren Jahrhunderten war es im Besitz der v. Zene, dann der v. Passow und 1684—1781 der v. Salo.

Digitized by Google

Zierstorf bei Teterow (Wilh. Pogge), 1 Meile nordwestlich von Teterow, Hof, Schule, Dampfmolkerei, Schmiede. 121 (130) Einw.

Lehn. 1662,4 b. Sch. und 356,8 ha. A. und G. 266 ha, W. 48 ha, Wd. 5 ha, Wald 26 ha, U. $11^{8}/_{10}$ ha.

Von Zierstorf aus sind zur Zeit, da dasselbe im Besitz von Friedrich Pogge war († 1843) viel nützliche Anregungen für die Landwirthschaft und für das öffentliche Leben Mecklenburgs ergangen. Rapsbau, Mergeln, Rieselung der Wiesen und Hebung der Viehzucht in allen ihren Zweigen sind die Betriebe, die hauptsächlich durch Friedrich Pogge's Vorbild und Bemühungen in Mecklenburg heimisch wurden.

I. Kammerherr Otto v. Hahn. II. P. F. J. M. Pogge.

Amt Ivenack.

Dies Amt begreift den größten Theil der Besitzungen des vormaligen Cisterzienser-Nonnenklosters Ivenack in sich. Gegründet unter pommerscher Herrschaft im Jahre 1252 durch die Brüder Reimbern und Raven v. Stove zu Stavenhagen, kam es 1283 sammt der Vogtei Stavenhagen und den Ländern Tüzen und Gotebende (Gädebehn) an die Fürsten von Wenden. Das Kloster wurde 1255 säcularisirt und in ein Domanialamt umgewandelt, das Herzog Sigismund August, gestorben 22. März 1592, als Apanage erhielt. Zu dieses Herzogs Zeiten wird das Kloster wenigstens theilweise abgebrochen und der vordere Theil des Schlosses erbaut sein. Ein Portalstein, der des Herzogs und seiner Gemahlin Wappen und Namen trägt, ist noch im Schlosse vorhanden. Nach dem Tode des Herzogs diente das Schloß den herzoglichen Beamten als Wohnsitz. 1709 vertauschte Herzog Friedrich Wilhelm das Domanialamt Ivenack gegen das ritterschaftliche Gut Bakendorf c. p. und ein Aversum von 17000 Thlr. an den Geh. Rath v. Koppelow. Dieser vererbte den allodialen Besitz auf seine Gemahlin, geb. v. Franck, und diese ihn wieder auf ihren zweiten Gemahl, den in den Grafenstand erhobenen Herrn v. Plessen. Durch Erbfolge

zed by Google

gelangte dann der am 6. Mai 1761 zum Fideicommiß erhobene Besitz an den Schwestersohn des letzteren, den Baron Helmuth v. Maltzahn aus dem Hause Cummerow und von diesem auf einen Brudersohn, den Baron Albrecht Joachim v. Maltzahn. Beide nannten sich, wie es noch jetzt beim Inhaber des Fidei-Commisses geschieht, Graf v. Plessen, Freiherr v. Maltzahn. — Die Begüterung besteht aus 9 Gütern und einem Bauerndorf, wird aber officiell nur als ein Hauptgut angesehen und im Staatskalender als ein besonderes Amt aufgeführt. Zwecks Rücktausches führte die Regierung mit den drei ersten Besitzern, v. Koppelow, dessen Witwe und dem v. Plessen, einen langwierigen Prozeß. Erst am 14. Februar 1838 erhielt das Fidei-Commiß die landesherrliche Bestätigung.

Der Staatskalender giebt die Größe der Begüterung auf 6980 ha [454] an; dieselbe steuert von $46^1/_4$ Hufen, $50^{14}/_{16}$ Scheffeln und noch außerdem von $2^1/_4$ Pfarrhufen. Eine Uebersicht der Begüterung hinsichtlich des Flächeninhalts (nach den älteren Angaben des Hinstorff'schen Katasters) und der Einwohnerzahl stellt sich wie folgt:

	Gesammtfläche ha	Vertheilung der Fläche auf die Culturarten (in ungefährer Angabe)					Einwohnerzahl	
		Acker u. Gärten	Wiese	Wd.	Wald	Unbr. (Gewässer ꝛc.)	1890	Mitte der 50er Jahre
Ivenack	—	—	—	—	—	—	412	424
Basepohl	1156	778	119	32	168	59	254	274
Fahrenholz	—	—	—	—	—	—	201	275
Goddin	509	401	45	7	42	14	102	113
Grischow	686	454	53	8	158	13	153	179
Klockow	737	401	98	10	214	14	120	165
Krummsee	450	321	44	—	70	15	101	124
Wackerow	462	253	94	9	88	18	74	111
Weitendorf	412	310	34	—	57	11	103	106
Zolkendorf	693	484	77	—	105	27	156	199
							1676	1970

Digitized by Google

Die etwa 1¼ Quadratmeilen große Begüterung hat faſt durchgehends ſehr vorzüglichen Boden mit beträchtlichen Waldungen, beſonders von Laubholz. Zu dem Fidei-Commiß gehört auch noch das im Amt Stavenhagen liegende Gut Borgfeld, ferner eine Stuterei, der Jagdetat, die Silberkammer, Thiergarten u. ſ. w. Jetziger Beſitzer iſt Ad. Freiherr v. Maltzahn, Graf v. Pleſſen.

Wir gehen nun zur Beſchreibung der einzelnen Ortſchaften über.

Ivenack bei Stavenhagen, ¾ Meile nordöſtlich von dieſer Stadt am Ivenacker See, Patronat der Kirche in Borgfeld, Kirche, Schule, Schmiede, Waſſermühle, Windmühle, Krug, Ziegelei und Dampfmolkerei.

Ivenack liegt im Bereich einer großen Niederung, die als Stavenhagener Torfniederung ſich von der Stadt über die Eiſenbahn nach Nordoſt hinwegſetzt und im Oſten unmittelbar bei Ivenack eine Ausweitung durch den Ivenacker See erhält. Der Name — 1252 Juenack — ſtammt aus dem Altſlaviſchen und würde danach Ivenack etwa Weidenort zu bedeuten haben. Ivenack iſt Wohnſitz des Fideicommißbeſitzers und gehört zu den großartigſten und anmuthigſten Landſitzen Mecklenburgs. Früher, und zwar noch Anfangs dieſes Jahrhunderts, war ſein Geſtüt außerordentlich berühmt und verſorgte die preußiſche Cavallerie mit den beſten Offizierspferden. Die Umgebung trägt das Gepräge der reichſten Fruchtbarkeit und des üppigſten Baumwuchſes. Nordöſtlich in geringer Entfernung liegt der 63 m hohe Gerichtsberg. Am Wege nach Baſepohl in nordweſtlicher Richtung rechts die Rauhen Berge und der 61 m hohe Lange Berg, links der berühmte Ivenacker Thiergarten. Ivenack hatte ſeit alten Zeiten, nachweislich ſeit es Domanialamtsſitz war, Fleckengerechtigkeit und eigene Jahrmärkte. Letztere haben ſchon längſt aufgehört; die Fleckengerechtigkeit ging in Folge eines Prozeſſes Seitens der Landſtädte verloren. Seit 1844 wird Ivenack im Staatskalender nicht mehr als Flecken aufgeführt.

Der ſehr lang geſtreckte Ort beſteht aus einer breiten Hauptſtraße, welche, zu beiden Seiten mit mehreren, zum

Theil gleichförmigen Häusern besetzt, in fast gerader Richtung von Osten nach Westen verläuft und daneben aus einer rechtwinklig von dieser nach dem See hinunter und weiter nach der in einem Thal belegenen Wassermühle führenden kleinen Nebenstraße, der sog. Wasserstraße. An dem durch steinerne Thorpfeiler begrenzten östlichen Eingange des Orts liegt zunächst nordwärts am Wege der freundliche, schattige Gottesacker, etwas weiter an derselben Seite der Hauptstraße breitet sich der mit weitläufigen, massiven Wirthschaftsgebäuden besetzte Bauhof aus, in der Nähe desselben führt die Wasserstraße nach Süden zum See hinunter; über deren tief gelegene kleine Häuser hinweg hat man einen reizenden Blick auf die baumreiche Umgebung der Wassermühle. Die Hauptstraße läuft weiterhin gegen die Mitte des Ortes, wo auf der rechten Seite das Pfarrhaus, der Gasthof und einige zum Schloß gehörige Offiziantenwohnungen zwischen freundlichen Gärten liegen, auf der linken Seite das Gewächshaus neben dem Eingang zum Schloßgarten sich befindet, und dann die diesen nach Norden begrenzende hohe Steinmauer bis zur Kirche sich ausdehnt. Hier mündet die Hauptstraße in den mit Gartenanlagen gezierten großartigen Schloßplatz aus, von welchem dann rechts eine Kastanienallee neben dem Pferdestall, an dem Jägerhof vorbei in den Weg nach Basepohl in nordwestlicher Richtung, zunächst nach dem Thiergarten führt. Neben diesem beschattet eine der schönsten, großartigsten Lindenalleen den Weg. Am Schloßplatze steht, ziemlich der Hauptstraße gegenüber, in der Mitte das Schloß, in seinem älteren Theile noch von dem hier gegen Ende des 16. Jahrhunderts residirenden Prinzen Siegmund August — wahrscheinlich auf dem Grunde der alten Klostergebäude — erbaut; dasselbe hat zwei erst im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts angebaute, den innern Schloßhof nach der hintern Seite zu umschließende lange Flügel und zeigt einen einfachen Stil und das Gepräge großer Solidität; die Façade erscheint wegen des zu hohen Daches etwas gedrückt. — Vom Schlosse aus gesehen zur Rechten steht diesem schräg gegenüber am Schloßplatz die von Gartenanlagen umgebene Kirche und zur Linken bildet auf der andern Seite der massive, im Halbbogen

erbaute Pferdeſtall (der ſog. Krummſtall) einen nach dem Schloßplatz zu geöffneten, an beiden Seiten mit Pavillons abſchließenden Halbzirkel, an welchen nach hinten zu das nahezu 29 m im Durchmeſſer haltende Reithaus ſich anſchließt. — Die ſchön gelegene Kirche ſtammt, was die Umfaſſungsmauer anbelangt, noch von dem alten Kloſter, auch die Altarbrüſtung wird aus der Kloſterzeit ſtammen. Alles Andere in und an der Kirche, mit Ausnahme der beiden Glocken und eines Grabſteines (dem Kloſterprobſt Andreas Gielow gewidmet) iſt neueren Datums. Das Deckengewölbe der Kirche ſoll im 30jährigen Kriege zerſtört ſein. Seit Ende des 30jährigen Krieges beſitzt die Kirche eine Balkendecke. Nur einige Spitzbogen an den Wänden, der nördliche Eingang in die Kirche ſelber und das demſelben vorgebaute Thurmgebäude mit ſeinen Gewölben erinnern daran, daß die Kirche urſprünglich eine gothiſche war. Bei den verſchiedenen Durchbauten (der letzte wurde 1869 vollendet) iſt auf die Erhaltung dieſes Stils keine Rückſicht genommen. Der Thurm am Weſtende ſtammt aus dem Jahre 1786, iſt aber beim Durchbau im Jahre 1868 und 1869 in ſeinem Aeußern ſehr verändert. An beiden Seiten des alten Thurmes liegen die beiden herrſchaftlichen Erbbegräbnißgewölbe, beide mit Särgen angefüllt.

Der am See liegende Schloßgarten zieht ſich von der Kirche oſtwärts bis gegen die Mitte des Orts hin, hat einen herrlichen Baumgang von hohen Linden, durch welchen ein Fahrweg vom Schloſſe nach dem ſüdlichen Ende der Waſſerſtraße führt. Im Garten iſt ein Schwanenteich, ein Gewächshaus und nahe am See in der Mitte der Lindenallee ein hübſches Gartenhaus. Im See liegt dem Schloßgarten gegenüber nach Klokow zu eine hübſche Inſel, mit einigen Pappeln und Obſtbäumen bewachſen. Am weſtlichen Ende des Sees liegt in einiger Entfernung vom Schloſſe der ſehr beträchtliche, mit dem ſchönſten Laubholz, worunter einige ſehr alte und ungemein große Eichen, beſtandene Thiergarten, welcher viele Damhirſche und eine Thierwärterwohnung enthält. Von den Eichen ſind vor einiger Zeit die hervorragendſten gemeſſen. Die kleinſte von dieſen hatte in der Mitte einen

Umfang von 5,60 m, dann folgte eine mit dem Umfang von 6,70, drei mit 7,40—7,60 und zwei mit 8,60 m. Von den drei dicksten hat die in der Nähe des freien Platzes beim Thierwärter unten 12, in der Mitte 8,70, die zweite hat unten 13,50 und in der Mitte 9,50 m, die dickste unten 15, in der Mitte 10,20 m Umfang. Die zweite ist hohl; Anfang der 70er Jahre ward gelegentlich eines Schülerausfluges festgestellt, daß in dieser Eiche dreißig 12—14jährige Knaben Raum fanden. Die dickste Eiche ist 34 m hoch und hat unter den Aesten noch 9 m Umfang. Stamm und Rinde sind bei ihr noch unverletzt. Ueber das Alter der Eichen hat eine, welche vor 30 Jahren gefällt werden mußte, ziemlich sichere Aufschlüsse gegeben. Nach den Jahresringen hatte jene Eiche ein Alter von 1200 Jahren und darüber. Das Alter der dicksten Eiche wird auf 12—1500 Jahre geschätzt.

Durch den Thiergarten führt ein anmuthiger Fuß- und ein verschlossen gehaltener Fahrweg nach Stavenhagen. Zu erwähnen ist noch die alte Fasanerie, jetzt Ziegelei an einem Eichengehölz, 1/4 Meile von Ivenack, und die neue Fasanerie, mit einem Jägerhause und schönen Baumgruppen an einem Teich nebst Wiesen, 1/4 Meile von Ivenack.

Das schön gelegene Ivenack mit seiner herrlichen Umgebung hat u. A. unserem Fritz Reuter, der es von Stavenhagen aus häufig besuchte, reiche Naturgenüsse geboten und Reuter war stets dankbar dafür. In seiner Vorrede zur „Reis' nah Belligen" feiert er Ivenack wie folgt: „— kennt Einer meiner Leser Ivenack, diese liebliche, der Ruhe geweihte Oase in dem rings von Mühe und Arbeit durchfurchten Lande, die, einer schlummernden Najade gleich, sich auf grünender Au und blumiger Wiese gelagert hat und ihr vom Laube tausendjähriger Eichen umkränztes Haupt in dem flüssigen Silber des Sees spiegelt?"

Basepohl bei Stavenhagen, etwa 1/4 Meile nördlich vom Bahnhof Stavenhagen an der Stavenhagen-Demminer Chaussee unfern der pommerschen Grenze. Oestlich von der Chaussee liegt der Große, westlich der Kleine See, beide nur unbedeutend. Weiter nördlich ist ein Torfmoor, das noch mecklenburgisch ist, während der sich daran schließende Forst Grammentin preußisch

ist. Der Ort hat zwei Wirthschaftshöfe, beide an der Chaussee belegen, und Schule. Früher bestanden hier zwei Dörfer und eine Glashütte. Eine Stelle am Großen See heißt noch heute Dorfstelle und ein Theil des Ackers unweit der Stavenhagener Scheide nach dem Stavenhagener Oberholz zu: „Upp dei Hütten". Der Glasmacher geschieht im Kirchenbuch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts öfter Erwähnung. Basepohl kommt zuerst 1252 als Bospole vor. Der Name ist altslavisch und ist mit Gottesfeld zu übersetzen. Zu alten Zeiten lebte in Mecklenburg eine Familie v. Basepohl, doch waren gegen 1250 schon beide Orte Basepohl im Besitz der v. Stove. Die Glocke auf dem Kirchhof stammt noch aus der Klosterzeit.

Fahrenholz bei Borgfeld, 1 Meile nordöstlich von Ivenack, Schule, Schmiede. — Fahrenholz war bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts Pfarrdorf. Nach einem Brande ist die Kirche nicht wieder hier, sondern in dem günstiger gelegenen Borgfeld aufgebaut.

Goddin bei Stavenhagen, 1 Meile südöstlich von Ivenack, unweit der Friedrich Franz-Bahn, westlich das Buchholz, nordöstlich — an der Bahn — das Hegeholz; Schule. Auch hier bestand zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine Glashütte. Goddin ist unter den nach Ivenack eingepfarrten Dörfern das einzige, das keinen Kirchhof hat. (Auf sämmtlichen Kirchhöfen dieser Dörfer standen bis Ende des 17. Jahrhunderts eigene Kirchen und Kapellen.)

Grischow (1256 Grossow) bei Stavenhagen, $^1/_2$ Meile südöstlich von Ivenack, unweit der Friedrich Franz-Bahn, jenseits deren sich das bei Goddin erwähnte Buchholz befindet, bald nach 1830 errichteter Hof (früher Bauerndorf), Schule, Schmiede.

Klockow bei Stavenhagen an dem südlichen Ende des Ivenacker Sees, Ivenack gegenüber und unweit der Friedrich-Franz-Bahn, früher Bauerndorf, ein vor etwa 40 Jahren neu angelegter Hof, Schule.

Krummsee (früher Crumesse) bei Stavenhagen, $^3/_4$ Meile südlich von der Stadt, unweit der Stavenhagen-Warener Chaussee, Schule.

Wackerow bei Stavenhagen, 1/2 Meile südlich von Ivenack, nahezu 1/4 Meile von der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee, westlich das Voßholz, 12 Erbpächter.

Weitendorf bei Stavenhagen, etwa 1/4 Meile südöstlich von Ivenack unweit der Friedrich Franz-Bahn, früher Bauerndorf, jetzt Hof mit Schule.

Zolkendorf bei Stavenhagen, 1/2 Meile nordöstlich von Ivenack, Hof mit Schule.

I. Der Staatskalender von 1800 führt Ivenack „Flecken und Amt" als Bestandtheil des ritterschaftlichen Amtes Wittenburg auf und nennt als Besitzer Albrecht v. Maltzahn, Graf v. Plessen. II. G. H. J. D. v. Maltzahn, Graf v. Plessen.

Amt Lübz.

Die ritterschaftlichen Güter dieses Amts, dem bei der Landestheilung von 1621 mehrere Güter der Aemter Goldberg und Plau beigelegt wurden, liegen sehr zerstreut von der Gegend bei Parchim bis nahe am Malchiner See. Die Beschaffenheit des Bodens ist daher auch sehr verschieden und wenn gleich im Allgemeinen Sand und leichter Mittelboden vorherrscht, so giebt es doch auch einzelne sehr fruchtbare Feldmarken; das Amt hat ferner große Waldungen, auch viele Wiesen und Seen. Die Oberfläche ist vorherrschend eben, doch ist z. B. bei Stuer die Gegend theilweise sehr hügelig und auch nördlich ist viel Hügelland mit zahlreichen Geröllen, namentlich bei Klocksin. Das Amt wird in letztgenannter Gegend von dem Geschiebestreifen Poel-Feldberg berührt, und durch die Stuersche Gegend zieht sich der Geschiebestreifen hin, der, von der Travemünder Gegend kommend, in südöstlicher Richtung nach den Seen geht, die sich an den Südzipfel der Müritz schließen.

Zum Amt gehören 19 Allodial- und 32 Lehngüter mit 6750 Einwohnern, ferner die beiden Kammergüter Linstow ꝛc. und Petersdorf mit Adamshoffnung. Der Flächeninhalt beträgt 38087 ha. Im Amte befinden sich 16 Kirchen, 24 Schulen, 1 Wasserheilanstalt (Stuer), 3 Dampfmolkereien,

1 Dampf-Mehl- und Sägemühle, 1 Dampfmühle, 1 Stärkefabrik, 2 Dampfsägereien, 10 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien und 1 Kalkofen.

Altenhof bei Wendisch-Priborn (C. F. E. W. von Flotow), $2^1/_4$ Meile westlich von Röbel, $^1/_4$ Meile südlich von der Chaussee, die Röbel mit der Plau-Meyenburger Chaussee verbindet. Hof, Patronat der Kirche in Wendisch-Priborn, Schule, Ziegelei, Brennerei. 158 (180) Einw.

Lehn. 2962,6 b. Sch. und 883,8 ha.

I. G. A. F. v. Flotow's Erben. II. C. F. E. W. v. Flotow.

Beckendorf bei Lübz (R. Holtz), $^1/_2$ Meile nordwestlich von Lübz, $^1/_4$ Meile nördlich von der Parchim-Lübzer Chaussee, Hof mit 45 (67) Einw.

E. Allod. J. A. 1268,6 b. Sch. und 321 ha. A. und G. 259 ha, W. 32 ha, Wd. 4 ha, Wald 20 ha, U. 6 ha.

I. O. v. Qualen. II. F. A. Bade. — Der jetzige Besitzer kaufte Beckendorf October 1882.

Benthen bei Passow (C. Glantz), 1 Meile nördlich von Lübz, nahezu $^1/_2$ Meile nordwestlich von der Haltestelle Passow an der Südbahn und an der Lübz-Goldberger Chaussee. Hof, Kirche, Schule, Schmiede. 151 (166) Einw.

Allod. J. A. 2505,12 b. Sch. und 771 ha [43413]. A. und G. 655 ha, W. 20 ha, Wd. 3 ha, Wald 67 ha, U. 26 ha.

I. Dr. A. W. Studemund. II. C. C. H. Düßler. — Der Hof kam später in den Besitz von Krey, der ihn März 1883 für 890000 ℳ an den jetzigen Besitzer Glantz aus Klein-Niendorf verkaufte.

Klein-Breesen bei Zehna (H. E. Hundeiker), 2 Meilen südlich von Güstrow, nahe der Güstrow-Dobbertiner Chaussee, südwestlich der Breeser See, nordöstlich der 69 m hohe Judenberg. Hof mit dem nachfolgenden Ort 87 (107) Einw.

Rothbeck bei Zehna, $^1/_4$ Meile südwestlich von Klein-Breesen, nahe der vorerwähnten Chaussee an der Nordspitze des Suckwitzer Sees, 1 Hauswirth.

Lehn (ein Theil iſt Allod.) 1387 b. Sch., davon 431,5, wofür an das Amt Güſtrow zu ſteuern iſt, und 566,4 ha.

I. Juſtizrath C. F. L. Rönnberg. II. J. C. F. Seeler.

Damerow bei Karow (Guſtav, Theodore und Auguſte, Geſchwiſter v. Henkel), Halteſtelle an der Wismar-Karower Bahn (nach Karow 5,6, nach Goldberg 8,7 km). Damerow befindet ſich in anmuthiger Lage zwiſchen dem beträchtlichen Damerower und dem kleineren Poſeriner See, nahe der Chauſſee Goldberg-Karow, öſtlich der Damerower Forſt. Hof, Dampf-Sägerei, hat mit Redewiſch zuſammen 87 (54) Einw.

Redewiſch bei Karow, eine nahe (öſtlich) von Damerow am Forſt gelegene Ziegelei.

Klein-Poſerin bei Goldberg, nahe (nördlich) von Damerow an der Chauſſee, im Amt Goldberg. 8 (59) Einw.

Klein-Poſerin gehörte früher dem Kloſter Neuenkamp in Pommern.

Allod. 1820,1 b. Sch., davon 206,15, wofür an das Amt Goldberg zu ſteuern iſt, und 1072,3 ha.

Im 16. Jahrhundert gehörte Damerow den Hahnen.

I. Geh. Kriegsrath F. L. W. v. Nedden. II. Majorin v. Vincke.

Darze bei Stuer (W. F. F. L. Graf v. Blücher-Finken), 2 Meilen weſtlich von Röbel, nahe der Chauſſee, die Röbel mit der Plau-Meyenburger Chauſſee verbindet, nordöſtlich die Darzer Tannen, Hof, Theerofen. 98 (124) Einw.

Lehn. 2046,11 b. Sch. — Demſelben Beſitzer wie Darze gehört:

Käſelin bei Stuer, etwa ½ Meile öſtlich von Darze, nahe der vorerwähnten Chauſſee und dem kleinen Finkener See. 100 Einw.

Lehn. 1307,11 b. Sch.

Beide Güter umfaſſen 1303,7 ha [4385]. Nach Dr. Müller's Handbuch beträgt die Geſammtfläche 1333 ha und zwar bei Darze: A. und G. 541 ha, W. 54 ha, Wd. 17 ha, Wald 193 ha, U. 27 ha; bei Käſelin: A. und G. 324 ha, W. 25 ha, Wd. 20 ha, Wald 112 ha, U. 20 ha.

Darze ist verpachtet (Pächter Burmeister), Käselin bewirthschaftet ein Inspector.

In einem kleinen Moor bei Darze am Gehänge des Stuerschen, bis 113 m aufsteigenden Geschiebestreifens ist der Ursprung der Elde. An das Moor schließt sich ein längeres Torfthal, nach Osten zum Finkener See führend. Letzterer ist von Darze $^1/_2$ Meile entfernt.

I. in Darze: Landrath A. P. M. v. Flotow; in Käselin: Domherr L. G. H. v. Blücher. II. Graf Blücher auf Finken.

Daschow (1235 Darsekow) bei Gallin (Oberforstmeister H. v. Hartwig), 1 Meile nordwestlich von Plau, etwa $^1/_2$ Meile südwestlich von Gallin, Haltestelle der Südbahn, Hof, Compatronat der Kirche in Kuppentin. 89 Einw.

Lehn. 1684,4 b. Sch., davon 709,3, wofür an das Amt Crivitz zu steuern ist, und 518,6 ha. A. und G. 379 ha, W. 52 ha, Wald 65 ha, U. $22^6/_{10}$ ha.

I. Hauptmann G. C. v. Pressentin. II. W. F. C. v. Hartwig.

Alt-Gaarz bei Vollrathsruhe (H. und A., Gebrüder Greffrath), $1^3/_4$ Meile nordwestlich von Waren, liegt in dem Seegebiet zwischen Krakower See und Waren. Nahe (nordöstlich) ist der Tiefe See, in dessen südöstlicher Ecke die bedeutende Tiefe von 42 m gefunden wurde. Dieser See hängt durch einen künstlichen Durchstich mit dem Hofsee zusammen, an dem sich Alt-Gaarz befindet. Nahe (westlich) vom Hofsee ist der Bergsee. Der Hofsee steht im Süden durch eine schmale Niederung mit dem jetzt völlig zu einer Torfwiese umgewandelten Grassee in Verbindung. Im Westen der große Klosterforst Malchow. Hof, Schule, Schmiede, Mühle, Ziegelei, Brennerei. 155 (134) Einw.

Lehn. 2124,13 b. Sch. und 1045,8 ha [272]. A. und G. 632 ha, W. 20 ha, Wd. 91 ha, Wald 83 ha, U. $219^8/_{10}$ ha.

I. Kammer-Commissär G. F. Schröder. II. Kammerjunker v. Stahl.

Neu-Gaarz bei Jabel (Hauptmann a. D. F. v. Bülow). Neu-Gaarz liegt von Alt-Gaarz südöstlich etwa $1^1/_2$ km, ist

jedoch von letzterem durch den Hofsee getrennt; nahe (südlich) der Krog- oder Krumme See. Hof, hat mit dem nahe (südlich) gelegenen

Gaarzer Krug 118 (79) Einw.

Lehn. 1401,1 b. Sch. und 469,2 ha. A. und G. 303 ha, W. 83 ha, Wd. 1 ha, Wald 42 ha, U. $40^{2}/_{10}$ ha.

Es lag hier früher ein Dorf Stieten, dessen Kalkbruch im 15. Jahrhundert erwähnt wird.

Neu-Gaarz wird vom Besitzer bewohnt, ist aber verpachtet. Pächter: Prange.

I. wie bei Alt-Gaarz. II. U. Strecker.

Glave bei Dobbin (Th. v. Böhl), 1 Meile südlich von Krakow, zwischen dem südöstlichen Ende des Krakower Sees und dem kleinen Gülz-See, $^{1}/_{4}$ Meile von der Chaussee Krakow-Plau. Südlich der Glaver Forst. Hof, Schule. 81 (122) Einw.

Lehn. 1782,4 b. Sch. u. 1213,6 ha [20]. A. u. G. 343 ha, W. 40 ha, Wd. 22 ha, Wald 735 ha, U. $73^{6}/_{10}$ ha.

I. Hauptmann A. v. Oldenburg. II. F. v. Oldenburg.

Grambow bei Goldberg (Kammerherrin M. v. Passow, geb. Gräfin v. Bernstorff), $^{3}/_{4}$ Meile südwestlich von Goldberg nahe der Chaussee Goldberg-Lübz. Hof, Schmiede, Mühle. 111 (130) Einw.

E. Allod. J. A. 2181,6 b. Sch. und 512,8 ha — 172000 ℳ. — A. und G. 400 ha, W. 31 ha, Wd. 7 ha, Wald 63 ha, U. $11^{8}/_{10}$ ha.

I. Hauptmann C. F. W. v. Passow. II. W. v. Passow.

Greven bei Lübz (E. Knebusch), $^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Lübz in hügeliger Gegend, Hof (Wohnort des Besitzers), Kirche — Filial von Lanken —, Schule, Schmiede, Dampf-Molkerei, Dampf-Sägerei, Ziegelei. 157 (181) Einw.

Die Kirche wurde 1891 sehr freundlich restaurirt.

Lehn. Im Creditverein. 2744,1 b. Sch. und 608,7 ha [1466]. Nach Dr. Müller's Handbuch 617,7 ha und zwar A. und G. 442 ha, W. 83 ha, Wd. 8 ha, Wald 57 ha, U. 27,7 ha.

I. D. v. Qualen. II. Adv. Knebusch.

Lindenbeck bei Lübz (Besitzer wie vor), 1/4 Meile nördlich von Greven. Hof mit 75 (69) Einw.

Lindenbeck gehörte vor Jahren einer Familie von Lindenbeck.

E. Allod. Im Creditverein. J. A. 1489,14 b. Sch. und 328,9 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch: A. und G. 263 ha, W. 15 ha, Wd. 9 ha, Wald 15 ha, U. 16,8 ha, zusammen 318,8 ha.

I. und II. wie bei Greven.

Karow, Poststation (Rittmeister a. D. L. C. v. Cleve) Bahnhof mit Schenkwirthschaft. Seit dem Jahre 1887 ein wichtiger Knotenpunkt des mecklenburgischen Eisenbahnnetzes. Karow ist die Endstation der Wismar-Karower Eisenbahn, außerdem kreuzen sich hier die Südbahn mit der Güstrow-Plauer Bahn (nach Krakow 13,4, nach Plau 9,4, nach Malchow 12,7, nach Lübz 20,8 und nach Goldberg 14,3 km). Sodann vereinigen sich hier die Chausseen von Krakow und Goldberg mit denen von Malchow und Plau. Nördlich große Forsten. Hof, Kirche — Filial von Poserin —, Schule, Schmiede, Mühle mit Krug, Ziegelei, Theerofen, 3 Hauswirthe. 348, mit Theerofen 368 (393) Einw.

Vor Zeiten waren in Karow 38 Bauern.

Karow und das nachfolgende Hahnenhorst sind verpachtet. Pächter: A. Frese.

Hahnenhorst bei Karow, über 1/2 Meile nördlich von Karow, zwischen dem Karower und dem Damerower Forst. 11 (110) Einw.

Hier war früher eine Glashütte, die indeß schon 1850 eingegangen ist.

Hütte bei Karow, nahe (östlich) von Hahnenhorst, unfern der von Karow nach Krakow führenden Chaussee, an einem kleinen See. 24 (75) Einw.

Zwischen Karow und Plau war im Winter von 1844 auf 1845 das Planum der Plau-Güstrower Chaussee über einem Moor aufgeschüttet; bei eintretendem Thauwetter versank die Aufschüttung und man fand, daß man auf einer 6 Fuß dicken torfartigen Erdschicht gebaut hatte, die auf

einem 30 Fuß tiefen Wasser ruhte. Aeltere Leute erinnerten sich damals noch, an dieser Stelle blankes Wasser gesehen zu haben.

Allod. 5721,15 b. Sch., dazu die Pfarre zu Karow 300 b. Sch.; 3131,6 ha [17066]. Nach Dr. Müller's Handbuch 3168,4 ha und zwar A. und G. 963 ha, W. 171 ha, Wd. 191 ha, Wald 1600 ha, U. 243,4 ha.

I. Geh. Kriegsrath F. L. W. v. Raden. II. E. W. C. v. Cleve.

Klockſin bei Vollrathsruhe (Portepee-Fähnrich A. von Friſch), 2 Meilen ſüdlich von Teterow, unfern der Lloydbahn und der Waren-Teterower Chauſſee (Klockſin liegt zwiſchen beiden), am Nordende des langgeſtreckten „Flachen Sees". Hof, Schule, Schmiede, Ziegelei, Kalkbrennerei. 290 (383) Einw.

Klockſin liegt im Bereich des Geſchiebeſtreifens Inſel Poel-Feldberg. Die Gegend iſt mit Geröllſteinen überſäet, auch finden ſich hier Kalklager.

Neu-Klockſin bei Vollrathsruhe, 1/4 Meile öſtlich von Klockſin, 3 Hauswirthe. 23 (24) Einw.

Neuhof bei Vollrathsruhe, nahe (nördlich) von Klockſin, an der Waren-Teterower Chauſſee, Waſſermühle. 10 (5) Einw.

L. V. Allod. Fid.-Com. J. A. 4608,8 b. Sch. u. 1092,9 ha.

Klockſin und das nachfolgende Neu-Sapshagen werden für den jetzigen Beſitzer, deſſen Mutter zu Klockſin wohnt, verwaltet.

I. E. H. G. Friſch. II. E. C. L. v. Friſch.

Neu-Sapshagen bei Molzow (Beſitzer wie vor), 1/3 Meile ſüdöſtlich von Klockſin, ſüdöſtlich das Große und das Mardelbruch. Hof mit 76 (88) Einw.

Allod. Fid.-Com. J. A. 907,3 b. Sch. und 240,8 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 231 ha und zwar A. und G. 147 ha, W. 26 ha, Wd. 13 ha, Wald 39 ha, U. 6 ha.

I. D. Friſch. II. wie bei Klockſin.

Heller (Waſſer-) Mühle bei Vollrathsruhe (Beſitzer wie vor), nahezu 1/2 Meile nordöſtlich von Klockſin, unweit der Zuckerfabrik Dahmen. Mühlengehöft mit 9 (9) Einw.

Allod. Fid.-Com. J. A. 70,10 b. Sch. und 16,3 ha.
I. Hauptmann H. H. L. v. Arnim. II. wie bei Klockſin.

Die Güter von G. H. L. W. v. Flotow auf Kogel (ſämmtlich Lehn. Im Creditverein). Es ſind dies die folgenden:

Grüſſow	2253,8	b. Sch.	und	688,6	ha,
Kogel	6310,12	"	"	2659,4	"
Stuer	1901,2	"	"	798,8	"
Stuer-Vorwerk	1411,13	"	"	496,4	"
Zislow	2008,10	"	"	955,4	"
				5598,6	ha.

7805 + 21,633 + 1795 + 485 + 3392 + 2670].

Grüſſow bei Malchow, 1/2 Meile ſüdlich von der Stadt in der Nähe des Malchower Stadtforſtes. Südlich die Grüſſower Tannen. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule. 136 (163) Einw.

Die im 12. Jahrhundert erbaute Kirche wurde 1856 reſtaurirt, der nördliche Eingang vermauert, der weſtliche durch den Thurm vergrößert. Die Kirche ſtellt ſich nun als eine kleine freundliche Landkirche dar.

Grüſſow war früher ein zu Walow gehöriges Bauerndorf, deſſen Bauern nach Zislow verlegt wurden, worauf hier ein Hof errichtet ward.

Kogel bei Malchow, 1 Meile ſüdlich von da; in freundlicher Lage am Kogeler See, nördlich die Grüſſower Tannen, Hof — Wohnort des Beſitzers —, Patronat der Kirche zu Zislow. 179 (168) Einw.

Satow bei Malchow, 1/4 Meile weſtlich von Kogel am Satower Forſt und dem kleinen „Hof-See", Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Brennerei, Dampf-Mehl- und Säge-Mühle und Frohnerei. 183 (156) Einw.

Die ſehr große Feldmark beſteht aus Sand und Tannen. Die kleine ſteinerne Kirche iſt ohne Thurm.

Satower Hütte bei Malchow, 1/4 Meile nördlich von Satow, im Satower Forſt, Meierei und Theerofen. 75 (90) Einw.

Bis 1848 war hier eine Glashütte.

Bruchmühle bei Malchow, 1/4 Meile nördlich von Satower Hütte im Forst, 3 Erbpächter. 19 (39) Einw. I. Landrath A. P. M. v. Flotow. II. C. F. A. v. Flotow.

Stuer, Poststation, 1 1/2 Meile südöstlich von Plau an der Plau-Röbeler Chaussee, Kirche ohne Patronat, Schule, Wasserheilanstalt (Poststation derselben ist Bad Stuer), 2 Erbpächter, hat mit „Vordermühle" 168 (305) Einw.

Der Ort liegt in ungemein reizender Gegend am Plauer See, am Ausgange eines engen, von ansehnlichen, meist bewaldeten Höhen eingeschlossenen Thales.

Stuer hat einen Hof. Die große Pfarrkirche ist von neuerer Bauart und mit einem hohen, spitzen Thurm versehen. Die Bauerngehöfte liegen getrennt vom Ort, ebenso die Stuer'sche Vordermühle, eine in einem romantischen Waldthale unfern des Plauer Sees an dem Stuerschen Bache gelegene Erbmühle. Weithin bekannt ist Stuer durch seine Wasserheilanstalt.

Eine schöne bewaldete Hügelkette gewährt gegen Norden und Osten den wohlthuendsten Schutz und bildet mit anderen kleineren und größeren Waldpartien, Wiesen und Gärten und dem großen Wasserspiegel des zwei Meilen langen Sees eine überaus reizende Landschaft, in welcher sich das Klima besonders günstig gestaltet. Die vielen Quellen an den Anhöhen liefern ausgezeichnetes Bade- und Trinkwasser. Es sind hiernach wesentliche Bedingungen für Entstehung einer Heilanstalt gegeben und es wurde hier eine solche bereits 1845 von dem hydriatischen Schriftsteller J. H. Francke (sein Schriftsteller-Name war J. H. Rausse) begründet und von dem derzeitigen Leiter der Anstalt zur Blüthe gebracht. (Als derselbe, G. Bardey, am 16. April 1887 in dieser Eigenschaft sein 25jähriges Jubiläum feierte, ward er von der Stadt Plau, das mit Stuer lebhafte Verbindungen unterhält, zum Ehrenbürger ernannt.)

Die Localitäten der Kurhäuser bestehen zur Zeit in einem Speisesaal, einem Damenzimmer, einem Billardzimmer, zwei Rauch- und Spielzimmern, 80 Logirzimmern, neun Badezimmern u. s. w. Zur Anwendung kommen milde

Wasserkur, Bäder im See, Luft- und Sonnenbäder, Gymnastik, Massage ꝛc. Durch seine geschützte Lage und seine Einrichtungen eignet sich Bad Stuer auch vortrefflich zum Kuraufenthalt im Winter. Es wird besonders solchen Patienten empfohlen, die ernstlich darauf bedacht sind, ihre körperlichen Verhältnisse zu verbessern und die Freude haben an einer naturschönen Umgebung.

Die alte Burg Stuer, welche die bedeutendste mittelalterliche Ruine in Mecklenburg ist, liegt in einiger Entfernung vom Hofe in einer sehr weiten Wiesenfläche und steht auf einem nicht sehr großen, aber hohen Wall von viereckiger Form. Es ist dies sicherlich schon ein alter wendischer Burgwall gewesen, welcher im deutschen Mittelalter nur noch erhöht und befestigt ward, denn schon 1178 wird der Plauer See nach dem Orte Stuer als Stuerscher See bezeichnet, wie denn der südliche schmale Theil dieses Sees noch jetzt das Stuersche Ende heißt. Der bedeutendste Theil der Burg ist ein hoher viereckiger Thurm mit nahezu 3 m dickem Mauerwerk von sehr großen Ziegeln. Auf dem Rande des Burgwalls stehen noch die Fundamente von starken Mauern und innerhalb desselben starke Kellergewölbe. Umher ziehen sich in dem Wiesengrunde zwei weite Gräben, zwischen denen ein Wall liegt. Der vor der eigentlichen Burg liegende längliche Burgwall bildete wahrscheinlich die Vorburg, vor der noch wieder mehrere Erhöhungen sichtbar sind.

Auf den Trümmern der alten Burg stand noch im vorigen Jahre eine mächtige Zähesche, die einen Umfang von 7 m hatte. Sie wurde im April vor. Jahres vont Sturm abgebrochen. An den Baum knüpfte sich im Volksmunde die Sage, daß der Ahnherr der Burg Stuer, als seine Veste vom Feinde erstürmt worden war, an dem Baume nebst 50 seiner Knechte erhängt worden sei.

Die in dieser Gegend mächtigen und reichen Flotow wurden schon 1340 von den Fürsten von Werle mit Stuer belehnt, und die Erbauung des erwähnten Thurms fällt wahrscheinlich in das Ende des 14. Jahrhunderts. Als vom Major v. Flotow auf Walow Stuer verkauft wurde, ward die Burgstätte von ihm reservirt und zu dem

Gute Kogel gelegt; jetzt ist Stuer wieder im Besitz der v. Flotow. Stuer kommt zuerst 1289 als Sture vor, 1553 ward der Ort „Zum Stuer" genannt.

Stuer-Vorwerk bei Stuer, Hof, Patronat der Kirche in Stuer. 105 (84) Einw.

Zislow bei Stuer (Besitzer wie vor), am Plauer See, 1 1/4 Meile südwestlich von Malchow in hügeliger Gegend, Hof und Dorf mit Kirche — Filial von Satow — unter Patronat des Besitzers von Kogel, Schule, Mühle, 9 Erbpächtern und 142 (148) Einw.

Auf einer hohen Landecke, die hier den Plauer See einengt, erhebt sich ein mächtiger Burgwall, der aus der vorwendischen Zeit, also aus der Zeit der germanischen Bevölkerung zu stammen scheint. Zislow hat zwei Seen, die der große und der kleine Pätsch heißen; sie liegen nahe (nördlich) von Zislow.

Im Jahre 1628 hatten die Stuerschen Güter 75 Bauern.

I. Landrath P. M. v. Flotow. II. C. F. A. v. Flotow.

Kuppentin (1235 Kobandin) bei Gallin (Schloßhauptmann Kammerherr G. v. Blücher's Erben), 1 1/4 Meile nordwestlich von Plau an der Elde, in der sich hier eine Stauschleuse befindet, südlich der 1/4 Meile lange Elde-Canal im Fahrenhorst. Hof mit Pfarrkirche, über welche die Besitzer von Daschow und Penzlin das Compatronat ausüben, Schule, Schmiede mit Krug, 4 Hauswirthen. 145 (192) Einw.

Lehn. 1925,5 b. Sch. und 556,7 ha — 181 000 ℳ — [10 318]. A. u. G. 474 ha, W 48 ha, Wald 26 ha, U. 8 7/10 ha.

Die Kirche ist nach Lisch um 1200 erbaut, der Chor etwa um 1250 aus gebrannten Steinen. Der hölzerne Thurm ist jetzt gerade 200 Jahre alt.

I. Hauptmann G. C. v. Pressentin. II. Landrath v. Blücher.

Lanken bei Rom (Domänenrath C. F. H. Blanck), 3/4 Meile nordwestlich von Lübz, 1/4 Meile nördlich von der Haltestelle Rom an der Südbahn und etwa 1/2 Meile von der Parchim-Lübzer Chaussee, in hügeliger und waldiger

Gegend. Oestlich der 85 m hohe Eulenberg. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, 10 Erbpächter. 150 (194) Einw.

Lehn 2303,9 b. Sch. und 601 ha — 221 000 ℳ — [15 739]. A. und G. 465 ha, W. 68 ha, Wd. 10 ha, Wald 43 ha, U. 15 ha.

I. O. v. Qualen. II. C. C. Blanck.

Lenschow bei Mestlin (W. V. A. und W. C. A. A. v. Treuenfels), 1½ Meile südwestlich von Goldberg, an der Parchim-Sternberger Chaussee, ½ Meile nördlich von Lenschow münden in die genannte Chaussee die von Goldberg und von Crivitz kommenden Chausseen. Lenschow liegt an dem 76 m hohen Mühlenberge. Südöstlich an der Chaussee das Haselholz. Hof — Wohnort des Besitzers — mit 109 (157) Einw.

Lehn. 1648,15 b. Sch. und 495,7 ha [1484]

Bis 1854 war Lenschow eine Pertinenz von Herzberg, Amts Crivitz.

I. Domherr G. A. F. v. Hammerstein. II. Baronin v. Maltzahn, geb. Gräfin v. Moltke.

Louisenhof bei Klein-Tessin (C. Lütken), 1 Meile nordwestlich von Krakow, nahe beim Reimershagener See. Oestlich vom See die zum Kloster Dobbertin gehörige Cossenheide. Hof mit 14 (21) Einw.

Dicht (östlich) bei Louisenhof, unmittelbar am See liegt

Reimershagen bei Klein-Tessin, im Amt Goldberg, Schule, Mühle, 3 Hauswirthe. 111 (109) Einw.

Reimershagen war früher Pertinenz von Suckwitz.

Lehn. 1416,6 b. Sch., davon 343,11, wofür an das Amt Goldberg zu steuern ist, und 561 ha.

II. C. H. Th. Trotsche.

Hof Lütgendorf bei Vollrathsruhe (Freifrau A. von Maltzahn, geb. v. Plessen, Elsbeth v. Plessen und Rittmeister a. D. Freiherr C. A. v. Maltzahn), 2 Meilen nordwestlich von Waren an der Lloydbahn und am Nordende des Tiefen Sees und am Südende des Flachen Sees, in der Nähe beträchtlicher Bodenerhebungen; östlich die Heeg

(76½ m). Hof, Kirche, Schule, mit dem nachfolgenden Dorf 128 (168) Einw.

Zu Lütgendorf waren ehemals 38 Bauern.

Kirch-Lütgendorf bei Vollrathsruhe, neben dem Hof, Kirche, Schule.

Blücherhof bei Vollrathsruhe, nahe (nördlich) vom Hof Lütgendorf. 37 (35) Einw.

E. Allod. Im Creditverein. J. A. 3156,10 b. Sch. und 946,9 ha [16553]. A. und G. 660 ha, W. 30 ha, Wd. 17 ha, Wald 117 ha, U. 122⁹/₁₀ ha.

I. Hauptmann H. A. L. v. Arnim. II. A. C. E. v. Hintzenstern.

Passow, Poststation (H. F. G. A. v. Behr-Regendank), nördlich von Lübz, Bahnhof an der Südbahn (nach Lübz 5,1, nach Karow 15,7 km), an der Lübz-Goldberger Chaussee. Hof — Wohnort des Besitzers —, Kirche, Schule, Schmiede, Ziegelei. 129 (147) Einw.

Südlich der mit dem oberen Eldelauf zusammenhängende Passower See, westlich und südlich Waldung mit bedeutenden Anhöhen (Weinberg, Fuchsberg u. s. w.)

Die Kirche — Filiale von Benthen — ist in den 60er Jahren neu gebaut und am 6. December 1868 geweiht.

Allod. Fid.-Com.

Charlottenhof (früher Seefeld genannt) bei Passow, ¼ Meile nordöstlich von Passow, am Nordende des Weisiner Sees, 5 Hauswirthe. 26 (25) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 2874,4 b. Sch. und 712,7 ha [4 + 127] — 493000 ℳ —.

I. U. P. v. Behr-Regendank. II. Kammerherr v. Behr-Regendank.

Welzin bei Passow (Besitzer wie vor), ¼ Meile nordwestlich von Passow am 70 m hohen Hühnken-Berg, westlich der 73 m hohe Fleischberg. 123 (148) Einw.

Fid.-Com. Allod. 1983,7 b. Sch. (Lehn 1046) und 655,8 ha.

Passow u. Welzin haben hiernach 1368,5 ha, davon A. und G. 1066 ha, W. 69 ha, Wd. 22 ha, Wald 118 ha, U. 93⁵/₁₀ ha.

Welzin ist an C. Pagels verpachtet.
I. und II. wie bei Passow.

Penzlin (1235 Pentzarin) bei Gallin (A. H. Löwenthal), $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Plau an dem kleinen Penzliner See und dem Tippeberg, Hof, Compatronat der Kirche in Kuppentin, Ziegelei, Dampfmolkerei. 134 (144) Einw.
E. Allod. J. A. J. 2594,6 b. Sch. und 652,6 ha — 158000 ℳ —. A. und G. 468 ha, W. 87 ha, Wald 43 ha, U. $54^6/_{10}$ ha.
I. J. D. E. Souhr. II. G. F. C. Bahlmann.

Neu-Poserin bei Goldberg (Amtsrichter W. Rosenow und M. Rosenow, Gebr.), 1 Meile südöstlich von Goldberg, nahe der Chaussee Goldberg-Malchow und der Wismar-Karower Eisenbahn, Hof, Schmiede, Mühle. 141 (218) Einw.

Groß-Poserin bei Karow, nahe (östlich) von Neu-Poserin, am Poseriner See, Kirche, Schule, 2 Hauswirthe.

Das nahe (nördlich) belegene Klein-Poserin gehört zu Damerow. Groß- und Klein-Poserin kommen zuerst 1235 als duo Posirina vor. Der Name ist aus dem Altslavischen und bedeutet so viel wie Brandort.

Allod. 2416,7 b. Sch., davon 1076,12, wofür an das Amt Goldberg zu steuern ist, und 893,7 ha.
I. Geh. Kriegsrath F. L. W. v. Raden (Inhaber von Groß-Poserin). II. H. A. Rosenow.

Wendisch-Priborn, Poststation (Lehnsträger H. Martens für sich und seine Miteigenthümer), Haltestelle an der Bahn Güstrow-Meyenburg (nach Plau 13,7, nach Meyenburg 3,6 km), an der preußischen Grenze, $^1/_2$ Meile nordöstlich von Meyenburg, das im Preußischen liegt, nahe der Chaussee, die von Plau her ins Preußische geht. Hof, Kirche ohne Patronat — Filiale von Stuer —, Schule, 2 Krüge, Mühle. 730 (653) Einw.
Westlich große Tannenwaldungen, nordwestlich der 102 m hohe Warenberg.

Lehn. V. 5434,4 b. Sch., davon 42,12, wofür an das Amt Wredenhagen zu steuern ist, und 1995,4 ha [37425].

Wendisch-Priborn gehörte früher theils der Familie von Rohr, theils zum Gute Altenhof, theils zum Domanialamt Wredenhagen, aber die Bauern daselbst haben im Laufe dieses Jahrhunderts jene Eigenthümer meist ausgekauft. Die Dosse, die von hier bis zur Wittstocker Heide den Grenzfluß gegen Preußen bildet, entspringt bei Wendisch-Priborn.

I. Am Anfang dieses Jahrhunderts gab es drei Antheile in Wendisch-Priborn, der eine gehörte mit Tönchow zu Altenhof, welches im Besitz von G. A. F. v. Flotow's Erben war, der andere war im Besitz der Erben des Landraths v. Rohr-Langerwisch, der dritte im Besitz des Lieutenants E. W. v. Rohr-Meienburg. II. C. F. Schade als Lehnsträger der Hauswirthe.

Rogeez (1344 Rogatse) bei Stuer (Kammerherr F. C. v. Bülow), $1\frac{1}{4}$ Meile südlich von Malchow, $\frac{1}{3}$ Meile nördlich von der Chaussee Plau-Röbel in forstreicher Gegend, nordwestlich das Satow-Bruch, Hof, Schule, Krug. 125 (152) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 2471,5 b. Sch. und 852,3 ha — 235000 ℳ —. A. und G. 672 ha, W. 76 ha, Wald 88 ha, U. $16\frac{3}{10}$ ha.

I. Landrath A. P. M. v. Flotow. II. Districtsoberster v. Bülow.

Alt-Sammit bei Krakow (J. P. W. G. Ehlermann), $\frac{1}{4}$ Meile westlich von Krakow in wald- und seenreicher Gegend. Zunächst östlich liegt der von einer weiten Torfniederung (mit Wiesenkalk) umsäumte Kemlower See; er ist durch eine solche Niederung (von 1 km Länge) im Süden vom Langsee getrennt. Letzterer ist wiederum nordöstlich durch eine schmale Höhe vom Derliner See geschieden, der an seiner Ostseite einen schmalen Durchbruch zu dem dicht daneben gelegenen Alten Dorfsee hat. Südwestlich die Schwinzer Heide. Hof mit Kirche — mit Krakow verbundene Mutterkirche —, Schule, Stärkefabrik, Kalkofen, 1 Erbpächter. 113 (149) Einw.

Allod. J. A. 2556,10 b. Sch. und 935,6 ha [123]. A. und G. 664 ha, W. 67 ha, Wald 138 ha, U. $66^{6}/_{10}$ ha.
I. H. Flügge. II. E. Diederichs.

Neu-Sammit bei Krakow (Kammerjunker O. C. H. G. v. Bülow), $^{3}/_{4}$ Meile südwestlich von Krakow, am Südende des bei Alt-Sammit erwähnten Langsees, nahe der von Krakow nach Karow führenden und der von Dobbertin kommenden Chaussee. Hof, der mit dem nachfolgenden Ort 30 (59) Einw. zählt.

Grüne Jäger bei Krakow, Kalkbrennerei.

Die Gegend von Neu-Sammit ist wie die von Alt-Sammit reich an Seen und Waldung. Nordöstlich der Schwarze See, südlich die Sammiter Tannen mit dem Krummen See.

E. Allod. J. A. 1040,1 b. Sch. und 817,4 ha. A. und G. 110 ha, W. 34 ha, Wd. 9 ha, Wald 506 ha, U. $158^{4}/_{10}$ ha (6 Seen).
I. wie bei Alt-Sammit. II. J. F. Buchholz.

Sophienhof bei Grabowhöfe (Ernst Winckelmann), $1^{3}/_{4}$ Meile nordwestlich von Waren, nahe der Lloydbahn, nordöstlich der 120 m hohe Wahrensche Berg neben dem „Großen Bruch", Hof, Schule. 122 (166) Einw.

Lehn. 2176,5 b. Sch. u. 490,6 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch: A. und G. 391 ha, W. 34 ha, Wd. 4 ha, Wald 23 ha, U. 45 ha (excl. Antheil am Tiefen See, incl. 31 ha Flache See), zusammen 497 ha.
I. Geh. Rath und Ober-Kammerherr A. v. Kamptz. II. Kammerherr G. C. v. Oertzen. — Der jetzige Besitzer, früher zu Ankershagen, kaufte Sophienhof im Septbr. 1889.

Neu-Stuer bei Stuer (L. v. Storch), $1^{1}/_{2}$ Meile südöstlich von Plau, nahe der von Plau nach Röbel führenden Chaussee, Hof, Schmiede mit Krug, Brennerei. 135 (88) Einw.

Lehn. 2361,13 b. Sch. und 771,3 ha [7586].
Dem jetzigen Besitzer ist das Gut 1892 vom Vater käuflich überlassen.

Neu-Stuer gehörte früher als Pertinenz zu dem östlich gelegenen Gute Stuer.

I. Landrath A. P. M. v. Flotow (Inhaber von Stuer, Kogel u. s. w.). II. F. Hagemeister.

Stuersche Hintermühle bei Stuer (C. F. Hecht), 1/4 Meile nördlich von Neu-Stuer, zwischen der dort genannten Chaussee und dem Plauer See, Wassermühle, Schenkwirthschaft. 22 Einw.

Die Mühle bestand schon Anfang dieses Jahrhunderts und zwar als Korn-, Oel- und Schneidemühle, und ist von Alters her im Besitz der Hecht'schen Familie.

Lehn 174,11 b. Sch. und 75,6 ha [495]. A. und G. 50 ha, W. 6 ha, Wd. 8 ha, Wald 7 ha, U. 4 6/10 ha.

I. S. G. Hecht. II. Ph. F. F. Hecht.

Suckow bei Stuer (L. Koch), 1 1/4 Meile südwestlich von Malchow, nahe am Plauer See in landschaftlich schöner Gegend. Die Uferhöhen des Sees steigen nahe dem Wasser zu 100 m über den Meeresspiegel. Südlich mündet am Ostufer des Sees ein kurzer Torfkessel, der meist von Steilufern begrenzt ist, vor seiner Mündung hat er einen kleinen Wasserrest, den sog. Suckower See. Nördlich von diesem mündet eine kurze Schlucht als Keller-See ein mit schroffen Wänden von Geschiebemergel. Hof, Brennerei. 106 (132) Einw.

Lehn. 1431,7 b. Sch. und 623,5 ha [56]. A. u. G. 416 ha, W. 39 ha, Wd. 26 ha, Wald 135 ha, U. 7 5/10 ha.

Suckow war bis 1830 Pertinenz von Kogel.

I. Landrath A. P. M. v. Flotow. II. L. Koch.

Suckwitz bei Zehna (G. H. Blohm), 1 Meile nordöstlich von Dobbertin, Hof, Schule, Schmiede, Ziegelei. 119 (159) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 1968,11 b. Sch. und 700,3 ha [10587].

I. Kammerherr O. v. Hahn. II. G. Blohm.

Tannenhof bei Lübz (Cyprianus Amaranthus Krantz sch), 1 Meile nordwestlich von Lübz. Hof mit 57 (75) Einw.

Digitized by Google

E. Allod. J. J. A. 843,8 b. Sch. und 210,8 ha.

Anfang 1884 ward Tannenhof an den Gutsbesitzer Evers für 420000 ℳ verkauft. Letzterer verkaufte Tannenhof schon Mitte desselben Jahres an den jetzigen, aus der Magdeburger Gegend stammenden Besitzer für 306000 ℳ.

I. Klosterhauptmann G. H. v. Welzin. II. C. E. Otto.

Groß-Tessin bei Klein-Tessin (General Walter Bronsart v. Schellendorf), 1/2 Meile nordwestlich von Krakow, nahe der Güstrow-Plauer Eisenbahn. Nahe (nördlich) das breite und das Grabower Moor. Hof, Ziegelei. 71 (85) Einw.

Lehn. 1744,10 b. Sch. und 663,8 ha.

Klein-Tessin, Poststation, neben Groß-Tessin, an der „Großen" und der Lehnhorst-Wiese, südöstlich der Cossen-See. Schule, Schmiede. 87 (156) Einw.

Lehn. 1319,10 b. Sch. und 428,2 ha.

Beide Güter umfassen also 1092 ha, davon A. und G. 627 ha, W. 131 ha, Wd. 79 ha, Wald 172 ha, U. 83 ha.

I. Lieutenant C. A. v. Welzin. II. Kammerherr v. Weltzien.

Tönchow bei Meyenburg (G. v. Storch), 1/2 Meile östlich vom Bahnhof Wendisch-Priborn an der Eisenbahn Güstrow-Meyenburg. Hof, der mit dem nachfolgenden Ort 47 Einw. zählt.

Wunderfeld bei Meyenburg, nahezu 3/4 Meile nordwestlich von Tönchow, westlich die Thur-Tannen.

Der Besitzer wohnt in Rostock. Tönchow hat v. Flotow in Pacht. Wunderfeld ist an Hinkeldeyn verpachtet.

Lehn. 1801,3 b. Sch., davon 11,13, wofür an das Amt Wredenhagen zu steuern ist, und 671,5 ha.

Tönchow gehörte früher mit Antheil in Wendisch-Priborn (m. s. d.) zum Gute Altenhof. 1845 wurde es zu einem Hauptgut erhoben.

I. u. II. M. s. Altenhof.

Walow bei Malchow (H. D. E. A. A. C. v. Flotow), 1 Meile südöstlich von Malchow in der Nähe beträchtlicher

Waldungen. Hof, Patronat der Kirche zu Grüſſow, Kirche — Filial von Grüſſow —, Schule, Schmiede mit Krug, Dampfmühle, Dampfmolkerei, hat mit dem nachfolgenden Ort 225 (230) Einw.

Strietfeld bei Malchow, früher Meierei, jetzt nur noch Schäferei, $^1/_4$ Meile ſüdöſtlich von Walow.

Lehn. 2628,11 b. Sch. und 1143,3 ha [62558]. A. und G. 674 ha, W. 98 ha, Wd. 2 ha, Wald 240 ha, U. $129^3/_{10}$ ha.

Walow gehört ſchon ſeit Ende des 14. Jahrhunderts den Flotows.

I. Major G. F. D. P. v. Flotow. II. H. D. E. A. A. C. v. Flotow.

Woldzegarten bei Leizen (Beſitzer wie vor), $^1/_3$ Meile ſüdlich von Walow. Zwiſchen Woldzegarten und Strietfeld iſt der kleine Kreſſiner See, öſtlich der gleichfalls nur kleine Tangahn-See. Schule. 123 (140) Einw.

Lehn. 2724,5 b. Sch. und 780,4 ha.

I. wie bei Walow. II. Gebr. v. Flotow.

Weiſin bei Paſſow (Peter Godeffroy), $^3/_4$ Meile nordöſtlich von Lübz, am Südende des Weiſiner Sees, $1^1/_2$ km ſüdöſtlich vom Bahnhof Paſſow, ſüdlich der Bobziner Forſt. Hof, Kirche — Filial von Benthen —. 81 (136) Einw.

Lehn. 2205,8 b. Sch. und 561,2 ha — 185000 ℳ — [17]. A. und G. 408 ha, W. 18 ha, Wd. 42 ha, Wald 39 ha, U. $54^2/_{10}$ ha.

Raabe theilt mit, daß ſich Mitte der 50er Jahre in der Nähe von Weiſin noch Ruinen einer alten Burg und viele Kegelgräber befanden. Jetzt iſt hiervon nichts mehr zu ſehen.

I. C. S. A. Langfeld. II. J. F. Hoffſchläger. Letzterer, der das Gut 1837 für 240000 ℳ gekauft, verkaufte es dem jetzigen, aus Hamburg ſtammenden Beſitzer im Mai 1870 für 775000 ℳ.

Amt Mecklenburg.

Dies Amt liegt ziemlich zerstreut südöstlich von Wismar bis zur Bützower Gegend. Der größere Theil des Amts dehnt sich zwischen der Bahn Wismar-Kleinen und dem Nordende des Großen Schweriner Sees einerseits und der Eisenbahn Hornstorf-Brüel andererseits aus, ein anderer Theil des Amts liegt südöstlich von Warin in der Nähe der Friedrich Franz-Bahn, ferner befinden sich kleinere Theile des Amtes nordwestlich von Bützow unfern der Bützow-Kröpeliner Chaussee. Der Boden ist meist hügelig und seenreich, theils Lehm-, theils Mittelacker, hin und wieder auch Sand; daneben, besonders an der Warnow, finden sich treffliche Wiesen. Das Amt umfaßt 16 Allodial- und 27 Lehngüter mit einem Flächeninhalt von 22310 ha. Die Einwohnerzahl beträgt 4728. Im Amte befinden sich 6 Kirchen, 19 Schulen, 1 Genossenschafts-Dampf-Molkerei, 1 Dampf-Mahl- und Sägemühle, 1 Dampf-Sägerei und 4 Ziegeleien.

Buchholz bei Ventschow (A. John), $^3/_4$ Meile südlich vom Bahnhof Ventschow, nahe (nördlich) das Kiebitzmoor, Hof, Kirche ohne Patronat — Filial von Retgendorf —, Schule. 84 (92) Einw.

Allod. J. A. 921,4 b. Sch. und 248,7 ha [516] — 131000 ℳ —.

I. Hofrath G. Schnelle. Buchholz verblieb bis 1855 im Besitz der Schnelle'schen Familie. II. C. Bolte. — Seit 1866 ist Buchholz im John'schen Besitz.

Dämelow bei Ventschow (M. Hornemann), $^1/_4$ Meile südöstlich vom Bahnhof Ventschow, Hof. 89 (51) Einw.

Allod. J. A. V. 1235,15 b. Sch. und 341,1 ha. A. und G. 240 ha, W. 29 ha, Wd. 13 ha, Wald 47 ha, U. $12^1/_{10}$ ha.

I. wie bei Buchholz. II. C. A. F. W. v. Storch.

Eickhof bei Warnow (Erblandmarschall C. F. L. v. Lützow), $^1/_4$ Meile westlich von der Haltestelle Warnow an

der Eisenbahn Kleinen-Bützow. Die Warnow fließt in zwei Armen durch den Ort, die sich nördlich von demselben wieder zu einem Lauf vereinigen. Hof, Compatronat der Kirche in Eickelberg, Schmiede mit Krug, Wassermühle. 103 (136) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 1971,13 b. Sch. und 580,3 ha [400 + 25299].

Eickhof, eine 1316 von dem Ritter von Zarnin erbaute und 1354 von dem Herzog Albrecht für 6000 Mark Lübsch erkaufte Burg, wurde mit der Vogteigerechtigkeit 1494 den von Lützow für die abgetretene Vogtei Grabow überwiesen und seitdem haftet das Erblandmarschallamt des mecklenburgischen Kreises an diesem Gute, welches Gut übrigens schon vorher bei den v. Lützow war.

I. Erblandmarschall H. F. A. v. Lützow. II. Erblandmarschall v. Lützow.

Eickelberg bei Blankenberg (Besitzer wie vor), 1/4 Meile südwestlich von Eickhof, gleichfalls nahe der Eisenbahn Kleinen-Bützow, Kirche mit Compatronat, Hof — Wohnort des Besitzers —, Schule, 3 Hauswirthe. 129 (154) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 1346,1 b. Sch. und 479,8 ha.

I. wie bei Eickhof. Eickelberg wird als Eichelberg bezeichnet. II. Oberstlieutenant v. Lützow.

Fahren bei Neukloster (A. N. Hölck), 1 1/2 Meile südöstlich von Wismar, 1/4 Meile von der Wismar-Wariner Chaussee, Hof mit 106 (114) Einw.

Lehn. 1941,9 b. Sch. und 480,7 ha. A. und G. 393 ha, W. 30 ha, Wd. 13 ha, Wald 28 ha, U. 16 7/10 ha.

I. Oberamtmann N. Seeler. II. A. N. Hölck.

Flessenow (1241 Vlassenow, aus dem Altslavischen, soviel wie „feuchter Ort") bei Ventschow (H. F. W. Pasch), an der Ostseite der nördlichen Hälfte des Schweriner Sees, etwa 1 Meile südwestlich vom Bahnhof Ventschow. Nördlich von Flessenow ist die Döpe. Hof, Mühle, 3 Erbp. 93 (99) Einw.

E. Allod. J. A. 1259,15 b. Sch. und 545,4 ha. A. u. G. 312 ha, W. 65 ha, Wald 130 ha, U. 38 4/10 ha.

Fleſſenow hat in den letzten Jahren häufig die Beſitzer gewechſelt. 14. October 1886 kam es im Wege der Zwangsverſteigerung an Dieſtel-Grambow. Dieſer verkaufte das Gut ſofort an den Rentner Behm. Von letzterem ward es im Mai 1888 für 235000 ℳ an den Baron Schroll aus Wien verkauft. Schon im October deſſelben Jahres überließ Baron Schroll das Gut an Bertha Rother, bekannt durch das berühmte „Märchen"-Bild des Profeſſors G. Gräf. Von Bertha Rother ward das Gut in neuerer Zeit an den jetzigen, aus Buntekuh bei Lübeck ſtammenden Beſitzer für 172000 ℳ verkauft.

I. Hofmarſchall B. J. v. Bülow. II. H. L. A. C. v. Schack.

Groß-Giſchow bei Bernitt (Premier-Lieutenant a. D. J. F. A. Freiherr v. Meerheimb), $1^3/_4$ Meile nordweſtlich von Bützow, nahe der Chauſſee Bützow-Kröpelin, Hof — Wohnort des Beſitzers —, Schule. 114 (137) Einw.

Lehn. Fid.-Com. J. 1923,4 b. Sch., davon 11,15, wofür an das Amt Bukow zu ſteuern iſt, und 467,7 ha. A. und G. 377 ha, W. 13 ha, Wald 54 ha, U. $23^7/_{10}$ ha.

I. Kammerherr V. F. F. Baron v. Meerheimb. II. Droſt Baron v. Meerheimb.

Reinſtorf bei Bernitt (Beſitzer wie vor), $^1/_2$ Meile öſtlich von Groß-Giſchow, ſüdlich der Neukirchener See. Hof mit 83 (147) Einw.

Lehn. Fid.-Com. J. 1807,12 b. Sch. und 460,6 ha. A. und G. 316 ha, W. 112 ha, Wd. 4 ha, Wald 11 ha, U. $17^6/_{10}$ ha.

Verpachtet an Blanck.

I. und II. wie bei Groß-Giſchow.

Golchen (1219 Colche) bei Brüel (R. v. Kolhans), $^1/_2$ Meile ſüdweſtlich von Brüel, nahe der Warnow, in ſeenreicher, waldiger Gegend; die Seen ſind mit Ausnahme des weſtlich gelegenen Rummelbornſees unbedeutend. Ein nordöſtlich gelegenes Gehölz heißt die Hölle. Hof, Schule. 106 (109) Einw.

Allod. Fid.-Com. 1888 b. Sch. und 501,1 ha — 161000 ℳ —.

Das Fidei-Commiß (ein Minorat, d. h. auf den jüngsten Sohn vererbend) ist eine der ältesten Fidei-Commiß-Stiftungen im Lande, da es schon 1723 gestiftet ist. Die Bestätigung erfolgte erst 1797.

1773, nach vollständigem Erlöschen der v. Kolhans'schen Familie, gelangte das Gut an U. G. v. Stralendorff, der als Besitzer von Golchen nach der Bestimmung des Testaments des Fidei-Commiß-Stifters Namen und Wappen der von Kolhans annehmen mußte, während die Angehörigen des jedesmaligen Fidei-Commiß-Inhabers nach einer Erlaubniß von 1823 sich v. Stralendorff, genannt v. Kolhans, schreiben dürfen.

I. Rittmeister U. J. v. Kohlhans. II. Major v. Kolhans.

Greese (1305 Goretze, soviel wie Hügelort) bei Wismar (V. und F., Gebrüder v. Behr), $^3/_4$ Meile südöstlich von Wismar, $^1/_4$ Meile von der Wismar-Wariner Chaussee. Zwischen Greese und der an der Chaussee liegenden Kritzower Burg die „Lange Wiese". Hof mit 64 (80) Einw.

Lehn. V. 1130,3 b. Sch. und 309,6 ha. A. und G. 205 ha, W. 33 ha, Wd. 7 ha, Wald 14 ha, U. $5^6/_{10}$ ha.

I. C. F. U. v. Behr. II. F. C. H. C. v. Behr.

Holdorf bei Brüel (W. Schultz), 1 Meile westlich von Brüel, $^1/_3$ Meile nördlich von der Schwerin-Güstrower Chaussee unweit des Keezer Sees. Hof mit 131 (147) Einw.

Lehn. 1084,13 b. Sch. und 290 ha.

Holdorf war bis 1835 Pertinenz von Neuhof. Es gab eine Familie v. Holdorf, die im 16. Jahrhundert ausgestorben ist.

I. Rittmeister B. J. v. Bassewitz. II. L. Schultz.

Jesendorf bei Ventschow (J. F. König), $^1/_2$ Meile nordöstlich von der Eisenbahnhaltestelle Ventschow, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug. 107 (115) Einw.

Lehn. 1573,4 b. Sch. und 614,6 ha [20203].

I. P. C. Lübke. II. G. König.

Kahlenberg bei Wismar (F. Keding), $1^1/_4$ Meile südöstlich von Wismar, $^1/_4$ Meile von der Wismar-Wariner Chaussee. Hof — Wohnort des Besitzers — mit 48 (60) Einw.

Lehn. 1102,1 b. Sch. und 273,9 ha. A. und G. 247 ha. W. 7 ha, Wd. 11 ha, Wald 6 ha, U. $2^9/_{10}$ ha.

I. Amtmann J. F. Hasse. II. J. H. L. Fratzscher.

Krassow bei Wismar (Besitzer wie vor), 1 Meile südöstlich von Wismar, nahe der Wismar-Wariner Chaussee, Hof, Schule, 2 Hauswirthe. 113 (131) Einw.

Allod. J. A. 1662,14 b. Sch., davon 221,13, wofür an das Amt Grevesmühlen zu steuern ist, und 480,6 ha. A. und G. 411 ha, W. 13 ha, Wd. 20 ha, Wald 22 ha, U. $14^6/_{10}$ ha.

I. C. W. Michelsen. II. C. C. J. Heukendorf.

Katelbogen bei Baumgarten (C. W. C. v. Jasmund), 1 Meile westlich von Bützow, Hof, Schule, Schmiede, Mühle. 156 (186) Einw.

Auf hiesiger Feldmark befindet sich ein großes Hünen-Grab, das von der Ferne wie eine schöne Ruine aussieht.

Gralow beim Baumgarten, $1^1/_2$ km nordwestlich von Katelbogen, Ziegelei, 2 Erbpächter. 34 (48) Einw.

Lehn 3278,13 b. Sch. und 798,7 ha. A. und G. 639 ha, W. 52 ha, Wd. 6 ha, Wald 65 ha, U. $36^7/_{10}$ ha.

I. Reise-Ober-Stallmeister J. C. P. v. Plüskow. II. C. W. C. v. Jasmund.

Keez bei Brüel (H. Diestel), $^3/_4$ Meile westlich von Brüel, nahe der Schwerin-Güstrower Chaussee. Südlich von Keez mündet in die genannte Chaussee die von Crivitz kommende Chaussee ein. Keez liegt auf einer Halbinsel des 3 km langen, aber nur schmalen Keezer Sees. Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 131 (147) Einw.

Lehn. 1737,6 b. Sch. und 439,8 ha — 151000 ℳ —. A. und G. 335 ha, W. 38 ha, Wd. 1 ha, Wald 17 ha, U. $48^8/_{10}$ ha.

I. C. L. und Dr. F. W. Gebr. Kossel. II. W. G. C. Krell, zugleich Besitzer von Ventschow. — Der jetzige Besitzer kaufte das Gut Mitte 1873 für 600000 ℳ von Herrn Evers.

Kleekamp bei Ventschow (E. Köster), $^3/_4$ Meile nordwestlich vom Bahnhof Kleinen, nördlich zwei kleine Seen, östlich der gleichfalls nur kleine Lang-See. Hof mit 63 (100) Einw.

Das Gut hieß früher — bis Ende des 18. Jahrhunderts — Bresen.

Lehn. 1285,9 b. Sch. u. 429,2 ha. A. u. G. 337 ha, W. 26 ha, Wd. 8 ha, Wald 17 ha, U. $41^2/_{10}$ ha.

I. Hauptmann F. C. v. Elderhorst. II. E. Köster.

Laase bei Warnow (F. Vedova), $1^1/_2$ Meile nördlich von Sternberg, Hof, Kirche, Schule, 2 Hauswirthe. 127 (116) Einw.

E. Allod. J. A. 1776,11 b. Sch. und 516 ha [9155] — 248000 ℳ —.

I. wie bei Eickhof. II. H. Zander. — Herr Zander verkaufte das Gut im Mai 1870 an Herrn Jenssen-Rostock für 450000 ℳ. — Der jetzige Besitzer, der das Gut 1877 erwarb, stammt aus Hamburg.

Maßlow bei Wismar (H. Keding), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Wismar, östlich der 52 m hohe Galgenberg, Hof, Schmiede mit Krug. 113 (138) Einw.

Lehn. 2136 b. Sch. u. 565,1 ha. A. u. G. 416 ha, W. 104 ha, Wald 40 ha, U. $5^1/_{10}$ ha.

I. Landrath G. H. W. v. Meding. II. H. C. F. L. Keding.

Moisall bei Bernitt (A. Prange), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Bützow an dem großen Schlemminer Forst, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule. Moisall hat mit dem nachfolgenden Moorhagen 118 (145) Einw.

Moorhagen bei Bernitt, nahe (östlich) von Moisall, Ziegelei.

Der Besitzer wohnt in Hornstorf.

Allod. J. A. 1554,13 b. Sch. und 486,3 ha [36218]. A. u. G. 411 ha, W. 30 ha, Wd. 6 ha, Wald 30 ha, U. $9^3/_{10}$ ha.

I. Regierungsrath F. A. Rudloff. II. J. F. E. W. Peters. — Das Gut wurde am 1. Mai 1889 im Wege der Zwangsversteigerung für 405000 ℳ an den jetzigen Besitzer verkauft.

Recheln bei Brüel (J. F. C. Köster), $^1/_2$ Meile südlich von Brüel an der Warnow. Hof mit 63 (59) Einw.

E. Allod. J. A. 672 b. Sch. und 201,7 ha. A. und G. 141 ha, W. 11 ha, Wd. 4 ha, Wald 29 ha, U. $16^7/_{10}$ ha.

I. Ober-Hofmarschall C. J. Baron v. Lützow. II. J. C. J. Köster.

Ravensruh bei Neukloster (Besitzer wie vor), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Wismar, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Wismar-Warin an dem kleinen Selliner See. Hof — Wohnort des Besitzers — mit 70 (87) Einw.

Sellin bei Neukloster, $1^1/_2$ km nordwestlich von Ravensruh, 4 Hauswirthe. 19 (22) Einw.

Allod. 1353,5 b. Sch. und 351,6 ha.

I. Landrath O. C. v. Raven's Erben. II. wie bei Recheln.

Reperstorf bei Ventschow (C. F. Keding), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Warin, fast $^1/_2$ Meile von der Wismar-Wariner Chaussee, südlich der Tramser See. Hof — Wohnort des Besitzers —, Dampf-Mahl- und Sägemühle, Schmiede. 138 (136) Einw.

Lehn. 2254,15 b. Sch. und 560,7 ha. A. und G. 460 ha, W. 35 ha, Wd. 28 ha, Wald 30 ha, U. $7^7/_{10}$ ha.

I. Rittmeister A. F. v. Lowzow. II. Erben von F. W. G. v. Plessen. — Der jetzige Besitzer, Keding-Groß-Walmstorf, kaufte Reperstorf im Juni 1875 für 795 000 ℳ.

Schmakentin bei Wismar (Besitzer wie vor), 1 Meile östlich von Wismar unfern der Wismar-Wariner Chaussee. Hof mit 88 (100) Einw.

Allod. 1536,13 b. Sch. und 389,1 ha. A. und G. 355 ha, W. 9 ha, Wd. 9 ha, Wald 6 ha, U. $10^1/_{10}$ ha.

I. wie bei Ravensruh. II. W. F. Keding.

Neuhof bei Warin (Landrath Kammerherr O. v. Langen), $^3/_4$ Meile südwestlich von Warin, nahe (südlich) von der Eisenbahn Ventschow-Blankenberg. Hof — Wohnort des Besitzers —, Schule. 115 (150) Einw.

Etwa $^1/_4$ Meile östlich von Neuhof liegt der ziemlich beträchtliche Neuhöfer See.

Digitized by Google

L. V. Lehn. 1821,7 b. Sch. und 494,3 ha.

I. Rittmeister B. J. v. Bassewitz. II. Kammerherr O. v. Langen.

Klein-Jarchow bei Brüel (Besitzer wie vor), 1 Meile südwestlich von Warin, 1/4 Meile südlich von Neuhof, nördlich der Schanzenberg. Hof mit 40 (63) Einw.

Klappenkrug bei Ventschow, liegt in einem Gehölz am Wege von Klein-Jarchow nach Dämelow, etwa 1/4 Meile nordwestlich von Klein-Jarchow. Schmiede. 22 (25) Einw.

L. V. Lehn. 1222,14 b. Sch. und 344,7 ha.

Retgendorf bei Cambs (L. Dieftel), 2 Meilen nordöstlich von Schwerin am Schweriner See. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug, Ziegelei. 143 (168) Einw.

Der Besitzer wohnt auf Leezen. Das Gut ist an Langfeld verpachtet.

Lehn. 2114,4 b. Sch. und 496,3 ha — 201 000 ℳ (mit Pfarre) —.

I. wie bei Neu-Schlagstorf. II. wie bei Flessenow.

Rothenmoor bei Warnow (Landrath Kammerherr Otto und Lieutenant Robert v. Langen), 1 Meile nordöstlich vom Bahnhof Blankenberg. Hof mit 37 (59) Einw.

Groß-Labenz bei Blankenberg, fast 1/2 Meile südwestlich von Rothenmoor am Labenzer See. 92 (133) Einw.

Allod. Im Creditverein. J. A. 2953,7 b. Sch. und 1188 ha. A. und G. 652 ha, W. 83 ha, Wald (meist Tannen) 142 ha, U. 311 ha (ca. 270 ha kommen allein auf Seen). Von den 50 Last Acker sind ein Drittel Weizen-, zwei Drittel Roggenboden.

Der sehr beträchtliche Labenzer See ist ringsum meist von Steilufern begrenzt. Von seinem Westufer, Labenz gerade gegenüber, springt quer eine hohe Halbinsel vor, welche den See in eine nördliche und südliche Hälfte, den Schwarzen und Weißen See, trennt. Von ihr aus nach dem andern Ufer ist eine Untiefe vorhanden, die sog. Femer Straße. Die Sage berichtet, daß hier einst ein Dorf gestanden hat,

welches mit dem Boden versunken ist. Es kommt als Fidem noch 1328 vor.

I. General-Major V. D. A. v. Lützow. II. Legationsrath v. Schmidt.

Rubow bei Ventschow (R. J. und F. v. Böhl), 1/2 Meile südlich von der Eisenbahnhaltestelle Ventschow, südlich das bei Buchholz schon erwähnte Kiebitz-Moor. Am Wege von Rubow nach Ventschow der Rethkuhl und der Sonnenberg. Hof — Wohnort des Besitzers —, Ziegelei. 134 (103) Einw.

Lehn. 2952,15 b. Sch., davon 1628,1, wofür an das Amt Grivitz zu steuern ist, und 588,3 ha.

I. wie bei Buchholz. II. C. F. C. v. Storch.

Alt-Schlagstorf bei Ventschow (Besitzer wie vor), 1/4 Meile westlich von Rubow am Neu-Schlagstorfer See. Schule, 6 Hauswirthe. 74 (155) Einw.

Lehn. 665,6 b. Sch. und 225,9 ha

I. wie bei Buchholz. II. wie bei Rubow.

Schependorf bei Baumgarten (C. Ortmann), 1 1/2 Meile südwestlich von Bützow. Nördlich am Saume des Großherzogl. Forstes Qualitz der Kaplösen- und der Kiesenberg (87 und 94 m hoch). Hof mit 53 (58) Einw.

C. Allod. J. A. 723,13 b. Sch. und 248,8 ha. A. und G. 222 ha, W. 6 ha, Wald 19 ha, U. 1 8/10 ha.

I. Kammerherr H. W. v. Stralendorf. II. C. Ortmann.

Schimm bei Ventschow (U. D. v. Bassewitz), 1 3/4 Meile südöstlich von Wismar, östlich Schimmer Pappel, 81 m hoch. Hof — Wohnort des Besitzers —, Schule. 116 (170) Einw.

Lehn. Fid.-Com. V. 1581,1 b. Sch. und 434 ha. A. u. G. 364 ha, W. 39 ha, Wd. 3 ha, Wald 26 ha, U. 2 ha.

Das Fidei-Commiß wurde 1841 landesherrlich bestätigt.

I. Gebrüder v. Bassewitz. II. Oberstlieut. v. Bassewitz.

Tarzow bei Ventschow (Besitzer wie vor), 1/4 Meile südöstlich von Schimm an dem Tarzower See, Mühle, 2 Hauswirthe. 88 (113) Einw.

Digitized by Google

Lehn. Fid.-Com. 1565,11 b. Sch. und 600,2 ha. A. und G. 247 ha, W. 27 ha, Wald 299 ha, U. 27 2/10 ha.
I. und II. wie bei Schimm.

Neu-Schlagstorf bei Ventschow (J. F. C. J. Ahrens), 2 Meilen nordöstlich von Schwerin, 1/4 Meile östlich vom Großen Schweriner See. Der Neu-Schlagstorfer See liegt 1/4 Meile nördlich bei Alt-Schlagstorf. Hof, Schmiede mit Krug. 176 (176) Einw.
Lehn 3101,15 b. Sch. und 690,1 ha — 326000 ℳ —. A. und G. 573 ha, W. 37 ha, Wd. 3 ha, Wald 38 ha, U. 39 1/10 ha.
I. Hofmarschall B. J. v. Bülow. II. Geh. Finanzrath Ahrens.

Steinhagen (früher Steinoven) bei Bützow (A. Schütte), 1/2 Meile westlich von Bützow, südlich der „Große (Rühner) See", Hof, Schule, 2 Erbpächter. 129 (150) Einw.
Allod. J. A. 1723,1 b. Sch. und 537,9 ha. A. und G. 385 ha, W. 46 ha, Wald 65 ha, U. 41 9/10 ha.
I. Hauptmann D. H. v. Bülow's Erben. II. C. J. P. Schwarz.

Thurow (von dem slav. turu = Auerochs) bei Brüel (C. H. Lübbe), 1/4 Meile westlich von Brüel an der Schwerin-Güstrower Chaussee, Hof, Schule. 124 (144) Einw.
Lehn. 2332,10 b. Sch. und 483,6 ha.
I. Lieutenant H. Kossel. II. Gebr. Lübbe.

Trams bei Ventschow (C. U. v. Barner; Stellvertreter des minderjährigen Besitzers hinsichtlich der öffentlichen Rechte ist der Kammerherr U. v. Barner auf Klein-Trebbow), 3/4 Meile nordwestlich von Warin, 1/3 Meile von der Wismar-Wariner Chaussee, auf der Landzunge des kleinen Tramser Sees. Hof, Patronat der Kirche in Jesendorf, Schule. 88 (113) Einw.

Moltow bei Kleinen, nahezu 1 Meile westlich von Trams, Schule, 3 Erbpächter. 75 (98) Einw.
Lehn. Fid.-Com. 3024,14 b. Sch. und 815,4 ha. A. u. G. 592 ha, W. 40 ha, Wd. 6 ha, Wald 101 ha, U. 76 4/10 ha.
I. Hofmeister L. J. v. Barner. II. Major a. D. v. Barner.

Kurzen-Trechow bei Bützow (R. H. F. H. P. von Pleſſen), 3/4 Meile nordweſtlich von Bützow, 1/4 Meile von der Bützow-Kröpeliner Chauſſee, in hügeliger Gegend am Trechower See. Südlich der 66 m hohe Falkenberg und das Schindelbruch. Hof, Schule, Mühle. 211 (274) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 3921,7 b. Sch. und 996,8 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch: A. u. G. 756 ha, W. 47 ha, Wald 119 ha, U. 25 ha, zuſammen 947 ha.

I. wie bei Katelbogen. II. Kammerherrin v. Pleſſen.

Langen-Trechow bei Bützow (P. H. F. v. Pleſſen's Erben), 1/4 Meile nordöſtlich von Kurzen-Trechow an der dort erwähnten Chauſſee, Kapelle, Ziegelei, Chauſſeehaus. 143 Einw.

Das Gut iſt an Willrath verpachtet.

Allod. Im Creditverein. 2737,15 b. Sch. u. 571,2 ha [1004]. A. u. G. 489 ha, W. 54 ha, Wd. 2 ha, U. 26 2/10 ha.

Langen-Trechow war bis 1844 Pertinenz von Kurzen-Trechow.

I. wie bei Katelbogen. II. wie bei Kurzen-Trechow.

Ventſchow (1235 Vinzow), Poſtſtation (F. v. Arnswaldt), Halteſtelle an der Eiſenbahn Kleinen-Bützow (nach Kleinen 8,3, nach Blankenberg 9,2 km). Das Gut liegt etwa 1/4 Meile ſüdweſtlich von der Halteſtelle am „Großen See", der an ſich nur klein, im Vergleich zu den beiden daneben liegenden Seen aber doch beträchtlich zu nennen iſt. Dieſe kleinen Seen ſind: dicht beim Gut der Witte- und unmittelbar an der Eiſenbahn der Schlie-See. Hof, Schule, Schmiede mit Krug, Dampfſägerei, Genoſſenſchafts-Dampfmolkerei. 127 (131) Einw.

Lehn. 2252,2 b. Sch. und 910,8 ha.

I. H. F. Thomſen. II. W. G. C. Krell.

Viezen bei Bernitt (E. und E. C. W. J. Winckelmann), 1 1/4 Meile nordweſtlich von Bützow, nahe der Bützow-Kröpeliner Chauſſee, Hof, Schule. 116 (152) Einw.

Lehn. J. 2678,15 b. Sch. und 607,2 ha. A. u. G. 475 ha, W. 33 ha, Wd. 32 ha, Wald 56 ha, U. 11 2/10 ha.

I. wie bei Neperstorf. II. C. Schnappauf. — Der Gutsbesitzer E. Winckelmann auf Sophienhof kaufte Viezen 1892 und nahm dann seinen Sohn E. K. W. J. zum Miteigenthümer von Viezen auf. Vorher war das Gut im Besitz von O. Glantz, der es Juni 1889 von Schnappauf für 615000 ℳ gekauft hatte.

Wietow (1323 Wytkow) bei Wismar (Staatsrath Dr. H. v. Buchka), 1 Meile südöstlich von Wismar, $^1/_2$ Meile östlich von der Eisenbahnhaltestelle Mecklenburg. Hof mit 61 (76) Einw.

Lehn. 1338,14 b. Sch. und 288,5 ha.

Der in Schwerin wohnhafte Besitzer läßt das Gut von einem Inspector bewirthschaften.

I. Oberstlieutenant C. H. v. Blücher. II. F. A. H. H. v. Blücher.

Zurow (1303 Zurowe) bei Neukloster (P. v. Sittmann), $1^1/_4$ Meile südöstlich von Wismar, an dem kleinen „Hof-See", an der Chaussee Wismar-Warin, Hof, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle, Ziegelei. 155 (185) Einw.

E. Allod. J. A. 2534,13 b. Sch. u. 749,5 ha [13004]. A. und G. 531 ha, W. 49 ha, Wd. 57 ha, Wald 62 ha, U. $50^1/_{10}$ ha.

I. C. F. v. Kriegsheim. II. A. Lange. — Der jetzige Besitzer kaufte das Gut im September 1884 für 770000 ℳ.

Amt Neukalen.

Dies Amt erstreckt sich ziemlich zusammenhängend nördlich von der Eisenbahnstrecke Teterow-Malchin, östlich von der Eisenbahn Teterow-Gnoien und westlich von der Chaussee Malchin-Dargun, hat größtentheils sehr fruchtbaren, zum Theil sehr hügeligen Boden und daneben große Wiesenpläne. Der Landstreifen zwischen Neukalen, Malchin und Teterow ist besonders hügelig, da diese Gegend von dem Geschiebestreifen berührt wird, der sich von den Diedrichshägener Bergen

bis Neubrandenburg hinzieht. Die Eisenbahn Teterow-Gnoien durchschneidet zum Theil die Nordflanke dieses Geschiebestreifens. Nordwestlich von Malchin finden wir einen Höhenzug, der sich aus verschiedenen isolirten Bergen zusammensetzt, darunter der Hardtberg bei Pohnstorf (122 m). Es ist hier das alte Land Hart, welches der altdeutsche Ausdruck für Wald, namentlich Bergwald ist. Die Güter „up den Hart" werden aber schon 1506 als ein Theil der Vogtei Neukalen aufgeführt. Das Amt umfaßt 22 Haupt- (3 Allodial-, 19 Lehn-) Güter und 2919 Einwohner. Flächeninhalt: 13840 ha. Es sind darin 4 Kirchen, 13 Schulen, 2 Dampfmolkereien und 3 Ziegeleien. Zum Amt gehören die beiden Haushaltsgüter Gorschendorf und Jettchenshof.

Bukow bei Teterow (C. Behm), $^1/_2$ Meile nordöstlich von Teterow an dem Canal, welcher den Teterower See mit der Peene verbindet, Hof, Ziegelei. 50 (71) Einw.

Lehn. 993,12 b. Sch. und 320 ha. Die größere Hälfte des Areals besteht aus Wiesen und Weide, ca. 9 ha sind mit Holz bestanden. Acker, Wiese und Weide waren bis Johannis 1890 für 8900 ℳ jährlich und die Ziegelei sowie der Torfstich bis Ende 1890 zu 3100 ℳ jährlich verpachtet.

I. Kammerherr Th. v. Levetzow. II. J. F. Buchholz. Der jetzige Besitzer Behm aus Schwerin kaufte das Gut Anfang 1890.

Gehmkendorf bei Jördenstorf (A. Dahlmann), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Neukalen, $^1/_3$ Meile von der Chaussee Teterow-Gnoien, Hof, Schmiede, 3 Hauswirthe. 173 (143) Einw.

Lehn. J. 2661,12 b. Sch. und 532 ha. A. und G. 419 ha, W. 23 ha, Wd. 45 ha, Wald 28 ha, U. 17 ha.

I. Landmarschall F. v. Hahn. II. Riedel.

Neu-Heinde bei Neukrug (B. F. A. Graf v. Bassewitz), 1 Meile südöstlich von Laage, nahe der Chaussee Laage-Teterow, Hof, Schule. 116 (28) Einw.

Klein-Bützin bei Neukrug, dicht (westlich) bei Neu-Heinde und zwar da, wo in die Laage-Teterower Chaussee die von Güstrow kommende Chaussee mündet, 7 Hauswirthe. 51 (188) Einw.

Nördlich von Klein-Bützin liegt der „Kleine" und dicht dabei der „Große" See. Beide sind nur unbedeutend.

Neukrug, Poststation, im Amt Güstrow, dicht (östlich) von Klein-Bützin an der Laage-Teterower Chaussee, Krug. 7 (7) Einw.

Allod. Im Creditverein. J. A. 1802,8, davon 121,13, wofür an das Amt Güstrow zu steuern ist, und 690,7 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch: A. und G. 465 ha, W. 76 ha, Wd. 18 ha, Wald 14 ha, U. $89^1/_{10}$ ha, zusammen 662,1 ha.

I. General J. L. Reichsgraf v. Wallmoden-Gimborn (Besitzer von Klein-Bützin). II. Graf B. F. A. v. Bassewitz auf Diekhof.

Karnitz bei Neukalen (H. v. Levetzow), $^3/_4$ Meile westlich von Neukalen, in holz- und wiesenreicher Gegend, nördlich die Rohrwiese. Hof, Ziegelei, Mühle. 74 (115) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 1675,4 b. Sch. und 466,3 ha.

I. Landrath J. D. v. Levetzow. II. Minister und Geh. Rath v. Levetzow. Derselbe starb 1869 zu Wiesbaden und ist in dem nachfolgenden Ort, Lelkendorf, beigesetzt.

Lelkendorf bei Neukalen (Besitzer wie vor), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Neukalen, südwestlich Waldung mit dem Langen Berge. Hof — Wohnort des Besitzers —, Schule, Schmiede mit Schenkwirthschaft, 2 Hauswirthe. 179 (222) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 3980,5 b. Sch. und 903,1 ha.

I. Frau Oberstlieutenant v. Wackerbarth. II. wie bei Karnitz.

Sarmstorf bei Neukalen (Besitzer wie vor), $^1/_4$ Meile nördlich von Lelkendorf in einer Wiesenniederung, Schule, Dampfmolkerei. 93 (115) Einw.

Sarmstorf ist an Ziems verpachtet.

Lehn. Fid.-Com. 2104,13 b. Sch. und 386,4 ha.

Der in unseren alten Volksüberlieferungen noch öfter vorkommende „Rosengarten“ (d. h. der gefreite oder eingefriedigte Raum, dem das Getöse der Welt fern bleibt), welcher sich noch an den Vorhöfen vieler Kirchen und bei vielen Städten, z. B. bei Botzen und vor Worms, erhalten hat, tritt auch bei Sarmstorf noch als Ortsbezeichnung auf. Ein kleines, nahe (nordöstlich) von Sarmstorf gelegenes Gehölz führt den Namen Rosengarten.

I. wie bei Lelkendorf. II. wie bei Karnitz.

Klenz bei Jördenstorf (Kammerherr C. L. J. und C. F. G. v. Treuenfels), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Neukalen, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Teterow-Gnoien, Hof, Schule, Mühle. 156 (196) Einw.

Klein-Markow bei Jördenstorf, $^1/_4$ Meile südöstlich von Klenz. 51 (75) Einw.

Lehn. 5373,9 b. Sch. und 1057,9 ha. A. und G. 712 ha, W. 76 ha, Wd. 34 ha, Wald 215 ha, U. $20^9/_{10}$ ha.

I. Landmarschall F. v. Hahn. II. J. Jakobsen.

Levitzow bei Teterow (F. Nahmmacher), 1 Meile nördlich von Teterow, nahe der Haltestelle Thürkow (Bahn Teterow-Gnoien) und der Chaussee Teterow-Gnoien. Südöstlich das „Bruch“. Hof, Kirche — mit Thürkow verbundene Mutterkirche —, Schule, Wassermühle. 162 (253) Einw.

Lehn. 2843,7 b. Sch. und 714,4 ha [5619] — 287000 ℳ —. A. und G. 434 ha, W. 129 ha, Wd. 65 ha, Wald 56 ha, U. $30^4/_{10}$ ha.

I. Ober-Jägermeister C. H. v. Sierstorpff. II. C. Nahmmacher.

Groß-Markow bei Neukalen (Th. V. v. Levetzow), 1 Meile westlich von Neukalen, südlich die Peene, Hof, Kirche — Filial von Schorrentin —, Schule, Schmiede mit Krug. 151 (226) Einw.

Ludwigsdorf (früher Klein-Mistorf genannt) bei Neukalen, nahe (nördlich) von Groß-Markow am Schmiede-Bruch, 3 Erbpächter. 29 (22) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 4428 b. Sch. und 970,5 ha — 529000 ℳ —. A. und G. 434 ha, W. 129 ha, Wd. 65 ha, Wald 56 ha, U. 30$^{4}/_{10}$ ha.

I. wie bei Lelkendorf. II. Domherr v. Levetzow.

Hohen-Mistorf bei Teterow (Th. V. und Kammerherr, Rittmeister z. D. O. v. Levetzow), $^{3}/_{4}$ Meile östlich von Teterow, nahe der Eisenbahn Güstrow-Neubrandenburg an den Fesel-Tannen. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede. 127 (147) Einw.

Hohen-Mistorf ist an Rösing verpachtet.

Lehn. 1820 b. Sch. und 654,8 ha [21962]. A. und G. 416 ha, W. 36 ha, Wd. 5 ha, Wald 143 ha, U. 3 ha.

I. Kammerherr Th. v. Levezow. II. T. V. v. Levetzow.

Pohnstorf bei Teterow (A. C. J. Mönnich), 1 Meile nordöstlich von Teterow; nahe (nordwestlich) von Pohnstorf vereinigt sich der von Teterow kommende Canal mit der Peene, Hof, Schule. 110 (122) Einw.

Lehn. 2169,12 b. Sch. und 539 ha. A. und G. 284 ha, W. 90 ha, Wd. 51 ha, Wald 102 ha, U. 12$^{1}/_{10}$ ha.

I. Drost J. G. v. Penz. II. A. Wichert. — Letzterer verkaufte das Gut 1868 an den jetzigen Besitzer für 420000 ℳ.

Rey bei Altkalen (P. C. E. C. F. v. Schack), 1$^{1}/_{4}$ Meile nordwestlich von Neukalen, nördlich die „Lüchow", Großherzogl. Forst. Hof, Schule, Schmiede, Wassermühle, 2 Erbpächter. 180 (229) Einw.

Allod. Im Creditverein. J. V. 3231 b. Sch. u. 847,6 ha — 305000 ℳ —. A. und G. 559 ha, W. 88 ha, Wd. 76 ha, Wald 104 ha, U. 20$^{6}/_{10}$ ha.

I. Kammerherr J. F. C. v. Schack. II. Kammerherr v. Schack.

Schorrentin bei Neukalen (L. F. O. Viereck), $^{1}/_{2}$ Meile nördlich von Neukalen an der Chaussee Neukalen-Gnoien, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Krug, Dampfmolkerei. 117 (200) Einw.

Lehn. 1809,10 b. Sch. und 410,6 ha [26750]. A. u. 331 ha, W. 32 ha, Wd. 11 ha, Wald 19 ha, U. 17$^{6}/_{10}$ ha.

I. J. C. Krull. II. Domänenrath Viereck.

Schwarzenhof bei Neukalen (A. und F. W. Gebr. Viereck), 1/4 Meile nordöstlich von Schorrentin, halbwegs zwischen Schorrentin und der Chaussee Neukalen-Dargun am Großherzogl. Forst Dargun, Hof, 2 Erbpächter. 84 (13) Einw.

Lehn. 1791,10 b. Sch. und 394,1 ha. A. und G. 312 ha, W. 27 ha, Wd. 13 ha, Wald 30 ha, U. 12 1/10 ha.

I. und II. wie bei Schorrentin.

Schwetzin bei Jördenstorf (Kämmerer F. Freiherr v. d. Kettenburg), 1 1/2 Meile nördlich von Teterow, 1/4 Meile südlich von der Haltestelle Groß-Wüstenfelde (Bahn Teterow-Gnoien), Hof, Schule. 128 (130) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 2165,8 b. Sch., davon 103,1, wofür an das Amt Güstrow zu steuern ist, und 573,5 ha.

Das Gut wird durch einen Inspector bewirthschaftet. Der Besitzer wohnt auf Matgendorf.

I. Kammerjunker C. L. v. d. Kettenburg. II. Kammerherr v. d. Kettenburg auf Matgendorf.

Schwasdorf bei Jördenstorf (A. A. J. F. D. Kortüm), 2 Meilen nordwestlich von Neukalen an der Chaussee Teterow-Gnoien und nahezu 1/2 Meile von der Haltestelle Schröders-hof (Bahn Teterow-Gnoien), Hof, Schule, Ziegelei, Dampf-molkerei, Mühle, 2 Hauswirthe. 111 (108) Einw.

Lehn. 2267,3 b. Sch. und 541,4 ha — 219 000 ℳ —.

I. Domänenrath J. C. M. Ihlenfeld. II. A. A. J. F. D. Kortüm.

Alt-Sührkow bei Teterow (A. F. v. Buch), 3/4 Meile nordöstlich von Teterow, nahe dem Canal zwischen dem Teterower See und der Peene, Hof, Ziegelei, Schmiede. 98 (101) Einw.

L. V. Lehn. 1870,1 b. Sch. und 642,7 ha [241]. Nach Dr. Müller's Handbuch: A. u. G. 270 ha, W. 148 ha, Wd. 127 ha, Wald 62 ha, U. 9 ha.

I. Kammerherr Th. v. Levezow. II. J. Lembcke. Letzterer kam Johannis 1844 für 75000 Thlr. in den Besitz des Gutes. Er ist nach Mittheilungen, die auf Fritz

Reuter zurückzuführen sind, derjenige Gutsbesitzer, den Reuter in seinem „Pomuchelskopp“ geschildert hat. Allerdings sind hierbei Wahrheit und Dichtung Hand in Hand gegangen. Wahrheit ist u. A. die Vertreibung Lembckes und seiner Frau durch die eigenen Gutsleute im Jahre 1848. Indeß behielt Lembcke das Gut, das durch einen Inspector verwaltet wurde, bis 1859 in seinem Besitz und verkaufte es dann an einen Herrn v. Meyenn für 180000 Thlr.

Neu-Sührkow bei Teterow (J. Weitzel), $^3/_4$ Meile nordöstlich von Teterow, nordöstlich vom Teterower See, von großen Wiesen umgeben, westlich die Brahm- und die Torfmoorwiese, Hof, Schule. 50 (52) Einw.

E. Allod. J. A. 936,12 b. Sch. und 353,2 ha. A. und G. 124 ha, W. 87 ha, Wd. 89 ha, Wald 39 ha, U. $14^2/_{10}$ ha.

I. wie bei Alt-Sührkow. II. J. A. F. W. Held.

Sukow bei Jördenstorf (Rittmeister a. D. E. v. Blücher), $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Teterow, Hof, Schule, Schmiede mit Mühle und mit Schenkwirthschaft. 161 (230) Einw.

$^1/_4$ Meile nordwestlich von Sukow an der Teterow-Gnoiener Chaussee liegt

Marienhof bei Jördenstorf, Ziegelei. 91 (107) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 5247,3 b. Sch. und 1021,2 ha — 367000 ℳ —.

I. Rittmeister H. H. v. Blücher. II. Landrath H. D. W. v. Blücher.

Teschow bei Teterow (Rittmeister E. v. Blücher), $^1/_2$ Meile nordöstlich von Teterow, zwischen dem Teterower See und der Güstrow-Neubrandenburger Eisenbahn, nördlich das „Große Bruch“, nordöstlich der 64 m hohe Silberberg, Hof, Schule, Mühle. 220 (264) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 3503 b. Sch. und 909,3 ha — 314000 ℳ —. A. und G. 584 ha, W. 144 ha, Wd. 74 ha, Wald 10 ha, U. $97^3/_{10}$ ha.

I. wie bei Sukow. II. Landrath E. A. W. v. Blücher.

Digitized by Google

Hagensruhm bei Neukalen (Besitzer wie vor), etwa 1 Meile östlich von Teschow in waldiger, hügeliger Gegend. Der „Kannenberg“ (westlich) steigt zur Höhe von 97 m, der „Schlankerberg“ bis zu 125 m, nördlich der dänische Berg. 3 Erbpächter. 32 (56) Einw.

L. V. Lehn. 617,2 b. Sch. und 240,9 ha. A. u. G. 88 ha, W. 6 ha, Wald 140 ha, U. $6^{9}/_{10}$ ha.

I. wie bei Sukow. II. wie bei Teschow.

Todendorf bei Teterow (M. E. C. F. A. Nahmmacher), 1 Meile nördlich von Teterow unfern Thürkow, woselbst Haltestelle der Eisenbahn Teterow-Gnoien, und wo die von Teterow kommende Chaussee sich in die Chausseen nach Laage und Gnoien theilt. 125 (56) Einw.

Lehn. 2106 b. Sch. und 556,8 ha.

I. und II. wie bei Levitzow.

Amt Neustadt.

Dies Amt liegt sehr entfernt von dem gleichnamigen Domanialamt und der gleichnamigen Stadt und erstreckt sich nördlich vom Kalpin- (Kölpin-) See über Waren und Penzlin und östlich von der Müritz bis an die Strelitzsche Grenze. Der Mangel an ritterschaftlichen Gütern in der Gegend der Stadt Neustadt war die Veranlassung, daß man bei der Landestheilung von 1621 die Güter in der Gegend von Waren, wo in der Nähe kein fürstliches Amt seinen Sitz hatte, vom Amt Stavenhagen abnahm und an das Amt Neustadt abgab. — Der Boden ist sehr verschieden, theils von vorzüglicher Güte, theils leicht und mager, namentlich an der Müritz und einem Theil der Strelitzschen Grenze, und hat auch große Waldungen und zahlreiche Seen. Die Oberfläche ist vielfach hügelig und hin und wieder mit zahllosen Geröllen bedeckt.

Das Amt hat bei einem Flächeninhalt von 29077 ha nur 32 Hauptgüter (18 Allod., 14 Lehn) und 4859 Einw.

Digitized by

Es umfaßt 16 Kirchen, 21 Schulen, 3 Dampf-Molkereien, 1 Dampf-Sägerei, 1 Stärke- und 1 Conservenfabrik, sowie 4 Ziegeleien.

Ankershagen, Poststation (A. G. C. E. Graf von Bernstorff), 1 Meile südwestlich von Penzlin, in hügeliger Gegend am Mühlenbach, südlich die Bergtannen mit dem Kaninchenberg. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede, Wassermühle. 197 (271) Einw.

Mühle und Schäferei (Nonnenhof) liegen $^1/_4$ Meile südwestlich vom Gut am Mühlenbach.

Ulrichshof bei Ankershagen, $^1/_2$ Meile südwestlich von Ankershagen in waldiger, seenreicher Gegend, östlich der Witt- und der Trinnensee, sowie der am Seeholz gelegene Bornsee. Ulrichshof ward 1839 als Meierei errichtet, vorher war hier eine Glashütte. 6 (81) Einw.

E. Allod. J. A. 2371,9 b. Sch. und 1003,9 ha [30671]. A. und G. 470 ha, W. 129 ha, Wd. 53 ha, Wald 265 ha, U. $86^9/_{10}$ ha.

Die Gründer von Ankershagen waren die v. Anker, die schon früh im 14. Jahrhundert ausgestorben zu sein scheinen. Ankershagen wurde alsdann das Hauptlehn der v. Holstein. Diese sind Erbauer des alten und neuen Schlosses. Die Ueberreste des alten Schlosses liegen unmittelbar neben dem neuen Schlosse. Diese Ueberreste gehören zu den bedeutendsten Ritterburg-Ruinen im Lande. An dies alte Schloß knüpfen sich schauerliche Erzählungen, welche jedoch nach Lisch nichts sind als grundlose Dichtungen.

Das neue Schloß ist ein Bau im Renaissance-Stil, ungefähr 1550—1570 erbaut und über hohen, gewölbten Souterrains zwei und ein halb Geschosse hoch. Es giebt einen directen Beweis für die Erbauung dieses Schlosses kurz nach der Mitte des 16. Jahrhunderts. Ueber eine ehemalige, jetzt zugemauerte Pforte an der jetzigen Gartenseite ist ein sehr großer, viereckiger Ziegel mit dem Reliefbrustbilde eines Mannes in Hofkleidung, von einem Kranze umgeben, eingemauert. Dieser Reliefziegel ist an Größe, Arbeit und

Digitized by Google

Stil ganz den Bildziegeln gleich, mit welchen die Schlösser zu Wismar und Schwerin 1555 geschmückt sind. Lisch glaubt jedoch nicht, daß dies einer von den Schweriner Ziegeln, sondern daß er eigens für das Schloß zu Ankershagen modellirt ist und einen v. Holstein darstellen soll. Es geht über dies Ziegelbild im Lande die Sage, daß ein Ritter Henning v. Holstein, vor dem jetzt zugemauerten Kamin des Hauptzimmers sitzend, einen Schäfer, der einen vom Ritter gegen den Herzog gestifteten Mordplan dem Herzog verrathen, in den Kamin geworfen und lebendig gebraten habe. Wegen dieser Blutschuld werde das Bildniß, so oft man es auch mit Kalk übertünche, immer wieder roth. Die Sache ist aber einfach die, daß das ganze Schloß mit Kalkmörtel übersetzt, das fest gebrannte, glatte Ziegelbild in früherer Zeit aber roth geblieben und erst in neuerer Zeit dünn übertüncht ist, die Kalktünche auf demselben aber nicht recht haften will.

1/4 Meile westlich von Ankershagen liegt der 102 m hohe Warensberg am Mühlensee. Schliemann bezeichnet ihn als Wartensberg, nach der Sage derjenige Berg, wo der schon erwähnte Schäfer gewartet, um dem Herzog den Mordanschlag zu verrathen.

Die Sage hat in der Gegend von Ankershagen auch insofern ein Feld gefunden, als sie in dem Boden dort große Schätze, u. A. auch die goldene Wiege, verborgen sein läßt. Schliemann, der in Ankershagen von seinem zweiten bis elften Lebensjahre gelebt (1823—1833) — Schliemann's Vater war in Ankershagen Pastor —, erwähnt diese Sagen ausführlich in seinen lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen und hebt hervor, daß dadurch seine Neigung zu allem Geheimnißvollen und zum Forschen schon damals zu einer wahren Leidenschaft entfacht sei.

Joh. H. Voß wohnte in Ankershagen eine Zeit lang als Hauslehrer.

I. H. F. T. v. Oerzen. II. L. Voß. — Aus dem Voß'schen Besitz ging das Gut Februar 1874 an den Rentner Winkelmann für 375000 ℳ über. Mitte 1889 kam es in den gräflich v. Bernstorff'schen Besitz für 500000 ℳ.

Digitized by Google

Ave bei Marin (D. Lemcke), $^1/_2$ Meile westlich von Penzlin, nahe der Waren-Penzliner Chaussee an dem kleinen Aver-See. Jenseits der Chaussee der Penzliner Stadtforst „Im Schmort". Hof mit 94 (90) Einw.

Der Besitzer wohnt in Dewitz und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

Allodialer Theil 753,4, lehnbarer Theil 920,3 b. Sch.; 403,6 ha [2481]. A. und G. 341 ha, W. 32 ha, Wald 6 ha, U. $24^6/_{10}$ ha.

I. J. D. v. Müllers Erben. II. J. C. A. Rose.

Boek bei Granzin (D. und L. Gebr. Barone Le Fort), $2^1/_2$ Meilen nordwestlich von Neustrelitz, zwischen dem Boeker Forst und dem Müritz-See, zwischen Wiesen und Bruch, Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt sich zu Rechlin haltend —, Schule, Schmiede, Mühle mit Krug. 168 (167) Einw.

Mühle mit Krug liegen $^1/_4$ Meile südwestlich vom Gut zwischen dem Müritz-See und dem Müllerbruch.

Die Kirche ist in den vierziger Jahren von dem damaligen Gutsherrn gebaut, im Jahre 1847 geweiht, hat Orgel und eine Thurmuhr mit Schlagwerk.

Die Glashütte, die hier früher bestanden, ging 1853 ein.

Faule Ort bei Granzin, nahezu $^1/_2$ Meile nordöstlich von Boek am Specker See. 15 (25) Einw.

Amalienhof bei Schillersdorf, $^1/_4$ Meile südöstlich von Boek am Woterfitz-See. 35 (38) Einw.

Lehn. 3599,8 b. Sch. und 2622,7 ha [5572].

Außer den vorgenannten beiden Orten liegen auf dem weitläufigen Gebiet von Boek noch zerstreut Boeker Hütte, halbwegs zwischen Boek und „Fauler Ort", Boeker Schlamm am Müritz-See, nahezu $^1/_2$ Meile nordwestlich von Boek, und Priesterbeck, Forsthof, über $^1/_2$ Meile nordöstlich von Boek im Forst an der Ostseite des Specker Sees, nahe dem Zillmann-See. Boeker Hütte hat 21, Boeker Schlamm 7, Priesterbeck 8 Einw. (Die frühere Einwohnerzahl ist in der bei Boek angegebenen Zahl mit einbegriffen.)

Im 13. und 14. Jahrhundert war Boek das Hauptgut der v. Havelberg.

Digitized by Google

I. Geh. Raths-Präsident U. O. v. Dewitz. II. Landrath Baron Le Fort.

Bockſee bei Ankershagen (Enoch Lemcke), 1½ Meile ſüdweſtlich von Penzlin, weſtlich ein kleiner See und Waldung, Hof, Schule. 46 (35) Einw.

Klockow bei Ankershagen, Halteſtelle an der Lloydbahn (nach Neuſtrelitz 19,6, nach Waren 14,5 km), ¼ Meile ſüdweſtlich von Bockſee, ſüdlich und nördlich große Waldungen. 53 (76) Einw.

Früher war hier eine Glashütte.

Lehn. V. 1447,14 b. Sch. und 939,8 ha [16 + 503].

Bockſee war bis 1852 Pertinenz von Rethwiſch.

I. Kammerherr F. v. d. Lanken. II. F. L. C. A. Greffrath auf Alt-Schwerin.

Groß-Dratow bei Klein-Plaſten (Beſitzer wie vor), 1½ Meile öſtlich von Waren, ½ Meile ſüdlich von der Halteſtelle Klein-Plaſten an der Südbahn, nördlich der 74 m hohe Galgenberg. Hof — Wohnort des Beſitzers —, Kirche, Schule, Schmiede, Waſſermühle, Brennerei. 218 (220) Einw.

Lehn. 2855,10 b. Sch. und 993,7 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch: A. und G. 650 ha, W. 50 ha (8 ha Moor), Wald 204 ha, U. 73 ha, zuſammen 977 ha.

I. Amtmann E. S. H. Lemke. II. C. E. F. Lemcke.

Clausdorf bei Varchentin (A. Vidal), 1½ Meile ſüdweſtlich von Stavenhagen, ¼ Meile von der Chauſſee, welche Stavenhagen mit der Waren-Penzliner Chauſſee verbindet, am Groß-Varchentiner See. Hof, Schule in freundlicher, fruchtbarer Gegend. 115 (106) Einw.

Lehn. 1195,10 b. Sch. und 318,7 ha [289]. A. und G. 208 ha, W. 44 ha, Wd. 33 ha, Wald 24 ha, U. 11 ha.

I. L. H. Schulz. II. L. O. W. v. Schultz.

Dambeck bei Kratzeburg (E. und O. Winckelmann), 2 Meilen nordweſtlich von Neuſtrelitz, am Dambecker See und nahe dem ſüdlich gelegenen kleineren Röthſee. Beide Seen gehören dem Flußlauf der Havel an. Sandige und holzreiche Feldmark. Hof mit Conſervenfabrik. 47 (101) Einw.

Digitized by Google

Früher war hier eine Glashütte.

Die Besitzer wohnen zu Sophienhof bei Waren und lassen das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

E. Allod. J. A. 1449,14 b. Sch. und 885,8 ha [9013]. — 410000 ℳ —. A. und G. 389 ha, W. 13 ha, Wd. 26 ha, Wald 412 ha, U. $45^{8}/_{10}$ ha.

Dambeck wurde Mai 1878 im Concurs an den Gutsnachbar Winckelmann-Ankershagen für 100500 ℳ verkauft.

I. C. F. v. Gerschow. II. Advokat H. Jarchow.

Klein-Dratow bei Klein-Plasten (Ceremonienmeister A. C. J. v. Behr), $1^{1}/_{2}$ Meile östlich von Waren am Klockower Berg, nördlich der 91 m hohe Wienberg. Hof mit 94 (102) Einw.

Allod. J. A. 1463,14 b. Sch. und 467,4 ha [1193]. A. und G. 398 ha, W. 12 ha, Wd. 3 ha, Wald 42 ha, U. $12^{4}/_{10}$ ha.

I. wie bei Bocksee. II. A. F. Richter.

Eldenburg bei Waren (L. Kähler), $^{1}/_{2}$ Meile südwestlich von Waren an der Waren-Malchower Chaussee, da, wo dieselbe den Reeck-Canal überschreitet. Hof mit 8 (15) Einw.

Allod. 298,6 b. Sch. und 108,3 ha.

Der Elde-Canal oder die Reeck bei Eldenburg ist ein schmales, mehrfach gewundenes, nur 1,2 bis 3 m tiefes Wasser führendes Moorthal, welches die hier 2 km breite, 65 bis 75 m hohe Landenge (Mußmanns-Berg) zwischen Müritz- und Kölpin-See durchbricht. Es ist der alte, von den Gewässern gebildete und später durch Menschenhand vielfach veränderte Abfluß der einst isolirten Seebecken. Diese Paßstelle hatte schon in prähistorischen Zeiten hohe Bedeutung, wie an den vielen Thon- und Flint-Erzeugnissen zu ersehen, die hier gefunden wurden.

Eldenburg ist ein beliebter Ausflugsort für die Bewohner der Umgegend. Besonders lohnend ist die Wanderung auf dem den Krümmungen der Reeck folgenden Uferwege, der zum Theil durch Waldung führt. Von einem Hügel vor der

Digitized by Google

durch Molen geschützten Einfahrt in den Kölpin-See bieten sich Fernsichten nach den Kirchthürmen von Jabel und Malchow und den umliegenden Gewässern.

Eldenburg gehörte schon in alten Zeiten zu Waren. 1684 wurde es von der Stadt verkauft, kam später in den v. Hahn'schen Besitz, ward dann wieder von der Stadt erworben, am 2. April 1884 indeß an den Gutsbesitzer Kähler-Klink für 72100 ℳ verkauft.

I. Landmarschall F. v. Hahn. II. Stadt Waren.

Federow bei Waren (Großh. Ministerium des Innern), 1 Meile südöstlich von Waren in wald- und seenreicher Gegend an dem kleinen Hofsee, nordwestlich der Krumme See. Hof mit Kirche, Schule, Schmiede, Dampfmolkerei und Brennerei. 209 (174) Einw.

Lehn. 1795,3 b. Sch., dazu Antheil der Pfarre zu Federow 140,7; 1120,9 ha [79354 + 13285].

Schwarzenhof bei Waren (Besitzer wie vor), ½ Meile südöstlich von Federow. Zwischen Federow und Schwarzenhof der Janker-See. 88 (74) Einw.

Lehn. 1105,13 b. Sch., dazu Antheil der Pfarre zu Federow 9,9; 663,1 ha.

Schwarzenhof war bis 1850 Pertinenz von Federow, dem Hauptgut. Beide Güter blieben jedoch in einer Hand. 1861 wurden sie vom damaligen Besitzer Lemcke für 549000 ℳ an den Landrath v. Maltzan-Rothenmoor verkauft. Mitte der 70er Jahre, in der sog. Gründerzeit, sind sie vom Bankier Fiebig-Berlin für 1278000 ℳ (zum Theil jedoch mit höchst zweifelhaften Werthen) erworben. 1878 gingen sie im Wege des Zwangsverkaufs für 200300 ℳ in andere Hände über. 1884 wurden sie vom Großherzogl. Ministerium des Innern angekauft, um das überfüllte Landarbeitshaus in Güstrow zu entlasten und die Häuslinge hier mit landwirthschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen. Zur Federower Feldmark gehören etwa 140 ha Wiesen, sog. Hauswiesen (ehedem zu Waren gehörig), welche nach Rimpauscher Methode in Moordamm-Kulturen umgewandelt und zum Getreidebau verwendet werden. Von dieser Fläche ist

Digitized by Google

jetzt — Ende 1892 — ungefähr 1/3 fertig gestellt und hat gute Erträge gegeben.

Die Kirche ist neuerdings im Innern völlig durchgebaut, das Patronat ist von Kargow auf Federow übergegangen.

In Federow ist eine Kaserne für 150 Detinirte gebaut. Schwarzenhof dient zur zeitweisen Unterbringung landarmer Familien.

I. Kammerherr G. D. v. Oerzen. II. H. Lemcke.

Friedrichsfelde bei Ankershagen (G. Ihlefeld), 1 1/4 Meile westlich von Penzlin, Hof mit Dampfmolkerei und Mühle. 86 (70) Einw.

Bornhof bei Ankershagen, 1/2 Meile südwestlich von Friedrichsfelde, 3 Hauswirthe. 28 (21) Einw.

Allod. 1629,12 b. Sch. und 669,6 ha [20977]. A. und G. 431 ha, W. 47 ha, Wd. 7 ha, Wald 154 ha, U. 30 6/10 ha.

In den kleinen, bei Bornhof gelegenen Seen entspringt die Havel. Unmittelbar bei Bornhof liegt der Born-See, zwischen letzterem und Friedrichsfelde der Mühlensee. Nahe (südwestlich) von Friedrichsfelde, unmittelbar am Mühlensee ist der 102 m hohe Warener Berg.

Friedrichsfelde gehörte bis 1854 zu Ankershagen.

I. wie bei Ankershagen. II. U. Strecker.

Begüterung von M. O. F. W. A. E. Graf v. Hahn:

I.	Grabowhöfe, Allod. 5276,11 b. Sch., dazu Grabowhöfe lehnbaren Antheils W. 1744,4 b. Sch. und	1828,8	ha,
II.	Baumgarten, Lehn. 958,6 b. Sch. und .	244,7	„
III.	Panschenhagen, Allod. 1439,5 „ „	358,9	„
		2432,4	ha.

Zu I: A. und G. 1278 ha, W. 212 ha, Wd. 33 ha, Wald 230 ha, U. 75 8/10 ha. — Zu II: A. und G. 200 ha, W. 16 ha, Wd. 1 ha, Wald 14 ha, U. 13 7/10 ha. — Zu III: A. und G. 233 ha, W. 25 ha, Wd. 4 ha, Wald 85 ha, U. 11 9/10 ha.

Digitized by Google

Grabowhöfe, Poststation, 1¼ Meile nordwestlich von Waren, Haltestelle an der Warnemünde-Neustrelitzer Bahn (nach Waren 8 km), nahezu ½ Meile von der Waren-Teterower Chaussee und an dem 88 m hohen Mönchberg. Hof mit Schmiede und Dampfmolkerei. 198 (230) Einw.

Sommerstorf bei Grabowhöfe, nahezu ½ Meile nördlich von Grabowhöfe und unweit der Waren-Teterower Chaussee, Kirche, Schule, Mühle, 9 Erbpächter.

In Sommerstorf wurde am 20. Februar 1751 J. H. Voß geboren.

Nahe (westlich) von Sommerstorf liegt

Louisenfeld bei Grabowhöfe. Beide Ortschaften zählen 185 Einw.

Baumgarten bei Grabowhöfe, nahezu ½ Meile nordöstlich von Grabowhöfe an der Waren-Teterower Chaussee. 95 (64) Einw.

Panschenhagen bei Grabowhöfe, ¼ Meile nördlich von Baumgarten unfern der vorgenannten Chaussee, Schule, Schmiede. 93 (56) Einw.

I. Landmarschall F. v. Hahn. II. Graf v. Hahn.

Lehsten bei Möllenhagen (E. v. Blücher), 1¾ Meile nordwestlich von Penzlin an dem 96 m hohen Gnittberg, Hof, Schmiede mit Krug, Mühle, 8 Büdner. 110 (126) Einw.

Lehn. 799,2 b. Sch. und 223 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch: 230 ha und zwar A. und G. 193 ha, W. 30 ha, Wd. 1 ha, U. 6 ha.

Lehsten wird zum Unterschied von der gleichnamigen, nahe (nördlich) gelegenen Ortschaft auch Adelig-Lehsten, gemeinhin aber plattdeutsch Hoppenbarg (Hopfenberg) genannt.

Lehsten (Bauerberg) östlich vom Gut.

Das Gut wurde Juli 1890 von Herrn Benary an Lieut. v. Blücher-Chemnitz verkauft.

I. Kammerjunkrr F. H. G. Le Fort. II. C. O. F. Merker.

Groß-Lukow bei Marin (Amtsrath C. F. Gudewill, — Vertreter Miteigenthümer W. Gudewill — und W.

Digitized by Google

Gudewill), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Penzlin, an dem kleinen Klein-Lukower See, $^1/_4$ Meile von der Haltestelle Marin an der Südbahn und $^1/_4$ Meile von der Waren-Penzliner Chaussee, südwestlich der 65 m hohe Gerichtsberg. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Ziegelei. 159 (174) Einw.

Die Kirche ist 1867/68 neu aufgebaut, von der alten Kirche blieb nur der Thurm. Die Kirche hat ein Altargemälde von Fischer und ein sehr schönes Geläute.

E. Allod. J. J. A. 1743,13 b. Sch., davon 871,14, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist; 488,4 ha [27121]. A. und G. 426 ha, W. 29 ha, Wd. 6 ha, Wald 9 ha, U. $18^4/_{10}$ ha.

I. Eigenthümer: Landrath F. H. v. Holsteins Erben, Pfandbesitzer: L. C. Baron v. Langermann. II. A. Balk.

Marin, Poststation (M. Reichhoff), etwa 1 Meile nordwestlich von Penzlin, Haltestelle der Südbahn (nach Penzlin 6,8, nach Waren 24,9 km), an der Waren-Penzliner Chaussee, Hof, Kirche ohne Patronat — Filiale von Groß-Lukow, Schule. 236 (248) Einw.

In Marin war früher eine Bibelgesellschaft, die jedoch seit 1868 mit der Meckl.-Schwerin'schen Bibelgesellschaft vereinigt ist. Die Sage über die Entstehung des Namens Marin, ein Besitzer von Ave, Marin, Krase und Schlön habe diese Ortschaften so genannt nach dem alten Kirchengesange „Ave Maria gratia plena etc." ist ohne Grund. Der Name Marin ist vielmehr auf die früheren Besitzer Marin oder Morin genannt, zurückzuführen.

Lehn. 3379,11 b. Sch. und 763,2 ha [1541]. Sehr ergiebiger Boden. A. und G. 553 ha, W. 58 ha, Wd. 52 ha, Wald 87 ha, U. $13^2/_{10}$ ha.

I. Eigenthümer: Gebrüder Barone Le Fort, im Pfandbesitz der Kammerherrin v. Oerzen. II. Klosterhauptmann Kammerherr v. Oertzen. — Der jetzige Besitzer M. Reichhoff aus Borkow kaufte Marin im April 1874 für 864000 ℳ.

Möllenhagen, Poststation (P. Schultze), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Penzlin, Bahnhof an der Südbahn (nach Penzlin 11,3, nach Waren 20,4 km), nahe der Waren-

Digitized by Google

Penzliner Chaussee, von der das Gut durch das Schweinebruch getrennt ist, Hof, Kirche — Filiale von Ankershagen —, Schule, Schmiede mit Krug, Ziegelei. 194 (280) Einw.

E. Allod. J. J. A. 3346,4 b. Sch., davon 2131,13, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist; 723 ha [7994].

I. Kammerjunker F. H. G. Le Fort. II. Rittmeister v. Gundlach. — Das Gut kam später in den Besitz von A. Baetcke, der es Anfang der 80er Jahre aus einem Concurse für 660000 ℳ, ohne Inventar, gekauft hatte. A. Baetke verkaufte es Ende 1890 für rund 580000 ℳ, mit Inventar, an den jetzigen Besitzer, Oberamtmann Schultze aus dem Angermünder Kreise.

Mollenstorf (Molmestorf) bei Penzlin (Kammerherr Rittmeister E. v. Gundlach), 1/2 Meile westlich von Penzlin, 1/4 Meile von der Waren-Penzliner Chaussee, nordöstlich das Mühlenbruch, südöstlich Hünengräber. Hof, Kirche — mit Groß-Vielen verbunden —, Schule, 3 Hauswirthe. 155 (167) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 3014,3 b. Sch., davon 1507,2, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist; 723 ha [7994] — 242000 ℳ —. A. und G. 483 ha, W. 48 ha, Wd. 2 ha, Wald 177 ha, U. 13 ha.

Früher den Bardenfleet gehörig, wurde Mollenstorf 1549 nach dem Heimfall von den Herzogen an den Kanzler v. Lucka und den Kammerdiener (Kammerjunker) v. Below, jedem zur Hälfte, verliehen.

I. Geh. Kammerrath C. A. v. Gundlach's Erben. II. C. F. v. Gundlach.

Pieverstorf bei Kratzeburg (C. v. Rocheid), 2 Meilen nordwestlich von Neustrelitz in seenreicher Gegend, westlich der Dambecker See, in dessen nächster Nachbarschaft sich fünf kleinere Seen befinden, östlich der Kreuz-See, an dessen Nordende sich der 97 m hohe Schäferberg befindet. Nahe (südlich) bei Pieverstorf ein alter, 98 m hoch belegener Burgwall. Zwischen diesem und dem Kreuz-See Buchenwaldung. Die nordöstlich belegenen Heidberge sind über 80 m hoch. Hof, Schule. 89 (84) Einw.

Digitized by Google

Lehn. 1042,7 b. Sch. und 408,8 ha. A. und G. 244 ha, W. 21 ha, Wald 112 ha, U. $31^{8}/_{10}$ ha.

I. Prinz Ernst zu Mecklenburg-Strelitz. II. C. F. Rohlack.

Rethwisch bei Klein-Plasten (Peters), 2 Meilen östlich von Waren nahe der Stavenhagen-Penzliner Chaussee in hügeliger Gegend am Taterberg. Hof mit 44 (128) Einw.

E. Allod. J. A. 1072,7 b. Sch. und 319,7 ha. A. und G. 261 ha, W. 16 ha, Wd. 30 ha, Wald 28 ha, U. $^{9}/_{10}$ ha.

I. wie bei Klein-Dratow. II. L. F. C. Schröder-Richter. — Der jetzige Besitzer Peters aus Waren kaufte das Gut Ende 1892 von dem vorherigen Besitzer H. Kortüm für 197500 ℳ.

Alt- und Neu-Schönau, Poststation „Schönau-Falkenhagen" (V. Graf v. Voß), 1 Meile nordöstlich von Waren, Haltestelle gleichen Namens an der Eisenbahn Malchin-Waren (nach Waren 7,2, nach Malchin 20,4 km), in hügeliger und waldiger Gegend, nahe der Haltestelle der 93 m hohe Waitz-Berg. Hof, Kirche, Schule. 191 (216) Einw.

Neu-Schönau liegt östlich von der Haltestelle und Alt-Schönau gleichfalls in geringer Entfernung östlich von Neu-Schönau.

Johannshof bei Rittermannshagen, $^{1}/_{4}$ Meile nördlich von Alt-Schönau am Schönauer Holz. 2 (10) Einw.

Allod. 3188,8 b. Sch. und 874,8 ha [230]. A. und G. 670 ha, W. 78 ha, Wd. 5 ha, Wald 102 ha, U. $19^{8}/_{10}$ ha.

I. A. E. F. v. Voß. II. Graf F. v. Voß.

Schwastorf bei Klein-Plasten (O. H. Dähnert), $1^{1}/_{4}$ Meile östlich von Waren, nahe der Waren-Stavenhagener Chaussee und $^{1}/_{4}$ Meile von der Haltestelle Klein-Plasten (Südbahn), Hof, Stärkefabrik. 105 (119) Einw.

Allod. J. A. 1490,15 b. Sch. und 402,5 ha [31] — 157000 ℳ —. A. und G. 296 ha, W. 48 ha, Wd. 13 ha, Wald 27 ha, U. $18^{5}/_{10}$ ha.

I. C. H. v. Schuckmann. II. G. Sauerkohl. — Das Gut wurde 1889 von Jänisch an Dähnert-Demen für 450000 ℳ verkauft.

Digitized by Google

Speck bei Kratzeburg (Kammerherr E. v. Haugwitz), 2 Meilen südöstlich von Waren in waldiger, seenreicher Gegend, nördlich von dem beträchtlichen Specker See. Dieser 500 ha große und 4 km lange See ist jetzt durch die Senkung des Wassers in drei von Moorlandengen geschiedene Theile zerlegt. Oestlich vom Specker See der lange schmale Zillmanns-See, der durch die von vielen Söllen und Kesseln coupirte Höhe der bis 102 m aufragenden Käflingsberge vom Specker See geschieden ist. Nordöstlich Waldung mit dem Schinderberg und dem kleinen Weißen See. Hof, Kirche — mit Federow verbunden —, Schule, Schmiede mit Krug, Dampfsägerei. 96 (167) Einw.

Rehhof bei Waren, 1/4 Meile nordwestlich von Speck. 20 (46) Einw.

Lehn. 3175,7 b. Sch. und 3169 ha [10399].

I. Major F. T. E. v. Rohr. II. A. v. Haugwitz.

Torgelow bei Waren (H. v. Behr-Regendank), 1 Meile nordöstlich von Waren an dem beträchtlichen Torgelower See, Hof, Schmiede, Ziegelei. 176 (154) Einw.

Das früher am östlichen Ufer des Sees schön gelegene Schloß zu Torgelow wurde am Abend des 22. Mai 1848 von mehreren hundert Tagelöhnern aus den umliegenden Gütern, Chausseearbeitern und einigen Warenschen Einwohnern verwüstet und in Brand gesteckt. Es war dies der bedeutendste Excess, der in jenem Jahre vorgekommen. Die Mauerreste des Schlosses sind in dem großen herrlichen Park noch erhalten.

Schloen bei Klein-Plasten, im Amt Stavenhagen, über 1 Meile nordöstlich von Waren, nahe der Waren-Stavenhagener Chaussee, Kirche, Schule, 2 Wassermühlen (1 Krug). 72 (92) Einw.

Neu-Schloen bei Waren, im Amt Stavenhagen, nahezu 1 Meile nordöstlich von Waren an der Waren-Stavenhagener Chaussee am 20 Ruthen-Berg, 4 Erbpächter. 151 (145) Einw.

Godow bei Waren, 1/2 Meile östlich von der Stadt am Godower Holz. Von Godow führt ein kurzer Weg

Digitized by Google

zur Waren-Stavenhagener Chaussee. Dort liegt im Holz dicht an der Chaussee der Mörderberg. 11 (42) Einw.

Ueberende bei Klein-Plasten, so nahe bei Schloen, daß es nur ein Theil davon zu sein scheint. 1 Erbpächter. 17 (61) Einw.

Schmachthagen bei Waren, nahezu $^3/_4$ Meile nordöstlich von Waren nahe der Waren-Stavenhagener Chaussee. 11 (42) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 7694,3 b. Sch., davon 2097,7, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist. 2734,4 ha — 590000 ℳ —. A. und G. 1580 ha, W. 182 ha, Wd. 149 ha, Wald 411 ha, U. $412^4/_{10}$ ha.

I. U. P. v. Behr-Negendank. II. J. H. v. Behr-Negendank.

Treffow bei Schwinkendorf (Erblandmarschall F. F. Graf v. Hahn), $1^3/_4$ Meile nördlich von Waren, nahe (südlich) vom Bahnhof Schwinkendorf an der Malchin-Warener Bahn. Zwischen dem Wege nach Schwinkendorf und der Bahn der 70 m hohe Silberberg. Hof, Schule, Schmiede, Ziegelei. 171 (137) Einw.

Lupendorf bei Schwinkendorf, im Amt Stavenhagen, $^1/_4$ Meile nordwestlich von Treffow, 5 Erbpächter. 150 (165) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 4829,7 b. Sch., davon 2269,4, wofür an das Amt Stavenhagen zu steuern ist: 1160,3 ha.

I. und II. wie bei Grabowhöfe.

Klein-Varchow bei Marin (Kais. Geh. Ober-Reg.-Rath A. Kind — Vertreter: Landwirth A. Kind daselbst), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Penzlin, zwischen dem Trompeter- und dem 104 m hohen Hexenberg, nahe (westlich) die Bauerberger Tannen. Hof mit 54 (58) Einw.

E. Allod. J. J. A. 758,6 b. Sch. und 184,7 ha. A. und G. 168 ha, W. 9 ha, Wald 4 ha, U. $3^7/_{10}$ ha.

I. Dr. C. L. Erdmann. II. J. H. Bauer. — Das Gut kam später in v. Bülow'schen Besitz, dann — Mai 1889 — kaufte es der jetzige Besitzer für 225000 ℳ.

Groß-Vielen (1170 Vilin) bei Penzlin (F. A. B. Wenck), $^1/_2$ Meile südwestlich von Penzlin, $^1/_4$ Meile von

Digitized by Google

der Penzlin-Neustrelitzer Chaussee. Südöstlich das Hufenholz am Klein-Vieler See. Hof, Kirche, Schule, Dampfmolkerei, Ziegelei. 188 (192) Einw.

Allod. J. A. 2722,5 b. Sch. und 691 ha [16897]. Nach Dr. Müllers Handbuch: 698 ha, davon A. und G. 520 ha, W. 58 ha, Wald 88 ha, U. 32 ha.

I. Landrath A. F. v. Oerzen. II. F. Burchard. — Johannis 1886 verkaufte Seiz das Gut an den jetzigen Besitzer Wenck aus Bergedorf bei Hamburg.

Vielist bei Grabowhöfe (C. E. v. Meyenn), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Waren, nahe der Waren-Teterower Chaussee und der Neustrelitz-Warnemünder Eisenbahn. Südlich der Große und der Kleine See (beide unbedeutend), von denen sich bis zur Chaussee das See-Bruch erstreckt. Hof, Kirche, Schule, Schmiede. Mit der nachfolgenden Ortschaft Sandkrug 305 (234) Einw.

Sandkrug bei Schönau, $^1/_3$ Meile südwestlich von Vielist an der Neustrelitz-Warnemünder Eisenbahn. In der Nähe Hügelgräber.

Klein-Vielist bei Schönau, 1 Meile nördlich von Waren, nahe der Haltestelle Schönau-Falkenhagen an der Malchin-Warener Eisenbahn, in waldiger, höhenreicher Gegend. Südlich das Hohe Holz. 37 (64) Einw.

Allod. 5473,4 b. Sch. und 1720,1 ha [22256] — 213000 ℳ —. A. und G. 1138 ha, W. 261 ha, Wd. 18 ha, Wald 203 ha, U. $100^1/_{10}$ ha.

I. Rittmeister C. B. E. von Meyen. II. H. E. von Meyenn. (Im Mittelalter saßen die v. Wangelin hier.)

Wendorf bei Ankershagen (Rittmeister a. D. C. F. v. Bülow), $1^1/_4$ Meile westlich von Penzlin, an dem 103 m. hohen Sabelingsberg, $^1/_4$ Meile von der Waren-Penzliner Chaussee. Hof, Schule, Schenkwirthschaft. 117 (143) Einw.

Freidorf bei Ankershagen, nahe (südlich) von Wendorf in waldreicher Gegend. 20 (35) Einw.

In alter Zeit existirte hier eine Pfarre Vridorp, Vrigdorf.

E. Allod. J. A. 2488,14 b. Sch. und 768,3 ha [7480]. A. u. G. 597 ha, W. 65 ha, Wd. 15 ha, Wald 65 ha, U. $26^3/_{10}$ ha.

I. Lieutenant H. v. Oerzen. II. L. W. v. Bülow.

Digitized by Google

Zahren bei Penzlin (A. v. Arenstorff), 3/4 Meile südwestlich von Penzlin an dem kleinen Hof-See, Hof, Kirche — Filiale von Groß-Vielen —, Schule. 139 (157) Einw.

Friederikenshof bei Penzlin, 1/4 Meile südlich von Zahren, nordwestlich der kleine Heidsee an den Heidsee-Tannen. Meierei. 9 (6) Einw.

Zahren nebst der Meierei Friederikenshof ist an Zöllner verpachtet.

Allod. 2859,12 b. Sch. und 723,5 ha [2316].

I. wie bei Groß-Vielen. II. Kammerjunker v. Arenstorf.

Amt Plau.

Dies Amt hat 9 Hauptgüter, wovon Silz incamerirt ist. Die Güter liegen nördlich um den Plauer und zu beiden Seiten des Flesen-Sees mit Ausnahme von Rossow, welches eine Enclave der Prignitz bildet. Der Flächeninhalt beträgt 10 243 ha, ist zum großen Theil mit Wasser bedeckt und im Uebrigen mit geringen Ausnahmen von leichtem und Sandboden. Die Bevölkerung ist daher auch nur eine geringe und zählt 1207 Seelen. Bei der Landestheilung von 1621 wurden mehrere Güter des Amtes Plau an das Amt Lübz abgegeben, wogegen jenes 1838 durch Rossow vergrößert ist.

Es befinden sich im Amt 1 Kirche, 4 Schulen, 1 Glashütte.

Göhren bei Malchow (Oberst a. D. H. G. V. von Tiele-Winckler), 3/4 Meile nordöstlich von Malchow am Fleesen-See. 68 Einw. Göhren und der nachfolgende Antheil in Poppentin haben 87 (170) Einw.

Antheil in Poppentin bei Malchow (Poppentin liegt 1 Meile östlich von Kloster Malchow), 3 Erbpächter. 19 Einw.

Lehn. 2616 b. Sch., davon 193,7, wofür an das Amt Wredenhagen zu steuern ist; 1373,5 ha (Flächenvertheilung s. m. Blücher, r. A. Wredenhagen) [18 324].

Besitzer wohnt auf Miechowitz in Schlesien.

I. Major E. A. v. Grape. II. Graf L. A. v. Blücher. — Göhren war ein altes Familiengut der v. Gamm.

Digitized by Google

Jürgenshof bei Alt-Schwerin (A. Klockmann), 3/4 Meile nordwestlich von Malchow, zwischen dem Plauer und Tauchow-See. Hof mit 64 (63) Einw.

Lehn. 1118,9 b. Sch. und 344,1 ha. A. und G. 222 ha, W. 22 ha, Wd. 13 ha, Wald 26 ha, U. 61 1/10 ha. Sehr ergiebiger Boden.

I. Geh. Etatsrath Graf v. Lüttichau (Jürgenshof war Pertinenz von Alt-Schwerin). II. W. E. J. Teetz.

Leisten bei Plau (W. Beust), 3/4 Meile nördlich von Plau an dem kleinen Hof-See, zwischen der Plau-Krakower Chaussee und dem Plauer See. Der schmale Busen des Plauer Sees, der bis zur Chaussee reicht und durch dieselbe von dem nur kleinen Heidensee getrennt ist, heißt die Leister Lanke, das Westufer des Plauer Sees reicht in der Leistener Gegend weit mit tiefen Torfwiesen ins Land zurück. Ein Wasserrest dieser Torfwiesen ist der schon erwähnte Hof-See. Hof, Schule. 89 (116) Einw.

Lehn. J. J. A. 1838,10 b. Sch., davon 98, wofür an das Amt Lübz zu steuern ist; 690,8 ha [1228]. A. und G. 326 ha, W. 91 ha, Wd. 13 ha, Wald 195 ha, U. 65 8/10 ha.

I. Hauptmann G. F. v. Penz. II. J. W. Beust.

Rossow, Hof, bei Fretzdorf (A. C. v. Karstedt), etwa 1 1/2 Meile südöstlich von Wittstock, zwischen der Dosse und der Rossower Heide. Hof mit 17 (46) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 1755,14 b. Sch. und 1543,2 ha.

Rossow, Dorf, bei Fretzdorf (Schulze J. Voß, Namens der 26 Hauswirthe daselbst), über 1/2 Meile südlich von Hof Rossow an dem 64 m hohen Glockenberge unweit der Dosse zwischen beträchtlichen Waldungen. Dorf mit Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede, Mühle, 11 Büdnern (1 Krüger), 16 Häuslern (1 Krüger). 328 (383) Einw.

Allod. J. 2656,7 b. Sch. und 1400,7 ha.

Die Enclaven Rossow und Netzeband sind die einzigen Ueberreste, welche Mecklenburg von der Lize, die sich von Mirow bis an die Dosse und von Netzeband bis an die

Digitized by Google

jetzige mecklenburgische Grenze erstreckte, gerettet hat. Schon im Jahre 1276 verloren die Werleschen Herren die Lize an die Markgrafen von Brandenburg, dieselbe kam aber darauf zu Anfang des 14. Jahrhunderts mit dem Lande Stargard an die mecklenburgische Linie, ward jedoch bis auf die gedachten Enclaven im Laufe der Zeit wiederum an Brandenburg, mit dem seit Ende des 15. Jahrhunderts langwierige Grenzstreitigkeiten stattfanden, verloren. Im Jahre 1353 hatte Herzog Johann von Mecklenburg-Stargard dem Henning Behr das Marschallamt des Landes Stargard mit allen landesherrlichen Gefällen aus der ganzen Lize verliehen. Es gehörte ein großer Theil der Lize früher dem Kloster Amelungsborn bei Holzminden, welches diese Besitzungen 1430 an das Bisthum Havelberg verkaufte; andere Theile gehörten dem livländischen Kloster Dünamünde, namentlich Netzeband und Rossow, welche ebenfalls 1430 an das Bisthum Havelberg verkauft wurden. Netzeband gehört zum ritterschaftlichen Amt Wredenhagen, während Rossow zum Domanialamt Wredenhagen gehörte, bis es 1838 theils als freies Allodium an die dortigen Bauern und theils als ein ritterschaftliches Allodialhauptgut, welches 1841 den Namen Hof Rossow erhielt, verkauft und die Bauerschaft sowohl als der Hof Rossow dem ritterschaftlichen Amte Plau beigelegt wurden.

I. Rossow war, wie schon angegeben, am Anfang des Jahrhunderts domanial. II. Das Dorf: 28 Hauswirthen gehörig. Der Hof: O. S. C. v. Karstedt.

Alt-Schwerin, Poststation (M. Klockmann), Haltestelle an der Meckl. Südbahn (nach Malchow 6,3, nach Karow 6,4 km), an der Malchow-Karower Chaussee. Alt-Schwerin liegt am Südende des etwa eine Meile langen Alt-Schweriner oder Drewitzer Sees, der bis zu 31 m Tiefe mit flachen Ufern in das dortige Heidesandgebiet eingesenkt ist. Der Ort ist von dem See durch Chaussee und Eisenbahn getrennt und liegt unmittelbar an dem kleinen Tauchow-See. Hof, Kirche mit Compatronat, Schule, Schmiede mit Krug, 3 Erbpächter, Brennerei, hat mit dem weiter unten folgenden Wendorf 149 (200) Einw.

Digitized by Google

Mönchbusch bei Alt-Schwerin, 1/3 Meile nordwestlich von Alt-Schwerin nahe dem Alt-Schweriner See, Ziegelei. 94 (77) Einw.

Glashütte bei Karow, an der Malchow-Karower Chaussee, die sich hier unmittelbar dem Plauer See entlang zieht, Glasfabrik, die hier seit 1847 besteht, Dampf-Sägerei, Krug. 203 (164) Einw.

Ortkrug bei Karow, am nordwestlichen Ende des Alt-Schweriner Sees. Das Seeufer zeigt in dieser Gegend ein breites Sandvorland, hinter dem erst der niedere, aber steile Absturz folgt, als deutliches Zeichen eines früheren etwa 3 m höheren Wasserstandes. Dieser Terrassenabsturz ist in der Nähe von Ortkrug besonders deutlich zu beobachten. Krug. 18 (16) Einw.

Wendorf bei Alt-Schwerin, nahe (südlich) von Alt-Schwerin, unmittelbar am Plauer See, Fischerei. Einwohnerzahl bei Alt-Schwerin angegeben.

Lehn. 4915,4 b. Sch. u. 3880,4 ha [39861] — 461000 ℳ —.

I. wie bei Jürgenshof. II. F. L. C. A. Greffrath. — Alt-Schwerin war ein altes Lehn derer v. Gamm.

Sparow bei Alt-Schwerin (H. Neckel), 3/4 Meile nordwestlich von Malchow, 1/4 Meile östlich von Alt-Schwerin, am Wege dahin der Pfefferberg, östlich der 97 m hohe Pickberg. 108 (143) Einw.

Sanz bei Rossentiner Hütte, 1/4 Meile nordöstlich von Sparow nahe der Malchow-Teterower Chaussee. 9 (17) Einw.

Allod. 2485,3 b. Sch. und 829 ha [2317]. A. und G. 556 ha, W. 31 ha, Wd. 34 ha, Wald 196 ha, U. 12 ha.

I. Se. regierende herzogliche Durchlaucht. II. W. Neckel.

Werder bei Alt-Schwerin (C. Voß), 1 Meile westlich von Malchow. Hof mit 41 (48) Einw.

Der Ort liegt an der Westseite einer Halbinsel, welche das Nordende des Plauer Sees in eine östliche und westliche Abtheilung scheidet.

Allod. J. A. 523,2 b. Sch. und 202,2 ha.

I. wie bei Alt-Schwerin, wozu Werder als Pertinenz gehörte. II. K. Drühl.

Digitized by Google

Amt Ribnitz.

Die 51 Hauptgüter dieses Amts, unter denen aber vier Kammergüter (Fahrenhaupt, Schulenberg, Fienstorf und Billenhagen), sowie ein Haushaltsgut (Teutenwinkel ꝛc.) incamerirt sind, liegen zerstreut zwischen den Domänen, größtentheils um die Städte Tessin, Sülze und Marlow. Der Boden ist theils hügelig und sehr fruchtbar, besonders in der Nähe der Reknitz, meistens aber eben und stellenweise von mehr oder minder leichtem und sandigem Acker, auch giebt es hier ziemlich viel Holz und große Torfmoore. Das Amt enthält 21896 ha und 4543 Einw. Es sind hier 2 Kirchen, 12 Schulen, 3 Dampfmolkereien, 1 Dampfmühle, 5 Ziegeleien und 1 Kalkbrennerei.

Bandelstorf bei Rostock (Landgerichtsrath H. C. A. Schlettwein), 1¼ Meile südöstlich von Rostock, nahezu ¼ Meile von der Rostock-Laager Chaussee. Hof, Compatronat der Kirche in Petschow, Schule. 113 (138) Einw.

Der Besitzer wohnt in Schwerin und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

Dishley bei Rostock, etwa ¼ Meile nordwestlich von Bandelstorf. 9 (13) Einw.

Dishley ist s. Z. auf der Feldmark Klein-Schwarfs als Meierei angelegt und erhielt 1828 den jetzigen Namen.

Klein-Schwarfs bei Rostock, südlich von Dishley, nahe der Rostock-Laager-Chaussee, 4 Hauswirthe. 31 (13) Einw.

Lehn. 2348,4 b. Sch. und 648,2 ha. A. u. G. 479 ha, W. 47 ha, Wd. 23 ha, Wald 85 ha, U. 14²/₁₀ ha.

I. Hauptmann J. U. v. Prehn. II. A. Schlettwein. — Bandelstorf ist altes Preen'sches Stammgut.

Barkvieren bei Tessin (H. L. und D. T. Grafen v. Bassewitz), ¾ Meile nördlich von Tessin, ¼ Meile von der Rostock-Marlower Chaussee. Hof mit 56 (82) Einw.

Barkvieren wird durch einen Inspector bewirthschaftet; die Besitzer wohnen in Dalwitz.

Digitized by Google

E. Allod. Im Creditverein. J. A. 790,15 b. Sch. und 411,3 ha. A. und G. 312 ha, W. 13 ha, Wd. 19 ha, Wald 53 ha, U. $14^3/_{10}$ ha.

I. Kriegsrath C. W. und Oberamtmann C. A. A., Gebr. Hagemann. II. C. C. Dittmer.

Carlsruhe bei Gresenhorst (C. Krempien), 1 Meile westlich von Marlow, $^1/_4$ Meile von der Ribnitz-Sanitzer Chaussee in forstreicher Gegend. Hof mit 36 (36) Einw.

E. Allod. J. J. A. 679,7 b. Sch. und 189,8 ha.

II. C. J. Kulow. — 1867 wurde Carlsruhe, das bis 1802 „Meierei Steinhorst" hieß, an Teetz aus Klein-Dratow, am 21. Nov. 1884 an den Rentner R. Krempien aus Rostock verkauft.

Dettmannsdorf bei Marlow (W. Krempien), 1 Meile südwestlich von Marlow, nahe der Sülze-Sanitzer Chaussee, dort wo in dieselbe die von Marlow kommende Chaussee einmündet. Hof, Compatronat der Kirche in Kölzow. 59 (114) Einw.

Lehn. 1440,9 b. Sch., davon 76, wofür an das Amt Gnoien zu steuern ist; 495,1 ha. A. und G. 317 ha, W. 68 ha, Wd. 16 ha, Wald 73 ha, U. $20^9/_{10}$ ha.

I. Frau Major L. D. v. Völker. II. C. F. Schreiber. — Der jetzige Besitzer kaufte das Gut im Mai 1884 für rund 300000 *M*.

Dudendorf bei Sülze (P. Andreae), $^3/_4$ Meile südwestlich von Sülze nahe der Recknitz, Hof, Schule, Schmiede, Dampfmolkerei, Ziegelei, Brennerei, hat mit dem nachfolgenden Ort 231 (148) Einw.

Klappe bei Sülze, nahe (südlich) von Dudendorf, Schenkwirthschaft. Klappe liegt unweit der Recknitz, die früher hier eine Zugbrücke hatte; daher der Name.

E. Allod. 2682,9 b. Sch. und 875 ha. A. und G. 624 ha, W. 152 ha, Wd. 13 ha, Wald 78 ha, U. 8 ha.

I. Staatsminister F. S. Baron Waiz v. Eschen, gen. v. Hilchen. II. Baron Waiz v. Eschen.

Dummerstorf bei Kavelstorf — Poststation für die Schmiede und die Mühle mit Krug ist Rostock — (G. V.

Digitized by Google

T. F. E. R. und V. A. L. O. A. F., Gebrüder v. Preen), 1¼ Meile südöstlich von Rostock, nahe der Rostock-Laager Chaussee. Hof, Schule, Schmiede, Mühle mit Krug, Ziegelei. 182 (182) Einw.

Klein-Dummerstorf bei Kavelstorf, ¼ Meile südöstlich von Dummerstorf an der Rostock-Laager Chaussee. 13 (19) Einw.

Waldeck bei Rostock, ¼ Meile nördlich von Dummerstorf an der Rostock-Laager Chaussee. 22 Einw.

Bohmshof bei Neu-Sanitz, nahe bei Dummerstorf, unmittelbar an der Rostock-Laager Chaussee, 1 Erbpächter. 9 (8) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 4128,8 b. Sch. und 1037,7 ha — 322000 ℳ —. A. und 673 ha, W. 165 ha, Wd. 112 ha, Wald 61 ha, U. 26⁷/₁₀ ha.

I. Oberhofmeister C. J. v. Preen. II. Oberforstmeister a. D. v. Preen. — Die Preen waren bereits im 14. Jahrhundert im Besitz von Dummerstorf.

Ehmkendorf bei Sülze (Clara, Maria, Anna und Magdalena v. Schack), 1 Meile südwestlich von Sülze, unfern der Reknitz, Hof, Schule. 108 (126) Einw.

Allod. J. A. 1635,8 b. Sch. und 497,1 ha [385]. Nach Dr. Müller's Handbuch 513 ha und zwar A. und G. 370 ha, W. 67 ha, Wd. 3 ha, Wald 56 ha, U. 17 ha.

Die Besitzerinnen wohnen in Schwerin und lassen das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

I. Kammerherr G. C. v. Behr. — Ehmkendorf war Pertinenz von Kölzow. II. H. C. F. A. v. Schack.

Freudenberg bei Ribnitz (W. P. P. Albrecht), nahezu ¾ Meile südöstlich von Ribnitz am Freudenberger Holz. Hof mit 108 (73) Einw.

Tressentin bei Ribnitz, über ¼ Meile südöstlich von Freudenberg, Schule. 96 (118) Einw.

Hinrichsdorf bei Bentwisch, nahe (südwestlich) von Freudenberg. 5 (55) Einw.

Allod. Fid.-Com. (gestiftet von Collmann 1842). Im Creditverein. 3216,4 b. Sch. und 964 ha.

I. S. P. Collmann. II. W. Albrecht. — Im Mittelalter hieß Freudenberg Bernefuershof.

Digitized by Google

Begüterung von H. L. Graf v. Baſſewitz: die drei im Creditverein befindlichen Lehngüter

I. Gnewitz	J. 1663,12	b. Sch.	und 592,8	ha,
II. Vieren	883,1	"	" 365,3	"
III. Zarnewanz	2430	"	" 765,8	"
			zuſammen 1723,9	ha

Zu I: A. und G. 370 ha, W. 40 ha, Wd. 87 ha, Wald 66 ha, U. $29^{8}/_{10}$ ha.

Der auf Dalwitz (r. A. Gnoien) wohnende Beſitzer läßt die Begüterung durch Inſpectoren bewirthſchaften.

Gnewitz bei Teſſin, $^{3}/_{4}$ Meile nordöſtlich von der Stadt, Hof, Schule, Dampfmolkerei. 110 (150) Einw.

Vieren bei Teſſin, $^{1}/_{4}$ Meile ſüdweſtlich von Gnewitz. 7 (10) Einw.

Zarnewanz bei Teſſin, $^{1}/_{3}$ Meile ſüdweſtlich von Gnewitz, Schule, Schmiede, Ziegelei. 182 (227) Einw.

Auf hieſiger Feldmark, die meiſt Lehmboden enthält, iſt ſüdlich am Wege von hier nach Teſſin die hohe Lieth zu bemerken, eine der zahlreichen Uferſchluchten der Recknitz. Sie erhebt ſich ſteil etwa 17 m über den Spiegel des Fluſſes, iſt mit Laubholz bewachſen und gewährt von ihrem Gipfel anziehende Ausſichten. Zwiſchen der hohen Lieth und der Recknitz der 46 m hohe Gramſtorfer Berg.

I. Gnewitz: Kriegsrath C. W. und Oberamtmann C. A. A., Gebrüder Hagemann. Zarnewanz und Vieren: A. E. v. d. Lühe. II. Gnewitz: J. v. d. Lühe. Zarnewanz und Vieren: Kammerherr Stallmeiſter v. d. Lühe. — Am 12. Juni 1872 wurde Zarnewanz und Vieren von Graf Baſſewitz-Dalwitz angekauft. Gnewitz kam in den von Baſſewitz'ſchen Beſitz im Jahre 1877.

Goritz bei Laage (F. W. A. L. v. Zepelin), 1 Meile nordöſtlich von Laage, an der Laage-Teſſiner Chauſſee in waldiger Gegend. Hof mit 62 (90) Einw.

Der Beſitzer wohnt auf Appelhagen und läßt Goritz durch einen Inſpector bewirthſchaften.

Digitized by Google

Lehn. 1493,10 h. Sch. und 420,7 ha. A. und G. 274 ha, W. 54 ha, Wd. 9 ha, Wald 74 ha, U. $9^{7}/_{10}$ ha.
I. Advocat W. Stein. II. Rittmeister a. D. v. Bassewitz.

Hohen-Gubkow bei Neu-Sanitz (C. L. H. Hillmann), $1^{1}/_{4}$ Meile westlich von Tessin an dem kleinen Hof-See, Hof, Compatronat der Kirche in Petschow. 124 (164) Einw.
Der Besitzer wohnt in Rostock und hat sein Gut an seinen Sohn verpachtet.

Neu-Kockendorf bei Neu-Sanitz, nahe (südlich) von Hohen-Gubkow zwischen dem Großherzogl. Forst Cammin und dem „Großen Moor". Unweit des Ortes im Moor der (nicht beträchtliche) „Schwarze See". 4 Hauswirthe. 21 (33) Einw.
Lehn. V. 3394,1 h. Sch. und 953,1 ha. A. und G. 550 ha, W. 59 ha, Wd. 242 ha, Wald 68 ha, U. $34^{4}/_{10}$ ha.
I. C. L. Graf v. Bothmer. II. C. L. H. Hillmann.

Alt-Guthendorf bei Marlow (W. v. Lowtzow), $^{1}/_{4}$ Meile westlich von Marlow. Hof mit 65 (108) Einw.
Lehn. V. 1253,11 h. Sch. und 300,4 ha. A. und G. 270 ha, W. 16 ha, U. $14^{4}/_{10}$ ha.
I. Lieutenant C. E. F. v. Vogelsang. II. Gebrüder v. Vogelsang. — Das Gut gehörte früher den v. Zepelin.

Neu-Guthendorf bei Marlow (J. J. P. Immich), $^{1}/_{4}$ Meile westlich von Alt-Guthendorf. Hof mit 66 (73) Einw.
Lehn. V. 1210,1 h. Sch. und 406,7 ha. A. und G. 321 ha, W. 5 ha, Wd. 6 ha, Wald 67 ha, U. $7^{7}/_{10}$ ha.
Neu-Guthendorf war früher Pertinenz (Meierei) von Alt-Guthendorf.
I. und II. wie bei Alt-Guthendorf.

Helmstorf bei Tessin (G. H. Hofffschläger), nahezu $^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Tessin, am Teufelsmoor unweit des Großen und des Kleinen Teufelssees. Hof, Ziegelei. 67 (27) Einw.
Das Gut wird durch einen Inspector bewirthschaftet.
Lehn. J. 972,12 h. Sch. und 317,1 ha. A. und G. 239 ha, W. 18 ha, Wd. 41 ha, Wald 2 ha, U. $17^{1}/_{10}$ ha.
I. J. D. Lasse. II. W. Behm.

Digitized by Google

Kölzow bei Marlow (J. L. O. v. Prollius), über 1 Meile westlich von Sülze, nahe der Sülze-Sanitzer Chaussee, von welcher sich Kölzow gegenüber die nach Marlow führende Chaussee abzweigt. Hof, Kirche mit Compatronat, Schule, Schmiede. 127 (136) Einw.

In der Nähe Hügelgräber und ein Opferstein.

Grüneheide bei Marlow, 1/4 Meile nordöstlich von Kölzow unweit der Sülze-Sanitzer Chaussee. 12 (24) Einw.

Lehn. 2566,9 b. Sch. und 978,5 ha [37053]. Nach Dr. Müller's Handbuch: 971,5 ha und zwar A. und G. 683 ha, W. 69 ha, Wd. 7 ha, Wald 195 ha, U. 17 5/10 ha.

I. Kammerherr G. C. v. Behr. II. Justizrath a. D. v. Prollius. — Kölzow gehörte früher den v. d. Lühe.

Lieblingshof bei Neu-Sanitz (H. G. und W., Gebr. v. Arnim), 1 1/4 Meile westlich von Tessin, Hof, Schule, Ziegelei. 122 (125) Einw.

Die in Neustrelitz wohnenden Besitzer haben das Gut an Frau Richter verpachtet.

Lehn. Im Creditverein. 2577,10 b. Sch. und 636,7 ha.

I. C. L. Graf v. Bothmer. (Lieblingshof war unter dem Namen Kockendorf Pertinenz von Gubkow.) II. L. F. B. v. Arnim.

Liepen (1184 Lubyna) bei Tessin (Marie Melms, geb. Stever), 1 1/4 Meile nordöstlich von Tessin an dem kleinen Hof-See. In der Nähe der Brook-See. Hof, Schule. 101 (159) Einw.

Die Besitzerin wohnt auf Wöpkendorf und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

1/4 Meile westlich von Liepen unfern der Reknitz in der Waldung ist die sog. Lieper Burg, die großartig erhaltenen Reste eines alten wendischen Burgwalls. Außerdem befinden sich in hiesiger Gegend mehrere Hügelgräber.

Allod. J. A. 2135,14 b. Sch., davon 0,13, wofür an das Amt Gnoien zu steuern ist; 677,4 ha.

I. Amtmann J. F. T. Koch. II. Dr. Wächter.

Groß-Lüsewitz bei Neu-Sanitz (F. F. Biermann), 1 1/2 Meile östlich von Rostock, unweit der Rostock-Sanitzer

Chaussee. Nordöstlich der Großherzogl. Forst Freienholz. Hof (Wohnort des Besitzers), Brennerei mit Dampfmühle, Dampfmolkerei, Krug, Schenkwirthschaft. 271 (177) Einw.

Hohenfelde bei Neu-Sanitz, $^1/_2$ Meile westlich von Groß-Lüsewitz an der Rostock-Sanitzer Chaussee. 21 (6) Einw. Allod. J. A. 3575,13 b. Sch. und 947,1 ha.

Klein-Lüsewitz bei Neu-Sanitz (Besitzer wie vor), nahe (nordwestlich) von Groß-Lüsewitz, zwischen beiden Orten zieht sich die Rostock-Sanitzer Chaussee hin. Westlich von Klein-Lüsewitz ist das Lüsewitzer Holz. Hof, Compatronat der Kirche in Thulendorf, Schule, 3 Hauswirthe. 50 (86) Einw. Allod. J. A. 1397,14 b. Sch. und 461,1 ha.

Nach Dr. Müller's Handbuch umfassen beide Güter 1404 ha und zwar A. und G. 910 ha, W. 286 ha, Wald 169 ha, U. 39 ha.

Klein-Lüsewitz, früher Pertinenz von Groß-Lüsewitz, wurde erst 1852 zu einem Hauptgut erhoben.

Lüsewitz ward Anfang der 70er Jahre Schauplatz einer der traurigsten „Gründungen". Am 24. März 1872 constituirte sich mit einem Actien-Capital von 3 Mill. Mark die Rostocker Zuckerfabrik. Die Actien-Gesellschaft erwarb die damals noch im v. Arnimschen Besitz befindliche Lüsewitzer Begüterung für 1890000 ℳ und errichtete hier eine Zuckerfabrik. Obschon das Unternehmen von Anfang an sich sehr ungünstig entwickelte und die Gesellschaft Ende 1875 bereits eine Schuldenlast von 2218541 ℳ hatte, galt der Stand der Gesellschaft nach außen hin doch längere Zeit als günstig; war doch schon im ersten Jahre eine Dividende von $6^1/_4$ pCt. (im Ganzen 130000 ℳ) vertheilt. Das Unternehmen war bald nicht mehr zu halten und ging am 28. April 1876 für 2586000 ℳ in den Besitz von A. Sellier aus Jena über. Dieser erklärte sich bereits im Mai 1879 für zahlungsunfähig. Es erfolgte nun am 3. Juni 1880 die Zwangsversteigerung der Begüterung, und blieb der jetzige Besitzer Biermann-Berlin am Meistgebot mit 1061000 ℳ (ohne Inventar). Die Zuckerfabrik ist eingegangen.

I. Hauptmann H. B. Böckmann. II. C. F. H. H. v. Arnim.

Digitized by Google

Neuendorf bei Rostock (P. Baller), 1/2 Meile östlich von Rostock nahe der Rostock-Sanitzer Chaussee. Hof, Schmiede. 90 (105) Einw.

E. Allod. J. A. 1947,3 b. Sch. und 442 ha. A. und G. 322 ha, W. 78 ha, Wald 39 ha, U. 3 ha.

I. Rittmeister C. D. v. Walsleben. (Ein v. Walsleben kam schon unter Pribislav von Parchim-Richenberg ins Land, nahm 1256 diesen Fürsten gefangen und lieferte ihn dem Bischof von Schwerin aus). II. C. L. W. W. v. Walsleben. — Die v. Walsleben'schen Güter Neuendorf und das nachfolgende Petschow standen vor Großherzogl. Justiz-Canzlei in Rostock am 2. November 1872 zum Verkauf und ging Neuendorf für 466500 und Petschow für 589500 ℳ in den Besitz des Commerzienraths Salomon-Schwerin über. Nach dessen Tode 1891 verkauften die Erben im October desselben Jahres Neuendorf (incl. Inventar und 15000 ℳ Rüben-Actien) an P. Baller, früheren Pächter zu Markow, für 519000 ℳ.

Neuhof bei Sülze (M. v. d. Lühe), über 1 1/4 Meile nordöstlich von Tessin, nahe (östlich) von Liepen (m. s. d.). Hof mit 42 (64) Einw.

Lehn. 854,8 b. Sch. und 277 ha. A. und G. 190 ha, W. 43 ha, Wald 39 ha, U. 5 ha.

I. Amtmann Koch auf Liepen, wozu Neuhof damals gehörte. II. A. v. Levetzow. — Das Gut wurde November 1891 von dem Kammerherrn v. Blücher auf Kuppentin an den jetzigen Besitzer verkauft.

Niekrenz bei Neu-Sanitz (H. A. Stever), 1 Meile westlich von Tessin, 1/3 Meile von der Rostock-Tessiner Chaussee. Hof — Wohnort des Besitzers — mit 155 (135) Einw.

Lehn. Im Creditverein. V. 2569,3 b. Sch. und 599,4 ha.

(Niekrenz und Wehnendorf (siehe dieses) umfassen nach Dr. Müller's Handbuch: 896,2 ha und zwar A. u. G. 572 ha, W. 152 ha, Wd. 35 ha, Wald 87 ha, U. 50 2/10 ha.)

Niekrenz und Wehnendorf: I. Justizrath H. D. Freiherr v. Hammerstein. II. H. A. Stever.

Digitized by Google

Pankelow bei Kavelstorf (Jagdjunker a. D. C. v. Engel), 1¼ Meile südöstlich von Rostock an der Rostock-Laager Chaussee. Hof mit 91 (137) Einw.

Lehn. 1417,14 b. Sch. und 371 ha. A. und G. 311 ha, W. 19 ha, Wd. 7 ha, Wald 26 ha, U. 8 ha.

I. Kammerherr J. F. C. v. Schack. II. J. J. H. Krey.

Petschow bei Rostock (Geschwister Hulda Liepmann, geb. Salomon, Bertha Heymann, geb. Salomon, Ida Flato, geb. Salomon — Vertreter: Rechtsanwalt Buchholz zu Rostock), 1½ Meile südöstlich von Rostock, Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede mit Schenkwirthschaft. 154 (163) Einw.

Das Gut wird durch einen Inspector bewirthschaftet.

In Petschow ist eine ansehnliche Pfarrkirche, die bei entsprechender Restauration eine der schönsten Landkirchen Mecklenburgs werden könnte. Die Kirche hatte ein Ackerwerk von 300 Scheffeln und ein eigenes Gericht. Das Ackerwerk ist seit länger als 100 Jahren an den Hof weit unter dem jetzigen Werth vererbpachtet.

Wolfsberg bei Neu-Sanitz an der in die Warnow fließenden Kösterbeck, nahezu ¼ Meile nördlich von Petschow, 4 Erbpächter, Kalkbrennerei. 28 (103) Einw.

An der Kösterbeck die großen Wolfsberger Seewiesen.

E. Allod. J. A. 3550,15, dazu Antheil der Pfarre zu Petschow 300 b. Sch.; 949,9 ha. A. und G. 535 ha, W. 253 ha, Wd. 39 ha, Wald 41 ha, U. 3⁹/₁₀ ha. (Auf die Bauerländereien zu Wolfsberg entfallen A. u. G. 52 ha, W. 26 ha.)

I. und II. wie bei Neuendorf.

Poppendorf bei Bentwisch (P. A. Möhlmann), 1¼ Meile nordöstlich von Rostock, Hof, Schmiede mit Schenkwirthschaft, Wassermühle. 82 (114) Einw.

E. Allod. J. A. 1440,11 b. Sch. und 402,5 ha. A. und G. 312 ha, W. 26 ha, Wd. 4 ha, Wald 52 ha, U. 8⁵/₁₀ ha.

I. Lieutenant L. M. v. Berg. II. M. C. L. v. Heise-Rotenburg.

Digitized by Google

Redderstorf bei Sülze (R. C. C. v. Pflugk), unweit der Sülze-Sanitzer Chaussee in geringer Entfernung von der Stadt, Hof, 2 Hauswirthe. 135 (157) Einw.

E. Allod. J. A. 2578,15 b. Sch. und 684,1 ha.

Redderstorf wurde 1326 von der Stadt Sülze erworben, ging jedoch zu Anfang des 16. Jahrhunderts an die von Kardorf und bald darauf an die v. d. Lühe über.

I. A. E. v. d. Lühe. II. H. v. d. Lühe.

Reppelin bei Neu-Sanitz (F. Düsing), 1 Meile nördlich von Tessin an der Rostock-Marlower Chaussee, Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 82 (109) Einw.

Lehn. 1347,7 b. Sch. und 517,3 ha. A. und G. 363 ha, W 40 ha, Wd. 9 ha, Wald 85 ha, U. $20^3/_{10}$ ha.

I. A. A. W. v. Flotow. II. W. H. F. Rahmmacher.

Alt-Steinhorst bei Gresenhorst (A. G. C. E. Graf v. Bernstorff), $^3/_4$ Meile westlich von Marlow, in forstreicher Gegend an der Brunnenwiese, Hof, Schmiede. 71 (88) Einw.

Der Besitzer wohnt auf Ankershagen und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

Lehn. 1364 b. Sch. und 376,2 ha. A. und G. 276 ha, W. 26 ha, Wd. 2 ha, Wald 65 ha, U. $7^2/_{10}$ ha.

I. V. A. v. Kardorff. II. R. Schmidt. — Alt-Steinhorst hieß früher Dorf Steinhorst, das Klostergut Neu-Steinhorst hieß Hof Steinhorst.

Stormstorf bei Tessin (V. C. F. A. v. d. Lühe), $^3/_4$ Meile nördlich von Tessin an einem Bache, etwa $^1/_2$ Meile von der Rostock-Marlower Chaussee. Hof mit 49 (91) Einw.

Kleinhof bei Tessin, nahe (südlich) von Stormstorf, 2 Hauswirthe. 12 (17) Einw.

Lehn. 1148,2 b. Sch. und 389,3 ha. A. und G. 313 ha, W. 15 ha, Wd. 11 ha, Wald 35 ha, U. $15^3/_{10}$ ha.

I. wie bei Redderstorf. II. H. F. C. v. d. Lühe.

Stubbendorf bei Tessin (Min.-Assessor J., H., A., L. und G., Gebrüder v Prollius), 1 Meile nordöstlich von Tessin. Hof mit 72 (92) Einw.

Digitized by Google

Die in Schwerin wohnenden Erben haben das Gut verpachtet.

Lehn. 1250,12 b. Sch. und 459,9 ha [1978]. A. und G. 328 ha, W. 27 ha, Wd. 26 ha, Wald 63 ha, U. $15^{9}/_{10}$ ha.

I. wie bei Dettmannsdorf. II. Geh. Kammerrath a. D. v. Prollius.

Teschendorf bei Neu-Sanitz (G. A. Kindermann), $1^{1}/_{4}$ Meile südöstlich von Rostock, $^{1}/_{4}$ Meile von der Rostock-Sanitzer Chaussee an den Wolfsberger Seewiesen. Hof, Schule, 1 Erbpächter (Krug). Der Krug — früher Klein-Teschendorf genannt — liegt unmittelbar an der Chaussee. 103 (102) Einw.

Godow bei Rostock, $^{1}/_{4}$ Meile südwestlich von Teschendorf unfern der Kösterbeck. 49 (54) Einw.

E. Allod. J. A. 2796,14 b. Sch. und 702,7 ha. A. und G. 425 ha, W. 163 ha, Wd. 25 ha, Wald 66 ha, U. $23^{7}/_{10}$ ha.

I. Hauptmann J. U. v. Preen. II. J. F. U. A. und C. W. H. Schlettwein.

Teutendorf bei Tessin (W. E. v. Flotow), $^{3}/_{4}$ Meile nordwestlich von Tessin, $^{1}/_{4}$ Meile von der Rostock-Tessiner Chaussee. Der Weg zur Chaussee geht dem Teufels-Moor entlang. Hof, Schule. 68 (92) Einw.

Lehn. 1403,11 b. Sch. und 598,2 ha. A. und G. 364 ha, W. 52 ha, Wd. 170 ha (Torfmoor), U. $12^{2}/_{10}$ ha.

In Teutendorf wurde am 27. April 1812 der berühmte Componist v. Flotow geboren.

I. wie bei Reppelin. II. J. E. F. F. v. Flotow.

Vietow bei Tessin (B. F. A. Graf v. Bassewitz), $^{3}/_{4}$ Meile westlich von Tessin am Vietower See und unweit der Rostock-Tessiner Chaussee, Hof, Schule, 2 Hauswirthe. 116 (150) Einw.

Lehn. Fid.-Comm. J. 1944,14 b. Sch. und 581,5 ha. Auf dem Felde von Vietow, zwischen Sanitz und

Digitized by Google

Teſſin, befindet ſich rechts am Wege nach Weitendorf auf einer kleinen Anhöhe ein Sumpfloch, das in dortiger Gegend das Hillige Moor genannt wird. Nahe daran liegt der Kapellenberg und nicht weit davon eine Wieſe, genannt das Kloſterbruch. Auf dem Kapellenberg ſtand noch etwa Mitte dieſes Jahrhunderts das Fundament einer Kreuzkapelle. Bei Gelegenheit des Baues der Chauſſee nach Teſſin wurden die granitnen Fundamentſteine zum Chauſſeebau verwandt. Ein großer Granitblock zeigt die Stelle an, wo die Kapelle geſtanden.

I. Juſtizrath H. D. Freiherr v. Hammerſtein. II. Kammerherr Graf v. Baſſewitz auf Perlin.

Wehnendorf bei Neu-Sanitz (H. A. und J. Stever), nahe (nördlich) von Niekrenz, Hof, Compatronat der Kirche in Petſchow. 18 (75) Einw.

Lehn. Im Creditverein. J. 1375,4 b. Sch. und 303,8 ha. — Weiteres ſ. m. unter Niekrenz.

Klein-Wehnendorf bei Neu-Sanitz (C. Dittmann), $^3/_4$ Meile nordweſtlich von Teſſin, durch die Roſtock-Teſſiner Chauſſee von dem großen Teufelsmoor mit den beiden Teufels-Seen getrennt. Hof mit 12 (12) Einw.

Lehn. J. V. 82,10 b. Sch. und 52 ha. A. und G. 36 ha, W. 3 ha, Wd. 12 ha, U. 1 ha.

Dies Gut gehörte früher dem verſtorbenen Dr. Alban, der hier eine (ſpäter nach Plau verlegte) Maſchinenfabrik hatte. Die Anlage der Fabrik in Klein-Wehnendorf rief einen Proteſt der Städte wegen Beeinträchtigung der ſtädtiſchen Nahrung hervor.

II. C. G. F. Nahmmacher. — Der jetzige Beſitzer Dittmann-Schwerin kaufte das Gut Johannis 1884 für 75 000 ℳ.

Wendfeld bei Neu-Sanitz (H. Bernhard), 1 Meile nordweſtlich von Teſſin an der Roſtock-Marlower Chauſſee. Hof mit 61 Einw.

E. Allod. J. A. 687,7 b. Sch. und 350,4 ha. A. und G. 256 ha, W. 26 ha, Wd. 17 ha, Wald 43 ha, U. $8^4/_{10}$ ha.

Digitized by Google

Wendorf bei Neu-Sanitz (L. F. Joerges), 1¼ Meile nordöstlich von Tessin, ¼ Meile von der Sülze-Sanitzer Chaussee, westlich der Freienholzer Forst, nördlich das Große Bruch. Hof mit 69 (87) Einw.

Lehn. 1331,7 b. Sch. und 489,9 ha. A. und G. 374 ha, W. 65 ha, Wd. 2 ha, Wald 43 ha, U. 5⁹/₁₀ ha.

I. wie bei Bandelstorf. II. G. L. Joerges.

Neu-Wendorf bei Neu-Sanitz (F. H. Menger), nahe (östlich) von dem vorerwähnten Wendorf, ein erst Mitte dieses Jahrhunderts auf einem abgeräumten Holzreviere entstandener Hof mit 47 (57) Einw.

Lehn. 327,4 b. Sch., davon 182,1, wofür an das Amt Gnoien zu steuern ist, und 270,9 ha. A. und G. 214 ha, W. 17 ha, Wd. 1 ha, Wald 37 ha, U. 1⁹/₁₀ ha.

II. A. H. L. Schmidt. — Der frühere Bauergutsbesitzer F. H. Menger aus Reckenthin kaufte Neu-Wendorf im Jahre 1892.

Amt Schwaan.

Der größte Theil des Amtes Schwaan blieb bei der Landestheilung von 1621 zwischen den beiden Herzogthümern Schwerin und Güstrow ungetheilt und gehörte zu den sogenannten Gemeinschaftsörtern und jetzt zu dem sogenannten Rostocker District; ein anderer Theil des Amtes wurde bei der gedachten Theilung an das Amt Bukow abgegeben, so daß das Amt Schwaan gegenwärtig nur 6 Güter umfaßt, wovon 1, Tarnow Antheil, incamerirt ist. Die zum ritterschaftlichen Kataster steuernde Feldmark Neuhof ist seit 1764 im Besitze der Stadt Schwaan. Die Güter liegen mit Ausnahme von Prüzen, welches jedoch früher zur Stiftsritterschaft gehörte, nordwestlich von der Stadt Schwaan, haben einen fruchtbaren, lehmigen Boden und bei einem Flächeninhalt von 2902 ha 1147 Einwohner. — Es befinden sich hier 1 Kapelle, 4 Schulen, 2 Dampfmolkereien und 1 Dampfmühle.

Digitized by Google

Boldenstorf bei Schwaan (C. F. Freiherr v. Langen), 1¼ Meile nordwestlich von Schwaan an einem Bache. Hof mit 32 (13) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 1656,13 b. Sch. und 307,9 ha.

I. F. F. L. v. Langen. II. Baron C. L. G. v. Langen.

Brookhusen bei Schwaan (C. J. F. Briesemann), ½ Meile nordwestlich von Schwaan unweit der Chaussee Schwaan-Doberan, Hof, Schule, Dampfmolkerei. 76 (88) Einw.

Allod. 1362,10 b. Sch., davon 456,8 Rostocker Districts; 291,1 ha. A. u. G. 249 ha, W. 19 ha, Wd. 7 ha, Wald 6 ha, U. 10⅒ ha.

I. Major J. F. D. v. Bilau. II. M. Köster. — October 1887 wurde das Gut von Herrn Never an den jetzigen Besitzer, Briesemann aus London, verkauft.

Prüzen bei Tarnow (Landrath W. M. E. L. und M. E. Grafen v. Schlieffen), 1¼ Meile südwestlich von Güstrow an der Güstrow-Sternberger Chaussee. Nordöstlich der Chaussee entlang der Prüzener und daneben der Karcheezer See. Hof mit Kapelle — zu Tarnow gehörig —, Schule, Dampfmolkerei, Dampfmühle (J. A.), Antheil in Mühlengeez bei Güstrow, Schmiede mit Krug, 3 Erbpächter. 203 (248) Einw.

E. Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 3274,10 b. Sch. und 898,2 ha.

I. Drost C. F. v. Bülow. II. Gebr. Satow.

Wokrent bei Satow (Generalmajor Baron v. Meerheimb's Erbtöchter — Lieutenant H. W. L. Baron von Meerheimb —), 2 Meilen nordwestlich von Bützow, ¼ Meile von der Chaussee Bützow-Kröpelin an einem Bache. Hof, Schule. 124 (177) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 3098,14 b. Sch. und 609,3 ha [342].

I. Major H. H. Baron v. Meerheimb. II. Kammerdirector Baron v. Meerheimb.

Ziesendorf bei Buchholz, Amt Schwaan (L. J. A. Iven), 1 Meile nordwestlich von Schwaan an der Chaussee

Digitized by Google

Schwaan-Doberan. Hof, Schule, Schmiede, Mühle. 188 (163) Einw.

Allod. J. J. A. 3155,4 b. Sch. und 746,1 ha — 374000 ℳ —.

I. Geh. Kriegsrath F. L. W. v. Raden. II. C. M. V. E. v. Nußbaum. — Das Gut ward im Juli 1871 mit Feldwirthschaft und Inventar für 963000 ℳ an L. Iven, früher Drölitz, verkauft.]

Amt Schwerin.

Der größere Theil des Amtes erstreckt sich ziemlich zusammenhängend zu beiden Seiten des Schweriner Sees, doch liegen einige Güter sehr entfernt an der Sude und Rögnitz südlich von Hagenow, andere — früher zur Stiftsritterschaft gehörig — zwischen der Nebel und Warnow. Der Boden ist daher sehr verschieden, theils von vorzüglicher, größtentheils aber von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, enthält auch mehrere Seen und einige beträchtliche Hölzungen. Oestlich vom Schweriner See zeichnet sich die Gegend stellenweise durch hohe landschaftliche Schönheiten aus, namentlich dort, wo sich das Warnow-Thal tief in den Boden einsenkt, z. B. bei der Richenberger Mühle. Das Amt umfaßt 21 Allodial- und 17 Lehngüter mit 5476 Einw. Flächeninhalt 25908 ha. Zum ritterschaftlichen Kataster steuern noch die vier Kammergüter: Alt-Jabel ꝛc., Kuhstorf mit der Moisaller Hufe, Seefeld und Sülten.

Im Amt befinden sich 7 Kirchen, 22 Schulen, 5 Ziegeleien, 1 Kalibergwerk (noch in der Anlage begriffen) und 3 Dampfsägereien.

Ahrensboek bei Cambs (J. F. R. Diestel), etwa 2 Meilen nordöstlich von Schwerin, am Hegholz in hügeliger Gegend. Hof mit 92 (71) Einw.

E. Allod. J. A. 1396,3 b. Sch. und 372,6 ha. A. und G. 283 ha, W. 27 ha, Wald 52 ha, U. $10^{6}/_{10}$ ha.

I. Legationsrath B. J. D. v. Neumann. II. J. H. Diestel.

Digitized by Google

Bandekow bei Lübtheen (E. Schellhaß), $^1/_2$ Meile nordöstlich von Lübtheen an der Sude, in die sich hier die Schmaar ergießt. Hof, Schule, 2 Erbpächter. 77 (107) Einw.

Der Besitzer (seit 1884) wohnt in Hamburg und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

Allod. 845,5 b. Sch. und 501,9 ha. A. und G. 254 ha, W. 51 ha, Wd. 12 ha, Wald 174 ha, U. $10^9/_{10}$ ha.

I. Amtmann C. F. Päpke. II. F. L. H. Pentz.

Benz bei Alt-Jabel (A. H. v. Treuenfels), 1 Meile südlich von Lübtheen an dem Wald Benz, Hof, Schule. 56 (134) Einw.

Brieſt bei Alt-Jabel, $^1/_4$ Meile südwestlich von Benz und ebensoweit von der Rögnitz, die hier die Grenze zwischen Mecklenburg und Preußen bildet. 18 (30) Einw.

Lehn. 2711,15 b. Sch. und 1397,2 ha. A. u. G. 699 ha, W. 119 ha, Wd. 46 ha, Wald 490 ha, U. $43^2/_{10}$ ha.

I. G. C. v. Treuenfels. II. A. H. v. Treuenfels.

Boldebuck bei Güstrow (A. G. regierender Fürst zu Schaumburg-Lippe), $^3/_4$ Meile westlich von Güstrow unfern der Chaussee Güstrow-Sternberg und des Parumer Sees. Hof, Schule, Schmiede, Ziegelei. 200 (308) Einw.

Lehn. 2788,3 b. Sch. und 795,2 ha [5312].

Boldebuck, früher bekannt durch seine bedeutende Stammschäferei, ist jetzt verpachtet. Pächter: Ehlermann.

I. Legationsrath L. H. v. Schreeb. II. G. W. regierender Fürst zu Schaumburg-Lippe.

Mühlengeez bei Güstrow (Besitzer wie vor), 1 Meile südwestlich von Güstrow an der Güstrow-Sternberger Chaussee und dem Prüzener See. Hof, 3 Erbpächter. 18 (26) Einw.

Lehn. 1106,10 b. Sch. und 282,4 ha.

I. F. v. Mecklenburg, dem auch Karcheez im r. A. Güstrow gehörte. II. wie bei Boldebuck.

Brüsewitz bei Rosenberg (R. v. Schack), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Schwerin, nahe (nördlich) der Schwerin-Gadebuscher Chaussee, jenseits deren der Weg bei dem 90 m

Digitized by Google

hohen Gadebuscher Berg vorbei nach Groß-Brütz führt. Hof, Schule. 190 (160) Einw.

Eulenkrug bei Schwerin, 1/4 Meile südöstlich von Brüsewitz, am Wahrholz und der Schwerin-Gadebuscher Chaussee, Mühle mit Krug. 21 (51) Einw.

In der Nähe entspringt die Stepenitz, nahe (östlich) der Chaussee der Düwelsborn.

Rosenberg, Poststation, 1/3 Meile nordöstlich von Brüsewitz, 14,6 km von Schwerin, an der Schwerin-Gadebuscher Chaussee, Krug. 11 (50) Einw.

In der Nähe von Rosenberg fand am Morgen des 26. August 1813 das Gefecht statt, in welchem Körner fiel. Rechts von der Chaussee, die damals natürlich noch nicht bestand, zog sich die damalige Poststraße von Schwerin nach Gadebusch. Auf dieser Straße von Gadebusch her kam der feindliche Wagenzug, dessen Aufhebung die Lützower sich als Aufgabe gesetzt hatten, und in der Nähe dieser Straße im Gehölz ward Körner von der feindlichen Kugel getroffen. Die Stelle, wo Körner gefallen, ward durch Anpflanzungen von Gehölz bald unkenntlich gemacht, und es war zu fürchten, daß sie in Vergessenheit gerathen könnte, zumal die alte Poststraße der Chaussee weichen mußte und der ehemals freie Raum nordwärts der Chaussee mit Fichten besamt wurde. Deshalb wurde der Platz, wo Körner gefallen, später von Holz gesäubert und mit zwei Trauereschen bepflanzt. Hier errichtete der Gutsbesitzer C. Grieffenhagen auf Rosenhagen im Jahre 1850 dem Gefallenen ein Denkmal auf seine Kosten, einen $5\frac{1}{2}$ m hohen Obelisk aus mecklenburgischem Granit mit entsprechenden Inschriften. Der Denkmalsplatz ist von Rosenberg aus in wenigen Minuten zu erreichen, wenn man, dort die Chaussee verlassend, durch die Rosenower Fichten den Weg in nordwestlicher Richtung nach Rosenow einschlägt. Rechts von diesem Wege, von Rosenberg etwa 1 km entfernt, ist das Denkmal. Die links in südlicher Richtung nach der Chaussee führende Schneise wird als Körner-Schneise bezeichnet. Der Denkmalsplatz ist schon seit längerer Zeit alljährlich die Stätte einer großen Körner-Feier, an der sich viele Vereine der benachbarten Städte und die

Digitized by Google

Landbevölkerung der Umgegend zahlreich zu betheiligen pflegen. Unmittelbar bei Rosenberg hart an der Chaussee hat der schon erwähnte Gutsbesitzer C. Grieffenhagen 1882 einen Obelisk setzen lassen, der die Inschrift trägt: „Hoch dem lieben deutschen Vaterlande!“ Das weithin sichtbare Denkmal hat hauptsächlich den Zweck, die Aufmerksamkeit auf den nahe belegenen Körnerplatz zu lenken.

Brüsewitz hieß seit etwa 1450 bis 1820 Klein-Brütz.

Allod. 4229,3 b. Sch. und 1076,7 ha — 375000 ℳ —. A. und G. 811 ha, W. 45 ha, Wald 173 ha, U. $47^{7}/_{10}$ ha.

I. Frau C. M. Bethmann. II. Gebrüder v. Schack.

Langen-Brütz (früher — bis 1450 etwa — Brüsewitz —) bei Cambs (L. Dieſtel), 2 Meilen nordöstlich von Schwerin am Südende des Cambser Sees, Hof, Kirche ohne Patronat — Filiale von Zittow —, Schule, Schmiede mit Krug, 3 Erbpächter. 173 (201) Einw.

Die Kirche (Ziegelsteinbau) ist 1859 neu aufgebaut.

Allod. 3442,2 b. Sch., davon 1049,6, wofür an das Amt Crivitz zu steuern ist; 1022,1 ha. A. und G. 606 ha, W. 151 ha, Wald 213 ha, U. $52^{1}/_{10}$ ha.

Der Cambser See setzt sich bei Langen-Brütz in einem Moorkessel fort, dessen Mitte noch von Wasser, dem Großen Pohl-See, eingenommen wird. Vom Pohl-See geht ein Abfluß, dem künstlich nachgeholfen, zur Warnow.

I. J. W. v. Pressentin. II. Regierungsräthin v. Schack.

Leezen bei Cambs (Besitzer wie vor), $^{1}/_{2}$ Meile westlich von Langen-Brütz und etwa ebensoweit von der nördlich gelegenen Schwerin-Güstrower Chaussee am Großen Schweriner See. Hof — Wohnort des Besitzers — mit 155 (110) Einw.

Panstorf im Amt Crivitz, nahe (nördlich) bei Leezen unfern des Schweriner Sees. 8 (36) Einw.

Allod. — 1666 allodificirt — 2746,1 b. Sch., davon 1464,10, wofür an das Amt Crivitz zu steuern ist; 702,2 ha. A. u. G. 607 ha, W. 15 ha, Wd. 13 ha, Wald 13 ha, U. $54^{2}/_{10}$ ha.

I. M. F. v. Bülow. II. Geschwister Evers.

Groß-Brütz bei Rosenberg (G. J. und H. C. Bock), $1^{1}/_{4}$ Meile nordwestlich von Schwerin nahe der Chaussee

Schwerin-Gadebusch an dem bereits bei Brüsewitz erwähnten Gadebuscher Berg. Hof, Kirche, Schule, 4 Erbpächter, 1 Büdner. 196 (258) Einw.

Allod. Im Creditverein. 3120,3 b. Sch. und 825,4 ha.

Vor Zeiten waren in Groß-Brütz 41 Bauern. Es hieß bis etwa 1450 Groß-Brüsewitz.

I. Kammerjunker S. Baron v. Lüzow. II. Oberst Baron v. Lützow.

Cambs, Poststation (C. H. M. Diestel), $1^3/_4$ Meile nordöstlich von Schwerin an der Schwerin-Güstrower Chaussee am Nordende des über $^1/_2$ Meile langen Cambser Sees. Hof, Patronat der Kirche und Schule in Zittow und der Kirche in Langen-Brütz, Schule, Mühle, Schmiede mit Krug. 129 (144) Einw.

Lehn. 2328,13 b. Sch., davon 600, wofür an das Amt Crivitz zu steuern ist; 695,1 ha [24].

I. und II. wie bei Ahrensboek.

Cramonshagen bei Schwerin (C. F. v. Böhl), $1^3/_4$ Meile nordwestlich von Schwerin. Hof — Wohnort des Besitzers — mit 93 (104) Einw.

Cramonshagen und das nachfolgende Cramon liegen nahe bei einander an der Ostseite des Cramoner Sees, eines schönen Flußsees, zum Stepenitzthal gehörig. Bei Cramon endigt der See mit Torfwiesen.

Cramon bei Schwerin, nördlich von Cramonshagen, Kirche ohne Patronat, Schule, Krug, 3 Erbpächter. 106 (90) Einw.

Lehn. 3060,9 b. Sch. und 809,7 ha [13349 + 450]. — 350000 ℳ —.

I. J. F. Böhl. II. Th. F. v. Böhl.

Rienmark bei Schwerin (Besitzer wie vor), über $^1/_4$ Meile östlich von Cramonshagen, nordwestlich der 81 m hohe Kalkkuhlenberg. Hof mit 43 (75) Einw.

Lehn. 860,2 b. Sch. und 200,9 ha.

I. und II. wie bei Cramonshagen.

Diedrichshof bei Warnow (A. H. C. J. Hillmann), $^1/_2$ Meile südöstlich von der Haltestelle Warnow (Bahn

Digitized by Google

Kleinen-Bützow), am Großherzogl. Forst Tarnow. Hof mit 61 (62) Einw.

Lehn. 1203,14 b. Sch. und 335,1 ha. A. und G. 272 ha, W. 11 ha, Wd. 7 ha, Wald 26 ha, U. $19^{1}/_{10}$ ha.

I. J. Hillmann. II. W. Hillmann.

Lübzin bei Warnow (Besitzer wie vor), $^{1}/_{4}$ Meile südlich von Diedrichshof und eben so weit von der Chaussee Güstrow-Sternberg, Hof — Wohnort des Besitzers —, Schule, Schmiede, Mühle. 129 (197) Einw.

Lehn. 2417,6 b. Sch. und 600,7 ha. A. und G. 492 ha, W. 17 ha, Wd. 15 ha, Wald 57 ha, U. $19^{7}/_{10}$ ha.

I. und II. wie bei Diedrichshof.

Mühlen-Eichsen (1230 in parrochia Exen, 1283 Molnecsen), Poststation (W. J. A. S. M. v. Leers), an der Wismar-Gadebuscher Chaussee, etwa 1 Meile von Bahnhof Bobitz (Eisenbahn Kleinen-Lübeck), Hof — Wohnort des Besitzers —, Patronat der Kirche in Groß-Eichsen, Kirche, Schule, Mühle, Krug, Ziegelei. 122 (116) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 1604,14 b. Sch. und 380,2 ha [984 + 180]. A. und G. 320 ha, W. 39 ha, Wald 2 ha, U. $19^{2}/_{10}$ ha.

Mühlen-Eichsen befindet sich in schöner Lage im Stepenitz-Thal, welches im Süden der Groß-Eichsener See füllt. Bei Mühlen-Eichsen zieht sich das Thal als enges Flußthal weiter nordwärts. Die Landschaft hat um so reichere Abwechselung, als sie im Bereich des Geschiebestreifens Dassower Gegend-Lübz liegt. Am Thale der Stepenitz steigt das Plateau auf 50—60 m.

I. Drost F. J. v. Könemann. II. W. J. A. S. M. v. Leers.

Groß-Eichsen (1194 parrochia Exem) bei Mühlen-Eichsen (Besitzer wie vor), $^{1}/_{4}$ Meile südöstlich von Mühlen-Eichsen zwischen dem bei diesem Ort schon erwähnten See und dem Wendelstorfer See. Hof, Kirche ohne Patronat, Schmiede, 6 Hauswirthe. 61 (146) Einw.

Digitized by Google

Goddin bei Gadebusch, 1/3 Meile südwestlich von Mühlen-Eichsen an der Wismar-Gadebuscher Chaussee, am Wege dahin, dicht an der Chaussee, die Godduner Tannen, Dampfsägerei. 88 (96) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 2784,1 b. Sch. und 728,5 ha. A. und G. 590 ha, W. 11 ha, Wd. 1 ha, Wald 87 ha, U. 39 5/10 ha.

Groß-Eichsen war ehemals eine Priorei des Johanniterordens, gestiftet 1200 von den Grafen von Schwerin. Die Grafen schenkten dem Orden das Pfarrgut zu Eichsen und das Dorf Goddin. Anfangs scheint diese Stiftung mit Kraak vereinigt gewesen zu sein, in der Folge aber waren sie getrennt, indem zu Kraak eine Ritter-Commende, zu Eichsen eine Priester-Commende bestand. Eichsen war auch Wallfahrtsort und wurde von den mecklenburgischen Fürsten an hohen Festtagen besucht. Herzog Johann Albrecht säcularisirte 1552 die Priorei und schenkte sie seinem Kanzler v. Lucka, der sie 1558 gegen Bresen und das halbe Dorf Pinnow bei Stavenhagen vertauschte. Darauf wurde Groß-Eichsen 1592 vom Herzog Johann an Kord Sperling als Allod verkauft und die Allodial-Qualität 1751 dem damaligen Eigenthümer v. Rantzau bestätigt. Die alte, ziemlich große Kirche ist nach dem Muster des Ratzeburger Doms in Kreuzesform erbaut, hat das Johanniterkreuz auf einem Giebel und ist mit einer guten Orgel versehen. Zu den Seiten des Altars befinden sich noch die beiden großen, aus Eichenholz gearbeiteten, halb überdachten Chorstühle der Johanniter, jeder mit 8 Sitzen. Der westliche Theil über der Orgel ist mit einem Spitzbogen gewölbt, der übrige Theil mit Brettern verkleidet. Vor dem Altar bezeichnet ein Leichenstein das Grab des 1547 gestorbenen Kanzlers v. Schöneich und seiner Gemahlin. Schöneich war vom Herzog mit den Gütern Schönfeld, Seefeld, Wischendorf belehnt worden. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts befanden sich zu Groß-Eichsen noch zwei große Gebäude, die ehemals zur Priorei gehörten.

I. und II. wie bei Mühlen-Eichsen.

Görslow bei Cambs (H. F. G. A. v. Behr-Negendanck), 1 3/4 Meile nordöstlich von Schwerin am jenseitigen

Digitized by Google

Ufer des Schweriner Sees, Hof, Kirche — Filiale von Pinnow —, Schule, Schmiede mit Krug. 139 (75) Einw.

Die Kirche ist in ihrer hohen Lage und weißen Farbe weithin über den See sichtbar.

Der Besitzer wohnt auf Passow und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

Allod. Fid.-Com. 1989,14 b. Sch., davon 603, wofür an das Amt Crivitz zu steuern ist; 610,7 ha — 203 000 ℳ —. A. und G. 482 ha, W. 3 ha, Wald 101 ha, U. 24 7/10 ha.

I. Ober-Hof-Marschall C. J. Baron v. Lützow. II. v. Behr.

Gottesgabe (1282 villa Davermor) bei Rosenberg — Poststation des Schulhauses ist Lützow — (L. F. L. G. v. Schuckmann), 1 1/4 Meile westlich von Schwerin, 1/2 Meile südlich von der Schwerin-Gadebuscher Chaussee, westlich das Hüttenholz. Hof, Schule, Schmiede, Dampfsägerei. 133 (169) Einw.

In dem Schlosse weilte Körner die letzte Nacht vor seinem Tode. Von hier brach er am frühen Morgen des 26. August mit den Lützowern zu dem Streifzuge auf, der für ihn bei Rosenberg einen so unglücklichen Ausgang nahm. Das Zimmer im Schlosse, in dem er seinen letzten Lebensabend verbracht, ist noch erhalten.

Allod. Im Creditverein. 2708,15 b. Sch. und 571 ha — 165 000 ℳ —. A. und G. 481 ha, W. 26 ha, Wd. 13 ha, Wald 39 ha, U. 12 ha.

I. Ober-Jägermeister G. A. H. v. d. Lühe. II. H. A. L. v. Schuckmann.

Gottmannsförde bei Schwerin (R. J. v. Böhl), 1 1/2 Meile nordwestlich von Schwerin, 1/4 Meile nördlich von der Chaussee Schwerin-Gadebusch an dem kleinen Rehm-See im Stepenitzthal. Hof mit 94 (106) Einw.

Faulmühle bei Schwerin, nahe (nördlich) von Gottmannsförde an der Stepenitz, Schmiede mit Krug. 8 (8) Einw.

Wahrholz bei Schwerin, 1/4 Meile südlich von Gottmannsförde an der Schwerin-Gadebuscher Chaussee, unbewohnt. Früher war hier ein Krug.

Digitized by Google

Lehn. J. 1730,4 b. Sch. und 482,8 ha — 207 000 ℳ — A. und G. 346 ha, W. 13 ha, Wd. 16 ha, Wald 82 ha, U. $25^{8}/_{10}$ ha.

Die vorgenannten Ortschaften befinden sich in einer landschaftlich sehr begünstigten Gegend. Sie wird vom Geschiebestreifen Ratzeburg-Schwerin-Marnitz beherrscht; bei Wahrholz erscheint derselbe auf einem 80—90 m hohen Plateau, das bei Gottmannsförde vorbei nach Niendorf verläuft und im Hüttenberg südöstlich von Gottmannsförde die Höhe von 96 m erreicht. In der Geschiebestreifengegend von Wahrholz liegt der Thalbeginn der Stepenitz.

I. L. G. v. Boddin. II. R. J. v. Böhl.

Grambow bei Schwerin (C. H. A. Dieſtel), 1 Meile westlich von Schwerin am „Großen Moor". Hof, Schule, Schmiede mit Krug, Ziegelei. 239 (297) Einw.

Grambow hat einen stattlichen Herrensitz, an den sich ein schöner Park anschließt.

Charlottenthal bei Schwerin, $^{1}/_{3}$ Meile nördlich von Grambow und eben so weit von der Schwerin-Gadebuscher Chaussee. 4 Hauswirthe. 24 (36) Einw.

Lehn. 4530,5 b. Sch. und 1258,8 ha — 413 000 ℳ —. A. und G. 826 ha, W. 61 ha, Wd. 203 ha, Wald 90 ha, U. 78 ha.

1825 war das Gut im Besitz der Familie Jacobson, auch längere Jahre verpachtet, bis es 1856 in den Besitz von Herrn Dieſtel überging.

I. H. F. Thomsen. II. C. H. A. Dieſtel (von 1856 ab).

Grünenhagen bei Tarnow (G. Schwartz), $1^{3}/_{4}$ Meile südlich von Bützow an dem kleinen Boitiner See in waldiger Gegend (Großherzogl. Forst Tarnow), etwa $^{1}/_{4}$ Meile von der Güstrow-Sternberger Chaussee. 67 (80) Einw.

Lehn. 1000,4 b. Sch. und 293,6 ha.

I. J. Hillmann, Inhaber von Lübzin, wozu Grünenhagen als Pertinenz gehörte. II. C. J. P. Schwartz.

Jesow bei Melkhof (A. Gräfin v. Kanitz, geb. v. d. Decken), $^{3}/_{4}$ Meile nordöstlich von Brahlstorf, Halte-

Digitized by Google

ſtelle der Berlin-Hamburger Bahn, 1/4 Meile von der Berlin-Hamburger Chauſſee. Nordweſtlich die Vellahner Tannen. Hof, Schule. 79 (120) Einw.

Die Beſitzerin wohnt auf Melkhof.

Allod. Fid.-Com. J. A. 1641,12 b. Sch. und 495,7 ha.

I. General-Lieut. D. v. Penz's Erben. II. Regierungsrath v. d. Decken.

Jeſſenitz bei dem Bergwerk gleichen Namens (C. F. [Charles] Beſſler), 1/2 Meile ſüdlich von Lübtheen, Halteſtelle (mit Schenkwirthſchaft) an der Eiſenbahn Lübtheen-Malliß (nach Lübtheen 2,1 km), nördlich der Großherzogl. Forſt „Lübtheen", nordöſtlich der Wald zu Jeſſenitz. — Schule, Dampfſägerei, Dampfmolkerei, 4 Hauswirthe, Bergwerk Jeſſenitz, Poſtſtation, Erbpachtſtelle mit Kali-Bergwerk. 177 (148) Einw. Das Bergwerk allein wies bei der letzten Volkszählung 39 Einwohner auf.

Jeſſenitz hat in neuerer Zeit viel Aufmerkſamkeit durch das dort vor einigen Jahren angelegte Kali-Salzwerk auf ſich gezogen. Das Vorkommen von Salzquellen in dem benachbarten Lübtheener Gipsbruch und in deſſen weiterer Umgebung ließ ſchon längſt auf das Vorhandenſein von Steinſalz unter Gips ſchließen. In der That wurde auch durch die neueren Tiefbohrungen in jener Gegend das Daſein eines mächtigen Steinſalzlagers unter dem Gips nachgewieſen. Ein Bohrloch am Rande des Gipsbruches ergab in 327 m Tiefe Steinſalz, welches bei 477 m noch nicht durchſunken war. Auch Abraumſalze wurden vorgefunden. Zu einer techniſchen Verwerthung dieſer Funde kam es indeß nicht, da man es einfach bei den Bohrungen bewenden ließ. Anders geſtaltete ſich die Sache bei Jeſſenitz. Hier waren bereits in der Tiefe von 250 m mächtige Salzlager entdeckt. Zur induſtriellen Ausbeutung derſelben trat eine Actiengeſellſchaft zuſammen und erwarb ein Terrain von 40 ha zum bergmänniſchen Betrieb. Es ward nun der Bau eines ſenkrechten Schachtes von 5 m Durchmeſſer in Angriff genommen. Dieſer Schacht, der zum Theil durch ſehr waſſerreiche Bodenſchichten führte, mußte deshalb bis zur Tiefe von 80 m mit einer feſten Eiſenhülle verſehen werden, für den übrigen Theil

Digitized by Google

des Schachtes wurden mit Ausnahme eines Streifs gemauerte Wände als ausreichend befunden. Die Eisenhülle ward 1888 unter Anwendung des Pötsch'schen Gefrierverfahrens glücklich ausgeführt, und noch Anfang 1889 konnte man sich hinsichtlich der Zukunft dieses Unternehmens, das vom Bergdirecter Nettekamm geleitet wurde, den günstigsten Erwartungen hingeben. Leider haben sich diese Erwartungen bisher nicht erfüllt. Trotz aller Vorkehrungen sind mächtige Wassermassen in den Schacht eingedrungen, und die Zukunft des Unternehmens, auf das so große Hoffnungen gesetzt wurden, ist bis auf Weiteres in Dunkel gehüllt.

E. Allod. J. A. 2871,14 b. Sch., davon 261,2, wofür an das Amt Wittenburg zu steuern ist; 993,1 ha.

I. J. F. Facklam. II. E. C. A. B. Meyer.

Kleefeld bei Cambs (Gustav, Theodore und Auguste, Geschwister v. Henkel), 2 Meilen nordöstlich von Schwerin an der Schwerin-Güstrower Chaussee. Der kleine See an der Chaussee zwischen Kleefeld und Cambs ist der Maas-See. Hof, Ziegelei. 20 (23) Einw.

Karnin mit Richenberger Krug bei Cambs, 1/4 Meile südlich von Kleefeld an der Warnow. Der Weg von Kleefeld zum Warnowthal führt zum Theil durch eine tiefe Schlucht. 4 Hauswirthe. 31 (29) Einw.

Brahlstorfer Hütte bei Cambs, 1/4 Meile nördlich von Kleefeld, zwischen dem Stettiner See und dem 96 m hohen Homberg. 2 Hauswirthe. 20 (8) Einw.

Brahlstorf bei Cambs, nahe bei Kleefeld an der Schwerin-Güstrower Chaussee. Nördlich von Brahlstorf befindet sich der ebenfalls nur kleine Prag-See an einem Gehölz „Paradies" genannt. Schule, Schmiede mit Krug und Wassermühle in Langen-Brütz. 136 (181) Einw.

Allod. J. A. 3841,15 b. Sch., davon 600, wofür an das Amt Crivitz zu steuern ist; 971,6 ha — 333000 ℳ —. A. und G. 730 ha, W. 54 ha, Wd. 25 ha, Wald 111 ha, U. 51 4/10 ha.

Digitized by Google

Kleefeld ist erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gebaut und der Acker dazu von den früheren Bauerdörfern Brahlstorf und Karnin genommen.

I. wie bei Ahrensboek. II. G. Th. v. Henkel.

Liessow bei Cambs (G. Bosselmann), $2^1/_2$ Meilen nordöstlich von Schwerin, südlich der kleine Stettiner See. Hof mit 97 (113) Einw.

Lehn. 1443,3 b. Sch. und 409 ha. A. u. G. 313 ha, W. 13 ha, Wd. 2 ha, Wald 18 ha, U. 63 ha.

I. J. F. Glamann's Erben. II. Gebr. Bosselmann.

Moltenow bei Mühlen-Eichsen (H. Crull), 2 Meilen nordöstlich von Schwerin, $^1/_3$ Meile von der Wismar-Gadebuscher Chaussee. Hof mit 69 (70) Einw.

Lehn. 1123,13 b. Sch. und 248,9 ha. A. und G. 221 ha, W. 2 ha, Wd. 2 ha, Wald 15 ha, U. $8^9/_{10}$ ha.

I. U. A. Schregel. II. H. Crull.

Rosenhagen bei Rosenberg (der Großherzog; Vertreter: R.-A. Hofrath Sachse zu Schwerin), nahezu 2 Meilen nordwestlich von Schwerin nahe der Chaussee Schwerin-Gadebusch, von welcher das Gut durch ein Gehölz „Wulfskammer" getrennt ist. Hof mit 99 (113) Einw.

Allod. 1821,2 b. Sch. und 446,2 ha — 170000 ℳ —. A. und G. 382 ha, W. 2 ha, Wald 59 ha, U. $3^2/_{10}$ ha.

Rosenhagen war seit 1720 im Besitz des Deutschen Ordens und zwar der Ordensballei Sachsen, wurde 1809 nach Aufhebung dieses Ordens vom Landesherrn eingezogen und 1810 an C. P. Grieffenhagen verkauft. Rosenhagen ward als Pertinenz von Brüsewitz 1678 mit diesem allodificirt. Das Gut blieb bis 1885 im Grieffenhagen'schen Besitz. Der letzte Besitzer, C. Grieffenhagen, der die bei Rosenberg (m. s. Brüsewitz, A. Schwerin) erwähnten Denkmäler setzen ließ, zeigte die gleiche Vorliebe für diesen Schmuck bei seinem Hofe. Die Einfriedigung des Platzes vor dem Hofe und der Gang zu dem Herrenhause sind durch Obelisken hergestellt, und unmittelbar vor dem Hause ist ein schlanker Obelisk als Denkmal mit der Inschrift „Zur Erinnerung an Deutschlands

Digitized by Google

Einigkeit und Sieg 1870/71" errichtet. — C. Grieffenhagen starb am 6. October 1885. Nach seinem Tode ward über sein (schuldenfreies) Gut und sein hinterlassenes Vermögen von etwa 350000 ℳ gemäß dem letzten Willen des Erblassers in folgender Weise bestimmt. Gut und Vermögen wurden einer Stiftung überwiesen. Aus dieser Stiftung sollte zunächst dasjenige an die Grieffenhagen'sche Familie weiter gezahlt werden, was dieselbe schon zu Lebzeiten des Erblassers erhalten. Was dann übrig blieb, sollte alten Arbeitern und Arbeiterinnen zu Gute kommen. Berücksichtigt sollten nur Persönlichkeiten werden, die schwere körperliche Arbeit verrichtet, das 55. Lebensjahr überschritten hatten und nachzuweisen im Stande waren, daß sie stets einen ordentlichen christlichen Lebenswandel geführt. Die zu zahlenden Unterstützungen sollten jährlich 10 Thaler betragen. Rosenhagener Einwohner sollten jedoch während der ersten 60 Jahre der Stiftung das Doppelte erhalten. Die Vertheilung der Unterstützungen begann im Kirchspiel Groß-Brütz, und soll sich allmählich auf die umliegenden Kirchspiele ausdehnen. Zum Kirchspiel Groß-Brütz gehören außer Groß-Brütz Charlottenthal, Brüsewitz, Eulenkrug, Friedrichsthal, Gottesgabe, Grambow, Neuhof, Rosenberg, Rosenhagen, Wendischhof.

I. G. F. W. v. Hardenberg als Administrator des Deutschen Ordens, Ballei Sachsen. II. C. Grieffenhagen.

Schönfeld bei Mühlen-Eichsen (Kammerjunker W. v. Leers), $1\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Gadebusch, nahezu $\frac{1}{2}$ Meile von der Wismar-Gadebuscher Chaussee, Hof, Schule, Mühle. 201 (236) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. V. J. A. 3091,2 b. Sch. und 849,5 ha — 310000 ℳ —. A. und G. 670 ha, W. 37 ha, Wald 90 ha, U. $52\frac{5}{10}$ ha.

Auf Schönfelder Territorium, in früherer Zeit Eichsener Baueracker, lag nach mündlicher Ueberlieferung eine Johanniterburg, Krumpohl geheißen. Nach vor einigen Jahrzehnten waren davon die vollständigen Wallgräben und auch Mauerüberreste vorhanden, doch ist jetzt nur noch wenig

Digitized by Google

davon vorhanden, da durch die Drainage die alten Wallgräben vollständig entwässert sind.

I. wie bei Mühlen-Eichsen. II. C. H. G. v. Leers.

Setzin bei Pritzier (Kammerherr A. H. C. F. von Döring), 1 Meile südwestlich von Hagenow rings um den Kleinen Bullenberg gebaut, 1/4 Meile von der Chaussee Hagenow-Lübtheen in waldiger Gegend. Hof, Schule, Schmiede mit Krug, Ziegelei, 3 Erbpächter. 193 (247) Einw.

Allod. J. 2152,2 b. Sch. und 616,8 ha. A. und G. 510 ha, W. 47 ha, Wald 39 ha, U. 20 8/10 ha.

I. Dr. C. R. G. F. Bolte. II. Kammerherr v. Döring.

Begüterung des Kammerherrn U. H. F. A. v. Barner, 2 Lehngüter, Fid.-Com.:

I. Barner-Stück	5035,2 b. Sch.	und	1867,2 ha,
II. Klein-Trebbow	3786,7 „	„	573,8 „
			2441,0 ha.

[13212 + 23562.]

Barner-Stück bei Schwerin, etwa 1 Meile nördlich von Schwerin nahe der Schwerin-Wismarschen Chaussee, von der es jedoch durch den schmalen Barner-Stücker See geschieden ist. Hof, Patronat der Kirche und Schule in Kirch-Stück. 127 (140) Einw.

Das Gut ist verpachtet. Pächter: Gaettens.

Moorbrink bei Schwerin, etwa 1/4 Meile nordwestlich von Barner-Stück. 15 (24) Einw.

Groß-Trebbow, Antheil, bei Schwerin, 1/2 Meile nordwestlich von Barner-Stück am Westufer des Trebbower Sees, Kirche, Schule, Erbschmiede mit Krug, Erbmühle, 3 Hauswirthe. 120 Einw.

Böken, Antheil, bei Lübstorf, 1/4 Meile westlich von Groß-Trebbow, Schule, 6 Hauswirthe. 54 (76) Einw.

Klein-Trebbow bei Lübstorf nahe bei Groß-Trebbow, am entgegengesetzten (östlichen) Ufer des Trebbower Sees, 1/4 Meile von der Schwerin-Wismarschen Chaussee. Hof, der mit dem nachfolgenden Ort 269 Einw. zählt.

Digitized by Google

Der Hof — Wohnort des Besitzers — erhielt 1867 ein herrschaftliches Wohnhaus im Stil der Renaissance im Rohbau nach den Plänen des Oberhofbaurathes Willebrand. Das Gebäude ist durch seine stilvolle Ausführung und seine schöne Lage von malerischer Wirkung.

Groß-Trebbow, Antheil, bei Schwerin, nahe (südwestlich) von Groß-Trebbow, 5 Erbpächter.

Die Begüterung zählt zusammen 585 (621) Einw.

I. Hofmeister L. J. v. Barner. II. Landrath H. F. v. Barner auf Bülow.

Warlitz bei Toddin (Premierlieutenant G. v. Könemann), 1 Meile südwestlich von Hagenow an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, Hof, Kirche — Filiale von Pritzier —, Schule, Schmiede mit Krug und Mühle, 6 Erbpächter, hat mit dem folgenden Ort 288 (390) Einw.

Antheil in Neuenrode bei Redefin, 1/4 Meile südlich von Warlitz an der Berlin-Hamburger Chaussee. 4 Erbpächter.

Der Besitzer wohnt auf Goldenitz und läßt das Gut von einem Inspector bewirthschaften.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 5319,8 b. Sch. und 1527,3 ha [84]. A. und G. 700 ha, W. 198 ha, Wd. 64 ha, Wald 234 ha, U. 331,3 ha (incl. Bauerländereien).

Neuenrode, theils Warlitzer, theils Goldenitzer Antheils, ist 1835 unter Beilegung des jetzigen Namens angelegt.

I. wie bei Mühlen-Eichsen. II. Rittmeister v. Könemann.

Webelsfelde bei Mühlen-Eichsen (Rittmeister a. D. Kammerherr H. v. Behr), 2 Meilen südlich von Grevesmühlen in hügeliger Gegend, nahe der Chaussee Wismar-Gadebusch. Hof, Schmiede. 112 (157) Einw.

Der Besitzer wohnt auf Hindenberg. Das Gut ist an Klüver verpachtet.

Allod. 1875,2 b. Sch. und 467,4 ha. A. und G. 394 ha, W. 3 ha, Wd. 3 ha, Wald 45 ha, U. 22 4/10 ha.

I. Dr. Th. P. H. Tausch's Erben. II. O. H. C. v. Witzendorf. — Webelsfelde blieb bis Anfang 1884 im Besitz derer v. Witzendorf. Dann kaufte es Kammerherr

Digitized by Google

v. Behr-Hindenberg. Der Kaufpreis ward damals auf 640000 ℳ angegeben, auch berichtet, daß das Gut u. A. 30 Last Acker und etwa 3 Last Waldung umfasse.

Groß-Welzin bei Groß-Renzow (G. J. und H. J. Bock), $1^3/_4$ Meile westlich von Schwerin in waldiger, hügeliger Gegend, östlich der 71 m hohe Buchenberg, nördlich der Hellberg, westlich das „Weiße" und das „Schwarze Moor". Hof, Schule, Schmiede. 125 (201) Einw.

Bergfeld bei Groß-Renzow, $^1/_4$ Meile nordwestlich von Groß-Welzin, am Abhang eines 73 m hohen Hügels. 2 Hauswirthe. 20 (9) Einw.

Allod. 2247,2 b. Sch. und 685,2 ha — 311000 ℳ —. A. und G. 505 ha, W. 66 ha, Wd. 19 ha, Wald 71 ha, U. $24^2/_{10}$ ha.

I. C. M. M. v. Laffert. II. G. J. Bock.

Klein-Welzin bei Lützow (C. A. H. und C. W. Dieſtel), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Gadebusch, $^1/_2$ Meile südöstlich von Lützow, woselbst sich von der Schwerin-Gadebuscher Chaussee die Chaussee nach Wittenburg abzweigt. Nördlich das Sophien-Moor, westlich der „Neue Teich". Hof mit 91 (111) Einw.

Neuhof bei Lützow — Wohnsitz von C. W. Dieſtel —, dicht (östlich) bei Klein-Welzin. 22 (9) Einw.

Allod. Im Creditverein. 2258,3 b. Sch. und 518,4 ha. A. u. G. 433 ha, W. 26 ha, Wd. 14 ha, Wald 36 ha, U. $9^4/_{10}$ ha.

I. Oberjägermeister v. d. Lühe, Besitzer von Gottesgabe, wozu Klein-Welzin als Pertinenz gehörte. II. Geschwister Seip.

Wendiſchhof bei Groß-Renzow (J. Wiechelt), $1^1/_2$ Meile westlich von Schwerin in der Nähe großer Moore; östlich das Seemoor mit dem Grambower Moor-See, westlich das Zaren-Moor. 95 (76) Einw.

Allod. 1029,4 b. Sch. und 309 ha — 127 000 ℳ —. A. u. G. 227 ha, W. 26 ha, Wd. 17 ha, Wald 30 ha, U. 9 ha.

Wendiſchhof war bis 1826 Pertinenz von Gottesgabe.

I. wie bei Klein-Welzin. II. J. Wiechelt.

Digitized by Google

Zülow bei Holthusen (Geh. Rath Kammerherr A. Graf v. Schack), $1^1/_2$ Meile südwestlich von Schwerin, nördlich das „Große Moor", westlich das „Große Bruch". Hof, Schule, Ziegelei. 141 (201) Einw.

Der Besitzer, Graf v. Schack, ist der berühmte Dichter und Literarhistoriker, der seinen Aufenthalt zumeist in München hat. Seine Kindheit verlebte der Graf, der 1815 in Schwerin geboren wurde, in Brüsewitz.

Zülow ist jetzt verpachtet. Pächter: Ritzmann.

Die Ziegelei liegt nahe (nördlich) vom Gut. Nahe bei der Ziegelei führt der Hauptdamm durch das Große Moor, zwischen demselben und dem Grambower See die Tannenburg.

Lehn. Fid.-Com. 2594,13 b. Sch. und 770,8 ha — 234000 ℳ —. A. und G. 466 ha, W. 78 ha, Wd. 117 ha, Wald 65 ha, U. 17 ha.

I. Kammerherr U. v. Schack. II. Geh. Legationsrath v. Schack.

Amt Stavenhagen.

Das größte, reichste und schönste ritterschaftliche Amt des Landes mit überwiegend großen Gütern und großen Begüterungen, etwas mehr als zum vierten Theil dem Grafen Hahn und der Familie Maltzan gehörig, umfaßt die Umgegend der Städte Malchin, Stavenhagen, Penzlin bis gegen Waren und erstreckt sich nordwestlich bis gegen Teterow und den Krakower See. Die Oberfläche ist theils eben, theils hügelig und fast durchgehends sehr fruchtbar. An Wiesen ist kein Ueberfluß, da nur die um den Malchiner See gelegenen Güter reichlich damit versehen sind. Die Basedower und Panschenhäger Heide und das Rempliner Holz sind die bedeutendsten Waldungen. Auch findet man mehrere beträchtliche Landseen nebst den verschiedenen einzelnen Peenebächen, und viele Gegenden zeichnen sich durch große Naturschönheit aus, besonders die sogenannte mecklenburgische Schweiz, die den Malchiner See mit einem breiten, hügeligen Ringe einschließt und mit der in Mecklenburg nur die Gegenden des Ratzeburger, Schweriner und des Tollense-Sees an Schönheit

Digitized by Google

sich vergleichen können. Es befindet sich die mecklenburgische Schweiz im Bereich des großen Geschiebestreifens, der sich von den Diedrichshäger Bergen über Malchin und Teterow bis zu den Helpter Bergen im Mecklenburg-Strelitzschen hinzieht. Auch die Kunst hat in diesem Amte viel gethan, um die Schönheit der Gegend zu heben, man sieht hier besonders zahlreiche stattliche Herrensitze, und dem Ganzen geben endlich die kleinen Hölzungen der einzelnen Güter die reizendste Abwechselung. Das Amt umfaßt 20 Allodial-, 65 Lehngüter und 1 Kammergut (Scharpzow). Die Einwohnerzahl beträgt 17544. Flächen-Inhalt 74121 ha, also etwa 13½ Quadratmeilen. Bis gegen 1622 gehörte zum Amt Stavenhagen auch noch das südlich von ihm gelegene ritterschaftliche Amt Neustadt.

Im Amt befinden sich: 47 Kirchen, 3 Kapellen, 70 Schulen, 1 Zuckerfabrik, 7 Dampfmolkereien, 1 Dampfmühle, 1 Dampfsägerei, 16 Ziegeleien, darunter 1 Dampfziegelei, 2 Kalkbrennereien und 1 Stärkefabrik.

Adamsdorf bei Neustrelitz incl. Forsthaus Friedrikenkrug (Gebrüder Freiherren v. Kap-herr — Vertreter: Miteigenthümer H. Th. Freiherr v. Kap-herr), 1½ Meile südwestlich von Penzlin, ¼ Meile von der Chaussee Penzlin-Neustrelitz in hügeliger Gegend, östlich der Peutscher Forst. Hof mit 105 (134) Einw.

Adamsdorf ist an W. Rafoth verpachtet.

Lehn. 1176,7 b. Sch. und 505,1 ha [72 + 50250].

In dem Specialconcurs von Adamsdorf und dem nachfolgenden Liepen kam die Begüterung zum gerichtlichen Verkauf und ward am 12. November 1879 dem Kloster Lüne der Zuschlag auf ein Gebot von 227000 ℳ ertheilt. Die Begüterung wechselte dann wiederholt ihre Besitzer, bis sie 1884 in den v. Kap-herr'schen Besitz kam.

I. Kammerherr C. H. v. Plessen besaß Adamsdorf unter dem Namen Kuhstall als Pertinenz von Klein-Vielen. Später kam Adamsdorf in den Besitz des Grafen v. Blumenthal und dieser veränderte den Namen Kuhstall 1815 zum Andenken an seinen in Rußland gebliebenen Sohn in den Namen Adamsdorf. II. E. C. S. Schwaabe.

Digitized by Google

Liepen bei Kratzeburg (Besitzer wie vor), 1/4 Meile nordwestlich von Adamsdorf am Lieper See in hügeliger und waldiger Gegend. Kirche — Filiale von Peckatel —, Schule, 5 Erbpächter (1 Krug). 53 (99) Einw.

Lehn. 1808,13 b. Sch. und 975,5 ha. Mit Adamsdorf beträgt der Flächeninhalt 1589,5 ha. A. u. G. 883 ha, W. 45 ha, Wd. 350 ha, Wald 224 ha, U. 87 5/10 ha. Viel Sandboden.

I. und II. m. s. Adamsdorf.

Klein-Vielen bei Penzlin (Besitzer wie vor), 1/2 Meile nördlich von Adamsdorf, nahezu 1/4 Meile von der Chaussee Penzlin-Neustrelitz, nördlich der Klein-Vielener See, südlich der 116 m hohe Strelitzer Berg und die Goldberge. Hof, Schule, Schmiede, Mühle. 150 (202) Einw.

Hartwigshof bei Penzlin, 1/4 Meile westlich von Klein-Vielen. 45 (76) Einw.

E. Allod. J. A. 2949,14 b. Sch. und 954,4 ha.

Klein-Vielen kommt zuerst 1170 als Vilim Carstici, dann als Kohlhasen-Vilem vor, wahrscheinlich nach einem früheren Besitzer Kohlhase so genannt. Vielen war ein altes Lehn der von Peckatel.

I. wie bei Adamsdorf. II. C. Jahn.

Groß-Bäbelin bei Serrahn (Joh. Dübbers) nahezu 1 Meile westlich von Vollrathsruhe, der Haltestelle an der Warnemünde-Neustrelitzer Bahn, an einem kleinen See, nördlich das Groß-Bäbeliner Holz. Hof, Schule, Stärkefabrik. 101 (124) Einw.

Lehn (ein Theil ist Allod.) 2241,12 b. Sch., davon 284,8, wofür an die Aemter Lübz und Goldberg zu steuern ist; 804,5 ha.

I. Kammerherr F. D. E. v. Lepel. II. C. Erichsen. — Das Gut kam später in den Besitz der Geschwister Müller. 1892 kaufte es der Landwirth Dübbers aus Düsseldorf.

Begüterung des Erblandmarschalls F. F. Graf v. Hahn. Diese Begüterung setzt sich im Amt Stavenhagen aus vier Hauptgütern, sämmtlich Lehn- und Fidei-Commiß-Besitzungen, zusammen, nämlich:

Digitized by Google

I.	Basedow	15202,9	b. Sch. und	5036,9	ha,
II.	Hinrichshagen	3539,10	" "	1314,4	"
III.	Lansen	5252,3	" "	1097,3	"
IV.	Ulrichshusen	1332,10	" "	339,7	"
				7788,3	ha*)

[41066 + 2327 + 17160 + 7173 + 1111].

Die Immobiliar-Versicherung von Basedow c. p. beträgt bei der ritterschaftlichen Brandversicherung 2062000 ℳ.

Der Gräflich Hahn'sche Besitz gehört schon seit langer Zeit zu den bedeutendsten des Landes. Besonders groß war er vor etwa 100 Jahren unter dem Grafen Friedrich Hahn von Basedow, der neben den Basedower Gütern auch die Rempliner besaß. Es hieß im Volksmunde, er habe 99 Güter, kaufe er das hundertste, so müsse er eine bedeutende Militärlast übernehmen; daher allein sei dieser Ankauf unterblieben. — Auch der Enkel jenes Grafen hatte noch einen namhaften Grundbesitz und zwar im r. A. Stavenhagen außer den vier schon genannten Gütern noch Faulenrost, Hungerstorf, Rittermannshagen, Demzin und Liepen, ferner die Kuchelmisser Besitzungen im r. A. Goldberg. Er verstarb 1859 und es folgte ihm als Fidei-Commiß-Besitzer sein ältester Sohn Cuno, der zweite Sohn Werner erbte Faulenrost, Rittermannshagen, Hungerstorf, Liepen und Demzin, der dritte Sohn Max die Kuchelmisser und Grabowhöfer Besitzungen und Thürkow. Da Graf Werner bald ohne Erben starb, so fielen Faulenrost, Rittermannshagen und Hungerstorf an Basedow, Liepen und Demzin an Kuchelmiß. Graf Cuno starb 1885 und hinterließ das Fidei-Commiß seinem ältesten Sohne Friedrich Franz, dem jetzigen Besitzer. Den andern Kindern fielen Faulenrost, Hungerstorf und Rittermannshagen zu.

Basedow tritt 1247 (als Basdowe) in die Geschichte, wo der Bischof von Kamin die Verhältnisse der Kirche zu Basedow, welches damals im Besitz der Familie Luch war, festsetzte. Die Hahn, wahrscheinlich nicht, wie man früher

*) Dem Erblandmarschall F. F. Graf v. Hahn gehört außer dieser Begüterung: Tressow (A. Neustadt). Die Gesammtfläche seiner Begüterung beträgt 8940,6 ha.

Digitized by Google

annahm, eine deutsche Familie, sondern ein altes wendisches Geschlecht, das später, wie dies vielfach geschah, einen deutschen Namen annahm, waren zuerst in der Gegend von Ratzeburg und Gadebusch angesessen und als ihr Stammvater wird Eckhard (1230—47) genannt, dessen Sohn sich in das Land Werle wandte, wo er die Güter Lupendorf und Schlakendorf besaß. Gleichen Stammes und Wappens mit den Hahn waren die von Dechow, die von Dechow bei Ratzeburg ihren Namen führten und im vorigen Jahrhundert ausstarben, zu denen aber die Duding von Dechow zu Dudinghausen nicht gehörten. Im Jahre 1337 wurden die vier Gebrüder Hahn mit Basedow belehnt. Im Jahre 1467 war die Burg Basedow, von der noch Ruinen beim Schlosse stehen, vollendet, 1474 wird die Burg schon das Schloß Basedow genannt, 1479 war daselbst schon ein Gestüt und 1539 wird auch ein Weinberg dort erwähnt. Im 15. Jahrhundert, unter dem Ritter Lüdeke Hahn (1436—81), waren zu Schloß Basedow mehrere Knappen aus alten Geschlechtern und mehrere Priester als Schreiber und Kaplane. Im Jahre 1469 erhielten die Hahn in Folge ihres Besitzes von Pleetz und Roga im Stargardischen die Würde eines Erblandmarschalls des Landes Stargard und 1802 vom Deutschen Kaiser die Grafenwürde. Zum Lübischen Kriege 1506 stellte Basedow 20 Reiter.

Basedow, Poststation, Haltestelle an der Malchin-Warener Eisenbahn (10,8 km nach Malchin, 16,8 km nach Waren). Die Haltestelle liegt etwa $^1/_2$ Meile südöstlich vom Hof zwischen dem Basedower und dem Liepener Forst. Nahe (westlich) der Malchiner See, von Basedow durch den Saupark getrennt. Hof mit Kirche, Schule, Schmiede, Wind- und Dampfmühle mit Krug, Dampfsägerei, Brauerei. 492 (421) Einw.

Basedow ist Wohnsitz des Besitzers und eines der größten Güter des Landes mit trefflichen Wiesen. Die Basedower Wiesen dehnen sich nordöstlich von Basedow längs der Westpeene aus und sind durch den Dehmer Canal von den Rempliner Wiesen geschieden.

Digitized by Google

Das jetzige Schloß, nach einer Inschrift an dem alten Thurm im Jahre 1554 in seinem älteren Theile gebaut, erhielt am Anfang dieses Jahrhunderts einen Flügel, der 1802 fertig gestellt war, 1837 von dem Baurath Stüler in Berlin mit Terrassen geschmückt und 1839 um ein Stockwerk erhöht und neu verziert wurde. Das Ganze bestand aus fünf vereinigten Bauwerken und dem Thorhause. Um das Schloß ging ein breiterer Wassergraben, der jedoch bei dem Umbau 1837—39 größtentheils den großen Gewächshäusern und Gartenanlagen weichen mußte. Der bis zum Jahre 1839 von Stüler ausgebaute Theil des Schlosses brannte am 12. Januar 1891 total nieder, so daß nur die Umfassungsmauern stehen blieben. In dem anstoßenden ältesten Theil des Schlosses richtete das Feuer geringere Beschädigungen an. Das Thorhaus blieb ganz verschont. Seit dem Frühjahr 1891 wird das Schloß unter Leitung des Baumeisters Haupt aus Hannover in ganz veränderter Gestalt wieder aufgebaut. Wenn bei dem alten Schlosse der englische Stil vorherrscht, so wird das neue Schloß im reinen Renaissance-Stil aufgeführt, wobei man namentlich gute mecklenburgische Renaissancebauten, wie den Fürstenhof in Wismar und sonstige alte Häuser der Seestädte zum Vorbild genommen hat. Statt des platten Kupferdaches ist wieder ein spitzes, hohes Dach mit Ziegelsteinen, statt des hohen stumpfen Thurmes ist wieder ein Thurm mit Spitze hergestellt, der sehr ähnlich ist dem Thurme vor 1837. Auch die vom Brande nicht berührten Theile des Schlosses sind zum Theil schon umgebaut und werden noch weiter umgebaut, damit das ganze Schloß in seinen verschiedenen Theilen einen einheitlichen Stil aufweist. Die großen Treibhäuser an der Gartenseite des Schlosses fallen fort und wird an deren Stelle ein Speisesaal treten. Nur die große, von Stüler erbaute Terrasse an der Südseite wird erhalten, wenn auch in etwas veränderter Gestalt. Sehr reich mit schönen Sandstein-Skulpturen ist die Front des Haupttheils nach dem Schloßhofe zu geschmückt worden. — Den Hintergrund des Schlosses bilden die schön bewaldeten Berge am Ende des Malchiner Sees. Daß das Schloß nicht näher am See erbaut ist, erklärt sich aus dem

Digitized by Google

Umstande, daß gerade zwischen Basedow und dem See früher ein dem Kloster Arendsee in der Altmark gehöriges Kirchdorf Wargentin (Wargutin) lag, nach welchem früher der See benannt wurde und dessen Namen noch jetzt ein Thor und eine Straße in Malchin tragen. Wargentin mit demselben See war von dem Herzog Kasimir II. von Pommern an das Kloster geschenkt, und wenn die Hahn auch schon bald Theile in Wargentin erwarben, so kam dasselbe doch erst 1553 durch Kauf völlig in ihren Besitz und ward dem Gute Basedow einverleibt, bis die Ortschaft gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gänzlich einging, nachdem die Kirche, die in einem am 24. December 1761 im siebenjährigen Kriege bei Basedow stattgehabten Gefechte sehr viel gelitten hatte, schon früher abgetragen war. Von Wargentin ging seit alter Zeit ein Damm durch den Peene-Grund und an diesem lag eine Burg, die Knipenburg. Vor dem Schlosse ist ein geräumiger, von hübschen Häusern eingeschlossener Platz, von dem eine gerade Straße ausführt. Rechts an der Straße liegt die Kirche, ein altes, ziemlich großes Gebäude. An derselben sind seit 1855 bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen. 1855—57 fand ein Umbau des Gebäudes statt. Die Fenster wurden erneuert, das alte Ziegeldach durch ein Schieferdach ersetzt und der Thurm, der früher ein großes, breites Satteldach hatte, erhielt eine hohe Spitze, die mit Kupfer gedeckt ist. An der Nordseite wurde eine große Grabkapelle angebaut und die früher dort befindliche Sakristei in einen kleinen Anbau an der Südseite verlegt. Die Orgel stammt aus dem Jahre 1680 und hat manche Verbesserung erfahren. — Besonders interessant ist die mit reicher Holzschnitzerei verzierte Brüstung des Orgelchors. Die früher in der Kirche aufgehängten Bilder befinden sich jetzt ziemlich versteckt am Eingang des Thurmes, da sie künstlerisch ganz werthlos waren. Sehr schön ist der Altar, mit reichen Skulpturen (Darstellungen aus der heil. Geschichte, Inschriften, Wappen) ganz in Sandstein ausgeführt. Er wurde errichtet im Jahre 1592 durch vier Hahn (drei Brüder und einen Vetter), die gemeinsam die Kosten trugen. Außerdem sind bemerkenswerth vier große und mehrere kleine, ebenfalls

Digitized by Google

in Sandstein gearbeitete Epithaphien mit reichen Ornamenten und vielen Inschriften. Die drei größeren davon stammen aus dem Ende des 16., die andern aus dem 17. Jahrhundert. In letzter Zeit hat man die Leichensteine, die auf dem Altarplatze lagen, herausgehoben und an die Wände der Kirche gesetzt, um sie auf diese Weise zu conserviren.*)

In einiger Entfernung vom Schlosse liegt der palastartige Marstall, dessen Baukosten sich nach Raabe auf etwa eine halbe Million Mark belaufen haben sollen. Das Gebäude ist wegen seiner hohen, freien Lage weithin sichtbar. Es bildet ein Viereck von über 70 m Länge und 40 m Breite.

Zu erwähnen ist ferner das im gothischen Stil (mit großen Spitzbogenfenstern) erbaute und mit dem Secretariat verbundene Archiv, ferner das Haus des Försters, im einfachen Villenstile aufgeführt. — Die große, von dem gelehrten Grafen Friedrich stammende Bibliothek (sie war schon seit längerer Zeit ganz in Basedow) ist zur Zeit des Grafen Cuno von einem Sachkundigen sorgfältig katalogisirt und zuletzt im Schlosse selbst aufgestellt worden. Beim Schloßbrande wurde sie vollständig gerettet.

Das Gestüt in Basedow ist augenblicklich sehr bedeutend und hat in Deutschland einen guten Ruf. Es giebt jährlich 12—15 der edelsten Füllen ab, die auf allen deutschen Bahnen in den letzten Jahren reiche Preise gewonnen haben.

Die einst so großen Kalklager in der Nähe von Basedow sind gänzlich erschöpft und der Kalkofen, der hier früher bestand, ist eingegangen. — Auch der große Thiergarten ist schon vor etwa 30 Jahren eingegangen, nur ein kleiner Theil der großen Basedower Waldung ist noch eingehegt und enthält Roth- und Damwild.

---

*) An der Kirche in Basedow wirkte längere Zeit Präpositus **Pistorius** († April 1877), der das während des Krieges 1870/71 so berühmt gewordene Kutschke-Lied dichtete.

Digitized by Google

Neuhäuser bei Schwinkendorf, 1/2 Meile südwestlich von Basedow in waldiger Gegend am Lupenbach. 37 (71) Einw.

Neu-Basedow bei Schwinkendorf, 3/4 Meile südlich von Basedow, gleichfalls am Lupenbach zwischen den Neu-Basedower Buchen und den Lupendorfer Birken. 30 (81) Einw.

Langwitz (1491 Lanckeuitze, aus dem Altslavischen, etwa „sumpfiger Ort") bei Schwinkendorf, 3/4 Meile südöstlich von Basedow an dem kleinen Dorfsee und unweit des Bahnhofs Basedow. Am Wege dahin an der Bahn der auch nur kleine Mittel-See. Hof mit 132 (73) Einw.

Seedorf bei Basedow, 1/4 Meile südwestlich von Basedow am Malchiner See. Ein hübscher schattiger Weg führt von Basedow aus nach Seedorf, einem Tagelöhner-Dorf mit Schule. 187 (229) Einw.

Christinenhof bei Schwinkendorf, 1 Meile südöstlich von Basedow an dem 74 m hohen Tonnenberge. Hof mit 62 (74) Einw.

Gessin bei Basedow, 1/4 Meile östlich davon, Dorf mit einer zur Pfarre von Basedow gehörigen Kapelle, Schule, 11 Erbpächtern, 1 Schenkwirth. 158 (187) Einw.

Schwinkendorf (1271 Swinekendorp), Poststation, Haltestelle an der Malchin-Warener Bahn (nach Malchin 14, nach Waren 13,6 km), südlich der Silberberg, östlich das Hecht- und das Alte Moor. Hof mit Pfarrkirche, Schule, Krug. 214 (272) Einw.

Die Kirche hat einen bedeutend hohen Thurm und schöne, von einer Reihe Säulen getragene Gewölbe.

Raabe erwähnt noch als besondere Ortschaften Stäkersal (Meierei) mit 37 und „Theerofen" mit 27 Einw. Die Generalstabskarte führt den ersteren Ort unter der Bezeichnung „Stöckersoll" dicht bei den „Stöckersoller Tannen" am Wege von Basedow nach dem Bahnhof auf, ebenso

Digitized by

„Theerofen" unweit des Bahnhofes (nahe beim Sägewerk). Der neueste Staatskalender erwähnt weder Stäkersal noch Theerofen als besondere Ortschaften.

Hinrichshagen bei Schwinkendorf, an der Malchin-Warener Bahn, etwa 1/4 Meile nördlich von der Haltestelle Levenstorf. Hof mit Wind- und Wassermühle. 102 (119) Einw.

Levenstorf bei Schwinkendorf, in waldiger Gegend, Haltestelle an der Malchin-Warener Bahn (nach Malchin 18,4, nach Waren 9,2 km), Dorf mit Schule, 11 Erbpächtern. 173 (201) Einw.

Raabe erwähnt noch Levensdorfer Hütte als frühere Glashütte mit 57 Einw. Der Staatskalender führt diesen Ort nicht mehr auf.

Panschenhagen, Antheil, bei Schwinkendorf, südwestlich von Levenstorf unweit der Chaussee Teterow-Waren. 6 (28) Einw.

Hinrichshagen ist verpachtet. Pächter: Politz.

Lansen bei Rittermannshagen, 2 Meilen südlich von Malchin am Südende des langgestreckten Rittermannshagener Sees in bruchreicher Gegend. Hof mit Kirche, Schule, Schmiede und Mühle. 224 (221) Einw.

Die Kirche war ehemals Pfarr- und Mutterkirche und hatte Schönau als Tochterkirche. Der letzte Pastor, Bier, ging, nachdem die Pfarre von Kriegsleuten verbrannt war, nach Jabel. Bis etwa 1700 wurde die Pfarre von Giewitz vicarirt, dann bald von Waren, bald von Vielist, bald von Schwinkendorf. Seit 1776 ist Lansen mit Rittermannshagen verbunden nach der gewöhnlichen Weise der Vaganten, so daß es bei jeder Vacanz sich zu einem andern Pastor wenden kann. Lansen hat eine nur kleine, aber freundlich ausgebaute Kirche ohne Thurm.

Schwarzenhof bei Rittermannshagen, 1/4 Meile nordwestlich von Lansen in waldiger Gegend. 71 (70) Einw.

Lansen ist verpachtet. Pächter: v. Hobe.

Digitized by Google

Ulrichshusen bei Molzow, $1^3/_4$ Meile südwestlich von Malchin an dem Ulrichshuſener See. Hof mit 88 (87) Einw.

Ulrichshusen ist verpachtet. Pächter: Sellschopp-Lupendorf.

Das Gut wurde 1815 von dem Grafen Hahn angekauft. Es gehörte damals dem Grafen v. Maltzan auf Militsch.

Nahe (westlich) vom Ort befinden sich Ruinen einer alten Kirche.

Einer aus der Familie v. Maltzan, die seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ihre Stammsitze in dieser Gegend hatten, nämlich Ulrich v. Maltzan von Grubenhagen, der 1578 gestorben ist, baute 1562 mit seiner Gemahlin Margaretha v. Kardorf das Schloß Ulrichshusen und dies Schloß, welches in dem guten Stil des 16. Jahrhunderts erbaut ist, steht noch ganz in seiner ursprünglichen Gestalt da. Der Bau des drei Stockwerke hohen Gebäudes gleicht dem der gleichzeitigen fürstlichen Schlösser und der erhöhte Burgraum, der umherlaufende Graben, das Thorhaus u. s. w. erinnern noch ganz an die mittelalterliche Burg. Das Thorhaus zeigt das Bild des Erbauers mit der Inschrift:

Ulrichshausen ist mein Nahm.
Wer Herberg in mir will han,
Der nem vor gut Stube und Gemack
Und was Küch und Keller vermag
Und nem den Willen vor die That
So wird dem Gaste guter Rat.

Borgfeld, Poststation (A. R. C. F. Freiherr von Maltzahn, Graf v. Plessen), $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Stavenhagen. Bauerdorf mit Pfarrkirche ohne Patronat, Schule, Mühle, 13 Erbpächtern. 147 (201) Einw.

L. V. Allod. Fid.-Com. J. 1600,15 b. Sch. und 433,4 ha [2682]. A. und G. 305 ha, W. 32 ha, Wd. 4 ha, Wald 74 ha, U. $18^4/_{10}$ ha.

I. A. v. Maltzahn, Graf v. Plessen. II. G. H. T. D. v. Maltzahn, Graf v. Plessen.

Digitized by Google

Bredenfelde bei Sülten (E. W. G. W. v. Heyden), $1^1/_4$ Meile südlich von Stavenhagen unweit der Kittendorfer Peene. 184 (268) Einw.

Bredenfelde nebst dem etwa $^1/_4$ Meile westlich davon gelegenen, im Staatskalender jedoch nicht als besonderer Ort aufgeführten Vorwerk Neu-Bredenfelde, woselbst die Schule ist, hat Hof, Schloß und Park, sowie eine 1853 erbaute, zur Pfarre Groß-Varchow gehörige Kapelle. (Die früher auf dem alten Kirchhof gelegene wurde im 30jährigen Kriege verwüstet. Die neue Kapelle ist zum Theil aus dem Vermögen der alten gebaut.)

Kunkellehnbarer Antheil 2 Erbp. V. 1932,7 b. Sch., dazu lehnbarer Antheil, Kapelle — zu Groß-Varchow gehörig —, Schule, 988,15 b. Sch., beide im Creditverein; 817,9 ha [2479] — 384000 ℳ —. A. u. G. 619 ha, W. 53 ha, Wd. 10 ha, Wald 91 ha, U. $44^9/_{10}$ ha.

I. Etatsrath C. L. C. v. Klinggräf. II. E. H. H. v. Heyden.

Breesen bei Neubrandenburg (Landrath Kammerherr A. M. L. v. Engel), $1^3/_4$ Meile nordwestlich von Neubrandenburg nahe der preußischen Grenze. Hof, Kirche, Schule, Mühle, 3 Hauswirthe (1 Krüger). 245 (274) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 3601,13 b. Sch. und 976,7 ha [14222] — 426000 ℳ —. Nach Dr. Müllers Handbuch: 980 ha und zwar A. und G. 754 ha, W. 72 ha, Wd. 25 ha, Wald 94 ha, U. 35 ha.

I. Stallmeister C. H. v. Engel. II. Kammerherr v. Engel. — Im Jahre 1558 erwarb der Kanzler v. Lucka Breesen, mit dem halben Dorf Pinnow tauschweise gegen Groß-Eichsen im Amt Schwerin.

Briggow bei Sülten (Premier-Lieutenant a. D. A. H. v. Oertzen). $1^1/_2$ Meile südöstlich von Stavenhagen, fast $^1/_2$ Meile von der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee, Hof, Kirche — eine vagirende Mutterkirche, jetzt zu Mölln haltend —, Schule, Mühle, 2 Erbpächter. 199 (154) Einw.

Digitized by Google

Lehn. Fid.-Com. J. 2966,2 b. Sch. und 667,5 ha [1075] — 235000 ℳ —. Sehr ergiebiger Boden.

I. Kammerherr E. P. F. v. Oerzen. II. W. C. A. v. Oertzen.

Bristow bei Teterow (Kammerherr C. H. L. Graf v. Bassewitz), 1 Meile südlich von Teterow am Malchiner See in einem weiten herrlichen Thale, welches nordöstlich steile Höhen begrenzen. Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Bülow haltend —, Schule, Mühle, Schmiede. 126 (154) Einw.

Der Hof, in neuerer Zeit gänzlich umgebaut, gewährt mit seinen sämmtlich in gleichmäßigem Stil aufgeführten Baulichkeiten einen prächtigen Anblick. Besonders erwähnenswerth ist ferner die Kirche. Im Jahre 1597 von Werner Hahn auf Basedow erbaut, gilt sie der Tradition gemäß als Votivkirche für Errettung aus der Gefangenschaft. Sie ist in dem bei mecklenburgischen Kirchen wenig gebräuchlichen Renaissance-Stil gehalten. Durch wiederholte Besserungen vor dem Verfall bewahrt, wurde die Kirche durch die Fürsorge der gräflichen Familie im Jahre 1875 einer umfassenden Erneuerung unterworfen und u. A. mit Glasmalereien und sonstigem kirchlichen Schmuck versehen. Unweit der Kirche erhebt sich das stattliche, ganz in Granit aufgeführte Mausoleum des 1873 verstorbenen Grafen C. A. L. v. Bassewitz.

Grube bei Teterow, ½ Meile westlich von Bristow in einer Gegend, die völligen Gebirgscharakter an sich trägt, von Gehölz umgeben. Meierei, die von Tessenow*) aus bewirthschaftet wird, und 3 Hauswirthe. 21 (31) Einw.

---

*) Zu Tessenow im r. A. Güstrow, das bereits S. 961 erwähnt ist, mag an dieser Stelle noch bemerkt werden, daß es seit Johannis 1891 durch Kauf in den Besitz des Grafen C. H. L. v. Bassewitz übergegangen ist. Der Hof, der in neuerer Zeit in Folge von Blitzschlag fast völlig niedergebrannt war, ist neu aufgebaut. Das stattliche, im Schweizer Stil gehaltene Herrenhaus, jetzt Wohnsitz der verwittweten Gräfin v. Bassewitz, geb. v. Bülow, liegt sehr anmuthig an einem mit Parkanlagen versehenen Hügel und ist weithin jenseits des Malchiner Sees sichtbar.

Digitized by Google

Glasow bei Teterow (mit Antheil am Malchiner See), etwa 1/4 Meile nördlich von Briſtow, weſtlich der Glaſower Forſt. 133 (156) Einw.

Glaſow liegt auf dem Höhenzuge, welcher die Waſſerſcheide zwiſchen dem Malchiner und dem Teterower See bildet, hat prachtvolle, wildreiche Waldung und herrliche Fernſichten. Früher Meierei und Bauerdorf, iſt Glaſow jetzt ein großer, in Folge von Blitz- und Sturmſchaden gänzlich neu aufgebauter Hof. Die ehemalige Glashütte zu Glaſow iſt Anfang der dreißiger Jahre dieſes Jahrhunderts gelegt.

Allod. J. A. 4631,13 b. Sch. und 2265,2 ha [92] — 480000 ℳ —. Meiſtens Weizenboden und beträchtliche Hölzungen. Das Gut befindet ſich in hoher Cultur.

I. Landmarſchall F. v. Hahn. II. Graf C. A. L. v. Baſſewitz. — Das Gut iſt ſeit 1845 im Gräfl. v. Baſſewitz'ſchen Beſitz.

Bülow bei Hohen-Demzin (Oberſt a. D. H. G. V. v. Tiele-Winckler), 1 1/2 Meile ſüdlich von Teterow, in romantiſcher Lage am Malchiner See, öſtlich am Seeufer der Weiße Berg. Hof, Kirche mit Compatronat, Schule. 164 (215) Einw.

Lehn. Im Creditverein. J. 2631,5 b. Sch. und 692,3 ha [23499 + 16855].

Das Gut hat einen geräumigen, ſeit dem Brande vom 16. Mai 1887 größtentheils neu aufgeführten Hof mit großen Brennerei-Gebäuden, eine anſehnliche, im Jahre 1884 erneuerte Pfarrkirche mit einer ſehr alten v. Moltke'ſchen Grabcapelle, eine Pfarre, deren Ländereien (etwa 51 ha) vererbpachtet ſind. Nach dem über die v. Moltke'ſche Begüterung ausgebrochenen Concurſe im Jahre 1815 ging Bülow theils durch Kauf, theils durch Tauſch in die Hände verſchiedener Beſitzer über, bis es im September 1890 an den jetzigen kam.

Das Gut gehört zu den beſten und ertragfähigſten der Umgegend, dient aber nicht mehr, wie früher, wirthſchaftlichen Nebenzwecken, da der Ziegelei-, insbeſondere aber der großartige Brennereibetrieb, den die Waſſerverbindung mit

Digitized by Google

Pommern und weiter begünstigte, gänzlich eingestellt ist. Man sieht noch die Stelle des früheren Anlegeplatzes der Kohlen- und Kartoffel-Prähme, der aber jetzt in Folge der wiederholten und sehr beträchtlichen Senkungen des Malchiner Sees, namentlich in Anlaß der Erbauung der Zuckerfabrik Dahmen, trockenes Land geworden ist.

Einen besuchten Aussichtspunkt bildet unweit der außerordentlich schön gelegenen Pfarre der schon erwähnte sog. Weiße Berg, eine steile Uferhöhe, früher vom See unmittelbar bespült, noch jetzt einen herrlichen Ausblick namentlich über die südwestliche Hälfte des Malchiner Seethales bietend, auch der alte Burgwall von Bülow, jetzt urbar gemacht, ist noch am Rande der durch die See-Senkung entstandenen ausgedehnten Wiesenflächen erkennbar.

I. Kammerherr und Jägermeister C. v. Moltke, Inhaber von Schorssow, wozu Bülow als Pertinenz gehörte. II. D. Erbrecht.

Hallalit bei Vollrathsruhe (Besitzer wie vor), 1/4 Meile westlich vom Bahnhof Vollrathsruhe (Eisenbahn Warnemünde-Neustrelitz) und ebensoweit von der Chaussee Teterow-Malchow, östlich Waldung: die Mosch. Waldgut mit Schule, 3 Erbpächtern. 135 (42) Einw.

Lehn. 1639,14 b. Sch. und 652,6 ha.

I. C. J. F. v. Molzahn. II. Landschaftsdirector Baron v. Maltzahn.

Chemnitz bei Neubrandenburg (C. v. Klinggräff), 1 Meile nordwestlich von Neubrandenburg an der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee. Hof, Kirche ohne Patronat — Chemnitz wird kirchlich von Breesen aus versorgt —, Schule, Wassermühle, Wasser-Sägemühle, 2 Erbpächter. 176 (234) Einw.

Chemnitz wird 1170 als Caminiz bezeichnet, was soviel wie Steinort bedeutet.

Lehn. 2932,11 b. Sch. und 776 ha [3360 + 2321].

I. wie bei Bredenfelde. II. Gebrüder von Klinggräff.

Digitized by Google

Pinnow bei Neubrandenburg (Besitzer wie vor), 1/2 Meile nördlich von Chemnitz, südlich der Pinnower Wald. Hof, Kirche — Filiale von Breesen —, Schule, Schmiede mit Krug, 3 Erbpächter. 190 (222) Einw.

Lehn. 2855,2 b. Sch. und 826,5 ha. A. und G. 590 ha, W. 42 ha, Wald 169 ha, U. 25 5/10 ha.

I. wie bei Bredenfelde. II. wie bei Chemnitz.

Demzin bei Gielow (M. O. F. W. A. E. Graf v. Hahn), 1 Meile südlich von Malchin, nördlich das Demziner Holz. Hof mit 147 (172) Einw.

Das Gut wird von einem Inspector des Besitzers, welch letzterer auf Kuchelmiß wohnt, bewirthschaftet.

Lehn. 2977,13 b. Sch. und 706,3 ha [918]. A. und G. 517 ha, W. 45 ha, Wd. 5 ha, Wald 114 ha, U. 25 3/10 ha.

In Demzin ereignete sich 1868 (12. Dec.) ein Act der Selbsthülfe Seitens der Gutstagelöhner, der zu dem unter Alt-Sührkow — Amt Neukalen — gemeldeten Vorgang gewissermaßen ein Seitenstück bietet, nur daß er s. Z. noch größeres Aufsehen erregte, da er in eine verhältnißmäßig wenig bewegte Zeit fiel. 20 Demziner Tagelöhner, auf's Aeußerste gereizt durch die unmenschliche Behandlung Seitens des Pächters von Demzin, führten ihn, jedoch ohne ihn körperlich zu verletzen, gewaltsam nach Malchin „vor Gericht". Vor Gericht gestellt, wurden die Leute in ganz geringe Freiheitsstrafen verurtheilt.

I. und II. wie bei Basedow.

Liepen bei Gielow (Besitzer wie vor), 1/2 Meile westlich von Demzin, 1/4 Meile von der Haltestelle Basedow (Bahn Malchin-Waren). Zwischen der Bahn und Liepen der Lieper Forst. Hof, Schule. 100 (99) Einw.

Lehn. 1553,3 b. Sch. und 576,2 ha. A. und G. 364 ha, W. 20 ha, Wd. 5 ha, Wald 166 ha, U. 21 2/10 ha.

Liepen ist verpachtet. Pächter: Priester.

I. und II. wie bei Demzin.

Digitized by Google

Deven bei Varchentin (Otto Graf Grote), $1^3/_4$ Meile nordöstlich von Waren an der Waren-Stavenhagener Chaussee und am Thalbeginn der großen Niederungen der Varchentiner Seen. Hof, Kirche — Filiale von Varchentin —, Schule, Schmiede, 1 Erbpächter. 146 (190) Einw.

Deven liegt auf einer Anhöhe in schöner Umgebung. Der gutsherrliche Hof ist ansprechend gebaut und hat ein Schloß. — Die kleine, thurmlose Kirche ist von Kastanien umgeben.

E. Allod. J. A. 1535,12 b. Sch. und 502,3 ha [1665]. A. und G. 368 ha, W. 40 ha, Wd. 28 ha, Wald 47 ha, U. $19^3/_{10}$ ha.

I. Hauptmann G. C. v. Below. II. F. Voß. — 1877 wurde das Gut für 660000 ℳ an F. C. Jenssen verkauft, seit 1886 ist es im Besitz des Grafen Grote.

Faulenrost bei Gielow (W., M., F., C., H. und Septimus, Gebrüder Grafen v. Hahn), $1^1/_2$ Meile südlich von Malchin in weiter, fruchtbarer Ebene der Ostpeene. Hof, Schule, Schmiede mit Krug und Mühle. 276 (352) Einw.

Lehn. 5057,14 b. Sch. und 1132 ha.

Auf dem Hofe befindet sich ein schloßartiges hohes Herrenhaus, dessen Bau in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts vor sich ging. Es gehört dazu ein schöner umfangreicher Park.

Der Ort tritt zuerst 1275 und zwar als „villa Rostok" auf; 1385 Vulen Rozstock, vor 1700 Faulen Rost. (altslav. rastoku), Ort, wo zwei Gewässer sich trennen oder vereinigen.

I. und II. M. s. Basedow.

Hungerstorf bei Varchentin (Besitzer wie vor), über $^1/_2$ Meile südöstlich von Faulenrost an der Kittendorfer Peene, Hof, Schule. 144 (158) Einw.

Lehn. 2592 b. Sch. und 623 ha.

Das Gut ist verpachtet. Pächter: Zickermann.

I. und II. wie bei Basedow.

Digitized by Google

Rittermannshagen, Poststation (Besitzer wie vor), 1/4 Meile südwestlich von Faulenrost an dem etwa 1/3 Meile langen Rittermannshagener See. Hof, Kirche, Schule, Krug, 8 Erbpächter. 250 (327) Einw.

Lehn. 2499,13 b. Sch. und 882,3 ha.

Rittermannshagen war früher blos ein Bauernhof, nachdem aber einige Bauern gelegt, andere auf Erbpacht gesetzt, wurde der Hof Mitte dieses Jahrhunderts neu angelegt. Der beträchtliche Pfarracker ist nicht vererbpachtet, die Pfarre gehört dadurch zu den besseren des Landes. Die alte, gut restaurirte Kirche ist ohne Thurm. Der Thurm soll am Gründonnerstag 1634 vom Sturm niedergeworfen sein und ist nicht wieder aufgebaut.

Das Gut ist verpachtet. Pächter: Oeconomierath Burchard.

I. und II. wie bei Basedow.

Groß-Flotow bei Marin (G. v. Voß), 1 1/4 Meile nordwestlich von Penzlin, 1/4 Meile nördlich von der Haltestelle Marin an der Südbahn. Nördlich am Wege nach Voßfeld der 96 m hohe Galgenberg. Hof, Kirche — Mutterkirche, combinirt mit Groß-Luckow —, Schule, Mühle. 226 (286) Einw.

Die Kirche ist 1889 und 1892 im Innern reich ausgeschmückt und u. A. mit schönen Glasmalereien versehen. Die Ausstattung lieferte P. G. Heinersdorff-Berlin.

Groß-Flotow ist verpachtet. Pächter: M. Fleischmann.

Klein-Flotow bei Marin, nahe (westlich) von Groß-Flotow am Wege nach Klein-Varchow. 45 (28) Einw.

Lehn. Fid.-Com. Im Creditverein. 4470,15 b. Sch. und 1244,2 ha [165]. A. und G. 911 ha, W. 12 ha, Wd. 37 ha, Wald 260 ha, U. 24 2/10 ha. Fruchtbarster Acker, umfängliche Laubhölzung.

I. Staatsminister O. C. F. v. Voß. II. Geh. Rath Graf v. Voß-Buch.

Friedrichsruh bei Kleeth (F. H. G. Hillmann), 2 Meilen südöstlich von Stavenhagen, etwa 1/4 Meile von

Digitized by Google

der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee und nahezu $^1/_2$ Meile von der Haltestelle Kleeth an der Friedrich Franz-Bahn. Hof mit 51 (54) Einw.

1277,5, dazu Pfarr-Antheil 17 b. Sch. Lehn. 282 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch: A. und G. 247 ha, W. 13 ha, Wald 13 ha, U. $5^6/_{10}$ ha, zusammen $278^6/_{10}$ ha.

I. Rittmeister D. L. v. d. Lanken. II. C. Neumann. — Das Gut wurde Mitte 1890 für 350000 ℳ an Hillmann-Harkensee verkauft.

Gädebehn bei Kleeth (F. Floto), $1^3/_4$ Meile nordwestlich von Neubrandenburg, etwa $^1/_4$ Meile südlich von dem vorstehend erwähnten Friedrichsruh und an der dort genannten Chaussee, südlich der beträchtliche Gädebehner See. Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 127 (139) Einw.

1761,4, dazu Pfarr-Antheil 283 b. Sch. Lehn. 544,3 ha [96 + 24591]. A. und G. 431 ha, W. 24 ha, Wd. 5 ha, Wald 45 ha, U. $39^3/_{10}$ ha.

I. und II. wie bei Friedrichsruh. — Anfang 1882 ging das Gut für 697500 ℳ an den Oberamtmann Floto aus Schöppenstedt über.

Galenbeck bei Kleeth (Major Eberhard v. d. Lancken zu Potsdam), $1^1/_4$ Meile südöstlich von Stavenhagen an der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee, auf ebener Fläche. Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 159 (201) Einw.

Lehn. 2612 b. Sch. und 630,1 ha [94] — 266000 ℳ —.

I. Kammerherr A. F. v. d. Lanken. II. Kammerherr v. d. Lancken.

Groß-Gievitz bei Waren (Felix Graf v. Voß), $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Waren am Ausfluß der Ostpeene aus dem Torgelower See in anmuthiger Gegend. Hof, Kirche, Schule, Schmiede, Krug, Wassermühle, Ziegelei. 333 (363) Einw.

Oestlich das Gievitzer Holz, zwischen diesem und Groß-Gievitz der Gerichtsberg.

Das Schloß des Grafen, von geschmackvollen Gartenanlagen umgeben, liegt inmitten eines ausgedehnten schattigen

Digitized by Google

englischen Parks, der sich bis an das Ufer des Torgelower Sees hinzieht.

Die alte, von Feldsteinen erbaute und mit einer Orgel versehene Kirche hat einen sehr starken Thurm.

Am Seeufer gewähren der klare Wasserspiegel, auf welchem eine kleine, mit Bäumen bewachsene Insel zu schwimmen scheint, und die hügeligen Ufer einen reizenden Anblick. Der schönste Blick über den See und seine idyllischen Ufer eröffnet sich in dem kleinen Pavillon am Ende der Schießbahn.

Die Jahrmarktsgerechtigkeit von Groß-Gievitz ist 1848 aufgegeben.

Carlsruh bei Waren im Amt Neustadt, 1/2 Meile südwestlich von Groß-Giewitz, 4 Hauswirthe. 28 Einw.

Klein-Gievitz bei Waren, 1/4 Meile südwestlich von Groß-Gievitz. 56 (83) Einw.

Minenhof bei Klein-Plasten, 1/3 Meile südöstlich von Groß-Gievitz am Torgelower See. 20 (7) Einw.

Lehn. 5271,15 b. Sch., davon 329,11, wofür an das Amt Neustadt zu steuern ist; 1573,8 ha — 748000 ℳ —. A. und G. 1025 ha, W. 150 ha, Wd. 30 ha, Wald 328 ha, U. 40 8/10 ha.

I. A. E. F. v. Voß. II. Graf F. v. Voß. — Gievitz gehörte den 1800 in den Grafenstand erhobenen Voß schon 1140.

Kirch-Grubenhagen bei Vollrathsruhe (Oberst a. D. H. G. V. und G. v. Tiele-Winckler), nahe (nordöstlich) von dem nachfolgenden Vollrathsruhe, Hof, Kirche, Schule, Krug. 231 (269) Einw.

Der Ort liegt am südwestlichen Anfang der sog. mecklenburgischen Schweiz. Man sieht über das Peenethal und den Malchiner See hinweg bis nach Malchin. Die Kirche ist in ihren Grundformen sehr alt, 1861 ausgebaut und erweitert und am 6. October desselben Jahres geweiht. Auch die Orgel ist erneuert. Vorhanden ist ferner ein werthvolles Altarbild. Die Pfarre besitzt ein Ackerwerk von 750 Scheffeln mit über 238 ha, welches dem nahen Gute Vollrathsruhe vererbpachtet ist.

Digitized by Google

Seit Alters her hatte der Ort Fleckengerechtigkeit und fanden hier jährlich drei Jahrmärkte statt, die jedoch 1885 aufgehoben wurden.

Vollrathsruhe, Poststation, Bahnhof mit Schenkwirthschaft an der Warnemünde-Neustrelitzer Bahn (nach Waren 19,3, nach Laage 36,5 km), an der Malchow-Teterower Chaussee. Dampfmolkerei. 143 (92) Einw.

Von hier führt eine Privatbahn zur Rüben- und Zuckerbeförderung nach der Zuckerfabrik Dahmen.

Steinhagen b. Vollrathsruhe, nahezu 1/2 Meile nordw. von Grubenhagen, Schule, 4 Erbpächter. 35 (132) Einw.

Lehn. 4008,6, dazu Grubenhagen Pfarrantheil 750 b. Sch.; 1394,8 ha [94 134].

I. C. J. F. v. Molzahn. II. Landschaftsdir. Baron v. Maltzahn.

Schloß-Grubenhagen bei Vollrathsruhe (Major a. D. C. Freiherr v. Maltzahn), 2 Meilen südwestlich von Teterow, nahe (nordwestlich) von Kirch-Grubenhagen. Hof, Wassermühle nebst Molkerei. 112 (141) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 1690,5 b. Sch. und 352,8 ha.

Grubenhagen, von der im 14. Jahrhundert ausgestorbenen Familie v. Grube so genannt, ist ein alter Stammsitz der Maltzan, mit dessen Besitz früher auch statt mit dem von Penzlin die Erblandmarschallswürde des wendischen Kreises verbunden war. Zur Fehde gegen Lübeck stellten die Maltzan von Grubenhagen 20 Reiter.

I. wie bei Kirch-Grubenhagen. II. Kammerherr Baron A. v. Maltzahn.

Gützkow bei Borgfeld (F. E. A. H. Baron von Maltzahn), 2 Meilen nordöstlich von Stavenhagen, nahe der preußischen Grenze. Hof mit 128 (114) Einw.

Südwestlich der Gützkower Wald, an dessen Rande sich Hügelgräber befinden.

Adamshof bei Borgfeld, 1/4 Meile südwestlich von Gützkow. 52 (54) Einw.

Hüttenhof bei Borgfeld, 1/4 Meile nördlich von Gützkow, 3 Hauswirthe. 21 (19) Einw.

Früher war hier eine Glashütte.

Digitized by Google

Röckwitz bei Borgfeld, 1/4 Meile südlich von Gützkow, Hof, Kirche, Schule, Mühle. 173 (196) Einw.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. J. J. A. 4485,11 b. Sch. und 1461,8 ha [17278]. Der Acker ist in gutem Culturzustande, zu 2/3 Roggen- und 1/3 Weizenboden.

I. Major F. v. Blücher. II. Gräfin v. Moltke, geb. v. Blücher, zu deren Zeit das Gut allodificirt und nach der landesherrlichen Bestätigung vom 22. Februar 1856 zu einem Familien-Fidei-Commiß bestimmt wurde.

Groß-Helle bei Mölln (W. E. R. E. v. Flügge), 1 1/4 Meile nördlich von Penzlin, 1/4 Meile vom Bahnhof Mölln an der Friedrich Franz-Bahn. Hof, Schule, Mühle, Ziegelei (Poststation der Ziegelei ist Marin), Kalkbrennerei. 231 (234) Einw.

Die Kirche in Groß-Helle ist abgebrochen, der Gottesdienst wird z. Z. in Schwandt abgehalten.

Lüdershof bei Mölln, 1/4 Meile westlich von Groß-Helle. 94 (103) Einw.

L. V. Lehn. Im Creditverein. 5453,11 b. Sch. und 1422,7 ha [294]. A. und G. 1080 ha, W. 130 ha, Wd. 53 ha, Wald 141 ha, U. 18 7/10 ha.

Sowohl bei Groß-Helle wie bei Lüdershof sind bedeutende Boden-Erhebungen. Nördlich von Groß-Helle der 72 m hohe Sedanberg, östlich der 59 m hohe See-Berg am Nordende der schönen alten Seeniederung, jetzigen Torfwiese von Groß-Helle. Nordöstlich von Lüdershof ist der 67 m hohe Galgenberg am Schwandter See, südlich der 85 m hohe Sand- und der 82 m hohe Dornbusch-Berg.

I. J. C. H. Baron v. Malzahn. II. F. W. Flügge.

Klein-Helle bei Mölln (U. H. C. F. Bahlcke's Erben), 1 1/2 Meile nordwestlich von Neubrandenburg, 1/4 Meile nordöstlich vom Bahnhof Mölln an der Friedrich Franz-Bahn. Oestlich der Semmelberg. Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Mölln haltend —, Schule. 137 (128) Einw.

Digitized by Google

Die Kirche ist Fachwerk, der hölzerne Thurm ist davon getrennt.

Lehn. 2591,6 b. Sch. und 692,2 ha [794].

I. Lieutenant H. L. W. v. Zülow. II. L. v. Ferber.

Jürgenstorf bei Stavenhagen (A. v. Blücher), $^1/_2$ Meile südlich von Stavenhagen an der Waren-Stavenhagener Chaussee in einer Niederung. Hof — Wohnort des Besitzers —, Kirche — mit Stavenhagen combinirte Mutterkirche —, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle, Ziegelei, 5 Erbpächter (1 Krüger). 261 (293) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 2862,9 b. Sch. und 751,1 ha [518]. Sehr ergiebiger Acker.

I. Kammerherr G. D. v. Oerzen. II. Landrath L. v. Oertzen. — In den v. Blücher'schen Besitz kam Jürgenstorf mit Inventar am 31. Mai 1869 für 1194000 ℳ.

Voßhagen bei Stavenhagen (Besitzer wie vor), $^1/_4$ Meile südwestlich von Jürgenstorf. 47 (42) Einw.

Lehn. Im Creditverein. V. 1378 b. Sch. und 399 ha.

Jürgenstorf und Voßhagen haben nach Dr. Müller's Handbuch 1148 ha Flächeninhalt und zwar A. und G. 860 ha, W. 101 ha, Wd. 22 ha, Wald 142 ha, U. 23 ha.

I. und II. wie bei Jürgenstorf.

Kalübbe bei Neubrandenburg (Dr. med. A. v. Griesheim), $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Neubrandenburg, Hof, Schule. 104 (121) Einw.

1170 wird Kalübbe Kalubye, soviel wie Hüttenort, genannt.

Neuhof bei Neubrandenburg, $^1/_4$ Meile südlich von Kalübbe. 23 (17) Einw.

Lehn. 2537,15 b. Sch. und 669,3 ha [3246]. A. und G. 526 ha, W. 57 ha, Wald 55 ha, U. $31^3/_{10}$ ha.

I. wie bei Breesen. II. H. Wackerow. — Das Gut ging 1892 aus dem v. Ruediger'schen Besitz in den Besitz des Dr. v. Griesheim aus Bonn über.

Kargow bei Waren (A. Neumann), Haltestelle an der Südbahn (nach Waren 6,5, nach Penzlin 25,2 km) und

Digitized by Google

an der Warnemünde-Neustrelitzer Bahn (nach Neustrelitz 28 km), Hof, Kirche — Filiale von Federow —, Schule, Schmiede, Brennerei, Dampfmolkerei, 3 Erbpächter. 195 (179) Einw.

Oestlich das Kargower Holz.

Charlottenhof bei Klein-Plasten, nahezu 1/2 Meile östlich von Kargow. 56 (52) Einw.

Lehn. 2694,1 b. Sch. und 1416,2 ha [1046 + 1120] — 417000 ℳ —. A. und G. 1048 ha, W. 71 ha, Wd. 6 ha, Wald 189 ha, U. 102 2/10 ha.

I. Lieutenant C. F. C. v. Schuckmann. II. L. Nicolai.

Lapitz bei Penzlin (Besitzer wie vor), 3/4 Meile nördlich von Penzlin in seenreicher Gegend. Hof, Kirche — Filiale von Penzlin —, Schule, Schmiede, 4 Hauswirthe. 127 (236) Einw.

Oestlich der kleine Salzsee am Kanonenberg, nördlich der beträchtliche Geveziner See.

Lehn. 2442,5 b. Sch. und 629,4 ha. A. und G. 415 ha, W. 116 ha, Wd. 13 ha, Wald 30 ha, U. 55 4/10 ha.

I. E. W. H. v. d. Lanken. II. J. G. Neumann.

Kastorf bei Kleeth (G. Baeßler), 1 1/2 Meile südöstlich von Stavenhagen nahe der Friedrich Franz-Bahn. Oestlich der über 1/4 Meile lange Kastorfer See, an dessen Ostufer sich der Königl. Preußische Forst Wildberg ausdehnt. Hof mit Kirche, Schule, Schmiede mit Schenkwirthschaft. 247 (279) Einw.

Großer neu erbauter Hof. Das Gut wird von der Friedrich Franz-Bahn berührt und hat auf dem Felde eine Weiche zum Verladen der Zuckerrüben 2c. — Der an der preußischen Grenze gelegene See mit einer Insel, von Wald und Wiesen umgeben, bietet mit diesen eins der schönsten Landschaftsbilder Mecklenburgs.

Carlshof bei Stavenhagen, 1/4 Meile südöstlich von Kastorf unweit des Sees. 3 Erbpächter. 10 (23) Einw.

Die Erbpachtungen führen seit 1833 diesen Namen.

E. Allod. J. A. 2988,6 b. Sch. und 1037,7 ha [26185]. A. und G. 724 ha, W. 81 ha, Wd. 11 ha,

Digitized by Google

Wald 109 ha, U. $112^{7}/_{10}$ ha. Der Boden ist meistentheils 1. Classe und sind sehr werthvolle Wiesen dabei.

I. F. D. Graf v. Moltke. II. E. Holz.

Kittendorf bei Stavenhagen (Kammerherr H. F. v. Oertzen), 1 Meile südlich von Stavenhagen an der Kittendorfer Peene, über die hier die Stavenhagen-Warener Chaussee geht. Hof, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Wassermühle, 11 Erbpächter. 367 (370) Einw.

Die Kirche ist im Jahre 1878 im Innern erneuert.

Mittelhof bei Stavenhagen, $^{1}/_{4}$ Meile südwestlich von Kittendorf. 105 (87) Einw.

Develgünne bei Sülten, $^{1}/_{4}$ Meile östlich von Kittendorf. 39 (31) Einw.

Lehn. Fid.-Com., dazu Kirche und Schule in Kittendorf, Pfarrlehn: 5391,5 b. Sch. und 1773,1 ha [46485 + 1646]. A. u. G. 1162 ha, W. 196 ha, Wd. 66 ha, Wald 253 ha, U. $96^{1}/_{10}$ ha.

I. wie bei Jürgenstorf. II. Lieutenant a. D. Kammerherr H. F. v. Oertzen.

Knorrendorf bei Kleeth (Lieutenant H. J. C. A. U. v. Zülow), 2 Meilen südöstlich von Stavenhagen unweit der Haltestelle Kleeth an der Friedrich Franz-Bahn, die bei dieser Haltestelle von der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee überschritten wird. Hof mit 91 (111) Einw.

Lehn. 1135,13 b. Sch. und 316 ha [36]. A. und G. 233 ha, W. 28 ha, Wald 32 ha, U. 23 ha.

I. Landrath A. P. M. v. Flotow. II. Lieutenant a. D. v. Bülow.

Kraase bei Klein-Plasten (O. Lemcke), $1^{3}/_{4}$ Meile nordöstlich von Waren, nahezu $^{1}/_{2}$ Meile nordöstlich vom Bahnhof Klein-Plasten an der Südbahn, $^{1}/_{3}$ Meile von der Waren-Penzliner Chaussee. Hof, Kirche — Filiale von Varchentin —, Schule, Ziegelei. 202 (243) Einw.

Der Hof ist Mitte des Jahrhunderts neu angelegt. Der alte Hof lag neben der kleinen unansehnlichen Kirche.

Der Besitzer, Pächter zu Dratow, läßt Kraase durch einen Inspector bewirthschaften.

Digitized by Google

Kunkellehn. V. 3038,9 b. Sch. und 815,2 ha [1692]. Vorzüglicher Boden. A. und G. 702 ha, W. 35 ha, Wd. 9 ha, Wald 43 ha, U. 26$^{2}/_{10}$ ha.

I. wie bei Bredenfelde. II. C. E. F. Lemcke.

Kriesow bei Borgfeld (P. E. und U., Gebrüder Siemerling), 1$^{1}/_{4}$ Meile nordöstlich von Stavenhagen, Hof, Schule. 110 (141) Einw.

Lehn. 1967,2 b. Sch. und 481,8 ha [100]. A. und G. 404 ha, W. 22 ha, Wd. 2 ha, Wald 39 ha, U. 14$^{8}/_{10}$ ha.

I. W. B. H. v. Ramin. II. C. L. Siemerling.

Krukow bei Penzlin (A. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin), $^{1}/_{2}$ Meile nordöstlich von Penzlin an der Penzlin-Neubrandenburger Chaussee. Südlich der 89 m hohe Tempelberg und das Krukower Holz. Hof — Wohnort des Besitzers —, Kirche — Filiale von Alt-Rehse —, Schule. 134 (160) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 2220,9 b. Sch. und 588,6 ha.

I. J. C. H. Baron v. Malzahn. II. A. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Wustrow bei Penzlin (Besitzer wie vor), $^{3}/_{4}$ Meile südöstlich von Penzlin, am Tollense-See. Hof, Wassermühle, Ziegelei. 84 (90) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 1357,9 b. Sch. und 425,1 ha A. und G. 245 ha, W. 73 ha, Wd. 9 ha, Wald 88 ha, U. 10$^{1}/_{10}$ ha.

Seewärts von Wustrow beginnt eine Wiese, die bis an den See reicht und diesen auf eine längere Strecke umsäumt. In den 80er Jahren wurde an der Südostseite des Hofes eine Ziegelei und von dieser bis zum See durch jene Wiese ein Canal angelegt. Dabei wurden in der Tiefe von etwa 1 m die Ueberreste einer alten Brücke gefunden, die muthmaßlich den Ort mit der Insel verbunden hat. Angesichts dieser Entdeckung tauchte die Ansicht auf, es habe sich auf jener Insel die Tempelstätte des alten berühmten Rethra befunden. Diese Ansicht ist von anderer Seite mit gewichtigen Gründen bekämpft, zumal in keiner Weise aufgeklärt werden

Digitized by Google

konnte, aus welchem Grunde sich die Ortsbezeichnung Rethra in Wustrow umänderte. Immerhin ist anzunehmen, daß die Insel Sitz einer alten wendischen Inselburg „Wustrow" war, als Hauptort eines Gaues gleichen Namens. Die Deutschen zogen es vor, das jetzige Penzlin zum Hauptort zu machen. Damit kam die Inselburg und ebenso auch die Brücke, welche die Burg mit dem Festland verband, in Verfall. Die Brücke, nach und nach von Moor geschützt, erhielt sich, ward aber völlig verdeckt, bis in der Gegenwart erwerbsuchende Menschenhände sie wieder ans Tageslicht brachten.

I. wie bei Krukow. II. G. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Langhagen bei Neustrelitz (Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz), 1 Meile nordwestlich von Neustrelitz am Langhäger See, rings vom Forst umgeben. Hof mit 42 (35) Einw.

Lehn. 1196,14 b. Sch. und 823,4 ha. A. und G. 50 ha, W. 23 ha, Wd. 24 ha, Wald 650 ha, U. $76^4/_{10}$ ha.

I. Kammerherr C. v. Plessen, Inhaber von Klein-Vielen, wozu Langhagen als Pertinenz gehörte. II. F. Sauerland. — 1873 kam das Gut an den jetzigen Besitzer.

Groß-Lukow bei Vollrathsruhe (U. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin), $1^1/_2$ Meile südlich von Teterow nahe der von Malchow kommenden Chaussee, die bei dem etwa $^1/_4$ Meile östlich gelegenen Ziddorf in die Waren-Teterower Chaussee mündet. Nordöstlich der nur kleine Groß-Lukower See. Hof, Schule, Schmiede. 70 (79) Einw.

Peenhäuser bei Vollrathsruhe, südlich von Groß-Lukow an der Malchower Chaussee. 121 (130) Einw.

Barz bei Vollrathsruhe, $^1/_4$ Meile nordwestlich von Groß-Lukow. 92 (102) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 4776,7 b. Sch. und 1049,7 ha A. und G. 797 ha, W. 122 ha, Wd. 10 ha, Wald 80 ha U. $40^7/_{10}$ ha.

I. wie bei Kirch-Grubenhagen. II. Vice-Landmarschall A. A. H. A. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Digitized by Google

Klein-Lukow bei Marin (R. E. Schröder), 1/2 Meile nordwestlich von Penzlin, 1/4 Meile von der Waren-Penzliner Chaussee. Nordöstlich das Klein-Lukower Holz. Hof, Dampfmolkerei, Ziegelei, Schmiede. 119 (151) Einw.

Carlstein bei Marin im Amt Neustadt, 1/4 Meile nördlich von Klein-Lukow am Groß-Heller Holz. 33 (37) Einw.

Lehn. V. 2292,12 b. Sch., davon 575,3, wofür an das Neustadt zu steuern ist; 576,9 ha [586 + 204].

I. L. H. Schulz. II. Dr. C. E. H. Bühring.

Klein-Lukow bei Vollrathsruhe (Premierlieutenant a. D. O. v. Müller), 1 1/2 Meile südwestlich von Teterow, Hof, Schule. 127 (220) Einw.

Am Wege von hier nach Krevtsee rechts der kleine Ohgang-See, links der 106 m hohe Burgberg.

Krevtsee bei Langhagen am Krebssee, 1/4 Meile nordwestlich von Klein-Lukow, 2 Erbpächter. 21 (36) Einw.

Bockholt bei Langhagen, nahezu 1/4 Meile nördlich von Klein-Lukow. 35 Einw.

Lehn. 3129,12 b. Sch. und 848 ha. A. und G. 589 ha, W. 38 ha, Wd. 68 ha, Wald 109 ha, U. 44 ha.

Klein-Lukow war früher Pertinenz von Grubenhagen. I. wie bei Kirch-Grubenhagen. II. Klosterhauptmann v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin. — Klein-Lukow wurde 1884 an Herrn v. Müller-Rankendorf für 815000 ℳ verkauft.

Luplow bei Sülten (C. v. Voß' Lehnserben), 1 1/2 Meile südöstlich von Stavenhagen, Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Groß-Varchow haltend —, Schule. 164 (206) Einw.

Hof Luplow, in ebener, zum Theil niedriger Gegend, hat ein ansehnliches Herrenhaus, von dem eine gepflasterte Kastanien-Allee zu dem mit einem Thurm versehenen Thorhause führt; eine sehr alte Kirche, seit 1859 wieder mit angebautem Thurm, seit dem 30jährigen Kriege, wo der letzte

Digitized by Google

Pastor Jakobus Tiburtius nach der Festung Neubrandenburg geflüchtet war, vagirend. Der wüste Pfarrhof wurde zum Gutshof gezogen.

Carlshof bei Sülten, Meierei, nahe (nördlich) von Luplow. 23 (31) Einw.

Im Jahre 1315 fand bei Luplow ein Treffen zwischen Heinrich von Mecklenburg und dem Markgrafen Waldemar von Brandenburg statt.

Lehn. 3282,5 b. Sch. und 742,8 ha — 296 000 ℳ. —. A. und 564 ha, W. 45 ha, Wd. 13 ha, Wald 98 ha, U. 24 ha.

I. Rittmeister F. J. C. v. Voß. II. Drost und Kammerherr C. v. Voß. — Das alte v. Voß'sche Gut gehört jetzt den beiden Erbtöchtern des im Jahre 1890 verstorbenen Lieutenants C. v. Voß.

Mallin bei Wulkenzin (L. und R. Gebrüder Barone v. Hauff), $^3/_4$ Meile nordöstlich von Penzlin an der Penzlin-Neubrandenburger Chaussee, Haltestelle an der Südbahn (nach Penzlin 5,1, nach Neubrandenburg 9,7 km), Hof mit Kirche — Filiale von Alt-Rehse —, Schule, Ziegelei. 141 (142) Einw.

Westlich in der Entfernung von etwa $^1/_4$ Meile liegt der beträchtliche Malliner See.

E. V. Allod. J. A. Im Creditverein. 2318,6 b. Sch. und 703,4 ha [1244].

I. J. C. H. Baron v. Malzahn auf Penzlin. II. F. W. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Marxhagen bei Molzow (F. v. Zepelin), $1^3/_4$ Meile nordwestlich von Waren an der Waren-Teterower Chaussee, mit hügeliger holzreicher Feldmark. Westlich das „Große Bruch". Hof mit Dampfziegelei, hat mit dem nachfolgenden Ort 159 (175) Einw.

Wenn man, auf der Chaussee von Waren her kommend, das Ende des Ortes erreicht, kurz hinter dem stattlichen herrschaftlichen Schlosse, so führt rechts ein Dorfweg zu dem nahe belegenen 125 m hohen Warberg. Er ist die bedeutendst-

Digitized by

Höhe der Umgegend und gewährt nach allen Richtungen hin eine umfassende und anziehende Fernsicht.

Panschenhagen, Antheil, bei Waren, 1/2 Meile südöstlich von Marxhagen nahe der Teterow-Warener Chaussee. Westlich die bis 113 m aufsteigenden Kalkberge.

Lehn. 2158,5 b. Sch. und 640,2 ha — 290000 ℳ —. I. C. J. F. v. Molzahn, Inhaber von Ulrichshusen, wozu Marxhagen früher als Pertinenz gehörte. II. F. von Oldenburg.

Mölln, Poststation (W. B. W. A. v. Schuckmann), Bahnhof mit Schenkwirthschaft an der Friedrich Franz-Bahn (nach Neubrandenburg 13,9, nach Stavenhagen 19,5 km), am Lühmbach, der bei Mölln aus dem Möllner See fließt. Hof mit Kirche und Schule. 160 (217) Einw.

Buchholz bei Mölln, 1/3 Meile westlich von Mölln unweit des Schwandter Sees, Meierei, 3 Hauswirthe. 52 (54) Einw.

Lehn. 1606,15 b. Sch. und 814,1 ha [11825]. A. und G. 585 ha, W. 70 ha, Wd. 26 ha, Wald 56 ha, U. 77 1/10 ha. Fruchtbarer Boden.

I. Major H. J. v. Schuckmann. II. Erben des Generalmajors a. D. v. Schuckmann.

Molzow, Poststation (W. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin), 2 Meilen nordwestlich von Waren an der Waren-Teterower Chaussee, Hof, Schule, Schmiede mit Krug, 2 Erbpächter, Ziegelei. 215 (172) Einw.

Ilkensee bei Molzow, 1/4 Meile südöstlich von Molzow nahe der dort genannten Chaussee. 13 (75) Einw.

Rambow bei Molzow, 1/2 Meile östlich von Molzow, nördlich vom Ulrichshuser See, Kirche, Schule, Mühle mit Schenkwirthschaft, 2 Erbpächter. 123 (123) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 4909,11 b. Sch. und 1316,6 ha [2055 + 25766] — 446000 ℳ —. A. und G. 956 ha, W. 119 ha, Wd. 26 ha, Wald 160 ha, U. 55 6/10 ha.

I. C. J. F. v. Molzahn (Rambow war früher Pertinenz von Ulrichshusen). II. W. J. L. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Digitized by Google

Passentin bei Wulkenzin (W. Th. H. Lemke), $^3/_4$ Meile nordöstlich von Penzlin, etwa $^1/_4$ Meile von der Penzlin-Neubrandenburger Chaussee. Oestlich der 66 m hohe Todtenberg. Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Wulkenzin im Strelitzschen haltend —. 110 (150) Einw.

Lehn. 1904,11 b. Sch. und 505,2 ha [1518]. Nach Dr. Müllers Handbuch: 518 ha und zwar A. und G. 390 ha, W. 47 ha, Wd. 75 ha, U. 6 ha.

I. A. C. V. Nicolai. II. U. v. Schack.

Peckatel bei Penzlin (B. J. L. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin), $^3/_4$ Meile südlich von Penzlin an der Chaussee Penzlin-Neustrelitz, nördlich der Galgen-, südlich der 107 m hohe Kukuksberg, beide an der Chaussee. Hof, Kirche, Schule. 166 (224) Einw.

Die Kirche ist 1862 neu gebaut. Es ist ein schöner, im gothischen Stil ausgeführter Bau mit Felsenmauern, Gewölben und hohem, schlanken Thurm. Das Pfarrhaus ist 1879 in bester, praktischer Anlage neu gebaut.

Jennyhof bei Penzlin, über $^1/_4$ Meile nordöstlich von Peckatel. 50 (65) Einw.

Brustorf bei Neustrelitz, $^1/_4$ Meile südlich von Peckatel an der dort erwähnten Chaussee. Jenseits der Chaussee der 107 m hohe Barenberg. Mühle mit Krug, Ziegelei, 4 Erbpächter. 93 (84) Einw.

L. V. Lehn. Im Creditverein. 3216,6 b. Sch. und 1241,2 ha [23 768]. A. und G. 861 ha, W. 80 ha, Wd. 174 ha, Wald 61 ha, U. $65^2/_{10}$ ha.

I. J. C. H. Baron v. Malzahn. II. F. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Peutsch — unbewohnt — (Besitzer wie vor), 1 Meile nördlich von Neustrelitz. Von Raabe noch als „Hof mit 32 Einw." angeführt, weist Peutsch jetzt keine Gebäude mehr auf. Der gesammte Grund und Boden ist mit Tannen angesamt.

Lehn. 1232,2 b. Sch. und 623,1 ha. A. und G. 2 ha, W. 22 ha, Wald 585 ha, U. $14^1/_{10}$ ha.

I. und II. wie bei Peckatel.

Digitized by Google

Penzlin, Poststation (Erblandmarschall Johann von Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin). Ueber den Wohnsitz des Inhabers dieses v. Maltzan'schen Fidei-Commisses brachten wir bereits unter „Penzlin" Seite 508 nähere Mittheilungen. An dieser Stelle sei daher nur noch erwähnt, daß die Einwohnerzahl dieses Wohnsitzes mit der des Bauhofs 52 (89) beträgt. Der Bauhof liegt unmittelbar (nordöstlich) bei der Stadt an der von hier nach Neubrandenburg führenden Chaussee unweit des 78 m hohen Mühlenbergs, und gehört dazu eine Wassermühle.

Neuhof bei Penzlin, nahe (südöstlich) davon unweit des Lübkower Sees. 98 (92) Einw.

Neuhof und Siehdichum sind verpachtet. Der Pächter, Beese, wohnt in Neuhof.

Lübkow (Lubbechowe) bei Penzlin, 1/4 Meile südöstlich davon am Südende des Lübkower Sees, in hügeliger Gegend. Bauerdorf mit einer 1828 erbauten Kirche — Filiale von Penzlin —, Schule, Schmiede mit Krug, 5 Erbpächter, im Creditverein, J. 78 (133) Einw.

Siehdichum bei Penzlin, nahe (östlich) bei Lübkow. Oestlich die Rehser Birken, südwestlich eine Niederung, „Läddick See" genannt. 44 (27) Einw.

Siehdichum ist verpachtet (m. s. Neuhof).

Werder bei Penzlin, 1/4 Meile südlich davon, in lieblicher Lage, zum Theil auf einer Halbinsel des „Großen Penzliner Stadtsees". Oestlich am Wege nach Lübkow der Tempelberg mit dem Stein-Denkmal eines früheren Besitzers. Nahe (nördlich) am See der Englische Garten und nordöstlich der 68 m hohe Butterberg.

Werder wird vom Besitzer bewirthschaftet. Der (im Creditverein befindliche) Hof zählt 87 (105) Einw.

Die Linie der Maltzan, die den Titel Freiherren zu Wartenberg und Penzlin führt, schreibt sich, wie hier beiläufig bemerkt wird, schon seit längerer Zeit nach der älteren, richtigen Schreibart Maltzan, die übrigen v. Maltzahn — Barone v. Maltzahn — aber mit einem h. Die älteste Form des Namens lautet übrigens Moltzan.

Digitized by Google

Der Staatskalender führt nach altem Herkommen bei Penzlin als dazu gehörig „Kirche, Stadt und Vogtei" auf. In früherer Zeit waren diese Bezeichnungen den thatsächlichen Verhältnissen ganz und gar entsprechend. Wir wir jedoch bereits unter Penzlin (S. 514) näher ausführten, haben in der Neuzeit die Rechte der v. Maltzan an Penzlin erhebliche Einschränkungen erfahren, namentlich seitdem 1879 die Gerichtsbarkeit der Besitzer der Burg Penzlin über die Stadt (die Vogtei) wegfiel. Ganz haben die v. Maltzan ihre Rechte in der Stadt noch nicht verloren, z. B. besitzen sie noch das Patronat der Kirche. Auch hat die Stadt noch eine kleine Abgabe an die Burg Penzlin zu zahlen. (Auch hierüber ist Näheres unter Penzlin S. 514 mitgetheilt.)

Lehn. Fid.-Com. (Lübkow und Werder sind im Creditverein). 5059,13 b. Sch. und 1459,3 ha — 659000 ℳ —.

I. J. C. H. Baron v. Malzahn. II. J. v. Maltzan.

Groß-Plasten bei Klein-Plasten (F. H. C. und Dr. F. v. Michael), ist von dem nachfolgenden Klein-Plasten (m. s. d.) durch den Klein-Plastener See getrennt. Nördlich an der nach Teterow führenden Chaussee die Plastener Tannen. Hof, Schmiede. 121 (134) Einw.

Lehn. 1828,15 b. Sch. und 576,6 ha [57] — 187000 ℳ —.

I. Lieutenant C. E. H. v. Saldern. II. Amtshauptmann v. Michael.

Klein-Plasten, Poststation (M. Fleischmann), Bahnhof an der Südbahn (nach Waren 13, nach Penzlin 18,7 km) an der Waren-Penzliner Chaussee, da, wo sich von derselben die Chaussee nach Stavenhagen abzweigt. Unmittelbar nördlich der Klein-Plastener See. Hof, Kirche — Filiale von Schloen —, Schule, Krug. 139 (177) Einw.

Besitzer, Pächter zu Groß-Flotow, läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

E. Allod. J. A. 2042 b. Sch. und 652,3 ha [51]. A. und G. 425 ha, W. 70 ha, Wd. 26 ha, Wald 46 ha, U. $85^3/_{10}$ ha.

Digitized by Google

I. Hauptmann A. A. v. Blücher. II. Hofmarschall von Boddien. — Später verkauften die Gebrüder v. Boddien das Gut an Schmahl. Dessen Erben verkauften das Gut Ende Juni 1892 für 195000 ℳ an den jetzigen Besitzer, Gutspächter Fleischmann in Groß-Flotow.

Puchow bei Penzlin (U. v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin), 1/2 Meile nordwestlich von Penzlin an dem kleinen Wokuhl-See, an dessen Nordende sich das Puchower Holz befindet. Hof — Wohnort des Besitzers — mit 118 (125) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 1611,9 b. Sch. und 399,6 ha [42]. A. und G. 276 ha, W. 24 ha, Wd. 23 ha, Wald 33 ha, U. 43 6/10 ha.

I. Lieutenant F. C. Wedige v. d. Lanken. II. W. Meklenburg.

Rahnenfelde bei Penzlin (Besitzer wie vor), 1/4 Meile nördlich von der Stadt an dem kleinen Zieskен-See in lieblicher Lage. 23 (46) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 464,7 b. Sch. und 153,2 ha.

I. wie bei Puchow. II. Thierarzt A. Steinhof. Letzterer verkaufte Rahnenfelde Juli 1867. 1878 gerieth das Gut in Concurs und wurde Mai 1878 an den Baron v. Maltzan-Klein-Varchow für 90000 ℳ verkauft.

Alt-Rehse bei Penzlin (A. Beese), 1/2 Meile östlich von Penzlin unfern des Tollense-Sees. Südwestlich die Rehser Birken. Hof, Kirche, Schule. 120 (125) Einw.

Lehn. 1347 b. Sch. und 507,9 ha [22235].

I. wie bei Penzlin. II. J. Strasen. — Am 13. Juni 1892 wurde das Gut durch Zwangsversteigerung für 411000 ℳ an den Gutspächter Beese-Neuhof verkauft.

Remplin, Poststation (Großfürstin Katharina von Rußland, Herzogin zu Mecklenburg), an der Malchin-Teterower Chaussee und der Friedrich Franz-Bahn. Die Entfernung nach Malchin (auf der Chaussee) beträgt 3/4 Meile. Südlich die beträchtlichen Rempliner Wiesen, nördlich ein Höhenzug, zunächst nordwestlich diesseits der

Digitized by Google

Bahn die Hungerberge, sodann nördlich dicht beim Ort und jenseits der Bahn der Blocksberg, es folgt eine Schlucht, dann der 73 m hohe Mühlenberg, der Weinberg, nordöstlich der Saalenberg und da, wo die Bahn die Chaussee überschreitet, der Bornberg. Die Wiesenniederung dehnt sich südwestlich ½ Meile bis zum Malchiner See aus. Im Ort befindet sich einer der stattlichsten Höfe Mecklenburgs, eine Kirche — vagirende Mutterkirche, die sich jetzt zu Hohen-Mistorf hält —, Schmiede mit Krug, Wassermühle und Ziegelei mit Kalkbrennerei. 306 (368) Einw.

Remplin, früher ein Hahn'sches Gut, hatte unter dem ersten Grafen v. Hahn, dem Erblandmarschall Friedrich II. v. Hahn auf Remplin (gestorben 1805), der die Rempliner und Basedower Güter zusammen besaß und ein bedeutender Sternkundiger war, eine große Berühmtheit durch seine Sternwarte und deren sehr vollständigen astronomischen Apparat erworben. Die Sternwarte, die erste in Mecklenburg, ward 1793 eingerichtet. Ein Ringgebirge des Mondes ist von Beer und Mädler nach diesem Grafen mit dem Namen Hahn bezeichnet. Unter dem folgenden Besitzer, dem Grafen Karl Hahn, dem Vater der bekannten Gräfin Ida Hahn-Hahn, der geschiedenen Frau des Grafen Friedrich Hahn auf Basedow, kamen die Rempliner Güter in Concurs, worauf Remplin (der Verkauf der Rempliner Güter begann 1814) später von dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe angekauft wurde und nun den Hauptort von dessen mecklenburgischen Besitzungen bildete. Unter dem Grafen Karl Hahn bestand hier ein Theater, auf dem selbst Iffland im Jahre 1806 Vorstellungen gab. Später war hier eine Zeit lang unter dem Schaumburg-Lippeschen Forstinspector Garthe eine Forstlehranstalt. Der Fürst zu Schaumburg-Lippe verkaufte Remplin 1847 an den Landschaftsdirector Baron v. Maltzahn, nachmals auf Vollrathsruhe, der es 1851 weiter an den Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz veräußerte. Dessen — seit 1876 — verwittwete Gemahlin, die Frau Großfürstin Katharina, Herzogin zu Mecklenburg, ist nunmehr die Besitzerin der Herrschaft.

Zur Zeit Friedrichs II. Hahn bildete Schloß Remplin mit seinen Nebengebäuden ein großes Viereck. Kam man

Digitized by Google

von Westen, so trat man durch einen hohen Thurm, der noch erhalten ist, auf den Hof. Ihn begrenzte das Herrenhaus, an das sich rechts und links Flügel und Nebengebäude anschlossen. Dies Herrenhaus war ein bescheidener Bau, doch waren die Zimmer theilweise mit dem größten Luxus ausgestattet. Das Schloß grenzte östlich an einen von schönen Alleen durchzogenen Park, vor der Gartenfront bildeten die künstlichen Canäle eine hohe Cascade. Aus gesprengten gewaltigen Felsen war hier ein großes, vom Schloß aus sichtbares Grottenwerk hergestellt. In der Nähe führte eine hochgewölbte, gleichfalls aus mächtigen Felsen erbaute Brücke, deren Geländer aus Felsen gebildet waren, über den Canal. An der Südseite des Parks lag die berühmte Rempliner Sternwarte. Sehr berühmt in damaliger Zeit waren auch die Rempliner Treibhäuser westlich vom Observatorium.

Nachdem das Schloß lange Zeit unter dem häufigen Besitzwechsel sehr gelitten hatte, u. A. auch die berühmte Sternwarte ihrer Bestimmung längst entzogen war, brach für Remplin nach seiner Besitznahme durch Herzog Georg eine neue Zeit des Glanzes an. Schloß und Park erfuhren wesentliche Veränderungen, wobei jedoch das Vorhandene mit feinem historischen Tact nach Möglichkeit geschont wurde. Der größere Theil des alten Schlosses blieb erhalten. Nur in der Mitte des Vorderhauses entstand in den 60er Jahren ein ganz neuer, prächtiger Bau. Dieser Neubau, sowie der Durchbau der sonstigen Räumlichkeiten, die innere und äußere Decoration des ganzen Bauwerks sind das Werk des Geh. Regierungsraths Hitzig-Berlin; derselbe Baumeister stellte auch das Treppenhaus im Rohbau her. Der innere Ausbau und die Decoration des Treppenhauses wurden 1887/88 vom Oberbaurath Daniel-Schwerin ausgeführt. Das Schloß fesselt zunächst durch seine außerordentlich schöne Hauptfaçade mit der eisernen Unterfahrt unter einem Balkon. Vor dieser Unterfahrt befindet sich das Denkmal, welches die Großfürstin ihrem verstorbenen Gemahl errichten ließ. Dasselbe besteht aus einer Broncebüste des Verstorbenen auf einem Marmorpiedestal und einem Sockel aus polirtem belgischen Granit. In der edlen, nirgends überladenen Ausschmückung der Haupt-

Digitized by Google

façade sind die Karyatiden hervorzuheben. In der Gartenfronte liegt die Marmorhalle, die gewölbt, mit werthvollen Reliefs geschmückt und mit Marmor ausgelegt ist. Von hier hat man einen schönen Ausblick in den angrenzenden Park. Im Vordergrund des letzteren stand zu Graf Friedrich II. Hahn's Zeiten ein Obelisk, der indeß 1845 von dem damaligen Besitzer von Remplin der Gräfin Hahn-Basedow geschenkt wurde. Noch jetzt liegt hier das schon erwähnte Grottenwerk, dessen Bogen jedoch, weil er die Aussicht hinderte, abgetragen ist. Der Park zeigt zunächst Anlagen in dem anmuthigen Charakter eines Schloßgartens, während weiter vom Schloß entfernt freiere Wald- und Wiesen-Scenerien sich entfalten. Von der Sternwarte am Rande eines den Park durchziehenden Wasserlaufs sind jetzt nur noch der Thurm und die Säulen erhalten. Südlich vom Observatorium stand früher ein Obelisk, der die Mittagslinie bezeichnete. Er ziert jetzt den Schloßhof und zwar als Kriegerdenkmal für die 1870/71 Gefallenen der Rempliner Begüterung. In der Nähe der schon erwähnten Treibhäuser befindet sich der französische Obstgarten, welchen Herzog Georg durch den Franzosen Lepère anlegen ließ. Die darin an den Wänden und Spalieren gezogenen Obstsorten aller Art finden die Anerkennung aller Besucher.

Hinsichtlich der inneren Ausstattung des Schlosses ist noch zu bemerken, daß man von der schon erwähnten Marmorhalle zu einer großen, kostbar ausgestatteten Gallerie gelangt. Unter den an diese Gallerie sich anschließenden Wohnräumen ist zunächst das Audienzzimmer des verstorbenen Herzogs zu nennen (das sog. Eichenzimmer), dann das alte Gobelins enthaltende Gobelinzimmer (Arbeitszimmer), weiter das mit rothem Damast ausgeschlagene Wohnzimmer der Frau Großfürstin. In den Flügeln zur Rechten und Linken der großen Gallerie ziehen sich Corridore hin, die nach ihrer Ausstattung der weiße und der rothe genannt werden. An den weißen Corridor stößt das sog. Husaren-Zimmer, welches Erinnerungen an den Prinzen Carl von Mecklenburg-Strelitz, den Helden aus dem Befreiungskriege, und das berühmte mecklenburg-strelitzsche Husaren-Regiment (C-Husaren) aufbewahrt. Zwei

Digitized by Google

Bilder zeigen den Helden, das eine im Gefecht bei Goldberg, das andere in der Schlacht bei Möckern. Dem weißen Corridor entspricht auf der entgegengesetzten Seite der mit schöner rother Velour-Tapete bekleidete rothe Corridor, in welchem alte, mit Bildschnitzerarbeit geschmückte Truhen stehen. Werthvolle Bilder schmücken auch den Gang. Vom rothen Corridor aus gelangt man in reich ausgestattete Gesellschaftszimmer, zuerst in das Eckzimmer (Eßsaal). Dort sind u. A. große russische, mit Malerei versehene Vasen und — aus dem Nachlaß des Prinzen Carl — ein kostbarer silberner Pokal mit Namen und Wappen zahlreicher bekannter Adelsgeschlechter. Auf das Eckzimmer folgt ein kleinerer Raum, blau und weiße Zimmer genannt, dann der Musik-Saal und zuletzt, an die Gallerie wieder anschließend, das Bilderzimmer mit Ahnenbildern. (Daß Graf Hahn, der sog. Theatergraf, das jetzige Gobelinszimmer für seine Theaterzwecke verwandte, ist unwahrscheinlich, denn das Schauspielhaus des Grafen stand nachweisbar im Dorf und sind noch jetzt Reste desselben vorhanden.) — Ueber der großen Gallerie im dritten Stockwerk des Schlosses ist die Bibliothek angelegt. Sie enthält eine reiche Bücher-Sammlung, daneben die Büsten berühmter Schriftsteller. Von der Bibliothek betritt man die reich ausgestattete griechische Kapelle — die Großfürstin Katharina ist griechisch-katholischen Bekenntnisses — nebst Sakristei.

Das Rempliner Schloß stellt durch seinen Reichthum an werthvollen Erzeugnissen antiker Kunst, insbesondere durch seine Statuen und Büsten aus carrarischem Marmor, durch die prächtigen alten Gobelins, durch zahlreiche alte Truhen und Schränke, durch seine bedeutenden Gemälde und seine werthvollen Andenken manches äußerlich glänzender ausgestattete Schloß weit in den Schatten.

Die Kirche besitzt Remplin erst seit 1879. Projectirt war sie vom Herzog Georg, doch starb derselbe, bevor das Project zur Ausführung kommen konnte. Es ließ nunmehr die Mutter des Verstorbenen, die hochselige Großherzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz, den Bau ausführen. Dieser begann unter Leitung des Oberbaurathes Daniel-Schwerin

Digitized by Google

1877 und ward im Juni 1879 geweiht. Er ist, im gothischen Stil ausgeführt, eine Zierde des Ortes.

Zur Rempliner Begüterung gehört der vom Herzog Georg angekaufte Niendorfer Wald von rund 170 ha Größe. Etwa 65 ha davon sind in Acker verwandelt und an Hachmeister-Niendorf verpachtet. Das auf diesem Gebiet noch liegende Forstetablissement führt den Namen „Forstgehöft Remplin".

Die Eisenbahnhaltestelle von Remplin ist für das Publikum nicht benutzbar, da das Halten der Züge bei der großen Steigung der Bahn resp. dem Gefäll derselben mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft ist. Oestlich nahe der Haltestelle unmittelbar am Eisenbahnkörper ist ein kleines zierliches Häuschen. Das Innere desselben diente zu Graf Friedrich II. Zeiten als Brunnen; dieser ist jedoch jetzt verfallen.

Schloß Remplin wird zwar von der Besitzerin zeitweise bewohnt, die Begüterung ist aber im Uebrigen verpachtet und zwar das eigentliche Gut Remplin von Johannis 1892 an Masius auf 14 Jahre, nachdem dasselbe schon vorher 28 Jahre in den Händen der Masius'schen Familie gewesen war. Von den weiter unten angeführten Gütern ist Pampow an Birkenstädt und Neu-Panstorf an Simonis von Joh. 1892 gleichfalls auf 14 Jahre verpachtet. Retzow hat Deichmann seit 1882 auf 15 Jahre (also bis 1897) in Pacht. Wendischhagen ist an 16 Erbpächter vererbpachtet.

Pampow bei Teterow, $^3/_4$ Meile westlich von Remplin in hügeliger Gegend unweit der Malchin-Teterower Chaussee. Hof mit Schule, 1 Erbpächter. 136 (168) Einw.

Retzow bei Malchin, $^1/_3$ Meile nördlich von Remplin und etwa eben so weit von der Malchin-Neukalener Chaussee in wald- und höhenreicher Gegend. Südöstlich im Malchiner Holz der 108 m hohe Harkenberg, unmittelbar am Ort (nördlich) der $105\,^1/_2$ m hohe Bobenberg, am Saume der nahe (nördlich) gelegenen Waldung ist nordwestlich der $81\,^1/_2$ m hohe Rosinen- und nordöstlich der 103 m hoch ansteigende Lange Berg. Hof (der Mitte dieses

Digitized by Google

Jahrhunderts angelegt wurde und zwar nach Verlegung der Retzower Bauern nach Wendischhagen), Schule. 115 (168) Einw.

Die von Raabe als zu Retzow gehörig angeführte Meierei Sophienberg existirt nicht mehr.

Wendischhagen bei Basedow, lang ausgedehntes Dorf, das, etwa 1/4 Meile südwestlich von Remplin beginnend, sich an dem Nordende des Malchiner Sees hinzieht. Schule, 16 Erbpächter, mit Antheil am Malchiner See. 143 (196) Einw.

Von Wendischhagen führt ein Damm durch das Peenethal nach Basedow.

Allod. Im Creditverein. J. A. 11 608,15 b. Sch. und 3920,5 ha [804 + 790 + 932].

I. und II. Das Nähere über die früheren Besitzverhältnisse ist schon im Eingange der Rempliner Ortsbeschreibung erwähnt.

Alt-Panstorf (1314 Pantacendorp) bei Remplin, nahe (südwestlich) davon, Hof mit 33 (19) Einw.

Neu-Panstorf, 1/4 Meile westlich von Remplin an der Malchin-Teterower Chaussee, südlich der Panstorfer Forst. Hof mit 117 (118) Einw.

Der von Raabe angeführte Ort „Panstorfer Hütte" mit 53 Einwohnern wird vom Staatskalender nicht mehr aufgeführt.

Allod. Im Creditverein. J. A. 2726,1 b. Sch. u. 858,8 ha.

I. und II. wie bei Remplin.

Klein-Ridsenow bei Laage (F. F. A. E. v. Gadow), 1 Meile nordöstlich von Laage und 1/4 Meile von der Laage-Tessiner Chaussee. Hof, der mit dem nachfolgenden Ort 76 (98) Einw. hat.

Trotzenburg bei Laage, 1/4 Meile nordwestlich von Klein-Ridsenow, zwischen der dort genannten Chaussee und der Recknitz im Holz gelegen.

Digitized by Google

Allod. 1052,7 b. Sch., davon 31,4, wofür an das Amt Güstrow zu steuern ist; 362,8 ha. A. und G. 261 ha, W. 34 ha, Wd. 1 ha, Wald 52 ha, U. 14 8/10 ha.

I. Oberster F. v. Lange. II. C. Schröder. — v. Gadow auf Klein-Potrems kaufte das Gut 1892.

Rockow bei Klein-Plasten (R. Otto), 1 3/4 Meile östlich von Waren, nahe der Waren-Penzliner Chaussee in hügeliger, steiniger Gegend, etwa 1/2 Meile südöstlich von der Eisenbahnhaltestelle Klein-Plasten an der Südbahn, hat mit dem nachfolgenden Eickhof 89 (81) Einw.

Rockow ist von kleinen Seen umgeben, u. A. östlich der Hofsee mit dem Kapellenberg und südlich der Bocksee mit dem 108 m hohen Bocksee-Berg.

Das Wohnhaus mit Veranda in parkartigem Garten am See belegen, bietet einen schönen herrschaftlichen Wohnsitz.

Eickhof bei Klein-Plasten, nahe (westlich) von Rockow am Tannenbruch.

Lehn. 1286,11 b. Sch. und 387,6 ha. A. und G. 342 ha, W. 13 ha, Wd. 3 ha, Wald 15 ha, U. 14 6/10 ha (die Seen und sonstigen Gewässer umfassen allein 12 1/4 ha, ein Torfmoor 4 1/3 ha).

I. C. F. Sponholz' Erben. II. F. L. C. A. Greffrath. — Rockow kam später in den Besitz von A. Ahrens und dann 1885 im Wege der Zwangsversteigerung an den jetzigen Besitzer.

Rosenow bei Kleeth (F. v. Blücher), 1 1/2 Meile südöstlich von Stavenhagen an der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee unweit der Haltestelle Kleeth an der Friedrich Franz-Bahn. Hof mit Kirche — Filiale von Kastorf —, Schule, Genossenschafts-Dampfmolkerei, Schmiede mit Schenkwirthschaft, Schenkwirthschaft, Ziegelei, 2 Erbpächter (Mühle). 126 (177) Einw.

Lehn. 2234,6 b. Sch. und 640,5 ha fruchtbaren Ackers, auch ein großes Lager guten Torfs ist vorhanden.

Das domaniale Rosenow bildet mit dem ritterschaftlichen Gut Rosenow einen Ort. — Die in griechischem Stil 1849

Digitized by Google

neu erbaute Kirche hat 1890 einen schönen Thurm, eine Orgel und erneute innere Ausschmückung erhalten.

I. Generalmajor C. L. v. Blücher. II. Gebrüder von Blücher.

Rothenmoor bei Schwinkendorf (Oberst a. D. H. G. V. und H. V. v. Tiele-Winckler), 1½ Meile südwestlich von Malchin am Südende des Malchiner Sees. Hof, Schule, Schmiede mit Krug, 4 Erbpächter (1 Müller). Rothenmoor hat mit Sagel 230 (215) Einw.

Oestlich, zum Theil von Gehölz umgeben, liegen der Große und der Kleine Stüd-See (beide nur klein).

Dahmen bei Vollrathsruhe, etwa ½ Meile westlich von Rothenmoor, gleichfalls am Malchiner See, Kirche — Filiale von Rambow —, Schule, Zuckerfabrik, Schenkwirthschaft. 69 (41) Einw.

Dahmen hat bei Ziddorf sowohl wie in der Nähe von Klockfin Chaussee-Verbindung mit der ¼ Meile westlich gelegenen Waren-Teterower Chaussee. Mit Bahnhof Vollrathsruhe ist Dahmen seit 1886 durch eine normalspurige Industriebahn verbunden.

Die Zuckerfabrik, eine der ersten im Lande, trat am 30. November 1875 in Thätigkeit. Ende 1880 kam sie in den Besitz einer Actiengesellschaft, welche sich jedoch 1887 auflöste; sämmtliche Actien wurden vom Besitzer von Rothenmoor angekauft, der den Fabrikbetrieb fortsetzen ließ.

Sagel bei Schwinkendorf, nahe (südlich) bei Rothenmoor. Die Einwohnerzahl ist in der von Rothenmoor mit enthalten.

Lehn. 4481,7 b. Sch. und 1162,5 ha [3854].

I. C. J. F. v. Molzahn. II. Landrath v. Maltzan, Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Rumpshagen bei Ankershagen (G. v. Gundlach), 1 Meile westlich von Penzlin, nahezu ½ Meile südwestlich von der Haltestelle Marin an der Südbahn, ¼ Meile westlich von der Waren-Penzliner Chaussee. Am Wege nach der Chaussee der Schloßberg. Hof, Kirche — eine vagirende

Digitized by Google

Mutterkirche, jetzt zu Ankershagen haltend —, Schule, Schmiede, Mühle, Dampfmolkerei. 177 (185) Einw.

Lehn. Fid.-Com. — 1775 bestätigt — 2679,14 b. Sch. 678,9 ha. A. und G. 464 ha, W. 35 ha, Wd. 4 ha, Wald 159 ha, U. $16^{9}/_{10}$ ha.

I. J. F. Gundelach. II. J. A. F. J. v. Gundlach.

Begüterung von F. Graf v. Bassewitz: drei im Creditverein befindliche Lehngüter:

I. Burg Schlitz	2248,14 b. Sch.	und	503,5	ha,
II. Hohen-Demzin	3227,3	"	699,5	"
III. Ziddorf, J.	2916	"	597,9	"
			1800,9	ha.

[14302].

Zu I: A. und G. 342 ha, W. 41 ha, Wd. 10 ha, Wald 83 ha, U. $27^{5}/_{10}$ ha. Zu II: A. und G. 555 ha. W. 76 ha, Wd. 2 ha, Wald 42 ha, U. $24^{5}/_{10}$ ha, Zu III: A. und G. 411 ha, W. 97 ha, Wd. 19 ha, Wald 29 ha, U. $41^{9}/_{10}$ ha.

Die Immobiliar-Versicherung von Burg-Schlitz c. p. beträgt bei der ritterschaftlichen Brandversicherung 852 000 ℳ.

Burg Schlitz bei Hohen-Demzin, 1 Meile südlich von Teterow unweit der Waren-Teterower Chaussee. Hof, Schmiede mit Krug. 39 (15) Einw.

Burg Schlitz ist ein durch seinen Park und seine Gartenanlagen, sowie durch die Schönheit und Großartigkeit der bergigen Landschaft bekanntes Schloß, welches auf einer hohen, gebirgsähnlichen, meilenweit sichtbaren, natürlichen Terrasse liegt und hoch über das ganze Malchiner Seebecken hervorragt. Der Schöpfer von Burg Schlitz war der Baron von Labes, der von dem preußischen Minister Grafen v. Schlitz genannt Görz, an Sohnes Statt angenommen wurde und darauf den Namen Graf v. Schlitz führte, welchen Namen auch sein Schwiegersohn, der zweite Besitzer, zu seinem Namen mit annahm. Burg Schlitz liegt auf der Feldmark von Karstorf, dem früheren Hauptgute, statt dessen 1817 Burg Schlitz als das Hauptgut anerkannt wurde, so daß Karstorf

Digitized by Google

nun eine Pertinenz von Burg Schlitz ist. Das Schloß, zu dem schon 1806 der Grundstein gelegt worden, wurde in Folge der Kriegszeiten erst 1823 ganz vollendet. Es ist dasselbe über 60 m lang, 17 m tief, 15 m hoch und aus drei mit einander durch Gallerien verbundenen Theilen bestehend, auf deren mittlerem sich ein Obelisk von nahezu 12 m Höhe erhebt, zu dessen Spitze von innen eine Treppe hinaufführt und von wo man eine der reizendsten Landschaften mit dem Malchiner und Kummerower See und einem Theil von Pommern übersieht. Mit einem guten Fernrohr erblickt man von hier über 70 Ortschaften. Im Schlosse selbst sind der im Geschmack des Mittelalters reich decorirte Rittersaal, die Bibliothek und verschiedene Kunst- und naturhistorische Sammlungen zu bemerken. In geringer Entfernung zur Seite des Schlosses findet man eine sehr schöne, dem Andenken der Adoptivmutter des Erbauers, der Gräfin Caroline von Schlitz-Görz geweihte Kapelle. Die Vorderseite der Bergterrasse, auf der das Schloß sich erhebt, ist mit Gehölz bestanden und von Lustwegen durchschnitten, die Rückseite des Schlosses wird durch einen schönen, parkartig zugerichteten Buchenwald, der $6^1/_2$ ha einnimmt und aus dem das blendend weiße Schloß sich scharf abhebt, begrenzt. Die ganze Umgegend des Schlosses besteht überhaupt aus schönen, großartig angelegten Partien, welche die größte Mannigfaltigkeit zeigen und worin außer den einheimischen über 50 Arten von ausländischen Bäumen und Gesträuchen vorhanden sind; auch die Landwege schmücken Alleen, Ruhestellen und kleine Denkmäler. Der letzteren sind überhaupt 36 und sie stören sowohl durch ihre Menge als auch durch die Selbstgefälligkeit, die der Erbauer — selbst sein Alpenstock ist in der Nische eines Monuments zu schauen —, durch sehr viele derselben an den Tag legt. Am Fuß des Schloßberges liegt das ansehnliche Gasthaus „Zum goldenen Frieden". Hinter diesem Gasthause erstreckt sich ein zu Karlshof, der Meierei von Schorssow gehörendes Lustgehölz.

Der vorbenannte zweite Besitzer der Burg Schlitz, der Graf Heinrich v. Bassewitz, genannt von Schlitz, starb 1861. Seinem Willen gemäß sollte der älteste Sohn seines Bruders

Digitized by Google

sein Erbe sein und in den Besitz einer von ihm intendirten Stiftung kommen, welche den Burg Schlitzer Güter-Complex und den Allodial-Nachlaß umfaßte. Doch da die Consense der zur Nachfolge im Lehn Berechtigten nicht erwirkt waren, so konnte die Stiftung nicht in Kraft treten. Die Lehngüter wurden von dem noch lebenden älteren Bruder und Senior der Familie, dem Grafen v. Bassewitz auf Perlin, Worensdorff ꝛc. angenommen (Johannis 1862) und die übrigen Erben ausbezahlt. — Nach seinem bereits im Mai 1863 erfolgten Ableben kam sein einziger Sohn, der Graf Rudolph v. Bassewitz auf Raguth, dem auch Perlin zufiel, in den Besitz und es begann nun für die Burg Schlitzer Begüterung eine neue Zeit. Die Güter wurden nicht allein in landwirthschaftlicher Beziehung außerordentlich gehoben; es wurden auch auf sämmtlichen Höfen großartige Neubauten aufgeführt, darunter die große schöne Wassermühle zu Ziddorf; es erfolgte der Neubau des Hofes Karstorf mit prachtvollen Gewächshäusern, die Wiederaufrichtung der abgebrannten großen Hohen-Demziner Ziegelei u. A. Auch der Kirche zu Hohen-Demzin wandte der neue Besitzer sein Interesse zu. Im Jahre 1857 hatte dieselbe bereits einen sehr hübschen, ganz in Felsen aufgeführten Thurm erhalten, dessen schlanke, schiefergedeckte Spitze weithin über's Land sichtbar ist. Im Jahre 1871 wurde nun auch die Kirche selbst von Grund auf neu erbaut und von der gräflichen Familie mit reichem Schmuck versehen, zu welchem der jetzige Besitzer, der Graf F. v. Bassewitz, im Jahre 1885 eine schöne neue Orgel hinzufügte. Letzterer übernahm die Güter nach dem im Jahre 1877 erfolgten Ableben seines Vaters. — Ein kostbares Denkmal des Verstorbenen aus carrarischem Marmor mit dem Medaillon-Bildniß desselben ist von seiner Wittwe, der Gräfin von Bassewitz, geb. Gräfin v. Bülow, in der oben erwähnten sog. Carolinen-Kapelle aufgestellt worden.

Karstorf bei Burg Schlitz, liegt am Fuße des Berges von Burg Schlitz südlich von diesem Ort an der Teterow-Warener Chaussee. Hof mit 47 (83) Einw.

Auf der Stelle eines späteren Herrenhauses, welches auch noch mit einem tiefen Wallgraben, über den eine

Digitized by Google

Zugbrücke führte, umgeben war, stand eine alte Burg. In dem noch erhaltenen Gemäuer derselben sind jetzt Glashäuser mit französischer Obstbaumtreiberei eingerichtet. In der Nähe derselben liegen ausgedehnte Gewächshäuser, und am Rande der die Burg umgebenden Wiesen steht eine Reihe schöner uralter Eichen, die nächst den Eichen im Ivenacker Thiergarten die größten in Mecklenburg sein dürften.

Görzhausen bei Burg Schlitz, nahe (westlich) von Burg Schlitz zwischen dem 95½ m hohen Alexanderberg und dem Nienhäger Forst in anmuthiger Lage. Rechts am Wege, der von Görzhausen nach Karstorf hinunterführt, befindet sich der 97 m hohe Röthelberg. Hof mit 89 (96) Einw.

Der Röthelberg ist die bedeutendste Anhöhe der ganzen Burg Schlitzer Hügelkette, ein vielbesuchter Aussichtspunkt mit einem Birkenwäldchen, von dem aus sich ein entzückendes Panorama darbietet, eins der anziehendsten der norddeutschen Tiefebene.

Görzhausen, Mitte dieses Jahrhunderts angelegt, hat seinen Namen vom Erbauer zu Ehren des Adoptivvaters des letzteren erhalten.

Hohen-Demzin bei Teterow, ¾ Meile südlich von Teterow an der Waren-Teterower Chaussee in hügeliger Gegend. Hof, Kirche (m. s. Burg Schlitz), Schule, Ziegelei, 2 Hauswirthe. 167 (222) Einw.

Die Kirche, 1871 neu erbaut, ist eine Mutterkirche. Dieselbe wird ihre eigene Pfarre aufrichten, sobald die jetzt bestehende Combinirung der Hohen Demziner und Bülower Pfarre aufgehört haben wird, zu welchem Zweck ein bedeutender Fonds Seitens der Pfarre bereits angesammelt ist.

Ziddorf bei Burg Schlitz an einem Peene-Bache unweit der Mündung derselben in den Malchiner See, ½ Meile südlich von Burg Schlitz an der Teterower Chaussee, die sich bei Ziddorf in die Chausseen nach Malchow, Waren und Dahmen theilt. Hof, Compatronat der Kirche in Bülow, Schule, Wassermühle mit Krug, 5 Hausw. 156 (180) Einw.

Digitized by Google

Die 5 Hauswirthe wohnen etwa 1/4 Meile nordwestlich vom Ort und werden ihre Gehöfte auch als Neu-Ziddorf bezeichnet.

Schorssow bei Burg Schlitz (Oberst a. D. H. von Tiele-Winckler), 1 1/2 Meile südlich von Teterow zwischen dem kleinen Haus-See und dem Malchiner See unweit der Waren-Teterower Chaussee. Hof, Compatronat der Kirche in Bülow, Schule, Schmiede mit Krug. 118 (143) Einw.

Carlshof bei Burg Schlitz, nahezu 1/2 Meile nördlich von Schorssow am Carlshöfer Holz nahe der Waren-Teterower Chaussee, jenseits welcher Burg Schlitz liegt. 66 (110) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 2899,13 b. Sch., davon 222,1, wofür an das Amt Güstrow zu steuern ist; 811,8 ha.

Schorssow bildete früher das Hauptgut der v. Moltke'schen Besitzung, soweit dieselbe am Malchiner See belegen war und hier die Güter Schorssow mit Carlshof, Bülow, Tessenow und Ziddorf umfaßte. (Andere v. Moltke'sche Güter in Mecklenburg waren: Walckendorf, Strietfeld, Cummin mit Tessenow und Mühlenberg u. a.) Zur Zeit des 30jährigen Krieges gehörte Schorssow den Erben „des Herrn Hansen, postulirten Bischofen des Stiffts Lübeck, Hertzogen zu Schlesewigk, Holstein, Stormarn und Ditmarschen ꝛc." und ging dann in den Besitz des „Obristen Joachim v. Moltke" über, der sich u. A. auch der verwüsteten Pfarre zu Bülow annahm und die kirchlichen Verhältnisse ordnete. Von 1652 ab verblieb Schorssow mit seinen Pertinenzen ununterbrochen über ein und einhalb Jahrhundert hindurch bei den Moltkes, bis in Folge des über das Vermögen des Oberjägermeisters v. Moltke im Jahre 1815 ausgebrochenen Concurses die demselben gehörigen Güter in die Hände verschiedener Besitzer gelangten und Schorssow selbst mit Carlshof längere Zeit Eigenthum der gräflich Voß'schen Familie ward. Johannis 1892 ward Schorssow vom Obersten v. Tiele-Winckler käuflich erworben.

Die weitläufigen Ruinen von Schorssow stammen wahrscheinlich von der alten Maltzan'schen Burg Schorssow her,

Digitized by Google

mit der auch eine Burgkapelle verbunden war. Schorssow wurde 1385 vom Herzog Albrecht als Raubburg zerstört. Das jetzige große Schloß mit seinen drei Flügeln ist 1808 von dem damaligen Besitzer, dem Oberjägermeister v. Moltke, der sich große Verdienste um Einführung der feineren Schafzucht in Mecklenburg erworben hat, mit großem Kostenaufwande auf einem sumpfigen Boden erbaut und hat einen umfänglichen, anmuthigen Garten neben sich, welcher sich um den Haussee herum nach dem am jenseitigen Ufer gelegenen Kirchberge hinaufzieht. Auf letzterem befindet sich die mit dichtem Epheu überwachsene, inmitten eines Friedhofes äußerst malerisch gelegene große Ruine der verfallenen Schorssower Kirche, welche ehemals die Mutterkirche der Bülower Gemeinde bildete, bis die Bülower Kirche selbst zur Mutterkirche erhoben ward. Im Gemäuer des Chorraumes hängen noch zwei alte Kirchenglocken.

Der von diesem Kirchberge sich darbietende Doppelblick, nach Süden auf den Malchiner See, nach Westen auf den von Höhen und Gehölz umgebenen Haussee mit dem Schloß an seinem Ufer, ist unstreitig eins der schönsten Landschaftsbilder der ganzen als „mecklenburgische Schweiz" bezeichneten Umgegend.

I. Kammerherr und Jägermeister C. v. Moltke.
II. Kämmerer und Rittmeister Graf v. Voß.

Schwandt bei Mölln (Major a. D. O. Graf von Schlieffen), über eine halbe Meile westlich vom Bahnhof Mölln (Friedrich Franz-Bahn) am Schwandter See, Hof, Kirche, Schule, Mühle, Ziegelei, Schmiede. 191 Einw.

Die Kirche mit Orgel war ursprünglich Filiale von Groß-Helle, jetzt vagirend und zu Mölln haltend. Nach einer im Knopf des Kirchthurms neuerdings vorgefundenen Mittheilung ist die Kirche 1744—47 gebaut, die Spitze am 28. August 1747 aufgesetzt.

Marienhof bei Mölln, nahe (südwestlich) bei Schwandt. 3 Einw.

Westlich von Marienhof der 92 m hohe Hexen-Berg.

Digitized by Google

Allod. Fid.-Com. J. J. A. 2864,12 b. Sch. und 646,1 ha. A. und G. 487 ha, W. 49 ha, Wd. 17 ha, Wald 51 ha, U. 42,1 ha.

I. wie bei Luplow. II. General-Lieutenant a. D. von Schlieffen.

Sorgenlos bei Varchentin (Alphons Ramon Canel), nahezu 2 Meilen nordöstlich von Waren, etwa $^1/_2$ Meile östlich vom Torgelower See in landschaftlich schöner Umgegend. Hof mit 119 (74) Einw.

E. Allod. J. A. 1223,10 b. Sch. und 381,4 ha [210]. Nach Dr. Müllers Handbuch 400 ha und zwar A. und G. 325 ha, W. 47 ha, Wald 18 ha, U. 10 ha.

I. Hauptmann G. C. v. Below, Inhaber von Deven, wozu Sorgenlos bis 1855 als Meierei und Pertinenz gehörte. II. C. Voß. — Juni 1870 kam das Gut in den Besitz von A. Canel aus Hamburg.

Tarnow bei Kleeth (G. A. Bock), $1^3/_4$ Meile südöstlich von Stavenhagen, $^1/_4$ Meile von der Stavenhagen-Neubrandenburger Chaussee. Hof mit Kirche — Filiale von Mölln —, Schule, einer im Besitz der Bauern befindlichen Wind- und Dampfmühle, 2 Erbp. 132 (192) Einw.

L. V. Lehn. 1777,11 b. Sch. und 526,8 ha [19 350]. A. und G. 450 ha, W. 30 ha, Wd. 5 ha, Wald 27 ha, U. $14^8/_{10}$ ha.

I. Kammerherr H. Baron v. Mahlzahn's Erben. II. C. A. A. F. W. v. Meyenn.

Varchentin, Poststation (M. A. Gräfin Grote, geb. Jenisch; Lehnsträger: Legationsrath a. D. A. G. Borries Graf Grote), $1^3/_4$ Meile südlich von Stavenhagen, zwischen dem Kl. Varchentiner See und der Waren-Stavenhagener Chaussee. Hof, Kirche, Schule, 3 Hauswirthe, Mühle mit Krug (Beckenkrug), Dampfmolkerei. 296 (296) Einw.

Der Beckenkrug, früher besondere Ortschaft, liegt $^1/_4$ Meile südlich von Varchentin an der Chaussee.

Südlich von Varchentin beginnt die große Niederung der Varchentiner Seen. Der 5—6 m tiefe Kl. Varchentiner

Digitized by Google

See liegt in einem weiten Torfkessel, er steht nördlich in naher Verbindung mit dem Gr. Varchentiner See, der gleichfalls große Torfausweitungen besitzt.

Varchentin hat einen schönen Hof mit lauter neuen Wirthschaftsgebäuden und einem stattlichen, besonders von der Parkseite her imponirenden Schloß — Wohnort der Besitzerin —, einem prachtvollen Park, darin eine Fasanerie. Die mit spitzem, hohen Thurm versehene Pfarrkirche ist in ihrem Innern schön ausgestattet und mit trefflicher Orgel versehen. Der vor der Kirche liegende Pfarrhof mit dem Pfarrhause und Wirthschaftsgebäuden ist in den Jahren 1858 und 1859 in zweckmäßigster Weise aufgebaut. Auch die Tagelöhnerwohnungen sind in neuerer Zeit ansprechend ausgeführt. Varchentin gehörte in alten Zeiten den v. Rostke und v. Kruse. 1835 kam es in den Besitz von Jenisch und ist nach dessen Tode zu einem Fidei-Commiß-Gut erhoben.

Carolinenhof bei Varchentin, 1/4 Meile östlich von Varchentin, Hof, Schule, Ziegelei. 141 (122) Einw.

Die Gebäude des Hofes, der verpachtet, sind von Grund aus vor 20 Jahren neu erbaut. Auch ist hier ein Forsthof errichtet.

Marienberg bei Varchentin, zu Carolinenhof gehöriges Vorwerk mit schönen neuen Wirthschaftsgebäuden, 1/4 Meile südöstlich von Varchentin. 11 Einw.

Kunkellehn. Fid.-Com. 4216,13 b. Sch. und 1742,2 ha [22164 + 28434]. A. und G. 1100 ha, W. 123 ha, Wd. 54 ha, Wald 132 ha, U. 333 2/10 ha.

I. Etatsrath C. L. C. v. Klinggräf. II. G. Jenisch.

Groß-Varchow (1326 to Verchow, altslav., vielleicht soviel wie „Hochdorf"), Poststation (Besitzer wie vor), 1 1/2 Meile westlich vom Bahnhof Mölln (Friedrich Franz-Bahn), Hof, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Dampfmolkerei, Mühle. 208 (197) Einw.

Am Wege nach Voßfeld (östlich) bedeutende Bodenerhebungen, u. A. links der 100 m hohe Hexenberg und unweit davon der 3 Eichen-Berg.

Digitized by Google

Kunkellehn und Fid.-Com. (seit etwa 20 Jahren). 2768,1 b. Sch. und 884,6 ha. A. und G. 663 ha, W. 18 ha, Wd. 13 ha, Wald 140 ha, U. $50^{6}/_{10}$ ha.

Großer neuer und schöner Hof auf wellenförmiger, meist sehr fruchtbarer Ebene, Jahrhunderte hindurch, bis gegen 1700, nebst den angrenzenden Gütern Varchentin und Bredenfelde im Besitz der v. Kruse. Die Kirche ist 1861 ganz neu aufgebaut und mit Orgel und Thurm versehen.

I. und II. wie bei Varchentin.

Voßfeld bei Mölln (Major a. D. O. und C. O., Grafen v. Schlieffen), 1 Meile westlich vom Bahnhof Mölln (Friedrich Franz-Bahn) in waldiger, hügeliger Gegend. Nordöstlich das Hexenholz, westlich der Heller Kamp. Unmittelbar am Ort der 82 m hohe Lustberg. Hof mit 75 (89) Einw.

Allod. Fid.-Com. J. J. A. 1344,3 b. Sch. und 332,4 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch: 349 ha und zwar A. und G. 244 ha, W. 15 ha, Wd. 6 ha, Wald 71 ha, U. 13 ha.

I. wie bei Luplow. II. wie bei Schwandt. — Voßfeld war bis 1843 Pertinenz von Schwandt.

Woggersin bei Neubrandenburg (H. C. J. L. Krey), 1 Meile nördlich von Neubrandenburg nahe der Tollense. Hof mit Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Breesen haltend —, Schule, Schmiede mit Krug. 138 (178) Einw.

E. Allod. J. A. 2540,4 b. Sch. und 578,7 ha [11919]. A. und G. 458 ha, W. 71 ha, Wd. 18 ha, U. $31^{7}/_{10}$ ha.

I. Major B. C. v. Linstow. II. H. Wackerow.

Wolde, Antheil, bei Borgfeld (Ida Gräfin v. Schwerin, geb. Freiin v. Werthern), $1^{1}/_{2}$ Meile östlich von Stavenhagen, Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Kastorf gehörig —, Schule. 26 Einw.

Allod. 752,5 b. Sch. und 214,4 ha [58 + 1833].

Ueber Wolde schwebten Jahrhunderte hindurch Grenzstreitigkeiten zwischen Mecklenburg und Preußen, die erst im Jahre 1874 zum Ausgleich gelangten. Mecklenburg-Schwerin beanspruchte die Landeshoheit über Wolde, konnte sie aber

Digitized by Google

vereinbarungsmäßig nicht ausüben, da auch Pommern solche für sich in Anspruch nahm. Nach der betreffenden Vereinbarung von 1600 wollten nämlich beide Theile bis zu rechtlicher Entscheidung sich der Ausübung der Landeshoheit über das „alte Schloß, Vorwerk, Städtlein und Mühlen zu Wolde" enthalten. Die Belehnung geschah von beiden Theilen, von Pommern und Mecklenburg. Es war hier also durchaus von keiner früheren Reichsunmittelbarkeit die Rede, sondern es lag hier blos eine unausgeglichene Grenzstreitigkeit vor, wie sie früher bei wichtigen Grenzpunkten vielfach, bei Mecklenburg namentlich wegen Stavenow zwischen Grabow und Wittenberge mit Brandenburg, wegen Dutzow bei Gadebusch mit Sachsen-Lauenburg vorkamen. Spätere Verhandlungen wegen der Landeshoheit über Wolde führten lange Zeit zu keinem Resultat. Wolde zahlte keine Steuern und war von der Militair-Rekrutirung und sonstiger staatlicher Einwirkung frei.

Erst 1874 ward, wie schon erwähnt, diesem Zustande ein Ende gemacht. Die mit der Krone Preußen wegen der Landesherrschaft bestandenen Differenzen wurden derart beigelegt, daß die eine Hälfte von Wolde preußisch, die andere mecklenburgisch wurde. Schloß, Kirche, Wirthschaftshof wurden mecklenburgisch, die meisten Tagelöhnerwohnungen jedoch preußisch.

Wolde war früher eine der größten und festesten Burgen, die seit 1428 den Maltzan gehörte und 1491 von Herzog Bogislav von Pommern acht Tage lang vergeblich beschossen wurde, bis eine Explosion des in der Burg vorräthigen Pulvers dieselbe zum großen Theil zerstörte, worauf sie von den Belagerern eingenommen und vollends gebrochen wurde. Der nahe beim Schloß im Park belegene, mit Gebüsch bewachsene und mit den Spuren des Wallgrabens umgebene Hügel der Burg, auf dem jetzt die Kirche erbaut ist, führt noch den Namen des Schloßberges. Von der alten Burg sind noch einige Mauerreste vorhanden. Später kam Wolde in Besitz der Preen, dann der Moltke, die hier eine Grabkapelle haben und dann in den des Grafen v. Plessen auf Ivenack, von dem es nebst Zwiedorf der Kammerherr v. Fabrice kaufte.

Digitized by Google

Der Hof ist ganz neu gebaut, das große Schloß steht im Innern unausgebaut. Die Kirche — vagirende Mutterkirche —, in romanischem Stil gebaut und 1860 geweiht, ist in Rücksicht auf die kleine eingepfarrte Gemeinde die mit reichstem Aufwand errichtete Landkirche Mecklenburgs. Sie hat eine treffliche Orgel, eine in Bronze ausgeführte Pieta von Ritschel, der Fußboden ist mit Marmor belegt, die Wand ringsum mit hohen Eichenholzverschalungen versehen; die Kirche besitzt ferner kostbare Altargefäße und Bekleidungen. Ihre Bauherren waren Oswald von Fabrice und dessen Gemahlin, geb. Gräfin Reichenbach-Lessonitz. Die Kirche wird von Kastorf bedient; auch die preußischen Unterthanen des Ortes sind in kirchlicher Beziehung ganz an Mecklenburg gewiesen. Die Kirche liegt auf der Stätte jener Burg des Berend Maltzan, von der noch einige Mauerreste vorhanden sind. Der Glockenstuhl auf dem Gottesacker liegt auf preußischem Boden.

I. (der Staatskalender von 1800 führt Wolde nicht auf.) II. Kammerherr v. Fabrice.

Zwiedorf bei Borgfeld (Besitzer wie vor), $^1/_4$ Meile nordwestlich von Wolde, Hof, Kirche — Filiale von Röckwitz —, Schule. 123 (135) Einw.

Friedrichshof bei Borgfeld, etwa $^1/_4$ Meile westlich von Zwiedorf, 4 Erbpächter (1 Müller). 30 (39) Einw.

Friedrichshof führt seit 1833 diesen Namen.

E. Allod. J. A. 1873 b. Sch. und 601,8 ha.

I. wie bei Kastorf. II. Kammerherr v. Fabrice.

Wozeten bei Laage (Geschwister Anna Reder, geb. Mierendorf, A. Wendhausen, geb. M., H. Groth, geb. M., A. v. Ammon, geb. M., F. v. Zepelin, geb. M.), $^3/_4$ Meile südöstlich von Laage, nördlich das beträchtliche Laager Moor, Hof, Ziegelei. 64 (74) Einw.

Der Hof wird wie die sonstige Begüterung der Mierendorf'schen Erben von Voß-Spotendorf verwaltet.

Allod. 1400,2 b. Sch., davon 634,4, wofür an das Amt Güstrow zu steuern ist; 422,2 ha. A. u. G. 314 ha, W. 63 ha, Wd. 23 ha, Wald 5 ha, U. $17^2/_{10}$ ha.

Digitized by Google

I. Geh. Rath B. F. Graf v. Bassewitz. II. J. F. C. A. A. Mierendorf.

Wrodow bei Mölln (L. Neumann), 1 Meile nördlich von Penzlin, 1/3 Meile vom Bahnhof Mölln an der Friedrich Franz-Bahn, am Tiroler Berg, östlich der Geveziner See, nördlich die schon bei Groß-Helle erwähnte Seeniederung, Hof, Kapelle. 89 (113) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 1228,5 b. Sch. und 325,4 ha.

I. C. M. Z. Greffrath. II. J. G. Neumann.

Amt Sternberg.

Dies Amt umfaßt 7 Allodial- und 10 Lehngüter. Der Flächeninhalt beträgt 11204 ha, die Einwohnerzahl nur 1864. Zum Amte gehören noch die beiden Haushaltsgüter Schlowe und Woserin und das Kammergut Loiz mit Klein-Raden. Die zuerst erwähnten 17 Hauptgüter liegen in der Umgegend der Stadt Sternberg an der Mildenitz und Warnow. Der Boden ist vorwiegend sandig und steinig, von wellenförmiger Oberfläche; theilweise ist er von hoher landschaftlicher Schönheit, da die Gegend durch den Geschiebestreifen, der sich vom Klützer Ort bis Fürstenberg hinzieht, reiche Abwechselung an Höhen und Thälern bietet.

Im Amte sind 4 Kirchen, 7 Schulen, 2 Dampfmolkereien, 1 Ziegelei und 1 Kalkbrennerei.

Bolz bei Borkow (M. Müller), 1 3/4 Meile südöstlich von Sternberg. Westlich der Höltensee und südlich in etwas größerer Entfernung der Bolzer See. Hof, Compatronat der Kirche in Ruchow. 116 (133) Einw.

Lehn. 2564,6 b. Sch. und 708,9 ha. A. und G. 499 ha, W. 45 ha, Wd. 5 ha, Wald 64 ha, U. 95 9/10 ha.

I. Gebr. v. Behr-Negendank, Pfandbesitzer: J. Hillmann. II. C. L. T. Müller.

Borkow, Poststation (M. Reichhoff), 1 1/4 Meile südöstlich von Sternberg, Haltestelle an der Wismar-Karower

Eisenbahn (nach Sternberg 10,4, nach Goldberg 13,1 km), Kirche ohne Patronat — zu Woserin gehörig —, Schule, Schmiede, Wassermühle, Ziegelei, Kalkbrennerei, Genossenschafts-Dampfmolkerei. 173 (193) Einw.

E. Allod. J. A. 2648,12 b. Sch. und 772,4 ha [1912] — 262000 ℳ —. A. und G. 458 ha, W. 117 ha, Wald 84 ha, U. $113^4/_{10}$ ha.

I. Hofrath M. Lange. II. C. M. Th. Reichhof.

Buchenhof bei Warnow (Th. G. R. v. Gorrissen), 1 Meile nordöstlich von Sternberg unweit der Warnow. Diesseits derselben der Silberberg. Hof mit 71 (75) Einw.

Lehn. 1226,15 b. Sch. und 399,8 ha [994].

I. Kammerherr U. v. Schack, Besitzer von Groß-Raden, wozu Buchenhof unter dem Namen „Brummelkul" als Meierei gehörte. Erst 1846 ward es zum Gut erhoben. II. K. Reinicke.

Dinnies bei Borkow (C. W. L. A. C. Pentzlin), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Goldberg in waldreicher Gegend, nordwestlich der Kl. Prützer See. Hof mit 61 (74) Einw.

Lehn. Im Creditverein. 1395,10 b. Sch. und 555,5 ha, A. und G. 312 ha, W. 17 ha, Wd. 5 ha, Wald 180 ha, U. 19 ha.

I. Landrath F. v. Pritzbuer. II. Gebr. Penzlin.

Groß-Görnow bei Blankenberg (Dr. phil. E. von Schack), über $^1/_2$ Meile nördlich von Sternberg, nahe der Meckl. Friedrich Franz-Bahn und der Warnow, Hof, Schule und Schmiede. 90 (146) Einw.

Der Besitzer wohnt auf Basthorst und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

Lehn. J. 1925,2 b. Sch. und 731,6 ha. A. und G. 480 ha, W. 65 ha, Wald 91 ha, U. $95^5/_{10}$ ha.

Bemerkenswerth ist der alte Burgwall an dem hier gegen 17 m hohen und steilen Ufer der Warnow, welcher an den übrigen Seiten von theils einfachen, theils doppelten und dreifachen Wällen umgeben ist. In der Mitte des

durch die Wälle begrenzten Raumes erhebt sich ein Hügel, der eine weite, schöne Aussicht gewährt; die Wälle sind mit Eichen und Buchen bewachsen.

I. C. F. L. v. Schmidt. II. B. Schultze.

Klein-Görnow bei Blankenberg (M. F. H. C. B. O. v. Barner), $^1/_2$ Meile nördlich von Sternberg in waldiger Gegend, fast $^1/_4$ Meile nordwestlich von Groß-Görnow, von diesem durch die Friedrich Franz-Bahn geschieden. Hof mit 69 (85) Einw.

Der Hof ist verpachtet.

Lehn. Fid.-Com. 1038,8 b. Sch. und 450,9 ha. A. und G. 178 ha, W. 28 ha, Wd. 40 ha, Wald 183 ha, U. $21^9/_{10}$ ha.

I. M. F. v. Barner. II. M. F. v. Barner.

Kaarz bei Brüel incl. des früheren Hauptguts Weselin (W. J. Hüniken), $^3/_4$ Meile westlich von Sternberg in der Nähe der Warnow und $^1/_3$ Meile von der Sternberg-Brüeler Chaussee am Kaarzer Holz. Westlich der „Lange See". Hof mit 95 (140) Einw.

E. Allod. Fid.-Com. J. A. 2272,15 b. Sch. und 821,3 ha.

Kaarz ist die erste mecklenburgische Besitzung, welche der am 8. October 1891 verstorbene Hamburger Kaufmann Hüniken, und zwar am 6. Juni 1872 für 373 500 ℳ, hier erwarb. Hüniken kaufte noch mehrere Güter und Erbpachtbesitzungen, die er fast sämmtlich durch umfangreiche Bodenmeliorationen und stattliche Bauten zu einem werthvollen Besitzthum umschuf.

Zu Kaarz gehört das jetzt nicht mehr existirende Gut Weselin. Am Ende des vorigen Jahrhunderts gehörte ein Antheil in Kaarz dem Hauptmann F. v. Warnin, und Weselin mit einem Antheil in Kaarz dem J. J. C. G. Steinmann. Kaarz und Weselin waren aber beide im Pfandbesitz von Dr. Studemund und Hofrath Breslach.

I. Hauptmann A. F. v. Welzin. II. Major v. Bülow. — Dem jetzigen Besitzer fiel das Gut 1892 durch stiftungsmäßige Loosung zu.

Digitized by Google

Mustin bei Borkow (Adolph und August Gebrüder Tretow), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Sternberg zwischen dem Mustiner und Höllensee. Hof, Schule, 2 Erbp., hat mit dem nachfolgenden Ort 221 (210) Einw.

Rothenmühle (Wassermühle) bei Sternberg, $^1/_4$ Meile südwestlich von Mustin an der Mildenitz beim Gute Rothen.

Lehn. V. 3765,10 b. Sch. und 1036,9 ha — 238000 ℳ — A. und G. 706 ha, W. 72 ha, Wd. 6 ha, Wald 162 ha, U. $90^9/_{10}$ ha.

I. C. L. Müller; Pfandbesitzer: W. Goldschmidt's Erben. II. C. Tretow.

Prestin bei Wamckow (J. D. E. Thormann), $1^3/_4$ Meile südlich von Sternberg nahe der Warnow, Hof, Kirche, Schule, Schmiede, Dampfmolkerei, Brennerei. 228 (216) Einw.

Die Kirche ist eine der zahlreichen Feldsteinkirchen Mecklenburgs. An ihrer nördlichen Seite befindet sich eine Begräbnißcapelle der Familie v. Pressentin, die sich von 1348 bis 1872 im Besitz von Prestin befand.

Wilhelmshof bei Demen, $^1/_4$ Meile nördlich von Prestin, 2 Hauswirthe. 42 (48) Einw.

Sparower Mühle (Feldmark). Die ehemalige Sparower Wasser- und Windmühle lag $^1/_4$ Meile westlich von Prestin an der Warnow und zählte in den 50er Jahren 11 Einw.

Lehn. 4004,5 b. Sch. und 1444,1 ha [24824].

I. J. W. v. Pressentin. II. A. B. G. v. Pressentin. — Das Gut ging in den Thormann'schen Besitz Juni 1872 für 735300 ℳ über.

Groß-Raden bei Sternberg (Premier-Lieutenant a. D. C. A. F. E. v. Zeuner), $^3/_4$ Meile nordöstlich von Sternberg am Binnen-See, Hof, Kirche, Schule, Schmiede. 97 (172) Einw.

Der Radener Binnen-See steht durch ein kurzes schmales Torfthal in directer Verbindung mit dem Trennt-See, der wiederum durch einen schmalen Wasserweg mit dem Gr.

Digitized by Google

Sternberger See zusammenhängt. In letzteren fließt südwestlich nahe von Raden die Mildenitz. In den Binnensee erstreckt sich von Norden her eine Torfzunge, auf deren Spitze ein wohl erhaltener Ringwall steht.

Lehn. 1697,4 b. Sch. und 537,7 ha [15580].

Der Thurm der Kirche ward am 15. Mai 1891 vom Blitz getroffen und brannte bis auf die Ringmauern nieder. Der Pfarre hieselbst gehören zwei Erbpachtstellen, eine in Klein-Raden, eine in Loitz; beide sind seit langer Zeit an die Kammer vererbpachtet.

I. Kammerherr U. v. Schack. II. A. Koch. — Im Herbst 1888 gerieth das Gut in Concurs und wurde am 8. Mai 1889 meistbietend verkauft excl. Inventar. Das Meistgebot mit 372000 ℳ gab der jetzige Besitzer ab.

Rothen bei Borkow (Premier-Lieutenant F. v. Oertzen), $1^1/_4$ Meile südöstlich von Sternberg in anmuthiger Lage am Rothener See. Hof mit 80 (89) Einw.

Bei Rothen tritt die Mildenitz aus dem Rothener See nach Norden. Sie fließt in einem schroffen, schluchtartigen Thal durch das 45 m hohe Plateau bis zum Mustiner Holz, wo sie in eine große Torfniederung eintritt.

E. Allod. J. A. 1491,10 b. Sch. und 393,9 ha. A. und G. 324 ha, W. 26 ha, Wd. 1 ha, Wald 28 ha, U. $14^9/_{10}$ ha.

I. B. C. v. Scheelen's Erben, welche Rothen als Pertinenz von Zülow besaßen. Rothen blieb bis 1840 Pertinenz von Zülow. II. F. C. H. Fabricius. — Dessen Erben hatten das Gut von 1883 bis 1887 inne, und ward damals angegeben, daß es 16 Last Weizen-, 10 Last Roggenboden, Holz und Wasser mit ergiebiger Fischerei und berieselbaren Wiesen von 60—80 Fuder Heuertrag habe. Mitte 1887 ging es für 400000 ℳ auf den jetzigen Besitzer über.

Ruchow bei Sternberg (A. und J. Jacoby), $1^1/_2$ Meile östlich von Sternberg an dem kleinen Ruchower See in seenreicher, waldiger Gegend, etwa $^1/_4$ Meile von der hier den Großh. Forst Tarnow durchschneidenden Sternberg-

Digitized by Google

Güstrower Chaussee. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede, Mühle, 3 Erbp. 111 (164) Einw.

Am Wege von Ruchow zur Chaussee im Walde die Anhöhe „hohe Nonne".

Lehn. 956,14 b. Sch. und 434,1 ha [15925]. A. und G. 328 ha, W. 27 ha, Wd. 1 ha, Wald 39 ha, U. 39 1/10 ha.

I. wie bei Bolz. II. F. H. E. Blücher.

Stieten bei Sternberg (Hulda Plinck), 1 Meile südlich von Sternberg, Hof, Schule. 111 (116) Einw.

Buerbeck bei Wamckow, 1/4 Meile südlich von Sternberg. 19 (54) Einw.

E. Allod. J. A. 3195,3 b. Sch. und 1436,9 ha. A. und G. 802 ha, W. 151 ha, Wd. 83 ha, Wald 356 ha, U. 44 9/10 ha.

I. G. A. und Frau M. M. D. v. Winterfeld. II. C. A. Plinck.

Tieplitz bei Tarnow (Major a. D. B. A. A. F. v. Bassewitz), 1 3/4 Meile südwestlich von Güstrow, nahe der Sternberg-Güstrower Chaussee, Hof, Compatronat der Kirche in Ruchow. 76 (90) Einw.

Tieplitz liegt inmitten bedeutender Boden-Erhebungen, von denen eine 70 m hoch zwischen Tieplitz und der Chaussee als Aussichtspunkt bezeichnet wird. An der Chaussee das Herrenholz, nahe (südöstlich) von Tieplitz ein Wendenkirchhof.

Die Feldmark ist reich an Grabalterthümern.

Allod. J. A. 1312,1 b. Sch. und 375,6 ha. A. und G. 307 ha, W. 14 ha, Wd. 1 ha, Wald 35 ha, U. 18 6/10 ha.

I. wie bei Bolz. II. C. B. G. Heyden. — In den v. Bassewitz'schen Besitz ging das Gut am 28. April 1871 durch öffentlichen Verkauf für rund 240000 ℳ über.

Weitendorf bei Brüel (E. J. Hüniken), Haltestelle an der Wismar-Karower Bahn (nach Brüel 3,9, nach Sternberg 4,3 km) am Einfluß des Brüeler Baches in die Warnow und an der Sternberg-Brüeler Chaussee, Wassermühle. 55 (74) Einw.

Digitized by Google

E. Allod. Fid.-Com. J. A. 1517,2 b. Sch. und 454,3 ha. A. und G. 264 ha, W. 48 ha, Wd. 2 ha, Wald 120 ha, U. $20^3/_{10}$ ha.

Bei dem Bau der Chaussee versank hier das südliche Ufer eines kleinen Sees, so daß plötzlich etwa 12 m hoch Wasser über der auf diesem Ufer fast fertig geschütteten Chaussee stand.

I. Frau Oberhauptmann A. F. v. Both. II. C. H Burgwedel. — Weitendorf ging in den Hüniken'schen Besitz 1873 für 261000 ℳ über. — Dem jetzigen (minderjährigen) Besitzer fiel Weitendorf ebenso wie Kölpin (Amt Crivitz) 1892 durch stiftungsmäßige Loosung zu.

Zülow bei Sternberg (J. C. L. C. Hillmann), 1 Meile östlich von Sternberg an der Mildenitz und unweit des kleinen Zülower Sees. Hof mit 131 (131) Einw.

Antheil in Gägelow bei Sternberg, 2 Hauswirthe. Der Antheil dieses südlich $^1/_4$ Meile von Zülow gelegenen Kirchdorfs hat 18 (24) Einw.

Lehn. 2400,1 b. Sch. und 513,9 ha — meist trefflicher Mittelboden und schöne große Wiesen. A. und G. 297 ha, W. 50 ha, Wd. 6 ha, Wald 52 ha, U. $8^9/_{10}$ ha.

I. wie bei Rothen. II. Kammerjunker v. Zülow. — Zülow gehörte früher den v. Plessen.

Amt Wittenburg.

Dies große, 40582 ha, 25 Allodial- und 20 Lehngüter umfassende Amt, das 8441 Einwohner zählt, bildet ein ziemlich zusammenhängendes Gebiet rings um die gleichnamige Stadt, besonders im Süden und Norden. Zum Amt gehörig sind vier Kammergüter: Döbbersen, Bobzin Antheil, Granzin Antheil und Alt-Jabel mit Antheil im Amt Schwerin. Die Gegend ist meist eben, theils ergiebiger Mittelboden, theils Sand, Heide, bedeutende Wiesenflächen und Hölzung. Zu einem kleinen Theil liegt das Amt im Bereich des Geschiebestreifens, der aus der Umgegend von Zarrentin kommend, südöstlich

Digitized

seinen Weg durch das Amt nimmt. Südlich von Wittenburg (bei Körchow) erhebt sich der Rücken bis 75 m hoch.

Im Amt befinden sich 9 Kirchen, 2 Kapellen, 36 Schulen, 5 Dampf-Molkereien, 1 Dampf-Sägerei, 2 Ziegeleien, 1 Bade-Anstalt.

Badow bei Groß-Renzow (Amtmann a. D. E. A. v. Döring), $1^1/_2$ Meile südlich von Gadebusch, nahe der Gadebusch-Wittenburger Chaussee. Hof — Wohnort des Besitzers —, Kapelle ohne Patronat — zu Döbbersen gehörig —, Schule, Schmiede mit Krug, 2 Hauswirthe. 208 (238) Einw.

Lehn. V. 2641,4 b. Sch. und 696,4 ha. A. und G. 409 ha, W. 106 ha, Wd. 78 ha, Wald 84 ha, U. $19^4/_{10}$ ha.

I. Regierungs-Rath H. v. Döring. II. H. F. L. v. Döring.

Söhring bei Groß-Renzow (Besitzer wie vor), $^1/_4$ Meile südöstlich von Badow jenseits der dort genannten Chaussee. 62 (59) Einw.

Lehn. J. 1081,3 b. Sch. und 267,1 ha. A. und G. 199 ha, W. 10 ha, Wd. 12 ha, Wald 44 ha, U. $2^1/_{10}$ ha.

I. G. C. Velthusen, Besitzer von Perlin, wozu Söhring als Pertinenz gehörte. II. wie bei Badow.

Banzin bei Vellahn (Erben der Kammerherrin F. v. Laffert, geb. v. Stern), $1^3/_4$ Meile nordwestlich von Boizenburg, $^1/_3$ Meile von der Berlin-Hamburger Chaussee, Hof, Kapelle — zu Vellahn gehörig —, Schule, Schmiede mit Krug, 5 Hauswirthe. 213 (289) Einw.

Allod. Im Creditverein. J. A. 4189,1 b. Sch. und 1201,9 ha (1559 + 366]. A. und G. 730 ha, W. 175 ha, Wd. 103 ha, Wald 156 ha, U. $37^9/_{10}$ ha.

Im Jahre 1888 ward Banzin im Wege der Zwangsversteigerung veräußert. Dabei ward angegeben, daß etwa $^1/_{10}$ des Areals den 5 Hauswirthen gegen Grundzins in Nutzung gegeben sei. Das übrige Areal enthalte 50 Last Acker guter und mittlerer Qualität, 10 Last Wiesen von meistens guter Beschaffenheit, gute Torfmoore und etwa 10 Last Holzbestände.

Digitized by Google

I. Hauptmann G. W. v. Laffert. II. Gebr. W. und A. v. Laffert.

Derſenow bei Brahlſtorf (der Kammerherrin v. Laffert Fidei-Commiß-Erben), 1/3 Meile ſüdweſtlich von Banzin an der Berlin-Hamburger Chauſſee und Berlin-Hamburger Eiſenbahn in waldiger Gegend. Weſtlich der Sonnenberg. Hof, Kapelle ohne Patronat — zu Blücher gehörig —, Schule, Schmiede mit Krug, 4 Erbpächter, 2 Hauswirthe. 227 Einw.

E. Allod. Im Creditverein. J. A. 3838,3 b. Sch. und 1173 ha. A. und G. 715 ha, W. 175 ha, Wd. 72 ha, Wald 170 ha, U. 41 ha.

Die am 7. December 1892 verſtorbene Beſitzerin von Derſenow, Kammerherrin Frieda v. Laffert, hat über Derſenow eine Fidei-Commiß-Stiftung errichtet, welche am 28. Juni 1884 landesherrlich beſtätigt wurde und mit dem Tode der Frau v. Laffert in volle rechtliche Wirkſamkeit trat.

I. Schloßhauptmann L. H. v. Both. II. wie bei Banzin.

Boddin bei Püttelkow (Ceremonienmeiſter Kammerherr C. J. G. E. v. d. Mülbe), 1 Meile nördlich von Wittenburg an der Schwerin-Wittenburger Chauſſee. Weſtlich von Boddin der Woezer See und die Schilde. Hof, Schule, Schmiede, Mühle mit Krug, 5 Erbp. 210 (242) Einw.

Allod. (auf demſelben ruht die Verpflichtung zur Nachſuchung des landesherrlichen Conſenſes in Veräußerungsfällen), Fid.-Com. 3433,15 b. Sch. und 982,2 ha. A. und G. 669 ha, W. 101 ha, Wd. 25 ha, Wald 140 ha, U. 47 2/10 ha.

I. Canonicus A. W. Hoyer. II. Kammerherr v. d. Mülbe.

Brahlſtorf, Poſtſtation (U. Graf v. Deynhauſen), Halteſtelle mit Schenkwirthſchaft an der Berlin-Hamburger Bahn (nach Boizenburg 13,4, nach Hagenow 19,6 km). Ueber die Eiſenbahn führt hier die von Wittenburg kommende ins Preußiſche gehende Chauſſee. Hof, Schule, Schmiede, Waſſermühle, Krug, 4 Erbp. 289 (283) Einw.

Digitized by Google

Lehn. 3782,6 b. Sch., davon 900,10, wofür an das Amt Schwerin zu steuern ist; 1065,1 ha — 261000 ℳ —. A. und G. 553 ha, W. 249 ha, Wd. 73 ha, Wald 163 ha, U. $27^{1}/_{10}$ ha.

I. Kammerjunker F. M. E. v. Clausenheim. II. Graf v. Oeynhausen.

Camin bei Kogel (B. v. Bülow), $1^{1}/_{4}$ Meile südwestlich von Wittenburg an der Schilde, in die sich hier der Wittenburger Bach, genannt die Motel, ergießt. Zwischen der Schilde und der Motel der Camminer Forst. Hof, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, 6 Erbp. 217 (347) Einw.

Allod. 3811,3 b. Sch. und 1370,4 ha [22222]. A. und G. 832 ha, W. 77 ha, Wd. 11 ha, Wald 393 ha, U. $57^{4}/_{10}$ ha.

I. B. v. Bülow. II. Major a. D. v. Bülow.

Dammereez bei Brahlstorf (B. v. Laffert), $^{1}/_{4}$ Meile nordwestlich von der Haltestelle Brahlstorf nahe der Berlin-Hamburger Chaussee. Hof, Schule, Schmiede mit Krug. 200 (219) Einw.

Zum Gute gehört ein mit vielem Edelwild besetzter Wildpark an der Berlin-Hamburger Bahn.

Lehn. Fid.-Com. Im Creditverein. B. 4028,11 b. Sch. und 1054,8 ha — 331000 ℳ —. A. und G. 520 ha, W. 290 ha, Wald 195 ha, U. $49^{8}/_{10}$ ha.

I. Hauptmann G. W. v. Laffert. II. Ober-Schenk v. Laffert.

Begüterung des H. A. J. H. E. A. W. C. Grafen v. Bernstorff:

I. Dreilützow, Lehn. Fid.-Com.	12471,2 b. Sch.;	3563,5 ha.
II. Harst, L. B. Allod.	„ 2289	„	599,9	„
			4163,4 ha.

— 803000 ℳ —.

Zu I.: A. und G. 2400 ha, W. 413 ha, Wd. 68 ha, Wald 502 ha, U. $180^{5}/_{10}$ ha. — Zu II.: A. u. G. 428 ha, W. 52 ha, Wd. 13 ha, Wald 78 ha, U. $28^{9}/_{10}$ ha.

Digitized by Google

Dreilützow bei Wittenburg, ½ Meile nordöstlich von diesem Ort am Wittenburger Bach, Hof — Wohnort des Besitzers — mit Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Mühle, 2 Erbp. 391 (401) Einw.

Großer schöner Hof mit meistens sehr gutem Acker und ausgedehnten Wiesen.

An dem Gartenportale des am schönen großen Park belegenen Herrenhauses befindet sich eine von Klopstock verfaßte, in Sandstein gehauene Inschrift. Klopstock war mit den Besitzern, den königl. dänischen Ministern Grafen Hartwig Ernst und Andreas Peter v. Bernstorff, eng befreundet und hat sich hier wiederholt längere Zeit aufgehalten. Die Inschrift lautet in ihrem Eingang:

Glückselig ist der Mensch, den ein begrüntes Feld,
Von Hochmuth und von Geiz entfernt, umschlossen hält,
Und welcher in sich selbst kann ein Vergnügen finden,
Das er nicht nöthig hat, an fremder Statt zu binden.

Pogreß bei Wittenburg, ½ Meile nordöstlich von Dreilützow in waldiger Gegend. Hof mit 84 (125) Einw.

Der Hof ist verpachtet. Pächter: C. Peitzner.

Auf der Feldmark befinden sich noch mehrere große Kegelgräber. Vor etwa 200 Jahren war hier eine Glashütte. Doch schon 1725, als die Familie Bernstorff diese Besitzung kaufte, war die Glashütte nicht mehr vorhanden.

Parum bei Wittenburg, ¾ Meile nordöstlich von Dreilützow, in der Nähe große Waldungen. Isolirt liegen nördlich der Fliegenhof und am Waldsaum der Bremsenhof. Kirche ohne Patronat, Schule, Schmiede, 23 Erbp., 5 Büdn. 238 (379) Einw.

Die Kirche ist 1869/70 fast vollständig erneuert und dabei vergrößert. Sie ist in gothischem Stil ausgeführt. Der alte Holzthurm ist erhalten.

Luckwitz bei Wittenburg, ¼ Meile südöstlich von Dreilützow, Dorf mit Schule, 6 Hausw., 1 Büdn. (Schmiede mit Schenkwirthschaft). 54 (128) Einw.

Digitized

Neu-Luckwitz bei Wittenburg, nahe (östlich) bei Luckwitz. Hof mit 84 (62) Einw.

Luckwitz war bis 1818 ein Communiondorf der Güter Dreilützow, Harst und Wölzow. Im genannten Jahre wurde auf der Feldmark von den Ländereien der theils nach Parum verlegten, theils gelegten Bauern der Hof Neu-Luckwitz errichtet. Derselbe ist z. Z. an W. Brunnemann verpachtet.

Harst bei Wittenburg (Besitzer wie vor), 1/2 Meile südöstlich von Dreilützow, Hof, Schule. 107 (160) Einw.

Nahe (südlich) der Kiebitz-Kathen.

Harst kam 1772 in den Bernstorff'schen Besitz und ward später mit zum Fidei-Commiß gelegt. Es ist verpachtet. Der in Schwerin wohnhafte Pächter H. Bisfeldt läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

I. Staatssecretair C. G. Graf v. Bernstorff. II. Kammerherr H. Graf v. Bernstorff.

Drönnewitz bei Wittenburg (Kammerherr E. A. Graf v. Hardenberg), 1 1/4 Meile nordwestlich von Wittenburg in waldiger Gegend, Hof, Schule, Dampfmolkerei. 163 (181) Einw.

Neuenkirchen bei Wittenburg, 1/2 Meile nordwestlich von Drönnewitz an dem etwa 1/2 Meile langen aber nur schmalen Neukirchener See. Kirche, Schule, Schmiede, Mühle mit Krug, 6 Hausw. 199 (236) Einw.

Allod. 4749,3 und Drönnewitz lehnb. Antheils 466 b. Sch. Fid.-Com. Im Creditverein. 1390,4 ha [18043]. A. und G. 991 ha, W. 127 ha, Wd. 29 ha, Wald 168 ha, U. 75 4/10 ha.

I. Ober-Apellationsrath C. P. Graf v. Hardenberg. II. Ober-Jägermeister Graf v. Hardenberg.

Düssin bei Brahlstorf (Lieutn. B., P. E. und H. R., Gebr. v. Bülow), 1/4 Meile südöstlich von der Haltestelle Brahlstorf an der Berlin-Hamburger Eisenbahn. Hof, Schule, Schmiede mit Krug, 3 Hausw. (Poststation der Hauswirthsstellen gen.

Digitized by Google

Goosfeld, etwa 1/3 Meile nördlich vom Hof, ist Melkof). 183 (233) Einw.

Lehn. 3341,5 b. Sch. und 986 ha.

I. H. U. v. Bülow. II. B. v. Bülow.

Garlitz bei Lübtheen (C. A. v. Laffert), 3/4 Meile nordwestlich von Lübtheen, Hof, Krug. 59 (86) Einw.

Lehn. 1480 b. Sch. und 306,2 ha.

I. Landjägermeister C. U. v. Welzin. II. A. v. Laffert.

Lehsen bei Wittenburg (Besitzer wie vor), 1/2 Meile südwestlich von der Stadt am Wittenburger Bach und an der Wittenburg-Vellahner Chaussee, Hof — Wohnort des Besitzers —, Schule, Schmiede, Krug, Badeanstalt, Wasser-, Säge- und Mahlmühle, 3 Hausw., hält 1 Jahrmarkt. 233 (276) Einw.

Lehn. 2552,12 b. Sch. und 769 ha. A. u. G. 519 ha, W. 58 ha, Wd. 52 ha, Wald 110 ha, U. 30 ha.

Der große Hof mit einem stattlichen palastartigen Herrenhause hat einen ausgezeichneten Park, in welchem früher alljährlich ein von der ganzen Umgegend sehr besuchtes Gartenfest gefeiert wurde. Für den Jahrmarkt, der 1834 von Körchow hierher verlegt wurde, ist ein besonderer Marktplatz eingerichtet. Bei Lehsen ist noch eine alte Burgstelle mit breitem Graben, auf welcher jetzt starke Buchen stehen, erkennbar.

Vor wenigen Jahrzehnten hatte Lehsen einen großen Ruf als Badeanstalt. Dieselbe ward 1847 errichtet, ging jedoch später wieder ein. In der Neuzeit ist sie aber zeitgemäß restaurirt. Den Badegästen stehen mehrere kleine Logirhäuser zur Verfügung, ebenso ein Badearzt (letzterer in dem nahen Wittenburg).

Es entspann sich Mitte der 80er Jahre wegen der Erbfolge in das Lehn ein Streit, welcher zu Gunsten des jetzigen Besitzers dahin entschieden wurde, daß die durch nachfolgende Ehe legitimirten Kinder in die mecklenburgischen Lehne nachfolgefähig sind. Ein jetziges mecklenburgisches Particulargesetz schließt die Lehnfolgefähigkeit dieser sog. Mantelkinder aus.

I. Hof- und Kanzleirath L. F. v. Laffert. II. wie bei Garlitz.

Digitized

Begüterung des Staatsministers Kammerherrn A. von Bülow: 2 im Creditverein befindliche Lehngüter. Fid.-Com.

I. Goldenbow 4640,3 b. Sch. und 1270,5 ha.
II. Rodenwalde 3823,2 „ „ 1101,7 „
2372,2 ha.

[117 + 30394] — 673000 ℳ —.

Zu I.: A. und G. 942 ha, W. 91 ha, Wd. 11 ha, Wald 164 ha, U. $62^5/_{10}$ ha. — Zu II.: A. u. G. 646 ha, W. 174 ha, Wd. 48 ha, Wald 167 ha, U. 667 ha.

Der Besitzer wohnt in Schwerin und läßt die Begüterung administriren.

Goldenbow bei Vellahn, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Wittenburg, $^1/_4$ Meile von der Chaussee, welche Wittenburg mit der Berlin-Hamburger Chaussee — bei Vellahn — verbindet. Hof, Schule, Mühle, 3 Hausw. 215 (264) Einw.

Friedrichshof bei Vellahn, $^1/_4$ Meile südöstlich von Goldenbow nahe der dort genannten Chaussee. 18 (25) Einw.

Albertinenhof bei Vellahn, $^1/_4$ Meile östlich von Goldenbow an derselben Chaussee. 58 (72) Einw.

I. Kammerherr A. B. F. v. Schilden. II. Hofmarschall v. Bülow.

Rodenwalde bei Vellahn, $^1/_4$ Meile westlich von Goldenbow, im Westen das Schilde-Thal und große Forsten. Hof mit 48 (36) Einw.

Marsow bei Vellahn, $^1/_4$ Meile südlich von Rodenwalde, Kirche — Filiale von Vellahn —, Schule, 7 Hausw. 163 (178) Einw.

Die Kirche gehört zu den ältesten des Landes, Felsenbau mit ursprünglich romanischer Anlage.

I. J. F. W. v. Schilden. II. J. F. W. v. Schilden.

Goldenitz bei Pritzier (Premier-Lieutenant G. von Könemann). $1^1/_4$ Meile südwestlich von Hagenow, $^1/_4$ Meile nordöstlich vom Bahnhof Pritzier an der Berlin-Hamburger Bahn und desgl. Chaussee. Hof, Compatronat der Kirche in Pritzier, Schmiede. 201 (263) Einw.

Digitized by Google

Antheil in Neuenrode bei Redefin, 1/4 Meile südöstlich von Goldenitz nahe der Chaussee, 6 Erbp. 36 (85) Einw. — Der übrige Theil von Neuenrode gehört nach Warlitz, r. A. Schwerin.

Gößlow bei Redefin, im Amt Schwerin, zum Theil allodial, an der Sude, nahezu 3/4 Meile südöstlich von Goldenitz, Hof, Schule. 69 (86) Einw.

Lehn. Fid.-Com. Im Creditverein. V. 4105,1, davon 1462, wofür an das Amt Schwerin zu steuern ist; 1623 ha. Antheil in Neuenrode: A. und G. 495 ha, W. 143 ha, Wald 364 ha, U. 133 ha. — Gößlow: A. u. G. 107 ha, W. 80 ha, Wd. 234 ha, Wald 52 ha, U. 15 ha.

I. Drost F. J. v. Könemann. II. H. v. Könemann.

Hülseburg bei Zachun (Kammerherr A. J. A. Freiherr v. Campe), 1 1/4 Meile östlich von Wittenburg in waldiger Gegend, nördlich das „Große Bruch". Hof, Schule, Schmiede mit Schenkwirthschaft. 117 (140) Einw.

Presek bei Zachun, theils südlich, theils südöstlich 1/4 Meile von Hülseburg, Ziegelei, 2 Hausw. 55 (182) Einw.

Der Besitzer wohnt in Hamburg und hat Hülseburg nebst Presek verpachtet. Pächter: Borchardt.

Allod. Fid.-Com. 3153,4 b. Sch. und 837,3 ha.

I. C. Baron v. Hammerstein. II. Kammerherr v. Campe.

Vortsahl bei Wittenburg (Besitzer wie vor), 1/4 Meile südlich von Hülseburg. 16 (11) Einw.

Dicht bei Vortsahl ist die Preseker Ziegelei.

Lehn. Fid.-Com. 453,4 b. Sch. und 103,1 ha; hierzu der Flächeninhalt von Hülseburg ist = 940,4 ha und zwar A. und G. 772 ha, W. 68 ha, Wd. 20 ha, Wald 58 ha, U. 22 5/10 ha.

II. wie bei Hülseburg.

Kloddram bei Vellahn (H. Bolten), 2 Meilen südwestlich von Wittenburg unweit der Wittenburg-Vellahner Chaussee, Hof, Schule, Schmiede mit Krug, 2 Hausw. 157 (194) Einw.

Digitized by Google

Lehn. 2459,3 b. Sch. und 753,7 ha. — Nach Dr. Müller's Handbuch: A. und G. 549 ha, W. 49 ha, Wald 119 ha, U. 35 ha, zusammen 752 ha.

I. Domherr Dr. J. J. Bolte. II. H. F. Bolten.

Körchow bei Wittenburg (H. v. Pleſſen), $1^1/_4$ Meile westlich von Hagenow, östlich der beträchtliche Helmer Forst. Hof, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Genossenschafts-Dampfmolkerei, 3 Hausw. 168 (249) Einw.

E. Allod. J. A. 3391,3 b. Sch. und 1039,3 ha [18512]. A. und G. 748 ha — der Acker ist zu $^2/_3$ Weizen-, $^1/_3$ Roggenboden —, W. 71 ha, Wald 170 ha, U. $50^3/_{10}$ ha.

Die frühere Jahrmarktsgerechtigkeit von Körchow ist auf Lehsen übergegangen.

Der Besitzer wohnt in Wismar und läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

I. wie bei Brahlstorf. II. C. E. W. Seeler. — Dem jetzigen Besitzer ward das Gut beim gerichtlichen Verkauf am 10. Juni 1886 für 690500 ℳ zugeschlagen.

Langenheide bei Melkof (A. Gräfin v. Kanitz, geb. v. d. Decken), 1 Meile nordwestlich von Lübtheen, Hof, Schule, 6 Hausw. 121 (187) Einw.

Allod. Fid.-Comm. J. A. 2458 b. Sch. und 572,3 ha.

I. General-Major D. v. Penz' Erben. II. Regierungsrath v. d. Decken.

Melkof, Poststation (Besitzerin wie vor), $^1/_3$ Meile nördlich von Langenheide an der Berlin-Hamburger Bahn. Hof mit einem neu erbauten, großartig angelegten Schloß — Wohnsitz der Besitzerin —, Kirche, Schule, Schmiede mit Krug, Dampf-Molkerei, Dampf-Sägerei, Wind- und Wassermühle. 250 (239) Einw.

Allod. Fid.-Com. J. A. 3825,15 b. Sch. und 1000 ha.

Eine eigene Kirche mit Pfarre besitzt Melkof seit 1870, und wurden damals die Güter Melkof, Jesow und Langenheide von der Parochie Vellahn abgezweigt.

I. und II. wie bei Langenheide.

Digitized by Google

Mühlenbeck bei Zachun (Helene, Marie, Cäcilie und Ottomar, Geschwister v. Behr), 2 Meilen östlich von Wittenburg unfern der Sude. Nördlich der 57 m hohe Schweriner Berg. Hof, Schule, Schmiede, 2 Hausw. 121 (144) Einw.

Allod. Im Creditverein. 2086 b. Sch. und 503,2 ha. A. und G. 347 ha, W. 55 ha, Wd. 26 ha, Wald 47 ha, U. $28^2/_{10}$ ha.

I. Amtmann C. L. Hundt. II. W. B. C. L. v. Behr.

Neuhof bei Wittenburg (Kammerherr C. L. J. von Treuenfels), 1 Meile nordwestlich von Wittenburg, östlich der Neukirchener und der Boissower See. Hof mit Kapelle — zu Neukirchen gehörig —. 168 (131) Einw.

Schaliß bei Zarrentin, über $^1/_2$ Meile südwestlich von Neuhof am Schaal-See, 4 Hausw. 31 (35) Einw.

Boissow bei Zarrentin, $^1/_4$ Meile südwestlich von Neuhof am Boissower See, Schule, Schmiede mit Krug und mit Mühle. 101 (109) Einw.

Bei Bantin, nahe (südlich) von Boissow wird eine Haltestelle der Hagenow-Oldesloer Bahn angelegt.

Allod. Fid.-Com. 5454,13 b. Sch. und 1509,3 ha.

I. Rittmeister H. G. K. v. Treuenfels. II. Kammerherr v. Treuenfels.

Perlin bei Groß-Renzow (Cuno Graf v. Bassewitz), $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Wittenburg unweit des Dümmer Sees. In der Nähe beträchtliche Moore und Waldung. Ansehnlicher Hof mit schönem Herrenhause — Wohnort des Besitzers —, Kirche, Schule, Schmiede, Mühle, 4 Erbp. 263 (322) Einw.

Lehn. Im Creditverein. J. (das landesherrliche Recht der hohen Jagd ruht während der Besitzzeit des gegenwärtigen Eigenthümers und seiner Descendenten). 4916,2 b. Sch. und 1369,7 ha [3993] — 414 000 ℳ —. A. u. G. 909 ha, W. 111 ha, Wd. 36 ha, Wald 221 ha, U. $92^7/_{10}$ ha.

Am 25. Juni 1842 ist im Pfarrhause der bekannte Schriftsteller H. Seidel geboren (man vergl. dessen „Von Perlin nach Berlin.") Ueber Perlins Zustände im dreißigjährigen Kriege berichtet der Vater H. Seidels in dem Volks-

Digitized by Google

büchlein „Balthasar Scharfenberg". Unter der schönen alten „Körner-Eiche" im Dorf haben 1813 Lützower Jäger mit der Leiche Körners gerastet; Perlin liegt auf dem Wege zwischen Rosenberg und Wöbbelin.

I. Geh. Rath B. F. Graf v. Bassewitz. II. Kammerherr F. Graf v. Bassewitz.

Pritzier, Poststation (Kammerherr A. v. Könemann), Haltestelle an der Berlin-Hamburger Eisenbahn (nach Hagenow 10,8, nach Boizenburg 22,3 km). Das Gut liegt etwa $1^1/_2$ km nördlich von der Haltestelle, und es kreuzen sich im Ort die Berlin-Hamburger und die Hagenow-Lübtheener Chaussee. Hof, Kirche mit Compatronat, Schule, Krug, Genossenschafts-Dampfmolkerei, Schmiede, Wassermühle. Pritzier hält 1 Jahrmarkt. Das Gut hat mit dem Bahnhof und dem nachfolgenden Gramnitz 366 (427) Einw.

Die Kirche, deren Thurm namentlich eine Zierde der ganzen Gegend ist, wurde am 19. December 1852 geweiht. 1891 ist sie mit Heizvorrichtung versehen; sie hat an Alterthümern aus der alten Kirche einige vorzüglich erhaltene Leichensteine.

Die Gegend um Pritzier macht einen sehr angenehmen Eindruck durch die vielen einzelnen Bäume und Baumgruppen, die auf den Feldern zerstreut stehen. Besondere Erwähnung verdient die herrliche Eichen-Allee von Pritzier nach Schwechow und die Aussicht von der Schwechow-Jesower Grenze in das Elbe-Thal.

Gramnitz bei Toddin, $^1/_2$ Meile nordöstlich von Pritzier an der Hagenow-Lübtheener Chaussee.

Allod. Fid.-Com. Im Creditverein. 5100,2 b. Sch. und 1320,6 ha [14 106] — 361 000 ℳ —. A. und G. 835 ha, W. 152 ha, Wd. 13 ha, Wald 264 ha, U. $56^6/_{10}$ ha.

I. Drost F. J. v. Könemann. II. Kammerherr F. von Könemann.

Quassel bei Lübtheen (Domänenrath H. F. L. u. H. Edle v. Paepke), $^1/_2$ Meile nördlich von Lübtheen an der Hagenow-Lübtheener Chaussee, die hier über die Sude führt. Hof, Schule, Schmiede, 2 Hausw. 187 (226) Einw.

Digitized by Google

Allod. J. A. 2937,15 b. Sch. und 877,5 ha. A. und G. 552 ha, W. 102 ha, Wd. 36 ha, Wald 146 ha, U. $41^{5}/_{10}$ ha.

I. Amtmann C. F. Päpke. II. Domänenrath v. Päpke.

Raguth bei Wittenburg (Kammerherr H. Graf von Bernstorff-Gyldensteen), 1 Meile nordwestlich von Wittenburg in waldiger Gegend. Hof mit 100 (139) Einw.

Lehn. 1927,3 b. Sch. und 606,3 ha. A. und G. 283 ha, W. 103 ha, Wd. 20 ha, Wald 182 ha, U. $18^{3}/_{10}$ ha.

I. Regierungs-Rath Kammerherr A. G. v. Brandenstein. II. Graf R. v. Bassewitz.

Groß-Renzow, Poststation (A. Booth), $1^{1}/_{4}$ Meile südlich von Gadebusch an der Gadebusch-Wittenburger Chaussee, von der sich $^{1}/_{2}$ Meile nördlich von Groß-Renzow die Chaussee nach Schwerin abzweigt. Hof — Wohnort des Besitzers —, Schule, 3 Erbp. 154 (154) Einw.

Allod. J. Creditverein. V. 1985,7 b. Sch. und 488,1 ha.

Klein-Renzow bei Groß-Renzow (Besitzer wie vor), von dem vorerwähnten Ort nur durch die Chaussee geschieden. Schmiede mit Krug. 53 (72) Einw.

Allod. Im Creditverein. J. A. 1876,5 b. Sch. und 429,5 ha — hierzu der Flächeninhalt von Groß-Renzow ist = 917,6 ha und zwar A. und G. 703 ha, W. 59 ha, Wd. 1 ha, Wald 90 ha, U. $64^{6}/_{10}$ ha.

Groß- und Klein-Renzow: I. Oberster und Kammerherr F. B. v. Lützow. II. B. v. Behr. — Beide Güter gingen in neuester Zeit aus dem v. Behr'schen Besitz in den Besitz des Kaufmanns A. Booth aus Hamburg über und zwar für 1 Million Mark.

Rögnitz bei Püttelkow (C. Ahrens), 2 Meilen nordwestlich von Wittenburg, Hof, Schule. 71 (112) Einw.

Woldhoff bei Roggendorf, nahe (nordwestlich) bei Rögnitz. 20 (51) Einw.

Fegetasch (unbewohnt), ein kleines, $^{1}/_{4}$ Meile von Rögnitz (südlich) gelegenes Gehöft.

Digitized by Google

Allod. 1936,4 b. Sch., davon 0,9, wofür an das Amt Gadebusch zu steuern ist; 644,2 ha. A. und G. 485 ha, W. 39 ha, Wd. 26 ha, Wald 60 ha, U. $34^{2}/_{10}$ ha.

I. Amtsverwalter J. H. Ahrens. II. Gebr. Ahrens.

Ruhethal bei Pritzier (Kammerherr A. H. C. F. von Döring), $1^{1}/_{2}$ Meile südwestlich von Hagenow in waldiger hügeliger Gegend. Südwestlich im Wald der 73 m hohe Galgenberg. Hof mit 35 (40) Einw.

Der Besitzer wohnt auf Setzin, von wo aus das Gut bewirthschaftet wird.

Lehn. 723,7 b. Sch. und 289,4 ha. A. u. G. 221 ha, W. 5 ha, Wald 26 ha, U. $37^{4}/_{10}$ ha.

I. wie bei Garlitz. II. Kammerherr v. Döring.

Scharbow bei Hagenow (R. v. Lübbe's Erben), $^{3}/_{4}$ Meile nördlich von Hagenow, Hof, Schule, Schmiede. 177 (237) Einw.

Bellevue bei Hagenow, $^{1}/_{4}$ Meile südwestlich von Scharbow, 4 Hausw. 21 (32) Einw.

Bellevue erhielt diesen Namen 1826.

Lehn. 3613,7 b. Sch. und 908,9 ha — 252000 ℳ —. A. und G. 678 ha, W. 117 ha, Wd. 4 ha, Wald 93 ha, U. $16^{9}/_{10}$ ha.

I. G. E. Lübbe. II. Gebrüder v. Lübbe.

Schossin (1230 Scarsin) bei Dümmerhütte (D. D. Beckmann), $1^{1}/_{4}$ Meile nordöstlich von Wittenburg unweit der Sude an einer 60 m hohen Anhöhe, „Bellevue" genannt. Nördlich der Dümmerhütter Forst. Hof, Schule, Dampfmolkerei, 2 Erbp. 112 (138) Einw.

Allod. 2659,9 b. Sch. und 630,8 ha. A. und G. 330 ha, W. 75 ha, Wd. 88 ha, Wald 113 ha, U. $24^{8}/_{10}$ ha.

I. J. R. Beckmann. II. J. L. Beckmann.

Schwechow bei Pritzier (Oberstlieutenant a. D. R. v. Laffert), $1^{1}/_{2}$ Meile nördlich von Lübtheen, unweit der Berlin-Hamburger Chaussee, die nahe (östlich) von Schwechow bei Pritzier von der Hagenow-Lübtheener Chaussee gekreuzt wird. Hof, Compatronat der Kirche in Pritzier,

Digitized by Google

Waſſermühle, Ziegelei, hat mit dem nachfolgenden Clauſenheim 289 (312) Einw.

Clauſenheim bei Pritzier, 1/4 Meile nordöſtlich von Schwechow, 3 Hausw. Der Name ſtammt aus der Neuzeit.

Lehn. 3896,2 b. Sch. und 1175 ha.

I. E. A. v. Laſſert. II. Gebrüder v. Laſſert.

Teſſin bei Wittenburg (A. L. O. v. Lützow), nahezu 1 Meile nordweſtlich von Wittenburg, Hof, Schule, 6 Erbp. (in alter Zeit 40). 225 (134) Einw.

Hier war eine Raubburg, die 1349 von den Lübeckern zerſtört wurde. Der Burgplatz iſt noch erhalten, daneben befindet ſich ein Ausſichtsthurm.

L. V. (bezieht ſich nur auf den allodialen Theil). Allod. V., mit lehnbarem Antheil. 2959,6 b. Sch. und 714,3 ha. A. und G. 496 ha, W. 64 ha, Wd. 27 ha, Wald 85 ha, U. 44 7/10 ha.

Teſſin, früher den v. Brahlsdorf gehörig, war bis 1672 im Beſitz der v. Huſan, der Nachkommen des 1587 geborenen Kanzlers v. Huſan.

I. Kammerherr L. C. F. v. Lützow. II. A. U. F. v. Lützow.

Klein-Timkenberg — Feldmark — (G. Zarnekow), 1 1/2 Meile ſüdöſtlich von Boizenburg, mit der Teldau grenzend.

Allod. 377,14 b. Sch. und 75,3 ha.

I. J. W. Brandt. II. G. Zarnekow.

Tüſchow bei Bennin (G. P. F. C. L. und H. von Stern), 1 1/2 Meile ſüdweſtlich von Wittenburg an der Schilde, rings von großen Forſten und Wieſen umgeben. Hof mit 87 (101) Einw.

Sternsruh bei Bennin, über 1/2 Meile nordweſtlich von Tüſchow, 6 Erbp., 1 Büdn. 89 (93) Einw.

Sternsruh, eine in den 40er Jahren neu erbaute Ortſchaft, erhielt den jetzigen Namen 1845.

Allod. Im Creditverein. 2664,1 b. Sch. und 901,9 ha.

I. Major L. v. Stern. II. Erben des L. D. H. v. Stern.

Digitized

Volzrade bei Bergwerk Jessenitz (E. F. O. Pentz), $^3/_4$ Meile südlich von Lübtheen, östlich der zu Volzrade, nördlich der zu Jessenitz gehörige Wald. Jessenitz, welches mit Lübtheen durch eine 2,1 km lange Bahn verbunden ist, liegt nordwestlich von Volzrade. Hof, Schule. 84 (145) Einw.

Lehn. 1658,5 b. Sch. und 919,3 ha. — Die lang ausgedehnte Feldmark erstreckt sich bis an die Rögnitz und die hannoversche Grenze.

I. A. L. und C. F. Gebr. v. Penz. II. A. F. Pentz.

Waschow bei Wittenburg (Kammerherr F. v. Grävenitz), am Schildeflüßchen, $^1/_2$ Meile westlich von Wittenburg an der Wittenburg-Zarrentiner Chaussee. Hof, Schmiede mit Krug, 4 Hausw. 169 (212) Einw.

Die Feldmark wird von der Eisenbahn Hagenow-Oldesloe durchschnitten.

Allod. Fid.-Com. 2279,4 b. Sch. und 759,9 ha. A. und G. 539 ha, W. 69 ha, Wald 110 ha, U. $41^9/_{10}$ ha.

I. Kammerherr E. F. H. K. v. Grävenitz. II. Major v. Grävenitz.

Wölzow bei Wittenburg (F. Glantz), $^1/_2$ Meile südöstlich von Wittenburg, $^1/_4$ Meile von der Wittenburg-Hagenower Chaussee in waldiger Gegend. Hof mit 99 (103) Einw.

Die Gutsfeldmark wird von der Hagenow-Oldesloer Bahn durchschnitten.

E. Allod. J. A. 1800,5 b. Sch. und 578,5 ha. A. u. G. 365 ha, W. 39 ha, Wd. 28 ha, Wald 117 ha, U. $29^5/_{10}$ ha.

I. wie bei Pritzier. II. C. F. Glantz.

Wulfskuhl bei Wittenburg (Bernhard, Dorothea, Hippolyt, Rudolf und Josephine, Geschwister v. Bülow), $1^1/_4$ Meile südwestlich von Wittenburg an der Wittenburg-Bellahner Chaussee. Hof mit Wasser- und Sägemühle. 456 Einw.

Allod. 1209,7 b. Sch. und 312,6 ha [1202]. A. und G. 191 ha, W. 32 ha, Wd. 10 ha, Wald 65 ha, U. $14^6/_{10}$ ha.

I. B. v. Bülow, Besitzer von Camin (Wulfskuhl wurde unter diesem Namen 1855 von Camin abgetrennt und zu einem besonderen Hauptgut erhoben). II. E. v. Bülow.

Digitized by Google

Zapel bei Hagenow (L. v. Lübbe), über 1/2 Meile nordwestlich von Hagenow an der Hagenow-Wittenburger Chaussee in waldiger Gegend. Südwestlich die Wolder Tannen, nördlich der Steinsahl. Hof, Schule, Mühle. 116 (166) Einw.

Allod. 1428,9 b. Sch. und 427,2 ha. A. und G. 310 ha, W. 65 ha, Wald 45 ha, U. 7 2/10 ha.

Die Hagenow-Oldesloer Bahn führt über die Gutsfeldmark und kreuzt hier die Chaussee Hagenow-Wittenburg.

I. wie bei Scharbow. II. E. v. Lübbe.

Zühr bei Wittenburg (Major a. D. C. F. W. von Grävenitz), 1 1/4 Meile südwestlich von Wittenburg in hügeliger Gegend, 1/4 Meile von der Wittenburg-Vellahner Chaussee, Hof, Schule, Schmiede, 4 Hausw. 214 (255) Einw.

Lehn. Fid.-Com. 3098,5 b. Sch. und 805,8 ha. A. und G. 640 ha, W. 43 ha, Wd. 2 ha, Wald 85 ha, U. 35 8/10 ha.

I. Kammerrath J. H. v. Schrader. II. wie bei Waschow.

Amt Wredenhagen.

Dies Amt liegt westlich und südöstlich von der Müritz vom Kalpin-See bis zur preußischen Grenze, hat theils Lehm- und guten Mittelboden, zum großen Theil aber auch Sand, viele Hölzungen, Wiesen und Wasserflächen. Zwei Enclaven liegen getrennt im Strelitzschen (Ahrensberg c. p.) und im Preußischen (Netzeband und Schönberg). Das Amt umfaßt, abgesehen vom Kammergut Kambs ꝛc., 17 Allodial- und 24 Lehngüter. Der Flächeninhalt beträgt 37918 ha, bei den großen Begüterungen und der Bodenbeschaffenheit ist die Einwohnerzahl verhältnißmäßig eine sehr geringe: 5566. — Im Amt sind 19 Kirchen, 25 Schulen, 3 Dampf-Molkereien, 1 Dampf-Sägerei, 1 Dampf-Mühle, 1 Stärkefabrik, 4 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien.

Ahrensberg bei Wesenberg (A. G. regierender Fürst zu Schaumburg-Lippe), 1 1/4 Meile südwestlich von Alt-Strelitz

Digitized by Google

in anmuthiger Lage an der Havel. Hof mit Kirche, deren Gemeinde nur aus den Einwohnern von Ahrensberg und seiner Pertinenzen besteht, — Schule, Schmiede mit Krug. 162 (172) Einw.

Ahrensberg liegt an einer großen Moorniederung, durch welche die Havel strömt. An diese Niederung schließt sich der $^3/_4$ Meile lange aber nur schmale Drewen-See mit verschiedenen Inseln und Halbinseln. Auf einer der letzteren liegt Ahrensberg.

Hartenland bei Wesenberg, $^1/_2$ Meile südwestlich von Ahrensberg, östlich der große Priepert-See, Ziegelei. 45 (30) Einw.

Lehn. 5326,1 b. Sch. und 3230 ha [30877].

1628 waren hier 28 Bauern.

I. Landmarschall F. v. Hahn. II. Oberjägermeister v. Voß.

Below bei Wredenhagen (H. U. G. v. Wickede), unfern der Dosse an der preußischen Grenze, 1 Meile südöstlich von Freyenstein, über $^1/_4$ Meile von der Röbel-Wittstocker Chaussee, östlich der Großherzogl. Forst Wredenhagen. Hof mit 85 (102) Einw.

Allod. 1450,14 b. Sch. und 618,7 ha. A. und G. 506 ha, W. 31 ha, Wald 68 ha, U. $13^7/_{10}$ ha.

I. S. G. Rudeloff. II. G. W. Rudeloff. — Im Mai 1870 kam das Gut in den Besitz des Lieutenants a. D. v. Wickede

Blücher bei Malchow (Oberst a. D. H. G. V. und Premier-Lieutenant W. v. Tiele-Winkler), $^3/_4$ Meile östlich von Malchow, $^1/_3$ Meile von der Röbel-Malchower Chaussee auf einer Anhöhe, von der sich eine weite Aussicht auf die Landschaft eröffnet. Hof, Schule, Dampfmolkerei. 208 (178) Einw.

Lehn. 2163,1 b. Sch. und 720,9 ha.

Blücher ist ein auf der Feldmark von Lebbin erst in den 40er Jahren errichteter Hof, dem 1843 der Name Blücher beigelegt wurde. II. Graf L. A. v. Blücher.

Buchholz bei Buchholz, Amts Wredenhagen (Schulze W. Buchholz, Namens der 26 Hauswirthe daselbst), $1^3/_4$ Meile südöstlich von Röbel an einem südwestlichen Busen der Müritz,

Digitized by Google

in den sich hier die Elde ergießt. Hof mit Kirche — Filiale von Melz —, Schule, Schmiede mit Krug, Wassermühle, Schenkwirthschaft, 38 Häusler. 374 (433) Einw.

Südwestlich und südlich von Buchholz befinden sich der Kiever See und der Rönnberg-See. Ersterer hat Abfluß in den letzteren und vom Rönnberg-See geht die Elde bei Buchholz in die Müritz. Nördlich von Buchholz befinden sich große Moore und die Priborn-Heide.

Allod. 3190,13 b. Sch. und 1502 ha [9218 + 64 179]. A. u. G. 852 ha, W. 110 ha, Wd. 105 ha, Wald 323 ha, U. 112 ha.

I. 24 Hauswirthe in Buchholz. II. 21 Hauswirthe.

Begüterung des Rittmeisters W. A. C. Freiherrn von Langermann und Erlenkamp:

I.	Dambeck Allod. Im Creditv.	J. A.	2914,4 b. Sch.	910,7 ha	— 416000 ℳ —.
II.	Bollewick Lehn. Im Creditverein		1641,1 „	584 „	
III.	Karchow Allod.	„	2213,15 „	676,2 „	
IV.	Nätebow Lehn	„	1178,3 „	360,9 „	
V.	Spitzkuhn „	„	859,2 „	282,9 „	
				2814,7 ha	

[952 + 290 + 15015 + 996].

Dambeck bei Leizen, 1 Meile südwestlich von Röbel an der Plau-Röbeler Chaussee und am Dambecker See. Hof mit Dampfmolkerei, Brennerei, Dampf-Sägerei, Dampfmühle, Mühle und Schenkwirthschaft. 112 (76) Einw.

Dambeck hat Chausseeverbindung auch mit der Röbel-Wittstocker Chaussee, welche über Karchow und Erlenkamp nach Bollewick führt.

Am Ufer eines Sees steht hier in freiem Felde eine alte, ganz von Granit im Rundbogenstil erbaute Kirche, wahrscheinlich eine der ältesten im Lande, die theilweise schon eine Ruine ist, deren noch erhaltener Theil aber bis Anfang der 60er Jahre für die Dorfschaft Minzow als Gotteshaus benutzt und daher auch die Kirche von Minzow genannt wurde. Nach der Volkssage soll die Kirche

Digitized by Google

schon vor der Sündfluth erbaut worden sein. Nach einer anderen, natürlich eben so wenig zu begründenden Sage hat die Kirche zu einer „Stadt Gellin" gehört, von der noch ein nahes Holz den Namen Gellin führe. Die Dambecker Kirche wird im Staatskalender jetzt nicht mehr als Pfarrkirche aufgeführt, da im Jahre 1864 in Minzow eine Kirche gebaut und seitdem die Dambecker Kirche dem gottesdienstlichen Gebrauch entzogen ist. Der Prediger der Minzower Kirche wohnt zu Karchow, einem Filiale von Minzow.

Carlshof bei Röbel, 1/4 Meile östlich von Dambeck an der Plau-Röbeler Chaussee. 12 (12) Einw.

Bollewick bei Röbel, 1/2 Meile südwestlich von Röbel an der Röbel-Wittstocker Chaussee, Hof, Schule. 17 (20) Einw.

Karchow bei Leizen, nahezu 1 Meile südwestlich von Röbel an dem kleinen Karchower See. Südwestlich der 80 m hohe Eichberg, Hof, Kirche — Filiale von Minzow —, Schule, 3 Hauswirthe. 93 (162) Einw.

Erlenkamp bei Leizen, nahe (südöstlich) von Karchow. 71 (14) Einw.

Nätebow bei Röbel, nahe (nördlich) von Bollewick an der Röbel-Wittstocker Chaussee, Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt sich zur Neustädtischen Kirche in Röbel haltend —, Schule. 56 (136) Einw.

Spitzkuhn (1273 Piscekun) bei Röbel, 1/2 Meile südlich von Röbel, 1/4 Meile von der Röbel-Wittstocker Chaussee. Zwischen der Chaussee und Spitzkuhn der 112 m hohe Mohrberg. Hof mit 56 (58) Einw.

Der Rittmeister v. Langermann, der eine Baronin Erlenkamp heirathete, kaufte Spitzkuhn 1682. H. Erlenkamp, ein Hamburger Kaufmann, war 1674 baronisirt worden.

I. L. C. Baron v. Langermann's Erben. II. Baron A. F. v. Langermann-Erlenkamp (ausgenommen Spitzkuhn, welches Mitte der 50er Jahre dem Baron W. B. T. von Langermann-Erlenkamp gehörte).

Digitized by Google

Dammwolde bei Wendisch-Priborn (C. Pogge), 1 Meile östlich von Meyenburg, Hof mit Kirche, Schule, Mühle, 6 Erbp. 109 (169) Einw.

Allod. 1754,4 b. Sch., davon 7,15, wofür an das Amt Lübz zu steuern ist; 658,2 ha [24889]. A. und G. 516 ha, W. 32 ha, Wd. 4 ha, Wald 88 ha, U. $18^2/_{10}$ ha.

Die Kirche ließ 1736 Präsident v. Petersdorf auf Finken in Fachwerk erbauen. — 1891 ließ der jetzige Besitzer hier eine Stärkefabrik errichten.

1766 wurde Dammwolde vom Hauptmann v. Flotow auf Käselin gekauft. Bis dahin hatte es dem Herrn v. Blücher auf Finken gehört. Gleich nach dem Ankauf richtete Herr v. Flotow Jaëbetz ein.

I. Kammerherr O. v. Hahn. II. J. Schmidt.

Die Pogge'schen Begüterungen, die sich auf verschiedene Aemter zerstreuen, sind daselbst im Einzelnen von uns erwähnt, mögen aber an dieser Stelle übersichtlich zusammengefaßt werden, wodurch uns Gelegenheit geboten ist, das früher Gesagte noch in einigen wesentlichen Punkten zu erweitern.

Die Pogge's faßten als mecklenburgische Grundbesitzer hier Ende des vorigen Jahrhunderts Boden. Zwei Brüder Pogge, der spätere Domänenrath Karl Pogge und Friedrich Pogge, kauften damals das Gut Lüchow. Letzterer behielt später Lüchow für sich allein, und erst unter seinem Enkel ist es wieder aus dem Pogge'schen Besitz gekommen.

Karl Pogge hatte zunächst 1787 die Pachtung Roggow mit Krassow übernommen, erwarb dann 1818 Brunstorf als das erste Gut für sich allein, verkaufte es jedoch wieder (es liegt im r. A. Gnoien und ist jetzt im Melms'schen Besitz) und erwarb sodann 1827 Zierstorf, 1830 Warnkenhagen, 1831 Bartelshagen. Dem Domänenrath Karl Pogge ist zu Roggow ein Denkstein errichtet; für unsere Landwirthschaft erwarb er sich bleibende Verdienste dadurch, daß er hier u. A. die erste Wiesenbekarrung vornahm, das Gut schon zu Anfang dieses Jahrhunderts mergelte und im Jahre 1815 die erste spanische Schäferei in Mecklenburg anlegte.

Digitized by Google

Karl Pogge, der 1831 starb, hinterließ zwei Söhne: Friedrich (geb. 1791) und Johann (geb. 1793). Friedrich erhielt Zierstorf und Bartelshagen, Johann dagegen Warnkenhagen und die väterliche Pachtung Roggow-Krassow. Friedrich Pogge's Verdienste um die Landwirthschaft sind von uns bereits unter Zierstorf hervorgehoben, doch ist hier noch nachzutragen, daß ebenso wie Zierstorf auch Roggow ein Ausgangspunkt wichtiger landwirthschaftlicher Verbesserungen wurde. Das Mergeln und die Anwendung von Gips spielte in jener Zeit eine große Rolle, dazu kam später die Anwendung künstlichen Düngers; auf allen diesen Gebieten ging Johann Pogge mit seinem Bruder bahnbrechend vor. Wesentlich wirkten auch beide für Verbesserung der Viehzucht; Friedrich galt als besonderer Kenner der Pferdezucht, Johann dagegen als Kenner der Merino-Schäferei. Johann Pogge suchte ferner den Rapsbau zu verallgemeinern und wirkte mit Erfolg für Einführung landwirthschaftlicher Maschinen. Er erfaßte auch die Idee der Feldbahnen, deren von ihm zuerst bewirkte praktische Anwendung freilich erst viel später in ihrem vollen Werth gewürdigt werden sollte.

Friedrich Pogge starb bereits 1843, er hinterließ Georg Pogge-Bartelshagen, der dort jetzt noch wohnt, und Paul Pogge-Zierstorf, der sich später als Afrika-Reisender auszeichnete.

Johann Pogge kaufte 1833 die Güter Roggow und Krassow, das Gut Warnkenhagen verkaufte er, kaufte aber 1846 die Güter Gevezin und Blankenhof (Mecklenburg-Strelitz) und 1851 Jaebetz und Dammwolde.

Johann Pogge starb 1854. Seine umfangreiche Begüterung war für seine fünf Söhne wie folgt bestimmt: für Friedrich Gevezin, für August Jaebetz, für Franz Blankenhof, für Hermann Krassow und für Wilhelm Roggow. Diese Bestimmung wurde jedoch in der Folge dahin geändert, daß Wilhelm zu Roggow Krassow erhielt, damit beide Güter zusammenblieben, während Hermann sich das Gut Poelitz kaufte. Wilhelm starb 1862, die übrigen vier Brüder looften um die Lehngüter Roggow und Krassow und fielen diese Hermann zu. Letzterer überließ nun seinem Bruder August

Digitized by Google

das Gut Poelitz, wohin derselbe zog und von wo aus er Jaebetz bewirthschaften ließ.

Dammwolde hatten die vier Brüder noch gemeinschaftlich, verkauften es zwar 1856, kauften es aber 1869 wieder zurück und überließen es später Friedrich Pogge-Gevezin, von dem es sein Sohn Carl, der jetzige Besitzer, erhalten hat.

Finken bei Stuer (W. F. F. L. Graf v. Blücher), $1^3/_4$ Meile südwestlich von Röbel unweit der Röbel-Plauer Chaussee an dem kleinen Finkener See, an der Westseite desselben der Thiergarten. Hof mit Kirche — Mutterkirche, vereinigt mit Dammwolde —, Schule, Schmiede mit Mühle und mit Krug. 141 (160) Einw.

Das Gut liegt in anmuthiger Gegend. Es ist mit alten Linden bepflanzt. Das ansehnliche, mit schönen Gartenanlagen versehene Schloß ist Wohnort des Besitzers.

Knüppeldamm bei Stuer, $^1/_2$ Meile südwestlich von Finken. Am Wege dorthin die Finkener Tannen. Brennerei. 85 (73) Einw.

Bütow bei Leizen, $^1/_2$ Meile südöstlich von Finken. $^1/_4$ Meile von der Plau-Röbeler Chaussee, Kirche ohne Patronat — Filiale von Dambeck —, Schule, Ziegelei, Schenkwirthschaft, 5 Erbp. 175 (184) Einw. — Verpachtet an Herrn v. Lücken auf Wredenhagen.

Von den v. Blücher, einer alten mecklenburgischen Familie, ist der Linie Finken 1815 die Grafenwürde verliehen.

Allod. 8158,3 b. Sch. und 2627,4 ha [85 + 2586].

Nach Dr. Müllers Handbuch:

	A. u. G.	W.	Wd.	Wald	U.		
Finken	442	249	26	81	55	=	853 ha
987000 ℳ.							
Knüppeldamm	390	90	32	108	20	=	640 „
Bütow	792	79	72	13	40	=	996 „
						zusammen	2489 ha.

Finken gehörte im 17. Jahrhundert den v. Priegnitz, Anfang des 18. Jahunderts den v. Pritzbuer.

I. Domherr L. G. H. v. Blücher. II. Graf A. v. Blücher.

Digitized by Google

Gotthun bei Röbel (Constant. Graf v. Blücher), 1/2 Meile nördlich von Röbel unweit der Röbel-Warener Chaussee, halbwegs zwischen dieser und der Müritz. Hof mit Schule, Kalkbrennerei, Schmiede. 193 Einw.

Lehn. 2955,5 b. Sch. und 978,9 ha

Der Besitzer, activer Offizier, läßt das Gut administriren.

I. und II. wie bei Finken.

Grabenitz bei Waren (F. Glantz), 1 1/2 Meile südwestlich von Waren, nahezu 1/4 Meile von der Röbel-Warener Chaussee unweit des Kölpin-Sees. Westlich das beträchtliche Wendhofer Bruch. Hof mit 111 (108) Einw.

Lehn. 1408,14 b. Sch. und 1039,3 ha. A. und G. 305 ha, W. 43 ha, Wd. 19 ha, Wald 34 ha, U. 638 3/10 ha.

I. Oberforstmeister G. W. v. Lücken. II. Erben von A. F. L. v. Lücken. — Der jetzige Besitzer kaufte das Gut Juni 1877.

Grabow bei Freienstein (Schulze F. Sievert, Namens der 16 Hauswirthe daselbst), 3/4 Meile östlich von Freienstein unweit der Dosse an der preußischen Grenze. Nordöstlich der 98 m hohe Mittelsberg. Hof mit Kirche ohne Patronat — vagirende Mutterkirche, die jetzt zu Kambs hält —, Schule, Schmiede, Krug. 180 (215) Einw.

Die Kirche ist eine alte sog. Interims-Kirche aus Fachwerk.

Von den 16 Hauswirthen haben 15 größere Stellen und nennen sich Gehöftsbesitzer, einer mit einer kleineren Stelle wird Kossat genannt.

Allod. 2218,1 b. Sch. und 707,7 ha [1795].

I. und II. 16 Hauswirthe.

Hinrichsberg bei Röbel (Klosterhauptmann E. F. A. v. Gundlach), 1 Meile nordwestlich von Röbel, 1/4 Meile von der Stelle, wo sich von der Waren-Röbeler Chaussee die Chaussee nach Malchow abzweigt. Nördlich der Sietower Forst. Hof mit 86 (105) Einw.

Lehn. 1469,2 b. Sch. und 381,1 ha. A. und G. 280 ha, W. 27 ha, Wd. 14 ha, Wald 49 ha, U. 11 1/10 ha.

I. J. F. v. Gundlach. II. E. F. G. T. v. Gundlach.

Digitized by Google

Jaëbetz bei Freienstein (F. Pogge), unweit der Dosse, 1/2 Meile nordöstlich von Freienstein, Hof, 3 Büdner (Schmiede mit Mühle und mit Krug), Schenkwirthschaft. 140 Einw.

Früher waren hier 12 Bauern.

Wie bereits unter Dammwolde berichtet, ward Jaëbetz vom Hauptmann v. Flotow eingerichtet, gleich nachdem derselbe Dammwolde angekauft. Die Einrichtung verursachte dem Käufer viele Schwierigkeiten, und soll daher dem neu entstandenen Gute unter Beirath des damaligen Pastors Krückmann der Name Jaëbetz gegeben sein.*)
d. h. „mit Schmerzen geboren").

Der jetzige Besitzer (näheres s. m. unter Dammwolde) hat hier bedeutende Moordamm-Culturen angelegt.

Marienhof bei Freienstein, 1/4 Meile nordwestlich von Jaëbetz. 7 Einw.

Allod. 1816,10 b. Sch., davon 81,12, wofür an das Amt Lübz zu steuern ist; 636,2 ha [8428]. A. und G. 430 ha, W. 66 ha, Wd. 91 ha, Wald 28 ha, U. 21 2/10 ha.

Jaëbetz ist erst 1760 als Hof angelegt; früher waren hier 12 Bauern.

I. wie bei Dammwolde. II. A. Pogge.

Jürgensthal — Feldmark — (H. D. E. A. A. C. v. Flotow).

Lehn. 283,5 b. Sch. und 70,4 ha.

II. Gebr. v. Flotow.

Karbow bei Röbel (Lieutenant O. A. F. E. v. Ferber), 1 Meile südlich von Röbel unweit der Röbel-Wittstocker Chaussee. Hof mit 88 (85) Einw.

Allod. Fid.-Com. 1713,10 b. Sch. u. 492,1 ha [2026]. Nach Dr. Müllers Handbuch 493 ha und zwar A. und G. 382 ha, W. 48 ha, Wd. 33 ha, Wald 18 ha, U. 12 ha.

Das Gut ist an Warnke verpachtet.

I. F. A. v. Ferber. II. F. A. C. H. v. Ferber.

---

*) „Ja—ezeb" (nicht ebez) bedeutet nach dem Hebräischen „Gott" und „Schmerz", eine Bezeichnung, die an Gottes Wort „mit Schmerzen geboren" erinnern soll.

Digitized by Google

Groß-Kelle bei Röbel (E. Glantz), 1/2 Meile nordwestlich von Röbel an einem kleinen See, 1/3 Meile von der Röbel-Warener Chaussee. Hof, Schule, Molkerei mit Wasserkraft. 117 (159) Einw.

Klein-Kelle — Feldmark —, früher war hier eine Mühle und Kathen.

Lehn. J. 2042 b. Sch. und 618,6 ha.

I. Forstmeister G. B. und Vice-Präsident A., Gebrüder v. Bülow. II. Kammerherr H. G. v. Bülow.

Hauptsmühle — Feldmark — (Besitzer wie vor). Die früher hier befindlich gewesene Wassermühle ist längst eingegangen; in den 50er Jahren stand hier noch ein Kathen mit 12 Einw.

Lehn. 25,3 b. Sch. und 14,6 ha.

II. wie bei Groß-Kelle.

Winkelhof — Feldmark — (Besitzer wie vor). Früher war hier ein kleiner Hof mit Ziegelei.

Lehn. J. 140 8 b. Sch. und 23,3 ha.

I. Adv. C. G. J. Engel. II. wie bei Groß-Kelle.

Die drei Güter umfassen nach Dr. Müllers Handbuch: A. und G. 527 ha, W. 41 ha, Wald 35 ha, U. 53,5 ha, zusammen 656,5 ha. — Sie wurden Mitte 1883 vom Major v. Flotow an den Rentner Glantz zu Waren für 780000 ℳ verkauft.

Klink bei Waren (E. Hahn), 1 1/4 Meile südlich von Waren an der Waren-Röbelschen Chaussee, östlich die Müritz und nahe westlich der Kölpin-See. Hof mit Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Sietow haltend —, Schule, Schmiede mit Mühle und mit Krug, Ziegelei. 133 (128) Einw.

Südlich an der Chaussee liegt der 88 m hohe Kahle Berg.

E. Allod. J. A. 1319 b. Sch. u. 646,1 ha [6+27079].

Berendswerder (Besitzer wie vor), 5 Einw.

Allod. (immun). 58,7 ha.

Digitized by

I. L. F. Kähler. II. L. E. H. F. Kähler. — Die Begüterung ging aus dem Kähler'schen Besitz am 10. Novbr. 1890 auf den jetzigen Besitzer (aus Berlin) für 600000 ℳ über.

Krümmel bei Mirow (Lieutenant a. D. C. F. von Arenstorff), 3/4 Meile westlich von Mirow, in seen- und holzreicher Gegend. Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Melz haltend —, Schule, Dampfmolkerei, Brennerei, Schenkwirthschaft. 176 (199) Einw.

Die Seen bei Krümmel gehören zum südlichen Theil der Müritz. Von letzterer aus erstreckt sich von Osten nach Westen der Tralow-See nördlich von Krümmel. Westlich von Krümmel ist die Nebel und südlich der Krümmeler See. Letzterer zerfällt in die große und die kleine Krümmel. Zwischen dem Hof und der Nebel liegt das Eichholz.

Troja (Krümmelscher Krug) bei Mirow, 1/4 Meile südlich von Krümmel. Westlich die beträchtliche Krümmeler Heide. Krug. 14 (10) Einw.

Ichlim bei Mirow, 3/4 Meile südwestlich von Krümmel an der Nebel. 9 (10) Einw.

Lehn. 3895,13 b. Sch. und 1860,1 ha [2908]. A. und G. 773 ha, W. 113 ha, Wd. 152 ha, Wald 651 ha, U. 171 1/10 ha.

I. G. H. W. F. v. Ahrenstorf. II. A. v. Arenstorf.

Leizen, Poststation (Lieutenant H. v. Gundlach), 1 1/4 Meile westlich von Röbel an der Röbel-Plauer Chaussee. Oestlich der Dammbecker See und nordwestlich unfern der Chaussee der 90 m hohe Gerschenberg. Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zur neustädtischen Kirche in Röbel haltend —, Schule, Schmiede mit Krug, 4 Erbp. 171 (179) Einw.

Lehn Fid.-Com. 3540,8 b. Sch. und 1080,6 ha [170]. — 270000 ℳ —.

I. J. F. v. Gundlach. II. M. v. Gundlach.

Ludorf bei Röbel (B. v. Schulze, geb. v. Knuth, Erbtochter des J. E. v. Knuth. Bei der 1851 erfolgten Allodificirung ist der Erbtochter das Erbjungfernrecht vor-

Digitized by Google

behalten), 1/2 Meile östlich von Röbel in schöner Lage unweit der Müritz. Südlich die Priester-Tannen. Hof, Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zur neustädtischen Kirche in Röbel haltend —, Schule, Ziegelei. 235 (244) Einw.

Gneve bei Röbel, 1/4 Meile nordwestlich von Ludorf an der Müritz (Binnen-See), Mühle. 57 (43) Einw.

Allod. J. A. 4903,5 b. Sch. und 3853,2 ha. A. und G. 1145 ha, W. 63 ha, Wd. 100 ha, Wald 205 ha, U. 2340 3/10 ha.

I. Oberhauptmann A. C. v. Knuth. II. Kammerherr W. v. Schulse.

Massow bei Freienstein (H. W. T. L. v. Lücken), 3/4 Meile nordöstlich von Freienstein am Massower See, Hof mit Kirche — vagirende Mutterkirche, jetzt zu Dammwolde haltend —, Schule, Brennerei. (V.) 187 (174) Einw.

Massow liegt in einer großen Torfniederung, die zum Theil vom Massower See bedeckt ist und durch welche die Elde fließt. Der Hof hat seit 1863 ein ansehnliches schloßartiges Wohnhaus nahe am See, mit dem v. Lücken'schen Wappen geschmückt, unter dem der Wahlspruch „Ora et labora" sich befindet. Die Kirche ist ein schöner massiver Bau.

Eychensruh bei Freienstein, 1/4 Meile südlich von Massow. 50 (19) Einw.

Kornhorst bei Freienstein, 1/4 Meile östlich von Massow unweit der alten Elde. 5 (53) Einw.

Lehn. 3733,2 b. Sch. und 1717,3 ha [1894]. — 455 000 ℳ —. A. und G. 882 ha, W. 162 ha, Wd. 21 ha, Wald 486 ha, U. 166 3/10 ha.

Massow wurde als ein v. Lücken'sches Fidei-Commiß-Gut, das mit den Pertinenzen nicht über 37 000 Rthlr. N. 2/3 verschuldet werden sollte, 1796 landesherrlich bestätigt, kam aber später zeitweise in die Hände der v. Lücken'schen Gläubiger und hat dann aufgehört, als Fidei-Commiß-Gut im Staatskalender aufgeführt zu werden.

Massow, früher Wendisch-Marsow, wurde 1341 vom Fürsten Johann v. Werle an Andreas v. Flotow als Lehn

Digitized by Google

gegeben; nicht lange nachher gelangte es in den Besitz der v. Lücken.

I. Lieutenant A. E. D. v. d. Lücken. II. Kammerherr C. v. Lücken.

Melz bei Röbel — Poststation der Fasanerie ist Buchholz, Amts Wredenhagen — (Königl. Sächs. Landgerichtsrath a. D. Dr. jur. F. A. C. H. v. Ferber), 1¼ Meile südlich von Röbel in freundlicher Lage an dem Melzer See, einem Fluß-See des oberen Eldelaufs. Hof mit Kirche und Schule. 176 (194) Einw.

Friedrichshof bei Röbel, nahe (nördlich) bei Melz. Mühle. Letztere liegt nördlich von Friedrichshof zwischen dem Clerow-Bruch und der „Heide". 13 (8) Einw.

Augusthof bei Röbel, etwa ¼ Meile nordwestlich von Melz und ¼ Meile von der Röbel-Wittstocker Chaussee. 18 (8) Einw.

Allod. Fid.-Com. 4086 b. Sch. und 1367,5 ha.

I. F. A. v. Ferber. II. F. A. C. H. v. Ferber.

Netzeband bei Rägelin (Erblandhofmeister Kammerherr C. H. C. Graf von Königsmark), 3 Meilen südöstlich von Wittstock am Temnitzbach, Hof, Kirche ohne Patronat — Filiale von Rossow —, Schule, Mühle, Krug, 10 Hauswirthe. V. 220 (196) Einw.

Die Kirche ist Mitte dieses Jahrhunderts neu gebaut.

Drusedow bei Rägelin, ¼ Meile südwestlich von Netzeband. Hof mit 35 (66) Einw.

Grüneberg bei Tramnitz, 1 Meile westlich von Netzeband. Hof mit 28 (30) Einw.

Dovensee bei Tramnitz, ¾ Meile westlich von Netzeband. 7 (11) Einw.

Dovensee ist jetzt eine einsame Försterei, hübsch im Walde an einem immer mehr zuwachsenden („tauben") See gelegen.

Lehn. Fid.-Com. 6539,8 b. Sch. und 2290,7 ha [2580 + 44]. — Netzeband bildet mit den Nebengütern einen Theil der großen Gräfl. Königsmark'schen Majoratsbesitzung in der Mark Brandenburg.

Digitized by Google

Netzeband, welches auch als Feste bezeichnet wird, gehörte früher den Behr und darauf den Rohr. Im Jahre 1337 erhielt Henning Behr das oberste Marschallamt des Landes Stargard mit dem Lande Lize, in welchem Netzeband lag, von Albrecht von Mecklenburg zu Lehn. Das Fidei-Commiß über Netzeband wurde 1774 und 1779 bestätigt. Wegen des Geschichtlichen vergleiche man Rossow, Amt Plau.

Der Ort lag früher wahrscheinlich etwa 2 km weiter südwestlich auf kleinen Hügeln, von den Wiesen der Temnitz umschlossen. Noch heute heißt der betreffende Platz die Dorfstelle, und es wurden hier viele Funde an Münzen, Waffen u. s. w. gemacht. Die Annahme hat viel für sich, daß Netzeband in einem früheren Kriege an der alten Stätte zerstört und nachmals auf dem höheren und gesunden Hügelabhang, auf dem es jetzt liegt, wieder aufgebaut wurde. Uralte Linden und eine bereits im vorigen Jahrhundert baufällig befundene Kirche an der neuen Stelle beweisen, daß Netzeband schon geraume Zeit auf seinem jetzigen Platze liegt. Wesentliche Verschönerungen verdankt der Ort dem Grafen v. Königsmark, der hier um das Jahr 1830 seinen Wohnsitz hatte. Diese Verschönerungen sind bedingt durch eine Dorfstraße, die lebhaft an Basedow erinnert und die sich in einer Länge von 2 km über mehrere Anhöhen bis zu dem sog. Sandkrug hinzieht, ferner durch die 1830 vom Landbaumeister v. Leitner neu erbaute Kirche, die mit ihren weißen Säulen und dem stumpfen Thurm als Dorfkirche einen recht stattlichen Eindruck macht. — Weniger schön ist das sog. Schloß, ein Gebäude ohne jeglichen Schmuck (unbewohnt). — Zur Zeit erhält Netzeband Chausseeverbindung mit Neu-Ruppin (2 Meilen), wogegen die preußischerseits von Wusterhausen bis an die Grenze bei Schönberg gebaute Chaussee nicht über Drusedow nach Netzeband weitergeführt wird, ebenso wie die Ruppin-Netzebander Chaussee, über Röggelin auf Rossow zu gebaut, an der Grenze der Enclave plötzlich aufhört.

I. H. F. B. und C. A. J. v. Königsmark. II. Graf Königsmark.

Schönberg bei Tramnitz (Besitzer wie vor), 1 Meile westlich von Netzeband an der Dosse. Hof mit Kirche —

Digitized by Google

Filiale von Rossow, Schule, Schmiede mit Krug, Stärkefabrik. V. Der Ort hat mit dem nachfolgenden Doßkrug 107 (144) Einw.

Doßkrug bei Kyritz, nahezu 1/4 Meile nordwestlich von Schönberg an der Dosse.

Lehn. 2971,13 b. Sch. und 899,2 ha.

Grüneberg. Drusedow und Dovensee gehören zu dem Majorat Retzeband, dessen Inhaber Graf v. Königsmark auf Plaue an der Havel seit einigen Jahren durch Kauf auch Besitzer von Schönberg geworden ist.

I. Stallmeister P. G. Krell. II. G. C. W. Krell.

Die inneren Verhältnisse der Enclaven Rossow und Retzeband sind in mancher Richtung nicht als erfreulich zu bezeichnen. Es erklärt sich dies durch die weite Entfernung von allen mecklenburgischen Behörden, den Gerichten, den Rechtsbeiständen u. s. w. Während Retzeband in Folge seiner seßhafteren Bevölkerung eine gewisse mecklenburgische Art bewahrt hat, ist beides in der südlichen Enclave wegen der meist aus Preußen stammenden und ziemlich oft wechselnden Bevölkerung nicht so sehr der Fall. Natürlich ist der Dialekt durchaus brandenburgisch, ganz wie der der preußischen Umgegend in beiden Enclaven.*)

---

*) In Bezug auf Rossow, welches bereits Seite 1027 (R. A. Plau) erwähnt wurde, ist an dieser Stelle noch nachzutragen, daß Hof Rossow um 1830 als Forsthof aufgebaut wurde. Dann wurde der Hof mit der nördlichen Hälfte der Enclave, die meist aus Forst bestand und übrigens etwas besseren Boden hat als die südliche Hälfte, an Privatleute verkauft, aus deren Händen der Hof mit Forst und Acker bald in den Besitz des Majoratsherrn v. Karstedt auf dem nahen Fretzdorf überging. — Dorf Rossow hat meist leichtesten Sandboden und ist freies Eigenthum der 26 Hauswirthe, die jedes Jahr einen Vertreter als Landstand auf den Landtag senden können. Auch die Jagd steht den Bauern zu, doch zahlen sie für die hohe Jagd noch eine geringe Pacht an den Landesherrn. Die Rossower Kirche ist zwar wohl erhalten, aber klein und schmucklos. Sie hat einen 1682 neu erbauten hölzernen Thurm, der an Stelle eines 1648 durch Sturm niedergeworfenen Thurmes errichtet wurde, ferner ein Altarblatt aus der katholischen Zeit. — Bemerkenswerth ist Rossows zunehmende Wasserlosigkeit. Die früheren Bäche sind nicht mehr vorhanden, seit man einen kleinen See an der Südostgrenze fast ganz abgelassen hat.

Digitized

Poppentin — Feldmark — (Oberst a. D. H. G. B. v. Tiele-Winkler).

Lehn. 963,8 b. Sch. und 340,8 ha.

Poppentin wurde nach Legung von 4 Bauern als Hof angelegt, der 1831 den Namen Schlößchen Poppentin erhielt und in den 50er Jahren noch mit 18 Einw. angeführt wurde.

II. Rittmeister Baron v. Klott-Trautvetter.

Wendhof bei Malchow (Besitzer wie vor), 1 Meile östlich von Malchow unfern des Kölpin-Sees am Wendhofer Bruch. Südlich der 92 m hohe Kronsberg. Hof, Kalkbrennerei. 136 (114) Einw.

Lehn. 503,10 b. Sch., davon 31,5, wofür an das Amt Plau zu steuern ist; 255,7 ha.

Poppentin und Wendhof sind Theile der großen Tiele-Winkler'schen Begüterung, die sich auf verschiedene Aemter erstreckt und die der in Schlesien wohnhafte Besitzer hier administriren läßt.*)

I. Baron L. Le Fort. II. wie bei Poppentin.

Priborn bei Vipperow (E. A. C. A. v. Ferber), $1^1/_4$ Meile südöstlich von Röbel, zwischen der Elde, die nahe (westlich) von Priborn dem Melzer See entströmt und dem Müritz-Arm. Hof, Kirche ohne Patronat — Filiale von Vipperow —, Ziegelei, 5 Hausw. 119 (146) Einw.

Allod. Fid.-Com. 3140 b. Sch. und 1209,3 ha.

Priborn gehörte früher den Knuth auf Leizen.

I. und II. wie bei Melz.

Begüterung von E. C. E. Baron v. Hammerstein, 3 Lehngüter, sämmtlich, mit Ausnahme von Bolter Mühle, im Creditverein und Fid.-Com.:

---

*) Es dürfte hier folgende Zusammenstellung der einzelnen Bestandtheile dieser Begüterung am Platze sein:

Poppentin, Wendhof und Blücher r. A. Wredenhagen	1317,4 ha,
Bülow, Hallalit, Kirch-Grubenhagen u. Rothenmoor r. A. Stavenhagen	3727,6 ha,
Göhren im r. A. Plau	1338,8 ha,
zusammen	6383,8 ha.

Digitized by Google

I.	Retzow J. 3669,15 b. Sch., dazu Antheil der Pfarre zu Retzow 150 b. Sch. . . .	1155,2 ha
II.	Klopzow J. 1491,13 b. Sch.	574,8 „
III.	Leppin 3460,10 b. Sch.	1891,2 „
		3621,2 ha

[482 + 10127 + 5239].

A. und G. 2000 ha, W. 262 ha, Wd. 144 ha Wald 599 ha, U. 616$^{2}/_{10}$ ha.

Der Besitzer wohnt auf Retzow.

Retzow bei Mirow, 1 Meile nordwestlich von diesem Ort, nordöstlich die Kotzower Heide (Meckl.-Strelitz), Hof mit Schule, Ziegelei. 171 (159) Einw.

Rechlin bei Vipperow, über $^{1}/_{2}$ Meile nordwestlich von Retzow unweit der Müritz, halbwegs zwischen Retzow und Rechlin der 106 m hohe Sprotsche Berg. Kirche, Schule, 4 Hausw. 83 (87) Einw.

Klopzow bei Mirow, $^{3}/_{4}$ Meile nördlich von Retzow an dem kleinen Prelitz-See unfern der Müritz. 64 (85) Einw.

Der Hof ist im Jahre 1888 vollständig niedergebrannt und ist ein anderer an seiner Stelle aufgebaut.

Bolter Mühle bei Mirow, nahe (östlich) bei Klopzow, Wasser-, Korn- und Sägemühle. 11 (9) Einw.

Die Mühle liegt an dem mit Fangschleuse versehenen Bolter Canal, der in den 50er Jahren zur Verbindung der Müritz mit der Havel angelegt wurde. Der Canal geht nahe (östlich) bei der Mühle zunächst in den Caarz- und dann in den Woterfitz-See.

Leppin bei Mirow, $1^{1}/_{4}$ Meile nördlich von Mirow an dem kleinen Hof-See, südlich die Leppiner Heide, die im Osten vom Leppiner See begrenzt wird. Hof mit 42 (73) Einw.

Roggentin bei Mirow, nahe (westlich) von Leppin, Schule, Schmiede mit Krug. 107 (106) Einw.

Bei allen drei Gütern: I. Regierungs-Rath W. F. L. Baron v. Hammerstein. II. Baron E. F. G. v. Hammerstein.

Digitized by Google

Solzow bei Röbel (A. Bosselmann), über 1/2 Meile südöstlich von Röbel. Hof mit 102 (86) Einw.

Allod. 1708,11 b. Sch. und 501,1 ha. A. und G. 308 ha, W. 44 ha, Wd. 17 ha, Wald 43 ha, U. 89 1/10 ha.

I. wie bei Melz. II. A. v. Ferber.

Wackstow bei Röbel (Major a. D. E. v. Schulze), 1/2 Meile südwestlich von Röbel unweit der Röbel-Plauer Chaussee. Hof mit 31 (52) Einw.

Allod. 900 b. Sch. Flächeninhalt ist im Staatskalender nicht angegeben.

I. Kammer-Commissair H. C. Wier. II. A. C. W. Riedel.

Wildkuhl bei Leizen (Gebr. W., O., F. u. H. Neckel), 1 Meile südwestlich von Röbel, 1/4 Meile von der Röbel-Wittstocker Chaussee. Hof mit 83 (73) Einw.

Lehn. 1298,5 b. Sch. und 408,2 ha. A. und G. 285 ha, W. 82 ha, Wd. 13 ha, Wald 21 ha, U. 7 2/10 ha.

I. A. A. W. v. Flotow. II. Graf v. Storch. — Das Gut kam später in den Besitz von Seeler, der es Johannis 1884 an W. Neckel-Sparow verkaufte.

Zielow bei Röbel (Lehnsträger J. Köppen, Namens der 8 Hauswirthe daselbst), 3/4 Meile südöstlich von Röbel an der Müritz. Hof, Kirche ohne Patronat, Schule. 77 (95) Einw.

Lehn. 808,12 b. Sch. und 224,3 ha.

I. Oberhauptmann A. E. v. Knuth, Besitzer von Ludorf, wozu Zielow als Pertinenz gehörte. II. 8 Hauswirthe.

Zierzow bei Röbel (O. H. W. T. Glantz), 3/4 Meile nördlich von Röbel an der Müritz unweit der Waren-Röbeler Chaussee. Hof mit 97 (78) Einw.

J. 1238,12 b. Sch., dazu Antheil der Pfarre zu Röbel 300. E. Allod. J. A. 430,4 ha [15 224].

I. wie bei Groß-Kelle, wozu Zierzow als Pertinenz gehörte. II. T. Glantz.

Digitized by Google

Die Klostergüter.

Ueber die von Seiten der Ritter- und Landschaft gemachte Erwerbung der Güter der drei sogenannten Landesklöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz, sowie über deren Zweck und Verwaltung wird im zweiten Theile das Nöthige gesagt werden. Die Landesklöster blieben nebst Rostock und dem Rostocker District bei der Landestheilung von 1621 beiden Linien gemeinschaftlich, kamen aber nach dem Aussterben der Linie Mecklenburg-Güstrow an die Linie Mecklenburg-Schwerin. Die Klostergüter bestehen aus 47 allodialen Hauptgütern, die ein Areal von 45 026 ha einnehmen und von 160 Hufen 60 Scheffeln steuern. Die im Besitz der Landesklöster befindlichen eigentlichen ritterschaftlichen Güter steuern zu ihren respectiven ritterschaftlichen Aemtern. Bei der Directorialvermessung sind die eigentlichen Klostergüter weder vermessen noch bonitirt, sondern man verringerte den alten Hufenstand, nach welchem bis 1778 von den Klostergütern gesteuert war, um $^1/_5$ und stellte durch solche Abrechnung den neuen Hufenstand fest, da die damalige Bonitirung auch im Uebrigen fast allgemein einen geringeren Hufenstand ergeben hatte. Die außerdem von den Klöstern erworbenen ritterschaftlichen Güter sind, mit einigen Ausnahmen hinsichtlich des Amts Dobbertin, allerdings vermessen und bonitirt. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 8442, was bei einem Flächeninhalt von über 8 Quadratmeilen wenig genug ist, sich indessen aus den vielen Seen und Waldungen und dem theilweise nur sehr leichten Boden der Klosterämter erklärt.

Digitized by Google

An kleinerem Grundbesitz fehlt es verhältnißmäßig nicht; sind auch im Klostergebiet in diesem Jahrhundert noch Bauernlegungen vorgekommen, um größere Zeitpachthöfe zu schaffen (Penkow und Groß-Breesen), so hat an anderen Stellen die Schaffung kleineren Grundbesitzes nicht unbedeutende Fortschritte gemacht. Jellen, das noch in den 50er Jahren als kleiner Hof angeführt wird, ist neuerdings zum Forst gelegt. Dagegen ist ein neuer Zeitpachthof durch Ankauf des früher zum r. A. Lübz gehörigen Gutes Kirch-Kogel entstanden. Im Ganzen umfaßt das Amt Dobbertin 18, Malchow 9, Ribnitz 5 und das Kloster zum Heiligen Kreuz in Rostock 2 Zeitpachthöfe. Die Vertreter des kleineren Grundbesitzes, die in den 50er Jahren rund 300 betrugen, sind zur Zeit auf circa 325 gestiegen. Etwa $^2/_3$ davon sind Erbpächter. Neuregulirungen der Besitzverhältnisse von Belang scheinen nur in den Bauerndörfern Lärz, Schwarz und Diemitz vorgekommen zu sein, besonders in Lärz, wo an Stelle von 39 Dreiviertel-, Halb- und Achtel-Hufnern 49 Erbpächter, Lehnbauern, Erb- und Lehn-Kossaten u. s. w. verzeichnet werden. In Schwarz sind an Stelle von 19 Häuslern 30 Lehn-Büdner und Lehn-Häusler angeführt, in Diemitz an Stelle von 14 Halbhufnern und Häuslern 17 Erbpächter, Lehnbauern, Büdner ꝛc.

Industrielle Anlagen sind in den Kloster-Aemtern sehr wenig vorhanden. Die einzige Dampfsägerei, die hier existirte, ist neuerdings wieder eingegangen, dagegen haben sich noch erhalten 3 Ziegeleien, 2 Kalkbrennereien und 1 Stärkefabrik. Weiter befinden sich in den Kloster-Aemtern Dobbertin, Malchow und Ribnitz 19 Kirchen und 43 Schulen.

Bei den einzelnen Höfen wird von uns die Vertheilung der Fläche auf die Culturarten angeführt, soweit sich die betr. Angaben in Dr. Müllers Handbuch des mecklenburgischen Grundbesitzes vorfinden. Diesen Angaben schicken wir hier diejenigen übersichtlich voraus, die wir dem Landwirthschaftl. Taschenbuch für beide Mecklenburg auf Grund der betr. Verpachtungsanzeigen entnehmen. Es sind diese Angaben unter Bezugnahme auf den Hinstorff'schen General-Kataster gemacht, jedoch unter Berücksichtigung der seit dessen Ausgabe eingetretenen Veränderungen.

Digitized by Google

Name des Hofes	Jahr d. Verpachtg. Joh.	Last Acker	Cl.	Größe ha	Davon Garten u. Acker ha	Wiese ha	Wd. ha	Unbr. ha	Alte Pacht ℳ
Klosteramt Dobbertin.									
Bossow	1893	10⅔	—	803,4	—	—	—	—	5288
G. Breesen	1879	32	1-9	477,5	416,6	42,3	3,4	15,2	19500
Darze	1886	20	2-6	342,8	256	25,3	49,5	12	6000
Gerdshag.	1884	36½	1-5	526,1	482	21	—	23,1	30450
Kleesten	1890	14	—	333,7	—	—	—	—	8500
Spendin	1890	15	—	322,6	—	—	—	—	
Kch.-Kogel	1893	27⅓	—	416,8	360,2	34	10,2	12,4	10500
Rum „	1895	26⅔	3-6	410,9	352,1	33,2	10,2	15,4	7800
Lenzen	1882	19¼	2-6	308,6	252,8	17	20,5	18,3	7200
Lexow	1885	42	1-5	717,2	556,3	47,7	25	88,2	26100
Mestlin[1])	1891	50½	1-8	887,7	—	—	—	—	57000
Vimsow[1])	1891	23½	3-9	350,3	308,8	24	4,5	13	
Mühlenhof[2]	1893	21½	—	312,2	279,3	14,5	3,9	14,5	13000
Neuhof	1886	—	—	1182,1	—	—	—	—	7500
Roez	1887	20½	2-5	444,9	—	—	—	—	16500
Seelstorf	1895	33	2-5	468,9	430,5	9,2	4,2	25	26000
Sietow[2])	1893	26½	—	497,1	345,9	51,4	80,3	19,5	22500
Kl.-Upahl	1883	30½	—	762,2	—	—	—	—	20400
Klosteramt Malchow.									
Cramon	1885	—	—	1432,4	672	43,3	41,2	—	9000
Hagenow	1887	28½	—	543,7	—	—	—	—	15000
Laschendorf	1888	23½	—	1009	304	65	66	—	23600
Malkwitz	1888	13	—	725,4	171	15	75	—	1800
Penkow	1888	34	—	506,1	—	—	—	—	19500
Poppentin	1893	18	—	272,9	—	—	—	—	10000
Gr. u. Kl. Rehberg	1883	24½	—	468	325	67	52	24	10200
Sembzin	1883	27	—	780,1	—	—	—	—	15300
Hohen-Wangelin	1895	29½	—	438,5	—	—	—	—	4100
Krug „[3])		9	—	—	—	—	—	—	900

[1]) Für Mestlin und Vimsow wurden vom bisherigen Pächter Dehns für die Zeit von 1891—1906 jährlich 50000 ℳ ausgelobt. — [2]) Nach einer Meldung vom Nov. 1892 wurden Kirch-Kogel, Mühlenhof und Sietow zu Joh. 1893 unter der Hand an die bisherigen Pächter gegen eine jährliche Pacht von 10500 ℳ für Kirch-Kogel, 13000 ℳ für Mühlenhof und 22500 ℳ für Sietow für die nächste Pachtperiode verpachtet. — [3]) Hof und Krug Wangelin werden gemeinsam verpachtet.

Amt Dobbertin.

Das Klosteramt Dobbertin, größer als die übrigen beiden Klosterämter zusammengenommen, liegt sehr zerstreut, theils von Dobbertin nach dem Krakower See und nach Güstrow zu, theils nach Parchim und Crivitz zu, theils an der Müritz und zwar hier zwischen Waren, Röbel und Malchin — Vorder-Sandprobstei — und südöstlich von der Müritz an der Strelitzschen Grenze — Hinter-Sandprobstei —. Der Boden ist von sehr verschiedener Beschaffenheit, das Areal umfaßt 25 122 ha, worunter sehr beträchtliche Laub- und Nadelwälder, viele Landseen und bei Sietow auch einen Antheil an der Müritz. Die Einwohnerzahl beträgt nur 4922.

Altenhagen bei Dobbertin, $^3/_4$ Meile nördlich von diesem Ort unweit der Dobbertin-Güstrower Chaussee. Nördlich der Garder, westlich, durch Wald getrennt, der Woseriner See. 318 ha. 6 Erbpächter (1 Schmied), Schule. 89 (176) Einw.

Bossow bei Krakow, $^1/_2$ Meile südlich von dieser Stadt an der Krakow-Plauer Chaussee in waldiger, seenreicher Gegend. Oestlich der beträchtliche Krakower See, südlich der kleinere Bossower See am Bossower Forst, nordöstlich der noch kleinere Glambeck-See an dem 73 m hohen Buchenberg.

Pachthof von A. Pieritz, Forsthof, Förster und Schule. 803,4 ha. 69 (96) Einw.

Der Pachthof umfaßt A. und G. 138 ha, W. 38,3 ha, Wd. 31,6 ha, U. 81,4 ha, zusammen 289,3 ha.

Groß-Breesen bei Zehna, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Dobbertin, $^1/_4$ Meile von der Dobbertin-Güstrower Chaussee. Westlich am Wege nach Klein-Breesen der 69 m hohe Judenberg.

Pachthof von C. Nahmmacher und Schule. 477,5 ha. 119 (140) Einw.

A. u. G. 416 ha, W. 43 ha, Wd. 3,3 ha, U. 15,2 ha.

Groß-Breesen war früher ein Bauerdorf und ist erst in diesem Jahrhundert zu einem Pachthof gemacht.

Digitized by Google

Darze bei Parchim, 1 Meile nordöstlich von dieser Stadt, an der Parchim-Sternberger Chaussee, zwischen dem „Großen Moor" und dem Großherzoglichen Forst Zölckow.

Pachthof von M. Kulow (Schmiede mit Krug), Forsthof, Schule, 3 Erbpächter. 90 (130) Einw.

770,8 ha, davon kommen auf den Pachthof 298 ha, nämlich A. und G. 248 ha, W. 36 ha, Wd. 6 ha, Wald 8 ha.

Früher war hier ein See, der aber schon längst abgelassen und zu einer Wiese umgewandelt ist.

Diemitz bei Canow, 1 Meile südlich von Mirow in seenreicher, waldiger Gegend, zwischen dem Vilz- und dem Rochow-See. Dorf mit Kirche, Schule, 7 Erbp., 1 Lehnbauer, 4 Büdnern, 1 Lehnbüdner, 4 Häuslern (1 Krug), Holzwärter. 166 (187) Einw.

Das Kloster erwarb dies Dorf 1282.

Dobbertin, Poststation. 1359,7 ha. Amt, Kloster, Bauhof, Pfarrkirche, Schule (2), Forstinspection, Wassermühle, Wasser-Sägemühle, Kalkbrennerei, Arzt, Apotheke, Krankenhaus, Armenhaus, Schmiede, Krug, Fischer, Amtsjäger, Holzvogt, 7 Drittelhüfner. Dobbertin hält einen Jahrmarkt. 599 (647) Einw.

Dobbertin liegt an dem langgestreckten, nahezu $^3/_4$ Meile langen Dobbertiner See und hat mit Goldberg und Sternberg directe Chausseeverbindung, eine dritte Chaussee geht in nördlicher Richtung und theilt sich dann in die Chausseen nach Güstrow und Bützow, eine vierte Chaussee endlich zweigt sich von der Dobbertin-Goldberger Chaussee in östlicher Richtung ab. Der Dobbertiner See zerfällt in zwei Haupttheile, die durch zwei Halbinseln gebildet werden, von denen die nördliche das Kloster Dobbertin, die südliche das Buchholz trägt. In das Süduser des Sees tritt, vom Goldberger See her kommend, der Mildenitzfluß ein. Derselbe tritt am Westende von Dobbertin aus dem Norduser des Sees in die dicht dabei liegende Dobbiner Plage, eine Sand-, Torf- und Wiesenkalk-Niederung, deren Nordostzipfel noch jetzt der Klädener See heißt. Die Dobbiner Plage ist eine flache, in

Digitized by Google

das 60 m hohe Sandplateau eingesenkte, ringsum von flachen Ufern begrenzte Niederung. Sie ist von vielen Bachläufen durchflossen. Die Mönche von Dobbertin und die ersten Ansiedler haben dem Fluß durch große Canalbauten wohl erst sein Dasein gegeben.

Dobbertin ist ein sehr weitläufig und gut gebauter, mit schönen Alleen gezierter, ungemein freundlicher und fast wie ein einziger großer Garten erscheinender Ort. der in zwei Theile zerfällt, wovon das Kloster nebst der Kirche unmittelbar am See liegt und mit dem in der Nähe des Klosters beginnenden und sich in einem Bogen um den dazwischen liegenden Park, den sogenannten Werder, herumziehenden Dorf durch eine breite Lindenallee verbunden ist, an welcher Allee auch der mit schönen Anlagen versehene Begräbnißplatz zu bemerken ist. Jenseits des Sees, nach Goldberg hin, liegt ein Buchengehölz, welches durch das Kloster der Stadt Goldberg abgekauft ist, um die Abholzung, die der Schönheit der Dobbertiner Gegend großen Abbruch gethan haben würde, zu verhindern.

Die mit einer Orgel versehene Pfarrkirche stammte zum größten Theil aus dem 14. Jahrhundert und war noch Anfang der 50er Jahre ein einfaches, hohes Gebäude, ohne Kreuz- und Seitenschiffe, das unter Leitung des Hofbaraths Demmler aus Schwerin in den zwanziger Jahren einen Mantel mit reicher Architectur aus Ziegeln, aber nicht ganz im Spitzbogenstil, und nach einem Entwurfe des berühmten Architecten Schinkel zu Berlin einen über 50 m hohen Thurm erhalten hatte, der sich in zwei, vergoldete Kreuze tragende Spitzen theilt. Die Silhouette der beiden schlanken Westthürme mit oberer Plattform, Gallerie und massiven Helmen ist von günstigster Wirkung. Kreuzblume, Maßwerk u. s. w. sind aus gebranntem Thon in beträchtlichen Dimensionen ausgeführt. Mitte der 50er Jahre fand ein Durchbau der Kirche im Innern und Aeußern statt. Er wurde unter Leitung des Baumeisters Thormann in Wismar 1857 vollendet. In demselben Jahre wurden auch die Kanzel und der Altarschrein vollendet, beide nach einer Zeichnung des Baraths Krüger-Schwerin in Eichenholz geschnitzt. Die

Digitized by Google

Kanzel enthält vier nach Modellen des Bildhauers Willgohs in Eichenholz geschnitzte Kanzelfiguren, der Altarschrein in der Predella die Einsetzung des heil. Abendmahls vom Historienmaler G. Stever zu Düsseldorf, darüber im Schrein selbst die Kreuzigung Christi vom Hofmaler G. Lenthe in Schwerin, beide Gemälde auf Goldgrund. Das mittlere Glasgemälde stellt die Auferstehung und Himmelfahrt Christi dar, ausgeführt vom Glasmaler Gillmeister nach Cartons von G. Lenthe. Die in den folgenden Jahren hinzugekommenen vier Glasgemälde enthalten Figuren von Abraham, Moses, David und Elias, Petrus und Paulus, Augustinus und Luther, überlebensgroß, von demselben Hofmaler Gillmeister nach Cartons von G. Stever ausgeführt. Alle fünf Glasgemälde zeichnen sich durch farbenprächtigen architectonischen Schmuck aus. Die Kirche wurde am 11. October 1857 feierlich geweiht. Der Kreuzgang, der sich an das Westende des Klosters lehnte, stammt theilweise aus der ältesten Zeit des Klosters und zeigte noch Reste des Rundbogenbaues, theilweise stammte er aus der besten Zeit des Spitzbogenstils. Er ist 1858 in ursprünglicher Weise restaurirt.

Die Wohnungen der Conventualinnen liegen meist im Halbkreise um die Kirche herum. Dem Kloster gegenüber auf einem freien Platz steht das große massive, vor Kurzem wieder besonders geschmackvoll restaurirte Amtshaus (Wohnung des Klosterhauptmanns), hinter demselben befindet sich in einem Häuschen (jetzt Werkstatt des Glasers) ein sehr alter Bau, drei kleine Gewölbe in altromanischem Stil, wahrscheinlich der letzte Ueberrest des ursprünglichen Klosters.

Dobbertin mußte noch 1820 und in den folgenden Jahren mit den Vorderstädten einen Prozeß führen wegen des Rechts, bürgerliche Nahrung zu treiben, bis endlich das Recht, allerlei Handwerker zu halten, von dem Kloster rechtskräftig erstritten wurde. Der Staatskalender führt jedoch Dobbertin noch nicht als Flecken auf. Burwy I. stiftete, es ist ungewiß um welche Zeit, doch wie gewöhnlich angenommen wird 1222, zu Dobbertin zuerst ein Mönchskloster, welches jedoch von seinem Stifter bald in ein Cisterzienser-Nonnen-

Kloster verwandelt und 1238 als solches vom Bischof Brunward von Schwerin bestätigt wurde, während das Mutterkloster zu Stade, welches die solcher Anwandlung lange widerstrebenden Mönche wieder aufgenommen hatte, erst 1243 auf alle desfallsigen Ansprüche verzichtete. Das Kloster erfreute sich der besonderen Gunst der Fürsten von Werle, da es das älteste Feldkloster in ihrem Lande war. Dem Klosterpropste zu Dobbertin war auch ein Archidiaconat des Bisthums Schwerin übertragen. Für die an der Müritz liegenden Güter, die meistens einen sandigen Boden haben, hatte das Kloster einen Hof zu Röbel, dessen Verwalter, zuerst vielleicht nur scherzhafter Weise, Sandpropst genannt wurde, bis man am Ende diese Güter selbst die Sandpropstei nannte. Gegen die Reformation wehrten sich die Dobbertin'schen Nonnen so lange als möglich.

Dobbin bei Dobbertin, 1/2 Meile westlich von diesem Ort am Dobbertiner Klosterforst und einer großen Niederung, der „Dobbiner Plage", über die unter Dobbertin Näheres mitgetheilt ist. Dorf mit 5 Erbpächtern, 3 Büdnern und Schule. 839 ha. 165 (223) Einw.

Garden bei Zehna, 1 Meile nordwestlich von Dobbertin am Garder See. Nördlich der Lähnwitzer, südlich der Klosterforst. Dorf mit 3 Erbpächtern, Erbmühle, Fischerei und Schule. 456,4 ha. 103 (79) Einw.

Gerdshagen bei Zehna. Pachthof von Friedr. Sturm's Erben. 523,7 ha und zwar A. u. G. 468,4 ha, W. 23,5 ha, Wd. 5,1 ha, U. 26,7 ha.
Dorf 457,6 ha. 9 Erbpächter (2 Schmiede), Schule.
Pachthof und Dorf 241 (271) Einw.

Jellen bei Dobbertin, 3/4 Meile östlich von diesem Ort, in der Schwinzer Heide. 1706,6 ha zum Forst gelegt. Kleiner Hof, Schule. 30 (50) Einw.

Kläden bei Dobbertin, 1/2 Meile nordwestlich von diesem Ort, da wo die Dobbertin-Sternberger Chaussee in

Digitized by Google

den Klosterforst eintritt. Förster, Fischer, Schule. 102 (22) Einw.

Früher lag zwischen Kläden und Dobbin ein ziemlich großer See, der aber in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts gänzlich abgelassen ist. Die Niederung führt noch jetzt den Namen Klädener See.

Kleesten bei Dobbertin, 1/2 Meile nordöstlich von diesem Ort an dem kleinen Kleister See. Südlich die Schwinzer Heide. Pachthof von F. Voß. 333,7 ha. 34 (56) Einw.

Kleesten führt diese Bezeichnung im Staatskalender erst seit 1890, vorher ward es Kleisten genannt.

Kirch-Kogel bei Dobbertin, nahezu 1 Meile nordöstlich davon in hügeliger, forstreicher Gegend. Südlich die Schwinzer Heide. Pachthof von E. Flint. 419 ha, davon A. und G. 360,4 ha, W. 34,3 ha, Wd. 10,3 ha, U. 14 ha.

Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 2 Erbp., 1 Viertelhüfner.

Pachthof und Dorf zählen 113 (147) Einw.

Kirch-Kogel war bis 1845 Pertinenz von Suckwitz, dann Lehngut des L. Fick im Amt Lübz, 1878 wurde es vom Kloster Dobbertin angekauft. Es hat eine Pfarrkirche mit Orgel, deren Patronat dem Kloster Dobbertin zusteht. Auf dem Kirchhofe befindet sich eine alte Linde, deren Umfang zu etwa 9 m angegeben wird und unter welcher, als nach dem dreißigjährigen Kriege die zerstörte Kirche noch nicht wieder hergestellt war, der Gottesdienst gehalten wurde.

Rum-Kogel bei Klein-Tessin, 3/4 Meile westlich von Krakow auf einer Sandfläche in holzreicher Gegend (Cossen- und Schwinzer Heide). Pachthof von J. C. Besecke. Stationsjäger. 627,2 ha. Auf den Pachthof allein entfallen 410,9 ha und zwar A. und G. 352,4 ha, W. 33,1 ha, Wd. 10,1 ha, U. 15,3 ha. — 86 (96) Einw.

Lähnwitz bei Zehna, Forsthof in einem schönen Waldthal. 18 (18) Einw.

Lärz bei Mirow, 1/2 Meile nordwestlich von diesem Ort zwischen der südlichen Müritz und der strelitzschen

Grenze. Westlich die vom Tralow-See, vom „Thurm“ und „Im langen Ort“ gebildete Halbinsel „Lärzer Werder“.

Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 2 Erbp., 23 Lehnbauern, 3 Erbkossaten, 7 Lehnkossaten (1 Schmied), 4 Lehnbüdnern, 2 Häuslern, 8 Lehnhäuslern, 1 Holzvogt, Krug. 1299,3 ha. 369 (328) Einw.

Die von der Klosterverwaltung hier durchgeführte Neuregulirung der Feldmarken stieß anfänglich (1846) bei den Lärzer Bauern auf starken Widerstand. Die Bauern erklärten, daß sie, so lange das ihnen zuständige erbliche Colonatrecht noch in Zweifel gezogen würde, in die Regulirung ihrer Feldmarken nicht willigen würden. Als auf Geheiß der Klosterverwaltung trotzdem Vermessungs-Arbeiten vorgenommen wurden, hinderten die Bauern so lange diese Arbeiten, bis sie, 13 an der Zahl, durch Gendarmen verhaftet wurden. Sie wurden alsdann vom Polizeiamt zu Dobbertin in eine zweitägige Gefängnißstrafe, den ersten Tag bei Wasser und Brot, verurtheilt. Es geschah dies, noch bevor den Bauern das von ihnen beanspruchte erbliche Colonatrecht, wegen dessen bereits ein Prozeß schwebte, gerichtlich aberkannt war. Sie legten daher auch sofort bei dem Ober-Appellations-Gericht gegen die Schritte, mit welchen das Klosteramt als Obereigenthümer und als Polizeibehörde ihren Besitzstand beunruhigt hatte, Beschwerde ein. Diese Beschwerde hatte Erfolg, die Bauern wurden geschützt, doch daß die gerichtliche Austragung der Sache für sie keinen befriedigenden Verlauf genommen, geht daraus hervor, daß aus Lärz noch in neuester Zeit Beschwerden über die dortigen bäuerlichen Verhältnisse einliefen.

Lenzen bei Tarnow, 2 Meilen südwestlich von Güstrow in waldiger Gegend am Lenzener See. Pachthof von Ferd. Busch. 447,7 ha. Nach Dr. Müller's Handbuch: 308,9 ha und zwar A. und G. 252,1 ha, W. 17 ha, Wd. 20,4 ha, U. 19,4 ha. — 61 (80) Einw.

Lexow bei Malchow, $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Röbel. Der Hof liegt etwa $^1/_4$ Meile von der Röbel-Warener Chaussee, das Dorf südlich davon am Kressiner See.

Digitized by Google

Zwischen Hof und Dorf der kleine Küchen-See und der 88 m hohe Stüde-Berg mit Hünengrab.

Pachthof von G. Sellschopp. 676,4 ha und zwar A. und G. 566,8 ha, W. 68,2 ha, Wd. 14 ha, U. 27,4 ha.

Dorf: 7 Erbpächter (1 Mühle), Schule. Die Kirche zu Lexow gehört zum Klosteramt Malchow. 163,7 ha.

Hof und Dorf 232 (252) Einw.

Die von Feldsteinen erbaute Kirche, welche aus den ältesten Zeiten der Christianisirung der Gegend stammt, erhielt 1887 bei einem Durchbau einen Thurm; die 200 Jahre alte Kanzel blieb, sonst ist Alles neu. Die Kirche ist keine Mutter-, sondern Filialkirche; das Kloster Malchow fand bei seiner Verlegung dies Verhältniß vor; die Kirche hatte in älterer Zeit auch nur den Namen einer Kapelle.

Lohmen bei Zehna, 1 Meile nördlich von Dobbertin am Lohmer See. Bei Lohmen vereinigen sich die drei von Dobbertin, Bützow und Güstrow kommenden Chausseen. Dorf mit Pfarrkirche, Schule, 7 Erbpächtern, 2 Büdnern, Krug. 856,2 ha. 217 (262) Einw.

Mestlin, Poststation, 1¼ Meile westlich von Goldberg, wichtiger Knotenpunkt unseres Chausseeverkehrs, da sich hier die vier Chausseen von Parchim, Crivitz, Sternberg und Goldberg vereinigen. Südlich der Dobbertiner Klosterforst.

Pachthof von H. Dehns (Schmiede).

Dorf mit Pfarrkirche, Schule (2), Förster, Mühle, Krug, Ziegelei. — Hof und Dorf 887,7 ha. 295 (240) Einw.

Mühlenhof bei Mestlin. 1¼ Meile südwestlich von Goldberg am Mühlenholz, ¼ Meile von der Parchim-Sternberger Chaussee in hügeliger, waldiger Gegend. Pachthof von B. Cabell und Schule. 392,8 ha. 69 (66) Einw.

Neuhof bei Dobbertin, ½ Meile nordwestlich von diesem Ort unfern der Dobbertin-Sternberger Chaussee, die nahe (südlich) von Neuhof in den Dobbertiner Klosterforst eintritt. Pachthof von W. Voß. 1139,2 ha. 23 (9) Einw.

Nienhagen bei Dobbertin, ½ Meile nördlich von diesem Ort an dem kleinen Nienhäger See, in den hier der Bresewitzer

ed by Google

Bach fließt, und der Dobbertin-Güstrower Chaussee. Dorf mit 5 Erbpächtern. 259,8 ha. 38 (58) Einw.

Oldenstorf bei Dobbertin, 3/4 Meile nordöstlich von diesem Ort unfern der Dobbertin-Güstrower Chaussee und des Suckwitzer Sees, an einem Torfthal, welches der Brese-witzer Bach durchfließt. Dorf mit 9 Erbpächtern und Schule. 503,5 ha. 128 (176) Einw.

Roez bei Malchow, 3/4 Meile südöstlich von Kloster Malchow in waldiger Gegend an der Chaussee Malchow-Waren. Pachthof von P. Burchard (Schmiede). 444,9 ha, excl. Forst 304 ha und zwar A. u. G. 273 ha, W. 18 ha, Wd. 7 ha, U. 5 ha. 80 (73) Einw.

Ruest bei Mestlin, 1 1/4 Meile westlich von Dobbertin, 1/4 Meile von der Chaussee Sternberg-Mestlin in hügeliger Gegend. Dorf mit Kirche, Schule, 26 Erbpächtern (1 Krug), Schmiede, hält 1 Jahrmarkt. 1703,1 ha. 300 (443) Einw.

Schampzer Mühle bei Röbel. 16,3 ha. Erbmühle, Krug. 7 (10) Einw.

Die Mühle liegt an der Röbel-Warener Chaussee, 1/2 Meile nordwestlich von Röbel am Taterberg und an einem zur Müritz fließenden Bach.

Schwarz bei Mirow, fast 1 Meile südwestlich von Mirow am Schwarzer See. Südlich am Wege nach Schwarzenhof der 94 m hohe Mühlenberg. Dorf mit Pfarr-kirche — Filiale von Lärz —, Schule, 30 Erbpächtern, 1 Pfarrhüfner, 8 Lehnbüdnern, 22 Lehnhäuslern (1 Schmied, 1 Fischer), Erbmühle, Krug. 349 (353) Einw.

Schwarzerhof bei Mirow, etwa 1 1/4 Meile südlich von Mirow zwischen dem Mirower Adler-See und dem Peetsch-See. Forsthof. 33 (40) Einw.

Schwarz und Schwarzerhof umfassen 2127,8 ha.

Schwinz bei Dobbertin, 1/2 Meile östlich von diesem Ort unweit des Goldberger Sees. Forsthof und Fischerei. 51 ha. 76 (80) Einw.

Seelstorf (früher Possehlsdorf) bei Passow — Post-station für die Holzwärterei ist Goldberg —, 1 Meile süd-

westlich von Goldberg am Dobbertiner Klosterforst. Südöstlich am Wege nach Welzin der 87 m hohe Stüdenberg.

Pachthof von H. Bade. 480,4 ha und zwar A. 431,7 ha, W. 20,1 ha, Wd. 3,6 ha, U. 25 ha.

Dorf mit 4 Erbpächtern, Schule und Holzwärter.

Hof und Dorf 976,5 ha. 171 (178) Einw.

Sietow bei Röbel — Poststation für den Forsthof ist Malchow —, 1 Meile nördlich von Röbel in angenehmer Lage. Der Hof liegt an der Müritz; westlich davon und zwar dort, wo die von Röbel kommende Chaussee sich in die Chaussee nach Waren und Malchow theilt, liegen Dorf und Forsthof, letzterer im Sietower Forst.

Pachthof von F. Hamann.

Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Forsthof, 4 Erbpächtern. Die mit einer Orgel versehene Kirche ist 1872 restaurirt und hat ein werthvolles Altargemälde „Der Herr auf dem Meere" von Prof. Andreä. Die vier Erbpachtgehöfte bilden Neu-Sietow an der Röbel-Malchower Chaussee. Sietow war 1300 Fürstensitz. Im genannten Jahre schenkte die Herzogin Sophie v. Wenden es dem Marschall Johann v. Gehrde. Henning v. Gehrde, Sohn des Johann v. Gehrde, tauschte Sietow 1442 dem Kloster Dobbertin gegen das Gut Baumgarten bei Waren um.

Hof und Dorf 1200,3 ha. 174 (156) Einw.

Spendin bei Dobbertin, $^1/_4$ Meile nördlich von diesem Ort, zwischen der Dobbertin-Güstrower Chaussee und dem Spendiner See. Südlich die Spendiner Tannen. Pachthof von F. Voß. 322,6 ha. 50 (57) Einw.

Klein-Upahl bei Zehna, $1^3/_4$ Meile südwestlich von Güstrow am Upahler See in hügeliger, waldiger Gegend. Oestlich der 100 m hohe Kalkberg und südlich der 95 m hohe Jasenberg am Lähnwitzer Forst. Pachthof von H. Wildfang, Schule. 762,2 ha. Hof excl. Forst 488,4 ha und zwar A. und G. 401,1 ha, W. 50,1 ha, Wd. 6,8 ha, U. 30,4 ha. — 147 (134) Einw.

Vimfow bei Mestlin (gewöhnlich „auf dem Fimfau" genannt), nahe (östlich) von Mestlin (m. s. d.) an der

Digitized

Chaussee, die von Goldberg nach Mestlin führt. An der Chaussee westlich der Kiekberg, östlich der 92 m hohe Haid-Berg. Pachthof von H. Dehns. 350,3 ha. 72 (26) Einw.

Amt Malchow.

Dasselbe erstreckt sich hauptsächlich nördlich vom Fleesen- und Kalpin-See in einem, sich vom Alt-Schweriner bis gegen den Malchiner See hinziehenden Landstrich, theils liegt es im Süden des Kalpin- und Fleesen-Sees und westlich von der Müritz. Das Amt hat mit wenigen Ausnahmen leichten und sandigen Boden, beträchtliche Waldungen, namentlich von Tannen, Antheile an der Müritz, dem Kalpin- und Fleesen-See und außerdem mehrere kleinere Seen. Die Oberfläche ist meistens eben, nur der nördlichste Theil bergig und mit zahllosen Geröllen bedeckt. Das Amt umfaßt 54 Hufen 60 Scheffel mit 15556 ha und hat 2373 Einwohner.

Cramon bei Vollrathsruhe, $2^1/_4$ Meilen nördlich von Malchow an der Chaussee von Malchow nach Teterow, zwischen dem Cramoner Hossee und dem Orth-See an der beide Seen verbindenden Nebel. Südlich an der Chaussee die Cramoner Tannen. Pachthof mit Stärkefabrik von F. W. Junghans. 1410,2 ha. A. und G. 674,7 ha, W. 45,1 ha, Wd. 41,2 ha, Wald 467,8 ha, U. 181,4 ha.

Kraaz bei Vollrathsruhe, $^1/_3$ Meile südlich von Cramon an der dort genannten Chaussee; in den Kraazer Tannen jenseits der Chaussee der Kraazer See. Forsthof, Holzwärter. 30,2 ha.

Beide Orte haben 161 (132) Einw.

Damerow bei Jabel, zwischen dem Kalpin-See und dem Jabelschen See. Oestlich von Damerow der vordere und hintere Kargow-See, südlich der Damerower Werder mit einem Urnenfeld. Dorf mit 8 Erbpächtern, Pachtfischer, Holzwärter und Schule. 827,6 ha. 121 (149) Einw.

Digitized by Google

Drewitz bei Rossentiner Hütte, etwa 1 Meile nördlich vom Bahnhof Alt-Schwerin (Südbahn), in einer von Waldung umschlossenen Ebene unweit des Alt-Schweriner Sees.

Rothehaus bei Karow, Drewitz gegenüber an der Westseite des Sees, zwischen diesem und dem Gr. Rederank-See.

Forsthof und Schule. 1083,4 ha. 79 (63) Einw.

Hagenow bei Jabel, 1½ Meile nordwestlich von Waren, ½ Meile nördlich vom Bahnhof Jabel. Oestlich die Hagenower Buchen mit dem Voß-Berge. Pachthof von H. Nölting und Schule. 543,7 ha. A. und G. 370,3 ha, W. 46 ha, Wald 109,3 ha, U. 18,1 ha. 111 (111) Einw.

Jabel, Poststation, 1½ Meile nordöstlich von Malchow, mit Bahnhof an der Südbahn (nach Waren 9,5, nach Malchow 12,6 km), zwischen dem Jabelschen und dem Loppiner See. Dorf mit Pfarrkirche, Schule, Forsthof, Holzwärter, 16 Erbpächtern, Krug, Schmiede, Mühle, Ziegelei. 418 (469) Einw.

Jabel liegt in einer Niederung, welche in der Länge von fast 4 km durch den Jabelschen See ausgefüllt ist. Das Südostufer desselben ist schroff, die Nachbarhöhen steigen bis zu 75 und 80 m an. Dem See fehlt das Vorland, doch wächst er ringsum stark zu. Nach Süden steht er durch eine Moor-Niederung mit dem Kalpin-See in Verbindung. In nördlicher Richtung hat der See mit dem Loppiner See Canalverbindung, südwestlich erstreckt sich eine Niederung zu dem nahen Fleesen-See. Durch diese Niederung geht ein Canal, der den Fleesen- mit dem Kalpin-See verbindet. An demselben ein wendischer Begräbnißplatz. Auch sind s. Z. in dieser Gegend Spuren einer alten Werkstatt von Geräthschaften aus Feuerstein gefunden worden.

Die erste Kirche war in Jabel schon 1256 vorhanden. 1346—1400 wurde diese Kirche restaurirt, jedesmal wurden Ablaßbriefe erlassen, welche sich noch auf der Pfarre befinden. Im Jahre 1859, am 10. Juni, brannte fast das ganze Dorf bis auf wenige Gebäude ab. Kirchthurm und Kirche

Digitized by Google

wurden stark beschädigt, so daß beide einer Wiederherstellung bedurften. Der Thurm, der fast ganz abgebrannt war, wurde bereits 1862 neu erbaut, die Kirche ward 1868 einem völligen Durchbau unterzogen.

Das Dorf wurde, nachdem es, wie schon erwähnt, im Sommer 1859 abgebrannt war, rasch wieder aufgebaut und macht jetzt mit seinen massiven Wohngebäuden und seinen vielen Bäumen einen freundlichen Eindruck. Fritz Reuter, der den einstigen Köster Sur aus Jabel in seinen Dichtungen verewigt, nahm sich des Ortes nach dem Brandunglück mit besonderer Wärme an. Er schrieb von seinem damaligen Wohnsitz Neubrandenburg aus an seine Landsleute:

So oft hett Männig tau mi spraken
He wier mi gaud un wier min Fründ,
Wiel ick sin Trurigkeit hadd braken
Un em en lustig Lachen günnt.
Hüt kam 'ck tau Jug in arge Truer
Un reck Jug hen de Snurre-Hand,
Denn denkt Jug mal, oll Köster Suer —
Ganz Jabel liggt in Schutt un Brand. — —
Dat liggt nu Allens in de Asch,
Nu griep mal Jeder in sin Tasch
Un denk' doch mal an Köster Suren
Un denk' doch an de Annern all.
Ick red' hier nich von Luggeburen,
Doch wat Ein' will, dat giww hei ball.

Bemerkenswerth ist ein wenigstens 800 Jahre alter Taxusbaum im Pfarrgarten mit einem Stammumfang von über 3, einem Kronenumfang von 36 m.

Eine 1864 vom Klosteramt errichtete Dampfsägerei ist 1892 wieder eingegangen.

Kisserow bei Malchow, 1/2 Meile südöstlich von Kloster Malchow, südwestlich das Gehölz „Schnackenhorn". Dorf mit 9 Erbpächtern und Schule. 413,1 ha. 112 (127) Einw.

Laschendorf bei Malchow, 1/4 Meile nordöstlich von Kloster Malchow. Pachthof mit dem Fleesensee von C. Engel,

Digitized by Google

Ziegelei, Holzwärter und Pachtfischerei. 1009 ha und zwar A. und G. 383,8 ha, W. 60,6 ha, Wd. 10,6 ha, Wald 26,1 ha, U. 527,9 ha. 112 (127) Einw.

Zu Lexow: Kirche.

Liepen bei Vollrathsruhe, $1^1/_2$ Meile südöstlich von Krakow, $^1/_3$ Meile von der Malchow-Teterower Chaussee am „Großen See", an den sich südlich das Lieper Moor anschließt. Südöstlich und nordwestlich die Lieper Tannen. Dorf mit 10 Erbpächtern, Schule und Krug. 747,9 ha. 106 (168) Einw.

Loppin bei Jabel, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Malchow in waldiger Gegend am Loppiner See, $^1/_4$ Meile von der Haltestelle Jabel (Südbahn). Dorf mit 5 Erbpächtern, Holzwärter, Schule. 1212,9 ha. 105 (111) Einw.

Alt-Malchow bei Malchow, der Stadt gerade gegenüber, mit

Bauhof Malchow, Sitz des Klosterhauptmanns.

Alt-Malchow hat Amt, Kloster, Pfarrkirche, Schule, Wasser- und Windmühle, Krug, Schmiede. 162,6 ha. Bauhof 336,5 ha. Beide Orte 256 (283) Einw.

Alt- und Bauhof Malchow liegen am Ostufer des Malchower Sees. Dies Ufer ist steil, rasch von 70—90 m Höhe abfallend. Der See ist eine Verlängerung des Fleesen-Sees und führt die Elde aus letzterem zum Plauer See.

Die frühere Kirche war sehr einfach gehalten und bestand wohl schon, bevor hier das Kloster begründet war.

In den Jahren 1844—46 erhielt die Kirche einen Thurm in reicher Ziegelarchitectur und in den Jahren 1847 bis 1849 wurde die Kirche selbst neu aufgeführt, dem Thurm entsprechend in Kreuzform, inwendig aber mit Balkendecke, damit das aus dem Jahre 1594 stammende Gestühl im Renaissancestil, welches man erhalten wollte (Chorstühle, Altarwand, Kanzel, Damenchor und Orgel) nicht zu sehr mit dem sonstigen gothischen Bau der Kirche contrastire. In der Johannisnacht des Jahres 1888 brannte, in Folge einer neu angelegten Heizvorrichtung, die Kirche aus, so daß außer dem

Digitized by Google

Thurm nur die Mauern stehen blieben. Aus den Ruinen entstand in den Jahren 1888—90 eine auch im Innern rein gothische Kirche mit Steingewölbe nach den Plänen des Oberbauraths Daniel. Das Altargemälde, die Kreuzigung, ist von C. Andreä in Leipzig — ein Geschenk des Convents —, die Glasmalereien des Chorraums und der Seitenschiffe (12 Apostel) sind aus der Tiroler Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck, die der anderen Fenster Grisaillemalerei aus Rostock.

Von dem alten Kreuzgang stehen nur noch zwei Flügel (der ältere Theil mit Rundbogen, der jüngere mit Spitzbogen). Der dritte fiel im Anfang des Jahrhunderts völlig fort, der vierte durch Erbauung eines neuen Gebäudes, in welchem die Domina und eine Conventualin wohnen. In der Wohnung der Domina befindet sich der zu den gemeinsamen Andachten bestimmte Chorsaal. Außer den genannten Gebäuden enthalten noch zwei andere die Wohnräume für die Conventualinnen, deren das Kloster 14 zählt.

Seit 1825 befindet sich eine Pfarre in Kloster Malchow, indem damals eine der beiden Stadtpfarren, die bis dahin beide klösterlichen Patronats waren, nach Kloster Malchow verlegt wurde. Es wurde zu diesem Zwecke das unweit der Kirche gelegene Gebäude, in welchem der Lehrer und der Förster wohnten, durchgebaut.

Dem großen, mit einem Flügel versehenen Klosteramtshause gegenüber liegt der Bauhof, zu dem ein zu 465 Scheffeln katastrirtes Ackerwerk gehört, welches im Genuß des jedesmaligen Klosterhauptmanns ist. Neben dem Amtshause befindet sich ein beträchtlicher Garten und Park, der nach dem See zu terrassenartig abfällt, und landwärts finden wir hier den hübschen Begräbnißplatz. An der Nordwestseite des Ortes läuft am See eine mit Linden und Pappeln bepflanzte Promenade entlang, die ganz freundliche Aussichten auf den See, die Stadt und die Umgegend darbietet.

Das Malchower Kloster war ein Augustiner-Nonnenkloster, das sicher schon vor dem Jahre 1273 zuerst zu Röbel gegründet war, jedoch von Röbel, wo 1285 auch noch ein Dominikaner-Mönchskloster gestiftet worden, schon im Jahre

Digitized by Google

1298 durch den Fürsten Nicolaus von Werle zur Aufhülfe beider Klöster nach Malchow verlegt wurde. Die Dominikaner in Röbel erhielten nun den dortigen Nonnenhof und die Auguſtinerinnen den Ort Alt-Malchow, um daſelbſt ein Feldkloſter zu erbauen. Im Laufe der Zeit erhielt das Kloſter von den Werleſchen Fürſten noch 1376 Laſchendorf und bald darauf Kiſſerow, ſowie 1411 Jabel und Hagenow geſchenkt. Nach der Säculariſation wurde das Kloſter 1572 der Ritter- und Landſchaft überwieſen.

Malkwitz bei Vollrathsruhe, 2 Meilen nördlich von Malchow unweit der Malchow-Teterower Chauſſee am Malkwitzer See in der Nähe großer Forſten. Pachthof von E. Odebrecht, Holzwärter, Schule. 725,4 ha. A. u. G. 175 ha, W. 59 ha, Wd. 19 ha, Wald 316 ha, U. 156,4 ha. 125 (129) Einw.

Penkow bei Malchow, $^1/_2$ Meile öſtlich von Kloſter Malchow an der Röbel-Malchower Chauſſee in hügeliger Gegend unweit der Kloſtertannen. Pachthof von F. W. Kühn, Schule. 506,1 ha und zwar A. und G. 456,4 ha, W. 10,8 ha, Wald 16,2 ha, U. 22,7 ha. 125 (129) Einw.

Penkow war früher ein Bauerdorf mit 6 Dreiviertelhufnern, die erſt in dieſem Jahrhundert gelegt ſind.

Poppentin bei Malchow, 1 Meile öſtlich von Kloſter Malchow unfern des Punktes, wo ſich die drei Chauſſeen von Röbel, Waren und Malchow vereinigen. In der Nähe der 103 m hohe Kalkberg.

Pachthof von H. Strempel. 272.9 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch umfaßt der Hof 327,3 ha und zwar A. und G. 253,8 ha, W. 11,3 ha, Wd. 7,8 ha, Wald 39,7 ha, U. 14,7 ha.

Der Pachthof wurde nach Legung der Bauern 1869 neu angelegt.

Dorf 54,4 ha. Kirche, Schule, Kalkbrennerei. Die 1870 mit einer Orgel verſehene Kirche — mit Sietow combinirte Mutterkirche — iſt 1883 ſchön reſtaurirt. In der Nähe der nur kleine Poppentiner See.

Hof und Dorf 110 (138) Einw.

Digitized by Google

Groß- und Klein-Rehberg bei Vollrathsruhe, 2½ Meilen südwestlich von Teterow; beide Orte liegen nahe bei einander unfern des Bahnhofs Vollrathsruhe (Lloydbahn) und der Chaussee, die, von Malchow kommend, sich nördlich an die Waren-Teterower Chaussee anschließt. Klein-Rehberg ist von der Waren-Teterower Chaussee durch den Hellberg mit dem Hellgrunde geschieden.

Pachthof von F. Meinshausen und Schule 474,1 ha und zwar A. und G. 336,6 ha, W. 69,8 ha, Wd. 52,2 ha, U. 15,5 ha. — 145 (167) Einw.

Sembzin bei Waren, 1¼ Meile südwestlich von Waren, zwischen der Röbel-Warener Chaussee und der Müritz. An der Chaussee der 88 m hoch ansteigende „Kahle Berg". Pachthof von C. J. Böbs, Holzwärter, Schule. 780,1 ha. A. und G. 370 ha, W. 54 ha, Wd. 10 ha, Wald 75 ha, U. 271,1 ha. — 117 (191) Einw.

Hohen-Wangelin bei Vollrathsruhe, 2½ Meilen nördlich von Malchow, zwischen dem Orth-See und dem Gr. Teich, die hier durch die Nebel in Verbindung stehen.

Pachthof von C. Beutin. 438,5 ha und zwar A. und G. 383,8 ha, W. 3,1 ha, Wd. 22,6 ha, U. 29 ha.

Dorf 776 ha. Pfarrkirche, Schule, 8 Erbpächter, Krug. Mühle, Schmiede, Pachtfischerei. Die Kirche, 1869 umgebaut und seitdem zu den schönsten Landkirchen zählend, war früher mit Jabel combinirt und ist seit 1864 selbstständig.

Hof und Dorf 248 (275) Einw.

Amt Ribnitz.

Dies kleinste der drei Kloster-Aemter liegt südlich von Ribnitz, steuert von 10½ Hufen 30 Scheffeln, umfaßt 3189 ha guten Mittelbodens und hat mit Inbegriff des Klosters 725 Einw.

Bookhorst und Rookhorst bei Ribnitz, ersteres ¾, letzteres 1 Meile südöstlich von Ribnitz, westlich das Kuhl-

Digitized by Google

rader Holz. Pachthof von R. Albrecht und Klosterjäger. 522,8 ha und zwar A. und G. 450,5 ha, W. 32,2 ha, Wd. 13,8 ha, U. 26,3 ha.

Bookhorst 90 (96), Rookhorst 24 (33) Einw.

Carlewitz bei Ribnitz, 1 Meile südöstlich von der Stadt unfern der Recknitz. Pachthof von R. Albrecht. 377,5 ha und zwar A. und G. 183,3 ha, W. 141,3 ha, Wd. 38,8 ha, U. 14,1 ha. — 66 (76) Einw.

Der Hof wurde 1765 Seitens des Klosters angekauft. (Landesvergleichsmäßig sollte nämlich Ribnitz ausnahmsweise noch 13000 Thlr. zum Ankauf eines Gutes verwenden dürfen.)

Ehmkenhagen bei Ribnitz, $^3/_4$ Meile südlich von der Stadt an der Alten Heide. Pachthof von P. Baade. 398,9 ha. A. und G. 300 ha, W. 58,4 ha, Wd. 22,7 ha, U. 17,8 ha. — 92 (111) Einw.

Kuhlrade bei Ribnitz, $^3/_4$ Meile südöstlich von der Stadt am Kuhlrader Holz. Dorf mit Kirche ohne Patronat, Schule, 8 Erbpächtern, 1 Viertelhufner, 1 Schmied. 586 ha. 122 (178) Einw.

Poppendorf bei Marlow, $^3/_4$ Meile nordwestlich von der Stadt. Westlich der Poppendorfer Forst, südlich der Großherzogliche Forst Schulenburg. Dorf mit 4 Erbpächtern, 5 Viertelhufnern (1 Müller), Schule, Holzwärter. 369,3 ha. 82 (119) Einw.

Die von der Lühe verkauften 1509 Poppendorf an das Kloster.

Zu Ribnitz: Amt, Kloster, Pfarrkirche, Schmiede. 40,6 ha. 82 (77) Einw.

Kloster Ribnitz liegt im Umfange der Stadt gleichen Namens, am südöstlichen Ende derselben und nur durch zwei Thore von derselben abgesondert und faßt außer der Kirche erstlich das an der Ostseite derselben gelegene, 1891/92 neu erbaute Klosteramtshaus (das alte stand an der Südostseite der Kirche gegenüber am alten Kirchhof und mußte wegen Baufälligkeit 1892 abgebrochen werden), sodann noch einige Gebäude, die zu den Wohnungen für die Domina und die

Digitized by Google

11 Conventualinnen dienen, und eine früher vor der Stadt, jetzt in der Bahnhofsstraße gelegene Erbschmiede. Die schon 1328 erwähnte Erbmühle am westlichen Ende des Klosterteiches ist in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. Der Klosterteich ist abgelassen, der entstandene Wiesengrund nach Bockhorst verpachtet. Im Stadtbezirk besitzt das Kloster noch das Pfarrgehöft, das frühere Küchenmeister- und das Küsterhaus. Das Kloster wurde im Jahre 1324 von dem Fürsten Heinrich dem Löwen von Mecklenburg nach seiner vollständigen Aussöhnung mit der Geistlichkeit, die er außerordentlicher Weise hatte besteuern wollen, gestiftet und für dasselbe der Orden der heiligen Clara von der Regel der Franziskaner, also der Orden der Clarissinnen gewählt. Zur Erbauung des Klosters und der Kirche schenkte der Stifter seinen innerhalb der städtischen Ringmauern belegenen fürstlichen Hof. Der Bau begann 1325, und am 4. Februar 1330 wurde die neue St. Claren- oder Klosterkirche eingeweiht. Da der Stadt sowohl als der Stadtgeistlichkeit die Stiftung des Klosters in mancher Beziehung unbequem war, so kam es dieserwegen erst zu vielen Streitigkeiten, ja selbst zu Thätlichkeiten. Am Palmsonntage 1329 geschah die Einführung der vier ersten Nonnen, die Wahl der Aebtissin Mechthild v. Stendal und die Einkleidung der noch im Kindesalter stehenden Prinzessin Beatrix, welche später von 1348—1395 Aebtissin des Klosters war. Dann verwalteten das Aebtissinnen-Amt die Prinzessinnen Hedwig, Tochter des Herzogs Johann des Jüngeren von Stargard (1424—1467); Elisabeth, Herzog Magnus II. von Mecklenburg Tochter (1467—1493); Dorothea, desselben Herzogs Tochter (1498—1537). Der Einführung der Reformation setzte die Aebtissin, Prinzessin Ursula, Tochter des Herzogs Heinrich V. (des Friedfertigen) von Mecklenburg, große Schwierigkeiten entgegen, und nur mit Mühe gelang die Vertreibung der Meßpriester. Die Prinzessin Ursula (1537—1560) hat in der Kirche ein ansehnliches Grabmonument aus Sandstein aus dem Jahre 1590 mit ihrer lebensgroßen Bildsäule und dem fürstlichen Stammbaum. An der Westseite der Kirche liegt der Chor oder

Betsaal, der mit Altar, Predigtstuhl, uralten Chorstühlen, mancherlei alten Heiligenbildern, sowie an den Wänden mit zahlreichen Wappenschildern versehen, eine kleine Kirche bildet. In einer eichenen Kiste befinden sich noch katholische Meßgewänder, Monstranzen, Antependien, eins derselben trägt das älteste gestickte mecklenburgische Wappen (von 1370). Seit 1892 werden in diesem heizbaren Betsaal (Damenchor) im Winter Gemeinde-Gottesdienste gehalten. Die in zierlichem Spitzbogenstil erbaute Kirche hat zwei kleine hübsche Thürme, eine Orgel und ist eine Pfarrkirche mit eigenem Prediger und einer kleinen Gemeinde von 450 Seelen. Die Kirche hat 1856 ein neues, vom Professor Eduard Däge in Berlin angefertigtes Altargemälde erhalten, welches den Erlöser in ganzer Figur, seinen Jüngern mit dem Kelche entgegentretend, darstellt.

Neu-Steinhorst bei Gresenhorst, 1 Meile südwestlich von Marlow, nordwestlich der Neu-Steinhorster Forst mit dem Teufelsmoor und dem Teufels-See. Pachthof von J. Schultze. 203,2 ha. A. und G. 119,8 ha, W. 17,7 ha, Wd. 3,9 ha, Wald 56,4 ha, U. 5,4 ha.

Kloster Wulfshagen, Hof bei Gresenhorst, 1 Meile westlich von Marlow, 1/4 Meile von der Ribnitz-Neu-Sanitzer Chaussee. Südwestlich der Wulfshagener Forst, östlich der Neu-Guthendorfer Forst mit dem Hasenhorn.

Pachthof von Caroline Neumann. 583,5 ha. A. und G. 512,4 ha, W. 39,4 ha, U. 31,7 ha.

Dorf bei Gresenhorst, Kirche mit Compräsentationsrecht, Schule, Klosterjäger. 134,7 ha.

Hof und Dorf 130 (151) Einw.

Digitized by Google

Kloster zum Heiligen Kreuz in Rostock.

Ueber die diesem Kloster gehörigen Güter sind nähere Angaben bereits unter Rostock Seite 179 gemacht. Nachzutragen ist noch der Flächeninhalt mit 1159 ha und die Einwohnerzahl von 422. Ferner in Bezug auf die einzelnen Ortschaften:

Lütten-Klein bei Warnemünde, 1/3 Meile südlich davon; liegt an der von Warnemünde nach Rostock führenden Chaussee. Die Feldmark umfaßt 266,4 ha, nicht 292,7, wie Seite 179 angegeben.

Schmarl bei Warnemünde, liegt nahe (östlich) bei Lütten-Klein an der Unter-Warnow. Von dem Flächeninhalt von 292,7 ha sind A. und G. 225 ha, W. 46 ha, Wd. 5 ha, U. 16,7 ha.

Schmarl ward December 1888 neu verpachtet und gab der jetzige Pächter H. Lübcke ein Meistgebot von 8130 ℳ. Er hatte den Hof schon vorher in Pacht.

Volkenshagen bei Bentwisch, liegt etwas über 1/4 Meile südöstlich von Mittel-Röversdhagen, über welch letzteren Ort die Eisenbahn und die Chaussee von Rostock nach Ribnitz führen. Pachthof der Johanna Petersen, geb. Röper, und Dorf.

Die Kirche in Volkenshagen wird zur Zeit einer sehr umfassenden Restauration unterzogen, erhält auch an Stelle des unansehnlichen hölzernen Thurmes einen massiven Kirchthurm.

Digitized by Google

Die Güter des Rostocker Districts und der Herrschaft Wismar.

Rostocker District.

Der Rostocker District umfaßt 43 Güter ohne die 3 Güter des Klosters zum heiligen Kreuz, sämmtlich Allodien, und steuert für $131^{3}/_{4}$ Hufen $26^{2}/_{32}$ Scheffel. Er besteht aus den theils dem Großherzoglichen Hause, theils der Stadt Rostock und den dortigen geistlichen Stiftungen, theils Privat-eigenthümern angehörenden, bei der Landestheilung 1621 zwischen den beiden Herzogthümern Mecklenburg-Schwerin und -Güstrow ungetheilt gebliebenen Gemeinschaftsörtern und wird auf dem Landtage von der Stadt Rostock vertreten. Die der Großherzoglichen Kammer, der Stadt Rostock und den Rostocker geistlichen Stiftungen gehörigen Güter haben bereits unter Rostock Erwähnung gefunden. An dieser Stelle wird nur derjenige Bestandtheil des Rostocker Districts behandelt, der im Besitz von Privat-Eigenthümern ist. Er umfaßt im Amt Ribnitz rund 1966, im Amt Schwaan 1783,2, zusammen 3749,2 ha.

I. Im Amt Ribnitz.

6 Ritter-, 4 Kammer-, 13 Stadt-, 5 Hospitalgüter, 1 Klostergut, welches bereits beim Kloster zum Heil. Kreuz mitgezählt ist.

Digitized by Google

Beselin bei Rostock (Nanny v. Wickede, geb. Melms), 3/4 Meile südöstlich von der Stadt zwischen der Rostock-Laager Chaussee und der zur Warnow fließenden Kösterbeck. Hof mit 88 (110) Einw.

Allod. 312,4 ha und 1388,5 b. Sch. A. und G. 265 ha, W. 15 ha, Wd. 14 ha, U. 18,4 ha.

Das Gut ist verpachtet. Pächter: Paul Krull.

I. Hauptmann C. L. v. Güldener. II. F. W. Hinrichs.

Bussewitz bei Bentwisch (F. v. Behr), 1 3/4 Meile nordöstlich von Rostock. Hof mit 58 (79) Einw.

Allod. J. A. 323,6 ha. 1103,13 b. Sch. A. und G. 273 ha, W. 24 ha, Wald 16 ha, U. 10,6 ha.

I. Lieutenant L. M. v. Berg. II. B. J. C. Krüger.

Finkenberg — Feldmark — (A. Schomann), 1 1/4 Meile nordöstlich von Rostock. (In den 50er Jahren noch als Tagelöhnerkathen mit 15 Einw. aufgeführt.)

Klein-Kussewitz bei Bentwisch (Besitzer wie vor), 1 Meile nordöstlich von Rostock unfern der Rostock-Ribnitzer Chaussee und Eisenbahn. Hof mit 83 (68) Einw.

Finkenberg	Allod. 473,1 b. Sch. und	103,9	ha,	
Klein-Kussewitz	„ 1116,1 „	„	268	„
			371,9	ha.

A. und G. 311,8 ha, W. 26,1, Wd. 9,4 ha, Wald 10,6 ha, U. 14 ha.

I. Domänenrath J. J. G. Behm. II. C. Ch. Frehse.

Groß-Kussewitz bei Bentwisch (H. R. v. Lenz-Hartig), 1 Meile nordöstlich von Rostock, nahe (südöstlich) von Klein-Kussewitz. Hof mit Schule und 95 (107) Einw.

Allod. 478,5 ha und 2013,7 b. Sch. A. und G. 391 ha, W. 30,4 ha, Wald 30,6 ha, U. 26,5 ha.

I. General-Major B. v. Pressentin. II. G. H. Hartig.

Hohen-Schwarfs bei Rostock (C. H. A. Diestel), 3/4 Meile südöstlich von der Stadt, unfern der Rostock-Laager Chaussee und der Warnow. Hof mit Schule, Schmiede und 98 (146) Einw.

Digitized by Google

Allod. J. A. V. 1832,3 b. Sch. und 479,8 ha. A. und G. 356,4 ha, W. 52 ha, Wd. 2,2 ha, Wald 65 ha, U. 4,2 ha.

I. Kanzleidirector C. F. W. Baron v. Nettelbladt. II. Hauptmann v. Haeften. — Das Gut, später Frau Dr. Clara Weber gehörig, ging 1889 im Juni auf Dieſtel-Grambow über.

II. Im Amt Schwaan.

3 Ritter-, 2 Kammer-Güter, 1 Stadt-, 1 Pfarr-, 8 Hospital-, 2 Kloſter-Güter, welch letztere beim Kloſter zum Heil. Kreuz mitgezählt ſind.

Evershagen bei Roſtock (bereits Seite 179 unter Roſtock erwähnt). Das Gut liegt unweit der Chauſſee Roſtock-Warnemünde und hat 108 Einw.

Sildemow bei Roſtock (C. P. F. Militz), $^1/_2$ Meile ſüdlich von Roſtock an einem kleinen See, von der Warnow durch die Roſtock-Bützower Bahn getrennt. Hof, Schule, Mühle, 1 Erbpächter, 1 Hauswirth und 127 (149) Einw.

Beſitzer wohnt auf Roggendorf bei Gadebuſch und läßt das Gut durch einen Inſpector bewirthſchaften.

Allod. 2100,12 b. Sch. und 500,7 ha. A. und G. 409,6 ha, W. 58,9 ha, Wd. 2,2 ha, Wald 10,8 ha, U. 19,2 ha.

Halb Sildemow, Niendorf und Wendiſch-Kuſſewitz gehörten der 1485 ausgeſtorbenen Familie Wilde zu Roſtock, die von ſich rühmte:

Uns Voröldern hödden de Zegen,
Wie ſin Gott Loff höger gedegen,
Heten mit Tonam de Wilden
Un föhren enen Buck in Schilden.

I. J. Frehſe. II. Hauptmann v. d. Lühe.

Groß-Stove bei Roſtock (A. Sellſchopp), $^3/_4$ Meile ſüdweſtlich von Roſtock in hügeliger Gegend. Hof mit Schmiede, hat mit dem nachfolgenden Sandkrug 144 (139) Einw.

Digitized by

Sandkrug bei Rostock, über 1/2 Meile südwestlich von Rostock am Rostock-Schwaaner Wege. Krug und Mühlengehöft.

Allod. 2143,10 b. Sch. und 507,6 ha. A. und G. 444 ha, W. 18 ha, Wd. 16 ha, Wald 15 ha, U. 14,6 ha.

I. D. C. H. Frehse. II. W. Strempel.

Wahrstorf bei Buchholz, Amts Schwaan (E. F. und A., Gebrüder Saniter), 3/4 Meile nördlich von Schwaan, von der nahen Warnow durch die Rostock-Bützower Bahn geschieden. Hof mit Dampfziegelei und 152 (110) Einw.

Allod. 1974,4 b. Sch. und 391,1 ha. A. und G. 328 ha, W. 46 ha, Wd. 2 ha, U. 15,1 ha.

Bis Ende der 60er Jahre war die Ziegelei in Wahrstorf nicht sehr ansehnlich, dann pachtete sie jedoch der Bau-Inspector Saniter zu Rostock von dem damaligen Besitzer des Gutes P. Meyer. Später kaufte Saniter Gut und Ziegelei, nachdem er letztere schon vorher beträchtlich erweitert und zu hoher Leistungsfähigkeit gebracht hatte. Zur Zeit beschäftigt die hiesige Dampfziegelei jährlich durchschnittlich 60—80 Arbeiter und hat Dampfkraft von 40 Pferdestärken. Aus der Ziegelei gehen u. A. hervor: Mauer- und Dachsteine, Drains, feine Verblend- und Formsteine, sowie Glasuren.

I. Major J. F. D. v. Bilau. II. P. Meyer. — Bau-Inspector Saniter-Rostock kaufte das Gut Ende 1881 incl. Inventar für 807000 ℳ.

Digitized by Google

Herrschaft Wismar.

14 Allodien, steuern nur für 18 ritterschaftliche Hufen. 11 dieser Allodien gehören den vereinigten geistlichen Hebungen zu Wismar, 1 der Stadtkämmerei daselbst, 2 sind Privatgüter. Sie sind sämmtlich unter Wismar Seite 229 und 230 erwähnt. Ueber die Privatgüter Wisch und Zarnekow ist noch Folgendes nachzutragen:

Wisch bei Wismar liegt unweit der Stelle, wo sich von der Wismar-Grevesmühlener Chaussee die Chaussee nach Klütz abzweigt; es umfaßt 52,9 ha, davon A. und G. 42,7 ha, W. 4,5 ha, Wald 4,7 ha, U. 1 ha.

Zarnekow bei Neuburg, liegt etwas über 1/4 Meile östlich von Steinhausen, woselbst Haltestelle der Wismar-Rostocker Eisenbahn ist, auch führt bei Steinhausen die Chaussee von Wismar nach Rostock. Zarnekow umfaßt 289,3 ha, davon A. und G. 224,6 ha, W. 16 ha, Wd. 14,4 ha, Wald 22,2 ha, U. 12,1 ha.

Digitized by

Digitized by Google

Ortskunde.

II.

Großherzogthum

Mecklenburg-Strelitz.

Digitized by Google

Uebersicht der Bestandtheile.

Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz enthält 2929 □km = rund $53^1/_8$ Quadratmeilen und nach der Zählung im Jahre 1890 97978 Einwohner.

Das Großherzogthum, constituirt durch den Hamburger Vergleich vom 8. März 1701, besteht aus zwei Theilen, die sowohl durch ihre geographische Lage, als auch durch ihre staatsrechtlichen Verhältnisse von einander verschieden und getrennt sind. Es sind dies:

1. das Herzogthum Mecklenburg-Strelitz (Stargard'scher Kreis) mit 2547 □km = $46^3/_{10}$ □Meilen und 82628 Einw.,
2. das Fürstenthum Ratzeburg mit 382 □km = $6^9/_{10}$ □Meilen und 15350 Einw.

1. Der Stargard'sche Kreis oder das Herzogthum Mecklenburg-Strelitz, an der südöstlichen Grenze des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, begreifend die Herrschaft Stargard, welche aus den alten Ländern Stargard und Beseritz besteht und 1236 durch den Vertrag von Kremmen von Pommern an Brandenburg und darauf 1304 von Brandenburg durch den Vertrag von Wittmannsdorf (Vitmannsdorf bei Templin) mit dem Lande Lychen und Wesenberg als brandenburgisches Lehn an Mecklenburg kam. Bald nach dieser Zeit kam auch wahrscheinlich das Land Arensberg an Stargard. Lychen ging an Brandenburg wieder verloren, wogegen Fürstenberg um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu der Herrschaft Stargard hinzu erworben wurde, während Wesenberg mit der Lize schon 1276 von den Fürsten von Werle an Stargard abgetreten war, wovon aber

Digitized by Google

die Lize in der Folge wieder zum größten Theil an Brandenburg kam. Zu dieser Herrschaft Stargard kamen dann noch die im westfälischen Frieden säculariſirten Johanniter-Komthureien Nemerow und Mirow hinzu. Dies so bezeichnete Gebiet macht nun den Haupttheil des Staates aus und enthält 46,3 Quadratmeilen mit 82628 Einwohnern (1856 83 276) — 8 Städte, 2 Flecken, 3 ritterschaftliche, 4 Domanial-Aemter und 1 Cabinets-Amt, nämlich:

Städte	Einwohner*)		Cabinetsgüter und Domänen	Einwohner*)	
Residenzstadt Neustrelitz	7183	9481	Cabinetsamt	1164	880
Vorderstadt Neubrandenburg	6766	9323	Amt Feldberg (mit Flecken gl. N.)	8687 (863)	8092 (1329)
Uebrige Landstädte:			Amt Mirow (mit Flecken gl. N.)	7411 (1733)	7198 (1688)
Friedland	5061	5646	Amt Stargard	10504	8455
Woldegk	2644	3292	Amt Strelitz incl. Fürstenberger Amtsbezirk	7204	6647
Strelitz	3135	3494			
Fürstenberg	2450	2405			
Wesenberg	1590	1621			
Stargard	1798	2321			

Ritterschaftliche und übrige Privatgüter	Einwohner*)	
Amt Stargard . . . Amt Strelitz . . . Amt Fürstenberg . .	17371	13773

*) Bei den Einwohnerzahlen beziehen sich die der ersten Rubrik auf den Anfang der 50er Jahre, die der zweiten Rubrik geben das Volkszählungs-Ergebniß von 1890. Die Einwohnerzahl von Neustrelitz in erster Rubrik bezieht sich auf 1856.

Digitized by Google

2) Das Fürstenthum Ratzeburg, mit Ausnahme der dazu gehörigen Enklaven, an der nordwestlichen Grenze von Mecklenburg-Schwerin gelegen, umfaßt das Gebiet des vormaligen Bisthums Ratzeburg, wie solches durch den westfälischen Frieden 1648 als ein weltliches Fürstenthum an Mecklenburg kam, hat eine Stadt (Schönberg) und einen Antheil an der Stadt Ratzeburg, fünf Vogteien (Schönberg, Rupensdorf, Stove, Schlagsdorf, Mannhagen), die unter dem Domanial-Amt der Landvogtei Schönberg stehen, und die Allodialgüter Dodow, Horst und Torisdorf. — Der Flächeninhalt beträgt 6,9 □ Meilen mit 15 380 Einw. (1856 16 352 Einw.).

Das auf dem Wiener Congreß an Mecklenburg-Strelitz ertheilte Gebiet mit 10 000 Einwohnern im ehemaligen französischen Saardepartement wurde 1819 für eine Million Thaler und für einen kleinen Strich Landes bei Fürstenberg an Preußen überlassen.

Wir beschäftigen uns nun zunächst mit dem Herzogthum Mecklenburg-Strelitz oder mit dem Stargard'schen Kreis.

Stargard'scher Kreis.

a) Städte.

Die sämmtlichen Städte des Herzogthums Mecklenburg-Strelitz, also mit Ausschluß des Fürstenthums Ratzeburg, hatten nach der Zählung von 1890 37 538 Einwohner und besitzen in ihren Feldmarken und Gütern mit Einschluß der zum ritterschaftlichen Kataster steuernden einen Flächeninhalt von etwa 5½ □ Meilen.

Digitized by Google

Residenzstadt Neustrelitz.

(Entstehung der Stadt. Behörden und gemeinnützige Anstalten. Einwohnerzahl. Lage. Bauliches. Hauptgebäude und Denkmäler: Stadtkirche, Rathhaus, Georgs-Denkmal, das Großherzogliche Schloß, Schloßkirche und Nebengebäude, Thiergarten-Portal, Schauspielhaus, Marstall, Mausoleum, Collegien-Gebäude, Palais der Großherzogin-Mutter, Bibliothekgebäude, Erbgroßherzogliches Palais, Carl Ludwig- und Carl-Denkmal, Schulbauten, Kasernen, Kriegerdenkmal, Neue katholische Kirche, Landgericht, Garnison-Lazareth, Carolinenstift, Warm-Bade-Anstalt. — Die nächste Umgebung von Neustrelitz. Erwerbsverhältnisse. Die größeren industriellen Betriebe. Verkehrswege. Geselliges Leben. Kunstpflege. Stadtverfassung. Stadtwappen. Eheliches Güterrecht. Kirchen- und Schulwesen. Fromme Stiftungen. Geschichtliches.)

Nach dem Schloßbrande (1712) der früheren Residenz der Herzoge von Mecklenburg-Strelitz, der Stadt Strelitz, siedelte Herzog Adolph Friedrich III. nach seiner 4 km entfernt gelegenen Meierei Glienke über. Weil die Einwohner von Strelitz sich weigerten, zum Wiederaufbau des abgebrannten Schlosses die üblichen freien Fuhren zu leisten, gab der Herzog die Absicht kund, in Glienke eine neue Stadt zu gründen. Die Hofchargen und die Hofdienerschaft, welch letztere meistens noch ein Gewerbe nebenher betrieb, baute zunächst sich hier an, und da Seitens des Herzogs ganz bedeutende Bauhülfen bewilligt wurden, so konnte es nicht fehlen, daß auch Privatunternehmer sich einfanden und schon 1733 die „Residenzstadt Neustrelitz gegründet“ werden konnte.

Nach Schönberg die jüngste aller mecklenburgischen Städte, ist Neustrelitz seit seiner Gründung Haupt- und Residenzstadt von Mecklenburg-Strelitz und daher auch Sitz des Hofstaats, des Hofmarschall- und des Marstallamtes, sowie der höchsten Landesbehörden, nämlich des Staatsministeriums und der Landesregierung, der Geheimen Regierungskanzlei, des Haupt- und des Geheimen Archivs, der Lehnkammer. Neustrelitz ist ferner Sitz eines Landgerichts und eines Amtsgerichts, der Hypothekenkammer für Landgüter, eines Consistoriums (das gleichzeitig das Ober-

Digitized by Google

schulcollegium und das Ephorat über sämmtliche Residenzschulanstalten bildet) und einer Superintendentur, des Kammer- und Forst-Collegiums, des Bau-Departements und des Jagd-Departements. Was die Post- und Telegraphenverwaltung anbelangt, so gehört das Großherzoglhum zum Bereich der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Schwerin; in Neustrelitz befindet sich ein Postamt I. Classe, das gleichzeitig den Telegraphendienst wahrnimmt, neuerdings auch eine Stadt-Fernsprech-Leitung hat anlegen lassen. Weiter sind in Neustrelitz ein Steuer-Amt, das Militär-Collegium, unter dessen Befehl und Verwaltung sich u. A. das Districts- und Ordonanz-Husaren- und Fuß-Gendarmen-Corps befindet, ein Bezirks-Commando, das zweite Bataillon Großherzogl. Meckl. Grenadier-Regiments Nr. 89 und die 9. (Großherzogl. Meckl.) Batterie III. Abtheilung des Holst. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24, die Gewerbe-Commission, ein Aichungsamt, das Medizinal-Collegium, die Prüfungs-Behörde für Apothekergehülfen, ein Physikat, die Commission für das Heimathswesen, die Civilstands-Commission, eine 1827 begründete Ersparnißanstalt, die Johannis 1892 ein Activ-Vermögen von rund 5716000 ℳ und ein Passiv-Vermögen von rund 5070000 ℳ hatte, eine Vorschuß-Anstalt (seit 1847) und ein Vorschuß-Verein e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht. — Die Stadt enthält 424 zu Stadtrecht liegende Wohnhäuser, nebst den dazu gehörenden Neben- und Hintergebäuden, sowie 9481 (7183) Einwohner.

Die Stadt liegt zwischen zwei Seen: am Ostufer des 399 ha großen Zierker Sees, während sich am Nordostende der Stadt der kleine aber tiefe Glambecker See befindet. Der Zierker See ist fast ganz von breitem Moorland umsäumt. Auch südlich von Neustrelitz liegen viele große, ursprünglich isolirte Torfmoore von verschiedenster Gestalt in dem Sandgebiet, und zeigen, daß diese Gegend einst außerordentlich wasserreich gewesen ist.

Die Stadt ist ganz offen, ohne Mauern und Thore, sie ist nicht nach dem System der Parallelstraßen, sondern in Sternform gebaut. Durch diese strahlenförmige Anlage

Digitized by Google

gewährt die Stadt vom Mittelpunkt aus einen recht anziehenden Anblick.

In Folge der weitläufigen Bauart ist der Umfang von Neustrelitz ziemlich bedeutend. Den Mittelpunkt der Stadt bildet der hoch gelegene viereckige Marktplatz, von welchem die vier Hauptstraßen — die Schloß-, Glambecker, Strelitzer und Zierker Straße — und vier Nebenstraßen — die See-, Saffen-, Töpfer- und Bruchstraße — bergab gehend, in gerader Richtung auslaufen, nur die Zierker Straße, die längste von allen, hat wegen des vorspringenden Sees ungefähr in der Mitte eine Biegung erhalten. Die Haupt- und Nebenstraßen sind wieder durch Querstraßen verbunden, namentlich durch die Thiergartenstraße, Mühlenstraße, Georgstraße, Glambecker Nebenstraße, Bahnhofstraße, Sandberg, Schulgang, Kornsgang, Rietpietschengang, Seegang u. s. w. Eine neue Straße, welche gleichsam die Verlängerung der Bruchstraße bilden wird, über den Neuen Markt hinaus bis zum Bahnhof sich hinziehend, ist im Entstehen begriffen; vom Bahnhofe ausgehend, bezeichnen mehr als ein Dutzend villenartiger Gebäude die Richtung dieser neuen Straße, der Augustastraße. Der Marktplatz ist von ansehnlichen Häusern eingefaßt, zur Zierde gereichen ihm die Stadtkirche, das Rathhaus und die mitten auf dem Markt gelegene Statue des Großherzogs Georg.

Zur Kirche wurde der Grundstein am 29. Juli 1768 gelegt. Sie ist 41 m lang und 32 m breit. Die Einweihung erfolgte am 4. November 1778. Der Bau des Thurmes begann erst 1828, seine Einweihung erfolgte am 12. August 1831. Er ist nach Schinkel's Plänen an der südwestlichen Langseite der Kirche gebaut. Er ist in vier Etagen errichtet, deren Wandflächen durch Pilaster nach den vier Säulenordnungen (zuerst die toskanische, dann die dorische, jonische und korinthische) gegliedert sind. Pilastercapitelle und Gesimse sind aus Formsteinen, eine Gallerie mit zwölf Candelabern und einer korinthischen Säule, auf welcher eine Kugel und ein vergoldetes Kreuz ruhen, krönt den Thurm. Im Innern der Kirche befindet sich ein großes Altarbild, die Kreuztragung Christi, von der Großherzogin-Mutter Marie gemalt.

Digitized by Google

Das Rathhaus wurde später gebaut, nachdem der Großherzog bei Gelegenheit des 100jährigen Stadt-Jubiläums (1833) zum Bau das Material und eine namhafte Geldsumme bewilligt hatte. Der Bau wurde als Putzbau mit Rundbogenfenstern 1837—1842 von Buttel ausgeführt. Die Parterre-Räumlichkeiten werden benutzt vom Magistrat, sowie ferner von dem Polizei-Bureau, der Armenbehörde, Stadtkasse u. s. w., die oberen Räume vom Amtsgericht und vom Standesamt. Das Rathhaus wurde im Herbst 1891 durch eine Feuersbrunst arg beschädigt, so daß der Dienstbetrieb des Amtsgerichts bis Ostern 1893 in einer Miethswohnung abgehalten werden mußte.

Die Statue des Großherzogs Georg wurde am 17. October 1866 enthüllt. Sie ist ein Werk des aus Neustrelitz stammenden Bildhauers Professor A. Wolff in Berlin. Die Beiträge dazu waren durch Sammlungen im Volke so reichlich aufgebracht, daß die Gesammtsumme weit über die erforderliche Höhe hinausging und ein bedeutender Rest an Wohlthätigkeits-Anstalten überwiesen werden konnte. Das Denkmal besteht in einer überlebensgroßen Broncefigur, von Wolff modellirt, von Gladenbeck gegossen, auf hohem Sockel von polirtem rothen Granit. Es ist von vier kleinen Springbrunnen, Ruhebänken und großen Gaskandelabern umgeben.

Baulich den bedeutendsten Eindruck macht das Großherzogliche Schloß mit seiner Umgebung. Zu demselben führt vom Marktplatz aus die Schloßstraße. Es liegt südwestlich neben der Stadt und ist von derselben durch zwei freie Plätze getrennt, die Promenade und den Paradeplatz. Vorher war auf der Stelle, wo das Schloß stand, das Jagdhaus Glienke. Herzog Adolph Friedrich II. ließ dasselbe von Löwe, nachdem das frühere Residenzschloß in Strelitz 1712 niedergebrannt war, 1726—1731 zum künftigen Residenzschloß umwandeln. Es wurde in Fachwerk errichtet und 1731 bezogen. 1817 wurde der Bau von Wolff ausgebaut, erneuert, erhielt einen Balkon auf vier römisch-dorischen Sandstein-Säulen und ein aus acht korinthischen Säulen und kupferner Kuppel bestehendes Glockenthürmchen.

Digitized

Auf der Kuppel ruht eine vergoldete Krone. 1862—1865 wurde der stadtseitige Flügel nach Stüler's Plänen umgebaut.

In diesem der großen Promenade zugekehrten Flügel des Schlosses befand sich früher durch zwei Stockwerke reichend die Schloßkirche. Mit der Zeit stellte sich die Nothwendigkeit heraus, für die Gottesdienste der Schloßgemeinde ein besonderes Gebäude zu haben und nun wurde 1855 bis 1859 die Schloßkirche in prächtiger, freier Lage am Paradeplatz von Buttel gebaut. Am 12. August 1855 erfolgte die Grundsteinlegung und gerade vier Jahre darauf, am 12. August 1859, ging die Einweihung der Kirche vor sich. Es ist ein zierlicher Backstein-Rohbau in gothischen Formen mit kreuzförmigem Grundrisse und mit sichtbarer gebrochener reich polychromirter Holzdecke. Ueber dem Hauptportal stehen die vier Evangelisten nach Modellen von Wolff in Berlin aus der Terracottenfabrik von March in Charlottenburg. Das Innere ist reich und schön ausgestattet u. A. durch schöne Glasmalereien nach den Cartons von Wanderer und von Kellner in Nürnberg, ferner durch ein Altarbild von Kannengießer in Neustrelitz in reicher Marmorumrahmung. Die Decoration der Chornischen und die Medaillons sind von Becker in Berlin.

Parallel mit den Flügeln des Schlosses zwischen diesem und dem Thiergarten stehen zwei je 40 m lange Nebengebäude, die, in griechischem Stil erbaut, einen Porticus von vier jonischen Säulen zeigen und für wirthschaftliche und sonstige Nebenzwecke bestimmt sind und in deren einem sich auch die Hauptwache befindet.

Die Umgebungen des Schlosses sind anziehend und bieten viele Abwechselung. Vor dem Schloßplatze liegt der schon erwähnte, mit Laub- und Nadelholz bestandene Thiergarten, in welchem sich eine Menge Dammhirsche befinden. Den Eingang bildet ein schönes Portal von vier Granitpfeilern, auf deren beiden mittelsten Hirschgruppen von Bronce ruhen. Das Portal wurde 1824—1826 ausgeführt. Die Pfeiler (2 Haupt-, 2 Nebenpfeiler) sind aus mecklenburgischem Granit. Die Hirschgruppen, die sich auf den Hauptpfeilern befinden, stammen von Rauch in Berlin und sind vorzügliche Kunstwerke.

Digitized by Google

Zwischen diesem Portal und den bereits erwähnten Nebengebäuden des Schlosses liegt ein von ausländischen Gesträuchen eingefaßter Rasenplatz mit einem Springbrunnen, der wie die übrigen Wasserkünste in den Großherzoglichen Parkanlagen im Jahre 1854 angelegt wurde. Der Thiergarten ist von beträchtlichem Umfange und wird von einem Fahrweg vom Portal ab durchschnitten.

In der Nähe des Schlosses befinden sich verschiedene für die Hofdienerschaft bestimmte Gebäude, außerdem sind hier das Schauspielhaus, die Marstallgebäude nebst der Reitbahn, die Hofgärtnerei mit dem Gewächshause und mehreren Treibhäusern. Das Schauspielhaus, früher Reitbahn, ist in einfachem, gefälligen Stil gebaut. 1829 wurden Proscenium und Auditorium neu aufgeführt und letzteres 1877 von Daniel vergrößert und neu decorirt. Der Marstall nebst der Reitbahn ist in byzantinischem Stil erbaut und in der Fronte mit vortrefflichen Thonarbeiten geziert.

Hinter dem Schlosse erstreckt sich fast bis zu den Ufern des um die Mitte dieses Jahrhunderts bedeutend gesunkenen Zierker Sees der Schloßgarten, eine mit Springbrunnen, Marmorgruppen und Vasen reich geschmückte Gartenanlage. Er hat gegen den See zu eine abschüssige Lage und vom See nach dem Schlosse führen mehrere Terrassen. Man findet hier schöne, dunkle Baumgänge, englische Partieen, einen herrlichen Blumenflor und überhaupt sehr mannigfaltige Anlagen. An der Seite nach der Stadt zu liegt mit der Fronte im Garten das Orangeriehaus. Es ist ein langgestreckter Saalbau, 1842—1843 von Buttel restaurirt und von Rosenthal in Berlin mit schönen Malereien verziert. Der Vorplatz, der vom Schloßgarten durch eine besondere Einfriedigung getrennt ist, zeigt Springbrunnen, Vasen und Statuen.

Einen hervorragenden Schmuck hat der Schloßgarten in neuester Zeit durch das Mausoleum erhalten. Der jetzige Großherzog ließ es zum Gedächtniß der Königin Luise von Preußen, der Schwester seines Vaters, des Großherzogs Georg, errichten. Es ist in Form eines griechischen Tempels aus schwedischem Granit und schlesischem Sandstein erbaut. Vier Stufen führen zu den vier Säulen hinauf, welche das Dach

Digitized by Google

tragen. Von dem Vorplatz gelangt man in das mit gelblichem Marmor verzierte Innere. Das herrliche Kunstwerk Rauch's, welches die Königin wie in friedlichem Schlafe auf dem Todtenbette ruhend darstellt, hat dessen Schüler Professor Albert Wolff in Marmor meisterhaft nachgebildet. Jedoch war es dem Künstler, da er inzwischen in Berlin starb, nicht mehr vergönnt, sein vollendetes Kunstwerk selbst aufstellen zu können. Als Vorbild desselben diente übrigens nicht das über dem Grabe der Königin Luise in Charlottenburg befindliche Denkmal, sondern dasjenige, welches Rauch später auf eigene Hand in Rom anfertigte. Es giebt nur zwei Gipsabgüsse desselben, von welchen der eine zu der Sammlung der Abgüsse von Rauchs Werken gehört, der andere, dem Großherzog Georg geschenkt, sich seit langen Jahren im Schloßgarten zu Neustrelitz in dem sog. alten Mausoleum befand und jetzt in dem Sterbezimmer der Königin in Hohenzieritz aufgestellt ist und verbleiben soll.

Mit dem Schloßgarten ist durch geebnete schattige Baumgänge die sogenannte Schloßkoppel verbunden, ein zwar kunstloser, aber gleichwohl sehr anmuthiger, von vielen Wandelpfaden durchzogener und hauptsächlich aus Eichen und Buchen bestehender Park, der sich an den Ufern des Zierker Sees hinzieht. An den Begründer dieser Anlage erinnert ein neben der alten Wesenberg-Mirower Landstraße stehendes Denkmal mit der Inschrift: Dem Stifter und Schöpfer dieser stillen Spaziergänge und Umgebungen, Friedrich Eugen von Hobe, widmet aus Dankbarkeit dieses Denkmal Carl Herzog zu Mecklenburg. 1813.

Wir erwähnten schon, daß das Schloß von der Stadt durch den Paradeplatz getrennt sei. Letzterer beginnt, wenn man vom Marktplatz kommt, gleich am Ausgang der Schloßstraße, und zwar links, während sich rechts die sog. Promenade ausdehnt. Hier zieht sich zunächst am Platz eine Häuserreihe hin, die weiterhin die eine Seite der Thiergartenstraße abgiebt. Hier am Paradeplatz, und zwar mit der Front dem Schlosse zugekehrt, liegt das ursprünglich für die Prinzessin Solms, spätere Königin von Hannover, bestimmte Gebäude, das von Wolff zum Collegien-Gebäude ausgebaut wurde.

Digitized by Google

Es ist ein großes, stattliches, in italienischer Renaissance errichtetes Bauwerk mit einem zweigeschossigen sechssäuligen Porticus in der Mitte. Es enthält die sämmtlichen Diensträume des Staatsministeriums, der Landesregierung, der Lehnkammer, des Consistoriums, des Kammer- und Forst-Collegiums, der Finanz-Commission und der Rentei, der Geh. Commission, des Bau-Departements ꝛc.

Neben der schon erwähnten Schloßkirche liegt das Palais der Großherzogin-Mutter. Es ist von Pfitzner 1863/64 erbaut und von Hustädt durch Hinzufügung eines selbstständigen Gebäudes mit einem Saal vergrößert. Ueber dem Thorbogen befinden sich Wappen.

Neben dem Collegien-Gebäude, und zwar in der sich an den Paradeplatz anschließenden Thiergartenstraße, liegt das sog. Bibliothekgebäude. In demselben befinden sich in den Parterre-Räumen das Haupt-Archiv, das Bureau des Militär-Collegiums und die Pedellen-Wohnung, in den oberen Etagen die Bibliothek, die Alterthümer-, Münz-, Siegel- und Petrefacten-Sammlungen. Die Bibliothek zählt circa 55000 Bände, darunter eine nicht unbeträchtliche Anzahl Handschriften und Incunabeln, sowie eine sehr umfangreiche Bibel-Sammlung. Das Ausgabe- und Lesezimmer der Bibliothek ist täglich von 12—1 Uhr geöffnet; über Benutzung der Bibliothek enthält der Meckl.-Strel. Officielle Anzeiger 1883 Nr. 25 bezügliche Bestimmungen. Die Alterthümer-Sammlung besteht vornehmlich aus prähistorischen Funden aus dem Strelitzer Lande und zeichnet sich aus durch ihre schönen Broncen.

Gleichfalls an der Thiergartenstraße ist das kürzlich neu erbaute Haus der Ersparnißanstalt, vis-à-vis dem Landgericht, und weiterhin dasjenige des Oberhofmeisters v. d. Lühe bemerkenswerth. Es ist mit einem interessanten, aus einem einzigen Granitfindling gearbeiteten Balkon versehen, bestehend aus Trittstufen und vier etwa $3^1/_2$ m hohen Säulen.

An der Ecke der Schloßstraße und der Promenade erhebt sich das Erbgroßherzogliche Palais, früher Palais der Herzogin Caroline. Es ist 1847/48 von Buttel in

Digitized by Google

gothisirenden Formen gebaut und 1877/78 von Daniel bedeutend vergrößert.

Vom Paradeplatz sind noch die dort befindlichen Marmorbüsten des Großherzogs Carl Ludwig und des Herzogs Carl von A. Wolff in Berlin zu erwähnen. Sie sind zu Ehren der 50jährigen Feier der „C"-Husaren 1863/64 aufgestellt. Die drei eroberten französischen Geschütze wurden 1872 hinzugefügt. (Die C-Husaren waren 1813 vom Großherzog Carl in den Befreiungskrieg geschickt und gehörten zu der Brigade im York'schen Corps, die vom Herzog Carl, dem Sohne des Großherzogs, geführt wurde. Sie zeichneten sich besonders in der Schlacht bei Wartenburg aus.)

Kehren wir nun wieder zum Marktplatz zurück, um von dort aus die bedeutenderen Gebäude der Stadt aufzusuchen, so sind zunächst hinter der schon erwähnten Stadtkirche die höhere Töchterschule und das Spritzenhaus zu erwähnen. Die erstere ward 1831 als Mädchenschule an der Sassenstraßen-Ecke, wo das frühere Spritzenhaus stand, errichtet. Das Spritzenhaus wurde nach der Seite der Glambecker Straße verlegt. Beide Gebäude wurden im griechischen Stil aufgeführt. Das Spritzenhaus hat eine auf sechs dorischen Säulen ruhende Vorhalle mit einer Attika über derselben.

In der Glambecker Straße befindet sich das Gymnasium Carolinum, 1803—1806 gebaut. Es trägt die lateinische, in deutscher Uebersetzung wie folgt lautende Inschrift: „Der sittlichen und wissenschaftlichen Bildung der Jugend von Carl Herzog zu Mecklenburg."

Von sonstigen Schulbauten führen wir zunächst das Realschulgebäude in der Thiergartenstraße an. Die Schüler bezogen dies Haus Michaelis 1860. Dasselbe hatte die Großherzogin Marie 1825 als Zufluchtsstätte für alte bedürftige Leute erbauen lassen, dann war es als Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für taubstumme Kinder benutzt worden. Neben dem Realschulhause ließ der jetzige Großherzog die Bürgerschule, das größte und schönste Schulgebäude der

Digitized by Google

Residenz, ja des ganzen Großherzogthums, aufführen. Dasselbe ward 1877 vollendet und Ostern 1878 eröffnet; es hat im Mittelbau die Inschrift: Fridericus Guilelmus Magnus Dux Discipulis docendis atque erudiendis MDCCCLXXVII. Der Bau wurde von Daniel als schöner Backsteinrohbau von 33½ m Straßenfronte aus rothen Steinen mit Eckliesenen aus weißen und Gesimsen aus gelblichen Formensteinen ausgeführt. Neuerdings ist er in der Straßenfront um ein Drittel verlängert.

In der Strelitzer Straße befinden sich zunächst neben einander die beiden Kasernen, die Infanterie-Kaserne, ein ernster, würdiger Backsteinrohbau, 1842—1845 von Buttel erbaut, und die Artillerie-Kaserne, 1858 bis 1861 gleichfalls von Buttel errichtet. Es ist ein heiterer Rohbau im Rundbogenstil mit mehrfacher Verwendung von farbig-glasirten Ziegeln zu Friesen ꝛc. Neben der Artillerie-Kaserne liegt der Exercierschuppen, ein über 65 m langer Backsteinrohbau, der gleichzeitig mit der Kaserne von Buttel ausgeführt wurde.

Auf dem Kasernenhofe befindet sich ein in schlichten Formen aus Granit hergestelltes, 1873 geweihtes Krieger-Denkmal. Die Kosten desselben wurden durch freiwillige Gaben des Militärs aufgebracht. Sonst hat die Residenz, abgesehen von den in der Stadtkirche angebrachten Gedächtnißtafeln, kein Kriegerdenkmal aufzuweisen.

Am unteren Ende der Strelitzer Straße liegt die Neue katholische Kirche, 1875/76 von Rahne gebaut. Dieser Backsteinrohbau in gothischen Formen gewährt von der Strelitzer Chaussee aus in ihrem guten dunkelrothen Material mit dem saftigen Grün des Thiergartens als Hintergrund einen schönen Anblick. Das Portal mit den Statuen und die Fenstermaaßwerke sind in hellgelben Terracotten ausgeführt. Das Innere ist leicht polychromirt. Der Altar ist mit schönen Gemälden von Schütz in München versehen.

Das 1869/70 von Buttel und Rahne für das Hofmarschallamt und das Militär-Collegium erbaute Gebäude

Digitized by Google

wurde 1879 für das Landgericht eingerichtet. Es ist ein in der Töpferstraße gelegener zierlicher Putzbau mit dem mecklenburgischen Wappen an der Façade.

An der Töpferbergstraße befindet sich das von Rahne um 1880 ausgeführte Garnison-Lazareth, ein Ziegelrohbau von 42½ m Fronte in feinen farbigen Verblendsteinen mit offenen Fugen.

In der Georgsstraße liegt das von der hochseligen Herzogin Caroline, Schwester des Großherzogs, gegründete Carolinenstift, ein 1858—1860 von Rahne mit allem Comfort errichtetes Gebäude. Mit dem Stift ist ein Siechenhaus verbunden zur Unterhaltung für aus dem Stift als unheilbar entlassene Kranke.

In der Seestraße ist die 1816/17 durch v. Kamptz erbaute Warmbadeanstalt zu erwähnen. Die innere Einrichtung ist ebenso zweckmäßig als bequem, und die freundlichen Anlagen umher bieten schattige Gänge und Ruheplätze, verbunden mit einer reizenden Aussicht auf den See, das Schloß und dessen Umgebungen.

Die nächste Umgebung von Neustrelitz bilden gegen Norden Gemüsegärten, Wiesen und Wald, gegen Osten der Bahnhof, der Militär-Exercierplatz und Wald, gegen Süden der Thiergarten mit dem Wildhofe und dem Hundezwinger, die Schloßkoppel und die zu Strelitz gehörige Bürgerhorst, sowie im Westen der Zierker See. Auf der in dem Schifffahrtshafen des Sees befindlichen, mit dem Ufer durch eine schwimmende Brücke verbundenen, anmuthig gelegenen schattigen Insel, dem Anlegeplatz der Vergnügungsboote, ist neuerdings ein Restaurationsgebäude errichtet.

Die Schloßkoppel war vormals ein unwegsames, zur Viehweide benutztes Bruch und Gehölz, wurde aber schon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts eingehegt, durch Canäle und Gräben trocken gelegt und, wie schon oben bemerkt, mit Baumgängen versehen, so wie in späterer Zeit durch Anpflanzungen und sonstige Anlagen sehr verschönert. Mehrere Baumreihen von Pappeln, Linden und Nußbäumen verbinden die Schloßkoppel mit dem nahen Schloßgarten.

Digitized by Google

Ein parkartiges Gehölz mit geebneten Pfaden, freien Plätzen und Laubgängen ist auch die Fasanerie, eine stark besuchte Gartenwirthschaft links am Wege nach Strelitz, wo früher Fasanen gehalten wurden, weshalb das Ganze auch noch mit einer Mauer eingeschlossen ist.

Das Schützenhaus mit dem Schießplatz liegt nahe am Glambecker See und nicht weit vom Ausgange der Glambecker Straße. Es ist 1822 neu erbaut und 1849 um ein zweites Stockwerk und einen Thurm erweitert, mit schönen Anpflanzungen von Linden und Ziersträuchen umgeben und hat einen großen Vorplatz, auf welchem die nach Beendigung des Krieges 1870/71 gepflanzte Friedenseiche steht.

Zwischen den Schützenhaus-Anlagen und der Warnemünder Eisenbahn befindet sich der im Jahre 1885 hierher verlegte Turnplatz mit dem Turnerhause; derselbe befand sich früher an der Stelle, wo jetzt der Bahnhof steht und wo er im Jahre 1816 unter Leitung des Hofbaumeisters Wolff angelegt worden war.

Am Ende der Strelitzer Straße liegt der ältere Begräbnißplatz, welchen Baumpflanzungen und Blumenpartien, sowie verschiedene geschmackvolle Denkmäler schmücken. Der jetzige, größtentheils durch eine Mauer begrenzte Friedhof wurde im Jahre 1849 in der Nähe des Schützenhauses an der Neubrandenburger Chaussee angelegt. Auf diesem Friedhof ist eine 1854 erbaute Kapelle, ein einfacher gothischer Backsteinbau, im Innern mit einem Fresco-Gemälde in der Chornische.

In der nächsten Nachbarschaft des Schützenhausgartens und zwar am Glambecker See befindet sich eine Dampf-Mahl- und Schneidemühle. Um etwa zwei Drittel des Sees — das Gebiet der am See gelegenen Gasanstalt und der Dampfmühle mit dem dazwischen liegenden Bleich- und Trockenplatze ausgeschlossen — führt der Franzosensteig, so genannt, weil französische Gefangene aus dem Kriege 1870/71 an diesem Steige gearbeitet haben.

Zur Stadtkämmerei gehört der Hof Torwitz mit dem Kruge, zwei Wohnhäusern und einer Scheune; das erneuerte

Digitized by Google

sog. Herrenhaus daselbst ist wiederum in landesherrlichen Besitz übergegangen; 40 Ackerparcelen und die Wiesen bei Torwitz gehören zur Stadt. Auf dem Parcelenacker sind 5 Ausbaue: Sophienhof, Rudow, Steinwalde, der Hill'sche und der Tack'sche Ausbau. — Das schon erwähnte Herrenhaus war ein früheres Lusthaus des Herzogs Adolph Friedrich IV. mit einem einfachen Tanzsaal.

Ein sehr großer Theil der Bewohner von Neustrelitz besteht aus der Hof- und Staatsdienerschaft und aus dem Militär, und der Bedarf dieser Stände bildet denn auch eine Hauptnahrungsquelle der übrigen Einwohnerschaft. Das Kleingewerbe ist vorherrschend, und es sind verhältnißmäßig nur wenige größere Betriebe zu verzeichnen. Es befinden sich in Neustrelitz u. A.: 8 Aerzte, 2 Apotheker, 2 Zahn- und 2 Thierärzte, 5 Banquiers, 3 Buchdrucker, 2 Buch-, Musikalien- und Kunsthandlungen, 13 Gastwirthe (darunter 5 Hoteliers), 1 Gelb- und Glockengießer, 2 Dampfmüller, 10 Notare (darunter zugleich 6 Rechtsanwälte), 10 Restaurateure, 24 Schankwirthe. — Ueber die größeren industriellen Betriebe haben wir das Folgende ermittelt: Zu den umfangreichsten Betrieben gehören die Großherzogliche Dampf-Schneidemühle unter Verwaltung des Hofbauamts, die Dampf-Mehl- und Oelmühle von Schüder & Comp. mit Tag- und Nachtbetrieb, sowie die Dampf-Schneidemühlen (Drewesmühlen) des Maurermeisters O. Wolter und des Böttchermeisters A. Böttcher. Der Wolter'sche Betrieb, verbunden mit Dampftischlerei, arbeitet mit zwei Dampfmaschinen von zusammen 48 Pferdekraft und durchschn. 50 Arbeitern, der Böttcher'sche mit einer Dampfmaschine von ca. 40 Pferdekraft und durchschn. 25 Arbeitern. Beide verfügen über elektrische Beleuchtung, wobei erwähnt werden mag, daß das Wolter'sche Etablissement Drewesmühlen das erste in Mecklenburg-Strelitz war, welches mit elektrischer Beleuchtung versehen wurde. — Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Bardey und Steffen beschäftigt gleichfalls durchschn. 50 Arbeiter und hat eine Maschine von 20 Pferdekraft. — Die 1866 begründete Eisengießerei, Maschinenfabrik und Schiffswerft der Gebrüder

Digitized by Google

Maaß beschäftigt 20 Arbeiter, hat eine Dampfmaschine von 16 und eine desgl. von 6 Pferdekraft, sowie elektrische Beleuchtung. — Die Möbel- und Bautischlerei des Hoftischlers C. F. Bengelstorff ist 1833 begründet, 1862 mit Dampfkraft versehen. Sie hat eine Dampfmaschine von 8 Pferdekraft und beschäftigt durchschn. 35—40 Arbeiter. — Im Jahre 1844 wurde das Barnewitz'sche Verlagsgeschäft begründet, mit dem 1886 eine Buchdruckerei verbunden wurde. Dieselbe (jetzt im Besitz von E. Frehse) umfaßt drei Schnellpressen, die ein Gasmotor von zwei Pferdekr. treibt. Bei ihr erscheint im 8. Jahrgang die Mecklenburg-Strelitzsche Landeszeitung, zur Zeit das verbreitetste Blatt des Landes. Arbeiterzahl durchschn. 16. — Die Buchdruckerei von G. F. Spalding & Sohn (Inhaber Bohl) arbeitet gleichfalls mit einem Gasmotor und hat durchschn. 10—12 Arbeiter. Es erscheint hier die Neustrelitzer Zeitung (amtliches Organ) z. Z. im 45. Jahrgang, ferner ist hier der Druck und Debit des Hof- und Staatshandbuchs, das alljährlich gleich dem meckl.-schwerinschen Staatskalender ausgegeben wird. — Der offizielle Anzeiger für Gesetzgebung und Staatsverwaltung des Großherzogthums erscheint gleichfalls in Neustrelitz und zwar im Verlage der H. Hellwig'schen Hofbuchdruckerei (Inhaber H. Pilger). — Das 1857 erbaute Gaswerk Neustrelitz ist im Besitz von A. Grosse. Es hat eine Dampfmaschine von 3 Pferdekr. und beschäftigt durchschn. 9 Arbeiter.

Die Verkehrsverhältnisse haben sich, was die Verkehrswege anbelangt, in den letzten Jahren nicht unbedeutend gehoben; an guten Eisenbahn- und Chausseeverbindungen ist kein Mangel, ja Neustrelitz ist durch die jüngste Entwickelung der Eisenbahnverhältnisse bedeutend mehr begünstigt als die Schwester-Residenz Schwerin. Während es Schwerin trotz aller Bemühungen nicht dazu gebracht hat, eine der großen Verkehrsstraßen in unmittelbarer Nähe zu erhalten, ist Neustrelitz Station der Berliner Nordbahn, welche Berlin mit Stralsund verbindet. Von der Nordbahn zweigt sich bei Neustrelitz die Eisenbahn nach Warnemünde ab. Außerdem hat Neustrelitz noch directe

Digitized

Eisenbahnverbindung mit den Nachbarorten Wesenberg und Mirow. Die Nordbahn wurde auf der Strecke Berlin-Neubrandenburg schon am 10. Juli 1877 eröffnet. Die Entfernung von Neustrelitz bis Berlin beträgt 101 km und bis Neubrandenburg 35 km. Die Eröffnung der 125,9 km langen Eisenbahn Neustrelitz-Warnemünde fand im Juni 1886 statt. Die Eisenbahn nach Wesenberg und Mirow ist seit 1890 in Betrieb. Die Länge dieser Bahn beträgt 22,6 km. — Eine bessere Eisenbahnverbindung in nordöstlicher Richtung wird Neustrelitz noch im Laufe dieses Jahres erhalten. Es wird nämlich von der Nordbahn und zwar von Blankensee ab eine Bahn über Woldegk nach Strasburg gebaut. — Was die Chausseen anbelangt, so erstrecken sich in nördlicher Richtung die Chausseen nach Neubrandenburg (26 km) und nach Penzlin (16 km). Südöstlich von Neustrelitz geht eine 4 km lange Chaussee nach dem nahen Strelitz. Halbwegs etwa, bei Drewesmühlen, zweigt sich von der eben genannten Chaussee in nordöstlicher Richtung die Chaussee nach Woldegk, in südwestlicher Richtung die nach Wesenberg und Mirow ab, während die nach Strelitz führende Chaussee weiter südlich über die preußische Grenze hinausgeführt ist. Die Chaussee-Entfernung beträgt von Neustrelitz bis Mirow 25 km, bis Woldegk 41 km.

Von dem Zierker See führt ein Schifffahrts-Canal (der sog. Kammer-Canal) in den Woblitz-See und verbindet Neustrelitz dadurch mit der hier schiffbar werdenden Havel, sowie später bei Priepert mit der Wasserstraße nach Rheinsberg resp. nach der Müritz u. s. w. Die Canalstrecke Neustrelitzer Hafen bis Priepert steht unter specieller Verwaltung des Großherzogl. Amts Strelitz. Für den Neustrelitzer Hafen ist noch besonders ein Hafenmeister angestellt. — Im Jahre 1892 passirten den Kammer-Canal zu Berg und zu Thal zusammen 684 Kähne und 3000 Stämme Floßholz.

Den Neustrelitzern sagte man früher ebenso wie den Güstrowern nach, daß Luxus und Vergnügungssucht bei ihnen vorherrschten und deshalb keine große Wohlhabenheit vorhanden sei. Allerdings sind Luxus und Vergnügungssucht hier auch jetzt nicht unbedeutend, aber durchaus nicht mehr

Digitized by Google

ausgebildet als anderswo. Der allgemeine Wohlstand ist im Verhältniß zu dem der übrigen Städte des Landes keineswegs als unbedeutend anzusehen. Er wird sich bei zunehmendem Verkehr noch weiter heben. Zur Hebung des Fremdenverkehrs hat sich hier deshalb auch ein Verein gebildet, dessen Zweck vor allen Dingen darauf hinausgeht, den zahlreich während der Sommermonate Neustrelitz zuströmenden Fremden (vornehmlich Berliner) möglichste Erleichterung in Betreff des Unterkommens, sowie möglichst bequeme und billige Gelegenheit zu verschaffen, die herrliche Umgebung von Neustrelitz kennen zu lernen. Im Sommer sind die Fasanerie und das Schützenhaus die besuchtesten Vergnügungsorte, während Spaziergänger den Schloßgarten, den Thiergarten und die Schloßkoppel bevorzugen. Als Volksfeste giebt es hier außer dem Königsschuß auch ein Vogelschießen, welches alljährlich mehrere Tage dauert, sowie außerdem ein in der nahen Strelitzer Bürgerhorst jährlich stattfindendes sehr besuchtes Vogelschießen. Das Hoftheater ist zwar als solches im Jahre 1848 aufgehoben, jedoch eigentlich nur dem Namen nach, denn in Wirklichkeit wird dasselbe noch jetzt vom Hofe unterhalten, auch werden die Mitglieder, selbst der Director, sowie das gesammte sonstige Personal vom Hofe engagirt und besoldet, wozu ein Berechner der Theaterkasse angestellt ist. Die vortreffliche Hofkapelle ist in dem alten Verhältniß geblieben. Sie hat einen Kapellmeister und einen Chordirector. Die Opern- und Schauspiel-Vorstellungen erfreuen sich eines guten Rufes.

Neustrelitz, auf domanialem Grund und Boden gelegen, ist nicht in den Verband der zum Corps der Landstände gehörigen Städte aufgenommen und besitzt daher überall keine ständischen Rechte. Die Mitglieder des Magistrats werden nebst dem Unterpersonal vom Landesherrn ernannt und drei Stadt-Aeltermänner zur Besorgung kleiner Geschäfte ernennt der Magistrat, so daß also auch die Communal-Verfassung wesentlich von der der übrigen Städte abweicht. Das Armenwesen wird unter dem Schutz der Großherzogin von einer eigenen Behörde besorgt. — Was das eheliche Güter- und Erbrecht anbelangt, so ist an dieser Stelle für

Digitized

Neustrelitz und die übrigen Städte der Herrschaft Stargard das Folgende anzuführen. Schon in früher Zeit nahm in der Herrschaft Stargard das sog. brandenburgische Recht eine vorherrschende Stellung ein, welches sich sodann als sog. märkische Gütergemeinschaft in dem territorial abgeschlossenen Kreise der stargardischen Städte einheitlich weiter entwickelte und auch auf dem platten Lande Eingang fand. Durch herzogliche Verordnung vom 24. Juni 1759 wurde diese Gütergemeinschaft auch in Neustrelitz eingeführt und zugleich in ihren Grundzügen authentisch deklarirt. („Verordnen also hiermit, daß von nun an und hinfüro . . . zwischen den Ehegatten eine völlige Gemeinschaft der Güter, so wie solche in den übrigen Städten Unseres Stargardischen Kreises oblinieret, mit allen davon abhängenden Rechten und Folgen jeder Zeit sein und statthaben solle.") — Der Magistrat in Neustrelitz erhielt 1794 ein eigenes Insiegel. Das Wappen desselben ist aus dem landesherrlichen Wappen entnommen. Es stellt einen gespaltenen Viereckschild dar, rechts Stargardscher Arm mit dem Ringe aus einer natürlichen Wolke hervorragend, links gekrönter Stierkopf mit Nasenring.

In kirchlicher Beziehung gehören die Bewohner der Schloßfreiheit, sowie die in der Stadt wohnenden Großherzogl. Hofbedienten und Staatsdiener zur Hofgemeinde, während die übrigen Einwohner zur Stadtgemeinde gehören, mit der auch die Militärgemeinde vereinigt ist. Zur Stadtgemeinde gehören ferner: Fasanerie, Rudow, Sophienhof, Steinwalde, der Tack'sche Ausbau und die Radeland'sche Ziegelei, sowie als Filiale Zierke. Bei der Hofgemeinde sind ein Hof- und ein Hülfsprediger, bei der Stadtgemeinde sind zwei Stadtpfarrer angestellt. Der Hülfsprediger der Hofgemeinde ist gleichzeitig Hülfsprediger der Stadtgemeinde.

Von den öffentlichen Schulen ist zunächst das Gymnasium Carolinum zu nennen, an dem 1 Director, 2 Oberlehrer und 9 Lehrer, darunter 1 Hof- und Schloß-Cantor und 1 Zeichenlehrer wirken. — Die Realschule, anerkannt als zu der Ertheilung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses berechtigte Realschule, hat außer dem Director 4 Lehrer. — Die höhere Mädchenschule hat 1 Rector, 3 Lehrer,

Digitized by Google

4 Lehrerinnen und 1 Handarbeits-Lehrerin. — An der Bürgerschule sind außer dem Rector 16 Lehrer, 4 Lehrerinnen und 1 Hülfslehrerin angestellt.

Sehr bedeutend ist in Neustrelitz die Zahl der frommen und milden Stiftungen, Vereine und sonstigen Wohlthätigkeits-Anstalten. Es haben hier ihren Sitz der Missions-Verein zur Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Heiden und der Hauptverein zur Gustav Adolf-Stiftung zwecks Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden. Es giebt hier sodann zu Studien- und Schulzwecken 4 Stiftungen für Gymnasiasten und Realschüler, 2 Legate allein für Gymnasiasten, 1 Stiftung allein für Realschüler, 2 Stiftungen für Theologen, das Stipendium Carolinum zur Unterstützung mittelloser Mecklenburger und 1 Schullegat für arme Kinder. Unter den Einrichtungen für Kranken- und Armenpflege und zu Unterstützungen verdient in erster Linie das Carolinenstift Erwähnung. Es ist von J. H. der Herzogin Caroline von Mecklenburg begründet und 1855 eröffnet. Das Stift sorgt für Kranke und Sieche. Von der Herzogin Caroline sind zum Besten des Stifts 120000 ℳ, vom Prinzen F. von Hessen 30000 ℳ, vom französischen Kriegskosten-Entschädigungsfonds 40000 ℳ hergegeben. Von anderen Wohlthätern sind noch 86560 ℳ zur Unterhaltung von Freibetten gestiftet. Außerdem werden Freibetten von J. K. H. der Großherzogin und von den Johanniter-Rittern in Mecklenburg-Strelitz unterhalten. Zur Unterhaltung von Siechen, die aus dem Stift als unheilbar entlassen sind, sind 3000 ℳ gestiftet und die Großfürstin Katharina von Rußland giebt zu gleichem Zweck seit 1879 jährlich 300 ℳ. Das Stift hat 1 Arzt und 7 Diakonissinnen; 1891 sind im Stift 571 Kranke und im Siechenhause 11 Kranke verpflegt. Neben dem Carolinenstift wirkt unter dem Protectorat J. K. H. der Frau Großherzogin ein freiwilliger Armen- und Krankenpflege-Verein, sodann ist hier ein Asyl für altersschwache Frauen und Jungfrauen (von J. K. H. der Frau Großherzogin begründet) und eine Allgemeine Bürger-Krankenkasse. Für Bedürftige verschiedenster Art sorgen die folgenden Stiftungen, die insgesammt im

Digitized

vorigen Jahre über 6700 Thlr. Gold und rund 8000 Thlr. Cour. verfügten: die Mewis-Stiftung für Augenkranke, die Wittwe Henning'sche Blinden-Stiftung, ein Legat „für die zwei Dürftigsten der Stadt", eine Stiftung für arme Familien, das Levysche Legat, die Kronprinz von Dänemark-Stiftung für Arme, die Hintzesche Stiftung für verschämte Arme, die v. Moltkesche Stiftung für Beschäftigung Armer, das v. Monroysche Legat für Arme, die König Georg V. von Hannover-Stiftung für Arme und Confirmanden, die Großherzog Friedrich Wilhelm-Stiftung für Bürger-Familien, die v. Normannsche Stiftung für Wittwen und Jungfrauen, die Wittholzsche Stiftung für vier alte Jungfrauen, die Schönheidtsche Stiftung für arme achtbare Frauen und die Rath Noldesche Stiftung zur Unterstützung insbesondere von Familien der Districtshusaren. — Zu gewerblichen Zwecken dienen eine Stiftung zur Aufhülfe und Beförderung des Gewerbebetriebs in Neustrelitz, ferner die Roloff-Stiftung und das Blüthsche Legat. — Seit 1833 besteht die von der damaligen Großherzogin-Mutter begründete Stiftung zur Belohnung guter Dienstboten. Der Altersversorgung dient die Großherzog Georg-Stiftung, die, für die Einwohner des ganzen Großherzogthums begründet, Mitte 1892 über 28340 ℳ verfügte. — Zu nennen sind an dieser Stelle noch die Herberge zur Heimath (seit 1884) und die Kleinkinderbewahranstalt. Es ist letztere das von der hochseligen Großherzogin Marie zum Andenken an ihre in Rom in der Blüthe der Jugend am 1. Februar 1842 entschlafene älteste Tochter gegründete Luisenstift. Dasselbe besitzt in der Mühlenstraße ein eigenes Heim mit geräumigem Hof und Garten.

Die Geschichte von Neustrelitz hat die größte Aehnlichkeit mit der von Ludwigslust, wie denn auch beide Orte im Uebrigen manche Aehnlichkeit mit einander haben. Beide wurden ungefähr zu gleicher Zeit in dürftiger, meistens mit dichtem Walde bedeckter Gegend, der Jagd zu Liebe durch fürstliche Machtvollkommenheit hervorgerufen. Schon der erste Herzog von Mecklenburg-Strelitz, Adolf Friedrich II., der in dem Schlosse zu Strelitz residirte und im Jahre 1708 starb, hatte häufig der Jagd wegen den eine halbe Meile

Digitized by Google

von Strelitz am Zierker See belegenen Hof Glienecke, zu dem nur ein geringes Ackerwerk gehörte, besucht und sein Nachfolger Adolf Friedrich III. ließ sich dort ein Haus nothdürftig zu einem Jagdschlosse einrichten, bei welchem dann 1721 der jetzige Thiergarten angelegt ward. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lief noch vom Glambecker gegen den Zierker See hin ein breiter und tiefer Wallgraben; auch fand man Bruchstücke eines alten runden Thurms. Da, wo jetzt das Schloß steht, lag in dieser Waldgegend der erwähnte kleine Hof Glienecke. Nachdem nun am 25. October 1712 das Strelitzer Schloß abgebrannt war, faßte der Herzog aus den schon im Eingange dieser Abhandlung angegebenen Gründen den Entschluß, seine Residenz von Strelitz nach Glienecke zu verlegen und ließ von 1726 an hier die nöthigen Bauten vornehmen, so daß sich schon von 1731 an auch die höheren Landesbehörden in Neustrelitz befanden. Zugleich hatte der Herzog beschlossen, hier eine neue Stadt anzulegen. Es wurde nun der Raum, den die Stadt einnimmt, abgeholzt, die Straßen abgesteckt und der Herzog ließ selbst die ersten Häuser erbauen. Da jedem Baulustigen der nöthige Bauplatz nebst Garten gegen eine sehr geringe Grundsteuer unentgeltlich, auch das nöthige Bauholz umsonst, die übrigen Materialien aber zu den niedrigsten Preisen gegeben wurden, so fanden sich viele Anbauer aus der Nähe und Ferne ein und schon unterm 20. Mai 1733 ertheilte der Herzog dem Orte als Neustrelitz das Stadtrecht und den Fundationsbrief, durch welchen jedem Anbauenden außer den schon genannten Begünstigungen noch eine zehnjährige völlige Abgabenfreiheit zugesichert und 1737 auch noch die Grundsteuer für immer erlassen wurde. Als Adolf Friedrich III., der Gründer von Neustrelitz, 1752 starb, hatte die Stadt schon 148 Häuser. Auch Adolf Friedrich IV. ließ es sich sehr angelegen sein, die neue Stadt zu verschönern und zu vergrößern; er baute das bisher nur in Fachwerk aufgeführte Schloß massiv und ließ die Stadtkirche und viele andere Gebäude errichten, so daß die Stadt im Jahre 1770 beinahe schon die jetzige Form und Ausdehnung hatte. Im Jahre 1791 zählte man bereits 303 Häuser und 3460 Einwohner. Durch landesherrliches

Digitized by Google

Rescript vom 1. October 1794 wurden die bis dahin vereinigten Behörden, Stadtgericht und Magistrat, von einander getrennt, die Mitglieder des letzteren bestellt und bestätigt.

Unter der von 1794 bis 1816 dauernden Regierung des Herzogs, nachmaligen Großherzogs Carl, hob sich Neustrelitz immer mehr; die Thiergartenstraße wurde angelegt, das Gymnasium errichtet und mit fürstlicher Freigebigkeit ausgestattet, das Schloß erweitert und verschönert, die schöne Schloßkirche gebaut und die Schloßkoppel unter Leitung des Hofmarschalls v. Hobe in einen anmuthigen Park umgeschaffen. Nicht minder hat sich Neustrelitz unter der 44jährigen Regierung des kunstsinnigen Großherzogs Georg durch die mannigfaltigsten Verschönerungen an Gebäuden und Anlagen, sowie durch zahlreiche gemeinnützige und wohlthätige Institute und Anordnungen gehoben. Am 20. Mai 1833 wurde das hundertjährige Gründungsfest der Stadt feierlichst begangen.

Auch unter der nunmehr 33jährigen Regierung des jetzigen Großherzogs hat die Residenz in baulicher und sonstiger Beziehung viele Fortschritte aufzuweisen. Welcher Art dieselben sind, ist in dieser Abhandlung bereits ausführlich dargelegt.

Digitized by Google

Vorderstadt Neubrandenburg.

(Lage. Einwohnerzahl. Behörden und gemeinnützige Anstalten. Bauliches: Großh. Palais, Rathhaus, Marienkirche, Johanniskirche, Armenhaus, Schulbauten, Postamt, Schauspielhaus, Synagoge, die Stadtthore. Die nächste Umgebung. Das Reuter-Denkmal. Belvedere ꝛc. Erwerbsquellen. Verkehrswege. Pferde- und Zuchtviehmarkt. Die größeren Betriebe. Die städtische Feldmark. Stadtverfassung. Eheliches Güterrecht. Stadtsiegel. Kirchen- und Schulwesen. Fromme Stiftungen ꝛc. Geschichtliches.)

Neubrandenburg, die Vorderstadt des Stargardischen Kreises, war lange Zeit die größte und schönste Stadt in Mecklenburg-Strelitz, bis sie in baulicher Beziehung und hinsichtlich der Einwohnerzahl hinter die Haupt- und Residenzstadt allmählich zurücktrat. Neuerdings ist jedoch der Unterschied in der beiderseitigen Einwohnerzahl ziemlich unerheblich geworden. Neustrelitz stieg 1856, 1880 und 1890 auf 7183 resp. 9407 und 9481 Einwohner, dagegen Neubrandenburg in den Jahren 1851, 1880 und 1890 auf 6766 resp. 8406 und 9323 Einwohner. Neubrandenburg, das also 1880 etwa 1000 Einwohner weniger zählte als Neustrelitz, ist jetzt nur noch um ca. 160 zurück. Die Häuserzahl, die 1856 ohne die öffentlichen und Großherzoglichen Gebäude 654 betrug, beträgt jetzt (gleichfalls ohne die genannten Gebäude) 932. Vor den Thoren sind 80 Scheunen gegen 98 im Jahre 1856. — Neubrandenburg ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Post- und Telegraphenamts 1. Classe, der Central-Steuerdirection, der auch die Functionen der Land-Armenbehörde übertragen sind, eines Haupt-Steueramts, eines ritterschaftlichen Polizei-Vereins, eines Physikats, der Berufsgenossenschaft für Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, einer Ersparniß-Anstalt (seit 20. Juni 1852 — Mitte 1892 betrugen die Activa rund 3089000 ℳ und die Passiva rund 2900000 ℳ),

Digitized by Google

einer Vorschußanstalt — Darlehnskasse — (seit 3. Septbr. 1854; Anfang 1892: Activa 595500 ℳ, Passiva 507300 ℳ), eines Vorschußvereins e. G., des 1797 für Hagel, 1801 für Feuer begründeten Mecklenburgischen Hagel- und Feuer-Versicherungs-Vereins und des mecklenburg-strelitzschen landwirthschaftlichen Hauptvereins.

Die Stadt, wenn auch nicht durch so zahlreiche hervorragende Bauwerke ausgezeichnet wie Neustrelitz, bietet doch architectonisch viel des Sehenswerthen und stellt sich der Residenz würdig zur Seite durch ihre anmuthige Lage unfern der nordöstlichen Spitze des Tollense-Sees in dem sich hier beträchtlich erweiternden Tollense-Thal. Dieses Thal, das theils aus Wiesen, theils aus ebenen Ackerflächen besteht, wird von sanft aufsteigenden Höhen und einzelnen Hügeln eingefaßt, welche Einfassung aber nach Südwesten und nach Norden durch den hier dem Tollense-See entspringenden Tollense-Fluß und seine Wiesenthäler, im Nordosten aber durch die Wiesenthäler der Datze durchbrochen wird. Der Tollense-Fluß nimmt hier auch den Stargarder Bach, die Linde genannt, auf. Die beinahe kreisrunde Stadt ist von einem herrlichen Kranze hoher Eichen umgeben, denn die sie umschließenden Wälle sind mit etwa 700 solcher Bäume dicht bestanden und bilden dadurch einen sehr schönen und beliebten Spazierweg. Die Wälle mit ihren Eichen beschränken allerdings die Aussicht auf die Stadt in hohem Grade, so daß man von ferne fast nur deren schöne Thürme und Thore sieht.

Die Grundfläche von Neubrandenburg ist durchaus eben und ihr Durchmesser beträgt innerhalb der den ganzen Umfang beschreibenden Mauer von Osten nach Westen etwa 700 m und von Norden nach Süden etwa 580 m. Vier Thore, das Treptowsche, Stargarder, Friedländer und Neue Thor, und drei Durchbrüche gewähren den Zugang zur Stadt. Von den öffentlichen Plätzen liegt der ansehnliche Marktplatz so ziemlich in der Mitte der Stadt; von den beiden Kirchenplätzen ist der Marienkirchhof fast eben so groß wie der Marktplatz, der Johanniskirchhof dagegen bedeutend kleiner.

Digitized by Google

Neubrandenburg ist so regelmäßig wie nur möglich gebaut. Fünf von Osten nach Westen laufende Hauptstraßen werden rechtwinklig von vier von Norden nach Süden laufenden Straßen durchschnitten, so daß außer dem Markt und den beiden Kirchenplätzen 28 mit Häusern besetzte Vierecke gebildet werden, von denen jedoch die an die Stadtmauer stoßenden zum Theil abgerundet sind. Die Straßen sind schnurgerade, breit und recht gut gepflastert. Die Häuser, die außer den Höfen meist noch kleine Gärten hinter sich haben, sind mit wenigen Ausnahmen zweistöckig, von Fachwerk und mit äußerem Abputz versehen. Die schönsten Häuser findet man am Markt und in den von hier abführenden Straßen, besonders in der über 230 m langen Treptowschen, in der Eisenbahn- und in der Stargardischen, dann aber auch in der kleinen und großen Wollweberstraße, welch letztere früher mit Kastanienbäumen bepflanzt war und daher auch den Namen Kastanienstraße führte. Im Ganzen ist Neubrandenburg ein hübsch gebauter Ort zu nennen und macht einen sehr freundlichen Eindruck. Von den Gebäuden sind nachstehende hervorzuheben.

1) Das Großherzogliche Palais, welches frei am Marktplatz liegt und dessen ganze östliche Seite einnimmt, ist von bedeutender Länge, jedoch nur zwei Stockwerk hoch, von ganz einfachem Stil, auch ist es im Verhältniß zu seiner Länge offenbar zu niedrig. Es wurde vom Herzog Adolf Friedrich IV., der häufig auf längere Zeit hier verweilte, im Jahre 1775 erbaut und 1786 durch Hinzufügung der Flügel vergrößert. Durch Fritz Reuters Schriften ist das Palais weithin bekannt, und die auf seinem Dache angebrachten vielen Blitzableiter erinnern noch heut an „Dörchläuchting".

2) Das Rathhaus, welches mitten auf dem Markte liegt, ist ein großes massives schmuckloses Gebäude von drei Stockwerken, mit einer zierlichen, kupfergedeckten Thurmspitze versehen. Die Länge beträgt etwa 32 m und die Tiefe 15 m. Durch die Mitte des Erdgeschosses führt ein offener gewölbter Durchgang; für den Rathskellerpächter sind geräumige Keller vorhanden. Nach einer Stein-Inschrift ist 1585—1588 ein Rathhaus gebaut; es wird an der Stelle

Digitized

des jetzigen gestanden haben, brannte aber 1676 nieder. Das dann gebaute Haus erlitt 1737 das nämliche Schicksal; das jetzige Gebäude ist 1739 errichtet. In die Wand des erwähnten gewölbten Mitteldurchgangs ist eine alte Tafel eingelassen mit der Inschrift: Pulchra res est pax foris et concordia domi (zu deutsch: Es ist ein köstlich Ding: Friede draußen und Eintracht daheim). Im Gebäude befinden sich u. A. ein großes Oelbild des Herzogs Adolf Friedrich IV. (Dörchläuchting) von Woge und heraldisch colorirte Wappenschilder.

3) Die Marienkirche, die eigentliche Pfarrkirche der Stadt, im südlichen Stadttheil gelegen, ist vor 1271, wahrscheinlich in der Zeit von 1248 bis 1271, unter dem Markgrafen Otto III. von Brandenburg und unter dem Einfluß des Klosters Broda erbaut. Im Jahre 1291 weihte der Bischof Johannes von Havelberg in dieser Kirche den Altar von St. Maria und am 31. August 1298 die Kirche ein. Schon 1353 hatte die Kirche wenigstens 16 Neben-Altäre und beim Beginn der Reformation gar 39. Der Thurm, der schon 1553 neu hatte gebaut werden müssen, brannte 1655, von einem Blitzstrahl getroffen, bis auf das Gemäuer ab, und bei dem großen Brande am 20. Mai 1676 ergriff das Feuer wiederum den Thurm, dessen Spitze herabstürzte und das Gewölbe des Mittelschiffes und das große Orgelwerk zerschlug. Die Kirche wurde damals nur allmählig und dürftig wiederhergestellt und begann nun ihrem Verfalle immer mehr entgegen zu gehen, bis der Großherzog Georg dieselbe durch den Baurath Buttel zu Neustrelitz vollständig wieder herstellen ließ. Die Restauration begann im Jahre 1832 und am 12. August 1841 wurde die Kirche wieder eingeweiht, die jetzt als eins der schönsten Beispiele eines auch im Aeußeren vollständig durchgeführten Spitzbogenbaues in Mecklenburg dasteht. Die Höhe des mit Schiefer gedeckten Thurms beträgt etwa 85 m und das ganze Gebäude ist mit Einschluß des im Kirchendach stehenden Thurms über 65 m lang, 25 m breit und nahezu 17 m bis zum Dachgesimse hoch. Es wurden zu dem Bau sorgfältig gearbeitete Kunststeine von der Radelandschen Ziegelei bei Neustrelitz verwandt.

Digitized by Google

Die Fenster, die Strebepfeiler und die Hauptgesimse wurden genau ebenso wieder hergestellt, wie die Ueberreste der Verzierungen ihre frühere Beschaffenheit bekundeten. Besonders schön sind die Verzierungen an den Fenstern, sowie an dem mit fünf kleinen Thürmchen versehenen, besonders kunstreichen östlichen Giebel der Kirche, dessen frühere Ornamente durch unvollkommene Reparaturen meist in ganz unförmliche Massen verwandelt waren. Es wurde bei dieser Restauration ferner der Thurm bis zu dem Umgang hinab abgenommen, die Grundmauer desselben verdickt und darauf auf ihm ein achteckiger Aufsatz errichtet, aus welchem acht kunstvoll gearbeitete Giebel emporstreben; aus diesen erhebt sich die 20 m lange Thurmspitze mit ihrem großen vergoldeten Kreuz. Das Innere der Kirche erscheint in seiner gegenwärtigen Ausstattung so schön und geschmackvoll als ernst und würdig. Die symmetrisch zwischen den Pfeilern angebrachten Chöre, darunter auch der Großherzogliche, das Gestühl im unteren Raume und die mit Bildhauerarbeit geschmückte Kanzel haben einen braunen Anstrich; die Wände und Gewölbe der Kirche sind hellgrau getüncht. Das Fenster hinter dem Altar aus buntem Glase, mit den lebensgroßen Figuren der vier Evangelisten ist ein Geschenk der Bürgerschaft; zwei weitere gemalte Fenster sind eine Stiftung des kaiserlich russischen Staatsraths Lorenz, eines hiesigen Stadtkindes (geb. 29. Febr. 1784, † 2. December 1867 zu Dresden). Das Altarblatt, die Verkündigung der Auferstehung des Heilandes darstellend, ist ein Geschenk des Hofmalers Eggers zu Neustrelitz; das Frescobild über der Orgel (die Verklärung) ist von Professor Unger gemalt, und das Bild bei dem Taufsteine, welches darstellt, wie Johannes das Jesuskind tauft, ein eigenhändiges künstlerisches Werk und zugleich nebst dem Taufstein ein Geschenk der wail. Großherzogin Marie. — Auf dem im Jahre 1856 mit neuen geschmackvollen Anlagen ausgestatteten Marienkirchplatz wurde im Jahre 1854 eine Denksäule von Sandstein zur Erinnerung an den im Jahre 1818 verstorbenen Pastor Franz Christian Boll errichtet.

4) Die Johanniskirche, am nördlichen Ende der Stadt nahe der Mauer und unweit des Bahnhofs gelegen,

Digitized by

war früher die Kirche des Franziskaner-Klosters. Sie wurde Jahre hindurch nur zur Hälfte für den Gottesdienst benutzt, denn ihr Chor wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts zu einem städtischen Magazin ausgebaut. Am 30. Juli 1887 stürzte dasselbe ein und dabei ward auch der Altar der Kirche zertrümmert. Die Kirche ist darauf von 1891—93 restaurirt worden und bildet jetzt eine Zierde der Stadt.

5) Zwischen der Johanniskirche und der Stadtmauer liegt das Armenhaus, welches durch den gut restaurirten Haupttheil des früheren Franziskaner-Klosters gebildet wird und namentlich sehr schöne Kreuzgewölbe hat. Das Kloster wurde nach der Reformation — 1567 — der Stadt zum Hospital übergeben.

6) Das Gymnasium in der großen Wollweberstraße, der Marienkirche gegenüber, ist 1823—26 erbaut als massives zweigeschossiges Gebäude in edlem griechischen Stil. Das Gebäude dient mit noch einem auf dem nämlichen Grundstück neu errichteten Gebäude als Gymnasium und Mittelschule. Auf dem Hofe ist das physikalische Cabinet mit sehr reichhaltigen Sammlungen.

7) Das Kaiserliche Post- und Telegraphengebäude, erbaut in den Jahren 1886/87, ist in reichem neugothischen Stil ausgeführt. Es liegt in der Eisenbahnstraße, halbwegs zwischen dem Bahnhof und dem Marktplatz.

8) Das in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Fachwerk erbaute Schauspielhaus befindet sich unweit der Marienkirche in der Pfaffenstraße.

9) Die Synagoge ist am sogenannten wüsten Kirchhof erbaut. Es ist ein massives und sehr geschmackvolles Gebäude an der Querstraße, die an der Post in die Eisenbahnstraße mündet. Der Bau wurde 1876—77 in maurischem Stil vom Baumeister Pfitzner ausgeführt.

10) Die vier Stadtthore und die Stadtmauer. Die letztere ist etwa 8 m hoch, an der Basis ungefähr 1 m stark und größtentheils von Feldsteinen ausgeführt. Auf dieser Mauer stehen in gewissen Zwischenräumen von einander 22 sog. Winkhäuser, welche jetzt zum Theil zu Miethe-

Digitized by Google

wohnungen für ärmere Leute ausgebaut sind, und 2 hohe Wartthürme. Die Stelle der Bresche in der Mauer, durch welche Tilly bei der Erstürmung am 9. März 1631 in die Stadt eindrang, liegt ganz in der Nähe des Neuen Thors und ist durch einige eingemauerte Kugeln bezeichnet, die bei der Belagerung in die Stadt geschossen wurden.

Die Thore, sämmtlich in gothischem Stil ausgeführt, gehören, nachdem sie 1844 und 1845 in ihrem ganzen alterthümlichen Schmuck wieder hergestellt sind, zu den schönsten Bauwerken ihrer Art in ganz Norddeutschland. Wenn man, vom Bahnhof kommend, die Eisenbahnstraße verfolgt bis zum Postgebäude, so hat man alsdann zur linken Hand die Friedländer Straße, am Ende derselben das Friedländer Thor; geht man in der Eisenbahnstraße weiter gerade aus am Palais vorüber in die Stargarder Straße, so ist eine weitere Seitenstraße links, die Neuthorstraße; sie führt zum Neuen Thor. Am Ende der schon erwähnten Stargarder Straße ist das Stargarder Thor. Kehrt man von hier wieder zum Marktplatz zurück und wendet sich sofort links, so gelangt man in die Treptower Straße, an deren Ende sich das Treptower Thor befindet. Alle Thore, mit Ausnahme des Neuen Thors, das einfach ist, bestehen aus Außen- und Innen-Thoren, Bauten, die durch Mauern verbunden sind und gewissermaßen Festungen für sich bilden konnten. Das Treptower Innenthor ist das schönste der hier genannten Thore. Dieser große gothische Bau ist ohne alle gerundete und profilirte Steine aufgeführt. Seine imposante Wirkung beruht allein in der mächtigen Höhenentfaltung von fast 35 m und in der einfachen Größe seiner Architectur. An der Stadtseite des Thores erhebt sich über dem glatten Unterbau eine mächtige Spitzbogenblendenarchitectur bis zum Dachaufsatz. Ein gewaltiger Mittelbogen wird jederseits von zwei kleineren flankirt und alle fünf sind in ihrer Innenfläche wieder in kleinere Bogenstellungen und Kreisblenden zerlegt. Die Stützen der kleineren seitlichen Architecturen stehen nebst dem abschließenden Bausteinmaßwerk ganz frei von dem Mauerwerk der Blenden. Hierdurch erhält die ganze große Thorfläche ein ungemein lebendiges Relief. Ueber dem

Digitized

mittleren Bogen sind noch sechs Wappenblenden angeordnet, die den ernsten historischen Eindruck des Thores unterstützen. Ihren Abschluß findet die Façade in einem fünftheiligen Treppengiebel, welcher mit Bogenblenden geschmückt ist. Die feldwärts schauende Façade des Thores enthält in ihrem mittleren Aufbau ebenfalls eine großartig angelegte Spitzbogenblendenarchitectur, die zwischen seitlich pfeilerartig heraustretenden Vorbauten liegt, in welchen die Treppenaufgänge sich befinden. Nach oben endet auch hier das Thor mit einem durch Bogenblenden gezierten Treppengiebel. — Das Friedländer Innenthor zeigt stadtwärts sehr zierliche Verhältnisse. Ueber dem Spitzbogen der Eingangspforte ist die Wandfläche bis zum Aufsatz des Giebels zwischen Gitterfriesen in sieben Blenden zerlegt. Die Giebeldecoration besteht aus vier über Eck gestellten Pfeilern, zwischen denen sich drei Spitzgiebel erheben. Das Friedländer Vorthor ist ein schmuckloser Bau. — Am Neuen Thor ist die Blendenarchitectur nischenförmig ausgeführt. In den Blenden des Giebelfeldes stehen acht Terracotta-Figuren, über deren Bedeutung nichts festzustellen ist. — Das Stargarder Innenthor zeigt an der Stadtseite neun Spitzbogenblenden, welche durch die ganze Höhe der mit einem Treppengiebel geschmückten Fronte aufsteigen. Die im Uebrigen glatten Blenden sind am Anfang des Giebels durch Terracotta-Figuren in langen Gewändern, ähnlich wie am Neuen Thor, verziert. Das Stargarder Außenthor hat an seiner Außenseite zwischen fünf schlanken, mit Blenden gezierten Pfeilern vier Giebel mit reichem Reliefmaßwerk. — Das Treptower Außenthor zeigt die gleiche Architectur.

Noch vor wenigen Jahrzehnten hatte Neubrandenburg keine eigentlichen Vorstädte, da sich nur wenige Häuser, und zwar meistens Wirthshäuser, sowie die Scheunen vor dem Thore befanden. Jetzt liegen jedoch namentlich nördlich und östlich vor den Thoren ausgedehnte Baulichkeiten. Im Norden unweit des Ausgangs der Eisenbahnstraße sind die bedeutenden Bahnhofs-Anlagen entstanden. Rings um die Stadt führen die Stadtwälle mit ihren schon erwähnten herrlichen Eichen. Die Sage erzählt, daß in alten Zeiten

bald nach Gründung der Stadt jedes junge Ehepaar verpflichtet gewesen sei, gleich nach der Hochzeit oder noch während der Flitterwochen zwei Eichen auf den Wällen zu pflanzen und demnächst sorglich zu pflegen, und daher komme es denn auch, daß die Eichen vielfach paarweise hier zusammenständen. Der Weg um die Stadt ist auf dieser Promenade bequem in 30—40 Minuten zurückzulegen.

Wendet man sich vom Bahnhof aus, um die Stadt gehend, zunächst rechts (westlich), so gelangt man an's Treptower Thor. Unmittelbar vor demselben liegt die Vierrader Mühle (zum Amt Stargard gehörig); der Erbauer derselben war der Sohn des Stifters von Neubrandenburg Bernhardus molendinarius, der die Mühle 1287 hier aufführte. Weiter ist in dieser Gegend die Kapelle zu St. Georg, im Jahre 1308 in gothischem Stil ausgeführt, 1828 restaurirt. Im Treptower Thore selbst befindet sich das städtische Museum, das im Jahre 1872 gegründet wurde und für Alterthums- und Naturkundige viel des Sehenswerthen enthält. Den Weg fortsetzend, gelangt man zunächst ans Stargarder Thor, dahinter die zur Erinnerung an 1870/71 gepflanzte Friedenseiche. Auf der nun folgenden Wallpromenade findet man halbwegs zwischen der Friedenseiche und dem Neuen Thor das kleine und bescheidene Gellert-Denkmal, welches Verehrer des Dichters 1776 errichten ließen und für welches Herzog Adolf Friedrich IV. (Dörchläuchting) die darauf stehende Vase stiftete. Nahe und fast parallel mit der eben erwähnten Wallpromenade geht ein Weg von dem an anderer Stelle näher erwähnten Rettungshause Bethanien in der Richtung auf den Stöwhase'schen Concert-Garten. Am Neuen Thor liegen das Schützenhaus, die Dampfmolkerei und der zwischen den Scheunen versteckte Friedhof. Die Promenade führt nun weiter zum Friedländer Thor, dicht bei demselben ist der „Zingel", eine malerisch schöne Ruine. Hinter dem Zingel erstreckt sich der 1869 errichtete Zuchtpferdeplatz, dicht bei demselben ist die städtische Gasanstalt. Vom Friedländer Thor führt nun die Wallpromenade wieder zum Bahnhof. Ein Platz in der Nähe des letzteren auf der Promenade ist für das Reuter-Denkmal

bestimmt, dessen feierliche Enthüllung am 29. Mai 1893 stattgefunden hat. Der Platz des Denkmals ist außerordentlich schön gewählt, zwischen zwei Wallpromenaden, im Hintergrunde von ehrwürdigen Eichen überdacht. Der Fundamentalbau ist schon im Herbst 1892 hergestellt. Auf diesem Grunde ruhen dunkel polirte Blöcke aus schwedischem Granit, von denen der obere eingemeißelt den vergoldeten Namen Fritz Reuter trägt. Darüber erhebt sich überlebensgroß die Reuter-Statue aus Bronze-Guß. Die Figur ist sitzend, etwas seitlich gelehnt dargestellt und hält in der rechten Hand ein zur Hälfte geöffnetes Buch. Der Entwurf stammt von Professor Wolff.

Für die vielen Verehrer von Fritz Reuter seien hier die früheren Wohnungen solcher Persönlichkeiten erwähnt, die in „Dörchläuchting" geschildert sind: Christelschwester wohnte am Markt im Eckhause Nr. 326/327, Bäcker Schultsch am Markt 187, Conrector Aepinus (Bodinus) Waynstraße 422 (das Haus ist mit einer Gedenktafel versehen). Fritz Reuters Wohnung befand sich an verschiedenen Stellen, am längsten im Hause 559 an der Westseite des Marienkirchhofs.

Erwähnt mag an dieser Stelle noch werden, daß in Neubrandenburg zwei ihrer Zeit viel genannte Frauen geboren wurden: 1814 die Romanschriftstellerin Louise Mühlbach (Clara Müller), 1792 Friederike Hähnel, spätere Baronin von Kinsky.

Wie die nähere, so ist auch die weitere Umgebung von Neubrandenburg mit mannigfachen Reizen geschmückt. Besonders lohnend ist der Ausflug nach dem nahen Belvedere. Der Weg dahin führt vom Treptower Thor links am Tollense-Fluß entlang bis an den See. Rechts, an dem See entlang gehend, kommt man bei Broda vorüber zum Belvedere. Es ist dies eine terrassenförmig ungefähr 30 m über die Tollense sich erhebende Anhöhe, auf welcher Herzog Adolf Friedrich IV., nachdem er Neubrandenburg 1775 zu seiner Sommer-Residenz erhoben, im Jahre 1775 oder 1776 ein wohl eingerichtetes Sommerhaus aufführen ließ. Nach dem Tode des Herzogs (1794) wurde das Sommerpalais „Belvedere" auf Abbruch verkauft. Ein Herr v. d. Lanken erstand es und ließ es

Digitized by Google

unverändert in Neubrandenburg, Beguinenberg 106, wieder aufbauen, wo es noch heute als Gasthaus unter dem Namen „Logenhaus“ (weil die obere Etage zu einer Freimaurer-Loge eingerichtet wurde) vorhanden ist. — „J. J. 1822 erb. v. Marie, Großherzogin v. Mecklenburg, geb. Prinzessin von Hessen“ lautet die Inschrift auf einem größeren Steine an der Südseite der jetzigen, auf der Anhöhe von Belvedere von der Großherzogin Marie erbauten schönen „Attica“, einer fürstlichen Villa. Ein überaus anziehendes Landschaftsbild eröffnet sich hier dem Beschauer. Tief im Grunde liegt der weite See. Am Nordwestrande desselben wurde 1170 das Prämonstratenser Kloster Broda errichtet; 1248 wurde unweit seines Nordrandes Neubrandenburg angelegt; etwas später folgte die Anlage der starken Burg Prillwitz an seinem Südrande und 1298 wurde das an seiner Ostseite gelegene Nemerow zu einer Johanniter-Komthurei erhoben. Zur Rechten liegen im Brodaer Holz eine Gastwirthschaft mit Dampfer-Anlage, der vielbesuchte Buch-Ort, weiterhin Meiershof und Alt-Rhaese, und die Richtung weiter verfolgend gewahrt man am Horizonte das Schloß von Hohen-Zieritz. Dem Beschauer gegenüber am andern Ufer des Sees liegt das herrliche Nemerower Holz mit der Behmshöhe und der Arionshöhe, und am Eingange des 1388 von der Stadt dem fürstlichen Hauptmann Claus v. Oertzen zu Stargard abgekauften Holzes liegt ein Vergnügungsplatz (Wirthschaft im Schweizerhaus), auf welchem alljährlich im August, zuerst im Jahre 1818, das Neubrandenburger Vogelschießen abgehalten wird und ebenso am 2. September die Feier des Sedantages. Das Auge schweift weit hinüber zu dem langgezogenen Mühlenholze, den Stargarder Bergen, dem Kupfermühlenberg, dem Gerichtsberg, vor dem die Tilly-Schanzen liegen; und weiter nach Nordost zum Burgholz hinüber, das noch heute die Ravensburg birgt; dann zur Ihlenfelder Höhe, bis in dem weiten Thal zwischen der Tollense (des Flusses) und den Höhen des Werders der Blick durch den Horizont begrenzt wird, während dicht zur Linken der St. Georg mit dem Bürgerhospital sichtbar ist und Broda in friedlicher Stille liegt. Mit seinen Erinnerungen aus alter Zeit und

Digitized by Google

in seiner farbenreichen gegenwärtigen Gestaltung erscheint dies Landschaftsbild als eins der anziehendsten Mecklenburgs.

Unweit der schon erwähnten Gastwirthschaft bei Belvedere findet man die 1817 von Jahn und seinen Turnern angelegte Rasenbank auf dem Krähenberge oder Jahnshöhe. Weitere beliebte Ausflugsorte sind das Burgholz und das Mühlenholz; ersteres $^1/_4$ Meile vor dem Friedländer Thor mit der Ravensburg. Diese ist ein von drei verschiedenen Wällen umgebener alter wendischer Burgplatz, den späterhin nach der deutschen Besiedelung der Erbauer Neubrandenburgs, Ritter Herbord Rave, bewohnt haben soll, eine Annahme indeß, die der geschichtlichen Begründung entbehrt. — Das Mühlenholz, südöstlich von der Stadt, liegt im engen Thale des Lindebachs und wird von der Nordbahn durchschnitten. Am Bach zuerst die „hinterste", dann die Papiermühle. — Als lohnende Aussichtspunkte sind noch zu nennen vor dem Neuen Thor unweit der Tilly-Schanze der Galgenberg, auf dem 1770 die letzte Hinrichtung stattfand, vor dem Friedländer Thor der Datzberg.

Vor dem Stargarder Thor liegt im Werderbruch der neue Turnplatz, der 1844 eingeweiht wurde. Der ältere, auf Anregung Jahns entstandene lag vor dem Treptower Thor auf der Kuhwiese.

Was die Erwerbsquellen anbetrifft, so ist die Stadt auf einen im Ganzen nicht unbedeutenden Verkehr mit der Außenwelt angewiesen, dem eine Reihe trefflicher Verkehrswege zu Hülfe kommen. Neubrandenburg ist durch dieselben in einer Weise begünstigt, wie kaum eine andere Stadt Mecklenburgs. Am 15. November 1864 ward die Eisenbahnlinie Güstrow-Neubrandenburg eröffnet, am 1. Januar 1867 erhielt Neubrandenburg Anschluß an die nach Stettin führende Bahn. Dann kam die Berliner Nord-Eisenbahn zur Ausführung, die Linie nach Berlin ward am 10. Juli 1877, nach Demmin am 1. December 1877 eröffnet. Sechs Jahre später — 20. Juli 1883 — wurde die Südbahn Parchim-Neubrandenburg dem Verkehr übergeben und im folgenden Jahre (definitiv am 20. October 1885) die Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn. Auf diese Weise hat Neubrandenburg

Digitized by Google

mit allen umliegenden Städten — ausgenommen Woldegk — Eisenbahnverbindung und zwar auf der Nordbahn nordwärts nach Treptow a. d. Tollense 15,4 km und südwärts nach Stargard 8,3 km, auf der Friedrich Franz-Bahn ostwärts nach Strasburg im Preußischen 34,2 km und westwärts nach Stavenhagen 33,4 km, südwestlich auf der Südbahn nach Penzlin 14,8 km und nordöstlich nach Friedland 25,6 km. Hierzu kommen nun noch die Chausseeverbindungen und zwar die 26 km lange Chaussee nach Neustrelitz, von der sich vom Tannenkrug (im Süden) die Chaussee nach Stargard abzweigt, weiter die 25 km lange Chaussee nach Friedland, die 26 km lange Chaussee bis Woldegk, die Chaussee nach Treptow a. d. T. (bis zur Landesgrenze 12 km), die Chaussee nach Rostock (bis zur Grenze $3^3/_4$ km, dann über Stavenhagen ꝛc.), die Chaussee nach Waren (bis zur Grenze 4,7 km, dann über Penzlin ꝛc.).

Der Bahnverkehr wird auf zwei Bahnhöfen vermittelt, die indeß unmittelbar neben einander liegen, nämlich vom Bahnhof der Friedrich Franz- und der Nordbahn und vom Bahnhof der Süd- und der Friedländer Bahn.

Mit den Vergnügungslokalen im Brodaer und Nemerower Holz unterhält in der besseren Jahreszeit das Dampfboot „Fritz Reuter" eine regelmäßige Verbindung.

Dank den zahlreichen Verkehrswegen und dem Betriebssinn der Bewohner sind Handel und Wandel und Industrie in Neubrandenburg zu einer Entfaltung gelangt, wie kaum in einer andern Stadt des Landes. Außer den drei Jahrmärkten findet, und zwar seit 1817 alljährlich ein ziemlich besuchter Wollmarkt statt. Ferner ist seit 1869 ein Pferdemarkt, später ein Zuchtviehmarkt eingeführt, der zur Zeit der bedeutendste Markt dieser Art in Norddeutschland ist. An der Spitze dieses Marktes steht ein Comité, das seit Anfang 1889 als juristische Person anerkannt ist und dessen Activvermögen nach dem neuesten Staatskalender rund 79 770 ℳ beträgt.

Ueber die Zahl der Angehörigen der verschiedenen Erwerbszweige und diese selbst enthält das Staats-Handbuch für 1893 die folgenden Angaben: Es befinden sich in der Stadt 7 Aerzte, 2 Apotheker, 3 Badeanstalten, 1 Dampf-

Digitized by Google

molkerei, 3 Eisengießereien und Maschinenbau-Anstalten, 1 Papierfabrikant, 1 Leichenbestattungsgeschäft, 1 Orgelbauer, 2 Schneidemühlen, 1 Zahnarzt, 4 Zahntechniker, 1 Thierarzt, 6 größere Gastwirthe, 31 kleinere Gast- und Schenkwirthe.

Ueber die größeren industriellen Betriebe ist von uns das Folgende ermittelt: Seit 1830 besteht hier die Pianofabrik von Roloff, die, mit Dampfbetrieb und den verschiedensten Hülfsmaschinen versehen, durchschnittlich 20 bis 25 Arbeiter beschäftigt und sich ein Absatzgebiet weit über Deutschland hinaus erworben hat. — Das mit Dampfsägerei und einem Hobelwerk verbundene Baugeschäft von A. Seegert beschäftigt durchschn. 40 Arbeiter, hat Dampf- und Wasserkraft und sein Absatzgebiet erstreckt sich bis Berlin und Hamburg. — Die Bierbrauerei von F. Bechly beschäftigt durchschn. 14 Arbeiter und hat eine Dampfmaschine von 5 Pferdekr. — Die 1853 begründete Brauerei von Janßen hat eine Dampfmaschine von 15 Pferdekr. und beschäftigt durchschn. 12 Arbeiter. — Die 1868 begründete Mehlhandlung von Wolter ist 1887 mit einem selbstständigen Mühlenbetrieb versehen, welche einen Gasmotor von 10 Pferdekr. besitzt. — Die B. Ahrendtsche Hofbuchdruckerei giebt u. A. das hiesige Localblatt heraus. Sie ist 1847 begründet, arbeitet mit einem Gasmotor von 1 Pferdekr., 2 Schnellpressen und hat ein Personal von 10—12 Köpfen.

Im Anschluß an diese Betriebe verdient noch die städt. Gasanstalt Erwähnung, die im October 1867 in Betrieb genommen wurde. Sie wird in diesem Jahre (1893) mit einem dritten Generator-Ofen versehen.

Ein wichtiger Erwerbszweig ist Ackerbau und Viehzucht, womit sich namentlich 53 Ackersleute beschäftigen, von denen einige aber auch nebenbei das Frachtfuhrwesen treiben. Das städtische Gebiet ist von sehr beträchtlicher Ausdehnung und begreift mit Einschluß des der Stadt gehörenden Tollense-Sees ein Areal von mehr als einer Quadratmeile. Leider liegt die Stadt nicht in der Mitte ihrer Feldmark, sondern an der westlichen Grenze derselben, wodurch der landwirthschaftliche Betrieb sehr erschwert wird. Die Oberfläche ist

Digitized by Google

ziemlich eben mit einzelnen Hochflächen und Hügeln; der Acker besteht größtentheils aus ergiebigem Mittelboden und ist nur im Thal der Datze fast durchweg sandig. Die Wiesen, auf denen auch ein bedeutender Torfstich betrieben wird, sind vorzüglich gut und an dem Tollenseſluß und an der Datze in solchem Ueberfluß vorhanden, daß jährlich noch eine große Quantität Heu an benachbarte Güter verkauft wird. Auch fehlt es nicht an beträchtlichen städtischen Hölzungen, wohin das Nemerowsche, das Mühlen- und das Burgholz gehören. Außer den schon erwähnten Besitzungen der Stadt gehören derselben noch: 1) an dem entgegengesetzten südwestlichen Ende des Tollense-Sees das Liepser Bruch nebst den dazu gehörigen Gebäuden, dem Nonnenhof an dem hier in den Tollense-See mündenden Nonnenbach; dieser Hof ist an den Inhaber des daran stoßenden Domanialguts Krickow für 1500 ℳ verpachtet. Das Liepser Bruch hat eine Größe von 603,5 ha und liegt zwischen einem, die Lieps genannten See und zwischen dem Tollense-See; — 2) die hinterste Mühle, Wassermühle, nebst der Schneide- und Oelmühle (Pächter G. Friedrichs); — 3) die Lohmühle vor dem Stargardschen Thor; — 4) die Papiermühle, Erbpächterin verehelichte Papierfabrikant Krüger. Ueber die Lage der „hintersten" und der Papiermühle ist Seite 1220 das Nähere mitgetheilt.

Auf der Stadtfeldmark sind vier Gehöfte errichtet: Monckes Hof, dem Hufenbesitzer J. Moncke, Fünfeichen, dem Gehöftsbesitzer F. Kruse, Carlshöhe, dem Kornhändler C. J. Tiedt, und Fritsches Hof, dem Gehöftsbesitzer L. Nürnberg gehörig.

Was die Stadtverfassung anbelangt, so besteht der Magistrat gegenwärtig aus zwei Bürgermeistern, einem Rathsherrn und einem Kämmerer. Bei Vacanz einer Rathsstelle schlägt der Magistrat zwei Candidaten vor, von denen die Bürgerrepräsentanten einen wählen.

Jeder Bürger ist verpflichtet, nicht nur einzelne Aufträge in städtischen Angelegenheiten, sondern auch das Amt eines Bürger-Repräsentanten zu übernehmen und solches mindestens sechs Jahre lang zu verwalten. Die Bürger-Repräsentanten werden von den Bürgern der Stadt, welche von der Aus-

Digitized by Google

übung ihres Bürgerrechts nicht ausgeschlossen sind, durch directe, persönlich auszuübende Wahl gewählt. Zum Repräsentanten kann jeder activ wahlfähige Bürger gewählt werden, der ein jährliches Armengeld von mindestens 9 ℳ zahlt. Die Wahl wird nach fünf gesonderten Wahlbezirken unternommen, so daß jeder Bezirk deren vier selbstständig zu wählen hat. (Im Laufe des Jahres 1893 wird ein neues Wahl-Regulativ, das zur Zeit der Landesregierung zur Genehmigung vorliegt, zur Einführung gelangen [Klassenwahlsystem]).

Nach dem Regulativ vom 21. September 1872 sind fünf benannte städtische Abgaben weggefallen; geblieben sind das Gartenwächtergeld, die zur Feldpolizei-Kasse zu zahlenden Abgaben und das in die Armenkasse fließende Armengeld. An Stelle der weggefallenen Steuern ist eine Communalsteuer getreten, welche theils eine Häusersteuer ist, theils, indem sie prinzipiell die Größe des Einkommens jedes Steuerpflichtigen zum Maßstabe des zu zahlenden Steuerbetrages nimmt, was die Berechnung und Erhebung anlangt, an die edictliche Landescontribution der Hauptsache nach sich anschließt. — Ueber das hier geltende eheliche Güterrecht ist das Nähere unter Neustrelitz erwähnt. — Das Stadtsiegel zeigt ein zweifarbiges spitzbogiges Stadtthor, bekrönt durch 6 Zinnen und 2 Spitzthürme, zu beiden Seiten durch Gebäudetheile flankirt, zwischen den Thürmen ein nach rechts gekehrter Kübelhelm mit einem Flug.

Die Kirchen gehören zur Neubrandenburger Synode, deren Präpositus z. Z. jedoch nicht in Neubrandenburg, sondern in Warlin seinen Wohnsitz hat. An der Marienkirche sind zwei Pastoren angestellt, an der Johanniskirche, deren Pfarre von 1750—1824 unbesetzt war, ein Pastor. — Das Schulwesen ist in neuerer Zeit bedeutend verbessert und steht unter dem Patronat des Magistrats und einer Schul-Commission. Es sind hier 1) das Gymnasium und 2) die Mittelschule, aus 6, resp. 7 Classen bestehend. Die 3 untersten Classen der Mittelschule sind zugleich Vorbereitungsclassen für das Gymnasium. Am Gymnasium sind außer dem Director 3 Oberlehrer, 7 ordentliche Lehrer und 1 Hülfslehrer angestellt, an der Mittelschule außer dem Rector

Digitized by Google

7 Lehrer. Für Zeichen-, Gesang- und Turn-Unterricht sind besondere Lehrkräfte angestellt. 3) Höhere Töchterschule (Rector, Conrector, 2 Lehrer, 5 Lehrerinnen). 4) Volksschule (Rector, 8 Lehrer, 3 Lehrerinnen). 5) Concessionirte Privatschulen: eine Mädchenschule und eine Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen. — Zum Besten der Schule besteht hier schon seit 1763 eine Schenkung, zu der von der Königin Sophie Charlotte von Großbritannien 900 Thlr. Gold, vom Herzog Adolf Friedrich IV. 1000 Thlr. Gold und vom Schloßhauptmann V. S. v. Dewitz 100 Thlr. Gold hergegeben sind, und welche durch Zinsansammlung zur Zeit auf rund 28000 ℳ angewachsen ist. Ebenfalls Schulzwecken dient die Sucrowsche Stiftung von 1841. — Zur Kranken- und Armenpflege und zu Unterstützungen dienen: 1) das Beckmannsche Legat (3500 Thlr. Gold für verschämte Arme), der Bürger-Hospitalverein zur Erhaltung des Bürger-Hospitals, welches den Mitgliedern bei hohem Alter Wohnung event. auch Unterhalt und Pflege gewährt. Dem Verein ist der St. Georg (m. s. Seite 1219) überlassen; im vorigen Jahre besaß derselbe 15400 ℳ an belegten Capitalien. Die Staatsrath v. Lorenzsche Stiftung — 16000 Thlr. Cour. — ist für Hülfsbedürftige der gebildeten Stände bestimmt, das Arenstorffsche Legat — 3000 ℳ für nothleidende Arbeiter und kleine Handwerker. Seit 1777 ist hier eine Prediger-Wittwenkasse. — Für Wittwen und Waisen der städtischen Volksschullehrer besteht seit 1887 eine Pestalozzi-Stiftung. — Zur Unterstützung hiesiger Gymnasiallehrer-Wittwen besteht die Johann Heinrich Voß-Stiftung. Sie ward 1866 begründet in Veranlassung der Erinnerungsfeier an den am 9. April 1766 erfolgten Eintritt von Voß als Zögling in das Neubrandenburger Gymnasium. Den Wittwen werden die Zinsen der s. Z. durch freiwillige Beiträge angesammelten Capitalien zu Theil. Ostern 1892 war das Capital-Vermögen über 10000 ℳ. stark. — Vorhanden sind ferner eine Herberge zur Heimath und eine Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. — Zu erwähnen ist hier schließlich noch das (bereits Seite 1217 genannte) Rettungshaus Bethanien. Diese Anstalt ist zur bessernden

Digitized by Google

Erziehung verwahrloster Knaben bestimmt. Sie wurde von dem Vice-Landmarschall v. Oertzen auf Rattey 1851 begründet und bei der späteren Verlegung nach Neubrandenburg unter Bestätigung der Statuten als juristische Person am 27. Mai 1871 anerkannt. Die Anstalt steht unter dem Protectorat J. K. H. der Großherzogin und hatte Herbst 1892 einen Bestand von 23 Zöglingen. Mit der Anstalt ist eine Vorbereitungsschule für ritterschaftliche Landschullehrer verbunden. Im Rechnungsjahr vom 1. Juli 1891/92 betrug die Einnahme 10142 ℳ 4 ₰, die Ausgabe 11053 ℳ 87 ₰, mithin blieb Vorschuß des Kassiers 911 ℳ 83 ₰. Die Hausverwaltung liegt einem Hausvater ob, dem die vier Seminaristen der Vorbereitungsschule als Gehülfen zu Seite stehen.

Geschichtliches. Am 4. Januar 1248 stellte Markgraf Johann von Brandenburg zu Spandau eine Urkunde aus, worin er seinen Lehnsmann Harbard ermächtigte, die Stadt Neubrandenburg zu erbauen; sie sollte fünf Freijahre genießen, dann aber altbrandenburgisches Recht in ihr gelten. Demzufolge setzt sich das älteste Siegelzeichen aus dem städtischen Bilde (dem Thor oder der Burg) und dem oberhoheitlichen (dem brandenburgischen Helm auf der Mauer) zusammen. Da der Grund und Boden der Stadt nach der freilich nicht in ihrem ganzen Umfange zur Vollstreckung gekommenen Schenkung des Fürsten Kasimir von Pommern von 1170 eigentlich dem Kloster Broda gehörte und wahrscheinlich auf den Feldmarken der in jener Schenkung genannten Ortschaften Dobre und Step liegt, wie denn noch jetzt die nach Rova hin liegenden Neubrandenburgischen Ackerstücke „die Stepen" heißen, so ward das Kloster dafür durch mehrfache Bewilligungen gewissermaßen entschädigt. Die Stadt ward mit dem Recht von Brandenburg in der Mark bewidmet, nach demselben auch Neubrandenburg benannt und erhielt schon bei ihrer Stiftung die Fischereigerechtigkeit, die Zollfreiheit und 250 Hufen Land. Der neu angelegte Ort hob sich schnell zu einiger Bedeutsamkeit. Bierbrauerei, Hopfenbau und Wollenweberei bilden auch hier die Grundlagen des Wohlstandes. Auch die Markgrafen ließen

Digitized by Google

sich hier und zwar zwischen der jetzigen Johanniskirche und dem Friedländer Thor einen Fürstenhof bauen, in dem sie sich zuweilen aufhielten, bis 1292 die Herrschaft Stargard an Mecklenburg kam. Der Versuch des Markgrafen Waldemar, das Land Stargard wieder zu gewinnen, scheiterte, und namentlich mußte er 1316 die Belagerung von Neubrandenburg, welches von Heinrich von Mecklenburg tapfer vertheidigt wurde, wieder aufgeben. — Während des Bestehens der Linie Mecklenburg-Stargard (1352—1471) war Neubrandenburg schon die größte Stadt des Landes und stellte mit Güstrow und Malchin 30 Mann zum Kriegsaufgebot, so daß nur Rostock, Wismar und Parchim ihm voranstanden. Die Herzoge von Stargard nannten sich daher auch hin und wieder Herzoge von Neubrandenburg. Da der alte markgräfliche Fürstenhof an die Grafen von Fürstenberg und nach dem Aufhören dieser Grafschaft an die v. Ilenfeld überlassen war, so bauten sich die Herzoge einen neuen Fürstenhof am Stargardschen Thor, welcher durch den abgeleiteten Stargardschen Bach von der übrigen Stadt geschieden war und auf dessen Stelle jetzt noch der Gasthof „Zum Fürstenhof" liegt, während das Schauspielhaus und die Reitbahn auf dem zu diesem fürstlichen Hof gehörigen Platze liegen. Von beiden alten Höfen ist nichts mehr vorhanden. Der ältere, zuletzt den v. Ilenfeld gehörige Hof war 1830 von den Bürgern in der Fehde mit den Ilenfeld gebrochen worden und der neuere war 1564 nach dem Aussterben der Linie Mecklenburg-Stargard von den Fürsten verschenkt. — Im Jahre 1449 schlossen Neubrandenburg, Friedland und daneben mehrere pommersche Städte ein Bündniß gegen die „Straßenräuber, Pferde- und Kuhdiebe, Nachtpocher, Mordbrenner und andere Friedensstörer". — Herzog Wartislav von Pommern, der 1469 in dem Kriege der Brandenburger und Mecklenburger gegen ihn einen verwüstenden Einfall in das Land Stargard machte, belagerte auch, jedoch vergeblicher Weise, die Stadt Neubrandenburg, deren Bürgermeister Heinrich Prilwitz bei einem Ausfall erschlagen wurde; sein Denkstein ist noch vor dem Friedländer Thor zu sehen. — Im Jahre 1480 brach eine Fehde mit dem Otto v. Ilenfeld auf Ilenfeld aus, da

Digitized by Google

sich dieser mehrere Gewaltthätigkeiten auf städtischem Gebiet erlaubt hatte. Die Neubrandenburger zogen, um den Friedensstörer gefangen zu nehmen, nach Ilenfeld, und da derselbe sich in seinem Hause vertheidigte und einen Rathsherrn mit Steinwürfen tödtete, so ward das Haus niedergebrannt, wobei Ilenfelds Vater in den Flammen umkam und er selbst, als er zu entfliehen versuchte, erschlagen wurde. Die ganze Familie Ilenfeld, die von Pommern aus Beistand erhielt, führte nun die Fehde fort, bis endlich die Herzoge Magnus und Balthasar auf der Kavel bei Friedland einen freilich für die Stadt sehr demüthigenden Vergleich zu Stande brachte. Die Neubrandenburger mußten zwei Todtenbahren, jede mit einem schwarzen Laken von Leidenschem (holländischem) Tuch und mit einem grauen Laken des besten Neubrandenburger Tuchs bekleiden, auf jede Bahre 100 Paar Schuhe und einen Stein Wachs für die Geistlichkeit legen, 400 Gulden Mann- oder Wehrgeld zahlen, den Getödteten eine ewige Seelenmesse stiften, mehrere Wallfahrten nach heiligen Orten besorgen, die Bahren durch den Rath in Begleitung von 600 Mann in die Johanniskirche tragen lassen, die Herzoge mit ihrem Hofgesinde und die v. Ilenfeld mit 50 Personen mit einem zweitägigen Versöhnungsschmause bewirthen und alljährlich ein Stück Neubrandenburger Tuch an das Gut Ilenfeld liefern. — Viel hatte die Stadt auch von dem ukermärkischen Edelmann Franz von Holstendorf oder Holzendorf zu leiden, der dem Herzoge Albrecht dem Schönen auf seinem Zuge nach Dänemark gedient hatte und, da er sich für nicht gebührend genug hierfür belohnt glaubte, seit 1539 die größten Gewaltthätigkeiten in Mecklenburg verübte. Er schlug wiederholt Fehdebriefe an die Thore der Stadt, führte mehrere Male die Bürgermeister und Rathmänner gefangen mit sich weg, so wie auch die von ihm aufgegriffenen, von den Jahrmärkten heimziehenden Bürger. Erst im Jahre 1549 wurde dieser Franz von Holstendorf gefangen genommen, doch ward ihm das Leben geschenkt und er 1552, nachdem er den angerichteten Schaden ersetzt und Urfehde geschworen hatte, wieder freigelassen. — Im 17. Jahrhundert hat Neubrandenburg besonders viel gelitten. Nachdem

Digitized by Google

1614 die Stadt zum dritten Theil abgebrannt war und 1625 die Pest in hohem Grade gewüthet hatte, nahm 1627 der General Hans v. Arnim mit einem Theil der Wallensteinschen Armee die Stadt ein, die darauf 1628 dem Wallenstein huldigen mußte und eine kaiserliche Besatzung erhielt, bis am 2. Februar 1631 der König von Schweden die Kaiserlichen zum Abzug zwang und nun seinerseits der Stadt eine Besatzung gab von 10 Fähnlein Deutschen und Schotten unter dem General Dodo von Kniephausen, worauf der ligistische General Tilly in Eilmärschen aus der Kurmark von Ruppin her mit 18000 Mann anrückte. Voran schwärmten brennend und mordend die Kroaten, und die Kaiserlichen besetzten bald das nahe Stargard, bis am 4. März Tilly selbst vor Neubrandenburg erschien und am 7. die eigentliche Belagerung begann, die schon am dritten Tage eine große, noch jetzt nach der Stadtseite zu zum Andenken durch drei Kugeln bezeichnete Bresche in die Mauer zwischen dem Friedländer und Neuen Thor legte, worauf die Stadt an demselben Tage, 9. März, nachdem zweimal der Angriff abgeschlagen war, erstürmt wurde. Von der schwedischen Besatzung kamen nur etwa 50 Mann mit dem Leben davon und die Stadt wurde so rein ausgeplündert, daß sie eine Kriegssteuer von 100 Rthlr., welche sie hernach noch an Tilly bezahlen sollte, nicht aufbringen konnte, sondern in Stargard anleihen mußte. Es hieß: Bürgern und Soldaten kein Quartier! und mehrere Rathsherren und 164 Bürger wurden erschlagen und nur 40—50 Mann kamen ganz unversehrt davon. Die Schweden, als sie diese Greuel hörten, riefen am 13. April desselben Jahres in Frankfurt an der Oder bei der Erstürmung der Stadt den um Quartier oder Pardon bittenden Kaiserlichen zu: Neubrandenburgisch Quartier! und hieben sie zu Stücken. Zum Gedächtniß jener Schreckenszeit ward lange Zeit am Mittwoch nach dem Sonntage Reminiscere ein Buß- und Bettag unter dem Namen des Tilly-Tages begangen. Nachdem die wichtigsten Befestigungswerke geschleift waren, zog Tilly mit seinen Truppen ab, aber die Stadt blieb noch bis 1638 fortdauernd ein Zankapfel zwischen den Schweden und den Kaiserlichen. Im Juli 1637 floh die gesammte Ein-

Digitized by Google

wohnerschaft vor dem kaiserlichen General Gallas aus der Stadt und hielt sich 14 Tage lang außerhalb derselben auf. In diesen Nöthen hatte die Stadt die sog. Rammelsbergsgärten, den Stadthof und die früher erworbenen Güter Podewal und Glocksin verkaufen müssen und gleichwohl kam es im Jahre 1665 zu einem förmlichen Concurse der Commune, deren Schulden ohne die aufgelaufenen Zinsen sich auf 54 000 Rthlr. beliefen und den damaligen Werth des Stadtgutes überstiegen, so daß die Stadt 1671 ihre sämmtlichen Güter den Gläubigern bis zur künftigen Wiedereinlösung abtreten mußte, welche Einlösung erst nach 1712 erfolgt ist.

In den Jahren 1675 und 1676 war die Stadt in dem Kriege zwischen Schweden und Brandenburg von den Brandenburgern besetzt, bei welcher Gelegenheit durch den unvorsichtigen Schuß eines Soldaten in ein Strohdach die Stadt am 20. Mai 1676 bis auf 31 Häuser und Buden abbrannte. Zur Zeit des nordischen Krieges von 1712 fielen häufige Durchmärsche der Russen und Schweden vor und am 24. April 1737 ging wieder die ganze nordwestliche Hälfte der Stadt (222 Häuser) in Flammen auf. Seitdem ist die Stadt von größeren Unglücksfällen verschont geblieben; nur von dem siebenjährigen Kriege und den Kriegsdrangsalen zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts hat dieselbe ebenfalls zu leiden gehabt und ist dabei durch häufige Durchmärsche und durch Requisitionen aller Art sehr mitgenommen worden.

Die Reformation hatte in Neubrandenburg schnell Eingang gefunden. Im Jahre 1523 predigte hier Johann Berckmann aus Stralsund, Verfasser einer Chronik jener Stadt, den aber die katholische Geistlichkeit noch wieder vertrieb, und 1553 ward der bekannte Erasmus Alberus als Landes-Superintendent im Stargardschen Kreise und als Prediger an der Marienkirche angestellt, starb aber bald darauf, nachdem er hier noch eine Streitschrift: „wider die verfluchte Lehre der Karlstedter u. s. w." hatte drucken lassen. Die Reformation wurde übrigens auch hier sehr durch den Umstand begünstigt, daß man während des Streits des Katholicismus mit dem Lutherthum einstweilen alle Zahlungen an Geistlichkeit und Kirchen einstellte; die Vermögens-

Digitized by Google

verhältnisse der neuen Kirche wurden hier erst 1560 geordnet. Neubrandenburg, welches zum Sprengel des Bischofs von Havelberg gehörte, war zu jener Zeit mit Kirchen und geistlichen Stiftungen reichlich versehen. Außer den jetzt noch vorhandenen Kirchen und dem schon erwähnten Franziskanerkloster gab es hier eine Nicolaikirche in der Friedländer Straße, eine Heiligengeist-Kapelle in der Treptower Straße, eine Nicolaus-Kapelle unfern der Marienkirche, eine Gertruden-Kapelle vor dem Stargarder Thor und eine Katharinen-Kapelle vor dem Neuen Thor. Außerdem gab es hier Beguinen, einen Kaland und eine St. Jacobs-Brüderschaft.

In den vorstehenden Mittheilungen sind vorzüglich die Schriften von Ernst Boll über Neubrandenburg benutzt, über die Entwickelung der Stadt in diesem Jahrhundert ist an dieser Stelle noch Folgendes als bemerkenswerth anzuführen. Wie schwer die Wunden auch waren, die der Stadt durch die Franzosenherrschaft von 1806 und 1813 geschlagen worden, so gelang es ihr doch, sich schnell davon zu erholen. Der Ruf zum Befreiungskriege fand begeisterte Aufnahme. War doch die Jugend hier durch kein geringeres Beispiel als durch das des Turnvaters Jahn für den Befreiungskrieg vorbereitet. Jahn hatte hier nämlich 1803 und 1804 als Hauslehrer des Barons Le Fort (unter dem Namen „Herr Fritze") gewirkt, und war dabei für eine frische Knabenschaar ein eifriger Vorturner in der Gegend des Belvedere. So ist also dieses als die eigentliche Geburtsstätte des deutschen Turnwesens zu betrachten. 1817 kam Jahn mit den Berliner Turnern abermals nach Neubrandenburg, und bei dieser Gelegenheit ward die Rasenbank auf dem Krähenberg angelegt. — Fritz Reuter nahm hier seinen Aufenthalt 1856. Es war dies ein für den Dichter überaus glücklich gewählter Aufenthaltsort nicht nur wegen der schönen landschaftlichen Umgebung von Neubrandenbung, sondern auch weil er, der Dichter, hier einen größeren Freundeskreis fand, der ihn geistig in wohlthätigster Weise anregte. Hier sind in erster Linie die durch ihre Arbeiten zur Kenntniß von Land und Leuten in Mecklenburg um dasselbe hochverdienten Gebrüder Ernst und Franz Boll zu nennen. Auch ward Reuter hier mit dem Manne bekannt,

Digitized by Google

der später so viel zur Verbreitung seines Ruhms in Deutschland beitrug, dem Reuter-Vorleser Karl Kräpelin. Reuter schrieb hier seine besten Werke, vor Allem „Ut mine Stromtid"; alle Welt sah damals in Deutschland mit Spannung jedem neuen Bande der Reuter'schen Werke entgegen, die von Neubrandenburg ihren Ausgang nahmen. — Wie sehr sich Neubrandenburg in diesem Jahrhundert als Verkehrsort gehoben, ist schon berichtet.

Stadt Friedland.

(Lage. Einwohnerzahl. Behörden und gemeinnützige Einrichtungen. Bauliches. Hauptkirche. Nicolaikirche. Rathhaus. Wasserkunst. Wasserleitung. Die Stadtthore. Die nähere Umgebung der Stadt. Verkehrsstraßen. Gedenktafel. Die größeren industriellen Betriebe. Kirchen- und Schulwesen. Fromme Stiftungen ꝛc. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtfeldmark. Sandhagen. Schwanbeck. Schwichtenberg. Geschichtliches.)

Friedland liegt auf ebener Fläche an der Datze, die sich ½ Meile nördlich von Friedland in den Landgraben ergießt. Der Fluß steht mit dem am Westende der Stadt belegenen Mühlenteich in Verbindung.

Die Stadt hat 5646 (5061) Einwohner, darunter 16 (5) Juden, 534 (503) Häuser und 170 (157) Scheunen. Sie ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, einer Präpositur, eines Steueramts, eines Physikats, einer städtischen Sparkasse und eines Vorschußvereins e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Stadt, früher als Grenzfestung gegen Pommern dienend, wurde zu Heinrichs des Löwen Zeiten mit Mauern, thurmähnlichen Thoren, breiten Wallgräben und hohen Wällen umgeben. Letztere sind abgetragen und jetzt, mit uralten Eichen bestanden, in Promenaden verwandelt. Die Mauern und drei Thore sind noch erhalten. Die Stadt hat ferner 2 Marktplätze, 4 Haupt- und verschiedene Querstraßen. Erstere erstrecken sich parallel laufend durch die ganze Länge des Ortes. — Die Stadt ist in ovaler Form regelmäßig gebaut. Der fast in der Mitte der Stadt gelegene, von statt-

Digitized by Google

lichen Häusern umgebene Marktplatz ist geräumig und bildet ein längliches Viereck; der wenig kleinere Pferdemarkt hat die Form eines Dreiecks.

Von öffentlichen Gebäuden sind zu bemerken: die Hauptkirche zu St. Marien unfern des Marktes, ein altehrwürdiges Denkmal gothischer Baukunst. Das Aeußere der Kirche hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. In den Jahren 1885—1887 wurde der im Volksmunde als „Schäferhütte" bezeichnete Aufbau des Thurmes abgetragen und dieser mit einer hohen achteckigen, mit Schiefer gedeckten Spitze geschmückt. Der Thurm hat nunmehr eine Höhe von 87,1 m. Die Länge der Kirche beträgt 62,9 m. Nach Vollendung des Thurmes wurden in den Jahren 1888 und 1889 die aus Fachwerk aufgeführten Giebel der Kirche herunter genommen und mit reicher gothischer Verzierung neu aufgebaut. Das Innere der Kirche ist nach dem großen Brande von 1703 fast ganz neu ausgebaut, auch wieder gewölbt worden. Das große schöne Orgelwerk wurde 1744 vollendet. Von den großen Glocken der Kirche, die ihres schönen Geläutes wegen zu den besten im Lande gehören, ist die größte (180 Centner schwer) am 2. Juli 1876 feierlich geweiht. Das Altarbild der Kirche, von Professor Kannengießer in Neustrelitz gemalt, stellt den Heiland mit der Dornenkrone dar. — Die zweite Kirche, die Nicolaikirche mit spitzem Thurm, am Pferdemarkt gelegen, ist bedeutend kleiner. Die Kirche wurde 1749, nachdem sie fast ein Jahrhundert verwüstet gelegen hatte, wieder restaurirt. Sie hat eine neue vorzügliche Orgel vom Orgelbauer Sauer zu Frankfurt a./O., einem Friedländer, erbaut, der sich durch dieses Werk ein bleibendes Andenken in seiner Vaterstadt gestiftet hat. Das Altarbild ist vom Hofmaler Woge gemalt. — Außer diesen beiden Kirchen hatte Friedland früher noch vier Kirchen: die St. Gertruden-, die St. Johannis-, die Heil. Geist- und die St. Georgen-Kirche. Die eine derselben, die Heil. Geist-Kirche, ist zum Hospital eingerichtet, nachdem das daneben liegende Hospital ein Raub der Flammen geworden. — Am Markt steht das im Jahre 1803 erbaute Rathhaus, ein ansehnliches, mit einer Thurmspitze versehenes Gebäude. — Die auf dem Markte

Digitized by Google

befindliche sog. Wasserkunst hatte bis zum Jahre 1839 eine Bildsäule aus Sandstein, die den Neptun auf vier Delphinen darstellte. Diese mußte aber einem gußeisernen Kandelaber Platz machen. Die „Kunst“ lieferte dem Brunnen ein vorzüglich gutes, aus einer vor dem Burgthore befindlichen Quelle hergeleitetes Trinkwasser. Seit dem Jahre 1886 hat die Stadt eine Wasserleitung, hergestellt von der Firma Börner & Co.-Berlin. — Von den Thoren sind das Burgthor (Brandenburger Thor) und das Steinthor (Anklamer Thor) alte thurmartige Bauwerke im gothischen Stil, das Treptower Thor, ein Pfeilerthor, welches 1803, nachdem das alte durch Blitz stark beschädigt worden war, neu erbaut ist, zu nennen. Letzteres wird demnächst bedeutend erweitert werden. Außerdem sind als Nebenthor das Pariser Thor, ein einfacher Mauerdurchbruch, sowie das Färber- und Wasserthor, ebenfalls Mauerthore, erwähnenswerth.

Die nächste Umgebung der Stadt hat sich in den letzten Jahren durch die Anlage größerer Etablissements und mehrerer Privatgebäude wesentlich verändert, besonders gilt dies von der Nordseite. Hier finden wir die beiden Bahnhöfe der 25,6 km langen Neubrandenburg-Friedländer Bahn (eröffnet am 5. November 1884) und der Mecklenburg-Pommerschen Schmalspurbahn (eröffnet 1892)*), die Zuckerfabrik (seit 1891), die Molkerei (1891), das Eisenwerk Friedland, sowie vier Windmühlen. Eine Vorstadt ist hier im Entstehen.

Außer den schon erwähnten Eisenbahnverbindungen hat Friedland nach drei Richtungen Chausseeverbindungen, nämlich südwestlich nach Neubrandenburg (25 km), südlich nach Woldegk (25 km) und nördlich nach Anklam in Pommern, die letztere Chaussee überschreitet in der Entfernung von $^1/_2$ Meile die Grenze.

*) Friedland ist Sitz der Mecklenburg-Pommerschen Schmalspurbahn-Actien-Gesellschaft, die am 21. Juli 1892 in das hiesige Handelsregister eingetragen wurde. Die Gesellschaft übernimmt den Bau und Betrieb von Localbahnen in Mecklenburg und den angrenzenden preußischen Provinzen. Sie hat auch den Betrieb der bereits fertig gestellten Bahn von der Zuckerfabrik zu Friedland nach Ferdinandshof und nach Jarmen a. d. Peene nebst Abzweigungen.

Digitized by Google

An der Westseite der Stadt liegen die Wassermühle, die Fischerburg (ein thurmartiges Gebäude in der Stadtmauer, früher als Münzstätte benutzt) und die von der Hospitalverwaltung erbaute und am 1. October 1882 eröffnete Badeanstalt. Zu den schönsten baulichen Anlagen am südlichen Walle gehört das Café Bauer, das größte Gartenlokal mit Concert- und Theatersaal. Inmitten zweier Wälle der schön gelegene, am 1. October 1803 eingeweihte Kirchhof. An der Nordostseite der Stadt befindet sich das Amtsgerichtsgebäude, an der Anklamer Chaussee zwei größere Gartenlokale. In der Wollweberstraße bezeichnet eine am 18. October 1863 angebrachte Gedenktafel das Haus, in welchem das Heldenmädchen von Friedland, Sophie Dorothea Friederike Krüger, eine Ackerbürgertochter, Unteroffizier im Regiment Kolberg, Ritter des Eisernen Kreuzes und des russischen St. Georgs-Ordens, geboren wurde. Im Jahre 1813 hat sie, als Mann verkleidet, den ganzen Feldzug mitgemacht. — Ein Kriegerdenkmal besitzt Friedland bis dahin noch nicht. Die mit Gebüsch und alten hohen Eichen besetzten Wälle, von denen der nördliche der Treptower, der südliche der Bürgermeisterwall genannt wird, bilden anmuthige Promenaden.

Die Umgegend von Friedland ist eben und einförmig, nur die $1^1/_2$ Meile südöstlich von der Stadt liegenden Bröhmer Berge gewähren einige Abwechselung. Die Stadt selbst ist bei ihrer niedrigen Lage nicht weit sichtbar; auf der Südseite, wo sie der ganzen Lage nach zu übersehen ist, präsentirt sie sich am besten, auch vom Pleezer Wege ist die Ansicht recht gut.

Friedlands Verkehr und Gewerbthätigkeit haben sich in den letzten Jahren ganz bedeutend gehoben. Der Haupterwerbszweig der Bewohner ist heute noch Ackerbau und Viehzucht. Von den Gewerbetreibenden nennen wir: 3 Aerzte, 1 Apotheker, 1 Buchdrucker, 3 Buchhändler, 15 Gastwirthe, 2 Herbergirer, 2 Maschinenbauer, 1 Stadtmusikus, 1 Orgelbauer, 13 Schenkwirthe, 2 Thierärzte, 2 Zahntechniker. An Mühlen besitzt die Stadt 1 große Wassermühle, 4 Windmühlen (3 auch mit Dampfbetrieb) und eine Walkmühle. Jahrmärkte werden

Digitized by Google

drei abgehalten. Im Allgemeinen herrscht unter den Bürgern Wohlstand, auch die Kirche und die Commune als solche sind reich. Ein Volksfest ist das Schützenfest.

Ueber die größeren industriellen Betriebe ist von uns Folgendes ermittelt. Die 1891 errichtete Friedländer Zuckerfabrik, Actien-Gesellschaft, arbeitet mit Dampfmaschinen von zus. ca. 200 Pferdekr. und hat ein Arbeiterpersonal von durchschn. 180 Köpfen. Sie liefert Rohzucker hauptsächlich nach Stettin und ist mit elektrischer Beleuchtung versehen. Gleichfalls elektrische Beleuchtung hat das Eisenwerk Friedland, das durchschn. 50 Arbeiter beschäftigt und mit Dampf-Anlagen von 40 Pferdekr. arbeitet. — Die Dampfbrauerei und pneumatische Malzfabrik von F. Schulz beschäftigt durchschn. 12 Arbeiter, producirt Bayerisch-Bier und Malz (Specialität: Weizenmalz für den Berliner Markt) und hat zwei Dampfmaschinen von 17 Pferdekr. Die Brauerei ist im Jahre 1873 angelegt. — Die 1891 begründete Molkerei verarbeitet täglich 10—12000 kg Milch und liefert Butter für den Berliner, Hamburger und Dresdener Markt.

An der St. Marienkirche, zu der auch die Walkmühle eingepfarrt ist, sind zwei Pastoren angestellt, an der St. Nicolaikirche, zu der die mecklenburgische Kavel eingepfarrt ist, ein Pastor. — Die Schulen stehen unter dem Patronat des Magistrats. Es sind 1) das Gymnasium, das zu den ältesten Deutschlands zu zählen ist und bereits am 2.—3. Juli 1879 das Fest seines 450jährigen Bestehens feiern konnte, — es liegt auf dem St. Marienkirchhofe und ist vorwiegend aus Kirchenmitteln gegründet, wie denn auch heute noch die Kirche zur Erhaltung desselben Beiträge zahlt; an der Anstalt wirken 10 Lehrer; 2) die Bürgerschule, verbunden mit einer höheren Töchterschule; an derselben unterrichten außer einem Rector der Bürgerschule und einer Vorsteherin der höheren Töchterschule 8 Lehrer und 4 Lehrerinnen, — das neue Bürgerschulhaus, an der Stelle, wo einst die St. Johanniskirche stand, erbaut, wurde 1877 eröffnet; 3) die Nebenschule mit 4 Lehrern und 1 Lehrerin.

Es bestehen an Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten: 1) das Hospital mit drei stattlichen, von Gärten

Digitized by Google

umgebenen Gebäuden, dem 1854 gebauten Heil. Geist-Hospital, dem 1864 erbauten Hospitalhaus (ehemalige Heil. Geist-Kirche) und dem 1868 eingeweihten neuen Hospitalhause (das Hospital ist im Besitze von liegenden Gründen und stehendem Kapital); 2) das Krankenhaus „Johannisstift", von der Conventualin Berlin und deren Mutter gegründet; seit 1877 wirken in demselben Diaconissinnen aus dem Stift Bethlehem in Ludwigslust. Ferner die Bilangschen Legate über zus. 2095 Thlr. Gold (die Zinsen werden unter die drei Ortsprediger und drei Lehrer des Schul-Collegiums vertheilt), die Bürgermeister Besendahlsche Stiftung von 1848 (6000 Thlr. Gold zum Besten des Gymnasiums), die von einem Wohlthäter errichtete Stiftung „Krankenkasse" und die für arme städtische Kranke bestimmte Schultzesche Stiftung (die beiden letztgenannten Stiftungen verfügen über je 2000 Thlr. Gold). Eine 1792 landesherrlich bestätigte Prediger-Wittwenkasse für den Friedlandschen Werder hat ein Vermögen von 750 Thlr. Gold und 100 Thlr. Courant.

Der Magistrat besteht aus einem Bürgermeister, einem Syndikus und zwei Senatoren, die Bürgerschaft aus 16 Mitgliedern. Ueber das eheliche Güterrecht s. m. Neustrelitz. Friedland hat in seinem Stadtsiegel neben dem Adlerschild die Bilder seiner Stifter, der Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg, unter einem Bogen mit drei Thürmen.

Friedland hat unter allen Städten des Landes die größte Feldmark. Schon die Stadtfeldmark an sich enthält mit Inbegriff der meistentheils zu Friedland gehörigen großen Wiese, die den nordöstlichen Winkel des Landes bildet und etwa 1 Quadratmeile groß ist, an $1^1/_2$ Quadratmeilen. Der Boden ist eben, im sogenannten Binnenfelde durchgehends fruchtbar, in dem Außenfelde dagegen leicht und sandig. Die Ackerwirthschaft, die bisher nicht so erträglich war, wird sich, da die Feldmark jetzt separirt wird, wesentlich heben. Der betreffende Separations-Entwurf wurde am 24. August 1891 mit 2500 gegen 850 Stimmen angenommen. Ein Theil der großen Wiese ist vom Grafen Schwerin auf Löwitz auf 80 Jahre verpachtet zwecks Anlage einer Moorkultur. Dieselbe wird von dem neu entstandenen Gehöft Mariawerth

Digitized by Google

aus eifrig betrieben. Den meisten Acker der großen Feldmark hat die Marienkirche, die im Besitze von 77¼ Hufen ist. Der eben genannten Kirche gehört das Kirchdorf Sandhagen (früher Willershagen). Sandhagen wird unter den ritterschaftlichen Gütern näher erwähnt. Als der Stadt gehörig mögen die gleichfalls ritterschaftlichen Güter Schwanbeck und Schwichtenberg an dieser Stelle angeführt werden.

Schwanbeck, Poststation, 1½ Meile nordwestlich von Friedland an der preußischen Grenze in ebener Gegend, fast ganz von Wald umgeben. Nördlich das Galgenholz, östlich und südlich das Schwanbecker Holz, westlich das Siedenbollentiner Holz. Dorf mit 11 Erbpächtern, Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Mühle. 218 (360) Einw.

Allod. 1159 ha 9½ Hufen 6,1 b. Sch. (4 Hufen Pfarr-Antheil). Viel Bruch und Wiesen. Die Stadt kaufte 1816 das damals gräflich Hahnsche Gut für 64000 Thaler.

Schwichtenberg, Poststation, nahezu 1½ Meile östlich von Friedland am Faulen Graben, der östlich von Schwichtenberg in den Lübkow-See fließt. Südöstlich das Hohe, nordöstlich das Stubbenbruch. Dorf mit 8 Bauern, 5 Kossaten, Kirche, Schule, Holzwärter, Krug, Schmiede, Mühle. 493 (355) Einw.

Allod. 623,5 ha. 3 Hufen. 229,6 b. Sch. (⅓ Hufe Pfarr-Antheil). Der Ort ist schon seit Jahrhunderten im Besitz der Stadt Friedland.

Geschichtliches. Friedland, in älteren Urkunden Bredelant, wurde nach seinem im Archive der Stadt noch wohl erhaltenen Stiftungsbrief vom 29. Februar 1244 von den Markgrafen Johann und Otto gegründet und mit dem Stendalschen Recht bewidmet. Es wurden der Stadt 200 Hufen angewiesen und zwar 50 zu Wiesen und 150 zu Ackerland. Mit der Errichtung der Stadt wurden beauftragt Konrad von Zerbst, die Gebrüder Johann und Heinrich von Grevendorp, Friedrich von Kerkhagen und Berenger, die sowohl vom Wörden- (Baustellen-) als vom Hufenzins den dritten Theil haben sollten, während das Stadtschulzenamt, sowie der dritte Pfennig von den Gerichtsbrüchen dem Konrad

Digitized by Google

von Zerbst allein zustehen solle, mit Ausnahme der Einkünfte vom Slavengericht, welches der landesherrliche Vogt, der im Uebrigen mit dem Stadtschulzen sich in die Gerichtsbarkeit theilte, allein verwaltete. Der hiesige Schöppenstuhl — auf der nahe beim Rathhause belegenen Steinburg, die 1703 abbrannte — gewann bald großes Ansehen, so daß auch von auswärts oft Berufung an denselben eingelegt wurde, und ging erst während des 30jährigen Krieges ganz ein. Im Jahre 1276 schenkte Markgraf Albrecht der Stadt den hiesigen und den Neubrandenburger Zoll, welchen letzteren aber 1366 Neubrandenburg wieder von Friedland an sich kaufte. Die Stadt gelangte überhaupt bald in gute Aufnahme und gehörte, als sie an Mecklenburg gekommen war, schon früh zu den bedeutenderen Städten des Landes. Die Wollenweberei war auch hier ein wichtiger Nahrungszweig und eine Hauptstraße führte nach diesem Gewerk den Namen. Die Geistlichen des Landes Stargard standen unter dem Propst zu Friedland, welcher zugleich der erste Prälat des Landes war. Schon 1298 wird der Propst Nikolaus zu Friedland erwähnt. Das Amt eines Propsten in dem zum Bisthum Havelberg gehörigen Lande Stargard entsprach übrigens dem Archidiakonat in anderen Bisthümern, z. B. in dem Schweriner. — Mit Neubrandenburg finden wir Friedland durch mehrfache Bündnisse (aus den Jahren 1382, 1436, 1440) eng verbunden. Im Jahre 1403 wurde Friedland von den Brandenburgern besetzt und darauf von dem Herzog Ulrich wieder genommen, der, weil die Bürger den Feinden Beistand geleistet, die Stadt ausplündern und in Brand stecken ließ, von der auch darauf 1433 und 1444 wieder ein großer Theil in Feuer aufging, wie denn überhaupt wenige Städte so viel von Feuersbrünsten gelitten haben mögen wie Friedland. Im Jahre 1405 verbürgte sich die Stadt für den Schiedsspruch, den König Albrecht zwischen den Herzogen Johann und Ulrich von Mecklenburg und zwischen den Fürsten von Werle gethan. Nach mehreren Entzweiungen mit der Stadt versöhnte sich Johann von Mecklenburg 1437 mit derselben. Im Jahre 1488 hatte die Stadt in einer der damals häufigen Fehden den Klaus

Digitized by Google

Schwerin, dessen Geschlecht schon früh in dieser Gegend sehr begütert war, enthaupten lassen. — Die Stadt Friedland hatte seit alter Zeit eine zahlreiche und gut dotirte Geistlichkeit. Sie war, wie schon erwähnt, der Sitz des Propstes für das Land Stargard, welcher als Prälat auch in den landständischen Angelegenheiten oft genannt wird. Außer den drei schon erwähnten Kirchen waren hier noch die Johanniskirche, die von den von Bertikow gestiftete Georgenkirche vor dem Burgthor und die Gertrudenkirche vor dem Steinthor; auch befand sich hier ein Kaland und, wie hier beiläufig bemerkt werden soll, eine förmlich vom Kaiser und vom Papst privilegirte musikalische Gilde, die Mitglieder in allen Ständen zählte und erst 1670 eingegangen ist. — Schon 1518 war in Friedland der Rath klagend aufgetreten gegen den bischöflichen Official, der eigentlich nur die geistliche Gerichtsbarkeit zu verwalten hatte, aber auch den abwesenden Propst vertrat und der sich in dieser Stellung viele Eigenmächtigkeiten und Erpressungen erlaubt hatte. Im Jahre 1525 predigte hier bereits ein Augustiner-Mönch von Anklam in lutherischem Geist und nach diesem ein anderer von den Rieben zu Galenbek beschützter Mönch, worauf allerlei Gewaltthätigkeiten gegen die katholische Geistlichkeit erfolgten, bis endlich die Reformation um so mehr siegte, als die weltliche Obrigkeit die geistliche Gerichtsbarkeit aufgehoben zu sehen wünschte und Allen es gelegen kam, jede Schuld gegen die Geistlichkeit unberichtigt lassen zu können. — Durch unaufhörliche Feuersbrünste, durch die Pest und Kriegsleiden war allmählich die Stadt so heruntergekommen, daß noch bis in die neuere Zeit hinein große Strecken in derselben wüst und leer und mit Gestrüpp und Unkraut bewachsen waren und sie noch jetzt trotz des, durch den großen und reichen Grundbesitz herbeigeführten allgemeinen Wohlstandes sich, wie bereits oben bemerkt, im Aeußeren keineswegs so aufgenommen hat wie unsere übrigen Städte. Die letzte große Feuersbrunst erlitt Friedland am 13. September 1703, als binnen zwei Stunden die ganze Stadt bis auf 37 kleine Häuser an der Stadtmauer ein Raub der Flammen wurde. Im Jahre 1705 brannten wieder 34 Häuser ab und seitdem sind noch

Digitized by Google

1708, 1729, 1800 und 1839 große Scheunenbrände vorgekommen.

Von 1806 an wurde Friedland durch die Durchmärsche und Requisitionen der französischen Truppen arg mitgenommen, so daß man allein die dadurch der Stadt erwachsenen Verpflegungskosten von 1807—1810 nach einem sehr niedrigen Anschlage zu 80000 Rthlr. berechnet. Die Marienkirche diente während dieser Zeit zum Magazin.

Stadt Woldegk.

(Lage. Einwohnerzahl. Behörden und gemeinnützige Anstalten. Bauliches. Die Stadtthore. Rathhaus. Kirche. Die Umgebung der Stadt. Gewerbliches. Verkehrswege. Die größeren gewerblichen Betriebe. Stadtverfassung. Stadtwappen. Kirchen- und Schulwesen. Fromme Stiftungen. Geschichtliches.)

Woldegk (in der Volkssprache Wolleg) liegt in der höchsten Gegend des Landes in einem kesselförmigen Thal, welches sich gegen Westen öffnet, am Stadtsee. Jenseits des Sees ist der 139 m hohe Galgenberg (an der nach Prenzlau führenden Chaussee), dahinter der 136 m hohe Jungfernberg. Woldegk befindet sich in fruchtbarer schöner Gegend, 1/4 Meile von der uckermärkischen Grenze, und ist die östlichste Stadt in Mecklenburg. Der Ort hat die Form eines Ovals und ist von einer aus Feldsteinen erbauten Ringmauer umgeben. Früher war er auch von doppelten Wällen umschlossen, die aber jetzt geebnet und meist in Gärten verwandelt sind. Die Zahl der Häuser beträgt 332 (307), worin 3292 (2644) Einwohner, darunter 2 (2) Juden wohnen. Die Stadt ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, einer Präpositur, eines Physikats und eines Vorschuß-Vereins e. G.

Die Eingänge bilden zwei Thore von alterthümlicher Bauart, das Neue und das Burglhor; das dritte, das Neubrandenburger Thor, wurde bei Herstellung der Neubranden-

Digitized by Google

burg-Woldegker Chaussee abgebrochen und durch ein Gitterthor ersetzt, von dem zur Zeit aber nur die beiden Pfeiler bei Bestand geblieben sind. Die Straßen laufen meist parallel und durchschneiden sich in rechten Winkeln. Die vom Neubrandenburger bis zum Neuenthor führende Straße, welche in ihrem mittleren Theil die Breite Straße genannt wird, ist die vorzüglichste. Der (viereckige) Marktplatz liegt mitten in der Stadt. An demselben steht das massive, mit einem kleinen Thurm gezierte Rathhaus, in dessen unterem Raum sich der Rathsweinkeller befindet. Die alterthümliche, wie die meisten alten Dorfkirchen im stargardischen Kreise ganz von Feldsteinen aufgeführte Kirche zu St. Petrus hat eine beträchtliche Größe, ein treffliches, von zehn Pfeilern gestütztes Gewölbe, auch eine gute Orgel und einen zierlichen Thurm mit Schlaguhr und drei Glocken. Der Chor im Osten scheint noch aus dem 13. Jahrhundert zu stammen und zeigt den Rundbogenstil, wie denn hier auch die aus behauenem Granit aufgeführten Mauern bedeutend dicker sind. Die übrige Kirche brannte 1443 nieder und der Bischof von Cammin in Pommern ordnete eine Collecte für die Kirche nebst einem 40tägigen Ablaß für dieselbe an, aber gleichwohl konnte sie erst über 100 Jahre später, 1556, wieder gewölbt werden. Der 34 m hohe Thurm ist im Jahre 1775 von Grund aus neu erbaut und zwar im oberen Theile von Fachwerk. In der Kirche hängt hinter der Kanzel ein durch Größe und Form ausgezeichnetes Horn, dessen Herkunft und Bedeutung jedoch unbekannt sind. Nach der Volkssage ist dies das Horn eines Ochsen, der bei einem Viehsterben allein übrig geblieben und der nun auf der reichlichen üppigen Weide ein solches Horn angesetzt habe. So lange es hier hänge, bleibe Woldegk von allen Viehseuchen verschont. — Außer dieser Hauptkirche hatte Woldegk früher noch unweit des Neubrandenburger Thors eine Kirche zum Heiligen Geist nebst einem Hospital, deren Stelle seit Anfang dieses Jahrhunderts mit Häusern bebaut ist. Auch von der vormaligen Burg innerhalb der Stadt an der westlichen Mauer ist keine Spur mehr vorhanden und der Platz schon zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts zu Gärten geebnet. Das Burg-

Digitized by Google

thor, der Burggraben und die Burgstraße erinnern noch jetzt durch ihre Namen an die alte Burg. — Unter den öffentlichen Gebäuden verdient noch das Amtsgerichtsgebäude Erwähnung.

Zu Spazierwegen werden eine Promenade um die Stadt, ferner der sog. Verschönerungssteig, der nach dem neuen Kirchhof führt, vor dem Burgthor, sodann die Chausseen von Neubrandenburg, Mildenitz und Wolfshagen benutzt, auch wird von den Einwohnern fleißig nach den schönen in der Nähe liegenden Gärten zu Wolfshagen und den Anlagen beim sog. gothischen Hause gewallfahrtet. Die durchaus hügelige Oberfläche der Umgegend mit ihren vielen kleinen Wiesengründen und Waldungen hat viele Reize und bietet von verschiedenen Punkten ebenso schöne als weite Aussichten. Einige der höchsten Punkte in der Nähe der Stadt sind schon angeführt; in weiterer Entfernung nördlich von Woldegk erhebt sich mit einer großen Buche auf seinem Gipfel der Helpter Berg, nach dem auch der sich weiter erstreckende Höhenzug als die Helpter Berge bezeichnet wird. Ein Kriegerdenkmal schmückt die Stadt nicht, doch ist eine Friedenseiche gepflanzt.

Der Flächeninhalt der Feldmark beträgt ca. $^1/_2$ Quadratmeile. Obgleich allenthalben äußerst fruchtbar, ist der Boden doch sehr verschieden, theils lehmig, theils thonhaltig, theils milder, gemischter Sand- und Lehmboden.

Die Stadt erfreut sich guter bürgerlicher Nahrung und eines nicht unbedeutenden Verkehrs, wozu die wohlhabende Umgegend viel beiträgt. Die ehedem verpachtete Stadtziegelei ist jetzt in Privatbesitz. Eine zweite Ziegelei liegt vor dem Burgthor. Vor demselben befindet sich ferner die (jetzt noch im Bau begriffene) Zuckerfabrik, welche zum Herbst in Betrieb gesetzt werden soll. Von den Gewerbetreibenden und Gewerbebetrieben erwähnen wir nach dem Staatshandbuch: 3 Aerzte, 1 Apotheker, 1 Buchdrucker, 1 Dampfmolkerei, 2 Maschinenbauer. Ein großer Theil der Einwohner beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Ackerbau, der bei der großen Fruchtbarkeit des Bodens einen guten Ertrag gewährt. Die Separation der Feldmark nach dem Separationsgesetz vom 6. Febr. 1854 fand 1858 statt. — Von Woldegk führen jetzt Chausseen

Digitized by Google

nach Neubrandenburg (26 km), nach Friedland (25 km), über Mildenitz nach Strasburg i/U., über Wolfshagen nach Prenzlau, über Fürstenwerder gleichfalls nach Prenzlau. Von der Neubrandenburger Chaussee zweigt sich nahe (westlich) bei Woldegk die Chaussee nach Neustrelitz und etwa $^3/_4$ Meile nordwestlich von Woldegk die Chaussee nach Stargard ab. Die Friedländer Chaussee berührt etwa eine Meile nördlich von Woldegk den Bahnhof Oertzenhof von der Friedrich Franz-Bahn. In nächster Zeit wird Woldegk übrigens eine eigene Bahnstation haben, und zwar an der zur Zeit im Bau begriffenen Eisenbahn Blankensee-Strasburg.

Ueber die größeren industriellen Betriebe in Woldegk haben wir Folgendes ermittelt. Ein sehr ansehnlicher Betrieb ist der von C. Frommont, begründet 1868, der Zimmerei, Dampf-Sägewerk, Metallgießerei und Maschinenfabrik umfaßt. Er beschäftigt durchschn. gegen 100 Mann und arbeitet mit 7 Locomobilen von 60 Pferdekr. Sein Absatzgebiet reicht über Mecklenburg, Pommern und die Uckermarck. — Die landwirthschaftliche Maschinenfabrik und Holzbiegerei von C. Lau, 1868 begründet, arbeitet mit durchschn. 40 Mann, hat Dampfkraft und ihr Absatzgebiet reicht nach Preußen hinein. — Die Zimmerei und das Holzhandel-Geschäft von R. Schmidt beschäftigt durchschn. 40 bis 50 Arbeiter und arbeitet mit 2 Locomobilen von 10 Pferdekr.

Streitigkeiten zwischen Gericht, Magistrat und Bürgerschaft hatten im Jahre 1762 eine herzogliche Commission zur Folge, welche bei dieser Gelegenheit die Stadtverfassung neu regulirte. Den Magistrat bilden der Bürgermeister, drei Rathsherren, von denen der zweite als Stadtsecretair, der dritte als Berechner der Stadtcasse wirkt. Der Bürgerausschuß besteht aus 12 Mitgliedern.

Das Wappen der Stadt zeigt einen grün ausgerissenen Eichbaum, in welchem ein rother Adler steht. Als das Wahrzeichen der Stadt galt eine Keule mit der Inschrift: „Wer seinen Kindern giebet Brod und selbst leidet Noth, den schlage man mit dieser Keulen todt", welche in dem vor längeren Jahren abgebrochenen Neubrandenburger Thor hing.

Digitized by Google

Ueber das eheliche Güterrecht ist Näheres unter Neustrelitz zu finden.

Die Woldegker Kirche hat zwei Prediger. — An der Stadtschule sind, abgesehen von dem Rector und Conrector, 4 Lehrer und 5 Lehrerinnen angestellt. Es wird in Woldegk außerdem noch in zwei Privatschulen unterrichtet. — An Legaten bestehen hier zunächst das Rundshornsche, eine Hufe Landes, deren Aufkünfte für die Kirche und für die Armen verwendet werden, eine Schenkung der Präsidentin v. Scheve in Berlin von 1849, 1000 Thlr. Courant, ist für die städt. Armen bestimmt, verschiedene Legate kommen den Armen und zugleich der Schule zu Gute. — Auch besteht hier eine Prediger-Wittwen- und Waisenkasse, ein Herbergsverein und eine Kleinkinderbewahr-Anstalt.

Am Charfreitage sangen hier noch bis 1823 von Alters her die Lehrer mit mehreren Schulknaben die Passion mit Vertheilung der Rollen, bei welchem geistlichen Schauspiel die Kirche immer, namentlich von Landleuten, gedrängt voll war.

Das 1801 hier von dem Pastor Reinhold mit landesherrlicher Unterstützung gegründete Landschullehrer-Seminar wurde 1807 nach Neustrelitz und 1820, erweitert und vollständig neu organisirt, nach Mirow verlegt.

Ein Volksfest ist das hier alljährlich stattfindende Schützenfest. — Die Volkssprache ist ein Gemisch des märkischen und mecklenburgischen Dialects.

Geschichtliches. Ein Stiftungsbrief wegen der Stadt Woldegk hat sich nicht erhalten. Ihre Lage gegen das Uckerland spricht dafür, daß sie gleichzeitig mit den übrigen Städten zum Schutz des Landes von den Brandenburger Markgrafen angelegt wurde; daß sie eine Gründung der letzteren ist, beweisen deutlich ihre ältesten Siegelzeichen. In einer Urkunde der Markgrafen Otto und Albrecht von 1271 wird unter den Zeugen bereits ein Pfarrherr von Woldegk aufgeführt. Die älteste bekannte, sich auf die Stadt beziehende Urkunde ist vom 12. Juni 1298 datirt; in derselben verleiht Markgraf Albrecht seinen „getreuen Rathmännern und der Bürgerschaft seiner Stadt Woldegh" das Eigenthum des Dorfes

Digitized by Google

„Nyendorp“ (Niendorf). Unterm 15. Auguſt 1307 beſtimmt ſodann der Rath die Abgaben und Erbrechte der Bürger in den Parcelen dieſes neuen Stadtdorfes. Der Stadtname dürfte ebenſo wie die der übrigen von den Markgrafen im Lande Stargard erbauten Städte deutſchen Urſprungs und auf „Wald-Ecke“ zurückzuführen ſein. Der Name lautet in den Urkunden gewöhnlich Woldegghe, wie auch die Stadt Waldeck, deren Name unbeſtritten deutſch iſt, in plattdeutſcher Mundart geſchrieben wird. In dem Kriege mit dem Markgrafen Waldemar wurde Woldegk 1315 von dieſem ſieben Wochen lang mit großer Macht, jedoch vergebens belagert, da der Hauptmann Heinrichs des Löwen von Mecklenburg, Heinrich von der Huda, und ſein Truchſeß Hermann Glöde alle Angriffe und auch die Untergrabung der Mauern durch den Feind glücklich abwehrten. Als Pfand für die Erfüllung des Templiner Friedens von 1317 ſetzte Heinrich der Löwe von Mecklenburg neben Lychen und Weſenberg auch Woldegk, welche Plätze für dieſen Zweck dreien Rittern übergeben wurden. Im Jahre 1440 wurde Woldegk von den vereinigten Pommern und Brandenburgern genommen und von ihnen beſetzt gehalten, aber im Wittſtocker Frieden 1442 zurückgegeben. Im folgenden Jahre 1443 brannte die ganze Stadt nebſt der Kirche nieder. Im dreißigjährigen Kriege litt die Stadt ſo ſehr, daß ſie faſt völlig öde und menſchenleer wurde, bis ſie endlich, zu ſpät, 1643 von dem ſchwediſchen General Johann Oxenſtiern Arelſon einen Schutzbrief erlangte. Im Jahre 1703 brannte die Stadt abermals faſt ganz nieder, wobei auch das Rathhaus mit ſämmtlichen Urkunden in Flammen aufging, worauf ſie vom Herzoge zu ihrer Aufhülfe allerlei Begünſtigungen erfuhr und auch den Dammzoll erhielt. Die letzte große Feuersbrunſt erlitt die Stadt 1719, wo der dritte Theil derſelben abbrannte; ſpäter ſind nur große Scheunenbräude vorgekommen. Zum Gedeihen des Ortes trugen im Laufe dieſes Jahrhunderts weſentlich die Chauſſeen bei, die ſich hier von den verſchiedenſten Richtungen her vereinigen.

Digitized by Google

Stadt Stargard.

(Lage. Ortsname. Behörden und gemeinnützige Anstalten. Einwohnerzahl. Bauliches. Burg Stargard. Kirche. Rathhaus. Umgebung der Stadt. Gewerbliches. Die größeren gewerblichen Betriebe. Verkehrswege. Volksfeste. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtrechnung. Kirchen- und Schulwesen. Fromme Stiftungen u. s. w. Geschichtliches.)

Stargard, 8 km südlich von Neubrandenburg an der Eisenbahn Berlin-Stralsund, liegt in einem rings von Hügeln eingeschlossenen tiefen Thalkessel an der Linde, einem aus dem Teschendorfer See kommenden Bache mit sehr starkem Gefälle. Der Name (1244 Staregart) wird auf das altslav. staru = alt und gradu = Burg zurückzuführen und also mit Altenburg zu übersetzen sein. Nach Stargard war früher auch die Linde genannt „Stargarde flumen"; ein Arm des Baches heißt noch jetzt „Alten-Stargard".

Stargard ist Sitz eines Amtsgerichts, einer Präpositur, eines Großherzoglichen Baumeisters, eines ritterschaftlichen Polizeiamts, eines Domänenamts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe, eines Physikats, eines städtischen Krankenhauses und eines Vorschußvereins. Es hat mit Einschluß der öffentlichen Gebäude, sowie des Schulhauses und der Armenhäuser 231 (206) Häuser und 2321 (1798) Einwohner.

Die Grundfläche der Stadt, die sich gegen die Ufer des Baches senkt, hat die Form eines Dreiecks. Die Stadt ist ganz offen, ohne Mauern und Wälle und enthält 6 Straßen, 4 Gassen, den geräumigen Marktplatz und am Kreuzungspunkt dreier Straßen einen großen Raum, der kurzweg „der Platz" genannt wird. Die Stadt macht einen sehr freundlichen, gewinnenden Eindruck, da alle Straßen neu gepflastert und an beiden Seiten in einer Breite von 1,20 m mit Trottoiren aus Klinkern oder Cementfliesen verschönert worden sind. Zum Abfluß des Wassers aus den Höfen und Straßen führt durch alle Straßen an beiden Seiten eine Sielleitung, die in die Linde mündet. Alle diese Arbeiten sind in den

Digitized by Google

Jahren 1888—1892 mit einem Aufwande von 56400 ℳ auf Kosten der Kämmerei ausgeführt, ohne daß die Einwohner dazu besondere Beiträge leisten mußten.

Unter den öffentlichen Bauten verdient die Burg Stargard in erster Linie genannt zu werden. Schon zu slavischen Zeiten bedeutend, war sie später fürstliche Residenz und ist jetzt Sitz des Domanialamts. Reste von den beiden Burgthoren, Wällen, Mauern, der Schloßkirche (jetzt Wagenremise) haben sich noch ziemlich gut erhalten. Der Burgthurm, 110 Stufen hoch, bietet auf der Gallerie eine großartige Rundsicht, besonders nach Norden, Osten und Westen, nach Süden durch den Hagen begrenzt. Neben dem Thurm ist eine Treppe, die zu einer durch Zufall aufgefundenen, jetzt restaurirten und zugänglich gemachten Ausfallpforte führt. Im 30jährigen Kriege hielt Tilly während der Belagerung Neubrandenburgs auf der Burg sein Hauptquartier. Gefallene schwedische Offiziere sollen in der Schloßkirche beigesetzt sein. An jene Zeit erinnern noch heute die Tillyschanzen auf dem gegenüber liegenden Papageienberge, von dem aus die von den Schweden vertheidigte Burg beschossen wurde. Ein Theil der Schanzen ist abgetragen, an deren Stelle erhebt sich das Kriegerdenkmal zu Ehren der Gefallenen von 1870/71 mit der Friedenseiche. Von den gut gepflegten Anlagen aus eröffnet sich eine herrliche Uebersicht über die unten ausgebreitete Stadt. Zur Höhe führt an der Ostseite eine Treppe. Die Abflachungen nach Westen und Norden, rund 8 ha groß, sind mit ca. 900 der edelsten Zier- und Obstbäume bepflanzt. Auf dem östlich angrenzenden, nur durch einen Hohlweg getrennten Berg liegt der 1826 angelegte Friedhof. — Der Klüschenberg, 17⅓ ha groß, ein herrlicher Eichenwald mit schattigen Spaziergängen und überraschenden Ausblicken, südöstlich von der Stadt, enthält den Turnplatz und eine das ganze Jahr hindurch geöffnete Restauration. Am Fuße des Schloßberges (in der Nähe der Klemp'schen Fournierschneideanstalt) ist eine uralte Linde, in deren Nachbarschaft einst der Jungfernbrunnen lag, an den sich folgende Sage knüpft: Die Tochter des Burgherrn bestellt ihren Geliebten hierher, aber, von einem Wolfe verjagt, verliert sie ihr Obergewand, welches von dem Raub-

Digitized by Google

thier zerrissen wird. Als der Ritter, ihr Geliebter, darauf ankommt und das zerrissene Gewand findet, glaubt er, daß die Geliebte von dem Unthier getödtet sei und stürzt sich in seiner Verzweiflung in sein Schwert, worauf die zurückkehrende Geliebte sich den gleichen Tod giebt. Dieser Sage zu Ehren hat die Herzogin Elisabeth (gestorben 1586) den jetzt ganz versiegten Brunnen ausmauern und einfassen lassen. Der Platz ist Domanialgebiet und wird von einem Zaun umgeben. An den Mitte der 50er Jahre zugeworfenen Brunnen erinnert noch ein an dessen Stelle aufgerichteter Stein. — Nachdem die alte Kirche 1758 niedergebrannt war, wurde die an deren Stelle neu erbaute Kirche 1770 geweiht. Sie ist ein beträchtliches, nahezu 42 m langes und 12 m breites Gebäude. Erst im vorigen Jahre (1892) ist beschlossen, die Kirche mit einem Thurm zu versehen. Derselbe wird jetzt nach dem Entwurf des Baumeisters Köppel hieselbst ausgeführt (Kosten 27000 ℳ) und erhält eine Höhe von etwa 53 m. Das massive Rathhaus ist in den Jahren 1833—1835 erbaut.

Zehn Minuten von der Stadt befindet sich eine vom Musikdirector Cantor Blanck Ende der zwanziger Jahre angelegte Maulbeerplantage, die viele Jahre hindurch zur Seidenraupenzucht benutzt worden ist; jetzt wird sie zu obigem Zwecke nicht benutzt, da es an Züchtern fehlt. An der Kreuzung der Feldberger und Woldegker Chaussee ist eine Genossenschaftsmolkerei, e. G. m. u. H. In der Nähe die Quastenberger Koppel; bewaldete Höhenzüge bieten längs des Baches herrliche Spaziergänge, auch ist hier eine von der Linde gespeiste Badeanstalt. Eine andere sehr interessante Promenade bietet ein Gang durch die romantischen hügelreichen Eigelsberge und das Stadt- und Mühlenholz, über die Papiermühle (in Betrieb), den Kiesberg (Eigenthum der preußischen Staatsbahnverwaltung), Hinterste Mühle (Mehl- und Schneidemühle, verbunden mit Restauration) nach Neubrandenburg, immer an der Linde entlang.

Der Verkehr der Stadt ist nicht bedeutend wegen der Nähe Neubrandenburgs; eine weitere Beeinträchtigung desselben fürchtet man von der jetzt im Bau begriffenen

Digitized by Google

Eisenbahn Blankensee-Woldegk, die von Stargard manchen Verkehr abzulenken geeignet erscheint. — Die meisten Bewohner sind Ackerbürger und Handwerker. Bedeutend ist der Holzexport für Schiffs- und Eisenbahnwagenbau nach Hamburg, Schandau, Erfurt u. s. w. — Das neueste Staatshandbuch weist u. A. für Stargard folgende Gewerbetreibende resp. Betriebe auf: 1 Arzt, 1 Apotheker, 1 Bierbrauer, 1 Buchdrucker, 10 Gast- und Schenkwirthe. — Ueber die größeren industriellen Betriebe des Ortes ermittelten wir Folgendes. Das Baugeschäft und der Dampfsägereibetrieb des Amtszimmermeisters G. Becker beschäftigt durchschn. 35—40 Arbeiter und hat eine liegende Dampfmaschine von 30 Pferdekr. Der Betrieb versendet seine Bauhölzer u. A. nach Hamburg und Berlin. — Gleichfalls mit Dampfkraft (2 Locomobilen) und mit durchschn. 20 Mann arbeitet der 1886 begründete Betrieb der Gebr. Krämer (Baugeschäft, Dampfsägerei und Nutzholzhandlung). Er hat für seine Producte u. A. in Hamburg und Sachsen Absatz. — Die Mühlenwerke von W. Klingenberg u. Comp. arbeiten mit Wasser-, Dampf- und Windkraft von je 40 Pferdekr. und versenden ihr Mehl weit über Mecklenburg hinaus. Die Wassermühle, die jetzt zugleich mit Dampfkraft versehen ist, dürfte schon 200—300 Jahre alt sein. Sie steht übrigens nicht auf städtischem Grund und Boden, sondern auf Amtsgebiet. Die Windmühle hingegen liegt auf städtischem Gebiet. Beide Mühlen sind nicht Pachtung, sondern Eigenthum. — Die Tischlerei, Fournierschneiderei und Fraiserei von J. Klemp hat sich ein Absatzgebiet weit über Mecklenburg hinaus zu verschaffen gewußt. Sie arbeitet mit Wasserkraft, die von der Linde geliefert wird. Die Tischlerei ist 1847, die Fournierschneiderei 1856 begründet. — Die seit fast hundert Jahren bestehende Getreide-Dampf-Brennerei und Preßhefe-Fabrik von G. Hardt arbeitet mit Dampfkraft von 24 Pferdestärken.

Wie vorstehend erwähnt, verdanken einzelne Anlagen ihre Betriebskraft wesentlich der Linde, die auf ihrem kurzen Lauf bis zur Tollense bei Neubrandenburg überhaupt zahlreiche Anlagen treibt, wie Spinnereien, Mühlen, Brauereien

Digitized by Google

u. a. m. Wegen des kiesigen Untergrundes kommt in dem Bach ein sonst in Mecklenburg sehr seltener, wohlschmeckender Fisch, die Schmerle oder der Schmerling vor.

Eisenbahnverbindung hat Stargard seit 1877 durch die Berliner Nordbahn (nach Neubrandenburg 9, nach Neustrelitz 27, nach Berlin 127 km). — Von den Chausseen geht eine in nordwestlicher Richtung und schließt sich an die Neubrandenburg-Neustrelitzer Chaussee an, eine andere in östlicher Richtung verbindet Stargard mit Woldegk, eine dritte führt nach Feldberg.

Stargard hat ebensowenig eine Schützengilde wie eigentliche Schützenfeste, doch findet jährlich ein sog. Vogelschießen statt. Als Volksfest kennt man hier sonst nur das Sedanfest.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern. Ersterer wird vom Landesherrn ernannt. Tritt bei den letzteren eine Vacanz ein, so wählen alle stimmberechtigten Bürger durch Stimmzettel drei mit einem Wohnhaus-Grundstücke angesessene Bürger, von denen der Magistrat durch Stimmenmehrheit den Rathmann erwählt. Die Wahl geschieht auf Lebenszeit und bedarf nicht der landesherrlichen Bestätigung. Die Bürgerschaft wird durch 12 Ausschußbürger repräsentirt, die aus der Zahl der Bürger durch Stimmzettel auf sechs Jahre gewählt werden und der Bestätigung Seitens des Magistrats bedürfen. Die Erwerbung des Bürgerrechts ist an die Zahlung von 20 ℳ geknüpft. — Die ältesten Siegel der Stadt sind nicht bekannt, mit einiger Sicherheit läßt sich aber annehmen, daß sie das noch jetzt gebräuchliche Bild, den Adler, geführt haben. Letzterer kann kein anderer als der markgräflich brandenburgische sein. — Die Rechnung der Kämmereikasse hatte pro 1891 folgende Posten. Einnahme: Kassenbestand 11949 ℳ, Stadtabgaben 2727 ℳ, Hölzung 19453 ℳ, Ziegelei 2170 ℳ, Pacht aus Gärten und Wiesen 500 ℳ, Badeanstalt 61 ℳ, Krankenhaus 1294 ℳ, Sporteln 1456 ℳ, Zinsen 175 ℳ, aufgenommenes Kapital 5000 ℳ, zusammen 45654,55 ℳ. Ausgegeben wurden an Gehalt 8094 ℳ, ausgeliehen 8000 ℳ, Forst 4900 ℳ, Gebäude 1302 ℳ, Wege, Trottoirlegung, Straßenbeleuchtung 10288 ℳ, Badeanstalt 364 ℳ, Ziegelei

Digitized by Google

3344 ℳ, Krankenhaus 1108 ℳ, Zinsen 140 ℳ, Invaliditäts-versicherung 74 ℳ, Extraordinaria 1185 ℳ, zusammen 39 882,80 ℳ. Kassenbestand am 1. Jan. 1892 5771,75 ℳ. Die Stadt steht schuldenfrei da und besaß am 1. Jan. 1891 ein Vermögen von 10 249,86 ℳ. Die städtischen Abgaben, Communalsteuer und Armengeld, sind sehr gering.

Die Schule ist landesherrlich und wird aus landesherrlichen Mitteln erhalten; sie hat sechs aufsteigende Klassen. An der Schule unterrichten 7 Lehrer, worunter 1 theologisch gebildeter Rector, 2 wissenschaftliche Lehrerinnen und 1 Handarbeitslehrerin. Privatschulen bestehen hier nicht, dagegen eine Kleinkinderbewahranstalt. Für Gesellen und Lehrlinge ist zu Michaelis d. J. eine städtische Fortbildungsschule mit obligatorischem Besuche in Aussicht genommen.

An Wohlthätigkeitsanstalten besteht hier das Hospital, 1564 vom Herzog Ulrich und dessen Gemahlin Elisabeth „Gott zu Ehren und armen alten kranken Leuten zu Hülfe und Trost" gegründet. In diesem mit einem schönen Wappen versehenen Hospital haben alte Frauen Wohnung und Unterstützung, auch werden aus den reichen Mitteln dieses Hauses (7 größere und 30 kleinere Grundstücke, sowie Kapitalien im Betrage von 4433 Thlr. Gold und 3891 Thlr. C.) vielfach Unterstützungen an mittellose und verschämte Arme gegeben. — Ferner sind in Stargard ein Herbergsverein und zwei für arme Kinder bestimmte Legate.

Geschichtliches. Stargard hat für das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz ungefähr dieselbe Bedeutung, welche Mecklenburg, d. h. die große Burg, für Mecklenburg-Schwerin hat, indem beide als die ältesten Fürstensitze ganzen Landestheilen den Namen gaben. Stargard wird schon unter den Orten genannt, welche 1170 zum Stiftungsgut des Klosters Broda bestimmt wurden und im Vertrage von Kremmen von 1236 wird schon das Land Stargard mit allem Zubehör an die brandenburgischen Markgrafen abgetreten und bildete bereits bei weitem den Haupttheil des jetzigen Mecklenburg-Strelitz. Es war hier ein fürstlicher Vogt, als welcher 1248 Conrad von Stargard genannt wird. Als die Markgrafen

Digitized by Google

1258 ihre Länder theilten und das Land Stargard an den jüngeren Bruder, den Markgrafen Otto III. fiel, gründete dieser schon am 11. Januar 1259 neben der Burg Stargard, die nun landesherrliche Residenz wurde, und dies im Ganzen bis 1475 blieb, die Stadt Stargard, der er 50 Hufen zu Ackerland und 15 Hufen zur Weide anwies und das brandenburgische Recht verlieh. Von der alten wendischen Burg zu Stargard geht die Sage, daß sie die Residenz früherer Wendenkönige gewesen und von einem Jäger, als ein Hirsch mit goldenem Halsbande sich in die Ruinen derselben flüchtete, wieder aufgefunden sei. Jedenfalls ist die jetzige Burg das älteste weltliche Gebäude im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, wie das ähnliche alte Schloß zu Neustadt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und noch bis zum dreißigjährigen Kriege als fester Platz nicht ohne Bedeutung. Zur Zeit der Stiftung der Stadt war noch bis 1273 Heinrich von Wodenswegen Vogt des Landes Stargard, unter dessen Leitung denn auch wahrscheinlich die Errichtung der neuen Stadt vor sich ging. Im dreißigjährigen Kriege hatte Tilly während der Belagerung von Neubrandenburg im März 1631 auf der Burg sein Hauptquartier. Große Feuersbrünste hat die Stadt am 20. Mai 1676 und den 8. Mai 1758 erlitten.

Digitized by Google

Stadt Strelitz.

(Lage. Ortsname. Behörden und gemeinnützige Anstalten. Einwohnerzahl. Bauliches. Rathhaus. Kirche. Amtshaus. Schulgebäude. Synagoge. Landarbeits- und Zuchthaus. Irren-Pflegeanstalt. Thorhäuser. Bürgerhospital. Mierendorf'sche Schneidemühle. Technikum. Turnhalle. Norddeutsche Goldleistenfabrik. Die nächste Umgebung der Stadt. Die Stadtfeldmark. Vorwerk Marly. Gewerbliches. Stadtverfassung. Stadtabgabe. Stadtsiegel. Kirchen- und Schulwesen. Bauschule. Fromme Stiftungen ꝛc. Geschichtliches.)

Strelitz, im gewöhnlichen Leben auch im Gegensatz zu Neustrelitz wohl Altstrelitz genannt, liegt an der Berliner Nordbahn und der Berlin-Neustrelitzer Chaussee. Durch die Stadt fließt ein Bach, die Stendlitz, der aus dem nahe gelegenen Domjüch-See kommt. Der Bach fließt südlich von Strelitz zum Trebbower See ab, der mit der Havel in Verbindung steht. Südwestlich jenseits der Stendlitz liegt der Forst Kalkhorst, südlich ist Wiese und Bruch, dann der Großherzogl. Forst Strelitz. Der Ort wird schon 1316 als Strelitz bezeichnet (nach dem Altslavischen bedeutet strelici die Schützen). Strelitz ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Domänenamts, einer Oberförsterei, eines Post- und Telegraphen-Amts III. Klasse, eines Landarbeits- und Zuchthauses, einer Irren-Pflege-Anstalt, auch befindet sich hier seit mehr als 25 Jahren ein Vorschußverein. Die Stadt hat ohne die Amtsfreiheit und den Bauhof 322 Häuser und 3494 (3135) Einwohner, darunter 106 (281) Juden. Die Zahl der letzteren war hier früher verhältnißmäßig bedeutend. Scherzweise wurde daher Strelitz vielfach auch als „Mochum" oder „Ollmochum" bezeichnet nach dem hebräischen Makom, das soviel wie Wohnort oder Ortschaft bedeutet. — Mit dem Bauhof und der Amtsfreiheit hatte Strelitz 1890 385 Häuser und 4555 Einwohner.

Die Stadt liegt in einer Ebene, die im Nordosten von einem Höhenzuge begrenzt wird. Sie wird durch die Stendlitz in die Alt- und die Neustadt getheilt. Ursprünglich war nur das linke Ufer der Stendlitz besiedelt, und daher kommt es, daß zu den Häusern in der Altstadt als davon untrennbarer

Digitized by Google

Besitz bedeutend mehr Wiesen und Aecker in der Feldmark gehören, als zu denen in der Neustadt. Im Südosten hängt die Stadt mit dem Bauhof zusammen, der zum Domanium gehört. Dazu gehört auch die Amtsfreiheit, eine Anzahl Häuser im Süden der Stadt, außerdem die Oberförsterei. Da, wo Stadt- und Amtsgebiet zusammentreffen, treibt der Bach eine Mühle, die aber noch auf Amtsgebiet liegt und die im Gegensatz zu der am Domjüch-See die „Binnenmühle" genannt wird. Die Stadt ist unregelmäßig gebaut. Die Straßen sind indeß meistens gerade, gut gepflastert und seit einigen Jahren mit Trottoir versehen. Längs der Stendlitz, soweit sie durch die Stadt fließt, steht eine schöne Lindenallee. Die Häuser sind in der Regel klein und von Fachwerk — der sumpfige, morastige Boden würde auch wohl an einigen Stellen kaum schwere massive Gebäude tragen können —, doch sind in letzter Zeit manche stattliche Häuser gebaut worden und die Stadt hat ein viel freundlicheres Aussehen erhalten.

An dem Marktplatz, der ein längliches Viereck bildet, stehen das Rathhaus, in dem sich auch das Amtsgericht befindet, und die Kirche, die aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt. Sie hat einen 40 m hohen, mit Schiefer gedeckten Thurm. Von außen macht die Kirche gerade keinen schönen Eindruck, im Innern ist sie dagegen seit ihrer Restaurirung 1870 würdig ausgestattet. Sie besitzt in dem geschnitzten Orgelgehäuse ein werthvolles Denkmal alter Holzbildhauerei. Vor dem einen Eingang der Kirche sind zur Erinnerung an 1870/71 zwei Linden gepflanzt. — Der erste Beamte des Amts Strelitz wohnt in dem Hause, das Adolf Friedrich III. nach dem Schloßbrande von 1712 für sich erbauen ließ. — Die Stadt hat zwei Schulhäuser. Das in den Jahren 1848—1851 erbaute Knabenschulhaus liegt an der Bachstraße. Das Mädchenschulhaus an der Fürstenbergerstraße wurde im Jahre 1891 errichtet. Es ist eine Schenkung eines Ehrenbürgers der Stadt, des Oeconomieraths Siewert in Westend bei Charlottenburg. Zur Erinnerung an den Vater des Stifters trägt es den Namen „Karl Siewert-Stiftung". Es ist ein stattlicher Bau, auch

Digitized by Google

die innere Einrichtung ist trefflich. — Im früheren Mädchenschulhause in der Nähe der Kirche sind Wohnungen eingerichtet, die vom Magistrat an würdige alte Leute gegen einen niedrigen Zins vermiethet werden. — Die Synagoge der jüdischen Gemeinde ist ein ziemlich altes, aber gut erhaltenes Gebäude; sie wurde 1763 erbaut. — Wo das 1712 abgebrannte herzogliche Residenzschloß stand, wurde 1791 ein Landarbeits-, Zucht- und Irrenhaus errichtet. Es ist ein großes dreistöckiges Gebäude; im Laufe der Zeit ist es nöthig geworden, noch mehrere Gebäude dort aufzuführen. Besonders hervorzuheben ist, daß seit dem Jahre 1886 die Behausung der Irren von der der Gefangenen vollständig getrennt ist und daß mit der Pflege der Irren seit dieser Zeit drei Diaconissinnen betraut sind. Die ganze Anstalt ist von einer hohen Mauer umgeben, die zum größten Theil von dem sog. Schloßgraben, den hier die Stendlitz bildet, umflossen wird. Am Eingang der Anstalt befindet sich das Wachtlokal für den militärischen Posten, den die Neustrelitzer Garnison zu stellen hat. Im Landarbeits- und Zuchthause waren Ende 1892 62 Personen untergebracht, die Zahl der Kranken in der Irren-Pflege-Anstalt betrug 104. — An die Zeit der Thorschreiber erinnern noch zwei ziemlich baufällige Thorhäuser am Ende der Wesenberger und der Brandenburger Straße, die theils als Wohnung für städtische Beamte, theils als Asyl für Obdachlose dienen. Vor beiden Thoren steht eine große Anzahl Scheunen. Vor dem Brandenburger Thore liegt das sog. Bürgerhospital, das 1766 zur Aufnahme verarmter Personen aus dem Bürgerstande errichtet wurde. Daneben befindet sich das 1868 erbaute städtische Krankenhaus. An der Neustrelitzer Chaussee liegt die Schneidemühle von C. Mierendorf, die eine Dampfmaschine von 45 Pferdekr. hat und hauptsächlich Bretter und Rohleisten producirt. Die Fabrik beschäftigt durchschn. 30 Arbeiter und hat ihr Absatzgebiet in Berlin und Hamburg. Nicht weit von dieser, ebenfalls an der Chaussee, steht das 1890 erbaute Technikum. Es ist ein Gebäude von 50 m Länge und 13,28 m Tiefe und enthält außer den Verwaltungsräumen große Zeichen-

Digitized by Google

und Vortrags-Säle. Beleuchtet wird es durch elektrisches Licht. Die zur Erzeugung desselben mittelst zweier Dynamos von je 110 Volt bei 100 Ampère und einer Akkumalatoren-Batterie von 60 Elementen dienende Dampfmaschine hat indicirte 75—80 Pferdekr., von welchen jedoch nur 35—40 beansprucht werden. Die Erwärmung aller Räume des großen Gebäudes erfolgt durch Niederdruck- und Abdampfheizung. — Zwischen der Mierendorf'schen Fabrik und dem Technikum liegt die Turnhalle, die mit einem Kostenaufwand von 30000 ℳ erbaut und eingerichtet wurde und Eigenthum des Turnvereins ist. Sie wird zuweilen auch als Concerthaus benutzt. — An der Westseite der Stadt liegt der Bahnhof, ihm gegenüber die Norddeutsche Goldleistenfabrik für Export von Heldt & Hoffmann, die ca. 100 Arbeiter beschäftigt und ihre Producte nach England, Australien, Indien, China und Südamerika versendet. Mit dieser Fabrik ist ein Sägewerk verbunden, das durch eine Dampfmaschine von 30 Pferdekr. getrieben wird.

Die nächste Umgebung von Strelitz bietet lohnende Spaziergänge. Viel wird der „Alte Kirchhof" beim Brandenburger Thor besucht, der mit hohen Linden und Kastanien bestanden ist. — Im Uebrigen sind Spaziergänger auf die in der Nähe der Stadt liegenden herrlichen Buchenwaldungen, die Kalkhorst und die Bürgerhorst, angewiesen. Nach der Kalkhorst kommt man auf einem gut gepflegten, zwischen Wiesen dahinführenden Wege, an dem früher die Christians-Burg stand, seit 1708 das Witthum der Herzogin Christiane, der Gemahlin des ersten Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, Adolf Friedrich II. Nur noch alte prächtige Linden erinnern an den ehemaligen Fürstensitz. In der Bürgerhorst, die der Stadt gehört, wird seit etwa 50 Jahren im August das Vogelschießen gefeiert, ein sehr beliebtes Volksfest. Im Sommer finden dort an Sonntagen häufig Concerte des Neustrelitzer Hautboistencorps statt. Auch die Fasanerie bei Neustrelitz, ein kleiner Buchenhain mit Gastwirthschaft, ist das Ziel vieler Spaziergänger.

Die Feldmark erstreckt sich unmittelbar bis an die Stadt Neustrelitz und der dortige Bahnhof liegt infolge dessen

Digitized by Google

noch auf Strelitzer Gebiet. Auf der Feldmark giebt es alle Bodenarten vom schwersten Lehm bis zum leichtesten Sand. In der Nähe der Stadt befinden sich viele Gärten, in denen ein ertragreicher Gemüsebau betrieben wird. Im Süden und Südosten dehnen sich große Wiesenflächen aus. Während in früherer Zeit das Heu, das diese Wiesen liefern, hier verbraucht und bedeutende Viehzucht betrieben wurde, versendet man es jetzt bei der bequemen Bahnverbindung mit Berlin zum großen Theil dorthin; natürlich ist dadurch die Rindviehzucht sehr zurückgegangen. Eine halbe Meile westlich von Strelitz liegen die städtischen Torfbrüche, die der Stadtkasse alljährlich große Summen einbringen. Eine andere Haupteinnahmequelle der Stadt ist der städtische Forst, ein Tannenwald, der sich in einer Breite von einer Viertelmeile an der nördlichen und nordöstlichen Grenze der Feldmark hinzieht und etwa eine Meile lang ist. Die Stadt besoldet vier Forstbeamte.

Drei Minuten von Neustrelitz an der Chaussee liegt das zur Strelitzer Kämmerei gehörige Vorwerk Marly, das seit 1884 an den Rentier Karbe verpachtet ist. Auf dem Hofe befindet sich eine Genossenschaftsmolkerei. Der sandigste Theil der Feldmark (gegen 200 preußische Morgen) ist an die Neustrelitzer Garnison als Exerzierfeld verpachtet. — Zwischen Strelitz und Neustrelitz, dort wo sich die Mirow-Woldegker Chaussee und die Neustrelitz-Strelitzer Chaussee schneiden, liegt auf Strelitzer Gebiet das bereits Seite 1200 erwähnte Dampfsägewerk Drewsmühlen. Dasselbe wurde 1869 von J. F. Drews-Hamburg gegründet und gehört, wie a. a. O. mitgetheilt, dem in Neustrelitz wohnhaften Maurermeister O. Wolter, der zugleich Pächter der auf Domanial-Gebiet liegenden Radeland'schen Ziegelei ist. Ueber den Umfang des Wolter'schen Betriebes ist Seite 1200 bereits berichtet.

In Strelitz sind nach dem Staats-Handbuch: 3 Aerzte, 1 Apotheker, 2 Buchdrucker (seit 1880 erscheint hier ein Localblatt), 13 Gastwirthe, 4 Schenkwirthe.

Bis vor Kurzem wurde in Strelitz ausschließlich Ackerbau betrieben. Seitdem die Bahnverbindung mit Berlin

Digitized by Google

hergestellt worden war, blühte auch die Industrie auf. Schon vor 25 Jahren gründete der schon erwähnte Fabrikant Heldt eine Leistenfabrik, zu der im Laufe der Zeit noch drei andere (von Guratz, Maaß und Mierendorff) hinzukamen. Außerdem ist von dem Tischlermeister L. Mann 1891 eine Tischlerei mit Dampfbetrieb errichtet worden, in der 15 Arbeiter beschäftigt werden und die ihr Hauptabsatzgebiet in Berlin hat. Die Cigarren-Fabrikation, die hier schon immer ziemlich rege betrieben wurde, hat ebenfalls in neuerer Zeit einen großen Aufschwung genommen. Außer mehreren kleineren Betrieben fabricirt die schon 1856 begründete Cigarrenfabrik von Eduard A. Lietz, die 25 Personen Arbeit giebt, aus überseeischem Tabak Cigarren für Hamburg und Berlin. — Ganz besonders hat sich Strelitz aufgenommen, seitdem 1890 die unter Leitung des Directors Hittenkofer stehende Bauschule hierher verlegt worden ist.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Senatoren; die Bürgerschaft wird durch zwölf Stadtverordnete vertreten. Nach den am 14. Mai 1870 landesherrlich bestätigten Abänderungs-Bestimmungen zum Stadt-Recesse der Stadt Strelitz vom 11. Februar 1777 steht, von den üblichen Ausnahmen abgesehen, jedem Bürger das Stimmrecht zur Wahl sowohl der Mitglieder des Magistrats, als auch des Bürgerausschusses zu. Alle Bürger, die das active Wahlrecht haben, können auch zu Stadtverordneten gewählt werden.

An städtischen Steuern werden erhoben das Armengeld und die Communalsteuer. Letztere ist sehr gering, da sie nur aufgebracht wird für Besoldung der Nachtwächter, für Herstellung und Erhaltung der öffentlichen Pumpen und für die Straßenbeleuchtung, während die sonstigen Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden, die die Stadt aus dem Stadtforst, den städtischen Torfbrüchen und als Pacht für das Stadtgut Marly und für sonstige der Kämmerei gehörige Ländereien erzielt. — Das der Mitte des 14. Jahrhunderts entstammende Stadtsiegel war lange Zeit verloren und wurde erst 1810 wieder aufgefunden. Es zeigt die Vereinigung des Geschlechtswappens der v. Dewitz (drei

Digitized by Google

Deckelbecher) mit dem Fürstenberger Grafenwappen (ungleich gerautet), so daß von jedem die Hälfte erscheint. — Ueber eheliches Güterrecht s. m. unter Neustrelitz.

An der Kirche sind zwei Prediger angestellt. Die öffentliche Stadtschule steht unter dem Patronat des Magistrats. Es wirken an ihr außer dem Rector und dem Conrector 5 Lehrer, 3 Lehrerinnen und 1 Hülfslehrerin. Die Armenschule ist 1872 eingegangen. — Die schon erwähnte, seit Ostern 1890 bestehende Bauschule (Technikum) steht unter Leitung des Architekten M. Hittenkofer. Außer ihm unterrichten hier 6 Architekten und 2 akademisch gebildete Lehrer (Mathematiker). Die durch ihre Leistungen rühmlich bekannte und im Jahre 1892, aus Anlaß der Meckl. Landesgewerbe- und Industrie-Ausstellung in Rostock, für die ausgestellten Schülerarbeiten mit dem ersten Staatspreise, der goldenen Medaille ausgezeichnete Bauschule wird jährlich von 5—600 Schülern aus fast allen Theilen Deutschlands besucht und veranlaßt einen lebhaften Aufschwung des Verkehrs und ein Anwachsen der Bevölkerung.

Strelitz ist verhältnißmäßig reich an frommen Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten. Es hat das schon erwähnte, zur Aufnahme verarmter Personen aus dem Bürgerstande bestimmte Bürger-Hospital, einen Verein für hilflose Familien, gestiftet 1817 durch Mitglieder der israelitischen Gemeinde, verschiedene Stiftungen und Legate für Hülfsbedürftige, eine Stiftung zur Ausstattung armer jüdischer Bräute, die Simon Jacoby'sche Fidei-Commiß-Stiftung zum Besten der Strelitzer Juden, mehrere Stiftungen zu Studien- und Schulzwecken, die mit einem Stiftungskapital von 3000 ℳ errichtete Großherzogin Marien-Spinnstube, die mit einem Kapital von 3000 ℳ zu Verschönerungszwecken der Stadt errichtete Carl und Minna Born'sche Stiftung und eine Kleinkinderbewahranstalt (Marien-Stiftung).

Geschichtliches. Des Schlosses Strelitz geschieht urkundlich zuerst Erwähnung in den Friedenspräliminarien der Markgrafen Waldemar und Johann von Brandenburg mit dem Könige Erich von Dänemark und dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg, d. d. Meyenburg, 13. Dec. 1316.

Digitized by Google

Nach einem zwiſchen Heinrich von Mecklenburg und den Herzogen von Stettin im Jahre 1328 abgeſchloſſenen Vertrag war Herr Otto v. Dewitz damals im Beſitze des Schloſſes Strelitz. Durch Tauſch kam 1329 Haus und Dorf Strelitz von den brandenburgiſchen Markgrafen an die Fürſten Albrecht und Johann von Mecklenburg, welche — 1348 zu Herzogen erhoben — im Jahre 1349 u. A. auch Strelitz, Haus und Stadt, den Grafen Otto und Ulrich von Fürſtenberg zu Lehn gaben. Es iſt hiernach anzunehmen, daß Strelitz zwiſchen 1329 und 1349 zur Stadt heranwuchs, das förmliche Stadtrecht wurde ihm aber erſt unterm 4. Dec. 1349 von den Fürſtenberger Grafen ertheilt. Letztere waren dem ritterlichen Geſchlecht der v. Dewitz entſproſſen. Die Grafen wieſen der Stadt den Acker an, der binnen der Pare liegt und legten von den benachbarten Dörfern Domjüch, Borgsdorf — welches in den Strelitzer Tannen lag — und Kavelsbrok — welches am Quaſſower Bache lag —, von jedem dem Stadtfelde 30 Hufen bei. Strelitz kam nach dem Untergang der Grafſchaft Fürſtenberg 1371 zunächſt an die Moltke auf Stritfeld. Im Jahre 1399 hatte Haſſe von Blankenburg das Schloß Strelitz gekauft. Nach zwei Urkunden von 1366 und 1417 beſtand zu Strelitz ein Kapitelſtift der Prämonſtratenſer Ordensgeiſtlichen, welches aber ſchon vor der Reformation wieder eingegangen zu ſein ſcheint. — In den Jahren 1575 und 1676 brannte die Stadt größtentheils ab. — Die verwittwete Herzogin Eleonore Maria reſidirte bis zu ihrem 1657 erfolgten Tode auf dem Schloß zu Strelitz. Herzog Adolf Friedrich II., der ſchon von ſeinem Schwiegervater, dem Herzoge Guſtav Adolf von Mecklenburg-Güſtrow die Aemter Strelitz und Feldberg und als ſchweriniſcher Prinz das Amt Mirow im Genuß gehabt hatte und 1701 die Linie Strelitz gründete, reſidirte ebenfalls auf dem Schloſſe zu Strelitz, welches am 25. October 1712 abbrannte, ein für die Stadt ſehr verhängnißvolles Ereigniß, da es die Verlegung der Reſidenz nach dem bald darauf gegründeten Neuſtrelitz herbeiführte. Im Jahre 1731 bezog der Herzog Adolf Friedrich III. die neue Reſidenz, wohin auch die Landesbehörden von Strelitz verlegt wurden.

Digitized by Google

In Strelitz wohnt der berühmte Sprachforscher Daniel Sanders, der hier am 12. November 1819 geboren ist. Bis zum Jahre 1851 leitete er die jüdische Schule, die damals einging. Zu seinem 70. Geburtstage ernannte ihn die Stadt zu ihrem Ehrenbürger. Außerdem erfreut sich Strelitz noch eines Ehrenbürgers, des schon erwähnten Oekonomieraths Siewert. In dem durch seine mildthätigen Stiftungen hochverdienten Commerzienrath Born wurde der Stadt vor Kurzem ihr dritter Ehrenbürger durch den Tod entrissen. Bemerkenswerth ist noch, daß der preußische General Fink, der 1759 bei Maxen den Oesterreichern in die Hände fiel (Finkenfang) hier geboren ist.

Stadt Wesenberg.

(Lage. Einwohnerzahl. Behörden und gemeinnützige Einrichtungen. Bauliches. Rathhaus. Kirche. Schulhäuser. Schützenhaus. Badeanstalten. Die nächste Umgebung der Stadt. Die Stadtfeldmark. Verkehrswege. Gewerbliches. Die größeren Betriebe. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Kirchen- und Schulwesen. Fromme Stiftungen ꝛc. Geschichtliches.)

Wesenberg liegt unmittelbar am südwestlichen Ufer des Woblitz-Sees, aus dem hier die Havel abfließt, und in der Nähe mehrerer anderer Seen (so des Gr. Labus-Sees, der nahe (westlich) beim Woblitz-See mit diesem durch die Havel in Verbindung steht), zwischen Wiesen und Gehölzen, weshalb sich denn auch das Städtchen aus der Ferne recht gut ausnimmt, besonders von dem sog. märkischen Berg, einer südöstlich von der Stadt gelegenen Höhe. Es hat eine ebene Grundfläche von runder Form, fünf meistens gerade, breite und gut gepflasterte Straßen, 204 größtentheils zweistöckige Häuser und an der südwestlichen und südöstlichen Seite 82 Scheunen. Die beiden Thore der Stadt — das wendische und das Mühlen- oder märkische Thor — sind vor etwa drei Jahrzehnten, als die Chaussee Neustrelitz-Mirow gebaut wurde, beseitigt. — Die Stadt zählt 1621 (1550) Einwohner, sie ist Sitz einer zum Amtsgericht Neustrelitz gehörigen Gerichtsschreiberei, eines Post- und Telegraphenamts III. Cl.

Digitized by Google

einer Vereinsbank, die in Gemäßheit des Gesellschaftsvertrages vom 12./21. December 1889 (zur Fortführung des Wesenberger Vorschußvereins e. G. in Liquidation) errichtet wurde.

Durch verschiedene Neubauten und durch das Klinkertrottoir, sowie die Allee der Hauptstraße erhält die Stadt ein recht freundliches, sauberes Ansehen. Das am Marktplatze gelegene zweistöckige Rathhaus ist ein geräumiges hübsches Gebäude, an dessen Vorderfronte hoch oben sich das in Oelfarbe gemalte Stadtwappen befindet. Dasselbe zeigt in Silber einen grünen Berg, auf welchem drei rothe Thürme stehen, ein Spitzthurm, flankirt von zwei gezinnten Plattthürmen; auf letzteren zwei einander zugekehrte, hervorbrechende rothe Adler (Adlerköpfe). — Die Kirche (Marienkirche) mit einem Thurm, in welchem sich drei Glocken befinden, ist ein beträchtliches altes Bauwerk, das im Jahre 1869 zu einem würdigen Gotteshause umgebaut worden ist. Sie enthält in ihrem Innern außer dem prächtigen Gewölbe gothischen Stils noch als Schmuck ein sehr schönes Altarbild — den betenden Heiland in Gethsemane darstellend —, welches von dem Maler C. Wiese, einem geborenen Wesenberger, gemalt und der Kirche geschenkt worden ist. Als Merkwürdigkeit sieht man an der einen Eingangsthür der Kirche eine künstlich verschlungene Kette, die nach einer Sage vom Teufel verfertigt wurde. Am südlichen Ausgange der Kirche steht eine sehr alte Linde, an welcher ein Halseisen befestigt ist. — Die beiden größtentheils massiv erbauten Schulhäuser sind vortrefflich eingerichtet. — Das vor zwölf Jahren erbaute Schützenhaus liegt unmittelbar vor der Stadt am Woblitz-See; es ist ein freundliches einstöckiges Gebäude, vor dem sich ein großer, mit einer schönen Lindenallee besetzter Platz ausbreitet. — Von den beiden Badeanstalten liegt die eine nahe der Stadt am Woblitz-See, die andere etwa 25 Minuten entfernt am gr. Weißen See. — Ein Krieger-Denkmal von 1870/71 hat Wesenberg nicht; zur Erinnerung an diese glorreiche Zeit wurde auf dem alten Kirchhofe Ostern 1871 eine Friedenseiche gepflanzt, die sehr gut gedeiht. — Vor dem Mühlenthor befindet sich in gesunder Lage ein Hospital. — Von den in alter Zeit die Stadt umschließenden Mauern und

Digitized by Google

doppelten Wällen ist nichts mehr zu sehen; nur von der alten Burg, die in Sumpf und Wasser auf einer künstlich geschaffenen Anhöhe an der Ostseite der Stadt sich erhob, sind noch Spuren der Wälle und Gräben, sowie Theile der Ringmauern und ein etwa 20 m hoher Wartthurm vorhanden. Die früher auf der Burg befindlichen Gebäude des „Amtes Wesenberg" wurden gegen Ende des vorigen Jahrhunderts abgebrochen, da dieses Amt mit dem Amte Strelitz in der Verwaltung vereinigt wurde. Das nun noch auf der Burg befindliche Wohnhaus wird von dem Großherzogl. Förster und Großherzogl. Pachtfischer bewohnt. — Am Seeufer entlang und fast um die ganze Stadt herum führt eine mit Bäumen bepflanzte Promenade, außerdem gewähren die nach Neustrelitz und Mirow führenden Chausseen und der nahe an die Stadt sich heranziehende Tannenwald angenehme Spaziergänge. — Nahe vor dem Mühlenthor fließt die Havel aus dem Woblitz-See; dieselbe wird hier sogleich nutzbar gemacht, indem sie die Werke einer Wassermühle und einer Kunstwollfabrik in Bewegung setzen muß. Der neben dem Ausfluß der Havel angelegte 400—500 m lange Kanal mit einer Schleusenvorrichtung vermittelt die Schifffahrt auf der Havel vom Zierker See bei Neustrelitz über Wesenberg, Ahrensberg, Priepert u. s. w. — Die entferntere Umgebung von Wesenberg ist keineswegs ohne Reiz, vielmehr bilden mehrere Höhen und viele größere und kleinere Seen mit ihren zum Theil hügeligen und bewaldeten Ufern, daneben die weiten Wiesenflächen und einige Gehölze eine ganz liebliche Landschaft.

Die Stadtfeldmark ist ziemlich umfänglich, denn sie hat nach einer im Jahre 1837 vorgenommenen Vermessung einen Flächeninhalt von ungefähr 2956 ha, worunter sich eine große Tannenwaldung befindet. Da die Ackerbürger bisher immer noch einer Separation widerstrebten, so ist die Feldmark in viele kleine Parzellen eingetheilt. Sie wird durch die Havel und den Woblitz-See in zwei Theile geschieden, wovon ein ziemlicher Theil guten Lehmboden hat. Fruchtbar ist namentlich die Feldmark Pomel am Plätlin-See, im Uebrigen ist der Boden leicht und sandig. Die von der

Digitized by Google

Havel bewässerten Wiesen sind vortrefflich und im Ueberfluß vorhanden.

Bei der schwachen Bevölkerung der sandigen Umgegend ist der Verkehr nicht sehr lebhaft und der bürgerliche Nahrungsstand etwas gedrückt. Seit Verbindung der Stadt Wesenberg mit Neustrelitz und Mirow durch eine Eisenbahn — dieselbe, 22,6 km lang, wurde am 18. Mai 1890 eröffnet — scheint es, als ob sich dadurch der Verkehr allmählich etwas gehoben hätte. Vielleicht wird das noch bemerkbarer werden, wenn diese Eisenbahnlinie in nächster Zeit von Mirow aus nach Wittstock weitergeführt wird. Chausseeverbindung hat die Stadt nach Neustrelitz (15 km) und nach Mirow (10 km).

Die vor 40—50 Jahren zahlreichsten Gewerbe der Schuhmacher und Tuchmacher haben sich bedeutend vermindert, die Tuchmacherei hat fast gänzlich aufgehört. An Stelle der früher den Tuchmachern gehörigen Walkmühle an der Havel steht jetzt die 1877/78 neu gegründete, am 15. Febr. 1878 eröffnete Kunstwollfabrik von H. Zarges Sohn, welche Wasserkraft (20 Pferdest.) und Dampfkraft (35—45 Pferdest.) zu ihrem Betriebe benutzt. Sie hat für ihre Producte ein weites Absatzgebiet, beschäftigt 70—75 Arbeiter und ist somit für viele Einwohner der Stadt von großem Segen. — In der Stadt befindet sich die 1839 begründete landwirthschaftliche Brennerei von W. Stoppel. Sie hat eine Dampfmaschine von 12 Pferdekr. — Die Wassermühle zu Wesenberg gehört zum Domanium (Amt Strelitz). — Die Stadtkämmerei hat außer mehreren Waldungen, Seen und Ländereien eine Ziegelei. Die zwei vor dem Mühlenthor am märkischen Berge liegenden Ziegeleien, deren eine noch mit Steinkalkbrennerei verbunden ist, gehören Privateigenthümern und liefern gutes Baumaterial. Außerdem liegt auf der Feldmark, unmittelbar an der Eisenbahn und dem Woblitz-See, eine ziemlich große Dampfschneidemühle, welche mit zwei Vollgattern arbeitet. — Jahrmärkte werden vier abgehalten, von denen zwei — Herbst- und Frühjahrsmarkt — nur noch Bedeutung haben, während Johannis- und Michaelismarkt kaum mehr bemerkbar sind. — Ackerbau und Viehzucht sind Hauptbeschäftigung der Einwohner. Holz, Torf und Fische sind reichlich vorhanden.

Digitized by Google

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister und zwei Rathsherren, die Bürgervertretung aus neun Stadtverordneten. Letztere werden durch geheime Wahl, die meistens zwischen Weihnachten und Neujahr stattfindet, gewählt. Zu diesem Zwecke ist die Stadt in drei Wahlbezirke eingetheilt; jeder Bezirk hat aus seiner Mitte drei unbescholtene Bürger zu wählen. Alljährlich scheiden von den neun Stadtverordneten drei aus, von jedem Bezirk einer und zwar immer der älteste im Amte; die Ausscheidenden können aber wiedergewählt werden. Der Stadtsecretair ist gleichzeitig auch Amtsgerichtsprotocollist und verwaltet die hiesige Gerichtsschreiberei mit. — Das Siegel der Stadt zeigt auf einer Mauer drei Thürme, von denen die äußeren beiden Adlerköpfe an der Spitze tragen.

Bei der Kirche ist nur ein Prediger angestellt. An der Großherzogl. Stadtschule wirken sechs Lehrer — den Rector mit einbegriffen — und eine Lehrerin. Privatschulen befinden sich im Orte nicht; dieselben sind nach der Schulordnung hierselbst nicht zulässig. — Die im Jahre 1838 gegründete Gewerbe- und Sonntagsschule ist vor 20 Jahren wieder eingegangen.

Eine Armenordnung besteht seit 1798. Das vor dem Mühlenthor belegene kleine Hospital ist nach Statut von 1851 zur Aufnahme armer und kranker Personen bestimmt. Weiter befindet sich hier eine Stiftung, aus deren Zinsen jährlich armen Kindern je eine Bibel geschenkt wird. Ferner ist Wesenberg Sitz der Wesenberg-Mirower Prediger-Wittwen- und Waisenkasse, eines Herbergsvereins und einer von einem Frauenverein geleiteten Kleinkinderbewahr-Anstalt.

Eine Schützenzunft besteht hier seit dem Jahre 1791. Dieselbe hat alljährlich ihr Schützenfest am Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten im Schützenhause und auf dem vor demselben belegenen Platze ab.

Geschichtliches. Der Ort Wesenberg wird urkundlich bereits 1257 und sodann 1270 erwähnt; er gehörte Anfangs zur Herrschaft Werle. Eine 1276 zwischen Nicolaus von Werle und dem Markgrafen Otto von Brandenburg entstandene Fehde wurde durch das Treffen bei Groß-Trebbow (zwischen

Digitized by Google

Wesenberg und Strelitz) zu Ungunsten des ersteren entschieden und nahmen hierauf die Brandenburger auch die Stadt Wesenberg ein; so kam sie an das Land Stargard. Im Jahre 1278 bestätigte Markgraf Otto der Stadt den Gebrauch des ihr bereits durch den Fürsten Nicolaus verliehenen Schweriner Stadtrechts. Auch Markgraf Albrecht bestätigte die Privilegien der Stadt, welche wahrscheinlich bald nach Albrechts Tode ebenfalls an Mecklenburg und bei der Landestheilung 1352 an die Linie Mecklenburg-Stargard kam. Burg, Stadt und Vogtei Wesenberg waren 1288 im Besitz der Gebrüder Meißner, später in dem des Busso von der Dolle, dann lange Zeit in dem der mächtigen von Plote oder Plate, die auch in der Prignitz große Besitzungen hatten und denen auch kurze Zeit Stadt und Land Arensberg gehörte, welches sie 1461 an die Hahn verkauften. Wedege von Plote und sein Sohn Zabel bestätigten 1326 die Privilegien der Stadt, bis die Plote auf Wesenberg, etwa ums Jahr 1458, ausstarben und Wesenberg als eröffnetes Lehn an die Landesherrn zurückfiel und von Herzog Ulrich seiner Gemahlin Katharina zum Leibgedinge verschrieben wurde. Dem Rath stand die Gerichtsbarkeit ohne Einmischung des Vogtes zu, doch theilten die Herrschaft, der Rath und der Stadtschulz die Brüche zu gleichen Theilen. Fürst Heinrich der Löwe von Mecklenburg schenkte der Stadt 1302 die Feldmark Pomel, von der 1655 jedem damaligen Hause vier Ackercaveln und der Stadtkämmerei die Wiesen, Hölzungen und übrigen Ländereien zugetheilt wurden. Die Stelle des Ortes Pomel heißt jetzt der Lindenberg. Der fischreiche Pomelsche See befindet sich im Nießbrauch der jedesmaligen Rathsmitglieder. Auf der Burg zu Wesenberg wurde am 27. October 1353 vom Herzog Johann von Stargard mit dem Grafen Ulrich von Lindow ein Landfrieden geschlossen. Im Jahre 1404 verliehen die Herzoge Johann und Ulrich der damals vor dem wendischen Thor von Wesenberg befindlichen St. Jürgenkapelle das Dorf Klötenow, das unweit des jetzigen Dorfes Kl.-Trebbow lag und dessen Feldmark gegenwärtig zum Domanium gehört.

In den Jahren 1681 am 18. März und 1706 brannte die Stadt fast gänzlich ab und verlor bei dem ersteren Brande

Digitized by Google

auch ihre Urkunden, die jedoch theilweise in Abschriften aufbewahrt sind; bei der letzteren Feuersbrunst brannte auch die Marienkirche im Innern aus. Große Feuersbrünste fanden außerdem 1736, 1737 und 1741 und beträchtliche Scheunenbrände 1824, 1829, 1837 und 1851 statt.

1878 ward bei Gelegenheit einer Dachreparatur an der St. Marienkirche im Thurmknopf ein Actenstück gefunden, aus dem zu ersehen war, daß die Feuersbrunst von 1706 am 6. October entstand und die ganze Stadt bis auf ein Haus und sechs Buden zerstörte. Das Actenstück bringt ferner einen Bericht über die bösen Zeiten, die 1712 durch die „Moscowitische Armee" verursacht wurden. Die Stadt litt damals furchtbar unter dem Durchzuge dieser Truppen.

Während der kriegerischen Zeit im Anfang dieses Jahrhunderts theilte Wesenberg die Drangsale der anderen Ortschaften Mecklenburgs, besonders schwer litt der Ort 1813.

Stadt Fürstenberg.

(Lage. Einwohnerzahl. Bauliches. Kirche. Großherzogl. Schloß. Rathhaus. Schulgebäude. Ehemalige Butter-Remise. Die nächste Umgebung der Stadt. Stadtfeldmark. Gewerbliches. Die größeren Betriebe. Verkehrswege. Stadtverfassung. Stadtsiegel. Stadtabgaben. Kirchen- und Schulwesen. Fromme Stiftungen ꝛc. Geschichtliches.)

Fürstenberg, die südlichste Stadt in ganz Mecklenburg, liegt hart an der preußischen Grenze an der Berliner Nordbahn und an der schiffbaren Havel in einer wald- und wasserreichen Gegend. Die Havel bildet nahe der Stadt drei Seen, oberhalb den Röblin-, unterhalb den Bahlen- und den Schwedt-See. Dicht vor der Stadt theilt sie sich in zwei Arme, von denen der südliche in den Bahlen-, der nördliche in weitem Bogen zum Schwedt-See fließt. Auf der von diesen Gewässern gebildeten, von allen Seiten aufsteigenden Insel liegt der größte Theil der Stadt, die inmitten schöner Gärten von verschiedenen Punkten aus einen malerischen Anblick gewährt.

Digitized by Google

Die Stadt hat drei Thore, ferner außer dem Großherzogl. Schlosse und den unbewohnten öffentlichen Gebäuden 254 Häuser und 2405 (2450) Einwohner, darunter 30 (176) Juden. Sie ist Sitz eines Amtsgerichts, eines Post- und Telegraphenamts II. Classe und der Neuen Vorschußanstalt (eröffnet am 1. October 1873).

Fürstenberg ist nach den beiden großen Bränden von 1797 und 1807 ziemlich regelmäßig fast ganz neu wieder aufgebaut und besonders haben die beiden Hauptstraßen, die Karls- und Friedrich Wilhelms-Straße und der Markt recht ansehnliche Häuser. Da alle Straßen zur Havel oder zum See hin abfallen, Viehzucht innerhalb der Stadt wenig betrieben wird und der Boden durchlässig ist, so herrscht überall die größte Sauberkeit, und dies sowohl wie die durch große Waldungen gegen rauhe Nord- und Ostwinde geschützte Lage machen die Stadt zu einem angenehmen und gesunden Wohnort. Die erste Hauptstraße, die Karlsstraße, welche vom Strelitzer bis zum Berliner (Zehdenicker) Thor führt, besitzt eine bedeutende Breite und theilt die Stadt in eine östliche und eine westliche Hälfte. An dieser Straße, auf dem höchsten Punkte und zugleich am Mittelpunkt der Stadt liegt der geräumige Marktplatz, an dessen Westseite die Kirche, eine Zierde Fürstenbergs, sich erhebt. Die Stadt entbehrte eine Kirche nach dem großen Brande vom 26. Mai 1807 bis zu der am 22. October 1848 geschehenen Einweihung der jetzigen auf Kosten des Großherzogs unter Leitung des Bauraths Buttel auf dem Marktplatz neu erbauten massiven Kirche, welche den byzantinischen Baustil und die Grundform des Kreuzes zeigt; sie hat ein flaches Zinkdach, eine schöne Orgel und einen schlanken Thurm mit drei Glocken und einer Uhr und ist von einer hübschen Gartenanlage umgeben. Der Grundstein wurde am 11. August 1845 gelegt. — Während der Zeit von 1807 bis 1848 wurde der Gottesdienst abgehalten in dem großen oberen Saal des Mittelgebäudes des vor dem Strelitzer Thor liegenden Großherzogl. Schlosses, eines ansehnlichen, mit zwei Flügeln versehenen Gebäudes, welches nebst dem Schloßgarten von einem Arme der Havel umflossen wird. — An der Karlsstraße, mit der Giebelseite

Digitized by Google

dem Marktplatz zugewandt, liegt das ansehnliche Rathhaus, in dessen oberem Stockwerk das Amtsgericht seinen Sitz hat, während die unteren Räume von der Stadtverwaltung benutzt werden. — Das an derselben Straße, nahe dem Strelitzer Thor gelegene große massive, auf zwei Seiten von Gärten umgebene dreistöckige Schulhaus war ehemals eine alte Burg. Das Gebäude wurde 1820 der Stadt vom Landesherrn geschenkt, 1846 jedoch von demselben wieder zurückgenommen, da der Stadt die Mittel zur Erhaltung des Gebäudes fehlten. Nach außen erweitert, innen sehr zweckmäßig eingerichtet, enthält es vier Lehrerwohnungen und neun große helle geräumige Klassen. — An dem Berliner Thor nahe dem Bahlen-See liegt die einst für den Ort so wichtige Butter-Remise. Dieselbe dient jetzt theils zur Aufnahme obdachlos gewordener Familien, theils sind die Räume vermiethet. — Nach dem im Westen gelegenen, etwa 5 Minuten vom Markt entfernten Bahnhof führt die Bahnhofs- (früher Mühlen-) Straße. Ehemals unbedeutend, ist sie für den regen Verkehr jetzt zu schmal. An derselben liegt eine Mehlmühle mit einem sehr ergiebigen Aalfang. Weiterhin, wo sich die Straße verbreitert, führt eine hübsche Linden-Allee zur Bahn. Rechts von dieser Allee befinden sich schöne Anlagen, links der christliche Kirchhof. Zwischen diesem und dem Bahnkörper führt der Weg zu dem jenseits der Bahn am Röbling-See und einem Kiefernwald gelegenen Schützenhause. In der nördlichen Vorstadt sind hübsche Neubauten entstanden, auch ein Krankenhaus ist hier zur Zeit in der Entstehung begriffen.

Ist der Norden und Osten der Stadt verhältnißmäßig still, so herrscht dagegen im Süden ein geschäftiges Leben und Treiben. Hierhin liegt die Feldmark, hier geht nahe vor dem Thore der Schifffahrtskanal vorüber, hier liegen die Schneidemühlen von Greese, Boy und Schulz und die von einem kleinen Bache getriebene Bornmühle, hier liegen die Stapelplätze für Lang- und Brennhölzer, für Bretter, Balken ꝛc. Hier liegt auch die Zehdenicker Vorstadt und am Ende derselben der Bauhof und der jüdische Begräbnißplatz. Von der Kanalbrücke aus führt rechts ein guter Fuß-

Digitized by Google

weg zum Röblin-See, links ein zweiter nach der Höhe am Zehdenicker Wege mit herrlicher Aussicht auf die Stadt und die Seen.

Die Stadt besitzt zwar eine ausgedehnte Feldmark, allein deren Bewirthschaftung ist ziemlich schwierig, da sie ganz an der südlichen Seite der Stadt liegt, zu bedeutender Höhe ansteigt und hügelig ist. Sie ist theils sandig, theils besteht sie aus lehmhaltigem Kies. Letzterer eignet sich vorzüglich zur Besserung sandiger Wege und wird vielfach dazu benutzt. Mit den Steinen, die sich in großer Menge darin finden, ist seit zwanzig Jahren ein lebhafter Handel getrieben. Bei der Ende der sechsziger Jahren erfolgten Separation der Feldmark fielen die sandigen Höhen, welche das Havelthal begrenzen, der Kämmerei zu, die beschäftigt ist, dieselben mit Kiefern anzusäen, doch harren noch große Flächen der Anschonung. In Folge der Separation entstanden drei Ausbauten, auch wurden mehrere Wirthschaften vereinigt, so daß sich jetzt die ganze Feldmark in Händen von 10—12 Besitzern befindet, die größtentheils außerhalb der Stadt wohnen. Die Wiesen an der Havel und die Bürgerwiesen sind in guter Kultur und liefern reiche Erträge.

Mit Vorliebe wendet sich der Fürstenberger der Schifffahrt zu. Die Schiffer, gesunde, kräftige und strebsame Leute, besitzen 82 Fahrzeuge von 110—130 Tonnen Tragkraft, mit denen sie fast alle schiffbaren Gewässer des östlichen Deutschlands befahren. Die Fürstenberger Schleuse passirten 1892 an 1627 Fahrzeuge und 59 Flöße mit etwa 4000 Stämmen.

Fürstenberg hatte bis etwa 1840 einen blühenden Getreidehandel und einen bedeutenden Buttermarkt, war überhaupt eine der nahrhaftesten Landstädte Mecklenburgs. In der besten Zeit der Buttermärkte schlug man den jährlichen Umsatz auf 12—16 000 Centner an; aber durch die Erbauung der Neustrelitz-Berliner Chaussee und durch Herstellung einer Schifffahrtsstraße nach Neustrelitz verlor sich in wenigen Jahren der Handel, zumal die beengende Zollgrenze denselben beeinträchtigte und das Aufblühen der Industrie hinderte. Nach Eröffnung der Friedrich Franz-Bahn ver-

Digitized by Google

ödete auch die Neustrelitz-Berliner Chaussee und Fürstenberg ging mehr und mehr in seinem Wohlstand zurück. Im Jahre 1866 fiel zwar die Zollgrenze, doch war damit eine Verbesserung der Lage kaum zu spüren; erst mit dem Bau der Berliner Nordbahn und der Eröffnung derselben (1877) trat ein Umschwung ein. Bald darauf entstanden noch andere für Fürstenberg wichtige Verkehrsstraßen. Ein Kanal von der Havel nach Rheinsberg und dem Flecken Zechlin erschloß die großen Waldungen dieser Gegend, eine Chaussee nach Lychen einen Theil der Ukermark, und der vor drei Jahren von der Stadt mit einem Kostenaufwand von 50000 ℳ (davon die Hälfte als Landesbeihülfe) erbaute Menzer Damm stellte eine Verbindung mit volkreichen Dörfern des Ruppiner Kreises her. Alle oberhalb gelegenen Kanäle vereinigen sich bei Fürstenberg, unterhalb führt die Wasserstraße nach Berlin, Hamburg, Stettin und anderen großen Plätzen Deutschlands. Bei Fürstenberg schneidet die Bahn die Wasserstraße rechtwinklig und erstere hat am Bahnhofsgebiet einen Hafen anlegen lassen; eine Rutschbahn und ein Dampfkrahn ermöglichen ein bequemes Umladen der Waaren. Der Dampfkrahn hebt wöchentlich durchschnittlich 20000 Ctr.; ein Händler hat z. B. im Herbst v. J. 25000 Ctr. Kartoffeln mit demselben verladen. In erster Linie hat sich der Holzhandel entwickelt. Vier Oberförstereien halten hier ihre großen Holztermine ab. Schon zu Weihnachten, oft noch früher, beginnt das Anfahren der Langhölzer aus den benachbarten Wäldern. Ist das Eis verschwunden, so bringen Flößer das Holz aus der Ferne herbei. Hatten früher zwei einzelne Sägen kaum Beschäftigung, so arbeiten jetzt vier große Mühlen zusammen mit sieben Voll- und zwei Horizontal-Gattern und verschiedenen Kreissägen daran, die Blöcke zu zerschneiden.

Einen großen Aufschwung hat auch die Mühlenindustrie genommen. Für fünf große Mühlen (zwei in Fürstenberg, drei an der Schifffahrtsstraße) hat die Bahn im Jahre 1892 über 14000 Tonnen Getreide, meistens Weizen, aus Mecklenburg und Pommern herbeigeführt. Bis Demmin und Teterow hin reicht das Einkaufsgebiet. An Mehl u. a. hat die Bahn

Digitized by Google

über 11 000 Tonnen fortgeführt; abgesehen von dem, was zu Schiff und zu Wagen befördert worden ist.

Der Handel mit Fischen und Feldsteinen ist noch immer recht lebhaft, auch die Tuchmacherei wird eifrig betrieben und beschäftigt eine ganze Zahl von Arbeitern. Hoffentlich wird die der Zukunft gehörende, jetzt im Bau begriffene Spinnerei, die mit den neuesten zweckmäßigen Maschinen ausgestattet werden soll, ihre Entwickelung befördern.

Das Staatshandbuch führt u. A. die folgenden Gewerbetreibenden auf: 1 Apotheker, 2 Aerzte, 1 Buchdrucker (Herausgeber des Localblatts), 2 Schiffsbaumeister, 125 Schiffer, 8 Gastwirthe.

Ueber die größeren industriellen Anlagen haben wir Folgendes ermittelt: Die schon erwähnte Fabrik des Tuchmacher-Gewerks hat sich für ihre Flanelle, Militärtuche ꝛc. Absatz im ganzen Deutschen Reich verschafft. Sie wird jetzt mit Maschinen der neuesten Construction eingerichtet, soll auch elektrische Beleuchtung erhalten. Die ihr zu Gebote stehende Wasser- und Dampfkraft hat 15 resp. 12 Pferdest. — Das Baugeschäft und Dampfsägewerk von Schultz beschäftigt durchschn. 150 Arbeiter und ist mit einer liegenden Dampfmaschine versehen. — Die Dampfsägemühle des Zimmermeisters Peters beschäftigt durchschn. 15 Mann und hat Dampfkraft von 15 Pferdest. — Die Greese'sche Mehl- und Schneidemühle arbeitet mit Wasserkraft von 20—50 Pferdest. und 16—30 Arbeitern. — Die Walzen-Mühle von L. Behrens hat Wasserkraft von 30 Pferdest., 1 Locomobile von 40 Pferdest. und beschäftigt durchschn. 12 Arbeiter. — Die Dampf-Sägemühle am Bahlensee von D. Boy ist 1874 neu erbaut. Sie beschäftigt 20—24 Arbeiter und hat Dampfkraft von ca. 40 Pferdest.

Die Nähe Berlins und die gute Verbindung dahin beleben den Fremdenverkehr. Wegen der schönen Wälder und Seen wird die Gegend zwischen hier und Rheinsberg vielfach von Touristen besucht und viele Sommergäste kommen hierher, um Erholung zu suchen. Ihnen bieten der Schloßpark und die angrenzenden Wälder gute Spaziergänge, und die Seen bieten Gelegenheit zum Baden, Rudern, Segeln und Angeln.

Digitized by Google

An Vergnügungen ist kein Mangel. Sommerausflüge werden gemacht nach dem eine Stunde von hier im herrlichen Eichen- und Buchenwalde gelegenen Peetsch-See. Der angenehme Weg dorthin führt über Steinhavelmühle und weiter am lieblichen Havelufer entlang nach Steinförde. Andere Ausflüge gehen nach den an der Bahn gelegenen Ortschaften Düsterförde und Dannenwalde. Beliebte Volksfeste sind das Schützenfest (14 Tage nach Pfingsten) und der Vogelschuß im August. Die hier bestehende Schützenzunft feierte am 19./20. Juni 1865 ihr 100jähriges Bestehen.

Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, zwei Senatoren und dem Stadtsecretär, der zugleich Kämmerer ist; dem Magistrat stehen zur Seite vier Viertelsmänner, ein Kämmereideputirter und acht Ausschußbürger; letztere werden alle zwei Jahre durch Wahl erneuert. Das Recht, zu diesen Aemtern zu wählen, besitzen nur die Bürger.

Das Stadtsiegel hat den stargard'schen Arm mit dem Ring im Schilde.

Die Stadtkämmerei ist unvermögend, die Waldungen haben noch wenig schlagbares Holz und ein großer Theil der Ausgaben muß daher durch Steuern aufgebracht werden. Daran werden gezahlt: I. Zuschlag zur Landessteuer 100 %, II. Häusersteuer 1 ‰ vom Versicherungswerth, III. Miethssteuer 1 %, IV. Hundesteuer (große 5, kleine 3 ℳ), V. Nachtwächtergeld, VI. Armengeld in fünf Klassen von 18, 12, 8, 3, 1,50 ℳ pr. Jahr.

Die Kirche, vom Großherzog erhalten, hat einen Prediger.

Die Stadtschule, zu der die Stadt nur 600 ℳ pro Jahr beisteuert, hat 1 Rector, 6 Lehrer, 1 Lehrerin und 2 Handarbeitslehrerinnen; außerdem bestehen hier eine Privat-Töchterschule und eine Kinderbewahranstalt.

Die Stadt ist seit zwanzig Jahren im Aufblühen begriffen. Der Werth der Gärten und Häuser hat sich verdoppelt, ja oft werden für dieselben früher kaum geahnte Preise bezahlt; desgleichen sind auch die Miethen sehr gestiegen.

Geschichtliches. Fürstenberg kommt geschichtlich zuerst 1278 vor, wo die v. Redern nebst den Schinkeln hier

Digitized by Google

eine Vicarie stifteten; erwähnt wird es ferner 1299 und 1300 in den Bewidmungen des Klosters Himmelpfort durch Markgraf Albrecht von Brandenburg. Fürstenberg gehörte Anfangs nicht zum Lande Stargard, und so blieb es denn auch nach Erwerbung des letzteren durch den Fürsten Heinrich von Mecklenburg Eigenthum der brandenburgischen Markgrafen. 1318 erscheint Fürstenberg zuerst als Stadt, sie schließt unterm 26. April desselben Jahres einen Vertrag mit dem Kloster Himmelpfort über die Urbarmachung der Heide zwischen der Fürstenberger Mühle und dem Dorfe Garlin ab. 1319 und 1325 wird sie urkundlich in der Reihe der uckermärkischen Städte genannt. — Auf welche Weise Fürstenberg an Mecklenburg gekommen, ist ziemlich dunkel. Stadt und Land waren 1327 vom Markgrafen Ludwig an die Grafen von Lindow verpfändet worden und diese hatten es im Jahre 1333 bereits weiter verpfändet. Boll vermuthet, daß diese letztere Verpfändung an die v. Dewitz geschehen und daß die Abtretung an die mecklenburgischen Herzoge als Entschädigung für eine jährliche Hebung von 200 Pfund aus der Vogtei Jagow erfolgt sei. Nach der Urkunde vom 25. Januar 1349, durch welche die Grafschaft Fürstenberg constituirt wurde, belehnten die Herzoge Johann und Albrecht die Fürstenberger Grafen insbesondere auch mit Fürstenberg, Stadt und Land mit der Mannschaft. — Im Jahre 1363 ging nach dem Erlöschen des älteren Zweiges der Grafen von Fürstenberg die Grafschaft über an die Söhne des auch bereits gestorbenen Grafen Ulrich von Fürstenberg, dem die Herrschaft Daber in Hinterpommern gehörte, in deren Besitz bis zu Ende des 13. Jahrhunderts der Sohn des verdrängten Fürsten Pribislav von Parchim-Richenberg gewesen war. Es kam aber zwischen den Schwiegersöhnen des Grafen Otto und den Söhnen des Grafen Ulrich zuvörderst zu einem erbitterten Kampf um die Grafschaft, in Folge dessen dieselbe mit Ausnahme von Fürstenberg und nicht als Grafschaft 1371 an die Moltke auf Stritfeld im Lande Rostock kam, während Fürstenberg in die Hände des Herzogs Johann gelangte und 1397 von seinen Söhnen an Bernhard v. Dewitz verpfändet wurde. — In

Digitized by Google

neueren Zeiten ist die Stadt durch Kriegsdrangsale und Feuersbrünste oft hart mitgenommen. So in dem nordischen Kriege 1711, als der König von Polen und Kurfürst von Sachsen, August I., mit einem Heere von 18000 Mann in Mecklenburg einrückte und vom 20. bis 24. August ein Lager bei Fürstenberg bezog; desgleichen 1716, als ein russisches Corps unter dem Czar Peter gegen die Schweden nach Wismar rückte. Ebenso wurde Fürstenberg während des siebenjährigen Krieges von Durchmärschen, Requisitionen aller Art und gewaltsamen Werbungen heimgesucht und erlitt endlich am 28. und 29. October 1806 eine Plünderung von der 20000 Mann starken französischen Armee unter Bernadotte, nachdem am 27. October das retirirende preußische Corps unter Blücher durch die Stadt gezogen war. — Von großen Städtebränden, von denen auch Mecklenburg früher so oft heimgesucht wurde, hat Fürstenberg noch in neuerer Zeit zu leiden gehabt. Am 16. November 1797 brannten 142 Wohnhäuser (die östliche Hälfte) ab und am 26. Mai 1807 die westliche Hälfte, nämlich 90 Bürgerhäuser nebst dem Pfarrhause, dem Rector- und Schulhause, dem Rathhause und der feldsteinernen Kirche mit ihrem hohen Thurm; beim letzten Brande wurde alles dies in wenigen Stunden vom Feuer verzehrt, welches Morgens 3¼ Uhr neben dem Rectorhause bei einem Bäcker ausgebrochen war.

Das vormalige kleine Amt Fürstenberg ist schon seit längerer Zeit aufgehoben und mit dem Domanialamte Strelitz combinirt, während die Justiz- und Polizeiverwaltung in demselben theilweise dem Großherzoglichen Stadtrichter zu Fürstenberg übertragen ist. — Die verwittwete Herzogin Dorothea Sophie residirte bis zu ihrem 1765 erfolgten Tode auf dem Schloß zu Fürstenberg.

Digitized by Google

b) Kabinetsgüter und Domänen.

Die Domänen des Herzogthums Mecklenburg-Strelitz (Stargard'scher Kreis) haben nach der Volkszählung von 1890 mit Einschluß des Kabinetsamts 31272 Einwohner. Ueber den Gesammtantheil des Domaniums an der Fläche des Landes macht das Staatshandbuch keinerlei Angaben. Es giebt nur bei den Domänengütern die Größe des verpachteten Areals in ha, a und qm an, erklärt jedoch dabei, daß es deren Zahl nicht garantiren könne. Ueber den Flächeninhalt der zum Kabinetsamt gehörigen Pachthöfe finden sich im Staatshandbuch gar keine Angaben. Wir haben nun da, wo das Staatshandbuch in dieser Richtung Lücken zeigte, dieselben — auch was die Vertheilung der Flächen nach den Kulturarten anbelangt — durch Dr. Müllers Angaben in dessen Handbuch des mecklenburgischen Grundbesitzes auszufüllen gesucht. Die Angaben Dr. Müllers über die Gesammtfläche der einzelnen Höfe stimmen in der Regel mit den Angaben des Staatshandbuchs überein, etwaige Abweichungen sind von uns besonders hervorgehoben. Die Hufenstandsangaben befinden sich nur bei den incamerirten, früher ritterschaftlichen Gütern des Domaniums. Sie beziehen sich auf den gesammten Hufenstand der Güter, die Hufe zu 600 b. Sch. gerechnet. Da aber für die ritterschaftlichen Güter des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz noch die Steuerfreiheit zur Hälfte des festgestellten Hufenstandes besteht, so ist die steuerbare Hufe abweichend von den für die Schwerinschen ritterschaftlichen Güter gültigen Angaben zu 300 katastrirten Scheffeln zu rechnen; die Bruchtheile stellen $^1/_{32}$ bon. Sch. dar. Wie bei den Schwerinschen, so sind auch bei den Strelitzschen Domanialgütern die Angaben über die Vertheilung der Culturfläche, soweit sie Dr. Müllers Handbuch entnommen sind, nur als ungefähre zu betrachten. Die Forsten stehen unter besonderer Verwaltung. Dieselben haben einen Flächeninhalt von 41040,8 ha und zerfallen in 9 Forsten, deren jede von einem Oberförster verwaltet wird:

Digitized by Google

1) Rowaer Forst 4338,7, 2) Lüttenhagener dto. 7035,4, 3) Hinrichshagener dto. 1767,4, 4) Blumenhagener dto. 2210,9, 5) Altstrelitzer dto. 5866,3, 6) Wildpark dto. 3251,3, 7) Steinförder dto. 4958,4, 8) Mirower dto. 6808,1 und 9) Langhagener dto. 4804,3 ha.

Dem Vorbilde des Mecklenburg-Strelitzschen Staatshandbuchs folgend, haben wir sämmtliche Ortschaften in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Bei den Nebenorten ist aus der mit „ad" versehenen Zahl ersichtlich, zu welchen Hauptorten sie gehören. In der Bevölkerungszahl der Hauptorte ist diejenige der Nebenorte mit enthalten und zwar nach der letzten Volkszählung von 1890.

Kabinetsamt.

Die Verwaltung der Kammergüter zerfällt in das Kabinetsamt und den Kabinetsforstdistrict. Der Beamte des ersteren hat seinen Sitz in Strelitz, während der letztere sich unter Direction des Oberlandforstmeisters befindet. Der Forstmeister des Districts hat seinen Sitz in Glambeck.

Mit Ausnahme von Zippelow gehören die Kabinetsgüter ebenso wie die incamerirten Domänen hinsichtlich der Steuerpflichtigkeit, sowie hinsichtlich aller übrigen Real-Pflichten und -Rechte zum Corps der Ritterschaft und zwar zum Amte Strelitz, nur daß sie nicht den Domänen einverleibt sind, sondern als Privateigenthum des Großherzogs gelten. Das Kabinetsamt liegt zusammenhängend südwestlich vom Tollense-See, längs der mecklenburg-schwerinschen Grenze, nördlich von Neustrelitz, ist größtentheils von hügeliger Oberfläche, mit leichtem Mittel- und Sandboden, einigen Seen und beträchtlichen Waldungen. Das Kabinetsamt hat 880 (1164) Einwohner. Ueber den Flächeninhalt des Kabinetsamts macht das Staatshandbuch keinerlei Angaben. In Dr. Müllers Handbuch finden sich solche Angaben nur bei Blumenholz, Hohenzieritz mit Christinenhof, Prillwitz mit Ehrenhof, Weisdin mit Carlshof und Wendfeld. Die

Digitized by Google

Gesammtfläche beträgt danach 2651,1 ha. — In dem Amt befinden sich 4 Kirchen, 3 Schulen und 3 Wassermühlen.

1. Blumenholz bei Neustrelitz, 1 Meile nordöstlich von Neustrelitz unweit der Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee, hoch gelegen. Südlich von der Chaussee der 83 m hohe Gerichtsberg, östlich der Cabinets-, westlich der Peutscher Forst. Pachthof von Senator Kohrt, Kirche — Filiale von Prillwitz —, 1 Haus-Eigenthümer. 145 Einw.

459,6 ha. A. und G. 393,5 ha, W. 32,5 ha, U. 33,6 ha. 270 b. Sch.

Der jetzige Pächter hat den Hof seit Johannis 1892.

ad 1. Carlshof bei Neustrelitz, $^3/_4$ Meile nördlich von Neustrelitz an dem Peutscher Forst. Pachthof von H. Winkelmann. 13 Einw.

Carlshof war früher Pertinenz von Weisdin.

$135^2/_{32}$ b. Sch.

ad 2. Christinenhof (so genannt seit 1836) bei Hohenzieritz, $^1/_4$ Meile nördlich von diesem Ort bei dem 85 m hohen Schweden-Berg, östlich das Schwanheide-Holz. Erbpachtgehöft von F. Meincke. 6 Einw.

ad 3. Ehrenhof (so genannt nach seinem Erbauer Ehrenreich von Bredow) bei Prillwitz, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Neustrelitz an der Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee. Nahe (nördlich) die Lieps, über die bei Prillwitz (m. s. d.) Näheres mitgetheilt ist. Südwestlich die Hellberge. Zu Prillwitz gehöriges Pachtgut Sr. K. H. des Erbgroßherzogs. 42 Einw.

Ehrenhof steuert von 1 Hufe 113 b. Sch.

ad 1. Friedrichshof bei Blankensee, nahe (südlich) bei dem vorgenannten Ehrenhof, von dem es durch die dort genannte Chaussee getrennt ist, zwischen den Hellbergen und dem Cabinetsforst. 2 Erbpächter, 2 Haus-Eigenthümer. 33 Einw.

7. Glambeck (altsl., soviel wie der tiefe Ort, 1365 Glambeke) bei Neustrelitz, $^1/_2$ Meile nördlich von der Residenz unweit der nach Neubrandenburg führenden Chaussee im Cabinetsforst gelegen. Diesseits der Chaussee der kleine Krebs-See, jenseits der Lange See. Oberförsterei. 38 Einw.

Digitized by Google

Glambeck wird schon 1185 genannt und war vor dem 30jährigen Kriege ein nicht unbedeutendes Pfarrdorf.

2. Hohenzieritz (1170 Cyrice), Poststation, 1½ Meile nördlich von Neustrelitz und nahezu ½ Meile von der Neustrelitz-Penzliner Chaussee. Südlich das Heidenholz. Pachthof von Louis Hamann, 4 Bauern, Kirche — Filiale von Prillwitz —, Unterförsterei, Krug, Schmiede. 260 Einw.

Hohenzieritz war s. Z. der ländliche Lieblingsaufenthalt des Großherzogs Karl, bis des Großherzogs Tochter, Königin Luise von Preußen, am 19. Juli 1810 im Großherzoglichen Schlosse daselbst starb. Seitdem wird dasselbe zwar seltener als früher, doch in der Regel einige Zeit in den Sommermonaten von der Großherzoglichen Familie bewohnt. Das Schloß, ein ansehnliches, zweistöckiges, weiß getünchtes, weithin sichtbares Gebäude, liegt getrennt vom Wirthschaftshofe an einem sehr großen, viel besuchten Garten, welcher sich die Höhe hinabzieht und zu einem kunstvoll angelegten, anmuthigen Park mit den verschiedenartigsten Baumanpflanzungen umgeschaffen ist. Vom Plateau des Berges an der Rückseite des Palais eröffnet sich eine der schönsten Aussichten im ganzen Lande über den Park hinweg, die Lieps, die Tollense und in weiterer Ferne bis zum Stargarder Burgthurm. — Das Sterbezimmer der Königin Luise im Schlosse bewahrt als Erinnerung an dieselbe eine der schönsten Schöpfungen des berühmten Bildhauers Rauch auf, den ruhenden Kopf der Königin darstellend. Stets eine Art Wallfahrtsstätte, blieb das Zimmer lange Zeit in der ursprünglichen Gestaltung, d. h. Vorhänge, Bilder, die Bettstelle, in der die Königin gestorben, die Möbel, alles blieb so erhalten, wie es am Trauertage, 19. Juli 1810, gewesen. Schon im Sommer 1834, als Rauch sein erwähntes Meisterwerk darstellte, waren einzelne Gegenstände verfallen und entfernt. Später ging dieser Verfall so weit, daß die ganze innere Einrichtung umgestaltet werden mußte, an Stelle des Bettes trat eine kleine schwarze Säule. Mitte der achtziger Jahre ward abermals eine Umgestaltung des Raumes erforderlich, der Fußboden wurde mit Fliesen ausgelegt, die Fenster machten

Digitized by Google

altdeutschen Fenstern Platz. Die Erinnerungszeichen, die sich hier inzwischen angesammelt, Kränze u. s. w., blieben natürlich erhalten. U. A. ist hier der Todtenkranz, welcher der Verblichenen von ihren beiden Söhnen Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. gewunden wurde. Mit den Kränzen ist ein Blättchen eingerahmt, welches s. Z. die fünf überlebenden Geschwister der Königin, die sich 1811 zu einer stillen Gedächtnißfeier im Sterbezimmer vereinigt, dort niedergelegt haben. Es enthält einen poetischen Nachruf mit den Unterschriften sämmtlicher Geschwister. Im Schloßpark steht der von einem eisernen Gitter umgebene Luisentempel, in welchem auf einer Sandsteinsäule die vom Hofbaumeister Wolff in Neustrelitz gearbeitete Marmor-Büste der Königin ruht. Das Innere dieses Postaments birgt das erste eiserne Kreuz, welches König Friedrich Wilhelm III. hier zum geweihten Andenken an seine Gemahlin niederlegen ließ. — Zwei Teiche beleben den Schloßpark, den außer dem Luisentempel auch ein geschmackvolles Denkmal aus Pirnaer Sandstein ziert, welches von dem Großherzog Karl seinen beiden Gemahlinnen und seinen früh verstorbenen Kindern geweiht wurde. — Der große Wirthschaftshof von Hohenzieritz ist gut gebaut, sowie überhaupt der ganze Ort, der eine lange und breite, mit Linden besetzte Straße bildet, fast durchgehends massive, weiß getünchte Häuser enthält. Nachdem die alte Kirche, welche ihrer Bauart nach im Mißverhältniß zu der schönen Umgebung stand, weggerissen war, wurde die jetzige, in Form einer Rotunde erbaute, zwar nur kleine, aber geschmackvolle, massive Kirche errichtet. Sie hat die Inschrift: „Der öffentlichen Gottesverehrung gewidmet von Karl, Herzog zu Mecklenburg. 1806." Die Kirche liegt vor dem Palais auf einem mit Bäumen und Gebüsch besetzten und von Gängen durchschnittenen Platze und besitzt in einem auf dem jenseits der Dorfstraße belegenen Kirchhofe befindlichen Glockenstuhle zwei alte große und schöne Glocken. Unter den Kirchengeräthen befindet sich ein der Kirche von der Königin Luise bei Gelegenheit der Einweihungsfeier geschenkter Kelch.

Hohenzieritz war zuletzt — bis 1768 — ein Lehn der v. Fabian, es erlosch und der damalige Landesherr verlieh es

Digitized by Google

seinem Bruder, dem späteren Großherzog Karl. Zum Kabinetsamt gehörig, ist Hohenzieritz jetzt Pachthof, der von 7 Hufen 122,28 b. Sch. steuert. Den Flächeninhalt giebt Dr. Müllers Handbuch auf 879,2 ha an und zwar A. u. G. 699,2 ha, W. 112,4 ha, Wd. 13,5 ha, U. 47,8 ha.

ad 2. Hohenzieritzer Wassermühle, nahe (südlich) bei Hohenzieritz.

3. Prillwitz (1170 Priulbitz), Poststation, über $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Neustrelitz an der Lieps. Die Lieps ist ein Theil des Tollense-Sees, sie ist durch breiten Torfzuwachs von dem See abgeschnitten, hat jedoch Canalverbindung mit ihm. Nordwestlich das Rosenholz. Hof (Landsitz Sr. K. H. des Erbgroßherzogs), Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede. 188 Einw.

Prillwitz umfaßt mit Ehrenhof 522,5 ha, davon A. und G. 396,7 ha, W. 82,4 ha, Wd. 27,1 ha, Wald und U. 16,3 ha. — 4 Hufen. 3,25 b. Sch.

Das große ansehnliche Herrenhaus ist dem kleineren Theile nach für Besuche der Großherzoglichen Familie reservirt. Neben dem Hause erstreckt sich längs des Sees ein ziemlich beträchtlicher Garten mit verschiedenen Lustpartien, und von mehreren Punkten romantische Aussichten gewährend, besonders von dem an der Südgrenze des Parks gelegenen terrassenförmigen Berge, an dessen Fuß man noch Ueberreste von den Grundmauern der alten Burg Prillwitz sieht und auf dessen Spitze, zur Erweiterung der wirklich schönen Aussicht auf die Lieps und die Tollense, eine etwa 10 m hohe Warte errichtet ist. In der Nähe von Prillwitz, östlich von demselben, finden wir die in die Lieps fließende Eliasbäk, die kalkhaltiges Wasser führt. — Jedenfalls ist Prillwitz eine der ältesten Ortschaften des Mecklenburger Landes, und von vielen Seiten ist, u. A. auf Grund einer alten Sage, die sich in hiesiger Gegend noch jetzt erhalten hat, die Ansicht aufgestellt, in der Nähe von Prillwitz müsse Rethra, der Hauptort der Rhedarier, mit seinem einst weitberühmten Götzentempel gestanden haben. Zur Gewißheit schien diese Annahme zu werden, als gegen Ende des 17. Jahrhunderts bei Prillwitz, und zwar im

Digitized by Google

Pfarrgarten, eine beträchtliche Anzahl heidnischer Götzenbilder und Opfergeräthschaften gefunden wurde, deren erste Besitzer die Gebrüder Sponholz in Neubrandenburg waren und die später in die Großherzogliche Alterthümer-Sammlung zu Neustrelitz übergingen. Ueber diese Fundgegenstände erhob sich bald ein Streit, der mit großer Lebhaftigkeit eine lange Reihe von Jahren fortgedauert hat. Auf keinen Fall ist erwiesen, daß die Gebilde einem National-Tempel eines hervorragenden wendischen Volksstammes angehört haben. Die Götzenbilder sind der Form nach zu unbedeutend, als daß sie als Repräsentanten der Gottheit gedient haben könnten. — Die jetzige Kirche datirt ihren Aufbau erst aus dem vorigen Jahrhundert, bewahrt aber verschiedene Ueberreste aus der Vorzeit auf, so drei Glocken, von denen die älteste aus dem 15. Jahrhundert stammt. Der Altar ist aus zwei älteren Altären zusammengesetzt. Der älteste, der stark vergoldete Heiligenbilder aufweist, dürfte zwischen 400 und 500 Jahre alt sein. — Prillwitz wird schon 1170 als Priulbitz in der Stiftungsurkunde des Klosters Broda erwähnt. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts finden wir die mächtigen v. Peckatel im Besitz von Prillwitz, deren Hauptburg es ward, so daß sich das Dorf neben der Burg bald zu einem Vasallenstädtchen erhob, wie denn noch 1408 in einer Urkunde das Städtchen und das Stadtfeld von Prillwitz erwähnt wird. Noch 1457 wird ein Peckatel zu Prillwitz genannt, doch waren schon seit 1408 Theile von Prillwitz veräußert, bis wir dasselbe zu Anfang des 16. Jahrhunderts ganz im Besitz der von Blankenburg und später der von Gamm finden. Von einem Städtchen zu Prillwitz war aber schon damals nicht mehr die Rede. Im Jahre 1721 kam das Gut durch Kauf an die von Bredow, von denen es 1795 der damalige Landesherr kaufte. Es wurde alsdann dem Kabinetsamt einverleibt und ist seit etwa einem Jahrzehnt Landsitz des derzeitigen Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

ad 1. Sandmühle bei Hohenzieritz, 1/4 Meile nordwestlich von Blumenholz, nahe bei der dort genannten Mühle am Heidenholz und an einem in die Lieps fließenden Bache. Wassermühle, zu Blumenholz gehörig, mit 8 Einw.

Digitized by Google

4. Weisdin (1387 Weisentin) bei Neustrelitz, 3/4 Meile nordöstlich von der Residenz an der Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee und an dem Mittel-See, der mit dem Mürz- und dem Langen See verbunden ist. Westlich der Kabinetsforst. Pachthof von H. Winckelmann, Kirche — Filiale von Prillwitz —, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede. 109 (160) Einw.

Das 1749 erbaute Herrenhaus dient als herzogliches Lustschloß. Die ebenso wie das Herrenhaus 1749 erbaute massive Kirche ist mit einem Thurm versehen. Die v. Peckatel, denen zuletzt noch Weisdin, Blumenhagen und Blumenholz gehörten, starben gegen Ende des 18. Jahrhunderts hier in Weisdin aus. Bei Weisdin sind noch die Burgwälle der v. Peckatel'schen Burg Blumenhagen nebst Theilen des Burgkellers auf dem mit hohen Eichen und Buchen bestandenen Schloßberg sichtbar.

Weisdin mit Carlshof: 488,1 ha, davon A. und G. 349,9 ha, W. 52,3 ha, Wald und U. 85,9 ha. 3 Huiem. 132,18 + 135,2 b. Sch.

5. Wendfeld bei Hohenzieritz, 1 1/4 Meile nordöstlich von Neustrelitz unfern der Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee zwischen den Hellbergen und einem „Eulenspiegel" genannten Gehölz. Pachthof von H. Fick mit 64 (77) Einw.

308 ha und zwar A. und G. 203,2 ha, W. 36,2 ha, Wd. 53,8 ha, Wald und U. 14,8 ha. Die Feldmark ist besonders nach der Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee zu sehr hügelig.

Der Pachthof wurde Anfang 1893 von Johannis d. J. ab auf 14 Jahre neu verpachtet.

6. Zippelow bei Hohenzieritz, nahe (nördlich) bei Prillwitz, unfern der Lieps am Rosenholz, nordwestlich das Zippelower Holz. Pachthof des Oberamtmanns W. Cordua. 76 Einw.

Zippelow gehörte früher zum ritterschaftlichen Amt Strelitz, ging 1795 in den landesherrlichen Besitz über, schied jedoch 1825 aus der Zahl der ritterschaftlichen Güter, indem für dasselbe und mit dessen Steuerbeitrag das früher

Digitized by Google

preußische Gut Krummbeck unter die ritterschaftlichen Güter aufgenommen wurde.

ad 6. Zippelower Wassermühle, dicht bei Zippelow an dem zur Lieps fließenden Bach.

Amt Feldberg.

Das Amt erstreckt sich von der märkischen Grenze in der Umgegend des Fleckens Feldberg bis in die Mitte des Landes nach Neustrelitz zu, wo es mit dem Amt Strelitz grenzt. Zu demselben gehören außer dem ursprünglichen Amt Feldberg und den Ortschaften des vormaligen Amtes Feldberg noch 11 incamerirte Güter aus den ritterschaftlichen Aemtern Stargard und Strelitz. Der Boden ist theilweise sehr hügelig, denn das Amt liegt im Bereich des besonders augenfällig ausgebildeten Geschiebestreifens, der sich in Mecklenburg von der Insel Poel bis Feldberg verfolgen läßt. Der Forst Lüttenhagen mit den Steinbergen, die Steinmühle und Bergfeld westlich von Feldberg verrathen theilweise schon durch die Namen den hügeligen blockreichen Boden. Sie liegen westlich von Feldberg; dann folgt die berühmte steinreiche und landschaftliche schöne Gegend von Feldberg. Der Geschiebestreifen steigt in den Rosenbergen zwischen Neuhof und Feldberg bis zur Höhe von 146 m. Die Orte der Umgebung von Feldberg, so u. A. Neuhof, Carwitz, Schlicht, zeigen alle in ungeheurer Fülle die großen, oft einige Meter im Durchmesser haltenden erratischen Blöcke, die zu cyklopischen Mauern um die Gehöfte und Wege angehäuft oder zu Steinhaufen zusammengetragen sind oder zu Pflaster, Häuser- und Kirchenbauten verwendet werden. Ihre Fülle, in den Wäldern oft wie Felsmeere in Granitgebirgen erscheinend, verleiht der an sich so schönen Landschaft noch weitere romantische Reize. Die Breite des Geschiebestreifens ist in der Umgegend von Feldberg sehr beträchtlich, in nordnordöstlicher bis südsüdwestlicher Richtung gemessen etwa 18—20 km.

Der Sitz des Amts ist Feldberg. Es umfaßt 25 Pacht- und größere Erbpachthöfe, 18 Kirchen, 25 Schulen, 2 Ziegeleien,

Digitized by Google

darunter 1 mit Dampfbetrieb, 1 Kalkofen, 3 Wasser-Schneidemühlen und 1 Theerofen. Die Einwohnerzahl beträgt 8092, 1851 betrug sie 8687.

1. Bergfeld bei Carpin, 1 3/4 Meile östlich von Neustrelitz, 1/4 Meile von der Neustrelitz-Woldegker Chaussee am Pracher-Busch und an einem Wasserlauf, der nahe (südlich) mit dem langgestreckten Grünower See in Verbindung steht. Pachthof von F. Cunitz, Schule, Krug, Schmiede. 96 Einw. 564,7 ha. A. und G. 458 ha, W. 54 ha, Wald und U. 52,7 ha. 4 Hufen. 42,6 b. Sch. — Hügelige sandige Gegend.

Bergfeld kam um 1700 in fürstlichen Besitz. Herzog Adolf Friedrich II. erstand es nebst einer Hufe in Watzkendorf für 1000 Thaler und stiftete dort ein Amt. Dasselbe wurde Ende des vorigen Jahrhunderts aufgehoben und dann der jetzige Pachthof errichtet.

2. Bredenfelde bei Woldegk, 1 3/4 Meile südwestlich von Woldegk an der Neustrelitz-Woldegker Chaussee und an der jetzt — Frühjahr 1893 — noch im Bau begriffenen Bahn Blankensee-Strasburg. Westlich der Schlavenken-See und der 106 m hohe Hagenberg am Loitzer Holz, südwestlich das Bredenfelder Holz. Pachthof von Franz Boldt, 4 Haus-Eigenthümer, Kirche, Küsterei und Schule, Genossenschafts-Molkerei, Krug und Schmiede. 254 Einw.

Flächeninhalt 763,3 ha.

Die Kirche ist von Feldsteinen aufgeführt. Als Altarblatt besitzt sie eine werthvolle Holzschnitzerei aus katholischer Zeit, die leider durch Kalkanstrich völlig entstellt ist. Unter den Altargefäßen befindet sich ein hochinteressanter Kelch in spätgothischer Form.

3. Cantnitz bei Möllenbeck, 1 Meile nordwestlich von Feldberg, 1/4 Meile von der Neustrelitz-Feldberger Chaussee. Zwischen dem Ort und der Chaussee der Cantnitzer See. Pachthof des Amtmanns C. Wibelitz, 11 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Bredenfelde — Küsterei und Schule, Krug, Mühle, Schmiede. 307 Einw.

Digitized by Google

866,1 ha. A. und G. 766 ha, W. 28 ha, Wald und U. 72,1 ha. 5 Hufen. 250,14 b. Sch.

Cantnitz war früher ritterschaftliches Gut, kam dann in fürstlichen Besitz und ward 1754 zum ersten Male verpachtet. Die Kirche ist von Feldsteinen, ohne Thurm. Sie ist jetzt etwa 600 Jahre alt.

4. Carpin, Poststation, $1^1/_2$ Meile östlich von Neustrelitz an der Neustrelitz-Woldegker Chaussee, an dem kleinen Carpiner See, hinter dem sich der größere Schleser See ausdehnt, während nördlich der noch größere Rödliner See liegt. Dorf mit 5 Bauern und 6 Haus-Eigenthümern, Schule, Krug, Schmiede. 106 Einw.

Carpin war früher Pertinenz von Groß-Schönfeld und hatte mit diesem Gut lange dieselben Besitzer. 1803 ward es von der Herzogl. Kammer angekauft. Vor dem dreißigjährigen Kriege hatte das Dorf eine Kirche; während des Krieges ward es gänzlich verwüstet und lag 1665 noch wüst.

5. Carwitz (1393 Carwytze, altslav., soviel wie Kuhort) bei Feldberg, $^3/_4$ Meile südlich von Feldberg am Südrande des „Schmalen Lucin-Sees" und am Westrand des Carwitzer Sees. Nahe (nördlich) der 121 m hohe Hauptmanns-Berg. Carwitz liegt zum Theil auf einer Halbinsel des Carwitzer Sees, die mit dem 100 m hoch ansteigenden Bohnenwerder endet. Nördlich von letzterem sind vier kleine Inseln: Jäger-, Gänse-, Stein- und Bollen-Werder. Dorf mit Kirche — Mutterkirche, der Pfarrsitz wurde jedoch Ende 1856 nach Feldberg verlegt —, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Mühle. 346 Einw.

Die Kirche mit Thurm ist 1860 gründlich ausgebaut.

6. Conow (1393 Canowe, altslav., etwa Pferdeort) bei Feldberg, $^3/_4$ Meile südöstlich von Feldberg, nahe der preußischen Grenze am Carwitzer See. Dicht beim See eine Ruine. Pachthof von W. Wibelitz, Kirche — Filiale von Feldberg —, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede, Mühle. 133 Einw.

Die Kirche ist massiv, ohne Thurm, 1825 erbaut.

Digitized by Google

612,7 ha. A. und G. 520 ha, W. 48 ha, Wald und U. 44,7 ha.

ad 4. Dianenhof bei Carpin, 1¼ Meile östlich von Neustrelitz an der Neustrelitz-Woldegker Chaussee im Großh. Wildpark, am Südrande des Schleser Sees. Jenseits der Chaussee die „Schanzen" und der Schweingarten-See. Unterförsterei, die im Jahre 1806 erbaut wurde und in deren Nähe sich Wälle und Schanzgräben befinden. 13 Einw.

7. Dolgen bei Grünow, 1 Meile nordwestlich von Feldberg, ¼ Meile von der Chaussee, die von Feldberg kommend sich an die Neustrelitz-Woldegker Chaussee anschließt. Südöstlich der eine halbe Meile lange aber nur schmale Dolgener See am Lüttenhäger Forst. Dorf mit Kirche — Filiale von Grünow —, Schule, Krug und Schmiede, 6 Bauern, 1 Erbpachth. (Köllershof), 1 Erbpächter, 8 Haus-Eigenth. 257 Einw.

Dolgen ist ein incamerirtes Gut. Die Kirche ist massiv erbaut, mit einem Thurm versehen und wurde 1808 geweiht.

ad 18. Dolgen, Theerofen, bei Grünow, ½ Meile südlich von Dolgen. 14 Einw.

ad 13. Eulenkrug bei Stargard, nahe (westlich) von Gramelow zwischen dem Gramelower und dem Camminer See. 8 Einw.

8. Feldberg, Poststation, liegt am Süduser des Hausees. Im südlichen Theil wird dieser See in zwei Zipfel zerlegt durch eine weit nach Norden vorspringende Zunge, deren bis 95,5 m hoher Kopf den Amtshof trägt. Am Nordende dieser Zunge hat man von dem als Reiherberg bezeichneten, 145 hohen Ufer eine prachtvolle Aussicht, auf die wir weiter unten noch zurückkommen. Zwei kleine Inseln liegen im Nordtheil; hier wird bei der Feldberger Hütte Seekreide gewonnen. Oestlich von Feldberg ist der schmale Lucin-See als stromartige Wanne in das Plateau eingesenkt, mit oft fast senkrechten, 20 m hohen Uferrändern, die nur von wenigen kurzen Schluchten durchfurcht sind. Eine Umgehung dieses Sees gehört mit zu den lohnendsten Ausflügen. ¼ Meile nordöstlich von Feldberg führt ein Damm über

Digitized by Google

den Schmalen Lucin-See nach dem gegenüberliegenden Wittenhagen. Jenseits dieses Damms beginnt der Breite Lucin-See. Der größere südwestliche Theil desselben ist durch einen engen Plateaurest vom Haussee getrennt. Der Schmale Lucin-See zieht sich südlich von Feldberg etwa in der Länge von $^1/_2$ Meile hin. Dann schließt sich an ihn der Carwitzer See. Dieser giebt in nordöstlicher Richtung einen schmalen, langen, fast bis Wittenhagen reichenden Arm, den Zansen-See, ab. Zwischen dem Zansen- und dem Schmalen Lucin-See liegen der Großherzogl. Forst und die Villa Hullerbusch. Das an Söllen überreiche Plateau der Feldberger Gegend enthält außerdem noch mehrere isolirte kleinere Seen, zwischen dem Zansen- und Schmalen Lucin- den kleinen Scharteisen-See, im Nordwesten an der nach Möllenbeck führenden Chaussee den Sprockfitz-, Hecht- und Weitendorfer See. Die Seen in der unmittelbaren Umgebung von Feldberg gehören unstreitig zu den schönsten und interessantesten Mecklenburgs.

Feldberg ist Sitz des Domanialamts gl. N., eines Amtsgerichts, eines Post- und Telegraphenamts 3. Classe, eines 1868 gegründeten Vorschußvereins, hat 181 Feuerstellen und 1329 Einw. (unter letzteren 13 Juden). 1851 hatte Feldberg nur 863 Einw., worunter 9 Juden. Es wohnen hier u. A.: 3 Aerzte, 1 Arzt für Wasserheilkunde und schwedische Gymnastik, 1 Apotheker, 5 Gastwirthe, 2 Schenkwirthe und 1 Thierarzt. Seit 5 Jahren hat Feldberg auch eine Genossenschaftsmolkerei, die einen großen Theil ihres Absatzgebietes in Berlin und Dresden hat.

Der Ort war ursprünglich sehr unregelmäßig gebaut. Allmählich verschwinden aber in Folge der regen Bauluft die meisten zwischen den Häusern befindlichen Gärten und machen zum Theil recht stattlichen Gebäuden Platz. Hierdurch gewinnen die Straßen ein mehr städtisches Aussehen. Handel und Wandel ist in Feldberg recht lebhaft und würde durch eine von den Feldbergern längst, wenn auch bis jetzt vergeblich erstrebte Eisenbahnverbindung noch bedeutend gewinnen. Die in nordwestlicher Richtung führende einzige Chaussee des Ortes hat Anschluß an die Neustrelitz-Woldegker Chaussee. Auch hat Feldberg dadurch eine ziemlich directe

Digitized by Google

Chausseeverbindung mit Stargard. Die Straßen ziehen sich um einen Bergrücken herum, theils auch über ihn hin. Dieser Bergrücken ist von der Kirche gekrönt, die mithin den ganzen Ort überragt. Von hier aus hat man eine prachtvolle Fernsicht über den Hausee und dessen Umgebung. Ein Theil des Ortes ist auf einer mit dem Festlande durch einen Damm („Weidendamm") verbundenen Halbinsel, dem Werder, erbaut. Hier befinden sich Amtshof und Amtsgericht, sowie der älteste Gasthof des Ortes, ferner eine Anzahl von Beamtenwohnhäusern. Auf dem Platze vor dem Gasthofe steht eine mächtig große, prachtvoll gewachsene Linde. Hier stand auch die frühere, 1782/1783 gebaute Kirche, die am Abend des 29. September 1870, nachdem zuvor ein Dankgottesdienst in Veranlassung der Uebergabe von Straßburg in derselben stattgefunden hatte, auf unaufgeklärte Weise in Brand gerieth und gänzlich niederbrannte. Die neue Kirche wurde inmitten des Ortes auf dem alten Kirchhofe auf einer Anhöhe, nahezu 15 m über dem Spiegel des Hausees, erbaut. Die Grundsteinlegung geschah 1871, die Einweihung am 16. Mai 1875. Die Kirche ist im romanischen Stil gebaut und wird seit dem vorigen Jahre durch eiserne Oefen geheizt. Die neue Orgel in der Kirche ist vom Orgelbaumeister Grüneberg in Stettin erbaut, das Altargemälde, den Erlöser mit der Dornenkrone darstellend, wurde vom Professor Kannengießer in Neustrelitz gemalt. — In Feldberg sind zwei Plätze, der auf der Halbinsel befindliche Marktplatz und der Schulplatz. An letzterem steht das im Jahre 1848 massiv erbaute Schulhaus.

In unmittelbarer Nähe des Ortes sind die dem Judenkirchhofe benachbarte Windmühle und die Fabrikanlagen von Schulz & Timann. Die hier 1883 angelegten Dampfsägewerke, Bürstenhölzer- und Roh-Goldleistenfabrik beschäftigen durchschn. 60 Arbeiter und sind mit Maschinen von 50 Pferdekr. versehen. Die Erzeugnisse der Fabrik haben auch außerhalb Deutschlands, so u. A. in Rußland und Rumänien, ihr Absatzgebiet.

Der neue christliche Kirchhof ist nicht weit von der Neustrelitzer Chaussee gelegen.

Digitized by Google

Zu Ausflügen eignet sich zunächst der benachbarte Buchenwald. Eine prachtvolle Kastanien-Allee führt zuerst zu der weit und breit bekannten Wasserheilanstalt. Zahlreiche Kranke, zum Theil aus den entferntesten Gegenden, suchen dieselbe während des Sommers auf, und der Besitzer und dirigirende Arzt der Anstalt, Herr Erfurth, erfreut sich wegen der von ihm ausgeführten glücklichen Kuren eines bedeutenden Rufes. Die Anstalt wurde im Jahre 1855 angelegt; sie ist mehrfach vergrößert worden und doch genügen häufig ihre Räumlichkeiten nicht zur Unterbringung der Kurgäste, so daß letztere dann im Orte Wohnung nehmen müssen. In den letzten Jahren betrug die Durchschnittsfrequenz 200 Personen. — Hinter den Gebäuden der Heilanstalt befindet sich ein mit Anlagen bepflanzter Berg, von dessen Spitze sich eine schöne Aussicht über Feldberg und den Haussee bietet. Verfolgt man die Kastanien-Allee weiter, so wird man bald vom Dunkel des Waldes aufgenommen. Plötzlich lichtet sich das Grün, und man befindet sich auf der Höhe des Ziegenberges, der steil in den See abfällt. Ruhebänke laden zum bequemen Genuß der Aussicht ein. Schön gepflegte Wege führen von hier aus am Seeufer entlang zu drei Quellen (Emma-, Nymphen- und Marien-Quelle). Dieselben enthalten klares, wohlschmeckendes Trinkwasser. Hinter der Marien-Quelle erhebt sich der Taterberg, ein langgestreckter, waldbewachsener Bergrücken, an dessen beiden Seiten sich tiefe Schluchten hinziehen und von dessen Gipfel sich ebenfalls eine Fernsicht über den See bietet. Von hier aus führt ein sehr bequemer, allmählich ansteigender Weg auf das Plateau der Reiherberge (145 m hoch). Hier bietet sich dem Auge ein entzückendes Panorama, auch sind hier zur Bequemlichkeit der Besucher Tische und Bänke aufgestellt. Die Aussicht von den Reiherbergen wird als die Krone der Feldberger Fernsichten bezeichnet: In der Tiefe ein Blättermeer, dann der Haussee, umsäumt von bewaldeten Halbinseln, dazwischen Buchten, inmitten des Sees zwei grüne Eilande. Jenseits desselben zeigt sich der Flecken Feldberg mit seinen rothen Ziegeldächern. Darüber hinaus schweift der Blick in die weite Ferne über Felder und Dörfer

Digitized by Google

bis in das preußische Land hinein, wo am fernen Horizonte ein langgestreckter Wald den Abschluß des Gemäldes bildet. Der Verfasser eines alten Buches schildert die Aussicht von den Reiherbergen und bemerkt dabei, die Aussicht sei des Pinsels eines Claude Lorrain würdig. Oestlich vom Reiherberge erhebt sich, durch einen angenehmen, fortwährend durch den Wald führenden Fußsteig mit diesem verbunden, der Schloßberg mit seiner Aussicht über den Breiten Lucin. Auf dem Rückwege kann man in einer Waldwirthschaft, vom Volksmunde „Stiegelitzen-Krug" genannt, Rast machen. Hier befindet sich der Turnplatz, und hier werden auch die Feldberger Volksfeste gefeiert. — Ein anderer lohnender Ausflug hat als Ziel das Ufer des Schmalen Lucins. Dieser See zieht sich flußartig zwischen hoch und steil anstrebenden Ufern hin, von denen das jenseitige mit Wald bestanden ist. Letzterer, der schon erwähnte Hullerbusch, verleiht dem Lucin die ihm eigenthümliche tiefgrüne Farbe. Oben, unmittelbar über dem Abhang des diesseitigen Ufers, ist ein breiter, bequemer Fußsteig angelegt worden, der den Windungen des Seeufers folgt. Hier zeigen sich reizende und dabei eigenartige Fernsichten über den See und die bald rechts, bald links vorspringenden Halbinseln. Das sehr schöne Echo hier ist bemerkenswerth. Am Abhange des diesseitigen Ufers sind Feldsteine in großen Massen aufgehäuft, in welchen Petrefakten-Sammler häufig gute Ausbeute hatten. Jenseits des Sees befand sich bis vor wenigen Jahren eine Restauration, Villa Hullerbusch, die besonders von den Kurgästen der Wasserheilanstalt zu Kahn aufgesucht wurde. Jetzt ist dieselbe in Privatbesitz übergegangen. — Als Zielpunkte für weitere Ausflüge sind zu nennen die „heiligen Hallen" (prachtvoller Buchenwald bei Neuhof), die romantisch gelegene Steinmühle bei Grünow und die sagenumsponnenen Ruinen der rothen Kirche im Walde bei Neugarten. Auch für Archäologen bietet die Umgegend viel des Interessanten. Zahlreiche Hünengräber sind schon aufgedeckt und ihr wohlerhaltener Inhalt an Urnen 2c. zu Tage gefördert worden. Virchow ist zu diesem Zweck schon einige Male in Feldberg gewesen.

Digitized by Google

Leider wird Feldberg mit seinem wunderlieblichen Landschaftsbilde, diese mecklenburg-strelitz'sche Schweiz, die so verschwenderisch mit Schönheiten bedacht ist, für Viele noch so lange eine terra incognita bleiben, bis erst eine Eisenbahn den Flecken mit der übrigen civilisirten Welt verbindet.

Der Ort wird von einem aus drei Mitgliedern bestehenden Gemeindevorstand verwaltet. — Das Armenwesen liegt in der Hand von 12 Armenpflegern und befindet sich in sehr günstigem Zustande. — An der zur Woldegker Synode gehörigen Kirche ist ein Prediger angestellt. An der Ortsschule unterrichten zwei Lehrer, zwei Hülfslehrer und eine Lehrerin in Handarbeiten. Außerdem befindet sich hier eine concessionirte Nebenschule für Mädchen. — Zu Weihnachtsgeschenken für Arme sind hier das Drost Held'sche Legat (1000 Thlr. Courant) von 1859 und die Hofmaurermeister Günter'sche Stiftung (1000 ℳ) von 1880 bestimmt.

Geschichtliches. Bartold von Veltberg, dessen Geschlecht seinen Namen trägt von Veltberg bei Fehrbellin, war einer von den brandenburgischen Mitgelobern und Zeugen des Vertrags von Kremmen, durch den am 20. Juni 1236 die Lande Stargard von dem Fürsten Wratislaw von Pommern an die Markgrafen Johann I. und Otto III. von Brandenburg abgetreten wurden, und von diesem Bartold v. Veltberg wurde auch die Burg Feldberg in der Mitte des 13. Jahrhunderts gegründet. Der Ritter Konrad von Feldberg erscheint ums Jahr 1300 am Hofe des Markgrafen Albrecht III., der damals sich häufig zu Lychen und Neubrandenburg aufhielt. Die v. Feldberg waren später zu Glocksin auf dem Werder erbgesessen. Im Jahre 1506 wird noch Henning v. Feldberg auf Grammertin bei Strelitz aufgeführt. Die Burg lag, von Wasser umflossen, an der Stelle des jetzigen Amtshauses, bei dem sich auch noch Bruchstücke eines runden Thurmes befinden. Vor der Reformation war zu Feldberg eine Prälatur. Ums Jahr 1540 finden wir bereits den Lucas Bilenfeld als evangelischen Prediger zu Feldberg. Die Burg Feldberg wurde 1627 von den Kaiserlichen, als diese ins Stargardische eingebrochen waren, eingenommen. Als Tilly gegen Ende Februar und in den ersten Tagen

Digitized by Google

des März im Jahre 1631 auf seinem Zuge nach Niedersachsen begriffen war, lagen in der Burg einige 60 Mann Schweden, die jener, da sich dieselben nicht ergeben wollten, nach stattgehabter Erstürmung der Burg, wüthend über die ihm verursachte Zögerung, sämmtlich über die Klinge springen ließ. Bei diesem Zuge des von Ruppin kommenden und von Feldberg über Schlicht nach Stargard und Neubrandenburg weiter marschirenden Tilly wurde die ganze Umgegend verwüstet, wovon noch die Trümmer von Kirchen — bei Conow, Schlicht, in der „Wüstenei" bei Vorheide — und die Spuren früherer Dorfstätten bei Conow und im Walde unweit Läven zeugen. Auch die Kirche und Pfarre zu Feldberg gingen, wie schon erwähnt, hierbei unter. Später hielten sich in dem auf der Burgstelle aufgeführten Amtshause öfters Glieder des herzoglichen Hauses der Jagd und der schönen Gegend wegen hier auf und Herzog Adolf Friedrich III. erließ von hier aus mehrere Verfügungen wegen der Erbauung von Neustrelitz.

Feldberger Hütte, nördlich in einiger Entfernung von Feldberg, auf der Landenge zwischen dem Haus- und dem Lucin-See, am Fuße des Schloßberges, auf der nach der Sage früher auch eine feste Burg gestanden hat, war von 1775—1817 eine große Glashütte, während sich jetzt hier eine Unterförsterei und Kalkbrennerei befinden.

9. Flatow (1299 Wlotouu) bei Blankensee, $1^3/_4$ Meile südlich von Stargard, $^1/_4$ Meile von der Neustrelitz-Woldegker Chaussee, von der der Ort jedoch durch den Möllenbecker See getrennt ist. In der Nähe münden in die genannte Chaussee die Chausseen von Stargard und von Feldberg. Pachthof von H. Seer. 74 Einw.

269,2 ha. A. und G. 248 ha, W. 9 ha, Wald und U. 12,2 ha.

Flatow war früher Meierei von Warbende.

10. Friedrichsfelde bei Blankensee, 2 Meilen nordöstlich von Neustrelitz, $^1/_4$ Meile vom Bahnhof Blankensee an der Berliner Nordbahn. Pachthof von F. Meier. 56 Einw.

Digitized by Google

Der Hof wurde 1752 von C. F. v. Jasmund errichtet und ist später incamerirt.

207,1 ha. A. und G. 186 ha, W. 15 ha, Wald und U. 6,1 ha.

11. Fürstenhagen bei Feldberg, 3/4 Meile östlich davon, unweit der preußischen Grenze in seenreicher, hügeliger Gegend am Wootzen-See. Oestlich der Fürstenauer, südlich der Gr. Karpfen-See. Dorf mit Kirche — deren Prediger seinen Wohnsitz zu Weggun in der Uckermark hat —, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 324 Einw.

Preußen nahm lange Zeit die Territorialgerechtigkeit von Fürstenhagen, sowie alle Befugnisse, die aus dem jus patronatus über Kirche, Pfarre und Küsterei hervorgehen, in Anspruch. Erst durch Vertrag von 1716 entsagte es endgültig diesem Anspruch, nachdem ihm dafür die Feldmark Biesterfelde von Mecklenburg-Strelitz abgetreten war. In dem nämlichen Vertrag ist auch bestimmt, daß der jedesmalige, von preußischer Seite berufene Pastor zu Weggun auch von mecklenburg-strelitzscher Seite für Fürstenhagen zu berufen ist.

Die frühere Kirche war ohne Thurm in Fachwerk gebaut. In den Jahren 1867—1869 trat an ihre Stelle ein neues Gotteshaus, das am 20. December 1869 geweiht wurde. Dasselbe ist aus behauenen Feldsteinen mit reihenweise dazwischengefügten Mauersteinen erbaut und gereicht mit seinem Thurm der Gegend zur Zierde.

In alten Zeiten war Fürstenhagen ein bedeutender Rittersitz. Das Schloß befand sich auf einer Halbinsel im Wootzer See, dem jetzigen Hofwerder. Markgraf Waldemar von Brandenburg belagerte es und nahm es 1315. 1578 gehörte der Ort den v. Arnim auf Boitzenburg. 1830 wurde die fruchtbare Feldmark separirt.

12. Georgenhof bei Carpin, 1 1/2 Meile östlich von Neustrelitz unweit der Neustrelitz-Woldegker Chaussee, rings von Seen umgeben. Westlich der Gr. und Kl. Sumpf-See, östlich und nördlich der Rödliner See, südlich der Schleser See. Erbpachthof von F. Buchholz. 32 Einw.

Digitized by Google

Georgenhof war früher eine zu Rödlin gehörende Glashütte, Rödliner Hütte genannt, und ist seit 1831 Erbpachthof. 1855 erhielt es den jetzigen Namen.

189,6 ha. A. und G. 119 ha, W. 10 ha, Wd. 18 ha, Wald und U. 42,6 ha. Guter Mittelboden. — Der Hof wurde 1888 für 48000 ℳ verkauft, vorher für 68000 ℳ.

13. Gramelow bei Stargard, 1 Meile südöstlich davon, an der Chaussee, die von Stargard kommend sich an die Neustrelitz-Woldegker Chaussee anschließt. Nahe (westlich) der Gramelower See, an dessen Südende der zu Gramelow gehörige Eulenkrug liegt, und der Camminer See. Pachthof von J. Grube und 2 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Warbende —, Schule und Küsterei, Krug und Schmiede. 131 Einw.

Die Kirche ist 1807 an Stelle der früheren, mit Stroh gedeckten Kirche erbaut in runder Form ohne Thurm.

Gramelow war früher ein v. Warburg'sches Gut, seit Mitte vorigen Jahrhunderts ist es Domanialpachthof.

Das Staatshandbuch giebt den Flächeninhalt auf 547 ha an, dagegen Dr. Müllers Handbuch 573 ha und zwar A. und G. 475 ha, W. 39 ha, Wd. 2 ha, Wald und U. 57 ha.

14. Grauenhagen bei Woldegk, 1 Meile südwestlich davon, 1/4 Meile von der Woldegk-Prenzlauer Chaussee. Nahe (nordwestlich) am Großherzogl. Forst Hinrichshagen der 126 m hohe Kunkelberg. Pachthof der Wittwe Raspe, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede, Mühle. 172 Einw.

Die hier früher vorhanden gewesene Kirche ist Anfang des vorigen Jahrhunderts eingegangen. 1840 brannte der Ort fast ganz ab.

Den Flächeninhalt giebt das Staatshandbuch für Grauenhagen mit 724,1 und für das dazu gehörige Vogelsang mit 144,3 ha an. Dr. Müllers Hanbuch giebt für Vogelsang den gleichen Flächeninhalt an, dagegen für Grauenhagen 716 ha, zusammen 860,3 ha und zwar A. und G. 700 ha, W. 115 ha, Wd. 6 ha, Wald und U. 39,3 ha.

Digitized by Go

15. Grünow (1337 Grunowe), Poststation, 2 Meilen östlich von Neustrelitz in forstreicher Gegend. Nördlich die Flöhberge, südlich im Forst der 141 m hohe Warsberg, daneben (östlich) der 143 m hohe Hirschberg nebst dem Kesselgrund. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, Unterförsterei, Krug und zwei Schmieden, Mühle und Ziegelei, einem großen Freischulzengehöft des Bankdirectors Lampe in Frankfurt a. O., 1 Erbpachtstelle, 8 Bauern, 22 Haus-Eigenthümern. 468 Einw.

Grünow ist das größte Dorf des Amtes. Die Kirche ist alt, von Feldsteinen gebaut.

16. Hasselförde bei Triepkendorf, unmittelbar an der preußischen Grenze, etwa 1¼ Meile nördlich von der märkischen Stadt Lychen in forstreicher, hügeliger Gegend. Dorf mit Schule, Krug, Schmiede, Mühle, 2 Kossaten, 17 Haus-Eigenthümern. 324 Einw.

Hasselförde war früher ritterschaftliches Gut. Nordwestlich vom Dorf am südlichen Ende des länglichen Schützensees ist die Hasselförder Wasser-Schneidemühle.

17. Hinrichshagen bei Woldegk, ¾ Meile südwestlich davon an der Neustrelitz-Woldegker Chaussee. Südlich der Großherzogl. Forst Hinrichshagen. Pachthof von W. Schultze und 1 Haus-Eigenthümer, Kirche, Küsterei und Schule, Oberförsterei, Krug, Schmiede, Mühle. 274 Einw.

In früherer Zeit war der Ort theilweise in v. Oertzenschem Besitz. Die Kirche ist aus behauenen Feldsteinen aufgeführt, der jetzige hohe Thurm 1747 gebaut. In der Nähe des Pachthofes befinden sich Ruinen einer alten Burg.

725,5 ha. A. und G. 655 ha, W. 59 ha, Wald und U. 11,5 ha. — Der Hof ist zu Johannis 1893 auf 16 Jahre neu verpachtet.

ad 32. Hoffelde bei Blankensee, 1½ Meile östlich von Neustrelitz unfern der Neustrelitz-Woldegker Chaussee, zu Groß-Schönfeld gehörig, von dem es etwa ¼ Meile südöstlich liegt. Meierei mit 10 Einw.

213,1 ha.

Digitized by Google

ad 7. Köllershof bei Grünow, 1/4 Meile nördlich von Dolgen (m. s. d.). Erbpachtgehöft, zu Dolgen gehörig, unfern der Chaussee, die von Feldberg kommend sich an die Chaussee Neustrelitz-Woldegk schließt. 12 Einw.

18. Koldenhof bei Grünow, 1 Meile westlich von Feldberg am Dolgener See und dem Lüttenhäger Forst. Dorf mit Schule, Krug, Schmiede, 4 Bauern, 8 Haus-Eigenthümern. 187 Einw.

Zu Koldenhof gehört der schon erwähnte Dolgener Theerofen.

19. Krüselin (1393 Crucelin) bei Feldberg, 1 Meile südlich von dort an dem Großherzogl. Carwitzer Forst. Ein etwa 1/2 Meile langer Weg führt in südöstlicher Richtung zur Krüseliner Mühle (Wasser-Schneidemühle), die am Ausfluß des Krüselin- in den Mechow-See gelegen ist. Pachthof von H. Schönfeld mit 56 Einw.

Der Name erinnert an das altslav. Kruhn (Bischen, Krume, Körnchen), vielleicht ist er mit Berücksichtigung der sehr sandigen Gegend entstanden.

210,3 ha. A. und G. 188,2 ha, W. 14 ha, Wd. 1,5 ha, Wald und U. 6,6 ha. — Die Mühle ist im Februar 1891 für 72000 ℳ verkauft und zwar an A. Lüdke aus Boizenburg.

ad 16. Labee bei Triepkendorf, 1 1/4 Meile südwestlich von Feldberg im Forst gelegen. Westlich der Schulzen-See, von dem Labee durch Wald und Rohrbruch geschieden ist. Theerofen, 3 Haus-Eigenthümer. 35 Einw.

1780 ward der Theerofen als Labecker Theerofen bezeichnet nach einem längst eingegangenen Dorf Labee. Dasselbe lag tief im Walde, die betr. Stelle heißt noch jetzt der alte Labee.

20. Läven (1393 Lovene — up der heyde —) bei Feldberg, 3/4 Meile südwestlich davon am Großherzogl. Forst Lüttenhagen. Pachthof von A. Herzberg, 2 Haus-Eigenthümer, Schule und Schmiede. 133 Einw.

Im dreißigjährigen Kriege wurde Läven von Grund aus zerstört; zuvor soll es 24 Bauern gehabt haben, die im

Digitized by Go

Walde an der Stelle wohnten, die noch jetzt die Alt-Lävensche Stelle genannt wird. Doch zog sich der Ort wohl bis an die jetzige Dorfstelle hin, denn die Kirche lag im jetzigen Hofgarten; ihre Fundamente sind von dort erst in neuerer Zeit verschwunden.

438,3 ha. A. und G. 398 ha, W. 10 ha, Wd. 15 ha, Wald und U. 15,3 ha.

ad 5. Läven Unterförsterei, nahe (südöstlich) bei dem vorstehend erwähnten Läven am Waldsaum. 11 Einw.

21. Lüttenhagen bei Feldberg, 1/2 Meile westlich davon. Pachthof von Max Schröder, 4 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Bredenfelde —, Schule, Oberförsterei, Krug. 137 Einw.

Lüttenhagen wird 1534 als Hinrikeshagen, 1578 als Lütken-Henrichshagen, 1764 als Lütgenhagen bezeichnet.

Die Feldmark ist im Süden, Osten und Westen von herrlichen Laubwaldungen eingefaßt, die einen reichen Wildstand bergen.

248,8 ha. A. und G. 219,8 ha, W. 17,4 ha, Wald und U. 11,6 ha.

22. Mechow (1271 Mechouwe) bei Feldberg, 1 1/4 Meile südwestlich davon nahe der preußischen Grenze, in wald- und seenreicher Gegend. Südöstlich der Wasch-See und nahe dabei der Gr. Mechower See. Dorf mit Kirche — Filiale von Triepkendorf —, Schule, Unterförsterei, Krug und Schmiede, 2 Erbpächtern, 3 Bauern, 9 Haus-Eigenthümern. 235 Einw.

Mechow wurde dem Kloster Broda 1271 von den Markgrafen von Brandenburg mit als Entschädigung überwiesen, von dem Kloster Broda aber schon 1283 an das Kloster Wanzka verkauft. Der massive Thurm der alten Kirche mit seiner zinnenartig auslaufenden Spitze hat ein schönes Geläute von zwei alten Glocken. Von dem Thurme geht die Sage, daß derselbe einmal in Kriegszeiten mehreren Nonnen aus Wanzka längere Zeit als Aufenthaltsort gedient haben soll.

Digitized by Google

23. Neugarten bei Woldegk, 1¼ Meile südwestlich davon an dem kleinen Bockisen-See. Nördlich der Großh. Forst Hinrichshagen mit der Ruine „Rothe Kirche". Nordöstlich der 134 m hohe Hüttenberg. Dorf mit 27 Haus-Eigenthümern, Schule, Unterförsterei, Krug und Schmiede. 281 Einw.

Die „Rothe Kirche" ging im 15. Jahrhundert in den Kriegen mit den Brandenburgern unter. An die Ruine knüpfen sich zahlreiche Sagen.

24. Neuhaus bei Woldegk, 1½ Meile südwestlich davon, ¼ Meile von der Neustrelitz-Woldegker Chaussee am Neuhauser Busch. Freischulzengehöft der Gebr. Schopper. 58 Einw.

189,7 ha. A. und G. 179 ha, W. 4 ha, Wald und U. 6,7 ha.

Neuhaus gehörte früher zu Rehberg.

25. Neuhof bei Feldberg, ¼ Meile südwestlich davon am Lüttenhäger Forst. Nahe (östlich) der Schmale Lucin-See, nördlich die Rosenberge. Westlich führt der sogenannte „Herren-Weg" zu den „Heiligen Hallen". Pachthof von E. Hofschildt, 2 Haus-Eigenthümer, Schule, Krug und Schmiede. 122 Einw.

488,1 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 495 ha und zwar A. und G. 467 ha, W. 4 ha, Wald und U. 24 ha.

26. Ollendorf bei Carpin, 2 Meilen östlich von Neustrelitz, unweit der Neustrelitz-Woldegker Chaussee an dem Flußlauf, der mit dem Grünower See in Verbindung steht. Nördlich an der Chaussee der 114 m hohe Flötenberg. Pachthof von R. Wendland. 110 Einw.

Ollendorf ist ein incamerirtes Gut, es kam gegen 1700 in fürstlichen Besitz. Es besaß früher eine Kirche, die den dreißigjährigen Krieg überdauerte, jetzt aber längst verschwunden ist.

581,2 ha. A. und G. 508,2 ha, W. 46 ha, Wd. 3 ha, Wald und U. 24,2 ha.

Digitized by Google

27. Oltschlott bei Woldegk, 1 Meile westlich von Woldegk, 1/4 Meile von der Woldegk-Neustrelitzer Chaussee. Pachthof von Paul Berling. 84 Einw.

Oltschlott war früher Meierei von Hinrichshagen, von dem es 1820 getrennt wurde. Der Hof ward zuletzt von 1888—1902 verpachtet.

321,8 ha. A. und G. 297,3 ha, W. 13,4 ha, Wald und U. 11,1 ha.

28. Plath (1298 Plote) bei Woldegk, 1 1/4 Meile nordwestlich davon. Südwestlich der Plather See. Südlich am Wege nach Rehberg der Silberberg. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Mühle, 3 Erbpachtstellen, 9 Bauern, 1 Pfarr-Erbpachtbauern, 1 Lehnbauern, 6 Haus-Eigenthümern. 264 Einw.

Die Kirche, 1884 ausgebaut, ist massiv von Feldsteinen und mit einem 1857 erbauten Thurm versehen. Die jetzige Pfarre ist erst Michaelis 1892 in Wirksamkeit getreten, vorher ist für dieselbe von ihrem Patron, Geh. Legationsrath v. Oertzen-Leppin, der bis dahin vererbpachtete Pfarrbauhof (circa 47 2/3 ha) angekauft. Schon in früheren Jahrhunderten bestand in Plath eine Pfarre. Sie wurde gegen 1552 errichtet. Das Dorf Plath wurde im dreißigjährigen Kriege hart mitgenommen, nur zwei Bauernhöfe blieben bewohnt, auch der Pfarrhof wurde zerstört. Im Jahre 1666 wurde Plath ad interim zu der Parochie Göhren gelegt. Diese provisorische Einrichtung, die wegen der weiten Entfernung der einzelnen Orte unter einander mancherlei Unbequemes mit sich führte, hat sich bis in unsere Zeit erhalten.

29. Rehberg bei Woldegk, 1 1/4 Meile südwestlich davon an der Neustrelitz-Woldegker Chaussee. Pachthof des Amtmanns H. Schröder, 3 Haus-Eigenthümer. Kirche — Filiale von Hinrichshagen —, Schule, Krug und Schmiede. 266 Einw.

Incamerirtes Gut. Die Kirche ist 1866 gründlich ausgebaut.

766,7 ha. A. und G. 665 ha, W. 29 ha, Wd. 8 ha, Wald u. U. 60,1 ha. — 4 1/4 Hufen mit 18,22 b. Sch.

Digitized by Google

30. Rödlin (1382 Roddelyn) bei Blankensee, 1½ Meile nordöstlich von Neustrelitz an der Berliner Nordbahn und dem beträchtlichen Rödliner See. Westlich die 96 m hoch ansteigenden Rollenhagener Berge. Pachthof von H. Klähnhammer, Kirche, Schule, Krug und Schmiede, Dampfziegelei von Stier, Mühle. 152 Einw.

Incamerirtes Gut. Die Kammer kaufte Rödlin 1803 vom Oberhofmeister v. Jasmund. In der Nähe sind auf einer Stelle, Bärwold genannt, Spuren eines untergegangenen Dorfes. — Die Kirche ist 1813 geweiht, nachdem ihre Vorgängerin 1805 wegen Baufälligkeit abgerissen war.

678,2 ha. A. und G. 537,6 ha, W. 69,6 ha, Wd. 37,4 ha, Wald und U. 33,6 ha. — 4 Hufen mit 42,26 b. Sch.

ad 5. Rosenhof bei Feldberg, etwa ¾ Meile südlich davon unweit der preußischen Grenze. Zu Carwitz gehöriges Freischulzengehöft von Uhlgrimm mit 10 Einw.

ad 16. Sandkrug bei Triepkendorf, nahe der preußischen Grenze, 1 Meile nördlich von Lychen. Zu Hasselförde gehöriges Kruggehöft, 2 Haus-Eigenthümer. 42 Einw.

31. Schlicht bei Feldberg, ¾ Meile nördlich davon, in weitem Umkreis von Waldung umgeben. Pachthof von A. Weißenborn, Schule, Krug und Schmiede. 116 Einw.

Vor dem dreißigjährigen Kriege hatte der Ort eine Kirche.

545,8 ha. Dr. Müllers Handbuch giebt an: 553,7 ha (incl. Kruggehöft mit 7,6 ha) und zwar A. und G. 461 ha, W. 36 ha, Wd. 25 ha, Wald 31,7 ha.

32. Groß-Schönfeld bei Blankensee, 2 Meilen östlich von Neustrelitz, ¼ Meile von der Neustrelitz-Woldegker Chaussee am Rödliner See. Pachthof von R. Nauck, Schule, Krug und Schmiede. 190 Einw.

Incamerirtes Gut, das 1803 aus dem v. Jasmund'schen Besitz an die Kammer überging. Vor dem dreißigjährigen Kriege hatte der Ort Kirche, Pfarre und 26 Bauern.

543 ha. A. und G. 456 ha, W. 10 ha, Wd. 10 ha, Wald und U. 67 ha. — 4 Hufen mit 71,24 b. Sch.

Groß-Schönfeld mit Hoffelde wurde Johannis 1893 auf 14 Jahre verpachtet.

Digitized by Google

ad 28. Silberberg bei Woldegk, $1^1/_4$ Meile westlich davon, nahe (südwestlich) von Plath unweit des Plather Sees. Zu Plath gehörige Erbpachtstelle mit 4 Einw.

ad 15. Steinmühle bei Carpin, $1^1/_2$ Meile östlich von Strelitz, zwischen dem Grünower See (nördlich) und dem mit diesem durch einen Wasserlauf verbundenen Mühlenteich im Forst gelegen. Südlich die Steinberge. Zu Grünow gehörige Wasser-Schneidemühle mit 13 Einw.

33. Triepkendorf (1393 Tripekendörp), Poststation, etwa $1^1/_4$ Meile nördlich von Lychen an dem Großherzogl. Carwitzer Forst, Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, 11 Bauern, 21 Haus-Eigenthümern. 418 Einw.

Die Kirche hat Außenwände von Feldsteinen und einen hohen Thurm mit Schieferdach. Die Pfarre bestand hier schon vor drei Jahrhunderten.

ad 14. Vogelsang bei Woldegk, 1 Meile südlich davon unfern der Woldegk-Prenzlauer Chaussee. Zu Grauenhagen gehörige Meierei mit 9 Einw.

Ueber den Flächeninhalt ist das Nähere unter Grauenhagen mitgetheilt.

34. Vorheide bei Woldegk, $1^1/_4$ Meile südwestlich davon, $^1/_4$ Meile von der Neustrelitz-Woldegker Chaussee am Forst Hinrichshagen. Pachthof von A. Schultz mit 90 Einw.

Vorheide war früher Vorwerk von Rehberg.

344,7 ha. A. und G. 313 ha, W. 17 ha, Wd. 2 ha, Wald und U. 13 ha. — 1 Hufe mit 72,22 b. Sch.

35. Warbende (1299 Werban) bei Blankensee, an der jetzt — Frühjahr 1893 — noch im Bau begriffenen Bahn Blankensee-Strasburg, $1^1/_4$ Meile südlich von Stargard, $^1/_2$ Meile nordöstlich vom Bahnhof Blankensee. Pachthof von O. Runge, 2 Haus-Eigenthümer, Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Wasser- und Windmühle. 274 Einw.

Warbende gehörte im 15. Jahrhundert dem Kloster Himmelpfort. Nach dessen Säcularisation kam es in fürstlichen Besitz.

Digitized by Google

Die Kirche ist aus behauenen Feldsteinen aufgeführt und 1837 gründlich ausgebaut.

847,2 ha. A. und G. 720 ha, W. 75 ha, Wd. 19 ha, Wald und U. 33,2 ha. — Das Mühlengehöft — 60 Scheffel Aussaat —, zu dem Wasser- und Windmühle gehören, ist Johannis 1892 an Meyen aus Gnoien für 39000 ℳ verkauft.

36. Watzkendorf bei Blankensee, $1^3/_4$ Meile nordwestlich von Feldberg unweit der Stelle, wo sich die Feldberger Chaussee an die Neustrelitz-Woldegker Chaussee anschließt. Südlich der Zimmerbeil-See, dessen Form diesem Namen entspricht. Pachthof des Oberamtmanns F. Wendland, Kirche — Filiale von Warbende —, Schule, Krug und Schmiede. 127 Einw.

575,8 ha. A. und G. 520 ha, W. 30 ha, Wald und U. 25,8 ha. — $3^1/_4$ Hufen mit 25,28 b. Sch.

Watzkendorf, im Volksmund Watschendörp genannt, war in alter Zeit ritterschaftlich. 1637 ward es niedergebrannt und lag längere Zeit wüst. — Die Kirche ist ein altes Gebäude von behauenen Steinen mit Thurm. 1875 wurde sie ausgebaut.

37. Weitendorf bei Grünow, $^3/_4$ Meile nordwestlich von Feldberg nahe der vorerwähnten Feldberger Chaussee, jedoch durch den Weitendorfer Haussee von der Chaussee getrennt, jenseits der Chaussee der Hechtsee, südöstlich längs der Chaussee der Sprockfitz-See, südwestlich der Dolgener See. Pachthof von Franz Becker, Schule und Krug. 97 Einw.

408,2 ha. A. und G. 355 ha, W. 11 ha, Wald und U. 42,2 ha.

Digitized by Google

Amt Mirow.

Zu dem ursprünglichen Amt Mirow, welches mit wenigen Ausnahmen das Gebiet der vormaligen Johanniterkomthurei zu Mirow begreift, ist gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts noch der größte Theil des vormaligen Wesenberger Amtsbezirkes hinzugekommen. Das Amt bildet den südwestlichen Theil des Landes, grenzt an das Preußische, an das Mecklenburg-Schwerinsche und an das Amt Strelitz, und bildet bis auf zwei kleine Enclaven an der Müritz und an der preußischen Grenze einen zusammenhängenden Landstrich. Der Boden ist meist eben, theils mittlerer, theils sandiger Beschaffenheit, hat nur ausnahmsweise einzelne bessere Ackerflächen, hin und wieder geringe Höhen und eine große Zahl von Landseen, wovon viele durch Bäche und Kanäle mit einander zusammenhängen und auch zur schiffbaren Verbindung der Havel und der Müritz benutzt sind. Das Amt hat sehr beträchtliche Waldungen und keine incamerirten Güter. Es umfaßt 16 Freischulzengehöfte, 11 Domanial-Pachthöfe und größere Erbpachthöfe, 16 Kirchen, 25 Schulen, 3 Ziegeleien, 1 Kalkofen, 4 Theeröfen, 1 Wasser-, 3 Wasser- und Schneidemühlen, 1 Brauerei und Brennerei. Die Einwohnerzahl, die 1851 7411 betrug, ist nach der letzten Volkszählung auf 7198 zurückgegangen.

1. Babke (1257 Babic) bei Schillersdorf, $1\frac{1}{2}$ Meile westlich von Neustrelitz, in waldiger Gegend am Jäther See, der nach Süd und West weite flache Torfausweitungen hat und südlich die kleine Insel „Schulzenwerder" umschließt. Freischulzengehöft von C. Hoth, 5 Kossaten, 18 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Schillersdorf —, Schule, Krug, Schmiede, Unterförsterei, Kalkofen. 238 Einw.

2. Blankenförde bei Wesenberg, $1\frac{1}{4}$ Meile westlich von Neustrelitz, in überaus seen- und waldreicher Gegend. Westlich der vorgenannte Jäthen-See, östlich der Görtow-See. Beide Seen sind durch den Havelbach verbunden, an dem

Digitized by Google

Blankenförde unmittelbar liegt. Nahe (südwestlich) bei Blankenförde befindet sich am Fuß des 76 m hohen Buchenbergs der kleine Jamel-See. Freischulzengehöft von O. F. Krage, Mühle, 8 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Schillersdorf — Holzwärterei. 152 Einw.

Blankenförde hatte bis zum dreißigjährigen Kriege Mutterkirche und Pfarre.

ad 20. Buchenhorst bei Wesenberg, $^3/_4$ Meile nördlich davon unweit des Gr. Labus-Sees, zu Kl.-Quassow gehörig. 12 Einw.

Flächeninhalt 99,9 ha. Buchenhorst ist der Name einer früher zu Userin gehörigen Erbpachtstelle, die seit Johannis 1884 mit Kl.-Quassow (m. s. d.) verpachtet wird.

3. Buschhof bei Mirow, 1 Meile südwestlich davon. Die Feldmark bildet ein Dreieck, das südlich durch den Grenzgraben von Preußen geschieden ist. Die beiden andern Seiten des Dreiecks werden von Mecklenburg-Schwerin begrenzt. Westlich von Buschhof die beträchtliche Krümmeler Heide. Erbpachthof von E. Kettner, Schule. 113 Einw.

569,1 ha. A. und G. 396,8 ha, W. 45,5 ha, Wald ꝛc. 126,8 ha (33,5 ha Wald). Guter Mittelboden. Früher war die Feldmark fast ganz mit Wald bedeckt.

4. Canow, Poststation, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Wesenberg, in wasser- und holzreicher Gegend auf einer Landenge zwischen dem beträchtlichen Labus-See und dem kleineren Canow-See, die beide durch Wasserläufe verbunden sind. Pachthof des Oberamtmanns A. Kaumann, 6 Haus-Eigenthümer, 2 Häusler, Schule, Unterförsterei, Krug, Schmiede, Kalkofen, Wassermühle. 167 Einw.

Canow, mit fürstlichem Jagdhaus und Garten versehen, war wiederholt Aufenthaltsort von Mitgliedern des Fürstenhauses. Das Jagdhaus ist längst abgebrochen.

Bis 1317 war Canow ein festes Schloß, welches zur Mark Brandenburg gehörte. Es wurde 1317 in Folge des Templiner Friedens abgebrochen.

287 ha. A. und G. 207 ha, W. 38 ha, Wd. 38 ha, Wald und U. 4 ha. Der Hof ist bis Johannis 1896 verpachtet.

Digitized by Google

5. Neu-Canow bei Wesenberg, 1 Meile südlich davon in wald- und seenreicher Gegend. Nördlich der Gobenow-, östlich der Klenz-See, südlich mitten in der Canower Heide der kleine Trümmen-See. Dorf mit 9 Haus-Eigenthümern, 3 Häuslern, Schule, Krug. 95 Einw.

Zu Neu-Canow gehört Dolbecks Theerofen bei Wesenberg (Theerofen und Holzwärterei) mit 10 Einw. — Dolbecks Theerofen liegt nahe (westlich) von Neu-Canow an der Dolbeck, einem kurzen Wasserlauf, der die Grenze zwischen der Canower Heide und einem Theil des Dobbertiner Kloster-forstes bildet. Durch die Dolbeck hat der Gobenow-See Abfluß nach dem Labus-See.

6. Dalmsdorf (1246 Arnoldesdhorp, 1257 Dalmestorp) bei Kratzeburg, 2 Meilen nordwestlich von Neustrelitz, unweit des Bahnhofs Kratzeburg an der Eisenbahn Warnemünde-Neustrelitz und am Nordwestende des Käbelick-Sees. Südlich die Havel zwischen dem genannten und dem Granziner See. Nordwestlich der Forst Kratzeburg. Freischulzengehöft von F. Krage, 2 Erbpächter, 1 Erbpachtstelle, 1 Kossat, 17 Haus-Eigenthümer. 188 Einw.

Dalmsdorf brannte am 27. Mai 1878 bis auf vier massive Wohnhäuser ab.

7. Drosedow (1349 Drusdowe, altslav., soviel wie Drosselort) bei Wesenberg, $^3/_4$ Meile südwestlich davon, östlich der krumme Wolkow-See, westlich der breite Drosedow-Bach, welcher den Rätz-See mit dem Gobenow-See verbindet. Nördlich der 82 m hohe Kronsberg am Saume der Drosedower Tannen. Jenseits des Baches der Dobbertiner Klosterforst. Erbpachtgut von H. Müller, 2 Erbpächter, 13 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Wesenberg —, Küsterei und Schule, Krug. 170 Einw.

1648 ward die damalige Kirche vom Sturm niedergerissen. Erst 1734 ward eine neue Kirche geweiht. Die jetzige Kirche ist 1880—1882 gebaut und im October 1882 geweiht.

ad 7. Neu-Drosedow bei Wesenberg, über $^1/_4$ Meile östlich von Drosedow, jedoch von demselben durch den krummen

Digitized by Google

Wolkow-See geschieden. Der Ort ist rings von Tannen und vier kleinen Seen umgeben. Der größte derselben ist der nördlich gelegene Peetsch-See. Erbpachthof von F. Gädicke. 28 Einw.

88,1 ha. A. und G. 65,4 ha, W. 20,3 ha, Wald und U. 2,4 ha.

8. Fleeth (1270 Vilet) bei Canow, $1^1/_2$ Meile südwestlich von Wesenberg, in waldiger Gegend an der breiten Beke, die den Vilz-See mit dem Rätz-See verbindet. Freischulzenhöft von F. Prütz, 1 Erbpächter, 7 Haus-Eigenthümer, Wasser-Schneidemühle, Schule. 94 Einw.

Fleeth gehörte 1241—1270 dem Kloster Eldena und ward dann an die Mirower Johanniter verkauft.

9. Alt-Gaarz (1291 Gartz, altslav., soviel wie Burgort) bei Mirow, 1 Meile nordwestlich davon, gehört mit Vietzen (m. s. d.) zu einem Landstrich am südlichen Müritzarm. Dieser Landstrich ist gänzlich von Mecklenburg-Schwerin'schem Gebiet eingeschlossen. Alt-Gaarz liegt auf einer Halbinsel, die westlich vom Müritzarm, östlich und südlich von einer Ausbuchtung der Müritz („Im langen Ort" und der „Thüren") umflossen wird. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, 3 Haus-Eigenthümern. 111 Einw.

1298 kamen die Johanniter in den Besitz des Ortes, der 1648 mit der Mirower Komthurei domanial wurde. Die Kirche ging im dreißigjährigen Kriege zu Grunde und wurde erst 1740 wieder aufgebaut, brannte jedoch 1809 abermals nieder und mit ihr ging fast der ganze Ort in Flammen auf. Das Dorf ward nun bis 1854 nach Vietzen eingepfarrt, in welchem Jahr die jetzige Kirche fertig gestellt und geweiht wurde. Dieselbe ist in Fachwerk erbaut und mit einem schlanken Thurm versehen.

ad 9. Neu-Gaarz bei Mirow, nahe (nordöstlich) von Alt-Gaarz zwischen dem kleinen Müritz-Arm und dem südlichen Schulzen-See. Pachthof von L. Wendlandt und Gehrensche Mühle. 72 Einw.

Der Pachthof ist 1809 auf der Feldmark des vorgenannten Dorfes angelegt. In der Nähe der Mühle läuft

der 1843—1846 über die hier enge Müritz nach Vipperow angelegte Erddamm, der in der Mitte eine Brücke hat.

984,7 ha. A. und G. 384,7 ha, W. 94,5 ha, Wd. 37,5 ha, Wald und U. 468 ha. Der Hof ist bis Johannis 1897 verpachtet.

10. Granzin, Poststation, 2 Meilen nordwestlich von Neustrelitz, in waldiger Gegend am Granziner See, etwa 1/2 Meile vom Bahnhof Kratzeburg an der Eisenbahn Neustrelitz-Warnemünde. Nahe (südlich) von Granzin der 78 m hohe Schaumberg und Ausfluß der Havel aus dem Granziner See in den kleinen Schulzen-See. Dorf mit Kirche — Filiale von Kratzeburg —, Schule, Schmiede, Krug, Wasser-Schneidemühle, Schulzengehöft, 3 Erbpächter, 3 Kossaten, 27 Haus-Eigenthümer. 285 Einw.

Die mit Spitzthurm versehene Kirche ist 1886—1888 ganz massiv aufgeführt. — Bis 1359 gehörte Granzin dem Kloster Dargun.

11. Granzow bei Mirow, 1/2 Meile nördlich von Mirow am Granzower Möschen, einem der zahlreichen Seen, die sich, nördlich vom Woterfitz-See durch einen Canal verbunden, bis nach Mirow hinziehen. Freischulzengehöft, 3 Kossaten, 17 Haus-Eigenthümer, Schule. 188 Einw.

12. Grünplan bei Zechliner Hütte, 1 1/2 Meile südwestlich von Wesenberg, dicht an der preußischen Grenze im Forst Mirow. Dorf mit 8 Haus-Eigenthümern, 2 Häuslern, Krug. 77 Einw.

Grünplan hatte bis Anfang dieses Jahrhunderts eine Glashütte.

ad 10. Henningsfelde bei Granzin, ein zu Granzin (m. s. d.) gehöriges Erbpachtgehöft südlich von Granzin. 9 Einw.

Ein zweites zu Granzin gehöriges und von Raabe noch erwähntes Erbpachtgehöft, „Auf dem Burgwall" genannt, ist inzwischen eingegangen.

Henningsfelde ist im September 1892 für 110000 ℳ verkauft.

Digitized by Google

ad 18. Hohe Brücke bei Mirow, Wohnort eines zu Peetsch gehörigen Hauseigenthümers am Mirower Bach und Holzwärterei. 3 Einw.

ad 23. Holm bei Mirow, 1/2 Meile südlich davon, Unterförsterei auf einer kleinen, mit schönem Laubholz bewachsenen Halbinsel, vormals wohl Insel des Zotzen-Sees im Großherzogl. Forst Holm. Zu Starsow gehörige Unterförsterei mit 17 Einw.

ad 2. Kakeldütt bei Wesenberg, am Havelbach nahe (südlich) bei Blankenförde (m. s. d.). Freischulzengehöft von F. Frühfahrt, 1 Erbpächter, 4 Kossaten, 7 Haus-Eigenthümer, Küsterei und Schule, Krug. 105 Einw.

Kakeldütt ward 1342 an die Johanniter zu Mirow verkauft.

13. Kotzow bei Mirow, 3/4 Meile nordwestlich davon an der mecklenburg-schwerinschen Grenze. Oestlich die Kotzower Heide, südlich die Aas-Tannen. Pachthof von H. Pezold. 60 Einw.

Ehemaliger Besitz der Johanniter-Komthurei zu Mirow. 350,1 ha. Der Hof ist bis Johannis 1897 verpachtet.

14. Kratzeburg (in der Volkssprache Klazborg), Poststation, Bahnhof an der Eisenbahn Warnemünde-Neustrelitz (nach Neustrelitz 12,9, nach Waren 21,1 km), etwa 2 Meilen nordwestlich von Neustrelitz in hügeliger, seen- und waldreicher Gegend am Nordufer des beträchtlichen Käbelick-Sees, da wo in denselben die aus dem kleinen Röth-See kommende Havel einfließt. Am Ostufer des Sees liegt die Hohe Röhn (91 m), nordöstlich der 92 m hohe Bäverberg zwischen dem Röth- und Moor-See. Westlich und südlich große Waldungen. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Holzwärterei, Freischulzengehöft von H. Schröder, 1 Erbpächter, 2 Kossaten, 13 Haus-Eigenthümer. 207 Einw.

In alten Zeiten wurden Kratzeburg, Dalmsdorf, Blankenförde, Granzin und (das jetzt nicht mehr vorhandenene) Techentin die fünf Heidedörfer genannt, welche zum Fürsten-

Digitized by Google

thum Wenden gehörten, sie wurden schon vor 1314 durch Schenkung Eigenthum des Klosters Dargun und kamen gegen 1359 durch Kauf an die Johanniter-Komthurei in Mirow. Der sog. Schloßberg in Kratzeburg mit der an demselben liegenden Wohnung gehörte sonst an Mecklenburg-Schwerin und wird noch jetzt gewöhnlich der Schwerinsche Berg genannt. Er war der Sitz der Raubritter v. Kratze, die mit denen v. Holstein auf Ankershagen in beständiger Fehde lebten.

15. Krienke bei Granzin, 2 Meilen nordwestlich von Neustrelitz in forst- und wiesenreicher Gegend zwischen dem größeren Pagel- und dem kleineren Krienke-See. Nahe (südlich) der Zolpen-See, der mit dem Pagel-See durch einen Wasserlauf verbunden ist. Dorf, hat 9 Haus-Eigenthümer, die zugleich Pächter Großherzoglicher Ländereien sind und Kolonisten genannt werden. Außerdem befinden sich in Kriencke noch 4 Haus-Eigenthümer und 2 Häusler. Schule. 154 Einw.

Kriencke kann seiner Lage nach für eins der fünf Heidedörfer und zwar für dasjenige gelten, welches ehedem Techentin genannt wurde. (M. s. Kratzeburg.)

16. Leussow (1270 Leyssowe, altslav., soviel wie kahler Ort) bei Mirow, $^1/_2$ Meile nordöstlich von Mirow in waldiger, bruchreicher Gegend; nahe (östlich) der Leussower See. Freischulzengehöft von L. Mantzel und desgl. von W. Gerloff, 8 Kossaten, 12 Haus-Eigenthümer, 2 Häusler, Kirche — Filiale von Mirow —, Schule, Schmiede und Krug. 169 Einw.

Mirow (1227 Mirowe), Poststation. Der Ort liegt in einer weiten Ebene, die zum Theil durch den Stromlauf einer Reihe von Seen, welche Kanalverbindung haben, ausgefüllt wird. Einer dieser Seen ist der $^1/_3$ Meile lange Mirower See, an dessen Ostufer Mirow liegt. Südlich von Mirow setzt sich das Thal in einer Torfniederung fort bis zu dem Zotzen-See. Oestlich vom Kanal, der die beiden Seen verbindet, erhebt sich der 73 m hohe Weinberg. Während der Mirower See nach Norden hin mit der Müritz

Digitized by Google

und weiterhin mit der Elde Verbindung hat, reicht die Verbindung im Süden mittelst einer schiffbaren Wasserstraße bis zur Havel, so daß also der Ort Wasserverbindung mit Hamburg und Berlin hat.

Mirow wird im Staatshandbuch als Marktflecken angeführt, ist aber gleichwohl der Sitz wichtiger Behörden, so des Domanialamts, eines Amtsgerichts, des Landschullehrer-Seminars, der Präpositur der Wesenberg-Mirower Synode, einer Oberförsterei, eines Post- und Telegraphenamts III. Cl., eines Physikats (der Physikus hat jedoch schon seit drei Jahren seinen Wohnsitz in Neustrelitz). Das Staatshandbuch führt Mirow in doppelter Weise auf, einmal unter den Ortschaften des Mirower Amts und zwar als Mirow mit dem Amtshofe, Kirche, Küsterei, Oberförsterei, 2 Schmieden, Kalkofen, Schneidemühle und Schloßfreiheit, den Bauhofsländereien, welche 33 Flecknern in Erbpacht gegeben sind, 4 Erbpächtern und 112 Haus-Eigenthümern, sodann mit der Brauerei und Brennerei von A. Bercke, deren Ländereien etwa 30 2/3 ha umfassen, und einer Mühle. An anderer Stelle behandelt das Staatshandbuch Mirow besonders als Flecken. Derselbe hat danach außer dem Großherzogl. Schloß und sonstigen herrschaftlichen und öffentlichen Gebäuden 33 Voll-, 19 Halbfleckner, 57 Büdnerstellen, überhaupt 140 Feuerstellen. — Die Einwohnerzahl beträgt 1688, darunter 22 Juden. Anfang der 50er Jahre betrug sie 1749 incl. 66 Juden.

Mirow besteht aus drei Theilen: Schloß und Burg, dem Amtshof und dem Flecken an sich. Die sog. **Burg** ist eine Insel, die im Westen, Norden und im Nordosten vom Mirower See eingefaßt und im Osten und Süden durch einen breiten Graben, dem sog. Wallgraben, von dem Flecken getrennt ist. Der Graben wurde 1594 vom Herzog Carl angelegt und gleichzeitig ward hier ein Wall mit drei Bastionen errichtet. Wall und Bastionen sind noch erhalten, ersterer ist mit prachtvollen Eichen bestanden. Der Wallgraben im Süden ist Hafen für die durchfahrenden Schiffe. Nach der Burg führt vom Flecken aus eine steinerne Brücke durch das sog. Thorhaus, das wahrscheinlich älteste noch erhaltene Gebäude, in welchem sich auch die Geschäftszimmer

Digitized by Google

des Großherzoglichen Amtes befinden. Dahinter liegt die Pförtnerei mit den Gerichtsgefängnissen. Außerdem liegt auf der Burg das alte Schloß mit einem größeren Gebäude, in dem sich die Wohnung des Kastellans und die Wirthschaftsräume befinden, sämmtliche Gebäude in dem einfachen Schloßgarten. Das Schloß, in den Jahren 1743—1749 von der Herzogin Christiane, Gemahlin des Herzogs Adolf Friedrich II., erbaut, ist ziemlich groß, massiv, drei Stockwerke hoch und hat vier hervorspringende Flügel. Das Schloß ist in den letzten zwanzig Jahren wieder vollständiger als früher mit Möbeln ausgestattet und besonders mit zahlreichen Fürsten- und Familienbildern geschmückt. — Ein früheres Nebengebäude des Schlosses, das sog. Cavalierhaus, das früher allerlei wirthschaftlichen Zwecken diente, ist 1878 für das Amtsgericht und die Dienstwohnung des Amtsrichters umgebaut. — Auf der Burg befinden sich ferner die Kirche und der alte (1876 geschlossene) Kirchhof. Die nach dem Brande von 1740 neu erbaute und 1744 wieder geweihte Kirche hat eine Länge von 36 m, eine Breite von 14 m und einen gegen 39 m hohen Thurm. Sie ist im Innern in den letzten zehn Jahren gänzlich erneuert, seit 1892 auch mit Heizanlage versehen. 1869 bereits hatte der Altar statt des früheren unbedeutenden Bildes eine von der hochseligen Großherzogin Marie gemalte Kopie des Dürer'schen Crucifixes in der Moritz-Kapelle zu Nürnberg erhalten. An der Kirche ist die Fürstengruft, und zwar eine alte, aus zwei Abtheilungen bestehende unter der Erde, und eine neue, 1817 erbaute zu ebener Erde. Beide haben besondere Eingänge von der Kirche aus und stehen nicht mit einander in Verbindung. Das ältere fürstliche Erbbegräbniß stiftete Herzog Adolf Friedrich II. gleich nach seinem Regierungsantritte (1701). Als ein auf der Burg befindliches Gebäude ist ferner zu erwähnen die herrschaftliche Brennerei und Brauerei, ein sehr großes massives Gebäude von zwei Stockwerken. Nördlich vom Flecken, etwas von demselben getrennt, liegen die Wohnung des Großherzogl. Beamten und der Amtshof mit dem Großherzogl. Kornboden und noch etwas nördlicher die Oberförsterei. Die Geschäftszimmer des Amts liegen aber

Digitized by Google

nicht im Amtshofe, sondern in dem schon erwähnten Thorhause.

Der Flecken selbst ist nach dem Totalbrande von 1730 regelmäßig in Form eines Kreuzes angelegt, indem von dem in der Mitte befindlichen Marktplatz vier gerade Straßen in der Richtung der vier Himmelsgegenden auslaufen, eine fünfte Straße erstreckt sich vom Ausgange der westlichen oder Schloßstraße parallel mit der nach Süden gehenden Straße. Endlich ist noch ein unregelmäßiger großer Platz, Seminarplatz genannt, vorhanden und zwar am Ausgang der Schloßstraße nach dem Wall. Auf diesem Platz steht das Seminargebäude, welches für das am 21. Januar 1848 abgebrannte zweite oder neue Schloß, in dem früher das Seminar war, neu erbaut wurde. Dies zweite Schloß, vom Herzog Carl Ludwig († 1752) erbaut, war für das Ostern 1820 zu Mirow eröffnete, vorher mit der Schule zu Neustrelitz verbunden gewesene Landschullehrer-Seminar nothdürftig eingerichtet worden. Erst nach dem Brande von 1848, bei dem die alten Mauern stehen blieben, wurde es ganz für die Seminarbedürfnisse umgebaut. Es hat daher im Innern keinen Schloßcharakter mehr. In dem neuen Schloß ist die Königin Sophie Charlotte von England (Gemahlin Georg III.) geboren; ihre Geburt und Taufe sind im hiesigen Kirchenregister verzeichnet.

Der Verkehr ist ziemlich lebhaft. Mirow ist Endpunkt der von Neustrelitz kommenden Chaussee und Eisenbahn. Die 22,6 km lange Eisenbahn wurde 1890 eröffnet. Der Bahnhof erhielt im gleichen Jahre auch mit dem Hafen Schienenverbindung. Die Chaussee hat bis zu dem benachbarten Wesenberg eine Länge von 10 und von da bis Neustrelitz eine Länge von 25 km.

Im Flecken wohnen u. A. 2 Aerzte, 1 Apotheker, 5 Schenkwirthe, 1 Buchdrucker, 5 Gastwirthe, 1 Zahntechniker, 1 Zimmermeister, welcher zugleich Holzhändler ist und eine Dampfschneidemühle, sowie einen Kalkofen besitzt. Als Gemeindevorstand fungiren vier sog. Commune-Aelterleute. — An der Kirche ist ein Prediger angestellt. Was das Schulwesen anbelangt, so sind hier das Seminar und die Ortsschule derartig verbunden, daß die Lehrer am Seminar

Digitized by Google

und die älteſten Seminariſten auch in der Ortsſchule Unterricht ertheilen und die Leitung der letzteren dem Seminardirector obliegt. Am Seminar unterrichten außer dem Director 1 Conrector und 3 Lehrer, — an der Ortsſchule, abgeſehen von den am Seminar angeſtellten Lehrern, 4 Lehrer, 1 Hülfslehrer, 1 Lehrerin und 1 Hülfslehrerin in Handarbeiten. — In Mirow befindet ſich ferner eine Kleinkinderbewahranſtalt.

Geſchichtliches. Die Johanniter-Komthurei Mirow, die zum Heermeiſterthum Sonnenburg in der Neumark gehörte, und in Folge einer von dem Fürſten Heinrich Borwin II. vor Mitte des Jahres 1226 an die Brüder des Johannishospitals zu Ackon gemachten Schenkung von 60 Hufen im Lande Turne errichtet wurde, iſt von beſonderem Einfluß auf das Land geworden, indem die Stiftung bald ſo an Gütern und Anſehen zunahm, daß noch die Tochter-Stiftungen Nemerow und Gardow aus ihr hervorgingen. Der Name Mirow iſt wendiſchen Urſprungs und bedeutet Friedensort, wogegen Nimirow (Nemerow) ſo viel als Streitort heißt. Im Jahre 1276 war mit Weſenberg und der Lize auch die Komthurei Mirow von Werle an Stargard gekommen. Auch an der Müritz hatten die Ritter ſchon früh Beſitzungen, namentlich die Böker Mühle, Gaarz und Vizen, und 1330 kauften ſie den ſüdlichen Theil der Müritz, die „Vipperowſchen Gewäſſer". Einen bedeutenden Zuwachs bekam die Komthurei noch 1359 durch die Erwerbung der angrenzenden Dargunſchen Kloſtergüter Dalmsdorf, Granzin, Kratzeburg Blankenförde und Techentin, welche von ihr für 3070 Mark wendiſcher Pfennige angekauft wurden. Vom Ende des 15. Jahrhunderts bis gegen das Jahr 1551 war die Komthurei mit in die vielfachen Streitigkeiten verwickelt, welche der Orden für ſeine mecklenburgiſchen Kommenden mit den Herzogen hatte, obgleich ſpeciell die Komthurei Mirow ſich über keine ungewöhnlichen Beläſtigungen beſchweren konnte. Von der Reformation bis zum weſtfäliſchen Frieden theilte die Komthurei das Schickſal der übrigen Prälaturen, indem man ſie in der Regel als Pfründen für apanagirte Prinzen des herzoglichen Hauſes benutzte. Zuerſt erhielt 1541 der

Digitized by Google

„verarmte und flüchtige" Prinz Wilhelm von Braunschweig die Komthurei, darauf wurde sie von 1558 ab von den Herzogen, von denen sie jeder einem anderen Prinzen zuwenden wollte, verwaltet, bis Herzog Karl 1572 von Mirow Besitz nahm und dort Hof hielt. Nach Karls Tode (1616) nahm der junge Herzog Adolf Friedrich I. und darauf 1628 Wallenstein die Komthurei in Besitz, und nach der Wiedereinsetzung der Landesherren erneuerte der Orden seine Ansprüche, bis dieselbe 1648 durch den westfälischen Frieden zu Gunsten der Herzoge von Mecklenburg-Schwerin säcularisirt wurde, wogegen der Orden freilich noch bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts allerlei vergebliche Schritte that. Nach dieser Zeit residirten hier drei von den Söhnen des Herzogs Adolf Friedrich I. (Karl, Johann Georg und Adolf Friedrich II., der Stifter der Strelitzer Linie) und darauf war Mirow noch Apanage und resp. Wittwensitz der Herzogin Christiane, des Herzogs Karl Ludwig Friedrich und dessen hinterlassener Gemahlin Elisabeth Albertine († 1761). Seitdem ist Mirow nicht wieder fürstliche Residenz gewesen. Im Jahre 1730 wurde der Ort durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

Hatte Mirow auch aufgehört, fürstliche Residenz zu sein, so lenkte es doch lange Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit durch sein Pfarrhaus auf sich, aus dem reich begabte Männer hervorgingen. Es wirkte hier von 1769 ab der u. A. um die mecklenburgische Vaterlandskunde hoch verdiente Pastor Giesebrecht, dem in Mirow vier Söhne geboren wurden, die sich gleich dem Vater wissenschaftlich einen bedeutenden Namen machten. Drei wirkten im reiferen Alter außerhalb Mecklenburgs, der vierte und jüngste Sohn ward am 5. Juli 1792 in Mirow geboren, übernahm 1816 das Pfarramt des Vaters, welches er bis zu seiner Emeritirung (1865) inne hatte. Er starb zu Mirow am 3. Mai 1875. Der zweitälteste Sohn, 1790 in Mirow geboren, richtete hier das Seminar ein, dem er bis 1826 vorstand.

Mirowdorf bei Mirow, dicht bei Mirow am Südende des Mirower Sees. Freischulzengehöft von E. Henning, 2 Erbpächter, 6 Bauern, 29 Haus-Eigenthümer, 1 Häusler, Schule, Krug, Schmiede, Mühle. 456 Einw.

Digitized by Google

ad 21. Neufeld bei Mirow, über 1/2 Meile nordöstlich davon in waldiger Gegend. Südlich der kleine Zeiten-See. Zu Roggentin gehöriger Ort mit 4 Haus-Eigenthümern. 35 Einw.

Der Ort ward in den dreißiger Jahren bei der Regulirung von Roggentin angelegt.

18. Peetsch (1270 Peske, Petzeke, altslav., soviel wie „der sandige Ort") bei Mirow, 1/2 Meile südöstlich davon am Schulzen-See und am Saume des weit ausgedehnten Großherzogl. Forstes Mirow. Dorf mit Freischulzengehöft von E. Stoll, 1 Erbpächter, 5 Bauern, 1 Kossaten, 17 Haus-Eigenthümern, 2 Häuslern, Schule, Theerofen, Unterförsterei, Krug. 237 Einw.

1270 gehörte der Ort den Johannitern zu Mirow. Früher war hier eine Kapelle, die aber schon 1654 zusammengestürzt war.

ad 24. Pelzkuhl bei Strasen, 1 1/2 Meile südlich von Wesenberg unfern der preußischen Grenze, am großen Pälitz-See im Forst. Zu Strasen gehöriger Ort mit Unterförsterei und 3 Haus-Eigenthümern. 42 Einw.

Der Ortsname stammt aus dem altslav. Palize, das etwa mit „Ort am Hain, Wald" zu übersetzen ist. Pelzkuhl ward früher auch als „Palizen Theerofen" bezeichnet.

ad 24. Priepertsche Ziegelei bei Fürstenberg, 1 Meile südöstlich von Wesenberg am Ellbogen-See. Zu Strasen gehörige Ziegelei mit 9 Einw.

ad 15. Priesterbaek bei Granzin, 2 1/4 Meilen nordwestlich von Neustrelitz, dicht an der mecklenburg-schwerinschen Grenze am Specker See. Nordöstlich der Zillmann-See. Zwischen beiden Seen die 103 m hohen Käflings-Berge. Zu Krienke gehörige Unterförsterei mit 7 Einw.

19. Qualzow (1270 Qualsoe) bei Mirow, 1 Meile nordöstlich davon. Am Wege nach dem nahe (nordöstlich) gelegenen Schillersdorf der 79 m hohe Klapperberg. In der Umgegend viel Waldung und Seen. Dorf mit dem Freischulzengehöft von L. Hamann, 1 Erbpächter, 1 Erbpacht-

Digitized by Google

stelle, 4 Bauern, 1 Kossaten, 10 Haus-Eigenthümern, 4 Häuslern, Kirche — Filiale von Schillersdorf —, Schule, Krug und Ziegelei. 212 Einw.

Der Boden ist hier besser als der vorwiegend sandige der Umgegend.

Die Kirche, massiv mit Thurm, wurde 1882/1883 gebaut und am 28. October 1883 geweiht. Die vorherige Kirche stammte aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Hamann aus Damerow erwarb den Hof am 26. Juli 1891 für 98000 ℳ.

20. Klein-Quassow bei Wesenberg, 1/4 Meile nördlich davon am Großen Labus-See, beim Ausfluß der Havel aus dem See. In der Nähe große Forsten. Pachthof von A. Reinhold. 55 Einw.

292,7 ha. A. und G. 229 ha, W. 38 ha, Wd. 21 ha, Wald und U. 4,7 ha.

Klein-Quassow ist mit Buchenhorst bis Johannis 1898 verpachtet.

Eine Uferstelle der Feldmark an der Woblitz heißt der Burgwall.

21. Roggentin bei Mirow, etwa 1 1/4 Meile nordöstlich davon, im Norden der Jäthen-See, der mit dem nahe (südöstlich) belegenen Bullow-See Wasserverbindung hat. Dorf mit Freischulzengehöft von C. Mantzel, 1 Erbpächter, 1 Erbpachtstelle, 5 Bauern, 12 Haus-Eigenthümer, 1 Häusler, Kirche — Filiale von Schillersdorf —, Schule, Schmiede und Krug. 320 Einw.

Die Kirche ist um die Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut.

In alter Zeit war Roggentin ritterschaftliches Gut.

22. Schillersdorf (1270 Scilderstorpe, 1764 Schilderstorf), Poststation, 1 Meile nordöstlich von Mirow. Südlich unmittelbar beim Dorf der 75 m hohe Hollenberg. Nordöstlich die beiden kleinen Schulzen-Seen. In der Nähe viel Waldung. Dorf mit Freischulzengehöft der Wittwe Müther, 2 Erbpachtstellen, 4 Kossaten, 10 Haus-Eigen-

Digitized by Google

thümern, 3 Häuslern, Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede, Theerofen, Unterförsterei. 208 Einw.

Die frühere, 1614 erbaute Kirche war Anfang dieses Jahrhunderts in so traurigem Zustande, daß sie abgetragen werden mußte. Die jetzige Kirche ist 1817 geweiht. Sie hat in ihrem äußern Anblick durch den Anbau eines Thurms im Jahre 1891 sehr gewonnen.

23. Starsow bei Mirow, 1/4 Meile südwestlich von Mirow, am Großherzogl. Mirower Forst zwischen dem Schulzen- und Sürling-See (beide nur klein). Dorf mit dem Freischulzengehöft von F. Polkow, 1 Erbpächter, 11 Halbbauern, 18 Haus-Eigenthümern, 5 Häuslern, Schule, Krug, Schmiede und Ziegelei. 384 Einw.

Vor dem dreißigjährigen Kriege hatte Starsow Kirche oder Kapelle.

24. Strasen, Poststation, etwa 1 1/4 Meile südlich von Wesenberg in hügeliger, wald- und seenreicher Gegend. Strasen liegt am Nordende des Gr. Pälitz-Sees (Gr. Flake). Von diesem See geht der Reeks-Graben zu dem nahen (nördlich) gelegenen Plätlin-See. Westlich vom Graben der 85 m hohe Reeksberg, westlich, unfern der Canower Heide, der 92 m hohe Buchsenberg und der 93 m hohe Warberg. Dorf mit Freischulzengehöft von C. Baade, 4 Erbpächtern, 5 Erbpachtstellen, 5 Bauern, 28 Haus-Eigenthümern, 2 Häuslern, Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede und Wasser-Schneidemühle. 452 Einw.

Die Kirche ist in Fachwerk gebaut und 1784 geweiht. 1784 wurde der größte Theil, 1864 die größere Hälfte des Ortes durch Feuer zerstört.

Ein Theil der Feldmark, nach dem benachbarten Groß-Menow hin, heißt das Karve-Feld. Dort soll sich nach der Sage das in früheren Kriegen zerstörte Dorf Karve befunden haben. — Die ehemalige Burg von Strasen mußte in Folge des Templiner Friedens von 1317 abgebrochen werden.

25. Vietzen bei Vipperow, zwischen dem südlichen Müritz-See und dem Sumpf-See, zu dem bei Alt-Gaarz (m. s. d.) schon erwähnten Landstrich gehörend. Vietzen

Digitized by Google

liegt etwa 1/4 Meile nördlich von Alt-Gaarz. Pachthof von H. Petersen, 6 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Alt-Gaarz —, Schule und Schmiede. 86 Einw.

Die Kirche ist unansehnlich. — Vietzen war ehemals Bauerndorf, dessen letzte Bauern Ausgang vorigen Jahrhunderts gelegt wurden.

555,3 ha. Mittelboden. Der Pachthof ist zuletzt von 1889—1903 verpachtet.

26. Wustrow (1349 Wusterowe) bei Strasen, 3/4 Meile südlich von Wesenberg, zwischen dem Plätlin-See und dem Klenz-See. Am Wege nach Wesenberg die ausgedehnten Damnitz-Wiesen, dann die Wustrower Tannen. Dorf mit 1 Erbpächter, 9 Halbbauern, 28 Haus-Eigenthümern, 3 Häuslern, Kirche — Filiale von Strasen —, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 337 Einw.

Die mit Thurm versehene Kirche wurde 1719 in Fachwerk gebaut.

ad 26. Neu-Wustrow bei Strasen, nahe (nordwestlich) von Wustrow zwischen den Wustrower Tannen und dem kleinen Heege-See. 2 Haus-Eigenthümer. 9 Einw.

27. Zartwitz bei Schillersdorf, 2 Meilen nördlich von Mirow an dem beträchtlichen Woterfitz-See in waldiger Gegend. Erbpachthof der Marie Lebrenz, geb. Schirmeister. 3 Haus-Eigenthümer, Schule. 77 Einw.

Vor dem dreißigjährigen Kriege befanden sich in Zartwitz 9 Ackerwirthe und eine Kirche.

Frau Lebrenz kaufte den Hof im November 1887 für 76 500 ℳ.

ad 27. Zartwitzer Hütte bei Schillersdorf, nahe (nördlich) von Zartwitz, vom Forst umgeben. Vormalige Glashütte, jetzt 2 Haus-Eigenthümer. 23 Einw.

ad 27. Zietlitz bei Schillersdorf, etwa 1/4 Meile südlich von Zartwitz. Zu Schillersdorf gehöriger Erbpachthof von Frank-Zietlitz und G. Dinse, Melz und der verehelichten Greve in Schillersdorf. 8 Einw.

Digitized by Google

28. Zirtow bei Mirow, 3/4 Meile östlich davon an der Neustrelitz-Mirower Chaussee. Haltestelle der Neustrelitz-Mirower Eisenbahn (nach Neustrelitz 17,2, nach Mirow 4,5 km), Erbpachthof von A. Seer, Freischulzengehöft von C. Schinn, 7 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Mirow —, Schule, Krug. 113 Einw.

258,6 ha. A. und G. 189,3 ha, W. 22,6 ha, Wd. 45,6 ha, Wald und U. 1,1 ha. Der Hof ist zuletzt von Johannis 1880—1894 verpachtet.

ad 21. Zwenzow bei Wesenberg, 3/4 Meile nordwestlich davon am Gr. Labus-See, rings vom Forst umgeben. Zu Roggentin gehöriger Ort mit 7 Haus-Eigenthümern, 1 Häusler, Theerofen, Schule, Unterförsterei. 77 Einw.

Amt Stargard.

Dies Domanialamt liegt in dem mittleren Theil des Stargard'schen Kreises, zwischen dem ritterschaftlichen Amt Stargard und den Domanialämtern Strelitz und Feldberg und ist freilich nicht das größte, wohl aber das wohlhabendste und bevölkertste von den vier Domanialämtern dieses Kreises. Außer dem ursprünglichen Amt Stargard gehören noch zu demselben die vormaligen besonderen Aemter Broda und Nemerow, die nach dem Kataster von 1628 alle zusammen 364 1/2 Hufen haben, wozu noch drei incamerirte Güter von 21 1/2 Hufen und die Ortschaften des Amtes Sponholz, das nur kurze Zeit bestanden hat, kommen. Der Boden ist theils eben, theils hügelig und fast allgemein sehr fruchtbar, und es befinden sich hier weniger Seen und Hölzungen als in den Aemtern Feldberg und Mirow. Das Amt, welches seinen Sitz in Stargard hat, zählt 8455 Einwohner, gegen 10504 im Jahre 1851. Es umfaßt 4 Freischulzengehöfte, 43 domaniale und größere Erbpachthöfe, 27 Kirchen, 36 Schulen, 3 Ziegeleien, 1 Molkerei, 13 Wassermühlen, darunter 5 Oel- und 3 Schneidemühlen.

ad 23. Ahrendshof. M. s. Groß-Nemerow.

Digitized by Google

ad 33. Andreashof bei Sponholz, 1¼ Meile östlich von Neubrandenburg, zu Rühlow gehöriges Erbpachtgehöft, etwa ⅓ Meile von der Neubrandenburg-Friedländer Chaussee und ebenso weit von der Haltestelle Sponholz an der Meckl. Friedrich Franz-Bahn. Erbpachthof von W. Ladendorf. 6 Einw.

1. Badresch bei Oertzenhof, 1¼ Meile nördlich von Woldegk, etwa ⅓ Meile von der Woldegk-Friedländer Chaussee. Oestlich der 103 m hohe Jägerberg. Pachthof der Wittwe Nauck, 6 Haus-Eigenthümer, Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Mühle. 206 Einw.

Die Kirche ist massiv von Feldsteinen mit Thurm.

529,6 ha. A. und G. 476,3 ha, W. 27,3 ha, Wald und U. 26 ha.

2. Ballin bei Stargard, 1¼ Meile südöstlich davon. Von Ballin führt ein Weg in südöstlicher Richtung nach Rehberg. Halbwegs etwa ist links der Plather, rechts der Balliner See. Südlich das Balliner Holz. Zwischen diesem und dem Balliner See das „Hohe Rad", 102 m hoch. Pachthof von Ottilie Schröder, Kirche — vagirend, jetzt zu Hinrichshagen gehörig —, Küsterei und Schule, Unterförsterei, Krug, Schmiede, Ziegelei und Mühle. 256 Einw.

Incamerirtes Gut. Ballin gehörte in alter Zeit den v. Warburg, 1810 ward es an die Kammer verkauft. Die Kirche ist nach dem dreißigjährigen Kriege massiv von Feldsteinen erbaut. Die frühere Kirche war während des Krieges untergegangen.

781,5 ha. A. und G. 694 ha, W. 43 ha, Wd. 10 ha, Wald und U. 34,5 ha. Fruchtbarer Boden. Der Pachthof ist zu Joh. 1893 auf 16 Jahre an Frl. Schröder verpachtet.

3. Ballwitz bei Stargard, ¾ Meile südwestlich davon, in der Nähe der Großherzogl. Forst Rowa. Dorf mit 1 Erbp. (Wiesenbrück), 9 Bauern, 8 Haus-Eigenthümern, Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede. 233 Einw.

Ballwitz ist in Folge dreier großer Brände bis auf drei Gebäude ganz erneuert. Die Kirche, massiv von Feldsteinen, wurde 1870 gründlich ausgebaut und erweitert und am 27. November desselben Jahres geweiht.

Digitized by Google

ad 37. Bannenbrück bei Sponholz, 1 Meile südöstlich von Neubrandenburg an dem Großherzogl. Forst Bannenbrück, westlich der Stargarder Stadtforst. Zu Sponholz gehörige Unterförsterei mit 13 Einw.

4. Bargensdorf bei Stargard, 1/4 Meile nordwestlich davon, an der nach Neubrandenburg führenden Chaussee und an der Berliner Nordbahn. Westlich der Großherzogl. Forst Rowa. Dorf mit 2 Erbpächtern, 6 Bauern, 8 Haus-Eigenthümern, 1 der Marienkirche zu Neubrandenburg gehörigen Bauerhof, 1 Erbpachthof von R. Prestin, Kirche — Filiale von Stargard —, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 225 Einw.

Bargensdorf war früher im v. Oertzen'schen Besitz.

ad 5. Belvedere bei Neubrandenburg, nahe (südwestlich) bei der Stadt am Tollense-See. 3 Einw.

Näheres über Belvedere ist bereits Seite 1218 unter Neubrandenburg mitgetheilt.

ad 23. Bornmühle bei Groß-Nemerow, etwa 1/4 Meile westlich davon am Tollense-See. Wasser-Oelmühle mit 11 Einw.

ad 23. Bornshof bei Groß-Nemerow, liegt unmittelbar neben der vorerwähnten Bornmühle. 2 Erbpachtgehöfte von Otto und Joachim Schulz.

ad 42. Brandmühle bei Neubrandenburg, 3/4 Meile westlich davon unfern der Friedrich Franz-Bahn, in freundlicher Lage zwischen bewaldeten Höhen am Malliner Bach. Wassermühle. 16 Einw.

5. Broda (1170 Bruode, altslav., soviel wie Fährort) bei Neubrandenburg, nahe (südwestlich) davon am Tollense-See. Pachthof von R. Wendlandt, Wasser-Loh- und Oelmühle, Ziegelei. 118 Einw.

361,4 ha. A. und G. 315,5 ha, W. 19,5 ha, Wd. 8,8 ha, Wald und U. 17,6 ha.

6. Klein-Daberkow bei Oertzenhof, 1 Meile nordwestlich von Strasburg i/U. in hügeliger Gegend. Nahe

Digitized by Google

(südwestlich) der 115 m hohe Kleine Hellberg. Pachthof von C. Ramm, Schule und Schmiede. 107 Einw.

520,3 ha. A. und G. 410 ha, W. 45 ha, Wd. 19 ha, Wald und U. 46,3 ha.

7. Dewitz bei Stargard, 1/2 Meile östlich davon, in forstreicher Gegend an der Stargard-Woldegker Chaussee. Südwestlich (an der Stargard-Feldberger Chaussee) das Papenholz. Pachthof von O. Lemcke, 4 Kossaten, Wassermühle des Erbmüllers und Krügers C. Rhäse, Kirche, Küsterei und Schule, Unterförsterei, Krug und Schmiede. 271 Einw.

Incamerirtes Gut. — Die Kirche ist massiv von Feldsteinen aufgeführt und wurde 1753 ausgebaut. Sie ist mit Thurm versehen und in neuerer Zeit in vielen Theilen erneuert.

834,2 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 840,7 ha und zwar A. und G. 745 ha, W. 56 ha, Wd. 6 ha, Wald und U. 33,7 ha. — 8 1/4 Hufen mit 13,20 b. Sch.

Der Hof ist Johannis 1889 verpachtet.

ad 17. Dorotheenhof bei Oertzenhof, zu Kublank gehörig, 1/4 Meile südöstlich von letzterem. In der Nähe der kleine Kukuk-See und die Kukuk-Wiese. Erbpachthof von C. Masch mit 9 Einw.

Dorotheenhof wurde vor längerer Zeit bei Regulirung der Kublanker Feldmark ausgebaut.

ad 26. Ernstfelde bei Oertzenhof, in hügeliger Gegend unweit der Friedrich Franz-Bahn, 1/4 Meile nordwestlich von Pasenow. Am Wege dahin der 99 m hohe Sandberg. Erbp. von F. Müller mit 13 Einw.

8. Friedrichshof bei Oertzenhof, 2 Meilen östlich von Neubrandenburg. Nördlich beträchtliche Waldungen. Pachthof von L. Renjes. 77 Einw.

351,8 ha. A. und G. 335,2 ha, W. 2,3 ha, Wd. 2 ha, Wald und U. 12,3 ha.

ad 17. Funkenhof bei Oertzenhof, 1/4 Meile westlich von Kublank in hügeliger Gegend. 1829 bei der Re-

Digitized by Google

gulirung der Kublanker Feldmark ausgebauter Bauernhof mit 20 Einw.

9. Georgendorf bei Sponholz, $1^1/_4$ Meile östlich von Neubrandenburg, $^1/_4$ Meile von der Neubrandenburg-Woldegker Chaussee. Dorf mit 14 Haus-Eigenthümern, Schule, Holzwärterei und Krug. 132 Einw.

Der Ort wurde 1831 an der Stelle einer eingegangenen fürstlichen Ziegelei größtentheils auf Pragsdorfer, geringerentheils auf Warliner Grund und Boden angelegt und erhielt seinen Namen nach dem damaligen Landesherrn.

10. Glienke (1298 Glineke, altslav., soviel wie „Lehmort"), Poststation, $1^3/_4$ Meile nordöstlich von Neubrandenburg an der Neubrandenburg-Friedländer Chaussee. Dorf mit 1 Erbpächter, 8 Bauern, 1 Pfarrerbpächter, 11 Haus-Eigenthümern, der Ober- und der Unter-Wassermühle und 1 Windmühle, Kirche — Filiale von Rühlow —, Schule, Krug und Schmiede. 261 Einw.

Die Kirche wurde 1770—1772 neu erbaut, nachdem die ältere 1756 eingestürzt war.

Am 2. Juni 1889 brannte Glienke zur Hälfte nieder.

11. Golm bei Oertzenhof, an der Chaussee von Friedland nach Woldegk, $^3/_4$ Meile nördlich vom Bahnhof Oertzenhof. Pachthof von C. Drews, 3 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Kublank —, Schule, Krug, Schmiede, Wasser- und Windmühle. 181 Einw.

Die Kirche stammt aus älterer Zeit und ist massiv von Feldsteinen aufgeführt.

789,8 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 797,6 ha und zwar A. und G. 732 ha, W. 28 ha, U. 37,6 ha.

ad 38. Heidemühle bei Neubrandenburg, dicht (südöstlich) bei der Stadt. Wassermühle, Schneidemühle. 9 Einw.

12. Holldorf bei Stargard, $^1/_2$ Meile südwestlich davon unweit des Forstes Rowa. Freischulzengehöft von J. Krog, nach dem Staatshandbuch zu 97,6 ha vermessen und zu $544^{14}/_{16}$ Rostocker Scheffeln bonitirt; 4 Bauern, 4 Haus-Eigenthümer, Schule, Krug und Schmiede. 135 Einw.

Digitized by Google

Die Kirche hierselbst wurde während des dreißigjährigen Krieges zerstört und lag noch lange nach demselben wüst danieder.

ad 26. Johannesberg bei Oertzenhof, nahe (südöstlich) von Pasenow. Auf der Feldmark von Pasenow ausgebauter Erbpachthof von F. Tiedt. 14 Einw.

13. Alt-Käbelich bei Oertzenhof, $1^1/_4$ Meile nordwestlich von Woldegk in hügeliger Gegend an der Neubrandenburg-Woldegker Chaussee, an die sich nahe bei Alt-Käbelich die von Stargard kommende Chaussee anschließt. Pachthof von L. Schröder, 1 Haus-Eigenthümer, Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Mühle. 263 Einw.

Die Kirche, ein Felsenbau, gehört zu den ältesten des Landes. Sie wurde urkundlich 1291 geweiht und ist zur 600jährigen Jubelfeier — 12. Juli 1891 — außen und innen in gothischem Stil erneuert und mit einer vorzüglichen Orgel ausgestattet. Der Thurm, dessen Unterbau von Felsen, ist hoch und spitz und mit Schiefer abgedeckt.

987 ha. A. und G. 845 ha, W. 97 ha, Wd. 5 ha, Wald und U. 40 ha.

14. Neu-Käbelich bei Oertzenhof, $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Woldegk unweit der Neubrandenburg-Woldegker Chaussee. Nördlich der 98 m hohe Jungferberg. Pachthof der Wittwe Krog, Schule und Unterförsterei. 113 Einw.

425 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 428,3 ha und zwar A. und G. 371 ha, W. 28 ha, Wd. 5 ha, Wald und U. 24,3 ha.

15. Katzenhagen bei Oertzenhof, 2 Meilen östlich von Neubrandenburg an der Meckl. Friedrich Franz-Bahn. Südlich der Großherzogl. Forst Katzenhagen. Pachthof von J. Wundemann. 75 Einw.

311,6 ha. A. und G. 253,3 ha, W. 26,8 ha, Wd. 13,7 ha, Wald und U. 17,8 ha.

16. Krickow bei Groß-Nemerow an der Neubrandenburg-Neustrelitzer Chaussee. Pachthof der verwittw. Oberamtmann Drewes, die sog. Pulvermühle (1 Haus-Eigenthümer), Schule. 97 Einw.

Digitized by Google

1665 hatte Krickow noch eine Kirche, die aber damals schon einzustürzen drohte.

364,6 ha.

17. Kublank bei Oertzenhof, 2 Meilen östlich von Neubrandenburg in bruchreicher, hügeliger Gegend. Dorf mit Freischulzengehöft von H. Wüstenberg, 1 Erbpachthof (Dorotheenhof, m. s. d.), 12 Bauern (Funkenhof, m. s. d.), 1 Pfarrbauer, 15 Haus-Eigenthümern, Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Mühle. 388 Einw.

Die Kirche ist eine Feldsteinkirche.

1419 wurde Herzog Johann von Mecklenburg-Stargard zwischen Kublank und Katzenhagen von märkischen Raubrittern gefangen genommen und nach Tangermünde gebracht.

Der Freischulzenhof, 300 Scheffel ausgezeichneten Bodens, ging Februar 1892 für 93000 ℳ auf den jetzigen Besitzer (Wüstenberg aus Glienecke) über.

18. Küssow bei Neubrandenburg, $^1/_2$ Meile östlich davon an der Neubrandenburg-Friedländer Chaussee und Eisenbahn. $^1/_4$ Meile östlich von Küssow zweigt sich von der genannten Chaussee die Chaussee nach Woldegk ab. Pachthof des Amtmanns F. Kirchstein, Schule. 89 Einw.

Als 1631 während der Belagerung von Neubrandenburg ein kaiserlicher Soldat von den Einwohnern in Küssow erschlagen wurde, ward der Ort niedergebrannt, und gingen dabei die damalige Kirche und Pfarre zu Grunde. Die Kirche bildete vor der Reformation eine Vicarie des Franziskaner-Klosters zu Neubrandenburg. Nach der Säcularisation des Klosters erhielt Küssow Anfangs eigene Prediger, später wird die hier befindliche Kirche jedoch als Filiale der Johannes- oder Klosterkirche von Neubrandenburg bezeichnet. Das Gemäuer der alten Steinkirche blieb auch nach den Stürmen des dreißigjährigen Krieges erhalten. Es sollte in der Neuzeit auf Abbruch verkauft werden, ward jedoch vom Großherzog angekauft, im Innern und in der äußeren Umgebung wurden Zierpartien angelegt und das ehrwürdige Baudenkmal gewährt von dem unten dahin rollenden Eisenbahnzuge aus einen malerischen Anblick.

Digitized by Google

451,6 ha. A. und G. 304,6 ha, W. 45,3 ha, Wd. 89,3 ha, Wald und U. 12,4 ha.

19. Lindow bei Oertzenhof, $1^1/_2$ Meile nördlich von Woldegk in hügeliger Gegend. Nördlich am Wege nach Schönbeck die Ellerbruchs-Koppel. Pachthof von H. Bahlcke, 5 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Schönbeck —, Schule, Krug und Schmiede. 185 Einw.

Die Kirche ist 1883 restaurirt, hat alte schöne Glocken (von 1510 und 1611) und ein bemerkenswerthes Altarschnitzwerk aus katholischer Zeit.

669,7 ha (incl. 11,7 ha Kirchenländereien). A. und G. 611 ha, W. 19 ha, Wd. 6 ha, Wald und U. 33,7 ha.

20. Loitz bei Stargard, $1^1/_2$ Meile westlich von Woldegk, 1 Meile südöstlich von Stargard, östlich das Balliner, südöstlich das Loitzer Holz auf einer Hochfläche. Pachthof von H. Schütt, 1 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Teschendorf —, Schule, Krug, Schmiede. 132 Einw.

Die Kirche wird schon 1534 als Filiale von Teschendorf angeführt. Ihren ehemaligen Thurm hat sie 1534 in Folge eines Sturmes eingebüßt.

515,6 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 517,4 ha. A. und G. 465 ha, W. 31 ha, Wd. 17 ha, Wald und U. 4,4 ha. Schwerer Lehmboden. Der Hof ist Johannis 1888 verpachtet.

21. Marienhof bei Stargard, $^3/_4$ Meile nordöstlich davon an der Stargard-Woldegker Chaussee, in der Nähe beträchtliche Waldungen. Pachthof von H. Birkenstädt, Pachtziegelei. 78 Einw.

Marienhof gehörte früher als Meierei zu Dewitz, ward jedoch 1854 davon getrennt und zu einem besonderen Hof gemacht. Die Ziegelei ist 1829 von Pragsdorf hierher verlegt.

299,4 ha. A. und G. 272 ha, W. 19 ha, Wald und U. 8,4 ha. Der Hof ist Johannis 1889 verpachtet.

ad 30. Meiershof bei Penzlin, im Brodaer Holz, etwa $^1/_4$ Meile südlich von Neu-Rhäse am Tollense-See. Zu Neu-Rhäse gehörige Unterförsterei mit 19 Einw.

Digitized by Google

ad 26. Melkenhof bei Oertzenhof, 1/4 Meile nordwestlich von Pasenow unweit der Friedrich-Franz-Bahn. Auf der Feldmark von Pasenow ausgebautes Erbpachtgehöft mit 8 Einw.

22. Neetzka bei Oertzenhof, 1 1/2 Meile nordwestlich von Woldegk an der Meckl. Friedrich Franz-Bahn und dem Neetzka-See. Nordöstlich der 94 m hohe Jochensberg, östlich davon das „Große", westlich das Büren-Bruch. Pachthof von O. Hoffmann, Kirche — Filiale von Kublank —, Schule, Schmiede, Mühle mit Krug. 203 Einw.

Neetzka hat eine alte Feldsteinkirche ohne Thurm.

863,3 ha (incl. Schmiede und Kruggehöft 19 ha). A. und G. 650 ha, W. 50 ha, Wd. 35 ha, Wald und U. 128,3 ha.

23. Groß-Nemerow (1170 Nimyrow), Poststation, 1 Meile südwestlich von Stargard nahe der Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee, jenseits deren sich in kurzer Entfernung der Tollense-See befindet. An der Chaussee der Galgenberg. Dorf mit 4 Erbpachtungen (Ahrendshof, Bornshof, Stegemannshof), 10 Bauern, 15 Haus-Eigenthümern, Kirche — Filiale von Ballwitz —, Küsterei und Schule, 2 Schmieden. 360 Einw.

Die Kirche ist eine Feldsteinkirche und in der Neuzeit ausgebaut.

24. Klein-Nemerow bei Groß-Nemerow, 1 Meile westlich von Stargard, 1/3 Meile nordwestlich von Groß-Nemerow unmittelbar am Tollense-See. Pachthof von E. Siemerling, Wasser-Oelmühle, Schule. 106 Einw.

Klein-Nemerow, halb von großen, alten Bäumen verdeckt, mit fruchtbarem, quellenreichen Boden, hat einen wohlgebauten Hof mit großem Herrenhause, in welchem früher der Amtssitz von Nemerow war. Die Mühle wird durch die ganz in der Nähe des Hofes aus den zerklüfteten Waldhügeln hervorstürzenden Quellen bald nach deren Vereinigung getrieben.

Nemerow wurde 1170 dem Bisthum Havelberg zur Gründung des Klosters Broda geschenkt. Der Ort muß dann aber bald an die v. Warburg zu Quaden-Schönfeld gekommen

Digitized by Google

sein, denn 1291 verkaufte der Ritter Hermann Warburg beide Remerow an Ulrich Swawe, Johanniter-Komthur zu Gardow. Dieser übertrug 1298 ganz Remerow seinem Orden zur Stiftung einer Johanniter-Komthurei, worauf zu Klein-Remerow eine Priesterkommende des Ordens mit einem Ordensritter als Komthur und mehreren Ordenspriestern mit einem Prior errichtet wurde, ebenso wie auch die Komthureien zu Mirow und Gardow organisirt waren. Die Komthurei Remerow erwarb im 14. Jahrhundert noch Rowa und Staven und es wurden ihr auch die Heidedörfer Gnewitz, Dabelow, Wokul und Godendorf einverleibt, welche vorher der im 15. Jahrhundert eingegangenen Komthurei Gardow gehört hatten. Die Reformation verwirrte die Verhältnisse der Komthurei auf's Aeußerste, indem sowohl die Landesherren als auch die Gebietiger des Ordens ihre Rechte geltend zu machen suchten, bis 1648 durch den westfälischen Frieden die Komthurei säcularisirt und den Landesherren zum Eigenthum überwiesen wurde, wogegen der Orden noch bis zu Ende des 17. Jahrhunderts sein Recht geltend zu machen suchte. — Neben dem an der Stelle des jetzigen Pächterhauses stehenden Wohnsitz des Komthurs stand die alte Ordenskirche, eine Johanniskirche, deren wohl erhaltene Ringmauern jetzt eine Scheune einschließen. Sie wurde während des dreißigjährigen Krieges von den Kaiserlichen arg mitgenommen, doch war sie 1661 noch im Gebrauch. Vor dem Pächterhause steht der aus der Kirche genommene Leichenstein eines der letzten Komthure, des 1620 gestorbenen Ludwig von der Gröben. Hart am Ufer des Tollense-Sees stehen die Ruinen des alten Conventshauses.

Der Hof ist Johannis 1889 verpachtet.

25. Neuendorf (1230 Nyendorpe) bei Wulkenzin, $^1/_2$ Meile südwestlich von Neubrandenburg, zwischen der Südbahn und dem Brodaer Holz. Dorf mit 3 Bauern, 1 Erbpachtbauer, 15 Haus-Eigenthümern, Schule, Unterförsterei, Krug und Schmiede. 208 Einw.

ad 5. Neukrug bei Neubrandenburg, nahe (nördlich) bei Broda an der von Neubrandenburg nach Stavenhagen

Digitized by Google

führenden Chaussee. Zu Broda gehöriges Kruggehöft, 1 Haus-Eigenthümer. 20 Einw.

26. Pasenow bei Oertzenhof, 3/4 Meile nordwestlich von Woldegk, 1/3 Meile südwestlich vom Bahnhof Oertzenhof nahe der Friedland-Woldegker Chaussee. Dorf mit Freischulzengehöft von C. Toll, 8 Erbpächtern (Ernstfelde, Johannesberg, Melkenhof, Tollenhof), 10 Bauern, 1 Pfarrbauer, 1 Wedemehof, 8 Haus-Eigenthümern, Kirche — Filiale von Woldegk —, Küsterei und Schule, Krug, 2 Schmieden, Mühle. 380 Einw.

Pasenow gehörte früher dem Kloster Wanzka, war aber bereits 1570 fürstliches Eigenthum. — Die Kirche ist eine mit Thurm versehene Feldsteinkirche.

27. Petersdorf bei Woldegk, 3/4 Meile nordwestlich von Woldegk an der Woldegk-Neubrandenburger Chaussee. Dorf mit 5 Erbpächtern, 10 Bauern, 1 Pfarrbauer, 5 Haus-Eigenthümern, Kirche — Filiale von Alt-Käbelich —, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede und Mühle. 217 Einw.

Die Kirche, eine alte Felsenkirche, wurde unter Großherzog Georg mit einem neuen, schiefergedeckten Thurm versehen, auch das Schiff ist theilweise erneuert.

28. Pragsdorf (Prawsdorf, d. h. Probstdorf, altes Gut der im 16. Jahrhundert ausgestorbenen v. Halpede) bei Sponholz, 1 1/4 Meile südöstlich von Neubrandenburg, von drei kleinen Seen umgeben, an der Neubrandenburg-Woldegker Chaussee. In der Nähe beträchtliche Waldung. Pachthof von W. Knorre, Kirche — Filiale von Warlin —, Schule, Mühle, Krug und Schmiede. 245 Einw.

Die Kirche ist eine alte Feldsteinkirche. In der Pragsdorfer Gegend sind ungewöhnlich viel alte Münzen gefunden.

926,6 ha. A. und G. 817 ha, W. 59 ha, Wd. 1 ha, Wald und U. 49,6 ha.

29. Quastenberg bei Stargard, 1/4 Meile nordöstlich davon an der Stargard-Woldegker Chaussee. Nördlich der Stargarder Stadtforst. Pachthof von F. Bergell. Erbpachtung (Molkerei der Stargarder Molkereigenossenschaft),

Digitized by Google

Kirche — Filiale von Stargard —, Küsterei und Schule, Schmiede. 138 Einw.

Quastenberg wird urkundlich schon 1306 genannt, wo Heinrich der Löwe von Mecklenburg das Gut als Lehn weggab. Später kam es in v. Warburg'schen Besitz.

665,8 ha.

30. Neu-Rhäse bei Wulkenzin, 1 Meile südwestlich von Neubrandenburg. Nahe (östlich) das Brodaer Holz. Pachthof der verwittweten Amtmann Boldt, Schule und Schmiede. 101 Einw.

249,3 ha. A. und G. 230 ha, W. 10 ha, Wald und U. 9,3 ha.

31. Rosenhagen bei Stargard, 1 Meile südöstlich davon in holzreicher, hügeliger Gegend. Pachthof von C. Cordua. 73 Einw.

Rosenhagen war ursprünglich Meierei von Ballin und wurde 1810 von demselben getrennt.

359,6 ha. A. und G. 334,2 ha, W. 12,2 ha, Wald und U. 13,2 ha. Der Hof ist Johannis 1885 verpachtet.

32. Rowa bei Stargard, $^1/_4$ Meile südwestlich von der Stadt, von der es durch den Forst Rowa getrennt ist. Pachthof von G. Müller, 4 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Ballwitz —, Schule, Oberförsterei, Krug, Schmiede. 182 Einw.

Die alte, von Feldsteinen erbaute Kirche ist 1886 ausgebaut.

456,4 ha. A. und G. 433 ha, W. 6 ha, Wald und U. 17,4 ha.

33. Rühlow bei Sponholz, $1^1/_2$ Meile östlich von Neubrandenburg, auf einem Höhenzuge unfern der Meckl. Friedrich Franz-Bahn. Westlich an der Bahn der „Lange Berg". Dorf mit 3 Erbpächtern, 9 Bauern, 1 Pfarrbauer, 8 Haus-Eigenthümern, Kirche, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 273 Einw.

Die alte Kirche ist 1875 ausgebaut und erhielt bei dieser Gelegenheit einen neuen Thurm. In der Nähe des

Digitized by Google

Thurmes lag ein großer behauener, mit rohen Emblemen, u. A. einem Cruzifix gezierter Granitstein, von dem vielfach angenommen wird, er habe als Taufstein gedient. Er ist jetzt im Schloßgarten zu Neustrelitz aufgestellt.

34. Sabel (1170 Tjaple, altslav., etwa Reiherort) bei Stargard, nahezu ½ Meile südlich davon an der Nordbahn. Ein herrschaftliches Gut unter Oberadministration des Consistorii, jetzt an C. Saur verpachtet, 1 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Stargard —, Schule, Holzwärterei. 128 Einw.

Schon 1661 wird in einem Visitationsprotokoll gesagt: Das Dorf ist vor Alters aus sonderbarer Gnade und Huld vom Landesherrn zur Stargarder Pfarre mit allen Intraden verlegt und vermacht worden.

423,9 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 577 ha. A. und G. 390 ha, W. 28 ha, Wald und U. 159 ha (Wald 120 ha).

Der Hof ist bis 1903 verpachtet.

35 und 36. Schönbeck, Hof und Dorf, Poststation, 1½ Meile südlich von Woldegk an der Woldegk-Friedländer Chaussee in einer Ebene, die von der Schönbeck durchflossen wird. Westlich der Großherzogl. Forst Schönbeck. Pachthof von G. Drevs. 866,5 ha. A. und G. 730 ha, W. 26 ha, Wd. 66 ha, Wald und U. 44,5 ha. — Dorf mit Freischulzengehöft von C. Jühlke, 15 Haus-Eigenthümern, Kirche, Küsterei und Schule, Unterförsterei, Krug und Schmiede, Mühle. — Hof 185, Dorf 231, zusammen 416 Einw.

Die Kirche ist ein alter Feldsteinbau, dessen unschöne Fenster alle an einer, der Südseite, liegen. Der Thurm ist von Fachwerk und unverhältnißmäßig klein. Die sehr alten Glocken haben ein schönes Geläute.

Der Pachthof ist bis Johannis 1907 verpachtet.

37. Sponholz, Poststation, 1 Meile östlich von Neubrandenburg, nahe (nördlich) die Haltestelle Sponholz an der Meckl. Friedrich Franz-Bahn (nach Neubrandenburg 7,2, nach Strasburg 27 km). Unweit des Ortes vereinigen sich die

Digitized by Google

von Neubrandenburg, Friedland und Woldegk kommenden Chausseen. Pachthof von G. Mann, Kirche — Filiale von Warlin —, Schule, Schmiede, 2 Mühlen (Wasser-, Wind- und Oelmühle). 147 Einw.

Sponholz gehörte früher zu den incamerirten Gütern, 1791 nahm Herzog Adolf Friedrich IV. hier seinen Sommeraufenthalt, 1795 ward es Sitz eines neu gebildeten Amts, das aber nur kurze Zeit bestand.

668,9 ha. A. und G. 472 ha, W. 166 ha, Wald und U. 30,9 ha.

38. Stargarder Bauhof, Burg und Amtshof, bei Stargard. Theilweise bereits unter Stargard erwähnt. Das Staatshandbuch führt hier auf: 2 Erbpachtstellen, 2 Vollbauern, 2 Büdner, 126 Erbpachtgärten und die Sophasche Stiftung von 12 Zimmergesellen-Gärten, ferner Wasser- nebst Oel- und Schneidemühle und das ehemalige fürstliche Hufenfeld auf dem Weichbild der Stadt Stargard (vererbp. an G. Hardt). 137 Einw.

ad 23. Stegemannshof bei Groß-Nemerow, $^1/_3$ Meile westlich davon unweit des Tollensee-Sees. Zu Groß-Nemerow gehörige Erbpachtung der Wittwe Schulz mit 6 Einw.

ad 4. Tannenkrug bei Stargard, $^1/_2$ Meile südlich von Neubrandenburg, Luftkurort mit freundlichen Anlagen, da wo in die Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee die Stargarder Chaussee mündet. 1 Haus-Eigenthümer, zu Bargenshagen gehöriges Kruggehöft, Unterförsterei. 28 Einw.

39. Teschendorf bei Stargard, $^3/_4$ Meile südöstlich davon, an der Stargard-Feldberger Chaussee. Pachthof von O. Winkelmann, Wassermühle (Schneide- und Oelmühle), Kirche, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 194 Einw.

Die Kirche ist eine alte Feldsteinkirche. Die Mühle liegt nördlich getrennt vom Ort an einem Bach, der Linde, die, durch Stargard fließend, bei Neubrandenburg in die Tollense fließt.

877 ha. A. und G. 726,1 ha, W. 57,6 ha, Wald und U. 93,3 ha.

Digitized by Google

ad 26. Tollenhof bei Oertzenhof, nahe (westlich) von Pasenow. Nördlich der 96 m hohe Zahrenberg. Auf der Feldmark von Pasenow ausgebauter Erbpachthof mit 19 Einw.

ad 5. Vierrade-Mühle bei Neubrandenburg. Wassermühle. 8 Einw.

40. Warlin bei Sponholz, $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Neubrandenburg an der Neubrandenburg-Friedländer Chaussee und unweit der Datze, etwa $^1/_4$ Meile von der Haltestelle Sponholz an der Friedrich Franz-Bahn. Pachthof von C. Blanck, 1 Haus-Eigenthümer, Kirche, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 198 Einw.

Die Kirche ist 1892 inwendig restaurirt und gehört zu den schönsten Landkirchen von Mecklenburg-Strelitz.

623 ha.

41. Weitin bei Neubrandenburg. $^1/_2$ Meile nordwestlich davon, da wo sich die von Neubrandenburg kommende Chaussee in die Chausseen nach Stavenhagen und Penzlin theilt. Nahe (westlich) von Weitin überschreitet die Stavenhagener Chaussee die Friedrich Franz-Bahn. Dorf mit 10 Erbpachtstellen, 1 Pfarrhufenpächter, 8 Bauern, 23 Haus-Eigenthümern, Kirche, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 394 Einw.

Weitin gehörte früher dem Kloster Broda, von dem es als Lehn vergeben wurde.

ad 3. Wiesenbrück bei Stargard, nahe (nördlich) bei Ballwitz. Zu Ballwitz gehöriger Erbpachthof von J. Krog. 8 Einw.

42. Wulkenzin, Poststation, 1 Meile nordöstlich von Penzlin an der Neubrandenburg-Penzliner Chaussee, Haltestelle an der Südbahn (nach Neubrandenburg 6, nach Penzlin 9 km). Dorf mit 3 Erbpachtstellen, 8 Bauern, 32 Haus-Eigenthümern, Privat-Molkerei, Kirche, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 466 Einw.

Die älteste Kirche ging während des dreißigjährigen Krieges zu Grunde. Die jetzige Kirche wurde 1832 erbaut. Sie ist ein in gothischem Stil aufgeführtes schönes Gebäude

Digitized by Google

und hat einen mit Schiefer gedeckten Thurm. Das Altargemälde stammt von Unger.

Im Jahre 1889 brannte Wulkenzin zu drei Vierteln sammt der Pfarre nieder, ist aber seitdem wieder stattlich aufgebaut.

43. Zirzow bei Neubrandenburg, 3/4 Meile nordwestlich davon unweit der Neubrandenburg-Stavenhagener Chaussee. Pachthof von F. Drews, Wassermühle (Schneide- und Oelmühle), Kirche — Filiale von Weitin —, Küsterei und Schule, Schmiede. 281 Einw.

Zirzow war früher Eigenthum des Klosters Broda bis zu dessen Säcularisation.

Die Kirche ist eine alte Feldsteinkirche, der unförmlich starke Thurm scheint neueren Ursprungs zu sein.

843,7 ha. Der Hof ist Johannis 1893 auf 14 Jahre verpachtet.

Amt Strelitz.

Zwischen den Aemtern Feldberg und Mirow erstreckt sich dies Amt nördlich bis gegen den Tollense-See und südlich bis zur äußersten Landesgrenze jenseits Fürstenberg, indem es neben dem ursprünglichen Amte Strelitz (29 1/4 Hufen) noch die vormaligen Amtsbezirke von Wanzka (63 3/4 Hufen) und Fürstenberg sammt dem früher die Komthurei Gardow bildenden Heideamte (25 1/2 Hufen) größtentheils, ferner einen Theil des früheren Amtes Wesenberg und zwei incamerirte Güter umfaßt. Der nördlichste und nordöstlichste Theil ist durchaus hügelig und hat, besonders bei Wanzka, ergiebigen Mittelacker, während im Uebrigen mit geringen Ausnahmen ebener Sandboden herrschend ist. Fast die Hälfte des ganzen Areals nehmen die meistens mit Tannen und Buchen bestandenen Waldflächen ein; die größten Hölzungen sind nördlich der Zechow, das Hohe Holz und die Zinower Heide, im Osten die Serrahnschen Berge, im Süden und Südosten die Dreffinger- und Sprenkelheide, welche fast den ganzen Raum zwischen Strelitz und Fürstenberg einnehmen, und endlich das vormalige Heideamt zu Grammertin. Auch die

Digitized by Google

Seen nehmen eine große Fläche ein. Unter diesen Umständen kann die Bevölkerung des Amts natürlich nur eine geringe sein. Im Jahre 1890 wurden 6647 (gegen 7204 im Jahre 1851) Seelen gezählt. Der Amtssitz ist in der Stadt Strelitz, woselbst Amtsfreiheit, Wassermühle und Bauhof zum Domanium gehören. Das Amt umfaßt 1 Freischulzengehöft, 15 domaniale und größere Erbpachthöfe, 14 Kirchen, 20 Schulen, 3 Theeröfen, 6 Wassermühlen, von denen 5 als Schneide-, 1 als Papiermühle dient, 1 Ziegelei.

1. Below bei Wesenberg, $^1/_2$ Meile nordöstlich davon am Woblitz-See und unweit der von Wesenberg nach Neustrelitz führenden Chaussee. Dorf mit 4 Kossaten, 1 Haus-Eigenthümer, 1 Theerofen. 44 Einw.

2. Blankensee, Poststation, südwestlich von Stargard, Bahnhof an der Berliner Nordbahn (nach Stargard 12, nach Neustrelitz 15 km). Dorf mit 4 Erbpächtern (Tiedtshof, Zapelshof), 6 Bauern, 8 Haus-Eigenthümern, Kirche — Filiale von Wanzka —, Schule, Holzwärterei, Krug und Schmiede. 250 Einw.

Die aus Feldsteinen erbaute Kirche ist ohne Thurm. Im Sommer 1868 wurde der größte Theil des Ortes vom Feuer zerstört. Im Bau begriffen ist z. Z. — Frühjahr 1893 — die von hier nach Strasburg i/U. führende Bahn.

3. Blumenhagen bei Neustrelitz, 1 Meile nordöstlich davon, unweit der Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee am Mürtz-See. Oestlich der Cabinetsforst. Pachthof von A. Bade. 54 Einw.

194,3 ha. A. und G. 173 ha, W. 14 ha, Wd. 5 ha, Wald und U. 2,3 ha. 286,14 b. Sch. — Der Hof ist zu Johannis 1893 auf 14 Jahre an Inspector Wessel verpachtet.

Das Gut ist incamerirt. Von dem früheren Pfarr- und Kirchdorf, das im dreißigjährigen Kriege — 1628 — von den Kaiserlichen gänzlich zerstört wurde, ist nur noch die Dorf- und Kirchhofstätte bekannt. Von dem Schloß Blumenhagen, das schon 1328 im Besitz des Henning von Peckatel

Digitized by Google

war, stammt ein Burgwall jenseits des Sees bei Weisdin auf dem „Schloßberge". Das Schloß scheint schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts nicht mehr existirt zu haben. Die Wittwe des letzten Peckatel besaß noch um 1730 die Güter Weisdin, Blumenhagen und Blumenholz.

4. Brückentin bei Dabelow, 1¼ Meile nordöstlich von Fürstenberg, zwischen dem Lüttenhäger Forst und dem Dabelower See. Oestlich der Gr. Brückentiner See. Erbpachthof von R. Trenkmann. 6 Einw.

Brückentin ist ein am Ende des 17. Jahrhunderts in der Nähe des früher verwüsteten Dorfes Brüggentin errichtetes Erbpachtgehöft.

Nach Dr. Müllers Handbuch: 251,9 ha. A. und G. 65 ha, W. 13,8 ha, Wd. 45,5 ha, Wald und U. 127,6 ha.

5. Buchholz bei Fischerwall, 1¼ Meile südlich von Fürstenberg in forst- und seenreicher Gegend. Pachthof von L. Rhades, Kirche — Filiale von Fürstenberg —, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede. 120 Einw.

544,7 ha. Der Hof ist bis 1901 verpachtet.

ad 7. Carolinenhof. M. s. Dabelow.

Christiansburg bei Strelitz, südlich dicht bei der Stadt. 1 Haus-Eigenthümer. Der Acker ist parcellirt und verpachtet. 14 Einw.

Vormals war hier ein fürstliches Palais mit einem schönen Garten.

6. Comthurei bei Dabelow, 1¼ Meile nordöstlich von Fürstenberg, in waldiger Gegend zwischen dem Kleinen und dem Großen Gadow-See, beide nicht bedeutend, südöstlich der nahe belegene Dabelow-See. Erbpachthof von B. Bock. 23 Einw.

Die Komthurei liegt an der Stelle der alten Komthurei Gardow, welche gegen Ende des 13. Jahrhunderts als Tochter-Komthurei von den Johannitern zu Mirow gestiftet und wahrscheinlich nach dem ihrem Orden gehörigen Städtchen Gartow im Dannebergischen bei Schnakenburg an der Elbe so benannt wurde. Seit dem Anfange des 16. Jahr-

Digitized by Google

hunderts lag aber der Komthureihof Gardow schon wüst, seine Feldmark hieß aber noch die „alte Komthurei". Die Komthurei Gardow hörte gleichzeitig auf und kommt später nur noch als Bestandtheil der Komthurei Nemerow vor. Auf der Feldmark von Gardow wurde in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Hof errichtet, der später in Erbpacht gegeben wurde.

Nach Dr. Müllers Handbuch: 346,2 ha und zwar A. und G. 163,7 ha, W. 67,1 ha, Wd. 66 ha, Wald und U. 49,4 ha (13 ha Wald).

7. Dabelow, Poststation, 1 Meile nordöstlich von Fürstenberg an dem Großh. Forst Strelitz und an einem aus dem nahen Dabelow-See kommenden Bach (Mühlenfließ). Dorf mit 2 Erbpächtern (Carolinenhof), 3 Bauern, 15 Haus-Eigenthümern, 4 Halbbüdnern, Wassermühle (Schneidemühle), Kirche — Filiale von Wokuhl —, Schule, Unterförsterei, Krug, Schmiede. Südlich von Dabelow macht Mecklenburg-Strelitz einen Einschnitt in das märkische Gebiet; auf diesem Einschnitt liegt die Erbpachtstelle Carolinenhof — seit 1857 so genannt — mit 8 Einw. Dabelow zählt 330 Einw.

Für die schon 1636 als eingeäschert bezeichnete Kirche ließ Großherzog Georg 1854/55 eine geschmackvolle Kirche in Fachwerk mit zierlichem Thurm errichten. Im Jahre 1637 wurden die Ortschaften der hiesigen Gegend durch die Gallasschen Raubschaaren völlig zerstört, dabei ging auch die Pfarre, die bis dahin ihren Sitz in Dabelow hatte (Wokuhl, Gnewitz und Godendorf waren Filialen derselben) zu Grunde.

ad 8. Domjüch (1278 Damute?, 1349 Domiuche) bei Strelitz, 1/4 Meile östlich davon am Ausfluß der Stendlitz aus dem Domjüch-See. Wassermühle (Schneidemühle) mit 6 Einw.

Das Dorf gleichen Namens wurde 1276 vom Markgrafen Otto zerstört.

ad 21. Drewin bei Düsterförde, 1 Meile südlich von Strelitz, im Großherzogl. Forst Strelitz zwischen der Berliner

Digitized by Google

Nordbahn und der Chaussee Strelitz-Fürstenberg. Zu Klein-Trebbow gehörige Unterförsterei, 4 Haus-Eigenthümer. 63 Einw.

ad 19. Drögen bei Fürstenberg, nahezu $^3/_4$ Meile südlich davon an der Chaussee Fürstenberg-Granzin und der Berliner Nordbahn. Am Waldsaum bei Drögen der kleine Bibel-See. Zu Steinförde gehörige Unterförsterei, Krug und 1 Haus-Eigenthümer. 49 Einw.

ad 10. Düsterförde, Haltestelle der Berliner Nordbahn (nach Strelitz 10, nach Fürstenberg 7 km), Poststation, 1 Meile nördlich von Fürstenberg, im Großherzogl. Forst Strelitz zwischen dem kleinen Besenreep-See und der Chaussee Strelitz-Fürstenberg. Erbpachtung des Commerzienr. Lüdecke in Berlin, 2 Haus-Eigenthümer, Theerofen. 49 Einw.

Der Erbpachthof wurde Mai 1892 für 200000 ℳ verkauft.

8. Fürstensee bei Strelitz, $^1/_2$ Meile südöstlich davon am Gr. Fürstenseer See in waldiger, bruchreicher Gegend. Nördlich der Große und Kleine Lanz-See. Dorf mit 4 Halbbauern, 21 Haus-Eigenthümern, Kirche — Filiale von Strelitz —, Küsterei und Schule, Unterförsterei, Krug und Schmiede. 311 Einw.

Die Kirche wurde 1779 gebaut. — 1315 erfocht Heinrich der Löwe von Mecklenburg in der Nähe von Fürstensee einen Sieg über den Markgrafen Waldemar.

ad 26. Gnewitz bei Triepkendorf, $1^3/_4$ Meile südöstlich von Strelitz im Lüttenhäger Forst. Nahe (südlich) der Linow-See. Zu Wokuhl gehörige Unterförsterei, Krug, 4 Haus-Eigenthümer und westlich von Gnewitz der Bucken-Theerofen. 75 Einw.

9. Godendorf bei Dabelow, 1 Meile nördlich von Fürstenberg, am Godendorfer See in waldiger und hügeliger Gegend. Erbpachthof von F. Rütz, 7 Haus-Eigenthümer, Krug. 102 Einw.

Die alte Kirche zu Godendorf wurde im dreißigjährigen Kriege zerstört, und die nach demselben in Fachwerk erbaute

Digitized by Google

ging 1736 nach der Erbauung der Kirche zu Wokuhl wegen Baufälligkeit ein.

Godendorf hieß nach einer Urkunde von 1583 damals Minnow.

10. Godendorf, Theerofen, bei Düsterförde, 5 Haus-Eigenthümer, Schule, Unterförsterei, 208 Einw.; Papier-Wassermühle, 1 Haus-Eigenthümer (früher auch Strelitzer Papiermühle genannt), 30 Einw., und Schneide-Wasserm., 20 Einw. — sämmtlich in der Nähe des vorerwähnten Godendorf.

11. Goldenbaum (1398 Goldenbow) bei Carpin 1¼ Meile östlich von Strelitz in hügeliger, forstreicher Gegend. Oestlich der Mühlensee, an dessen Südende die Goldenbaumer Mühle liegt. Nördlich der 101 m hohe Galgenberg, südlich der Hün-Berg (69 m), in dessen Nähe sich Hünengräber befinden. Pachthof von H. Goeßler, 14 Haus-Eigenthümer (Willertsmühle), Kirche — Filiale von Grünow —, Küsterei und Schule, Unterförsterei, Krug, Schmiede, Wasser-Schneidemühle. 269 Einw.

Die Kirche ist 1701—1708 erbaut. Bemerkenswerth darin sind ein Fenster mit Glasmalereien aus dem 17. und 18. Jahrhundert und eine Taufschüssel aus einer Art von Glockengut, die in ihrer Mitte die bildliche Darstellung der Verkündigung Mariens in erhaben getriebener Arbeit zeigt. Nur noch die Kotelower Kirche bewahrt in Mecklenburg-Strelitz solche Taufschüssel auf.

Die Goldenbaumer Wassermühle liegt südöstlich von Goldenbaum; die Willerts-Mühle hieß früher, ehe der betr. Besitzer sich taufen ließ, die Judenmühle.

359,4 ha. A. und G. 272 ha, W. 35 ha, Wd. 38 ha, Wald und U. 14,4 ha.

Der Hof ist bis Johannis 1897 verpachtet.

12. Grammertin bei Wokuhl, 1 Meile südöstlich von Strelitz, ¼ Meile nördlich von Wokuhl am Lutow-See im Großherzogl. Forst Strelitz. ¼ Meile östlich im Forst der Grammertiner „Teich". Pachthof von E. Dettmann. 65 Einw.

Digitized by Google

Bis 1607 hatte Grammertin Kirche und Pfarre. Bis in das 18. Jahrhundert hinein war Grammertin im ritterschaftlichen Besitz. Schon 1310 werden hier die v. Voß, später die v. Oertzen genannt. Bald nach 1700 muß das Gut in fürstlichen Besitz übergegangen sein, denn 1715 befand sich hier schon ein fürstliches Amt.

337,8 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 400 ha. A. und G. 272 ha, W. 42 ha, Wd. 20 ha, Wald und U. 66 ha.

Der Hof ist bis Johannis 1896 verpachtet.

13. Herzwolde bei Wokuhl, 3/4 Meile südöstlich von Strelitz im Großherzogl. Wildpark in seenreicher Gegend am Lutow-See. Dorf mit 7 Haus-Eigenthümern, Schule, Unterförsterei, Ziegelei. 127 Einw.

Kalkhorst bei Strelitz, 1/4 Meile südwestlich davon im Forst Kalkhorst, den westlich der „Flache" und südlich der „Tiefe" Trebbower See begrenzt. Unterförsterei und Krug. 13 Einw.

ad 17. Lindenberg bei Neustrelitz, 1/2 Meile südwestlich von Neustrelitz unweit des Zierker Sees. Zu Groß-Quassow gehöriger Erbpachthof von W. Weise. 40 Einw.

Der Erbpachthof mit seinem hochgelegenen, weithin sichtbaren Herrnhause am See gehörte früher dem Oberhofmeister v. Kamptz und wurde damals Kamptzen-Burg genannt.

Nach Dr. Müllers Handbuch 218,2 ha. A. und G. 167,3 ha, W. 20,4 ha, Wd. 25,9 ha, Wald und U. 4,6 ha.

14. Menow bei Fürstenberg, 3/4 Meile nordwestlich davon beim Ausfluß der Havel aus dem Ziernsee in den Menow-See im Großherzogl. Forst Steinförde. Erbpachthof von A. Voigt. 22 Einw.

Nach Dr. Müllers Handbuch 212 ha. A. und G. 109,8 ha, W. 52,2 ha, Wd. 43,7 ha, Wald und U. 6,3 ha.

ad 26. Neubrück bei Dabelow, 1 1/2 Meile südöstlich von Strelitz, nahe (südöstlich) von Wokuhl am Lüttenhäger Forst. — Zu Wokuhl gehöriges Erbkruggehöft, 4 Haus-Eigenthümer. 63 Einw.

Digitized by Google

ad 25. Neuhof bei Blankensee, etwa 3/4 Meile nordwestlich vom Bahnhof Blankensee (Berliner Nordbahn), zwischen dem Wanzkaer See und Forst Rowa. Pachthof mit 68 Einw.

Ueber den Flächeninhalt s. m. Wanzka. Neuhof wurde Johannis 1889 verpachtet.

ad 5. Neuhof bei Fischerwall (zu Buchholz), nahe (nordöstlich) von letzterem im Großherzogl. Forst Neuhof, Unterförsterei mit 16 Einw.

ad 22. Nonnenmühle bei Groß-Nemerow, nahe (nördlich) bei Usadel an dem in den Tollense-See fließenden Nonnenbach und der Neubrandenburg-Strelitzer Chaussee. M. s. Usadel.

Die Nonnenmühle (Wassermühle) wurde October 1892 an Mierendorf für 40000 ℳ verkauft.

15. Prälank bei Neustrelitz, 1/2 Meile westlich davon, von der Stadt durch den Zierker See getrennt. Prälank befindet sich an dem Großen Prälank-See, von dem nördlich der Kleine Prälank-See liegt. Beide Seen sind von geringer Größe. Zwischen den beiden Seen einerseits und dem Zierker See andererseits dehnen sich die Neustrelitzer Hauswiesen aus. Dorf mit 5 Haus-Eigenthümern, Schule, Unterförsterei, Kalkofen (der an C. Wittholz verpachtet ist). 106 Einw.

Der Ortsname ist altslavischer Abstammung und etwa mit „an der Au" zu übersetzen.

16. Priepert bei Fürstenberg, 1 1/4 Meile nordwestlich davon, zwischen dem Priepert- und dem Ellbogen-See. Oestlich der Großherzogl. Forst Steinförde. Pachthof von F. Gößler, 35 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Strasen —, Schule, Unterförsterei, Krug und Schmiede. 401 Einw.

Die Kirche, Fachwerk, ist mit Thurm versehen und stammt von 1721.

428 ha. Der Hof ist bis 1902 verpachtet.

17. Groß-Quassow bei Neustrelitz, 3/4 Meile südwestlich davon am Nordende des Woblitz-Sees, in den nahe

Digitized by Google

(südlich) von Groß-Quassow die Havel fließt. Haltestelle der Neustrelitz-Mirower Eisenbahn (nach Neustrelitz 7, nach Mirow 14,7 km). Dorf mit 1 Erbpachthof (Lindenberg), 8 Halbbauern, 21 Haus-Eigenthümern, Kirche — Filiale von Strelitz —, Schule, Holzwärterei, Krug und Schmiede. 335 Einw.

Die alte Kirche brannte 1795 ab und wurde in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts durch eine neue ersetzt, die indessen ihren Zwecken so wenig entsprach, daß schon am 11. September 1876 der Grundstein zur jetzigen Kirche gelegt wurde, die am 18. November 1877 die Weihe erhielt.

Radelandsche Ziegelei bei Neustrelitz (nahe, südwestlich davon) an der von Neustrelitz nach Strelitz führenden Chaussee. Erbpachtung von O. Wolter in Neustrelitz. Ueber die Wolter'schen industriellen Anlagen ist unter Neustrelitz Seite 1200 berichtet.

ad 16. Radensee bei Fürstenberg, 1/4 Meile östlich von Priepert im Großherzogl. Forst Steinförde. Südlich der Ziern-See. Zu Priepert gehöriger Ort mit 54 Einw.

ad 18. Rodenkrug bei Blankensee, 1 3/4 Meile nordöstlich von Neustrelitz, nahe (westlich) bei dem nachfolgenden Rollenhagen. 7 Einw.

Bei dem Verkauf dieses Gehöfts 1890 übte Großherzogl. Kammer das Vorkaufsrecht aus, erwarb dasselbe für 9500 ℳ und jetzt dient es als Forstarbeitergehöft.

18. Rollenhagen bei Blankensee, 1 1/2 Meile nordöstlich von Neustrelitz, zwischen dem Wanzkaer See und der Berliner Nordbahn in hügeliger und waldiger Gegend. Pachthof von A. Harras, 2 Haus-Eigenthümer, Kirche — Filiale von Wanzka —, Schule und Schmiede. 161 Einw.

552,2 ha. A. und G. 448 ha, W. 72 ha, Wd. 1 ha, Wald und U. 31,2 ha. — Der Hof ist bis 1900 verpachtet.

Südöstlich vom Ort liegen die 96 m hohen Rollenhagener Berge, westlich ist der 138 m hohe Keulenberg und nordwestlich liegt hoch und angenehm in der „Zechow"

Digitized by Google

genannten Laubwaldung das vorstehend angeführte, zu Rollenhagen gehörige Kruggehöft Rodenkrug.

ad 19. Schönhorn bei Strasen, 1 Meile westlich von Fürstenberg an dem im Großherzogl. Forst Steinförde gelegenen Glietzen-See. Nördlich das Wolfsbruch. Zu Strasen gehörige Unterförsterei mit 5 Einw.

ad 11. Serrahnsche Berge bei Strelitz, 1 Meile östlich davon in herrlicher, wildreicher Waldung, vormals Vogelsang genannt, Unterförsterei, Krug, 1 Haus-Eigenthümer. 30 Einw.

Hier liegt das Schweizerhaus, bekanntlich der Lieblingsaufenthalt des Großherzogs Georg, der hier am 6. September 1860 verstarb.

19. Steinförde bei Fürstenberg, $^1/_2$ Meile westlich davon an der Steinhavel, die aus dem nahe (westlich) belegenen Menow-See kommend in den gleichfalls nahe (östlich) gelegenen Röblin-See fließt. Dorf mit 5 Haus-Eigenthümern, 1 Häusler, Schule, Holzwärterei, Krug und Schmiede, 207 Einw., und der Steinhavel-Wassermühle, 31 Einw. Letztere liegt nordöstlich von Steinförde.

Die Papiermühle hieselbst brannte 1827 ab und ist nicht wieder aufgebaut.

Strelitzer Amtsfreiheit und Bauhof bei Strelitz. Das Staatshandbuch führt als zum Domanium gehörig bei Strelitz auf: 1) Amtsfreiheit und Oberförsterei, 16 Haus-Eigenthümer, 2) Wassermühle von E. Anton zu Domjüch, 3) Bauhof und Schule, 45 Haus-Eigenthümer mit insgesammt 1034 Einw.

20. Thurow bei Strelitz, 1 Meile nordöstlich von Neustrelitz, am Thurower See unweit der Neustrelitz-Woldegker Chaussee. In der Nähe der Großherzogl. Wildpark. Freischulzengehöft von H. Cordua, 4 Dreiviertelbauern, 9 Haus-Eigenthümer und Theerofen, Kirche — Filiale von Strelitz —, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 323 Einw.

Thurow gehörte früher dem Kloster Wanzka. Die Kirche ist 1754 gebaut, nachdem die ältere zwei Jahre vorher abgebrannt war.

Digitized by Google

ad 21. Groß-Trebbow bei Strelitz, über 1/2 Meile südwestlich davon am „Flachen" Trebbower See. Krug und 1 Haus-Eigenthümer. 14 Einw.

Groß-Trebbow war früher Pfarr- und Kirchdorf. Im dreißigjährigen Kriege ward es so zugerichtet, daß es sich nicht wieder zur vorigen Bedeutung zu erheben vermochte. 1664 war nur noch der Kirchhof von ihm vorhanden, der noch jetzt als Begräbnißplatz dient. — Bei Groß-Trebbow besiegte 1276 der Markgraf Otto von Brandenburg den Fürsten Nikolaus von Werle, wobei die Dörfer Domjüch, Cavelsbrok und Borsdorf verheert wurden.

21. Klein-Trebbow bei Strelitz, 1/4 Meile südöstlich von Groß-Trebbow am „Tiefen" Trebbower See in waldiger Gegend. Südlich das beträchtliche bis zum Drewen-See sich erstreckende Klätnow-Bruch. Dorf mit 6 Kolonisten, 17 Haus-Eigenthümern, Schule und Krug. 338 Einw.

Auf der Feldmark des Dorfes befindet sich die Stätte des 1404 von den Herzogen Johann und Ulrich zu Stargard der St. Jürgenkirche vor Wesenberg verliehenen Dorfes Klötenau. Dorf und Kirche sind längst eingegangen.

22. Usadel bei Groß-Nemerow, 2 Meilen nordöstlich von Neustrelitz in anmuthiger Gegend an der Neustrelitz-Neubrandenburger Chaussee unweit der Lieps. Pachthof von W. Wendlandt, 1 Haus-Eigenthümer, Wassermühle (Nonnenmühle), Schule, Krug und Schmiede. 123 Einw.

1770 gehörte Usadel einem v. Bredow, 1806 wurde es von der Kammer angekauft.

380,9 ha. A. und G. 300 ha, W. 39 ha, Wd. 23 ha, Wald und U. 18,9 ha. 3 Hufen mit 60 b. Sch. — Der Hof ist bis Johannis 1898 verpachtet.

23. Userin bei Neustrelitz, 3/4 Meile südwestlich davon, in waldiger Gegend an dem beträchtlichen Useriner See. Dorf mit 6 Halbbauern, 23 Haus-Eigenthümern, 1 Häusler, Kirche — Filiale von Strelitz —, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Wassermühle. 283 Einw.

Digitized by Google

Die sehr bedeutende, mit ergiebigem Aalfang versehene Wassermühle liegt im Süden des Useriner Sees, dort wo die Havel denselben verläßt.

Vor dem dreißigjährigen Kriege war Userin Pfarrdorf; die während des Krieges zerstörte Kirche fand später Ersatz in der jetzigen Kirche, die ohne Thurm erbaut ist.

24. Voßwinkel bei Strelitz, 3/4 Meile südwestlich davon am Woblitz-See. Der Ort liegt zwischen dem Kammer-Kanal und einem Wasserlauf, der ein Abfluß des nahe (östlich) gelegenen „Flachen" Trebbower Sees zum Woblitz-See ist. Am Westrand des Trebbower Sees die Neustrelitz-Wesenberger Chaussee. Dorf mit 7 Kolonisten, 2 Haus-Eigenthümern und Krug. 53 Einw.

ad 17. Voßwinkeler Schleuse mit Krug, zu Groß-Quassow gehörig, nördlich von Voßwinkel. 5 Einw.

25. Wanzka (in der Volkssprache gewöhnlich Wansch genannt) bei Blankensee, 1/4 Meile westlich vom Bahnhof Blankensee in schöner Gegend an dem beträchtlichen Wanzkaer See. Pachthof des Oberamtmanns J. Zarneckow, 3 Haus-Eigenthümer, Kalkofen, Wasser-Schneidemühle. Die Kalkbrennerei hat 7, das Mühlengehöft 18, Pachthof ꝛc. 308 Einw.

Der Wanzkaer See, an dem der Ort liegt, ist gerade hier sehr eng. Möglicherweise rührt hiervon der Ortsname her, der bei slavischer Abstammung soviel wie eng bedeutet. Der Kalkofen liegt an der Nordseite des Sees und der dem Nordwestende des Sees in nördlicher Richtung entfließende Nonnenbach treibt die Wassermühle. Letztere hat kürzlich ein Werk mit Turbinenbetrieb erhalten.

Die frühere Pfarrkirche — sie lag in der Mitte des Dorfes — existirt schon lange nicht mehr, sondern es ward als Pfarrkirche die neben dem Pachthofe, der sich auf der Stätte des ehemaligen Klosters befindet, belegene, ansehnliche mit drei großen Eingangspforten versehene Klosterkirche benutzt, die jedoch am 20. Mai 1833 vom Blitz getroffen wurde und sammt dem Thurm bis auf die Ringmauern abbrannte. Die Ringmauern wurden 1840/41 wieder mit einem Dach versehen und das Innere sehr einfach und ohne Gewölbe wieder

Digitized by Google

hergestellt. Die Kirche, die sonst unverändert geblieben ist, wird im Laufe dieses Jahres mit einer Orgel versehen. Der Großherzog schenkte anläßlich seiner goldenen Hochzeit im Juni 1893 der Neustrelitzer Stadtkirche eine neue Orgel und hat die alte der hiesigen Kirche überwiesen. Diese letztere hat schon früher, vor etwa 106 Jahren, in hiesiger Kirche gestanden als ein Geschenk des damaligen Pächters hieselbst, ist aber später an den Herzog Adolf Friedrich IV. für die Neustrelitzer Stadtkirche geschenkt worden. — In der Nähe des Altars liegt der letzte Herzog von Mecklenburg-Stargard Ulrich, gestorben zu Burg Stargard den 13. Juli 1471, begraben. Auf dem einfachen Sarkophag ist eine restaurirte gußeiserne Tafel mit einer lateinischen Inschrift befestigt.

Das Kloster zu Wanzka (Wanzik, Wanzeke), zu dem schon vor 1283 der Grund gelegt sein muß, wurde als ein Kloster für Nonnen des Cisterzienser-Ordens zu Ehren der Jungfrau Maria 1290 von dem Markgrafen Albrecht fundirt, in demselben Jahre von dem Bischof von Havelberg geweiht und gelangte bald zu ansehnlichem Grundbesitz, so daß es eins der bedeutenderen Klöster in Mecklenburg war und schon 1341 eine so große Menge von Nonnen hatte, daß deren Zahl auf 50 beschränkt werden mußte. Zur Zeit der Reformation wurde das Kloster säcularisirt und es bildete der gesammte Besitz zuerst ein eigenes Domanialamt. Von den Klostergebäuden sind außer der Kirche nur noch das Eingangsthor zum Klosterhofe nebst der Pforte, sowie eine Scheune auf dem Hofe übrig.

Wanzka besitzt von früher her noch Marktgerechtigkeit.

Wanzka 731,4 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch hat Wanzka 506,8 ha, Neuhof 233,4 ha, zusammen 740,2 ha und zwar A. und G. 436 ha, W. 55 ha, Wd. 25 ha, Wald und U. 224,2 ha. Der Hof ist seit 1889 verpachtet.

ad 28. Wanzkaer Papiermühle, zu Zachow (m. s. d.) gehörig, ist jetzt nur ein Erbpachthof mit Ackerwerk. Die Papierfabrikation hat längst aufgehört, die Fabrikgebäude sind theils verfallen, theils ganz beseitigt, die Wasserkraft des vorbeifließenden Nonnenbachs ist unbenutzt. Der Pachthof zählt 25 Einw.

Digitized by Google

Beim Verkauf des Mühlengehöfts (43 1/3 ha Acker, davon zwei Drittel Weizenboden) übte Großherzogl. Kammer für 45000 ℳ das Vorkaufsrecht aus und verkaufte das Gehöft wieder an Müller Sommer, früher Nonnenmühle.

Wesenberg, Amtsgebiet. Fischerhaus, 3 Haus-Eigenthümer, Unterförsterei, Wassermühle. 54 Einw.

ad 3. Wilhelminenhof bei Neustrelitz, etwa 1 Meile nordöstlich von Neustrelitz im Großherzogl. Forst Blumenhagen. Zu Blumenhagen gehörige Unterförsterei mit 14 Einw.

Wilhelminenhof ist als incamerirtes Gut Pertinenz von Blumenhagen.

ad 11. Willerts Mühle bei Strelitz, 1/4 Meile westlich von Goldenbaum (m. s. d.) am Südende des Schweingarten-Sees im Großherzogl. Wildpark. Nahe (westlich) am „Sänger-Thal" der 108 m hohe Steinerberg. 19 Einw.

26. Wokuhl (1285 villa Wukun), Poststation, 1 1/4 Meile südöstlich von Strelitz in waldiger seenreicher Gegend an dem kleinen Pfarr-See. Dorf mit 4 Halbbauern, 20 Haus-Eigenthümern, Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede. 456 Einw.

Die alte Kirche ging im dreißigjährigen Kriege unter. Die jetzige Kirche wurde 1736 fertig gestellt, im gleichen Jahre ward die hiesige Pfarre errichtet. Die Kirche ist ein sehr solider Felsenbau, nicht blos inwendig, sondern auch auswendig mit einem Kalküberzug versehen; der Aufsatz des Thurmes von der Dachhöhe an ist Fachwerk.

27. Wutschendorf (1393 Wustrendorp) bei Wokuhl, 1 Meile östlich von Strelitz in wald- und seenreicher Gegend an einem kleinen See, die „Pöhle". Nahe (südlich) der Lutow-See. Oestlich das Schwansee-Bruch an dem kleinen Schwarzen See. Pachthof von C. Söhlmann. 26 Einw.

153,3 ha. A. und G. 121 ha, W. 16 ha, Wd. 3 ha, Wald und U. 13,3 ha. — Der Hof ist bis 1900 verpachtet.

28. Zachow bei Groß-Nemerow, 1 Meile südwestlich von Stargard, 1/4 Meile von der Neustrelitz-Neubranden-

Digitized by Google

burger Chaussee unweit des Kreckower Sees. Südlich der Großherzogl. Forst Rowa. Dorf mit 5 Bauern, 1 Erbpächter, 7 Haus-Eigenthümern, Kirche — Filiale von Wanzka —, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede. 169 Einw.

Zu Zachow gehört in kirchlicher wie in politischer Beziehung die Wanzkaer Papiermühle.

ad 20. Zechow bei Neustrelitz, $1^1/_2$ Meile nordöstlich davon im Kabinetsforst. Unterförsterei. 26 Einw.

29. Zierke bei Neustrelitz, nahe (nordwestlich) davon zwischen dem Zierker See und dem Blumenhäger Forst. Dorf mit 13 Haus-Eigenthümern, Kirche — Filiale von Neustrelitz —, Küsterei und Schule, Krug. 235 Einw.

Am 10. Mai 1860 brannte Zierke fast ganz nieder, nur das Schulhaus blieb erhalten. Der Ort mußte daher wieder neu erbaut werden, und so entstand auch an Stelle der früheren, aus Fachwerk erbauten Kirche ein neues Gotteshaus, das am 27. Juni 1867 geweiht wurde. Die alten Kirchenglocken sind noch erhalten.

30. Zinow bei Neustrelitz, $^3/_4$ Meile östlich davon an der Neustrelitz-Woldegker Chaussee an der höhenreichen Waldung des Großherzogl. Wildparks. Nahe (südlich) der 117 m hoch ansteigende „Dicke" Berg. Pachthof der Wittwe Cordua, 1 Haus-Eigenthümer. 59 Einw.

Zinow war früher Kirch- und Pfarrdorf.

305,6 ha. A. und G. 258 ha, W. 22 ha, Wd. 12,5 ha, Wald und U. 13,1 ha. — Der Hof ist bis Johannis 1899 verpachtet.

Fürstenberger Amtsbezirk.

Der Amtsbezirk umfaßt den zu Amtsrecht liegenden Bauhof, der in Erbpacht gegeben ist, ferner 3 Wassermühlen, darunter 1 Schneide- und Lohmühle mit insgesammt 59 Einw. Als Amtsbehörde fungirt das Amt Strelitz. — Den Flächeninhalt des Bauhofs giebt Dr. Müllers Handbuch auf 439,1 ha an und zwar A. und G. 395,8 ha, W. 41,2 ha, Wald und U. 2,1 ha (Wald 0,9 ha).

Digitized by Google

c) Ritterschaftliche und übrige Privatgüter.

Welche Fläche die ritterschaftlichen Güter von der Gesammtfläche des Landes ausmachen, ist nicht genau bekannt, da genauere Vermessungen nicht stattgefunden haben. Die Einwohnerzahl giebt das Staatshandbuch auf 13756 an, während 1851 17371 gezählt wurden. Die einzelnen Güter sind nachstehend nicht nach den Aemtern gesondert, zumal sie fast sämmtlich zum Amt Stargard gehören. (Alle, bei denen eine 2) vorgesetzt ist.) Die wenigen zum ritterschaftlichen Amt Fürstenberg gehörigen Güter sind unter 1) und die zum ritterschaftlichen Amt Strelitz gehörigen Güter unter 3) aufgeführt. Die Zahl der Hauptgüter beläuft sich auf 80, und zwar im Amt Fürstenberg 6, sämmtlich Lehn, Amt Stargard 68, davon 54 Lehn und 14 Allod., im Amt Strelitz 6, davon 3 Lehn, 3 Allod. — Außer den erwähnten Hauptgütern wird noch Krappmühl zu den ritterschaftlichen Besitzungen gerechnet. (M. s. d.)

Der Haupttheil der ritterschaftlichen Besitzungen bildet zusammenhängend den nördlichen Theil des Landes und in seiner westlichen Hälfte den zwischen dem Tollense-Fluß, der Datze, dem Friedländer Bache und dem Landgraben belegenen Werder, in lateinischen Urkunden insula genannt, einen etwa 3½ Quadratmeilen großen, gegen seine nächste Umgebung ziemlich hoch liegenden, hügeligen Landstrich, der von den breiten Wiesenthälern der genannten Flüsse eingeschlossen wird, welche Wiesenthäler wohl erst später zugewachsen sind, so daß der Werder vor unserer historischen Zeit wirklich eine Insel gebildet haben und der Name Werder noch eine Reminiscenz an diese Zeit bilden mag. Dieser Werder, früher das Land Beseritz genannt und der fruchtbarste Theil des stargardischen Kreises, hat kein Domanium, sondern nur ritterschaftliche Güter, welche, bis auf die zum ritterschaftlichen Amt Strelitz gehörigen Dahlen, Rossow und Hohenmier, sämmtlich zum ritterschaftlichen Amt Stargard gehören, sowie ebenfalls

Digitized by Google

auch der sich an den Werder anschließende nordöstliche Theil des Amtes, welcher sich vorzüglich durch seine großen Wiesenpläne auszeichnet. Kleinere Bezirke des Amts Stargard liegen außerdem zerstreut bei den Orten Woldegk, Feldberg und Stargard. Einige Gegenden zeichnen sich durch Naturschönheiten aus, besonders die Gegend zwischen Feldberg und Woldegk, die im Bereich des mächtigen Geschiebestreifens liegt, der von der Insel Poel bis zur Feldberger Gegend verfolgt werden kann. Tornowhof, Lichtenberg, Wrechen, Wendorf zeigen in großer Fülle erratische Blöcke, die u. A. in der Waldung bei Wendorf sich zu förmlichen „Felsmeeren" gestalten. Die zum Amt Strelitz genannten Güter liegen theilweise, wie schon erwähnt, auf dem Neubrandenburger Werder, theils westlich von Neubrandenburg im Umfange des Gebiets von Mecklenburg-Schwerin (Blankenhof und Gevezin) und eins (Krumbeck) in der geschiebereichen Gegend nördlich von Feldberg. Das Amt Fürstenberg begreift die Südspitze des Landes, wird von der Havel und dem Groß-Wentower See an der Grenze mit Preußen umgeben und daher auch der Fürstenberger Werder genannt, hat theilweise hügeligen Boden, da der Werder im Bereich des Geschiebestreifens liegt, der sich vom Klützer Ort bis zur Fürstenberger Gegend hinzieht. Im Uebrigen ist der Boden fast durchgehends sandig, nicht reich an Wiesen trotz der vielen Gewässer, wohl aber reich an Waldungen, namentlich an Tannen.

Zu den Hufenstandsangaben bei den Gütern bemerken wir, daß die Bruchtheile nicht 16tel, sondern 32tel Scheffel bedeuten. Daß die ritterschaftlichen Güter in Mecklenburg-Strelitz bis zur Hälfte des angenommenen Hufenstandes steuerfrei sind, ist von uns schon bei den Domänen bemerkt.

Sämmtliche drei ritterschaftlichen Aemter enthalten:

a. contribuable ritterschaftliche Hufen	448¼	Hufen	35,20 Sch.
b. contribuable Pfarrhufen .	23¼	„	25 „
zusammen	471½	Hufen	60,20 Sch.

Digitized by Google

In den drei Aemtern befinden sich 54 Kirchen und 59 Schulen. Von den industriellen Anlagen hieselbst führt das Staatshandbuch auf: 7 Ziegeleien, darunter 1 Dampfziegelei, 1 Brennerei, 1 Kalk- und 1 Theerofen.

Neben dem Namen eines Hauptguts ist der Name des Besitzers angegeben; wo der Besitzer das Gut nicht bewohnt, sondern es verpachtet hat oder es administriren läßt, ist dies in fast allen Fällen besonders hervorgehoben. Dem Creditverein beigetretene Güter sind durch ein dem Gutsnamen vorgesetztes Sternchen bezeichnet. Die Zahl neben dem Namen des Gutsbesitzers zeigt den contribuabeln, in der angegebenen Hufenzahl des Guts mitbegriffenen Pfarrantheil an.

2) *Adolphseck bei Schönbeck, fast $^1/_2$ Meile nordöstlich von Rattey am Ratteyer Wald. 2 Erbpachtbauern, zu Rattey gehörig.

2) *Alte Mühle bei Friedland, 1 Meile südöstlich davon, zu Lübbersdorf gehörig, am Mühlbach im Lübbersdorfer Wald.

2) *Annenhof bei Kotelow, gehört zu Galenbeck und liegt etwa $^1/_2$ Meile südlich davon. Westlich Gehölz mit dem 123 m hohen Düntze-Berg. Nördlich am Wege nach Galenbeck das Post-Bruch und das Große Moor.

1) *Barsdorf (mit Zahren und Qualzow) bei Bredereiche (Lieutenant Detlof v. Oertzen), $1^3/_4$ Meile südöstlich von Fürstenberg, nahe (nördlich) der Hausee am Saume des Barsdorfer Forstes. Oestlich die Havel und südlich die Kienheide. Hof mit Kirche — Filiale von Tornow —, Schule, Holzwärterei, Wassermühle, Theerofen. 196 Einw.

Die Kirche ist eine alte Feldsteinkirche. — Schon im 14. Jahrhundert war Barsdorf in Besitz der Familie v. Barstorf, später Barsdorf, und ging erst gegen 1700 in den v. Oertzen'schen Besitz über.

Lehn. Fid.-Com. 1894,2 ha. 6 Hufen mit 68,30 b. Sch. A. und G. 583,5 ha, W. 108,4 ha, Wald 1140,5 ha, U. 61,8 ha.

2) Bassow bei Glienke (H. v. Michael), $1^1/_4$ Meile südwestlich von Friedland unweit der Neubrandenburg-Fried-

Digitized by Google

länder Chaussee. Der Weg nach dem an der Chaussee gelegenen Sadelkow führt über die Datze. Nordwestlich der Bassower Wald. Hof mit Kirche — Filiale von Roga —, Schule, Holzwärterei. 95 Einw.

Das Gut wurde 1816 aus dem Hahn'schen Concurse vom Amtmann Michael zu Ihlenfeld gekauft. In älteren Zeiten war Bassow ein Bauerndorf.

Lehn. E. Fid.-Com. 445,7 ha. 2 Hufen mit 201,12 b. Sch. A. und G. 235,2 ha, W. 71,5 ha, Wd. 86,7 ha, Wald 43,4 ha, U. 8,9 ha.

2) Bergkavel, südlich von Galenbeck (m. s. d.). Bewaldete Anhöhen, darunter am Wege von Galenbeck nach Matzdorf der Tellerberg und der 123 m hohe Düntzellberg. Zu Galenbeck gehören von den Bergkaveln etwa 15,2 ha.

2) Beseritz bei Friedland (Regierungsrath a. D. Kammerherr C. Graf v. Bernstorff), 1 Meile nordwestlich von Friedland in holz- und seenreicher Gegend. Oestlich am Fichtholz der Moos- und der Schwarze See, westlich an der Pommerschen Wiese der Tiefe See. Hof mit Kirche (Mutterkirche), Schule, Holzwärterei, Krug, Schmiede, Mühle. 228 Einw.

Der Pastor wohnt seit Ueberführung der Pfarre von Beseritz nach Dahlen im Jahre 1856 auf der Filiale. Die Kirche ist 1883 im Innern ganz erneuert und ist jetzt unseren schönsten Landkirchen zuzuzählen.

Allod. 1085,4 ha. 7¼ Hufen mit 73,26 b. Sch. A. und G. 816,8 ha, W. 122,5 ha, Wd. 9,8 ha, Wald 91 ha, U. 45,3 ha.

Das Gut war Anfang dieses Jahrhunderts im Besitz des Regierungsraths Schlettwein, kam Mitte des Jahrhunderts durch Erbschaft in den Besitz der v. Lepel und ist seit 1879 durch Kauf im Gräfl. v. Bernstorff'schen Besitz. Beseritz ist Wohnsitz des jetzigen Besitzers.

2) Birkfeld bei Roga, zu Roggenhagen, ⅓ Meile südwestlich von letzterem unweit des Roggenhagener Waldes 3 Bauern.

Digitized by Google

3) Birkhof bei Roga, zu Dahlen, nahe (östlich) von letzterem unweit des Birkholzes. 2 Erbpachtbauern.

3) Blankenhof bei Mölln i. M. (W. Hillmann), bildet mit dem Gute Gevezin eine Enclave im Mecklenburg-Schwerinschen. Blankenhof liegt etwa 1/2 Meile südöstlich vom Bahnhof Mölln unweit der Friedrich Franz-Bahn in hügeliger Gegend. Westlich der Blocks- und der Jabs-Berg, nördlich im Pinnower Holz der 92 m hohe Tempelberg. Hof mit 156 Einw.

In der Nähe auf Blankenhöfer Feldmark befindet sich einer unserer größten erratischen Blöcke.

Allod. 421,6 ha. 2 Hufen mit 1,13 b. Sch. A. und G. 346,9 ha, W. 21,7 ha, Wd. 10,8 ha, Wald 21,7 ha, U. 20,5 ha. — Weiteres s. m. unter Gevezin.

1) Blumenow bei Fischerwall (A. v. Oertzen), 1 1/2 Meile südöstlich von Fürstenberg am Blumenower Forst. Hof mit Kirche — Filiale von Tornow — Schule, Krug, Schmiede, Mühle, Theerofen. 112 Einw.

Lehn. 992 ha. 4 1/4 Hufen mit 12,2 b. Sch. A. und G. 445,9 ha, W. 80,9 ha, Wd. 19,2 ha, Wald 392 ha, U. 54 ha.

1309 ward Blumenow vom Markgrafen Waldemar an das Kloster Himmelpfort verkauft. Gegen 1700 kam es in v. Oertzen'schen Besitz.

1) Boltenhof bei Bredereiche (M. Hansmann), 1 1/2 Meile südöstlich von Fürstenberg in waldiger, hügeliger Gegend. Nördlich die Havel, südlich der Kleine und der Große Feuermörser-See (beide nur klein). Hof mit 79 Einw.

Lehn. 312,4 ha. 1 Hufe mit 10,16 b. Sch. A. und G. 204,5 ha, W. 39 ha, Wald 62,9 ha, U. 6 ha.

Boltenhof war früher Pertinenz von Blumenow unter dem Namen Qualzow. 1813 erhielt es nach dem Namen des damaligen Käufers die jetzige Bezeichnung und war Mitte dieses Jahrhunderts im Besitz von J. C. Schauer.

Digitized by Google

2) Bresewitz (mit Brille und Glashütte) bei Friedland (B. Brauer), 1/2 Meile nordwestlich von Friedland unweit der pommerschen Grenze; Brille liegt etwa halbwegs zwischen Friedland und Bresewitz. Hof, Schule, Schmiede und Ziegelei. 167 Einw.

Brille ist das Tagelöhnerdorf von Bresewitz; die Entstehung des Namens wird dahin erklärt, daß Brille ursprünglich als Wachthaus gegen Holzdiebe erbaut sei. Bresewitz hatte früher eine Kirche, die durch den großen Sturm von 1748 in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde.

Lehn. 659,9 ha. 4 1/4 Hufen mit 9,29 b. Sch. A. und G. 473,5 ha, W. 103 ha, Wd. 34,7 ha, Wald 21,7 ha (nach Raabe war Mitte des Jahrhunderts noch die Hälfte des Gutes mit Holz bestanden), U. 27 ha.

Bresewitz kam Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Besitz der v. Hahn, 1815 kaufte Consul Haase das Gut aus dem Concurse und 1817 kam es in den Besitz von C. G. Brauer, der bei dem Holzreichthum der Gegend eine Glashütte anlegte.

2) *Brohm bei Friedland (H. v. Oertzen), 1 Meile südöstlich von Friedland am Mühlbach, 1/3 Meile von der Friedland-Woldegker Chaussee. Hof mit Kirche — Filiale von Schönbeck —, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Wassermühle. 169 Einw.

Die schön gelegene und wohlerhaltene große Kirche hat über dem Altarraum an der Decke schöne Stuckarbeit. — Der Ort wird 1338 als Brume bezeichnet und ist dieser Name vielleicht mit „Thorort" zu übersetzen.

Lehn. 650,9 ha. 4 3/4 Hufen mit 66,1 b. Sch. A. und G. 452,3 ha, W. 8,6 ha, Wd. 38,9 ha, Wald 122,1 ha, U. 29 ha.

Brohm gehörte 1846 dem Baron C. v. Rieben und ward im genannten Jahre an den Kammerherrn und Vicelandmarschall v. Oertzen auf Rattey verkauft, der Brohm jetzt durch einen Inspector bewirthschaften läßt.

2) Brunn mit Neuhof bei Neddemin (Oberhauptmann Kammerherr H. v. Oertzen 2/3), 1 Meile südöstlich von

Digitized by Google

Treptow. Nordwestlich eine große Wiesenniederung, durch die der Kleine Landgraben fließt. Nordöstlich der Brunner Wald. Hof mit Kirche, Schule, Holzwärterei und Krug. 258 Einw.

Die Kirche mit Thurm ist massiv und ziemlich alt, sie ist 1842 ausgebaut. Der Altar hat ein altes, noch aus katholischer Zeit stammendes Blatt. Auf dem Kirchhof befindet sich ein steinernes Erbbegräbniß derer v. Oertzen.

Lehn. 1264,6 ha. 8 3/4 Hufen mit 61,27 b. Sch. A. und G. 792,4 ha, W. 264,6 ha, Wd. 40,9 ha, Wald 129,5 ha, U. 37,2 ha.

1795 kam das Gut in den Besitz von Dewitz auf Cölpin, 1812 in den v. Oertzen'schen Besitz.

2) Buchhof bei Neubrandenburg (Dr. jur. O. Siemerling), 1 1/4 Meile nordöstlich von Neubrandenburg, etwa 1/2 Meile von der Berliner Nordbahn und der Chaussee Neubrandenburg-Treptow. Hof mit 57 Einw.

Allod. 266,5 ha. 1 1/4 Hufe mit 44,10 b. Sch. A. und G. 202,3 ha, W. 14,3 ha, Wald 40,1 ha, U. 9,8 ha.

Buchhof ist nebst Trollenhagen seit Mitte dieses Jahrhunderts im Besitz der Siemerling'schen Familie. Buchhof war früher Pertinenz von Trollenhagen, wurde dann aber zu einem Hauptgut erhoben und ist jetzt verpachtet (Pächter Hoffmann). Dem jetzigen Besitzer Dr. O. Siemerling, der in Trollenhagen wohnt, gehört außer den genannten beiden Gütern auch noch Podewall. Dasselbe ist ebenso wie Buchhof verpachtet und wird durch einen Inspector bewirthschaftet.

2) Cammin bei Stargard (Pr.-Lieut. der Landwehrjäger W. Böhmer), 1 Meile südlich von Stargard zwischen der Berliner Nordbahn und dem Camminer See. An das Südende dieses Sees schließt sich ein großes Bruch. Hof, 2 Erbpachtstellen, Kirche — Filiale von Rödlin —, Schule, Schmiede, Holzwärterei. 143 Einw.

Der Ort wird 1170 als Kamino (etwa soviel wie Steinort) bezeichnet.

Digitized by Google

Allod. 563,9 ha. 3¼ Hufen mit 17,14 b. Sch. A. und G. 234 ha, Rest 329,9 ha.

1170 wurde Kamino vom Fürsten Casimir von Pommern dem Kloster Broda geschenkt. 1589 kam das Gut in den Besitz des v. Jasmund, dessen Nachkommen es bis 1831 behielten, dann war es im Besitz des von Hoth. 1883 ging es in den Besitz des Kammerherrn v. Borck auf Möllenbeck über. Von dessen Erben kaufte es der jetzige Besitzer October 1890 für 597000 ℳ.

2) Canzow bei Woldegk (E. v. Scheve), ¼ Meile westlich von Woldegk, da wo die von Neustrelitz und Neubrandenburg kommenden Chausseen sich vereinigen. Hof, Schule, Schmiede. 127 Einw.

Canzow hat eine (zu Woldegk gehörige) Kapelle mit Thurm.

Allod. E. Fid.-Com. 434,1 ha. 2 Hufen mit 235,26 b. Sch. A. und G. 346,2 ha, W. 36,9 ha, Wald 34 ha, U. 16,3 ha.

Durch Ankauf eines Theils des vormaligen Freischulzenackers auf der Petersdorfer Feldmark bei der Regulirung dieses Ortes im Jahre 1830 ist die Canzower Feldmark bedeutend erweitert. Der angekaufte Acker umfaßt rund 60 ha. — Canzow kam 1715 aus dem v. Stralendorff'schen Besitz gegen Zahlung von 3150 Thlr. in den Besitz des Hof- und Justizraths, Regierungspräsidenten H. Scheve. Dessen Familie, die schon vor 1755 geadelt wurde, ist noch in Besitz von Canzow.

2) *Carlshof (ehedem Stubbenkrug), zu Godenswege. Feldmark.

2) *Carlslust bei Woldegk, zu Mildenitz, ¼ Meile nordöstlich von letzterem an der Chaussee Strasburg-Woldegk. Nördlich die Daberkower Heide. Holzwärterei.

2) *Charlottenhof bei Friedland, zu Rattey, ¼ Meile nordöstlich von letzterem am Ratteyer Wald.

2) Cölpin (mit Hochkamp) bei Stargard (Staatsminister Fr. v. Dewitz 2), 1 Meile nordöstlich von Stargard

Digitized by Google

an der Neubrandenburg-Woldegker Chaussee, westlich der Cölpiner, südöstlich der Großherzogl. Forst Holzberge. Hof, 4 Bauern, Kirche — Filiale von Dewitz —, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede, Mühle, Ziegelei. 346 Einw.

Der Ort, 1290 Colpyn genannt (vielleicht mit Schwanenort zu übersetzen), macht in baulicher Beziehung einen sehr freundlichen Eindruck. Die Kirche gehört zu den größten und schönsten des Landes, sie ist aus Feldsteinen aufgeführt und später vielfach ausgebaut. Der Thurm ist von ansehnlicher Höhe. Ein aus der katholischen Zeit stammendes Altarblatt wird noch aufbewahrt. 1888 ist die Kirche mit herrlicher Glasmalerei ausgestattet. In älterer Zeit hatte Cölpin noch eine eigene Pfarre. Auf dem Kirchhofe zu Cölpin huldigte ehedem die Ritterschaft des Stargarder Kreises dem Landesherrn.

Lehn. 1375,5 ha. 10 Hufen mit 97,26 b. Sch. A. und G. 657,9 ha, W. 109 ha, Wd. 7,6 ha, Wald 554,3 ha U. 46,7 ha.

Einbegriffen ist hierin das Gehöft Hochcamp, entstanden durch Ankauf des Freischulzenackers in dem angrenzenden Rühlow, zu dem ein bedeutendes Areal von Cölpin hinzugelegt und auf welchen 1841 das neue Gehöft Hochcamp erbaut wurde. Cölpin ist seit mehr als 800 Jahren Sitz ein und derselben Familie, aus derselben gingen s. Z. die Grafen von Fürstenberg hervor. Schon 1102 wird A. v. Dewitz als Erbherr von Cölpin bezeichnet. Als ihren Stammvater betrachtet die Familie aber erst Otto v. Dewitz († 1309). Unter den früheren Besitzern des Gutes ist besonders hervorzuheben S. W. v. Dewitz, nach einander mecklenburgischer Hofmarschall, Kammerdirector, Geh. Rathspräsident zu Schwerin, der sich um die wirthschaftliche Hebung des Gutes sehr verdient machte, auch das einfache aber geschmackvolle Wohnhaus des Hofes erbaute. 1795 erwarb er durch Kauf die beiden Güter Roggenhagen und Brunn. Seinem Sohn, der sich u. A. durch Förderung von Kunst und Wissenschaft hervorthat, verdankt der treffliche Garten seine Entstehung.

Der jetzige Besitzer läßt Cölpin durch einen Inspector bewirthschaften.

Digitized by Google

2) *Cosa (mit Friedberg) bei Friedland (Klosterhauptmann Kammerherr Landrath W. v. Oertzen), dicht bei Brohm (m. s. d. S. 1356), östlich der Brohmer Wald mit den Brohmer Bergen, dann der Heinrichswalder und der Cosaer Wald. Hof mit 119 Einw.

Lehn. Fid.-Com. 487,7 ha. 3½ Hufen mit 22,28 b. Sch. Casa und Brohm, gewöhnlich Cosa-Brohm genannt, bildeten lange Zeit ein Gut, waren aber oft in verschiedenen Händen. 1546 wurde Cosa-Brohm durch Kauf ganz Besitzthum der v. Rieben zu Galenbeck und blieb es bis tief in das gegenwärtige Jahrhundert hinein. 1846 kam Cosa mit der Pertinenz Friedberg in den Besitz der v. Oertzen auf Lübberstorf. Friedberg ist in den dreißiger Jahren entstanden. Damals wurden nämlich die Bauern aus dem Dorfe Brohm an die Grenze von Rattey gelegt und der so neu entstehende Ort erhielt den jetzigen Namen.

2) *Cronsberg bei Woldegk, zu Leppin, ¼ Meile östlich von letzterem.

2) *Groß-Daberkow bei Oertzenhof (Carl Graf v. Schwerin), ¾ Meile nordöstlich von Woldegk in hügeliger, bewaldeter Gegend am Fuße der Helpter Berge, zwischen der Meckl. Friedrich Franz-Bahn und dem 134 m hohen Jägerberg. Westlich am Wege nach Helpt der 154 m hohe Petersilienberg, der eine weite Aussicht gewährt. Hof mit Kirche, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 167 Einw.

Das Gut ist vom Besitzer verpachtet (Pächter: Rohde).

Zur Zeit wird eine Tertiärbahn gebaut, die den Ort mit einer Reihe nördlich gelegener ritterschaftlicher und Domanial-Güter verbinden wird. Der Bau geht von der Zuckerfabrik Woldegk aus. Groß-Daberkow wird außerdem Station der jetzt — Frühjahr 1893 — im Bau begriffenen Bahn Blankensee-Strasburg.

Die Kirche, in Kreuzform mit Thurm, von der Familie v. Dewitz erbaut und 1732 geweiht, wurde durch den Grafen v. Schwerin 1826 im Aeußern und Innern ausgebaut.

Der besseren Uebersicht wegen stellen wir hier die Carl Graf v. Schwerin'sche Begüterung zusammen und bemerken

Digitized by Google

dabei, daß bei Mildenitz als Mitbesitzer Ludwig Graf von Schwerin angeführt ist, bei Hornshagen desgl. Hermann Graf v. Schwerin.

	Ges.-Fläche	Vertheilung a. d. Culturarten					Hufenstand	
		A. u. G.	W.	Wd.	Wald	Il.	Hufen.	b. Sch.
	ha	ha	ha	ha	ha	ha		
*Gr.-Daberkow, Lehn	1001,1†)	432,7	86,9	2	456	23,5	4¾	58,9
*Kreckow mit Schills Versteck	690,6	548,7	116,4	11,3	—	15,2	5	60,8
*Hornshagen m. Meckl. Wolfshagen u. Goth. Haus	941,2	566,8	73,6	271,2	—	39,6	4	4,18
*Mildenitz m. Carlslust u. Scharnhorst	1090,9	778,8	90,4	29,1	148,4	44,2	7	23
	3723,8 ha.							

In Groß-Daberkow kommt der Name der v. Schwerin (St. Tzerine) zuerst um 1600 vor, und war um diese Zeit Wulfshagen bereits der Stammsitz der Familie. 1765 ging Groß-Daberkow an Graf O. A. v. Schwerin als ein diesem Hause zustehendes Lehn über. Kreckow war früher in von Oertzen'schem Besitz, 1765 ist es im Besitz des Reichsgrafen v. Schwerin auf Wolfshagen und ist seitdem auch im Besitz der Gräflich v. Schwerin'schen Familie verblieben. — Besitzer von Mildenitz waren im 17. Jahrhundert die v. Blankenburg, dann die v. Schwerin. Der Stammsitz der von Schwerin'schen Familie, Wolfshagen, liegt zu einem Theil in der Uckermark, der große Park erstreckt sich aber über mecklenburgisches Gebiet.

---

3) *Dahlen (mit Birkhof) bei Roga (H. u. E. Stever 1), 1 Meile nordwestlich von Friedland, nordwestlich der Feuerberg, am Wege nach Brunn (westlich) der Brunner Wald. Hof, Kirche, Küsterei und Schule. 221 Einw.

---

†) Darunter etwa 56⅓ ha steuerfreie geistliche Grundstücke.

Digitized by Google

Allod. 883,7 ha. 6¼ Hufen mit 56,17 b. Sch. A. und G. 608,6 ha, W. 128,2 ha, Wd. 65,7 ha, Wald 59,7 ha, U. 21,5 ha.

Dahlen war bis 1730 fürstliches Lehn und wurde dann, als es im Besitz des Kammerjunkers v. Dunkherr war, allodificirt. Es kam später an die v. Hahn auf Remplin und von 1812—1863 in den Baron v. Langermann-Erlenkamp'schen Besitz. Seit 1863 ist das Gut im Besitz von H. Stever-Niekrenz und wird jetzt von dessen Sohn und Mitbesitzer E. Stever bewirthschaftet.

1) Dannenwalde bei Fischerwall mit Pozern und dem Kreuzkrug (Königl. preuß. Oberforstmeister A. v. Waldow), an der preußischen Grenze in weiter Heide-Gegend, 1 Meile nördlich von Gransee, Bahnhof der Berliner Nordbahn (nach Fürstenberg 13, nach Gransee 9 km), an der Chaussee Fürstenberg-Gransee. Dannenwalde liegt am Gr. Wentow-See, der mit dem fast unmittelbar daneben gelegenen Kl. Wentow-See Wasserverbindung hat, über welche Chaussee und Eisenbahn hinweggehen. Hof (Wohnort des Besitzers) mit Kirche — Filiale von Tornow —, Schule und Krug. 199 Einw.

Die sehenswerthe Kirche ist mit kuppelförmigem Thurm erbaut, hat Fenster mit Glasmalereien und wurde 1821 geweiht. Bis 1623 war Dannenwalde Pfarrdorf. Auf der Feldmark von Dannenwalde lag ehemals das Dorf Pradellstorf, das im dreißigjährigen Kriege untergegangen ist. Raabe führt noch als zu Dannenwalde gehörig den Pachthof Kalitz mit 18 Einw. auf. Der Ort, ¾ Meile nördlich von Dannenwalde gelegen, bis zum 30jährigen Kriege ein ziemlich bedeutendes Dorf, brannte vor etwa dreißig Jahren nieder und ist nicht wieder aufgebaut; nur ein Brunnen und einige Mauerreste zeigen die Stelle an, wo Kalitz stand.

Lehn. Fid.-Com. 1911 ha. 5½ Hufen mit 29,24 b. Sch. A. und G. 606 ha, W. 89 ha, Wald 1118 ha, U. 98 ha. Dazu Antheil am Wentow-See 52,7 ha.

Das Gut kam schon gegen 1700 an die alte Familie v. Waldow.

Digitized by Google

2) Dishley bei Friedland (Gebrüder M. und O. Schröder), 1¼ Meile nordwestlich von Friedland, westlich das Schwanbecker Holz. In der Nähe war früher eine Glashütte. Hof mit 75 Einw.

Der unter Beseritz genannte Schlettwein baute diesen Meierhof aus und benannte ihn nach jenem wegen seiner Schafzucht berühmten Ort in England. 1812—1879 war das Gut im Besitz der Familie Nauck. Zuerst besaß es der Amtsrath Nauck, unter dem Dishley 1822 als selbstständiges Lehn bestätigt wurde.

Allod. 355,3 ha. 2 Hufen mit 35,30 b. Sch. A. und G. 257 ha, W. 54,7 ha, Wd. 13 ha, Wald 17,3 ha, U. 13,3 ha.

2) Eichhorst bei Glienke mit Rutheim (Vice-Landmarschall M. v. Engel — ½), 1 Meile südwestlich von Friedland in hügeliger und waldiger Gegend. Südöstlich der Eichhorster Wald. Hof, Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede. 216 Einw.

Die Kirche ist eine alte Feldsteinkirche. Sie ward 1837 ausgebaut, erhielt einen neuen Thurm und gereicht jetzt dem Dorfe zur Zierde.

Lehn. 1051,7 ha. 6¾ Hufen mit 59,18 b. Sch. A. und G. 747 ha, W. 44,7 ha, Wd. 4,3 ha, Wald 216,8 ha, U. 38,2 ha.

Das Gut war Anfang dieses Jahrhunderts (seit 1745) im v. Bredow'schen Besitz, in den zwanziger Jahren kam es in Folge Concurses für 65 280 Thaler in den Besitz der v. Engel'schen Familie.

2) *Friedberg bei Friedland, zu Cosa (m. s. d.), nahe (südlich) bei letzterem an dem 65 m hohen Drachenberg. 4 Erbpachtbauern.

2) Friedrichshof bei Friedland (H. v. Gundlach), 1 Meile südöstlich von Friedland. In der Nähe der Mühlbach und Waldung. Hof, Schule. 84 Einw.

Lehn. 456,9 ha. 2 Hufen mit 52,13 b. Sch. Friedrichshof war früher eine Pertinenz von Brohm, wurde dann Hauptgut und 1831 an einen v. Gamm verkauft.

Digitized by Google

Mitte dieses Jahrhunderts war es bereits im v. Gundlach'schen Besitz.

2) *Galenbeck (mit Annenhof und dem Rohrkruge) bei Kotelow (Kais. russischer Oberstabsarzt R. v. Rieben), $1^1/_2$ Meile südöstlich von Friedland an dem beträchtlichen Galenbecker See. Hof mit Kirche — Filiale von Gehren —, Schule, Krug, Schmiede. 171 Einw.

Die Ufer des Galenbecker Sees bestehen aus Torf, der sich von der Nordost-Seite als lange Halbinsel mit daran schließender kleiner Insel, der sog. Teufelsbrücke, in den See weit hinein erstreckt. Die sich an den See nach Nordost anschließenden Torfwiesen, die Friedländer Wiesen, sind von vielen Gräben durchzogen, von denen der Landgraben die Grenze gegen Pommern bildet. Galenbeck ist rings von Wiesen und Moor umgeben. Nahe (nördlich) an dem in den See fließenden Mühlbach die Fleeth, westlich die Arge Rad-Wiese.

Die massive gewölbte Kirche stammt ihrer Bauart nach aus katholischer Zeit. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts war Galenbeck auch Pfarrort. 1659 ward die Pfarre hier zerstört und nun dauernd nach Gehren verlegt.

Die Rieben bewohnten in Mecklenburg schon 1170 eine feste Burg am See, stammen dem Namen nach aus dem Volk der Wenden; denn Riba bedeutet in den slavischen Mundarten einen Fisch, und einen solchen führen die Rieben im Wappen. Im Jahre 1453 wurde das Schloß der Rieben zu Galenbeck von den Pommern erobert, die 55 Mann starke Besatzung getödtet und das Schloß selbst in den Grund gebrochen; doch wurde es wieder hergestellt, stand noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und noch jetzt sind Ruinen desselben vorhanden. Zur Lübschen Fehde 1506 stellten „alle Riben zu Galenbek" 16 Lehnpferde. Im Jahre 1628 waren hier und zu Jatzke 49 Bauern. Im Jahre 1759 wurde Blücher, der Marschall „Vorwärts", als schwedischer Cornet bei Galenbeck (im Verlauf des Gefechts am Kabelpaß bei Friedland) von Husaren des Belling'schen Corps gefangen genommen, worauf er in die preußische Armee eintrat. Zur Erinnerung daran

Digitized by Google

ließ am 30. August 1860 der damalige Landesherr im Galenbecker Gutsgarten eine Granitsäule mit einer Büste Blücher's aufrichten.

Der jetzige, in Rußland wohnhafte Besitzer läßt sowohl Galenbeck, wie auch das ihm gehörige Gehren und Wittenborn durch Inspectoren bewirthschaften.

Lehn. E. Fid.-Com. 1969 ha. 6¼ Hufen mit 30,19 b. Sch. A. und G. 532,9 ha, W. 147,9 ha, Wd. 198,1 ha, Wald 334,5 ha, W. und U. 755,6 ha. (M. s. auch Bergkavel.)

2) *Ganzkow bei Neddemin (E. v. Michael — 1), 1¾ Meile nordöstlich von Neubrandenburg unfern der preußischen Grenze. Südlich der Ganzkower Wald. Nördlich die vom Kleinen Landgraben durchflossene große Wiesen-Niederung. Hof mit Kirche — Filiale von Brunn —, Schule, Schmiede. 203 Einw.

Lehn. E. Fid.-Com. 993,4 ha. 7 Hufen mit 73,18 b. Sch. A. und G. 615,1 b. Sch., W. 158,3 ha, Wd. 67,2 ha, Wald 126,7 ha, U. 26,1 ha.

Ganzkow gehörte Anfang vorigen Jahrhunderts einem v. Barner, ging 1795 durch Kauf an den Kammerherrn v. Voß und von diesem in den Besitz der Michael'schen Familie über, die das Gut noch jetzt hat.

2) *Gehren (mit Georgenthal) bei Strasburg i/U. (Kais. russischer Ober-Stabsarzt v. Rieben — ½), 1½ Meile nördlich von Strasburg in waldiger und hügeliger Gegend. Hof, 2 Erbpachtbauern, Kirche, Schule, Krug. 180 Einw.

Die Kirche ist massiv von Feldsteinen aufgeführt.

Lehn. E. Fid.-Comm. 1000,8 ha. 5 Hufen mit 66,16 b. Sch. A. und G. 543,2 ha, W. 186,5 ha, Wd. 177,7 ha, Wald 65,4 ha, U. 28 ha.

Schon 1500 besaßen die Rieben auf Galenbeck hier Antheile und sind nun seit Jahrhunderten alleinige Besitzer. (M. s. Galenbeck.)

2) Genzkow bei Friedland (Wittwe des Königl. preuß. Intendanturraths R. Siemers — 2), ¾ Meile südwestlich

Digitized by Google

von Friedland unweit der Friedland-Neubrandenburger Chaussee. Hof, Kirche — Filiale von Jatzke —, Schule, Schmiede. 189 Einw.

Die massive Kirche verlor 1821 in Folge eines Sturmes ihre Thurmspitze.

Lehn. 870,6 ha. 7 Hufen mit 112,12 b. Sch. A. und G. 708,1 ha, W. 82,9 ha, Wd. 21,8 ha, Wald 43,4 ha, U. 14,4 ha.

Genzkow war von 1696—1814 im v. Bardeleben'schen Besitz. Mitte dieses Jahrhunderts besaß es Th. Holdorf, 1861 kam es an die Siemers'sche Familie.

2) Georgenthal bei Friedland, zu Gehren, 1/4 Meile südwestlich von letzterem Ort unweit des Schönhausener Forstes.

2) *Georginenau bei Woldegk (Hofmarschall W. Graf v. Schwerin), 3/4 Meile südlich von Woldegk unweit des im Preußischen gelegenen Dammsees und der Chaussee Woldegk-Fürstenwerder. Hof mit 73 Einw.

Georginenau war früher Meierei von Göhren. Unter Hinzulegung eines Areals von Göhren ward aus dieser Meierei, damals Friedrichshof geheißen, 1858 das jetzige Hauptgut Georginenau gebildet.

Lehn. 353,7 ha. 1 1/2 Hufe mit 64,29 b. Sch. A. und G. 267 ha, W. 14 ha, U. 1,7 ha. — Weiteres s. m. unter Göhren.

3) Gevezin bei Mölln i. M. (F. Pogge), 1 Meile westlich von Neubrandenburg, nahe (südwestlich) von Blankenhof (m. s. d.) am Geveziner See unfern der Friedrich Franz-Bahn. Der See hat mit dem südlich gelegenen Malliner See Wasserverbindung. Hof mit Kirche — Filiale von Wulkenzin —, Küsterei und Schule, Schmiede. 142 Einw.

Die (alte) Kirche ist mit einem schmucken Thurm versehen.

Lehn. 606 ha. 3 Hufen mit 34,23 b. Sch. A. und G. 347 ha, W. 86,7 ha, Wd. 30,4 ha, Wald 58,5 ha, U. 83,4 ha.

Digitized by Google

Gevezin mit Blankenhof, seiner damaligen Pertinenz, ward 1846 von Johann Pogge auf Roggow angekauft. Blankenhof ward 1847 zum Hauptgut erhoben. Später erbte der älteste Sohn von Joh. Pogge, Friedrich, das Gut Gevezin, während dem drittältesten, Franz, Blankenhof zufiel. (M. s. auch S. 1140.)

2) Glocksin bei Neubrandenburg (Anton Seip), unfern der Haltestelle Neuenkirchen an der Neubrandenburg-Friedländer Bahn. Hof, Kirche — Filiale von Neverin —, Schule, Schmiede. 128 Einw.

Lehn. E. Fid.-Com. 460,6 ha. 3 Hufen mit 86,4 b. Sch. Das Gut ist seit 1791 im Seip'schen Besitz.

2) *Godenswege (mit Carlshof) bei Stargard (W. v. Lücken), 1/2 Meile südlich von Stargard unfern der Berliner Nordbahn. Hof, Schule und Schmiede. 120 Einw.

Godenswege hatte früher Kirche und Pfarre, die beide in Folge des dreißigjährigen Krieges untergingen.

Lehn. 585,7 ha. 3 1/2 Hufen mit 38,28 b. Sch. A. und G. 481,5 ha, W. 43,4 ha, Wd. 6,6 ha, Wald 47,7 ha, U. 6,5 ha.

1752—1826 war Godenswege im v. Jasmund'schen Besitz, dann ward es an den Advokaten Koch und 1835 an einen v. Lücken verkauft.

2) *Göhren bei Woldegk (Hofmarschall W. Graf v. Schwerin), 1/2 Meile südlich von Woldegk in hügeliger und waldiger Gegend an der Chaussee Woldegk-Prenzlau. Nördlich an der Chaussee der 130 m hohe Gänseberg, südlich der 125 m hohe Gloieberg. Hof mit Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede. 203 Einw.

Lehn. 744,5 ha. 4 Hufen mit 20,25 b. Sch. A. und G. 586 ha, W. 103 ha, Wd., Wald und U. 152 ha. Außerdem zu Stadt Woldegk gehörig rund 13 ha, 1,13 b. Sch.

Göhren mit der Meierei Friedrichshof, jetzt Georginenau, war 1728—1792 im Besitz der v. Brockhusen. 1839 kam das Gut (jedoch ohne Friedrichshof) an den Grafen v. Schwerin auf Wolfshagen.

Göhren und Georginenau läßt der Besitzer durch Inspectoren bewirthschaften.

Digitized by Google

2) *Gothisches Haus bei Woldegk, zu Hornshagen gehörig, 1/4 Meile südwestlich von letzterem.

1) Gramzow bei Fischerwall (Königl. preußischer Oberforstmeister A. v. Waldow), 1 1/2 Meile südlich von Fürstenberg an der Chaussee Fürstenberg-Gransee und der Berliner Nordbahn, nahezu 1/2 Meile vom Bahnhof Dannenwalde. Hof mit Schmiede. 103 Einw.

Lehn. 672,1 ha. 1 3/4 Hufe mit 46,8 b. Sch. A. und G. 385,9 ha, W. 56,9 ha, Wd. 4,6 ha, Wald 187,9 ha, U. 36,8 ha.

Gramzow war früher Pertinenz von Blumenow, ward 1840 verkauft und zum Hauptgut erhoben. Mitte dieses Jahrhunderts war es im Besitz von C. W. Hübner.

2) Hasenkrug (auch Neue Krug) bei Oertzenhof, zu Groß-Miltzow gehörig.

2) *Heinrichswalde bei Friedland (Rittmeister a. D. W. v. Brandenstein und J. v. Brandenstein), 3/4 Meile südlich von Friedland an der Friedland-Woldegker Chaussee. Hof und Schule. 66 Einw.

Lehn. 380 ha. 1 3/4 Hufen mit 70,4 b. Sch. A. und G. 294,8 ha, W. 10 ha, Wald 54,2 ha, U. 21 ha.

Heinrichswalde ward 1751 als Meierei von Brohm errichtet. 1846 ward es dem Landrath v. Rieben auf Galenbeck verkauft. — Die Besitzer lassen das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

2) Hellfeld bei Neubrandenburg, zu Trollenhagen gehörig.

2) *Helpt bei Oertzenhof (Kammerrath, Kammerherr O. B. v. Dewitz), 1 Meile nördlich von Woldegk, 1/4 Meile südöstlich vom Bahnhof Oertzenhof (m. s. d.). Oestlich das Helpter Holz. Hof mit Kirche, Küsterei und Schule, Krug, Schmiede. 327 Einw.

Helpt liegt in hügeliger, waldreicher Gegend, die nach Westen 113 m, nach Osten 154 m, nach Südosten aber, in dem weit bekannten Helpter Berge, der bedeutendsten Boden-Erhebung von ganz Mecklenburg, 176 und 179 m Höhe

Digitized by Google

erreicht. Die Gegend gehört jenem Geschiebestreifen an, der sich von den Diedrichshäger Bergen über Malchin (mecklenburgische Schweiz) bis Helpt hinzieht.

Helpt war in alter Zeit wie Feldberg, Woldegk und Galenbeck eine der Hauptburgen an der Ostgrenze des Landes Stargard. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts saßen hier die v. Helpede und die v. Oertzen. Letztere Familie erwarb im Laufe der Zeit das ganze Gut und blieb bis Mitte des 18. Jahrhunderts in dessen Besitz. 1783 ward Helpt von einem Dewitz auf Groß-Miltzow gekauft.

Die Kirche von hohem Alter ist in gothischer Bauart sammt dem Thurm massiv aufgeführt, doch entstand letzterer nach der Inschrift der Wetterfahne erst später und zwar 1728.

Lehn. 1259,5 ha. 7 Hufen mit 109,6 b. Sch. A. und G. 965 ha, W. 69,6 ha, Wd. 5,2 ha, Wald 174,6 ha, U. 45,1 ha.

Der jetzige, in Neustrelitz wohnhafte Besitzer läßt das Gut durch einen Inspector bewirthschaften.

2) Hochcamp bei Sponholz, zu Cölpin gehörig, etwa $^1/_2$ Meile nordöstlich von letzterem in der Nähe der Friedrich Franz-Bahn. (M. s. Cölpin.)

3) Hohenmin bei Neddemin (H. Hardt), $1^1/_2$ Meile nordöstlich von Neubrandenburg, $^1/_4$ Meile von der Chaussee Neubrandenburg-Treptow, zwischen dem Hohen Holz (an der Chaussee) und dem Ganzkower Wald. Hof mit 97 Einw.

Die hochgelegene Feldmark gestattet schöne Fernsichten auf den benachbarten Tollensee und die nächsten Städte.

Allod. 366,2 ha. $1^3/_4$ Hufen mit 74,16 b. Sch. A. und G. 289,5 ha, W. 37 ha, Wald 26 ha, U. 13,7 ha.

Das Gut war früher Pertinenz von Neddemin (Meierei Tornow). 1837 wurde es jedoch mit einem Theil des Hauptguts an G. C. Barnewitz verkauft und 1839 unter dem Namen Hohenmin für ein selbstständiges Allodialgut erklärt. Der Name soll auf die irrige Meinung zurückzuführen sein, als sei der Name „Neddemin" plattdeutschen Ursprungs. Da die Meierei Tornow höher lag als Neddemin, ward sie

Digitized by Google

Höhenmin genannt. Das Gut wird jetzt durch einen Inspector bewirthschaftet.

2) Hohenstein bei Friedland (Rittmeister a. D. W. Freiherr v. Brandenstein), 3/4 Meile südöstlich von Friedland. Hof mit 64 Einw.

Lehn. 383,8 ha. 2 Hufen mit 14,4 b. Sch. A. und G. 296,1 ha, W. 11,7 ha, Wald 54,2 ha, U. 21,9 ha.

Hohenstein war früher Pertinenz (Meierei) von Brohm, die 1805 entstanden war und zwar in der Nähe des „Hohen Steins", eines Granitblocks, der zu den größten im Lande zählt. Von diesem Stein trug der Hohe Stein-Krug, der aber schon längst eingegangen ist, seinen Namen. Die Meierei trug Anfangs den Namen Liebeck, später erhielt sie die jetzige Bezeichnung. 1846 kam Hohenstein, das inzwischen zum Hauptgut erhoben war, durch Verkauf in den Besitz des Landraths v. Rieben auf Galenbeck.

2) Holzendorf bei Oertzenhof, zu Groß-Miltzow, 1/4 Meile nördlich vom Bahnhof Oertzenhof an der Friedland-Woldegker Chaussee. Hof mit Kirche — Vagante, die sich jetzt zu Helpt hält —, Küsterei und Schule, Holzwärterei, Schmiede und Mühle.

Holzendorf hatte bis 1659 eine eigene Pfarre. Weiteres s. m. unter Groß-Miltzow.

2) Hornshagen (mit Meckl. Wolfshagen und Gothisches Haus) bei Woldegk (C. Graf v. Schwerin und H. Graf v. Schwerin), 1 Meile nordöstlich von Woldegk unweit der preußischen Grenze und der Strasburg-Woldegker Chaussee. Hof mit Holzwärterei und Ziegelei. 124 Einw.

Hornshagen war ehemals Pertinenz von Mildenitz und führte auch wohl den Namen Wüsten-Hornshagen. Mitte des 17. Jahrhunderts kam es in den Besitz der Graf von Schwerin'schen Familie auf Wolfshagen. 1820 ward ein Areal von Mildenitz unter dem Namen Neu-Hornshagen zum selbstständigen Gut erhoben. 1833 wurde diesem Gute der Name Horns-Hurrah, der dazu gehörigen Meierei Schäfchenhorst die Bezeichnung Blüchers-Vorwärts beigelegt. Blüchers-

Digitized by Google

Vorwärts, ein kleines Vorwerk, ging völlig ein. 1882 wurde die Bezeichnung Horns-Hurrah aufgehoben und dem Gute der alte Name Hornshagen zurückgegeben.

Ueber den Flächen-Inhalt ist das Nähere unter Groß-Daberkow mitgetheilt.

2) Jatzke bei Friedland (Kammerherr A. v. Linstow), 1 Meile südlich von Friedland, 1/4 Meile von der Friedland-Woldegker Chaussee. Nahe (östlich) der Burgwall und Großh. Forst. Südlich der Jatzker Wald. Hof, 2 Erbpachtbauern, Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede und Mühle. 213 Einw.

Noch 1840 waren in der Nähe des herrschaftlichen Wohnhauses auf einer waldigen Anhöhe die Spuren einer alten Burg. Die Kirche, eine alte Feldsteinkirche, ist 1838 gründlich ausgebaut.

Lehn. E. Fid.-Com. 1135,7 ha. 6 3/4 Hufen mit 13,16 b. Sch. excl. 497 10/16 Sch. steuerfreier geistlicher Ländereien. A. und G. 817,6 ha, W. 78,4 ha, Wd. 6,9 ha, Wald 175,3 ha, U. 57,3 ha.

1693 kam fast ganz Jatzke an die v. Genzkow. 1819 ging das Gut auf ein weibliches Mitglied dieser Familie über, vermählt mit einem v. Linstow.

2) *Ihlenfeld bei Neubrandenburg (F. v. Michael), 1 Meile nordöstlich von Neubrandenburg, am Werder unweit der Neubrandenburg-Friedländer Bahn. Hof, Kirche — Filiale von Neuenkirchen —, Schule, Wassermühle. 214 Einw.

Lehn. E. Fid.-Com. 892,6 ha. 5 Hufen mit 271,19 b. Sch. A. und G. 596,2 ha, W. 116 ha, Wd. 10,8 ha, Wald 153,9 ha, U. 15,7 ha.

Der Ort war schon Anfang des 13. Jahrhunderts Lehngut der gleichnamigen Familie. Nach mehrfachem Besitzwechsel ward Ihlenfeld 1810 vom Amtmann Michael angekauft, dessen Nachkommen das Gut noch jetzt besitzen. 1839 fand man im Hofgarten Reste der alten Burg.

2) Johannisberg, Ziegelei, zu Wittenborn gehörig, südlich von diesem Ort.

2) Klockow bei Kotelow (A. Burmeister — 1), 1 Meile östlich von Friedland in holz- und wiesenreicher Gegend. In

Digitized by Google

der Entfernung von etwa einer halben Meile südöstlich am Galenbecker See die große Klockower Wiese. Hof, 1 Erbpachtbauer, Kirche — Filiale von Kotelow —, Schule, Schmiede, Mühle. 154 Einw.

Die Kirche ist alt, auch das Altarblatt aus katholischer Zeit ist erhalten.

Allod. 1156 5 ha. 6¼ Hufen mit 38,27 b. Sch. A. und G. 829,2 ha, W. 186,8 ha, Wd. 39,2 ha, Wald 77 ha. U. 24,3 ha.

Klockow war lange Zeit im v. Oertzen'schen Besitz, zuletzt im Besitz des Staatsministers A. D. B. v. Oertzen. Nach dem Tode desselben kam Klockow an v. Heyden-Linden auf Tützpatz für 345 000 ℳ.; es fand dann noch sehr häufiger Besitzwechsel statt. 1871 kam das Gut im Concurs an den Rentner v. Meyen aus Neubrandenburg für 610500 ℳ, am 27. Juni 1884 ging es auf den Rentner Burmeister aus Rostock durch Kauf für 900 000 ℳ über.

2) *Kotelow (mit Neue Mühle), Poststation (Landrath a. D. Kammerherr C. v. Oertzen), 1 Meile südöstlich von Friedland in ebener, wiesenreicher Gegend. Hof, 2 Erbpachtbauern, Kirche, Schule, Holzwärterei und Schmiede. 218 Einw.

Die ansehnliche, gewölbte, massiv aus Feldsteinen aufgeführte Kirche ist von hohem Alter. Auch der vortrefflich erhaltene Altar stammt aus katholischer Zeit. In der Kirche befindet sich eines jener alten Taufbecken, die unter Goldenbaum, Dom.-Amt Strelitz, schon erwähnt sind.

Lehn. Fid.-Com. 1277 ha. 5¾ Hufen mit 58,11 b. Sch. A. und G. 698,7 ha, W. 186,8 ha, Wd. 215,7 ha, Wald 145,9 ha, U. 29,9 ha.

Kotelow kam gleich nach dem dreißigjährigen Kriege in den Besitz der v. Oertzen.

Krappmühl bei Neubrandenburg (zu Chemnitz in Mecklenburg-Schwerin gehörig), ½ Meile nordwestlich von Neubrandenburg an der Friedrich Franz-Bahn und dem nahe bei der Mühle in den Tollense-Fluß fließenden Malliner Wasser. Erbpachtgehöft mit 16 Einw.

Digitized by Google

Die Krappmühle ist um 1300 vom Propst des Klosters Broda, Walwannus, angelegt und ward Anfangs auch nach letzterem benannt. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts hieß sie nach dem Namen des damaligen Pächters Küselsmühle, später erhielt sie den jetzigen Namen. Sie gehörte früher zu Mecklenburg-Schwerin, welches jedoch 1820 die Landeshoheit an Mecklenburg-Strelitz abtrat. Das Obereigenthum der Krappmühle haben aber als Vererbpächter derselben die Besitzer von Chemnitz. Zur Zeit ist das Grundstück an die Deutsche Lebens- ꝛc. Versicherungs-Gesellschaft in Potsdam vererbpachtet.

20,3 ha. A. und G. 9,3 ha, W. 6,6 ha, U. 4,4 ha.

1) Kreuzkrug mit Holzwärterei, zu Dannenwalde gehörig, in der Nähe (nördlich) von Pozern.

2) *Kreckow (mit Schills Versteck) bei Oertzenhof (Carl Graf v. Schwerin), 1 Meile nordwestlich von Woldegk in hügeliger Gegend. Nördlich der 122 m hohe Große Hellberg, nordöstlich der 132 m hohe Tannenberg. Hof, 2 Erbpachtbauern, Kirche — Filiale von Helpt —, Schule, Krug, Schmiede, Mühle. 156 Einw.

Die Kirche ist alt, wurde aber mehrfach ausgebaut und verschönert. Am Eingang zur Kirche wurde 1821 in einer Nische ein gußeisernes Denkmal des im Jahre 1815 in der Schlacht bei Belle-Alliance gefallenen Grafen Wilhelm von Schwerin aufgestellt.

Das Gut kam 1765 in Gräfl. Schwerin'schen Besitz. Näheres über den Flächeninhalt ist unter Groß-Daberkow angegeben. — Kreckow ist vom jetzigen Besitzer an die Wittwe H. Straßen verpachtet.

3) *Krumbeck bei Woldegk (U. v. Dewitz), $1^1/_2$ Meile südwestlich von Woldegk am Neuhauser Busch. Südlich der beträchtliche Krumbecker Forst. Hof, Kirche — Filiale von Bredenfelde —, Krug, Schmiede, Mühle, Holzwärterei. 240 Einw.

Krumbeck, früher dem Cisterzienser-Kloster Himmelpfort unweit Fürstenberg und mit diesem zur Mark Brandenburg

Digitized by Google

gehörig, wurde im Jahre 1811 an Mecklenburg-Strelitz abgetreten und 1825 der Ritterschaft einverleibt.

Allod. E. Fid.-Com. 1144,7 ha. 2 Hufen mit 7,26 b. Sch. (Es ist dies der Hufenstand, den das vormals ritterschaftliche, jetzt zum Cabinetsamt gehörige Gut Zippelow hatte, für welches Krumbeck unter die Zahl der ritterschaftlichen Güter aufgenommen wurde.)

1797 kam das Gut für 100000 Thaler durch Kauf in den Besitz von U. O. v. Dewitz auf Groß-Miltzow.

Im vorigen Jahrhundert kam der Pastor von Bredenfelde, zu dem Krumbeck als Filiale gehörte, in eine recht bedrängte Lage. Preußischerseits wurde von ihm verlangt, er solle in Krumbeck das Kirchengebet für den König von Preußen sprechen; mecklenburgischerseits wurde ihm dies verboten, obschon er die Erlaubniß dazu mit dem Bemerken erbeten hatte, „er müsse krepiren", wenn er die Filiale Krumbeck verlöre. In der That durfte er die Kirche nicht betreten, erst 1790 kam dieselbe wieder zu Bredenfelde.

2) *Leppin (mit Cronsberg) bei Stargard (Geh. Meckl.-Schwerinscher Legationsrath H. v. Oertzen), $1^1/_4$ Meile östlich von Stargard an der Stargard-Woldegker Chaussee, westlich ein Gehölz „Rauhe Berge". Hof mit Kirche — Filiale von Göhren —, Schule, Krug, Schmiede, Mühle. 327 Einw.

Die Kirche stammt aus dem Jahre 1778 und ist aus Feldsteinen mit Thurm aufgeführt.

Lehn. E. Fid.-Com. 1195,1 ha. $9^1/_2$ Hufen mit 44,28 b. Sch. A. und G. 823,4 ha, W. 134,9 ha, Wd. und Wald 228,4 ha, U. 8,4 ha.

Die v. Oertzen sind seit 1697 im Besitz des Gutes.

2) *Lichtenberg (mit Rothehaus) bei Feldberg (A. Seip auf Glockstn), 1 Meile nordöstlich von Feldberg in waldiger Gegend, von dem südlich gelegenen breiten Lucin-See durch die Lichtenberger Buchen und Tannen getrennt. Hof, Kirche — Filiale von Bredenfelde —, Küsterei und Schule, Schmiede, Kalkofen, Ziegelei. 183 Einw.

Die Kirche war bis zur Reformation Mutterkirche, doch schon 1560 wird berichtet, daß die Pfarrstätte wüst liege.

Digitized by Google

In der Kirche befinden sich alte Glasmalereien, die Wappen der Familien darstellend, die hier ihren Sitz hatten.

Lehn. 842,8 ha. 4 Hufen mit 225,24 b. Sch. A. und G. 552,3 ha, W. 49,4 ha, Wald 177,1 ha, U. 64,6 ha.

Am Anfang dieses Jahrhunderts gehörte Lichtenberg den v. Wendessen, Mitte des Jahrhunderts dem L. Meinke. 1880 erwarb es der Rittmeister a. D. Seip, von diesem ging es 1882 auf den jetzigen Besitzer über.

2) Liepen bei Glienke (Otto Wendland — 1/2), 1 1/2 Meile südwestlich von Friedland in hügeliger Gegend. Hof mit Kirche — Filiale von Eichhorst —, Schule, Schmiede. 130 Einw.

Die Kirche lag nach dem dreißigjährigen Kriege völlig in Trümmern. Lange nachher erst erfolgte ihre Wiederherstellung.

Lehn. 550 ha. 3 Hufen mit 291,24 b. Sch.

Das Gut war am Anfang des Jahrhunderts im Besitz des Bürgermeisters Berlin zu Friedland, Mitte dieses Jahrhunderts besaß es v. Heyden-Linden, seit 1877 ist es im Wendland'schen Besitz.

2) *Louisenhof (mit Magdalenenhöh) bei Glienke (H. Stever — 1/2, 5,22 b. Sch.), 1/4 Meile von der Haltestelle Neuenkirchen (m. s. d.) am Neuenkirchener Wald. Magdalenenhöh liegt nahe (nordwestlich) bei Louisenhof. Hof mit 159 Einw.

694,6 ha. 4 1/4 Hufen mit 27,12 b Sch. A. und G. 452,3 ha, W. 62 ha, Wd. 26 ha, Wald 139,9 ha, U. 14,4 ha.

Louisenhof war früher Meierei von Neuenkirchen, seit 1879 ist es von demselben abgenommen und zum selbstständigen Gut erhoben.

2) *Lübbersdorf (mit Alte Mühle) bei Friedland (Klosterhauptmann Kammerherr Landrath W. v. Oertzen), über 1/2 Meile südöstlich davon; nahe (südöstlich) Lübbersdorfer Wald und Wiese, beide durch den Mühlbach geschieden. Hof, 2 Erbpachtbauern, Kirche — Filiale von Kotelow —, Schule, Schmiede, Wassermühle, Holzwärterei. 280 Einw.

Digitized by Google

Der Hof hat ein stattliches Herrenhaus, auch gehört dazu ein sehenswerther Garten. Die (gewölbte) Kirche ist nach dem dreißigjährigen Kriege neu errichtet und in der Neuzeit erheblich verschönert.

Lehn. Fid.-Com. 1480,2 ha. $7^3/_4$ Hufen mit 13,16 b. Sch. A. und G. 907,1 ha, W. 90,5 ha, Wd. 163 ha, Wald 265,1 ha, U. 54,5 ha.

Die v. Oertzen hatten hier schon 1598 Antheil und kamen später in den Besitz des ganzen Guts.

2) Magdalenenhöh bei Neubrandenburg, zu Louisenhof. (M. s. d.)

2) Matzdorf (1298 Martinsdorp) bei Schönbeck (C. v. Oertzen), $1^3/_4$ Meile südöstlich von Friedland an einem großen Gehölz (Berg-Kaveln). Hof, Schule, Schmiede. 95 Einw.

Lehn. 468,3 ha. 3 Hufen mit 11,17 b. Sch. A. und G. 424,9 ha, W. 8,7 ha, Wald 34,7 ha.

Das Gut war Jahrhunderte hindurch im v. Rieben'schen Besitz, bis es 1808 durch Kauf an den Amtshauptmann Siemssen zu Feldberg überging. 1836 kam es an G. Haberland, der am 21. Juli 1839 von seinen eigenen, durch seine Härte gereizten Leuten ermordet wurde. Nach wiederholtem Besitzwechsel ward das Gut 1883 vom Major H. v. Oertzen auf Blumenow angekauft.

2) *Meckl.-Wolfshagen bei Woldegk, zu Hornshagen, nahezu $^3/_4$ Meile südöstlich von Woldegk an der Woldegk-Prenzlauer Chaussee und dem Hausee. Es gehören zu Meckl.-Wolfshagen diejenigen Theile des Gutes Hornshagen, die schon früher von Preußisch-Wolfshagen aus genutzt wurden, der sog. mecklenb. Klei.

2) *Mildenitz (mit Carlsluft und Scharnhorst) bei Woldegk (C. Graf v. Schwerin und L. Graf v. Schwerin — $^1/_2$), $^1/_2$ Meile nordöstlich von Woldegk an der Mildenitzer Heide und der Woldegk-Strasburger Chaussee. Oestlich der 130 m hohe Wolfs-Berg. Hof, 2 Erbpachtbauern, Kirche

Digitized by Google

— Filiale von Groß-Daberkow —, Küsterei und Schule, Krug und Schmiede. 217 Einw.

Mildenitz liegt, von Höhen umgeben, in freundlicher Gegend und hat einen großen Hof mit ansehnlichem Herrenhause.

Ueber den Flächeninhalt ist das Nähere bei Groß-Daberkow angegeben. — Das Gut ist seit etwa zwei Jahrhunderten im Gräfl. von Schwerin'schen Besitz. Ende der zwanziger Jahre wurden auf der Mildenitzer Feldmark zwei Erbpachtbauerhöfe aufgerichtet. Sie liegen unmittelbar neben einander nahe (nordwestlich) beim Gut und führen den Ortsnamen „Scharnhorst" (im Volksmunde „Voßberg", nach einem, die ziemlich hoch gelegenen Bauerhöfe noch überragenden Hügel). Mildenitz wird Station der zur Zeit noch im Bau begriffenen Eisenbahn Blankensee-Strasburg.

2) Groß-Miltzow bei Oertzenhof (U. v. Dewitz), $1\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Woldegk und $\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich vom Bahnhof Oertzenhof, unweit der Woldegk-Friedländer Chaussee. Von Groß-Miltzow bis zu dem bei Oertzenhof gelegenen Rabenholz erstrecken sich zwei Seen (Vorderer und Hinterer See). Hof, der nebst Holzendorf und Ulrichshof 373 Einw. zählt.

Schöner Hof mit schloßartigem Herrnhause, großartigem Lust- und Wildgarten in anziehender Gegend. — Lehn. Groß-Miltzow hat 728,4 ha, 5 Hufen mit 222,15 b. Sch., die beiden Pertinenzen: Holzendorf 478,5 ha, 3 Hufen mit 219,23 b. Sch., und Ulrichshof 141,5 ha, 1 Hufe mit 49,8 b. Sch.

Die Begüterung ist schon seit Jahrhunderten im von Dewitz'schen Besitz.

*Klein-Miltzow oder Wüsten-Miltzow bei Oertzenhof (U. v. Dewitz), nahe (südöstlich) bei Oertzenhof am Hegebusch. Hof mit 15 Einw.

Das Gut ist nach dem Staatshandbuch nicht vermessen. Es ist Allod. und giebt Dr. Müllers Handbuch über den Flächeninhalt folgende Auskunft: 172,2 ha. A. und G. 129,6 ha, W. 1,7 ha, Wald 36,9 ha, U. 4 ha.

Digitized by Google

2) Möllenbeck, Poststation (Gebr. C. A., H. E. und E. D. v. Borck), 1¼ Meile nordwestlich von Feldberg, dort wo sich die von Feldberg, Neustrelitz und Woldegk kommenden Chausseen vereinigen, am Möllenbecker Haussee in hügeliger Gegend. Oestlich der 105 m hohe Gerichtsberg, an der Feldberger Chaussee der 127 m hohe „Steinhügel". Hof mit Kirche — Filiale von Rödlin —, Schule, Schmiede. 125 Einw.

Die Kirche ist eine alte Feldsteinkirche mit einem 1806 gebauten Thurm.

Lehn. 698,5 ha. 4 Hufen mit 184,3 b. Sch. A. und G. 461,1 ha, W. 11,1 ha, Wd. 2,7 ha, Wald 75,9 ha, U. 147,7 ha. — Ergiebiger Boden.

Von 1620 bis 1817 war das Gut in v. Jasmund'schem Besitz. 1820 erwarb es der Kammerherr C. A. v. Borck.

Die jetzigen Besitzer lassen Möllenbeck durch einen Inspector bewirthschaften.

2) und 3) Neddemin, Poststation (M. Lemcke — ½), ½ Meile südlich von Treptow, Haltestelle der Berliner Nord-Bahn, an der Treptow-Neubrandenburger Chaussee und der großen Wiesen-Niederung, die hier der Tollense-Fluß durchströmt. Südlich das Hohe Holz. Nahe (westlich) von Neddemin wird der Tollense-Fluß, sowie der dort in denselben einmündende Mühlbach von der Berliner Nordbahn überschritten. Hof mit Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede, Dampf-Ziegelei und Brennerei. 188 Einw.

Der Hof ist gut gebaut. Die Kirche ist ein altes massives Gebäude.

Lehn. 842 ha. 5½ Hufen mit 24 b. Sch. (Das Gut steuert theils zum Amt Stargard, theils zum Amt Strelitz.) A. und G. 437,5 ha, W. 164,5 ha, Wd 119,3 ha, Wald 86,7 ha, U. 34 ha. — Die Feldmark hat viele schöne Wiesen und steigt zu bedeutender Höhe an.

Das Gut ward Anfang dieses Jahrhunderts (1805) von A. F. v. Oertzen, Landrath auf Groß-Vielen, angekauft. Es war auch noch Mitte dieses Jahrhunderts im v. Oertzen'schen Besitz.

1) Neubau bei Fischerwall, zu Tornow, ½ Meile nordwestlich von Tornow, westlich die Buch-Heide.

Digitized by Google

2) Neue Krug (auch Hasenkrug) bei Oertzenhof, zu Groß-Miltzow, wird im Staatshandbuch von 1892, nicht mehr aber in dem von 1893 angeführt.

2) *Neue Mühle bei Kotelow, zu Kotelow gehörig, 1/4 Meile südlich von letzterem unweit des Mühlbachs (Erbmüller Greck).

2) *Neuenkirchen bei Neubrandenburg (H. Stever — 1/4, 69,10 b. Sch.), 1 1/2 Meile nordöstlich von Neubrandenburg, Haltestelle der Neubrandenburg-Friedländer Bahn (nach Neubrandenburg 9,8, nach Friedland 15,8 km). Oestlich der Neuenkirchener Wald. Hof, Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede, Holzwärterei. 208 Einw.

Großer schöner Hof. Die hochgelegene Feldsteinkirche ist weithin sichtbar.

Lehn. 699,2 ha. 6 Hufen mit 8,6 b. Sch. A. und G. 495,7 ha, W. 64,6 ha, Wd. 76 ha, Wald 26 ha, U. 36,9 ha. — Ebene, fast durchgehends aus Weizenboden bestehende Feldmark.

Das Gut war 1801 im v. Weltzin'schen Besitz und kam 1857 an H. Stever. 1879 wurde es getheilt, worüber Näheres unter Louisenhof angegeben ist.

2) Neuhof bei Neddemin, zu Brünn, 1/4 Meile nordöstlich am Wege nach Dahlen bei dem Brunner Wald. 4 Bauern.

1) Neu-Tornow, zu Tornow, 1/4 Meile nördlich von letzterem.

2) Neverin bei Neubrandenburg (G. v. Behr-Regendank), 1 1/4 Meile nördlich von Neubrandenburg am Neveriner See, der ebenso wie der nahe belegene Hundpoten-See nur klein ist. Südöstlich 1/4 Meile entfernt die Haltestelle Neuenkirchen an der Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn. Hof mit Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede, Holzwärterei. 195 Einw.

Der ein großes Achteck bildende Hof ist gut gebaut, hat ein ansehnliches Herrenhaus und einen anmuthigen Garten. Die Feldmark hat trefflichen Boden.

Digitized by Google

Lehn. E. Fid.-Com. 897,4 ha. 5¼ Hufen mit 40,2 b. Sch. A. und G. 670,4 ha, W. 45,3 ha, Wd. 6,2 ha, Wald 140,7 ha, U. 34,8 ha.

Das Gut war Anfang dieses Jahrhunderts im Besitz des Kammerdirectors v. Dewitz, der es 1813 an den Ritter v. Behr-Negendank verkaufte.

Das Gut wird jetzt von einem Inspector bewirthschaftet.

2) Oertzenhof, Poststation, zu Helpt. Bahnhof an der Meckl. Friedrich Franz-Bahn (nach Neubrandenburg 22,9, nach Strasburg 12,1 km), da wo sich diese Bahn mit der Chaussee Friedland-Woldegk kreuzt. Nordöstlich das Rabenholz. — Einwohnerzahl ꝛc. ist bei Helpt angegeben.

2) Pleetz (mit der Tannenschäferei) bei Friedland (Erblandmarschall Graf F. F. v. Hahn), ½ Meile südwestlich von Friedland, nahe (westlich) am Pleetzer Wald, Haltestelle der Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn (5,8 km nach Friedland, 19,8 km nach Neubrandenburg). Die Tannenschäferei liegt dicht bei der Haltestelle. Hof mit Wassermühle. 139 Einw.

Allod. E. Fid.-Com. 740,2 ha. 5¾ Hufen mit 49,3 b. Sch. A. und G. 516,2 ha, W. 84,7 ha, Wd. 2,5 ha, Wald 107,8 ha, U. 29 ha. — Ebener, vortrefflicher Boden.

Auf diesem Gute haftet die Erblandmarschallswürde des stargardischen Kreises. Es gehörte ehedem den v. Bertikow, bis diese Familie 1469 mit dem Landmarschall Jürgen von Bertikow erlosch, worauf das gedachte Erbamt mit den Gütern Pleetz, Roga, Salow, Bassow, Schwanbeck, Ramelow und Wendorf auf dessen Schwiegersohn Heinrich Hahn auf Kuchelmiß überging. Bei dem großen v. Hahn'schen Concurs 1815 wurden von der Vormundschaft Pleetz und Roga reclamirt, weil auf diesen Gütern die Erblandmarschallswürde der Familie beruhte. — Pleetz und Roga sind verpachtet, ersteres an Baade.

2) Podewall bei Neddemin (Dr. jur. O. Siemerling), 1 Meile nördlich von Neubrandenburg am Hohen Holz unweit der Berliner Nordbahn und der Chaussee Neu-

Digitized by Google

brandenburg-Treptow. Hof mit Kirche — Filiale von Neddemin —. 84 Einw.

Der Ort wird zuerst 1170 als Podulin bezeichnet und würde nach dem Altslavischen etwa mit Thalort zu übersetzen sein. In katholischer Zeit war hier eine Kapelle, die im dreißigjährigen Kriege mit dem Dorf unterging. Die jetzige Kirche ist in Fachwerk gebaut und 1819 geweiht.

Allod. 384,7 ha. 2¼ Hufen mit 58,16 b. Sch. A. und G. 273,7 ha, W. 23,8 ha, Wd. 21,7 ha, Wald 45,6 ha, U. 19,9 ha.

Am Anfang dieses Jahrhunderts war das Gut im Besitz des Amtmanns Blank auf Neddemin, Mitte dieses Jahrhunderts besaß es C. B. C. Hoth. Der jetzige Besitzer läßt Podewall durch einen Inspector bewirthschaften.

1) Pozern bei Fischerwall, zu Dannenwalde, ½ Meile nordöstlich von letzterem in forstreicher Gegend unweit der Berliner Nordbahn und der Chaussee Fürstenberg-Gransee. Zwischen Pozern und der Bahn der 70 m hohe Schwedenberg. Einwohnerzahl ꝛc. s. m. bei Dannenwalde.

2) Quadenschönfeld mit Meierei bei Möllenbeck (Landrath Graf A. v. Bernstorff auf Wedendorf), 1¼ Meile südlich von Stargard an der Chaussee Stargard-Feldberg inmitten bedeutender Boden-Erhebungen. Oestlich Waldung. Schöner Hof, Kirche — Filiale von Warbende —, Schule, Schmiede, Holzwärterei. 207 Einw.

Die Kirche ist massiv aus Feldsteinen aufgeführt. Der Ort wird an der jetzt im Bau begriffenen Eisenbahn Blankensee-Strasburg Bahnstation.

Allod. 889,3 ha. 6 Hufen mit 42,27 b. Sch. Fruchtbarer Boden.

Die Warburg werden hier zuerst 1298 erwähnt, wo Ulrich Swave oder Schwabe von Hermann von Warburg Groß- und Klein-Nemerow kaufte. Im Jahre 1389 erwarben die Warburg das Gut Quadenschönfeld, obgleich sie ursprünglich zu Warbende, Flatow und Ballin gesessen zu haben scheinen. Die von Warburg tragen übrigens ihren Namen von dem Dorfe Warburg in der Altmark bei Stendal, bei

Digitized by Google

welcher Stadt sich überhaupt die Namen der Dorfschaften und der alten angesehenen Geschlechter des Landes Stargard am meisten zusammengedrängt finden, so daß also von der Umgegend von Stendal aus die Colonisation des Landes Stargard vorzugsweise geschehen sein muß. 1884 kam das Gut in den Gräfl. v. Bernstorff'schen Besitz für 1 005 000 ℳ (ohne Inventar). — Quad bedeutet im vorliegenden Fall so viel wie „Klein", thatsächlich kommt bei dem Ort in alter Zeit die Nebenbezeichnung pejor vor.

1) Qualzow bei Bredereiche, zu Barsdorf, 1/4 Meile nordwestlich von letzterem in waldiger und hügeliger Gegend, die im Norden von der Havel durchflossen wird.

2) Ramelow bei Schwanbeck i. M. (Otto Hoth), 1 1/4 Meile nordwestlich von Friedland an den Jungfern-Tannen. Hof mit Schule, Holzwärterei, Theerofen. 187 Einw.

Lehn. 897,8 ha. 4 1/4 Hufen mit 0,16 b. Sch. A. und G. 519 ha, W. 160,2 ha, Wd. 45,5 ha, Wald 156,1 ha, U. 17 ha.

Ramelow war am Anfang des Jahrhunderts ein Graf Hahn'sches Gut, 1821 ging es an den Landwirth Hoth aus Rödlin über. — Die Burg, die hier früher war, wurde in Folge des Templiner Friedens 1317 abgebrochen.

2) *Rattey (mit Charlottenhof und Adolphseck) bei Schönbeck (H. v. Oertzen), 1 1/2 Meile südöstlich von Friedland. Nordöstlich der Ratteyer Wald. Hof, Kirche — Filiale von Badresch —, Schule, Schmiede. 269 Einw.

Von Rattey aus wurden in Folge der Vorgänge von 1848 lebhaft Werke der inneren Mission betrieben. Es entstanden hier Kleinkinder- und Handarbeitsschulen, ferner ward hier 1851 das (später nach Neubrandenburg verlegte) Rettungshaus Bethanien geweiht und gleich darauf die noch jetzt bestehende Ratteyer Bibelgesellschaft begründet.

Lehn. 1127,3 ha. 7 Hufen mit 101,30 b. Sch. A. und G. 755,4 ha, W. 47,7 ha, Wd. 58,2 ha, Wald 232,8 ha, U. 33,2 ha.

Das Gut war Jahrhunderte hindurch im Besitz der v. Manteuffel und kam in der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Digitized by Google

an die v. Oertzen. — Rattey ist Wohnort des Besitzers, dem auch Brohm gehört.

2) Riepke bei Stargard (Gebrüder A. und C. Hoth), $^3/_4$ Meile südlich von Stargard, dicht an der Nordbahn zwischen dem Teschendorfer und dem Gramelower See. Hof mit 44 Einw.

Lehn. 213,8 ha. $1^1/_4$ Hufe mit 53,19 b. Sch. A. und G. 148,1 ha, W. 38,5 ha, Wd. 0,5 ha, Wald 20,9 ha, U. 5,8 ha.

Riepke war in alten Zeiten ein Hauptgut der Mandüvel (Manteuffel), kam dann mit Cammin, als dessen Pertinenz es bezeichnet wird, an die v. Jasmund und 1831 an A. Hoth und wird jetzt im Staatshandbuch wieder als Hauptgut aufgeführt.

1) Ringsleben bei Fischerwall, zu Tornow, $^1/_2$ Meile westlich von Tornow an dem 1 Meile langen, aber nur schmalen Groß-Wentow-See, durch den sich die mecklenburg-preußische Grenzlinie zieht. Ziegelei, Kalkofen. Weiteres unter Tornow.

2) Roga, Poststation (Erblandmarschall Graf F. F. v. Hahn — 2), $^1/_4$ Meile südlich von der Haltestelle Pleetz an der Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn. Südlich am Wege nach Bassow der Rogaer Wald. Westlich eine große Niederung, die vom Kolkgraben und von der Datze durchflossen wird. Hof, 4 Erbpachtbauern, Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede, Wassermühle. 166 Einw.

Die Kirche bewahrt viele Erinnerungszeichen an frühere Besitzer auf.

Lehn. E. Fid.-Com. 918 ha. 7 Hufen mit 4,24 b. Sch. A. und G. 490 ha, W. 115 ha, Wd. 126 ha, Wald 163 ha, U. 24 ha.

Der Hof ist verpachtet (Pächter: Busch).

Roga war vormals ein zu Pleetz gehöriges Bauerndorf, später waren daselbst 12 Bauern, welche nach Pleetz Dienst zu thun hatten. Roga hat also seit alter Zeit mit Pleetz dieselben Besitzer.

Digitized by Google

2) Roggenhagen (mit Birkfeld) bei Roga (Rittmeister a. D. S. W. v. Dewitz — 2/3), 1 Meile westlich von Friedland. Oestlich der Roggenhagener Wald längs der Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn. Südwestlich gleichfalls Roggenhagener Wald. Hof mit Kirche — Filiale von Brunn —, Schule, Schmiede, Mühle, Holzwärterei. 273 Einw.

Lehn. 1622,9 ha (ebener, sehr cultivirter Mittelboden). 8 1/2 Hufen mit 49,11 b. Sch. A. und G. 1097,8 ha, W. 127,1 ha, Wald 337,6 ha, U. 60,4 ha.

Roggenhagen, ehemals Rughenhagen, ist das Stammgut der Dolla, die im ersten Theil des 16. Jahrhunderts hier zu Lande ausstarben. Dann kam das Gut auf Jahrhunderte in den v. Glöden'schen Besitz, 1796 erwarb es der Geheimraths-Präsident v. Dewitz.

2) *Rohrkrug bei Kotelow, zu Galenbeck, 1/3 Meile südöstlich von letzterem am kleinen Rohrsee. Krug und Mühle.

3) *Rossow bei Neddemin (Oberhauptmann Kammerherr H. v. Oertzen und Dr. jur. W. v. Oertzen — 1/4), 1 3/4 Meile nordöstlich von Neubrandenburg. Westlich der Rossower, östlich der Roggenhagener Wald. Hof mit Kirche — Filiale von Staven —, Schule. 108 Einw.

Lehn. 484,6 ha. 3 1/4 Hufen mit 63,20 b. Sch. A. und G. 411,5 ha, W. 28,4 ha, Wald 24,4 ha, U. 20,3 ha.

Das Gut war von 1796—1876 im Besitz der Familie Peters, dann erwarb es Kammerherr A. v. Oertzen auf Brunn.

2) Rothehaus bei Feldberg, zu Lichtenberg, nahe (südöstlich) bei letzterem am Breiten Lucin-See. Tagelöhner-Haus.

2) Ruthein bei Glienke, zu Eichhorst, 1/4 Meile südlich von letzterem am Eichhorster Wald.

2) Sadelkow (mit dem Pfarrgehöfte) bei Glienke (A. v. Arenstorff — 2), 1 1/4 Meile südweitlich von Friedland zwischen der Neubrandenburg-Friedländer Chaussee und der Datze (Friedländer Bach) in hügeliger Gegend. Hof

Digitized by Google

mit Kirche — Filiale von Rühlow —, Schule, Mühle, Krug und Schmiede. 177 Einw.

Sadelkow hat seit zehn Jahren eine neue hübsche Kirche.

Lehn. 730 ha. 6 Hufen mit 115,30 b. Sch. Ohne Pfarracker 676,3 ha. A. und G. 530,3 ha, W. 61,9 ha, Wd. 26,8 ha, Wald 32,5 ha, U. 24,8 ha.

1722 ging das Gut von den v. Gentzkow auf die v. Arenstorff über, eine alte, aus Schlesien stammende Familie, die schon früher Besitzthum in der Mark erwarb. Der jetzige Besitzer hat das Gut verpachtet (Pächter: v. Suckow).

2) *Salow (mit Kloster) bei Friedland (Rittmeister a. D. G. v. Oertzen), 1/2 Meile nordwestlich von Friedland unweit der Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn; nördlich der Satower Wald, südwestlich gleichfalls Waldung (Rieth- und Birkholz). Im Salower Wald die Pertinenz Kloster. Hof mit Kirche — Filiale von Schwanbeck —, Schule, Holzwärterei, Schmiede, Ziegelei. 230 Einw.

Lehn. Fid.-Com. 1226,2 ha. A. und G. 900,1 ha, W. 174 ha, Wald 140,9 ha, U. 11,2 ha. Ebener, fruchtbarer Boden.

Das Gut ist seit 1816 im v. Oertzen'schen Besitz.

2) Sandhagen bei Friedland (Marienkirche zu Friedland — 1), 3/4 Meile östlich von Friedland; westlich die Friedländer Tannen, nördlich der Faule Graben, jenseits desselben die Große Kuhwiese. Hof, 8 Bauern und 9 Kossaten, Kirche — Filiale von Schwichtenberg —, Schule, Schmiede, Mühle. 272 Einw.

Lehn. 552,9 ha. 4 1/4 Hufen mit 6,1 b. Sch. — Der Ort hieß früher Willershagen. Bald nach Gründung der Stadt Friedland erhielt die Marienkirche hier Besitzthum, 1434 ward ihr vom Herzog Johann das volle Eigenthumsrecht des Ortes geschenkt. Der zu Sandhagen gehörige ehemalige Klockow'sche Antheil umfaßt 143,8 ha, 1/2 Hufe mit 53,4 b. Sch. Er besteht aus drei Höfen, von denen der erste und zweite dem Klosterhauptmann und Kammerherrn Landrath W. v. Oertzen, der dritte Otto Rohrbeck gehört.

Digitized by Google

2) *Scharnhorst bei Woldegk, zu Mildenitz, nahe (nordwestlich) von letzterem an der Woldegker Heide.

2) *Schills Versteck bei Oertzenhof, zu Kreckow, nahe (östlich) von letzterem.

2) Schönhausen (mit der Meierei Friedrichshöh und der Bauerncolonie Fuchsberg) bei Strasburg i/U. (A. v. Michael), $^3/_4$ Meile nordwestlich von Strasburg unweit der preußischen Grenze, in anmuthiger Lage an einem kleinen See. Nordöstlich der Schönhausener Forst, südöstlich der $127^1/_2$ m hohe Kleiberg. Friedrichshof und Fuchsberg liegen nördlich von Schönhausen in der Nähe des Forstes. Hof mit Kirche — Filiale von Badresch —, Krug, Schmiede, 4 Erbpachtbauern. 224 Einw.

Lehn. E. Fid.-Com. 925,4 ha. $5^3/_4$ Hufen.

Jahrhunderte hindurch hatten hier die v. Rieben Besitz, bis das Gut 1820 vom Amtmann Michael auf Ihlenfeld gekauft wurde. Dessen Söhne wurden 1844 vom Kaiser von Oesterreich in den Adelstand erhoben.

2) Schönhof bei Feldberg, zu Wrechen, $^1/_4$ Meile südwestlich von letzterem in der Nähe des Breiten Lucin-Sees an der Salzwiese. Nördlich am Wrechener See der 131 m hohe Mühlenberg.

2) Schwanbeck und Schwichtenberg. M. s. Stadt Friedland Seite 1238.

2) Sophienhorst bei Woldegk, zu Helpt, $^1/_3$ Meile südöstlich von Helpt unweit der Helpter Berge, die hier die Höhe von 179 m erreichen. Oestlich die Helpter, südlich die Woldegker Heide. 2 Erbpachtbauern.

2) Staven bei Roga (C. Paetow und F. C. Paetow), 2 Meilen nordöstlich von Neubrandenburg, Haltestelle an der Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn (nach Neubrandenburg 14, nach Friedland 11,6 km). Oestlich der Stavener Wald, westlich der Lange und Dünnbier-See. Hof mit Kirche, Küsterei und Schule, Schmiede. 176 Einw.

Digitized by Google

Allod., welches von 5 Hufen mit 154,24 b. Sch. steuert und dem Staatshandbuch zufolge noch nicht vermessen ist. Dr. Müllers Handbuch giebt die Gesammtfläche auf 988,1 ha an und zwar A. und G. 736,2 ha, W. 58,4 ha, Wd. 13 ha, Wald 145,2 ha, U. 35,3 ha.

Staven (Stove) gehörte vormals zur Komthurei Nemerow, die es im 14. Jahrhundert erworben hatte und wurde bei der Säcularisation zu den Domänen geschlagen, jedoch vom Herzog Adolf Friedrich IV. gegen das damals ritterschaftliche Gut Sponholz vertauscht.

Nachdem über das Vermögen des v. Altrock der Concurs eröffnet war, fand wiederholter Besitzwechsel statt, bis das Gut 1853 an W. Schläger und Mai 1892 für 900000 ℳ in den Besitz von Paetow-Lalendorf kam.

2) Stolpe bei Möllenbeck (A. v. Warburg), $1^1/_2$ Meile südlich von Stargard. Nördlich der Stolper, westlich der Tiefe See. Bei Stolpe vereinigen sich die von Neustrelitz, Woldegk und Stargard kommenden Chausseen. Hof mit Schule und 116 Einw.

Lehn. 502,5 ha (meist guter Mittelboden). 3 Hufen mit 42,11 b. Sch. A. und G. 432,6 ha, W. 16,3 ha, Wd. 1,2 ha, Wald 17,8 ha, U. 34,6 ha.

Stolpe hatte mit dem nahen Quadenschönfeld Jahrhunderte hindurch dieselben Besitzer; jetzt lebt hier der letzte der v. Warburg, die in früherer Zeit eine bedeutende Begüterung im Lande hatten.

1) Tornow — mit Ringsleben, Neu-Tornow und Neubau — (A. v. Buch), 1 Meile südöstlich vom Bahnhof Dannenwalde (Berliner Nordbahn) und an dem Fließ, welches vom Wentow-See in die nahe (östlich) gelegene Havel geht. Nordöstlich die Kienheide. Das Fließ, jenseits dessen die Trottheide liegt, bildet die Grenze mit Preußen. Neu-Tornow liegt $^1/_4$ Meile nördlich von Tornow. — Hof, 2 Kossaten, Kirche, Küsterei und Schule, Holzwärterei, Krug, Schmiede, Wassermühle. 368 Einw.

Tornow hat in einem Zeitraum von einem Jahrhundert zwei Kirchen durch Feuer verloren, die erste brannte 1735,

Digitized by Google

die andere, vom Blitzstrahl getroffen, 1836 nieder. In alter Zeit war Tornow eine Burg und noch 1353 ist vom Schloß Tornow die Rede.

2604,3 ha. $7^3/_4$ Hufen mit 29,20 b. Sch. A. und G. 1270 ha, W. 150 ha, Wd. 26 ha, Wald 1088 ha, U. 70.3 ha.

Das Gut ist seit 1570 im Besitz der v. Buch.

2) Tornowhof bei Feldberg (L. Metelmann), $^1/_2$ Meile nordöstlich von Feldberg unweit des Breiten Lucin-Sees, von bedeutenden Boden-Erhebungen umgeben. Hof mit 57 Einw.

Lehn. 303,8 ha. 2 Hufen mit 3,18 b. Sch. A. und G. 274,6 ha, W. 13,1 ha, Wd. 3 ha, Wald 1,2 ha, U. 11,9 ha.

Tornowhof war früher Meierei von Wittenhagen, wurde jedoch 1871 von letzterem getrennt, gehörte bis 1884 einem Roeper und ging dann auf den jetzigen Besitzer über.

2) Trollenhagen (mit Hellfeld) bei Neubrandenburg (Dr. jur. O. Siemerling — 1), 1 Meile nordöstlich von Neubrandenburg an dem 77 m hohen Hagen-Berg, etwa $^1/_4$ Meile von der Berliner Nordbahn und der Chaussee Neubrandenburg-Treptow. Hof mit Kirche — Filiale von Neddemin —, Schule, Schmiede. 212 Einw.

Der Hof ist gut gebaut. Die alterthümliche steinerne Kirche zeichnet sich durch einen hohen und schönen Thurm aus. — Der Ort hieß früher Honhavel, später Dollenhagen.

Allod. 968,3 ha. 7 Hufen mit 41,21 b. Sch. A. und A. 746,9 ha, W. 57,3 ha, Wd. 43,4 ha, Wald 84,5 ha, U. 36,2 ha. — Theilweise leichter Boden.

Das Gut war von 1768—1823 im v. Röper'schen Besitz, 1848 erbte es der Advocat L. Siemerling.

Der jetzige Besitzer wohnt hier, hat aber das Gut verpachtet (Pächter: Hoffmann).

2) Ulrichshof bei Oertzenhof, zu Groß-Miltzow, $^1/_3$ Meile westlich von letzterem (m. s. d.). Westlich der große Bauernbusch.

Digitized by Google

2) *Voigtsdorf bei Oertzenhof (Ferd. v. Michaels Lehnserben — 1/4), 1 1/2 Meile nordöstlich von Woldegk. Ringsumher Anhöhen, zum Theil über 100 m hoch ansteigend. Hof mit Kirche — Filiale von Badresch —, Schule, Krug, Schmiede. 184 Einw.

Lehn. E. Fid.-Com. 790,3 ha. 6 Hufen mit 19,3 b. Sch. A. und G. 613,3 ha, W. 44,5 ha, Wd. 36,1 ha, Wald 86,7 ha, U. 9,6 ha. — Vorzüglicher Boden.

Das Gut war Anfang dieses Jahrhunderts im Besitz des Bürgermeisters von Friedland, Berlin, 1837 ging es in den Michael'schen Besitz über.

2) Wendorf bei Feldberg (Eugen Seip), 1 1/4 Meile nordöstlich von Feldberg in hügeliger und waldiger Gegend. Hof mit 60 Einw.

Lehn. 396,9 ha. 2 Hufen mit 150,20 b. Sch. A. und G. 270,1 ha, W. 27 ha, Wd. 47,1 ha, Wald 45,2 ha, U. 7,5 ha.

Wendorf war ursprünglich ein kleineres Vorwerk von Lichtenberg. Mitte der 50er Jahre legte der damalige Inhaber von Lichtenberg, F. Meinke, einen bedeutenden Theil des Hauptguts zum Vorwerk, und es erfolgte dann die Erhebung des Vorwerks zu einem selbstständigen Gute (1857). Auf der Feldmark befindet sich die Stätte eines längst untergegangenen Dorfes, das Wendorf genannt wurde. Von diesem hat das neue Gut seinen Namen.

2) *Wittenborn bei Kotelow (Kais. russischer Ober-Stabsarzt R. v. Rieben), 1 1/4 Meile südöstlich von Friedland in forstreicher Gegend. Südlich der Wittenborner Wald. Das Gut zerfällt 1) in den Galenbeckschen Antheil mit der Pertinenz Johannisberg und 2) in den ehemaligen Klockowschen Antheil mit Kirche — Filiale von Kotelow —, Schule, Kalkofen, Ziegelei. 128 Einw.

Lehn. E. Fid.-Com. Antheil 1) umfaßt 433,5 ha, 1 1/2 Hufe mit 65,15 b. Sch.; Antheil 2) 422,6 ha, 1 1/2 Hufe mit 73,17 b. Sch.; zusammen 856,1 ha. A. und G. 334,2 ha, W. 90,3 ha, Wd. 58,5 ha, Wald 355,1 ha, U. 18 ha.

Digitized by Google

Lange Zeit bestand das Gut aus den vorstehend angeführten zwei Theilen, 1853 kamen beide Theile in den Besitz der v. Rieben, die bis dahin nur einen Theil besessen. (M. s. Galenbeck.)

2) Wittenhagen bei Feldberg (W. Schlekers Erben), etwa 1/2 Meile östlich von Feldberg. Der Weg dahin führt mittelst eines (1848/49 geschütteten) Dammes über den Schmalen Lucin-See. Nördlich vom Damm der Breite Lucin-See. Hof mit Kirche — vagirende Mutterkirche, die sich jetzt zu Feldberg hält —, Schule, Schmiede. 114 Einw.

Lehn. 388,7 ha. 2 Hufen mit 0,7 b. Sch. A. und G. 315 ha, W. 10 ha, Wd. 5 ha, Wald 46 ha, U. 12,7 ha. Hügeliger Mittelboden.

Wittenhagen mit der Pertinenz Tornowhof kam 1838 in den Holldorf'schen Besitz. Nach wiederholtem Besitzwechsel und nachdem Tornowhof von Wittenhagen abgenommen, kam Wittenhagen 1886 an den Rentner Schleker aus Rostock.

2) *Wrechen (mit Schönhof) bei Feldberg (Ernst Seip), 3/4 Meile nordöstlich von Feldberg in seenreicher Gegend, inmitten beträchtlicher Boden-Erhebungen zwischen dem Wrechener und dem Großen See. Nördlich der 137 m hohe Ravensberg. Hof, Kirche — Filiale von Weggun in der Uckermark —, Schule, Schmiede. 175 Einw.

Die jetzige Kirche ohne Thurm wurde am 16. November 1834 geweiht.

Lehn. 884,5 ha. 4 Hufen mit 150 b. Sch. Bei Wrechen: A. und G. 406,5 ha, W. 60,5 ha, Wd. 36 ha, Wald 52,1 ha, U. 52,9 ha; bei Schönhof: A. und G. 176,5 ha, W. 25 ha, Wd. 14 ha, Wald 42,9 ha, U. 18,1 ha.

Anfang dieses Jahrhunderts waren die v. Raven im Besitz von Wrechen, 1829 kam es an den Domänenrath Seip auf Glockstin.

1) Zahren bei Fürstenberg, zu Barsdorf, 1/2 Meile südöstlich von letzterem an der Havel, die hier die Landesgrenze bildet.

Digitized by Google

Fürstenthum Ratzeburg.

Das Fürstenthum, welches das vormalige Gebiet des gleichnamigen Bisthums begreift, besteht bis auf die amtssässige Stadt Schönberg und drei Rittergüter ganz aus landesherrlichen Domänen. Die Landvogtei zu Schönberg, die im Jahre 1814 für die damaligen Domanialämter Schlagsdorf, Stove, Schönberg eingesetzt wurde, ist die untere obrigkeitliche und administrirende Behörde des Fürstenthums in allen Regiminal- und Polizeisachen und ressortirt zur Landesregierung in Neustrelitz. Die Landvogtei besorgt ferner (als Domänenamt) alle öconomischen und Cameral-Geschäfte des Fürstenthums und ressortirt in allen dahin einschlagenden Angelegenheiten zunächst zum Kammer- und Forst-Collegio zu Neustrelitz. Das Gerichtswesen des Fürstenthums ist in Folge der neuen Reichs-Justiz-Gesetzgebung dahin geregelt, daß nach Aufhebung des Justizamts der Landvogtei und der Patrimonialgerichte von Dodow und Horst das Amtsgericht Schönberg gebildet ist, welches zum Landgerichtsbezirk Neustrelitz gehört. Das Landgericht richtet jedoch je nach Bedürfniß eine besondere Strafkammer für den Schönberger Amtsgerichtsbezirk ein, die in Schönberg ihre Sitzungen abhält. Die früher von den Patrimonialgerichten ausgeübten polizeilichen Functionen sind für die Allodialgüter Dodow und Horst auf das vereinte ritterschaftliche Polizeiamt zu Wittenburg und für das Allodialgut Torisdorf auf die Landvogtei zu Schönberg übertragen. Die Hypothekenbehörde für die Allodialgüter Alt- und Neu-Horst ist die Hypothekenkammer für Landgüter zu Neustrelitz, für

das gesammte übrige Fürstenthum, mit Ausnahme von Torisdorf und Dodow das Amtsgericht zu Schönberg. — Die Oberleitung der kirchlichen und geistlichen Angelegenheiten steht dem Consistorium in Neustrelitz zu, die Leitung des kirchlichen Bauwesens dem Domänenamt zu Schönberg. Im Uebrigen ist für das Fürstenthum in kirchlicher Beziehung die Ratzeburger Synode errichtet, zu welcher 8 Kirchen und 9 Pfarren gehören. Eine größere Zahl Ratzeburgischer Dörfer sind nach fremden Orten eingepfarrt und zwar ohne daß die auswärtigen Prediger von der diesseitigen Landesregierung berufen, eingeführt oder bestätigt sind. — Die alte, noch aus den Zeiten des Bisthums stammende Eintheilung des Landes in 5 Vogteien, der wir auch weiter unten bei der speciellen Ortskunde gefolgt sind, hat für die Verwaltung jetzt keine besondere Bedeutung mehr, doch folgen im Allgemeinen die Forsten noch dieser Eintheilung, ebenso ist dieselbe bei den Wahlen zur Landesvertretung grundlegend gemacht.

Die fünf Forstreviere enthalten an Forstgrund:

1.	Forstrevier	Schönberg-Rupensdorf	rund	550,5 ha,
2.	„	Schlagbrügge . . .	„	775,8 „
3.	„	Carlow	„	439,1 „
4.	„	Hohemeile	„	787,3 „
5.	„	Mannhagen . . .	„	81,6 „
				2634,3 ha.

(Flächeninhalt und Einwohnerzahl des Fürstenthums s. m. Seite 1185.

Das verhältnißmäßig gut bevölkerte Ländchen hat, wie in seinen staatsrechtlichen Verhältnissen und Einrichtungen so auch in seinen Sitten und Gebräuchen noch manches Eigenthümliche, und in keinem anderen Landstriche Mecklenburgs hat sich ein so zahlreicher, freier und wohlhabender Bauernstand erhalten. Wenngleich ehemals zu Hofdiensten verpflichtet, standen die hiesigen Bauern doch nie in einer Art von Hörigkeit oder Leibeigenschaft und hielten daher noch Anfang dieses Jahrhunderts und stellenweise noch später an der Sitte fest, als Zeichen dieser ihrer persönlichen Freiheit

vor dem Traualtar einen Degen zu tragen. Von alter Zeit her unterschieden sich die Einwohner in die Braunen und Bunten, von denen sich die Bunten in ähnlicher Weise wie die benachbarten Städter zu kleiden pflegten und im Allgemeinen spätere Einwanderer, Tagelöhner, Handwerker u. s. w. waren. Die Braunen, nämlich die eigentlichen Eingeborenen, ein kräftiger, wohlgebauter Menschenschlag von mittlerer Größe, hielten lange Zeit an ihrer alten Volkstracht fest, die freilich in neuerer Zeit immer mehr aufgegeben ist und sich jetzt nur noch stellenweise bei älteren Frauen findet. Die Eintheilung der fünf Vogteien, von denen Schönberg, Stove und Mannhagen zu den Tafelgütern des Bischofs, Schlagsdorf und Rupensdorf aber dem Domkapitel gehörten und welche seit der Säcularisation durch die drei Aemter zu Schlagsdorf, Stove und Schönberg verwaltet wurden, hatte in älterer Zeit ebenfalls eine scharfe Absonderung unter den Bewohnern zur Folge. Nur in seiner Vogtei fühlte sich damals der Ratzeburger einheimisch, und wenn gar die Vogtei- und Kirchspielsgrenzen zusammenfielen, so war diese Absonderung so groß, daß eine Heirath zwischen den so Getrennten zu den größten Seltenheiten gehörte. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fing man an, die Dörfer zu verkoppeln, wobei die Communionwirthschaft der Hauswirthe unter einander aufgehoben wurde. Hieraus ging die sogenannte Regulirung hervor, in Folge welcher die Hofdienste gänzlich aufgehoben, die Besitzungen separirt und die Pacht nach den durchschnittlichen, zu Lübeck um Martini geltenden Roggenpreisen bestimmt wurde. Die Bauern waren in ihrem Mißtrauen Anfangs gegen diese Regulirung sehr eingenommen und protestirten sogar gegen dieselbe, mit welcher bald darauf eine Vererbpachtung verbunden wurde. Da die Bauern hierbei kein Erbstands- oder Kaufgeld für ihre Ländereien und deren Gebäude zu zahlen hatten, so ging die Regulirung und Vererbpachtung später sehr leicht vor sich, und es sind gegenwärtig nur vier Dörfer nicht regulirt, nämlich Lampow, Mechow, Schlag-Resdorf und Thandorf, sämmtlich in der Vogtei Schlagsdorf. Die Bauern in den regulirten Dörfern sind Hauswirthe, d. h. dieselben sind Eigenthümer

Digitized by Google

ihrer Landstellen, soweit dieselben bonitirt und verkoppelt sind. In der Regel ist das älteste Kind Anerbe, jedoch dürfen die Stellen nicht getheilt oder verkleinert werden. Die übrigen Kinder erhalten, wenn der Erblasser nicht anderweite Bestimmungen getroffen, nur die dorfübliche (im Allgemeinen sehr dürftige) Abfindung.

Die Oberfläche des Ländchens, welches sich südwestlich an den Klützer Ort anschließt, ist mehr hügelig als eben und fast durchgehends von sehr fruchtbarem Boden. Zwei Geschiebestreifen gehen durch das Fürstenthum, der eine von Travemünde, der andere von Ratzeburg her. Der erste nimmt seinen Lauf im Norden über Selmstorf und Schwanbeck, südlich von Schwanbeck nach Kleinfeld und Schönberg hin verschwinden die Geschiebe. Der andere Geschiebestreifen ist im Süden, und sind hier besonders bedeutende Bodenerhebungen nördlich von Schlagsdorf und bei Demern zu finden. Die Ufer der Bäche sind überall moorig und enthalten treffliche Wiesen; bedeutende Torfmoore finden sich bei Palingen, Kulrade, Demern und Schönberg. Der größte Theil des Forstgrundes ist mit Buchen bestanden. — Der im Allgemeinen fruchtbare Boden erklärt es, daß unter den Erwerbszweigen im Fürstenthum die Landwirthschaft weit obenan steht. Auf den meisten Grundstücken ruht im Fall einer Veräußerung der sog. Zehnte, der Zahlschilling und eine Umschreibegebühr von insgesammt $16^2/_3$ % der Kaufsumme. — Abgesehen von dieser Belastung wird die wirthschaftliche Entwickelung des Fürstenthums in nachtheiliger Weise durch die Verfassungslosigkeit des Ländchens beeinflußt. Ein näheres Eingehen auf die Ratzeburger Verfassungsfrage behalten wir uns für den zweiten Theil dieses Werkes vor, an dieser Stelle möge nur kurz erwähnt werden, daß den Ratzeburgern nach Bundesrecht schon längere Zeit eine Verfassung zustand (Art. 13 der Verfassung des ehemaligen Deutschen Bundes). Dennoch blieb das Land bis Ende der 60er Jahre verfassungslos. Nachdem indeß gleich nach Errichtung des Norddeutschen Bundes aus dem Lande Petitionen wegen Regelung der Verfassungsfrage an den Norddeutschen Reichstag gelangt waren, ward von der

Digitized by Google

Regierung die Verfassung vom 6. November 1869 erlassen. Nach dieser Verfassung ward folgende Vertretung für das Fürstenthum in Aussicht genommen: 3 Besitzer der Allodialgüter, 3 aus der Synode zu wählende Pastoren, 3 Abgeordnete der Stadt Schönberg, 8 Vertreter der Bauernschaften in den vier großen Vogteien, 1 Vertreter der Bauernschaft der Vogtei Mannhagen, 3 Vertreter der Domanialpächter. — Die Ratzeburger vermochten sich ihrer großen Mehrzahl nach mit der neuen Verfassung nicht zu befreunden, einmal wegen deren Zusammensetzung, dann auch, weil sie die Competenzen der Vertretung als viel zu gering bemessen erachteten. Einen Hauptanstoß erregte es, daß nach dem Wortlaut der Verfassung den Vertretern rücksichtlich der Gesetzgebung nur ein „Erachten" zugestanden war. Von gegnerischer Seite ward freilich betont, daß der betreffende Ausdruck dem altergebrachten, auch in Bezug auf die Mecklenburg-Schwerinschen und -Strelitzschen Stände üblichen Sprachgebrauch entstamme und der hiesigen Vertretung in sofern dieselben Rechte einräume wie jenen Ständen. — Der Widerspruch gegen die Verfassung erlangte eine praktische Bedeutung dadurch, daß die Majorität der Vertreter (Bauern und Bürger) durch Wegbleiben das Zustandekommen einer beschlußfähigen Versammlung verhinderte. Alle Versuche, die Verfassung in Wirksamkeit treten zu lassen, haben sich bisher als vergeblich erwiesen. Das Fortdauern des verfassungslosen Zustandes ist jedenfalls vom Standpunkt des allgemeinen Landesinteresses zu beklagen. Der Landesfonds, über den die Vertretung zu verfügen hat und der 1890 bereits zur Höhe von etwa ein Drittel Million Mark gelangt war, liegt so gut wie unbenutzt, während selbstverständlich auch von den Zöllen, die das Reich an die Einzelstaaten vertheilt, der auf's hiesige Fürstenthum fallende Antheil demselben nicht vermittelt werden kann. Auch müssen noch von der Kriegskostenentschädigung aus den Jahren 1870/71 zwei Drittel vorhanden sein, von denen das Land mindestens das eine Drittel würde beanspruchen können, während das erste Drittel zur Ablösung von Kirchen- und Stol-Gebühren benutzt ist.

Digitized by Google

Von den gewerblichen Leistungen führte Raabe s. Z. als erwähnenswerth den Betrieb der Kupfermühlen zu Bäk und Hammer an, sowie (als Hausindustrie) das Spanflechten. Die Kupfermühlen sind vor etwa dreißig Jahren eingegangen und später auf Abbruch verkauft. Die vorerwähnte Hausindustrie ist dagegen noch bei Bestand. Zwar widmet sie sich nicht mehr wie in früherer Zeit der Anfertigung von Hüten, dagegen ist die Anfertigung sog. Kiepen aus Spänen in vielen Ortschaften des Landes in Flor und große Mengen des erwähnten Artikels finden weit über das Fürstenthum hinaus Absatz.

A. Städte.

Domhof und Palmberg bei Ratzeburg.

Von Ratzeburg, der auf einer Insel des Ratzeburger Sees schön gelegenen Hauptstadt des ehemaligen Herzogthums Lauenburg, gehören der auf der nördlichen kleineren Höhe befindliche Domhof und Palmberg mit der Domkirche, den Schul- und früheren Collegiengebäuden, dem Hospital und sonstigen kirchlichen und Pfarrgebäuden, sowie 26 mit großen Gärten umgebenen Privathäusern, im Ganzen mit 36 bewohnten Gebäuden, hierher. Die Einwohnerzahl beträgt 181 (219) und es wohnen hier neben den Großherzoglich Angestellten und einigen lauenburgischen Beamten u. A.: ein Apotheker (der erste Dom-Apotheker wird schon 1663 erwähnt), ein Arzt, eine Anzahl verwittweter Damen, Rentiers, Pensionaire, 2 Bleicher, einige Handwerker und Tagelöhner und ein Fährmann. Da das Wasser des Sees auch zwischen Dom und Bäk zu Lauenburg gehört, so bildet der Domhof eine Enclave im Lauenburgischen. Die ursprünglich rein insulare Lage von Ratzeburg besteht übrigens insofern schon lange nicht mehr, als es nach Westen hin von Alters her ein Damm mit dem festen Lande verband und nach Osten hin schon seit dem 13. Jahrhundert (zuerst 1295)

Digitized by Google

eine lange Brücke die Verbindung herstellte, welche 1847 ebenfalls in einen Erddamm, über den die Ratzeburg-Gadebuscher Chaussee führt, verwandelt worden ist. Dieser Damm gehört, wie der See, an Lauenburg. Ueber den See führt dagegen vom Domhof eine Fähre nach der Bäk und Römnitz. Die Eisenbahnstation Ratzeburg liegt 1/4 Meile westlich von der Stadt. Mit der Stadt steht der Domhof und Palmberg in keinerlei Verhältniß und selbst nicht in kirchlicher Verbindung, da die Stadt ihre besondere Pfarrkirche hat. Die mit verschiedenen Stipendien und Legaten dotirte Domschule, eine zur Zeit des Bisthums gestiftete Gelehrtenschule, wurde 1845 aufgehoben, doch ist die Bibliothek derselben hier noch aufbewahrt. Es wurde damals, 1845, in Ratzeburg von Dänemark eine lauenburgische Gelehrtenschule begründet, für welche bis Michaelis 1849 die alten Räume benutzt wurden. Durch die Aufhebung der Domschule wurden die Mittel zur Errichtung einer Realschule in Schönberg gewonnen.

Was den Dom betrifft, so gehört er anerkannt zu den ältesten und schönsten Bauwerken in Norddeutschland. Die Zeit des Baues ist nicht ganz genau zu bestimmen; 1172 war derselbe zwar schon begonnen, jedoch noch nicht ganz vollendet. Die Kirche ist nach dem Muster des St. Blasien-Doms zu Braunschweig, mit dem dieselbe denn auch eine überraschende Aehnlichkeit hat, im Rundbogenstil erbaut, besteht aus einem hohen Hauptschiffe und zwei niedrigen Seitenschiffen, sowie aus dem die Kreuzesarme bildenden Querschiff. Als Anbau am Dom sind zu erwähnen über das Querschiff hinaus zwei Kapellen, die vom Mittelschiff durch geschlossene Wände getrennt sind, nach dem Querschiff aber offen liegen. Auf dem Westende ist die Thurmhalle vorgelegt, ebenfalls dreischiffig mit sehr starken Pfeilervorlagen, da ursprünglich vor jedem Seitenschiff ein Thurm gedacht war. Dieser Thurmbau ist nur zum Theil zur Ausführung gekommen, später hat man die einander zugekehrten Seiten dieser Thürme durch eine östliche und westliche Wand zu dem noch vorhandenen Thurme vereinigt.

Von den späteren Anbauten ist das Refectorium im Jahre 1250 unter Bischof Ulrich begonnen worden; es war

Digitized by Google

mit dem Dom durch Kreuzgänge verbunden, von denen der westliche jetzt eingestürzt ist, der östliche ist 1647 abgetragen und nach damaliger Art wieder errichtet worden.

Der Chor der Kirche ist erhöht. Unter demselben befinden sich in zwei Grüften zusammen zwölf Särge mit den Ueberresten Angehöriger des lauenburgischen Herzogshauses. Auf dem hohen Chor unmittelbar vor dem Altar liegen die Leichensteine der ersten acht Ratzeburgischen Bischöfe. Es sind kleine quadratische Steine von etwa 70 cm Größe und enthalten in drei Zeilen nur den Namen und die Ordnungszahl des Bischofs in starker gothischer Minuskel; sie sind wahrscheinlich von ein und demselben Meister zu Anfang des 14. Jahrhunderts angefertigt. Die Grabsteine der übrigen Bischöfe, im Ganzen noch 13, sind an den Wänden eingemauert; sie sind groß und zeigen durchgehends auf der Mittelfläche das Bild eines Bischofs im Ornat, meistens unter reichem Gemäuer stehend, mit einer umlaufenden Inschrift. Viele sind bereits sehr abgetreten, und diejenigen, die früher mit eingelegtem Messing verziert waren, sind dessen beraubt. — Wie in vielen romanischen Kirchen findet sich auch im Dom auf einem quer durch die Kirche gezogenen Balken das aus Holz geschnitzte Bild des Erlösers aufgestellt, zu beiden Seiten die Figuren der Jungfrau Maria und des Johannes, welchen beiden die Kirche geweiht ist. Die Farben, mit welchen dieses Bildwerk bemalt ist, sind mit der größten Sorgfalt aufgetragen; sie sind bei Roth und Gelb mit Gold, bei Grün mit Silber unterlegt, um den Glanz zu erhöhen. Die Kanzel aus Fichtenholz ist 1576 im Renaissancestil zur Zeit des ersten lutherischen Predigers Georgius Uslerus erbaut und hat an der Rückwand das Bildniß desselben. Die Orgel, ein ansehnliches Werk, ist 1619 von Levinus erbaut und mehrmals vergrößert und erweitert; übrigens war schon 1563 ein älteres Werk durch den Orgelbauer Jakob Scherer aus Hamburg durch ein neueres ersetzt worden.

Eine Tafel aus dem 15. oder 16. Jahrhundert mit der Lebens- und Leidensgeschichte des heiligen Ansverus, 1681 restaurirt, ist eine ziemlich rohe Arbeit. Außerdem befindet sich am hohen Chor ein Schrank, der sogenannte Apostel-

Digitized by Google

schrank, welcher im Innern als Bodenstück einen Stein enthält, auf dem in Hochrelief die Leidensgeschichte dargestellt ist; das Ganze ist aus einem Stück gearbeitet, von hohem Alter und großem Werth. Der Inhalt des Schrankes wurde 1552 bei der Invasion und Plünderung des Domes durch Volrad von Mansfeld geraubt, aber 1639 vom Domdechanten Hartwich von Bülow erneuert. Die geschenkten Silberfiguren (12 Apostel und der Erlöser) sind jedoch 1830 gestohlen, bis auf die Christusfigur, die den Dieben auf dem Kirchhof entfallen war.

Sehr bemerkenswerth sind einige Reste von in romanischem Stil geschnitzten alten Chorstühlen.

Vor der Renovation (in den Jahren 1876—1881 unter Baurath Daniel und Landbaumeister Rickmann) war der Dom im Innern mit einer dicken Kalktünche, welche mehrfach über einander lag, überzogen; nach Wegräumung derselben fand sich, daß bei dem Bau eine innere Bemalung, wie die Pfeiler sie bis dahin über der Tünche gezeigt hatten, nicht angebracht gewesen war. Es ist deshalb die ursprüngliche Farbe des Rohmaterials wieder hergestellt worden mit leichter Ausmalung der Gewölbegurtbogen, der Apsis und einiger anderer Theile. Von der regierenden Großherzogin wurde die Nachbildung des in Braunschweig befindlichen welfischen Löwen Herzog Heinrichs geschenkt. Der in Erzguß hergestellte Löwe ist ein aus dem 12. Jahrhundert stammendes Kunstwerk. Er ist in der Thurmhalle aufgestellt.

Mancherlei Epitaphien, zwei von Meister Gebhard Georg Titge aus Rotenburg um 1670 hergestellt, und andere Kunstwerke haben die verschiedenen Plünderungen und Heimsuchungen des Doms überdauert; der größere Theil aber mag in jenen Zeiten vernichtet worden sein.*)

*) Am 19. August 1893, Abends 6 Uhr, schlug der Blitz in das Glockenthürmchen, welches als Dachreiter in der Mitte des hohen Kirchendaches saß, und zündete sofort. Trotz aufopfernder Thätigkeit der Löschmannschaften aus Ratzeburg verbreitete sich das Feuer über die Dächer des Gebäudes und erfaßte auch den großen Thurm. Die Glocken schmolzen zum Theil; die größte, von 82 Centner Gewicht,

Digitized by Google

Neben der Kirche liegt auch das vom Bischof Volrad von Dorne (1335—1355) erbaute Bischofshaus, das jedoch nicht zur eigentlichen Residenz der Bischöfe diente, da diese sich gewöhnlich in Schönberg aufhielten, ferner die ehemalige Wohnung des Dompredigers und noch verschiedene Privathäuser, die an der Stelle der vormaligen Curien gebaut sind. Das sogenannte Steinthor, ein gewölbter Gang, vermittelt den Zugang vom Domhof zum Palmberg, einem mit mehreren Reihen Linden besetzten Platz, woselbst nebst anderen Gebäuden auch das sogenannte Herrnhaus liegt. Dasselbe ist jetzt (seit 1841) interimistische Wohnung des Predigers am Dom. Zwei Straßen führen von der Stadt zum Domhofe und die Grenze zwischen beiden wird durch einen alten Grenzstein bezeichnet. Derselbe trägt die Inschrift: TEMPORIBUS CONRADI REGIS ET HEINRICI DUCIS SAXONIAE VENIT HEINRICUS COMES RACEBURCH ET IBI CHRISTIANITATEM PRIMUS FUNDAVIT. ANIMA EIUS REQVIESCAT IN PACE. AMEN. — In der südwestlichen Ecke des Palmbergs ist ein Gewese zur Kaserne eines Theiles des in Ratzeburg garnisonirenden Jägerbataillons eingerichtet.

Der Domhof wurde 1158 dem 1154 gegründeten Bisthum Ratzeburg zum Sitz angewiesen. — Bei einem Aufstand der Wenden, in dem 1066 der Obotritenkönig Gottschalk und Ansverus, der Abt des Klosters Ratzeburg, das Leben verloren, wurden Kloster und Bisthum zerstört, bis Heinrich der Löwe von Sachsen endlich im Jahre 1154 hier unter sächsischer Landeshoheit das Bisthum Ratzeburg gründete — dessen Sprengel sich über das westliche Mecklenburg, etwa von Dömitz bis Wismar, dann über das Herzogthum Lauenburg und die Vierlande erstreckte — und mit 300 Hufen Landes dotirte, von denen 250 im Lande Boitin, welches um Schönberg herum

---

stürzte herab und zerschlug das Gewölbe oberhalb der Orgel, deckte aber gleichzeitig den Riß. Alle übrigen Gewölbe hielten aus, nur die Kronleuchter stürzten in das Innere der Kirche, das im Uebrigen mit allen Alterthümern und Kunstschätzen, sogar mit den Fenstern so wohl erhalten blieb, daß bereits am 27. August ein Dank-Gottesdienst in derselben abgehalten werden konnte.

Digitized by Google

gelegen war, und 50 im Lande der Grafen von Ratzeburg. Im 14. Jahrhundert wurden noch die meisten Dorfschaften der Vogteien Stove und Schlagsdorf erworben. Im Jahre 1230 waren schon fast alle noch jetzt bestehenden Kirchengemeinden vorhanden und nur wenige Dörfer werden noch als slavische oder wendische bezeichnet. Das unter einem Propst aus zwölf Domherren bestehende Domkapitel folgte der Regel des heiligen Augustinus und die Domherren trugen die weiße Tracht der Prämonstratenser. Der Palmberg (Mons Palmarum)*) kam erst 1439 an das Bisthum, welches denselben für 530 Mark von dem Herzoge von Sachsen-Lauenburg kaufte und dabei zugleich die Grenze mit der Stadt völlig regulirte. Mit den Herzogen von Sachsen-Lauenburg, die fortwährend allerlei, schon 1261 und 1271 abgekaufte Rechte über die Güter des Bisthums in Anspruch nahmen, hatte dasselbe übrigens fortwährend Streitigkeiten, die auch die Verwüstung der Stiftsgüter und die Ausplünderung des Doms im Jahre 1552 zur Folge hatten. An Mecklenburg zahlte das Bisthum dagegen ein Schutzgeld, ohne freilich genügenden Schutz dafür zu erhalten. Nachdem die Reformation 1566 durch Kapitelsbeschluß eingeführt worden war, waren mehrere mecklenburgische Herzoge Administratoren des Stifts, welches darauf durch den westfälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum völlig an Mecklenburg kam. Als die Dänen 1693 Ratzeburg belagerten und einäscherten, litt der Dom ebenfalls ganz ungemein, so daß später dafür 20000 Rthlr. an Mecklenburg vergütet wurden. Auf dem Palmberge befand sich sonst der Sitz der Regierung und des Consistoriums für das Fürstenthum, bis im Jahre 1814 beide Collegien aufgehoben, die Landvogtei zu Schönberg errichtet und das Consistorium in eine Consistorial-

*) Raabe wandte hier die Bezeichnung Mons Polaborum an. Der Platz heißt indeß bereits in einer Urkunde aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts Mons Palmarum, d. i. Ort, wo bei Gelegenheit der Osterprocession die statt Palmenwedel benutzten Zweige der Saalweide zusammengeworfen wurden. Polabenberg ist eine etymologische Künstelei, die nicht vor dem vorigen Jahrhundert aufgetaucht sein dürfte.

Digitized by Google

commission verwandelt wurde. Nach der Synodal-Einrichtung vom 26. Februar 1837 ist jetzt der als Propst bezeichnete Domprediger Präpositus der Ratzeburger Synode, welche die 8 Kirchen, 9 Pfarren und 42 Landschulen des Fürstenthums umfaßt. An der Ortsschule auf dem Domhofe unterrichtet ein Lehrer.

Auf dem Dom war im 17. Jahrhundert eine fürstliche Münzstätte und 1667—1811 eine fürstliche Druckerei.

Von den hiesigen frommen und milden Stiftungen sind zu nennen: Das Dom-Stipendium zu Studienzwecken (jährlich 175 ℳ), das Dompropst L. v. Schack'sche Stipendium zu gleichen Zwecken (jährlich 60 ℳ) und das Hospital.

Stadt Schönberg.

Schönberg liegt an einer vom Lockwischer Bach durchflossenen Thalwanne, die in den Großen Teich mündet. Durch die spitzwinklige Vereinigung dieser Wanne mit dem von Süden nach Norden sich erstreckenden Maurine-Thal ist eine hoch gelegene schmale Landzunge geschaffen, auf welcher Schönberg sich ausbreitet. Der Ort wird also auf der einen Seite von der Maurine, auf der andern vom Großen Teich umfaßt. Die Maurine theilt sich nahe (nördlich) bei der Stadt in zwei Arme, die sich jedoch bald wieder vereinigen, und ergießt sich etwa eine halbe Meile nordöstlich von Schönberg in die Stepenitz.

Die Stadt hat mit Ausschluß der Landvogteigebäude und deren Umgebungen 340 Häuser. Die Einwohnerzahl beträgt mit Ausschluß des Amtsgebietes, der Mühlenwerke und des Bauhofs 2846 Einw., Amtsgebiet ꝛc. zählen 143 Einw. — Schönberg ist der Sitz der Landvogtei und des Domänenamts, ferner des an der Spitze der Forst- und Jagdverwaltung für das Fürstenthum stehenden Oberförsters, eines Landbaumeisters, eines Amtsgerichts, eines Post- und Telegraphenamts II. Cl., eines Physikats, eines Bezirksthierarztes, eines Aichungsamtes, einer Steuer-Receptur

für Reichssteuern und Zölle. Die hier 1869 eröffnete Ersparniß- und Vorschuß-Anstalt hatte nach der Vermögens-Uebersicht vom 1. Juli 1892: a) bei der Ersparnißanstalt: Activa 596972 ℳ, Passiva 583929 ℳ, mithin Reservefonds 13043 ℳ; — b) bei der Vorschußanstalt: Activa 1705514 ℳ, Passiva 1634342 ℳ, bleibt Reservefonds 71172 ℳ. Schönberg ist ferner Sitz folgender für das Fürstenthum begründeter Versicherungsvereine: 1) Feuerversicherungs-Gesellschaft, deren Versicherungssumme 1891 rund 32090000 ℳ betrug, 2) Hagelversicherungs-Gesellschaft, die nach dem Abschluß pro 1891 179 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von rund 1230000 ℳ umfaßte, 3) Viehversicherungsverein, der nach dem Rechnungsabschluß von 1891 375 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von rund 400000 ℳ zählte. — Der hiesige Herbergsverein für das Fürstenthum hat die Rechte einer juristischen Person erworben.

Das Städtchen gewährt einen besonders günstigen Eindruck, wenn man dasselbe von der Bahn her aufsucht. Zehn breite Granitstufen führen von letzterer zu dem höher gelegenen 1868 erbauten Empfangsgebäude. Unfern des Bahnhofs führt die Lübecker Chaussee vorüber. Unmittelbar an derselben liegt das Schützenhaus, dann folgen nach der Stadt zu an beiden Seiten der Chaussee meist villenartig gebaute Häuser. Weiter südlich, am Oberteich, zieht sich der „Kalte Damm" hin, der mit einer schönen Linden-Allee bepflanzt ist. Unweit des Oberteichs, an einem freien geräumigen Platz gelegen, erblickt man im Hintergrunde das Landvogteigebäude; an dem nämlichen Platz befinden sich ferner das stattliche Realschulgebäude, das äußerlich sehr einfach gehaltene Amtsgerichtsgebäude, das Haus des Domänenamts, der Steuer-Receptur u. s. w. An den Kalten Damm schließt sich die Hauptstraße der Stadt, die als Lübecker Straße nach dem geräumigen, doch unregelmäßigen Marktplatz führt, und die jenseits desselben als Siemzer Straße zur Ratzeburger Chaussee übergeht. Diese Hauptstraße ist gut gepflastert, mit einem schönen Trottoir versehen und macht einen im Ganzen günstigen Eindruck, was sich von

Digitized by Google

den meisten der übrigen Straßen nicht sagen läßt. — Die am Markte liegende Kirche ist ein einfacher dreischiffiger gothischer Backsteinbau mit überhöhtem Mittelschiff, ohne Oberlicht, aus dem 16. Jahrhundert. Die Decken der Schiffe sind von Holz. Der Chor, wahrscheinlich früher gewölbt, ist im späteren Spitzbogenstil gehalten. Der 32 m hohe, am Westgiebel hervortretende Thurm ist 1831 reparirt und mit einem runden Dach versehen. Er gereicht dem Bau nicht gerade zur Zierde. Das Innere der Kirche ist 1846/47 restaurirt, sämmtliches Gestühl erneuert, die alte Orgel durch eine neue von Winzer in Wismar ersetzt. Der in nicht unschöner Renaissance ausgeführte, aus dem 17. Jahrhundert stammende Altar ward gleichzeitig restaurirt, auch wurde ihm ein neues Altarbild, gemalt und gestiftet von der damaligen Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, eingefügt. Außer dem eben erwähnten, vom Bischof Augustus geschenkten Altar und einem metallenen Taufbecken von 1357 besitzt die Kirche weiter keine Merkwürdigkeiten und Alterthümer. Zur Zeit — Sommer 1893 — werden in ihrem Innern Erneuerungsarbeiten vorgenommen. Die Decke der Kirche wird getäfelt und holzfarbig gestrichen, während die Wände ein grünes, Pfeiler und Fensternischen ein steinfarbiges Kleid erhalten.

Von den öffentlichen Gebäuden verdient noch das neue Postgebäude am Marktplatz Erwähnung. — Eine besondere Zierde des Marktplatzes bieten das nördlich unweit der Kirche gelegene Luther-Denkmal und das südlich gleichfalls dicht bei der Kirche gelegene Denkmal für die dem Fürstenthum angehörigen Gefallenen aus dem Kriege von 1870/71. — Das Luther-Denkmal ist Mitte der 80er Jahre aus Anlaß des 400jährigen Geburtstages Dr. Martin Luthers errichtet und trägt Luthers Bildniß in Form eines Bronce-Reliefs. Die Mittel zur Errichtung dieses Denkmals sind durch Sammlungen im ganzen Fürstenthum aufgebracht. Das für den Ort gleichfalls sehr stattliche Kriegerdenkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des Fürstenthums aus dem Kriege von 1870/71 besteht in einer auf einem Postament sich erhebenden Säule, die von einem Adler gekrönt wird. Dies Denkmal

welches, abgesehen von der Krönung, an das Schweriner Krieger-Denkmal erinnert, ist am 2. September 1880 enthüllt.

Die Stadt, die mitten in einer fruchtbaren, volkreichen Landschaft liegt und deren natürlicher Mittelpunkt ist, erfreut sich einer guten bürgerlichen Nahrung und eines lebhaften Verkehrs. Die Maurine ist von hier ab für kleinere Fahrzeuge bis 800 Centner Tragfähigkeit schiffbar, doch wird die Schifffahrt häufig durch niedrigen Wasserstand und die Wasserpest sehr erschwert. Schönberg hat seit dem 1. Juli 1870 Eisenbahnverbindung. Es wurde damals die Strecke Kleinen-Lübeck eröffnet und beträgt die Entfernung von Schönberg nach Lübeck 19,4, nach Kleinen 39,9 km. Schönberg ist ferner durch Chausseen mit Lübeck, mit Ziethen nahe bei Ratzeburg und mit Rehna verbunden. Die Chaussee von Schönberg bis Ziethen ist 19½ km lang. Eine Chaussee in der Richtung auf Grevesmühlen wurde bis Rottensdorf, etwa ½ Meile östlich von Schönberg, fertig gestellt, dies war jedoch schon Mitte der 50er Jahre der Fall, und die Weiterführung erscheint nach wie vor „im weiten Felde."

Was gewerbliche und gemeinnützige Anlagen anbelangt, so führt das neueste Staatshandbuch u. A. die folgenden an: 1 Bade-Anstalt für kalte und warme Bäder, 1 Genossenschaftsmeierei mit Dampfbetrieb, 1 Bierbrauerei, 4 Fabriken für landwirthschaftliche Maschinen, 1 Dampfsägerei. Es befinden sich ferner in der Stadt: 3 Aerzte, 1 Apotheker, 1 Buchdrucker, 16 Gastwirthe und Krüger. Die Haus-Industrie ist hier u. A. durch 7 Kiepenmacher vertreten. Auch dienen dieser Industrie 2 Kiepenhandlungen (m. s. S. 1396). 1868 ward in der Nähe Schönbergs an der Lübecker Chaussee eine bedeutende Flachsreinigungsfabrik erbaut, ein Backsteinrohbau von zwei Etagen mit Maschinen von 10 Pferdest. Diese Anlage hat ihre frühere Bedeutung verloren und wird im Staatshandbuch nicht mehr aufgeführt. Eine stattliche Anlage ist die gleichfalls in der Nähe Schönbergs, jedoch auf Amtsgebiet befindliche Hornmühle. Dieselbe wurde 1857/58 nach den Plänen Dannenbergs in Berlin neu erbaut. An Stelle der Wasserräder erhielt sie 1876 Turbinenbetrieb. Als

Digitized by Google

Reserve dient eine 30pferd. Dampfmaschine. Außer den an den Pächter Frank verpachteten Mühlwerken (2 Wasser- und 1 Windmühle) gehören auch noch der Bahnhof, der nahe bei demselben belegene Bauhof und die benachbarten Gebäude zum Amtsgebiet mit insgesammt 143 Einw. Der an F. Böbs verpachtete Bauhof umfaßt rund 439 ha und zwar A. und G. 368 ha, W. 37 ha, U. 34 ha.

Am 26. April 1822 erhielt Schönberg die Stadtgerechtigkeit, blieb jedoch amtssässig (Schönberg ist die einzige jetzt noch amtssässige Stadt in Mecklenburg). Der Unterschied zwischen Großen und Kleinen Bürgern wurde damals aufgehoben, alle haben seitdem gleiche Rechte und wählen die vier Quartiersmänner, welche die Bürgerrepräsentation bilden. — Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, welchen der Großherzog ernennt, und zwei Rathmännern, die von der Landvogtei bestellt werden. Die Polizei wird ebenfalls von der Landvogtei ausgeübt, soweit diese nicht den Magistrat damit beauftragt. Das Stadtsiegel ist der Stadt durch landesherrliches Rescript vom 9. August 1822 verliehen. Es zeigt in rundem Felde ein Schild mit einem Mittelschild, in letzterem ein Ankerkreuz (Ratzeburgisches Wappen). Ueber dem Kreuz ist eine Krone. — Ein statutarisches eheliches Güterrecht auf deutsch-rechtlicher Grundlage besitzt Schönberg nicht, es gehört ausschließlich dem gemeinen Recht an.

Zur Stadtkirche, an der zwei Pfarren mit zwei Predigern bestehen, sind sehr viele ländliche Ortschaften eingepfarrt, so daß die ganze Gemeinde 5059 Seelen umfaßt. — Das Schulwesen steht unter einem Scholarchat, das zur Zeit aus einem Amtsrichter, einem Prediger, dem Rector der Real- und Bürgerschule und dem Rector der Mädchenschule besteht. Letzterer hat jedoch nur in Sachen der Mädchenschule Stimme. Mit der Bürgerschule wurde 1845 nach Aufhebung der Ratzeburger Domschule eine Realschule verbunden. Dieselbe ist als ein zur Ertheilung von Abgangszeugnissen berechtigtes Progymnasium anerkannt und hat außer dem Director und einem Prorector 11 Lehrer. Die Mädchenschule hat einen Rector, 4 Lehrer, 1 Lehrerin und

Digitized by Google

2 Handarbeitslehrerinnen. Neuerdings ist hier auch eine concessionirte Privatschule für Mädchen errichtet. — Von den hiesigen frommen Stiftungen sind zu erwähnen: die Ekengren-Stiftung zur Unterstützung verwahrloster und verwaister Kinder im Fürstenthum und ein Legat des Raths Twachtmann in Neustrelitz. Das Legat beträgt 9000 ℳ und werden dessen Zinsen an arme Einwohner Schönbergs gezahlt.

Geschichtliches. Schönberg, bereits vor 1219 gegründet, wird zuerst im Jahre 1219 urkundlich erwähnt. Der Bischof Marquard von Jesow (1309—1335) erbaute das bischöfliche Schloß Schönberg, welches von seinen Nachfolgern mehrfach vergrößert und umgestaltet, 1370 auch mit einem Thurm versehen und späterhin mit einer Mauer von gehauenen Steinen umgeben ward. Dies Schloß lag vor Schönberg und war die gewöhnliche Residenz der Bischöfe. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts residirte hier die verwittwete Herzogin Dorothea Sophia (gestorben 1765) und sodann wohnten die Beamten in dem Schloß, bis dasselbe 1805 abgebrochen wurde. Nur ein später von Fachwerk angebauter Flügel blieb noch bis 1833 stehen, wo auch dieser Rest abgetragen wurde, so daß keine Spur des ehemaligen Bischofssitzes mehr vorhanden ist. Die Kirche ist vor dem Jahre 1357 erbaut. Die Häuser und Grundstücke einer 1421 zu Schönberg gestifteten Kalandsbrüderschaft gingen zur Zeit der Reformation an die Kirche über. Eine städtische Verfassung hatte Schönberg in früheren Zeiten nicht, wenngleich es hier einen Bürgermeister und Achtmänner gab, während die Bauleute ihren Schulzen hatten. Die Bürger waren zu allen Diensten und Leistungen pflichtig und die Landleute gaben den Zehnten von ihrem Acker.

Als Herzog Heinrich von Mecklenburg 1506 mit den Lübeckern im Kriege begriffen war, vertrieb er den Bischof aus dem Schönberger Schloß, besetzte dasselbe und ließ es befestigen, wovon die Lübecker Veranlassung nahmen, im Bisthum zu brandschatzen und über 20000 ℳ Schaden verursachten. Der Herzog aber gab das Schloß erst nach zwei Jahren wieder zurück. Als ferner im Jahre 1610 der

Digitized by Google

Administrator des Stifts, Herzog August von Braunschweig-Lüneburg, die mecklenburgischerseits aus früheren Zeiten liquidirten Baukosten nicht berichtigen wollte, ward das Schloß vom Herzog Johann Albrecht bombardirt und erobert. Nach Säcularisirung des Bisthums wurde Schönberg dem fürstlichen Amt als Sitz angewiesen. Am 7. September 1813 ließ der französische General Loison, um sich vor der Verfolgung der Verbündeten zu retten, eine Straße in Brand stecken, wodurch 20 Häuser zerstört wurden.

B) Die Domanial-Meiereien und Dorfschaften.

Domanial-Pachthöfe, oder wie das Staatshandbuch schreibt, Meiereien giebt es im Fürstenthum im Ganzen 18, die sich in allen Vogteien, ausgenommen in der Vogtei Mannhagen, befinden. Die Vogtei Schönberg mit 6104 Einw. liegt im nördlichen und nordöstlichen Theile, die Vogtei Rupensdorf mit 2759 Einw. im mittleren und nordwestlichen Theil, die Vogtei Stove mit 2195 Einw. im südöstlichen, die Vogtei Schlagsdorf mit 3243 Einw. im südwestlichen Bezirk des Fürstenthums zwischen den Vogteien Stove, Rupensdorf, dem Ratzeburger See und der Lauenburgischen Grenze, die Vogtei Mannhagen mit 643 Einw. liegt im Lauenburgischen bei Mölln.

Vogtei Schönberg.

Bardowiek bei Selmsdorf, $1\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Schönberg, $\frac{1}{3}$ Meile von der Lübeck-Dassower Chaussee. Dorf mit 3 Vollhüfnern, 1 Büdner. 50 Einw.

Blüssen bei Schönberg, nahezu $\frac{3}{4}$ Meile nordöstlich von der Stadt, nahe bei der Schönberg-Rottensdorfer Chaussee

und der Eisenbahn Lübeck-Kleinen. Nördlich das Stepenitz-Thal. Dorf mit 5 Vollhüfnern, 4 Büdnern. 63 Einw.

Groß-Bünsdorf bei Schönberg, 1/2 Meile nordöstlich von der Stadt an der Maurine. Dorf mit 5 Vollhüfnern. 58 Einw.

Klein-Bünsdorf bei Schönberg, 1/3 Meile nordöstlich von der Stadt unfern der Schönberg-Rottensdorfer Chaussee. Dorf mit 5 Vollhüfnern. 46 Einw.

Falkenhagen bei Rehna, 1 Meile südöstlich von Schönberg unweit der Schönberg-Rehnaer Chaussee. Die Feldmark grenzt mit Meckl.-Schwerinschem Gebiet. Dorf mit Schule, Schmiede, 8 Vollhüfnern, 1 Halbhüfner, 4 Büdnern. 104 Einw.

Grieben, Poststation, 1 Meile östlich von Schönberg, Haltestelle an der Eisenbahn Lübeck-Kleinen (nach Grevesmühlen 7,7, nach Schönberg 9,6 km). Dorf mit Schule, Schmiede, Krug, 9 Vollhüfnern, 2 Halbhüfnern, 5 Büdnern. 157 Einw.

Hohemeile bei Selmsdorf, 1 1/4 Meile nordwestlich von Schönberg an der Schönberg-Lübecker Chaussee. Der Ort ist von der nahe belegenen Trave durch den Großherzogl. Forst Hohemeile getrennt. Försterei, zu Selmsdorf gehörig. 8 Einw.

Kleinfeld bei Schönberg, nahezu 1/2 Meile nördlich von der Stadt, zwischen dem Maurine-Thal (östlich) und dem Großherzogl. Forst (westlich). Dorf mit Schule, 5 Vollhüfnern, 1 Büdner. 57 Einw.

Lindow bei Schönberg, 1 Meile südlich von der Stadt, 1/3 Meile von der Schönberg-Ratzeburger Chaussee in hügeliger Gegend. Südlich der Haid-Berg, westlich das Maurine-Thal. Dorf mit Schule, 6 Vollhüfnern. 88 Einw.

Lübseerhagen bei Schönberg, 3/4 Meile östlich von der Stadt, von der Chaussee Schönberg-Rottensdorf durch

Digitized by Google

den Menzendorfer See getrennt. Dorf mit Schule, Mühle, 3 Vollhüfnern, 1 Halbhufner, 2 Büdnern. 61 Einw.

Malzow bei Schönberg, 1/2 Meile nordöstlich von der Stadt unweit des Einflusses der Maurine in die Stepenitz. Dorf mit 8 Vollhüfnern, 2 Büdnern. 97 Einw.

Menzendorf bei Schönberg, 3/4 Meile östlich von der Stadt am Menzendorfer See unweit der Eisenbahn Lübeck-Kleinen. Der nicht beträchtliche See liegt isolirt, hat aber durch mehrere Gräben Abfluß nach dem westlich gelegenen Maurine-Thal. Dorf mit Schmiede, 2 Krügen, 4 Vollhüfnern, 9 Büdnern. 100 Einw.

Hof von J. Hildebrandt. 291,6 ha. 84 Einw.

Der berühmte Physiker und Ingenieur Werner von Siemens verlebte hier als Sohn des Pächters von Menzendorf in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts einen Theil seiner Jugendjahre, sein jüngerer, besonders um die Glasindustrie hochverdienter Bruder ward hier 1826 geboren.

Papenhusen bei Grieben, 1 Meile östlich von Schönberg, an der Stepenitz unweit der Eisenbahn-Haltestelle Grieben. Dorf mit 2 Vollhüfnern. 23 Einw.

Rabensdorf bei Schönberg, 1/2 Meile südöstlich von der Stadt an der Schönberg-Rehnaer Chaussee, dicht an der Grenze mit Mecklenburg-Schwerin. Dorf mit Krug, 2 Vollhüfnern, 4 Büdnern. 35 Einw.

Hof von W. Rehfeldt. 208,1 ha (A. und G. 188 ha, W. 16 ha, U. 4,1 ha). 46 Einw.

Retelsdorf bei Schönberg, 1/2 Meile südöstlich von der Stadt unweit der Schönberg-Rehnaer und Schönberg-Rottensdorfer Chaussee. Dorf mit 6 Vollhüfnern, 1 Büdner. 69 Einw.

Rodenberg bei Grieben, 3/4 Meile nordöstlich von Schönberg an der Stepenitz, welche hier die Grenze zwischen dem Fürstenthum und Mecklenburg-Schwerin bildet. Dorf mit 4 Hüfnern. 53 Einw.

Digitized by Google

Rottensdorf bei Schönberg, 1/2 Meile östlich von der Stadt, mit welcher es Chausseeverbindung hat, an der Eisenbahn Lübeck-Kleinen. Dorf mit 3 Hüfnern, 1 Büdner. 41 Einw.

Rüschenbeck bei Grieben, unweit der Stepenitz und etwa 1/4 Meile nördlich von der Eisenbahn-Haltestelle Grieben. Dorf mit 2 Hüfnern. 23 Einw.

Sabow bei Schönberg, 1/4 Meile südöstlich von der Stadt, am Mühlen-Bruch zwischen der Maurine und der Schönberg-Rehnaer Chaussee. Dorf mit Schule, 6 Hüfnern, 5 Büdnern. 118 Einw.

Schönberg, Amtsgebiet ꝛc. M. s. Stadt Schönberg.

Schwanbeck bei Dassow, am linken Ufer der Stepenitz, dort wo dieselbe sich in den Dassower See ergießt. Am rechten Ufer, Schwanbeck gegenüber, liegt Dassow. Von Dassow nach Schwanbeck führt die Chaussee Lübeck-Grevesmühlen über die Stepenitz. Dorf mit 5 Vollhüfnern, 1 Käthner, 4 Büdnern. 117 Einw.

Schwanbeck hat keine Schule. Dieselbe ist gemeinsam mit Zarnewenz bei dem alten Siechenhause, das halbwegs zwischen Schwanbeck und Zarnewenz an der Chaussee liegt. Der letzte Sieche des Siechenhauses starb Anfang der 70er Jahre, das alte Siechenhaus ist seitdem leer und wird als Stall von dem Schullehrer, der auch jetzt noch Siechenmeister heißt, benutzt. Das Vermögen des Siechenhauses wird seit Jahrzehnten von dem Berechner des Ratzeburger Domärars in der Hauptkasse zu Schönberg verwaltet. Die Kapelle des Siechenhauses, eine St. Georgskapelle, ist vom Bischof Johann von Parkentin (1479—1511) gestiftet. Der Pastor zu Selmsdorf hat jährlich drei Mal in der Kapelle Abendmahls-Gottesdienst für Schwanbeck und Zarnewanz zu halten.

Selmsdorf, Poststation, nahezu 1 Meile nordwestlich von Schönberg in forstreicher Gegend. Die von Schönberg kommende Chaussee schließt sich bei Selmsdorf an die Chaussee

Digitized by Google

Lübeck-Grevesmühlen. Nahe (südöstlich) an der Chaussee der 82 m hohe Igelberg. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, 5 Krugwirthschaften, Schmiede und 2 Mühlen, 8 Hüfnern, 3 Halbhüfnern, 71 Büdnern (incl. Doppel-Büdner). 755 Einw.

Selmsdorf ist nach Schönberg die volkreichste Ortschaft im Fürstenthum. Die frühere Kirche war ziemlich klein und genügte nicht dem vorhandenen Bedürfniß. Anfang der 60er Jahre ward daher eine neue Kirche einfach und würdig in gothischem Stil errichtet. Sie wurde am dritten Advents-Sonntag 1864 geweiht. 1889 erhielt sie ein Altarbild und eine Heizungs-Anlage. Der Ort hat ein sehr freundliches Aussehen, zumal in Folge mehrfacher Brände die meisten Bauerhöfe vollständig neu aufgebaut wurden, auch an der Chaussee in der Richtung auf Lübeck wie auf Dassow sind viele Neubauten entstanden. Die meisten Handwerke sind hier vertreten, selbst eine Maschinenbauanstalt ist vorhanden.

Hof von H. Engell. 277 ha (A. und G. 247 ha, W. 10 ha, Wald 6 ha, U. 14 ha). 64 Einw.

Groß-Siemz bei Schönberg, 1/2 Meile südlich von der Stadt an der Maurine. Dorf mit Schule, Schmiede, 6 Vollhüfnern, 3 Büdnern. 81 Einw.

Klein-Siemz bei Schönberg, 1/4 Meile südwestlich von der Stadt zwischen der Schönberg-Ratzeburger Chaussee und einem kleinen See. Dorf mit 7 Vollhüfnern, 3 Büdnern. 87 Einw.

Sülsdorf bei Selmsdorf, 3/4 Meile nordwestlich von Schönberg, 1/4 Meile östlich von Selmsdorf (m. s. d.). Dorf mit Schule, Schmiede, Krug, 11 Hüfnern, 3 Büdnern. 173 Einw.

Nicht weit von der Chaussee in einer Bodensenkung (wahrscheinlich ein früherer Wasserlauf zum Dassower See) steht ein 2 m hoher Stein, der auf der einen Seite eine alte Mönchsschrift, auf der andern Christus am Kreuz zeigt. Der Sage nach bezeichnet er die Stelle der Mords- oder Martensmühle, wo die Müllersleute den nach vieljähriger Abwesenheit

Digitized by Google

zurückgekehrten Sohn nicht wieder erkannten und einen Raubmord an ihm verübten. Von der Mühle ist keine Spur mehr vorhanden.

Teschow bei Selmsdorf, $1^1/_4$ Meile nordöstlich von Schönberg auf der Halbinsel, die östlich der Dassower See, nördlich die Pötenitzer Wiek und westlich die Trave begrenzt. Teschow gegenüber im Dassower See liegt die kleine Insel Buchhorst. Dorf mit 7 Hüfnern, 1 Käthner. 167 Einw.

Zwischen der Trave und dem Dassower See liegt die Anhöhe des Kapenberges, von wo man eine prachtvolle Aussicht auf die gesammte umliegende Landschaft hat.

Törpt bei Schönberg, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt unfern der Schönberg-Ratzeburger Chaussee an der Maurine. Dorf mit 5 Hüfnern, 3 Büdnern. 55 Einw.

Zarnewenz bei Selmsdorf an der Chaussee Lübeck-Grevesmühlen und unweit des Dassower Sees. Dorf mit 5 Hüfnern, 5 Büdnern. 111 Einw.

Hof von H. Drevs. 132 ha (A. und G. 117 ha, W. 5 ha, U. 10 ha). 38 Einw.

Zarnewenz litt s. Z. außerordentlich durch die Sturmfluth vom 13. November 1872; ein Bauernhof wurde damals weggerissen. — Am See ist eine Badeanstalt angelegt, die sehr besucht wird.

Vogtei Rupensdorf.

Bechelsdorf bei Schönberg, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt unweit der Schönberg-Ratzeburger Chaussee in hügeliger Gegend. Dorf mit 4 Hüfnern, 3 Büdnern. 72 Einw.

Boitin-Resdorf bei Schönberg, nahezu 1 Meile südwestlich von der Stadt, dicht (südwestlich) bei dem vorstehend erwähnten Bechelsdorf. Dorf mit Krug, Schmiede, 2 Voll-, 4 Dreiviertelhüfnern, 7 Büdnern. 125 Einw.

Digitized by Google

Resdorf, im früheren Lande „Boitin" (Vogtei Schönberg) gelegen, wird als Boitin-Resdorf zum Unterschied von Schlag-Resdorf bezeichnet. 1257: Rastorpe in terra Boytin.

Duvennest bei Groß-Grönau, $1^1/_4$ Meile südöstlich von Lübeck. Dorf mit Schule, Krug, 5 Halb-, 1 Viertelhüfner, 7 Büdnern. 99 Einw.

Herrnburg bei Lübeck, $^3/_4$ Meile südöstlich von der Stadt, zwischen der (schiffbaren) Wakenitz und der Eisenbahn Lübeck-Kleinen. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, 3 Krugwirthschaften, Schmiede, Wassermühle, 8 Voll-, 1 Halbhüfner, 49 Büdnern. 592 Einw.

Die alte beträchtliche Kirche ist freundlich ausgestattet, 1884 auch mit einer neuerbauten Orgel versehen. Am Wege nach Duvennest steht ein altes Steinkreuz zur Erinnerung an den im Jahre 1466 daselbst erschlagenen Hinrik Pomert, von dessen Sohn, einem Hamburger Dekan, gewidmet.

Lauen bei Selmsdorf, 1 Meile östlich von Lübeck unweit der Lübeck-Dassower Chaussee und der Trave (Schlutuper Wiek). Dorf mit Krug, Erbpachthof von E. Prüß, Dampfziegelei der Gebrüder Robra in Lübeck, 1 Hüfner, 1 Halbhüfner, 2 Büdnern. 97 Einw.

Lenschow. M. s. weiter unter Wahrsow.

Lockwisch bei Lüdersdorf, 1 Meile westlich von Schönberg an der Eisenbahn Lübeck-Kleinen. Nordöstlich vom Dorf der Großherzogl. Forst Rupensdorf. Dorf mit Schule, Krug, Schmiede, 9 Hüfnern, 6 Büdnern, Wind- und Wassermühle. 189 Einw.

Das Dorf, nördlich von der Bahn, ist durch dieselbe von dem nachfolgenden Hofe geschieden.

Hof von G. Dierking. 294,2 ha (A. u. G. 216,7 ha, W. 38,3 ha, Wd. 8,7 ha, Wald 1,9 ha und U. 28,6 ha). 25 Einw.

Bei Lockwisch beginnt ein Thallauf mit mehrfachen Ausweitungen und Krümmungen, eine ehemalige Moor- und Sumpfniederung, von der sich bei Hof Lockwisch noch der

Digitized by Google

Hof-See und der Schäfer-Teich als offenes Wasser (Blänken) erhalten haben. Durch diese Niederung fließt der Lockwischer Bach, der, wie schon bei Schönberg erwähnt, in den dortigen Großen Teich mündet.

Lüdersdorf, Poststation, 1 Meile südöstlich von Lübeck, Haltestelle an der Eisenbahn Lübeck-Kleinen (nach Lübeck 11,2, nach Schönberg 8,2 km). Dorf mit Krug, 5 Voll-, 2 Halbhüfnern und 26 Büdnern. 307 Einw.

Klein-Mist (1211 Mikist) bei Lüdersdorf, $1\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Schönberg. Dorf mit Schule, 5 Hüfnern, 4 Büdnern. 88 Einw.

Niendorf bei Schönberg, $\frac{3}{4}$ Meile südwestlich von Stadt an der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Dorf mit Schule, Mühle, 5 Hüfnern, 4 Büdnern (Besitzerin der Büdnerei Nr. 4 ist die Meierei-Genossenschaft daselbst). 91 Einw.

Ollndorf bei Schönberg, 1 Meile südwestlich von der Stadt an der Schönberg-Ratzeburger Chaussee und der Maurine. Dorf mit Krug, 5 Hüfnern, 6 Büdnern. 110 Einw.

Palingen bei Lüdersdorf, 1 Meile südöstlich von Lübeck an einem in die Wakenitz fließenden Bach, westlich die Palinger Heide. Dorf mit Schule, Wasser- und Windmühle des Erbmüllers F. Menz, 2 Krugwirthschaften, Schmiede, 14 Vollhüfnern, 1 Drittelhüfner und 14 Büdnern. 339 Einw.

Der Ort wird 1194 Polengowe, 1301 Polinge genannt. Nach dem Altslavischen ist der Name etwa mit Ort am Hain, Wald zu übersetzen.

Petersberg bei Schönberg, $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von der Stadt unfern der Schönberg-Ratzeburger Chaussee, von der der Ort durch den Großherzogl. Forst geschieden ist. Dorf mit Schule, Krug, Schmiede, 7 Hüfnern, 1 Dreiviertelhüfner, 2 Drittelhüfnern, 5 Büdnern. 131 Einw.

Digitized by Google

Rupensdorf bei Schönberg, 1/3 Meile westlich von der Stadt, zwischen der Eisenbahn Lübeck-Kleinen und dem Lockwischer Bach. Dorf mit Schule, 4 Vollhüfnern, 1 Käthner, 5 Büdnern. 116 Einw.

Der Hof Rupensdorf wurde 1454 von Detlev von Attendorne und des Hennecke Rubensdorf Tochter für 390 ℳ an das Bisthum verkauft.

Wahlsdorf bei Lüdersdorf, nahezu 1 Meile südwestlich von Schönberg unweit der Eisenbahn Lübeck-Kleinen. Dorf mit Schule, 5 Hüfnern, 1 Büdner. 74 Einw.

Wahrsow bei Lüdersdorf, 1 Meile südöstlich von Lübeck bei Lüdersdorf (m. s. d.), von Lüdersdorf durch den dort genannten Bach getrennt. Dorf mit Schule, Schmiede, Krug, Holzwärterei, 4 Hüfnern, 1 Halbhüfner, 8 Büdnern. 147 Einw.

Hof von G. Hörcher. 316,2 ha. 90 Einw.

Hierzu gehört als Nebenhof: Lenschow bei Groß-Grönau und 1 Büdner. 159,6 ha. 22 Einw.

Lenschow liegt etwa 1/4 Meile südlich von Wahrsow, nahe (südlich) der Ratzeburger See.

Westerbeck bei Lüdersdorf, 3/4 Meile westlich von Schönberg, nahe (östlich) bei Lockwisch am Schäfer-Teich. Gehört zu Hof Lockwisch. 45 Einw.

Vogtei Stove.

Carlow, Poststation, 1 Meile südwestlich von Rehna an der Maurine. Oestlich der Kahle Berg. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, Försterei, 3 Krugwirthschaften, 2 Schmieden, 8 Voll- und 3 Halbhüfnern, 8 Groß- und 3 Klein-Käthnern, 17 Büdnern (die 17. Büdnerei gehört der Meierei-Genossenschaft hieselbst). 522 Einw.

Die von Feldsteinen erbaute alte Kirche, welche aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammte, ist wegen Bau-

Digitized by Google

fälligkeit abgebrochen und in den Jahren 1885/1888 als gothischer Backsteinbau neu aufgeführt worden. Von der alten Kirche ist nur der Altarraum, welcher in seinen Wölbungen die Uebergangsformen vom Romanischen zum Gothischen zeigte, stehen geblieben und erneuert worden. Der neue Theil der Kirche ist im Schiff und in den neu hinzugekommenen Kreuzarmen gothisch gewölbt.

Carlow wurde 1379 nebst einigen andern Gütern, nämlich Kuhlrade, Klocksdorf und Schaddingsdorf von den v. Carlow an das Bisthum verkauft.

Cronscamp bei Carlow, $1^3/_4$ Meile südwestlich von Schönberg in hügeliger Gegend unweit der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Dorf mit Schule, 2 Krugwirthschaften, 6 Hüfnern, 15 Büdnern. 181 Einw.

Demern bei Rehna, $^3/_4$ Meile südwestlich von der Stadt in hügeliger Gegend. Westlich der Moor- und der Silberberg. Letzterer ist 70 m hoch. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, 2 Krugwirthschaften, Schmiede, 1 Voll-, 1 Halb-, 1 Drittel-, 1 Achtelhüfner, 1 Käthner und 6 Büdnern. 146 Einw.

Hof von Th. Rudloff. 390,7 ha (A. und G. 320 ha, W. 7 ha, Wd. 62 ha, U. 1,7 ha). 66 Einw.

Der Hof wurde am 15. December 1892 neu verpachtet.

Klocksdorf bei Carlow, $^1/_4$ Meile südlich von diesem Ort an dem beträchtlichen Röggeliner See. Dorf mit Schule, 4 Hüfnern, 4 Halbhüfnern, 9 Büdnern. 208 Einw.

Kuhlrade bei Carlow, $1^3/_4$ Meile südlich von Schönberg unweit des Röggeliner Sees und nahezu $^1/_2$ Meile von der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Dorf mit Schule, 4 Hüfnern, 1 Halbhüfner, 3 Büdnern. 89 Einw.

Maurin bei Carlow, $1^1/_4$ Meile südwestlich von Schönberg an der Maurine, $^1/_4$ Meile von der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Wassermühle des Pächters T. Wieschendorf und 1 Büdner, zu Reschow gehörig. 28 Einw.

Die Mühle ward früher Mordmühle genannt.

Digitized by Google

Reschow bei Carlow, 1½ Meile südwestlich von Schönberg, ¼ Meile von der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Dorf mit Schule, Krug, 4 Hüfnern, 1 Halbhüfner, 5 Büdnern, 104 Einw.

Pogez bei Schönberg, 1½ Meile südlich von der Stadt an der Maurine. Poststation für Pogez Abbau und Neubau ist Carlow. Dorf mit Krug, 7 Hüfnern, 9 Büdnern. 194 Einw.

Röggelin bei Rehna, 1½ Meile südwestlich von der Stadt unweit des Röggeliner Sees in waldiger Gegend. Durch den Wald im Osten zieht sich die Landesgrenze, an der etwa ¼ Meile nordöstlich von Röggelin die Röggeliner Ziegelei liegt.

Hof, an den Pächter von Stove mit verpachtet. 342,6 ha (A. und G. 132,1 ha, W. 2 ha, U. 208,5 ha). Ziegelei, 1 Büdner. 18 Einw.

Groß-Rünz bei Carlow, ¾ Meile westlich von Rehna. Bei Groß-Rünz entspringt nach Boll die Maurine, in der That laufen von hier auch einige Bäche und Gräben in westlicher Richtung zur Maurine. Dorf mit 6 Hüfnern, 2 Halbhüfnern, 1 Büdner. 148 Einw.

Groß-Rünz wird in alten Urkunden als „Dudische Rosenitze", Klein-Rünz als „Slavica Rosenitze" bezeichnet. Der Name ist nach dem Altslavischen etwa mit „Rosenort" zu bezeichnen, kann aber auch von dem ursprünglichen Besitzer („Ort des Rozena") abgeleitet werden.

Klein-Rünz bei Carlow, ¾ Meile westlich von Rehna, nahe (nördlich) bei Groß-Rünz. Hof von H. Rusch. 335 ha (A. und G. 311,4 ha, W. 13,3 ha, U. 10,3 ha). 70 Einw.

Samkow bei Carlow, 1¼ Meile südlich von Schönberg unweit der Maurine. Dorf mit Krug, 5 Hüfnern, 1 Halbhüfner, 5 Büdnern. 146 Einw.

Schaddingsdorf bei Rehna, 1 Meile südwestlich von der Stadt in hügeliger, waldiger Gegend. Nördlich der

Digitized by Google

Struckberg. Dorf mit 3 Hüfnern, 1 Halbhüfner, 1 Drittelhüfner, 8 Büdnern. 144 Einw.

Eine halbe Hufe von Schaddingsdorf gehörte bis 1817 zu Mecklenburg-Schwerin.

Stove bei Carlow, $1^1/_2$ Meile südlich von Schönberg, $^1/_3$ Meile von der Schönberg-Ratzeburger Chaussee.

Hof von A. Kaiser. 373,6 ha (A. und G. 295,5 ha, W. 41,3 ha, Wd. 11 ha, U. 25,8 ha). 101 Einw.

Dorf mit Wasser- und Windmühle, Schmiede, 1 Büdner. 30 Einw.

Bei Stove liegen mehrere kleine Torfmoore. Als Reste der ehemals ganz von Wasser gefüllten, jetzt vertorften Niederungen sind bei Stove noch der Rethwischer, Mühlen-, Schwarze und Wien-See (sämmtlich nur klein) zurückgeblieben. Die Entwässerung der Gegend von Stove nach der Maurine hin ist u. A. durch einen langen Durchstich bewirkt. Aus der Thalverbindung der genannten Seen setzt sich der Maurine-Bach zusammen.

Vogtei Schlagsdorf.

Bäk oder Mühlenbäk bei Ratzeburg, nahe (nördlich) von der Stadt. Dorf mit Schule, 3 Krügen, 34 Hüfnern, 25 Büdnern, 1 Wassermühle. 265 Einw.

Die Ortschaft liegt zerstreut an dem Bache, der den Mechowschen See mit dem Ratzeburger See verbindet. Wegen der romantischen Lage wird sie von den Bewohnern der Stadt Ratzeburg und der Nachbarschaft und selbst von den Lübeckern viel besucht. Der halbstündige Weg von der Stadt hierher, am Gestade des Sees und an einem bewaldeten Bergrücken sich hinschlängelnd, ist sehr anmuthig. Auf einer Höhe vor einem Sommerlocal steht ein Pavillon zum besseren Ueberschauen der Gegend, die mit zu den lieblichsten in Norddeutschland gehört. Man übersieht hier nicht blos die reizend gruppirte Ortschaft Bäk, sondern auch die Stadt

Digitized by Google

Ratzeburg und den von waldumkränzten Höhen und Thälern eingeschlossenen Ratzeburger See. Südlich von der Bäk ist ein Buchenholz (das Römnitzer Gehölz), in welchem Spaziergänge geschaffen sind. — Schon 1581 war vor Mechow eine Hammermühle angelegt und 1596 wird eine „Kopper-, Beuteler-, Papier- und Hammermühle" erwähnt, so daß also die Wasserkraft der Bäk schon früh zu industriellen Zwecken ausgebeutet wurde. Im 17. Jahrhundert war hier außer einer Messingmühle und einem Kupferhammer eine Sensenschmiede. Die Besitzer hatten das Monopol des Alleinverkaufs ihrer Waaren im gesammten Fürstenthum Ratzeburg. Die Industrie hat bis 1860 bestanden, aldann kaufte die Regierung die Mühlen an und ließ sie verfallen. In den 70er und 80er Jahren bildeten ihre Ruinen mit den eingesunkenen Dächern, den zersprungenen und übermoosten Mühlenrädern in dem verwilderten Thale mit dem überschäumenden unregulirten Bach Anziehungspunkte für romantische Gemüther. Seitdem sind die letzten Trümmer beseitigt.

Campow bei Groß-Grönau, 1 Meile nördlich von Ratzeburg, in lieblicher Lage am Ratzeburger See. Dorf mit 6 Hüfnern, 2 Käthnern. 90 Einw.

Domhof bei Ratzeburg, bereits Seite 1396 erwähnt.

Heilige Land bei Schlagsdorf, 1 Meile nordöstlich von Ratzeburg, 1/4 Meile von der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. 11 zu Schlagsdorf gehörige Büdner. 88 Einw.

Hohe Leuchte bei Groß-Grönau, 3/4 Meile nördlich von Ratzeburg am Ratzeburger See. 2 zu Campow gehörige Büdner. 28 Einw.

Lankow bei Ratzeburg, 3/4 Meile östlich von der Stadt an dem Nordzipfel des ziemlich beträchtlichen Lankower Sees. Am Seeufer nahe (nördlich) bei Lankow der 55 m hohe Heidberg. Dorf mit Schule, Krug, 3 Hüfnern, 5 Büdnern. 93 Einw.

Digitized by Google

Die Feldmark grenzt nahe (südlich) mit Lauenburg. Jenseits der Grenze zwischen dieser und der nahe belegenen Gadebusch-Ratzeburger Chaussee der „ewige Teich".

Mechow bei Ratzeburg, 1/4 Meile nordöstlich von der Stadt am Mechower See. Dorf mit Krug, Schmiede, 2 Hüfnern, 2 Käthnern, 1 Büdner. 57 Einw.

Hof von C. Stamer. 643 ha (A. und G. 405 ha, W. 35 ha, Wd. 3 ha, U. 200 ha). 101 Einw.

Mechow mit dem Hofe, der Burg und dem See kaufte 1350 das Kapitel von den Gebrüdern v. Ritzerow und die Bischöfe sollen hier ein Herrnhaus, wo sie zuweilen wohnten, gehabt haben. Im Jahre 1443 erhielt der Propst statt des gemeinschaftlichen Tisches den Hof Mechow und gab dem Prior und dem Kapitel den Hof Lockwisch zurück. Die Gegend um den Mechower See war sonst sehr reich an heidnischen Gräbern, die nun längst zerstört sind. Im Jahre 1813 hatten die Franzosen bei Mechow vom September bis 12. November ein festes Lager.

Groß-Mist bei Lüdersdorf, 1 1/4 Meile südwestlich von Schönberg unweit der lauenburgischen Grenze. Dorf mit 8 Hüfnern und 5 Büdnern. Auf der 5. Büdnerstelle ist eine Genossenschaftsmeierei im Betrieb. 161 Einw.

Groß-Molzahn bei Schlagsdorf, 1 Meile nordöstlich von Ratzeburg unweit der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Hof von L. Röper. 643,5 ha (A. und G. 524 ha, W. 56 ha, Wd. 30 ha, U. 33,5 ha). 1 Büdner. 125 Einw.

Klein-Molzahn bei Schlagsdorf, 1 1/4 Meile südwestlich von Rehna, nahe (nordöstlich) bei dem vorstehend erwähnten Groß-Molzahn. Dorf mit Schule, Krug, 4 Hüfnern, 1 Halbhüfner, 3 Büdnern. 76 Einw.

Klein- und Groß-Molzahn wurden 1370 von Hartwig v. Ritzerow an das Domkapitel geschenkt.

Neuhof bei Schlagsdorf, 1 Meile nördlich von Ratzeburg in hügeliger Gegend unweit des Ratzeburger Sees. Hof von Amtmann Städings Erben. 373,5 ha (A. und

Digitized by Google

G. 317,3 ha, W. 30,1 ha, U. 26,1 ha). Durchgehends sehr schwerer Boden. 81 Einw.

Neuhof wird 1375 als zu Campow gehörig erwähnt.

Perückenkrug bei Schlagsdorf, 1¼ Meile nordöstlich von Ratzeburg. 3 zu Schlag-Resdorf gehörige Büdnereien mit 14 Einw.

Raddingsdorf bei Schönberg, 1¼ Meile südwestlich von der Stadt an der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Dorf mit 4 Vollhüfnern, 1 Halbhüfner und 1 Büdner. 43 Einw.

Rieps bei Schönberg, 1½ Meile südwestlich von der Stadt unweit der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Dorf mit Schule, Krug, Schmiede, 9 Voll- und 1 Halbhüfner, 8 Büdnern. (Auf der 8. Büdnerei ist eine Genossenschaftsmeierei in Betrieb.) 165 Einw.

Rieps und Wendorf kaufte das Bisthum 1395 für 2000 ℳ von Detlow v. Scharpenberg.

Römnitz bei Ratzeburg unweit der Stadt am Ratzeburger See. Hof von L. Hesse, Walkmühle von H. Vorbeck und Holzwärterei. 77 Einw.

Der Hof umfaßt 214,4 ha. Nach Dr. Müllers Handbuch 217,9 ha und zwar A. und G. 198,4 ha, W. 9,3 ha, U. 9,2 ha.

Die 15 Bauern zu Römnitz wurden 1285 gelegt, da das Domkapitel, dem Römnitz gehörte, die Hufen selbst bebauen wollte. Die Bauern wurden 1 Jahr und 14 Wochen vorher aufgekündigt und ihnen die Gebäude und Gartenmeliorationen nach dem Taxwerth ersetzt. Im 13. Jahrhundert war also das Leihgut des Bauern noch kein Erbgut geworden.

Schlagbrügge bei Schlagsdorf, ¾ Meile nordöstlich von Ratzeburg unweit des Mechower Sees an der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. An der Chaussee östlich von Schlagbrügge der „Große" und der „Kleine See" (beide nicht groß). Dorf mit Försterei, Krug, 6 Hüfnern, 4 Halbhüfnern, 3 Büdnern. 181 Einw.

Digitized by Google

Hier fand am 6. October 1813 zwischen den mecklenburgischen Fußjägern und den französisch-dänischen Truppen ein Gefecht statt, in welchem die Mecklenburger außer mehreren Todten und Verwundeten einen Verlust von 90 Gefangenen erlitten, indem sie, in Verfolgung des fliehenden Feindes begriffen, plötzlich auf höchst ungünstigem Terrain von einem herbeieilenden französischen Truppencorps umzingelt wurden. Schlagbrügge und Resdorf kaufte das Domkapitel 1362 von den Bülowen nebst Goldensee, trat aber Goldensee an die lauenburgischen Herzoge für deren Rechte an Schlagbrügge und Resdorf ab.

Schlag-Resdorf bei Schlagsdorf, 1 Meile nordöstlich von Ratzeburg an der Ratzeburg-Schönberger Chaussee. Dorf mit Schule, Krug, 7 Hüfnern, 1 Käthner, 5 Büdnern. 188 Einw.

Ueber den Ortsnamen Resdorf s. m. Boitin-Resdorf. Im Uebrigen scheint der Name mit dem Stamme „slava" zusammenzuhängen, was auch wohl bei den übrigen ähnlich lautenden Ortsnamen wie Schlagsdorf ꝛc. der Fall ist.

Schlagsdorf, Poststation, $^3/_4$ Meile nordöstlich von Ratzeburg, $^1/_4$ Meile von der Schönberg-Ratzeburger Chaussee und unweit des Mechower Sees. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, 3 Krugwirthschaften, 2 Schmieden, Mühle, 4 Hüfnern, 6 Halbhüfnern, 7 Käthnern, 23 Büdnern (Besitzerin der Büdnerei Nr. 23 ist die Meierei-Genossenschaft hieselbst). 488 Einw.

Die Kirche ist die vorzüglichste und größte unter den Landkirchen des Fürstenthums und es gehört zu derselben eine sehr zahlreiche Gemeinde, die größte Kirchengemeinde des Fürstenthums. Das in Rundbogen aufgeführte Gewölbe wird in der Mitte von drei mächtigen Pfeilern gestützt, welche die Kirche in zwei Theile theilen; der Chor ist später im Spitzbogenstil angebaut. Die kunstvoll aus Eichenholz gearbeitete Kanzel ist vom Jahre 1703. Nach Schlagsdorf ist auch das Lübecker Klostergut Utecht eingepfarrt. Das Raubschloß zu Schlagsdorf wurde 1291 zerstört. Die letzten $6^1/_2$ Hufen kaufte 1307 das Bisthum von den Gebr. v. Lassan.

Digitized by Google

Hof von L. Ledeboer. 262 ha (A. und G. 215 ha, W. 27 ha, Wald 2 ha, U. 18 ha). 65 Einw.

Sülsdorf bei Groß-Grönau, 1½ Meile nordöstlich von Ratzeburg. Dorf mit Schule, Krug, 6 Hüfnern, 2 Käthnern. 91 Einw.

Thandorf bei Schlagsdorf, 1 Meile nordöstlich von Ratzeburg. Dorf mit Schule, Krug, Schmiede, 9 Voll-, 4 Halbhufnern, 4 Büdnern. 204 Einw.

Wendorf bei Schönberg, 1½ Meile südwestlich von der Stadt, etwa ⅓ Meile von der Schönberg-Ratzeburger Chaussee. Zwischen dieser und Wendorf ein Gehölz „Im Söhren". Dorf mit 5 Voll-, 1 Halb- und 1 Drittelhüfner, 2 Büdnern. 72 Einw. (M. s. Rieps.)

Wietingsbeck bei Ratzeburg, ½ Meile nordöstlich von der Stadt an der Schönberg-Ratzeburger Chaussee, die sich am Ufer des Mechower Sees hinzieht. Nahe (östlich) der Lankower See. Zu Mechow gehöriger Hof nebst Krug. 278,5 ha (A. und G. 164 ha, W. 34 ha, Wd. 59 ha, U. 21,5 ha). 46 Einw.

Ziethen (1158 Ziethene) bei Ratzeburg, ½ Meile östlich von der Stadt, da wo die von Schönberg kommende Chaussee in die Chaussee Ratzeburg-Gadebusch mündet. Dorf mit Kirche, Küsterei und Schule, Försterei, 2 Krugwirthschaften, Schmiede, 3 Hüfnern, 6 Halbhüfnern, 5 Käthnern, 16 Büdnern. 272 Einw.

Früher befand sich hier nur eine dem heil. Laurentius geweihte Kapelle. 1591—1595 ließ der Dompropst Ludolph v. Schack die jetzige Kirche erbauen (eingeweiht 1595 am Tage St. Laurentii), die nun zu einer Pfarrkirche erhoben wurde.

Digitized by Google

Vogtei Mannhagen.

Diese Vogtei hat nur vier Ortschaften mit 643 Einw. Sie besteht aus zwei Enclaven nahe bei Mölln im Lauenburgischen. Die kleinere Enclave begreift die Feldmark von Walksfelde in sich.

Hammer bei Mölln, 1/4 Meile nordöstlich von der Stadt, an der Mündung der Steinau in die Stecknitz. Dorf mit Krug, 9 Erbpächtern, 3 Büdnern, 1 Wasser- und Dampfmühle, Schmiede und Ziegelei. 157 Einw.

Mannhagen bei Mölln, 3/4 Meile nordwestlich von der Stadt, nahe (westlich) bei dem vorerwähnten Hammer an der Steinau. Dorf mit Schule, Holzwärterei, 2 Krügen, Schmiede, 1 Freischulzengehöft, 6 Hüfnern, 3 Halbhüfnern, 7 Büdnern, Wassermühle des Erbmüllers Niemann in Lübeck. 232 Einw.

Panten bei Mölln, 1 Meile nordwestlich von der Stadt, nahe (nordöstlich) bei Hammer unweit der Stecknitz. Dorf mit 2 Krugwirthschaften, 8 Vollhüfnern, 2 Käthnern, 3 Büdnern. 151 Einw.

Walksfelde bei Mölln, 1 Meile westlich von der Stadt, 1/4 Meile von einer nach Mölln führenden Chaussee. Dorf mit Schule, Krug, 5 Hüfnern, 6 Büdnern. (Die 6. Büdnerei gehört der Meierei-Genossenschaft Walksfelde-Poggensee). 103 Einw.

Walksfelde wurde 1440 gegen Kampenwerder, die größere Insel im Schaalsee, nebst der Stintenburg eingetauscht.

Digitized by Google

c) Allodialgüter.

Die hierher gehörigen drei allodialen Rittergüter stehen mit der Ritterschaft der drei Kreise in keiner Beziehung, haben daher keine landständischen Rechte, sind auch weder vermessen noch bonitirt und zahlen statt der Hufensteuer eine sehr mäßige feste Abgabe. Die Güter haben zusammen 406 Einw.

Dr. Müllers Handbuch giebt den Flächeninhalt und die Vertheilung der Fläche auf die Culturarten wie folgt an:

Dodow: 675 ha und zwar A. und G. 403,9 ha, W. 30,8 ha, Wald 211 ha, U. 29,3 ha. Guter Mittelboden.

Horst und Neuhorst: 847,6 ha und zwar A. und G. 685 ha, W. 39 ha, Wd. 41,2 ha, Wald 47,7 ha, U. 34,7 ha. Guter Mittelboden.

Torisdorf: 393 ha und zwar A. und G. 357 ha, W. 6 ha, Wald 20 ha, U. 10 ha. Schwerer Boden.

Nur eins der Güter, Torisdorf, liegt innerhalb des Fürstenthums. Horst und Neuhorst bilden eine Enclave bei Mölln im Lauenburgischen, Dodow desgl. bei Wittenburg im Mecklenburg-Schwerinschen.

Dodow bei Kogel (Kammerherr F. v. Grävenitz), $^3/_4$ Meile westlich von Wittenburg an der Schilde, über die nahe (nördlich) bei Dodow die Wittenburg-Zarrentin-Chaussee führt.

Dodow wurde unter dem Administrator des Stifts, dem Herzog Carl zu Mecklenburg (1592—1610) an Halberstadt verkauft und kam bald darauf an die von Grävenitz.

Dodow hat 96 Einw.

Digitized by Google

Horſt und Neuhorſt bei Mölln (Kammerherr C. von Treuenfels). Beide Ortſchaften liegen etwa eine halbe Meile öſtlich von Mölln, Althorſt im Norden, Neuhorſt im Süden der betr. Enclave. Neuhorſt wurde 1810 als Meierei von Horſt angelegt. An einem kleinen See im Süden der Enclave (Swartenſee) lag früher Oldenburg mit 4 Bauern. Dieſelben ſind gelegt und führt das Staatshandbuch den Ort nicht mehr auf.

Horſt und Neuhorſt haben 225 Einw.

Oldenburg, der See und Klotesfelde wurde 1573 vom Domkapitel an die Wackerbart auf Kogel und Sterlei verkauft und auf der wüſten Feldmark Klotesfelde ein neuer Hof gebaut, der zuerſt Neurad und dann Horſt genannt wurde.

Torisdorf bei Schönberg (Kloſterhauptmann E. F. A. v. Gundlach), $^3/_4$ Meile ſüdöſtlich von Schönberg. Südlich das Torisdorfer Holz.

Torisdorf (Victorisdorf) kaufte 1699 Jobſt Gundlach für 9500 Rthlr. Im Jahre 1614 ward es von dem Bisthum an Carl Vehling verkauft.

Torisdorf hat jetzt 85 Einw.

Nachträge, Berichtigungen etc.*)

Zusammengestellt Ende September 1893.

Schwerin (zu Seite 4). Das neue Regierungsgebäude ist fertig gestellt und im August 1892 bezogen. In den beiden Regierungsgebäuden sind die nachfolgenden Behörden: Im älteren Gebäude (Collegiengebäude): Großherzogl. Staatsministerium, Großherzogl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Großherzogl. Justizministerium mit den Abth. für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und für Kunst, Großherzogl. Finanzministerium, Großherzogl. Kammer- und Forst-Collegium, Großherzogl. Commission für den Domanial-Kapitalfonds, Großherzogl. Renterei, Geheimes und Haupt-Archiv, Großherzogl. Hof-Jagdcasse, Curatorium der Irrenheilanstalt Sachsenberg, desgl. der Anstalt für geisteskranke Kinder. — Im zweiten Regierungsgebäude, 1. Stockwerk: Großherzogl. Wittwen-Institut und Wittwen-Instituts-Casse, Hypotheken-Departement für das ritterschaftliche Hypothekenwesen, Großherzogl. Gewerbe-Commission, Großherzogl. Eisenbahn-Commissariat, Großherzogl. Commission für das Heimathwesen, Großherzogl. Landversicherungsamt. 2. Stockwerk: Großherzogl. Ministerium des Innern, Ober-Kirchen-Raths-Collegium, Großherzogl. Civilstands-Commission. 3. Stockwerk: Großherzogl. Chaussee- und Flußbauverwaltungs-

*) Diese Nachträge erstrecken sich nicht auf solche Anstalten und Einrichtungen, die — nach dem Vorgang Raabe's — im zweiten Band der „Vaterlandskunde" zu ausführlicher Besprechung kommen und die daher auch im ersten Band nicht erschöpfend behandelt wurden, — also nicht auf größere Wohlfahrts-Einrichtungen (z. B. Schlachthofanlagen), auf's Verkehrswesen, soweit es für das Land selbst von Bedeutung ist, auf das Vereinswesen, auf Stiftungen ꝛc.

Digitized by Google

Commission, Forst-Einrichtungs-Commission, Großherzogl. Revisions-Departement. Im Dachraum: Photographisches Atelier der Großherzogl. Kammer.

(5.) Seit April 1893 ist Schwerin Sitz des Gewerbeschul-Inspectors.

(20.) Zu den größeren industriellen Betrieben ist noch hinzugekommen die vor dem Wittenburger Thor gelegene landwirthschaftlich-chemische Fabrik „Hamburg-Schwerin" von Knorre & Sierich. Sie ward von der jetzigen Firma 1891 käuflich erworben und ist seitdem bedeutend vergrößert. Sie ist mit Dampfbetrieb versehen und erzeugt Superphosphate und Fleischdüngemehl, Blutmehl, Hornmehl, sowie Düngemehl aus Gerbereiabfällen.

(25.) Die Gesammtkosten der vom Stadtbaudirector Hübbe ausgeführten Canalisations- und Wasserversorgungsarbeiten sind auf 2840000 ℳ, die noch ausstehenden Neupflasterungsarbeiten auf rund 2 Millionen Mark berechnet.

(62.) Unter den namhaften Gebäuden Schwerins ist das neuerdings errichtete Verwaltungsgebäude für die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt „Mecklenburg" zu erwähnen. Es ist nach einem Entwurf des Oberbaurathes Daniel im modernen Backstein-Rohbau in der Friedrich Franz-Straße aufgeführt und gewährt mit seinen vielen Verzierungen aus buntfarbigen glasirten Ziegeln einen freundlichen Anblick.

Auf dem Postgrundstück in der Kaiser Wilhelmsstraße vollzieht sich zur Zeit ein bedeutender Um- und Erweiterungsbau, dessen Kosten sich auf etwa 400000 ℳ belaufen werden. Er wird im Stil der deutschen Renaissance unter Oberleitung des Post-Bauinspectors Suegert vom Baumeister Lahmeyer ausgeführt. In den Parterre-Räumen werden die Ober-Postkasse und die Materialien-Verwaltung, in den oberen Räumen die Ober-Post-Direction und das Telegraphenamt, das jetzt noch in der Wismarschen Straße ist, Platz finden.

(65.) Das Denkmal des Großherzogs Friedrich Franz II. ist am 24. August 1893 enthüllt.*) Der Beschreibung des Reiterstandbildes (Seite 65) sei noch Folgendes hinzugefügt:

Das Standbild erhebt sich auf einem in ovaler Form gehaltenen Postament von polirtem rothen Granit, zu dem ein breiter Stufenunterbau hinanführt. Zierlich gearbeitete Pilaster, beschattet von gesimsartig aus dem Oval der Sockelplatte heraustretenden Ausbauten, bezeichnen die vier Ecken des Postaments, an welchen vier sitzende allegorische Figuren in Ueberlebensgröße Platz gefunden haben; sie stellen den Glauben, die Wehrkraft, die Rechtspflege und die Weisheit vor und sind von außerordentlich schöner Wirkung. Auf der Vorderseite des Postaments trägt eine gerahmte Bronceplatte in einem Lorbeerkranz den Namen „Friedrich Franz II." Unter dem Gesimse des Postaments, den oberen Theil der Bronceplatte bedeckend, ist in zierlicher Ausführung das mecklenburgische Wappen, von Palmenzweigen umgeben, angebracht. Die Rückseite des Postaments trägt auf gleich gerahmter Bronceplatte die Inschrift: „Das dankbare Mecklenburg" und auf einem Schild das Geburtsjahr (1823), das Jahr des Regierungsantrittes (1842) und das Sterbejahr (1883) des Großherzogs. Die Seitenflächen des Postaments

*) Anläßlich der Denkmals-Enthüllung ist der Bildhauer Brunow zum Großherzoglich Mecklenburgischen Professor ernannt worden. In dem Großherzoglichen, über diese Ernennung ausgehändigten Patent heißt es: „Es gereicht Uns zur besonderen Freude, daß das dem Andenken Unseres Hochseligen Vaters gewidmete Denkmal, zu dessen Entstehung alle Kreise Unseres Volkes in dankbarer Erinnerung an Allerhöchstdenselben beigetragen haben, auch von einem aus Unserem Lande gebürtigen Bildhauer in so wohlgetroffener Aehnlichkeit und in so hervorragend künstlerischer Vollendung ausgeführt ist" — Sechs Wochen vor der Enthüllungsfeier wurde in das Postament des Denkmals eine Urkunde eingemauert, in der u. A. die nachstehenden Angaben gemacht sind: Am 11. Juni 1883 erschien der Aufruf zur Errichtung des Denkmals. Am 4 Juli 1884 waren für das Denkmal bereits 218292 ℳ gesammelt. Am 16 November 1885 ward mit dem Bildhauer Brunow-Berlin der Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Gesammt-Summe für das Werk auf 272000 ℳ festgesetzt wurde.

Digitized by Google

schmücken Bronce-Reliefs. Das eine stellt die Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes in Rostock durch den Großherzog vor. Der Großherzog, von dem damaligen Erbgroßherzog, dem Vicekanzler der Universität v. Both, dem Staatsminister v. Buchka, dem Hofmarschall v. Stenglin und dem Adjutanten v. Conring umgeben, schreitet die Stufen des Portals herab und übergiebt dem Rector der Universität, Professor Krabbe, den Schlüssel des neuen Gebäudes. In dem Bilde erscheinen, ebenfalls in sorgfältigen Portraits, die Professoren Philippi, Dieckhof, Bachmann, Mejer, Schwanert, Muter, Aubert, Thierfelder I. und II., Röper, Schulze, Bartsch, Karsten, Fritzsche, sowie der Bürgermeister Dr. Krummbiegel, der Hofbaurath Willebrand, der Baumeister Luckow und eine Anzahl von Studenten in Wichs. — Auf dem zweiten Relief ist der Einzug des Großherzogs in Schwerin nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges dargestellt, zugleich der Empfang durch seine hohe Familie. Der Großherzog, gefolgt von dem damaligen Erbgroßherzog, den Herzogen Wilhelm und Paul, sowie von einem Stabe von Offizieren (v. Kleist, v. Manteuffel, v. Stosch, v. Rauch, v. Vietinghoff, v. Schrötter, v. Kossel und v. Suckow) und einer Anzahl Truppen, erscheint zu Pferde. Ihm reicht die Großherzogin Marie, welche die kleine Herzogin Elisabeth auf dem Arme trägt, den Lorbeerkranz entgegen. Neben der Großherzogin erblickt man die Großherzogin-Mutter Alexandrine und die jugendlichen Herzoginnen Marie (Maria Paulowna) und Anna. Im Vordergrund erscheint der Herzog Friedrich Wilhelm (geb. 1871), bereits als Jüngling dargestellt, im Civilanzuge, seinem Vater freudig zuwinkend. Den Hintergrund füllen, außer dem jungen Herzog Johann Albrecht, höhere Offiziere (v. Bilguer, v. Zülow, v. Jasmund, v. Langermann, v. Kahlden, v. Holstein, v. Müller, v. Brandenstein, v. Klein von Lützow I. und II.), sowie höhere Staatsbeamte (Geh. Hofrath Dr. Schlie, Prof. v. Stein, Hofbaurath Daniel, Geh. Kammerrath von Koppelow, Ministerialrath von Pressentin, Ceremonienmeister von Vietinghoff, Hofrath Büsing, Geh. Cabinetsrath Flügge, Legationsrath von Oertzen).

Der feste, aus Cement, Felsen und Mauersteinen hergerichtete Unterbau des ganzen Denkmals ist zwei Meter tief in die Erde versenkt und überragt den Erdboden noch um 0,80 Meter. Vom Innern des Fundaments aus führt eine Ventilation hinauf durch das ganze Denkmal zwecks Verhinderung der Zerstörung desselben durch Frost und feuchte Witterung. — Die Nachbildung der Eckfiguren, Reliefs und Cartouchen in Bronce geschah, ebenso wie die des Reiters, in der Berliner Bildgießerei von Schäffer & Walcker. Das Postament und die hinanführenden Stufen wurden von der Berliner Firma Kessel & Röhl geliefert.

(68.) Den gemeinnützigen Anstalten ist das „Christliche Vereinshaus" zuzufügen. In Schwerin bestehen eine Anzahl von Vereinen, deren Arbeiten ein christlicher und sittlicher Zweck zu Grunde liegt, u. A. die Herberge zur Heimath, der Lehrlingsverein und der Jünglingsverein, der christliche Männerverein, ein Verein für Kindergottesdienst ꝛc. Dieselben litten schon längst unter der Ungunst mangelhafter und kostspieliger Localitäten. Es ist daher ein größeres herrschaftliches Grundstück Elisabethstraße Nr. 7 den Vereinen für ihre Zusammenkünfte und Arbeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Dasselbe ging am 1. Octbr. 1892 in den Besitz des Stephanus-Stiftes (Herberge zur Heimath) unter der Bedingung über, daß dieser Verein (der die schon vorhandenen Baulichkeiten für seine Herbergszwecke mittlerweile in Gebrauch genommen) in dem Garten — mit Front nach der Apothekerstraße — ein „Christliches Vereinshaus" neu errichte. Dieser Bau ist nun bereits begonnen und soll October 1893 fertig gestellt sein. Er besteht aus einem dreistöckigen Vorderhaus und einem an dasselbe stoßenden Saal. Der Saal, der größer ist als alle bisher in Schwerin vorhandenen Säle, wird etwa 1000 Personen fassen und sollen hier u. A. christliche Volks- und Familien-Abende abgehalten werden. Es besteht die Absicht, den Bau ohne allen unnöthigen Luxus, aber doch in der Weise herzurichten, daß das Vereinshaus andern

*) Die feierliche Einweihung des inzwischen fertig gestellten Hauses erfolgte am 15. October 1893.

Digitized by Google

Städten des Landes als Vorbild dienen kann für die in diesen zu errichtenden entsprechend kleineren und einfacheren christlichen Vereins- und Gemeindehäuser.

Seit dem 15. April 1892 besitzt Schwerin ein Knaben-Waisenhaus. Ein solches war in Schwerin bis dahin nicht vorhanden, und es hatte daher die Herzogin Elisabeth den hochherzigen Entschluß gefaßt, diesem Mangel abzuhelfen. Zu diesem Zweck ward das Grundstück Klosterstraße Nr. 20 käuflich erworben und das Waisenhaus nahm zuerst vier Knaben auf. Jetzt sind deren sechs in der Anstalt, die keineswegs eine lediglich locale Bedeutung hat, sondern die eintretendenfalls auch Waisenknaben, die nicht aus Schwerin sind, aufnehmen soll.

(69.) Zu der Wasserstraßen-Frage ist Folgendes nachzutragen: Die Nothwendigkeit einer Besserung der im Süden Schwerins gelegenen Wasserstraßen ist regierungsseitig seit Jahren anerkannt. Nach dem generellen Project von 1884 sollen u. A. Kanäle geschaffen werden vom Schweriner See bis zur Elde mit einer Wassertiefe von 1,5 Meter. Schwerin bekundete sein Interesse hieran durch einen Beitrag von 50000 ℳ, und dies Project ist theilweise schon zur Ausführung gelangt. Inzwischen hat sich jedoch die Ansicht mehr und mehr Bahn gebrochen, daß ein Verbleiben bei dem generellen Project nur noch geringe Bedeutung haben könne, da es für die betr. Fahrzeuge nur eine Tragfähigkeit von 3000 Ctrn. zuläßt. Der Elde-Stör-Kanalverein, der sich in Schwerin gebildet, erstrebt daher eine Tragfähigkeit von 7000 Centnern. — Im August 1892 trat in Wismar plötzlich eine Bewegung für ein Wasserstraßen-Project ein, welches gewissermaßen das vom Schweriner Elde-Stör-Kanal-Verein vertretene Project in sich aufnahm. Es wurde nämlich von Wismar aus eine Kanalverbindung Wismar-Dömitz (Elb-Ostsee-Kanal) angeregt. Im zweiten Bande des Werkes gedenken wir auf dieses wie auf die sonstigen größeren Kanalunternehmungen des Landes näher einzugehen; an dieser Stelle sei nur kurz bemerkt, daß sich in Wismar zur Förderung des Elb-Ostsee-Kanal-Projects am 27. August 1892 ein

Kanalverein bildete. Da die beiden Kanalvereine gleiche Interessen zu verfolgen hatten, so ward der Gedanke angeregt, sie zu einem Verein zu verschmelzen. Dieser Verein constituirte sich nun am 15. April 1893. Nach § 1 der Satzungen bezweckt er den Bau eines Kanals von der Ostsee (Wismar) zum Schweriner See und der Elbe, sowie die im generellen Project vorgesehenen Correctionen der mecklenburgischen südlichen Wasserstraßen zu fördern. Er hat seinen Sitz in Schwerin. Für die Kanalverbindung vom Schweriner See zur Ostsee ist vorläufig ein Project des Regierungsbaumeisters Möller-Kiel grundleglich gemacht. Die Baukosten sind danach auf 4 Mill. Mark veranschlagt.

Ludwigslust (83). Bei den geschichtlichen Mittheilungen ist einzufügen: Von 1822 ab wurde Ludwigslust vom Hamburger bis zum Grabower Thor und von da bis zum Kanal beim Schweriner Thor mit der (noch jetzt bestehenden) aus Raseneisenstein errichteten Mauer, statt der früheren Pallisaden, umgeben.

(84.) Z. 1 von oben ist die Chausseeverbindung mit Dömitz zu erwähnen.

(87.) Das mit einem Kostenaufwand von rund 70 000 ℳ errichtete Schlachthaus ist am 1. December 1891 dem Betrieb übergeben worden.

(90.) Das Wasser der Cascade ist leider oft so spärlich, daß von einem fortwährenden Schäumen desselben nicht die Rede sein kann. — Die eine Lindenreihe auf dem Kirchenplatz und auf dem Platz am Bassin ist entfernt worden, um den Häusern mehr Luft und Licht zu verschaffen.

(92.) Zur Beschreibung des Schloßgartens: Die Angabe, daß der Schloßgarten zum Theil mit Eichen und Buchen, meistens aber mit Erlen, Birken und Tannen bestanden wäre, ist jetzt nicht mehr richtig, da die Buchen an Zahl überwiegen, demnächst die Eichen. — Der Theil des Schloßgartens, in dem sich die Begräbnißcapelle der Erbprinzessin Helena Paulowna befindet, wird mit dem Namen Kapellen-

Digitized by Google

garten bezeichnet. Die Grenze des Schloßparks ist zwar das große Schleusenwerk, doch ist der Theil des anstoßenden Waldes bis zu den „vierzehn Alleen“ und dem Kummer'schen Chausseehause ebenfalls gartenartig gehalten.

(94.) Die Angabe, in der griechischen Kapelle ruhe der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig mit seinen beiden Gemahlinnen, ist unvollständig: er ruht da mit seinen drei Gemahlinnen. Die letztverstorbene war die Erbgroßherzogin Auguste, aus dem Hessen-Homburger Hause, gestorben 1871. Auch steht das Helenen-Denkmal nicht mehr im Garten. Nachdem es wiederholt von ruchlosen Händen beschädigt war, ist es in das Mausoleum versetzt. Nicht weit von der Kapelle befindet sich das mit einem Gitter umgebene Grab eines russischen Generals, der 1813 gefallen und kurz vor seinem Tode den Wunsch ausgesprochen hatte, auf der erwähnten Stelle begraben zu werden.

In dem Bericht über die Umgebung von Ludwigslust (S. 94, Schluß) ist hinzuzufügen, daß sie, abgesehen von dem Schloßpark und den Fichtenwäldern sowie der „Eichkoppel“, wo die Schützengesellschaft ihren Schießstand hat, sehr wenig bietet. Nur vor dem Grabower Thor und vor dem Hamburger Thor befinden sich einige Gartenwirthschaften, die als Zielpunkt kurzer Ausflüge dienen können, darunter vor dem Hamburger Thor die am weitesten von der Stadt, obwohl nicht sehr entfernt gelegene „Drusenhorst“, neuerdings umgebaut und vergrößert. Das nächstgelegene Dorf ist Techentin, das sich bei dem Garten der Villa „Gustava“ schon fast mit der Stadt berührt, also „Vorort“ wird.

Doberan (103). Die Fresken in der Aula des Gymnasiums sind jetzt von Jürß ausgeführt, und zwar aus freiem Antrieb, kostenlos, da dem Künstler lediglich daran lag, seiner Vaterstadt ein Zeugniß seiner Kunst zu geben. Als den Mittelpunkt seiner Darstellungen hat sich der Künstler die Doberaner Kirche gedacht. Wir finden sie an der Südwand oberhalb einer Thür. Sowohl rechts wie links von ihr sehen

wir eine lebensgroße Gestalt, links einen Bauer als Ernteschnitter, rechts einen Cisterziensermönch, beide zusammen als typische Gestalten der niederdeutschen Colonisation und als Repräsentanten des Nährstandes. Bekanntlich waren es nach Verdrängung der Wenden Cisterzienserm önche und westfälische und holsteinische germanische Bauern, welche das Land besiedelten. Und vom Nährstand zum Lehr- und Wehrstand übergehend, hat der Maler dann als wichtigste Repräsentanten des ersteren nach links hin die Gestalten eines Luther und Melanchton angereiht und ferner nach rechts hin als Repräsentanten des alle Kulturentwickelung schützenden Wehrstandes zwei Kriegergestalten, einen kampfbereiten Ritter und einen die Züge Herzog Albrechts III. tragenden Fürsten mit Schild, Schwert und Lanze. — Diese drei Darstellungen des Nähr-, Lehr- und Wehrstandes aber sind nicht unmittelbar an einander gereiht, sondern lassen zwischen sich Platz zu zwei figurenreicheren allegorischen Darstellungen der Entfaltung von Kunst und Wissenschaft. Eine weibliche Gestalt bildet in beiden Gemälden den Mittelpunkt, um sie herum sehen wir allerlei emsig beschäftigte Knaben. Das Wappen des heiligen Lucas, des Schutzpatrons der Malergilden, kennzeichnet im Besonderen noch die allegorische Gestalt der *Kunst*. — Den fünf allegorischen Darstellungen gegenüber kommt nun an der Südwand der Aula die wirkliche Geschichte in zwei großen figurenreichen Scenen zu ihrem Recht. Die eine zeigt die Einführung des Christenthums in Mecklenburg durch den Obotritenfürsten Pribislav, die andere die vom Geist der Reformation getragene Gründung der Domschule zu Schwerin durch den Herzog Johann Albrecht. In der ersteren Scene handelt es sich um die Grundsteinlegung der Kirche in Alt-Doberan oder Althof.

Seebad Doberan-Heiligendamm (109). Doberan feierte in diesem Jahre am 14. Juli seinen hundertjährigen Geburtstag als ältestes Seebad Deutschlands. Wenn auch die früher zu Doberan gehörige Badeanstalt, der Heiligedamm, in andere Hände übergegangen ist, so wird dieselbe doch seit Eröffnung der Dammbahn wieder wie früher von Doberan aus stark besucht und benutzt, und Doberan hat mit dem

Digitized by Google

Besitzwechsel seine Stellung unter den Seebadeorten durchaus nicht aufgegeben. Im vorigen Jahre war laut Fremdenliste Doberan von 2285 Badegästen besucht, von denen unbedingt ein großer Theil als Seebadegäste anzusehen sind. — Die Jubelfeier wurde natürlich in Heiligendamm begangen. An derselben nahm auch der Landesherr Theil. Die Feier gipfelte in einer Kirchenstiftung, über welche Näheres aus einer Schenkungs-Urkunde des Großherzogs vom 14. Juli 1893 hervorgeht. Es heißt nämlich darin unter Hinweis auf die vor 100 Jahren ins Leben gerufene Seebadeanstalt bei Heiligendamm: „Konnten die zahlreichen Leidenden, welche auf diesem von Gott begnadeten Fleck Erde bisher Genesung und Erfrischung fanden, den Trost und die Erquickung des göttlichen Wortes auch in dem ehrwürdigen Gotteshause des nahen Doberan suchen, so hat sich doch für schwerer Leidende und für Alle, welchen ihr Beruf eine längere Entfernung vom Seebade verbietet, das Bedürfniß einer Stätte der Gottesverehrung am Orte selbst herausgestellt. In dem Wunsche, daß zu Heiligendamm bald eine Kapelle erstehen möge, in welcher „das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangelii gereicht werden", wollen Wir zur Erbauung einer solchen Kapelle dem zu diesem Zwecke gebildeten Vereine eine Gabe von 10000 ℳ., in fünf Jahresraten zahlbar, hierdurch gnädigst bewilligen, und bestimmen als Bauplatz die am südlichen Rande des „Kleinen Wohld" belegene, etwa 200 Quadratruthen enthaltende Fläche, welche Unsere in Gott ruhenden Eltern einst in Unserer früheren Jugend als Spielplatz für Uns und Unsere Geschwister haben herrichten lassen."

Rostock (119). Die obere Inschrift des Rostocker Steinthors lautet: „Periculum ex aliis facito quod ex usu siet."

(128.) Die neue Augenklinik an der Doberaner Chaussee neben der Frauenklinik, in vornehmem Renaissancestil nach dem Entwurf des Landbaumeisters Schlosser erbaut, wurde am 16. Mai 1892 geweiht.

(130.) Die astronomische Uhr der Marienkirche stammt aus der Zeit von 1472—1480; 1644 fand eine allerdings sehr durchgreifende Reparatur statt. — Die Orgel der Marienkirche hat jetzt ein Alter von 100 Jahren. Ihr Bau wurde durch den Hoforgelbauer Marx 1791 begonnen und 1793 vollendet.

Die Angabe, daß schon 1074 eine Nicolaikirche zu Rostock bestanden habe, ist auf die durchaus unkritische Rostocker Chronik von W. Reinhold zurückzuführen. Der Name Rostocks kommt in Urkunden überhaupt erst am 8. April 1189 vor.

(134.) Das Blücherstraße 24 belegene herrschaftliche Haus ist im Jahre 1892 von der Wein-Großhandlung G. Martens in Rostock angekauft und in demselben ein Hotel mit Restaurant errichtet. Die Anlage trägt den Namen „Hotel Fürst Blücher". Neuerdings ist dazu ein Theil des Blücherhauses (Nr. 23) genommen. Der zum Logengebäude (Nr. 22) gehörige Theil des Blücherhauses, in dem sich das Geburtszimmer Blüchers befindet, ist noch in seiner Ursprünglichkeit erhalten.

Der Neubau des Ständehauses ist im Innen- und Außenbau nahezu vollendet.*)

*) Das vom Kirchenbaurath Möckel-Doberan ausgeführte Ständehaus ist am 2. October 1893 feierlich eröffnet. Die Façaden des Gebäudes sind aus Siegesdorfer Verblendsteinen unter Anwendung von Majoliken und Glasuren hergestellt. Nach der Wallpromenade zeigt der stattliche, bis zur Dachspitze 39 Meter hoch emporragende Bau einen imposanten Mittelbau, in welchem, durch zwei Geschosse greifend, der große Sitzungssaal angeordnet ist. Rechts und links von demselben sind zwei kleinere Sitzungssäle. Vor dem großen Sitzungssaal befinden sich an der Façade die Standbilder berühmter mecklenburgischer Fürsten, und zwar die der Herzoge Johann Albrecht und Christian Ludwig, sowie der Großherzoge Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin und Georg von Mecklenburg-Strelitz. Die beiden erst erwähnten Figuren sind von Professor Brunow-Berlin, die beiden andern vom Bildhauer Rassau in Dresden modellirt. Die Mitte im Innern des Gebäudes nimmt der stattliche Lichthof ein, von dem aus eine kunstvoll gearbeitete Freitreppe, zu deren beiden Seiten sich Springbrunnen befinden, zu den oberen Geschossen führt.

Digitized by Google

(137.) In Sachen der Theaterfrage fand am 15. März 1892 eine Versammlung statt, in welcher u. A. der Neubau eines Stadttheaters als wünschenswerth anerkannt und das bisherige provisorische Comité als definitives anerkannt wurde. Sodann wurden Beiträge zu dem Theaterbau gezeichnet, deren Höhe sich November 1892 auf rund 111000 ℳ belief. Es wurde nun eine räthliche und bürgerschaftliche Committe zur Berathung der Theaterfrage eingesetzt. Diese Committe erstattete einen Bericht, der im Wesentlichen dahin ging, daß ein Theater-Neubau erforderlich und daß der geeignete Platz dafür der Rosengarten sei. Die Kosten des Baues wurden auf 550000 ℳ berechnet. Für den Bau ständen zur Verfügung rund 450000 ℳ., für den Rest werde die Stadt eintreten müssen, falls nicht noch weitere Zeichnungen aus Privatmitteln gemacht würden. Aber nicht nur zum Bau, auch zur Erhaltung des Theaters müßten die Mittel sicher gestellt werden. — Der Rath hatte sich mit diesem Committenbericht einverstanden erklärt; ebenso im Mai 1893 die repräsentirende Bürgerschaft. Für Anschläge und Zeichnungen zum neuen Stadttheater ist eine Concurrenz ausgeschrieben, für welche drei Preise von je 1500 ℳ bestimmt sind. Auf dem Bauplatz begannen bereits die ersten Vorarbeiten.

(138.) Da eine nähere Beschreibung der Schlachthof-Anlagen im Lande für den zweiten Band vorbehalten ist, so sei über die Rostocker Anlage hier nur kurz bemerkt, daß sie am 26. Juli 1892 feierlich geweiht und dem Betrieb übergeben wurde.

(139.) Am 10. Januar 1893 stand zum öffentlich meistbietenden Verkauf des veräußerlichen und vererblichen Rechts zum Betriebe einer (in der Kröpeliner Vorstadt neu zu errichtenden) fünften Apotheke Termin an. In demselben gab Apotheker Dr. Schultz aus Röbel mit 102100 ℳ den höchsten Bot ab. Der Betrieb ist bereits eröffnet.

(147.) Zu den hiesigen Verkehrs-Einrichtungen ist noch zu bemerken: Es wird hier am Strande ein neuer Kohlen-Quai geschaffen. Nach der noch in diesem Jahre zu erwartenden Vollendung des Werkes wird an der Unter-

Warnow ein Raum von etwa 6000 Quadratruthen hauptsächlich zur Kohlen-Lagerung vorhanden sein, während an der Stadtseite ein Platz von circa 1500 Quadratruthen zur Lagerung anderer Import-Artikel dienen soll. Die Anlage, die rund 135000 ℳ Kosten verursachte, wird der Lagerung von zu Schiff ankommenden Kohlen längs des Strand-Quais am Stadthafen ein Ende machen. — Auch die Vertiefung der Warnow-Fahrrinne auf 5 m bei 30 m Sohlenbreite wird in diesem Jahre vollendet und so ein günstiges Fahrwasser, circa 1 km kürzer als bisher, durch Abschneidung der Kurven von Rostock bis zur See angelegt sein. — Die Meckl. Straßen-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft läßt in Rostock drei Linien befahren. Der Geschäftsbericht für das letzte (11.) Geschäftsjahr constatirt mit Befriedigung zum ersten Male, daß dies Jahr mit einem Gewinn abschließt und demnach eine, wenn auch nur kleine Dividende (½ %) vertheilt werden könne.

(147.) Für den Zeitraum von fünf Jahren — bis 1. Juli 1898 — ist die Erbauung einer Nebenbahn Rostock-Sülze-Landesgrenze mit Abzweigung von Neu-Sanitz nach Tessin in Aussicht genommen. Die Stände haben dazu Ende v. J. die Landeshülfe von 20000 ℳ pro km bewilligt. Voraussetzung der Ausführung ist, daß die Adjacenten das zum Bahnbau nothwendige Terrain unentgeltlich hergeben.

(156.) Das neu erbaute Volksschulhaus ist am 11. October 1892 seiner Bestimmung übergeben. Es ist an der St. Georgsstraße nach den Plänen des Baudirectors Studemund in Rostock gebaut und wurde ihm der Name „St. Georgs-Volksschule" beigelegt. Es präsentirt sich in der äußeren Gestaltung als solider, würdiger Bau, dessen bedeutende Dimensionen an Schulgebäude der Großstädte erinnern. Das Innere ist auf das Zweckmäßigste eingerichtet, u. A. befindet sich hier eine Einrichtung, wie sie in unsern Schulen bisher nicht bekannt war, nämlich eine Schul-Badeeinrichtung.

Wismar (193). Der Neubau der Großen Stadtschule ist jetzt vollendet und Michaelis 1893 bezogen

Digitized by Google

worden. Der in gothiſchem Stil unter Anwendung vieler glaſirter Ziegel ausgeführte Backſteinbau iſt mit Schiefer gedeckt, mit Thürmchen verziert und reiht ſich den anderen gothiſchen Bauten der Stadt in würdiger Weiſe an. Im Innern iſt der Bau mit Dampfniederdruck-Heizung von Schweer-Berlin verſehen, außerdem iſt auf die Ventilation des Hauſes beſondere Sorgfalt verwandt. Die Baukoſten betrugen etwa 140000 ℳ. — Der Neubau iſt mit dem 1861 errichteten Gebäude der Realſchule in einem rechten Winkel verbunden. Eine Thurmanlage vermittelt in gefälliger Weiſe den Uebergang in das ältere Gebäude. Beſonders günſtig präſentirt ſich die mit hübſchen Deckentäfelungen, mit Schnitzwerk und in den Fenſtern mit Glasmalereien geſchmückte Aula. Die Vertheilung der Räume iſt in zweckmäßigſter Weiſe durchgeführt. Alle Klaſſenzimmer ſind geräumig und hell; ein Zeichenſaal von ſechs Fenſtern Breite bietet an zehn Tiſchen für 50 Schüler Raum. Für die Anbringung von Wandtafeln, Vorlagen u. ſ. w. ſind neue praktiſche Vorrichtungen geſchaffen.

(201.) Ueber die hier neuerdings hervorgetretenen Beſtrebungen zu Gunſten einer Kanal-Verbindung zwiſchen hier und der Elbe iſt bereits an anderer Stelle (Seite 1433) berichtet.

(203.) Zum Hafenbau. Mit dem Ausbau des neuen Hafens wurde der Ingenieur Hübbe, welcher ſeit 1888 die Kanaliſationsarbeiten in Schwerin leitete, betraut und der Bau begann in der letzten Woche des Monats März 1893. Er ſoll contractlich Johannis 1894 fertig geſtellt ſein. Der neue Hafen wird eine Breite von 60 m haben, am ſüdlichen Theil wird ein Wendehafen von 100 m Durchmeſſer angelegt, damit größere Schiffe hier vor der Abfahrt umlegen können. An der Oſtſeite des Hafens ſteht ein 170 m langes Bohlwerk, welches vor mehreren Jahren angelegt und jetzt um 30 m verlängert worden iſt. Im Norden wird das Hafenbaſſin durch eine circa 400 m lange Quaimauer begrenzt, die jetzt in der Ausführung begriffen iſt, auch an der Südſeite wird der größeren Dauerhaftigkeit

wegen eine Mauer erbaut. Der neue Hafen wird eine Tiefe von 5 m haben, doch wird bei der Anlage der Quaimauer auf eine spätere Vertiefung von 6 m Rücksicht genommen. Die Höhe der Hafenmauer ist auf 1,75 m über den mittleren Wasserstand bestimmt. Sie ruht auf einem durch Schrägböcke gestützten Pfahlroste, welcher 26 cm unter dem mittleren Wasserstande liegt und daher gegen Fäulniß geschützt ist. Die Pfähle stehen mit ihren Spitzen bis auf 10 m in dem blauen Thon, welcher, von Torf und Schlamm bedeckt, in einer Tiefe von 2—6 m den Untergrund des Hafens bildet. Hinter dem Pfahlrost ist eine siebenzöllige Spundwand. Der neue Hafen wird nach seiner Vollendung eine Quailänge bezw. Länge des Bohlwerks von 1150 m haben, von denen 550 m am Schienengeleise liegen. Der alte Hafen hat eine für das Anlegen größerer Seeschiffe geeignete Länge von 900 m, von denen die Hälfte ebenfalls neben Schienengeleisen liegt, so daß nach Vollendung des neuen Hafens gleichzeitig 32 Seeschiffe von 50—80 m Länge anlegen, laden und löschen können.

(208.) Zur Wasserleitung. Ueber die vermeldeten Maßnahmen zur Verbesserung der Trinkwasserverhältnisse ist man inzwischen bedeutend hinausgegangen. Durch neue in dem Metelsdorfer Bruch vorgenommene Bohrungen ist ein starker unterirdischer Strom erreicht und mittelst Röhrenanlagen in 16 Sammelbrunnen gefaßt worden. Von diesen führt eine neue eiserne zwölfzöllige Röhrenleitung das Wasser zur Stadt. Durch die neuen Sammelbrunnen ist das alte Quellenthal nunmehr trocken gelegt. Der Wasserzufluß ist so stark (bis zu 30 Secundenliter), daß die frühere Wasserentnahme aus dem Mühlenteich ganz eingestellt werden konnte, und die städtische Wasserleitung nunmehr ausschließlich mit dem Metelsdorfer Quellwasser gespeist wird. Ehe das Wasser die Stadt erreicht, wird es durch ein besonderes Verfahren vom Eisen gereinigt, welches es früher in ziemlich starkem Maße enthielt. Es sind zu diesem Zwecke in einem besonderen, ziemlich umfangreichen Gebäude hinter „Rothenthor" Enteisenungskammern eingerichtet, welche im Wesentlichen aus mehrere Meter hohen

Digitized by Google

Kieſelfiltern beſtehen, auf die das zuſtrömende Waſſer in dünnen Strahlen durch breite Siebe fällt. Hierdurch wird erreicht, daß ſich das in dem Quellwaſſer enthaltene Eiſenoxydul beim Herabſtrahlen mit dem Sauerſtoff der Luft verbindet und als Eiſenoxyd in den Kieſelfiltern abſetzt, ſo daß das Waſſer, nachdem es die Kammern paſſirt hat, vollſtändig klar und eiſenfrei in der Leitung weiter fließt. Durch dieſe von dem Ingenieur Thieme-Leipzig hergeſtellte neue Leitung mit der Enteiſenungsanlage (die letztere ſoll außer Wismar bis jetzt nur eine deutſche Stadt beſitzen) iſt jetzt die Stadt mit gutem, vollkommen reinem Quellwaſſer verſorgt. Die ohnehin günſtigen Geſundheitsverhältniſſe der Stadt werden ſich durch die neue Waſſerleitung zweifellos noch mehr feſtigen. Der Waſſerzufluß iſt ſtark genug, um in der Zukunft, wenn es mit dem Anwachſen der Bevölkerung nöthig werden ſollte, die Anlage und Speiſung einer noch bedeutend weiteren Röhrenleitung zu ermöglichen. Die jetzt hergeſtellte Anlage hat einen Koſtenaufwand von 150—160 000 ℳ verurſacht. Die Enteiſenungsanlage koſtet 35—40 000 ℳ.

Die induſtriellen Etabliſſements der Stadt erfuhren einen Zuwachs durch eine Cementgießerei, welche von C. Clement aus Teterow im October 1893 vor dem Lübſchen Thor errichtet ward.

Unter den induſtriellen Anlagen ſind ferner zu nennen: 2 Dampf-Molkereien, von welchen die eine, von einer eingetragenen Genoſſenſchaft im Jahre 1892 in der Nähe des Bahnhofes errichtet, in größerem Umfange betrieben wird.

Güſtrow (242). Der in Z. 12 v. u. genannte See wird der Gutower oder Inſel-See genannt.

(251.) Auf dem Bahnhof werden z. Z. mit einem Koſtenaufwand von ca. 150 000 ℳ bedeutende Verbeſſerungen des Bahnhofsverkehrs ins Werk geſetzt. Das Empfangsgebäude wird vollſtändig durchgebaut, außerdem werden Tunnelanlagen ausgeführt, damit die Paſſagiere ankommender Züge zur Erreichung anderer Züge nicht die Geleiſe zu betreten brauchen.

(252.) Anfangs 1891 wurde hier eine milchwirthschaftliche Centralstelle begründet, die es sich zur Aufgabe stellte, neben der fördernden Wirksamkeit ihres Consulenten auch auf die sachgemäße Ausbildung eines Molkerei-Personals hinzuwirken. Der Mangel einer Fachschule war seit dem Eingehen der Molkereischule, die in Raden bestanden hatte, fühlbar geworden und es führten deshalb die Bestrebungen der Centralstelle im April 1892 zu der Begründung einer neuen, mit der hiesigen Genossenschaftsmolkerei verbundenen Molkereischule. Schon im ersten Halbjahre ihres Bestehens wurde sie von 21 Schülern und Hospitanten besucht.

In letzter Zeit ist wiederholt über Verhandlungen wegen eines Posthaus-Neubaues berichtet. 1892 wurde ein Platz für den Neubau inmitten der Stadt durch Vereinbarung mit den Besitzern der für den Neubau niederzulegenden Häuser sicher gestellt und die Stadtverwaltung verhieß zu den auf 134 000 ℳ festgestellten Kosten des Ankaufes einen Beitrag von 34 000 ℳ. Im Laufe gegenwärtigen Jahres (1893) verpflichtet sich die Stadt, das bisherige Posthaus demnächst käuflich zu übernehmen.

Am 15. August 1892 ist hier eine Stadtfernsprech-Leitung eröffnet.

Parchim (268). Das neue städtische Schulhaus wurde am 13. October 1892 eingeweiht. Der Bau hat etwa 110 000 ℳ Kosten verursacht. Heizung und Luftzuführung geschieht durch Oefen. Letztere sind von Käuffer u. Co. in Mainz geliefert und werden vom Flur aus geheizt.

(273.) October 1892 wurde im Buchholz auf dem Pathenberge am Slater Hauptsteige ein Gedenkstein aufgestellt, der folgende Inschrift trägt: „Dem Andenken an Rechtsanwalt Otto Heucke zu Parchim von Freunden des Waldes gewidmet 1892. Aus enger Stuben dumpfer Luft nur froh hinaus in Waldesduft."

(275.) Die Victoria-Mühle ist am 17. September 1893 total niedergebrannt.

Digitized by Google

(276.) Seit dem 2. Mai 1893 ist hier eine Genossenschafts-Molkerei in Betrieb.

Am 25. Mai 1893 wurden in einer Versammlung die zu einem Zuckerfabrik-Unternehmen nothwendigen 800 Actien = 4000 Morgen voll gezeichnet und erfolgte darauf die Constituirung der Actien-Gesellschaft.

(284.) Auf der Stammtafel muß es statt v. Paschen „Paschen" heißen.

Den geschichtlichen Mittheilungen ist hinzuzufügen, daß Parchim in der Nacht vom 22./23. August 1893 von einem Doppelbrand (Nachts zwischen 12 und 1 Uhr und Morgens 6 Uhr) heimgesucht wurde, dem sämmtliche Häuser der Mittelstraße zum Opfer fielen. Der entstandene Schaden wird auf etwa 300 000 ℳ geschätzt.

Waren (293.) Das Naturhistorische Museum ist seit dem 1. Juli 1892 unentgeltlich für Erwachsene geöffnet jeden Sonntag von 11—1 Uhr Mittags und jeden Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr Nachmittags.

(296.) Waren hat unter seinen größeren Industrie-Unternehmungen jetzt auch eine Zuckerfabrik zu verzeichnen. Dieselbe wird Michaelis 1893 in Betrieb gesetzt.

(297.) Das vor dem Specker Thor auf der Bleiche unmittelbar an der Müritz errichtete städtische Schlachthaus ist Ostern 1893 eröffnet.

Zwei Dampfschiffe vermitteln vom Frühjahre bis zum Spätherbst täglich mehrere Male den Personenverkehr von Waren nach Röbel und zurück unter Anschluß an verschiedene Eisenbahnzüge. Die Fahrten dauern gewöhnlich fünfviertel Stunden, sind von großer Annehmlichkeit und zeigen die gewaltige Wassermasse der Müritz, die nicht umsonst ihren Namen trägt, denn das wendische Stammwort morcze heißt Meer.

Lübz (311). Die Anlage einer Zuckerfabrik ist beschlossen; mit den Vorarbeiten wird, nachdem die Lieferung eines ausreichenden Quantums von Rüben gesichert ist, demnächst begonnen.

Digitized by Google

Crivitz (315). Z. 11 v. u. muß es „roth und gelb“ (statt schwarz und gold) heißen.

(318). 1892 ist hier eine Genossenschafts-Molkerei errichtet.

Z. 5 v. o. muß es heißen: der nach Schwerin führenden Chaussee.

(319.) Zur Stadtverfassung. Die provisorische Ordnung für den Bürger-Ausschuß stammt aus dem Jahre 1849 (nicht 1879). Der damalige Amts- oder Stadtsprecher gehörte dem Bürgerausschuß auf Lebenszeit als überzählig an, seit seinem Tode sind nur 16 Bürgervorsteher vorhanden, die sich jährlich einen Wortführer aus ihrer Mitte wählen. — Die nach Raabe wiedergegebene Mittheilung, daß die Landesherrschaft erst Mitte dieses Jahrhunderts unter vergeblichem Widerspruch des Magistrats die Ernennung des Bürgermeisters in Anspruch genommen habe, ist nicht zutreffend. Seit mindestens 1770 ist actenmäßig nachzuweisen, daß die Bürgermeister von der Landesherrschaft allein ernannt werden, ohne daß jemals in den Acten eine Meinung des Magistrats dahin zum Ausdruck gebracht wäre, die Ernennung des Bürgermeisters sei Sache der Stadtverwaltung.

Neustadt (325). Die prächtige Kanzel der hiesigen Kirche ist 1587 von Tönnies Evers, dem Urheber der berühmten Holzschnitzereien in der Kriegsstube zu Lübeck, für die Marienkirche zu Wismar angefertigt worden. 1749 wurde sie in Wismar durch eine andere ersetzt und später nach Neustadt geschenkt.

(327.) Die am 10. November 1891 begründete Brauerei „Schloßbrauerei A.-G.“ ist am 1. October 1892 in Betrieb gesetzt. Sie ist mit einer Dampfmaschine von 45 Pferdekr. versehen und beschäftigt durchschn. 22 Arbeiter. Ihr Absatzgebiet erstreckt sich über Mecklenburg hinaus nach Hamburg und der Priegnitz.

Grabow (336). Nach fast hundertjährigem Streit ist in der Neuzeit zwischen der Baugilde und der Stadt ein Vertrag zu Stande gekommen, wonach letztere das ihr über

Digitized by Google

ungefähr 10000 Quadratruthen Hufenland zustehende Nutzungsrecht an die Gilde abtritt. Dieses Land gehörte zwar den Hufnern, doch konnte die Stadt es abholzen lassen, durfte es jedoch nicht neu besamen. Für die Verzichtleistung der Stadt giebt die Baugilde etwa 19000 Quadratruthen vielfach kieshaltigen Bodens und 12000 ℳ baar, ferner etwa 3—400 Stück Eichen in der Nachtkoppel an die Stadt.

Dömitz (344). Am 10. Februar 1893 wurde die etwa eine halbe Meile lange neu erbaute Chaussee von Dömitz nach Wendisch-Wehningen von der Großherzogl. Chaussee-Verwaltungs-Commission übernommen. Sie mündet in die nach Neuhaus führende Chaussee.

(346.) Neuerdings erhielt Dömitz eine größere industrielle Anlage. Es errichtete nämlich im Jahre 1892 die Firma „Sprengstoffwerke Dr. R. Nahnsen u. Co., Commandit-Gesellschaft" unter der Leitung des persönlich haftenden Gesellschafters Dr. R. Nahnsen, auf einem von der Stadt Dömitz gekauften Grundstück, genannt „die Schmölener Berge", in Größe von 20 ha, 1/4 Stunde vom Bahnhof Dömitz entfernt, zwischen diesem und der Elbe, eine Fabrik zur Herstellung von Sprengstoffen, vorläufig Dynamit und Schießwolle, sowie der dazu gehörigen Rohstoffe, vorläufig Salpetersäure. Der Fabrikbetrieb wurde im Mai 1893 begonnen. Die eigentliche Sprengstofffabrik liegt hinter hohen Sandhügeln verborgen und giebt sich von Weitem nur durch die in die Luft ragenden 25 Blitzableiter zu erkennen. Außer dem natürlichen Schutzwall, der die ganze Fabrik umschließt, ist jede einzelne Sprengstoffhütte, deren 31 Stück errichtet sind, vollkommen von so hohen künstlichen Wällen umgeben, daß bei der Explosion einer solchen Hütte nur die ganz zunächst gelegenen Hütten in geringe Mitleidenschaft gezogen werden können. Die einzelnen Hütten sind durch elektrische Zeichengebung unter einander und mit dem Bureau des Leiters verbunden. Jede Hütte ist elektrisch beleuchtet und mit Dampfheizung versehen. Die Zugänge erfolgen durch unterirdische stollenartige Tunnel. Durch einen breiten Hügelrücken

von dieser eigentlichen Sprengstofffabrik getrennt liegt auf einem gegen Ueberschwemmung gesicherten Terrain der in massivem Bau mit Schieferdeckung ausgeführte ungefährliche Theil der Fabrik, welcher die Salpetersäurefabrik, die Fabrik von Schieß- und Collodiumwolle, beide während ihrer Fabrikation ungefährlich, die Dampfversorgung, Verwaltungsgebäude u. s. w. enthält. Die Fabrik ist durch eine Schmalspurbahn auf einem hohen Damm mit der Elbe, durch eine Vollspurbahn mit dem Bahnhofe in Dömitz verbunden. Sie beschäftigte während des Jahres 1893 120—150 Arbeiter und hatte sich bereits während des ersten Betriebsjahres ein weites Absatzgebiet nicht nur nach Westfalen an dortige Bergwerke, sondern auch nach Rußland und vielen Colonien, nach Australien, Kapland, Transvaal, Hongkong, Japan, China ꝛc. erworben.

Wittenburg (359). Das Kämmereigut Klein-Wohlde ist in den 40er Jahren von der Stadt Wittenburg vererbpachtet. Es ging vor einigen Jahren aus dem Besitz des Herrn v. Aspern an den Oeconomen Wilms aus Garlitz über.

Gadebusch und **Rehna** (363 und 371). Beide Städte erhalten demnächst unter einander und mit Schwerin Nebenbahn-Verbindung. Die Landeshülfe dazu ist bereits vom Landtag bewilligt (Ende 1892). Doch ist Voraussetzung der Ausführung dieser Bahn, daß die Adjacenten das zum Bahnbau nothwendige Terrain unentgeltlich zur Verfügung stellen. Für Ausführung des Projects ist ein fünfjähriger Zeitraum — bis 1. Juli 1898 — in Aussicht genommen.

Kröpelin (387). Hier ist im Frühjahr der Bau eines neuen Miethspostthauses in Angriff genommen.

Neubukow (390). Die schwarz glasirten Thonfiguren am Thurm der Kirche stellen nicht St. Petrus und St. Paulus vor, sondern Maria und St. Nicolaus, und stammen wohl von der Nicolaikirche in Wismar.

Digitized by Google

(393.) Die Geltung des Lübischen Rechts ist schon 1435 nachzuweisen. (Jahrb. für mecklenb. Geschichte ꝛc., Jahrg. 56, S. 78.)

Warin (399). Für Erhebung der städtischen Abgaben ist seit 1. Januar 1893 ein neues Statut in Kraft. Danach werden erhoben: 1) Gebäudesteuer, 2) Ländereisteuer (von jeder Viertelhufe 3 ℳ), 3) Miethssteuer (Miethswohnungen unter 36 ℳ sind steuerfrei), 4) die jährliche Personalsteuer (Einkommen bis 300 ℳ frei, 300—400 ℳ jährlich 2 ℳ, 400—500 ℳ jährlich 3 ℳ, für je 100 ℳ dann 1 ℳ mehr bis zum Einkommen von 2500 ℳ; von 2500—3100 ℳ dann 3 ℳ mehr für je 100 ℳ; von 3200 ℳ an dann 4 ℳ mehr für je 100 ℳ.

Brüel (405). Seit 1890 ist in der Nähe des Bahnhofes eine Dampfsägerei angelegt, seit 1892 eine Dampfmolkerei und seit 1893 eine Maschinenfabrik mit Dampfbetrieb.

(406.) Am 1. Januar 1893 ist für Brüel ein neues Communalsteuer-Regulativ in Kraft getreten, nach welchem der Kämmereicasse an städtischen Steuern zufließen und erhoben werden: eine Gebäude-, eine Länderei-, eine Mieths-, eine Einkommen- und eine Hundesteuer. Dagegen sind in Wegfall gekommen: die unter dem Namen „Allgemeine Stadtabgabe" vereinigten Abgaben: geistliche Baukosten, Schulordnungsgeld, Service und Dienstgeld, Nachtwächtergeld, Pfänderlohn, ferner die bisher für die Kämmereicasse und für die Schulcasse erhobenen sog. Zuschlagsteuern nach dem Modus des Landessteueredicts, sodann die Beleuchtungssteuer, die landstädtische Steuer von Aeckern und Wiesen und die bisherige Hundesteuer. Das Armengeld, wie die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Abgaben, besonders alle Grund- und Erbpacht-Abgaben, Hufensteuer, Schulgeld, Weidegeld und sonstige oben nicht genannte Abgaben sind unverändert bei Bestand geblieben. Die Gebäudesteuer beträgt 20 ₰ pro 100 ℳ des Verkaufswerthes der Grundstücke; die Ländereisteuer 40 ₰ vom Scheffel Aussaat Aecker und Gärten, 80 ₰ von

Wiesen für das Fuder nach dem bestehenden Kataster; die Miethssteuer bei einer Jahresmiethe von über 30 ℳ p. a. an 8 ₰ pro Mark jährlich; die Einkommensteuer bei einem steuerpflichtigen Einkommen von 200—400 ℳ 3 ℳ, von 400 bis 600 ℳ 6 ℳ, von 600—800 ℳ 8 ℳ u. s. w., bis 6000 ℳ 60 ℳ, von 6000—7000 ℳ 1,15 % u. s. w., von 1000 zu 1000 ℳ um 0,05 % bis zum Maximum von 5 %.

(406.) An der Kirche sind schon seit 1880 zwei Prediger, der Pastor und ein Hülfsprediger, angestellt.

(407.) Die Bezeichnung Hütehof für Hütthof beruht auf Irrthum. — In Hütthof war bis ins vorige Jahrhundert eine Glashütte, daher der Name.

(407/408.) Von Hof Brüel sind zwei Parcellen als Erbpachthufen verkauft, eine davon hat der Besitzer von Blankenberg gekauft und mit seiner Besitzung vereinigt, die andere führt den Namen Hof Brüel.

Sternberg (413). Die Dampfmolkerei ist am 1. August 1892 dem Betrieb übergeben. Sie liegt in der Nähe des Bahnhofs an der Schweriner Chaussee.

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs errichtete Zimmermeister Köhn eine Dampfsägerei, die Anfang December 1892 dem Betrieb übergeben wurde.

Tessin (436). Tessin hat sichere Aussicht auf eine Nebenbahn. (M. s. S. 1440.)

Neu-Tessin kam am 12. September 1892 zur Neuverpachtung. Der Zuschlag wurde dem Oeconom Jesse-Wolken auf die Pachtofferte von 10250 ℳ ertheilt.

(437.) 1892 ist hier eine Genossenschafts-Molkerei angelegt.

Laage (439). Ein neues Posthaus ist dieser Tage fertig gestellt und bezogen.

Seit dem 1. Januar 1893 ist hier eine städtische Ersparnißanstalt errichtet.

Schwaan (446). Die Firma H. Josephy hat in der Neuzeit in ihrem Speicher am Kirchenplatz eine Dampf-

Digitized by Google

mahlmühle, die mit einem Petroleum-Motor von 12 Pferdekr. betrieben wird, errichtet.

(447.) Die Ausführung der Chaussee von hier über Hohen-Sprenz nach Weitendorf im Anschluß an die Güstrow-Laager Chaussee ist jetzt in Angriff genommen. Die Landeshülfe dazu ist bereits 1891 bewilligt.

(448.) Das Schlachthaus ist seit dem 23. November 1891 in Betrieb.

Bützow (459, Z. 10 v. o.). Man lese „Finmann" statt Fiemann.

(Z. 19 v. o.) Man streiche „den" vor „sogenannten". Im Uebrigen ist zur Vermeidung von Mißverständnissen zu bemerken, daß wir bei Besprechung der Verhältnisse der evangelisch-reformirten Gemeinde in Bützow das Material benutzt haben, welches der dortige Pastor Dr. Koch in einer für die Zeitschrift „Die französische Colonie" (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn, Jahrg. 1888, S. 1 ff. und S. 21 ff.) gelieferten kurzen historischen Skizze niedergelegt hat. Wir citirten die dort befindlichen Ausführungen natürlich nicht wörtlich, sondern suchten nur den Sinn derselben in gedrängter Kürze wiederzugeben.

Teterow (468). Der Staatskalender giebt schon seit einer Reihe von Jahren an, daß Teterow vor 1272 gestiftet ist.

Neukalen (470). Ein für den Ort sehr ansehnliches Gebäude ist das in diesem Jahre (1893) neu errichtete (Miethe-) Postgebäude.

(473.) Bei den geschichtlichen Mittheilungen nach Raabe ist fälschlich der See Kalen mit dem Kummerower See identificirt, während es nach den Urkunden von 1174 bis 1216 und 1219 der See bei Alt-Kalen ist. Eine Verlegung der Burg Kalen, die Z. 15 behauptet wird, vom Kummerower See an die Stelle des heutigen Alt-Kalen hat also nie stattgefunden, die 1174 erwähnte urbs kalen ist Alt-Kalen.

(473, Z. 27.) Es fehlt bei 5. Juni das Jahr 1281.

Sülze (480) hat sichere Aussicht auf eine Nebenbahn. (M. s. S. 1140). Ueber die Chaussee-Verbindungen von Sülze ist zu bemerken, daß Sülze mit seiner nächsten Nachbarstadt keine directe Verbindung hat, dagegen hat es solche Verbindung mit Rostock (an die nach Rostock führende Chaussee schließt sich 10 km westlich von Sülze die von Marlow kommende Chaussee an). Weiter hat Sülze Chausseeverbindungen mit Gnoien (17,7 km) und mit Triebsees, letzteres im Pommerschen.

(501.) Zu den gemeinnützigen Anstalten tritt demnächst eine Schlachthof-Anlage, deren Errichtung städtischerseits im Juni 1893 beschlossen ist.

Penzlin (511). Nach einem neuen Communalsteuer-Regulativ vom 6. Februar 1893 werden erhoben: 1) eine Einkommensteuer, 2) eine Grundsteuer, 3) eine Miethssteuer. Die Einkommensteuer wird nach progressiven Sätzen erhoben, sie beginnt mit einem Einkommen von 300 ℳ. Die Gebäudesteuer beträgt 5 ₰ von je 100 ℳ des Brandcassenwerthes, die Ländereisteuer 10 ₰ von je 5 ar = 25 Quadrat-Ruthen. Die Miethssteuer beträgt 20 ₰ von je 10 ℳ der Jahresmiethe. Steuerfrei sind die Jahresmiethen bis 40 ℳ incl.

Röbel (515). Als auf städtischem Gebiet befindlich ist zu erwähnen der Röbelsche Wold, Ahrenhorst geannt, unbewohnt, im Eigenthum des Besitzers des Gutes Speck, r. A. Neustadt.

(517). Das Taufbecken der altstädtischen Kirche ist gewöhnliche handwerksmäßige Beckenschlägerarbeit des 16./17. Jahrhunderts, die Inschrift nach unverstandener Vorlage entstellt und verwildert.

Plau (526). Vor 25 Jahren wurde in Plau ein Verschönerungsverein begründet. Zur Erinnerung an das 25jährige Schaffen desselben wurde 1892 auf dem Klüschenberge ein Gedenkstein aufgerichtet. Dieser Stein ist am 23. August 1892 enthüllt und eingeweiht. Er ist

Digitized by Google

mit einer gußeisernen Tafel geziert, die folgende Inschrift trägt: „Zur Erinnerung an sein 25jähriges Bestehen und an das eben so lange thatkräftige Wirken seines Vorstandsmitgliedes, des Stadtförsters Diedrich Forkenbrock, errichtet vom Verschönerungs-Verein."

(529.) Die Herberge zur Heimath ist im vorigen Jahre fertig gestellt und am 2. October desselben Jahres eingeweiht.

Die von W. Behr angelegte Fabrik ist von dessen Erben an eine Gesellschaft verkauft: „Kartoffel- und Syrup-Fabrik Plau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung". Es sind 13 Gesellschafter. Die Anlage wird jetzt bedeutend erweitert.

(531.) Der Zeitpachthof Gaarz ist Johannis 1893 aus der Pacht gekommen. Er ist jetzt auf 24 Jahre an den Gutspächter Cabell-Mühlenhof (Kloster Dobbertin) gegen eine Pachtsumme von jährlich 6740 ℳ überlassen. In der Verpachtungsanzeige ward angegeben, daß er gute Gebäude, 325 ha A., $2^{8}/_{10}$ ha G. und 13 ha W. habe.

Goldberg (539). Zur Stadtverfassung. Der vom Bürgerausschuß aus drei vom Magistrat Vorgeschlagenen erwählte Rathsmann bedarf der landesherrlichen Bestätigung.

Krakow (544). Zur Stadtverfassung. Bei der Bürgerausschußwahl sind dem Magistrat je zwei Personen zur Auswahl zu präsentiren.

Alt-Gaarz (565). Zu erwähnen ist hier noch der Schmiedeberg, der Rest eines mächtigen, nach und nach von der See verschlungenen Burgwalls.

Gaarzer Hof (566) kam am 28. September 1892 zur Neuverpachtung und zwar pro Johannis 1893/1910. Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter L. Havemann zu Gaarzer Hof mit 7400 ℳ jährlich, 592 ℳ pro Last (pro 1872/93 zahlte derselbe Pächter eine Kapitalpacht von

18300 ℳ und jährlich in den ersten sechs Jahren 5400 ℳ und später 7200 ℳ Pacht). Die Gesammtfläche wurde in der letzten Verpachtungsanzeige auf rund 179 ha angegeben, darunter 164,2 ha A., wovon 21 zur 3., 59 zur 4., 45 zur 5., 30 zur 6. und 9 zur 8. Cl. gehören. W. und Wd. sind zur 4. Cl. geschätzt.

Malpendorf (566) kam am 22. September 1893 für Johannis 1894/1915 zur Neuverpachtung und zwar G. 2 ha, A. $212^4/_{10}$ ha = $16^1/_3$ Last, W. $19^6/_{10}$ ha, Wd. $4^9/_{10}$ ha und U. $9^7/_{10}$ ha, zusammen $248^6/_{10}$ ha. Der Acker vertheilt sich auf alle 9 Classen, jedoch gehört er zum größten Theile (50 ha, 58 ha und 57 ha) den Classen 3, 4 und 5 an. Die Wiesen sind geschätzt zu den 5 ersten und die Weide zu den letzten Classen. — Am Meistgebot blieb der bisherige Pächter A. Blanck mit 8700 ℳ jährlich, also pro Last A. 533 ℳ, während die Pacht für die ablaufende Periode 537 ℳ pro Last A. betrug.

Ravensberg (568) kam am 26. October 1892 zur Neuverpachtung und zwar von Johannis 1893/1907. Den Zuschlag erhielt der Administrator Lehmitz zu Warlitz auf das Gebot von 18400 ℳ jährlich. In der letzten Verpachtungsanzeige ward die Gesammtfläche auf 388,1 ha angegeben, wovon 346,2 ha = $26^1/_2$ Last auf A. entfielen. 220 ha gehören davon der 4. und 67 ha der 3. Cl. an, der Rest vertheilt sich auf die 2. und 5. Cl. G. $2^9/_{10}$ ha, W. $24^2/_{10}$ ha, Wd. $^1/_{10}$ ha, U. $14^7/_{10}$ ha.

Göllin (572). Die urkundliche Form dieses Namens ist nicht Colonia, sondern Colenin.

Rühn (574) kam am 28. September 1892 zur Neuverpachtung und zwar pro Johannis 1893/1909. Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter Schlüter zu Rühn mit 11400 ℳ jährlich, 712 ℳ pro Last A. (vorherige Pacht 15480 ℳ, das sind 955 ℳ pro Last). G. $3^4/_{10}$ ha, A. $207^6/_{10}$ ha = 13 Last, die sich auf die ersten sechs Classen vertheilen, W. 28 ha (Cl. 2—6), Wd. 7 ha (Cl. 3—5) und U. $13^2/_{10}$ ha, zusammen $259^2/_{10}$ ha (St.-K. 257,6 ha mit 986 b. Sch.).

Klein-Methling (601). Der Pachthof wurde am 19. Nov. 1892 von Johannis 1893 bis dahin 1907 wieder verpachtet. Am Meiſtgebot blieb Gutspächter Baade-Pleetz bei Friedland mit 24000 ℳ jährlich, d. i. 686 ℳ pro Laſt, etwa ſoviel wie in der voraufgegangenen Pachtperiode. — Der Hof umfaßt eine Geſammtfläche von $666^{6}/_{0}$ ha, davon ſind G. $3^{6}/_{10}$ ha, A. $399^{1}/_{10}$ ha = $30^{2}/_{3}$ Laſt (und zwar $123^{8}/_{10}$ ha 1., $78^{4}/_{10}$ ha 2., $60^{4}/_{10}$ ha 3., $67^{8}/_{10}$ ha 4. Cl., der Reſt vertheilt ſich auf 5.—8. Cl.), W. $159^{3}/_{10}$ ha, bon. zu 331,1 Fudern Heu, Wd. $86^{3}/_{10}$ ha und U. $18^{3}/_{10}$ ha.

Brodhagen (609) kam am 22. September 1893 für Johannis 1894/1912 zur Neuverpachtung, und zwar G. $1^{9}/_{10}$ ha, A. $148^{8}/_{10}$ ha = $11^{1}/_{2}$ Laſt, W. $30^{2}/_{10}$ ha, Wd. $^{4}/_{10}$ ha, U. $8^{2}/_{10}$ ha, zuſammen $189^{5}/_{10}$ ha. Der Acker gehört den Claſſen 4, 5, 6 und 8 an, die Wieſen den Claſſen 4 und 5. Die jährliche Pacht pro Johannis 1873/94 betrug 6300 ℳ, alſo pro Laſt A. 550 ℳ. — Am Meiſtgebot blieb der Oeconom O. Krieg in Doberan mit 7700 ℳ jährlich, alſo pro Laſt A. 670 ℳ, während die bisherige Pacht 6300 ℳ, pro Laſt 550 ℳ betrug.

Heiligenhagen (613). Die dem Verfaſſer aus hieſigem Ort gemachten Angaben zur Erläuterung des Ortsnamens ſtützen ſich lediglich auf eine Sage. Nach urkundlicher Forſchung iſt der Ortsname dadurch zu erklären, daß Heiligenhagen früher (jedoch nicht vor 1244) im Beſitz des Heiligengeiſt-Hospitals in Riga war. Es wurde ſchon 1427 von dem Hospital an zwei Roſtocker Patrizier verkauft; dieſe überließen es 1428/29 an die Herzogin Katharina von Mecklenburg, und kam auf dieſe Weiſe das Dorf in den Beſitz der Landesherrſchaft.

Hütten (615) iſt von den Erben des Regierungsraths Haller im Mai 1892 an Herrn Kluth verkauft.

Sievershagen bei Roſtock (einzufügen S. 618) im Dom.-Amt Doberan, 1 Meile nordweſtlich von Roſtock, unweit der von Roſtock nach Doberan führenden Chauſſee. Dorf mit 9 Erbpächtern, 6 Büdnern, 20 Häuslern (2 Schmiede), Schule und Erbmühle. 278 (238) Einw.

Alt=Jabel (624). Die nach Raabe wiedergegebene Ueberlieferung, daß die Särge des Kirchhofs zu Alt=Jabel durch den Wind einmal von dem sie bedeckenden Sand entblößt sein sollen, ist in den Bereich der Fabel zu verweisen, da nach Ansicht Ortskundiger diese Bloßlegung bei der Lage des Kirchhofs garnicht möglich ist.

Bülow (631) kam am 22. September 1893 für Johannis 1894/1915 zur Neuverpachtung, und zwar G. $2^{6}/_{10}$ ha, A. $269^{6}/_{10}$ ha = $20^{3}/_{4}$ Last, W. 25 ha, Wd. $4^{4}/_{10}$ ha, U. $15^{5}/_{10}$ ha, zusammen $317^{1}/_{10}$ ha. Bonitirt sind: G. zur 1., 2. und 3. Cl., A. mit 87 ha zur 1. Cl., 53 ha zur 2., 61 ha zur 3., 53 ha zur 4. Cl. und zum Reste von 15 ha zu den vier folgenden Classen. Die Wiesen vertheilen sich auf die Classen 1, 2, 4 bis 6. Die Weide gehört den drei letzten Classen an. — Am Meistgebot blieb der bisherige Pächter A. Brande mit jährlich 15700 ℳ, pro Last A. 760 ℳ, während die bisherige Pacht jährlich 15000 ℳ betrug.

Warnekow bei Rehna (einzufügen S. 635) im D.=A. Gadebusch=Rehna, $^{1}/_{2}$ Meile südöstlich von Rehna an der Ratzeburgischen Grenze. Dorf mit 5 Erbpächtern, 6 Büdnern, 3 Häuslern. 93 (117) Einw.

Groß=Laasch (642). Am 28. October 1892 feierte die hiesige Gemeinde das Fest des hundertjährigen Bestehens ihrer Kirche. Die frühere Kirche, aus Felsen gebaut, stammte aus der Zeit des Katholicismus.

Meierstorf (651). Der Hof soll im October 1893 für Johannis 1894/1908 neu verpachtet werden. Er hat eine Gesammtfläche von $228^{3}/_{10}$ ha, davon G. $2^{4}/_{10}$ ha, A. $187^{4}/_{10}$ ha = $14^{1}/_{3}$ Last, W. $18^{8}/_{10}$ ha, Wd. $10^{1}/_{10}$ ha, U. $7^{5}/_{10}$ ha. Der A. gehört mit $37^{6}/_{10}$ ha zur 4., mit $69^{1}/_{10}$ ha zur 7. Cl., der Rest vertheilt sich auf die übrigen Classen.*)

*) Da die Pachtgebote am 11. October 1893 nicht als annehmbar befunden wurden, so ward ein zweiter Verpachtungstermin auf den 4. November 1893 angesetzt. Auf diesem bot u. A. Oeconom W. Schulz in Ludwigslust 7800 ℳ, mithin pro Last Acker 538 ℳ. — Schulz erhielt den Zuschlag.

Digitized by Google

Santow (654) kam am 26. October 1892 pro Johannis 1893/1914 zur Neuverpachtung. Am Meistgebot blieb der vorherige Pächter Hugo Pentz mit jährlich 13300 ℳ, d. i. 814 ℳ pro Last A. (vorherige Pacht jährlich 13680 ℳ, 873 pro Last). G. $2^5/_{10}$ ha, A. $212^4/_{10}$ ha mit 877 b. Sch., W. 16 ha, Wd. $37^6/_{10}$ ha, U. $107^1/_{10}$ ha. — In der unter U. enthaltenen Fläche ist mit enthalten der Santower See mit einem Flächeninhalt von $98^1/_{10}$ ha und ist die Fischerei und Rohrwerbung im See mit zur Verpachtung gelangt.

Rütinger Steinfort (655). Der Hof wird im November 1893 von Johannis 1894—1910 neu verpachtet. Er hat nach der neuesten Verpachtungs-Anzeige eine Gesammtfläche von $263^9/_{10}$ ha und zwar G. $2^9/_{10}$ ha, A. $236^7/_{10}$ ha = $18^1/_6$ Last, davon $2^1/_2$ Last II., das übrige I. Cl., W. $14^1/_{10}$ ha, Wd. $1^1/_{10}$ ha und U. $9^1/_{10}$ ha.

Groß-Voigtshagen (657) ist von Johannis 1894 ab an den bisherigen Pächter Bade unter der Hand verpachtet.

Wichmannsdorf (658) ist von Herrn Dieftel-Leezen an dessen Neffen L. Lüttmann abgetreten. Es gehört zu den schönsten und ertragfähigsten Pachthöfen des Klützer Ortes.

Klein-Lantow (664) ist am 10. März 1892 an Herrn Bätcke öffentlich meistbietend für 63100 ℳ abgestanden.

Rossewitz (666). Ueber die Baugeschichte des hiesigen Schlosses befinden sich in dem eben ausgegebenen (58.) Jahrbuch für Meckl. Geschichte ꝛc. aus der Feder des Oberlandbaumeisters Dr. Koch-Güstrow einige Mittheilungen, denen Folgendes entnommen ist: Das Schloß entstand in der Zeit, in der durch die Aufhebung des Edicts von Nantes Hunderttausende gewerbfleißiger Protestanten von Frankreich herüberkamen. Daher stoßen wir so vielfach auf französische Künstlernamen im 17. und 18. Jahrhundert, auch der Baumeister des Schlosses zu Rossewitz trägt solchen Namen. Das Schloß ist im Jahre 1657 vollendet und unter Dieussarts

Digitized by Google

Leitung für den Generalmajor von Vieregge gebaut. Es erhebt sich über einem hohen Kellergeschoß in zwei hohen Hauptetagen. Der reich ausgebildete Mittelbau nimmt die geräumige, durch $1^1/_2$ Etagen reichende Vorhalle auf, während die $1^1/_2$ darüber liegenden Etagen des Mittelbaues von dem Gesellschaftssaal eingenommen werden. Zu beiden Seiten dieses Saales liegen Gesellschaftsräume, deren theilweise noch gut erhaltene Parkettfußböden, reich getäfelte eichene Thüren und Pannelungen, alte Kaminanlagen sichere Schlüsse auf die einstige Pracht dieser Räume gestatten. Die Façaden des Schlosses machen einen großartigen Eindruck; vor Allem ist der Mittelbau in edlen, der Renaissance nahe stehenden Verhältnissen und mit einem gewissen Prunk ausgeführt.

Zehlendorf (670), das Johannis 1893 aus der Pacht fiel, ist an den früheren Pächter Burmeister für 14000 ℳ jährlich auf weitere 20 Jahre verpachtet; die vorherige Pacht betrug 18300 ℳ.

Picher (679). Am 2. December 1892 ward hier die neu erbaute Genossenschafts-Dampf-Molkerei eröffnet.

Wilhelmshof bei Tessin (einzufügen S. 691) im r. A. Gnoien. Besitzer: Rittmeister J. F. W. v. Uslar. $^3/_4$ Meile südöstlich von Tessin. Allod. 152,7 ha mit 549,4 b. Sch. 44 (44) Einw. — I. Kammerrath v. Warnstädt. II. H. Leverenz.

Marnitz (696). In Marnitz befindet sich eine Apotheke.

Medow (697). Der Pachthof — u. A. 28 Last A., 6 Last W., bon. zu 150 Fudern Heu, 1 Last Wd. umfassend — wurde am 11. Januar 1893, nachdem der vorherige Pächter in Concurs gerathen war, neu verpachtet. Am Meistgebot blieb Pächter Möhring-Ravensberg mit 24600 ℳ jährlich.

Stolpe bei Spornitz (einzufügen S. 712) im D.-A. Neustadt in weiter Sandebene, $1^1/_2$ Meile südöstlich von Neustadt. Dorf mit Kirche — Filiale von Brenz —, Schule, Forsthof, 15 Erbpächtern (1 Müller, 1 Krüger), 1 Viertelhüfner, 15 Büdnern (1 Schenkwirth, 1 Schmied), 16 Häuslern. 364 (440) Einw.

Digitized by Google

Dändorf (717). Die hier erwähnte Navigations-Vorbereitungsschule ist am 1. October 1892 (wie S. 727 kurz berichtet) wegen zu geringen Besuchs aufgehoben. Die Dändorfer Vorschule bestand über 40 Jahre. Eine Zeit war sie von über 20 Schülern aus Dändorf und der Umgegend besucht. In den letzten Jahren schwankte die Zahl zwischen 4 und 6. Es gab eine Zeit, in der über 40 Schiffe, welche von Dändorfer Kapitänen geführt wurden, das weite Weltmeer befuhren, und diese Schiffe waren vielfach fast bis zur Hälfte ihres Werthes Eigenthum der Dändorfer Einwohner. Danach ist nun die Zahl der von den dortigen Kapitänen geführten Schiffe allmählich gesunken, so daß dieselbe Ende 1892 nur noch 17 betrug (darunter zwei Dampfer).

Tatschow (735) ist von Johannis 1894 ab an den Bruder des bisherigen Pächters Kobernuß unter der Hand verpachtet.

Gehlsdorf (766). Die Errichtung einer Landes-Irren-Anstalt auf hiesiger Feldmark (Erbpachthufe Nr. 1) ist bereits in Angriff genommen. Aus der Renterei sollten zu diesem Bau 306300 ℳ, aus der Receptur-Casse 1 Mill. Mark bewilligt werden. Stände bewilligten jedoch Ende 1892 statt dieser 1 Mill. nur 600000 ℳ. Mit Rücksicht auf das dringende Bedürfniß einer zweiten Landes-Irren-Anstalt erklärte sich die Regierung unterm 12. December 1892 bereit, diese Beihülfe anzunehmen und den Bau ohne Aufschub beginnen zu lassen.

Klein-Freienholz (772) wurde am 9. Juli 1892 im Wege der Zwangsversteigerung an H. Krotoschiner aus Berlin für 42100 ℳ verkauft.

Klein-Schwaß bei Rostock (einzufügen S. 773) im D.-A. Teutenwinkel, $^3/_4$ Meile westlich von Rostock an der Wismar-Rostocker Eisenbahn (die nahe belegene Haltestelle gehört zu Groß-Schwaß). Dorf mit 8 Erbpächtern, 2 Büdnern (1 Schenkwirth), 11 Häuslern (1 Genossenschafts-Dampfmolkerei) und Schule. 165 (182) Einw.

Woidentin (800). Der Johannis 1894 aus der Pacht fallende Hof ist auf's Neue an den bisherigen Pächter verpachtet.

Kirchdorf auf Poel (807). Zwischen Kirchdorf und Wismar findet seit dem 2. September 1893 eine täglich zweimalige Verbindung durch ein Dampf-Boot statt. Dasselbe vermittelt den Post- und Personenverkehr zwischen der Insel Poel und Wismar.

Vellahn (819). In letzter Zeile ist statt 1838 die Jahreszahl 1752 zu setzen.

Stoltenau (820), nicht Soltenau.

Woez (820) kam am 22. September 1893 für Johannis 1894/1914 zur Neuverpachtung, und zwar G. $3^{4}/_{10}$ ha, A. $208^{2}/_{10}$ ha = 16 Last, W. 26 ha, Wd. $69^{1}/_{10}$ ha, U. $84^{5}/_{10}$ ha, zusammen $391^{2}/_{10}$ ha. Der Acker gehört allen 9 Classen an, davon 2 Last zur 1., $3^{2}/_{3}$ Last zur 4. und 3 Last zur 5. Classe, die Wiesen ebenso zu allen 6 Classen und die Weide zu den 3 letzten Classen. In obigen Ländereien ist eine 1891 und 1892 hergerichtete Moorculturfläche in nächster Nähe von etwa 17 ha enthalten. — Am Meistgebot blieb mit jährlich 10 300 ℳ, pro Last A. 644 ℳ. (incl. Fischerei und Rohrwerbung im Woezer See) der Oeconom V. Hamann zu Wandrum.

Groß-Woldhof mit Woldmühle bei Wittenburg (einzufügen S. 821) im D.-A. Wittenburg, 1 Meile südöstlich von Wittenburg, $^{1}/_{4}$ Meile von der Wittenburg-Hagenower Chaussee. Erbpachthof des L. v. Lübbe, dem auch die Wassermühle hier, sowie das angrenzende Gut Zapel gehören. 141,8 ha mit 406,1 b. Sch. Woldhof zählt 22 (36), Woldmühle 10 (8) Einw.

Vogelsang (845) ist Herrn H. Schade von seinem Vater zum Miteigenthum überlassen.

Alt- und Neu-Hagebök (845) ist Herrn F. Schade von seinem Vater zum Miteigenthum überlassen.

Digitized by Google

Mechelsdorf (846) ist September 1893 an Herrn Landrath v. Oertzen-Roggow für 505000 ℳ verkauft.

Klein-Pritz (864). M. l. Hundeiker (nicht Hundecker).

Schlieven (865). Die von Raabe hier angeführte, jetzt nicht mehr bestehende Kirche wird 1872 zuletzt im Staatskalender erwähnt.

Redewisch (928), nicht Rethwisch.

Scharfstorf (930) ist 1893 durch Erbgang und Erbschaftstheilung an Karl Hillmann übergegangen.

Wardow und **Spotendorf** (955). Nachdem die Ehefrau des Gutsbesitzers v. Zepelin auf Marxhagen, Frieda, geb. Mierendorff, ihr Miteigenthumsrecht an den Allodialgütern Wardow, Spotendorf und Wozeten an ihre vier Schwestern abgetreten hat, sind die letzteren, nämlich die Ehefrau des Medicinalraths Dr. Reder zu Rostock, Anna, geb. Mierendorff, die Ehefrau des Landgerichtspräsidenten Wendhausen daselbst, Ida, geb. Mierendorff, die Ehefrau des Rechtsanwalts Dr. Groth daselbst, Hedwig, geb. Mierendorff, und die verwittwete Frau Amanda v. Ammon, geb. Mierendorff, zu Wardow, als die gegenwärtigen alleinigen Eigenthümerinnen der genannten Allodialgüter anerkannt.

Fahren (994) ist am 23. August 1893 an Herrn Martienssen-Manderow verkauft. Der Kaufpreis wurde auf 670000 ℳ angegeben.

Recheln (999). Der Besitzer Köster verkaufte Recheln Anfang 1893 an Herrn v. Kolhans auf Golchen.

Neu-Schlagstorf (1002). Das Gut ist Mitte 1893 von Herrn J. Ahrens an Herrn Burmeister, bisherigen Pächter von Groß-Salitz bei Gadebusch, verkauft und neuerdings allodificirt.

Neu-Sührkow (1010) ist Anfang 1893 von Herrn J. Weitzel an den Director der Zuckerfabrik Teterow, Herrn Bode, für 320000 ℳ verkauft.

Digitized by Google

Klein-Varchow (1024). Der Besitzer, Ober-Regierungsrath Kind, trat dieses Gut Mitte 1893 an seinen Sohn zum Eigenthum ab.

Göhren (1026). Das Gut ist ein Theil der großen Tiele-Winckler'schen Begüterung, deren Hauptinhaber im September 1893 verstorben ist. Außer Göhren gehören zu dieser Begüterung noch im r. A. Stavenhagen: Bülow (S. 1073), Hallalit (1074), Kirch-Grubenhagen (1079), Rothenmoor (1101), im r. A. Wredenhagen: Blücher (1136), Poppentin (Feldmark) und Wendhof (1150).

Alt-Schwerin (1028). Das Areal des Gutes ist sehr bedeutend, doch besteht die Hälfte aus Wasserflächen, nämlich aus einem Drittel des Plauer Sees und aus dem Alt-Schweriner See. Ein großer Theil des Gutes setzt sich aus Tannenwaldung und Torfmooren zusammen, doch bleiben noch über 100 Last Acker übrig. In den umfangreichen Schonungen ist ein bedeutender Bestand an Schwarz- und Rothwild. Der Hof hat ein ansehnliches Herrenhaus und einen schönen Garten.

Glashütte (1029). Die Glasfabrik hier ist 1845 begründet und z. Z. an O. Jöhnck verpachtet. Sie hat einen Glasofen mit acht offenen Häfen, Gasfeuerung (System Nehse) und beschäftigt durchschn. 45 Arbeiter. Guter schmelzbarer Sand ist hier zu weißem, halbweißem und grünem Glase hinreichend vorhanden. Der zu der Production erforderliche Mergel wird von dem benachbarten Sparow oder Petersdorf bezogen. Fabrikat: Flaschen.

Ortkrug und **Wendorf** (1029). Die Fischereien hierselbst haben einen ziemlich bedeutenden Betrieb. Die meisten Fische werden nach Berlin versandt. In Bezug auf den Alt-Schweriner See wird mitgetheilt, daß er zu den wenigen Gewässern gehört, die von der Krebspest gänzlich verschont geblieben sind.

Sparow (1029). Auf hiesiger Feldmark befindet sich in der Nähe des Alt-Schweriner Sees ein Hünengrab, dessen Decksteine von ungewöhnlicher Mächtigkeit sind.

Digitized by Google

Carlsruhe (1031) ging Mitte 1893 durch Kauf an den Rentier E. Neckel aus Wildkuhl über.

Helmstorf (1034) wurde Mitte 1893 vom Landwirth C. Hermes, bis dahin Vielist, angekauft und ist neuerdings allodificirt.

Wendischhof (1059) ging Mitte 1893 durch Kauf an den Landwirth C. Rauch über.

Groß- und Klein-Flotow (1077) sind 1893 vom Grafen G. v. Voß an den Bruder desselben M. v. Voß auf Stavenow in der Priegnitz abgetreten.

Kittendorf (1084). Der jetzige Besitzer erbaute sich um 1850 ein Schloß im Tudorstil und ließ dasselbe mit prachtvollen Garten- und Parkanlagen umgeben.

Mallin (1088) liegt in einem Thale ziemlich entfernt von dem Malliner See, der jedoch zum größten Theile zu Mallin gehört. Die schon von Raabe erwähnte, zum Gut gehörige Meierei Elisabethhof, die Mitte dieses Jahrhunderts neu angelegt wurde, ist im Staatskalender nicht besonders aufgeführt.

Passentin (1090) ist dem G. Lemke von dessen Vater zum Miteigenthum überlassen.

Alt-Rehse (1093). Das Gut liegt an der Strelitzer Grenze und war früher Pertinenz von Penzlin. Die Pfarrkirche ist 1889 neu erbaut, doch unvollendet.

Klein-Ridsenow (1099). F. A. v. Gadow ist von seinem Vater als Miteigenthümer angenommen.

Wozeten (1112). M. s. Seite 1461 unter Wardow und Spotendorf.

Rodenwalde c. p. **Warsow** (1126). Dieses Lehn- und Fideicommißgut ist Mitte 1893 vom Inhaber, Staatsminister v. Bülow, an Henning v. Bülow zum Miteigenthum abgetreten.

Körchow (1128). Das Gut ist Ende 1893 für den Preis von 820000 ℳ an Herrn Brunst übergegangen.

Bossow (1156) ist schon Johannis 1891 an A. Pieritz für 5020 ℳ jährlich neu verpachtet.

Friedland (1237). Auf der „Großen Wiese“ befindet sich die etwa $1^1/_2$ Meile östlich von Friedland gelegene Stadtförsterei Fleeth (Poststation Schwichtenberg). Der Stadt gehört ferner die „Mecklenburgische Kavel“ und der Stadthof.

Woldegk (1241). Als nahe der Stadt auf städtischer Feldmark sind zu erwähnen das in Erbpacht gegebene Kirchengehöft Hermannshof, ferner die Gehöfte Johanneshöhe, Friedrichsau, Wilhelmshöhe, Carolinenhof, Carlsfelde, Schönbrunn.

Fürstenberg (1271). Von den auf der Stadtfeldmark errichteten drei Gehöften sind zwei mit Ortsbezeichnung versehen: Tannenhof und Tiefenbrunn, beide in der Nähe der Berliner Nordbahn.

Christenhof (1279), nicht Christinenhof.

Triepkendorf (1303). Bei den hier befindlichen 11 Bauernstellen führt das Staatshandbuch die Ortsbezeichnung „Gräpkenteich“ an.

Neu-Drosedow (1307) ist October 1893 vom Bankier Gädicke-Berlin für 40 000 ℳ an einen Herrn Jahnke verkauft.

Digitized by Google

Orts-Register.

Die mit einem * bezeichneten Ortschaften gehören zu Mecklenburg-Strelitz.

A.

Aalbude 595.
Abgegrabenfelde 466.
Achterfeld 682.
Adamsdorf 1061.
Adamshof 1080.
Adamshoffnung 825.
Admannshagen 605.
*Adolphseck 1353.
*Ahrendshof 1321.
Ahrensberg, r. A. Güstrow, 945.
Ahrensberg, r. A. Wredenhagen, 1135.
Ahrensboek 1044.
Ahrenshagen 937.
Ahrenshof 228.
Ahrenshorst s. Röbelscher Wold.
Albertsdorf 765. 771.
Albertinenhof 1126.
Allershagen 605.
Allerstorf 715.
*Alte Mühle 1353.
Altendorf 552.
Alteneichen 562.
Altenhagen, r. A. Bukow, 836.
Altenhagen, Kl.-A. Dobbertin, 1156.
Altenhof 975.
Althagen 715.
Altheide 719.
Althof 605.
Altona 639.
Amalienhof, r. A. Neustadt, 1014.
Amalienhof, r. A. Güstrow, 937.
Amholz 562.
*Andreashof 1322.
Ankershagen 1012.
*Annenhof 1353.
Appelburg 530.
Appelhagen 938.
Arendsee 608.
Arpshagen 909. 914.
Augustenberg 960.
Augustenhof 855.
Augustenruh 938.
Augusthof 1147.
Augzin 687.
Ave 1014.

B.

*Babke 1305.
Babst 777.
Badegow 856.
Badekow 832.

Digitized by Google

Badendiek 660.
Baden-Mühle 619.
Badow 1120.
*Badresch 1322.
Bäbelin 777.
Groß-Bäbelin 1062.
Klein-Bäbelin 827.
Bäbelitz 876.
*Bäk (Mühlenbäk) 1419.
Bahlen, D.-A. Boizenburg, 558
Bahlen, r. A. Grevesmühlen, 909. 914.
Bahlendorf 558.
Bahlenhüschen 582.
Bahrenhorst 616.
Bakendorf 672.
*Ballin 1322.
*Ballwitz 1322.
Balow 898.
Bandekow, D.-A. Boizenburg, 558.
Bandekow, r. A. Schwerin, 1045.
Bandelstorf 1030.
Bandenitz 672.
Bandow 730.
*Bannenbrück 1323.
Bansow 938.
Bantin 815.
Bantow 564.
Banzin 1120.
Banzkow 738.
*Bardowiek 1408.
Barendorf, D.-A. Grevesmühlen, 646.
Barendorf, r. A. Grevesmühlen, 904.
*Bargensdorf 1323.
Bargeshagen 608.
Barkow, D.-A. Lübz, 687.
Barkow, D.-A. Neustadt, 705.
Barkower Brücke 695.
Barkvieren 1030.
Barlin 589.
Barnekow 905.
Barnin 580.
Barnstorf, D.-A. Ribnitz, 729.
Barnstorf, Rostocker Distr., 176.
*Barsdorf 1353.
Bartelshagen, D.-A. Ribnitz, 716.
Bartelshagen, r. A. Güstrow, 939. 1139.
Bartelstorf 172.
Klein-Bartelstorf 172.
Neu-Bartelstorf 172.
Bartenshagen 608.
Barz 1086.
Basedow 1063.
Neu-Basedow 1068.
Basepohl 972.
Basse 882.
*Bassow 1353.
Basthorst 855.
Bastorf 564.
Bauerberg s. Lehsten.
Bauerkuhl 636.
Bauhof (Alt-), Dargun, 589.
Bauhof (Neu-), Dargun, 589.
Bauhof (Amts-), Gadebusch, 630.
Baumgarten, D.-A. Bützow, 571.
Baumgarten, r. A. Neustadt, 1019.
*Bechelstorf 1413.
Beckendorf, r. A. Lübz, 975.
Beckendorf, r. A. Boizenburg, 832.
Beckenkrug 1108.
Beckentin 637. 642.
Beckerwitz 794.
Behnkenhagen 716.
Beidendorf 905.
Belitz 962.
Groß-Belitz 837.
Klein-Belitz 837.
Bellevue, D.-A. Grabow, 640.

Bellevue, r. A. Wittenburg, 1132.
Bellin 892.
Below, D.-A. Lübz, 688.
Below, r. A. Wredenhagen, 1136.
*Below und Belower Theerofen, D.-A. Strelitz, 1337.
Belsch 672.
*Belvedere 1323.
Benckendorf 906.
Bendhof 367.
Benedictenwerk (Hanstorf) 925.
Groß-Bengerstorf 558.
Klein-Bengerstorf 558.
Benitz 730.
Bennin 558.
Benthen 975.
Bentin 867.
Bentwisch 172.
Klein-Bentwisch 173.
Benz, r. A. Schwerin, 1045.
Benz, Stadt Wismar, 229.
Benzin, D.-A. Gadebusch, 630.
Benzin, D.-A. Lübz, 689.
Berendshagen 837.
Berendswerder 1144.
Bergbrauerei 207. 228.
Bergfeld, r. A. Schwerin, 1059.
Bergfeld, r. A. Güstrow, 939.
Bergfeld, D.-A. Feldberg, 1286.
erghausen 566.
Bergkavel 1354.
ergrade 288.
rnitt 571.
u-Bernitt 571.
rnittenhof 197.
rnstorf 907.
felin 1178.
endorf 673.
ferit 1354.
itz 559.
ow 856.
Bickhusen 559.
Biendorf 565.
Bieftorf 826.
Bieftow 765.
Billenhagen 720.
*Birkfeld 1354.
*Birkhof 1355
Bischofshagen, Feldmark, 572.
Blankenberg 777.
*Blankenförde 1305.
Blankenhagen 716.
*Blankenhof 1355.
*Blankenfee 1337.
Blechernkrug 941.
Bleese 871.
Blengow 838.
Bliefchendorf 875.
Bliefekow 608
Blievenstorf 705.
Blowatz 794.
Blücher, r. A. Boizenburg, 833.
Blücher, r. A. Wredenhagen, 1136.
Blücherhof 986.
*Blüssen 1408.
*Blumenhagen 1337.
Blumenhof 798
*Blumenholz 1279.
*Blumenow 1355.
Bobbin 876.
Bobitz 921.
Bobzin, D.-A. Lübz, 689.
Bobzin, D.-A Wittenburg, 815.
Bockholt 1087.
Bockfee 1015.
Bockup 621.
Boddin, r. A. Wittenburg, 1121.
Boddin, r. A. Gnoien, 876.
Neu-Boddin 877.
Böhlendorf 877.
Boek, D.-A. Grabow, 637.

Digitized by Google

Boek, r. A. Neuſtadt, 1014.
Boeker Hütte 1014.
Boeker Schlamm 1014.
Böken 739. 1057.
Bölkow 660.
Groß-Bölkow 730.
Klein-Bölkow 838.
Börgerende 609.
Börzow 647.
Böſſow 647.
Böſſow { Oſthof / Weſthof } 908.
Bohmshof 1032.
Boienhagen 646.
Boiensdorf 794.
Boiſſow 1129.
Boitin 571.
*Boitin-Resdorf 1413.
Boize 815.
Boizenburg, Stadt, 546.
Boizenburg, Domanial-Amt, 557.
Boizenburg, Ritterſch. Amt, 831.
Boldebuck 1045.
Boldela 739.
Boldenshagen 609.
Boldenſtorf 1043.
Bolland 854.
Bollbrücke 616.
Bollewick 1138.
Bollhagen 425.
Klein-Bollhagen 609.
Hinter-Bollhagen 609.
Vorder-Bollhagen 609.
Boltenhagen 646.
*Boltenhof 1355.
Bolter Mühle 1151.
Bolz 1113.
Bonnhagen 647.
Bookhorſt 1172.
Borg 425.
Borgfeld 1070.
Borkenhagen 920.
Borkow 1113.
Bornhof 1018.
Bornkrug 827.
Bornmühle (Stadt Teterow) 466
*Bornmühle, D.-A. Stargard, 1323
*Bornshof 1323.
Boſſow 1156. 1463.
Botelsdorf 630.
Bothmer 909.
Brahlſtorf, r. A. Wittenburg, 1121.
Brahlſtorf, r. A. Schwerin, 1054.
Brahlſtorfer Hütte 1054.
Bramow 177.
Brandenhuſen 807.
*Brandmühle 1323.
Braunsberg 939.
Bredentin 660.
Bredenfelde, r. A. Stavenhagen, 1071.
*Bredenfelde, D.-A. Feldberg, 1286.
Breeſen, D.-A. Gadebuſch, 630.
Breeſen, D.-A. Güſtrow, 660.
Breeſen, D.-A. Dargun, 589.
Breeſen, r. A. Stavenhagen 1071.
Groß-Breeſen 1156.
Klein-Breeſen 975.
Brenz 706.
Neu-Brenz 706.
Breſegard, D.-A. Grabow, 637.
Breſegard, D.-A. Hagenow, 673.
*Breſewitz 1356.
Bretzin, Dorf, 832.
Bretzin, Hof, Feldmark, 835
Brieſt 1045.
Briggow 1071.
*Brille 1356.
Briſtow 1072.

Broda, D.-A. Dömitz, 628.
*Broda, D.-A. Stargard, 1323.
Broderſtorf 173.
Neu-Broderſtorf 173.
Brodhagen 609. 1455.
Bröbberow 731.
Brömſenberg 674.
*Brohm 1356.
Brook, D.-A. Lübz, 690.
Brook, r. A. Grevesmühlen, 909 915
Brookhuſen 1043
Bruchmühle, D.-A. Wittenburg, 820.
Bruchmühle, r. A. Lübz, 982.
Brudersdorf 589.
*Brückentin 1338.
Brüel, Stadt, 403. 1449.
Brüel, Hof, 777.
Brünkendorf 716.
Brüſewitz 1045.
Brüz 893.
Neu-Brüz 893
Groß-Brütz 1047.
Langen-Brütz 1047.
Brützkow 631.
*Brunn 1356.
Brunnen, Stadt Parchim, 285.
Brunnen, Stadt Güſtrow, 262.
Brunow 637.
Brunshaupten 610.
Brunſtorf 892.
Bruſenbeck 798.
Bruſow 611.
Bruſtorf 1090.
Buchenhof 1114.
*Buchenhorſt 1306.
*Buchhof 1357.
Buchholz, D.-A. und Stadt Gadebuſch, 367.
Buchholz, D.-A. Schwerin, 742.
Buchholz, D.-A. Schwaan, 731.
Buchholz, r. A. Mecklenburg, 993.
Buchholz, r. A. Stavenhagen, 1089.
Buchholz, r. A. Wredenhagen, 1136.
*Buchholz, D.-A. Strelitz, 1338.
Buchhorſt 902.
Bülow, D.-A. Gadebuſch, 631. 1456
Bülow, D.-A. Güſtrow, 660.
Bülow, r. A. Crivitz, 856.
Bülow, r. A. Stavenhagen, 1073.
Bülower Burg 263.
*Groß-Bünsdorf 1409.
*Klein-Bünsdorf 1409.
Buerbeck 1118.
Bürgerhof 834.
Büſchow 778.
Bütow 1141.
Büttelkow 839.
Büttlingen 647.
Groß-Bützin 939.
Klein-Bützin 1006.
Bützow, Stadt, 450. 1451.
Bützow, Domanial-Amt, 570.
Bukow 1005.
Bukow, Domanial-Amt, 564.
Bukow, Ritterſch. Amt, 836.
Alt-Bukow 565.
Burow 690.
*Buſchhof 1306.
Buſchmühlen 838.
Buſſewitz 1178.
Butenhagen, Feldmark, 562.

C.

Cambs 1048.
Camin 1122.
Cammin, D.-A. Güſtrow-Roſſewitz, 661.
*Cammin, r. A. Stargard, 1357.

Digitized by Google

*Campow 1420.
*Canow 1306.
*Neu-Canow 1307.
*Cantnitz 1286.
*Canzow 1358.
Carlewitz 1173.
*Carlow 1416.
Carlsdorf 941.
*Carlsfelde 1464.
Carlshöhe, D.-A. Schwerin, 756.
*Carlshöhe, Stadt Neubrandenburg, 1223.
Carlshof (ad Möllenbeck), r. A. Grabow, 901.
Carlshof (ad Schorssow), r. A. Stavenhagen, 1106.
Carlshof (ad Kastorf), r. A. Stavenhagen, 1083.
Carlshof (ad Luplow), r. A. Stavenhagen, 1088.
Carlshof, r. A. Wredenhagen, 1138.
*Carlshof bei Neustrelitz 1279.
*Carlshof, Feldmark, 1358.
*Carlslust 1358.
Carlsruh 1079.
Carlsruhe 1031. 1463.
Carlstein 1087.
Carlsthal 589.
Carlstorf 228.
Carolinenhof, r. A. Stavenhagen, 1109.
*Carolinenhof, D.-A. Strelitz, 1338.
*Carolinenhof, Stadt Woldegk, 1464.
*Carpin 1287.
*Carwitz 1287.
Charlottenhof (Seefeld), r. A. Lübz, 986.
Charlottenhof, r. A. Stavenhagen, 1083.
*Charlottenhof, r. A. Stargard, 1358.
Charlottenthal, r. A. Schwerin, 1052.
Charlottenthal, r. A. Güstrow, 545. 941.
Chemnitz 1074.
*Christenhof 1279. 1464.
Christianenhof 879.
*Christiansburg 1338.
Christinenfeld 909. 915.
Christinenhof 1068.
Clausdorf, r. A. Bukow, 839.
Clausdorf (ad Gorow), r. A. Bukow, 838.
Clausdorf, r. A. Neustadt, 1015.
Clausenheim 1133.
*Cölpin 1358.
*Comthurei 1338.
Conow, D.-A. Dömitz, 621.
*Conow, D.-A. Feldberg, 1287.
Consrade 739.
Cordshagen, D.-A. Gadebusch, 631.
Cordshagen, Rostocker District, 177.
*Cosa 1360.
Cramon, r. A. Schwerin, 1048.
Cramon, Kl.-A. Malchow, 1166.
Cramonshagen 1048.
Crivitz, Stadt, 314. 1446.
Crivitz, Domanial-Amt, 580.
Crivitz, Ritterschaftl. Amt, 855.
*Cronsberg 1360.
*Cronscamp 1417.

D.

Dabel 778.
*Dabelow 1339.
*Groß-Daberkow 1360.
*Klein-Daberkow 1323.

Dadow 637.
Dämelow 993.
Dändorf 716. 1459.
Dänschenburg 717.
*Dahlen 1361.
Dahmen 1101.
Dalberg 739.
Dalkendorf 661.
Dalliendorf 739.
*Dalmsdorf 1307.
Dalwitz 877.
Groß-Dalwitz 877.
Dalwitzhof 178.
Dambeck, D.-A. Grabow, 638.
Dambeck, D.-A. Schwerin, 739.
Dambeck, r. A. Neustadt, 1015.
Dambeck, r. A. Wredenhagen, 1137.
Damekow 839.
Damerow, D.-A. Crivitz, 581.
Damerow, r. A. Lübz, 976.
Damerow, Kl.-A. Malchow, 1166.
Damerow, Stadt Rostock, 177.
Damm, Stadt Parchim, 285.
Damm, D.-A. Dargun, 590.
Damm, D.-A. Schwaan, 731.
Dammereez 1122.
Dammerow 690.
Dammerstorf 878.
Neu-Dammerstorf 878.
Dammhusen 227.
Dammwolde 1139. 1141.
Damshagen 917.
Danneborth 840.
*Dannenwalde 1362.
Dannhusen 856.
Darbein 590.
Neu-Darbein 590.
Dargelütz 690.
Dargun, Flecken, 590.
Dargun, Domanial-Amt, 587.
Darß 702.
Darze, Kl.-A. Dobbertin, 1157.
Darze, r. A. Lübz, 976.
Daschow 977.
Dassow 922.
*Dassow, Siechenhaus, 1411.
Degtow 647.
Dehmen 264. 941.
Demen 581.
*Demern 1417.
Demzin 1075.
Hohen-Demzin 1105.
Deperstorf 661.
Depzower Damm 661.
Depzower Mühle 957.
Dersenow 1121.
Dersentin 894.
Dessin 860.
Detershagen 840.
Dettmannsdorf 1031.
Deven, D.-A. Dargun, 604.
Deven, r. A. Stavenhagen, 1076.
Devwinkel, Wald, 666.
*Dewitz 1324.
*Dianenhof 1288.
Diedrichshagen, D.-A. Doberan, 611.
Diedrichshagen, D.-A. Grevesmühlen, 648.
Diedrichshagen, Rostocker Distr., 178.
Diedrichshof 1048.
Diekhof 940.
Diemitz 1157.
Dierhagen 717.
Dierkow 178. 765.
Diestelow 894.
Dinnies 1114.
Dishley, r. A. Ribnitz, 1030.
*Dishley, r. A. Stargard, 1363.
Dobbertin 1157.
Dobbertin, Bauhof, 1157.
Dobbertin, Kloster-Amt, 1156.

Dobbin, r. A. Goldberg, 895.
Dobbin, Kl.-A. Dobbertin, 1160.
Doberan, Stadt, 97. 114. 1435.
Doberan, Domanial-Amt, 604.
*Dodow 1426.
Döbberſen 815.
Dölitz 878.
Dömitz, Stadt, 342. 1447.
Dömitz, Domanial-Amt, 619.
Dönkendorf 905.
Dörgelin 596.
*Dolbecks Theerofen 1307.
Dolgen, r. A. Güſtrow, 941.
*Dolgen, D.-A. Feldberg, 1288.
*Dolgen (Theerofen), D.-A. Feldberg, 1288.
Dolglas 837.
*Domhof bei Ratzeburg 1420.
*Domjüch-Mühle 1339.
Domſühl 581.
Dorotheenhof, r. A. Gadebuſch, 872.
*Dorotheenhof, D.-A. Stargard, 1324.
Dorotheenwald 890.
Doß-Krug 1149.
Dovenſee 1147.
Dragun 632.
Neu-Dragun 632.
Groß-Dratow 1015.
Klein-Dratow 1016.
Dreenkrögen 706.
Dreetz 861.
Dreſahl 638.
Neu-Dreſahl 638.
Dreibergen 459. 572.
Dreilützow 1122.
Drenkow 691.
Dreſenower Mühle 691.
Dreveskirchen 840.
*Drewin 1339.
Drewesmühlen 1258.
Drewitz 1167.
Drieberg, Dorf, 740.
Driberg, Hof, 740.
Drispeth 740.
*Drögen 1340.
Drölitz 940.
Drönnewitz 1124.
*Droſedow 1307.
*Neu-Droſedow 1307. 1464.
Drüſchow 839.
Drüſewitz 879.
Druſedow 1147.
Druſenhorſt 1435.
Duckwitz 879.
Dudendorf 1031.
Dudinghauſen 942.
Dümmer 815.
Dümmerhütte 816.
Dümmerſtück, Hof und Dorf 816.
Düſſin 1124.
Düſterbeck 815.
*Düſterförde 1340.
Dütſchow 707.
Duggenkoppel, unbewohnt, 841.
Dummerſtorf 1031.
Klein-Dummerſtorf 1032.
Dutzow 867.
*Duvenneſt 1414.

E.

Eggerſtorf 935.
Ehmkendorf 1032.
Ehmkenhagen 1173.
*Ehrenhof 1279.
Eichenthal 602.
Eichhof 680.
Eichholz 848.
*Eichhorſt 1363.
Groß-Eichſen 1049.
Mühlen-Eichſen 1049.

Digitized by Google

Eickelberg 994.
Eickhof, r. A. Mecklenburg, 993.
Eickhof, r. A. Stavenhagen, 1100.
Eickhof, D.-A. Güſtrow, 661.
Einhuſen, D.-A. Doberan, 612. 615.
Einhuſen, D.-A. Wismar, 807.
Einhuſen, Stadt Ribnitz, 425.
Elbe 621.
Eldena 638.
Eldenburg 1016.
Elmenhorſt, D.-A. Doberan, 612.
Elmenhorſt, Antheil, Roſtocker Diſtrict, 178.
Elmenhorſt, r. A. Grevesmühlen, 909. 915.
Erlenkamp 1138.
*Ernſtfelde 1324.
Eulenkrug, D.-A. Grabow, 640.
Eulenkrug, r. A. Schwerin, 1046.
*Eulenkrug, D.-A. Feldberg, 1288.
Evchensruh 1146.
Evershagen 179. 1179.
Everſtorf 650.

F.

Fährdorf 807.
Fähre, Gehlsdorfer, ſ. Gehlsdorfer Fähre.
Fähre, Schweriner, ſ. Schweriner Fähre.
Fähre, Slate, ſ. Slater Fähre.
Fahrbinde 707.
Fahren 994. 1461.
Fahrenhaupt 717.
Fahrenholz, D.-A. Schwaan, 731.
Fahrenholz, r. A. Ivenack, 973.
Falkenhagen, Stadt Waren, 299.
*Falkenhagen, Fürſtenth. Ratzeburg, 1409.
Alt-Falkenhagen 299.
Farpen 795.
Neu-Farpen 801.
Faſanerie, D. A. Schwerin, 750.
*Faſanerie, Stadt Neuſtrelitz, 1199.
Faulenroſt 1076.
Faule Ort 1014.
Faulmühle 1051.
Federow 1017.
Fegetaſch, unbewohnt, 1131.
*Feldberg, Amt, 1285.
*Feldberg, Flecken, 1288.
*Feldberger Hütte 1294.
Feldhuſen 933.
Fichtenhuſen 798.
Fienſtorf 766.
Fienſtorfer Mühle 775.
Findenwirunshier 622.
Finken 1141.
Finkenberg, Feldmark, 1178.
Finkenthal 596.
Finkenwerder 895.
Fiſchkaten 811.
Fiſchland 723.
*Flatow 1294.
Flechtkrug 925.
*Fleeth 1308. 1464.
*Fleeth (Förſterei) 1464.
Fleſſenow 994.
Fliemſtorf 935.
Flöte 228.
Groß-Flöte ſ. Flöte.
Groß-Flotow 1077. 1463.
Klein-Flotow 1077. 1463.
Franzensberg 602.
Franzhagen 562.
Frauenmark, r. A. Crivitz 861.
Frauenmark, r. A. Gadebuſch, 868.

Neu-Frauenmark 868.
Freidorf 1025.
Groß-Freienholz 772.
Klein-Freienholz 772. 1459.
Freſenbrügge 336.
Neu-Freſenbrügge 336.
Freſendorf, D.-A. Teutenwinkel und r. A. Güſtrow, 768. 942.
Freudenberg 1032.
*Friedberg 1363.
Friederikenshof 1026.
Friederikenkrug 1061.
*Friedland 1232. 1464.
*Friedrichsau 1464.
Friedrichsdorf 841.
Friedrichsfelde, r. A. Neuſtadt, 1018.
*Friedrichsfelde, D.-A. Feldberg, 1294.
Friedrich Franz-Canal 328. 708.
Friedrichshagen, D.-A. Greves-mühlen, 648.
Friedrichshagen (ad Schönwolde), r. A. Gadebuſch, 873.
Friedrichshagen, r. A. Güſtrow, 942.
*Friedrichshöh, r. A. Stargard, 1386.
Friedrichshöhe, Erbpachtgehöft der Stadt Roſtock, 177.
Friedrichshof, D.-A. Güſtrow, 667.
Friedrichshof, D.-A. Schwaan, 731.
Friedrichshof, D.-A. Wismar, 810.
Friedrichshof, r. A. Wittenburg, 1126.
Friedrichshof (ad Bobbin), r. A. Gnoien, 876.
Friedrichshof, r. A. Gnoien, 879.
Friedrichshof, r. A. Stavenhagen, 1112.
Friedrichshof, r. A. Wredenhagen, 1147.
Friedrichshof, Stadt Wismar, 228.
*Friedrichshof, Cab.-A., 1279.
*Friedrichshof, D.-A. Stargard, 1324.
*Friedrichshof, r. A. Stargard, 1363.
Friedrichsmoor 707.
Friedrichsmühlen 562.
Friedrichsruh, D.-A. Crivitz, 581.
Friedrichsruh, r. A. Stavenhagen, 1077.
Friedrichsthal 740.
Friedrichswalde 856.
*Fritſcheshof 1223.
*Fuchsberg 1386.
*Fünfeichen 1223.
*Fürſtenberg, Stadt, 1268. 1464.
*Fürſtenberg, Amtsbezirk, 1350.
*Fürſtenhagen 1295.
Fürſtenhof 596.
*Fürſtenſee 1340.
Fulge 715.
Fulgen 611.
Fulgenkoppel 617.
*Funkenhof 1324.

G.

Gaarz 531.
Alt-Gaarz, D.-A. Bukow, 565. 1453.
Neu-Gaarz, r. A. Bukow, 841.
Alt-Gaarz, r. A. Lübz, 977.
Neu-Gaarz, r. A. Lübz, 977.
*Alt-Gaarz, D.-A. Mirow, 1308.
*Neu-Gaarz, D.-A. Mirow, 1308.
Gaarzerhof 566. 1453.

Digitized by Google

Gaarzer Krug 978.
Gadebuſch, Stadt, 363. 1448.
Gadebuſch, Domanial-Amt, 629.
Gadebuſch, Ritterſch. Amt, 866.
Gadebuſch, Amts-Bauhof, 366.
Gädebehn, D.-A. Crivitz, 582.
Gädebehn, r. A. Stavenhagen, 1078.
Gägelow, D.-A. Wismar, 795.
Gägelow, D.-A. Warin und r. A. Sternberg, 778. 1119.
Gagzow 796.
Galenbeck, r. A. Stavenhagen, 1078.
Galenbeck, r. A. Stargard, 1364.
Gallentin 741.
Gallin, D.-A. Lübz, 691.
Gallin, D.-A. Boizenburg, 559.
Neu-Gallin 559.
Gamehl 842.
Gamm 553.
Gammelin 673.
Ganſchow 662.
Gantenbeck 648.
Ganzlin 691.
*Ganzkow 1365.
Ganzow 632.
Garden 1160.
Garlitz, D.-A. Hagenow, 673.
Garlitzer Mühle 678.
Garlitz, r. A. Wittenburg, 1125.
Garvensdorf 843.
Garvsmühlen 838.
Garwitz 582.
Gehlsdorf 766. 1459.
Gehlsdorfer Fähre 767.
Gehmkendorf 1005.
*Gehren 1365.
Gehrum 553.
Gelbenſande 717.
*Genzkow 1365.
*Georgendorf 1325.
*Georgenhof 1295.
*Georgenthal 1366.
*Georginenau 1366.
Gerdshagen, r. A. Bukow, 843.
Gerdshagen, Kl.-A. Dobbertin, 1160.
Gersdorf 843.
Geſſin 1068.
*Gevezin 1366.
Gielow 759.
Groß-Gievitz 1078.
Klein-Gievitz 1079.
Giſchow 286.
Groß-Giſchow 995.
Klein-Giſchow 844.
Glaiſin 639.
Glambeck, D.-A. Bützow-Rühn, 572.
*Glambeck, Cab.-A., 1279.
Glaſewitz 264.
Glaſewitzer Burg 263.
Glashagen, D.-A. Doberan, 612.
Glashagen, r. A. Grevesmühlen, 928.
Glashütte 1029. 1462.
Glaſin 779.
Glaſow, D.-A. Dargun, 596.
Glaſow, r. A. Stavenhagen, 1073.
Glave 978.
Gletzow 632.
Gleviner Burg 263.
*Glienke 1325.
*Glockſin 1367.
Gnemern 844.
Klein-Gnemern 844.
Gneve 1146.
Gneven 857.
Gnevsdorf 692.
Gnewitz, r. A. Ribnitz, 1033.
Gnewitz, D.-A. Strelitz, 1340.
Gnoien, Stadt, 474.

Gnoien, Ritterſch. Amt, 876.
Goddin, r. A. Schwerin, 1050.
Goddin, r. A. Ivenack, 973.
Groß-Godems 708.
Klein-Godems 708.
*Godendorf 1340.
*Godendorf, Theerofen, 1341.
*Godenswege 1367.
Godern 741.
Neu-Godern 741.
Godow, r. A. Neuſtadt, 1023.
Godow, r. A. Ribnitz, 1040.
Göhlen 639.
Göhren, D.-A. Crivitz, 582.
Göhren, D.-A. Dömitz, 622.
Göhren, r. A. Plau und Wredenhagen, 1026. 1462.
Göhren, Stadt Schwerin, 72.
Göhren, r. A. Stargard, 1367.
Neu-Göhren 626.
Göldenitz, Roſtocker Diſtr., 179.
Göldenitz, D.-A. Schwaan, 731.
Göllin 572. 1454.
Groß-Görnow 1114.
Klein-Görnow 1115.
Görries 741.
Görslow 1050.
Görzhauſen 1105.
Gößlow 1127.
Göthen 584.
Golchen 995.
Goldbeck 909. 915.
Goldberg, Stadt, 537. 1453.
Goldberg, Ritterſch. Amt, 892.
Goldberg, r. A. Bukow, 844.
Goldebee 845.
*Goldenbaum 1341.
Goldenbow, D.-A. Crivitz, 583.
Goldenbow, r. A. Wittenburg, 1126.
Goldenitz 1126.
Goldenſtädt 741.
Goldewin 662.
Neu-Goldewin 662.
*Golm 1325.
Golwitz 808.
Goorſtorf 767.
Gooſsfeld 1125.
Gooſtorf 648.
Goritz 1033.
Gorloſen 640.
Gorow 838.
Gorſchendorf 596.
Goſau, Feldmark, 833.
*Gothiſches Haus 1368.
Gothmann 560.
Gottesgabe, r. A. Schwerin, 1051.
Gottesgabe, r. A. Gnoien, 879.
Gotthun 1142.
Gottin 943.
Gottmannsförde 1051.
Graal 718.
Grabenau 562.
Grabenitz 1142.
Grabow, Stadt, 330. 1446.
Grabow, Domanial-Amt, 636.
Grabow, Ritterſch. Amt, 898.
Grabow, r. A. Wredenhagen, 1142.
Groß-Grabow 944.
Klein-Grabow 944.
Grabow, Hof, 583.
Neu-Grabow 583.
Grabowhöfe 1019.
*Gräpkenteich 1464.
Gragetopshof 173.
Gralow 997.
Grambow, r. A. Gadebuſch, 873.
Grambow, r. A. Lübz, 978.
Grambow, r. A. Schwerin, 1052.
Grambzow 944.
*Gramelow 1296.
Gramkow 917.

*Grammertin 1341.
Grammow 880.
Gramnitz, D.-A. Hagenow, 674.
Gramnitz, r. A. Wittenburg, 1130.
Gramstorfer Feldmark 436.
*Gramzow 1368.
Granzin, D.-A. Boizenburg, 560.
Granzin, D.-A. Hagenow, 674.
Granzin, D.-A. Lübz, 692.
Granzin, D.-A. Neustadt, 709.
*Granzin, D.-A. Mirow, 1309.
Granzow, r. A. Gnoien, 880.
*Granzow, D.-A. Mirow, 1309.
*Grauenhagen 1296.
Grebbin 692.
Grebs 622.
Greese 996.
Gremmelin 944.
Groß-Grenz 732.
Klein-Grenz 732.
Grenzburg 263.
Grenzhausen 381.
Greschendorf 648.
Neu-Greschendorf 648.
Gresenhorst 719.
Gresse 833.
Gressow 649.
Greven, D.-A. Boizenburg, 560.
Greven, r. A. Lübz, 978.
Grevenhagen 744.
Grevenstein 649.
Grevesmühlen, Stadt, 376.
Grevesmühlen, Domanial-Amt, 644.
Grevesmühlen, Ritterschaftl. Amt, 903.
Griebnitz 732.
*Grieben 1409.
Griebow 899.
Grieve 885.
Grischow 973.
Grittel 622.
Grönings 228.
Gröningsmühle 228.
Großenhof 917.
Grube 1072.
Kirch-Grubenhagen 1079.
Schloß Grubenhagen 1080.
Grüneberg 1147.
Grüneheide 1035.
Grünenhagen 1052.
Grünenhof 949.
Grüner Jäger (ad Sandhof), D.-A. Lübz, 700.
Grüne Jäger (ad Neu-Sammit), r. A. Lübz, 989.
Grünhof 674.
*Grünow 1297.
*Grünplan 1309.
Grüssow 981.
Grundshagen 909. 915.
Hohen-Gubkow 1034.
Gudow 674.
Gülitz 597.
Gülze 560.
Neu-Gülze 561.
Gülzow, D.-A. Stavenhagen, 759.
Gülzow, r. A. Crivitz, 857.
Güritz 640.
Güstow, D.-A. Gadebusch, 632.
Güstow, D.-A. Wismar, 795.
Güstrow, Stadt, 241. 1443.
Güstrow, Domanial-Amt, 659.
Güstrow, Ritterschaftl. Amt, 937.
Güstrow, Amts-Bauhof, 659.
Gützkow 1080.
Gustävel 858.
Gustavshof 228.
Alt-Guthendorf 1034.
Neu-Guthendorf 1034.
Gutow (fürstl.), D.-A. Grevesmühlen, 649.

Gutow, r. A. Grevesmühlen, 909. 916.
Gutow, D.-A. Güstrow, 662.

H.

Hädchenshof 813.
Hägerfelde 945.
Häschendorf 767.
Häven 779.
Haffburg 228.
Hafthagen 928.
Alt-Hageböl 845. 1460.
Neu-Hageböl 845. 1460.
Hof Hagen 692.
Hagenow, Stadt, 351.
Hagenow, Domanial-Amt, 671.
Hagenow, Kl.-A. Malchow, 1167.
Hagenower Heide 674.
Hagensruhm 1011.
Hahnenhorst 979.
Hainholz 491. 495.
Hallalit 1074.
Hamberge 650.
*Hammer 1425.
Hanshagen, r. A. Bukow, 840.
Hanshagen, r. A. Grevesmühlen, 908.
Hanstorf 612.
Hanstorf s. Benedictenwerk.
Harkensee 918.
Harmshagen, r. A. Grevesmühlen, 918.
Harmstorf 767.
Harst 1124.
Hartenland 1136.
Hartwigshof 1062.
Haselholz 742.
Hasenhäge 743.
*Hasenkrug 1368.
Hasenwinkel 856.
*Hasselförde 1297.
Hastorf 612.
Hatzberg 561.
Hauptsmühle, Feldmark, 1144.
Hedwigshof 771.
Heiddorf 622.
Heide, r. A. Güstrow, 938.
Heide, Stadt Boizenburg, 553.
Heidekaten 813.
Heide-Krug, D.-A. Teutenwinkel, 770.
Heidekrug, r. A. Boizenburg, 834.
*Heidemühle 1325.
Heidhof 623.
*Heilige Land 1420.
Heiligendamm 109. 612. 1436.
Heiligenhagen 613. 1455.
Neu-Heinde 1005.
*Heinrichswalde 1368.
Groß-Helle 1081.
Klein-Helle 1081.
Heller Mühle 980.
*Hellfeld 1368.
Helm 816
Helmstorf 1034. 1463
*Helpt 1368.
*Henningsfelde 1309.
Henningsmühle 441.
Hermannshagen 572.
*Hermannshof 1464.
*Herrnburg 1414.
Herzberg 858.
Neu-Herzberg 862.
Herzfeld 709.
Neu-Herzfeld 709.
*Herzwolde 1342.
Hessenstein 964.
Hilgendorf 650.
Hindenberg 869.
Hinrichsberg 1142.
Hinrichsdorf, D.-A. Teutenwinkel, 768.

Digitized by Google

Hinrichsdorf, r. A. Ribnitz, 1032.
Hinrichsfelde 759.
Hinrichshagen, r. A. Stavenhagen, 1069.
Hinrichshagen, Rostocker Distr., 174.
*Hinrichshagen, D.-A. Feldberg, 1297.
Hinrichshof (ad Linstow), D.-A. Wredenhagen, 827.
Hinrichshof (ad Wredenhagen), D.-A. Wredenhagen, 829.
Hinterhagen 562.
*Hinterste Mühle 1220.
Hinzenhagen 945.
Hirschburg 719.
Hoben 935.
*Hochcamp 1369.
Höltingsdorf 568.
Hofe 909. 910. 918.
*Hoffelde 1297.
Hofzumfelde 909. 914.
*Hohe Brücke 1310.
Hohe Holz 466.
*Hohe Leuchte 1420.
*Hohemeile 1409.
Hohenfelde, D.-A. Doberan, 613.
Neu-Hohenfelde, D.-A. Doberan, 613.
Hohenfelde, D.-A. Güstrow, 943.
Hohenfelde, r. A. Güstrow, 943.
Hohenfelde, r. A. Ribnitz, 1036.
Hohenkirchen 919.
*Hohenmin 1369.
*Hohenstein 1370.
*Hohenzieritz 1280.
Hohewisch 709.
Hoikendorf 919.
Holdorf, r. A. Gadebusch, 869.
Holdorf, r. A. Mecklenburg, 996.
*Holdorf, D.-A. Stargard, 1325.
Holm, D.-A. Dargun, Feldmark, 597.
Holm, D.-A. Grevesmühlen, 651.
*Holm, D.-A. Mirow, 1310.
Holthusen 742.
Holzendorf, D.-A. Warin, 780.
Holzendorf, r. A. Crivitz, 863.
*Holzendorf, r. A. Stargard, 1370.
Holzkrug 817.
Hoort 674.
Hoppenrade, D.-A. Wismar, 796.
Hoppenrade, r. A. Güstrow, 945.
Hornkaten 641.
*Hornshagen 1370.
Hornstorf 851.
Hornwald, Feldmark, 641.
Horst, D.-A. Boizenburg, 561.
Horst, D.-A. Bützow, 573.
Horst, D.-A. Grabow, 641.
Horst (ad Gersdorf), r. A. Bukow, 843.
Horst, r. A. Bukow, 846.
Horst, r. A. Gnoien und Ribnitz, 891.
*Horst, Fürstenthum Ratzeburg, 1427.
*Neu-Horst 1427.
Huckstorf 732.
Hühnerbusch 561.
Hühnerland 902.
Hülseburg 1127.
Hütten 615. 1455.
Hüttenhof 1080.
Hütthof 788.
Hundehagen 613.
Hundorf 743.
Groß-Hundorf 870.
Klein-Hundorf 870.

Digitized by Google

Hungerstorf, D.-A. Grevesmühlen, 652.
Hungerstorf, r. A. Stavenhagen, 1076.

J.

Alt-Jabel 623. 1456.
Neu-Jabel 624.
Jabel 1167.
Jabelitz 573.
St. Jacobshof 228.
St. Jacobs-Gärtnerei 228.
Jaëbetz 1143.
Jägerhof (Stadt Waren) 299.
Jägerhof (Stadt Malchin) 495.
Jägerhof (ad Groß-Wüstenfelde), 951.
Jahmen 946.
Jahnkendorf 719.
Jamel 651.
Alt-Jamel 742.
Neu-Jamel 742.
Jarchow 693.
Klein-Jarchow 1000.
Langen-Jarchow 780.
Jarmstorf 632.
Jasnitz 675. 679.
Jassewitz 932.
Neu-Jassewitz 936.
*Jatzke 1371.
Jchlim 1145.
Jeese 908.
Jellen 1160.
Jennewitz 613.
Jennewitzer Mühle 613.
Jennyhof 1090.
Kirch-Jesar 675.
Probst-Jesar 680.
Jesendorf 996.
Jesow 1052.
Jessenitz 1053.
Jessenitz, Bergwerk, 1053.
Jettchenshof 597.
*Jhlenfeld 1371.
Jkendorf 173.
Jlkensee 1089.
Jlow 846.
Jördenstorf 597.
Jörnstorf, Dorf, 566.
Jörnstorf, Hof, 566.
*Johanneshöhe 1464.
*Johannisberg 1371.
Johannshof 1022.
Johannstorf 906.
Jülchendorf 583.
Jülchendorfer Meierei 583.
Jürgenshagen 573.
Jürgenshof 1027.
Jürgensthal, Feldmark, 1143.
Jürgenstorf 1082.
Jürgeshof 177.
Jvenack, Ritterschaftl. Amt, 967.
Jvenack 969.
Jvendorf 614.

K.

Kaarz 1115.
Kadow 693.
*Alt-Käbelich 1326.
*Neu-Käbelich 1326.
Kägsdorf 846.
Kämmerich 598.
Käselin 976.
Käselow, r. A. Gadebusch, 87
Käselow, r. A. Grevesmühle 921.
Käselow, r. A. Güstrow, 94
Käterhagen 573.
Neu-Käterhagen 573.
Alt-Kätwin 947.
Neu-Kätwin 947.
Kahlenberg 997.
*Kakeldütt 1310.

Alt-Kalen 598.
Kalensches Holz 495.
Kaliß 624.
Neu-Kaliß 624.
Kalkberg 633.
Kalkhorst, r. A. Grevesmühlen, 920.
*Kalkhorst, D.-A. Strelitz, 1342.
Kalkwerder 748.
Kalsow 851.
Kaltehof 643.
Kaltenhof, D.-A. Dömitz, 625.
Kaltenhof, D.-A. Wismar, 808.
Kaltenhof, r. A. Grevesmühlen, 920.
Kalübbe 1082.
Kambs, D.-A. Schwaan, 732.
Kambs, D.-A. Wredenhagen, 826.
Kamin 566.
Kaminshof 567.
Kammerhof 99.
Kaninchenwerder 746.
Kankel 662.
Kanneberg 892.
Karbow, D.-A. Lübz, 693.
Karbow, r. A. Wredenhagen, 1143.
Karcheez 946.
Karchow 1138.
Karenz 625.
Karft 816.
Kargow 1082.
Alt-Karin 846.
Neu-Karin 566.
Karnin 1054.
Karnitz 1006.
Karow, D.-A. Wismar, 796.
Karow, r. A. Lübz, 979.
Karower Hütte 979.
Karow, r. A. Güstrow, 946.
Karrentin 558.
Karrenzin 709.
Karstädt 336.
Neu-Karstädt 337.
Karstorf 1104.
Kartlow 843.
Kasendorf 875.
Kassebohm 173.
Kassow 732.
Kastahn 651.
Kastorf, D.-A. Grabow, 643.
Kastorf, r. A. Stavenhagen, 1083.
Katelbogen 997.
*Katzenhagen 1326.
*Kavel, Mecklenb., 1464.
Kavelstorf 733.
Kayenmühle 177.
Keez 997.
Groß-Kelle 1144.
Klein-Kelle 1144.
Kessin 173.
Kiekindemark 286.
Kieth 826.
Kieve 826.
Kiez 709.
Kirchdorf 807. 1460.
Kisserow 1168.
Kittendorf 1084. 1463.
Klaber 947.
Kladow 858.
Kladrum 584.
Kläden 1160.
Klappe 1031.
Klappenkrug 1000.
Klayen, Feldmark, 562.
Klebe 693.
Kleefeld 1054.
Kleekamp 998.
Kleesten 1161.
Kleeth 760.
Groß-Klein 177.
Lütten-Klein 179. 1176.
Kleinen 796.
*Kleinfeld 1409.

Kleinhof 1039.
Klenz 1007.
Kletzin 797.
Kleverhof 599.
Klingendorf 733.
Klink 1144.
Klinken 584.
Klinker Mühle 585.
Klockenhagen 719.
Klockow, r. A. Neustadt, 1015.
Klockow, r. A. Ivenack, 973.
*Klockow, r. A. Stargard, 1371.
Klockower Feld 288.
*Klocksdorf 1417.
Klocksin 980.
Neu-Klocksin 980.
Kloddram 1127.
Klopzow 1151.
Klüß, D.-A. Grabow, 641.
Klueß, D.-A. Güstrow, 666.
Klüßendorf 229.
Klüßer-Krug 676.
Klüßer-Mühle 676.
Neu-Klüß 676.
Klütz 909. 912.
Ober-Klütz 909. 912.
Nieder-Klütz 909. 912.
Klus-Burg 228.
Klus-Mühle 228.
Kneese, D.-A. Gadebusch, 632.
Kneese, D.-A. Ribnitz, 720.
Knegendorf 947.
Knorrendorf 1084.
Knüppeldamm 1141.
Kobande 584.
Kobrow, D.-A. Warin, 780.
Kobrow, r. A. Güstrow, 948.
Neu-Kockendorf 1034.
Köchelstorf, r. A. Gadebusch, 870.
Köchelstorf, r. A. Grevesmühlen, 921.
*Köllershof 1298.
Kölln 945.
Kölpin, D.-A. Stavenhagen, 760.
Kölpin, r. A. Crivitz, 859.
Kölzin 817.
Kölzow 1035.
Körchow, r. A. Bukow, 847.
Körchow, r. A. Wittenburg, 1128. 1463.
Körkwitz 426.
Kösterbeck 768.
Groß-Köthel 948.
Klein-Köthel 948.
Kogel, D.-A. Wittenburg, 816.
Kogel, r. A. Lübz, 981.
Kirch-Kogel 1161.
Rum-Kogel 1161.
Kolbow 641.
*Koldenhof 1298.
Konow 614.
Koppelow 948.
Korleput 664.
Kornhorst 1146.
Kossebade 694.
Kossow 961.
*Kotelow 1372.
Kothendorf 817.
*Kotzow 1310.
Kowahl 815.
Kowalz 880.
Kraak 681.
Kraase 1084.
Kraaz 1166.
Krakow 542. 1453.
Groß-Krams 680.
Klein-Krams 641.
Kranichshof 879.
Groß-Krankow 920.
Klein-Krankow 921.
*Krappmühl 1372.
Krassow, r. A. Grevesmühlen und Mecklenburg, 997.
Krassow, r. A. Güstrow, 958.

*Kratzeburg 1310.
Krebsförden 742.
Krebsmühle 495.
*Kreckow 1373.
Kreien, Hof und Dorf, 694.
Krembz 633.
Kremmin 641.
Krempin 566.
Alt-Krenzlin 680.
Neu-Krenzlin 680.
Krenzliner Hütte 680.
Kreffin 859.
*Kreuzkrug 1373.
Krevtfee 1087.
*Krickow 1326.
*Krienke 1311.
Kriefow 1085.
Kritzkow 662.
Kritzmow 769.
Kritzow, D.-A. Lübz, 694.
Kritzow, r. A. Bukow, Grevesmühlen und Mecklenburg, 847.
Kritzow, r. A. Crivitz, 860.
Kritzowburg 228.
Krönkenhagen 905.
Kröpelin 382. 1448.
Krohn 642.
Krohnshof 818.
Kronskamp, D.-A. Neustadt, 710.
Kronskamp, D.-A. und r. A. Güstrow, 663.
Krudopp 582.
Krümmel 1145.
Krümmelscher Krug s. Troja.
*Krüselin 1298.
Krugland 837.
Krukow 1085.
*Krumbeck, r. A. Strelitz, 1373.
Krummbeck, D.-A. Wittenburg, 817.
Krummbrock 657.
Krummendorf 769.
Krummsee 973.
Krusenhagen 797.
*Kublank 1327.
Kuchelmiß 895.
Kucksdorf 881.
Kühlenstein 651.
Küsserow, Dorf, 599.
Küsserow, Hof, 599.
Küssow, r. A. Grevesmühlen, 909. 916.
*Küssow, D.-A. Stargard, 1327.
Kützerhof 599.
Kützin 817.
Kuhlen 861.
Kuhlenfeld 563.
Kuhlrade, Kl.-A. Ribnitz, 1173.
*Kuhlrade, Fürstenth. Ratzeburg, 1417.
Kuhs 663.
Kuhstorf 680.
Kukuk 584.
Kummer 642.
Kummerower See 599.
Kummin, Feldmark, 899.
Kuppentin 984.
Groß-Kussewitz 1178.
Klein-Kussewitz 1178.
Kussow 949.

L.

Laage 438. 1450.
Groß-Laasch 642. 1456.
Klein-Laasch 710.
Laase 998.
*Labee 1298.
Groß-Labenz 1000.
Klein-Labenz 780.
Klein-Labenzer Graupenmühle 777.
Lähnwitz 1161.
Lärz 1161.

*Läven 1298.
Lalchow 688. 695.
Lalendorf 896.
Lambrechtshagen, Dorf, 614.
Lambrechtshagen, Hof, 614.
Landkrug 716.
Landmühle 633.
Landstorf 936.
Langenhagen 695.
Langenheide 1128.
Langensee 862.
Langenstück 844.
Langfeld 562.
Langhagen, r. A. Goldberg, 897.
Langhagen, r. A. Stavenhagen, 1086.
Langsdorf 599.
Langwitz 1068.
Auf der Lank 678.
Lanken 984.
Lankow, D.-A. Schwerin, 742.
*Lankow, Fürstenth. Ratzeburg, 1420.
Lansen 1069.
Groß-Lantow 663.
Klein-Lantow 663. 1457.
Lapitz 1083.
Laschendorf 1168.
*Lauen 1414.
Lauk-Mühle 640.
Laupin 625.
Leezen 1047.
Lehmkuhlen 743.
Lehnenhof, D.-A. Dargun, 600.
Lehnenhof, Stadt Neubukow, 392.
Lehnenhof, r. A. Bukow, 847.
Lehsen 1125.
Lehsten, D.-A. Stavenhagen, 761.
Lehsten, r. A. Neustadt, 1019.
Leisten 1027.
Leisterförde 833.
Leizen 1145.
Lelkendorf 1006.
Lembkenhof 229.
Lenensruhe 227.
Lenschow, r. A. Lübz, 985.
*Lenschow, Fürstenth. Ratzeburg, 1414.
Lenz 826.
Lenzen 1162.
Leppin, D.-A. Lübz, 695.
Leppin, r. A. Wredenhagen, 1151.
*Leppin, r. A. Stargard, 1374.
Letschow 733.
Leussow, D.-A. Grabow, 642.
*Leussow, D.-A. Mirow, 1311.
Levenstorf 1069.
Levezow 922.
Levin 600.
Leviner Werder 600.
Levitzow 1007.
Levkendorf 664.
Lewitz 584. 707.
Lewitz-Stör-Canal 708.
Lexow 1162.
*Lichtenberg, r. A. Stargard, 1374.
Lichtenhagen 615.
Klein-Lichtenhagen 615.
Lieblingshof 1035.
Liepe 625.
Liepen, r. A. Ribnitz, 1035.
Liepen (bei Malchin), Poststat. Gielow, r. A. Stavenhagen, 1075.
Liepen (bei Penzlin), Poststat. Kratzeburg, r. A. Stavenhagen, 1062.
Liepen, Kl.-A. Malchow, 1169.
*Liepen, r. A. Stargard, 1375.
Lieps, Insel, 741.
Lieps, Sandbank, 201.
Wendisch-Lieps 834.
Liessow, r. A. Schwerin, 1055.
Liessow, D.-A. Güstrow, 664.
Lindenbeck 979.

Digitized by Google

*Lindenberg 1342.
*Lindow, D.-A. Stargard, 1328.
*Lindow, Fürſtenth. Ratzeburg, 1409.
Linſtow 826.
Liſchow 848.
Liſſow 940.
*Lockwiſch 1414.
Löcknitz 637.
Löwitz 870.
Lohmen 1163.
*Loitz, D.-A. Stargard, 1328.
Loiz, Stadt Sternberg und D.-A. Warin, 413. 781.
Looſen 676.
Loppin 1169.
Loſten 797.
Louiſenfeld 1019.
Louiſenhof, r. A. Lübz, 985.
*Louiſenhof, r. A. Stargard, 1375.
Luckwitz 1123.
Neu-Luckwitz 1124.
Ludorf 1145.
Ludwigsdorf 1007.
Ludwigsluſt 81. 1434.
Ludwigsluſter Forſt 642.
Lübbendorf 676.
*Lübbersdorf, r. A. Stargard, 1375.
Lübberſtorf, D.-A. Warin, 781.
Behren-Lübchin 881.
Holz-Lübchin 882.
Lübeſſe 743.
Lübkow 1091.
Lüblow 710.
Neu-Lüblow 710.
Lübow 798.
Lübſche Burg 197. 228.
Lübſee, D.-A. Gadebuſch, 631.
Lübſee, r. A. Güſtrow, 949.
*Lübſeerhagen 1409.
Lübſtorf 743.
Neu-Lübſtorf 743.
Lübtheen 676.
Lübz, Stadt, 307. 1445.
Lübz, Domanial-Amt. 686.
Lübz, Ritterſchaftl. Amt, 974.
Lübz, Amts-Bauhof, 688.
Lübzin 1049.
Lüchow 882. 1139.
Lüdersdorf, D.-A. Warin, 781.
*Lüdersdorf, Fürſtenth. Ratzeburg, 1415.
Lüdershagen 949.
Lüdershof 1081.
Lühburg 882.
Lüningsdorf 664.
Lüningshagen 615.
Groß-Lüſewitz 1035.
Klein-Lüſewitz 1036.
Lüſſow 949.
Hof und Kirch-Lütgendorf 985. 986.
Lütgenhof 922.
*Lüttenhagen 1299.
*Lüttenhagen, Oberförſterei, 1299.
Lüttenmark 561.
Lüttow 818.
Lützow 871.
Groß-Lukow, r. A. Neuſtadt, 1019.
Groß-Lukow, r. A. Stavenhagen, 1086.
Klein-Lukow (bei Penzlin), Poſtſt. Marin, r. A. Stavenhagen, 1087.
Klein-Lukow (bei Teterow), Poſtſt. Vollrathsruhe, r. A. Stavenhagen, 1087.
Hohen-Lukow 848.
Groß-Lunow 883.
Klein-Lunow 883.
Lupendorf 1024.

Luplow 1087.
Lutheran 695.
Lutterſtorf 926.

M.

Madſow 848.
Die Mäker, Wald, 573.
*Magdalenenhöh 1376.
Magdalenenluſt 263.
Mahnckenwerder 560.
Malchin 487.
Malchow, Stadt, 302.
Malchow, Kloſteramt 1166.
Alt-Malchow (Kloſter) 1169.
Malchow, Bauhof, 1169.
Malchow, Hof. 695.
Malchow, D.-A. Wismar, 808.
Malchow, Stadt Parchim, 286.
Malk 642.
Malkwitz 1171.
Mallentin 651.
Mallin 1088. 1463.
Malliß 626.
Malow 696.
Malower Mühle 697.
Malpendorf 566. 1454.
*Malzow 1410.
Mamerow 664.
Mandelshagen 720.
Manderow 926.
Mankmoos 781.
*Mannhagen 1425.
*Mariawerth 1237.
Marienberg 1109.
Marienehe 769.
Marienfelde 827.
Marienhof, r. A. Grabow, 901.
Marienhof, r. A. Goldberg, 897.
Marienhof, r. A. Neukalen, 1010.
Marienhof, r. A. Stavenhagen, 1107.
Marienhof, r. A. Wredenhagen, 1143.
*Marienhof, D.-A. Stargard, 1328.
Marienthal 872.
Marin 1020.
Markgrafenheide 174.
Markow 761.
Groß-Markow 1007.
Klein-Markow 1007.
Markower Mühle, Stadt Parchim, 286.
Markower Mühle, D.-A. Stavenhagen, 763.
Marlow 431.
*Marly 1258.
Marnitz 696. 1458.
Marnitz, Bauhof, 696.
Marſchkamp 562.
Marſow 1126. 1463.
Martensdorf, Dorf, 800.
Martensdorf, Hof, 229.
Marxhagen 1088.
Maßlow 998.
Maſſow 1146.
Materſen 733.
Matgendorf 950.
*Matzdorf 1376.
Matzlow 286.
Neu-Matzlow 286.
*Maurin-Mühle 1417.
Mechelsdorf 849. 1461.
*Mechow, D.-A. Feldberg, 1299.
*Mechow, Fürſtenth. Ratzeburg, 1421.
Mecklenburg, Ritterſch. Amt, 993.
Mecklenburg 798.
*Mecklenb. Kavel 1464.
*Mecklenb. Wolfshagen 1376.
Groß-Medewege 744.
Klein-Medewege 744.
Medow 697. 1458.

Digitized by Google

Meetzen 869.
*Meiershof 1328.
Meierstorf, D.-A. Grevesmühlen, 651. 1456.
Meierstorf, r. A. Grabow, 900.
*Melkenhof 1329.
Melkof 1128.
Melz 1147.
Menkendorf 622.
*Menow 1342.
Mentin 899.
Menzendorf, r. A. Grabow, 901.
*Menzendorf, Fürstenth. Ratzeburg, 1410.
Meschendorf 565.
Mestlin 1163.
Meteln 744.
Alt-Meteln 744.
Neu-Meteln 745.
Metelsdorf 800.
Groß-Methling 601.
Klein-Methling 601. 1455.
Metlitzhof 553.
Meyer's Hausstelle 174.
Mieckow 951.
Miekenhagen 849.
Mierendorf 951.
*Mildenitz 1376.
*Groß-Miltzow 1377.
*Klein-Miltzow 1377.
Minenhof 1079.
Minzow 827.
Mirow, D.-A. Schwerin, 745.
*Mirow, Amt, 1305.
*Mirow, Flecken, 1311.
*Mirowdorf 1316.
*Groß-Mist 1421.
*Klein-Mist 1415.
Mistorf 733.
Neu-Mistorf 667.
Hohen-Mistorf 1008.
Mittelhof 1084.
Möderitz 900.
Möllen 665.
Möllenbeck, r. A. Grabow, 900.
*Möllenbeck, r. A. Stargard, 1378.
Möllenhagen 1020.
Möllin 633.
Mölln 1089.
Mönchbusch 1029.
Mönchhagen 770.
Mönchshof 829.
Mönkhagen (Haltestelle) 770
Mönkweden 615.
Moidentin und Forsthof Moidentin 800. 1460.
Moisall 998.
Moisaller Huse 744.
Moitin 567.
Mollenstorf 1021.
Moltenow, D.-A. Bützow, 573.
Moltenow, r. A. Schwerin, 1055.
Moltow 1002.
*Groß-Molzahn 1421.
*Klein-Molzahn 1421.
Molzow 1089.
Moncheshof 1223.
Moor 909. 916.
Moorbrink 1057.
Moorhagen 998.
Moraas 679.
Muchow 710.
Müggenburg, r. A. Crivitz, 856.
Müggenburg, Stadt Wismar, 228.
*Mühlenbäk (m. s. Bäk).
Mühlenbeck 1129.
Mühlenberg 899.
Mühlengeez 1045.
Mühlenhof (ad Groß-Wüstenfelde), r. A. Güstrow, 951.
Mühlenhof, Kl.-A. Dobbertin, 1163.
Müritz, See, 299.
Müritz 720.

Klein-Müritz 719.
Müritzhof 299.
Mueß 745.
Müſſelmow 863.
Mützer Mühle ſ. Voigtsdorfer Mühle.
Kirch-Mulſow 567.
Wendiſch-Mulſow 567.
Kirch-Mummendorf 926.
Hof-Mummendorf 926.
Muſchwitz 862.
Muſtin 1116.

N.

Nätebow 1138.
Nakenſtorf 781.
Nantrow 567.
Naſchendorf 652.
Naudin 926.
Necheln 999. 1461.
*Neddemin 1378.
Nedderhagen 917.
Neeſe 901.
*Neetzka 1329.
*Groß-Nemerow 1329.
*Klein-Nemerow 1329.
Neperſtorf 999.
*Neſchow 1418.
Neſow 633.
Netzeband 1147.
*Neubau 1378.
*Neubrandenburg 1209.
*Neubrück 1342.
Neubukow 389. 1448.
Neuburg, D.-A. Wismar, 801.
Neuburg, Stadt Parchim, 287.
*Neue Mühle 1379.
Neuendamm 553.
Neuendorf, D.-A. Bützow, 574.
Neuendorf, r. A. Bukow, 843.
Neuendorf, r. A. Gadebuſch, 871.
Neuendorf, r. A. Ribnitz, 1037.
*Neuendorf, D.-A. Stargard, 1330.
Neuenhagen 927. 931.
Neuenkirchen, r. A. Wittenburg, 1124.
*Neuenkirchen, r. A. Stargard, 1379.
Neuenrode 1058. 1127.
*Neufeld 1317.
*Neugarten 1300.
Neuhaus, Stadt Ribnitz, 426.
*Neuhaus, D.-A. Feldberg, 1300.
Neuhäuſer 1068.
Neuheide 719.
Neuhof, D.-A. Grabow, 640.
Neuhof, D.-A. Neuſtadt, 711.
Neuhof, D.-A. Ribnitz, 722.
Neuhof, D.-A. Warin, 781.
Neuhof auf Poel 808.
Neuhof, D.-A. Wredenhagen, 827.
Neuhof, D.-A. Doberan, 614.
Neuhof, r. A. Grabow, 901.
Neuhof, r. A. Grevesmühlen, 927.
Neuhof (ad Klockſin), r. A. Lübz, 980.
Neuhof (ad Dieſtelow), r. A. Goldberg und Lübz, 894.
Neuhof, r. A. Mecklenburg, 999.
Neuhof, r. A. Schwerin, 1059.
Neuhof, r. A. Wittenburg, 1129.
Neuhof, r. A. Güſtrow, 952.
Neuhof, r. A. Ribnitz, 1037.
Neuhof (ad Kalübbe), r. A. Stavenhagen, 1082.
Neuhof (ad Penzlin), r. A. Stavenhagen, 1091.
Neuhof, Kl.-A. Dobbertin, 1163.
Neuhof (ad Möllenbeck) ſ. Carlshof (ad Möllenbeck).
*Neuhof, D.-A. Feldberg, 1300.
*Neuhof (ad Wanzka), D.-A. Strelitz, 1343.

*Neuhof (ad Buchholz), D.-A. Strelitz, 1343.
*Neuhof, r. A. Stargard, 1379.
*Neuhof, Fürstenth. Ratzeburg, 1421.
Neukalen, Stadt, 469. 1451.
Neukalen, Ritterſch. Amt, 1004.
Neu-Kirchen 837.
Neukloſter 781.
Neu-Krug, r. A. Neukalen, 1006.
Neu-Krug, D.-A. Warin, 792.
Neu-Krug, D.-A. Wredenhagen, 830.
*Neukrug, D.-A. Stargard, 1330.
*Neue Krug 1379.
*Neue Mühle 1379.
Neu-Mühle, Stadt Schwerin, 26.
Neu-Mühle, D.-A. Güſtrow, 662.
Neu-Mühle, D.-A. Lübz, 697.
Neu-Mühle, D.-A. Warin, 781.
Neu-Mühle, D.-A. Hagenow, 682.
Neu-Mühle, r. A. Gnoien, 886.
Neu-Mühle, Stadt Doberan, 99.
Neu-Mühler See, D.-A. Schwerin, 756.
Neuſtadt, Stadt, 324. 1446.
Neuſtadt, Amtsgebiet, 711.
Neuſtadt, Domanial-Amt, 705.
Neuſtadt, Ritterſchaftl. Amt, 1011.
*Neuſtrelitz 1188.
*Neverin 1379.
Nevern 785.
Niederhagen 174.
Niegleve 952.
Niehagen 716.
Nieklitz 818.
Groß-Nieköhr 883.
Klein-Nieköhr 880.
Neu-Nieköhr 883.
Niekrenz 1037.
Niendorf, D.-A. Dargun, 601.
Niendorf, D.-A. Dömitz, 627.
Niendorf, D.-A. Neuſtadt, 711.
Niendorf, D.-A. Schwaan, 734.
Niendorf, D.-A. Wismar, 801.
Niendorf auf Poel, D.-A. Wismar, 809.
Niendorf, r. A. Boizenburg, 834.
Niendorf, r. A. Grevesmühlen, 927.
Niendorf (ad Groß-Walmſtorf), r. A. Grevesmühlen, 932.
Niendorf, Roſtocker Diſtr., 179.
*Niendorf, Fürſtenth. Ratzeburg, 1415.
Groß-Niendorf, Dorf, 584.
Groß-Niendorf, Hof, 584.
Hohen-Niendorf 849.
Klein-Niendorf 863.
Nienhagen, D.-A. Doberan, 615.
Nienhagener Holzwärterei 617.
Nienhagen, D.-A. Güſtrow, 665.
Nienhagen, D.-A. Teutenwinkel, 770.
Nienhagen, r. A. Güſtrow, 954.
Nienhagener Hütte 954.
Nienhagen, Kl.-A. Dobbertin, 1163.
Groß-Nienhagen 849.
Klein-Nienhagen 849.
Nienhuſen 734.
Nienmark 1048.
Niex 734.
Nisbill 785.
*Nonnenhof 1223.
*Nonnenmühle 1343.
Noſſentin 827.
Noſſentiner Hütte 828.
Noſtorf 561.
Nütſchow 601.
Nuſtrow 884.
Nutteln 863.

O.

Oberhagen, D.-A. Grevesmühlen, 648.
Oberhagen, Rostocker Distr., 174.
Oberhof, D.-A. Teutenwinkel, 770.
Oberhof (Meierei), D.-A. Teutenwinkel, 772.
Oberhof, r. A. Grevesmühlen, 927.
Oertzenhof, D.-A. Wismar, 809.
*Oertzenhof, r. A. Stargard, 1380.
Oettelin 574.
Oevelgünde 1084.
Oevelgünne, Stadt Güstrow, 263.
Oevelgünne, Stadt Wismar, 229.
Oftenhäven 773.
Oldendorf 769.
Oldenstorf 1164.
*Ollendorf 1300.
*Ollndorf 1415.
*Oltschlott 1301.
Ortkrug, D.-A. Schwerin, 743.
Ortkrug (ad Alt-Schwerin), r. A. Plau, 1029. 1462.
Ostorf 746.
Ostorfer Hals 748.
Othenstorf 871.

P.

Paarsch 287.
Pätow 679.
Pätower Steegen 679.
Pätrow 634.
*Palingen 1415.
*Palmberg 1396.
Pampin 643.
Pampow, D.-A. Schwerin, 748.
Pampow, r. A. Stavenhagen, 1098.
Pamprin 818.
Pankelow 1038.
Groß-Pankow 697.
Klein-Pankower Mühle 698.
Alt-Pannekow 884.
Neu-Pannekow 884.
Panschenhagen, r. A. Neustadt, 1019.
Panschenhagen Antheil (ad Marrhagen), r. A. Stavenhagen, 1089.
Panschenhagen Antheil (ad Hinrichshagen), r. A. Stavenhagen, 1069.
Panstorf 1047.
Alt- und Neu-Panstorf 1099.
*Panten 1425.
Panzow 567.
Papendorf 771.
*Papenhusen 1410.
Papiermühle, Stadt Wismar, 206. 229.
Parber 633.
Parchim 265. 1444.
Parchow 840.
Parin 909. 915.
Parkentin 615.
Parkow 574.
Parum, r. A. Wittenburg, 1123.
Parum, r. A. Crivitz, 857.
*Pasenow 1331.
Paß, Stadt Ribnitz, 426.
Passee 568.
Passentin 1090. 1463.
Passin 574.
Passow, D.-A. Gadebusch, 634.
Passow, r. A. Lübz, 986.
Pastin 785.
Pastow 771.
Paulsdamm 756.
Paulshagen 562.
Peckatel, D.-A. Schwerin, 749.
Peckatel, r. A. Stavenhagen, 1090.
Peenhäuser 1086.

Digitized by Google

Peetsch, r. A. Crivitz, 864.
*Peetsch, D.-A. Mirow, 1317.
Peez 771.
*Pelzkuhl 1317.
Penkow 1171.
Pennewitt 785.
Penzin, D.-A. Bützow, 574.
Penzin, r. A. Crivitz, 864.
Penzlin, Stadt, 506. 1452.
Penzlin, Bauhof, 1091.
Penzlin, r. A. Lübz, 987.
Penzlin, r. A. Stavenhagen, 1091.
Pepelow 568.
Perdöhl 818.
Perlin 1129.
Perniek 785.
Perow 951.
*Perückenkrug 1422.
Petersberg, D.-A. Crivitz, 585.
*Petersberg, Fürstenth. Ratzeburg, 1415.
Petersdorf, D.-A. Ribnitz, 722.
Petersdorf, D.-A. Wismar, 801.
Petersdorf, D.-A. Wredenhagen, 825.
Petersdorf, D.-A. Teutenwinkel, 771.
Petersdorf, r. A. Grevesmühlen, 921.
*Petersdorf, D.-A. Stargard, 1331.
Petschow 1038.
Peutsch, unbewohnt, 1090.
Picher 679. 1458.
Pieverstorf, r. A. Grevesmühlen, 908.
Pieverstorf, r. A. Neustadt, 1021.
Pingelshagen 754.
Pinnow, D.-A. Crivitz, 584.
Pinnow, r. A. Stavenhagen, 1075.
Pinnowhof 786.
Piperkaten 553.
Pisede 495.
Plaaz 966.
Groß-Plasten 1092.
Klein-Plasten 1092.
Plate 749.
*Plath 1301.
Platschow 643.
Plau, Stadt, 523. 1452.
Plau, Ritterschaftl. Amt, 1026.
Plauerhagen 698.
*Pleetz 1380.
Plüschow 652.
Plüschower Mühle 652.
*Podewall 1380.
Poel, Insel, 802.
Pölchow 734.
Pölitz, r. A. Bukow, 853.
Pölitz, r. A. Güstrow, 956.
Pötenitz 906.
*Pogez 1418.
*Pogez, Abbau und Neu-, 1418.
Poggelow 884.
Pogreß, 1123.
Pohnstorf, r. A. Grevesmühlen, 917.
Pohnstorf, r. A. Güstrow, 954.
Pohnstorf, r. A. Neukalen, 1008.
Poischendorf 850.
Poischower Mühle 381.
Poitendorf 711.
Pokrent 871.
Alt-Pokrent 871.
Alt- und Neu-Polchow 955.
Polchower Heide 955.
Poltnitz, fürstl., D.-A. Neustadt, 711.
Poltnitz, r. A. Grabow, 901.
Polz 627.
Neu-Poorstorf 567.
Alt-Poorstorf 850.
Poppendorf, r. A. Ribnitz, 1038.
Poppendorf, Kl.-A. Ribnitz, 1173.

Poppentin, Kl.-A. Malchow, 1171.
Poppentin, Feldmark, r. A. Wredenhagen, 1150.
Poppentin, Antheil, r. A. Plau, 1026.
Porep 698.
Groß-Poserin 987.
Klein-Poserin 976.
Neu-Poserin 987.
Groß-Potrems 956.
Klein-Potrems 958.
*Pozern 1381.
*Prälank 1343.
*Pragsdorf 1331.
Prangendorf 665.
Groß-Pravtshagen 653.
Klein-Pravtshagen 653.
Prebberede 885.
Preensberg 230.
Preſek 1127.
Preſtin 1116
Pribbenow 761.
Priborn 1150.
Wendiſch-Priborn 987.
Priemer Burg 263
*Priepert 1343.
*Priepert, Ziegelei, 1317.
Prieſchendorf 925.
*Prieſterbäk, D.-A. Mirow, 1317.
Prieſterbeck 1014.
*Prillwitz 1282.
Priſannewitz 734.
Prislich 643.
Hohen-Pritz 585.
Klein-Pritz 864. 1461.
Pritzier 1130.
Proſeken 795.
Prüzen 1043.
Puchow 1093.
Püſchow 616.
Püſſerkrug 748.
Püttelkow 818.
Pulverhof 684.
*Pulvermühle 1326.
Purkshof 177.
Puſtohl, D.-A. Bützow, 575.
Puſtohl, r. A. Bukow, 850.

Q.

Quaal 921.
*Quadenſchönfeld 1381.
Qualitz 574.
*Qualzow, D.-A. Mirow, 1317.
*Qualzow, r. A. Fürſtenberg, 1382.
Quaſſel 679. 1130.
Quaßlin 698.
*Groß-Quaſſow 1343.
*Klein-Quaſſow 1318.
Quaſt 624.
*Quaſtenberg 1331.
Queſtin, D.-A. Bukow, 568.
Queſtin, D.-A. Grevesmühlen, 653.
Quetzin 531.
Quitzenow 885.

R.

Rabenhorſt, D.-A. Doberan, 616.
Rabenhorſt, r. A. Güſtrow, 939.
*Rabensdorf 1410.
Rachow 665.
Neu-Rachow 665.
Raddenfort 627.
*Raddingsdorf 1422.
Radegaſt, r. A. Bukow, 850.
Radegaſt, r. A. Gadebuſch, 873.
*Radelandſche Ziegelei 1344.
Radelübbe 679.
Raden 953.
Groß-Raden 1116.
Klein-Raden 786.
*Radenſee 1344.

Digitized by Google

Radepohl 865.
Raduhn 585.
Raguth 1131.
Rahnenfelde 1093.
Rakow 850.
Rambeel 875.
Rambow, r. A. Grevesmühlen, 928.
Rambow, r. A. Stavenhagen, 1089.
Wendiſch-Rambow 810.
*Ramelow 1382.
Ramm 682.
Rampe 750.
Rankendorf 928.
Raſtorf 928.
Raſtow 682.
*Rattey 1382.
*Ratzeburger Domhof 1396.
Ravensberg 568. 1454.
Ravensruh 999.
Rechlin 1151.
Recknitz 959.
Reddelich 616.
Redderſhof 886.
Redderſtorf 1039.
Redefin, D.-A. Hagenow und r. A. Schwerin, 683.
Redentin, Dorf, 810.
Redentin, Hof, 810
Redentiner Mühle 797.
Rederang, See, 299.
Rederank 851.
Redewiſch, r. A. Lübz, 976.
Redewiſch, r. A. Grevesmühlen, 928. 1461.
Reez 956.
Groß-Rehberg 1172.
Klein-Rehberg 1172.
*Rehberg 1301.
Rehhof 1023.
Rehna 371. 1448.
Alt-Rehſe 1093. 1463.
Reimershagen 985.
Reinshagen, D.-A. Doberan, 616.
Reinshagen, r. A. Güſtrow, 954.
Reinſtorf, D.-A. Warin, 786.
Reinſtorf, r. A. Mecklenburg, 995.
Remlin 886.
Neu-Remlin 886.
Remplin 1093.
Rensdorf 561.
Renſow 957.
Groß-Renzow 1131.
Klein-Renzow 1131.
Repnitz 886.
Reppelin 1039.
Reppenhagen, D.-A. Grevesmühlen, 653. 658.
Reppenhagen, r. A. Grevesmühlen, 928.
Reppentin 698.
Repzin 902.
*Resdorf-Boitin 1413.
*Resdorf-Schlag 1423.
*Retelsdorf 1410.
Retgendorf 1000.
Retgendorfer Pfarrpachthof 750.
Rethwiſch, D.-A. Doberan, 616.
Rethwiſch, r. A. Neuſtadt, 1022.
Neu-Rethwiſch 616.
Retſchow, Dorf, 617.
Retſchow, Hof, 617.
Retzow, D.-A. Lübz, 699.
Retzow, r. A. Stavenhagen, 1098.
Retzow, r. A. Wredenhagen, 1151.
Rey 1008.
*Neu-Rhäſe 1332.
Ribnitz, Stadt, 420
Ribnitz, Domanial-Amt, 714.
Ribnitz, Ritterſch. Amt, 1030.
Ribnitz, Kloſter-Amt, 1172.
Ribnitz, Kloſter, 1173.
Richenberger Krug 1054.

Digitized by Google

Richenberger Mühle 860.
Groß-Ridſenow 957.
Klein-Ridſenow 1099. 1463.
Riekdahl 176.
*Riepke 1383.
*Rieps 1422.
*Ringsleben 1383.
Rittermannshagen 1077.
Ritzerow 761.
Robertsdorf 811.
Rockow 1100.
*Rodenberg 1410
*Rodenkrug 1344.
Rodenwalde 1126. 1463.
Roduchelsſtorf 634.
Röbel 515. 1452.
Röckwitz 1081.
*Rödlin 1302.
*Röggelin 1418.
Rögnitz 1131.
*Römnitz 1422.
Rönkendorfer Mühle 582.
Rönkenhof 859.
Röversbagen ſ. Mittel-Röversbagen.
Mittel-Röversbagen 174.
Ober-Röversbagen ſ. Oberbagen.
Nieder-Röversbagen ſ. Niederbagen.
Roez 1164.
*Roga 1383.
Groß-Rogahn, Dorf, 750.
Groß-Rogahn, Hof, 750.
Klein-Rogahn 750.
Groß-Roge 665.
Klein-Roge 957.
Rogeez 988.
Roggendorf 872.
*Roggenhagen 1384.
Roggenſtorf 654.
Roggentin, D.-A. Teutenwinkel, 771.
Roggentin, r. A. Wredenhagen, 1151.
*Roggentin, D.-A. Mirow, 1318.
Roggow, r. A. Bukow, 842.
Roggow, r. A. Güſtrow, 957. 1139. 1140.
Rohlſtorf 851.
*Rohrkrug 1384.
*Rollenhagen 1344.
Roloſsbagen 909. 915.
Rom 287.
Rookhorſt 1172.
Roſenberg 1046.
Roſenhagen, r. A. Bukow, 851.
Roſenhagen, r. A. Grevesmühlen, 929.
Roſenhagen, r. A. Schwerin, 1055.
*Roſenhagen, D.-A. Stargard, 1332.
*Roſenhof 1302.
Roſenow, D.-A. Gadebuſch, 634.
Roſenow, D.-A. Warin, 786.
Roſenow, D.-A. und r. A. Stavenhagen, 762. 1100.
Roſenthal, D.-A. Wismar, 811.
Roſenthal (ad Koppelow), r. A. Güſtrow, 948.
Groß-Roſin (Wieſen) 602.
Kirch-Roſin 665.
Mühl-Roſin 666.
Roſſewitz 664. 666. 1457.
Roſſow, Dorf, 1027. 1149.
Roſſow, Hof, 1027. 1149.
*Roſſow, r. A. Strelitz, 1384.
Roſtock, Stadt, 117. 1437.
Roſtocker Diſtrict 1177.
Roſtocker Heide 175.
Rothbeck, D.-A. Teutenwinkel, 773.
Rothbeck, r. A. Lübz, 975.
Rothehaus, Kl.-A Malchow, 1167.
Rothehaus, Stadt Boizenburg, 549.

*Rothe Haus, r. A. Stargard, 1384.
Rothe Krug 680.
Rothe Mühle 680.
Rothen 1117.
Rothenmoor, r. A. Mecklenburg, 1000.
Rothenmoor, r. A. Stavenhagen, 1101.
Rothenmühle 1116.
Rothenthor 228.
Rothenthors Mühle 228.
Rothspalk 958.
*Rottensdorf 1411.
*Rowa 1332.
Rozin 654.
Rubow 1001.
Ruchow 1117.
*Rudow 1200.
Rügeband 299.
Rüggow 229.
Rügkamp 786.
*Rühlow 1332.
Rühn 574. 1454.
*Groß-Rünz 1418.
*Klein-Rünz 1418.
*Rüschenbeck 1411.
Rueſt 1164.
Rüting, Hof, 654.
Rüting, Dorf, 654.
Rugenſee 750.
Ruhethal 1132.
Ruhn 699.
Rukieten 734.
Neu-Rukieten 736.
Rumpshagen 1101.
Runow 586.
*Rupenſtorf 1416.
Ruſch 585.
Ruſſow 842.
*Rutheim 1384.
Ruthen 700.
Ruthenbeck 586.
Neu-Ruthenbeck 583.

S.

Sabel, D.-A. Güſtrow, 660.
*Sabel, D.-A. Stargard, 1333.
*Sabow 1411.
Sachſenberg 73. 750.
*Sadelkow 1384.
Sagel 1101.
Sagsdorf 788.
Salem 602.
Groß-Salitz 873.
Klein-Salitz 872.
*Salow 1385.
Samelow 855.
*Samkow 1418.
Alt-Sammit 988.
Neu-Sammit 989.
Samow 887.
Sandfeld 868.
Sandhagen, D.-A. Bukow, 569. 1180.
*Sandhagen, r. A. Stargard, 1385.
Sandhof 700.
Sandkrug, D.-A. Hagenow, 680.
Sandkrug, D.-A. Lübz, 693.
Sandkrug, r. A. Neuſtadt, 1025.
Sandkrug, Roſtocker Diſtr., 1180.
*Sandkrug, D.-A. Feldberg, 1302.
*Sandmühle 1283.
Sandwerder 628.
Sanitz 772.
Neu-Sanitz 772.
Santow 654. 1457.
Sanz 1029.
Neu-Sapshagen 980.
Sarmſtorf, D.-A. Güſtrow, 667.
Sarmſtorf, r. A. Neukalen, 1006.

Satow-Oberhagen, D.-A. Doberan, 618.
Satow-Niederhagen, D.-A. Doberan, 617.
Satow, D.-A. Doberan, 617.
Satow, r. A. Lübz, 981.
Satower Hütte 981.
Saunstorf 929.
Neu-Saunstorf 929.
Schaalhof 817.
Schaalmühle 824.
Schabow 887.
*Schaddingsdorf 1418.
Schadeland 819.
Schalentiner Mühle 287.
Schaliß 1129.
Schamper Mühle 1164.
Scharbow 1132.
Scharfstorf 930. 1461.
*Scharnhorst 1386.
Scharpzow 762.
Scharstorf 958.
Schelfwerder 751.
Schependorf 1002.
Schildberg 655.
Schildfeld 561.
Schildmühle 561.
*Schillersdorf 1318.
*Schill's Versteck 1386.
Schimm 1002.
Schlackendorf 887.
*Schlagbrügge 1422.
Schlage 179.
*Schlag-Resdorf 1423.
*Schlagsdorf 1423.
Alt-Schlagstorf 1001.
Neu-Schlagstorf 1002. 1461.
Schlakendorf 602.
Schlamm 299.
Schleifmühle 747.
Schlemmin, D.-A. Bützow, 575.
Schlemmin, D.-A. Lübz, 700.
Neu-Schlemmin 576.
Schlesin 627.
Schleusenow 562.
*Schlicht 1302.
Schlieffenberg 952.
Schlieven 865. 1461.
Burg-Schlitz 1102.
Hohen-Schlitz 962.
Schlockow 576.
Schloen 1023.
Neu-Schloen 1023.
Schlonsberge 629.
Schlowe 670.
Schlutow 602.
Schmachthagen, r. A. Grevesmühlen, 930.
Schmachthagen, r. A. Neustadt, 1024.
Schmadebeck 618.
Schmakentin 999.
Schmarl 179. 1176.
Groß-Schmölen 627.
Klein-Schmölen 627.
Schnatermann 174.
Alt-Schönau und Neu-Schönau 1022.
Schönau-Falkenhagen (Haltestelle) 1022.
*Schönbeck 1333.
*Schönberg, Stadt, 1402.
*Schönberg, Bauhof, 1402.
Schönberg, r. A. Crivitz, 861.
Schönberg, r. A. Wredenhagen, 1148.
Hohen-Schönberg 653. 909. 914.
*Schönbrunn 1464.
Schönenkamp 602.
Schönfeld, D.-A. Warin, 780.
Schönfeld, r. A. Schwerin, 1056.
*Groß-Schönfeld 1302.
*Schönhausen 1386.
Schönhof, r. A. Grevesmühlen, 930.

Digitized by Google

*Schönhof, r. A. Stargard, 1386.
*Schönhorn 1345.
Schöninsel 263.
Schönlage 858.
Schönwolde, r. A. Gadebusch, 873.
Schönwolde, r. A. Güstrow, 958.
Schorrentin 1008.
Schorssow 1106.
Schossin 1132.
Schrödershof 958.
Schulenberg 722.
Schulenbrook 800.
Schutow 773.
Schwaan, Stadt, 444. 1450.
Schwaan, Domanial-Amt, 729.
Schwaan, Ritterschaftl. Amt, 1042.
Schwaberow 683.
*Schwanbeck, r. A. Stargard, 1238.
*Schwanbeck, Fürstenth. Ratzeburg, 1411.
Schwandt 1107.
Schwanheide 562.
Groß-Schwansee 930.
Klein-Schwansee 931.
Hohen-Schwarfs 1178.
Klein-Schwarfs 1030.
Schwartow 835.
Schwarz 1164.
Schwarzenhof, r. A. Neustadt, 1017.
Schwarzenhof, r. A. Stavenhagen, 1069.
Schwarzenhof, r. A. Neukalen, 1009.
Schwarzenpfost 716.
Schwarzerhof 1164.
Schwarzkopfenhof 228.
Schwasdorf 1009.
Groß-Schwaß 177.
Klein-Schwaß 1459.
Schwastorf 1022.
Schwechow 1132.
Schweez 959.
*Schweizerhaus 1345.
Schwenzin 299.
Schwerin, Stadt, 3. 1428.
Schwerin, Domanial-Amt, 736.
Schwerin, Ritterschaftl. Amt, 1044.
Schweriner Fähre 745.
Schweriner See 751.
Alt-Schwerin 1028. 1462.
Alt-Schweriner Glashütte 1029.
Schwetzin 1009.
*Schwichtenberg 1238.
Klein-Schwiesow 667.
Hof Schwiesow 667.
Schwiessel 959.
Schwiggerow 954.
Schwinkendorf 1068.
Schwinz 1164.
Seedorf, D.-A. Wismar, 809.
Seedorf, r. A. Stavenhagen, 1068.
Seefeld, D.-A. Grevesmühlen, 658.
Seefeld, r. A. Grevesmühlen und Schwerin, 933.
Seefeld s. Charlottenhof.
Seegrube 937.
Seehof 756.
Seelstorf 1164.
Sellin 999.
*Selmsdorf 1411.
Selow 577.
Selpin 887.
Sembzin 1172.
Semmerin 643.
Serrahn 896.
*Serrahnsche Berge 1345.
Settin 582.
Setzin 1057.
Severin 897.
Siehdichum 1091.

Groß-Siemen 852.
Klein-Siemen 852.
Siemitz 667.
*Groß-Siemz 1412.
*Klein-Siemz 1412.
Klein-Sien 577.
Sietow 1165.
Sievershagen, D.-A. Doberan, 1455.
Sievershagen, D.-A. Grevesmühlen, 655.
Siggelkow 701.
*Silberberg 1303.
Silbermühle 527.
Sildemow 1179.
Silz 828.
Slate und Slater Fähre 287.
Söhring 1120.
Soltow 562.
Solzow 1152.
Sommerstorf 1019.
Sophienhof, r. A. Lübz, 989.
Sophienhof, r. A. Gnoien, 881.
Sophienhof, r. A. Goldberg, 898.
*Sophienhof (Stadt Neustrelitz) 1200.
Sophienholz 568.
*Sophienhorst 1386.
Sorgenlos 1108.
Sparow 1029. 1462.
Sparower Mühle, Feldmark, 1116.
Speck 1023.
Spendin 1165.
Spitzkuhn 1138.
Spoitendorf 959.
*Sponholz 1333.
Spornitz 711.
Spotendorf 955. 1461.
Sprengelshof 835.
Hohen-Sprenz 667.
Klein-Sprenz 667.
Spriehusen 852.
*Stadthof 1464.
Stäbelow 773.
*Stargard, Stadt, 1247.
*Stargard, Bauhof, 1334.
Starkow 887.
*Starsow 1319.
Alt-Stassow 888.
Neu-Stassow 888.
*Staven 1386.
Stavenhagen, Stadt, 498.
Stavenhagen, Domanial-Amt, 758.
Stavenhagen, Ritterschaftl. Amt, 1060.
Stavenhagen, Alte Bauhof, 758.
Stavenhagen, Neue Bauhof, 759.
Stavenhagen, Amtsbrink, 762.
Stavenhof 762.
Stechow 878.
Ober-Steffenshagen 619.
Nieder-Steffenshagen 619.
Steffenshagen 618.
Steffin 229.
*Stegemannshof 1334.
Steinbeck, D.-A. Doberan, 605.
Steinbecker Mühle 617.
Steinbeck, D.-A. Neustadt, 712.
Steinbeck, D.-A. Lübz, 704.
Steinbeck, r. A. Grevesmühlen, 909. 916.
Steinbeck, r. A. Goldberg, 898.
Alt-Steinbeck 634.
Neu-Steinbeck 634.
Steinfeld 773.
Herren-Steinfeld 751.
Raben-Steinfeld 751.
*Steinförde 1345.
Fräulein-Steinfort 918.
Rütinger Steinfort 655. 1457.
Testorfer Steinfort 656.

Digitized by Google

Steinhagen, r. A. Mecklenburg, 1002.
Steinhagen, r. A. Bukow, 852.
Steinhagen (ad Radegaſt), r. A. Bukow, 850.
Steinhagen, r. A. Stavenhagen, 1080.
Steinhauſen 852.
*Steinhavel-Mühle 1345.
Alt-Steinhorſt 1039.
Neu-Steinhorſt 1175.
Steinmannshagen 869.
*Steinmühle 1303.
Stellshagen 909. 916.
Sternberg, Stadt, 408. 1450.
Sternberg, Ritterſch. Amt, 1113.
Sternberger Burg 413.
Sternkrug 652.
Sternsruh 1133.
Stierow 888.
Stieten 1118.
Grapen-Stieten 931.
Groß-Stieten 931.
Klein-Stieten, Feldmark, 932.
Neu-Stieten 932.
Stöllnitz 635.
Stofferſtorf 936.
Stolpe, D.-A. Neuſtadt, 1458.
*Stolpe, r. A. Stargard, 1387.
Stolzenau 820. 1460.
Stormſtorf 1039.
Stove, D.-A. Wismar, 811.
*Stove, Fürſtenth. Ratzeburg, 1419.
Groß-Stove 1179.
Klein-Stove 178.
Stralendorf, D.-A. Schwerin, 753.
Stralendorf, Stadt Parchim, 288.
Strameuß 787.
*Straſen 1319.
Straßen 643.
Streitheide 563.
*Strelitz, Amt, 1336.
*Strelitz, Stadt, 1255.
*Strelitz, Amtsfreiheit und Bauhof, 1345.
Strenz 668.
Neu-Strenz 668.
Stresdorf 870.
Streſendorf 712.
Striesdorf 668.
Strieſenow 960.
Strietfeld, r. A. Gnoien, 878.
Strietfeld (Meierei), r. A. Lübz, 992.
Striggow 960.
Groß-Strömkendorf 811.
Klein-Strömkendorf 853.
Strohkirchen, D.-A. Gadebuſch, 635.
Strohkirchen, D.-A. Hagenow, 683.
Stubbendorf, D.-A. Dargun, 603.
Stubbendorf, r. A. Ribnitz, 1039.
Stuck 643.
Barner Stück 1057.
Kirch-Stück 753.
Stülow 619.
Stuer 982.
Neu-Stuer 989.
Stuer-Vorwerk 984.
Stuer, Vordermühle, 982.
Stuer, Hintermühle, 990.
Stuthof 176.
Subſin 668.
Suckow, D.-A. Güſtrow, 668.
Suckow, D.-A. Lübz, 701.
Suckow, r. A. Lübz, 990.
Suckwitz 990.
Sudenhof 684.
Suden-Mühle 817.
Alt-Sührkow 1009.
Neu-Sührkow 1010. 1461.
*Sülsdorf bei Selmſtorf 1412.

*Sülsdorf bei Groß-Grönau 1424.
Sülstorf, D.-A. Schwerin, 754.
Sülte 754.
Sülten, D.-A. Stavenhagen, 762.
Sülten, D.-A. Warin, r. A. Crivitz und r A. Schwerin, 787.
Sülze, Stadt, 480. 1452.
Sülze, D.-A. Dömitz, 621.
Sünderhorst, Feldmark, 328.
Sukow, D.-A. Crivitz, 586.
Sukow, r. A. Neukalen, 1010.

T.

Tangrim 888.
Tankenhagen 656.
Tannenhof, D.-A. Schwerin, 748.
Tannenhof, r. A. Lübz, 990.
*Tannenhof, Stadt Fürstenberg, 1464.
*Tannenkrug 1334.
*Tannenschäferei 1380.
Tarnewitz 656.
Tarnewitzerhagen 909. 916.
Tarnow, D.-A. Bützow, 577.
Tarnow, r. A. Stavenhagen, 1108.
Tarzow 1002.
Tatow 843.
Tatschow, Dorf, 730.
Tatschow, Hof, 734. 1459.
Techentin, D.-A. Lübz, 701.
Techentin, D.-A. Grabow, 643.
Teldau 562.
Tellow 960.
Tempzin 788.
Tenze 668.
Teplitz 791.
Teschenbrügge 834.
Teschendorf, r. A. Ribnitz, 1040.
*Teschendorf, D.-A. Stargard, 1334.
Teschow, D.-A. und r. A. Bukow, 569.
Teschow, r. A. Grevesmühlen, 908.
Teschow, r. A. Güstrow, 961.
Teschow, r. A. Neukalen, 1010.
*Teschow, Fürstenth. Ratzeburg, 1413.
Neu-Teschow 569. 843.
Tesmannsdorf 850.
Tessenow, r. A. Grabow, 899.
Tessenow, r. A. Güstrow, 961.
Tessin, D.-A. Boizenburg, 563.
Tessin, Stadt, 434. 1450.
Tessin, r. A. Crivitz, 862.
Tessin, r. A. Wittenburg, 1133.
Groß-Tessin (Sien), D.-A. Warin, 791.
Groß-Tessin, r. A. Lübz, 991.
Klein-Tessin, r. A. Lübz, 991.
Klein-Tessin, r. A. Ribnitz (Stadt Tessin), 436.
Testorf, D.-A. Wittenburg, 819.
Testorf, D.-A. Grevesmühlen, 656.
Teterow 461. 1451.
Teutendorf 1040.
Teutenwinkel, Domanial-Amt, 764.
Teutenwinkel 773.
*Thandorf 1424.
Thelkow 888.
Thorstorf 656.
Thorstorfer Mühle 932.
Thürkow 962.
Thulendorf 774.
Thurow, r. A Mecklenburg, 1002.
*Thurow, D.-A. Strelitz, 1345.
Klein-Thurow 868.
*Tiedtshof 1337.

Digitized by Google

*Tiefenbrunn 1464.
Tieplitz 1118.
Groß-Timkenberg 835.
Klein-Timkenberg, Feldmark, 1133.
Timmendorf 809.
Toddin 684.
Todendorf 1011.
Tönchow 991.
Törber 635.
Törberhals 635.
*Törpt 1413.
*Tollenhof 1335.
Tollow 791.
Tolzin 953.
Torfbrücke 174.
Torgelow 1023.
*Torisdorf 1427.
*Alt-Tornow 1387.
*Neu-Tornow 1387.
*Tornowhof 1388.
*Hof Torwitz 1199.
Tramm, D.-A. Grivitz, 586.
Tramm, D.-A. und r. A. Grevesmühlen, 657. 925.
Trams 1002.
Groß-Trebbow, r. A. Schwerin, 1057. 1058.
*Groß-Trebbow, D.-A. Strelitz, 1346.
Klein-Trebbow, r. A. Schwerin, 1057.
*Klein-Trebbow, D.-A. Strelitz, 1346.
Trebs 684.
Kurzen-Trechow und Langen-Trechow 1003.
Treffentin 1032.
Treffow, r. A. Grevesmühlen, 921.
Treffow, r. A. Neustadt, 1024.
*Triepkendorf 1303.
Triwalk 229.
Troja 1145.
*Trollenhagen 1388.
Trotzenburg, r. A. Stavenhagen, 1099.
Trotzenburg, Stadt Rostock, 177.
Tuckhude 328.
Tüschow 1133.
Tützen, D.-A. Stavenhagen, 763.
Tützen, r. A. Bukow 853.
Turloff 778.
Twietfort 691.

U.

Ueberende 1024.
Uelitz 684.
Uhlenbrook 853.
Ulrichshof, r. A. Neustadt, 1012.
*Ulrichshof, r. A. Stargard, 1388.
Ulrichshusen 1070.
Ulrikenhof 577.
Upahl 657.
Groß-Upahl 669.
Klein-Upahl 1165.
Upost 603.
*Usadel 1346.
*Userin 1346.

V.

Valluhn 819.
Varchentin 1108.
Groß-Varchow 1109.
Klein-Varchow 1024. 1462.
Veelböken 869.
Vellahn 819. 1460.
Ventschow 1003.
Venzkow 583.
Verklas 628.
Viecheln 889.

Digitized by Google

Hohen-Viecheln 811.
Neu-Viecheln 813.
Groß- und Klein-Viegeln 956. 957.
Viegeln, Antheil (Wiese), 179.
Vielank 628.
Groß-Vielen 1024.
Klein-Vielen 1062.
Vielist 1025.
Klein-Vielist 1025.
Vier 563.
Vierburg 453. 455.
Viereggenhof 228.
Viereggenmühle 228.
Vieren 1033.
Vierkrug 563.
*Vierrade-Mühle 1335.
Vietgest 954.
Vietlübbe, D.-A. Lübz, 702.
Vietlübbe, r. A. Gadebusch, 874.
Vietow, D.-A. Wittenburg, 817.
Vietow, r. A. Ribnitz, 1040.
Vietschow 962.
*Vietzen 1319.
Viez 685.
Viezen 1003.
Viezenhof 495.
Vilz 889.
Vimsow 1165.
Vipernitz 956.
Vipperow 519. 828.
Vitense 635.
Neu-Vitense 635.
Völkshagen und Neu-Völkshagen 722. 723.
Vogelsang, r. A. Bukow, 845. 1460.
Vogelsang, r. A. Gnoien, 886.
Vogelsang, r. A Güstrow, 963.
*Vogelsang, D.-A. Feldberg, 1303.
Vogtshagen 178.
*Voigtsdorf 1389.
Voigtsdorfer Mühle 691.
Groß-Voigtshagen 657. 1457.
Groß-Voigtshagener Mühle 657.
Klein-Voigtshagen 657.
Volkenshagen, D.-A. Gadebusch, 636.
Volkenshagen, Rostocker District, 179. 1176.
Volkstorf 907.
Vollrathsruhe 1080.
Volzrade 1134.
Vorbeck, D.-A. Schwaan, 735.
Vorbeck, r. A. Crivitz, 865.
Vorderhagen 562.
*Vorheide 1303.
Vortsahl 1127.
Vorwangern 810.
Vorweden 615.
Vorwerk, D.-A. Wismar, 810.
Vorwerk, r. A. Bukow, 842.
Vorwerk, r. A. Grevesmühlen, 922.
Alt-Vorwerk 889.
Neu-Vorwerk, r. A. Gnoien, 889.
Voßfeld 1110.
Voßhagen 1082.
*Voßwinkel 1347.

W.

Wabel 706.
Wackerow 974.
Wackstow 1152.
Wagun 603.
Wahlstorf, D.-A. Lübz, 702.
*Wahlstorf, Fürstenthum Ratzeburg 1416.
Wahrholz 1051.
*Wahrsow 1416.
Wahrstorf, r. A. Grevesmühlen, 917.
Wahrstorf, Rostocker Distr., 1180.

Digitized by Google

Wakendorf 853.
Wakenstädt 635.
Waldeck 1032.
Waldhaus 174.
Walkendorf 890.
*Walksfelde 1425.
Wallfisch 200.
Walow 991.
Groß-Walmstorf 932.
Klein-Walmstorf 932.
Walsmühlen, Hof und Dorf, 820.
Wamckow 865.
Wandrum 754.
Neu-Wandrum 757.
Dorf Wangelin 702.
Klein-Wangelin 702.
Hohen-Wangelin 1172.
Wangern 810.
*Wanzka 1347.
Wanzlitz, D.-A. und r. A. Grabow, 644. 902.
Warbelow 890.
*Warbende 1303.
Wardow 955. 1461.
Klein-Wardow 955.
Waren 289. 1445.
Warenshof 299.
*Warlin 1335.
Wendisch-Waren 703.
Warin, Stadt, 394. 1449.
Warin, Domanial-Amt, 775.
Klein-Warin 791.
Warkstorf 230.
Warlitz 1058.
Warlow 712.
Warnekow 1456.
Warnemünde 169.
Warnitz 754.
Warnkenhagen, D.-A. Grevesmühlen, 657.
Warnkenhagen, D.-A. Bützow, 578.
Warnkenhagen, r. A. Güstrow, 964. 1139.
Warnorande 769.
Warnow, D.-A. Bützow, 578.
Warnow, D.-A. Grevesmühlen, 657.
Warrenzin 603.
Warsow, D.-A. Hagenow, 685.
Warsow, D.-A. Dargun, 603.
Waschow 1134.
Wasdow 891.
Wattmannshagen 943.
*Watzkendorf 1304.
Webelsfelde 1058.
Weberin 856.
Wedendorf 874.
Wehnendorf 1041.
Klein-Wehnendorf 1041.
Wendisch-Wehningen 628.
Weinberg 662.
*Weisdin 1284.
Weisin 992.
Weiße Krug 777.
Weitendorf, D.-A. Wismar, 810.
Weitendorf, D.-A. Warin und r. A. Sternberg, 413. 788. 1118.
Weitendorf, r. A. Grevesmühlen, 936.
Weitendorf, r. A. Gnoien, 891.
Weitendorf, r. A. Ivenack, 974.
Weitendorf, r. A. Güstrow, 964.
*Weitendorf, D.-A. Feldberg, 1304.
Weitenfeld 562.
*Weitin 1335.
Welzin, D.-A. Grevesmühlen, 658.
Welzin, r. A. Lübz, 986.
Groß-Welzin 1059.
Klein-Welzin 1059.
Wendelstorf, D.-A. Bukow, 569.

Wendelstorf, r. A. Grevesmühlen, 933.
Wendfeld, Feldmark, D.-A. Warin, 793.
Wendfeld, r. A. Ribnitz, 1041.
*Wendfeld, Cabinets-Amt, 1284.
Wendhof 1150.
Wendischhagen 1099.
Wendischhof 1059. 1463.
Wendorf, D.-A. Bützow, 578.
Wendorf, r. A. Crivitz, 855.
Wendorf, r. A. Grevesmühlen, 930.
Wendorf, r. A. Neustadt, 1025.
Wendorf (ad Neuhof), r. A. Güstrow, 952.
Wendorf (ad Groß-Potrems), r. A. Güstrow, 956.
Wendorf, r. A. Güstrow, 965.
Wendorf, r. A. Plau, 1029. 1462.
Wendorf, r. A. Ribnitz, 1042.
*Wendorf, r. A. Stargard, 1389.
*Wendorf, Fürstenthum Ratzeburg, 1424.
Neu-Wendorf, r. A. Ribnitz, 1042.
Hinter-Wendorf 229.
Mittel-Wendorf 197 (Seebad). 229.
Vor-Wendorf 230.
Werder, D.-A. Lübz, 703.
Werder, r. A. Plau, 1029.
Werder, r. A. Stavenhagen, 1091.
Hof Werle 736.
Werle 902.
Werle-Forth s. Buchhorst.
Weselin (ad Kaarz) 1115.
Weselsdorf 711.
*Wesenberg 1262.
*Wesenberg, Amtsgebiet, 1349.
Wesselstorf 965.
Wessentin 703.
Wessin 866.
Westenbrügge 853.
*Westerbeck 1416.
Westhof 569.
Wichmannsdorf, D.-A. Grevesmühlen, 658.
Wichmannsdorf, r. A. Bukow, 854. 1457.
Wickendorf 754.
Wiebendorf 835.
Wiek 735.
Wiendorf 736.
Neu-Wiendorf 736.
Wieschendorf 933.
Hohen-Wieschendorf 934.
*Wiesenbrück 1335.
Wiethagen 174.
*Wietingsbeck 1424.
Wietow 1004.
Wildkuhl 1152.
Wilhelminenhof, r. A. Crivitz, 857.
Wilhelminenhof, r. A. Gnoien, 883.
*Wilhelminenhof, D.-A. Strelitz, 1349.
*Wilhelmshöhe 1464.
Wilhelmshof, r. A. Sternberg, 1116.
Wilhelmshof, r. A. Gnoien, 1458.
Wilhelmshof, Stadt Warin, 395.
Wilkenhagen 907.
Willershagen 176.
*Willertsmühle 1349.
Wilmshagen 722.
Wilmstorf 934.
Wilsen, D.-A. Lübz, 703.
Wilsen, D.-A. Teutenwinkel, 775.
Wilsen, r. A. Goldberg, 896.

Digitized by Google

Wilser Hütte 896.
Windfang 944.
Winkelhof, Feldmark, 1144.
Wipersdorf 792.
Wisch 230.
Wischuer 569.
Wismar, Stadt, 181. 1440.
Wismar, Domanial-Amt, 793.
Wismar, Herrschaft, 229. 1181.
Wittenbeck 619.
*Wittenborn 1389.
Wittenburg, Stadt, 356. 1448.
Wittenburg, Domanial-Amt, 813.
Wittenburg, Ritterschaftl. Amt, 1119.
Wittenförden 756.
*Wittenhagen 1390.
Witzin 792.
Wodorf 813.
Wöbbelin 712.
Wölschendorf 636.
Wölzow 1134.
Wöpkendorf 891.
Woeten 703.
Woez, Hof und Dorf, 820. 1460.
Woggersin 1110.
Groß-Wohld, Feldmark, 619.
Wohlenberg 927.
Wohlenhagen 917.
Wohrenstorf 891.
Woitendorf 631.
Groß-Wokern 669.
Klein-Wokern 669.
Neu-Wokern 669.
Wokern (Haltestelle), 669.
Wokrent 1043.
*Wokuhl 1349.
Dabel-Woland 778.
Woland 942.
Neu-Woland 942.
Röbelscher Wold, Feldmark, 1452.
Warenscher Wold 299.
Wolde, r. A. Grevesmühlen, 934.
Wolde, r. A. Stavenhagen, 1110.
Klein-Wolde 359.
*Woldegk 1241. 1464.
Woldhof 1131.
Groß-Woldhof 1460.
Woldmühle 1460.
Woldzegarten 992.
Wolfsberg 1038.
Wolfsberger Mühle 436.
*Wolfshagen, Meckl., 1370.
Wolken 578.
Wolkow 604.
Groß-Woltersdorf 230.
Klein-Woltersdorf 230.
Woltow 891.
Hohen-Woos 628.
Hohen-Wooser Ziegelei 628.
Probst-Woos 621.
Tews-Woos 628.
Woosmer, Hof, 629.
Woosmer, Dorf, 629.
Woosmer-Mühle 629.
Wooften 703.
Wooster Theerofen 700.
Woserin 670.
Wotenitz 658.
Wotrum 965.
Wozeten 1112. 1463.
Wozinkel, Dorf, D.-A. Lübz, 692.
Wozinkel, Hof, r. A. Grabow, 902.
*Wrechen 1390.
Wredenhagen, Domanial-Amt, 824.
Wredenhagen, Ritterfch. Amt, 1135.
Wredenhagen, Hof, 829.
Wredenhagen, Dorf, 829.

Wrodow 1113.
Groß-Wüſtenfelde 951.
Klein-Wüſtenfelde 604.
Neu-Wüſtenfelde, Feldmark, 604.
Wüſtenmark, D.-A. Greves-mühlen, 658.
Wüſthof 878.
Wüſtmark, D.-A. Schwerin, 757.
Wulfſahl 714.
Kloſter Wulfshagen 1175.
Roſtocker Wulfshagen 723.
Wulfskuhl 1134.
*Wulkenzin 1335.
Wunderfeld 991.
Wuſtrow, D.-A. Ribnitz, 723.
Wuſtrow, r. A. Bukow, 854.
Klein-Wuſtrow 854.
Neu-Wuſtrow 854.
Wuſtrow, r. A. Stavenhagen, 1085.
*Wuſtrow, D.-A. Mirow, 1320.
*Neu-Wuſtrow, D.-A. Mirow, 1320.
*Wutſchendorf 1349.

Z.

Zachow, D.-A. Lübz, 704.
*Zachow, D.-A. Strelitz, 1349.
Zachun, Halteſtelle, 685.
Alt-Zachun 685.
Neu-Zachun 685.
Zahren, D.-A. Lübz, 704.
Zahren, r. A. Neuſtadt, 1026.
*Zahren, r. A. Fürſtenberg, 1390.
Zahrensdorf, D.-A. Warin, 792.
Zahrensdorf, r. A. Boizenburg, 836.
Zapel, D.-A. Crivitz, 586.
Zapel, r. A. Wittenburg, 1135.
*Zapelshof 1337.
Zapkendorf 966.
Zarchlin 704.
Zarfzow 569.
Zarnekow, D.-A. Dargun, 601.
Zarnekow, Herrſchaft Wismar, 230.
Zarnewanz 1033.
*Zarnewenz 1413.
Zarrentin, Flecken, 821.
Zarrentin, Bauhof, 823.
*Zartwitz 1320.
Zaſchendorf 866.
*Zechow 1350.
Zeez 736.
Zehlendorf 670. 1458.
Zehmen 631.
Zehna 966.
Zepelin 579.
Zepkow 830.
Zernin 579.
Zibühl 864.
Zickhuſen 757.
Zidderich 704.
Ziddorf 1105.
Neu-Ziddorf 1106.
Ziegelſee 757.
Ziegelwerder 757.
Ziegendorf 644.
Zielow 1152.
Neu-Zierhagen 953.
*Zierke 1350.
Zierow 934.
Zierower Mühle 935.
Zierſtorf 966. 1139.
Hof Zierzow, D.-A. Grabow, 644.
Zierzow, D.-A. Grabow, 644.
Zierzow, r. A. Wredenhagen, 1152.
Zieſendorf 1043.
Zieslübbe, Dorf, D.-A. Crivitz, 587.

Zieslübbe, Hof, r. A. Grabow, 902.
*Ziethen 1424.
Zietlitz, D.-A. Crivitz, 587.
Zietlitz, r. A. Goldberg und Stavenhagen, 895.
*Zietlitz, D.-A. Mirow, 1320.
Ziggelmark 824.
*Zinow 1350.
*Zippelow 1284.
Zippendorf 72.
Neu-Zippendorf 72.
Zippfeld 905.
Zipphusen 905.
*Zirtow 1321.
*Zirzow 1336.
Zislow 984.
Zittow 758.
Zölkow 587.
Zollendorf 974.
Zühr 1135.
Zülow, r. A. Schwerin, 1060.
Zülow, r. A. Sternberg, 1119.
Züsow 793.
Zurow 1004.
Zweedorf, D.-A. Boizenburg, 563.
Zweedorf, D.-A. Bukow, 569.
Neu-Zweedorf 563.
*Zwenzow 1321.
Zwiedorf 1112.

Schlußwort.

Wenn die Vaterlandskunde in ihrem ersten, nunmehr vollendeten Theile noch mit einem kurzen Schlußwort versehen wird, so geschieht es vor Allem, weil der Verfasser das Bedürfniß tief empfindet, denen, die ihm bei Abfassung dieses Werkes mit Rath und That zur Seite gestanden, wiederholt seinen herzlichsten Dank auszudrücken.

Es ist ganz unmöglich, ohne einen solchen Beistand ein Werk wie das vorstehende auszuführen. Derselbe ist daher in hunderten von Fällen erbeten und in recht zahlreichen Fällen — oft in aufopfernd liebenswürdigster Weise — gewährt. Gern möchte der Verfasser hier jeden der freundlichen Helfer nennen, aber die Liste derselben ist zu lang; und nur diejenigen zu nennen, die werthvolleren Beistand geleistet, scheint nicht rathsam, da die Grenzlinie zwischen dem Werthvollen und weniger Werthvollen des dem Verfasser zugeführten Materials nur schwer zu ziehen ist. So bleibt dem Verfasser nur übrig, der Gesammtheit der Mitarbeiter sein lebhaftes Dankgefühl auszudrücken. Selbstverständlich gilt dieses Dankgefühl auch den verehrlichen Behörden, welche Bitten des Verfassers um Auskunftsertheilung in freundlichster Weise berücksichtigten.

An manchen Stellen waren freilich alle Versuche, Auskunft zu erlangen, fruchtlos, und der Verfasser ist schon aus diesem Grunde genöthigt, zuzugeben, daß dem Werke manche Mängel anhaften mögen. Indessen, Derjenige, der bei einem solchen Werk nur auf Mängel und Lücken aufmerksam zu machen weiß, der unterschätzt doch wohl sehr stark die Schwierigkeiten, mit welchen die Ausführung eines derartigen Werkes verknüpft ist. Der Verfasser weiß sehr wohl, daß er nichts Vollkommenes geschaffen, aber er glaubt, daß sein Bestreben,

Digitized by Google

möglichſt viel des Brauchbaren in dieſem Werke zu vereinigen, nicht ohne Erfolg geblieben iſt. Standen ihm doch außer ſeinen eigenen Erhebungen die ſchon erwähnten Auskunftsertheilungen und nicht minder werthvolle literariſche Hülfsmittel zu Gebote. Wenn Quellennachweiſe nur in beſonderen Fällen gegeben ſind, ſo erklärt ſich dies daraus, daß ſich dem Verfaſſer im Laufe der Arbeit mehr und mehr die Ueberzeugung aufdrängte, dieſe Vaterlandskunde könne doch kein ſo umfangreiches Material zu Quellennachweiſen beibringen, wie das inzwiſchen erſchienene verdienſtvolle Werk des Rectors Bachmann zu Warin. (Die landeskundliche Literatur über die Großherzogthümer Mecklenburg. Bibliographiſche Zuſammenſtellung, bearbeitet im Auftrage des Vereins der Freunde der Naturgeſchichte in Mecklenburg von Friedr. Bachmann, cand. rev. min., Rector zu Warin. Opitz & Co., Güſtrow, 1889.)

In wieweit ſich die jetzt vorliegende zweite Auflage der Vaterlandskunde von der erſten unterſcheidet, wird der Gebrauch des Buches von ſelbſt ergeben. Der Verfaſſer bemerkt hier nur ſoviel, daß er es ſich u. A. angelegen ſein ließ, die inzwiſchen eingetretenen Verkehrsänderungen zu berückſichtigen; ſo iſt bei jedem Ort der beſſere Verkehrsweg (Chauſſee und Eiſenbahn), wenn er nicht über eine halbe Meile von dem Ort entfernt liegt, beſonders angegeben. Bei den Begüterungen ſind nicht blos die Beſitzverhältniſſe der Jetztzeit, ſondern auch die aus dem Anfang und aus der Mitte des Jahrhunderts berückſichtigt. Mit Rückſicht auf das beſſere Karten-Material der Jetztzeit konnten viele Beiträge zur Ortskunde viel genauer angegeben werden, als dies zu Raabe's Zeiten möglich war.

Der Verfaſſer hofft ſchließlich, daß das Wohlwollen, das ihm bei Abfaſſung des erſten Bandes der Vaterlandskunde entgegen getragen iſt, ihm auch bei Abfaſſung des zweiten Bandes nicht fehlen möge. Es würde damit die beſte Bürgſchaft für das Gelingen des ganzen Werkes gegeben ſein.

Schwerin, im November 1893.

G. Quade.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google